Schweizerisches

Künstler-Lexikon

Supplement

Schweizerisches
Künstler-Lexikon

Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und kunstfreundlicher Privater

vom

Schweizerischen Kunstverein

Redigiert unter Mitwirkung von Fachgenossen

von

Carl Brun

IV. Band: Supplement

A—Z

FRAUENFELD
VERLAG VON HUBER & CO.
1917

Druck von Huber & Co. in Frauenfeld

Redaktionskommission:

Dr. **F. O. Pestalozzi** in Zürich.
Dr. **E. Major** in Basel.
Prof. Dr. **J. R. Rahn** † in Zürich.
Prof. Dr. **H. Türler** in Bern.
Ch. Vuillermet, Maler, in Lausanne.

Prof. Dr. **Carl Brun** in Zürich.

Verzeichnis der Mitarbeiter

am IV. Band des Schweizerischen Künstler-Lexikons
(Supplement).

1. **Amberger,** Fritz, Buchdruckereibes., Zürich.
2. **Ammann-Labhardt,** Frau, Basel.
3. **Appenzeller,** Heinrich, Zürich.
4. **von Arx,** Adrian, jr., Solothurn.
5. **Aschwanden,** A., Lehrer, Zug.
6. **Balmer,** Joseph, Maler, Luzern.
7. **Barth,** Dr. Hans, Zentralbibliothek, Zürich.
8. **Béha-Castagnola,** Mme J., Lugano.
9. **Benziger,** Dr. J. C., Bern.
10. **Bernoulli,** Dr. C. Chr., Basel.
11. **Bernoulli,** Dr. Rud., Basel.
12. **Bétrix,** Dr. A., Genf.
13. **Boßhard,** A., Panoramenzeichner, Winterthur.
14. **Bovy,** Adrian, Genf.
15. **Boy de la Tour,** Maurice, Neuenburg.
16. **Brüderlin,** Oberst R. N., Basel.
17. **Brun,** Prof. Dr. Carl, Zürich.
18. **Brun,** Dr. Carl, Zürich.
19. **Burckhardt,** Prof. Dr. Daniel, Basel.
20. **Buß,** Dr. Ernst, a. Pfarrer, Glarus.
21. **Butticaz-Cornaz,** Émile, Lausanne.
22. **Caro,** Frau Dr. E., Frankfurt a. M.
23. **Charpine,** Alb., Freiburg.
24. **Choisy,** Albert, Genf.
25. **Cochon,** J., Chambéry.
26. **Corrodi-Sulzer,** A., Zürich.
27. **Coulin,** Dr. Jules, Basel.
28. **Davinet,** Eduard, Bern.
29. **Demole,** Eugène, Genf.
30. **Dettling,** M., Gemeindeschreiber, Schwyz.
31. † **Diesbach,** Comte Max de, Villars-les-Joncs.
32. **Dietschi,** Dr. Hugo, Olten.
33. **Dodgson,** Campbell, London.
34. **Eggimann,** Ch., Genf.
35. **Fankhauser,** Dr. Max, Burgdorf.
36. **Favre,** Prof. Dr. Christoph, Stans.
37. **Fleury,** P. Bernard, Freiburg.
38. **Fluri,** Dr. Adolf, Bern.
39. **Forel,** F. A., Lausanne.
40. **Frei,** Karl, Direktorialassistent, Landesmus., Zürich.
41. † **Frölicher,** Dr. Otto, Grellingen.
42. **von Galiffe,** Genf.
43. **Ganz,** Prof. Dr. Paul, Basel.
44. † **Geßler,** Prof. Dr. Albert, Basel.
45. **Girard,** Dr. E. L., Zürich.
46. **Gränicher,** Th. G., Zofingen.
47. **Graf,** Prof. Dr. J. H., Bern.
48. **Guye,** F., Genf.
49. **Guyer,** Dr. Samuel, Gersau.
50. † **Haffter,** C., a. Schulrat, Frauenfeld.
51. **Haffter,** Dr. E., Landesbibliothek, Bern.
52. **Hahn,** E., Direktorialassistent, Landesmuseum, Zürich.
53. **Hantz,** Georges, Directeur du Musée des Arts décoratifs, Genf.
54. **Hegi,** Dr. Friedrich, Zürich.
55. **Heinemann,** Dr. Franz, Luzern.
56. **Heß,** Dr. P. Ignaz, Stiftsarchivar, Engelberg.
57. **Hoppeler,** Dr. Rob., Zürich.
58. **Huber,** Dr. Albert, Basel.
59. **Huguenin-Jacot,** Fritz, Locle.

60. **Jecklin,** Prof. Dr. C., Chur.
61. **Imesch,** Dionys, Pfarrer, Naters (Wallis).
62. **Kamber,** O., Sekretär, Solothurn.
63. **Keiser,** H. Alois, Rektor, Zug.
64. † **Keller-Escher,** Dr. C., Zürich.
65. **Keyser,** E., Stans.
66. **Koegler,** Hans, Basel.
67. **Koëlla,** Ch.-A., Maler, Lausanne.
68. † **Küchler,** Anton, Pfarrhelfer, Kerns.
69. **Künzle,** Prof. Dr. P. Magnus, Stans.
70. **Kurz,** G., Bern.
71. **Lasius,** Otto, Maler, Zürich.
72. **Lauber,** Jos., Rektor, Gluringen (Wallis).
73. **Lauterburg,** Werner, Lic. u. Dr. jur., Bern.
74. **Lechner,** Dr. A., Staatsarchivar, Solothurn.
75. **Lehmann,** Prof. Dr. Hans, Direktor des Landesmuseums, Zürich.
76. † **von Liebenau,** Th., Staatsarchivar, Luzern.
77. **Lochmann,** J. J., Freiburg.
78. **Lüning,** Dr. O., St. Gallen.
79. **Maillart,** H., Genf.
80. **Major,** Dr. Emil, Basel.
81. **Martin,** Paul E., Genf.
82. **May,** Ernst von, Bern.
83. **Mayor,** A.-J., Paris.
84. **Meier,** P. Gabriel, Stift Einsiedeln.
85. **Merian,** Dr. W., Bottminger-Mühle bei Basel.
86. **Merz,** Dr. Walter, Oberrichter, Aarau.
87. **Meyer von Knonau,** Prof. Dr. Gerold, Zürich.
88. **Meyer-Zschokke,** J. L., Direktor des Gewerbemuseums, Aarau.
89. **Montandon,** Léon, La Chaux-de-Fonds.
90. **Morel,** Mlle Marie, Neuenburg.
91. **Müller,** Dr. Josef, Altdorf.
92. **Naef,** Prof. Dr. Albert, Lausanne.
93. **Nardin,** Léon, Besançon.
94. **Ochsenbein,** K. Rud., Oberlehrer, Burgdorf.
95. **Pestalozzi,** Dr. phil. F. O., Zürich.
96. **Pfeiffer,** Prof. Dr. Berthold, Stuttgart.
97. **Plan,** Mlle D., Genf.
98. † **Rahn,** Prof. Dr. J. R., Zürich.
99. **Reinhart,** Frl. Dr. Emma, Zürich.
100. **Riggenbach,** Dr. Rud., Basel.
101. **Ritter,** Prof. Ulrich, Zürich.
102. **Roch,** C., Genf.
103. **Rordorf-Weber,** Paul, Zürich.
104. **Roth,** Dr. Carl, Basel.
105. **Rothenhäusler,** Dr. Erwin, Mels (St. Gallen).
106. **Ruegg,** M. A., Basel.
107. † **Sailer,** F. G., Wil (St. Gallen).
108. **Sattler,** Frl. Dr. Margarethe, Zürich.
109. **Schaffner,** Paul, stud. phil., Zürich.
110. **Schaller,** Jean de, Freiburg.
111. **Schieß,** Dr. T., Stadtbibliothekar, St. Gallen.
112. **Schmidtz,** A., Ascona.
113. **Schürmann,** Dr. A., Luzern.
114. **Schweizer,** Prof. Dr. Paul, Zürich.
115. **Studer,** Julius, a. Pfarrer, Zürich.
116. **Stückelberg,** Prof. Dr. E. A., Basel.
117. **Stumm,** Frau Dr. L., Basel.
118. † **Sutermeister,** Moriz, Zürich.
119. **Techtermann,** Max de, Freiburg.
120. **Thévenaz,** Louis, Sous-Archiviste, Neuenburg.
121. **Trümpy-Kuhn,** F., Ennenda.
122. **Türler,** Prof. Dr. H., Bundesarchivar, Bern.
123. **Veillon,** Paul, Avocat, Genf.
124. **Vetter,** Prof. Dr. Ferd., Bern.
125. **Vogler,** Dr. H. C., Schaffhausen.
126. **Vuillermet,** Charles, Peintre, Lausanne.
127. † **Vulliemin,** Charles, Lausanne.
128. **Waser,** Frau Prof. Dr. Maria, Zürich.
129. **Waser,** Prof. Dr. Otto, Zürich.
130. **Weber,** A., a. Landammann, Zug.
131. **Weber,** Dr. Siegfried, Zürich.
132. **Winiker,** P. Vinc., Stift Mehrerau bei Bregenz.
133. **Wymann,** Dr. Ed., Staatsarchivar, Altdorf.
134. **Zemp,** Prof. Dr. Josef, Zürich.
135. † **Zetter-Collin,** F. A., Solothurn.

Aaberli, Heinrich, I, p. 1. — Der Herausgeber des Künstlerverzeichnisses der Lux- und Loyenbruderschaft von Zürich ist *Paul Schweizer*.

Die Redaktion.

Abart, Franz, I, p. 1/2; II, p. 702. — Eine Ausstellung seiner Werke, die vom 24. März bis 6. April 1913 im „Rößli" in Kerns stattfand, brachte den Künstler neuerdings in die Erinnerung aller. Sie war dem Historisch-antiquarischen Verein von Obwalden zu verdanken und wurde von Hrn. Regierungsrat Otto Heß mit einem Vortrag über Abart, der auch im Druck erschien, eröffnet. Der Katalog wies an die 200 Nummern auf; darunter befanden sich Photographien nach Arbeiten im Ausland, von denen die Originale nicht erhältlich waren.

Kl. Chron. d. Feuill.s d. N. Z. Ztg. v. 17. März 1913, Nr. 76, 3. Abendbl. (Nr. 381). — Gal. Suisse: Biogr. nat. par *Secretan*. 3 vol., Laus., 1880, p. 468. *C. Brun.*

Ablutz, Hans Jakob, Maler und Burger der Stadt Mellingen im Aargau. Er hat durch seine Ehefrau Anna Maria Widerkehr, die Tochter des Hans Jakob W. von Bremgarten, 2199 Gld. 12 Sch. und Hausrat ererbt. Statt des Abzuges von 110 Gld., die er an Bremgarten bezahlen sollte, wird ihm als einem kunsterfahrenen Maler am 9. Aug. 1681 die Uhr am Kirchturm um 70 Gld. und die innere Uhr am Spitalturm gegen die Stadt mit allen Stunden und Zeichen um 110 Gld. zu renovieren und zu malen verdingt, so daß er an Barschaft noch 70 Gld. zu erhalten hatte.

Stadtbuch (1593—1744), Fol. 371 im Stadtarchiv Bremgarten. *Walther Merz.*

Abraham, Johann, Goldschmied, der Sohn des Peter A. und der Dorothea Wyß zu Basel, getauft am 4. März 1595. Er lernte dort vom 7. März 1607 bis 7. März 1611 beim Goldschmied Conrad Hagenbach.

Misc. Fechter. *Major.*

Abrecht, Meister N., I, p. 6. — Die Miscelle im Anz. A.-K. v. 1900, p. 223 ist *Schlappner* zu verdanken. *Die Redaktion.*

Achates, Leonhard, Buchdrucker, von Basel. Er war 1472 in Venedig, 1473 in Padua, von 1474 an in Vicenza thätig. 1482 hatte er Jacobus de Dusa und 1491 Guilelmus de Pavia zu Geschäftsgenossen. Hält man an der Annahme fest, daß L. Achates mit Lienhart Eckhardt von Basel, der 1466 zu Basel immatrikuliert und Mitte Sept. 1472 bacc. artium wurde, identisch sei (fidus Achates = getreuer Eckart), so müßte unser Drucker in verhältnismäßig kurzer Zeit die Virgilausgabe, die noch 1472 zu Venedig erschien, vollendet haben.

Proctor, Early printed books, passim. — *C. Chr. Bernoulli* in der Festschr. z. Basl. Bundesfeier 1901, p. 250. — *Demetrio Marzi* im 23. Beiheft z. Zentralbl. f. Bibliothekswesen, p. 534, 565, 571. *C. Chr. Bernoulli.*

Ackermann, Anton, Instrumentenmacher des 19. Jahrh.s, in Basel. Geburtsort und -Datum sind unbekannt. Eine angeblich aus dem Kanton St. Gallen stammende alte bayrische Zither mit zwei Griffbrettern zu je zwei Singsaiten und neun Begleitsaiten, die sich *im historischen Museum in Basel* befindet (Nr. 140), trägt im Innern den mit Bleistift geschriebenen Vermerk „Anton Ackermann, Instrumentenmacher, 1880", der sich aber, wie *Nef* bemerkt, nur auf eine Reparatur zu beziehen scheint. Auch berichtet *Lütgendorff* von einer in Basel befindlichen Geige mit der Notiz „Anton Ackermann, 30. Hornung 1838 in Ordnung gerichtet." Es scheinen also, soviel bis jetzt bekannt ist, keine Originalwerke von ihm erhalten zu sein; nichtsdestoweniger dürfte die erstgenannte Inschrift bezeugen, daß er auch selbständiger Instrumentenbauer war.

K. Nef, Kat. d. Musikinstrumente (Hist. Mus. Basel, Nr. IV), p. 36. — *W. L. v. Lütgendorff,* Die Geigen- u. Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 2. *W. Merian.*

Adam, Henri-Albert, peintre en émail, fils aîné de *Louis*-Alexandre, né à Genève en 1766, mort à Paris. Il fit partie de l'Assemblée nationale genevoise en 1793 et se rendit ensuite à Paris. Molinier cite une plaque de tabatière signée H. Adam 1798, au Musée du Louvre. C'est lui, sans doute qui, d'après Rigaud, fut employé dans une fabrique impériale de porcelaine en Russie.

Rigaud, Rens., p. 265. — *Molinier,* Dict. des émailleurs. *A. Choisy.*

Adam, Isaac, peintre, graveur et peintre sur émail, né à Genève en 1768, mort à Genève en 1841, fils cadet de *Louis*-Alexandre. Comme nous l'avons dit à l'article suivant, il fut d'abord associé de son père et ensuite il exploita seul leur atelier de décorateur de bijouterie et d'horlogerie.

Arch. de Genève (Minutes des Notaires). — *Rigaud*, p. 265. *Ch. Eggimann.*

Adam, *Louis*-Alexandre, graveur et peintre sur émail, né à Paris, mort à la fin de 1813 à Paris. Habile graveur et décorateur de bijouterie parisien, il dut venir s'établir à Genève vers 1765. Il fut reçu habitant de Genève en 1768. D'après plusieurs actes nous le voyons successivement associé pour l'exploitation d'un atelier de graveur, de peintre sur émail et de „fabricant de timbres pour montres à répétition" avec J. G. Viollier et Julien Fallery, puis avec son fils Isaac.

Sordet, Dict. des familles genev. — *Rigaud*, Bx.-Arts à Genève, p. 265. — Arch. de Genève (Minutes des Notaires). *Ch. Eggimann.*

Adamini, Dominik, s. Adamini, Leo.

Adamini, Leo, geb. am 18. Sept. 1789 in Bigogno im tessin. Bez. Lugano, der Sohn des *Tommaso A. des ältern* (s. d.). Er starb am 9. Sept. 1854 in Petersburg. Von 1817—1828 diente er dem russischen Staat als Baumeister in Pawlowsk. Später fand er in Petersburg Beschäftigung, beim Bau des neuen Theaters (1828), beim Wiederaufbau des Winterpalais (1838—1840), beim Palaste der Großfürstin Maria Nikolajewna, beim Bau der Isaakskirche und des Marmorpalais. Leo A. war der Bruder des *Dominik (Dementii) A.*, der bis 1827 als Architekt dem Kaiser von Rußland diente.

Sobko, Russ. K.-Lex. — Russ. Bibliogr. I, p. 58 (russ. Werk). — Deutsch. Petersb. Kal. v. 1841. — *W. Neumann*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. I, p. 70/71. *C. Brun.*

Adamini, Tommaso d. j., geb. am 21. März 1823 in St. Petersburg. Er war Schüler der Petersburger Akademie und des Professors Thon. Nachher ist er der Gehülfe des Architekten Prof. Alex. Brülow gewesen.

Lit. s. u. Adamini, Leo. *C. Brun.*

Advocat, Anton, gest. am 11. April 1815, ist von 1787—1815 obrigkeitlicher Buchdrucker in Sitten gewesen. Aus seiner Druckerei gingen zahlreiche Werke hervor, so die neue Auflage der lateinischen Grammatik des Barth. Zurkirchen, die Beschreibung des Simplondepartements von Schinner etc.

Oggier, Blätter a. d. Wallis. Gesch. II, p. 252. *D. Imesch.*

Aeberli (Eberle, Verresius), *Johann* Augustin, Maler, in Biel, war gebürtig aus Waldshut in Bayern. Er wohnte schon 1615 in Biel und verheiratete sich dort am 6. Aug. 1621 mit Elsbet Lämlin aus Travers. 1624 zeichnete und malte er eine Ansicht der Stadt Biel und ebenso die Schalen und Geschütze aus der Murtener Beute, welche Abbildungen in der von ihm verfaßten gereimten Bilderchronik enthalten sind. Die Stadt schenkte ihm dafür 10 Kronen und für ein zweites Bild 8 Kronen und erließ ihm auch das Hintersäßgeld. 1629 bemalte er 24 Feuereimer mit dem Stadtwappen. Eine zweite Stadtansicht, die Ae. mit der Feder zu einem 1627 geschriebenen Exemplar seiner Chronik zeichnete, befindet sich nun im Museum in Biel. Vermutlich 1624 malte Ae. die Tafel mit der Beschreibung des Baues der St. Benediktenkirche, die einst im Ratsaal in Biel hing. Sein Tod erfolgte im Januar 1636; er wurde am 20. d. M. begraben.

H. Türler, Das alte Biel u. s. Umgeb., p. 9. — Stadtarch. Biel. — Verresius-Chron. in der Stadtbibl. Bern. *H. Türler.*

Aeder, s. Eder, Oeder.

Aegeri, Jakob v., I, p. 12. — Der zitierte Artikel im Anz. A.-K. von 1900 rührt von *J. R. Rahn* † her und handelt von der Stiftskirche S. Verena in Zurzach. *Die Redaktion.*

Affolter, E., dessinateur, peut-être d'origine soleuroise. Il a publié en 1864, chez Servant, lithographe, un album de portraits charges de 27 planches sous le titre „Panthéon genevois."

Grand-Carteret, Les mœurs de la caricature en Allemagne, en Autriche et en Suisse, p. 416, 479. *A. Choisy.*

Affry, Adèle d', I, p. 13. — Der Litt. beifügen: *Helene v. Dießbach*, Die Frau der groß. Welt u. d. Kst.: Die Herzogin Colonna „Marcello." Illustr. v. A. v. Weck-v. Boccard. P. 216—288 in „Die Schweizer Frau" v. Gertrud Villiger-Keller. Neuenburg, Verlag v. F. Zahn. — *Bellier-Auvray*, Dict. gén. des art. de l'Éc. franç., Suppl., p. 257. — *Graves*, Roy. Acad. Exh. 1905, II, p. 118. — L'Art XVIII, p. 120 (Nekr.). — Zeitschr. f. bild. Kst. XVII, p. 311. — *H. V.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 166/67. — Chron. des Arts v. 1866, p. 103; v. 1879, p. 207. — *Seippel*, Die Schweiz i. 19. Jahrh. II, p. 497/98, wo die Bacchantin im Mus. Marcello in Freib. abgebildet ist (*P. Godet*). *Die Redaktion.*

Affry, L.-A.-A. d', I, p. 15. - Il convient d'ajouter qu'il fut agréé de l'académie royale de peinture et de sculpture, comme honoraire-associé libre, le 10 avril 1779, puis comme honoraire-amateur le 28 janv. 1786.

Arch. de l'Art franç., documents, I, p. 394. *A.-J. M.*

Agasse, Étienne, orfèvre, fils d'Étienne, orfèvre de Paris, qui s'était établi à Aberdeen après un séjour à Genève. Il se rendit dans cette dernière ville et y fut reçu habitant en 1682. Dix ans plus tard, il fut accusé d'avoir vendu

comme de l'or des anneaux d'argent doré; mis en liberté sous caution, il fut condamné par contumace et rayé du livre de la maîtrise. Étant retourné à Aberdeen, il y fut reçu bourgeois en 1696.

D. Baud-Bovy, Peintres genev., 2e série, p. 93. *A. Choisy*.

Aigroz, Marguerite, I, p. 18. — Jetzt Madame Schnürr in Cannes. *Die Redaktion*.

A. K. Poinçon d'un orfèvre probablement fribourgeois de la fin du 16e ou du commencement du 17e siècle. Ce monogramme est accompagné d'un écusson qui rappelle les armoiries des „de Corbières." Nous pensons qu'il se rapporte à un orfèvre se rattachant plus ou moins directement à cette noble famille. *Max de Techtermann*.

Alary, Jean, né à Issoire en Auvergne vers 1598, maître orfèvre, fut reçu habitant de Genève et mourut assassiné dans cette ville le 8 nov. 1638. *A. Choisy*.

Albardus, Matthis, s. Albrecht, Matthias.

Albers, Anton, senior, Landschafter, geb. 1765 in Bremen als Sohn eines Kaufmanns, gest. 1844 in Lausanne, wo er sich 1816 niedergelassen hatte. Er wandte sich, nach kaufmännischen Anfängen, als Autodidakt, der Malerei zu, lebte dann längere Zeit in Paris, bereiste Holland, Spanien, Italien und England, wo er 1819 in London in der Royal Academy ausstellte. Seine Bilder, landschaftliche Motive mit Figuren aus Italien und der *Schweiz*, sind meistens in Bremer Privatbesitz. Außerdem ist der Meister vertreten in der Kunsthalle zu Bremen, in der Sammlung des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen zu Löwenberg und im Braunschweig-Schloß in Blankenburg.

Graves, Roy. Acad. Exh. I, p. 17. — *Hurm*, Beschr. Verz. d. Gemälde d. Kstvereins Bremen 1892, p. 3. — *Meyer*, K.-Lex. I, p. 184. — *Pauli*, Allg. K.-Lex. von Thieme u. Becker I, p. 185. *C. Brun*.

Albertolli, Giocondo, Cavaliere, I, p. 20; II, p. 702. — Il suo ritratto inciso dal Felice Ferri. Ergänz. d. Litt.: Cenni biogr. dello stesso (Albertolli) in 8° di p. 31. Bellinzona. — *Arthur Kauffmann*, Giocondo Albertolli, der Ornamentiker des ital. Klassizismus. Mit 16 Abbild. auf 9 Lichtdrucktaf. Straßb., J. H. Ed. Heitz (H. & Mündel), 1911. Heft 84 zur Kstgesch. des Ausl.s (dort noch weitere Litteraturang.). — *Seippel*, Die Schweiz im 19. Jahrh. II, p. 506 (Chiesa). *Die Redaktion*.

Albrecht, Meister, Bildhauer, in Bern, I, p. 21. — Mit Empfehlungsschreiben des Rats vom 17. Jan. 1498 verließ A. Bern, wohin er bald wieder zurückkehrte. Die Wappenbilder, die er 1506 schnitt, waren für den von einem Basler Meister (Peter Münch?) gegossenen Ofen der großen Ratsstube (nicht Schneidernzunft!) bestimmt. Im nämlichen Jahr erhielt A. „von deß bischoffs von Wallis wapen wider ze machen 1 Pfd. 6 Sch. 8 Pfg." Vgl. „meister Matheus, dem maler, von deß bischoffs von Wallis schilt im chor wider ze machen 4 Pfd." Die Entstehung des Wappens ist im Zusammenhang mit der Gabe der 3000 Gld., die Matthäus Schinner an den Münsterbau zu entrichten versprach. Zur Zeit des Bildersturms wurde das Wappen vernichtet. Eine Tafel, die A. für den Bischof von Wallis 1506 hergestellt hat, fand die Anerkennung derjenigen, die sie zu prüfen hatten. Für die Belohnung einer Arbeit, die A. in Seedorf ausführte, mußte er 1506 den Rat anrufen. 1511 war A. in einen Schelthandel mit dem Maler Jakob Boden verwickelt, wegen eines Schmähbriefs, den ein Malergeselle seinem Meister geschrieben und den A. versiegelt haben sollte. Der Handel wurde vom Rate geschlichtet; als aber J. Boden 1515 A. vorwarf, „er habe im ein schelmen und verreterisch stück getan", wurde A. klagbar, und Boden wurde gebüßt.

Der für den Taufstein bestimmte Steinblock kam von Vivis und wurde von A. bearbeitet. Wenn keine Verschreibung vorliegt, so hatte auch der Werkmeister Andreas (Mathis), seines Zeichens Steinhauer, Anteil an der Herstellung des Taufsteins.

1529 schloß der Rat von Solothurn einen Vertrag mit A. ab, nach welchem dieser „den stock mache umb die 14 kronen, wie er sich erbotten."

Näheres im Anz. A.-K. v. 1913. *Fluri*.

Albrecht, Hans Peter, Hafengießer, gebürtig von Zürich. Er lernte von 1608—1610 bei Hans Ulrich Roth in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth*.

Albrecht, Matthias, Goldschmied zu Basel, auch Matthis Albardus genannt. Er stammte aus Lübeck und verheiratete sich in Basel, wo ihm 1539 eine Tochter geboren wurde. Am 13. Juni 1542 erwarb er das Zunftrecht zu Hausgenossen, beging aber bald darauf zwei Diebstähle — einem Druckerherrn entwendete er einen Rock, einem Tischmacher eine Büchse — und wurde deshalb am 13. Febr. 1543 auf zehn Meilen Weges von Stadt und Land für ewig verwiesen.

Misc. Fechter. — Misc. Wackernagel. *Major*.

Alder, Hans, Maler und Radierer, von Herisau im Kanton Appenzell A.-Rh., geb. am 16. Juni 1883, wohnhaft in Obstalden am Walensee, machte seine Studien in Montpellier, Genf, Paris und München (auch als Bildhauer) und war 1909 Schüler von Lovis Corinth in Berlin. A. hat sich bisher in seinen Arbeiten auf den Gebieten der Porträt-, Landschafts-, Figuren- und Wandmalerei bethätigt und sich auch in Radierungen und Holzschnitten versucht, auch sowohl schweizerische wie ausländische Ausstellungen (Berlin und Rom 1911) beschickt.

Nach Mitt. d. Kstlers. — *Westermanns* Monatsh., Bd. 110 II (1911), p. 912 (mit Ill. „Der Jäger" von der Berliner Ausst. 1911). *T. Schieß.*

Alio, s. Allio.

Allgeyer, Julius, Kupferstecher, geb. in Haslach (Kinzigtal) am 29. März 1829, gest. in München am 6. Sept. 1900. Weil er 1848 an der revolutionären Bewegung teilnahm, wurde er ausgewiesen und begab sich in die Schweiz, wo er Beziehungen anknüpfte, die noch nach der Amnestie fortwirkten. Er stach für die Firma Benziger & Cie. in Einsiedeln nach Deschwanden und Marie Ellenrieder, nach jenem z. B. „Jesus als Richter", „Mariä Heimsuchung", eine „Heilige Anna", „Mariä Himmelfahrt", nach dieser „Wie lieblich sind Deine Altäre." Das Hauptwerk des Schriftstellers A. ist seine Biographie Anselm Feuerbachs (1894).

Meyer, K.-Lex. I, p. 490 (mit dem Verz. der Stiche). — *Beringer,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. I, p. 315. *C. Brun.*

Alligo, s. Allio.

Allio (Alligo), Steinmetz, zu Prag, um 1690, gehört der aus dem Veltlin stammenden Künstlerfamilie der Allio an.

Dlabacz, K.-Lex. f. Böhmen 1815. — *Oskar Pollak,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. I, p. 316. *C. Brun.*

Allio, Andrea, Baumeister, vielleicht der Bruder des Giammaria und des Domenico A. und somit der Sohn des Martino A. Er baute 1554/55 in Marburg und Rann in Untersteiermark.

Wastler, Steirisch. K.-Lex. (unter Lalio). — *Diez,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. I, p. 316. *C. Brun.*

Allio, Andreas, Maurer, aus dem Veltlin, im 17. Jahrh. 1678 kam er nach Prag, wo er am 8. Nov. das Bürgerrecht in der Altstadt erhielt.

Ernst Diez, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. I, p. 316. *C. Brun.*

Allio (Alio, del Alio, de Lalio, dell' Aglio, Illalio), Domenico, der Sohn des Martino A. und wohl der Bruder des Andrea und Giammaria A., kais. Baumeister der fünf inner-österr. Lande in Graz, gest. dort 1563. Er machte die Lehre noch in Oberitalien durch, erscheint 1544 als „poumeister aus Kärnten" und 1555 mit einem Monatsgehalt von 30 Gld. im Dienste König Ferdinands I. Er entwarf 1544 den Plan für die Festung in Graz, war 1554 in Marburg und das Jahr darauf in Radkersburg thätig. 1558—1563 nahm er teil am Bau des Grazer Landhauses, 1544 an der Befestigung Wiens. Er war es, der die italienische Renaissance in Graz und im Südosten Steiermarks einführte.

Jahrb. d. Sammlg. d. österr. Kaiserh. V, 2. T.; VII, 2. T.; XVIII, 2. T. — Rep. f. Kstwiss. XVI, Reg. I—VII. — Kstchr. II, p. 131. — Kst. u. Ksthdw. (Wien), I, p. 49. — *Wastler,* Steir. K.-Lex. — *Ders.,* Gesch. d. Befestg. d. Schloßbergs zu Graz, Mitt. d. Z.-Komm. 1887, p. CLXVI f. — *Ilg,* Die „Allio." Ber. u. Mitt. d. Altert.-Vereins Wien XXIII sowie Monatsbl. dess. Ver. 1885, Nr. 9 u. 11. — *Diez,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. I, p. 316/17. *C. Brun.*

Allio, Donato Felice, Architekt, aus dem Veltlin, geb. um 1690, gest. zirka 1780, der Sohn des Giuseppe Gabriele d'A., in Wien. Donato, ein Schüler Joh. Bernh. Fischers von Erlach, erscheint 1731 als kaiserlicher Unteringenieur und 1750 als kaiserlicher Festungsbaumeister. Er baute die barocke, 1730 vollendete Salesianerkirche in Wien und begann im gleichen Jahre den Bau des Stiftes Klosterneuburg, der jedoch, da 1750 eine Unterbrechung eintrat, nur bis zu einem Viertel nach seinen Plänen ausgeführt worden ist.

Ilg, Die Allio. Ber. u. Mitt. d. Wien. Altert.-Ver. XXIII u. Monatsbl. dess. Vereins 1885, p. 9, 11. — *Ders.,* L. u. W. d. J. B. Fischer v. Erlach. — Kst. u. Ksthdw. (Scala) II, p. 242 ff. — *Diez,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. I, p. 317. — Monogr. D. F. Allios von Dr. *Pauker* in Vorbereitung. *C. Brun.*

Allio, Giammaria, Baumeister, wohl der Sohn des Martino A. und der Bruder des Andrea und Domenico A. Er war von 1545—1551 zu Radkersburg und Pettau in Steiermark thätig.

Wastler, Steir. K.-Lex. — *Diez,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. I, p. 317. *C. Brun.*

Allio, Johann Baptist, Steinmetz, der von Wien nach Prag sich begab, um hier am 29. März 1667 in der Altstadt als Bürger aufgenommen zu werden. Er ist bis 1687 urkundlich nachgewiesen.

Diez, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. I, p. 317. *C. Brun.*

Allio, Johann Baptista, aus Como, Maurerpolier, der am 15. Dez. 1689 in der Altstadt Prag Bürger wurde.

Diez, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. I, p. 317. *C. Brun.*

Allio, Joseph, Baumeister, zu Wien, wird 1791 im Wiener Kommerzialschema genannt.

Füßli, Neue Zusätze 1824. — *Diez,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. I, p. 317. *C. Brun.*

Allio, Martino, Maurermeister, der Vater des Domenico und wahrscheinlich auch des Andrea und Giammaria A. Er war, als der älteste bekannte Vertreter der Familie seines Namens, 1520 in Radkersburg thätig.

Litt. s. unter Allio, Domenico. *C. Brun.*

Allio, Martino, Maurer, aus dem Veltlin. Er wanderte 1678 mit Andreas A. nach Prag aus, wo er am 8. Nov. 1689 Bürger der Altstadt wurde. Bis 1701 ist er nachweisbar, von 1697 an als „M. Allio von Löwenthal."

Dlabacz, K.-Lex. — *Ilg*, Mitt. d. Wien. Alt.-Ver. XXIII. — *Diez*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. I, p. 317.
C. Brun.

Alpa, s. Arpe, Jean de l'.

Alpe, s. Arpe, Jean de l'.

Alsniet, Wetzel, Goldschmied zu Basel, wo er von zirka 1360—1380 in den Urkunden nachweisbar ist. Er befand sich als „Wetzelo dictus Alsniut“ unter der Reihe der Basler Goldschmiede, denen 1363 das Haus „ze Rinach“ auf St. Petersberg vom Stephansaltar im Münster gegen Zins zum rechten Erbe geliehen wurde.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Alsniut, s. Alsniet.

Altenburger, Andreas, Goldschmied. Er war der Sohn des Helfers bei St. Peter zu Basel, Jakob A., und trat am 19. Dez. 1680 auf vier Jahre zu dem dortigen Goldschmied Adam Fechter II. in die Lehre; im Juni 1684 wurde er ledig gesprochen.

Misc. Fechter. — *Major*, Anz. A.-K. 1904/05, p. 158.
Major.

Altenburger, Hans Jakob, Zinngießer, der Sohn des Helfers zu St. Peter in Basel Jakob A. Er lernte vom 14. Sept. 1682 an drei Jahre lang in Basel bei Nikolaus Uebelin (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Altherr, von Wald im Kanton Appenzell A.-Rh., geschickter Maschinen- und Brückenbauer, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.s. Von Beruf Schreiner, besaß A. große technische Begabung und verfertigte in Chur gemeinsam mit dem ähnlich beanlagten Zimmermann Konrad Langenegger von Gais (s. d. im Suppl.) ein Brückenmodell. Mit diesem begaben sie sich auf die Wanderschaft und ließen überall ihre Arbeit gegen Geld sehen. Selbst in Wien erregten sie damit Aufmerksamkeit und erhielten den Auftrag, Plan und Kostenberechnung für eine hölzerne, 340 Schuh lange Brücke über einen Donauarm auszuarbeiten. Das Projekt wurde aber wieder aufgegeben. Sie zogen nun weiter nach Siebenbürgen etc. und ernteten da viel Ruhm und Gewinn. Während Langenegger 1778 in die Heimat zurückkehrte, wandte A. sich nach Rußland, wo er vorteilhafte Anstellung als Oberaufseher der Brücken und Münzstätten fand.

Schuler, Leben u. Sitten d. Eidg. IV 2, p. 411. — *Lutz*, Mod. Biogr., p. 174 f. *T. Schieß.*

Altherr, *Alfred* Joh., Architekt, geb. am 23. Dez. 1875 zu Basel als Sohn des Pfarrers A. A. Ursprünglich lernte er, während vier Jahren, das Schreinerhandwerk. Zwei Jahre lang besuchte er dann die Gewerbeschule in Basel; zwei Jahre war er in Stuttgart als Zeichner thätig und ein Jahr an der Unterrichtsanstalt des königlichen Kunstgewerbemuseums zu Berlin. Zwei weitere Jahre war er Zeichner für Schiffbau, zwei Jahre Atelierchef in Bromberg. Von 1903–1905 widmete sich A. nachträglichen Baufachstudien; in diesen Jahren begründete und leitete er ein Atelier für Innenarchitektur in Berlin. Von 1906—1912 war A. als Lehrer für Architektur und Raumkunst an der Kunstgewerbeschule in Elberfeld thätig; seit Sept. 1912 ist er Direktor des Kunstgewerbemuseums und der Kunstgewerbeschule (Gewerbeschule) der Stadt Zürich.

Die wichtigsten Bauten A.s, bei denen die farbige Innenraumkunst hervorzuheben ist, wurden in den Rheinlanden ausgeführt; es sind Landhäuser in Elberfeld, Barmen und Köln, ferner die Inneneinrichtung der Handelskammer in Elberfeld und des israelitischen Krankenhauses in Köln. Im Frühjahr 1913 wurden Umbauten nach den Plänen von A. im Kunstgewerbemuseum zu Zürich ausgeführt. Besonders erwähnenswert ist der kleine Ausstellungssaal mit Wandvitrinen; er zeigt das große Verständnis A.s für die Materialbehandlung und für eine modern-sachliche Formgebung, die, gegenüber seinen Arbeiten um die Mitte des letzten Jahrzehnts, eine bedeutende Vereinfachung zeigen und eine völlige Emanzipation von Stilgedanken eines van de Velde. A. hat auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1904—1907 jeweils Interieurs ausgestellt; auf der Weltausstellung in St. Louis (1904) erhielt er die goldene Medaille und auf der Dresdner Kunstgewerbeausstellung (1906) die silberne Medaille.

A. ist I. Vorsitzender des 1913 in Zürich gegründeten Schweizerischen Werkbundes, ferner Mitglied des Deutschen Werkbundes (D. W. B.), des Bundes Deutscher Architekten (B. D. A.) und des Bundes Schweizer. Architekten (B. S. A.).

Nach Mitt. des Kstlers. — Innendekoration (Koch, Darmstadt) 1905, p. 57—64, 240, 241; 1907, p. 250, 251; 1908, p. 244—250; 1909, p. 155—178. — Dekor. Kst. (Bruckmann, München) 1906, p. 91—96. — Kstgewerbebl., N. F. XV, p. 200, Abb. p. 181—186; XXIII, p. 21—25. — Rheinlande XVII, 1909, p. 121—125. — Studio Year-book 1913, p. 143—145. — Die Werkkst. IV, 1908/09, p. 193—195. — Das Werk 1909, p. 145—156. — Tagesztgn. *J. Coulin.*

Altherr, Heinrich, I, p. 24; II, p. 702. — A. ist neuerdings von Basel nach Karlsruhe übergesiedelt, wo er 1913 im dortigen Kunstverein eine Ausstellung seiner Werke veranstaltet hat, die gut aufgenommen wurde.

Vgl. *K. Widmer*, Kl. Chr. des Feuill.s der N. Z. Ztg. v. 19. u. 20. Jan. 1913, Nr. 19, 2. Bl. (Nr. 82) sowie Nr. 20, 1. Abdbl. (Nr. 87). *Die Redaktion.*

Altherr, Joh. Konrad, Steinmetz, von Rorschach (um 1620), verfertigte die Einfassung

eines Brunnens im Kloster Bernstein (Württemberg).

Klemm, Württ. Baumeister u. Bildhauer, p. 187. *Rothenhäusler*.

Althüser, Heinrich, I, p. 25. — Msc. His. *Major*.

Amiet-Engel, Frau Amanda, s. Tröndle-Engel.

Amlehn, Niklaus, Münzmeister in Luzern um 1559.

Forrer, Dict. *M. A. Ruegg*.

Ammann, Johann, überaus geschickter Instrumentenmacher, geb. am 13. Febr. 1766 zu Alt-St. Johann im Toggenburg, gest. am 28. April 1842, zeigte schon als Knabe besonderes Interesse für Musikinstrumente und lernte, größtenteils als Autodidakt, solche anzufertigen, selbst Orgeln zu bauen, verfertigte besonders Flöten, Klarinetten, Fagotte und kunstreiche Flötenstöcke (mehr Spielereien), die von Fremden gern gekauft wurden, beschäftigte sich aber auch mit dem Klavierbau, für den er einige Verbesserungen erfand.

Hungerbühler, Verhandl. d. st. gall.-appenz. gemeinnütz. Ges. 1846, 2, p. LXXXVIII ff. — St. Gall. Kal. 1856. *T. Schieß*.

Ammann, Ulrich, geb. im Febr. 1766 zu Alt St. Johann (Toggenburg), Instrumentenbauer der Wende des 18./19. Jahrh.s, der sich eines weiten Rufes erfreute. A. war im wesentlichen Autodidakt; schon als zehnjähriger Knabe machte er die ersten Versuche, eine Geige zu bauen, und führte den Bau nach langem Forschen und mit vieler Mühe endlich durch. Ebenfalls durch Selbststudium erlernte er das Geigenspiel und den Bau anderer Instrumente wie Schalmeien, Quer- und Schnabelpfeifen, Fagotte etc., die er zuerst um ganz billigen Preis (3—9 Batzen) unter den Knaben seines Alters verkaufte; später löste er bis zu 2 Gld. Als Reparateur wurde er auch nach auswärts berufen, u. a. nach Wien. 1805 reiste er, von zwei Freunden mitgenommen, nach Stuttgart, wo er vom Dichter Lohbauer unterstützt wurde, und von da nach Augsburg. Hier trieb er neben der Instrumentenmacherei Mathematik, Naturgeschichte und Physik. 1808 kehrte er nach Hause zurück, von wo sich sein Ruhm immer weiter verbreitete; aus den entferntesten Handelsstädten Europas erhielt er ansehnliche Bestellungen. Bis 1821 blieb er in Alt St. Johann; von da zog er nach Krummenau hinab, war zuerst Gemeinderat, dann 1830 Mitglied des st. gallischen Verfassungsrats und kaufte sich 1840 in Neßlau ein Haus; Ende April 1842 starb A. an der Wassersucht. Er baute auch schon als Knabe eine Orgel, verfertigte manche Kuriositäten: einen Knotenstock mit Flöte oder Klarinette, ein Pianoforte, das die Täuschung eines Violinquartetts wachrief u. a. Auch den Bau von Klavieren und Pianofortes betrieb er, von denen aber bis jetzt nichts bekannt ist. In dem seinerzeit vielgelesenen Roman Ludwig Bechsteins „Clarinette, Seitenstück zu den Fahrten eines Musikanten" (Leipz. 1840) ist ein Besuch bei dem ländlichen Instrumentenmacher geschildert.

K. Nef, U. A., ein vergess. schweiz. Musikinstrumentenmacher (Schw. Musikztg. 1901, p. 239 f.). *W. Merian*.

Amsler, Richard Emil, I, p. 33. — S. N. Z. Ztg. v. 14. Juni 1909, Nr. 163, 1. Morgenbl. *Die Redaktion*.

Anchef (Ancieffo), Joseph, Piémontais, né vers 1588, mort le 21 mai 1666 à Genève, dont il avait été reçu habitant, était maître orfèvre. *A. Choisy*.

Ancieffo, s. Anchef.

Anderes im Grüt oder Grütt, offenbar so genannt nach seinem Heimatsort, einem der Bauernhöfe im Kanton Luzern, s. Imgrüt (Im Grüt). *Die Redaktion*.

Anderledi, Ignaz, von Fiesch, Maler, kommt urkundlich am 11. Nov. 1772 und 1799 als Pictor vor.

Joller, Hist. Not. im hist. Mus. zu Brig. *D. Imesch*.

Anderledi, Moriz, Maler, von Fiesch. Er erscheint als solcher urkundlich am 14. Nov. 1735 und am 11. Nov. 1737.

Minuten des Notars *J. B. Kuchen*. *D. Imesch*.

Andlauer, Hieronymus, Zinngießer, lernte 1568 bei Gotthart Hutinger (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth*.

André, Jean. Les deux articles (I, p. 36), concernent le même personnage, né à Genève le 7 juin 1646, mort le 24 mars 1714; apprenti orfèvre chez Pierre Huaud en 1661, il continua chez François Légaré et Pierre Royaume associés, à apprendre l'orfèvrerie et la fabrication des bagues et boîtes d'or. Reçu orfèvre le 15 janv. 1675, il développa son art dans le sens de la peinture en émail et forma plusieurs élèves des meilleures familles de la ville, entre autres le graveur François Diodati; il enseigna aussi la peinture en miniature et demanda en 1704 au Conseil l'autorisation d'ouvrir une école de dessin avec son fils David (né le 16 mai 1684), qui est qualifié ainsi que lui de maître dessinateur. Le Conseil ajourna sa décision en allouant 12 écus aux requérants. On sait que la première école publique de dessin ne fut créée que 46 ans plus tard sous la direction de Soubeyran. A la vente Bouvier, d'Amiens, figurait une montre avec un boîtier représentant la charité romaine, signé Jean André fec.

Rigaud, Rens., p. 89. — *Sordet*, Dict. des familles genev. (msc.). — Rens. de M. *H. Clouzot*. *A. Choisy*.

Andrea da Campione, s. Brocchi, Andr. da.

Andreas, Steinmetz, I, p. 36. — Basl. N.-Bl. 1850, p. 43. *Carl Roth.*

Andres, von Rotenburg, Goldschmied zu Basel um die Mitte des 15. Jahrhs. 1452 und 1453 geschieht seiner in Urfehdebriefen Erwähnung.
Misc. Fechter. *Major.*

Andres, Mathis, war von 1515—1527 Werkmeister der Stadt Bern. Sein Name kommt in den Stadtrechnungen vor und findet sich auch, laut Mitteilung Dr. Fluris, bei Anshelm IV, p. 36. Vielleicht ist er mit *Meister Andreß* indentisch, der 1525 10 Kronen für Arbeiten am reliefierten Taufstein im Chore des Münsters erhielt.
Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. I, p. 480/81. *C. Brun.*

Andresen, M., Maler des 17. Jahrh.s, aus Luzern. 1634 (im Febr.): „Am alten Mehrt dem M. Andresen, Maler zuo Lucern, dz er ein Fanen abgerissen Sch. 12."
St. A. Engelberg. *P. J. Heß.*

Andreß, Meister, s. Andres, Mathis.

Andrey, Alphonse, architecte, à Fribourg, né à Broc (Gruyère) en 1875, débuta dans le bureau de feu Alexandre Fraisse, architecte cantonal, collabora à la construction du bâtiment de la Faculté des sciences, auteur d'un grand nombre d'écoles dans le canton de Fribourg, de l'Hospice de Fégel et du monument commémoratif de Posieux. Il enseigna pendant trois ans au Technicum de Fribourg. Lauréat de plusieurs concours d'architecture en Suisse et du concours international pour la Bibliothèque de l'Université de Fribourg. Membre de la Société suisse des ingénieurs et architectes. *M. de Diesbach.*

Angelrot, Balthasar, Goldschmied zu Basel, I, p. 38. — Er war der Sohn des Goldschmieds Niklaus A. aus Thann (Ober-Elsaß) und dessen erster Gattin und der Bruder des Goldschmieds Caspar A. zu Basel. Er kam als erster von den dreien nach Basel und erwarb 1507 das Zunftrecht zu Hausgenossen. Im gleichen Jahre scheint er sich mit Dorothea Guldinknopf vermählt zu haben; denn ein 1517 von ihnen abgeänderter Ehevertrag war von 1507 datiert. Nach ihrem Tode ging er eine zweite Ehe mit Dorothea Bucher ein; 1529 vermachten die Gatten sich testamentarisch Hab und Gut. A. hat an verschiedenen Kriegszügen teilgenommen; so machte er den Bellenzer Zug von 1511, den Zug nach Burgund (Dijon) 1513 mit und nahm teil an der Eroberung des Schlosses Pfeffingen 1520. Er wurde verschiedentlich von seiner Zunft mit Vormundschaften betraut; 1522 wurde er Vogt seiner Schwester Veronika, deren zweiter Gatte, Adam Zeller, gestorben war; 1533 legte er die Vogtschaft über Barbara Haller, die Witwe des Basler Münzmeisters Wolfgang Oeder II., und 1535 die über Barbara Heylmann, die Gattin des Ludwig Becherer zu Basel, nieder. 1527 erscheint er als Zunftmeister zu Hausgenossen und hatte in der Folgezeit als Ratsherr häufig offizielle Aufträge in den umliegenden Aemtern und bei eidgenössischen Ständen zu erledigen. Er starb 1545 und hinterließ ein bedeutendes Vermögen. Eine Zeitlang muß er einer der begehrtesten Basler Goldschmiede gewesen sein und mag die berühmte Werkstatt Jörg Schongauers im Hause „zum Tanz", die er nach Hans Nachbur übernahm, zu einem letzten Glanze geführt haben.

Leider sind von A. bis heute keine Originalarbeiten bekannt geworden. Bloß die Missiven und die Wochenausgaben des Basler Rats berichten von solchen. So verfertigte er gegen 1520 ein silbernes Kreuz für die Leutkirche in Mömpelgart; 1516 wurden ihm 21 Pfd. 16 Sch. 9 Pfg. ausbezahlt für fünf silbervergoldete und mit Steinen besetzte Gerichtsbotenbüchsen (Weibelschilde), 1522 ebenso 33 Pfd. 3 Sch. für zwei Botenbüchsen von 2 Mark 3 Lot 1 Quintlein; 1524 erhielt er 26 Pfd. 13 Sch. 4 Pfg. für einen silbervergoldeten Becher, der Dr. Gladin geschenkt wurde; 1529 hatte er sechs Becher zu vergolden und 1200 Wahrzeichen in das Kaufhaus zu liefern. Eines der Hauptverdienste A.s war, daß er den jungen Hans Holbein beauftragte, die Façade seines Hauses „zum Tanz" zu bemalen, und daß er ihm dadurch Gelegenheit gab, sein malerisches Können nicht bloß einigen wenigen, sondern an der verkehrsreichsten Straße Basels aller Welt kund zu thun.
Misc. Fechter. — Misc. Major. — *E. Major,* Urs Graf, Straßb. 1907, p. 2. *Major.*

Angelrot, Caspar, Goldschmied zu Basel, I, p. 38. — Er war der Sohn des Goldschmieds Niklaus A. aus Thann (Ober-Elsaß) und dessen erster Gattin und der Bruder des Goldschmieds Balthasar A. zu Basel und kam als der zweite seines Namens nach Basel, wo er 1511 der Zunft zu Hausgenossen beitrat. Im gleichen Jahre heiratete er Margreth, die Tochter des Münzmeisters Wolfgang Oeder I. und ward so der Schwager des Münzmeisters Wolfgang II. und des Goldschmieds Hans Oe., während er andererseits durch seine zwei Schwestern Schwager der Goldschmiede Jörg Schweiger und Hans Spül wurde. Noch 1511 wurde er Stubenmeister und Kieser seiner Zunft, war 1513 wieder Kieser, 1518 Stubenmeister und 1535 Sechser. 1513 verbürgte er sich für seinen Vater bei dessen Aufnahme ins Bürgerrecht. 1515 hielt er sich nebst andern Baslern auf der Straßburger Messe auf, um Geschäfte abzuschließen. 1525 befand sich Peter Lackenburger aus Ungarn als Geselle bei ihm in der neben dem Hause des Goldschmieds Urs Graf beim Fischmarkt ge-

legenen Werkstatt. A. hatte häufig mit den Gerichten zu thun, bald weil er wegen Trunkenheit und nächtlicher Raufereien festgenommen wurde, bald weil er mit versprochenen Arbeiten im Rückstande blieb, bald weil ihm für gelieferte Werke Geld geschuldet wurde. So sah sich 1517 der Rat von Basel veranlaßt, zu seinen Gunsten eine Bittschrift an Graf Wilhelm v. Fürstenberg aufzusetzen, die er selbst überbringen sollte und in welcher der Graf an die geschuldete Summe von 70 Gld. gemahnt wurde; 1534 dagegen schuldete A. dem Conrat Rösch für Löffel, die ihm dieser zum Beschlagen mit Silber gegeben hatte, 4 Kronen und zu Beginn des Jahres 1535, in welchem er von Basel floh, versprach er noch vor Gericht, den silbernen Becher, den ihm Jakob Rüdi schon lange zum Umändern gebracht habe, in Monatsfrist fertigzustellen.

Misc. Fechter. — Misc. Major. — *E. Major*, Urs Graf, Straßb. 1907, p. 2. *Major.*

Angelrot, Niklaus, I, p. 38. — Goldschmied zu Thann (Ober-Elsaß) und zu Basel, wo er 1514 der Hausgenossenzunft beitrat. Als er 1513 Thann verließ, war seine erste Gattin bereits gestorben; er ging eine zweite Ehe, wohl in Basel, mit Eva Hüser ein. Seine beiden Söhne, Balthasar und Caspar, hatten schon in ihrer Geburtsstadt das väterliche Handwerk erlernt. Eine seiner Töchter, Elsbeth, heiratete in Basel den Goldschmied Jörg Schweiger; die andere, Vroneka (Veronika), vermählte sich in dritter Ehe mit dem Goldschmied Hans Spül zu Basel; sein Stiefsohn endlich, Jakob Huber in Thann, war ebenfalls Goldschmied. In Thann besaß A. noch 1516 ein Haus, „zur Sonne“ genannt, wo jedenfalls seine Werkstatt gewesen; zu Basel war er 1516 im Besitze des Hauses „zem Hürren“ an der Eisengasse und kaufte 1517 das Haus „zur Sonne“ an der Rheinbrücke für 170 Goldgulden. Hier wurden 1520 ein schwarzer Pelzrock und ein Hut aus Elenfell, als zur Hinterlassenschaft des Bastian Bock gehörig und an A. für 8 Gld. verpfändet, amtlich inventarisiert. An dem lombardischen Kriegszug von 1515 nahm A. nicht selbst teil, sondern stellte einen Söldner als Ersatzmann. 1516 wurde er in die Bruderschaft der Schildknechte aufgenommen. 1517 befand sich in seiner Werkstatt Reinhart Sarster aus Sachsen als Geselle.

Als Bevollmächtigter seiner Tochter Vroneka erschien A. 1520 verschiedentlich vor Gericht, war 1524 Vogt der Margretha Huter und ihrer Kinder und scheint 1527 zuletzt in den Akten genannt zu sein.

Misc. Fechter. — Misc. Major. *Major.*

Angelroth, s. Angelrot.

Angelt, Hans, Kanonengießer, aus der Schweiz, im 15. Jahrh.

Massé, Artill. suisse. — *Thieme & Becker*, Allg. K.-Lex. I, p. 513. *C. Brun.*

Angesicht, Hans, Maler zu Basel, wo er 1461 zu Safran zünftig wurde. Er stammt aus Saarburg.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Angst, Charles-Albert, Bildhauer, ursprünglich von Zürich, wurde am 19. Juli 1875 in Genf geboren. Sein Vater, bei dem er die Bearbeitung des Holzes kennen lernte, war Schreiner. Bei Jacques an der École des arts industriels in Genf machte er die Lehrzeit durch und ging, 1895 diplomiert, 1896 mit einer Empfehlung seines Meisters nach Paris zu Jean Dampt, der ihn beeinflußte, ohne seiner Individualität zu nahe zu treten. Die schnellen Fortschritte des jungen Mannes, der bis 1904 bei Dampt blieb, ließen bald in ihm einen der hervorragendsten Bildner der welschen Schweiz erkennen. Besonders glücklich ist er in der Darstellung der Kinder, in deren Seele er mit der Liebe eines Quattrocentisten zu lesen versteht. Ein Kind in Bronze, das den linken Zeigefinger an den Mund legt, ist zeichnerisch und plastisch eine hervorragende Leistung, ebenso das von seiner Mutter gehaltene, stehende Kind in Marmor von 1907, „Le printemps“ im Musée des Beaux-Arts in Genf. Auch die „Heures brèves“ von 1906, ein Depositum der Gottfried Keller-Stiftung im Zürcher Kunsthaus, beweisen, daß A.s Stärke in der Wiedergabe des Kindes liegt. Hier ist das Erwachen eines lachenden Knäbleins reizend geschildert. Das Verhältnis der Mutter zum Kinde findet wiederum seinen Ausdruck in der Marmorgruppe „Maternité“, die an der X. nationalen Kunstausstellung von 1910 in Zürich zu sehen war.

Auch im Porträt hat A. tüchtige Leistungen aufzuweisen. „L'artisan“, in den Besitz der Schweiz. Eidgenossenschaft übergegangen, das Bildnis seines Vaters (ein Kopf in Lebensgröße: l'ancêtre) im Kunsthaus in Zürich zeichnet sich durch sprechende Aehnlichkeit und durch die dem Material eignende Behandlung des Holzes aus. Ebenfalls im Kunsthandwerk ist A. thätig. Er schuf aus Bronze einen Briefbeschwerer mit einem Mäuschen darauf und als Möbelschreiner ein im Künstlerhause Zürich seinerzeit vielbewundertes stilvolles Büffet aus Nußbaumholz mit Füllungen, in die Reliefs aus Ulmen- und Eschenholz eingelassen sind. Der Zeichner A. trat den Besuchern der letzten nationalen Kunstausstellung entgegen. — 1896 erhielt A. an der nationalen Schweizerischen Kunstausstellung eine silberne Medaille und 1910 an der Münchner Ausstellung die goldene Medaille. Er beteiligte sich am Pariser Salon und an der internationalen Ausstellung in Rom. Von 1910—1912 war er

Professor der dekorativen Komposition an der École des arts et métiers in Genf, und 1912 wurde er mit der Ausführung der Fontaine Monnier-Vallette im Genfer Collège betraut.

Curric. vitae. — *H. T.*, Schweiz v. 15. Dez. 1908, 12. Jahrg., Nr. 24, mit Abbild. p. 548, 549, 551, 552—560. — *C. Brun*, Ber. Gottfr. Keller-Stiftg. 1908, p. 4/5. — Kat. d. Sammlg. im Ksthaus d. Zürch. Kstgesellsch. 1910, 2. Aufl., p. 105. — Kat. d. X. nat. Kstausst. Zürich 1910, p. 35, 43, 55. — Kat. Kstlerhaus X, Serie 1907. — Kat. d. Ausst. z. Eröffng. d. Ksthauses Zürich 1910, p. 29, mit einer Abbildg. des „Artisan." — Mitt. v. *A. Choisy*.

C. Brun.

Angst (Ongst), Hans, Steinmetz. Als solcher 1508 Montag vor Luciae zu Basel erwähnt.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. A 49. *Carl Roth.*

Anhorn, Hans Kaspar, Goldschmied (I, p. 38), hat das Porträt seines Vaters, des Predigers Bartholomäus A., in Kupfer gestochen.

Hartmann, Not. (Stadtbibl. St. Gallen). *T. Schieß.*

Anhorn, Lukas, s. Ahorn, Lukas, I, p. 17.

Anker, Albert, I, p. 39, 646; II, p. 703. — A. starb in Ins im 80. Lebensjahr am 16. Juli 1910.

Nekrologe.

N. Z. Ztg. v. 16. Juli *1910*, Nr. 194, Abdbl.; Nr. 195, Bl. 2 v. 17. Juli (*T.*); Nr. 199 v. 21. Juli, 1. Abdbl.; v. 31. Juli, Nr. 209, 3. Bl.: „Ein Besuch bei A. A." (*K. Gg.*); v. 4. u. 18. Aug., Nr. 213, 3. Mbl. u. Nr. 227, 2. Abdbl.; v. 1. Mai *1911*, Nr. 120, 2. Abdbl., Feuill. (*T.*); v. 10. Mai, Nr. 129, 2. Abdbl. „Zur Alb. Anker-Ausst." (*W. Wn.*, Feuill.); v. 28. Mai, Nr. 147, 2. Bl. — Genf. Journ. v. 20. Juli 1910, Nr. 196 (*X.*). — Gaz. de Laus. v. 18. Juli 1910, Nr. 196 (*C. de Mandach*). — Trib. de Genève v. 18. Juli 1910. — Nat. Suisse v. Chaux-de-Fonds v. 19. Juli 1910. — Feuille d'Avis v. Montreux v. 18. Juli 1910. — Nouvell. Vaud. v. 16. Juli 1910. — Feuille d'Avis v. Neuenb. v. 18. Juli 1910. — Jura v. 19. Juli 1910. — Feuille d'Avis v. Aigle v. 18. Juli 1910. — Feuille d'Avis v. Vevey v. 18. Juli 1910. — Feuille d'Avis v. Chaux-de-Fonds v. 18. Juli 1910. — L'Indép. v. 19. Juli 1910. — Le Petit Jurass. v. 20. Juli 1910. — L'Indép. v. Freib. v. 19. Juli 1910. — Journ. du Jura v. 27. Juli 1910. — Kirchenbl. f. d. reform. Schweiz v. 1910, Nr. 31 (Pfr. *Rettig*). — *Loosli*, in Schw. Kst. v. 1. Aug. 1910, Nr. 101, p. 412—415. Mit 4 Abbildg. — *Ph. Godet*, ebendort, p. 417/18. — Journ. d'Art v. 23. Juli 1910, Nr. 54, p. 4. — Kstchr. v. 5. Aug. 1910, 21. Jahrg. N. F. Nr. 34, p. 553. — La Patrie Suisse v. 3. Aug. 1910, Nr. 440, 17. Jahrg., p. 181/82 (mit gutem Portr.).

Biographie und Ikonographie.

Pfr. *Ryts*, Der Berner Maler Albert Anker. Ein Lebensbild. Mit dem Porträt A.s v. 1900, nach einer Photogr. gez. von *Paul Robert*, den Bildnissen A.s als stud. theol. v. 1853 u. in Paris sowie der Abbildg. des Wohnhauses A.s in Ins. Bern, Verlag von Stämpfli & Co. 1911. — — Eine Alb. Anker-Medaille von Jean Kauffmann in Luzern im Schweiz. Landesmus., aus dem Besitze der G. K.-Stiftg., s. Jahresber. 1911, p. 4 (*C. Brun*).

Charakteristiken und Verschiedenes.

Dändliker, Gesch. d. Schweiz III, p. 893 (3 Aufl.). — *Seippel*, Die Schweiz im 19. Jahrh. II, p. 538/39 (dort die Abbild. einer Studie). — *Clément*, Gleyre, 2. Aufl., 1886, p. 174—177, 542 (Mitt. A.s über die Methode Ch. Gleyres). — *C. Brun*, Jahresber. d. G. Keller-Stiftg. v. 1901, p. 22; v. 1910, p. 23 (A.s Verhältnis z. G. Keller-Stiftg.) — Schw. Bauztg. v. 29. Sept. 1883, Nr. 13, p. 77 (A. an der Schw. Landesausst.). — *Webb*, Switzerland of the Swiss, London 1909, p. 88.

Kataloge.

H. Spörry, Gemälde-Gal. La Roche-Ringwald, Basel, 1910. Von den fünf Bildern A.s in dieser Sammlung („Großmutter und Kind", 1875; „Ziviltrauung", 1887; „Kinderkrippe", 1890; „Versteigerung", 1891; „Greis mit Tasse") ging das an zweiter Stelle genannte in den Besitz des Zürcher Ksthauses über, so daß dieses nunmehr neun Werke des Meisters enthält. — Kat. d. öffentl. Kstsammlg. Basel v. 1908, p. 3/4. — Im Neuenb. Mus. hingen 1903 fünf Gemälde A.s: „Le dimanche-après-midi", „L'hospitalité", „Le chemin des Pèlerins à Gleyresse", „Jeune fille revenant de l'école", „Secrétaire de commune bernois"; ferner zwei Zeichnungen: „St. Paul", „L'Art moderne" (Allegorie; reprod. in Mosaik an der Façade des Mus.). — Cat. du Mus. de Neuchâtel 1903, p. 11, 55. *Die Redaktion.*

Anneler, *Karl* Paul Robert, Maler, von Thun, wurde am 13. April 1886 in Bern geboren. Nachdem er die Primarschule der Länggasse und das Freie Gymnasium bis 1902 (Quarta) besucht hatte, bestand er eine dreijährige Lehrzeit beim Dekorationsmaler Fritz Gygi in Bern, indem er zu gleicher Zeit Schüler der dortigen Kunstgewerbeschule war. Er arbeitete hierauf in seinem Fache bei verschiedenen Meistern und fand im Frühjahr Arbeit im Schloß Altenstein in Sachsen-Meiningen. Von dort aus trat er in die Ateliers für Theatermalerei des Prof. Lütkemeyer in Koburg ein und begab sich im Frühjahr 1907 wieder nach Bern, wo er seinen Beruf bis zum Herbst ausübte. Dann wurde er Schüler der Malschule Holtey Holosy in München, und nachdem er den Sommer in Blatten im Lötschental zugebracht, studierte er im Wintersemester 1908/09 in der Malklasse des Prof. Angelo Jank an der Münchener Akademie. Seit dem Herbst 1909 ist A. dauernd im Lötschental thätig und widmet sich dort der Malerei, indem seine Sujets sowohl Landschaften als Figuren und Stillleben bilden. Seit 1909 beteiligt er sich an allen Veranstaltungen der schweizerischen freien Künstlervereinigung, deren Mitglied er ist; ferner war er vertreten an der Ausstellung in Turin 1911 und im Schweizerischen Salon in Neuenburg 1912. Außerdem hat er Privatausstellungen in Bern, Koburg und Basel veranstaltet.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Annone, Hans Jakob d', Goldschmied zu Basel. Er wurde als Sohn von Jakob d'A. 1684 dort geboren und am 26. Aug. getauft. Seine Lehrzeit begann am 1. Okt. 1697 bei Hans Rudolf Huber zu Basel und dauerte bis zum 25. März 1705, an welchem Tage er ledig gesprochen wurde. Am

8. Juli 1714 wurde er zu Hausgenossen zünftig und wies am 18. Dez. 1715 sein Meisterstück vor. Er starb am 4. April 1744.

Arbeiten von A.
(bezeichnet mit ANNONI):

1) Meisterkrone der Zunft zu Weinleuten in Basel, mit silbernem und vergoldetem Laubwerk. Mit Wappen, Namen und Jahrzahlen von 1714–1734. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 119. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel III, 14. — Rosenb. II. Aufl., 5619.)
2) Silberne, z. T. vergoldete Dose mit eingelassener Liebesscene in Emailmalerei. (Privatbesitz in Basel. — Hist. Ausst. in Basel 1912, Kat. 155.)
3) Schmuckkassette aus Schildkrot, mit silbervergoldetem Beschläg. (Privatbes. in Basel. — ibid. 174.)
4) Schmuckkassette aus Silber, mit vergoldetem Beschläg. (Privatbes. in Basel. — ibid. 175).
5) Schmuckkassette aus Silber, mit vergoldeten Beschlägen. Mit kleinen Henkeln in Silberguß. (Hist. Mus. Basel.)
6) Silberbeschläg an dem 1743 begonnenen Wappenbuch der Metzgernzunft zu Basel. (Hist. Mus. Basel.)
7) Silberne Schokoladenkanne auf drei Füßen. Mit gedrehtem Holzgriff. (Hist. Mus. Basel.)
8) Silbervergoldetes Reisebesteck (Löffel, Gabel, Messer), mit gravierten Ornamenten und Wappen Bernoulli. (Hist. Mus. Basel.)
9) Silberne Löffel (10) und Gabeln (4) der Safranzunft, Webernzunft und Feuerschützengesellschaft zu Basel, mit den Daten 1717, 1727—1729, 1732, 1735.

Misc. Fechter. *Major.*

Annoni, s. Annone.

Anse, Magister, Genfer Goldschmied der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.s. Er saß 1475 im Rat.

Reg. du Conseil de Genève II, p. 349, 350, 352. *Robert Hoppeler.*

Anselmier, Jules, der Vater von Jules A. d. j. (s. Bd. I, p. 41), geb. am 25. Aug. 1815 in Sarrelouis (Moselle), von Belley in Frankreich, im Departement Ain; dort erzogen als der älteste Sohn einer großen Familie von 13 Kindern, von denen zwei noch am Leben. Er starb in Lyon am 15. Febr. 1895, bevor er das vom Rhonedepartement bestellte große Relief vollendet hatte. Er arbeitete als Ingenieur-Topograph unter Oberleitung des spätern Generals W. H. Dufour und auf Grund der trigonometrischen Vermessungen I. Ordnung bei den Detailaufnahmen für die topographische Karte der Schweiz. Neben mehreren andern topographischen Arbeiten führte A. namentlich die sekundäre Triangulation der innern Schweiz aus; von ihm stammt auch das erste über den Kanton Zug gelegte Dreiecknetz. Gestützt auf dasselbe wurde dann auf Anordnung von General Dufour 1845/46 die topographische Karte des Kantons Zug ausgeführt. Die Karte, von Topograph Heinrich Weiß-Keiser (s. d.) auf Stein gezeichnet und ausgeführt, entspricht hinsichtlich Genauigkeit nicht völlig den Anforderungen, da sie etwas rasch und zu wenig exakt aufgenommen und gezeichnet werden mußte.

Weitere Umstände aus dem Leben A.s sind nicht bekannt.

J. Keiser, Ueber Bestrebungen auf dem Gebiete des Vermessungswesens im allg. u. deren Rückwirkungen auf den Kt. Zug. Beil. z. Kantonsschulber. 1886/87. — Mitt. des Sohnes *J. Anselmier.* *A. Weber.*

Anspach, Jean-*Louis*, graveur, né à Genève le 12 mars 1795, mort à Genève le 28 déc. 1873. Élève de Schenker, il a collaboré aux planches des „Plantes rares du Jardin de Genève" par A.-P. de Candolle et gravé quatre grandes planches d'après Reverdin: „Antinoüs", „Apollon", „Ae. Carracci" et „Raphaël." On a aussi de lui deux vues de Genève, „Les Pâquis" et „Vue de Genève prise de Cologny", un „Diplôme de la Société du Noble Exercice de l'Arquebuse."

Cat. expos. des produits de l'industrie genev., 1828, n° 86. — *De Candolle,* Rapp. sur cette expos., p. 84. — Journ. des collectionneurs, 1906/07, p. 365. — Cat. art anc. Genève 1896, n° 855. — *Leblanc,* Man. de l'amateur d'estampes. — *Bénézit,* Dict. des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs, I, p. 182. *A. Choisy.*

Anthänen, s. Antoine, Dominique.

Antheaulme, Thomas, peintre, de Paris, fut reçu bourgeois de Genève en 1493.

Rigaud, Rens., p. 42. — *F. Borel,* Les foires de Genève, p. 174. — *Covelle,* Liv. des Bourg., p. 120. *A. Choisy.*

Authengi, aus dem Wallis, Goldschmiedgeselle zu Basel 1509, wo er vor Gericht auftritt.

Misc. Major. *Major.*

Anthoni, von Koblenz, s. Koblenz, Anthoni v.

Anthoni, Andreas, Goldschmied. Er stammte aus Augsburg und hielt sich 1654 als Geselle bei dem Goldschmied Hans Heinrich Oberried zu Basel auf.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 148. *Major.*

Anthony, Meister, s. Soumlin.

Antoine, Dominique, orfèvre, habitant Neuchâtel, neveu de *Dimanche Savarin,* aussi orfèvre. En 1601, Claude Bourberain, graveur de la Monnaie, à Neuchâtel, lui intenta un procès, parce qu'il lui avait dit „larron, meschant homme, indigne de marcher sur la terre, bougre et aultres propos a luy insuportables." (? Le même que le suivant. La Direction.)

Archives de l'État, Neuchâtel, W 22, n° 5. *Louis Thévenaz.*

Antoine, Dominique, Goldschmied, wurde am 8. Nov. 1623 zum Burger der Stadt Biel angenommen. Der Name wurde auch „Anthänen" geschrieben. (? Er ist wohl identisch mit dem vorigen. Die Redaktion.) *H. Türler.*

Antoine, Peter, der im Bieler Steuerrodel von 1628 genannt ist, war wohl der Sohn des vorigen. Der silbervergoldete Becher der Landschaft Münster, der 1633 der Stadt Bern geschenkt wurde und neben dem Bieler Beschauzeichen die Initialen P A trägt, dürfte von Peter A. verfertigt sein.

Stadtarch. Biel, Hist. Mus. Bern. *H. Türler.*

Antoni, Maler, zu Basel, wo er 1451 der Zunft zum Himmel angehörte und auch 1454 nachweisbar ist. (S. auch *Candy,* Anthony de, im Suppl.).

Kst. u. Kstler zu Basel, p. 27. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Antonio da Bellinzona, s. Bellinzona, Ant. da.

Anyon, Oswald, Goldschmied. Er stammte aus Neuenburg i. S. und hielt sich 1571 bei dem Goldschmied Christoph Kumberger zu Basel als Lehrknabe auf.

Misc. Fechter. *Major.*

Apiarius (Biener), Matthias, der Begründer des Buchdrucks in Bern, stammt aus dem bayrischen Städtchen Berchingen. Sein Geburtsjahr ist unbekannt. 1525 ließ er sich als Buchbinder in Basel nieder, wo er am 10. Dez. in die Safranzunft aufgenommen wurde. Von Basel aus besuchte er 1528 das Berner Religionsgespräch. 1533 treffen wir ihn als Buchdrucker in Straßburg. In Verbindung mit Peter Schöffer II. gab er eine Reihe musikalischer Werke heraus, die sowohl ihres Inhalts als ihrer Ausstattung wegen geschätzt sind. Am 19. Jan. 1537 erteilte ihm die bernische Regierung für seine Uebersiedelung nach Bern Zoll- und Geleitfreiheit. Hier entwickelte er in der ersten Zeit seines Aufenthalts eine rege Thätigkeit, die indessen bald rapid abnahm, offenbar infolge der ungünstigen Verhältnisse für einen größern Absatz seiner Bücher: Bern war zu weit von der damaligen Metropole des deutschen Buchhandels, Frankfurt, entfernt. Seine Leistungen zeugen von typographischem Geschick, und wenn er auch, was die Illustrationen der von ihm herausgegebenen Werke betrifft, nicht mit den großen Druckerherren wetteifern konnte, so befinden sich doch unter den Holzschnitten einige recht tüchtige Arbeiten. Bemerkenswert sind vor allem seine Druckerzeichen, die in zahlreichen Variationen einen Bären darstellen, der auf einen Baum klettert, um Honig zu naschen. Sie sind in Heitz' Straßburger und Basler Büchermarken reproduziert. Sein Wandkalender auf das Jahr 1539, mit dem Wappen der bernischen Landvogteien, gehört zu den besten derartigen Erzeugnissen. Am bekanntesten ist seine mit 13 Holzschnitten illustrierte Ausgabe Boccaccios *de claris mulieribus* (1539). Ein ebenfalls mit Bildern geschmücktes Geschichtsbuch des Valerius Anshelm erschien 1540 in erster, 1550 in zweiter Auflage. Seine drei Ausgaben von Paulis Schimpf und Ernst (1542, 1543, 1546) verdienen ebenfalls hervorgehoben zu werden.

Von den Monogrammen der Holzschnitte des A. sind bis jetzt gedeutet worden: I K und I in einem D auf die bernischen Maler Jakob Kallenberg und Johannes Dachselhofer (?). Als nicht näher bekannt müssen wir bezeichnen: H C F in Ligatur, einen Schweizerdolch, auf dem eine Schnecke kriecht. Ferner tragen mehrere Holzschnitte, worunter ein schönes doppeltes Bernerwappen, die Jahrzahl 1537. Möglicherweise sind es Arbeiten seines Formschneiders *Timotheus* von Augsburg, der im Juni 1539 in der Aare ertrank. Die Zeichen H G F, ligiert, und H F 1516, die uns in den Ausgaben von Paulis Schimpf und Ernst begegnen, fallen außer Betracht, da sie schon in andern, frühern Drucken vorkommen (cf. Nagler, Monogr. III, p. 775).

Für unsern Drucker gestalteten sich die Verhältnisse bereits anfangs der 1540er Jahre derart, daß er neben dem Bücherdruck sich wieder dem Buchbinderberuf widmete und sehr oft in die Lage kam, auf die vom Staate bestellten Arbeiten Geldvorschüsse aus der Staatskasse verlangen zu müssen. Matthias A. starb im Sept. 1554.

Göldlin, Conrad Scheuber von Altzellen, Luzern 1814, II, p. 263—265. — *P. W(egelin),* Die Buchdruckereien der Schweiz, St. Gallen 1836, p. 91. — *Fetscherin,* Hist. Ztg., Bern 1853, p. 77, u. 1854, p. 6. — *A. Schmid,* Ottavio dei Petrucci da Fossombrone, Wien 1845, p. 171, 177, 178, 220. — *Falkenstein,* Buchdruckerkst., p. 273. — A. D. B. (1875), p. 506. — *Rettig,* im Arch. Gesch. dt. Buchhandels II (1878), p. 238; IV (1879), p. 29–34; in Helv. Typographia 1879, Nr. 6 u. 7; in Sammlg. bern. Biogr. I (1884), p. 16/17. — *Lubeck,* Schweiz. Graph. Mitt. VIII (1889), p. 147. — *Roth,* im Beih. z. Zentralbl. f. Bibliothekw. IX (1892); im Arch. Gesch. dt. Buchh.s XVII (1894), p. 26—35. — *Thürlings,* Viertelj. Schrift f. Musikwiss. 1892, 389 ff. — *Heitz (u. Bernoulli),* Basl. Druckermarken (1895). — *Dufour,* Cat. Exp. Genève 1896, p. 60. — *Fluri,* im Arch. Gesch. dt. Buchh.s XIX (1896), p. 8, u. im T'buch Bern 1897, p. 196—253. *Fluri.*

Apiarius, Samuel, Buchdrucker, der Sohn des vorigen, ein sehr geschickter, unternehmender Drucker, der aber infolge bedrängter finanzieller Lage, unglücklicher Familienverhältnisse, wozu sich noch periodisch wiederkehrende Anfälle von Tobsucht gesellten, in allerlei Konflikte geriet. Er übernahm im Sept. 1554 die Druckerei seines Vaters. Die größern Werke seiner Presse sind für andere Drucker, z. B. J. Oporin in Basel, L. Zäpffel in Frankfurt, Chr. Froschauer in Zürich, hergestellt worden. Hingegen gab er eine Menge kleiner Schriften, Volkslieder, Schlachtenlieder, religiöse Lieder, neue Zeitungen u. dgl. heraus.

An Produktivität ist er auf diesem Gebiete von keinem seiner Zeitgenossen übertroffen worden. Am 12. April 1559 mußte er wegen eines Handels mit einem seiner Gläubiger die Stadt Bern auf vier Jahre verlassen. Kaum war er wieder zurückgekehrt, so wurde er auf Luzerns Klage hin am 2. März 1564 aus bernischem Gebiet verwiesen. Er war u. a. beschuldigt worden, ein Lied, „ettlichen orthen zu schmach gedicht", gedruckt und feilgeboten zu haben.

A. begab sich nach Solothurn, wo er am 12. Sept. 1565 die Bewilligung erhielt, eine Druckerei zu errichten. Er ist der erste Buchdrucker Solothurns. Von hier ging er schon im folgenden Jahre nach Basel und arbeitete teils als Druckergeselle, teils als selbständiger Drucker. Er starb am 10. April 1590.

Hist. Ztg. I, p. 77; II, p. 6. — A. D. B. I, p. 506; X, p. 766. — *v. Liebenau*, im Anz. Schw. Gesch. I, p. 326. — *Schiffmann*, Ebenda III, p. 166, erweitert im Arch. Gesch. dt. Buchh.s VIII, p. 5—10, u. Bibliogr. d. Schweiz 1883, Nr. 5, 6. — Sammlg. bern. Biogr. I, p. 17. — *Dufour*, Cat. Exp. Genève 1896, p. 75. — *Heitz (u. Bernoulli)*, Basler Druckermarken (1895). — *Zemp*, Bilderchron., p. 228. — *Fluri*, im T'buch Bern 1898, p. 168—233. *Fluri.*

Apiarius, Siegfried, Bruder des vorigen. Nach dem Tode des Vaters übernahm er dessen Buchbinderei. Während der Abwesenheit seines Bruders Samuel war er auch als Drucker thätig, 1560—1564; indessen sind die von ihm herausgegebenen Bücher weder zahl- noch umfangreich. Daneben versah Siegfried A. von 1553—1565 den Dienst eines Stadtpfeifers. Er starb in der zweiten Hälfte des Jahres 1565.

Rettig, in der Sammlg. bern. Biogr. I, p. 17. — *Fluri*, im T'buch Bern 1898, p. 204—213. *Fluri.*

Apothicaire, David, né à St-Bonnet-le-Château vers 1541, mort le 30 déc. 1589, à Genève, dont il avait été reçu habitant le 12 sept. 1572, était maître orfèvre. *A. Choisy.*

Appiani, Ambrogio, Bildhauer, der Neffe des Andrea A., von Porto di Morcote im tessin. Bez. Lugano, nach Emilio Motta aus Porto Ceresio. Er hatte 1659 Streit mit seinem Landsmanne Rossi und verließ seinethalben die Heimat, um in Rom unter seinem Oheim Stellung zu suchen, die er auch in Riccia fand. Hier stellte ihm ein Abgesandter Rossis, Andrea Catani aus Varese, genannt „Manara", wie er durch seinen Bruder daheim erfahren hatte, nach dem Leben. Catani wurde, auf die Anzeige Andreas hin, am 5. Juni 1664 von der Polizei abgefaßt, leugnete jedoch. Im Zeugenverhör sagt ein gewisser *Carlo Ferrario di Arci*, der Steinhauer war, über den „intagliatore in pietre" *Andrea* (s. d.) aus.

Bertolotti, Art. lomb. a Roma II, p. 164/65, 340. — *Ders.*, Art. svizz. in Roma, p. VIII, 50. *C. Brun.*

Appiani, Andrea, Architekt und Bildhauer, aus Porto di Morcote im tessin. Bez. Lugano, nach Emilio Motta aus Porto Ceresio. 1625—1634 stand er im Dienste des Kardinals Borghese in Rom und zwar als „capo mastro scalpellino." Er arbeitete mit dem Bildhauer Domenico De Rossi gemeinsam am Bau von Sta. Maria della Vittoria, sodann in Monte Fortino im Volsker Gebirge, an der Kirche des San Crisogono in Rom, an der Villa vor der Porta del Popolo, ferner in Monte Compatri im Sabinergebirge und in Cervetri; an den drei zuletzt genannten Orten mit Agostino Buzio zusammen. Am 17. Aug. 1656 machte A. sein Testament. 1664 lebte er aber noch. Er liegt in der Kirche di S. Silvestro e Martino begraben, wo ihm am 17. Juli 1669 seine Neffen Carlo und Pietro A. einen Grabstein setzten, auf dem der Meister Appianus „de Porto Mediolanen. . . . in marmoreo Vaticanae molis aedificio theatralis opifex" genannt wird.

Bertolotti, Art. lomb. in Roma II, p. 43, 164/65, 340. — *Ders.*, Art. svizz. in Roma, p. VIII, 37, 49, 71. — *Zani*, Enc. met. II, p. 166. *C. Brun.*

Apprile, s. Aprile.

Aprel, s. Aprell.

Aprell (Aprel), Hans, Glaser (Glasmaler), in Biel, zog 1582 als Glasergeselle nach Nürnberg und erhielt zu diesem Zweck am 7. Febr. von seiner Vaterstadt einen Mannrechtsbrief. Am 11. Nov. 1583 forschte der Rat von Biel zu seinen Gunsten nach „3 Schiben und einer Glasdrucke", die ihm auf der Reise aus Deutschland zurückgeblieben waren. 1585, 1589, 1590 und 1596 empfing A. von der Stadt Biel Zahlungen für verschenkte Fenster, die er ihr geliefert hatte. Von 1602 an bekleidete er das Amt des Seckelmeisters und von 1607 bis zu seinem 1620 erfolgten Tode das Burgermeisteramt.

Stadtrechngn. im Stadtarchiv Biel. *H. Türler.*

Aprile (Apprile, Aprili, d'Aprile), eine aus Carona im tessin. Bez. Lugano stammende Familie, aus der zahlreiche Künstler hervorgingen, die zum Teil im Auslande, besonders in Genua, thätig gewesen sind, wo sie bei der Porta dei Vacca ihre Bottega besaßen. Carona ist auch die Heimat der Solari, Petrini und Casella etc. Es liegt am Südabhange des Salvatore. *C. Brun.*

Aprile, Andrea, der Sohn des Carlo A., Bildhauer, in Genua, wo er mit *Antonio A.* bereits um 1470 eine Werkstatt hatte. Die Thätigkeit beider ist bis in die erste Hälfte des 16. Jahrh.s verfolgbar. Nach Suida ist er nicht identisch mit *Andrea A.* in Carrara, wohl aber der Vater des 1499 in Genua erwähnten *Giorgio A.* Cf. Schw. K.-Lex. I, p. 43, 271/72 (Andrea und Antonio da Carona.)

Cervetto, J Gaggini, Milano 1903, p. 9. — *Thieme & Becker,* Allg. K.-Lex. II, p. 44. *C. Brun.*

Aprile, Antonio, s. Aprile, Andrea.

Aprile, Antonio Maria, der Sohn des Giovanni A., I, p. 43; II, p. 703. — Cf. auch *Suida,* im Allg. K.-Lex. von Thieme & Becker II, p. 44/45. *Die Redaktion.*

Aprile, Battista d', Bildhauer, im 17. Jahrh., in Sizilien thätig. Er arbeitete in Palermo an den Skulpturen der Piazza Vigliena (jetzt Piazza 4 Canti).

Archiv. stor. Sicil. III, fasc. 4, p. 448—454. — *Mauceri,* bei Thieme & Becker, All. K.-Lex. II, p. 45. *C. Brun.*

Aprile, Carlo d', Bildhauer, im 17. Jahrh., in Palermo. Von seinen Arbeiten dort seien erwähnt die Heiligen Agata, Cristina, Silvia, Sergio und Agatone auf der Piazza del Duomo, die Statuen Karls V., Philipps II., III. und IV. auf der Piazza 4 Canti (früher Vigliana), einige Figuren an dem 1848 zerstörten Denkmale Philipps IV. auf der Piazza Vittoria und die 1633 modellierte Bronzestatue des Königs, die 1856 durch diejenige Philipps V. ersetzt wurde.

Di Marzo, J Gaggini I. — L'arte IV, 84, Nr. 2. — *Filangieri,* Indice d. artefici I, p. 26. — *Mauceri,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. II, p. 45. *C. Brun.*

Aprile, Francesco, Bildhauer, in Vercelli thätig. Er arbeitete von 1731—1750 unter Carl Emanuel III. für den savoyischen Hof Marmorwerke in der Kapelle des Beato Amadeo von Savoyen im Dome (S. Eusebio) zu Vercelli.

Claretta, J. Reali di Savoia munifici fautori delle arti, Miscell. di Stor. Ital. ed. dalla Dep. Piemont. di St. P. XXX, p. 91/92; 1893. — *Suida,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. II, p. 46. *C. Brun.*

Aprile, Giovanni di Maestro, der Vater des Antonio Maria und Pietro A. (I, p. 44). Er lebte noch 1509. Von seiner Thätigkeit weiß man nichts.

Caffi, Di alc. archit. e scult. della Svizz. ital. Arch. stor. lomb. XII, 1885. — *Suida,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. II, p. 46. *C. Brun.*

Aprile, Giovanni Battista II., Lapicida. Laut Urkunden ist er von 1597—1600 in Palermo thätig gewesen.

Di Marzo, J Gaggini e la scult. in Sicilia I, p. 241. — *Mauceri,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. II, p. 46. *C. Brun.*

Aprile, Leonardo, Ingenieur und Steinmetz, 1569 am Dombau zu Como thätig. Er ist doch wohl identisch mit dem von Caffi erwähnten *Leonardo da Carona.* Cf. Schw. K.-Lex. I, p. 273.

Suida, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. II, p. 46. *C. Brun.*

Aprili, Giambattista, Bildhauer und Stuccator. Er wurde nach Dänemark verschlagen, wo er 1708 zwei Decken im Schlosse Frederiksberg ausführte.

E. J. Meier, Fredensborg Slod (Kopenhagen 1880), p. 172. — *Thieme & Becker,* Allg. K.-Lex. II, p. 47. *C. Brun.*

Aprili, s. auch Aprile.

Aragosius, Johann, Goldschmied. Er kam aus Frankreich und hatte schon geraume Zeit das Goldschmiedhandwerk gelernt, als er am 1. Mai 1600 durch seinen Vetter, Dr. Wilhelm Aragosius in Basel, dem Goldschmied Niklaus Wonlich dort für eine letzte Lehrzeit von zwei Jahren verdingt wurde.

Misc. Major. *Major.*

Archimbaud, Étienne I, orfèvre, né à Genève le 16 juillet 1584, mort le 25 janv. 1655. Il fut mis en apprentissage chez Jean Neel en 1597 pour 5 ans et 3 mois, ensuite reçu à la maîtrise et bourgeois de Genève en 1608. Il vendit son fonds en 1643 à ses deux fils Jean I et Pierre I.

Covelle, Liv. des Bourg., p. 335. — *Galiffe,* Notices généal., V, p. 190. *A. Choisy.*

Archimbaud, Étienne II, orfèvre, fils de Jean I qui suit, né à Genève le 11 déc. 1641, mourut le 2 avril 1701.

Galiffe, Ibid., p. 192. *A. Choisy.*

Archimbaud, Jean I, orfèvre, fils d'Étienne I, né à Genève le 9 déc. 1612, mort le 4 févr. 1679, racheta avec son frère Pierre I le fonds de leur père. En 1671 il s'associa ses fils Pierre II (1644 à 1713) et Jean II (1647—1703) déjà mentionnés. Deux ans plus tard, il leur abandonna la maison et s'associa avec Jacques Caillatte, horloger, pour exploiter l'invention de diverses machines mathématiques propres à divers arts.

Galiffe, Ibid., p. 191. *A. Choisy.*

Archimbaud, Pierre I, orfèvre (I, p. 44), 1615 à 1670. Il racheta en 1643 avec son frère Jean I le fonds de leur père Étienne I ci-dessus.

Galiffe, Ibid., p. 196. *A. Choisy.*

Archimbaud, Pierre II (I, p. 44), fils de Jean I, 1644—1713, était orfèvre en argenterie.

Galiffe, Ibid., p. 193. *A. Choisy.*

Archimbaud, Samuel, orfèvre, fils de Jean I et frère de Jean-Jacques (I, p. 44), né à Genève le 24 oct. 1654, mourut le 21 oct. 1701.

Galiffe, Ibid., p. 199. *A. Choisy.*

Ardy, Bartolomeo, I, p. 48; II, p. 703. — *Thieme & Becker,* Allg. K.-Lex. II, p. 79. *Die Redaktion.*

Argand, Jean, orfèvre (I, p. 48), 1581 à 1655. Il fut mis en apprentissage chez Isaac Royaume en 1595. Toutes les marchandises du commerce qu'il avait avec son frère Jacques, consistant en pierreries et orfèvrerie, lui furent attribuées par un partage avec les hoirs de celui-ci en 1646.

Rec. généal. suisse, I[re] série, Genève I, p. 44. *A. Choisy.*

Argand, Jean, orfèvre-joaillier (I, p. 48), 1656 à 1724. Il s'associa en 1695 pour six ans avec Paul Jaquemin, maître orfèvre et marchand-joaillier.

Rec. généal. suisse, I[re] série, Genève, I, p. 17. *A. Choisy.*

Argent, Gérard, Girard d', Maler und Glaser, im 16. Jahrh., in Besançon im Departement Doubs. Er kommt seit 1532 vor und starb 1563. 1550 erhielt er 5 Thaler in Gold „pour ses peines d'avoir pourtraict la cité (de Besançon) pour icelluy envoyer à Basle pour imprimer." Er ist der Vater von Peter dem ältern und dem jüngern.

Castan, Le Bronzino de Besançon (Soc. d'Émul. du Doubs, 1881, p. 76. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté. Paris 1912, p. 5 (mit weitern Litt.-Angaben). *C. Brun.*

Argent, Pierre d', I, p. 49; II, p. 703. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté, Paris, 1912, p. 5/6 (mit weitern Litt.-Angaben). *Die Redaktion.*

Argenteriis, Antonius de, Goldschmied. Er stammte aus Neapel und stand in Diensten des Markgrafen von Piscaris, als er 1559 zu Basel, wo er sich beim Goldschmied Jakob Hagenbach, wohl als Geselle, aufhielt, starb. Am 6. Juli 1559 wurde das Inventar seiner Habe aufgenommen, worunter, außer verschiedenen Edelsteinen, besonders bemerkenswert sind: „1 trybzüg zum goldtschmid handtwerckh dienendt, allerley grabstickel und fylen, allerley blyge abgüß."

Staatsarch. Basel, Beschreibb. K. 12. *Major.*

Argoud, Jean-François, orfèvre, né à Genève le 21 août 1594, mort le 15 juillet 1664. Il fut mis en apprentissage chez Jean Siran en 1606 pour quatre ans et nommé membre du Conseil des CC en 1633. *A. Choisy.*

Arlaud, Benoît, I, p. 49; II, p. 703. — Allg. K.-Lex. II, p. 110. *Die Redaktion.*

Arlaud, Jacques-Antoine, I, p. 49; II, p. 703. — Allg. K.-Lex. II, p. 110. *Die Redaktion.*

Armand-Delille, Ernest-Émile, I, p. 51; II, p. 703. — *Fr. Monod,* Allg. K.-Lex. II, p. 118. *Die Redaktion.*

Armand-Delille, née Mayor, Louise, dessinatrice et céramiste, née à Genève le 25 août 1815, morte à Paris en 1902. Élève de Lugardon et de l'École française, mariée en 1837 avec Isidore Armand-Delille, de Nyon. Elle a envoyé assez régulièrement aux Salons de Paris, de 1868 à 1880, des dessins et des faïences décoratives ou copiées des grands maîtres.

Bellier et Auvray, Dict. des art. de l'Éc. franç., p. 19. *A. Choisy.*

Armbruster, Ulrich, Maler zu Basel, wo er von 1427—1435 als Bürger nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Arnauld, Gabriel, né à Romans en Dauphiné vers 1600, mort le 15 janv. 1643 à Genève, dont il avait été reçu habitant, était maître orfèvre. *A. Choisy.*

Arnoltzheim, Johannes von, Goldschmied zu Basel im 14. Jahrh. 1363 befand er sich unter den 13 Basler Goldschmieden, denen der Stephansaltar im Münster das Haus „ze Rinach" auf St. Petersberg gegen Zins zu rechtem Erbe lieh.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Arnoulet, le peintre, et Henriette, la mercière, sa veuve.

Arch. de l'État, Neuch. — Registre de Pierre de la Haye, notaire, 9 mai 1485, f[os] 50 v° et 71. *Louis Thévenaz.*

Arnoux, Charles, originaire de Morteau, France, appartient à une famille de fondeurs de cloches, qui fournit des cloches à différentes paroisses du canton de Fribourg, entre autres celles de Lentigny qui furent fondues sur place en 1842.

Charles A., né à Morteau le 12 mars 1843, s'établit, en 1857, à Gruyères pour faire, avec son père, la grande sonnerie de l'église; puis il se fixa définitivement, en 1871, à Estavayer-le-Lac où sa maison existe encore. Il a fourni des cloches pour plusieurs églises des cantons de Neuchâtel, Vaud, Valais et Fribourg, par exemple en 1883 une des cloches de l'église de Salvan (Valais), en 1885 une cloche de la Maigrange à Fribourg, en 1887 une cloche de la chapelle du séminaire de Fribourg.

Rens. fournis par *A.-J. M.* *Max de Diesbach.*

Arpe (Alpa, Alpe, de Larpe), Jean de l', Genfer Maler, im 16. Jahrh. 1521 verpflichtete er sich, laut Vertrag, Ayma de Gingins gegenüber, für die von ihrem verstorbenen Gatten, André de Marnix, gestiftete Kapelle im Kloster der Maria Aegyptiaca zu Chambéry einen fünfteiligen Flügelaltar zu liefern. Er sollte, der erhaltenen Urkunde zufolge, Scenen darstellen aus dem Leben Mariä, Christi und einiger Heiligen. Vom Künstler ist sonst nichts bekannt, sein Werk aber verschwunden.

Mém. de la Soc. Savois., XV 2, p. 208 ff. — *Thieme & Becker,* Allg. K.-Lex. II, p. 151. *C. Brun.*

Arpe (de l'), v. De l'Arpe, De la Harpe, I, p. 349 et Larpaz (de) II, p. 232.

Arphenmacher, Conrad. Geburtsort und -Datum unbekannt. Instrumentenmacher des 15. Jahrh.s in Freiburg i. Ue. Am 20. Jan. 1454 ist er im Freiburger Bürgeraufnahmsbuche verzeichnet mit der Notiz: „Cunradus dictus Arphenmacher factus est burgensis supra domum suam sitam Friburgi in angulo vici dicti Fischolan, etc. Datum vicesima die januarii anno 1454." Sehr wahrscheinlich führte dieser Conradus den Beinamen „Harfenmacher" von seinem Beruf; daß

Arphenmacher auch seinen Familiennamen bezeichne, hält Lütgendorff für ziemlich sicher. Nach der im Bürgerbuche stehenden Notiz über seinen Sohn Peter (s. d.) ist anzunehmen, daß dieser Conrad A. vor 1464 gestorben sei.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Frankf. 1904, p. 23. *W. Merian.*

Arphenmacher, Peter, Geburtsort und -Datum unbekannt. Instrumentenmacher der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.s in Freiburg im Ue. Er war der Sohn des Conradus A. (s. d.) und erhielt das Bürgerrecht von Freiburg am 12. März 1464, nach einer Notiz im Bürgerbuche (p. 81b), die Lütgendorff zitiert: „Petrus Arphenmacher filius Conradi recepit burgensiam eiusdem patris sui et factus est burgensis supra domum suam qui (wohl quae) fuit dicti patris sui sitam Friburgi in inferiori angulo vici dicti Fischolant iuxta carreriam. Datum 12a die mensis marcii anno Domini 1464.“ Bezüglich seines Namens vergleiche Conrad A.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen u. Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 23. *W. Merian.*

Arpin, Alexandre, orfèvre (I, p. 52), père de Joseph, mis en apprentissage chez Denis Dominicé (et non Daminicée), pour quatre ans en 1714. Il présenta pour chef-d'œuvre une bague de fantaisie de 10 brillants et 5 rubis à corps refendu à la manière anglaise. En 1726 il était associé avec Robert Covelle. *A. Choisy.*

Arpin, Joseph, peintre en émail, fils d'Alexandre ci-dessus, né à Genève le 27 mai 1736, vivant encore en 1799, année de son mariage. Il s'associa pour quatre ans en 1773 avec Philippe Petinau, maître graveur, pour la gravure, la peinture et l'émaillage. *A. Choisy.*

Artolff, Hieronymus, Goldschmied zu Basel, wo er zu Johanni 1530 das Zunftrecht zu Hausgenossen erwarb.

Misc. Major. *Major.*

Artus, Émile, peintre, né à Genève le 20 avril 1861, fils de François (I, p. 53). Après avoir suivi les cours de l'École des Beaux-Arts sous la direction de Barthélemy Menn, il a fait plusieurs voyages et séjours en Italie, France et Amérique. Dès 1885 il envoie aux expositions genevoises des tableaux à l'huile: paysages et portraits; c'est surtout à ce dernier genre qu'il s'est consacré. Ses œuvres se trouvent dans les familles des modèles à Genève, en France, Amérique, Espagne, au Caire, etc. Une des plus remarquables est le portrait du pasteur Perrelet, beau-père de l'artiste. Un groupe d'amateurs a offert au Musée de Genève le portrait de Mlle S. qui figurait à l'exposition municipale de 1906. A. a fait aussi avec beaucoup de talent et de fidélité des copies de portraits anciens.

Rens. de Mme *A.* *A. Choisy.*

Artus-Perrelet, Louise, femme du peintre Émile A., peintre et sculpteur, Genevoise, née à Valangin (Neuchâtel) en 1867. Cette artiste a suivi les écoles d'art de Genève. Élève particulière de Barthélemy Menn, elle continue une étude sur l'enseignement général par le dessin, poursuivant et résumant les idées du maître. Cette méthode est basée sur les mouvements intuitifs de l'enfant. C'est en utilisant ces mouvements que le professeur conduit insensiblement son élève à une conception simplifiée et logique de tout ce qui l'entoure. Une partie importante de cette méthode est la création des schémas de l'art décoratif par l'enfant en utilisant tous les rythmes de la nature. Elle a été nommée en 1908 professeur de dessin à l'École secondaire et supérieure des jeunes filles de Genève et en 1912 à l'Institut Rousseau de cette ville.

Premier prix de dessin, Écoles d'art 1888; premier prix de sculpture, concours, Société des arts, 1891. *P. Veillon.*

Aschmann, J. J., I, p. 54/55. — Von ihm sind im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich vorhanden: Getuschte Zeichnungen, erste und zweite Beschießung von Zürich unter dem Befehl von General Andermatt, 1802, qu.-fol. Namentlich beliebt waren dessen kleine, in Kupfer gestochene und von Hand kolorierte Figürchen, welche unter Glas die mannigfachste Verwendung in Glaskugeln, kleinen Kassetten, Spiegelrahmen u. s. w. fanden, wovon das Landesmuseum mehrere Exemplare besitzt. In der Ziegler'schen Prospektensammlung auf der Stadtbibliothek Zürich findet sich eine ganze Anzahl Arbeiten von ihm.

Mitt. v. *Hahn.* *Lehmann.*

Aspari, *Carlo* Antonio, I, p. 55. — *Oldelli*, Diz. II, p. 6/7. — Giorn. ital. di Bologna v. 6. Juli 1810. *Die Redaktion.*

Aspari, Domenico, I, p. 55; II, p. 704. — *Oldelli*, Diz. I, p. 179, Anmerk.; II, p. 5/6.

Sein Selbstporträt in der Brera unter Nr. 502 ist auf Leinwand gemalt und wurde der Mailänder Galerie vom Künstler 1805 geschenkt. S. den Brera-Kat. von 1877, p. 97.

Die Redaktion.

Asper, Hans, I, p. 56. — Der Nachweis einer Mitarbeit des Künstlers an der Illustration von Conrad Geßners Opera darf als erbracht betrachtet werden durch vier vom Aug. 1563 datierte, außerordentlich naturwahr aquarellierte Zeichnungen von Konchylien und in der Umgebung Zürichs gefundenen Amphibien mit handschriftlichem Text im Besitze des Unterzeichneten. Eine Vergleichung mit dem Hasenkopf im Basler

Museum läßt an der Autorschaft A.s kaum mehr einen Zweifel bestehen. *F. O. Pestalozzi.*

Asper, Hans Konrad, der Bruder Hans A.s II., Bildhauer und Baumeister, geb. um 1588 (?) in Zürich. Er ging nach Konstanz, war zirka 1603 in Wien und fünf Jahre bei K. v. Liechtenstein in Waldtspurg thätig. 1615 hielt er sich in Salzburg auf, wo der 1892 wieder zum Vorschein gekommene und bezeichnete Marmordeckel eines Sarkophages mit der Darstellung eines in Purpur gehüllten Gerippes entstand. 1628 erfolgte ein Ruf nach Einsiedeln zur Ausschmückung der Gnadenkapelle. Um 1630 wurde er Zeugmeister. Von 1645 an treffen wir ihn im Dienste des Kurfürsten Maximilian in München, wo er 9½ Jahre lang als Festungsbaumeister und künstlerisch thätig gewesen ist; 1653 arbeitete er z. B. „den Oelberg bei St. Peter." Im selben Jahre, am 15. April, kam er um seinen Abschied ein und 1655 wird er zum letztenmal genannt.

Pirckmayer, Mitt. der k. k. Zentr.-Komm., N. F. XX, p. 152, p. 223. — *Thieme & Becker,* Allg. K.-Lex. II, p. 187. *C. Brun.*

Attenhusen, s. Attenhuser.

Attenhuser, Matthis, auch M. von Attenhusen genannt, Goldschmied zu Basel im letzten Drittel des 15. Jahrhs. 1474 erhielt er vom Prior und Lesemeister des Predigerklosters dort den Auftrag, ein Evangelienbuch anzufertigen, das vergoldet und mit buntem Gestein geschmückt werden sollte. „Er erhielt dazu 3½ Mark Silber und 12 Steine, Duppleten genannt, wozu er noch 2 Mark Kupfer nehmen sollte. Sein Lohn war vier Gulden und ein Gulden Trinkgeld." Leider ist dieser silbervergoldete Buchdeckel nicht auf uns gekommen.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Aubert, Antoine, graveur, sourd-muet, né aux environs de Rouen, vers 1783, élève de Tardieu. C'est à tort que Rigaud l'a mentionné parmi les artistes genevois, pour avoir gravé le portrait de Paul-Henri Mallet, d'après Mlle Rath.

Rigaud, Rens., p. 278. — *Bénézit,* Dict. des peintres, sculpteurs, dessinateurs et graveurs, 1911, t. I. *A. Choisy.*

Aubert, Jacques, né à Genève le 10 sept. 1621, mort le 8 sept. 1706, était un habile armurier, qui avait l'habitude de signer ses ouvrages; il fabriquait surtout des pistolets.

Leti, Hist. genevrina IV. *A. Choisy.*

Aubigné, Agrippa Théodore d', geb. am 8. Febr. 1650 auf dem Schlosse St. Maury unweit Pons en Saintonge als Sohn des Hugenotten Jean d'Aubigné, Seigneur de Brie en Saintonge. Er geriet infolge der Hugenottenverfolgung in Not und führte schon früh ein unstetes Leben. Mit neun Jahren in Paris, kam er dreizehnjährig, nach einem Aufenthalt in Orléans, nach Genf, von wo er sich dann nach Lyon begab. In dieser Stadt begann d'A. seine mathematischen Studien. Dann schloß er sich den hugenottischen Truppen an und widmete sich dem Kriegsdienst. 1574 trat er als militärischer Befehlshaber in die Dienste des Königs Heinrich von Navarra. Nachdem dieser aber als König von Frankreich 1610 ermordet worden war, mußte d'A. vor der sich nun gegen ihn erhebenden Opposition aus Frankreich weichen und er zog sich nach Genf zurück. In die Zeit seines Genfer Aufenthalts fällt d'A.s Wirksamkeit als Festungsingenieur in Basel. Zu Beginn des dreißigjährigen Krieges wurden nach seinen Plänen zu Basel die St. Alban-, St. Elisabethen-, St. Leonhard- und Rheinschanze erbaut. D'A. beabsichtigte, rund um die ganze Stadt 22 Bastionen zu errichten, welche aber nicht zur Ausführung kamen. Man ließ es bei den genannten Schanzen bewenden und stellte 1628 die Bauthätigkeit ein. Zwei Jahre später starb d'A. zu Genf am 29. April 1630. In der Basler Kunstsammlung befindet sich das Porträt d'A.s, gemalt von Bartholomäus Sarburgh (Kat.-Nr. 583).

Leu, Helvet. Lex. I, p. 372. — *Eug. et Ém. Haag,* La France protest. I, p. 157. — Anz. A.-K. 1884, p. 53 (Kl. Nachr., zusammengest. v. C. Brun). — Basl. Beitr. z. vaterl. Gesch. VIII, p. 219. *Carl Roth.*

Aubry, Christophe, fondeur de cloches, probablement lorrain, car il y a eu plusieurs fondeurs de cloches de ce nom établis en Lorraine ou en venant, entre autres *Nicolas A.,* son frère, ou son fils. Plusieurs cloches savoyardes de la première moitié du 17e siècle sont de lui, et il y en a une, sans date, à Carouge (canton de Genève). *A.-J. M.*

Aubry, Louis, peintre (I, p. 61). — Il a quitté l'atelier de Barthélemy Menn en 1889 pour se rendre à Paris où il suivit les cours de l'académie Julian pour deux mois. Il resta cependant à Paris jusqu'à ce que Menn le rappelât pour collaborer, sous la direction de Aug. Baud-Bovy, au grand Panorama des Alpes-Suisses qui fut exposé à Paris en 1892, à Chicago, Anvers, Genève (1896), de nouveau à Paris et enfin à Dublin en 1902 où il fut anéanti par un cyclone. A. accompagnait ces expositions pour faire les retouches nécessaires et installer les faux-terrains. Pour cause de force majeur, il dut abandonner l'art cinq années durant, mais il y revint en 1908. Depuis 1895 il a pris part à presque tous les Salons suisses. C'est la montagne qui a le plus d'attrait pour lui. A. est représenté par des paysages dans les musées de La Chaux-de-Fonds et de Genève. Depuis 1909 il habite Berne où il s'est marié.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Aubry, Nicolas, s. Aubry, Christophe.

Auer (Ower), Heinrich, Glockengießer, von Schaffhausen, goß, laut Erwähnung im Basler Urteilsbuch vom 29. April 1417 (Stadtarch. Basel, Gerichtsarch.), eine Glocke für Liestal.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Augsburg, Michel von, Buchbinder zu Basel, wo er 1483/84 nachzuweisen ist.

K. Stehlin, Regesten z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Augst, Konrad von, Steinmetz zu Basel, wo er 1336 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Autran et **Autran Dutérond** (I, p. 64). — Il s'agit d'un seul et même personnage admis d'abord à la maîtrise par privilège, n'étant que simple domicilié, en 1783, ayant présenté pour chef-d'œuvre „une boîte en façon de vase et deux joncs le tout en or, bien fait", puis confirmé en 1791 après sa réception à l'habitation.

A. Choisy.

Autran Dutérond, s. Autran.

Auvray, Pierre-Laurent, I, p. 64; II, p. 704. *P.-A. Chemoisne,* im Allg. K.-Lex. II, p. 265.

Die Redaktion.

Auzière, Jean-Léonard, né à Genève le 28 janv. 1732, mort le 29 avril 1762. Il entra à l'École de dessin en 1751, fut peintre en émail et faiseur de cadrans; il a décoré des boîtiers de montres, dont il existe un spécimen au Musée Cluny à Paris.

Molinier, Dict. des émailleurs, p. 11. — *Thieme & Becker,* Allg. K.-Lex. II, p. 266. *A. Choisy.*

Aydan, Jean-François, peintre en émail, originaire de la Gruyère, fut reçu habitant de Genève le 1er oct. 1759 et s'associa l'année suivante avec Alexandre-Marc Girard. *A. Choisy.*

Ayme, Isaac, orfèvre (I, p. 64). — Il fut mis en apprentissage chez Pierre Mussard en 1677.

Galiffe, Not. généal., V, p. 218. *A. Choisy.*

Ayme, Marc, orfèvre, neveu d'Isaac (I, p. 64), né à Genève le 14 juin 1703. Il présenta pour chef-d'œuvre une bague à rose de diamant.

A. Choisy.

Ayme, Pyramus, orfèvre (I, p. 64). — Il fut mis en apprentissage pour quatre ans chez David Comblefort en 1716 et présenta pour chef-d'œuvre „une bague à trois pierres de brillants de diamant."

Galiffe, Ibid., p. 219. *A. Choisy.*

Baader, Joseph (I, p. 65). — Er stand als Hofmaler im Dienste des Grafen Fugger zu Babenhausen in Bayern. Vorübergehend war er außerdem in Beromünster und Basel, 1777 auch in Solothurn als Porträtmaler beschäftigt. (Ein damit zusammenhängendes Leumundszeugnis liegt im Staatsarchive Solothurn 1777 conc. 129.) Dort malte er zwei Porträts: Rathausammann Jos. Ant. Wirz († 1795) und Gemahlin, geb. Anna Maria Kißling von Olten (Besitzer: Hr. Zetter-Collin, ehemals Sury'scher Besitz).

Nach Mitt. des Hrn. *Zetter-Collin.*

Franz Heinemann.

Baccuet (Bagguet), Augustin, baptisé à Genève le 14 sept. 1599, mort le 22 janv. 1664, maître orfèvre, apprenti chez Jean Bogueret, fut maître de la Monnaie, d'abord avec David Guainier, de 1638 à 1640, puis seul, de 1644 à 1646 (25 déc.), année où il eut des difficultés avec le maître de la Monnaie de Zurich, et de nouveau de 1651 à 1652 (20 déc.). Il fut aussi roi de l'Arquebuse en 1642 et 1643. Les monnaies frappées sous sa maîtrise sont marquées GB, BG ou B.

Demole, Hist. monét. de Genève, I, p. 25. — *Coutau,* Arch. de la Soc. de l'Arquebuse, 1872, p. 50. — Bull. Soc. suisse Numism., 1885. — *Forrer,* Dict. — Communic. de M. *A. Ruegg.* *A. Choisy.*

Bachmann, Beat Jakob, ein Schweizer Maler, von Säckingen, der, nach einem Brief des Statthalters und Rats von Zug an den Schultheiß und Rat in Luzern vom 1. Febr. 1620, zu Sursee im Kreuzgange des Kapuzinerklosters die Franziskuslegende darstellte. Bis Ende 1619 stand ihm dafür die Restzahlung von 160 Gulden in Aussicht. Liebenau identifiziert ihn mit Johann („Hans"?), I, p. 68.

Th. v. Liebenau, im Anz. A.-K. v. 1903/04, N. F., V, p. 285. — *Thieme & Becker,* Allg. K.-Lex. II, p. 316/17.

C. Brun.

Bachmann, Caspar, Holzschneider, geb. in Wiedikon bei Zürich am Neujahrstage 1800 (?). Er erhielt an der damaligen Kantonsschule in Zürich eine tüchtige Schulbildung und machte seine Lehrzeit bei dem Graveur und Holzschneider Heinrich Hegi in Zürich, dem Bruder des berühmten Kupferätzers Franz Hegi. Nachher, gleichzeitig mit dem Landschaftsmaler Wolfensberger und andern Zürcher Künstlern, war er mit Stechen und Kolorieren von Schweizer Ansichten und Trachtenbildern bei dem Kunsthändler Heinrich Füßli für dessen Verlag beschäftigt. Später übte er sich auch einige Zeit in der Gouachemalerei bei Oberst Bleuler im Schlosse Laufen. Nachdem er sich jahrelang in diesem und jenem Kunstzweige versucht, kehrte er in den 1830er Jahren zur Petschaftstecherei und Holzschneiderei zurück, namentlich zu der letztern, welcher er dann bis an sein Ende treu blieb und zwar der alten, kernigen Manier mit dem Messer. Er gründete ein Geschäft in Zürich, siedelte Ende der 1830er oder anfangs der 1840er Jahre nach Altstetten bei Zürich über, zog dann aber in den 1850er Jahren, ein wohlhabender

Mann geworden, wieder nach Zürich, wo er, bis ans Ende in seinem Berufe thätig, in den 1860er Jahren starb.

B., mehr Geschäftsmann als Künstler und damals vielleicht der einzige Holzschneider in der Schweiz, wußte sich rasch die meisten Kalenderverleger zu seinen Kunden zu machen und auch zu erhalten. So besorgte er die Holzschnitte für den Disteli- und Ziegler-Kalender. Daneben wurden unzählige andere Arbeiten ausgeführt, so zum Beispiel für einen Luzerner Buchhändler eine Naturgeschichte für Schulen, die für eine hervorragende Leistung galt und auch zum Teil schon mit dem Grabstichel ausgeführte Holzschnitte enthielt; in seinem eigenen Verlag erschien eine Zeitschrift mit eigenen Holzschnitten und englischen Clichés aus der Gubitz'schen Schriftgießerei in Berlin, welche aber wegen Mangel an Abonnenten nur ein Jahr herauskam; für den Kupferstecher und Holzschneider Deis in Stuttgart war er lange beschäftigt, ebenso für den Holzschneider Kaufmann in Frankfurt; auch Gutknecht in Bern zählte zu den gerne gesehenen Kunden. Ausländische Vorbilder und Konkurrenz gaben dann Veranlassung, namentlich nach seiner Uebersiedelung von Zürich nach Altstetten, sich in die neue Art der Grabstichelmanier einzuarbeiten, so daß für bessere Arbeiten nur noch der Grabstichel in Anwendung kam, für die Kalender aber das Messer beibehalten wurde.

Erinn. von *H. Büchi-Ernst* in Winterthur an Caspar Bachmann, publ. v. Dr. Hugo Dietschi in den Hist. Mitt. des Oltner Tagbl.s 1911, p. 53 ff. *A. Lechner.*

Bachofen, Johann, Goldschmied und Bürger zu Basel, geb. 1587, gest. 1629. Er erwarb das Zunftrecht zu Hausgenossen am 11. Okt. 1614.

Misc. Fechter. *Major.*

Bacon, Humbert, Kunstschlosser, von Delsberg im Kanton Bern. Er schmiedete um 1714 die Chorschranken für die Kirche des Klosters der Prämonstratenser Abtei, die sich jetzt an der Gartenpforte des frühern Hauses Wildermett in Biel befinden.

Schwab, L'art et les artistes du Jura bern., 1888. — *Thieme & Becker,* Allg. K.-Lex. II, p. 328. *C. Brun.*

Bader, Hans, I, p. 69. — Er hielt sich 1525 als Geselle bei dem Goldschmied Jörg Schweiger zu Basel auf. Nachdem er in einem nächtlichen Raufhandel mit dem Goldschmied Hans Oeder verwundet worden, mußte er bald darauf Urfehde schwören und geloben, Stadt und Landschaft Basel auf ewig zu verlassen.

Misc. Major. *Major.*

Bächtiger, August Meinrad, Maler und Zeichner, von Mosnang im Kanton St. Gallen, geb. am 12. Mai 1888 in Mörschwil bei St. Gallen, besuchte zuerst zwei Jahre die Gewerbeschule in St. Gallen, dann zwei Jahre die Akademie in München, wo die Professoren Halm und Jank seine Lehrer waren, und anderthalb Jahre die Lehr- und Versuchsateliers in München. An selbständigen Arbeiten hat B. seither Altarbilder für die Othmarskirche in St. Gallen, sowie für die Kirchen in Neu St. Johann und Henau gemalt, Ex-libris, Plakate, Entwürfe zu Lithographien etc. gezeichnet und sich auch im Holzschnitt versucht. Sein Entwurf zur Bundesfeierpostkarte für 1913 wurde mit dem 1. Preis ausgezeichnet.

Nach Mitt. d. Kstlers. *T. Schieß.*

Baer, s. Bär.

Bär, Franz, Architekt, I, p. 70/71. — P. 71, Zeile 4 von oben lies statt Robert Balthasar: ? Malachias Glutz (1706—1726). Unter diesem Abt und dem vorherigen, P. Josephus zur Gilgen (1701—1706), ist die Klosterkirche von St. Urban erbaut worden. — *Dehio,* Handb. d. deutsch. Kstdkm. III, Reg. — Die Kirche u. das Chorgestühl der ehem. Cisterzienser Abtei St. Urban (vgl. den Text). Nicht im Buchhandel erschienen, ein Exempl. jedoch in der Kupferstichsammlung der Eidg. Techn. Hochschule. — *Meyer-Rahn,* N.-Bl. d. Kstgesellsch. Luzern v. 1913. *C. Brun.*

Bär, Mr. Jakob, Stuccator, aus dem Bregenzerwald, erstellte 1741—1744 in der Kirche zu Engelberg zwei Altäre und die zwei Grabmäler der Stifter in Stuckmarmor.

St.-Arch. Engelberg. *P. J. Heß.*

Bär, Joh. Ferdinand, I, p. 70. — *J. Hiller,* Au im Bregenzerwald, Bregenz 1894. — *C. Gurlitt,* Gesch. d. Barockstils etc. in Deutschl., p. 301. *Die Redaktion.*

Bär, Joh. Michael, I, p. 71. — Absatz 1: B. wurde um 1696 geboren. — Bildstein, wo er starb, liegt im Vorarlberg. *Die Redaktion.*

Bärlocher, Karl, von Thal, in St. Gallen, beteiligte sich 1854 mit mehreren Gemälden, einem Fruchtstück, drei Porträts und einer Miniatur, an der Kunstausstellung in St. Gallen.

Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1854. *T. Schieß.*

Bärschin, David, I, p. 72. — Am 6. Sept. 1568 wurde er in Brugg als Bürger aufgenommen. *Die Redaktion.*

Bagguet, s. Baccuet.

Bagnato, Francesco Antonio, Architekt, von Como, geb. 1732, gest. 1810.

Boll. stor. v. 1897, p. 117/18. *Die Redaktion.*

Bagutti, Louis, architecte, originaire de Milan. Établi à Genève jusqu'en 1830, il y fit d'importantes constructions, entre autres la Villa Saladin de Lubières à Pregny (1822 à 1825), qui a été démolie après son acquisition par le baron de Rothschild. On lui doit aussi les plans pour la nouvelle façade de l'église catholique de Carouge.

Rigaud, Rens., p. 355. — Indic. genev., 1830. *A. Choisy.*

Baillot, Charles, Kupferstecher, geb. in Neuenburg 1791, gest., dem evangelischen Pfarrbuch zufolge, am 18. Juni 1824 in Rom.

Noack, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. II, p. 371. *C. Brun.*

Bakof, Julius, Maler, geb. in Hamburg am 23. März 1819, gest. dort am 9. Nov. 1897. Er gehört insofern in ein schweizerisches Künstlerlexikon, als er von 1852—1860 in Genf der Schüler Alexander Calames war, mit dem er Studienreisen in der Schweiz machte. Er schilderte die Romantik des Vierwaldstättersees und malte Motive vom Genfersee zu verschiedenen Jahres- und Tageszeiten.

Hamb. K.-Lex. — Deutsch. Kstbl. IV, 1853, p. 441. — *Bötticher,* Malerw. des 19. Jahrh.s. — Hamb. Nachr. v. 14. Juni 1897. — *Meyer,* K.-Lex. II, p. 568. — *Benezé,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. II, p. 381/82. *C. Brun.*

Baldin, Hermann, I, p. 74, 646; II, p. 704. — Von B. sind noch zu nennen die folgenden Statuetten: „Der Rechtskandidat", „Der Geck", „Der Narr." — N. Z. Ztg. v. 3. Aug. 1909, Nr. 213, 2. Morgenbl. (Hans Waldmann-Statue); v. 2. Juni 1912, Nr. 152, 4. Bl. (Nr. 780) „Der Humor im Bilde." *Die Redaktion.*

Balduin, Peter, Glasmaler, I, p. 75. — Das Historische Museum in Bern bewahrt unter Nr. 320 eine Eglomisé-Arbeit von ihm, die das Abendmahl aus der Dürer'schen Passion darstellt und neben dem Stadtwappen die Dedikation Balduins an den Rat von Bern mit der Jahrzahl 1589 trägt. *H. Türler.*

Balestra, Antonio. In der Kirche San Giorgio in Losone im tessin. Bez. Locarno hängt über der Sakristeitüre das Projekt zu einem Altare, der in genannter Kirche errichtet werden sollte, datiert 1634 und bezeichnet mit dem Namen des Verfertigers „Magistro Antonio Balestra."

G. Simona, Popolo e Libertà 1908, Nr. 20. *† J. R. Rahn.*

Ballanche, Othenin, de Morteau, architecte. D'après la Biographie neuchâteloise de Jeanneret et Bonhôte, il acheva, avec Pierre Dart, du Bizot, la tour de l'église du Locle (restaurée, il y a peu d'années, par l'architecte Léo Châtelain †), qui avait été commencée par Pierre Paton, en 1520; elle fut terminée en 1525. Il ne serait pas impossible que ce personnage fut le père d'Antoine B., l'architecte si remarquable du château d'Avenches, que l'on qualifie tantôt de Neuchâtelois, tantôt de Français, et qui, en réalité, était probablement Français, mais établi à Neuchâtel, où Othenin B. avait déjà travaillé. L'article consacré à *Antoine B.* (I, p. 75) par M. A. Naef doit en tout cas être complété par l'indication du remarquable travail du même auteur sur „Le château d'Avenches" (Genève, 1902, in-4°), où l'on trouve les renseignements les plus intéressants sur A. B. *A.-J. M.*

Ballexert, Jean, orfèvre, né à Genève le 25 août 1589, était maître dès 1620; il s'établit à Lyon vers 1640.

Galiffe, Not. généal., II, p. 54. *A. Choisy.*

Ballmoos, s. Balmoos, Banmos.

Bally, Alice, peintre et graveur, née à Genève au 19[e] siècle. Elle a participé aux expositions des artistes indépendants de 1909 et 1910. Le Cabinet d'estampes de l'École polytechnique à Zurich possède d'elle cinq gravures en couleurs tirées de la „Série du Valais" (les n[os] 3, 5, 6, 8 et 11).

Bénézit, Dict. des peintres etc., p. 338. *C. Brun.*

Balmer, Alois, I, p. 76; II, p. 704. — Kstchr. v. 20. Sept. 1912, 23. Jahrg., N. F., Nr. 39, p. 615. (Betrifft eine Ausst. in München von 8 Glasgemälden, Kirchenfenstern, zu denen B. die Visierungen lieferte. Die Scheiben stellen 4 weibliche und 4 männliche Heilige dar.) — *R. B.,* N. Z. Ztg. v. 6. Sept. 1912, Nr. 248, 3. Morgenbl. (Nr. 1246). *Die Redaktion.*

Balmoos (Ballmoos, Banmos, Bannmoos), Ulrich von, Münzmeister des Grafen von Kyburg zu Wangen 1388, Schloßvogt dort mit seinem Bruder Wölfli 1390. Er heiratete Benigna von Schweinsberg, Frau zu Wartenstein ob Lauperswil und starb 1425. (Wohl identisch mit Banmos. Die Red.)

Mülinen, Heimatkde. d. Kts. Bern, Mittelland I, p. 9. — *Escher,* Münzgesch., p. 196. *R. Ochsenbein.*

Baltenschweiler, Blasius, von Laufenburg. Er baute 1803 die noch bestehende hölzerne Brücke in Olten sowie die kürzlich abgebrannte Holzbrücke in Rheinfelden, ferner 1806 die Stadtkirche zu Olten.

Amtl. Sammlg. d. Gesetze d. Standes Solothurn 1803, p. 210. — *Strohmeier,* Kt. Solothurn, p. 247. *Hugo Dietschi.*

Balthasar, Robert, Abt in St. Urban, Herr von Herdern und Liebenfels, Oberaufseher der Cisterzienserklöster in der Schweiz, im Elsaß und Breisgau, geb. am 16. Aug. 1674. Ein Freund der Wissenschaften und der Künste, leitete er 1715 den Umbau des Klosters St. Urban. Er starb als Senior und Jubilat seines Klosters am 29. Nov. 1760. Sein Porträt hängt in der Porträtgalerie merkwürdiger Luzerner auf der Bürgerbibliothek (Nr. 110).

Th. v. Liebenau, Anz. A.-K. 1883, p. 439. — *(Balthasar),* Mus. virorum Lucernatum, p. 9. — *J. Bucher,* Luzern. Walhalla (Luz. Tagbl. 1896), S. A., p. 9. — Kurze Lebens-Notizen zu der Porträt-Gal. merkw. Luzerner a. d. Bürgerbibl. Luz., p. 48. *Franz Heinemann.*

Banhander, Asimus, Zinngießer, zünftig zu Hausgenossen in Basel. Er wohnte 1567 im Hause Appenzell am Kornmarkt zu Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Banmos, Ulrich von, Münzmeister zu Wangen an der Aare, erwarb am 23. Juni 1388 Güter im Amte Friedau, Bann Rickenbach, laut Urkunde im Staatsarchive Solothurn. Er münzte offenbar im Auftrage der Grafen von Kyburg. (= Balmoos. Die Redaktion.) *H. Türler.*

Bannmoos, s. Balmoos, Banmos.

Banwald, Asimus, Zinngießer. Er erwarb am 30. Juni 1540 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Barbe, Joseph-Marie (signait Joseph-W.), peintre, né à Genève le 15 avril 1835, mort à New-York le 18 avril 1910. Après avoir suivi à Genève les cours de l'École industrielle et l'enseignement de Calame, il se rendit à Paris, où il entra à l'École des arts et métiers et fut l'élève de Gérôme. Il se rendit aux États-Unis en 1867 et occupa les positions de dessinateur et de chef du département des beaux-arts dans deux importantes maisons de New-York. Il s'occupa aussi d'illustration pour livres et journaux, puis se consacra définitivement à la peinture et spécialement au portrait.
Rens. de l'artiste. *A. Choisy.*

Barbier, Amed, peintre, fut reçu bourgeois de Genève en 1484.
Rigaud, Rens., p. 41. — *F. Borel,* Les foires de Genève, p. 174. — *Covelle,* Liv. des Bourg., p. 93. *A. Choisy.*

Barbisch, Gian Gieri, s. Barbisch, Joh. Georg.

Barbisch, Johann Georg (Gian Gieri), wahrscheinlich aus Graubünden (von 1672—1686 nachweisbar), wandernder Buchdrucker. Er druckte deutsch, italienisch und romanisch in Chur und an verschiedenen Orten des Oberlands (Reichenau, Cumbels, Luvis) protestantische und katholische Bücher.
P. W(egelin), Die Buchdruckereien der Schweiz, St. Gallen 1836, p. 100. — *J. A. v. Sprecher,* Gesch. d. Rep. der III Bünde im 18. Jahrh. II, p. 501, 506. — Cat. de l'art anc. Exp. Genève, p. 571 ff. *C. Jecklin.*

Bardet, Isaac, né à Genève le 26 févr. 1646, mort le 16 janv. 1698, suffoqué par la fumée dans un incendie. Il fut mis en apprentissage chez Abraham Barbe pour 4 ans en 1661, fut maître orfèvre dès 1673. Après son décès, sa veuve, née Susanne Horngacher (1639—1700), qui était elle-même fille d'un maître orfèvre, s'associa avec Pierre Bouët pour continuer le commerce d'orfèvrerie. *A. Choisy.*

Bardonnex, Henri (I, p. 81), orfèvre, né à Genève le 4 juillet 1704, mort à Chêne le 18 déc. 1782. Il fut mis en apprentissage pour quatre ans et demi chez Jacques Requin en 1715 et reçu à la maîtrise le 3 mai 1732, ayant présenté pour chef-d'œuvre „une tabatière de nacre de perle garnie d'argent." Il fut ensuite nommé jaugeur juré. *A. Choisy.*

Bardou, Emanuel, Bildhauer, geb. 1744 in Basel, gest. in Berlin 1818. Seit 1775 war er dort an der königl. Porzellanmanufaktur als Modelleur thätig. Er beteiligte sich von 1786 an an den akademischen Ausstellungen. 1786 war er mit einer Bronzestatue Friedrichs des Großen und einer Statue Schwerins vertreten. 1787 hatte er eine Leda, 1789 einen Faun und eine Karyatide ausgestellt. Eine Büste Daniel Chodowieckis im Besitze des Vereins für Geschichte Berlins; in der Marienkirche dort das Rohloff'sche Grabmal, die Statue der Hoffnung, von 1794.
Deutsch. Kstbl. v. 1851, p. 173—197, 210. — *Walden,* Die Chodow.-Büste d. Ver. f. d. Gesch. Berlins. Sonderabdr. aus d. Schr. d. Ver. f. Gesch. Berl., Heft 37, Berl. 1900. — Kat. d. Berl. Ak.-Ausst. 1786, p. 33; 1787, p. 40; 1788, p. 46; 1789, p. 47; 1791 Anhang, p. 15; 1794, p. 46, 47; 1802, p. 13. — Kat. d. intern. Kstausst. 1896, p. 190 (Friedrich d. Gr.). — *Dehio,* Handb. d. deutsch. Kstdenkm. II, p. 24. — *Thieme & Becker,* Allg. K.-Lex. II, p. 489/90. *C. Brun.*

Bardy, Joseph Charles, Architekt, von Freiburg, geb. am 21. Juni 1834, kam um 1857 als geschickter Bauzeichner in das Architekturbureau von F. Studer nach Bern, dem er auch gleich als Bauführer an der Erstellung des Bernerhofs diente. Von 1865 an führte er ein eigenes Bureau und erstellte eine Reihe von Bauten, u. a. die Villa v. Wurstemberger an der Taubenstraße, die Bank Glasson in Freiburg und mit August Conod zusammen das Hotel Viktoria und die Vergrößerung des Etablissements auf dem Schänzli etc. Er starb am 10. Sept. 1875.
Mitt. des Hrn. *Ed. Davinet.* *H. Türler.*

Barezzi, s. Barozzi.

Barlot, Andreas, Goldschmied, in Brig, dort gest. 1689.
Pfarrbücher Glis. *D. Imesch.*

Baron, Henri-Charles-Antoine, né le 23 juin 1816, I, p. 82. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté. Paris 1912, p. 13—15 (mit weitern Litt.-Angaben). *Die Redaktion.*

Barozzi (Barezzi), Stefano, I, p. 82; II, p. 704. — *Ilg,* bei Meyer, K.-Lex. III, p. 16. (Dort weitere Lit.) *Die Redaktion.*

Barrachin, Jacques, maître orfèvre, né à Genève le 11 févr. 1647, mort le 1er nov. 1691, fit son apprentissage chez André Patry, puis, en 1663, chez Pierre Joly. *A. Choisy.*

Barrère, Pierre, ciseleur, né à Genève le 22 juin 1705, mort le 22 avril 1741. Il reçut en 1741 une somme de 1750 florins pour le travail des armoiries faites à la Porte Neuve. *A. Choisy.*

Barrezin, Jakob, Zinngießer, von Haningen, lernte 1591 (17. Dez.) bei Jakob Fridrich (s. d.) in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Bartenschläger, Hans Konrad, Drechsler und Mechaniker, von Schaffhausen, geb. am 17. März 1713, gest. am 15. Mai 1799, „war ein wirklicher Künstler in seinem Fache, welcher mathematische und viele andere Instrumente verfertigte.“ Von solchen Arbeiten ist eine einzige auf uns gekommen, die 1907 für das Schweizerische Landesmuseum in Zürich erworben wurde: „Eine Sonnenuhr auf Messinggestell mit farbiger Windrose, unter Glas, erstellt von Bartenschläger in Schaffhausen.“ Auf der Unterseite der Fußplatte der Name des Künstlers.

Geneal. Reg. — Jahresber. d. Schw. Landesmus. 1907, p. 76. *Vogler.*

Bartezago, Luigi, Maler, in Mailand, geb. 1820, gest. 1905. Er muß Studien in der Schweiz gemacht haben, da er an der Münchner Kunstausstellung von 1883 unter anderm eine Architekturvedute des Rathauses in Zug ausgestellt hat.

Illustr. ital. v. 1905, II, p. 44. — *Verga,* bei Thieme, & Becker, Allg. K.-Lex. II, p. 543. *C. Brun.*

Barth, Paul, Basel. — N. Z. Ztg. v. 14. Febr. 1909, Nr. 45, 1. Bl. (*T.*). *Die Redaktion.*

Barth, Sigmund, Maler zu Basel (I, p. 83; II, p. 704). — Das einzige bis jetzt bekannte Bildnis von ihm ist das des Basler Kaufmanns Ulrich Schnell d. j., der in origineller Art in Halbfigur dargestellt ist. Das Bild trägt die Signatur „Si. Barth pinxit 1766“ (Oeffentl. Kstsamml. Basel). *Major.*

Barthélemy ou Bartolome, Henri (I, p. 83), était originaire de Delft. Il fut reçu bourgeois de Genève en 1567 et mourut le 29 févr. 1588 à 57 ans.

Demole, Hist. monét. de Genève, I, p. 28 et 29. — *Covelle,* Liv. des Bourg., p. 281. — Nos anc. et leurs œuvres, 1902, p. 25 (*E. Demole*). *A. Choisy.*

Barthol, Gabriel (I, p. 83), orfèvre. — Il fut mis en apprentissage en 1675 chez Bénédict Miroglio pour cinq ans. *A. Choisy.*

Bartolome, s. Barthélemy.

Bary (de), Jacob, né à Genève le 5 févr. 1661, mort le 23 juin 1733, apprenti chez Louis Blandin, son oncle, reçu maître orfèvre le 8 août 1683, fut surtout peintre sur émail. Il remplit la charge de dizenier.

Galiffe, Not. généal., VI, p. 251. *A. Choisy.*

Bary, Joseph *de,* Goldschmied, der Sohn des Samuel de B. aus Markirch (Oberelsaß). Am 1. Aug. 1710 trat er auf vier Jahre als Lehrknabe in die Werkstatt des Goldschmieds Johann Ulrich Fechter II. zu Basel ein.

Misc. Fechter. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 236. *Major.*

Bary, Pierre (I, p. 84), orfèvre, né à Genève le 19 oct. 1672. Il commença son apprentissage chez Jean Girard; il le quitta pour entrer, en 1688, chez Jean Simonin, mais quatre mois après il changeait de nouveau de maître et s'engageait, en l'absence de son père, chez Pierre Bouchet pour deux ans et demi. En 1706 il fut condamné par contumace pour bigamie, banni de la ville et rayé de la corporation des orfèvres. Il s'établit alors à Carouge. *A. Choisy.*

Basel, Hermann von, Maler (I, p. 85). — Er war auch Goldschmied und Kunstschmied. In Straßburg erwarb er 1420 als Meister das Zunftrecht und restaurierte 1420 die Glasgemälde der Sakristei, des Chors und der Krypta des Münsters. Ferner wird ein von ihm für das Münster geschmiedetes und vergoldetes Eisengitter erwähnt.

Lehmann, Z. Gesch. d. Glasmalerei i. d. Schweiz, p. 149. *Major.*

Basel, Johannes von, Maler und Bürger zu Speyer, wo er 1337 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Basel, Peter von, Goldschmied, der, aus Basel stammend, 1370 als Bürger von Wien erscheint.

Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel II, p. 465. *Major.*

Bassis, de, s. Bossi, Dom. de.

Basß, Johannes, Goldschmied und Bürger zu Basel im 14. Jahrh. Er gehörte zu den Goldschmieden, denen 1363 das Haus „ze Rinach“ auf dem Petersberg zu Basel vom Stephansaltar im Münster gegen Zins zu rechtem Erbe geliehen wurde.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Bastean, s. Bastian, Hans.

Bastian, Hans, Steinmetzgeselle. Als solcher zu Basel erwähnt 1522 Samstag vor Mariä Geburt. (Er ist offenbar identisch mit *Bastean,* I, p. 85. Die Redaktion.)

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. A 55. *Carl Roth.*

Bastian, Oscar, I, p. 86. — Kst. f. Alle V, 1890. *Die Redaktion.*

Batheur, Jean, I, p. 86. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté. Paris 1912, p. 127 (mit weitern Lit.-Ang.). *Die Redaktion.*

Batier, s. Battier.

Battier (Batier), Simon, Zinngießer, getauft am 16. Jan. 1666 als Sohn des Jakob Battier, Pfarrers zu Tenniken. Er lernte von 1682 an drei Jahre lang in Basel bei Johann Jakob Ebneter (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Baud, Jean-Marc, I, p. 90. — Gaz. des Bx.-Arts, I, p. 185/186; III, p. 36/37; XIX, p. 371, 575. *Die Redaktion.*

Baud, Maurice, I, p. 91. — Kat. d. Düsseldorf. Ausst. v. 1904. *Die Redaktion.*

Baudin, Henry, Architekt, in Genf, der Erbauer des neuen Genfer Lustspielhauses in Plainpalais.

J. W., im Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 9. März 1913, Nr. 68, Bl. 4 (Nr. 335). *Die Redaktion.*

Baudit, Amédée, I, p. 91. — *Bellier-Auvray*, Dict. gén., suppl. — *Marionnaux*, Baudit, peintre-pays., 1826—1890. Bordeaux, 1891. *Die Redaktion.*

Baudit, Louis, s. Baudit, Amédée, I, p. 91.

Bauer, Martha, Malerin, wurde am 27. März 1879 in Bern geboren und wuchs in ihrer Vaterstadt auf. Nachdem sie in Privatstunden bei Th. Volmar die nötige Vorbereitung erhalten hatte, trat sie 1901 in die bernische Kunstschule und widmete sich dort dem landschaftlichen Zeichnen und dem Oelmalen. In sechs Sommerkursen unter Chr. Baumgartner bildete sie sich hierauf als Aquarellmalerin aus. Seit 1908 beschickt Frl. B. die bernischen Weihnachtsausstellungen und war 1912 auch an der Ausstellung des Vereins schweizerischer Malerinnen in Bern und in Zürich mit Landschaftsbildern vertreten.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Bauernfeind, Bernardin, Bildhauer, in Solothurn, von 1504—1521. Von der Stadt Solothurn kaufte B. am 18. Nov. 1504 ein Haus an der Gurzelengasse. Die zu Gunsten des St. Ursenstiftes darauf haftende Hypothek tilgte er 1517 durch Arbeiten „am Chorgestühl", die Kaufsumme von 30 Gld. am 15. Mai 1521 „durch einige Werke und Stücke, die er zu Handen der Stadt gemacht." Mit seiner Gemahlin Katharina verpfründete sich B. 1520 im Kloster St. Urban, dem er sein Haus in Solothurn überließ.

Schon seit 1513 war Meister Bernard mit St. Urban in Verbindung; 1514 erstellte er für die Kapelle in Burgrain ein Bild um 3 Goldgulden, 1513 für St. Urban ein St. Anna-Bild um 2 Kronen, St. Viktor um 1 Batzen.

Urkunden u. Rechnungsbücher im Staatsarch. Luzern. *Th. v. Liebenau.*

Baugueret, s. Bogueret, I, p. 169.

Bauller, Rudolf, Goldarbeiter, Sohn des Hans Georg B., lernte vom 17. Sept. 1720 ab sieben Jahre lang bei dem Goldarbeiter Hans Jakob Burger zu Basel.

Misc. Fechter. *Major.*

Baumann, Anna, Malerin, von Herisau, geb. 1873, Schwester von Ida B. (s. d.), wohnhaft in Blonay im Kanton Waadt, studierte in Bern, in Genf unter Léon Gaud (s. d., I, p. 92) und München Figuren- und Landschaftsmalerei, befaßt sich auch mit dekorativen Arbeiten und hat sich wiederholt an schweizerischen Kunstausstellungen mit Landschaftsbildern beteiligt: „Sonniger Herbsttag in Bayern", „Hinterland-Häuser" etc.

Mitt. v. Hrn. Landammann *Baumann* in Herisau. — Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1904 u. 1906. *T. Schieß.*

Baumann, Anton, wird unter den Meistern genannt, denen beim Neubau der Stiftsbibliothek zu St. Gallen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.s die Schreiner- und Bildhauerarbeiten übertragen waren.

Fäh, Baugesch. d. Stiftsbibl. St. Gallen, p. 22. *T. Schieß.*

Baumann, Rudolf, Goldschmied. Er wurde 1576 zu Basel als Sohn von Claus B. und Ursula Hoffmann geboren und hielt sich 1592 bei dem Goldschmied Christoph Kumberger dort als Lehrknabe auf.

Misc. Fechter. *Major.*

Baumgartner, Christian, I, p. 94. — Kst. f. Alle V (1890), VI (1891), XIV (1899), XX (Die Kst. XI). *Die Redaktion.*

Baumgartner, Hans Rudolf, Goldschmied. Er hielt sich um 1563 (1564) bei dem Goldschmied Beat Schantzler zu Basel als Lehrknabe auf.

Misc. Fechter. *Major.*

Baumgartner, Johann Wolfgang, I, p. 94. — *Stetten*, Kst.- u. s. f. Gesch. d. Reichsstadt Augsburg, p. 325. — *Füßli*, K.-Lex. I u. II. — *Staffler*, Tirol u. Vorarlberg, Innsbruck 1842, II, 1, p. 283. — *Ders.*, Stat. IV, p. 823. — *Nagler*, Monogr. IV, p. 686. — *Guilmard*, Les maîtres orneman., 1880. — *Heinecken*, Dict. — *Meyer*, K.-Lex. III, p. 151. — Kstdkm. d. Großherzogt. Baden I, p. 484. *Die Redaktion.*

Baumgartner, Viktor, I, p. 94. — Er wurde geboren in St. Gallen am 2. März 1870 und ist wohnhaft in Veltheim bei Wildegg im Kanton Aargau. Er malt Landschaften und Figuren. Das Museum in St. Gallen besitzt von ihm ein Tempera-Gemälde „Aus der guten alten Zeit."

Nach Mitt. des Kstlers. *T. Schieß.*

Baup, Henri-Louis, I, p. 94. — Il était entré en apprentissage chez J.-F. Soiron à Genève en 1791 pour quatre ans.

Gabet, Dict. des artistes, 1831. *A. Choisy.*

Baur, Heinrich, I, p. 95; II, p. 705. — Gemeinsam mit R. Lackerbauer, E. Leuenberger und Emil Schulze stellte B. als Maler vom 17.—30. Nov. 1910 in Zürich aus. *Die Redaktion.*

Baur, Johann Theodor, Saiteninstrumentenmacher des 19. Jahrh.s, von Pfirt. Das Geburtsdatum fällt wohl in das Ende des 18. Jahrh.s. Im Juli 1833 suchte er in Basel um Niederlassungs- und Gewerbsbewilligung nach, nachdem er sein Gewerbe wohl schon einige Zeit in Basel betrieben hatte. Am 13. Juli wurde aber sein Gesuch abgewiesen, da, wie die Begründung heißt, das Gewerbe nicht genügend einbringen könne. Am 11. Mai 1831 war auch sein Bruder *Philipp B.*, über den sich weiteres nicht ermitteln ließ, aus denselben Gründen

abgewiesen worden. Die betreffenden Aktenstücke befinden sich im Basler Staatsarchive.

Basl. Staatsarch., Handel u. Gewerbe KKK 6. *W. Merian.*

Baur, Philipp, s. Baur, Joh. Th.

Bavier, Christian I., Goldschmied zu Basel. Er wurde als Sohn des Goldschmieds Johann Jakob B. I. und seiner Gattin Anna Fechter dort am 25. Nov. 1649 getauft. Er verbrachte die erste Hälfte seiner Lehrzeit jedenfalls in der väterlichen Werkstatt und befand sich 1669, wohl um auszulernen, als Lehrknabe bei seinem kunstgeübten Oheim Sebastian Fechter I. Am 26. Aug. 1680, nach Vorweisung seines Meisterstücks, wurde er in die Hausgenossenzunft aufgenommen. Nach dem Tode seines Vaters (1681) übernahm er dessen Werkstatt und Marke. Es lernten bei ihm: William Evroud 1682—1687, Gedeon B. II. 1687—1691, Hans Jakob Merian 1696—1699, Hans Jakob Sandreuter II. 1700—1705. Seine drei Söhne, Christian II., Johann Jakob II. und Hans Georg, wurden ebenfalls Goldschmiede zu Basel. Er war mit Anna Margaretha Ketterlin vermählt und starb am 31. Juli 1721. Werkstatt und Marke gingen an seinen Sohn Johann Jakob B. II. über.

Arbeiten von B.
(bezeichnet mit einem wachsenden Einhorn):

1) Silbervergoldeter Schalenbecher der Zunft zu Weinleuten in Basel, mit dem der Rathausfigur nachgebildeten Munatius Plancus als Träger. Datum: 1695. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 121.)
2) Meisterkrone der Schlüsselzunft zu Basel, mit silbervergoldeten Ranken und Blumen und kleinem Schlüssel als Bekrönung. Mit Wappen, Namen und Datum 1699. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 107.)
3) Silberne ovale Dose mit getriebenem Laubwerk an der Wandung und mit einer vor dem thronenden König Salomo stehenden nackten Frauengestalt auf dem Deckel, getrieben nach M. Merians Stich zum Hohenlied Salomonis, Kap. I. (Hist. Mus. Basel.)

Misc. Fechter. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 143. — Staatsarch. Basel, Zivilstandsakten. *Major.*

Bavier, Christian II., Goldarbeiter, Juwelier zu Basel, wo er am 7. Juli 1692 als Sohn des Goldschmieds Christian B. I. und seiner Gattin Anna Margaretha Ketterlin getauft wurde. Am 21. Sept. 1721 trat er der Hausgenossenzunft als Meister bei, wies jedoch erst am 14. Febr. 1723 sein Meisterstück vor. Es lernten in seiner Werkstatt: Emanuel Huber von 1722 ab, Hans Jakob Dägen von 1725—1730. Er starb 1763 und wurde am 27. Juni zu Barfüßern beerdigt.

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Zivilstandsakten. *Major.*

Bavier, Gedeon I., Goldarbeiter zu Basel. Er wurde am 1. Juli 1641 als Sohn des Goldschmieds Johann Jakob B. I. und seiner Gattin Anna Fechter getauft, wies am 25. Juli 1666 sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig. 1686 war er mit Christoph Beck zusammen Schaumeister für das Meisterstück von Martin Stehelin II. Es lernten bei ihm: Isaak Gerwer von Bern 1670—1674, Johann Friedrich Fechter 1677—1681, Hans Georg Ott von Schaffhausen 1683—1687, Hans Jakob Ziegler von dort 1688—1693. Nach seinem Tode am 2. März 1697 wurde die Werkstatt von seiner Witwe Ursula, geb. Leucht, weitergeführt, bei der von 1698—1702 Jean-Marc Prévost von Genf sich als Lehrknabe aufhielt.

Misc. Fechter. — *Major*, Anz. A.-K. 1904/05, p. 233. — Staatsarch. Basel, Zivilstandsakten. *Major.*

Bavier, Gedeon II., Goldarbeiter und Juwelier zu Basel. Er wurde als Sohn des Goldarbeiters Gedeon I. und dessen Gattin Ursula Leucht 1673 geboren und am 5. Januar getauft. Seine Lehrzeit verbrachte er von Johanni 1687 bis Johanni 1691 bei Christian Bavier I. zu Basel und trat 1704 der Hausgenossenzunft als Mitglied bei.

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Zivilstandsakten. *Major.*

Bavier, Hans Georg, Goldschmied zu Basel, wo er 1700 als Sohn des Goldschmieds Christian B. I. und dessen Gattin Anna Margaretha Ketterlin geboren und am 24. März getauft wurde. 1735 wies er der Hausgenossenzunft sein in einer silbernen Kaffeekanne bestehendes Meisterstück vor, dessen vom 17. April 1735 datierter Entwurf sich im Staatsarchive zu Basel erhalten hat. Am 20. Juni gleichen Jahres heiratete er Anna Katharina Grillo, die jedoch schon nach einem Jahre starb. Ueber sein weiteres Leben und sein Todesjahr sind wir nicht unterrichtet.

Misc. Fechter. — Misc. Major. — Staatsarch. Basel, Hausgenossen: Akten D. 4; Zivilstandsakten. *Major.*

Bavier, Johann Jakob I., Goldschmied zu Basel, wo er 1640 bei den Hausgenossen zünftig wurde. Er heiratete am 18. Jan. 1642 Anna Fechter (geb. 1615, gest. 1687), die Tochter des Goldschmieds Adam F. I. und der Anna Ritter. Seine drei Söhne Gedeon I., Christian I. und Paulus wurden ebenfalls Goldschmiede. Es lernten bei ihm Hans Ludwig Iselin 1642—1646, Hans Frischmann 1645—1649, Valentin Hitz von Chur 1652, Friedrich Gredig von Thusis 1671—1675. Er starb 1681 und wurde am 10. Sept. beerdigt. Werkstatt und Marke gingen an seinen Sohn Christian I. über.

Arbeit von B. (bezeichnet mit einem wachsenden Einhorn): Silbervergoldeter Sturzbecher mit den gravierten Wappen des Ratsherrn Bonifacius Burckhardt (gest. am 11. Jan. 1660) und der ihm 1654 angetrauten Margaretha Hummel. (Privatbesitz Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 67.)

Misc. Fechter. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 143. — Staatsarch. Basel, Zivilstandsakten. — Stammbaum der Familie Burckhardt in Basel, 1893. *Major.*

Bavier, Johann Jakob II., Goldschmied zu Basel. Er wurde als Sohn des Goldschmieds Christian B. I. und dessen Gattin Anna Margaretha Ketterlin 1696 dort geboren und am 27. Okt. getauft. Am 21. Dez. 1721 erneuerte er das Zunftrecht zu Hausgenossen, übernahm Werkstatt und Marke seines kurz vorher verstorbenen Vaters und wies am 14. Febr. 1723 sein Meisterstück vor. Von 1725—1729 befand sich Hans Georg Lindenmeyer als Lehrknabe bei ihm. Er starb 1741 und wurde am 1. Dez. zu Barfüßern bestattet.

Arbeiten von B. (bezeichnet mit einem wachsenden Einhorn): Sechs silberne Löffel der Spinnwetternzunft und der Feuerschützengesellschaft zu Basel mit den Daten 1725, 1726 und 1730.

Misc. Fechtor. — Staatsarch. Basel, Zivilstandsakten. *Major.*

Bavier, Paulus, Goldarbeiter zu Basel. Er wurde dort als Sohn des Goldschmieds Johann Jakob B. I. und seiner Gattin Anna Fechter 1653 geboren und am 15. Mai getauft. Nachdem er 1685 das Zunftrecht zu Hausgenossen erneuert, bildete er von 1687—1691 den Franz Friedrich Petri als Lehrknaben aus. Er war mit Anna Schlecht verheiratet, die 1742 starb, während er selbst schon am 24. Juni 1726 beerdigt wurde.

Misc. Fechter. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 143, 148, 149. — Staatsarch. Basel, Zivilstandsakten. *Major.*

Bay, Hanni, Malerin, einem alten Berner Geschlecht entstammend, wurde am 29. Sept. 1885 im Gute Steinibach bei Belp geboren. Nachdem sie in Belp, Bern und Lausanne die Schule besucht hatte, legte sie den Grund ihrer künstlerischen Ausbildung 1901/02 in Antwerpen. Von 1902—1904 war sie Schülerin der bernischen Kunstgewerbeschule und des Malers Ernst Linck. Während der Winterhalbjahre 1904—1906 studierte sie in München unter Angelo Jank und Holosczy, von 1906—1908 bei Kuno Amiet in Oschwand, im Wintersemester 1908/09 an der Académie Ranson in Paris unter Maurice Denis und Félix Vallotton und die folgenden Wintersemester 1909/10 und 1911 selbständig in Paris. Seit 1906 beschickt sie fast regelmäßig die bernischen Weihnachtsausstellungen, und seit 1908 ist sie an den schweizerischen Turnusausstellungen und im schweizerischen Salon vertreten. Sie hat auch die Ausstellungen der Société des femmes peintres beschickt und die X. Internationale Kunstausstellung in München. Ferner hat sie bei Druet in Paris und bei Tannhauser in München ausgestellt (1911). Ihre Kollektivausstellungen, die sie 1911 in Bern und 1913 in Zürich veranstaltet hat, wiesen Arbeiten aller Genres, die sie pflegt, auf: Landschaften, Stillleben, Figürliches und speziell Porträts, ferner Karikaturen, in Oel oder Aquarell oder Zeichnung ausgeführt. 1905 illustrierte sie das Buch „Ein Sehnen“ von Charlot Straßer.

1910 hat sich H. B. mit Dr. C. A. Hitz in Chur verheiratet und lebt nun abwechselnd in Chur, Belp und Paris.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Bayer, August von, I, p. 96. — Zeile 5 von oben lies *Julius* Stadler, Zeile 6 *Friedrich* Weinbrenner. — Von B. ist noch anzuführen die „Innen- und Außenansicht des Doms zu Chur.“ Er starb am 2. Febr. 1875 in Karlsruhe. Er hat auch radiert. 1843 erhielt er vom König der Niederlande die große Verdienstmedaille.

Dioskuren v. 1856, 1860—1862, 1866, 1868 pass. — *Meyer,* K.-Lex. III, p. 169/70. — *Fr. v. Bötticher,* Malerw. d. 19. Jahrh. s I, p. 1. — Kat. d. Mus. d. bild. Kste., Lpzg. 1909, p. 55 („Kreuzgang des Klosters in Berchtesgaden“, „Trinitariermönche in einem Klostergange.“ — St. Gall. Jahrb. 1843, p. 117. — Mitt. v. *T. Schieß.* *C. Brun.*

Beaumont, Gustave de, I, p. 97; II, p. 705. — The Studio XXVI, p. 67 ff. *Die Redaktion.*

Beaumont, Pauline de, I, p. 97, 646; II, p. 705. — Chron. des Arts v. 1904, p. 244. — Studio, Summer-Number, 1902. *Die Redaktion.*

Bebi, Heinrich, I, p. 97. — Ausst.-Kat. d. Akad. d. Kste., Berlin 1826, p. 29. *Die Redaktion.*

Beby, Heinrich, s. Bebi, Heinrich.

Becherlin, Hans, Bildschnitzer zu Basel, wo er 1440 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Bechler, H., s. Bichler, H.

Beck, Adele, Glasmalerin, in Bern, von Radelfingen, wurde am 7. Mai 1842 in Bern geboren und wuchs dort auf. Die Liebe zum Zeichnen führte sie in den 1860er Jahren dazu, beim Glasmaler Dr. Ludwig Stantz (s. d.) in Dienst zu treten, bei dem sie indessen nur geringe Hülfsarbeiten verrichtete. Unter der Leitung des Glasmalers Johann Heinrich Müller bearbeitete sie im Auftrage des Hrn. v. Graffenried-Barco in Thun Kopien in Gouachemalerei von gemalten Scheiben bernischer Kirchen. Dann übte sie im Atelier Müllers während zehn Jahren die Glasmalerei aus. 1883 eröffnete sie ein eigenes Atelier, in dem sie besonders Restaurationen alter Scheiben besorgte, so für Freiburg, Bern, das Schweiz. Landesmuseum, die Gottfried Keller-Stiftung und für Private. Einen ebenso guten Ruf wie für diese Arbeiten erwarb sich Frl. B. in der Ausführung von Kopien und von Glasgemälden nach Entwürfen des Heraldikers Chr. Bühler. An der Landesausstellung in

Zürich 1883 beteiligte sie sich mit zwei Kopien. Seit 1911 hat sie sich zur Ruhe gesetzt.

Mitt. der Kstlerin. *H. Türler.*

Beck, Albert Valentin, Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Klingentalschaffners Hans Jakob B. und der Barbara Zörnlin, wurde 1645 geboren und am 7. April getauft. Er begann die Lehrzeit 1660 bei seinem Oheim Christoph B. II. und erwarb das Zunftrecht zu Hausgenossen am 17. Juni 1670. Bei ihm lernte von 1671—1678 Balthasar Falkner. Er starb 1709 und wurde am 20. März beerdigt.

Misc. Fechter. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 214. *Major.*

Beck, August, Zeichner für den Holzschnitt, Maler und Radierer, geb. in Basel 1823, gest. in Thun am 28. Juli 1872. Er bildete sich in Düsseldorf unter Carl Sohn aus und lebte in den sechziger Jahren in Dresden. Er machte als Zeichner den italienischen Feldzug von 1859 gegen Oesterreich, den dänischen von 1864, im Hauptquartiere des sächsischen Kronprinzen den Krieg von 1866 und im Kriege von 1870/71 die Schlachten von St. Privat, Beaumont, Sedan und die Belagerung von Paris mit. Zu allen diesen Feldzügen lieferte er Illustrationen für die Leipziger Illustrierte Zeitung, die auch gesammelt erschienen sind. Als Zeichner ist er durch die Ueberproduktion ungünstig beeinflußt worden, als Maler nie zur völligen Ausbildung gelangt. Er war mit Arnold Böcklin befreundet, laut Mitteilung Adolf Freys.

W. Müller v. Königswinter, Düsseld. Kstler, Lpz. 1854. — Dioskuren v. 1861, 1864, 1872 (Nekrol.) — *Heller-Andresen*, Handb. f. Kupferst.-Sammler. — Leipz. Ill. Ztg. N. 1521 (Nekrol.). — *Nagler*, Monogr. I, Nr. 202. — *Meyer*, K.-Lex. III, p. 264. — *Schaarschmidt*, Gesch. d. Düsseld. Kst. 1902, p. 231 u. 233. — *Bötticher*, Malerwerke d. 19. Jahrh.s. — *Board*, Allg. K.-Lex. v. Thieme & Becker III, p. 136. — Kath. Schw.-Bl. N. F. II (1903), p. 44. *C. Brun.*

Beck, Christoph, Zinngießer in Basel, zünftig zu Hausgenossen, geb. zu Basel und dort getauft am 31. Okt. 1647 als Sohn des Klingentalschaffners Beck. Er lernte vom 6. Mai 1662 ab drei Jahre lang bei Lux Iselin (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Beck, Christoph I., Goldschmied, zu Basel. Er wurde als Sohn des Ratsherrn Sebastian B. und der Katharina Meyer 1631 geboren und am 27. Jan. getauft. Vom 23. Aug. 1645 ab lernte er bei Gregorius Brandmüller I. zu Basel und wurde 1658 zu Hausgenossen zünftig. Als Lehrknaben hielten sich Philipp de Lachenal I. 1662 bis 1666 und David de Lafontaine von Vivis 1674—1678 bei ihm auf. 1682 verfertigte er für die Safranzunft in Basel deren Ehrenzeichen, eine (heraldische) Lilie, die in vergoldetem Silber ausgeführt wurde, 164¼ Lot wog und auf 273 Pfd. 10 Sch. zu stehen kam; sie ist leider nicht erhalten geblieben. Er wurde 1664 Sechser der Hausgenossenzunft, 1691 Ratsherr und starb am 4. April 1696.

Arbeiten von B. (bezeichnet mit einer fünfblättrigen Rose mit Stiel):

1) Meisterkrone der Hausgenossenzunft in Basel, von 1663. Mit reichem silbernem und vergoldetem Blumenwerk. Eigentliche Bügelkrone, da die Krone zugleich Zunftwappen. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 116. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. zu Basel I, 3. — Rosenbg., II. Aufl., 5604 a.)
2) Meisterkrone der Spinnwetternzunft in Basel, mit silbernem und vergoldetem Blumenwerk. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 146.)
3) Meisterkrone der Rebleutenzunft in Basel, mit silbernen Weinranken und goldenen Trauben. Ohne Marke, doch laut Ausgabenbuch der Zunft 1671 von B. verfertigt. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 138. — Staatsarch. Basel, Rebleutenzunft 31, Ausgabenbuch II.)
4) Meisterkrone der Schmiedenzunft in B., mit silbernem und vergoldetem Blumenwerk. Ohne Marke, doch stilistisch und technisch völlig mit Nrn. 2 und 3 übereinstimmend. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 142.)

Misc. Fechter. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 214. — Staatsarch. Basel, Safranzunft 93, p. 4. *Major.*

Beck, Christoph II., Goldschmied zu Basel. Er wurde als Sohn des Gerichtsherrn Albert Valentin B. und der Angela Ringler geboren und am 18. Jan. 1631 getauft. 1647 begann er seine Lehrzeit in der Werkstatt von Sebastian Fechter I. und erwarb, nach Vorlegung seines Meisterstücks, 1660 das Zunftrecht zu Hausgenossen.

Arbeiten von B. (bezeichnet mit einer sechsblättrigen Rose mit Stiel):

1) Silbervergoldeter Schalenbecher der Zunft zu Weinleuten in Basel, mit Amazone als Trägerin. An der Basis getriebene, an der Schale durchbrochen gearbeitete Blumenranken. Im Innern die flotte Darstellung eines bewaffneten Bürgers als Halter der Schilde der Zunft und der Familie Fäsch. Datum 1676. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 120. — Rosenbg., II. Aufl., 5604 b.)
2) Silberner Greif als Träger eines Glases der Gesellschaft zum Greifen in B., mit getriebenen Blumenranken an der Basis. Datum 1678. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 163. — Rosenbg., II. Aufl., 5604 c.)

Misc. Fechter. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 214. *Major.*

Beck, Christoph III., Goldschmied zu Basel. Er wies am 11. Nov. 1697 sein Meisterstück vor und erwarb das Zunftrecht zu Hausgenossen.

Misc. Fechter. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 214. *Major.*

Beck oder Bek, Conrad, war der Sohn Veit B.s. Er verfertigte um 1601 die neue Uhr auf dem Rathaus in Zofingen.

J. J. Frikart, Chron. d. Stadt Zofingen I, p. 47. *E. Reinhart.*

Beck, Hans Diebold, Goldschmied zu Basel, der Sohn des Ratsherrn Jakob B. Er verbrachte seine vierjährige Lehrzeit vom 2. Jan. 1626 ab bei dem Goldschmied Johann Jakob Biermann I. zu Basel. Als sein Todesdatum wird der 13. Sept. 1668 überliefert.

Misc. Fechter. *Major.*

Beck (Bekh), Hans Michael, Steinmetz, von Bregenz, war in den sechziger Jahren des 18. Jahrh.s mit einer großen Zahl von Gehülfen beim Neubau der Kathedrale zu St. Gallen thätig.

Fäh, Die Kathedr. in St. Gallen (Text), p. 7ᵇ, 13ᵇ. *T. Schieß.*

Beck, Jeronimus, Goldschlager zu Basel. Er wurde am 6. Sept. 1628 als Sohn des Hieronymus B. getauft, verbrachte seine Lehrzeit bei dem aus Nürnberg zugewanderten Goldschlager Martin Störr zu Basel und kaufte sich am 1. Jan. 1658 in die Hausgenossenzunft ein.

Misc. Fechter. *Major.*

Beck, Johann Jakob, Zinngießer, zünftig zu Hausgenossen in Basel, der Sohn des Albert Valentin B. Er trat am 14. Juli 1647 in die Lehre bei Johann Linder (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Beck, Johann Wernhart. Er wurde als Sohn des Albert Valentin B. und der Angela Ringler 1619 zu Basel geboren und am 25. Febr. getauft. Am 14. Nov. 1632 trat er auf vier Jahre zu dem Goldschmied Jeremias Gemuseus zu Basel in die Lehre, starb aber schon 1634 und wurde am 6. Aug. begraben.

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Zivilstandsakten. *Major.*

Beck, Theophil, I, p. 100. — S. *Hoffmeister*, Kstler u. Ksthdw. in Hessen, 1885. *Die Redaktion.*

Becker, Ernest, artiste peintre, de Marthe-renges (Vaud), né à Bruxelles le 17 août 1883. Il a suivi les cours de l'École des Beaux-Arts de Nancy, l'atelier de M. J. Carcher, directeur; il y a obtenu, comme élève, des médailles en 1904 et 1905. En 1905, il est entré à l'École Nationale des Beaux-Arts de Paris, dans l'atelier de Luc Olivier-Merson. Rentré à Lausanne, B. a participé aux expositions de la Société vaudoise des Beaux-Arts en envoyant des paysages alpestres du Valais et des vues de la vallée de la Broye. Il est maître de dessin aux écoles primaires de Lausanne. *Emile Butticaz.*

Becker, Jörg, Goldschmied, der Sohn des Pfarrers Johann B. zu Higelheim in der badischen Markgrafschaft, kam 1626 zu dem Goldschmied Hans Ulrich Koch, genannt Essig, zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Beckh, Hans, Maler, in Basel. Er kopierte 1596 für den Erzherzog Matthias den Totentanz, wofür die Kammer in Innsbruck ihm 100 Gld. anwies.

Jahrb. d. ksthist. Sammlg. d. österr. Kaiserh. XVII. Reg. Nr. 14416. — *Sikora*, Allg. K.-Lex. v. *Thieme & Becker*, III, p. 154. *C. Brun.*

Beheim, H., s. Behem, H.

Behem, Hans = Beheim, H. (I, p. 101), Goldschmied zu Basel, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhs. Er war Hintersеß und kaufte 1481 das Haus „zem nuwen ort" an der Krämergasse für 40 rhein. Gulden. Er wird außerdem von 1470 bis 1480 mehrfach in den Akten genannt.

Misc. Fechter. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Behrens, *Frank* Louis, Maler, von Château-d'Oex, wurde am 29. Juli 1883 in Biel geboren, wuchs dort auf und besuchte die dortigen Schulen. Er war hierauf drei Jahre lang Schüler der Kunstgewerbeschule in Zürich und studierte dann 1½ Jahre an der Akademie in München, wo er die Auszeichnung erfuhr, daß eines seiner Bilder vom Professorenkollegium angekauft wurde. 1907 erhielt er das eidg. Kunststipendium. Er beschickte in diesem Jahre die I. Schweizerische Sezessionsausstellung und hat auch an den ersten Ausstellungen der freien Künstlervereinigung, deren Mitglied er bis 1910 war, teilgenommen. 1908 war B. an der Nationalen Kunstausstellung in Basel vertreten. Sein Bild „Der Dorfbrunnen" wurde 1909 vom Bundesrat angekauft. Von andern Bildern, die B. damals ausstellte, ist speziell dasjenige von der St. Petersinsel zu nennen. In privaten Ausstellungen in St. Gallen, Basel, Bern, Lausanne, Genf und Zürich waren unter andern seine figürlichen Werke „Morgen", „Abend", Herrenbildnis und „Reue" zu sehen, die entscheidend für seine künstlerische Entwickelung waren. Den Winter 1910 brachte B., der sich 1909 verheiratet hatte, in München zu, und im folgenden Jahre ließ er sich dauernd in Schleißheim nieder. 1911 folgten Ausstellungen in München, Berlin, Karlsruhe, Breslau, Stuttgart, Frankfurt, Chemnitz etc.; 1911 wurde ihm die Ausführung eines Monumentalgemäldes für das Krematorium in Biel übertragen, das ihn seither in Anspruch nimmt. B. bethätigt sich in allen Gebieten der Malerei; mit Vorliebe behandelt er Figuren in der Monumentalmalerei.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Beininger, Albrecht, Hafengießer, kaufte 1660 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Bek, s. Beck, Conrad.

Bekh, s. Beck.

Bel-Bussières, gravierte im 2. und 3. Dezennium des 19. Jahrh.s die Münzstempel für den Kanton Waadt.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Bel, Pierre, I, p. 101. — Er heißt mit Vornamen Pierre-Daniel. *Die Redaktion.*

Bell, Rodolphe, Aquarell- und Miniaturmaler, geb. in Payerne im Waadtlande, jedoch meistens in Paris thätig. Er wirkte in den zwanziger und dreißiger Jahren des 19. Jahrh.s und war Schüler Jean-Baptiste Isabeys. Er stellte 1822, 1824 und 1827 im Pariser Salon Porträts aus in Miniatur und Aquarell. 1835 erhielt er im Salon eine Medaille 3. Klasse.

Gabet, Dict., 1831. — *H. V.,* Allg. K.-Lex. III, p. 227 (*Thieme & Becker*). — Kat. des Pariser Salons v. 1878, p. LXXVII. *C. Brun.*

Bella, Giovanni, del Lago Maggiore, Maler, von Lugano, um 1720 erwähnt.

Zani, Enc. met. III, p. 173. — *H. V.,* Allg. K.-Lex. III, p. 228 (*Thieme & Becker*). *C. Brun.*

Bellamy, Barthélemi, orfèvre (I, p. 102), présenta pour chef-d'œuvre un assortiment d'une croix et pendants d'oreille à fond, à dentelle et crampon en pierre fausse.

Galiffe, Not. gén., III, p. 43. *A. Choisy.*

Bellamy, David-André, orfèvre (I, p. 102), présenta pour chef-d'œuvre une garniture en pierres d'une chaîne et montre.

Galiffe, Not. gén., III, p. 43 (*L. Dufour-Vernes*). *A. Choisy.*

Bellamy, Jean-Joseph-Isaac, orfèvre (I, p. 102), présenta pour chef-d'œuvre une bonbonnière. *A. Choisy.*

Bellamy, Louis, orfèvre (I, p. 102), né à Genève le 2 avril 1652. Étant déjà majeur et marié, il s'assujettit comme apprenti, en 1681, chez Étienne Mestral pour deux ans, puis quinze jours après chez Abraham Barthol pour quatre ans.

Galiffe, Not. gén., III, p. 44. *A. Choisy.*

Bellani, Gerolamo, I, p. 102. — Er starb 1880. *Die Redaktion.*

Beller, Johannes, Zinngießer, von Schaffhausen. Ein sechseckiger Zinnkrug mit geschraubtem Deckel, darauf eingestempelt die Beschaumarke von Schaffhausen 1824 und IOHANNES BELLER, war auf der Genfer Ausstellung von 1896 zu sehen.

Cat. de l'Art anc., Exp. de Genève 1896, p. 279. *E. Reinhart.*

Bellinzona, Maestro Antonio da, im 15. Jahrh. Am 31. Mai 1483 verlor er seine Frau mit Namen Katharina; am 18. Nov. 1483 machte er sein Testament. In dem betreffenden Aktenstück des Codex Trivulzianus wird er angeführt als „Magister Antonino da Birinzona."

Boll. stor. v. 1903, p. 86/87. *C. Brun.*

Bellinzona, Giacomo da, I, p. 103. — S. auch Boll. stor. v. 1903, p. 86. *Die Redaktion.*

Bellinzona, Giovanni da, I, p. 103. — Vgl. auch Boll. stor. v. 1903, p. 86. *Die Redaktion.*

Belot, Jean, typographe, de Rouen, est un des plus anciens imprimeurs de notre pays. I imprima à Lausanne en 1493 le Missale in usum lausannensum, in-folio, en caractères gothiques, de 185 feuillets chiffrés et 18 non chiffrés. Ce volume se termine par cette inscription, en latin dans l'original: „C'est sous l'épiscopat d'Aymon de Montfaucon, que, le 1er déc. 1493, fut heureusement achevé d'imprimer, à Lausanne, ville très ancienne, le Missel à l'usage de l'Église de Lausanne, corrigé avec le plus grand soin, aux dépens et par l'art et industrie de docte et habile homme maître Jean Belot, issu de la célèbre cité de Rouen; et cela dans l'emploi d'aucune écriture de plume, mais grâce à une certaine invention ingénieuse de graver les lettres et de les imprimer." Cette explication montre qu'on en était encore, à Lausanne, à s'étonner de cet art magique qui faisait concurrence aux scribes, donc aux premiers temps de l'imprimerie. Il y en a deux exemplaires à Fribourg et un à la Bibliothèque cantonale de Lausanne; ce dernier semble avoir appartenu à Viret. Le séjour de B. à Lausanne ne paraît pas s'être prolongé au-delà du temps nécessaire à l'impression de ce volume. Les imprimeurs étaient souvent des artisans qui se transportaient d'un lieu à un autre, n'y restant souvent que le temps pendant lequel ils étaient occupés.

B. s'établit ensuite à Genève où il fut reçu bourgeois le 18 nov. 1494. De là, il se rendit à Grenoble où il terminait le 20 mai 1497, l'impression d'un missel à l'usage de l'Église de cette ville. De retour à Genève, il y imprima un missel à l'usage de Genève, qu'il acheva le 4 févr. 1498. En 1500, il imprima à Genève un Manuale ad usum lausannensum, ouvrage extrêmement rare, dont on ne connaît que trois exemplaires. Il imprima encore un certain nombre de livres jusqu'en 1512, date probable de sa mort. Il s'était établi en face de la cathédrale de St-Pierre.

Cat. Art anc., Exp. Genève 1896, p. 64, 86. — L'imprimerie à Laus. et à Morges, par *Auguste Bernus,* p. 7 et 37. — Cat. de la biblioth. de M. Ernest Stroehlin, p. 19. — *Fluri,* Bezieh. etc. *Emile Butticaz.*

Beltramello, Mgr. Jacobus de, Architekt, im 16. Jahrh., von Torricella bei Taverne im tessin. Bez. Lugano. Laut Inschrift vom 20. Aug. 1586 auf einem Wandgemälde in der Kirche von Torricella, das ein jüngstes Gericht darstellt, aber

nach Rahns Befunde dem Stile nach auf die Wende des 15./16. Jahrh.s weist, war B. mit Pietro de Sigirino zusammen, auf Anordnung des Antonio Pelanda de Genterino, in Torricella nicht als Maler, sondern als Architekt thätig und zwar am Umbau der genannten Kirche. Es geht das aus den Worten der Inschrift „rehedificare hanc ...“ (scilicet ecclesiam jussu etc.) deutlich hervor. Im Zusammenhang lautet die Inschrift: „... rehedificare hanc ... Dm̄ Prœbri Antony Pelanda de Genterino p mag^m^ Petrum ... de Sigirino et p mag^m^ iacobum de beltramello de Turricella. die XX Augusti 1586.“

Mitt. des † *J. R. Rahn.* *C. Brun.*

Beltrami, Benedetto, von Campione (oder Como), Lapicida und Baumeister, in Sarzana an der Riviera di Levante, wo er mit Pietro di Giacomo da Como schon 1440/41 in der Kapelle des hl. Kreuzes im Dome Bauarbeiten ausgeführt hatte und 1450 von der Mutter und dem Bruder des Papstes Nikolaus V. († 1455) den Auftrag erhielt, die Kapelle des hl. Thomas mit einem marmornen Frontabschluß zu versehen.

Neri, in Rassegna naz. XLIV, p. 268 ff. — Giorn. Ligustico XVII, p. 41—61. — *Degli Azzi,* All. K.-Lex. v. Thieme & Becker III, p. 278. *C. Brun.*

Beltz, Hans im, Buchbinder, der von 1491 bis 1497 in Basel nachweisbar ist.

K. Stehlin, Regesten z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Bendi, Jakob, Hafengießer, in Freiburg. „Denne Jacob Bendi dem Haffengießer umb macherlon ettlicher brunrören, delphinen und angesicht am brunen an der Schmittgassen und zu Montenach (im freib. Sense-Bez.), so alles gewegt hatt 614 pfd. in Gewicht, per pfund 4 sols, und ein cerung ime und denn knechten das tringgelt was innen gehert hatt 130 pfd., also nach abzug des so er vornachher daruff empfangen hat man ime üsshingeben CXV pfd.“

Arch. cant. Frib., C. Trés. Nr. 301, 1551. *M. Sattler.*

Benedickt, Meister, in Freiburg. „Denne gäben gemeltem Meister Benedickt unb beschlecht (Beschläge) der zweyen nüwen Brunnen an der Metzgergassen und in der nüwen stat tut des merks so deshalb mit Ime überkommen war 225 pfd.“

Arch. cant. Frib., C. Trés. Nr. 296, Fol. 93, 1550. *M. Sattler.*

Benedikt, Abraham, Hafner, in Bern, setzte 1682 einen Ofen in die Burgerstube (Großratssaal) und erhielt dafür die hohe Summe von 533 Pfd. Der Ofen wurde durch Hafner von Erlach und Solothurn begutachtet. B. war zünftig zum Affen bis zu seinem um 1716 erfolgten Tode.

David B., der ihm von seiner Frau Anna Pfauw 1677 geborne Sohn, war ebenfalls Hafner. Dieser starb am 31. Jan. 1731.

Bauherrenrechng. v. 1682 im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Benedikt, David, s. Benedikt, Abraham.

Benn, Bernhard, s. Benn, Meinrad.

Benn, Meinrad, Maler, Sohn des Musikers Joh. Georg B., geb. in Beromünster, starb am 26. Aug. 1695 als Soldat (wahrscheinlich als päpstlicher Gardist) in Alessandria.

Sein Bruder *Bernhard B.* war gleichfalls Maler (geb. am 25. Okt. 1654, gest. am 6. Febr. 1687).

J. L. Brandstetters handschriftl. Geneal. (in dessen Besitz). *Franz Heinemann.*

Benoit, Caroline, peintre, né à Genève en 1847, fille de *J. Benoit*-Musy, graveur et professeur. Élève des écoles municipales et de Poggi, elle a fait de la peinture sur émail, de la céramique, spécialité de décors sur porcelaine, a peint des étoffes. Professeur de dessin pour la broderie à l'École ménagère de Genève. *Georges Hantz.*

Benoit, Charles-Louis, dessinateur et peintre, né à Genève le 21 juin 1812, annonçait un talent distingué; il suivit l'école de dessin où il obtint chaque année une récompense depuis 1828. Il fut emporté à l'âge de 20 ans le 27 oct. 1832. On connaît de lui un portrait de M. Georges Picot, probablement celui qui figura à l'exposition de 1832. *A. Choisy.*

Benteley, Bentely, Bentley, s. Benteli, Ludw. Rud.

Benteli, Ludw. Rud., I, p. 105. — *Le Blanc,* Man. I (wo er falsch L. Bentely oder als Engländer Benteley, Bentley angegeben wird). — *Meyer,* K.-Lex. III, p. 558. — *Zani,* Enc. met. III, p. 211. *Die Redaktion.*

Benz, Severin, I, p. 108. Im letzten Absatz, Zeile 1, hinter der Zahl 1108 hinzufügen: (3962). — Ostschw. v. 6. März 1880, Nr. 54. — *C. Brun,* Schw. Bauztg. II, p. 72. — *Lützow,* Kstchron. 1879, p. 604. — *Pecht,* München. Kst., 1888, p. 260. — *Bötticher,* Malerwerke, 1895, I, p. 80. — *Hyac. Holland,* Allg. K.-Lex. III, p. 361. *Die Redaktion.*

Benziger, Jos. Carl, Buchhändler, in Einsiedeln. Der Ursprung des Geschäfts geht zurück bis ans Ende des 18. Jahrh.s, da Franz Sales Benziger Faktor der Druckerei des Klosters Einsiedeln war. Nach Vertreibung der Mönche durch die Franzosen gründete er mit vier andern Bürgern eine eigene Druckerei. Unter diesen war sein Bruder, Joseph Carl B., der infolge der Kriegsereignisse nach Feldkirch flüchtete, wo am 16. Okt. 1799 sein ältester Sohn J. C. B. geboren wurde. Dieser wurde 1810 in der Klosterschule und in Freiburg i. Ue. gebildet. Schon mit dem erfüllten 16. Jahre trat er in das Geschäft des Vaters, das dieser 1817 von den Teilnehmern

übernahm. 1833 übergab er seinen Söhnen J. C. und Nikolaus das Geschäft, welches von da an die Firma „Gebr. C. u. Nicolaus Benziger" trug. Sie gaben der Kunst in Einsiedeln einen großen Aufschwung, den Wallfahrtsartikeln einen bessern Geschmack. Sie errichteten 1833 eine eigene Buchdruckerei, 1835 eine Lithographie und Kolorieranstalt, 1840 ein Sortiment und hatten 1834 Verbindungen mit Amerika angeknüpft, wo seit 1837 ein Vertreter wirkte. 1850 wurde B. zur höchsten Würde des Kantons, zum Landammann erhoben. 1860 traten beide Brüder das Geschäft an ihre beiderseitigen drei Söhne ab. J. C. B. starb am 4. Mai 1873. 1887 nahmen die Urenkel des Gründers die Firma Benziger & Co. an, woraus 1897 eine Aktiengesellschaft wurde. 1867 hatte Papst Pius IX. ihr den Titel „Typographen des Heiligen Stuhles", 1888 Leo XIII. den eines „Päpstlichen Instituts für christliche Kunst" erteilt. Zweigniederlassungen entstanden 1885 und 1894 in Waldshut und Köln.

Der Verlag besteht aus einer großen Anzahl von Gebetbüchern, dem alljährlich seit 1840 erscheinenden Einsiedler Kalender, jetzt in vier Sprachen, und B.s Marienkalender seit 1898, der illustrierten Zeitschrift „Alte und neue Welt" (seit 1866), Kuhns Allgemeiner Kunstgeschichte (seit 1891), dem „Vatikan" (1898). Dazu kommt eine überreiche Auswahl religiöser Bilder, der Handel mit Devotionalien, Kirchenornamenten, Paramenten und Kirchenschmuck. Die Herstellung dieser Produkte beschäftigt 800 Arbeiter in einem Zeichenatelier, in der Kolorieranstalt, Kupfer- und Notenstecherei, im chromolithographischen und photographischen Atelier, in der Zinkographie, Xylographie, Stereotypie, Galvanoplastik, Druckerei (mit 21 Buch- und 19 Steindruckpressen), in der Kupferdruckerei, Lithographie, Photographie und in andern Vervielfältigungsverfahren, in der Buchbinderei u. s. w.

M. Kothing, Landammann J. C. B. — Schw. Zeitschr. f. Gemeinnützigk., 12. Jahrg., 1873. — *Brockhaus'* Konv.-Lex., 14. Aufl., Bd. II, p. 735/36. — *Lützow*, Vervielf. Kst. d. Gegenw. I, der Holzschnitt, Wien 1887, p. 258 bis 261 (*Carl Brun*). — Bibliogr. d. Schweiz 1873, Nr. 9, p. 47. — Einsiedl. Anz. v. 1873. Nr. 19. — *K. J. Benziger*, Gesch. d. Buchgewerbes im fürstl. Bened.-Stifte U. L. F. v. Einsiedeln, 1912, p. 158, 203, 205.

P. Gabriel Meier.

Benziger, Nikolaus, Typograph, der Bruder des vorigen, geb. am 20. (21.) März 1808, gest. am 5. Dez. 1864. Er hatte seine Bildung in Bellenz, Freiburg, Basel und Lyon genossen und stand mit großem Erfolge wesentlich dem Technischen vor, während Joseph Carl sich vorzugsweise dem Handel zuwandte. In der Politik war er als Richter, Kantonsrat und Bezirksstatthalter thätig.

Vgl. den vorigen Artikel. — Einsiedl. Anz. v. 1864, Nr. 50. *P. Gabriel Meier.*

Ber, Johann Stanislaus, Ingenieur, aus Warschau, kam zirka 1834 nach Bern und fand im bernischen Baudepartement sofort Anstellung für Straßen- und Wasserbau, in welcher Stellung er bis 1852 thätig war. Dann zog er sich nach Pruntrut zurück und starb dort am 30. Jan. 1872. Er war am 8. März 1809 geboren und 1854 in Löwenburg eingebürgert und als Berner naturalisiert worden. Die kantonale Baudirektion bewahrt von B. eine Reihe von Plänen auf, namentlich solche für Straßenbauten, aber auch für Wasserbau, speziell für Brückenbauten. B. hat ferner viele Karten über größere Gebiete des Kantons aufgenommen und gezeichnet, welche ebenfalls auf der Baudirektion liegen. *H. Türler.*

Bercaut, I, p. 108. — Dem Namen in Parenthese beifügen: (Bercau, Bercant, Berquen, Antoine de). Er war ein *niederländischer* Rotgießer im Dienste der französischen Artillerie in Straßburg. Werke existieren von 1691 und 1735.

Mitt. d. österr. Zent.-Komm., N. F. XII, p. 45, 64. — *Champeaux*, Dict. des fond. etc. (1886), p. 104. — Kat. d. Wien. artill. Arsenals u. d. königl. Zeughauses Berlin (1907), p. 128. — *Thieme & Becker*, Allg. K.-Lex. III, p. 370. — Mitt. v. *A.-J. M.* *Die Redaktion.*

Berchtold, Abt zu Engelberg, I, p. 108. — *Bradley*, Dict. of miniat. — *Swarzenski*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. III, p. 373. *Die Redaktion.*

Berchtold, s. auch Berchtolt.

Berchtolt, Münstergeistlicher zu Basel, genannt „her Berchtold", 1336 Baumeister unserer Frauen auf Burg und als solcher vom Domkapitel mit der obersten Leitung des Bauwesens am Basler Münster betraut.

Basl. N.-Bl. v. 1850, p. 42. *Carl Roth.*

Beren, Hans, Glasmaler zu Basel, der 1482 für das neue Rathaus zu Solothurn Fenster anfertigte.

Lehmann, Zur Gesch. d. Glasmalerei in der Schweiz. *Major.*

Berger, Steinmetz, in Münster thätig, wo er 1586 den sog. Richard-Brunnen erstellte und dafür für sich und Familie das Bürgerrecht erhielt.

Estermann, Die Stiftsschule v. Beromünster, p. 170. *Franz Heinemann.*

Berger, Leo, Bildhauer, geb. am 13. März 1885 in Solothurn, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und hierauf die Kantonsschule. In Solothurn erlernte er in einem Steinhauereigeschäft die Bearbeitung des Marmors. Dann besuchte er die École des Arts industriels in Genf, studierte auf den Akademien von Florenz, Rom und Berlin und hielt sich auch seither wieder in Florenz und Rom sowie vorübergehend in Paris auf. Sein Domizil ist in Solothurn. B.s größere Werke sind: Zahlreiche Porträtbüsten, „La Toilette", „Nimm mich", „Jüngling nach dem Bad",

„Kindergruppe", „Die Sehnsucht", „Artillerie-Lieutenant", Grabdenkmäler in Solothurn und Zürich u. s. f.

Nach Mitt. des Kstlers. *A. Lechner.*

Berger, Ludy, Zinngießer, gebürtig von Altkirch, lernte 1558 bei Paulus Lochmann (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Bergmann, Joseph, graveur et lithographe. Il a travaillé, vers 1820, pour le lithographe G. Charton à Genève et exécuté des pièces, soit en noir, soit au trait destinées à être coloriées: „Campement du Plan-les-Ouates" d'après Rival, „Genève prise au Plan-les-Vouates", „Extrémité du lac de Genève", „A Böninguen", „Adhemar Fabri, évêque de Genève." *A. Choisy.*

Beringer, Bernet, Glockengießer zu Basel, im 15. Jahrh.

Blätt. z. Heimatkde. v. Baselld. III, p. 27. *Carl Roth.*

Berland, Henry, orfèvre, de S[t]-Jean d'Angély, réfugié à Genève en 1684, fut reçu habitant le 26 juin 1688. *A. Choisy.*

Berland, Isaac, orfèvre, né à S[t]-Jean d'Angély vers 1657, mort le 14 oct. 1690 à Genève, dont il était habitant dès 1672. *A. Choisy.*

Berlepsch, I, p. 111; II, p. 705. — Neuerdings erschienen von B. im Verlage von Ernst Reinhardt in München: „Kleinwohnhausanlagen im künftigen Städtebau. Mit vielen Grundrissen, perspektivischen Ansichten und Entwürfen für Innendekoration."; „Die Gartenstadt München-Perlach. Mit 50 meist ganzseitigen Abbildungen und Tafeln. 96 Seiten. Mk. 2. 80." Zusammen mit Hansen.

Dr. S. Graf Pückler-Limpurg, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. III, p. 421/22. *Die Redaktion.*

Berli, Niklaus, Goldschmied. Er war aus Kolmar (Oberelsaß) und verbrachte seine Lehrzeit von Johanni 1606 bis Johanni 1611 bei dem Goldschmied Niklaus Wonlich zu Basel.

Misc. Fechter. *Major.*

Berman, s. Bermann.

Bermann, Cipri Adolf, Bildhauer, geb. zu Vöhrenbach im Schwarzwald am 25. Aug. 1862. Er studierte am Eigenössischen Polytechnikum in Zürich Architektur. Er wurde mit Dr. Franz Wille, dem Gatten der Romanschriftstellerin Elise Wille, in Meilen, Gottfried Keller und Konrad Ferdinand Meyer bekannt, der sich besonders für ihn interessierte und ihm Porträtaufträge verschaffte. So führte B., nachdem er sich ganz der Plastik zugewandt hatte, die Bildnisbüste des ihn fördernden Zürcher Dichters aus. Nach dem Urteil *Beringers* verbinden sich in B.s Schaffen monumentale Größe und tiefdringende Psychologie mit gesunder Natürlichkeit."

Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. III, p. 423/24. — Deutsch. Kst. u. Dekor. IV, V, XX. — Kst. f. Alle v. 1889, 1894, 1902, 1904. *C. Brun.*

Bermann, Hans, I, p. 111. — *Lotz,* Baudenkm. im Reg.-Bez. Wiesbaden, 1880, p. 251. — *Jaenicke,* Grundr. d. Keramik, p. 938. *Die Redaktion.*

Bern, Hans von, I, p. 111. — Msc. His. *Major.*

Bern, Kaspar von, Bildhauer zu Basel, wo er 1437 die Figuren am Sakramentshäuschen im Münster meißelte.

Basl. N.-Bl. v. 1850, p. 33. *Major.*

Bernardazzi, I, p. 111. — Rivista d'Italia, 1906, II. p. 330—342. *Die Redaktion.*

Bernardis, Martino de, I, p. 112. — *Zani,* Enc. met. III, p. 242. *Die Redaktion.*

Bernardis, de, s. auch De Bernardis.

Bernascone, Carl Antonio, geb. 1714 in Massagno im tessin. Bez. Lugano, Architekt und Maschinenbauer. Seine Jugend brachte er in Turin zu, wo er Architektur und Mathematik studierte und sich schnell zum Baumeister des Königs Vittorio Amadeo von Savoyen aufschwang, dessen Hof ihm später eine Pension von 1500 L. aussetzte. Nach der Abdankung des Königs ging er nach Spanien als Kommissär der spanischen Armee in Italien und von 1742 an bis zum Friedensschluß (1759) als Kriegsingenieur. Er war hauptsächlich in Toledo und Madrid thätig und starb 1767.

Oldelli, Diz. (Lugano 1807) I, p. 31. — *Carl Brun,* bei Meyer, K.-Lex. III, p. 649. — *Bianchi,* Art. tic., p. 20/21. — Boll. stor. v. 1879, p. 229/30. — *Merzario,* Maestri comac. II, p. 194, 535. *C. Brun.*

Bernasconi, Giovannni Belli di, I, p. 112. — Er wurde 1770 geboren. — Russ. Bibl. II, p. 747. *Die Redaktion.*

Bernasconi, Giuseppe Belli di, I, p. 112. — Er war der Sohn des Giovanni Belli di B. — Russ. Bibl. II, p. 748. — *Groß,* Enc. (russ. Werk) III, p. 122/23. *Die Redaktion.*

Bernasconi, Pietro, Bildhauer, von Morbio im tessin. Bez. Mendrisio, geb. am 26. Febr. 1826, gest. in Mailand am 6. März 1891. Er war Schüler Vincenzo Velas und führte Statuen für den Mailänder Dom, ein Basrelief für das Hospital in Mendrisio, zwei Engel in der Kirche der Annunziata zu Como, drei Gruppen für den Palazzo Episcopale in Piacenza aus. Außerdem seien genannt: Die Jungfrau von Orléans (1858), Giotto (1859), die Witwe des Bersagliere (1861), die Ehebrecherin (1861), Jeftas Tochter (1865), dasjenige Werk, das am meisten Erfolg hatte. Auf der Weltausstellung in Paris von 1879 wurde

B. prämiiert. Auch trug er in Wien, Florenz, und Santjago Medaillen davon. Er war Ehrenmitglied der Mailänder Akademie der bildenden Künste und stellte auch im Schweizerischen Turnus aus.

G. M., bei Meyer, K.-Lex. III, p. 649/50. — Atti dell'Accad. di belle arti di Brera 1889. — *Müller*, K.-Lex. IV, p. 35. — *Ranzi*, Les Beaux-Arts ital. — *Seubert*, K.-Lex. I, p. 111/12. — Zeitschr. f. bild. Kst. V (1870), p. 177/78; Beibl. XVIII, p. 743. — *Nebbia*, La scult. nel duomo di Milano (1908), p. 238, 262, 277, 281, 292. — *R.*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. III, p. 448. *C. Brun.*

Berner, Hans, Goldschmied, in Bern, machte 1595—1597 für Junker Franz Ludwig von Erlach einen Ring, ein „Orband" an einen Deckelbecher, sechs kristallene Knöpfe, einen silbernen Kloben und einen Becher, der dem H. J. Stölli geschenkt wurde. B. ließ von 1594—1602 zwei Kinder taufen.

Rechnungsb. des F. L. v. Erlach im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Berney, L. S., in Genf. B. gründete 1885 die jetzt unter dem Titel „Union artistique" bestehende Musikinstrumentenfabrik in Genf. Die Firma hieß zeitweilig Romieux & Berney — einer der Inhaber war nach Lütgendorff Schüler von Pupunat (s. d.) —; jetzt nennt sie sich Berney, Chaillet & Cie. Die Jahreszahl 1893, die Lütgendorff als Gründungsjahr der Fabrik angibt, betrifft wohl die Annahme des Titels „Union artistique." Das Haus erhielt bis 1904 schon fünf Weltausstellungs- und sechs Schweizer Ausstellungsmedaillen.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 543. *W. Merian.*

Bernhard, Johann Jakob, der Sohn des Hieronymus und der Anna Miller von Solothurn, geb. am 26. Dez. 1628, beeidigt 1648, von Beruf ein Buchbinder. Er gründete 1658 in seiner Vaterstadt auf eigene Kosten eine Druckerei, welche er unter die Leitung des kunsterfahrenen Buchdruckers Michael Wehrlin von Hüttwilen stellte. Haffner in seiner Chronik, und nach ihm Falkenstein in der Geschichte der Buchdruckerkunst, nennen sie die erste in Solothurn, währenddem schon hundert Jahre vorher durch Samuel Apiarius — zwar nur für kurze Zeit — Bücher daselbst gedruckt wurden, wie z. B. Joh. Murers „Bußpredigten" und „Das evangelische Gebetbuch" (beide 1565). B.s Thätigkeit dauerte allerdings länger, da in seiner Offizin sowohl durch ihn als auch später durch seinen ältesten Sohn, den Buchdrucker *Peter Joseph B.* (s. d.), während 40 Jahren eine große Zahl von Druckarbeiten herausgegeben wurden, darunter die Hauptwerke: die Haffner'sche Chronik und die Wyniger-Verhandlungen (Druckjahre: 1664, 1667, 1670, 1674, 1687 und 1693).

B.s Druckzeichen war ein verschlungenes IB, darüber im Schild ein Nagetier, welches über ein Buch schreitet mit dem Wahlspruch: Non mutat sed aptat.

B. war zweimal verheiratet, mit Maria Helena Vogel und später mit Maria Magdalena Arnold-Obrist, und hatte eine große Nachkommenschaft. In die Lukasbruderschaft Solothurn trat er 1647 ein und ließ sich sein Wappen — im roten Feld ein schwarzer aufrechtstehender Bär — ins Gildebuch malen. Am 14. Nov. 1685 starb er sodann in seiner Vaterstadt.

Arch. Soloth. — *W. Rust*, im Soloth. Tagbl. v. 15. Dez. 1895. — Soloth. N.-Bl. v. 1859, p. 44. — *Falkenstein*, Gesch. d. Buchdruckerkst., p. 277. *Zetter-Collin.*

Bernhard, Peter Joseph, der Sohn erster Ehe des vorerwähnten Joh. Jakob B. von Solothurn, geb. daselbst am 9. Juni 1650. Er war zum Buchdrucker bestimmt und erlernte die Kunst wahrscheinlich unter Michael Wehrlin in der elterlichen Offizin, muß dann aber längere Zeit in auswärtigen Druckereien gearbeitet haben, da er erst 1681 in seiner Vaterstadt den Bürgereid leistete. Von diesem Zeitpunkt an erscheint er als Mitarbeiter seines Vaters, dessen Geschäft er nach dem Tode des Gründers unter dem alten Namen weiterführte. Er war Lukasbruder seit 1689 und starb in Solothurn am 4. März 1698.

Arch. Soloth. *Zetter-Collin.*

Bernhart (I, p. 113), Maler zu Basel, wo er 1454, 1460 als Stubenmeister der Himmelzunft und, samt seiner Gattin Eilsi, 1462 nachgewiesen ist.

Msc. His. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Bernhauser, Maler, von und in Zürich, führte im 18. Jahrh. mit vieler Sorgfalt, in vergrößertem Maßstab, eine Kopie der Wappenrolle von Zürich aus, die sich im Besitze der Stadtbibliothek von Zürich befindet.

Die Wappenrolle v. Zürich, p. 1 u. 3. — *Leu*, Lex. III, p. 252. *E. Reinhart.*

Bernoulli, Hans, Architekt. — Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 11. Juni 1907, Nr. 160. 3. Morgenbl. *Die Redaktion.*

Beroldingen, I, p. 114. — *Nagler*, Monogr. II, Nr. 1974. *Die Redaktion.*

Bersinger, Goldschmied, in St. Fiden bei St. Gallen, lieferte 1760/61 und 1766/67 für den Neubau der Klosterkirche die goldenen Lettern für den Text zu den im Schiff und Chor angebrachten Gemälden.

Fäh, Die Kathedr. in St. Gallen (Text), p. 8[b], 13[a]. *T. Schieß.*

Berta, Edoardo, Maler, geb. 1867 in Giubiasco im tessin. Bez. Bellinzona. Er machte seine Studien an der Akademie in Mailand, fing als Bildnis-

maler an, ging sodann zur Landschaftsmalerei über, zu der er eine eigenartige Phantasie mitbrachte. Genannt sei sein „Weißes Begräbnis."

Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. III, p. 483. — Studio XXX, p. 173 (mit Abb.). — Natura ed Arte v. 1898/99. — N. Z. Ztg. v. 30. Jan. 1910, Nr. 29, Bl. 3, Feuill., Kl. Chron. (jur.). *C. Brun.*

Bertaz, alias de Thonon, Jean, orfèvre, à Genève, a exécuté divers travaux pour la cour de Savoie: en 1500 sertissage de sept cornalines sur des anneaux, l'année suivante réparation de vases d'argent, en 1513 réfection et dorure de deux chandeliers pour la chapelle du duc.

Dufour et Rabut, Les orfèvres en Savoie (Mém. Soc. savois. d'hist. et d'archéol., XXIV, p. 457. *A. Choisy.*

Bertele, s. Bertle.

Berthelier, war 1555 und 1556 Münzmeister in Genf.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Berthelier, François Daniel und Philibert, waren vom 16. Dez. 1546 bis 16. Jan. 1548 Münzmeister in Genf und vom 16. Jan. 1548 bis 18. Juli 1555 mit Henry Goulaz gemeinsam.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Berthelier, Philibert, s. Berthelier, Franç. Dan.

Berthold, Maler zu Basel, wo er 1259 nachweisbar ist.

R. Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel I, p. 97. *Major.*

Berthold, ein Illuminator in der ersten Hälfte des 14. Jahrh.s, dessen Geburtsort wahrscheinlich Basel war, das schon damals ein wichtiges Zentrum für die Malerei gewesen ist. 1321 folgte er einem Rufe, den die Zisterzienser zu Aldersbach in Bayern an ihn ergehen ließen.

Wackernagel, Kl. Schr. I, p. 334. — Soloth. Wochenbl. v. 1827, p. 269. — *Fechter*, Basl. T'buch v. 1856, Jahrg. VII, p. 169 ff. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 620, 813. — *Meyer*, K.-Lex. III, p. 710 (*Brun*). *C. Brun.*

Bertholet, Ami-Théophile-Michel, peintre, né à Genève le 4 mai 1779, mort à Genève le 17 janv. 1848. Il envoya à l'exposition de 1823 deux portraits et trois paysages et peignit un grand nombre de tableaux à l'huile, entre autres les portraits du professeur P. Picot, des enfants Naville, de Mlle Berlen et divers tableaux de fleurs et de fruits. Paralysé du bas du corps, il ne put quitter sa chambre pendant les dix dernières années de sa vie, passant de son lit à son fauteuil, à côté duquel se trouvaient son chevalet et ses instruments de peinture. Par la sérénité avec laquelle il supportait ses infirmités, il donna un remarquable exemple de résignation chrétienne. *A. Choisy.*

Berthoud, Alfred-Henri, I, p. 115. — Er starb am 13. Nov. 1906. — Chron. d. arts v. 1906, p. 323 (Nekrol.). — *R. de Schaller*, La pêche au pays de Frib., Frib. artist. XIV, Nr. 18. *Die Redaktion.*

Berthoud, Auguste-Henri, I, p. 116. — *Bellier-Auvray*, Dict. gén., I, p. 80 u. Suppl. — *Heller-Andresen*, Handb. f. Kupferstichsamml. I. *Die Redaktion.*

Berthoud, Blanche, I, p. 116. — Kat. d. Salons passim. *Die Redaktion.*

Berthoud, Ferdinand I, p. 117. — *F. J. Britten*, Old clocks and watches, 2. Aufl., p. 562. *Die Redaktion.*

Bertino, aus Carona im tessin. Bez. Lugano, Steinmetz. Er arbeitete 1527 mit andern zusammen an der Kanzel des Doms von Levanto bei Genua.

Varni, Appunti art. sopra Levanto (1870), p. 38. — *Degli Azzi*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. III, p. 501. *C. Brun.*

Bertle (Bertele), Franz, Maler und Restaurator, geb. am 10. Febr. 1828 in Schruns (Montafun), wo er auch am 21. Nov. 1883 gestorben ist. Er war ein Schüler Paul Deschwandens in Stans (s. d.) und hat in der Schweiz, in Kirchen von Pfäfers und Einsiedeln, Bilder hinterlassen. Im Montafuner Tal, im Bregenzerwald trifft man ebenfalls Arbeiten von ihm an. Das Vorarlberger Landesmuseum besitzt ein Genrebild: „Montafunerin in der Landestracht." 1866/67 restaurierte er die Wandmalereien in der Stiftskirche von St. Gallen. Er hatte alle innern Flächen zu reinigen und zu übertünchen, wobei die Lesenen der Säulen und Wandpfeiler, die Gesimse und Bogengurten in einem lichten Marmor, die übrigen Flächen, Bildwerke und Verzierungen in den vorgeschriebenen Farben ausgeführt wurden. Bei der Arbeit half ihm einer seiner Brüder.

Fäh, Die Kathedrale in St. Gallen, p. 18. — *Rahn*, Stat. schw. Kstdkmäler (Anz. A.-K.) 1886, p. 379. — *Zardetti*, Requies S. Galli, p. 151. — *Hardegger*, Die Kathedrale St. Gallen (Illustr. Schw.-Ztg.), 1884, p. 70. — *H. B.*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. III, p. 502. — Mitt. v. *E. Reinhart*. *C. Brun.*

Bertolini, Giovanni Donato, der Sohn des Pietro B., Bildhauer, aus Maroggia im tessin. Bez. Lugano. Am 2. Nov. 1475 übernahm er für die Kapelle des hl. Sebastian in Sta. Maria delle Vigne in Genua die Ausführung von sieben Statuen in Marmor, für die ihm am 9. April 1480 114 Lire bezahlt wurden. Drei dieser Statuen, Gott-Vater, die Heiligen Laurentius und Georg, sind von Alizeri an Ort und Stelle identifiziert worden.

Alizeri, Not. dei prof. del dis. in Liguria, IV (1876), p. 124, 168 ff., 381. — *Cervetto*, J Gaggini, p. 135. — *Thieme & Becker*, Allg. K.-Lex. III, p. 507. *C. Brun.*

Bertrant, Jo., Genfer Goldschmied (Dorerius), zu Anfang des 15. Jahrh.s. 1413 saß er im städtischen Rat.

Reg. du Conseil de Genève, I, p. 15, 47, 48, 53. *Robert Hoppeler.*

Bertz, Jean-Théodore, fils de Samuel, qui suit, né vers 1650, mort le 27 juillet 1706, était peintre.
Choisy et Dufour, Rec. généal. suisse, 1re sér., Genève, II, p. 23. *A. Choisy.*

Bertz, *Marc*-Isaac, descendant du précédent, né à Genève le 27 janv. 1767, mort le 21 févr. 1830, fut peintre en émail comme sa mère (v. Rouquette) et s'associa pour deux ans en 1789 avec Madeleine-Thérèse Roux, femme de Louis Bautte.
Ibid., p. 27. *A. Choisy.*

Bertz, Samuel, père de Jean-Théodore, né à Horb (Wurtemberg) vers 1614, mort à Genève le 17 mai 1691, maître peintre, avait été reçu habitant de cette dernière ville le 9 avril 1642.
Ibid., p. 23. *A. Choisy.*

Berward, Heinrich, Münster-Geistlicher zu Basel, 1377/78 magister et provisor fabricae (ecclesiae) und als solcher vom Domkapitel mit der obersten Leitung des Bauwesens am Münster betraut.
Basl. N.-Bl. 1850, p. 42. *Carl Roth.*

Besserer, Hans, Kartenmaler zu Basel, wo er 1527 nachweisbar ist.
Gerichtsarch. E. 10, p. 95. *Major.*

Besson, André, né à Genève le 10 déc. 1586, mort le 12 oct. 1639, apprenti chez Étienne Veyrat, fut maître orfèvre. *A. Choisy.*

Besson, Nicolas, fondeur de cloches, Lorrain comme tant de ses confrères, a fondu la cloche de l'église d'Avully (canton de Genève) en 1718; elle a 0^{m} 60 de diamètre. *A. J.-M.*

Betschart, Franz, Dekorationsmaler, von Schwyz, im 17. Jahrh. Er übernahm am 10. Mai 1674 mit seinem Sohne die Fassung des neuen Choraltars in Engelberg und arbeitete daran 66 Wochen lang.
Stiftsarch. Engelberg. *P. J. Heß.*

Bettelini, P. A. L., I, p. 120. — *Le Blanc,* Manuel I. *Die Redaktion.*

Beurmann, Emil, I, p. 121. — Kst. f. Alle, pass. — Kat. d. öffentl. Kstsammlg. in Basel v. 1908, p. 15 („Auf dem Schulweg"). *Die Redaktion.*

Beutler, Clemens, I, p. 123, 647. — Lit.-Ang., p. 123, Zeile 2 hinter der Zahl 773 einfügen: (*A. Ilg*). *Die Redaktion.*

Beyer, August von, I, p. 124. — *Meyer,* K.-Lex. III, p. 790 (*A. Wintterlin*). — Zeitschr. f. bild. Kst., N. F. VI, p. 179. — Deutsch. Bauztg. v. 1899, p. 208, 214, 225. *Die Redaktion.*

Beyer, Joh. de, I, p. 124. — *Forrer,* Biogr. Dict. of medallists (1904), I. — *Domanig,* Die deutsch. Med. (1907), p. 55, 158. *Die Redaktion.*

Beyer, Joh. (Jan) de, I, p. 124, 647; II, p. 705. — *Van Gool,* Nieuwe Schouburg II, p. 199/200. — *Van Eyndem & v. d. Willigen,* Geschiedenis etc., II, p. 37 — 39. — *S. W. Moes,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. III, p. 566/67. *Die Redaktion.*

Beyer Justin de, Stempelschneider, getauft am 9. Nov. 1671 zu St. Peter in Basel. Er wurde am 4. Mai 1696 mit Elisabeth Battier getraut, die ihm zwei Töchter gebar, Susanna 1705 und Katharina 1714. Der Petschiergraber de B. zog nach Bern. Für 1699 ist seine Anwesenheit hier möglich, wenn auch nicht sicher bezeugt. 1701 schnitt er in Bern die Stempel zu den fünf- und sechsfachen Dukaten. 1707 erhielt er den Auftrag, nach den Zeichnungen des Malers J. R. Huber das Gepräge zu einem „Schenk- und Gnadenpfenning" zu schneiden. Damit sollte der venetianische Resident Bianchi für seine Verdienste beim Zustandekommen des Bündnisses zwischen Zürich, Bern und Venedig, 1706, belohnt werden. Am 4. Aug. 1708 erhielt de B. für die Stempel zu diesem „Ehrenpfenning" 400 Pfd. Haller beschreibt diese Verdienstmedaille in seinem Münz- und Medaillen-Kabinett unter Nr. 744. Die Stempel zur Medaille, die an die Siege von Bremgarten und Vilmergen erinnern sollte (Haller, Nr. 99), sind ebenfalls von de B., der dafür 234 Pfd. bekam. Nach Zeichnungen Hubers gravierte de B. 1716 zwei neue Staatssiegel, ein mittleres und ein kleineres, die ihm mit 300 Pfd. bezahlt wurden. Das noch vorhandene große Staatssiegel, für welches ihm 460 Pfd. entrichtet wurden, verfertigte er 1717. Das Gepräge der bischöflich baslerischen Fünfbätzler ist ebenfalls sein Werk.

Da de Bs Wirksamkeit in Bern „mehr dienstlich als beschwärlich" erfunden worden, so gestattete ihm die Burgerkammer den Aufenthalt gegen eine jährliche Abgabe von 4 Kronen, die er bis 1722 bezahlte. Von seinen kleinern Arbeiten in Bern sind zu erwähnen: Kupferstiche zu Münzmandaten von 1712, 1718, 1720, Zeichnungsstempel für den Kommerzienrat 1719. Im Berner Historischen Museum sind zwei mit D. B bezeichnete Siegel, das eine von Joh. Anthoni Tillier, das andere von Franz Ludwig von Graffenried. Von de B. ist auch ein Ex-libris des Christian von Willading (Nr. 2507 bei Gerster).

Von de Bs Thätigkeit in Basel, wohin er sich von Bern begab, zeugen die bei Haller unter Nr. 1421, 1477, 1480, 1487, 1488, 1493, 1500, 1501, 1502 beschriebenen Münzen, die mit D. B oder I. D. B bezeichnet sind. Für Bern gravierte er 1726 ein neues Siegel für den Kriegsrat, wofür er 260 Pfd. 5 Sch. 4 Pfg. erhielt. Bern bestellte bei ihm auch einen Kupferstich für Militärbrevet.

Haller sagt, daß de B. in Basel wegen seiner Verdienste die Anwartschaft auf die Stelle eines Schaffners des sog. Gnadentals erteilt wurde, die er dann auch erhielt, was richtig sein wird; denn

am 17. Nov. 1738 wird de B. als gewesener Schaffner des Klosters Gnadental zu St. Peter beerdigt. Seine Frau und seine Töchter zogen 1741 wieder nach Bern, wo sie bis zu ihrem Lebensende blieben.

Fluri, Bern. Schulpfennige, p. 57—62. — *H. Türler*, im Anz. f. schw. Gesch. VIII, p. 78. — *L. Gerster*, Schw. Bibliothekzeichen. — *Meyer*, K.-Lex. III, p. 782 (*Carl Brun*. Mit älterer Lit.). *Ad. Fluri.*

Bezanson, Claude, maître peintre, né à Choully près Genève, fut reçu bourgeois de Genève en 1599.

Covelle, Liv. des Bourg., p. 327. *A. Choisy.*

Bezanson, Jean, fils de Pierre qui suit, né à Genève le 28 mars 1619, maître peintre-vitrier, s'établit à l'étranger et son père était sans nouvelles de lui depuis plusieurs années lors de son testament en 1642. *A. Choisy.*

Bezanson, Pierre, père de Jean, maître peintre-vitrier, né vers 1567, mort à Genève le 19 août 1642. *A. Choisy.*

Bezzola, Antonio, Bildhauer, geb. 1846 in Campione, Schüler des Pietro Magni an der Akademie in Mailand, wo er sich auch niederließ. Er lieferte Grabmäler für den Cimitero monumentale in Mailand, den Kirchhof in Stradella und setzte in Lecco dem Dichter Ghislanzoni ein Denkmal. Weiter seien genannt: „Kain", „Idol", „Die Traviata", „Satan und die Erde", die Bildnisstatue Giuseppe Parinis.

Natura ed arte v. 1893/94, II, p. 296. — *Nebbia*, La scult. nel duomo di Milano (1908), p. 238. — *Verga*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. III, p. 577. *C. Brun.*

Bianca, s. Bianco.

Bianchi, Francesco Antonio (I, p.125), Glockengießer aus dem Kanton Tessin. Er goß noch für folgende Ortschaften Glocken: 1780 für Lugano, 1791 für Origlio.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). † *Moriz Sutermeister.*

Bianchi, Jacopo, Maler, von Lugano, im 18. Jahrh. 1770 wird er als in Leyden ansässig genannt.

Obreen, Archief V, p. 278. — *H. V.*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. III, p. 584. *C. Brun.*

Bianchi (Bianco), Cav. Isidoro, I, p. 126. — *Paroletti*, Turin et ses curiosités, 1819, p. 373. — *Bolbiani*, La chiesa di Peglio sul lago di Como, 1879, p. 24. — *Monti*, Stor. e arte n. prov. di Como (1902), p. 88, 355, 358. — Mém. et docum. de la Soc. savois. XII, p. 197; XV, 2 T., p. 223. — *Thieme & Becker*, Allg. K.-Lex. III, p. 584 (*H. V.*). *Die Redaktion.*

Bianco (Bianca), Giovanni Battista, Bildhauer und Architekt, geb. zirka 1660 in Campione, gest. am 9. Sept. 1722 im Augustiner-Chorherrenstifte St. Florian in Oberöstreich. Er gehörte zu den Stuccateuren, die seit 1683 am Neubau des Stifts von St. Florian beteiligt waren. 1686 verheiratete er sich mit einer Einheimischen; 1703 erwarb er das Bürgerrecht. Selbständig erscheint sein Name in den Baurechnungen von 1707—1721. Von ihm rührt das große Portal her, das er 1712/13 mit Leonhard Sattler zusammen ausführte. Auch gehen der Anna- und Schutzengelaltar (1716), der Florianaltar (1718) und der Augustinusaltar (1720) auf B. zurück, ferner die Kapitäle und Vasen des Probsteistocks, die Ornamente der Haupttreppe und sechs Kapitäle des Dechantstocks.

Czerny, Kst. u. Kstgewerbe im Stift St. Flor., Wien 1886. — *Ders.*, Kst. u. Handwerk, Wien 1899. — *Ilg*, Fischer v. Erlach, p. 435/36. — *Stülz*, Gesch. v. St. Flor., p. 159. — *Sobotka*, bei Thieme & Becker. Allg K.-Lex. III, p. 591. *C. Brun.*

Bianco, s. auch Bianchi.

Bichel, Aegidius, Schweizer (oder deutscher?) Ornamentstecher, thätig um 1698—1704. Er gab eine Folge von 12 Blättern Friese, Kartuschen u. s. w. heraus; eine zweite Folge von 12 Blättern Allerhand inventiones von Frankol. Laubwerk; eine dritte, die 1704 erschien, von 12 kleinen Blättern Kartuschen etc. Alle drei Folgen verlegte J. F. Leopold in Augsburg.

Guilmard, Maîtres ornemanistes, p. 406. — *Thieme & Becker*, Allg. K.-Lex. III, p. 607. *C. Brun.*

Bichel, Marx, Goldschmied, kommt 1734 und 1735 in Brig vor.

Stockalperarch., Rechnungsbücher. *D. Imesch.*

Bichler, Heinrich, I, p. 128, 647. — *Haendcke*, Hs. Fries, im Jahrb. d. k. preuß. Kstsammlgn., XI, p. 169. — Frib. art., 21e année, 1910, pl. XIX: „Sta. Catarina e Sta. Magdalena", im Besitze des Hrn. v. Ernst jun. in Bern. Durch Erbschaft aus Freiburg in seinen Besitz gelangt. *Die Redaktion.*

Bideleux, Esaïe, né à Reims vers 1641, mort le 3 janv. 1683 à Genève, dont il avait été reçu habitant et où il avait fait son apprentissage chez Jacques Mussard en 1660, fut maître orfèvre. *A. Choisy.*

Biduinus, I, p. 129. — *Morona*, Pisa illustr., 2. Aufl., II, III. — *Förster*, Gesch. d. ital. Kst., I, p. 296. — *Rumohr*, Ital. Forsch. I, p. 261. — *Springer*, De Artificibus. — *Crowe u. Cavalcaselle*, Ital. Mal. I, p. 98. — Zeitschr. f. bild. Kst. VI, p. 357 ff. (*H. Semper*) u. Kstchron. N. F. I, p. 231. — *Ridolfi*, L'arte in Lucca, p. 85 ff. — *Schmarsow*, St. Martin von Lucca, p. 44 ff. — *Supino*, Arte pis., p. 51 ff. — *A. Venturi*, Stor. dell' arte ital. III, p. 948, 955, 958. — *Swarzenski*, Thieme & Becker, K.-Lex. IV, p. 4?5. *Die Redaktion.*

Biedermann, Joh. Jak., I, p. 129, 647; II, p. 705. — Ausst.-Kat. d. k. Akad. Berlin, 1826, p. 30. — *Nagler*, Monogr. III, Nr. 2630. — *Le Blanc*, Man. I. — *Bötticher*, Malerwerke d. 19. Jahrh.s I. — Ausst. d. Kst. (1775—1875) in der Nat.-Gal. Berlin 1906, p. 153. — Kat. d. deutsch. Jahrh.-Ausst. 1906, p. 59 („Partenkirchen", 1794; Berlin, Nationalgal.). *Die Redaktion.*

Biego, Stephan, Zinngießer, gebürtig von Mömpelgard. Er lernte 1574/75 zu Basel bei Beat Huber (s. d.).
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Bielchowski, I, p. 130. — Kstchr. VIII, p. 108. — Kat. d. Akad.-Ausst. Berlin. *Die Redaktion.*

Biéler, Ernst, I, p. 130; II, p. 705. — Gaz. de Laus. v. 13. Sept. 1909. — Journ. d. Arts v. 8. Mai 1912, Nr. 36, p. 1 (*Jules de St-Hilaire*). — Kl. Chron. d. Feuill.s d. N. Z. Ztg. v. 9. März 1910, Nr. 67, 2. Abdbl. (*h.*). — Jahresber. d. G. Keller-Stiftg. v. 1908, p. 5/6 (*C. Brun*). 1912 erwarb die Kommission der G. K.-St. ein zweites Bild des Meisters, das in Lausanne deponiert ist: „L'eau mystérieuse." *Brun,* Jahresber. 1912. *Die Redaktion.*

Bieler, Steffan, Goldschmied (Silberarbeiter) zu Basel, geb. 1713, zünftig zu Hausgenossen am 27. Juni 1743. Als diese Zunft 1770 einen großen Teil ihres Silbergeschirrs zum Umschmelzen ausschied, befand auch B. sich unter denen, welche diese Arbeit übernahmen. Aus dem in seiner Werkstatt umgeschmolzenen Silberzeug entstand eine silberne Milchkanne samt Zuckerbüchse. Er starb 1792 und wurde am 13. Jan. im Münster beerdigt.

Arbeiten von B. (bezeichnet anfangs mit SB, später mit STB):

1) Silberlöffel der Hausgenossenzunft in Basel, mit Datum und Inschrift: „Steffanus Bieler Irtenmeister 1745." Sein Irtenmeistergeschenk an die Zunft.
2) Silbervergoldete wilde Frau als Trägerin eines Glases der Gesellschaft zur Hären in Basel. Datum 1764. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, Nr. 174.)
3) Silberne Gabel und Löffel (2) der Hausgenossen- und der Safranzunft in Basel mit den Daten 1763 und 1769.

Misc. Fechter. — *Major,* im Anz. A.-K. 1904/05, p. 231. *Major.*

Bieller, Hans, Zinngießer, lernte 1571 bei Onophrion Werlin (s. d.) in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Bielmann, Hans, Waffenschmied zu Basel, wo er 1514 in Gerichtsakten erscheint.
Gerichtsarch. C. 21 (Mont. n. Elis.). *Major.*

Bielmann, Joseph, Maler und Zeichner, Architekturzeichner, von Luzern, zurzeit Professor am kgl. Institut de Porto (Portugal), seit 1895 verehelicht mit Mlle Mariette van Hulle (Bruxelles). Er stellte 1888 im Pavillon in Paris aus: Allegorie der Vierwaldstätte (vgl. Luz. Tagbl. 1888, Nr. 305). Von ihm stammen auf der Bürgerbibliothek sich vorfindende architektonische Entwürfe.
Franz Heinemann.

Biener, s. Apiarius.

Biermann, Georg, Goldschmied zu Basel, wo er 1638 für die Safranzunft einen „Meisterbecher erneuerte" und einen andern Becher „verbesserte."
Staatsarch. Basel, Safranzunft 70, p. 307. *Major.*

Biermann, Hans Conrad, Zinngießer in Basel in der ersten Hälfte des 17. Jahrh.s. Er war zünftig zu Hausgenossen in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Biermann, Johann Ernst, Zinngießer, geboren zu Basel und dort getauft am 30. Juli 1644 als Sohn des Goldschmieds Jakob B. Er lernte in Basel vom 25. Okt. 1659 ab drei Jahre lang bei Johannes Linder. Er war zünftig zu Hausgenossen in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Biermann, Johann Jakob I., Goldschmied zu Basel. Er wurde dort am 12. Juni 1595 getauft und erwarb, nach Vorweisung seines Meisterstücks, am 15. Nov. 1625 die Zugehörigkeit zur Hausgenossenzunft. Es lernten bei ihm: Hans Diebold Beck 1626—1630, Isaak Bürgin 1628 bis 1632, Niklaus Meyer 1632—1636, Andreas Burckhardt 1636—1640, Jeronimus Linder 1639 bis 1643, Ezechiel Falkeisen 1641—1645. Aus seiner Ehe mit Anna Gernler (geb. 1599) entsproß ein Sohn, Johann Jakob II., der ebenfalls Goldschmied wurde. B. starb am 19. März 1672.

Arbeiten von B. (bezeichnet mit IB):

1) Silbervergoldeter schreitender Löwe der Gesellschaft zum Rebhaus in Basel, mit Rebmesser und Rebstock in den Pranken. Prachtstück von ca. 40 cm Höhe. An der Basis neben anderen Wappen auch das von B. graviert, begleitet von den Buchstaben IB und „Fecit"; außerdem obige Marke. Laut Inschrift auf der Basis am 16. Jan. 1637 der Gesellschaft verehrt, also Arbeit von 1636. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, Nr. 168. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. zu Basel XIII, 30. — Rosenbg. II. Aufl., 5599 a.)
2) Vergoldeter Deckelpokal mit Inschriften und Wappen. Datum 1638. (Bes.: Großherzog von Baden, Schloß Karlsruhe. — Ausst. Karlsruhe 1881, Kat. Nr. 545. — Rosenbg. II. Aufl. 5599 b.)
3) Silberner schlanker Stauf der Burgergemeinde Bern. Mit dem spätern Datum 1687. (Hist. Mus. Bern. „Führer" 1899, Nr. 2328.)
4) Silbervergoldeter Fußbecher, mit Gravierung. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. Nr. 68.)
5) Vergoldete Deckelkanne, sechsseitig und gebuckelt. (Bes.: † Georg Agath, Breslau. — Rosenbg. II. Aufl. 5599 c.)
6) Teilvergoldetes Bouillongefäß mit Deckel, auf drei Kugelfüßen. (Bes.: Dr. A. Figdor, Wien. — Ausst. Wien 1889, Kat. Nr. 343. — Rosenbg. II. Aufl. 5600 d.)
7) Silberne Bütte eines holzgeschnitzten Rebmannes der Vorstadtgesellschaft zur Krähe in Basel. Mit gravierter Krähe in Lorbeerkranz. Boden mit Wappen des Abtes von Lützel und Datum 1690 später eingesetzt. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, Nr. 179.)

8) Silbervergoldeter Küferhammer der Zunft zu Spinnwettern in Basel, mit gewundenem Stiel. Der Deckel ein späteres Ersatzstück von Abel Handmann (s. d.). Später eingegrabene Wappen von 1677—1758. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, Nr. 147.)
9) Silberner Löffel mit Wappen der Gesellschaft zur Hären in Basel, mit späterem Datum 1732. (Hist. Mus. Basel.)

Misc. Fechter. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 213. — Mitt. v. Dr. *Wegeli*, Bern. *Major.*

Biermann, Johann Jakob II., Goldschmied zu Basel. Er wurde als Sohn des Goldschmieds Johann Jakob B. I. und dessen Gattin Anna Gernler zu Basel 1628 geboren und am 18. Mai getauft. Nach Vorlegung seines Meisterstücks wurde er am 12. April 1653 in die Zunft zu Hausgenossen aufgenommen.

Arbeiten von B. (bezeichnet mit I B und einer von zwei Pfeilen durchbohrten Birne):

1) Silbervergoldeter Wolf der Rebleutenzunft in Basel. Datum 1668. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, Nr. 137. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel V, 17. — Rosenbg. II. Aufl. 5603 a.)
2) Großer silbervergoldeter Schlüssel der Schlüsselzunft in Basel, Trinkgeschirr. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, Nr. 106. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel II, 4. — Rosenbg. II. Aufl. 5603 b.)
3) Großer silbervergoldeter Pokal, reich getrieben. Auf dem Deckel ein Geharnischter mit dem Bernerwappen. Wurde im Toggenburger Kriege 1712 mit dem Silberschatz von Baden erbeutet und erhielt damals eine Inschrift. (Hist. Mus. Bern. „Führer“ 1899, Nr. 2081.)
4) Silbervergoldeter Buckelpokal mit Fuß und Deckel, reich mit Blumen getrieben. Eidgenosse mit Hellebarde als Träger und Geharnischter mit Schild auf dem Deckel. (London, South Kensington Museum.)
5) Silbervergoldeter Deckelhumpen in sechspaßförmigem Aufbau, mit getriebenen Ranken und Vogeldekor. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. Nr. 63. — Kst. u. Gew. aus Basl. Privatbes., Taf. 7.)
6) Silbervergoldete Kindbetterinschüssel (Deckel fehlt) mit gegossenen figürlichen Henkeln. (Hist. Mus. Basel.)

Misc. Fechter. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 213. — Mitt. v. Dr. *Wegeli*, Bern. *Major.*

Biermann, Johann Jakob III., Goldschmied zu Basel, wo er 1718 geboren wurde. Er erwarb das Zunftrecht zu Hausgenossen am 23. April 1758. Der im Staatsarchiv zu Basel befindliche Entwurf zu seinem Meisterstück, bestehend in einer reich ornamentierten Kaffeekanne, trägt auffallenderweise das frühe Datum vom 6. März 1746. Mit Samuel Geßler zusammen war B. 1765 Schaumeister für das Meisterstück von Johann Ulrich Fechter IV. Er starb 1769 und wurde am 28. Okt. im Münster begraben.

Misc. Fechter. — *Major*, im Anz. A.-K. 1904/05, p. 249. — Staatsarch. Basel, Hausgenossen-Akten D. 4. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 213. *Major.*

Biermann, Lukas, Goldschmied zu Basel, wo er am 5. Juli 1715 zu Hausgenossen zünftig wurde. Er war mit Ursula von Bruck († 1760) verheiratet und starb 1758; am 15. März wurde er im Münster bestattet.

Arbeiten von B. (bezeichnet mit L B und einer von zwei Pfeilen durchbohrten Birne):

1) Silberner Löffel mit Wappen der Gesellschaft zur Hären in Basel. Datum 1737. (Privatbes. Basel.)
2) Silberner Löffel der Hausgenossenzunft zu Basel. Datum 1741.
3) Zwei silberne Löffel der Safranzunft zu Basel. Datum 1749.

Misc. Fechter. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 213. *Major.*

Biermann, Matthis, Buchbinder zu Basel. Er wohnte am Fischmarkt und ist von 1511—1522, wo er als gestorben erwähnt wird, nachzuweisen.

Gerichtsarch., C. 24, p. 5. — *K. Stehlin*, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Biermann, Peter, Goldschmied zu Basel. Er wurde dort 1641 geboren, am 25. Mai getauft. Am 3. Sept. 1669 wurde er, nach Vorweisung seines Meisterstücks, in die Hausgenossenzunft aufgenommen. Es lernten bei ihm: Hans Caspar Schalk von Schaffhausen 1673—1678, Anton Hinzely 1678—1682, Heinrich Schrotberger 1687 bis 1690, Isaak Perot 1694—1698. Er starb beinahe 90jährig und wurde am 2. Jan. 1729 begraben.

Als Werke von Bs Hand sind urkundlich überliefert: 4 silberne Petschafte und Siegel, die er am 28. April 1681 auftragsgemäß dem Kloster Engelberg lieferte und für die er am folgenden 3. Mai 38 Gld. 12½ Sch. ausbezahlt erhielt; davon waren 13 Gld. für den Stecher bestimmt. Ferner 3 Schalen mit Schilden, die er 1682 für Landvogt Johann Rudolf Dirler in Luzern, und 1 Schale, die er für Landvogt Doliger gleichzeitig anfertigte.

Arbeiten von B. (bezeichnet mit P B):

1) Silbervergoldeter Schalenbecher der Zunft zu Weinleuten in Basel, mit dem der Rathausfigur nachgebildeten Munatius Plancus als Träger. Datum 1682. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, Nr. 128. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel III, 8. — Rosenbg. II. Aufl. 5605 c.)
2) Silbervergoldete Schale auf rundem, sechsfach gebuckeltem Fuße, mit blumenkelchartig eingezogener Cupa. (Landesmus. in Zürich.)
3) Silbervergoldeter Buckelkelch. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat.-Nr. 72.)
4) Silberner, zum Teil vergoldeter Deckelhumpen mit durchbrochen gearbeitetem Vogel- und Rankendekor, darin Putten, die vier Jahreszeiten darstellend. Adler als Deckelbekrönung. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. Nr. 61.)
5) Salzfaß mit großen getriebenen Blumen, auf drei Kugelfüßen. (Mus. Zug. — Landesausst. Genf 1896,

Kat. Alte Kst. Nr. 2280. — Rosenbg. II. Aufl. 5605 b.)

6) Apostellöffel. (Städt. Altertümersammlg. Freiburg i. Br. — Rosenbg. II. Aufl. 5605 a.)

Misc. Fechter. — Mitt. v. Dr. *E. A. Geßler*, Zürich. — Anz. A.-K. 1903/04, p. 41/42. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 213. *Major.*

Biermann, Reinhard, Goldarbeiter zu Basel gegen Ende des 17. Jahrhs. Er starb um 1700 und soll ein „in der Chemie und Metallurgie trefflich bewanderter“ Meister gewesen sein.

Misc. Fechter. *Major.*

Biermer, Magnus Otto, I, p. 131. — Allg. Ztg. v. 1890, Beil. 30 v. 12. Sept. 1901, Nr. 253. — *Hyac. Holland*, bei Thieme & Becker, All. K.-Lex. IV, p. 13. *Die Redaktion.*

Bietrix, A., geb. am 21. Nov. 1817 in Frégiécourt (Friedlinsdorf) im Berner Jura (Bez. Pruntrut). Er reiste in Palästina und Aegypten, verfertigte mehrere Reliefs, so dasjenige des Schlosses Erguel, wie es vor der Zerstörung war, dann ein Relief der Schweiz. 1900 kam er in das Greisenasyl nach St-Imier, wo er infolge eines Sturzes gestorben ist. *J. H. Graf.*

Bietry, Laurent, Kunsttöpfer, von Chaires im freib. Bez. Broye. Im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich ist eine achteckig ausgebogene Fayenceplatte mit farbigem Blumendekor und der Inschrift „Fait par Laurent Bietry de Chaires le 9 7bre 1795.“ *E. Reinhart.*

Bildemeister, Peter, auch *Bildesnider*, Peterman genannt, Bildhauer zu Basel, wo er 1330 und 1361 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. — *R. Wackernagel*, Gesch. d. St. Basel II, p. 458. *Major.*

Bildesnider, Peterman, s. Bildemeister, Peter.

Bildstein, Maler, in St. Gallen (?), malte 1783 ein auf der Stadtbibliothek St. Gallen aufbewahrtes Bildnis des Bürgermeisters Hans Joachim Bernet.

G. L. Hartmann, Verz. d. Oelmalereien a. d. Stadtbibl. St. Gallen, p. 10. *T. Schieß.*

Bildtschnitzer, Friedrich, Goldschmied zu Basel. Er stammte aus Heidelberg und erwarb 1526 das Zunftrecht zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Major.*

Bildtstein, Bruder Benedictus, von St. Gallen, wird als Mitarbeiter bei der Errichtung des Hochaltars in der Stiftskirche zu St. Gallen 1644 genannt.

Stiftsbibl. St. Gallen, Bd. 1720, p. 12 ff. *T. Schieß.*

Bilet, s. Billet.

Bilger, Hans, Bildhauer zu Basel, wo er 1519 nachweisbar ist.

Staatsarch. Basel, Ratsbücher N 9 (Donn. n. Kreuzerh.). *Major.*

Bilger, Hans, Glasmaler, geb. in Basel, wurde 1543 in die Bürgerschaft von Solothurn aufgenommen. Vom Landvogt Wallier von Wendelstorf wird er, offenbar fälschlich, „Jakob“ genannt.

J. Amiet, Solothurns Kstbestreb. u. Lukasbrudersch. 1859, p. 10. *C. Brun.*

Bilger, Jakob, s. Bilger, Hans, den Glasmaler.

Biling, Jakob, Hafner, aus Rottweil, im 17. Jahrh., wohnhaft in Schwyz. Er lieferte am 17. April 1674 dem Kloster Engelberg einen Ofen nach eingereichtem Riß, „daß kein solcher in dem Land ist“, für 50 Gld. Auch lieferte er einen Ofen dem Herrn Johann Ackermann in Buochs.

Stiftsarch. Engelberg. *P. J. Heß.*

Billard, Pierre, né vers 1559, mort le 2 juin 1587 à Genève, dont il avait été reçu habitant, était maître orfèvre. *A. Choisy.*

Bille, Edmond, I, p. 131; II, p. 705. — Die Kst. XIII (Kst. f. Alle XXI), p. 454. — Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 12. März 1911, Nr. 71, 3. Bl. (Kst.-Chr., *T.*) *Die Redaktion.*

Billet (Bilet, Billiet), Johann *Hieronymus*, Goldarbeiter in Bern, war aus Amberg in der Pfalz gebürtig und wurde am 4. Sept. 1657 zum ewigen Einwohner der Stadt Bern angenommen. Er verheiratete sich wohl 1659 mit der Burgerstochter Ursula Stettler. B. war stets in Bern thätig und starb dort 1689. Am 4. Nov. 1689 wurde in Gegenwart seines Tochtermanns, des Goldarbeiters Gerber, sein Testament eröffnet, in welchem er der Insel und dem Goldschmiedhandwerk Legate vermachte. B. wohnte, wie Albrecht Kauw, an der Postgasse.

Polizeibücher, Stadtwachtrechngn., Taufrödel, Osterb. 1664, Ratsman. 219, 47 im Staatsarch. Bern. — *A. Fluri*, Die Berner Schulpfennige u. Tischlivierer, p. 56. *H. Türler.*

Billiet, s. Billet.

Billion, Gilles de, I, p. 131. — Plus tard (1514 à 1517) nous rencontrons B. à Besançon. Voir *J. Gauthier*, Dict. des art. franc-comtois. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté, Paris 1912, p. 28. *La Direction.*

Binder, Abraham, Glasmaler, in Bern, wurde am 10. Jan. 1655 als Sohn des Schlossers Niklaus B. getauft. Er war zünftig zu Schmieden und starb am 30. Sept. 1720 als Umbieter seiner Gesellschaft.

Burgerl. Stammreg. v. Bern. *H. Türler.*

Binder, Carl, Bildhauer, in Paris, wurde am 6. März 1881 in Brienz geboren und wuchs dort auf. Er begann seine Studien 1898 an der Kunstabteilung des Technikums in Winterthur und setzte sie an der École des Beaux-Arts in Genf fort. 1903 trat er in die Académie Julian in

Paris ein. Er beteiligte sich 1904 und 1906--1909 am Salon des Artistes français; auf Grund einer 1910 im Salon national des Beaux-Arts ausgestellten Gruppe wurde er Mitglied jener Gesellschaft. Er hat sich auch an den schweizerischen nationalen und an den Turnusausstellungen beteiligt sowie an derjenigen der Sezession und hat private Ausstellungen in Basel, St. Gallen und Lausanne veranstaltet. B. hat in der französischen Presse eine günstige Beurteilung erfahren.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Binder, Hans Jakob, Goldschmied, in Bern, wurde dort am 12. Febr. 1608 getauft, gelangte 1645 in den Großen Rat und wurde 1654 desselben entsetzt. 1632 reparierte er für die Stadt eine Geleitsbüchse.

Stadtrechng. Bern 1632. *H. Türler.*

Bindhemmer, Hans, Glasmaler, in Bern. Ihm bezahlte Frz. Ludw. v. Erlach 1595 für seinen dem Büchsenschmied Sebach geschenkten Schild 4 Pfd. 1606 lieferte B. dem Rat ein Fenster mit Wappen, das in das Rathaus in Twann geschenkt wurde. 1617 wurde er Mitglied des Großen Rats, 1618 Einlässermeister, 1621 Kastlan zu Frutigen und 1625 starb er.

Rechng. des F. L. v. Erlach. — Stadtrechng. v. 1606, Osterb. im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Binet. Les articles concernant cette famille (I, p. 133/34), n'ayant pas été publiés dans l'ordre alphabétique, nous les reproduisons ici avec des compléments et quelques rectifications. Ce qui est en lettres italiques, est nouveau. *A. Choisy.*

Binet, Abraham-Gédéon, joaillier et horloger, fils de Zacharie, voy. vol. I, p. 134.

Binet, Jean-*Aimé,* orfèvre, fils de Philippe, né à Genève le 16 mars 1750, mort le 18 mai 1816, fut reçu à la maîtrise le 11 août 1780, *ayant présenté pour chef-d'œuvre une garniture de montre „parfaitement bien faite“* et s'associa *en 1787 pour deux ans* avec Aimé-François Limoge pour la fabrication de la bijouterie.

Galiffe, Not. généal., V, p. 278. *A. Choisy.*

Binet, André, orfèvre, né à Genève le 28 août 1643, mort le 13 déc. 1687. *Il fut apprenti chez Abraham Du Teil, de 1657 à 1660; sa veuve, née Judith Mussard, prit la suite de ses affaires.*

Ibid., p. 291. *A. Choisy.*

Binet, Daniel, orfèvre, fils de Théophile-Esaïe, né à Genève le 24 oct. 1734, *mort le 6 mars 1804,* fut reçu à la maîtrise le 9 oct. 1756, *ayant présenté pour chef-d'œuvre un grand nœud à fond et à griffe et des girandoles, avec dispense d'âge et sous la restriction qu'il travaillerait jusqu'à ce qu'il ait l'âge chez son père, sans pouvoir avoir ni compagnon ni apprenti.*

Ibid., p. 288. *A. Choisy.*

Binet, David I., orfèvre, fils d'André, né à Genève le 25 déc. 1670, mort le 22 janv. 1725, *engagé comme compagnon chez sa belle-mère en 1688,* il fut reçu à la maîtrise le 14 nov. 1692.

Ibid., p. 291. *A. Choisy.*

Binet, David II., orfèvre, fils de Jean, né à Genève le 21 nov. 1702, mort le 2 avril 1767, fut reçu à la maîtrise le 26 mai 1725, *ayant présenté pour chef-d'œuvre une bague d'argent à sept pierres „dans le goût des bagues de vergeotte.“*

Ibid., p. 274. *A. Choisy.*

Binet, Jean-*François,* orfèvre, fils de Théophile-Esaïe, né à Genève le 9 juin 1732, mort le 28 mai 1805, fut reçu à la maîtrise le 9 oct. 1756, *ayant présenté pour chef-d'œuvre un collier et boucles d'oreilles à girandole, à fond et à griffe.* Il était associé avec son frère Paul I dès 1761.

Ibid., p. 281. *A. Choisy.*

Binet, Gabriel, orfèvre, né à Genève le 10 janv. 1666, mort le 2 févr. 1725. *Il fut mis en apprentissage chez Jacques Falquet en 1684 pour deux ans et demi* et reçu à la maîtrise le 7 mai 1688.

Ibid., p. 288. *A. Choisy.*

Binet, Jacob, orfèvre, fils de Pierre-André, né à Genève le 25 nov. 1756. Il fut mis en apprentissage chez Abraham Vignier *pour cinq ans, en 1770,* et reçu à la maîtrise le 27 mars 1784, *ayant présenté pour chef-d'œuvre un cercle de montre garni en perles et en émeraudes „très bien fait.“*

Ibid., p. 286. *A. Choisy.*

Binet, Jacques I., orfèvre, fils de Jean I., né à Genève le 16 mars 1689, mort au combat du Perron le 21 août 1737, fut reçu à la maîtrise le 18 juillet 1718.

Ibid., p. 278. *A. Choisy.*

Binet, Jacques II., orfèvre, fils de Jean-Jacques, né à Genève le 2 oct. *1692,* mort le 14 août 1759. Il fut reçu à la maîtrise le 7 avril 1736, *ayant présenté pour chef-d'œuvre une bague à sept pierres de vergeotte.* Il contracta une association avec son frère Jean-Louis, à laquelle il fit participer son fils Philippe.

Ibid., p. 277. *A. Choisy.*

Binet, Jacques III., orfèvre, fils de Jean-Louis II., né à Genève le 16 janv. 1729, mort le 25 oct. 1787. Il fut reçu à la maîtrise *le 12 mai 1753, ayant présenté pour chef-d'œuvre „une bague à pierre seule d'un diamant brillant.“* Il s'associa avec son frère Pierre-André.

Ibid., p. 285. *A. Choisy.*

Binet, Jacques IV., fils de Jacques II. (p. 133, l. 14 en remontant) et frère de Philippe, né à Genève le 17 juin 1730, mort le 8 févr. 1822, fut reçu maître orfèvre „avec distinction" le 2 mars 1757, ayant présenté pour chef-d'œuvre une aigrette en cinq pièces et une paire de boucles d'oreilles „très bien faites." Il fut surtout joaillier et s'associa pour cette branche avec son fils Pierre-Jacques.

Ibid., p. 278. *A. Choisy.*

Binet, Jean, orfèvre, né à Genève le 25 nov. 1667, mort le 29 sept. 1735. *Il fut mis en apprentissage pour quatre ans chez Isaac Bardet en 1679* et fut reçu à la maîtrise le 23 mars 1688.

Ibid., p. 272. *A. Choisy.*

Binet, Jean-Antoine, bijoutier, fils de Jean-François, né à Genève le 26 août 1760, mort le 1er oct. 1803, fut reçu à la maîtrise le 13 août 1785, *ayant présenté pour chef-d'œuvre un médaillon en or, où il y avait pour devise „L'amitié nous unit" en perles „très bien fait."*

Ibid., p. 281. *A. Choisy.*

Binet, Jean-Jacques, orfèvre, frère de Gabriel, né à Genève le 16 juillet 1663, mort le 12 juin 1740. Il fut *mis en apprentissage chez Daniel Sarde en 1677,* reçu à la maîtrise le 23 août 1683 *et s'associa en 1725 avec son fils Théophile-Esaïe pour six ans.*

Ibid., p. 277. *A. Choisy.*

Binet, Jean-Louis I, orfèvre, fils de Jean, né à Genève le 9 janv. 1698, mort le 15 juillet 1750. Il fut reçu à la maîtrise le 21 déc. 1723, *avec son cousin Théophile-Esaïe, ayant fait pour chef-d'œuvre une paire de boucles d'oreilles et une bague à trois pierres de diamant.*

Ibid., p. 274. *A. Choisy.*

Binet, Jean-Louis II, orfèvre, fils de Jean-Jacques, né à Genève le 17 mai 1700, mort le 16 mars 1780. Il fut réassujetti en apprentissage chez Denis Dominicé *pour trois ans en 1714* et reçu à la maîtrise le 9 avril 1727, *ayant présenté pour chef-d'œuvre une bague à roses, montée en argent.* Il s'associa avec son frère Jacques et son neveu Philippe.

Ibid., p. 285. *A. Choisy.*

Binet, Jean-Pierre, orfèvre, fils de David IV, né à Genève le 4 déc. 1726, mort le 8 oct. 1774, fut reçu à la maîtrise le 23 juin 1753, *ayant présenté pour chef-d'œuvre une paire de boucles d'argent en lacs d'amour à brillants de cristal.*

Ibid., p. 275. *A. Choisy.*

Binet, Michel I, orfèvre, fils de Jean, né à Genève le 16 mars 1689, mort le 20 juin 1749, fut reçu à la maîtrise le 26 mars 1718.

Ibid., p. 273. *A. Choisy.*

Binet, Michel II, orfèvre, fils de Jean-Louis I, né à Genève le 6 août 1749, apprenti chez Daniel Saubert *en 1760,* fut reçu à la maîtrise le 10 oct. 1774, *ayant présenté pour chef-d'œuvre un cercle de montre garni en jargons „qui a été trouvé bien fait."*

Ibid., p. 274. *A. Choisy.*

Binet, Paul I, orfèvre, fils de Théophile-Esaïe, né à Genève le 21 oct. 1725, mort le 7 janv. 1795. Il fut reçu à la maîtrise le 14 sept. 1748, *ayant présenté pour chef-d'œuvre une croix à la dévote et une paire de boucles d'oreilles assortie.* Il s'associa dès 1761 avec son frère Jean-*François.*

Ibid., p. 280. *A. Choisy.*

Binet, Paul II, orfèvre, fils de Théophile-Esaïe, né à Genève le 14 févr. 1740, mort le 16 août 1817. *Entrepreneur de la Monnaie de Genève par traités des 15 oct. 1787 et 1er oct. 1790 et en 1795, pour la fabrication des monnaies de billon, essayeur du 7 août 1792 au 22 oct. 1793, puis en 1794 avec J.-P.-L. Darier et Déméria, il fut nommé caissier de la Monnaie le 7 févr. 1800.* Il fut reçu à la maîtrise le 18 mars 1775, *ayant présenté pour chef-d'œuvre un jonc en or sans pierres „fort bien fait."* Il fut *adjoint aux CC en 1790, membre de l'Assemblée Nationale en 1793* et du Corps législatif en 1796.

Ibid., p. 279. — *Demole,* Hist. monét. de Genève, I, p. 27; II, p. 20—25, 36, 45. *A. Choisy.*

Binet, Philippe, orfèvre, fils de Jacques II., né à Genève le 8 mai 1723, mort à Vandœuvres le 20 mai 1797. Il fut reçu à la maîtrise le 1er avril 1748, *ayant présenté pour chef-d'œuvre une bague à trois pierres de diamant* et s'associa avec son père et son oncle Jean-Louis.

Ibid., p. 278. *A. Choisy.*

Binet, Pierre-André, orfèvre, fils de Jean-Louis, né à Genève le 17 janv. 1728, mort le 18 févr. 1797. Il fut reçu à la maîtrise *le 12 mai 1753, ayant présenté pour chef-d'œuvre une bague à rose de diamants brillants* et s'associa avec son frère Jacques.

Ibid., p. 285. *A. Choisy.*

Binet, Théophile-Esaïe, orfèvre, fils de Jean-Jacques, né à Genève le 23 mars 1699, mort le 4 juillet 1766, fut reçu à la maîtrise le 21 déc. 1723, *avec son cousin Jean-Louis, ayant fait pour chef-d'œuvre une paire de boucles d'oreilles et une bague à trois pierres de diamant. Il s'associa en 1725 avec son père, pour six ans.*

Ibid., p. 279. *A. Choisy.*

Binet, Zacharie, orfèvre, fils de David I, né à Genève le 30 août 1693, mort le 14 avril 1762, fut reçu à la maîtrise le 27 déc. 1714.

Ibid., p. 292. *A. Choisy.*

Biollay, Jean-Samuel, I, p. 134. Les deux articles se rapportent au même personnage, reçu d'abord à la maîtrise par privilège, en 1788, ayant présenté comme chef-d'œuvre une cuvette à pierres fines „fort bien faite“ et confirmé en 1790. Il s'associa pour cinq ans en 1796 avec J.-J. Dimier et J.-J. Balsiger, orfèvres, sous la raison Biollay & Dimier. *A. Choisy.*

Biolley, Pierre, était peintre à Genève en 1464.

Borel, Les foires de Genève, p. 174. *A. Choisy.*

Bircher, Ulrich, Glockengießer, in Luzern, I, p. 135. — Die Glocke der Hofkirche wurde aus einem eigens zu diesem Zweck erbauten Ofen neben der Hofkirche gegossen. Für sich allein goß er 1558 für Schüpfheim und 1559 für Escholzmatt je eine Glocke.

Nüscheler, Glockenb. *† Moriz Sutermeister.*

Birgischer, Heinrich, Maler, von Bremgarten, starb in Brig 1693.

Pfarrbücher v. Glis. *D. Imesch.*

Birinzona, s. Bellinzona.

Birmann, Peter, I, p. 137, 647. — *Vogler*, Trippel, p. 31. — Basl. Jahrb. 1903, p. 197. — Pfarrb. v. San Lorenzo in Lucina, Rom.— Notizen v. Dr. *Fr. Noack*, bei *Thieme & Becker*, Allg. K.-Lex. IV, p. 51/52. *Die Redaktion.*

Birmann, s. auch Biermann.

Birr (Büer), Johann, Zinngießer, geb. am 1. Jan. 1631, gest. am 25. März 1675. Er trat am 1. Sept. 1645 in Basel bei Joseph Strübin (s. d.) in die Lehre. Später in Mülhausen niedergelassen, wurde er dort Sechser der Schmiedenzunft.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Birr, Johannes, Maler von Basel, erscheint am 20. Jan. 1732 vor der Zunft unter Beistand des Malers Heinrich Herbort und bittet um Aufnahme auf Grund der Lehre, die er vor zwanzig Jahren bei Joh. Friedrich Wettstein durchgemacht hatte. Nach Nagler, Monogrammisten I, p. 704 malte er Bildnisse und historische Darstellungen; auch soll sich der Buchstabe B. oder B. f. gelegentlich auf Bisterzeichnungen vorfinden.

Rotes Buch der Himmelzunft. *Riggenbach.*

Bischoff, Johann Jakob, Zinngießer, geb. 1639, gest. 1686. Er lernte 1651 bei Emanuel Scholer (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Bischoff, Lukas, Bildhauer, in Wil, beteiligte sich 1854 an der Kunstausstellung zu St. Gallen mit einer Madonna, 1856 mit einer Christus-Statue in Schleitheimer Sandstein.

Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1854 (Nachtrag); 1856, p. 15. *T. Schieß.*

Bisi, Ernesta, geb. Legnani, Kupferstecherin und Malerin, von Lugano, zu Anfang des 19. Jahrhs. Sie war die Schülerin Giuseppe Longhis und die Gattin Michele Bisis in Mailand, für dessen „Pinacoteca del Palazzo reale di Milano“ sie fünf Blätter stach. Ferner rühren von ihr her die Bildnisse der Gaetana Agnesi, der Vittoria Colonna und des Chirurgen G. B. Monteggia von Laveno, Milano, 1816.

Zani, Enc. met. — *Le Blanc*, Man. I. — *Apell*, Handb. f. Kupferst. — Notiz *Kristellers* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 60/61. *C. Brun.*

Bissone, Bernardino d'Antonio da, Bildhauer, aus Bissone im tessin. Bez. Lugano. Er wird auch „da Milano“ genannt und ist, nach Merzario, identisch mit Bernardino di Gabriele de' Porri (vgl. Bd. I, p. 138/39). Caffi jedoch nimmt, und wohl mit Recht, zwei Künstler an, weshalb der zweite Absatz des dem Sohne des Gabriele gewidmeten Artikels besser hier eingeschoben würde. Laut Inschrift („Anno S. Dom. MCCCCC. Opus Bernardini Mediolanensis“) wäre der *Sohn des Antonio* also zu Beginn des 16. Jahrhs. in Venzone und Udine gewesen, wo das Hauptportal von Sta. M. delle Grazie und der Mosaikfußboden dieser Kirche von ihm herstammt. In Venedig nahm er unter Antonio Rizzo mit Maestro Domenico (Solari?) um 1490 an den Marmorbalustraden der Scala dei Giganti im Hofe des Dogenpalastes teil. Da diese aber den Treppengeländern des herzoglichen Palastes in Scutari verwandt sind, die nach 1490 von einem Bernardino aus Bissone mit dem Beinamen „il Furlano“ herrühren, ist *Furlano* mit Bernardino d'Antonio da Bissone identifiziert worden. Noch geht auf ihn zurück der Schmuck des Domchors von Aquileja und das steinerne Portal unter der Loggia des Palazzo comunale in Udine, das er am 12. Febr. 1519 mit seinem Bruder *Giovanni Marco* ausführte. Er ist in Sans zwischen 1520 und 1521 gestorben.

Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. III, p. 438. — *Maniago*, Stor. di belle arte Friulane (Udine 1823), p. 156 f. sowie Guido di Udine (1825). — *Joppi e Bampo*, Contributi alla stor. d. arte nel Friuli (1887—1894) IV, p. 122. — *Paoletti*, Arch. e scult. del rinasc. in Venezia (1893), p. 227 (mit Abb.). — *Cervetto*, J Gaggini (1903), p. 159. — *Cavalcaselle*, Opere d'arte in Friuli (Msc. in Udine auf der Bibl. Com.), p. 344. — Archeografo Triestino, N. S. XX, p. 209—276. *C. Brun.*

Bissone, Carlo, Giacomo und Filippo da, I, p. 139. — Ihr Vater hieß Thomas, weshalb hinter ihren Namen „di Tomaso“ eingefügt werden sollte. — Zeile 5 von oben und Zeile 4 von unten lies Macerata statt Macerato. Die drei Künstler werden näher bezeichnet als „da Bissone de Lacu Lucano de partibus Longobardie.“

Die Redaktion.

Bissone (Gagini), Elia, da B., Bildhauer, bethätigte sich 1441 in Udine an der Loggia des Palazzo Arcivescovile. Vgl. auch Gaggini, Bd. I, p. 537.

Bertolotti, im Boll. stor. v. 1885, p. 6. — *Ders.*, Art. svizz. in Roma, p. IX u. 6. — *Merzario*, II, p. 7. — *Tencalla*, Art. biss., p. 13. *C. Brun.*

Bissone, Giovanni Marco da, s. Bissone, Bernardino d'Antonio da.

Bissone, Manfredo di Paolo da B., Architekt, von Bissone im tessin. Bez. Lugano. Er baute mit Giovanni di Antonio Buora (Bura) da Milano von Osteno am Luganersee († 1513) auf der Insel Murano einen Teil der Klosterhöfe von San Michele. Sein Anteil wird kaum nachzuweisen sein. Er starb 1519.

P. Paoletti, Thieme, K.-Lex. V, p. 236. *C. Brun.*

Bitillo, s. Vetey, III, p. 378.

Bizius, Johann Franz, Goldschmied, von Bern, getauft am 6. Juni 1723 in Kappelen bei Aarberg, wo der Vater Pfarrer war, zünftig zu Metzgern 1758, starb in Bern am 7. Okt. 1794.

Burgerl. Geneal. v. Bern. *H. Türler.*

Bizius, Johann Jakob, I, p. 140. — Vgl. auch *Le Blanc*, Man. I, p. 353. *Die Redaktion.*

Blättler, P. Rudolf, I, p. 140/41. — Er starb in Einsiedeln am 19. April 1910. — Vgl. Dr. P. *Albert Kuhn*, Der Maler P. Rudolf Blättler ein moderner Fiesole. Mit 70 Tafeln (Zeichnungen und Gemälde). Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G., *Einsiedeln*, *Waldshut*, *Köln*, New York, Cincinnati, Chicago bei Benziger Brothers. *Die Redaktion.*

Blaise, Joseph, geb. in Mirecourt (Datum unbekannt), Geigenmacher des 19. Jahrhs., in Genf. Sein Vorname ist, wie Lütgendorff ausdrücklich bemerkt, Joseph, nicht Jules. Er war aller Wahrscheinlichkeit nach ein Sohn des als Geigenmacher zwar nicht hervorragenden B. in Mirecourt, aus dessen Lehre aber die beiden berühmten Silvestres in Lyon (Hippolyte 1808–1879, Pierre 1801—1859) hervorgegangen sind. Jos. B. kam von Mirecourt aus für einige Zeit zu den Brüdern Silvestres nach Lyon, dann um 1855 nach Genf, wo er aber immer mehr an Bedeutung verlor, als Geigenmacher wie als Reparateur. Auch gab er den Geigenbau bald auf und beschränkte sich allmählich auf den Verkauf von Mirecourter Fabrikwaren. Er starb am 23. Okt. 1882.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 55. *W. Merian.*

Blanc, Charles, I, p. 141. — S. *Forrer*, Biogr. dict. of medallists. — Kat. d. Salons v. 1887. *Die Redaktion.*

Blanchet, Alexandre, peintre, originaire de Carouge, né à Pforzheim le 23 avril 1882. Il a fait ses études à l'École des Beaux-Arts et à l'École des Arts industriels de Genève. Il a participé aux expositions des artistes indépendants de 1909 et 1910. Le Musée de Genève possède de lui un tableau à l'huile „La plage" et deux émaux de grande dimension, représentant un homme assis et une femme assise, déposés par la Confédération.

Bénézit, Dict. des peintres etc., p. 606. — Wissen u. Leben, 1909, p. 338. *A. Choisy.*

Blancpain, Jules, I, p. 141. — Das Museum in Bern besitzt sein Selbstporträt von 1891. — Kat. d. Salons v. 1887—1893. *Die Redaktion.*

Blandin, Armand, I, p. 141. — Er wurde am 19. Okt. 1804 geboren. — *Bellier-Auvray*, Dict. gén. I. *Die Redaktion.*

Blank, Joseph Bonavita, I, p. 142. — Cf. J. B. Blanks Beschreib. seiner Musivgemälde. Herausgeg. v. *F. G. Benkert*, 2. Aufl., Würzburg 1820. — J. B. Blank, Kurze Lebensbeschr., Würzburg 1819. *Die Redaktion.*

Blaser, Bendicht, s. Blaser, Matthias.

Blaser, Matthias, Stadtuhrenmacher, in Bern. Laut Gruners Deliciae urbis Bernae, p. 410, unternahm er, ein Bauersmann von Langnau, 1710 den Versuch, die Uhr im Zeitglockenturm, die lange Jahre verdorben gewesen, zu reparieren und hatte dabei vollen Erfolg. Er blieb hierauf im Dienste der Stadt als Uhrmacher und starb in Bern am 4. Dez. 1742 im Alter von etwa 73 Jahren.

Sein Sohn, Meister *Bendicht B.*, erhielt nach ihm die Stelle und starb, 60 Jahre alt, am 21. Febr. 1758.

Totenrödel v. Bern. *H. Türler.*

Blasmer, Simon, Maler, im Dienste Savoyens. Er wird, laut Genfer Urkunde von 1625, mit einer Zahlung für zwei gelieferte Bilder erwähnt.

Mém. de la Soc. Savois. XII (1870), p. 281. — *G. D.*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 104. *C. Brun.*

Blesi (Wercher), Tischmacher, aus Basel, gegen Ende des 15. Jahrhs. thätig. Das Schweizerische Landesmuseum in Zürich besitzt von ihm einen Fries, datiert 1494, der aus Hausen am Albis stammt. Ein anderer Fries, von 1495, aus Egg, ging ebenfalls an das Landesmuseum über. Dito die 1497 datierten Deckenfriese aus einer frühern Zelle und dem Vestibül im Erdgeschoß des Ostflügels der Kirche von Kappel. Der ehemalige Fries von 1497 in der Kirche von Erlenbach befindet sich heute in der Schloßkapelle von Kyburg.

Rahn, Ueber Flachschnitzereien in d. Schweiz, Festg. auf die Eröffng. d. Landesmus. Zürich 1898, p. 198, 201. *C. Brun.*

Bleuler, Felix, I, p. 145. — B. war auch Radierer. — *Maillinger*, Bild. Chron. v. 1876, II, p. 227. *Die Redaktion.*

Bleuler, Joh. Heinr., I, p. 145. — Cf. *Le Blanc,* Man. I (18 Bl. aufgeführt). — *Meusel,* Neue Misc. art. Inh. s. H. V, p. 585. *Die Redaktion.*

Blöchlinger, Anton, von Goldingen im st.gall. Seebezirk, Zeichner und Kunstgewerbler, geb. am 30. Nov. 1885 in Rapperswil im Kanton St. Gallen. Er besuchte die Kantonsschule von St. Gallen, war von 1906–1908 Schüler der Lehr- und Versuchsateliers des W. von Debschitz in München und ein Jahr dort in der Metallwerkstätte, wo C. J. Bauer sein Meister gewesen. Seit dem Herbst 1908 ist er Lehrer für Zeichen- und Kunstunterricht am Landerziehungsheim Hof Oberkirch bei Kaltbrunn. Er zeichnet für das Kunstgewerbe. Von ihm selbst ausgeführt sind ein Kruzifix und Metallarbeiten für die Hauskapelle des Marienheims in St. Gallen, Fahnen für Studentenvereine in St. Gallen (Minerva) und Zürich (Kyburger) sowie für den Ingenieurverein Zürich. Dr. Fels in St. Gallen besitzt eine Trinkschale von ihm. B. beteiligte sich auch, im In- und Auslande, wiederholt an Kunstausstellungen.

Curr. vitae. — Mitt. v. *T. Schieß.* *C. Brun.*

Blondel, Isaac, né à Genève le 10 oct. 1679, mort le 21 juillet 1745, était peintre.

Choisy et Dufour, Rec. gén. suisse, Ire sér., t. I, p. 64. *A. Choisy.*

Blondel, Pierre, né à Genève le 11 oct. 1605, mort le 26 avril 1667, apprenti chez Melchior Caille en 1623, fut maître orfèvre.

Ibid., p. 68. *A. Choisy.*

Blotnitzki, Leopold Stanislaus, Ingenieur und Architekt, ein Pole, geb. am 15. Nov. 1817. Er legte den Grund seiner technischen Ausbildung an der Ingenieur-Kadettenschule in St. Petersburg und vervollständigte seine Studien in Berlin, Wien, München, später auch in London und Paris. Dazwischen war er etwa auch praktisch thätig, wie in München unter Oberbaurat Gärtner. 1842 durch seine Vorstudien für die Eisenbahn Wien-Prag dem Oberbaurat Etzel bekannt geworden, wurde er von diesem 1845 in den Dienst der württembergischen Staatseisenbahnen gezogen. Seine Tüchtigkeit verschaffte ihm 1850 das württembergische Staatsbürgerrecht und die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. Als Etzel 1852 als Oberingenieur der Schweizerischen Zentralbahn nach Basel übersiedelte, folgte ihm B. dorthin und war dort ebenso vielseitig thätig, als er es in Stuttgart gewesen war. Sein Projekt für die Anlage des Bahnhofs in Genf machte die Behörden dieses Kantons auf ihn aufmerksam, so daß sie ihn 1853 zu ihrem Kantonsingenieur beriefen. B. wurde nun Bürger von Genf. 1855 befaßte er sich neben seinem Amte mit Studien für die Eisenbahn Lausanne-Freiburg-Bern und übernahm 1856 im Auftrage der Freiburger Regierung die Oberleitung der Bauausführung dieser Bahn. Als jedoch 1859 der Bau ins Stocken geriet, trat er vom Unternehmen zurück. Dafür bot sich ihm 1860 ein neues Arbeitsfeld in der Korrektion der Rhone im Wallis; er hatte für den Bundesrat eine Expertise über das Projekt zu bearbeiten und war dann eidgenössischer Inspektor der Arbeiten von 1863–1873, wobei er mit dem Kantonsingenieur Venetz die Anwendung des von ihm vervollkommneten Sporensystems durchsetzte. 1863 siedelte B. von Genf nach Thun über, um dort den Bau der eidgenössischen Kaserne zu leiten, wozu er mit Architekt Kubli (s. d.) von St. Gallen die Pläne gemacht hatte. Hierauf wandte er sich nach Bern, wo nach seinen Plänen und unter seiner Leitung das Gebäude der Eidgenössischen Bank entstand, dann auch die Einwohner-Mädchenschule. Der Bau der Bödelibahn und Studien für die Brünigbahn führten ihn wieder dem Bahnfache zu, in welchem er Besseres leistete als in jenem. 1873 übernahm er die Stelle des technischen Inspektors am neu errichteten Eisenbahndepartement, die er bis 1877 bekleidete. Ins Privatleben zurückgekehrt, beschäftigte sich der unermüdliche Mann noch mit verschiedenen Projekten, als ihn nach langer Krankheit der Tod am 23. Juni 1879 dahinraffte. Er war guter Zeichner und aquarellierte auch.

Sein Sohn, *Nicolas B.*, geb. am 10. Mai 1847, gest. am 26. Juni 1904, war seit 1888 Architekt in Vivis.

Die Eisenbahn XI, Nr. 2, p. 10 (Zürich, 12. Juli 1879). — Mitt. des Hrn. *Davinet* u. der Töchter B. in Bern. *H. Türler.*

Blotnitzki, Nicolas, s. Blotnitzki, Leopold Stanislaus.

Blotz, Lienhart (I, p. 146), Goldschmied zu Basel im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhs. Er scheint sich an italienischen Feldzügen beteiligt zu haben, da er 1517 dem Hans Hug, Koch zum Pilgerstab in Basel, Vollmacht erteilte, den ihm von Bürgermeister Jakob Meyer noch geschuldeten Sold einzuziehen.

Misc. Major. *Major.*

Blum, Hans, I, p. 146. — Architekt „gemeiner Häuser" und Theoretiker, geb. zwischen 1520 und 1527 in Lohr am Main, Zeit seines Lebens in der Fremde, war 1549 in Zürich und verheiratete sich dort mit Rägali Kuchymeister am 18. Juli 1549 im Großmünster. Am 26. Mai 1550 läßt er seinen Sohn Cristoffel nach dem Namen seines Verlegers Cristoffel Froschauer taufen, ebenfalls im Großmünster. Patin ist Elßbeth Wendenstein. Am 21. Jan. 1551 wird Hans, Bs zweiter Sohn geboren. Taufpate ist der Maler Hans Asper und Patin ist Elßbeth Nußberger. Dieser Hans wird von Froschauer erzogen und

erbt 100 Pfd., seine Eltern aber und sein älterer Bruder ziehen in die Fremde.

Bs Lebenswerk besteht in seinen zwei Büchern „Von den fünff Seulen“ und „ein Kunstrych Buch von allerley antiquiteten, so zum Verstand der fünff Seulen der Architectur gehörend.“ Das dritte Werk „Architectura antiqua das ist Wahrhaffte und eigentliche Contrafacturen ettlich alter und schöner Gebeuwen, nach Dioptrischer art und außtheilung bey alten wolbewärten Antiquiteten abgerissen“ kann ihm nicht zugeschrieben werden.

Bs Bedeutung als Theoretiker beruht darauf, daß er den barocken Gelüsten seiner Berufskollegen ein in sich gefestigtes System entgegenstellte, das, auf Marcus Vitruvius Pollio und Sebastiano Serlio fußend, in geistvollster Weise die symmetrisch-geometrische Konstruktionsweise der Gotik (in Postamenten und im korinthischen Kapitäl) mit der musikalisch-arithmetischen Konstruktionsweise der Renaissance (in den Säulenstämmen und im Gebälk) vereinigt, wobei die widerstrebenden Elemente durch die B. eigentümliche Methode des Zurückschreitens vom gegebenen Ganzen zum Einzelnen sich gebunden sehen. Diese Methode behält er auch in seinem zweiten Buche bei, und so stellen sich denn die beiden Bücher als ein einheitliches Ganzes dar. Seine Bücher sind von Froschauer in Zürich besorgt worden.

Ausgaben „Von den fünff Seulen“: Lateinisch (Münchener Staatsbibl.), Zürich, bei Froschauer 1550. Deutsch (Zürch. Stadtbibl.) bei Froschauer 1555; ungewiß 1558; (Zürch. Stadtbibl.) bei Froschauer 1567; (Münchener Staatbibl.), bei Froschauer 1579; (Zürch. Stadtbibl., Hof- und Landesbibl. Karlsruhe), Zürich, bei Joh. Wolffen, 1596. Holländisch, erschienen in Amsterdam 1612. Holländisch, Amsterdam 1623. (Zürch. Stadtbibl., Zürch. Kantonsbibl.) Zürich, bei Joh. Jak. Bodmer 1627. Holländisch, Amsterdam, Figuren von N. J. Vischer, 1647. Französisch 1648/49. Englisch 1660. Deutsch: Blumer, Säulenbuch (Badische Hof- u. Landesbibl., Zürch. Bibl. des Polytechn. und den zweiten Teil davon besitzt die aarg. Kantonsbibl.) 1662.

Ausgaben von „Ein Kunstrych Buch von allerley antiquiteten etc.“: Deutsch (Zürch. Stadtbibl.), bei Froschauer 1560. Deutsch (Stadtbibl.), bei Johann Wolffen 1596; (Kantonsbibl. Zürich), bei Joh. Jak. Bodmer 1627 (s. d.). „Nützliches Säulenbuch“, bey Bodmer getruckt (Polytechn. Bibl. Zürich, Kantonsbibl. Zürich) 1662.

Die Architectura antiqua (1558, 1561, 1566, 1596, 1627, 1662) ist von Rudolf und Jeremias Wyßenbach.

Rutger Käßmann und *Joh. Georg Erasmus* (geb. in Nürnberg, 19. Sept. 1659—1710) können als Bs Schüler gelten.

E. v. May, H. B., ein Bautheoretiker der deutschen Renaissance, Heitz 1910 (Zürcher Dissertation). — *Andresen*, Deutsch. P.-Gr. III, p. 279 f. — Univ. Cat. of books on art, I (unter Bloem u. Blum) u. Suppl. v. 1877 (unter Bloome). — *Meyer*, K.-Lex. II, p. 25, Nr. 37, 38 (Nachstiche von Androuet Ducerceau). — *Thieme u. Becker*, Allg. K.-Lex. IV, p. 142. *Ernst von May.*

Blum, Hans Thomas, Hafner, arbeitete von 1654—1714 in Zofingen und seiner Umgebung. *E. Reinhart.*

Blum, Johann, Hafner, in Zofingen, wahrscheinlich ein Sohn von Hans Thomas B., wird von 1701—1760 erwähnt. *E. Reinhart.*

Blum, Moriz I., gehörte derselben Zofinger Hafnerfamilie an wie Hans Thomas B. Er wird 1624 erwähnt, gest. 1688. *E. Reinhart.*

Blum, Moriz II., Hafner, aus Zofingen, lebte von 1701—1760. Er dürfte auch ein Sohn Hans Thomas Bs sein. *E. Reinhart.*

Blunschi, J. M. *Alois*, von Zug, geb. am 18. April 1758, übernahm nach seines Vaters Tode als dessen einziges Kind die Buchdruckerei, diente daneben, wie es sein Vater bereis gethan, der Stadt als Beamter (Mitglied des Großen- und des Stadtrats). Von den unter seiner Geschäftsführung erschienenen Werken verdienen einige genannt zu werden: Holzhalb, Supplement zu Leus Lexikon, 5 Bde., 1786—1795; Schmid, Geschichte von Uri, 2 Teile, 1788—1790; Kolin, Versuch der Zuger Jugend die Thaten der Väter zu erklären, 1785/86 (bildet zugleich das 1. Zug. Neujahrsbl.); Briefwechsel zwischen Pius VII. und Napoleon, 1814; Beul, Uebersetzung der römischen Geschichte des Livius, 1816, u. a. B., der am 13. Febr. 1832 starb, hatte aus zwei Ehen 15 Kinder. Söhne erster und zweiter Ehe widmeten sich dem Buchdruckergewerbe. *A. Weber.*

Blunschi, Beat Jos., von Zug, ein Sohn erster Ehe des J. M. *Al.* B., geb. am 9. April 1782, gründete noch zu Lebzeiten seines Vaters in einem anstoßenden Hause ein eigenes Geschäft, das er von 1814 bis zu seinem am 5. April 1850 erfolgten Tode betrieb. Unter Beat Jos. B. nahm die Zuger Journalistik ihren Anfang. Bei ihm erschien zuerst als wöchentliche Zeitung von 1814—1821 das Wochenblatt der vier Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, dann die Neue Zuger Zeitung, 1822—1831, hierauf der Freie Schweizer, 1832—1849; 1850—1852 trat das Zuger Kantonsblatt an seine Stelle, das auch nach dem Tode des Druckers und bis zum Verkauf der Druckerei nach Sursee noch eine Zeitlang erschien. *A. Weber.*

Blunschi, F. Michael A., von Zug, als drittjüngstes Kind zweiter Ehe des J. M. *Al.* B. am

19. Dez. 1798 geboren. Er führte das Buchdruckergeschäft im väterlichen Hause von 1832 an bis zu seinem am 15. Febr. 1862 erfolgten Tode weiter. Neben der Fortführung des Kalenders, der für das Wallis immer noch in eigener Ausgabe erfolgte, gingen aus seiner Druckerei eine Anzahl Zuger Zeitschriften und Tagesblätter hervor (Zug. Neujahrsbl. 1842—1846, Zug. Kantonsbl. etc.). *A. Weber.*

Blunschi, Joh. Michael, von Zug, geb. am 1. Febr. 1728, gest. am 8. Juli 1781. Er gründete 1747 in Zug eine Buchdruckerei, der er bis zu seinem Tode vorstand. B. war von 1758 bis 1763 Mitglied des Großen Rats, von 1766/67 des Stadtrats und Präses der Lukasbruderschaft, einer Vereinigung von Malern, Bildhauern, Glasmalern, Gelehrten, auch Goldschmieden, Buchdruckern, Buchbindern u. dgl.

Die Buchdruckerei B. erfreute sich eines guten Rufs und ausgebreiteter Kundsame. Unter den verschiedenen aus dieser Offizin hervorgegangenen Schriften sind zu erwähnen: Vorab der in Volkskreisen beliebte Zuger Kalender, der dato (1913) im 143. Jahrgange erscheint. Früher und bis um die Mitte des vorigen Jahrhs. war der von B. herausgegebene Kalender in verschiedenen Schweizerkantonen, so namentlich auch im deutschen Teil von Wallis, stark verbreitet. Der Verleger wußte diesem Umstande in einfachster, geschäftlicher Weise Rechnung zu tragen; ohne am Kalendarium oder am übrigen Inhalte die mindeste Aenderung vorzunehmen, versah er die für den betreffenden Landesteil oder Kanton bestimmten Exemplare kurzerhand mit einem entsprechenden andern Umschlage. *A. Weber.*

Blunschi, Johann M., von Zug, geb. am 30. Aug. 1845, führte nach dem Ableben des Vaters das Geschäft, das erweitert und leistungsfähiger gemacht wurde, weiter. B. bethätigte sich daneben mit Vorliebe auf dem Gebiete der öffentlichen Verwaltung; er gehörte an: dem Einwohnerrate Zug, dann von 1871—1892 dem Bürgerrate, von 1880—1886 dem Regierungsrate und dem Kirchenrate von Zug von 1874 bis zu seinem am 1. Sept. 1898 erfolgten Tode. Durch ihn ging die seit 1½ Jahrhunderten ununterbrochen vom Vater auf den Sohn weitergeführte Buchdruckerei auf die fünfte Generation (die Kinder des Joh. B.) über. *A. Weber.*

Blunschli, s. Bluntschli.

Bluntschli, Alfr. Friedr., I, p. 148; II, p. 705. — Er gestaltete neuerdings die Neumünsterkirche in Zürich VIII im Innern sehr zu ihrem Vorteil um. — Vgl. über ihn auch Arch. Rundsch. IV (1888), Taf. 35 u. 36. — Festschr. d. Polytechn. Zürich (*Oechsli*), p. 65, 70, 394. *Die Redaktion.*

Bluntschli (Blunschli), Konrad, Vater und Sohn, Baumeister, in Zürich, errichteten 1792 das Helmhaus, das sich der Wasserkirche auf der Seite der Münsterkirche vorlegt. B., Vater, vollendete 1770 den großartigen Bau des Hauses zur Krone, den jetzigen „Rechberg", in Zürich. Er galt als ein geschickter Baumeister.

Füßli, Zch. u. d. wicht. Städte a. Rh., 1842, p. 48/49 u. 70. — *Vögelin,* Das alte Zürich I, p. 368. *E. Reinhart.*

Bluntschli, Niklaus, I, p. 150. — Kstgewerbebl. II, p. 124. — *Lehmann,* Kloster Wettingen u. s. Glasgem., Aarau 1909, p. 142, 144—146. *Die Redaktion.*

Boccard, Élisa de (I, p. 150), née en juillet 1847, de Fribourg. Élève de Bonnet, de Chaplin, de Courtois et de Hodler, il exposa dans plusieurs expositions de la Suisse et de l'étranger, à Angers, Monte Carlo, Cannes, New York et à Paris, spécialement en 1888 et 1889 où son tableau représentant „Une jeune Singinoise à la procession" fut distingué et envoyé à Londres à une exposition spéciale des cent meilleures toiles du Salon de Paris. Elle a obtenu la médaille d'or à l'exposition cantonale de Fribourg en 1900.

Rens. fournis. *Max de Diesbach.*

Bochli, Wolfgang, I, p. 151. — Vide Soloth. N.-Bl. v. 1859, p. 11. *Die Redaktion.*

Bochly, W., s. Bochli, W.

Bocion, Fr.-L.-D., I, p. 151. — Vgl. *Bötticher,* Malerw. d. 19. Jahrh.s I, p. 1. — Kstchron., passim. *Die Redaktion.*

Bock, Augustinus (I, p. 151), Maler zu Basel, wo er 1466 Bürger wurde.

Msc. His. *Major.*

Bock, Meister Fridli, Glasmaler, in Altdorf, wird 1601, da ihm die Tochter Verena getauft wird, im Auszug aus dem alten Taufbuch der Pfarrkirche Altdorf genannt. *Joseph Müller.*

Bock, Hans d. ält., I, p. 154, 647. — S. *Haendcke,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 157—159. *Die Redaktion.*

Bock, Peter, „Glasmaler", in Altdorf, erhielt von seiner (zweiten) Gattin Barbara Kachler folgende Kinder: 1585 Mauriz, 1587 Anna Maria, 1589 Ursula und 1590 Maria Klara. Er ist identisch mit Meister Peter B. von Zürich, der mit seinen Söhnen Augustin, Hans und Peter und seinen Töchtern Katharina und Dorothea auf Bitten der Gislerig 1585 in das Landrecht von Uri aufgenommen wurde und dafür 52 Gld. 20 Sch. bezahlte, und mit Peter B., der 1581 mit seiner (ersten) Gattin Katharina Gisler 4 Gld. an die neue Glocke in Bürglen schenkte. Auch an die Kapelle in Riedertal vergabte er ein Fenster mit seinem Wappen. Sein Sohn Peter wurde Priester und starb um 1607/08 als Kaplan in Altdorf. „Peter Bockh, Glasmaler", schuldet um

1584—1587 der Muoßspende im Spital zu Altdorf 400 Gld. Hauptgut ab seinem Haus und Garten hinter dem Rathaus, welches Unterpfand noch 1563 im Besitze des Statthalters Bartholomäus Kuon gewesen. (Vgl. 18. Hist. N.-Bl. von Uri, p. 46. Altdorf 1912, bei Gisler.) 1580 zahlte der Kirchenvogt Madran dem Glaser Peter B. ein neues Fenster mit dem Wappen des Dekans und Pfarrers Heinrich Heil in Altdorf.

Zeitschr. f. schw. Kirchengesch. 1907, p. 298. *Joseph Müller.*

Bockstorffer, Christian, I, p. 155. — S. *Meininger,* Les anc. art.-peintres mulhous., 1908, p. 9—19, 37 (mit ält. Lit.). — *H. V.,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 162. *Die Redaktion.*

Bocquet, Gilbert-*François,* Bildhauer und Goldschmied, geb. 1874 in Carouge bei Genf. Er machte seine Studien an der École des arts industriels seiner Vaterstadt und begab sich sodann nach Paris, wo er sich der Goldschmiedekunst widmete. Er beteiligte sich regelmäßig an den Ausstellungen der Société nationale des Beaux-Arts im Champ-de-Mars und erhielt Aufträge von Liebhabern wie Edmond de Rothschild, dem Prinzen von Wagram und der Gräfin von Béarn. Zweimal gingen Arbeiten von ihm in den Besitz des französischen Staates über, von denen die eine sogar das *erste Goldschmiedestück* war, das dem Museum des Luxembourg einverleibt wurde. Ein drittes Stück erwarb das städtische Museum der dekorativen Künste in Paris (Pavillon de Marsan). In der Schweiz ist B. in Genf vertreten, im Musée des Arts décoratifs und, seit 1909, im Musée d'art et d'histoire durch eine Leihgabe der Eidg. Gottfr. Keller-Stiftung, eine Bronzebüste von 67 cm Höhe, die durch Victor Hugos episches Gedicht „L'aigle du casque" im zweiten Bande der „Légende des siècles" angeregt wurde. Der Bildner hat verstanden, das in Silber getriebene, in die Bronze eingelassene Antlitz Tiphaines im Geiste des Dichters zu fassen. Die Büste war in der Basler Kunsthalle öffentlich ausgestellt.

Curric. vitae. — *C. Brun,* Ber. G. Keller-Stiftg. 1909, p. 4—6. *C. Brun.*

Bodenehr, Gabriel d. ält., I, p 157. — *Rahn,* Stat. schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. v. 1887, p. 513. — D. Biogr. — *Lipowsky,* Bayr. K.-Lex. — *Nagler,* Monogr. II, p. 2755. — *Dlabacz,* Böhm. K.-Lex. — *Le Blanc,* Man. — *P. v. Stetten,* Kst.-etc. Gesch. v. Augsburg, 1779. — *E. Bock,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 167. *Die Redaktion.*

Bodmer. Angehörige der Familie B., wahrscheinlich aus Oberitalien, leiteten von 1524 bis zirka 1700 die meisten größern Bauten im Zenden Brig. So 1524 *Peter* die Kapelle des hl. Georg in Ganter, um die Mitte und in der zweiten Hälfte des folgenden Jahrhunderts *Peter, Balthasar, Christian* die Kirchen von Glis und Naters, das Kollegium von Brig etc.

Stockalperarch. — Pfarrarch. v. Naters. *D. Imesch.*

Bodmer, Barthélemy, I, p. 158, 647; II, p. 705. — B. est mort en 1904. — Voir *Baud-Bovy,* Nos Anc. et leurs œuvres, 1904, Nr. 2. — Kstchron., N. F. XX, p. 253. *La Direction.*

Bodmer, Gebrüder (Ferdinand und Konrad), Glockengießer, von Neftenbach im Kanton Zürich. Sie übernahmen nach dem Tode ihres Vaters Johann Konrad B. die Glockengießerei desselben in Neftenbach. *Ferdinand* war Landwirt, *Konrad* jedoch hatte den Beruf beim Vater erlernt und sich in Deutschland weiter ausgebildet. Sie gossen: 1870 für Wolfhalden 4, für Hedingen 4 Glocken.

Nüscheler, Glockenverzeichnis v. Appenzell, p. 35. — *L. Stierli,* Glockenb. (Msc.). † *Moriz Sutermeister.*

Bodmer, Gottlieb, Maler und Lithograph, geb. am 25. April 1804 in Hombrechtikon im zürch. Bez. Meilen, gest. in München am 18. Juli 1837. Er wollte ursprünglich Historienmaler werden, zu welchem Zweck er 1820 die Münchner Akademie bezogen hatte. Er sah jedoch ein, daß seine Fähigkeiten dazu nicht ausreichten, und ging deshalb, unter der Leitung Joseph Karl Stielers, zur Porträtmalerei über. Seine gemalten Bildnisse fallen in die Zeit von 1824—1829, in welchem Jahre er sich für immer der Lithographie zuwandte. Sein erstes Blatt, von Frankh in Stuttgart bestellt und nach dessen Zahlungsunfähigkeit im Selbstverlage herausgegeben, war die Madonna di San Sisto Raffaels in der Dresdner Galerie nach F. Müllers Kupferstich. Es folgten die Reproduktionen von zwei Gemälden des H. Heß: „Die Christnacht" und ein Altarbild. 1831 begab B. sich nach Paris, wo er ein Jahr weilte und bei Pierre-Louis Grévedon und Noll sich wesentlich in der Technik vervollkommnete. Hier entstanden „Amor und Psyche" nach Gérard, „Le premier bain" nach Court und die „Gioconda" nach Leonardo da Vinci. Nach München zurückgekehrt, wurde auf seine Veranlassung das lithographische Institut gegründet. Er arbeitete nun nach Philipp Foltz, Joseph Hauber und August Riedel, hatte aber am meisten Erfolg im einfachen Porträt. Von seinen Werken seien genannt: „Napoleon zu Pferde", nach Horace Vernet; „Prinz Otto bei seiner Abreise nach Griechenland", eine Komposition mit 42 Figuren, nach Foltz; „Die königliche Familie, die das Bild des Peter Heß vom Einzug Ottos in Nauplia betrachtet", nach Dietrich Monten (1835); „Der Ritter und die Geliebte", nach Foltz; „Der Schweizer Grenadier", nach Johann Baptist Kirner; sodann die Bildnisse der Fürstin von Thurn und Taxis, des Staatsrats von Maurer, der Erzherzogin Sophie von Oestreich, der Prinzessin Marie von Bayern, des Grafen von

Seinsheim, des Fräulein Noblet, nach P.-L. Grévedon, des Königs Otto von Griechenland, nach J. K. Stieler. Nach sich selbst hat B. zwei Porträts lithographiert. Auch wurden die Bilder des Münchner Königshauses und 1834 einige Gemälde der kaiserlichen Galerie lithographisch vervielfältigt. Die Technik B.s hat *Döring-Dachau* richtig charakterisiert. In den frühen Arbeiten des Lithographen war sie „fein und zurückhaltend"; später zeigte sie sich der Mode unterworfen und war „auf den Effekt bedacht." Daß ein Bild Raffaels, statt nach dem Original nach einem Stich vervielfältigt, in der Lithographie nur unzuverlässig interpretiert werden konnte, leuchtet ein.

Nagler, K.-Lex. I, p. 555/56. — *Müller*, K.-Lex. I, p. 157/58. — *Schaden*, Art. München 1835, p. 11. — *Romberg-Faber*, Konv.-Lex. d. bild. Kst. II, p. 202. — *Maillinger*, Bilderchr. d. St. München II, p. 217; IV, p. 157. — *Döring-Dachau*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 169/70. *C. Brun.*

Bodmer, Hans Heinrich, I, p. 158. — S. *Le Blanc*, Man. I, p. 400. *Die Redaktion.*

Bodmer, Jean-Jacques (I, p. 158), fils de Jean-Ulrich, secrétaire des réfugiés français à Zurich, fit un apprentissage à Genève chez Pierre Archimbaud de 1696 à 1698. *A. Choisy.*

Bodmer, Johann Jakob, war Buchdrucker von und in Zürich, wo er 1627 Zunftmeister, 1663 Oberster Meister und Statthalter wurde. Er und seine Familie führten die 1619 von den Wolfischen Erben erkaufte Buchdruckerei fort. B. gab die Hans Blum'schen Architekturbücher in spätern Neudrucken heraus. Es sind dies: „V. Columnen. Das ist Beschreibung und Gebrauch der V Säulen durch M. Hansen Blum von Loor am Mayn (s. d.). Getruckt zu Zürich bey Johann Jacob Bodmer im Jahr MDCXXVII." Nur der modernisierte Titel einer in Text und Illustrationen unveränderten Ausgabe des Buches „Von den fünff Säulen", das 1558 bei Froschauer erschienen war. „Ein kunstrych Buoch von allerley Antiquiteten so zum Verstand der fünff Säulen der Architectur gehörend. Getruckt zu Zürich bey J. J. Bodmer 1627" ist ebenfalls ein in Text und Illustrationen unveränderter Neudruck der Froschauer'schen Ausgabe von 1560. Der dritte Neudruck betrifft „Waarhafte Contrafacturen etlich alt und schöner Gebäuen etc. Zürich 1562", die B. unter dem Titel „Architectura antiqua. Das ist Wahrhaffte unnd eigentliche Contrafactur etlich alter schönen Gebeuwen etc. Getruckt zuo Zürich bei J. J. Bodmer. Im MDCXXVII jar" herausgab.

Leu, Lex. II, p. 165. — Spez.-Kat. d. Gruppe 38 „Alte Kst." d. Schw. Landesausst. Zürich 1883, p. 163 u. 164. *E. Reinhart.*

Bodmer, Johann Konrad, Mechaniker, Feuerspritzenfabrikant und Glockengießer, von Neftenbach im Kanton Zürich. Er arbeitete bei dem Mechaniker und Glockengießer Heinrich Hofmann in Uster. Dieser goß 1817 eine Glocke für die Kirche in Wülflingen, wobei B. mithelfend sich die Kunst des Gießens aneignete. 1833 goß er die erste Glocke und setzte den Glockengießerberuf fort bis 1844. Dann setzte er aus, bis sein Sohn *Konrad,* welcher sich in einer deutschen Glockengießerei ausgebildet hatte, 1859 ins väterliche Haus zurückkehrte und ihm nun an die Hand ging. Von dort an goß er in Gemeinschaft mit seinem Sohn und starb zu Pfingsten 1867.

B. goß für folgende Orte Glocken: 1833 für Rorbas 1; 1834 für Adlikon, ins Schulhaus Oenlingen 1, für Neftenbach 1; 1836 für Oberstammheim 2; 1843 für Schlatt 2, für Rickenbach (Zch.) 2; 1844 für Russikon 3; 1859 für Seen 4, für Wiggen (Luz.) 1; 1860 für Pfungen 4, für Buch 1, für Volketswil 4; 1861 für Lufingen 3.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). — Mündl. Mitt. a. d. Verf. *† Moriz Sutermeister.*

Bodmer, Karl, I, p. 161; II, p. 705. — Inv. gén. d. Rich. d'art, prov., Mon. civ., I, p. 272. — *H. V.*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 170. *Die Redaktion.*

Bodmer, Leonhard, Blumen- und Aquarellmaler, in Zürich. Im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich ist ein Aquarell-Blumenstück von ihm, datiert 1780. *E. Reinhart.*

Bodmer, Rudolf, I, p. 161. — *Faber*, Konvers.-Lex. d. bild. Kste. II, p. 203. *Die Redaktion.*

Böcklin, Arnold, I, p. 162—167, 647. — *Ergänzung der Lit.:* N. Z. Ztg. v. 11. Mai 1891, Nr. 131, 2. Bl. *S.* (Eingesandt aus Schaffh. betr. B.s Herkunft aus Schaffh.). — „Verstreut u. gesammelt", Aufsätze über Leben, Kst. und Dichtung von *Ferdinand Lobau.* Mit 21 Tafeln. Berlin 1911. G. Grote'sche Verlagsbuchh. Abt. II, X: „Der Musaget B.s" (Pan 1898), p. 145—155. Abbild. d. Selbstbildnisses mit dem fiedelndem Tod in der kgl. Nationalgal. zu Berlin. — Böcklin. Von *Fritz v. Ostini.* Mit 106 Abbild. u. 1 farb. Titelbilde (Knackfuß, Kstler-Monogr.). Leipzig, Velhagen & Klasing 1904. — „Der Dichter Arnold Böcklin", von *Hans Floerke.* München u. Leipzig, bei Georg Müller 1905. Mit einem Porträt B.s nach einer Lithographie von *S. Landsinger.* — *Adolf Grabowsky*, „Der Kampf um Böcklin." Berlin 1906. Verlag Siegfried Cronbach. — *Jan Veth*, Streifzüge eines holländ. Malers. Berlin 1905, p. 61—68. — Maler *Ernst Berger*, Böcklins Technik. Mit dem Bildnis des Meisters nach einem Relief von *S. Landsinger.* Sammlg. maltechn. Schriften, I. Bd., München, Verlag von D. W. Callwey, 1906. — *Janitschek*, Malerei, p. 623, 625, 626—628, 632, 633. — *Springer-Osborn*, Kstgesch. V, 5. Aufl., p. 231, 302—307, 303, 304, 305, Taf. XVIII, 356, 360, 476. — *Benno Ruettenauer*, Maler-Poeten, Bd. III. — *Ferdinand Runkel u. Carlo Böcklin*, Neben meiner Kunst. Flugstudien, Briefe u. Persönliches von u. über A. Böcklin, herausg. von etc. Mit 125 Illustr. 1.—4. Taus. Vita. Deutsch. Verlagshaus Berlin-Ch. Bespr. von *T.* im

Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 6. Dez. 1909, Nr. 338, 1. Morgenbl. — *H. A. Schmid*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 178—184. — *C. Brun*, Jahresber. der G.-K.-Stiftg. v. 1901, p. 16—20 (Jak. Mähly als Student; Kopf eines Römers; Die Pest, mit der Skizze; Landschaft auf Goldgrund); Bericht v. 1902, p. 11/12 (Der Krieg u. die Skizze in Farben, 2 Handzeichnungen u. 1 Oelstudie); Bericht v. 1904 (mit den Reprod. des Krieges nebst der Skizze); Bericht v. 1906, p. 7—9 (Der Gotenzug). — *Brun*, Kat. d. Ausst. der G. K.-Stiftg. in Zürich 1904, p. 12/13, 53. — *C.*, Basl. Nachr. v. 18. April 1913, 1. Beil. zu Nr. 177 u. 178, III u. IV: „Aus der Basl. öffentl. Kstsammlg." *Die Redaktion.*

Böcklin, Arnold jun., I, p. 167. – *H. A. Schmid*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 184/85. *Die Redaktion.*

Böcklin, Carlo, I, p. 167. — *Giulio Coprin*, Un interprete tedesco del paesagio toscano, im Emporium 1910, p. 112 ff. — *H. A. Schmid*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 185. — N. Z. Ztg. v. 19. April 1911, Nr. 108, 2. Abdbl. (*pom.*): Ausst. von Werken B.s in Berlin im Kstsalon Gurlitt. *Die Redaktion.*

Böcklin, Felix, I, p. 167. — *H. A. Schmid*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 186. *Die Redaktion.*

Böcklin, Hans, I, p. 167. — *H. A. Schmid*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 186. *Die Redaktion.*

Böferlin, s. Böf(f)erlin.

Böf(f)erlin, Magister, von Basel, wo er von 1421—1428 Werkmeister am Münster war. Sein Anteil ist unbekannt, sein Bildnis aber am Georgsturme verewigt, der vielleicht von ihm herrührt.

La Roche, Zur Baugesch. d. Façade d. Basl. Münsters, 1882, p. 23, 26—28. — Baugesch. d. Basl. Münsters, p. 182. *C. Brun.*

Böhler (Böler), Hans Jakob, Zinngießer, gebürtig von Straßburg. Er trat am 13. Sept. 1659 zu Basel für drei Jahre bei Emanuel Scholer (s. d.) in die Lehre.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Böler, s. Böhler.

Böller, Michael, Maler zu Basel, wo er 1473 zu Safran zünftig wurde.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Böngler, s. Bungier.

Bösch, August, I, p. 168. — Zeile 19 von oben lies École statt Ecole. Im Schweiz. Heimkalender für 1913 (6. Jahrg.) die Reproduktionen des Modells zum Patriotendenkmal in Stäfa im Museum von St. Gallen, der Statuette Gottfried Kellers in St. Galler Privatbesitz, des Grabreliefs zu Schaffhausen, der Sockelfigur zum Broderbrunnen in St. Gallen, des Bronzereliefs für ein Familiengrab in Thalwil. Mit Text (p. 92—94) von Dr. *O. Lüning* und einem Porträt des Künstlers nach einer Photographie von Schalch in St. Gallen. B. starb am 22. Aug. 1911 im Krankenasyl Neumünster in Zürich. — N. Z. Ztg. v. 23. Aug. 1911, Nr. 233, 1. u. 2. Abdbl.; Nr. 235, 2. Abdbl. v. 25. Aug. 1911; v. 15. Sept. 1911, Nr. 256, 1. Morgenbl., Feuilleton, u. v. 16. Sept. 1911, Nr. 257, 1. Morgenbl. (*Heinrich Moser*); v. 17. Okt. 1909, p. 288, 1. Bl., Feuill.: „Ein Grabmonument auf dem Friedhof in Thalwil von Aug. Bösch" (*h. m.*). *Die Redaktion.*

Bösch, Hans, geschickter Schreiner in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.s, erstellte 1770 ein prächtiges Getäfer und Büffet für das Haus Steiner in Scheftenau (st. gall. Gmde. Wattwil), jetzt im Besitze des Historischen Museums in St. Gallen.

Mitt. v. Hrn. *Salomo Schlatter.* *T. Schieß.*

Böslin, Ottmann, Goldschmied zu Basel, wo er 1404 der Zunft zu Hausgenossen beitrat. 1411 wurde ein Inventar seiner gesamten Habe aufgenommen, aus welchem hervorgeht, daß er sich in guten Vermögensverhältnissen befand. Er besaß damals unter anderm allein 5 Betten, 31 Lagerkissen, 12 Stuhlkissen, 33 Zinnschüsseln und 12 Zinnkannen. In der Werkstatt aber fanden sich zwei Goldwagen, ein Probierstein, viele Edelsteine, Glasschmelz, Zeichentafeln, viele Bleimodelle, allerlei Bildwerke, ein Frauenbild aus Blei, zwei unfertige Siegel, eine Spange mit einem Hündchen, ein goldener Fingerring, eine Holzschale mit Silberfuß.

Misc. Major. *Major.*

Bösperg, Conrad, Goldschmied, im 15. Jahrh., s. Bonport.

Böth, Thomas, Bildhauer, in Bern. Ihm hat zu seinen Lebzeiten und nachher der Witwe Rud. Sunnenfro, Burger zu Bern, von einem vom 1. Aug. 1489 datierten Gültbriefe jährlich auf Jakobi 6 Pfd. Zins entrichtet, wovon nun dem Chorherrenstift in Bern für eine von der Frau verordnete Jahrzeit ein, dem Hans Gerwer 3 und dem Benedikt Kyburger 2 Pfd. laut Testament der Frau zukommen sollen. Sunnenfro verspricht dem Stift am 24. März 1507 regelmäßige Bezahlung vom Unterpfande, der Halde zu Optingen bei Bern.

Spruchb. Q, 1025 im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Bogueret, Jean, orfèvre (1590–1635), I, p. 169. — Il fut compagnon de 1604 à 1608 chez Jean Bogueret, son cousin germain.

Galiffe, Not. généal., III, p. 62. *A. Choisy.*

Bogueret, Jean-Bénédict, orfèvre, I, p. 169. — Il fut mis en apprentissage pour quatre ans en 1693 chez Isaac Mussard.

Galiffe, Not. généal., III, p. 61. *A. Choisy.*

Bogueret, Nicolas, I, p. 170. — *C. Martin*, La maison de ville de Genève, 1906. *Die Redaktion.*

Bohem, Jakob, Kartenmaler zu Basel, wo er am 9. Okt. 1557 genannt wird.

Gerichtsarch. K. 12. *Major.*

Bohl, Reinhold, Zeichner und Mechaniker, aus Danzig, in Bern, kam 1787 mit seiner Familie nach Bern. Er bot im Berner Adreßbuch von 1795 seine Dienste zur Anfertigung von Baurissen, Plänen, Arbeiten für Mechaniker an. Er starb im folgenden Jahre; seine Witwe blieb in Bern. *H. Türler.*

Bolard, s. Boulard, I, p. 185.

Boller, Christoph, Goldschmied, in Zürich. Die Stadtbibliothek dort besitzt in ihrer Stichsammlung (früher eingeklebt in Dürstelers Stemm. Fig. I, p. 290) den Abdruck eines mit B.s Monogramm gezeichneten Niello, eine im Tischgebet begriffene Familie darstellend, die ganz anmutig und zart (rund, 10 cm im Durchm.) ausgeführt ist, aber weder in den Kostümen noch dem Interieur original-zürcherischen Typus zeigt und darum auch schwerlich, wie vermutet, die Familie des Künstlers wiedergibt. Die betr. Goldschmiedgravüre scheint eher einem französischen Original gefolgt zu sein. Dieser Christoph B. ist wohl identisch mit dem Chr. B. (1595—1648), p. 171 in Bd. I des Schweiz. K.-Lex.

F. O. Pestalozzi.

Bolleter, Mr. Peter, Tischmacher, im 18. Jahrh., erstellte 1700 das Büffet nebst Ausbesserungen in der Engelstuben des Engelberger Amthauses in Luzern.

Stiftsarch. Engelberg. *P. J. Heß.*

Bolomey, Benjamin Samuel, I, p. 173, 647. — *Kramm,* Levens en Werken I, p. 118. — *Immerzeel,* Lewens en Werken I, p. 43. — Oud-Holland 1901, Reg. — *Obreens* Archief IV u. V. — *R. Portalis,* Les dessinateurs d'illustr. au 18^e s., 1877, App., p. 662.

Die Redaktion.

Bolomey, Pierre-François-Louis, der Sohn des Benjamin-Samuel B. von Lausanne (I, p. 172/73). 1782—1791 wird er als Schüler der Bruderschaft „Pictura" im Haag erwähnt.

H. V., bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 253.

C. Brun.

Boltschhauser, s. Boltshauser.

Boltshauser (Boltschhauser), Hans Heinrich, Medailleur (I, p. 173). Er beschäftigte sich auch mit Mechanik, Naturwissenschaften und astronomischer Mathematik (u. a. mit Sonnenuhr-Berechnungen). Sein Bildnis, von H. Lips gezeichnet, ist von M. Stumpf in Kupfer gestochen.

Le Pique, Joh. Heinr. B. Ein Denkstein auf sein Grab gelegt. Mannheim 1812. 15 S., 8°. — Ein seinem Bruder hinterlassenes Manuskript B.s (Quartband) mit physik.-astron. Berechnungen u. Zeichnungen befindet sich im Besitze des Hrn. Dr. med. Ettlin in Sarnen. — *Nagler,* Monogr. I, p. 703; III, p. 257. — *Meusel,* Misc. art. Inh. XI (1782), p. 287. — Rheinlande II, Dez. 1901, p. 36. — *Forrer,* Biogr. Dict. of med., 1904, I.

Franz Heinemann.

Bommer, Jakob, Orgelbauer, von Lommis im thurg. Bez. Münchwilen, schloß am 2. Sept. 1761 mit der Orgelkommission einen Kontrakt über die Anfertigung einer neuen Orgel für die St. Laurenzenkirche zu St. Gallen um den Preis von 2340 Gld. Die an dieser Orgel anzubringende Bildhauerarbeit wurde dem Joseph Anton Feuchtmaier (s. d.) übertragen.

Stadtarch. St. Gallen, Tr. C, Nr. 8". *T. Schieß.*

Bonfantin, Charles, wahrscheinlich von Frankreich, dort gest. im Febr. 1843, war 1812 als Schüler des Kunstmalers Koller in Sitten thätig.

Schiner, Description du département du Simplon, p. 30. — *Joller,* Hist. Not. im Mus. Brig. *D. Imesch.*

Bongen, Clemens, war Waffenschmied in Solingen. Im Schweizerischen Landesmuseum ist eine Klinge mit Blutrinne, worin die Inschrift: CLEMENS BONGEN ME FECIT CLEMENS BONGEN SOLINGEN. Das Heft, der Korb und das Stichblatt sind durchbrochen, ziseliert und vergoldet, alles mit kleinen Ornamenten in tauschierter Silberarbeit bestreut und das Heft noch mit Silberdraht umwickelt.

E. Reinhart.

Bonne, Heinki von, Goldschmiedgeselle zu Basel im 14. Jahrh. 1366 wurde er wegen Verwundung eines andern auf ein Jahr aus dem Weichbilde der Stadt verbannt.

Misc. Fechter. *Major.*

Bonnet, Abraham, maître potier d'étain, né à Metz vers 1623, mort à Genève le 25 déc. 1685, était fils de Moïse B., déjà potier d'étain; il s'établit à Genève, dont il fut reçu habitant vers 1650 et où il se maria. On ne connaît aucune pièce portant sa marque, mais son nom s'est conservé par des productions littéraires, fort médiocres d'ailleurs: „Vers burlesques sur la navigation du lac Léman", Genève, De Tournes 1681, et surtout son „Poème sur l'incendie arrivé à Genève sur le pont du Rhosne du 17 au 18 janvier 1670." Les potiers d'étain étaient tous fixés à proximité de la rivière et B. avait lui-même habité plusieurs années sur le pont, circonstances qui émut particulièrement sa sympathie et l'engagea à publier son poème. Cette plaquette a été réimprimée par Fick en 1886 (cat. Jullien).

Senebier, Hist. Litt. de Genève, II, p. 232. — *M. Monnier,* Genève et ses poètes, 1874, p. 87—89. — *J.-B.-G. Galiffe,* Genève hist. et arch., 1869, p. 37 et s.

A. Choisy.

Bonnet, Ami, orfèvre, né vers 1578, mort à Genève le 7 août 1651, est connu surtout pour avoir encouru, en 1640, une condamnation à 25 écus d'amende, avec menace de bannissement en cas de récidive, parce qu'il avait vendu et probablement fabriqué des „croix et d'autres objets propres à favoriser l'idolâtrie."

Choisy et Dufour, Rec. gén. suisse, 1e série, Genève, II, p. 99. *A.-J. M.*

Bonnin, Pierre, orfèvre, I, p. 175. — Il fut mis en apprentissage chez Pierre Falquet en 1681, puis chez Louis Bellamy en 1683.
A. Choisy.

Bonport, Conrad, auch Bösperg genannt, Goldschmied. Er stammt aus Basel, wo er jedenfalls einen Teil seiner Lehrzeit verbrachte, und erwarb am 12. Nov. 1430 das Bürgerrecht in Mömpelgart im Departement Doubs, wo er noch 1447 urkundlich genannt wird. Sein Sohn Peter wurde Professor der Rechte und Rektor der Universität in Tübingen und starb 1515 als Dekan des Kapitels der Kirche St. Mainbœuf zu Mömpelgart.

Arch. munic. de Montbéliard. — Arch. du Doubs à Besançon. — *Nardin et Mauveaux*, Hist. des corp. d'arts et métiers I, p. 288. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté, Paris 1912, p. 32.
Major.

Bonstetter, Hans, Goldschmied zu Basel. Er stammt aus Zürich und wurde 1409 beim Zug gegen Istein in das Basler Bürgerrecht aufgenommen. 1410 trat er der Hausgenossenzunft bei.

Misc. Fechter. — Misc. Major. *Major.*

Bonzanigo, Gius. Maria, I, p. 176. — Nach *Chr. Scherer* ist er 1744 in Asti und nicht in Bellinzona geboren. S. *Thieme & Becker*, Allg. K.-Lex. IV. p. 330. *Die Redaktion.*

Booser, Adolf, geb. am 24. Sept. 1858 in Kißlegg (Württemberg), von 1869—1873 am Gymnasium in Waldsee und Ehingen, von 1874—1879 in München (Kunstgewerbeschule, Polytechnikum [1878 Patent als Zeichenlehrer], Akademie), dann bis 1882 als Zeichner und Glasmaler in der Meyerschen Kunstanstalt in München, ist seither in der Schweiz thätig als Zeichner und Ausführer künstlerisch ausgestatteter Dokumente wie Diplome u. dgl., namentlich als Maler von Wappen- und Kabinettsscheiben. 1883/84 in Rom, 1885—1893 in Basel, 1894—1900 in Winterthur, seither in Zug. B. malte Fenster für die Kirche Mariastein bei Basel, die Wappen- und Figurenscheiben der Bürgerstube und des Rathauskellers im Rathaus in Zug, ferner diejenigen der Gemeindestube des Rathauses in Baar. Von ihm sind auch Entwürfe und Ausführungen der Einträge in die „Goldenen Bücher" von Zug und Baar, welche gemeindliche Vergabungen aufweisen. Viele kunstgewerbliche Arbeiten B.s sind in Privatbesitz.

Nach Mitt. von *A. Booser.* *A. Weber.*

Bophart, Martin, Glasmaler (I, p. 176), wurde vom Glasmaler Urs Werder erzogen und wie sein Kind gehalten Er erhielt von diesem ein Legat von 100 Pfd.

Test.-Buch II, p. 69 im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Borcard, orfèvre, à Lausanne. Le Chapitre de la Cathédrale de Lausanne lui confirme en déc. 1295 les biens que maître Jean possédait en Couvaloup etc. B. habitait le quartier de la Cité.

Rens. de M. *M. Reymond* à Lausanne: Extraits des arch. cant. vaud. *Ch. Vuillermet.*

Bordier, A., Uhrmacher, aus Genf, um 1785. Die Sammlung Albert Schloß besitzt von ihm nach E. J. Britten eine reich emaillierte Uhr.

Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 345. — *Britten*, Old clocks . . . and their makers, London 1904, p. 566.
C. Brun.

Bordier, Jacques, I, p. 177; II, p. 705. — *Molinier*, Dict. d'émail., 1885. — *Maze-Sensier*, Livre d. collect., 1885, p. 491. — *Stroehlins* Werk bespr. in d. Chron. d. arts v. 1909, p. 30/31. — *Williamson*, Hist. of porträt-miniat. II, p. 44—50. — *Stein*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 345. *Die Redaktion.*

Bordier, Léonard, Uhrmacher, von Genf, um 1800. Im Kunsthandel kommen seine mit Perlen und Emails verzierten Uhren öfters vor. Arbeiten von ihm besitzt das South Kensington Museum in London sowie Fürst Ad. Jos. Schwarzenberg in Wien.

Aukt.-Kat. Christie, London, v. 3. Juli 1899, Nr. 156. — Kat. d. Wien. Kongreßausst. 1896, Nr. 92. — *Britten*, Old Clocks . . . and their makers, London 1904, p. 566. — *Stein*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 345.
C. Brun.

Bordier, Pierre, Goldschmied und Emailmaler, im 17. Jahrh., der Cousin von Jacques B. und der Lehrer Jean Petitots. Er war in Montauban thätig, ließ sich dann in Genf und später in London nieder. Es werden von ihm zwei Emailmalereien mit Darstellungen des englischen Parlaments und der Schlacht bei Naseby genannt, in der Cromwell 1645 über die königliche Armee siegte. Die Stücke tragen die Bezeichnung „P. B. fecit."

Molinier, Dict. d'émail., 1885. — *Stroehlin*, Jean Petitot et Jacq. Bordier, Genf 1905. — *Stein*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 345. *C. Brun.*

Borel, Alexis, Glockengießer, in Couvet. Er goß Glocken von 1816—1846 und dabei mit Gebrüder Borle 1831 für Montet 1 und 1832 für Sonvillier 3.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.) u. Bern, f° 147.
† Moriz Sutermeister.

Borel, C. Cl., Glockengießer, in Couvet. Er goß Glocken von 1812—1816.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). *† Moriz Sutermeister.*

Borel, Philippe, orfèvre, I, p. 178. — Il fut mis en apprentissage chez Jacques Avril pour cinq ans en 1727. Il présenta pour chef-d'œuvre „une croix à capuchine de diamant." *A. Choisy.*

Borgeaud, Marius, né à Lausanne le 21 sept. 1861. Il étudia la peinture dans l'atelier de Cormon à Paris. Il se voua ensuite à l'étude du

paysage sous la direction de son maître et ami Camille Pissarro. B. exposa à diverses reprises à Paris des vues des bords du Loing; au Salon de 1904 son „Soleil levant aux environs de Moret", reçut de la presse un accueil encourageant.

Journ. offic. des expos. de Paris et Province 1905. — Livret des Salons 1904. — Écho de Paris, etc. — Rens. du Dr *Borgeaud*. *Ch. Vuillermet.*

Borgnis, de, Maler. Ein Bild von ihm befindet sich in Cimalmotto im tessin. Bez. Valle Maggia. *C. Brun.*

Borgo, I, p. 178. — *L. Simeoni*, Verona 1909, p. 474, 477. *Die Redaktion.*

Borle, Gebrüder, Glockengießer, in Couvet. Sie gossen Glocken: Allein: 1830 für Couvet 1; mit Alexis Borel 1831 für Montet 2 und 1832 für Sonvillier 3.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.) u. Bern, f° 147. *† Moriz Sutermeister.*

Borner, Johann Martin, Goldschmied, ohne Datum (17. Jahrh.). Folgende Rechnung ist von ihm erhalten: „Das crütz costet vor Silber Macherlohn vnd vergulden 5 Gl. Dienstw. diener J. M. B."

Stiftsarch. Engelberg. *P. J. Heß.*

Borner, Peter Paul, I, p. 179. — *Scilla*, Brevi not. delle monete Pontificie, 1715, p. 110, 112—114, 118—120, 386. — *Cinagli*, Le monete dei Papi, 1848, p. 272 etc. — *Forrer*, Biogr. dict. of med., 1904. — *Bildt*, Méd. rom. de Christine de Suède, 1908, p. 12, 132. — Depositerio generale, 1692—1704, im Staatsarch. Rom. — Not. v. *F. Noack*. — *R.*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 367. *Die Redaktion.*

Boromino, s. Borromini.

Borromini (Boromino), Francesco, Bildhauer und Architekt, geb. am 25. Sept. 1599 in Bissone im tessin. Bez. Mendrisio als Sohn des Architekten G. D. Castelli B., der für die Visconti in Mailand thätig war. Francesco B. wurde 1608 von seinem Vater nach Mailand in die Lehre gegeben, um sich als Bildhauer auszubilden. 1615 zog er von dort ohne Wissen seines Vaters nach Rom. Hier wurde er durch den Landsmann und Verwandten Carogo beim Bau der Peterskirche eingeführt, den damals Carlo Maderna leitete, der mütterlicherseits ebenfalls mit B. verwandt war. Eine Anzahl dekorativer Skulpturen führte B. für die Peterskirche aus; gleichzeitig aber begann er in seinen Mußestunden sich der Architektur zu widmen, indem er fleißig andere Bauten, besonders die Peterskirche nachzeichnete. Die Architektur wurde dann in der Folgezeit sein eigentliches Gebiet. Maderna, der seine Begabung hiefür erkannte, gab ihm die grundlegenden Unterweisungen darin. Seine erste selbständige Thätigkeit als Architekt übte er am Palazzo Barberini aus, den Urban VIII. unter Madernas Leitung (seit 1624) errichten ließ. Es steht fest, daß nach B.s Entwürfen die vier Fenster zu den Seiten der Hauptfaçade ausgeführt wurden, allerdings in einem nicht sehr eleganten und wenig korrekten Stil. Nach *O. Pollak* sollen auch ein gewisser Teil der Gartenfaçade und die ovale Wendeltreppe rechts vom Eingange nach den Entwürfen B.s gebaut sein. Seine etwas bizarre Eigenart läßt sich jedenfalls auch in diesen Teilen erkennen.

Nach dem 1629 erfolgten Tode Madernas wurde der im gleichen Alter wie B. stehende Lorenzo Bernini Bauleiter an der Peterskirche, und auch die Vollendung des Palazzo Barberini wurde Bernini übertragen. B. führte damals unter Berninis Oberleitung noch verschiedene Bildhauerarbeiten an der Peterskirche aus; besonders war er, wie urkundlich beglaubigt, an den Altären der unterirdischen Kapellen unter den Kuppelpfeilern beschäftigt. Doch führte er außerdem noch verschiedene kleinere, meist dekorative Arbeiten aus.

Nach ältern Berichten soll Bernini B. in seinem Wunsche, Architekt zu werden, bestärkt haben und B. es nur Berninis Ermutigung verdanken, daß er endgültig sich für diesen Beruf entschloß. Doch ist die Behauptung älterer Schriftsteller, B. sei Berninis Schüler gewesen, nicht gerechtfertigt. Nach Passeris Bericht nämlich entstanden bald Streitigkeiten zwischen den beiden, die zu einem vollständigen Bruch führten, der besonders bei B. in kleinlichen Haß ausartete.

Unter den Bauwerken, die B. in Rom als selbständiger Architekt ausführte, ist das frühste die Kirche San Carlo alle quattro Fontane mit dem anstoßenden Kloster, zwischen 1638 und 1640 erbaut; die Façade wurde jedoch erst 1667 vollendet. Bewundernswert ist hier vor allem die Fähigkeit B.s, schwierige Raum- und Platzverhältnisse glücklich zu überwinden. Nicht nur ist der unregelmäßige Bauplatz trefflich ausgenützt, sondern die kraftvollen barocken Motive sind so malerisch gruppiert, daß sie einerseits über die kleinen Verhältnisse hinwegtäuschen, andererseits aber auch für den Nahestehenden nichts Bedrückendes haben. Schon hier zeigt sich B. als Meister in der Handhabung des Barocks. Nie verwendet er ohne weiteres das Hergebrachte, sondern sucht immer Neues, für den betreffenden Einzelfall besonders Passendes zu erfinden. Hierin vollzieht B. völlig bewußt den Bruch mit der Antike. Schon vor 1638 begann B. mit dem Bau des Klosters und Oratoriums des hl. Filippo Neri neben der Kirche Sta. Maria in Vallicella. Dies ist der erste Bau in Rom, an dem die für die Barockarchitektur so charakteristischen Ein- und Ausbuchtungen an der Façade vorkommen. Sie entstanden aus dem Bestreben B.s, dem Bauwerk

bei äußerster Ausnützung des Raumes ein deutliches Relief zu geben. Bemerkenswert ist ferner, daß B. hier zuerst den gebrochenen Giebel anwandte. Dieser gebrochene Giebel und die ausgebuchtete Wand wurden in dem 1642 vollendeten Grabmal des Kardinals Filomarino in der Kirche S. S. Apostoli in Neapel von B. zuerst auch im Innern der Kirche verwendet. Zwischen 1632 und 1638 fallen die Veränderungen und Renovierungen, die B. am Palazzo Spada vornahm, wobei die von ihm erbaute Säulenkolonnade im zweiten Hofe besondere Beachtung verdient, weil hier zuerst die perspektivischen Gesetze so angewandt sind, daß sie eine größere Tiefe des Raumes vortäuschen, als wirklich vorhanden ist. Bernini hat sich dies dann später beim Bau der Scala regia im Vatikan zu nutze gemacht. Eine Kirche, die B. ebenso wie San Carlo vollkommen neu erbaute, ist S. Ivo alla Sapienza. Den Auftrag hatte B. vom Papst Urban VIII. erhalten; doch dauerte die Ausführung während der ganzen Regierungszeit Innozenz X., und erst 1660, unter Alexander VII., wurde die Kirche geweiht. Aehnlich wie San Carlo ist auch diese ein sehr bizarrer Zentralbau mit merkwürdigem dreieckigem Grundriß. Bemerkenswert ist, daß hier die Wände des Kuppelturms auswärts, die Kuppelwände aber einwärts gebogen sind, sowie die feine Wirkung, welche die vielfach geschwungenen Linien zusammen mit den strengen des von Giacomo della Porta erbauten Hofes ausüben. Das Gebäude der Sapienza selbst erhöhte B. um ein Stockwerk.

Die Höhe der künstlerischen Thätigkeit B.s fällt in die Zeit des Pontifikats von Innozenz X. Dieser war nämlich dem Hause seines Vorgängers und allen, die in dessen Diensten gestanden waren, feindlich gesinnt. Da aber Bernini der hauptsächlichste Architekt Urbans VIII. gewesen war, so überging ihn Innozenz geflissentlich und erteilte alle Aufträge an dessen Feind Borromini. Die Hauptaufgabe, die damals an diesen Künstler herantrat, war die Renovierung der Basilica San Giovanni in Laterano, die, damals vollkommen baufällig, zum Jubiläumsjahr 1650 wieder in Stand gesetzt werden sollte. 1647 nahm B. die Arbeit in Angriff und vollendete sie thatsächlich bis zum Jubiläum. Die Grund- und Umfassungsmauern und die von Michelagniolo entworfene hölzerne Kassettendecke sowie das früher von Giacomo della Porta umgebaute Querschiff blieben erhalten. Dagegen wurden in den Seitenschiffen manche Veränderungen vorgenommen und der ganze Innenraum prächtiger im Sinne des Barocks ausgestattet. Von den Pfeilern im Innern wurden beispielsweise von B. je zwei vereinigt und abwechselnd eine Nische an Stelle der offenen Arkade gesetzt, wodurch die Architektur rhythmischer gegliedert worden ist. Viel Neues wurde im Detail hinzugefügt; hierbei konnte B. vollkommen seine Eigenart zur Geltung bringen und dem Ganzen den der damaligen Zeit entsprechenden Charakter verleihen.

Um Bernini zu kränken, übertrug Innozenz X. auch die Fortführung des unter Urban VIII. von ihm begonnenen Baus des Collegio di Propaganda Fide an B. Bemerkenswert ist hier vor allem die nach der Via della Vite hin gelegene Seitenfaçade. Um ihr in der im Verhältnisse zur Höhe des Gebäudes zu engen Straße eine Wirkung zu sichern, griff B. wieder zu dem Mittel der Ein- und Ausladungen. Dadurch erreichte er eine durch die Schattenwirkung malerische Gliederung, die unwillkürlich auch in der ungünstigen Lage beachtet wird. Die Fenster haben ebenfalls eine dekorativ bewegte Gestaltung erhalten, eine gleichfalls von B. eingeführte Neuerung. So genial und bahnbrechend B. sich hierin als Künstler erwies, als Architekt ließ er sich in den äußerlichen Dingen des Baus große Nachlässigkeiten zu schulden kommen, weswegen er beinah entlassen worden wäre, wie aus den Dokumenten hervorgeht. Vollendet wurde das Gebäude erst 1666 unter Alexander VII.

Von sonstigen Bauten des B. in Rom seien noch folgende erwähnt: der Palazzo Falconieri, die Vollendung der Kirche S. Andrea delle Fratte und der Weiterbau von S. Agnese an der Piazza Navona, der ihm 1653 von Innozenz X. übertragen und von ihm bis auf die Laterne, die Façadentürme und die innere Ausschmückung fortgeführt wurde; dann wurde B. 1657 entlassen, da er beim Bau der Laterne die Unzufriedenheit des Papstes erregt hatte. — Umbauten führte B. sodann noch an der Kirche San Giovanni in Oleo sowie in der Cappella Falconieri in San Giovanni dei Fiorentini aus. Bevor B. diese Aufgabe, den Ausbau der Kapelle, vollendete, machte er seinem Leben 1667 durch Selbstmord ein Ende.

B. eilt in seinen Schöpfungen seiner Zeit voraus; denn erst am Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jahrh.s werden seine Anregungen aufgegriffen und weitergebildet. Deshalb könnte man ihn mit Pollak den Vater des Rokokostils nennen. Die geschwungenen Façadenlinien und die dadurch bedingte malerische Schattenwirkung war die hauptsächlichste Neuerung, die von B. gewissermaßen entdeckt und eingeführt wurde. Es fehlt aber den Werken B.s die innere, beruhigende Abgeklärtheit; Sturm und Drang tritt dem Beschauer überall vor seinen Werken entgegen. B. war in ernstem Ringen ein Vorkämpfer zu neuen Zielen und hat deshalb auch neben dem hervorragendern und an Charakter sympathischern Bernini seine Bedeutung für die Gesamtentwicklung der Architektur.

Passeri, Vite de' pittori, scultori ed architetti etc.

(geschrieben ca. 1670, erschienen in Rom 1772). — *Baldinucci*, Not. de' Professori del disegno, Firenze 1728 (geschrieben ca. 1680). — *Pascoli*, Vite de' pittori, scultori ed architetti Modenesi, Roma 1730. — *(Totti)*, Ritratto di Roma moderna 1638. — *(Franzini)*, Descriz. di Roma (1643 u. 1653). — *Martinelli*, Roma ricercata (1644, 1650 u. 1653). — *Ders.*, Roma ex ethnica sacra, 1653. — *Ders.*, Primo trofeo della SSma. Croce. 1655. — *Rasponi*, De basil. Lateranense, 1656. — *Macedo*, Archigymn. Rom. Sapientine 1661. — *Titi*, Studio della pittura, scultura ed architettura (1674, 1686 u. 1763). — *Celano*, Città di Napoli, 1692, I p. 220. — *Crescimbeni*, S. Giovanni avanti Porta Latina, 1716. — *Carufa*, De Gymnasio Romano, 1751. — *Cancellieri*, Il mercato ... di Piazza Navona, 1811. — *Nibby*, Roma nell' anno 1838 (II. Teil. Roma moderna). — Gaz. des beaux-arts, 1865 (*Seynelay*, Voyage en Italie, 1671), 1877 u. 1885 (*Chantelou*, Journ. du voyage du Cav. Bernini 1664). — *Bertolotti*, im Arch. stor., art. arch. e lett. IV (1880), p. 219 ff. — *Bertolotti*, Art. lomb. a Roma II, p. 31—42, 276/77, 345. — *Ferri*, Indice etc. dei disegni archit. Uffizi (Firenze 1885). — *Gurlitt*, Barockstil in Italien (Stuttgart 1887). — *Armellini*, Chiese di Roma (2. Aufl., 1891). — *Fraschetti*, Il Bernini (Milano 1900). — *Egger*, in Beitr. z. Kstgesch., Fr. Wickhoff gewidm. (Wien 1903). — *Ders.*, Krit. Verz. der Sammlg. archit. Handzeichngn. der k. k. Hofbibl. Wien. — *Dvořák*, B. als Restaurator, im Beibl. z. ksthist. Jahrb. d. Zentralkomm. 1907. — *Pollak-Prag*, Anton. del Grande im ksthist. Jahrb. d. Zentralkomm. 1909. — *Thieme & Becker*, Allg. K.-Lex. V, p. 368—371 (*Osk. Pollak-Prag*). *Siegfried Weber.*

Borromino, s. Borromini.

Borter, Klara, Malerin, in Interlaken, wurde dort am 11. März 1888 geboren. Sie machte ihre Studien als Malerin von 1907—1909 im Böcklin-Atelier in Zürich und war hierauf den Sommer 1909 Schülerin des Malers Max Buri in Brienz, der ihr Vorbild ist. Sie hat sich mit ihren Arbeiten — Figuren und Landschaften in Oel — an der I. internationalen Ausstellung in Interlaken, an der X. und XI. nationalen Ausstellung in Zürich und in Neuenburg und an der internationalen Ausstellung in Rom beteiligt. Sie ist auch an den Schweizerischen Turnusausstellungen und den bernischen Weihnachtsausstellungen vertreten.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Bortolini, Bernardino, Steinmetz und Bildhauer, von Morcote im tessin. Bez. Lugano, der Sohn des Maestro *Martino B. I.*, gest. 1542. Am 25. April 1525 übernahm er den Bau der Façade der Kirche sowie die Erstellung des Turmes der Brüderschaft der Pelliciai des hl. Jakob am Neumarkt in Udine. Am 3. Mai 1530 ging er dort den Kontrakt ein für die Bildhauerarbeiten am Altare des Petrus Martyr, und am 10. Aug. 1533 verpflichtete er sich für ein Marmorrelief, die Madonna mit zwei Heiligen darstellend, in S. Antonio di Feletto. Am 3. Nov. desselben Jahres legte er in Udine Entwürfe für den Neubau von San Giovanni Battista und die Säulenhallen auf der Piazza Contarena in Udine vor. Am 6. Febr. 1542 empfing er für Ornamente in der Kapelle des Crucifixus in San Francesco 10 Dukaten. Am 28. Mai 1542 machte er sein Testament.

Joppi e Bampo, Contrib. alla Stor. dell' Arte nel Friuli. Venezia 1887, p. 127. — *W. Bombe*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 379. *C. Brun.*

Bortolini, Martino II., der Neffe des Bernardino B., wie dieser Steinmetz in Udine und von Morcote im tessin. Bez. Lugano. Am 27. März 1547 vollendete er das steinerne Portal der Kirche San Giuseppe in Blessano und am 9. Okt. 1551 zwei Grabsteine und zwei Vasen für die Kirche von Sta. Lucia in Udine.

Litt. s. bei Bortolini, Bernardino. *C. Brun.*

Bory, Albert-Auguste, peintre, né à Trélex sur Nyon, le 4 sept. 1887; il habita Lausanne de bonne heure et fit un apprentissage d'architecte dans les bureaux Dutoit, et Mage et Gambini. L'État de Vaud lui accorda une bourse pour suivre les cours de l'École des Beaux-Arts de Genève de 1905 à 1909. Il eut pour maîtres Ravel, Villert, Gaud. Rentré à Lausanne, il cultiva le paysage et le portrait (au pastel et à l'huile), puis le modelage. Il a illustré le volume „L'Invasion de Bex", par Alf. Millioud (Jullien, Genève, édit.) et une série de „Contes de fée" (Sack-Reymond, Lausanne, édit.). *Emile Butticaz.*

Bos, de, s. Bossi, Dom. de.

Boss, Édouard, I, p. 180, 647. — Rheinlande III, p. 370; IV, p. 363; V, p. 382/83; VII, II. Tl., p. 108, 112. — Kst. u. Kstler VIII (1910), p. 151, 154 (Abb.). — N. Z. Ztg. v. 8. Okt. 1911, Nr. 279, 3. Bl. (*T.*). *Die Redaktion.*

Boß, Joseph, Maler, geb. 1868 in Vorkloster bei Bregenz im Vorarlberg, gest. dort am 24. Sept. 1908. Er war Landschafts-, Bildnis- und Stilllebenmaler, stellte aber auch religiöse Gegenstände dar, besonders für die Schweiz, wo sich Deckengemälde befinden in der Kirche zu Riaz im freib. Bez. Greyerz (Christus, der Kranke heilt) und ein Zyklus von 17 Bildern aus dem Leben Jesu in der Pfarrkirche von Ballwil im luzern. Amte Hochdorf. Für Gyffers im freib. Sense-Bez. malte er in der Pfarrkirche die Geschichte des verlornen Sohns.

33. Jahresber. d. Landesmus. f. Vorarlb. u. Bregenz, 1894, p. 49. — Vorarlb. Landesztg. 1908, Nr. 221. — Bregenz. Tagbl. 1908, Nr. 232. — *Ballmann*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 398. *C. Brun.*

Bossard, Johann, I, p. 181; II, p. 705. — Werke:

1) „Das Jahr", ein Zyklus von 50 farbigen Lithographien, z. T. mit (selbtgedichtetem) Text.
2) „Dekorative Malereien", ein Vorlagenwerk. Altar in Marmor und Bronze. (Pietà, und Mosaikgemälde

als Hintergrund der Pietàgruppe; rechts und links vom Altar geflügelte Lichtträger und in 4 Nischen die sitzenden Figuren der Lebensalter) für eine Grabkapelle in Berlin. „Das Leben“, eine große Gruppe.
3) Mutter und Kind, Brunnenfigur.
4) Doppelherme, Brunnenfigur.
5) Viktoria, Bronzefigur für eine Ausstellung von Benz.-Automobilen.
6) „Tatkraft“, ein Kolossalgemälde, das in Hamburg, Danzig und 1908 in der Berliner Ausstellung sehr gelobt wurde.
7) Ein Wandbrunnen in Bronze und Marmor für das neue Hotel Adlon in Berlin.
8) Façade für den Architekten Schandt, den Schöpfer des Bismarck-Denkmals in Hamburg.
9) Grabdenkmal aus Bronze und Marmor auf dem Friedhof in Ohlsdorf-Hamburg.
10) Entwurf zum Calvindenkmal in Genf.
11) Entwürfe zu Mosaiken im Schweiz. Landesmuseum (preisgekrönte Arbeit).
12) Verschiedene Arbeiten im Auftrage kunstgewerblicher Firmen in München und Berlin.

In Bern und in Zug stellte er 1911 an 100 Werke (Modelle, Plastik, Gemälde, graphische Blätter und Zeichnungen) aus.

Johannes Bossard, von Dr. *E. Hegg*, Bern, in Schweiz. Baukst., 1909, Heft VII, p. 97—100. Mit Abbild. der Werke 3, 5, 6, 9. — *Arthur Weese*, Joh. Bossard, Feuil. der N. Z. Ztg. v. 23. u. 24. Juli 1910, Nr. 201 u. 202, 1. Morgenbl. — Rheinlande III (1902/03), p. 367, 370/71, 399, 406. — *Wolff*, D. Kst. u. Dekor. XIX, 1906/07, p. 169—184; XXII (1908), p. 56/60. — *Grabowsky*, in Kst. XIX (Kst. f. Alle XXIV), p. 224—239. — Hamb. Nachr. v. 2. März 1910. — *H. V.*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 399. — Feuil. d. Kl. Chron. d. N. Z. Ztg. v. 26. Jan. 1912, Nr. 26, 2. Morgenbl. (Nr. 115): —n, „Die Bossard-Statuen im Bern. Casino.“
H. Al. Keiser.

Bossard, Johann Karl, I, p. 182. — *Rosenberg*, Goldschm.-Merkzeichen, 1890, Nr. 2548. — Ztschr. f. christl. Kst. X, p. 205 f. (mit Abb.). — *H. V.*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 399. *Die Redaktion.*

Bossard, Johann Kaspar, geb. am 22. Jan. 1705 in Zug, gest. am 23. Aug. 1772, Buchdrucker, aus dessen Offizin eine Reihe Erbauungsbücher (Selectae e vet. test. hist. 1752, 2 partes, ein Gebetbuch 1768, das Choralbuch von 1772 und Kalender (1769—1771) hervorgingen.

Bürgerreg. Zug. — *Staub*, Die Buchdruckerkst. Jahresber. d. Ind.-Schule Zug 1869/70, p. 11, Nr. 14.
H. Al. Keiser.

Bossart, Viktor Ferdinand, vgl. I, p. 182, unter Bossard. — Sein Geburtsdatum ist unbekannt. Orgelbauer des 18. Jahrh.s, von Zug (Baar?). An ihn wurde 1748 die Vervollständigung und gänzliche Umarbeitung der Orgel am Münster in Bern um den Preis von 2000 Kronen mit Einrechnung des alten Materials in Akkord gegeben. 1751 wurde auf sein Verlangen das vollendete Werk untersucht, vom Experten probiert und darauf akkordgemäß ihm abgenommen; vom Rate der 200 wurden auch alle seine nachträglichen Forderungen anerkannt, sodaß sich schließlich das Gesamthonorar auf 3948 Kronen und eine Gratifikation von „100 alten Duplonen“ belief. Er unterzeichnete am 14. Juli 1766 den Akkord über Lieferung einer neuen Orgel für den Chor des Neubaus der Kathedrale zu St. Gallen.

Fäh, Die Kathedr. in St. Gallen (Text), p. 13*. — *L. Stantz*, Beschreib. des St. Vinzenzenmünsters in Bern, 1865, p. 171 ff. — Mitt. v. *T. Schieß*. *W. Merian.*

Bosse, Claus, Seidensticker zu Basel und Straßburg. Er verließ 1451 Basel, um sich in Straßburg niederzulassen, wo er das Bürgerrecht erwarb.

Gérard, Les artistes de l'Alsace II, p. 161/62.
Major.

Bosset-de-Luze, Jean-Frédéric, I, p. 183. — *Graves*, Roy. Acad. Exhibitors, I. *Die Redaktion.*

Boßhard, A., Zinngießer, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.s in Zürich. Im Schweiz. Landesmuseum in Zürich befindet sich ein zinnerner Weinkrug mit eingravierter Zeichnung, am Henkel eingestempelt sein Schild mit den Buchstaben H B darüber und der Zürcherschild. Die Initialen des Besitzers sind B. SH., daneben die Jahreszahl 1788. *E. Reinhart.*

Boßhard, H. M., war im 18. Jahrh. Zinngießer in Zürich. Das Schweizerische Landesmuseum in Zürich besitzt eine Zinnkanne mit seiner Marke und den Chiffern H G K. *E. Reinhart.*

Boßhardt, Joh. *Caspar*, I, p. 183. — Beil. Nr. 182 d. Allg. Ztg. v. 3. Juli 1887. — *H. Holland*, A. D. B., Bd. 47. *Die Redaktion.*

Bossi. Nach *P. Paoletti* (Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 405) hätten Steinmetzen und Architekten dieses Namens, von Lugano, deren Nachkomme *Andrea di Cristoforo dei Bossi da Milano* gewesen wäre, 1396 in der Certosa von Pavia und am Mailänder Dom gearbeitet.

Paoletti, Arch. in Venezia (1893), p. 101, 108, 117 ff., 179, 244, 260. *C. Brun.*

Bossi-Boselli, Antoniella, Landschaftsmalerin, geb. in Genf 1840, gest. in Lugano 1877, Schülerin Calames in Genf, später Bertinis in Mailand. Einige ihrer Bilder sind im Palazzo Bossi, Ressega bei Lugano zu sehen.

Gaz. Tic., 1877, Nr. 109. *J. Bêha.*

Bossi, Antonio, Maurermeister, aus Bruzella im Maggiatal im tessin. Bez. Mendrisio, im 16. Jahrh., der Vater des Petrus de B. Sein Name wird in einem Aktenstück von 1595 genannt.

Boll. stor. 1892, p. 221 (*Torriani*, Dall' Arch. dei Torriani in Mendrisio). *C. Brun.*

Bossi (de Bassis, de Bos), Domenico de, Maestro muratore, von Balerna im tessin. Bez. Mendrisio,

gest. 1644. Er arbeitete nur im Ausland, in Prag, wo er am 15. Jan. 1591 das Bürgerrecht erhielt, auf Grund seines Heimatscheins vom 13. Febr. 1590, und von 1602—1637 nachweisbar ist. Er war Hausbesitzer in Prag, Zunftmeister und städtischer Bauaufseher. Seine Frau hieß Catharina und trat nach dem Tode des Mannes am 20. Dez. 1644 mit ihren zwei Söhnen und zwei Töchtern die Erbschaft an.

O. Pollak-Prag, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 405/06 (dort weitere Lit.). *C. Brun.*

Bossi, Pietro, Maurermeister, im 16. Jahrh., in Bruzella, der Sohn des Antonio B. (s. d.). Aus einem Aktenstück von 1595, in dem er als Zeuge genannt ist, geht hervor, daß er etwa um 1592 in Rom thätig war.

Boll. stor. 1892 p. 222. *C. Brun.*

Bossoli, Carlo, I, p. 184. — *Coda*, Torino artist. e l'Espos. naz. d. 1884. — Illustr. ital., 1884, sem. II, p. 123. — *Bignani*, Pitt. lomb. nel sec. 19 (1900), Nr. 135. *Die Redaktion.*

Botschuch, Hans, Heiligenmaler und Kartenmaler zu Basel. Er war zu Safran zünftig und wird 1515, 1518 und 1528 genannt.

Staatsarch. Basel, Politisches M. 1, Nr. 357. — Gerichtsarchiv C. 25 (21. Okt. 1528). *Major.*

Botschuch, Ludwig, Kartenmaler, Heiligenmaler zu Basel. Er wird von 1478, wo er der Safranzunft beitrat, bis 1512 urkundlich genannt. 1518 wird seine Witwe Agnes Thierberg erwähnt. Möglicherweise ist aus seiner Werkstatt ein nur in einem Exemplar des Germanischen Museums zu Nürnberg erhaltener Kalender mit 16 beidseitig bedruckten Blättern hervorgegangen, ein überaus einfaches Blockbuch, auf dessen 29. Seite sich der Name „Ludwig zu bassel" im xylographischen Texte findet.

K. Stehlin, Regesten z. Gesch. d. Basl. Buchdr. — *W. L. Schreiber*, Basels Bedeutung f. d. Gesch. d. Blockbücher, p. 7/8. *Major.*

Bougueret, s. Bogueret.

Boulle, David, I, p. 185. — *Stein*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 449. — *Asselineau*, A.-C. B. 1854. — *Jal*, Dict., crit. 2ᵉ éd., 1872. — Arch. de l'art franç., IV, p. 321—350. — Nouv. arch., IV (1876), p. 53; VIII (1880/81), p. 317—319. — Kstgewerbebl. N. F. XII (1901), p. 181—188. — *Molinier*, French furniture of the 17 and 18 cent. (Burlington mag. I [1903], p. 25 ff.; II [1903], p. 234). — *Champeaux*, Dessins de A.-C. B. (Revue des arts décor. VI.) — Gaz. des Beaux-Arts, Table alph. 1892. — *Herluison*, Actes d'état-civ., 1873. *Die Redaktion.*

Boumhart, Mathis, Goldschmied zu Basel. 1561 kaufte er sich in die Zunft zu Hausgenossen ein, nachdem er 1554 bei Hans Meyer dort seine Lehrzeit beendet hatte.

Misc. Fechter. *Major.*

Bourcart, Émile, I, p. 186. — *Bellier-Auvray*, Dict. gén., I. — Gaz. d. Bx.-Arts. 1878, II, p. 473. — *H. V.*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 454. *Die Redaktion.*

Bourdez, fondeur de cloches à Morteau (Doubs), seconde moitié du 19ᵉ siècle. La cloche de l'horloge communale d'Avully (canton de Genève) porte son nom. *A.-J. M.*

Bourdillon, André, I, p. 186, 647. — *Delaire*, Les archit.-élèv., 1907, p. 191. — *Galiffe*, Not. généal., VI, p. 159. *Die Redaktion.*

Bourgeois, Bernhard, Goldschmied, in Bern, lieferte 1712 der Gesellschaft zu Webern dort einen von Nicolas Matthey in Neuenburg verfertigten großen silbernen Becher. Ueber das Meisterzeichen Mattheys schlug er sein eigenes ein mit dem Stadtzeichen von Bern. 1710/11 erhielt er von Webern auch eine Bezahlung für Löffel, Gabeln und Messer. B. war der Sohn des Professors David B., Pfarrers und Dekans in Ins. 1703 wurde er zu Pfistern zünftig; 1727 strich man ihn als verschuldet aus dem Rodel.

Staatsarch. Bern. — Mitt. v. Dr. *A. Zesiger*. *H. Türler.*

Bournez, Emil, Glockengießer, in Morteau, Frankreich. Er arbeitete von 1847—1863 in der Schweiz und goß für folgende Orte Glocken: *a.* Mit G. C. Bournez in Morteau: 1847 für Les Genenez 1; 1851 für Damvant 3; 1857 für Rocourt 1. *b.* Allein: 1863 für Courtelary 1 und Soulcy 1.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.) u. Bern, p. 148. *† Moriz Sutermeister.*

Bournez, Franz Joseph (II.), Glockengießer, in Morteau (Frankreich) und später in Estavayer, der Sohn des Franz Anton B. I. und der Bruder des G. C. B. Er lieferte von Morteau aus nach der Schweiz folgende Glocken: 1867 nach Font 1; 1868 nach Dompierre 3; 1870 nach Lully 3. In Estavayer goß er: 1872 für Estavayer 6, für Sᵗ-Aubin 1; 1873 für Chatennaye 3, für Surpierre 1.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.) *† Moriz Sutermeister.*

Bournez, G. C., Glockengießer, in Morteau, Frankreich, der Sohn des Franz Joseph I. und der Bruder des Franz Joseph II. Er goß für die Schweiz folgende Glocken: *a.* Mit seinem Vater: 1812 für Corgémont 1. *b.* Mit seinem Sohne P. A. B.: 1839 für Tramelan 3; 1840 für Courtetelle 1, Rueynes-les-Prez 2; 1841 für Delémont 4, Courtetelle 1, Soulce 1; 1842 und 1844 für Bassecourt je 1; 1845 für Montfaucon 1; 1846 für Courendlin 1. *c.* Mit Emil B.: 1847 für Les Genenez 1; 1851 für Damvant 3; 1857 für Rocourt 1.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). *† Moriz Sutermeister.*

Bournez, Heinrich, Glockengießer, in Morteau. Er lieferte 1853 nach Corban 3 Glocken.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.) † *Moriz Sutermeister.*

Bournez, P. A., Glockengießer, in Morteau, der Sohn des G. C. B., mit welchem er für die Schweiz folgende Glocken goß: 1839 für Tramelan 3; 1840 für Courtetelle 1, Rueyres-les-Prez 2; 1841 für Delémont 4, Courtetelle 1, Soulce 1; 1842 und 1844 für Bassecourt je 1; 1845 für Montfaucon 1; 1846 für Courrendlin 1.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). † *Moriz Sutermeister.*

Bourquin, J. W.-, s. Wolf, Jean, III, p. 521.

Bourrit, Marc-Théodore, fils de Pierre, peintre et littérateur genevois, naquit à Genève le 6 août 1739. Il fit de très brèves études et entra de bonne heure dans l'atelier de Saint-Ours le père, qui avait créé une classe de dessin; il travailla aussi avec J. Rouson; ses progrès furent rapides et il se livra aux genres de peintures les plus divers — émail, huile, pastel, etc. — grava à l'eau forte et au burin, se laissant séduire par un esprit avide de nouveautés; en même temps, doué d'une voix magnifique, il se faisait connaître comme musicien. C'est en 1761 que sa véritable vocation se dessina. Il avait fait l'ascension des Voirons et le panorama des Alpes, qu'il contemplait pour la première fois, produisit sur son imagination si vive une impression profonde. On peut dire que B. se sentit appelé à révéler au monde le charme et la beauté de la haute montagne que le grand Haller, peut-être, avait seul entrevus. Des courses incessantes, des séjours plus ou moins prolongés dans les vallées et les Alpes savoisiennes lui fournirent les éléments des ouvrages descriptifs qu'il publia dès 1773 et qui obtinrent un vif succès. La „Description des glaciers du Duché de Savoie" fut suivie, en 1776, de la „Description des aspects du Mont-Blanc", de la „Description des Alpes Pennines et Rhétiennes" (2 vol., 1781), de la „Nouvelle description des glaciers de Savoie" (1785), de l'„Itinéraire de Genève, Lausanne et Chamouni" (1791), de la „Description des cols ou passages des Alpes" (2 vol., 1803), enfin, en 1808, de l'„Itinéraire de Genève, des glaciers de Chamouni, du Valais et du canton de Vaud." Plusieurs de ces ouvrages furent traduits en diverses langues; de Saussure, Buffon — avec lequel B. s'était lié en 1781 — Lalande et d'autres savants, le poète Delille, en apprécièrent le texte et les planches dessinées par l'auteur avec une fidélité qui, sans doute, n'est point celle que l'on exigerait aujourd'hui et fait plus honneur au naturaliste et à l'observateur qu'à l'artiste, mais qui lui valut à l'époque de très vifs éloges. Ceux du roi de Sardaigne, Victor-Amédée, sont caractéristiques; présentant B., en 1775, au prince qui devait être Louis XVIII, il dit: „Je vous présente M. Bourrit qui m'a fait plus grand seigneur que je n'étais, car il m'a fait connaître, le premier, la plus pittoresque de mes provinces, un pays qui m'était tout-à-fait inconnu."

B. peignait entre temps de nombreuses aquarelles et gouaches, dont il offrit plusieurs à Louis XVI et à d'autres souverains ou grands personnages. Le roi de France lui assigna une pension de 600 louis, qui, supprimée pendant la révolution et l'empire, fut rétablie par Louis XVIII, lequel donna en même temps à B. la croix de la Légion d'honneur. Ses grandes planches au lavis et ses dessins sont dispersés un peu partout, jusqu'en Russie; quelques-uns d'entre eux ont été lithographiés et comptent parmi les premières productions de la lithographie à Genève; d'autres ont été gravés pour les publications que nous avons énumérées et B. enluminait lui-même les épreuves de quatre grandes planches (vues de Chamounix), gravées par Nevitte et sa fille Jeanne-Isaline B. (I, p. 186) à Paris.

Ces travaux ne lui firent pas négliger la musique, car il fut nommé chantre de St-Pierre, à Genève, en 1768, donna des concerts et d'innombrables leçons et publia, en 1791, un „Essai sur la musique d'église et celle de Genève" (Lausanne, br. in-8°), qui montre l'intérêt qu'il vouait à ses fonctions et à la musique en général. La Société des Arts de Genève et plusieurs académies étrangères le comptèrent parmi leurs membres; il a fait également partie de l'Assemblée nationale en 1793 et du Tribunal civil.

Homme d'une activité infatigable, taillé pour le genre de vie qu'il avait adopté, B. ne cessa qu'en 1812, à 73 ans, des voyages auxquels il avait consacré cinquante-cinq années. Ce sont ses tentatives multipliées qui ont ouvert la route de la cime du Mont-Blanc. Il est mort le 7 oct. 1819. Bien qu'on ne puisse dire qu'il ait été très artiste, au sens que l'on donne communément à ce mot, il méritait une place dans ce Dictionnaire, car il fut le précurseur de la grande école de la peinture alpestre.

Füßli, K.-Lex. II, p. 111. — *Boni,* Biogr. degli art. 1840. — *Bellier,* Revue univ. des arts, 1864, p. 260 f. — *Ch. Bourrit,* Notice biogr. sur M. Marc-Théodore B., Genève, 1836, br. gr. in-4°, avec portrait d'après Saint-Ours. — *Rigaud,* Rens., p. 260. — Bibl. univ. de Genève (sciences et arts), nov. 1819 et 1836. — *Sordet,* Dict. des fam. genev. (msc.). — *Senebier,* Hist. litt. de Genève, III, p. 330. — *Nagler,* K.-Lex., II, p. 93. — *Montet,* Dict., I, p. 86. — *Covelle,* Liv. des Bourg., p. 463. B. fut reçu bourgeois de Genève, dont son père n'était qu'„habitant", le 15 févr. 1790. — Bull. de la Soc. de l'hist. de l'art franç., II, p. 54. — *Gustavo Uzielli,* Leon. da Vinci e le Alpi (Turin 1890), p. 43. — *Thieme & Becker,* Allg. K.-Lex. IV, p. 467. — L'article de la Biogr. univ., t. 59, renferme beaucoup d'erreurs. *A.-J. M.*

Bousans, Jacques, orfèvre genevois, s. Grivet, Péronet.

Bousquet, Marc-Michel, imprimeur, originaire du Dauphiné ou du Languedoc, vint s'établir à Lausanne vers 1738. C'est le 18 nov. de cette année que se trouve la première mention de son nom, dans un acte du gouvernement de Berne, l'autorisant lui et ses associés, avec privilège exclusif de 20 ans, à éditer les „Opuscula theologica, philos. et philol." de Samuel Werenfels, 2 vol., Lausanne et Genève, 1739. Marque de l'imprimeur: Latius sub ægide lucebit. Privilegium Sacræ Cæsareæ et Catholicæ Majestatis. Le 26 févr. 1744 un autre acte, avec privilège de dix ans, prolongé de dix autres années, le 21 janv. 1750, lui donnait le droit d'imprimer un Abrégé de l'Histoire moderne de L. Rollin, par l'abbé Taillié, Lausanne et Genève, 1745, 5 vol., avec dédicace à Messire Jacques-Annibal Claret de la Tourrette, prévôt des marchands de Lyon et lieutenant du duc de Villeroy. Simultanément il en publiait une traduction espagnole, en 6 vol., par l'abbé de San-Martin de Chassonvila, imprimée à Anvers, aux frais de Bousquet. François Grasset, libraire, se chargea, en 1755, d'aller la placer en Espagne; il y séjourna deux ans, visitant toutes les grandes villes, en vertu d'un contrat signé professeur Polier de St-Germain, d'Arnay, Sigismond d'Arnay, Marc-Michel Bousquet et Clavel de Brenles, pour Mme du Theil.

L'Anz. A.-K. attribue aussi à B. l'impression de plusieurs ouvrages d'Euler, de Bernoulli et autres mathématiciens. Où B. termina-t-il sa carrière et quel fut son successeur? Nous l'ignorons. Ce qu'il y a de positif, c'est qu'il n'est pas mort à Lausanne. Plusieurs ouvrages importants de B. en latin, en espagnol et en italien sont déposés dans la Salle d'Exposition de la Bibliothèque cantonale de Lausanne, comme spécimens de belles impressions du 18e siècle.

La raison sociale de son imprimerie était Marc-Michel Bousquet & Cie. La date extrême de son activité à Lausanne est 1762. Plusieurs de ses ouvrages, bien qu'imprimés à Lausanne, portent une autre indication de provenance: „En Amberes", d'autres de „Palmyre", ou de „Brusselas." C'était afin de dépister des recherches.

Mandats romands de la ville de Berne, aux arch. cant. vaud. — Bibl. cant., Lausanne, A 902, D 163, M 886: E. H. Gaullieur, p. 104. — Anz. A.-K., XIV, p. 128. — Rens. de M. *Emile Butticaz.* *Ch. Vulliemin.*

Boutibonne, Charles-Édouard, I, p. 187. — *Bellier-Auvray,* Dict. gén. I et suppl. — *Bötticher,* Malerw. d. 19. Jahrh.s, I, p. 1. *Die Redaktion.*

Boutri, Jean-Baptiste-Joseph, Bildhauer, im 18. Jahrh., von 1781—1785 in Besançon im Département Doubs, aber geb. in Lille im Département Nord. Bevor er in der Franche-Comté seinen Wohnsitz nahm, war er, nachweisbar von 1772—1775, in Paris thätig. 1790 fand er Beschäftigung im Stadthause zu *Neuenburg.*

Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté, Paris 1912, p. 36. *C. Brun.*

Boutry, Frau Salesia, s. Amlehn, Salesia, I, p. 28.

Bouvay, s. Bovet, im Suppl.

Bouvier, Abraham, graveur et dessinateur genevois, né à Genève le 4 sept. 1801, suivit les écoles de dessin de sa ville natale et apprit la gravure chez Nicolas Schenker. Il mourut à Genève le 31 mai 1872. C'était un artiste habile et consciencieux, qui a laissé un certain nombre de portraits et de sujets gravés existant, pour la plupart, en plusieurs états, dont les épreuves sont parfois fort rares; citons, d'après un précieux catalogue manuscrit, dressé par feu M. Burillon, ancien conservateur de la collection des estampes de la ville de Genève, catalogue conservé au Musée des Arts décoratifs ainsi que la plupart des pièces énumérées:

1/2) Deux pièces d'essai de gravure au burin, d'après le portrait de Martin van den Baumgart d'Edelinck, 1818 et 1819.
3) Autre essai, trois personnages autour d'une table.
4) Arioste, d'après le Titien, 1823.
5) P.-F. Bellot, d'après Massot, 1857.
6) Capodistria, d'après Mme Munier-Romilly, 1839.
7) J.-J. Cellérier, pasteur.
8) Cervantes, d'après Velasquez. En réalité il s'agit du portrait d'un inconnu, d'après un tableau d'un maître des Pays-Bas, au Musée de Genève.
9) Champion dit le Petit Manteau bleu, d'après Steubs.
10) A.-P. de Candolle, d'après Mme Munier-Romilly.
11) Escher de la Linth.
12) Benjamin Franklin.
13/14) Gallatin, deux portraits différents, non terminés.
15) Stephen Girard.
16) Elisabeth, duchesse de Gordon, d'après Mme Munier-Romilly, 1840.
17) Victor Jacquemont, d'après Mérimée.
18) Cl. Martin.
19) Jean Monod.
20) D.-Ch. Odier, d'après Massot.
21) P. Picot, d'après Massot.
22) M.-A. Pictet, d'après Massot, 1821.
23) D. de Pury.
24) Albert Richard, d'après Hornung.
25) Albert Richard, autre portrait.
26) U.-J. Schürer, de Soleure.
27) Baron G. Stutz.
28) Nicolas Schenker, 1820.
29) Ch.-R. Sumner, évêque de Winchester, d'après Mme Munier-Romilly, 1838.
30) La Belle Anglaise, d'après Mlle Mérienne, 1834.
31) Maximilien Ier de Bavière.
32) Ramoneurs mettant un chat dans un sac, d'après Hornung, non terminé.

33/34) Deux cartes d'adresse de négociants genevois.
35) Suite de 18 pièces rondes pour décoration de cadrans de montres.
36/40) Cinq paysages à l'eau-forte, dont l'un à St-Cloud, 1831.
41) St-Grégoire (?).
42) Moine en prière, d'après Gérard Dow.
43) Un certain nombre des vignettes formant frontispices des volumes de l'édition Defauconpret des œuvres de Cooper, complètement exécutées par B. ou achevées par lui sur eaux-fortes de Tony Johannot.
44) Plusieurs portraits de la collection Birague, 1868 à 1873.

Le Musée de l'Ariana, à Genève, possède plusieurs des cuivres ou aciers originaux de B., entre autres ceux des nos 1 et 29; au Musée des Arts décoratifs, on voit, entre autres, celui du no 5.

B. a dessiné plusieurs lithographies: Les portraits de François Huber, d'après Mlle Rath, du général Dufour, de Sismondi (1843), d'après Mme Munier-Romilly, de Louis Tronchin, du peintre P.-L. de la Rive (1865), etc. Enfin, il a laissé un grand nombre de portraits au fusain, en général de petites dimensions, très finement exécutés, dispersés dans les collections et les familles genevoises; le Musée des Arts décoratifs en possède une série. Il fut pendant de longues années maître de dessin au collège industriel de Genève et membre de la classe des Beaux-Arts de la Société des Arts.

Nagler, K.-Lex., II, p. 96. — *Rigaud*, Rens., p. 278, 279. — *Hammann*, Des arts graphiques, Genève, 1857, p. VII/VIII. — *De Candolle*, Rapp. sur l'expos. des produits de l'industrie genev., 1828, p. 84. — Cat. d'expositions genev., notammant 1823, 1834, 1852. — Cat. Burillon, msc. — Cat. offic. du Mus. Ariana, p. 127. — *Cust*, Index brit. Mus. II, p. 36. — *Tscharner*, Rapp. de la Société des Bx.-Arts de Berne, 1875, p. 25. — *J. Crosnier*, Abraham Bouvier, dans Nos Anc. et leurs œuvres, 1903, p. 127. — Cat. expos. industr. 1828, no 172. *A.-J. M.*

Bouvier, Jean, fondeur de cloches, a fondu la grosse cloche de l'église d'Aigle (Vaud) en 1435. L'erreur d'orthographe de ce nom, que signale J.-D. Blavignac dans l'inscription, n'existe pas. Nous ne savons si ce fondeur appartenait au pays de Vaud, ce nom étant fort répandu dans toutes les contrées de langue française et les fondeurs de cloches étant presque toujours au moyen âge, comme l'on sait, des artistes ambulants. D'autres cloches pourraient lui être attribuées, soit dans le canton de Vaud, soit à Genève, si l'on en juge par l'identité des caractères et des figures employés; mais là il faut prendre garde au surmoulage si fréquemment utilisé.

Blavignac, La cloche, p. 361. — *Otte*, Glockenkde., p. 183, et *Champeaux*, Dict. des fondeurs, p. 172, citent d'après Blavignac. *A.-J. M.*

Bouvier, Jean-Jacques, orfèvre, I, p. 187. — Il fut mis en apprentissage pour six ans chez Denis Chappuis en 1736 et présenta pour chef-d'œuvre une paire de boucles d'oreilles à nœud. Il s'associa pour trois ans avec Jean-François Roget, en 1754, et fut roi de l'exercice du canon. *A. Choisy.*

Bouvier, Marc, orfèvre, I, p. 187. — Il fut mis en apprentissage pour cinq ans chez Pierre Descombes en 1763 et fut reçu à la maîtrise le 26 sept. 1776, ayant présenté pour chef-d'œuvre la garniture d'une montre en pierres „très bien faite.“ *A. Choisy.*

Bouvier, Pierre-Louis, I, p. 188; II, p. 705. — Hamb. K.-Lex., 1854. — Kstchr. N. F. VI, p. 455. *Die Redaktion.*

Bouvier, Raymond, de Villeneuve, cité à Chillon en 1336/37 (comptes de Chillon), n'est pas un artisan proprement dit, mais un simple maçon. „Reymondo Boverii pro tachia sibi data reparandi et aptandi bastimentum castri Chillionis in pede supra lacum.“ *Albert Naef.*

Bovay, s. Bovet, Jean-Louis II.

Bovet, Auguste-André, I, p. 189. — *Forrer*, Dict. of med., I. *Die Redaktion.*

Bovet, Pierre-*Élie*, peintre et graveur genevois de talent, né le 13 févr. 1801, mort le 15 juillet 1875, élève de Reverdin, puis de Schenker et de Massot; ensuite il travailla longtemps chez Bouvier et Hornung. On lui doit un certain nombre de gravures au burin et de portraits lithographiés, dont plusieurs ont paru dans l'„Album de la Suisse romande“; c'est ainsi qu'il a reproduit plusieurs portraits peints par Mme Munier-Romilly. Mais il dut consacrer la plus grande partie de sa vie à l'enseignement et fut pendant trente-neuf ans professeur de dessin au collège du Locle. Poète à ses heures, il a recueilli les poésies de Galloix et publié un volume de ses propres vers (1874). On peut citer, parmi ses principaux portraits gravés et lithographiés:

1) J. Humbert, professeur, d'après Hornung.
2) J.-Fr. Chaponnière, d'après Hornung.
3) A.-P. de Candolle, d'après Mme Munier-Romilly.
4) Will. Allen, d'après Mme Munier-Romilly.
5) Dumont, d'après Mme Munier-Romilly.
6) C.-V. de Bonstetten, d'après Mme Munier-Romilly.
7) Rev. Legh Richmond.
8) John Owen.
9) Calvin.
10) Dumont en chapeau.
11) J.-F. Osterwald.
12) J.-J. Huguenin.
13) Agassiz.
14) Imbert Galloix.

Tscharner, Beaux-arts en Suisse, 1876. — Art. nécr. dans le Journ. de Genève. — *Rigaud*, Rens. — Cat. d'exp. genev., 1820, 1828 notamment. — Album de la Suisse

romande, passim. — Cat. art anc., 1896, n° 855. — *De Candolle*, Rapp. Expos. Prod. Industr. Genèv. 1828, p. 84. — Cat. Expos. Industr. 1828, n° 193. *A.-J. M.*

Bovet, Jean-Louis I, architecte et maître maçon (fils d'Abraham, de Fleurier, mort à Genève en 1732), né à Genève le 11 mars 1699, mort le 15 mai 1766. Il fut reçu maître maçon en 1721, ayant eu „pour bonnes considérations et sans conséquence à l'avenir pour d'autres, la liberté de faire les traits d'un escalier en arc de cloître suspendu." Il participa activement aux projets de reconstruction de la façade de Saint-Pierre, par la présentation de rapports d'experts, la rédaction d'un mémoire sur l'état du temple et la confection de relevés de l'intérieur; il dessina même un projet de façade qui a été publié par M. C. Martin; sa collaboration ne s'arrêta pas là et il reçut en 1753 et en 1760 d'importantes gratifications pour des travaux dont le détail ne nous est pas connu.

Ayant eu le chagrin de perdre son fils, qui suivait la même carrière et donnait les plus belles espérances, B. déposa à la Bibliothèque publique ses livres, plans, dessins et instruments à charge de les remettre à son petit-fils si celui-ci se destinait à l'architecture; ce cas ne s'étant pas produit, la Bibliothèque entra en possession de ce legs en 1775 par les soins de Senebier. C'est à tort que l'on a confondu à ce propos B. avec son fils, dont les plans devaient probablement faire partie de ceux qui étaient légués par son père.

C. Martin, Les projets de reconstructions de la façade de S[t]-Pierre au 18[e] s. (dans Bull. Soc. hist. Gen., t. III, p. 148 et ss.) — *G. Fatio*, Notre architecture locale (dans Nos Anc. et leurs œuvres, 1905, p. 115). *A. Choisy.*

Bovet, Jean-Louis II, architecte, fils du précédent, né à Genève le 7 févr. 1725, mort à Paris en 1754. Il fut reçu maître maçon en 1743, à l'âge de 18 ans, ayant fait pour chef-d'œuvre „les traits d'une voûte à escalier rampant suspendu en plan quarré" et partit pour Paris en octobre de la même année pour se perfectionner dans son art. Il étudia aussi l'architecture à Rome et y leva avec une remarquable axactitude les plans de l'église de Saint-Pierre, qui furent donnés à la Bibliothèque publique de Genève; Soubeyran et Paul firent exécuter une machine pour permettre de les développer en mettant chaque partie à la portée du spectateur. B. fut chargé de l'exécution de l'École militaire de Paris d'après les plans de Gabriel, mais une mort prématurée l'enleva avant l'achèvement des travaux.

B. a publié une estampe représentant l'architecture avec ses attributs et une autre en deux feuilles: Le temple de Neptune ou la décoration extérieure et intérieure de ce bâtiment.

Senebier, Hist litt. de Genève, III, p. 321. — *Rigaud*, Rens., p. 115. — *G. Fatio*, Notre architecture locale (dans Nos Anc. et leurs œuvres, 1905, p. 116). — Cf. *C. Martin*, Bull. de la Soc. d'hist. de Genève, III, p. 148. *A. Choisy.*

Bovy, J.-F.-Antoine, I, p. 192. — *Forrer*, Biogr. Dict. of med., 1904 (mit dem Verz. der Oeuvres). — *Fréd. Alvin*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 483. *Die Redaktion.*

Bovy-Guggisberg, Georges, I, p. 192. — *Forrer*, Dict. of med., I. *Die Redaktion.*

Bovy, Léon, architecte genevois, né à Genève le 19 oct. 1863, élève de Barthélemy Menn pour le dessin et d'Émile Reverdin pour l'architecture. Il a construit de 1893 à 1910 plus de 200 maisons locatives et maisons de campagnes. Ses œuvres principales sont: La Mairie des Eaux-Vives, la Salle de lecture de la Bibliothèque Publique aux Bastions, École des Métiers, rue de la Prairie, École enfantine de Montchoisy, Eaux-Vives. Immeubles: Avenue de la Grenade, 9 et 10: Médaille de bronze au concours de façades en 1902; Place Claparède, 3, 5, 7: id. en 1904; Rue des Eaux-Vives, 2, et Avenue Pictet de Rochemont, 3: id. en 1904; Touring Hôtel, Place Longemalle, 13: 2[me] prix, en 1906; Rue Versonnex, 19: 1[re] médaille d'argent, en 1908; Boulevard des Tranchées, 12, 14, 16: 2 médailles d'argent en 1908: Boulevard de la Cluse, 9: 1[re] médaille de bronze, en 1908.

B., membre influent de plusieurs sociétés et fédérations artistiques, conserve dans son œuvre un caractère personnel, adaptant à ses immeubles locatifs aussi bien qu'à ses édifices officiels un style convenant à leur milieu, évitant la banalité tout en se tenant à la hauteur des exigences des progrès et du confort modernes. *Georges Hantz.*

Boyer, Glockengießer, in Rabecourt, im franz. Departement Vogesen. Er goß mit Meßmann dort 1845 eine Glocke für Asuel.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). † *Moriz Sutermeister.*

Boyer, Gabriel, Glockengießer, in Jensigny in Burgund. Er goß 1849 gemeinsam mit seinem Bruder Niklaus B. eine Glocke nach Pery und 1850 allein eine solche für den gleichen Ort.

Nüscheler, Glockenl., Kt. Bern, p. 75. † *Moriz Sutermeister.*

Boyer, Niklaus, Glockengießer, in Jensigny in Burgund. Er goß 1849 gemeinsam mit seinem Bruder Gabriel B. eine Glocke nach Pery und im gleichen Jahr allein eine solche nach Courtelary.

Nüscheler, Glockenb., Kt. Bern, p. 25 u. 75. † *Moriz Sutermeister.*

Brabander, Cristian, Maurer, Bürger von Zürich, baute 1485 an der Kirche Ottenbach im Kanton Zürich. Nach den Bestimmungen der Kirchgenossen sollte er in den Kirchturm zwei Gemach aufeinander, ein Gewölbe im Turm und

eines im Chore machen. Zur Sicherheit setzte er ihnen alles Liegende und Fahrende seiner Frau als Pfand.

Geschichtsfrd. XXXIX, p. 121 u. 122. *E. Reinhart.*

Brach, s. Brocco.

Brachot, Hans, Steinhauer, in Freiburg.

Arch. cant. Frib. C. Trés., n° 226, 1515 [2].

M. Sattler.

Bracht, *Eugen* Felix Prosper C., Landschafter, geb. am 3. Juni 1842 in Morges im Kanton Waadt. Er studierte in Darmstadt und bei Schirmer in Karlsruhe, machte 1880 auf 1881 eine Orientreise, wurde 1882 Lehrer an der Berliner, 1902 an der Dresdner Kunstakademie, 1883 Professor, 1907 Geheimer Hofrat. Als seine Hauptwerke gibt er selbst an: Das „Hünengrab in der Heide", die „Abenddämmerung am Toten Meer" in der Berliner Nationalgalerie (1881), „Elias am Bache Krith" (1884), „Am Gestade der Vergessenheit" (1889), „Das Grab Hannibals" (1892), „Heidelandschaft" (1879).

Ohne Zweifel steht B. heute unter den Landschaftsmalern in der ersten Reihe. Weil aber seine Verknüpfung mit der Schweiz eine lose ist — er empfing am Genfersee die ersten künstlerischen Eindrücke —, so genügt im Schweiz. K.-Lex. die Nennung seines Namens, und sei im übrigen auf die Bibliographie verwiesen. Gewissermaßen ist B. ein Vorläufer Walter Leistikows, indem auch er mit dem Dekorativen die Realistik zu verbinden verstand. In der Linie, der sorgfältigen Gruppierung von Licht und Schatten, in den Kontrasten der Farbengebung ist er stets originell, weil charakteristisch. So ist es begreiflich, daß sich ihm, in Berlin wie in Dresden, zahlreiche Schüler anschlossen.

Curric. vitae in „Deutschlands, Oesterreich-Ungarns u. der Schweiz Gelehrte, Künstler u. Schriftsteller in Wort u. Bild." 2. Ausg., Hannover 1910, p. 90. — *Springer-Osborn*, Kstgesch. V, 5. Aufl., p. 345, 477. — *Max Osborn*, Eugen Bracht. In Kstler-Monogr. Velhagen & Klasing. Bielefeld u. Leipzig. (Mit zahlr. Abbild.). — Kat. d. königl. Gemälde-Gal. Dresden von *Wörmann*. 1902, große Ausg., p. 773 („Herbsttag an der engl. Südküste"). — Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 31. Juli 1908. Nr. 210. *C. Brun.*

☞ **Brack,** *Max* Eugen, Maler, von Mönthal im Kanton Aargau, wurde am 23. Nov. 1878 in Bern geboren. Er absolvierte die Realabteilung des dortigen Gymnasiums 1898 mit der Maturitätsprüfung und studierte hierauf drei Semester Architektur an der Technischen Hochschule in Stuttgart. Nachdem er im Frühjahr 1900 von seinen Eltern die Erlaubnis, sich seiner Neigung zur Malerei hinzugeben, erlangt hatte, war er zwei Jahre lang Schüler der Privatschule von Heinrich Knirr in München und 1902 der dortigen Akademie unter Prof. Seitz. Im Herbst zog er nach Italien und zeichnete und kopierte fünf Monate an der Akademie in Florenz und drei Monate in San Gimignano; im Nov./Dez. 1903 studierte er in Paris. Hierauf in die Heimat zurückgekehrt, entwickelte er sich zum Landschafter und zum Porträtisten. Er lebt abwechselnd in Bern, Gstad und am Gwatt. Seit 1904 beteiligt er sich am Schweizerischen Salon und 1908 stellte er an der internationalen Ausstellung in München aus. Er beschickte die Ausstellung des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein, dessen Mitglied er ist. 1910 wurde er von diesem Verbande durch einen Ehrengehalt ausgezeichnet. Ende 1912 erwarb das bernische akademische Kunstkomitee von ihm ein Bild für das dortige Kunstmuseum.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Brägger, Carl, Maler und Zeichner, geb. am 8. April 1875 in St. Gallen, gest. ebenda am 25. Juni 1907, trat nach dem Besuche der Kantonsschule in die Werkstatt seines Vaters, eines Dekorationsmalers, ein, bildete sich dann von 1892—1894 am Industrie- und Gewerbemuseum in St. Gallen, sowie von 1894—1900 in dem kunstgewerblichen Atelier von R. Ruepp in Paris als Dessinateur aus und wurde 1900 als Leiter der Textilzeichenschule und Hauptlehrer für Zeichnen und Malen nach der Natur, Komponieren und Stilisieren nach Zürich, vier Jahre später als Nachfolger seines frühern Lehrers Stauffacher in gleicher Eigenschaft an das Gewerbemuseum St. Gallen berufen, wo er bis zu seinem schon nach drei Jahren erfolgten Tode mit bestem Erfolg unterrichtete.

Arbeiten B.s haben im Pariser Salon Eingang gefunden; auch an schweizerischen Ausstellungen hat er sich mehrfach beteiligt. In Verbindung mit dem Architekten Conrad v. Muralt wurde ihm 1903 die Innendekoration der Villa Huber in Horgen am Zürichsee übertragen. Außerdem malte er eifrig Landschaften, Ziegen und Blumen, radierte auch und versuchte sich im Holzschnitt. Ein größeres Gemälde, „Vorfrühling", 1907 von der eidg. Kunstkommission angekauft, befindet sich im Museum zu Locle. Aus den nach B.s Tode veranstalteten Nachlaßausstellungen sind in die Sammlung des Kunstvereins St. Gallen übergegangen: „Dorfstraße in Savognino", „Mondscheinlandschaft" und „Blühende Hyazinthen", ins Kunsthaus Zürich „Weidende Ziegen." Zahlreiche andere Arbeiten befinden sich in Privatbesitz. B. war wie als Künstler gewissenhaft und für das Schöne begeistert, so als Mensch durch edlen Charakter ausgezeichnet.

Nach Mitt. der Angehörigen des Kstlers. — *T.*, Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 30. Okt. 1907, Nr. 301, 2. Abendbl.

T. Schieß.

Bräm, Hans, Uhrmacher, erhielt 1552 18 Pfd. „umb das Zyt so die Viertheil schlacht“ am St. Petersturm in Zürich.

Sal. Vögelin, Das alte Zürich, I, p. 584. *E. Reinhart.*

Bräwald, s. Brennwald.

Bramantino, Bartolommeo Suardi, gen. Bramantino, Maler und Architekt, aus Mailand, geb. in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.s, wird urkundlich von 1503—1536 erwähnt. 1503 war B. offenbar schon ein Meister von Ruf, da er damals an den Beratungen der Dombaubehörde teilnahm. Sein frühstes gesichertes Werk ist eine „Anbetung der Hirten“ in der Gemäldegalerie der Biblioteca Ambrosiana. Die Szene ist sehr eigenartig aufgefaßt und die Gestalten, besonders der Engel, von eigentümlicher, langgestreckter Formengebung und herben Gesichtstypen. In der Malweise erinnert das Bild wie auch die übrigen Jugendwerke des Künstlers sehr an Bernardino Buttinone, was schon Suida erkannte. Später schloß Suardi sich an Bramante an, welchem Umstande er den Beinamen Bramantino verdankt. Charakteristische Beispiele dieses spätern Jugendstils sind: das kleine Gemälde „Der Besuch Jupiters und Merkurs bei Philemon und Baucis“ im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln sowie vor allem eine leider verdorbene und nur mehr als Fragment erhaltene Pietà al Fresco in der Kirche San Sepolcro zu Mailand, die ehemals die Lünette des Hauptportals dieses Gotteshauses zierte. Ehemals war dies die bekannteste Arbeit B.s, an der schon die zeitgenössischen Schriftsteller Vasari und Lomazzo die trefflich gelungene Verkürzung der Beine am Leichnam Christi hervorheben. Eine Kopie von 1527 nach diesem Fresko fand Suida in Sonvico bei Lugano, weshalb diese Malerei indirekt auch für die Tessiner Kunst von Bedeutung wurde. Außerdem ist dieses Fresko auf Schweizer Boden noch deshalb von besonderm Interesse, weil hier die ursprüngliche Darstellung, wie sie Lomazzo und Vasari schildern, noch vollkommen erhalten ist, mitsamt den in der Verkürzung gesehenen Beinen, die auf dem Mailänder Original leider nicht mehr vorhanden sind.

Nachdem Bramante und Leonardo 1499 Mailand verlassen hatten, war B. dort der erste Künstler, der auch als Lehrer verschiedener Maler auf die Mailänder Schule bedeutenden Einfluß gewann. (So waren Bernardino Luini und wahrscheinlich auch Gaudenzio Ferrari damals bei ihm in der Lehre). Zahlreiche Malereien schuf B. in Mailand. Hervorgehoben seien besonders die Fresken, die aus verschiedenen Gebäuden der lombardischen Hauptstadt jetzt in die Brera übertragen sind, wie beispielsweise die Madonna aus dem Palazzo del Broletto Nuovo (Nr. 16), und die aus dem ehemaligen Dominikanerkloster Sta. Maria delle Vetere (Nr. 17) sowie die noch an ihrem ursprünglichen Platze vorhandenen Grisaillen im Klosterhofe von Sta. Maria delle Grazie. 1508 ist B. urkundlich in Rom nachweisbar, wo er Zahlungen für Malereien im Vatikan erhält, von denen aber nichts mehr erhalten ist. 1514 wird B. wieder in Mailand erwähnt. 1518/19 war B. auch als Architekt thätig; denn er entwarf damals die Grabkapelle der Trivulzi neben der Kirche San Nazaro in Mailand, einen sehr eigenartigen, achteckigen Zentralbau, in dem Einflüsse Bramantes frei verwertet sind. Von Gemälden sind die große, streng angeordnete Kreuzigung und die hl. Familie in der Brera ebenfalls in dieser Periode des Künstlers entstanden.

Aus der Spätzeit des Meisters, die etwa von 1520 an gerechnet wird, ist das Gemälde der Madonna mit Heiligen im Palazzo Trivulzio in Mailand eines der charakteristischsten Beispiele; für die Schweiz aber ist das schöne, ebenfalls bald nach 1520 entstandene Gemälde der „Flucht nach Aegypten“ in Sta. Maria del Sasso oberhalb Locarno von besonderer Bedeutung, weshalb es an dieser Stelle eingehender besprochen werden muß. Die Darstellungsweise ist die hergebrachte: Maria mit dem Kind auf dem Esel reitend, daneben der den Weg weisende Engel und links Joseph, neben der Gruppe einherschreitend. Weiter hinten sind noch vier andere Personen, drei Erwachsene und ein Kind zu erkennen, die jedoch, von der vordern Gruppe verdeckt, nur zum Teil sichtbar werden. Der Hintergrund ist mit schroffen Felsen und Burgen ausgefüllt, die teils der unmittelbaren Umgebung der Madonna del Sasso entnommen sind, teils die Befestigungen von Bellinzona wiedergeben. Das Kolorit ist sehr fein abgetönt. Joseph in einem roten, Maria in einem hellblauen Mantel, unter dem nur ganz wenig das karminrote Untergewand sichtbar ist. Zu diesen hellern Tönen paßt gut das weißlichrosa Gewand des Engels. Wenn auch die Bezeichnung auf einem Stein im Vordergrunde: „Bramantino“ wahrscheinlich nicht vom Künstler selbst herrührt, sondern erst nachträglich hinzugefügt ist, so ist der Stilcharakter des Bildes doch unverkennbar derjenige Suardis; die breiten, kurzen Kopftypen, das länglich geformte, aber große Ohr bei Joseph, seine theatralische Handbewegung und der großzügige breite Faltenwurf der Gewänder, alles findet sich genau ebenso auf den beglaubigten Bildern des Meisters. Wenn auch die „überreizte Grazie“ der Figuren in diesem Bilde getadelt wurde, so kann man doch andererseits mit vollem Rechte denjenigen beipflichten, welche die zarte Empfindung rühmen, die sich mit lebensvoller Durchbildung paart.

Jedenfalls ist es eines der feinsten und bedeutendsten Werke des Künstlers. Zur Geschichte des schönen Bildes sei noch erwähnt, daß es von der sogenannten „Compagnia di Firenze", einer Vereinigung von Leuten aus Locarno und Umgegend, die in Florenz wohnten, gestiftet wurde. Ursprünglich schmückte es einen Altar des linken Seitenschiffs; jetzt hängt es rechts vom Chor am Ende des rechten Seitenschiffs. Zuerst wird es 1625 in einer Beschreibung der Kirche erwähnt; doch dürfte es schon früher für diese gemalt sein. Es ist wahrscheinlich, daß Suardi persönlich dafür in Locarno war, weil der landschaftliche Hintergrund des Bildes naturgetreue Motive der Gegend wiedergibt.

Dieses Gemälde ist nicht ohne Einfluß auf die Malerei im Tessin geblieben; vor allem läßt sich B.s Einwirkung auf verschiedenen Freskomalereien erkennen, welche die Hand eines bestimmten Meisters zeigen, der vielleicht aus Suardis Werkstatt hervorging. Dies gilt vor allem von den Wandbildern der Cappella Camuzio in Sta. Maria degli Angioli in Lugano. Ihre Malereien wurden 1891 unter der Uebertünchung entdeckt und freigelegt. Seitdem sind sie in der Literatur vielfach besprochen worden, so von Garovaglio, Rahn, Beltrami und Suida, während Motta urkundliches Material darüber veröffentlichte.

Dargestellt ist am Gewölbe die Verlobung Mariä mit zahlreichen musizierenden Putten. An den Wänden, die durch einen hübschen Fries mit verschiedenartigen Emblemen bekrönt werden, sind die hauptsächlichsten Geschichten der Kindheit Christi geschildert: die Anbetung der Könige, die Flucht nach Aegypten, die Darstellung im Tempel und der zwölfjährige Jesus unter den Schriftgelehrten. Im allgemeinen zeigen diese Malereien eine gewisse Verwandtschaft mit der Kunst B.s, weshalb Beltrami auch glaubte, sie diesem „unter Mitwirkung von Gehülfen" zuschreiben zu können. Alle übrigen Forscher aber gelangten zu dem Resultat, daß die Fresken nur von einem Nachahmer B.s geschaffen seien. Ich selbst habe, als ich die Malereien im Original in Augenschein nahm, die Ueberzeugung gewonnen, daß sie unmöglich von B. oder unter dessen persönlicher Leitung, auch nicht nach seinen Entwürfen entstanden sein können, trotzdem die dekorative und perspektivische Wirkung eine gute ist. Die Anbetung der Könige ist, wie Suida richtig bemerkt, eine Kopie nach Dürers Holzschnitt aus dem Marienleben. Schon dieser Umstand macht die Mitwirkung eines so selbständigen Künstlers wie B. unwahrscheinlich, noch viel mehr die treue Kopie der „Flucht nach Aegypten" nach dessen Bild in Locarno. Der geistvolle Meister würde nie so genau sich selbst wiederholt haben. Sodann kann man gerade an dieser Darstellung im Vergleich mit dem Gemälde in Locarno deutlich den Abstand zwischen B.s eigenen Werken erkennen. In der Malweise ist, trotz äußerer Aehnlichkeit, alles vergröbert; die Hände sind hölzern; die Gesichter der Maria und des Engels streifen ans Süßliche, anstatt des erhabenen Ernstes, den der Ausdruck bei B.s eigenen Figuren zeigt, und im Faltenwurf der Gewänder fehlt, soweit noch erkennbar, die großzügige und doch künstlerische Behandlung B.s. Ebenso ist die Farbenzusammenstellung weniger fein. Die gleichen Mängel finden sich auf allen Darstellungen.

Suida erkennt den gleichen Künstler, den er den „Meister der Cappella Camuzio" nennt, wie ich glaube mit Recht, noch in verschiedenen andern Fresken im Tessin wieder. Vielleicht ist er identisch mit *Giovanni Antonio Codoli* von Lecco, der in den von Emilio Motta veröffentlichten Urkunden mehrfach in Lugano und gerade auch in Sta. Maria degli Angioli erwähnt wird, weshalb schon Beltrami ihn für einen Mitarbeiter an diesen Fresken hielt. Auch die von Motta und Beltrami genannten Bartolommeo Rizzo und Giovanni da Lomazzo dürften daran beteiligt sein. Suida schreibt dem „Meister der Cappella Camuzio" ferner noch das große Fresko im rechten Durchgang zum Chor, ein in Pestzeiten gestiftetes Votivbild, sowie Heilige an verschiedenen Pfeilern und die spärlichen Freskenreste in Sta. Maria dell' Annunziata in Locarno zu, die laut Inschrift 1522 entstanden sind und ebenfalls irrtümlich B. zugewiesen wurden (Crowe und Cavalcaselle), und endlich das 1524 datierte Fresko in der Lünette über dem Eingange der Madonna di Loreto bei Lugano, das die Madonna über der von zwei Engeln gehaltenen Casa Santa darstellt. Wenn man nun freilich alle diese Malereien Suardi selbst nicht zuschreiben kann, so beweisen sie doch seinen Einfluß auf die Lokalmaler im Tessin. Eines seiner schönsten eigenhändigen Werke aber besitzt die Schweiz unbestritten in jenem herrlichen Bilde der „Flucht nach Aegypten" in der Madonna del Sasso.

Auf die andern Werke B.s näher einzugehen, würde an dieser Stelle zu weit führen, weshalb auf die angegebene Literatur verwiesen sei. Aus B.s letzter Lebenszeit sei nur noch erwähnt, daß er 1525 vom Mailänder Herzog Francesco Sforza II. den Titel eines Hofmalers und Hofarchitekten erhielt, zum Dank für seine Dienste, die er dem Hause Sforza nicht nur als Künstler, sondern auch bei der Verteidigung Mailands geleistet hatte. Er starb 1536.

B.s Einfluß auf die Mailänder Schule war bedeutend und bildete bei den jüngern Malern ein gutes Gegengewicht gegen die allzu über-

wiegende äußerliche Nachahmung Leonardos. B. hat das Verdienst, den eigenartigen lombardischen Stil weitergebildet zu haben. Mehrere der bedeutendsten und selbständigsten spätern Künstler der Mailänder Schule gingen aus seiner Werkstatt hervor; es sei besonders auf Gaudenzio Ferrari hingewiesen, in dessen Jugendwerken der Einfluß B.s deutlich zu erkennen ist, der aber im übrigen vielleicht gerade der künstlerischen Erziehung Suardis verdanken dürfte, daß er die Kraft besaß, später ganz eigene und selbständige Wege zu gehen. So hat Bartolommeo Suardi auch eine hohe Bedeutung in der Gesamtentwicklung der lombardischen Kunst.

Di Lucio Vitruvio Pollione de Architectura libri X, Kommentar v. Cesare Cesariano (Como 1521), p. XLVIII tergo. — *Vasari*, vite, Ed. Lemonnier XI, p. 280—283. — *Anonimo Morelliano*, Notizia d'opere di disegno, ed. Frizzoni, Bologna 1884, p. 103, 133, 240, 260; ed. Frimmel, Wien 1888. — *Lomazzo*, Trattato dell' arte della pittura, lib. VI, cap. 65. — *Ders.*, Idea del tempio della pittura. — *Moriggia*, La nobiltà di Milano. — *C. Torre*, Il Ritratto di Milano (1674). — *Calvi*, Not. delle opere di disegno I. — *Mongeri*, L'arte in Milano, 1872. — *Ders.*, La Perseveranza v. 17. April 1871. — *Bramantino*, Le rovine di Roma al principio del sec. XVI (Milano 1875). — *Crowe u. Cavalcaselle*, Gesch. d. ital. Malerei (deutsche Ausg. Bd. VI, p. 14—32). — *J. Lermolieff*, Die Galerien v. München u. Dresden, p. 12 ff. — *Frizzoni*, L' Arte 1901 u. 1908. — *G. Ludwig*, im Jahrb. d. Kstsammi. d. allerh. Kaiserhauses, Wien 1904, II, p. XIV, XXXI. — Boll. stor. XXV, 1903, p. 1—15 (*Beltrami*). — Jahrb. d. Kstsamml. d. allerh. Kaiserhauses XXV, 1904, u. XXVI, 1905, p. 293 (*W. Suida*). — *E. Motta*, Nozze principalesche nel Quattrocento (Milano 1894). — *B. Berenson*, The North Italian painters of the Renaiss., 2 ed., p. 176. — *Thieme & Becker*, Allg. K.-Lex., p. 519 ff. (*W. Suida*). — Anz. A.-K. 1892, p. 29, 96—104 (*Rahn*); N. F. XIV, 1912, p. 214—239 (*W. Suida*).

Siegfried Weber.

Brand, Fritz, Zeichenlehrer und Maler, von Sumiswald, geb. am 15. Dez. 1878, besuchte die Schulen von Lützelflüh, Burgdorf und Langnau und widmete sich dem Lehrerberufe. Nachdem er 1897 das Staatsseminar Hofwil absolviert hatte, war er bis 1904 als Lehrer in Orpund und Madretsch thätig. Unterdessen erhielt er an der kunstgewerblichen Abteilung des Technikums in Biel unter Huttenlocher die weitere Ausbildung als Zeichenlehrer, in welcher Eigenschaft er 1904 an die städtische Primarschule in Bern gewählt wurde. Seither hat er verschiedene Publikationen über die Methodik des Zeichenunterrichts in der Volksschule im Berner Schulblatt verfaßt und folgende Werke veröffentlicht: 1) Pflanzenzeichnen in der Schule, 25 Tafeln; 2) Spezialplan für den Zeichenunterricht, illustriert mit 24 Tafeln. B. hat zahlreiche freiwillige Instruktionskurse für den Zeichenunterricht unter der bernischen Lehrerschaft geleitet. Seit 1902 ist er Mitarbeiter an E. Friedlis „Bärndütsch“, wozu er namentlich Schwarz-weiß-Zeichnungen geliefert hat. Er beteiligt sich mit Federzeichnungen und Aquarellen landschaftlichen Charakters an den bernischen Weihnachtsausstellungen und am Schweizerischen Salon.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Brandenberg, Christoph, I, p. 198. — *Lehmann*, Wettingen u. s. Glasgem., Aarau 1909, p. 128 ff. — Zeitschr. f. schw. Kirchengesch., 1908, p. 225.

Die Redaktion.

Brandenberg, F. A. Fidel Markus, von Zug, Goldschmied, I, p. 198. — Er verfertigte 1748 die kleine, 47½ Lot schwere silberne (noch vorhandene) Monstranz für U. L. F.-Kapelle, Altstadt Zug. Von ihm sind ebenfalls noch erhalten: In Kapellen auf Grafenort und in Engelberg je ein reich verzierter Rokokokelch mit der Beschaumarke B.s (Zugerschild und daneben Wappen der Brandenberg, ein brennender Baumstrunk). Der Kelch war das Primizgeschenk des Paters Leontius Zurlauben aus Zug vom 14. Jan. 1691. Ferner in der Kirche Kerns (Obwalden) ein Rokokokelch mit verkröpften Formen und mit der gleichen Beschaumarke versehen.

B. Staub, U. L. F.-Kapelle (Msc.). — *Durrer*, Kstdkm. Nidwaldens, p. 333 u. 351. *A. Weber.*

Brandenberg, Mr. Hans, Uhrmacher des 17. Jahrh.s („großen Urenmacher“). Er besorgte am 9. Okt. 1679 eine Reparatur für die Uhr in Engelberg.

Stiftsarch. Engelberg. *P. J. Heß.*

Brandenberg, Jos. Leonz. Am 12. Jan. 1671 in Zug geboren (Eltern: Bartolmä B. und Kath. geb. Heß), kritzelte der Knabe lieber Zeichnungen in seine Schulhefte, als lateinische Aufgaben in sie einzutragen. B. kam zu Altarbauer und Bildschnitzer Joh. Bapt. Wikart in die Lehre, übte sich im Bildhauerberuf in Augsburg und in Wien, auch in Böhmen und Mähren und arbeitete dann als Bildhauer in Zug. Von ihm ist der Christus am Kreuz, der früher vor dem Baarertore stund, dann an eine andere Stelle (Postplatz) versetzt wurde und sich nun seit einigen Jahren in den Anlagen des Regierungsgebäudes befindet.

Als B.s Vater 1704 die Vergrößerung der St. Verenakapelle ob Zug vornahm, fertigte der Sohn Jos. Leonz dazu den Grundriß und ein Modell. Während der Umbaute starb der Vater, und J. L. und zwei seiner Brüder vollendeten das Werk. Jener lieferte für die Kapelle Bilder und „Laubwerk“, ornamentale Bildhauerarbeiten.

B. erwarb 1707 die an die Stadtmauer grenzende Liegenschaft „Hühnerheini“, jetzt Solitüde geheißen, arbeitete als Bildhauer (in Holz und Stein) weiter, beschäftigte oft drei Gesellen, wurde 1720 Spitalvogt — das Amt hatte schon sein Vater bekleidet —, war auch Mitglied des Großen

Rats (bekanntlich eine Art Sittentribunal). B. starb am 19. Mai 1726 morgens an einem Schlaganfall auf dem Gange zur Kirche in das Kapuzinerkloster.

Nach Aufzeichnungen v. Maler *Brandenberg*, Loch-Zug. *A. Weber.*

Brandenberg, Kaspar, Goldschmied, von Zug (I, p. 200), war um 1769 für Beromünster thätig.

Invent. d. Kirchenschatzes v. Beromünster (Msc.), p. 15. *Franz Heinemann.*

Brandenberg, Thomas Leonz, Uhrmacher im 18. Jahrh. Er lieferte am 21. Nov. 1711 dem Abte von Engelberg eine Tafeluhr: „schlagt erstlich die Stundt, zeigt der Mohn durch die zwölff Zeichen sambt der Sonn durch die zwölf himlischen Zeichen", nebst Garantie auf Jahr und Tag: „Thomas Leonti Brandenberg khlin Uhren."

Stiftsarch. Engelberg. *P. J. Heß.*

Brandmiller, s. Brandmüller.

Brandmüller, Gregorius I., Goldschmied zu Basel. Er wurde hier 1621 geboren und am 28. Juni getauft. Vom Juli 1634 an lernte er vier Jahre lang bei Isaak Schilling zu Basel. An Oculi 1643 erwarb er das Zunftrecht zu Hausgenossen, wurde 1661 Sechser der Zunft und 1668 Ratsherr. Es waren als Lehrknaben bei ihm thätig: Christoph Beck I. von 1645 an, Martin Huber 1649, Ludwig Mieg von 1653 ab und sein Sohn Johann Jakob B. von 1660 ab. 1650 hatte er für die Schmiedenzunft 44 Becher zu numerieren, zwei Wappen einzulöten und ein Wappen zu gravieren. Er war vermählt mit Polybia Stehelin und starb am 5. Febr. 1689.

Arbeiten von B. (bezeichnet mit GB):

1) Silberner, zum Teil vergoldeter Becher. (Privatbes. in Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 133.)
2) Patenschüsselchen. (Privatbes. in Zürich. — Zettelkat. im Landesmus. in Zürich.)
3) Silbervergoldete Schmuckdose, getrieben, mit eingelegten bunten Blumen auf schwarzem Grund in Emailmalerei. (Privatbes. in Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 181.)

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Schmiedenzft. 48. *Major.*

Brandmüller, Gregorius II., Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds Johann Jakob B. und der Enkel des Goldschmieds Gregorius I. Nachdem er vom 11. Nov. 1687 ab bei Jakob Fechter in Basel zwei Jahre lang als Lehrknabe thätig gewesen, trat er am 11. Nov. 1689 zu Johann Friedrich Brandmüller I. in die Lehre und wurde von diesem im Nov. 1691 ledig gesprochen.

Misc. Fechter. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 233. *Major.*

Brandmüller, Gregorius, Maler, I, p. 201. — *Heinecken*, Dict. d'art. III, p. 310. — Kat. d. öffent. Kstsammlg. Basel, 1908, p. 29. — *Oettinger*, Monit. d. dates I, p. 120. *Die Redaktion.*

Brandmüller, Johannes, Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Apothekers Johann B., lernte von Johanni 1662 ab sechs Jahre lang bei Martin Huber zu Basel und wurde am 25. Mai 1677 zu Hausgenossen zünftig. Bei ihm waren Lehrknaben: Hans Heinrich Kastenhofer von Aarau 1677—1683, Hans Jakob Fäsch I. 1694—1697. 1692 verfertigte er eine Silberschüssel mit Deckel für die Rebleutenzunft in B. und kaufte ihr 1696 eine vergoldete Schale für 33 Pfd. 4 Sch. ab. Er bethätigte sich auch als Siegelstecher.

Arbeiten von B. (bezeichnet mit IB in geschweiftem Schilde):

1) Silbervergoldete Krähe der Vorstadtgesellschaft „zur Krähe" in Basel. Unter den auf der Basis eingegrabenen Mitgliedernamen der Gesellschaft auch „Johannes Brandmiller." Daten von 1672 bis 1681. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 178. — *Rosenberg*, II. Aufl., 5609 b.)
2) Vergoldeter Becher in Gestalt eines Fisches, getragen von einem Meerweibchen. Mit getriebenem Wappen. (Bes.: † Baron Carl v. Rothschild, Frankfurt a. M. — *Rosenberg*, II. Aufl., 5609 a.)
3) Silbervergoldeter Becher. (Privatbes. in Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 128.)
4) Silbervergoldeter gravierter Löffel. (Privatbes. in Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 252.)

Misc. Fechter. — *Forrer*, Dict. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 214. — Staatsarch. Basel, Rebleuten 31, Ausgabenb. II. *Major.*

Brandmüller, Johann Friedrich I., Goldschmied zu Basel. Er hielt sich als Lehrknabe bei Martin Huber daselbst von 1666—1672 auf und wurde, nach Vorweisung des Meisterstücks, am 10. Dez. 1680 zu Hausgenossen zünftig. Er bildete als Lehrknaben aus: Jakob Glaser 1681 bis 1685, Gregorius Brandmüller II. 1689—1691, Franz Rapp 1695—1698, Theodor Brucker 1697 bis 1702, Hans Rudolf Rippel 1699—1702, Hans Jakob Sandreuter 1700—1705. 1710 verfertigte er für die Spinnwetternzunft in Basel einen verzierten und vergoldeten Wasserbecher mit Deckel von 32 Lot Gewicht. Er starb Ende 1732 und wurde am 28. Dez. beerdigt.

Arbeiten von B. (bezeichnet mit IFB):

1) Silbervergoldete Strahlenmonstranz mit umlaufendem Akanthuslaub mit Trauben. Reiche Arbeit. (Hist. Mus. Basel. Abb. Jahresber. 1909.)
2) Silberne, zum Teil vergoldete Strahlenmonstranz mit Maria und dem Kinde oben und den Heiligen Stephan und Joseph auf den Seiten. Am Fuß St. Georg mit dem Drachen in aufgelegter Arbeit. Aus der Kirche von Therwil, Baselland. (Hist. Mus. Basel.)
3) Silbervergoldetes Ciborium. Aus der Kirche von Ettingen, Baselland. (Hist. Mus. Basel.)

4) Silbervergoldeter glatter Kelch. (Christkath. Kirche in Allschwil, Baselld.)
5) Silberne Deckelkanne mit getriebenem und graviertem Laubwerk. Von 1698. Zu der Silberplatte Nr. 6 gehörig. (Hist. Mus. Basel.)
6) Große Silberplatte, getrieben und graviert, mit Wappen des Klosters Beinwil-Mariastein und dessen Abtes Esso von Glutz in der Mitte und 16 von Ranken umgebenen Wappen geistlicher Donatoren (Kloster Murbach und 15 Konventsherren) am Rande. Zu der Deckelkanne Nr. 5 gehörig. Datum 1698. (Hist. Mus. Basel. Jahresber. 1911, p. 4, 14/15, Taf. 2.)
7) Silberner Greif als Träger eines Glases der Gesellschaft zum Greifen in Basel. Datum 1701. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 164. — *Rosenberg*, II. Aufl., 5611 a.)
8) Silbergetriebener Fuß und Deckel eines Humpens mit geschnitzter Elfenbeinwandung. (Privatbes. in Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 62. — Kst. u. Gew. aus Basl. Privatbes., Taf. 9.)
9) Silberne, zum Teil vergoldete Bütte, Schild und Fassung eines Büttenmannes der Gesellschaft zum Greifen in Basel. Datum 1714. Erneuerung einer ältern Arbeit. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 166. — *Rosenberg*, II. Aufl., 5611 c.)
10) Kleiner silbervergoldeter Becher, eingesetzt in einen von Hans Bernhard Koch 1590 verfertigten Kauzbecher. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 49. — *W. R. Stähelin* im Herald. Arch. 1912, Heft 2.)
11) Silbervergoldete Kindbetterinschüssel mit aufgesetztem durchbrochenem Rankenwerk, worin Vögel und Landschaften. Mit getriebenem Lorbeerkranz am Fuße und Tulpen am Deckel, den ein Amor krönt. (Hist. Mus. Basel.)
12) Ebensolche Schüssel mit aufgesetztem silbergetriebenem Ornament an Wandung und Deckel. Henkel in Silberguß. Am Rande der Schüssel eingegrabenes Wappen (3 Kleeblätter in einem Schrägbalken auf weiß und rot gestreiftem Felde) mit den Lettern C. C. links und rechts. (Privatbes. Basel, 1892.)
13) Silbergetriebene Decke des Wappenbuchs der Schmiedenzunft zu Basel. Vorderdeckel: Zunftwappen in der Mitte zwischen Trophäen, oben und unten mythologische Darstellungen. Hinterdeckel: Wappen Merian und vier Szenen aus der Geschichte Jakobs. Datum 1708. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 143. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel VIII, 22/23. — *Rosenberg*, II. Aufl., 5611 b.)

Misc. Fechter. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 214. — Staatsarch. Basel, Spinnwettern 33, p. 61. *Major.*

Brandmüller, Johann Friedrich II., Goldschmied zu Basel, wo er 1688 geboren und am 29. Nov. 1711 zu Hausgenossen zünftig wurde. Er starb am 5. Febr. 1742.

Misc. Fechter. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 215. *Major.*

Brandmüller, Joh. Heinrich (Hans), Zinngießer, geb. im Sept. 1594, gest. am 29. Nov. 1662, zünftig zu Hausgenossen in Basel, wurde 1646 Zunftmeister zu Hausgenossen.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Brandmüller, Johann Jakob, Goldschmied zu Basel, wo er am 4. Okt. 1646 als Sohn des Goldschmieds Gregorius B. I. geboren wurde. Er lernte von Weihnachten 1660 ab in der väterlichen Werkstatt und wurde am 11. Mai 1671 in die Zunft zu Hausgenossen aufgenommen. Er starb schon am 21. Mai 1680.

Misc. Fechter. *Major.*

Brandoin, Michel-Vincent, I, p. 202. — *Heinecken*, Dict. d. art., III, p. 309. — *Binyon*, Cat. of drawings, 1898, I, p. 139. — *H. V.*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 583/34. *Die Redaktion.*

Brandschorer, Jost, Maler und Bildfasser, aus Tirol, der Bruder des Paul B. Von ihm stammt der 1731 erstellte innere und äußere Choraltar der alten Pfarrkirche in Eschenbach (Kt. Luzern).

Geschichtsfrd. X, p. 100. — Geneal. v. Beromünster v. *J. L. Brandstetter.* *Franz Heinemann.*

Brandschorer, Paul, Kannengießer, der Bruder des Jost B., aus Tirol, ließ sich 1700 in Beromünster nieder, wo sein Sohn Jost Laurenz als Hintersaß angenommen wird.

Vgl. die Litt. zu Jost B. *Franz Heinemann.*

Brandstetter, Steinmetz, gebürtig von Beromünster, aus der alten Steinmetzenfamilie der B., deren Stammhalter 1615 dort Bürger wurden.

Estermann, Die Stiftsschule von Beromünster, p. 170. *Franz Heinemann.*

Brandstetter, Sebastian Vital, Gürtler und Goldschmied, in Münster (Gemeindeammann von 1836—1875), geb. am 22. Febr. 1806, gest. am 2. Okt. 1881.

J. L. Brandstetters Geneal. *Franz Heinemann.*

Brandt, Henri-François, I, p. 202. — *Bachelin*, H.-Fr. Brandt, im Mus. Neuch., Nov. 1880. — *Forrer*, Biogr. Dict. of Med. 1904, I, p. 263—268. *Die Redaktion.*

Brandt, Marie-Louise, née à la Chaux-de-Fonds en 1864, domiciliée à Genève, a étudié dans les Écoles d'Art de Genève et a eu comme professeurs Barthélemy Menn et J. Hébert. A Paris, elle a suivi les cours dans les ateliers de Henner, de Hector Le Roux et de J. Machard. Exposition de Berne en 1891: „Chalet à Salvan", exposition de Genève 1896: „Les Saars, lac de Neuchâtel." *Georges Hantz.*

Braun, Andreas, Goldschmied zu Basel. Er wurde am 24. Juni 1725 in die Hausgenossenzunft aufgenommen und wies am 23. Dez. dieses Jahres sein Meisterstück vor. 1745 verkaufte ihm die Universität Basel ihr altes Silbergeschirr, bestehend in zirka 525 Lot vergoldetem und in 677 Lot weißem Silber, wofür insgesamt 1196 Gulden gelöst wurden. B. war in erster Ehe mit Anna Margaretha Halter († 1738), in zweiter Ehe mit Sara Otteney († 1753) vermählt. Er

starb zu Beginn des Jahres 1787 im Alter von 90 Jahren und wurde am 14. Jan. zu St. Martin begraben.

Arbeiten von B. (bezeichnet mit BRAVN):

1) Silberne Suppenschüssel im Louis XV-Stil, mit Artischoke als Deckelknopf und Rocaillehenkeln und -füßen. (Privatbes. in Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 188. — Kst. u. Gew. aus Basl. Privatbes., Taf. 41, Nr. 2.)
2) Silberne Anbietplatte im gleichen Stil. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 190.)
3) Silberne Kaffeekanne. (Privatbes. in Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 213.)
4) Silbervergoldeter Deckel mit Basilisk und Baselschild auf einem silbervergoldeten Pokal mit Kriegsknecht als Träger. Aelteres Datum 1680, auf dem Deckel 1735. (Privatbes. in Basel. — Landesausst. Genf 1896, Kat. Alte Kst. 2168. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 53.)
5) Silbernes Reisebesteck. (Privatbes. in Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 263.)
6) Silberne Löffel (21) und Gabeln (20) der Safranzunft, Feuerschützengesellschaft, Hausgenossenzunft und der Gesellschaft zur Hären in Basel mit den Daten 1734, 1736—1738, 1740, 1742—1744, 1747/48, 1751, 1753, 1755, 1758, 1761—1763.

Misc. Fechter. — Univ.-Arch. B. I, Acta et Decreta III. *Major.*

Breitenmoser, Caspar, Maler, im 15./16. Jahrh., von Luzern, in Zürich thätig. *Franz Heinemann.*

Breitenstein, Ernst, I, p. 203. — *Ausstellungen:* Turnus 1906, 1907, 1909; Basl. Ksthalle, Weihnachtsausstellungen 1907, 1910, 1911, 1912: Nov. 1907, 1908, 1910; Okt. 1909. — Genf, Exp. de la Soc. des peintres et sculpt. 1911. — Kat., Tageszeitungen pass. — Kst. f. Alle V, p. 140; XIV, p. 44. *J. Coulin.*

Breitner, Abraham, Goldschmied. Er war der Sohn des Abraham B. von Biel (bei Benken, Baselland) und verbrachte seine Lehrzeit von 1714—1718 bei dem Goldschmied Adam Fechter II. zu Basel.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 158. *Major.*

Brem, Jakob, von Straßburg. Er war Lehrknabe bei dem Goldschmied Jakob Hoffmann zu Basel und starb während der Lehrzeit im Sept. 1552, wohl an einer ansteckenden Krankheit, da am 24. Sept. dieses Jahres nicht nur seine, sondern auch die Habe eines zweiten verstorbenen Lehrknaben Jakob Hoffmanns, die des Hans Jakob Negko (Nicot) inventarisiert wurde. Im Besitze von B. befand sich außer seinen Kleidern eine Schindellade mit allerlei Kunst, zum Goldschmiedhandwerk gehörenden Feilen und Grabsticheln.

Misc. Major. *Major.*

Breni, Giov. Batt., I, p. 205. — *Zani,* Enc. met. V, p. 33. *Die Redaktion.*

Brenner, Architekt, im 18. Jahrh. Von 1759 hat sich in Bern ein nicht ausgeführter Plan zur Nideckkirche von ihm erhalten.

Gurlitt, Gesch. d. Barockstils u. s. w. in Deutschland, 1889, p. 119. — *H. V.,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 581. *C. Brun.*

Brenner, Heinrich, I, p. 205. — Sein Name findet sich mit dem der Sara Füßli auf Glocken ihrer Gießerei von 1649—1657. — *Sutermeister,* Die Glocken von Zürich, p. 3. *Die Redaktion.*

Brenner, Joh. Jakob, Geometer, Reißmeister, aus Basel, geb. 1712, kam 1739 als Schreiber und Geometer nach Bern und starb dort am 12. Mai 1774. Für die bernische Regierung bearbeitete er 1757, 1759 und 1765 Grundrisse der unterhalb des Käfigturms liegenden Stadtteile von Bern. Von 1763 datiert sein Plan der Korrektion der Aare und der Zihl und von 1771 derjenige des Thunersees.

Bibliogr. d. Landeskde., Fasc. II. — Material im bern. Staatsarch. *H. Türler.*

Brenner, Johann Rudolf, zu Basel. Von Haus aus Gürtler und als solcher seit dem 18. Okt. 1819 zu Safran zünftig, bethätigte er sich neben seinem Handwerk auch als Graveur und speziell als Verfertiger kleiner Gruppenbilder aus gebrannter Erde, die, hübsch koloriert, sich noch verschiedentlich erhalten haben und zumeist ergötzliche Karikaturen oder Typen aus dem damaligen Basel, daneben unter anderm auch die Basler Totentanzgruppen darstellen. Von seiner Hand rühren jedenfalls auch die originellen, vollzählig erhaltenen Schachfiguren aus Terracotta im Historischen Museum zu Basel her. 1815 wohnte B. in Kleinbasel (Riehenquartier, Nr. 187), 1823 am Blumenrain 18, 1826 in der Stadthausgasse 10, 1834 im Gasthaus zur Krone an der Schifflände 5. Von da an verschwindet sein Name.

Mitt. v. Dr. *A. Huber,* Staatsarch. Basel. — Basl. Adreßbuch 1815. *Major.*

Brenner (Prenner), Karl, Münzmeister in Basel, von Nördlingen stammend, wird unterm 1. Sept. 1509 zum erstenmal als Münzmeister erwähnt, indem Bürgermeister und Rat den Inhaber der königlichen Münze, Eberhard von Königstein, bitten, er möge statt seinem „Goldschlacher Wolffgang" (Eder I.) ihren Münzmeister „Charolus Brenner" zum Goldmünzmeister machen, mit der Begründung, daß er auch für die Stadt Freiburg i. Br. das Gold bei ihnen gieße (Missiven 24, fol. 99).

1511 fertigte B. Probebatzen für die Stadt Konstanz an, zu welchen er das Silber der Basler Münze entnahm. Da die Akten mehrmals von seinen ausstehenden Forderungen und einer eingegangenen Bürgschaft berichten, müssen die ökonomischen Verhältnisse B.s günstige gewesen sein.

Von seinem kriegerischen Sinn zeugt die Teilnahme an der Schacht bei Marignano 1515 und später wieder die am Zuge gegen das Pfeffinger Schloß. Nach 1525, in welchem Jahr er als Schwiegervater des Bath Rüdler angeführt wird, existieren keine weitern Daten über ihn; auch sein Todesjahr ist unbekannt.

Misc. Major. — Misc. Fechter. *M. A. Ruegg.*

Brenno, Giovanni Battista, Stuccator, aus Mendrisio im tessin. Bez. gleichen Namens. Werke von ihm befinden sich in Altötting in Bayern und in Bamberg. Dort führte er 1681 mit Fr. Maderni zusammen die Stuckarbeiten im mittlern Gaden des frühern Chorherrnstockes (der heutigen Druckerei Lutzenberger) aus; in Bamberg sind von ihm, inschriftlich beglaubigt aus den Jahren von 1700 und 1701, die Statuen der Evangelisten auf dem Hochaltare der Kirche des hl. Martin. Ferner rühren dort von ihm her der Marienaltar von 1707 und der Kreuzaltar von 1708—1710. H. V., im Allg. K.-Lex. Thiemes & Beckers (IV, p. 582), schreibt ihm in der Martinskirche auch die Altäre der Heiligen Laurentius, Ottilie, Anna und Sebastian sowie die 1713 errichtete Kanzel zu.

Jäck, Leben u. Werke d. Kstler Bambergs, 1821, I. — Kstdkm. Bayerns I, 2414. *C. Brun.*

Brennwald, Jos (Jodocus), Glocken- und Hafengießer, von Zürich, geb. 1586 (al. 1578), der Sohn des Glasmalers Joachim B., trat 1600 für drei Jahre zu Hans Ulrich Roth I. (s. d.) in Basel in die Lehre. 1612 wurde er Zünfter zur Schmieden und heiratete 1614 Barbara Bodmer. Weiteres ist nicht bekannt.

Misc. Fechter u. Prompt. Genealogic. v. *Keller-Escher.* *Keller-Escher.* *Carl Roth.*

Breslau, Marie *Louise* Catherine, I, p. 207, 647; II, p. 705. — *Hirsch,* Bild. Kstlerinnen d. Neuzt., 1905, p. 121 ff. — Gaz. d. Bx.-Arts v. 1905, II, p. 195 bis 206 (mit Abbild.) — Art et Décor. XV, p. 133—142. — Les Arts v. 1905, Nr. 41, p. 25; v. 1908, Nr. 77, p. 17 (Abbild.); v. 1910, Nr. 99, p. 12—17. — *H. V.,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 586. — Journ. des Arts v. 24. April 1912, Nr. 32, p. 1 (*Jules de St.-Hilaire*); v. 8. Mai 1912, Nr. 36, p. 1 (*J. de St.-Hilaire*); vom 5. April 1913, Nr. 26, p. 1 (*Jacques Norval*). — Chron. des Arts v. 20. April 1912, Nr. 16, p. 123 (*René-Jean*). *Die Redaktion.*

Brevi, Giovanni Antonio (Gianantonio), Orgelbauer des 18. Jahrh.s aus Pontida (Bergamo). Laut Urkunde vom 26. Juli 1743 wurde ihm der Bau der Orgel für die Kirche S. Antonio in Lugano übertragen. B. verpflichtete sich, sie bis Ostern 1744 für 350 Bergamasker Scudi (= 7 venezianische Lire) zu liefern. Er verlangte eine Anzahlung von 200 Scudi. Das Gehäuse und der Schmuck sind nicht im Preis inbegriffen. Für die Aufstellung will B. einen oder zwei Arbeiter von Bergamo mitbringen, die 2 venezianische Lire Taglohn erhalten sollen. Die Orgel wurde zuerst am St. Antoniustage 1745 gespielt. Die Gesamtkosten betrugen 2719 Lire 12 Scudi. Zoll, Transport und die Reise für den Gehülfen Fra Carlantonio Montalbelli von Pontida nach Lugano und zurück kosteten zusammen 100 Lire. B. erhielt 1634 Lire. Die letzten Quittungen sind datiert vom 16. und 21. Jan. 1745.

Boll. stor. v. 1888, p. 129 f. *Siegfried Weber.*

Briffod, Otto-Alfred, peintre, né le 21 mai 1869 à Muri, près de Berne. Il a été élevé à Munchenbuchsee. A l'âge de 12 ans, il vint avec ses parents habiter Genève d'où il est originaire. Son père mourut de bonne heure et comme sa famille n'avait pas beaucoup de ressources, il dut gagner sa vie tout jeune. Il fit un apprentissage de peintre d'enseignes et il suivait en même temps les cours du soir de l'École municipale d'art. Après quatre ans d'apprentissage, il travailla comme ouvrier dans la province française et en Belgique, puis à Lyon chez M. Razuret, architecte et décorateur; sous la direction de ce dernier il travailla à de grandes décorations d'églises catholiques. B. se rendit ensuite à Paris où il resta pendant trois ans, occupé comme ouvrier décorateur; le soir il suivait les cours de l'École nationale des Arts décoratifs. Ensuite il entra à l'Académie Julian et travailla dans l'atelier de Gabriel Ferrier et de Bouguereau et suivit les cours de l'École des Beaux-Arts. Entre temps il visitait beaucoup les musées. B. rentra ensuite à Genève; M. Paul Bouvier, architecte des constructions de l'Exposition nationale de 1896, lui confia plusieurs travaux de décoration, entre autres au Village suisse. En 1899 il fut appelé à Neuchâtel, par M. Clément Heaton pour diriger l'atelier d'art décoratif que ce dernier a fondé et il remplit ses fonctions pendant deux ans. Puis il vient se fixer à Lausanne, s'établissant pour son compte, comme peintre-décorateur. Il reprend également l'étude du paysage et de la figure et fait des envois à plusieurs expositions de la Suisse romande. Il a exécuté la décoration artistique de 25 temples environ, surtout dans le canton de Vaud, en outre celle de la salle du Conseil de la Banque cantonale et du Crédit Foncier, à Lausanne.

B. peut être considéré comme un des principaux artisans de la rénovation de la décoration artistique. Il est secrétaire de la section de Lausanne de la Société des peintres, sculpteurs et architectes suisses. *Emile Butticaz.*

Brisset, Dekorationsmaler, in Genf, im 19. und 20. Jahrh. Er malte im neuen Theater. *Die Redaktion.*

Brocchi, Andrea II., der Sohn des Giovanni d' Andrea I., von Campione, wie sein Vater Bildhauer und bis 1484 dessen Gehülfe in Genua. Für die Stadttore von Terranova und Bastia auf Corsica meißelte er 1488 und 1498/99 in Marmor Reliefbilder des hl. Georg, für den Palast des Luca Adorno in Genua 1499 mit Matteo da Bissone ein marmornes Ornamentwerk, ferner in Genua 1500 mit Giacomo da Campione einen Marmoraltar für die Ognissanti-Kapelle von Sta. Maria di Castello.

Alizeri, Not. d. Prof. d. Dis. in Liguria IV, p. 224—228. — *Varni*, App. art. sopra Levanto, p. 34. — *Thieme*, K.-Lex. V, p. 36. *C. Brun.*

Brocchi, Giovanni, der Sohn des Andrea I. und der Vater des Andrea II. (s. d.), von Campione, Bildhauer in Genua. Er kommt 1466—1489 urkundlich vor und lieferte 1468 dekorative Marmorarbeiten für die Paläste Lazzaro und Marco Doria in Genua.

Alizeri, Not. d. Prof. d. dis. in Liguria IV, p. 220 ff. — *Thieme*, K.-Lex. V, p. 36. *C. Brun.*

Brocco, Antonio, da Campione, s. Campione, Antonio da, 1474, I, p. 257.

Brocco (Brach, Brok, Procho), Antonio, der Vater des Joh. Ant. B., von Campione, Steinmetz und Bildhauer. Er war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.s in Prag thätig, wo er seit 1558 vorkommt. Nach dem Entwurf des Malers Frank v. Tertio führte er dort, von 1563—1567, die Modelle zu der Säule, dem obern Becken und dem Dudelsackpfeifer auf der Spitze der Bronzefontaine im kaiserlichen Hofgarten aus. 1569 wird er als Bürger erwähnt. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Jahrb. d. ksthist. Sammlg. d. Allerh. Kaiserh. XII, Reg. Nr. 8106. — *Winter*, Remeslnictro ... XVI vém von Cechách (Handw. u. Gewerbe in Böhmen im 16. Jahrh.), p. 71, 130. — *Thieme*, K.-Lex. V, p. 36 (*O. Pollak*). *C. Brun.*

Brocco, Johann Anton, der Sohn des Antonio B., wie sein Vater Steinmetz und Bildhauer, aus Campione. Von 1588 an wird er urkundlich erwähnt. Er starb 1615 in Prag. Auf ihn beziehen sich wohl auch die Aktenstücke von 1580 und 1593 bei Winter.

Winter, a. a. O., p. 78—80, 130. *C. Brun.*

Brocher, Gustave, architecte, neveu de Louis B. (I, p. 208), né à Genève le 14 mars 1851. Après avoir fait ses études à Stuttgart (1871 à 1873) et à l'École des Beaux-Arts de Paris (1873 à 1878), il parcourut l'Italie, la Grèce et poussa jusqu'à Constantinople. Il ouvrit un bureau d'architecte à Genève en 1878. Parmi les principales constructions qu'il a élevées, il faut mentionner l'École enfantine des Eaux-Vives, les maisons Wanner, à la Terrassière, et Badan à la rue des Allemands, le Crématoire de St-Georges, les villas Lullin et Soret, à Cologny, Aubert, à Céligny, Martel, à Bellerive, Cramer, à Sacconnex, et les châteaux de MM. de Lessert et de la baronne Blanc, à Champel. B. a fait de nombreux projets pour le Khédive, en particulier les plans de sa résidence d'été à Tchiboukli sur les rives du Bosphore.

B. s'est aussi occupé de divers travaux de restauration: clocher de Versoix, salle des séances du Conseil d'État, église de Confignon, villas Pictet au Reposoir et Tronchin à Bessinge. Il s'est particulièrement consacré à la restauration du temple de St-Gervais.

Rens. de MM. les pasteurs *Chenevière* et *Heyer*. *A. Choisy.*

Brönner, Hans, Glasmaler, wird in den Seckelamtsrechnungen der Stadt Zofingen 1583, 1585 und 1586 erwähnt, in welchen Jahren ihm Beträge für Glaserarbeiten ausgezahlt wurden.

Lehmann, Die Fenster- u. Wappenschenk. der Stadt Zofingen (Anz. A.-K.), 1898, p. 54. *E. Reinhart.*

Broillet, Frédéric, architecte, à Fribourg, né le 20 août 1861 à Givisiez près Fribourg, fils de feu Xavier B. et Antoinette, née Hartmann, tous deux bourgeois de Fribourg. Il a fréquenté les écoles primaires de Givisiez, puis le collège St-Michel à Fribourg de 1873 à 1878, de 1878 à 1883 l'École polytechnique fédérale à Zurich, soit neuf semestres, dont deux de cours préparatoire et sept comme élève régulier de la section d'architecture, études complètes. En 1883, écoles militaires dans l'artillerie de campagne, batteries attelées, soit école de recrue à Bière et les deux écoles d'aspirant officier d'artillerie à Thoune et à Zurich avec brevet de lieutenant d'artillerie de campagne en déc. 1883. En 1884/85, École nationale et spéciale des Beaux-Arts à Paris; concours d'admission en mars et reçu en avril comme élève dans la section d'architecture, atelier de M. Gaspard André, architecte, membre de l'Institut de France. De 1886 à 1889, soit $3^1/_2$ années de stage comme architecte dessinateur et conducteur de travaux à Zurich chez M. Ernst, architecte, à Lucerne chez M. Bringolf et à St-Gall chez M. Dürler. En 1890/91, voyages d'études et travaux dans le nord de l'Italie, Milan, Turin, Brescia et Gênes, puis en Autriche-Hongrie, Vienne et Buda-Pest. De 1891 à 1893, à Zurich bureau Ernst comme employé architecte et de 1893 à 1896 architecte à Berne, bureau A. Hodler. Depuis mars 1896 établi comme architecte à Fribourg et de 1901 à 1911 associé avec M. Ch. Wulffleff, architecte diplomé de l'École nationale et spéciale des Beaux-Arts de Paris; ce dernier est établi à Paris depuis 1911.

Principaux travaux exécutés de 1896 à 1913: Nombreuses maisons de rapport, villas, constructions rurales à Fribourg, environs et dans

le canton; pensionnats et maisons d'éducation R. D. Ursulines, Fribourg et Orsonnens, Visitation Jeanne d'Arc, St-Jean, Miséricorde, St-Louis, Chassotte, œuvre d'Enfance Givisiez, Château du Bois Belfaux, pensionnat Ste-Hyacinthe, convict Albertinum, convict Salesianum, etc. etc.; écoles Neirivue, Givisiez, etc.; orphelinats de St-Loup, Sonnenwil; cliniques Dr Clément, clinique laryngologique; maison de santé de Malévoz, Monthey, Bas-Valais; imprimerie St-Augustin, St-Maurice, Bas-Valais; divers hôtels, restaurants et auberges de campagne; les gares du chemin de fer de la Gruyère; un grand nombre d'églises de cures et de chapelles, constructions et restaurations: Cugy, Neirivue, Chevilles, Altetswill, Bœsigen, Belfaux, Léchelles, Villarimboud, Mahé Seychelles, etc. Enfin diverses restaurations de monuments historiques, en partie avec subventions fédérales: église et cloître d'Hauterive près Fribourg, église paroissiale de Romont, château de Vaulruz, Surpierre, remparts de Romont et d'Estavayer, église paroissiale d'Estavayer, église Meyriez.

Lauréat dans un grand nombre de concours en Suisse et dans le canton, en partie en collaboration avec M. Wulffleff, et membre du jury: Neuchâtel, Fribourg, St-Gall, Lausanne, etc.

Membre du comité de la Société fribourgeoise des Beaux-Arts et du Fribourg Artistique, président de la Société fribourgeoise des ingénieurs et architectes, membre de la Société suisse des monuments historiques et de la Société des peintres, sculpteurs et architectes suisses. Comité des anciens élèves de l'École polytechnique fédérale, Association des anciens élèves des Beaux-Arts, Paris.
Max de Diesbach.

Brok, s. Brocco.

Brombach, Christoph, der Vater von Jakob B. (s. d.), Zinngießer, lernte in Basel vom 21. März 1631 bis 1634 bei Joseph Strübin (s. d.). Zünftig zu Hausgenossen in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Brombach, Jakob, Zinngießer, der Sohn des Christoph B. (s. d.), lernte vom 9. März 1677 ab drei Jahre lang in Basel bei Nikolaus Uebelin.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Brombacher, Ludwig, Zinngießer, gebürtig von Rheinfelden, lernte 1570 bei Asimus Banhander (s. d.) in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Bronner (Brunner), Hans, Goldschmied zu Basel. Er stammte aus Freiburg i. Br., erwarb 1592 das Basler Bürgerrecht und wurde 1593, nach Vorweisung seines Meisterstücks, in die Hausgenossenzunft aufgenommen. 1595 lernte bei ihm Hans Ulrich Wanger von Aarau. Von 1597—1604 nahm er an den Wachdiensten der Zunft teil und wurde 1602 Stubenmeister. 1598 bewohnte er ein Haus an der Eisengasse, das 1607 wegen versessener Zinsen vom Schaffner des Klingenthalklosters zu Basel gefrönt wurde.
Misc. Fechter. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Bros, Jacques, s. Gros.

Brosi (Brosy), Joh. Jakob, Orgelbauer und Klaviermacher des 18. Jahrh.s in Basel, geb. dort zirka 1750, der Sohn des Orgelbauers Peter Friedrich B. (s. d). Er wurde zuerst von seinem Vater ausgebildet; als dieser 1765 starb, wurde er, auf zweimalige Verwendung seines Vogts J. Chr. Kachel, des Sarasin'schen Hausmusikers, beim Bürgermeister, nach einer Prüfung auf Kosten des Staats und einiger Musikfreunde, zu einem auswärtigen Meister in die Lehre gegeben, „da die Menge der Orgeln und Clavecins jemand zur Unterhaltung derselben sehr nötig habe." 1780, wo er offenbar wieder zurückgekehrt war, reichte er, da ein Auftrag an Joh. A. Silbermann (s. d.) trotz allem Drängen von diesem nicht ausgeführt wurde, einen Kostenvoranschlag zur Reparatur der Münsterorgel ein, eine Arbeit, die aber erst 1787 durch B. ausgeführt worden ist; besonders mußte das vom Wurm völlig zerfressene Gehäuse ganz neu erstellt werden; auch neue Blasbälge waren dringend vonnöten. Die Orgel besaß zu dieser Zeit 26 Register, 2 Tremblants und 1431 Pfeifen. B. lebte zur Zeit des Uebergangs vom Clavicymbel zum Hammerklavier, baute auch beide Arten von Klavierinstrumenten; in der Instrumentensammlung des Historischen Museums in Basel befindet sich ein von ihm gebautes Spinett; neuerdings auch ein Hammerklavier. Der Instrumentenmacher Gottl. Immler (s. d.) war sein Schüler.
K. Nef, Die Musik in Basel (Sammelbde. d. Intern. Musikgesellsch. X, 4), p. 21, 29. — Basl. Staatsarch., Handel u. Gewerbe KKK 6. — Pfr. *Th. Barth,* Die Basl. Münsterorgel (Vortrag 1908). — Mitt. des Hrn. Prof. Dr. *K. Nef* in Basel. *W. Merian.*

Brosi (Brossi, Brosy), Peter Friedrich, geb. in Schwäbisch-Hall, Orgelbauer des 18. Jahrh.s in Basel. B., der Vater von Joh. Jakob B. (s. d.), wurde 1745 in Basel ins Bürgerrecht aufgenommen und im selben Jahr auf sein Ansuchen von der Regenz „als geschickter und einziger Orgelmacher in der Stadt" zur Aufnahme als cives academicus empfohlen, „wel man bis dahin gewöhnt war, alle musicos und Fechtmeister als der Universität zugewandte zu betrachten." Er hatte sich auch in seinem Gesuch anerboten, einen Bürgerknaben in die Lehre zu nehmen; wenn er aber „des Schutzes der Akademie nicht würde genießen können", so würde er die Stadt verlassen, da ihm auch anderwärts günstige Bedingungen gestellt worden seien. Seinem Gesuche wurde entsprochen, wie schon aus seinem Bleiben

in Basel zu schließen ist. In den fünfziger Jahren war er dazu vorgesehen, das Klavier auf dem Musiksaal in Basel alle Mittwoch zu „accomodieren“ und in gleicher Befiederung zu erhalten. Er war mit Elisabeth Illinger von Straßburg verheiratet, die ihn bei seinem Tode 1765 überlebte.

K. Nef, Die Musik in Basel (Sammelbd. d. Internat. Musikgesellsch. X, 4), p. 29. — *K. Nef,* Die Musik an der Universität Basel, Festschr. z. Feier d. 450jähr. Bestehens d. Univ. Basel 1910. — Mitt. des Hrn. Prof. Dr. *K. Nef* in Basel. — Basl. Staatsarch., Handel u. Gewerbe KKK 6. — *K. Nef,* Kat. d. Musikinstrum. (Hist. Mus., Nr. IV), p. 54. *W. Merian.*

Brossi, s. Brosi.

Brosy, s. Brosi.

Bruch, s. Brugg.

Bruchschnyder, Wernher Ulli, Glasmaler, wird 1614 und 1615 in den Seckelamtsrechnungen der Stadt Zofingen, bei Anlaß von Geldgeschenken an ein Fenster sammt Rahmen für sein „Summerhus“, erwähnt.

Lehmann, Fenster- u. Wappenschenk. d. Stadt Zofingen (Anz. A.-K.), 1898, p. 96. *E. Reinhart.*

Brucker, Theodor, Goldschmied zu Basel, der Sohn des Pfarrers zu Barfüßern Johann Heinrich B. Er war vom 30. Aug. 1697 ab bei Johann Friedrich Brandmüller I. daselbst in der Lehre, wurde am 26. Juli 1702 ledig gesprochen und kaufte am 24. Jan. 1708 das Zunftrecht zu Hausgenossen. Von 1710—1715 war Johann Heinrich Cappaun Lehrknabe bei ihm; 1715 wurde er von der Hausgenossenzunft zum Schaumeister des Meisterstücks von Philipp de Lachenal ernannt. 1731 befand er sich unter den fünf Zunftmitgliedern, welche die Silberproben zu beaufsichtigen hatten. Er war vermählt mit Anna Margaretha Bischoff, die 1760 starb. Er selbst wurde am 3. Sept. 1767 im Münster begraben.

Arbeiten von B. (bezeichnet mit TB):

1) Silberne, zum Teil vergoldete Meisterkrone der Webernzunft zu Basel, mit durchbrochenem Blumen- und Blattwerk. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 151. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel VII, 21. — *Rosenberg,* II. Aufl., 5617.)
2) Silberne Löffel (1) und Gabeln (3) der Feuerschützengesellschaft, der Safranzunft und der Webernzunft zu Basel mit den Daten 1723, 1739 und 1744.

Misc. Fechter. *Major.*

Bruckmann, Jean-*Frédéric,* I, p. 209. — Il a été aussi émailleur. De 1695 à 1699 il vivait à Paris. — *Maze-Sensier,* Livre d. collection., 1885, p. 495/96. — *G. C. Williamson,* Hist. of portr. miniat., 1904, II, 69. — *Thieme,* K.-Lex. V, p. 95. *La Direction.*

Bruckmann, Peter, Bildhauer, geb. in Heilbronn 1850. Er war 1870 Freiwilliger im deutsch-französischen Krieg und wurde 1871 Schüler Wilhelm v. Kaulbachs an der Münchner Akademie. Hans v. Marées vermittelte ihm die Bekanntschaft Arnold Böcklins, dem er nach Florenz folgte, wo er dessen Tochter Clara heiratete. Von 1881—1884 lebte B. in Rom, seit 1885 in Zürich, wo er mit seinem Schwiegervater eine Reihe vielfarbiger plastischer Werke schuf, deren Entwurf wohl auf Böcklin zurückging, der die Bemalung übernahm, während B. die plastische Ausführung besorgte. Erhalten sind, im Besitze Georg Hirths in München, eine auf dem Rücken eines Tritonen knieende und musizierende Nymphe; der Froschkönig (1886), in der Sammlung Simrock; ein Medusenschild in Stuck (1887), von dem ein bemalter Gipsabguß im Basler Museum; Mutter und Kind (1887), ein Flachrelief in Gips, in der Dresdner Skulpturensammlung, und die in Lebensgröße ausgeführte Gipsbüste von Frau Böcklin (1891), im Besitze der Familie Böcklin. B. lebt zur Zeit in Fiesole bei Florenz.

Runkel-Carlo Böcklin, Ueber meine Kst. Berlin 1910, p. 24/25. — *Thieme* K.-Lex. V, p. 95. — Kat. d. Kstsammlg. Basel 1908, p. 152. *C. Brun.*

Bruckmann, s. auch Brukmann.

Bruckner, Isaak I., Siegelstecher und Wappenschneider zu Basel. Er erwarb am 12. Juni 1712 das Zunftrecht zu Hausgenossen. Bei ihm lernte von 1716—1720 Louis Greppin von Lausanne. Seine mechanischen Kenntnisse trugen ihm verschiedene Auszeichnungen von Fürsten und Akademien ein. Ein von ihm verfertigter vergoldeter Globus wurde vom Basler Rate für 1000 Pfd. angekauft und 1752 der Sammlung „auf der Mücke“ geschenkt; er befindet sich heute in der Sammlung der astronomisch-meteorologischen Anstalt der Universität. B. starb 1762 und wurde am 9. April beerdigt.

Misc. Fechter. — *Lutz,* Basl. Bürgerb. *Major.*

Bruckner, Isaak II., Silberarbeiter zu Basel, wo er am 6. Juli 1749 das Zunftrecht zu Hausgenossen erneuerte. Der im Staatsarchive zu Basel befindliche, vom 18. März 1749 datierte Entwurf zu seinem Meisterstück zeigt eine Teekanne und ist mit den von Sebastian Falkeisen 1750 und von Johann Ulrich Fechter IV. 1765 eingereichten Entwürfen fast identisch.

Arbeiten von B. (bezeichnet mit IB): Zwei silberne Löffel der Safranzunft zu Basel. Datum 1749.

Misc. Fechter. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 249. *Major.*

Bruckner, s. auch Brucker.

Bruder, Bartholome, Tischmacher, zu Basel, im 16. Jahrh. „Anno 1524 Uff Zinstag nach

Reminiscere ist ihm das Burgrech gelichen et juravit prout moris est."

Rahn, Flachschnitzereien in der Schweiz. Festg. d. Schw. Landesmus., Zürich 1898, p. 200. Laut Staatsarch.: Oeffnungsb. VII, p. 197 (*Major*). *C. Brun.*

Bruder, Ulrich, Bildschnitzer und Tischmacher zu Basel, I, p. 210. — 1517 schloß das Kapitel von St. Peter mit ihm ein Verding ab über Anfertigung eines Mannengestühls in dortiger Kirche.

Staatsarch. Basel: Peterskirche, Bauakten (1517, Luce). — *R. Wackernagel*, in der Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, N. F. VI, 1891, p. 308, 310. — Festg. auf d. Eröffng. d. Schw. Landesmus. 1898: *Rahn*, Ueber Flachschnitzereien in der Schweiz, p. 177, 201. *Major.*

Bruderhofer, Lienhart, Buchbinder zu Basel, wo er 1482 samt seiner Gattin Cleophe urkundlich genannt wird.

K. Stehlin, Regesten z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Brügger, Arnold, Maler, von Meiringen, wurde dort am 19. Okt. 1888 geboren. Er besuchte die Schule in Meiringen und bestand hierauf eine vierjährige Lehrzeit als Lithograph. Im Herbst 1908 trat er in die Kunstgewerbeschule in Bern und war zwei Semester Schüler dieser Anstalt. Im Winter 1909/10 fand er Beschäftigung als Zeichner in Köln und wurde dann bis 1911 Schüler der Kunstgewerbeschule in Berlin, worauf er wieder als Zeichner arbeitete. Während des Sommers 1912 studierte er in München, und seit dem Okt. 1912 setzt er seine Studien in Paris fort. B. hat sich 1912 an der Weihnachtsausstellung in Bern beteiligt. An der Turnusausstellung im Zürcher Kunsthause von 1913 wurden ein männliches Porträt und eine Landschaft bemerkt, die beide den Einfluß Cézannes verrieten.

Pers. Erkundg. — Feuil. d. N. Z. Ztg. (Kstchr.) v. 24. Juli 1913, Nr. 203, 2. Abdbl. (Nr. 1039) I (*T.*). *H. Türler.*

Brühlmann, Hans, Maler und Kunstgewerbler, geb. am 25. Febr. 1878 zu Amriswil im Kanton Thurgau als Sohn des Pfarrers B. (später in Ebnat-Kappel), besuchte die Kantonsschule in St. Gallen, wo sein Deutschlehrer auf sein Talent aufmerksam wurde und ihn in dem Entschlusse bestärkte, sich der Malerei zu widmen. Nach abgelegter Maturitätsprüfung ging B. an die Kunstgewerbeschule nach Zürich, wo er das Zeichenlehrerexamen ablegte, dann zu Hermann Gattiker nach Rüschlikon, hierauf zum Zwecke des Gelderwerbs in ein Glasmosaikgeschäft nach Hamburg, wo ihn Alfred Lichtwark entdeckte und für die große Kunst rettete. B. durfte jetzt (1901) nach Stuttgart gehen, wo er Schüler von Carlos Grethe und seit 1903 von Kalkreuth war, auch ein eigenes Atelier erhielt. Sein erfolgreichster Lehrer und bester Freund, der ihm alles gab, was er zu geben hatte, wurde nach dem Weggange Kalkreuths Adolf Hölzel. 1904 und 1906 war er in Rom und Florenz. Dort und in Assisi empfing er die großen Eindrücke von Giotto, deren Nachwirkung deutlich zu spüren ist in seinen beiden Monumentalwerken, die er von 1907 an kurz nacheinander schuf, den beiden großen Wandbildern „Resignation" und „Erwachen zur Freude" in den von Laiblin gestifteten und von Th. Fischer gebauten Pfullinger Hallen und dem Gemälde „Christus in Emmaus" an der Erlöserkirche in Stuttgart. Beide Aufträge verdankte B. Th. Fischer.

Als B. mit den Studien zu einem dritten monumentalen Werke, den von der Familie Schwarzenbach in Zürich gestifteten Wandbildern für die Halle des Kunsthauses beschäftigt war, einem Auftrag, den er wohl Karl Moser verdankte, überfiel ihn eine unheilbare Krankheit, die sein Schaffen jäh zum Stillstand brachte und ihn dadurch in den Tod trieb; freiwillig endete er am 29. Sept. 1911. Seine Gattin Nina B. (s. d.), selbst eine Künstlerin, hat ihn bis zuletzt aufs aufopferndste gepflegt. 1908 und 1909 war er in Paris und hat dort nach seinem eigenen Ausspruch von Cézanne, den er als Höchstes schätzte, „das Malen gelernt." Das schönste Zeugnis dafür sind die großartigen monumentalen Frauenakte, Studien zu den Bildern für das zürcherische Kunsthaus, in denen wir die glänzendste Aeußerung von B.s genialer Begabung für eine neue Monumentalkunst erkennen. Neben dieser Kunst pflegte B. auch die Stilllebenmalerei, aber gewissermaßen als Vorübung für die Monumentalkunst; denn B. ist einer der Ersten, die in Cézannes Malerei die Keime zu einer neuen Monumentalkunst, der Kunst, ein Bild farbig zu balancieren, die Farben zu vereinfachen und zusammenzuhalten, erkannte. So konnte er sich vom Einflusse Ferdinand Hodlers fernhalten, der nicht allen heilsam ist, und vielleicht wäre er am Ende als Meister einer nicht minder großen, aber weichern und wärmern Monumentalkunst neben ihn und Hans v. Marées getreten, den er unter den Deutschen am höchsten verehrte und den zu ergänzen und zu vollenden er berufen gewesen wäre.

Werke: „Breisgaulandschaft" in Köln im Wallraf-Richartz-Museum, zu Düsseldorf, in Privatbesitz in Zürich, Winterthur, St. Gallen.

Curric. vitae. — *Lützow*, Ztschr., N. F. XXI, H. 11, p. 295 ff. (*Hans Hildebrandt*). — Kl. Chron. d. N. Z. Ztg. v. 14. April 1911, Nr. 104, 1. Bl.; Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 18. Aug. 1912, Nr. 229, 1. Bl. (Nr. 1153; *T.*). — Z. Post v. 3. Okt. 1911. — Rheinlande XI, 11 (Nov. 1911; *Jul. Baum*). — Die Schweiz 1909, XIII, 23, p. 449 ff. — Dtsche. Kst. u. Dekor. XVI, 3, p. 215 ff. — Kst. u. Kstler VIII, 9, p. 469 (*H. H.*). — Köln. Volksztg. 1912, Nr. 62. — Düsseld. Generalanz. v. 7. Febr. 1912, 3. Beil. — *W. Schäfer*, im Kat. z. Nachlaßausst. in Köln, Jan. 1912. — *Jul. Baum*, Deutsche Maler 1911, H. 11. — *Ders.*, bei Thieme, K.-Lex. V, p. 105. — Die Pfullinger Hallen:

Kstwart, Erstes Julih. 1910, Kst. XVIII, Angew. Kst., p. 193 sq. (ill.). *O. Lüning.*

Brühlmann, Nina, geb. Bindschedler, geb. 1877 in Winterthur, die Gattin des vorigen; ursprünglich Sängerin, wurde sie Schülerin ihres Gatten im Verfertigen künstlerischer Schmucksachen, wobei sie einen Stil von eigener dekorativer Größe und Formenstrenge und feiner Farbigkeit in der Verwendung der Steine entwickelte; auch arbeitet sie meist für bestimmte Personen. Ausführung durch Goldschmied Kostenbader in Stuttgart. Frau B. lebt in Stuttgart.

Schweiz. Jahrb. f. Kst. u. Hdw. 1912 (ill.). *O. Lüning.*

Brülhart, Ernest, d'Alterswil, canton de Fribourg, né en oct. 1878, étudia d'abord le génie civil au Polytechnicum de Zurich, puis il se voua à la peinture. Il se rendit à Paris en 1900, fut élève de l'atelier Julian et fréquenta l'École des Beaux-Arts. Il rentra à Fribourg en 1904, après quatre ans d'études. Il produisit de ses œuvres dans les expositions des Amis des Beaux-Arts et dans celles des peintres et sculpteurs. En 1905, il fit un voyage en Bretagne, Belgique, Hollande et Norvège et copia plusieurs tableaux de Rembrandt. En 1912, il participa à l'exposition de Neuchâtel en envoyant un portrait et un paysage. B. est actuellement en Espagne où il se livre à l'étude de Velasquez.

Rens. fournis. *Max de Diesbach.*

Brünner, Karl, Professor und Maler, geb. in Karlsruhe am 4. Dez. 1847. Er war drei Jahre bei einem Lithographen in der Lehre, besuchte sodann in der Vaterstadt, von 1865—1870, die Kunstschule, machte hierauf als Krankenpfleger 1870/71 den deutsch-französischen Krieg mit, bildete sich nach dem Friedensschluß auf einer Studienreise durch Belgien, Holland und Norddeutschland weiter und trat Ende 1871 in das Atelier Hans Makarts in Wien, wo er die Porträts des k. k. östreichischen Generals von Edelsheim und seiner Gattin ausführte. 1873 besuchte er die Meisterschule Fr. Kellers in Karlsruhe und 1874 siedelte er nach Basel über.

In Basel, von wo aus B. zweimal Reisen nach Paris unternahm und auch Italien, Sizilien und Afrika besuchte, hatte er Gelegenheit, als Porträtmaler sich einen Namen zu machen. 1875 entstand dort in der Kunsthalle unter dem Einflusse Makarts sein Zyklus „Wein, Weib und Gesang.“ Die drei Wandbilder messen in der Länge je sieben Meter. In die Basler Zeit gehören ferner die Bilder „Raub des Hylas“ (1876), „Die Ueberführung der gefangenen Besatzung von Blochmont nach Basel“ (1879; in Basel) sowie die Ehrendiplome für den Altbürgermeister Burckhardt, den eidgenössischen Obersten Merian und den Dr. med. Socin.

Nachdem B. sich 1882 in Basel verheiratet hatte, siedelte er 1884 wieder nach Karlsruhe über. Hier schuf er zahlreiche Bildnisse; im Auftrage des Großherzogs Friedrich I. Fresken (Christus am Kreuz) im Chore der Kirche von Mühlburg-Karlsruhe und ein Deckengemälde im großherzoglichen Palais. Auch ist die Façade des Wohnhauses B.s (Jahnstr. 14) sein Werk. Außerdem rühren von ihm her die sechs Lünetten des Karlsruher Hauptbahnhofs (1884—1886) und außerhalb Karlsruhe die Front des Rathauses zu Wolfach (1896), ein Plafond in der Villa Hummel in Mannheim, Wandgemälde (die vier Fakultäten) in der Aula der Universität Straßburg im Elsaß sowie Wandbilder (die Akropolis und die Wartburg) im Gymnasium zu Bückeburg.

Seit Ende der neunziger Jahre wirkt B. als Lehrer an der kunstgewerblichen Schule in Kassel. Er hat auch die alten Meister der italienischen, holländischen und englischen Schule kopiert und sich an den lokalen Ausstellungen in Basel sowie an den Turnusausstellungen des Schweizerischen Kunstvereins beteiligt. An derjenigen von 1880 stellte er den Kopf eines Kriegers, an der Landesausstellung in Zürich 1883 ein „Blumenmädchen“ aus.

Curric. vitae in „Deutschlands, Oesterreich-Ungarns u. der Schweiz Gelehrte, Kstler u. Schriftsteller in Wort u. Bild“, 2. Ausg., Hannover 1910, p. 105/06. — Kstchr. v. 18. Nov. 1880, Nr. 6, p. 83 (*C. Brun*). — Schw. Bauztg v. 29. Sept. 1883, Nr. 13, p. 77 (*Brun*).
C. Brun.

Brünner, Rudolf, Goldschmied. Er war aus Glarus und hielt sich 1509 zu Basel als Geselle auf.

Misc. Major. *Major.*

Brugg (Bruch), Martin von, Maler und Gipser, in Bern, war aus Dresden gebürtig und wurde am 18. Mai 1643 gegen Erlegung von 20 Pfd. zum Berner Landskind aufgenommen. Er besorgte besonders Flachmalerarbeiten. 1652 malte er die „Zeittafel“ am Heiliggeistturm und 1659 neun Fahnen mit dem „Bernrych.“ 1663 war er tot; seine Witwe, eine Näherin und Spinnerin, wurde weiter in der Stadt geduldet.

Ratsman. 87, 35, Polizeibücher, Stadtrechnungen im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Brukmann (Bruckmann), Peter, Graveur und Medailleur, I, p. 209. — Er gravierte auch Taler und Dukaten für den Kanton Zürich 1810, 1813 und 1826. Auf die dritte Säkularfeier der zürcherischen Reformation 1819 führte er *vier* Jubiläumsmedaillen für die Stadt Zürich und *eine* für die Stadt Winterthur aus, 1823 die Denkmünze auf J. C. Escher von der Linth von Zürich, 1828 eine Porträtmedaille auf J. L. Custer, ferner die bereits erwähnte große, einseitige, ovale Münze auf den Schwur der drei Eidgenossen.

Tobler-Meyer, Die Münz- u. Med.-Sammlg. Wunderly-v. Muralt in Zürich, I, 1, Nr. 89, 371, 457—459, 990, 1041—1044, 1048; IV, 1, Nr. 2737; V, 1, Nr. 3421. — N.-Bl. Stadtbibl. Zürich 1863, p. 9. — Spezial-Kat. der Gr. 38, Alte Kst., der Schw. Landesausst. in Zürich 1883, p. 83. *E. Reinhart.*

Brukmann, s. auch Bruckmann.

Brun, le cadet, graveur, vivant à Genève vers 1800, qui n'a pas encore été identifié. On a de lui une „Vue de Genève prise du Petit-Sacconnex" et une „Vue de Genève prise du Bois de la Bâtie."

Journ. des collectionneurs 1906/07, p. 330, 435. *A. Choisy.*

Brun, Louis-*Auguste,* I, p. 211; II, p. 705. — Le portrait de Marie-Antoinette à cheval appartient au petit-fils de Brun, Mr. Armand Brun. — *Fournier-Sarlovèze,* L.-A. Brun, peintre de la reine Marie-Antoinette. Paris 1910. Avec 13 pl., dont 2 en couleurs, et de nombreuses fig. In-4°. — Journ. des Arts du 29 mars 1911, n° 24, p. 2: Expos. de Bagatelle. — *H. V.,* Thieme, K.-Lex. V, p. 121. *La Direction.*

Brun, Isaak von, Zinngießer, lernte 1590 (Febr. 2.) bei Matth. Lichtenhahn (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Brun, Peter, Münstergeistlicher zu Basel, 1485 magister fabricæ (ecclesiæ) und als solcher vom Domkapitel mit der obersten Leitung des Bauwesens am Münster betraut.

Basl. N.-Bl. 1850, p. 43. *Carl Roth.*

Brun, Peter, Steinmetz, aus dem Alagnatal, starb 1678 zu Brig.

Pfarrbücher Glis. *D. Imesch.*

Brunach, Hans von, Zürcher Goldschmied zu Ende des 15. Jahrhs. Sein „an der brugk" gelegenes Haus, neben dem zum „Gwelb", wird in einem Urbar der Augustiner-Eremiten aufgeführt.

Staatsarch. Zürich. *Robert Hoppeler.*

Bruner, Thoman, „guldin muntzer" von Basel, wird 1491 bei Hausgenossen zünftig; er muß vor 1504 gestorben sein, da in diesem Jahre dessen Ehefrau Margreth gestorben und „Ir selbs vnd des genannten Thoman Irs Eemanns vnd Irer Kinden selen Ein ewig Jorzit ze halten geben hatt."

Misc. Fechter. *M. A. Ruegg.*

Bruni, Antonio, Maler am russischen Hof. Er stammt aus dem Tessin und kam 1800 nach Petersburg, wo er sich mit Deckenmalereien und Bilderrestaurationen abgab. Im Michaelisschloß in Petersburg sind Plafondmalereien erhalten. Für den Fürsten Kurakin war er auch in Moskau thätig.

W. Neumann, bei Thieme, K.-Lex. V, p. 136. *C. Brun.*

Bruni, Fedele, Maler, geb. 1801 in Mendrisio im tessin. Bez. gleichen Namens, gest. in Petersburg am 30. Aug. 1876. Schon als Knabe kam er mit seinem Vater, Antonio B. (s. d.), nach Rußland, um in Moskau die Akademie zu besuchen; 1818 war er Schüler der Akademie in Rom. 1824 entstand für die Galerie Konsceleff sein erstes Bild „La morte di Camilla", das seine Ernennung zum Mitgliede der Akademie zur Folge hatte. 1834, also 10 Jahre später, erregte seine „Eherne Schlange", ein Kolossalbild, die allgemeine Bewunderung in Rom. 1836 kehrte er nach Rußland zurück, wo er Professor und später Direktor der Petersburger Akademie wurde. Seine Hauptwerke sind „Tasso e la sorella", die „Cena degli Apostoli" in der Kirche von Zarskoje-Selo, „der Erzengel Michael" in der Kirche der Cadetten, die „Trasfigurazione della Vergine" im Dome zu Kasan und „L'abluzione dei piedi e Jeohva." 1866 übernahm B. auch die Direktion der Mosaikfabrik. Sein letztes Werk waren die Kartons für den Dom in Moskau. Der Einfluß des Künstlers auf die Entwicklung der russischen Malerei ist, wie der Nekrolog in einem Moskauer Journal von 1876 hervorhob, ein bedeutender gewesen. Lebendigkeit des Ausdrucks, gute Zeichnung, vortreffliches Kolorit ist seinen Gemälden eigen.

Angelo Baroffio, Storia del cant. Ticino dal 1803 al 1830. — Boll. stor. v. 1885, p. 103. — *Bianchi,* Art. tic., p. 32/33. — *Müller,* K.-Lex. I, p. 202/03. — *W. Neumann,* in Thieme, K.-Lex. V, p. 137. *C. Brun.*

Brunn, Daniel von, Goldschmied zu Basel. Er entstammte einer alten Achtburgerfamilie und ging 1549 zu St. Martin mit Agnes Scherer die Ehe ein.

Misc. Fechter. *Major.*

Brunner, Adolf, Architekt, geb. 1836 in Riesbach bei Zürich, gest. am 24. Okt. 1909 in Lausanne. Nach dem Besuch der kantonalen Industrieschule trat er 1855 in die praktische Lehre bei Staatsbauinspektor Wolf (s. d.) und hospitierte daneben an dem neugegründeten Eidgenössischen Polytechnikum. 1858 setzte er seine Lehre bei Baumeister Rychner in Neuenburg fort und ging dann nach Paris, wo er im Bureau des Seine-Departements-Architekten E. Boeswillwald Arbeit und diejenige künstlerische Anregung fand, die für seine künftige Thätigkeit bestimmend geworden ist. 1863 überließ er seine Stelle in Paris seinem jüngern Bruder Fritz (s. d.) und kehrte in die Heimat zurück, wo er nach weitern zwei Jahren mit diesem die Architekturfirma Adolf und Fritz Brunner gründete, die während langer Zeit eine der am stärksten beschäftigten auf dem Platze Zürich war. Sie hat den Stempel ihrer Bauweise einem größern Teil der damals in Angriff genommenen Bahnhofstraße aufgeprägt, das (leider durch eine Spekulanten-Machenschaft in Privat-

hände übergespielte) Postgebäude sehr geschickt zum „Zentralhof" umgebaut und das Gesellschaftshaus zum „Schneggen" nach Plänen von Prof. Georg Lasius (s. d.) ausgeführt. Von zahlreichen durch die beiden Brüder erstellten Villen seien diejenigen von Cramer-Frey an der Parkringstraße, Huber-Werdmüller am Mühlebach und Luchsinger am Utoquai genannt.

Nach dem im Aug. 1886 erfolgten Tode seines Bruders wandte sich Ad. B. speziell dem Bau und der Einrichtung von Bankgebäuden zu und erwarb sich auf diesem Gebiete einen über die Landesgrenzen hinausreichenden Namen. Der Umbau der Kreditanstalt, die Neubauten der Kantonalbank, der Eidgenössischen Bank, der Volksbank, der A. G. Leu & Co. sind sein Werk; aber auch in Bern und La Chaux-de-Fonds hat er Bankgebäude ausgeführt, und vielfach wurde er als Experte bei derartigen Unternehmungen zugezogen. Ein Unfall, der ihn bei der Baute von Leu & Co. betroffen, setzte dieser ausgebreiteten Thätigkeit leider ein allzu frühes Ende. Er erholte sich allerdings einigermaßen und nahm einen Teil seiner Thätigkeit wieder auf; es blieb aber ein Herzleiden, das ihn veranlaßte, 1902 seinen Wohnsitz zunächst in das mildere Klima von Montreux und dann nach Lausanne zu verlegen, wo er sieben Jahre später verschied. Unter seinen Kollegen war B. seines vornehmen, wohlwollenden und gefälligen Wesens wegen hoch geachtet, und die Interessen seiner Auftraggeber verstand er mit seltener Gewissenhaftigkeit wahrzunehmen.

Schweiz. Bauztg. v. 6. Nov. 1909. *F. O. Pestalozzi.*

Brunner, P. Augustin, Maler, Konventual von Wettingen, geb. am 24. Juli 1650 in Baden (Aargau), gest. am 7. Juni 1723. Im Kloster Mehrerau findet sich von ihm ein Oelgemälde „Christus am Kreuze", Holz, H.: 0,50 m; Br.: 0,34 m. Es wird im Archiv aufbewahrt.

Willi, Album Wetting., p. 120 u. 227, Nr. 658.
P. V. Winiker.

Brunner, Fritz, Architekt, geb. in Riesbach bei Zürich am 27. Dez. 1839, gest. daselbst am 6. Aug. 1886, der Bruder des vorerwähnten Adolf B. (s. d.), mit dem vereint er die unter dessen Namen genannten Bauten ausgeführt hat. Da beide durch die gleiche Architekturschule gegangen, läßt sich der Anteil des jüngern Bruders kaum genau ausscheiden und muß daher für ihn ebenfalls auf den vorstehenden Artikel verwiesen werden. *F. O. Pestalozzi.*

Brunner, Jakob, Maler und Glasmaler, von Brugg, malte 1575 die Uhr an den obern neuen Turm in Brugg. In den Königsfelder Jahrrechnungen wird er von 1571—1587 erwähnt, in welchen Jahren er zahlreiche Aufträge für Wappenscheiben erhielt, auch mit dem Anstreichen eines Gewölbes beauftragt wurde.

Den Glaser und Glasmaler B. zu Brugg, der zwischen 1545 und 1556 in den Ratsmanualen erscheint, identifiziert Meyer (Die schweiz. Sitte der Fenster- und Wappenschenkung) nicht mit dem Glasmaler Jakob B.

Anz. A.-K. 1884, p. 47 (*v. Liebenau*); 1896, p. 22 u. 23 (*Merz-Diebold*). — *Meyer,* Fenster-Schenk., p. 34 u. 346.
E. Reinhart.

Brunner, Johann, I, p. 213. — *H. V.,* bei Thieme, K.-Lex. V, p. 141. — *Müller,* K.-Lex. I, p. 203.
Die Redaktion.

Brunner, P. Viktor (ord. Cap.), Maler, geb. 1841 in Ramiswil im Kanton Solothurn, Schüler Paul von Deschwandens, seit 1864 Ordensmönch, widmete sich bis zum 1882 erfolgten Tode der Malerei. Nach seinem eigenen Verzeichnis malte er 76 Bilder für Kirchen und Kapellen, aber durchweg Madonnen- und Heiligenkopien nach bekannten Meistern. So für Ramiswil, Anglikon, Dornach (Solothurn), Rapperswil, Jonen, Olten etc. Von 1876—1878 in Olten stationiert, wandte er sich der Bildschnitzerei und Elfenbeinschneiderei zu (Ritter Georg in Holz, Idda von Toggenburg, Daniel in der Löwengrube, hl. Bonaventura in Elfenbein).

Mitt. v. Hrn. Kstmaler *Jos. Balmer.*
Franz Heinemann.

Brunner, s. auch Bronner.

Brunschweiler, Hans Jakob, I, p. 214. — Im Schlosse Reibersdorf bei Zittau von ihm das Bildnis der Gräfin von Einsiedel in Pastell aus dem Jahre 1793 und im Schlosse Neschwitz die Pastellbildnisse des Grafen und der Gräfin Riesch von 1794.

Bau- u. Kstdkm. d. Kgr. Sachsen XXIX, 218; XXXI, p. 190. — *H. V.,* in Thiemes K.-Lex. V, p. 144.
Die Redaktion.

Brunschweiler, Hans Joachim, I, p. 215. — 3 Abbild. nach Miniaturen B.s bei *Lemberger,* Bildnisminiatur in Deutschl., Taf. I, IX, XXIX. — *H. V.,* in Thiemes K.-Lex. V, p. 144. *Die Redaktion.*

Bruppach, s. Bruppacher.

Bruppacher (Bruppach), Hans, Werkmeister und Zimmermann, wird in den Rechnungen des Fraumünsterstifts in Zürich 1498 beim Bau des „nüwen Huses" und 1501 bei Anlaß einiger kleinerer Arbeiten erwähnt.

Rahn, Das Fraumünster in Zürich, I (Mitt. d. Antiq. Gesellsch. Zürich, LXIV), p. 31 u. 32. *E. Reinhart.*

Bruppacher, Heinrich, I, p. 215. — Es existiert von ihm auch ein in Kupfer gestochenes Porträt des Malers Joh. Kölla. — *Füßli,* Best. Kstler IV, p. 172. — *Forrer,* Biogr. dict. of med. I. — *Le Blanc,* Man. I. — *H. V.,* Thiemes K.-Lex. V, p. 145.
Die Redaktion.

Bruppacher, Jakob, I, p. 215. — *Forrer*, Biogr. dict. of med. I. *Die Redaktion.*

Bruppacher, Joh. Caspar, I, p. 215. — *Forrer*, Biogr. dict. of med. I. *Die Redaktion.*

Bryner, Jean, I, p. 216. — Il est mort à Lausanne en janv. 1906. — Chron. des Arts de 1906, p. 48. *La Direction.*

Bubeck, Wilhelm, I, p. 217. — Im zweiten Absatz, Zeile 8 von oben: (Bd. 12 u. 13) hinzufügen: und 16. *Die Redaktion.*

Bubendorf, Heinrich, Steinmetz zu Basel, wo er 1368 nachweisbar ist.
Misc. Wackernagel. *Major.*

Buchart, Jost, Goldschmied zu Basel, wo er 1430 urkundlich genannt ist.
Misc. Wackernagel. *Major.*

Bucher, André (Andreas II.), Modeleur-Ciseleur, gebürtig von Luzern. Früher in Genf thätig, ist er seit Jahren in Paris niedergelassen. Ueber seine vielseitigen kunstgewerblichen Erzeugnisse (Schmuckstücke, Becher, Platten etc.) vgl. Journ. de Genève v. 20. März, 8. April, 26. Juni 1887, 4. März 1889 etc. Ferner Trib. de Genève v. 28. Juni 1886 und 1. Juli 1887, Rev. des Bx.-A. 1891, Nr. 1891, Lyon républ. v. 30. Nov. 1888, Journ. ill. v. 21. Aug. 1887, Tscharners Kunstber. 1889, p. 27, Luz. Tagbl. 1901, Nr. 185. B. stellte an der Genfer Ausstellung 1889 sowie seither wiederholt im Pariser Salon aus und hat sich wiederholt silberne Medaillen geholt.
Nach Mitt. des Kstlers. *Franz Heinemann.*

Bucher, Andreas II., s. Bucher, André.

Bucher, Cajetan, war Holzbildhauer und Kunstschreiner in des Wortes voller Bedeutung, geb. am 31. Dez. 1859 in Zug, wo er am 18. Okt. 1912 gestorben ist. Kunstgewerblich tüchtig ausgebildet, besonders in der Bildschnitzerei und der Zusammensetzung einzelner, verschiedenfarbiger Holzstücke zu einem Bild in figürlicher oder ornamentaler Darstellung, kam B. auf seiner Wanderschaft auch nach Wien und lernte da die hohen Kunstsinn und Kunstfertigkeit bekundenden Arbeiten von Prof. Klein kennen. Er machte sich mit der Auffassung und der Behandlung historischer oder legendärer Begebenheiten, ebenso mit der Technik dieses Meisters vertraut. Zurückgekehrt in die Vaterstadt Zug, gedachte der junge Kunstbeflissene das in Wien Geschaute und Gelernte in eigenen Arbeiten auszuführen.

Dazu bot sich bald Gelegenheit. Die St. Oswaldskirche, die 1866 eine Hauptrenovation erfahren hatte, sollte im Innern noch weiter restauriert werden. Es handelte sich Ende der 1880er Jahre u. a. auch darum, die Seitenschiffe mit jenen Bildwerken zu schmücken, die man in katholischen Kirchen unter dem Namen „Stationen“ kennt. Zur Bedingung war gemacht, daß diese Bilder sich an den Baustil der Kirche anzupassen haben. Mit deren Bau wurde bekanntlich unter Magister Joh. Eberhard 1478 begonnen (s. d., I, p. 406) und 1544—1558 daran durch Anfügung von zwei Seitenschiffen etc. bedeutende Erweiterungen vorgenommen. St. Oswald ist bekanntlich in unsern Gegenden eine der schönsten gotischen Kirchen des 15./16. Jahrh.s. Am Bau lassen sich bereits einzelne Einflüsse der Renaissance nachweisen. Freunde gotischer Bauart, denen die stilgerechte Ausschmückung von St. Oswald am Herzen lag und die aus einzelnen Arbeiten des jungen Meisters erkannten, daß er für die geplanten Bilder der geeignetste einheimische Kunstbeflissene wäre, empfahlen B., dem dann die Ausführung auch übertragen wurde. Pfarrhelfer Jos. Weiß, der sich die innere Ausschmückung der Kirche sehr angelegen sein ließ, leitete die Restauration von St. Oswald, die Prof. Albert Keiser (s. d., II, p. 149) früher besorgt hatte. In der Ausführung der Arbeiten war B. freie Hand gelassen. Pfarrhelfer Weiß ermöglichte es dem Künstler, sich ganz der Aufgabe widmen zu können, und stellte von sich aus die erforderlichen Mittel zur Verfügung. Alles in allem genommen arbeitete B. drei volle Jahre an dem Bilderzyklus. Dieser zerfällt in zwei Teile.

Die ornamentale, wie die architektonisch-skulpturale Umrahmung, ebenso die einzelnen Leidensmomente Christi — diese je in Einzelbildern, die durch Konsolen getrennt sind, welche reich geschnitzte, allegorisch-mystisch gehaltene, gedankentiefe Darstellungen zeigen — entsprechen gut dem gotischen Stilcharakter der Kirche. Bei genauerm Betrachten entdeckt man auch einzelne Züge, die auf die Renaissance hindeuten. Auf Grund intensiv betriebenen Studiums der deutschen Spezial-Darstellungen der Leidensmomente entstand das B.sche Meisterwerk: In den Feldern je sieben Momente des Leidens Christi, in einem Zyklus vereinigt in den Konsolen (oben und unten) originell empfundene und ausgeführte plastische Bildnereien von der leidenden und streitenden Kirche. Diese sind vom Künstler anscheinend mit Vorliebe, weil seiner krankhaften Gemütsstimmung am besten zusagend, behandelt. Erst nach ernstlichem Studium wird es gelingen, die Ideen und den Gedankengang des Künstlers zu erfassen. Als die eine Hälfte der Arbeit im südlichen Seitenschiff aufgestellt war — Kenner halten sie für die bessere, einheitlichere, geschlossenere —, mußte B. wegen psychopathischer Erkrankung aussetzen. Erst nach etwa einem Jahre konnte er sie wieder aufnehmen und dann zu Ende führen. Der zweite

Teil des Bilderzyklus fand im nördlichen Seitenschiffe von St. Oswald Aufstellung. Er trägt in einer Hohlkehle die Namen des Künstlers, wie seines Gönners: „C. Bucher me fecit, J. Weiss Cooperator me donavit 1890." Der erste Zyklus war Ende 1888 oder anfangs 1889 zur Aufstellung gelangt.

Der Inhalt des Zyklus, der sich im Rahmen traditioneller, kirchlicher Kunstübungen bewegt, ist ebenso originell wie gedankenreich, was eine harmonisch-ästhetische Würdigung des Ganzen nicht eben leicht macht. Das Werk, das B. geschaffen, gereicht der Kirche St. Oswald zur besondern Zierde. Es sichert dem Meister, der es entworfen und allein ausgeführt hat, für alle Zeiten einen ehrenvollen Platz unter jenen, die je und je an St. Oswald sich bethätigten; als Holzbildhauer oder Bildschnitzer nimmt er unter den Zuger Künstlern einen vorzüglichen Rang ein. Zu bemerken bleibt, daß die in den Flächen dargestellten Szenen nicht etwa bloß leichte Intarsien sind, wie man sie aus Italien kennt, sondern daß sie die Wandfläche durchdringende Holzteile bilden, die zu einem künstlerischen Bilde zusammengefügt sind.

B.s fernerer Lebensgang war durch psychopathische Leiden stark getrübt. Vereinzelte kunstgewerbliche Arbeiten, die er noch seither geschaffen, finden sich in Zug und Menzingen. B., der die letzten 10—15 Jahre in der Möbelfabrik Zemp in Luzern beschäftigt war, verlebte seine letzten Lebenstage bei gutem, vollem Bewußtsein im Bürgerspitale Zug.

Sonntagsbl. d. Zug. Nachr., Nrn. 2–13 v. 1891. — Mitt. v. Pfarrhelfer *J. Weiß*, Prof. *C. Müller* u. Lehrer *A. Aschwanden*. *A. Weber.*

Bucher, Edwin, sculpteur-animalier, à Sèvres (9 Avenue Potin), né le 14 mars 1879 à Lucerne, élève de l'École d'art de sa ville natale en 1895, puis, comme ciseleur, de 1895 à 1898, de l'École des Arts industriels de Genève, et, en 1899, des Arts décoratifs à Paris. Mais sa vocation l'entraîna impérieusement vers la statuaire et ainsi il devint l'élève des grands maîtres français Bourdelle et Auguste Rodin. Son œuvre comprend, entre autres: „Le portrait de ma mère", „La Muse" (1904 et 1910, Paris, au Salon de la Société des Beaux-Arts; une série d'animaux champêtres (1911) et une nouvelle série d'animaux (1912) au Salon des artistes indépendants de Paris; un „Groupe de chiens de défense" (1913 au même Salon). L'État français a acquis de l'artiste „Le taureau", en bronze, du Salon des artistes indépendants de 1911; le Musée du Locle possède de lui une petite tête de chèvre; la Confédération a acheté le „Taureau", en bronze, de l'Exposition de Munich (1909) et une tête d'homme, en bronze, qui figura à l'Exposition de Rome en 1911.

Depuis 1910 B. est membre de la commission de placements aux Artistes Indépendants à Paris; délégué de l'Union internationale des Beaux-Arts et des Lettres; membre du Jury à l'Exposition de la Sécession (démissionnaire depuis 1912) au Kunsthaus de Zurich; membre du Jury à l'Exposition de Menton (1913) et membre (en 1913) du Jury à l'Exposition de Vichy. Il a reçu les distinctions suivantes: Une bourse d'étude de la Confédération helvétique à Berne en 1906, une médaille d'argent à l'Exposition internationale du travail à Paris en 1906, une médaille d'or à l'Exposition internationale de Fontainebleau en 1912, la Croix d'honneur et le „Hors concours" à l'Exposition internationale des Beaux-Arts à Menton en 1913. B. prit part, en 1910, à l'Exposition internationale des Beaux-Arts et des Lettres, où une salle spéciale lui fut réservée; en 1912, à la Galerie Rapp à Paris, il réalisait une exposition particulière de ses œuvres, et, dans une seconde exposition particulière, à Paris également, en 1913, à la Galerie Boutet de Monvel, son talent se faisait ainsi apprécier: „B. s'affirme comme un de nos meilleurs sculpteurs et en tout cas un de nos plus parfaits animaliers; au Salon d'automne, aux Indépendants, à la Nationale, il a fait admirer la justesse et la variété de ses interprétations; plusieurs de ses œuvres ont été achetées par l'État; on remarquera ici son „Taureau" aux formes robustes où l'on sent tressaillir des muscles puissants; son „Groupe de chevreaux" d'une si drôle espièglerie, son „Veau se léchant", d'un naturel achevé, son „Vieux cheval" si impressionnant, sa „Chatte se grattant", dans une attitude si curieuse, sa „Vache et son veau" qui exprime tant de tendresse, une série de chèvres, de chiens, de porcs, tous fidèlement observés et rendus avec la plus parfaite exactitude. B. a vécu auprès des animaux qu'il nous montre; il a saisi jusqu'aux moindres détails de leur vie extérieure et intérieure; il a puisé dans cette étude approfondie des bêtes un véritable amour pour nos „frères inférieurs"; de là dans ses œuvres tant de vérité et aussi tant d'émotion."

Curric. vitae. — *J. M.*, Masques et visages, N° du 12 avril 1913: Exp. de la Galerie Boutet de Monvel. *C. Brun.*

Bucher, Joseph, Heiligen- und Porträtmaler. Sein Vater, der Arzt Johannes B., stammte von Kleinwangen und hatte sich in Sins im Kanton Aargau niedergelassen; die Mutter war eine Schwester des Appellationsrichters Widmer zum Sternen in Gelfingen. B. wurde 1788 in Sins geboren und starb dort 1852. Der geistig gut veranlagte Knabe kam nach dem Besuch der Dorf- und der Lateinschule, welche ein Kaplan hielt, zum Maler Kaspar Moos in Zug (1806—1810) in die Lehre. Mehr war als das Handwerksmäßige

bei diesem nicht zu lernen, und darüber hinaus strebte auch B. nicht. Er betrieb das Vergolden und Fassen von Grabkreuzen, malte in jüngern Jahren mitunter auch leidlich ein Porträt, lieferte Blätter zu Prozessionsfahnen, Wirtshausschilden, Theaterdekorationen, Zeichnungen und Entwürfe für kunstgewerbliche Arbeiten und Altargemälde nach Kupferstichen von Werken Raffaels, Tizians, Rubens und was ihm etwa geeignet schien. Kurze Zeit besuchte er auch die Kunstakademie zu Freiburg im Breisgau. An der Bezirksschule in Sins versah er die Stelle eines Zeichenlehrers. Von der Regeneration der Kunst, wie sie sich seit Beginn des 19. Jahrh.s entwickelte, hatte er keinen Begriff; in den Werken von Overbeck, Cornelius, Veith u. s. w. vermißte er den „Schwung." Um so mehr verfolgte er die Stürme auf religiösem und politischem Gebiet und liebte das Weidwerk, welches ihm zum Verhängnis wurde. Im Winter 1846 erfroren ihm auf dem Anstande die Zehen eines Fußes, die nicht mehr ganz heilten. Altarbilder finden sich in der Kirche in Hitzkirch, eine Kreuzigung nach Rubens in Müswangen, in Hasle im Entlebuch, in Heiligkreuz bei Cham, in Rohrdorf und Sins.

Anz. f. d. Ober-Freienamt v. 6. Okt. 1888. — Mitt. v. *F. Heinemann.* *Jos. Balmer.*

Bucherer, Max, Maler und Graphiker, geb. in Basel am 8. Juli 1883. Er studierte 1901—1903 bei Knirr in München, ging dann nach Paris, hierauf wieder nach München zurück, von dort an den Bodensee, 1906 neuerdings nach Paris. Später lebte er zeitweise in der Heimat, im Kanton Wallis und Graubünden; seit 1909 ist er als Lehrer der Graphik an der Gewerbeschule in München angestellt.

B. publizierte 1906 bei Schulz in Frankfurt eine erste Folge von 15 Ex-libris, seither eine zweite von Holzschnitten und Lithographien. Außerdem entstanden Entwürfe für Titelblätter und den Buchschmuck. Von den Ex-libris seien genannt: M. und H. Bucherer, Steiner, Goeschen, Schöller, Bernoulli etc., von den Zeichnungen diejenigen für die „Schweiz." Daneben steht ein Totentanzzyklus in Holzschnitt. Als Maler machte B. sich durch folgende Bilder bekannt: „Jardin du Luxembourg" (1903, Burckhardt, Basel), „Boulevard" (1905, Schmidt, Basel), „Blumen und Tod" (1905, Bucherer, Basel), „Haus am See" (1908, Hesse, Gaienhofen), „Bosnisches Minarett" (1909, Groß, Baireuth), „Bodenseelandschaft" (Groß, Leineck). Beringer schreibt über B.s Kunst: „Sie pflegt einen feinen, intimen Stil, unmittelbar in Anschauung und Ausdruck, voll Kraft und Zartheit und großem, keuschem Naturgefühl. Er hat auch die Gabe starker Charakterisierung, die vor der Groteske nicht zurückschreckt."

Ex-Libris-Monogr. (Frankf. a. M., C. F. Schulz 1906). — Die Schweiz v. 1908. — *Beringer,* Thiemes K.-Lex. V, p. 177. *C. Brun.*

Buchmann, Johannes, von Sumiswald im bern. Amtsbez. Trachselwald. Das Schweizerische Landesmuseum in Zürich besitzt einen Holzschnittstock oder Modell für Tapetendruck, die Umgebung der Stadt Bern darstellend, mit der Bemerkung auf der Rückseite: „25 Batzen kostet es zu gravieren Johannes Buchmann." Das Modell dürfte aus dem 18. oder dem Anfang des 19. Jahrh.s stammen. *E. Reinhart.*

Buchmann, Wilfried, Maler, geb. am 15. Febr. 1878 in Zürich, wo er die Elementar- und Sekundarschule absolvierte und alsdann vier Jahre Schüler der dortigen Kunstgewerbeschule war. Von da zog er 1897 nach Paris, um Maler zu werden. Hier galt sein Studium den alten Meistern im Louvre und besuchte er die Akt- und Figurenklasse der Akademie Colarossi und der École des arts décoratifs. 1900/01 folgte ein Studienjahr in München, wo er sich hauptsächlich der Landschaft zuwandte. Nach einigen Jahren Aufenthalt in Zürich mit W. Lehmann und G. Kägi als Lehrern im Landschaftsfach folgten 1905/06 und 1907/08 zwei Studienjahre in Rom. Seither ist sein Domizil Zürich, von wo aus er alljährlich Studienreisen nach Italien und Deutschland unternahm. Der Großteil seiner Arbeiten befindet sich in Privatbesitz in Winterthur und Zürich. Wiederholt stellte er kollektiv im Kunsthaus Zürich, in Winterthur und Schaffhausen aus. Im Frühjahr 1913 machte er einen längern Aufenthalt im Sabinergebirge.

Curric. vitae. *Vogler.*

Buchner, Alexius, Orgelbauer, I, p. 220. — Er war ein Bruder des Konstanzer Organisten Hans B., der als Organist und Theoretiker („fundamentum organisandi") berühmt gewesen ist.

Der zitierte Artikel im Anz. A.-K. 1902 rührt von *Th. v. Liebenau* her, Zur Gesch. d. Orgelbaus in Luzern. *W. Merian.*

Buchser. Papst Martin V. schenkte 1422 Freiburg das Münzrecht; doch fanden vor 1435 keine Münzprägungen statt. Mit der Anfertigung dieser Stempel wurde ein Grobschmied namens B. betraut.

J. Gremaud, Les premières monnaies de Fribourg, 1812. — *Forrer,* Dicty. *M. A. Ruegg.*

Buchser, Frank, I, p. 222, 647. — Internat. Ausstellungsztg. (Beil. zur N. Fr. Presse [Wien]) 1873, Nr. 3183. Feuil. v. *Ranzoni:* Der Wahnsinn in der Kst. — A. D. B. 47 (*C. Brun*). — *Brun,* bei Seippel, Die Schweiz im 19. Jahrh. II, p. 540. (Dort die Repr. des ital. Schifferidylls im Ksthaus Zürich). — *Fr. v. Bötticher,* Malerw. d. 19. Jahrh.s I, 1891 u. Nachtr. zu Bd. I. — *Fr. Noack,* Thiemes K.-Lex. V, p. 181. — Dr. *Joh. Widmer,* Der Maler Frank Buchser (1828—1890). N.-Bl. f. 1912 d.

Zürch. Kstgesellsch. Mit 19 Illustr. — *J. Coulin*, im 64. Jahresber. d. öffentl. Kstsammlg. Basel v. 1912. N. F. VIII, p. 27—108: „F. Buchser u. seine Stiftg.“ Bespr. von *Bernoulli* in d. Kstchron. v. 20. Dez. 1912, Nr. 12, N. F. 24. Jahrg., p. 179/80. *Die Redaktion.*

Buchwald, Daniel, Goldschmied zu Basel. Er erwarb 1555 das Zunftrecht zu Hausgenossen und bildete 1557 den Hans Gluck aus Altkirch als Lehrknaben aus. Identisch mit Buchwalt (? Die Red.).

Misc. Fechter. *Major.*

Buchwald, Erasmus, auch Buchwalder, Asmus genannt, Goldschmied und Bürger zu Basel. 1526 (1527) ließ er sich in die Hausgenossenzunft aufnehmen, bei der er bis 1541 verschiedentlich als Kieser fungierte. 1548 wird er als gestorben erwähnt.

Misc. Fechter. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Buchwalder, s. Buchwald, E.

Buchwalt, Daniel, Kupferstecher, von Basel, um 1558. Von seinem Leben wissen wir nichts. Als Künstler lehnte er sich an Matthias Zündt und den Meister der Kraterographie von 1551 an. 1558 veröffentlichte er mit dem Goldschmied Jakob Hagenbach aus Basel ein Kunststücklein mit vorwiegend Goldschmiedornamenten. Möglicherweise entstammt diesem auch der fälschlich dem Meister von 1551 zugeschriebene Pokal mit der Bezeichnung J H . D B 1558.

Bernoulli, Thiemes K.-Lex. V, p. 181. *C. Brun.*

Buchwelder, Caspar, Steinmetz zu Basel, wo er 1506 Bürger wurde.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Büchel, Daniel, I, p. 223. — *Nagler*, Monogr. II, Nr. 1519. — *Heinecken*, Dict. d. art., III. — Rheinlande I, 1, Märzheft 1901, p. 41 ff. — *H. V.*, Thiemes K.-Lex. V, p. 188. *Die Redaktion.*

Büchel, Joh. Ulrich, I, p. 223. — *Faber*, Konvers.-Lex. d. bild. Kste. (1846) II. *Die Redaktion.*

Büer, s. Birr.

Bühler, Christian, I, p. 227. — *Gerster*, in Buchkst. 1908, Nr. 4. — *Forrer*, Biogr. dict. of med. I. — *H. V.*, Thiemes K.-Lex. V, p. 189. *Die Redaktion.*

Bühler, Eduard, I, p. 227. — 1889 stellte er in der Royal Academy in London „Das Wetterhorn“ aus. — *Graves*, Roy. Acad. Exhib. I (1905). — *R. C.*, Thiemes K.-Lex. V, p. 189. *Die Redaktion.*

Bühler, s. auch Büler.

Bühlmann, Joh. Rudolf, I, p. 228. — Kstbl. v. 1840, Nr. 25, 33; v. 1842, Nr. 31; v. 1843, Nr. 50. — *Reumont*, Röm. Briefe III, p. 460 f. — Giorn. di Roma v. 1857, Nr. 36. — Akten d. Ponte Molle, d. D. Bibl. u. d. D. Kstler-Ver. zu Rom. — *Fr. Noack*, Thiemes K.-Lex. V, p. 190. *Die Redaktion.*

Bühlmann, Joseph, I, p. 228. — Kst. f. Alle III, p. 321/22; V, p. 262/63. — Zeitschr. f. Gesch. d. Arch. II, p. 1—25. — Kstchron. II, p. 177; XI, p. 362; XIII, p. 321; XVI, p. 130; XVII, p. 613. — *H. V.*, Thiemes K.-Lex. V, p. 190/191. *Die Redaktion.*

Bühlmayer, Conrad, Tier- und Landschaftsmaler, geb. in Wien am 18. Aug. 1835, gest. dort am 30. Nov. 1883. Er war seit 1850 Schüler der Akademie seiner Vaterstadt, dann in Düsseldorf bei Gude und schließlich in Zürich bei Rudolf Koller, der ihn besonders stark beeinflußt hat. Er ist vertreten in der Sammlung der Wiener Akademie und im kunsthistorischen Museum. Er hat auch radiert.

Diosk. 1860—1872. — *v. Bötticher*, Malerw. d. 19. Jahrh.s I, p. 1. — Kstchron. XIX, p. 428. — Kat. d. Gem.-Gal. d. ksthist. Mus. Wien u. Nat.-Mus. Budapest. — *F. P.*, Thiemes K.-Lex. V, p. 191. *C. Brun.*

Bührer, Konrad, I, p. 228. — *Um 1880* ermöglichten ihm Schaffhauser Kunstfreunde den Besuch der École des Beaux-Arts in Paris. In London schuf er um 1895 die Büsten J. E. Christies und H. Nichelsons, die an der Royal Akademy öffentlich ausgestellt waren. Für Onslow Cottage arbeitete er 1882 eine Terracottabüste J. Parry Coles.

Graves, Roy. Acad. Exhib. — *Thieme*, K.-Lex. V, p. 191. *C. Brun.*

Büler (Bühler), Wolfgang, Glasmaler, wird 1597 als Geselle des Meisters Fallenter (Luzern) erwähnt.

Geschichtsfrd. XXXVII, p. 211. *Franz Heinemann.*

Büren, Karl Philipp, I, p. 229. — Er kommt ebenfalls unter dem Namen „Buren“ vor. *Die Redaktion.*

Bürger-Diether, Paul, geb. am 1. Sept. 1886 in Tegal auf der Insel Java in Niederländisch Indien, Maler und Radierer. Sein erster Lehrer — B. war damals ein Knabe von 14 Jahren — ist Carl Sierig im Haag gewesen, ein Schüler von Ludwig Knaus. Ein Jahr später kam er auf die Haager Akademie zu Nepreu und Fritz Jansen, sodann siebzehnjährig nach Düsseldorf zu Mänchen und L. Keller und ein Jahr darauf nach Karlsruhe zu Schmidt-Reuthe; doch hatte Hans Thoma, trotzdem er nur selten auf der Akademie mit ihm in Berührung kam, den größern Einfluß auf ihn. Zum Abschluß brachte er seine Studien, noch nicht zwanzigjährig, in Stockholm, wo er von C. Althin und besonders durch Carl Larsson und Wilhelmson mehr Anregungen empfing als von der Akademie, die er nur dem Namen nach besuchte, weil er mit deren Lehrern in seiner Kunstanschauung nicht einig ging. Jedenfalls war sein Aufenthalt in Schweden entscheidend für seine Entwicklung. Von 1906 an weilte B.-D. in der Schweiz: bis 1908 in Genf, von 1908—1911 in Zürich, wo er die Maturität bestand und an der Philosophischen Fakultät

1. Sektion sich immatrikulieren ließ, um Philosophie und Kunstgeschichte zu studieren. Nach einer Ausstellung seiner Werke in Zürich jedoch, die vom 15. Nov. bis zum 12. Dez. 1910 stattfand, wandte er sich wieder der Kunst zu und siedelte nach Paris über, wo er augenblicklich (1913) lebt.

Von B.s Gemälden seien genannt die „Verkündigung Mariä" von 1905, „Adagio", ein Triptychon, vom selben Jahr, einige Bildnisse, darunter dasjenige seines Schwiegervaters. In öffentlichen Sammlungen befinden sich bis jetzt nur einige Kaltnadelblätter, die zum Teil in Zürich entstanden, in der Kupferstichsammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule: Op. 1: „Una Fantasia"; Op. 2: „Aktstudie"; Op. 3: „Pierrots Tod." Außerdem seien erwähnt: „Die Cymbeltänzerin", ein Porträt Fr. Nietzsches, die „Prinzessin" (zum Liede von Grieg und Björnson). Ferner ein leider bis heute der Oeffentlichkeit noch nicht übergebener „Totentanz"; ein Bildnis des Radjas von Kayvar; eine Salome mit dem Kopfe des Täufers; ein Bildnis des Malers Gustaf Böklin in Nyköping und ein kleineres des Frl. Nyberg aus Helsingfors. In diesem Moment ist B. an einem Bilde beschäftigt: „Verklungene Töne."

Huguet Bolagny, in der Rev. mod., 13e Ann. v. 25. Mai 1913, Nr. 10, p. 5—7 (mit dem Portr. d. Kstlers u. 2 Abb. von Werken). *C. Brun.*

Bürgi, Jakob, I, p. 229. — Nach *H. V.* in Thiemes K.-Lex. V, p. 196 ist er identisch mit dem gleichnamigen Landschafter aus Waldshut in Niederöstreich von 1745, der in Aquarell arbeitete. — S. auch *Meusel*, Misc. art. Inh.s XVII, 1783, p. 262. *Die Redaktion.*

Bürgi, Joost, I, p. 230. — B. war auch Kunstuhrmacher Kaiser Rudolfs II. und wurde 1603 durch ihn nach Prag berufen. Er arbeitete ebenfalls an der Uhr des Straßburger Münsters und kehrte 1622 nach Kassel zurück. Werke von ihm bewahrt die Wiener Schatzkammer. — Vgl. *A. v. Drach*, im Jahrb. d. allerh. Kaiserh. XV (1894), p. 15 ff. — A. D. B. III, p. 604—606. — *Britten*, Old clocks etc., 1904, p. 574. — *H. V.* in Thiemes K.-Lex. V, p. 251. *Die Redaktion.*

Bürgüser, M., s. Burgkeser, I, p. 242. (Wohl identisch mit Bürgisser, Melch., I, p. 230.) *Die Redaktion.*

Bürgy, Emanuel, I, p. 230. — Cf. *Dreßler*, Kstjahrb. — *Singer*, K.-Lex., Nachtr. 1906. — Kat. d. Ausst. im Münchn. Glaspal. 1901 u. 1907. — *Wgn.* in Thiemes K.-Lex. V, p. 196. *Die Redaktion.*

Bürkli, David, s. Bürkli, Joh. Heinr.

Bürkli, Heinrich, Gipser, geb. am 20. März 1679, gest. am 23. Mai 1746. 1733 war er Zwölfer der Kämbelzunft in Zürich, 1734 Obervogt zu Attikon. Seine Gattin hieß A. Cath. Kuster. *C. Keller-Escher.*

Bürkli, Joh. Heinrich, Buchdrucker in Zürich, geb. am 23. Juli 1760 als der erste von drei Söhnen des Buchdruckers *David B.* und der Regula geb. Zuber. Er erlernte die Buchdruckerei im väterlichen Geschäft. Von Natur mit Gaben des Geistes verschwenderisch ausgestattet, wußte er diese als Zeitungsschreiber und Philanthrop gut zu verwerten. 1786 verheiratete er sich mit Anna *Barbara* Bürkli, der Tochter des Joh. Wilhelm Bürkli im Thalbrunnen und der Anna *Elisabetha* Escher vom Wollenhof, welcher Ehe zwei Knäblein entsprossen, die aber früh starben. 1790 erwählte ihn die Zunft zum Kämbel zu ihrem Zunftschreiber und 1791 zum Zwölfer loco patris. Das väterliche Geschäft brachte er zu hoher Blüte. Von 1791 an schrieb er die Zürcherische Freitagszeitung, mußte sich im Sommer 1799 flüchten, da er als Gegner der Franzosen und eifriger Patriot das Eindringen der Franzosen in die Schweiz in seiner Zeitung eifrig bekämpfte. Er trieb sich über ein Jahr im Gefolge der östreichischen Armee herum, während welcher Zeit sein treuer Freund Oberschreiber Fäsi ihm die Zeitung schrieb. Im März 1802 ward die Zeitung von der Regierung in Bern auf einige Zeit verboten. 1804 vermählte sich B. in zweiter Ehe mit Anna Bürkli geb. Brunner, der Witwe von Hans Caspar Bürkli im Thalbrunnen. Einer seiner intimsten Freunde war Joh. Caspar Lavater-Schinz, Pfarrer am St. Peter. Bei Goethes Durchreise durch Zürich lernte er diesen im Hotel Schwert kennen. Einem gefangen durch Zürich geführten Prinzen von Hohenlohe, Offizier bei den Ferdinand-Husaren, lieh er 100 Louisd'or, die ihm nach seiner Amnestie und Rückkehr in Zürich wieder zurückerstattet wurden. Den als Unterpfand gegebenen prächtigen Dolch durfte er als Andenken behalten. Dieser Dolch, ein Meisterstück ersten Ranges, auf dessen Scheide die Gründung von Carthago getrieben, wurde 1895 von Friedrich Bürkli dem Schweizerischen Landesmuseum in Zürich geschenkt.

Schw. Mon. 1821, p. 185. — *Falkenstein*, Gesch. d. Buchdruckerkst., p. 273. *F. Amberger.*

Bürkli, Johann Martin, Graveur und Medailleur, der Ende des 18. Jahrh.s in Zürich thätig war. Einer seiner Schüler war der nachmals berühmt gewordene *Hans Heinrich Boltshauser*.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Bütler, Anton, I, p. 233. — Der Pfarrhof von Bürglen (Uri) bewahrt ein Oelporträt Bruder Klausens von B. Es wäre vom dortigen Pfarrer vielleicht noch herauszubringen, welcher B. gemeint sei. Er hat auch an der Bürgler Kirche gemalt. Dito befindet sich schon seit Menschengedenken im Pfarrhofe Bürglen eine feine Ala-

basterstatuette von Nikolaus von Flüe, signiert „Zum Biel."

Mitt. Dr. *Wymanns*. *Die Redaktion.*

Bütler, Joseph, I, p. 234. — Cf. auch *Bötticher*, Malerw. d. 19. Jahrh.s I, p. 1. *Die Redaktion.*

Bue, Jacob du, Goldschmied, der Sohn des Peter du B. von Sansere, trat am 1. Nov. 1685 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Sebastian Fechter I. zu Basel in die Lehre.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 148. *Major.*

Buff, Sebastian, I, p. 235. — Vgl. auch *Maillinger*, Bild.-Chron. d. St. Münch. III, p. 82. *Die Redaktion.*

Buglio, Antoni, I, p. 235. — Die Inschrift zwischen den Ornamenten vor dem nördlichen Chorbogen von Sta. Maria di Castello bei Giornico lautet: „ANTONI . BVGLIO . DE . CHVRONICO . E . MISTRO . ZVAN SIERINO . DE MALVAGLIA — — — — ANNO . FATO . QVESTA . OPERA . NEL . 1575 . ALI . 23 . DE . APRILE."

C. Brun.

Buisson, Amélie-Eugénie, peintre sur émail, née à Genève le 28 sept. 1878, élève de l'École des Arts industriels, classe de peinture sur émail (prof. M. Henri Le Grand Roy). Elle fait de l'émail industriel et du portrait. Médaille d'argent à l'exposition de Milan 1906. *Georges Hantz.*

Bulffer, Carl, Stilllebenmaler, in Basel, von Thann im Elsaß. Er ist Schüler von Jules Petit in Paris. Seit 1891 stellt er im Pariser Salon (Société des artistes français) aus.

H. V., in Thiemes K.-Lex. V, p. 214. *C. Brun.*

Bullinger, Hans Jakob II., I, p. 235. — Es sind mit H. J. B. bezeichnete Medaillen bekannt. Eine vergoldete, von einem Löwen getragene flache Schale von 1674, die auf der Zürcher Landesausstellung von 1883 zu sehen war, dürfte, nach Dr. Keller-Escher, eben von diesem Hs. Jak. B. II. angefertigt worden sein, der 1671 Handwerksobmann war, während Hs. Jak. B. III. erst 1672 Meister wurde. Arbeiten nach 1682 kann Hs. Jak. II. nicht ausgeführt haben.

Nagler, Monogr. III, Nr. 1106. — *Rosenberg*, Der Goldschm. Merkz., 1890, Nr. 2594. — *Forrer*, Biogr. dict. of med. I. — *H. V.*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 218. *Die Redaktion.*

Bullinger, Hans Jakob III., I, p. 235/36. — Er war Stempelschneider und Münzmeister in Zürich, von 1650—1724. Er gravierte die Stempel zum sog. Rathaustaler von 1698 und fügte seinen Arbeiten die Buchstaben H. I. B. bei. Eine große Verdienst- oder Belohnungsmedaille, Taler von 1660, Waser- oder Hochmutstaler genannt, und andere Schau- und Denkmünzen, Schul- und Ehemedaillen, zum Teil mit Ansichten der Stadt Zürich, sind von ihm erhalten. Sie tragen Daten aus den Jahren 1660—1715. — Der Wasertaler rührt, nach Dr. Keller-Escher, sicher *nicht* von Hs. Jak. B. III. her; denn dieser war damals erst zehn Jahre alt. Arbeiten vor 1672 können ihm nicht wohl zugeschrieben werden. (Die Redaktion.)

Füßli, K.-Lex. I, p. 132. — *Nagler*, Monogr. III, p. 418. — *Haller*, Schweiz. Münz- u. Medaillenkab. I, Nr. 319, 328, 345, 351, 353, 357—359, 373, 376, 499 u. p. 488; II, Nr. 352 a. — *Tobler-Meyer*, Die Münz- u. Medaillen-Sammlg. Wunderly-v. Muralt in Zürich, I, 1, Nr. 285, 286, 851, 947, 950, 951. — Boll. stor. 1885, p. 191. — *Bertolotti*, Art. svizz. in Roma, p. IX, 64. — *L. Forrer*, Biogr. dict. of med. I, London 1904. — Mitt. des Hrn. *Hahn*. *E. Reinhart.*

Bullinger, Johann Balthasar I., I, p. 236. — Der Beginn seiner Lehrzeit ist 1729, nicht 1829. Nach *Oettinger*, Monit. d. dates, wäre er am 31. Dez. geboren. — *Le Blanc*, Man. I, p. 543/44. — *Nagler*, Monogr. III, Nr. 2002. — *H. V.*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 218/19. *Die Redaktion.*

Bulliod, frères, fondeurs de cloches, d'origine française, nés à Izernore (Ain). L'aîné, *François*, s'associe avec J.-B. Pitton, à Carouge (voy. ce nom) et signe des cloches avec lui de 1828 à 1830; puis il lui succède et s'associe plus tard avec ses deux frères *Anthelme* et *Jean-Marie*. Ils sont morts, le premier, à Carouge, le 22 nov. 1846 à 48 ans, Anthelme et Jean-Marie à Plainpalais, le 22 avril 1854 à 52 ans et le 28 nov. 1879 à 60 ans. Ils ont fondu un nombre considérable de cloches pour Genève et les départements français voisins. Nous en trouvons, dans le canton de Genève, à la chapelle protestante de Vernier, 1835, aux écoles de Meyrin, 1833, Perly, 1835, Lancy, 1835, Puplinges, sans date, Compesières, 1846, Sésegnin, 1850, à l'église de Lancy, 1856; dans la Haute-Savoie, à Viry, 1828, Contamines, 1835 et 1842, Faucigny, 1835, Vulbens, 1835, Lully, 1836, Veigy, 1836, Machilly, 1842, Pers-Jussy, 1842, La Muraz, 1843, Esserts, 1844, Douvaine, 1844, Peillonnex, 1848, Arbusigny, 1850, etc.; dans l'Ain, à Sergy, 1846, Prévessin, 1848, etc., et dans le canton de Vaud pour Bonmont, 1838.

A.-J. M.

Bullot, s. Bulot.

Bulot (Bullot), Daniel, I, p. 236. — Il a fait, le 19 août 1589, le serment de „gardien et maître éprouveur de la monnaie" de Neuchâtel.

Man. du Conseil d'État de Neuchâtel, t. 4, p. 125 V°. *Louis Thévenaz.*

Bumart, Karis, Zinngießer, lernte 1562 bei Onophrion Werlin (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Bungar, Gregor, I, p. 236. — Vgl. auch *J. R. Rahn*, Ueber Flachschnitzereien in der Schweiz, Festg. auf die Eröffng. d. Landesmus. Zürich 1898, p. 198, 200 (wo der Verfasser als Datum für die Holzdiele von Arosa die Jahrzahl *1491* statt 1493 angibt). *Die Redaktion.*

Buono, Giovanni, I, p. 237 und 648. — Der Litt. beifügen: *Mothes*, Baukst. d. Mittelalters in Italien

(1883), p. 469. — *Donati*, Nuova descriz. di Parma (1824), p. 16. — *Venturi*, Stor. dell' arte ital. III (1904), p. 198. — *Pezzana*, Stor. di Parma I, append., p. 43. — *Merzario*, Maestri comac. I, p. 148/49 ff.
Die Redaktion.

Buonvicini, Pietro, I, p. 237. — *Paroletti*, Turin et ses curios., 1819, p. 375. *Die Redaktion.*

Bur, Ulrich, Hafengießer, der Stiefsohn des Rudolf Klingler, lernte bei diesem 1625 in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Burasch, Ule, Steinhauer, figuriert in den Kirchenrechnungen von St. Nikolaus in Freiburg: „Item empfangen das gelüth von Meister Ule Burasch den Steinhower selig" 4 Pfd. 10 Sch.
Kilchmeierrechn. 1565/66, 10. Okt. 1565, 18[b].
M. Sattler.

Burcard, F. C., ein Basler Stempelschneider des 18. Jahrhs. Von dessen Hand ist eine F:C:B: signierte und 1756 datierte Medaille auf das Aufblühen des Handels in der Stadt Basel, in Gewicht und Größe eines Doppeltalers (Wunderly, Nr. 2165/66).
Forrer, Dicty. — *Wunderly*, Op. cit. *M. A. Ruegg.*

Burchard, Maler zu Basel, wo er 1379 nachweisbar ist.
Basl. T'buch 1856, p. 170. *Major.*

Burckardus, Fridericus, Goldschmied zu Basel und Bürger daselbst im 14. Jahrh. Er befand sich 1363 unter den 13 Goldschmieden, denen das Haus „ze Rinach" auf St. Petersberg vom Stephansaltar im Münster gegen Zins zu rechtem Erbe geliehen wurde.
Misc. Wackernagel. *Major.*

Burckhardt, Andreas I., Goldschmied zu Basel. Er verbrachte seine Lehrzeit bei Johann Jakob Biermann I. daselbst von 1636—1640.
Misc. Fechter. *Major.*

Burckhardt, Andreas II., Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn von Daniel B. des geheimen Rats und lernte vom Febr. 1675 ab bei dem Goldschmied Christoph Beck daselbst.
Misc. Fechter. *Major.*

Burckhardt, Carl, I, p. 238, 648; II, p. 705. — Im Basler Museum hängen seine „Fischer von Sorrent." Als weitere Werke seien genannt: Marinen (1904), das Christusrelief in der Pauluskirche in Basel (1903), die polylithe Venus im Kunsthaus Zürich.
Kat. d. Kstsammlg. Basel v. 1908, p. 33. — Rheinl. III, p. 370, Abbild. 401. — Kst. IX (Kst. f. Alle XIX), p. 223, 503; XI (Kst. f. Alle XX), p. 210, 503. — *H. V.*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 240. *Die Redaktion.*

Burckhardt, Christoph, Goldarbeiter zu Basel. Er war vom Nov. 1673 ab Lehrknabe bei dem Goldschmied Lucas Hoffmann dort, wurde im Juni 1677 ledig gesprochen und erwarb das Zunftrecht zu Hausgenossen am 26. Okt. 1682. 1685 fungierte er als Schaumeister für das Meisterstück von Paulus Bavier.
Misc. Fechter. *Major.*

Burckhardt, Daniel, Goldschmied zu Basel, geb. am 19. Sept. 1658 als Sohn des Ratsherrn gleichen Namens und der Gertrud Falkeisen dort. Er war mit Barbara Blech seit 1683 verheiratet und starb am 23. Mai 1742.
Stammbaum der Familie Burckhardt in Basel, 1893.
Major.

Burckhardt, Emil, Maler, gest. im Okt. 1905 in Basel. Von ihm rührt die grau in grau gehaltene Bemalung der Dominikanerkirche zu Gebweiler im Elsaß her.
Kraus, Kst. u. Altert. in Els.-Lothr. II, p. 114. — *R. C.*, Thiemes K.-Lex. V, p. 240. *C. Brun.*

Burckhardt, Franz, Goldschmied zu Basel, wo er 1568 bei Peterhans Segesser I. in der Lehre war.
Misc. Fechter. *Major.*

Burckhardt, Hans Rudolf, Zinngießer, zünftig seit dem 7. Mai 1685 zu Hausgenossen in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Burckhardt, J., I, p. 238. — Er ist identisch mit *Burkhardt*, Jakob, I, p. 244. *Die Redaktion.*

Burckhardt, Jakob, Zinngießer, der Sohn des Lohnherrn Samuel B., lernte vom 30. Jan. 1686 ab in Basel bei Joseph Wick (s. d.).
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Burckhardt, Johann Friedrich I., Goldschmied (Goldarbeiter, Silberarbeiter) zu Basel, geb. am 22. Juli 1756 als Sohn des Gerichtsherrn Johann Friedrich B. und der Sara Iselin. Im Staatsarchiv dort befindet sich der Entwurf zu seinem Meisterstück, datiert vom 23. Sept. 1781 und bestehend in einer in Louis XVI-Formen gehaltenen Pfeffer- und Salzbüchse. Er war in erster Ehe mit Susanna Stähelin († 1800), in zweiter Ehe mit Esther Heusler († 1847) vermählt und starb am 16. Juli 1827.
Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Hausgenossen Akten D. 4. — Stammbaum der Familie Burckhardt in Basel, 1893. *Major.*

Burckhardt, Johann Friedrich II., Goldschmied zu Basel, geb. am 6. Mai 1784 als Sohn des Goldschmieds Johann Friedrich I. und der Susanna Stähelin dort. Er war verheiratet mit Charlotte Huber († 1839) und starb am 26. Febr. 1844.
Stammbaum der Familie Burckhardt in Basel, 1893.
Major.

Burckhardt, Johann Heinrich, Goldschmied zu Basel, geb. am 11. März 1703 als Sohn des Obervogts zu Münchenstein Johann Bernhard B. und der Charlotte Antoinette Schmidtmann in

Basel. Vom 1. Nov. 1720 an lernte er dort vier Jahre lang bei Johann Jakob Burckhardt I. Er war vermählt mit Anna Katharina Frey, trat später in französische Dienste, wo er Kapitänlieutenant wurde, wurde dann 1760 ebenfalls Obervogt zu Homburg und starb am 7. Febr. 1773.

Misc. Fechter. — Stammbaum der Familie Burckhardt in Basel, 1893. *Major.*

Burckhardt, Johann Jakob I., Goldschmied zu Basel, der Sohn des Hieronymus B., des Großen Rats, und dessen Gattin Ursula Meyer, geb. am 18. Juni 1664. Er verbrachte dort seine Lehrzeit von 1679—1683 bei Hans Rudolf Meyer und erwarb am 29. Febr. 1688 das Zunftrecht zu Hausgenossen. Es lernten bei ihm: Matthis Ehinger von 1693—1697, Joh. Heinrich Burckhardt von 1720—1724. Er war vermählt mit Christina Müller (geb. 1664) und in zweiter Ehe mit Barbara Blum († 1754). Er starb 1731 und wurde am 24. Sept. begraben.

Misc. Fechter. — Stammbaum der Familie Burckhardt in Basel, 1893. *Major.*

Burckhardt, Johann Jakob II., Goldschmied zu Basel, der Sohn des Goldschmieds Johann Jakob B. I., geb. am 25. März 1694. Am 22. Juni 1727 erneuerte er das Zunftrecht zu Hausgenossen und wies am 19. Sept. 1728 sein Meisterstück vor. 1754 lieferte er laut vorhandener Rechnung der Schmiedenzunft in Basel zwei silberne Vorleglöffel von 30 Lot für 34 Gld. Er war seit 1727 vermählt mit Esther Gernler († 1768), starb 1755 und wurde am 3. Juli begraben.

Arbeiten von B.
(bezeichnet mit IIB und dem Familienwappen):

1) Silberne Kaffeekanne mit feiner Gravierung im Louis XIV-Stil. (Privatbes. Grellingen. — Mitt. v. Dr. *R. F. Burckhardt,* Basel.)
2) Silberne dreifüßige Kaffeekanne der Zunft zu Weinleuten in Basel, mit 2 Henkeln und 3 Hahnen mit Delphinen. Datum 1731. (Hist. Mus. Basel. — Kat. I, 131.)
3) Silberner Servierteller derselben Zunft. Datum 1750. (Ibid. — Kat. I, 132.)
4) Zwei Paar silberne Kerzenstöcke im Louis XIV-Stil, mit achtseitigem Fuß und Reliefdekor. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 283.)
5) Silberbeschlag (Schließen und umlaufender, durchbrochener Randbeschlag) am Wappenbuch der Spinnwetternzunft zu Basel. 1732. (Hist. Mus. Basel.)
6) Silberne Löffel (24), Gemüselöffel (2) und Gabeln (31) der Safranzunft, Feuerschützengesellschaft und Hausgenossenzunft in Basel mit den Daten 1733, 1735—1737, 1739, 1744/45.

Misc. Fechter. — Stammbaum der Familie Burckhardt in Basel, 1893. — Staatsarch. Basel, Schmiedenzunft 48. *Major.*

Burckhardt, Paul, I., p. 239; II, p. 705. — Er wurde in Rüti bei Zürich geboren. Zu nennen sind von ihm: „Partie am Rhein", „Südliches Meer", Marinen und eine Ansicht von Basel, ein Wandgemälde im Speisesaal II. Klasse im Bundesbahnhof in Basel.

Kst. XI (Kst. f. Alle XX), p. 210; XV (Kst. f. Alle XXII), p. 391. — *H. V.,* in Thiemes K.-Lex. V, p. 241. *C. Brun.*

Burckhardt, R., Basler Graveur, von dem eine R BURCKHARDT signierte Medaille existiert von 1856 auf die 500jährige Gedächtnisfeier des großen Erdbebens, das am 18. Okt. 1356 die Stadt Basel zerstörte (Wunderly, Nr. 2173).

Forrer, Dicty. — Revue suisse Numism. 1886. — *Tobler-Meyer,* Op. cit. *M. A. Ruegg.*

Burckhardt, Rudolf, Zinngießer, zünftig zu Hausgenossen in Basel, lernte bis Ende 1676 in Basel bei Jakob Ebneter (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Burckhardt, Samuel, Zinngießer, zünftig zu Hausgenossen in Basel, geb. 1613, gest. am 24. Juni 1689.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Burckhardt, s. auch Burckhart, Burkart, Burkhardt.

Burckhart, Nikolaus, Zinngießer, der Sohn des Theodor B., trat am 15. März 1627 für drei Jahre bei Marx Huber (s. d.) in Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Burckhart, s. auch Burkart, Burkhardt.

Burdin, fils aîné, fondeur de cloches. Il pratiqua son art à Lyon de 1849 à 1865. La cloche de l'église catholique de Notre-Dame, à Genève, porte son nom et le millésime 1860, mais c'était une cloche banale qui n'a été destinée à ladite église qu'en 1861, après qu'un graveur de Genève, *F. Fleuret,* y eut tracé une inscription. Les B. doivent avoir fondu d'autres cloches pour la Suisse. *A.-J. M.*

Burdon, Hanna Dorothea, s. Wolfensberger-Burdon, H. D., III, p. 522.

Buren, s. Büren.

Burgdorfer, Daniel David, I, p. 240. — Cf. auch *Le Blanc,* Man. I. — *H. V.,* in Thiemes K.-Lex. V, p. 245. *Die Redaktion.*

Burgender, Henmann, Goldschmied und Bürger zu Basel im beginnenden 15. Jahrh. 1407 gab er gegen 2 Pfd. jährlichen Zinses dem Matthias von Walpach 16 Goldgulden auf dessen Haus „zum schwarzen Vogel" in Basel.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Burgender, Laurenz, Bildhauer und Bürger zu Basel, wo er 1526 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Burger, Fritz, I, p. 240, 706. — B. hat auch lithographiert. — Cf. Kst. I, V, VII, XI, XIII, XVII. — *H. V.*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 246.

Die Redaktion.

Burger, Hans Georg, Goldschmied, trat am 3. März 1637 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Sebastian Fechter I. zu Basel in die Lehre.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 148. *Major.*

Burger, Hans Jakob, Goldarbeiter zu Basel, wo er am 24. Nov. 1689, nach Vorweisung seines Meisterstücks, zu Hausgenossen zünftig wurde. Es lernten bei ihm: Samuel Keller von 1696 bis 1702, Matthäus Schalk von 1702—1706, Hans Conrad Schalk von 1706—1710, Hans Heinrich Schalk von 1710—1713, alle drei von Schaffhausen, Friedrich Uebelin von 1714–1720, Rudolf Bauller von 1720—1727.

Arbeiten von B. (bezeichnet mit HIB):

1) Deckelpokal mit Löwe als Träger. (Privatbes. Freiburg i. Br. — *Rosenberg*, II. Aufl., 5620, wo HIF als offenbar abgeschliffene Marke angeführt ist.)
2) Silberner Löffel der Feuerschützengesellschaft zu Basel. Datum 1723. (Hist. Mus. Basel.)

Misc. Fechter. *Major.*

Burger, Hans Rudolf, Zinngießer, zünftig zu Hausgenossen in Basel seit Ende Aug. 1683.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Burger, Johannes, I, p. 241. — Er starb in München am 2. Mai 1912. — Feuil. v. *B. J.* d. N. Z. Ztg. v. 7. Mai 1912, Nr. 127, 2. Morgenbl. (Nr. 641). — Kstchr. v. 10. Mai 1912, N. F. 23. Jahrg., Nr. 27, p. 424 (Nekrol.). — *Joh. Burger*, Lebenserinnerungen. Als Msc. gedr. Aarau, H. R. Sauerländer & Co., 1912.

Die Redaktion.

Burger, Samuel, I, p. 242. — *Forrer*, Biogr. dict. of med. I. *Die Redaktion.*

Burger-Hartmann, Sophie, I, p. 242. — Die Plakette zur aarg. Zentenarfeier befindet sich jetzt in Charlottenburg bei Berlin. — Dekor. Kst. II (1899), p. 65, 211; Die Kst. IV (Dekor. Kst. IV), p. 154/55; VII (Kst. f. Alle XVIII), p. 223, 364; IX (Kst. f. Alle XIX), p. 223; XI (Kst. f. Alle XX), p. 210. — *H. V.*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 248. — Kstgewerbebl. N. F. XIII, p. 81/82. *Die Redaktion.*

Burger, Wilhelm Friedrich, Maler und Graphiker, geb. in Zürich am 1. Sept. 1882 als Sohn des ebenfalls in diesem letztern Berufe mit Erfolg thätigen Heinrich Jakob B. (s. Bd. I, p. 240). Er erhielt seine praktisch-technische Ausbildung im graphischen Gewerbe in Zürich, studierte von 1901—1903 in Karlsruhe und von 1903—1905 privatim und als Auditor der Royal Academy in London. Von 1906—1908 arbeitete er als Illustrator und Graphiker in New York, Philadelphia und Boston, bis er sich dann, nach einigen Studienreisen in der Schweiz und Norditalien, dauernd in der Schweiz niederließ. Auf der Internationalen Ausstellung zu Mailand 1906 sind seine Arbeiten mit einer silbernen Medaille, auf der Brüsseler Internationalen Ausstellung mit einem Ehrendiplom und einer goldenen Medaille ausgezeichnet worden.

Curric. vitae. *F. O. Pestalozzi.*

Burgmeier, Max, Maler, geb. in Aarau am 31. Jan. 1881. Er studierte in München und Paris und stellte vielfach in der Schweiz aus. Auch beteiligte er sich an der Sezession in München im Frühling 1908 mit einer Landschaft: „Waldrand."

Kstchron. N. F. XVIII, p. 487. — Chr. d. Arts v. 1904, p. 257. — *R. C.*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 259.

C. Brun.

Buri, Max Alfred, I, p. 243; II, p. 706. — Cf. auch *Dreßler*, Kstjahrb. 1910. — Kat. d. Ausst. in Düsseldorf 1904, 1907; München, Glaspal. 1901, 1909; Sezession 1896, 1902, 1903, 1907; Berlin, Sezession 1910; Bremen 1908; Zürich (Eröffng. d. Ksthauses) 1910. — *H. Kesser*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 260/61. — *W. Schäfer*, „Eine Max Buri-Ausst." Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 20. Febr. 1912, Nr. 51, 3. Abdbl., Nr. 247.

Die Redaktion.

Burkart, Hans Georg, Stempelschneider, von Durlach, ließ sich als Gold- und Silberarbeiter in Nidau nieder. Für die Berner Münze schnitt er verschiedene Stempel, von denen einige mit B (Avers der 3-Dukaten von 1680 und Revers eines Schulpfennigs mit säugenden Bären 1684), andere mit HB signiert sind (16er Taler von 1684 und Avers des eben erwähnten Schulpfennigs). Die Stempel für die Vierer und Dukaten von 1684 sind ebenfalls von ihm. Wegen der Rechnung, die er hierfür dem damaligen Pächter der Münze, David Schlumpf von St. Gallen, ausstellte, wurde dieser klagbar; er fand, B. habe zu viel gefordert; B. seinerseits beschwerte sich, daß Schlumpf trotz seinem Versprechen, die sämtlichen Stempel bei ihm schneiden zu lassen, „deren nur etliche zum muster graben und hernach durch herrn Dick (s. Dick, David) durch stählerne ponzen abschlagen und nachmachen lassen." Nachdem festgestellt worden, daß aus den Briefen Schlumpfs diese Zusage nicht notwendigerweise hervorgehe und B. „des hrn Dicks hievor geübte gebrauch in abschlagung schöner geprägen gnugsam bewußt gewesen", ließ man in den Rechnungen des frühern Münzpächters Beat Fischer nachsehen, wie viel dieser sowohl B. als Gabriel le Clerc (s. d.) für die Gepräge bezahlt hatte. In Anbetracht, daß B.s Arbeit „schöner als die vorigen", wurde erkannt, daß Schlumpf ihm 100 Reichstaler zu bezahlen habe. Schlumpf und Beat Fischer machten gegenüber B. andere Ansprüche geltend, so daß ihm von dieser Summe nur 27 Taler übrig blieben.

Im Herbst 1684 bat B., daß man ihm gestatte, sich in Bern niederzulassen, um „der burgerschafft mit sigelschneiden und pütschierstechen,

es seye auf gold, silber, metal, stachel oder stein bedient zu sein." Da die Meister des Goldschmiedhandwerks sich diesem Begehren widersetzten, mußte B. erklären, „sich aller silber- und goldarbeiter arbeit, ussert was zu nohtwendigem seinem sigel schneiden und desselben gebruch ist, zu enthalten." Zudem verpflichtete er sich, „die burgers söhn, so einige es begehren werden, in guten trüwen zu unterweisen." Am 13. Sept. 1684 erteilte ihm der Rat die nachgesuchte Bewilligung, „in betrachtung dergleichen leüthen nit in der statt, die sich auff solche sachen verstehen." B. zog mit seiner Frau Anna Maria Hermann (getraut 1680?) nach Bern, wo ihr Knäblein Gottfried am 29. März 1685 getauft wurde.

B. galt als einer der besten Zeichner und Graveure in Bern. Als im Herbst 1685 die vier refugierten französischen Teppichweber (s. Pierre Mercier) eine Probe ihrer Arbeit vorzulegen wünschten, erhielt Venner v. Büren den Auftrag, „bei irgend einem meister alhier, als her Burkard oder jemand anders, einen künstlichen schönen dessein verfertigen zu lassen."

Von B. ist offenbar das Titelblatt, möglicherweise auch die übrigen Holzschnitte eines zu Bern gedruckten „Menschlich Alter Calender", dessen ältestes bekanntes Exemplar die Jahrzahl 1694 trägt, der aber schon in frühern Jahren erschienen sein kann. Unten auf dem Titel stehen die Buchstaben I. G. B.

In Bern konnte sich B. nicht durchbringen, wahrscheinlich infolge der ihm auferlegten Einschränkung. Er zog fort. Die Gläubiger bedrängten seine Frau; diese bat um Ausrufung des Geltstags, was am 17. März 1686 stattfand. Die Gläubiger gingen dabei leer aus.

Wir wissen nicht, wohin B. sich begab und was aus ihm geworden ist. Da einige Berner Münzen und Medaillen aus spätern Jahren (16er Taler von 1697, 3 Dukaten von 1697, 20 Kreuzer-Schulpfennige von 1699) mit einem B. signiert sind, ist es denkbar, daß B., wie 1680—1684, außerhalb Berns für die Münze gearbeitet hat.

Fluri, Bern. Schulpfennige, p. 55, wo manches der Ergänzung u. Korrektur bedarf. — Ratsman., Spruchbücher, Geltstagsrodel etc. im Staatsarch. Bern.
Ad. Fluri.

Burkart, s. auch Burckhardt, Burckhart, Burkhardt.

Burkhardt, Hans, Heiligen- und Landschaftsmaler, von Auw im Aargau, geb. am 22. März 1850, erhielt den ersten Zeichenunterricht in der Bezirksschule in Sins, lernte dann bei Maler Xaver Zürcher in Zug, später in München unter Kaulbach. Von 1874—1876 weilte er in Auw, und es entstanden gute Gemälde für die Kirchen in Auw, Beinwil, Muri u. s. w. Seit 1878 wohnte er in Rom und widmete sich mit großem Erfolge der Heiligen- und Landschaftsmalerei. Er starb in Rom am 6. Juni 1910. *A. Aschwanden.*

Burkhardt, Jakob, I, p. 244. — Er ist identisch mit *Burckhardt,* J., I, p. 238. *Die Redaktion.*

Burkhardt, Martha, Malerin, geb. 1875 in Rapperswil, besuchte von 1900—1903 die Malerinnenschule in München, wo die Professoren Jank und Feldbaur ihre Lehrer waren, und machte dann Landschaftsstudien auf Reisen in Holland, Italien, Spanien und Skandinavien. Sie malt hauptsächlich Landschaften in frischem, kräftigem Ton sowie Stillleben und hat sich wiederholt an Ausstellungen in Zürich und St. Gallen beteiligt.

Nach Mitt. von befreundeter Seite. *T. Schieß.*

Burkhardt, s. auch Burckhardt, Burckhart, Burkart.

Burnand, Daniel, peintre, frère jumeau de David B., né à Paris le 2 déc. 1888. Il passa son enfance à Montpellier et à Sépey près Bressonnaz, suivit le collège de Neuchâtel pendant trois ans et à 19 ans les cours libres à l'École des Beaux-Arts de Paris, où il reçut les conseils de M. Luc-Olivier Merson. Il travailla avec son père Eugène B., dont il fut l'élève. Depuis 1908, il a exposé à la Société nationale, à Paris. Oeuvres à mentionner: „Ronde d'enfants", en collaboration avec son frère David pour une école à Helsingfors en Finlande; portrait de sa mère; portrait de M. Pioda, ministre de Suisse en Italie (exposé au Salon de Paris en 1913); puis des tableaux de Camargue, des paysages Provençaux et du canton de Vaud; des panneaux décoratifs pour le local de la mission Mac-All, à Lille, en collaboration avec son frère et pour l'école des Roches (Eure). B. a obtenu un troisième prix au concours Calame de Genève en 1910 et une troisième médaille à l'exposition des Beaux-Arts de l'Hérault en 1912.

Rens. fournis par le peintre et par M. *E. Butticaz.*
C. Brun.

Burnand, *David*-Arnold, peintre, frère jumeau de Daniel B., dont il fut l'élève, est né à Paris le 2 déc. 1888. Il suivit le cours libre à l'École des Beaux-Arts à Paris et travailla avec son père, Eugène B. Il a exposé en 1909, 1910, 1911 et 1912 au Salon de la Société nationale à Paris. Oeuvres à mentionner: le portrait de son père, exposé au Salon de 1911; le portrait de Mme Lardy au Salon de 1912; Ronde d'enfants, destinée à une école en Finlande (en collaboration avec son frère Daniel), exposée au Salon de 1913; des paysages divers du Midi (Hérault), d'Italie et de la Suisse. B. a obtenu une troisième médaille à l'exposition de la Société des Beaux-Arts de Montpellier (Hérault).

Rens. fournis par le peintre et par M. *E. Butticaz.* — Voir aussi la notice concernant Daniel B. *C. Brun.*

Burnand, Eugène, I, p. 244/45; II, p. 706. — Il fréquenta les écoles publiques de Schaffhouse de 1860 à 1868, puis il alla faire des études d'architecture à l'École polytechnique fédérale à Zurich, sous la direction des professeurs Semper, Lasius, Gladbach, Stadler et Kinkel. En 1872, il est à Paris, dans l'atelier de Gérôme et chez Paul Girardet, son futur beau-père. De 1877 à 1878, il fait un séjour à Rome et dès lors de nombreux séjours d'études dans le midi de la France. Il habite Paris ou sa propriété de Sépey sur Bressonnaz, dans la vallée de la Broie. Citons encore quelques œuvres de B. conservées dans les musées publics: „La prière sacerdotale", „La ferme vaudoise", „Le paysan" (Mus. de Lausanne); „Invitation au Festin" (Mus. de Winterthour); les cartons pour les vitraux de l'église de Herzogenbuchsee (Berne); „Pierre et Jean courant au sépulcre le matin de la résurrection" ou „Les disciples" (Mus. du Luxembourg à Paris); „Jésus à Béthanie" (Bethany Church à Philadelphie); „Les Lansquenets" (Mus. de Santiago du Chili).

B. est membre de la Société nationale des Beaux-Arts de Paris, membre correspondant de l'Institut de France (Académie des Beaux-Arts) et Chevalier de la Légion d'honneur.

En plus des tableaux ci-dessus mentionnés, on lui doit de nombreuses illustrations, entre autres pour „Mireille" (Hachette, Paris), „Les légendes des Alpes vaudoises" (Payot & C[ie], Lausanne). Il faut encore citer les ouvrages suivants: „Les paraboles de l'Évangile" (Berger-Levrault, Paris), en préparation (1913), „Le sermon sur la montagne" (Berger-Levrault, Paris), et „Les Fioretti de St. François d'Assise" (Dent et Sons, Londres).

Herm. Grimm, Fragmenta I (Der Mal. Eug. Burn.), Berlin u. Stuttg. 1900. — *Godet*, E. B., Schweiz 1901, Nr. 1. — *Rosenhagen*, Kst. V, 1902 (Kst. f. Alle XVII). — *Brinton*, A paint. of Bible Scenes, in Every-bodys magaz., déc. 1903. — *Mandach*, Les paraboles d'Eug. B., Rev. de l'art anc. et mod. XXIV (1908), p. 369 ff. — *Fr. Monod*, Thieme, K.-Lex. V, p. 265. — *C. Brun*, Jahresber. Keller-Stiftg. 1905, p. 6/7; 1911, p. 4—6. — Journ. d. Arts du 20 avril 1912, Nr. 31, p. 1 (*Jules de St.-Hilaire*). — Rens. fournis par M. *E. Burnand* et par M. *Ch. Vuillermet*. *C. Brun.*

Burnat, Ernest, I, p. 245. — Kstchron. N. F. I, p. 451. *Die Redaktion.*

Burnier, Richard, gest. in Düsseldorf, Schüler Achenbachs und Troyons. Waadtländer Herkunft. Altersgenosse Benjamin Vautiers. *Die Redaktion.*

Burri, Ettore, Maler, geb. in Lugano; dort, in Venedig und in Florenz thätig. Seit 1900 etwa beteiligte er sich auch gelegentlich an den Kunstausstellungen des Münchner Glaspalastes, so 1904 und 1909, mit Stimmungslandschaften, besonders mit Lagunenbildern. Großen Beifall erhielt 1904 in Florenz sein aus acht Bildern bestehender Zyklus „Canzoni veneziane." Im Palazzo Strozzi in Florenz führte er in der Privatkapelle Dekorationsmalereien aus. Die Uffiziengalerie erwarb 1908 eine Aquarellansicht der Via Tornabuoni und das Oelgemälde „Chiesa della Badia di Firenze."

L'Arte 1901, p. 182. — Natura ed Arte 1901/02 II, p. 96; 1903/04 II, p. 152, 268; 1904/05 I, p. 775. — Florentia 1905 III, p. 559. — Rass. d'Arte 1907, fasc. VIII Cron., p. 2. — Boll. d'arte 1908, p. 398. — *Càllari*, Stor. d'Arte contemp. ital. 1909, p. 33. — *R.*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 277. *C. Brun.*

Busati, Donato, der Sohn des Pietro B., Bildhauer, aus Campione. Sein Name wird 1485 in Venedig und 1504 in Ferrara erwähnt.

Paoletti, L'archit. e scult. del Rinasc. in Venezia (1893) I, p. 147 u. 227. — *Cittadella*, Docum. etc. Ferrara 1868, p. 223. — *B.*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 278. *C. Brun.*

Busati, Giovanni, Lapicida, aus Campione. Er wird am 28. Aug. 1487 in Venedig erwähnt. Offenbar identisch mit Busata (vgl. Bd. I, p. 246).

Paoletti, A. a. O., p. 169. — *Thieme*, K.-Lex. V, p. 169. *C. Brun.*

Buser, Friedrich, Zeichner und Stecher, geb. 1797 in Aarau, gest. dort am 10. April 1833. Seit 1815 treffen wir ihn in Zürich, seit 1818 in München an der Kunstakademie, seit 1820 in Nürnberg bei Alb. Reindel in der Werkstatt. Um 1830 beendigte er seine Studien unter Ch. Beyers in Paris. B. stach Bildnisse in Linienmanier, so das des Dichters Johann Gaudenz von Salis-Seewis; ferner Illustrationen für Taschenbücher, z. B. für Fleischers Kupferstichsammlung zu den Werken Goethes; auch größere Genredarstellungen wie „La bonne fille" nach M[me] Handebourg-Lescaut.

Schorns Kstbl. v. 1824, p. 268; v. 1833, p. 167. — *Nagler*, K.-Lex. v. 1835, II, p. 251. — *Raczyinski*, Gesch. d. n. D. Kst. v. 1840, I, p. 549. — *Lutz*, Allg. Portr.-Kat. (Hannov. 1888), Nr. 6829. — *Thiemes* K.-Lex. V, p. 286. *C. Brun.*

Busi, s. Bussi.

Bussi, Antonio Cajetano, der Bruder des Santino B., wie dieser Stukkator, von Bissone im tessin. Bez. Lugano. Nach dem Tode Santinos vollendete er die von diesem mit Giovanni Battista del Ajo am 13. Mai 1730 übernommenen Stuckarbeiten im neuen Flügel des Klosterneuburger Stiftsgebäudes. Bedeutend sind besonders die Kaiserzimmer. Auch beteiligte er sich 1730 an dem Erweiterungsbau des Presbyteriums der Peterskirche.

Pauker, Gesch. v. Klosterneuburg I, 1907, Akten, p. 15. — *Pollak*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 293. *C. Brun.*

Bussi (Busi), Giovanni Battista, von Campione, Steinmetz und Baumeister, in Prag, gest. nach

1622. 1589 wurde er Bürger in Prag; bis 1620 war er Zunftmeister dort. 1619 ernannten ihn die Konsuln der Kleinseite zum Aufseher der städtischen Bauten; nach 1620 hatte er die Stelle des Bauamtsverwalters der Prager Burg inne. Seit 1617 arbeitete er am West- und Südportale der Thomaskirche in Prag. Als er starb, waren diese Arbeiten noch nicht vollendet. Sonstige Aktenstücke beziehen sich auf Hauskäufe und Bürgschaften etc.

Matejka, in Památky archaeol. a místopisné (tschech. Kstztschr.) XVIII, Sp. 106. — *Winter*, Remeslnictvo a zivnosti XVI veku v. Cechách (Hdwerk u. Gewerbe in Böhmen im 16. Jahrh.) 1909, p. 77—79, 137. — *Oskar Pollak*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 293. *C. Brun.*

Bussi (Busi), Santino, I, p. 246; III, p. 580. — Nach O. Pollak wurde er 1663 geboren.

Fanti, Descriz. della Gall. del principe di Liechtenstein (1767), p. 126 (ff.). — *Füßli*, K.-Lex. IV (1774), p. 81. — *Freddy*, Vienna (1800) I, p. 397. — *Gurlitt*, Barockstil in Deutschl. (1889), p. 219, 236. — *Ilg*, Fischer v. Erlach (1895), Reg. — *Drexler*, Kst. u. Ksthdwk. II (1899), p. 246; III (1900), p. 216. — *Pauker*, Monatsbl. d. Altert.-Ver. zu Wien VIII (1906), Nr. 3, p. 21 u. Gesch. v. Klosterneuburg (I, 1909, Akten, p. 15). — Oestr. Ksttopogr. II, p. 4, 818; III, p. 202. — *Pollak*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 293. *Die Redaktion.*

Byse, Fanny, I, p. 248. — Sie stellte 1902 in der Royal Academy in London Büsten aus. — *Graves*, Roy. Acad. Exhib., 1905, I. *Die Redaktion.*

Byß, Joh. Rud., I, p. 249/50. — Von 1685—1698 im Dienste des Grafen Czernin in Prag, wo jetzt noch im ehemaligen Strakoschen Palast eine Stuckdecke mit 5 Gemälden von ihm zu sehen ist. Die Bilder stellen mythologische Szenen dar wie „Die Schmiede des Vulkan" und sind signiert. — Als kurmainzischer Kammerdiener und Kabinettsmaler von Bamberg kommend, erhielt er, laut Akkord vom 9. April 1721, für die Deckenfreske im großen obern Saal des gräflich Montfort'schen Schlosses zu Tettnang 1525 Gld. 10 Kreuzer. (Mitt. v. Prof. Dr. *B. Pfeiffer*, Stuttg.) — Münchn. N. Nachr. v. 23. Jan. 1908. — Anz. A.-K. IX N. F. v. 1907, p. 375/76. — *H. Tietze*, Beitr. zu J. R. B. im Jahrb. d. k. k. Zentr.-Komm. 1906, p. 165 ff. — *Niedermaier*, Kstgesch. d. Stadt Würzburg, 2. Aufl., p. 327. — *Dlabacz*, Böhm. K.-Lex. — *Jäck*, Kstler Bambergs (1821) u. Bamberg, wie es einst war etc. (Taschenb. III v. 1819). — D. Kstbl. v. 1851, p. 414. — *Manfr. Mayer*, Gesch. d. Wandteppichfabr. in Bayern, p. 91. — Oestr. Ksttop. I (Krems), p. 43, 55, 449 f., 490, 493. — *H. Tietze*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 318. — Kstchr. N. F. XIX, p. 282. — *Lutsch*, Kstdkm. Schlesiens V, p. 532. — *Müller*, K.-Lex. I, p. 233. *Die Redaktion.*

Caillatte, Daniel, orfèvre, né vers 1599, mort à Genève le 20 août 1652, à la suite d'une rixe avec des gentilshommes allemands. Il fut mis en apprentissage à Bâle chez l'orfèvre Lienhart Wentz pour quatre ans le 3 mai 1614; il s'établit à Genève où il se maria en 1632. Il fut nommé capitaine de la garnison en 1642 et fut sollicité à plusieurs reprises de s'engager au service de la République de Venise. S'il faut en croire Sordet, il n'aurait pas résisté à ces offres, malgré les défenses de la Seigneurie; il aurait été aussi lieutenant dans le régiment de Guy.

Choisy et Dufour, Rec. généal. suisse, Ire sér., Genève, II, p. 135. — *Sordet*, Dict. des fam. genev., msc. — Rens. de M. *Major* (misc. Fechter). *A. Choisy.*

Caille, Pierre, war vom 25. Febr. 1612 bis zum 15. April 1617 Münzmeister von Genf. Mit Ausnahme des 9 Deniers-Stückes von 1617, das ohne Signatur, tragen seine Münzen ein C oder 𝕮.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Cain, Aug.-Nic., I, p. 252. — Inv. gén. des Rich. d'art de la France. Paris mon., av. 1902, II, 11, 29, 414. — Chr. d'arts, 1891, p. 139; 1892, p. 100; 1894, p. 212 (Nekrol.). — *Champeaux*, Dict. d. fond. — *Gonse*, La sculpt. franç., 1895, p. 302, 303. — Gaz. d. Bx.-Arts, Table alphab. — *Singer*, K.-Lex. — *Bellier-Auvray*, Dict. et suppl. — Kat. d. Mus. du Luxembourg. — *Thieme*, K.-Lex. V, p. 363. — Illustraz. ital. 1894, sem. II, 139. *Die Redaktion.*

Calame, Alex., I, p. 254. — Cf. den Kat. d. Mus. d. bild. Kste. in Leipzig v. 1909, p. 62/63. Dort 7 Bilder des Meisters: „Die Kette des Monte Rosa bei Sonnenaufgang", „Eichen im Sturme", „Die Tempelruinen von Pästum", „Felsensturz im Haslital an der Grimselstraße", „Alpenlandschaft", „Alpenpaß", „Sonnenuntergang an einem See." Von dem an zweiter Stelle genannten Gemälde eine Abbild. im Kat. — *Bötticher*, Malerw. d. 19. Jahrh.s I, p. 152. — *Bredt*, Die Alpen u. ihre Maler, p. 148 ff. — *Jul. Vogel*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 369. — *Brun*, Verz. d. Kstwerke, 4. Aufl., p. 12 („Bei Brunnen am Vierwaldstättersee"). — *Ders.*, in Dändlikers Gesch. d. Schweiz III, 3. Aufl., p. 890/91; Fig. 140: das Porträt Calames. — *Ders.*, Bericht Gottfr. Keller-St. 1896, p. 12. — *Ders.*, Kat. Kstausst. Gottfr. Keller-St. 1904, p. 16 („Groupe de Sapins à la montagne"). — *Ph. Godet*, bei Seippel, Die Schweiz im 19. Jahrh. II, p. 456—462 (mit den Abbild.: „Sennhütte in Lauterbrunnen", „Alex. Calame"). — Cat. Mus. Rath, Genève 1906, p. 35/36, 172 („Gewitter an der Handeck", „Die vier Jahreszeiten", „Gießbach", „Vierwaldstättersee"). — Kat. d. öffentl. Kstsammlg. Basel 1908, p. 34/35 („Waldlandschaft mit Hirschjagd"; „Waldinneres", „Erinnerung an Sallanches", „Ansicht des Wetterhorns", „Waldlandschaft"). — Cat. du Mus. de Neuchâtel 1903, p. 20/21, 57 („Vue d'une partie du Wetterhorn à Rosenlaui", „Effet du soleil sur les Hautes-Alpes du Valais en face de la chaîne du Mont-Rose", „Vue du lac des Quatre-Cantons", „Pins dans les Alpes", Sépia). — Kat. d.Ksthalle Winterthur 1905, p. 11, 44 („Goldene Muschel von Palermo", 1842). — *Müller*, K.-Lex. I, p. 236. — *Springer*, Die Kst. d. 19. Jahrh.s, 2. Aufl., Leipz. 1884, p. 148, 194. — *Secretan*, Gal. Suisse, Biogr. nat., Laus. 1880, 3e vol., p. 510—523. — *Ch. Blanc*, Les bx.-arts à l'exp. univ. de 1878, p. 358, 371. *Die Redaktion.*

Calame, Arthur, I, p. 255. — Beibl. z. Ztschr. f. bild. Kst. IX, p. 250, 341; X, p. 123, 443; XI, p. 86

122, 435, 725; XII, p. 117, 353; XXII, p. 727. — *Bötticher*, Malerw. d. 19. Jahrh.s, 1891, I. — Diosk. 1837, 1838, 1841, 1866. — L'Art II, p. 355. — Akad. Ausst. Berlin 1883—1889. — *B. C.*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 370. — Kstchr. N. F. I, p. 449. — Cat. Mus. Rath 1906, p. 36, 172 („Un soir à Vevey"). *Die Redaktion.*

Calame, Chr.-Éd., I, p. 255. — *Béraldi*, Grav. du 19e s. III, p. 64. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté, Paris 1912, p. 45. *Die Redaktion.*

Calame, Louis, I, p. 255. — Cf. *Dreßler*, Kstjahrb. 1909. *Die Redaktion.*

Calame, Marie-Anne, I, p. 255. — Vgl. „Die Mutter der Waisen: M. A. Calame." Von *T. Combes.* Illustr. v. *J. Blancpain.* P. 391—450. „Die Schweizer Frau" v. *Gertrud Villiger-Keller.* Neuenburg, Verlag v. F. Zahn. *Die Redaktion.*

Caldelary, Bildhauer (Modelleur), von Lugano. 1803 schuf er in Paris eine Büste des großen Haller. Um 1800 war er bereits in Paris.

Boll. stor. Svizz. ital. XXX, 1908, p. 47. *C. Brun.*

Caldelli, Gian-Antonio, I, p. 255. — *Zani*, Enc. met. V. — *Monti*, Stor. e arte n. prov. di Como 1902, p. 380. *Die Redaktion.*

Calvalorio (Cavalorio, Cavalerio), angeblich Geigenmacher des 18. Jahrh.s in Genf. Der zweifelhafte Name Calvalorio wird nach Lütgendorff noch von L. Grillet (Les ancêtres du violon et du violoncelle etc., Paris 1901) als der eines Instrumentenmachers in Genf angeführt. A. Vidal (La lutherie et les luthiers, Paris 1889) nennt einen Geigenmacher Cavalorio in Genf und gibt 1725 als Jahreszahl an. Lütgendorff spricht die wohlbegründete Vermutung aus, daß vielleicht Giuseppe *Cavaleri* in *Genua* gemeint sei.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 93. *W. Merian.*

Camberousse, s. Comberoure, I, p. 310.

Camoletti, John, Architekt, geb. in Genf 1847, gest. dort am 31. Juli 1894. Er bildete sich in Paris durch eisernen Fleiß zum Künstler aus. Die persönliche Ausführung seiner hervorragenden Entwürfe verhinderte leider sein früher Tod. Genannt seien die unvollendete Arvekaserne in Plainpalais, an der Montblancstraße in Genf die neue Post, der Umbau des Schlosses Rothschild in Pregny, die „Victoria Hall." Auch die Pläne für das neue Kunstmuseum in Genf und der preisgekrönte Entwurf für das Landesausstellungsgebäude von 1896 gehen auf ihn zurück. C. beteiligte sich 1885 ebenfalls an der Konkurrenz für den Erweiterungsbau des Eidgenössischen Parlaments- und Verwaltungsgebäudes in Bern, aus der Hans Auer (s. d.) schließlich als Sieger hervorging, während sein zusammen mit dem Bruder *Marc C.* (geb. 1857) ausgeführter Entwurf den Erfolg hatte, von der Eidgenossenschaft angekauft zu werden. Marc C. war 1880 Schüler der École des Beaux-Arts in Paris.

Singer, K.-Lex. — Kstchr. XX, p. 619. — Kst. f. Alle IX, 1894. — *Delaire*, Les archit.-élèves etc. 1907. — L'art et les artistes XII (1910/11), p. 37 ff. — *R. C.*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 445. *C. Brun.*

Camoletti, Marc, Architekt, in Genf, der Erbauer des dortigen neuen Museums. S. auch *John C.* *Die Redaktion.*

Camp, David. Gemeinsam mit Jean Antoine Lullin wird ihm am 24. Sept. 1692 der Auftrag zu teil, für die Stadt Genf Dukaten zu schlagen.

Forrer, Dict. *M. A. Ruegg.*

Campestro, Abbondio, aus Lugano, als „Ingegnere" an der Fabbrica des Doms zu Como thätig.

Gemelli, Varii scritti. Rivista archeol. della Provincia di Como, Fasc. 33, 1890. — Boll. stor. v. 1891, p. 125. *C. Brun.*

Campian, Campiglione, Campion, s. Campione, Giov. de.

Campione, Bertollo da, I, p. 257. — *Nebbia*, Scult. del Duomo di Milano (1908), p. 59 ff. *Die Redaktion.*

Campione, Bonino I da, I, p. 259. — *Malaguzzi-Valeri*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. IV, p. 298/99. — *Vasari*, Vite, Ausg. Gottschewski u. Gronau, Straßb. 1908, V, p. 399. — *Talini*, Basil. di S. Pietro in Ciel d'oro in Pavia, Arch. stor. lomb. a. V (1878), p. 39; III ser. a. XXV (1898), p. 302, Nr. 1. — *Melani*, Bon. d. camp. etc., Arte e stor. XVII, p. 90/91. — *Carotti*, Rassegna naz., vol. 43, p. 438. — Arch. stor. d'arte II, p. 117, 259; IV, p. 108; V, p. 387. — Arte ital. decor. e industr. XIV, p. 34. — Secolo XX (1902), Nr. 2, p. 708. — Rassegna bibl. dell' arte ital. III, p. 93. — Il Marzocco 1904, Nr. 19, p. 1/2. — *Venturi*, Stor. dell' arte ital. IV, XXIV, p. 576, 585, 590, 592, 593, 606, 626—632. — *Nebbia*, Scult. nel duomo di Milano 1908, p. 126. — *Malaguzzi Valeri*, Rassegna d' arte 1908, p. 170. *Die Redaktion.*

Campione, Bonino II. da, I, p. 259. — Vgl. *Thieme & Becker*, Allg. K.-Lex. IV, p. 300. *Die Redaktion.*

Campione, Cristoforo da, Bildhauer des 15. Jahrhs. Er war mit seinem Bruder, *Pietro da C.*, und andern unter Niccolò Lambertis Leitung in Venedig an der Façade von San Marco thätig. 1416 machte er sein Testament, in Gegenwart des Zeugen Pietro aus Florenz, der wohl der Sohn des Lamberti war.

Alizeri, Not. d. Prof. del dis. IV (1870—1880). — *Paoletti*, L'arch. e scult. del Rinasc. in Venez., 1893, p. 95, 117; Nuov. ritocc. alla stor. di S. Marco, 1905, p. 29, 31. — *Venturi*, Stor. dell' arte ital. VI (1908), p. XLIII, XLVII, 27. — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 119. *C. Brun.*

Campione, Giacomo da, I, p. 259. — Cf. *Thieme & Becker*, Allg. K.-Lex. IV, p. 275 (Art. Nic. de Bonaventuris); VIII, p. 117 (unter Cristoforo di Beltramo da Conigo). *Die Redaktion.*

Campione (Campian, Campiglione, Campion), Giovanni de, Steinmetz und Architekt, von Campione am Luganersee. Er war von 1537—1563 in Prag thätig. 1537 kam er mit den zum Bau des Schlosses Belvedere berufenen italienischen Werkleuten dorthin, von nun an stets in kaiserlichen Diensten. 1557 arbeitete er am Oberstockwerk, 1559 am Marmorfußboden des Belvedere. 1556 reichte er einen Entwurf für den Orgelchor im Dome, 1559 einen solchen für die Landrechtstube im Schloß ein. Beide Male wurde er jedoch von Bonifaz Wolmuet aus dem Felde geschlagen. Unter Giovanni Battista Austalis war er auch am Bau des kaiserlichen Schlosses Podiebrad thätig, von 1558—1562. 1563 weilte er wieder in Prag; nach 1563 kommt er in den Akten nicht mehr vor.

Jahrb. d. ksthist. Sammlg. d. Allerh. Kaiserh. V, X, XII (dort der Entwurf f. d. Landrechtstube im Schloß abgeb.). — *Mádl*, Mitt. d. k. k. Zentr.-Komm., N. F. XXI (1895), p. 192. — *Winter*, Remeslnictvo a zivnosti XVI veku v. Cechách 1526—1620 (Handw. u. Gew. im 16. Jahrh. in Böhmen, 1526—1626), Prag 1909, p. 57, 100. — *O. Pollak*, Jahrb. d. ksthist. Sammlg. d. allerh. Kaiserh. XXIX (1910), p. 111, 113. — *Ders.*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 475. *C. Brun.*

Campione, Pietro da, geb. 1416, I, p. 261. — Zu vergleichen im Supplement den Artikel über Cristoforo da Campione. *Die Redaktion.*

Campione, Zacharias, Steinmetz, aus Campione am Luganersee, um 1620 in Prag thätig, wo er 1621 das Bürgerrecht erwirbt. Er war beim Bau des Palais Waldstein in Prag beschäftigt.

Winter, Remeslnictvo a zivnosti XVI veku v. Cechách (Handw. u. Gew. in Böhmen im 16. Jahrh.), Prag 1909, p. 86. — *O. Pollak*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 475. *C. Brun.*

Camuzzi, Antonio, Bildhauer des 17. Jahrh.s, von Montagnola im tessin. Bez. Lugano. Er nahm um 1650 an der Ausschmückung des Innern der Kirche des hl. Rochus in Lugano teil.

Boll. stor. v. 1890, p. 250. — *Bianchi*, Art. tic., p. 35. *C. Brun.*

Canavesi, Girolamo, Bildhauer und Architekt, von Lugano. Er arbeitete um 1517. Er scheint der Stammvater der andern Künstler dieses Namens gewesen zu sein, die in ein Schweiz. K.-Lex. jedoch nicht gehören.

Monti, Stor. e arte nella Provinc. di Como 1902, p. 399. — *B.*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 490. *C. Brun.*

Candolle (de), Abraham, graveur, fils de Pyramus, fondateur de l'Imprimerie caldorienne et petit-fils de l'imprimeur Eustache Vignon, né à Genève le 26 avril 1606. Il résida dans cette ville jusqu'en 1647; en 1653, il était établi à Lyon, où il termina probablement sa carrière. Il a dû travailler pour les libraires; on connaît de lui deux gravures en taille-douce, d'un dessin assez élégant. La première orne un épithalame d'Alexandre Morus pour le mariage de Daniel Favre de Châteauvieux avec Aymée de Jaucourt imprimé à Genève par Jacques de la Pierre en 1647; elle représente un ange tenant les écussons des deux familles; dans le fond deux paysages; elle est signée d'un monogramme A DC. La seconde est un titre pour „Le Thrône de grâce, de jugement, de gloire, ou trois sermons", par Frédéric Spanheim (Genève, pour Estienne Maupeau, 1649). Elle est signée A. de Candolle.

Galiffe, Not. généal. sur les familles genev., t. II, 2e éd., p. 591. — *Bouvier et Heyer*, Cat. de la Bibl. appart. à la Compagnie des pasteurs, Genève 1896, p. 62. *A. Choisy.*

Candy, Anthony de, Maler zu Basel, wo er 1454 das Bürgerrecht erwarb.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Canepa, Gian Battista, I, p. 263. — Vgl. auch *Malvasia*, Pitt., Scolt. etc. di Bologna, 1782. — *Brigarduello*, Canepa, cenno biogr. Bologna 1867. *Die Redaktion.*

Caniez, Barthélemy, Bildhauer, geb. in Valenciennes, Schüler Caveliers und Faches. Er lebt in Genf. Von 1885—1904 stellte er regelmäßig im Salon der artistes français aus: 1887 in Stuck den sterbenden Leander, 1891 ein Frauenbildnis in Stuck und das Porträt der Louise Labé in Marmor, 1894 das Stuckbildnis der Madeleine de Flandre, 1895 ein Damenbildnis, 1903 das Porträt des Architekten H. Invet in Genf und „Un résigné", 1904 das Bildnis des französischen Konsuls Régnault in Genf. Im Auftrage des französischen Staats vollendete C. 1894 die Kolossalfigur in Stein des großen Condé für die Ehrentreppe der École supérieure de guerre in Paris.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Alman. f. Kst. u. Kstgew., Berlin (1901). — Salonkat. — *B.*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 503. *C. Brun.*

Cannobio, Antonio di Giovanni da C., aus Canobbio im tessin. Bez. Lugano (?), Architekt unter Papst Sixtus IV., der von 1471—1484 regierte. 1471 leitete C. in seinem Auftrag den Umbau der Cittadelle von Tolfanella.

Müntz, Arts à la cour des papes III, p. 80, 235. — *Thieme & Becker*, Allg. K.-Lex. I, p. 593. *C. Brun.*

Canobbio, Antonio di Giovanni da, Architekt, s. Cannobio, Ant.

Canonica, Luigi, I, p. 263. — *Brognoli*, Nuova Guida di Brescia 1826, p. 18. — Art Union 1844, p. 144. — Illustr. ital. 1882, I, p. 46, u. 1905, I, p. 450. — Arch. stor. lomb. XV, p. 350—371. — *Merzario*, Maestri comac. 1893, II, p. 157. — *Monti*, Stor. dell' arte contemp. ital., 1909, p. 119. — *F. Pollak*, in Thiemes K.-Lex. V. p. 513. *Die Redaktion.*

Canta, Johann Baptist, Architekt, aus Graubünden, Stadt- und Hofbaumeister in Burghausen, wo er 1716 den Brückentorturm erbaute.

Kstdenkm. d. Kgr. Bayern I (1905), 2453. — *Thieme*, K.-Lex. V, p. 522. *C. Brun.*

Cantone, s. Cantoni.

Cantoni (Cantone), Battista, Architekt, der wohl zur Familie gleichen Namens aus Muggio im tessin. Bez. Mendrisio gehört. Er wurde 1599 von Genua nach Sarzana berufen, wo er ein Modell zur Vergrößerung des Chors der Sakristei des Doms vorlegte, das damals jedoch nicht ausgeführt wurde.

Bianchi, Art. tic. 1900, p. 37. — *Alizeri*, Not. d. Prof. d. diseg. in Liguria, 1864, I, p. 47. — Boll. stor. d. Svizz. ital. 1890, p. 251. — *Thieme*, K.-Lex. V, p. 528. *C. Brun.*

Cantoni (Cantone), Pier Francesco, der Großvater des Simone C. (s. d.), von Muggio im tessin. Bez. Mendrisio; wie sein Enkel Architekt. Nach dem Tode G. Falcones, der 1657 erfolgte, vollendete er den Palazzo Durazzo (Reale) in Genua und begann dort den Bau der Kirche der Madonna della Consolazione.

Alizeri, Not. d. Prof. d. dis. in Liguria, Genua 1864 f. I u. II. — *Ricci*, Stor. d. arch. in Italia III, p. 729/30. — *Suida*, Genua (Ber. Kststätten, Nr. 33), 1906. — Patria (Florenz) 1892, vol. 6, p. 52/53. — Descr. di Genova (Alizeri) 1846, III, p. 28, 179, 281. — *B.*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 528. *C. Brun.*

Cantoni, Simone, der Enkel des Pier Francesco C., I, p. 263. — *Mongeri*, L'arte in Milano. — *Monti*, Stor. ed arte n. provinc. d. Como 1902. — *Suida*, Genua (Ber. Kststätten, Nr. 33), Leipz. 1906, Abbild. — Patria (Florenz) 1892 (vol. 6), p. 48; 1894 (vol. 9), p. 302/03. — Descr. di Genua etc. (Alizeri) 1846, III, p. 29. — *Gsell-Fels*, Oberital. (Meyers Reiseb.), 1892, p. 817. — *Bianchi*, Art. tic., Lugano 1900, p. 38/39. — Milano e il suo territorio (1844) II, p. 415. *Die Redaktion.*

Cantus, Niclaus, Buchbinder zu Basel, wo er 1507 das Bürgerrecht erwarb. Er war (1508) vermählt mit Adelheid Blut, der Witwe des Buchbinders Hans Zumüller in Basel, und ist bis 1525 daselbst nachweisbar.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. — Gerichtsarch. A 56 (1525, Dienst. n. pur.). *Major.*

Capienz, Étienne, maître verrier, était occupé en 1520 avec un de ses ouvriers à la réparation de la rose, des vitraux et des autres fenêtres vitrées de la cathédrale de Lausanne. Le chanoine de Gervais devait surveiller le travail. Le chapitre fixait la journée des deux artistes à neuf sols, dont cinq au maître et quatre à son compagnon.

E. Dupraz, La cathédrale de Lausanne, p. 526. *Ch. Vuillermet.*

Capitani, Cristoforo, Maler, im 15. Jahrh., der nachweisbar in Figino im tessin. Bez. Lugano (?) arbeitete.

Monti, Stor. ed arte n. Prov. d. Como, 1902. — *B.*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 540. *C. Brun.*

Capitel, André, war von 1656—1664 Münzmeister in Genf; die Taler und deren Teilstücke dieser Periode zeigen seine Initialen A C.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Cappaun, Johann Heinrich, Goldschmied zu Basel, der Sohn des Franz C. Er lernte vom 1. Febr. 1710 bis zum 1. Jan. 1715 bei Theodor Brucker dort, der ihn ledig sprach. Am 18. Febr. 1731 wurde sein Meisterstück, eine Teekanne, angenommen und am letzten Febr. ihm das Zunftrecht zu Hausgenossen zuerkannt. Für das Meisterstück von Johann Ulrich Fechter III. war er zusammen mit Peter Falkeisen 1742 Schaumeister. 1755 fertigte er für die Rebleutenzunft in Basel drei große Löffel von 48 1/8 Lot und drei Löffel von 27 Lot für 91 Gld. 57 Kr. Er war seit dem 21. Jan. 1732 mit Esther Muspach vermählt, starb 1771 und wurde am 21. April zu St. Peter beerdigt.

Arbeiten von C. (bezeichnet mit IHC):

1) Silbernes Réchaud. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 207.)
2) Silberner Wachslichthalter. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 286.)
3) Silberne Löffel (7) und Gabeln (3) der Safranzunft und der Feuerschützengesellschaft zu Basel mit den Daten 1731/32, 1735/36, 1743—45, 1749, 1754.

Misc. Fechter. — Anz. A.-K. v. 1904/05, p. 246. — Staatsarch. Basel, Rebleuten 31, Ausgabenb. II. *Major.*

Carabelli, Donato, I, p. 264. — *Zani*, Enc. met. V, p. 295. — *Nebbia*, Scult. n. Duomo di Milano, 1908, p. 221 ff., 225, 229—233, 275 (Nr. 12 u. 35). — *H. V.*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 562. *Die Redaktion.*

Carabelli, Francesco, I, p. 264. — Im Parke zu Schwetzingen sind vier Marmorurnen von ihm zu sehen. Vgl. *Sillib*, Schloß u. Garten in Schwetzingen, 1907. — *H. V.*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 562. *Die Redaktion.*

Cardinaux, Emil, Landschafter, geb. in Bern 1877. Er geht aus der Münchner Schule hervor und studierte bei Schmid-Reuth und Franz Stuck. Von 1903/04 weilte er in Paris; seither lebt er in Bern. Seine Hochgebirgslandschaften, durchaus dekorativ aufgefaßt, wurden im In- wie im Auslande mit Erfolg ausgestellt. Im Glaspalast in München war 1909 zu sehen: „Früher Morgen im Gebirge." Das Berner Kunstmuseum und das Kunsthaus in Zürich besitzen Werke von ihm, dieses die „Wirtschaft zum Lärchli" von 1906. Auch als Plakatmaler und Zeichner von Reklame- und Gelegenheitsblättern hat C. sich einen hervorragenden Namen gemacht.

H. Kesser-Zürich, in „Rheinlande" v. Okt. 1907, Jahrg. VII, Heft 10 (dort die Abbild. einer „Winterlandschaft"). — Kat. Zürch. Kstgesellsch. I, p. 20. — Kat. d. X. nat. Kstausst. d. Schweiz 1910, p. 12, 57 („Herbstlandschaft im Jura", „Altes Haus", „Thunerseelandschaft"). — Kat. Münch. Glaspal. 1909. — Chr. d. Arts 1904, p. 257. —

Kstchr. N. F. XVIII, p. 486. — D. Kst. u. Dekor. XX, p. 280 (1907). — Mitt. d. Ver. d. Plakatfrde., 1910, p. 75 ff. (Abbild.). — *Klein*, Hodler u. die Schweizer, Berlin, um 1908. — *Bernoulli*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 585/86. — N. Z. Ztg. v. 8. Okt. 1911, Nr. 279, 3. Bl. (*T.*). *C. Brun.*

Carlen, Felix, Orgelbauer, der Sohn des Matthäus (?) C., geb. 1734, wohnhaft in Gluringen, Goms. Von seinen 14 Werken war das größte die 1786 in der Kathedrale von Sitten erbaute Orgel mit 2 Manualen und 30 Registern.
Mitt. v. *K. Carlen.* *D. Imesch.*

Carlen, Franz Joseph, Orgelbauer, der Sohn des Felix C., geb. 1779, gest. 1843, nahm seinen Aufenthalt in Glis bei Brig. Von ihm stammen 15 Werke.
Mitt. v. *K. Carlen.* *D. Imesch.*

Carlen, Fridolin, Orgelbauer, der Sohn des Baptist C., von Naters, geb. 1819, gest. 1909. Vorerst in der Heimat und später in Nordamerika, beschäftigte er sich erfolgreich mit dem Kunsthandwerk seiner Vorfahren.
Pfarrarch. Naters. *D. Imesch.*

Carlen, Gregor, Orgelbauer, der Sohn des Franz Joseph C., geb. in Glis 1819, gest. 1869. Von seinen 19 erstellten Orgeln sind besonders die von der Abtei in St. Maurice, die von Martinach und die von Visp hervorzuheben.
Mitt. v. *K. Carlen.* *D. Imesch.*

Carlen, Joh. Baptist, Orgelbauer, der Sohn des Felix C., von Gluringen. Er schlug seine Werkstätte in Naters auf; aus ihr gingen 10 Werke hervor.
Mitt. v. *K. Carlen.* *D. Imesch.*

Carlen, Joseph Anton, Orgelbauer, wohl ein Bruder des vorigen, von Reckingen, erbaut unter anderm 1761 gemeinsam mit Felix Carlen und Johann Walpen eine Orgel zu Naters.
Pfarrarch. Naters. *D. Imesch.*

Carlen, Jos. Anton, Orgelbauer, der Sohn des Felix C., in Gluringen. Von ihm sind in der ersten Hälfte des 19. Jahrh.s 11 Werke in verschiedenen Kirchen des Wallis erstellt worden.
Mitt. v. *K. Carlen.* *D. Imesch.*

Carlen, Konrad, Orgelbauer, der Sohn des Gregor C., geb. 1849, in Glis. Er hat bis zur Stunde 26 Werke geschaffen, die teilweise von bedeutendem Umfang sind; sie finden sich in Wallis, Kanton Freiburg, Savoyen und Lyon. *D. Imesch.*

Carlen, auch *Karlen* geschrieben, Matthäus, Orgelbauer, der Sohn des Peter C., geb. 1691 zu Reckingen, in Goms. Von ihm sind fünf Werke aus den Jahren 1718—1748 bekannt.
Mitt. v. *K. Carlen.* *D. Imesch.*

Carlen, Peter Joseph, Orgelbauer, der Sohn des Felix C., von Gluringen, wohnhaft in Visp, baute im Visperzehnden zehn kleinere Orgeln.
Mitt. v. *K. Carlen.* *D. Imesch.*

Carletti, Pietro, aus Lugano. Er gehört der „Scuola d'ornato diretta dal Signor Giocondo Albertoli (sic)" an. *Die Redaktion.*

Carley, Felix, aus Bagne im Wallis, im 18. Jahrh., vorerst Soldat in spanischen Diensten, dann Kunstmaler in Barcelona. Von ihm befinden sich in Sitten noch viele Porträts.
Furrer, Gesch. v. Wallis II, p. 32. — *Joller*, Hist. Not. i. Hist. Mus. Brig. *D. Imesch.*

Carlo, da Udine, s. Carona, Carlo da.

Carlone, I, p. 265 ff. — *Nagler*, K.-Lex. II, p. 365—368. — *Cervetto*, I Gaggini, p. 20 ff. — *Alb. Ilg*, Mitt. d. k. k. Zentr.-Komm., N. F. V, 1879, p. 57—66: „Die Kstlerfamilie Carlone"; Ber. u. Mitt. d. Wien. Alt.-Ver. XXXIX. — *D'Althan*, Art. ital. — *Gurlitt*, Barockstil I. u. II. *Die Redaktion.*

Carlone, Andrea I., Bildhauer (?), der Bruder des Taddeo C., ist im 16. Jahrh. in Rom nachgewiesen.
Bertolotti, Art. svizz. in Roma, p. IX u. 23. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 4. *C. Brun.*

Carlone, Andrea II., Lapicida, aus Rovio im tessin. Bez. Mendrisio, der Sohn des Pietro C., um 1602 in Portevenere.
Varni, Appunti art. sopra Levanto, p. 20, 21. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 4. *C. Brun.*

Carlone, Andrea III., s. Carlone, Gian Andrea.

Carlone, Antonio, I, p. 265. — *Justi*, Jahrb. preuß. Kstsammlg. XII, p. 225. — *Justi*, Misc. z. span. Kstgesch. I, p. 144. — *Alizeri*, Not. dei prof. del dis. in Liguria IV u. V. — *Suida*, Genua (Kststätten 33), p. 26, 70. — *Cervetto*, I Gaggini, p. 20. — Arch. stor. dell'arte, II. Ser., Vol. I, p. 305: Abbild. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 4. *Die Redaktion.*

Carlone, Antonio II., Maurermeister, in Wien. Er wird von 1638—1640 im Lehrjungbuche der dortigen Maurerinnung erwähnt.
Haydecki, Ber. u. Mitt. d. Wien. Alt.-Ver. XXXIX, p. 46; Quellen z. Gesch. d. Stadt Wien, 1. Abt., VI, Reg. 9457, 9463 (?). — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 4. *C. Brun.*

Carlone, Antonio III., Maurermeister, in Wien, geb. 1622, gest. am 14. Febr. 1664.
Haydecki, Quellen z. Gesch. d. Stadt Wien, 1. Abt., VI, Reg. 10 714 (9796 ?). — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 4. *C. Brun.*

Carlone, Bartolomeo, Stukkator, der Bruder des Carlo Antonio C. Zwischen 1690 etwa und 1707 wirkte er in Oberöstreich in St. Florian, wo Arbeiten in der Kirche und im Stiftsgebäude erhalten sind. 1700 war er bei den Ursulinerinnen in Linz, 1701 in Monthhausen thätig.

Czerny, Kst. u. Kstgew. in St. Florian, p. 128, 188, 193. — *Tschischka*, Kst. u. Altert. in Oestr., p. 147. — *Ilg*, Fischer v. Erlach, p. 92. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 4/5. *C. Brun.*

Carlone, Battista I., der Sohn des Pietro C., Bildhauer. Er war im 15. Jahrh. in Genua, beteiligte sich dort unter der Leitung des Elia Gaggini an der Ausschmückung einer Kapelle in Sta. M. di Castello. Für den Palast di San Giorgio lieferte er 1475 eine Marmorstatue. Er ist der Vater von Antonio I., Bernardo I. und Michele C.

Alizeri, Not. dei prof. del dis. IV. — Jahrb. d. preuß. Kstsammlg. XII, p. 225; XIII, p. 9. — *Justi*, Misc. z. span. Kstgesch. I, p. 128. — *Cervetto*, I Gaggini, p. 21. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 5. *C. Brun.*

Carlone, Battista II. u. III., Stukkatoren, um 1600 in Steiermark. Der ältere wie der jüngere war 1600—1601 an den Arbeiten in der Hofkapelle der fürstlichen Burg zu Judenburg beteiligt.

Wastler, Nachtr. z. Steir. K.-Lex., p. 10, 3. Z. v. unten (Msc.). — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 5. *C. Brun.*

Carlone, Bernardo I., der Sohn des Battista di Pietro C., der Bruder des Antonio I. und des Michele C., als dessen Gehülfe er in Genua um 1500 nachgewiesen ist.

Alizeri, Not. d. Prof. in Liguria IV, p. 344. — *Cervetto*, I Gaggini, p. 20. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 5. *C. Brun.*

Carlone, Bernardo II., Bildhauer des 17. Jahrh.s, der Sohn des Taddeo C. Er arbeitete meistens in Genua für Gesù und in S. Ambrogio einen David und das Opfer Isaaks. Auch werden ihm Tabernakel mit Marmorinkrustationen und Figürchen zugewiesen: in Genua im Carmine und in Sta. M. dei Servi; in Sestri Ponente in Sta. M. Assunta; in der Certosa zu Bivarolo in San Bartolomeo.

Soprani-Ratti, Art. genov. II. — *Cervetto*, I Gaggini, p. 23. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 5. — *Suida*, Genua, Fig. 82. *C. Brun.*

Carlone, Bernardo III., Bildhauer, in Genua. Von 1651—1656 stand er im Dienste Franz I. von Modena. Er dürfte mit Bernardo C. aus Rovio identisch sein (Bd. I, p. 265).

Campori, Art. ital. negli Stat. est., p. 122. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 5. *C. Brun.*

Carlone, Carl Martin, Baumeister, geb. 1616, gest. am 13. April 1667 zu Wien, wo er in kaiserlichen Diensten stand. Er und seine Erben erhielten für seine Betätigung am Bau des Postaments der Mariensäule am Hof 1665 und 1667 1600 Gld.

Ber. u. Mitt. d. Wien. Alt.-Ver. XXXIX, p. 47. — Quell. z. Gesch. Wiens, 1. Abt., VI, Reg. 6718, 6727, 6787, 6802, 6850, 9492, 9495, 9502, 9506, 9510, 9667 f., 9697, 9699, 9800 f., 9870, 9883, 10542, 10737. — *Schlager*, Mat. z. östr. Kstgesch., p. 714. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 5. *C. Brun.*

Carlone, Carlo I., Maurermeister, in Wien, nachgewiesen von 1642—1646.

Ber. u. Mitt. d. Wien. Alt.-Ver. XXXIX, p. 53. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 5. *C. Brun.*

Carlone, Carlo II., Maler, in Wien, nachgewiesen dort von 1648—1665.

Quell. z. Gesch. Wiens, 1. Abt., VI, Reg. 6720, 10745. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 5. *C. Brun.*

Carlone, Carlo III. (Benedict), Maurermeister, in Wien, der Sohn des Domenico C. Er wurde 1687 Meister und starb 1707.

Ber. u. Mitt. d. Wien. Alt.-Ver. XXXIX, p. 53. — Quell. z. Gesch. Wiens, 1. Abt., VI, Reg. 6990, 7034, 7093, 7110, 7808, 8520, 9805, 9988. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 5. *C. Brun.*

Carlone, Carlo IV., I, p. 265/66. — Er wurde durch den Bauunternehmer Paolo Retti nach Ludwigsburg gezogen, nachdem er schon 1720 in Wien für die Schloßkapelle zu Ludwigsburg das Hochaltarblatt „Austeilung des hl. Abendmahls“ gefertigt hatte. Als mittleres Deckenbild malte er sodann für die Kapelle das „Himmliche Jerusalem“ und für den Fürstenstand in Oel die „Verheißung Abrahams.“ Hierauf stellte er 1730 und die folgenden Jahre in der Familiengalerie in einer Deckenfreske die das Leben verschönernden Künste dar, bez. „C. Carlone 1733“, dazu in den beiden Vorsälen „Iphigeniens Opferung“ und „Virginia.“ Weitere Werke von ihm: Im Neuen Schloß zu Heimsheim, O. A. Leonberg, die Deckenmalerei „Herkules am Scheidewege“, 1730, und in der Benediktinerkirche zu Weingarten die Altarblätter „Kreuzabnahme“ und „Tod des hl. Joseph“, bez. „C. Carlone 1731.“

(Mitt. v. Prof. Dr. *B. Pfeiffer*, Stuttgart. — Die Kst.- u. Altertumsdenkm. im Königreich Württemberg, Neckarkreis, Neudruck 1906, p. 294, 320, 324.) — *Wurzbach*, Oestr. biogr. Lex. II, p. 285. — *Heinecken*, Dict. des art. — Kstdkm. d. Rheinprov. V, p. 465, 883. — Kst. u. Alt.-Denkm. Württ. I, p. 291, 319, 322; IV, p. 31. — *Atz*, Kstgesch. Tirols, p. 996. — *Hofmann*, Kst. am Hofe d. Markgr. v. Brandenbg., p. 184 ff. — *Lutsch*, Kstdenkm. Schlesiens V, p. 614. — *Carboni*, Pitt. e scult. a Brescia, p. 148, 150 f. — *Pasta*, Pitt. di Bergamo. — *Mattenni*, Chiese art. del Mantov., p. 94, 419. — Mitt. d. Zentr.-Komm., N. F. V, p. 62; X; XV; XVI, p. 101; XVIII, p. 94. — *Ilg*, Fischer v. Erlach, p. 492 f., 597, 781. — *Tschischka*, Kst. u. Alt. in Oestr. — *De Verme*, P. grav. ital., p. 370. — Quell. z. Gesch. Wiens, 1. Abt., VI, Reg. 9618, 9622, 9624, 9629, 9635, 12471. — *Natali*, Pavia, p. 78. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 6. — *Ilg*, Palais Kinsky, Taf. XXII. — Hist. cath. eccl. Laboc. auct. Joh. Gregor. Thalnitschero. Neuausg. 1882. *Die Redaktion.*

Carlone, Carlo Antonio, Architekt, aus Mailand, gest. 1708. 1681 treffen wir ihn in Admont; von 1686 bis zu seinem Tode war er im Dienste des Stiftes St. Florian, dessen Umbau er leitete und dessen Stukkaturen von Bartolomeo C. (s. d.) her-

rühren. Auch in Marbach (1686—88), Ausfelden (1690), in Rohrbach (1697—98), für Garsten, Kremsmünster, Schlierbach (1698) und Passau war er thätig. „Durch den Neubau des Passauer Doms nach dem Brande von 1680, sagt Tietze, hat er ein für die Alpenländer überaus einflußreiches Vorbild geschaffen."

Gurlitt, Barockstil II, p. 145, 149 ff., 201, 252. — *Czerny*, Kst. u. Kstgewerbe im Stift St. Florian, p. 124 ff., 140. — Mitt. d. Zentr.-Komm., N. F. XI, p. 119. — *Wichner*, Admonts Bezieh. z. Kst., p. 36, 42. — Abb.-Mat. in Kst. u. Ksthdw. II, p. 49 f. — *Langthaler*, Das Chorherrnst. St. Florian. — *Schachner*, Das Benediktinerst. Kremsmünster. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 6. *C. Brun.*

Carlone, Diego, I, p. 266/67. — Er fertigte in Ludwigsburg unter dem Baudirektor Frisoni im Alten Corps de Logis des Schlosses Stockfiguren in den Verbindungsgalerien; dann in der Schloßkapelle die Altarfiguren David und Salomo 1723—1725. (Mitt. v. Prof. Dr. *B. Pfeiffer*. — Kst.- u. Altertumsdkm. i. Königr. Württ., Neckarkreis, Neudruck 1906, p. 320, 322, 524, 564, 579.) — *Czerny*, Kst. i. Stift St. Florian, p. 190, 243. — *Hager*, Kloster Wessobrunn, p. 229. — *Busl*, Benediktinerabt. Weingarten, p. 18. — *Hofmann*, Die Kst. am Hofe d. Markgr. v. Brandenbg. — *Cerveto*, I Gaggini, p. 23. — Kstdenkm. Bayerns, II. Heft, p. 16—106. — Kst. u. Ksthdw. II, p. 104. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 6. *Die Redaktion.*

Carlone, Domenico, Baumeister, geb. um 1615, gest. am 26. Jan. 1679 in Wien, wo er seit 1645 nachgewiesen ist und 1646 Meister wurde. 1647 empfing er eine Zahlung vom Grafen Joh. Bapt. Werdenberg.

Ber. u. Mitt. d. Wien. Alt.-Ver. XXXIX, p. 49. — Oestr. Ksttop. I, Beiheft Grafenegg, p. 3. — Quell. z. Gesch. Wiens, 1. Abt., VI, vgl. Reg. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 6. *C. Brun.*

Carlone, Domenico Antonio, Stukkator, führt 1704 in Amberg in der Mariahilfkirche Stukkaturen aus. 1715 taucht er als Zeuge in St. Florian auf.

Kstdenkm. Bayerns II, Heft 16, p. 203. — *Czerny*, Kst. in St. Florian, p. 190. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 7. *C. Brun.*

Carlone, Francesco, Gießer, der im Auftrage F. Fanellis, laut Urkunde vom 26. Mai 1627, Kapitäle für Sta. M. delle Vigne in Genua goß.

Varni, Ric. di alc. fondit., p. 53. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 7. *C. Brun.*

Carlone, Giacomo, Architekt und Bildhauer, der Sohn Pietro C.s aus Scaria. Er ist 1538 und 1550 nachgewiesen in Carrara und war in Genua ansässig. Dort erweiterte er den Chor des Doms. Er hatte zwei Söhne, Pietro und Gio. Batt. C.

Campori, Mem. biogr. di Carrara, p. 299, 455. — *Neri*, Notarelle art. — *Alizeri*, Not. d. Prof. V. — *Suida*, Genua, p. 26. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 7. *C. Brun.*

Carlone, Giacomo, der Sohn des Giov. Batt. C., Steinmetz, aus Rovio, im 17. Jahrh. in Portovenere thätig. Auch sein Sohn Giovanni Battista (s. d.) war Steinmetz.

Varni, Appunti art. sopra Levanto, p. 10, 21. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 7. *C. Brun.*

Carlone, Gian Andrea, I, p. 268. — *Siepi*, Descriz. topolog.-istor. della città di Perugia, p. 206, 222, 299, 410, 418, 467, 476, 527, 553, 853, 854, 856, 866, 913. — *Pistolesi*, Descriz. di Roma, p. 118. — *Suida*, Genua, Kststätten, p. 33, Fig. 141. — *Heinecken*, Dict. des art. III, p. 592. — *Bertolotti*, Art. subalpini, p. 196, 257. — *Alizeri*, Not. d. Prof. di dis. in Liguria I. — Mitt. d. Zentr.-Komm. V, p. 58. — *Morelli*, Brevi not. delle pitt. di Perugia 1683, p. 2, 4, 6, 7, 13. — *Orsini*, Guida di Perugia passim. — *Mancini*, Città di Castello I, p. 192, 251; II, p. 206. — *Mariotti*, Agg. alle sue lett. pitt., p. 266. — *Angeli*, Chiese di Roma, p. 150. — Arch. stor. dell' arte, 2 ser., II, p. 108. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 4. *Die Redaktion.*

Carlone, Gian Andrea, s. auch Carlone, Giovanni.

Carlone, Giovan Battista, I, p. 268. — Descr. di Genova III, p. 50. — Giorn. Ligustico XIV, p. 28 f. — *Suida*, Genua, p. 106, 184 (Fig. 137). — Gaz. des bx.-arts VI, p. 87; XVIII, p. 180, 213; XX, p. 263; XXIII, p. 188. — *Monti*, Stor. e Arte nella prov. di Como, p. 370. — *Beltrami*, Certosa di Pavia, p. 156. — *Malaspina*, Guida di Pavia, p. 148. — *Natali*, Pavia, p. 69, 70. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 8. *Die Redaktion.*

Carlone, Giovanni oder Gian Andrea, gen. „il Genovese", I, p. 268. — Descr. di Genova III, p. 47. — *Lanzi*, Stor. pitt. ital. V, p. 322. *Die Redaktion.*

Carlone, Giovanni, I, p. 269. — *Alizeri*, Not. d. Prof. V. — Arch. stor. dell' arte, 2 ser., II, p. 108. — Rivista Ligura di Scienze, Lett. ed Arti, XXV, p. 127 ff. *Die Redaktion.*

Carlone, Giovanni, Maler, im 17. Jahrh., laut Kontrakt vom 17. Sept. 1685 im Kloster Schlierbach thätig, wo er einen Plafond zum Ausmalen übernahm. Im Priorat ein bezeichnetes Bild von 1686.

Oberwalder, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 7. *C. Brun.*

Carlone, Giovanni Battista, der Sohn des Pietro C., Bildhauer, aus Rovio, um 1602 in Portovenere thätig, gest. am 9. Okt. 1615 in Modena. Laut Kontrakt vom 13. Aug. 1596 arbeitete er für den Palast Girolamo Emanuel Grecos auf der Piazza di San Pietro in Massa zwei Schilde mit den Wappen des Fürsten und Auftraggebers sowie unter dem Porticus eine Statue, alles zum Preise von 220 Scudi. Er ist der Vater Giacomo C.s und der Bruder des Andrea, die beide Steinmetzen waren.

Campori, Mem. biogr. di Carrara, p. 299, 455. — *Varni*, Appunti art. s. Levanto, p. 10, 21. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 7. *C. Brun.*

Carlone, Giovanni Battista, I, p. 269. — Kstdenkm. Bayerns 2 XIV, p. 106, 114 f., 134, 150 f., 153; XVI, p. 53 f., 56 f., 106, 194. — *Dehio*, Hdbuch d. Kstdenkm. III, p. 377 f., 591. — Mitt. d. Zentr.-Komm., N. F. X, p. XLVI f.; XI, p. 121 ff. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 8. *Die Redaktion.*

Carlone, Giovanni Battista, Baumeister, in Wien, gest. am 28. Dez. 1645. 1631 wird er, zur Zeit Ferdinands II., zuerst in kaiserlichen Diensten erwähnt. Vermutlich ist er der 1626 von Schlager als der Erbauer eines Saals in der Wiener Hofburg genannte *J. B. Caloni*. „Laut Testament vom 27. Nov. 1645" wollte er in der Kirche des hl. Michael begraben sein, die 1626 einem Umbau unterworfen worden war.

Ber. u. Mitt. d. Wien. Alt.-Ver. XXXIX, p. 43. — Quell. z. Gesch. Wiens, 1. Abt., VI, Reg. 6617, 6628, 6668, 6699, 6718, 8084, 8092, 9563, 9790, 9794 f. — *Schlager*, Material., p. 713. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 7. *C. Brun.*

Carlone, Giovanni Battista, Steinmetz, der Sohn des Giacomo C. Er starb 1695 in Rovio im tessin. Bez. Lugano.

Varni, Appunti art. sopra Levanto, p. 10, 21. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 8. *C. Brun.*

Carlone, Giuseppe, I, p. 270. — *Orlandi*, Abcdario, p. 195. — *Campori*, Memor. biogr. di Carrara, p. 300, 455. — *Cervetto*, I Gaggini, p. 22. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 8. *Die Redaktion.*

Carlone, Joachim, Baumeister, im 17. und 18. Jahrh., in Graz. Von 1684/85 und dann von 1696/97 war er am Bau des Schlosses Eggenberg beschäftigt; 1705/06 erstellte er den an die Kapelle anstoßenden Trakt des Admonterhofs. Vielleicht ist er auch an der Dekorierung des Schlosses Strechau bei Rottenmann beteiligt gewesen. Sein bedeutendster Bau ist aber die in die Jahre von 1701—1709 fallende Stiftskirche von Pöllau, die bereits klassizistische Formen zeigt.

Wastler, Steir. K.-Lex. — Repert. f. Kstwiss. VII, p. 170. — *Gurlitt*, Barockstil II, p. 156. — Kirchenschm., Graz 1888. — *Wichner*, Kloster Admonts Bez. zur Kst., p. 43. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 8. *C. Brun.*

Carlone, Joseph, d. ält., Baumeister, in Steiermark. Von 1734/35 baute er die durch eine Feuersbrunst zerstörte Kirche St. Jakob in Freiland um. Die Baurisse liegen in Admont.

Wastler, Steir. K.-Lex., p. 10. — *Wichner*, Admonts Bez. z. Kst., p. 47. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 8. *C. Brun.*

Carlone, Joseph, d. jüng., Baumeister, von 1755—1801 in Graz, laut Wastlers Notizen.

Litt. wie beim vorigen. *C. Brun.*

Carlone, Luca, Architekt, aus Mailand. Er erneuerte von 1663 an die Kathedrale zu Sarzana an der Riviera di Levante.

Giorn. Ligustico XVII, p. 41—61. — *G. B.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 8. *C. Brun.*

Carlone, Marco, Maler und Stecher, geb. in Rom 1742, gest. dort 1796. Von ihm rühren 60 Blätter nach F. Smugliewicz' Malereien aus den Titus-Thermen her und eine Folge von 12 Blättern aus den Konstantins-Thermen von 1780.

Nagler, K.-Lex. II, p. 438 u. *Nagler*, Monogr. I, 2163; IV, 1713. — *Heinecken*, Dict. d. art. III, p. 590. — *Murr*, Journ. z. Kstgesch. X, p. 69. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 8. *C. Brun.*

Carlone, Michele, Bildhauer, der Sohn des Battista C., aus Genua, thätig ca. 1490—1519. Er arbeitete für Raff. de Fornari die Loggia seines Palastes bei Domoculta, mit seinem Bruder Antonio C. zusammen 1503 das Portal des Palazzo Pallavicini an der Piazza Fossatello. 1508 baute er für Ant. de Voltaggio einen Altar in San Domenico. Später scheint er im Dienste des Marquez de Mendoza in Granada gestanden zu haben. Zuletzt wird er 1519, am Dome von Savona thätig, genannt.

Justi, Misc. z. span. Kstgesch. I, p. 131, 222 u. Jahrb. d. preuß. Kstsammlg. XII, p. 224 f.; XIII, p. 12. — *Varni*, Appunti art. sopra Levanto, p. 92 (Dok. v. 1490). — *Alizeri*, Not. dei prof. del dis. — *Cervetto*, I Gaggini, p. 21. — *Suida*, Genua, p. 70. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 8. *C. Brun.*

Carlone, Niccolò, I, p. 270. — *Lanzi*, Stor. pitt. ital. (Ed. Bassano) V, p. 343. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 9. *Die Redaktion.*

Carlone, Pietro I., Baumeister, in Steiermark. Von ihm rührt der 1613 erbaute südliche Münsterturm in Admont her. Auch war er beim Umbau des Klosters Evers und vielleicht (1605—1612) bei dem der Kirche in Mantern beteiligt. 1627 ist er in Leoben nachgewiesen.

Wichner, Admonts Bezieh. z. Kst., p. 36. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 9. *C. Brun.*

Carlone, Pietro II., Baumeister, in Genua. Sein Name kommt in einer Rechnung von 1521 bis 1523 betreffend die Kosten des Campanile von San Lorenzo vor.

Varni, Appunti art. sopra Levanto, p. 37. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 9. *C. Brun.*

Carlone, Pietro III., Baumeister, in Graz. Er baute 1556 zu Krenz in Kroatien.

Wastler, Steir. K.-Lex., p. 10. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 9. *C. Brun.*

Carlone, Sebastiano I., Bildhauer und Architekt, in Graz, im Dienste der Erzherzoge Karl und Ferdinand. Das geschmackvolle Mausoleum Karls in der Abteikirche in Seckau ist sein Hauptwerk. Es entstand von 1589—1612: 1595 war

der Marmorsarkophag vollendet, 1612 die Stuckarbeit. Andere Arbeiten von ihm waren die Hofkapellen in den Burgen zu Graz von 1599 (1854 demoliert) und zu Judenburg (ebenfalls zerstört) 1600—1601. 1603 führte er drei Springbrunnen im Hofgarten zu Graz aus. 1612 verlangte er, um heimzureisen, vom Erzherzog Ferdinand seine Abfertigung.

Wastler, Steir. K.-Lex. — Rep. f. Kstwiss. VI, p. 98. — Mitt. d. Zentr.-Komm., N. F. VII, p. 52, 56 f.; VIII, 3 u. p. XCVII; XI, p. 84, XXI, p. 84. — Jahrb. d. Kstsammlg. d. östr. Kaiserh. XV, 2. T. (unter Stefano) 12 589; XIX, 2. T., 16 325, 16 654 f., 16 658 f.; XX, 2. T., 17 111, 17 145. — *Keller*, Abtei Seckau 1902. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 9. *C. Brun.*

Carlone, Sebastiano II., Maurermeister, in Wien, nachgewiesen von 1686—1701.

Quell. z. Gesch. Wiens, 1. Abt., VI, Reg. 7811, 9565, 9569, 9587, 9703. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 9. *C. Brun.*

Carlone, Silvester I., Maurermeister, aus Scaria, 1645 in Klosterneuburg bei Wien, 1646 in Wien selbst als Stadtbaumeister, 1669 in den Meistertafeln der Zunft genannt. Nach Tietze baute er möglicherweise bei St. Michael für die Barnabiten.

Ber. u. Mitt. d. Wien. Alt.-Ver. XXXIX, p. 51. — Quell. z. Gesch. Wiens, 1. Abt., VI, Reg. 6699, 6720, 6825, 9488, 9668, 9798, 9801, 10 558 (auch 6626 f.?). — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 9. *C. Brun.*

Carlone, Silvester II., Baumeister, geb. in Lanzo d'Intelvi, thätig in Prag, gest. 1708 oder 1709. Er führte 1682 mit Marcanton Canevale den von Matthias von Burgund entworfenen Bau der Stadtseite des Strahower Klosters aus. 1695 begann er den erst 1761—1767 vollendeten Bau des Prämonstratenserkonvents und der Prälatur in Mühlhausen.

Nach Oskar *Pollak* arbeitete in Prag 1646 noch ein C., *Silvester III.*, der die 1634 durch Ursi begonnenen Umgänge des Loretohauses fortsetzte.

Dlabacz, K.-Lex. I, p. 267. — *Schottky*, Prag II, p. 248. — *Herain*, Stará Praha, p. 186. — *Podlaha-Sittler*, in der Topogr. d. Kgr. Böhmen, V. Bez. Mühlh., p. 106. — *Pollak*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 9. *C. Brun.*

Carlone, Silvester III., s. Carlone, Silvester II.

Carlone, Stefano, s. Carlone, Sebastiano I.

Carlone, Taddeo, I, p. 270. — *Cervetto*, I Gaggini, p. 21. — *Alizeri*, Note dei Prof. del dis. VI, p. 108. — *Bertolotti*, Art. svizz., p. IX u. 23, 30, 48, 60. — *Campori*, Mem. biogr. di Carrara, p. 300, 455. — *Monti*, Stor. e arte nella Prov. di Como, p. 370. — Descr. di Genova III, p. 27, 80. — Giorn. Ligustico XIV, p. 122 f. — *Suida*, Genua, p. 93, 96, 106, 123. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 10. *Die Redaktion.*

Carlone, Tommaso I., I, p. 271. — *Cervetto*, I Gaggini, p. 23. — *Paroletti*, Turin et ses curiosités, p. 380. — *Bosio*, R. Chiesa di S. Franc. di Paola. — Att. d. Soc. di Archeol. e B. a. d. Prov. di Torino V, p. 285. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 10 (vielleicht identisch mit Tommaso Carlone II. im Suppl.). *Die Redaktion.*

Carlone, Tommaso II., Bildhauer, aus Genua, war 1606 in einen Prozeß in Rom verwickelt, wo er im Palais des Kardinals Pallavicini sich bethätigte. (Möglicherweise identisch mit Tommaso C. I.)

Bertolotti, Art. subalp. a Roma. — *Tietze*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 10. *C. Brun.*

Carloni, s. Carlone.

Carmine, Carlo, Bildhauer und Medailleur, im 19. Jahrh. Von ihm rührt eine Medaille für das Schützenfest in Bellinzona von 1895 her.

Rev. suisse de Numism. 1895, p. 262. — *Forrer*, Biogr. Dict. of medall. I (1904). — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 15. *C. Brun.*

Carona, Alberto da, Bildhauer. Er war 1545 am Dom in Mailand thätig.

Merzario, Maestr. comac. I, p. 536. — *Thieme & Becker*, K.-Lex. I, p. 218. *C. Brun.*

Carona, Alberto da und Alberto di Pietro, der Sohn des Pietro, da Grona. S. Allg. K.-Lex. I, p. 218, 220. *Die Redaktion.*

Carona, Andrea di Francesco da. S. *Thieme & Becker*, K.-Lex. I, p. 454.

Carona, Antonio da, I, p. 272. — Giorn. Ligust. IV, p. 300—329. — Arch. stor. lomb. XII, p. 65—85. — *Thieme & Becker*, K.-Lex. I, p. 582. *Die Redaktion.*

Carona, Antonio di Bernardino, s. Giovanni Antonio di Bernardino. A. a. O. I, p. 581.

Carona, Antonio di Domenico da, aus Carona im tessin. Bez. Lugano, Bildhauer. Er arbeitete 1517 mit Pietro Aprile gemeinsam am verschollenen Grabmal der Eleonore Malaspina in Massa.

C. Justi, Jahrb. d. preuß. Kstsammlg. XIII, p. 69. — *Thieme & Becker*, Allg. K.-Lex. I, p. 582. *C. Brun.*

Carona, Carlo da, der Sohn des G. Francesco da C., ist möglicherweise, nach Thiemes K.-Lex. (VI, p. 2—3), derselbe wie Carlo da C. (s. d.). Er war von 1509—1545 in Udine und Umgebung thätig, wo er mehrere plastische Arbeiten unternahm oder ausführte: in Sta. M. di Castello zu Udine den Hauptaltar; in S. Michele zu S. Daniele das Portal und den Taufstein; für Sta. M. in Villanova das Portal; für die Chiesa delle Grazie in Udine das Weihwasserbecken, für den Dom dort das rechte Seitenportal mit der Madonna; in St. Peter und Paul in Lavariano den Altar mit Maria, Petrus, Paulus, der Verkündigung, Gottvater und zwölf Aposteln; in Rive di Arcano in S. Martino den Altar mit der Madonna, den

hl. Martin etc.; in San Nicolò zu Radeano den Altar. — Wohl sicher mit Carlo da C. (Brun, Schw. K.-Lex. I, p. 272) ist jener denselben Namen tragende Bildhauer identisch, der 1529 am Weihwasserbecken der Taufkirche in Aquileja arbeitete.

Joppi, im Archiv. Veneto 1886, XXXI, p. 464 f., 470. — *Joppi e Bempo*, Contrib. alla stor. dell' arte nel Friuli, 1887—1894, IV, p. 125. — Boll. stor. svizz. ital. XXX, 1908, p. 61. *C. Brun.*

Carona, Francesco da, I, p. 272. — *Justi*, Misc. I, p. 172—175. — *Gestoso*, Artif. Sevill. I, p. 178; III, p. 97. — *Monti*, Stor. ed arte n. prov. di Como, p. 394. — *M. v. B.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 30. *Die Redaktion.*

Carona, Luca da, Bildhauer, aus Carona im tessin. Bez. Lugano. Er wird seit 1539 mit Francesco da Carona zusammen als in Sevilla thätig erwähnt.

Monti, Stor. ed arte n. prov. di Como, p. 394. — *M.v.B.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 30. *C. Brun.*

Caroni, Emanuel, I, p. 273/74. — *Càllori*, Stor. dell' arte cent. ital. 1909. — *Rivist. Europ.* 1872, I, p. 632. — Le Arti del dis. 1855, p. 27. — Firenz. art. 1873, Nr. 19, p. 2. — Illustr. ital. 1878, I, p. 306. — Empor. pittor. 1878, I, p. 13. — Espos. Milan. 1881, p. 259. — *G. B.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 30. *Die Redaktion.*

Caroni, s. auch Carotti.

Carotti soll wohl heißen Caroni, Landschaftsmaler, in Uhwiesen (?) im zürch. Bez. Andelfingen. Er ist erwähnt in *Demmin*, Auguste, Encyclopédie ... de la Suisse, Paris 1872, p. 109.

Bürgerbibl. Luzern. *Franz Heinemann.*

Carrà, Giovanni Battista, von Bissone im tessin. Bez. Lugano, und deshalb in Piacenza, wo er als Bildhauer thätig war, „il Bissone" genannt. Von 1595 rührt der auf ihn zurückgehende marmorne Fußboden in der Chiesa di Campagna zu Piacenza her. Nach der Zeichnung Moschinos führte er 1596 das Portal der Cittadelle in Parma aus. 1607 war er an der Façade von San Giovanni Evangelista in Parma beschäftigt. Als sein letztes Werk wird der Marienaltar in der Kathedrale von Piacenza erwähnt. Am 12. Juli 1623 machte C. sein Testament.

Carabelli-Zunti, Doc. e mem. di belle arti parmig., 1601—1650. — *Pelicelli*, Guida di Parma 1906. — *Cerri*, Piacenza ne' suoi monum. 1908, p. 48, 119. — *Corna*, Sta. M. di Campag., Piac. 1908, p. 148. — *Pelicelli*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 53. *C. Brun.*

Carrate, Francesco, I, p. 274; III, p. 578. — Er starb 1679. — *Dlabacz*, K.-Lex. I, p. 265. — *Dvorák* sen., Raudnitz. Schloßbau (Prag 1873), p. 47 ff. — *Herain*, Stará Praha (Alt-Prag), p. 202. — *Schmerber*, Dintzenhofer (Prag 1900), p. 12. — *Ruth, Kronitejka*, in Topogr. d. Königr. Böhmen, XXVII Schloß Baudnitz (Prag 1910), p. 17—24. — *O. Pollak*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 568. *Die Redaktion.*

Carrel, Isaac, orfèvre et bourgeois de Neuchâtel. — 1601.

Arch. de l'État, Neuchâtel, W 22, n° 5. *Louis Thévenaz.*

Carresana, Domenico, I, p. 274. — *Zani*, Enc. met. VI, p. 41 u. Anm. 104. — *Monti*, Stor. ed arte n. prov. di Como, p. 88. — *H. V.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 71. *Die Redaktion.*

Carresana, Giuseppe Salvatore, I, p. 274. — *Zani*, Enc. met. — *Füßli*, K.-Lex. 1779, p. 133. — *Bartoli*, Pitt., scult. ed arch. in Italia I, p. 16, 92. — *Paroletti*, Turin et ses curiosités, p. 379. — *Degli Azzi*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 71. *Die Redaktion.*

Cartelier, Guillaume, orfèvre, né à Genève le 6 avril 1605, mort dans la même ville le 29 oct. 1686, fut une des victimes de l'incendie du pont du Rhône en 1670.

V. M.(inutoli), L'embrasement du pont du Rhône à Genève (Genève 1670), p. 37. — *Galiffe*, Not. généal. sur les familles genev., II, 2e éd., p. 97. *A. Choisy.*

Casati, Pietro Antonio, I, p. 274. — *Czerny*, Kst. u. Kstgew. in St. Florian, p. 125. — *H. V.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 107. *Die Redaktion.*

Casella, Andrea, I, p. 275. — *Bertolotti*, Art. lomb. a Roma, I, p. 172/73; II, p. 348. *Die Redaktion.*

Casella, Antonio, I, p. 275; III, p. 579. — *Monti*, Stor. ed arte, n. prov. di Como, p. 398. — *H. V.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 108. *Die Redaktion.*

Casella, Barnaba, Bildhauer, aus Ciona bei Carona im tessin. Bez. Lugano. Er schuf mit dem Bruder Battista 1550 für Stefano de Regogio den Taufbrunnen der Collegiata in Castel San Giovanni Piacentino. Das geschmackvolle Werk trägt die Signaturen der beiden Brüder. (Vgl. auch Andrea C., I, p. 274/275 und Battista C., p. 275.)

B., bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 108/09. *C. Brun.*

Casella, Battista, I, p. 275. — Arte e Stor. 1903, p. 139. *Die Redaktion.*

Casella, Daniele, I, p. 275; III, p. 579. — *Alizeri*, Not. dei Prof. del dis. in Liguria I, p. 64. — *Suida*, Genua (Ber. Kstst. Nr. 33), p. 124. — Boll. stor. Svizz. ital. 1908, XXX, p. 62. *Die Redaktion.*

Casella, Donato, der Sohn des Bernardone di Chiarone, Bildhauer, aus Carona im tessin. Bez. Lugano, ansässig in Pordenone. 1536 wird er zuerst erwähnt; er scheint aber schon früher (1506, resp. 1511) Giovan Antonio Pilacorte bei der Herstellung des Reliefs mit dem Evangelisten Markus über der Türe des Doms und des Taufsteins im Dome Hülfe geleistet zu haben. Am 5. Aug. 1553 schätzte man die von C. verfertigte Türe für San Lorenzo di Borai auf neun Dukaten ein.

Maniago, Le belle art. Friul. — *Joppi u. Bambo*, Contrib. IV alla stor. d. art. nel Friuli, p. 124. — *Paoletti*,

L'arch. e scult. d. rinasc. in Venez., p. 117, 211. — *B.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 109. *C. Brun.*

Casella, Fedele, I, p. 275; III, p. 578. — Er starb um 1547. — *Di Marco*, I Gaggini I. — Not. v. *E. Manceri*. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 109. *Die Redaktion.*

Casella, Francesco, I, p. 275. — C. hat auch in Venedig und Rom gearbeitet. — Vgl. *Barotti*, Pitt. e scult. di Ferrara, p. 90. — *Bertolotti*, Art. lomb. a Roma, I, p. 231, 235; II, p. 348. — *Monti*, Stor. ed Arte nella prov. di Como. — *Molmenti*, in Boll. di art. e curios. venez. IV, p. 3 f. — *Paoletti*, L'arch. e la scult. d. rinasc. (unter *Carona*, Franc. da). — *B.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 109. *Die Redaktion.*

Casella, Gian Andrea, I, p. 275; III, p. 579. — *Bartoli*, Not. d. pitt., scult. ecc. d'Italia I, p. 92. — *Paroletti*, Turin et ses curios., p. 380. — *H. V.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 109/10. *Die Redaktion.*

Casella, Scipione, I, p. 276; III, p. 579. — C. starb um 1551 in Palermo. Vgl. *Di Marzo*, I Gaggini I, II. — *Manceri*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 110. *Die Redaktion.*

Caspar, Joseph, I, p. 276; II, p. 706; III, p. 579. — *Le Blanc*, Man., I, p. 610. — *Passavant*, Ans. über die Bild. Kste., p. 206. — Kstbl. 1827, p. 104; 1837, p. 8, 392; 1840, p. 319; 1841, p. 76, 223, 259; 1842, p. 195; 1844, p. 356; 1845, p. 223; 1847, p. 168, 187. — *Heller-Andresen*, Handb. f. Kpfstsl. 1870, I. — Kat. d. 54. Ausst. d. kgl. Akad. in Berlin, mit Nekrol. p. XIV. — *Noack*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 120. *Die Redaktion.*

Castan, Gustave, I, p. 278. — *Bötticher*, Malerw. d. 19. Jahrh.s I, 1 (1891). — Diosk. 1862—1872 pass. — *H. V.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 136. *Die Redaktion.*

Castella, Antoine-Laurent-*Charles de*, naquit à Montagny (canton de Fribourg) le 8 août 1737. Il entra au service de France le 26 mars 1756 comme enseigne dans le régiment de Sonnenberg, puis dans celui de Courten, où il obtint le grade de sous-lieutenant le 6 mai de la même année. Rentré au pays, le gouvernement de Fribourg le nomma major et commandant de l'artillerie qui faisait partie du corps d'occupation envoyé à Neuchâtel, lors des troubles qui agitèrent la principauté en 1768. Plus tard il fut lieutenant-colonel du régiment de Cournillens.

Pendant son séjour en France, Castella s'était adonné à l'art du dessin et de la levée des plans, étude qui était alors fort en vogue dans le corps d'officiers. Quand il fut revenu à Fribourg il dessina les vues d'un grand nombre de maisons de campagne et de châteaux, il leva les plans de différents parcs et jardins. La plupart de ses oeuvres sont disséminées dans des albums ou des collections particulières.

On remarque dans ses aquarelles la main de l'ingénieur et de l'architecte, mais par le goût et la grâce du paysage elles possèdent des qualités artistiques incontestables.

Charles de Castella mourut à Montagny vers 1820.

Arch. cant. Frib. — Frib. art. 1903, p. 13 et 14. *Max de Diesbach.*

Castelli, Andrea, I, p. 279; III, p. 580. — C. war auch in Polen thätig. — Mitt. v. *St. Tomkowicz*. — *Pollak*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 146. *Die Redaktion.*

Castelli, Antonio, als „Lapicida Italus, sculptor" 1623 und 1625 in Krakau. Er war offenbar ein Verwandter des Andrea C. von Melide im tessin. Bez. Lugano, mit dem er die Kapelle Zbaraski der Kirche des Dominicus zu Krakau mit Marmorarbeiten ausschmückte.

Tomkowicz, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 146. *C. Brun.*

Castelli, Battista, I, p. 279; III, p. 580. — 1637 war dieser Meister noch am Leben. *Bertolotti*, Art. lomb. a Roma II, p. 167, 348. *Die Redaktion.*

Castelli, Francesco, I. p. 279. — *Sansovino*, Venetia, Ed. 1663, p. 341 f. — *Moschini*, Guida di Venez., I, p. 411. — *Selvatico*, Sulla Arch. in Venezia, p. 398. — *Molmenti-Fulin*, Guida di Venez. 1881, p. 145. — *Lanciani*, Stor. d. Scavi di Roma III, p. 17. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI. p. 152. *Die Redaktion.*

Castelli, Gian Domenico, I, p. 279; III, p. 580. — Um 1600 war er im Dienste der Visconti thätig. *Die Redaktion.*

Castelli, Matteo, I, p. 279; III, p. 580. — Girard hat ihn hie und da mit Andrea C. verwechselt. Vgl. *Osk. Pollak*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 157. — Mitt. v. *Tomkowicz*. *Die Redaktion.*

Castelli (Castello), Michele, Stukkator, wohl zur Familie des Antonio und Pietro C. da Lugano gehörig (s. Bd. I, p. 279 u. 280), die nachgewiesenermaßen Brüder waren. Mit Antonio gemeinsam schuf Michele von 1616—1618 die hervorragende Stuckdekoration der Decke in der Hofkirche in Neuburg a. D. in Bayern.

Bau- u. Kstdkm. Bayerns II, v, p. 153. — *B.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 146, 157. *C. Brun.*

Castelli, Quirino, I, p. 279. — S. auch *Finocchietti*, Della scult. etc. in legno, p. 163. *Die Redaktion.*

Castelli (Castello) Zacharias de Zaccaria, de Lugano, ein naher Verwandter des Tommaso C. (cf. Bd. I, p. 280), der als Baumeister der Ostrogsky in Polen thätig gewesen ist und aus Bissone im tessin. Bez. Lugano stammte. 1593 begegnen wir Zaccaria, mit dem polnischen Beinamen „Sprawnij", in Lemberg, wo er noch zu Beginn des 17. Jahrh.s gelebt hat.

Grabowski, Skarbniczka archeol. — *Zarewicz*, Zakon Kamedudów. — *Łoziński*, Sztuka lwowska. — *Lepszy*, Krakau, p. 99. — *Tomkowicz*, Handschr.-Ausz. aus den Krak. Stadtbüchern. — *Ders.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 158. *C. Brun.*

Castello, Antonio, I, p. 279. — Der Meister arbeitete auch in München. — S. *Lehmann*, Kloster Wettingen u. s. Glasgem., p. 37. — Kstdkm. v. Bayern I, 1085, 1136; II, 5, p. 153. — *B.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 146. *Die Redaktion.*

Castello, Battista da, Bildhauer, um 1555 in Mailand thätig. Ein „M. Battista de Castelo in Milano marzo 1555" signiertes Kruzifix in der Kirche zu Biasca im tessin. Bez. Riviera. Mit Giambattista C. (Cf. Bd. I, p. 280) ist er kaum zu identifizieren.

Boll. stor. d. Svizz. ital. 1904, XXVI, p. 15. — *R.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 147. *C. Brun.*

Castello-Boromino, Bernardo, I, p. 280; III, p. 580. — *Titi*, Descr. d. pitt. etc. in Roma, p. 318. — *B.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 159. *Die Redaktion.*

Castello, Francesco, I, p. 280; III, p. 580. — *Torre*, Ritr. di Milano, p. 137, 204. — *Latuada*, Descr. di Milano I, p. 30 f., 235; II, p. 255; IV, p. 173 (mit Abbild.). — *Bartoli*, Not. d. pitt. etc. d'Italia I, p. 178, 198, 245; II, p. 92, 193. — Litta Modignani etc., Milano e il suo territ. 1844, II, p. 386. — *Ricci*, Stor. d'arch. in Italía 1857 ff., II, p. 393, 430. — *Mongeri*, Fasc. del duomo di Milano (mit Abbild.). — *Boito*, Duomo di Milano, p. 265. — *Carotti*, Arch. stor. d'arte II, p. 286 f. u. T. I, Nr. 4. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p, 152/153. *Die Redaktion.*

Castello, Giambattista, I, p. 280. — *Cervetto*, I Gaggini da Bissone, p. 178. — Weitere Litt., den Artikel Girards korrigierend, bei *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 154/55. *Die Redaktion.*

Castello, Tommaso, I, p. 280. — Arch. stor. lomb. XII, p. 79. *Die Redaktion.*

Castello, s. auch Castelli.

Castres, Édouard, I, p. 281. — Salon-Kat. — Ksthalle Winterth. 1905, p. 42, 44 (*Ernst*). — Vita d'arte 1908, p. 135. — *Claretie*, Pointres etc. cont. 1873 Reg. — Nos Anc. et leurs œuvres, Genf 1903, 3[e] livr. (*Ed. Ravel*). — *B.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 172. *Die Redaktion.*

Castro, s. Castrorubeo.

Castrorubeo, auch bloß *Castro*, Claudius de, Genfer Goldschmied der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. 1474, und wieder 1475 und 1476, erscheint er als Mitglied des städtischen Rats.

Reg. du Conseil de Genève II, p. 310, 349, 350, 352, 426. *Robert Hoppeler.*

Catenazzi, Francesco, I, p. 281; III, p. 580. — Boll. stor. v. 1891, p. 214. *Die Redaktion.*

Catrufo, Pierre, Maler, aus Genf, wo er auch geboren wurde, gest. in Paris 1854. Von ihm besitzt das Museum in Nantes laut Katalog eine Ansicht von Paris, die dort im Salon von 1852 ausgestellt war.

Inv. gén. d. Rich. d'art, prov., mon. civ. II, p. 19. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 183. *C. Brun.*

Cattori, Carlo, I, p. 281. — Seine beiden Söhne hießen *Gabriele* und *Raffaele*. Dieser starb 1860. *Bianchi*, Art. tic. 1900, p. 48. *Die Redaktion.*

Causart, M., Glockengießer, in Colmar, goß für die Schweiz folgende Glocken: 1870 für Baëcourt 1; 1872 für Cornal 1 und Moutier-Grandval 1. Die Firma besteht seit 1824 und hat schon eine Menge Glocken und Geläute geliefert, so eine von 112 Zentner für die Dionysiuskirche und von 100 Zentner für den Dom zu Lüttich. Die Firma besitzt eine Werkstätte zu Colmar und eine solche zu Tellin in Belgien.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). u. *Otte*, p. 184. *† Moriz Sutermeister.*

Causé, Emil, Zeichner, geb. von französischen Eltern 1867 in Pruntrut. Er lernte an der École nationale des arts décoratifs in Paris und war Schüler von De la Rocque. Das Museum in Limoges besitzt von ihm eine Allegorie: „La jeunesse des Écoles de Sadi Carnot."

Bénézit, Dict. d. peintres etc. 1911. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 205. *C. Brun.*

Cavaleri, Cavalerio, s. Calvalorio.

Cavalié, César, I, p. 281. — *De Gubernatis*, Diz. d. art. ital. viv. 1889, p. 111 f. — Kstchr. 1876, p. 499. — Kat. Turin. Kstausst. 1898, Nr. 693. — *Càllori*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 216. *Die Redaktion.*

Cavalorio, s. Calvalorio.

Cellier, Aloys, I, p. 282. — Rich. d'art. mon. civ., Paris, III, p. 331 f. — Nouv. arch. de l'art franç., 3[e] sér., XIII (1897), p. 286. — Salon-Kat. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 269. *Die Redaktion.*

Ceruto, Giovanni Maria, Steinhauer (tagliapietre), aus Lugano im Kanton Tessin. Vom 11. März 1695 bis 1697 war er in Zürich am Rathaus thätig und zwar neben Jakob Keller von Basel. Er wird erwähnt als der „Italiener", der „Marmelsteinhauer", „der Bauverständige von Lauis", der „des Dachstuhls u. a. Sachen halb" hergeschickt worden war. Er fertigte einen Riß und zwei Modelle für das Dach und die Zeichnung des Hauptgesimses und wird über die Säulen und Kapitelle um Rat gefragt. Von ihm rührt auch das Portal mit seiner Treppe her. Am Außenbau hatte er also wohl die Oberleitung, die er im Sinne der italienischen Renaissance ausübte.

Sal. Vögelin, Das alte Zürich, I, p. 188/89. — Vgl. auch Schw. K.-Lex. I, p. 84 (unter Holzhalb, Hs. Heinr. III.). *C. Brun.*

Cetula, der Sohn des Pietro, aus Campione, 1416 als Tagliapietra in Venedig urkundlich nachgewiesen.

Paoletti, L'arch. e scult. . . . in Venezia, 1893, p. 117. — *Swarzenski*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 318. *C. Brun.*

Cetula, Petrus, der Vater des obigen, aus Campione, ist wie der Sohn als magister in Venedig thätig gewesen.

Litt. wie oben. *C. Brun.*

Chaix. L'article (I, p. 283) peut être rectifié et complété ainsi, d'après le „Recueil généal. suisse", I, p. 87. La mère de *Georges*-Pierre-Paul-Joseph-Raymond Ch., s'appelait Marie Gonzalès-Cadenas; son père avait eu une vie assez accidentée et finit par être consul d'Espagne à Ostende en 1787. Ch. fut d'abord professeur de dessin à Crest et se fixa à Valence en 1809. C'est en 1815, non 1816, qu'il s'établit à Genève, et le 3 sept. 1823 qu'il fut admis à la bourgeoisie; la classe des beaux-arts de la Soc. des arts l'eut pour secrétaire dès 1822. Il mourut le 24 juillet 1834.

Il convient d'ajouter encore le nom de son fils, le savant géographe *Paul Ch.*, auteur de nombreuses cartes géographiques et le fils de ce dernier, *Émile Ch.*, né en 1855, collaborateur de son père et auteur lui-même de plusieurs cartes, dont une de l'Etna.

Graves, Roy. Acad. Exhib. 1905, II, p. 20. — *Parrocel*, L'art dans le midi, Marseille 1882, II, p. 160. — Kstbl. 1824, p. 299; 1829, p. 104; 1832, p. 61. — Gaz. d. Bx.-Arts. VI (1860), p. 158/59. — *H. V.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 333. *A.-J. M.*

Chaix, Émile und Paul, s. Chaix.

Chaliet, Theodor, Zinngießer, gebürtig aus dem Bernbiet. Er lernte vom 7. März 1694 an in Basel bei Emanuel Scholer.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Chalon, Alfred-Édouard, I, p. 284. — *Leslie*, Autobiogr. recollections (ed. Tom Taylor 1865) pass. — *Ewins*, Recollect. (1853) pass. — Athenaeum 1860, Juni, Dez., p. 487, 756, 792. — Gaz. des bx.-arts 1860, VIII, p. 191, 366. — *Dafforne*, Art. Journ. 1862, p. 9—11; 1860, p. 337; 1899, p. 66 f. — *Redgrave*, A cent. of paint. of the Engl. School (1866) I, p. 428—432; Dict. of art (1878), p. 77. — *Stephens*, Portfolio 1884, p. 219 f. (mit Abbild.). — *Roget*, Hist. of the old Wat. Col. Soc. (1891); II, p. 441 (Reg.). — *Graves*, Dict. of art 1895, p. 51; Roy. Acad. 1905. II, p. 22—27, 32 f.; Brit. Inst. 1908, p. 92 f. — *Bryan*, Dict. of paint. 1903, I, p. 280. — *Williamson*, Hist. of portr. miniat. 1904, II, p. 22 f. u. 187. (Reg.). — Univ. Cat. of books on art, Suppl. 1877, p. 135. — Kat. Brit. Mus. (Engl. Hdzeichn. 1891, I, p. 204 ff.), der Nat. Port. Gall. (1902, II, p. 173, 177, mit Abb.), des Vict. u. Alb. Mus. (Aqu.-Gem. 1908, p. 53 f.) sowie der Ausst. v. Portr.-Miniat. im South Kensington-Mus. 1865 (Reg. p. 287) u. im Hause der Sir Jul. Goldsmith, London 1897. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 339/40. *Die Redaktion.*

Chalon, Jean-Jacques, I, p. 285. — *Leslie*, Art Journ. 1854, p. 375; 1855, p. 24. — Athenaeum v. 18. Nov. 1854. — *Redgrave*, A cent. of paint. of the Engl. school (1866) II, p. 468—473; Dict. of art (1878), p. 76 f. — *Roget*, Hist. of the old Wat. Col. Soc. (1891) II, p. 441 (Reg.). — *Graves*, Dict. of Art (1895), p. 51; Roy. Acad. (1905), II, p. 32 f.; Brit. Inst. (1908), p. 93 f. — Univ. Cat. of books on art (1870), I, p. 263. — Kat. Brit. Mus. (Engl. Hdzchn. 1891, I, p. 206) u. des Vict. u. Alb. Mus. (oil paint. 1907, p. 14; wat. col. paint. 1908, p. 54). — *Thieme*, K.-Lex. VI, p. 341. *Die Redaktion.*

Chambéry, Lyenart de, Goldschmied, in Genf, im 15. Jahrh. 1432—1433 lieferte er dem Herzoge von Burgund ein Dutzend silbervergoldete „tasses" zu 306 Fr. „Monnaye Royale."

De Laborde, Ducs de Bourg. I, p. 336. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 347. *C. Brun.*

Champon, Jean, „verrier de Sainctossonne" (St-Ursanne?), demeurant à Morat, reprend, faute de payement par l'acquéreur, une maison „en la rue des Escoffiers" à Neuchâtel qu'il avait vendue à Claude Wachet, clerc.

Arch. de l'État, Neuchâtel. — *B. Chalvin*, notaire, 31 janv. 1533, t. VI, fo 198. *Louis Thévenaz.*

Chantre, Mlle Aimée, I, p. 285. — S. Kstbl. 1844, p. 215. *Die Redaktion.*

Chapat, Louis, I, p. 286. — *Babelon*, Hist. de la grav. sur gemmes, 1902, p. 158. — *Forrer*, Biogr. dict. of medall. 1904, I. — *H. V.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 370. *Die Redaktion.*

Chaponnière, Alexandre, I, p. 286. — *Füßli*, K.-Lex. II, 1806, p. 188/89. — *Le Blanc*, Man. I, p. 629. — *Portalis et Béraldi*, Grav. du 18e s., I (1880). — *Mireur*, Dict. des ventes d'art, II (1902), p. 142—144. — *Delteil*, Man. de l'amat. d'estampes. — *Renouvier*, Hist. de l'art pendant la Révol., 1863. — *H. V.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 377. *Die Redaktion.*

Chaponnière, Jean-Étienne, I, p. 289. — Inv. gén. rich. d'art., Paris, mon. civ. I, p. 174. — *Schorns* Kstbl., 1829—1844 pass. — *H. V.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI. p. 377/78. *Die Redaktion.*

Chappelet, N., von Monthey, Kunstmaler. Das Hauptgemälde des St. Mauritiusaltars in der Kathedrale von Sitten stammt von ihm.

Burgener, Wallfahrtsorte der Schweiz II, p. 336. *D. Imesch.*

Charbon, Niklaus, Goldschmied, von Gröningen in Friesland, war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.s in Zofingen thätig, wo er auch 1569 das Bürgerrecht erwarb. Sein Sohn Niklaus zog jedoch wieder von Zofingen fort und wandte sich nach Klausenburg in Siebenbürgen.

Schauenberg-Ott, Bürgerl. Geschlechter der Stadt Zofingen, p. 490. *E. Reinhart.*

Charbonneau, Philippe, Münzmeister, zusammen mit Guillaume Prieur vom 20. Okt. 1559 bis 20. Jan. 1564 in Genf.

Forrer, Biogr. Dict. of med. I, London 1904. — *Demole*, Hist. monét. de Genève, 1887. *Hahn.*

Charrié, Jean-Marc, né à Genève, le 24 juin 1745, mort le 16 mai 1827, était peintre en émail. *A. Choisy.*

Charvot, Eugène, p. 290. — Né à Moulins (Allier) en 1847, élève de Léon Bonnat à Paris. —

Bellier-Auvray, Dict. gén., suppl. — *Béraldi*, Rev. de l'art anc. et mod. XIV (1903), p. 162 (mit Abb.). — Kat. d. Salons seit 1876. — *H. V.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 417. *Die Redaktion.*

Chavannes, Alfred, I, p. 293. — *Bötticher*, Malerw. d. 19. Jahrh.s, I, 1. — *Schaarschmidt*, Gesch. der Düsseld. Kst., p. 204. — Diosk. 1862—1872, pass. — Kstchr. III—X, pass. — *H. V.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 444. *Die Redaktion.*

Chenu, Jean, Münzmeister, vom 26. Sept. 1588 bis Ende 1592 in Genf.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Chessex, Georges, I, p. 294. — Il s'appelle *Georges*-Jean-Louis et est le fils de l'architecte *Henri*-Frédéric Ch. (né à Territet en 1838). Élève de Douillart. Voir *Delaire*, Les archit. élèves etc., 1907. — *Thième*, Allg. K.-Lex. VI, p. 471. *La Direction.*

Chessex, *Henri*-Frédéric, architecte, est né en 1838 à Territet; il entra en 1854 à l'École spéciale de Lausanne (c'était le nom donné alors à l'École d'ingénieurs). En 1857, il obtenait son diplôme d'ingénieur et accepta une place comme tel dans la Compagnie de chemins de fer Suisse occidentale. Il se décida alors à faire des études d'architecte et suivit dans ce but les cours de l'École des Beaux-Arts de Paris. Il en sortit avec son diplôme d'architecte, et au cours de ses études il obtint plusieurs médailles et récompenses dans les concours ouverts aux élèves de l'École. En 1862, il revint à Territet et surveilla les travaux de construction de l'Hôtel des Alpes. Il retourna ensuite à Paris, puis à Florence et à Rome pour compléter ses études. En 1863 il se fixa à Lausanne comme architecte et débuta par l'étude des plans d'extension de cette ville. Il donna des cours d'architecture à l'École des ingénieurs de Lausanne, puis il fut chargé par le Conseil d'État d'étudier la restauration de la cathédrale de Lausanne. Les rapports qu'il présenta à ce sujet en 1865 et 1866, très-bien documentés et très intéressants, ont servi dans une grande mesure aux travaux importants qui furent entrepris plus tard. Ils sont cités dans l'ouvrage de L. Gauthier, *La Cathédrale de Lausanne*, p. 30, 51, et 54. Henri Chessex contracta les germes de la maladie qui devait l'emmener en prenant des croquis, dans la cathédrale, pour illustrer ses rapports. Il mourut en septembre 1866. *Emile Butticaz.*

Chevalier, Nicolas, I, p. 295. — Voir *Graves*, Roy. Acad. II, 1905; Dict. of artists 1895. — Acad. notes, pass. — Art Journ. 1879, p. 121 f. — Diosk. 1873, p. 95. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 474. *Die Redaktion.*

Chialiva, Luigi, I, p. 295. — Er wurde geboren 1842 in Caslano im tessin. Bez. Lugano und lebt in Paris. Vgl. *Càllari*, Stor. d'arte cont. ital. 1909, p. 329. — *Pica*, L'arte mod. all' Esp. di Venezia 1901, p. 69, 70 (Abb.); 1905, p. 132, 176 (Abb.). — Les Arts 1904, Nr. 29, p. 20; 1905, Nr. 41, p. 24; 1906, Nr. 53, p. 9; 1907, Nr. 65, p. 11 u. 12; 1908, Nr. 77, p. 6; 1909, Nr. 90, p. 11; 1911, Nr. 113, p. 25 (Abb. v. C.s Werken). — L'Arte 1901, p. 265. — Arte e stor. 1901, p. 144; 1905, p. 150. — Marzocco, 1901, Nr. 21. — Roma lett. 1901, p. 346. — Illustr. ital. 1876, II, p. 210. — Gazz. lett. 1886, p. 262. — Sal.-Kat. u. Kat. der Brera 1908, p. 373. — *B.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 481. *Die Redaktion.*

Chiattone, Antonio I, p. 295, 648; II, p. 706. — Vgl. auch *Singer*, Allg. K.-Lex. Nachtr. (1906). — Not. ed arte 1903/4, II, p. 648. — *Forrer*, Dict. of medall. I, p. 423. — *M. W.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 488. *Die Redaktion.*

Chiavenna, Cristoforo da, Uhrmacher, im 15.—16. Jahrh., von Chiavenna. Erwähnt 1513 in Lugano, wo er die Uhr der Gemeinde in Gang bringt, die schon ein Florentiner, mit Namen Rizio, im Jahre 1500 nicht hatte für dauernd reparieren können und deren Instandsetzung auch einem Francesco del Pero von Lugano (s. unter diesem) nicht gelungen war. Daraufhin wollte man einen wirklich guten Meister damit betrauen, weshalb mit Cristoforo da Ch. am 3. Nov. 1513 ein Vertrag abgeschlossen wurde, wonach er für 12 Dukaten die Uhr bis Weihnachten reparieren sollte. Der Meister war mit der Arbeit schon am 21. Dez., also vor dem festgesetzten Termin, fertig. Die 12 Dukaten wurden ausbezahlt, aber eine zweijährige Garantie für guten Gang der Uhr verlangt. So lange hielt sie denn auch; aber 1516 ging die Uhr schon wieder nicht, weshalb der Rat am 21. Sept. dieses Jahres bebeschließt, sie abermals herstellen zu lassen und zwar so, „daß sie dauernd recht gehe und schlage." Man wandte sich außerdem an die seinerzeit für Cristoforo da Ch. eingetretenen Bürgen, damit sie den Meister veranlaßten, die Sache wieder an die Hand zu nehmen.

Boll. stor. v. 1884, p. 239. *Siegfried Weber.*

Chiederey, Münzmeister, in Lausanne, im 13. Jahrh.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Chiesa, Uhrmacher, im 18./19. Jahrh., im Tessin. Die Orgel der Kirche von Intragna wurde von 1821 bis 1823 von ihm erbaut.

Boll. stor. v. 1887, p. 72. *Siegfried Weber.*

Chiesa, Innocente, Maler, aus Sagno im tessin. Bez. Mendrisio. 1845 malte er die Kuppel in der Pfarrkirche der hl. Giovanni Evangelista und Ambrogio in Mastianico aus. Nach einer Mitteilung Santo Montis hat er „ornato e dipinto nei pressi di Como."

Racc. stor. Com. 1892—1894, II, p. 177. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 493. *C. Brun.*

Chiesa, Pietro, I, p. 296; II, p. 706. — *Càllari*, Stor. d'arte contemp. ital. 1909, p. 322. — *De Luca*,

Not. ed arte 1902/03, II, p. 682 ff. (mit Abbild.); cf. 1896/97, II, p. 141. — *Pica*, L'arte mod. alla Esp. di Venezia 1901, p. 14; 1903, p. 148 f.; 1907, p. 308 (mit Abb.). — Emporium 1909, XXX, p. 277, 280 (mit Abb.). — Illustr. ital. 1908, II, p. 371; 1909, I, p. 400. — Corr. d. Sera v. 3. Febr. 1910. — L'art et les artistes 1909, IX, p. 167, 176 (mit Abb.). — Münchn. N. Nachr. v. 7. Okt. 1909. — Berl. Voss. Ztg. v. 27. April 1910. — Kat. d. Ausst. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 494. — Cat. Mus. Rath 1906, p. 39, 172 („Le repos"; „Fête au village", triptyque). *Die Redaktion.*

Chiodera, Alfred, I, p. 296. — Abb. s. Werke in d. arch. Rundsch. IV (1888), Taf. 42; V, Taf. 48; VII, Taf. 84/85; VIII, Taf. 36/37; IX, Taf. 27, 36; X, Taf. 85; XI, Taf. 37; XII, Taf. 19; XIII, Taf. 32. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 511. *Die Redaktion.*

Chiona (Ciona), Cristoforo, I, p. 296; III, p. 581. — *Caffi*, Arch. stor. lomb. XII, 1885, p. 69/70. — *Zani*, Enc. met. — *Nava*, Mem. e doc. stor. del duomo di Mil., 1854, p. 157, 160/61, 169, 178, 183. — *Mongeri*, Arte in Mil., p. 114. — *Paoletti*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 511. *Die Redaktion.*

Chiona, Francesco da, wohl der Sohn des Gianantonio C. und also von Ciona im tessin. Bez. Lugano. Er war Steinbildhauer und seit 1562 am Bau der Procuratia di Supra in Venedig thätig. 1586 lieferte er vier Löwenköpfe für die Libreria di San Marco.

Paoletti, Arch. e scult. in Ven., p. 253. — *Molmenti*, Bull. di Arti e Curiosità venez. IV, 1894, p. 3—6. — *Paoletti*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 511. *C. Brun.*

Chiona, Gianantonio da, aus Ciona, im tessin. Bez. Lugano, Architekt und Bildhauer, der Vater (?) des Francesco und Michele da C., verwandt mit Cristoforo da C. Er arbeitete unter Sante Lombardo (Solaro) an der Kirche San Giorgio dei Greci in Venedig, deren Leitung er 1548 übernahm, indem er den ursprünglichen Entwurf Lombardos in der Dekoration der Obergeschosse änderte. 1552—1554 war er am Bau der Kirche San Samuele thätig. Auch das Collegio der Weinhändler bei San Silvestro rührt von ihm her.

Selvatico, Arch. e scult. in Venez., p. 298. — *Zanotto*, Nuov. Guida, 1856. — *Andreis*, Cenni stor. d. chiesa di S. Giov. in Bragora, 1903, p. 51. — *Molmenti-Fulin*, Guida, p. 185. — *Caffi*, Di alc. arch. e scult. etc. im Arch. stor. lomb. XII, 1885, p. 96. — *Girard* in Bruns Schw. K.-Lex. I, p. 301 (bes. in den Lit.-Ang. unzulänglich). — *Paoletti*, Arch. e scult. in Ven., p. 135, 235. — *Ders.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 511. — *Merzario*, Maestri comac. II, p. 60, 61. *C. Brun.*

Chiona, Michele da, wahrscheinlich der Sohn des Gianantonio aus Ciona im tessin. Bez. Lugano und somit ein Verwandter des Cristoforo da C. und ein Bruder des Francesco da C. Er ist ebenfalls Bildhauer gewesen und hatte 1586 Aufträge für den Grafen A. Vittoria in Venedig.

Paoletti, Arch. e scult. in Ven., p. 113, 253. — *Ders.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 511. *C. Brun.*

Chiquelle, Jean, imprimeur, fils de feu Martin Ch., d'Ampilly-le-Sec, en Bourgogne, imprimeur, avait été reçu bourgeois de Genève, le 26 janv. 1579. Les affaires y allaient mal, aussi le 11 janv. 1586, demande-t-il au Conseil de Genève l'autorisation d'aller se fixer à Lausanne „attendu qu'il n'y a moyen de gaigner sa vie en ceste ville." Il avait déjà obtenu l'autorisation d'habiter Lausanne, le 15 déc. 1585. Le 23 juin 1586 il offre au Conseil une poésie sur les armoiries de la ville et il reçoit en récompense 10 florins. Son activité à Lausanne est peu importante. On connaît de lui les trois impressions suivantes:

1) Adonias, Tragédie de M. Philone. Vray miroir, ou tableau et patron de l'estat des choses présentes ... Lausanne, de l'Imprimerie de Jean Chiquelle, 1586; in-8° de 38 feuillets.
2) Claudii Alberii Triuncuriani De fide catholica apostolica romana, contra apostatas omnes ... Lausannæ, Excudebat Jo. Chiquellæus, 1587; in 8° de 363 pages.
3) Traité de l'Église, auquel sont disputées les questions principales qui ont été mues sur ce point en notre temps. Par Philippe de Mornay, seigneur du Plessis-Marly, gentilhomme français, Lausanne, de l'Imprimerie de Jean Chiquelle, 1588, in-8°.

Chiquelle avait pour marque typographique un scorpion posé en pal dans un médaillon ovale, avec l'inscription: *Mors et vita.* Cette marque avait déjà été précédemment employée par d'autres imprimeurs. En même temps que Jean Chiquelle, il y avait à Lausanne, à la Cité, le 22 août 1586 un Simon Chiquelle, peut-être son frère. Jean Chiquelle, qui fut pasteur à Bursins (Vaud), de 1625 à 1629, appartenait sans doute à la même famille.

L'Imprimerie à Lausanne et à Morges, par Auguste Bernus, p. 32 et 45. *Emile Butticaz.*

Chollet, Marcel de, I, p. 297. — Cf. Salon-Kat. v. 1885, 1910, 1911. *Die Redaktion.*

Chovin, Jacques-Antony, I, p. 298. — *Nagler*, Monogr. 1858 f., I, Nr. 2161; II, Nr. 21143. — *Le Blanc*, Man. II. — *B.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 530. *Die Redaktion.*

Christaller, Paul, Ziseleur und Bildhauer, geb. am 21. Aug. 1860 in Basel. Er studierte an der Kunstgewerbeschule zu München und an der Zeichenakademie in Hanau. Er ist Lehrer an der Landesgewerbeschule in Stuttgart und hat sich dort auf verschiedenen Gebieten des Kunstgewerbes bethätigt. Das Landesgewerbemuseum in Stuttgart besitzt Arbeiten von ihm.

Dreßler, Kstjahrb. v. 1911. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 535. *C. Brun.*

Christen (von Uri?). Er arbeitete als Goldschmied an der Monstranz von Einsiedeln.

Tagb. v. Dietrich ca. 1672—1678 in den Mitt. d. hist. Vereins Schwyz v. 1911. *C. Brun.*

Christen, Friedr. Samuel, Goldschmied, von Bern, getauft am 11. April 1709 als Sohn des Dr. med. Wolfgang Ch. Er wurde 1738 zünftig zum Schmieden.

Burgerl. Geneal. v. Bern. *H. Türler.*

Christen, Gottfried, Maler, wurde am 12. Juni 1890 in Bern geboren. Aus der Realschule trat er in die bernische Kunstgewerbeschule und absolvierte hierauf eine dreijährige Lehrzeit in einem bernischen Architekturbureau. Eine Studienreise nach Italien gab ihm die Gelegenheit, einige Monate an der kgl. Akademie in Florenz zu studieren. Im Winter 1911/12 war er Schüler der Académie Delécluze in Paris, und seit Neujahr 1913 besucht er die Scuola libera der kgl. Akademie in Rom. Bis jetzt hat Ch. besonders Porträts gemalt. Die bernische Weihnachtsausstellung von 1912 enthielt drei seiner Bilder.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Christen, Johann Franz, Goldschmied, der Sohn des Goldschmieds Karl Ch. und der Verena Frischherz, von Altdorf, geb. am 3. Okt. 1651. Er verehelichte sich zirka 1691 mit Maria Klara Wolleb und starb am 4. Nov. 1713. Er hatte sechs Kinder. *E. Wymann.*

Christen, Joseph Maria, I, p. 298; II, p. 648. — *Vogler,* Bildh. Trippel, p. 29. — *Wyß,* Heinr. Keller, p. 3. — Kstbl. 1821, p. 312; 1824, p. 304, 330; 1825, p. 133; 1842, p. 97. — Mitt. v. *Noack,* bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 536. — Kat. d. Jubil.-Ausst. d. Mannheim. Altert.-Ver. v. 1909. *Die Redaktion.*

Christen, Karl, Goldschmied, der Sohn des Matthias und der Regina Troger, von Altdorf, der Vater des Goldschmieds Joh. Franz C. Er verehelichte sich am 30. Okt. 1651 mit Verena Frischherz und erzeugte mit ihr sieben Kinder. Er starb den 22. Okt. 1694 zu Altdorf, dessen Totenbuch ihn „excellens aurifaber" nennt. Unter dem Datum des 9. Nov. 1671 schreibt P. Jos. Dietrich von Einsiedeln in sein Tagebuch: „C. arbeitet schon 7—8 Jahre im Stifte an der kostbaren Monstranz. Nun fand man es für besser, was er selbst auch begehrte, ihn nach seiner Heimat zu entlassen, und dort sein noch unvollendetes Werk nach und nach zu vollenden. Hiebei war man aber nit gesonnen, ihn die Monstranz gänzlich vollführen zu lassen, weil die Schmelzarbeit zur Kostbarkeit der Edelsteine und Kleinodien gar zu schwach scheinen wollte, sondern einem andern dieses Werk anzuvertrauen." Am 1. Aug. 1672 wurde dann nach dem nämlichen Tagebuch die Ausarbeitung der kostbaren goldenen Monstranz dem C. verdingt. Die Stiftssakristei Engelberg besitzt noch eine von C. gefertigte Monstranz mit seiner Marke C. C. und dem Uristier. Übergroße viereckige Glasflüsse von roter und blauer Farbe beeinträchtigen die Wirkung des Rankenwerks. Eine Abbildung im Anz. f. schweiz. Altertumsk. 1903/04, Tafel III. Die Monstranz hat eine Höhe von 86 cm und ist mit den Wappen der Äbte Jg. Burnott (1686—1693) und Plazidus Heß (1693/94) in Email dilucide geziert. In der Pfarrkirche Altdorf befindet sich ein Kelch mit der Künstlermarke Uristier in einem Schildchen und rechts und links davon ein C.

P. *Ignaz Heß,* Goldschmiedarb. für das Kloster Engelberg im 17. u. 18. Jahrh., im Anz. A.-K., N. F. V, p. 45. *E. Wymann.*

Christen, Raphael, I, p. 300. — Mitt. *Noacks* aus den Akten d. deutsch. Bibl. in Rom bei Thieme, Allg. K.-Lex. VI, p. 536. *Die Redaktion.*

Christoffel, Bildhauer, I, p. 300. — S. *Estermann,* im Anz. A.-K., N. F. VII, p. 44. *Die Redaktion.*

Christoffel, Anton, I, p. 300. — *Dreßler.* Kstjahrb. v. 1911. — *Thieme,* Allg. K.-Lex. VI, p. 545/46. *Die Redaktion.*

Christophorus de Lugano, s. Lugano, Christophorus de.

Chur, Ulrich von, I, p. 301. — Er ist kaum identisch mit dem gleichzeitigen Glockengießer Hans Ulrich von Zürich (K.-Lex. II, p. 347), wohl aber mit dem Ulrich Fend (K.-Lex. I, p. 452). *C. Jecklin.*

Cingria, Alexandre, Maler, der Sohn der Frau Caroline C., geb. Stryïenska, geb. in Genf am 22. März 1879, Schüler der Kunstschulen seiner Vaterstadt, M. Bauds, Hugues Bovys und P. Pignolats. Sodann wurde er in München bei Neumann weitergebildet. Er unternahm Reisen nach Paris und Konstantinopel, lebte sechs Jahre in Italien (in Florenz, Venedig und Rom), wo die Barockkunst und die Venezianer ihm besondern Eindruck machten, und ließ sich schließlich in Rolle im Kanton Waadt nieder. Auf einheimischen (in Genf 1902, in Lausanne 1903 und 1904) wie französischen Ausstellungen (seit 1907 im Salon der Independenten in Paris) hatte er mit seinen von den modernen Franzosen beeinflußten und auch gewissermaßen Ferdinand Hodler verwandten Bildern großen Erfolg. Orientalisch raffiniert, romanisch stilstreng, nennt *M. W.* im Allg. K.-Lex. seine Vorführungen auf der Sonderausstellung im Musée Rath in Genf im Jan. 1911. Schon das alte Musée Rath besaß von ihm eine toskanische Landschaft (H. 0,49; Br. 0,365). Das neue „Musée d'art et d'histoire" kaufte 1911 „Giulia d'Arezzo" an. Noch seien genannt „Die Abdankung des Diokletian", „Das Martyrium der heiligen Cäcilie", „Le jeune homme entre la vertu et le plaisir." Auch Stillleben malt C. 1903 trug er mit seinen Kartons für die Glasscheiben von S[t]-François in Lausanne den I. Preis davon. Endlich ist er schriftstellerisch thätig, wie die „Entretiens de

la villa du Rouet" über das moderne Kunstleben der Schweiz etc. beweisen.

Chron. d. arts v. 1904, p. 257. — *Ritter*, im Emporium XXX, p. 340—342. — Feuill. d. N.Z.Ztg. v. 4. Febr. 1911, Nr. 35, 1. Morgenbl. (jwr.: Ausst.-Bericht).; v. 20. Okt. 1913, Nr. 291, 2. Abdbl. (Nr. 1471). — Mitt. d. Kstlers bei *Thieme*, Allg. K.-Lex. VI, p. 607. — Cat. Mus. Rath 1906, p. 101, 172. — Mitt. v. *Georges Hantz*. *C. Brun.*

Cingria, Caroline, I, p. 301; III, p. 270, s. Stryïenska.

Ciona, s. Chiona.

Cione, Jovan Pietro di Maestro Taddeo, I, p. 301. — Arch. stor. d'arte, ser. II, vol. II, p. 388. — Giorn. di Erud. art. I, p. 44; II, p. 222; VI, p. 355. — Arte e stor. 1894, p. 75. — Nuov. Riv. Misena, Arcevia, Aprile 1890, Nr. 4. — *G. Degli Azzi*, in Thiemes Allg. K.-Lex. VII, p. 5. *Die Redaktion.*

Ciotti, Giambattista, I, p. 301. — *Füßli*, K.-Lex. II, p. 202. — *Zani*, Enc. met. — Racc. stor. com. 1892—1894, II, p. 307. — *B.*, in Thiemes Allg. K.-Lex. VII, p. 6. *Die Redaktion.*

Ciseri, Antonio, der Vater des Francesco C., I, p. 302; II, p. 706. — *Casartelli e Monetti*, A. Ciseri, Bellinzona 1900. — Boll. stor. v. 1891, p. 67 f. — *Poggi*, Ric. e doc. 1909, p. 418. — *Willard*, Hist. of mod. ital. art 1902, Abbild. — *Càllari*, Stor. d'arte ital. contemp. 1909. — *De Gubernatis*, Diz. d'arte ital. viv. 1889. — Kat. d. nat. Gal. im Palazzo Corsini in Florenz. — Frankf. Ztg. v. 1904, Nr. 291. — *Graves*, Roy. Acad. II. — L'arte (Florenz), VIII (1880), p. 92/93. — Illustr. Ital. v. 1887, I, p. 267; 1891, I, p. 175, 187. — L'arte v. 1910, p. 313. — Arte e stor. v. 1891, p. 45, 62 f.; 1896, p. 87. — Rass. naz. LX, p. 625 f. — Art. del dis. 1855, p. 21 f. — Riv. di Firenze v. 1857, I, p. 302 f. — Gaz. des bx.-arts, II, p. 377. — *B.*, in Thiemes K.-Lex. VII, p. 14. *Die Redaktion.*

Ciseri, Francesco, Maler, von Ronco bei Ascona im tessin. Bez. Locarno, der Sohn und Schüler Antonio C.s und der Enkel Giuseppe Cs., geb. in Florenz. Er pflegt mit Vorliebe das religiöse Genre und debütierte 1883 auf der Florentiner „Promotrice." 1900 stellte er dort ein Madonnenbild aus. Noch seien von ihm genannt die Bilder „Symbol des Herzens" und „Traum des hl. Joseph."

De Gubernatis, Diz. d. art. ital. viv. 1889. — Kat. d. Florent. Ausst. v. 1900 (*Alinari*). *C. Brun.*

Ciseri, Giuseppe, s. Ciseri, Antonio, I, p. 301.

Cist, Johann, s. Knoblauch, Joh., II, p. 175.

Clara, Kartenmalerin, zu Basel, 1525 als gestorben erwähnt.

Gerichtsarch. E. 9, p. 173. *Major.*

Claris, Bernard, Genre- und Bildnismaler, von Chêne bei Genf, Schüler Lugardons (s. d.). C. war in Chambéry thätig und hat in der „Académie de Savoie" verschiedene Preise davongetragen, 1848 eine große Medaille für seine „Petits pêcheurs."

Mém. de la Soc. Savois. XII, p. 270. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 46. *C. Brun.*

Claude, maître verrier, répara en 1513 les verrières de la cathédrale de Lausanne.

E. Dupraz, La Cathédrale de Lausanne, p. 526. *Ch. Vuillermet.*

Claus, von Wentzwilr (Ober-Elsaß), Goldschmied zu Basel, wo er 1341 und 1345 urkundlich genannt wird und im Besitze des Hauses „ze liebegge" erscheint.

Misc. Fechter. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Claus, von Muttenz, Steinmetz. Als solcher zu Basel („im mindern Basel") erwähnt 1514, Mittwoch nach Antoniustag.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. C. 21. *Carl Roth.*

Clauser, Jakob, I, p. 304; II, p. 706. — Cf. auch *Bartsch*, Peintr.-grav. IX, p. 396, 404. — *Nagler*, Monogr. II, Nr. 208, 234. — *Kraus*, Kst. u. Altert. in Elsaß-Lothr. II, p. 462. — *Ganz u. Major*, Entstehung d. Amerbach'schen Kstkab. u. s. w., Basel 1907. — *Elsa Frölicher*, Porträtkst. Holbeins d. J. u. ihr Einfluß auf die schweiz. Bildnismal. etc., Straßburg 1909, p. 65, Taf. XXIII. — *Koegler*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 67—69. *Die Redaktion.*

Clausner, Jakob Joseph, Kupferstecher und Feldmesser, in Zug, I, p. 304. — Zu dem dort Mitgeteilten ist folgendes ergänzend nachzutragen:

Klausener — so lautet der Name des jetzt noch blühenden Geschlechts — war in Zug am 14. Nov. 1744 geboren, fand auf Verwenden des Stabführers Bossard Aufnahme in Rheinau, wo er eine Zeitlang in der Klosterkanzlei arbeitete, um dann bei Joh. J. Hiltensberger die Kupferstecherei zu erlernen. Er erhielt vom Stadt- und Amtsrate 1766 ein Stipendium nach Paris zur Ausbildung in der Bau- und Ingenieurkunst. Nach drei Jahren, während derer er mit 200 franz. Lire per Jahr aus dem Ertrage des Stipendiums das Auskommen fand, kehrte er nach Zug zurück und begann — die Behörden meinten, in drei Jahren sei er genügend für die ihm zugedachte Aufgabe befähigt — seine praktische Thätigkeit, ohne es aber, als Ernährer einer zahlreichen, viel von Krankheit geplagten Familie, zu einer gesicherten Lebensexistenz zu bringen. Das wird mit dazu beigetragen haben, daß seine Leistungen fortgesetzt mehr auf der Linie handwerksmäßigen Betriebes sich bewegten und — von einzelnen bessern Hervorbringungen abgesehen — kaum merklich auf dem Gebiete wirklich künstlerischen Schaffens sich geltend machen konnten. Die Aufträge erhielt Klausener zum weitaus größern Teil aus dem benachbarten Luzern und überhaupt mehr von auswärts als aus der engern Heimat Zug, die er zeitlebens nicht verließ.

Als beste Arbeiten Klauseners gelten die „Elevation der Stadt Luzern von Frz. X. Schumacher", gestochen auf vier Blatt, die Karte vom Entlebuch, die „geographische Tabelle der beiden Aemter Schüpfheim und Eschlismatt im Kanton

Luzern, von Pfarrer Schnyder in Schüpfen", 1780 von Klausener gestochen. Die im Besitze des Verfassers befindlichen von Klausener gestochenen Ex-libris: Beat Kaspar Hegglin und Paul Anton Wikart verraten in Zeichnung und Ausführung gute Auffassung und ein Können, das von respektabler Begabung zeugt.

K., der mit M. Bened. Sidler zwölf Kinder erzeugte, starb am 5. Juli 1797, 53 Jahre alt. Ein Sohn, der gute Anlagen für die Kupferstecherkunst gezeigt hatte und beim Vater in der Lehre stand, wandte sich infolge dieses frühen Hinschieds einem andern Berufe zu.

B. Staub, Kt. Zug, p. 39. — *Haller*, Bibl. d. Schweizergesch. I, p. 72. — Maler *K. Moos*, Aufzeichn. 1785–1795. — *A. Weber*, Mus. Zug, p. 27. — *Le Blanc*, Man. II. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 69. *A. Weber.*

Clément, Charles, dessinateur, né à Rolle en 1889. Tout jeune, il eut le goût du dessin et en 1909, il abandonna ses études pour aller suivre les cours de l'Académie des Beaux-Arts de Dusseldorf: il y travailla avec les professeurs Keller, Döringer et von Gebhardt, qui lui conseillèrent de s'adonner surtout au dessin. Il commença alors à collaborer au Papillon, journal humoristique de Genève. En 1911, il partit pour Paris où il étudia à l'Académie de la Grande Chaumière. Il débuta dans la gravure à l'eau-forte, genre dans lequel il a beaucoup produit; depuis, il a collaboré au Sourire, journal humoristique parisien, et à la Gazette de Lausanne. En 1911, C. a publié un album de dessins-charges, Petite ville (Payot & Cie, édit., Lausanne). *Emile Butticaz.*

Clerc, Gabriel le, Stempelschneider, von Rouen gebürtig, vermählt mit Marie Wagnière von Lausanne, finden wir 1674 in Bern, wo ihm am 25./VIII. ein Gabriel, am 16./II. 1679 ein David, der nachmalige Maler, und am 9./X. 1681 ein Johannes getauft wurden.

Für den Major Abraham de Crousaz zeichnete er 1678 eine „Carte du Balliage de Lausanne avec les villages, les villes, les temples, les chasteaux, les moulins, granges et maisons escartées, les forests, les ruisseaux, chemins, bornes et confins des lieux limitrophes." (Haller, Bibl. der Schweiz. Gesch. I, 405.) De Crousaz widmete die Karte dem Rate zu Bern, der ihm das Geschenk mit 100 Talern erwiderte. Die Studien zur Herstellung dieser Karte erforderten wohl einen längern Aufenthalt C.s in Lausanne.

In Bern schnitt C. für die Münze mehrere Stempel, die er mit C, meistens aber mit G bezeichnete. C. finden wir auf einem Taler von 1679 (Lohner 175), G auf Dukaten, Talern und ½ Talern desselben Jahres (Lohner 77, 93, 182, 208, 222, 227, 230) und auf einem 4-Dukaten von 1680 (Lohner 53, wo aber das G nicht notiert ist). Dazu kommt noch ein Basler ½ Taler ohne Jahreszahl. (Haller 1495).

Am 8. Juli 1681 schenkte C. dem Rat ein Siegel mit dem Wappen der Stadt und der Umschrift „Sigillum . minus . Reipublicæ . Bernensis." Auf der Rückseite ist ein drolliger Bärenzug eingegraben. Am Rande steht: „Gabriel Le Clerc fecit 1681." Für dieses jetzt im Historischen Museum aufbewahrte Siegel erhielt der Künstler ein Gegengeschenk von 15 Talern = 40 Pfd. C., der in Bern noch keine eigentliche Aufenthaltsbewilligung erhalten hatte, hoffte offenbar, mit seinem Geschenk den Rat gnädig zu stimmen. Wirklich wurde ihm am 13. Juli 1681 vergönnt, „auf ferner ehrliches verhalten und ihr gnaden wohlgefallen hin, allhie zu wohnen." Allein die Burgerkammer, die ihm nicht besonders hold zu sein schien, verlangte, daß er sein erworbenes Haus verkaufe und innert Jahresfrist „für ihn und seine nachkömmlinge das landtsaßen- und burgerrecht an irgend einem ort außwürcken und erkauffen solle." Das gelang ihm nicht, und so finden wir im Habitanten-Rodel vom 8. April 1682 unter denjenigen, so da sollen ausgemustert werden: „Gabriel Clair, pitschiergraber, weilen er wohl by mitlen und sich innert bestimmter Zeit mit keinem heimat versehen." Es blieb vorderhand bei dieser Drohung. Für „zwei kupfer bletter der abgeruffenen Costnitzer dicken und neüwen Straßburger halben tahleren" wurden ihm 16 Pfd. ausbezahlt (1682).

Als im Sommer 1683 C. eine Supplikation der Burgerkammer einreichte, fand sich diese darin „empfindlich durchgezogen." Sie bewirkte, daß der Rat ihm eine Gefängnisstrafe von 2 × 24 Stunden auferlegte und ihm befahl, innert vier Wochen die Stadt zu räumen. Auf „deß pütschiergrabers L. Clercs underthänigs und tringliches anhalten" wurde am 11. Okt. die Strafe „also moderiert, daß le Clerc etwan zu nacht ein stund in gefangenschafft gehen und darnach wider ledig gelassen werden möge."

C. wandte sich nach Basel, von wo aus er den Rat zu Bern um ein Zeugnis bat. Am 17. Okt. 1683 bezeugten Statthalter und Rat der Stadt Bern, daß „der pütschiergraber le Clerc, so lang er sich bey uns aufgehalten, sich in seiner kunst gantz erfahren, zu unsern und unser burgerschafft diensten sich fleißig und willig erzeigt, auch in seinem handel und wandel also ehrlich verhalten, daß männiglich ab ihme ein sattsames vernüegen bezeüget."

Ueber C.s Aufenthalt in Basel fehlt sonst jede Nachricht. Die Spuren seiner dortigen Wirksamkeit finden wir in Münzen und Medaillen, deren Stempel er geschnitten. In den Sammlungen des Staatsarchivs Basel-Stadt ist ein eiserner Stempel mit dem Basler Wappen; auf

dem Seitenrande liest man: „Gabriel le Clerc fecit 1686." Eine Medaille des Jahres 1685 ist mit G L C bezeichnet (Haller 1275, desgl. die Nummern 1276, 1375, 1376, 1377, 1387, 1485), und eine Schaumünze auf die Ereignisse des Jahres 1691 ist signiert LE CLERC (Haller 1279 u. Berichtigung dazu).

Fluri, Bern. Schulpfennige, p. 52, wo manches zu korrigieren und zu ergänzen ist. — Staatsarch.: Ratsman., Spruchb. etc. — Mitt. aus dem Staatsarch. Basel-Stadt. — Ueber L. C.s Aufenthalt in Lausanne konnte nichts erfahren werden. — Der Artikel *Daniel* le Clerc im K.-Lex. bezieht sich auf *Gabriel* le Clerc. *Ad. Fluri.*

Gabriel le Clerc, der Medailleur, war zuerst in Basel thätig, dann in Kassel und Berlin. Zuletzt war er einige Zeit als Münzmeister in Bremen, 1737–1743 (?). Seine Initialen G. L. C. oder · G L C weisen undatierte Basler Taler von zirka 1685 auf; sodann mehrere Basler Medaillen: Die Anbetung der drei Könige und der Hirten (in Gold und Silber); Belohnungsmedaille mit dem Löwen auf dem Avers und der Stadtansicht auf dem Revers, · G L C signiert; „Ausschützen"-Medaillen von 1691 sowie verschiedene andere, ausländische Medaillen. Nagler (Monogr. III, p. 48, Nr. 143) führt 1743 als Gabriel le Clercs Todesjahr an, und daß er von 1685 an abwechselnd in Basel, Kassel, Berlin und Bremen seinen Wohnsitz gehabt hätte. (Ob diese Angaben sämtlich auf den Vater oder teilweise auf den 1674 geborenen gleichnamigen Sohn zu beziehen sind, müssen wir dahingestellt sein lassen. Fluri.)

Bolzenthal, Op. cit. — *Forrer*, Dicty. — *Poole*, Op. cit. *M. A. Ruegg.*

Clerc, S. le, Siegelstecher, wahrscheinlich ein Sohn Gabriel le C.s. Am 31. Aug. 1693 erhielt der Pütschiergraber S. le C. für „einen geschnittenen auf stachel gestochenen Stock" eines zu verrufenden Bündnertalers 10 Kronen 12 Batzen. Am 18. Febr. 1694 wurden dem Pütschiergraber Clairc — offenbar dem nämlichen — 4 Pfd. bezahlt „um ein blatten zeichen, mit dem bären gezeichnet, für das zihnig gschirr uff der schul zu zeichnen."

Staatsarch. Bern, Buchdrucker-Rechng., Schulseckel-Rechng. *Ad. Fluri.*

Clift, Stephan, I, p. 306. — *Graves*, Dict. of artists, 1895. — *Ders.*, Roy. Acad. II, p. 83. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 106. *Die Redaktion.*

Clopath, Henriette, I, p. 306. — Amer. Art. Ann. 1907/08, p. 330. — *B.*, in Thiemes Allg. K.-Lex. VII, p. 113. *Die Redaktion.*

Cluster, Jakob, Schlosser, 1490 Bürger zu Basel.

Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, Bd. 45, p. 309, 311. *Carl Roth.*

Cobianchi, Glockengießer des 18. Jahrh.s, aus Intra. Er goß die Glocken (mutmaßlich drei) für den Glockenturm von Intragna, welche 1775 aufgehängt wurden. Die Gesamtunkosten der Gemeinde betrugen 1500 Scudi. Laut einer noch vorhandenen Rechnung bekam C. 24 Savoyische Dublonen und 121 Gigliati.

Boll. stor. v. 1887, p. 94. *Siegfried Weber.*

Cochin, Daniel, I, p. 306. — *Forrer*, Biogr. Dict. of med. 1904, I. — *Britten*, Old clocks etc., 1904, p. 563. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 139. *Die Redaktion.*

Cockius, Thomas, Goldschmied. Zu Pfingsten 1609 trat er auf vier Jahre in die Werkstatt des Goldschmieds Conrad Hagenbach zu Basel als Lehrknabe ein.

Misc. Fechter. *Major.*

Codoli, Giovan-Antonio, „filius quondam Petri Antonii", Maler, im 16. Jahrh., von Lecco (de Leucho); thätig in Lugano von 1515 an. Von 1525—1528 lieferte er gegen Bezahlung den XII Orten die Wappen. 1547 ist von den „*heredes* Jo. Ant. Codoli pictoris" die Rede; also war er damals gestorben. C. wird 1515 bezahlt „pro andata una per ipsum facta Belinzonæ pro benefitio dictae Comunitatis"; 1522: „pro ejus mercede depingendi arma magnificorum dominorum nostrum"; 1523 und 1524: „pro duobus insignjis." 1532 wohnte er der Sitzung vom 18. April des „Consiglio generale" in Lugano bei, und von 1523, den 6. Juli, bis 1528, den 27. Mai, sind seine künstlerischen Beziehungen zur Kirche von Sta. Maria degli Angioli in Lugano festgestellt, also gerade für die Zeit, in die höchst wahrscheinlich die Ausschmückung der Kapelle der Familie Camuzio fällt, wo 1891 in der That Freskenreste zum Vorschein kamen. Im Zusammenhange mit diesen Fresken stellte *Suida* in Graz eine Reihe verwandter Arbeiten aus der Schule Bartolomeo Suardis zusammen, die er dem Codoli zuwies. 1532 erscheint C. nochmals in Sta. M. degli Angioli, gemeinsam mit Bartolomeo Rizzo aus Lugano. Es ist somit begreiflich, daß C. als Mitarbeiter an den Fresken in der Kapelle galt, die Bramantino (Bartolomeo Suardi) zugeschrieben wurden. Mathematisch sicher ist Bramantinos Urheberschaft allerdings kaum nachzuweisen.

Mazzetti, La chiesa degli Angioli in Lugano. Corriere del Ticino, Nr. 10, 1901. — *Rahn*, Anz. A.-K. Nr. 1, 1892, p. 29 (Kl. Nachr. v. C. Brun). — *Ders.*, A. a. O., Nr. 3, p. 96—100: „Neueste Funde von Wandgemälden im Tessin." — *Alf. Garavaglio*, Perseveranza v. 14. Nov. 1891, Nr. 11, p. 530. — *Beltrami*, Boll. stor. 1903 (mit weiterer Litt.). — Boll. stor. della Svizz. ital. XIV, 1892, p. 83 ff. u. XXV, 1903, p. 1—15. — *Sudia*, Jahrb. d. kst.-hist. Samml. d. östr. Kaiserh. XXVI, 1906, p. 359—362. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 158. *C. Brun.*

Coduri, Giuseppe, Dekorationsmaler im 18. Jahrh., im Veltlin thätig. Er stammte aus Como.

Monti, Stor. ed arte n. prov. di Como, 1902, p. 376. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 159. *C. Brun.*

Cöln, Engelhart von, Heiligendrucker zu Basel. 1483 war er vor Gericht Zeuge und sagte dabei folgendes aus: Vor ungefähr zwei Jahren sei er zu Straßburg im Hause der Tochter des Heiligendruckers Martin zu Herberge gewesen; da sei Peter Lebersol zu ihm gekommen, habe etliche Holzstöcke mitgebracht und gesagt, Martin habe ihm diese gegeben, um sie in Basel zu verkaufen; er, der Zeuge, habe die Stöcke dann auf Peters Bitte nach Basel gebracht.

K. Stehlin, Regesten z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Coet, Élisée, Glas-, Bronze- und Kanonengießer, der aus der Schweiz nach Rußland auswanderte und in Moskau 1634 (am 31. Mai) auf 15 Jahre ein Privileg „zur Errichtung und Betreibung einer Manufaktur für Apotheken- und Luxus-Glasgefäße" erwarb.

Arjeschnikoff, zitiert in Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 170. *C. Brun.*

Coffrane, Lucas de, orfèvre, demeurant à Neuchâtel, demande d'être reconnu bourgeois de Valangin en 1711. Éconduit.

Reg. de la Bourgeoisie de Valangin, t. 6/7, f° 9. *L. Thévenaz.*

Coindet, Jean-Jacques-François, I, p. 306. — *Faber,* Konvers.-Lex. f. bild. Kst., Leipz. 1846, II. — *Graves,* Exh. at the Brit. Instit. 1908. — Kstbl. 1844 bis 1850. — *H. V.,* Thieme, K.-Lex. VII, p. 180/81. *Die Redaktion.*

Colambergh, Anton, Quadratur- und Dekorationsmaler, aus der Schweiz, um 1750 in Ferrara. Er war Schüler des Giovanni Antonio Volari, dessen Tochter er heiratete und mit dem und *Vincenzo* Volari gemeinsam er in Ferrara in öffentlichen Gebäuden, Theatern und Palästen Dekorationsarbeiten ausführte. Ein Sohn C.s war 1783 noch in Ferrara als Maler thätig.

Cittadella, Cat. istor. u. s. w. 1783, IV, p. 166 f. — *Thieme,* Allg. K.-Lex. VII, p. 185. *C. Brun.*

Colibert, Julien, graveur, reçu habitant de Genève en 1765. Il fut chargé en 1768 de graver le coin et le poinçon de la médaille allégorique que les Représentants offrirent à leurs 24 commissaires à l'occasion des travaux qui aboutirent à l'Édit de pacification. La frappe de cette médaille signée J.C.F. eut lieu à Fribourg et la puissance du balancier de l'État occasionna à plusieurs reprises la fracture des coins, ce qui explique les nombreuses variantes que l'on trouve. D'une humeur vagabonde, C. s'éloigna de Genève, en abandonnant sa famille en 1769, puis une seconde fois en 1777, ce qui permit à sa femme d'obtenir son divorce. Il séjourna quelque temps à Londres et partit de là pour Hambourg, Stockholm ou S[t]-Pétersbourg, comptant s'arrêter là où il trouverait de l'ouvrage. De retour à Londres, il frappa, en 1799, deux médailles à l'honneur de Georges II et Georges III et un portrait en médaillon de Georges III en 1777.

Blavignac, Armorial genev., dans les Mém. de la Soc. d'hist. de Genève, VII, p. 121. — *L. Dufour-Vernes,* Industrie et état social de Genève au XVIII[e] s.; ibid. t. XX, p. 247. — *Forrer,* Biogr. dict. of med. I, London 1904. — *Tobler-Meyer-Wunderly,* Nr. 3109. — *Graves,* Roy. Acad. Exh. II (1905). — *Thieme,* Allg. K.-Lex. VII, p. 201. — Communic. de MM. *Eugène Demole, M. A. Ruegg, Hahn* et *Brun.* *A. Choisy.*

Colladon, Germain, peintre en émail, né à Genève le 15 avril 1698, mort le 30 juin 1747. Il fut mis en apprentissage chez Jean Mussard pour quatre ans en 1712.

Galiffe, Notices généal., II, 2[e] éd., p. 797. *A. Choisy.*

Collavin ou Coullavin, Noé ou Noël, I, p. 307. — *Champeaux,* Dict. d. fond. I (1886). — *Thieme,* Allg. K.-Lex. VII, p. 214. *Die Redaktion.*

Collavin, Pierre, I, p. 307. — *Champeaux,* Dict. d. fond. I (1886). — *Forrer,* Dict. of med. I (1904). — *Thieme,* Allg. K.-Lex. VII, p. 214. *Die Redaktion.*

Collavin, Pierre-Antoine, Münzmeister in Genf, anscheinend vom 11. März 1730 bis 19. Mai 1750; seine Initialen C. oder P. A. C. zeigen die unter ihm erfolgten Prägungen.

Demole, Hist. monét. de Genève. — Id., Les maîtres, les graveurs et les essayeurs de la Monnaie de Genève (Bull. Soc. suisse Numism., 1885). *M. A. Ruegg.*

Collavin, I, p. 307, s. auch Ollavin im Suppl.

Colombi, Plinio, I, p. 308. — N. Z. Ztg. v. 7. Febr. 1909, Nr. 38, 2. Bl. (jr.). — „Schweiz" v. 1910, Heft 1, p. 37. — Die Kst. XXIII, p. 170 f. — Mus.- u. Ausst.-Kat. — *M. W.,* in Thiemes Allg. K.-Lex. VII, p. 247. *Die Redaktion.*

Colombo, Gian Battista, I, p. 309. — *Monti,* Stor. ed arte n. prov. di Como, 1902, p. 372. — Ksttopogr. v. Böhmen XIII (Bez. Pribram), 1902, p. 158. — Oesterr. Ksttopogr. IV, 1910, p. 90. — *Thieme,* Allg. K.-Lex. VII, p. 249. *Die Redaktion.*

Colombo, Gian Battista *Innocenzo,* I, p. 309. — Als württ. Hofmaler angestellt am 12. Febr. 1751 mit 1200 Gld., später bis 3300 Gld. Gehalt, malte er mit zahlreichen Gehilfen zu Niccolò Jomellis Opern die Dekorationen für das Theater im ehemaligen Lusthaus zu Stuttgart, dann 1764 und die folgenden Jahre für das Opernhaus in Ludwigsburg. Von ihm wurden auch im Karneval 1762 und folgende Festinbauten aus Holz im Schloßhof zu Ludwigsburg entworfen und ausgeschmückt. Ferner war er von 1761—1768 Professor an der Académie des Arts (später Ehrenmitglied). Nebenbei schuf er für die Benediktinerkirche zu Zwiefalten ein Altarblatt „St. Joseph." 1768 wird er aus Württemberg entlassen. (Mitt. v. Dr. *B. Pfeiffer,* Stuttg.). Kst.- u. Altertumsdkm. im Königr. Württ., Neckarkreis, VI. Lfg., p. 326; Neudr. 1906. p. 328. — *B. Pfeiffer,* Bild. Kste. in Württ. unter Herzog Karl Eugen, Eßlingen, Paul

Neff, 1906, p. 72, 73, 104 (Sonderabdr. aus dem Werk: Herzog Karl Eugen von Württ. u. s. Zeit; vgl. dort I, p. 490, 491, 497, 499, 503, 515 f., 522, 546, 621, 642, 684 ff., 716 nebst C.s Bildnis nach J. R. Schellenberg).

Schütze, Hamb. Theatergesch., p. 74. — Baudenkm. in Frankf. a. M. II, p. 201. — *Haupt*, Bau- u. Kstdkm. Schlesw.-Holst. II, p. 114; III. — Hamb. K.-Lex. — *Monti*, Stor. ed arte di Como, 1902, p. 372. — *Graves*, Roy. Acad. Exhib. II, 1905 (Columba). — Boll. stor. svizz. ital. 1898, XX, p. 82. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 249/50. *Die Redaktion.*

Colombo, Luca Antonio, I, p. 309. — Er wurde 1661 geboren. Von 1711 an, 24 Jahre lang, war er herzogl. württ. Hofmaler, fertigte im Schlosse zu Ludwigsburg vor 1714 Deckenfresken in einem Saalbau der spätern Ordenskapelle, anderes im nahen Schlößchen Favorite 1718, dann in der Schloßkapelle die Fresken der Nebenkuppeln: Darstellung Jesu, Jesus zwölfjährig im Tempel, die eherne Schlange, die Kreuzigung. In der Deutschordenskirche zu Heilbronn malte er 1721 die Deckenfresken; 1724 f. war er im Zisterzienserkloster Schöntal thätig. (Mitt. von Dr. *B. Pfeiffer*, Stuttg.). Kst.- u. Altertumsdkm. i. Königr. Württ., Neckarkreis, I, p. 255, 319, 322, 324, 329, 333; Neudr. 1906, p. 257, 320, 324, 332, 336, 338.

Bau- u. Kstdkm. d. Stadt Frankf., III, p. 162/63; IV, p. 451—453. — *Dehio*, Handb. d. deutsch. Kstdkm. III, 1908, p. 179, 464, 586; IV, 1911, p. 84, 98. — *Monti*, Stor. ed arte n. prov. di Como, 1902, p. 372. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 250. *Die Redaktion.*

Colonna, duchesse Adèle, s. Affry.

Colston, Marianne. Sie gab 1822 in zwei Bänden zu Paris ein „Journal of a Tour in France, *Switzerland* and Italy" heraus, mit 50 Lithographien nach eigener Zeichnung.

Univ. Cat. of books on art, Suppl., London 1877. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 258. *C. Brun.*

Columba, s. Colombo.

Comacio, Thomas, I, p. 310. — Er war vermutlich auch in Zabern und sicher in Roveredo thätig. S. *Hager*, Bauthätigkeit im Kloster Wessobrunn, 1894. — *Dehio*, Handb. d. deutsch. Kstdkm. III, p. 361; IV, p. 467. — Ill. Elsäss. Rundsch., 1910, p. 34 f. — Kst. u. Altertumsdkm. in Württemb. III, p. 36, 45. — *Braun*, Kirchenbauten d. deutsch. Jesuiten I, p. 3; II, p. 7. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 265. *Die Redaktion.*

Combrias-Pellaton, Joseph, né à Boudevilliers, fut reçu habitant de Genève le 27 janv. et maître orfèvre par privilège le 30 mars 1761, ayant présenté pour chef-d'œuvre une boîte à mouches et éponge d'or, en forme de coquille d'escargot très bien faite et à condition de ne pouvoir tenir ni compagnon, ni apprenti. Sa maîtrise fut confirmée le 13 août 1763 sur la présentation d'un nouveau chef-d'œuvre, consistant en une paume de canne contenant tous les outils de mathématique et sous la restriction qu'il ne pourrait travailler ni faire travailler d'autres ouvrages que de bijouterie. *A. Choisy.*

Comerio, Antonio Maria II., Glockengießer in Malnate bei Varese, goß für die Schweiz folgende Glocken für nachstehende Gemeinden des Kantons Tessin: 1829 für Cunio, 1830 für Carabbia und Novaggio; 1833 für Carlano und Sonvico; 1835 für Rasa, Sala und Quinto; 1837 für Aranno; 1855 für Breno; 1856 für Voglio; 1858 für Gravesano, Lamone und Ponte Capriasca; 1860 für Ligornetto; 1862 für Palagnedra; 1866 für Sala.

Nüscheler, Iscriz. delle camp. nel Ticino, p. 24, 26 u. 81. — *Nüscheler*, Glockenb. (Msc.). *† Moriz Sutermeister.*

Comerio, Michael, Glockengießer, in Mailand, goß für folgende Ortschaften des Kantons Tessin Glocken: 1812 für Sonvicos Pfarrkirche S. Giovanni B. 1; 1813 für Cuneglia; 1818 für Massogno; 1820 für Chiasso, die Kirche di S. Vitale M. 4; 1826 für Biogno; 1831 für Vacallo, die Kirche di Sta. Croce 1; 1833 für Borgnone und Castelrotto; 1835 für Agna 3 und Vernate; 1836 für Balerna, die Kirche S. Vittore M. 5; 1837 für Muzzano; 1838 für Morcote; 1841 für Caldrerio, die Kirche di S. Giorgio M. 5; 1842 für Stabio, die Kirche SS. Giovanni e Cristoforo 5; 1846 für Sabrio, die Kirche di S. Lorenzo 1; 1847 für Ponte Capriasca.

Nüscheler, Iscriz. delle camp. nel Ticino, p. 5, 7, 12, 20 u. 26. — *Nüscheler*, Glockenb. (Msc.). *† Moriz Sutermeister.*

Comerio, Pietro Antonio Maria, Glockengießer des 18. Jahrh.s, von Malnate. Im Turm der Pfarrkirche San Martino in Olivone sind zwei Glocken durch die auf beiden gleichlautende Inschrift: Petrus Antonius Maria de Comeriis f., als seine Arbeiten beglaubigt. Auf der einen ist außerdem die Jahreszahl 1740 und an figürlichem Schmuck: Christus am Kreuz und die Heiligen Petrus, Martinus und Carlus sowie Engel und ein Hirsch angebracht. Ferner das Wappen des Gießers. Auf der andern, 1747 datierten Glocke, sieht man die Jungfrau Maria mit dem Kinde, die Heiligen Joseph, Martin und Sebastian, ein Kruzifix und Blumen.

Boll. stor. v. 1880, p. 202. *Siegfried Weber.*

Cometta, August, I, p. 311. — Boll. stor. svizz. ital. v. 1893, p. 191; v. 1897, p. 54. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 274. *Die Redaktion.*

Cometti, Jacques, I, p. 311. — Ars et labor 1906, p. 982 f. — L'arte all'Espos. de 1898 a Torino, p. 7. — Espos. Gen. ital. e d'arte sacra, Torino 1898, Suppl. al Corr. della Sera, Juni 1898. — L'arte ital. decor. e industr. XI (1902), p. 52 (*Alfr. Melani*). — *W. B.*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 274. *Die Redaktion.*

Como (Cumis), Magister Antoninus de, Maurer. Sein Name figuriert 1458 auf der Liste der

Arbeiter der Loggia der Comasken in Assisi. Aus den Ausgaben des Kastells von Genua (Casteleto Janue) ferner vom 22. Okt. bis zum 23. Dez. 1466 geht hervor, daß er am Bau dieses Kastells und an dem des Turms von San Giorgio beschäftigt war, und zwar als Kollege von ausschließlich *Tessinern*. Als Brückenbauer am Ponte Lucano und Ponte di Mammolo ist er auch in Rom nachweisbar.

Boll. stor. v. 1893, p. 182; v. 1896, p. 6. — *Bertolotti,* Art. lomb. I, p. 22; II, p. 340. — *Müntz,* Art. lomb.
C. Brun.

Como, Bartolomeo da. — Allg. K.-Lex. II, p. 568.
Die Redaktion.

Como, Bernardo da, Festungsbaumeister, im Dienste Sforzas. Im Nov. 1477 war er in Bellinzona thätig, von wo er meldet, daß „una *murata* con certe torre desser facte in Ticino." Die Vorbereitungen dazu waren bereits getroffen.

Boll. stor. XII, p. 89; 1890, p. 38. — Anz. A.-K. v. 1890, p. 406 (*Rahn,* Stat. Schw. Kstdkm., Tessin).
C. Brun.

Como, Nicola da, von Como, Architekt oder Bildhauer? Sein Name kommt 1415 auf dem Verzeichnis der Meister vor, die an der Loggia der Comasken in Assisi arbeiteten.

Boll. stor. v. 1896, p. 6. *C. Brun.*

Comte, Benjamin-Rodolphe, I, p. 311. — *Raczynski,* Dict., p. 52 u. Les Arts en Portugal, p. 114. — *Cyrillo Machado,* Collecc. de memorias, p. 299. — *Le Blanc,* Man. II, p. 41/42. (Hier Benjamin Rodrigue genannt.) — *A. Haupt,* bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 285/86. *Die Redaktion.*

Comte, Jacques-*Louis,* I, p. 312. — *Schidlof,* Bildnismin. Frankreichs, 1911, p. 170. — Kat. d. Wien. Miniaturausst. 1905, Nr. 755. — Oesterr. Ksttopogr., Wien 1908, II, p. 394. — *Thieme,* Allg. K.-Lex. VII, p. 286. *Die Redaktion.*

Confins, Jacob de, Goldschmied. Er war aus Genf und kam zu Johanni 1621 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Lienhart Wentz in Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Conrad, aus Basel. Er war Maler und wird als solcher 1387 in einer Urkunde in Breslau erwähnt.

Schultz, Gesch. d. Bresl. Malerinnung, 1866, p. 46. — *Thieme,* Allg. K.-Lex. VII, p. 309. *C. Brun.*

Conradin, Christian Friedrich, I, p. 312. — Seit seiner Rückkehr aus Paris lebte C. in Pura im tessin. Bez. Lugano. Er hat auch lithographiert. — Vgl. Die Kst. XI (1905), p. 380. — *Dreßler,* Kstjahrb. 1911. — *Thieme,* Allg. K.-Lex. VII, p. 315.
Die Redaktion.

Conradus, s. Arphenmacher.

Constancia, Lapicida Vincencius de, s. Ensinger, Vincenz, I, p. 423.

Constantin, Abraham, I, p. 312—314; II, p. 706. — Nos anc. et leurs œuvres V, Nr. 2, mit Illustr. — *Faber,* Konv.-Lex. d. bild. Kste. II. — *Maze-Sensier,* Livre d. collect., 1885, p. 503. — *Bouchot,* Miniat. franç. 1750—1825, 1907, V, p. 241. — *Lechevallier-Chevignard,* Manuf. de Sèvres 1908, II, p. 130. — Kstbl. 1823—1845 passim. — Gaz. d. Bx.-A., cf. tableau de la 1re pér. — Arte e stor. 1900, p. 119. — Rass. d'arte 1908, p. 104 (Tabaksdose mit dem Porträt Eugène Beauharnais' beim Grafen Cicogna). — Guide des visit. à la manuf. de Sèvres. — Rich. d'art, Prov. mon. civ. V, p. 5, 26, 29, 30; VII, p. 69 f. — *Reiset,* Not. d. dess. du Louvre, 1866, I, p. CX (Emailmal.). — *Thieme,* Allg. K.-Lex. VII, p. 325/26. *Die Redaktion.*

Contat, Mme Léonie, née Mercanton, peintre, à Berne, est née le 12 sept. 1878 à Montreux. Elle a étudié l'académie dans les ateliers Bischoff et Gaulis à Lausanne de 1895 à 1899, puis à Paris, en 1910, chez Eugène Grasset. Une médaille d'argent lui a été décernée pour des travaux décoratifs à l'Exposition cantonale vaudoise de Vevey, en 1907, et à Sion en 1909. Mme C. a exposé comme aquarelliste des paysages à Lausanne en 1903 et 1905, à Genève en 1907, à Zurich en 1910 et à Berne, à l'Exposition de la Société des femmes peintres et sculpteurs. Depuis 1905, elle prend part comme invitée aux expositions de Noël des peintres bernois.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Conti, Bernardino dei C., ein auch heute noch in mancher Beziehung rätselhafter Maler von Castelseprio, der, durchaus unselbständig, von Foppa, Civerchio und Zenale ausging, um später unter den Einfluß Leonardos zu geraten. Seine datierten Werke zeigen, daß er von 1496—1522 thätig war. Er signierte einmal „Bernardinus de Comitibus de Castro Sepii", gewöhnlich „B. de Comitibus" oder „B. de Comite" und stammt also aus einem adligen Geschlecht. Er hat sich besonders im Dienste der Sforza, Trivulzio, Rovere und Este als Porträtmaler hervorgetan. Er liebt vor allem die Profilstellung. Es sind Tafelbilder und Fresken von ihm bekannt, und zwar jene in Rom, Mailand, Berlin, Paris, Bergamo, Varallo, Turin, Florenz, Hannover, London, Pavia u.s.w., diese in Invorio inferiore bei Arona am Langensee sowie in *Locarno* im Kanton Tessin. Wegen der Fresken in der Kirche der Madonna del Sasso oberhalb Locarno, die Engel und Seelen im Purgatorium darstellen, ist C. berechtigt, im Schweiz. K.-Lex. genannt zu werden. Außerdem wird in Locarno in der Madonna del Sasso dem Meister neuerdings noch ein undatiertes Bild zugeschrieben: eine „Verkündigung der Jungfrau Maria."

Crowe, Ital. Mal. (1876), VI, p. 80—82, 626, 630. — *Lermolieff,* Gal. Borghese u. Doria Panfili (1890), p. 46, 98, 203, 214, 225, 227, 243—251, 427. — *Ders.,* Gal.

Berlin (1893), p. 40, 122, 123, 127, 132, 136, 137, 377. — *Frizzoni*, Arch. stor. d. arte, II, Ser. III (1897), p. 83. — *Ders.*, Gal. Carrara in Bergamo (1907), p. 51. — *G. Pauli*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 332/33 (mit weitern Litt.-Ang.). *C. Brun.*

Contin, s. Contino.

Contini, Bernardino, I, p. 314. — Dieser Meister starb vor 1597. — Vgl. *Zani*, Enc. met. — *Temanza*, Vite, 1778, p. 517. — *Selvatico*, Arch. e Scult. in Venez., 1847, p. 367. — *Cicogna*, Iscr. Ven. V, p. 557. — *Moschini*, Guida di Venez. 1895. — *Zanotto*, Nuov. Guida di Venez. 1856. — Berl. Kstgewerbemus., Kat. Ornamentsammlg. 1894. — *Paoletti*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 340. *Die Redaktion.*

Contini, Tommaso, I, p. 314. — *Lorenzi*, Mon. p. s. a. stor. del Pal. Duc., p. 575/76. — La Duc. Bas. di S. Marco, Ed. Ongania, p. 220. — *Paoletti*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 340. *Die Redaktion.*

Contino (Contin), Antonio, der Sohn des Bernardino C. (I, p. 314?), Steinmetz und Architekt, geb. 1566, vermutlich in Lugano, gest. im Juli 1600 in Venedig. Dort leitete er den Bau des Campanile der Kirche des hl. Georg „dei greci“ und figurierte (1597) als Obermeister des herzoglichen Palastes, und zwar als Nachfolger des Antonio da Ponte, dessen Neffe und Gehülfe er 1591 gewesen war. Mit seinem Oheim (?), Tommaso C., führte er die von da P. begonnenen Nuovi Prigioni aus. Er baute die berühmte Brücke „dei Sospiri.“

Zani, Enc. met. — *Füßli*, K.-Lex. II, p. 220. — *Temanza*, Vite d. Arch. Venez., p. 516, 518. — *Selvatico*, Arch. e scult. in Venez. 1847, p. 361. — *Lorenzi*, Mon. p. s. a. stor. del Pal. Duc., p. 524, 536, 539—550, 552, 554, 556, 560, 567, 570/71, 575/76. — *Moschini*, Guida di Venez. 1815. — *Zanotto*, Nuov. Guida di Venez. 1856. — *Paoletti*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 339. *C. Brun.*

Contino, Francesco, der Sohn eines Bernardino C., Steinmetz und Architekt von Lugano (?), gest. vor 1675. Er gilt als der jüngere Bruder Antonio C.s, und war wie dieser in Venedig thätig, wo er 1618 San Raffaele Arcang., 1634 Sta. Anna zu bauen anfing, deren Weihe am 6. Juli 1659 erfolgte. Den Bau einer Kapelle des Paduaner Doms begutachtete er. Auch bethätigte er sich 1639 in Pisa an der Wiederherstellung der Brücke über den Arno, die jedoch erst 1661 durch Novi zum Abschluß kam. Seit 1639 führte er die durch eine Feuersbrunst zugrunde gegangene Kirche des hl. Augustin in Venedig wieder auf, seit 1649 angeblich baute er an Sta. M. del Pianto.

Sansovino-Martinioni, Venet. città nobil. (1663), p. 23, 90, 176, 184, 244. — *Temanza*, Vite (1778), p. 518. — *Baldinucci*, Note de' Prof. del dis. (1812), XI, p. 353. — *M. Gualandi*, Nuova racc. (1845) II, p. 146—149. — *Selvatico*, Arch. e scult. in Ven. III, p. 430. — *Cicogna*, Iscr. Ven. III, p. 8. — *Moschini*, Guida (1815), p. 180, 578. — *Moschini*, Guida di Padova (1817), p. 66. — *Molmenti-Fulin*, Guida di Venezia (1881), p. 158, 352. — *Morrona*, Pisa ill. 1793, III, p. 357, — *Tanfani*, Not. ined. di S. Mar. del Pontenovo, Pisa 1870, p. 59. — Not. v. *Osk. Pollak-Paoletti*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 340. *C. Brun.*

Contino, Tommaso II., der Neffe des Francesco di Bernardino C., von Lugano (?), im 17. Jahrh. 1664 wird er als Ingenieur des „Magistrato delle Acgue“ angeführt, 1675 in Venedig noch genannt.

Litt. vgl. Franc. di Bern. C. *C. Brun.*

Convert, *Henri*-Louis, I, p. 314. — C. ist mit einem Werk im Hohenzollern-Museum in Berlin vertreten. — *Lemberger*, Meistermin. 1911, Anh. — Kstbl. v. 1821, p. 81; v. 1824, p. 294. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 343. — Berl. Akad.-Kat. 1830, p. 8. — *Die Redaktion.*

Convert, Robert, I, p. 314. — *Delaire*, Les arch. élèves de l'éc. d. Bx.-A., 1907, p. 219. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 343. — Cat. du Mus. de Neuchâtel, 1903, p. 58. *Die Redaktion.*

Coppa, Anton, Goldschmied, der am 2. März 1602 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Bernhard Koch zu Basel in die Lehre trat.

Misc. Fechter. *Major.*

Coppini, Oreste, Maler und Bildhauer, geb. 1871 zu Florenz. Er besuchte zunächst die Kunstgewerbeschule in Zürich, wo seine Begabung für Plastik sich zeigte. Diese verschaffte ihm Zutritt in Kißlings Atelier, in dem er während der Ferien arbeitete. Später besuchte er die Kunstakademie in Florenz, wo er sich hauptsächlich den Aktstudien widmete. Danach war er Schüler von Filippo Marfori, dem langjährigen Schüler Morellis in der Malerei. 1901 siedelte er nach Locarno über, wo er sich ganz der Plastik (Porträtbüsten und Basreliefs) widmet. Seine plastischen Arbeiten waren ausgestellt in der Kunsthalle zu Basel; neuerdings befindet sich eine dieser Arbeiten im Skulpturensaal des Städtischen Museums in St. Gallen. Auch an der Schweizerischen Turnusausstellung beteiligte er sich mit einem Oelgemälde. *A. Schmidtz.*

Coquerri, Guillaume, I, p. 315. — *Bauchal*, Dict. d. arch. franç., 1887. — *Bruchet*, Étude arch. sur le château d'Annecy, 1901, et Le château de Ripaille, Paris 1907. — *Stein*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 421. *Die Redaktion.*

Coquet-Collignon, Anna, I, p. 315. — Vgl. auch die Dioskuren v. 1872, p. 23. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 386. *Die Redaktion.*

Corajod, Pierre, war vom 26. Jan. 1586 bis zum 26. Sept. 1588 Münzmeister in Genf.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Coriolanus, Joachim Dieterich oder Tieterich, Zeichner für den Holzschnitt oder lediglich Xylograph; als solcher signiert er seine Blätter J T C F, auch J T C F B. Bartsch behauptet, er habe sich

1590 zu Basel aufgehalten, Nagler macht dagegen geltend, daß sein Name im Zunftbuche zum Himmel nicht figuriere. In der Basler Ausgabe der Cosmographie des Sebastian Münster von 1628 finden sich allerdings vier Holzschnitte von ihm: „Seegott mit Sirene"; „Jakob I. von England"; „Plan von Sevilla"; „Pont du Gard in Avignon"; dieser mit der vollen Bezeichnung „Joachim Dieterich Coriolanus." Ob Coriolanus mit Cristoforo Coriolano und seinen zwei Söhnen verwandt war, ist kaum zu beantworten. Milanesi vermutet, daß er Cristoforos Vater gewesen sei.

Vasari, Ed. Le Monnier IX, p. 298, XIV, p. 48/49; Ed. Milanesi V, p. 441, N. 2. — *Bartsch*, Peint.-grav. IX, p. 402 f. — *Nagler*, Monogr. IV, Nr. 501. — Cat. of engr. portr. in the Brit. Mus., London II (1910), p. 617. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 416/17. *C. Brun.*

Cornelio, s. Cornelius.

Cornelius (Cornelio), Franciscus (Francesco), Glockengießer, im 18. Jahrh. Er goß 1749 für die Kirche der hl. Johannes Baptista und Provinus in Agno im tessin. Bez. Lugano eine Glocke mit den Gestalten des Gekreuzigten und der Jungfrau Maria.

A. Nüscheler-Usteri, im Boll. stor. v. 1879 (I), p. 136/37. *C. Brun.*

Corrodi, Arnold, I, p. 317. — Kstchr. VI, p. 140; IX, p. 417, 425, 526; N. F. III, p. 576. — *Kopf*, Lebenserinnerungen eines Bildh.s, p. 244, 435. — Allg. Ztg. v. 1875, Nr. 131, Beil. — Arch. d. deutsch. Kstlerver.s u. Evang. Pfarrb. zu Rom. — *F. Noack*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 468. *Die Redaktion.*

Corrodi, Wilhelm *August*, I, p. 318/19, 648. —
P. 318, Z. 27 v. u. lies: 15. Aug. statt 18. Aug.
- 26 - - - Großneffe statt Neffe.
- 25 - - - J. C. Rahn stat J. V. Rahn.
- 24 - - - 1842—1845 und während 5 Semestern, v. 1845—1847, die Universitäten Zürich u. Basel als … statt 1844-1846 als …
- 20 - - - 1847 statt 1846.
- 3 - - - nur die N.-Bl. 1861 u. 1862 enthalten Bilder von C.
P. 319, Z. 2 v. o. lies: 1862 statt 1861.
- 9 - - - Cassel 1853.
- 24 - - - Sonne statt Sommer.
- 32 - - - 1858 statt 1859.
- 37 - - - „Mir hürated nüd" erschien nur in Webers Helvet. 1880.
- 37 - - - Warret statt Worret.
- 39 - - - 1887 statt 1885.
- 40 - - - Sprechstund statt Sprachst.
- 43 - - - St. Trutbert statt H. Truhbert.
- 44—48 - Nicht „Landschaftl. Vorlagen", sondern „Studien zur Pflanzenornamentik" erhielten die Medaille an der Weltausstellung.
P. 319, Z. 51 v. o. lies: Ketten statt Cotten.
- 52 - - - Faullenzens st. Faullenzers.
- 1 - u. - Die Artikel in der Zeitschr. f. bild. Kst. beziehen sich nicht auf Aug., sondern auf *Arnold* C.

Neue Litt. über C.: Dr. *R. Hunziker*, N.-Bl. d. Hülfsges. Winterth. v. 1911 u. d. Stadtbibl. Winterth. v. 1913. — *A. Corrodi*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 470. *A. Corrodi.*

Corrodi, Johann *Felix*, von Zürich, Maler und Kupferstecher, geb. am 4. Aug. 1722 in Zürich, gest. am 12. April 1772 in Bremgarten. Er wurde 1752 als Nachfolger seines Vaters Felix C. zum Almosenschreiber gewählt und war von 1764 bis 1772 Landschreiber der Untern Freien Aemter. Bekannt sind von ihm nur ein auf der Rückseite signiertes, 1744 datiertes Gemälde des Rennwegs zu Zürich im Besitze der Frau Dr. Nüscheler-Hirzel und einige Kupferstiche im Zürcher Kunsthaus; in der Sammlung der Eidg. Technischen Hochschule der dem Neujahrsstück der Gesellschaft ob dem Musik-Saal von 1747 beigegebene.

A. Corrodi, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 469. *A. Corrodi.*

Corrodi, Hans Kaspar, I, p. 320; III, p. 580. — Geb. am 4. Aug. 1724 als Sohn des Goldschmieds Heinrich C. (Bd. II, p. 189, unter *Korradi* aufgeführt.) Er soll in der Schlacht bei Liegnitz am 15. Aug. 1760 gefallen sein. Woher Füßli die Episode mit dem Baron v. Creutz (nicht Kreuz) hat, ist nicht zu bestimmen gewesen; offizielle Dokumente über eine Adoption sind nicht zu finden. — *A. Corrodi*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 468/69. *A. Corrodi.*

Corrodi, Heinrich, I, p. 319. — Zeile 6 von oben lies: geb. am 12. April 1762 in Zürich als Sohn des Malers und Kupferstechers Joh. Felix C., der von 1722—1772 lebte. — Zeile 10 von oben lies: 1799—1827 statt 1800—1805. — Zeile 16 von oben lies 1811 statt 1817. — Cf. *A. Corrodi*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 469. *A. Corrodi.*

Corrodi, Hermann David Salomon, I, p. 319/20; III, p. 80. — Er starb am 30. Jan. 1905 in Rom. Kurz vor seinem Tode ließ er dort ein Atelierhaus mit Ausstellungssälen bauen (Corrodi-Haus), in dem sich auch sein künstlerischer Nachlaß befindet. — N.-Bl. d. Zürch. Kstgesellsch. v. 1895. — Gr. Encyclop. XII, 1080. — Illustraz. ital. 1905, I, p. 157. — Art Journ. v. 1905, p. 379. — Chr. d. arts v. 1905, p. 48. — *Càllari*, Stor. dell' arte contemp., p. 276. — Kstchr. 1878, XIII, p. 831; N. F. IV, p. 46; XVI, p. 234. — Köln. Ztg. v. 1884, Nr. 90; v. 1885, Nr. 122. — Allg. Ztg. v. 1875, Nr. 131, Beil.; v. 1877, Nr. 128, Beil.; v. 1885, Nr. 105. — Arch. d. deutsch. Kstlerv. u. Evang. Pfarrb. in Rom. — *Noack*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 469. *A. Corrodi.*

Corrodi, Salomon, I, p. 320/21. — Er war Bürger von Zürich und nicht von Weiach, wo die Familie allerdings im 16. Jahrh. ansässig gewesen ist. Gestorben ist er am 4. Juli 1892. — *Càllari*, Stor. dell' arte contemp., p. 276. — Gr. Encyclop. XII, 1080. — *Noack*, Deutsch. Leben in Rom, p. 313 f., 325, 430. — Kstchr. XIII, p. 831; N. F. III, p. 575. — Kstbl. 1832, p. 206, 244; 1839, p. 148; 1840, p. 132; 1842, p. 123, 184; 1845, p. 75; 1846, p. 14, 123; 1847, p. 98; 1855, p. 63; 1857, p. 65. — Deutsch. Kstbl. 1850, Nr. 28; 1857, Nr. 8. — *Kopf*, Lebenserinn. eines Bildh.s, p. 244. — Allg. Ztg. 1839, Nr. 120, Beil.; 1843, Nr. 185, Beil.; 1875, Beil. v. 11. Mai. — Arch. d. deutsch. Kstler. — Ver. u. Evang. Pfarrb. in Rom. — *Noack*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 469/70. *A. Corrodi.*

Cort, s. Corte.

Corte (Cort, Corti, Curte, Curti), Niccolò da, I, p. 321/22. — Gest. in Granada am 16. Jan. 1552. — Zur Vervollständigung der Litt. seien noch angeführt: *Aliseri*, Not. d. Prof. d. Dis. in Liguria, 1870 f., III, V. — *Campori*, Not. biogr. di Carrara, 1873, p. 306, 456. — *Varni*, Delle opere di Gian Giacomo e Gugl. della Porta e N. da Corte (S. A. aus den Atti de Soc. lig. di Stor. patr. IV, p. 33 f.). — *Monti*, Stor. ed arte n. prov. di Como, 1902, p. 504. — *Cervetto*, I Gaggini, 1903, p. 11. — *Justi*, Misc. aus „Drei Jahre span. Kstleb." I (1908), p. 218, 232 ff. — *Marti y Monso*, Estud. hist. art., 1898—1901, p. 141. — *Schubert*, Gesch. d. Barocks in Spanien, 1908, p. 21 f. — *Suida*, Genua, 1906. — Boll. stor. svizz. ital. 1904, p. 9 u. 183 f.; 1908, p. 53. — *Bernath*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 480/81. *Die Redaktion.*

Corti, s. Corte.

Costard, Hippolyte de, Marquis de St-Léger, né à Paris le 8 févr. 1789, décédé à Fribourg le 15 mars 1861. Engagé volontaire à l'âge de 17 ans dans un régiment de cavalerie française, il participa à plusieurs des campagnes du premier empire. Blessé plusieurs fois, décoré de la Légion d'honneur pour faits d'armes, il fut souvent cité à l'ordre du jour. Il avait épousé, en 1828, Mlle de Montravel, fille de militaire également. En 1830 il quitta le service avec le grade de capitaine commandant, au 17e de chasseurs à cheval (régiment dans lequel il avait fait presque toute sa carrière) et vint se fixer à Fribourg.

D'une nature d'artiste, il consacrait tous les loisirs de sa vie militaire au dessin et à la peinture, arts pour lesquels il avait été à peu près son propre maître. Fribourg lui procura, avec une vie de repos, un milieu très favorable à ses goûts artistiques. Il excellait surtout dans les dessins de tous genres et dans l'aquarelle; on ne connaît de lui que peu d'essais de peinture à l'huile, pour laquelle il eut moins de succès. Il édita, en 1835, une série de vues lithographiées de la ville de Fribourg, série très recherchée des collectionneurs, mais actuellement presque introuvable. Le Marquis de St-Léger, qui avait conservé jusqu'à la fin un aspect imposant de vieux militaire, était un homme d'honneur, foncièrement bon, droit et loyal, qui jouissait du respect et de la considération de tous ceux qui l'approchaient. *Max de Techtermann.*

Costentz, Hans von, s. Rollis.

Cotau, s. Coteau.

Coteau (Cotau, Cotteau), H. od. Jean, von Genf, Emailmaler, von 1780—1784 in der Manufaktur zu Sèvres, wo er sich darin auszeichnete, „die Gefäße durch Perlen farbiger Schmelze auf untergelegten Goldplättchen zu verzieren." Seine frühste Arbeit ist von 1789; er wirkte aber noch unter Napoleon I. und malte dessen Schwester Elise Bonaparte. Vertreten ist C. im Museum in Dijon und in der Sammlung Wallace in London. 1906 war in Paris aus Privatbesitz in der Nationalbibliothek der Rue Richelieu ein Porträt Voltaires von ihm ausgestellt; 1912 in Brüssel waren an einer Ausstellung von Miniaturen die Bildnisse des Ritters Christoph von Gluck und des Grafen d'Artois zu sehen.

Brinckmann, Hamb. Mus. f. Kst. u. Gew., p. 463. — *Molinier*, Dict. d. émaill. — Gaz. Bx.-A. v. 1886, I. p. 230, — *Lechevallier-Chevignard*, Man. nat. de Sèvres, 1808, II, p. 130. — *Schidlof*, Bildnismin. in Frankr., 1911. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 551. *C. Brun.*

Cotta, Giovanni Francesco, I, p. 323. — Er war später in der Heimat thätig, wo er 1798 noch lebte. In der Kirche von Talamona im Unter-Veltlin befindet sich eine Kreuzigung von ihm.

Monti, Stor. ed arte n. prov. di Como, p. 336. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 559. *C. Brun.*

Cotteau, s. Coteau.

Couchaud, André, Architekt, geb. am 15. April 1813 in Genf, gest. am 20. Juni 1849 in Lyon. Von ihm rührt die Kirche in St. Paul-en-Jarez im Département Loire her, deren Vollendung er nicht mehr erleben sollte. Er ist auch publizistisch thätig gewesen. Vgl. „Choix d'églises byzantines en Grèce", Lyon 1842, mit 37 Tafeln; „Étude sur les monuments antiques de la Grèce: Le Parthénon", in der Revue du Lyonnais 1846, II, 1/2; „Notes et Croquis: Voyage en Grèce", Paris 1847.

Revue du Lyonnais v. 1842, XV, p. 159; v. 1847, XXV, p. 184. — *Martin-Daussigny*, Éloge d'André C., arch., Lyon 1849. — *Bellier-Auvray*, Dict. gén. I. — *Bauchal*, Dict. d. Arch. franç., 1887, p. 629. — *Charvet*, Lyon art., arch., 1899, p. 94. — *Delaire*, Les arch. élèv., 1907, p. 221/22. — *Audin*, bei Thieme, Allg. K.-Lex. VII, p. 565/66. *C. Brun.*

Coullavin, s. Collavin, Noé.

Coulon, Frl. Augusta de, I, p. 323. — Cf. Cat. du Mus. de Neuchâtel v. 1910, p. 23. *Die Redaktion.*

Counis, Salomon-Guillaume, I, p. 323/24. — Cf. Cat. Mus. Rath, Genève, 1906, p. 122, 172. — *Schidlof*, Bildnismin. in Frankr., 1911. — Nouv. arch. de l'art franç., VIII, p. 298 f., 3e sér., VIII (1892), p. 351. — Gaz. Bx.-A. XI, p. 91. — Kat. Min.-Ausst., Wien 1905, Nr. 1867. — *Thieme*, Allg. K.-Lex. VII, p. 574.

Die Redaktion.

Courbet, Gustave, I, p. 326, 648. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté. Paris 1912, p. 66—70 (mit weitern Litt.-Angaben). — *Guichard*, Les doctrines de Courbet. — *Chesneau*, L'art et les art. modernes. — *Zola*, Mes haines. — *Brunesœur*, Mus. contemp.: Courbet. — *Duret*, Les peintr. franç. en 1867. — Lettres de Courbet à l'arm. allem., oct. 1870. — *Bergerat*, Sauvons Courbet. 1870. — *Claudet*, Courbet, Souvenirs, 1878. — *Fournel*, Les art. franç. contemp. — *Estignard*, Portr. Fr.-Comt., Besançon 1885. — *Gigoux*, Causeries sur les art. de mon temps, 1885. — *Barbey-d'Aurevilly*, Les œuvres et les hommes, 1887. — *Lemonnier*, Les peintr. de la vie, 1888. — *Delacroix*, Journ. Paris, 1898. — *Meier-Graefe*, Corot et Courbet, Leipz. 1905. — *Cazier*, Courbet, 1906. — *Riot*, Courbet, 1906. — *Muther*, Courbet, 1906. — *Robin*, Courbet, 1909. — *Bénédite*, Courbet, 1911. — *Coulin*, Die soz. Weltanschg. in der Mal., Leipz. 1910. — *Lázár Béla*, Courbet et son infl. à l'étrang., Paris 1911 (Rec. v. *Pauli*, Kstchr. 1912, Sp. 344/45. — *Silvestre*, Les art. franç. — *Bayersdorfer*, Schrift. — Gaz. des Bx.-Arts, 1878, I, p. 514—527; II, p. 17—30, 371—384 (*Mantz*); 1908, I, p. 421—432 (*Duret*); 1911, I, p. 5—20; II, p. 488—497; 1912, I, p. 19—30 (*Castagnary*). — Rev. de l'art anc. et mod., XX (1906), p. 349—360 (*Sarradin*). — L'art et les art., IV (1906/07), p. 257—262 (*Geffroy*). — Les Arts, 1902, no 3, p. 21 (Abb.), no 59, p. 17—24 (*Vaucelle*). — Chron. d. Arts, 1863, p. 253; 1878, p. 3 (Nekr.); 1890, p. 173, 228; 1891, p. 141. — Kst. u. Kstler IV, (1906), p. 20—28, 71—83 (*E. Hannover*); VIII (1910), p. 346, 370/71; IX (1911), p. 617—626 (*Th. Duret*). — Dresdn. Jahrb. I (1905), p. 51 ff. (*v. Seidlitz*). — Cicerone III (1911), p. 161 ff. (*Korb*); IV (1912), p. 433. — Figaro v. 23. Febr. 1909 (*Arsène Alexandre*). — Écho de Paris v. 22. Febr. 1909 (*A. Boschot*). — Gde Revue v. 10. Sept. 1910 (*O. Grantoff*). — Corr. della Sera v. 3. April 1910 (*Ojetti*). — *Béraldi*, Grav. du 19e s., V, p. 59. — *Marcel*, Peintres franç. au 19e s., p. 204 ff. — *Meier-Graefe*, Enwicklungsgesch. d. mod. Kst., 1904. — *Schmidt*, Franz. Mal. des 19. Jahrh.s, 1903, p. 85 ff. — *Guiffrey-Marcel*, Inv. gén. ill. d. dessins du Mus. du Louvre, IV, 1909. — *Muther*, Ein Jahrh. franz. Mal. — *Springer-Osborn*, Kstgesch. V, 5. Aufl., p. 124, 171, 172, 173, 208, 218, 273, 278, 314, 315, 327, 477. *Die Redaktion.*

Courcelles-Heß, Andrienne-Henriette dite Stéphanie ou Fanny, fille de Moïse-Louis, née à Genève le 9 sept. 1823, morte le 28 déc. 1869, mariée une première fois en 1849 avec Jean Courcelles, puis avec Louis Colomb dont elle divorça. Elle fut peintre de fleurs comme son père et participa aux expositions de Genève de 1839, 1843, 1845, 1847, 1864 et 1868, ainsi qu'à celle de Zurich en 1842. *A. Choisy.*

Couriger, s. Curiger.

Couriguer, s. Curiger.

Courpasson, E. F., Glockengießer, in Morteau, goß 1804 mit seinem Vetter L. F. und F. O. Guerny in Belmont eine Glocke für Saignelegier und im gleichen Jahre eine solche für Montfaucon.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). † *Moriz Sutermeister.*

Courpasson, L. F., Glockengießer, in Morteau, goß 1804 mit seinem Sohne E. F. und F. O. Guerny in Belmont eine Glocke für Saignelegier und im gleichen Jahre eine solche für Montfaucon.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). † *Moriz Sutermeister.*

Courrigé, s. Curiger.

Courten, Angelus de, Maler, der Sohn des Generals C. v. C., von Siders, geb. am 10. Jan. 1848 zu Bologna. Nach Vollendung seiner klassischen Studien in St. Maurice wandte er sich 1871 nach München, wo er sich zu einem bedeutenden Maler heranbildete und seither immer schaffensfroh wirkt.

Mitt. v. *A. v. Courten.* *D. Imesch.*

Courvoisier, Daniel, Goldschmied. Er stammte aus La Chaux-de-Fonds und hielt sich 1747 als Geselle bei dem Goldschmied Johannes Fechter zu Basel auf. (Wohl identisch mit dem Folgenden. Die Redaktion.)

Anz. A.-K. v. 1904/05, p. 243. *Major.*

Courvoisier, Daniel, orfèvre et Juge en renfort de la Chaux-de-Fonds, fils du Justicier Abraham-Louis, vivait dans la seconde moitié du 18e siècle. (Probablement le même que le précédent. La Direction.)

Man. du Cons. d'État de Neuchâtel, 27 avril 1761. — État civil de la Chaux-de-Fonds, 3 juin 1764.

L. Thévenaz.

Courvoisier-Clément, Daniel, demeurant à la Chaux-de-Fonds en 1766, excella „en différens genres d'ouvrages, tels que ceux d'horlogerie et de gravure", et travailla „dans les monoyes du Roi de Sardaigne", dit Ostervald dans sa Description des Montagnes et des Vallées qui font partie de la Principauté de Neuchâtel et Valangin, 2e édition, 1766, p. 83.

En 1775, un nommé Daniel Courvoisier-Clément, demeurant au Crozot près de la Chaux-de-Fonds, offre de réparer les outils de la Monnaie.

Arch. de l'État, Neuchâtel. Ot Nr. 158.

L. Thévenaz.

Courvoisier-Clément, Jonas, du Locle, bourgeois de Valangin, orfèvre juré.

Arch. de l'État, Neuchâtel. — *Abram Sandoz*, notaire, t. VII (20 mars 1776). *L. Thévenaz.*

Courvoisier, Jules, Porträtmaler, geb. in Chaux-de-Fonds im Kanton Neuenburg am 23. Mai 1884. Er machte seine Studien in Paris und ließ sich dann in Les Brenets im Heimatkanton nieder.

Er ist auch Dekorationsmaler, Lithograph und führte Glasgemälde aus. C. beteiligte sich an den Ausstellungen in Zürich, 1909 im Münchner Glaspalast und 1910 an der Großen Kunstausstellung in Berlin.

Emporium XXXVI, p. 155. — *Thieme,* Allg. K.-Lex. VII, p. 594. *C. Brun.*

Coutau, Hippolyte, I, p. 327. — The Studio XXIII, p. 130 (mit Abb.). — *Thieme,* Allg. K.-Lex. VIII, p. 2. *Die Redaktion.*

Couve, Maler, im 18. Jahrh. Er malte das Bildnis des französischen Theologen Pierre Roques, der als Pfarrer der französischen Kirche in *Basel* 1748 gestorben ist. Das Porträt ist von J. J. de Rubeis gestochen.

Kat. LIX (Helvetica) von *J. Rosenthal,* München. — *Thieme,* Allg. K.-Lex. VIII, p. 8. *C. Brun.*

Cramer, *Ernest*-François, architecte, né à Plainpalais (Genève) le 30 juillet 1838. Il fit de 1857 à 1860 un apprentissage chez François Gindroz, puis entra à Paris dans l'atelier de Constant Dufeux et fut reçu en 1862 à l'École des Beaux-Arts, quatrième sur 182 concurrents. Revenu à Genève en 1865, il s'associa avec Henri Junod, avec lequel il construisit les temples des Pâquis et de Genthod, pour lesquels ils avaient obtenu les premiers prix aux concours; ils remportèrent le second prix au concours des Bâtiments académiques.

Junod s'étant voué à l'enseignement du dessin, C. continua seul l'architecture dès 1869 et construisit, outre divers travaux pour des particuliers, la chapelle de Divonne-les-Bains, inaugurée le 30 oct. 1870 et celle de l'Église libre de Nyon, inaugurée le 9 nov. 1873. Deux ans plus tard, il se fixa au Caire, ne et s'occupa plus d'architecture, sauf pour la construction de son habitation sur le vieux domaine de la Tour de Pressy, près Vandœuvres (1898 à 1901).

Rens. de l'artiste. — Alm. généal. suisse, II, p. 113. *A. Choisy.*

Cramm, Conrad, I, p. 328. — *Eckhardt,* Hamb. K.-Nachr. — Hamb. K.-Lex. 1854, p. 38. — Jahrb. d. k. preuß. Kstsammlg. XXVII, p. 195. — *Lemberger,* Bildn.-Min. in Deutschl. 1550—1850, 1909, p. 235, 316. — *Rump,* Lex. d. bild. Kstler Hamburgs 1912. — *Raspe,* bei Thieme, K.-Lex. VIII, p. 54. *Die Redaktion.*

Cremona, Giovanni Pietro, I, p. 328. — Diesen Meister hat *Girard* mit *Melchiorre* Cremona verwechselt und unter falschen Daten angeführt. Er lebte im 16. und 17., *Giovanni Pietro* dagegen im 18. Jahrh. Melchiorre gehört als Lombarde nicht in ein Schw. K.-Lex.

Thieme, K.-Lex. VIII, p. 80/81 und den folgenden Artikel über Giov. Pietro C. *C. Brun.*

Cremona (Cremoni), Giovanni Pietro, Baumeister, Bildhauer und Stukkator, aus Arosio im tessin. Bez. Lugano, gest. zu Siena 1745. Er war Schüler Giuseppe Mazzuolis in Siena und stand in der Gunst des Erzbischofs Zondadari (gest. 1745), für dessen Familie er die Grabmäler der zwei Brüder, des Erzbischofs und des Kardinals Antonio Felice Zondadari (gest. 1737) in der Kirche des erzbischöflichen Seminars San Giorgio sowie die Stukkaturen daselbst nach Mazzuolis Zeichnung (1741) ausführte.

Oldelli, Diz., p. 15/16. — *Bianchi,* Art. tic., p. 54. — *Romagnoli,* Cenni stor.-art. 1840, p. 204. — *Thieme,* K.-Lex. VIII. p. 80/81. *C. Brun.*

Cremona, Ippolito, I, p. 328. — Er starb 1844 in Genua. Cf. *Alizeri,* Prof. d. dis. in Liguria, I u. III. *Die Redaktion.*

Cremoni, s. Cremona.

Cresci, s. Crescius.

Crescius (Cresci), Laurenzo, I, p. 328. — Dieser Meister lieferte auch ein Altarbild für die Kapelle Salvetti in Sta. Maria del Carmine in Florenz. Das Gemälde in Palagnedra ist die Kopie einer Tafel in der Annunziata in Florenz. — *Richa,* Not. d. chiese fior., 1754, f. X, 27. — Racc. d. Soc. Com. III (1895—1898), p. 476. — *Thieme,* K.-Lex. VIII, p. 88. *Die Redaktion.*

Cribel (Crivelli, Gribellio), Antonio, Bildhauer, von Lugano. Er ist in Wien nachweisbar seit 1604 und erwarb dort 1612 das Bürgerrecht. Laut Kontrakt, datiert von 1607, erbaute er in Hietzing für 270 Gulden einen neuen Hochaltar. Zuletzt wird er 1616 genannt.

Jahrb. d. ksthist. Sammlg. d. allerh. Kaiserh. XVIII (1897), Reg. II. — Oestr. Ksttopogr. II, p. 61. — Quellen z. Gesch. d. Stadt Wien, 1. Abt. VI, Reg. 6562 u. 8061. — *Thieme,* K.-Lex. VIII, p. 106. *C. Brun.*

Cristofari, Arminio, s. Cristofari-Orthaus.

Cristofari-Orthaus, Frau Louise, Porträtmalerin, geb. in Leipzig, war verheiratet mit Dr. med. Gaetano Cristofari in Pisoniano bei Rom, ist aber seit 1908 verwitwet. Ihren Studiengang als Künstlerin begann sie in der South Kensington school of art in London und bekam dort schon vier Wochen nach ihrem Eintritt durch ihre Arbeiten als Auszeichnung einen Platz in der freien Studentenschaft, der auf dem Wege der Konkurrenz auch für die folgenden zwei Jahre erneuert wurde. Dann kam sie zu Professor Nipper, dem Direktor der Kunstakademie in Leipzig. Hernach studierte sie in Paris unter Charles Durand und weitere zwei Jahre in Rom und in der Campagna. Sodann reiste sie nochmals nach England, wo sie schon viel gemalt hatte, kehrte aber bald wieder nach Italien zurück, wo sie sehr viele alte und zerrissene Bilder in Kirchen und Kapellen restaurierte. In Carrassei komponierte und malte sie sodann ein großes Madonnenbild mit zwei

Seitenflügeln von Heiligen und den sie umgebenden dreizehn Stationen. Endlich ließ sie sich 1886 in Zürich nieder, um mit kurzen, jeweilen einige Monate dauernden Unterbrüchen in Italien und in Leipzig, sich eifrig der Kunst und zugleich der Erziehung ihres einzigen Sohnes *Arminio* zu widmen. Dieser durchlief die Schulen Zürichs von der untersten Stufe bis hinauf zum Gymnasium. Nach abgelegter Maturität trat er ins eidgenössische Polytechnikum über, an welcher Anstalt er sich mit Erfolg das Diplom als Architekt erwarb. In dieser Eigenschaft und als Baumeister ließ er sich, zugleich mit seinem jungen Hausstand, in Zollikon bei Zürich nieder und gewann bald reichliche Beschäftigung. 1887 stellte Frau C. in Zürich im Schweizerischen Turnus aus.

In der Schweiz hat die Künstlerin namentlich in Zürich, aber auch in Winterthur, Baden, St. Gallen, Luzern, Basel, Lausanne, im Kanton Bern und in andern Orten eine Menge Bilder, besonders Porträts von Gelehrten mit ihren Familien, gemalt, zuerst meist in Oel, jetzt aber sehr viel in Pastell. Mit Vorliebe zeichnet sie Kinder und junge Mädchen.

Ein besonderes Verdienst erwarb sich Frau C. durch die Herstellung eines neuen Bildes von Ulrich Zwingli. Bisher kannte man von diesem nur das Abbild, das der Zürcher Maler Hans Asper (1548) 17 Jahre nach dem Tode des Reformators hergestellt hatte. Frau C. kam auf den Gedanken, die lebensvollen Medaillen, die der Stempelschneider Johann Jakob Stampfer, ein Freund Zwinglis angefertigt hatte, durch die Photographie erweitern und verdeutlichen zu lassen. Darauf entwarf sie ein geistvoll und energisch aufgefaßtes Bildnis, das zur großen Freude aller interessierten Kreise solchen Anklang fand, daß bald nacheinander sechs Kopien angefertigt werden mußten.

In *Zürich* malte sie u. a. folgende Bilder: Prof. Dr. Hermann von Meyer mit Frau und Tochter, Prof. Dr. Schneider und Frau, Prof. Lunge und Frau, Prof. Steiner und Frau, Prof. Hitzig-Steiner und Frau, Dr. Fick, Bindschädler, Pfarrer Studer und Frau, Frau Dr. Berthoud und zwei Kinder, etc. In *Winterthur* wurden eine große Anzahl Porträts in den Familien Steiner, Sulzer, Reinhart, Ernst, Ziegler, Studer etc. gemalt.

Ztschr. f. bild. Kst., Beibl. XXII, p. 725 (*C. Brun*). Pfarrer *Studer*.

Cristoforo, da Campione, s. Campione, Cristoforo da.

Cristoforo, da Chiavenna, s. Chiavenna, Cristoforo da.

Cristoforo, da Lugano, s. Lugano, Crist. da.

Cristoforo Tedesco, s. Tedesco, Crist.

Crivelli, s. Cribel.

Crolet, Pierre, I, p. 329. — In Vyt-le-Belvoir im Département Doubs befindet sich von ihm eine „Kreuzabnahme" aus dem Jahre 1631.

J. Gauthier, Répertoire archéol., cant. de Clerval, p. 12 du t. à p. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté. Paris 1912, p. 75. *Die Redaktion*.

Crosnier, Jules, I, p. 329/30. — *Graves*, Roy. Acad. II (1905). — Studio, Vol. 50, p. 329—331 (mit Abb.). — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 166. *Die Redaktion*.

Cudrefin, Pierre, de Fribourg, horloger et bombardier, eut des démêlés avec les autorités de Romans (France) au sujet d'une horloge qu'il avait construite pour cette ville. Après avoir terminé son travail, vers 1425, le maître réclama son salaire, mais la caisse de la ville se trouvait à sec, en ce moment. Après bien des longueurs, l'affaire aboutit à un procès. C., qui était devenu, dans l'intervalle, premier bombardier du roi de France, mourut vers 1431. Grâce à la protection de l'avoyer et du Conseil de Fribourg, les héritiers du défunt paraissent avoir enfin abouti dans leurs justes réclamations.

Romania, 1892. — Archiv. Soc. hist. cant. Frib. VI, p. 332. *Max de Diesbach*.

Cuisinier, s. Gysinger, Diebold, I, p. 645.

Cumis, s. Como.

Cun, Johann, genannt Hans, Steinmetzmeister aus Ulm. Er arbeitete zu Beginn der 1420er Jahre in Basel am Georgsturm des Münsters und leitete dort als Werkmeister den Bau des Glockentürmchens auf der Predigerkirche. Dieser Steinmetzmeister ist wohl identisch mit dem Leiter des Ulmer Dombaus von 1417—1435.

Rahn, Gesch. d. bild. Kste. i. d. Schweiz, p. 482, 813. — Baugesch. d. Basl. Münsters, p. 181/82. *Carl Roth*.

Cun, s. auch Kuhn, II, p. 203/04.

Cunz, Martha, Figuren- und Landschaftsmalerin, geb. am 24. Febr. 1876 zu St. Gallen. Sie wurde 1896 bei Adolf Hölzel in Dachau, dann in München bei Ch. Landenberger und *Schmid-Reutte* und in Paris (1899/1900) bei Lucien Simon und *Merson* ausgebildet. 1904 und 1911 unternahm sie Studienreisen nach Holland. Seitdem lebt sie abwechselnd in München und den Schweizerbergen. Von 1904 an stellte sie im Münchner Glaspalast, im selben Jahr und 1911 in Dresden und Berlin aus; auch beteiligte sie sich an den Ausstellungen in der Schweiz sowie in Leipzig und Weimar. Werke besitzen die Museen St. Gallen („Wildkirchli", „Neuschnee"), Genf („Holl. Nähterin", 1907) und in Zürich die Galerie Henneberg („Sturm", Gebirgslandschaften) sowie das Kunsthaus („Auf der Messe", ein Farbenholzschnitt). Gerade als Graphikerin, als solche im Ausland, in Sammlungen

wie im Privatbesitz, und ebenfalls in der Kupferstichsammlung der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich („Flamingo“, „Regenbogen“) vertreten, hatte sie, in ihrer Heimat wie in Deutschland, schöne Erfolge.

M. C. erreicht starke künstlerische Wirkungen durch eine strenge Ehrlichkeit und Treue in der Beobachtung und Darstellung der Natur; da sie aber das Hauptinteresse auf Licht und Luft richtet, wird das Bild nie zur Vedute, sondern bleibt Kunstwerk. Strenge und Konzentration in der Darstellung haben M. C. auch zu einer hervorragenden Meisterin in der Technik des Farbenholzschnittes gemacht.

Dreßler, Kstjahrb. 1911/12. — Zeitschr. f. bild. Kst. N. F. XVII, Taf. p. 109. — Kst. u. Kstler VIII, p. 154, 158. — Deutsch. Kst. u. Dekor. 1905 II, p. 437 ff. (mit Abb.). — Ausst.-Kat. — Kat. d. Sammlg. im Ksthaus Zürich v. 1910, 2. Aufl., p. 22. — *M. W.,* bei Thieme, K.-Lex. VIII, p. 202. *O. Lüning. C. Brun.*

Cupillard, I, p. 332. — Er hieß mit Vornamen François. *Die Redaktion.*

Curiger, Joseph *Anton,* I, p. 333. — In Paris signierte er „Couriguer.“ — *Rosenberg,* Goldschm.-Merkzeichen 1890, p. 511, N. 2544; Neuausg. 1911, p. 926, N. 5652 (silb. Deckelpokal im Bes. der Zürch. Schildner zum Schneggen). — *Renouvier,* Hist. de l'art pendant la révolution (1863), p. 16, 366 (Bildnis des Herzogs Louis-Philippe-Joseph von Orléans v. 1789). — *Gonse,* Chefs-d'œuvre des mus. de France: La sculpt. etc. (1904), p. 121 f. (Medaillonportr. der Madame Roland). — *Lami,* Dict. des sculpt. franç. au XVIII[e] s., I (1910), p. 232 f. — *Forrer,* Biogr. Dict. of med. (1904), I, p. 465. *J. Mudie,* Hist. and crit. account of a grand series of nat. med., London 1820. — *J. u. A. Kurzwelly,* bei Thieme, Allg. K.-Lex. VIII, p. 206/07 (wo alle auf J. A. Curiger gedeuteten Werke aufgeführt sind). *Die Redaktion.*

Curiger, Joseph *Benedikt* d. ält., I, p. 333. — Er schrieb sich in Paris „Couriger.“ 1775 konkurrierte er um den Rompreis. Er war der Bruder des Joseph *Anton* C. und der Vater von *Augustin* Matth. d. j., Joseph *Benedikt* d. j., Ildefons, *Nikolaus* Matthias und Franz *Xaver* C. Nach 1780 hatte er sich in Einsiedeln verheiratet. Die Geburt seiner Söhne fällt in die Zeit von 1782—1798. — *Lami,* Dict. d. sculpt. franç. au XVIII[e] s., I (1910), p. 232 f. — *Chabrol,* in Rich. d'art de la France, Paris, Mon. Cir. (1879), I, p. 148. — *Got,* in der Gaz. d. Bx.-Arts 1886 II, p. 138 f. (mit Abb.). — *Demaison,* in Les Arts v. 1905, N. 48, p. 31 f. (mit Abb.). — *J. Kurzwelly,* bei Thieme, K.-Lex. VIII, p. 207/08. — Cat. de l'Exp. Marie Antoinette, Gal. Sedelmeyer, Paris 1894, N. 232. — Kat. des Pariser Salons v. 1910. *Die Redaktion.*

Curiger, Ildefons, I, p. 333/34. — Er wurde 1782 und nicht 1732 geboren. Bei seinem ersten Aufenthalt in Wien soll er dort bis 1806 geweilt haben. Vgl. *Thieme,* K.-Lex. VIII, p. 206. *Die Redaktion.*

Curiger, Johann David, I, p. 334. — Um 1730 war er in München thätig, wo er mit F. J. Spätt und W. D. Guttwein nach J. F. Beich sechs biblische Landschaften stach.

Nagler, K.-Lex. I, p. 379 (unter Beich); VII, p. 216 (unter Kuriger); XVII, p. 111 (unter Spaet). — *Thieme,* K.-Lex. VIII, p. 206. *C. Brun.*

Curiger, Franz *Xaver,* I, p. 333, 334. — Das Reliefbildnis Schweizer-Kellers im Schweiz. Landesmuseum in Zürich ist signiert und datiert: „Xaver Curig. fecit 1807.“ Ein Frauenbildnis aus der Sammlung Ad. Heß in Frankfurt am Main figurierte an der Auktion Helbling-München 1912, Nr. 70. — *Meusel,* Teutsch. K.-Lex. I (1808), p. 147; III (1814), p. 73. — *Thieme,* K.-Lex. VIII, p. 206 (wo der Stammbaum der Curiger mitgeteilt wird). *Die Redaktion.*

Curillo, Giovanni Battista, ein *apokrypher* Maler, von *G. B.* (bei Thieme, K.-Lex. VIII, p. 208) in die Kunstgeschichte eingeführt, offenbar auf Grund einer falschen Lesart. Der Meister des Cenacolo in Sesto Calende heißt *Tarilli* (s. d.) und ist aus Cureglia im tessin. Bez. Lugano. Der Ort Curcia bei Lugano existiert nicht. *C. Brun.*

Curio, Hieronymus, der Sohn des Valentin C. und wie sein Vater, von dem er nach dessen Tode die Offizin übernahm, Buchdrucker in Basel. Seine Thätigkeit fällt in die 40er Jahre des 16. Jahrhs. Immatrikuliert wurde er 1536. 1545 heiratete er Anna, die Tochter des berühmten Basler Druckers Heinrich Petri.

Litt. s. unter *Curio,* Valentin. *C. Brun.*

Curio, Valentin, der Vater des Hieronymus C., Buchdrucker zu Basel, aus Hagenau, ungefähr 1533 gestorben. Er wurde 1519 in der Stadt am Rhein an der Universität immatrikuliert. Seine Thätigkeit als Drucker erstreckt sich von 1521—1532; sein Signet besteht in einer Tafel, auf die eine Hand mit dem Stifte zwischen zwei Geraden eine dritte zieht. Viel hat er nicht gedruckt. In seinem Dienst stand auch Holbein.

Heitz u. Bernoulli, Basl. Büchermarken, Straßb. 1895. — *Woltmann,* Holbein, 2. Aufl., I, p. 201; II, p. 195 f. — Jahrb. d. preuß. Kstsammlg. XX, p. 235 ff. — *Schinnerer,* bei Thieme, K.-Lex. VIII, p. 208. *C. Brun.*

Curonici, Giovanni Battista, Stukkator, von Lugano, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.s in Perugia, wo die Kirche della Giustizia von ihm Stuckornamente von 1784 besitzt, denen Zeichnungen G. Adrianis zu Grunde liegen. Andere Arbeiten daselbst in S. Francesco, S. Agostino sowie im Teatro Civico.

Siepi, Descr. top.-ist. di Perugia, 1822. — *Thieme,* K.-Lex. VIII, p. 209. *C. Brun.*

Curtat, Louis, artiste peintre, est né le 15 oct. 1869 à S[t]-Germain, près de Bussigny (Vaud).

Il suivit les classes du Collège cantonal à Lausanne, puis il fit ses premières études de dessin décoratif, à l'École de gravure de Mulhouse, depuis 1886. Il se rendit ensuite à Paris, en 1888, et travailla dans des ateliers d'art industriel jusqu'en 1908; entre temps, il suivait les cours d'académie et de composition décorative à l'École des Arts décoratifs. Il visita beaucoup les musées de Paris, en particulier le Louvre. Rentré à Lausanne, en 1908, il pratiqua depuis cette époque la peinture, aquarelle et pastel. Il a fait de nombreuses aquarelles représentant les anciens quartiers et les sites disparus ou menacés de disparition de Lausanne; il a également exécuté un certain nombre de portraits. *Emile Butticaz.*

Curte, s. Corte.

Curti, s. Corte.

Curty, J. *Anton*, Maler, in Altdorf, malte 1773 das Porträt des 1785 gestorbenen Dekans J. S. A. Wipfli in Bürglen (Sakristei daselbst) und das Altargemälde in der dortigen Schrannenkapelle. Die Deckengemälde der Pfarrkirche Bürglen stammen ebenfalls von einem Curty; ob er mit unserm Maler identisch sei, wissen wir jedoch nicht. Für das Schulhaus in Altdorf lieferte C. 1811 ein Oelbildnis Wilhelm Tells für 19 Gld. 20 Sch. und einen Kruzifix für 13 Gld. Die Zutaten für beide kosteten noch je 16 Gld. 13 Sch. Auch das Kruzifixgemälde im Gerichtssaal auf dem Rathaus aus der nämlichen Zeit ist sein Werk. Vielleicht dankt das Tellporträt, das ehemals im Gerichtssaal hing und seit 1908 im Bureau des Staatsarchivs Uri sich befindet, ebenfalls ihm seinen Ursprung. *Ed. Wymann.*

Curty, Edme, Glasmaler, in Dôle im Département Jura, im 17. Jahrh., aber Bürger von Freiburg. Von 1623—1628 reparierte er die Glasgemälde der Kirche in Dôle.

Gauthier, Dict. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté, Paris 1912, p. 76. *C. Brun.*

Curty, J.-*Emmanuel,* I, p. 334. — *Mireur,* Dict. de ventes d'art II (1902). — *Thieme,* K.-Lex. VIII, p. 215. *Die Redaktion.*

Cusin, Charles, I, p. 334/35. — Dieser Uhrmacher war auch in Corbigny im Departement Nièvre und in Autun thätig. — *Britton,* Old clocks, 1904, p. 77. — *Thieme,* K.-Lex. VIII, p. 218. *Die Redaktion.*

Custer, Edward L., Tiermaler, geb. am 24. Jan. 1837 zu Basel, gest. am 9. Jan. 1880 in Boston. Er studierte 1860 in Düsseldorf, dann in München und siedelte hierauf nach Amerika über.

Amer. Art Review, II 1 (1881), p. 169. — *Thieme,* K.-Lex. VIII, p. 218. *C. Brun.*

Cysat, Johann Baptist, Astronom und Jesuit, geb. 1588 in Luzern. Er wurde Professor in Ingolstadt, später Rektor des Kollegiums in Luzern, wo er am 3. März 1657 gestorben ist. Seit 1636 leitete er den Bau der Dreifaltigkeitskirche in Innsbruck, vorher den des Kolleghauses zu Amberg, das 1631 von Francesco Garbanino begonnen worden war.

Braun, Kirchenbauten d. deutsch. Jesuit., II (1910). — *Oettinger,* Monit. d. dates. — *Thieme,* K.-Lex. VIII, p. 235. *C. Brun.*

Dachselhofer, Johann I., I, p. 335—336. — *Trächsel,* Kstgeschichtl. Mitt. a. d. bern. Etatsrechngn., 1877, p. 20—25. — *Thieme,* K.-Lex. VIII, p. 251. *Die Redaktion.*

Dacier, s. Dassier.

Dägen, Hans Jakob, Goldarbeiter, der von 1725—1730 bei dem Goldschmied Christian Bavier II. zu Basel in der Lehre stand. Er war ein Findling und der außereheliche Sohn von Martin Fröhlich und N. N. Dägen.

Misc. Fechter. *Major.*

Daelliker, Johann Rudolf, I, p. 336; II, p. 706. — Er starb nicht 1796, sondern 1769, am 23. April, und arbeitete, ehe er nach Zürich kam, ebenfalls in Magdeburg. Auch das Bild von Bürgermeister Hs. Conrad Grebel im Saale der Zunft zur Meisen, das Pendant zum Porträt des Bürgermeisters Heinrich Escher, ist von D. gemalt. J. R. Schellenberg und J. J. Haid haben nach ihm gestochen. — *Heinecken,* Dict. d. art. IV (1790), p. 475. — Bau- u. Kstdkmäl. Thüring., Sachs.-Mein. IV (1892), p. 190. — Führer d. d. städt. Mus. Braunschweig, 1908, p. 64. — Kat. d. Sammlg. im Ksthaus Zürich (2. Aufl.), p. 23. — *H. V.,* bei Thieme, K.-Lex. VIII, p. 258. — Mitt. von Dr. *C. Keller-Escher.* *Die Redaktion.*

Däniker, Anton, s. Däniker sen., Konrad.

Däniker, Hans Heinr. I, p. 336. — Zeile 5 von oben lies Apostat statt Apostel. *Die Redaktion.*

Däniker, Hans Jakob, Hafner, I, p. 336. — Er wurde 1699 geboren und starb 1749. Er entstammte einem Zweige seines Geschlechtes, der während fünf Generationen den Hafnerberuf in der Tharen an der Sihl (vor dem Rennwegtor) ausübte. *C. Keller-Escher.*

Däniker, Johannes, s. Däniker sen., Konrad.

Däniker sen., Konrad, Steinmetz, I, p. 337. — Ein solcher ist nicht nachzuweisen. Laut Zunftrechnungen der Zunft zur Meisen waren zwei (nicht näher verwandte) D. als Steinmetzen beim Hausbau beschäftigt: *Johannes D.,* geb. 1704, gest. 1758, und *Anton D.,* geb. 1708, gest. 1774. Dieser wird als geschickter Bildhauer bezeichnet und ist höchst wahrscheinlich der Verfertiger der Kartuschen und Dekorationen über den Fenstern des Zunfthauses zur Meisen. *C. Keller-Escher.*

Daentzler (Taentzler), Hans, Glasmaler, von Zürich, geb. 1588, Todesjahr unbekannt. Er erlernte das Handwerk bei Josyas Murer und ward 1608 ledig gesprochen. Arbeiten seiner Hand sind nicht bekannt, doch hat er jedenfalls den Beruf ausgeübt; denn 1619 und 1620 war Hans Berger bei ihm in der Lehre. Später scheint er als Nachfolger seines Vaters Landschreiber in Greifensee geworden zu sein. In erster Ehe war er bis 1621 mit Ursula Boschyon verheiratet, und im gleichen Jahre verehelichte er sich mit Cleophea Oeri von Pfäffikon.

Meyer, Fenster-Schenk., p. 238. *F. O. Pestalozzi.*

Däschler, Simon, von Inzlingen, Klaviermacher und -reparateur des 19. Jahrh.s in Basel. Das Geburtsdatum ist unbekannt. Er wohnte, wie er selbst angibt, seit ungefähr 1842 in Lörrach bei Basel und suchte am 6. Jan. 1844 um die Niederlassungs- und Gewerbsbewilligung in der Stadt selbst nach; unterm 14. Febr. 1844 wurde sie ihm erteilt. Die darauf bezüglichen Aktenstücke bewahrt das Basler Staatsarchiv auf. Am gleichen Ort wird auch sein Schüler Friedrich Abend (s. d.) erwähnt.

Basl. Staatsarch., Handel u. Gewerbe, KKK 6. *W. Merian.*

Dagay, Abraham, Tischler, aus Genf, in Dôle im Département Jura, im 17. Jahrh. 1647 erhielt er vom Rat 4 Fr. Almosen. Er war Konvertit.

Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté. Paris 1912, p. 77. *C. Brun.*

Daguro, s. Dagurro.

Dagurro (Daguro, Degaro), Jacopo, der Sohn des Martino D., I, p. 337. — Er lebte nicht, wie Girard schreibt, im 16., sondern, laut Kontrakt vom 11. Dez. 1440 betreffend die Erbauung der Teufelsbrücke von Cividale, im 15. Jahrh. Er starb, wie man meint, 1446 an der Pest, in welchem Jahre Gerardus von Villach († 1453) den Bau übernahm. Die Brücke war erst 1457 vollendet und wurde im 17. und 19. Jahrh. restauriert.

Der Vertrag v. 1440 ist veröffentlicht in *S. Paulinis* Opera, Venetiis 1734 u. in *Grions* Guida stor. di Cividale, 1899, p. 411. — *Maniago*, Stor. delle belle arti friul., 1823, p. 151. — *Ders.*, Guida d'Udine e di Cividale 1839, p. 104. — *Joppi e Bampo*, Contrib. 4 alla Stor. ecc. del Friuli, 1887—1894, p. 120. — *Valentinis*, In Friuli, Guida 1903, p. 45. — *Fogolari*, Cividale (Ital. art. XXIII, p. 110). — *Leone Planiscig*, bei Thieme, K.-Lex. VIII, p. 269. *C. Brun.*

Dahm, Helene, Malerin, geb. im Mai 1878 in Egelshofen im Kanton Thurgau. Sie machte ihre Studien in Zürich, dann, seit 1906, in München, von wo aus sie Oberbayern besuchte. Sie malt Landschaften und führt solche auch in Farbenholzschnitt und Radierung aus.

Wiesbad. Ztg. v. 4. Nov. 1901. — Münchn. N. Nachr. 1913, Nr. 48. — Kat. d. Kstdruck. d. Kstlerbdes Karlsruhe 1909. — *Beringer*, bei Thieme, K.-Lex. VIII, p. 279. *C. Brun.*

Dalleizette, Aimé, I, p. 337. — Il a exposé au Salon de Paris en 1827, et vivait encore en 1831. — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 299. *La Direction.*

Daller, Johannes, s. Taler.

Dallèves, Raphy, Figuren- und Landschaftsmaler, geb. am 26. Jan. 1878 in Sitten im Kanton Wallis. Er ist Schüler der École des Beaux-Arts in Paris und Léon Bonnats. Stark in der Darstellung der Bauernsame seiner engern Heimat und der Reize besonders des Eringertals, ist es ihm gelungen, schnell durchzudringen. Seit 1907 stellt er sich regelmäßig im Pariser Salon der Société nationale ein, seit 1909 im Glaspalast in München; 1911 beteiligte er sich an der internationalen Ausstellung in Rom sowie in Berlin. Eine Kollektivausstellung seiner Werke fand 1911 in Zürich statt. Erwähnt seien: „Dimanche à Vex“ (Paris 1908); „Soir d'octobre dans la vallée“ (Paris 1909, Rom 1911); „Printemps aux Mayens de Sion“ (Paris 1910); „Village du Valais (Paris 1911) und „Les Haudères, Costume de noce“ (Paris 1912).

Kat. d. genannt. Ausst. — Kstchr. d. Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 12. März 1911, Nr. 71, 3. Bl. (*T.*). — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 300/01. *C. Brun.*

Dammköhler, Philipp, Kunstgewerbler, in Schaffhausen, I, p. 338. — N. Z. Ztg. v. 14. Juni 1909, Nr. 163, 1. Morgenbl. *Die Redaktion.*

Damosti, Giacomo, I, p. 338. — Er lebte nicht, wie Girard schrieb, um 1719, sondern um 1750. *Die Redaktion.*

Danbach, Michel, s. Tanbach.

Danby, Francis, I, p. 338. — Geb. am 16. Nov. 1793 in Common bei Wexford, gest. am 10. Febr. 1861. Er verließ England mit seinen zwei Söhnen James Francis und Thomas (s d.) 1829 infolge von häuslichem Streit. — Cat. Mus. Rath, éd. 1906, p. 42, Nr. 96; p. 172. — Art Journ. 1855, p. 77—80 (m. Abb.); 1861, p. 118. — *Waagen*, Treasures of art in Gr.-Brit. I, p. XXIII; II, p. 72; IV, p. 177, 534. — Athenaeum 1861, p. 294. — *Redgrave*, A cent. of paint. (1866) II, p. 437—449; Dict. of art. 1878. — *Stokes*, Life of G. Petrie (1868), p. 7 u. passim. — *Roget*, Hist. of the old Wat. Col. Soc. (1891) I, p. 524; II, p. 420 f. — *Graves*, Dict. of art. 1895; Roy. Acad. 1905; Brit. Instit. 1908. — *Hodgson-Eaton*, The R. Acad. and its memb. (1905), p. 338 f. — Dict. of nat. biogr. 1908, V. — Lond. Kat. d. Tate Gall. (N. 437), d. Oelgem. u. Aqu. im Vict. u. Alb.-Mus. 1907/08, d. Zeichn. im Brit. Mus. 1898, des Sloane-Mus.; Kat. d. Fitzwilliam-Mus. zu Cambridge, der Art Gal. zu Bristol; der Nat.-Gal. in Edinbourgh. — *Brockwell*, bei Thieme, K.-Lex. VIII, p. 337/38. *Die Redaktion.*

Danby, James Francis, Maler, der Sohn des Francis D. (s. d.), geb. 1816 in Bristol, gest. am

22. Okt. 1875 in London. Er gehört in das K.-Lex., weil er in der Schweiz, wo er mit seinem Vater und Bruder Thomas (s. d.) von 1829—1831 lebte, besonders am Genfersee starke Eindrücke empfing. Er malte gern Sonnenauf- und Untergänge.

Art Journ. 1859, p. 142, 171; 1876, p. 47. — *Roget*, Hist. of the old Wat. Col. Soc. (1891) II, p. 420 f. — *Graves*, Dict. of art 1895; R. Acad. 1905; Brit. Instit. 1908. — *Bryan*, Dict. of Paint. 1903 II. — Dict. of nat. biogr. 1908 V. — Cat. of oil paint. in the Vict. a. Alb. Mus., London 1907. — *Brockwell*, bei Thieme, K.-Lex. VIII, p. 338. *C. Brun.*

Danby, Thomas, der Sohn von Francis D. und der jüngere Bruder des James Francis D., Maler, geb. um 1818 in Bristol, gest. am 25. März 1866 in London. Von 1829—1841 lebte auch er in der Schweiz, weshalb sein Name hier wenigstens genannt werde. Landschaftsmotive aus der Schweiz kehren in seinen Werken wieder. Angeführt sei „The lake of Lucerne" (Roy. Acad. 1856).

Art Journ. 1886, p. 157 (Nekr.). — *Roget*, Hist. of the old Wat. Col. Soc. (1891) II, p. 420—424. — *Graves*, Dict. of art 1895; Roy. Acad. 1905; Brit. Instit. 1908. — *Bryan*, Dict. of paint. etc. 1903 II. — Dict. of nat. biogr. 1908 V. — Kat. d. engl. Zeichn. i. Brit. Mus. 1898 ff. II; d. Oel- u. Aqu.-Gem. im Vict. u. Alb.-Mus., London 1907/08; d. Walker Art Gal. in Liverpool 1910, N. 118, u. d. Art Gal. in Reading 1903, p. 37 f. — *Brockwell*, bei Thieme, K.-Lex. VIII, p. 338/39. *C. Brun.*

Dangel, Jost Joseph, I, p. 339. — Er schreibt sich auch Tangel, Josef, und wurde am 13. Aug. 1736 in Luzern „wegen dem minder löthig verarbeiteten Silber" von ratswegen verhört. (Protokoll im Fasz. Goldschmiede des Staatsarch.s Luzern.) *Franz Heinemann.*

Daniel, François, war um 1552 mit Philibert Berthelier gemeinsam Münzmeister von Genf.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Dansse, Jacques. Er war vom 1. März 1610 bis 25. Febr. 1612 Münzmeister von Genf und signierte seine Münzen mit D.

Demole, Hist. monét. de Genève, 1883. — *Forrer*, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Danus, Peter, Messingarbeiter, von Sedan gebürtig. Erwirbt 1661 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Dardi, s. Heinzenberger, Medard, II, p. 40.

Darier, Charles-François, I, p. 341. — Cf. *Delaire*, Archit.-élèves, 1907, p. 227. — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 403. *Die Redaktion.*

Darier, Henry Joseph, arbeitete an der Genfer Münze und starb 1867.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Darier, Hugues, geb. 1739, gest. am 25. Juli 1815; war an der Genfer Münze thätig.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Darier, Jean Pierre Louis, Genfer Münzmeister; als solcher führte er 1794 in Genf die Münzausprägung nach dem Dezimalsystem ein. Er starb am 27. Jan. 1825.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Darier-Guigon, Jenny, 1845—1907, I, p. 341. — Peintre de fleurs *et de paysage*, huile, aquarelle, céramique. Elle a suivi avec succès les écoles municipales de dessin et de la Classe de céramique de l'École des Arts industriels, professeur J. Mittey. Très connue pour ses nombreuses aquarelles, paysages et fleurs de montagnes qu'elle étudiait sur nature et en pleine Alpe, elle ouvrit un atelier pour l'enseignement de son art. On connaît d'elle des pièces de céramique grand feu poterie de Nyon disséminées dans des collections particulières. Il y en a au Musée des Arts décoratifs. *Georges Hantz.*

Darier, Samuel, I, p. 341. — Cf. *Delaire*, Archit.-élèves, 1907, p. 227. — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 403. *Die Redaktion.*

Dartein, Jean-Baptiste, I, p. 342. — Er starb 1781 als „Commissaire des fontes de l'artillerie de France", welchen Titel er schon 1775 besaß. 1778 erhielt er von Ludwig XVI. den Ludwigsorden. Geschütze von ihm besitzt auch das Zeughaus in Berlin und das Museum in Freiburg in der Schweiz. — Mitt. d. k. k. Zentr.-Komm., N. F. XII, p. 59, 64. — *Stöcklein*, bei Thieme, K.-Lex. VIII, p. 410. *Die Redaktion.*

D'Artein, Jean-*Félix*, I, p. 342. — Geschütze mit seinem Namen im Heeresmuseum zu Wien. Félix scheint der Sohn des Jean-Baptiste gewesen zu sein. Er war „Commissaire général des fontes" in Straßburg und ist der Verfasser eines „Traité élémentaire pour la fabrication des bouches à feu d'artillerie", der 1812 in Straßburg erschien.

Lit. unter Jean-Baptiste D. *Die Redaktion.*

Dassier (Dacier), genannt „le Genevois", Zeichner, von Genf, im 18. Jahrh. (verwandt mit Jean D.?). Er starb 1764 in Lyon, wo er für die Seidenwebereien Muster für Möbelstoffe entworfen hatte. Er erhielt deshalb vom Surintendant der Manufaktur, de Machault, 1756 ein Gehalt von 600 Livres und den Auftrag, sechs Schüler auszubilden.

Arch. munic. de Lyon AA 62, f° 153. — *Joubert de l'Hiberderie*, Le dessinat. p. les fabriq., p. 27. — Rev. d'hist. de Lyon 1908, p. 261 (*Leroudier*, Les dessinat. de la fabr. lyonn.). — *Vial*, bei Thieme, K.-Lex. VIII, p. 413. *C. Brun.*

Dassier, Domaine, I, p. 342/43. — Er war der Vater Pauls und Jeans D. — *Forrer*, Dict. of med. I (1904). — *Nagler*, Monogr. II, p. 344. — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 414. *Die Redaktion.*

Dassier, Jacques-Antoine, I, p. 342. — Il fut engagé à la Monnaie de Londres comme *troisième*

graveur (et non pas comme second), du 25 mars 1741 au 30 nov. 1757. Il succédait à John Tanner dans cet office et reçut le même appointement que lui, soit 80 £ par an (Londres, Public Record office, Bundles 1640 à 1645). Le 23 juillet 1756, D. signa un contrat avec le prince Galitzine, ambassadeur extraordinaire de Russie à Londres, par lequel il s'engagea à entrer à l'hôtel des Monnaies à St-Pétersbourg, au service de S. M. impériale de toutes les Russies. Il devait recevoir provisoirement 2500 roubles par an et plus tard 3000 roubles. Pour ses frais de voyage de Londres à St-Pétersbourg, il devait recevoir 250 ducats de Hollande (Arch. de St-Pétersbourg au ministère des affaires étrangères, IIIe section, dossier n° 20, vol. VIII).

D. toucha en dernier lieu ce qui lui était dû pour son travail à la Monnaie de Londres du 5 janv. au 30 nov. 1757, ce qui ferait croire qu'il ne s'était pas encore absenté de son poste. D'autre part, on trouve un rapport de la Chancellerie des Monnaies de St-Pétersbourg au Sénat, du 21 juillet 1757, concernant le rouble frappé avec le coin gravé par D. Il semble donc avoir pendant cette année-là cumulé les fonctions de graveur à Londres et à St-Pétersbourg, tout en séjournant à Londres. La liste des médailles gravées par D., père et fils (Jean et Jacques-Antoine) est considérable et dépasse le cadre du dictionnaire. Il faut indiquer cependant que la médaille de Jean de Sacconay est signée par Jean D. et non par son fils. *Eug. Demole.*

Dassier, Jacques-Antoine. — Von seinen Medaillen seien nachträglich noch genannt: Lord Chesterfield (1743); Martin Folkes (1740); Hans Sloane (1744); Duke of Montagu; A. Fountaine; Edm. Halley (1742); Robert Baker (1744); William Windham (1742); Prince of Wales; Montesquieu (1753); Louis XV; Friedrich der Große; Scipio Maffei (1755). D. war 1736 in Rom, um 1740 in England, 1743 und 1745 in Paris, 1756 in St. Petersburg. — *Forrer*, Dict. of med. I (1904). — *Füßli*, Best. Kstler IV, p. 140—145 (1774). — *Rondot*, Méd. en France, Reg. (1904). — Dict. of nat. biogr. (mit weit. Lit.). — *Walpole*, Anect. of paint. (Ed. Wornum 1862), p. 762/63. — *Nagler*, Monogr. I, III. — *Heinecken*, Dict. d. art. IV. — *Weigel*, Kstkat. (Leipzig 1883 ff., Nr. 7104, 17347). — Rev. univ. d. A. XVIII (1863/64), p. 283/84. — *Deville*, Ind. du Mercure de France (1910). — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 414/15. *Die Redaktion.*

Dassier, Jean, I, p. 342/43. — Avant d'être nommé graveur en survivance le 23 juin 1711, à la Monnaie de Genève, il travaillait déjà auprès de son père, *Domaine D.* (I, p. 342), graveur attitré de cette Monnaie. En effet, le 1er mai 1696, vu la requête de Domaine D., malade, on lui adjoint le sieur Jean D., son fils, avec l'autorisation de demeurer, lui et sa mère, dans le logement de St-Apre.

Jean D. n'est pas l'auteur des 72 jetons des rois de France, exécutés, est-il dit dans le Dictionnaire, sous la direction de Bernard. C'est T. Bernard seul qui en est l'auteur ou, si l'on veut, l'éditeur responsable, et aucun document émanant de la Monnaie des médailles de Paris ne peut faire supposer que D. y ait collaboré. Cette assertion provient d'un ouvrage allemand, paru du temps de D., mais en Allemagne: Numophylacium Burchardianum, Helmstädt, 1740, 2 vol. in-4°, p. 476 de la IIIe partie. Il paraît préférable de s'en tenir aux documents de France. *Eug. Demole.*

Dassier, Jean, der Sohn Domaines. — Die große Medaillenfolge der englischen Könige, von der im Artikel die Rede, entstand von 1731—1734. Schon 1737 erfolgte von Thomason in Birmingham eine Neuprägung der Stempel; 1797 gab Pye sie in Kupferstich heraus. — Die Lit. s. unter Jacques-Antoine D. Im übrigen cf. auch *Nagler*, Monogr. II, p. 344 u. K.-Lex. III, p. 277. — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 415/16. *Die Redaktion.*

Dautun, Jean-Élie, I, p. 343. — *Meusel*, Arch. f. Kstler u. Kstliebhaber I 4 (1805), p. 63. — *H. V.*, bei *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 445. *Die Redaktion.*

Daverio, Amilcare, I, p. 344. — Im ganzen existieren *10* Blätter von ihm für *Bardis* Galleria Pitti (1842), darunter auch eins nach Lorenzo di Credi. Die Kupferstichsammlung in Dresden besitzt von D. das Porträt (Zeichnung) des Münzgraveurs J. Niederoest. — *Faber*, Konvers.-Lex. f. bild. Kst. II (1846). — Kat. d. Bildniszeichn. im Dresdn. Kupferstichkab. 1911, Nr. 605. — Kstbl. 1841, p. 224. — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 447. *Die Redaktion.*

David, Antonio, I, p. 346. — Er porträtierte ebenfalls Clemens XII. und Innozenz XIII. Mathieu stach nach ihm das Bildnis Ludwigs XV. und Edelinck das des Prinzen Philipp Casimir, B. Vogel das Porträt Clemens Augusts von Bayern. — *Orlandi Guarienti*, Abcdar. pitt. Venez. 1753, p. 340. — *Heinecken*, Dict. d. art. IV (1790), p. 543. — *Gandellini*, Not. istor. d. Intagliat. I (1808), p. 280. — *Zani*, Enc. met. VII, p. 258, 260. — *Freeman O. Donoghue*, Cat. of Engr. Portr., Brit. Mus. I, p. 406; III, p. 160. — *Gürtler*, Bildn. d. Erzbisch. u. Kurf. v. Köln, p. 72/73. — *H. V.*, bei Thieme, K.-Lex. VIII, p. 449. *Die Redaktion.*

David, Émile-François, I, p. 344/45, 648. — L'Art LIII, p. 98 f. — Gaz. Bx.-Arts 1878, II, p. 474/75. — Kat. d. angef. Mus. — *H. V.*, bei Thieme, K.-Lex. VIII, p. 451. *Die Redaktion.*

David, Lodovico (nicht *Giac.* Lod. *Davide*), I, p. 346. — Er war der Vater des Antonio D. Es sei hier, gegenüber Girard, ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Thätigkeit des Meisters als Stecher neuerdings geleugnet wird. — Vgl. auch

Bottari-Tic., Lett. pitt. V, p. 346/47. — *Scarabelli-Zunti*, Mem. e doc. di B. Art. parmig. VI (Msc. i. Mus. zu Parma). — Taufreg. d. Bapt. in Parma, 19. Juli 1684. — *Orlandi-Guarienti*, Abcdario pitt. 1753. — Arch. not. zu Parma, rogito d. not. Girol. Onesti, 22. Nov. 1684. — *Heinecken*, Dict. des art. IV (1790), p. 542/43. — *Missirini*, Stor. d. Acc. di S. Luca (1823), p. 18, 154. — *Titi*, Descr. d. pitt. etc. (1763), p. 285, 303. — *Moschini*, Guida di Venez. III (1815), p. 151, 154. — *Monti*, Stor. ed arte n. prov. di Como (1902), p. 366. — Mitt. *N. Policellis* in Parma. — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 458. *Die Redaktion.*

David, Théodore, I, p. 345/46. — Die Ehrenerwähnung im Salon empfing er für die Büste des *Kanonikus Metraz.* — Cat. offic. ill. de l'Exp. décenn., Paris 1900, p. 331. — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 464. *Die Redaktion.*

Daxelhofer, Louis *Marcel,* Architekt, von Aubonne und Biel, wurde am 22. Okt. 1878 in Aubonne geboren. Er besuchte die dortigen Schulen und hierauf das Gymnase mathématique in Lausanne. 1897 bezog er die Bauschule des Eidgenössischen Polytechnikums in Zürich und absolvierte sie 1901 mit dem Diplomexamen. 1½ Jahre war er sodann als Architekt in der Firma Pfleghard & Häfeli in Zürich beschäftigt. Von 1902—1905 führte er, gemeinsam mit W. Bösiger, ein Architekturbureau in Biel. Seither arbeitet er bei den Architekten und Bauunternehmern Bracher & Widmer in Bern und steht diesem Architekturbureau als Bureauchef vor. Er hat sich als Mitarbeiter beteiligt an der Konkurrenz und an der Ausführung des Obergerichtsgebäudes, der Volksbank, des Hôtel National, der Bauten am Bahnhofplatz (Schweizerhof etc.) in Bern, der Bank in Langnau, der Kantonsbibliothek in Freiburg, des Zelglischulhauses in Aarau. Zweite Preise erhielt D. als Mitarbeiter bei Konkurrenzen für die Universitätsbauten in Zürich, der Nationalbank in Bern, der Spar- und Leihkasse in Bern und einen ersten Preis mit E. Fröhlicher in Solothurn für die großen Spitalbauten in Rosario (Argentinien). Eine Anzahl Zeichnungen sind in der Schweizerischen Bauzeitung seit 1908 und in der Baukunst veröffentlicht. D. pflegt mit Vorliebe die Berner Barockbauformen, paßt sich aber dabei nach Notwendigkeit an die Umgebung an.

Mitt. des Hrn. *D.* *H. Türler.*

Debary, s. Bary, de.

Debong, Hartmann, Zinngießer, gebürtig von Delsberg. Er lernt 1571 bei Onophrion Werlin (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Decrieux, François, orfèvre, I, p. 353. — Il fut en apprentissage chez Denis Dominicé pour cinq ans en 1733 et présenta pour chef-d'œuvre un nœud de col en pierres éclatantes „très bien fait." *A. Choisy.*

Decron, Leopold, Architekt, geb. am 26. Jan. 1848 in Paris, ein Schüler Gabriel Crétins und Questels. Er war außerhalb Frankreichs und Belgiens ebenfalls in der Schweiz thätig, in Genf, Lausanne, Neuenburg und Zürich.

Archiv. biogr. contemp., 5e sér., p. 76. — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 533. *C. Brun.*

Defilippis, Antonio, I, p. 348. — Die Uebersiedelung nach Rußland fand 1850 statt. — *A. Benois*, in Starye Gody 1909, p. 180, 195. — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 537. *Die Redaktion.*

Degaillon, Antoine, war von 1587—1591 Wardein der Genfer Münze und hat nach Forrer wohl auch Münzstempel geschnitten.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Degaro, s. Dagurro.

Degen, F. Seinen Namen trägt eine 1896 in Zürich gegründete Geigenmacherfirma.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 130. *W. Merian.*

Degen, Hans Konrad, I, p. 348. — Nach ihm stach mehrere Bildnisse J. A. Seupel aus Straßburg. — *Heinecken*, Dict. des art. IV (1790), p. 566. — *Hieber*, Seupel (Stud. z. d. Kstgesch., Heft 88, Straßb. 1907), p. 21. — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 545. *Die Redaktion.*

Deggeler, Ursula, I, p. 348/49. — Die neue Münchner Pinakothek besitzt von ihr eine Landschaft. Vgl. den Kat. — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 547. *Die Redaktion.*

Delachaux, Léon, Schweizer Genremaler, geb. in Planchettes bei Chaux-de-Fonds im Kanton Neuenburg am 30. Juli 1850. Ursprünglich war er Kupferstecher und als solcher in seiner Heimat, in Locle und in Amerika thätig. Erst 1875 faßte er an der internationalen Ausstellung zu Philadelphia den Entschluß, der Malerei sich zu widmen. 1883 ging er nach Paris; das Jahr darauf stellte er zum erstenmal dort aus. 1891 und 1896 nahm er an der internationalen Ausstellung in Berlin teil. In Düsseldorf beteiligte er sich 1904, in Prag an der Jahresausstellung 1911, in Venedig 1899 an der internationalen Ausstellung. D. ist Schüler von Duez und Dagnan-Bouveret. Mit Bildern ist er in Frankreich vertreten im Museum des Luxembourg in Paris; in seinem Vaterlande besitzen Werke von ihm Genf (Mus. d'art et d'hist.: „Intérieur de cuisine"), Zürich (Ksth.: „Chorknaben Crux ave singend und Ostereier empfangend", 1887), Neuenburg („Jane, jeune fille au bord d'une rivière") und Basel. In Amerika hat die Akademie zu Philadelphia D. zur Vertretung gebracht. Der Künstler ließ sich in Grey und Moncourt nieder und stellt mit Vorliebe das Leben und die Gebräuche der Bauern dar. In Paris erhielt er im Salon eine Ehrenerwähnung.

Er ist Mitglied der Société nationale des Beaux-Arts.

Cat. Mus. Rath 1906, p. 42, 172. — *C. Brun*, Verz. d. Kstw., 4. Aufl.. p. 14/15. — Kat. d. Sammlg. i. Ksth. Zürich, 2. Aufl., p. 24. — Cat. Mus. de Neuchâtel 1903, p. 22. — Rev. univ. 1905, p. 306. — Rev. de l'art anc. et mod. XXVII (1910), p. 325. — Weitere Gal.- u. Ausst.-Kat. — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 570 (wo er irrtümlich zu den Franzosen gezählt wird). *C. Brun.*

Delachaux, Théodore, momentanément secrétaire central de la Société des Peintres, Sculpteurs et Architectes suisses, né à Interlaken le 21 mai 1879, où son père était établi comme médecin. Par son père D. est Neuchâtelois, de la Chaux-de-Fonds; sa mère est Soleuroise de père et Bernoise de mère. Il faut insister sur ce fait, car il a eu pour suite une éducation mi-suisse allemande, mi-suisse romande et une grande influence sur le développement de l'artiste. Il a suivi l'école primaire et secondaire à Interlaken, puis le Gymnase cantonal à Neuchâtel. Ses goûts le portèrent d'abord vers les sciences naturelles, surtout vers la biologie lacustre (on a de lui des travaux dans la „Revue Suisse de Zoologie"). Puis, peu à peu, il passa à la peinture et aux arts décoratifs (Poterie). De 1899 à 1901, c'est-à-dire pendant trois ans, il étudie à Paris en fréquentant l'atelier Luc-Olivier Merson, et quelque temps l'atelier d'Eugène Carrière pour lequel il avait une sympathie prononcée. Depuis lors, pendant un séjour de cinq mois à Florence avec son ami Louis de Meuron, il fit des essais de tempera et de fresque. Ensuite il passa à Venise pour y faire, pendant quatre mois, des études de paysage.

D. a exposé jusqu'ici surtout du paysage, en participant aux Salons suisses, au Turnus, aux Internationales de Munich (section suisse), à celles de Rome et de Munich en 1913. A cette dernière, il a exposé pour la première fois du nu. Son travail le plus important jusqu'à présent est une décoration de la salle à manger dans la clinique de son frère, le docteur C. D. à Château d'Oex dans le canton de Vaud. Ce sont de grands paysages décoratifs avec figures au premier plan. Pendant deux hivers il s'est consacré au paysage de neige dans la montagne, vivant avec quelques camarades dans la solitude de la vallée de la Manche près Château d'Oex (1400 m) et passant ses journées sur les skis.

Depuis 1912, où il a épousé Violante Teixeira, brésilienne de Pará, et s'est fixé à Neuchâtel, D. est professeur de dessin au Gymnase cantonal ainsi que dans l'École d'art privée qu'il vient de créer. Il se dirige d'avantage du côté de la figure, mais avec une tendance foncièrement décorative, dont tous ses tableaux sont empreints.

Rens. fournis par le peintre. *C. Brun.*

Delachenal, s. Lachenal, de.

De la Harpe, s. De l'Arpe au supp. et Larpaz (de) II, p. 232.

Del Alio, s. Allio.

De Lalio, s. Allio.

De Lapalud, François, peintre, né à Genève le 10 juin 1863. Pour suivre la tradition de sa famille, il fit d'abord des études de droit, bien que ses goûts le portassent vers la peinture. Après avoir passé sa licence à l'Université de Genève, il se rendit à Munich et entra à l'École des Beaux-Arts, où il resta près d'une année; de retour dans sa ville natale, il devint l'élève de Barthélemy Menn et de Ravel. D. a fait longtemps partie de l'„École de Savièse", où il a passé plusieurs étés à peindre des tableaux de haute montagne et de figures dans le paysage, tandis qu'en hiver il peignait des marines ou des paysages du midi. En 1903, il a dû abandonner les pinceaux, par suite de troubles de la vue et s'est occupé de décoration et d'art.

Le Musée de Genève possède une toile intitulée „Temps d'orage" et un autre grand tableau de D. se trouve dans la salle du Conseil d'État à Sion.

Rens. de l'artiste. — Cat. Mus. Rath 1906, p. 43, 172. *A. Choisy.*

Delapierre, Gaspard-Isaac, peintre, né à Genève le 22. sept. 1780, mort à Neuchâtel le 4 déc. 1811. Il fut l'élève de Firmin Massot et se consacra à l'enseignement du dessin et à la peinture de portraits. M. Alphonse Wavre, à Neuchâtel, possède les portraits d'André-Samuel Wavre et de sa femme, à la craie noire et blanche, Mme Laure Tissot, à Genève, celui de la femme du peintre.

Rens. de MM. *Eug. Ritter* et *Arthur Piaget.* *A. Choisy.*

De l'Arpe, *M*^e^ Jean, peintre, *citoyen* de Genève, s'engagea *le 22 avril* 1521 à peindre *pour le 15 août suivant* un rétable polyptique à 5 compartiments destiné à la chapelle fondée par le Sr de Marnix dans l'église de Ste-Marie l'Égyptienne à Chambéry. *C'est sans aucun doute le même personnage que Rigaud indique comme reçu bourgeois de Genève gratis en 1508, mais qui ne figure pas dans la publication de Covelle. V. p. 14 et De la Harpe et Larpaz, de, II, p. 232.*

Rigaud, Rens., p. 42. — Mém. de la Soc. sav. d'hist. et d'arch., XV, p. 208. *A. Choisy.*

Deleseve, Jacques, I, p. 352. — Nach Sutermeister † goß er 1777 auch für Givisiez eine Glocke. *Die Redaktion.*

Dell'Aglio, s. Allio.

Delsberg, s. Telsperg.

Demole, Jean-Henri, peintre émailleur, Genevois, né à Genève le 3 janv. 1879, élève de l'École des Beaux-Arts de la ville avec MM. Pignolat, B. Bodmer et Léon Gaud comme professeurs pour le dessin, élève de l'École des Arts industriels, classe de M. Henri Le Grand Roy, pour la peinture sur émail et l'émaillerie. Il a obtenu des prix aux concours Galland de 1898 et de 1902 en collaboration avec C. Dunant, son collègue. En 1906 il obtient un prix au même concours pour des panneaux peints et émaillés en transparent sur cuivre représentant des scènes de l'histoire de la Genève du XVIe siècle. En 1903 il sort avec un premier prix au concours ouvert par la classe des Beaux-Arts pour un type de diplôme. En 1904 il obtient également un premier prix au concours pour l'exécution d'un vitrail commémoratif de l'Escalade au temple de St-Gervais. Le vitrail a été exécuté d'après ses cartons et sous sa direction et surveillance par la maison Kirsch et Fleckner de Fribourg. Il est placé dans le temple de St-Gervais dans la baie au-dessus du monument des victimes de l'Escalade de 1602. Les cartons de ce vitrail sont la propriété du Musée des Arts décoratifs de Genève.

Le Musée des Arts décoratifs possède plusieurs émaux de cet artiste, dont une tête de Méduse en émaux translucides sur cuivre rehaussés d'or peint, et une plaque d'or émaillé en cloisonné d'or servant de motif principal à la reliure du volume „Les trophées de Heredia." J. H. Demole s'est fait une spécialité de l'émaillerie artistique pour le bijou et l'objet d'art. *Georges Hantz.*

Denßler, Hans Conrad, von Zürich, Goldschmied. Er hielt sich 1584 bei dem Goldschmied Beat Hagenbach zu Basel als Lehrknabe auf.

Misc. Fechter. *Major.*

Denzler, s. Denßler.

Deschenaux, François, peintre et sculpteur, à Romont. Le 1er juillet 1661 le conseil de cette ville passa une convention avec maître Deschenaux pour la construction, l'ornementation par la sculpture et la dorure de l'autel dédié à Notre-Dame-Libératrice placé dans l'église paroissiale. Il reçut deux cents écus pour son salaire, plus des fournitures en nature telles que vin et blé. Déjà en 1645 il avait sculpté et doré l'autel dédié à Saint Pierre, dans la même église.

Dellion, Dict. paroiss. Frib., X, p. 442. *Max de Diesbach.*

Deschwanden, Melchior Paul, Maler, von Stans, I, p. 357—359. — Es können noch folgende Ergänzungen angefügt werden. Sie beziehen sich auf Standorte Deschwandenscher Bilder in Zug, die sich im Verzeichnisse nicht finden, das Pater Dr. Alb. Kuhn in seinem bezüglichen Werke aufführte.

Andreas Aschwanden, Lehrer, in Zug, ein besonderer Verehrer Deschwandens, besitzt eine Sammlung von Bildern des Künstlers, die erwähnenswert sind. Zunächst trifft das zu bei zwei Selbstbildnissen, die Deschwanden fertigte. Das erste, von D. eigenhändig signierte, ist ein 1829 entstandenes Oelporträt und zeigt den jungen Maler in seinem 18. Lebensjahre. Das Bild war lange Jahre im Besitze von Maler Annen in Arth, der, als er bei D. arbeitete, es von ihm geschenkt erhielt. Aus dem Nachlasse Annens erwarb es dann 1913 der jetzige Besitzer.

Das zweite Selbstporträt, datiert von 1841, stellt D. als 30jährigen Mann vor. Bekanntlich verlebte D. seine Jugendjahre in Zug und verkehrte viel im Hause von Schreinermeister Schwerzmann, Grabenstraße, lernte dort Klavierspielen und übergab ihm zum Abschied als Zeichen der Freundschaft ein selbstgemaltes Bild.

Zu diesen Selbstbildnissen gesellte deren Besitzer noch das Porträt, welches Maler Zemp, Luzern, 1881 vom 70jährigen Deschwanden anfertigte.

Daneben sind noch im gleichen Besitze folgende von D. gemalte oder gezeichnete Bilder:

1) Porträt von Ed. Schwerzmann von 1837, das den spätern zug. Staatsanwalt als sechsjährigen Knaben zeigt (Bleistiftzeichnung).
2) Porträt des Kapuzinerpaters Cornelius Stadlin (D.s Mitschüler am Zuger Gymnasium 1828/29), gemalt 1837. Der Kopf des bildschönen Zuger Kapuziners findet sich (als Genius kopiert) auf dem Grabgemälde des Kanonikus Businger in der Gräberhalle bei St. Leodegar, Hof, Luzern.
3) „Maria Hilf", Oelbild, 1841 für Pater Albrik Zwyssig gemalt.
4) Christian Heß, Schreiner, Osw.-G. Zug, Oelporträt von 1844.
5) „Jesus am Oelberge." Kreidezeichnung von 1843.
6) „Kaiserin Eugenie mit Hofdamen." Oelskizze von 1857.
7) „Betende Maria." Oelbild, in zwei Stunden gemalt.
8) Studienkopf (Engel), Skizze.

Fünf Porträtstudien, zwei Skizzen zu Altargemälden und das Bildnis Alessandro Maciotis, in Bleistift und Kreide ausgeführt, gingen 1898 und 1903 in den Besitz der Gottfried Keller-Stiftung über. Die Studien und Skizzen wurden im Museum zu Luzern, das Porträt Maciotis in der Kupferstichsammlung der Eidg. Technischen Hochschule deponiert.

Kuhn, M. P. Deschwanden, p. 36 u. 184. — Vgl. unter Letter, Jos. — Mitt. v. *A. A.* u. *C. Brun.* — *Brun,* Jahresber. Gottfr. Keller-Stiftg. 1898, p. 7/8; 1903, p. 11/12. — *Ders.,* Kat. Kstausst. d. Keller-Stiftg. 1904, p. 52/53. *A. Weber.*

Deschwanden, Theodor, I, p. 358/59. — Sein Selbstbildnis ging aus dem Nachlaß des Malers

von einem Verwandten in den Besitz der Gottfried Keller-Stiftung über und wurde im Museum zu Luzern deponiert. — *C. Brun*, Jahresber. Keller-Stiftg. 1898, p. 7/8. — *Ders.*, Kat. Ausst. Keller-Stiftg. 1904, p. 19. *C. Brun.*

Desvernois, élève de l'Académie de Paris, et son épouse, née *Vergelat*, peintres en miniature et en pastel, séjournèrent à Genève en 1787 et 1788. Ils faisaient pour 3 à 4 louis des portraits en miniature et à un prix inférieur de petits portraits sur bagues et épingles à fichu ou jabot.
Feuille d'Avis de Genève, 1787 et 1788. *A. Choisy.*

Detsch, s. Dölsch.

Dichtler, Friedrich, Goldschmied, zu Basel. Er war aus Konstanz und wandte sich nach der Auflösung des dortigen Konzils nach Basel, das seit 1424 als bestimmter Sitz eines größern Konzils bezeichnet war und darum eine Menge von Künstlern anlockte. Man trifft ihn hier 1426, wo er in die Zunft zu Hausgenossen aufgenommen wurde. Er erscheint dann verschiedentlich 1429, 1439, 1446, 1449 in Urkunden. 1451 schenkte er seiner Gattin Ennelin sein in der Vorstadt zu St. Alban gegen den Rhein zu gelegenes Haus samt Garten. Am 12. Sept. 1460 wurde folgendes Silberzeug aus seiner Werkstatt, nachdem es vom Schultheiß und den Amtleuten abgewogen worden, an Hans von Arx, offenbar an Zahlungsstatt ausgeliefert: 10 Schalen mit vergoldeten Reifen (9 Mark, $5^1/_2$ Lot), 1 vergoldeter Schuppenbecher nebst „müschelkennlin" ($3^1/_2$ Mark, 2 Lot), 1 vergoldeter Deckelbecher (3 Mark, $^1/_2$ Lot), 2 silberbeschlagene Holzbecher (20 Lot), 10 Schalen (5 Mark), 1 gewundener Deckelbecher (2 Mark, 1 Lot), 12 Becher (6 Mark, 12 Lot), 1 silberner Rosenkranz (5 Lot), 2 korallene Rosenkränze (15 Lot). — Erhaltene Werke seiner Hand konnten bis heute nicht nachgewiesen werden.
Misc. Fechter. — Misc. Wackernagel. — Misc. Major. *Major.*

Dick, Anton, I, p. 361. — Ueber Franz Anton D. vgl. *Pfeiffer*, Mal. d. Nachrenaiss. in Oberschwaben. Württ. Vierteljahrsh. N. F. XII, 1903, p. 51. *Die Redaktion.*

Dick, David, Büchsenschmied, get. am 6. Juni 1650 zu Bern, gest. den 8. März 1729 daselbst. Die größten, wenn auch nicht die schönsten Berner Goldmünzen, die 10- und 12-Dukaten, sind mit D.s Monogramm (D) versehen, und doch war er kein Stempelschneider. Seine Stempel verfertigte er ganz handwerksmäßig mittelst Punzen, die er durch sogenanntes Absenken bereits vorhandener Stempel hergestellt hatte. Für die Inschriften und kleinern Verzierungen (Ketten, Perlschnüre u. dgl.) bediente er sich gewöhnlicher Punzen. So ist der 10- und 12-Dukatenstempel von 1681 (Lohner 30) ein Machwerk, das mit Hilfe des von Gabriel le Clerc (s. d.) gravierten 4-Dukaten von 1680 (Lohner 53) zustande gebracht wurde. Für den 16er Taler von 1681 (Haller 769) mußten der Avers eines Talers von 1679 und der Revers eines frühern 16er Talers herhalten. Der Stempel eines 80 Kreuzer wertigen Psalmenpfennigs und derjenige eines Schulpfennigs mit den säugenden Bären haben die gleiche Entstehungsgeschichte. Aehnlich verfuhr D. mit den kleinern 30, 20 und 10 Kreuzer wertigen Schulpfennigen, die sämtlich mit D bezeichnet sind. Das Berner Historische Museum besitzt mehrere Punzen D.s, die in der oben beschriebenen Weise hergestellt worden sind.

Die Rechnung, die D. 1681 für die „underschiedliche münzgepräg zu schulpfennigen und sechszechner tahleren" vorlegte, wurde von der Vennerkammer, der damaligen Finanzbehörde, zu hoch erfunden; D. forderte 144 Reichstaler. Es wurden ihm am 23. Juli 130 Taler ausbezahlt.

Nach dem Rücktritt des Münzpächters Beat Fischer blieb die Münze geschlossen. Meister D. erhielt den Auftrag, die Maschinen und Instrumente allmonatlich zu untersuchen, damit sie vor Rost und Schaden bewahrt würden. Für die „außbutz- und sauberhaltung der müntzinstrumente" erhielt er am 6. Jan. 1683 6 Kronen = 20 Pfd.

Aus dem Jahre 1684 kennen wir ein 4-Dukatenstück (Lohner 53), dessen Revers D. nach seiner „bewährten" Methode mit dem Stempel, den G. le Clerc für den 4-Dukaten von 1680 gravierte, herstellte; le Clercs G ersetzte er durch ein D!

Als der Stempelschneider Hans Georg Burkhart (s. d.), auf dessen Stempel D. es besonders abgesehen hatte, sich über D.s Praxis beschwerte, konnte er nicht aufkommen; man fand damals nichts Illoyales an derartiger Ausbeutung.
Fluri, Bern. Schulpfennige, p. 53. *Ad. Fluri.*

Dick, David, Maler, I, p. 361. — Er arbeitete laut Wilh. Stettler (in J. C. Füeßlins Best. Kstlern, II, p. 157) auch für Dr. Patin, „hatte aber keine Anmuthung zu den Medaillen, sondern begehrte lieber sich in Oelfarben zu üben, wie dann auch in Italien geschehen." *H. Türler.*

Dick, s. auch Dyg.

Diebold, Hans, der Vetter des Glasmalers Hans Caspar D., Glaser und Glasmaler, von Zürich, geb. 1568, gest. am 21. Sept. 1631. Er hat 1587 die Zunft zur Meisen (ohne Berufsangabe) erneuert und wurde 1622 dort Stubenverwalter. Für das Seckelamt, das Bauamt, das Fraumünsteramt und die Meisenzunft war er viel beschäftigt, aber meist mit bloßen Glaserarbeiten. Einige wenige Einträge lassen ihn indessen doch noch den Glasmalern zuzählen. In erster Ehe war er verheiratet (1588) mit Ursula Schwyzer, in zweiter (1626) mit Eva Stoll.
Meyer, Fenster-Schenk., p. 196. — Mitt. v. Dr. *C. Keller-Escher.* *F. O. Pestalozzi.*

Diebolt (Thiebolt), Hans *Caspar*, der Vetter des Glasmalers Hans D., Glaser und Glasmaler, geb. 1600, wahrscheinlich in Niederurnen, als Sohn des dortigen, später nach Wädenswil berufenen Pfarrers Hans Caspar Diebolt, gest. 1669. Er lernte das Glaserhandwerk bei seinem Vetter *Hans Rudolf D.* vom 15. April 1612 bis zum 15. April 1615; dagegen ist nicht bekannt, wo er sich als Glasmaler ausgebildet hat. In beiden Handwerken ist er am 20. Dez. 1626 Meister geworden; seltsamerweise kennt man aber kein Werk seiner Hand, noch ist sein Name irgendwo als Lieferant von Scheiben archivalisch genannt. 1637 wohnte er in der Neustadt; seit 1634 war er mit Elisabeth Schultheß verheiratet. Seine zweite Gattin, Elisabeth Hagenbuch (Kop. 1640), war die Tochter des Goldschmieds Peter H. Mit seinem Vetter Hans Caspar, dem Glaser, der nur diesen Beruf betrieben, wird er öfters verwechselt.

Meyer, Fenst.-Schenk. — Mitt. des Hrn. Dr. *C. Keller-Escher*. *F. O. Pestalozzi.*

Diebolt, Daniel, Maler und Kupferstecher, geb. in Zürich 1628, gest. in Amsterdam 1663. Er scheint ein Schüler Dietrich Meyers gewesen zu sein. Sein 1657 ziemlich roh (auf Eisen?) gestochenes Bildnis findet sich in der Porträtsammlung der Zürcher Stadtbibliothek, ebenso das von ihm 1658 radierte und mit „D T H fecit" signierte Bildnis eines Caspar D., des Großen Rats und Stiftskammerer am Großmünster, der vielleicht der Vater des Stechers sein könnte. Füßli verwechselt diesen offenbar mit dem Glasmaler *Caspar D.* (s. d.). Es ist indes zu bemerken, daß die vorstehenden Angaben lediglich auf die dem oben erwähnten Selbstporträt beigefügten (nicht zeitgenössischen) Daten zurückgehen. Im Taufbuch und in Dürstelers Geschlechterbuch findet sich kein 1628 geborener Daniel D. erwähnt.

Mitt. v. Dr. *C. Keller-Escher*. *F. O. Pestalozzi.*

Diebolt, Hans Rudolf, s. Diebolt, Hans *Caspar*.

Dierstein, Michel, Waffenschmied, zu Basel, wo er 1521 in Gerichtssachen genannt ist.

Gerichtsarch. C. 23, p. 208. *Major.*

Dieth, Wilhelmine, verehlichte Greber, Malerin, geb. 1826 in St. Gallen, genoß zuerst beim Maler Bion dort Zeichenunterricht, trat dann in die Malschule Professor Seuberts in Stuttgart und besuchte sieben Jahre die Akademie in Pisa. Hier wurde sie die Gattin des Luzerner Sprachlehrers Greber, zog mit diesem 1887 (?) nach Luzern, wo sie als Witwe noch lebt.

Ein Aquarell „Knaben-Porträt" in der Sammlung Karl Mahler (Luzern); in derselben handschriftliche biographische Notizen.

Franz Heinemann.

Dietrich, Andreas, Steinmetzmeister, arbeitete 1756 am Basler Münster.

Baugesch. d. Basl. Münsters, p. 327. *Carl Roth.*

Dietrich, Johann Daniel, Goldschmied. Er war aus Straßburg und hielt sich 1775 als Geselle bei der Witwe des Goldschmieds Johann Ulrich Fechter III. zu Basel auf.

Major, Anz. A.-K. 1904/05, p. 248. *Major.*

Dietrich, Johannes, Goldschmied, zu Basel, wo er am 20. Juli 1738 sein Meisterstück vorwies und zu Hausgenossen zünftig wurde. Er heiratete am 1. Juni 1739 Anna Margreth Gernler († 1793) und starb 1758; am 9. Juni wurde er zu St. Martin bestattet.

Arbeiten von D. (bezeichnet mit I D und Krone): Silberne Gabel und Löffel (3) der Safranzunft und Webernzunft in Basel mit den Daten 1744, 1746 und 1749.

Misc. Fechter. *Major.*

Dietrich, Michael, Tischmacher, 1517 in Basel. Sein Name ist mit der Bestuhlung und dem Mobiliar in der Großratsstube zu Basel verknüpft. Er arbeitete in der ersten Hälfte des 16. Jahrh.s mit Jakob Steiner und Hans Stolzenberg zusammen.

Burckhardt u. Wackernagel, Gesch. des Rathauses in Basel, p. 11. — *Rahn*, Festg. z. Eröffng. d. Landesmus. Zürich 1898, p. 201. *C. Brun.*

Dietricus, Münzmeister. 1237 erscheint urkundlich in Basel ein Dietricus monetarius.

H. Meyer, Die Bracteaten d. Schweiz (Mitt. d. Antiq. Gesellsch. Zürich 1845, III, p. 43. *M. A. Ruegg.*

Dietschi, David, s. Weber, Rudolf, III, p. 442.

Dietschinus, Goldschmied, zu Basel, im 14. Jahrh. 1359 geschieht seiner urkundlich Erwähnung.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Dietzi-Bion, Frau Hedwig, Malerin, in Bern, dort am 30. Juli 1867 geboren, hat bei Christian Baumgartner und Ernst Linck Unterricht im Aquarellmalen genossen. Sie pflegt Landschaft und Figuren und hat sich an den bernischen Weihnachtsausstellungen seit 1905 und ferner an Turnusausstellungen beteiligt.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Dig, s. Dyg.

Dihl, Pseudonym für Baup (s. d.).

Dillmann, s. Tilmann, III, p. 313.

Dingy-Dügy, s. Tugi.

Diodati, Charles-*Gabriel*, architecte, né à Genève le 24 nov. 1828. Il s'associa avec MM. Schaeck et construisit pour la Compagnie des Tranchées les maisons des deux squares de ce nom, qui donnèrent le ton à ce quartier récemment mis en valeur par la démolition des forti-

fications, et pour des particuliers un grand nombre de maisons et petits hôtels, au cours des Bastions les maisons Massé (nº 2), Schaeck (nº 18), Picot (nº 15), promenade du Pin (nº 5), la maison Plantamour. Après s'être séparé de ses associés il a fait divers arrangements de campagnes, entre autres à Villars pour M. Grand d'Hauteville et construit les maisons de ses deux frères, à Perroy et aux Fougères (près Rolle), ainsi que l'hôtel particulier du Dr Binet, au quai du Léman. En 1875 il remit son bureau à son premier commis, M. Milleret.

Rens. de l'art. — *Galiffe*, Not. généal., II, 2e éd., p. 736. — Alm. généal. suisse, II, p. 136. *A. Choisy.*

Diog, Felix Maria, I, p. 372. — *Goethe* nennt ihn in der „Schweizer Reise" von 1797. — Sämtl. Werke, Stuttg. 1860, IV, p. 544. *Die Redaktion.*

Dirr, Anton, I, p. 372. — *B. Pfeiffer*, Text zu W. Kick, Barock, Rokoko u. Louis XVI aus Schwaben u. der Schweiz, Stuttg. [1897], p. 12. *Die Redaktion.*

Discepoli, Gian-Batt., genannt „lo Zoppo di Lugano", Maler von Bedeutung, wurde 1590 in Castagnola bei Lugano geboren. Er gefällt hauptsächlich durch sein ausgeprägtes, kräftiges Kolorit sowie die große Naturtreue in seinen Schöpfungen. Nach Oldelli soll er der Schüler Camillo Procaccinis gewesen sein; wenigstens suchte er sich dessen Manier und Farbentöne anzueignen und ahmte auch stark die venetianische Schule nach.

D.s Erstlingsarbeiten finden sich in der Kirche San Rocco in Lugano, die beinahe ganz von ihm ausgemalt ist. Auch die dortigen Kirchen Sta. Maria und die Kapuzinerkirche weisen schöne Arbeiten von ihm auf; ferner finden sich in Luvino und San Pietro-Campagna Werke, und in den Galerien von Mailand (Brera), Rom und Turin; in San Marcellino in Mailand die Anbetung der hl. drei Könige und in San Vittore grande dort die hl. Jungfrau und der hl. Franziskus das Christuskind anbetend mit einer Glorie von Engeln. Ein Bild, die hl. Jungfrau mit dem Christkinde und dem hl. Joseph, wurde von Pompeo Ghitti radiert.

Ein Fegefeuer in San Carlo zu Mailand sowie eine Maria Assunta und Santa Teresa in gleichnamiger Kirche zu Como, hält Lanzi für seine besten Arbeiten. Auch San Giorgio di Borgovicco bei Como besitzt Werke von ihm.

Lanzi nennt Discepoli einen der größten Künstler seiner Zeit. Er starb 1660.

Seubert, K.-Lex. I, p. 386. — *Oldelli*, Diz., p. 199. — *Nagler*, K.-Lex. III, p. 418. — *Füßli*, Best. Kstler IV, p. 23. — *Füßli*, K.-Lex. I, p. 203; II, p. 288. — *Nagler*, Monogr. IV, Nr. 122. — Boll. stor. 1885, p. 220. — *Brulliot*, Monogr. III, Nr. 694. — *Müller*, K.-Lex. I, p. 473. — *Lanzi*, Stor. pittor. IV, p. 244. — *Franscini*, Svizz. Ital. I, p. 398. — *Bertolotti*, Art. svizz. in Roma, p. X u. 65. — *Bianchi*, Art. tic., p. 60. — *De Boni*, p. 294. — *Merzario*, Maestri comac. II, p. 152. *E. L. Girard.*

Disteli, Martin, I. p. 372—374. — Berichtigungen und Zusätze.

A. Biographisches. D. erhielt seine Ausbildung an den Kollegien von Solothurn und Luzern, an welch letzterm Ort er dem Zofingerverein beitrat. Aus dieser Epoche stammt eine Reihe von Bildern aus den ersten Zeiten des Schweizerbundes, alle in Wasserfarben und mit schlechter Technik gemalt, aber ein getreuer Ausdruck der patriotischen Stimmung, die zu jener Zeit im Verein herrschte. Mit bedeutend besserm Geschick versuchte er sich bereits damals im Porträtfach. Im Herbst 1821 bezog D. als Student der Philosophie die Universität Freiburg i. B., wo damals eine Zofingersektion als einzige im Ausland bestand. Zu dem von Krauer und Greith geschaffenen Rütlilied, das am Silvestertag jenes Jahres entstand und von den dortigen Schweizerstudenten zum erstenmal aufgeführt wurde, malte er ein Transparent. Im Frühjahr 1822 wurde D. an der phil. Fakultät der Universität Jena immatrikuliert. Unter den Fächern zogen ihn am meisten Geschichte, Staatswissenschaften und Naturgeschichte an. Außer der Burschenschaft gehörte er mit Heinrich Geßner aus Zürich dem Jünglingsbunde an, jener geheimen Verbindung, welche die Einheit und Freiheit Deutschlands zum Zwecke hatte. Den Anlaß zu den berühmten Karzerbildern gab nicht eigene Karzerhaft, sondern ein Besuch bei Freunden im Karzer. Auch sonst war D. unerschöpflich in drolligen Karikaturen von Professoren oder Vorgängen aus dem studentischen Leben. Nachdem er wegen einer an Stelle eines Relegationspatentes am schwarzen Brett angebrachten pasquillartigen, den Prof. der Rhetorik, Eichstädt, verspottenden Zeichnung erfolglos in Untersuchung gezogen worden war, führte ein am 28. Aug. 1823, am 75. Geburtstage Goethes, auf den Dichterfürsten auf dem Markte zu Jena ausgebrachtes Pereat, als dessen Urheber er gemeinsam mit Arnold Ruge angeschuldigt wurde, seine Verweisung von der Universität herbei.

B. Illustrationen. D. lieferte Illustrationen zu folgenden Werken:

1) Römisch-juristisches Gesangbuch. Leipzig 1824 (in 2. Aufl. als Römisch-juristische Drehorgel von W. L. Demme 1852 erschienen):
   Der rote Apostroph. Titelkupfer.
   Vignetten zu Rücken und Umschlagdecken.
2) Neujahrsblatt der aargauischen Jugend, Brugg:
   1828. Der hl. Bernhard predigt den Schweizern das Kreuz. Titelkupfer.
   1829. Rudolf von Habsburg. Titelkupfer.
3) Umrisse zu A. E. Fröhlichs Fabeln. Aarau 1829: Titelblatt. „Spektakel." „Auch ein Institut." „Holzglauben." „Feuerglauben." „Liebesmäntler." „Volksvertreter." „Junker-Lieutenant." „Sumpfreigen." „Spiegels Unschuld."

4) Naturhist. Alpenreise von F. J. Hugi, Solothurn 1830. „Hüttenbau am Finsteraarhorn." Vignette.
5) Schweizer Alpenrosen:
   1830. „Das Wundervögelein im Bruderholz." Gestochen von H. Meyer.
   „Sankt Theodolus." Gest. von R. Rahn.
   1831. „Geßlers Tod in der hohlen Gasse." Gest. von Jb. Lips.
   „Rudolf Fürsten Tod bei Morgarten." Gest. von H. Merz.
   1832. „Margaritha Herlobig (Stauffacherin)." Gest. von Jb. Lips.
   „Landenbergs Urfehde." Gest. von Martin Eßlinger.
   „Der Schneckenritter." Fabelbild. Gest. von F. Buser.
   „Der Fröschenkampf." Fabelbild. Gest. von F. Buser.
   „Die Fuchsbeichte." Fabelbild. Gest. von F. Buser.
   1833. „Erstes Zusammenkommen der drei Eidgenossen."
   „Die Eidgenossen um Rudolf von Bibereck." Gest. von Martin Eßlinger.
   „Adam von Kamogask." Gest. von Jb. Lips.
   „Hund und Katze." Fabelbild. Gest. von F. Buser.
   „Heuschreckenpredigt." Fabelbild. Gest. von F. Buser.
   „Der Kauz." Fabelbild. Gest. von F. Buser.
   1837. „Die Rotzbergerin."
   1839. „Der Tod zur Mutter."
6) Charakteristische Tierzeichnungen von Dr. R. Meyer, Zürich:
   1833. „Löwe und Tiger." Titelkupfer.
7) Selma, Der Tante Märchenbuch. 2 Bde. Winterthur: 2 Kupfer.
8) Usages et Mœurs. Lith. Institut Engelhard & Co., Freiburg i. B.:
   „Jeux et usages."
   „Départ pour la montagne."
9) Pantheon der Geschichte des Teutschen Volkes, von Dr. E. Münch und einer Gesellschaft von Künstlern (Kaulbach, Disteli u. a.). Freiburg i. B. 1825—1833:
   „Konrad von Hohenstaufen nimmt das Kreuz." Sc. von Nilson.
   „Schlacht bei Iconium." Sc. von W. Nilson.
   „Schlacht von Morgarten." Sc. von J. Hürlimann.
   „Schlacht bei Sempach." Gest. von R. Iselin.
   „Schlacht bei Murten." Gest. von R. Iselin.
   „Turnier in Worms." Gest. von W. Nilson.
   „Luther in Worms."
10) Der Morgenstern, von Alfr. Hartmann. Soloth. 1836:
   „Der tolle Jäger."
   „Karl Martell."
   „Die Hermannsschlacht."
   „Herzog Ake."
   „Der Froschmäuseler."
   „Klein Roland", von L. Uhland (Lith. Belliger, Aarau).
11) Geschichte des Landes Glarus, von M. Schuler. Zürich 1837:
   „Näfelser Schlacht." Titelbild.
12) Bulletin des eidg. Freischießens in Solothurn 1840. 5 Kupferradierungen: Titelblatt. Eröffnung des Schießens. Empfang einer Schützengesellschaft. Ansicht des Schießplatzes. Speisehütte.
13) Alpina, von Alfred Hartmann. Solothurn 1841. 4 Kupferradierungen: „Kadettenfeldzug." „Der kühne Bayer" (2 Bilder). „Dietrichs von Bern wilde Jagd."
14) Abenteuer des berühmten Freiherrn v. Münchhausen. Solothurn 1841, Basel 1905. 16 radierte Blätter.
15) Wahrhaftige Geschichte vom deutschen Michel, von W. Schulz, Zürich 1843, 4. Aufl., 1845. 6 Bilder.
16) Zürcher (Bürkli) Kalender:
   1833. „Einzug des Generals Dembinski in die Mauern von Praga."
   „St. Jakob an der Birs."
   1834. „Die Appenzeller und Graf Rudolf von Werdenberg."
   „Der Kampf an dem Erle."
   1835. „'s Pfarrers Vereneli", nach M. Usteri.
   „Arnold Struthahn von Winkelrieds Tod."
   1837. „Gefecht von Neuenegg."
   Alle von J. C. Bachmann in Holz geschnitten.
17) Republik. Kalender von J. J. Reithard, Zürich 1834:
   „Waldmann auf dem Blutgerüst."
   „Der Basler Niederlage in der Hardt."
   „Prof. A. Fuchs vor dem Ketzergericht."
18) „Haus- und Wirtschaftskalender des Schweiz. Republikaners. Zürich 1835:
   Fastnacht und Schützenfest in Zürich 1454.
19) Solothurner Volkskalender 1837:
   „Die Belagerung Solothurns."
   „Wengi vor der Kanone."
20) Neuer Solothurner Kalender 1845:
   „Martyrium der Heiligen Urs und Viktor." Titelvignette.
   „Befreiung der Patrioten 1798."
   „Gefangennehmung der Patrioten."
   Beide aus der Lith. A. Vogelsang in Solothurn und bereits im Jahrg. 1840 des Solothurner Blattes erschienen.
21. Schweiz. Bilderkalender (Disteli-Kal.), Solothurn 1839—1844, fortgesetzt von seinen Schülern bis 1851. Ein vollständiges Verzeichnis aller darin erschienenen Bilder enthält die Schrift Dr. A. Lechners „Der Disteli- und der Zieglerkalender." Als Nachahmung dieses Kalenderunternehmens erschien bei C. P. Scheitlin in St. Gallen der Neue Disteli-Kalender 1874—1881.

Erwähnt seien ferner folgende Bilderausgaben, an denen D. einzig oder mit andern Künstlern beteiligt war: „Die Schweizer Schlachten" (Morgarten, Laupen, Sempach, St. Jakob, Murten und der Eidschwur im Rütli, das letztere Bild gestochen von Ruff), erschienen bei J. Lacher in Basel; der „Bund im Grütli", in Kupfer gestochen von H. Zollinger; „Nationalgemälde" Arnold von Winkelried auf dem Schlachtfelde von Sempach, umgeben vom Rütlischwur und den Freiheitsschlachten der Schweizer, gezeichnet nach L. Vogel, Disteli und J. Senn (Basel), auf Stahl geätzt von W. Nilson; Schweizergeschichte in Bildern von K. Jauslin nach Disteli, L. Vogel u. a. (1867); Schweiz. Wandkalender für das Jahr 1840 (Lith. C. Studer in Winterthur).

Die Bilder zum Eidg. Freischießen 1840 und zur Alpina wurden, wie der Titel dieser Werke besagt, von D. selber in Kupfer radiert; das Nämliche war offenbar der Fall mit den Illustrationen zum „Morgenstern" und zum „Münchhausen", so daß D. auch als Radierer gewürdigt werden muß.

D. hat mit seiner Zeichenmanier eine eigentliche Schule begründet. Seine Schüler, Joachim Senn und Jakob Ziegler, wandelten in seinen Bahnen, und selbst spätere große Künstler, wie Frank Buchser und Albert Welti empfingen nachhaltige geistige Anregung aus seinen Werken. (Vgl. Jules Coulin über Frank Buchser u. s. Stiftg. im 64. Jahresber. der Oeff. Kstsammlg. Basel 1912, p. 93 u. s. Art. über A. Welti in Bruns Schweiz. K.-Lex. III.) Noch heute passiert vieles, Gutes und Schlechtes, als Disteli-Produktion den Kunsthandel, was nicht vom Künstler herrührt.

C. Die Haupterzeugnisse von D.s Kunst befinden sich gesammelt im Disteli-Museum von Olten und im Kunstmuseum Solothurn. Jenes weist zurzeit einen Bestand auf von 9 Oelwerken, 164 Nummern Aquarelle und Handzeichnungen in Tusch, Feder und Blei, 93 Nummern Reproduktionen (Radierungen, Stiche, Lithographien und Photographien), außerdem zwei Albums mit etwa 800 Nummern Aquarellen und Handzeichnungen und ein Album mit Reproduktionen. Das Museum in Solothurn besitzt, außer verschiedenen Aquarellen und Zeichnungen, ebenfalls ein Disteli-Album mit zirka 1500 Originalzeichnungen und Aquarellen, darunter die Skizzen zu Reinecke Fuchs und zu den Heuschreckenbildern. Im Artikel des Schweiz. Künstler-Lexikons ist die Verschreibung zu berichtigen, daß D. vor Kaulbach Goethes Faust illustriert habe; gemeint ist Goethes Reinecke Fuchs. Der Maler Walther Vigier zeigte Kaulbach einzelne dieser Skizzen, worauf Kaulbach bemerkte, es sei schade, daß sein und nicht Distelis Reinecke zur Publikation gelangt sei. Außer der Kupferstichsammlung der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich beherbergt auch die Basler Kunstsammlung eine Reihe von Originalzeichnungen D.s; ein ganz schönes Tierblatt findet sich in den Künstlerbüchern des Basler Kunstvereins; zwei Zeichnungen („Heuschreck greift den Mond an" und „Ein alter Eidgenosse") enthält das Zofinger Künstlerbuch.

D. Bildnisse vom Künstler existieren folgende: drei Selbstbildnisse (Aquarelle und Kohle), zwei Bildnisse in Gouache und zwei Lithographien von Joachim Senn, eine Lithographie von Jakob Ziegler, eine Lithographie von Hans Haßler (erschienen in der Gal. berühmter Schweizer von Alfred Hartmann), alle im Museum zu Olten; ein Oelbild von Adrian Kümmerli (im Gemeinderatssaal Olten), ein Gouachebild von J. Senn (im Mus. Solothurn).

Schw. Bilderkal. 1845, p. 15 (*Felber*). — Illustr. Leipz. Ztg. 1844. — Neuer Nekrol. d. Deutschen 1844, p. 280. — Illustr. Schw.-Kal. 1847, p. 33. — *Arnold Ruge*, Aus früherer Zeit I, p. 251—367. — *Ders.*, Briefwechsel u. Tagebuchbl., p. 32. — *Ders.*, Deutsche Jahrbücher 1841, Nr. 49 ff. — *A. Lechner*, Der Disteli- u. der Ziegler-Kal., Soloth. 1911. — *F. A. Zetter*, Eine Erstlingsarbeit M. D.s, in der N. Z. Ztg. 1909, Nr. 47. — *Lechner*, Eine Erstlingsarbeit M. D.s, im Soloth. Monatsbl. 1913, Nr. 5, 6 u. 8. — *H. Dietschi*, M. D. als Student in Jena, in Hist. Mitt. 1913, Nr. 1—6. — Disteli-Biogr. v. *Franz Lang* u. *J. B. Brosy* befinden sich im Msc. im Besitze des Kstvereins Solothurn. *H. Dietschi.*

Dittlinger, Maler, im 18. Jahrh. „Wilhelm Emanuel Haffner und Bremgartner alt 40 Jahre 1758" steht auf der Rückseite seines in Oel gemalten Bildnisses im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich. *† R. Rahn.*

Dizerens, Violette, artiste peintre, née en 1888, a suivi à Lausanne les cours de dessin de l'École cantonale de dessin (prof. M. Bastian), puis, à Paris, l'Académie Jullian. M[lle] D. donne elle-même des leçons de dessin dans son atelier à Lausanne; elle y a fait en avril 1912 une petite exposition de quelques-unes de ses œuvres; on y a remarqué un „Intérieur de la Cathédrale de Lausanne" et une autre toile: „Campagne ensoleillée." *Emile Butticaz.*

Dobel, Hans, Bildhauer zu Basel, wo er 1523 der Zunft zu Spinnwettern beitrat. Er stammte aus Straßburg und wurde Bürger von Basel. 1561 wird seine Witwe, Elsbeth Glaser, erwähnt.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Dobel, Hans, Bildschnitzer zu Basel, wo er 1557 in Gerichtsakten erwähnt wird.

Gerichtsarch. K. 12 (1557, Nov. 23). *Major.*

Dobi, Michel, Maler, wohnhaft zu Rapperswil, wird erwähnt in einer Urkunde von 1494, wonach Abt Gotthard Giel von St. Gallen dem Maler, Meister M. D., und seiner Ehefrau Margareta Schelling für 270 Gld. ein Leibding von 25 Gld. aus dem kleinen Hof zu Goßau verkaufte.

W. Hartmann, Kstgesch. (Entwurf). — Stiftsarchiv St. Gallen. *T. Schieß.*

Dodane, Jérôme, Bildhauer, in Besançon im Département Doubs, im 18. Jahrh., geb. in Dasle im Kanton Freiburg, gest. in Besançon am 28. Jan. 1738.

Gauthier, Dict. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté, Paris 1912, p. 86. *C. Brun.*

Dölling, Bernhard, Steinbrecher, von Mägenwil, im 17. Jahrh., im Schlosse Kastelen.

N. Z. Ztg. v. 28. März 1907, Nr. 238, 2. Morgenbl. — *W. Merz*, Die mittelalterl. Burganlagen u. Wehrbauten des Kts. Aargau. *C. Brun.*

Dölsch (Detsch), Johann, Maurergeselle. Er arbeitete in der ersten Hälfte der 1770er Jahre mehrere Jahre hindurch beständig am Münster in Basel.

Baugesch. d. Basl. Münsters, p. 326. *Carl Roth.*

Dominicus, Bildhauer, zu Basel, wo er 1516 nebst seiner Gattin Ursula nachweisbar ist, während er 1524 sich in Pruntrut aufhielt.

Gerichtsarch. C. 22 (1516, Mittw. v. vinc. Petri); A. 56 (1524, Mont. n. Krb.). — Misc. Wackernagel. *Major.*

Dompmartin, Jules, Genevois, dessinateur, né à Genève en 1851, élève de Barthélemy Menn et de Jules Hébert. Pendant quinze ans il a fait du dessin pour la lithographie et de la lithographie industrielle. Nommé professeur de dessin à l'École professionnelle et au collège, il produit encore des travaux de tous genres pour les arts et l'industrie. *Georges Hantz.*

Donati, Carlo, Architekt und Kriegsingenieur, wurde 1770 in Astano bei Lugano geboren. Er begann seine Studien als Schüler von Giuseppe Zanobio an der Brera in Mailand. Später wurde er Offizier bei der päpstlichen Schweizergarde in Rom und setzte hier die Studien an der Akademie San Luca fort, die ihm als Architekt und Wasserbaumeister ein erstes Diplom und zwei goldene Medaillen verlieh. In letzterer Eigenschaft leitete er die Austrocknungsarbeiten der Sümpfe von Terracina. Der Cardinal Genza ernannte ihn zum päpstlichen Ober-Zivil- und Kriegsbauminister für die Distrikte von Spoleto, Umbrien und Sabina. Seine Heimat besitzt von ihm nur den auffallend hohen Campanile von Sessa. D. starb am 29. Okt. 1825 in Spoleto.

Bianchi, Art. tic., p. 60/61. *E. L. Girard.*

Donati, Giacomo, Maler und gew. Zeichenlehrer am Lyceum in Lugano, wurde 1822 in Astano geboren. Den ersten Unterricht erhielt er an der Brera in Mailand; später, von 1848/49, hielt er sich in Rom auf. Er war sehr tüchtig im Porträtfach und malte hier das Porträt Pius IX. und, nach Lugano zurückgekehrt, diejenigen der Donatoren des städtischen Krankenhauses.

Freskogemälde D.s besitzen die Kirchen von Sorengo, Biogno, Breganzona, Novaggio und Sessa. Für die Ausführung der vier Evangelisten in der griechischen Kirche in Genf wurde er vom Kaiser von Rußland mit dem Stanislausorden dekoriert. Einen ehrenvollen Ruf an den kaiserlichen Hof von Rußland mußte er gesundheitshalber ablehnen.

Eine äußerst verdienstvolle Arbeit D.s sind die von ihm im Auftrage der Regierung des Kantons Tessin in Kohlenstift und natürlicher Größe gezeichneten und pausierten Kopien von 33 Hauptfiguren und Gruppenbildern des Passionsbildes Bernardino Luinis in der Kirche Sta. M. degli Angioli zu Lugano (s. d.), die er von 1858—1862 ausführte. Leider zog die Tessiner Behörde diese wertvollen Reproduktionen nie an sich, und so gelangten sie nach dem Tode des Künstlers in Privatbesitz. D. starb 1876 in Lugano.

Jahresber. d. Bern. Kstver.s 1868, p. 46; 1878, p. 37. — *Bianchi,* Art. tic., p. 61. *E. L. Girard.*

Donato, Camillo de, Kriegsminenmeister. Er stammt aus Lugano und lebte im 16. Jahrh.

Boll. stor. 1899, p. 37. *E. L. Girard.*

Dony, s. Undöny, III, p. 351.

Dorerii, Johannes, de Suysia (?), Goldschmied, lebte zu Anfang des 15. Jahrh.s in Genf. Am 14. Juli 1416 wird er vom Rat aufgefordert, binnen drei Tagen seinen besiegelten Goldschmiedebrief (literam signatam auri fabrorum) vorzuweisen.

Reg. du Conseil de Genève I, p. 15, 82. *Robert Hoppeler.*

Dorren, Caspar, Goldschmied. Er war aus Ober-Baden und befand sich 1590 bei dem Goldschmied Hans Heer zu Basel in der Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Dotzinger, Jodocus, Jost, s. Dotzinger, Joh., I, p. 382.

Doujon, Jacques du, wird in einer Urkunde von 1224 betreffend Abtretung des Münzrechts als einer der Vertragschließenden zwischen Berthold von Neuchâtel und Bischof Guilleaume von Lausanne erwähnt.

Jeanneret et Bonhôte, Bibliogr. neuchâtel., Neuchâtel 1863. — *Forrer,* Dicty. *M. A. Ruegg.*

Drasdo-Lederle, Emma, geb. am 10. Juli 1868 zu Freiburg i. Br. als Tochter des Malers Franz Lederle. Sie machte ihre Studien an der Malerinnenschule in Karlsruhe und bildete sich hauptsächlich für Landschaftsmalerei aus. Ihre kleinen Bilder in Oel und Aquarell erscheinen dann und wann auf Basler Ausstellungen. *Geßler.*

Drimmer, Maler, Freskenmaler, geb. in Bürglen im Kanton Uri. An seinen Bildern wurde das frische Kolorit und das Halbdunkel gelobt sowie die gute Zeichnung. Von ihm stammen die Fresken an der Kirche von „Hirschfeld" (sic, statt Erstfeld, Kt. Uri). Er vertauschte (um 1820?) die Malkunst mit der Stelle eines politischen Beamten.

L'hermite en Suisse ou observations sur les mœurs ... Paris 1829, II, p. 67/68. *Franz Heinemann.*

Droz, Adam, fils de l'ancien d'Église Adam D., orfèvre, du Locle et de la Chaux-de-Fonds, bourgeois de Valangin. Il lui est accordé, ainsi qu'à son frère Pierre-Frédéric D., de changer son nom *Droz-dit-Busset* en *Droz-L'Orfèvre.*

Arch. de l'État, Neuchâtel. — Actes de Chancellerie, vol. 26, f° 387, du 4 sept. 1755. *L. Thévenaz.*

Droz, Pierre-Frédéric, fils de l'ancien d'Église **Adam** D., orfèvre, du Locle et de la Chaux-de-Fonds, bourgeois de Valangin. Il lui est accordé, ainsi qu'à son frère Adam, de changer son nom *Droz-dit-Busset* en *Droz-L'Orfèvre.*

Arch. de l'État, Neuchâtel. — Actes de Chancellerie, Vol. 26, f° 387, du 4 sept. 1755. *L. Thévenaz.*

Dub, Claus, Zinngießer. Er erwarb in den 1490er Jahren die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Dub, s. auch Tub, III, p. 342.

Duber, Hans, Steinmetz, gebürtig von Nürnberg, kam von Luzern nach Zofingen. 1591 erhielt er eine Auszahlung von 4 Pfd. vom Rate von Zofingen für den Rößlibrunnen, für den wieder 1604 und 1615 Zahlungen für Erneuerung und Bemalung in den Ratsprotokollen notiert sind. 1590 erstellte D. den Gerechtigkeitsbrunnen und in den nächsten Jahren den Engel- und Ochsenbrunnen. Alle diese Brunnen wurden in der Mitte und am Ende des 19. Jahrh.s abgebrochen und zerstört.

Schauenberg-Ott, Bürgerl. Geschlechter d. Stadt Zofingen, p. 534, 536 u. 537. — Mitt. des Hrn. Dir. Dr. *Lehmann.* *E. Reinhart.*

Dubois, Charles, architecte, est né à Lausanne le 9 oct. 1874. Il a obtenu son diplôme en 1899 et il a été architecte au Ier Arrondissement des Chemins de fer fédéraux. En 1906, il s'est associé pour ouvrir un bureau d'architecte à Lausanne avec M. Jean Taillens. D. est l'un des auteurs du monument de la Réformation à Genève; il est également l'un des architectes de la gare des Chemins de fer fédéraux à Lausanne. Il a été, avec son associé, M. Jean Taillens, architecte du kiosque des tramways, construit en 1912 à la place St-François à Lausanne. *Emile Butticaz.*

Duchino, il, s. Landriani, II, p. 224.

Ducimetière (Du Simitière), Pierre-Eugène, peintre et dessinateur, né à Genève le 18 sept. 1737, mort à Philadelphie en oct. 1784. Il se rendit fort jeune encore aux Indes occidentales, où il voyagea d'une île à l'autre pendant plusieurs années, séjourna à Burlington, Boston et New York et se fixa en 1766 à Philadelphie. Il a peint et dessiné de nombreux portraits, à l'huile, en miniature, à la mine de plomb et à l'encre de Chine, parmi lesquels nous citerons ceux du commissaire Knecht, de Glaris, du major Augustin Prevost et de M. Gerard, ministre de France aux États-Unis; il fit aussi des dessins d'animaux et de machines et pour les sceaux de plusieurs États. Son concours fut requis par le comité du Congrès chargé de faire frapper une médaille commémorative de la Déclaration des droits en 1776, à laquelle il fournit un projet. D. fut nommé membre de l'American Philosophical Society en 1768, reçu citoyen de New York l'année suivante et reçut le grade de maître ès arts honoris causa du Collège de New Jersey en 1781. Son esprit éveillé s'intéressait à de nombreux sujets et lui fit entreprendre des collections de coquilles, de plantes, de monnaies, d'antiquités indiennes et généralement de tout ce qui intéressait l'histoire des États-Unis. Il avait entrepris pour son compte une série de portraits d'Américains marquants en forme de médailles. Son Musée américain fut vendu aux enchères après sa mort et la Philadelphia Library Company acquit de sa succession douze volumes qui comptent parmi ses richesses les plus estimées.

En 1779 D. eut la bonne fortune de pouvoir faire de Washington un portrait de profil, d'après nature, qui est un des plus anciens de cet illustre homme d'état; il a été gravé par Brandi à Milan en 1781, puis à Londres, et à Paris par Prévost, et reproduit souvent sur des médailles. Son portrait de W. Penn d'après un buste de S. Bevan a été gravé par John Hall à Londres en 1773. W. Richardson a publié dans la même ville, en 1783, une série de treize portraits d'Américains célèbres, gravés par B. Reading d'après les dessins de D. qui est devenue très rare. Le livre de notes où D. inscrivait ses travaux a été publié par M. Potts.

W.-J. Potts, Du Simitière, Philadelphie, 1889. — *Baker,* Engraved portraits of Washington. Philadelphie, 1880. — Mercure de France, sept. 1781. *A. Choisy.*

Ducommun, Pierre, von La Chaux-de-Fonds, Uhrmacher, im 18. Jahrh. 1721 verkaufte er dem Stadthaus in Montbéliard im Département Doubs eine Uhr.

Nardin et Mauveaux, Hist. des corp. d'arts et mét., I, p. 273. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté, Paris 1912, p. 90. *C. Brun.*

Ducrest, Pierre, reçu bourgeois de Genève en 1504, était gréeur, soit maçon, et non graveur, comme Rigaud l'a indiqué par erreur.

Rigaud, Rens., p. 42. — *Covelle,* Liv. des Bourg., p. 153. *A. Choisy.*

Dübelbeiß, Albrecht, Maler, in Bern, der laut Wilh. Stettler (in J. C. Füeßlins Besten Künstlern II, p. 146) „zwar ein eifriger Liebhaber der Mahlerey, aber dennoch nicht sonderlich glücklich in seiner Arbeit war" und dabei seinen Lehrmeister *Gabriel Kauw* (um 1686) beinah erreichte. Er entstammte einer Berner Familie und muß früh gestorben sein. *H. Türler.*

Dügy, s. Tugi.

Dünz, Johannes, Maler, I, p. 391. — Er malte auch das Bild des Berner Dekans Fädminger

und erhielt dafür, laut Schulseckelrechnung von 1696/97, 6 Kronen.

Mitt. v. *A. Fluri.* *H. Türler.*

Dürer, Albrecht, I, p. 392. — Auf der Gesellenwanderung kam er von *Colmar* her nach Basel, wo er bis 1494 weilte und Jörg Schongauer traf, der seit 1485 in Basel im Hause „zum Tanz" wohnte. Möglicherweise ließ er sich von ihm, dessen Kunst noch der Humanist Beatus Rhenanus pries, im Kupferstechen unterweisen. Damals war auch der aus Nürnberg stammende Maler Hans Schaltendorfer in Basel ansässig und mit Schongauer bekannt. Die aufblühende Druckerstadt bot dem jungen D. Gelegenheit, seine zeichnerischen Talente in weitem Maße zu bethätigen. Zu seinem ersten in Basel nachweisbaren Holzschnitt mit dem hl. Hieronymus hat sich der (mit dem vollen Künstlernamen bezeichnete) Holzstock in der Kunstsammlung Basel erhalten. Ebenso haben sich am gleichen Orte zu einer von Sebastian Brandt geplanten Terenzausgabe noch über 150 ungeschnittene Holzstöcke erhalten, deren Mehrzahl mit Zeichnungen von D.s Hand bedeckt sind. Außerdem lassen sich D. noch verschiedene andere in Basler Drucken jener Zeit verstreute Holzschnitte zuweisen.

Franz Schultz, Nachwort z. Faksimileausg. des Narrenschiffs, Straßb. 1913. Daselbst die übrige Litt. — *E. Major,* „Basel" (Stätten der Kultur, Bd. 28), p. 86/87, 94/95. — *M. Wackernagel,* „Basel" (Berühmt. Kststätten, Bd. 57), p. 114 ff. — *R. Wackernagel,* Gesch. d. Stadt Basel II, Anm. zu p. 470. *Major.*

Dürer, Johann, I, p. 392. — Er empfing am 14. März 1626 für eine der Regierung verehrte Tafel 6 Kronthaler.

Stadtrechng. Bern. *H. Türler.*

Düring, Hans, Tischmacher, von St. Peterzell (Toggenburg), wurde im Januar 1612 in Wil als Hintersasse, im Mai 1613 samt Frau und zwei Kindern ins Bürgerrecht aufgenommen. Ihm wollen manche den Prunkschrank in der Gerichtsstube zu Wil zuweisen, der Bd. III, S. 304 dem Hans Kaspar Thörig (viell. Sohn des H. D.) zugeschrieben wird.

Mitt. v. Hrn. *Salomo Schlatter.* *T. Schieß.*

Düring, Heinrich, Hafengießer, Sohn des Peter Düring, lernte 1626 bei Rudolf Klingler (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Düringer, Daniel, Maler, I, p. 392/93. — Ihm erlaubte die Burgerkammer von Bern den „Stadtsitz als einem Tischgänger" am 5. Jan. 1747. *H. Türler.*

Dürr, Hans (Johann), Kunstmaler und Kupferstecher, von Hagenau im aarg. Bez. Muri, wurde 1625 Bürger von Zofingen. Von 1648—1667 stach er an die 50 Bildnisse von deutschen Standespersonen, Pfarrern und Gelehrten; einige davon sind von ihm selbst gezeichnet.

Schauenberg-Ott, Bürgerl. Geschlechter der Stadt Zofingen, p. 492. — *Füßli,* K.-Lex. II, p. 308. — *Nagler,* K.-Lex. III, p. 553/54. *E. Reinhart.*

Dufaux, Antoine, peintre sur émail, Genevois, né à Genève le 17 juin 1866, élève de Barthélemy Menn pour le dessin. Il a fait son apprentissage de peinture sur émail dans l'atelier de son père, Marc D., et d'émailleur chez Abrezol et Mottaz.

Lauréat du concours Gallaud pour l'émaillerie et la peinture sur émail, et d'un concours semblable ouvert par l'Institut national Genevois, section des Beaux-Arts, médaille d'argent en collectivité des peintres sur émail genevois à Paris en 1900.

Le Musée des Arts décoratifs possède de cet artiste le portrait de son père, Marc D., peint sur émail, ovale, de 13 cm sur 10, d'un travail serré, et dont la qualité dominante est une ressemblance parfaite. *Georges Hantz.*

Dufaux, Frédéric, sculpteur, Genevois, né en 1820 aux Ponts Martel (Neuchâtel), mort à Genève en 1871, fils de H. D., Genevois, et de X. Benoît sa femme, des Ponts, Neuchâteloise, élève de Louis Dorcière pour le modelage et de Jules Hébert pour le dessin d'Académie. Bien que sculpteur industriel pour le bâtiment, de même que pour la décoration du mobilier ou de panneaux décoratifs d'intérieur, D. a produit quelques œuvres d'art fort typiques parmi lesquelles on peut citer les deux lions de la campagne Favre, la Grange aux Eaux-Vives, une statue de femme dans la campagne Gérebsoff aux Charmilles, une statue de pêcheur dite „Le séchoteur" au Musée Rath, une statue de de Saussure et de Jacques Balmat pour un hôtel de Chamounix.

Parmi les bustes qui décorent la façade de l'Athénée à Genève, trois sont l'œuvre de D.; le buste de G. Eynard, en marbre, qui se trouve dans l'escalier de l'Athénée; buste de Mme G^elle^ Eynard, buste de Mme Ariane Revilliod au Musée de l'Ariana, buste de Lassalle. Enfin trois bustes exécutés l'année de sa mort pour la salle des 500, à l'Université de Genève; statuette plâtre du portrait de François Diday, au Musée Rath. Dans le cimetière d'Aubonne (Vaud) on peut voir le portrait-statue de Miss Lovelace agenouillée sur la tombe de sa mère.

D. était le père de Frédéric D.-Rochefort, peintre et sculpteur genevois.

D'après les notes fournies par *Fr. Dufaux-Rochefort.* — Cat. Mus. Rath 1906, p. 148, 173. *Georges Hantz.*

Dufaux-Rochefort, Frédéric, I, p. 394. — Cat. du Mus. Rath, éd. 1906, p. 46, 148 u. 173. *La Direction.*

Dufaux, Frédérika, peintre sur émail, née Frédérika-Jeanne Orjelet, à Carouge (Genève) en 1827, mariée à Pierre Dufaux en 1849, élève de M. J.-L. Lugardon et de M. Mc. Henry. Le Musée des Arts décoratifs de Genève possède de cette artiste deux peintures sur émail: 1° Une étude de tête de femme blonde d'après nature. 2° Un portrait de Marie de Laubespine, femme de Nicolas Lambert, d'après Largillière (XVIIIme siècle). *Georges Hantz.*

Dufaux, Gabriel, peintre sur émail, Genevois, né à Genève le 5 déc. 1879, fils de Marc et frère d'Antoine. Études de dessin dans les Écoles municipales des Beaux-Arts. Élève de Le Grand-Roy à l'École des Arts industriels pour la peinture sur émail. Après avoir travaillé seul pour l'industrie pendant quelques années, il s'associa avec son frère aîné en 1909. Mais en 1910 il se rend à Paris où il se voue exclusivement au portrait peint sur émail. *Georges Hantz.*

Dufaux, Louis, Genevois, peintre sur émail et fabricant d'émaux et de couleurs vitrifiables, d'origine genevoise, naquit à Lyon en 1802. Son père, Antoine D., vint bientôt s'installer à Boudry (canton de Neuchâtel) en qualité de dessinateur pour étoffes. C'est là que, sous l'influence paternelle, Louis D. apprit à aimer les fleurs à s'en servir comme de précieux et sincères modèles que lui offrait la nature, à les connaître dans leurs détails, à les grouper avec art. Lorsqu'il vint à Genève vers 1815, tout jeune garçon, la peinture sur émail l'attira comme un moyen de rendre et d'interprêter l'objet de sa prédilection, la fleur; il se spécialise dans ce genre de décor et s'y fait une réputation. Plus tard il s'intéresse à la fabrication des émaux et contribue à doter l'émaillerie genevoise de couleurs et d'émaux d'une grande pureté, notamment de pourpres et de fondants, actuellement encore très recherchés. Il fut ainsi le fondateur d'une industrie connexe à l'émaillerie, comme il fut, grâce au talent de ses fils Pierre et Marc D., le fondateur d'une dynastie d'artisans de valeur. Il mourut à Genève en 1884. Mme veuve Millenet-Dufaux, sa fille, et L^{s}-Élie Millenet, son petit-fils, sont ses successeurs pour la fabrication des émaux. (Voir Millenet.) *Georges Hantz.*

Dufaux, Marc-Louis, peintre sur émail, Genevois, né à Genève le 25 avril 1833, mort à Genève le 20 janv. 1887. Il débuta dans la carrière par un apprentissage de graveur-décorateur de boîtes de montres, apprentissage qui ne fut pas inutile dans sa profession de peintre sur émail pour l'industrie horlogère ou de la bijouterie, lorsqu'il s'agissait de questions de champlevés, de guillochés et de flinqués qu'il connaissait fort bien et dont il savait profiter pour obtenir des effets avec les émaux transparents fort en vogue et réputés de Genève.

D. entra comme peintre sur émail dans l'atelier de Charles Glardon, puis travailla avec son frère Pierre D. qu'il rejoint en 1862 à Sèvres; il fait là de la peinture sur porcelaine; les relations d'amitié qu'il contracta à cette époque avec les artistes les plus distingués de la manufacture ne furent pas sans influence sur le développement technique qu'il sut donner plus tard à l'atelier qu'il devait fonder à Genève.

En 1863, invité par Fritz Kündert, maître graveur de la Chaux-de-Fonds, à venir dans cette ville en pleine activité industrielle, il y fonde un atelier de peinture sur émail et y trouve comme collaborateur pour l'émaillage de ses pièces, Isidore Hantz, le premier émailleur de fonds de montres établi aux montagnes neuchâteloises. En 1866 il rentre à Genève. Peu de temps après son atelier prend une importance toute spéciale grâce à son esprit d'initiative et à ses qualités de novateur. Il s'entoure de jeunes artistes de talent, d'aides intelligents et comme lui des „chercheurs", Lossier et Ziegler, ses gendres, Le Grand-Roy, Raymond, etc. Il remet en vogue le genre dit „des émaux de Limoges" et l'applique avec succès à la décoration du bijou et de la boîte de montre. De son atelier et à son instigation sont sorties les premières compositions exécutées en émail, sujets de tous genres, scènes tirées des vieux romans français, scènes de chevalerie, tournois, etc., faits historiques du XVIe siècle séduisant l'artiste par le costume, se prêtant admirablement à des effets de paillons et de rehauts d'émaux en demi-ton; sujets tirés de l'histoire suisse ou de l'histoire de Genève.

Jusqu'à ce moment-là le peintre sur émail genevois avait été un merveilleux copiste, interprête intelligent des œuvres des grands maîtres de toutes les écoles, des artistes et des tableaux en vogue et au goût du jour; mais on ne trouve pas d'œuvres originales dues au pinceau des ouvriers genevois les plus réputés pour leur habileté manuelle et leur connaissance du métier. Avec D. le peintre sur émail devient „peintre en émail" et „peintre-émailleur". Il émaille lui-même ses plaques, fixe ses paillons et procède à toute la confection de sa pièce, la cuit lui-même de manière à créer une œuvre personnelle, ce qui jusque là n'était pas le cas. Sous ce rapport l'atelier de D. était un atelier type composé de collègues travaillant à une œuvre commune. C'est aussi de cet atelier que sont sortis de nombreux objets émaillés avec ors ciselés, soit un genre de têtes et de sujets peints en Limoges en demi-ton ou en peinture sous fondant avec paillons et reliefs d'or pour des casques, cuirasses, vêtements, etc.

Le Musée des Arts décoratifs de Genève possède plusieurs pièces industrielles sorties de cet atelier, boîtes de montres, plaques de broches, etc., mais surtout une œuvre capitale, travail de collaboration exécuté sous la direction du patron. C'est une petite bibliothèque en ébène décorée de plaques et de panneaux en émaux de Limoges et dont les deux principaux représentent la „Poésie lyrique" et la „Poésie satyrique", composés et exécutés par Édouard Lossier, son gendre. L'ébénisterie de cette belle pièce est du maître ébéniste Pelster.

D. laisse dans l'industrie artistique de Genève un nom réputé comme chef d'atelier et comme artiste. *Georges Hantz.*

Dufaux, Pierre, peintre sur émail, Genevois, né à Genève le 25 sept. 1825, mort à Genève en 1873, élève d'Hornung pour le dessin et la peinture à l'huile et de Louis D., son père, pour la peinture sur émail. En 1853 il s'installa à Paris et en 1856 à Sèvres. Dessinateur habile et distingué, possédant toutes les qualités de l'école genevoise de conscience et de précieux dans l'exécution manuelle, il est surtout un coloriste d'un goût très fin. Il se crée une clientèle importante qu'il doit abandonner au début de la guerre franco-allemande; il est obligé d'abandonner tout ce qu'il a fondé en France et de rentrer à Genève où il s'associe à son frère cadet, Marc D.; avec son habile collaboration l'atelier prend un renom justifié que Marc saura maintenir et accentuer après Pierre D. qui meurt subitement en 1873.

Le Musée des Arts décoratifs possède de D. un très intéressant essai, malheureusement mutilé de décoration d'ors et de platine posé au pinceau et vitrifié sur émail. *Georges Hantz.*

Dufour, Jos. Arnold, ist von 1774—1778 obrigkeitlicher Buchdrucker in Sitten.

Oggier, Blätt. a. d. Wall. Gesch. II, p. 251. *D. Imesch.*

Du Gerdil, Jean, cité par erreur par Rigaud comme graveur et par Borel comme peintre, était en réalité *boucher.*

Rigaud, Rens., p. 42. — *F. Borel,* Les foires de Genève, p. 174. — *Covelle,* Liv. des Bourg., p. 137. *A. Choisy.*

Dulcis, Hugo, Münstergeistlicher zu Basel, 1356 magister fabricae urbis Basiliensis und vom Domkapitel mit der obersten Leitung des Bauwesens am Basler Münster betraut.

Basl. N.-Bl. v. 1850, p. 42. *Carl Roth.*

Du Meurier, s. Meurier, II, p. 375.

Du Mont, *Alfred*-Paul-Émile-Étienne, I, p. 396. — Das Bild des Meisters „Le meunier, son fils et l'âne", nach der bekannten Fabel von La Fontaine (livre III, fable I), befindet sich, seit dem Tode des frühern Besitzers, in den Händen seines Sohnes, Willi Brandts in *St. Petersburg.* Das Gemälde in Genf „Sortie d'église" (Cat. Mus. Rath 1906, p. 46, 173) behandelt ein Motiv aus dem Wallis; das in der öffentlichen Kunstsammlung in Basel (Kat. v. 1908, p. 44) „Ein schwieriges Musikstück." Es sei nachgetragen, daß der hochgebildete Künstler am Tage, wo er starb, auf den Vorschlag der Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung, vom Bundesrat zum Mitglied dieser Kommission ernannt werden sollte. *C. Brun.*

Dunand, John, Bildhauer und Goldschmied, geb. am 20. Mai 1877 in Lancy bei Genf. Er ging aus der École des Beaux-Arts und der École des Arts industriels seiner Vaterstadt hervor und hatte nachher, 1898, Jean Dampt in Paris als Lehrer. Er ist, wie Angst, als Kunsthandwerker und Bildhauer thätig und gehört zu denen, die, wie Victor Hugo, im Hinblick auf Pradier, 1846 äußerte: „n'hésitent pas à accorder leur concours à ces productions qui ne sont pour l'industrie que des consoles, des pendules, des flambeaux, et qui sont, pour les connaisseurs, des chefs-d'œuvre." D. ist in den Sammlungen des In- wie des Auslandes vertreten. Der Louvre in Paris besitzt von ihm im Museum der dekorativen Künste im Pavillon Marsan zwei Vasen, in Kupfer getrieben, das Museum des Arts décoratifs in Genf zwei in Stahl getriebene Vasen, das Musée Rath (jetzt Musée d'art et d'histoire) die Statuen „L'enfant au papillon" und die der Gottfried Keller-Stiftung gehörige Bronzebüste eines Jünglings, die 1907 im Künstlerhause Zürich zur Ausstellung gelangte. Im Lausanner Museum befindet sich das Pendant, die Bronzebüste eines jungen Mädchens. D. ist hors concours und Mitglied (1908 Sociétaire) der Société nationale des Beaux-Arts in Paris, in deren Salon er ausstellte. In Mailand erhielt er 1906 die goldene Medaille. Für einen Liebhaber dekorierte er in einer Villa bei Lausanne ein Zimmer.

Kat. Kstlerhaus Zürich, X. Serie, 1907. — *C. Brun,* Jahresber. der G. Keller-St. v. 1908, p. 6/7. — Curr. vitae. — Mitt. des Hrn. Dr. *H. Maillart* in Genf. *C. Brun.*

Dunant, Charles, peintre sur émail, né à Avully près Genève le 7 juillet 1872, fit ses études d'art aux Écoles municipales de la ville de Genève. Il étudia le dessin sous la direction de Barthélemy Menn, puis se livra à l'émaillerie et à la peinture sur émail sous la direction du professeur Le Grand-Roy. Il exécute le portrait (genre Limoges) avec beaucoup de succès et ses œuvres sont toutes des propriétés particulières.

Reproduction sur émail du portrait de „François Ier" de Clouet (au Musée des Arts décoratifs de Genève). *P. Veillon.*

Dungysen, Hans, Waffenschmied zu Basel, wo er 1528 in Gerichtsakten genannt wird.

Gerichtsarch. C. 25 (16. Dez.). *Major.*

Dunker, Philipp Heinrich, Landschaftsmaler und Kupferstecher, wurde am 7. Aug. 1779 in Bern getauft. Sein Vater, der Kupferstecher Balthasar Anton D. (I, p. 398), unterrichtete ihn. Nach 1800 begab sich der Sohn nach Nürnberg, wo er dauernd blieb. Er war hier jahrelang als Maler für den Kunstverleger Frauenholz thätig. Anfangs malte D. Schweizerprospekte in Aquarell, z. B. auch für die Voyages Pittoresques. Von 1822 an widmete er sich dem Kupferstich, indem er eigene Kompositionen lieferte oder Bilder nach Klein etc. radierte. Seine eigenen Bilder sind entweder Landschaftsbilder aus der Umgegend von Nürnberg oder Tierbilder. Er ist auch bekannt als Kolorist von Bildern nach Wilh. Kobell, H. Roos, Weenix und Vernet. D. legte die letzte Hand an in den Abbildungen zur Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. Von seinen Kupferstichen werden genannt: Landschaft mit Wasserfall, kl. quer-fol.; Ansichten aus der Umgebung Nürnbergs, ungefähr acht Blätter, quer-4°; Landschaft mit schlafendem Hirten bei der Schafherde und mit einer am Wasser gehenden Frau mit einem Knaben, nach M. Molitor, gr. fol.; ein unter einem Baume sitzender, die Schalmei blasender Hirte mit Ziegen und Schafen, Kopie nach Veith; abgehauener Baumstamm neben Pflanzen und Brombeerstauden, Kopie nach Geßlers Blatt und Wynant im Musée français. Während der Vater abgekürzt gewöhnlich mit einem kursiven großen *D* signierte, verwendete der Sohn dafür meistens ein großes aufrechtes D. In seinen letzten Jahren malte D. fast ausschließlich Landschaften in Oel und zwar auf Subskription, die seine Freunde zum Zwecke der Verlosung veranstalteten. D. starb in Nürnberg am 2. Mai 1836.

Taufrodel X, p. 38 im Staatsarch. Bern. — *Nagler,* K.-Lex. IV, p. 6. — *Nagler,* Monogr. II, Nr. 911. — *Singer,* K.-Lex. I, p. 372. — *Müller,* K.-Lex. I, p. 520. — *D. H. Herzog,* B. A. Dunker, im N.-Bl. d. litter. Gesellsch. Bern, p. 20, 24. *H. Türler.*

Du Nom, André, orfèvre, à Genève, possédait une maison à la rue de la Cité en 1477.

Mém. Soc. hist., Gen. VIII, p. 318. *A. Choisy.*

Dupin, s. Tuppin, I, p. 343.

Dupuy, Nicolas-Bernard, orfèvre, originaire de Metz. Il fit divers ouvrages pour le roi Stanislas Leczinski, travailla quelques années à Genève, puis s'établit à Carouge. Il fut reçu, le 6 déc. 1773, au nombre des maîtres orfèvres du duché de Savoie; l'année suivante il fit parvenir un chef-d'œuvre au roi de Sardaigne et obtint de tenir boutique en y mettant les armoiries royales.

Dufour et Rabut, Les orfèvres en Savoie dans les Mém. de la Soc. sav. d'hist. et d'arch., XXIV, p. 519. *A. Choisy.*

Durade, Pierre, né à Genève le 11 mars 1709, mort à Charey le 9 sept. 1787, peintre en émail, s'associa avec Thomas Noguet.

Galiffe, Notices généal., VII, p. 144. *A. Choisy.*

Durand, Ézéchiel, s. Durand, Jean.

Durand, Jean, bourgeois de Paris, mais né à Rouen en 1530, se réfugia à Genève avec sa seconde femme, en 1575, et on les voit présenter un enfant au baptême le 7 nov. de cette année-là. Il mourut à Genève le 24 janv. 1593. Dans les actes genevois, D. se qualifie de „trésorier des bastimens de France"; il était donc un de ces nombreux artistes ou hauts fonctionnaires français, qui avaient embrassé avec ardeur la cause de la Réforme. Nous ne savons rien sur son activité officielle à Paris, sauf qu'il s'occupa d'hydraulique, ni si, dans sa nouvelle patrie, il fit encore de l'architecture et de la construction, mais il y a laissé un témoignage de son habileté dans les arts du dessin. C'était un merveilleux calligraphe et il est probable qu'il tirait parti de son talent; toujours est-il qu'on lui doit le frontispice dessiné à la plume et enluminé de l'armorial des nobles étudiants étrangers de l'Académie de Genève, recueil in-fol. contenant environ 270 blasons peints, conservé à la Bibliothèque publique de Genève (msc. fr. 151 b). Ce frontispice est formé d'un cartouche renaissance du meilleur goût, flanqué de deux Renommées très inférieures à la partie ornementale, dans lequel se trouve le titre de l'album, en imitation de caractères elzéviriens. Au bas de ce titre, sous le millésime 1581, on lit ces mots en toutes petites lettres: HAIR N'A TENDU. C'est l'anagramme du nom de Jean D., selon la mode si fréquemment employée au 16e siècle. Il est probable que plusieurs des blasons les plus anciens sont également de D.

On connaît un autre ouvrage de même genre de cet habile artiste. C'est un „album amicorum", le sien propre, contenant les autographes de près d'une centaine de ses amis, parmi lesquels plusieurs célébrités de l'époque (1583); ce petit volume, orné, sur les plats, des armoiries du possesseur, répétées en peinture, et par lui-même, à l'intérieur, appartenait à feu Henri Bordier. L'anagramme „Hair n'a tendu" s'y lit également, ainsi que la devise: „Ma Durée est en Dieu", et une variante de l'anagramme, soit „Hant rude n'ay." Le frontispice armorié porte encore quelques médiocres vers de D., où il dit qu'il écrit âgé de 701 lunes (58 ans 5 mois) et avec la goutte au doigt, ce dont vraiment on ne se douterait pas à voir la netteté et la finesse de son travail.

D. eut plusieurs fils. L'un d'eux, *Ézéchiel*, militaire, comme son frère, le gouverneur d'Henri de Rohan, s'occupa, en 1628, des fortifications de Genève où il avait été appelé par le Conseil, en 1621, de Venise où il servait la sérénissime République.

Bull. hist. de la Soc. de l'hist. du protestantisme franç., 1863, p. 226 et 343. — France protest., 2e éd., V, col. 1019. — Cat. Art ancien, Genève 1896, p. 53. — *Borgeaud*, Hist. de l'Académie de Genève, I, p. 147; le frontispice de l'armorial et plusieurs planches de blasons sont reproduits dans cet ouvrage. *A.-J. M.*

Durlach, Jörg von, Steinmetz zu Basel, wo er 1505 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Durnysen, Lienhart, I, p. 403. — Er war Bürger zu Luzern.

Gerichtsarch. C. 23 (Mont. n. Miser.). *Major.*

Duroveray, Jean Pierre, gest. in Genf am 12. Juli 1743. Er war zu Beginn des 18. Jahrh.s als Stempelschneider in Genf thätig; seine Münzen tragen die Initialen I. P. D. Verträge wurden mit ihm am 28. Aug. 1709, am 8. Aug. 1714 und am 27. Sept. 1715 abgeschlossen.

E. Demole, Les maîtres, les graveurs et les essayeurs de la Monnaie de Genève (1535—1792). — *Forrer,* Dicty. — *Choisy et Dufour,* Rec. gén. suisse, 1re série, Genève, t. II, p. 231. *M. A. Ruegg.*

Dusch, Thoman, Steinmetz. Als solcher 1522 und 1523 zu Basel erwähnt.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. C. 23, p. 261, 298. *Carl Roth.*

Du Simitière, s. Ducimetière.

Dußman, s. auch Tußman.

Dußmann, Reinhard, Zinngießer, der Sohn des Ratsherrn und Kornherrn Johann D. Er lernte vom Febr. 1647 bis 1650 bei Christoph Brombach in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Dutoit, Ulysse, artiste peintre, est né le 23 juin 1870, à Neyruz sur Moudon. Il a étudié le dessin en Angleterre (à Liverpool et à Londres); il a participé à diverses expositions dans ces deux villes en 1900 et 1905; a obtenu une médaille au Musée de South Kensington en 1903. Il rentra en Suisse en 1907 et se fixa à Lausanne, puis à Grandvaux. Il a exposé à l'Exposition nationale suisse, en 1908, puis à des expositions locales. D. peint particulièrement du paysage et la nature morte; il fait des eaux-fortes et des gravures sur bois. Il a illustré l'ouvrage „Coins de Lausanne", notice de P. Budry, publié chez Frankfurter, éditeur, à Lausanne, en 1911. Il est membre de la Société des peintres et sculpteurs suisses. *Emile Butticaz.*

Dyg (Dig, Dick, Tyg), Hans, Maler und Holzschneider, von Zürich und Mitglied der dortigen Lux- und Loyenbruderschaft, war seit Anfang des 16. Jahrh.s in Basel beschäftigt. 1503 erwarb er sich dort das Burgerrecht und wurde im gleichen Jahr in die Himmelzunft aufgenommen, in der er längere Zeit das Amt eines Stubenmeisters versah. 1511 nahm er am Auszug gen Mailand teil. 1515 beteiligte er sich am Bellenzer Zug. Von dieser Zeit an erscheint er öfters in den Ratsrechnungen. 1515 wird er beauftragt, den Taufstein, die Lichtstöcke und den „füraltar" im Chore zu St. Peter zu malen. 1516 malte er das Gitter am Lettner, das Gewölbe vor dem Chor unter dem Lettner und St. Peter und Paul hinter dem Altar im Chore. Die zu jener Zeit entstandene „Passion" am Lettner dürfte auch von seiner Hand herrühren. 1518 wurde ihm das „teffeli uff trium regum" verdingt und eine Anzahl „stangen zu den fenlinen" und vier Kreuze zu malen aufgetragen. 1519 erhielt er die Bezahlung für sein Hauptwerk, das noch heute erhaltene (stark übermalte) „jüngste Gericht", mit dem er die Südwand des Treppenaufgangs im Rathaushofe zu Basel verzierte. Daran schloß sich der Auftrag, „das alt Richthus inwendig zu molen." 1520 nahm er mit seinem Schwager Hans Herbster und mit Martin Lebzelter am Pfeffinger Zuge gegen den Bischof von Basel teil. 1523 malte er zwei Glasscheiben für die Büchsenschützen. 1524 wurde er beauftragt, „den Turn enet Ryn" zu malen. 1525 übernahm er die Bemalung der Gerichtsbotenbüchse. 1526 erwarb er das Zunftrecht zu Saffran. 1527 malte er vier Opferstöcke in die Kirchen, mehrere „Schilten" sowie die Schützenmauer und zwei Glasscheiben 1528 kaufte D. im Namen des Rats den Zin vom Hause des Werlin Marchstein in der Malzgasse. Kurz darauf muß er gestorben sein, denn seine Erben, die Witwe Magdalena, eine Verwandte des Chorherrn Ouglin, und die Söhne, von denen einer den väterlichen Beruf ausübte, zahlten 1529 die Summe von 5 Sch. als Orgelsteuer an St. Peter, in dessen Nähe die Familie wohnte (D. wird schon 1516 in den Akten „der moler am vischmerckt" genannt).

D. gehörte als Künstler der Dürer-Baldungschen Schule an. Die Qualität seiner Leistungen läßt sich heute nicht mehr genau feststellen, da das Original seines „jüngsten Gerichts" unter den mehrfachen Restaurierungen und Uebermalungen (zum ersten mal durch Hans Bock, s. d.) wohl größtenteils verschwunden ist. Von weitern Werken sind ihm vielleicht eine Reihe mit dem Monogramm H. D. versehene Illustrationen aus Schodolers Chronik, ein das gleiche Monogramm tragender Kupferstich mit der Darstellung eines Soldaten und eine Federzeichnung in der Albertina

(der Apostel Johannes, die Apokalypse schreibend) zuzuweisen.

Rotes Buch d. Himmelzunft. — Klosterarch. St. Peter. — Wochenausgaben. — Finanzakten. — Polit. M. (Staatsarch. Basel). — *His*, Msc. — *Wackernagel*, Msc. — *Ganz*, Msc. — *Major*, Misc. — *Rahn*, Stat. schw. Kstdkm., Anz. A.-K. 1881, p. 124; 1884, p. 17 (*P. Schweizer*). — *Burckhardt u. Wackernagel*, Das Rathaus zu Basel, 1886, p. 14. — *Ganz*, Die Wandmal. zu St. Peter in Basel, p. 118, 119. — *Ganz*, Die Entwicklung der Basl. Mal. im 16. Jahrh. — *Daniel Burckhardt*, Die Schule Schongauers, 1888, p. 118. — *Rahn*, Gesch. d. bild. Kste., p. 720/21, 813/14. — *Zemp*, Bilderchron., p. 136. — *Haendcke*, Gesch. d. schw. Mal., 1893, p. 154, 155. — *Nagler*, Monogr. III, p. 291. — *Wackernagel*, Berühmte Kststätten: „Basel", 1912, p. 168. — *Janitschek*, Mal., p. 475/76, 633.
L. Stumm.

Eberhard, s. Eberhardt.

Eberhardt, Sebastian, I, p. 407. — *Rahn*, Stat. schw. Kstdkm., Anz. A.-K. v. 1886, p. 376. — *Pfeiffer*, Mal. d. Nachrenaiss. in Oberschwaben. Württ. Vierteljahrsh. N. F. XII, 1903, p. 44. *Die Redaktion.*

Eberle, Jakob, Glockengießer, von Nußbaumen und Schweizersholz im Kanton Thurgau, geb. am 9. Juni 1866. Er erwarb sich auf dem Evang. Seminar in Unterstraß das Patent als Primarlehrer und bekleidete eine solche Stelle im Kanton Zürich. Dann erlernte er 1889 die Glockengießerkunst bei Jakob Keller II. in Unterstraß, heiratete dessen zweite Tochter und half im Geschäft mit bis zum Tode des Inhabers 1894. Dann goß er 1895 in Gemeinschaft mit Jakob Egger in dessen Gießerei in Staad bei Rorschach zwei Glocken für die Gemeinde Wangen im Kanton Zürich. Alsdann siedelte er nach Zentralamerika über. Seit 1899 ist er wieder Lehrer im Kanton Zürich.

Mündl. Mitt. v. *J. Eberle.* † *Moriz Sutermeister.*

Eberle, s. auch Aeberli.

Eberlin, Bertschmann, auch Berschman, Bertzscheman, Bertzschi, Berchtold genannt, Goldschmied zu Basel. Er stammte aus Badenweiler und war Bürger zu Basel, als er 1387 das Haus „zu dem obern Bild" in der Freienstraße vom Domkapitel für 190 Gld. erwarb. 1407/08 lieh er verschiedentlich Gelder aus und kaufte 1408 ein zweites Haus um 40 Gld. In die St. Martinskirche stiftete er zu Ehren der Jungfrau Maria eine Jahrzeit und bestimmte dazu Zinsen ab dem Hause „Löschburg" in der Wienhartgasse und ab dem Hause „Sunnenfro" beim Rheintor. Er muß um 1415 gestorben sein; denn damals stiftete sein Bruder, der Goldschmied Hans E., in seinem Auftrag die dritte Pfründe des Altars „unser lieben frowen" zu St. Martin, und unter den mannigfachen Vergabungen waren auch „ein klein meßbuch, ein kelch, ein paten, zwey kleine silbern kennlin, das alles Berschman Eberlin selig dazu geordnet hatt." Diese kirchlichen Geräte waren jedenfalls in Bertschmanns Werkstatt seinerzeit entstanden.

Misc. Fechter. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Eberlin, Hans, Goldschmied zu Basel, der Bruder des Goldschmieds Bertschmann E., nach dessen Tod er 1415 die dritte Pfründe des Altars „unser lieben frowen" zu St. Martin in Basel stiftete und mit einer großen Reihe von Zinsen begabte. 1422 erscheint er als Besitzer des Hauses „zem Bilde" an der Freienstraße.

Misc. Fechter. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Eberlin, Johannes, Goldschmied, aus Basel. Er war der Sohn des Scherers E. und Vogtsohn des Ratsherrn Hans Rudolf Schlecht von Basel, als er am 14. Mai 1627 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Isaak Schilling dort in die Lehre trat.

Misc. Fechter. *Major.*

Ebneder, s. Ebneter.

Ebneter (Ebneder), Hans Jakob, Zinngießer, zünftig zu Hausgenossen in Basel. Er trat am 4. Aug. 1622 auf drei Jahre bei Gustav Heinrich Fäsch (s. d.) zu Basel in die Lehre. Er starb zu Basel am 22. Jan. 1687.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Eck, s. Heck.

Eckardt, Joh. Chrn. — *B. Pfeiffer*, Bild. Kste. in Württ. unter Herzog Karl Eugen. Eßlingen, P. Neff, 1906. (Sonderabdr. aus: Herzog Karl Eugen v. Württ. u. seine Zeit), p. 143 (I, p. 755). *Die Redaktion.*

Eckenstein, Hans Jakob, Goldschmied. Er lernte von 1638—1642 bei dem Goldschmied Jeremias Gemuseus in Basel.

Misc. Fechter. *Major.*

Eckenstein, Jakob, Hafengießer, der Sohn des Appollinaris E. Er lernte 1625 bei Hans Ulrich Roth I. (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Eckert, René *Oscar*, Maler, von Delsberg, geb. am 2. Mai 1890 in Bern als Sohn des Kalligraphen und Substituten der Staatskanzlei O. E., besuchte das städtische Gymnasium in Bern und dann, von 1907—1910, die dortige Kunstgewerbeschule. Er bildete sich 1911 in Florenz und Venedig, 1912 in Paris an der Académie Julian und 1913 am Reale Istituto di belle arti in Rom aus. E. pflegt das Porträt und die Landschaft, besonders aber Figürliches, in Oel, Aquarell und Tempera. An der bernischen Weihnachtsausstellung von 1912 stellte er ein Selbstporträt und ein Kinderporträt aus, an der Turnusausstellung in Solothurn 1913 einen Leichenzug und eine Landschaft. Er verdankt Albert Welti wegleitende Ratschläge und Belehrung.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Edelman, Andres, Glasmaler zu Basel, wo er 1438 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. — *Wackernagel,* Gesch. der Stadt Basel II, p. 468. *Major.*

Eder, Hans, s. Eder, Wolfgang I.

Eder, Sebastian, Münzmeister in Basel, der Sohn von Wolfgang II. Er bewarb sich nach seines Vaters Tode (vor 1533) mit Erfolg um die Münzmeisterstelle mit dem Hinweis, daß er „dahar das muntzwerck zuo Collmar gebrucht", demnach vorher in dieser Stadt thätig gewesen sei. 1542 wurde er bei Hausgenossen zünftig. Das Jahr darauf fand in seiner Münze durch den Münzergesellen Gerg Spyler ein Gelddiebstahl statt.

Misc. Major. *M. A. Ruegg.*

Eder (Aeder, Oeder, Edrer, Ever), Wolfgang I., Goldschmied und Münzmeister von Basel, dessen Geburts- und Todesjahr unbekannt sind. Zum erstenmal 1479 anläßlich eines Hauskaufs in Kleinbasel erwähnt, vermählte er sich mit Elzbeth, die 1486 zuletzt genannt wird, und es erscheint am 23. Juni 1487 bei dem Hauskauf „zem vordern Sampson an dem Fischmerkt" Kathrine als seine zweite Frau.

In einem Streitfall unterm 30. Okt. 1490 als Schiedsrichter zum letztenmal in Basel erwähnt, kommt E.s Name, der bis dahin stets „der Goldschmied" genannt wird, 1502 im Testament des Junkers Morand von Brunn als Münzmeister in Konstanz vor. Da er im März 1509 im Fertigungsbuche wieder als „Guldin-Münzmeister ze Basel", der von seinem Schwiegersohne, dem Steinschneider Sigmund, die drei Häuser „zer alten Truw" auf dem Petersberg kauft, auftritt, dürfte seine Konstanzer Thätigkeit ungefähr in die Jahre 1491—1508 fallen.

Da E. über die Meßzeit abwesend und die Ausprägung der Goldmünzen eine unregelmäßige war, richtete am 1. Sept. 1509 der Basler Rat an den derzeitigen Inhaber der königlichen Münze, den Freiherrn Eberhard von Königstein, eine Beschwerdeschrift mit der Bitte um E.s Absetzung, die aber, einem 1511 erneuerten Begehren nach zu schließen, ohne Erfolg gewesen sein muß.

Seinen zwei Söhnen, *Wolfgang II.* und *Hans E.,* die ebenso der Goldschmiedekunst oblagen, erneuerte E. noch 1511 die Zunft zu Hausgenossen. Er muß trotz der ihm zur Last gelegten Unregelmäßigkeiten der Basler Goldmünze bis 1513 vorgestanden haben, indem sein Sohn Wolfgang II. 1512 noch als Goldschmied, dagegen 1513 zum erstenmal und von da ab stets als Münzmeister auftritt. Sein Todesjahr muß vor 1516 gewesen sein, da in diesem Jahre seine Kinder im Besitze seiner Häuser und Habe erscheinen.

Misc. Fechter. — Misc. Major. — Misc. Wackernagel. *M. A. Ruegg.*

Eder, Wolfgang II., Goldschmied und dann als Münzmeister in Konstanz und Basel thätig; Geburts- und Todesdatum fehlen. Nach seines Vaters, Wolfgangs I., Wegzug von Konstanz muß Wolfgang II. Vorsteher der dortigen Münze geworden sein; auch ist seine erste Frau, Johanna Mertz, von dort. 1511 erwirbt sein Vater für ihn die Zunft und im darauffolgenden Jahr erscheint er auch bei einer Vollmachtserteilung zum Einziehen einer ausstehenden Geldforderung als „meister Wolffgang Eder der goldschmid burger zû Basel." 1513 reklamiert der Konstanzer Rat seine Münzstempel zurück; E. hat demnach seine dortige Stellung 1512 aufgegeben.

In zweiter Ehe mit Barbara Haller vermählt, übernimmt E. 1513 die bis dahin von seinem Vater innegehabte Stelle des Guldinmünzmeisters in Basel und leistet den Eid als „guldin vnnd Sylber Muntzmeister" der Stadt Basel (Münzakten C 1). 1516 läßt er noch in Konstanz Hausrat verkaufen und erwirbt darauf auch noch als Münzmeister die Hausgenossenzunft. Am 10. Juni 1518 wird eine Geldforderung des Jakob Baumgartner W. E., dem „munzer ze zurich" als „diser zyt wonende Zurich" dorthin zugestellt, wo wir ihn das Münzmeisteramt vom Juni 1518 bis 1519 bekleiden sehen und auch als Mitglied der Lux- und Loyenbruderschaft finden. 1521 Zunftmeister in Basel und des Rats und 1528 zum letztenmal in den Akten aufgeführt, muß er 1533 gestorben sein, da in diesem Jahre Balthasar Angelrot seine Vogtei über Barbara Hallerin, die Witwe des Münzmeisters W. E. II., aufgibt.

Misc. Major. *M. A. Ruegg.*

Eder, s. auch Oeder (Öder).

Edlinger, Beat (Bat), Goldschmied zu Basel. Er wurde am 2. Juli 1635 bei einer Musterung der Reiterei und des Fußvolks und einem nachfolgenden Manöver auf dem Petersplatz daselbst in fahrlässiger Weise erschossen.

Misc. Fechter. *Major.*

Edrer, s. Eder.

Eggenschwiler, Urs Pankraz, I, p. 409. — Dict. d. art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté, Paris 1912, p. 93. — *Castan,* L'anc. école de peint. de Besançon, p. 144—154, 226. — Mercure de France (table, par *E. Deville,* B. A.). *Die Redaktion.*

Egger, Ernst, Maler, geb. am 13. März 1874 zu Solothurn. Er lernte zuerst das Handelsfach im Geschäfte seiner Eltern, studierte jedoch in der Zwischenzeit schon eifrig die Malerei. 1906 machte er sich vom Kaufmannsstande los und widmete sich von da ab ausschließlich der Oelmalerei. 1908 besuchte er die Accademia di belle arti in Florenz; später arbeitete er im Atelier

von Henri Mathys in Paris. Zurzeit malt er Landschaften in Solothurn und Umgebung. Eine Landschaft von ihm befindet sich im Solothurner Kunstmuseum.

Nach Mitt. des Kstlers. *A. Lechner.*

Egger, Hannah, Zeichenlehrerin und Malerin, in Bern, wurde dort am 3. Mai 1881 geboren. Ihre erste zeichnerische Ausbildung erhielt sie an der Kunstgewerbeschule in Bern, wo sie 1903 das Examen für den Zeichenunterricht bestand. Zwischendurch besuchte sie einen Winter lang die École des Arts industriels in Genf. Während drei Semestern Studien in München bildete sie sich unter den Professoren Angelo Jank und Debschitz (Atelier für freie Kunst) aus. Nach Bern zurückgekehrt, zeichnete, malte und illustrierte sie dort und begab sich hierauf für einige Zeit nach Paris, wo sie im Atelier Ranson unter Maurice Denis, Félix Vallotton, Bonnard etc. arbeitete. 1911 wurde Frl. E. Zeichenlehrerin an der städtischen Mädchensekundarschule in Bern. In ihrer freien Zeit beschäftigt sie sich mit graphischen Arbeiten und Malereien. Sie beschickt die bernischen Weihnachtsausstellungen, die schweizerischen nationalen und die Turnusausstellungen, diejenigen der Femmes peintres und die der „Walze" mit Landschaften in Oel, besonders aber mit Holzschnitten und Radierungen.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Egger, Jakob, Maler, wird unter den Meistern genannt, die bei der Erstellung des Hochaltars in der Stiftskirche zu St. Gallen 1644 beteiligt waren.

Stiftsbibl. St. Gallen, Bd. 1720, p. 12 ff. *T. Schieß.*

Egger, Jakob, Glockengießer in Staad bei Rorschach, erlernte die Glockengießerkunst in der Keller'schen Gießerei in Unterstraß-Zürich und gründete 1874 eine neue Glockengießerei in Staad bei Rorschach. Die Ortschaften, für die er Glocken über 50 kg schwer goß, sind folgende: 1874 für Niederwil (St. Gallen) 4; 1875 für Sax (Wallis) 1; 1877 für Altenrhein 2; 1878 für Altstätten 1, Bütschwil 1; 1880 für Kabelwald 3; 1882 für Speicher 2; 1883 für Flums 3, Gähwil 4; 1884 für Au (Rheintal) 1; 1885 für Gais 1; 1886 für Scherzingen 4; 1887 für Waldkirch 1; 1888 für Buchen 4; 1889 für Berneck 1; 1890 für Amriswil 1, Diepoldsau 1, Hägglingen 1, Wil (St. Gallen) 4; 1891 für Altstätten 1, Goßau (St. Gallen) 1; 1892 für Trübbach 1, Wil (St. G.) 1; 1893 für Au (Rheintal) 2, Dielsdorf 4; 1894 für Bazenheid 1, Pelagiberg 4, Wangen (Zürich) 2 (gemeinsam mit Jakob Eberle-Keller; s. d.); 1895 für Appenzell 1, Bänschwil 1, Kreuzlingen 1, Valens 3, Wangen (Zürich) 1; 1896 für St. Gallen-Kappel 1, Hemmishofen 1, Sarnen 1, Wangen (Zürich) 1. Die Glockengießerei ist noch in Betrieb.

Glockenverzeichnis von *J. Egger* von 1896.
† Moriz Sutermeister.

Eggimann, Zeichner, I, p. 413. — Er hieß Ludwig E. und war von Eriswil, in Bern. Er erteilte von 1807—1812 Zeichenunterricht an der bernischen Militärschule, wurde 1807 Unterlieutenant im Ingenieurkorps, 1811 Oberlieutenant und erhielt 1812 eine Lehrerstelle in Murten. Der Notar Rudolf E. war offenbar sein Bruder.
H. Türler.

Eggimann, Hans, Maler und Radierer, von Sumiswald, wurde am 29. Sept. 1872 in Bern geboren, wo er das städtische Progymnasium und Realgymnasium besuchte. Nach erlangter Maturität wandte er sich am Polytechnikum in Dresden der Architektur zu und pflegte gleichzeitig das Studium der Malerei und Musik. 1896 war E. unter Ingenieur Simons an der architektonischen Ausgestaltung der Kornhausbrücke in Bern thätig; 1897 und 1898 arbeitete er bei Prof. Hans Auer an der Innendekoration des Parlamentsgebäudes. Von 1899—1901 erweiterte E. seine Ausbildung in Paris an der École des beaux-arts in Architektur, Malerei und Graphik. 1896 erschienen seine „Skizzen aus Bern" im Verlage von Göpper daselbst, und während des Pariser Aufenthalts für einen engern Kreis bestimmte „Skizzen aus dem Quartier latin." In die Schweiz zurückgekehrt, nahm E. seinen Aufenthalt zunächst in Zürich, von wo er 1904 eine Studienreise nach Italien ausführte; dann ließ er sich endgültig in Bern nieder, wo er sich auf dem Gebiete der Malerei und Graphik bethätigt. 1910, 1911, 1912 gelangten drei Serien Originalradierungen (36 Blätter) im Verlage von A. Francke in Bern zur Veröffentlichung. 1912 illustrierte er die „Märchen und Schwänke aus dem Engadin" von Gian Bundi ebenfalls durch humorvolle, den landschaftlichen Reiz des Hochtals festhaltende Radierungen. In zahlreichen Exlibris und Schöpfungen der Gebrauchsgraphik wendet E. vorzugsweise die Radierkunst an, die ihm am meisten zusagt und in deren Technik er unermüdlich und erfolgreich eindringt. Seine Originalradierungen zeigen eine ausgesprochene Eigenart; sie verraten ebensosehr eine blühende Phantasie wie eine gewisse philosophische Anlage des Künstlers, der hier heiterste Laune, dort scharfe Satire, oft mit sozialem Einschlag, spielen läßt. Er beteiligte sich am Schweizerischen Salon, an den Turnusausstellungen der „Walze" und stellte seine Arbeiten auch privatim aus.

Curric. vitae. *G. Kurz.*

Eggli, s. Egli.

Egli (Eggli), Hans Jakob, „Glasmaler“, I, p. 413. — Er war verheiratet mit Johanna Füchslin und ließ in Bern am 22. Okt. 1632 einen gleichnamigen Sohn taufen, dessen Taufpate der Glasmaler Hans Heinrich Laupscher von Biel war. 1634 war E. schon gestorben.

Der 1670 als Empfänger des Freiheitsbriefes der Glaser in Bern genannte *Simon E.* dürfte sein Neffe (Sohn des Adrian E., geb. 1640, gest. im Sept. 1688) gewesen sein.

Stadtrechnung 1632, Taufrödel, Wachtrödel, Chorgerichtsman. 1634 im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Egli, Simon, s. Egli, Hans Jakob.

Eglinger, Hans Heinrich, Goldschmied. Er war der Sohn von Werner E. und trat am 13. Juni 1624 für vier Jahre zu dem Goldschmied Conrad Hagenbach zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Ehinger, Matthias, Goldarbeiter und Juwelier zu Basel, wo er am 1. Juni 1693 für vier Jahre zu dem Goldschmied Johann Jakob Burckhardt I. in die Lehre trat und am 10. Juni 1697 ledig gesprochen wurde. Er erwarb am 11. Jan. 1705 das Zunftrecht zu Hausgenossen und wies am folgenden 25. März sein Meisterstück vor. Er starb 1752 und wurde am 15. Juni zu St. Martin beerdigt.

Misc. Fechter. *Major.*

Ehre, Johann, Goldarbeiter. Er war aus Zürich und der Sohn des Landvogts zu Knonau, Hans Heinrich E. Am 1. Mai 1688 trat er für vier Jahre zu dem Goldarbeiter Reinhard Iselin I. zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Eichholzer, Jakob (Jacob Eycholtzer), Maler, von Bremgarten, wird von 1554 an in den Fisch- oder Burgerbüchern von Bremgarten als Maler aufgeführt bis in die Mitte der 60er Jahre, nachher ohne diese Bezeichnung, wird 1575 zu den Vierzig gewählt und noch 1601 genannt, fehlt aber 1602, ist also offenbar inzwischen gestorben.

Fisch- oder Burgerbücher im Stadtarch. Bremgarten. — Anz. A.-K., N. F. VII, p. 318. *Walther Merz.*

Eichmann, Alfred, Landschaftsmaler, von Ermetschwil im Kanton St. Gallen, geb. am 15. Jan. 1879 in Zürich. Nach Absolvierung der Schulen in Bern bestand er eine dreijährige Lehrzeit beim Dekorationsmaler Abry in Luzern (von 1895—1898), besuchte dann ein Semester die École nationale des Arts décoratifs in Paris und war hierauf drei Jahre als Dekorationsmaler in Oestreich und Deutschland thätig. 1900 war E. ein halbes Jahr Schüler der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf und besuchte, nach Bern zurückgekehrt, ein Semester die dortige Kunstgewerbeschule. Seither widmete er sich der Landschaftsmalerei und beteiligte sich 1903 an der Weihnachtsausstellung in Bern.

Persönl. Mitt. *H. Türler.*

Eigen, Gundus, s. Eigen, Secundus.

Eigen, Hans, Goldschmied. Er war der älteste Sohn des Goldschmieds Jakob E. I. und dessen Gattin Katharina Beringer zu Basel. 1517 leistete sein Vater Bürgschaft für ihn, der eine Geldstrafe zu zahlen hatte. Er hielt sich 1518 als Geselle bei dem Goldschmied Urs Graf in dessen Haus am Fischmarkt auf. 1519 hatte er wegen eines goldenen Ringes einen Rechtsstreit in Basel; im gleichen Jahre schuldete er dem Goldschmied Hans Stirn 9 Pfd. Offenbar einer Anregung von Urs Graf folgend, ließ er sich danach in dessen Geburtsstadt Solothurn als Meister nieder; er erscheint 1524 als Bürger dort.

Misc. Major. — *E. Major,* Urs Graf, Straßb. 1907, p. 21. — Soloth. N.-Bl. 1859, p. 25. *Major.*

Eigen, Jakob I., Goldschmied zu Basel, vielleicht ein Sohn des 1462 auftretenden Gerbers Jakob E. Nachdem er 1492 das Zunftrecht zu Hausgenossen erworben, war er von 1500—1516 bald Stubenmeister, bald Kieser und bald Sechser der Zunft. Er war verheiratet mit Katharina, geb. Beringer, die in erster Ehe mit dem Goldschmied Heinrich Lichtenower zu Basel vermählt gewesen war, und hatte mit ihr sieben Kinder: Hans, Secundus, Jakob (alle drei später Goldschmiede), Hans Ulrich, Onophrion und zwei Töchter mit Namen Anna. 1494 verkaufte er das Haus „zum Hahnenkopf“ beim Eselturm für 26 Gld., 1508 das Haus „zum langen Pfeffer“ in der Weißengasse an den Buchdrucker Adam Petri für 86 Gld. und 1509 das Haus „zum Tribock“ am alten Rindermarkt an den Apotheker Chrysostomus Gengenbach für 50 Gld. 1509 wurde er Vogt der Witwe von Lorenz Halbysen, leistete 1517 Bürgschaft für seinen Sohn Hans und starb, wie auch seine Gattin, zu Beginn des Jahres 1518. Er hinterließ beträchtliche Schulden, so daß seine Kinder auf die Erbschaft Verzicht leisteten. Sein Hab und Gut wurde von Amts wegen inventarisiert und veräußert. Das Inventar führt eine gut ausgestattete bürgerliche Haushaltung vor und enthält zum Schlusse die Goldschmiedwerkzeuge, darunter 2 Waagen, 2 eingesetzte Gewichte, 2 Werkbecken, 1 Schmiedamboß, 1 Hornbamboß, 13 Hämmer, 2 Bechereisen, 1 Bodeneisen, 14 Feilen, 1 Ziehbank.

Misc. Fechter. — Misc. Major. — Misc. Wackernagel. *E. Major,* Urs Graf, Straßb. 1907, p. 21. *Major.*

Eigen, Jakob II., Goldschmied, der Sohn des Goldschmieds Jakob E. I. und dessen Gattin Katharina Beringer in Basel. Er war 1518, nach dem Tode seines Vaters, mit dem Weißgerber

Lienhart Beringer bevogtet und trat 1526 vor Gericht als Zeuge auf.

Misc. Major. *Major.*

Eigen, Secundus, auch Gundus genannt, Goldschmied in Basel und Zürich. Er war der zweite Sohn des Goldschmieds Jakob E. I. und dessen Gattin Katharina Beringer in Basel. 1517 wurde er wegen nächtlicher Exzesse für ein Jahr aus dem Weichbild Basels verbannt und zur Zahlung von 1 Pfd. verurteilt. Bald darauf kam er nach Zürich und wurde hier in die Lux- und Loyenbruderschaft aufgenommen.

Misc. Fechter. — *Paul Schweizer,* Anz. A.-K. 1884, p. 14 ff. *Major.*

Elia, da Bissone, s. Bissone, E. da.

Eliä, Elias, s. Helye, Elias, II, p. 42.

Elichinger, Antoni, Maler, von Nieder-Baden. Er war Geselle bei Hans Dyg und wird 1519 mehrmals in Gerichtsakten genannt.

Staatsarch. Basel. — Misc. Major. *L. Stumm.*

Ellenrieder, Marie, I, p. 417. — *Müller,* K.-Lex. I, p. 564. — Ueber die Ausst. ihrer Werke durch den Kstverein in Konstanz im Juni 1913, zum Gedächtnis des 50. Todestages der Kstlerin cf. das Mitg. der Kl. Chr. des Feuil. der N. Z. Ztg. v. 7. Mai 1913, Nr. 126, 2. Morgenbl. (Nr. 639). *Die Redaktion.*

Elmiger, Franz, Tiermaler, geb. am 17. Sept. 1882 in Ermensee im Kanton Luzern. Er besuchte die Kunstgewerbeschule in Zürich, die Kunstakademie München (Abteilung Jank und Zügel). Einige seiner Hauptwerke sind im Besitze der Schweizerischen Eidgenossenschaft und schweizerischer Galerien, so z. B. „Ackerpferde in der Abendsonne“ (1906, Kunsthaus Zürich); „Letzte Furche“ (Kunstmuseum Bern); „Im Felde“ (Kunstsammlung Schaffhausen). Ankäufe des Bundes: An der nationalen Kunstausstellung 1910 „Auf dem Acker“ und in Neuenburg 1912 „Wintersonne.“ E. lebt gegenwärtig in Luzern.

Kst. u. Kstler, Okt. 1909 (Berlin, Cassierer). — Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 27. Dez. 1907, Nr. 358, 2. Abdbl (*J. C.*). — Kat. d. Sammlg. im Ksthaus I, 2. Aufl., 1910, p. 28. — Mitt. des Kstlers. *Franz Heinemann.*

Elsingre, Édouard, dessinateur, né à Neuchâtel le 2 juillet 1880, fils de Henri Elzinger, professeur. Élève de l'École d'art de la Chaux-de-Fonds et de l'Eplattenier, Aubert et Reiser. Il étudia à Paris à l'Académie Julian avec Jules Lefebvre et Tony-Robert Fleury, puis avec Frémiet pour l'étude des animaux; reçu troisième définitif à l'École des Beaux-Arts. Il travailla pour différentes maisons d'édition parisiennes, pour le Petit Parisien etc.

Arrivé à Genève en 1906, il collabore à un quotidien et se fait connaître et apprécier comme illustrateur. Collaborateur attitré de la maison d'édition „Atar“, il travaille également pour différents éditeurs de la Suisse romande. Il a illustré une vingtaine de volumes, entre autres „Enfant de Genève“, par Hautesource; „1814“, par Th. Aubert, etc. Collaborateur du „Noël suisse“, de „Nos Centenaires.“ Il termine en ce moment (janv. 1913) un album en couleurs „L'Escalade de 1602“, texte de Guillot, pasteur, et de Guillaume Fatio.

Lauréat du concours Calame; premier prix des concours d'affiches illustrées; il a fait également de nombreuses affiches-réclames illustrées.

D'après les notes fournies par l'artiste. *Georges Hantz.*

Eltfil, Rudolf von, Glasmaler zu Basel, wo er 1464 Bürger wurde.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Emblerd, André, war vom 29. Juni 1556 bis 29. Juli 1557 als Münzmeister in Genf thätig.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Emerich, Martin, I, p. 418. — C'est, sans doute, le même personnage que Martin E. II, fondeur de cloches (I, p. 417), né et mort à Genève (1643—1723), auteur de l'admirable pièce d'artillerie genevoise conservée à Vienne. *A.-J. M.*

Emery, Jean, Instrumentenmacher des 18. Jahrh.s in Genf. Geburtsort und -Datum sind unbekannt. Er ist bisher nur durch den von P. de Wit veröffentlichten Zettel (Nr. 97) bekannt, der die Aufschrift trägt: „Fait à Genève par Jean Emery Maitre Luthié . l'An 1722.“

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalt. bis zur Gegenw., Frankf. 1904, p. 161. — *P. de Wit,* Geigenzettel alter Meister, Leipz. 1910, I, Taf. IX. *W. Merian.*

Emery, Martin, Stückgießer, aus Genf, I, p. 417/18. — Er bot 1686, nachdem er eine Zeitlang im Eisenwerk in Lauterbrunnen gearbeitet, dem bernischen Kriegsrat seine Dienste an, wurde aber abgewiesen. Am 2. Mai 1690 beschloß der Kriegsrat, durch ihn zwei Sechspfünder und Kugeln aus Eisen gießen zu lassen. Die zu Vallorbe im Waadtland gegossenen Stücke wollte E. im Zeughaus in Bern ausbohren. Obschon das größere Stück nicht in der Mitte gebohrt war, wurde es angenommen, weil E. dabei Unglück erlitten hatte. Der am 14. Juni 1691 mit ihm getroffene Vertrag über die Gießung von fünf eisernen Zweipfünderstücken mit Kugeln wurde dagegen wieder aufgehoben.

Kriegsratsman. u. Akkordenb. im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Emmenegger, Hans, I, p. 418. — In München an der internationalen Kunstausstellung erhielt er in der schweizerischen Abteilung eine zweite Medaille. — Kl. Chr. d. Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 8. Juni 1913, Nr. 157, 4. Bl. (Nr. 805). *Die Redaktion.*

Enderla, s. Enderlin.

Enderlein, s. Enderlin.

Enderlin (auch Enderlein, Endterlein), Kaspar, Zinngießer, Ziseleur und Bossierer. Ueber sein Leben stellt Demiani u. a. folgendes zusammen: Laut Taufregister im Staatsarchive zu Basel ist E. am 24. Juni 1560 in Basel getauft worden. (Der Geburtstag ist der damaligen Uebung gemäß auf diesen Tag oder doch nur wenige Tage vorher anzusetzen.) Seine Eltern waren Martin E. und Regula, geb. Duscher. Im Febr. 1574 trat er bei dem zwei Jahre vorher zünftig gewordenen Kannengießermeister Hans Fridenrich in Basel in die Lehre. 1583 zog er nach Nürnberg und meldete sich dort bei den Meistersingern als „Caspar Enderla, Kandelgießers-gesell." Als Sänger war er zweimal Gewinner des Davidskranzes, der höchsten Auszeichnung, welche die Meistersingergesellschaft zu vergeben hatte. Nach 1624 wird er als eines der hervorragendsten Mitglieder aufgeführt. Er ist der Schöpfer der „harten lauteren Zinn-Weis" und der „englischen Zinnweis."

Am 24. Jan. 1586 verheiratete sich E. und wird Meister und Nürnberger Bürger. Am 22. Aug. desselben Jahres nahm er Jorgle Schwob als Lehrling an, dem bald mehrere andere folgten. Von 1603—1606 und von 1613—1616 war E. geschworner Meister der Kannengießer und stand damit nebst zwei andern an der Spitze der Kannengießerzunft Nürnbergs.

E. war berühmt als Zinngießer; es wird von ihm berichtet, daß er als Erster Kronleuchter aus Zinn angefertigt habe. Bei dieser Thätigkeit kam ihm sein Geschick im Modellieren und Steinschneiden zu gut. Seit 1600 kopiert und variiert E. sehr geschickt und geschmackvoll einige ihm zu Gesicht gekommene Arbeiten des François Briot aus Montbéliard. Diese Kopien sind lange Zeit für Originale gehalten worden und haben E. in Sammlerkreisen populär gemacht. Mit diesen Arbeiten hat er den französischen Dekorationsstil in Nürnberg eingeführt und der Zinngießerei Deutschlands eine neue Wendung gegeben. Er starb 1633 und wurde am 22. April in Nürnberg beerdigt.

E.s Werke sind in zahlreichen Sammlungen vertreten; soweit sie ihm zugeschrieben werden können, lassen sie sich auf acht verschiedene Modelle mit einigen Varianten zurückführen:

1) Schale mit Loth und dessen Töchtern, 4 verschiedene Varianten. In der Mitte ein Rundrelief mit der angeführten Darstellung, umgeben von einem Streifen länglicher, radial angeordneter Buckel, die bei 3 Varianten am äußern Rande wiederkehren, bei der 4. durch ein Rankenmotiv ersetzt sind. Dm. 25, 23, 24,5, 31,7 cm. Bez. C E 1608. Vgl. Demiani, Taf. 35/36. (München, Nat.-Mus.; Slg. Demiani-Leipzig, Zöllner-Leipzig, Thewalt-Köln.)
2) Teller mit Enderlins Porträtmedaillon (in der Mitte) und den 4 Erdteilen (auf dem Rand). Die Einzelreliefs in starker Anlehnung an Briots sog. Mars-Schüssel, die dekorativen Füllfiguren dazwischen nach Briots sog. Temperantia-Schüssel. Dm. 30,5 cm. Bez. SCVLPEPAT (sic!) CASPARVS ENDERLIN. Vgl. Demiani, Taf. 27. (Familie Hanhart-Graf, Dietikon, Kt. Zürich.)
3) Deckelkrug mit 3 Erdteilen, Kopien der entsprechenden Reliefs auf Briots Mars-Schüssel; das ornamentale Beiwerk nach Motiven desselben Vorbildes. Höhe: 17,3 cm. Bez. C E. Vgl. Demiani, Taf. 11, Nr. 1. (Slg. Demiani-Leipzig.)
4) Kanne mit den Reliefs von Krieg, Ueberfluß und Frieden, Kopie nach Briots Mars-Kanne. Höhe: 28 cm. Bez. C E 1610. Vgl. Demiani, Taf. 26. (Slg. Stroganoff-Rom.)
5) Schüssel mit dem Rundrelief der Temperantia (in der Mitte), umgeben von 4 Kartuschen mit den Elementen, auf dem Rande die 8 Wissenschaften, auf der Rückseite E.s Porträtmedaillon. Kopie nach Briots Temperantia-Schüssel. 3 verschiedene Fassungen:

   a. Mit dem Medaillon auf der Rückseite. Dm. 46,2 cm. Bez. SCULPEBAT CASBAR (sic!) ENDERLEIN 1611. Vgl. Demiani, Taf. 2. (London, Victoria u. Albert-Mus.; Paris, Louvre; Köln, Kstgewerbemus.; München, Bayr. Nat.-Mus.; Breslau, Mus. schles. Altert.; Slg. Demiani-Leipzig; Slg. Stroganoff-Rom.)

   b. Ohne das Medaillon auf der Rückseite, mit geringen Abweichungen auf der Vorderseite. Dm. 45,5 cm. Bez. C E. Vgl. Demiani, Taf. 4. (Berlin, Kstgewerbemus.; Dresden, Kstgewerbemus.)

   c. Das Temperantia-Relief ersetzt durch Maria mit dem Jesusknaben (um als Taufschüssel dienen zu können). Dm. 46,2 cm. Bez. wie *a.* Vgl. Demiani, Taf. 3. (Nürnberg, Germ. Mus.; München, Bayr. Nat.-Mus.; Hamburg, Mus. f. Kst. u. Gew.; Frankfurt a. M., Kstgewerbemus.; Leipzig, Kstgewerbemus; Neuenburg in Westpreußen, Pfarrkirche; Slg. Vieweg-Braunschweig; Slg. v. Rothschild-Wien.)
6) Kanne mit 3 Erdteilen und 3 Jahreszeiten, zur Temperantia-Schüssel gehörig, die Erdteile nach den Randmedaillons von Briots Mars-Schüssel, die Jahreszeiten nach Briots Susanna-Schüssel. Höhe: 30 cm. Unbezeichnet. Vgl. Demiani, Taf. 7. (München, Bayr. Nat.-Mus.; Berlin, Kstgewerbemus.; Breslau, Mus. schles. Altertümer; Nürnberg, Germ. Mus.; Leipzig, Kstgewerbemus.; Hamburg, Mus. f. Kst. u. Gewerbe; Neuenburg in Westpreußen, Pfarrkirche.)
7) Schüssel mit St. Georg und dem Drachen; das Medaillon der Mitte von einem Streifen länglicher, radial angeordneter Buckel eingefaßt, der Rand glatt. Dm. 24,3 cm. Bez. C E 1615. Vgl. Demiani, Taf. 37, Nr. 2. (Berlin, Kstgewerbemus.; Slg. Demiani-Leipzig.)
8) Teller mit den 4 Jahreszeiten (auf dem Rand) und der Erschaffung Evas (in der Mitte); die Randreliefs nach Briots Susanna-Schüssel. Dm. 18 cm. Bez. C E 1621. Vgl. Demiani, Taf. 38, Nr. 1. (Berlin, Kstgewerbemus.; Slg. Demiani-Leipzig.)

Fälschlich zugeschrieben: Mars-Schüssel, dazugehörige Kanne, Susanna-Schüssel und Deckelhumpen mit 3 Medaillons: Solertia, Patientia, non vi; sämtlich Briot zuzuweisen. Adam- und Eva-Schüssel, französische Arbeit,

um 1600. Teller mit Doppeladler, bez. C E, vielleicht von Christoph Ernst, Nürnberg. Sog. Kurfürstenteller, nürnbergisch.

Litt. Am eingehendsten: *H. Demiani*, Franç. Briot, K. Enderlein und das Edelzinn, Leipz. 1897. (Bespr. im Arch. stor. dell'Arte I, 1898, p. 344, u. Gaz. des bx.-arts, 3e pér., Bd. 20, p. 350 ff.). — Ferner: *Lessing*, Franç. Briot u. C. Enderlein, im Jahrb. d. kgl. preuß. Kstsammlgn., Bd. 10, p. 171 ff. — Erwähnt bei *Bapst*, L'étain, Paris 1884, p. 260 ff. — *Bertolotti*, Art. svizz. in Roma, p. 64. — *Falke*, Lyoner Edelzinn, in Amtl. Ber. aus den kgl. Kstsammlgn., 32. Jahrg., p. 54 ff. — *Zöllner*, Zinnstempel u. Zinnmarken, in der Zeitschr. f. bild. Kst, N. F. 9. Jahrg., p. 159 ff.; 10. Jahrg., p. 97 ff., 122 ff. — *Demiani*, Eine neuentdeckte Arbeit von C. E.? in der Zeitschr. f. bild. Kst., N. F. 10. Jahrg., p. 205 ff. — *Füßli*, K.-Lex. I, p. 218. — *Nagler*, K.-Lex. IV, p. 121. — *Müller*, K.-Lex. I, p. 570. — *Seubert*, K.-Lex. I, p. 452.

R. Bernoulli.

Endterlein, s. Enderlin.

Engel, Werner Emil, Maler, von Rüderswil, wurde am 22. Aug. 1880 in Thun geboren. Nachdem er die Primarschule in Thun und Richterswil, die Sekundarschule in Zollikon und die Handwerkerschule in Zürich besucht hatte, machte er von 1896—1899 eine Lehrzeit als Photograph durch und war dann zwei Jahre in diesem Fach in Montreux und in Bern als Gehülfe thätig. Von 1902 an besuchte er fünf Semester die Kunstgewerbeschule in Bern. Zwei Semester war E. auch Schüler des Malers Ernst Linck in Bern. Von 1905—1907 lernte er an der Kunstgewerbeschule in München unter Prof. Dasio die graphischen Verfahren, und 1908 besuchte er die Akademie in Stuttgart. Seither pflegt E. die Darstellung von Landschaften, Stillleben, Figürlichem und Porträts und lebt in Thun, im Winter zeitweise in Paris. Frühe kleine Landschaften von ihm hängen in den Museen von Solothurn und Bern. Er beschickt seit 1904 regelmäßig die bernischen Weihnachtsausstellungen, seit 1907 den Schweizerischen Salon und die Turnusausstellungen; er hat sich auch an den „Internationalen" in München und an den Ausstellungen des Bundes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein beteiligt.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Engelhardt, Hans Heinrich, Glasmaler, von Zürich, geb. 1557, gest. 1612. Er erwarb die Zunftgerechtigkeit zur Meisen 1582 und besaß ein Gut im Hard. Für den Rat erscheint er erst von 1597 an thätig, hat aber bis zu seinem 15 Jahre später erfolgten Tode nicht weniger als 104 Standeswappen ins Depot geliefert. Das auf dem Flickstück einer Scheibe im Stammheimer Gemeindehaus befindliche, aus H H E gebildete Monogramm ist wohl das seinige.

Meyer, Fenster-Schenk., p. 206. *F. O. Pestalozzi.*

Engelhardt, Peter, Zinngießer, gebürtig von Bern. Er trat am 18. Nov. 1657 zu Basel für drei Jahre bei Lux Iselin (s. d.) in die Lehre.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Engelhart, Eusebius, Zinngießer, der Sohn des Hieronymus E. Er lernte 1587 zu Basel bei Beat Huber.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Engelhart, von Cöln, s. Cöln, E. v.

Ensinger, Matthäus, I, p. 421. — *A. Zesiger*, Matth. E. Im 21. Jahresber. d. Bern. Münsterbauvereins v. 1908. *Die Redaktion.*

Ensinger, Moritz, I, p. 422. — *B. Pfeiffer*, Zur Baugesch. v. Weingarten im 15. Jahrh., Württ. Vierteljahrsh. 1896, p. 426. *Die Redaktion.*

Entenmeiger, Claus, Kartenmaler zu Basel. Er stammte aus Bietelspach und wird 1520 in Gerichtsakten genannt.

Gerichtsarch. O. 2, p. 267. *Major.*

Entlicher, Peter, Tischmacher zu Basel, wo er 1510 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Enynger, Andres, Steinmetz. Als solcher 1523 zu Basel erwähnt.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. C. 23, p. 295.

Carl Roth.

Erb, Joh. Heinrich, s. Erb, Joh. Peter.

Erb, Johann Peter, „Glasmaler", in Biel. Er wurde dort am 22. Febr. 1722 getauft und starb dort am 16. Okt. 1768.

Am 11. Jan. 1764 starb in Biel der 1737 geborene Modelstecher *Johann Heinrich E.* von Biel.

Pfarrreg. Biel. *H. Türler.*

Erhard, Ulrich, I, p. 424. — Il n'était pas menuisier; c'était un riche bourgeois de Fribourg, possesseur d'un beau mobilier qu'il ornait ordinairement de ses armes et de celles de sa femme Elisabeth de Cléry, fille de noble Louis de Cléry.

Max de Diesbach.

Erhart, Maler zu Basel, wo er 1474 nachweisbar ist. Er war aus Nürnberg.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Erhart, Goldschmied zu Basel in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhs. Ueber sein Leben ist nur soviel bekannt, daß er, laut Zunftbuch der Hausgenossen, 1489 der Zunft Geld schuldete, sich aber nicht mehr in Basel aufhielt, sondern auswärts gestorben sein soll.

Misc. Fechter. *Major.*

Erinman, Dietrich, Münzmeister von Basel, wird unterm 29. Okt. 1342 in einer Urkunde als Nachbar des Goldschmieds Fricke am Fischmarkt erwähnt.

Misc. Fechter. *M. A. Ruegg.*

Erlach, Anna Elisabeth von, I, p. 425. — Sie starb am 17. Nov. 1906 in der Waldau bei Bern.
H. Türler.

Erlach, J. Anthony von. Ihm wurde von 1549 bis 1552 die Münzprägung von der Stadt und dem Kanton Luzern verpachtet. Emittiert wurden in dieser Zeit: Dickpfennige, Batzen, Halbbatzen, Schillinge, Kreuzer, Halbschillinge, Angster und Plapparte.

Haas, Einrichtung der Münzstätte Luzern (in der Rev. suisse Numism., 1898). — *Forrer,* Dicty.
M. A. Ruegg.

Erlach, Gertrud von, Porträtmalerin, in La Tour de Peilz bei Vevey, geb. am 29. Dez. 1861 in Bern. Sie bildete sich als Lehrerin aus, pflegte dabei aber stets auch seit der Kindheit das Zeichnen und genoß mehrmals hierin und in der Landschaftsmalerei in Oel einigen Unterricht. Sie zeichnete Köpfe bei ihrer Schwester, der Malerin Anna Elisabeth v. E., nach deren Tode sie sich mit Eifer dem Porträtfache widmete. An der nationalen Kunstausstellung in Basel von 1908 stellte sie ein Mädchenprofil in Pastell aus, 1910 in Zürich das Porträt ihres Bruders und an der Turnusausstellung von 1910 eine kleine farbige Zeichnung. Seit 1908 beteiligt sie sich an den Berner Weihnachtsausstellungen, mit Kinderköpfchen und Kostümbildchen in farbiger Zeichnung, die guten Anklang finden. Frl. v. E. genoß 1909 kurze Zeit Unterricht im Pastell bei Frl. Bouvier in Neuenburg. Sie beschränkt sich jetzt im wesentlichen auf die Porträt- und Figurenmalerei.

Mitt. v. Frl. *v. E.* *H. Türler.*

Erlacher, Balthasar, Goldschmied. Er war der Sohn des Schreiners Jakob E. zu Basel und trat am 8. Sept. 1726 auf $6^1/_2$ Jahre zu dem Goldschmied Emanuel Streckeisen dort in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Erner, Gottlieb, Goldschmied. Er stammte aus Dresden und hielt sich 1757 als Geselle bei der Witwe des Goldschmieds Johannes Fechter in Basel auf.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 244. *Major.*

Ertfurt, Heinrich von, Steinmetz, arbeitete um 1469 als Polier unter Meister Hans Kürn an den Bauten am Fraumünster.

Mitt. d. Antiq. Gesellsch., Bd. 64, 1900, p. 21.
F. O. Pestalozzi.

Escher, Gertrud, die Tochter des Prof.s Rudolf Escher in Zürich, Malerin und Radiererin, geb. am 23. Mai 1875. Sie bildete sich an der Kunstgewerbeschule in Zürich und nachher an der Künstlerinnenschule in München aus, speziell im Landschaftsfache bei Prof. Buttersack. Das Radieren erlernte sie bei Hermann Gattiker in Zürich und hat, seiner Art folgend, eine Reihe von Blättern gestochen, mit denen sie in der Sammlung der Zürcher Kunstgesellschaft vertreten ist. Die Kupferstichsammlung der Eidg. Technischen Hochschule besitzt von ihr folgende Blätter:

1) „Aaretal."
2) „Eifelhäuser."
3) „Waisenhaustor."
4) „Vorfrühling."
5) „Dorfweide."
6) „Brücke."
7) „Brücke am Abend."
8) „Einsamer See."
9) „Alter Pavillon."
10) „Kastanien."

Curr. vitae. — Mitt. v. *C. Brun.* *F. O. Pestalozzi.*

Eschmann, Bildschnitzer zu Basel, wo er 1357/58 nachweisbar ist.

Mscr. His. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Escoffer, s. Escoffey.

Escoffey (appelé quelquefois Escoffer), *Abraham*-Isaac-Jacob, peintre en cadrans d'émail, fils de Jean-Jacques, émailleur (1722—1786), né à Genève le 26 févr. 1763, mort le 8 avril 1834. Il peignait aussi en noir d'après nature les „physionomies."

Feuille d'Avis de Genève du 29 nov. 1788.
A. Choisy.

Escrivain, s. Schreiber.

Esperling, Joseph, I, p. 430. — Nach Prof. Dr. *Pfeiffer* ist die Schreibweise „Esperling" falsch. Sie lautet bis 1765 in den Signaturen in Oberschwaben stets, und bei näherm Zusehen wohl auch in Solothurn, „Esperlin."

B. Pfeiffer, Die Mal. d. Nachrenaiss. in Oberschwaben, Württ. Vierteljahrsh., N. F. XII, 1903, p. 36, 51. — *Ders.,* Kst.-u.Altertumsdkm. i. Königr.Württ., Donaukr., O.-A. Biberach, 1909, p. 46, 50. *Die Redaktion.*

Essig, Diebold, s. Essig, Hans Ulrich.

Essig, Hans Ulrich, genannt *Koch,* Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Messerschmieds *Diebold E.* und kam 1601 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Niklaus Wonlich zu Basel in die Lehre. Am 14. Mai 1611 wies er sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig. 1626 trat Jörg Becker als Lehrknabe bei ihm ein. In Zunftämtern und Zunftdiensten ist er von 1611—1629 nachweisbar. Am 29. Okt. 1622 erwarb er das Haus „zum Häberli" am obern Spalenberg.

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Eßlinger, Martin, I, p. 431. — Er arbeitete, durch den Ruf des Kupferstechers *Friedrich Müller* angezogen, unter dessen Leitung 1810/11 in Stuttgart (nicht 1813 in Paris, wo Müller damals nicht war). — Mitt. v. Dr. *B. Pfeiffer,* Stuttgart.
Die Redaktion.

Étienne, maître peintre, I, p. 432. — Il assiste pendant deux jours maître Pierre Maquymber *pour repeindre le „portail peint.“*

Rens. de *A. Millioud.* *Ch. Vuillermet.*

Euroud, Wiliom, Goldschmied, der Sohn von Joseph E. und Stiefsohn von Anthone Roudanes aus Breisach. Er trat am 1. Sept. 1682 auf fünf Jahre zu dem Goldschmied Christian Bavier in Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Evêque, s. L'Evêque, II, p. 252.

Ever, s. Eder.

Exertier, Jean, imprimeur à Bâle, né à Arbin (Savoie), mort en 1607. Dès 1575 il est signalé à Bâle comme ouvrier chez Ulric Zessinger, puis en 1577, chez Léonard Ostein. Peu après sa réception à la bourgeoisie et à la maîtrise (déc. 1579), il ouvre un atelier, N° 2 Münsterberg (1580), de concert avec son beau-frère Jacques Foillet; ils avaient épousé les deux sœurs Montbrot à Constance. Ne pouvant pas en solder le prix d'achat, leur immeuble retourne au vendeur (1584) et ils s'installent au N° 25 Steinenvorstadt. Mais bientôt, Foillet va s'établir dans le Comté de Montbéliard, tout en restant dans l'association (1586; voir l'article Foillet). Peu après, E. quitte Bâle à son tour, appelé à Besançon par la municipalité pour l'impression d'un missel et de nouveaux bréviaires (1588). Il y est bientôt rejoint par Foillet dont l'établissement de Courcelles-les-Montbéliard venait d'être incendié. De 1589 à 1591, ils font paraître de nombreux ouvrages, tantôt sous le nom des deux associés, tantôt sous celui d'un seul. Mais bientôt suspects d'hérésie, ils sont obligés de quitter la ville. E. retourne à Bâle, tandisque son beau-frère s'installe définitivement à Montbéliard. Quoique *imprimeur de l'Université,* E. ne paraît pas avoir fait de brillantes affaires dans sa nouvelle officine établie d'abord N° 25, puis N° 51 Steinenvorstadt; cet atelier d'ailleurs, comme les maisons, était resté la copropriété des deux beaux-frères, ce qui explique le nom de Foillet figurant sur des thèses bâloises de 1602 et 1603 et sur d'autres ouvrages. A la mort d'E. (1607), ses créanciers firent vendre les maisons; le n° 51 fut acheté par Nicolas Passavant; le n° 25, avec l'atelier, passa aux mains du typographe Jacob Genath.

Après le décès de sa femme, Maria Montbrot, E. avait épousé, en 1595, Justine Liénard, en l'église St-Léonard de Bâle; celle-ci, à son tour, contracta, en 1608, un second mariage avec l'imprimeur Genath ci-dessus, qui venait de racheter le fonds de son premier mari.

Léon Nardin, Jacques Foillet, imprimeur, libraire et papetier (1554—1619, dans les Mém. de la Soc. d'Émul. du Doubs, 1905. *L. Nardin.*

Eycholtzer, s. Eichholzer.

Eydt, war Münzmeister vor ca. 1597.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Faber, Münzmeister von Basel. Bei Anlaß der Inventaraufnahme seiner Habe wird „fabers güt des münczers In dem Hus ze hindern Lüczel“ unterm 1. Juni 1441 im Beschreibbuch gedacht.

Misc. Major. *M. A. Ruegg.*

Fabian, der Maler, in Zürich, erscheint in den Rechnungen der Großmünster-Fabrik mit folgenden Einträgen: 1509 om den Englen und Säulen zu malen 11 Pfd. 6 Sch. 3 Pfg.; 1511 Meister *Fabyan* maler und Casperen Göldli 1 Pfd. 10 Sch.; 1514 om den bogen bim alten Grab, von der Ampellen (Lampe) zefegen und zemalen 1 Pfd.

Großmünst. Rechn., Zürich. *Ganz.*

Fabyan, s. Fabian.

Fäsch, Andreas, Goldarbeiter zu Basel, der Sohn des Obersten Lukas F. Er trat am 20. Jan. 1715 als Lehrknabe in die Werkstatt des Goldarbeiters Jakob Morell ein und wurde am 28. Jan. 1720 ledig gesprochen. Sein Bruder, Hans Jakob F. II. (s. d.), kaufte am 28. Nov. 1734 für ihn das Zunftrecht, welches ihm unter der Bedingung verliehen wurde, daß er das Meisterstück noch nachträglich verfertige.

Misc. Fechter. *Major.*

Faesch (Vaesch, Vesch), Claus (Cleve), Steinmetz, der Vater des Baumeisters Remigius F. (s. d.), 1438 Zunftbruder zu Spinnwettern in Basel. Er arbeitete am Bau des Turmes von St. Theobald zu Thann.

Rahn, Bild. Kste. in der Schweiz, p. 489, 814, 818. *Carl Roth.*

Fäsch, Gustav Heinrich, Zinngießer (17. Jahrh., zweite Hälfte), zünftig zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Fäsch, Hans, Goldschmied. 1525 hielt er sich als Geselle in der Werkstatt des Goldschmieds Jörg Schweiger zu Basel auf.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. D. 24. Kundschaften (Donn. n. Valent.). *Major.*

Fäsch, Hans Jakob I., Goldschmied zu Basel, der Sohn des Kaufhausschreibers Remigius F. Er begann seine Lehrzeit mit dem 1. Jan. 1694 bei Johann Brandmüller und wurde am 29. Juni 1697 freigesprochen. Das Zunftrecht wurde ihm am 11. Dez. 1704 verliehen; jedoch wies er sein Meisterstück erst am 25. März des folgenden Jahres vor. Am 5. Dez. 1706 verehelichte er sich im Münster mit Judith Scherb. Er hatte vom 1. Mai 1707 bis 1. Mai 1710 als Lehrknaben den Abraham Jenner von Bern. Die Zunftbücher

erwähnen mehrere Aemter, mit denen er betraut wurde. So hatte er als Schaumeister vom 2. Juli 1719 bis 7. Juli 1720 das Meisterstück des Joh. Rudolf Fäsch IV. (s. d.) und vom 31. Dez. 1730 bis 18. Febr. 1731 dasjenige des Johann Heinrich Cappaun zu beaufsichtigen und war 1728, 1731, 1735 und 1746 Kieser. 1751 starb seine Gattin und wurde am 24. Okt. begraben. Er selbst lebte bis 1754 und wurde am 27. März zu Barfüßern beerdigt.

Arbeiten von F.
(bezeichnet mit dem Familienwappen):

1) Silberner Löffel der Feuerschützengesellschaft zu Basel. Inschrift und Datum: „H : Jacob fesch gold : Ward Irten M. 1724." Irtenmeistergeschenk des Künstlers an die Gesellschaft. (Hist. Mus. Basel.)
2) Silberne Löffel (4) derselben Gesellschaft, mit den Daten 1724, 1725, 1728.
3) Silbervergoldetes Kinderbesteck. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 269.)

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Zivilstandsreg.
Major.

Fäsch, Hans Jakob II., Goldarbeiter zu Basel. Nachdem am 7. Dez. 1732 sein Meisterstück angenommen worden war, erneuerte er das Zunftrecht zu Hausgenossen. Am 28. Nov. 1734 wurde er zum Schaumeister des Meisterstücks von Andreas Fäsch bestellt (s. d.), wurde 1736 Irtenmeister der Gemeinde und 1749 Kieser. Er hatte Esther Bruckner zur Frau, starb 1754 und wurde im Münster am 18. Aug. begraben. Erst lange nachher, 1792, folgte ihm seine Gattin im Tode nach.

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Zivilstandsreg.
Major.

Fäsch, Jeremias, Goldschmied zu Basel. 1570 wird er als Lehrknabe des Hans Jakob Hoffmann II. genannt. Er erneuerte das Zunftrecht 1578, ließ sich hierauf als Meister nieder und verheiratete sich am 5. Mai 1579 zu St. Peter mit Anna Koch. Als Lehrknaben von ihm werden erwähnt: 1579 Joh. Rudolf Fäsch II., 1581 Hans Heinrich Zysell, 1595 Hans Jakob Koch II. 1583 bewohnte er ein Haus in der Krämergasse. Als Erben ihres verstorbenen Bruders Sebastian F. verkauften am 21. Okt. 1590 Jeremias, der Ratsherr Remigius F., Margaretha und Magdalena F. das Haus zum Kaiser Sigmund am Nadelberg. Um 800 Gld. erwarb er am 27. Mai 1592 das Haus Efringen an der Schneidergasse. Am 9. Dez. 1607 war er vor Gericht Bevollmächtigter des Goldschmieds Hans Jakob Werenfels. In den Gerichtsakten erscheint er nochmals am 22. Juni 1612, wo er drei ihm als Unterpfand übergebene Gültbriefe frönt, weil ihm etwa 200 Gld. geschuldet sind. Innerhalb der Zunft versah er von 1597 bis 1618 eine Reihe von Aemtern. Von 1598 bis 1618 war er jedes zweite Jahr Sechser, von 1601—1607 Seckelmeister, 1613, 1615, 1617 Zunftmeister. Ferner war er von 1618—1631 Vogt auf Homburg und starb am 9. Juni 1632.

Von F. scheint der Schweizerdolch in silbergetriebener Scheide mit Darstellungen aus dem Leben des verlorenen Sohns herzurühren, der 1585 für den Bürgermeister Remigius Fäsch († 1610) verfertigt wurde. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 220. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 213. — M. Heyne, Kst. im Hause, Heft 2, Taf. 15.)

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Zivilstandsreg.
Major.

Fäsch, Johann Rudolf I., Goldschmied zu Basel, wo er 1510 als Sohn des Steinmetzen *Paul F.* geboren wurde. 1529 kaufte er das Zunftrecht zu Hausgenossen und heiratete im gleichen Jahre Anna, die Tochter des Glasmalers und Schultheißen Antony Glaser in Basel, von der ihm u. a. geboren wurden: Remigius (1541), Paul (1545), Ursula (1552), Hieronymus (1554). Am 28. Juli 1534 schloß er einen Kauf ab, der das Haus zur roten Rose am Fischmarkt in seinen Besitz brachte. Am 4. Sept. desselben Jahres wurden bei ihm 122½ Lot Silber und ein silbernes, auseinandernehmbares Trinkgefäß, beides als zur Hinterlassenschaft des Hans Graff gehörig, inventarisiert. Zwei Jahre darauf, am 24. Juli 1536, kaufte er das Haus zum Bintzen am Fischmarkt; 1547 verkaufte er dieses wieder und erwarb dagegen das Haus zum Fuchs, ebenfalls am Fischmarkt. 1544 wurde er Zunftmeister, 1553 Vogt zu Waldenburg und 1560 Ratsherr. Beim Einzug des Kaisers Ferdinand I. in Basel 1563 war F. einer der vier Halter des kaiserlichen Thronhimmels und erhielt damals den Adelstitel, von dem er jedoch keinen Gebrauch machte. Er war der Urgroßvater des im 17. Jahrh. lebenden Kunstsammlers Remigius F., in dessen Sammlung sich u. a. kleine Bleimodelle von allerhand Zieraten befanden, die von Hans Rudolf F. herrühren mochten und sich heute zum Teil im Historischen Museum zu Basel befinden. Ein von Hans Hug Kluber zu Basel 1559 gemaltes Bild zeigt ihn im Kreise seiner Familie an reichbesetzter Tafel sitzend; die auf dem Tische befindlichen Trinkgefäße aus Edelmetall dürfen, wie auch die dargestellten Schmucksachen, als Werke seiner Hand angesehen werden. Er starb 1564, während seine Gattin noch bis 1578 lebte.

Misc. Fechter. — *Lutz,* Bürgerb. Basel. — Staatsarch. Basel, Zivilstandsreg. — *E. Major,* Das Fäschische Mus. (Jahresber. d. öff. Kstsammlg. Basel) 1908, p. 4, 6, 25, 62. — *H. Lehmann,* Die gute alte Zeit, Kap. XII, Abb.
Major.

Fäsch, Johann Rudolf II., Goldschmied. Er ist 1579 als Lehrknabe des Jeremias Fäsch in Basel angeführt (s. d.).

Misc. Fechter. *Major.*

Fäsch, Johann Rudolf III., Goldschmied zu Basel, der Sohn von Jakob F. Auf Oculi 1661 erneuerte er das Zunftrecht, nahm dann jährlich an den Wachdiensten der Zunft teil, wurde am 30. Mai 1686 zum Schaumeister des Meisterstücks von Abraham Meyer I. ernannt, war von 1678 bis 1698 Sechser und bekleidete von 1691—1698 das Amt eines Zunftschreibers. Er starb am 12. Febr. 1698.

Misc. Fechter. *Major.*

Fäsch, Johann Rudolf IV., Goldschmied zu Basel. Er kaufte am 2. Juli 1719 das Zunftrecht zu Hausgenossen, verfertigte nachträglich sein Meisterstück im Laden des Goldschmieds Johann Rudolf Huber und wies es am 7. Juli 1720 vor. 1721 wurde er Irtenmeister, 1722 Kieser. Ein Sohn von ihm, Johannes, wurde 1729 im Münster begraben.

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Zivilstandsreg. *Major.*

Fäsch, Paul, s. Fäsch, Joh. Rudolf I.

Falckner, Hans Ulrich, Hafengießer, der Sohn des Daniel F., trat 1610 für drei Jahre in die Lehre bei Hans Ulrich Roth I. (s. d.) und erwarb 1617 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Falcone, Bernardo, Cavaliere, Bildhauer, aus Lugano. Er ist gegen Ende des 17. Jahrh.s in Venedig thätig gewesen. Mit Siro Zanella (s. d., III, p. 545) aus Pavia goß er die Kolossalstatue in Erz des Carlo Borromeo bei Arona am Langensee.

Müller, K.-Lex. II, p. 16. *C. Brun.*

Falcone, Paolo, Festungsingenieur und Bauleiter (capo maestro) im 16./17. Jahrh., von Rovio im tessin. Bez. Lugano, wird vom Konsul von Rovio in einer für die Aushebung bestimmten Matrikel unter den im Auslande weilenden Luganesen angeführt. Er wird in dem Verzeichnis „agiustante Ingegnere de fortificatione et cappo mastro“ genannt. Die Liste ist nicht datiert, stammt aber wahrscheinlich aus dem Jahre 1632, weil damals bei kriegerischen Wirren die Schweizer Ingenieure, die in ausländischen Diensten standen, zur Verteidigung des Vaterlandes zurückgerufen wurden, besonders solche aus Savoyen.

Boll. stor. v. 1899, p. 37. *Siegfried Weber.*

Falconet, Marc-*Alexis*, architecte, né à Genève le 10 janv. 1845, mort à Paris en mars 1912. Il exerça d'abord sa profession à Genève, puis se fixa à Paris vers 1887; il y acquit promptement une grande notoriété par la construction dans le quartier des Champs-Élysées de plusieurs hôtels. Sa dernière création (1911/12) fut le nouvel hôtel du *Temps,* à la rue des Italiens. En 1879, il avait proposé à la ville de Genève un projet de percement entre les rues du Rhône et du marché et les places du Molard et de la Fusterie, qui ne put aboutir.

Chron. des Arts 1912, p. 86. — Rens. de M. *J. Mayor.* *A. Choisy.*

Falkeisen, Ezechiel, Goldschmied zu Basel. Von 1641—1645 war er bei dem Goldschmied Johann Jakob Biermann I. in der Lehre. Nachdem er sein Meisterstück vorgewiesen, wurde er am 19. Juli 1653 in die Zunft zu Hausgenossen aufgenommen. Im gleichen Jahre heiratete er Anna Richard. Von 1654—1667 nahm er an den Wachdiensten seiner Zunft teil. Für sein künstlerisches Schaffen fehlen die Belege.

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Zivilstandsreg. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 214. *Major.*

Falkeisen, Leonhard, Goldschmied zu Basel, der Sohn des Peter F. Er kam am 1. Sept. 1659 zu dem Goldschmied Martin Stähelin I. in die Lehre und wurde nach vollbrachter Lehrzeit am 18. März 1664 ledig gesprochen. Nach Vorweisung seines Meisterstücks wurde ihm am 18. Okt. 1671 das Zunftrecht zu Hausgenossen verliehen. Am 4. Aug. 1673 ging er zu St. Peter mit Maria Felber die Ehe ein. Er hatte folgende Lehrknaben: Von 1675—1678 Gabriel Fürer von Bern, 1677 Samuel Rosselet von Bern und von 1683—1688 Jakob Werenfels. In den Zunftbüchern ist er von 1673—1710 erwähnt; er war 1673 Irtenmeister, 1680 Kieser, von 1685—1710 Sechser und wurde 1686 zum Schaumeister des Meisterstücks von Abraham Meyer I. bestellt; 1698 fertigte Hans Heinrich Schrotberger das Meisterstück in seinem Laden an. 1681 verkaufte F. dem Abt von Engelberg, Gregor Fleischlin, zwei in Silber getriebene ovale Präsentierplatten, deren eine bald darauf dem apostolischen Nuntius Cherubinus a Cherubinis verehrt wurde, während die andere sich noch jetzt im Kloster Engelberg befindet. Er starb 1710.

Arbeiten von F. (bezeichnet mit LF):

1) Silbergetriebene ovale Präsentierplatte, mit zwei auf Aesten sitzenden Vögeln als Mittelbild und kräftigem Blumen- und Rankenwerk auf dem Rande. 1681. (Kloster Engelberg. — Anz. A.-K. 1903/04, p. 42; Abb. Taf. II, Fig. 5.)
2) Silberne Platte mit getriebener Arbeit: Mars und Venus als Mittelbild, Granatlaub um den Rand. (Privatbes. Basel. — Misc. Fechter.)
3) Silbervergoldeter Doppelbecher der Universität Basel. Datum 1682. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 103. — *Rosenbg.,* II. Aufl., 5607 a.)
4) Silberner, zum Teil vergoldeter Schalenbecher mit Pelikan als Träger. Geschenk an den seit 1691 als Obervogt zu Waldenburg amtierenden Daniel Burckhardt-Falkeisen († 1707) von seinen Untergebenen. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 56. — Stammb. d. Fam. Burckhardt in Basel, 1893.)

5) Silberner Becher mit getriebenen Blumen. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 211. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5607 b.)
6) Zwei gleiche silberne Meisterkronen der Vorstadtgesellschaft zur Mägd in Basel, mit getriebenen Blumenranken. An der Stirnseite eine vergoldete Schildhalterin in Zeittracht. Datum 1695. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 182 u. 183.)
7) Ovale silberne Dose, getrieben und graviert. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 182).

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Zivilstandsreg. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 214. *Major.*

Falkeisen, Peter, Goldschmied zu Basel. Er wurde am 17. Nov. 1709, nachdem er sein Meisterstück vorgelegt hatte, in die Zunft zu Hausgenossen aufgenommen. Am 12. Okt. 1711 schloß er im Münster die Ehe mit Anna Maria Burger. 1712 wurde er Irtenmeister und Kieser, 1718 nochmals Kieser. Am 10. Jan. 1716 lieferte er der Rebleutenzunft in Basel ein Teekännlein von 20 Lot für 30 Pfd. und einen Teeaufsatz von 25 Lot $2^{1}/_{2}$ Quinten für 42 Pfd. 14 Sch. 2 Pfg. Vom 24. Juni bis 23. Dez. 1725 fungierte er als Schaumeister des Meisterstücks von Andreas Braun; ebenso war er vom 19. Sept. 1728 bis 5. Jan. 1730 Schaumeister des Meisterstücks von Hans Georg Müller und 1742 Schaumeister für Johann Ulrich Fechter III. Am 18. Juni 1747 wurde er zum Zeichen- oder Punzenmeister ernannt und zwar wurde ihm der „Puntzen ohne das Kränzlein" übergeben. In diesem Amte blieb er bis zu seinem Tode, 1749. Am 9. Okt. dieses Jahres wurde er zu St. Peter begraben, wo schon seine Gattin seit dem 25. Nov. 1742 ruhte.

Arbeiten von F.
(bezeichnet mit dem Familienwappen, Falke auf Eisenstab):

1) Zwölf silberne Lichtstöcke der Zunft zu Weinleuten in Basel. Mit gravierten Wappen und Inschriften aus den 1720er Jahren. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 130.)
2) Silberne Löffel (6) und Gabeln (3) der Safranzunft, Metzgernzunft und Gesellschaft zur Hären in Basel mit den Daten 1726, 1733, 1736, 1739, 1748.

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Zivilstandsreg.; Rebleuten 31, Ausgabenb. II. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 214. *Major.*

Falkeisen, Sebastian, Goldschmied (Silberarbeiter) zu Basel, geb. am 2. Nov. 1719 als Sohn des Goldschmieds Peter F. und dessen Gattin Anna Maria, geb. Burger. Er reichte am 31. Mai 1750 den Entwurf zu seinem Meisterstück ein und wies dieses am 20. Okt. desselben Jahres vor, worauf ihm das Zunftrecht verliehen wurde. Er starb 1788 und wurde am 4. Jan. zu St. Peter begraben. Der Entwurf zum Meisterstück, der in einer einfachen Rötelzeichnung besteht, stellt eine dickbauchige, gewundene Teekanne dar mit wulstartigem, gewundenem Deckel, der in einen fruchtartigen Knopf ausläuft. Der Ausguß, ebenfalls gewunden, zeigt mehrere Verzierungen. Die Zeichnung ist mit den von dem Silberarbeiter Isaak Bruckner II. 1749 und von Johann Ulrich Fechter IV. 1765 eingereichten Entwürfen fast identisch.

Arbeiten von F. (bezeichnet mit SF):

1) Silberne Schmuckdose, oval, mit getriebenem Louis XV-Ornament an Wandung und Deckel, auf dem ein Emailmedaillon mit Bathseba im Bade. (Privatbes. Basel. — *K. A. Geßler-Herzog*, „Wandlungen", Basel 1913, p. 62.)
2) Silberne Löffel (7) der Safranzunft, Webernzunft und der Gesellschaft zur Hären in Basel mit den Daten 1751, 1761, 1763, 1771.

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Zivilstandsreg. — *Major*, Anz. A.-K. 1904/05, p. 249. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 214. *Major.*

Falkeisen, Theodor, Kupferstecher, I, p. 439. — *Heinse*, Reisen II, p. 145, 224. — *Lutz*, Mod. Biogr., p. 67. — Morgenbl. 1814, p. 584. — Schweizerbote 1814, Nr. 22. *F. O. Pestalozzi.*

Falkner, Balthasar, Goldschmied. Er trat am 1. Sept. 1671 auf sechs Jahre in die Lehre zu dem Goldschmied Albert Valentin Beck in Basel.

Misc. Fechter. *Major.*

Falkner, Ferdinand, Goldarbeiter zu Basel. An Herbst-Fronfasten 1640 kaufte er das Zunftrecht zu Hausgenossen.

Misc. Fechter. *Major.*

Falkner, Henmann, Steinschneider zu Basel, gest. 1374. Er war der Sohn des 1314 verstorbenen Rechtsgelehrten Heinrich F. und der Enkel des Heinrich F. vom Ufholz, Schaffners im Klingentalkloster zu Basel, der den Bau der Klosterkirche leitete und 1282 starb.

Rahn, Stat. schw. Kstdkm., Anz. A.-K. 1881, p. 115. — *Lutz*, Bürgerb. Basel. *Major.*

Falkner, Thoman, Goldschmied. Er wird 1562 als Lehrknabe des Theodor Merian zu Basel genannt.

Misc. Fechter. *Major.*

Fallenberg, Hans Heinrich, I, p. 439. — Am 7. Mai 1600 wurde der Rat von Zürich wegen F. in Luzern vorstellig, weil F. seine Frau und Kinder in Zürich mittellos verlassen hatte und vorerst nach Bern und dann nach Luzern gezogen war, ohne sich mehr um sie zu bekümmern. Der Rat von Zürich verlangt, daß F. alle Wochen 8 Batzen heimsenden und selbst wieder zu einem geregelten Leben nach Zürich zurückkehren solle.

Staatsarch. Luzern, Akten Goldschmiede.

Franz Heinemann.

Falw, Georg, Orgelbauer im 15. Jahrh., I, p. 440. — Das Geburtsdatum ist unbekannt. Sein Umbau der Orgel im Basler Münster genügte

nur für kurze Zeit (s. M. Kern). Gleichzeitig mit dem Umbau wurde die Bemalung der Orgelflügel durch Joh. (Hans) Baldruff vorgenommen (vgl. über ihn Bd. I, p. 74).

K. Nef, Die Musik in Basel (Sammelbd. d. Internat. Musikgesellsch. X 4), p. 5. *W. Merian.*

Fauche, Louise, peintre sur bois, exposa à Genève, en 1833, une série de petits meubles ornés de peintures représentant des vues de Suisse et divers sujets décoratifs et quelques-unes en laque chinoise.

Cat. exp. genev. des prod. de l'ind. 1833, n°s 7 à 21. *A. Choisy.*

Fecher, Friedrich, Medailleur und Stempelschneider, von Straßburg gebürtig. Während bis anhin die vielen Medaillen des Monogrammisten FF aus der ersten Hälfte des 17. Jahrh.s von Haller, Nagler, Forrer und andern Autoren einem Angehörigen der Basler Goldschmiedfamilie Fechter zugeschrieben wurden, erbrachte Dr. E. Major (Die Basler Goldschmiedfamilie Fechter, Anz. A.-K. 1904/05, p. 144—146) den Nachweis, daß der bezügliche Medailleur ein Straßburger Künstler Friedrich Fecher ist.

Auf einer der vom Zunftgericht in Straßburg verwahrten zinnenen Stempeltafeln, in welche die dortigen Goldschmiede bei ihrer Aufnahme in die Zunft ihr Merkzeichen einzuschlagen gehalten waren, wozu der jeweilige Obmann der Zunft Namen und Datum gravierte, findet sich auf quadratischem Felde in einem Renaissanceschild sein Zeichen, zwei dicht aneinander gerückte FF, daneben „FRIDERICH FECHER . 1612.“ Auch ist in damaliger Zeit ein Friedrich Fechter weder der Fechter'schen Familienchronik noch dem Goldschmiedezunftbuch bekannt.

F., der 1612 Mitglied der Zunft zur Stelzen in Straßburg wurde, dürfte wohl ohne Zweifel bis 1630 in seiner Vaterstadt thätig gewesen sein; mit Sicherheit lassen sich verschiedene von 1628—1630 datierte Medaillen seinem dortigen Aufenthalt zuweisen, so mit Anspielungen auf die dortigen Religionsunruhen 1628/29 (Berstett Nr. 256 c und 256 d), mit der Stadtansicht 1629 (Berst. Nr. 256 f und 256 g), eine Vermählungsmedaille 1629 (Berst., p. 83) sowie eine Religionsjubiläumsmedaille von 1630 (Berst., Nr. 245 b). Im gleichen Jahre wandte er sich nach Basel, wo seine Anwesenheit 1653 zum letztenmal nachweisbar ist, anläßlich der Verrechnung mit der Berner Regierung für die von ihm gefertigten Stempel der Medaille zum Bauernkrieg von 1653.

Von F. gefertigte und signierte Basler Medaillen sind in großer Anzahl auf verschiedenste Anlässe von 1630—1648 bekannt, so Friedenspfennige auf den Westfälischen Frieden von 1648 (Haller, 67—74), Schulpfennige von 1641 und 1642 (Haller, 1414—1417), undatierte „Gluckhennentaler“ (Haller, 1623, 1323 a, 1326, 1329, 1331), Medaillen mit der Darstellung Daniels in der Löwengrube (Haller, 1335 und 1341), sodann die in ihrem künstlerischen Wert oft stark variierenden, öfters der Massennachfrage dienenden Moralpfennige, mit Stadtansicht und Stadtwappen, mit historischen Figuren oder allegorischen Darstellungen, zu Paten-, Weihnachts- und Neujahrsgeschenken Verwendung findend (Haller, 1316, 1318—1320, 1332—1335, 1340, 1351, 1358—1360, 1362—1365, 1368, 1370—1372, 1378—1380, 1382, 1398). Künstlerisch am höchsten steht jene Medaille, deren Avers die Halbfigur einer sitzenden Venus mit Amor aufweist und die sowohl durch ihr starkes Relief wie durch ihre formvollendete Komposition über alles andere hervorragt (Kat.-Nr. 826 d. Samml. Ewig).

F. war wohl nie in Bern thätig, da er die Stempel der Belohnungsmedaille für die im Bauernkriege von 1653 (Haller, 736) sich auszeichnenden Offiziere in Basel gravierte, und er stellte für die Ausprägung von 12 goldenen und einer Anzahl silberner Medaillen 894 Kronen 13 Batzen und 2 Kreuzer in Rechnung, welche Summe dem Stadtwechsel in Basel in Dukaten zu 57 Batzen per Stück zurückbezahlt wurde. Geburts- und Todesdatum von F. sind bis jetzt noch ausstehend.

Bolzenthal, Op. cit. — *Forrer*, Dicty. — *E. Major*, Op. cit. — *Tobler-Meyer*, Op. cit. — *Joh. Rud. Willading*, Seckelmeister deutschen Landes der Stadt Bern, Kriegsrechng. de anno 1653 u. 1654 (zitiert bei *Lohner*, Die Münzen v. Bern, p. 264). *M. A. Ruegg.*

Fechter, Adam I., Goldschmied zu Basel, geb. am 15. Juni 1568 zu Neuenburg (Baden) als zweiter Sohn von Friedrich F. und Barbara Henkler. 1575 zog die Familie nach Basel, da der Vater zum Schaffner zu St Johann daselbst ernannt worden war. 1595 wies F. sein Meisterstück vor und wurde darauf Mitglied der Zunft zu Hausgenossen; im gleichen Jahre, am 31. Mai, erwarb er das Bürgerrecht. Am 1. Mai 1596 heiratete er Quinteria Heitzmann, die Tochter von Marx H. und Ursula Merian. Sie starb jedoch, mit Hinterlassung von vier Kindern, schon im Mai 1604, worauf er am 25. Aug. 1604 eine neue Ehe mit Anna Ritter einging, der Tochter des Pfarrers Jakob R. und der Dorothea von Arx in Liestal. Dieser zweiten Ehe entsprossen neun Kinder, worunter Hiob (1607—1635) und Sebastian (1611—1692), die spätern Goldschmiede, und Anna (1615—1687), welche die Gattin des Goldschmieds Johann Jakob Bavier I. zu Basel wurde. Von 1595—1629 nahm F. jährlich an den Wachdiensten seiner Zunft teil, wurde 1600 Stubenmeister und war von 1603—1614, 1618, 1620—1625 und 1628 Kieser. Die Zunftbücher nennen fünf Lehrknaben: 1596—1600 lernte bei

ihm Lienhart Wentz von Basel; 1598 trat bei ihm Hans Rudolf Kuder von Basel in die Lehre; von 1601—1605 war Jakob Zreliß bei ihm, von 1607—1611 Alexander Kilchsperger von Zürich, von 1610–1614 Matheus Mieg. Auch in den Gerichtsakten wird er, in der Zeit von 1598—1625, mehrfach erwähnt; teils handelt es sich um Geldsummen, die er zu zahlen hat, teils um solche, die ihm geschuldet werden. Er bewohnte in der Freienstraße das Haus „zum Olsperg" (Teil von Nr. 35), und zwar muß er dieses um 1600 herum erworben haben; denn 1595 ist das Haus noch in anderm Besitz, während er selbst 1610 zum erstenmal als Besitzer angeführt wird. Am 10. Aug. 1625 verkaufte er das Haus um 400 Gld. an seinen Nachbar Samuel Schorendorf, den Gastwirt „zum wilden Mann." Einen Baum- und Krautgarten samt Behausung in der Aeschenvorstadt hatte er schon am 15. Aug. 1619 an Professor Ludwig Lucius verkauft. Er starb am 7. Aug. 1629 und wurde im Münster begraben; seine Witwe lebte noch bis zum 9. Mai 1652.

Ueber F.s künstlerische Thätigkeit liegt bis jetzt nur eine Notiz vor, die besagt, daß er am 8. Juni 1601 der Zunft zum Himmel in Basel einen silbernen Becher schenkte, wofür dann ihm und seinen Nachkommen das Zunftrecht verehrt wurde. Mehr auf handwerkliches Gebiet führen einige Einträge von 1608, 1609, 1611 und 1613, wonach er dem Rat von Basel 1002 „wahrzeichen zu den rossen vnd gehürntem Veeh" liefern mußte.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 142 ff. *Major.*

Fechter, Adam II., Goldschmied zu Basel, geb. als drittes Kind aus der zweiten Ehe des Goldschmieds Sebastian F. I. mit Maria Philippi am 20. März 1649 und getauft zu St. Alban am 25. März. Er erneuerte das Zunftrecht zu Hausgenossen am 9. Sept. 1670, nachdem er das Meisterstück vorgelegt hatte; im folgenden Jahre gehörte er der Feuerwehrabteilung seiner Zunft an. Er ließ sich am 11. März 1672 im Münster mit Jungfrau Anna Margaretha Thurneisen trauen, der Tochter des Pfarrers Johann Ulrich Th. in Benken und der Anna Hummel. Es wurden ihm fünf Kinder geboren, darunter Johann Ulrich (1674), der nachmals Goldschmied wurde. Folgende Lehrknaben bildete er aus: Benedikt Huber von 1674—1678, Hans Georg Hurter von Schaffhausen von 1675—1679, Andreas Altenburger von 1680—1684, Abraham Breitner aus Biel von 1714—1718. Ein früherer Geselle, Ludwig Imhaußer von Stein a. Rh., wird 1682 genannt. Wir begegnen F. öfters in den Protokollbüchern der Hausgenossenzunft: Am 1. Febr. 1685 wird er als „bey gehaltenem Eydtgebott" abwesend bezeichnet. Am 31. Juli 1698 wurde er zum Schaumeister des Meisterstücks von Hans Heinrich Schrotberg bestimmt, und am 25. Sept. 1701 wurde seinem Sohne, Johann Ulrich F. II. und dessen Schwager, dem Goldarbeiter Johann Reinhart Passavant, gestattet, ihre Meisterstücke in seiner Werkstatt zu verfertigen. Sein Todesjahr steht nicht fest. Der Familienchronik nach soll er am 12. Nov. 1708 zu London gestorben sein; doch muß er noch bis um 1718 gelebt haben, da er am 1. Okt. 1714 einen Lehrknaben aufnimmt, während am 6. März 1718 sein Sohn, Johann Ulrich F. II., den Vorgesetzten der Zunft eine Schadloshaltung wegen seiner Mutter und Schwester baldigst vorzulegen verspricht und am 16. Okt. gleichen Jahres einen Vogt für seine Mutter verlangt. Diese wurde am 31. Jan. 1728 im Münster begraben.

Eines der bedeutendsten Werke von F. war wohl das 1680 hergestellte Ehrenzeichen der Zunft zu Hausgenossen, ein silbervergoldeter Bär mit Hellebarde und Dolch im Gewichte von 109 Lot, der leider 1770 samt anderm Zunftgeschirr eingeschmolzen wurde.

Arbeiten von F.
(bezeichnet mit AF und einer fünfblättrigen Blume):

1) Silbergetriebene Decke des Wappenbuchs der Schlüsselzunft zu Basel. Vorderdeckel: Wappen der Zunft, von zwei posaunenden Engeln gehalten, und zwei Szenen aus der römischen Geschichte. Hinterdeckel: Wappen Socin, ebenso gehalten, und zwei andere Szenen. Rücken: Munatius Plancus nach der Rathausfigur und zwei weitere Szenen. Schließen: Baselschild, von zwei Basilisken gehalten, in Silberguß. Datum 1690. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 108. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel, II, 5 u. 6. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 231/32, Taf. XII. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5606 b.)
2) Silberner, zum Teil vergoldeter Löwe als Halter eines Glases der Gesellschaft zum Rebhaus in Basel. Mit später beigefügtem Schild, worauf das Datum 1728. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 170. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 232.)
3) Silberne Kassette. (Privatbes. Basel. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 232. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5606 c.)
4) Silberne Zuckerdose. „Mit Treibarbeit; auf dem Deckel (modern) Esther und Ahasverus getrieben. Der Rand mit Ranken geziert." (Privatbes. Basel. — Landesausst. Genf 1896, Kat. Alte Kst. 2286.)

Anz. A.-K. 1904/05, p. 158 ff., p. 230 ff. *Major.*

Fechter, Hiob, Goldschmied. Er war der erste Sohn des Goldschmieds Adam F. I. und dessen zweiter Gattin Anna Ritter und wurde am 25. Sept. 1607 zu Basel geboren. Ende 1627 hielt er sich als Geselle in Basel auf, starb aber schon im Febr. 1635.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 146 ff. *Major.*

Fechter, Jakob, Goldschmied zu Basel. Er wurde geboren am 25. März 1659 als zweites Kind aus der dritten Ehe des Goldschmieds Sebastian F. I. mit Katharina Leucht und zu St. Alban getauft am 27. März. Nach Vorweisung seines Meisterstücks wurde er am 31. Mai 1682 zu Hausgenossen zünftig und nahm, von 1685—1690, an den Wachdiensten der Zunft teil. Am 11. Nov. 1687 trat Gregorius Brandmüller zu ihm in die Lehre; aber bevor er seine Lehrzeit beendigt hatte, starb sein Meister, noch nicht ganz 32 Jahre alt, am 23. Febr. 1691. Werke seiner Hand konnten bis jetzt nicht festgestellt werden.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 233. *Major.*

Fechter, Johannes, Goldschmied zu Basel, geb. am 5. März 1711 und getauft zu St. Peter. Er war das vierte Kind aus der ersten Ehe des Goldschmieds Johann Ulrich F. II. mit Anna Margaretha de Bary. 1726 half er, 15 Jahre alt, samt seinem siebzehnjährigen Bruder Johann Ulrich F. III., seinem Vater bei der Verfertigung des silbernen Vulkans der Schmiedenzunft zu Bern; er war demnach bei seinem Vater selbst in der Lehre. Am 25. Nov. 1734 ließ er sich in Muttenz mit Anna Maria Meyer trauen, von welcher ihm vier Kinder geboren wurden.

Am 19. Sept. 1734 kam er bei der Zunft zu Hausgenossen um die Erlaubnis ein, sein Meisterstück zu machen, wobei er die Zeichnung einer Teekanne als Entwurf dazu einreichte. Seinem Begehren wurde willfahrt, und als er am 17. April 1735 sein Meisterstück vorgelegt hatte, wurde er in die Zunft aufgenommen. Noch in demselben Jahre wurde er Irtenmeister und stiftete als solcher 1736 der Zunft einen silbernen Olivenlöffel von 7 Lot; er versah ferner das Amt eines Kiesers 1736/37, 1739, 1745 und 1753. Von seinen Gesellen kennen wir drei: Daniel Courvoisier von La Chaux-de-Fonds 1747, J. Martin Hurter von Schaffhausen 1751, Gottlieb Schönfels von Dresden 1752. Er wurde mehrfach von der Zunft mit Vogteien betraut; so wurde er 1739 Vogt der Witwe des Goldarbeiters Philipp Irmi, 1740 einer Witwe Burckhardt und 1750 Vormund der Kinder des verstorbenen Amtmanns Hans Jakob Meyer und blieb es bis zu seinem Tode. Er starb am 3. Sept. 1755 und wurde am 5. Sept. zu St. Leonhard beerdigt. Seine Witwe führte noch eine Reihe von Jahren die Werkstatt des Gatten weiter; so befand sich 1757 Gottlieb Erner von Dresden als Geselle bei ihr. Der Ueberlieferung nach soll F. auch Goldschmied am Hofe Friedrichs des Großen gewesen sein. Thatsache ist, daß seine Witwe um 1770 sich mit ihrem 1734 geborenen Sohne Johann Ulrich in Berlin niederließ und hier auch, 40 Jahre nach ihrem Gatten, 1795 starb. Es ist danach nicht ausgeschlossen, daß zwar nicht Johannes F, wohl aber sein Sohn Johann Ulrich F. Goldschmied am preußischen Hofe war.

Arbeiten von F.
(bezeichnet mit I F, zwei gekreuzten Schwertern und einer Krone):

1) Trinkgefäß in Form eines Schwanes mit ausgespreizten Flügeln. An der Basis, die mit vertieften Louis XIV-Ornamenten versehen ist, vorn ein leerer Wappenschild, hinten ein solcher mit Faß als Wappenbild und Schwan als Helmzier. Offenbar auf den Schwan von Sebastian Fechter I. (Nr. 9) zurückgehend. (Kstgewerbemus. Frankfurt a. M., vorher Sammlg. Metzler dort, vorher Sammlg. Parpart auf Schloß Hünegg am Thunersee. — Auktionskat. der Sammlg. Parpart 1884, Nr. 642. — *Frauberger*, Die Kstsammlg. d. W. Pet. Metzler, Taf. 36. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 244; Abb. Fig. 87. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5621 b.)
2) Silberner Armbrustschütze als Halter eines Glases der Vorstadtgesellschaft zum Rupf in Basel. Datum 1748. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 175. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel XII, 29. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 245; Abb. Fig. 88. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5621 c.)
3) Silberne, zum Teil vergoldete Bütte und Fassung eines Büttenmannes der Gesellschaft zum Greifen in Basel. Um 1740. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 167. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 244. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5621 a.)
4) Zwei achteckige Salzfässer, mit Deckeln. (Bes.: † J. Dreyfus-Jeidels, Frankf. a. M. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 245. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5621 d u. e.)
5) Ovale Silberplatte mit Wappen des Abtes Augustin II. (Glutz) von Mariastein (1734 Abt, † 1745) auf dem Rande. (Privatbes. Genf. — Landesausst. Genf 1896, Kat. Alte Kst. 2343.)
6) Silberne Teekanne mit vertieft geschlagenen Louis-XIV-Ornamenten auf dem Deckel und am Halse. (Hist. Mus. Basel.)
7) Silberne ovale Zuckerbüchse, gerippt, mit vertieft geschlagenen Louis XIV-Ornamenten. Auf 4 Füßen. Mit gewölbtem Deckel. (Hist. Mus. Basel.)
8) Silbergetriebene ovale Zuckerbüchse, gerippt, auf 4 Füßen, mit gewölbtem Deckel, Louis XV-Stil. (Privatbes. Vevey. — Landesausst. Genf 1896, Kat. Alte Kst. 2312.)
9) Silberne Löffel und Gabeln. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 271.)
10) Silberne Löffel (17) und Gabeln (9) der Safranzunft, Hausgenossenzunft und Feuerschützengesellschaft zu Basel mit den Daten 1735—1737, 1742—1743, 1745—1747, 1750, 1752—1753, 1759.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 243 ff. *Major.*

Fechter, Johann Friedrich, Goldschmied, geb. zu Basel am 26. Juli 1665 als viertes Kind aus der dritten Ehe des Goldschmieds Sebastian F. I. mit Catharina Leucht. Er begann seine vierjährige Lehrzeit am 20. Aug. 1677 bei dem Goldarbeiter Gedeon Bavier I. Nachdem er ledig gesprochen worden, begab er sich auf die Wanderschaft, und zwar schloß er sich am 10. Sept. 1682

einer Gesellschaft von Kaufleuten an, die nach Frankfurt a. M. zogen. 1692 hielt er sich in Wien auf, wo er sich verehlichte und Bürger wurde. Am 12. April 1698 geschieht seiner in den Basler Zunftakten zum letztenmal Erwähnung. Ueber seine weitern Lebensschicksale fehlen die Nachrichten.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 233 ff. *Major.*

Fechter, Johann Jakob, Ing. zu Basel, I, p. 447. Er wurde am *12. Juli* (oder 13. Juni?) 1717 als erstes Kind aus der zweiten Ehe des Goldschmieds Johann Ulrich F. II. mit Salomea Müller geboren. Am 18. Okt. 1750 erneuerte er das Zunftrecht zu Hausgenossen. In der Folgezeit wurde er mehrmals mit Zunftämtern betraut; so wurde er 1752 Irtenmeister und stiftete der Zunft aus diesem Anlaß ein silbernes Tischbesteck mit graviertem Wappen und Inschrift, welches er von seinem Stiefbruder, dem Goldschmied Johannes F. anfertigen ließ; 1754, 1757, 1760 und 1770 ist er als Kieser angeführt. Er wohnte am Spitalsprung. In den Akten seiner Zeit wird er als Ingenieur vielfach genannt. Im Auftrage der Regierung fertigte er eine große Zahl von Plänen und Terrainaufnahmen, leitete viele Bauten und war als Experte in Bausachen thätig. 1751 wurde er mit der Aufsicht über die Restaurationsarbeiten am Münster betraut, welche von 1751—1753 sich auf die Instandstellung der Türme beschränkte, wogegen, von 1761—1771, ebenfalls unter seiner Leitung und der des Steinmetzmeisters Daniel Bruckner, eine umfassende Restauration des Aeußern vorgenommen wurde. Er war ferner Artilleriehauptmann und instruierte während langer Jahre die Basler Artillerieoffiziere und -unteroffiziere sowie die Artillerie der bürgerlichen Freikompagnie. Ein von ihm angefertigtes genaues Verzeichnis der im Basler Zeughause befindlichen Geschütze nebst Zeichnungen derselben, das „Visierbuch", befindet sich heute auf der Vaterländischen Bibliothek in Basel. Er starb ledig am 7. Febr. 1797 und wurde am 10. Febr. im Kreuzgang zu St. Leonhard bestattet.

Misc. Fechter. — Baugesch. d. Basl. Münsters. *Major.*

Fechter, Johann Ulrich I., Silberdrechsler zu Basel, geb. am 23. Mai 1669 als fünftes Kind aus der dritten Ehe des Goldschmieds Sebastian F. I. mit Catharina Leucht und getauft zu St. Alban am 27. Mai. Am 18. April 1683 kam er nach Zürich zu dem Dreher Johann Herleinberger, der ihn am 16. Mai als Lehrjungen annahm. Nach vollbrachter dreijähriger Lehrzeit wurde er freigesprochen und begann als Geselle seine Wanderschaft, indem er sich am 20. Sept. 1686 auf den Weg nach Frankfurt a. M. machte. Sieben Jahre später war er wieder in Basel; er heiratete zu St. Margarethen am 11. Sept. 1693 Anna Margaretha Brandmüller, die Tochter von Hans Jakob B. und Catharina Gysendörffer. Er hatte mit ihr vier Kinder, darunter Sebastian (geb. 1711), der gleich seinem Vater Silberdrechsler wurde. Als Drechsler gehörte F. der Spinnwetternzunft an, die ihn am 29. Juli 1695 zum Sechser wählte. Am 3. April 1698 ließ er sich auch in die Zunft zu Hausgenossen aufnehmen; weil er aber schon Sechser zu Spinnwettern war, wurde ihm bedeutet, er solle „mit dem Silber kein fürkauff treiben." An demselben Tage wurde er von der Hausgenossenzunft zum Vogt seiner verwitweten Mutter bestimmt. Als das Haus „St. Jakob" in der Freienstraße (Nr. 79), das seinem Vater zu dessen Lebzeiten gehört hatte, von den Erben feilgeboten wurde, kaufte er es am 25. März 1699 und bewohnte es dann bis zu seinem Tode. In den Protokollbüchern der Hausgenossenzunft wird er verschiedentlich erwähnt bei Untersuchungen von Silberproben aus seiner Werkstatt, so 1729 und zweimal 1732. Seine Frau verlor er 1736 durch den Tod. Er selbst starb am 9. Jan. 1747 und wurde im Münster am 12. Jan. beigesetzt.

Arbeiten von F. (bezeichnet mit einem wachsenden Greif mit Schwert in den Krallen):

Silbergetriebene Decke des Wappenbuchs der Safranzunft zu Basel. Vorderdeckel: Wappen der Zunft und 8 Stifterwappen, oben Figur der Europa, unten Asia. Hinterdeckel: Zunftwappen und 8 Stifterwappen, oben Figur der Africa, unten America. Rücken: oben die Justitia, unten weibliche Figur mit Löwe. Schließen: Baselschild, von 2 Basilisken gehalten. Um 1702. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 136. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 234 ff.). *Major.*

Fechter, Johann Ulrich II., Goldschmied zu Basel. Er war das zweite Kind des Goldschmieds Adam F. II. aus dessen Ehe mit Anna Margaretha Thurneisen, wurde geboren am 19. März 1674 und zu St. Peter getauft am 22. März. Nachdem er eine gute Schulbildung erhalten, wurde er zum Berufe seines Vaters bestimmt und gleichzeitig in andern, zum Goldschmiedhandwerk gehörigen Künsten und Wissenschaften unterrichtet. Nach Beendigung seiner Lehrzeit zog er 1692, mit 18 Jahren, in die Fremde und durchwanderte Frankreich, Holland, England, Deutschland und die Schweiz. Nach neun Jahren kehrte er wieder in seine Vaterstadt zurück. Hier wurde ihm am 25. Sept. 1701 gestattet, das Meisterstück bei seinem Vater zu verfertigen; zu Schaumeistern wurden ihm Benedikt Huber und Hans Heinrich Schrotberger bestimmt. Gleichzeitig mit ihm begann auch sein Schwager, der Goldarbeiter Johann Reinhart Passavant, die Meisterarbeit. Am 23. Febr. 1702 wies F. zwei hohe silberne Deckelbecher als Meisterstück vor und wurde alsdann in die Zunft zu Hausgenossen aufgenommen. Nunmehr ließ er sich als selbständiger

Meister nieder und ehlichte am 7. Juli 1704 zu St. Peter Jungfrau Anna Margaretha de Bary, die Tochter des Kaufmanns Johann de B. und der Sophia Fatet. Von seinen fünf Kindern ergriffen Johann Ulrich (geb. 1709) und Johannes (geb. 1711) den Beruf des Vaters. Am 12. Juni 1712 wurde F. zum Vogt der Tochter des verstorbenen Sebastian F. II. eingesetzt und wies als solcher der Zunft am 1. Okt. 1713 eine Vogtrechnung vor. Schon nach neunjähriger Ehe wurde ihm seine Frau am 14. April 1713 durch den Tod entrissen. Er vermählte sich ein zweites Mal am 10. Dez. 1713 mit Salomea, der Witwe des Knopfmachers Franz Schwarz und Tochter des verstorbenen Landvogts auf Homburg, Johann Jakob Müller und der Catharina Bulacher. Dieser zweiten Ehe entsprossen zwei Kinder.

Innerhalb seiner Zunft bekleidete F. verschiedene Aemter; so wurde er 1706 Irtenmeister und stiftete als solcher der Zunft Messer und Gabel aus Silber; er war 1707, 1716, 1725, 1732/33 Kieser. Auch bildete er mehrere Lehrknaben aus: den Philipp Adam Iselin, der im Nov. 1706 bei ihm eintrat, aber noch in der Lehre starb, von 1710 bis 1714 Joseph de Bary aus Markirch, von 1723 bis 1726 Johannes Krütter aus Bern. Ebenso sind die Namen dreier Gesellen von ihm überliefert: Kropp von Liechtenstein, den er 1707, Caspar Spönlin von Zürich, den er 1712, und Gabriel Kadauw von Danzig, den er von 1712 bis nach 1717 beschäftigte. Gerade diesen schätzte er ob seiner Geschicklichkeit über alle Maßen; er kaufte für ihn sogar einen Garten bei St. Leonhard um nahezu 4000 Pfd., ließ ihn dort sich häuslich einrichten und in eigener Schmiede arbeiten. Die außergewöhnliche Maßnahme hatte zur Folge, daß F. und sein Geselle der Falschmünzerei beschuldigt wurden; eine behördliche Untersuchung ergab indessen die völlige Haltlosigkeit solcher Behauptungen. 1708 wurde F. zum Schaumeister des Meisterstücks von Hans Rudolf Rippel ernannt und überwachte in gleicher Eigenschaft das Meisterstück des Philipp de Lachenal II., das dieser, wie auch Samuel Keller, 1716 bei F. selbst anfertigte. Die Untersuchung von Silberproben aus seiner Werkstatt ist uns 1729 und 1732 bezeugt. Am 26. Okt. 1731 wählte ihn die Zunft zum Punzenmeister, und zwar wurde ihm der Punzen „mit dem glatten ringlin" übergeben. Er bewohnte zu dieser Zeit ein Haus am Fischmarkt. 1731, 1732 und 1734 war er zugegen, als die Silber- und Goldproben bei den verschiedenen Goldschmieden aufgenommen wurden. Er starb am 10. März 1747 und wurde am 13. März im Münster begraben, wo auch seine Witwe 1763 ihre letzte Ruhe fand. Es wird überliefert, daß F. auch als Medailleur thätig war; außerdem soll er modelliert und einige Blätter in Kupfer gestochen haben. In der Leichenrede auf ihn heißt es, daß er auch „durch seine Wissenschaft in Altertümern und Zeichnungen" hervorragte.

Arbeiten von F. (bezeichnet mit IVF, zwei gekreuzten Schwertern und einer Krone):

1) Silberne Jungfrau in Zeittracht, mit Schild in der Linken und Palmzweig in der Rechten, auf ornamentiertem Sockel. Trinkgefäß der Vorstadtgesellschaft zur Mägd in Basel. Datum 1722. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 181. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel X, 26. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 241/42; Abb. Fig. 86. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5616 b.)
2) Silberner Vulkan mit Hammer in der Linken, hinter dem Amboß, auf ornamentiertem Sockel. Trinkgefäß der Gesellschaft zu Schmieden in Bern. 1726 mit Beihilfe seiner Söhne Johann Ulrich III. und Johannes verfertigt, laut Inschrift. (Hist. Mus. Bern. — Landesausst. Genf 1896, Kat. Alte Kst. 2123. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 242; Abb. Taf. XIII. — Bl. f. bern. Gesch., Kst. u. Alt.-Kde. I, p. 278, Nr. 4; Abb. p. 277. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5616 d.)
3) Silberne Taube mit Oelblatt im Schnabel, auf ornamentiertem Sockel. Datum 1724. (Bes.: Gesellsch. zu Pfistern, Bern. — Bl. f. bern. Gesch., Kst. u. Alt.-Kde. I, p. 278, Nr. 5; daselbst Tafel. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5616 c.).
4) Silberner Deckelbecher der Schlosserkrankenkasse (Schmiedenzunft) zu Basel, mit antikem Krieger als Träger und fahnenhaltendem Knaben als Deckelbekrönung. Mit getriebenen Blumen- und Fruchtkränzen am Fuß, Kelch und Deckel. (Hist. Mus. Basel. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel VIII, 24. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 241; Abb. Fig. 85. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5616 a.)
5) Silberner, zum Teil vergoldeter Deckelbecher mit römischem Feldherrn als Träger. Kopie der Figur vom Nautilusbecher Sebastian Fechters I. (s. d.; Nr. 12) und einem ursprünglich fahnenhaltenden Knaben (gleiche Figur wie bei Nr. 4) als Deckelbekrönung. Am Kelch das Wappen Baden-Neuenburg. (Bes.: Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Langenburg. — Kst.- u. Altertumsdkm. im Königreich Württ., Jagstkreis, I. Hälfte. Inventar, p. 281, Abb. p. 278.)
6) Fußbecher mit Fortuna als Trägerin; die Cupa oben von einem Reblaubkranz umzogen. 1731 gestiftet. (Bes.: Gesellschaft zu Pfistern, Bern. — Bl. f. bern. Gesch., Kst. u. A.-Kde. I, p. 279, Nr. 6; daselbst Tafel. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5616 f.)
7) Silberner Greif als Träger eines Glases der Gesellschaft zum Greifen in Basel. Die Basis von einem ältern Silberpokal des Hans Rudolf Huber zu Basel. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 165).
8) Silberner Löwe als Träger eines Glases der Gesellschaft zum Rebhaus in Basel. Mit ursprünglich nicht zugehörigem Schild, worauf das Datum 1684. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 169. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 241.)
9) Silberne runde Schmuckdose mit Perlenkranz am Deckel- und Bodenrand, mit gewölbtem Deckel. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 177.)

10) Silbergetriebene ovale Dose. (Bes.: † S. B. Goldtschmidt, Mainz. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 242. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5616 g.)
11) Silberne Löffel (14) und Gabeln (4) der Safran-, Webern-, Spinnwetternzunft und Feuerschützengesellschaft zu Basel mit den Daten 1724—1726, 1728, 1731—1732, 1734—1735, 1739—1740, 1749 (später graviert).

Medaillen von F.s Hand:

1) Medaille auf Bürgermeister Emanuel Socin zu Basel. Datum 1709. Signiert: I. FECHTER. (Anz. A.-K. 1904/05, p. 240.)
2) Ovale Medaille auf den Basler Bischof Johann Conrad v. Reinach. Datum 1712. Signiert: FECHT. (Ibid. p. 240.)
3) Ovale Medaille auf denselben Bischof. Datum 1715. (Ibid. p. 240/41.)

Anz. A.-K. 1904/05, p. 235 ff. *Major.*

Fechter, Johann Ulrich III., Goldschmied zu Basel, geb. am 24. Dez. 1709 als drittes Kind erster Ehe des Goldschmieds Joh. Ulrich F. II. mit Anna Margaretha de Bary. Er erlernte bei seinem Vater die Goldschmiedekunst; denn 1726 half er diesem bei der Verfertigung des silbernen Vulkan der Schmiedenzunft zu Bern. Nach Beendigung seiner Wanderjahre erneuerte er am 20. Nov. 1741 das Zunftrecht zu Hausgenossen. Schon vorher, am 19. Juni gleichen Jahres, war er zu Riehen mit Margaretha Erlacher die Ehe eingegangen. Er hatte mit ihr drei Kinder, darunter Johann Ulrich (geb. 1742), der später Goldschmied wurde. Den Entwurf zum Meisterstück ließ er erst am 15. Jan. 1742 der Zunft unterbreiten; drei Monate darauf mußte er das Meisterstück abliefern. Als Kieser seiner Zunft wirkte F. 1743, 1749, 1758 und ward 1744 Irtenmeister, aus welchem Anlaß er zu Neujahr 1746 der Zunft eine noch erhaltene silberne Gabel samt Messer mit entsprechender Inschrift stiftete. Von 1745 bis 1758 war er Vogt der Kinder des Conrad Guth und wurde im Nov. 1755 Vogt der Kinder seines verstorbenen Bruders Johannes. 1752 hielt sich J. G. Röber von Augsburg als Geselle bei ihm auf. Laut vorhandener Rechnungen fertigte F. für die Schmiedenzunft in Basel eine Reihe heute nicht mehr erhaltener Gegenstände: 1760 zwei silberne Kaffeekannen mit je drei Hahnen, eine silberne Teekanne, zwei silberne Zuckerbüchsen, ein Dutzend Kaffeelöffel (gleichzeitig erneuerte er die von Christoph Beck I. verfertigte Meisterkrone), 1761 ein silbernes Milchkännchen, ein Zuckersieb und zwei Ragoutlöffel aus Silber, ein silbervergoldetes Senfkännchen mit Löffel, 1765 ein silberziseliertes Milchkännchen und $^1/_2$ Dutzend Kaffeelöffel. Am 2. März 1760 wurde F. zum Punzenmeister „mit dem Kränzlein" ernannt. In diesem Amte blieb er bis zu seinem am 22. Dez. 1765 erfolgten Tode; am 26. Dez. wurde er im Münster begraben. Unter der Leitung seiner Witwe, deren Vogt der Goldschmied Abel Handmann war, blieb die Werkstatt noch lange Jahre bestehen. Als die Zunft zu Hausgenossen 1770 einen großen Teil ihres Silbergeschirrs zum Umschmelzen ausschied, befand auch sie sich unter denen, die am 15. Febr. diese Arbeit übernahmen; aus dem in ihrer Werkstatt umgeschmolzenen Silberzeug entstanden zwei Präsentierteller von 5 Mark 12 Lot 2 Quintlein Gewicht. Ebenso kaufte sie 1776 zirka 750 Lot Silber der Rebleutenzunft und lieferte ihr dagegen zwei Dutzend silberne Löffel und ein Dutzend Gabeln. Sie beschäftigte 1775 zwei Gesellen, den Johann Jakob Roos und den Johann Daniel Dietrich, beide von Straßburg. Im Alter von 80 Jahren starb sie und wurde am 8. Aug. 1785 im Münster begraben.

Arbeiten von F. (bezeichnet mit IVF und zwei gekreuzten Schwertern in Rokokoschild):

1) Silberne, zum Teil vergoldete Meisterkrone der Zunft zu Fischern und Schiffleuten in Basel, mit durchbrochener Blumenrankenwölbung. Datum 1743. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 160. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 248; Abb. Fig. 89. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5622 a.)
2) Silbervergoldeter Beschlag am Stab des Schultheißengerichts von Basel: *a.* langer, reich ornamentierter Griff; *b.* Mittelband; *c.* reich ornamentierter Knopf mit Figur der Justitia. (Hist. Mus. Basel.)
3) Silbervergoldeter Löwe als Träger eines Glases der Gesellschaft zum Rebhaus in Basel. Datum 1746. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, p. 171. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel XIII, 31. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 248. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5622 b.)
4) Silbervergoldeter wilder Mann als Träger eines Glases der Gesellschaft zur Hären in Basel. Datum 1750. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 173. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 248. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5622 c.)
5) Teilvergoldeter Pokal mit je zwei gegeneinander gekehrten Löwen als Griff und Deckelbekrönung. (Bes.: Bäckerzunft Müllheim i. Br.; im Rathaus daselbst. — Kstdkm. d. Großherz. Baden V, p. 126, Fig. 63. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5622 l.)
6) Silbervergoldeter Pokal mit profiliertem Fuß und Deckel und glattem Kelche. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 54.)
7) Silbervergoldeter Becher, sogenannter Stehauf, mit eingegrabenem Wappen v. Bärenfels. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 70.)
8) Zwei silberne Meßkännchen. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 64. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 248. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5622 i u. k.)
9) Silberne Kaffeekanne auf 3 Füßen, mit reichen, vertieft geschlagenen Louis XIV-Ornamenten. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 212. Kst. u. Gew. aus Basl. Privatbes., Taf. 13.)
10) Silberne Kaffeekanne der Webernzunft zu Basel, mit 3 Füßen, zwei Henkeln und drei Hahnen mit Delphinen. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 152. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 248. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5622 f.)
11) Kleinere silberne Kaffeekanne derselben Zunft, mit hölzernem Henkel. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 153. —

Anz. A.-K. 1904/05, p. 248. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5622 g.)

12) Ovale silberne Zuckerbüchse derselben Zunft (Ibid. Kat. I, p. 154. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 248. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5622 h.)

13) Ovale silberne Zuckerbüchse mit gewölbtem Deckel. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 217.)

14) Ovale silberne Zuckerbüchse mit reichen, vertieft geschlagenen Louis XIV-Ornamenten. (Privatbes. Luzern. — Kst. u. Gew. aus Basl. Privatbes., Taf. 13.)

15) Silberne Anbietplatte im Louis XV-Stil. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 193.)

16) Silbernes Réchaud mit Palmettenmuster am Deckelrand und Ananasfrucht als Deckelknopf. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 208.)

17) Kleines silbernes Réchaud mit durchbrochen gearbeiteten Henkeln. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 209.)

18) Silberne Löffel (23), Gabeln (7) und Messer mit Silbergriffen (2) der Zünfte zu Safran, Webern, Hausgenossen, Spinnwettern, der Feuerschützengesellschaft und der Gesellschaft zur Hären in Basel mit den Daten 1732, 1744, 1746—1747, 1750—1752, 1758, 1760, 1762, 1764, 1772, 1780 (letztere Stücke Werkstattarbeit).

19) Ein Paar silberne gewundene Kerzenstöcke im Louis XV-Stil. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 290. — Kst. u. Gew. aus Basl. Privatbes., Taf. 41, Nr. 4.)

20) Ein Paar silberne gewundene Kerzenstöcke im Louis XV-Stil, mit achtseitigem Fuß. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 291.)

21) Silbervergoldete Schmuckkassette mit vertieft geschlagenen Louis XIV-Ornamenten, auf vier Löwenfüßen. Auf dem gewölbten Deckel das Parisurteil nach Nürnberger Plakette des 16. Jahrhs. getrieben. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 168. — Kst. u. Gew. aus Basl. Privatbes., Taf. 12 unten.)

22) Silbervergoldete Schmuckkassette mit vertieft geschlagenen Louis XIV-Ornamenten, auf vier Löwenfüßen. Mit gewölbtem Deckel. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 178.)

23) Silberne, zum Teil vergoldete Schmuckkassette mit reichen, vertieft geschlagenen Louis XIV-Ornamenten, auf vier Löwenfüßen. Mit gewölbtem Deckel. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 179. — Kst. u. Gew. aus Basl. Privatbes., Taf. 12 oben.)

24) Zwei silberne Buchschließen. Datum 1761. (Bes.: † Bourgeois, Köln. — Auktionskat. 1904, Nr. 614, mit Abbild. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 248. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5622 d. u. e.)

Anz. A.-K. 1904/05, p. 246 ff. — Staatsarch. Basel, Schmiedenzunft 48; Rebleutenzunft 31, Ausgabenb. II. *Major.*

Fechter, Johann Ulrich IV., Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds Joh. Ulr. F. III. und der Margaretha Erlacher, wurde 1742 geboren und am 18. Nov. zu St. Peter getauft. Er lernte wahrscheinlich bei seinem Vater und heiratete am 25. Juni 1764 zu Pratteln Jungfrau Sara Ryhiner, die Tochter von Emanuel R. und der Sara Blech. Nachdem er am 1. Juni 1765 den Entwurf zum Meisterstück eingereicht hatte, wies er dieses, eine silberne Teekanne von etwa 30 Lot Gewicht, am 22. Sept. 1765 vor. Er scheint jedoch seiner Kunst nicht lange treu geblieben zu sein; denn er nahm bald darauf Kriegsdienste, und schon 1767 treffen wir ihn als Offizier im französischen Regiment Châteauvieux. 1792 war er noch Lieutenant in französischen Diensten, trat dann 1795 in das von Urs Joseph v. Roll neugestiftete englische Regiment Royal Etranger ein und war Hauptmann, als er am 11. Nov. 1796 mit einem Bataillon an der Küste von Piombino Schiffbruch litt, wobei er selbst samt drei Offizieren und vielen Soldaten ertrank. Seine Gattin war ihm schon am 21. Juli 1792 im Tode vorangegangen.

Der Entwurf zu F.s Meisterstück, den man noch besitzt, stellt eine dickbauchige, gewundene Teekanne dar mit wulstartigem Deckel, der mit einem Blattbündel bekrönt ist. Die Zeichnung der Kanne ist mit den von den Silberarbeitern Isaak Bruckner II. 1749 und Sebastian Falkeisen 1750 vorgelegten Entwürfen fast identisch; doch zeichnet sie sich durch weit bessere Proportionen aus.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 248 ff. *Major.*

Fechter, Sebastian I., Goldschmied zu Basel, geb. als drittes Kind zweiter Ehe des Goldschmieds Adam F. I. und der Anna Ritter am 9. Nov. 1611 und getauft zu St. Martin am 12. Nov. Am 15. Jan. 1633 erneuerte er das Zunftrecht zu Hausgenossen und heiratete im gleichen Jahre Judith Lotz, die Tochter des Matthäus L. Um 1300 Gld. kaufte er am 29. Jan. 1639 das Haus „St. Jakob“ an der Freienstraße (Nr. 79) und blieb bis zu seinem Tode in dessen Besitz. Als seine Frau am 16. Juli 1644 verschied, schloß er am 27. Okt. 1644 eine neue Ehe mit Maria Philippi, der Tochter des Abraham Ph. aus Altzen und der Maria Simon. Er erhielt von ihr sechs Kinder, darunter Adam (geb. 1649) und Sebastian (geb. 1651), die spätern Goldschmiede, Johanna, bei deren Geburt die Mutter starb (7. Febr. 1656). Für die Erziehung seiner verwaisten Kinder sorgte F., indem er am 18. Aug. 1656 in dritter Ehe Catharina Leucht (geb. 1632) heimführte, die Tochter des J. J. L., Pfarrers zu St. Alban, und der Salome Diring. In dieser Ehe wurden ihm neben andern geboren: Jakob (1659) und Johann Friedrich (1665), die nachmaligen Goldschmiede, sowie Johann Ulrich (1669), der Silberdrechsler. F. nahm teil an den Wachdiensten seiner Zunft von 1634—1663, 1671, 1674/75, war Stubenmeister von 1636—1642 und Kieser 1641/42, 1662, 1666, 1668, 1671, 1673 und 1675. Wir kennen zehn Lehrjungen von ihm:

Jeronimus Iselin von 1634—1638, Hans Georg Burger von 1637—1641; 1639 trat Friedrich Tschub von Prinken bei ihm ein, 1647 Christoph Beck II., 1651 Hans Jakob Sandreuter, 1659 Rudolf Meyer; Hans Heinrich Rohter von Biel war bei ihm von 1662—1666, sein Neffe Christian Bavier I. 1669, Hans Georg Lichtenhan von 1675—1680, Jacob du Bue von Sansere von 1685—1689. Auch zwei Gesellen von ihm werden genannt: Lorenz Westman aus Schweden 1654 und Salomon Weiß von Zürich 1690. Nachdem F. während beinahe 60 Jahren eine äußerst fruchtbare Thätigkeit auf dem Gebiete der Goldschmiedekunst entfaltet hatte und fünf Söhne als Goldschmiede hatte heranwachsen sehen, starb er im Alter von 81 Jahren am 19. Okt. 1692. Er war als Künstler nicht nur der bedeutendste aus seiner Familie, sondern neben Joh. Jakob Biermann I. auch der größte Goldschmied, den Basel im 17. Jahrh. sein eigen nannte.

Von zwei nicht mehr erhaltenen Arbeiten F.s berichten die Akten der Safranzunft in Basel. Danach verfertigte er 1650 zwei silbervergoldete durchbrochene Salzfässer von 21½ Lot für 32 Pfd. 5 Sch., 1651 ein silbervergoldetes Schifflein von 25 Lot für 30 Gld.

Arbeiten von F. (bezeichnet mit SF und zwei gekreuzten Schwertern):

1) Silbernes Pferd, ruhig ausschreitend, auf ovaler Basis mit getriebenem Ornament. Trinkgefäß. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 51. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 9; p. 151. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 a.)

2) Silbernes, zum Teil vergoldetes Pferd, springend, auf ovaler Basis mit getriebenem Ornament. Trinkgefäß. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 50. — Kst. u. Gew. aus Basl. Privatbes., Taf. 9.)

3) Silbervergoldeter Löwe, gerade emporgereckt, auf runder Basis mit getriebenem Rankenornament. Trinkgefäß. (Hist. Mus. Neuenburg. — „Völkerschau“, Aarau, Bd. III, 1894, Abb. Bl. 86. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 19; p. 151. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 b.)

4—5) Zwei gleiche, silbervergoldete Löwen, aufrecht stehend, auf runder Basis mit getriebenem Ornament und Wappen v. May. Trinkgefäße der Gesellschaft zu Mittellöwen in Bern. (Hist. Mus. Bern. — Landesausst. Genf 1896, Kat. Alte Kst. 2115. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 17; p. 151; Fig. 61. — Blätt. f. bern. Gesch., Kst. u. Alt.-Kde. I, p. 276, Nr. 1—2; Abb. p. 274. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 c u. d.)

6) Hirsch auf ovaler Basis mit getriebenen Blumen und 2 Schilden mit dem alten Stockalperwappen. Trinkgefäß. (Privatbes. Brig. — Landesausst. Genf 1896, Kat. Alte Kst. 2226. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 151, Nr. 22; p. 155; Taf. VII, Fig. 2.)

7) Hirsch. Trinkgefäß. (Bes.: † Baron Carl v. Rothschild, Frankf. a. M. — *Rosenbg.*, I. Aufl., 1890, Nr. 2516 a; II. Aufl., 5602 g.)

8) Teilvergoldete Kuh, auf den Hinterbeinen stehend. Trinkgefäß. (Bes.: † Baron Carl v. Rothschild, Frankfurt a. M. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 151, Nr. 23. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 h.)

9) Schwan mit ausgespreizten Flügeln, auf einer mit getriebenen Ornamenten und oben mit Schilfpflanzen und Schnecken besetzten Basis, an der 2 emaillierte Wappen in reicher Fassung. Trinkgefäß. (Auktionskat. d. Sammlg. O. Seyffer, Stuttgart, 1887, Nr. 607. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 151, Nr. 24; p. 155. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 r.)

10) Silberner Deckelbecher mit Edelmann als Träger. Mit getriebenem Ornament an der Basis, getriebenem Akanthuslaub am Unterteil des Kelches und mit Blumenkrug auf dem Deckel. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 52. — Anz. A.-K, 1904/05, p. 150, Nr. 10; p. 151; Taf. V. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 e.)

11) Vergoldeter Becher mit silbernem Amor als Träger. Mit getriebenen Tulpen an Kelch und Basis. (Hist. Mus. Basel. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 3; p. 156; Taf. VII, Fig. 1. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 s.)

12) Nautilusbecher der Safranzunft in Basel, mit römischem Feldherrn als Träger. An der Basis Zunftwappen und Seemuscheln in Treibarbeit. Datum 1676. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 133. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel IV, 15. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 4; p. 156; Taf. VIII. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 u.)

13) Deckelbecher in Herzform mit Bacchantin als Trägerin. An Basis, Kelch und Deckel getriebene Blumen. Als Deckelknopf posaunender Amor. 1678 gestiftet. (Bes.: Gesellsch. zu Pfistern in Bern. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 18. — Blätt. f. bern. Gesch., Kst. u. Alt.-Kde, I, p. 276, Nr. 3; daselbst Tafel. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 v.)

14) Silbervergoldeter Schalenbecher der Weinleutenzunft in Basel, mit nackter Frauenfigur als Trägerin. An der Schale aufgesetzter getriebener Fruchtkranz. Datum 1687. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 124. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel III, 7. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 5; p. 156. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 w.)

15) Silbervergoldeter Schalenbecher mit Minerva als Trägerin. An der Basis von Tieren durchzogene getriebene Ranken, an der Schale aufgesetzte durchbrochene Laubranken mit Putten. Im Innern der Schale Darstellung der Befreiung der Andromeda. Datum 1692. (Bes.: Schilduer zum Schneggen in Zürich. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 15; p. 157; Taf. IX. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 x.)

16) Teilvergoldeter Schalenbecher mit Doppeladler als Träger. An Basis und Schale getriebene Tulpen und Mohnblumen. Datum 1672—1676. (Hist. Mus. Neuenburg. — Landesausst. Genf 1896, Kat. Alte Kst. 2231. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 20; p. 156; Taf. VII, Fig. 3. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 t.)

17) Fuß eines Kelches. Mit getriebenen Frucht- und Blumengehängen. Kelch und Nodus spätere Arbeit, 18. Jahrh. (Bes.: Christkath. Kirche in Allschwil, Baselld. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 14; p. 154; Fig. 62. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 q.)

18) Silbervergoldete Muschelschale mit Delphin als Träger, auf ovaler Basis. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 59.)
19) Vergoldete Muschelschale mit Henkel. (Bes.: † Baron Nathaniel v. Rothschild, Wien. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 151, Nr. 26. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 k.)
20) Getriebene Henkelschale. (Bes.: † J. Dreyfus-Jeidels, Frankf. a. M. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 151, Nr. 27. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 l.)
21) Silberner, zum Teil vergoldeter Buckelbecher. Mit Buckeln an Basis und Unterteil des Kelches, dessen Oberteil glatt. Rollwerkartiger Griff mit Engelsköpfen. (Hist. Mus. Basel. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 2; p. 152. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 f.)
22) Silbervergoldeter Buckelbecher mit Deckel. Mit rollwerkartigem Griff und mit Blumenkrug auf dem Deckel. (Privatbes. Basel. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 11; p. 152/53; Taf. V. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 n.)
23) Silbervergoldeter gebuckelter Deckel zu einem Nürnberger Becher der Weinleutenzunft in Basel. Mit Blumenkrug als Bekrönung. Ohne Marke, bloß mit Beschaumarke Basel, doch dem Deckel des Bechers Nr. 22, auch in den gepunzten Ornamenten, völlig gleich. Datum 1673. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 129.)
24) Teilvergoldeter Becher mit durchbrochen gearbeitetem ornamentalem Fuß in Silberguß. (Kstgewerbemus. Frankf. a. M. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 151, Nr. 28. — *Frauberger*, Kstsammlg. des W. P. Metzler, Taf. 30. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 m.)
25) Silbervergoldeter Deckelhumpen mit getriebenen Blumenranken an Wandung, Fuß und Deckel. Henkel mit weiblicher Herme; silberne Taube als Deckelknopf. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 60. — Kst. u. Gew. aus Basl. Privatbes., Taf. 7.)
26) Silberner, zum Teil vergoldeter Deckelhumpen mit der getriebenen Darstellung des Nereïdenraubes durch Poseidon an der Wandung. An der Basis getriebenes Rankenwerk mit Vögeln, am Deckel ebensolches mit Putten. Henkel mit weiblicher Herme; Windspiel mit Halsband als Deckelknopf. Einst im Besitze des Bürgermeisters J. R. Wettstein zu Basel († 1666). (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 208. — *Heyne*, Kst. im Hause I, Taf. 25. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 1; p. 154; Taf. VI. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 o.)
27) Deckelkanne mit getriebenen Ornamenten. (Bes.: Freiherr v. Walterskirchen, Wien. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 151, Nr. 25. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 i.)
28) Silbernes Geschirr für das hl. Oel, mit Vierpaßfuß, aus dem zwei die beiden Kännchen tragende Aeste wachsen. Aus der kath. Kirche zu Laufen, Kt. Bern. (Hist. Mus. Basel. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 8. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 cc.)
29) Silberner Reliquienschrein des hl. Hilarius. Glatte Kastenform, mit Engelsköpfen an den vier Kanten und aufgesetzten Ornamenten am dachförmigen Deckel. Datum 1656. (Kirchenschatz zu St. Fridolin, Säckingen. — Kstdkm. d. Großherz. Baden III, p. 56. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 21; p. 154. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 p.)
30) Silbervergoldete ovale Dose mit graviertem Lorbeerkranz und den Initialen A. R. R. M. auf dem Deckel. (Hist. Mus. Basel. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 6; p. 157; Fig. 63. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 z.)
31) Silbervergoldete Dose mit gravierter Darstellung des Besuchs der drei Engel bei Abraham, nach dem Stich in M. Merians Bilderbibel. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 13. — Landesausst. Zürich 1883, Kat. Alte Kst., p. 231, Nr. 75. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 12; p. 151, Nr. 29; p. 157. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 aa.)
32) Silberner, ursprünglich vergoldeter Apostellöffel mit der Figur des hl. Bartholomäus. (Hist. Mus. Basel. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 7. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 bb.)
33) Silbervergoldetes Kinderbesteck. Löffel und Gabel mit figürlichem Griff, Messer mit Putte am Griffende. (Hist. Mus. Basel.)
34) Petschaft in Silberguß mit dem Fechter'schen Voll-Wappen, mit Griff aus Roll- und Schnörkelwerk. Ohne Marke, doch wegen Stil und Wappen bestimmt Sebastian F. zuzuweisen. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 772. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 150, Nr. 13; p. 157; Fig. 64. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5602 dd.)
35) Edelsteinwage aus Silber und Messing. Dazu silbernes Zängchen mit kleiner Schaufel am Griffende; daselbst Palmette. In Holzlade, auf deren Deckel das Basler Wappen geschnitzt ist. (Hist. Mus. Basel.)

Anz. A.-K. 1904/05, p. 147 ff. — Staatsarch. Basel, Safranzunft 70, p. 371; 71, p. 3. *Major.*

Fechter, Sebastian II., Goldschmied zu Basel, geb. am 20. März 1651 als Sohn des Goldschmieds Sebastian F. I. aus dessen zweiter Ehe mit Maria Philippi. Er wies am 13. Aug. 1673 sein Meisterstück vor, worauf ihm das Zunftrecht zu Hausgenossen verliehen wurde. Vier Jahre darauf heiratete er zu St. Alban Jungfrau Regina Hermann. An den Wachdiensten der Zunft beteiligte er sich 1677, 1680, 1681 und 1683 und wurde 1684 Irtenmeister. Er starb schon am 21. Jan. 1687, während seine Witwe bis 1730 lebte.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 232 ff. *Major.*

Fechter, Sebastian III., Silberdrechsler zu Basel. Er wurde als viertes Kind des Silberdrechslers Johann Ulrich F. I. und dessen Gattin Anna Margaretha Brandmüller am 15. Jan. 1711 geboren. Er trat am 28. April 1729 seine Gesellenwanderung an und wurde am 24. Jan. 1740 in die Zunft zu Hausgenossen aufgenommen.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 245 ff. *Major.*

Fehr, Johann Heinrich, Goldarbeiter zu Basel, der Sohn des Paulus F., aus der Dauphiné gebürtig. Er starb unverheiratet und wurde am 3. Aug. 1790 zu Predigern beerdigt.

Misc. Fechter. *Major.*

Feierabend, Leo, Geigenmacher des 19. Jahrh.s in Engelberg. Geburtsort und -datum sind unbekannt. Er war, nach Lütgendorff, ein braver Schweizer Meister, der hauptsächlich im Ausbessern alter Instrumente tüchtig gewesen ist. Unter andern war *J. Hirschler* (s. d.) sein Schüler.

Die Jahreszahlen 1848 und 1855 geben einige Anhaltspunkte für seine Lebenszeit.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- und Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 173. *W. Merian.*

Feierabend, s. auch Feyerabend.

Fejel, s. Veyel, III, p. 379.

Felb, Josias, Maler, von Basel, wurde 1566 in die Himmelzunft aufgenommen.

Rotes Buch der Himmelzunft. *L. Stumm.*

Felgentreu, Max, Maler, geb. am 13. Juni 1874 zu Luckenwalde (Prov. Brandenburg). Er studierte an der Düsseldorfer Akademie und war Schüler von Prof. J. Bergmann. Seine Spezialität sind Landschaften. Er lebt seit dem Frühjahr 1904 auf dem Monte Trinità bei Locarno, wo er mit dem Künstlerehepaar Schmoll gemeinsam ein Atelier baute. Eine Landschaft aus dem Maggiatal im Besitze des Dr. med. Tschudi in Zürich 7.

Mitt. v. *C. Brun.* *C. v. Schmidtz.*

Felix, Glockengießer, I, p. 450/51. — Nach Jecklin goß er (welcher von den verschiedenen Meistern des Namens?) eine große Glocke für Seewis im Prättigau. *P. Jecklin*, Burgen u. Schlösser in Alt Fry Rätia, p. 154. *Die Redaktion.*

Feller, Frank, Zeichner, Maler und Radierer, in London, wurde am 28. Okt. 1848 in Bümpliz als Sohn des Geometers F. von Noflen geboren. Trotzdem er schon früh ein starkes Zeichentalent verriet, bestimmte ihn der Vater für den Handelsstand und brachte ihn nach Burgdorf in die Lehre. Hier brach sich indessen sein Talent Bahn, so daß er zu einem Verwandten, dem Emailmaler Albert Feller, nach Genf in die Lehre treten durfte. 1868 bezog er für ein Jahr die Kunstschule in München. Hierauf war er als Retoucheur bei einem Photographen in Paris thätig, welche Stadt er 1870 infolge des Krieges mit London vertauschte. Hier widmete er sich in hartem Ringen wieder der Kunst, indem er Schüler des German Athenæum wurde. Er bildete sich zum geschickten Federzeichner aus — er war mit der linken Hand ebenso gewandt wie mit der rechten — und lag auch fleißig der Aquarell- und Oelmalerei ob. Er machte auch in einem Zirkus Pferdestudien. Als Mitarbeiter an englischen illustrierten Zeitungen und als Bücherillustrator war er gleich geschätzt; durch seine Gemälde erwarb er sich einen bedeutenden Ruf. Von diesen werden namentlich gerühmt: „Der Mitternachtsangriff von Kassassin", „Die letzten Elf von Maiwand", „Custers letzter Angriff", „Der Burenkrieg", „Ein Durcheinander" (Stampede), „Die alte Fahne", „Der letzte Halt." Zur königlichen Akademie hat er beigetragen: „Ein Außenposten" (1883), „Bushey Park" (1887) und „Treu bis zum letzten" (1895). Das Berner Kunstmuseum besitzt mehrere seiner graphischen Arbeiten. F. starb in London am 6. März 1908 und ist im Kensington-Friedhof begraben.

Mitt. des Hrn. *Davinet* u der Schwester F.s. Frau *Keller-Feller*. — The Morning Post, London, v. 10. März 1908. — The Montreal Daily Star v. 9. April 1908. *H. Türler.*

Ferrazzini, Cavaliere Luigi, Architekt, aus Mendrisio im tessin. Bez. gleichen Namens, geb. am 17. Febr. 1822, gest. in Lugano am 19. Juli 1893. Er machte seine Studien im Collegio Gallio, dann im Lyceum zu Como und lernte die Anfangsgründe im Zeichnen beim Architekten Luigi Fontana in Mendrisio. 1841 begab er sich nach Moskau, wo er die Akademie besuchte, 1851 nach Petersburg, wo er als Architekt seine Studien zum Abschluß brachte. Hernach erhielt er eine Anstellung beim Bau der Linie Moskau-Petersburg und Arbeit in der kaiserlichen Villa Zarskoje-Selo sowie in der Stadt Charkow. Er wurde in Petersburg zum Ehrenbürger ernannt und als Architekt dem Ministerium des Aeußern beigegeben, mit den Titeln eines Grafen vom Orden des hl. Stanislaus und akademischen Rats; den eines Professors der Akademie der bildenden Künste schlug er aus. Um 1864 nahm er für ungefähr drei Jahre die Stelle eines russischen Vizekonsuls in Triest an; dann zog er sich nach Lugano zurück, im Moment, wo er das russische Konsulat in Kopenhagen hätte bekleiden sollen, das er jedoch ebenfalls ausschlug.

Bianchi, Art. tic., p. 62/63. *C. Brun.*

Ferrier, Pierre, Stempelschneider und Medailleur, I, p. 453. — Er arbeitete von 1790 bis 1798 Preismedaillen und Abzeichen; bekannt ist er auch durch eine Preismedaille von 1798 für Musik.

Rev. suisse Numism. 1888—1898. — *L. Forrer*, Biogr. Dict. of medall. II. *Hahn.*

Ferrier, S., Stempelschneider, in Genf. Von ihm rühren die Freimaurermedaillen der Loge „Constante et Avenir" in Vevey, 1897, und „La Fraternité" in Genf, 1897, her.

Rev. suisse Numism. 1898. — *L. Forrer*, Biogr. Dict. of medall. II. *Hahn.*

Feuchtmayer, Johann Michael, Bildhauer, s. Franz Joseph F. (I, p. 455). Joh. Mich. F. hat als Stukkator, aber auch als Bildhauer gearbeitet. Um 1760 wurde ihm die Anfertigung von Statuen für die Nischen der Stiftskirche St. Gallen übertragen.

Hartmann, Notizen über Schweiz. Kstler, Stadtbibl. Zürich. *F. O. Pestalozzi.*

Feuchtmayer, Joseph Anton, Bildhauer, von Salmansweiler (I, p. 455; er selbst unterschreibt

nur Joseph *Faichtmair*). Er wurde am 5. Juli 1762 von der Orgelkommission der St. Laurenzenkirche in St. Gallen mit der Ausführung der Bildhauerarbeit für die neue, an Jakob Bommer von Lommis (s. d.) vergebene Orgel betraut. Sie sollte außer Laubwerk aus dem von zwei Engeln mit Trompeten gehaltenen Stadtwappen und vier kleinern Wappenschilden mit den Wappen der drei Bürgermeister und des Bauherrn bestehen, auf Martini 1762 vollendet sein und mit 270 Gld. bezahlt werden; doch hatte der städtische Bauherr das benötigte Lindenholz zu liefern. In einem zweiten Kontrakt vom 23. Juli 1762, den in F.s Namen sein Vetter, der Bildhauer Johann Georg Dier unterzeichnete, wurde ihm auch die Vergolder-, Maler- und Faßarbeit an der Orgel um die Summe von 500 Gld. übertragen. F. führte seine Arbeit mit Geschmack aus; jedoch fand sie nicht den Beifall der Orgelkommission. Namentlich protestierte der Dekan Heinrich Stähelin: er werde keine Bilder in einer reformierten Kirche dulden, und die Kommission erkannte: die Engel seien nicht nach Befehl ausgeführt worden, sondern frech und unanständig, ärgerliche Bilder, die sich nicht schicken, an heiliger Stätte aufgestellt zu werden. Thatsächlich wurde die Arbeit F.s nicht an der Orgel angebracht, sondern in einer Kiste unter dem Kirchendach aufbewahrt.

Stadtarch. St. Gallen, Tr. C, Nr. 8 [b] u. [c]. — *Hartmann*, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). *T. Schieß.*

Feuz, Werner, I, p. 456. — N. Z. Ztg. v. 7. Febr. 1909, Nr. 38, 2. Bl. (jr.) *Die Redaktion.*

Feyerabend, Joh. Jakob, Maler, von Basel, wird 1744 in die Zunft zum Himmel aufgenommen auf Grund des Zeugnisses, das er am 1. Nov. 1735 von Joh. Ulrich Schnetzler in Schaffhausen erhalten hatte. Daniel Burckhardt schreibt ihm vermutungsweise eine breitgemalte „alte Frau" zu, die 1896 auf der Berner Ausstellung zu sehen war und dort, wohl fälschlich, als Franz Feyerabend bezeichnet wurde.

Rotes Buch der Himmelzunft. — Notizen von Prof. *D. Burckhardt.* *Riggenbach.*

Feyerabend, s. auch Feierabend.

F. H. Signatur eines Ende des 17. Jahrh.s in Schaffhausen thätigen Medailleurs, von dem jene Schaffhauser Medaille stammt, mit Pax auf dem Avers und mit Stadtansicht und Munoth und der Legende DIE WEIL GOTT / MEINE HOFNVNG IST / SO FORCHT ICH KAINER / FEINDEN LIST.

Haller, R. S. Poole, Swiss Coins in the South Kensington Mus., London 1878. — *Forrer*, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Fietz, Georg, Glasmaler, von Wil (St. Gallen), arbeitete 1563 in Zürich. (Offenbar identisch mit dem folgenden. Die Redaktion.)

W. Hartmann, Notizen (Stadtbibl. St. Gall.). *T. Schieß.*

Fietz (Vietz), Jörg, Glaser und Glasmaler, von Zürich, Geburtsjahr unbekannt, hat zuerst in Bern gewohnt und war mit einer Bernerin verheiratet, siedelte aber 1563 auf Wunsch seines Vaters, des Meisters Hans F., wieder nach Zürich über, erneuerte im gleichen Jahre sein Bürgerrecht und trat in die Zunft zu Zimmerleuten ein. Die Berner Rechnungen erwähnen ihn nicht und in Zürich scheint er nur Glaserarbeit geliefert zu haben. Da ihn aber verschiedene zeitgenössische Quellen Glasmaler nennen, muß er doch diesen Beruf wenigstens gelernt haben. (Wohl identisch mit dem vorigen. Die Redaktion.)

Meyer, Fenster-Schenk., p. 207. *F. O. Pestalozzi.*

Figino, Ambrogio Giovanni, Maler, geb. 1548 in Mailand und dort nachweisbar bis 1595. Er stammt aus Figino im tessin. Bez. Lugano, war Schüler des Gian Paolo Lomazzo und fast ausschließlich in Mailand thätig. F. malte Kirchenbilder und Bildnisse. Jene enthalten meist nur wenige Figuren, die aber großartig aufgefaßt sind und auch eines gewissen tiefempfundenen geistigen Ausdrucks nicht ermangeln. Trotz diesen Vorzügen sind sie allerdings nicht von einem gewissen Eklektizismus freizusprechen, der hie und da in Manier ausartet. Viel bedeutender als die Kirchenbilder sind die Bildnisse des Künstlers, in denen er sich selbständiger und eigenartiger zeigt. Von beiden Arten besitzt die Brera in Mailand je ein gutes und charakteristisches Beispiel. Ein großes ehemaliges Altarbild (Nr. 324) zeigt Maria mit dem Kind in Wolken, unten die Heiligen Johannes den Evangelisten und Michael, Luzifer bekämpfend. Das Ganze ist frei angeordnet; die beiden Heiligen, in Gewändern von lebhafter Farbe, heben sich eindrucksvoll von den schwarzen Wolken ab. Das Bild mutet zwar etwas eklektisch an; aber in der Anordnung und Beleuchtung (chamois Lichtschein zwischen den grauen Wolken) treten doch gewisse dem Künstler eigentümliche Züge deutlich hervor. Auch ist es F. gelungen, den Heiligen Ernst und hoheitsvolle Auffassung zu verleihen. Das Inkarnat ist jedoch zu schwer und undurchsichtig im Ton, und die Schatten sind teilweise zu schwarz und tief, Fehler, die sich ja bei den meisten Eklektikern in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.s finden. Das Bild stammt laut Katalog aus der Cappella di San Giovanni Evangelista des Collegio dei Dottori in Mailand, von wo es 1805 in die Brera kam.

Von seiner besten Seite lernen wir F. in der Brera in dem bezeichneten Porträt von Lucio Foppa (Nr. 325) kennen. Dieser Marschall (maestro di campo) ist in Lebensgröße und mit dem Harnisch bekleidet in ganzer Figur, leicht und gefällig in halber Wendung nach links dargestellt;

der Kopf ist jedoch ganz von vorne gesehen, und der durchdringende Blick ist auf den Beschauer gerichtet. Neben ihm, auf einem Tische, liegt der mit Federbusch verzierte Helm, auf dem sich auch die Künstlerinschrift JO. AMBROSIVS FIGINVS P. befindet. Die Farben sind harmonisch gewählt, dunkel, aber von schöner Leuchtkraft; zu dem messingbeschlagenen, bläulich schimmernden Stahlharnisch stimmen das blaue Beinkleid und der braune Fußboden, während die rote Tischdecke und die weißen Schuhe eine kräftigere Note in das gedämpfte Kolorit bringen. Die Ausführung ist äußerst sorgfältig. (Laut Katalog 1806 vom Ospedale Maggiore erworben.)

Außerdem sind noch in verschiedenen Kirchen Mailands Bilder von F. vorhanden. In S. Antonio rechts vom Eingang ein großes Leinwandbild: Maria mit dem Kinde, zu ihren Füßen die Schlange. Sehr großzügig in den Formen und darin stark den Einfluß Michelangelos verratend. Die Farben sind verhältnismäßig hell gehalten. Aus den grauen Wolken lugen zwei Engelsköpfe in der typischen Eigenart F.s hervor. Das Gemälde hat durch Staub etwas gelitten. — In der Cappella di Rosario der Kirche S. Eustorgio befindet sich an der linken Wand ein ebenfalls auf Leinwand gemaltes Gemälde des hl. Ambrosius von F. Der Heilige sprengt auf feurigem Schimmel daher, in der Linken den Bischofsstab, in der Rechten die Geißel. Das Bild ist im allgemeinen heller gehalten als die übrigen Malereien von F. und gut in der Bewegung und den Formen. — Für San Fedele malte F. die „Krönung Mariä“, die ursprünglich einen Altar der linken Seite schmückte, jetzt aber im benachbarten Pfarrhaus aufbewahrt wird. Von den kirchlichen Bildern des Künstlers ist dies eines der besten; sowohl die Komposition wie das Kolorit sind wohlgelungen. Die anbetende Maria, der Christus die Krone aufs Haupt setzt, ist eine wunderschöne Gestalt, in der die Andacht mit tiefer Empfindung ausgedrückt ist. Oben sieht man Gott Vater und Cherubköpfe in schwarzgrauen Wolken, in dem für F. typischen Stil, wie er besonders auf dem Kirchenbilde der Brera und demjenigen in S. Antonio hervortritt. Im ganzen aber wirkt die „Krönung Mariä“ in ihrer regelmäßigen Anordnung noch schlichter und klarer und hat noch weniger von der barocken Virtuosität und dem Manierismus, der dem Heiligenbild in der Brera und manchem andern Werke F.s anhaftet. — Dagegen erscheint der Evangelist Matthäus am Altare rechts vom Chore der Kirche San Raffaele vollkommen eklektisch und manieriert wie eine Nachahmung Michelangelos, mit geblähtem Mantel und allen Schwächen, die dem Epigonentum eigen sind. — Auch in San Vittore werden F. barocke Fresken zugeschrieben, die jedoch zu seinen weniger guten Arbeiten gehören. 1595 ist F. noch in Mailand nachweisbar, weil er damals beglaubigtermaßen Malereien an der Orgel des Doms ausführte, die den Durchzug durch das Rote Meer, die Geburt und Himmelfahrt Christi darstellten. (Heute nicht mehr vorhanden.) Auch für San Prassede malte er urkundlich 1590 ein Altarwerk, das 1614 an das Collegio Elvetico verkauft wurde.

Als Nachahmer Michelangelos erscheint F. auch in seinen Zeichnungen, die seinerzeit sehr gesucht waren.

Die Nachahmung Michelangelos war für F. das Verderben wie für so viele Epigonen, die dem großen Genius doch nur in Aeußerlichkeiten nahe zu kommen vermochten, ohne das innere Wesen seiner Kunst zu erfassen. Auch von Einflüssen Correggios und Leonardos blieb er nicht frei. Unter den religiösen Bildern F.s sind daher diejenigen, wo er noch in den Bahnen seines Lehrers Lomazzo und der ältern Schule wandelt, weitaus die besten; zu diesen gehört beispielsweise jene „Krönung Marias“ im Pfarrhause von San Fedele in Mailand, die deshalb, meiner Meinung nach, noch zu seinen frühern Arbeiten zählt. Selbständig und tüchtig war F. dagegen in seinen Bildnissen.

Bei seinen Zeitgenossen wurde F. durch die poetischen Lobeserhebungen der Dichter Cav. Marino und Torquato Tasso bekannt, von denen diejenigen Tassos wohl erkauft waren.

Nagler, K.-Lex. IV, p. 322/23. — *Seubert*, K.-Lex. I, p. 507. — *Müller*, K.-Lex. II, p. 53. — *Woltmann-Woermann*, Gesch. d. Mal. III, p. 17. — *Merzario*, Maestri comac. I, p. 686. — *Lanzi*, IV, p. 217. — *Mongeri*, L'arte in Milano, p. 53, 60, 159, 267, 281, 283, 295, 346. — *Burckhardt*, Cicerone, 2. Aufl., III, p. 882, 1086. — *F. Malaguzzi-Valeri*, Cat. della R. Pinacoteca di Brera, p. 197. *Siegfried Weber.*

Fingerlin, Hafner zu Basel. 1511 werden gebrannte Ofenkacheln von ihm angeführt.

Gerichtsarch. D. 21, p. 96. *Major.*

Fink, Theophil *Waldemar* (Waldo), Maler, von Bern, wurde dort am 9. Mai 1893 geboren und wuchs dort auf. Bei seinem Vater bildete er sich zum Dekorationsmaler aus und war dann als solcher an verschiedenen Orten thätig. Seine Ausbildung als Figurenmaler und Landschafter erhielt er in München, wohin er mehrmals für längere Zeit zog. Den einen Aufenthalt (1906) ermöglichte ihm das stadtbernische Ochs-Stipendium. Er besuchte in München die Kunstschule und studierte auch selbständig. In die Heimat zurückgekehrt, nahm er Aufenthalt in Adelboden und widmet sich, ununterbrochen dort weilend, nun seit 1909 der Darstellung des Hochgebirgs. Seit 1910 beschickt F. die bernischen Weihnachts- und großen in- und ausländischen Ausstellungen.

Alte u. Neue Welt (Benziger & Co.), 1912/13, 5. Heft, p. 178 ff. (Illustr.). *H. Türler.*

Finsler, Helias (Elias), Maler, in Zürich, kaufte 1563 die Zunftgerechtigkeit zur Meisen und starb 1578. Er soll ein Schüler des Malers Hans Asper gewesen sein. In den Stadtrechnungen ist er von 1567—1577 nachzuweisen. 1568 hatte er die Dolche auf den Brunnen zu Neumarkt zu vergolden, 1570 die Sonnenuhr auf St. Peters Turm und die Fahnen neu zu malen, 1571 eine Anzahl Häuser „zu malen und inzefassen", darunter das Kaufhaus, ferner ein Gemälde „Meiner Gnädigen Herren Schild mit Löwen und Rychsadler, alles mit dem guten Golde vergült, gemalet und gefirnißt für 29 Pfd., auch 6 geschnetzlet Mennli und das Kindli mit dem schilt, als mit den besten Oelfarben gemalet und mit dem besten Golde geziert für 25 Pfd." 1571 ist er Zeuge mit dem Gatten seiner Schwester Sara, dem Glasmaler und Grempler Rudolf Fietz.

Herm. Meyer, Msc. — Füßli, K.-Lex. II, p. 361. — N.-Bl. Kstlerges. Zürich 1845. *Gans.*

Fisch, Caspar, Geometer, von Aarau, ließ sich 1788 in Bern nieder und arbeitete dort als Planimeter für die Regierung. Beim Ausbruch der Revolution von 1798 hatte er ein größeres Guthaben an die Regierung, das er indessen bis 1801 nicht eintreiben konnte. 1799 stand er als Ingenieurhauptmann unter Massena bei Zürich und wurde, weil er verwundet war, entlassen. Nach 1803 war F. wieder für das bernische Lehenkommissariat thätig und starb in Bern am 22. Juni 1819 im Alter von 55 Jahren und 2 Monaten. Von seiner Frau Maria Jeger von Bern hinterließ er einen Sohn *Rudolf F.,* geb. im Jan. 1795, der ebenfalls Geometer wurde, für das Lehenkommissariat und die Forstverwaltung arbeitete und am 8. Nov. 1853 ledig starb.

Die Bibliographie der Landeskunde, Fasz. II, verzeichnet mehrere Arbeiten der beiden Fisch.

Man. des bern. Lehenkommissariats u. Pfarrbücher v. Bern. *H. Türler.*

Fisch, Rudolf, s. Fisch, Caspar.

Fischer, Jos., Heiligenmaler, in Oberwil-Zug, geb. am 22. Sept. 1853 in Stetten (Aargau). Er erhielt den ersten Zeichenunterricht bei Lehrer Villiger in Fenkrieden-Sins und in der Bezirksschule in Mellingen und wurde durch die fünf Deschwanden-Bilder in der Kapelle zu Fenkrieden für die Malerei begeistert. Mit 15 Jahren nahm er dann Unterricht bei Paul Deschwanden in Stans, kam später unter die päpstliche Garde nach Rom, wo er sich weiter ausbildete, besuchte dann wieder drei weitere Jahre unter großen Schwierigkeiten und Entbehrungen von Fenkrieden aus den Unterricht im Malen bei Paul Deschwanden in Stans. Er war auch ein Jahr an der Malerschule in Weimar. Einige Jahre malte er im Kapland. Wir finden von ihm eine Kreuzigungsgruppe am Chorbogen in Heiligkreuz (Elsaß); St. Joseph, die hl. Barbara, ein Rosenkranzbild, das „Opfer Melchisedechs" und „Christus am Kreuz" in Rüelisheim (Elsaß); außerdem den „Tod Josephs" in Walchwil; eine „Himmelfahrt Christi" in Eschenbach und Hermetschwil; Stationen in Ragaz, Birmensdorf, Sins, Waltenschwil und Altstätten; „Gott Vater" in Hergiswil. *A. Aschwanden.*

Fischer, Samuel, war zirka 1679 als Münzmeister an der Berner Münze thätig; die in diesem Jahr emittierten Münzserien mit acht in Kreuzform gestellten B sind von diesem Stempelschneider, der sich durch gediegene Arbeit auszeichnete.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Fischesser-Chollet, Leon, Geigenmacher des 19. Jahrh.s in Genf, geb. am 12. Okt. 1861 in St-Cloud (Frankreich). Er widmete sich hauptsächlich der Erforschung des Cremoneser Geigenlacks und erhielt in Genf für seine neuen Geigen eine silberne Medaille. 1885 ließ er sich in Genf nieder und wohnte Rue Léger Nr. 6; 1888 hieß seine Firma Reymond & Fischesser frères. Später, 1900, verlegte er dann seinen Wohnsitz nach Staufen in Baden.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 189. *W. Merian.*

Fitzi, Johann Ulrich, Zeichner, von Bühler im Kanton Appenzell A.-Rh., geb. 1798, gest. zu Anfang der fünfziger Jahre des 19. Jahrh.s, begann ohne Anleitung zu zeichnen, kam dann zu Dr. Zollikofer (s. d.) in St. Gallen, der ihn für sein Pflanzenwerk zeichnen ließ. In ähnlicher Weise fertigte F. später auch für Dr. Schläpfer Abbildungen der verschiedensten Naturgegenstände an und erwarb sich allmählich eine ziemliche Fertigkeit, eignete auch durch Nachbildung von guten Vorlagen, die wohl Oberst Honnerlag (s. d.) ihm gab, sich eine bessere Manier an. Auf der Kunstausstellung in Trogen 1823 waren gut gemalte Insekten von ihm zu sehen. Ferner kolorierte F. auch Tafeln für Wilhelm Hartmanns Werk über die Gasteropoden. Vor allem aber ist er bekannt geworden durch zahlreiche Ansichten von appenzellischen Ortschaften, die allerdings mehr durch getreue Nachbildung der Details als durch malerische Vorzüge ausgezeichnet sind; darunter sind hervorzuheben: „Das Dorf Heiden" und „Der Kirchenplatz in Heiden", beide vor dem Brande (1838—1840); „Herisau" (1843), „Heiden" (nach dem Brande, 1847), „Gais" (von Westen; 1847) etc.

Rüsch, Der Kt. Appenzell, p. 97. — *Nagler,* K.-Lex. IV, p. 360. — *W. Hartmann,* St. Gall. Kstgesch., p. 105.

— Appenz. Monatsbl. 1839, p. 80; 1840, p. 32; 1843, p. 194; 1847, p. 64. — Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1825 u. 1827. *T. Schieß.*

Fivaz, Émile, dessinateur, est né à Ste-Croix le 6 janv. 1858 et mort à Lausanne le 18 janv. 1912. Il fut, depuis 1885 à sa mort, contrôleur et fondé de pouvoirs au Crédit foncier vaudois à Lausanne. Esprit très cultivé et très artiste, il employait ses loisirs à peindre et à dessiner. Il a exécuté des dessins à la plume d'une finesse admirable pour de nombreuses cartes de fêtes et de banquets ainsi que des caricatures et dessins humoristiques pour le journal lausannois: le Conteur Vaudois. Il a illustré l'ouvrage „Chez nos aïeux" par A. de Montet, Th. Rittener et Albert Bonnard (Rouge, édit., Lausanne); il a dessiné les costumes pour le Festival vaudois en 1903, ainsi que la couverture illustrée du Guide officiel du même Festival. Peu après sa mort, sa famille fit une exposition de ses œuvres principales, rue Neuve, maison Béchert. Il y avait environ 250 pièces: aquarelles, dessins au crayon et à la plume, vues du vieux Lausanne, etc., qui témoignaient du talent de cet amateur remarquable. *Emile Butticaz.*

Flach, Charles, Maler, I, p. 464. — Er war von 1906—1908 als Bergwerksdirektor in Südwales (England) thätig und kehrte dann wegen Krankheit in die Schweiz zurück, wo er sich wieder der Malerei widmete. Er hat 1910 und 1911 in Zürich und in Bern private Ausstellungen veranstaltet, die Landschaften und Genrebilder besonders aus Brigels (Graubünden) enthielten. Seit 1912 ist er als leitender Ingenieur am Bau der Hafenanlage in Larrasch (Marokko) thätig.

Mitt. d. HH. *Ch. F.* u. *E. v. Jenner.* *H. Türler.*

Flamand (Claude), ingénieur et architecte. Né vers 1570 à Savoyeux (Haute-Saône), il mourut en 1626 à Montbéliard où il s'était réfugié dès le 29 janv. 1593, après avoir embrassé la Réforme. Ayant succédé en 1610 à Henri Schickhard comme *ingénieur* du comte de Montbéliard, il fortifia le faubourg et ajouta de nouveaux ouvrages à la citadelle de la Croste. On lui doit aussi les hauts remparts qui forment au nord l'enceinte du château, l'aile occidentale du bâtiment des Halles, la fonderie d'Audincourt construite sur ses plans, vers 1618, par Paul Payer de Schaffhouse. Avec l'agrément du prince, il mit ses talents au service de nombreux états voisins, notamment de la ville de Bâle où il arriva à la fin d'oct. 1620, porteur d'une lettre autographe du comte Louis-Frédéric le recommandant au magistrat de la ville pour la construction de ses remparts. On voit encore aux archives de Bâle plusieurs plans exécutés de la main de F. et revêtus de sa signature. Les villes de Besançon, de Gray (1601—1603), de Verdun (1625) eurent également recours à son habileté pour le redressement de leurs fortifications.

Le portrait de F. gravé sur bois se trouve au frontispice de ses ouvrages dont voici la liste: *Le Guide des fortifications et conduitte militaire où sont contenus sept livres de Mathématiques et Géométrie contenant ce qu'est le plus nécessaire pour l'utilité de la vie humaine* [dédié] *au Roi très-chrétien Roy de France et de Navarre* par Claude Flamand, Ingénieux (sic) du Duc de Wirtemberg, 1597; nouvelle édition 1611. Cet ouvrage fut traduit en allemand par Jean-Conrad Wieland, le jeune, de Bâle, et imprimé en 1612 à Montbéliard. — *Les Mathématiques et Géométrie départies en six livres* . . . par Claude Flamand, Ingénieur du duc de Vvirtemberg, 1597; nouvelle édition 1611. — *La practique et usage d'arpenter et mesurer toutes superficies de terre,* de M. Claude Flamand . . ., *nécessaires à toutes provinces et républiques,* 1611. Ces divers traités ont été imprimés à Montbéliard par Jacques Foillet.

F. eut son troisième fils, *Jean* (1597—1634), qui lui succéda comme ingénieur du duc de Wurtemberg-Montbéliard.

Collection Duvernoy, nº 49, à la Bibl. de Besançon. — Annuaire du Doubs, 1837, p. 148—150. — La France protest. des frères Haag. — *Léon Nardin,* Jacques Foillet. (Mém. Soc. Emul. du Doubs, 1905, p. 137—139, en note.) *L. Nardin.*

Flamand, Jean, s. Flamand, Claude.

Fleischlin, Hans Jost, Goldschmied, in Luzern, lieferte 1702 für die luzernische Regierung silberne Bestecke mit dem Staatswappen und 1703 einen Becher nach Heidegg. Ferner lieferte er 1705 dem Staate die „Form eines Deckelbechers, so 10 loth wägt" für 18 Gld.

Luz. Seckelamtsrechn. 1702, Nr. 27; 1908, Nr. 27. *Franz Heinemann.*

Florian, Frédéric, graveur sur bois, dessinateur, né à „Chez-le-Bart", commune de Gorgier, canton de Neuchâtel, le 20 févr. 1858. Son nom de famille est Rognon; il est fils de Frédéric R., notaire, et de Julie-Caroline née Ducommun dit Verron. Mais un jugement du Tribunal cantonal, en 1890, autorisa F. et ses frères à joindre à leur nom patronymique celui de Florian, sous lequel il est connu dans le monde des arts et qu'il porte dans la vie civile.

F. débuta dans la carrière comme graveur-décorateur de fonds de montres, c'est-à-dire pour l'industrie horlogère et fit son apprentissage dans l'atelier de Pierre Beck, maître graveur à Bienne. Ses goûts d'artiste, son esprit de recherche, le portaient vers l'illustration du livre. Seul et sans maître, il fit ses premiers essais de gravure sur bois, s'inspirant des vignettes du Magasin Pitto-

resque. En 1885, il entre à la Revue Illustrée et se signale par des compositions originales, œuvres personnelles, et par un succès au Salon de cette même année. Ses procédés de tailles sont variés comme technique suivant qu'il a à reproduire et à rendre les effets des dessins, compositions des dessinateurs-illustrateurs, ou qu'il a à interprêter celles du peintre, huiles, gouaches ou aquarelles. Le nombre des gravures de F. est considérable; son succès de collaborateur tenait à son extraordinaire virtuosité secondée par son esprit et son talent de dessinateur.

Parmi les nombreux artistes qui eurent recours à son prestigieux burin, il faut citer Luc-Olivier Merson, le dessinateur des billets de la Banque de France. Il engagea la Banque à confier la gravure de ces billets à F.; ce dernier se mit à l'œuvre avec ardeur et il travailla ses bois pendant deux ans. Il avait gravé une face du billet quand la maladie vint l'arrêter net. Son successeur ajouta deux bois à la planche achevée pour pouvoir signer sur les deux faces et éviter la comparaison qu'on ne manquerait pas d'établir entre l'un et l'autre côté du billet si chacun d'eux portait un nom différent. De là l'incorrecte et lourde vignette qui a soulevé tant de critiques, de risées et le désaveu catégorique d'Olivier Merson lui-même.

Le 1er mai 1904, F. fut frappé d'hémiplégie; sa main droite est paralisée. Mais il exerce sa main gauche, fait de l'aquarelle, dessine et courageusement reprend son burin. Dans une série de compositions, il adopte une facture large et très sobre qui se rapproche davantage du caractère de la xylographie. L'éditeur Charles Hessèle a publié une première et fort belle série de ses bois, tirés en bistres, en couleurs, en camaïeu.

La collection des estampes du Musée des Arts décoratifs de Genève possède quelques-unes de ces dernières planches.

F. a aussi gravé du cuivre au burin en taille-douce ou en typographie avec non moins de dextérité et de personnalité que le bois.

Clément Janin, Paris, Charles Hessèle, éditeur. — Rens. fournis par Mlle *Léa Rognon*, Fleurier, M. *Numa Brauen*, notaire, Neuchâtel. *Georges Hantz.*

Flü, Batt ab der, der Glaser, zog 1544 von Bern nach Luzern. Da er dort zu bleiben gedachte, ließ er sich am 20. Dez. 1544 vom Rate von Bern ein Mannrecht mit dem Zeugnis ausstellen, daß er der Sohn sei des Pfarrers Anthoni ab der Flü und dessen Frau Elsbeth Klotter aus der Zeit, in welcher jener noch Priester und diese seine Jungfrau war. 1547 ließ sich B. ab d. F. in Burgdorf nieder. Am 22. Mai 1572 wurde dieser Akt erneuert.

Spruchb. MM u. YY im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Flüe, Ignaz von, Baumeister, wahrscheinlich der Vater des Joseph v. F. Am 7. Aug. 1701 wurde ihm die Kapelle im Stalden um 1200 Gld. verakkordiert.

Chron. v. Sarnen, p. 450. *† Ant. Küchler.*

Foetisch, Eduard, Geigenbauer, Teilhaber der Firma Foetisch frères in Lausanne, geb. dort am 2. Juni 1869. Er war Schüler von R. Hammig, Geigenmacher in Markneukirchen, und O. Möckel, einem der geschicktesten Berliner Meister; dann arbeitete er fünf Jahre lang in Leipzig, Dresden, Frankfurt, Stuttgart, Wien und Mirecourt und machte sich 1890 selbständig. Er ahmt einzelne Instrumente getreu nach Stradivari nach, arbeitet aber auch nach den bekannten Modellen.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 192. *W. Merian.*

Foillet, Conrad, s. Foillet, Jacques.

Foillet (Jacques), imprimeur à Bâle, né à Tarare près Lyon (1554—1619), fut établi imprimeur à Bâle de 1579 à 1586, en association avec son beau-frère Jean Exertier. Il est surtout connu comme introducteur de l'art typographique à Montbéliard. A l'exemple de certains imprimeurs du 16e siècle, il eut une vie assez errante. Successivement compagnon à Lyon, Genève et Constance, il arrive à Bâle en 1578 et entre au service de Pierre Perna. Reçu à la bourgeoisie, puis à la corporation du Safran comme maître imprimeur, sur la présentation de Thomas Guarin (1579), il prend comme associé Jean Exertier et s'installe n° 2 Münsterberg. Cette association ne fut point prospère (v. art. Exertier). Dès 1586, F. est appelé par le comte Frédéric de Montbéliard pour installer à Courcelles, à 3 km de la ville, une imprimerie qui faisait encore défaut dans ses états. Cet établissement était en pleine activité lorsqu'il fut incendié par les bandes des Guises (janv. 1588). Sans ressources, F. se réfugie à Besançon auprès de son beau-frère qui venait de recevoir une importante commande de la municipalité et où ils publièrent entre autres le *Missale bisuntinum* (1589) et le *Breviarium bisuntinum* (1590). Mais bientôt suspects d'hérésie, ils sont obligés de quitter la ville. Exertier retourne à Bâle et F. installe à Montbéliard un nouvel atelier en qualité d'imprimeur de Son Excellence. C'est là que pendant 25 ans il ne cesse d'imprimer pour son propre compte ou pour celui des imprimeurs de Bâle. On connaît environ 160 numéros sortis de ses presses; citons: la plupart des œuvres de Jean Bauhin, la *République* de Machiavel, 1588 et 1591; la *République* de Jean Bodin, 1592; *l'Académie française* de La Primaudaye, 1593;

les *Franchises* de Montbéliard, 1600; les *Colloques* de Mathurin Cordier, 1603; les *Ordonnances* de Charles Quint, 1612; les œuvres de G. Du Bellay, Paracelse, Jehan de Serres, etc.

La marque typographique de F. est un cerf galopant dans une forêt. Exploitant un grand commerce de librairie, cet imprimeur fabriquait aussi le papier dont il avait besoin; il dirigea dans le Comté de Montbéliard: 1° La papeterie de Courcelles (1586—1588); 2° la papeterie des Graviers (1597—1612); 3° celle de Belchamp (1612—1619).

Sa femme, Marguerite Montbrot, lui survécut (1619). De ses huit enfants, l'un, *Samuel*, lui succéda comme imprimeur à Montbéliard (1619 à 1633); un autre, *Conrad*, s'installa comme relieur à Bâle.

Léon Nardin, Jacques Foillet, imprimeur, libraire et papetier (1554—1619), dans les Mém. de la Soc. d'Émul. du Doubs, 1905. *L. Nardin.*

Foillet, Matthias II., Goldschmied zu Basel. Aus einer Gerichtsverhandlung vom 24. Nov. 1654 ergibt sich, daß F. um jene Zeit dem Bischof von Basel einen Fingerring gemacht hat.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 148. *Major.*

Foillet, Samuel, s. Foillet, Jacques.

Fontana, Carlo, Stuccator, Vergolder (?) und Maler (?), aus Melide im tessin. Bez. Lugano oder von Cressogno in Valsolda, 1838 am Dome von Como thätig. Mit *Francesco Gabetta* aus Mailand gemeinsam führte er an der Decke des Comer Doms dekorative Stuck- und Malerarbeiten aus. Man nimmt an, daß die Zeichnung auf Gabetta zurückging, und daß der ursprüngliche Entwurf Fontanas, der monochrom gehalten war, nicht durchdrang, weil er der Fabbrica im Verhältnisse zum Glanze des Doms zu einfach schien.

Nach Mitt. von *D. Santo-Monti* in Como. — *Ders.*, La Cattedr. di Como 1897. *C. Brun.*

Fontana, Domenico (1543—1607), Architekt, von Melide, Baumeister am Vatikan und an der Peterskirche in Rom. Er ist der Bruder des Giovanni F. und der Oheim des Carlo Maderna.

Vasari, Ed. Le Monnier, VIII, p. 41, not. 3; XIV, p. 65. — *Burckhardt*, Cicerone, 2. Aufl., p. 302, 365, 369, 390, 394, 1086. — N. Z. Ztg. v. 17. Aug. 1907, Nr. 227, 3. Morgenbl. (*E. A. S.*). — Schweiz v. 1. April 1911, Nr. 7, p. 149 (*E. A. S.*) — Auktionskat. Stroehlin, Nr. 4128. — L'Italia (Milano) v. 2. Nov. 1912 (mit Illustr.). — N. Z. Ztg. v. 2. Nov. 1912, Nr. 305, Abdbl. (Nr. 1539). *Die Redaktion.*

Forchhammer, Émilie, I, p. 471. — Sie starb am 13. Juni 1912 im Kreuzspital zu Chur. Eine Würdigung ihrer Werke brachten Die Schweiz v. 1912, das Bündn. Tagbl. v. 16. u. 18. Juni 1912 (H.-B.), der Freie Rätier v. 18. Juni 1912 (-rm-), die Basl. Nat.-Ztg. v. 21. Juni 1912. *Die Redaktion.*

Foretay, Jean-Alfred, sculpteur, né à Morges le 12 janv. 1861, fit premièrement des études d'architecture; à 20 ans, il commença à étudier la sculpture à Genève, puis à Paris depuis 1882; il y a fait des travaux de décoration de bâtiments. Il a exposé en 1891, aux Artistes français, une figure de jeune fille qui obtint une mention honorable. F. a travaillé ensuite dans l'industrie du bronze d'art; il obtint pour ses bronzes une médaille d'argent à l'Exposition universelle de Paris en 1900. En 1902 et en 1904, il a de nouveau fait des envois aux expositions; „Le Poète comique", plâtre grandeur nature, a obtenu une médaille au Salon de 1904. Une réduction de son sujet „Le Remords" se trouve au nouveau Musée de Zurich. F. a envoyé à l'Exposition universelle de Rome, en 1911, un groupe en marbre blanc „La neige tombe." Il a, en outre, exécuté des figures décoratives pour l'hôtel Beau-Rivage, à Lausanne, le Montreux-Palace et le Crédit Foncier, à Lausanne. *Emile Butticaz.*

Fornerod, Rodolphe, artiste peintre, est né en 1877 à Lausanne; il a fait ses études à l'École des Beaux-Arts à Paris et à l'Académie Julian à Paris également, sous la direction de MM. Jules Lefebvre et Tony-Robert Fleury. Il a obtenu, après concours, la Bourse fédérale des Beaux-Arts. Toutes ces dernières années, il a exposé aux divers Salons de Paris; l'État français lui a acheté deux toiles. Il a peint des natures mortes et des portraits de femme auxquels il a su donner beaucoup de relief. Il est, entre les jeunes peintres, un des mieux doués au point de vue du tempérament et de la science technique. F. est fixé à Paris. *Emile Butticaz.*

Forrer, F., Glasmaler, in Winterthur. Eine Wappenscheibe auf der Stadtbibliothek St. Gallen trägt die Bezeichnung: F. Forrer. W. 1645. *Ganz.*

Forster, s. Vorster.

Foster, Martin, Kupferschmied, war 1705 in Luzern für den Staat thätig. *Franz Heinemann.*

Franchino, Johann Baptist, von Mendrisio im tessin. Bez. gleichen Namens, Maler, im 17. Jahrh. Eine Pietà von 1669, zum Zyklus der Kapelle Maria Sonnenberg gehörig, für die auch Joh. Jost Uf der Mur (s. d.) thätig war, wurde 1864 entfernt, ist aber, ohne Rahmen, noch erhalten. (Mitt. v. Dr. Wymann.) *Die Redaktion.*

Francillon, René, peintre, est né à Lausanne le 28 déc. 1876. Il a appris la gravure sur bois à l'École des Arts industriels de Genève, sous la direction de M. Alfred Martin; ensuite il étudia la peinture à Munich, puis à Paris, à l'Académie Julian où il suivit les cours d'Eugène Carrière qu'il a beaucoup goûtés. F. peint dans

de nombreux genres, mais ce qu'il pratique le plus, c'est le paysage et la gravure sur bois et à l'eau-forte. F. a exposé, pour la première fois, à l'exposition de la Société vaudoise des Beaux-Arts en 1902, puis aux expositions fédérales depuis 1904, à la Sécession de Munich en 1907 et 1908, à Paris, à la Société nationale, aux Indépendants et au Salon d'automne en 1911 et 1912. La Confédération a acquis un de ses tableaux „Bras de mer“, Belle-Ile, au Salon de Zurich. En 1909, F. a épousé M[lle] Anny Lierow, une artiste qui figure dans le Dictionnaire des Artistes suisses (II, p. 255). Il habite Paris.

Emile Butticaz.

Franciscus, Illuminierer, I, p. 478. — Er befand sich 1485 *als Geselle beim Illuminierer Johannes zu Basel.* *Major.*

Franel, Jean, architecte, né à Vevey le 4 mars 1824, mort à Genève le 29 déc. 1885. Il travailla d'abord au bureau de son père, puis il alla s'établir à Genève, où il acquit une grande réputation. On lui doit les plans de la plupart des gares et stations de l'ancienne ligne de la Suisse occidentale, du Grand-hôtel de Vevey, des bâtiments universitaires de Genève (lesquels comportent, outre l'Université, la Bibliothèque publique et le Musée d'histoire naturelle), de divers écoles municipales, de l'École d'horlogerie et de plusieurs maisons particulières à Genève; il faut citer, parmi ces dernières, la maison Martin-Franel, rue S[t]-Léger.

Mais c'est surtout le mausolée du duc de Brunswick, mort à Genève en 1873, qui consacra sa renommée. Le duc Charles avait prescrit, dans son testament, que son tombeau serait à l'imitation du principal monument des Scaligeri, à Vérone; les exécuteurs testamentaires chargèrent F. de réaliser cette disposition sur l'emplacement de la place des Alpes, concédé par la ville. Sans s'en tenir à une imitation servile, F. conserva, comme il le devait, du reste, les lignes générales du modèle et le modifia considérablement dans les détails; il eut la sagesse de ne pas vouloir faire à tout prix du 14[e] siècle vieux-neuf et sut associer le caractère moderne de la sculpture — du costume même, pour certaines statues — aux conceptions architectoniques du moyen âge italien. Il s'était entouré, pour la partie décorative, de collaborateurs extrêmement distingués: Auguste Cain, qui sculpta d'admirables lions, des chimères et la statue équestre du sommet, fondue par Barbedienne; Ch. Iguel, auquel fut confié le sarcophage avec la statue couchée du duc et d'importants bas-reliefs; Thomas, membre de l'Institut de France, Schoenewerk, Kissling, qui exécutèrent les statues des ancêtres du duc; Ch. Tœpffer, A. Custor, auxquels furent dévolus divers travaux secondaires, médaillons, figures décoratives, etc. (V. ces noms.) Le monument fut remis à la ville, par les exécuteurs testamentaires, le 13 oct. 1879; il valut à F. sa nomination de membre correspondant de l'Institut de France (académie des beaux-arts). Le mausolée, au sujet duquel on a beaucoup discuté, a subi depuis lors une regrettable modification; son auteur, homme de beaucoup de goût, très artiste, était peut-être moins habile constructeur, et le fait est que la lourde statue équestre pesa d'un poids trop lourd sur la pyramide terminale; on l'a descendue et placée dans le jardin, bien après la mort de F., et remplacée par un couronnement plus que médiocre, qui nuit à l'effet général. Il faut convenir aussi que le monument, avec ses marbres précieux et ses délicates sculptures, ne produit pas, dans un emplacement vaste et découvert, l'impression qu'il pourrait produire si, comme c'est le cas à Vérone pour l'original, il était entouré d'un cadre beaucoup plus rapproché. — F. a été longtemps président de la Société des architectes suisses.

Proc.-verb. des séances gén. de la Soc. des Arts, XIII, p. 169. — Les Artistes de la Suisse, cat. des autographes de la coll. Bovet, p. 726. — Journ. de Genève, déc. 1885. — *Ed. Humbert,* Le mausolée du duc de Brunswick, Genève, 1880, in-16. — *De Tscharner,* Les Beaux-Arts en Suisse, 1885, p. 80. *A.-J. M.*

Frank, Hans, Maler zu Basel. Er hatte, gleich dem Bildhauer Hans Thur, eine Tochter des Hafners Benedikt Toll und dessen Gattin Bryda zur Frau.

Gerichtsarch. C. 22 (1516, Mittw. n. Matth.). *Major.*

Franz, Maler zu Basel, wo er 1455 der Himmelzunft beitrat. (S. *Scheni,* Franz).

Mscr. His. *Major.*

Franz, Maler zu Basel, wo er 1483 der Himmelzunft beitrat. Er stammte aus Rotweil.

Mscr. His. *Major.*

Franz, von Hall, s. Hall, Franz v.

Franz, von Schwartzach, Zinngießer, der Stiefsohn des Hafengießers Martin Hoffmann (s. d.), lernte 1582 zu Basel bei Beat Huber (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Franzoni, Filippo, Maler, von Locarno im tessin. Bez. gleichen Namens, geb. 1866, gest. am 29. März 1911 in Mendrisio im Alter von nur 45 Jahren. Er studierte in Mailand, Rom und Florenz und nahm unter den Landschaftern seines Vaterlandes schließlich eine bedeutende Stellung ein. Ein Werk von ihm („Das Delta der Maggia“), ein Depositum des Bundes (1902), besitzt das Museum in Neuenburg. Er war auch ein leidenschaftlicher Musiker.

Cat. du Mus. de Neuchâtel 1903, p. 25. — N. Z. Ztg. v. 29. März 1911, Nr. 88, 3. Abdbl. — Journ. de Genève

v. 12. April 1911: „Un peintre tessinois." — Gazz. tic. v. 30. März 1911 (Nekr. v. *Franc. Chiesa*). *C. Brun.*

Frenscher, Heinrich, Bildhauer zu Basel, wo er 1322 nachweisbar ist.

R. Wackernagel, Gesch. der Stadt Basel, II, p. 458. *Major.*

Freschesser, Tobias, Zinngießer, gebürtig von Colmar, trat am 1. Aug. 1608 für drei Jahre in die Lehre bei Beat Huber (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Freudenberg, s. Froidenberg.

Freudenberger, Sigmund, I, p. 485; II, p. 707. — In London ging auf einer Auktion im Juni 1913 ein Freudenberger zum Preise von 13 300 Fr. weg. — *Wilh. Hausenstein* (München), Sigm. Freudenb. Sonntags-Post v. 11. Dez. 1910. *Die Redaktion.*

Freudwyler, Jakob, Hafengießer, kaufte 1578 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Frey, Franz Georg, Lithograph, von Münsingen im bern. Amtsbez. Konolfingen, erhielt am 8. Nov. 1819 ein Patent zur Errichtung einer Lithographie.

Protokoll der bern. Zensurkommission. *H. Türler.*

Frey, Jakob, Zinngießer, gebürtig von Lindau i. B., trat am 1. Jan. 1633 für vier Jahre in die Lehre bei Hans Heinrich Brandmüller (s. d.) in Basel. — Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Frey, Jakob, I, p. 488—491. — Es ist inzwischen, von diesem Stecher herrührend, in Dresden, im Besitze des Hrn. Sergius Winkelmann, ein Band Zeichnungen zum Vorschein gekommen. Es sind Rotstiftzeichnungen nach alten Meistern, Vorlagen zu Kupferstichen, leider im Preise so hoch angesetzt, daß eine Rückerwerbung für die Schweiz gänzlich ausgeschlossen erschien.

W., J. J. Frey, in der Zeitschr. „DasKsthaus" v. 1913, Heft 11, p. 7—11 (3 Abb.). *C. Brun.*

Frey, Jost, Goldschmied, Bürger von Luzern. Mit einer Konstanzerin namens Hummel verehelicht, glaubte F. 1584 den Schwager tot und verlangte aus Konstanz das Weibergut, das er aber noch nicht erhielt, weil man den Schwager noch am Leben wähnte.

Staatsarch. Luzern, Fasc. Goldschmiede. *Franz Heinemann.*

Frey, Karl Franz, I, p. 492. — Er verfertigte 1748 die 206 Lot schwere, noch vorhandene große Monstranz für U. L. Frauen-Kapelle, Altstadt Zug. Die 561 Gld. betragenden Kosten wurden aus freiwilligen Beiträgen bestritten.

B. Staub, U. L. Fr.-Kapelle (Msc.). *A. Weber.*

Frey, Jeanne-*Marguerite,* Malerin, von Münchenstein, in Bern, wurde am 23. Febr. 1886 in Delsberg geboren. Sie zog 1893 mit ihren Eltern nach Bern, besuchte dort die Primar- und Sekundarschule, anschließend daran die Fortbildungsklasse und war dann zwei Jahre lang Schülerin der dortigen Kunstgewerbeschule. 1904 sich rein künstlerischen Studien widmend, arbeitete sie unter der Leitung von Paul Klee. In viermaligem Studienaufenthalt in Paris war sie Schülerin von Lucien Simon, Vallotton, Maurice Denys und Vuillard und arbeitete zuletzt selbständig, sich mehr der Figurenmalerei zuwendend. Jetzt pflegt M. F. namentlich das Porträt; sie hat Porträtserien in Basel, Bern, Karlsruhe, Mannheim etc. mit Erfolg ausgestellt. Seit 1907 beschickt sie die bernischen Weihnachtsausstellungen und seit 1910 den Schweizerischen Salon und die Turnusausstellungen. Sie hat sich auch 1911 an der internationalen Ausstellung in Rom beteiligt. Seit 1909 leitet Frl. F. Malkurse.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Freytag, Albert, I, p. 493. — Deutschl.s, Oestr.s, Ung.s u. d. Schweiz Gelehrte, Kstler u. Schriftsteller in Wort u. Bild, 2. Ausg., Hannover 1910, p. 233/34. *Die Redaktion.*

Frick, Offrion, erstellte 1568 die Brücke zu Olten neu. Er erneuerte auch den Helm am Zeitglockenturm in Solothurn.

Haffner, II, p. 392—399 u. 246. — *Rahn*, Mittelalt. Kstdkm. d. Kts. Solothurn, Zürich 1893, p. 118 u. 173. *Dietschi.*

Frick, Ulrich, s. Frigk, Ulrich.

Fridenrich (Fridrich), Hans, Zinngießer. Bei ihm lernte 1574 Caspar Enderli (s. d.). Er erneuerte 1572 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Fridenrich (Fridrich), Jakob d. ä., Zinngießer, lernte 1557 bei seinem Stiefgroßvater Asimus Barthander (s. d.). Er erneuerte am 28. Juni 1565 die Zunft zu Hausgenossen in Basel und starb, 73jährig, am 25. Mai 1613.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Fridenrich, Hans *Jakob* d. j., Zinngießer. Er erneuerte 1590 die Zunft zu Hausgenossen in Basel. — Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Fridenrich, s. auch Fridrich.

Fridlin, Maler zu Basel, wo er 1462 der Himmelzunft beitrat. — Mscr. His. *Major.*

Fridlin (Fridolin), Franz Joseph, I, p. 495. — Er ist geb. am 11. Febr. 1663, wurde „krumm Fridli" genannt, war Maler, trat 1695 als Mitglied in die Lukasbruderschaft, die ihn sofort zu ihrem Schriftführer ernannte. Der Stadtrat wählte F., seiner „schönen Schrift halber", zum „Schuldiener"; es wird darunter der Schreiblehrer zu verstehen sein. Die gleiche Eigenschaft verschaffte ihm auch die Stellen eines Zunftschreibers der Schneider und 1707 die bei der Müller-

und Bäckerzunft. Malerarbeiten von ihm sind keine bekannt; über seine kalligraphischen Leistungen geben die Zunftprotokolle Auskunft.

F., der zweimal verehelicht war und dessen erster Ehe drei Töchter entsprossen, starb am 11. Aug. 1730. *A. Weber.*

Fridolin, s. Fridlin, F. J.

Fridrich (Fridenrich), Diebold, Zinngießer. Er erwarb am 13. Juni 1542 die Zunft zu Hausgenossen in Basel. — Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Fridrich, s. auch Fridenrich.

Friedrich, Hs. Konr. Heinr., I, p. 496. — Er malte auch die Kirchen von Ligerz und Sigriswil aus, 1661 das Pfarrhaus zu Gampelen. *H. Türler.*

Friedrich, von Thann, Steinmetz. Als solcher zu Basel erwähnt 1518 am Mittwoch nach Laurentiustag.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. D 23. *Carl Roth.*

Fries, Heinrich, Goldschmied, geb. in Zürich am 26. Sept. 1819. Er machte seine Berufslehre bei seinem Vater, der auch Goldschmied war, über dessen Leistungen jedoch heute nichts mehr zu eruieren ist. Seine Wanderjahre führten ihn nach Paris und Hamburg, und als er sich in Zürich dann etablierte, erwarb er sich unter seinen Berufsgenossen als guter Zeichner und selbständig entwerfender Künstler bald eine geachtete Stellung. Abgesehen von den mehr fabrikmäßigen Arbeiten (F. beschäftigte zeitweise bis zu 30 Arbeitern, worunter viele Taubstumme) führte er auch viele Arbeiten künstlerischen Charakters aus und suchte dabei, soweit es das Verständnis der Zeit zuließ, in den Geist der alten Goldschmiedekunst einzudringen. Das Schweizerische Landesmuseum in Zürich hat eine Reihe von F. verfertigter Becher (Stadtschützengesellschaft 1871, Zunft zur Zimmerleuten 1866) im Depositum; andere besitzen die Zünfte zur Safran und zur Meisen, die Familie Pestalozzi, die Gesellschaft vom Alten Zürich. In seinen spätern Jahren war ihm das Glück nicht mehr so hold, und die Sorgen wurden auch für seine Gesundheit verhängnisvoll. Er starb am 25. Okt. 1885. Seine Zeichnungen gingen in den Besitz von Goldschmied J. K. Bossard in Luzern über.

Mitt. der Familie und des Hrn. Dr. *Keller-Escher.* *F. O. Pestalozzi.*

Fries, Hermann, Bildhauer zu Basel, wo er 1445 nachweisbar ist. — Mscr. His. *Major.*

Fries, Willy, Porträt- und Landschaftsmaler, geb. in Zürich am 25. Febr. 1881 und daselbst niedergelassen. Er machte seine Studien von 1899—1903 an der Dekorationsmalerklasse der Kunstgewerbeschule in Zürich und bei Prof. Freytag, nachher bei Prof. N. Gysis und Prof. Ludwig von Löfftz an der Münchner Akademie. Längere Reisen, auf denen er in fremdem Auftrag alte Meister kopierte, aber auch strenges Naturstudium nach der Figur und in der Landschaft betrieb, führten ihn nach Deutschland, Holland, Frankreich, Belgien, Spanien und Marokko, worauf nochmals ein Aufenthalt von zwei Jahren in München folgte. 1909 siedelte er nach Zürich über, weilt aber gegenwärtig zu Studienzwecken in Florenz. Zurzeit widmet er sich mit Vorliebe dem Porträt.

Curr. vitae. — Schweiz v. 15. Juli 1911. — In der N. Z. Ztg. hat der Künstler im Sommer 1911 „Erinnerungen aus Spanien und Marokko" veröffentlicht. *F. O. Pestalozzi.*

Frigk (Frick), Ulrich, Glaser und Glasmaler, I, p. 494. — Nach den Arbeiten zu schließen, mit denen er von 1566—1593 in den öffentlichen Rechnungen erscheint, kann er wohl nur als Glaser taxiert werden; doch wird er immerhin an verschiedenen Orten ausdrücklich Glasmaler genannt. *F. O. Pestalozzi.*

Frisch, Johann Christian, Tischmacher und Bildschnitzer zu Basel. Er stammte aus Linz in Oberöstreich und wurde am 22. Mai 1675 Bürger in Basel. Als Tischmachermeisterstück verfertigte er einen kunstvoll eingelegten großen Ausziehtisch, den er 1676 dem Rat von Basel verehrte. Dafür wurden ihm die gezahlten 100 Gld. Bürgerrechtsgebühr zurückerstattet; der Tisch jedoch wurde in das Haus „zur Mücke" zu den Amerbachischen Raritäten gestellt. Heute befindet er sich im Historischen Museum zu Basel.

Burckhardt u. Wackernagel, Rathaus zu Basel, p. 19, 62, Anm. 172. — Staatsarch. Basel: Protokolle, Kl. Rat 1675/76, p. 291 b. — Universitätsarch.: Acta et Decreta 1640—1713, C 2, p. 122 b. *Major.*

Frischherz, David, I, p. 504. — Er hielt sich, bevor er in Zürich das Bürgerrecht erwarb, 1517/18 in Basel als Geselle auf.

Gerichtsarch.: A 52 (letztes Blatt); K. 6 (1518). *Major.*

Frischinger, Bricius, Glaser, von Bern, war laut Gerichtsakten 1513 Geselle bei Jacob Gutsmut, dem Glasmaler in Basel.

Staatsarch. Basel. — Misc. Major. *L. Stumm.*

Frischmut, Mathias, Tischmacher zu Basel, wo er 1474 am Orgelbau des Münsters beschäftigt war.

Basl. N.-Bl. 1850, 43. *Major.*

Fritsch (Fritz), Steinmetz, I, p. 503. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 802, 814. *Die Redaktion*

Fritschmann (Fritz) aus Ulm, Maler (Kunterfeier) und Bürger zu Basel, wo er 1411 und 1414 und zuletzt 1429 als verstorben erwähnt wird. (Wohl identisch mit dem I, p. 505 genannten Guntrifeier *Fritzscheman.* Die Red.)

Misc. Wackernagel. *Major.*

Fritz, Steinmetz, I, p. 505. — S. auch *Rahn*, Bild. Kst., p. 802, 814. *Die Redaktion.*

Fritz-Schächterlin, Anton, Instrumentenmacher und -reparateur (namentlich von Blasinstrumenten), Klavierstimmer und Musiker, geb. 1829 in Skotsic (Böhmen). Wie die ihn betreffenden Akten im Basler Staatsarchiv ergeben, war er Musiker beim östreichischen Militär, kam 1863 nach Basel, wo er sich verheiratete, und erhielt die Niederlassungsbewilligung als Klavierstimmer; er bethätigte sich daneben im Pompierkorps und verschiedenen Musikkorps. Auch die Gewerbsbewilligung als Blechinstrumentenmacher, um die er am 12. Okt. 1865 in Basel nachsuchte, wurde ihm gewährt, da diese Arbeiten bis jetzt entweder nach auswärts gegeben oder einem Spenglermeister hatten anvertraut werden müssen. Er scheint aber nicht immer Ueberfluß an Aufträgen gehabt zu haben, da er seinen Schüler Kropp (s. d.) nicht nach dessen Erwartungen bezahlen konnte.

Basl. Staatsarch., Handel u. Gewerbe KKK 6. *W. Merian.*

Fritz, s. auch Fritschmann.

Fritzscheman, s. Fritschmann.

Fröhlich, Mart., s. Dägen, Hans Jakob.

Fröhlicher, Ernst, Architekt, in Solothurn, geb. am 13. Jan. 1878 in Solothurn, absolvierte daselbst die Primar- und Kantonsschule und bezog 1897 die technische Hochschule (Eidg. Polytechnikum) in Zürich. Nachdem er 1901 seine Studien vollendet hatte, war er 1901/02 auf dem Architekturbureau Vogt in Luzern und von 1903 bis 1905 auf dem Architekturbureau Rey in Paris und ist seither in Solothurn im Baugeschäfte seines Vaters, *Ignaz Fröhlicher* († 1912), und nun in Firma Gebr. Fröhlicher als Architekt thätig. Seit 1901 beteiligte er sich teils in Verbindung mit seinem Bruder Karl, teils allein mit Erfolg an allgemein-schweizerischen Wettbewerben; so erhielt er je den I. Preis für die Schulhausbauten in Davos-Platz, Oerlikon und Solothurn, sowie für das Theater und das Gemeindehaus in Olten; je den II. Preis für die Höhere Töchterschule in Zürich, das Post- und Telegraphengebäude in Murten, das Primarschulhaus in Schönenwerd und anderes mehr. Bei dem internationalen Wettbewerb zur Erstellung eines großen Spitals in Rosario (Argentinien) erhielt er den I. Preis und wurde gestützt darauf zum Ehrenmitglied der Universität in Palermo ernannt. Zum Umbau des Gemeindehauses in Solothurn liegt von ihm ein sehr ansprechendes Projekt vor. Die Frucht seiner Mußestunden sind verschiedene Aquarelle (Landschaften).

Nach Mitt. des Kstlers. *A. Lechner.*

Fröhlicher, Ignaz, s. Fröhlicher, Ernst.

Fröhlicher, Peter, I, p. 506. — Er starb 1725, nicht 1723. Vgl. Vaterland v. 30. Juli 1910: Feuil. v. *J. S.:* „Das Chorgestühl in der ehem. Klosterkirche von St. Urban in der kath. Kathedrale von Westminster in London." — Vaterland v. 1. April 1911, Nr. 75 (*X. Y.*): „Obiit 26 Augusti 1725." — *C. Brun,* Jahresber. d. G. K.-St. v. 1911. — *Meyer-Rahn,* N.-Bl. Kstgesellsch. Luzern 1912. *Die Redaktion.*

Frölich (Fröllich), Hans, I, p. 506. — Er trat 1480 in Basel der Safranzunft bei. *Major.*

Frölich, Lorenz, I, p. 506; II, p. 707. — Das Museum in Leipzig besitzt von ihm das Bild „Amor und die Wassernixe" (1845). Vide Kat. d. Mus. d. bild. Kste. in Leipzig, p. 80. Unter Nr. 9 ist es fälschlich als in Dresden befindlich angegeben. *Die Redaktion.*

Fröllich, s. Frölich.

Froidenberg (Freudenberg) wird ohne Nennung des Vornamens in den Rechnungen der Fraumünster-Abtei von 1437 als „Bildsnetzler" erwähnt, der für Arbeit mit einem Viertel Kernen bezahlt worden ist.

N.-Bl. d. Ant. Ges. Zürich f. 1900. *F. O. Pestalozzi.*

Froment, Glockengießer, aus Frankreich. Er goß 1838 zwei Glocken für Asuel im bern. Amtsbez. Pruntrut.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). *† Moriz Sutermeister.*

Frossard, Antoine-Louis, né à Genève le 21 juillet 1764, mort le 14 nov. 1832, était ou fut reçu bourgeois de Moudon; il revint à Genève où il fut reçu domicilié le 3 oct. 1788 et se maria deux fois. Il est qualifié tantôt d'émailleur, tantôt de peintre. *A. Choisy.*

Froté, Mlle Camille, peintre à Berne, est née le 22 oct. 1874 à Bienne. Elle a étudié à l'École des Beaux-Arts à Berne, puis à Genève, un hiver, chez Couteau, et cinq hivers à Paris, où elle a été élève de Courtois (Neuilly) et de Schüller. Genres: portrait et paysage en pastel et en huile. Elle a exposé plusieurs fois à Berne (exposition de Noël), ainsi qu'aux expositions des femmes peintres et sculpteurs suisses, surtout des portraits et paysages.

Communic. de Mlle *F.* *H. Türler.*

Frutschi, Friedrich, Holzbildhauer, in Ringgenberg (Kt. Bern), wurde dort am 7. Febr. 1892 geboren und hat bis jetzt stets dort gewohnt. Von 1908—1911 bestand er eine Lehrzeit beim Holzschnitzer Friedrich Buri und erhielt daneben an der dortigen Gewerbeschule von Maler Schilt Unterricht im Zeichnen. Nachher arbeitete er auf eigene Rechnung zu Hause, indem er sich eifrig für seine weitere Ausbildung bemühte; Peter Buri erteilte ihm Unterricht im Modellieren, und Lehrbücher der Plastik und der Anatomie führten ihn in diese Gebiete ein. Nach der Natur hat er einen Ziegenbock geschaffen und ferner ein

Pferd, das trefflich gelungen ist und an der Berner Weihnachtsausstellung von 1913 figurierte.
Mitt. des Kstlers. *H. Türler.*

Fryenberg, Ulrich, Buch- und Spielkartendrucker, Monogramm VF.B, gebürtig von Malters, aber geboren in Horw im Kanton Luzern. Er lernte bei Samuel Appiarius in Basel das Buchdruckerhandwerk. Da ihm zur Errichtung einer Buchdruckerei das Geld mangelte, begnügte er sich, in Winkel bei Horw und in St. Gallen Spielkarten zu fabrizieren und Lieder zu drucken, die er von 1581 als Buchträger in Wanderungen durch die ganze Schweiz absetzte. Dadurch als Verkäufer politischer oder glaubenswidriger Lieder verdächtigt und polizeilich eingesteckt, wurde er 1583 bevogtet und nach Weisung des Rats von Luzern verhalten, einen andern Beruf zu ergreifen. F. starb 1591.

Mit F.s Monogramm versehene, schön gezeichnete Spielkarten sind im Staatsarchive Luzern aufbewahrt und waren 1889 an der lokalen Ausstellung daselbst (Kat. Nr. 259).

(Th. v. Liebenau), Ueberblick über die Gesch. d. Buchdruckerei der Stadt Luzern (1900), p. 29.
Franz Heinemann.

Fuchs, Joseph, lithographischer Zeichner, gebürtig von Einsiedeln, war bis zu seinem Tode, zirka 1848, in Luzern für die Lithographie Eglin thätig. Er zeichnete u. a. Bilder der Freischarenschlachten. Von ihm stammt aus derselben Zeit und von der gleichen Firma das lithographierte Blatt „Joseph Leu von Ebersol. 1800—1845.“
Franz Heinemann.

Füllmaurer, Heinrich, Maler, lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrh.s und illustrierte zusammen mit Albrecht Meyer das 1542 erschienene Werk „De historia stirpium etc.“, das 1543 bei Michael Isengrimm in Basel unter dem Titel „New Kreüterbuch“ von Leonhart Fuchs mit denselben Abbildungen wieder gedruckt wurde. F.s Thätigkeit beschränkte sich auf das Zeichnen der Pflanzen nach der Natur, während Rudolf Speckle, Formschneider, den Holzschnitt besorgte. Alle drei Künstler sind auf der letzten Seite des Werkes porträtmäßig in ihrer Thätigkeit dargestellt.

Leonhart Fuchs, New Kräuterbuch, Michael Isengrimm, Basel 1543. — *Nagler*, K.-Lex. IX, p. 208. *L. Stumm.*

Fünfe, Christoffel, s. Christoffel, Meister, I, p. 300.

Fürderer, Georg, Maler, erscheint urkundlich zu Fiesch am 22. Mai 1693.
Joller, Hist. Notizen im hist. Mus. Brig. *D. Imesch.*

Fürer, Gabriel, Goldschmied. Er war der Sohn des Umgeldschreibers gleichen Namens in Bern und trat im Febr. 1675 als Lehrknabe in die Werkstatt des Goldschmieds Leonhard Falkeisen zu Basel ein; am 30. Sept. 1678 wurde er ledig gesprochen.
Misc. Fechter. *Major.*

Fürst, Abraham, Maler, in Aarberg, wurde am 2. Dez. 1868 in Gammen bei Laupen geboren. Nachdem er die Primar- und Sekundarschule in Laupen absolviert hatte, trat er in den Eisenbahndienst und kam nach öfteren Versetzungen im Nov. 1892 als Stationsgehülfe nach Twann. Dort gab er sich seiner Neigung zum Zeichnen hin und begann autodidaktisch Landschaften in Oel zu malen. Auch in Pruntrut und in Neuenstadt, wie jetzt in Aarberg, wo er Stationsvorstand ist, bildete und bildet das Malen seine Beschäftigung in den Mußestunden. 1897 stellte F. ein Bild vom Twannbach im Musée Rath in Genf aus und ebenso 1907 zwei Oelbilder und sechs Aquarelle. F. hat auch die Ausstellungen der Sezession im Herbst 1908, 1909 und 1912 beschickt und war mit einer „Herbstlandschaft bei Neuenstadt“ am Schweizerischen Salon 1910 in Zürich vertreten.
Curric. vitae. *H. Türler.*

Füeßlin, Hans III., Hafengießer, von Zürich (I, p. 518/19), der Sohn des Glockengießers Peter Füeslin (Fueßlin, Fueßli) in Zürich. Er lernte von 1630 an drei Jahre bei Hans Ulrich Roth (s. d.) in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Füßli, Hans *Jakob*, I, p. 522. — Ein Bürgermeister *Felix* Keller hat, laut Mitteilung des Hrn. Dr. Keller-Escher, nicht existiert. Der Schwager dieses Jak. F. hieß *Johannes* Keller.
Die Redaktion.

Füßli, Hans Kaspar, I, p. 519. — Cf. *W. Wn.*, Das Kupferstichkab. im Ksthause Zürich. Eine Füßli-Ausst., 2. Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 14. Aug. 1910, Nr. 223, 1. Bl. *Die Redaktion.*

Füßli, Hans Konrad, Schmelz- und Miniaturmaler, geb. 1675 in Zürich als Sohn des Bildnismalers Matthias Füßli-Ott (II.). Werke von seiner Hand sind mit Sicherheit nicht nachzuweisen; höchst wahrscheinlich aber war Hs. Konrad der Maler F., der 1700 die Wappen der fünfzehn adeligen Geschlechter schmelzte, mit denen der Fuß des großen Rüdenbechers, Eigentum der Gesellschaft der Schildner zum Schneggen, geziert ist. Er war mit Dorothea Holzhalb verheiratet und starb 1743. Auch sein Sohn *Hs. Konrad Füßli* (1714—1746) wird als Schmelz- und Miniaturmaler bezeichnet.
Keller-Escher.

Füßli, Heinr. III., I, p 520; II, p. 707. — *Goethe*, Schw. Reise v. 1797. Sämmtl. Werke, Stuttg. 1860, IV, p. 557: Am 24. Okt. sieht G. Füßlis Bild im

Zürcher Rathaus an; V, p. 136: G. spricht (im Anhg. zur Lebensbesch. d. Benv. Cellini) von F., dem würdigen Bewunderer des großen Michel Angelo; p. 300: G. redet von den seltsamen Feen und Geistergestalten aus der Werkstatt seines Freundes F. (Der Sammler und die Seinigen). — *Eckermann*, Gespräche mit Goethe. Ausg. Ludw. Geiger, 1823, 31. Dez., p. 434, 640. — *Lavater*, Ausgew. Schr. (Ed. J. K. Orelli) I, p. 5, 16/17; III, p. 5. — *Herder*, Antiq. Aufsätze, Cotta'sche Ausg. v. 1830, Lit. u. Kst. Bd. 19, p. 17. *Die Redaktion.*

Füßli, Joh. Kaspar d. ält., I, p. 522/23. — S. *W. Wn.*, Das Kupferstichkab. im Ksthaus Zürich. Eine Füßli-Ausst. 2. Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 14. Aug. 1910, Nr. 223, 1. Bl. — *Goethe*, Rezens. d. allg. Theorie d. schön. Kste. von J. G. Sulzer. Sämtl. Werke, Stuttg. 1860, V, p. 447. *Die Redaktion.*

Füßli, Joh. Kaspar, I, p. 522/23. — Er war seit dem 15. Juni 1763 Ehrenmitglied der württ. Académie des arts. *B. Pfeiffer*, Bild. Kste. in Württ. unter Herzog Karl Eugen, p. 104. (Vgl. S. 71/72.) *B. Pfeiffer.*

Füßli, Matthias I., I, p. 523. — *W. Wn.*, Das Kupferstichkab. im Ksthaus Zürich. Eine Füßli-Ausst. 1. Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 13. Aug. 1910, Nr. 222, 1. Mgbl. *Die Redaktion.*

Füßli, Melchior, I, p. 524; II, p. 707. — *W. Wn.*, Das Kupferstichkab. im Ksthaus Zürich. Eine Füßli-Ausst. 1. Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 13. Aug. 1910, Nr. 222, 1. Morgenbl. *Die Redaktion.*

Füßli, Rudolf, geb. 1645, gest. 1711, I, p. 527. — Die Kirchengutsrechnung Maur enthält folgende zwei Einträge zwischen 1708 und 1710: „97 Pfund 10 Schill. Herrn Rudolf Füßli, dem Mahler in Zürich, den Zeitring neüw zu mahlen", und: „23 Pfund 3 Schill. Herrn Maaler Füßli in Zürich, von der Kirchen inwendig auszuziehren und die Kirchenthüren zu mahlen." Da über diesen F. bis jetzt gar nichts bekannt war, mögen vorstehende Notizen hier Platz finden, wenn schon sie keinen Aufschluß bieten, ob er neben solchen Flachmalerarbeiten auch künstlerische Werke geschaffen habe.
Mitt. v. Hrn. Pfr. *Kuhn* in Maur. *F. O. Pestalozzi.*

Füßli, J. *Rudolf* d. jüngere, I, p. 528; II, p. 707. — *W. Wn.*, Das Kupferstichkab. im Ksthaus Zürich. Eine Füßli-Ausst. 1. Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 13. Aug. 1910, Nr. 222, 1. Morgenbl. — *Eckermann*, Gespräche mit Goethe. Ausg. Ludw. Geiger, p. 294, 408, 640. *Die Redaktion.*

Füßli, J. *Rudolf* d. jüngste, I, p. 527. — *W. Wn.*, Das Kupferstichkab. im Ksthaus Zürich. Eine Füßli-Ausst. 2. Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 14. Aug. 1910, Nr. 223, 1. Bl. *Die Redaktion.*

Füßli, Wilhelm, I, p. 529. — *W. Wn.*, Das Kupferstichkab. im Ksthaus Zürich. Eine Füßli-Ausst. 2. Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 14. Aug. 1910, Nr. 223, 1. Bl. *Die Redaktion.*

Funk, Hans I., I, p. 532. — Er hat, nach dem Anonymus in den Basler Chroniken VI, p. 218, 1529 in Bern einen andern Glasmaler erstochen. — Am 21. Jan. 1527 empfahl der Rat von Bern den F. dem Abte von St. Urban zur Bezahlung.
Ratsman. 212/82 im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Funk, Johann Friedrich I., I, p. 533. — Er machte 1759 ein Gliederbild für die Ordonnanz eines Milizsoldaten und erhielt am 27. Juni für die Figur 3 neue Louisd'or.
Zeughausrechng. *H. Türler.*

Funk, Joh. Friedrich I., I, p. 533. — Er war verwandt mit dem Bildhauer Abraham Wäber (s. d.). *Die Redaktion.*

Furlano, s. Bissone, Bernardino d'Antonio da.

Furrer, Joseph, Kupferstecher im 18. Jahrh., aus dem Wallis. Von ihm stammen lithographierte Porträts der Bischöfe von Sitten, gut gezeichnet, aber schlecht gestochen.
Furrer, Gesch. v. Wallis II, p. 321. *D. Imesch.*

Furrer, Joseph, Bildhauer, Bildschnitzer, Kunstschreiner, gebürtig von Luzern, stellte an der Jubiläumsausstellung der Kunstgesellschaft Luzern 1889 Proben seiner kunstgewerblichen Fertigkeit aus (Ausst.-Kat., p. 12). F. ist zurzeit noch in Luzern thätig. *Franz Heinemann.*

Fust, Wolf Lorenz, Buchbinder zu Basel, wo er 1523 und 1525 in Gerichtsakten erwähnt wird.
Gerichtsarch. Basel, E. 9, p. 90, 94; A. 56 (1525, Dienst. v. Corp. Chr.). *Major.*

Gabriel, B., s. Gabriel, Karl.

Gabriel, Karl, Architekt und Zeichner, wurde am 27. Mai 1883 in Basel als Sohn des Baumeisters *B. G.* geboren. Er besuchte die dortigen Schulen und absolvierte die obere Realschule. An der Technischen Hochschule in Zürich bestand er 1906 unter Prof. Gustav Gull das Diplomexamen als Architekt. Neben der darauf folgenden praktischen Thätigkeit hatte G. Gelegenheit, an seiner allgemeinen künstlerischen Ausbildung weiter zu arbeiten, so besonders auf einer dreimonatlichen Studienreise in Italien und durch einen Aufenthalt an der Technischen Hochschule in München im Wintersemester 1910/11. Im Kanton Graubünden widmete sich G. speziell dem Studium der Natur; es entstand dort eine größere Anzahl von Studien in Bleistiftskizzen, Federzeichnungen, Aquarellen, Farbstiftskizzen, die eine sichere Linienführung und gute Gruppierung zeigen. Seit Okt. 1913 ist G. Lehrer für Baufächer am kantonalen Technikum in Burgdorf.
Mitt. des Hrn. *G.* *H. Türler.*

Gachet, s. Gatschet.

Gäsler, Gäßner, s. Geßner.

Gaffini, Paul Anton, Glockengießer in Poschiavo, goß von 1641—1695 Glocken für Vicosoprano, Davos-Platz, Brusio, Schuls, Soglio und Campovasto. — Fr. Rätier 1903, Nr. 209. *C. Jecklin.*

Gaillet, Lily, I, p. 538. — Sie wurde nicht 1867, sondern 1876 geboren. Sie ist seit 1906 Frau Finanzdirektor Cäsar Türler in Biel.
H. Türler.

Galdi, Hans, Glaser (Glasmaler?), in Bern, lieferte 1604 dem Rate von Bern ein Fenster, das dieser in die Wirtschaft zum Bären nach Peterlingen schenkte. G. entstammt einem Berner Geschlecht und war wohl der am 21. Okt. 1577 Hans Jakob getaufte Sohn des Hans G.

Welschseckelmeisterrechng. v. 1604 im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Galdi, Hans Jakob, s. Galdi, Hans.

Galitzian, Hans, Glasmaler und Bürger zu Basel, wo er 1492 und 1498 nebst seiner Gattin Agnes nachweisbar ist. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Gallati, Hans Caspar, Glasmaler, in Wil im Kanton St. Gallen, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh.s, offenbar identisch mit dem aus ostschweizerischen Glasgemälden von 1641—1680 bekannten Monogrammisten H C G. Er scheint der unmittelbare Nachfolger des zu Beginn des 17. Jahrh.s in Wil thätigen Meisters Hans Melchior Schmitter, genannt Hug, gewesen zu sein. Er lieferte hauptsächlich für das Toggenburg, Appenzell und den Thurgau und für katholische Besteller, nicht für die Stadt St. Gallen, Arbeiten. Die Arbeiten G.s werden von W. Wartmann nach ihrer Qualität richtig eingeschätzt als „wohlgemeinte, aber ungeschickt und grob ausgeführte Darstellungen in Schmelzfarben oder in Grisaille." Um seinem offenbar schlecht gehenden Glasmalergewerbe ein Nebengeschäft beizufügen, erlangte er 1660 von der Obrigkeit die Erlaubnis, eine Weinschenke zu führen. Er wird 1670 und 1673 gelegentlich als „schiltbrenner" erwähnt aus Anlaß der Bewilligung zum Ausschenken von Wein.

Acht Scheiben des H C G befanden sich in der Vinzent-Sammlung zu Konstanz, zwei auf dem Schlosse Werdenberg; von Glasgemälden in öffentlichem Besitze seien erwähnt: eine Scheibe im hist. Museum in St. Gallen, eine im Museum der Manufactur von Sèvres, zwei (von 1679 und 1680) im Musée Cluny in Paris.

W. Wartmann, Anz. A.-K., N. F. IX, 1907, p. 144–146. — Mitt. v. *T. Schieß.* *J. Zemp.*

Gallet, Louis, I, p. 539; II, p. 708. — Er ist geb. am 16. Nov. 187*3*, nicht 1870. Sein „Krähender Hahn" ging in den Besitz der G. Keller-Stiftung über und wurde als Depositum dem Museum von La Chaux-de-Fonds übergeben. Auch in Nancy und Zofingen befinden sich Werke von ihm. Die „Maternité" G.s ist im Museum von Zofingen.

C. Brun, Jahresber. d. G. K.-St. v. 1908, p. 7/8.
C. Brun.

Galletti, Carlo Andrea, Altarbauer, von San Fedele nella Valle Intelvi, distretto V, Comasco, der Sohn des Joseph G. und der Marta Maria Noli, verheiratet mit Elisabeth Croppi. Er erstellte in Altdorf 1794/95 den Hochaltar der Pfarrkirche für 3000 Gld. Das Fußgesims mit 64 Schuh geschliffenen Marmors kostete ferner 104 Gld. Rusca lieferte Bilder hiezu für 195 Gld. Für den St. Nikolaus-Altar daselbst bezog G. 500 Gld. und ein Trinkgeld von 78 Gld., ferner 1796 für die andern Nebenaltäre 724 Gld. und ein Trinkgeld von 156 Gld. nebst einigen weitern Vergütungen. 1799 ging alles durch Brand zu Grunde. Durch Vertrag vom 10. Nov. 1805 übernahm G. in vorgerücktem Alter den Bau des Hochaltars der wieder erbauten Pfarrkirche zu Altdorf. Man versprach ihm 1000 Gld. an bar und 2000 Gld. in Tessiner Gültbriefen, und nach der Vollendung durch den Sohn wurden auch noch 200 Gld. Trinkgeld bezahlt. G. starb vor Schluß der Arbeit in Altdorf am 7. Juni 1806. Der untere Teil des Altars ist aus echtem Naturmarmor von der Rhinächt bei Erstfeld erbaut, alles übrige aber aus Kunstmarmor. Besonders geschätzt wird der freistehende, aus acht Säulen gebildete hohe Tabernakelaufsatz. Der sehr charakteristische, von Maler Xaver Triner (s. d.) in Bürglen vergoldete große Namen Jesu über dem Altarblatt wurde 1898 entfernt. Die zugehörigen Statuen und Bilder haben *Balz Durrer* und *Franz Abart* in Kerns aus Holz geschnitzt.
Ed. Wymann.

Galliffre, Pierre, fondeur de cloches, mort à Genève le 24 janv. 1622 à 86 ans, v. Galiffe, I, p. 539.

Gallinot, Thomas, Steinmetz. Als solcher zu Basel erwähnt 1511 um Mariä Geburt.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. A 50. *Carl Roth.*

Gallot, Abraham (I, p. 540), orfèvre, fils de Jean-Frédéric, bourgeois de Neuchâtel. Témoin dans un acte du 9 juillet 1744.

Arch. de l'État, Neuchâtel, J.-J. Huguenin, notaire, f° 159. *Louis Thévenaz.*

Gallus, Bildhauer zu Basel, wo er 1474 zu Spinnwettern zünftig wurde.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Gamper, Gustav Adolf, I, p. 541. — Neuerdings ein eifriges Mitglied der „Walze." N. Z. Ztg. v. 14. Juni 1909, Nr. 163, 1. Morgenbl.; v. 20. Sept. 1911, Nr. 261, 2. Morgenbl.: Feuil. Kstchr. (*T.*, Kstausst. in Zug mit Frau Ida Schaer-Krause zusammen).
Die Redaktion.

Gandria, Pietro de, Ingenieur, aus Gandria im tessin. Bez. Lugano, im 16. Jahrh., in Genua, laut Vertrag vom 26. Aug. 1514 an den Festungsbauten thätig. Am 23. Okt. desselben Jahres wurde ihm und seinem Kollegen eine Zahlung im Betrage von 347 Lire geleistet.

Boll. stor. svizz. ital. XXIX (1907), p. 125, Varietà. *C. Brun.*

Ganting (Quantin), Hans, Steinmetz, in Bern, stammte aus der Grafschaft Neuenburg und wurde am 28. Nov. 1577 zum Burger der Stadt Bern angenommen. 1578 machte er das hübsche, von ihm mit H.GD signierte Gewölbe, welches das Treppentürmchen der 1906 demolierten alten Schule oben an der Herrengasse abschloß (das Gewölbe befindet sich nun im Berner Historischen Museum). G. lebte noch 1627; er lieferte damals Werkzeuge in die „Hütte."

Blätter f. bern. Gesch., Kst. u. Alt.-Kde 1906, p. 18 ff. (*A. Fluri*). *H. Türler.*

Ganting, Hans (Johannes) der jüng., der Sohn des Hs. G. des ält., wurde am 9. Jan. 1586 getauft. 1618 wurde über ihn geklagt, er gebe sich mehr mit dem opus perpetuum ab als mit seinem Handwerk. Er antwortete, er habe schon drei gemacht und sei am vierten, das ihm gut geraten; am Handwerk habe ihn das nicht gehindert. 1624 wird er, wie der Vater, als Mitglied der Gesellschaft zum Affen (der Steinhauerzunft) genannt; er hatte keine Wache verrichtet, weil er seit etlichen Jahren außer Landes sei. Die Frau „des kunstrichen und erfarnen" *Joh. G. des jüng.* erhielt 1627 von der Stadt eine Unterstützung. Offenbar ist es der Sohn, der auf einer Anzahl von Scheibenrissen der Wyß'schen Sammlung im Historischen Museum in Bern (z. B. Standescheiben von 1625, Wappen von Murten von 1634) seinen Namen notierte. Es bleibt noch zu bestimmen, ob er der Autor dieser Risse oder nur deren Besitzer war.

Die zweite Frau des Vaters war die Mutter des „Glasers" Jeronymus Gerig und die Schwiegermutter des Glasmalers Jakob Spengler (der noch 1614 und 1615 in Bern nachweisbar ist).

Chorgerichtsman. 1614, 1615, 1618. — Unnütze Papiere, Bd. 31, im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Ganting, Johannes, s. Ganting, Hans d. j.

Garnier, Nicolas, fondeur de cloches, signe la seconde cloche de l'église de Montreux (Vaud), fondue en 1630, sous le gouvernement de Samuel de Tscharner, avec C. Cherel, de Fribourg, à l'article duquel (I, p. 294) on peut également ajouter ceci. Ce Garnier était probablement Français, et en tout cas fondeur itinérant; une cloche du département de l'Isère, celle de Domêne, a été fondue par lui en 1642. *A.-J. M.*

Garraux, Florentin, Miniaturmaler, in Münster (Berner Jura), wurde am 2. Okt. 1859 in Herzogenbuchsee geboren. Er wuchs in Solothurn auf und wurde hierauf in Basel zum Kaufmann ausgebildet, wo ihm die Oeffentliche Kunstsammlung Anregung für die Kunst bot. 1889 ließ sich G. als Handelsmann in Münster nieder, und erst seither konnte er sich als Autodidakt in der Miniaturmalerei ausbilden. Er zeichnet und malt trefflich Vignetten, Genre- und Kostümbilder auf Postkarten, als Ex-libris oder als Buchschmuck. Seine Postkarten waren zweimal in Bern im Kunstmuseum und einmal in Solothurn öffentlich ausgestellt. Seit Ostern 1913 genießt G. den Unterricht Phil. Ritters an der Kunstgewerbeschule in Bern.

Mitt. des Hrn. *G.* *H. Türler.*

Gartenhuser, Conrad, Maler zu Basel, wo er von 1457—1469 nachweisbar ist.

Mscr. His. *Major.*

Gaspari, Domenico, Kriegsingenieur, im 18. Jahrh., von Ponte Capriasca im tessin. Bez. Lugano, der Vater des *Giuseppe G.* und der Großvater des *Massimo G.* Er verließ sein Vaterland und begab sich nach Porto-Longone auf der Insel Elba, wo er in spanischen Diensten stand, die Festungswerke restaurierte und um 1786 gestorben ist.

Oldelli, Diz. II, p. 28. *C. Brun.*

Gaßmann, *Emma* Therese, Zeichenlehrerin und Malerin, in Bern, wurde dort am 25. Okt. 1879 geboren und besuchte die dortigen städtischen Schulen. Am 25. März 1899 wurde sie als Primarlehrerin patentiert und besuchte hierauf 3½ Jahre die bernische Kunstgewerbeschule, die sie im Frühjahr 1903 mit dem Patent als Zeichenlehrerin verließ. Zwei Semester studierte sie an der École des Beaux-Arts in Genf unter den Prof. Gaud und Ravel und beschäftigte sich dazu mit kunstgewerblichen Arbeiten. In Privatkursen beim Maler E. Linck in Bern widmete sie sich dann dem Landschafts-, Illustrations- und Figurenzeichnen. Nachdem sie noch zwei Semester bei Huttenlocher an der Kunstgewerbeschule Pflanzenstudien betrieben und Entwürfe und Arbeiten kunstgewerblicher Art ausgeführt hatte, übernahm sie im Frühjahr 1908 die Zeichenlehrerstelle an der städtischen Mädchensekundarschule.

Frl. G. hat sich 1906 an der Weihnachtsausstellung im Gewerbemuseum mit kunstgewerblichen Arbeiten beteiligt und hat die bernischen Weihnachtsausstellungen von 1909, 1911 und 1912 sowie die Ausstellung schweizerischer Malerinnen in Zürich 1910 beschickt. Sie pflegt die Landschaft in Aquarell und farbiger Zeichnung, Stillleben in Oel und Aquarell, Blumenstudien, Illu-

strationen in schwarz-weiß und macht ferner kunstgewerbliche Entwürfe.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Gaßmann, Joseph, Goldschmied, in Luzern, übernahm, laut Vertrag vom 30. Mai 1751, für die St. Antoniusbruderschaft in Altdorf ein silbernes Brustbild des hl. Abtes Antonius. Das Bild sollte höchstens 340 Lot wägen, jedes Lot 1 Gld. 5 Sch. und die Feuervergoldung einzelner Teile 24 Gld. kosten. Das Bild wurde erstellt, ist aber nicht mehr vorhanden. *Ed. Wymann.*

Gaßmann, Silvester, Steinmetz, aus Zofingen (Aargau). Er ist 1527 zu Basel erwähnt.

Staatsarch. Basel, Urfehdebuch O 3, p. 132. *Carl Roth.*

Gatschet, Niklaus, I, p. 549. — Er hat 1770 mit der Bezeichnung „S. Nicolas Gachet" zwei Ansichten von Toffen gemalt, die sich im Schlosse dort befinden. G. wurde am 1. Aug. 1736 geboren und war Landvogt von Saanen von 1791—1797. *H. Türler.*

Gattiker, Hermann, I, p. 549/50. — Das Radierwerk des Meisters hat sich seit Abschluß des Artikels in Band I noch um folgende Blätter vermehrt:

23) „La torre di Rapallo." 28,5/29. 1906.
24) „Bergfeste." 16,5/16,5. 1907.
25) „Italienisches Kloster." 13/13. 1907.
26) „Steinbrecherhütte bei Gandria." 18/12. 1907.
27) „An der Riviera." 21,5/21,5. 1907.
28) „Uetliberg." 1907.

In den letzten Jahren hat sich der Künstler fast ausschließlich der Landschaftsmalerei zugewandt. *F. O. Pestalozzi.*

Gatz, Peter, gebürtig von Basel, bekleidete unter Kaiser Sigismund das Münzmeisteramt von Frankfurt, Basel und Nördlingen. Von 1423—1428 scheint er in Frankfurt thätig gewesen zu sein; 1429 wurde er auf fünf Jahre (bis 1434) zum Münzmeister von Basel bestellt, „also daz er nů fůerbaß zu Basel ein guldin Můncz můnczen und slahen soll, funf Jahre nacheinander vnwyderruflich", wie es in der zu Preßburg ausgefertigten Urkunde heißt. Die für Basel geprägten Goldgulden gleichen im Aussehen denen von Frankfurt und weisen im Avers den Reichsapfel mit dem Namen und Titel des jeweilen regierenden Kaisers auf (Sigismund, Albrecht II., Friedrich III. und Maximilian I.), während der Revers die Madonna mit dem Kinde, darunter den Weinsbergischen Schild (später der Königstein-Münzenberg) mit der gotischen Legende MONETA * N * BASILI * zeigt. Für jede Mark ausgemünzten Goldes hatte G. einen halben Gulden Schlagschatz zu entrichten. Seine rechtliche Stellung kam der exterritorialen fast gleich, indem ihm zugesichert wurde: „Er soll vor Niemand zu Rechte stehen als vor dem Könige; er soll auch über seine Familie und Gesinde allein richten, mit Ausnahme von Mord oder Diebstahl, in welchem Fall der Rath zu Basel richten soll." Unter G. verpfändete Kaiser Sigismund 1431 die Münze von Basel sowie die von Frankfurt und Nördlingen seinem Kämmerer Konrad von Weinsberg um die Summe von 5400 Gld. und wird sein Name in Verbindung mit der Basler Münzwerkstätte zum letztenmal 1458 genannt.

A. Sattler, Zur Gesch. der Reichsmünzstätte zu Basel (Bull. Soc. suisse Numism. 1882). — *L. Forrer,* Dicty., II, London 1904. — *P. Joseph u. Ed. Fellner,* Die Münzen von Frankfurt a. M. 1896. — *Albrecht,* Die Reichsmünzstätten zu Frankfurt a. M., Nördlingen u. Basel, 1835. *M. A. Ruegg.*

Gaud, Léon, I, p. 551; II, p. 708. — Il est né *le 23 sept.* 1844. Cf. N. Z. Ztg. v. 13. Nov. 1910, Nr. 314, 2. Bl. (Kstchr. aus dem Ksthaus Zürich, 1. Feuil. v. *T.*). — *C. Brun,* Jahresber. d. G. K.-St. v. 1909, p. 3/4. — Cat. Mus. Rath, Genève 1906, p. 52, 173. — Cat. du Mus. de Neuchâtel 1903, p. 26. — Kat. d. Sammlg. im Ksthaus Zürich 1910, 2. Aufl., p. 33/34.

In den Besitz der Keller-Stiftung ging das in Locle deponierte Bild G.s über: „Pâturage à Bonatrait." (Nr. 95 des Nachlaßkat.s der Ausst. im Athénée zu Genf.) *C. Brun.*

Gauenstein (Gowenstein), Hans Rudolf, als Glockengießer zu Basel erwähnt 1512, 20. Nov., 1513 am Antoniustag und 1519 Dienstag nach Laurentii, zu Oensingen und Matzendorf (Solothurn) 1514. (Doch wohl identisch mit H. R. Gowenstein, I, p. 604. Die Redaktion.)

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. C 21, A 54; Missiven p. 90, 92. *Carl Roth.*

Gebhardt, Hieronymus, Zinngießer. Er lernte 1566 bei Jakob Fridrich (s. d.), erwarb 1583 die Zunft zu Hausgenossen in Basel und legte gleichzeitig sein Meisterstück vor.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Gebhart, Jakob, Kartenmaler zu Basel. Am 11. März 1557 geschieht seiner in Gerichtsakten Erwähnung.

Gerichtsarch. K 12. *Major.*

Geene, Henri Gysbert, Bildhauer, in St. Gallen, geb. 1865 in Roermond (Holland), studierte an der Düsseldorfer Kunstschule unter den Prof. Neuhaus und Clemens Buscher, war dann lange Jahre Mitarbeiter des Bildhauers Reiß, machte eine Studienreise nach Italien und ließ sich darauf in der Schweiz nieder (1896), wo er zuerst mit Bösch zusammen, später selbständig in St. Gallen eine Reihe von Arbeiten ausführte. Von solchen sind zu nennen: die Bildhauerarbeiten am Volksbad und in der Stadtbibliothek (Bronzerelief Vadians im Vestibül), das Denkmal Bernhard Wartmanns im Stadtpark, der

Gottfr. Keller-Brunnen bei St. Georgen, der Ferd. Huber-Brunnen am Rosenberg und die Porträt-Reliefs von Zwyssig, Baumgartner und Hegar im Besitze des Stadtsängervereins Frohsinn. Sowohl bei dem Wettbewerb für einen städtischen Brunnen in Zürich 1902 wie bei demjenigen für ein Monument für Jules Großmann in Locle 1909 wurde G. mit dem I. Preis ausgezeichnet.

Nach Mitt. d. Kstlers. *T. Schieß.*

Gefater (Gfatter), Thoman, Steinmetz, aus Ravensburg gebürtig, zu Basel erwähnt 1518 und 1522.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. D 23, C 23, p. 266. *Carl Roth.*

Gehri, Franz Wilhelm, Maler und Radierer, in Münchenbuchsee, wurde am 15. April 1882 in seinem Heimatorte Seedorf bei Aarberg geboren. Er besuchte die Schule in Münchenbuchsee, dann die École de Commerce in Lausanne, die er mit 17 Jahren verließ, und erhielt hierauf den ersten Malunterricht von seinem Vater, dem Maler Karl G. (s. d.). Zwei Wintersemester besuchte der Sohn die Kunstgewerbeschule in Bern, und 1902 war er an der Akademie in München Schüler der Zeichenklasse unter Halm und Hackel, 1903/04 der Malschule Colarossi in Paris unter den Prof. Prinet, Courtois und Collin. Das Wintersemester 1904/05 verwendete er in München zur Ausbildung im Radieren, welche Kunstgattung er seither stets gepflegt hat. 1906 führte G., durch ein Bundesstipendium unterstützt, eine Studienreise nach Mailand, Venedig, Florenz, Rom, Neapel und Pisa aus. Seither lebt er in Münchenbuchsee.

G. hat sich an den internationalen Ausstellungen in München 1905 und 1909 beteiligt, ferner an der internationalen Ausstellung in Mailand 1906, wo er eine silberne Medaille erhielt. Die schweizerischen Kunstausstellungen beschickt er seit 1905, die bernischen Weihnachtsausstellungen seit 1903. Er ist Mitglied der „Walze“ und beteiligt sich regelmäßig an deren Ausstellungen. Von seinen Radierungen haben größern Erfolg erzielt die Blätter: „Dasein“, „Werbung“, „Heimkehr“, „Meine Mutter“, „Weihnachten“, „Kartoffelauflesen.“ In den Zeitschriften „Die Kunst“ und „Die dekorative Kunst“ vom Juli 1909 sind fünf Radierungen G.s reproduziert, die den Entwicklungsgang des Künstlers in seinen ersten Jahren erkennen lassen. Im Febr. 1913 stellte G. in Bern die für die internationale Ausstellung in München, welche im gleichen Jahre stattfand, bestimmten Radierungen aus, die zum Teil Charakterbilder aus der Heimat oder der Phantasie entsprungene Figuren darstellen, zum Teil gut konzipierte Ex-libris sind. Vor einiger Zeit war in der Buchhandlung von A. Francke in Bern die Serie von Aquarellen „Malerische Phantasien“ zu sehen, die in vortrefflichen Aktdarstellungen die Freude am wechselvollen Spiele des menschlichen Körpers bekunden.

Curric. vitae. — Bund v. 7. u. 16. Febr. 1913. *H. Türler.*

Gehri, Karl, I, p. 555. — Das neuste Bild des Meisters, seine „Goldene Hochzeit“, vom Berner Museum erworben, wurde von Kümmerly & Frei in farbiger Lithographie herausgegeben. Das Genrestück hat der Künstler selbst auf den Stein gezeichnet.

Kl. Chron. im Feuil. der N. Z. Ztg. v. 12. März 1913, Nr. 71, 3. Abdbl. (Nr. 353). *C. Brun.*

Gehring, Friedrich, Instrumentenmacher in Basel, geb. 1854 in Trutingen im Kanton Bern. Nach seiner Lehrzeit bei C. M. Ott in Basel (Klavierbau) hielt er sich 1881/82 in Paris, von 1883—1889 in Nordamerika auf, wo er sich 1884 selbständig machte. Nach seiner Rückkehr nach Basel (1889) errichtete er hier ein Geschäft und betrieb hauptsächlich den Bau von Klavieren und Streichinstrumenten mit neuartigem Resonanzkasten. Geigen in der gebräuchlichen Form verfertigt er nicht, dagegen hauptsächlich Zithern und Guitarren. Seine Instrumente sind ohne seitliche Einbuchtungen; die stark gewölbte Decke ist direkt mit dem Boden verbunden. Als Grund verwendet er Spirituslack, als Decklack Copal oder Bernsteinlack. Zum Teil besitzen seine Instrumente eine schöne Klangfülle, wie Lütgendorff bemerkt; doch sind die Urteile über sein Modell sehr verschieden.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt 1904, p. 215. *W. Merian.*

Geiger, Ernst Samuel, I, p. 555. — N. Z. Ztg. v. 7. Febr. 1909, Nr. 38, 2. Bl. (*jw.*). *Die Redaktion.*

Geiger, s. auch Giger.

Geiler (oder Gieng), I, p. 556. — Es ist sprachlich ausgeschlossen, daß Geiler und Gieng derselbe Name ist. *Die Redaktion.*

Geilinger, Hans Jakob (d. ält.), Glasmaler, in Luzern, von 1611 bis zirka 1680, I, p. 559. — Sechs Grisaille-Scheiben, die Prophetengeschichte darstellend, in Renaissance-Umrahmung, aus den Jahren 1674—1677 und signiert H. J. G., befinden sich im Besitze von Hrn. Dr. H. Meyer-Rahn in Zürich. Zufolge dessen Mitteilung ist an einer 1611 als Geburtsjahr G.s festzustellen. 1677 war G. noch thätig. *Franz Heinemann.*

Gemuseus, Daniel, I, p. 562. — Er bezeichnete seine Arbeiten mit dem Familienwappen.

Hist. Mus. Basel, Kat. I, 118. *Major.*

Genevrey, s. Montruolis.

Genone, Jean-Baptiste, I, p. 563. — *Bianchi*, Art. tic., p. 102, gibt als seinen Geburtsort *Arogno* im tessin. Bez. Lugano an. *Giovio* zitiert Gerone.
Vgl. auch *Oldelli*, Diz., p. 94. — *Füßli*, K.-Lex. I, p. 273.
Die Redaktion.

Gentil, s. Guillaume-Gentil.

Georg, Meister, der Maler, am Anfang des 16. Jahrh.s in Freiburg erwähnt: Meister Georg, dem Maler, für Malen und Vergolden der Orgel 172 Pfd.; Meister Georg, dem Maler, um eine visirung miner herrn Landschaft 20 Sch.; Meister Georg, dem Maler, für 7 Fahnen 3 Pfd. 5 Sch.; dem Maler für 2 Eselsköpfe und einen Teufelskopf zum Gebrauch in der Schule 15 Sch.
Arch. cant. Frib. C. Trés., n° 229, 1514[2]; n° 229, 1517[1]; n° 230, 1517[2]. *M. Sattler.*

Georg, Meister, s. Jerg.

Georgius Basiliensis, s. Thomas, Georg.

Gerber, Samuel *Felix,* Geometer und Maler, in Bern, wurde am 26. April 1802 getauft und starb im Burgerspital in Bern am 2. Aug. 1853. Er war Mitglied der Gesellschaft zu Kaufleuten und wurde 1832 Artilleriehauptmann. An der Kunstausstellung in Bern 1830 figurierten von ihm und vom Ingenieur *R. v. Sinner* gemachte Pläne für eine neue Nydeckbrücke und ein mit dem Mechaniker *Carl Loder* gefertigtes Relief des untersten Stadtteils von Bern, das jetzt im Historischen Museum ist. In seinen spätern Jahren hielt sich G. in Jegenstorf auf und malte dort verschiedene Aquarelle, so die Ruine Geristein, Jegenstorf etc.
Burgerratskanzlei Bern. — Mitt. Dr. *Königs* in Schönbühl. *H. Türler.*

Gerber, Isaak, s. Gerwer, Isaak.

Gerdil, s. Du Gerdil.

Gerg, Briefmalergeselle zu Basel, wo er 1517 nachweisbar ist.
K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Gerhardt, Heinrich, I, p. 565. — Die Werke des Meisters im Brunnenhof in Zürich sind nach dem Tode des Herrn E. H. Brandt und seiner Frau in den Besitz des Adoptivsohns Willy Brandt in Petersburg übergegangen. Einzig der klassische Rebekka-Brunnen blieb in Zürich, wo er von der Stadt, die ihn der Munifizenz des Hrn. Brandt jun. verdankt, bei der Börse öffentlich ausgestellt ist. Der Künstler lebt noch in Rom.
Vgl. N. Z. Ztg. v. 27. März 1910, Nr. 85, Bl. 4 (*St.*, Rom: Die Villa Malta II.) *C. Brun.*

Gerig (Gering), Jeronimus, Glaser (Glasmaler?), in Bern, war der Schwager des Glasmalers Jakob Spengler. G. verheiratete sich am 19. Juni 1609 mit Anna Finslerin, am 24. Juni 1611 mit Elsbeth Lulier und im April 1612 mit Margret Megger. Er starb 1617 an der „Piemontesischen Krankheit.“ Seine Witwe genoß 1628 eine Unterstützung.
Unnütze Papiere, Bd. 31, u. Eherödel im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Gering, s. Gerig.

Germann, Charles, Porträtmaler, von Lichtensteig, geb. 1755, arbeitete in Bern von 1790—1793 (I, p. 565), wirkte später als Maler und Zeichenlehrer in Solothurn und war hier vor 1822 der erste Zeichenlehrer von Franz Graff und Joh. Friedr. Dietler. Er starb 1830 in Solothurn.

Das solothurnische Museum besitzt von ihm ein Porträt des Franz Joseph Grimm (gemalt am 9. Dez. 1810), zwei Aquarelle von Geistlichen, Ratsherrn U. J. Lüthy in tuschierter Bleistiftzeichnung, zwei Kupferstiche „Pélerinage de S[t]-Vérène près de Soleure“ (Einsiedelei von der innern und äußern Seite gesehen).
Kat. d. Kstabt. d. Soloth. Museums, Ausg. 1909/10, p. 69. — Zuwachsverz. d. Mus. 1912. — Mitt. von Dr. *A. Lechner*, Solothurn. *H. Türler.*

Gerster, Hans, Zinngießer, gebürtig von Bern. Er lernte 1558 bei Paulus Lochmann (s. d.) in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Gervais, A., war um 1553 Münzmeister in Genf.
Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Gerwer, Isaak, I, p. 566. — Er war zünftig zu Gerbern. Von 1700—1709 befand er sich außer Landes und von 1716—1719 erhielt er ein Almosen.
Burgerwachtrechnungen. *H. Türler.*

Gerwig, Goldschmied zu Basel in der ersten Hälfte des 15. Jahrh.s. Am 16. April 1437 wurde von Amtswegen ein Inventar seiner Habe aufgenommen. Er wohnte damals im Hause „zum großen Keller“ und besaß eine leidlich ausgerüstete Haushaltung. Unter seinem Werkzeug befanden sich unter anderm: 6 Ambosse, 2 Blasbälge, 4 Wagen, 24 Hämmer sowie 2 vergoldete Kupferringe.
Misc. Major. *Major.*

Geßler, J., I, p. 566. — Er heißt *Jerg G.*
Carl Roth.

Geßner (Gäßner, Gäsler, wiederholt so anfänglich in urnerischen Akten genannt), Hans Heinrich, Maler und Zeichner, lebte um die Wende des 16./17. Jahrh.s und stammte wahrscheinlich aus Basel. 1600 malte er (als „Meister Heinrich Gäsler“) den Balmesel in Altdorf. Es folgten weitere Aufträge, u. a. die Auffrischung der Bilder in der Altdorfer Kirche und im Beinhaus. 1608 entbrannte ein langer Streit zwischen G. und einem appenzellischen Baumeister, „wegen des maaler-

werckhs am newerbawenden Kirchenthurn zu Altorff." Der Rat von Uri beschloß, vier Schiedsrichter zu erwählen, von denen der eine nach G.s Vorschlag Hans Bock von Basel oder einer seiner Söhne sein sollte. Aus den Verhandlungen mit dem Basler Rat ist zu ersehen, daß es sich bei dem strittigen Objekt um eine Freskomalerei handelte. Bald darauf wurde G. nach Einsiedeln berufen, um, von 1609—1613, den Chor in der Stiftskirche auszumalen und die Renovation des Hauptaltarbildes, die „Himmelfahrt Mariä" darstellend, zu besorgen. Daß der Künstler sich bereits eines guten Rufs erfreute, geht aus dem am 18. März 1609 abgeschlossenen Einsiedler Vertrage hervor (vollständig abgedruckt bei Benziger), in welchem er „der wolerfarne und kunstriche Meister Hans Heinrich Geßner" genannt wird. Diese Monumentalmalereien, von denen nichts mehr erhalten ist, beschäftigten ihn bis tief ins Jahr 1613. Während oder unmittelbar nach dieser Zeit malte er ein Altarbild für Rapperswil und zwei Wappen nach Freiburg. Ferner lieferte er die von 1610 datierte und mit seinem vollen Namen signierte Zeichnung zu dem von Lukas Kilian gestochenen Titelblatt der „Annales Heremi", Freiburg i. B. 1612. G. scheint von Einsiedeln wieder nach seinem frühern Arbeitsfelde zurückgekehrt zu sein, wo er sich unter anderm mit dem Auffrischen der Schnitzaltäre beschäftigte. 1620 wurde er als Landmann von Uri aufgenommen und trat in die Burgerbruderschaft zu Bürglen ein. Unter dem Datum 1622 ist in den dortigen Akten sein Tod eingetragen.

Kuhn, Der jetzige Stiftsbau M.-Einsiedeln, p. 10, 17. — Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, Bd. 45, p. 303. — Dr. *C. Benziger,* Hs. Heinr. G., Anz. A.-K. N. F. XIII, 1911, 2. Heft, p. 119—125. — Mitt. v. *C. Benziger.* — *Nüscheler-Usteri,* Gotteshäuser d. Schweiz II, p. 31. — Kirchenrechgn. Altdorf. — Stiftsarch. Einsiedeln A x[1] c 12 (1609). *L. Stumm.*

Geßner, Salomon, I, p. 572; II, p. 708. — *Goethe,* Sämtl. Werke, Stuttg. 1860, III, „Wilh. Meisters Wanderjahre", p. 468 (Geßners „Idyllen"); IV, p. 86, 174, 229, 239 („Wahrh. u. Dichtg."): p. 174 u. 239 spricht G. von Geßners Radierungen; V, p. 443, 449. — *Wieland,* Sämtl. Werke, Leipz. 1794, IV, p. 12, 203 („Der neue Amadis"); IX („Die erste Liebe"), p. 195, 209; X („Die Grazien"), p. 53; XXVI, p. 265/66 („Ueber das d. Singspiel"); Suppl. IV („Theages"), p. 171. *Die Redaktion.*

Geutze, s. Götz, Martin.

Gfatter, s. Gefater.

Ghezzi, Giovanni, Stuccator, von Lamone im tessin. Bez. Lugano, gest. 1809. Er folgte früh Verwandten nach Hessen-Kassel, unter ihnen den Beruf eines Stuccators lernend, den er, in die Heimat zurückgekehrt, mit Geschmack und Sinn für schöne Formen im eigenen Hause ausübte. Sodann begab er sich zur weitern Ausbildung nach Parma, an die Akademie der schönen Künste, wo er mit den Gebrüdern Albertolli, besonders mit Giocondo, nicht nur sich befreundete, sondern auch als Consocius verband. Er nahm teil an den Arbeiten der Albertolli in der Lombardei für den Prinzen Belgiojoso, und an der Restauration des königlichen Schlosses in Mailand. Im Tessin befinden sich Werke von ihm im Chore der Kirche des hl. Georg in Origlio und am Altare des Oratoriums von San Zeno oberhalb Lamone, welche Kirche der Architekt Giuseppe Cattori restauriert hat. Besonders gerühmt wird die „prospettiva di angioli del San Zenone."

Bianchi, Art. tic., p. 104/05. *C. Brun.*

Giacometti, Antonio *Augusto,* I, p. 574. — Sein Bild „Die Nacht" wurde vom Bundesrat erworben und befindet sich nun im Kunsthaus in Zürich. Im Anschluß an die Konkurrenz für ein Mosaikbild am Landesmuseum in Zürich hat G. einen neuen Entwurf geschaffen, der eine durch alle sieben Felder sich hinziehende einheitliche Darstellung „Die Heimkehr der Sieger von Sempach" aufweist. Dieser Entwurf ist im Besitze Richard Kißlings in Zürich. 1907 entstand „Der Traum", als Wandgemälde für die Halle der Villa Dr. Baldinis in Maloja, das Ganze eine Harmonie in Gelb und Braun. Kurz darauf wurde „Die Heimkehr", ein Figurenfries, für Hrn. Müller-Renner in Winterthur ausgeführt. Von andern figürlichen Kompositionen sind zu nennen: „Die Kreuzfahrer im Anblick Jerusalems", ein Entwurf zu einem Wandgemälde für die Kirche San Pietro in Stampa-Coltura, ebenfalls im Besitze Richard Kißlings; „Die Verkündigung des Engels an die Hirten", „Kontemplation", „Das Kreisen der Planeten", „Die Fixsterne", „Fallende Sterne", diese im Besitze von Frl. Helene Scholz in Strzebowitz" (Schlesien). 1912 schuf G. unter anderm ein Porträt von Hans Jelmoli (das bei Frl. Anny Jelmoli in Zürich ist), dann das Bild „Die Weisen des Morgenlandes" (bei Kunsthändler Meng in München). Seit 1907 wirkt G. als Professor an der von J. Z'binden-Kesselbach gegründeten Kunstschule in Florenz. Den Sommer verbringt er regelmäßig in seiner Heimat Stampa.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Giacometti, Giovanni, I, p. 574; II, p. 705. — Vgl. *T.,* Kstchr. d. Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 23. Nov. 1912, Nr. 326, 3. Morgenbl. (Nr. 1651): „Im Zürch. Ksthaus." *Die Redaktion.*

Giacomo da Bellinzona, s. Bellinzona, Giacomo da.

Giacomo da Bissone, s. Bissone, Carlo, Filippo und Giacomo da.

Giacomo da Campione, s. Campione, Giac. da.

Giambonino, Giambattista, Bildhauer, geb. 1674 in Gandria im tessin. Bez. Lugano. Seinen Wohnsitz hatte er in Brescia, wo sich deshalb auch die meisten seiner Werke befinden, unter denen das bedeutendste eine Statue des hl. Benedikt in der Kirche San Faustino e Giovita ist. Er starb in Brescia 1742.

Oldelli, Diz., p. 95. — *Füßli*, Best. Kstler IV, p. 220. — *Füßli*, K.-Lex. I, p. 279. — *Nagler*, K.-Lex. V, p. 152. — *Bianchi*, Art. tic., p. 105. *Siegfried Weber.*

Gianantonio da Chiona, s. Chiona, Gianant. da.

Gianoli, Louis, peintre, né à Genève le 4 nov. 1868. Élève de l'École des beaux-arts de sa ville natale, il commença par faire de la peinture décorative; l'Exposition nationale de 1896 attira l'attention sur lui et lui procura l'achat par la Confédération d'un tableau „Sous-sol d'hôtellerie" déposé au Musée de St-Gall, qui acquit plus tard „Échec au roi", peinture du même artiste.

G. a fait des natures mortes et de la peinture de genre, mais il s'est surtout consacré au paysage; le canton d'Appenzell, Stein-am-Rhein, les environs de Genève et du Léman, la Savoie, comme aussi la lisière du Sahara lui ont fourni ses modèles préférés. Une exposition de ses œuvres a été organisée en 1907 à Winterthour et à La Chaux-de-Fonds.

La Patrie Suisse, 1907, p. 290, article accompagné du portrait de l'artiste et de reproductions de ses œuvres. *A. Choisy.*

Gibelin, Conrad, erstellte 1521 den spätgotischen Glockenturm in Olten (Haffner II, p. 392; Rahn, Mittelalt. Kstdkm. des Kts. Solothurn 1893, p. 119). Strohmeier, Kanton Solothurn (p. 259), nennt ihn auch als Erbauer der Wendeltreppe im Solothurner Rathaus; doch ist dies unrichtig. Strohmeier, Solothurn und seine Umgebungen (p. 19) nennt einen *Hans Gibelin* als deren Erbauer. *Dietschi.*

Gibelin, Hans, s. Gibelin, Conrad.

Gieng, Hans, Bildhauer (s. Geiler, Hans, I, p. 556—558), wird in Freiburg innerhalb der Jahre 1525—1562 erwähnt und dürfte von Geiler zu unterscheiden sein. 1527 wird er in der Reißgesellschaft zu den Krämern aufgenommen; von 1534—1562 ist er Fischwart. Zwei Brunnenrechnungen tragen den Namen Gieng: der „uff der Matt", der Johannes- und der St. Annenbrunnen. 1555 steuerte G. eine Summe zum Kauf von Greierz bei; 1562 wird er als verstorben erwähnt.

Freib. Bildwerke, Zürich (Diss.). *M. Sattler.*

Gießer, Johannes, Maler zu Basel im 15. Jahrh.

Basl. Taschenb. 1856, p. 170. *Major.*

Giger (Geiger), Conrad, Lienhart, Lukas, Matthis II., I, p. 556, unter dem Namen Geiger.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Giger (Geiger), Matthis I., I, p. 556. — 1582 wird als seine Witwe Ursula Widenhoffer genannt.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Giger (Gyger), Ulrich, Steinmetz. Als solcher zu Basel erwähnt 1524 Mittwoch am Vorabend des Tages Mariä Geburt. Ebenda noch 1525 und 1526.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. A 56; E 9, p. 175, 95. *Carl Roth.*

Giger, s. auch Geiger.

Gilardi, Domenico, s. Gilardi, Giambattista.

Gilardi, Giambattista, Architekt, geb. 1757 in dem zur Gemeinde Montagnola gehörigen Barca (bei Agno) im tessin. Bez. Lugano. Die Lehrzeit verbrachte er größtenteils in Ungarn, machte darauf größere Reisen durch Italien, Frankreich und Polen, wo er überall bereits thätig war, und ließ sich schließlich in Moskau nieder. Hier wurde er Hofarchitekt unter der Regierung von Katharina II. Diese ließ verschiedene große Bauten von G. ausführen, u. a. das Katharinen-Institut, das Armenhospital, das Alexander-Institut, das Invalidenhaus, das Witwenhaus, das Peter und Paul-Hospital und die Börse. Diese ist ein besonders schönes Gebäude mit Kolonnaden, die von 44 Granitsäulen getragen werden. G. erntete mit seinen Bauwerken allgemeinen Beifall und wurde mit dem Wladimir-Orden ausgezeichnet. 1827 ist er noch als Hofarchitekt in Rußland nachweisbar; dann aber zog er sich zurück, nachdem er seinen Sohn *Domenico G.* als seinen Nachfolger eingeführt hatte. Bald nach seiner Rückkehr in die Heimat starb er in Montagnola am 13. Febr. 1819.

Oldelli, Diz. II, p. 28. — *Nagler*, K.-Lex. V, p. 164. — *Bianchi*, Art. tic., p. 106. — *Merzario*, Maestri comac. II, p. 576 u. 582. *Siegfried Weber.*

Gillat & Bourgeais, Glockengießer, aus Bleurville (Vogesen), gossen 1826 in Les Pammerats 1 Glocke.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). *† Moriz Sutermeister.*

Gilli-Bucher, Louise, Blumen- (Aquarell-) Malerin, von Luzern (?), gest. dort 1887, wo von ihr 1889 an der Jubiläumsausstellung vier Aquarelle ausgestellt waren (vgl. Kat. p. 27).

Franz Heinemann.

Gindroz, Jean, orfèvre de Lausanne, mentionné en date du 28 janv. 1508, à propos de son fils, François, qui se présentait pour être admis parmi les Innocents.

E. Dupraz, La cathédrale de Lausanne, p. 217. *Ch. Vuillermet.*

Giorgioli, Schweizer (?), Marmorarbeiter in Stuttgart beim Bau des Residenzschlosses in den 1750er und 1760er Jahren, 1771 entlassen.

Mitt. v. *B. Pfeiffer*, Stuttgart. *Die Redaktion.*

Giorgioli, Francesco Antonio, I, p. 579. — *Wymann*, im Boll. stor. v. 1904, p. 167. *Die Redaktion.*

Giovanni da Bellinzona, s. Bellinzona, Giov. da.

Giovanni de Campione, s. Campione, Giov. de.

Giovanni da Lodi, s. Lodi, Giovanni da, II, p. 274.

Giovanni Marco da Bissone, s. Bissone, Bernardino d'Antonio da.

Girard, Arthur, Porträt- und Landschaftsmaler, geb. am 24. Juni 1885 in Grenchen im Kanton Solothurn. Er studierte 1905 in Genf (Beaux-Arts), von 1905—1907 an der Akademie in München, bei den Prof. Raupp, Halm, Marr. Nach einem kurzen Aufenthalt in Paris 1908 (Anglada und Henry Martin) machte er 1910 eine dreimonatliche Studienreise in Oberitalien, weilte 1911 in London (Ph. Laszlo), wohnt die übrige Zeit in der Schweiz. G. malt meistens Porträts.

Nach Mitt. des Vaters des Kstlers, Hrn. *Adrian G.* in Grenchen. *A. Lechner.*

Girard, Nicolas und Pierre, waren gemeinsam vom 15. April 1617 bis zum 4. Mai 1621 Münzmeister in Genf; ihre Münzen sind ab und zu mit ihren Initialen N P. G. versehen.

E. Demole, Les Maîtres, Les Graveurs et les Essayeurs de la Monnaie de Genève 1535—1792 (Bull. Soc. suisse Numism., 1885, p. 22. — *Forrer,* Dicty. *M. A. Ruegg.*

Girard, voy. aussi Othenin-Girard.

Girardet, Paul, I, p. 586. — Art Journ. v. 1895, p. 185. *Die Redaktion.*

Giroud, David, orfèvre et lieutenant de milice, aux Bayards. Obligation en sa faveur.

Arch. de l'État, Neuchâtel: A. Montandon, notaire, 25 oct. 1758, I, f° 401. *Louis Thévenaz.*

Gisig, Sebastian, I, p. 588. — Cf. *Ed. Wymann,* Zeitschr. f. schw. Kirchengesch. v. 1909, p. 237. *Die Redaktion.*

Glanz, Otto, Altarbauer. Er ist kein Schweizer, sondern ein Badenser. Von ihm stammen der 1866 erstellte Hochaltar in der St. Oswaldskirche in Zug, die Dreisitze neben demselben und das Faldistorium im Münster zu Freiburg i. B. G. hat auch die aus dem Jahre 1484 stammenden Chorstühle in der St. Oswaldskirche in Zug „renoviert."

Erinnerungsbl. an die Restauration der St. Oswaldskirche in Zug 1866 (von *Alb. Keiser*), p. 13, 14, 20. — *B. Staub,* Der Kt. Zug, p. 53. *H. Al. Keiser.*

Glaser, Hans, Glasmaler zu Basel, wo er 1466 der Zunft zum Himmel beitrat.

Msc. His. *Major.*

Glaser, Jeremias, I, p. 592. — Er malte 1684 das Zifferblatt und Bernerwappen in Thorberg neu.

Thorberg-Rechng. *H. Türler.*

Glaser, Konrad, Glasmaler. Er war aus Breisach und verfertigte von 1464—1470 Glasmalereien für die neue Kapelle im Schlosse zu Pruntrut für den Basler Bischof Johannes v. Venningen.

Lehmann, Zur Gesch. d. Glasmal. in d. Schweiz. *Major.*

Glaser, Konrad, Maler zu Basel, wo er 1489 der Himmelzunft beitrat und bis im Beginn des 16. Jahrh.s nachweisbar ist.

Msc. His. *Major.*

Glaser, Ludwig, Glasmaler zu Basel, wo er 1498 zuletzt nachweisbar ist. Die 1476 als Witwe des Malers Ludwig G. genannte Agnes Pfawenswentzin dürfte die Gattin eines andern aus der Familie G. gewesen sein.

Msc. His. *Major.*

Glaser, Niklaus, Glasmaler zu Basel, wo er Ratsherr war und von 1441—1476 nachweisbar ist. Er war der Vater des Malers Ludwig G. und des Glasmalers Michel G. I.

Msc. His. — *Lehmann,* Zur Gesch. d. Glasmal. in der Schweiz, p. 189. — *R. Wackernagel,* Gesch. der Stadt Basel II, p. 468. *Major.*

Glaser, Peter, Glasmaler zu Basel, wo er 1463 nachweisbar ist.

Msc. His. *Major.*

Glaser, Rudolf, Glasmaler zu Basel, wo er von 1465—1480 nachweisbar ist.

Msc. His. *Major.*

Glaser, Rudolf, Steinmetz zu Basel, wo er 1516 nachweisbar ist. Er war von Oberbaden.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Glatt, Hans, I, p. 593. — Er wurde am 24. Dez. 1566 von der Gesellschaft zu Pfistern in Biel zu einem Meister angenommen. *H. Türler.*

Glaus, Alfred, Maler, zurzeit in Guggisberg, wurde am 13. Mai 1890 in Schwarzenburg geboren. Er wuchs dort auf und war von 1906 bis 1909 Schüler des evangelischen Seminars in Bern. Nachdem er, zum Teil aus Gesundheitsrücksichten, diese Anstalt verlassen hatte, war er bis zum Herbst 1913 in verschiedenen Bureaux in Bern und auf dem Lande thätig und übte sich dabei als Autodidakt in der Landschaftsmalerei. Im Frühjahr 1913 erhielt er einigen Unterricht im Aktzeichnen bei den Herren Blailé und Delachaux in Neuenburg. Seit dem Herbst 1913 widmet er sich gänzlich der Kunst. Er hat die nationale Kunstausstellung in Neuenburg 1912, die Turnusausstellung 1913 und die bernischen Weihnachtsausstellungen von 1912 und 1913 mit Landschaftsbildern beschickt.

Mitt. des Hrn. *G.* *H. Türler.*

Glesinger, Gustav Georg, Maler und Graphiker, geb. am 2. Dez. 1867 zu Vsetin (Mähren, Oestreich) als Sohn eines Kaufmanns. Er besuchte die Wiener Kunstgewerbeschule und ist

hierauf zwölf Jahre als Lithograph in Wien, Dresden, Berlin und Leipzig thätig gewesen. Mit 32 Jahren entschloß er sich zögernd, zur Malerei überzugehen, und besuchte zu seiner Ausbildung die königliche Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig. Hierauf arbeitete er zwei Jahre in seiner Geburts- und Heimatstadt; dann folgte ein zweijähriger Studienaufenthalt in München beim Maler Prof. Heinrich Knirr. Er stellte auch einigemal im Münchner Kunstverein aus. Vom Nov. 1907 bis zum Sept. 1908 machte er einen Aufenthalt in Rom. Hierauf lebte er bis 1910 in Küsnacht bei Zürich. In den Frühling 1910 fällt ein mehrmonatlicher Aufenthalt in Neapel und Süditalien; seitdem ist er ständig in Zürich. Der Künstler ist bestrebt, nach Verarbeitung der künstlerischen Ausdrucksmittel Cézannes, zur Monumentalmalerei zu gelangen, und ist auch seit 1909 als Radierer thätig. Er pflegt mit Vorliebe das religiöse Historienbild.

Curric. vitae. *C. Brun.*

Gleyre, Charles, I, p. 593—595; II, p. 708. — *Paul Mantz*, Ch. G., Gaz. d. Bx.-Arts 1875, I, p. 233–244, 404—414. — Revue de Laus. du 23 juillet 1910, n° 171 (au Mus. des Bx.-Arts). — Trib. de Genève du 26 juillet 1910 (Chron. vaud.). — Conteur vaud. du 30 juillet 1910, *V. F.*, Notre plus grand peintre. — Nouvelliste vaud. du 26 juillet 1910. — *C. Brun*, Jahresber. d. G. K.-Stiftg. 1909, p. 6—12, wo die „Sapho" vom Polygr. Institut Zürich in Lichtdruck reproduziert ist. Das Bild ging nach dem Tode Merciers in den Besitz der Keller-Stiftung über und wurde vom Bundesrat zur Aufbewahrung dem Musée des Beaux-Arts in Lausanne übergeben.

C. Brun.

Glogg, Hans, Meister, Tischmacher, in Bern, erhielt im Dez. 1642 für das Bild eines Narren, das er für den Zeitglockenturm gemacht hat, 115 Pfd. G. wurde 1620 zu Zimmerleuten zünftig, wo ein Vorfahr 1554 eingetreten war.

Stadtrechng. v. Bern. — *A. Zesiger*, Die Gesellsch. zu den Zimmerleuten, p. 28. — Gesellschaftsrödel v. 1623 im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Gloor, Lina, artiste peintre, est née à Echallens (Vaud) le 22 sept. 1865; elle a fait ses études à Lausanne et y a suivi les cours de l'École cantonale de dessin, puis les leçons du peintre F. Gaulis. Ensuite, elle s'est rendue à Paris où elle fut élève de l'École normale de dessin, cours de E. Grasset, dessin et décoration. Mlle G. s'est fixée à Lausanne; elle a fait surtout des paysages à l'aquarelle; ce sont presque toutes des études du Jura vaudois, du Jorat et des Alpes. Elle a organisé une exposition particulière à Lausanne en 1902 et a participé par quelques envois à des expositions à Lausanne, Genève et Zurich depuis 1903; elle a, en outre, envoyé des travaux de décoration sur cuir au Salon de Paris (Artistes français) de 1903. Mlle G. a des classes particulières (enseignement libre) d'art décoratif. Elle est un des membres fondateurs de la Société suisse des femmes peintres et sculpteurs.

Emile Butticaz.

Gmelin, Wilhelm Friedrich, I, p. 595/96. — Von Badenweiler im Breisgau, wurde er dort am 26. Nov. 1760 geboren (nicht 1745, wie die ältern K.-Lexika berichten). Für die schweizerische Kunstgeschichte kommt er deshalb in Betracht, weil er seine Lehrjahre in der damals weitberühmten Mechelschen Werkstatt zugebracht hat. Während es aber die übrigen seiner Werkstattgenossen meist nur kurze Zeit in Basel aushielten, weil ihnen der ganze Betrieb zu geschäftsmäßig war und ihre künstlerischen Absichten zu wenig Förderung fanden, blieb G. volle zehn Jahre (von 1778—1788) in Basel. Späterhin scheint auch er freilich seine Basler Zeit wenig günstig eingeschätzt zu haben. Was ihn vor allem verdroß, war die Zersplitterung seiner Kräfte durch die verschiedenartigen Aufgaben des Mechel'schen Verlags. Von Jugend an ausgesprochen für die Darstellung des Landschaftlichen veranlagt, scheint er die übrigen an ihn herantretenden Aufgaben nur ungern erfüllt zu haben. Thatsächlich verschwinden denn auch die Bildnisse, die einen wesentlichen Bestandteil seiner Basler Jahre ausmachen, später gänzlich, um jenem sichern, aber etwas trockenen Stil Platz zu machen, der sich in den spätesten seiner Basler Landschaften — etwa den Arlesheimer Prospekten oder der Ansicht des Rheins bei Laufenburg — bereits bemerkbar macht und später in seinen einst berühmten römischen Prospekten seine volle Entfaltung findet.

Unter den Bildnissen seiner Basler Zeit sind zu nennen ein Miniaturporträt von Isaak Iselin (Kat. der hist. Ausst. aus Basl. Privatbes. 1912, Nr. 709) und die Porträts von Daniel Burckhardt und seiner Gattin Margaretha geb. Wild. Der letztere, Besitzer des His'schen Hauses auf dem Petersplatz und selbst eifriger Kunstsammler, scheint auch sonst zu den Gönnern G.s gehört zu haben; wenigstens besaß er zwei hübsche Landschäftchen in Schützens Manier (heute mit den Porträts zusammen im Besitze von Prof. D. Burckhardt), und die kleine Radierung, die er uns von dem G. der Basler Jahre hinterlassen hat, scheint sogar auf eine persönliche gute Bekanntschaft hinzudeuten (ein Exemplar des seltenen Blättchens in der Falkeisen'schen Porträtsammlung der Basler Universitätsbibliothek). Von Burckhardts Hand stammt endlich auch die einzige Notiz persönlicher Art, die von dem G. der Basler Jahre erhalten ist und einen Vortrag betrifft, den der junge Künstler in dem Kreise der Basler Kunstfreunde gehalten hat.

Dem Verzeichnis der Basler Werke G.s (in

Huber-Rosts Handbuch für Kunstliebhaber II, p. 276 ff.) sind beizufügen der Stich nach Holbeins „Abendmahl“ (dessiné et gravé à l'eau-forte par G. Gmelin, terminé par Hübner, Basileae 1782) sowie die kleine Radierung der Ruine von Vorburg, die J. R. Huber 1788 nach einer Zeichnung G.s radiert hat.

Müller, K.-Lex. II, p. 254. — *Goethe*, Annalen oder Tag- u. Jahreshefte 1806 („Tempel der Venus“ nach Claude), 1820 (Kupfer zum Virgil). — Stammbaum der Familie G. (Karlsruhe 1877), *SL.* — Bad. Biogr. I, p. 307. — A. D. B. IX, p. 275. — *Ersch u. Gruber*, LXX, p. 395/96. — *Füßli*, K.-Lex. II, p. 456. — *Dan. Burckhardt*, Basl. Kstdilett. (Jahresber. d. Basl. Kstvereins 1905), p. 25. *Riggenbach.*

Gmünder, Conrad, Münzmeister in St. Gallen, geb. am 7. Juli 1509, gest. am 18. Sept. 1582, Tuchmann, 1560 Münzmeister, 1569 Goldschmiedprobierer, signierte 1566 eine Medaille von St. Gallen.

Stemmatol. Sangall. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., p. 201. *T. Schieß.*

Gmünder, Hektor, Flach- und Glasmaler in St. Gallen, geb. am 19. März 1666, gest. am 16. Febr. 1740 als letzter Glasmaler in St. Gallen, scheint bei W. Spengler in Konstanz gelernt zu haben und wurde 1689 als Meßmer der St. Laurenzenkirche bestellt. Von seinen Arbeiten ist noch eine ehemals im Meßmerhaus befindliche, heute im Historischen Museum aufbewahrte Rundscheibe erhalten, die St. Laurenzenkirche zu St. Gallen darstellend, unten das Gmünder-Wappen, von zwei Engeln gehalten und mit einem Band, das eine auf G. bezügliche Inschrift enthält. Vor seiner Ernennung zum Meßmer verehrte er 1686 der Behörde einige Schriften und Gemälde, wofür ihm am 4. Nov. 12 Rheintaler gespendet wurden.

Stemmatol. Sangall. — Ratsprot. 1686, 11. Okt. u. 4. Nov. — *G. L. u. W. Hartmann*, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — *Wegelin*, Die Pfarrkirche St. Laurenzen, p. 118, Anm. — *Bendel*, Aus alten u. neuen Zeiten (St. Gall. N.-Bl. 1879), p. 29 f. *T. Schieß.*

Gnowistein, Rudolf, Glockengießer, doch wohl derselbe wie Hs. Rudolf *Gowenstein*, I, p. 604 und Gauenstein, Hs. Rud., Suppl., p. 169. (Die Redaktion.) — Er erwarb 1492 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Godet, Pierre, vertreten im Neuenburger Salon von 1907. — Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 15. Mai 1907, Nr. 134, 2. Abdbl. — Kat. d. 3. Serie 1910 im Kstlerhaus Zürich (9. März bis 3. April), wo G. 11 Oelbilder ausstellte. *Die Redaktion.*

Göbel, Nikolaus, Maler zu Basel, wo er 1377 im Schultheißengericht saß und 1385 am Fischmarkt wohnend nachweisbar ist.

Mscr. His. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Göber, Claus, Waffenschmied und Bürger zu Basel. 1515 und 1524 wird er in Gerichtsakten erwähnt.

Gerichtsarch. Basel C 22 (1515, Mont. n. Mich.); A 56 (1524, Donn. v. Gall.). *Major.*

Göldlin, J.(oseph ?) = Ignaz G.?, Tiermaler, I, p. 596/97. — Er lebte im 19. Jahrh. zu Luzern. 1844 hat er in *Zürich* am Schweiz. Turnus ausgestellt. *Franz Heinemann.*

Göldlin-von Tiefenau, Xaver, Maler, geb. am 17. Juni 1790 in Luzern, gest. am 27. März 1861. In den Katalogen der Ausstellungen der Kunstgesellschaft Luzern 1869 und 1889 sind von ihm Aquarelle angeführt. *Franz Heinemann.*

Goetz, John, peintre sur émail, Genevois, né à Genève le 6 avril 1829, mort le 6 mai 1898, élève de Lissignol et de Lamunière. Il travailla plusieurs années comme élève et comme ouvrier dans l'atelier de ce dernier. Il s'établit à son compte et se fit dès lors une juste réputation pour ses „sujets religieux“, interprétations des maîtres de la Renaissance: italiens, français ou espagnols; nombreuses sont les Vierges de Raphaël et celles de Murillo, alors fort en vogue, qui sont sorties de son petit atelier pour décorer bijoux, broches et fonds de montres. D'un caractère tranquille et très modeste, G. n'employa pas d'ouvriers dans son atelier, mais fit de nombreux élèves qui se sont fait un nom dans l'industrie. G. était le type de l'ouvrier artiste de l'ancienne fabrique genevoise, consciencieux, probe, minutieux et travailleur infatigable. Toutes ces qualités se retrouvent dans son travail dont elles sont la caractéristique.

Le Musée des Arts décoratifs possède de lui deux plaques, l'une, „Nymphe au bain“, d'après François Boucher, peinte en rehauts, sans fondant; l'autre peinte sous fondant sur or, „La Vierge du Guide.“ *Georges Hantz.*

Goetz, Margaretha, I, p. 598. — *F. Bl.*, N. Z. Ztg. v. 25. Mai 1912, Nr. 145, 1. Morgenbl. (Nr. 739). *Die Redaktion.*

Götz (Geutze), Martin, Uhrmacher, in Montbéliard im Département Doubs, im 16. Jahrh. Er war von Bern und Bürger in St. Gallen. 1555 wurde er Mitglied der Gesellschaft des hl. Eligius in Montbéliard.

Nardin et Mauveaux, Hist. des corp. d'arts et mét. I, p. 276. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté, p. 117. *C. Brun.*

Götz, von Hagenau, s. Hagenau, Götz v.

Golay, Louis, Glockengießer, in Morges, goß Glocken von 1801—1834.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.) † *Moriz Sutermeister.*

Golb, s. Kolb.

Golder, Leodegar. Er arbeitete von 1549 bis 1552 an der Luzerner Münze gemeinsam mit J. Anthoni von Erlach und Sebastian Knab.

Rev. suisse Numism. 1898, p. 163. — *Forrer*, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Golin, Bartholome, Goldschmied aus Brabant, der während des Konzils, um 1440, zu Basel arbeitete.

Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel II, p. 465. *Major.*

Goling, Hans, Zinngießer. Er lernte in Basel 1571 bei Jakob Friedrich (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Goll, Friedrich, aus Kirchheim an der Teck (Württembg.), hervorragender Meister des Orgelbaus, in Luzern. Er übernahm 1867 das von Friedrich Haas (s. d.) gegründete Geschäft, dessen ältester und langjähriger Gehilfe er gewesen war. Mit den Jahren konnte das Geschäft immer mehr vergrößert werden, und Hunderte von Orgelwerken für das In- und Ausland gingen aus G.s Werkstätte hervor. Er starb 1911 und hinterließ zur Weiterführung seines Geschäftes zwei Söhne, *Karl* und *Paul G.*, die im Jan. 1913 das Jubiläum des 75jährigen Bestehens feiern konnten; zur gleichen Zeit war das 400. Orgelwerk, für die nach dem Brande wieder aufgebaute Kollegiumskirche zu Schwyz, fertiggestellt worden. Die Firma Goll & Co. hat besonders auch in der Kunst des Intonierens eine hohe Stufe erreicht. Aus der Firma ging u. a. die Kasinoorgel in Bern hervor; auch besorgte sie die glücklich durchgeführte Renovation der großen, von Haas erbauten Orgel im Hof zu Luzern.

Schweiz. Musikztg., Jahrg. 53, p. 56. — Notiz der Basl. Nachr. *W. Merian.*

Goll, Louise et Marie, peintres sur émail, nées à Carouge (Genève), en sept. 1855 et en déc. 1846. Élèves des écoles municipales de la ville de Genève pour le dessin et de MM. Ravel et Magnin pour la peinture sur émail, ces deux sœurs s'associèrent pour leur profession de peintre sur émail. Elles ont fait avec succès du portrait, apportant dans leur manière les qualités précieuses et minutieuses de l'ancienne école de peinture sur émail genevoise poussant au fini des chairs et des accessoires. Elles se sont fait une spécialité de petites figures, sujets variés, fleurs, paysages, etc., suivant la mode et le goût du jour, pour la boîte de montre et le bijou.

Georges Hantz.

Goll, Marie, voir Goll, Louise.

Gonord, peintre en miniature, séjourna à Genève à la fin de 1789. Il peignait sur ivoire des portraits de profil pour bagues, boîtes, bonbonnières, etc. au prix de 6 livres, prenant d'abord une silhouette et terminant avec une séance d'un quart d'heure. Il dut avoir du succès, car il doubla bientôt son prix. Peut-être est-ce le même personnage que *Pierre G.*, qui obtint un prix d'après la bosse à l'École de dessin de Rouen en 1755.

Feuille d'Avis de Genève, oct. à déc. 1789. — Mercure de France, avril 1756, 2ᵉ vol. *A. Choisy.*

Gonord, Pierre, voir Gonord.

Gonzenbach, *Carl* Arnold, Maler und Kupferstecher, von St. Gallen, geb. dort am 21. Juli 1806, war der zweite von drei Söhnen des Kaufmanns Johann David G. und der Katharina, geb. Specker. Er gehörte einem alten, angesehenen Geschlecht an, das bereits 1308 erscheint. Schon im zarten Kindesalter verlor er die Mutter, so daß der Vater sich veranlaßt sah, durch die zweite Ehe mit Anna Barbara Meyer den Söhnen eine treue und liebevolle Stiefmutter zu geben. 1812 kam der Knabe mit dem ältern Bruder David in Pestalozzis Institut nach Yverdon, wo er ein tüchtiger Schüler wurde und das Zeichnen als Lieblingsfach betrieb. 1821 trat er in die Malerschule von Joh. Jakob Lips in Zürich ein und traf dort mit einem andern St. Galler Schüler, Casp. Heinrich Merz, zusammen, mit dem ihn eine innige Freundschaft für das ganze Leben verband. Aus der vierjährigen Lehrzeit haben sich von G.s Hand außer Zeichnungen nach Vorlagen, Gips und Akten auch mehrere Proben seines Stichels erhalten, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigten. Bei dem Porträtmaler Daniel Alb. Freudweiler nahm er auch Unterricht in der Oelmalerei. 1826 folgte er seinem Freunde Merz an die Akademie in München, wo ihn Peter von Cornelius zu begeistern wußte, dessen Porträt er schon 1827 nach einer Zeichnung von C. Hermann stach. Vorher noch entstand sein interessantes Selbstbildnis in Oel in Raffaels Geschmack. Im folgenden Jahre reiste er nach Paris, wo er sich besonders an den französischen Kupferstecher François Forster, von Locle gebürtig, anschloß. Hier übte er sich weiter im Aktzeichnen mit Stift und Pinsel und nahm zwei Platten in Angriff: „Raffaels Jüngling" im Louvre und „Die hl. Katharina" nach Raffael, diese nach dem Stiche von Boucher-Desnoyers. Während eines Ferienaufenthalts in der Heimat entstand der Stich „Auferweckung des Lazarus" nach J. Lievens. 1831 folgte eine Reise nach Florenz; unter Prof. J. Felsings Leitung vollendete er dort die Platte von „Raffaels Jüngling." Nachdem er auch Rom und Neapel gesehen, kehrte er nach St. Gallen zurück und pflegte mehrere Jahre das Porträtfach, von Verwandten und Bekannten meistens kleinere Kreidezeichnungen und Bildnisse in Oel anfertigend, von denen er öfter an den dortigen Lokalaus-

stellungen ausstellte. Er gab auch Zeichenunterricht und wurde ein eifriges Mitglied des Kunstvereins. 1833 starb sein Lehrer Jakob Lips, kaum daß er die große Platte von Ludwig Vogels „Wilhelm Tell nach dem Apfelschuß" im Umriß radiert hatte. Nach langen Verhandlungen erhielt G. die Arbeit zur Fertigstellung mit dem Grabstichel, die er 1837 vollendete. Im Frühling des folgenden Jahres wurde ihm von Vogel auch das Gegenstück „Die Auffindung der Leiche Winkelrieds auf der Wahlstatt von Sempach" zum Stich in Auftrag gegeben.

Jetzt zog es G. aber wieder mächtig nach München, wo Samuel Amsler von Schinznach inzwischen Professor der Kupferstichklasse der Akademie geworden und Freund Merz einen weitern Anziehungspunkt bildete; dort wollte er sich nun ganz der Kupferstecherei in Linienmanier widmen. Ende 1838 zog er mit der ihm kurz zuvor angetrauten Frau, seiner Cousine, Sabina Meyer, nach dem neuen Wirkungskreis, um ihn volle vier Jahrzehnte nur jeweilen während der Erholungsferien zu verlassen. Mit Begeisterung machte er sich nunmehr an die Arbeit der Platte von Ludwig Vogels „Winkelried." 1842 brachte er sie zu Ende; sie ist unstreitig sein bestes Werk. Diese Platte, wie alle folgenden, läßt deutlich die Schule Amslers erkennen. Es folgten die gestochenen Bildnisse „Herwegh" nach C. Hitz, „Schwanthaler" und „Liszt" nach Wilh. v. Kaulbach, später der Kartonstich „Der Verbrecher aus verlorner Ehre" nach Kaulbach sowie diejenigen aus Genellis „Leben einer Hexe" und „Leben eines Künstlers", die beiden Bilder aus den Nibelungen nach Jul. Schnorr, die „Hohenstaufen" nach H. Hermann, „Christus" nach Raffael u. a. m. Ende 1860 bewog Ludwig Vogel den Stecher, zu den beiden patriotischen Platten „Tell" und „Winkelried" noch die dritte, den „Schweizerbund", in Arbeit zu nehmen; sie wurde 1869 vollendet und ging mit den beiden andern in den Verlag der Kunsthandlung H. Appenzellers in Zürich über, der sie nach Aufgabe seines Geschäfts 1905 als Schenkung der Regierung des Kantons Zürich übergab. (Abdrücke liefert die kant. Lehrmittelanstalt.)

In seiner stillen Häuslichkeit und im Kreise der Freunde fühlte sich G. glücklich; das laute Getriebe der Oeffentlichkeit war ihm zuwider. Mit dem Jugendfreunde Heinrich Merz, der seit 1843 sein Schwager geworden, bewohnte er dasselbe Haus in der Augustenstraße. Dort hat auch der Schreiber dieser Zeilen in jungen Jahren die beiden besucht und seither in lieber Erinnerung behalten. Von Zeit zu Zeit verbrachte G. mit seiner Gattin einige Wochen bei den Verwandten in St. Gallen. Seine Ehe blieb kinderlos. Nachdem ihm Freund Merz 1875 durch einen Absturz vom Wilden Kaiser bei Kufstein plötzlich entrissen wurde, war der Schmerz über diesen Verlust und die beginnende Vereinsamung groß. 1878 bezog er wieder sein väterliches Haus in der Heimatstadt, ohne aber noch größere künstlerische Arbeiten vorzunehmen. Beinahe 79 Jahre alt entschlummerte er sanft am 13. Juni 1885.

Von seinen Werken befinden sich die meisten in St. Gallen, wo auch der Unterzeichnete davon Einsicht genommen hat. Im Museum dort finden wir drei Porträts in Oel, das Bildnis G.s, von Seb. Buff gemalt, und die nahezu vollständige Sammlung seiner Kupferstiche; auf der Stadtbibliothek die Porträts von Präsident Karl Aug. Gonzenbach und Prof. Peter Scheitlin und eine Anzahl von Zeichnungen. In den Sammlungen der Eidg. Technischen Hochschule und der Kunstgesellschaft in Zürich ist G. ebenfalls vertreten.

Verzeichnis der Kupferstiche:

1) „Die Auffindung Mosis", nach der Marmorgruppe von F. Neuber. Offen: 15/13.
2) Halbfigur Christi: „Vater, dein Wille geschehe!", nach Raffael. 30/23.
3) Maria mit dem Kinde: „Es werden mich selig preisen . . .", nach Murillo. 30/23.
4) Auferweckung des Lazarus: „Und der Tote kam . . .", nach J. Lievens. 4°.
5) „Jesus und die Jünger, Kirschen auflesend." 11/9.
6) „Johannes auf Patmos", nach G. König. Kartonstich. 38/52.
7) „Die hl. Katharina", nach Raffael. 16/13,5.
8) „Glaube! Liebe! Hoffe!", nach Jul. v. Schnorr. 1853. 46/41.
9) „Pyrrhos nach der Eroberung von Troja", nach L. Tiersch. Kartonstich. Offen: 20/29.
10) „Antiker Wagenkämpfer, von der Viktoria geleitet." 10/13.
11) „Prometheus", nach A. van Muyden. 11/9.
12) „Eros und Anteros", nach B. Genelli. 9/13.
13) „Sisyphus vom Todesgott entführt", nach B. Genelli. Umrißstich.
14) 2 Bl. „Siegfried und Kriemhild" und „Gunther und Brunhild", mit Randzeichnungen, nach Jul. v. Schnorr. 43/34.
15) „Siegfried und Chriemhild", nach Jul. v. Schnorr. Verkleinerte Wiederholung. 12/10.
16) „Die Zeit der Hohenstaufen von Heinrich VI. bis zum Tode Conradins", nach C. H. Hermann. Kartonstich. Plattengröße: 60/77.
17) „Verwundeter Krieger in einer Türkenschlacht." 10,5/8.
18) „Der Schweizerbund im Grütli 1307", nach Ludwig Vogel. 52/38.
19) „Wilhelm Tell nach dem Apfelschuß: „Nun, Herr, wollt Ihr . . .", nach Ludwig Vogel, von J. Lips vorradiert. 45/58.
20) Arnold von Winkelried auf der Wahlstatt bei Sempach: „Schaut her, ihr Eidgenossen . . .", nach Ludwig Vogel. 45/58.
21) Tells Knabe mit dem vom Pfeile durchbohrten Apfel", nach F. Pecht. 18/13.

22) Sitzender Minnesänger. Offen: 12,5/8.
23) „Schwäbische Bürgerwehr 1848", nach J. B. Kirner. 13/18.
24) „Der Verbrecher aus verlorner Ehre," nach W. v. Kaulbach, 1847. 41/54.
25) „Die Witwe des Kriegers", nach J. Scholz. 41/34.
26) Jüngling auf eine Brüstung sich stützend, nach Raffael, 1831. 22,5/16,5.
27) „Das betrogene Mädchen", nach M. Müller. 12/10.
28) Mädchen mit Amor, nach einem antiken Gemälde. 8°.
29) Drei sitzende Mädchen mit Knaben. 11/8.
30) „Senne und Flachsbinderin." 10,5/8,5.
31) „Carporal! Carporal!", 1824. 8/10.
32) „Und er zog heim ...", 1843 (Versicherungsagent Dr. Wagners Heimkehr). Vignette nach Emil Rittmeyer. Offen: 4/10,5.
33) „Szene aus der Divina Comedia", nach C. Vogel v. Vogelstein, zusammen mit A. Rordorf gestochen. Umrißstich.
34) 4 Bl. Kompositionen aus B. Genellis „Leben eines Künstlers", Leipzig 1868. Kartonstiche: „An der Mutter Brust", 31/38; „Lebenskontraste", 26/47; „Aus toller Zeit", 36/58; „Der Künstler und die Seinigen", 30/45. (Die übrigen 20 Bl. sind von J. Burger, H. Merz und A. Schütz gestochen.)
35) 5 Bl. Kompositionen aus B. Genellis „Leben einer Hexe", Düsseldorf 1847. Kartonstiche. 27/40. (Die übrigen 5 Bl. sind von H. Merz gestochen.)
36) 2 Bl. Szenen aus Shakespeares „Sturm", nach W. v. Kaulbach. Roy. fol.
37) 3 Bl. Charaktere aus Schillers Werken: „Tells Knabe" und „Wallenstein", nach F. Pecht, und „Die Griechin" aus dem Geisterseher, nach A. v. Ramberg. Stahlstiche. 17/13.
38) Szene aus Wielands Oberon, mit Randzeichnung, nach A. Simon. 55/38.
39) Szene aus Fidelio, nach M. v. Schwind. 28/20. (Die übrigen 3 Bl. sind von H. Merz gestochen.)
40) 21 Bl. Darstellungen von Gemälden zu Ernst Försters „Denkmale der italienischen Malerei", Leipzig 1870—1874. Fol. Umrißstiche.
41) Bildnis eines jungen Geistlichen, 1824. 4°.
42) Brustbild eines bärtigen Mannes, 1823. Rad. 8°.
43) Kopf der Hasplerin, nach G. Dow, 1823. 10/8.
44) Kopf Tells, nach J. H. Füßli. Bruchstück, 1825. Offen: 12/15.
45) Schwimmender Genius. Bruchstück, 1825. 11,5/19.
46) Knie eines Engels. Bruchstück. Offen: 5,5/6.
47) „Ex-libris Studiosorum St. Gallensium" (Bibliotkekverein). 8/9.
48) „Ex-libris H. Meyerii." Offen: 4,5/6,5.
49) Liegender Löwe. Studie, 1823. 8/10.
50) Mitgliedsdiplom des Kunstvereins St. Gallen, nach Emil Rittmeyer. Plattengröße: 45/34.
51) Zwinglis Geburtshaus in Wildhaus. Rad. 10/15.
52) Erste Vignette des Künstlers, „1822." Rad. 5/7.

Porträts:

53) Sebastian Ammann, Kapuzinerpater. 8°.
54) Anton André, 1823. 8°.
55) Franz Baader, nach der Büste von F. Brugger. 16/10.
56) Ludwig van Beethoven, nach dessen Gesichtsmaske. Offen: 16/16.
57) Gottlieb Bion, Maler, nach Photographie. Offen: 18/15.
58) Albert Bitzius (Jeremias Gotthelf), nach J. F. Dietler. Zusammen mit H. Merz gestochen. 4°.
59) Friedrich v. Bodenstedt, nach W. v. Kaulbach. Offen: 17/17.
60) J. G. Carus, nach einem Relief. Rund: 7.
61) Peter v. Cornelius, nach C. Hermann, 1827. Oval: 13/10,5.
62) Ernst Förster, nach W. v. Kaulbach. Offen: 13/12.
63) Emanuel Geibel, nach W. v. Kaulbach. Offen: 17/15.
64) Bonaventura Genelli, nach C. Rahl. 8°.
65) Karl August Gonzenbach, Präsident, 1853. 8°.
66) J. David Gonzenbach, der Vater des Künstlers. 4°.
67) Georg Herwegh, Dichter, nach C. Hitz. 34/25.
68) W. v. Kaulbach, nach J. L. Asher. 4°.
69) Franz Liszt, Komponist, nach W. v. Kaulbach. Offen: 13/9.
70) J. J. Mayer, Banquier. Offen: 11/11.
71) Caspar Heinrich Merz, Kupferstecher, als Jüngling, 1826. Rad. 12/10.
72) Derselbe, nach einer Photographie. 18/15. (N.-Bl. Kstlerges. Zürich 1877.)
73) Joh. Georg Müller, Dichter und Architekt, nach einem Daguerrotyp. Offen: 10,5/10. (N.-Bl. Kstlerges. Zürich 1860); mit Einfassungslinie: 16,5/12.
74) Joh. Joseph Müller, Fürsprech, nach L. Tanner. 4°.
75) Karl Müller von Friedberg, nach F. M. Diogg, 1801. 8°.
76) Matthias Näf, Industrieller, nach L. Tanner. 4°.
77) Raffaels Selbstbildnis. Offen: 13/10.
78) A. W. v. Schlegel, nach A. Hohneck. Offen: 14/12.
79) L. v. Schwanthaler, Bildhauer, nach W. v. Kaulbach. Offen: 11/8.
80) Moritz v. Schwind, Maler, nach B. Genelli. 4°.
81) Joh. Joach. Spalding, Geistlicher, nach A. Graff, 1823. Oval: 11/8.
82) J. R. Steinmüller, Antistes, nach J. J. Oeri. 20,5/15.
83) J. G. Sulzer, nach A. Graff, 1824. Oval: 11/9,5.
84) Tasso. Oval: 7/6.
85) Wallenstein, nach C. Iquanquarilla. 17/13.
86) Joh. Joach. Winckelmann, nach A. Marou, 1824. 8°.

E. Hahn, Kupferstecher C. A. G., im Jahresber. des Kstvereins St. Gallen 1896 u. 1897. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., p. 365. — St. Gall. Tagbl. v. 20. Juni 1885. — Bern. Jahresber. Kstver. 1860, p. 29; 1885, p. 67. — Allg. Ztg. 1885, Beil. zu Nr. 303. — Kstchr. 1885, p. 652. — Deutsch. Kstbl. 1853, p. 363; 1854, p. 240; 1857, p. 305. — Zeitschr. f. bild. Kst. III, p. 141. — *Andresen*, Handb. I, p. 597. — *Apell*, Handb., p. 181. — *Cust*, Index brit. Mus. I, p. 209. — *Müller*, Biogr. K.-Lex., p. 212. — *Müller*, K.-Lex. II, p. 268. — *Seubert*, K.-Lex. II, p. 101. — *Singer*, K.-Lex. II, p. 71.
H. Appenzeller.

Good, Dionys, Maler (Dilettant), geb. 1790 in Mels, gest. am 22. Juli 1835 durch eigene Hand, der Bruder des Anton G., ging 1815 nach philosophischen und juristischen Studien nach Holland, wo er beim Regiment Ziegler die Stelle eines Auditors bekleidete. Nach Auflösung dieses Regiments wurde er 1831 Kriegskommissär des Kantons St. Gallen. In Holland hatte er seine natürliche Anlage für Malerei gepflegt. Vier Landschaften, zwei schweizerische und zwei holländische, die Jahreszeiten versinnbildlichend, die als seine besten Arbeiten bezeichnet werden,

waren 1831 in St. Gallen ausgestellt, ebenso einige andere Landschaften in Oel 1835 nach seinem Tode.

W. Hartmann, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen), nach Mitt. v. Reg.-Rat Hungerbühler. — Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1835. *T. Schieß.*

Goos, Paul, s. Gos, Paul.

Gos, Albert, I, p. 601. — „Albert Gos." *jwr.*, Kstchr. d. Feuil.s d. N. Z. Ztg. v. 16. Febr. 1910, Nr. 46, 2. Morgenbl. *Die Redaktion.*

Gos (Goos), Paul, de Genève, peintre en miniature, à la Chaux-de-Fonds. Vente d'habits du 27 nov. 1801.

Arch. de l'État, Neuchâtel: J.-J. Brandt, Not., Vol. VI, A. T., p. 571. *Léon Montandon.*

Gottfried, Maler zu Basel, wo er 1290 nachweisbar ist.

R. Wackernagel, Gesch. der Stadt Basel I, p. 97. — Basl. T'buch 1856, p. 169. *Major.*

Goulaz, Charles, war mehrere Male Münzmeister in Genf, so vom 29. Juli 1557 bis zum 18. Aug. 1558 gemeinsam mit André Emblerd (signierte G.); allein vom 23. Aug. 1558 bis zum 19. Okt. 1559 und vom 28. Jan. 1564 bis zum 9. Juli 1573; sodann wieder mit Jean Rosset vom 9. Juli 1573 bis zum 24. Febr. 1581. Unter G. wurden jene schönen Genfer Taler geschlagen, zu denen Aimé des Arts und Henry Barthélemy die Stempel gravierten.

E. Demole, Les Maîtres, les graveurs et les essayeurs de la Monnaie de Genève 1535—1792. — *Do.*, Classement des Thalers de Genève, non datés (Bull. Soc. suisse Numism., 1885). — *Do.*, Hist. monét. de Genève. — *Tobler*, Münzkab. Wunderly, 1898. — *L. Forrer*, Dicty. II, London 1904. *M. A. Ruegg.*

Goulaz, Henri, der Vater des Charles G., war wiederholt Münzmeister in Genf: allein vom 24. Jan. 1539 bis zum 6. Dez. 1546; gemeinsam mit François Daniel und Philipp Berthelier vom 16. Jan. 1548 bis zum 18. Juli 1555; wiederum allein vom 18. Juli 1555 bis zum 29. Juni 1556, in welchem Jahre André Emblerd sein Nachfolger wurde. Vom 27. Mai 1528 bis zum 29. Okt. 1532 hatte er auch für Herzog Karl II. von Savoyen das Münzmeisteramt in Cornavin inne. Seine Münz-Initialen wechseln; während das Courantgeld von 1528—1530 die Initialen C G trägt, weist das von 1530—1532 G H G auf; später zeichnete er nur noch mit G.

Litt. wie bei Charles G. Ferner: *Ladé*, Contribution à l'hist. numism. des pays voisins du Léman (Bull. Soc. suisse Numism., 1888). — *Do.*, La première marque d'H. G. (Revue suisse Numism., 1891). — *L. Forrer*, Dicty. II. *M. A. Ruegg.*

Gowenstein, s. Gauenstein.

Grada, Raphael de, Landschaftsmaler, geb. in Mailand am 2. März 1885, zurzeit in Zürich. Er war Meisterschüler, zuerst kurze Zeit bei Prof. Eugen Bracht in Dresden und dann bei Prof. Bergmann in Karlsruhe. Im Berner Museum ist der Künstler mit einem Bilde „Bach im Winter" vertreten. In Zürcher Privatbesitz befindet sich manches gute Aquarell.

Curric. vitae. — N. Z. Ztg. v. 19. Dez. 1909, Nr. 351, 2. Bl. (*T.*). — *Stefan Markus*, R. de Grada. Mit 2 Kstbeil. u. 7 Abb. im Text („Arco Muto bei Porto d'Anzio"; „Baschi am Apennin"; „Landschaft bei Orvieto"; „Orvieto"; „Ital. Landschaft"; „Tosk. Landschaft"; „Giornico im Tessin"; „Bach im Winter"; „Bergün im Winter"). Schweiz v. 1913. *F. O. Pestalozzi.*

Gräsner, Georgius Wilhelmus, aus der Mitte des 17. Jahrh.s. — Mitt. d. †Prof. *J. R. Rahn* v. 13. Sept. 1908. *Die Redaktion.*

Grätz, Simeon, I, p. 606. — Er wurde 1687 zu Schmieden zünftig, war von 1691—1698 abwesend und starb zirka 1713 in Bern. *H. Türler.*

Graf, J., von Sissach, Orgelbauer des 19. Jahrh.s in Basel. Das Geburtsdatum ist unbekannt. Aus dem Basler Staatsarchiv ist über ihn nur so viel zu erfahren: Als er um 1860 in der badischen Nachbarschaft einige Orgeln zu reparieren gehabt hatte, wurde ihm das Recht dazu abgesprochen. Er stellte daher ein Gesuch, seinen Beruf auch in der deutschen Nachbarschaft Basels ausüben zu dürfen, wurde aber am 10. Dez. 1861 abgewiesen; denselben Mißerfolg hatte das erneute Gesuch im März 1862. Bald darauf verzichtete er aus freien Stücken.

Basl. Staatsarch., Handel u. Gewerbe KKK 6. *W. Merian.*

Graf, Ottmar, I, p. 607. — Mscr. His. *Major.*

Graf, Urs, I, p. 607—612; II, p. 708. — Er ist geb. 1485, gest. 1527/28. — Ueber seine Goldschmiede- und Stempelschneidearbeiten siehe *E. Major*, Urs Graf, Ein Beitrag z. Gesch. d. Goldschmiedekst. im 16. Jahrh., Straßb. 1907. — Ueber seine Holzschnitte siehe *H. Koegler*, Beiträge zum Holzschnittwerk des Urs Graf, Anz. A.-K. 1907. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 6, 814. *Major.*

Graff, Anton, I, p. 612; II, p. 708. — Besprechungen des Winterthurer Graff-Albums von 1903: *J. V. Widmann*, im Bund v. 2. April 1903, Nr. 92, 2. Bl. — *H. Trog*, in der N. Z. Ztg. v. 19. April 1903, Beil. zu Nr. 108. — *W. Bolza*, in der Frankf. Ztg. v. 13. Juni 1903, Nr. 162, 1. Morgenbl. etc.

Ueber A. Graff auf der Deutschen Jahrh.-Ausst., Berlin 1906 vgl. z. B. Kst. f. Alle XXI, 1905/06, p. 272—274. — Daß bei dieser Jahrhundertschau der Winterthurer Meister so vorteilhaft hervorstach, mochte die Veranlassung sein zu der Berliner Graff-Gedächtnisausstellung in der Galerie Eduard Schulte, eröffnet am Silvester 1909, geschlossen am 4. Febr. 1910 (Kat. mit 184 Nummern, mit Selbstbildnis und biogr. Einleitung von *Julius Vogel*). An die Berliner Ausstellung schloß sich eine ebensolche in Dresden an in der Galerie Ernst Arnold (Inh. L. W. Gutbier) vom 3. März bis Anfang April 1910 (Kat. mit

157 Nummern, mit Selbstbildnis und biogr. Einleitung) sowie anderseits eine Publikation der Photographischen Gesellschaft Berlin: „Anton Graff. 25 Meisterbildnisse" (Mappe mit 25 Photogravüren, ohne Text). Endlich veranstaltete der Sächsische Kunstverein zur Feier der hundertsten Wiederkehr des Todestages des Meisters (22. Juni 1813) in seinem Ausstellungsgebäude auf der Brühl'schen Terrasse zu Dresden eine große Gedächtnisausstellung, eröffnet Sonntag den 5. Okt., geschlossen Sonntag den 30. Nov. 1913 (Kat. mit 422 Nummern, mit 16 Tafelabbildungen, zu gleichen Teilen nach dem Leipziger und nach dem Winterthurer Graff-Album und mit Einführung von *Julius Vogel*).

Zur Ausstellung bei Schulte-Berlin vgl.: *a)* Illustrierte Artikel: Die Woche 1910, Nr. 6, p. 236—241. — *Otto Waser*, Die Schweiz XIV, 1910, p. 96—98. — *Jarno Jessen*, in Nordwest I, H. 7, p. 199—202. — *Emil Schäffer*, in Kst. u. Kstler, Märzh. 1910. — *Curt Glaser*, in Kst. f. Alle XXV, 1909/10, p. 262, 301—309 etc. *b)* Ausführliche Besprechungen: *O. G. H.*, im Berl. Lokal-Anz. u. *A. V.*, in der Berl. Volksztg. v. 1. Jan. 1910. — Berl. N. Nachr. v. 3. Jan. — Dasselbe, Deutsche Ztg., Berl., v. 4. Jan. — Germania, Berl., v. 4. Jan. — *A. F.*, in der Berl. Morgenpost u. *Adolph Donath*, in der Berl. Ztg. am Mittag v. 5. Jan. — Deutsch. Reichsanz. (Dr. *D.*), Nat.-Ztg. u. Die Post, alle Berlin, v. 6. Jan. — Reichsbote, Berl., v. 7. Jan. — *Fr. v. Khaynach*, Kreuzztg.; *L.*, D. Warte, Berl.; *Hermann Voß*, in den Leipz. N. Nachr. u. *ago*, in der Frankf. Ztg. v. 8. Jan. — *Friedr. Dornberg*, im Berl. Tagbl. (Nr. 14); *Oskar Anwand*, D. Tagesztg., Berl.; Dresd. N. Nachr. (*R.-W.*) u. Schles. Ztg. v. 9. Jan. — *Willy Pastor*, in der Tägl. Rundsch., Berl., v. 10. Jan. — *Felix Poppenberg*, in der N. Bad. Landesztg. (Mannheim) v. 11. Jan. — *k.*, im Leipz. Tagebl. v. 12. Jan. — Straßb. Post v. 15. Jan. — *H. Vollmar*, in der Nordd. Allg. Ztg. v. 16. Jan. — *L. P.*, in der Voss. Ztg. v. 18. Jan. — *Hans Rosenhagen*, in Der Tag, Berl., u. *Hans Beerli*, Basl. Nachr. (Nr. 21) v. 22. Jan. — *Ders.*, St. Gall. Tagbl. v. 31. Jan. — *M. Rapsilber*, im Kl. Journal (Nr. 4, 1. Beil.) u. Köln. Volksztg. v. 24. Jan. — *Max Osborn*, in der Kstchr. (Leipz.); *Fedor v. Zobeltitz*, in den Hamb. Nachr. u. *Gertrud Ludewig*, in der Stett. Ostsee-Ztg. v. 28. Jan. — *Otto Waser*, in der N. Z. Ztg. (Nr. 29, 2. Bl., u. Nr. 31, 3. Morgenbl.) v. 30. Jan. u. 1. Febr. — Bresl. Ztg. v. 30. Jan. — *Albert Dresdner*, in der Düsseld. Ztg. v. 31. Jan. u. im 10. Jahrg. der „Rheinlande" (Deutsche Monatshefte), März 1910, p. 111 f. — *Robert Breuer*, Hannov. Courier v. 4. Febr. 1910 etc. etc.

Zur Ausstellung bei Arnold-Dresden vgl.: *-er*, im Leipz. Tagbl. v. 6. März. — *H. A. Lier*, in den Dresdn. Nachr. v. 17. u. 18. März. — *Otto Waser*, in der N. Z. Ztg. (Nr. 84, Abendbl.) v. 26. März 1910 etc.

Zur Publikation der Berliner Photogr. Gesellschaft vgl. meine Besprechungen in der N. Z. Ztg. 1910, Nr. 269, 2. Morgenbl. v. 29. Sept. u. 1911, Nr. 14, 2. Morgenbl. v. 14. Jan. („A. Graff in der Kupferstichsammlg. d. Eidg. Polytechn."); im N. Winterth. Tagbl. 1910, Nr. 235, 2. Bl. v. 7. Okt.; im Sonntagsbl. des Bund 1910, Nr. 43 (v. 23. Okt.), p. 344 etc.

Zur hundertsten Wiederkehr des Todestages vgl. die illustrierten Artikel von *Erich Haenel* und *Ferd. Avenarius* im Kunstwart XXVI, 1913, H. 18, p. 428, 454, H. 20, p. 167, mit Tafelabb. nach dem Winterthurer u. dem Leipziger Graff-Album. — *Rolf Lanckner*, in Ueber Land u. Meer LV, 1913, p. 1046/1048. — *Otto Waser*, Die Schweiz XVII, 1913, p. 283 f. (dazu Dresdn. Anz. v. 22. Okt. 1913) etc.

Zur Ausstellung des Sächsischen Kunstvereins vgl. *Hartwig*, in den Dresdener Nachr. v. 9. Okt. 1913. — *Menzer*, in der Dresdener Volksztg. v. 15. Okt. 1913. — *Otto Waser*, in der N. Z. Ztg. (Nr. 290, 4. Bl.) v. 9. Okt. 1913. — *H. S.*, in der Deutschen Tagesztg., Berl., v. 22. Okt. 1913. — *W. Bär*, in der Leipz. Volksztg. v. 23. Okt. 1913. — *Gustav Leithäuser*, in den Hamb. Nachr. v. 24. Okt. 1913. — *ys*, im Dresdener Journal v. 25. Okt. 1913. — *Paul Adler*, in den Dresdener Neuest. Nachr. v. 5. Nov. 1913. — Kstchron. N. F. XXV, 1913/14, Nr. 7 v. 7. Nov. 1913. — Kst. f. Alle v. 15. Nov. 1913. — *R. Stiller*, im Dresdener Anz. v. 15. (u. 22.) Okt. 1913, etc. etc.

Ueber eine frühere Ausstellung von Bildnissen G.s im Leipziger Kstverein vgl. N. Z. Ztg. 1907, Nr. 184, 2. Morgenbl. v. 5. Juli; ferner zu rund 100 Werken G.s auf der Leipziger Porträtausst. v. 1912 (Juni bis Ende Aug.) vgl. *Hildegard Heyne*, in Reclams Univers. XXVIII, 1912, H. 45, p. 1132 f., mit Abb.; ferner vgl. noch Die Schweiz VI, 1902, p. 51; VII, 1903, p. 207 f.; IX, 1905, p. 197, p. 203—206, 280/81; XIII, 1909, p. 236 f.; XIV, 1910, p. 96—98, 160/61; XV, 1911, p. 5 (10), 3?2; XVI, 1912, p. 132/33; XVII, 1913, p. 283 f. (*Otto Waser*). *Otto Waser.*

Graff, Franz, Aquarellmaler, von Solothurn, geb. hier am 13. Dez. 1802. Er stammte aus dem alten Burgergeschlecht, dem zu Ende des 15. Jahrh.s Urs G., der berühmte Stempelschneider, und später mehrere kunstreiche Goldschmiede angehörten. Im dritten Altersjahre verlor er seinen Vater; von da an wurde er in der Familie seiner mütterlichen Großeltern erzogen. Seit seinem fünften Jahre harthörig, war der Knabe mehr auf sein inneres Leben und stille Selbstbeschäftigung angewiesen. Er zeigte früh Talent zum Zeichnen und wurde mit F. Dietler ein eifriger Schüler des Zeichenlehrers Germann aus Lichtensteig. Zu seiner Ausbildung kam G. nach Neuenburg zum Aquarellmaler Gabriel Lory, Vater, wo er mit seinen Mitschülern Horner und Müller aus Basel lebenslängliche Freundschaft schloß. Von Neuenburg kam er nach Basel zum Architekten und Ingenieur Schmidt. In Paris lebte er mit seinem Freunde Dietler mehrere Jahre zusammen und bildete sich, wie für die Aquarellmalerei, so auch unter der Leitung des Architekten Fröhlicher aus Solothurn, des Erbauers der Madeleinekirche, für Architektur aus. Um 1826 kehrte G. ins Vaterland zurück, logierte sich bei seiner mütterlich besorgten Tante ein und erteilte Privatunterricht im Zeichnen. Einen vorteilhaften Ruf nach Freiburg schlug er aus Liebe zur Vaterstadt aus. Nach dem Tode seines alten Lehrers Germann (1830) erhielt er die Anstellung als Zeichenlehrer an den Stadtschulen, in welchem Wirkungskreis er bis zum Herbst 1856 thätig war; seit dem Sommer 1850 war er wegen seines Gehörleidens zu wiederholten Kuren in Bern genötigt und in den Schuljahren 1850/51—1855/56

unterstützt durch Hülfslehrer (1850/51 Joseph Pfluger, nachher Friedrich Jenny, 1856 Xaver Vogelsang, seinen Nachfolger im Amte). 1833 war er auch Zeichenlehrer an der höhern Lehranstalt geworden, als welcher er im April 1836 demissionierte; sein Nachfolger war Martin Disteli. Daneben errichtete er eine Sonntagsschule für das technische Zeichnen junger Handwerker und gab dadurch namentlich einen wirksamen Anstoß zur Hebung der Steinmetzarbeit in den solothurnischen Steingruben. Aufstrebenden Talenten unter seinen Schülern ging er mit Rat und Tat zur Hand.

G., ein äußerlich unscheinbarer, einfacher, biederer Mann, lebte ganz der Kunst bis zum Ende seines Lebens, in jüngern Jahren als Lehrer und ausübender Künstler, in seinen ältern Tagen als Mitgründer des solothurnischen Kunstvereins (1850) und als eifriger Teilnehmer an demselben thätig und überhaupt voll reger Teilnahme für die Fortschritte der Kunst und der Kunstgeschichte. Er starb am 26. März 1859.

Das solothurnische Museum besitzt von G. folgende Aquarelle: „Oberdorf"; sechs Ansichten vom Weißenstein in einem Rahmen (1827); „Mümliswil" (1835); „Hotel Weißenstein Terrasse" (1837), „Oberdorf" (1854); „Oberdorf bei der Kirche"; dazu die Sepiazeichnung „Solothurn vom Hohberg aus." Das ebenda befindliche Graff-Album enthält zirka 400 Sepia- und Bleistiftzeichnungen und Aquarelle des Künstlers, meist Ansichten der Umgebung von Solothurn sowie einige Prospekte aus dem Oberland, vom Rigi, aus Triest etc. 1839 entstanden seine 12 Ansichten (Zeichnungen) von Solothurn, gestochen von Fr. Hegi, erschienen 1840 in U. P. Strohmeyers „Solothurn mit seinen Umgebungen"; die Kupferabdrucke wurden nach den Originalplatten 1903 neu herausgegeben vom Kunstverein der Stadt Solothurn („Erinnerung an Solothurn"). Für das Neujahrsblatt des Kunstvereins von Solothurn 1855 besorgte er das von Kümmerlin lithographierte Vollbild „Der alte St. Ursus-Münster zu Solothurn."

Kat. d. Kstabteil. d. Mus. d. Stadt Solothurn, herausg. v. d. Kstkomm., Ausg. 1909/10, p. 69 f., 77 f. — Soloth. Blatt 1859, Nr. 26. — Echo v. Jura 1859, Nr. 26. — *Ferd. von Arx*, Gesch. d. höh. Lehranst. in Soloth. Beil. z. Jahresber. d. Kantonsschule Soloth. 1910/11, p. 108. — Erhebungen von Hrn. Schuldir. *J. V. Keller-Zschokke* in den städt. Schulprot. u. Jahresber. *A. Lechner.*

Grammer, gravierte einen Stempel der Medaille auf den Tod J.-J. Rousseaus 1878 in Genf.

L. Forrer, Biogr. Dicty. of Med., II, London 1904. *H.*

Grasmair, s. Graßmaier.

Grassi, Maler, von Trasquera, erlag mit seiner Gattin am 6. März 1788 der Kälte auf seiner Reise über den Simplon.

Pfarrbücher v. Glis. *D. Imesch.*

Graßmaier, Gebrüder, Glockengießer, in Feldkirch. Sie gossen für folgende Orte der Schweiz Glocken: 1876 für Werthenstein 5; 1878 für Beckenried 6; 1879 für Brüllisau.

Nüscheler, Glockenb. (Msc). — *Ders.*, Glockeninschr. d. Kts. Appenzell, p. 37. *† Moriz Sutermeister.*

Graßmaier, Jakob, der Vater Joseph Antons, Glockengießer, in Feldkirch (Vorarlberg). Er goß Glocken für folgende Orte der Schweiz: 1808 für Walzenhausen 1; 1812 für Zillis 1; 1813 für Gais 2; 1816 für Trogen 1; 1819 für Gais 1; 1821 für Oberegg 4.

Nüscheler, Glockeninschr. im Kt. Appenz., p. 6, 7, 29, 33, 39. — Mitt. v. *A.-J. M.* *† Moriz Sutermeister.*

Graßmaier, Joseph Anton, Glockengießer, in Feldkirch, der Sohn Jakob Gs. Er goß für folgende Orte in der Schweiz Glocken: 1829 für Bühler 4; 1830 für Heiden; 1831 für Speicher; 1835 für Linthal ev. 2 und Linthal kath. 1; 1840 für Heiden 4; 1848 für Grub 3; 1852 für Eich (Luzern) 4, für Krummbach bei Sursee, für Mitlödi 1; 1864 für Gonten 4.

Nüscheler, Glockeninschr. im Kt. Appenz., p. 5, 8, 21, 37; im Kt. Glarus, p. 18, 19; in den V Orten, p. 159. *† Moriz Sutermeister.*

Greifenberg (Grifenberg), Heinrich, Steinmetz und Baumeister, war noch vor Konrad Schradin (s. d.) Werkmeister beim Neubau des Chors der Stiftskirche zu St. Gallen unter Abt Ulrich (VIII.) und erbaute 1463 die beiden Apsiden. Schon vorher (wahrscheinlich 1455) hatte die Stadt St. Gallen sich seine Dienste zu sichern versucht; ob eine Vereinbarung zustande kam, ist nicht bekannt. G. erbot sich, allenfalls einen Neffen, der bei ihm gelernt hatte, an seiner Stelle zu senden, indem er diesem in allem, was ihm zu schwer fiele, beizustehen verhieß.

G. L. Hartmann, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — *Joach. v. Watt*, Deutsche hist. Schriften II, p. 82 u. 205. — Stadtarch. St. Gallen, Tr. C, Nr. 22. — *Rahn*, Bild. Kste., p. 528 n., 814. *T. Schieß.*

Grenot, Jehan, Neuenburger Maler des 17. Jahrhs. Von seiner Hand gemalt sind die beiden Wappen der Stadt Neuenburg auf den Einbanddeckeln des Exemplars der Stettler'schen Chronik, das der Chronist 1627 Neuenburg zum Geschenk gemacht; jetzt auf der neuenburgischen Bibliothek. Der Künstler erhielt für seine Arbeit 7 Pfd.

Wavre, Extraits des Comptes de la Bourserie de la ville de Neuchâtel, im Mus. neuchât., 1907, p. 276. — *Cornaz*, Des armoiries de la ville de Neuchâtel, ebendas., 1897, p. 175. — *Robert*, Un exemplaire de la chronique de Stettler aux armes de la ville de Neuchâtel, ebendas., 1908, p. 35/36. — *J. Grellet*, Les armes de la ville de Neuchâtel, in Archives héraldiques suisses 1897, p. 125. *Robert Hoppeler.*

Grenus, François, vom 4. März 1622 bis 4. April 1625 Münzmeister in Genf, gemeinsam mit Jean Richard; sein Münzzeichen ist RG oder GR.

Demole, Hist. monét. de Genève. — Bull. Soc. suisse Numism. 1885. — *L. Forrer,* Biogr. Dicty. of med. II (London 1904). *M. A. Ruegg.*

Greppi, Giovanni, Stuccator, von Caslano im tessin. Bez. Lugano, nachweisbar zwischen 1604 und 1620 in Rom. Sein Name wird genannt bei der hypothekarischen Belastung eines von Pietro da Interlungo aus Morbio gekauften Hauses und 1613, als dieser auf die Bürgschaft des Stuccators Stefano Fuccari von Trient aus dem Gefängnis entlassen wurde. G. muß wohlhabend gewesen sein.

Bertolotti, Art. lomb. a Roma II, p. 116, 117, 361. *C. Brun.*

Greßly, Emma, Malerin, in Bern, wurde am 2. Juli 1874 dort, in ihrer Heimatstadt, geboren. Sie hat sich erst in den letzten Jahren der Malerei gewidmet, indem sie zunächst während eines Sommers bei dem Maler E. Linck Unterricht genoß und nachher ein halbes Jahr in Paris an der Académie de la Grande Chaumière und im folgenden Jahr unter René Francillon (s. d.), ebenfalls in Paris, studierte. Ihr spezielles Fach sind Landschaften und Stilleben in Oel. An der Weihnachtsausstellung 1913 in Bern hat Frl. G. ein Bild „Honfleur" ausgestellt.

Mitt. v. Frl. *G.* *H. Türler.*

Gribat, Peronetus, s. Grivet, Péronet, I, p. 627. — Reg. du Conseil de Genève I, p. 90. *Robert Hoppeler.*

Gribellio, s. Cribel.

Grifenberg, s. Greifenberg.

Grimm, Jean, peintre, de Berne, fait marché, le 10 mai 1717, avec le Conseil du Landeron pour la peinture des tableaux qui doivent orner les deux autels de l'église du dit lieu. (Probablement le même que Joh. Grimm (?), I, p. 623. La Direction.)

Arch. de l'État, Neuchâtel: Dossier de la Commune du Landeron. *L. Thévenaz.*

Grimm, Johann, I, p. 623; II, p. 708. — Das eine der Fankhauser'schen lebensgroßen Bildnisse von *1723* ist mit dem Wappen geschmückt und zwar in ausgesprochenem *Rococo,* wohl eine der frühsten Erscheinungen desselben in der Schweiz. — Herr Ferd. Roth in Burgdorf besitzt von der Hand des gleichen Künstlers ein lebensgroßes, vortrefflich gemaltes Bildnis des Dr. med. Kupferschmid von 1714, ebenfalls mit dessen Wappen, das aber noch ganz im ältern Stil ausgeführt ist. *Fankhauser.*

Grimoux, Jean-Alexis, I, p. 624. — S. *C. Gabillot,* „Alexis Grimoux, peintre franç. (1678—1733)", 1er article, p. 157—172. Gaz. des Bx.-Arts, 1911, V, 4e pér.; 2e art., p. 309—323; 3e art., p. 412—426 (mit vielen Abb.). *Die Redaktion.*

Grineus, s. Grynaeus.

Grob, Hans Ulrich, im 16. Jahrh. in Zürich, hat viele Zeichnungen zu der Sammelchronik des Chorherrn Johann Jakob Wick am Großmünster (im Besitze der Stadtbibl. Zürich) geliefert. Er zeichnet dort mehrmals mit den Monogrammen VG und HVG. Die unbedeutenden, mit bräunlicher Tinte gezeichneten Skizzen sind mit hellen, wässerigen Tönen leicht koloriert.

Dr. C. Keller glaubt, der dilettantische Künstler dürfte identisch sein mit Hans Ulrich Grob, geb. 1571, gest. 1621, der 1590 V. D. M., 1591 Pfarrer zu Scherzingen im Thurgau, 1597 zu Oberglatt und 1606 zu Stein a. Rh. ward. Die von ihm ausgefertigte, am 3. Nov. 1618 vollendete Kopie der Bullinger'schen Chronik (Stadtbibl. Zürich, Msc. L 61[a]) ist mit den gleichen Zeichnungen, wie sie oben beschrieben sind, ausgestattet.

Zemp, Bilderchron., p. 165. – Mitt. v. Dr. *C. Keller-Escher.* *F. O. Pestalozzi.*

Grob, Salome, Zeichnerin (Malerin), von Wattwil, geb. 1794, mit Bezirksammann B. Kuhn in Neu-St. Johann verheiratet, zeigte schon in der Jugend große Neigung für das Zeichnen und genoß in den Sommermonaten 1811 und 1812 den Unterricht von Salomon Meili in Wädenswil (s. d.), worauf sie sich mit Erfolg im Porträtieren versuchte. Auch Zeichnungen von Landschaften gelangen ihr gut, und ihre Darstellungen der Burgen Wildenburg (bei Wildhaus), Toggenburg und Iberg, sowie des Schlosses Schwarzenbach fanden Aufnahme in Dalps schweizerischen Ritterburgen. Ein Bild aus der biblischen Geschichte „Joseph von seinen Brüdern verkauft" wurde in Zürich beifällig aufgenommen. Ihr Wunsch, die Akademie in München zu besuchen, fand infolge Widerstandes des Vaters keine Erfüllung.

J. M. Hungerbühler, Verhandl. der st. gall.-appenz. Gemeinnütz. Gesellsch. 1846, 2. T., p. CXXIV ff. *T. Schieß.*

Gros, Jacques, Architekt, geb. am 23. Sept. 1858, Bürger von Basel, seit 1890 wohnhaft und etabliert in Zürich, seit Juni 1909 auch hier Bürger. Der Sohn eines Gärtnermeisters, besuchte er die Schulen seiner Vaterstadt Basel, das humanistische Gymnasium und, während einer praktischen Lehrzeit im Baugeschäft R. Aichner, unter den tüchtigen Lehrern Kelterborn, Völmy und E. Götz die Basler Zeichen- und Modellierschule. In der bautechnischen Abteilung erhielt G. in drei aufeinander folgenden Jahren je einen III., II. und I. Preis (silb. Medaillen). Er wurde Meisterschüler und Vertreter seines Lehrers E. Götz. Durch eigene Initiative, durch Fleiß und zähe Ausdauer hat er sich aus bescheidenen Verhältnissen selbständig emporgearbeitet. Im Baugeschäft R. Aichners war G. zunächst am Neubau des Basler Stadttheaters beschäftigt, sodann an der Aktienbrauerei Basel-

Straßburg, an verschiedenen Hotelbauten, Villen und Geschäftshäusern. Nach sechsjähriger Thätigkeit (1874—1880) in diesem damals größten Baugeschäfte Basels verließ G. die Vaterstadt, um seine praktischen Kenntnisse und künstlerischen Fähigkeiten im Auslande zu erweitern. Er arbeitete in Frankreich und Deutschland, machte weitere Studien daselbst und kehrte nach mehrjähriger Abwesenheit wieder in sein Vaterland zurück.

Wir finden G. die folgenden drei Jahre, 1884 bis 1887, im Engadin, im Kurort St. Moritz, wo er bei dem bekannten Baumeister *Nicolaus Hartmann* thätig war. Hier wurde er in die klassische Holzbaukunst und Sgraffitomalerei eingeführt, welche Gebiete dem jungen Manne viel Anregung brachten. Nach dieser künstlerischen Thätigkeit wurde er als Spezialist für Holzarchitektur in die Firma Bucher & Durrer nach dem Kanton Obwalden berufen, wo er drei Jahre nicht nur mit Holzbauten, sondern auch mit allerhand Bahn- und Hotelprojekten sich beschäftigen mußte.

Im Mai 1890 etablierte sich G. in Zürich, und nun begann für ihn eine selbständige Thätigkeit. Neben der Erledigung der vielen Aufträge fand er Zeit, unter dem altbewährten Professor Ernst Gladbach (s. d.) sich weiter auszubilden. Perspektiven, Baumschlag und Landschaftzeichnen wurden bei ihm korrekt durchgeführt. Im Herbst 1893 wurde G. auf Grund seines Entwurfs zum Ausstellungsarchitekten für die Bauten der Zürcherischen kantonalen Gewerbeausstellung 1894 ernannt. Die unter der Leitung G.s ausgeführten Bauten haben allgemeine Anerkennung gefunden. 1895 erbaute G. das Restaurant Waldhaus Dolder und 1897/98 das bekannte, malerisch der Landschaft sich einfügende Grand Hotel Dolder in Zürich nebst einer Reihe Villen und origineller Landhäuser im In- und Auslande.

Aus verschiedenen Konkurrenzen ging G. mit I. Preisen als Sieger hervor, so:

1) 1898 für ein Jagdschloß mit Sommersitz „Heinrichshorst“ bei Magdeburg.
2) 1899 an der kantonalen Gewerbeausstellung in Thun.
3) Beim deutschen Sanatorium Wehrawald, Badisch Schwarzwald 1900.
4) Für die Festhalle des Eidgen. Turnfestes 1903 in Zürich.

Weitere Preise, Diplome und Auszeichnungen hat G. im Laufe der Jahre erhalten:

1) Interimskirche für Halle a. S. 1886. Ehrendiplom.
2) Sgraffito-Fassaden-Entwurf. 1893. Anerkennungspreis.
3) Kantonale Gewerbeausstellung in Zürich 1894. Diplom I. Klasse, Dankesurkunde und 2 goldene Medaillen.
4) Drahtschmiedli, Wirtschaftsgebäude, Zürich 1898. III. Preis.
5) Kur- und Seebadanstalt „Waldhaus Flims“, Graubünden. 1902. V. Preis und in die engere Wahl beim Gesellschaftshaus.
6) Reußbrücke in Bremgarten. 1903. IV. Preis und Ehrenmeldung.
7) Lungen-Sanatorium in England. 1903. Internationales Preisausschreiben König Eduards. Bei 180 eingegangenen Arbeiten die einzige an Ausländer erteilte Ehrenmeldung.
8) Kaiserwald Glatzen (Böhmen). 1904 zu Prinz Sigismund von Schönburg berufen zur Projektierung und Erbauung einer Kolonie klassischer Schweizerhäuser, Forst- und Rentamtsgebäude etc.
9) Gartenbauausstellung in Zürich 1907. I. Preis.

1897 stellte G. in München aus.

G., in der Formensprache schweizerischer Architektur bewandert, ist bei seiner Spezialität für Holzarchitektur und bei seiner Liebhaberei für die vaterländische Baukunst nicht einseitig geworden. Denn 1895 ist von ihm ein Projekt zu einem malerisch gruppierten neuen Hauptbahnhof für die Stadt Zürich erschienen (Baukosten zirka 10 Millionen), das seinerzeit in der Tagespresse pro und contra lebhaft besprochen und in der Schweiz. Bauzeitung mit Illustrationen veröffentlicht wurde.

Steinerne Brücken für Bremgarten, Freiburg in der Schweiz und Rheinfelden hat G. entworfen und gezeichnet, mittelalterliche Schloßbauten, moderne Bankgebäude, Kirchen u. s. w. Ende 1903 wurde G. zum Direktor der Schweizerischen Parkett- und Chaletfabrik in Interlaken gewählt. Doch nur $1^1/_4$ Jahr bekleidete er dieses Amt. Er nahm seine alte Praxis mit dem 1. Jan. 1905 in Zürich wieder auf.

Auch als Mitglied von Komitees, Baukommissionen und Expertisen war G. bekannt, an der Hand eigener Entwürfe und nötigenfalls mit plastischen Modellen seine Ideen illustrierend. Kurze Vorträge mit Vorweisungen seiner eigenen Produkte brachte er hin und wieder im Ingenieur- und Architektenverein und in der Kunstgesellschaft Zürich. Verschiedene architektonische Werke, die aus seinem Atelier stammen, sind im Buchhandel erschienen:

1) Skizzen für Wohn- und Landhäuser, Villen etc. Serie I und II, mit je 60 Tafeln. Verlag Otto Meyer in Ravensburg.
2) Schweizerische Architekturen. 100 Tafeln. Verlag C. Wittwer in Stuttgart.

G. ist Mitarbeiter bei den Werken:

1) Bois pittoresque. Paris.
2) Academy Architecture. London.
3) Architektonische Rundschau. Stuttgart.
4) Bauernhaus in der Schweiz. Zürich.
5) Moderne Architektur. Stuttgart.
6) Moderne Villen und Landhäuser. Stuttgart.

7) Neumeister und Häberle: Holzarchitektur und innerer Ausbau. Karlsruhe.
8) Haenels Villen und Landhäuser. Dresden.
9) Bei verschiedenen technischen Zeitungen.

Curric. vitae. — Schw. Bauztg. v. 22. Sept. 1894 u. 13. Juli 1895. *C. Brun.*

Grosclaude, Abram-Louis, fils, graveur, membre de la Société patriotique du Locle, en 1793.

Archives de l'État, Neuchâtel, Y[1] n° 467. *L. Thévenaz.*

Groß, Amandus, von Urach, wurde am 7. Okt. 1505 und am 29. April 1506 zum Büchsenmeister der Stadt Bern bestellt. Er war vorher offenbar in Besançon, der Hauptstadt der alten Provinz Franche-Comté, beschäftigt gewesen.

Unter den nämlichen Bedingungen wie der Vater, vermutlich nach dessen Tode, wurde am 4. Juli 1514 der Sohn *Asimus* oder *Asmus Groß* auf zehn Jahre ebenfalls zum Büchsenmeister verordnet, bekleidete indessen die Stelle nur bis 1517.

Haller, Bern in s. Ratsman. II, p. 71, 137. — Spruchb. S, 76, W, 352 im Staatsarch. Bern. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté, Paris 1912, p. 122. *H. Türler.*

Groß, Heinr., Goldschmied, von Zürich, I, p. 630. — Er kam von Luzern nach Biel, wo er am 29. Nov. 1566 für ein Jahr zum Hintersäß aufgenommen wurde.

Stadtarch. Biel. *H. Türler.*

Groß, Heinrich, Glockengießer, von Brütten, in Unterstraß-Zürich. Er war als Mechaniker Nebenarbeiter Jakob Kellers in der mechanischen Werkstätte von Hans Kaspar Escher sen. (Neumühle) in Zürich und verband sich mit diesem Kollegen 1828 zur Erstellung einer Glocke von 4 Zentnern für Opfikon.

Kellers Glockenverzeichnis. — *Stierlin,* Glockenb. (Msc.). — *Nüscheler,* Glockenb. (Msc.). *† Moritz Sutermeister.*

Großmann-Ritschard, Johannes, Intarsiaschreiner, in Ringgenberg (Bern), wurde dort am 27. Okt. 1830 geboren. In einer Privatschule in Interlaken erhielt er Zeichenunterricht von Federer und machte später eine Lehrzeit bei einem Möbelschreiner in Ringgenberg durch. Nachdem er eine eigene Werkstatt gegründet, begann er von 1852 an, in kleinere Möbel Einlagen wie Bänder, Blumen, Tierfiguren, kleine Jagden und endlich schweizerische Trachtenbilder zu machen, und hatte bald großen Erfolg damit, so daß er zeitweise acht und zehn Arbeiter beschäftigte. Er lehrte seine Kunst auch seinen Lehrmeister Peter Zumbrunn. G. starb in seinem Heimatort am 29. Aug. 1899. Die durch ihn begründete Intarsiaindustrie blüht, durch Staatsunterstützung gefördert, heute noch in Ringgenberg.

Mitt. des Schwiegersohns, *Ulr. von Bergen.* *H. Türler.*

Groz, Amandus, s. Groß.

Grubenmann, Jakob, s. Grubenmann, Joh. Ulr.

Grubenmann, Johannes, s. Grubenmann, Joh. Ulr.

Grubenmann, Johann Ulrich, I, p. 630. — Baumeister und Brückenbauer, von Teufen im Kanton Appenzell A.-Rh., dort geb. am 9. März 1709 und beerdigt am 24. Jan. 1783. Er besuchte die heimatliche Dorfschule, machte dann eine Zimmermannslehre bei seinem Vater durch, der auch schon ein tüchtiger Baumeister gewesen sein muß und 1726 den Neubau der evang. Kirche in Weinfelden ausführte. Joh. Ulrichs jüngerer Bruder *Jakob* war im gleichen Berufe thätig; einzeln oder gemeinsam erbauten sie die Kirche in Goßau (1732—1737), eine Kirche in Grub im Kanton Appenzell A.-Rh. (1735) und eine solche in Sulgen (1751), erwarben sich aber vor allem großen Ruhm durch ihre Brückenbauten und haben sich die größten Verdienste um die Vervollkommnung der Hängebrücken erworben. So errichtete Johann Ulrich 1755 die beiden Rheinbrücken bei Reichenau, 105 und 200 Fuß lang, und übernahm dann den Bau der Schaffhauser Brücke, die seine größte Leistung darstellt, wogegen als das vollkommenste Werk der Brüder die von ihnen 1764 gemeinsam erstellte Limmatbrücke bei Wettingen gilt. Von weitern Bauten dieser Art ist noch eine Brücke über die Linth zwischen Glarus und Netstal (1765) und eine gedeckte Brücke in Oberglatt (1767) zu erwähnen; zwei große gedeckte Hängebrücken im Oberengadin sollen von 1774—1776 von Schülern der Brüder G. errichtet worden sein. Die meisten dieser Brücken wurden 1799 von den Franzosen und Russen in Brand gesteckt; erhalten ist einzig noch eine 1780 erbaute Brücke über die Urnäsch im Kubel bei Herisau. Der Engländer Coxe suchte am 25. Juli 1776 den berühmten Baumeister in Teufen auf. Gleichzeitig mit diesen Brücken wurden auch verschiedene weitere Kirchenbauten von den Brüdern übernommen, so 1756 die Kirche in Oberuzwil (Toggenburg), 1761 in Oberrieden am Zürichsee, 1762 in Ebnat (Toggenburg) und die Erweiterung der Kirche in Teufen, 1764 in Brunnadern (Toggenburg), in Wädenswil (Kt. Zürich, 1764—1767) und in Erlen (Kt. Thurgau). 1778 begann Jakob G. den Kirchenbau in Trogen, bei dem er beim Aufrichten des Dachstuhls verunglückte, während Johann Ulrich im gleichen Jahr eine neue Kirche in Teufen aufführte, wobei ihm sein gleichnamiger Bruderssohn, geb. 1745, zur Seite stand. An diesem Kirchenbau war auch ein dritter Bruder, *Johannes* (geb. am 15. Juni 1707) beteiligt, der 1779 allein den Glockenstuhl aufrichtete. Als Johann Ulrich 1783 starb, soll die Zahl der von ihm ausgeführten

Kirchenbauten nicht weniger als 30 betragen haben; alle zeichnen sich durch schöne, weite und helle Innenräume mit freihängenden Gipsgewölben aus; die Türme sind mit hohen, schlanken Helmen oder schön geschweiften Kuppeln geziert. Ueber die Privatbauten, die ohne Zweifel recht zahlreich waren, ist nichts Näheres bekannt. Dem oben genannten dritten Bruder Johannes wurde am 15. Juni 1764 die Reparatur und Verschönerung des Turmes der St. Laurenzenkirche zu St. Gallen übertragen.

Sal. Schlatter, Schw. Bauztg. 1906. — *Ders.*, Appenz. Kal. 1908 (mit Porträt) u. persönl. Mitt. — Stadtarch. St. Gallen, Tr. C, Nr. 9. — Briefe aus der Schweiz nach Hannover geschrieben (1776), p. XI u. 39 f., mit Abb. der Schaffh. Brücke. — *Leu*, Lex., Suppl. II. — Appenz. Monatsbl. 1841, p. 65 u. 112. — Appenz. Jahrb., Bd. I u. 2. Folge, Heft 10. — *Kreis*, Gesch. d. Kirchhöre Sulgen (1896). — *Sprecher*, Gesch. d. Rep. d. Drei Bünde im 18. Jahrh. II, p. 197. *T. Schieß.*

Gruebler, Jean, Maler, von Wil, geb. am 1. Febr. 1809, gest. am 18. Febr. 1882, war ursprünglich für den Kaufmannstand bestimmt, trat dann aber bei dem Altarmaler und Vergolder Müller in Waldkirch in die Lehre. Der handwerksmäßige Betrieb befriedigte ihn nicht, weshalb er 1825 Schüler von Michael Föhn in Schwyz (s. d.) wurde und später (Nov. 1826) sich nach München begab, wo er an der Akademie studierte und daneben in Schleißheim kopierte. Ende 1829 reiste er zu Fuß nach Rom und blieb bis 1831 in Italien, kopierte in Rom selbst, so im Palazzo Colonna die Madonna degli Occhi von Bonifazio (im Besitze der Familie), und malte im Sabiner und Albaner Gebirge Genrebilder und Landschaften nach der Natur, reiste auch bis Terracina, Gaeta und Neapel. In die Heimat zurückgekehrt, übernahm er 1833 an der neuorganisierten katholischen Kantonsschule in St. Gallen den Zeichenunterricht und malte daneben Porträts von Familiengliedern in Aquarell und Oel, beteiligte sich auch an lokalen Kunstausstellungen. Wegen einer mißliebigen Kritik geriet er 1838 in Streit mit dem Maler Müller und veröffentlichte einen Schmähartikel im „Freimütigen"; die Folge davon war sein Austritt aus dem Künstlerverein.

Politische Verhältnisse veranlaßten G. 1844, die Lehrstelle aufzugeben; er übernahm eine Kunst- und Papierhandlung in St. Gallen, ging später zur Industrie über und starb als Besitzer einer großen Appretur und Bleicherei in St. Gallen.

Mitt. v. Hrn. *E. Gruebler-Graf.* — *W. Hartmann*, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1835, 1838. *T. Schieß.*

Grünenburg, Bartholme, Steinmetz zu Basel, wo er 1516 nachweisbar ist. Er stammte aus Lindau. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Gruner, Ida, Malerin, von und in Bern, wurde am 26. Febr. 1867 in Worblaufen in der Gem. Bolligen geboren. Sie wandte sich zuerst dem Kunstgewerbe zu und erteilte darin in Langental Unterricht. 1912 und 1913 besuchte sie mehrere Monate die Académie Colarossi in Paris, wo sie unter der Leitung der Maler Morisset, Kälin etc. zeichnete und malte. Frl. G. malt Landschaften, Stilleben und Blumen in Oel. Sie hat die Berner Weihnachtsausstellung von 1913 mit einigen Studien beschickt.

Mitt. v. Frl. *G.* *H. Türler.*

Grünûer, Caspar = Grunuer, Caspar, I, p. 633. — Vgl. auch *Rahn*, Flachschnitzereien in der Schweiz. Festg. d. Schw. Landesmus. in Zürich 1898, p. 198, 201. *Die Redaktion.*

Grunuer, s. Grünûer.

Gruter, Charles, de Lucerne, séjourna à Genève en 1833; il faisait des portraits en relief et en profil, en petit ou en grand, en cire ou en composition; il en exposa trois à l'exposition des produits de l'industrie. (N'est-ce pas le même que „Gaspard" Grüter, I, p. 632? La Direction.)

Cat. de l'expos. de 1833. *A. Choisy.*

Grynaeus, Hans Heinrich, Zinngießer, gebürtig von Mülhausen. Er trat am 18. Juli 1611 in die Lehre bei Beat Huber (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Grynaeus, Jakob, Zinngießer, erneuerte 1579 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Grynaeus, Jakob, gab in Basel 1596 einen Schulpfennig, der mit seinen Initialen I. G signiert war, auf eigene Kosten heraus. Er ist wohl nicht selbst der Stempelschneider gewesen.

Beschrieben bei *Haller*, Münz- u. Med.-Kab., 1403. — *Geigy*, Sammlg. Ewig, 904. — *L. Forrer*, Biogr. Dict. II. *Hahn.*

Grynaeus, Philipp, Zinngießer, erwarb 1547 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Grynaeus, Simeon, Zinngießer, im 18. Jahrh. Zünftig zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Gsell, Henri Alfred, Maler (Dilettant), von St. Gallen, geb. 1858. Er zeigte schon an der Kantonsschule seiner Vaterstadt hervorragende Begabung für das Zeichnen, sah sich aber genötigt, den kaufmännischen Beruf zu ergreifen, in dem ihm das Glück hold war, so daß er in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts sich vom Geschäfte zurückziehen und der Kunst widmen konnte, der er seither in Paris obliegt. Er beteiligte sich 1898 an einer Ausstellung im

Salon mit einer Aktstudie „Coquetterie“, ebenso 1900 an einer Ausstellung in Genf.
N. Z. Ztg. 1898, Nr. 151 (2. Juni), Beil. *T. Schieß.*

Gsell, Jakob Albert, Glasmaler, der Sohn des Johann Julius *Kaspar* G., geb. am 28. Dez. 1867 in Paris, Schüler seines Vaters und der École des Beaux-Arts in Paris, hat die Glasgemälde für den Festsaal der Mairie des 6. Arrondissements von Paris, sowie für die Präfektur von Limoges ausgeführt und die Kartons für die Fenster im Saale des neuen Musikkollegiums in Paris entworfen. Er ist Mitglied der Commission des Monuments historiques.
Nach Mitt. d. Familie. *T. Schieß.*

Gsell, Johann Julius *Kaspar,* Glasmaler, geb. am 1. Aug. 1814 in St. Gallen als Sohn des Jakob Laurenz G., gest. am 4. Febr. 1904 in Paris, machte seine ersten künstlerischen Studien an der École des Beaux-Arts in Genf und an derjenigen in Paris, wo Ingres, Lugardon und Delaroche seine Lehrer waren. An beiden Schulen mehrmals durch Preise ausgezeichnet, beteiligte er sich schon 1832 und 1835 an Kunstausstellungen in St. Gallen mit Gemälden, teils Porträts, teils Kopien nach Greuze und Lugardon, wandte sich unter Delaroche der Historienmalerei zu, war nebenher mit Porträtmalen, Steinzeichnungen und Vignetten beschäftigt und ging schließlich zur Glasmalerei über, führte zahlreiche Arbeiten für Kirchen etc. aus, so in der Schweiz für die St. Laurenzen-Kirche in St. Gallen und die Kathedrale in Basel, in Paris für die Kirche St-Eustache, für die Basilika Ste-Clotilde, sodann für die Kathedrale in Dôle (Jura) und die Kirche in Voiron (Isère), ferner Glasgemälde für Lourdes und Rouen, andere für Belgien, Spanien, England, Amerika, Aegypten und Asien.
Mitt. d. Familie. — Tagbl. d. Stadt St. Gallen 1860, Nr. 81. — St. Gall. Jahrb. 1833, p. 63; 1835—1841, p. 363. — Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1832 u. 1835. — Ber. d. Kstver. Bern 1859, 1867, p. 28; 1878, p. 26. *T. Schieß.*

Gsell, Leonhard, Münzmeister, von Basel, wurde 1469 auf vier Jahre als Münzmeister von Solothurn angestellt. — Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Gsell, Lucian Laurenz, Maler, der Sohn des Johann Julius *Kaspar* G., geb. am 19. Nov. 1860 in Paris, war Schüler seines Vaters und der École des Beaux-Arts in Paris. Er wurde dort 1889 an der Ausstellung für sein Gemälde „La Vaccine de la Rage par Pasteur“ mit der Medaille ausgezeichnet und ist kürzlich vom Ministerium der französischen Kolonien mit einer Mission nach Westafrika für die Sammlung ethnographischer Dokumente betraut worden.
Nach Mitt. d. Familie. *T. Schieß.*

Gsell, *Paul* Valentin, Kunstkritiker, der Sohn des Johann Julius *Kaspar* G., geb. am 24. Jan. 1870 in Meudon (Dép. Seine et Oise), hat mit Auguste Rodin ein Werk „L'Art“ (Entretiens réunis par P. G. Bernard Grasset, éditeur, Paris, 1911) herausgegeben, das auch in deutscher Uebersetzung erschienen ist.
Nach Mitt. d. Familie. — *Louis de Lutèce,* im Journ. d. arts v. 7. Jan. 1914, Nr. 1, p. 1. *T. Schieß.*

Gucker, s. Gugger.

Güder, Carl Adolf, Maler-Dilettant, wurde in Bern am 14. Jan. 1829 geboren. Er bildete sich zum Arzt aus und ließ sich zuerst in Muri bei Bern nieder. Er zog in den 1860er Jahren nach Nyon, wo er auch als Arzt wirkte und am 14. Jan. 1879 starb. 1857 Mitglied der bernischen Künstlergesellschaft geworden, malte er für das Album dieser Gesellschaft ein Aquarell, das eine humoristische Szene darstellt und „Der Landarzt“ betitelt ist.

Sein jüngerer Bruder, Leopold *Friedrich G.,* geb. am 23. Juni 1838, gest. am 6. April 1912 im Burgerspital in Bern, hat sich längere Zeit als Autodidakt der Malerei gewidmet. 1889 war er als Maler in Lugano niedergelassen. Seine Landschaften und Stilleben brachten ihm einen bescheidenen Erlös ein. Er war sonst Zahnarzt und praktizierte als solcher in Nyon, Vivis, Genf und Bern.
Mitt. des Hrn. *Ed. Davinet.* *H. Türler.*

Güder, Leopold *Friedrich,* s. Güder, Carl Adolf.

Güger, s. Giger.

Günther, Johannes, Rotgießer (auch als Glockengießer thätig), zünftig zu Hausgenossen in Basel, der Sohn des Leonhard G. des Rats. Er lernte von 1664 an bei Hans Ulrich Roth II. (s. d.) in Basel. — Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Güntter, Johann Georg, Uhrmacher, Büchsenmacher, zu Basel. Um 1695 erfand er allerlei Uhren, darunter solche, die, nachts erleuchtet, von weitem die Stunden anzeigten, ferner „Luftstecken“, Luftflinten, Luftpistolen, ja sogar Luftkanonen.
Misc. Fechter. — Univ.-Bibl. Basel, Chronik des Joh. Heinr. Philibert. *Major.*

Gugger (Gucker), Hans, Zinngießer, gebürtig von Solothurn, lernte bei Asimus Banhander (s. d.) in Basel (1557).
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Gugger, Jakob, Steinmetz, Bürger zu Basel, wo er 1522 ein Leibgeding erhält.
Misc. Wackernagel. — Staatsarch. Basel, Miss. 27, p. 29. — Mitt. von Dr. *Carl Roth.* *Major.*

Guilielmus, de Plurio, s. Plurio, II, p. 560 u. Suppl.

Guillard, Louis, Stempelschneider der Münze in Genf 1539.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. II, London 1904. *Hahn.*

Guillaume-Gentil, Frédéric-Louis, de la Sagne, maître graveur, témoin dans un acte passé à la Chaux-de-Fonds, le 29 oct. 1798.

Arch. de l'État, Neuchâtel: J.-J. Challandes, not., III, A. P., f° 343. *L. Thévenaz.*

Guillaume, née Pachot, Mme *Hélène*-Marceline, peintre, à Berne, est née à Moscou le 12 févr. 1883 de parents français. Elle a suivi à Moscou le gymnase et l'école normale de 1892 à 1902 et puis les ateliers de peinture de MM. Berberg, Mechkoff et Polénoff jusqu'en 1906. Elle a dessiné et peint des têtes, l'académie et les compositions à l'huile, au pastel, à la sanguine et au fusain. Mme G. a exposé à Moscou en 1904, à Zurich à la Société suisse des femmes-peintres, au mois de mai 1911, à Berne, aux expositions de Noël de 1911 et 1912 et à la section bernoise de la Société suisse des femmes-peintres, en mai 1912. Ses spécialités sont le portrait au pastel et à la sanguine-fusain et le paysage au pastel. Les œuvres qu'elle a exposées ont été appréciées favorablement par la presse suisse. Par son mariage, Mme G. est ressortissante des Verrières-Suisse.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Guillaume-Gentil, Henri-Louis, de la Sagne, maître graveur, témoin dans un acte passé à la Chaux-de-Fonds, le 29 oct. 1798.

Arch. de l'État, Neuchâtel: J.-J. Challandes, not., III, A. P., f° 343. *L. Thévenaz.*

Guillet, Glockengießer, in Lyon. Er goß für folgende Orte der Schweiz Glocken: 1862 für St. Martin (Kt. Freiburg) 5 und 1863 für Riaz 4.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). *† Moriz Sutermeister.*

Guiot, Hans, Steinbauer, in Freiburg, wird als Erbauer der Pfarrei in Murten erwähnt und erhält eine Belohnung für „die Brücke in Freiburg": 10 Pfd. 15 Sch.

Arch. cant. Frib., C. trés. n° 228, 1516². *M. Sattler.*

Guldi, Heinrich, Glasmaler, von St. Gallen, geb. am 15. Jan. 1606. Das Todesjahr ist unbekannt. Er war der Sohn des Stadtschreibers Melchior G., der Enkel des gleichnamigen Glasmalers (s. d.) und erlernte die Glasmalerei bei Hans Jakob Nüscheler in Zürich, bei dem er auch später (1632) wieder als Geselle arbeitete. G. L. Hartmann nennt ihn einen Glasmaler, „der bei einer sehr steifen Zeichnung hohe Farben hervorzubringen wußte", und schreibt ihm eine ehemals auf der Zielstatt der Bogenschützen befindliche große Scheibe mit dem Monogramm HG zu, worauf in der einen Abteilung die drei Eidgenossen im Rütli, in einer andern David und Jonathan dargestellt waren, umgeben mit vielen Wappen. W. Hartmann nennt noch andere Scheiben von ihm, besonders sog. Nabelscheiben, worunter ein Porträt Zwinglis, ehemals in der Laßberg'schen Sammlung, und drei Stück von einer die fünf Sinne darstellenden Serie, männliche Figuren, Gesicht, Geschmack und Gefühl repräsentierend, alle von 1637, gute Arbeiten, jedoch in Braun auf gelblichem Grunde gemalt, und möchte ihm auch eine große Wappenscheibe der Stadt St. Gallen von 1637 (heute im städtischen Museum) zuschreiben. G. scheint einen etwas liederlichen Wandel geführt zu haben, so daß ihn sein Vater, weil er dem Wein ergeben sei, 1636 bevogten ließ und 1638 in seinem Testament bestimmte, daß das Erbteil des Sohnes dessen Vogt übergeben, ihm selbst nur 50 Gld. zu Anschaffungen für sein Gewerbe und weiterhin die jährlichen Zinsen ausgezahlt werden sollten. Nach dem Tode des Vaters (1645?) wandte sich G. mit einer Bittschrift um Unterstützung an den Rat und wies zur Begründung auf ein ihm seit der Kindheit anhaftendes Gebrechen, das ihm das Gehen erschwere, sowie auf geringen Verdienst, Krankheit, Schulden etc. hin. 1650 nahm er seinen Abschied und zog mit Weib und Kindern in die Pfalz, wo er eine Stelle als Schulmeister fand.

Stemmat. Sangall. — Ratsprot. 1650, 5. Febr. — *G. L. u. W. Hartmann*, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — *G. L. Hartmann*, Coll. z. Kstgesch. (Stadtbibl., Msc. 111), p. 23 u. 27. — Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1832, p. 15. — Kat. d. Sammlg. Vincent, Nr. 287—291? *T. Schieß.*

Guldi, Melch., Glaser und Glasmaler, von St. Gallen, geb. am 9. April 1529, gest. 1594, I, p. 639/40. — Er lernte von seinem Vater *Ulrich G.* das Glaserhandwerk, darauf in Basel die Glasmalerei und sandte von da aus als Probestück seiner Kunst an die städtische Behörde eine Darstellung des St. Galler Wappens, nach Hartmann allerdings kein Glasgemälde, sondern eine Künstelei. Er wurde 1568 Zinngießer-, 1569 Goldschmiedprobierer.

Stemmat. Sangall. — Stadtarch., Miss. d. 16. Jahrh.s (17. Okt. 1549). — *G. L. u. W. Hartmann*, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., p. 226. — Bern. T'buch 1878, p. 204. — Bern. Staatsrechngn. — *Blösch*, Festschr. 1879. *T. Schieß.*

Guldi, Ulrich, s. Guldi, Melch.

Guldinbek, s. Guldinpek.

Guldinpek (Guldinbek), Christian, Steinmetz zu Basel, wo er 1523 nachweisbar ist. Er hatte damals einen nächtlichen Raufhandel mit den Goldschmieden *Urs Graf* und *Hans Oeder* zu bestehen, bei welchem Graf durch ihn verwundet wurde.

E. Major, Urs Graf, Straßb. 1907, p. 25/26. *Major.*

Guliem' de Plurio, s. Plurio, Guilielmus de, II, p. 560 u. Suppl.

Gull, Gustav, I, p. 640. — Der Künstler hat neuerdings eine lebhafte Thätigkeit entwickelt. 1905 entstand das Bauprojekt für das Geschäftshaus Urania in Zürich 1 nebst der Architektur der Fassaden, sowie das Holzmodell im Maßstabe von 1 : 100 als Erläuterung des Projektes der Stadthausbauten im Oetenbachareal. Beim 50jährigen Jubiläum des Eidgenössischen Polytechnikums wurde es öffentlich ausgestellt. Gleichzeitig ernannte die Philosophische Fakultät 1. Sektion der Universität Zürich den Architekten zum Dr. honoris causa. 1906/07 entstanden die Bauprojekte der Schulhäuser an der Aemtlerstraße in Zürich III, deren Ausführung 1908 vollendet war; von 1906—1910 die Skizzen und das Projekt für den Neubau der Höheren Töchterschule auf der Hohen Promenade, deren Einweihung auf Herbst 1913 in Aussicht genommen und auch vollzogen wurde. In das Jahr 1908 fällt das Projekt für das Geschäftshaus der Immobiliengesellschaft Zürich am Werdmühleplatz, dessen Bau 1909/10 erfolgte, sowie das Grabmal der Familie Sulzer-Steiner in Winterthur. 1909/10 erledigte G. auch das Bauprojekt und die Architektur der Fassaden des Geschäftshauses Locher & Cie. an der Thalstraße.

Eine große Aufgabe ist G. im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrh.s gestellt; es handelt sich für ihn um die Erweiterungsbauten an der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Nachdem er 1909 in der Konkurrenz den ersten Preis davongetragen hatte, stellte er 1910 das endgültige Bauprojekt auf, das sich durch die Klarheit des Grundrisses und die Pietät auszeichnet, mit der dem geistvollen, klassischen Bau Gottfried Sempers, besonders der herrlichen Fassade, der ursprüngliche Charakter gewahrt bleibt. 1911/12 schon begann der Bau des Naturwissenschaftlichen und des Land- und Forstwirtschaftlichen Instituts. Die Hauptarbeit liegt jedoch noch vor uns und kann erst erfolgen, wenn die neue Universität Mosers gegenüber der Eidg. Technischen Hochschule, Ende Febr. 1914, bezogen sein wird. Parallel mit den Bauten der Eidg. Technischen Hochschule laufen die städtischen Bauten auf dem Oetenbachareal, die ihren Anfang mit dem Verwaltungsgebäude und dem städtischen Geschäftshaus am Werdmühleplatz nahmen. Noch sei das Projekt für ein neues Museum in Schaffhausen und die gut gelungene Restauration des Fraumünsters in Zürich (1911/12) genannt.

Mitt. des Arch. *Aug. Corrodi.* — *Oechsli,* Festschr. d. Eidg. Polytechn.s I, p. 351, 397; II, p. 294—304 (mit Abb. d. Verwaltungsgebäude Zürichs); 308 (Abb. d. Schulhauses an der Lavaterstr., Zürich II); 353—368 (Landesmus.); 444 (Haus Gull „zum Rosenegg", Zürich). — Deutsch. Bauztg. 1900, 34. Jahrg., Nr. 26, 29, 33, 34. — *Dändliker,* Gesch. d. Schweiz III, 3. Aufl., p. 825/26, Fig. 122/23 (Landesmus.), 955. *C. Brun.*

Gull, Lilly, geb. am 9. April 1886. Sie ist die Tochter des Architekten Gustav G. in Zürich und besuchte dort, von 1906—1909, die Kunstgewerbeschule, wo sie gold- und silberschmieden sowie ziselieren lernte. Hierauf begab sie sich für 6½ Monate nach London in das Atelier von Miß Rimington; selbstverständlich empfing sie auch wichtige Anregungen in den Londoner Museen. In die Heimat zurückgekehrt, stellte sie regelmäßig, von Jahr zu Jahr, im Kunstgewerbemuseum und im Kunsthaus in Zürich Schmucksachen in Gold und Silber und getriebene silberne Gebrauchsgegenstände aus. An der Ausstellung des Kunstgewerbemuseums von 1913 waren von ihr ein Zürcher Weibelstab, ein silbernes Moccaservice und goldene Schmuckstücke zu sehen. 1910 erhielt die Künstlerin vom Stadtrat Zürich den Auftrag für zwei silberne Kerzenleuchter, die als Ehrengeschenk Oberrichter H. v. Wyß überreicht wurden, als er den Stadtrat verließ. 1911 wurde ihr von der Regierung des Kantons Zürich der Auftrag zu teil für den eben genannten Weibelstab mit dem Zürcherleu in massivem Silber. 1913 verheiratete sie sich mit Hrn. de Fremery in Winterthur.

Schw. Baukst., Heft XVIII, 1911, p. 258; XXVI, 1912, p. 410 (Abb. p. 419). — Schw. Bauztg., Bd. 57, Nr. 22, 1911, p. 304. — N. Z. Ztg. v. 26. Jan. 1912, Nr. 26, 2. Morgenbl. — Z. Post v. 4. März 1913, Nr. 53. — Curric. vitae. *C. Brun.*

Gut, Conrad, Goldschmied zu Basel in der ersten Hälfte des 15. Jahrh.s. Am 30. März und 9. April 1435 wurde ein amtliches Inventar seiner Habe aufgenommen. Er wohnte damals in der Weißen Gasse und besaß eine leidlich bestellte Haushaltung. Außer seinem Werkzeug fanden sich noch zwei silberne Füße zu Lichtstöcken, vier silberne Röhrchen, ein Silberknopf und 23½ Lot Silber vor.

Misc. Major. *Major.*

Gutenson, David, Münzmeister und Stempelschneider, der Sohn von Hans G. d. ält., in St. Gallen, geb. 1538. Er half seinem Bruder Hans Joachim in der Urner Münze zu Altdorf 1561 und in der Münze zu St. Gallen 1564, war nach 1566 Münzmeister in Meysenheim, befand sich auch 1569 noch auswärts von St. Gallen. 1572 nannte er sich Gerichtsherr von Sonnenberg als Erbe seines Vaters und hielt sich in Luzern auf; 1573 war er als Münzmeister zu Bludenz thätig.

Nagler, K.-Lex. V, p. 471. — *W. Hartmann,* St. Gall. Kstgesch., p. 203. — St. Gall. Ratsprot. — *Forrer,* Dicty. — Mitt. v. *M. A. Ruegg.* *Hahn.*

Gutenson, Hans, Münzmeister und Stempelschneider, von Tettnang gebürtig, seit 1537 in St. Gallen als „Kretzwäscher", d. h. er übte den Beruf eines Silberschneiders aus zur Gewinnung von Edelmetall und Legierung von solchem aus den Abfällen der Gold- und Silberschmiedewerkstätten. Er mit seiner Frau, einer Katharina Merz von St. Gallen, erhielt am 11. Dez. 1538 die Niederlassungsbewilligung dort, vorläufig für ein Jahr. Am 17. Okt. 1542 wurde er gegen Erlegung der üblichen Einkaufstaxe von 20 Pfd. 4 Sch. Bürger von St. Gallen. 1547 verbot ihm der Rat, Münzen oder Barrensilber („Ghürnt") zu schmelzen; nur die Ausübung der „freien Kunst mit dem Kretz" ist ihm erlaubt. 1552 erwarb er zwei Häuser, Säge und Schleife vor der Stadt. 1554 wurde er von der Stadt Zürich für vier Jahre zu ihrem Münzmeister bestellt, welches Amt er bis 1561 ausübte. Sein Münzzeichen auf den damals von ihm geschnittenen Talern sind zwei gekreuzte „Zaineisen" (Zainhaken). In dem zuletzt genannten Jahre kaufte er die Herrschaft Sonnenberg im Thurgau, zu der zwei niedere Gerichte gehörten, und fügte von daher seinem Namen diesen Ortsnamen bei. Hier starb er auch 1568, nachdem er seit 1565 zum Münzmeister des Pfalzgrafen Wolfgang von Pfalz-Zweibrücken in Meisenheim berufen worden war, wo er die Ausprägung von Talern und kleinen Münzen vom Frühling 1555—1561 leitete. G. hatte acht Kinder: David, Thomas, Hans Joachim, Hans Heinrich (gest. in Zürich 1626), Maria, Katharina (verheiratet mit Hans Escher von Lux auf Dübelstein 1575), Anna (verheiratet mit Bernhard Blarer von Wartensee in Kemten) und Barbara.

Haller, Schw. Münz- u. Med.-Kab., darnach *Bolzenthal*, *Poole* u. a. — *Forrer*, Dict. of Med. II, London 1904. — *G. L. Hartmann*, Coll. zur st. gall. Kstgesch., Msc. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., p. 201—203, Msc. — *H. Meyer*, Coll. VI, p. 141. — *Nagler*, K.-Lex. V, p. 471. — *Füßli*, K.-Lex. II, p. 502. — *Tobler-Meyer*, Münzsammlg. Wunderly I. — Akten u. Ratsprot. im Stadtarch. St. Gallen. — *Hahn*, Rev. suisse Numism. XVIII, 1913. *Hahn.*

Gutenson, Hans Joachim, Stempelschneider und Münzmeister, geb. 1539 oder 1540 in St. Gallen als Sohn des Hans G. und der Katharina Merz. 1560 wurde er zum Münzmeister von Uri in Altdorf bestellt, war 1562 wieder in St. Gallen und hier von 1563—1565 Münzmeister. Sein Zeichen auf den von ihm geschnittenen Stempeln ist eine Sonne. (Das Bild ist von der Herrschaft Sonnenberg entliehen, die sein Vater gekauft hatte.) Für richtige Ausübung des Amtes mußte jedoch sein Vater 1563 Garantie leisten; im Jan. 1565 wurde er entlassen und starb noch Ende des gleichen Jahres. (Darnach ist die Angabe von Th. v. Liebenau im Bull. de la Soc. suisse Numism. VII, 1888, p. 108 zu berichtigen.) Seine Witwe, Katharina Olion, gab dann das Burgerrecht auf. 1581 wurde überhaupt „denen von Sonnenberg" das St. Galler Bürgerrecht gekündet, weil sie schon längere Zeit keine Steuern mehr bezahlt hatten.

Haller u. *Forrer* wie bei Hans G. — *G. L. Hartmann*, Coll. z. St. Gall. Kstgesch., Msc. — St. Gall. Ratsprot. — *Hahn*, Rev. suisse Numism. *Hahn.*

Gutenson, Thomas, Münzmeister und Stempelschneider (?), geb. 1543 in St. Gallen, der Sohn des Hans G. Er war nach 1566 in Meysenheim (Pfalz) thätig und vor 1572 Münzmeister des Herzogs von Pfalz-Zweibrücken, der ihn 1571 wegen angeblich unredlicher Geschäftsführung gefangen setzen ließ. 1576 bot er der Stadt St. Gallen Vesen (Korn) zum Kaufe an.

Nagler, K.-Lex. V, p. 471. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., p. 203. — St. Gall. Ratsprot. — *J. L. Ammon*, Sammlg. berühmt. Med. u. Münzmeister, 1778. — *Forrer*, Dicty. — Mitt. v. *M. A. Ruegg*. *Hahn.*

Guth, Joh. *Conr.* I., I, p. 641.

Arbeiten von G. (bez. mit C G):

1) Silb. Zuckerbüchse, mit Louis XVI-Ornamenten. (Privatbes. Basel, 1897).
2) Silb. Löffel (8) und Gabeln (5) der Safranzunft, Hausgenossenzunft, Feuerschützengesellschaft und Gesellschaft zur Hären in Basel mit den Daten 1733/34, 1738, 1740, 1744, 1758, 1769.

Major.

Gutsmut, Jakob, Glasmaler, in Basel, kaufte 1501 das Zunftrecht zum Himmel. 1502 zog er mit Michel Glaser, Adam Zeller u. a. nach Lucaris. 1505 wird er bei einem Erbantritt genannt. 1506 figuriert er als Kreditor. Ferner kommt sein Name 1509, 1510, 1513, 1518 und 1524 bei verschiedenen Anlässen in den Gerichtsakten vor.

Rotes Buch der Himmelzunft. — Staatsarch. Basel. — Msc. His. — Misc. Ganz. — Misc. Major. *L. Stumm.*

Gwicht, Michel, Briefmal. u. Kartenmacher zu Basel, I, p. 643. — Er stammte aus „Ougstall" in Hochpiemont und wurde 1494 Basler Bürger. Er wohnte in der Hutgasse. Seine erste Gattin hieß Elsbeth, die zweite, die 1514 als Witwe erscheint, Agnes. *Major.*

Gwicht, Wolfgang, Kartenmaler zu Basel, wo er von 1521—1524 in Gerichtsakten genannt wird.

Gerichtsarch. E 9, p. 164; C 24, p. 30. *Major.*

Gyat, Heinrich, Steinmetz zu Basel, wo er 1347 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Gygelin, Heinrich, Münstergeistlicher zu Basel, von 1464—1467 Baumeister des Baues unserer lieben Frauen und als solcher vom Domkapitel

mit der obersten Leitung des Bauwesens am Basler Münster betraut.

Basl. N.-Bl. 1850, p. 43. *Carl Roth.*

Gyger, Hans Kaspar, I, p. 644. — Ein Becher von ihm, der 1644 dem Dekan Hortin in Burgdorf geschenkt wurde, gehört jetzt dem Pfr. Kasser und dient als Abendmahlsbecher in Niederscherli im Kanton Bern. Er war einige Jahre im Historischen Museum in Bern deponiert. *H. Türler.*

Gyger, s. auch Giger.

Gysi-Roth, Frau Jenny, Malerin, in Bern, wurde in Solothurn am 24. Juni 1863 geboren und wuchs dort auf. Von 1880—1882 besuchte sie die Genfer École de dessin pour demoiselles unter dem Ehepaar Gilet und die dortige Kunstgewerbeschule, wo sie 1881 und 1882 erste Preise erhielt. 1883/84 war sie Schülerin der Kunstschule in Basel und verließ diese Anstalt im Besitz eines Diploms. 1885 genoß sie in Paris drei Monate lang Unterricht im Atelier Julien von Robert Fleury und Bouguereau. Ihre Genres sind Stilleben, Landschaften und Porträts, in Oel und Aquarell. Als Frl. Roth hat sie 1887 im Kunstverein von Solothurn mehrere Bilder ausgestellt und ebenfalls dort 1888 Porträts an der Turnusausstellung. In Zürich, wo sie von 1891—1899 als Frau Dr. *Onufrowicz* lebte, beteiligte sie sich 1893 an einer Ausstellung im Künstlergütli und 1894 an der Gewerbeausstellung; 1896 war sie an der Landesausstellung in Genf vertreten. 1899 erteilte Frau Witwe Onufrowicz im eigenen Atelier in Zürich Zeichen- und Malunterricht und veranstaltete 1899 eine Weihnachtsausstellung von eigenen Arbeiten und von Arbeiten ihrer Schüler und Schülerinnen. Seit 1901 ist sie Frau J. Oskar Gysi in Bern. Sie beschickte 1902 dort eine Weihnachtsausstellung für Kunstgewerbe, greift indessen nur noch selten zum Pinsel.

Mitt. v. Frau *G.* *H. Türler.*

Gysin, Samuel, Zinngießer, gebürtig von Liestal. Er lernte vom 30. April 1711 ab drei Jahre lang in Basel bei Simon Grynaeus (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Gysinger, Diebold, I, p. 645. — Vgl. Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté. Paris 1912, p. 125. — *Nardin et Mauvaux,* Hist. des corp. d'arts et mét. I, p. 304. *Die Redaktion.*

G. Z., Meister, Zeichner für den Formschnitt, vielleicht auch eigenhändiger Formschneider eines Teiles seiner Entwürfe, mit *sicheren* Arbeiten nachweisbar von etwa 1516 bis etwa 1521 in Basler, Straßburger und Hagenauer Druckwerken. Den Grund, weshalb der Meister G. Z. im Schweizerischen Künstler-Lexikon Aufnahme findet, bilden seine für Basler Offizinen gemachten Holzschnitte, nicht wenig an Zahl und sehr merkwürdige. Da des Meisters Thätigkeit für Basel um 1517 und wohl auch kurz vorher ziemlich umfangreich und gleichzeitig für andere Orte kaum belegt ist, so könnte man seine persönliche Anwesenheit in Basel für einige Zeit wohl annehmen; ob er nähere Zugehörigkeit zur Schweiz hat, läßt sich nicht sagen, weil man über den anonymen Meister sonst nicht näher unterrichtet ist.

In dem 1852 gedruckten XXII. Bande des Nagler'schen Künstler-Lexikons wird auf Seite 243 der Monogrammist „G. Z. von 1511" — in Wahrheit von 1518 und nicht 1511 — mit *Gabriel Zehender* d. ält., dem Vater des seit 1529 in Basel nachweisbaren Malers Gabriel Z., indentifiziert, und zwar ohne jede Begründung. Daß es zwei Künstler Gabriel Z. gegeben habe, ist durch nichts angedeutet, geschweige denn belegt; aber auch die Identität des von etwa 1514 bis etwa 1521 thätigen Meisters G. Z. mit dem urkundlich erst von 1529—1534 nachweisbaren Basler Maler Gabriel Zehender ist eine reine Vermutung des Nagler'schen Künstler-Lexikons, die zwar möglich, aber deshalb nicht besonders wahrscheinlich ist, weil aus der sichern Basler Zeit des Gabriel Zehender keine Holzschnitte im Stile des Meisters G. Z. bekannt sind und weil wir auch gar nicht wissen, ob wir den Maler Gabriel Zehender als Künstler ansprechen dürfen. Allerdings, ein anderer Künstlername, der zu den Initialen G. Z. passen würde, ist bisher weder in Basel noch in Hagenau bekannt geworden. Nagler hat in dem 1863 gedruckten III. Bande seiner Monogrammisten bei Meister Z. G., Nr. 493 auf Seite 151, noch an der Identifizierung seines Künstler-Lexikons festgehalten; dagegen hat er den ältern Gabriel Zehender fallen lassen, indem er schreibt: „Zehender lebte wahrscheinlich längere Zeit in Hagenau und ließ sich dann in Basel nieder, wo er unter dem Jahre 1529 im roten Buch der Zunft zum Himmel als Bürger vorkommt." Es war also unnötig, daß im Artikel Gabriel Zehender im III. Bande des Schw. K.-Lex., p. 550, der ältere Zehender noch einmal, und zwar in bestimmter Form, erwähnt wurde. Nachforschungen über einen Künstler Zehender, die in dankenswerter Weise Dr. Kaiser im Bezirksarchiv des Unter-Elsaß und Abbé Hanauer im Stadtarchiv in Hagenau vornahmen, blieben erfolglos. Der Basler Maler Gabriel Zehender stammte übrigens nicht, wie P. Ganz im Basler Jahrbuch 1904, p. 266, und das Schw. K.-Lex. schreiben, von Großmannsdorf, welchen Ort die genannten Autoren nicht werden nachweisen können, sondern im Oeffnungsbuch VII des Basler Staatsarchivs steht auf fol. 240 „Großmaußdorff", was ein Dorf in Westpreußen, im Landkreis Elbing ist.

Es sind nur zwei mit dem Monogramm G. Z. bezeichnete Holzschnitte bekannt; beide erschienen 1518; die darauf angebrachten Jahrzahlen sind leider unsicher zu lesen. Bereits auf diesen zwei Blättern läßt sich ein guter Teil des Werkes des Künstlers, die Nummern 1—14, aufbauen.

1) Büchermarke des Basler Druckerherren Johannes Frobenius. Architektonische Einrahmung, in der allerhand Figürchen untergebracht sind; der Schild mit dem Schlangenstab hängt bis zum Boden herab, von zwei Putten gehalten, während zwei andere darunter in Hörner blasen. Im Hintergrund links eine Freitreppe, rechts eine mächtige Säule. Tiefschwarze Gesamthaltung. Holzschnitt mit einfacher Linieneinfassung, 0,062 breit und 0,095 hoch, in Froben'schen Drucken seit April 1517 nachweisbar. Von Passavant III, p. 414, Nr. 131 unverständlicherweise unter den Holzschnitten Hans Holbeins beschrieben, von Woltmann, Holbein und seine Zeit, II. Aufl., p. 221, bereits abgelehnt, in den Basler Büchermarken von Heitz und Bernoulli als Nr. 32 ohne Vermutung über den Künstler abgebildet, von Heinrich Alfred Schmid im Repertorium 1895, p. 452 mit Recht zuerst einem unbekannten Künstler, der auch für Anshelm in Hagenau gearbeitet hat (verwiesen auf Nr. 21), zugewiesen. Von dem Verfasser im Beiheft p. 105 in das noch anonyme Werk, in der Zeitschr. f. Bücherfreunde, p. 442 in das benannte Werk des Meisters aufgenommen.

2) Zieralphabet mit spielenden, ringenden, sich küssenden Kindern, ferner mit kleinen Figurengruppen, Reitern, vereinzelt auch Tieren. Holzschnitte mit einfacher Linieneinfassung und horizontal schraffiertem Grunde, 0,02 bis 0,021 im Quadrat, seit März 1517 in Druckwerken der Froben'schen Offizin in Basel bekannt. Von Woltmann II, p. 213 als Nr. 41 des Holzschnittwerkes des Ambrosius Holbein, von E. Major (Urs Graf, Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 77, p. 144) als schönstes Kinderalphabet des Urs Graf beschrieben, an beiden Orten nicht vollzählig; es gibt im ganzen 58 Buchstaben. Von dem Verfasser im Beiheft p. 105 in das noch anonyme, in der Zeitschr. f. Bücherfreunde, p. 442 in das benannte Werk des Meisters G. Z. aufgenommen.

3) Vermutlich als Ergänzung zu vorigem Alphabet gehören fünf ornamentale Buchstaben M N O P V, meist mit gefranstem Krabbenwerk im Stile der Helmdecken von Nr. 4. Holzschnitte mit einfacher Linieneinfassung und horizontal schraffiertem Grunde 0,02 bis 0,021 im Quadrat, in Basel seit März 1517 in Froben'schen Drucken anzutreffen. Vom Verfasser in der Zeitschr. f. Bücherfreunde, p. 443 als Meister G. Z. erwähnt, aber mit irrtümlicher Datierung 1515.

4) Großes Blatt mit Petrus und Paulus, über welchen zwei schwebende Putten ein Wappen tragen, seitlich architektonisch von schildbedeckten Pfeilern und von Kandelabersäulen eingerahmt. Holzschnitt mit einfacher Linieneinfassung und tiefschwarzem Grunde, in dem nur wenige weiße horizontale feine Striche ausgespart sind; 0,191 breit und 0,282 hoch. Titelrückseite des im Mai 1517 bei Jacob von Pfortzheim in Basel erschienenen Missale Numburgense (Exemplare: Breslau, Dresden, Leipzig). Vom Verfasser im Beiheft, p. 105 in das anonyme, in der Zeitschr. f. Bücherfreunde, p. 442 in das benannte Werk des Meisters G. Z. eingereiht. — Die zwei Hauptfiguren sind Kopien nach Albr. Dürers Holzschnitt, das Schweißtuch von 1510 aus der kleinen Passion; Petrus ist genau Paulus, nur frei entlehnt; doch ist die Haltung seiner Hände vertauscht beibehalten. Der rechte Putte und der linke Helm des Wappens verraten wohl auch Kenntnis des Dürerschen Stiches, drei Genien mit Helm und Schild (B. 66). Daß überhaupt die Putten des Meisters G. Z. sehr viel von Dürers Putten entlehnen, zeigt als Beispiel für viele der rechte untere Putte auf dem Holzschnitt „Marias Verehrung" (B. 95) des Marienlebens.

5) „Christus am Kreuz", mit Maria links und Johannes rechts, vor einer Landschaft mit Bergkette, deren Gipfel wie in heftigstem Sturm aufgeschleuderte zackige Wellen geformt sind; darüber düsterer, dicht horizontal schraffierter Himmel. Auf einem Stein links unten in Spiegelschrift die Bezeichnung G. Z. (aneinander gehängt) mit einer ganz undeutlichen Jahrzahl, die sonst immer 1515 gelesen wurde, eher aber 1517 (vielleicht mit der alten Siebenerform) lauten dürfte. Holzschnitt mit einfacher Linieneinfassung, 0,171 breit und 0,241 hoch, bei Thomas Anshelm in Hagenau seit Jan. 1518 als Kanonbild in dem Missale ordinis sancti Benedicti bekannt, in gleicher Verwendung ebenda 1520 im Missale diocesis Argentinensis, nach Mitteilung von Dr. Könnecke auch in einem Marburger Exemplar (!) des 1519 bei Anshelm gedruckten Missale ordinis dominorum Teutonicorum. Zuerst von Becker beschrieben, dann Nagler II, p. 333, Nr. 862, III, p. 151, Nr. 493; Passavant IV, p. 301, Nr. 1. — Der Christus erinnert an den Gekreuzigten aus Dürers kleiner Holzschnittpassion, der Johannes noch deutlicher an den Johannes der entsprechenden Darstellung in Dürers kleiner Kupferstichpassion.

6) Titeleinfassung in Folio, unten acht tanzende Kinder, seitlich links ein Kind auf Kandelabersäule, rechts drei Kinder, davon zwei mit Trommel und Pfeife, etwas höher Zug von fünf Figuren hinter einer Säule durch, oben fünf Kinder, wovon drei geflügelt, mit zwei Schilden und einer Art Vase auf Blattwerk als Mittelstück. In halber Blatthöhe steht rechts die Bezeichnung „G. Z. 1518." Die sonst 1511 gelesene Zahl heißt gewiß 1518, denn 1511 wäre das Blatt stilistisch noch nicht recht möglich. Holzschnitt mit einfacher Linieneinfassung und in Kreuzlagen dicht schraffiertem Grund, 0,149 breit und 0,227 hoch. Ist nur als Titelblatt des in Straßburg bei Matthias Schürer 1518 gedruckten Buches Marci Antonii Coccii Sabellici exemplarum libri bekannt. Zuerst beschrieben von Brulliot II, p. 143, Nr. 1142; dann Nagler III, p. 151, Nr. 493; Passavant IV, p. 301, Nr. 4; Koegler, Z. f. Bücherfrde., p. 442. — Der Kindertanz des untern Teils ist in den auffallend bewegten Hauptfiguren direkte Nachahmung eines italienischen Motivs, vermutlich vermittelt durch den Kupferstich des Giovanni Antonio da Brescia (B. XIII, p. 328, Nr. 19; Nagler IV, p. 29, Nr. 84: Tanz von vier Kindern und Trommler). Die Hauptidee der Raumgestaltung der untern

Hälfte des Blattes, nämlich unter einem an einer Ecke vorspringenden Podium eine Art Unterbühne anzuordnen und mit Figuren zu beleben, wie man das hier und auch in Nr. 1 sieht, ist wohl ebenfalls von Dürer entlehnt; man vergleiche die grüne, weiß gehöhte Zeichnung mit Simson von 1510 in Berlin.

7—13) = Eisenmann: Hans Baldung Grien, Nr. 43—49. Der segnende Christus und 6 Blätter mit paarweisen Aposteln, die je durch eine verschieden verzierte Kandelabersäule getrennt sind. Holzschnitte mit einfacher Linieneinfassung und von den Strahlen der Heiligenscheine vollständig bedecktem Grunde, 0,18 breit und 0,248 hoch, meist mit der Datierung „1518" versehen. Die Folge wurde von O. Eisenmann in seinem Artikel „Hans Baldung Grien" in Julius Meyers allgemeinem Künstler-Lexikon diesem Künstler zugeschrieben; es ist aber das bisher noch nicht veröffentlichte Verdienst von Campbell Dodgson, für sie den Meister G. Z. als Urheber erkannt zu haben.

14) Ein heraldisches Ex-libris, oben Kranzbogen, als Helmzier ein Mohrenkopf nach links, im Schild links ein halber Adler, rechts ein Mohrenkopf über Lindenblatt (soll Warnecke Nr. 1778 sein). Holzschnitt mit einfacher Linieneinfassung und horizontal dicht schraffiertem Grunde, 0,071 breit und 0,093 hoch. Schöner Abdruck in der Wiener Hofbibl., zwei im Brit. Mus. — Vom Verfasser und von Campbell Dodgson als G. Z. angesprochen.

Die Nummern 1—14 bilden eine gut zusammenhängende Gruppe, in der sich stilistisch eins aus dem andern entwickelt und die, wenn auch nicht mit überall gleicher, so doch mit einheitlich tiefschwarz wirkender Technik geschnitten ist. Sie für eigenhändige Schnitte des Zeichners G. Z. zu halten, schiene mir jedenfalls möglich. Es gibt nun eine zweite, die Hagenauer Gruppe, die sich von der ersten im allgemeinen Charakter und besonders in der Schnittausführung stärker abhebt; trotzdem ist des Gemeinsamen so viel, daß alle, welche je Arbeiten der ersten und der Hagenauer Gruppe mit einander verglichen haben (nämlich Becker, Passavant, H. A. Schmid, C. Dodgson und der Verfasser), den gleichen Meister für beide annahmen. Die große Masse der Hagenauer Holzschnitte ist schon im Jan. 1518 erschienen, muß also spätestens gegen Ende 1517 entstanden sein und somit zeitlich vor der 1518 datierten Apostelfolge liegen. Die ganze Hagenauer Gruppe ist unter sich in Stil und Schnitt vollkommen einheitlich und ist wahrscheinlich von einem auf die Eigenart des Meisters G. Z. weniger eingehenden Formschneider geschnitten. Das Alphabet Nr. 21 ist durch zahlreiche Brücken mit dem Alphabet Nr. 2 verbunden; das große Titelblatt mit dem hl. Benedikt (Nr. 15) stellt in Ornamentik und den kleinen Figuren eine gute, in der Gewandung der großen Figur eine untrügliche Verbindung beider Gruppen dar und kann zwar nicht als das am meisten eigenartige, wohl aber als das sozusagen klassische Blatt des Meisters gelten. Die Hagenauer Initialen mit ihrer merkwürdig reichen Märchenphantastik haben schon öfters Aufmerksamkeit erregt und sind — ohne Zuschreibung an G. Z. — leider von Paul Heitz nicht schön reproduziert worden.

15) Der hl. Benedikt unter einem von zwei Säulen getragenen kranzbehangenen Bogen, neben welchem links Judith, rechts Lukretia steht. Hinter der rechten Säule zwei, hinter der linken vier Figuren. Holzschnitt mit einfacher Linieneinfassung und horizontal schraffiertem Grunde, 0,157 breit und 0,225 hoch. Seit Jan. 1518 in dem bei Th. Anshelm in Hagenau gedruckten Missale ordinis sancti Benedicti als zweites Titelblatt nachweisbar. Von Becker derselben Hand wie Nr. 5 zugewiesen, doch ist nicht sicher zu erkennen, ob nur als Formschneider oder Künstler von Passavant IV, p. 301, Nr. 2 aber offenbar dem Künstler G. Z., ebenso vom Verfasser der Z. f. Bücherfreunde, p. 442 und von C. Dodgson in einem ungedruckten Vortrag 1908 zu Berlin.

16) Großes Alphabet, bei dem auch die Lettern selbst ornamental und figürlich verziert sind, mit biblischen Vorgängen, 13 Buchstaben, 0,083—0,085 breit und 0,096—0,098 hoch. Holzschnitte mit einfacher Einfassung und jeweils nur zum Teil horizontal schraffiertem Grunde; seit Jan. 1518 bekannt wie Nr. 15. — Abgebildet bei Heitz, Nr. 1, Taf. I—VII. Nach G. von Térey (Heitz, p. 15) von einem Regensburger Wanderkünstler, der im Elsaß unter dem Einfluß von Hans Baldung stand. Vom Verfasser in der Z. f. Bücherfreunde zusammen mit den Alphabeten Nr. 17, 18, 19, 21 dem Meister G. Z. zugeschrieben. — Der Gottvater des Buchstabens B. wohl nach Mariä Himmelfahrt des Marienlebens (B. 94), auch in dem segnenden und gekreuzigten Christus des R und N ist viel Dürerisches nach dem Holzschnitt der großen Passion (B. 15), dem Kalvarienberg (B. 59) und dem Kupferstich des Schmerzensmannes (B. 20).

17) Verzierter Buchstabe T. aus dem Meßbuch Kanon, 0,097 breit und 0,108 hoch; sonst alles wie bei Nr. 16. — Abb. bei Heitz, Taf. VII.

18) Mittelgroßes Alphabet, 17 Buchstaben mit Aposteln, Heiligen, Verkündigung an Maria u. s. w., 0,044 bis 0,048 breit und 0,045—0,047 hoch; sonst alles wie bei Nr. 16. — Abb. bei Heitz, Nr. 2, Taf. VIII, IX, X.

19) Größeres Kinderalphabet mit sehr reich ornamentierten Lettern, 0,03—0,033 breit und 0,031—0,034 hoch; sonst alles wie bei Nr. 16. — Abb. bei Heitz, Nr. 3, Taf. XI, XII.

20) Alphabet mit Halbfiguren von Heiligen, abgebildet bei Heitz, Nr. 4, Taf. XIII, XIV, nach Heitz in Anshelmschen Drucken seit 1519, ist eine ziemlich geringere Arbeit, aber doch gleichen Stils.

21) Kleineres Kinderalphabet, Lettern glatt, ohne Verzierung. Holzschnitte mit einfacher Einfassung und horizontal schraffiertem Grunde, 0,028 im Quadrat, seit Nov. 1518 bei Anshelm in Hagenau. Bei Heitz, Nr. 6, Taf. XVIII, XIX, sind 19 Buchstaben abgebildet, einige Buchstaben auch bei Butsch, Taf. 75. Heitz hält das Alphabet eventuell für eine Arbeit Hans Baldungs, setzt aber ein begründetes Fragezeichen dazu.

22) *a*/*m*. Zwölf vertikale Zierleisten, Intarsiaornamente mit Kindern. Holzschnitte mit einfacher Linieneinfassung und weißem, nur bei *m* mit horizontal schraffiertem Grunde. 0,015 breit. Vorkommen wie Nr. 16.

23/24) Zwei Titeleinfassungen für Folio, je aus vier getrennten Leisten bestehend, im ganzen aber nur sechs Leisten, da die obere und rechte wiederholt sind. Holzschnitte mit einfacher Linieneinfassung

und schwarzem Grunde, nur in der untern Leiste ist er bei Nr. 23 Landschaft mit weißer Luft, bei Nr. 24 horizontal schraffiert. 0,197 breit und 0,268 hoch. Beide Einfassungen kommen in dem bei Th. Anshelm in Hagenau im Nov. 1518 erschienenen Plinius in Folio vor. Nr. 23 zeigt links einen antik gerüsteten Herrscher oder Gott vor einer Säule stehend, unten den Opfertod des Curtius. Dieser Titel ist von Butsch auf Taf. 76 als Arbeit eines Unbekannten abgebildet und dazu bemerkt, daß die obere ornamentale Leiste eine ziemlich sklavische Kopie nach Daniel Hopfer sei. Nr. 24 zeigt in der linken Leiste einen verzierten Pfeiler mit Vase darauf, ganz nach einer Burgkmeir'schen Einfassung um die Gestalt der „Venus" kopiert. Die untere Leiste zeigt einen bacchischen Zug, der nach einer Florentiner Nielle (Delaborde, Gravure en Italie, p. 22) kopiert ist. — Von dem Verfasser in Z. f. Bücherfreunde dem G. Z. zugewiesen.

Außer diesen sichern Arbeiten kommen in *Basler* Büchern jener Zeit mehrfach geringere Holzschnitte vor, welche in Schnittweise, dunkler Stimmung, auch in der Zeichnung der Putten und kleinen Figurengruppen viel von der Art des Meisters G. Z. haben. Manche dieser Illustrationen erscheinen erst verhältnismäßig später, so daß sie in diesen Jahren nicht mehr vom Meister G. Z. selbst herrühren könnten. Es ist aber bei fast allen recht möglich, daß sie schon einiges früher entstanden sein könnten, und unter dieser Annahme würde ich die folgenden eher für eigene, wenn auch geringere Arbeiten, als für solche von Nachahmern halten, besonders die Holzschnitte *b)* und *d)*:

a) Die Einzelheiligen in Adam Petris Neuem Plenarium von 1514, Kopien ohne eigenen Wert nach den Illustrationen des Straßburger Hortulus animae Flachs von 1511 und 1512.

b) Holzschnitte in dem deutschen Hortulus animae Michael Furters 1515, z. B. Magdalenas Himmelfahrt, p. 147; Christi Geburt, p. 164; Georgs Drachenkampf, p. 129. Die Beziehungen zu dem Alphabet Nr. 2 von 1517 sind recht deutlich und der Abstand von zwei Jahren erschiene ausreichend. — Zuerst und ohne Einschränkung von dem Verfasser im Beiheft, p. 105 zugeschrieben.

c) Illustrationen in Adam Petris deutschem Alten Testament in Folio, 1523/24 erschienen, z. B. Salomons Urteil, II. Teil, p. 93, oder Joab erstickt den Amasa, während David rechts kniet, II. Teil, p. 85, oder der mit der Wiege ins Wasser ausgesetzte Mosesknabe, I. Teil, p. 43. Die Illustrationen müßten, um in diesen Kreis zu gehören, erheblich vor 1523 entstanden sein, was tatsächlich wahrscheinlich ist.

d) Die Illustrationen in Heinrich Susos Betbüchlein der ewigen Weisheit, im Juni 1518 bei Jacob von Pfortzheim erschienen, z. B. die von fünf Schwertern durchbohrte sitzende Maria, die Geburt Christi, der Einritt in Jerusalem, Christus am Oelberg, die Bestattung Christi in der Höhle. Alle die genannten Beispiele sind ganz oder teilweise Kopien nach Albrecht Altdorfers bekannter Holzschnittfolge des Sündenfalls und der Erlösung (B. 1/40). Wenn man die Entstehungszeit nur um ein reichliches Jahr früher annehmen darf, so würde ich keinen Grund sehen, der Schnitte wie die Bestattung oder die sitzende Maria von den Nrn. 1 und 2 unseres Verzeichnisses trennen könnte. — Zuerst und ohne Einschränkung vom Verfasser im Beiheft, p. 105 beschrieben.

e) Druckermarke des Nicolaus Lamparter mit zwei Basilisken, seit 1518 bekannt, abgebildet in den Basler Büchermarken, Nr. 24 a.

f) Profilbild des jugendlichen Karl V. nach rechts, seitlich verschlungene Baumstämme, oben zwei Schilde und Feston; Holzschnitt mit einfacher Linieneinfassung und horizontal schraffiertem Grunde, 0,071 breit und 0,086 hoch. Nachweisbar erst in Pamphilus Gengenbachs neuem Lied gemacht zu Lob Carolo Küng etc. (Weller 1183), das erst nach Juni 1519 gedruckt sein kann. Eine Darstellung des jugendlichen Karl wäre, selbst als König, seit 1517 schon gut zu erwarten; es wäre hier wichtig, zu wissen, ob dieser Holzschnitt wirklich erst 1519 entstanden sei; es würde dadurch das Vorhandensein eines geringern Nachahmers des Meisters G. Z. in Basel allerdings bewiesen werden; denn 1519 würde ich den Holzschnitt dem Meister selbst nicht mehr zutrauen. Uebrigens brauchten noch nicht alle hier genannten Arbeiten von einem Nachahmer zu sein, auch wenn ein solcher sicher wäre.

Noch ein großes Blatt ist zu erwähnen, das wohl sehr in die Nähe des Meisters G. Z. gehört, aber in dessen reifste Zeit. Vermutungen, die ich darüber hatte, wurden durch Campbell Dodgsons unabhängige und deutlicher ausgedrückte Vermutung gestärkt. Es handelt sich um einen Kanonholzschnitt mit dem Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes, einfach eingefaßt, 0,159 breit und 0,242 hoch, den ich aus dem auf Pergament gedruckten und von vier Zierleisten mit der Jahrzahl 1521 umgebenen Exemplar des Berliner Kabinetts kenne (Anonyme deutsche Nr. 6021, 1877). Vor allem die Landschaft und der Christus würden für den Meister G. Z. sprechen.

Anläßlich eines Vortrages über den Meister G. Z. wurde in einem Referate darüber von Dr. R. Riggenbach, in den Basler Nachrichten vom 31. Jan. 1912, der Gedanke angeregt, ob nicht ein kleines Gemälde der Auferstehung Christi in der Basler Kunstsammlung, das früher Grünewald, jetzt Altdorfer zugeschrieben wird, vom Meister G. Z. sein könnte. Die Umschau nach Handzeichnungen und Malerwerken des Meisters G. Z. ist jedenfalls berechtigt, denn es wäre sonderbar, wenn von einem so eigenartigen und thätigen Künstler nichts anderes als Holzschnitte vorhanden wäre.

Der Meister G. Z. ist nicht einer der vielen, die sich mit mehr oder weniger Geschick auf dem Kunstgebiet versuchten, sondern vom Hauch echter Künstlerschaft berührt. Unter den bekannten Künstlern seiner Zeit oder im engern

der oberrheinischen Gegend ist er zwar kein bedeutender Zeichner; seine Putten und kleinen Figuren sind manchmal knochenlos, mit Gliedern, die sich wie zerschmelzend in der Form lösen. Die großen Gestalten, deren Gewandung übrigens prächtig modelliert ist, strebt er wohl korrekt zu zeichnen, doch sind sie ohne eigentlichen Schwung, wenn sie sich nicht ziemlich genau an Vorbilder von andern Künstlern halten. Im ganzen gewinnen seine Arbeiten durch das Streben nach formaler Vervollkommnung wenig, denn sein Reich ist die ihm über alles teure Stimmung; eine tiefschwarze, düstere Gesamthaltung, verbunden mit energischem Helldunkel, das sich bis zu den äußersten Kontrasten steigern und malerische Werte in hohem Grade mit den Mitteln der Graphik ausdrücken kann. Der Stimmung dient, nicht weniger wie die äußerste Dunkelheit und das Licht, auch das wildzackige Gebirge, das zerfranste Ornament, der zitternde, viel gebrochene Umriß der kleinen Figuren, die kühnen, aber selten richtig gelösten Verkürzungen der kletternden und durchkriechenden Putten Ja gerade in dem Verhockten, Gnomenartigen, Stoffverhüllten seiner kleinen Figuren drückt sich die ganz persönliche Vorstellungswelt des Künstlers aus und steht in vollkommenem Einklange mit der traumartig höhlenartigen Beschattung und mit der überreichen Phantastik seiner Räume und ornamentalen Dekoration. Eindruckseinheit sichert dem Meister also in erster Linie den Ruhm echter Künstlerschaft.

Die Holzschnittechnik ist in der Basler Gruppe durch überaus weitgehendes Detailausführen in Modellierung und Schraffierung gekennzeichnet; es ist, wie wenn z. B. die Dürer'sche Kupferstichtechnik des Blattes „Petrus und Johannes heilen den Lahmen" (B. 18) auf den Holzschnitt übertragen wäre. Dabei bleibt die Messerführung doch ganz holzschneiderisch, mit individuellen Drückern und Kerben. Für die spätere Entwicklung seiner Technik hege ich die Vermutung, daß gegen Ende der Basler Gruppe ihn das Studium der Altdorfer'schen Holzschnittvorlagen, die er ja offenbar kannte, zu jener Aenderung seiner Vorzeichenweise führte, die in der Hagenauer Gruppe so verändert (linienschärfer, aber unpersönlicher) anspricht. Daß gleichzeitig ein anderer Formschneider die Hagenauer Arbeiten geschnitten haben dürfte, mag den Abstand noch vergrößern.

Dieser Artikel ist die erste zusammenhängende Darstellung über den Meister G. Z.

Vereinzelte Litteratur: Brulliot, Dict. d. monogrammes, 1832. — *C. Becker*, Der Formschneider G. Z., in Eggers Deutsch. Kstbl. 1851, p. 13. — *Nagler*, K.-Lex. 1852, Monogr. 1863. — *Passavant*, Peintre-grav. 1863. — *G. v. Térey*, 1894 (bei Heitz, Initialen). — *Hch. Alfred Schmid*, Besprechung von Heitz u. Bernoulli: Die Basler Büchermarken, im Rep. f. Kstwiss. 1895. — *H. Koegler*. Beiheft z. Jahrb. d. königl. preuß. Kstsammlgn. 1907, p. 105; Zeitschr. f. Bücherfrde. XII, 1908/09, p. 442. — *Campbell Dodgson*, briefl. Mitt. — *R. R.*, in Basl. Nachr. v. 31. Jan. 1912. — *Brun*, Schweiz. K.-Lex. III, 1913, Art.: Zehender, Gabriel (*Stumm*).

Abbildungen: Butsch, Bücherdekoration I, Taf. 75, 76. — *Heitz u. Bernoulli*, Basl. Büchermarken, Nr. 24 a, 32. — *P. Heitz*, Die Zierinitialen in den Drucken des Thomas Anshelm, Straßburg 1894, Taf. I—XIV u. XVIII—XIX.

Hans Koegler.

Haag, Johann, von Bisca, Medailleur und Stempelschneider in der Montforter gräflichen Münze zu Langenargen und Tettnang, arbeitete zwischen 1734 und 1777 und war zuletzt Münzmeister des Abtes zu St. Gallen. Von seiner Hand sind die Stempel zu äbtisch st. gallischen, bischöflich Churer, zu Obwaldner und Luzerner Münzen und Medaillen, auch zu einigen Gnadenpfennigen des Stiftes Beromünster. Seine Signatur ist H., I. H., H, I. HAAG.

L. Forrer, Biogr. Dict. of med. II, London 1904. — Mitt. v. *F. Heinemann*. *Hahn.*

Haag, Rudolf, Lithograph, von und in Bern, geb. am 26. April 1789, gest. am 3. Sept. 1866, erhielt am 23. Nov. 1820 ein Patent zur Errichtung einer Steindruckerei. Aus seinem Atelier, das die Firma R. Haag & Cie. führte, gingen „Die Altertümer und Historischen Merkwürdigkeiten der Schweiz" von J. R. Wyß, 1823—1826, hervor. H. war sonst Geometer; sein Lithographieatelier hatte er schon 1836 wieder aufgegeben.

H. Türler.

Haas, Bildschnitzer zu Basel, wo er 1470 nachweisbar ist.

Mscr. His. *Major.*

Haas, Friedrich, geb. 1811 in Bern, nach andern aus Basel oder Luzern, Orgelbauer, stammte aus Kleinlaufenburg im Badischen. Er gründete 1837 das jetzt noch unter der Firma Goll & Co. bestehende Orgelbaugeschäft in Luzern, das er 30 Jahre lang führte. Nach seinem Rücktritt übernahm sein ältester Gehilfe Friedr. Goll (s. d.) das Geschäft, das damals schon einen bedeutenden Ruf genoß. Von 1849—1851 wurde die Orgel des St. Vinzenzenmünsters in Bern von ihm umgearbeitet und auf 58 Register, 4000 Pfeifen, 12 Blasebälge vervollkommnet; sein Honorar betrug 31 565 alte Schweizerfranken. Zu derselben Zeit (1849) trat Basel, das ein neues Werk mit 52 Registern für das Münster projektierte, mit ihm in Verbindung, und 1852 wurde ihm der Neubau der Basler Münsterorgel vertraglich übertragen; die Arbeit erlitt aber noch viele Verzögerungen, und erst am 6. Dez. 1857 konnte das neue Werk, das nun 60 Register besaß, eingeweiht

werden. H. hatte schon vorher mehrere neue Orgeln gebaut, u. a. in Winterthur und Zofingen, und hatte sich dadurch weitherum einen Ruf erworben. Nach dem Neubau der Basler Orgel wurden aber bald Aenderungen nötig, und 1864 erhielt deshalb H. wieder den Auftrag, das Werk gründlich zu reinigen und, besonders im 3. und 4. Manual, einige Verbesserungen anzubringen.

L. Stantz, Beschreibung des St. Vinzenzenmünsters in Bern, 1865, p. 175. — Pfr. *Th. Barth,* Die Basl. Münsterorgel (Vortrag, 1908). — Mitt. v. *H. Türler.* — Schw. Musikztg. 19, 53, p. 56. *W. Merian.*

Haas, Wilhelm, Gemmen- und Letterngießer, Typograph, 1804 in Basel lebend, II, p. 2. — Gemeinnützige Schweiz. Nachr. 1804, Bern, Nr. 143, p. 572. *Franz Heinemann.*

Haasen, Jakob, Kalligraph, von Zweisimmen, wurde am 18. Aug. 1784 in Bern zum Notar patentiert. Im bern. Staatsarchive befindet sich ein von ihm vorzüglich geschriebenes Grenzmarchverbal zwischen Bern und Solothurn. *H. Türler.*

Haberjahn, Gabriel-Ed., artiste peintre, est né en 1890 à Yverdon (Vaud). Il a fait ses études de 1906 à 1909 à l'École des Arts et Métiers de Genève, où il a obtenu le grand diplôme; il a été l'élève d'Armand Cacheux et de Joseph Mittey. Il a fait une exposition particulière à Lausanne, aux Galeries du Commerce, en 1911, et à Genève, au Musée Rath, en févr. 1912. On a signalé, à propos de cette dernière, ses dons d'imagination et son originalité. Il a peint des scènes préhistoriques, des paysages du Jura, de Savoie, d'Auvergne. Plusieurs de ses céramiques se trouvent à l'École des Arts et Métiers ainsi que de ses peintures décoratives qui ornent différentes classes. *Emile Butticaz.*

Hackert, Carl, peintre et graveur, frère du peintre de paysage Philippe H., né à Prenzlau en 1740, mort à Morges en 1796. Il visita la France et l'Italie et s'arrêta, en 1772, à Rome, où il peignit de nombreux paysages à l'huile et surtout à la gouache, sous la direction de son frère. Il s'était établi à Genève en 1778 et collabora avec J.-A. Linck pour la publication de vues coloriées de Suisse et de Savoie. Telles d'entre elles sont signées par H. en premier tirage et par Linck en second tirage; celui-ci était sans doute son éditeur. Lors des troubles révolutionnaires, H. se retira à Lausanne; il mit lui-même fin à ses jours. On connaît de lui:

[Le bastion de Cornavin], 1779, aquatinte.
Vue de la vallée de Chamounix prise près d'Argentière, 1780.
Vue de la Mer de Glace et de l'Hôpital de Blair, 1781.
Vue du Mont-Blanc et une partie de Genève.
Vue de la Jonction de l'Arve et du Rhône.
Vue de Genève prise depuis Saconnex en Savoie, 1782.
A le Brand en Savoye, 1782.
A Cluse.
Vue de la source de l'Arveron.
Vue de Genève prise des Jardins.
Vue du pas de l'Échelle, gravée par Geißler.
Vue de Nyon.
Deux différentes vues d'Évian.
Chute d'eau près St-Saphorin, gravée par Sulzberger.
Vue de Lausanne et de ses environs prise de St-Sulpice, gravée par Töpffer.

Nagler, K.-Lex. V, p. 489. — *C. Bastard,* Notes sur l'iconogr. genev., 1899, p. 11. — Cat. art anc. 1896, n°s 936, 939, 944, 953. — *Goethe,* Hackert. *A. Choisy.*

Hackert, Carl (s. o.), der mit der „fallenden Sucht" (Epilepsie) behaftet war, tötete sich wegen dieser Krankheit durch einen Pistolenschuß im Okt. 1796 bei Morges. Die bern. Regierung gab die Erlaubnis, daß die zwei Portefeuilles, Malereien, und die wenigen Kleidungsstücke und Effekten des Verstorbenen nach dessen Willen der Tochter seines Freundes Jacob Sablet gegen Bezahlung der Gerichtskosten zukamen.

Man. d. Kriminalkomm. 32, 190 im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Hädiner, Johannes, Flachmaler und Prospektzeichner, geb. um 1780 in Tablat bei St. Gallen, gab ein Heft Prospekte, Waldschluchten, Wasserfälle etc. heraus, das in der Wahl der Standpunkte zwar Verständnis für das Malerische bezeugte, in seiner Ausführung aber Mangel an jeder künstlerischen Bildung verriet.

Einem andern Hädiner will G. L. Hartmann ein Porträt des Bürgermeisters Heinrich Schlumpf von 1764 auf der Stadtbibliothek St. Gallen zuschreiben.

W. Hartmann, Kstgesch. (Entwurf, Stadtbibl. St. Gall.). — *G. L. Hartmann,* Verz. d. Oelgemälde auf der Stadtbibl. St. Gallen). *T. Schieß.*

Häfliger, Helen, Malerin, wurde am 16. Nov. 1885 in Lausanne als Tochter des Friedrich H. von Aegerten (Seeberg, Bern), Generalkonsuls von Bolivia, geboren. Sie besuchte, nach dem Abschluß der Schulen in Bern, zeitweise die dortige Linck'sche Malschule, wandte sich dann aber dem Studium der Musik zu, das sie im Herbst 1910 wieder mit demjenigen der Malerei vertauschte. Von Neujahr 1911 weg war sie Schülerin von Simon Hollosy in München, verließ indessen im Sommer 1912 diese damals in Ungarn weilende Schule. Sie arbeitete in der Folge selbständig in München und jetzt, im Winter 1913/14, in Paris. Mit gutem Erfolge beschickte Frl. H. 1913 die Münchener Wintersezession mit zwei Bildern, „Dame im Ballsaal" und Akt eines alten Mannes, wovon das erstere mit zwei kleineren Landschaften in der Berner Weihnachtsausstellung figurierte. — Mitt. v. Frl. *H.* *H. Türler.*

Häginer, s Hegener.

Hänle, Hans, II, p. 6. — Er war nicht 1485, sondern *von 1495—1518* Mitglied des Großen Rats von Bern. Er bewohnte die untere Hälfte der heutigen Nr. 14 der Kirchgasse. Die Stadtrechnungen führen ihn unter dem Namen „Hans der Glaser an der Kirchgasse" 1500, 1505—1507, 1510 und 1512 auf. Dr. H. Lehmann weist das erhaltene Werk dieses Meisters nach und würdigt ihn selbst eingehend in Bd. XV, p. 105—116 des Anz. f. schweiz. Altertumskunde. *H. Türler.*

Häring, Hans Eberhard, II, p. 7. — Er stammte aus Straßburg und wurde zu St. Johannstag 1609 um 100 Pfd. zum Bürger von Thun angenommen. Der sog. Herportbecher im Historischen Museum in Bern trägt die Marke Härings H.E.H. 1612 und ebenso der Im Obersteg-Becher von 1615 in Privatbesitz. Im Jahresbericht des Hist. Museums in Bern von 1910 ist der Becher der Thuner Bäckerzunft reproduziert. *H. Türler.*

Haffner, Anthoni, Steinmetz zu Basel. Er war hier Bürger und kaufte 1554 nebst seiner Gattin Ursula Spyrer ein Haus in der Augustinergasse.
Msc. Wackernagel. *Major.*

Haffner, Johann Heinrich, gen. „il Tenente", geb. in Bologna 1640, gest. 1702, „suizzero pittore", der am 1. Nov. 1661 in den Dienst des Herzogs von Modena trat und an dessen Palast arbeitete, auch für eine Kirche ein Gemälde fertigte.
Bertolotti, Art. svizz. in Roma, p. XI, 58, 71. — *Ders.,* bei Campori, Art. ital. e stranieri 1855, p. 275. — Boll. stor. 1885, p. 186, 224. *† Rahn.*

Hagen, s. Hager.

Hagenau, Götz von, Geschützgießer zu Basel, wo er 1390 nachweisbar ist.
Gérard, Les artistes de l'Alsace I, p. 448. *Major.*

Hagenbach, Beat, II, p. 8. — Goldschmied zu Basel, wurde er dort 1557 als Sohn des Goldschmieds Jakob H. und dessen Gattin Sophie Bratteler geboren. 1595 war er Tagsatzungsgesandter und von *1618*–1626 Landvogt zu Riehen. Er war in erster Ehe mit Ursula (1581), in zweiter Ehe mit Catharina Henck (1593) vermählt, war im Besitz der Häuser zum Drachen, zum Olsperg, St. Paul und zum Isenhut und starb *1632.*
Mitt. v. Dr. *H. Hagenbach,* Basel. *Major.*

Hagenbach, Conrad, II, p. 8. — Er war der Sohn des Malers Nikolaus H. und dessen Gattin Ursula Schlucklein und wurde 1577 in Basel geboren. Er heiratete 1606 Verena. 1621 wurde er Sechser und von 1632—1634 war er Meister der Hausgenossenzunft. Er starb am 4. Okt. 1634.

Arbeiten von H. (bezeichnet mit CH):

Silbervergoldetes Salz- und Pfeffergeschirr, mit dreieckiger Platte, auf drei geflügelten Maskenfüßen. Mit drei gravierten Wappen. Späteres Datum 1636. (Landesmus. Zürich. — Mitt. v. Dr. *E. A. Geßler,* Zürich.)
Mitt. v. Dr. *H. Hagenbach,* Basel. *Major.*

Hagenbach, Franz, II, p. 8. — Er wurde als Sohn des Wollenwebers Martin H. und dessen Gattin Ottilia Meyer geboren und starb 1564, nachdem er seinen Bruder, den Goldschmied Jakob H., zu seinem Erben eingesetzt hatte.
Mitt. v. Dr. *H. Hagenbach,* Basel. *Major.*

Hagenbach, Hans Ulrich I., II, p. 8. — Er wurde 1588 als Sohn des Tuchmanns Lukas H. und dessen erster Gattin Ottilia Keller geboren. Er heiratete in erster Ehe 1615 Anna von Kilch, in zweiter Ehe 1629 Maria Schalch. Er war 1653 Sechser, 1656 Stubenmeister der Hausgenossenzunft und starb 1660.
Mitt. v. Dr. *H. Hagenbach,* Basel. *Major.*

Hagenbach, Hans Ulrich II., II, p. 8. — Er wurde 1633 als Sohn des Goldschmieds Hans Ulrich H. I. und dessen zweiter Gattin Maria Schalch geboren. 1660 heiratete er Anna Löchlin.
Mitt. v. Dr. *H. Hagenbach,* Basel. *Major.*

Hagenbach, Jakob, II, p. 8. — Er wurde 1532 als Sohn des Wollenwebers Martin H. und dessen Gattin Ottilia Meyer geboren. Er stand erst in Diensten Kaiser Maximilians II. und starb 1565.
Mitt. v. Dr. *H. Hagenbach,* Basel. *Major.*

Hagenbach, Lukas, II, p. 9. — Er wurde 1672 als Sohn des Goldschmieds Hans Ulrich II. und dessen Gattin Anna Löchlin geboren und starb 1744. (Identisch? mit Luc H., I, p. 8/9. Die Redaktion.)
Mitt. v. Dr. *H. Hagenbach,* Basel. *Major.*

Hagenbach, Lux, Zinngießer, lernte vom März 1688 an drei Jahre lang in Basel bei Emanuel Scholer (s. d.).
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Hagenbuch, Caspar, der ältere, Maler in St. Gallen, zirka 1500–1579 (?), wurde 1534 ins Gefängnis geworfen, weil er Altarbilder gemalt hatte, und mußte schwören, keine mehr anzufertigen. Ihm schreibt W. Hartmann Freskomalereien im Saale der Büchsenschützen zu, 1556 gemalt, die er als eine abscheuliche Arbeit bezeichnet.
W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 27 f. — *Ders.,* Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — *Haendcke,* Schw. Mal., p. 188 u. 320. — *Meyer,* Fenster-Schenk., p. 296. *T. Schieß.*

Hagenbuch, Caspar, der jüngere, Miniatur-, Wappen- und Porträtmaler in St. Gallen, geb. zirka 1525, gest. 1579, lernte bei seinem Vater und übernahm gemeinsam mit ihm Aufträge. Wie dieser malte er auch Altarbilder und wurde

deshalb ebenfalls (1553) ernstlich aufgefordert, davon abzustehen. Ein Choralbuch mit einer Darstellung der Auferstehung als Titelbild, sowie mit Initialen und Vignetten geschmückt, das er 1565 dem Abt Diethelm Blarer dediziert haben soll, findet sich heute auf der Stiftsbibliothek nicht mehr. Dagegen besitzt die Stadtbibliothek St. Gallen zwei Porträts der Prediger Christoph Schappeler (1561) und Valentin Fortmüller (1576), die von G. L. Hartmann ihm zugeschrieben und von Haendcke als Arbeiten eines begabten Provinzmalers bezeichnet werden.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 21. — *G. L. Hartmann*, Verz. d. Oelmal. auf der Stadtbibl. St. Gallen, p. 15. — *Haendcke*, Schw. Mal., p. 188 u. 320 f. *T. Schieß.*

Hager (Hagen), Peter, Formschneider, Briefdrucker, Heiligendrucker, im 15. Jahrh., in Zürich. Er wird im Bürgerbuch mit folgendem Eintrag erwähnt: Peter Hagen der heilgen trucker von Brysach rec. anno 1476 pro florenos gratis ex parte Granse. (D. h. er wurde unentgeltlich als Bürger aufgenommen, weil er den Zug nach Granson mitmachte.)

P. Schweizer, Anz. A.-K. 1885, p. 118. *F. O. Pestalozzi.*

Hahn (Han), Hieronymus, Zinngießer, trat an Ostern 1609 für drei Jahre in die Lehre bei Hieronymus Gebhart in Basel (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Haldenstein, Caspar, Maler, von Zürich, als Sohn des nachfolgenden Ulrich H. geb. 1566, gest. 1609. Er hat 1607 mit G. Ringgli die Malereien am Glockenturm und Nydeckturm in Bern ausgeführt. Sonst ist nichts von ihm bekannt.

Meyer, Fenster-Schenk., p. 208. *F. O. Pestalozzi.*

Haldenstein, Ulrich, Maler, Glaser und Glasmaler, von Zürich, Geburtsjahr unbekannt, gest. 1611. In den öffentlichen Rechnungen figuriert er mit der Lieferung von 21 Standesscheiben ins Depot und allerhand weitern Arbeiten in allen drei Berufszweigen. Sein Sohn ist der obgenannte Caspar H.

Meyer, Fenster-Schenk., p. 208. *F. O. Pestalozzi.*

Haldenwang, J. Christian, Kupferstecher von Durlach im Badischen (geb. 1770, seit 1796 an der Dessauer Chalcographie, 1804 als Hofkupferstecher nach Karlsruhe berufen, gest. am 27. Juni 1831 zu Rippoldsau), war Schüler Christian von Mechels in Basel und soll an dessen Unternehmungen zehn Jahre lang thätig gewesen sein. Von Werken seiner Basler Zeit sind dem Verfasser die Ansicht der Brücke von St. Maurice (Vue du Défilé et du Pont de St-Maurice dans le bas Valais. Peint d'après nature par Bacler d'Albe, gravé à Basle par J. C. Haldenwang en 1794) sowie die zahlreichen Aquatintablätter bekannt geworden, die H. für Birmanns Voyage pittoresque de Basle à Bienne geschaffen hat. Eine Ansicht der Tellsplatte erwähnt Füßli (K.-Lex. II, p. 510); doch scheint H. auch sonst zahlreiche Schweizeransichten geschaffen zu haben. Als Hauptwerke seiner spätern Zeit gelten die Stiche nach Claude Lorrain und Ruisdael im Musée Napoléon sowie die vier Blätter nach den Bildern Claude Lorrains, die sich einst in Kassel befanden und H. auch die Anerkennung Goethes eingetragen haben (Tag- und Jahreshefte 1820, p. 167/68).

Nagler, K.-Lex. V, p. 515. — A. D. B. X, p. 406/07. *R. Riggenbach.*

Halder, Bernhard, Maler von St. Gallen, geb. am 19. Aug. 1656, gest. am 21. Nov. 1701 in Hamburg, sollte zuerst das Küferhandwerk erlernen, fand aber keine Freude daran und trat bei Maler Caspar Eggmann in die Lehre, wofür der Rat ihm 1674 aus dem Stockamt einen Beitrag von 30 Gulden an das Lehrgeld spendete. Später bildete er sich in Holland, hauptsächlich nach den Werken von Daalen und von Huysum, und ließ sich darauf in Hamburg nieder, wo er außer Blumen Landschaften und Architekturstücke mit sicherm Pinsel und warmem Kolorit im Charakter der genannten Holländer malte.

Stemmat. Sangall. — Verordn.-Prot. 31. Aug. 1674; Ratsprot. 29. Sept. 1674. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., p. 37. — *Ders.*, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — *Nagler*, K.-Lex. V, p. 518. — *Füßli*, K.-Lex. II, p. 511. *T. Schieß.*

Halder, Heinrich, Uhrenschmied, II, p. 10. — 1372 verfertigte er die Turmuhr des Münsters zu Straßburg. Wahrscheinlich war auch die erste öffentliche, mit Schlagwerk versehene Uhr zu Basel, die um 1370 im Martinsturm des Münsters eingerichtet wurde, eine Arbeit von ihm.

R. Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel II, p. 294. *Major.*

Hall, Franz von, Bildhauergeselle zu Basel, wo er 1525 nachweisbar ist.

Staatsarch. Basel, Urfehdenb. O. 3, p. 41. *Major.*

Haller, Armand Emanuel, II, p. 10. — Er erhielt, nachdem er sich in Mülhausen im Lithographieren ausgebildet, am 8. Nov. 1819 von der bernischen Zensurkommission ein Steindruckerpatent. *H. Türler.*

Haller, Berthold de, peintre, est né le 10 avril 1878 à Villard, sur la Tour de Peilz (Vaud). Il a suivi les leçons de Th. Bischoff, peintre à Lausanne, puis a travaillé à Montpellier avec le peintre Eugène Burnand, enfin à Paris, à l'Académie Colarossi, avec Raphaël Colin, Prinet et Girardot. Il a participé, depuis 1905, à diverses expositions, à Genève, Bâle, Fribourg et Lausanne. B. de H. a fait surtout des paysages d'Italie, du Midi de la France, de la Suisse; il est membre de la Société des peintres, sculpteurs et archi-

tectes suisses. Il est un descendant direct du célèbre poète et savant bernois Albert de Haller. B. de H. est fixé à Lausanne. *Emile Butticaz.*

Haller, Karl Gabr., II, p. 10. — Er stellte 1804 an der Berner Kunstausstellung u. a. aus:

Nr. 227. Modell einer hölzernen Kuppel.
Nr. 228. Modell eines neuen Dachstuhls des Berner Münsters.
Nr. 238. Modell eines — nach der Kritik allzu kühnen — Brückenbaus mit einem einzigen Bogen von 400 Fuß Durchmesser, erfunden vom Berner Mechaniker Pauli.
Nr. 314. Niedliches Modell der Wettinger Kunstbrücke, erbaut von Grubenmann.

Gemeinnütz. Schweiz. Nachr., Bern 1804, Nr. 125, p. 500. *Franz Heinemann.*

Halter, Hans Joseph, Schreiner, von Lungern, später in Sarnen wohnhaft, hat auch Altäre geschnitzt und ist als guter Orgelbauer bekannt geworden. Von ihm stammt der zwischen 1729 und 1732 zu datierende Altar der Kapelle Bürglen bei Lungern.

Durrer, Kstdenkm. Nidwaldens. *F. O. Pestalozzi.*

Haltiner, Hans Jakob und Hans Ulrich, Baumeister, ersterer geb. 1728, gest. 1805, Schwager von Hans Ulrich Grubenmann, war dessen erster Geselle; er konnte weder lesen noch schreiben. Sein Sohn Hans Ulrich, geb. 1755, gest. 1814 in Altstätten, lernte bei Grubenmann und bei Ulrich Voch in Augsburg. Er erbaute 1781 die Kirche zu Horgen, 1786 diejenige zu Kloten, 1798 die zu Altstätten und von 1807—1811 die große steinerne Krätzernbrücke über die Sitter bei St. Gallen.

W. Hartmann, Notizen (Stadtbibl. Zürich). — *Näf,* St. Gall. Chronik, p. 831. *T. Schieß.*

Haltmeier, Ulrich, Maler, von St. Gallen, geb. am 22. Jan. 1671, gest. am 10. Dez. 1729, hielt sich längere Zeit in Wien auf, wohin ihm 1706 seine Frau nachfolgte, geriet aber in so mißliche Verhältnisse (wie es scheint auch durch Krankheit), daß ihm 1713 von der heimischen Behörde eine wöchentliche Unterstützung zugesprochen wurde, die er, nach St. Gallen zurückgekehrt, bis zu seinem Tode genoß. Die Stadtbibliothek St. Gallen besitzt von ihm ein Bild des Dekans Joseph Schaffhauser, 1699 gemalt.

Stemmat. Sangall. — Ratsprot. v. 18. Okt. 1706, 21. Mai 1713. — *G. L. Hartmann,* Verz. d. Oelgemälde auf der Stadtbibl. St. Gallen, p. 13. *T. Schieß.*

Hammann, Jean-Martin-*Hermann,* graveur et archéologue, né à Hanau le 26 déc. 1807, mort à Genève le 11 oct. 1875. Il se fixa dans cette ville en 1830 comme simple ouvrier dans la maison Bautte et se mit à étudier avec ardeur l'histoire de l'ornement, collectionnant et copiant les gravures et les dessins relatifs à cette branche et faisant presque chaque année un voyage en Suisse à la recherche de motifs inconnus. Les résultats d'une de ces excursions ont été publiés sous le titre de „Souvenirs de voyage en Suisse, par un iconophile“ (1860), in-4 pl., par la Classe des Beaux-Arts de la Société des Arts de Genève, à laquelle il légua une partie de sa collection. Le surplus, qui forme 8 volumes in-folio, appartient au Musée des Arts décoratifs. H. avait formé d'autres collections sur l'histoire du costume et l'histoire de la gravure; il se servait de ces riches documents pour illustrer de nombreuses conférences publiques. Reçu citoyen genevois en 1841, il remplit les fonctions de conservateur du Musée Fol et de maître à l'École d'art appliqué à l'industrie. La mort le surprit au moment où il venait d'être nommé professeur d'histoire de l'art à l'École supérieure des jeunes filles.

H. a illustré la Genève historique et archéologique de Galiffe, l'Album de la Suisse romane, le Catalogue du Musée Fol, les Monuments de l'ancien Évêché de Bâle de Quiquerez, médailles et jetons des numismates de Durand, débris de l'industrie humaine trouvés dans la caserne de Bossey, par Thioly, et ses propres publications: „Portefeuille artistique et archéologique de la Suisse“, 1868 (2 livraisons ont été traduites en allemand), „Briques suisses ornées de bas-reliefs du XIII[e] au XVI[e] siècle, second mémoire“, 1875, paru dans les Mémoires de l'Institut national genevois ainsi que le premier qui fait partie du „Portefeuille.“ Il a encore publié une monographie sur „Les représentations graphiques de l'Escalade“, 1868, et consigné dans un important volume, intitulé „Des arts graphiques sous le double point de vue historique et pratique“, 1857, les résultats de ses recherches et de ses expériences. Cet ouvrage a été traduit en allemand à Vienne par l'ordre du ministre de l'instruction publique. Il avait projeté, en 1845, la publication d'un Recueil artistique dont il n'a paru que le prospectus et deux planches.

Proc.-verb. des séances générales de la Soc. des Arts, 1876, p. 104. — Mém. de la Soc. d'hist. de Gen., XIX, p. 344. — Bull. de l'Inst. nat. gen., XXII, p. 58. — *Tscharner,* Bx.-A. en Suisse, 1876. — Journ. de Genève, 13 oct. 1875. — Cat. des livres, dessins, grav., etc., provenant de feu M. H. H., Genève 1876. — Anz. f. schw. Gesch., II, p. 199. — Ksthalle, 1875, n° 10. *A. Choisy.*

Han, Balthasar, Glasmaler, von Basel, wurde 1505 als Sohn Ludwig H.s des Glasers geboren. 1529 kaufte er die Himmelzunft, der er von 1538—1542, 1554 und 1568—1576 als Meister vorstand. Seine Thätigkeit in öffentlichen Aemtern scheint eine sehr ausgedehnte gewesen zu sein; u. a. war er Pfleger des St. Peter-Stifts, Sechserherr, Mitglied des Stadt- und Ehegerichts, Ratsherr, Deputat der Kirchen und Schulen, Hebammen-

herr, Feuerschauer in der St. Petersgemeinde, Pfleger des Klosters Gnadental, Herr über den Ehebruch, ferner Fünfer- und Dreizehnerherr. 1537 heiratete er Anna Windenstetter, mit der er im Großmünster zu Zürich getraut wurde. Kurz nach 1536 erhielt er den Auftrag, die Fenster in der Basler Rathauskanzlei und im „gesprechhus" zu machen. In den folgenden Jahren bekam er noch mehrere größere Aufträge für Arbeiten in Homburg, Augst und Waldenburg. 1543 erhielt er eine beträchtliche Summe Geldes für Fenster im „Richthus", an den Toren etc. 1547 kaufte er vom Gericht ein Haus „auf der neuen Brücke beim Seufzer." 1550 erwarb er das Haus zum „guldin Stouff" an der Spiegelgasse beim Augustinerkloster. 1560 verkauften H. und seine (zweite) Ehefrau Crischiona an Nikl. Bullinger, den Druckerherrn, das Haus gen. „der Rotenhof" beim Fischmarkt. Er starb 1578 und wurde zu St. Peter begraben.

H. ist aus der Schule Hans Holbeins hervorgegangen und verleugnet nirgends die Traditionen seines Meisters. Von seinen Werken sei die prachtvolle, 1554 datierte und den vollen Namen tragende Pannerträgerscheibe der Himmelzunft genannt (heute im Hist. Mus. in Basel), zu der Matthäus, der jüngere Bruder, die Visierung lieferte, sowie ein Scheibenriß mit dem Wappen von Lichtenfels, Basel (im Hist. Mus. in Bern), dessen stilistische Merkmale, zusammen mit dem Monogramm B. H. und dem Datum 1542, die Zuweisung von zahlreichen Scheibenrissen an Balth. H. erlauben. Sein bekanntester Schüler war Niklaus Manuel d. j. von Bern, der von 1542 an eine zweijährige Lehrzeit bei ihm absolvierte. Das Konzept zum Abgangszeugnis Manuels, datiert vom 13. Juli 1544, befindet sich im Basler Staatsarchiv und ist abgedruckt im I. Bande der Basler Zeitschrift.

Rotes Buch der Himmelzunft. — *Zahn*, Jahrbücher I, p. 30/31. — Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, Bd. 45, p. 302/03. — *His*, Msc. — *Ganz*, Msc. — *Burckhardt u. Wackernagel*, Das Rathaus zu Basel, p. 12. — *Alb. Burckhardt*, Die Glasgemälde der mittelalt. Sammlg. in Basel, p. 14. — *Heyne*, Kst. im Hause, II. Reihe. — *Ders.*, Basl. Glasmal. d. 16. Jahrh.s, p. 13. — *Ganz*, Handzeichngn. schweiz. Meister II, p. 40. — *Ders.*, Die Entwicklung d. Basl. Malerei im 16. Jahrh., p. 9. — *Wackernagel*, Berühmte Kststätten: Basel, 1912, p. 186.

L. Stumm.

Han, Ludwig der ält., Glasmaler, von Reutlingen, wurde 1484 als Bürger von Basel aufgenommen, nachdem er schon 1480 die Gartnernzunft gekauft hatte. Bald darauf erwarb er das Haus „zum Gryffenstein am Vischmarkt", das bis ins 17. Jahrh. im Besitze seiner Familie blieb. Sein Name wird in Gerichtsakten und im Fertigungsbuche mehrmals genannt. Er starb 1509 und hinterließ eine Witwe namens Margarethe, zwei Töchter, Agnes und Ursula, und drei Söhne, Ludwig, Balthasar und Matthäus. Ueber die Existenz Ludwigs geben nur spärliche archivalische Notizen Auskunft, während Balthasar und Matthäus politisch und künstlerisch in ihrer Vaterstadt eine hervorragende Stellung einnahmen.

Hist. Grundbuch, Staatsarch. Basel. — *Ganz*, Msc. — *Major*, Misc. — Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, Bd. 45, p. 302/03. — *Heyne*, Die Basl. Glasmal. d. 16. Jahrh.s, 1883. — *Ganz*, Handzeichngn. schw. Meister II, p. 40. — *Ders.*, Die Entwicklung d. Basl. Mal. im XVI. Jahrh.

L. Stumm.

Han, Ludwig der jüng., Glaser, von Basel, war der älteste Sohn Ludwig H.s des Glasmalers am Fischmarkt und starb um 1515. Er soll 1513 die Feldzüge nach Novara und nach Burgund mitgemacht haben. Seine Gattin Agnes wird 1516 als Witwe genannt, bei Anlaß der nachträglichen Fertigung des der Familie H. gehörenden Hauses „zum Gryffenstein." Ueber ihn und seine Werke ist nichts Näheres bekannt.

Hist. Grundbuch, Basl. Staatsarch. — Gerichtsarch. 1517. — *Major*, Misc. — *Ganz*, Die Entwicklung der Basl. Malerei im XVI. Jahrh. *L. Stumm.*

Han, Matthäus, Maler und Glasmaler, von Basel, war der dritte Sohn Ludwig H.s des ält. Das Datum seiner Geburt ist nicht bekannt, doch muß sie zwischen 1505 und 1509, dem Todesjahre seines Vaters erfolgt sein. 1516 wurden Matthäus und sein Bruder Balthasar (Ludwig d. j. war schon gestorben) durch Hans Oettli den Wagner „vervogtet." 1534 kaufte Matthäus das Zunftrecht zum Himmel. Von 1537 an wird er mehrmals bei Auszügen als Zugeordneter zum Zunftbanner erwähnt. 1541 erwarb er, zusammen mit seiner Gattin Anna Gyger (vom Kloster St. Lienhart), das Haus „St. Johann" genannt beim Eptingerbrunnen an der Bäumleingasse. 1543 wurde ihm das Amt eines Ratsherrn sowie die Meisterwürde der Zunft übertragen. Die erste urkundliche Nachricht über seine künstlerische Thätigkeit stammt von 1535/36 und betrifft Malereien in der Kanzlei, im Kaufhaus, im Richthaus und die Ausführung eines „paners." Es folgte sodann 1538 die Bemalung des mittlern und obern Gewölbes im Rathaus, das „Zit" in Münchenstein, bald darauf wiederum eine Arbeit im Richthaus, ein „fenlin" für die Armbrustschützen, 1541 verschiedene Malereien am Spalentor, am Schnecken im Rathaus und an zwei Schilten am „Zitgloggen" zur Farnsburg; 1542 malte er den Schnecken an der Rheinbrücke u. a. m. 1554 zeichnete Matthäus die Visierung zu der von seinem Bruder Balthasar gemalten Pannerträgerscheibe der Himmelzunft (Hist. Mus. Basel). Im gleichen Jahr erhielt er den Auftrag, den Turm und das „Zit" in Liestal

zu bemalen. Daß Matthäus seine Malkunst auf alle möglichen Gegenstände ausdehnte, beweisen Einträge von 1575—1578, in denen es heißt: „von 4 Trommen ze mollen, ouch 18 reckh und 16 schilt... ein Reißtrog, ouch schilten und steckchen, die Muren uff der schützenmatten und allerley molwerch.“ Aus diesen Jahren datiert ferner eine ganze Anzahl von Einträgen über „Schyben uff der schützenmatten.“ Trotzdem seine Bethätigung hauptsächlich das Gebiet der dekorativen Malerei umfaßte, hat sich Matthäus demnach in höherem Alter und in seinen letzten Lebensjahren noch mit der Ausübung der traditionellen Kunst seiner Familie beschäftigt.

Rotes Buch der Himmelzunft. — Histor. Grundbuch, Basl. Staatsarch. — *His*, Msc. — *Ganz*, Msc. — *Major*, Misc. — *Zahn*, Jahrbücher I, p. 23, 30/31. — Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, Bd. 45, p. 302/03. — *Rahn*, Stat. schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1881, p. 125. — *Burckhardt u. Wackernagel*, Das Rathaus zu Basel, p. 12. — *Heyne*, Kst. im Hause, II. Reihe. — *Ders.*, Die Basl. Glasmal. des 16. Jahrh.s, 1883. — *Ganz*, Handzeichngn. schweiz. Meister II, p. 40. — *Ders.*, Die Entwicklung d. Basl. Mal. im 16. Jahrh., p. 10. — *Wackernagel*, Berühmte Kststätten: Basel, 1912, p. 188. *L. Stumm.*

Han, s. auch Hahn.

Handmann, Abel, II, p. 12. — Er wurde zu Basel als Sohn von Jakob H. (Zunftmeister, Obervogt zu Waldenburg) und Anna Maria Rispach 1715 geboren. Er war der Bruder des Stempelschneiders Johann Jakob H. I. und des Malers Emanuel H. Nach Abels Tode (1788) wurde seine Werkstatt von seinem Großneffen Johann Jakob H. II., der bei ihm gelernt hatte, übernommen.

Arbeiten von H.
(bezeichnet mit einer rechten Innenhand, allein oder von den Lettern A und H begleitet):

1) Kelch. (Museum der Kantonsschule in Solothurn. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5623.)
2) Silberner Fuß und Deckel, worauf kleiner Greif, zu einem Glase der Gesellschaft zum Greifen in Basel. Datum 1759. (Hist. Mus. Basel.)
3) Silberner Krieger als Träger eines Glases der Vorstadt-Gesellschaft zum Rupf in Basel. Datum 1779. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 176.)
4) Silberne Amazone als Trägerin eines Glases derselben Gesellschaft. Datum 1779. (Hist. Mus. Basel. — Kat. I, 177.)
5) Vier silbervergoldete Hirsche als Träger von ebensovielen Gläsern der Brotbeckenzunft in Basel. Daten 1784 und 1788. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 140.)
6) Silberner Stiefel einer Fahnenstange der Schlüsselzunft in Basel. Datum 1764. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 112.)
7) Silberner, zum Teil vergoldeter Küferhammer. Trinkgefäß der Spinnwetternzunft in Basel. Datum 1768. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 148.)
8) Silberner Deckel zu einem von Johann Jakob Biermann I. verfertigten Küferhammer der Spinnwetternzunft in Basel, Ersatzstück. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 147.)
9) Silberner Teekessel mit Schildkröten als Füße und Opiumraucher mit Teetasse als Deckelknopf. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 215.)
10) Silbernes Réchaud. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 210.)
11) Silberne Zuckerbüchse. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 218.)
12) Silberne Salzbüchse der Webernzunft zu Basel. Datum 1765. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 157.)
13) Zwei silberne ovale Salzbüchsen der Brotbeckenzunft zu Basel. (Hist. Mus. Basel.)
14) Silberne Löffel (38), Gabeln (28) und Messer mit Silberzwinge (24) der Schlüssel-, Hausgenossen-, Brotbecken-, Webernzunft, Feuerschützengesellschaft und Gesellschaft zur Hären in Basel mit den Daten 1740, 1757, 1759—1760, 1776, 1781, 1783, 1754—1793.

Mitt. v. Pfr. *Handmann*, Basel. *Major.*

Handmann, Johann Jakob I., II, p. 13. — Er wurde als Sohn von Jakob H. und Anna Maria Rispach 1711 geboren. Er war der Bruder des Goldschmieds Abel H. und des Malers Emanuel H. 1724 trat er bei dem Graveur Justin de Beyer zu Basel in die Lehre und begab sich nach Vollendung derselben als Geselle nach Ulm, Regensburg und Augsburg. Er war mit Judith Köpflin vermählt, die er 1734 geheiratet hatte. — Am 13. April 1760 stellte er der Schmiedenzunft in Basel Rechnung über Gravierung des Zunftwappens auf zwei Kaffeekannen, eine Teekanne, zwei Zuckerbüchsen, zwölf Löffelchen, die am 12. März als Arbeiten Joh. Ulrich Fechters III. (s. d.) abgeliefert worden waren.

Arbeiten von H.
(bezeichnet mit HANDMAN):

1) Drei silberne Weibelschilde von Basel, mit Louis XV-Ornamenten. Datum 1770. (Hist. Mus. Basel.)
2) Silberne Ecken, Schließen und Mittelschilder am Wappenbuch der Gerbernzunft von Basel, mit Muschelwerk und Blumen. Datum 1765. (Hist. Mus. Basel.)
3) Drei silberne Gabeln der Safran- und der Webernzunft zu Basel, mit gravierten Ornamenten und den Daten 1743—1745.

Misc. Fechter. — Mitt. v. Pfr. *Handmann*, Basel. — Staatsarch. Basel: Schmiedenzunft 48. *Major.*

Handmann, Johann Jakob I. (s. o.). Er muß zirka 1740—1770 in Basel thätig gewesen sein. Seine Münzen und Medaillen weisen die Initialen H., I. H. oder I. H. M. auf, so aus den Sammlungen Wunderly und South Kensington Museum, London, die Doppeltaler 1741, Taler 1741 und 1756 (letztere in 3 Var.), Halbtaler 1741 und 1765, Vierteltaler 1740 — die meisten auch als Goldabschläge im Basler Historischen Museum vorkommend — undatierte Halb- und Viertelsdukaten, ferner die Belohnungsmedaillen von

1769 mit Cubus auf dem Revers und von 1770 mit Merkur und Minerva auf dem Revers (in 3 Var.), beide HANDM. signiert und datiert.

Bolzenthal, Op. cit. — *Forrer*, Dicty. — *Nagler*, Monogr. — *R. Stuart-Poole*, Cat. of Swiss Coins, London 1878. — *Tobler-Meyer*, Op. cit. *M. A. Ruegg.*

Handmann, Johann Jakob II., II, p. 13. — Er wurde 1758 geboren, war der Sohn des Husarenoffiziers und Kabinettmalers beim Erbprinzen in Darmstadt Hans Jakob H. und der Elisabeth Keller und der Enkel des Graveurs Johann Jakob H. I. Er verbrachte die Lehrzeit bei seinem Großonkel Abel H., nach dessen Tode (1788) er dessen Werkstatt weiterführte. 1784 vermählte er sich mit Anna Catharina Gemuseus. Sein Sohn gleichen Namens wurde auch Goldschmied.

Für die Rebleutenzunft in Basel verfertigte H. — worüber noch seine leider undatierte Rechnung existiert — ein silbernes Buchbeschläge von 49¼ Lot für 98 Gld. 28 Kr., für die Spinnwetternzunft 1790 einen silbergetriebenen, innen feuervergoldeten Pokal von 91⅛ Lot für 243 Gld. (es ist dies die unter Nr. 1 auftretende Arbeit).

Arbeiten von H.
(bezeichnet mit einer linken Innenhand oder mit H oder mit I.IAC.HANDMANN.):

1) Silb. Louis XVI-Pokal der Spinnwetternzunft zu Basel. Datum 1790. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 145.)
2) Ein Paar silb. Kerzenstöcke mit 8seitigem Fuß. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 289.)
3) Silberne Löffel (4) und Gabel (1) der Brotbeckenzunft und der Feuerschützengesellschaft zu Basel mit den Daten 1790 und 1793.
4) 12 silbervergoldete Kaffeelöffel. (Privatbes. Basel. — Misc. Major.)

Misc. Fechter. — Mitt. v. Pfr. *Handmann*, Basel. — Staatsarch. Basel: Rebleuten 31, Ausgabenbuch II. — Spinnwettern 31, p. 93. *Major.*

Handmann, Johann Jakob II., II, p. 13 (s. o.). — Er arbeitete zwischen 1770 und 1798 auch als Petschaftstecher, Medailleur und Stempelschneider an der Basler Münze. Seine Initialen erscheinen auf Basler Talern von 1785 und 1793 sowie Halbtalern von 1785 und 1786. Auch einige Belohnungsmedaillen von 1791 und 1792 für die zuzügerischen schweizerischen Truppen zum Grenzschutz im französisch-preußischen Kriege zeigen seine Signatur. Da beide H. ihre Werke gleich signierten und deren Todesdaten noch ausstehen, lassen sich speziell die kleinen Münzen nicht mit Sicherheit dem einen oder andern zuweisen. Vielfach werden die im Auftrage der helvetischen Regierung zu Basel und Solothurn 1798 geprägten Taler und Halbtaler Joh. Jak. H. II. zugeschrieben; das auf diesen Münzen vorkommende H. dürfte aber auch auf J. F. Hubers Hand hinweisen, der gleichfalls zu Ende des 18. Jahrh.s als Medailleur und Stempelschneider in Basel thätig war.

Bolzenthal, Op. cit. — *Forrer*, Dicty. — *Nagler*, Monogr. — *R. Stuart-Poole*, Cat. of Swiss Coins, London 1878. — *Tobler-Meyer*, Op. cit. *M. A. Ruegg.*

Handmann, Johann Jakob III., Goldschmied zu Basel. Er wurde als Sohn des Goldschmieds Johann Jakob II. und der Anna Catharina Gemuseus 1790 geboren und starb 1868. Auch er arbeitete, gleich seinem Vater, für die Spinnwetternzunft zu Basel und reparierte ihr z. B. 1817 einen Silberpokal.

Arbeiten von H.
(bezeichnet mit einer rechten Innenhand, begleitet von den Lettern J und H):

1) Silberpokal in Empireform. Mit Deckel, darauf ein Bienenkorb. Datum 1813. (Hist. Mus. Basel.)
2) Silb., teils vergold. Deckelpokal. Datum 1846 (ibid.).
3) 12 Silbergabeln. (Privatbes. Basel. — Misc. Major.)

Mitt. v. Pfr. *Handmann*, Basel. — Staatsarch. Basel: Spinnwettern 31, p. 99. *Major.*

Hanfbauer, Johann Leonhard, Klaviermacher und -reparateur in Basel, geb. zirka 1817 in Eberhardsbühl (Bayern). Er arbeitete zuerst als Schreiner, trat 1849 bei Ott in Basel (s. d.) in Arbeit, begab sich dann 1854 zur weitern Ausbildung nach Nürnberg und Paris. Nach seiner Rückkehr wurde er Hauptarbeiter bei Ott und suchte im Okt. 1862 um Gewerbsbewilligung in Basel nach; am 1. Nov. gleichen Jahres wurde sie ihm erteilt.

Basl. Staatsarch., Handel u. Gewerbe KKK 6. *W. Merian.*

Hanhardt, Samuel, Stempelschneider und Medailleur, von Steckborn, der vermutlich von 1624 bis 1654 in Basel thätig war. Von ihm sind auch die zwei folgenden Basler Medaillen, der sog. Gluckhennentaler mit der Stadtansicht auf dem Avers und einer brütenden Henne mit Küchlein auf dem Revers (Haller, Nr. 1327), beidseitig mit seinen Initialen SH signiert, sowie die Medaille mit einer Stadtansicht auf dem Avers und der Darstellung des Urteils Salomos auf dem Revers (Haller, Nr. 1322) und SH signiert, in Größe und Gewicht eines Doppeltalers.

Forrer, Biogr. Dicty. II, London 1904. — *R. Stuart-Poole*, Cat. of Swiss Coins, London 1878. — *Tobler-Meyer*, Op. cit. *M. A. Ruegg.*

Hans, 1421 als Parlierer oder Meister am Münsterbau zu Basel erwähnt.

Basl. N.-Bl. 1850, p. 43. — Baugesch. d. Basl. Münsters, p. 182. *Carl Roth.*

Hans, Steinmetz, arbeitete 1438 als Werkmeister am Münsterbau zu Basel. Von ihm rührt der 1529 zerstörte Riß zum Sakramentshäuschen von 1437 her.

Basl. N.-Bl. 1850, p. 33. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 417, 815. *Carl Roth.*

Hans, Bildschnitzer und Tischmacher zu Basel, wo er von 1512–1514 in der neuen vordern Ratsstube das Getäfel mit den reichgeschnitzten Gurten der Decke verfertigte.

Burckhardt u. Wackernagel, Rathaus zu Basel, p. 9. *Major.*

Hans, von Bern, s. Bern, Hans von.

Hans, von Koblenz, s. Koblenz, Hans von.

Hans, von Mainz, s. Mainz, Hans von.

Hans, von Milbardt, s. Milbardt, Hans von.

Hans, von Oeringen, s. Münzmeister.

Hans, s. Steinen, Hans an der.

Hans, von Straßburg, s. Straßburg, Hans von.

Hansen, Emil, Zeichner und Maler, von Nolde (?), Lehrer für Flachornamentik, gewerbliches Zeichnen und Modellieren an der Zeichenschule des Gewerbe- und Industriemuseums in St. Gallen von Anfang 1892 bis Ende 1897, gab 1894 „Typen aus Appenzell I.-Rh." (24 Zeichnungen) heraus, ferner 1897 eine Postkarten-Serie: „Altmann und Papa Säntis", „Die schöne Bernina und der alte Morteratsch." Ende 1897 gab er seine Stellung in St. Gallen auf, um sich als Maler ganz der Kunst zu widmen.

Die Schweiz 1897, p. 184. — N. Z. Ztg. v. 18. Aug. 1897, Morgenbl., Feuill. *T. Schieß.*

Hantz, Jules *Georges,* graveur-ciseleur, médailleur, directeur du Musée des Arts décoratifs de Genève, né à la Chaux-de-Fonds le 4 nov. 1846, fils de Isidore H. qui suit, naturalisé Genevois en 1874. Il a fait son apprentissage de graveur à la Chaux-de-Fonds, dans l'atelier de Fritz Kundert, où il entra en 1863. En 1869, il passa dans celui de Georges Oettinger à Genève où il se perfectionna comme ouvrier graveur; il fut l'élève de Barthélemy Menn pour le dessin et de Dorcière, sculpteur, pour le modelage. Il fut un des premiers élèves de l'École d'art appliqué à l'industrie et il eut comme professeurs John Benoit-Musy et Ch. Magnin, architecte; dans toutes ces classes il obtint les premiers prix et médailles.

En 1878, H. fonda un petit atelier de décorateur de boîtes de montres; la même année il obtint la médaille d'argent à l'Exposition universelle de Paris. En 1883, à l'Exposition nationale suisse de Zurich, il participa comme exposant au diplôme d'honneur décerné à la collectivité genevoise d'horlogerie, dont il fut le secrétaire. En 1885, il obtient le premier prix au premier des concours institués par Charles Galland, pour un petit meuble décoré d'émaux, de gravure et de ciselure sur or et argent et monté en ébène, qui appartient actuellement au Musée des Arts décoratifs. En 1889 médaille d'or à l'Exposition universelle de Paris; en 1896, il est membre du Jury, exposant hors concours à l'Exposition nationale suisse à Genève. En 1899 premier prix de ciselure et de décoration d'orfèvrerie au concours Galland. En 1900 médaille d'or à l'Exposition universelle de Paris. En 1906 il est membre du Jury international à l'Exposition universelle de Milan.

De son petit atelier sont sorties de nombreuses pièces de fantaisie, émaillées et ciselées, petits meubles, coffrets à bijoux montés en ébène, pièces uniques et signées. Il s'est fait une spécialité de la gravure des poinçons d'acier pour la frappe des fonds de montres. En 1893, il se met à la gravure de la médaille artistique; son œuvre dans cette branche spéciale de son activité compte environ 150 pièces médailles à portraits, médailles de tirs, médailles officielles; médaille du Centenaire des Carabiniers de Lausanne; médaille des „Maîtres Tireurs", en collaboration avec R. Kissling, pièce remarquable par ses dimensions et par la tranche décorée de lauriers ciselée à la main; médaille de Georges Ier, roi de Grèce, etc. Il collabora également avec H. Bovy à la médaille officielle de l'Exposition nationale suisse de Genève et d'après le dessin de Chiattone grava le revers du grand module; il a fait entièrement le petit module de cette même médaille destinée à l'agriculture.

Gilliéron, peintre et dessinateur d'antiquités à Athènes (v. ce nom) s'adjoignit H. comme collaborateur pour la reconstitution des pièces les plus importantes du Trésor de Mycènes dont les originaux découverts par H. Schliemann se trouvent à Athènes. C'est sur ces types reconstitués avec une grande précision que la fabrique de Geisslingen lève ses galvanos pour le public. Le Musée des Arts décoratifs de Genève en possède la série complète.

En 1884, le Conseil administratif de la ville de Genève envoya H. en mission d'études en France, en Allemagne, en Belgique et en Italie en vue de la fondation d'un musée d'art décoratif, dont le besoin se faisait sentir pour les industries locales. Il fut chargé d'élaborer le plan de ce musée, ouvert officiellement en 1885 sous le titre de Musée des Arts industriels, actuellement Musée des Arts décoratifs. Nommé directeur de cette institution, il en exerce encore les fonctions. C'est à son instigation et à sa persévérance qu'on doit la fondation de la bibliothèque spéciale qui constitue la partie importante et pratique de ce Musée.

Trois fois président de la Classe des Beaux-Arts, après en avoir été secrétaire pendant huit années consécutives. H. est membre de la Société des Arts.

Ardent alpiniste, H. a cherché à donner à quelques-unes de ses pièces les plus importantes

un caractère suisse en s'inspirant de la flore, de la faune et des scènes de la nature alpestre. Ainsi sa „corne à boire“, surtout de table, pièce d'orfèvrerie avec corne de buffle naturelle portant des appliques d'or et d'argent émaillées, ciselées et gravées, représentant un berger défendant son mouton contre les attaques d'un aigle, et sa coupe „Armailli fromager“ portant sur sa tête une chaudière, sur laquelle sont repoussées et ciselées des scènes alpestres, pièces primées au concours Galland de 1889 et exposées à Paris en 1900.

On connaît aussi de lui deux statuettes en bronze fondu et ciselé „Au sommet“ et „Bin i nit e lustige Schwizerbueb?“, alpiniste et joueur de cor des Alpes.

En 1907, l'éditeur Hiersemann de Leipzig a publié en portefeuille une série de 25 pièces gravées en taille-douce sur cuivre au burin, sous le titre de „Ex-libris et petits cuivres gravés au burin, premiers essais, par Georges Hantz, Genève“, tiré à 100 exemplaires. H. a de même gravé de petites vues alpestres, impressions de courses et d'ascensions. Collaborateur de revues et journaux artistiques pour des articles sur les arts décoratifs et procédés industriels. H. est collaborateur du Dictionnaire des Artistes suisses.

Rens. de l'artiste. — *L. Forrer*, Biogr. dict. of med., II, London 1904. *A. Choisy.*

Hantz, Hélène, professeur de composition décorative, dessinateur, fille du précédent, née à Genève le 3 mars 1877, élève des écoles municipales d'art de la Ville de Genève, puis de l'École cantonale des Arts industriels et plus particulièrement de J. Mittey. Elle s'est spécialisée dans l'étude de la fleur et de la plante au point de vue ornemental. Elle a fait des décorations de meubles et illustré des ouvrages artistiques, scientifiques et techniques, dont elle a gravé sur pierre plusieurs planches, comme: „Le Sud oranais“ de B. P. G. Hochreutiner; „La Silviculture“ de Terroux. Au concours Galland de 1903, elle a obtenu un premier prix partagé avec M. Hans Asper, relieur, pour des reliures d'art (cuir repoussé et vélucent), avec félicitations spéciales du jury. Ces reliures ont été acquises à M. Asper pour le Musée des Arts décoratifs.

Mlle H. a été nommée, en 1908, professeur de dessin à l'École secondaire et supérieure des jeunes filles de Genève.

Le Musée des Arts décoratifs possède de cette artiste des pièces de céramique, des reliures pour „Les légendes vaudoises“, „L'Escalade de 1602“ et une grande glace décorée de chardons stylisés, mis en relief et cernés de pyrogravure.

Rens. de M. *G. Hantz.* *A. Choisy.*

Hantz, Isidore, émailleur, né à Florimont, Haut-Rhin, Alsace, le 23 avril 1816, mort le 10 juin 1889 à la Chaux-de-Fonds. Ses connaissances approfondies en chimie et en physique l'amenèrent à la Chaux-de-Fonds où, vers 1848, il introduisit, le premier dans l'industrie horlogère, la dorure galvanique ou galvanoplastique remplaçant les procédés meurtriers de la dorure au mercure dite „dorure au feu.“ Il se fit surtout connaître comme émailleur par l'atelier qu'il fonda vers 1862 à l'instigation de Fritz Kundert, graveur, pour l'émaillage des pièces industrielles de l'horlogerie. Cet atelier fut le premier atelier d'émailleur fondé aux Montagnes neuchâteloises, pour la boîte de montre. H. a produit quelques belles pièces d'émaillerie sur cuivre sortant des dimensions habituelles de l'industrie horlogère. Il fabriquait lui-même ses émaux et en fournissait au commerce qui faisait appel à ses talents de chimiste.

H. collabora activement à l'atelier de peinture sur émail fondé à la même époque par Marc Dufaux de Genève, attiré à la Chaux-de-Fonds également par Fritz Kundert. *Georges Hantz.*

Hardegger, August, II, p. 15. — S. auch Deutschl.s, Öster.-Ung.s u. d. Schweiz Gelehrte, Kstler u. Schriftsteller in Wort u. Bild, 2. Ausg., Hannover 1910, p. 301. *Die Redaktion.*

Harer, s. Nicolaus.

Harnisch, Otto, Zinngießer, gebürtig von Chur, lernte vom 15. Sept. 1672 ab drei Jahre lang in Basel bei Christoffel Beck (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Harpe (de la), s. Delaharpe, I, p. 349; Larpaz (de), II, p. 232 und De l'Arpe im Suppl.

Harr, Antoni, II, p. 16. — Er ist auch als Verfertiger von Brennstempeln und anderer Arbeit 1636, 1637, 1656, 1657 und 1670 genannt. Er heißt auch „Pütschiergraber.“ *H. Türler.*

Hartmann, Anton, Goldschmied, von St. Gallen, geb. am 11. April 1715, gest. am 19. Mai 1799, war von 1771—1785 Münzmeister zu St. Gallen.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 201. *T. Schieß.*

Hartmann, Christoph, Goldschmied, von St. Gallen, geb. am 4. Sept. 1738, gest. am 21. Febr. 1802, wurde 1792 zum Münzmeister in St. Gallen ernannt, schon im folgenden Jahr aber wieder des Amtes entsetzt, weil er wegen Schulden sich entfernt hatte.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 201. *T. Schieß.*

Hartmann, Daniel, Porträtmaler, von St. Gallen, geb. am 13. Febr. 1632, gest. am 18. Juli 1711, wurde von seinem Vater Leonhard H. sorgfältig erzogen und schon früh dem Maler Jak. Christ. Scherer übergeben; er lernte drei Jahre bei diesem, dann noch zwei bei Christian Locher, ebenfalls in St. Gallen, machte darauf Bekannt-

schaft mit Rudolf Werenfels von Basel und reiste mit diesem nach Venedig, wo er sich drei Jahre aufhielt. Als geschickter Porträtmaler kehrte er nach St. Gallen zurück und malte ein vortreffliches Bild seines Vaters, heute auf der Stadtbibliothek St. Gallen, die von seiner Hand noch zwei andere Porträts, von Dekan Christian Huber (1689) und Dekan Sebastian Hiller (1697) besitzt. Leider nahm er, der geringen Bezahlung wegen, in späterer Zeit eine flüchtige Malweise an. Schüler von ihm waren sein Sohn Hans Anton, Johann Schlumpf und Sylvester Veyel. Für einen Abriß des Wuhrs zu Bürglen, den er dem Rat zu St. Gallen überreichte, wurden ihm 1670 drei rheinische Taler verehrt.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 39 f. — *G. L. Hartmann*, Verz. d. Oelgem. auf der Stadtbibl. St. Gallen. — Stemmat. Sangall. — Ratsprot. 1670, 30. Nov.
T. Schieß.

Hartmann, Daniel, Maler und Radierer, von St. Gallen, geb. am 14. Aug. 1733, gest. am 21. April 1807. Ursprünglich für einen andern Beruf bestimmt, nahm er erst im 20. Jahre bei dem damals in St. Gallen weilenden J. G. Koch (s. d.) Unterricht im Malen und wurde in ähnlicher Weise von dem Kupferstecher Chovin im Radieren unterwiesen. Später reiste er ins Waadtland und brachte von da Franz Sablet mit, den er kurze Zeit unterrichtete. Er selbst betrieb nachmals meist die Flachmalerei und malte nur gelegentlich Porträts in Oel oder auch Miniaturen.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 50, 143. — Stemmat. Sangall. *T. Schieß.*

Hartmann-Hanimann, Elisabeth, Kunststickerin, von St. Gallen, geb. am 25. Nov. 1612, gest. am 12. Febr. 1662, war die Gattin von Leonhard H. (s. d.). Sie verstand Bilder und Laubwerk auf Sammetkrägen und -röcke sowie auf Hüte zu sticken und Feldbinden, Schärpen etc. mit farbigen Darstellungen, Blumen etc. in Flockseide, Gold und Silber zu verzieren.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 250. — Stemmat. Sangall. *T. Schieß.*

Hartmann, Franz, Goldschmied (in Luzern?). Er stellte am 10. Mai 1819 Rechnung für das Beschlagen der zwei noch heute gebrauchten, damals von Landammann Karl Martin Müller dem Lande Uri geschenkten Harsthörner, nämlich für Gold 10 Gld. 35 Sch., für Silber (14³/₄ Lot) 19 Gld. 36 Sch., für die Arbeit 16 Gld. 10 Sch. u. s. w. Total 49 Gld. Laut Monogramm und einer etwas primitiven urnerischen Beschaumarke fertigte H. gemäß Beschluß des Landrats vom 26. Febr. 1806 auch den Stab des urnerischen Großweibels, den der Seckelmeister „nach altgewohnter Uebung" samt dem Röckli „mit möglicher Sparsamkeit" anfertigen lassen sollte. Auf dem mit Silbernägeln beschlagenen schwarzen Knotenstock sitzt eine hohle, von Sternen durchbrochene und vergoldete Kugel, und ein die Kugel auf vier Seiten überspinnendes Ornament trägt zuoberst einen vergoldeten durchschossenen Apfel. Die Arbeit enthält 22¹/₂ Lot Silber und kostete 42 Gld. Das Stück ist noch im Gebrauch. *Ed. Wymann.*

Hartmann, Georg, Weber und Posamenter, von St. Gallen, geb. am 4. Febr. 1704, gest. am 1. Juli 1764, ahmte einen zufällig gesehenen Posamenterstuhl nach, wob geblümte Bänder und ging dann zur Seidenweberei über; sodann erfand er die sog. holländischen Geschirre, mit deren Hilfe fein geblümte Leinwand gewoben werden konnte, (alles für die Züblin'sche Handlung) und verfertigte später auch geblümten Musselin. In höherem Alter erhielt er einen Ruf nach Kopenhagen, dem er aber wegen Kränklichkeit nicht Folge leistete.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 285 ff. — Stemmat. Sangall. *T. Schieß.*

Hartmann, Georg Leonhard, II, p. 17. — Er war nach seinem Aufenthalt in Düsseldorf zirka 1787 eine Zeitlang Zeichenlehrer im Hause des Barons von Syberg und des preußischen Ministers von der Borch, hat in St. Gallen, seinem Sohne Wilhelm vorarbeitend, in der Hauptsache die in zwei Bänden auf der Stadtbibliothek erhaltene Sammlung st. gallischer Wappen angelegt und sich um die Bibliothek (durch sein Museum Sangallense und eine Pinacotheca Sangallensis, beide an die Bibliothek übergegangen) und das eine Zeitlang von ihm verwaltete Stadtarchiv sehr verdient gemacht. Durch ihn wurde auch in der Zeit der Helvetik das schöne Relief am Karlstor zu St. Gallen vor der Verstümmelung bewahrt, der andere in der Stadt befindliche Darstellungen des Wappens der Abtei St. Gallen anheimfielen. Nach Zeichnung von H. hat Salomon Geßner das Wildkirchli und den St. Jakobsbrunnen, F. Hegi einige Landschaften zu st. gallischen Neujahrsstücken, Lips das Denkmal auf Antistes Stähelin gestochen. Sein Porträt wurde von J. Rieter gezeichnet und lithographiert. Was seine Notizen zur st. gallischen Kunstgeschichte betrifft, so ist auffällig, daß er bei recht bescheidenem eigenen Können vielfach überaus scharf und absprechend urteilt und seine Aeußerungen in der spätern Darstellung von W. Hartmann oftmals gemildert worden sind.

St. Gall. Jahrb. 1828, p. 105. — *W. Hartmann*, Kstgesch. u. Geneal. Notizen. *T. Schieß.*

Hartmann, Hans Anton, Porträtmaler, von St. Gallen, geb. am 28. März 1675, gest. am 18. März 1752, lernte bei seinem Vater Daniel H. (s. d.) und reiste 1696 nach Italien, wo er sich meist in Rom aufhielt und, seiner Vorliebe für

Stillleben entsprechend, an die dortigen Holländer anschloß. Seine spätern Gemälde (die Stadtbibliothek St. Gallen besitzt neun Porträts von Bürgermeistern und Dekanen aus den Jahren 1714—1750) sind sehr ungleich, da er nicht immer erprobte Farben verwandte und die Grundierung oft nur flüchtig übermalte. Besser als die Porträts und Landschaften sind seine Stillleben, namentlich die während eines sechsjährigen Aufenthalts in Bern, 1725—1731, gemalten. Für die Notveststeingesellschaft in St. Gallen führte er 1722 ein großes Gemälde aus, „Die Tochter Jephthas", und ebenso 1737 für die neuerbaute obere Stube im Gesellschaftshause weitere neun bildliche Darstellungen, jedoch alle nicht eigene Kompositionen, sondern nach Kupferstichen entworfen. Er radierte auch einiges, worunter eine Ansicht des Schlosses Altenklingen, die so selten ist, daß schon W. Hartmann sie nie zu Gesicht bekam. In höherem Alter (von 1731 an) versah H. den Meßmerdienst an der St. Mangenkirche zu St. Gallen.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 40 ff. — Stemmat. Sangall. — *Nagler*, K.-Lex. V, p. 569. — *Füßli*, K.-Lex. II, p. 519. *T. Schieß.*

Hartmann, *Jost* (statt Joseph), II, p. 18. — Der Vorname Jost ist urkundlich handschriftlich belegt. Die H. erwähnenden Druckwerke dagegen schreiben durchwegs Joseph. *Franz Heinemann.*

Hartmann, Leonhard, Mathematiker, Zeichner, Formschneider, Bildhauer und Kunststicker, von St. Gallen, geb. am 1. Jan. 1600, gest. am 24. Febr. 1664, von Beruf eigentlich Sattler, wanderte in jungen Jahren bis nach Dänemark, Norwegen etc. und kehrte erst nach zwölfjähriger Abwesenheit nach St. Gallen zurück, wo er sich meist mit Mathematik, Mechanik etc. beschäftigte. Hier führte er eine von Michael Zingg (1630—1638, zuerst Lehrer, dann Prediger in St. Gallen) erfundene astronomische Uhr aus, die Zingg, damals Pfarrer in Fischenthal, der zürcherischen Behörde verehrte (heute auf der Stadtbibliothek Zürich aufbewahrt). Die Zürcher Sternwarte erwarb 1885 ein ehemals H. gehöriges, mit seinem Namen etc. versehenes Instrument, das von seiner Bekanntschaft mit der Astronomie zeugt. Sodann machte H. für das Kloster St. Gallen Aufnahmen von Gütern etc., entwarf eine Federzeichnung von St. Gallen aus der Vogelperspektive, legte Pumpwerke und Gartenkünste an, bethätigte sich auch als Drechsler, modellierte und bossierte Verzierungen für Erker, Brunnen etc., verfertigte Bildschnitzereien und eine vielbewunderte Statue eines geharnischten Ritters aus Sandstein für den Brunnen auf dem Bohl zu St. Gallen und versuchte sich auch als Kunststicker auf Seide etc. H. bekleidete zahlreiche öffentliche Aemter.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 39, 193, 235, 247 ff., 290. — Stemmat. Sangall. — *Wolf*, Biogr. z. Kulturgesch. d. Schweiz III, p. 80 ff. *T. Schieß.*

Hartmann, Michael, II, p. 19. — Mitt. d. hist. Vereins Schwyz v. 1911 betr. den Akkord von Statuen für einen Altar dieses Luzerner Meisters v. 24. Sept. 1672. *Die Redaktion.*

Hartmann, Nikolaus, Baumeister, der Sohn des Schreinermeisters Nikolaus H. von Schiers im Prättigau, geb. 1838 in Chur, besuchte die dortige Stadtschule, später die Primarschule in Ilanz und das Institut Gartmann. Er trat als Maurer in die Lehre und arbeitete in den Wintermonaten bei seinem Vater als Schreiner. Auf seiner Wanderschaft konnte er in Basel die Zeichenschule besuchen und später mit selbstverdientem Gelde und einigen Zuschüssen von zu Hause die Haarmannsche Baugewerkschule in Holzminden. In die Heimat zurückgekehrt, fand er bald Anstellung als Bauführer und entwarf 1863 den Plan für den Wiederaufbau des abgebrannten Dorfes Seewis im Prättigau und des dortigen Salis-Schlosses. Dann fertigte er 1866 die Pläne des seither abgebrannten Kurhauses von Davos an und leitete den Bau; 1869 veranlaßte ihn der Auftrag von Nationalrat v. Planta, an dem alten Herrenhaus in Samaden Umbauten vorzunehmen, zur Uebersiedelung ins Engadin. Dort fand er nun sein eigentliches Arbeitsfeld, indem er, an die überlieferten Bauformen des Landes anknüpfend, das heimelige Alte mit der Bequemlichkeit der Neuzeit zu verbinden wußte. Von den vielen Bauten im Engadin nennen wir: die Villa des Barons von Schickler in St. Moritz, die Villa Planta-Alexandrien dort, die englischen Kirchen in Samaden und St. Moritz, die katholische Kirche im Bad St. Moritz. Die von ihm geleiteten Neubauten und Umbauten sind sehr zahlreich. Seine letzte Arbeit waren die Pläne zur Pauluskirche in Davos-Platz, deren Vollendung er nicht mehr erlebte; er starb 1903 in St. Moritz.

Nach Mitt. der Familie. *C. Jecklin.*

Hartmann, Joh. Dan. *Wilhelm*, II, p. 17. — Er erhielt infolge der politischen Zeitereignisse, die seinen Vater Georg Leonhard H. in Anspruch nahmen, nur eine lückenhafte Ausbildung. In der Kunst war er zuerst Schüler seines Vaters und Morettos (s. d.), kam dann 1812 nach Zürich, um bei Hegi die Gouache-Malerei und das Radieren zu lernen, wurde von dem Kupferstecher Troll in Winterthur brieflich über das Rouletteverfahren unterrichtet und kehrte 1813 nach St. Gallen zurück, wo er hauptsächlich Miniaturmalerei betrieb. Um die Lithographie zu erlernen, begab er sich 1816 mit seinem Vater nach München, erhielt auch Unterweisung durch den Werkmeister der Druckerei des kgl. Katasters, Weishaupt, versäumte aber über dem Besuch der

Galerien, sich im Druck selbst gehörig zu üben, und erzielte mit der von einem Oheim eingerichteten Lithographie nicht den gewünschten Erfolg; neben den für diese bestimmten Arbeiten meist nur für Geschäftszwecke (Etiketten, Formulare etc.) beschäftigte er sich mit Erteilung von Unterricht im Zeichnen und Malen. Jedoch befriedigte ihn diese Thätigkeit, der auch äußerer Erfolg mangelte, nicht, weshalb er sich 1819 wieder nach Zürich begab und da künstlerische Beschäftigung, vor allem für naturhistorische Fächer, suchte. Als Naturalienmaler von dem Prinzen Maximilian von Wied 1820 nach Neu-Wied berufen, verweilte er ein Jahr in dieser Stellung. Dann kehrte er aus Rücksicht auf seinen Vater nach St. Gallen zurück und behielt von da an hier seinen Sitz mit Ausnahme von zwei Jahren, von 1824—1826, die er in Bern als Schüler des Naturalien- und Wappenmalers E. Wyß verbrachte. Von diesem wurde er in die heraldische Malerei eingeführt, die er in seinem spätern Leben neben den naturhistorischen Darstellungen vorzugsweise pflegte, vor allem im Dienste des Kaufmännischen Direktoriums in St. Gallen, das ihm 1828 durch Vermittlung des Präsidenten C. Gonzenbach den Auftrag zur Anlegung eines stadt-st. gallischen Geschlechter- und Wappenbuchs, sowie zur Abbildung der noch vorhandenen bemerkenswerten Altertümer der Stadt St. Gallen erteilte und später (1858) noch einen Auftrag zur Abbildung der st. gallischen Münzen und Medaillen hinzufügte. Neben diesen Arbeiten war H. auch als Zeichenlehrer in den Instituten Tobler und Peytrignet thätig und erteilte Unterricht in der Gouache-Malerei. J. B. Isenring wurde durch ihn in das Aquatinta-Verfahren eingeführt und bearbeitete bei ihm die Darstellungen von Glarus 1824, die historische Bedeutung haben. In den ersten Jahren war H.s Lage in St. Gallen wahrhaft kläglich, so daß ein Kind aus seiner ersten Ehe ins Waisenhaus aufgenommen wurde, wo es starb, und ihm Armut halber 1829 und 1831 die Bezahlung der Haussteuer erlassen wurde; auch später noch fand er nur ein sehr bescheidenes Auskommen. Er war zweimal verheiratet, zuerst (1816) mit Elsbeth Wartmann, von der er 1821 geschieden wurde, dann mit Emerenzia Hortensia Hirzel von Zürich (1833), der Nichte und Pflegetochter des Dr. Hans Kasp. Hirzel, mit der er schon vor der Heirat zusammengelebt hatte. Er starb kinderlos am Karfreitag, den 18. April 1862, seine Witwe am 22. Juli 1876. Der reichhaltige Nachlaß ist leider nicht beieinander geblieben und nur zu einem Teil an die Stadtbibliothek St. Gallen übergegangen.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 71, 186 ff., 195, 196, 320, 366. — *Ders.*, Geneal. Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — Stemmat. Saugall. — *Nagler*, K.-Lex. V, p. 571. — *Seubert*, K.-Lex. II, p. 176. — Jahrb. d. Stadt St. Gallen 1842, p. 366. — Bericht d. St. Gall. Naturf. Gesellsch. 1862. *T. Schieß.*

Hartmotus, Abt von St. Gallen, in den Jahren von 872—883. Eine Zeitlang leitete er den Bau der Kirche des Klosters selbst.

Piper, Monumentale Theologie, p. 313. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 96, 815. *C. Brun.*

Haß, Stephan, Hafner zu Basel. 1511 werden gebrannte Ofenkacheln von ihm angeführt. Im gleichen Jahre wurde das Rathausdach mit farbigen Ziegeln von ihm gedeckt.

Gerichtsarch. D 21, p. 96. — *Burckhardt u. Wackernagel*, Das Rathaus zu Basel, p. 9. *Major.*

Hauri, Hermann, Maler und Zeichner, geb. am 21. März 1857 in Hirschthal im Kanton Aargau. Er besuchte die Bezirksschule und das Lehrerseminar in Wettingen, an dem Prof. Wolfinger seine Ausbildung leitete. Die Verhältnisse hinderten ihn, sich an Kunstgewerbeschulen zu vervollkommnen; aber er benutzte jede freie Stunde, um sich auf autodidaktischem Wege weiter zu bringen, indem er zur Ausschmückung des eigenen Heims ein Gemälde in Oel oder Aquarell schuf, dazu nach altdeutschem Muster den Rahmen selbst schnitzte oder mit photographischen Aufnahmen sich befaßte. In Lehrerkreisen gilt er als Fachmann im Zeichnen, dessen Hebung er in dem Bewußtsein anstrebte, daß der Unterricht in diesem Fache nicht nur für Knaben, sondern auch für Mädchen von Wichtigkeit für die berufliche Fortbildung sei. Er lieferte auch Szenerien und Hintergründe für Theater, z. B. für Staffelbach im Schöftland und Kerzers im Kanton Freiburg. Eine Szenerie war an der Gewerbeausstellung in Zofingen zu sehen.

Curric. vitae. *C. Brun.*

Hauser, Sophie, Malerin, in Bern, wurde am 30. Okt. 1872 in Wädenswil als Tochter des spätern Bundesrates W. H. geboren. Nach ihrer Uebersiedlung nach Bern erhielt sie einigen Unterricht im Aquarellieren von Frl. L. Lutz und Christian Baumgartner. Dann war sie Schülerin der Kunstgewerbeschule in Zürich und hierauf derjenigen in Bern. In der Malerei waren ihre Lehrer Hermann Gattiker in Zürich-Rüschlikon (speziell auch für Radieren), Melchior Kern in Bruck-München und E. Linck in Bern. Im Kunstgewerbe ist neben verschiedenen Textilarbeiten die Ledertechnik (Büchereinbände) ihr Hauptfach; in der freien Kunst sind es farbige Zeichnungen, Radierungen und Steinzeichnungen und in neuerer Zeit auch Oelgemälde. Seit mehreren Jahren beschickt Frl. H. die bernischen Weihnachtsausstellungen und diejenigen im Kunsthaus in Zürich. Sie hat sich an der nationalen

Kunstausstellung von 1912 und an der Turnusausstellung von 1913 beteiligt sowie 1911 in Zürich an der Ausstellung des Vereins schweizerischer Malerinnen und Bildhauerinnen, dessen Mitglied sie ist.

Mitt. v. Frl. *H.* *H. Türler.*

Hauser, s. auch Huser.

Hautin, Daniel, né à Orléans vers 1566, mort accidentellement „d'une veine rompue par esternuement violent" le 14 juillet 1616 à Genève, dont il était habitant dès 1595. Il était orfèvre et joaillier. *A. Choisy.*

Hauwer (?), Virgil, s. Hower, V., II, p. 90.

Haymoz, Nicolas, dessinateur, de Fribourg et Dirlaret, est né le 19 janv. 1822; il étudia la peinture à Munich et fut nommé, en janv. 1859, maître de dessin aux écoles primaires de la ville de Fribourg; il fonctionna jusqu'au 3 déc. 1884. Il mourut à Fribourg le 13 janv. 1901. C'était un dessinateur fort médiocre.

État civil. — Arch. commun. Frib. *Max de Diesbach.*

Hébert, William-*Henri*, fils de Jules, peintre, né à Vandœuvres le 14 oct. 1849. Élève de son père, il suivit aussi les cours des Écoles d'art à Genève et de l'École des Beaux-Arts à Paris, où il eut pour maîtres Cabanel, Yvon, etc. Maître de dessin à l'École secondaire et supérieure des jeunes filles à Genève, dès 1879, il fut nommé en 1885 professeur à l'École des Beaux-Arts, où il enseigne encore actuellement.

H. a fait de la peinture à l'huile, à l'aquarelle et au pastel, alternant entre les tableaux de genre et les paysages de Suisse, spécialement du Valais et du Tessin, et d'Italie. Le Musée de Genève possède de lui un grand tableau, „Les pommes en cage." H. a dessiné de nombreux portraits-charge et caricatures dans le Carillon, le Pi-Ouit et le Genève amusant, sous le pseudonyme de Tubal. Il a aussi publié quelques albums humoristiques: Histoire d'une chapelle (1879), Patric et Patrac (1883), un „Souvenir du rassemblement" (1885), etc.

Ses deux fils, *Jules-Auguste*, né à Plainpalais le 2 juillet 1878, et *Pierre-Charles*, né à Plainpalais le 15 juin 1885, ont suivi les cours de l'École des Beaux-Arts et de peinture sur émail à l'École des Arts industriels; le premier est peintre sur émail et sur ivoire, à Genève; il a été diplômé à l'Exposition universelle de Paris; le second est fixé à Paris.

Cat. d'exp. loc. et du Musée Rath, 1906, p. 55, 174. — Trib. de Genève, 15 août 1908. — *Grand-Carteret*, Les mœurs et la caricature en Allemagne, en Autriche, en Suisse, p. 416 et 480. *A. Choisy.*

Hébert, Jules, fils de Nicolas-Didier qui suit, peintre, né à Genève le 1[er] janv. 1812, mort à Plainpalais le 10 nov. 1897. Il reçut dans son enfance des leçons de J. Arlaud et suivit les cours de dessin à l'école du Calabri. Après avoir été, jusqu'à l'âge de 18 ans, fonctionnaire dans les bureaux de l'État, tout en occupant ses loisirs à des travaux artistiques, il fit un séjour à Paris avec Barthélemy Menn et se consacra entièrement à la peinture, à l'illustration et à la lithographie. Nommé professeur d'académie d'après nature et maître de dessin à l'École secondaire, en 1848, il continua le premier de ces enseignements jusqu'en 1886 et le second jusqu'en 1880. Il fit de nombreux voyages en Europe et en Orient.

H. a peint de nombreuses scènes d'histoire suisse et genevoise, des portraits et des sujets de genre, souvent tirés de l'Italie, à l'aquarelle aussi bien qu'à l'huile. Parmi ses principales œuvres on peut citer „La bataille de S[t]-Jacques près de Bâle" et „Nicolas de Flue à la diète de Stanz." Le Musée de Genève possède de lui deux tableaux: „La contemplation" et „Le lendemain de l'Escalade"; la Société des Arts: le portrait de M[lle] Rath. Comme lithographe il a illustré les publications de Birague: „Histoire des hommes vivants et des hommes morts dans le XIX[e] siècle" et collaboré à l'Album de la Suisse romande, aux Esquisses d'atelier, etc. On lui doit aussi les portraits de Calame, Fazy-Pasteur, J. Martin, D[r] Maunoir, D[r] Mayor, J.-J. Rigaud, Rilliet-de Constant, Vulliemin, etc. Il a contribué à l'illustration du fameux album de M[lle] d'Angeville.

Procès-verb. des séances annuelles de la Soc. des Arts, 1898, p. 339. — Nos Anciens et leurs œuvres, 1905, p. 16. — Trib. de Genève, 15 août 1908. — *Béraldi*, Les graveurs du XIX[e] s., t. VIII, p. 67. — *Sidler*, Cat. offic. du Musée Ariana, 1905, p. 127, 129. — Cat. du Musée Rath, 1906, p. 55, 174. *A. Choisy.*

Hébert, Jules-Aug., s. Hébert, William-*Henri*.

Hébert, *Juliette*-Charlotte, fille de Jules H., peintre en émail et en miniature, née à Genève le 12 déc. 1837. Élève de son père et de Gustave Lamunière, elle a peint un grand nombre de copies et de portraits, qui sont dispersés dans les familles de ses modèles, à Genève et à l'étranger; elle a participé dès 1857 à la plupart des expositions genevoises de peinture. La Société des Arts possède d'elle un portrait sur émail de James Audéoud, et l'Institut genevois celui de Saint-Ours.

Trib. de Genève, 15 août 1908. — Cat. du Mus. Rath, 1906, p. 126, 174 (Portrait de G. Lamunière, déposé par la Confédération). *A. Choisy.*

Hébert, Nicolas-Didier, peintre en émail, né à Vassy en Champagne le 9 oct. 1754, mort à Genève le 28 oct. 1820. Ses parents se refugièrent

à Genève pour cause de religion peu après sa naissance; il fit un apprentissage de quatre ans chez Louis Galopin, puis travailla quelque temps au Locle chez Josué Huguenin-Virchaux. A son retour il fonda un atelier de peinture en émail et d'émaillage qui fournit beaucoup de travaux pour l'Orient, puis fut ruiné par le blocus continental.

Trib. de Genève, 15 août 1908. *A. Choisy.*

Hébert, Pierre, fils aîné du précédent, peintre en émail et en miniature, né à Genève le 2 févr. 1783, mort à Lignières-Châtelain (Somme) le 12 déc. 1867. Élève de son père, il se rendit à l'âge de 22 ans à Yverdon, où il enseigna le dessin pendant trois ans à l'institut de Pestalozzi. Rentré à Genève, il devint l'élève de Mlle H. Rath; il a fait d'elle un portrait qui appartient au Musée d'art et d'histoire. Il s'établit vers 1806 à Paris, où il fit de nombreux portraits, puis, en 1818, à Lignières, mettant son talent de miniaturiste au service des notables de la contrée.

H. était revenu à Genève en 1827, avec l'intention d'y finir ses jours, mais la mort d'un fils le détermina à retourner à Lignières. Il entretint pendant longtemps une correspondance avec Mlle Rath.

Procès-verb. des séances annuelles de la Soc. des Arts, 1868, p. 264. — Cat. Musée Rath, 1906, p. 137, 174. — Trib. de Genève, 15 août 1908. *A. Choisy.*

Hébert, Pierre-Charles, s. Hébert, William-*Henri.*

Hechle, s. Hoechle.

Hecht, Pater Gabriel, Zeichner und Bildnismaler, Konventual im Kloster St. Gallen, geb. am 30. Dez. 1664 zu Wangen, gest. am 10. Jan. 1745, hatte in der Taufe den Namen Joseph erhalten, trat aber schon im 14. Jahr ins Kloster St. Gallen, wo er studierte und 1682 das Ordensgelübde ablegte. Er beschäftigte sich viel mit Kunst und war trotz mangelhafter Ausbildung nicht ungeschickt in allegorischen, emblematischen Darstellungen, die er für den Abt Cölestin Sfondrati in großer Zahl anfertigte. Die 21 Blätter zu dem Werke „Idea sacræ congregationis Helveto-Benedictinæ" (1702, fol.) sind nach seinen Entwürfen gestochen. Die Stiche sind rechts bezeichnet „P. Gabriel Hecht Mon. S. Galli del.", links „J. Müller scul. Aug. Vind." Das Titelblatt, das gefaltet ist, mißt 0,45 m in der Höhe, 0,33 m in der Breite und zeigt eine reich ornamentierte Barockhalle mit Balustrade auf Säulen und Karyatiden. Auf Lehnstühlen sitzen die neun Aebte der Schweizerischen Benediktiner-Kongregation. An der rechten Seite eines jeden Abtes sieht man das damalige Stiftswappen und oberhalb zwischen den Säulen eine Abbildung des betreffenden Stifts aus dem Jubiläumsjahre 1702. Im Vordergrunde sind in zwei Gruppen 18 Landsknechte mit Fahnen, Emblemen, Lanzen und Wappen, die auf St. Gallen Bezug haben. Die 20 andern Blätter, resp. Kupferstiche, 0,26 m hoch, 0,16 m breit, zeigen zwei je ein Papstporträt mit Wappen, Clemens VIII., unter dem die Kongregation gegründet wurde, und Clemens XI. zur Zeit des Jubiläums. Weitere neun Blätter zeigen die Ansichten der neun Benediktinerklöster und deren Wappen und neun die Porträts der Aebte mit je einer allegorischen Darstellung. Alle Darstellungen sind reich mit Pflanzen- und Rankenornamenten umrahmt. Nach diesen Zeichnungen H.s besitzt Mehrerau vier Glasgemälde, ebenfalls von 1702, Disentis, Engelberg, Mariastein und Pfäfers darstellend, mit den Wappen. In der hübschen, barocken Einfassung sind dieselben Episoden aus der Geschichte und Sage dieser Klöster und ihrer Stifter angebracht, wie die Kupferstiche H.s sie aufweisen. Sodann stach J. Müller nach ihm die Bildnisse des genannten Abts (und spätern Kardinals) Cölestin Sfondrati, sowie der Päpste Clemens III. und IX. Nach dem Tode des Laienbruders Kaspar Moosbrugger (s. d.) setzte H. dessen Arbeiten fort und entwarf einen Plan für Erneuerung der gesamten Klostergebäude, wobei er für die Stiftskirche allerdings nur dekorative Ausstattung, nicht einen Neubau in Aussicht nahm. Ferner entwarf er einen ersten Plan für den Bau der Stiftsbibliothek in St. Gallen mit detaillierten Vorschriften und verfaßte einen in der Stiftsbibliothek (cod. 1099) aufbewahrten „Baumeister." In Zürich soll sich nach Hallers Angabe eine von H. entworfene Karte der st. gallischen Landschaft befinden. Er illustrierte auch das Buch: Krenner Amandus, Die klösterliche Disziplin, übersetzt von P. H. Hegner (Wettingen), St. Gallen 1708, 8° (mit dem Porträt von Abt Franc. Baumgartner, Wettingen, und einer Ansicht des Klosters Wettingen). Ein Exemplar befindet sich in der Bürgerbibliothek Luzern.

G. L. u. W. Hartmann, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — *W. Hartmann.* St. Gall. Kstgesch., p. 35 ff. — *Fäh*, Kathedr. St. Gallen, p. 6^a u. Abb. p. 10 (nach dem Plan im Stiftsarch.). — *Nagler*, K.-Lex. VI, p. 26. — *Rahn*, Stat. schw. Kstdkm., Anz. A.-K. 1886, p. 361. — *Haller*, Bibl. der Schweizergesch. I, Nr. 577. — Mitt. v. *F. Heinemann* u. P. *Winiker* in Mehrerau. *T. Schieß.*

Hecht, Xaver, Maler, II, p. 25/26. — Er malte auch die Oelgemälde der Pfarrkirche von Altdorf im Kanton Uri und dürfte identisch sein mit dem aus Luzern stammenden Maler Hecht, der 1784 für den Erzbischof von Besançon arbeitete. — Cf. Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté, p. 127. — Mitt. v. *F. Heinemann.*

Die Redaktion.

Heck (Eck), Johann, Goldarbeiter, der Sohn des Weinhändlers Heinrich H. in Paris. Er lernte

vom 5. Okt. 1681 an bei den Goldarbeitern Johann Lucas Hoffmann und Reinhard Iselin I. zu Basel.
Misc. Fechtor. *Major.*

Heckell, Augustin, Zinngießer, lernte 1559 bei Onophrion Werlin (s. d.) in Basel.
Msc. Fechter. *Carl Roth.*

Hediger, Felix Anton, Tischmacher, von Schwyz, übernahm laut Akkord vom 6. Aug. 1808 die Ausführung des Chorgestühls in der Pfarrkirche zu Altdorf samt Kredenztisch und zugehörigen Sesseln, alles aus Eichenholz, franko Flüelen und Aufrichten in Altdorf für 48 Louisdor und erwartete zwei Louisdor Trinkgeld. H. machte schon 1802 auch die Beichtstühle, die großen Türen und einen Teil der Kirchenstühle der nämlichen Pfarrkirche. *Ed. Wymann.*

Hedlinger, Joh. Karl, II, p. 26. — Goethe (in der ital. Reise, Sämtl. Werke, Stuttg. 1860, IV, p. 295) nennt ihn den Lehrer Schwendimanns, der sein letzter Schüler gewesen sei.
Die Redaktion.

Hedmann, J., entwarf die Zeichnung einer von C. Richard gestochenen Schützenmedaille der Amis du Mannequin in Genf 1893.
Forrer, Dicty. *Hahn.*

Heer, *Fridolin* Jos., Architekt, geb. in Wallenstadt im Kanton St. Gallen am 30. Juli 1834, gest. am 18. Sept. 1910 in Dubuque, Jowa, in den Vereinigten Staaten Amerikas. Er war der Sohn eines Baumeisters und zeigte früh Talent zum Zeichnen. Die Lehrzeit als Architekt absolvierte er in Rapperswil; nachher führte ihn die Wanderschaft sechs Jahre nach Süddeutschland und vor allem nach München zu Riedmüller. Hierauf eröffnete er in Chur ein Architekturbureau, erhielt viele Bauaufträge und verheiratete sich, am 26. April 1860, mit Lisette Breitler von Basadingen im Kanton Thurgau, mit der er fünf Jahre später nach Amerika auswanderte. H. ließ sich zunächst in Bellevue, Ill., nieder und dann in Chicago, endlich, nach zweijährigem Aufenthalt hier, in Dubuque am Mississippi, wo er Kirchen, Courthäuser, Schulen, Hospitäler etc. baute; außerhalb der Stadt wurde ihm in Prairie du Chien, Wis., der Bau der Akademie des Jesuiten-College übertragen. Dem Entdecker des Mississippi, Pierre Marquette (1673), setzte H. ein Denkmal, das, sein letztes Werk, von den Bildhauern Bell und Hermant vollendet und am 17. Juni 1910 eingeweiht wurde. Sein Sohn, *Fridolin H.* jun., war im Baugeschäft des Vaters thätig.
Amerik. Schw.-Ztg. v. 15. Okt. 1910, Nr. 47, p. 5.
C. Brun.

Heer, William, dessinateur, est né à Lausanne le 6 nov. 1883; il fit ses études jusqu'au baccalauréat à Lausanne; il a suivi des cours de dessin à Genève, École des Arts industriels, puis il fut l'élève de Edmond G. Reuter. Il suivit à Paris les leçons de l'atelier de Luc-Olivier Merson et à Carlsruhe chez Fehr. Il a exposé en 1910, à Paris, à la Société nationale, des enluminures pour des vers de Henri de Régnier et de Mme de Noailles. Il a exécuté également des panneaux de bois et des tapisseries peintes; il a illustré le volume de vers de M. Roger-Cornaz, „Le Trianon de porcelaine" (Payot, éditeur, Lausanne, 1911); il a peint, en 1912, une décoration murale pour la villa Worth à Suresnes près Paris. H. travaille surtout l'art décoratif. *Emile Butticaz.*

Hefelin, Cunrat, Glasmaler zu Basel, wo er 1415 Bürger wurde, 1429 erwähnt und 1455 als verstorben genannt wird.
Misc. Wackernagel. *Major.*

Hegener (Häginer), Hans Heinrich, Glasmaler, von Zürich, geb. 1571 als Sohn des Pfarrers Heinr. H. zu Rheinegg. Sein Todesjahr ist unbekannt. Er ward am 29. Mai 1600 als Lehrjunge des Glasmalers Daniel Lang ledig gesprochen. Am 8. Aug. 1602 kaufte ein Hans Heinrich Häginer (ohne Berufsangabe) die Zunftgerechtigkeit zur Meise, wobei im Protokoll hinzugefügt ist: „Kam hinweg 1606." Ob diese Notiz sich auf den Glasmaler bezieht oder auf einen Maler gleichen Namens, den Füßli im K.-Lex. ohne Quellenangabe als „um 1604 lebend" nennt, ist nicht mehr festzustellen.
Meyer, Fenster-Schenk., p. 239. *F. O. Pestalozzi.*

Heginer (Häginer), Jakob, Maler und Glasmaler, in Zürich, von dem weder das Geburts- noch das Todesjahr, noch die Zunftzugehörigkeit bekannt ist. Er figuriert mit Lieferungen von Glasmalerarbeit an den Rat von 1587—1590, mit Malerarbeit in der Fraumünster-Amtsrechnung von 1615. Von seiner Gattin Anna Engelhart ließ er sich 1583 scheiden.
Meyer, Fenster-Schenk., p. 208. *F. O. Pestalozzi.*

Heidegger, Sebastian, Goldschmied und Modelleur, von Zürich, der in Wien thätig war. Von ihm existiert eine 1556 datierte silberne Medaille, die ihm auffallend gleicht und nähere Kunde von der Zeit seines Wirkens gibt. H. war der Sohn des Erhard H., ersten Bürgers dieses Namens, von Zürich.
H. Bolzenthal, Skizzen z. Kstgesch. der modernen Medaillen-Arbeit, 1840. — *Tobler-Meyer,* Münzkab. Wunderly. — *L. Forrer,* Dicty. II, London 1904.
M. A. Ruegg.

Heim, Dr. Albert, Panoramenzeichner und Reliefmodelleur, von St. Gallen und Zürich, an letzterm Ort am 12. April 1849 geboren und seit 1873 als Professor der Geologie an der Eidg. Technischen Hochschule, seit 1876 auch an der Universität Zürich wirkend. Das Modellieren von

Gebirgsreliefs und das Zeichnen von Panoramen begann er schon als Knabe und brachte es später, nachdem er in Zürich und Berlin studiert und auf zahlreichen Reisen als wissenschaftlicher Beobachter weitere Anschauung gewonnen, zu bedeutender Vollendung. Heim, Imfeld, C. Meili, Simon sind seine Schüler auf diesem Gebiet. An Panoramen hat er nebst vielen kleinern Arbeiten solche vom Säntis, Mythen, Pizzo Centrale, Glärnisch, Zürichberg publiziert, daneben noch zahlreiche Gebirgszeichnungen in wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht. Von seinen Reliefs — Tödigruppe 1 : 25 000, Mitteljura 1 : 10 000, Säntis (zusammen mit C. Meili) 1 : 5000 — befindet sich je ein Exemplar im Hofmuseum in Wien, im Albert-Museum in London, im Gletschergarten in Luzern, im Alpinen Museum in Bern, ein Relief der Säntisgipfelregion 1 : 2500 im Geologischen Museum in Zürich. Prof. H. ist Direktor der geologischen Sammlung der Eidg. Technischen Hochschule und Direktor der schweiz. geologischen Landesuntersuchung. Seine wissenschaftlichen Untersuchungen und Expertisen werden an anderm Orte gewürdigt werden.

Curric. vitae. *F. O. Pestalozzi.*

Heimgarter, Peter, „Meister der großen Uhren“, aus dem Amte Aarwangen stammend, erhielt am 19. Nov. 1629 von der Stadt Bern geschenkweise das Bürgerrecht. *H. Türler.*

Heinrich, Goldschmied zu Basel in der ersten Hälfte des 15. Jahrhs. Am 10. Okt. 1435 wurde im Hause des Steinmetzen Fromhertz beim Barfüßerkloster ein amtliches Inventar seiner Habe aufgenommen. Es fanden sich da, außer sehr wenigen Haushaltungsgegenständen, worunter ein Eichentrog mit vielen Büchern und Briefen, vor allem eine vollständige Kriegsausrüstung und sodann der Inhalt der Werkstatt, unter anderm der Werktisch, 5 Ambosse, 2 Blasbälge, 4 Wagen, 10 Hämmer, viele Zangen, Feilen, Grabstichel und andere Werkzeuge, mancherlei Formen und an Erzeugnissen der Werkstatt eine kupferne Monstranz, eine Silberschale und ein hoher Silberbecher.

Misc. Major. *Major.*

Heinrich, Bildschnitzer zu Basel, wo er von 1457—1470 erwähnt ist. Er war aus Maltringen und wird bald Heinrich Schnetzer, bald Heinrich Bildschnetzer genannt.

Mscr. His. *Major.*

Heinrich, der Glasmaler, von Basel, stand im Dienste des Glasmalers Urs Weder in Bern und wurde von diesem in seinem Testamente (von 1499) „für sin lidlon und dienst“ mit 50 Pfd. bedacht.

Test.-Buch II, 69 b, im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Heinrich, von Hüfingen, Münstergeistlicher zu Basel, genannt Dominus Heinricus de Hufingen. 1418/19 magister sive procurator fabricae (ecclesiae) und als solcher vom Domkapitel mit der obersten Leitung des Bauwesens am Basler Münster betraut.

Basl. N.-Bl. 1850, p. 42. *Carl Roth.*

Heinrich, von Köln, war 1399 Baugeselle in der Bauhütte des Münsters zu Basel und bezog als solcher einen wöchentlichen Arbeitslohn von 12 Sch.

Basl. N.-Bl. 1850, p. 43. *Carl Roth.*

Heinrich der Münzer, Stempelschneider in Zofingen 1286.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Heinrich am Rhein, Maurermeister, in Basel thätig, wo die Lohnherren im Aug. 1482 mit ihm einen Bauakkord beredeten über die Erstellung dreier gewölbter Kammern im Rathaus zur Unterbringung des Ratsarchivs.

A. Burckhardt u. R. Wackernagel, Das Rathaus in Basel (1886), p. 7. *Carl Roth.*

Heinricher, Niklaus, Tischmacher, in Biel, machte 1552 die Kanzel in Biel. Er gehörte einem angesehenen Geschlecht in Biel an.

Biel. Chron. des *Bendicht Rechberger.* *H. Türler.*

Heinricus in fossa, war 1399 Baugeselle in der Bauhütte des Münsters zu Basel und bezog als solcher einen Wochenlohn von 7 Sch. 2 Pfg.

Basl. N.-Bl. 1850, p. 43. *Carl Roth.*

Heinricus, de Hufingen, s. Heinrich, von Hüfingen.

Heintz, Daniel I., II, p. 40. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 496, 815. *Die Redaktion.*

Heintz, Daniel II., II, p. 40. — Er wurde am 20. Aug. 1574 in Bern geboren und am 22. Aug. getauft. Er befand sich im Frühjahr 1576 in Straßburg. Am 27. Jan. 1595 wurde Befehl gegeben, dem Werkmeister H. den Bau des neuen Zeughauses zu verdingen; aber erst der Sohn ging 1598 an die Ausführung, die 1602 wohl vollendet war.

Ratsman. 429, 435, 6, 1, 2 im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Heintz, Jakob, Hafengießer. Er kaufte 1596 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Heinz, Joseph d. j., Maler, von Basel, geb. 1590, gest. 1660. Er lernte zuerst bei seinem Vater, dem Maler gleichen Namens, dann bei seinem Stiefvater Gondelach in Augsburg. Später ging er nach Italien, wo ihn Papst Urban VIII. zum Ritter des goldenen Sporns ernannte. Am bekanntesten wurde er durch phantastische Darstellungen von Träumen, Verwandlungen, Zauber-

und Hexengeschichten. Längere Zeit lebte er in Venedig, wo sich in der dortigen Akademie ein „Bad Dianas“ von ihm befindet, das aber neuerdings als die Kopie eines Werkes in der kaiserlichen Galerie zu Wien angesehen wird. In Venedig malte er hauptsächlich Altarbilder, von denen das eine (1655) in der Allerheiligenkapelle, „Die Marien am Grabe Jesu“, eine gewisse Berühmtheit erlangte.

Ersch u. Gruber, Encyklop. — *Müller u. Singer*, K.-Lex. II. — *Müller u. Klunzinger*, Die Künstler aller Zeiten u. Völker II, p. 359. — *Nagler*, K.-Lex. VI, p. 67. — *Füßli*, K.-Lex. I, p. 311. — Kat. d. kgl. Gal. in Venedig. *L. Stumm.*

Heinz, Peter, Einwohner von Sitten, kommt am 16. Juli 1775 als Maler vor.

Furrer, Gesch. v. Wallis III B, p. 410. *D. Imesch.*

Helg, Hans, Kartenmaler zu Basel, wo er 1526 in Gerichtsakten genannt ist.

Gerichtsarch. O 3, p. 89. *Major.*

Helivic, s. Helwich.

Helmle, Andreas, s. Helmle, Gebrüder.

Helmle, Gebrüder Lorenz und Andreas, Glasmaler. Lorenz, der bedeutendere der beiden, wurde 1783 zu Breitnau im badischen Oberland geboren und starb 1849. In seiner Frühzeit beschäftigte er sich wie sein Vater mit dem Bemalen von Uhrzifferblättern. 1822 siedelte er als Glasmaler mit seinem Bruder und Mitarbeiter *Andreas* nach Freiburg über und erhielt unter der Protektion des Grafen von Reinach eine Reihe von Aufträgen, unter denen die im Münster zu Freiburg befindlichen Glasgemälde mit der Passionsgeschichte nach Albrecht Dürer qualitativ hervorragen. Von weitern guten Werken des Lorenz seien zwei Fenster im Dome zu Mainz und ein „Prachtsfenster“ in der Kirche zu Bergheim bei Köln genannt. Spätere Arbeiten sollen nach der Schweiz, nach England und nach Frankreich gegangen sein. Das Geburtsjahr des Andreas wird nicht genannt; das Todesjahr ist 1845.

Gessert, Gesch. d. Glasmal. — *Kugler*, Kl. Schr. III. — Neuer Nekrol. d. Deutsch. 1849. — *Müller u. Klunzinger*, Die Künstler aller Zeiten u. aller Völker II, p. 361/62. — *Müller u. Singer*, K.-Lex. II, p. 155. — *Nagler*, K.-Lex. VI, p. 77. *L. Stumm.*

Helwich (Helwig, Helivic), Goldschmied zu Basel in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhs. Er war der Tochtermann des Goldschmieds Heinrich Liebouge und bei St. Peter ansässig. Am 13. März 1270 trat er vor Basler Gericht als Zeuge auf.

Misc. Fechter. — Basl. Urkundenb. II, 39. — *R. Wackernagel*, Gesch. d. Stadt Basel I, p. 97. *Major.*

Helwig, s. Helwich.

Hemeling (Hemmeling), J. Carl, Architekt und Ingenieur, Erbauer des großen Ramsteinerhofes (Rittergasse) zu Basel, dessen erhaltene Originalpläne von 1730 datiert und „J. Carl Hemeling“ unterzeichnet sind. Bekannt ist H. außerdem noch durch einige Planaufnahmen. Es bestehen von ihm solche vom Markgräflerhof (Hebelstraße) in Basel (Generallandesarch. Karlsruhe) und vom Kleinhüninger Bann, diese datiert 1728 (Staatsarch. Basel).

Stehlin, Basl. Bauten des 18. Jahrh.s (1897), p. 6. *Carl Roth.*

Hemmeling, s. Hemeling.

Heniken, Maler zu Basel, wo er 1451 nachweisbar ist.

Mscr. His. *Major.*

Henki, auch Hennky, Hennegy, Hennegin genannt, Kartenmacher und Briefmaler zu Basel. Er wohnte an der Weißengasse und ist von 1477—1480 nachzuweisen.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Hennegin, s. Henki.

Hennegy, s. Henki.

Hennigen, Martin, genannt von Tübingen, Steinmetz, in Basel thätig, 1524 als gestorben erwähnt.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. C 24, p. 59. *Carl Roth.*

Hennky, s. Henki.

Henry, Jean-Louis, frère du suivant, peintre, né à Genève le 5 juillet 1767, mort à Genève le 17 janv. 1841. Il exposa, en 1832, trois tableaux: „La délivrance de Guillaume Tell“, „La mort de Gessler“ et une „Tempête sur le Lac de Thoune.“ *A. Choisy.*

Henry, Jacques-*Marc*, frère du précédent, peintre sur émail, né à Genève le 12 août 1782, mort à Genève le 24 mai 1845. Après avoir suivi les cours de dessin de la Société des Arts et travaillé avec le peintre Vaucher, il se consacra à la peinture sur émail, sous la direction d'Abraham Lissignol; après un séjour à Paris, où il fit des copies de tableaux de maître, il s'occupa quelque temps de musique, puis se remit à la peinture, particulièrement au portrait. En 1827, il exposa de belles copies de tableaux de la collection Tronchin, en 1837 des copies d'après le Titien, Raphaël, Wouwerman et Lawrence; en 1839 le portrait de M. Du Pan-Sarasin d'après Saint-Ours, qui lui avait valu un premier prix décerné par la Société des Arts, et celui du comte de Sellon d'après J. Hornung. Son succès l'engagea à ouvrir une école de peinture sur émail, où il forma des élèves distingués.

Le Musée d'art et d'histoire de Genève possède de lui des portraits de H.-B. de Saussure d'après Saint-Ours et d'A.-P. de Candolle d'après J. Hornung.

Proc.-verb. des séances annuelles de la Soc. des Arts, 1845, p. 16. — *Meyer*, Konv.-Lex. — *Müller*, K.-Lex. II, p. 365. — *Rigaud*, Rens., p. 373. — Cat. du Mus. Rath, 1906, p. 126, 174. *A. Choisy.*

Henziroß, Eugen, Zeichenlehrer und Maler, in Bern, wurde am 24. Juni 1877 in Nieder-Buchsiten im Kanton Solothurn geboren. Er besuchte die dortigen Schulen, die Bezirksschule in Neuendorf und die Kantonsschule in Solothurn, die er 1896 mit dem Lehrpatent verließ. Von 1898—1903 war H. Lehrer in Bättwil bei Basel und besuchte zu gleicher Zeit die Kunstgewerbeschule in Basel. 1903/04 wirkte er als Lehrer in Trimbach und von 1904—1908 als Zeichenlehrer in Olten. Nach einem Semester Studium am Technikum in Winterthur erwarb er sich 1906 in Zürich das Patent als Zeichenlehrer. Seit dem Herbst 1908 ist er Lehrer der Zeichenklassen der städtischen Primarschulen und der Gewerbeschule in Bern. Schon als Kunstgewerbeschüler lieferte H. Illustrationen in die Basler „Fliegenden Blätter", dann in „Die Schweiz", in den „Jugendborn" und für Lehrbücher. Seine Thätigkeit erstreckt sich auch auf Plakatmalen, heraldische Arbeiten und überhaupt auf kunstgewerbliche Entwürfe. Mit Landschaften und Kompositionen in Aquarell hat er seit 1906 die Weihnachtsausstellungen in Solothurn und 1913 diejenige in Bern beschickt.

Persönl. Erkundigungen. *H. Türler.*

Herbolt, Hans, Steinmetz zu Basel, wo er 1534 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Herbort (Herport), Joh. Ant., von Bern (1702 bis 1757), Festungsbaumeister, II, p. 49. — Vgl. u. a. den Artikel v. *B. Pfeiffer* in den Bern. Biogr. XIII, Heft 1892, p. 393—395. *Die Redaktion.*

Herbott (Herport), Niklaus, Glasmaler, in Bern, II, p. 49. (Wohl identisch mit dem hier genannten. Die Redaktion.) — Er klagte am 17. Juni 1510 vor Gericht in Bern gegen seinen Handwerksgenossen, den Glasmaler Martin Bophart, bei dem er Geselle gewesen, wegen Schmähungen und Schädigung. Der Rat erlaubte H. jedoch, sein Handwerk in Bern zu betreiben, um gegen Bophart ein Urteil erwirken zu können.

Staatsarch. Bern, Spruchb. P, 651. *H. Türler.*

Herbst, Hans, II, p. 43—45, 709. — *His*, Anz. f. Kde. d. deutsch. Vorzeit XIII, Nürnbg. 1866, Kol. 272. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 741, 815. — Cotta'sches Kstbl. 1846, Nr. 46. — *Müller*, K.-Lex. II, p. 367. *Die Redaktion.*

Herbster, s. Herbst.

Herman, Bildhauer zu Basel, wo er 1458 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Hermann von Basel, s. Basel, Hermann v., Suppl., p. 21. — Der hier erwähnte ist identisch mit dem bei *Rahn* angeführten, der bis 1426 in Straßburg arbeitete und auch Miniaturist war.

Anz. d. Germ. Mus. 1863, p. 347. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 701, 815. *C. Brun.*

Hermann, Daniel I., II, p. 45. — Er trat 1763 als Direktor oder Meistergeselle in die von den Brüdern Frisching in der Lorraine in Bern gegründete Fayence- oder Ofenfabrik ein. Laut Akkord vom 23. Okt. 1766 übernahm er als „Meistergesell der Berner Ofenfabrik", Oefen in den Reichensteiner und in den Wendelstörfer Hof in Basel zu setzen, die er 1767 lieferte, und ferner wieder 1770 und 1771, aber jetzt als Hafner in Langnau. Diese Oefen waren ganz weiß, ganz seegrün, weiß mit Tusche gemalt, rotweiß, ganz rund weiß, in allen Farben, à l'antique braunrot, Gupfofen mit weißem Grund in allen Farben, „Blumen-Büsch" und Leisten, mit weißem Grund und Leisten mit kleinen „Blumen-Büsch" auf Kacheln. Von diesen Oefen ist in jenem sog. blauen Hause nichts mehr vorhanden.

Rezeptbüchlein der Berner Fabrik, begonnen 1763, im Hist. Mus. in Bern. — Basl. Jahrb. 1914, p. 110 f. — Mitt. des Hrn. *F. Stehlin.* *H. Türler.*

Hermann, Elisabeth, geb. von Löwenfinken, verwitwete von Wocher, Malerin, stellte 1804 an der Kunstausstellung in Bern ein weibliches Porträt in Pastell aus. Sie war die Frau des Dr. jur. Bernhard Niklaus Hermann von Bern und starb dort am 16. Febr. 1806 im Alter von 50 Jahren. *H. Türler.*

Hermès, Erich, peintre, né à Ludwigshafen am Rhein le 18 janv. 1881, naturalisé genevois en 1901. Il a fait ses études à l'École des Beaux-Arts, a bénéficié du legs Lissignol et d'une bourse fédérale et a séjourné en Italie, à Munich et à Paris. Ses principales œuvres sont: une „Frise d'enfants" à l'Hôpital des enfants à Genève, la décoration des salles de gymnastique d'Onex et des Pâquis, du Théâtre de la Comédie, de la villa Dalmorès à Coppet. Le Musée d'Elberfeld possède de lui une toile intitulée „Réveil." H. a gravé de nombreuses eaux-fortes.

Rens. de l'artiste. *A. Choisy.*

Herport, Beat, Glasmaler und Glaser, in Bern, wurde am 13. Okt. 1629 als Sohn des Glasers *Hans Wilhelm H.*, der beim Totentanz wohnte, getauft. Er wird mit andern als Empfänger des Briefs über die Glaserfreiheit vom 20. Juli 1670 genannt. In der Kirche zu Gsteig bei Interlaken sind zwei Scheiben von ihm von 1673, in der Kirche von Beatenberg sieben aus demselben Jahr und endlich drei von 1671 in der Kirche von Ringgenberg. Für die Kirche in Beatenberg besorgte H. auch die Glaserarbeit (Butzenscheiben

in 6 Fenster zu 20 Kronen). H. war zünftig zu Obergerbern und starb 1690/91.

Taufrödel u. Wachtrödel im Staatsarch. Bern. — Mitt. v. Dr. *H. Lehmann* u. dessen Kat. der „Sammlg. des Lord Sudeley, Toddington Castle", p. 57. *H. Türler.*

Herport, Hans Wilh., s. Herport, Beat.

Herport, s. auch Herbort, Herbott.

Herr, Édouard, Genfer Maler, von 1823–1846. Von ihm besitzt das Musée d'art et d'histoire in Genf das Porträt des Zeichenlehrers A. Lissignol.

Cat. des Mus. Rath, 1906, p. 56, 174. *C. Brun.*

Herr, Hans, I, p. 49. — Er wurde 1578 zünftig und starb 1628.

Arbeiten von H. (bez. mit HH):

Silbervergoldeter glatter, am Rande gravierter Becher der Zunft zu Mohren in Bern. Geschenk von 1593. (Hist. Mus. Bern. — „Führer" 1899, Nr. 2705.)

Misc. Fechter. *Major.*

Herr, Uli, Maler zu Basel, wo er 1486 der Zunft zum Himmel angehörte. (S. auch *Ullin.*)

Mscr. His. — Kst. u. Kstler zu Basel, p. 27. *Major.*

Herrenschwand, David oder Daniel, möglicherweise der Graveur der undatierten Medaille zur Erinnerung an die Schlacht von Murten, signiert DHS.

Rev. suisse Numism., 1882, p. 77. — *Forrer,* Dicty. II, London 1904. *M. A. Ruegg.*

Herri (Herry), Rud., Maler zu Basel, II, p. 50. — 1495 ist ein *Glasmaler* H. zu Basel nachweisbar, der mit Rudolf H. vielleicht identisch ist.

R. Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel II, p. 472. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Herrmann, Joseph, Maler und Bildhauer, geb. in Luzern am 5. Juli 1885. Er besuchte von 1899–1901 die Kunstgewerbeschule seiner Vaterstadt und 1901/02 die Kunstgewerbeschule in Zürich. Hierauf studierte er zwei Jahre, 1906 und 1907, in Rom an der Accademia di belle arti, weilte 1907–1909 im Engadin und verbrachte den Winter 1908 in dem Bergstädtchen Torre Cajetani zwischen Rom und Neapel. 1909 und 1910 treffen wir den Künstler an der Akademie in München als Schüler des Angelo von Jank und des Tiermalers Heinrich von Zügel. Seitdem lebt H. in St. Gallen.

Curric. vitae. *C. Brun.*

Herry, s. Herri.

Hersche, Gius. Ant., s. Hersche, Joh. Seb.

Hersche, Johann Sebastian, Vater und Sohn, Maler und Vergolder (fürstlich-st. gallische Hofmaler?), in St. Fiden. Ersterer, 1619 in Appenzell geboren, soll bei Christian Schorer in Mailand gelernt und sich 1652 in Appenzell mit Hippolyta Kern verheiratet haben, darauf 1660 zum Hofmaler im Kloster St. Gallen ernannt worden sein und lebte von da an in St. Fiden. Als Bilder, die er malte, nennt Hartmann eine Schlacht des hl. Mauritius in der St. Antonikapelle und einen Karl Borromäus in der Pfarrkirche zu Appenzell. Ihm soll sein gleichnamiger Sohn im Amte gefolgt sein. In den Rechnungsbüchern der Abtei St. Gallen sind aus den Jahren 1673–1685 verschiedene Rechnungen von S. H. oder „dem Maler zu St. Fiden" erhalten; doch ist es nicht möglich, Vater und Sohn zu unterscheiden. Unter den ausgeführten Arbeiten werden außer gewöhnlicher Maler- und Vergolderarbeit folgende genannt: 1673: Zwei Altäre des hl. Johannes und des hl. Notker durch die Bildhauer und Schreiner machen lassen, „kosten zu vergolden samt dem (Altar-) Blatt" 1000 Gld.; ein Altar in die St. Gallen-Kapell „samt dem Blatt" 40 Gld.; zwei Altäre in die zwei hintern Kapellen neben St. Othmars Kirche, Bildhauer-, Schreiner- und Vergolderarbeit „samt den Blättern" 300 Gld. 1676: Abrechnung wegen der neuen Altäre in die Kirchen des Gotteshauses (kein Detail angegeben). 1677: Eine Zeichnung nach Angabe von Dr. Schnepf gemacht; ein Altarblättlein, worauf St. Gallen Fall gemalt, nach Angabe P. Bernhardins; ein Choraltarblatt für Waldkirch, die Krönung Marias, mit unten angebrachtem fürstlichem Wappen. 1685: Choraltar zu St. Johann, mit Bleiweiß zu fassen, 300 Gld.; von beiden Nebenaltären, mit Gold prangiert, der Grund aber weiß, 1000 Gld.; item nochmals wegen St. Johann 100 Gld.

Ein Enkel des ältern H. war wohl jener *Gius. Ant. H.,* der am 14. Okt. 1691 aus Venedig ein Schreiben an Abt Cölestin I. richtete. Er scheint danach mit Unterstützung des Abtes sich in Venedig dem Studium der Kunst des Vaters und Großvaters gewidmet zu haben. Nach Hartmann trat er aber in piemontesische Dienste und lebte später in Gonten, bis zu seinem Tode (1745) die Malerei als Dilettant ausübend.

Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 34 u. 102. — Stiftsarch. St. Gallen, Bücherarch. Bd. 318, 274 f., 576, 593, 599, 601; Bd. 320, 22. *T. Schieß.*

Hertenbrot, Rudolf, Zinngießer, gebürtig von Schaffhausen, lernte vom 1. April 1672 an vier Jahre lang in Basel bei Hans Ernst Biermann (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Herter, Chr., II, p. 50. — Cf. auch *Rahn,* Bild. Kst., p. 439, 815. *Die Redaktion.*

Hertling, Léon, architecte, de Fribourg, né le 20 nov. 1867, étudia au Collège St-Michel à Fribourg, section technique, de 1879 à 1884, au Technikum de Winterthour 1884/85 et à l'École polytechnique de Zurich, de 1885 à 1889. Après

un stage à Zurich, il s'établit comme architecte à Fribourg, en 1890. Ses principaux travaux sont: les hôtels de la Banque de l'État, de la Banque populaire suisse et de la Banque cantonale, tous à Fribourg; les bâtiments de l'École des filles au Gambach (en collaboration avec M. Camoletti) et de l'École réformée (en collaboration avec M. Hemann); la Bibliothèque cantonale et universitaire (en collaboration avec MM. Bracher et Widmer). Il construisit, en outre, plusieurs maisons et villas pour les particuliers, spécialement dans les quartiers neufs de Gambach et de Pérolles. H. fut membre du conseil communal de la ville de Fribourg de 1903 à 1907; il dirigea le département des travaux publics.

Rens. fournis. *Max de Diesbach.*

Herweg, Stephan, Maler, geb. in Elberfeld (Rheinprovinz) am 11. März 1855. Er studierte drei Jahre an der königlichen Kunstgewerbeschule in München und trat dann als Schüler in das Privatatelier von Mathes und Rudolf Seitz daselbst. Vorher, von 1874—1876, war er als Zeichner im Zentralbaubureau der Bergisch-Märkischen Eisenbahn thätig gewesen; die Uebersiedelung nach München fiel in das Jahr 1876. Nach Vollendung seiner Studien gründete er in der Hauptstadt Bayerns ein eigenes Atelier, aus dem zwölf Jahre hindurch fast ausschließlich Dekorationsmalereien hervorgingen. Er arbeitete auch für Köln, Bozen und in der Schweiz für Schaffhausen und Rapperswil, wo er seit 1898 seinen ständigen Wohnsitz nahm.

Von den dekorativen Arbeiten H.s auf Schweizer Boden seien genannt die Deckengemälde in der Flikirche St. Martin in Weesen, die Fresken an der Façade des Fluhhauses in Rapperswil, das Bild am Hause zu den drei Königen dort, die Malereien an der Stadtpfarrkirche daselbst, im Polenmuseum sowie in der Kapelle in Kempraten in der Gemeinde Jona im st. gall. Seebezirk, die „Schlacht bei Grandson" im großen Haus in Schaffhausen. Dazu kommen 33 Porträts in Privatbesitz, von denen genannt seien: die von Frau Sekretär Uttendorffer und Fräulein Bleibinhaus in München, die Bildnisse des Hrn. Dr. L. Nägeli, seiner Frau und ihres Söhnchens, der Herren K. Nägeli und Pfenninger, der Frau Gmür-Marschall in Rapperswil sowie des Schloßverwalters Ruzycki de Rosenwerth dort, die Porträts der Mutter des Landammanns Mächler, der Mutter des Bankdirektors Amberger und der Frau Albertz in Zürich, das Bildnis der Frau Prof. Pflüger in Bern, dasjenige der Mutter des Architekten Adolf Gaudy in Rorschach, das Porträt des Hrn. Nägeli in Chur.

Curric. vitae. — N. Z. Ztg. v. 24. Mai 1899, Nr. 142, Morgenbl. (Poln. Nationalmus.). — Dr. P. *Alb. Kuhn*, Rapperswil. Wochenbl. v. 1903 (Stadtpfarrkirche). — *H. K.*, N. Z. Ztg. v. 6. Okt. 1910, Nr. 276, 3. Morgenbl. (Fluhhaus). — Neueste Münch. Nachr. v. Okt. 1894 (Renov. der Sonnenuhr an der südl. Kirchenwand über dem vordern Portale der Frauenkirche in München durch H.). — Rapperswiler Nachrichten v. 2. April 1904, Nr. 27 („Schlacht bei Grandson", „Leichnam Christi"). — N. Z. Ztg. v. 28. Juli 1901, Nr. 207 (Oelskizze zur „Schlacht bei Grandson"). — Wochenbl. v. Seebez. u. Gaster v. 13. Nov. 1901, Nr. 131; v. 30. März 1904, Nr. 37 (Portr. v. Frau Prof. Dr. Pflüger in Bern; „Leichnam Christi" für die kath. Kirche in Thalwil). *C. Brun.*

Herzig, Heinrich, Maler und Zeichner, von Walzenhausen im Kanton Appenzell A.-Rh., geb. am 28. Juni 1887 in Rheineck im Kanton St. Gallen, wollte sich zuerst als Zeichner für das Stickereifach ausbilden, bezog dann aber die Kunstgewerbeschule in München, besuchte daneben eine Privatschule und Vorlesungen an der Akademie etc., indem er sowohl dem kunstgewerblichen Zeichnen wie der Kunstmalerei in ihren verschiedenen Richtungen sein Studium zuwandte. Die Kunstgewerbeschule München besitzt zwei größere dekorative Landschaften, „Alpen" und „Bergbach", von ihm; zwei kleinere, „Glärnisch" und „Mythen", hat das Bundesfeierkomitee erworben. Außerdem hat H. Holzschnitte (nach eigenen Gemälden) gezeichnet und ist jüngst bei der Konkurrenz für ein Gedenkblatt auf die appenzellische Zentenarfeier mit Preis 2a bedacht worden (ein erster Preis wurde nicht zugesprochen).

Nach Mitt. d. Kstlers. — St. Gall. Tagbl. 1913, Nr. 25, Abendbl. *T. Schieß.*

Herzog, Bernhard, aus Hornussen im aarg. Bez. Laufenburg, Geburtsdatum unbekannt, Klaviermacher des 19. Jahrh.s in Basel. H. war zuerst einige Zeit in Aarau und Kütigen bei Aarau wohnhaft und suchte dann als unverheirateter Mann am 22. Juni 1844 um Niederlassungs- und Gewerbsbewilligung in Basel nach; im Basler Staatsarchiv ist zwar nur die Empfehlung des Stadtrats an den Bürgermeister vom Sept. 1844 erhalten; indessen ist wohl als sicher anzunehmen, daß seinem Gesuch entsprochen worden sei, wie es in solchen Fällen fast regelmäßig geschah.

Basl. Staatsarch., Handel u. Gewerbe KKK 6. *W. Merian.*

Herzog, Eman. Peter, Goldschmied zu Basel im 18. Jahrh., II, p. 51. — Es existieren von ihm noch drei undatierte Rechnungen über Lieferung von 1 Dtzd. silberner Löffel von 62 Lot, 1 Dtzd. ebensolcher von $57^3/_4$ Lot und 1 Dtzd. von $52^3/_4$ Lot an die Rebleutenzunft in Basel.

Staatsarch. Basel, Rebleuten 31, Ausgabenb. II. *Major.*

Herzog, Johann Jakob, II, p. 52. — Er wurde 1745 zünftig und starb 1795.

Arbeiten von H.
(bez. mit dem Familiennamen):

1) Silberne Zuckerschale. (Basl. Privatbes.)
2) Silberne Löffel (4) und Gabeln (5) der Safranzunft, Schlüsselzunft und Feuerschützengesellschaft zu Basel, mit den Daten 1788—1790.

Misc. Fechter. *Major.*

Herzog, Frau Luise, geb. Tschanz, Malerin, in Bern. Sie wurde dort am 7. Dez. 1867 geboren und wuchs in ihrer Vaterstadt auf. Sie genoß an der bernischen Kunstschule von 1887 an mehrere Jahre Unterricht und bildete sich im Porträtmalen in Oel und in der Landschaftsmalerei in Aquarell aus. Sie hat sich an Berner Weihnachtsausstellungen beteiligt und war am Schweizerischen Salon in Neuenburg 1912 vertreten. Von 1895 an ist sie Frau Gemeinderat Hans H.

Mitt. v. Frau *H.* *H. Türler.*

Hess, *Bénédict*-François, fils de Louis-Moïse, né à Paris le 23 juin 1817. Élève de Guigon, il envoya quelques paysages aux expositions genevoises de 1837 et 1839 et à celle-ci un tableau représentant la Fête de la Navigation sur le lac de Genève. Il participa aussi à l'exposition de Zurich en 1838. *A. Choisy.*

Heß, David, II, p. 53, 709. — Ueber Landolts Biographie von H. äußert *Goethe:* „Des Schweizer Hauptmanns L. Biographie von *Heß,* besonders mit einigen handschriftlichen Zusätzen, erneuerte Anschauung und Begriff des wundersamsten Menschenkindes, das vielleicht auch nur in der Schweiz geboren und groß werden konnte." Sämtl. Werke, Stuttg. 1860, IV, p. 697, 703 (wo G. 1821 von „Landschaftszeichn. des Hrn. D. H. aus Zürich" spricht). Annalen od. Tag- u. Jahreshefte. — S. auch D. Heß. Sein Leben u. seine Werke. Zürch. Doktor-Diss. v. *Ernst Eschmann,* Aarau 1910. *C. Brun.*

Hess, Jean-*François*-Adam (II, p. 54), père de Jean-François, qui suit, né à Fulda vers 1740, mort à Genève le 25 févr. 1814, sculpteur en terre et peintre, fut admis au domicile à Genève en 1783. On connaît de lui plusieurs gravures: „Repos de la chasse" et „Retour de la chasse", „Vue du port de la Fusterie", „Vue du port du Molard" et une vue des Pâquis. Il est possible qu'il ait été confondu quelquefois avec Jean-François à cause de la similitude des prénoms.

D. Plan, Henri-Albert Gosse, G. 1909, p. 485, 512, 514. *A. Choisy.*

Heß, Hans, Steinmetz, aus Hessen, zu Basel erwähnt 1524.

Staatsarch. Basel, Urfehdebuch O 3, p. 31. *Carl Roth.*

Hess, François-*Jacob*, fils de Jean-François-Adam, né vers 1773, mort à Satigny le 1er mars 1846, fut peintre sur émail. *A. Choisy.*

Hess, Jean-François, fils de Jean-*François*-Adam, qui précède, né le 21 avril 1770, mort en Russie, exposa à Genève en 1789 une académie, pour laquelle il obtint un accessit. Comme peintre sur émail il se fit remarquer par son talent pour les copies de Petitot; il peignit aussi à l'huile des paysages avec animaux et quelques compositions; deux de ses tableaux sont cités par le syndic Rigaud. Il a gravé d'après F. Hess une „Vue de la porte de Cornavin prise depuis St-Jean" et d'après lui-même une „Vue des Pâquis" et une „Vue de la ville de Genève prise depuis St-Jean."

Rigaud, Rens., p. 181 n. et 267. — *Sordet,* Dict. ms. des familles genev. *A. Choisy.*

Hess, Jules-Marc, fils de François-Jacob, né à Genève le 18 avril 1802, mort le 26 déc. 1841, peintre en émail. Il s'associa avec son frère *Pierre-Marc* et travailla surtout pour la fabrique. Il a laissé un portrait de sa femme, d'une dimension peu usuelle pour l'époque.

Rens. de M. *Jules Cougnard.* *A. Choisy.*

Hess, *Léonard*-Henri, appelé aussi Bernard, fils de François-*Jacob,* né à Genève le 24 août 1805, mort à Paris en janv. 1875. Élève de Reverdin, à l'École de dessin, où il obtint plusieurs distinctions, entre autres le premier prix d'académie en 1822 et 1823, il se consacra à la peinture sur émail, qu'il semble avoir négligée pendant quelque temps pour l'enseignement de la musique. En 1845, il figure à l'exposition du Musée Rath avec son portrait et huit autres émaux, pour la plupart copiés d'après divers maîtres; il envoya à l'exposition suivante cinq portraits et en 1849 trois émaux d'après des tableaux de la collection Audeoud. Établi à Paris dès 1854, il n'oublia pas sa ville natale et lui légua par son testament quatre de ses œuvres, qui sont déposées au Musée des Arts décoratifs.

Compte rendu de l'Adm. municip., 1875. — Cat. du Musée Rath, 1906, p. 126/27, 174 (le nom et les dates sont erronnés). *A. Choisy.*

Hess, *Moïse*-Louis, fils de Jean-François-Adam et père de *Bénédict*-François, né à Genève le 16 févr. 1778, mort à Genève le 27 avril 1851, fut peintre de fleurs et de fruits. Il participa aux expositions de Zurich en 1833 et 1838 et à celles de Genève en 1837, 1843, 1845, 1849 et 1851. *A. Choisy.*

Hess, Pierre-Marc, fils de François-Jacob, né à Genève le 15 mai 1800, mort à Carouge le 5 août 1841, peintre en émail, s'associa avec son frère Jules-Marc (voy. ce nom); il était daltonien et c'était son frère qui lui indiquait les couleurs.

Rens. de M. *Jules Cougnard.* *A. Choisy.*

Heß, Stéphanie, s. Courcelles (Supplem.).

Hetzel, Ludwig, Mitglied des Großen Rats in Bern von 1435—1472, des Kleinen Rats von 1440, Venner von 1450 an. Er verkaufte der Stadt Bern 1433 für 62 Gulden einen Stauf, den diese dem Kaiser schenkte. Er war wohl Goldschmied.

E. F. Welti, Stadtrechng. v. Bern II, 26. *H. Türler.*

Hetzer, Mangus (Magnus), Oberbaumeister zu St. Gallen, wird 1504 bei Anlaß einer Reparatur des Turmes der 1413 und in den folgenden Jahren erbauten St. Laurenzenkirche zu St. Gallen genannt, scheint aber eher nur Vorsitzender der städtischen Baubehörde als selbst die Reparatur ausführender Baumeister gewesen zu sein.

Nüscheler, Gottesh. I, p. 104. *T. Schieß.*

Heuberger, Xaver, Bildschnitzer und Wachsbossierer, von Kirchberg im Toggenburg, nach P. V. Winiker in Mehrerau von Rickenbach bei Wil (St. Gallen), geb. 1791, lebte in Stuttgart und Karlsruhe, wo noch Arbeiten von ihm vorhanden sind. Die Sammlung des Historischen Vereins in St. Gallen besitzt von ihm sechs gute Porträtmedaillen. In Mehrerau finden sich von diesem Künstler ein Dutzend überaus feine und zartgearbeitete Porträtreliefs aus Wachs und Ton, Aebte von Engelberg und Fischingen, Konventualen von Pfäfers, St. Urban und Wettingen und einige unbekannte Personen. Die Bildnisse zeigen die dargestellte Person bis auf die Knie und das Ordensgewand in den natürlichen Farben. Geradezu wunderbar fein ist die Bemalung des Inkarnats und die Bearbeitung der Haare, Brillen und Brustketten. Diese Bilder stammen aus den Jahren 1838—1845; sie sind rund, oval und auch rechtwinklig, 0,10—0,17 m groß. Andreas Keller, Laienbruder in Mehrerau, besitzt ein Porträt, das den P. Alois Zwyssig von Pfäfers darstellt. Die eingerahmten Bildnisse sind meist auf der Rückseite bezeichnet. Nur eines, das Porträt des letzten Abtes Franz Fröhlicher von Fischingen, trägt innerhalb rechts eingraviert die Bezeichnung: fec. Heuberger X.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 228. — *E. Hahn,* Notiz. *T. Schieß. A. Winiker.*

Hildbrand, Hans, Münzmeister, wahrscheinlich auch Stempelschneider, von St. Gallen, wird 1618 erwähnt.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 201. *T. Schieß.*

Hildbrand, Leonhard, Zeichner, von St. Gallen, geb. am 8. Dez. 1766, gest. am 28. Okt. 1845, war der Sohn eines armen Schneiders. Da er Neigung für die Kunst zeigte, und eben die Absicht bestand, eine Zeichenschule einzurichten, wurde er 1784 von der Behörde nach Straßburg gesandt, um sich an Mellings Akademie auszubilden, benützte aber die Gelegenheit nicht gehörig. Trotzdem wurde er nach seiner Rückkehr 1787 als Lehrer der Geometrie und des Zeichnens am Gymnasium angestellt, von dem er später (1823) an die Mädchenschule überging. Er war nach dem, was sein Schüler G. L. Hartmann von ihm sagt, kein großer Künstler, wußte aber seinen Schülern Liebe für das Fach einzuflößen. Einige Ansichten aus der Umgebung von St. Gallen von seiner Hand befinden sich in der Pinacotheca Sangall. auf der Stadtbibliothek.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 113 f. — *G. L. Hartmann,* Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — Stemmat. Sangall. *T. Schieß.*

Hildbrand, Zacharias, Zeichner, von St. Gallen, geb. am 13. Mai 1782, gest. am 30. Mai 1809, ein Neffe und Schüler des vorangehenden, brachte es in der Kunst nicht weiter als zum Kopieren, gab sich aber als Zeichenlehrer aus; daneben wird er auch als Modelstecher und Schreiblehrer bezeichnet. *T. Schieß.*

Hiller, Abraham, Goldschmied, Münzmeister und Stempelschneider, von St. Gallen, geb. am 22. Nov. 1665, gest. am 20. Dez. 1741, erhielt 1701 mit Hans Konrad Schlumpf (s. d.) die Erlaubnis, Silberpfennige und Zweier zu münzen, die ihm 1720 nochmals erteilt wurde.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 201. — Stemmat. Sangall. — Ratsprot. 1701. *T. Schieß.*

Hiller, Margareta, Graveurin, von St. Gallen, geb. am 28. Febr. 1695, gest. am 19. Juni 1778, war die Tochter des Goldschmieds Abraham H., unter dessen Anleitung sie Porträts, Wappen u. dergl. in Zinn stechen lernte. Ihre Arbeiten zeigten unbeholfene Technik, waren aber sehr getreu in der Zeichnung; besonders wird darunter ein Bildnis ihres Großvaters, des Bürgermeisters Hans H., genannt, sowie eines des Brigadiers J. U. von Albertini. Auch in getuschten Zeichnungen, Allegorien etc. leistete sie Artiges. Sie war mit dem Uhrmacher Hans Jakob Ehrenzeller verheiratet.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 141 f. — Stemmat. Sangall. *T. Schieß.*

Hilscher, Johann, Bildhauer, stammte aus der Pfalz und wurde am 23. März 1643 zum ewigen Einwohner der Stadt Bern angenommen.

H. Türler.

Hiltensberger, Beat Jakob Anton, II, p. 58. — Es darf angenommen werden, daß dieser H. mit den andern in Zug ansässigen verwandt war, aber in Zug selbst weder als Xylograph noch als Kupferstecher oder Buchdrucker sich bethätigte. Erst von s. gallisch Berg aus, wo er später wohnte und sein Metier betrieb, erfährt man etwas von ihm; immerhin hat er von Zug aus 1760 den Holzschnitt gefertigt: „St. Eugenius Martyr. ruht und leuchtet mit vielen Gnaden

und Wundern in dem hochw. Gotteshaus Engelberg.“ H. war ein eifriger Sammler „helvetischer Merkwürdigkeiten.“ Von Interesse ist sein „Avertissement“ (Sammelbd. XVIII, p. 220 der Stadtbibl. Zürich), mit welchem er anzeigt: weil er in Berg ein Landgut zu besorgen habe, im Alter vorgerückt sei, auch von Berg aus der Handel mit Antiquitäten nicht wohl betrieben werden könne, habe er sich entschlossen, seine Sammlungen zu verkaufen und sie für diesen Zweck für kurze Zeit nach Zürich gebracht, wo sie bei Freihauptmann Steinfels, an der Schifflände, besichtigt werden können. Es werden dann die Gegenstände unter acht Punkten summarisch erwähnt (in Holz geschnittene und für die Stumpf'sche Chronik benützte Wappen, Karten, Inschriften, etwa 600 Bogen Manuskripte, auf Kupfer gestochene Landkarten, auch etliche Münzen). Alles bietet H. um 300 Gld. und ein gutes Trinkgeld an. Von ganz besonderm Interesse ist, daß H. noch a parte um 100 Gld. und ein Trinkgeld anbietet: Die sechs Kupferplatten der Gyger'schen Landkarte des ganzen Zürichgebietes, die er wohl von seinem Verwandten Joh. Jost H. (s. d.) erworben haben mochte und die, wie er meinte, noch so gut erhalten seien, daß immer noch einige Hundert Abzüge davon genommen werden könnten. Mit diesem geschäftlichen Ausverkauf, den er — der vielen seiner wartenden Haus- und Feldarbeiten halber — zu beschleunigen wünscht, verschwindet H. aus dem Kreise zünftiger Kupferstecher, Xylographen und Typographen. Sein Todestag ist nicht bekannt. In Zug starb 1792 die letzte weibliche Nachkommin des Geschlechts. Ein Teil des Materials des Hiltensberger'schen Verlags ging an die Buchdruckerei Blunschi in Zug über, die davon die vier Holzstöcke der Sempacherschlacht noch besitzt und im Museum in Zug deponiert hat.

B. Staub, Buchdruckerkst., im Zug. Jahresber. d. Ind.-Schule Zug 1869/70, p. 11. — Anz. A.-K. 1880, p. 63/64, Miszellen. — *A. Weber,* Museum Zug, p. 26 u. 72.
A. Weber.

Hiltensberger, Joh. Jost, II, p. 58. — Er ist ein Bruder des Joh. Kasp. H. und wohnte in Zug auf der „Güpfen“, einem zwischen Zeughaus- und Neugasse gelegenen, heute noch so benannten Hause. Eigentliche Buchdruckarbeiten sind von ihm keine bekannt, wohl aber verschiedene Kupferstiche und Holzschnitte, durch welche zeitgeschichtliche Begebenheiten, aber auch Szenen aus der Schweizergeschichte oder Heilige, namentlich aber kartographische Darstellungen in Einzeldrucken veröffentlicht wurden. Von letztern erweist sich der Holzschnitt „Die Sempacher Schlacht“, der 1772 zum ersten- und 1780 zum zweitenmal von H. herausgegeben wurde, als Nachdruck der bezüglichen Manuel'schen Darstellung, die seit 1551 erschienen und mit dem Monogramm R. M. D. versehen war, das H. aber weggelassen hat. Er gab auch die von Joh. Georg Gyger zum erstenmal (1685) publizierte Karte unter dem Titel „Neue Beschreibung der Landschaft Zürich“ wiederholt heraus, nämlich 1732 und 1751. Von seiner Hand rührt u. a. auch der 1758 erschienene Holzschnitt „Eigentlicher Entwurf der 1755 am 2. Juni in Faido gehaltenen Exekution.“

B. Staub, Buchdruckerkst., p. 11. — *Haller,* Bibl. d. Schweizergesch. I, p. 19. — Maler *K. Moos,* Aufzeichnungen über Zug. Kstler, 1785—1795. — *Weber,* Museum Zug, p. 26 u. 72. *A. Weber.*

Hiltensberger, Johann Kaspar, übte in Zug, wie sein Vater, die Buchdruckerei im kleinen; es sind von ihm aus den Jahren 1746—1753 einige Gebetbücher (so 1746 ein Katechismus und 1753 eine Andacht zum hl. Aloisius) gedruckt worden. H. wurde auch als „Buchdrucker“ 1750 in die Lukasbruderschaft aufgenommen. Der mit einer Zurfluh aus Uri verheiratete H. war ebenfalls als Xylograph (Formschneider) thätig; er veröffentlichte u. a. als Holzschnitt „Wahre Abkonterfaitung des Gnadenbildes der wunderthätigen Muttergottes zu den Einsiedeln in der Schweiz auf dem Altar stehend in dero von Gott selbst geweihten hl. Capellen. Diese Bildnuß zweimal gemessen ist die Größe des Originals.“ Links unten ist die Gnadenkapelle abgebildet. In der Nacht des 27. Jan. 1754 geriet der mit einem Gehülfen von Cham nach Zug heimkehrende H. auf das Eis des Zugersees, das einbrach, wobei der erst 44jährige Mann ertrank.

B. Staub, Buchdruckerkst. — *Moos,* Aufzeichnungen über Zug. Kstler. *A. Weber.*

Hiltensberger, Paul Joseph. Seine Vorfahren kamen schon im 17. Jahrh., vermutlich aus dem bei Kempten (Bayern) gelegenen Weiler Hiltensberg, wo das Geschlecht noch blüht und bis vor kurzem sich auch auf dem Gebiete bildender Kunst namhaft bethätigte, nach Zug und wohnten daselbst als „Beisassen.“ H. war um die Mitte des 18. Jahrh.s als Buchdrucker in Zug thätig. Von ihm wurden anscheinend nur kleinere Sachen gedruckt, so die „Bruderschaft zum hl. Joseph in Walchwil“, das „Leßbüchlein für kath. Glaubenslehren“, beide 1744 erschienen. Mehr als durch derartige kleine typographische Sachen sind seine beiden Söhne durch xylographische Arbeiten in weitern Kreisen bekannt geworden.
A. Weber.

Hindenlang, Peter, Zinngießer, gebürtig von Liestal, trat an Fastnacht 1617 in die Lehre bei Conrad Biermann (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Hintermeister, Hermann, Zeichner, von Zürich und Winterthur, wo er am 19. Jan. 1871 geboren wurde, zurzeit in Zürich lebend. Er ist Karikaturenzeichner für Witzblätter und Landschafter.
C. Brun.

Hirschler, J., Streichinstrumentenbauer in Einsiedeln und Unter-Aegeri, geb. 1835 in Engelberg. Er war Schüler von Leo Feierabend (s.d.); nach einigen Wanderjahren kam er 1871 nach Einsiedeln, später nach Unter-Aegeri. Er ahmte die Modelle von A. Stradivari und Amati nach, benützte auch ein eigenes Modell im Anschluß an Stradivari. Nach Lütgendorff besaß er einen guten Oellack eigener Mischung und war geschickt in der Wiederherstellung alter Geigen; seine Instrumente haben einen weichen Ton und leichte Ansprache.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 289.
W. Merian.

Hirsinger, Fridli, Heiligenmaler und Kartenmacher zu Basel, wo er von 1487—1499 nachweisbar ist.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Hirt, Caspar, Glasmaler, von Zürich, geb. 1632, gest. 1700. Seine Lehre machte er bei H. J. Nüscheler d. j., ging dann auf die Wanderschaft und wurde am 26. Jan. 1659 als Meister angenommen, nachdem er schon am 8. Juni 1656 die Zunftgerechtigkeit zur Meisen gekauft hatte. 1681 wurde er Meisterstückgschauer, später und bis zu seinem Tod Obmann eines löbl. Malerhandwerks. Arbeiten seiner Hand finden sich nirgends erwähnt.

Meyer, Fenster-Schenk., p. 240. — Mitt. v. Dr. *C. Keller-Escher.* *F. O. Pestalozzi.*

Hirtz, Wilhelm, Goldschmied, in Bern, machte 1627 für die Regierung ein Trinkgeschirr, das diese dem Buchhändler Ludwig Küng in Basel für einen Globus schenkte. H. und seine Frau, Katharina Wyß, ließen in Bern von 1616—1627 sechs Kinder taufen.

Stadtrechng. v. 1627/II. *H. Türler.*

Hirzel, Hermann Robert Catumby, II, p. 61. — N. Z. Ztg. v. 7. Febr. 1911, Nr. 38, 2. Morgenbl. (*A...e*).
Die Redaktion.

Hirzen, Werner zum, s. Mutschler.

H. K., s. Küng, Hans, II, p. 202, 710.

Hochberg, Pancracius von, Buchbinder zu Basel. Er stammte aus Sulz, wurde 1470 an der Basler Universität immatrikuliert und ist von da an bis zirka 1495 urkundlich nachweisbar.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Hochhertz, Konrad, Steinmetz, als solcher 1508, Dienstag vor St. Thomastag, zu Basel erwähnt. 1509 am Sebastianstag wird H. genannt als Erbauer des Chors der Kirche zu Hohenrodern, Basler Bistums.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. C 20. *Carl Roth.*

Hodler, Ferdinand, II, p. 66, 709. — Auf Vorschlag Poincarés, des damaligen Ministers, wurde der Künstler 1913 vom Präsidenten der französischen Republik, Fallières, zum auswärtigen Offizier der Ehrenlegion ernannt. (Journ. des Arts v. 18. Jan. 1913, Nr. 5, p. 1. — Fr. Ratier v. 19. Jan. 1913, Nr. 16). — Litt.: *Muther,* Gesch. d. Mal. III, p. 565—567. — Journ. des Arts v. 22. Dez. 1909, Nr. 84, p. 2 (*Weinberg,* Bespr. von H.s „Ascensions d'un groupe d'alpinistes"). — *S. Webb,* Switzerland of the Swiss. London 1909, p. 90/91. — *Paul Seippel,* Escarmouches. Lausanne, Payot. — *W. Vogt,* Autour d'un grand peintre de mon temps. Impr. Atar, Corraterie, Genève 1909. — Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 8. Aug. 1909, Nr. 218, 2. Bl.: *jr.* „Um einen großen Maler meiner Zeit"; v. 25. Nov. 1909, Nr. 327, 2. Morgenbl.: „*Muther* über Hodler"; v. 29. Mai 1910, Nr. 146, 3. Bl. (*T.*). — *Botho Graef,* H.s u. Hofmanns Wandbilder in der Univers. Jena, 2. Aufl., verl. bei Eug. Diederichs in Jena 1910, 39 S. — *Artur Weese,* Ferd. H.s Zeichng., Die Alpen, 5. Jahrg., Heft 1, p. 8—13. — *Ders.,* Ferd. H., mit einem Vierfarbendr. u. 13 Autotyp. nach unveröffentl. Origin. Verlag von A. Francke, Bern 1910. Bespr. von *T.* im Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 16. Dez. 1910, Nr. 347, 1. Morgenbl. — Ebenda (*jwr.*) Nr. 93, 3. Abdbl. v. 3. April 1911. — „Hodler in Genf." Von *T.* Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 13. April 1911, Nr. 103, 3. Morgenbl. — „Die Frühjahrsausst. der Berl. Sezess." Von *ponc.* N. Z. Z. v. 23. April 1911, Nr. 112, 3. Bl.; v. 6. Okt. 1911, Nr. 277, 2. Morgenbl. (*T.*), „Künstlerisches aus Basel", Feuil. — Dr. *Hans Friedrich,* Janus, Jahrg. I, Hft. 5 u. 8, Nov. u. Dez. 1911. — Dr. *E. G.,* Hodlers „Heilige Stunde" im Zürcher Ksthaus. Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 2. Jan. 1912, Nr. 1, 1. Morgenbl. — N. Z. Ztg. v. 14. März 1913, Nr. 73, 3. Abdbl. (*J. W.*); v. 6. April 1913, Nr. 95, 2. Bl. (Nr. 480), *T.,* „Hs. Wandbild. f. Hannover"; v. 23. Juli 1913, Nr. 202, 2. Abdbl. (*T.*); v. 9. Nov. 1913, 2. Bl., Kstchr. v. *T.* — Z. Post v. 31. Juli 1913, Nr. 177. — Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 25. Febr. 1914, Nr. 285, 1. Abdbl.: *T.* „Aus dem Zürch. Ksthaus" („Unanimité"). — „Ferd. Hodler", Feuil. d. Luz. Tagbl. v. 17. Jan. 1912, Nr. 12, p. 1/2; v. 3. Juli 1913. — Luz. Vaterl. v. 3. Juli 1913. — *F. Hodler,* Ueber die Kunst. Sonntagsbl. d. Bund v. 26. Jan. 1913, Nr. 4, p. 53—60. — „Das Werk F. Hodlers." 40 Heliograv. in Mappe. München, Piper & Co., 1913. — Hodler, die Schweiz u. Deutschland, von *Hans Friedrich.* Janus, Verlag. München-Leipzig 1913. — I. u. II. Cato-Broschüre. „Die Schw.-Abt. auf der XI. Internat. Kstausst. in München 1913." — *Scheu,* Volksrecht v. 9. Aug. 1913, Nr. 184. — Z. Post v. 19. Aug. 1913, Nr. 193 (*Friedrich*). — Dr. *Alb. Baur,* Offener Brief an Hrn. Hans Friedrich in München. Kstnachr. in Wissen u. Leben, Nr. 23 v. 1. Sept. 1913, p. 703/04. — Zürch. Tagesanz. v. 17. Sept. 1913, Nr. 218; „Der Streit um Hodler." Korresp. — „Streitschr. gegen die Hodler-Clique." München 1914. — *Alb. Baur,* „Hitzig, witzig, temperamentvoll." Wissen u. Leben v. 15. Okt. 1913, p. 127. — *K.,* „Ein Krieg um die Schweiz. Kst." Frankf. Ztg. v. 17. Okt. 1913. — Frankf. Ztg. v. 6. Febr. 1914, 2. Morgenbl. u. v. 16. März 1914, 1. Morgenbl., Nr. 75 („Schw. Kstdebatten." Von *Ed. v. Bendemann,* Rüschlikon). — *C. Brun,* Jahresber. G. Keller-Stiftg. v. 1910,

p. 6/7: Erwerbung der Stiftg. von Hodlers Bild „Le Rutli moderne"; v. 1913: Ankauf von seinem Selbstporträt und von vier Studien zum „Élu". — *T.*, N. Z. v. 3. April 1914, Nr. 501, 2. Morgenbl. *Die Redaktion.*

Hoechle (Hechle), Johann Baptist, Maler, geb. 1754 in Klingnau im aarg. Bez. Zurzach, gest. 1837 (1832?) als Hofmaler in Wien. Im Stifte Mehrerau bei Bregenz befindet sich ein Porträt des Abtes Sebastian Steinegger von Wettingen, auf Leinwand, 0,86 m hoch, 0,63 m breit. Es ist bezeichnet links unten: „Hoechle 1795." Sein Sohn, *Johann Nepomuk H.* (1790—1835), war der bekannte Schlachtenmaler, ein Schüler Kobells und Duviviers.

Müller, K.-Lex. II, p. 387. — *Meyer*, Konv.-Lex. — *Lipowsky*, Bayr. K.-Lex. — *Wurzbach*, Biogr. K.-Lex. d. Kaisert. Oestr. IX, p. 89. P. *Vinc. Winiker.*

Hoechle, Joh. *Nepomuk*, s. Hoechle, Joh. Bapt.

Högger, Andreas *Renatus*, Maler, von St. Gallen, geb. am 19. April 1808, gest. am 3. April 1854, zuerst für den Lehrerberuf bestimmt, für den er aber geringe Begabung zeigte, wurde dann dem Modelstecher Landesseckelmeister Tobler in Speicher in die Lehre gegeben, der seine bessere Begabung erkannte und veranlaßte, daß er mit Unterstützung ein Jahr lang bei J. J. Meyer von Meilen, im Kt. Zürich, Unterricht im Landschaftszeichnen nehmen konnte. Von Meyer nur zum Kopieren nach Kupferstichen angehalten, fand H. Gelegenheit zu besserer Ausbildung in München, wo er bald die Achtung der Professoren gewann. Nach einer Reise ins bayrische Gebirge hielt er sich 1831 vorübergehend in St. Gallen auf, ließ sich 1832 da nieder und erwarb sich durch Zeichenunterricht seinen Unterhalt. Zwei Jahre später wurde ihm eine Lehrstelle in der Familie eines englischen Gutsbesitzers übertragen, die ihm reichlich Zeit ließ zu eifrigem Naturstudium. In die Heimat zurückgekehrt, veranstaltete er 1843 eine Ausstellung seiner Zeichnungen und Gemälde, die gut besucht wurde. Im folgenden Jahre veranlaßte ihn der drohende Bergsturz in Felsberg, sich dahin zu begeben; der Beobachtung des Naturereignisses und dem Sammeln von Zeichnungen und Studien obliegend, weilte er dort bis Ende 1845, war Augenzeuge des Hauptsturzes im Okt. 1845, bestieg kurz vor- und nachher siebenmal die gefährliche Wand, veröffentlichte Darstellungen in der Illustrierten Zeitung etc. und stellte in Chur, Basel, Bern und Zürich seine zahlreichen Aufnahmen aus der Gegend aus, die wohl Aufsehen erregten, aber nicht den gewünschten Erfolg gebracht zu haben scheinen. Mehr Beifall fanden seine Gemälde aus den Schweizerbergen sowie aus England und Schottland und die Darstellungen des Felsberger Bergsturzes in Deutschland, und sowohl der preußische wie der englische Gesandte bestellte, noch während H. sich in Felsberg aufhielt, Gemälde für ihre Monarchen.

Schon während seines ersten Aufenthalts in München hatte H. sich auch mit der Lithographie befaßt und Versuche zur Verbesserung des technischen Verfahrens gemacht. Diese nahm er jetzt wieder auf, warf sich ganz auf technische Probleme und machte allerlei Erfindungen, von denen er sich großen Erfolg versprach, so von einem Parfüm „Alpentau" und einem „Gletscheräther" für Magenleiden. Außerdem erfand er eine Masse, die sich hart und weich, durchsichtig und undurchsichtig herstellen ließ und auf die gezeichnet und gemalt werden konnte. Als seine wichtigste Erfindung aber wurde ein Fixiermittel betrachtet, womit nicht nur alle Arten Zeichnungen und Malereien, sondern auch der Staub auf Schmetterlingsflügeln oder auf Möbeln etc., der Niederschlag von Dampf und Rauch, ja sogar Eisblumen und Schneeflocken sich fixieren ließen. Er erregte damit große Aufmerksamkeit, und es wurden ihm die Handzeichnungen Schwanthalers zur Odyssee sowie die Kartons zur „Schöpfung" von Cornelius u. a. zur Fixierung anvertraut, die auch aufs beste gelang. Endlich verstand er eine Art durchsichtige, überaus feine Haut herzustellen, auf die er Landschaften zeichnen konnte, die, gegen das Licht gehalten, reizenden Effekt hervorbrachten. Schon in früherer Zeit verschlossen, teilte er niemand die Geheimnisse seiner Erfindungen mit, umsomehr als der gehoffte Erfolg sich nicht einstellen wollte. Er geriet schließlich in mißliche Verhältnisse und starb 1854 nach kurzer Krankheit im Spital seiner Vaterstadt.

Das Museum in St. Gallen besitzt von H. ein Gemälde „Der Wazmann", eine Landschaftsstudie und zwei Zeichnungen: „Die Fingalshöhle" (Sepia) und „Das Drachenloch bei St. Josephen" (bei St. Gallen).

W. Hartmann, Geneal. u. Notizen. — Illustr. Ztg. IV, Nr. 81 (18. Jan. 1845). — Augsb. Allg. Ztg. 1845, Nr. 218 Beil., 284 u. 317. — Verh. d. Schweiz. Naturf. Gesellsch. 1851, p. 130. — Appenzeller Kalender 1855. *T. Schieß.*

Hör, Andreas, Monogrammist AH, Glasmaler, in St. Gallen nachweisbar von 1558—1575. Das Monogramm wurde früher irrtümlich auf andere Künstler, etwa Augustin Hirschvogel oder auch Augustin Hagenbach bezogen. Erst Dr. H. Meyer-Zeller konnte es einwandfrei mit Andreas Hör identifizieren. Es sind kaum dreißig Scheiben des Meisters bekannt: zwölf im Schweiz. Landesmuseum in Zürich, weitere im Museum in St. Gallen, in Berlin im Kunstgewerbemuseum, in Wien im k. k. östr. Museum für Kunst und Industrie, in Innsbruck, in der ehemaligen Karthause Ittingen

bei Frauenfeld (jetziger Besitzer Hr. Oberst Fehr), in Andelfingen und endlich im Schloß Amsoldingen im Kanton Bern (Besitzer Hr. Oberst v. Tscharner). Wenn es im allgemeinen sehr schwer ist, auf unsignierten Scheiben den Stil eines Glasmalers zu erkennen, da ja vielfach gemeinsame Vorlagen benutzt wurden, so bietet doch die Art des H. Anhaltspunkte genug. Seine Heraldik ist schwer und gedrungen, der Helm kurz, das Kleinod hoch; Inschrifttafeln in Rollwerk sind öfters schon recht umfangreich. Die architektonische Umrahmung ist unklar, zuweilen unmöglich. Kandelabersäulen, oft vor Pfeilern, tragen einen vielfach magern, steilen Volutengiebel. Darüber liegen nicht selten nochmals Gebälkstücke. Oder auch die Kopfstücke sind zu schwer, oft noch geteilt durch ein Mittelstück. Auffällig ist die schon reichliche Anwendung von Rollwerk. Eine Eigentümlichkeit H.s sind die auf vielen Scheiben wiederkehrenden kreisrunden Oeffnungen auf Sockeln, Pfeilern, Kapitälen, ferner auffallend hohe Kopfstücke über der Architektur, seltener Sockelbilder, die Inschrifttafel flankierend. Die Zeichnung des Figürlichen ist etwas lahm und schwerfällig, in den Köpfen wenig Ausdruck, die Bartbehandlung leblos, Gewandfaltung primitiv; eine Besonderheit ist der häufig abgespreizte Daumen, kleine Finger oder Zehen. Viel größer ist die Geschicklichkeit in der Behandlung landschaftlicher Hintergründe, die gern mit zierlichen Vögeln, Häschen oder sonstigem kleinen Getier belebt sind, und vollends reizend sind die biblischen oder Genre-Szenen gegeben, die in sorgfältigster Ausführung als Zwickelbilder, Kopfstücke oder am Sockel sich vorfinden. Hier, in der Detailschilderung gibt H. sein Bestes, in der frischen, bald launigen, bald naiven, immer zierlichen Darstellung. Durchaus charakteristisch ist seine Palette. Er bevorzugt satte, kräftige Farben und modelliert die Schatten sehr dunkel, fast schwarz. Bei der Architektur wie den landschaftlichen Hintergründen fällt eine reichliche Anwendung von Gelb auf, das häufig schon ins Orangegelb übergeht. Sonst finden sich mit Vorliebe Rosenrot und Weinrot, zuweilen Purpur und Violett; das Blau hingegen erscheint häufig als Schmelzfarbe, außerdem ein schönes Grün, gewonnen durch aufgeschmolzenes Silbergelb auf Blau, seltener durch dem Blau unterlegtes Silbergelb. Weitere Auftragfarben sind nicht verwandt. Ueberfang findet sich reichlich. Auf den Schilden ist vielfach noch damaszierter Grund, rot, gelb, grau oder weiß, blau fast immer aufgeschmolzen. Sehr schön geriet H. zuweilen die Ferne. Das durchsichtige Blau in verschiedenen Abstufungen, aus dem etwa eine Stadt oder Burg perlmuttern herausschimmert, wurde wohl auch durch zufällige Unebenheiten oder ungleichmäßige Dicke im Glas erzeugt. Charakteristisch für H. sind die später so häufigen kleinlichen, weißen Wolkenballen, Traubenwölkchen könnte man sie nennen. Oefters sind, beim Fehlen eines trennenden Neutraltons, durch das Nebeneinander kontrastierender Farben Reinheit und Leuchtkraft des Bildes getrübt, ein Vergehen an optischen Gesetzen, das die allerbeste Zeit der Glasmalerei vermieden hatte. Von der zartesten und reinsten Wirkung indes sind die Grisaillen in den Zwickelbildern, Medaillons, Kartuschen u. s. w., die, allein aus der Verbindung von Schwarzlot mit Silbergelb entstanden, in einem bald mehr hell-silbrig, bald mehr ins Graubraune gestimmten Goldton schwimmen. Hier zeigt sich sehr vorteilhaft, im Unterschied zu zeitgenössischen Nebenbuhlern, die Solidität der Technik H.s, die ihn zu den namhaftesten schweizerischen Glasmalern des 16. Jahrh.s treten läßt.

F. Ritter, Glasmalereien v. A. H., in Mitt. d. k. k. östr. Mus. f. Kst. u. Ind. 1895, Heft 10. — *Oidtmann*, Gesch. d. Schweizer Glasmal., Leipz. 1905, p. 156. — *L. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch. (Msc.) — *Joh. Egli*, Beitr. z. St. Gall. Geschichte, St. Gallen 1904, p. 266. — *J. Büchi*, Die Glasgem. in der Karthause Ittingen, Anz. A.-K., Jahrg. 29, 1896, p. 24/25. — *H. Meyer-Zeller*, Der Monogr. AH, im Anz. A.-K. 1879. *E. Caro.*

Hör, Conrad, Münzmeister (wahrscheinlich auch Stempelschneider), von St. Gallen, wird 1468 als städtischer Münzmeister genannt.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 201. *T. Schieß.*

Hoerbst, Baptist, II, p. 67. — Von ihm sei nachträglich die Gipsbüste des Graveurs Friedrich Aberli im Zürcher Kunsthaus erwähnt. Sie ist bezeichnet „Fecit B. Hörbst Sohn 1873." — Kat. d. Sammlg. im Ksthaus I (2. Aufl.), p. 106.

Die Redaktion.

Hößli, Philipp, II, p. 68. — N. Z. Ztg. v. 14. Juni 1909, Nr. 163, 1. Morgenbl. *Die Redaktion.*

Hofer, J. J., Lithograph in Zürich und Gründer der Lithographie-Firma Hofer & Co. Er entwarf die Zeichnung zur Rückseite der Medaille der internationalen Briefmarkenausstellung in Zürich 1893.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. II, London 1904.

Hahn.

Hoffmann, Hans, Hafengießer, der Sohn des Seboldt H. (s. d.), erneuerte die Zunft zu Hausgenossen in Basel, nachdem er 1595 im Zunftrecht des Vaters bereits inbegriffen war.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Hoffmann, Jakob, „Maler zu Baden", nennt sich ein Illustrator in der 1576 vollendeten Schweizerchronik des Abts Christoph Silberisen von Wettingen (Kantonsbibl. Aarau). Dieser nicht unbegabte Meister scheint einen großen Teil der Bilder jener Chronik ausgeführt zu haben; es

sind sicher und gewandt, wenn auch etwas steif behandelte Federzeichnungen, die im ersten Viertel des Bandes kräftig illuminiert sind. Das Bedeutendste unter diesen Bildern ist eine Serie von Pannerträgern der eidgenössischen Orte in kräftiger, holzschnittartiger Zeichnung, die man den bessern Erzeugnissen der damaligen Illustrationskunst anreihen darf. Der Name des gleichen Künstlers erscheint als späterer Eintrag mit dem Datum 1591 noch in einem andern, schon 1572 vollendeten Chronikbande des Abts Silberisen.

J. Zemp, Die Schweiz. Bilderchroniken, Zürich 1897, p. 160 u. 164. *J. Zemp.*

Hoffmann, Martin, II, p. 69. — Er wurde 1507 in Basel Bürger, nachdem er 1506 der Spinnwetternzunft beigetreten war. Er war aus Stolberg (Stulberg). Er wird noch 1525 und 1526 erwähnt; 1535 wird seine Gattin Ursula als Witwe genannt.

Misc. Wackernagel. — Staatsarch. Basel, Finanzakten G, Wochenausg., p. 11. — *R. Wackernagel,* Gesch. der Stadt Basel II, p. 459. *Major.*

Hoffmann, Martin, Hafengießer und Rotgießer, der Sohn des Seboldt H. (s. d.), erneuerte 1601 die Zunft zu Hausgenossen in Basel. (Wohl der gleiche wie Hofmann, Martin II., p. 70/71. Die Redaktion.)

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Hoffmann, Seboldt, Hafengießer, der Vater des Hans und Martin H. (s. d.), erwarb 1595 die Zunft zu Hausgenossen in Basel. (Wohl identisch mit Hofmann, Sebald, II, p. 72. Die Redaktion.)

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Hofmann, Michael, Steinmetz, aus Arboldswil im Kanton Baselland. Er war 1769 am Basler Münster thätig.

Baugesch. d. Basl. Münsters, p. 332. *Carl Roth.*

Hogberg (Cobergue), Hans, Gießer, in Besançon im Département Doubs, im 16. Jahrh. Er war Bürger von Basel und arbeitete 1520 in Besançon mit Peter Genevrey, genannt Montureux (s. d.), die große Bombarde in Kupfer um.

Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté, Paris 1912, p. 128, 195. *C. Brun.*

Holbein, Hans d. ält., II, p. 74, 709. — Hs. H.s d. ält. Silberstiftzeichnungen im kgl. Mus. zu Berlin. In Originalgröße durch Lichtdr. nachgebildet. Mit Text v. Dr. *Alfr. Woltmann,* Prof. an der k. k. Univers. in Prag. Leipz., Karl W. Hiersemann. *Die Redaktion.*

Holbein, Hans d. jüng., II, p. 74—82, 709. — Aus H.s Aufenthalt in Luzern ist ein neues Bildnis bekannt geworden, ein junger Mann in Halbfigur, datiert 1517 und signiert HH, der sich als ein Mitglied der Familie Hertenstein feststellen ließ, für die der Künstler ebenda gearbeitet hatte. Ueber H.s italienische Reise ist eine zusammenfassende Darstellung unter dem Titel „Hans Holbeins Italienfahrt" in den Süddeutschen Monatsheften (1909) erschienen. Die neuste Forschung hat den Zusammenhang H.s mit dem Mailänder Gaudenzio Ferrari so deutlich nachweisen können, daß sich H.s Entwicklung nur durch ein enges Schulverhältnis erklären läßt. Seine Technik, das Bindemittel seiner Farben, der emailglatte Auftrag, die Vertreibung der Modellierung, die geometrische Grundlage seiner Kompositionen, sowie die Anlehnungen an bestimmte Vorbilder liefern den unumstößlichen Beweis dafür und bestätigen das, was sich nur ungewiß aus den urkundlichen Daten ergibt. Aus stilistischen Gründen muß die Basler Passionsfolge (fünf große Gemälde auf Leinwand) vor der italienischen Reise entstanden sein, ebenso das Altarwerk für die jetzige Barfüßerkirche in Luzern, dessen rechter Flügel nur in Kopie bekannt ist. Denn die Handstellung des Nikodemus auf dem letztgenannten Bilde, die auf Leonardo zurückgeht, ist kein genügender Beweis für eine spätere Datierung, zumal die Komposition keine italienischen Einflüsse enthält. Als H. im Herbst 1519 nach Basel zurückkehrte, erwarb er das Bürgerrecht, trat in die Zunft ein, ließ sich als Meister nieder und malte im italienischen Stile das Porträt des Bonifacius Amerbach. Des Künstlers Heirat mit Elisabeth Schmid muß spätestens 1521 erfolgt sein, da der älteste Sohn Philipp bereits 1521 als Modell für das Christkind auf den Altarflügeln des Ratsherrn Hans Oberriedt verwendet wurde. Seiner Vorliebe für räumliches Bauen entstammt eine große Anzahl architektonischer Entwürfe für Glasgemälde, sowie ein Projekt zur Bemalung des Hauses zum Tanz an der Eisengasse in Basel, das damals dem Goldschmied Balthasar Angelroth, dem Schwager des Bestellers der Madonna von Solothurn, gehörte. 1521 entstand das große Altarwerk für den Ratsherrn Hans Oberriedt, von dem heute noch die zwei Flügel mit den Stifterbildnissen in der Universitätskapelle des Münsters zu Freiburg i. B. erhalten sind, sowie seine vermutliche Altarstaffel, „der Leichnam Christi" von 1521 im Basler Museum. Aus dieser Zeit stammt auch ein Bildnis von Holbeins Frau, das sich in einer vorzüglichen Kopie im Mauritz-huis im Haag erhalten hat. Außer dem Madonnenbilde von 1522 für den Stadtschreiber Gerster, der sogenannten Madonna von Solothurn, sind während des zweiten Basler Aufenthalts in chronologischer Reihenfolge entstanden: Die Altarflügel mit den acht Passionsszenen, die Flügeltüren für das Gehäuse der Münsterorgel und die Madonna für den Bürgermeister Jakob Meyer (heute in Darmstadt). In den zweiten Basler Aufenthalt fällt eine Reise des Künstlers nach Frankreich, die wahrschein-

lich anläßlich eines Auszuges der Basler nach Lyon im Frühjahr 1524 stattfand. Bei dieser Gelegenheit überbrachte wohl H. dem in Avignon studierenden Bonifacius Amerbach ein Bildnis des Erasmus. Die französische Frührenaissance bekam H. besonders in den Städten der Freigrafschaft zu Gesicht; auch wendete er die Zeichnungsart der Clouet mit farbiger Kreide gleich nach seiner Rückkehr an. Damals wird er in Lyon die Aufträge der Brüder Trechsel für den Totentanz und die Bibelillustrationen erhalten haben, die er dann in Basel ausführte. Es ist anzunehmen, daß H. auf seiner französischen Reise Werke des einst am Hofe Franz I. weilenden Leonardo da Vinci gesehen hat.

Die Zuspitzung der politischen Lage in Basel, durch die H.s Freunde und Gönner bedroht wurden, veranlaßte den Künstler, die Stadt für längere Zeit zu verlassen und im Auslande lohnenden Verdienst zu suchen. Von Erasmus hatte er Empfehlungen an die hohe englische Geistlichkeit erhalten, für die er kein Neuling war, befanden sich doch bereits mehrere seiner Erasmusbilder in englischem Privatbesitz. Wenn H., wie Briefe des Erasmus melden, über Antwerpen nach England gelangt ist, so wird er, wie damals üblich, die Wasserstraße des Rheins benutzt haben und in Köln mit dem Bildnismaler Bartel Bruyn zusammengetroffen sein. Von der Ueberfahrt, die damals als ein kleines Wagnis galt, erzählt die Zeichnung eines Dreimasters (im Städel'schen Institut zu Frankfurt), auf der die Leiden und Freuden einer Meerfahrt naturgetreu dargestellt sind. In England fand er bei Thomas Morus, dem nachmaligen Kanzler, gastfreundliche Aufnahme und malte 1527 sein Porträt. Auf dem Landsitz Chelsea lebend, malte H. auch die zwölfköpfige Familie des Kanzlers in Lebensgröße auf eine Leinwand von 4 m Länge und 3 m Höhe. Mit diesem Werke hat H. das Vorbild aller monumentalen Gruppenporträts geschaffen, indem es ihm gelang, eine Reihe von Einzelbildnissen zur künstlerischen Einheit zu fügen. Außer Sir Henry Guildfort (Windsor) und seiner Gattin (New York) gehörten die Porträtierten des ersten englischen Aufenthalts fast ausschließlich dem Kreise der Geistlichkeit an: Sir Henry Wyatt, Erzbischof Warham, Bryan Tuke und Thomas Godsalve, Registrator am bischöflichen Rechnungshofe zu Norwich. Durch das Bildnis des Astronomen Niklaus Kratzer, das 1528 in London entstand, sind H.s Beziehungen zu Sebastian Münster, einem Kollegen und Freunde Kratzers, erklärbar, und es bleibt kein Zufall mehr, daß sich H. und Münster im Laufe des Jahres 1528 in Basel trafen. Münster beabsichtigte, seine astronomischen Bücher in Basel drucken zu lassen, und H. arbeitete während des dritten Basler Aufenthalts für die Illustration dieser Werke. Damals verfertigte er auch eines seiner schönsten dekorativen Blätter, die Kalendertafel, die 1911 von C. C. Bernoulli, dem Basler Oberbibliothekar, entdeckt und von H. Koegler herausgegeben wurde.

Der Rat von Basel benützte H.s ungewohnte Bethätigung und beauftragte ihn, die Uhren des Rheintors neu zu bemalen. Aus seinen in England gemachten Ersparnissen kaufte er sich zwei Häuser in der St. Johann-Vorstadt. An größere künstlerische Aufgaben war damals nicht zu denken, hatten doch im Febr. 1529 die Bilderstürmer viele Gemälde und Statuen in Kirchen und Kapellen der Stadt zertrümmert und auf den öffentlichen Plätzen verbrannt. Erasmus, der infolge dieser Ereignisse nach Freiburg i. Br. übergesiedelt war, ließ sich dort neuerdings von H. malen.

Wann der Künstler nach England zurückkehrte, ist nicht genau festzustellen. 1532 war er wieder dort; denn eine ganze Anzahl von Bildnissen deutscher Kaufleute vom Stahlhof ist mit der Zahl 1532 bezeichnet. Jörg Gisze, der früher als ein Landsmann H.s galt, ist durch die neuste Forschung als Mitglied der in Köln und Danzig ansässigen Patrizierfamilie festgestellt worden.

Da H.s englische Gönner bei seiner Rückkehr, aus ihrer Lebensstellung verdrängt, ihm nicht mehr helfen konnten, arbeitete er für die Hanseaten im Stahlhof und schuf die allegorischen Wandgemälde, den Triumphzug des Reichtums und der Armut, die im Original untergegangen sind. Diese Kompositionen, welche der Italiener Zuccaro als den Stanzen Raffaels überlegen rühmte, waren als Grisaillebilder gemalt, derart, daß sich die plastischen Gruppen vom blauen Himmel des Hintergrunds abhoben. Als die beim Einzuge der Anna Boleyn von H. verfertigte Dekoration des Stahlhofs, die den Parnaß mit Apoll und den Musen darstellte, nebst einem Rheinwein spendenden Brunnen, das allgemeine Erstaunen auf sich zog, mag der König auf den Künstler aufmerksam geworden sein und ihn endlich auf Grund der hervorragenden dekorativen Leistungen im Stahlhof zur Ausschmückung des damals neu auszustattenden Schlosses Whitehall berufen haben. Die nähern Umstände, durch die H. in den Dienst des Königs kam, sind aber unbekannt. Es läßt sich die Vermutung aussprechen, daß der Künstler durch den jungen Godsalve zu der Ehre kam, das Porträt Thomas Cromwells, der 1534 Privatsekretär des Königs wurde, sowie die Bildnisse einer Reihe von Hofbeamten zu malen. Der erste nachweisbare Auftrag für Heinrich VIII. war das Bildnis der Jane Seymour im Hofmuseum in Wien und der Entwurf

für einen Prunkbecher mit Sinnbildern, Sprüchen und Initialen des königlichen Paares. Spätestens in diesem Jahr ist H. in des Königs Dienst getreten und hat im Schlosse Whitehall, nach altenglischer Ueberlieferung, ein eigenes Atelier bewohnt, das noch 100 Jahre nach seinem Tode den Namen „Holbein's Gate“ trug. Ueber den Umfang der Arbeiten in Whitehall ist wenig bekannt geworden, da das Schloß schon im 17. Jahrh. verbrannte. Die Gemälde im Privy Chamber seiner Majestät, wo unter anderm der König mit Frau und Eltern lebensgroß dargestellt war, sind durch eine Kopie von Vertue und durch einen Teil des Originalkartons in Chatsworth Castle bekannt und waren 1537 datiert. Im Tagebuch von Pepys und in Notizen von Fischart werden noch weitere Arbeiten H.s genannt, unter andern eine Galerie mit Schlachtendarstellungen, zu denen möglicherweise einige stoffverwandte bekannte Skizzen gehören. Das Verhältnis des Königs zum Künstler scheint ein gutes und intimes gewesen zu sein, mußte doch H. für seinen Gönner Schmuck, Waffen und Kleider zeichnen und wurde von ihm den Gesandtschaften beigesellt, die auf die Brautschau zogen. Im Frühjahr 1538 begleitete er Philipp Hobbie nach Brüssel, um das Bildnis der Prinzessin Christine von Dänemark, der Witwe des Herzogs von Mailand, zu malen. Im Juni war H. im Hâvre, um Louise v. Guise zu porträtieren; im Juli ging er nach Joinville, um René v. Guise zu malen, und im August nach Nancy, wo er die Bildnisse der Anna von Lothringen und ihrer Schwester für Heinrich VIII. zu machen hatte. Diese Gelegenheit benutzte er zu einem Besuch in Basel, wo er, wie Ludwig Iselin berichtet, als ein großer Herr in Samt und Seide auftrat. Die Bürgerschaft feierte den berühmten Mitbürger durch ein festliches Gelage, und der Rat versuchte H. durch Aussetzung einer Pension zum bleibenden Aufenthalt in Basel zu veranlassen. In dieser Zeit muß das Selbstbildnis entstanden sein, das von P. Ganz entdeckt wurde (Dr. Geigy, Basel). Als H. nach kurzem Aufenthalt nach Paris reiste, nahm er seinen Sohn Philipp mit und gab ihn dort in die Lehre von Jakob David. Dann kehrte er nach England zurück, um wenige Monate später in neuer Mission zum Herzog von Jüllich und Kleve zu fahren, wo er die Bildnisse der beiden Töchter Anna und Amalie malte (Louvre, Paris; Zeichnung, Windsor). Die Werke seines zweiten englischen Aufenthalts sind um folgende neuentdeckte Stücke vermehrt worden: Bildnis eines Musikers (Bullstrode Park, London), Bildnis eines Hofbeamten Heinrichs VIII. (Ripaille s/Thonon), Bildnis des John Godsalve (Sulley a. Co., London).

Nach Angaben von Paul Ganz zusammengestellt von H. Ganz.

Zur Erleichterung des stilkritischen Studiums von H.s Werken folgt eine Zusammenstellung der datierten Gemälde, Zeichnungen und Holzschnitte:

1514 Madonna mit Kind. (Oeffentl. Kstsammlg. Basel.)

1515 Kreuztragung Christi. (Ksthalle Karlsruhe.)
Tischplatte für Hans Bär. (Landesmus. Zürich.)
Illustrationen zum „Lob der Narrheit.“ (Oeffentl. Kstsammlg. Basel.)

1516 Bildnisse des Bürgermeisters Jakob Meyer und seiner Gattin Dorothea Kannengießer. (Oeffentl. Kstsammlg. Basel.)
Aushängeschild eines Schulmeisters, Vorder- und Rückseite. (Oeffentl. Kstsammlg. Basel.)

1517 „Adam und Eva.“ (Oeffentl. Kstsammlg. Basel.)
Bildnis des Benedikt von Hertenstein.“ (Metrop. Mus. New York.)
Entwurf zu einer Glasscheibe mit Wappen Fleckenstein von Luzern. (Mus. Braunschweig.)

1518 Scheibenriß mit Wappen Holdermaier. (Oeffentl. Kstsammlg. Basel.)
Leaina vor Gericht. Entwurf für ein Fassadenbild des Hertensteinhauses in Luzern.

1519 Bildnis des Bonifacius Amerbach. (Oeffentl. Kstsammlg. Basel.)
„Maria mit Kind.“ Weißgehöhte Zeichnung auf Schwarz. (Mus. Leipzig.)
Titelblatt für das Freiburger Stadtrecht. Holzschnitt.

1520 Wappen des Bürgermeisters Jakob Meyer. Rückseite des Porträts. (Oeffentl. Kstsammlg. Basel.)
Madonna mit dem Kind in einer Nische. Federzeichnung. (Mus. Braunschweig.)
Bildnis eines unbekannten jungen Mannes. Handzeichnung. (Louvre, Paris.)
Titel mit Totenkopf, Brunnen und kletternden Kindern. Metallschnitt des J. Faber.
Glasgemälde mit dem Wappen des Abtes Georg von Murbach. (Privatbesitz, Basel.)

1521 „Der Leichnam Christi im Grabe.“ (Oeffentl. Kstsammlg. Basel.)

1522 Madonna von Solothurn. (Städt. Mus. Solothurn.)
Altarflügel mit den Heiligen Georg und Ursula. (Ksthalle Karlsruhe.)
Entwurf für ein Glasgemälde: Zunftessen. (Privatbesitz New York.)
Maria, umgeben von den Sprüchen der lauretanischen Litanei. Hortulus animae. Metallschnitt des J. Faber.

1523 Bildnis des Erasmus von Rotterdam. (Longford Castle.)
Wappen des Rektors der Basler Universität Petrus Fabrinus. (Matrikelbuch, Univ.-Bibl. Basel.)
Kopf eines Aussätzigen. Farbige Kreidezeichnung. (Privatbesitz, London.)
Großer Titel mit Petrus und Paulus. Holzschnitt von Lützelburger (schon 1522 erschienen).
Titel mit Kleopatra. Metallschnitt des C. V.

1526 Magdalena Offenburg als Lais. (Oeffentl. Kstsammlg. Basel.)

1527 Bildnis von Sir Thomas More. (Privatbesitz, Amerika.)
Bildnisse des Erzbischofs von Canterbury. (Louvre, Paris. Lambethpalace, London.)

Bildnisse von Sir Henry und Lady Guildfort, Windsor Castle. Privatbesitz New York.
„Christus, das wahre Licht.“ Kalenderholzschnitt.
1528 Bildnis des Astronomen Niklaus Kratzer. (Louvre, Paris.)
Doppel-Bildnis von Thomas und John Godsalve. (Gemäldegalerie Dresden.)
1528/29 Die Familie des Künstlers. (Oeffentl. Kstsammlg. Basel.)
Entwurf für eine Dolchscheide. Nachzeichnung. (Oeffentl. Kstsammlg. Basel.)
1530 Bildnis des Erasmus von Rotterdam. (Gal. Parma.)
1532 Bildnis des Kaufmanns Georg Gisze. (K. Fr. Mus. Berlin.)
Bildnis des Goldschmieds Hans von Antwerpen. (Königl. Schloß Windsor.)
Bildnis eines Wedigh von Köln. (Galerie Schönborn, Wien.)
Bildnis des Hans von Zürich. Kupferstich von Wenzel Hollar.
1533 Bildnis des Herrmann Hillebrandt Wedigh. (K. Fr. Mus. Berlin.)
Bildnis des Kaufmanns Zyriakus Fallen. (Mus. Braunschweig.)
Bildnis des Derich Born. (Königl. Schloß Windsor.)
Bildnis des Dirk-Tybis. (Wien, Hofmus.)
Miniaturbild des Derich Born. (Alte Pinakothek, München.)
Bildnis des Falkners Robert Cheseman. (Königl. Mus. Haag.)
Doppel-Bildnis der französischen Gesandten. (National Gallery, London.)
Bildnis eines jungen Mannes. (Privatbes. Brüssel.)
Der Parnaß. Entwurf für eine Festdekoration des Stahlhofs in London. (Königl. Kupferstichkabinett Berlin.)
1534 Bildnisse eines Hofbeamten Heinrichs VIII. und seiner Frau. (Wien, Hofmus.)
1535 Bildnis des Sir Nicholas Points. In mehreren Kopien erhalten.
Bildnis des Dichters Nikolaus Bourbon. Holzschnitt.
1536 Bildnis des Dirk Berck. (Petworth.)
Bildnis des Richard Southwell. (Uffizien, Florenz.)
Bildnis des Sir Thomas Le Strange. (Privatbesitz London.)
1537 Bildnisse Heinrichs VIII., seiner Gemahlin und seiner Eltern. Wandgemälde, ehemals im Schlosse Whitehall. Kopie von Vertue.
Entwurf für ein Medaillon mit einer Szene aus der Geschichte Alexanders. (Oeff. Kstsammlg. Basel.)
1538 Bildnis der Prinzessin Christine von Dänemark. (National Gallery, London.)
1541 Bildnis eines jungen Mannes. (Hofmuseum, Wien.)
Bildnis eines Unbekannten. (K. Fr. Mus., Berlin).
Miniaturbildnis des Charles Brandon, Windsor.
1542 Bildnis eines Edelmannes mit Falken. (Königl. Mus., Haag.)
1543 Selbstbildnis des Künstlers. Farbige Kreidezeichnung. (Uffizien, Florenz.)

Nachtrag zum Litteraturverzeichnis.

Rahn, Bild. Kst., p. 5/6, 656, 748, 776, 815. — 1861. *Rud. Virchow*, Das H.sche Aussatzbild. Virchows Archiv für pathol. Anatomie u. Physiologie etc. XXIII. Bd. — 1863. *H. W. Franks*, Ueber H.? Archäologia. Vol. XXXIX, London. — 1865. Dr. *H. v. Zahn*, Das Darmstädter Exemplar der H.schen Madonna. Arch. f. zeichn. Kste. — 1866. *Herman Grimm*, H.s Reise nach Frankreich und erste Reise nach England. Ueber Kst. u. Kstler. II, Heft 7, 8. — 1867. *Ders.*, H.s Geburtsjahr. Berlin, Dümmler'sche Verlagsbuchhdlg. — *Ders.*, Nicht Hans H. der Alte, sondern Ambrosius H., Hans H. d. J. Vater. Ueber Kstler u. Kstwerke II, Heft 11, 12. — 1871. *Ders.*, Die H.sche Madonna. Preuß. Jahrb., Bd. XXVIII. — Kat. d. H.-Ausst. zu Dresden. Schönberg'sche Buchhandlg. 1871. — Dr. *Carl Lampe*, H.s Madonnen in Darmstadt u. Dresden. — *C. v. Lützow*, Ergebnisse der Dresdener H.-Ausst. Zeitschr. f. bild. Kst., VI. Jahrg. — *Schnaase*, Rückblick auf die H.-Ausst. in Dresden. Im neuen Reich 1871, II. — 1872. *C. v. Lützow*, Nachlese von der H.-Ausst. Zeitschrft. f. bild. Kst. VII, 2. — *A. Woltmann*, Die beiden Hans H. Illustr. Deutsch. Monatshefte 1872. — Dr. *A. v. Zahn*, Die Ergebnisse der H.-Ausst. zu Dresden, mit dem ganzen Litt.-Verzeichnis des Dresdener Madonnenbilder-Streites. Jahrb. f. Kstwiss. V, Heft 3. — 1873. *Joseph Schneller*, Die Fresken des ehem. Jakob v. Hertenstein'schen Hauses in Luzern. Geschichtsfrd. XXVIII. — 1880. Exhibition of works by the Old Masters, including a special collection of works by H. and his school. Burlington House, London MDCCCLXXX. — 1887. *Georg Hirth*, Ein kstlerisches Ereignis. Die Malweise Hans H.s. Münch. N. Nachr., Nr. 327, 361. — *Lübke*, Die H.-Bilder in Karlsruhe. Repert. f. Kstwiss. X, 4. — 1889. *Samuel Butler*, L'affaire Holbein-Rippel. The Univers. Rev., London, Nr. 19, 15. Nov. 1889. — Dr. *Rud. Wackernagel*, Der Stifter der Solothurner Madonna Hans Hs. Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, N. F. XI, 3. — 1903. A drawing by H. in the Collection of the Duke of Devonshire. Burlington Magazine 1903. — *Holmes*, A miniature by H. XVI, vol. V. Burlington Magazine. — 1905. *Karl Voll*, H. u. Böcklin. Südd. Monatsh. II, 8. — *W. H. J. Weale*, H. and Horenbault VII, Burl. Mag. — 1906. *Aug. Burckhardt*, Hans H.s Ehefrau und ihr erster Ehemann Ulrich Schmid. Basl. Zeitschr. f. Gesch. u. A.-Kde. V, p. 420. — *L. Cust*, John of Antwerp, Goldsmith, and Hans H. Burl. Mag. VIII, Febr. — Ueber das fragl. Bild bei Johnson, Philadelphia. Burl. Mag. IX (Aug.), p. 363 (*F. Mather*), u. IX (Sept.), p. 426 (*Ch. Ricketts*), als modern abgelehnt. — Portrait of a man by Holbein (Hertenstein). Recently acquired by the Metropolitan Museum of New York. Burl. Mag. X (Okt.), p. 48/49. — 1907. *Pierre Gauthiez*, Holbein, Les grands artistes. Henri Laurens, Paris. — *H. Koegler*, Ergänzungen zum Holzschnittwerk des Hans und Ambrosius H. Preuß. Jahrb. XXVIII. — *R. A. Peltzer*, Die Inschriften auf H.s Porträt des Dirk Tybis von Duisburg. Bl. f. Gemäldekde. III, p. 161. — *K. Simon*, H.s Morusbild. Rep. f. Kstwiss. XXX, p. 332 bis 343. — *Karl Voll*, Vergleichende Gemäldestudien I, 2, p. 21—28, Taf. I. u. II. H.s Madonna des Bürgermeisters Meyer in Darmstadt und ihre Kopie in der Dresdener Gal. — 1908. *Paul Ganz*, Handzeichnungen v. Hans H. d. j. In Auswahl herausg. bei Julius Bard, Berlin. — *Hans Koegler*, Der Hortulus Animae, illustr. v. Hans H. d. j. Ztschr. f. bild. Kst. 1908, 9; 1909, 2. — *Ders.*, Basl. Büchermarken bis 1550. Ztschr. f. Bücherfrde. XII, 6—12 passim. — 1909. *Sidney Colvin*, On a portrait of Erasmus by H. Burl. Mag. XVI, p. 67—71 (Nov.). — *Lionel Cust*, Exhib. illustr. of early english portraiture. Burl. Fine

Arts Club. 1909. — *Lionel Cust* and *Martin Conway*, Portraits of the Wyat family. Burl. Mag., XVI, p. 154—159 (Dez.). — *Elsa Frölicher*, Die Porträtkst. Hans H.s d. j. u. ihr Einfluß auf die schweiz. Bildnismal. im 16. Jahrh. Studien z. deutsch. Kstgesch. 117. — *Roger E. Fry*, Early English portraiture at the Burlington Fine Arts Club. Burl. Mag. XV, p. 73—75. — *Paul Ganz*, Hans H.s Italienfahrt. Südd. Monatsh., VI. Jahrg. — *Mary F. S. Hervey*, Notes on some portraits of Tudor times. (Ausst. Burl. Club.) Burl. Magaz. XV, p. 151—160. — *Lionel Cust*, A portrait of Queen Catherine Howard. Burl. Mag. LXXXVIII, Vol. XVII, p. 193—199 (July). — *H. Koegler*, Die größern Metallschnittillustr. H. H. d. j. zu einem Hortulus animae. Monatshefte f. Kstwiss. III, p. 13—17, 217—233. — *Ders.*, H.s Holzschnitte für Münsters „Instrument über die zwei Lichter." Jahrb. d. Preuß. Kstsammlgn. XXXI. — *E. Major*, Der mutmaßliche Verfertiger des Dresdener Madonnenbildes. Anz. A.-K. N. F. XII, 4. — *P. Voß*, H. u. Raffael. Monatsh. f. Kstwiss. III, p. 159/60. — 1911. *H. Buchheit*, Ueber die Miniatur im Bayr. Nationalmus. Münchn. Jahrb. d. bild. Kst. VI, p. 308/09. — *L. Mary Cox*, Inventory of the Arundel Collection. Burl. Mag. CII, Vol. XIX. — *Lionel Cust*, A newly-discovered miniature of Thomas Cromwell. Burl. Mag. CIII, Vol. XX; CV, Vol. XX, p. 175. — *Ders.*, On a Portrait Drawing by Hans H. the J. Burl. Mag. XCV, Vol. XVIII. — *Ders.*, Notes on the collection formed by Thomas Howard, Earl of Arundel and Surrey. Burl. Mag. CI, Vol. XIX; CIV, Vol. XX; CVI, Vol. XX; CVIII, Vol. XX; CXIII, Vol. XXI. — *Paul Ganz*, Two unpublished portraits by Hans H. Burl. Mag. CIII, Vol. XX. — *Ders.*, Die Handzeichngn. H. H. d. j., herausg. im Auftr. des Deutsch. Vereins f. Kstwiss. In 50 Lief. Verl. v. Jul. Bard, Berlin. — *M. Knapp*, Die neugefundene Münster-H.'sche Kalendertafel. Verhandl. d. Naturf. Gesellsch. in Basel, Bd. XXII. — *H. Koegler*, Kleine Beiträge zum Schnittwerk Hans H.s d. j. Monatsh. f. Kstwiss. IV, p. 389 ff. — *Machiels*, Les portraits d'Erasme. Gaz. des Bx.-Arts 1911², p. 349—361 (nov.). — *E. Major*, Basl. Horologienbücher mit Holzschnitten von Hans H. d. j. Monatsh. f. Kstwiss. IV, p. 77—81. — *F. H. Meißner*, Hans H. d. j. Volksbücher der Kunst, Nr. 16. Velhagen & Klasing. — 1912. *Arthur B. Chamberlain*, H.s visit to „High Burgony." Burl. Mag., Vol. XXI. — *Lionel Cust*, The family of Sir Thomas More by Hans H. Burl. Mag., Vol. XXII, p. 43. — Dr. *Joh. Damrich*, Hans H. d. j., in „Die Kst. dem Volke", herausg. von der Allg. Vereinig. f. christl. Kst., München. — *Escherich Mela*, Hans H., Eine Totentanz-Studie. Deutsche Rundschau, 38. Jahrg., Heft 7. — *Paul Ganz*, Hans H. d. j. Des Meisters Gemälde. Klassiker der Kst. XX, Stuttgart. — *H. Koegler*, Hans H. d. j. und Dr. Johann Fabri. Repert. f. Kstwiss. XXXV, p. 379—384. — 1913. *Arthur B. Chamberlain*, Hans H. the J. London, 2 vol. George Allen & Comp. — *P. Ganz*, Das Bildnis des Sire de Morette in der Gemäldegal. zu Dresden. Mitt. aus den Sächs. Kstsammlgn., Bd. IV. — *G. Habich*, Ein Miniaturbildnis von Hans H. in Danzig. Zeitschr. f. bild. Kst., N. F. XXIV, p. 194—196. — *R. E. R.*, The Rotherwas H. Oxford Mag., Vol. XXXII, 2. — *H. A. Schmid*, Die Malereien H. H.s d. j. am Hertensteinhaus in Luzern. Jahrb. d. Preuß. Kstsammlgn. XXXIV, p. 173—206. — *Thiébault-Sisson*, Les années critiques de H. H. Feuill. du Temps, 28 sept. et 26 oct. 1913. — 1914. *Emmanuel Fougerat*, Holbein. Art et esthétique. Paris 1914. — *Hans Ganz*, Hans H. d. j. Bilder des Todes. Holbein-Verlag, München. — *Paul Ganz*, Die Altarflügel Hans H.s d. j. im Münster zu Freiburg i. Br. und ihre Stifter. Freiburg 1914. *Paul Ganz.*

Holy, Franz und Jules. Sie führen seit 1893 in St-Imier ein Atelier für Uhrschalen und Medaillen. Franz ist geb. 1867, *Jules* 1872. Aus ihrem Atelier gingen zahlreiche geprägte und gravierte Uhrschalen und offizielle Festmedaillen künstlerischen Charakters hervor.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. II, London 1904. *Hahn.*

Holy, Jules, s. Holy, Franz.

Holzach, Christoph, Steinmetz. Er war der Sohn des Leistschneiders Hieronymus H. und der Margaretha Märkt und ließ sich um die Mitte des 18. Jahrh.s in Kopenhagen nieder, wo er auch starb.

Mitt. v. Dr. *F. Holzach*, Basel. *Major.*

Holzach, Eucharius, der Vater des Hieronymus H., Maler zu Basel, wo er 1705 als Sohn des Leistschneiders Hieronymus H. und dessen Gattin Margaretha Märkt geboren wurde. Er war mit Elisabeth Jenny vermählt.

Mitt. v. Dr. *F. Holzach*, Basel. *Major.*

Holzach, Hieronymus, Maler und Kunstdilettant, von Basel, nach seiner Thätigkeit in Mendrisio (1772—1774) meist „Landvogt Holzach" genannt, wurde geboren zu Basel am 8. März 1733 als Sohn des Malers Eucharius H. Obschon von Beruf bloßer Flachmaler und als solcher 1759 gemeinsam mit Aweng, Wohnlich und Leucht an der Restauration des Rathauses thätig, scheint er doch zu den sympathischsten Künstlergestalten des damaligen Basels gehört zu haben. Die Zeichnungen wenigstens, die er während seiner Landvogteizeit in Mendrisio geschaffen hat, sind nicht nur als Dokumente der zu Ende gehenden landvögtlichen Herrlichkeit vom höchsten Wert, sondern auch als Kunstwerke vom Lebendigsten und Frischesten, was damals in Basel geschaffen wurde. (Acht Blätter im Besitze des Basler Kupferstichkabinetts, Falkeysen'sche Prospektsammlung.) Auf das weitere Kunstleben der Stadt hat H. als Vorsteher der 1763 gegründeten Zeichenschule nicht unwesentlich eingewirkt, und der Sinn für die lebendige Situation, der die Blätter eines Rudolf Huber und Daniel Burckhardt-Wildt auszeichnet, scheint zum guten Teil auf seinen Einfluß zurückzuführen zu sein. Auch im Leben seiner Zunft hat der thatkräftige und praktisch veranlagte Mann eine Rolle gespielt und unter anderm von 1769 bis zu seinem 1793 erfolgten Tode die Stelle eines Ratsherrn zum Himmel bekleidet. Von ihm verfertigte vortreffliche Zeichnungen von Siegeln befinden sich heute in der Karlsruher Landesbibliothek (Zeitschr. f.

Gesch. d. Oberrheins, N. F. VII, p. 186. — Mitt. v. Dr. E. Major).

Familienpapiere (im Bes. v. Dr. F. Holzach, Basel). — Akten des Staatsarch.s (Erziehungsakten F, Himmelzunft, Gemeinnütz. Gesellsch.). — *Daniel Burckhardt*, Basl. Kstdilettanten (Jahresber. d. Basl. Kstvereins 1905), p. 22. (Die dort abgebildete Zeichnung der H.schen Zeichenschule im Besitze der Falkeysen'schen Porträt-Sammlg. auf der Univers.-Bibl.) *R. Riggenbach.*

Holzhalb, Hans Heinrich III., II, p. 84. — Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 22. Juli 1913, Nr. 201, 2. Abdbl. (Nr. 1030): *Ernst Ebert*, Vom Zürcher Rathaus. *Die Redaktion.*

Holzhalb, Hans Jakob, II, p. 84. — 19. Jahresber. d. Landesmus. v. 1910, p. 48/49. — *C. Brun*, Jahresber. d. G. K.-St. v. 1910, p. 19—21 (dort die Abbild. einer von der Stiftg. erworbenen silbervergoldeten Schale des Meisters H. mit der Darstellung von Maria u. Martha, nach Luk. 10, 38—42. Heliogr. v. G. A. Feh, Zürich. Die Schale ist 0,19 m hoch und mißt im Durchmesser 0,156 m). *Die Redaktion.*

Holzhalb, Heinrich, Glasmaler, von Zürich, Geburtsjahr unbekannt, gest. am 3. Sept. 1570. Er wird von Meyer als der neben C. v. Aegeri und U. Ban am meisten beschäftigte Glasmaler des 16. Jahrh.s bezeichnet; denn er hat dem Rat nicht weniger als 60 Fenster- und Standeswappen geliefert, trotzdem seine Berufsthätigkeit mehrfach durch die Bekleidung hoher bürgerlicher Amtsstellen unterbrochen wurde. Von 1548—1559 ward er Landvogt zu Andelfingen, 1559 Ratsherr, 1565 Landvogt zu Grüningen. Näheres über die gelieferten Arbeiten findet sich bei Meyer.

Meyer, Fenster-Schenk., p. 209. *F. O. Pestalozzi.*

Holzhalb, Joh. Jak., Kupferstecher (Dilettant?) des 17. Jahrh.s, in Zürich. Er zeichnete und ätzte um 1692 den Untergang etlicher Häuser im Flecken Gottlieben am Bodensee und arbeitete gemeinsam mit einem J. Meyer an einer kleinen Kupferbibel.

Füßli, K.-Lex. II, p. 564. *F. O. Pestalozzi.*

Holzhalb, Joh. (Hans) Rudolf, Kupferstecher, von Zürich, geb. 1723 als Sohn des V. D. M. Hs. Ulrich H., der, obgleich er seine Examina bestand, nie zu einer Pfründe gelangen konnte, und schon 1725, im Alter von 33 Jahren, in bitterer Armut starb. Ueber den Bildungsgang des Sohnes ist nur bekannt, daß er bei David Herrliberger in der Lehre gewesen ist und sich hernach in Augsburg und Erlangen weitergebildet hat. Sozial hat er sich jedenfalls nach und nach emporgearbeitet; denn nachdem er, aus der Fremde zurückgekehrt, 1746 die Zunftgerechtigkeit zur Meise erneuert hatte, gelangte er 1784 als Zwölfer in den Rat und bekleidete von 1785—1798 das Amt eines Landvogts zu Knonau. Das Haus zu den drei Seilern im Niederdorf in Zürich war sein Eigentum.

H. ist ein ziemlich fruchtbarer, aber etwas trockener Stecher gewesen. „Ordnung ist der Charakter seines Lebens und seiner Arbeit", sagt Joh. Casp. Füßli von ihm, und das bezeugen auch seine bekannten Werke, die zahlreich in den Sammlungen der Eidgenössischen Technischen Hochschule und der Zürcher Kunstgesellschaft vertreten sind, welch letztere auch eine Anzahl Zeichnungen und 14 landschaftliche Skizzenbücher besitzt. Zu den Illustrationen der Zürcher Neujahrsblätter hat H. im Verlaufe seines langen Lebens — F. Hegi ausgenommen — wohl mehr als irgend ein anderer Künstler beigetragen, nämlich:

Die Kupfer der Militär-Gesellschaft von 1748—1751 und 1754—1787. 38 Bl.
Die Kupfer der Chorherrengesellschaft für 1780 und 1781. 2 Bl.
Die Kupfer der Musikgesellschaft auf dem Musiksaal für 1748—1780. 33 Bl.
Die Kupfer der Musikgesellschaft auf der Deutschen Schule von 1751—1779 und 1785. 30 Bl.
Zusammen 103 Bl.

Auch die Stadtbibliothek Winterthur hat H. für ihre Neujahrsblätter in Anspruch genommen. Daneben hat er fleißig als Porträtstecher und Illustrator bekannter litterarischer Werke seiner Zeit teils nach eigenen, teils nach fremden Entwürfen gearbeitet, so von 1770—1775 im Auftrage des Berner Verlegers Beat Ludwig Walthard für die bei diesem erschienenen Schriften von Gellert, Hagedorn, E. Chr. v. Kleist und Hrn. v. Kanitz (z. T. nach Zeichnungen des Berner Malers Sam. Hier. Grimm. Siehe S. H. Grimm, Zusätze). Verschiedene Porträts und Vignetten hat er für Lavaters Physiogn. Fragmente (auch nach Chodowiecky) gestochen, zu J. C. Füßlis besten Künstlern der Schweiz die Bildnisse des Obersten Ludwig Pfyffer und des Kupferstechers Adrian Zingg, der sein Schüler gewesen war. Nach Büchel in Basel sind Ansichten von Bottmingen und Klein-Hüningen sowie eine Karte des Amtes Farnsburg bekannt, während für Zürich ein besonderes lokales Interesse die vier großen Prospekte der Stadt (um 1778), der Brand der Pulvermühle von 1750 und ein Küfergesellenbrief mit Stadtansicht besitzen. Für „junge Anfänger" hat er ein hübsches „Zeichnungsbüchli" in Chodowiecky'scher Manier herausgegeben und sich auch mit ziemlichem Geschick in Ex-libris versucht.

H. starb, 83 Jahre alt, am 21. Sept. 1806.

Leu, Lex., Suppl. III, p. 180. — *Gerster*, Schw. Exlibris, p. 323. — *Füßli*, Best. Kstler IV, p. 239. — *Nagler*, K.-Lex. VI, p. 277. — Kath. Schweizerbl., N. F. I (1903), p. 295/96. — Mitt. d. Hrn. Dr. *C. Keller-Escher*. *R. Ochsenbein. F. O. Pestalozzi.*

Honnerlag, Johannes, Zeichner, von Trogen im Kanton Appenzell A.-Rh., geb. 1794, gest. 1832, war Privatlehrer in Horgen und Speicher,

wo er im Alter von 38 Jahren starb. Er zeichnete artige Landschaften.

Nagler, K.-Lex. VI, p. 285. — *Rüsch*, Der Kt. Appenzell, p. V. *T. Schieß.*

Honnerlag, Johann Konrad, Kunstsammler in Trogen im Kanton Appenzell A.-Rh., geb. 1777, gest. am 13. Mai 1838, war ursprünglich Kaufmann, zog sich dann aber vom Geschäft zurück und lebte als Oberst eines auf dem Papier stehenden Regiments seinen Liebhabereien als Kunstfreund und Gönner, legte eine größere Sammlung von Kunstwerken, namentlich Gemälden von Landsleuten, schweizerischen und (in kleinerer Zahl) auch auswärtigen Künstlern, sowie von Kupferstichen an.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 335 ff. — *Rüsch*, Der Kt. Appenzell, p. 106. — Appenz. Monatsbl. 1838, Nr. 8 u. 10. *T. Schieß.*

Hopf, Fredy (Friedrich Wilhelm), Maler, von und in Thun, wurde dort am 28. Juni 1875 geboren. Während vier Jahren besuchte er unter Prof. Mittey die École des Arts industriels in Genf. Dann war er sechs Jahre lang als Zeichner in einem Atelier in Paris thätig und wandte sich, nach dem Tode seines Vaters, der künstlerischen Laufbahn zu, indem er kürzere Zeit bei Carrière, Humbert und Thévenot in Paris, dann auch bei Gröber in München studierte. Doch waren insbesondere die Franzosen, speziell Monet, Sisley, Pissarro seine Vorbilder. H. beschickt seit 1906 die Ausstellungen bernischer Künstler und beteiligt sich an den Schweizerischen Turnusausstellungen. Er war auch schon an Wennichts Ausstellungen und an den Ausstellungen des Kunstvereins in München vertreten. Sein Fach ist namentlich die Landschaft; aber auch das Porträt pflegt er.

Curric. vitae. *H. Türler.*

Hornung, *Émile*-Charles-Moïse, peintre, né à Genève le 16 déc. 1883, appartenant à la même famille que Joseph H. qui suit. Il a étudié à l'École des Beaux-Arts de Genève, de 1899 à 1906, et suivi à Paris les cours d'Eugène Grasset, Steinlen, Leroux et autres. Il a participé aux expositions de Paris et de Genève et organisé au Musée Rath, en 1910, une exposition collective avec Morard et Sarkissoff.

Rens. de l'Artiste. — *Galiffe*, Notices généal. VII, p. 276. — Journ. de Genève, 3 nov. 1910 (*G. Vallette*). *A. Choisy.*

Hornung, Joseph, peintre d'histoire et de portraits, né à Genève le 25 janv. 1792, mort aux Eaux-Vives le 4 févr. 1870. Dès son jeune âge, il manifesta un goût très prononcé pour le dessin; ses parents le placèrent chez un monteur de boîtes, à l'âge de onze ans, puis chez un graveur; il suivit en même temps l'école d'ornement du Calabri, où il se lia avec James Pradier, et obtint enfin d'entrer comme élève dans l'atelier du peintre Vaucher. Mais des revers de fortune l'ayant obligé d'en sortir, il n'eut plus d'autre maître que lui-même, débutant par l'aquarelle, sans grand succès, et continuant par la peinture à l'huile; il renonça au paysage sur le conseil d'Adam Töpffer; ses premiers essais exposés en public furent si vivement critiqués qu'il songeait à abandonner la peinture, lorsque la vente d'un petit tableau „Ramoneur" vint ranimer son courage. Il décida de travailler pendant trois ans, sans rien montrer à personne, se contentant de donner quelques leçons pour gagner sa vie, et faisant de consciencieuses études de figures et de paysages dans ses voyages à pied en Savoie.

En 1819, H. épousa M[lle] Jeannette Mazel, en laquelle il trouva toutes les qualités nécessaires à une femme d'artiste; dès lors, les leçons et les commandes abondèrent, lui procurant une agréable aisance. Il peignit beaucoup de portraits et de tableaux de genre, qui furent pour la plupart acquis par des Anglais. En 1829, il exposa son premier tableau d'histoire „Le lit de mort de Calvin", qui fut acquis par souscription nationale et se trouve au Musée d'art et d'histoire; il a été lithographié par Frégevize. Le succès de cette toile et les sentiments protestants du peintre l'engagèrent à continuer dans cette voie; il produisit successivement les compositions consacrées à l'histoire du protestantisme genevois et français intitulées „Catherine de Médicis contemplant la tête de l'amiral Coligny", 1837 (Musée de Genève); „Dernière visite de Farel à Calvin", 1838, lithographié par Frégevize; „Ancien chef genevois", 1843, lithographié à la plume par lui-même; „Bonivard à Chillon", 1845 (Musée de Genève); „Servet marchant au supplice", 1846 (Musée Ariana); „La jeunesse d'Henri IV", 1849 (Musée Ariana), lithographié par Bouvier; „Besançon Hugues", 1849; „La prédication de Froment au Molard", 1864; „Le retour des vendanges de Bonne", 1869, et surtout „Le lendemain de la Saint-Barthélemy", 1852, qui est considéré comme son chef-d'œuvre dans ce genre.

En même temps, H. se faisait connaître comme peintre de portraits; ceux qu'il exposa en 1840 au Louvre lui valurent la médaille d'or et suscitèrent de vives polémiques parmi les critiques d'art, dont l'un, Delécluze, assignait au peintre genevois une place entre van Dyck et B. Denner. Ses portraits les plus réputés sont ceux du général Dufour, du professeur de Candolle (Bibliothèque publique), de l'artiste lui-même (Musée de Genève), de Vinet, du curé Vuarin, de Chaponnière le chansonnier (Bibliothèque publique), Petit-Senn, Sillig, du duc de Sessa, et surtout celui de M[me] Hornung.

Malgré ses fréquentes excursions en Savoie et ses séjours à la montagne, H. n'a laissé qu'un petit nombre de paysages, entre autres une „Cour de ferme près d'Evian"; il n'avait pas renoncé à la peinture de genre et les ramoneurs qui lui avaient valu son premier succès continuèrent à lui fournir des modèles pour une succession de toiles amusantes.

H. a fait un voyage artistique à Venise en 1834 et un autre en Hollande en 1836, sans que ces excursions paraissent avoir exercé d'influence sensible sur sa peinture. Comme le remarque Amiel, ses rapports avec les Hollandais et les Vénitiens tiennent plutôt de l'affinité que de la filiation; il a été un peintre essentiellement genevois. Autodidacte, il a trouvé dans sa nature l'accent et la couleur et a péché parfois par une connaissance insuffisante de la perspective et de l'anatomie.

H. a vécu à l'époque où le procédé lithographique jouissait de la faveur des artistes et n'était pas encore devenu l'apanage exclusif de l'industrie; il a reproduit de cette manière plusieurs de ses œuvres et avait même inventé un nouveau procédé, sur lequel manquent les renseignements; il en produisit trois épreuves à l'exposition genevoise de 1845.

Ardent patriote, H. consacra une partie de son temps et de son activité aux affaires publiques; il fit partie du Conseil Représentatif de 1836 à 1845, de l'Association du 3 mars et du Conseil municipal de la ville de Genève.

Dans la dernière partie de sa vie, H. s'amusa à écrire de petites compositions qu'il faisait imprimer à un nombre minime d'exemplaires et qui ont été réunies, en 1865, sous le titre de „Gros et menus propos." De ces morceaux, généralement d'une note humoristique, parfois même rabelaisienne, plusieurs sont écrits en langage archaïque ou en patois savoyard; ils furent accueillis par la critique avec la plus grande faveur et sont extrêmement recherchés par les bibliophiles. Voir la lettre de Sainte-Beuve à M. J. H. père du 5 mars 1867 (Correspondance, II, p. 145).

Notice biogr. sur J. H., publiée par ses enfants, 1872, avec une liste de ses principaux élèves et le catalogue de ses ouvrages. — *Amiel,* Le peintre H. (Gal. suisse, III, p. 524). — *G. Vallette,* Le peintre H. (Petite bibl. helvét., 1894). — *Th. Walsh,* Voyage en Suisse, en Lombardie et en Piémont, 1834. — *Ad. de Bornstedt,* Bas-reliefs, 1837. — Le Fédéral, 1er mai 1838, 14 juin 1839, 16 févr. 1844. — L'Athenaeum, 1840. — Journ. des Débats, 5 et 12 mars 1840 (article de *Delécluze*) et 15 mai 1870 (art. de *Marc-Monnier*). — Le Courrier de la Drôme, 30 déc. 1845. — Morgenbl., 3 déc. 1846, 5 août 1864. — Revue suisse, août 1849, mai 1852. — *Marc-Monnier,* De la conception histor. en peinture à propos d'un tableau récent de J. H., 1852. — *Gaullieur,* Étrennes nationales, 1854. — Journ. de Genève, 1858, 16 sept. 1865, 5 avril 1869, févr. 1870. — Corresp. litt., 25 déc. 1864. — Le Temps, 25 oct. 1864 (art. d'*Ed. Scherer*). — Revue crit. des livres nouveaux, mars 1864. — Illustr. Ztg., 18 mars 1865. — Lollands-Falsters, Stifts Tidende, 4 nov. 1866. — *F. Stahr-Lewald,* Sommer u. Winter am Genfersee. — L'ami de la jeunesse et des familles, 1870/71, p. 218. — *Ph. Plan,* Le peintre H. et son livre (Bibl. univ., août 1872). — Magasin pittor., 1874 (art. de *Moïse Hornung*). — Album de la Suisse romane, 1845, p. 63, 80, 96, 191; 1846, p. 48, 80. — *Béraldi,* Les graveurs du XIXe s., X, p. 216. — *Godet,* chez Seippel, Die Schweiz im 19. Jahrh. II, p. 452. — *Sidler,* Cat. offic. du Mus. Ariana, 1905, p. 127, 186, 208, 209. — Cat. du Mus. Rath, 1906, p. 57/58, 174. — Exp. nat. suisse 1896, Art moderne, cat. — *Montet,* Dict. — Cotta'sches Kstbl. 1836, p. 384. — *Meyer,* Konv.-Lex. — *Müller,* K.-Lex. II, p. 404. — Rens. de M. *C. Brun.* *A. Choisy.*

Hoser (Hosser), Werner, Münzmeister zu St. Gallen, wird 1421 und in den folgenden Jahren mehrfach erwähnt. Von ihm rührt wahrscheinlich die älteste datierte schweizerische Münze, ein Plappart von 1424, her. Er wird in den Urkunden als Bürger von St. Gallen und von Konstanz bezeichnet.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 201. — Urk.-Buch der Abtei St. Gallen V, p. 266, 425, 550, 615, 1003, 1021, 1078. *T. Schieß.*

Hosser, s. Hoser.

Hotinger (Hutinger), Gotthart, Zinngießer, gebürtig aus Zürich, erwarb am 6. Juni 1566 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Hottinger. Er war Zürcher und gehörte zu den Begründern des Klosters der Brüder des hl. Isidor in Rom. Die drei andern waren Overbeck, Pforr und Ludwig Vogel (s. d.).

Springer-Osborn, Kstgesch. V, p. 29, 479. *C. Brun.*

Hoyer, Stempelschneider in Lausanne, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhs. Von ihm sind die Stempel für die Genfer Münze um 1817.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. II, London 1904, nach *Durand,* Dict. des graveurs en méd. etc. Genève 1858. — *Demole,* II, p. 62. *Hahn.*

HR. signierte ein Petschaftstecher vom Ende des 17. Jahrh.s, der zwischen 1690 und 1700 ein feines Siegel für den Abt Cölestin von St. Gallen gestochen hat.

Nagler, Monogr. III, Nr. 1408. — *Forrer,* Dicty. *M. A. Ruegg.*

H. S., Tischmacher, von St. Gallen, im 16. Jahrh. Von ihm rühren die Flachschnitzereien im Hause zum Goldenen Hirschen in St. Gallen her. Diese Deckenfriese sind zwar nicht mehr an Ort und Stelle, sondern heute im St. Galler Historischen Museum untergebracht. Lustige Verse zieren sie.

Rahn, Flachschnitzereien in der Schweiz. Festg. d. Landesmus., Zürich 1898, p. 187—189, Fig. 33, 37, 39; 193; 198; 201; 205. *C. Brun.*

Hubacher, Hermann, Bildhauer und Radierer, in Bern, wurde am 14. Aug. 1885 in Biel geboren. Er besuchte dort die Schulen und absolvierte die kunstgewerbliche Abteilung des Technikums. 1905 bezog er für zwei Semester die Genfer Kunstschule und war dann ein Jahr Schüler der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien und speziell der Meisterklasse des Radierers William Unger. Von Wien aus führte H. eine Reise nach Italien aus und machte dabei einen längern Studienaufenthalt in Venedig. Nachdem er von 1907—1909 wieder in Genf studiert hatte, verbrachte er den Winter 1909/10 im eigenen Atelier in München. Seit dem Frühjahr 1910 ist er dauernd in Bern niedergelassen. Die Thätigkeit H.s erstreckt sich auf Porträts als Plaketten und Büsten in Stein und Bronze, auf Architekturplastik an öffentlichen und privaten Gebäuden und auf Radieren von Porträts (darunter sein Selbstporträt) und Landschaften, Kompositionen und Ex-libris. Von seinen Bronzen an öffentlichen Gebäuden und Orten sind zu nennen solche in der Eidgenössischen Bank in Bern, an der Universität in Genf, das Porträt des Nationalrats E. Bähler auf dem Friedhof in Biel. Die Albertina in Wien, die Kupferstichsammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, das Museum in Genf und private Kunstsammlungen in München besitzen von ihm Radierungen. H. beschickt seit 1906 und 1908 den Schweizerischen Salon und die Turnusausstellungen. Er beteiligte sich 1911 auch an der neuen Sezession in Berlin und stellte in der Galerie Arnold in Dresden und in Köln a. Rh. etc. aus.

Schw. Baukst. 1911—1913. — Die Bauwelt, Berlin (Nr. über Plastik, 1912). — Deutsche Architek.-Rundschau 1912. — Schw. Jahrb. f. Kst. u. Handw. 1912. — Mitt. H.s. — Zeitbilder (Beil. z. Tagesanz.) v. 21. Febr. 1914, Nr. 8, p. 64, mit dem Portr. H.s. *H. Türler.*

Huber, *Arnold* Pankraz, Maler, von Oberwangen im Kanton Thurgau, geb. am 17. Juni 1873 in Wil im Kanton St. Gallen, seit 1913 in Brienz, dem Heimatsorte seiner Frau. Er besuchte die Primar- und Realschule in St. Gallen und bestand als Dekorationsmaler eine dreijährige Lehrzeit bei einem Maler in Waldshut, war noch 1½ Jahre unter ihm als Geselle thätig, besuchte von 1892—1899 in der Absicht, sich als Lehrer für kunstgewerbliches Zeichnen auszubilden, die Kunstabteilung am Technikum in Winterthur und die Akademie der schönen Künste in Florenz, an der er sich nach drei Jahren das Diplom als Zeichenlehrer erwarb. Dann begab er sich, von einem Gönner unterstützt, im Frühjahr 1899 zu Léon Bonnat nach Paris, um sich ganz der Kunst zu widmen. Nebenbei besuchte er auch die École Julien. Ein von dort an die Zürcher Ausstellung 1903 gesandtes historisches Gemälde, zu dem ihm Konr. Ferd. Meyers „Jürg Jenatsch“ die Anregung gegeben hatte, fand günstige Aufnahme und wurde von einem Kunstfreunde dem Bund geschenkt. Es befindet sich jetzt, wie ein zweites, das den „Kaiserbesuch von 1912“, eine Episode aus den Kaisermanövern schildert, im Bundesrathause zu Bern. Später siedelte H. nach Wil über und hat, nach längerem Ringen um Abklärung seiner künstlerischen Intentionen, in den letzten Jahren an mehreren schweizerischen Ausstellungen teilgenommen und Landschaften und Porträts gemalt, in denen er sich als Vertreter eines gemäßigten Impressionismus zeigt.

Nach Mitt. d. Kstlers. *H. Türler. T. Schieß.*

Huber, Beat, Zinngießer, lernte 1564 bei Onophrion Werlin. Er erneuerte am 3. Dez. 1568 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Huber, Caspar, Glasmaler, geb. 1605 in Eglisau als Sohn des dortigen Vogts, gest. 1636. Er lernte das Handwerk bei H. J. Nüscheler und wurde 1624 nach dreijähriger Lehrzeit ledig gesprochen. Sein Meisterstück zeigte er am 24. Juni 1629 und ward im Herbst des gleichen Jahres Meister. Im Volkszählungsrodel von 1637 figuriert seine Witwe, Emerentiana Stampfer (Bog. 1631), als im väterlichen Hause zum Leuenstein an der Münstergasse wohnend. Spuren von H.s Glasmalerarbeit haben sich bis jetzt nicht gefunden.

Meyer, Fenster-Schenk., p. 240. — Mitt. v. Dr. *C. Keller-Escher.* *F. O. Pestalozzi.*

Huber, Fridolin, Maler, von Bischofszell im Kanton Thurgau, beteiligte sich 1832 und 1835 an Kunstausstellungen in St. Gallen mit Oelgemälden: „Kreuzabnahme“, nach dem Altarbild in der Domkirche zu St. Gallen; „Dornenbekränzter Christuskopf“, nach Graf; „Christus am Kreuz“, nach Wyrsch. 1835 wird er als gestorben bezeichnet.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 102. — Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1832, 1835. *T. Schieß.*

Huber, Hans, Glasmaler, von Willisau (?), arbeitete um 1613 in Luzern. Er starb 1627. *Franz Heinemann.*

Huber, Hans Rudolf, II, p. 92.

Arbeiten von H. (bez. mit RH):

1) Neptun mit Delphin als Träger eines silbervergoldeten Schalenbechers der Zunft zu Fischern und Schiffleuten in Basel. Datum 1685. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 159. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel VI, 19. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5612 a.)
2) Rebmann mit Becher und Gelte als Träger eines silbervergoldeten Schalenbechers der Weinleutenzunft zu Basel. — Datum 1711. (Hist. Mus. Basel.

Kat. I, 122. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel III, 9. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5612 b.)

3) Silbergetriebener Becherfuß (Ueberrest eines Silberbechers), an einen von Joh. Ulrich Fechter II. 1725 verfertigten Becher der Gesellschaft zum Greifen angelötet. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 165.)
4) Silbervergoldetes kleines Patenschüsselchen mit zwei horizontalen, durchbrochen geschnittenen Henkeln. (Privatbes. Basel. — Misc. Major.)

Misc. Fechter. *Major.*

Huber, Jakob, Instrumentenmacher des 18. Jahrh.s in Basel. Geburtsort und -datum sind unbekannt. Von ihm sind zwei roh gearbeitete Zithern in der Instrumentensammlung des Historischen Museums in Basel, die eine, sechschörige, von 1767 (Kat. Nr. 131) mit der Aufschrift „Jacob Huber in Basel 1767", die andere (Nr. 132), fünfchörige, mit der Aufschrift „Jacob Huber in Basel 17 . ." (?). Ein *Johann Jakob Huber* wird am 29. Jan. 1808 in den Akten betreffend Lotteriewesen erwähnt; die Identität ist aber mehr als zweifelhaft.

K. Nef, Die Musik in Basel (Sammelbde. d. Internat. Musikgesellsch. X, 4), p. 29. — *Ders.*, Kat. d. Musikinstrumente (Histor. Mus., Kat. IV). — *W. L. v. Lütgendorff*, Die Geigen- u. Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 305. *W. Merian.*

Huber, Johann Friedrich, Stempelschneider, Medailleur und Graveur, II, p. 95. — Ende des 18. Jahrh.s arbeitete er für die Basler Münze und gab 1805 den Beruf auf, um sich mit einem Kunsthändler zu verbinden. Seine volle Signatur I. F. HVBER weist eine Basler Belohnungsmedaille von 1792 auf, die für den zum Schutze der Grenze geleisteten Zuzug den alten Orten samt drei zugewandten Ständen übersandt wurde (Kat. der Sammlg. Wunderly, Nr. 2198 u. 2199), während eine frühere Porträtmedaille auf den Basler Bürgermeister Andreas Buxtorf von 1786 nur mit Huber signiert ist (Kat. der Sammlg. Wunderly, Nr. 2241).

Nach einigen Autoren werden die mit H. signierten Taler und Halbtaler der Helvetischen Republik J. F. Huber zugeschrieben, von andern wiederum Handmann, der zu gleicher Zeit an der Basler Münze thätig war und seine Münzen mit HM oder H. zeichnete.

H. Bolzenthal, Skizzen z. Kstgesch. der modernen Medaillen-Arbeit, 1840. — *R. S. Poole*, Swiss Coins in the South Kensington Mus., 1878. — *Tobler*, Münzkab. Wunderly. — *Forrer*, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Huber, Johann Jakob, Silberstiftzeichner, von Waldkirch im Kanton St. Gallen, geb. am 2. Juni 1788, gest. 1827, war ein Neffe von Johann Jakob Müller (s. d.) und ahmte diesen nach, der sich auf die Zeichnung von Porträts im linken Profil beschränkte; seine Leistungen waren unbedeutend.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 118. *T. Schieß.*

Huber, Johann Jakob, s. auch Huber, Jakob.

Huber, Martin, II, p. 97.

Arbeiten von H. (bez. mit MH):

1) Silberner Metzger auf Sockel. Trinkgefäß der Zunft zu Metzgern in Bern. Datum 1664. (Hist. Mus. Bern. — Landesausst. Genf 1896, Kat. Alte Kst. 2124. — Hist. Mus. Bern, „Führer" 1899, Nr. 2636.)
2) Krieger mit Schild als Träger eines achtmal ausgebuckelten Bechers der Zunft zu Mohren in Bern. Datum 1661. (Hist. Mus. Bern, „Führer" 1899, Nr. 2702.)
3) Afrikaner als Träger eines Schalenkelches, mit silbergetriebenem, durchbrochenem Rankenwerk auf vergoldetem Grunde. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 55.)
4) Silbervergoldeter Löwe als Träger eines Schalenbechers der Zunft zu Mittellöwen in Bern. (Hist. Mus. Bern, „Führer" 1899, Nr. 2648.)
5) Silbervergoldeter Pokal der Hausgenossenzunft zu Basel. Späteres Datum 1678. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 115.)
6) Kleiner Tischbecher mit fischhautartig gerauteter Außenseite. Späteres Datum 1679. (Landesmus. Zürich.)
7) Silbervergoldete Kindbetterinschüssel mit ornamentierten Henkeln und reichgearbeitetem Deckel. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 198.)
8) Silberne Fruchtschale mit getriebenen Laubranken. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 185.)
9) Silberner Eßlöffel mit schildtragendem, geflügeltem Putto am Griffende. (Hist. Mus. Basel.)
10) Silbernes Kinderbesteck (Löffel ganz Silber, Messer und Gabel mit Silbergriff) mit reichgeschnittenen Griffen. (Hist. Mus. Basel.)

Misc. Fechter. — Mitt. v. Dr. *Wegeli*, Bern, u. Dr. *E. A. Geßler*, Zürich. *Major.*

Huber, Marx, II, p. 98. — Er wohnte in Kleinbasel. Um 1585 erneuerte und vergoldete er dem Junker Claus v. Hattstatt († 1585) einen Doppelbecher und setzte in jede der zwei Becherhälften ein Silberscheibchen mit dem gestochenen Wappen des Junkers ein.

Staatsarch. Basel, Adelsarch. H 3 dd. *Major.*

Huber, Marx, Zinngießer, trat am 1. Mai 1609 bei Hs. Conrad Biermann (s. d.) zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Hübner, Bartholomäus, Kupferstecher von Augsburg (1737 (?) bis nach 1795), ist als eines der thätigsten Mitglieder der Mechel'schen Werkstatt zu nennen. Von Mechel 1776 oder kurz vorher nach Basel berufen, blieb er volle zwanzig Jahre (bis 1795) an dessen Unternehmungen thätig und hat in dieser Zeit eine ganze Anzahl meist kleiner Porträtstiche geschaffen. Von dem Zutrauen, das ihm Mechel entgegenbrachte, zeugt die Thatsache, daß er Vorsteher der Werkstatt

wurde, als Mechel 1779 dem Rufe Josephs II. nach Wien folgte, und daß auch H. das ihm entgegengebrachte Zutrauen zu schätzen wußte, beweist die Inschrift, die er dem von ihm gestochenen Porträte Mechels beigefügt hat: Christianus a Mechel, Chalcographus Basiliensis. In signum gratitudinis mentisque dudum devotae vultum Patroni ad viv. delin. aerique incid. Barth. Hübner A. V. Basileae A° 1784. Unter seinen sonstigen Stichen sind zu nennen das Porträt Isaak Iselins nach Hickel, das Eulers nach dem Gemälde von Handmann (zu diesem ein interessanter Probedruck mit dem erblindeten Auge im Basler Kupferstichkabinett) sowie die zahlreichen Porträtvignetten, die H. für die Leichenpredigten des damaligen Basels geschaffen hat und künstlerisch und technisch zum Besten gehören, was wir von dem Künstler besitzen (eine Sammlung derselben in der Falkeysen'schen Prospektensammlg. auf der Basl. Univ.-Bibl.).

Füßli, K.-Lex. II, p. 578. — *Huber-Rost*, II, p. 226/27. — Mechel-Artikel des Schw. K.-Lex.s II, p. 347. — *Lipowsky*, Bayr. K.-Lex. — *Müller*, K.-Lex. II, p. 411.
R. Riggenbach.

Hüfingen, Heinr. von, s. Heinrich von H.

Hüfinger, Heinr. von, s. Heinrich von Hüfingen.

Hüg (Hug), Hans, Glasmaler, von Zürich, war im Anfang des 16. Jahrh.s in Basel thätig. Sein Name kommt mit der nähern Bezeichnung „Glaser und Weinschenk" schon 1514 in Gerichtsakten vor. 1519 wird er als Glasmaler von Zürich im Urfehdebuch genannt. Eine mit seinem Namen signierte Glasscheibe soll sich in Paris befinden. (Offenbar identisch mit Hans Hug. Die Redaktion.)

Staatsarch. Basel. — Misc. Major. — Mscr. Ganz.
L. Stumm.

Hüglin, Maler und Schreiber zu Basel, wo er 1382/83 und 1402 nachweisbar ist. Er wird auch „Hüglin Schriber, der Maler" genannt. Nach anderer Quelle ist er von 1370—1411 nachweisbar.

Misc. Wackernagel. — Basl. T'buch 1856, p. 170.
Major.

Hünenberg, Heinrich v., Goldschmied, in Bern, wurde 1438 Mitglied des Großen Rats und gehörte diesem bis zu seinem 1451 erfolgten Tode an. 1443 hatte er für die Stadt „die sunnen zu dem orley" zu vergolden. Der Goldschmied Hans Hauwer (II, p. 24) war offenbar sein Nachfolger.

E. F. Welti, Bern. Stadtrechngn. II, p. 161. — Staatsarch. Bern.
H. Türler.

Hünerhüsel, Hans, Maler in Straßburg. Er stammte aus Basel und wurde, nach seiner Heirat mit Margaretha, der Tochter des Schlossers Hans Drucknagel in Straßburg, 1450 daselbst Bürger.

Gérard, Les artistes de l'Alsace II, p. 159. *Major.*

Hünerwadel, Ernst, Architekt. Er wurde am 30. Dez. 1857 in seiner Vaterstadt Lenzburg im Aargau geboren und besuchte dort bis 1874 die Ortsschulen, von da an bis zum Herbst 1876 das kantonale Gymnasium und die Akademie in Neuenburg, die er mit der Maturität abschloß. Von 1876—1878 studierte er an der polytechnischen Schule in Zürich und 1878/79 am Polytechnikum in Stuttgart. Nachdem er 1880 bei Architekt Müller in Rapperswil thätig gewesen, begab er sich 1881 nach Paris und bildete sich hier bei verschiedenen Architekten sowie, von 1882—1884, an der École des Beaux-Arts aus. 1884 finden wir H. am Bau der serbischen Eisenbahnen in Belgrad, 1885 bei Baumeister Dürler in St. Gallen und, von 1886—1893, als Architekt der Direktion der eidgenössischen Bauten in Bern beschäftigt, wo er Postgebäude ausführte und Vorstudien zu andern machte. Als Associé der Firma Lindt & Hünerwadel (1893—1899) baute er 1895 den Wohnhäuserkomplex Falkenburg und 1898 das sehr ansehnliche Verwaltungsgebäude der Mobiliarversicherungsgesellschaft. 1899 war H. Kantonshochbaumeister in Aarau. Von 1900—1905 in Bern ein eigenes Bureau führend, baute er 1905 das Gebäude der Alkoholverwaltung und vergrößerte er das Verwaltungsgebäude der Schweizerischen Bundesbahnen. Seit 1906 ist H. Architekt im Ingenieurbureau der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen.

Mitt. des Hrn. *H.* *H. Türler.*

Hürzeler, Hieronymus, Zeichenlehrer in Solothurn, geb. am 7. Okt. 1815 in Gretzenbach. Er verlebte seine Jugendzeit in der Ostschweiz, arbeitete von seinem 17. Altersjahr an im Fabrikgeschäft Bally zu Schönenwerd, machte 1834 einen Lehrerbildungskurs mit nachherigem Wiederholungskurs bei Oberlehrer A. Roth in Oberdorf mit und wurde dann Lehrer an der neu gegründeten Oberschule in Schönenwerd. Bei Lithograph Belliger in Aarau sowie bei Maler Martin Disteli nahm er Zeichenunterricht, und 1837 siedelte er als Distelis Gehülfe nach Solothurn über. 1840 trat er als Gardist in päpstliche Dienste; seine zeichnerischen Studien setzte er in Rom fleißig fort. In den Kämpfen der italienischen Revolution von 1846 erwarb er sich die Medaille der „Treue für den Papst." Offizier in neapolitanischen Diensten geworden, nahm er 1851 seinen Abschied von Rom, stand an verschiedenen Orten in Garnison, machte die neue Revolution von 1859/60 gegen Garibaldi mit, avancierte zum Major und kehrte 1861 nach Solothurn zurück, wo er als Zeichner für die „Christliche Abendruhe", deren Vignette von ihm stammt, für Haller in Bern, Völmi in Sissach, den „Solothurner Kalender", den „Postheiri" und für Holzschnitte, deren Clichés er selber

bearbeitete, thätig war. Nachdem er jahrelang als Zeichenlehrer am Erziehungsinstitut Breidenstein in Grenchen gewirkt hatte, wurde ihm 1878 der Unterricht im Zeichnen und in der Kalligraphie an der Töchter-Sekundarschule und der 7. und 8. Knabenklasse der Stadt Solothurn übertragen; im Herbst 1890, nach H. Jennys Ableben, wurde er Zeichenlehrer an der Kantonsschule. 1896 zog er sich in den Ruhestand zurück und starb am 19. Sept. 1899.

Von H.s zeichnerischen Leistungen seien noch erwähnt: „Die Stadt Solothurn im Jahre 1659 nach dem Glasgemälde von Wolfgang Spengler von Constanz“, 1877, in Lithographie von X. Amiet, Solothurn; die Ansicht der Vorderseite der St. Ursen-Kirche, mit der das Album geschmückt war, das die katholische Bewohnerschaft Solothurns dem Papste Pius IX. auf das Jahr 1878 widmete. Von ihm stammt auch ein Panorama vom Napf.

St. Ursen-Kal. 1901, p. 33 ff. u. 78/79. — Jahresber. über die Kantonsschule v. Solothurn 1899/1900, p. 53. *A. Lechner.*

Hüseren, Christian Zen- (Zen-Husern), von Bürchen-Raron, Kunstmaler, war 1692 Zeuge zu Kippel in Lötschen.

Joller, Hist. Notizen im hist. Mus. Brig. *D. Imesch.*

Hüsler, Hans, Glasmaler, in Bern, war vermutlich der am 7. Mai 1570 dort getaufte Sohn des Hans H. Die Taufrödel von Bern verzeichnen von 1591–1597 vier Kinder, die er zur Taufe brachte. 1592 ist er ausdrücklich als Glasmaler bezeichnet.

Taufrodel 5, 274 etc. im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Huf, Fritz. — N. Z. Ztg. v. 15. Jan. 1913. *Die Redaktion.*

Hug, Gebrüder, Inhaber der Handelsfirma Hug & Co. in Zürich, die ihre Gründung bis 1807 zurückführt und ein Atelier für artistischen Geigenbau und Reparaturen besitzt; Filialen befinden sich in Basel, St. Gallen, Luzern, Lugano, Winterthur, Neuenburg, Solothurn, Straßburg, Lörrach, Konstanz und Leipzig. Das bekannte Atelier für Geigenbau besteht seit 1860, und sein Leiter ist seit 1889 *E. Tenucci* (s. d.); es beschäftigt fünf Geigenbauer. Die Firma stiftet jährlich dem Konservatorium für Musik in Zürich eine selbstgebaute Geige, die dem begabtesten Schüler zufallen soll. Aus dem Atelier gehen neue Streichinstrumente, besonders Violinen hervor; als Modelle werden Stradivari und Guarneri benützt; Spiritus und Oellack kommen zur Anwendung. Das Atelier besitzt auch eine bedeutende historische Sammlung von Musikinstrumenten, mittelst derer nützliche Resultate für den Geigenbau gewonnen werden.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalt. bis z. Gegenw., Frankf. 1904, p. 307. *W. Merian.*

Hug, August, Architekt, von Bern, wurde dort am 24. Febr. 1848 als Sohn des Bezirksingenieurs Ludwig H. geboren. Er bildete sich an der Baugewerbeschule in Stuttgart zum Architekten aus und war hierauf als solcher in Möckmühl thätig, dann bei Prof. Wagner, zunächst in Stuttgart und hierauf in Darmstadt. Später war er Hauptlehrer an der Handwerkerschule I. Ordnung in Gießen und kam 1892 als erster Direktor an das kantonale Technikum nach Burgdorf. Von 1895 an war H. Hauptlehrer für Ornamentzeichnen und für Baufächer an der genannten Anstalt. Ein Schlaganfall brachte ihm am 10. Sept. 1902 in Bern den Tod.

Jahresber. d. Techn. in Burgdorf pro 1902/03. *H. Türler.*

Hug, Hans, Glaser und Glasmaler, von Zürich, geb. zirka 1500, gest. 1561, erkaufte 1537 die Zunftgerechtigkeit zur Meisen. Für den Rat beschäftigt erscheint er von 1532—1553. (Wohl identisch mit Hans Hüg. Die Redaktion.)

Meyer, Fenster-Schenk., p. 209. *F. O. Pestalozzi.*

Hug, s. auch Hüg.

Hugenott, Samuel, Zinngießer, gebürtig von Neuenburg, lernte von 1637—1640 bei Joh. Linder (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Huggler, Albert, Lehrer für Tier- und Figurenschnitzen an der Schnitzlerschule in Brienz, geb. 1864 als Sohn des Schnitzlers Joh. H. (II, p. 103) in Brienz. Nachdem er die Primarschule und daneben die Zeichen- und Modellierschule besucht, machte er bei seinem Vater eine Lehrzeit durch. 1896 erhielt er die Lehrstelle, die er heute noch inne hat.

Mitt. v. *H. Kienholz.* *H. Türler.*

Huggler, Hans, Bildhauer, in Brienz, der Sohn des Johann H. (II, p. 103), wurde 1877 geboren. Nachdem er die dortige Primar- und die Zeichen- und Modellierschule absolviert hatte, war er drei Jahre lang Schüler der Schnitzlerschule Brienz und hierauf mehrere Jahre Arbeiter im Atelier seines Vaters. Mit Hülfe von Stipendien des Kantons und des Bundes besuchte H. sodann $2^1/_2$ Jahre lang die Kunstgewerbeschule in München. 1903 wurde er Zeichen- und Modellierlehrer an der Schnitzlerschule in Brienz. H. beteiligte sich mit plastischen Arbeiten an den schweizerischen Kunstausstellungen.

Mitt. v. *H. Kienholz.* *H. Türler.*

Huggler, Johann, II, p. 103, der Vater von Albert und Hans H. — Er ist am 4. Okt. 1913 in Brienz gestorben. — *Werner Krebs* veröffentlichte in der „Schweiz“ v. 1912, Nr. 16 eine Reihe von Werken Hugglers. *H. Türler.* *Die Redaktion.*

Hugi, Urs, II, p. 103. — Er erhielt am 28. Sept. 1583 von der Stadt Biel die Erlaubnis, dort sein Handwerk auszuüben, nachdem er die Ordnung beschworen hatte.

Stadtarch. Biel. *H. Türler.*

Hugonin Sire, Gaspard, s. Sire, Hugonin, III, p. 165/66.

Huguenin, Charles-Augustin, graveur, né à la Chaux-de-Fonds le 18 août 1804, fils de Charles-Aimé, fait un voyage à Bâle en 1824.

Arch. de l'État, Neuchâtel. — Reg. des passeports délivrés par le Greffe de la Chaux-de-Fonds.

Louis Thévenaz.

Huguenin d'Ottand, David, Émailleur, im 18. Jahrh., von Locle und La Chaux-de-Fonds. Er kam 1765 aus der Schweiz nach Morez und Morbier im Département Jura, um dort bei Perrard-Petit-Valet seinen Beruf auszuüben. Er zeigte ihnen „à appliquer l'émail sur le cuivre pour les cadrans d'horloges."

Monnier, Les Jurassiens recommandables, p. 284. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté, Paris 1912, p. 129. *C. Brun.*

Huguenin, Henri, II, p. 103/04, 709. — Depuis la dernière mention de ce nom dans le Dict. des artistes suisses, cet artiste a poursuivi sa carrière; de même que son père, *Fritz H.-Jacot,* il a produit une quantité de travaux d'art sous forme de décors de boîtes de montres, médaillons, médailles et plaquettes.

H. H. a exposé, tant aux Salons de Paris qu'aux Salons suisses et aux expositions de la Société suisse des Beaux-Arts une série de compositions tirées de la vie des petits, telles que „Enfant buvant son lait", „Gamin mangeant sa soupe", „Têtes de bébés", „Petit dessinateur", etc. Ce dernier a été acquis par la reine-mère d'Italie à la dernière Exposition internationale des beaux-arts à Rome en 1911. Ces œuvres sont empreintes d'un profond sentiment poétique et constituent une réelle ascension vers les sommets de l'art du médailleur.

A côté de ces nombreux travaux, H. a exécuté entr'autres la médaille commémorative de l'inauguration du nouveau bâtiment de la Monnaie fédérale, la médaille de récompense officielle de l'Exposition Nationale d'Agriculture à Lausanne en 1910, celle du Centenaire de la Caisse d'Épargne de Neuchâtel, et tout récemment le Syndicat Franco-Suisse des fabricants de laiton lui a confié l'exécution de la médaille commémorative de son jubilé cinquantenaire.

La partie technique de ces divers travaux a été exécutée dans les ateliers de la maison Huguenin Frères & C° à laquelle appartient cet artiste. Cette maison qui occupe environ 250 employés, possède une organisation complète pour la frappe de la médaille, la fabrication et le décor de la boîte de montre, de la petite orfèvrerie d'argent et de la confection sur une grande échelle, d'insignes de sociétés, médailles de fêtes et récompenses pour concours de sports divers, qui s'expédient dans tout le continent et par delà les mers. Cette organisation dirigée par les autres associés de la maison, père, frères et oncle de l'artiste, comprend, outre une pléïade de dessinateurs et modeleurs, des ateliers de gravure, de moulage, photographie, dorure et galvanoplastique, de niellage et émaillerie, de mécanique, d'une série de machine à réduire et enfin d'une dizaine de machines à frapper. La réunion de ces divers éléments assure une exécution aussi rapide et parfaite que possible des conceptions d'art élaborées par les artistes de la maison. Tout cet ensemble d'installations et d'efforts artistiques, ainsi que la réputation mondiale de l'établissement, lui ont permis tout récemment d'enlever en concurrence avec les plus fortes maisons européennes deux importantes commandes de médailles commémoratives des campagnes des Balkans, pour le gouvernement Serbe: 430 000 pièces pour la guerre contre la Turquie et 500 000 pour la campagne contre les Bulgares.

Fritz Huguenin-Jacot.

Huguenin, Paul, artiste peintre, né au Locle (Neuchâtel) le 18 sept. 1870, fils de *Fritz*-Édouard *H.*-Lassauguette, artiste peintre également. Paul H. a eu très jeune le goût du dessin; il s'est formé tout seul, et jusqu'à vingt ans il a fait surtout du dessin d'après nature et de la composition artistique; ensuite il pratiqua exclusivement l'aquarelle, en Allemagne et en Hollande, jusqu'en 1894, date à laquelle il fut nommé professeur de dessin à Neuchâtel. Il partit ensuite pour l'Océanie où il créa aux Iles-Sous-le-Vent, de Tahiti, les écoles françaises. A son retour en Suisse en 1900, il publia sous les auspices de la Société neuchâteloise de géographie un volume intitulé *Raïatea-la-Sacrée.* Il en dessina lui-même les illustrations. Cet ouvrage lui valut le titre de lauréat de la Société de Géographie commerciale de Paris et la médaille de 1902 (voir un article d'Élisée Reclus sur cet ouvrage dans *La Revue,* oct. 1902. En 1911, il a publié *Aux Iles enchanteresses,* volume consacré également à l'archipel de Tahiti; ce livre est illustré par lui (Payot, éditeur, Lausanne; voir un article du *Journal de Genève,* 23 déc. 1912). Auparavant, H. a illustré le grand ouvrage (3 vol. in-4°) du prof. Dr R. Brünnow: *Die Provincia Arabia.* Trois lavis originaux de ces illustrations, représentant les ornements byzantins d'un palais en ruines à Meschetta (Arabie) ont été offerts par le prof. Brünnow à l'empereur d'Allemagne Guillaume II; ils sont déposés au Kaiser Friedrich-Museum à Berlin. Il a également illustré

un volume de miss Laura Clifford Barney, *Gods Heroes*. Il fait, depuis 1903, des peintures à l'huile et du modelage de la figure humaine.

Depuis 1906, H. a fait plusieurs séjours à Capri dont il a rapporté plusieurs pastels et aquarelles. Il a exposé au Salon d'Automne de Paris en 1906. Il a surtout peint des paysages de Suisse (bords du Léman et Valais), de Hollande, de Capri et de la Polynésie. Il est membre de la Société des peintres et sculpteurs suisses (section de Lausanne) depuis 1901, fondateur de la Société vaudoise d'aquarellistes (1904), de la Société internationale des Beaux-Arts de Paris. Il habite la Tour de Peilz (Vaud). *Emile Butticaz.*

Huguenin, Simon, maître graveur et horloger, du Locle, exposa „en montes" des meubles et effets mobiliaires.

Arch. de l'État, Neuchâtel. — Actes judic. du Locle, 17 avril 1788, p. 52. *Louis Thévenaz.*

Humbert, maître Benoît, faiseur de cartes à jouer et, par conséquent, peintre, originaire de St-Martin-de-Frenet (St-Martin-de-Fresnay, Calvados?), fut reçu habitant de Genève, paroisse de St-Gervais, le 30 août 1496, pour 8 florins.

Covelle, Liv. des Bourg. *A.-J. M.*

Humbert, Jean-*Charles*-Ferdinand, peintre-animalier, né à Genève le 26 déc. 1813, mort à Genève le 30 mars 1881. Fils d'un pasteur, dont la famille était d'origine vaudoise, il fut élevé à la campagne et songea d'abord à suivre la vocation paternelle, mais un goût précoce et ardent pour le dessin lui fit embrasser la carrière artistique; il fut l'élève d'Hornung, puis se rendit à Paris, où il entra dans l'atelier d'Ingres; un voyage en Hollande couronna ses études. H. commença par peindre des animaux, chevaux, vaches, taureaux, moutons, et des scènes militaires, qu'il affectionnait en sa qualité d'officier de cavalerie. Dès 1835 il participa aux expositions genevoises; une importante toile „L'approvisionnement", qu'il envoya à l'exposition de Paris, lui valut les honneurs du Salon carré et la médaille d'or.

Les courses alpestres qu'il faisait avec ses amis Calame et Diday l'engagèrent à prendre comme sujets de ses tableaux les sites de la montagne et des bords du Léman, dans lesquels il n'oubliait pas de placer quelques groupes d'animaux. Son talent était connu et apprécié en dehors des limites de la Suisse, en particulier à Lyon et à Turin, où il exposa à plusieurs reprises. Il reçut des distinctions honorifiques de divers pays, notamment celle de membre honoraire de l'Académie impériale russe. Quelques années avant sa mort, une maladie nerveuse l'obligea à se retirer à la campagne et il s'établit à Founex, dans le canton de Vaud.

Le Musée de Genève possède deux grands tableaux d'H., „Le Gué" et „Au pâturage", le Musée Ariana trois paysages avec animaux et „La forge de la Corraterie." Il est aussi représenté dans les Musées de Lausanne, de Berne („Le troupeau passant la rivière") et de Bâle („Le troupeau à l'abreuvoir").

Cat. des tableaux et études de feu Charles H. — Procès-verb. des séances annuelles de la Soc. des Arts, 1881. — Rapp. de la Soc. des Beaux-Arts de Berne, 1861, p. 25; 1868, 1869, 1870, L872, 1874, 1878, 1880. — *De Tscharner,* Les beaux-arts en Suisse, 1881, p. 44. — Journ. de Genève, avril 1881. — *Sidler,* Cat. offic. du Musée Ariana, 1905, p. 177, 201, 206. — Cat. du Mus. Rath, 1906, p. 60, 174. — Album de la Suisse romane, 1844, p. 160; 1847, p. 80. — *Choisy et Dufour,* Rec. généal. suisse, Ire sér., Genève, II, p. 293. — Au peuple vaudois, pl. 84. — *Grand-Carteret,* Les mœurs et la caricature, p. 480. *A. Choisy.*

Humbert, *Ferdinand*-Charles-Jacques, neveu du précédent, peintre, né à Paris le 8 oct. 1842. Il exposa à Genève, à l'âge de 13 ans, sous le nom de Du Périer, un tableau „Soldats du temps de Louis XIII, jouant aux cartes", qui fut acheté par un anglais, puis devint l'élève de Picot, de Cabanel et d'Eugène Fromentin. Il envoya à l'exposition de Genève en 1861 un „Trait de la vie de Jules César", puis en 1865 au Salon de Paris une „Fuite de Néron." Il obtint trois médailles, en 1866, 1867, 1869, une médaille de 3e classe à l'Exposition universelle de 1878. Il fut nommé membre de l'Académie des Beaux-Arts de Paris en 1902, en remplacement de Benjamin Constant; chevalier de la Légion d'honneur en 1878, il a été promu officier, puis commandeur.

Ses principales œuvres sont: „Œdipe et Antigone retrouvant les corps d'Etéocle et de Polynice", 1866 (Musée d'Aurillac); „L'enlèvement", 1867 (Musée d'Autun); „Ambroise Paré implorant la pitié du duc de Nemours", 1868 (famille Nélaton); „Messaouda", 1869; „Saint-Jean-Baptiste" et „Tireuse de cartes", 1872; „Dalila", 1873; „La Vierge et l'Enfant Jésus", 1874 (acquis pour le Musée du Luxembourg); „Le Christ à la colonne", 1875 (Musée d'Orléans); „La femme adultère", 1877; „L'enlèvement de Déjanire", 1878; „Salomé", 1880; „La fin de la journée", panneau décoratif pour la mairie du XVe arrondissement, 1885; „En temps de guerre", pour la même mairie; „Pro patria", pour le Panthéon, 1886; „Maternité", 1888. Il a peint aussi un grand nombre de portraits.

Le Musée Ariana possède un tableau d'H.: „Une dame en costume de bal."

Vapereau, Dict. d. contemp., 1893, p. 815. — *de Bélina,* Nos peintres dessinés par eux-mêmes, 1883, p. 490/91, avec portr. — Journ. de Genève, 30 juill. 1902. — *Sidler,* Cat. offic. du Mus. Ariana, 1905, p. 207. — *Choisy et Dufour,* Rec. généal. suisse, Ire sér., Genève, II, p. 294. — *Bellier et Auvray,* Dict. des art. de l'éc. franç. *A. Choisy.*

Humbert, Franz, II, p. 105. — Zeile 1 von oben hinter Morteau lies (Doubs). *Die Redaktion.*

Humbert, Mathieu, de Ste-Marie-aux-Mines, prêta, le 19 août 1589, le serment de maître de la Monnaie de Neuchâtel. Accusé en 1591 de frapper des pièces trop légères. Appelé aussi Mathieu Le Maire ou Mathieu Maire H. Il est mort avant le 10 avril 1595.

Man. du Cons. d'État de Neuchâtel, IV, p. 119 v° et suiv. *Louis Thévenaz.*

Humbert, Olympe, Graveur in La Chaux-de-Fonds von 1836—1847. Von ihm rührt eine Anzahl Jetons für Schützen- und andere Feste her. Von 1847 an lebte er in Freiburg i. Br., wo er anfangs der 1850er Jahre starb.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med., II, London 1904. *Hahn.*

Hummel, Michael, Zinngießer, Stiefsohn von Jakob Fridenrich (s. d.), bei dem er vom 12. Jan. 1582 ab lernte. Er kaufte 1588 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Hunger, Jakob und Ludwig, Holzschnitzer, arbeiteten um 1671 in Rapperswil, wo Skulpturen von ihnen an den Kanzeln und Altären der Pfarrkirche erhalten sind.

Rahn, Stat. Schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1886, p. 345. — *Rickenmann*, Gesch. d. Stadt Rapperswil I, p. 262. *T. Schieß.*

Hunger, Johann Michael, Maler, von Rapperswil, geb. am 11. Juni 1634, gest. 1714, bildete sich in Mailand zum Künstler, bereiste dann Italien und kehrte 1656 in die Heimat zurück, wo er fortan für Kirchen und Klöster arbeitete und mehrfach Aemter, von 1696—1703 sogar die Würde eines Schultheißen, bekleidete. Von ihm sind drei Gemälde in der Pfarrkirche zu Rapperswil erhalten: „Märtyrertod des hl. Laurentius", sowie „Kreuzigung" und „Enthauptung der hl. Katharina." In drei Klöster, für die er arbeitete, (in Byßenberg zu Freiburg i. Br., in Feldbach bei Steckborn und in Söfflingen bei Ulm) wurden Töchter von ihm unentgeltlich aufgenommen; die eine der Töchter, Aebtissin von Söfflingen, soll in dem Bilde der hl. Katharina porträtiert sein. Er soll auch das Bild des Fürstabts Placidus Raiman von Einsiedeln gestochen haben. Ob auch die einem Künstler namens Hunger zugeschriebenen Stiche Vertumnus und Pomona nach Spielberger seine Arbeiten sind, ist fraglich.

Nagler, K.-Lex. VI, p. 365. — *Füßli*, K.-Lex. II, p. 582. — *Ders.*, Best. Kstler V, p. 29. — *Müller*, K.-Lex. II, p. 418. — *Seubert*, K.-Lex. II, p. 270. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., p. 51 f., 140. — *Rickenmann*, Gesch. d. Stadt Rapperswil I, p. 261. *T. Schieß.*

Hunger, Ludw., s. Hunger, Jakob und Ludw.

Hunziker, Eduard, Maler, von Aarau, wurde am 18. Dez. 1827 in Biel als Sohn des Kammmachers Daniel H. geboren. Wo er sich als Maler ausgebildet hat, ist unbekannt. Am 21. Jan. 1854 verheiratete er sich mit einer Engländerin, Emma Susette Hesketh von Stafford-Hall, die aber schon gegen Ende dieses Jahres starb. H. wurde mit Hans Thoma bekannt, als er in der Mitte des Jahres 1860 in Karlsruhe unter Des Coudres und Canow an einer großen „Magdalena am Kreuz" malte. Nachdem er 1861 eine zweite Ehe mit der Witwe des Berner Apothekers Pagenstecher, geb. Buchheit eingegangen war, arbeitete er auch in Bern. Vom Nov. 1865 ist ein Bild eines alten Berners datiert, das er im Bundesrathause malte. 1870 traf H. mit Thoma in München zusammen und ging mit ihm nach Siena, wo beide Majoliken malten. 1886 trafen sich die zwei Freunde in Florenz wieder. H. starb in Florenz am 11. Febr. 1901. Einige gute Arbeiten von ihm, meist Köpfe, aus dem Nachlasse Thomas herrührend, befanden sich 1911 beim Kunsthändler Zäslein in Berlin und waren der Eidg. Kommission der G. Keller-Stiftung zum Kauf angeboten.

Schreiben v. *E. Zäslein.* — Mitt. v. *W. Hemmeler* in Aarau. — Schweiz v. 1. April 1911, Nr. 7, p. 143—147. *H. Türler.*

Hunziker, Elise, Malerin, von Kulm im Kanton Aargau, geb. am 15. März 1860. Erst 1891 ging ihr Wunsch, Malerin zu werden, in Erfüllung. Sie begann ihre Studien an der Malerinnenschule in Karlsruhe unter der Leitung Resi Borgmanns und Helene Stromeyers und setzte sie dort als Privatschülerin Sophie Leys fort. Ihr Arbeitsfeld beschränkt sich hauptsächlich auf Blumen- und Fruchtmalerei. Sie hat sich an den Schweizerischen Turnusausstellungen beteiligt und nahm in Aarau ihren Wohnsitz.

Curric. vitae. *C. Brun.*

Hurtebinet, Augustin, Münzmeister, stand vom 22. Dez. 1652 bis zum 10. Jan. 1655 der Genfer Münze vor und signierte AB.

Forrer, Dicty. II, p. 1904. *M. A. Ruegg.*

Hurter, Bildhauer, von Kriens, war um 1550 und 1560 in Luzern thätig. *Franz Heinemann.*

Hurter, Joseph, s. Hurter, Jost.

Hurter, Jost (Joseph II.?), Bossierer in Wachs etc., gebürtig von Malters. Von ihm stammen acht (um 1909 bei Antiquar Alb. Steiger in St. Gallen gesehene) Alabaster-Medaillons, datiert 1822—1824, die Porträts von Prof. Gügler, Papst Leo XII., Pius VII. etc. darstellend. Ob er identisch ist mit dem gleichzeitigen, II, p. 109 behandelten Xylographen und Bildhauer Joseph H. († 1871), ließ sich nicht ermitteln.

Franz Heinemann.

Hus, Jerg, Glaser in Basel, kaufte 1521 das Zunftrecht zum Himmel. 1521, 1524 und 1543 wird sein Name in den Gerichtsakten (Vergichtbuch) genannt.

Rotes Buch der Himmelzunft. — Misc. Major.
L. Stumm.

Huser (Hauser), Heinrich, II, p. 110. — Er war auch als Miniaturmaler in Luzern thätig (ca. 1817—1830). Von ihm signierte Miniaturporträts befinden sich im dortigen Privatbesitz.
Franz Heinemann.

Husern, Zen-, s. Hüseren, Christian Zen-.

Husson, Joseph-Marie, II, p. 110. — Er ist am 26. Jan. 1910 in Bressancourt bei Pruntrut gestorben. Kstchr. v. 4. März 1910, Nr. 18, N. F. XXI. Jahrg., p. 295 (*f*—). *Die Redaktion.*

Hutchinson, Marie, s. Paschoud, Marie, II, p. 508.

Hutinger, s. Hotinger.

Huwiler, Jakob II., II, p. 112. — H. von Sursee malte 1881 ein Abendmahl nach Deschwanden an die Decke der Kapelle St. Anna in Volligen bei der Treib. *C. Brun.*

Hux, Heinrich, von St. Gallen, war nach Heinrich Greifenberg und Konrad Schradin (s. d.) Werkmeister beim Wiederaufbau des 1418 durch den Stadtbrand zerstörten Chors der Klosterkirche.

Rahn, Stat. Schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1886, p. 369. — *Joach. v. Watt,* Deutsche histor. Schriften II, p. 82. *T. Schieß.*

H. V., Tischmacher, von Zürich, im 16. Jahrh. Die Initialen dieses Meisters finden sich auf einer Schnitzerei der Kirche von Dorf im Kanton Zürich von 1522, die heute im Schweizerischen Landesmuseum ausgestellt ist.

Rahn, Flachschnitzereien in der Schweiz. Festg. d. Schw. Landesmus., Zürich 1898, p. 174 (dort eine Abb., Fig. 6), p. 201, 205. *C. Brun.*

Jacob, Briefmaler, Kartenmaler zu Basel, wo er 1489/90 urkundlich nachweisbar ist.

K. Stehlin, Regesten z. Gesch. d. Basl. Buchdr.
Major.

Jacobi, Jacques, peintre, né à Genève le 3 nov. 1877. Après avoir fait ses études aux écoles des Beaux-arts et des Arts industriels de Genève, il fréquenta, de 1896 à 1899, à Bruxelles, les ateliers de Blanc-Garin pour la figure et de Crespin pour la peinture décorative et suivit les cours du soir à l'école des Beaux-arts de Schaerbeck; il fut primé pour une plaquette servant de breloque aux conseillers municipaux. Il se rendit ensuite à Paris dans l'atelier de Cormon et exposa son premier tableau au Salon des Champs-Élysées en 1900. Il entra la même année comme premier dessinateur-décorateur dans la maison d'ameublement Serrurier-Bory à Liège, d'où il revint à Genève, en 1904, pour entrer dans les mêmes fonctions à l'Artisan.

H. a repris le pinceau en 1909 et participé à de nombreuses expositions en Suisse et à l'étranger, tout en continuant à s'occuper d'art industriel. En 1911 il a eu sa première exposition particulière au Musée Rath.

Rens. de l'artiste. *A. Choisy.*

Jacobus zem wissen huß, Goldschmied zu Basel im 14. Jahrh. Er befand sich unter den 13 Goldschmieden, denen am 20. Febr. 1363 der Stephansaltar im Münster das Haus „ze Rinach“ auf St. Petersberg gegen Zins zu rechtem Erbe lieh.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Jacobus, Magister dorerius, Goldschmied in Genf, erscheint 1473 und 1475 in den Ratslisten.

Reg. du Conseil de Genève II, p. 191, 392.
Robert Hoppeler.

Jacot-Guillarmod, Alfred, der Sohn Eugènes, Stempelschneider in Le Locle. Von ihm ist die Medaille des waadtländischen Kantonalschützenfestes in Yverdon 1899.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, London 1907.
Hahn.

Jacot, Bernard Ulisse, Bildhauer, geb. 1877, Schüler von Jerdelet an der École des Arts industriels und Barthélemy Caniez in Genf, Teilhaber der Uhrschalenfabrik seines Vaters in Le Locle. Von seiner Hand ist die Schützenfestmedaille von Fleurier 1902.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, London 1907.
Hahn.

Jacot-Guillarmod, Eugène, Stempelschneider für Uhrschalen und Medaillen, in Le Locle. Von ihm und seinem Sohn Alfred gemeinsam ist die Medaille auf das Monument Daniel Jean Richard in Le Locle, 1888.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, London 1907.
Hahn.

Jacot, Jules, Stempelschneider und Uhrschalengraveur, geb. am 28. März 1797 in La Chaux-de-Fonds, wo er am 4. Juni 1879 starb. Zahlreiche Gemeinde- und Staatssiegel und die Schützenfestmedaille von Neuenburg 1844 sind von ihm.

Arnold Robert, in Numism. circular Junc. 1904. — *L. Forrer,* Biogr. Dict. of Med. III, London 1907.
Hahn.

Jacques, André, peintre, né à Paris le 31 mai 1880. Venu à Genève en 1888, il a fait toutes ses études artistiques dans cette ville. Depuis 1900, il expose à la Société nationale des Beaux-Arts, où il a obtenu, en 1911, un prix dans la section de gravure. Il a exécuté de nombreux portraits au crayon et au pastel, dont plusieurs ont été exposés au Musée Rath ainsi qu'aux

expositions de la Société des Artistes suisses. Le Musée de Chambéry a acheté dernièrement une de ses œuvres. J. a illustré un livre sur „La Savoie.“ Il est établi à Paris.

Rens. de Mlle *Jacques*. *A. Choisy.*

Jäger, August, Landschaftsmaler, in Mühledorf bei Kirchdorf im Kanton Bern, wurde am 14. Dez. 1881 in Metz geboren, besuchte dort und in Straßburg die Oberrealschule und dann hier die Kunstgewerbeschule, die er im Okt. 1903 mit dem Zeichenlehrerdiplom verließ. 1904 war er ein Semester als stellvertretender Zeichenlehrer am Gymnasium in Sargemünd thätig und diente hierauf als Einjährigfreiwilliger im Inf.-Reg. 126 in Straßburg sein Jahr ab. Nachdem er noch ein Semester die Zeichenklasse unter Prof. Halm an der Akademie in München besucht hatte, war er, von 1906—1913, Zeichenlehrer am Gymnasium und an der Realschule in Hagenau im Elsaß. Seither wohnt J. in der Heimat seiner Frau im Kanton Bern und widmet sich ganz der Landschaftsmalerei. Seit 1911 gehört er dem Verbande elsässischer Künstler in Straßburg an und hat sich an deren Ausstellungen in Straßburg und Metz beteiligt. Im Frühjahr 1914 begab er sich für drei Monate nach Paris, um sich mit der Technik der Radierung vertraut zu machen. An der Berner Weihnachtsausstellung 1913 war J. mit Zeichnungen vertreten.

Mitt. d. Hrn. *J.* *H. Türler.*

Jäger, Peter, Seidensticker zu Basel, wo er von 1458—1478 für den Bischof Johann v. Venningen arbeitete.

J. Stöcklin, Johann VI. v. Venningen, p. 180 ff. *Major.*

Jahnz, Otti, Bildnismalerin, geb. am 23. Juli 1876 in Lausanne. Früh siedelte sie mit ihren Eltern nach Bromberg in Posen über. 1897 begann sie in Berlin als Landschafts- und Blumenmalerin ihre künstlerische Ausbildung. Bald sah sie sich jedoch gezwungen, das Studium zu unterbrechen, um durch Unterricht im Malen ihr und ihrer Mutter Leben zu verdienen. Als sie die Künstlerlaufbahn später wieder aufnahm, wandte sie sich ausschließlich der Porträtmalerei zu. Zahlreiche Bildnisse befinden sich in Privatbesitz.

Deutschl.s, Oestr.-Ung.s u. d. Schweiz Gelehrte, Kstler u. Schriftst. in Wort u. Bild, 2. Ausg., Hannover 1910, p. 369/70. *C. Brun.*

Jakob, Goldschmied zu Basel im letzten Drittel des 15. Jahrhs. Zu Johanni 1472 trat Ulrich Erni aus Meigenfeld als Lehrknabe auf vier Jahre in seine Werkstatt ein.

Misc. Fechter. *Major.*

Jakob, von Trier, Zinngießer, erwarb 1512 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Jamin, Louis, Modelleur und Medailleur, in Genf, fertigte zahlreiche Genfer Medaillen von 1892—1899.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, London 1907. — Rev. suisse Numism. 1893—1904. *Hahn.*

Janin-Delarue, Jeanne-Louise-Sophie, peintre en miniature, née à Genève le 28 déc. 1781, morte à Plainpalais le 18 mai 1842, mariée à Pierre Janin en 1799. Elle a peint un grand nombre de portraits en miniature qui sont conservés dans les familles genevoises. En 1821, elle participa à l'exposition de Zurich et en 1826 à celle du Musée Rath et à la loterie de tableaux, dessins et gravures organisée au bénéfice des Grecs.

A. Choisy.

Jaquet, Jean, sculpteur et mouleur d'ornements, né le 12 nov. 1765 à Prégny, mort le 21 janv. 1839 dans cette même localité, où l'on voit encore sa dalle funéraire dans le petit cimetière. Il fut d'abord gypier et suivit les leçons de dessin des écoles de la ville, puis le conseiller Tronchin qui s'intéressait à lui l'envoya à Paris chez le sculpteur Pajou. De retour à Genève, il y établit un grand atelier de sculpture pour ornements et décora à l'aide de ses ouvriers de nombreux appartements de maisons de ville et de campagne des bourgeois aisés de Genève. Ces moulures sculptées et décoratives sont parmi les plus belles qui existent en Suisse et se distinguent surtout par leur parfait bon goût et leur extrême élégance. Malheureusement beaucoup ont été détruites ou enlevées de la place qu'elles occupaient. Il en existe cependant encore de superbes spécimens à Genthod, Varembé, chez M. de Galatin à Vernier, de Beaumont à Collonges-sous-Salève, à Chougny, à Cartigny et en ville à la rue des Granges et à l'Hôtel Necker, rue Calvin.

J. fit d'importants travaux pour la décoration du Théâtre (1782).

De janv. à sept. 1796 J. fit le voyage classique d'Italie, séjourna à Gênes, Rome, Naples et Florence et y fit de nombreux dessins et copies d'après l'antique.

J. dirigea une école d'art pour dames et une académie d'après nature, fut nommé en 1799 directeur de l'École de dessin d'ornements et prit une part active à la fondation d'une école gratuite de modelage. Il a fait partie du Conseil représentatif en 1816.

J. exécuta aussi plusieurs excellents bustes d'hommes célèbres de son époque, entre'autres ceux des médecins Cabanis et Chabrey, celui de Charles Bonnet qui eut un succès bien mérité et ceux en marbre de Rousseau et de Voltaire, dont il fit des reproductions pour Canova, avec lequel il s'était lié à Rome.

Il existe de J. au Musée Rath et au Musée des Arts décoratifs des centaines de dessins de

meubles, attiques, chambranles, cheminées, alcoves, trumeaux, panneaux, panoplies, frises, corniches, pendules, vases, lustres, candélabres, ornements de glace, encadrements de porte, décorations de plafond, tous documents précieux pour l'étude de l'art décoratif à la fin du XVIIIe siècle. Il légua plusieurs tableaux au Musée et à la Société des Arts, dont il était membre depuis 1790 et où il existe deux bons portraits de lui, l'un peint par Saint-Ours, où il est représenté avec un marteau de sculpteur à la main, et un autre plus petit par Mlle Rath avec un buste de marbre à côté de lui.

J. eut encore le mérite de faire un excellent élève, le célèbre sculpteur James Pradier.

Rigaud, Rens. sur les beaux-arts à Genève, p. 270. — *Fatio et Boissonnas*, La Campagne genev., p. 58 et s., avec plusieurs belles reproductions d'appartements décorés par J. — Fontaine Borgel. — A la mémoire du sculpteur Jean J., Genève 1887. Cette brochure contient entr'autres la liste des beaux dessins que J. rapporta de Rome et le cat. des œuvres d'art, gravures, tableaux, sculptures qu'il laissa après sa mort. — Cat. du Mus. Rath, 1896, p. 150, 174. — Journ. de Genève, 1789. — Progr. de la Soc. pour l'encouragement des Arts, Pluv. an XII, p. 3. — Procès-verb. des séances ann. de la Soc. des Arts, I, p. 20; II, p. 12, 14, 15, 16; III, p. 9; IX, p. 145; 1839, p. 370. — Nos Anc. et leurs œuvres, 1901, p. 13 et 63; 1905, p. 11; 1910, p. 155 et 156. — *Clavel*, Archives genev., I, 1827, p. 381. — *Bertolotti*, Art. svizz. in Roma, p. XI, 68, 69. — Boll. stor., 1885, p. 222. — Journ. de Genève, 19 mars 1886. — Cat. Art anc. Exp. Genève 1896, p. 45. *A. Bétrix.*

Jean, maître, s. Thomas, Jean, III, p. 306.

Jean, orfèvre, citoyen de Lausanne, habitait le quartier de la Cité; il est mentionné en 1260, dans les reconnaissances du Chapitre de la cathédrale.

Extraits des arch. cant. vaud. par M. *Reymond*. *Ch. Vuillermet.*

Jean, peintre, est mentionné dans les „Extraits des manuaux du Conseil de Lausanne", par E. Chavannes: „Après la mort de Sigismond, décédé le 9 déc. 1437, la ville voulut témoigner de sa reconnaissance envers l'empereur défunt par une cérémonie funèbre célébrée en son honneur, dans l'église du couvent des Frères Prêcheurs de la Madeleine, le 7 févr. 1438." On lit dans les comptes de cette année l'article suivant: „Jeudi après la Purification livré à Jean, peintre, pour écussons placés sur les cierges de la sépulture du seigneur Sigismond, empereur, XII den." Ce Jean, peintre, pourrait bien être le même maître décorateur qui fut chargé, en 1452/53, par la ville et seigneurie de Fribourg de faire disparaître les armoiries de l'Autriche qui étaient peintes sur les tours et les portes de la ville et de les remplacer par les armes de la Savoie. Voir Jehan, ou Jean le peintre, II, p. 120.

Ch. Vuillermet.

Jeanneret, Gustave, in Neuchâtel-Cressier, II, p. 118/19. — Eine erste Zürcher Kollektivausstellung seiner Werke fand vom 22. März bis zum 8. April 1914 im Helmhause statt und war täglich von 9 bis 6 Uhr geöffnet.

Cat. Mus. Rath 1906, p. 61, 174. — Cat. Mus. de Neuchâtel 1903, p. 33. — *Gasp. Vallette*, Schweiz v. 15. Juni 1906. *C. Brun.*

Jebisheim, Henman, Goldschmied und Bürger zu Basel im letzten Drittel des 14. Jahrhs. Er war mit Nesa, der Witwe des Nicolaus Hundzpach, Prokurators der Kurie zu Basel, vermählt. Am 5. Okt. 1383 schenkte seine Gattin dem Augustinerkloster daselbst ein Haus in der Spiegelgasse.

Misc. Major. *Major.*

Jenner, Emanuel, Graveur, II, p. 121. — Er erhielt 1734 für das Gravieren eines Stempels für Schulpfennige mit dem „Säugbären" 9 Kronen und nachher für das Gravieren des Reverses der XVIer Pfennige 5 Kronen.

Münzrechnung im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Jenner, Emanuel II., Zeichner, II, p. 121. — 440 (nicht 286) Aquarelle besitzt Hr. Konservator Ed. v. Jenner und zirka 75 hat Hr. Bernhard v. Steiger. *H. Türler.*

Jenni, Friedrich, von Eggiwil (Bern), geb. am 14. Mai 1825, kam als zweijähriger Knabe nach Solothurn, wo er seine Schulbildung erhielt und den Zeichenunterricht von Martin Disteli genoß. Er erteilte später als trefflicher Kalligraph und Zeichner als Hülfslehrer von Zeichenlehrer Graff in den Schuljahren 1851/52—1855/56 den Zeichenunterricht an den städtischen Schulen und 1846/47 auch an der höhern Lehranstalt, kämpfte 1847 als Fourier in der Batterie Rust bei Gislikon, war Sekretär in Amtsschreibereien, von 1856—1861 Sekretär des Erziehungsdepartements, daneben ein geschätztes Mitglied der städtischen Liebhaber-Theatergesellschaft. 1861 Stadt- und (unentgeltlich) Kantonsbürger, war er von da bis zu seinem Tod als I. Staatskanzlei-Sekretär und Stellvertreter des Staatsschreibers thätig; 1872 auch Zeichenlehrer an der Mädchensekundarschule; gest. am 9. Okt. 1878.

J. sammelte und zeichnete „nach den verschiedenen von P. U. Winistörfer angegebenen Quellen" die „Wappen der Anno 1857 lebenden Geschlechter der Stadt Solothurn", Verlag der lith. Anstalt J. Kull in Zürich, 8°, 11 Tafeln und Titelblatt, koloriert. Er war auch als Kalender-Illustrator thätig (vgl. den Soloth. „Volkskalender", Titelblatt von 1850—1866, mit seinen Initialen, Jahrg. 1851 mit zwei Bildern von ihm), lieferte Illustrationen zu den Neujahrsblättern des Kunstvereins von Solothurn 1856 und 1859 und verfertigte mehrere kalligraphische Tableaux,

die zum Teil in Privatbesitz sind. Ein von ihm gemaltes Porträt eines Arztes, Aquinoll, befindet sich im Museum in Olten.

St. Ursen-Kalender 1880, p. 64. — *Ferd. v. Arx*, Gesch. d. höhern Lehranst. in Solothurn. Beil. z. Jahresber. der Kantonsschule Soloth. 1910/11, p. 111/12. — Jahresber. des Kantonal-Kstvereins Bern 1879, p. 54. — Kantonsratsakten 1860/61, Bd. 198. — Mitt. des Hrn. *Hugo Dietschi*. *A. Lechner.*

Jenny, Heinrich, Zeichner und Maler, von Langenbruck in Baselland, der ältere Bruder des Landschaftsmalers *Arnold J.* (1831—1881; s. Bd. II, p. 122), in Solothurn, geb. am 2. Juli 1824 zu Langenbruck als Sohn eines Möbelschreiners und Mechanikers, der die ersten Webstühle für fassonierte Seidenbänder machte, kam im Juni 1836 zu Verwandten nach Basel, um die Gärtnerei zu erlernen, trat dann aber in eine Seidenbandfabrik ein, wo er zuerst „Spüeli", dann Kopierarbeiten machen mußte, um endlich, als seine Anlagen zum Zeichnen entdeckt wurden, Dessinateur zu werden. Im Sommer 1842 folgte er der Einladung eines Bruders nach Horgen, um den Beruf eines Mechanikers zu ergreifen. Seinem Drange zum Zeichnen folgend, reiste J. aber 1843 als Porträtmaler in Aquarell und Oel durch das Glarner-, Schwyzer- und Zürcherland sowie das Fricktal nach Basel, von da nach Kolmar, dann nach Waldenburg, Langenbruck, Balsthal, endlich nach Zuchwil bei Solothurn. In Basel hatte er sich mit fünf Porträts auf Blech zum erstenmal in der Oelmalerei versucht. In Solothurn lernte er Franz Joseph Schild, den nachmaligen „Großätti uß 'em Leberberg", kennen, der ihn zu seinen Eltern nach Grenchen einlud, wo J. eine Anzahl Porträts zeichnete. Von Ende Juli bis zum Okt. 1844 hielt er sich im Bade Grenchen auf, wo er Kurgäste malte. Von Grenchen ging's nach Solothurn zurück, von hier 1847 nach Freiburg, Wichtrach, in den Aargau, wo er, auf Schloß Horben, bis zum 12. Nov. 1847, nämlich bis zur Vertreibung durch die Sonderbündler, blieb. Nach einem kurzen Aufenthalt in Solothurn ging J. wieder auf das Schloß Horben und nach einem Jahre für ein halbes Jahr auf das Schloß Heidegg. Umsonst bewarb er sich um jene Zeit um die Stelle eines Zeichenlehrers in Zofingen und Aarburg. Nach manchen Irrfahrten kam er nach Solothurn zurück, wo er sich nun in der Federzeichnung und in eigenen Kompositionen versuchte, mit denen er bei Kalendern gut ankam. Durch Dr. Stantz wurde er nach Bern gezogen, um die Festlichkeiten von 1853 zu zeichnen; mit Stantz ging er 1854 an die Ausstellung in München. 1855 kehrte er von Bern wieder nach Solothurn zurück, wo er (bei Frau Prof. Hugi wohnend) Federzeichnungen zu einer „Schweizergeschichte in Bildern" entwarf und sich in der Oelmalerei versuchte. Durch einen Auftrag kam er im Sommer 1856 nach Basel, wo er aber wegen der Ferienabwesenheit der Noblesse zu wenig Aufträge fand, so daß er sich wieder nach Solothurn zurückzog. Während des Jahres 1856 war er als eidgenössischer „Schlachtenmaler" thätig. Im Frühjahr 1857 lernte er in Basel bei seinem Freunde F. Wortmann Frl. Marie Schnider kennen, mit der er sich am 18. Febr. 1858 vermählte.

In der Folge übernahm J. das Rouleauxgeschäft Vonkilch-Großmann in Aarburg und zog am 10. Okt. 1859 von Basel mit seiner ganzen Familie dorthin. Die Erfahrungen in Aarburg waren aber derart, daß er schon am 23. Aug. 1862 das Städtchen wieder verließ und nach Solothurn zog, wo Buchhändler Scherer Miene machte, die „Schweizergeschichte in Bildern" zu verlegen, woraus dann allerdings nichts ward, so daß der Künstler froh war, beim Eidgenössischen Schützenfest in La Chaux-de-Fonds 1863 sich beteiligt zu sehen. Dann plante er eine Prachtausgabe zu Schillers „Wilhelm Tell", die aber ebenfalls nicht zustande kam, da das Verlagsrecht von Schillers Werken noch nicht abgelaufen war; die bereits angefertigten Zeichnungen konnten anderwärts nicht verwendet werden. 1864 erhielt J. einen Auftrag für das Winterthurer Freiheitsfest und im Sommer 1865 war er für das Winzerfest in Vevey künstlerisch thätig.

Die Zeit vom Dez. 1865 bis Nov. 1878 brachte J. in Deutschland zu, wo er sich in Berlin (1865), Leipzig (1868), Hamburg (1877), Wandsbeck und Eßlingen aufhielt. Den Feldzug von 1866 machte er als Schlachtenmaler mit. Im Nov. 1878 erhielt er, nach dem Tode von Gaudenz Taverna, einen Ruf von der solothurn. Regierung als Zeichenlehrer der Kantonsschule, dem er Folge leistete. Seither verließ er Solothurn nie mehr dauernd und entwickelte ein freudiges Schaffen in der Schule und zu Hause. Mit seinen Schülern verkehrte er in gemütlicher, fast freundschaftlicher Art. Im Zeichenunterricht verwendete er gerne selbstkomponierte Vorlagen. Er starb am 13. Aug. 1891 zu Solothurn.

J.s Kunst erstreckte sich nicht auch über die Oelmalerei. Dazu fehlten ihm die technischen Kenntnisse sowie das richtige Farbengefühl, so daß er mit den immer trüben Farben gewöhnlich seine Kompositionen verdarb. Seine Spezialität ist die Federzeichnung, in der er ein Meister war. Rücksichtlich ihres Gegenstandes lag seine Kunst, zu der er sich als Autodidakt nur durch bedeutendes Talent, um nicht zu sagen Genialität, heraufgearbeitet hatte, in der Geschichts- und Genremalerei. Nach diesen beiden Seiten zeigte sich denn auch J.s Eigenart: rasche Auffassung, glückliche Komposition und

kräftige, ausdrucksvolle Gestaltung der einzelnen Figuren, die indessen, besonders im Hintergrunde, fast nur zu scharf gezeichnet sind und in den Extremitäten häufig Verzeichnungen aufweisen. Da er leider nur seiner Phantasie folgte und keine Natur- und Modellstudien trieb, haben seine Zeichnungen etwas Stereotypes. In den belebten Szenerien erinnert er mitunter an Martin Disteli, dessen Schüler er indessen nie gewesen ist; wie diesem sind ihm aber Geist und überraschende Erfindungsgabe nachzurühmen. Der Künstler zeichnet mit H. Jenny, Jenny und dem Monogramm HJ (verschlungen). Aus der Fülle seines Schaffens seien hervorgehoben:

A. Oelbilder:

1843: Die Familie Mantel in Wädenswil und deren Fabrikarbeiter. — 1847: Die Pfarrersleute Neuhaus in Wichtrach. — Raubritter. — Aarburg bei Olten. — Zwischen Jura und Alpen. — Vor der Kapelle. — Kinder, Brombeeren suchend. — An der Birs. — Todtensee. — Lenore (nach G. A. Bürgers Ballade), letztere im Museum zu Solothurn. — Erlkönig (im Besitze von RR. Dr. R. Kyburz, Soloth.) — 1866: Die Porträts des Königs Wilhelm I. von Preußen, des Kronprinzen Friedrich, des Prinzen Karl, Moltkes, Bismarcks (alle von sprechender Aehnlichkeit; vom König Wilhelm wurde dem Künstler ein durch Bismarck ausgefertigtes Dankschreiben zugestellt), sowie das Porträt von Landammann Wilhelm Vigier, Solothurn (1886, in der Kantonsschule Soloth.). — Altarblatt „Abendmahl“ für Burg in Holstein (März 1874; von Hamburg aus verfertigt). — „Christus am Kreuze“ für die Kirche in Jevenstadt (ca. 1874/75). — Die Chuzengesellschaft (auf Holz gemalt, jetzt im Restaurant Schützenmatte). — „Der Einfall der Franzosen in die Innerschweiz“ (zwei Bilder im Café du Commerce in Solothurn). — Belagerung von Solothurn 1318 (in der Neuen Bayrischen Bierhalle in der Vorstadt Solothurn. Aufnahme Freiburgs und Solothurns in den Eidg. Bund 1481 (ein allegorisches Bild von 1881, im Rathause Solothurn).

B. Aquarelle:

Ecce Homo! — Uri-Rotstock. — Taubenlochschlucht bei Biel. — Teufelsbrücke. — „Auf der Alp. Gemsjägers Rast“ (1889), im Museum zu Solothurn.

C. Tusch- und Kohlenzeichnungen:

Tag nach der Schlacht bei St. Jakob. — Streitende Gemsjäger. — Ugolino mit seinen Söhnen im Hungerturme zu Pisa. — Der kranke Calvin. — Bonnivard im Schlosse zu Chillon (Illustr. nat., Nr. 4; Original verkauft 1892). — Der Bauernführer Niklaus Leuenberger auf dem Ostermundinger Felde 1653. — Urteilsspruch über Adam Zeltner 1653 (Originalpause von 1889 im Besitze von Kantonsingenieur A. Sesseli, Solothurn; Tuschzeichnung auf Grund dieser Pause mit Hintergrundzeichnung von A. Sesseli, im Besitze von Regierungsrat Dr. R. Kyburz, Solothurn). — Schultheiß Steiger im Grauholz 1798. — Die Auffindung der Leiche Niklaus Thuts nach der Schlacht bei Sempach (datiert Hamburg 1877; im Sitzungssaale des Gemeinderats von Zofingen.) — Hans Roth vor dem Eichtor oder die Mordnacht von Solothurn (aus Anlaß eines soloth. Kantonalschützenfestes; im Restaurant Schützenmatte in Solothurn). — Die Vorstadt-Kirchweih von Solothurn 1499. — † Friedr. Fiala, Bischof, 1888 (Lichtdruck von Römmler & Jonas, Dresden). — Zur Erinnerung an die Dornacher Schlachtfeier 1889 (allegor. Bild, in der Kantonsschule Solothurn). — Schweiz. histor. Bilderhalle (1882 in Tusch für das Café de la Poste, jetzt Restaurant Weißensteinbahn, in außerordentlicher Größe ausgeführt; in Photographien von C. Rust, Solothurn, herausgekommen): Die Einnahme der Burg Rotzberg 1307, die Schlacht bei Morgarten 1315, die Belagerung von Solothurn 1318, die Mordnacht von Solothurn oder Hans Roth von Rumisberg 1382, die Tagsatzung von Stans 1481, Schultheiß Wengi 1533.

D. Feder- und Bleistiftzeichnungen:

Album hervorragender soloth. Schriftsteller und Künstler (entstanden auf Anregung von Regierungsrat Ferd. Affolter; enthält vorzüglich gelungene Porträts in prächtigen allegor. Umrahmungen; im Museum von Solothurn). — Protokoll der Weltverbesserer u. Protokoll des Weltverbesserungs-Stübli (in der ehem. Wirtschaft G. Schneider, Vorstadt Solothurn), 2 Bde., mit Zeichnungen von J. von 1864—1880 (jetzt auf der Stadtbibl. Solothurn).

E. Einzelblätter und Illustrationen:

1847: Panorama vom Schlosse Horben im Aargau (mit Benennung der Berge durch Heinrich Keller von Zürich). — 1847: „Schweiz. Unterhaltungsblatt“, hg. von Karl Gutknecht in Bern. — 1847: „Charivari“, hg. von Arthur Bitter (Haberstich), mit einem Prämienblatt (Kreidezeichnung) von J.: „Leuenberger empfängt die Berner Gesandtschaft in Ostermundingen 1653.“ — 1848: Kompositionen aus dem Sonderbundskriege, Lith. — 1850—1865: „Postheiri“, hg. von A. Hartmann. — 1853: Apotheker A. Pfluger im 74. Altersjahre, lith. von Wwe. Vogelsang. — 1853: Historischer Festzug zu Bern im Juni 1853, Lith. — 1853, 1854 und 1866: „Solothurner Volkskalender.“ — 1855: Lithographien zu Xaver Amiets „Hans Roth“ (von J. kolor. Exemplar im Staatsarch. zu Solothurn). — 1855: „Die Schweizergeschichte in Bildern“ (auf Anregung von Landammann W. Vigier entstanden, in mehreren Kompositionen in Solothurn nach längst gefaßten Plänen gezeichnet, von keiner Verlagsfirma aber angenommen, die einzelnen Blätter vom Künstler schließlich verschenkt). — 1855: 8 Bilder in Lithographie von X. Amiet zu der „Schützenwoche in Solothurn. Chronik des eidgen. Freischießens für 1855. Offizielles Festbulletin.“ — 1856: Zeichnungen für die „Illustrations“ in Paris und die „Illustrierte Zeitung“ von Leipzig: Episoden aus dem Royalistenputsch in Neuenburg, mit Porträts und Aufnahmen von Le Locle und La Chaux-de-Fonds (in Solothurn ausgeführt). — 1857: Das Bild „Rufst du, mein Vaterland!“ (in Solothurn gezeichnet, im „Postheiri“ erschienen und in einer Auflage von 20 000 Exemplaren unter die eidg. Truppen verteilt). — 1857: Titelblatt zum Schweiz. Festalbum 1857, Bern. — 1857: Ein Bild in Lithographie von X. Amiet zu B. von Mülinen, Bonapartes Reise von Mailand nach Rastatt: Archiv des Hist. Vereins Bern III. — 1857—1862: „Soloth. Kalender“, hg. von mehreren Freunden. — 1859: Oltner Kalender, 2. Fg. — 1859: [J. Walther,] Vater Johann Hänggi. Ein Lebensbild. — Ca. 1860: Soloth. Offiziersbrevet, lith. von G. Studer. — 1860: Bild der Festhütte und des Festplatzes des eidg.

Sängerfestes Olten 1860, Hinkender Bote 1861. — 1861: Festblatt zum 1. kant. Turnfest in Solothurn. — 1863: Album der Narrenzunft Mutzopolis vom Ostermontag 1863, Bern. — 1863: Album zum eidg. Schützenfest in La Chaux-de-Fonds. — 1863/64: Der neue Schweizer Bote 1864, Kalender, hg. von mehreren Freunden. Bern. — Vor 1864: Schwester Anna Maria Walther, Vorsteherin der Barmherzigen Schwestern im Burgerspital Solothurn († Ostern 1864). Lith. von R. Keller, Solothurn. — 1864: Hist. Festzug zur 600jährigen Befreiungsfeier der Stadt Winterthur. (J. zeichnete nur ein Vierteljahr daran; Ludw. Vogel und Heinrich Kramer aus Zürich zollten ihm alle Anerkennung für seine Leistung in der Kostümkunde und Inszenierung des Zuges). — 1864: Le Retour de Besançon Hugues et les autres Huguenots genevois fugitifs avec les lettres de bourgeoisies de Fribourg et de Berne le 21 févr. 1526. Cortèges historiques. Progr. pour les fêtes de sept. 1864" und „Die Escalade in Genf" (gezeichnet teils in Genf, teils in Solothurn im Sommer 1864; mitten in der Arbeit erhielt er eine Depesche, es sei eine Revolution in Genf ausgebrochen, und er müsse mit seiner Arbeit einhalten). — Ca. 1864: Bilder für die „Gartenlaube" und „Ueber Land und Meer." — 1864: Die Enthüllung des Winkelried-Denkmals von F. Schlöth in Stans. — 1865: Album de la Fête des Vignerons de Vevey (Lacaze invenit, H. J. delineavit). — 1865: Der Zürcher und Urner Fastnachtfahrt nach Schwyz i. J. 1486. Hist.Volksschauspiel samt Festzug zu Schwyz. — Ca. 1871: Ekkehard-Album, 12 Original-Kompositionen, in unveränderlichem Lichtdruck der Kunstanstalt von Rännler & Jonas, Dresden, in 3. Aufl. in der Rudolphi'schen Buchhandlung in Hamburg 1875. — 1879: Vorlegbild zu F. J. Schild, Oeppis ab em Schrybtisch vom Großätti. — 1882: Soloth. Bürgerrechtsurkunde (mit teilweise unrichtigen Wappen), lith. von Gebr. Studer. — 1882: Verschiedene Bilder zu J. J. Amiet, Der Kyburger Krieg von 1382. Gedenkschrift auf den 500. Jahrestag der Mordnacht von Solothurn (z. T. gedruckt, aber nicht herausgegeben). — 1885: „Solothurn", hg. vom Gewerbeverein der Stadt Soloth. Redigiert von Alfred Hartmann. — 1886: Adrian Girard, Die rettende That Arnolds von Winkelried (2 Partien auf dem Schlachtplan). — 1886: L. R. Schmidlin, Geschichte der Pfarrgemeinde Biberist; Panorama von Biberist nach der Natur aufgenommen. — 1887: Der Postheiri (einziger Jahrg. dieses neuen Postheiri). — 1887 ff.: Nebelspalter. — Ohne Jahrzahl: Europäische Wanderbilder, Nr. 1001, Heft Honolulu. — Bilder im St. Ursen-Kalender 1886 und 1892.

John Grand-Carteret, Les mœurs et la caricat.... 1885, p. 480/81. — Nachruf v. *Jean Nötzli* im „Nebelspalter" 1891. — *Carl Servert*, in der „Sonntagspost" 1891 u. Jahresber. d. Kantonsschule Soloth. 1891/92. — *F. A. Stocker*, in „Vom Jura zum Schwarzwald" IX, 1892, p. 81—92 (mit 1 Abbild. u. z. T. nach J.s Tagebuchblätt.). — Bern. Jahresber. d. Kstvereins 1891, p. 92. — *Müller*, K.-Lex. IV, p. 214. — Dioskuren 1866. — Nekr. im Soloth. Tagbl. — *B. v. Tscharner*, im Ber. d. Bern. Kantonal-Kstvereins 1892, p. 92/93. — Kat. d. Kstabt. d. Mus. d. Stadt Solothurn, Ausg. 1909/10, p. 35, 71.

A. Lechner.

Jenow, Albrecht, Goldschmied. Er war aus Genf und trat Ende April oder Anfang Mai 1484 in die Werkstatt Georg Schongauers zu Basel als Lehrknabe ein. Die Lehrzeit war auf acht Jahre festgesetzt worden. Durch einen Notar zu Genf hatten Schongauer und J. einen Vertrag aufsetzen lassen, wonach beide sich verpflichteten, im Falle von Uneinigkeit sich dem Schiedsspruche zweier ehrbarer Männer von Basel zu unterwerfen. Als dieser Fall 1490 eintrat, nahmen sie den Maler Hans Schaltendorfer von Nürnberg und den Goldschmied Wolfgang Oeder I. zu Schiedsrichtern. Diese bestimmten am 30. Okt. 1490, daß Schongauer dem J. die $1^1/_2$ Jahre, die noch an der Lehrzeit fehlten, nachlassen und ihn ledig sprechen solle, doch mit der Bedingung, daß J. die $1^1/_2$ Jahre nicht in Basel auslernen dürfe und daß er seinem bisherigen Meister für diese Restzeit eine Entschädigung von 14 Gld. zahlen solle. J. verpflichtete sich diese Summe abzuzahlen und setzte dem Meister sein väterliches Erbe und Gut in Genf als Unterpfand.

Misc. Major. *Major.*

Jequier, Jules, architecte et peintre, né à Genève en 1834, mort à Montreux le 24 août 1898. Il suivit les cours du collège et du Musée Rath, puis de l'École centrale de Paris, d'où il sortit avec le diplôme d'ingénieur civil; après avoir occupé une fonction dans les chemins de fer de la Suisse Occidentale, il se consacra à l'architecture, puis, vers l'âge de 30 ans, à la peinture. Il entra dans l'atelier de Diday, dont l'influence se remarque dans ses premières œuvres, et fit de nombreux séjours dans les Alpes, ainsi que des voyages en Autriche, Italie, Hollande, Belgique et Bretagne. Il a reproduit à l'eau-forte plusieurs de ses tableaux, entre autres „Le Cervin vu de la Riffel-Alp" et a pratiqué avec succès le fusain.

Parmi ses œuvres qui ont souvent figuré avec succès aux expositions de Paris, Anvers, Munich et Copenhague, on peut citer: „La mare aux chênes" (Musée de St-Gall), „La pointe de Raz" (Musée de Bâle); „Le Mont-Blanc vu du Jardin" (Musée de Genève), „Côtes de Bretagne" (Musée d'Aarau), „Récifs de la Côte sauvage à Belle-Isle", acheté par la Confédération (Musée de Bâle), „Le Cap St-Mathieu" (Winterthour).

Proc.-verb. des séances ann. de la Soc. des Arts, 1899, p. 437. *A. Choisy.*

Jerg (Georg), ein Bronzegießer, aus Straßburg, der, laut Datierung, 1514 einen Kanonenlauf goß, der heute im mittelalterlichen Museum Basel sich befindet, „Drach" („Drack") getauft wurde und „in wahrhaft mustergültiger Weise die Funktionen des Stoffes in der verheerenden Wirkung dieses Gerätes symbolisiert."

Rahn, Bild. Kst., p. 769, 815. *C. Brun.*

Jergen, Joh. Joseph, Bildhauer, von Münster, Goms, geb. am 10. April 1810, gest. zu Brämis

am 28. Juli 1873. In der Kollegiumskirche zu Brig die Brustbilder der vier lateinischen Kirchenväter.

Joller, Hist. Not. im hist. Mus. Brig. *D. Imesch.*

Iguel, *Charles*-François-Marie, sculpteur, né à Paris le 21 déc. 1826, d'un père originaire de la Chaux-de-Fonds, mort à Plainpalais le 29 déc. 1897. Après avoir suivi l'École des Beaux-Arts de Paris, il entra dans l'atelier de Fr. Rude; il gagna l'affection de son maître et collabora à plusieurs de ses œuvres. En 1859, il exposa un groupe en plâtre „Le Lys", qui lui valut la commande par le Gouvernement français d'une statue pour l'église de Charenton: „Saint-Jean l'Évangéliste." En 1864 il obtint la médaille d'or pour deux statues en pierre, „La Vendange" et „La Chasse", qui furent placées au Louvre. Il exécuta ensuite un grand nombre de bustes et de statues monumentales pour Paris et plusieurs villes de province. Roubaix possède de lui un „St-Paul" qui lui valut pour la seconde fois la médaille d'or (1868), un „St-Pierre" et le fronton de son hôpital, sujet comprenant dix figures et représentant la fondation de cet établissement en 1480; il reçut pour ce dernier travail une médaille d'or de la Société des Sciences et Arts du Département du Nord.

En 1870 I. se fit incorporer dans un bataillon de marche et prit part à la défense de Paris. Il s'établit ensuite et se fit naturaliser à Neuchâtel, dont la municipalité lui avait commandé une sculpture décorative pour le fronton du Collège industriel; il y exécuta aussi plusieurs statues pour le Gymnase et celle du réformateur Guillaume Farel. Enfin il se fixa définitivement à Genève, où il sculpta pour le monument de Brunswick la statue couchée du duc et les huit bas-reliefs historiques qui ornent le sarcophage, et, pour la cathédrale de St-Pierre, la nouvelle statue en marbre du duc de Rohan, qui passe pour une de ses meilleures œuvres.

Les autres principales œuvres d'I. sont: „Le laboureur" (au Louvre); fronton de la préfecture de Lille: „La Navigation et l'Industrie"; „La diète de Stanz" et „La victoire de Morat", bas-reliefs (Hôtel cantonal de Fribourg); bustes de Houdon (Musée de Versailles), Jacquart (Musée de Roubaix), J. S. Bach (Conservatoire de musique à Paris), Alex. Calame (Genève), L. Robert, K. et E. Girardet, L. de Coulon, Aug.-Henri Berthoud (Neuchâtel), A. Richard (Genève); statue de Daniel Jean-Richard (Le Locle), dont le modèle en plâtre obtint une médaille à l'Exposition universelle de Paris en 1889. Le Musée de Genève possède de lui le projet pour le monumeut de Farel à Neuchâtel et trois bas-reliefs en plâtre (Moïse, Sésostris, Solon).

Procès-verb. des séances ann. de la Soc. des Arts, 1898, p. 344. — *D. Art*, La chapelle et le mausolée du duc Henri de Rohan, 1892. — L'Illustr. Nat. Suisse, 3 févr. 1889 (*A. Bachelin*). — *Humbert*, Le mausolée du duc de Brunswick. — Mus. neuch., XVI, p. 125. — Gaz. d. Bx.-A., 1890, IV, p. 423. — N. Z. Ztg. du 4 janv. 1898, No 4, 2. Abdbl. — Kstchr. du 20 janv. 1898, p. 181. — Zeitschr. bild. Kst., Beibl. VIII, p. 272. — *Tscharner*, Bild. Kste. in der Schweiz, 1887, p. 20. — Schweiz. Bauztg., XXXI, p. 16. — Not. sur les bas-reliefs placés à l'Hôtel canton. de Fribourg, 1881. — Cat. exp. genev. 1877, 1878, 1880, 1886, 1889, 1893, 1896. — Cat. Mus. Rath 1906, p. 109, 150, 174. *A. Choisy.*

Ihly, Daniel, II, p. 124/25. — Cat. Mus. Rath 1906, p. 60, 174. — *S. M.*, Eine Kollektivausst. D. I.s inZürich v. 15. März bis 5. April 1909. Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 15. März 1909, Nr. 74, 3. Morgenbl. (Der Kat. wies 83 Bilder auf); v. 23. Jan. 1910, Nr. 22, 2. Bl. — *f—*, Nekr. in der Kstchr. v. 4. März 1910, Nr. 18, N. F. XXI. Jahrg., p. 295. (I. starb in Genf am 19. Jan. 1910.) *Die Redaktion.*

Illalio, s. Allio.

Illige, Cunrat, Flachschnitzer, im 15. Jahrh. = Illung, Cunrat, II, p. 125. — Von ihm rührt die Decke des Kirchenschiffs in Zweisimmen im Kanton Bern von 1456 her. Nach Mitteilung Türlers ist Illige aber eine falsche Lesart für Illung.

J. R. Rahn, Ueber Flachschnitzereien in der Festg. auf die Eröffng. d. Schw. Landesmus., Z. 1898, p. 197, 201. *C. Brun.*

Illung, Heini. Im Urbar des Obersimmentals von 1488, 362, ist zu Weißenbach bei Boltigen ein *Heini* Illung aufgeführt.

Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Illung, s. auch Illige.

I. M. ist ein undatierter sog. Michelsgulden des Chorherrenstifts Beromünster (Wunderly, Kat. Nr. 2589) aus dem 11. Jahrh. signiert.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

I. M. signierte ein bis heute dem Namen nach unbekannter Medailleur des 16. Jahrhs. Eine 1561 datierte Porträtmedaille auf den St. Galler Naturforscher und Ratsherrn Bartholomäus Schobinger (1500—1585) weist diese Initialen auf, während sie bei den sub Haller Nr. 271 (Wunderly 2693/94) und Haller Nr. 270 (Wunderly 2695) beschriebenen Stücken fehlen.

Forrer, Dicty. — Dr. *Merzbacher*, Kstmed.-Kat., Mai 1900, Nr. 351. *M. A. Ruegg.*

Imbach, Sales, Goldschmied, von Beromünster, um 1850 thätig. Von ihm stammen mehr handwerksmäßige Arbeiten.

Verz. d. Gegenstände, ausgest. bei der 1. luzern. Ind.- u. Gewerbe-Ausst. 1852, Nr. 937—939.

Franz Heinemann.

Imer, Gustave, graveur, né à la Chaux-de-Fonds le 15 déc. 1806, fils de Jean-Jacques, fit un voyage à Genève en 1831.

Arch. de l'État, Neuchâtel. — Reg. des passeports délivrés par le Greffe de La Chaux-de-Fonds.
Louis Thévenaz.

Imfeld, Xaver, II, p. 125. — Er starb in Zürich am 21. Febr. 1909. — *C. Brun*, Jahresber. d. G. Keller-Stiftg. v. 1909, p. 17—19. (Die Stiftung erwarb aus dem Nachlaß das Relief vom Berner Oberland im Maßstabe von 1 : 25 000 und in der Größe von 1 × 0,76 m. Der Bund deponierte es im Bern. Alpinen Museum.) *C. Brun.*

Imgrüt, Andreas, II, p. 126. — Repert. f. Kstwiss. V, p. 13 (Anm.). — *H. V.*, bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. I, p. 432. *Die Redaktion.*

Im Ha(a)r, Hans, Illuminierer zu Basel, wo er 1497 an St. Martinsstiegen wohnte.
Misc. Wackernagel. *Major.*

Imhaußer, Ludwig, Goldschmied. Er stammte aus Stein a. Rh. und war gegen 1680 Geselle bei Adam Fechter II. zu Basel. 1682 hielt er sich beim Goldschmied Heinrich Bieler zu Solothurn als Geselle auf.
Anz. A.-K. 1904/05, p. 158 ff. *Major.*

Imhof, Max, II, p. 128, 709. — Seine Tochter, Mariette I., vermählte sich 1887 mit dem Wiener Landschafter *Othmar Brioschi.* *Die Redaktion.*

Im Hoff, Stoffel, Goldschmied. Er war der Sohn von Ludwig I. und hielt sich von 1615—1619 als Lehrknabe bei dem Goldschmied Hans Konrad Hagenbach zu Basel auf.
Misc. Fechter. *Major.*

Immler, A. (N.?) G. Gottlieb, Instrumenten- und Orgelmacher des 19. Jahrh.s in Basel. Geburtsort und -datum sind unbekannt. Seit 1806 arbeitete er, wie er im Gesuch um Aufenthaltsbewilligung selbst ausführt, als Geselle bei Brosy (s. d.) in Basel; 1810 wurde er als civis academicus angenommen. Er trieb nun seine Kunst als Klavier- und Orgelmacher unter Kaution von Wilhelm Oppermann, dessen Tochter er später heiratete. Am 2. Juni 1816 machte er eine Eingabe und bat um die Erlaubnis, sich ferner in Basel aufhalten und ein Haus kaufen zu dürfen, wozu sich eine erwünschte Gelegenheit darbiete. Seinem Gesuche scheint entsprochen worden zu sein.
Basl. Staatsarch., Handel u. Gewerbe KKK 6. — Mitt. v. Hrn. Prof. Dr. *K. Nef* in Basel. *W. Merian.*

Immo (Juwo, Ymmo), II, p. 129, 139. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 517, 815. *Die Redaktion.*

In der Matt, Hans, Meister in Freiburg. „Denne haben gebracht das Werk meister Hannsen In der Matt Taglon so er selbdritt am Brunnen in der ouw gehapt nach gutter rechnung I C VII Pfd." Gemeint ist der St. Annenbrunnen in Freiburg.
Arch. cant. Frib. C. trés. n° 316, fol. 34² 1560).
M. Sattler.

Inlikoffer, Johann Ulrich, Buchdrucker in Sitten, gab 1681 eine kleine Broschüre „Caroli Scribaniludus" heraus.
Oggier, Blätt. a. d. Wall. Gesch. II, p. 250. *D. Imesch.*

Job, Johann, Büchsenschmied, kommt 1682 urkundlich in Brig vor und starb daselbst 1727.
Pfarrkirche Glis. *D. Imesch.*

Jobin, Anatole, Gold- und Silberschmied, in Neuenburg, gab eine Medaille auf die 50. Jahresfeier des Eintritts Neuenburgs in den Schweizerbund (1848—1898), eine solche auf die silberne Hochzeit Ruß-Suchards (1893) und andere Preismedaillen heraus. Er starb 1908 (?).
L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, London 1907.
Hahn.

Jörg, Kartenmacher zu Basel, um die Mitte des 15. Jahrhs. Er stammte aus Schlettstadt im Elsaß und beschäftigte sich in Basel mit dem Drucke von Karten und Heiligenbildern, die er zur Ausmalung einem Meister Heinrich zu übergeben pflegte. In dem 1459 aufgenommenen Inventar seiner Habe finden sich 16 Buch Papier, worauf vorgedruckte und teilweise schon ausgemalte Spielkarten, ferner drei Holzstöcke zum Kartendruck und endlich, noch bei dem Maler Heinrich befindlich, 6 Buch Papier mit vorgedruckten, aber noch unausgemalten Heiligen.
Basl. Jahrb. 1911, p. 305, Anm. 159. *Major.*

Jörg, Meister. Im Alten Talbuche von Ursern (Original Tallade Andermatt) findet sich der nachstehende, wahrscheinlich dem ersten Dezennium des 16. Jahrh.s angehörige Eintrag: „um 70 gl. an müntz meister Jörgen dem bilthouwer." Woher dieser Meister stammte und wofür die Talgemeinde ihn bezahlte, ist nicht ersichtlich.
Robert Hoppeler.

Johan, Goldschmied zu Basel, in der ersten Hälfte des 15. Jahrhs. Am 2. März 1437 wurde ein amtliches Inventar seiner bescheidenen Haushaltung aufgenommen. An Silberarbeiten seiner Hand fanden sich zwei Teller und zwei Kännlein, die er für die Herren von Stralen verfertigt hatte, ein Löffel, ein Salzfaß, ein Rosenkranz und ein silbernes Lamm.
Misc. Major. *Major.*

Johann, von Sennheim, Münstergeistlicher zu Basel, 1328 Magister (fabricae ecclesiae) und als solcher vom Domkapitel mit der obersten Leitung des Bauwesens am Basler Münster betraut.
Basl. N.-Bl. 1850, p. 42. *Carl Roth.*

Johann, von Köln, 1399 Baugeselle in der Bauhütte des Münsters zu Basel, bezog als solcher einen wöchentlichen Lohn von 10 Sch.
Basl. N.-Bl. 1850, p. 43. *Carl Roth.*

Johannes, mit dem Beinamen „Lapicida", Klosterbruder, im 13. Jahrh., war 1276 Architekt im Kloster Klingental zu Basel.

Burckhardt u. Riggenbach, Klosterkirche Klingental, p. 6. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 392, 815. *C. Brun.*

Johann(es) de Wintertur, Glaser (Glasmaler) in Basel, zu Anfang des 14. Jahrhs.

Basel im 14. Jahrh., p. 38. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 599, 815. — *Wackernagel,* Gesch. d. Stadt Basel, II, p. 167. *C. Brun.*

Johannes de Ungaria, Karthäuserbaumeister. Der als Baukünstler weit herum bekannte Ordensgenosse leitete den Basler Karthäusern ihren 1408 begonnenen Kirchenbau.

Rahn, Bild. Kst. I, p. 485, 815. — *Nüscheler-Usteri,* Gottesh. d. Schweiz I, p. 10. — Basl. Chroniken I, p. 271. *Carl Roth.*

Johannes. Der Konventuale Johannes von Meißen war ein berühmter Orgelbauer des 14./15. Jahrh.s und starb 1417 in Küßnacht.

Ad. Fluri, Orgel u. Organisten in Bern vor der Reformation, Bern 1905, p. 2. *W. Merian.*

Johannes, Illuminierer zu Basel. 1485 beschäftigte er einen Gesellen Franciscus.

K. Stehlin, Regesten z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Johannes de Tredate, „habitator Locarni", Maler des 15. und 16. Jahrh.s, den Rahn „einen welschen Stümper" nennt. Er führte an einem Hause in Curaglia im Bündn. Bez. Vorderrhein ein Façadenbild aus, das den Heiland am Kreuz zwischen Heiligen darstellt.

Rahn, Bild. Kst., p. 673, 815. *C. Brun.*

Johannes, von Basel, s. auch Basel, Joh. v.

Jolly, Michel (II, p. 130), fondeur de cloches, de Brévannes en Lorraine, Département de Haute-Marne), n'a pas fondu seulement les deux cloches de la cathédrale de Lausanne de 1674, dont une seule subsiste, et, du reste, il fut associé, pour celle-ci, avec Jean Richenet, de Vevey (II, p. 624 et Suppl.). Associé à Michel Voullemot, il fondit une cloche pour Salvan (Valais), en 1643. A Genève, associé avec son fils *Alexis* et son neveu *Étienne de La Paix,* il fondit la plus grosse cloche de l'horloge de la tour de l'île (1678) et diverses petites cloches sans inscriptions pour l'usage des remparts, et la même année il passa convention pour la refonte d'une des cloches de St-Pierre, le Rebat, datant de 1481, fêlé vers 1663; ici la fonte réussit peu et le Rebat fut fendu très rapidement, sans, cependant, qu'on cesse de s'en servir jusqu'au milieu du XIXe siècle, où on le refondit à Vevey chez Treboux (1845). Alexis J. travailla aussi avec un frère, *François,* et il y en a encore d'autres fondeurs Jolly, tous lorrains et tous itinérants. On trouve de nombreuses cloches des J. en France; il doit en avoir en Suisse d'autres que celle que nous citons.

Berthelé, Enquêtes campanaires, p. 408. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté, p. 149. *A.-J. M.*

Joly, Alexis, François, Michel. s. Jolly, Michel.

Jonas, 1636 Münzmeister für den Kanton Uri.

L. Forrer, Biogr. Dicty. of med. III, London 1907. *M. A. Ruegg.*

Joneli, Bartholomäus, Instrumentenmacher des 17. Jahrh.s, aus dem Kanton Appenzell. Das Geburtsdatum ist unbekannt. Er ist der Verfertiger eines Hackbretts in der Instrumentensammlung des Historischen Museums zu Basel (Kat. Nr. 103) mit 22 Chören zu drei oder vier Messingsaiten. Auf den Zargen steht die Inschrift „Bartlome Joneli hat dis Hackbrat gemacht im 1769 Jahr. Got alein die er." Weiteres ist nicht über ihn bekannt.

K. Nef, Kat. d. Musikinstrumente (Hist. Mus., Kat. Nr. IV), 1906. *W. Merian.*

Jordan, Samuel, II, p. 132. — „Der Kupferstecher" erhielt am 18. April 1690 einen Reisepaß nach Frankfurt oder nach Holland und als Viatikum 15 Taler, „um das Kupferstächen besser zu ergreifen."

Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Jordil, Georges, II, p. 132. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 404 n., 442, 814, 815 (mit Litt.-Ang.). *Die Redaktion.*

Josephus Baldasar, von Banitz, s. Bungar, I, p. 236/37.

Joß, Bildhauer, in Basel, zu Anfang des 16. Jahrhs. Er hat zwischen 1502 und 1504 die Summe von 1000 Gld. als Mitarbeiter an der Restauration des Fronaltars in der Dominikanerkirche zu Basel erhalten.

Burckhardt u. Riggenbach, Die Dominikanerkirche in Basel, p. 5. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 729, 815. *C. Brun.*

Jouard, Joseph, de Gex, prête, le 19 août 1589, le serment de „maître ouvrier" sous les ordres du maître de la Monnaie de Neuchâtel.

Man. du Conseil d'État de Neuchâtel, t. 4, p. 125 v°. *Louis Thévenaz.*

J. R., Tischmacher, aus Thun. Seine Initialen weist eine Decke, die, aus dem Hause des Eisenhändlers Widmer in Thun, sich jetzt im Berner Historischen Museum befindet.

Rahn, Ueber Flachschnitzereien in der Festg. d. Schw. Landesmus. Zürich 1898, p. 197, 201. *C. Brun.*

Iselin, Andreas, Zinngießer des 17. Jahrh.s, zünftig zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Iselin, Germanus, Goldschmied zu Basel, von dem nur bekannt ist, daß er am 8. März 1660 durch einen Sturz ums Leben kam. Er ist wohl

mit dem am 20. Juni 1624 getauften Sohne des Spezierers Johann Lukas I. und der Marie Servet identisch.

F. Weiß-Frey, Heinrich Iselin u. sein Geschlecht, Basel 1909, p. 25. *Major.*

Iselin, Hieronymus, Goldschmied zu Basel. Er trat im Juli 1634 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Sebastian Fechter I. daselbst in die Lehre. In Zunftdiensten ist er von 1649—1661 erwähnt. Am 5. Juli 1685 wurde er Schaumeister für das Meisterstück von Paulus Bavier.

Misc. Fechter. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 148. *Major.*

Iselin, Johann Ludwig, Goldschmied zu Basel. Er wurde daselbst als Sohn des Handelsmanns Bonifacius I. und seiner Gattin Sara Meyer 1625 geboren und am 9. August getauft. Im Jan. 1642 trat er auf vier Jahre zu dem Goldschmied Johann Jakob Bavier I. zu Basel in die Lehre. 1649 wies er sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig. Er war in erster Ehe mit Magdalena Lauterburger seit 1650, in zweiter Ehe mit Magdalena Achtmann seit 1675 vermählt. In Zunftämtern findet er sich von 1656 bis 1690 und zuletzt 1699 erwähnt. Seit 1679 war er im Besitze der Liegenschaft Weiße Gasse Nr. 1.

Misc. Fechter. — *F. Weiß-Frey*, Heinrich Iselin u. sein Geschlecht, Basel 1909, p. 124. *Major.*

Iselin, Lux Hans, Zinngießer, zünftig zu Hausgenossen in Basel, 1683 (17. Aug.) Schaumeister bei Hans Rudolf Burger (s. d.), 1687 Vogt der Kinder des Goldschmieds Sebastian Fechter.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Iselin, Philipp Adam. Er war der Sohn des Goldarbeiters Reinhard I. I. und der Dorothea Faber, wurde 1688 zu Basel geboren und am 6. Dez. getauft. Im Nov. 1706 trat er auf vier Jahre bei dem Goldschmied Joh. Ulrich Fechter II. zu Basel in die Lehre, starb aber, noch bevor er ausgelernt hatte.

Misc. Fechter. — *F. Weiß-Frey*, Heinrich Iselin u. s. Geschlecht, Basel 1909, p. 23. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 236. *Major.*

Iselin, Reinhard I., Goldarbeiter zu Basel. Er wurde als Sohn des Dr. jur. Reinhard I. und Ursula I. daselbst am 21. April 1647 geboren. Am 29. Nov. 1662 trat er zu dem Goldarbeiter Sebastian Socin in Basel in die Lehre und wurde am 10. April 1667 ledig gesprochen. Nachdem er am 29. Jan. 1677 sein Meisterstück vorgewiesen, wurde er in die Zunft zu Hausgenossen aufgenommen und begann auf dem Fischmarkt Nr. 2 ein eigenes Geschäft, das er von 1678—1684 mit dem Goldarbeiter Johann Lukas Hoffmann gemeinsam betrieb. Es wurden in dieser Werkstatt als Lehrknaben ausgebildet: von 1678—1682 Johann Passavant, von 1679—1683 Jean Louis Martin, 1681 Johann Heck, von 1684—1688 Caspar Weiß, von 1686—1690 Franz Ott, von 1688—1691 Johann Ehre, von 1689—1691 Jacob Gillet. 1685 wurde I. Vogt des Goldarbeiters Niclaus Werenfels, 1686 Schaumeister für das Meisterstück des Goldarbeiters Abraham Meyer. Er heiratete am 9. Mai 1681 Dorothea Faber, die Tochter des Philipp Adolf F. und der Margareta Zwinger und hatte von ihr vier Kinder, darunter zwei Söhne, *Reinhard* und *Philipp Adam*, die den väterlichen Beruf ergriffen. In Aemtern und Diensten seiner Zunft ist er von 1677—1690 erwähnt. Er starb am 20. Sept. 1691.

Misc. Fechter. — *F. Weiß-Frey*, Heinrich Iselin u. s. Geschlecht, Basel 1909, p. 22/23. *Major.*

Iselin, Reinhard II., Goldarbeiter zu Basel und Augsburg. Er war der Sohn des Goldarbeiters gleichen Namens und der Dorothea Faber, wurde 1683 zu Basel geboren und am 28. Aug. getauft. Am 3. April 1697 trat er zu dem Goldarbeiter Martin Stähelin II. in die Lehre und wurde am 3. Mai 1702 ledig gesprochen. Nachdem er am 10. Juni 1708 das Zunftrecht zu Hausgenossen erneuert hatte, verließ er bald darauf seine Vaterstadt, um sich mit seiner Familie — er hatte sich vor 1708 mit Anna Maria Schafhauser vermählt — in Augsburg niederzulassen, wo er bis 1727 als Uhrgehäusemacher nachweisbar ist und offenbar auch starb.

Misc. Fechter. — *F. Weiß-Frey*, Heinrich Iselin u. s. Geschlecht, Basel 1909, p. 23/24. *Major.*

Iselin (Yselin), Wolf, Waffenschmied zu Basel, wo er 1512 in Gerichtsakten erwähnt wird.

Gerichtsarch. C 20 (3. März). *Major.*

Isenhut, Bartholomäus, Tischmacher zu Basel. Er war der Sohn des Bildschnitzers Heinrich I. und erwarb 1499 das Zunftrecht zu Spinnwettern.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Isenhut, Heinrich, Bildschnitzer und Bürger zu Basel, wo er von 1483—1497 nebst seiner Gattin Ennelin nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Isenrich, Architekt, in St. Gallen, im 9. Jahrh. Er war Mönch im Kloster und zwischen 830 und 835 dort als Baumeister thätig. Es heißt, „daß er nur dann die Axt aus den Händen legte, wenn ihn der Gottesdienst zum Altare rief."

F. Keller, Bauriß, p. 12. — *Notker*, bei Pertz I, p. 76. — *Rahn*, Stat. schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. v. 1886, p. 362. — *Ders.*, Bild. Kst., p. 96, 815. — *V. Watt*, Dtsch. hist. Schr. I, p. 117. — *Dümmler*, Mitt. d. Ant. Gesellsch. Zürich, XII, p. 209. *C. Brun.*

Isenring, Johann Baptist, Landschaftsmaler und Kupferstecher, von Lütisburg im Toggenburg, stammt aus einer großen, kinderreichen

Familie. Er wurde dort am 12. Mai 1796 als das fünfte von elf Kindern des gleichnamigen Vaters und der Maria Anna, geb. Scherrer von Mosnang, geboren. In ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, mußte er, trotz Neigung und Anlagen für die Kunst, das Tischlerhandwerk erlernen. Um 1817 ging er in die Fremde und erwarb sich auf seinen Wanderjahren in München und Wien durch seiner Hände Arbeit den Zutritt in die Feiertagszeichenschulen. Dann verlegte er sich auf die Flachmalerei und Vergolderei, fing auch an, Bilder zu malen und schickte 1820 die Kopie eines Gemäldes von C. Cunz in die Heimat, wo sie mit Beifall aufgenommen wurde. Zur weitern Ausbildung unterstützte ihn durch ein Stipendium der katholische Administrationsrat von St. Gallen. Noch im selben Jahre trat er als Vierundzwanzigjähriger in die Münchener Akademie ein und brachte es mit Fleiß und Sparsamkeit dazu, sich während drei Jahren dem Studium der Landschaftsmalerei und Aquatintamanier zu widmen. In dieser Zeit beschäftigte sich seine Phantasie unaufhörlich mit dem Gedanken, einmal in seinem geliebten Toggenburg malerische Ansichten aufzunehmen. Nach Hause zurückgekehrt, war seine erste Arbeit, die „Ansicht des Städtchens Lichtensteig mit seinen Umgebungen" zu ätzen; im „Boten der Alpen" 1823, Nr. 11, ließ er eine „Subskriptions-Eröffnung" erscheinen, um die Unkosten für Papier und Druck zu decken. Einige an der Kunstausstellung in Bern ausgestellte Landschaften in Oel fanden ehrenvolle Erwähnung. Mit Eifer und Fleiß zeichnete und ätzte er nun Ansichten aus seiner Umgebung. Schon 1825 erschien im Selbstverlage sein erstes bedeutendes Werk, die „Thurgegenden" (Nr. 36). 1828 verheiratete er sich, leider nicht vorteilhaft, verlegte seinen Wohnort nach St. Gallen und gründete dort eine Kunsthandlung. 1831 machte er sich an sein großes Werk der „Sammlung malerischer Ansichten der merkwürdigsten Städte und Flecken der Schweiz", alles Blätter in großem Formate, mit der Darstellung der Kantonshauptorte in Folio als Mittelbilder, um die sich, sehr originell, 12 kleine Ansichten, 6 in Quer- und 6 in Hochformat, von sehenswerten Plätzen, Straßen und Gebäuden des Hauptorts oder dessen Umgebung gruppieren. Mit diesen Bildern hatte er großen Erfolg, da sie vielfach als Wandschmuck verwendet wurden. Nachdem die Kantonshauptorte in dieser Weise herausgegeben waren, folgten andere Schweizerstädte, dann auch Städte des Auslands, so daß die Sammlung mit der Zeit auf 50 Blätter anwuchs. Da es ihm unmöglich war, alle diese Zeichnungen und Platten allein herzustellen, ließ er auch Zeichnungen von seinem Freunde, dem berühmten Panoramenzeichner David Alois Schmid von Schwyz ausführen, und im Stich halfen seine beiden Schüler, die Zürcher Aquatintastecher Caspar Burkhardt und Johannes Hausheer mit. Von diesen 50 Städtebildern, deren jedes 13 Ansichten zeigt, wurden sowohl von den großen Mittelbildern als auch von den kleinen Randbildern Separatabdrücke gezogen und ferner eine Serie Verkleinerungen der großen Städtebilder in Angriff genommen, von denen mir leider nur die 5 Blatt, welche die Kupferstichsammlung der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich besitzt (Nr. 5), bekannt sind. 1833 gab I. über diese Bilder einen „Catalog" (Stadtbibliothek St. Gallen) in deutscher und französischer Sprache heraus, der die genauen Ueberschriften aller dreizehn Darstellungen jedes einzelnen Blattes verzeichnet. 1835 brachte er dann die drei großen Panoramen in Aquatinta vom Gäbris, vom Bodensee und von Rapperswil, nebst der Zeichnung eines Panoramas von St. Gallen vom Laurenzturm aus an die Lokalausstellung St. Gallen.

Neben all diesen großen Arbeiten befaßte sich I. noch lebhaft mit dem Kolorieren von Aquatintablättern und suchte diese Technik zu immer größerer Vollendung zu bringen; ferner künstelte er an einem Verfahren herum, Kupferplatten auf Malleinwand zu drucken und die Drucke mit Oelfarben zu kolorieren. Als dann 1838 Daguerres Erfindung der Erstellung von Lichtbildern Gemeingut der Kunstwelt wurde, reiste er im folgenden Jahre nach Frankreich, schaffte sich einen Apparat an, verlegte sich nach seiner Rückkehr mit großem Eifer auf diese neue Kunst und arbeitete an deren Verbesserung, bis er soweit war, gelungene Reproduktionen von Stichen, Gipsabgüssen und Naturaufnahmen herzustellen und diese farbengetreu zu kolorieren. 1840 konnte er dem Publikum von St. Gallen eine Serie von 47 Daguerreotyp-Bildern eigener Aufnahmen, worunter viele bis lebensgroße Bildnisse nach der Natur, einzelne schön koloriert, in einer Ausstellung vorführen. Er begleitete diese mit einem gedruckten Kataloge (Stadtbibliothek St. Gallen), betitelt „Kunstausstellung, enthaltend eine Sammlung von Lichtbildern, meistens Porträts, nach dem Leben gefertigt im Mai, Juni und Juli 1840 von J. B. I., Maler aus St. Gallen." Dieser Katalog bringt zudem eine kurze Selbstbiographie des Künstlers, der die Mehrzahl obiger Daten entnommen sind. I. starb nach einem reich ausgenützten Leben voll Mühe und Arbeit am 9. April 1860 in St. Gallen.

In den St. Galler Lokalausstellungen von 1825 bis 1838 stellte I. eine Reihe von ungefähr 40 seiner besten Ansichten in Aquatintamanier, schwarz und koloriert, aus, sowie verschiedene Oelbilder von Thurgegenden, Ansichten von St. Gallen,

Bünden, vom Rathaus in Zürich, ferner Bleistiftzeichnungen und 1841 eine zweite Serie Daguerreotypen. Die schweizerischen Kunstausstellungen beschickte er 1856 mit zwei Gouachebildern: „Eisenbahnbrücke über die Sitter" und „Eisenbahnbrücke über die Goldach", zwei Zeichnungen vom Bahnhof St. Gallen und der Goldachbrücke, zehn Ansichten der St. Gallen-Appenzeller Eisenbahn in Stahlstich; endlich 1858 noch mit einem Oelgemälde „St. Gallen vom Rosenberg aus." Werke seiner Hand, Zeichnungen sowohl als Kupferstiche, befinden sich hauptsächlich in den Sammlungen des Kupferstichkabinetts der Eidg. Technischen Hochschule sowie der Stadtbibliothek in Zürich, des Museums des Historischen Vereins und der Stadtbibliothek in St. Gallen, ferner in der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern und bei den Nachkommen des Künstlers in Lütisburg; eine auch nur annähernd vollständige Sammlung seiner Ansichten habe ich leider nirgends vorgefunden. Im Museum St. Gallen befindet sich auch das im „Zentenarbuch" reproduzierte Porträt I.s vor der Staffelei, als Zeichnung und als Aquarell von Sebastian Buff.

Ein Bruder des Kupferstechers I., *Johann Jakob I.*, Landschaftsmaler und Bildhauer, wurde als neuntes Kind der Familie am 21. Febr. 1803 in Lütisburg geboren, studierte von 1820—1826 in München, stellte an der St. Galler Lokalausstellung 1825 ein Gipsrelief, die „Büste Michelangelo Buonarrotis", aus und soll als Maler wie Bildhauer ein vielversprechender Künstler gewesen sein. Auszehrungskrank kehrte er Anfangs 1826 in die Heimat zurück und starb dort nach kurzer Leidenszeit am 16. Mai desselben Jahres.

Verzeichnis der Aquatintablätter.

1) 38 Bl. „Sammlung malerischer Ansichten der merkwürdigsten Städte und Flecken der Schweiz." Große Mittelbilder mit je 12 kleinen Randbildern ringsum. 37/50. — Aarau, Altdorf, Appenzell, Baden, Basel, Bellinzona, Bern, Brugg, Burgdorf, Chur, Einsiedeln, Frauenfeld, Freiburg, Genf, Glarus, Herisau, Lausanne, Lenzburg, Lichtensteig, Liestal, Luzern, Neuenburg, Rapperswil, Rorschach, St. Gallen vom Rosenberg, St. Gallen vom St. Peter und Paul, Sarnen, Schaffhausen, Schwarzenbach (Militärlager), Schwyz, Sitten, Solothurn, Stans, Vivis, Winterthur, Zofingen, Zürich, Zug. (Einzelne Blätter sind von D. A. Schmid gezeichnet und andere z. T. von C. Burkhardt und J. Hausheer gestochen.)
2) 12 Bl. Sammlung malerischer Ansichten von Städten des Auslands. Große Mittelbilder mit je 12 kleinen Randbildern ringsum. 37/50. — Augsburg, Bozen, Bregenz, Feldkirch, Innsbruck, Kempten, Konstanz, Lindau, München, Nürnberg, Passau, Salzburg.
3) Mittelbilder aus Serie 1 und 2 in Separatabdrücken mit denselben Titelüberschriften. 19/32. Hievon erschienen 27 Bl. als „Sammlung der merkwürdigsten Städte und Flecken der Schweiz", mit Titelblatt, gebunden, quer-fol. (Eidg. Kupferstichsammlg., Zürich.)
4) Randbilder aus Serie 1 und 2 in Separatabdrücken mit Titelüberschriften, hoch und quer. 7,5/11,5. Hievon erschienen auch Serien von je 12 Bl. in Buchform broschiert. 8°. (Stadtbibl. St. Gallen.)
5) Verkleinerte Nachbildungen von Serie 1 und 2. Mittelbilder mit je 12 ganz kleinen Randbildern ringsum. 21/30. (Hievon sind in der Eidg. Kupferstichsammlg. in Zürich: Appenzell, Herisau, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen.)
6) „Panorama vom Gäbris." Alpenkette vom Toggenburg, Appenzell, Tirol und Vorarlberg bis Bodensee (4 Platten), nach Fizi. 12/266.
7) „Panorama vom Bodensee", mit den Schweizer Gebirgen vom Gebhardsberg aus. 14/135.
8) „Panorama von Rapperswil", mit Zürichsee und Alpen, nach D. A. Schmid. 19/124.
9) Panorama: „Der Kurort Weißbad mit dem Appenzeller Alpgebirge." 13/67.
10) Panorama: „Der obere Zürichsee mit seiner Umgebung." 9,5/45.
11) Panorama: „Der Wallensee mit dem Linthkanal." 9,5/45.
12) Panorama: „Ragaz mit dem Hochgebirge." 9,5/45.
13) Panorama: „Der obere Bodensee mit seiner Umgebung." 9,5/45.
14) „Die Eisenbahnbrücke über die Limmat, mit Ansicht von Zürich." 34/50.
15) „St. Gallen vom Rosenberg aus." 34/50.
16) „Eisenbahnbrücke über die Sitter bei St. Gallen." 34/50.
17) „Eisenbahnbrücke über die Goldach bei Rorschach." 34/50.
18) „Aussicht vom Lindenhof in Zürich." 16/21,5.
19) „Die neue Brücke in Zürich" (Münsterbrücke). 16/21,5.
20) „Der Großmünster in Zürich." 22/16.
21) „Feldmanöver der Kadetten der Ostschweiz bei Zürich 1856. 15,5/21,5.
22) 2 Bl. mit je 7 kleinen „Ansichten aus dem Appenzeller Gebirge." 26/22.
23) „Ansicht des Heinrichs-Bades bei Herisau." 17/24,5.
24) „Das Gontnerbad." 13/22.
25) „Der Kurort Gais mit dem Appenzeller Gebirge." 8/17.
26) 10 Bl. Ansichten der St. Gallen-Appenzeller Eisenbahn. Stahlstiche. Offen: 7/11. (Nebst Festschrift zur Eröffnung 1856.)
27) 6 Bl. Ansichten aus dem Kanton St. Gallen: Goßau, Lichtensteig, Mosnang, Rorschach, Wattwil Heilanstalten, Weesen. 14/20.
28) 2 Bl. zur Erinnerung an das Eidg. Sängerfest in St. Gallen 1856: „Sängerhalle" und „Inneres." 15/21.
29) „Der Klosterhof in St. Gallen." 14/18.
30) „Ansicht der Brandstätte vom 27. Jan. 1830 in St. Gallen. 22/17.
31) „Der im Febr. 1830 überfrorene Bodensee bei Rorschach." 16/22.
32) „Eidgenössisches Uebungslager zu Schwarzenbach bei Wil 1824." 17,5/26.
33) „Lichtensteig mit Umgebungen, von der Abendseite." 24/30.
34) „Mühle bei Vasön im Tamintal, Kt. St. Gallen."

35) „Post und Gasthof zum Pfauen bei Rapperswil." 11,5/16.
36) 20 Bl. „Thurgegenden, eine Sammlung malerischer Landschaften an und in der Nähe der Thur." 14/20. Mit Text, einer Titelvignette: Gießen bei Neßlau (Rad. Oval: 7/13), einer Umschlagsvignette: Lütisburg (Rad. Oval; 9/14), 4 Erklärungsblättern in Umriß und einer Karte des Thurflusses. Lütisburg 1825. (Die vier Ansichten Nr. 2, 3, 13 und 18 sind von Franz Hegi gestochen; alles übrige, auch der Text, stammt von I.)
37) Schloß Altenklingen.
38) „Ansicht gegen der Insel Wörth 1820." Rad. 7,5/10.

J. B. I.s Kat., im Text erwähnt. — Mitt. d. Hrn. Dr. *Schieß*, Stadtbibliothekar in St. Gallen. — Mitt. d. Hrn. Pfr. *Bischof* in Lütisburg. — Zivilstandsamt St. Gallen. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., Not., p. 367. — Der Kt. St. Gallen, hg. v. d. Regierung (Zentenarbuch), 1903, p. 455, mit Porträt. — Kat. d. St. Gall. Kstausstellung 1825. — *Nagler*, K.-Lex. VI, p. 495. — *Nagler*, Monogr. IV, p. 117. — *Brulliot*, Monogr. II, p. 216.
H. Appenzeller.

Isenring, Johann Jakob, s. Isenring, J. B.

Isoz, Francis, architecte, est né le 7 juin 1856 à Vevey et mort le 7 nov. 1910 à Lausanne. Il a fait ses premières études à Montreux, puis au collège de Vevey et enfin à Lausanne. Comme architecte, il a élaboré les plans de nombreux édifices de Lausanne: l'Hôtel du Château d'Ouchy (1890), le bâtiment entre l'extrémité de la rue du Grand-Chêne et la gare de Lausanne-Ouchy (Place du Flon); il a dirigé la construction de l'aile nord du Palais de Rumine, sur les plans de l'architecte André, de Lyon (1899—1904); fait les plans de la Banque cantonale vaudoise (1899—1903), des Écoles normales de Lausanne (1901), de la gare de Bel-Air (Grand-Pont), du bâtiment de la poste à la gare centrale (1910), de la gare de Lausanne-Ouchy à Ouchy, du Crédit foncier vaudois (inauguré en 1911), des estrades, scènes, cantines du Festival vaudois (1903), des constructions de l'Exposition nationale d'agriculture à Lausanne (1910), des collèges du Chenit (vallée de Joux; 1894), de l'Auberson (Vaud), Yverdon (1896), Orbe (1904), Chexbres, des temples du Pont (vallée de Joux; 1891), de Champvent, de Cottens (Vaud), du Sentier, d'Echichens, de Bullet; en outre il a dirigé les restaurations des églises de Bursins, d'Apples et d'Orny. Il a été l'architecte de la „Collectivité vaudoise des transports" à l'Exposition de Milan (1906). Il a été membre et président de jury dans de nombreux concours d'architecture à Lausanne, Genève, Berne, Fribourg, Territet, Vevey. I. a enseigné pendant 16 ans, jusqu'en juillet 1900, le dessin technique à l'École industrielle et au Gymnase scientifique de Lausanne; en quittant cet enseignement, il a fondé un prix annuel de dessin technique; ce prix porte son nom. Il a fait partie du comité des Vieux-Stelliens vaudois; il a été président de la Société vaudoise des ingénieurs et architectes, président du conseil d'administration du Bulletin technique de la Suisse romande. Au militaire, il était colonel des troupes d'administration de la 1re division.

N. Z. Ztg. du 10 nov. 1910, n° 311, 2. Abdbl.
Emile Butticaz.

Itasoni, Dekorationsmaler, im 18. Jahrh. Datum und Ort der Geburt sind unbekannt. Er malte 1761 in dem Heckerschen Hause am Bahnhof in Rheineck ein Rokoko-Zimmerchen mit Phantasie-Landschaften aus. In einer Täferfüllung steht ITASONI PINXIT; an einer andern Stelle: Sono stato Di pinto MDCCLXI. *J. Zemp.*

Itell, siehe Ytel.

Iten, Meinrad, Porträtmaler, geb. am 30. Juni 1867 in Unterägeri im Kanton Zug, besuchte das Gymnasium Engelberg und wandte sich dann, nachdem er schon als Knabe sich viel mit Zeichnen beschäftigt, selbst religiöse Bilder in Oel zu kopieren versucht, 1884/85 bei H. Zürcher in Zug und im Sommer 1885 von J. Brandenberg in München Unterricht im Zeichnen erhalten hatte, definitiv der Kunstmalerei zu und bezog die Malerakademie in Düsseldorf, wo er etwa drei Jahre lang unter den Prof. Lauenstein und Crola, den Porträtisten, und unter Direktor Peter Janssen, dem Geschichtsmaler, sich ausbildete. Auf Crolas Rat entschied sich I. für die Porträtmalerei, die der Künstler, der 1899 in die Vatergemeinde Unterägeri zurückkehrte und 1901 sich mit Wilhelmine Heß verehlichte, seither hauptsächlich ausübt. Gelegentlich bethätigt er sich aber auch als Maler religiöser Bilder. Ein Altargemälde (Kreuzigung Christi) findet sich in der Kirche zu Hauptsee am Morgarten, in Oberägeri. Zu den Jahrgängen 1904 bis 1908 des Zuger Kalenders lieferte I. eine Anzahl Zeichnungen (Alpenansichten von den Höhen des Gubel, Mangeli und Gottschalkenberg aus); mehrere darunter sind landschaftlich besonders beachtenswert.

Die Porträts finden sich fast alle in Privatbesitz — waren auch auf Ausstellungen in Zürich und Zug zu besichtigen — in den Kantonen Zug, Zürich, Thurgau und Solothurn. In Zürich befinden sich Familienporträts bei Dr. med. Tschudi. Von I. ließ sich Bischof Benziger in Einsiedeln porträtieren.

„I. hat sich keiner Richtung unbedingt verschrieben, versteht und würdigt die modernen und modernsten Strömungen, ist aber vorzugsweise ein Verehrer der alten Meister" (Keiser).

An der kantonalen Ausstellung in Zug 1910 stellte I. drei Porträts aus.

Mitt. v. *M. I.* — Zug. Kal. 1904—1908. — Kat. d. kant. Ind.-, Gewerbe- u. Landw. Ausst. in Zug 1910, p. 48, Nr. 164. — Mitt. v. *H. Al. Keiser* u. *C. Brun.* *A. Weber.*

Itschner, Karl, Maler, aus Zürich, von dem das Museum in Genf als Depositum der Eidgenossenschaft eine Kohlenzeichnung besitzt: „Jeunes filles jouant." Er lebt in München und beteiligte sich 1910 an der Ausstellung zur Eröffnung des Kunsthauses Zürich mit fünf Oelgemälden („Ziehen", „Stöcklispiel", „Sagen und Hören, was in der Welt vorgeht", „Die Linde", „Der Entenbach."

N. Z. Ztg. v. 23. Jan. 1907, Nr. 23, 3. Morgenbl. (*T.*). — Cat. Mus. Rath 1906, p. 110, 174. — Kat. d. Ausst. d. Zürch. Kstgesellsch. 1910, p. 10. *C. Brun.*

· **Juat,** Jean, ingénieur, naquit à Fribourg le 3 oct. 1600. Il était fils du négociant Jacques J., d'Estavayer, qui vint s'établir à Fribourg dont il obtint la bourgeoisie le 9 juin 1604. Le jeune J. entra au collège St-Michel en 1612 et il continua ses études à l'Université de Fribourg en Brisgau où il soutint, en 1622, une thèse de mathématiques appliquées; elle fut imprimée et dédiée aux avoyers de Fribourg Nicolas de Diesbach et Charles de Montenach.

J. rentra au pays en 1631 et offrit ses services au gouvernement, en qualité d'ingénieur civil et militaire, architecte, géomètre, cartographe et expert dans l'art de draîner. Ses services furent agréés et le Conseil le nomma adjoint de l'intendant des bâtiments (Baumeister); il travailla comme géomètre à l'élaboration d'une carte du canton (1631) qui est actuellement perdue; il établit aussi des plans pour l'extension des fortifications de la ville de Fribourg (1634). Le 5 janv. 1635, J. obtint un passeport pour aller chercher une position plus lucrative à l'étranger et l'on ignore, dès lors, ce qu'il est devenu.

Archiv. Soc. hist. Frib., VI, p. 339. — *Dellion*, Dict. paroiss. frib. V, p. 201. — Bien Public, 5 et 15 févr. 1884. *Max de Diebach.*

Juel, Jens, peintre de portraits, de paysages et de natures mortes, est né le 12 mai 1745 à Gamborg en Fionie (Danemark). De bonne heure ses parents l'envoyèrent à Hambourg pour étudier la peinture auprès de Gehrmann qu'il surpassa bientôt. Il poursuivit ses études à l'Académie des Arts de Copenhague et reçut deux fois la médaille d'or pour des portraits. Celui qu'il fit de la reine Caroline-Mathilde eut un grand succès; toutes les dames de la cour se firent peindre par lui. En 1772, une bourse lui permit de se rendre à l'étranger. Il passa plusieurs années à Rome, où se trouvait alors le peintre d'histoire Nicolay Abraham Abilgaard. Après un court séjour à Paris, J. se rendit à Genève avec le graveur sur cuivre le danois Clemens dont il avait fait le portrait en 1776; il y resta deux ans et y fit plusieurs portraits, entre autres celui du naturaliste Charles Bonnet (à la Bibliothèque publique de Genève) dont une réplique se trouve à l'Académie de Copenhague, et celui du duc Charles-Auguste de Saxe-Weimar, l'ami de Gœthe (à la Bibliothèque de Weimar). En 1780, J. retourna dans son pays en passant par Hambourg où il fit le portrait de Klopstock. Peu après il était nommé peintre de la cour après avoir fait le portrait du prince héritier Frédéric VI (au château de Fréderiksborg). Nommé professeur à l'Académie, il en fut le directeur en 1796 et en 1800. Il dut à son aimable caractère autant qu'à son talent l'empressement qu'on mettait à fréquenter son atelier. Il avait du goût, le sentiment de la forme et de la couleur et respectait son art. A côté d'un très grand nombre de portraits, il s'est plu à exécuter de petits paysages danois; il a moins bien réussi quand il a essayé de s'en servir comme fonds à ses portraits où à ses groupes de grandeur nature. J. est mort à Copenhague le 27 déc. 1802.

Füßli, K.-Lex. II, 1, p. 606. — *Ersch u. Gruber*, Enzyklopädie. — *Müller*, K.-Lex. II, p. 458. *D. Plan.*

Juncker, Isaak, Bildnismaler, von Frankfurt, der Sohn des bekannten, in Goethes „Dichtung und Wahrheit" (Buch 1, 3 u. 4) mehrfach erwähnten Justus J., hielt sich 1778/79 „geraume Zeit zu Basel" auf. Nach *Hüsgens* Nachrichten über Frankfurter Künstler, 1780, p. 167/68, scheint dieser Aufenthalt eine besonders glückliche Periode in J.s Leben gewesen zu sein; doch sind dem Verfasser nur zwei Porträts (im eigenen Besitz) bekannt geworden, die J. Juncker 1778 bezeichnet sind und sich durch ihr warmes Kolorit auszeichnen. Er starb 1789.

Hüsgen, Nachr. v. Frankf.s Kstlern 1780, p. 167/68. — *Gwinner*, Kst. u. Kstler zu Frankfurt a. M., p. 282. — *Füßli*, K.-Lex. II, p. 608. — *Müller*, K.-Lex. II, p. 460. *R. Riggenbach.*

Jung, Ernst, II, p. 138. — Er starb am 3. Dez. 1912 in Winterthur. Nekr. in der N. Z. Ztg. v. 4. u. 5. Dez., Nr. 337, 1. Abdbl. (Nr. 1713) u. Nr. 338, 1. Morgenbl. (Nr. 1716). *Die Redaktion.*

Junod, *Henri*-John (II, p. 139), mort le 2 déc. 1908. — Soc. des Arts, compte-rendu de l'exercice 1908, p. 354. *A. Choisy.*

Juvet, *Henri*-Édouard-Lucien, architecte, né à Plainpalais le 8 août 1854, mort à Genève le 14 févr. 1905. La mort prématurée de son père l'obligea à interrompre ses études pour entrer comme apprenti dans le bureau d'architecte de M. Schaeck-Jaquet, d'où il passa quatre ans plus tard dans celui de M. Goss, son parent. Après avoir suivi pendant ce temps l'enseignement de l'École municipale des Beaux-Arts, il se rendit à Paris et passa six années à l'École des Beaux-Arts. Il voyagea ensuite en Angleterre et en Italie, puis revint à Genève, où il ouvrit un bureau,

qui ne tarda pas à être très bien achalandé. Outre de nombreuses maisons locatives, J. a construit après concours beaucoup d'écoles publiques et a établi les plans des principaux bâtiments de l'Asile des aliénés à Bel-Air.

J. obtint le premier prix au concours pour l'aménagement du quai de l'Arve.

J. qui avait un caractère extrêmement affable et qui était doué d'une grande érudition artistique, a rendu de grands services dans les diverses commissions dont il fit partie; il fut membre du Comité des Beaux-Arts de la Société des Arts et président de la Section des Beaux-Arts de l'Institut national genevois.

Compte-rendu de l'exercice 1905 de la Soc. des Arts, p. 37. — La Patrie Suisse, 1905, p. 48. — Journ. de Genève, 15 févr. 1905. *A. Choisy.*

Juwo, s. Immo.

Iwánowitsch, s. Bernasconi, Giuseppe Belli di.

Kachler, Johann, Glasmaler, in Altdorf, II, p. 139. — 1595 wurde ihm ein Sohn Mauriz und 1600 Heinrich geboren, welch letzterer als P. Martin dem Benediktinerkonvent zu Einsiedeln angehörte und 1662 starb. Mit Heini K. hatte das Geschlecht 1518 das Landrecht in Uri erworben.

Kantonsarch. Altdorf. — Hist. N.-Bl. v. Uri pro 1907, p. 40. *Jos. Müller.*

Kadauw, Gabriel, Goldschmied zu Basel. Er stammte aus Danzig und hielt sich als Geselle von 1712 bis nach 1717 bei dem Goldschmied Joh. Ulr. Fechter II. in Basel auf, obwohl er selbst längst Meister war. Da ihm Fechter einen bei St. Leonhard gelegenen einsamen Garten für nahezu 4000 Pfund gekauft hatte, wo er sich ein eigenes Hauswesen eingerichtet hatte, und, allein mit einem oberländischen Jungen, in einer eigenen Schmiede arbeitete, wurden 1717 gegen K. und F. Klagen wegen Falschmünzerei erhoben, deren Nichtigkeit die behördliche Untersuchung jedoch bald erwies. In seiner Verteidigungsschrift hob F. hervor, daß K. „an großer Herren Höffen in aller Ehr und Ansehen leben könnte", daß „die hochgelehrtesten und weitberühmtesten Männer denselben estimieren." K. muß thatsächlich seinerzeit eine gewisse Berühmtheit genossen haben, denn am 1. Nov. 1713 wurde ihm von Petrus Mangoldt, Palatinus des heiligen römischen Reichs zu Basel, ein Wappenbrief ausgestellt, in dem seine Kunstfertigkeit hervorgehoben wurde (Original im Staatsarchive zu Basel, Personalurkunde 65). Er verdankte diesen Wappenbrief und eine damals erhaltene goldene Medaille einer 1713 verfertigten silbergetriebenen Darstellung der Auferstehung Christi, von der eine Nachzeichnung in der Oeffentlichen Kunstsammlung zu Basel (Hdz. Mappe Bi. 259, Hier. Heß, Nr. 38) sich erhalten hat. Eine beigefügte Notiz besagt, daß das Gewicht des Reliefs 50 Lot, die Höhe 10 Zoll, die Breite $5^1/_4$ Zoll betrug; die silbervergoldete $1^1/_2$ Zoll breite Bordüre des in einem Rundbogen abgeschlossenen Werkes wies 8 Emailmedaillons mit Passionsszenen auf und war von einem schwarzen Hohlkehlrahmen umgeben, den 8 silberne Engel mit Siegespalmen zierten.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 237—239. *Major.*

Kägi, Gottlieb, Maler, II, p. 139. — Vom 21. Okt. bis zum 5. Nov. 1913 veranstaltete er im Helmhause Zürich eine Aquarellausstellung, in der er dem Publikum 56 Landschaften darbot. Die Ausstellung hatte einen guten Erfolg. — Vgl. den illustr. Kat. u. *t.* in der N. Z. Ztg. v. 2. Nov. 1913, Nr. 304, 2. Bl. (Nr. 1535). *Die Redaktion.*

Kälin, Münzmeister zu Basel, kommt 1514 zum erstenmale vor.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Kälin, Peter, Tischmacher, von Ulm, im 16. Jahrh., „vomhaft" (sic) in Zug. Er kommt 1509 in Weißlingen im Kanton Zürich als Verfertiger der geschnitzten Holzdecke im Kirchenschiff vor.

Rahn, Bild. Kst., p. 517, 815. — *Nüscheler,* III, p. 307. — *Rahn,* Festg. Eröffng. d. Landesmus. 1898, p. 201. *C. Brun.*

Källy (Kelle, Kellin), Zinngießer, von St. Gallen, im 18. Jahrh. Das Schweizerische Landesmuseum in Zürich erwarb 1899 zwei Zinnvasen, die seinen Stempel zeigen. Näheres läßt sich über ihn nicht sagen. Die Stemmatologia Sangallensis kennt mehrere Büchsenschmiede aus seinem Geschlecht im 17. und 18. Jahrh.

Anz. A.-K. 1899, p. 203. *T. Schieß.*

Kämpf (Kempf), Jörg, Baumeister, von Rheineck im Kanton St. Gallen, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.s, wird 1555 als Steinmetzmeister und Bürger in Konstanz erwähnt und erscheint dann von 1557—1571 als Werkmeister in Freiburg, in welcher Stellung sein gleichnamiger Sohn auf ihn folgte, sowie von 1557—1563 als Münsterbaumeister. Er erbaute 1558 die ehemalige Oelbergkapelle an der Nordseite des Langhauses des Münsters, die 1806 mutwillig zerstört und später durch die sogenannte Grafenkapelle ersetzt wurde, während sein Sohn 1578 die Kapelle auf der Südseite des Langhauses aufführte. Ein Werk des Vaters ist auch die 1561 errichtete Kanzel im Münster.

Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, Bd. 48, p. 204. — Freiburg. Diözesan-Archiv, Bd. 15, p. 269, 271, 288, 307 f. *T. Schieß.*

Kärler, s. Kehrler.

Kaiser, Gebrüder, Glockengießer in Solothurn. Unter dieser Firma gossen zwei oder drei Söhne von Franz Ludwig K. II. Glocken, wobei Anton (s. d.) stets Anteil hatte. Er goß für folgende Orte Glocken mit diesem Namen: 1832 für Lengnau (Bern) 2; 1833 für Leuzigen (Schulhaus) 1; 1834 für Wahlern 2; 1835 für Huttwil 4; 1836 für Amsoldingen 1, Melchnau 1, Niederbipp 2; 1838 für Ringgenberg 1; 1839 für Bätterkinden 1, Bürglen (Bern) 1; 1839 für Courfaivre 1; 1840 für Pleigne 1; 1841 für Bévilard 1, Guttannen 1, Innertkirchen 1; 1842 für Köniz 1, Limpach 2, Mervelier 1; 1843 für Köniz 2, Laufen (Bern) 2; 1845 für Nods 2; 1846 für Bévilard 1, Trubschachen 1; 1849 für Sutz 1.

Nüscheler, Glockeninschr. im Kt. Bern, p. 146.
† *Moriz Sutermeister.*

Kaiser, Anton, Glockengießer in Solothurn, der Sohn von Franz Ludwig II. Er goß für folgende Orte Glocken: *a.* Mit seinem Vater: Siehe diesen. *b.* Allein: 1821 für Bleienbach 1; 1836 für Grandval 1.

Nüscheler, Glockeninschr. im Kt. Bern, p. 17 u. 35.
† *Moriz Sutermeister.*

Kaiser, Édouard, II, p. 141. — Parmi les nombreux paysages de l'artiste, il faut citer celui du Musée de Genève „La Blümlisalp" (h. 1,65; l. 2,06).

Cat. Mus. Rath, 1906, p. 61, 174. *C. Brun.*

Kaiser, Franz, Bildhauer, geb. 1804 in Stans, wo er 1883 starb. Er lernte zuerst bei Abart (s. d.) in Kerns; dann war er in München bei der Herstellung einiger Denkmäler mitbeschäftigt, die König Ludwig I. dort errichten ließ. Seine letzte Ausbildung empfing er unter Thorwaldsen in Rom. Heimgekehrt schuf er eine Anzahl für ihn charakteristische Gruppen von Bauern und Jägern, mit denen er an schweizerischen Ausstellungen Aufsehen erregt hat. Eine solche Terracotta-Gruppe: „Chasseurs de chamois" befindet sich im neuen Museum Rath in Genf.

Cat. du Mus. Rath, Genève, 1892, p. 113.
Franz Heinemann.

Kaiser, Franz Ludwig II., Glockengießer in Solothurn, Er goß für folgende Orte Glocken: *a.* Allein: 1802 für Nidau 1; 1803 für Bleienbach 1; 1806 für Kandersteg 1; 1808 für Langenbruck 1; 1811 für Rüthi bei Büren 1; 1812 für Meikirch 1, Rüschegg 1, Wangen 1, Bern (Zeitglocken) 1; 1818 für Groß-Affoltern 1; 1819 für Rüschegg 1; 1824 für Les Genevez 1; 1825 für Rapperswil (Bern) 3; 1825 für Courraux 1; 1830 für Soubey 1; 1831 für St. Braix; 1833 für Courraux 1, Rebenvelien 1. *b.* Mit seinem Sohn Anton: 1820 für Pruntrut 1, Sauley 1.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.) — *Nüscheler*, Glockeninschr. im Kt. Bern, p. 146. † *Moriz Sutermeister.*

Kaiser, Heinrich, Maler, von 1813—1900, in Stans. Im Stifte Mehrerau bei Bregenz sind drei Bilder von ihm auf Leinwand: ein hl. Wendelin, 62 cm hoch, 38 cm breit, bezeichnet: „H. Kaiser 1847", und zwei Altargemälde, das eine: „Christus übergibt dem hl. Petrus die Schlüsselgewalt"; das andere: „Der hl. Alberich, Abt von Citeaux", 128 cm hoch, 70 cm breit, rechts unten bezeichnet: „Heinrich Kaiser 1861." P. *Vinz. Winiker.*

Kaiser, Karl Georg, Maler, in Stans, geb. 1843. Den ersten Unterricht im Zeichnen und Malen erhielt er bei M. P. von Deschwanden. Von 1862—1864 besuchte er die Akademie in Karlsruhe, an der die Professoren Deguder und Schirmer wirkten. Sodann trat er in das Atelier seines Lehrers und väterlichen Freundes von Deschwanden und war an der Seite und im Dienste desselben von 1868—1881 thätig. Studienreisen führten ihn nach München und Berlin. Seine reichste Thätigkeit entfaltete er auf dem Gebiete der religiösen Malerei und des Porträts. In ersterer Hinsicht ist er der getreue Interpret von Deschwandens Ideen und Darstellung. Selbständigere Wege schlug er im Porträt ein. Hier wurden ihm und werden noch in seinem hohen Alter zahlreiche Aufträge zu teil. Porträts von seiner Hand schmücken u. a. die altehrwürdigen Ratsäle zu Stans und Sarnen. Dr. *P. M. Künzle.*

Kaiser, s. auch Keiser.

Kaisersberg, Mathias von, Steinmetz zu Basel. 1424 besaß er ein Haus in Kleinbasel.

Msc. Wackernagel. *Major.*

Kaiserswerd, Heinrich von, Glasmaler und Bürger zu Basel, wo er 1485 der Himmelzunft beitrat. 1488 wird seine erste Gattin Elsbeth Stoll, 1492 seine zweite Frau Ennelin Guldenknopf genannt. 1519 wird er als gestorben erwähnt.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Kallenberg, Jakob, II, p. 143. — 1551 Sept. 22. Item der turn vnd das bolwerk bim obren tor kost ze malen xxxx cronen, hat gemacht meister Jacob Kallenberg vnd sin sun Samuel von Bern, vnd hand min herren dem jungen geben ein par hosen vnd iren zweyen jungen knaben oder gsellen ein cronen ze trinckgellt. Abbezalt vff sant Mauritzentag anno 1551 (Sept. 22.) Item vnd hand sy zum Rößlin verzert by xxxiij gl. — Item der turn vnd das bollwerch by dem nidren tor kost ze malen xxxxvj cronen, vnd hat gemacht meister Jacob Kallenberg vnd sin sun Samuell von Bern, vnd hand ghapt zwen jung knaben oder gsellen, vnd hand inen min herren allen vieren in jedem geben j cronen ze trinckgellt. Abbezalt vff samstag vor Dionisy (8. Okt.) 1552. Denne hand sy verzert zum Ochsen.. — Zofing. Ratsman. I, 31, 35. *Walther Merz.*

Kallenberg, Samuel, s. Kallenberg, Jakob.

Kamerer, Hans, Buchbinder zu Basel, wo er 1481/82 urkundlich nachweisbar ist.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Kappeler, Steinhauer, von Mäggenwil. Die Gemeinde vergab ihm 1785 die Erstellung eines großen steinernen Brunnentrogs um 5 neue Dublonen, 1786 diejenige eines zweiten Brunnentrogs wieder um 5 Dublonen.

Urk. im Arch. Olten. *H. Dietschi.*

Kappeler, Hans Ulrich, Zinngießer, gebürtig von Frauenfeld, lernte vom 12. Dez. 1664 ab vier Jahre lang in Basel bei Samuel Burckhardt (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Karerin, Dorothea, Kartenmalerin zu Basel, wo sie 1524 in Gerichtsakten genannt ist.

Gerichtsarch. Basel C 24, p. 63. *Major.*

Karlen, s. Carlen.

Kaspar, von Bern, s. Bern, Kaspar von, Suppl. p. 30.

Rahn, Bild. Kst., p. 417, 815. *C. Brun.*

Kastenhoffer, Hans Heinrich, Goldschmied. Er war der Sohn von Friedrich K. zu Aarau und trat am 1. Okt. 1677 auf sechs Jahre zu dem Goldschmied Johannes Brandmüller zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Katz, Peter, Glasmaler zu Basel im 15. Jahrh. (Konzilszeit).

R. Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel II, p. 468. *Major.*

Kaufmann, F., Maler, gebürtig von Luzern (?), stellte 1889 an der dortigen lokalen Ausstellung das Gemälde „Löwe, Beute suchend" aus. (Kat. Nr. 441.) *Franz Heinemann.*

Kaufmann, Joseph Klemens, I, p. 147. — Lies: geboren . . . in Luzern (statt Horw). *Franz Heinemann.*

Kauter, Kaspar, Glaser und Glasmaler, in St. Gallen, bezeichnete 1588 gute Arbeiten mit seinem Monogramm; andere mit einem etwas einfachern Monogramm, die wahrscheinlich auch ihm zugeschrieben werden müssen, finden sich bis 1596.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 123. — *H. Meyer,* Coll. I, p. 64. *T. Schieß.*

Kehrler, Abraham, Daniel, Hans, Matthäus, Urban II., s. Kehrler, Urban I.

Kehrler (Kärler, Kerler), Urban I., Uhrmacher, gebürtig von Memmingen, wurde Donnerstag nach Dorothea 1566 nach Solothurn berufen, wo er eine „ehrliche Bestellung und Wartgeld" bekam. Mittwoch vor Matthäi 1566 schwur er den Burgereid und zehn Jahre später (1576) schwuren seine Söhne *Abraham, Matthäus* und *Daniel,* sämtlich Uhrmacher und Mitglieder der Lukasbruderschaft. Die Uhrmacherfamilie K. blühte in Solothurn bis in die Mitte des 18. Jahrhs. Nach früherer allgemeiner Annahme fertigte Urban K. die kunstreiche alte Uhr am Zeitglockenturm in Solothurn; nach F. A. Zetter wurde er indessen bloß zur Ueberwachung der Uhren berufen. Durch ihn wurde der alte Knopf samt Kreuz am Kirchturm des alten St. Ursusmünsters erneuert und frisch aufgerichtet. Endlich machte Ur. K. 1576 die Uhr für den Zeitturm in Olten.

Matthäus K. hatte zwei Söhne, *Hans* und *Urban II.* Letztern finden wir 1605 als Lukasbruder. Er begab sich später nach Deutschland und wurde für Wien von Kaiser Ferdinand III. als kaiserlicher Uhrmacher angestellt.

Haffner, II, p. 247, 393. — Soloth. N.-Bl. 1855, p. 21; 1859, p. 29. — *Rahn,* Soloth., p. 119, 173. — *F. A. Zetter,* Soloth. Tagbl. 1880, Nr. 269—280. *H. Dietschi.*

Keil, Ignaz, II, p. 149. — Er malte 1789 die Decke der Stadtbibliothek in Bern.

Mitt. v. Dr. *Ad. Fluri.* *H. Türler.*

Keiser, Joseph, von Zug, wo er am 16. Mai 1859 geboren wurde, seit 1893 Lehrer für technisches Zeichnen und praktische Geometrie an der allgemeinen Gewerbeschule in Basel. Er ist Ersteller des Situationsplans der Stadt Zug (Aufnahme von 1887 anläßlich der Vorstadt-Katastrophe), ferner des geometrischen Plans für die Stadt Zug und Umgebung. Von 1888—1904 hat K. denselben in einem Hauptplan (1 : 1000) und in sechs Detailplänen (1 : 500) im Auftrage des Stadtrates Zug erstellt. Auf Grund dieser exakten Aufnahmen erfolgte 1904 eine in Basel hergestellte phototypische Ausgabe des Hauptplans in stark verkleinertem Maßstabe (1 : 6000), der gerade deshalb für das Publikum praktisch weniger gut verwendbar wurde. Dieser in 250 Exemplaren veröffentlichte Plan ist mit einer von K. gezeichneten, ornamental gehaltenen Umrahmung versehen; sie zeigt neben der Reproduktion bekannter Bilder der Stadt Zug auch solche, die auf Produktion, Erwerb und Beschäftigungen der Zuger hinweisen.

Von andern — auf Ausstellungen und sonst bekannt gewordenen — Arbeiten K.s sind zu nennen: Aquarellstudien, charakteristische Bauten und Ansichten von Zug und Umgebung, Baumstudien, landschaftliche Motive aus Basels Umgebung, künstlerisch ausgeführte Diplom- und Dankurkunden u. dergl.

K. besuchte die Stadtschulen in Zug und die dortige Kantonsschule, war dann auf dem technischen Bureau der Anglo-Swiss' Cond. Milk G. in Cham beschäftigt, besuchte 1877/78 die Geometer-Fachschule der Baugewerkschule in Stutt-

gart, arbeitete 1½ Jahre lang bei der badischen Katastervermessung und in Pforzheim, besuchte dann, von 1879—1881, das Polytechnikum in Karlsruhe, arbeitete, um die schweizerischen Vermessungsmethoden kennen zu lernen, bei Katasteraufnahmen etc. in der Westschweiz, bestand hierauf mit gutem Erfolge die Prüfung als Konkordatsgeometer, absolvierte 1883/84 einen Jahreskurs am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich, war von 1884—1893 Lehrer des Zeichnens an der Kantonsschule in Zug und wirkt seither in Basel.

K. ist Verfasser der 1888 als Beilage zum Bericht der Zuger Kantonsschule erschienenen Arbeit „Ueber Bestrebungen auf dem Gebiete des Vermessungswesens im allgemeinen und deren Rückwirkungen auf den Kanton Zug im besondern", mit drei Kartenbildern.

Mitt. v. *J. K.* *A. Weber.*

Keiser, s. auch Kaiser.

Kelle, s. Källy.

Keller, Albert von, II, p. 151, 709. — *Hans Rosenhagen,* A. v. K., Velhagen & Klasings Monatshefte, Heft 1 des 26. Jahrg.s, Sept. 1911, p. 1—18. — *Ders.,* A. v. K., mit 133 Abbild., darunter 12 farb. Einschaltbildern, 1912, Bielefeld u. Leipzig. Verl. v. Velhagen & Klasing. In den Kstlermonogr. v. H. Knackfuß 104.
Die Redaktion.

Keller, Alois, s. Keller, Joseph.

Keller, Ambrosius, Goldschmied. Er hielt sich 1554 als Lehrknabe bei dem Goldschmied Theodor Merian zu Basel auf.

Misc. Fechter. *Major.*

Keller, Christoph, Zinngießer, der Sohn des Georg K., lernte von 1624—1628 bei Conrad Biermann (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Keller, P. Franz, Glasmaler, Konventual von Wettingen, geb. am 15. März 1800 in Gähwil im Kanton St. Gallen, gest. am 5. Sept. 1883 im Kloster Magdenau im Kanton St. Gallen. Von ihm sind hier noch vier gemalte und gebrannte Glasscheiben, 31 cm hoch, 25 cm breit, vorhanden. Sie stellen dar:

1) Die drei Engel sind Gäste Abrahams. Genesis C. 18.
2) Esau verkauft seine Erstgeburt an Jakob. Gen. C. 25.
3) Das Brandopfer Abrahams. Genesis C. 22.
4) Jakob wird gesegnet statt des Esau. Genesis C. 27.

Bezeichnet sind die Scheiben: „P. Fr. Keller 1839." Die Bilder sind getreue Kopien nach einer Nürnberger Bilderbibel von 1712, gezeichnet von Casp. Luyken, gestochen von Chr. Weigel. Bei zwei Scheiben ist die selbständig gearbeitete Einfassung blau, bei zwei grün und besteht in einem reichen architektonischen Aufbau von Säulen, Kapitälen und darüber einem Architrav. Die Giebelflächen zu beiden Seiten sind quadriert. Der Hintergrund zeigt schöne landschaftliche Szenen. Schon seit 1824 übte sich K. in der Glasmalerei; leider besitzen wir hier in Mehrerau nur diese vier biblischen Darstellungen. Dagegen ist im Abteisaale hier noch eine astronomische Uhr, ebenfalls von K. verfertigt. Sie zeigt Sonne, Mond, die Planeten, den Tierkreis, den Mondstand, den Wochentag, den Monatstag mit dem betreffenden Heiligen, den Sonntagsbuchstaben sowie die Stunden. Das Werk wird alle 10 Tage aufgezogen und stimmt ganz genau. Diese Uhr hatte bei der Aufhebung Wettingens die Regierung nach Aarau genommen. Durch den Prozeß aber wurde sie genötigt, dieselbe wieder an K. zurückzugeben, weil er nachweisen konnte, daß sie geistig und materiell sein Produkt und Eigentum war.

Dominikus Willi, Album Wettingense, II. Aufl., p. 182.
P. V. Winiker.

Keller, Gottfried, II, p. 155. — Revista mensile di letterat. tedesca dir. da C. Fasola. Sett. 1907, anno I, Nr. 7, p. 292—309. — *Koch,* Gesch. d. deutsch. Litt. (Stuttg., Goeschen 1894), nennt K. einen verunglückten Maler. — *Rodolfo Renier,* Svaghi critici. Bari 1910, p. 448/49. — Die Landsch. in G. Kellers Prosawerken. Inauguraldiss., d. 1. Sekt. d. h. phil. Fak. d. Univers. Bern, vorgel. v. *Otto Luterbacher.* Tübingen, Druck v. H. Laupp jr., 1911. *Die Redaktion.*

Keller, Hans, Maler (Glasmaler), genannt „Keller von Luzern", beruht wahrscheinlich auf einer Verwechslung mit dem Luzerner Hans Keßler (s. d. im Suppl.) und vielleicht mit dem im II. Bd., p. 155 behandelten gleichnamigen Zürcher Glasmaler.

Gemälde d. Schweiz, Heft 15: Graubünden, v. *Röder & Tscharner,* 1838, p. 125. — *Nüscheler,* Gottesh., I, p. 46. — Mitt. d. Antiq. Ges. Zürich, XX, 2. Teil, p. 22. — *H. Meyer,* Coll. V, p. 425/26. *Franz Heinemann.*

Keller, Heinrich V., II, p. 160. — Er starb am 3. Mai 1911 in Zürich. Nekr. in der N. Z. Ztg. v. 8. Mai 1911, Nr. 127, 2. Abdbl. *Die Redaktion.*

Keller, Jakob, Rotgießer, lernte 1647 bei Heinrich Weitnauer (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Keller, Jakob, Goldschmied, II, p. 161. — Er war zünftig zu Schuhmachern und starb 1717.
H. Türler.

Keller, Jakob I., Glockengießer, in Unterstraß-Zürich, geb. am 15. Jan. 1793. Er erlernte die Holzdrechslerei und wurde Mechaniker. In Bern bei Emanuel Meley erlernte er die Glockengießerkunst. 1828 goß er mit Heinrich Groß gemeinsam und später mit seinem Bruder Ulrich je eine Glocke. Am 15. Okt. 1828 verehlichte er sich mit Margaretha Hofmann von Zell im Tößtal. Seine Gattin starb am 15. Aug. 1864. Er verfertigte in seiner mechanischen Werk-

stätte auch Hahnen, Ventile, Pumpen und Feuerspritzen und goß sämtliche kleinen Kanonen auf den Dampfschiffen der Schweizerseen. Auch zwei Stücke der Bildgießerei gingen aus seiner Werkstätte hervor, nämlich die Büsten von Konrad Geßner und Decandolle, die im botanischen Garten in Zürich aufgestellt sind. Sein Todestag ist der 25. Febr. 1867.

K. goß für die folgenden Orte Glocken: *a.* Mit Heinrich Groß: 1828 für Opfikon 1. *b.* Mit seinem Bruder Ulrich: 1832 für Embrach 1. *c.* Allein: 1829 für Gattikon 1, Rüschlikon 3; 1830 für Dynhart 1, Oberwinterthur 1, Rieden 1, Töß (Schulhaus) 1; 1831 für Altstetten 2, Knonau 2; 1834 für Menzingen 1; 1835 für Ziegelbrücke 1; 1837 für Buchberg (Schaffhausen) 1, Sitzberg 2; 1838 für Zürich (Neumünster) 4; 1839 für Schwerzenbach 2, Seebach 3, Zürich (Post) 1; 1840 für Ennenda 1, Weißlingen 4; 1841 für Bassersdorf 4, Menzingen 1; 1842 für Frauenfeld 1, Wädenswil 5, Wiesendangen 1, Wilchingen 1; 1843 für Iberg 1, Rapperswil (St. Gallen) 4, Weiach 3; 1844 für Außersihl (St. Jakob) 2, Gurtnellen 2, Knonau 1, Rüti (Zürich) 1; 1845 für Bonstetten 1, Enge (Zürich) 1, Mühlehorn 1; 1846 für Chur 4; 1847 für Buch (Schaffhausen) 1, Rüdlingen 1, Thusis 4; 1848 für Obfelden 4; 1849 für Fällanden 1; 1850 für Hombrechtikon 1, Sils 3; 1851 für Castiel 1, Mönchaltorf 4, Niederbüren (St. Gallen) 1; 1852 für Obersaxen 2, Oberurnen 1, Seewis 1, Wohlen (Aargau) 3; 1853 für Au-Fischingen 1; 1854 für Grenchen 1, Niederglatt 1, Präz 3, Rupperswil 1; 1854 für Baar 1, Egg (Zürich) 4, Lenzburg 1; 1855 für Rigi-Klösterli 1, Schmerikon 1, Surava 3, Töß 4; 1856 für Conters 4, Immensee 1, Laax 1, Mettmenstetten 1, Trutlikon 3; 1857 für Reams 1, Rifferswil 4, Ruschein 1, Schleins 3, Schwanden 1, Süs 1, Thusis 2; 1858 für Buchs (Zürich) 3, Dörflingen 1, Dürnten 3, Herrliberg 4, Küsnacht 4, Walterswil (Zug) 1; 1859 für Buch (Schaffhausen) 1, Hallau 3, Pomery 1, Wipkingen 3, Wil (Zürich) 4; 1860 für Uetikon 4, Wetzikon 4, Winkel 1, Zumikon 4; 1861 für Almers 1, Andelfingen 5, Ellikon 1, Jeus 1, Kalchrain 1, Kandergrund 2, Katzis 1, Küßnacht (Schwyz) 1, Menzingen 1, Ortenstein 1, Pitasch 1, Uitikon 3, Wiedikon 1; 1862 für Adliswil 1, Beckenried 1, Dießenhofen 1, Fluntern 2, Maschwanden 4, Niederhasle 1, Kodakol in Indien 1, Tramelan 2; 1863 für Cham 1, Finstersee 1, Glarus 1, Gurtnellen 1, Höngg 4, Innerthal 2, Niederhasle 1, Niederuster 1, Smyrna in Kleinasien 1; 1864 für Altendorf 1, Kappel (St. Gallen) 4, Niederurnen 4, Smyrna in Kleinasien 1, Tarasp 1; 1865 für Aadorf 4, Basel 4, Gubel (Zug) 1, Selva 2, Sitzberg 1, Solothurn 2; 1866 für Balgach 1, Bönigen 1, Duggingen 2, Glarus 8, Gubel (Zug) 1, Hombrechtikon 4, Lachen 2, Reams 4, Schaffhausen 3, Zuzwil 4; 1867 für Baar 3, Büren (Niedwalden) 1, Urnäsch 4.

K.s eigenes Glockenverzeichnis.

† *Moriz Sutermeister.*

Keller, Jakob II., Glockengießer, in Unterstraß-Zürich, der Sohn von Jakob K. I., geb. am 11. Febr. 1827. Er erlernte den Beruf bei seinem Vater, bei dem er auch bis zu dessen Tode (1867) blieb und dessen Geschäft er auf diesen Zeitpunkt übernahm. Am 30. Mai 1865 verehlichte er sich mit Sophie Steiner von Unterstraß. Er goß außer den Glocken eine große Anzahl Geschützrohre, die er jedoch nicht selbst ausarbeitete. Sein Todestag ist der 7. Mai 1894.

K. goß für folgende Orte Glocken: 1867 für Basel (St. Leonhard) 1, Därstetten 3, Flurlingen 1, Langwiesen 1; 1868 für Kirchberg (Baselland) 3, Landeron 1, Mühlhausen in Frankreich 5, Ragaz 4, Schönenberg 2, Wallenstadt 8, Wettschwil 3, Wolfenschießen 2; 1869 für Altendorf 1, Bachs 3, Euthal 1, Luzern (ref.) 4, Maseltrangen 1, Mühlrüti 1, Rapperswil (St. Gallen) 2, Schwyz 3, St. Bernhardin 1, Insel Ufenau 1, Winterthur 5 und 1; 1870 für Dübendorf 4, Euthal 1, Luvis 1, Oberglatt 4, Bremen-St. Ramberti 4, Tigre in Abessinien 1, Wald (Zürich) 4, Zürich-Wollishofen 1; 1871 für Basel (St. Albantor) 3, Flurlingen 1, Freienwil 1, Herisau 5, Marbach (Luzern) 1, Neßlau 3, Stadel 4, Wiedikon 1, Zürich (Bahnhof) 2; 1872 für Alpnach (ref.) 2, Au-Fischingen 1, Hemmenthal 1, Horgen (kath.) 3, Islisberg 1, Löhringen 2, Oberstraß 1, Ottenbach 4, Teufen (Appenzell) 5, Waldshut (Großh. Baden) 1, Wetzikon 1, Willisau 1; 1873 für Basel (Münster) 6, Flums 1, Glattbrugg (St. Gallen) 2, Kriegsstetten 2, Schaffhausen 1, Schlatt (Appenzell) 1, Schlattingen 3, Ueßlingen 4, Waldstatt 4, Wyßachengraben 2; 1874 für Aarberg 3, Au (Thurgau) 1, Basel (Johannitertor) 3, Budapest 1, Cordast 1, Côte-aux-Fées 2, Dießbach (Glarus) 1, Enge-Zürich 2, Kaisten 1, Oschwand 1, Stansstaad 1, Stein (Appenzell) 4, Wald (Zürich) 1, Zürich (Fraumünster) 4; 1875 für Altishofen 1, Bennwil 4, Dießbach (Glarus) 2, Feuerthalen 2, Filzbach 1, Freiburg 3, Grenchen 1, St. Moritz (Graubünden) 1, Nußhof (Baselland) 1, Rothenfluh 3, Wyteroltigen 1; 1876 für Altdorf 1, Bargen 1, Galgenen 4, Gattikon 1, Gelterkinden 1, Greppen 4, Häzingen 1, Iberg 1, Lachen 1, Merlischachen 2, Niederlenz 1, Schübelbach 1, Sislen (Bern) 3, Steinhausen 2, Sulgen 1, Sumiswald 1; 1877 für Belfort im Elsaß 1, Einsiedeln 1, St-Georges (Waadt) 1, Herrgottswald 1, Meilen 1, Oberdorf (Baselld.) 4, Seuzach 4, Therwil 4, Udligenschwil 4, Walchwil 1; 1878 für Allschwil 3, Arlesheim 4, Au (Thurgau) 1, Beggingen 2, Brüttelen 1, Freienbach 3, Langen-

bruck 1, Läufelfingen 1, Schönenwerd 1, Seebach 3, Spreitenbach 3, Wipkingen-Waid 1, Willisau 1, Wil (St. Gallen) 1, Zeglingen 1; 1879 für Aawangen 3, Altkirch im Elsaß 1, Egg (Schwyz) 4, Eptingen 4, Nuolen 3, Tagelschwangen 1, Wytikon 1; 1880 für Amden 2, Bärschis 4, Langnau (Zürich), kath. 3, Risch 1, Siebnen 4, Wyleroltigen 1, Zürich (St. Peter) 5; 1881 für Langnau (Zürich), ref. 3, Linthal 4, Mümliswil 4, Thierachern 1, Wasen (Bern) 3; 1882 für Allenwinden 2, Grellingen 4, Neuenburg 1, Sempach 1, Thierachern 3, Uster 4; 1883 für Adliswil (Schulhaus) 1, Alpthal 1, Basel (St. Peter) 4, Dießenhofen 5, Mönchenstein 2, Rapperswil (St.Gallen) 3, Rüti (Zürich) 4, Thun 1; 1884 für Brecox in England 1, Finstersee 3, Hittnau 3, Osogna 1, Rieden 1, Ricken (St. Gallen) 1, Schmerikon 3, Walchwil 1, Zürich (Unterstraß) 4; 1885 für Basel (Münster-Uhr) 2, Bülach 1, Schaffhausen (kath.) 4, Seegräben 3, Veltheim (Zch.) 4, Wädenswil 1, Willerzell 4; 1886 für Altendorf 3, Bauma 4, Biasca, ref. 2, Dalpe 1, Dürnten 4, Jonen (St. Gallen) 4, Netstal 3, Richenthal (Luzern) 1, Zell (Zürich) 4; 1887 für Alpnach 2, Ayent in Frankreich 1, Blumenstein 2, Dättlikon 3, Lommis 3, Sternenberg 1, Wetzikon 1, Winterthur, kath. 4; 1888 für Gals 1, Ponte Capriasca 1, Rümlang 4, Schwyz 1, Sissach 4, Wylen (Schwyz) 1, Zürich-Enge 1; 1889 für Caviano 1, Tägerlen 3, Lodrino 1, Wila 4, Zürich (Großmünster) 4; 1890 für Brunnen 1, Dällikon 1, Erlenbach (Zürich) 4, Orsonnens 4, Pfäffikon (Zürich) 4, Siblingen 3; 1891 für Castel (Thurgau) 1, Ittingen (Basel) 1, Kilchberg (Zch.) 1, Pruntrut 2, Rapperswil (St. Gallen) 4, Sarnen 1, Schmerikon 1, Somvix 1, Wald (Zürich) 2, Wartgut (Zürich) 3, Wülflingen 1; 1892 für Abessinien 2, Andwil 4, Bernau 3, Estavayer-le-Gibloux 4, Prosito 1, Sattel 1, Schindellegi 1, Unterhallau 1; 1893 für Bülach 4, Dorf (Zürich) 4; Rifferswil 1, Uster 1, Uznach 1, Wilen 1; 1894 für Chile 1, Männedorf 2, Zürich-Enge 5.

K.s Glockenverzeichnis. † *Moriz Sutermeister.*

Keller, Jakob, Bildhauer und Kunstschreiner, von Oberaach im thurg. Bez. Bischofszell, geb. 1859, laut St. Gall. Stadtanz. gest. in St. Gallen 1911. Er wurde in den 1880er und 1890er Jahren in Edinburg und Paris an den dortigen internationalen Kunstausstellungen durch seine Schreiner- und Holzbildhauerarbeiten bekannt. 1883 nahm er an der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich teil. Er erhielt 42 silberne und goldene Medaillen.

N. Z. Z. v. 26. Dez. 1911, Nr. 357, 2. Morgenbl. (Kl. Mitt.). *C. Brun.*

Keller, Joh. Jakob, Architekt und Photograph, geb. zu Zürich am 16. Nov. 1811 als Sohn des Gastwirtobmanns Salomon K. zum Storchen. Nachdem er die Schulen der Vaterstadt durchlaufen, wünschte er Baumeister zu werden. Nach damaliger Sitte brachte man ihn 1829 zur Erwerbung der praktischen Kenntnisse des künftigen Berufs in die Lehre zu einem Maurer- und Steinmetzmeister, nämlich zu Ferdinand Riescher, der zu Freiburg i. Br. ein blühendes Baugeschäft leitete. Am 11. Juni 1832 wurde K. vor dem ehrsamen Handwerk freigesprochen, laut Lehrbrief vom 19. Sept. gleichen Jahres. Nunmehr trat K. seine Wander- und Studienzeit an, die ihn in ferne Länder führte, wo er sich nicht nur zu einem tüchtigen Architekten ausbildete, sondern auch ungewöhnliche und vielseitige Kenntnisse der fremden Sprachen erwarb. Zuerst weilte er ungefähr drei Jahre in Paris, wo er hauptsächlich Studien betrieb, aber auch eine Zeitlang auf einem renommierten Architekturbureau arbeitete. Fast ebenso lange hielt er sich in Italien auf, von wo er, mit bedeutendem malerischen Talent begabt, eine große Zahl schöner Architekturbilder und Skizzen nach Hause brachte. Nachdem er Griechenland und die Türkei besucht, verfügte er sich nach England, wo er längere Zeit verweilte, um schließlich auch Nordamerika einen Besuch zu machen.

Als K. 1840 nach elfjähriger Abwesenheit in die Vaterstadt zurückkehrte, wurde er seinem Berufe vorerst entfremdet, da er dem dringenden Wunsche seines Vaters, sich zur Uebernahme des Gasthofs zum Storchen vorzubereiten, Folge leistete, weil sich mehrere ältere Brüder andern Thätigkeiten zugewendet hatten. Nach mehreren verlornen Jahren kehrte er aber zu dem erlernten Berufe zurück und führte von 1847 an eine Reihe von Bauten aus, die durch ihre geschmackvollen architektonischen Verhältnisse und vortrefflichen räumlichen Dispositionen zum Besten gehören, was um die Mitte des 19. Jahrh.s in Zürich erstellt worden ist. K. erbaute u. a. das Hotel Baur au lac, das Baumann'sche Haus zum Tiefengrund an der Talstraße, das Haus zur Palme im Bleicherweg und das Schützenhaus im Sihlhölzli, ferner das Hotel zum Bayrischen Hof in Lindau (1855) und das (nun durch einen Neubau ersetzte) Hotel zum Steinbock in Chur.

Als in den 1850er Jahren die Technik der Photographie durch die Erfindung des Kollodiumverfahrens eine wesentliche Verbesserung erfuhr, erkannte K., der sich vorher schon mit Daguerreotypie beschäftigt hatte, daß dem Lichtbild eine bedeutende Zukunft beschieden sein werde. Er verfügte sich nach Paris, um sich mit dem neuen Verfahren vertraut zu machen, welches er dann zu Moskau ausübte. Von unüberwindlichem Heimweh ergriffen, kehrte er, trotz glänzendem pekuniärem Gewinn, schon nach einem Jahr in die

Vaterstadt zurück und errichtete 1857 ein photographisches Atelier im Selnau, das er mit wachsendem Erfolge betrieb, ohne deshalb seine Thätigkeit als Architekt ganz aufzugeben; erst in spätern Jahren widmete er sich ausschließlich der Photographie. Er war wohl der erste schweizerische Photograph, der mit einer transportabeln Dunkelkammer hervorragende Aussichtspunkte besuchte, um Landschaftsaufnahmen zu machen, die, in kleine Albums vereinigt, guten Absatz fanden. Als Porträtphotograph war K. in hohem Maße geschätzt.

Mit reicher Intelligenz ausgerüstet, interessierte sich K. für alle Fortschritte auf dem Gebiete der Photographie; so begab er sich mehrere Winter zu dem ihm enge befreundeten Hofphotographen Jos. Albert in München, um sich die Technik des Lichtdrucks (Albertypie) anzueignen, und noch in hohem Alter beschäftigte er sich mit der Herstellung von Trockenplatten, einer Erfindung, deren weittragende Bedeutung ihm nicht entgangen war.

K. war ein feingebildeter Mann von gewinnenden Umgangsformen, der auch musikalisch hervorragend begabt war. Er hatte sich 1840 mit Alberta Herder von Freiburg i. Br. verheiratet, einer Tochter des Bartholomäus Herder, der die berühmte Herder'sche Verlagshandlung zu Freiburg begründete. Der Ehe entsproß eine einzige Tochter. K. starb zu Zürich am 10. Mai 1880.

Mitt. des Hrn. *Albert Nadler*, Architekt in Straßburg. — Familienbuch der Keller vom Steinbock in Zürich. *Keller-Escher.*

Keller, Johann Jakob, II, p. 163. — Die von Brunn'sche Notiz, daß sich zu St. Martin in Basel Epitaphien von seiner Hand befinden, läßt sich durch folgenden Vermerk in der um die Mitte des 18. Jahrh.s niedergeschriebenen Basler Chronik von Johann Heinrich Philibert ergänzen: „1695 .... Keller, so die Orgelen zu St. Peter und St. Lienhard mit holtzwerckh schön ausgezieret, auch in Stein die schönsten Epitaphia, deren viel in dem Münster und anderwerths zu sehen, gemacht."

Misc. Fechter. — Univ.-Bibl. Basel: Vaterld. Bibl. O 7. *Major.*

Keller, Joseph, II, p. 164. — Er stammte aus Pfronten bei Kempten in Bayern. Er malte neben den Fresken in der Kirche Menzingen 1793 auch die in der Pfarrkirche Cham, wofür er 1785 als Zahlung 92 Louisdor erhielt. Wie in Menzingen, wo er nicht bloß das große mittlere, seinen Namen tragende Deckengemälde (Enthauptung des Täufers Johannes), sondern auch die zwei kleinern dortigen Freskobilder, von denen das ob dem ehemaligen Kreuzaltar befindliche Moses und die eherne Schlange darstellt und das über der Orgel angebrachte die Macht der Töne (Zerstörung Jerichos) versinnbildet, so hat K. auch am Plafondgemälde in der Pfarrkirche in Cham seinen Namen angebracht. Auffassung und Behandlung sind übrigens an beiden Orten derart übereinstimmend — in den Partien, die Anerkennung verdienen, wie in jenen, die nicht einwandfrei gehalten sind —, daß auch ohne Signierung auf den gleichen Maler müßte geschlossen werden. Die K.schen Fresken in Menzingen wurden 1905 von Jakob Bertli von Schruns, Vorarlberg, übermalt.

C. J. Schuhmacher, Wallfahrtsorte (Zug. Kal. 1879). — *Stadlin,* Gesch. v. Cham II, p. 121. *A. Weber.*

K., Jos. Er stattete die Pfarrkirchen Pfronten und Tannheim mit Oelbildern und Fresken aus und restaurierte bei Wiederaufrichtung des Hochaltars in der Stiftskirche zu St. Gallen von 1808—1810 das 1646 von Kardinal Barberini geschenkte Altarbild eines unbekannten Meisters, die Himmelfahrt Mariä darstellend, führte auch die Fresken der anbetenden Engel über dem Altar und ebenso wahrscheinlich zwei Gemälde der Heiligen Gallus und Othmar aus. Sein Schüler war sein Sohn *Alois K.* (II, p. 151 f.).

Fäh, Kath. St. Gallen, p. 17 a, b. — *Kuhn,* Stiftsbau M. Einsiedeln, p. 176. — *W. Hartmann,* St. Gall. Kstgesch., p. 325. *T. Schieß.*

Keller, Martin, Goldschmied zu Basel, wo er 1478 in Gerichtsakten genannt wird.

Misc. Fechter. *Major.*

Keller, Salomon I., Goldschmied, II, p. 164. — Er wurde zu Johanni um 80 Pfd. zum Burger von Thun angenommen. *H. Türler.*

Keller, Samuel, Goldschmied (Goldarbeiter) zu Basel. Er war der Sohn des Andres K. zu Bettingen bei Basel und trat am 1. Sept. 1696 auf 5½ Jahre zu dem Goldschmied Hans Jakob Burger zu Basel in die Lehre, worauf er am 22. März 1702 ledig gesprochen wurde. Am 29. März 1716 kaufte er das Zunftrecht zu Hausgenossen, begann aber erst am 14. Juni darauf sein Meisterstück. Von 1716–1720 lernte Emanuel Streckeisen bei ihm. Er starb 1730 und wurde am 6. März zu St. Leonhard begraben.

Misc. Fechter. *Major.*

Keller, Ulrich, Glocken- und Eisengießer, zuerst in Unterstraß-Zürich und dann in Rüschlikon. Er war einige Jahre mit seinem Bruder Jakob K. II. associiert und goß mit ihm 1832 die große Glocke für Embrach. Dann gründete er in Rüschlikon eine Eisengießerei, die er bis zu seinem Tode in den sechziger Jahren des vorigen Jahrh.s betrieb.

Glockenverz. v. Jakob Keller I. — *Stierlin,* Glockenb. (Msc.). † *Moriz Sutermeister.*

Keller, Wilhelm, Maurer und Steinhauer, Baumeister des im Anfang des 18. Jahrh.s erstellten Nordpavillons an der Ostfront des Rathauses von Solothurn. Er wurde nach einer von P. Protasius Wirz herrührenden und nicht ganz zuverlässigen Mitteilung am 13. Sept. 1666 geboren und war der Sohn des aus Neuendorf eingewanderten Wilhelm Keller, der Deckmeister und Maurer genannt wird und 1688 gestorben ist. Möglicherweise gibt der an einem Pilaster der Ostfront des Rathauses ausgehauene Porträtkopf mit Monogramm und den Initialen W K das Bild unseres Baumeisters Wilhelm K. wieder. Die bei Rahn erwähnten *Jakob K.*, Maurer und Steinmetz, und *Christian K.*, Steinbildhauer, waren Brüder von Wilhelm K., dessen Todesjahr nicht ausfindig gemacht werden konnte.

Rahn, Mittelalt. Kstdenkm. d. Kts. Solothurn, p. 186 u. 191. — *P. Protasius*, Die Soloth. Bürgergeschlechter, Msc., Bd. XI, p. 120. *† M. Gisi.*

Kellin, s. Källy.

Kelly, Anna *Elisabeth,* Landschaftsmalerin, von St. Gallen, geb. am 10. April 1825, gest. am 1. Mai 1890, war Schülerin von Wilhelm Schirmer in Karlsruhe, worauf sie zu weiterer Ausbildung sich nach München begab. Sie malte später wiederholt mit Bion und Steffan, eine Zeitlang auch bei Rudolf Koller und besuchte 1886 Italien. In ihren Arbeiten, stimmungsvollen Landschaftsbildern, stellte sie mit Vorliebe den Bodensee, den Wallensee und den Genfersee, gelegentlich auch die römische Campagna dar; andere sind der nähern und weitern Umgebung ihrer Heimatstadt entnommen. Das Museum in St. Gallen besitzt von ihr drei Gemälde: „Frühlingslandschaft" aus der Umgebung von St. Gallen (bei St. Georgen), „Partie bei Mettendorf" (nicht weit von Goßau) und „Am Bodensee." In dem Schweiz. Künstler-Album von Gottfr. Kinkel haben zwei Radierungen von K. Aufnahme gefunden.

Notiz v. *J. C. Kunkler*. — Bern. Jahresber. Kstver. 1868, p. 10; 1881, p. 8; 1883, p. 11; 1888, p. 35; 1890, p. 83. — N.-Bl. d. Kstlerges. Zürich 1884, p. 28. — *Seubert*, K.-Lex. II, p. 329. — *Kinkel*, Schweiz. Kstler-Album Nr. 30, 31. — Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1854, 1856, 1858, 1860, 1861, 1863, 1865, 1867, 1869, 1871, 1873, 1875, 1881, 1884, 1885. *T. Schieß.*

Kelly, Judith Henriette, Aquarellmalerin (Dilettantin), von St. Gallen, die Schwester der Vorangehenden, geb. am 24. Dez. 1826, gest. am 27. März 1883, eine Schülerin von Johannes Schieß, zeichnete anfänglich mit Vorliebe Tiere, während sie später namentlich Blumen und Landschaften in Aquarell malte. Ein längerer Aufenthalt in München während der Internationalen Ausstellung 1869 und später ein solcher in Karlsruhe wurden von ihr zu weiterer Vervollkommnung in ihrem Fache benutzt.

Bern. Jahresber. Kstver. 1883, p. 55. — Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1867, 1871, 1873, 1875, 1877, 1879, 1881. *T. Schieß.*

Kelterborn, Gustav, II, p. 164. — Er starb im Dez. 1908. Nekr. in der N. Z. Ztg. v. 4. Jan. 1909, Nr. 4, 2. Abdbl. *Die Redaktion.*

Kempf, Heinrich, Maler und Bürger zu Basel. 1452 kaufte er samt seiner Gattin Margaretha den Laden unter dem Rheintor; 1457 erwarb er einen Garten vor dem St. Johanntor.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Kempf, J. W., s. Wolf, Jean, III, p. 521.

Kempf, s. auch Kämpf.

Kendel, Jörg, Maler des 16. Jahrhs. „Joerg Kendel Mauller" zu Biberach nennt sich der Meister, der die Malereien an dem 1512 datierten Hochaltar in der Pfarrkirche von Zizers im Oberhalbstein ausführte. Seit 1902 war er, laut Mitteilung von Prof. Dr. *Bertold Pfeiffer* in Stuttgart, Bürger der Reichsstadt Biberach, wo er bis 1535 nachzuweisen ist. Von ihm rühren der nicht gut erhaltene Hochaltar in der Pfarrkirche zu Tingen an der Julierstraße (Oberhalbstein) her, der bezeichnet und datiert ist 15.., und Reste eines Altarwerks aus Seewis von 150. im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich.

Pfeiffer, Schwäbische Kstler in der Schweiz, 2. Teil. *† Rahn.*

Kenel, Peter von, Flachschnitzer, im 16. Jahrh. Einen Chorstuhl von ihm aus dem Jahre 1513 besitzt die Kirche von Aeschi im Kanton Bern.

Festg. auf die Eröffng. des Schw. Landesmus. 1898: *Rahn*, Ueber Flachschnitzereien in der Schweiz, p. 201. *C. Brun.*

Keppel, Cristen, Steinmetz zu Basel, wo er 1494 Bürger wurde. Er kam von Speyer.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Kerler, s. Kehrler.

Kern, Mathias, Orgelbauer des 15. Jahrh.s, aus Straßburg; das Geburtsdatum ist unbekannt. 1484 verbesserte er die kurz vorher (1474; vgl. Falw) umgebaute Orgel im Münster zu Basel. Das Domkapitel, das durch Kerns Arbeit aufs beste befriedigt war, honorierte ihn mit 138 Pfd. und schenkte ihm außerdem noch 30 Goldgulden und seiner Frau und seinen Kindern jedem Teil 2 Goldgulden.

K. Nef, Die Musik in Basel (Sammelbde. der Intern. Musikgesellsch. X, 4), p. 5. — Basl. N.-Bl. 1850, Das Basler Münster (*D. A. Fechter*), p. 26. *W. Merian.*

Kern, s. auch Korn.

Kervand, *Georges*-Louis-Gabriel, fondeur de cloches, né à Lausanne le 31 mai 1806. Il vint de Neuchâtel à Genève en 1834 et épousa cette année une fille du fondeur Jean-Louis-Félix Blanc.

K. forma avec J.-B. Pitton et les Bulliod (v. ces noms) un groupe de fondeurs, dont les œuvres excellentes se répandirent en très grand nombre à Genève et dans les départements voisins, dans la première moitié et le milieu du XIXe siècle; ces saintiers émérites n'eurent pas de bons successeurs. Les cloches fondues par K. datent de 1830 à 1845. Il est l'auteur de la grande cloche de Carouge.

Otte, Glockenkde., p. 197. — Rens. de Mr. *Sutermeister.* † *A.-J. M.*

Kesselin, Claus, Goldschmied. Er war 1554 Lehrknabe bei dem Goldschmied Hans Schweiger zu Basel.

Misc. Fechter. *Major.*

Keßler, Hans, geb. in Bremgarten (?), lebte im Uebergang vom 15. zum 16. Jahrh. dort (in Zürich?) und in Luzern, wo er 1525 schon als gestorben im Ratsbuch vermerkt ist. Vor Bekanntgeben dieses Sterbedatums galt K. als Mitarbeiter an den Holbein'schen Todestanz-Wandgemälden im bischöflichen Palast zu Chur (vgl. Mitt. d. Antiq. Ges. Zch., Bd. XX, 2. Teil, p. 22). Bis dahin (1878) wurde er auch mit dem mystifizierten „Hans Keller von Luzern" zusammengewürfelt (vgl. hier oben unter Keller, Hans).

Schneller, Luzerns Lukasbrudersch., p. 5, 8. — Mitt. d. Antiq. Ges. Zürich, XX, 2. Teil, p. 22. — *P. Schweizer*, im Anz. A.-K. 1884, p. 16, 17. *Franz Heinemann.*

Keßler, Heinrich, Maurer, von Lindau, war 1504 Werkmeister bei einer Reparatur des St. Laurenzenturms in St. Gallen.

Nüscheler-Usteri, Gottesh. d. Schweiz, Bist. Konstanz I, p. 104. *T. Schieß.*

Keßler, Jörg, Glockengießer, zu Basel im 15./16. Jahrh.

Th. v. Liebenau, Analekten aus St. Urbaner Handschr., im Anz. A.-K. 1890, p. 325. *R.*

Keßler, Johannes, Kunstschreiner, arbeitete 1676 in St. Gallen, wo ihm gemeinsam mit dem Schreinermeister Daniel Burckhardt am 22. Okt. die Anfertigung des Getäfers für die Tafelstube im Kloster um die Summe von 120 Gld. übertragen wurde; dabei mußten Holz, Nägel und Leim den Meistern geliefert werden. K. stammte wahrscheinlich nicht aus der Stadt St. Gallen; wenigstens wird er in der Stemmatologie nicht unter den Angehörigen des bürgerlichen Geschlechts dieses Namens aufgeführt.

Rothenhäusler, im Anz. A.-K. 1899, p. 148. *T. Schieß.*

Ketterlin, Andreas, Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds Peter K. und wurde, nach Vorweisung seines Meisterstücks, am 7. Dez. 1732 zu Hausgenossen zünftig. Er heiratete im Juli 1730 Maria Magdalena Zeller, die 1762 starb. Der noch erhaltene, vom 26. Okt. datierte Entwurf zu seinem Meisterstück stellt eine Teekanne dar.

Arbeiten von K. (bezeichnet mit AK):
Silberner Löffel der Feuerschützengesellschaft zu Basel. Datum 1732. (Hist. Mus. Basel.)

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Hausgenossen, Akten D 4. *Major.*

Ketterlin, Peter, Goldschmied zu Basel, der Vater des Andreas K. Er stammte aus Heidelsheim in der Pfalz und wurde 1700 ins Basler Bürgerrecht aufgenommen. Am 24. Aug. 1701 wies er sein Meisterstück, bestehend aus einem Meßkelch samt Hostienteller, einem Saphirring und einem silbernen Petschaft, vor und erwarb das Zunftrecht zu Hausgenossen. Dabei wurde ihm bedeutet, daß er, da das Meisterstück ziemlich schlecht ausgefallen sei, während der nächsten zwei Jahre weder einen Lehrknaben noch Gesellen halten dürfe.

Arbeiten von K. (bezeichnet mit PK):
1) Zwei silberne Oelkännchen, verbunden, auf silberner Platte. Datum 1702. (Christkath. Kirche Allschwil, Baselld.)
2) Einfacher silberner Trinkbecher mit vergoldetem Rand (Privatbes. Zürich, 1897.)
3) Silberner Löffel, zusammenlegbar. (Hist. Mus. Basel.)

Misc. Fechter. *Major.*

Ketz, Stoffel (Christoph), Goldschmied und Bürger zu Basel um die Mitte des 15. Jahrhs. 1449 erscheint er als Gatte der Ursel zem Houpt, ebenso 1451, während 1464 seine zweite Gemahlin Clara urkundlich genannt wird.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Keyser, Emil, der Sohn des Malers Heinrich K., geb. in Stans 1846, kam jung an die Akademie nach Karlsruhe zu den Prof. Schick und Decandres. Von da siedelte er nach München über und wurde Schüler von Prof. Diez. Seine Bilder sind meistens dem Kinderleben entnommen und befinden sich in den bedeutendsten Galerien Deutschlands und Amerikas. P. *Magnus Künzle.*

Keyser, Franz, Bildhauer, geb. in Stans 1804. Er war vorerst Schüler seines Freundes Abart in Kerns (s. d.), zog nachher an die Kunstgewerbeschule nach München, wo er Schüler von Schlothauer wurde. Das Leben, das sich damals unter dem kunstsinnigen König Ludwig I. entwickelte, brachte ihn in thätige Schülerarbeit, und bald konnte er seinem Meister bei den Figuren der Glyptothek helfend zur Seite stehen. Von München zog er nach Rom, wurde Schüler von Thorwaldsen und arbeitete in dessen Richtung. Von da kehrte er in die Heimat zurück, deren Boden allerdings für die klassische Richtung nicht fruchtbringend war. Bekannt ist aus dieser Zeit sein „Christus am Kreuze." Die Volksart seiner Heimat führte ihn dem hier näher liegenden

Volksleben zu, und nun entstanden meistens Hirtenszenen, stämmige Gemsjäger, Sennerinnen, auch ein schöner „Betruf auf der Alp" und eine Menge reizender Volksbilder, Skulpturen, die, neu in ihrer Art, auf schweiz. Ausstellungen gerne gesehen wurden und große Anerkennung fanden. Er starb 1883, im Alter von 79 Jahren, verehrt und geliebt von allen, die ihn und seinen wundervollen, nie versiegenden Humor kannten. Identisch mit Kaiser, Fr. p. 252. *E. Keyser.*

Keyser, Heinrich, Maler, geb. in Stans 1813, zog schon in jungen Jahren nach Brig im Kt. Wallis, studierte dort am Jesuitenkollegium und wurde nebenbei Schüler seines Schwagers, des Malers L. J. Ritz, des Vaters des Genremalers Raphael Ritz. Im Alter von 24 Jahren zog er an die Akademie nach Mailand, unter Leitung von Prof. Hayez, nach fernern zwei Jahren an die Akademie St. Luca in Rom zu Prof. Agricola. Mit vielen ersten Medaillen ausgezeichnet, wurde ihm der Auftrag zu teil, das Porträt Papst Gregors XVI. auszuführen. Mitten im Drange seines Schaffens wurde er leider nach der Schweiz zurückberufen, hielt sich dann noch einige Zeit in Freiburg dort auf und malte Porträts. Ein größeres Bild, „Betruf auf der Alp", erregte auf der schweiz. Ausstellung Aufsehen. In den unruhigen Zeiten der 1840er Jahre wurde K. zum Landeshauptmann gewählt und fand wenig Zeit mehr zu friedlicher Arbeit. Nachdem Ruhe eingetreten, zog er sich von diesem Amte zurück und widmete sich der religiösen Malerei. Innig befreundet mit M. P. von Deschwanden, erschloß sich ihm ein Riesenarbeitsgebiet, das er voll ausnützte, indem er nach allen Gegenden, vor allem ins Elsaß und nach Amerika, sehr viele Aufträge (Kirchengemälde) ausführte. K. starb in München, wo er viele Jahre den Winter zubrachte, am 28. Dez. 1900, umgeben von seinen Kindern und Enkeln. Identisch mit Kaiser, Heinr. p. 252. *E. Keyser.*

Keyserswert (Kaiserswerd), Heinrich von, Glasmaler in Basel, kaufte 1486 das Zunftrecht zum Himmel. 1488 wird er mit seiner ersten Frau, Elsbeth Stöllin, im Urkundenbuch genannt. 1492 kaufte er mit seiner zweiten Frau, Ennelin Kollin, der Witwe des Malers Martin Koch, ein Haus „oberhalb dem Vischmarkt." 1508 leistete er Bürgschaft für seinen Stiefsohn Caspar Koch den Maler. Aus einem Eintrag in den Akten geht hervor, daß er 1519 bereits gestorben war („... Meister Heinrich v. Keyserswert d. Glasers sel. Kinder").

Rotes Buch der Himmelzunft. — Staatsarch. Basel. — Misc. Major. — Mscr. Ganz. *L. Stumm.*

Kienholdt, Christoph, Goldschmied. Er lernte 1654 in der Werkstatt des Jeremias Gemuseus zu Basel. — Misc. Fechter. *Major.*

Kilchberger (Kirchberger), Philipp, Goldschmied, in Bern, war der Sohn des Philipp K., Landvogts zu Wiflisburg. Er gelangte 1627 in den Großen Rat, war von 1634—1636 Landvogt zu Locarno und von 1640—1646 zu Brandis und starb 1647.

Osterb. 1632 u. bern. Geneal. im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Kilchsperger, Alexander I., Goldschmied, II, p. 169. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 144. *Major.*

Kindler, Johann, Instrumentenmacher des 15. Jahrh.s in Bern. Geburtsort und -Datum sind unbekannt. Nach Lütgendorff wird er aufgezählt bei Valdrighi (3806; Conte Luigi Franc. V., Nomocheliurgographia ant. e mod., Modena 1884–1894). Weiteres über ihn scheint nicht bekannt zu sein.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt 1904, p. 329. *W. Merian.*

Kinkelin, Eduard, II, p. 169. — Er zeichnete die Wappen der Burger von Murten in Engelhards „Der Stadt Murten Chronik", Bern 1828. *H. Türler.*

Kirchberger, s. Kilchberger.

Kirchhoffer, Hans Reinhard, Goldarbeiter zu Basel, wo er, nach Vorweisung seines Meisterstücks, am 5. Dez. 1645 zu Hausgenossen zünftig wurde. Er wird urkundlich bis 1681 erwähnt.

Misc. Fechter. *Major.*

Kirsch, Vincent, peintre-verrier, né à Heimbach (Bade) le 25 janv. 1872, établi à Fribourg 1894 sous la raison Kirsch & Fleckner. Travaux entre autres: Vitraux Collégiale S[t]-Nicolas, Fribourg (selon Mehoffer); Palais fédéral à Berne, métallurgie (selon E. Bieler) et l'industrie textile (selon A. Welti); Genève, temple S[t]-Gervais, l'escalade (Demole); l'église Confignon (de Bramont et Bastard), Onnens (Vaud) „Le Christ comme juge" (Mehoffer). Temple Chardonne: S[te]-Cène (E. Linck); temple Gingins: vitrail avec armes R. Münger) et grand nombre d'armoiries (R. Münger), etc. Récompense: L'unique médaille d'or, Exposition Universelle, Paris 1900. *Max de Diesbach.*

Kißling, Richard, II, p. 170, 709. — Luz. Tagbl. v. 17. Jan. 1912, Nr. 12 (*W.* „Es ist genug." Rich. K. u. das Nationaldenkmal). — Das Freiheitsdenkmal für Manila wurde in Wassen v. 15.—23. Sept. 1912 öffentlich ausgestellt. N. Z. Ztg. v. 13. Sept. 1912, Nr. 255. 1. Abdbl. (Nr. 1281); v. 25. Sept. 1912, Nr. 267, 2. Morgenbl. (Nr. 1339), Feuill. v. *T.* „Das Risal-Denkmal." *Die Redaktion.*

Klän, Hans Jakob, Johann Franz, Johannes, Jost, s. Klän, Josua.

Klän (auch Klën geschrieben), Meister Josua (Josue), „Glasmaler und Sigrist in Altdorf" im Kanton Uri, starb, laut Bruderschaftsnekrologien,

die auch seine Gattinnen, Margreth Beßler und Anna Maria Hertenstein, nennen, 1659. Das Sigristamt hatte er seit zirka 1637 inne. Schon am 21. Jan. 1619 erscheint er als Zeuge bei einem Kontrakt zwischen Goldschmied Tibaldi und dem Kirchenrat von Bürglen, und um 1620 hatte er sich mit seiner ersten Gattin in die Bruderschaft der Metzger und Gerwer in Altdorf aufnehmen lassen. 1619 schenkte ihm seine erstgenannte Frau einen Sohn, Franz, und 1620 die Tochter, Anna Klara. Bald darauf ist er nach Rapperswil gezogen, wo er 1621 als Bürger aufgenommen wurde, gegen Leistung von 100 Gld. und einer Muskete nebst Zubehör. 1624, 1626, 1628 rechnet das Kloster Engelberg ab mit dem „Meister Josue Klän, Glasmaler zu Rapperswyl", allerdings auch 1631, 1632 und 1636, wo aber die Rechnungsbücher den Wohnort nicht mehr nennen. Von Rapperswil, wo er das Bürgergeld nicht vollständig erlegte und seine Gläubiger schlecht bezahlte, war er eben inzwischen wieder nach Uri zurückgekehrt. Für 1643, 1647 und 1648 sind in einem alten Extraktus aus dem ältesten, verlorenen Taufbuch von Altdorf die Taufen der Maria Magdalena, Anna Maria und Anna Katharina, Töchterlein des „Sigrist Josue Klän und der Anna Maria Hertenstein" verzeichnet. Die Gattin ist wohl die Witwe des 1640 in Schattdorf verstorbenen Amandus von Niderhofen.

1624 hatte K. 16 große Kirchenschilde dem Kloster Engelberg geliefert und dafür 110 Kronen zu fordern; 1626 hatte er dorthin wieder für 14 Gld. „Arbeit gemacht." 1631 bezahlte ihn das Kloster für 8 gelieferte Fensterwappen, 1632 um 2 Bögen Wappen und 1636 für 2 Schild in Horbis.

Aus den drei ersten Jahrzehnten des 17. Jahrh.s sind aus dem Geschlechte K. in Uri unter andern noch folgende Namen überliefert: Meister *Peter*, Meister *Johannes*, Meister *Jost* und Meister *Hans Jakob*, ohne daß ihr Gewerbe bekannt ist. Am 12. Okt. 1676 hielt man in Altdorf kirchliche Gedächtnis für den in Bayern verstorbenen *Johann Franz K.*, vitriarius (wahrscheinlich Glasmaler), der wohl mit dem 1619 geborenen Sohne des Meisters Josue identisch sein dürfte.

Tauf- u. Bürgerb. Rapperswil. — Obwaldn. Gesch.-Bl., 2. Heft, p. 122 ff. — Mitt. v. P. *Ignaz Heß*.
Jos. Müller.

Klän, Peter, s. Klän, Josua.

Klauber, Hans Jakob, Steinmetz zu Basel, wo er 1597 der Zunft zu Spinnwettern beitrat.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Klauber, Johann Baptist, geb. 1712, gest. 1774, und *Joseph Sebastian*, geb. 1710, gest. 1768, aus Augsburg, Brüder, beide Kupferstecher, die gemeinsam arbeiteten. Für Solothurn führten sie in Kupferstich einen von Johann Wolfgang Baumgartner gezeichneten Staats- und Wappenkalender von ausgezeichneter Arbeit aus; von denselben Künstlern stammt auch ein Kupferstich von 1755, die Enthauptung der Thebäischen Märtyrer auf der Aarbrücke in Solothurn darstellend, mit verschiedenen allegorischen Verzierungen.

Soloth. N.-Bl. 1859 (*Amiet*, Soloth. Kstbestrebngn.), p. 21. — *Nagler*, K.-Lex. VII, p. 37. — *Singer* (Seubert[3]), K.-Lex. II, p. 346. — *Cust*, Index brit. Mus. I, p. 239.
† M. Gisi.

Klauber, Joseph Sebastian, s. Klauber, Joh. Bapt.

Klauber, Rudolf, Steinmetz zu Basel, wo er 1631 der Spinnwetternzunft beitrat.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Klausener, s. Clausner.

Klauser, Hans, Architekt, in Bern, wurde dort am 27. Juni 1880 geboren. Nach Absolvierung der städtischen Mittelschulen besuchte er zunächst zwei Semester die Universität Bern, studierte dann von 1899—1901 an der Technischen Hochschule in Stuttgart und war hierauf von 1901—1907 in künstlerisch leitender Stellung in verschiedenen größern Bureaux in Stuttgart und Hannover praktisch thätig. Seit 1907 führt H. gemeinsam mit Walther Joß ein Architekturbureau in Bern. (Vgl. den Art. W. Joß.)

Mitt. d. Hrn. *H.* *H. Türler.*

Klee, Paul, geb. am 18. Dez. 1879 in Münchenbuchsee bei Bern, Maler und Radierer, absolvierte in Bern das Gymnasium, begann seine Studien bei Knirr und Stuck in München, ging dann nach Rom und später nach Paris, beschäftigte sich anfänglich mit der Schwarzweiß-Kunst, Landschafts- wie Figurenradierungen, auch Schwarzweiß-Malereien auf farblosem Glas, wandte sich dann mehr der eigentlichen Malerei zu, in der er nach impressionistischer Sehweise mit Geist und delikatem Farbengefühl zurzeit thätig ist, aber schon neuen Ausdrucksarten zuzustreben scheint. Stoffgebiet: Landschaften, Interieurs und Figürliches. Ausstellungen: 1896 München, Sezession: graphische Arbeiten; Berlin und München, Sezession 1908 und 1909. Kollektiv-Ausstellung von Zeichnungen und Aquarellen: Bern, Zürich, Basel 1910/11. Er hat sich 1910 in Münchenbuchsee niedergelassen. *E. Caro.*

Kleiber, Anton, Maler, Monogramm AK, war zwischen 1550 und 1580 in Luzern thätig. Er malte geschichtliche Szenen „in Oel und auf Glas" (Nagler). So sind von ihm bekannt geworden: „Geburt Christi" und „Anbetung der Weisen" (als Bister- oder Sepiazeichnungen, event. als Glasscheibenentwurf). Vgl. dazu R. Weigels Beschreibung im Katalog des Dekans Veith, Nr. 494.

Nagler, Monogr. I, p. 356. — *Müller*, K.-Lex. II, p. 492. — *Seubert*, K.-Lex. II, p. 344. — *Müller u. Singer*, K.-Lex. II, p. 347. *Franz Heinemann.*

Klein, Arnold, II, p. 172. — Er war am 15. Sept. 1572 Taufzeuge in Blumenstein. *H. Türler.*

Klein, Jakob, Zinngießer, erwarb am 28. Juni 1536 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Klën, s. Klän.

Klentschy, Graveur in La Chaux-de-Fonds im dritten Viertel des 19. Jahrhs. Zwei Medaillen von ihm befinden sich im Museum zu La Chaux-de-Fonds.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, London 1907. *Hahn.*

Klingler, Rudolf, Hafengießer, von Embrach in der Herrschaft Kyburg. Er trat 1615 für vier Jahre in die Lehre bei Hans Ulrich Roth I. (s. d.) und erwarb 1622 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Klinglin, Abraham, Zinngießer, gebürtig von Colmar. Er trat am 28. Okt. 1601 für drei Jahre bei Beat Huber (s. d.) zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Kluber, Hans Hug, II, p. 174. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 658 u. f., 816. Auch *Chateaubriand* (Mémoires d'outre-tombe, V, p. 448—450) sah den sog. „Tod von Basel" 1832 für den Holbeinischen Totentanz an. *C. Brun.*

Kluber, s. auch Klauber.

Kluser, Johann Peter, Tischmacher, gebürtig aus dem Schächental, erbaute 1689 den Hochaltar in der Jagdmattkapelle zu Erstfeld, dessen Bild 1790 von Xaver Triner durch einen Stich verewigt wurde. Er war der Sohn des Johann Konrad K. und der Anna Maria Imebnet, verehelicht mit Anna Maria Schwäbin von Ursern und starb zu Altdorf am 20. Febr. 1697. 1680/81 war er Stubenvogt der St. Barbara-Bruderschaft in Altdorf, zu deren Mitgliedern auch seine Gattin zählte. Laut Kirchenrechnung von 1691—1693 hatte er die Rahmen für den Choraltar in der Pfarrkirche Altdorf gemacht und geschnitten, was 8 Gld. kostete.

Hist. N.-Bl. v. Uri pro 1906, p. 28 u. Zeitschr. f. schw. Kirchengesch. 1911, p. 185. *Jos. Müller.*

Knebel, Peter, Werkmeister, von 1459—1475 am Basler Münster thätig, wahrscheinlich als unmittelbarer Nachfolger des Johann Dotzinger. 1469 erfolgte die Aufnahme K.s in die Spinnwetternzunft. Nach seinem Austritt aus der Münsterfabrik erscheint er 1477 noch einmal in den Akten dieser Zunft, diesmal unter der Bezeichnung „Peter Murer, alter Werkmeister auf Burg."

Baugesch. d. Basl. Münsters, p. 243 ff. *Carl Roth.*

Knell, Albert, Architekt, von Rorschach, ehemaliger Schüler der Kantonsschule St. Gallen, ist als vielbeschäftigter Architekt in St. Louis thätig, wo er verschiedene größere Bauten ausgeführt hat, darunter die Kirche der evangelisch-lutherischen Zionsgemeinde in gotischem Stil, die Ende 1895 eingeweiht wurde.

Tagbl. d. Stadt St. Gallen 1896, 17. Febr. *T. Schieß.*

Knopf, Christian I., Goldschmied zu Basel. Er stammte aus Ulm und erwarb am 12. Aug. 1480 das Basler Bürgerrecht. 1482 ließ er sich in die Zunft zu Hausgenossen aufnehmen. Er bewohnte das Haus „zum Gold" am Marktplatz, das er 1484 zusammen mit seiner Gattin Berbelin für 600 Gld. erwarb. 1494 war er Bürge für seinen Vetter, den Goldschmied Hans Nachbur aus Ulm, bei dessen Aufnahme in das Basler Bürgerrecht. Er hatte zwei Söhne, Christian und Paulin, die den väterlichen Beruf ergriffen, und eine Tochter, Vroneka (Veronica), die den Kaufmann Claus Harnasch heiratete. 1504 verfertigte er für den Rat zu Brugg 12 silberne Becher von 109½ Lot für 57 Gld. 1512 wird er als tot erwähnt.

Misc. Fechter u. Wackernagel. — Misc. Major. — *Th. v. Liebenau*, im Anz. A.-K. 1884, p. 46. *Major.*

Knopf, Christian II., Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds gleichen Namens und seiner Gattin Berbelin. 1503 erneuerte er das Zunftrecht zu Hausgenossen; im gleichen Jahre kaufte er einen Rebgarten in der Neuen Vorstadt für 46 Gld. In der Folgezeit betrieb er neben seinem eigentlichen Beruf auch Wechselgeschäfte und scheint gerade dadurch sich ein gewisses Vermögen erworben zu haben. Als er 1512, im Begriff, am Mailänder Feldzug zu Gunsten des Papstes Julius II. teilzunehmen, sein Testament machte, war er noch unverheiratet, und seine Eltern lebten beide nicht mehr. Bald danach vermählte er sich indessen mit Barbara, der Tochter des Kaufmanns Konrad David zu Basel. Er brachte ihr sein vom Vater geerbtes Haus „zum Gold" am Marktplatz und seinen übrigen auf 2200 rhein. Gulden veranschlagten Besitz in die Ehe; sie dagegen erhielt als Mitgift 800 rhein. Gulden. 1517 verkaufte er, zusammen mit seiner Gattin, das Haus „zu den Megten" an die Meister der Gesellschaft in St. Johannsvorstadt. Es wurden ihm mehrmals Vormundschaften übertragen; so wurde er 1513 Vogt der sechs Kinder seines verstorbenen Vetters, des Goldschmieds Simon Nachbur, 1516 Vogt der vier Kinder seines Bruders Paulin und Vogt seiner Base Ottilia Nachbur, der Tochter des verstorbenen Kürschners Jeronimus N. K. selbst starb kinderlos schon zu Beginn des Jahres 1518. Seine Witwe heiratete später in zweiter Ehe den

Kaufmann Jakob von Kilchen und in dritter Ehe den Junker Christoph v. Staufen.

Misc. Fechter u. Wackernagel. — Misc. Major.

Major.

Knopf, Paulin, Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds Christian K. I. und wurde vor 1482 geboren. 1506 erwarb er das Zunftrecht zu Hausgenossen; 1507 kaufte er das Haus „zum Rebstock" am Marktplatz für 480 rhein. Gld. Gleich seinem Bruder Christian II. betrieb auch er das Wechselgeschäft. Mit seiner Gattin Margreth von Busch, mit der er vier Kinder hatte, scheint er nicht gut gelebt zu haben, da er 1516 von ihr von Tisch und Bett geschieden wurde. Er wurde damals, wohl Schulden halber, unter Kuratel gestellt und erhielt einen Vogt, der für seine Kleidung und andern Bedürfnisse zu sorgen hatte. 1521 erscheint er noch mit dem Münzmeister Wolfgang Oeder II. bevogtet.

Misc. Fechter. — Misc. Major. *Major.*

Knopflin, Jost, von Zug, einer bürgerlichen, seit 1785 ausgestorbenen Zuger Familie entsprossen und 1552 geboren. Er bethätigte sich als Baumeister, sowohl im Wasser- wie Hochbau in so namhafter Weise, daß er noch heute in gutem Angedenken fortlebt. K., der seine Jugendjahre bei seiner mit Statthalter Wolfgang Kaiser verheirateten Schwester Susanna zubrachte, mit Agatha Ulimann und nach deren Tod mit Anna Weiß verehlicht war und sieben Kinder hatte, gehörte von 1585—1587 dem Stadtrat an und besorgte das städtische Bauwesen. Daher nannte man ihn wie seine Amtsvorgänger und Nachfolger „Stadtbaumeister." K. verdiente diesen Namen aber auch thatsächlich. Sein Name ist besonders mit nachverzeichneten Werken bleibend verbunden. Im Auftrage des Stadtrats leitete K. 1592 mit Umsicht und Geschick die in Regie ausgeführte Tieferlegung des Zugersees durch Abgraben und Vertiefen des Lorzeschlundes bei Cham. Sein gleichnamiger Großvater hatte, auch als Stadtbaumeister, schon 1540 eine größere Schlundreinigung dort und 1542 den Bau der Straße Zug-Cham geleitet. K. ist auch der Erbauer des 1597 errichteten — später mehrfach umgebauten und vergrößerten — Kapuzinerklosters in Zug. Der Bau des Frauenklosters Maria Opferung bei Zug, der 1607 erfolgte, ist ebenfalls sein Werk. Er wollte den Auftrag anfänglich nicht ausführen, weil er durch Uebernahme von Bauarbeiten im Kloster Frauenthal, wo er nach seiner originellen Ausdrucksweise „gemietet" war, hieran gehindert sei, ließ sich dann aber gleichwohl, vorerst zur Erstellung des Bauplans „zur Visierung" für Kirchlein und Kloster, und dann auch zur Uebernahme der Bauleitung selbst verstehen.

Ueber alle hier erwähnten Bauten hinterließ K. schriftliche Berichte. Sie sind — auch vom sprachgeschichtlichen Standpunkt aus — interessant und lehrreich. Man lernt aus ihnen den Verfasser als einen praktischen, einsichtigen und geschickten Baumeister kennen, der in ergötzlicher Originalität und Naivität ebenso gewandt und volkstümlich die Feder zu führen verstand wie Zirkel, Lineal und Bleiwage.

K., der im Aug. 1615 starb, fand seine letzte Ruhestätte in der Klosterkirche bei Maria Opferung; er hatte eine Schwester, die dort, und eine zweite, die in Münsterlingen Klosterfrau war.

Geschichtsfrd. XI, p. 149; XV, p. 209. — Zug. N.-Bl. 1886, p. 4. — Zug. Nachr. Nr. 43, 45—47 v. 1906.

A. Weber.

Knüs, s. Knus.

Knup (Kumpt), Benedikt, Maler, von Mülhausen, wurde 1523 in die Himmelzunft zu Basel aufgenommen und 1524 mit dem Amt des Stubenmeisters betraut. Von 1520—1527 kommt sein Name öfters in den Gerichtsakten und Ratsbüchern vor. 1525 wurde ihm die Bezeichnung „der Winschenk" beigefügt. 1520 verkaufte K. an Urs Graf das Haus „zur goldnen Rose" an der Krämergasse (Stadthausgasse Nr. 18). Seine Ehefrau, Mergeli Heilmann, stand in Beziehungen zu Urs Graf, was aus dem Umstande hervorgeht, daß Graf den vollen Namen Mergas auf der Brust eines von ihm gezeichneten Kriegsknechts anbrachte. Außerdem erhielten K. und seine Gattin mehrmals Geldbeträge vom Ehepaar Graf, bis die ihnen aus einer Erbschaft zukommende Summe von 200 Gld. im April 1524 voll ausbezahlt war. Ein Eintrag besagt, daß K. seiner Ehefrau Merga „syn vogtyen in der Sach berührend den Frevel so er zu Mülhusen begangen haben soll" übertrug.

Nagler schreibt K. die Zeichnungen zu den Holzschnitten zu, mit denen die deutsche Ausgabe der Fabeln des Aesop (Freiburg 1539) geziert ist. Der Titelholzschnitt trägt das Monogramm B. K. nebst der Jahreszahl 1531.

Rotes Buch der Himmelzunft. — Gerichtsarch., Ratsbücher. — Akten im Basler Staatsarch. — *Major,* Urs Graf, Straßb. 1907, Anm. 120, 121, 122. — *Major,* Misc. — *His,* Mscr. — *Nagler,* Monogr. I, p. 826.

L. Stumm.

Knus, Jakob, Maler, um 1600, Monogramm NK (?), übermalte zu Ende des 16. Jahrh.s die Wandgemälde in der Kirche Unserer Lieben Frau im Beinhaus auf dem Kirchhof bei St. Peter zu Wil (Kt. St. Gallen) und soll auch 1603 die St. Nikolaus-Kirche in Wil mit Wandgemälden ausgeschmückt haben.

Rahn, Stat. schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1887, p. 445, 447. — N. Z. Ztg., Morgenbl. v. 8. März 1899, Feuill. *T. Schieß.*

Knus (Knüs), Thoman, Münzmeister von Solothurn, trat 1517 vor Basler Gericht auf.

Misc. Major. *M. A. Ruegg.*

Kobelt, J., Bildhauer, in Marbach, später in St. Gallen, wohl der Vater des in Bd. II, p. 175 genannten Johann K., beteiligte sich an den Kunstausstellungen in St. Gallen 1854 und 1863 mit Bildnissen.

Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1854, 1863. *T. Schieß.*

Koblenz, Anthoni von, Steinmetz, zu Konstanz, im 16. Jahrh. Er wird um 1500 aufgeführt als von Koblenz im aarg. Bez. Zurzach stammend.

Mone, Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins III, p. 40 ff. — *Thieme & Becker,* Allg. K.-Lex. I, p. 552. — *Klemm,* Württ. Baum. u. Bildh., p. 108 ff. *C. Brun.*

Koblenz, Hans von, Steinmetz. Als solcher zu Basel erwähnt 1510 am Samstag Medardi sowie am Samstag nach Bartholomäus, ebenda noch 1515 und 1519.

Staatsarch. Basel: Gerichtsarch. A 50, C 20, C 22, E 9, p. 8. *Carl Roth.*

Koblenz, Peter von, Glasmaler zu Basel, wo er ständig für den Bischof thätig war. 1439 fertigte er Glasfenster für Bischof Friedrich nach St. Ursiz, Goldenfels, Delsberg, Birseck; 1448 arbeitete er für Delsberg und Basel, 1449 für das Münster zu Basel, wo er über den Fensterstäben Vierpässe mit dem quartierten Bischofsschild anbrachte; im gleichen Jahre lieferte er drei Fenster in die Kirche zu Arlesheim bei Basel.

Misc. Wackernagel. — *R. Wackernagel,* Gesch. d. Stadt Basel II, p. 468. *Major.*

Koch, Alexander, II, p. 176. — Er starb in London im April 1911. N. Z. Ztg. v. 29. April 1911, Nr. 118, 1. Morgenbl. — Zürch. Freitagsztg. v. 28. April 1911, Nr. 17. *Die Redaktion.*

Koch, Andreas, Goldschmied zu Basel. Am 13. Juni 1542 erwarb er das Zunftrecht zu Hausgenossen. Er bildete eine Reihe von Lehrknaben aus; so werden erwähnt: 1554 Jakob, des Kartenmalers Sohn, 1557 Isaak Hartmann von Zürich, 1561 Niklaus Heirich, 1562 Jakob Werenfels und Durs Sury von Solothurn, 1569 Hans Jakob Horsther. K. war dreimal verheiratet, in erster Ehe mit Ursula (1547 genannt), in zweiter mit Anna Wyßenburg (1567 genannt), in dritter mit Margaretha Spyrer (1572 genannt). Sein Sohn *Hans Jakob K. I.* wurde ebenfalls Goldschmied; seine Tochter Chrischona heiratete den Goldschmied Niclaus Ryß. Am 16. Juli 1547 verkaufte K. das Haus „zum Fuchs" am Fischmarkt an den Goldschmied Johann Rudolf Fäsch I. und erwarb dagegen am 27. Sept. gleichen Jahres von demselben das Haus „zum Bintzen" am gleichen Platze; 1567 kaufte er ½ Juchart Reben vor dem Spalentor und 1572 das Haus „zur Kuchi" bei der „Meerkatze." Zu Anfang 1574 wird er als verstorben erwähnt.

Arbeiten von K. (bezeichnet mit AK):
Silbervergoldeter, sechspaßförmiger Weibelschild mit dem von einem wilden Mann und einer wilden Frau gehaltenen Baselschild. Datum 1561. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 240. — Landesausst. Genf 1896, Kat. Alte Kst. 2156. — L'art ancien à l'Exp. nat. suisse, Taf. 52. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5597.)

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Koch, Hans, von Isny, war von 1558 bis zu seinem 1561 erfolgten Tode Münzmeister von Luzern.

L. Forrer, Biogr. Dicty. of med. III. London 1907. *M. A. Ruegg.*

Koch, Hans Bernhard, Goldschmied zu Basel. 1588 wies er sein Meisterstück vor und erneuerte das Zunftrecht zu Hausgenossen. Verschiedene Lehrknaben von ihm werden überliefert: 1596 Conrad Hagenbach, 1597 Hans Heinrich Haller von Zürich, 1602 Balthasar Merglin von Obernbaden und Andony Coppa. Er war vermählt mit Magdalena Römer und verkaufte mit ihr 1596 das Haus „zum weißen Riesen" beim Fischmarkt. In Zunftämtern kommt er von 1597 bis 1607 vor.

Arbeiten von K. (bezeichnet mit BK):
1) Silbervergoldeter St. Georg zu Pferde, den Drachen erlegend. Trinkgefäß. (Privatbes. Basel, dep. im Hist. Mus. Basel, Kat. I, 207.)
2) Kauz, auf einem Ast sitzend, auf ornamentaler Basis. Trinkgefäß, fast gleich wie Nr. 3. (Privatbes. Bern. — Kst. u. Gew. aus Basl. Privatbes., Taf. 3, Text.)
3) Silbervergoldeter Kauz, auf einem Ast sitzend, auf ornamentaler Basis. Trinkgefäß. Ohne Marke, fast identisch mit Nr. 2. Datum 1590. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 49; das. Abb. — Kst. u. Gew. aus Basl. Privatbes., Taf. 3. — Schw. Herald. Arch. 1912, Heft 2.)
4) Teilvergoldeter Setzbecher mit drei gravierten Szenen aus dem Leben Johannes des Täufers (Predigt, Enthauptung, Tanz der Salome) als Fries an der glatten Wandung. (Besitzer: J. S. Goldschmidt, Frankf. a. M.)

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Koch, Hans Jakob I., Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds Andreas K., wies 1574 sein Meisterstück vor und erneuerte das Zunftrecht zu Hausgenossen. 1575 befand sich als Lehrknabe Daniel Gemuseus aus Mülhausen bei ihm. Von 1597—1606 ist er in Zunftdiensten erwähnt. Er war verheiratet mit Scholastica Hagenbach, die 1607 als Witwe erscheint.

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Koch, Hans Jakob II., Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn von Hans Jakob I. 1595 befand er sich als Lehrknabe in der Werkstatt des Gold-

schmieds Jeremias Fäsch in Basel und erneuerte am 3. Mai 1601 das Zunftrecht zu Hausgenossen. Weil er aber sein Meisterstück noch nicht gemacht hatte, so durfte er so lange sein Gewerbe nicht betreiben, bis er jenes fertiggestellt und vorgewiesen hatte.

Misc. Fechter. *Major.*

Koch, Hans Rudolf, Goldschmied. Zu Ostern 1568 befand er sich als Lehrknabe in der Werkstatt des Beat Huber zu Basel.

Misc. Fechter. *Major.*

Koch, Hans Ulrich, s. Essig.

Koch, J. G. (identisch mit dem Bd. II, p. 176 genannten Johann Georg K.?), hielt sich um die Mitte des 18. Jahrh.s in St. Gallen auf, wo er Porträts malte und auch Lehrer des Daniel Hartmann (1733—1807; s. d.) war. Die Stadtbibliothek St. Gallen besitzt von ihm die Porträts der Bürgermeister Kaspar Bernet (1752), Daniel Högger (1754), Christoph Wegelin (1756) und Hans Joachim Steinmann (1757), sowie des Dekans Heinrich Stähelin (1760).

G. L. Hartmann, Verzeichn. d. Oelgem. auf der Stadtbibl. St. Gallen. *T. Schieß.*

Koch, Jörg, Maler, von Basel, erneuerte 1509 die Zunft zum Himmel, als Sohn des Ratsherrn, Salzmeisters und Malers Kaspar K. 1510 war er landesabwesend auf der Wanderschaft. 1516 wurde er Stubenmeister der Zunft. 1520 nahm er am Pfeffinger Zuge gegen den Bischof von Basel teil, zusammen mit den Malern Jos. Langfelder, Hans Dyg, Hans Herbst und Martin Lebzelter. 1527 erhielt er das Amt eines Seckelmeisters der Zunft. 1528 wird er in den Akten als „Jerg Koch der moler, wirt zum ochsen" genannt. Seine Frau Susanna war die Tochter des Malers Servatinger.

Rotes Buch der Himmelzunft. — Akten im Staatsarch. Basel. — Mscr. His. — Mscr. Ganz. — Misc. Major. *L. Stumm.*

Koch, Martin, Maler, wurde Bürger von Basel, nachdem er sich am Murtner Feldzug (1476) beteiligt hatte. 1471 und 1478 kommt sein Name mehrmals in Gerichtsakten vor. Nach seinem vor 1488 erfolgten Tode heiratete die Witwe Ennelin Kollin den Glasmaler Heinrich von Keyserswert (s. d.) Er hinterließ einen Sohn, Caspar K., der den Malerberuf ausübte und mehrere öffentliche Aemter bekleidete.

Rotes Buch der Himmelzunft. — Akten im Staatsarch. Basel. — Mscr. Ganz. *L. Stumm.*

Koch, Niklaus, Goldschmied zu Basel, wo er 1584 als Besitzer von Reben vor dem Spalentor genannt wird.

Misc. Fechter. *Major.*

Koch, Wolfgang, Maler, von Basel, war der Sohn des Ratsherrn und Malers Kaspar K. und der Bruder Jerg K.s, des Malers. 1515 erneuerte er die Zunft zum Himmel. Sein Name wird 1521 in den Gerichtsakten genannt.

Rotes Buch der Himmelzunft. — Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, Bd. 45, p. 311. — Mscr. His. — Misc. Major. *L. Stumm.*

Köln, Heinrich von, s. Heinrich von Köln.

Köln, Johann von, s. Johann von Köln.

König, A., Medailleur, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhs., geb. in Freiburg, wurde beauftragt, für das kaiserliche Haus Erinnerungsmedaillen zu gravieren.

L. Forrer, Biogr. Dicty. of Med. III, London 1907. *Hahn.*

König, Franz Niklaus, II, p. 180. — Ein Oelbild der „Magdalena Stauffer, aet. 27", im Besitze des Postbeamten Ad. Biedermann in Bern, ist signiert „Nikl. König, Anno 1783."

Mitt. v. Dr. *Zesiger.* *H. Türler.*

König, Niklaus, II, p. 180—182. — *Goethe,* Sämtl. Werke, Stuttg. 1860, IV, p. 696 (Annalen oder Tag- u. Jahreshefte 1820). Er spricht von „den transparenten Schweizerlandschaften, welche König von Bern bei uns ausstellte. Ein kräftig durchschienenes setzte sich an die Stelle des lebhaft beschienenen, und übermannte das Auge so, daß anstatt des entschiedensten Genusses endlich ein peinliches Gefühl eintrat."

Die Redaktion.

Kohler, Albert, Maler, geb. in Basel am 18. Nov. 1883. Er besuchte die Münchener Akademie, war Schüler von Ludwig Herterich und Franz Stuck und ging, nach Vollendung der akademischen Studien, nach Italien, wo er besonders in Rom und Neapel weilte. Seit 1912 lebt er in Paris. Folgende Werke von ihm befinden sich in Privatbesitz: Das Bildnis eines Sarazenen, ein Kinderporträt, eine Dame in violett. Er beteiligte sich 1908 an der nationalen Kunstausstellung in Basel und 1911 an der internationalen Ausstellung in Rom.

Curric. vitae. *C. Brun.*

Kohler, David, II, p. 184. — Er war zünftig zu Schmieden, reparierte 1668 einige „Läufergeleit", machte 1672 eine silberne Platte für die Nydeggkirche und 1673 ein neues Läufergeleit und vergoldete drei alte. K. starb 1688 oder kurz vorher. 1698 schenkte Oberst Burkart Wyttenbach der Gesellschaft zu Mittelleuen zwei kleine Buckelbecher als Auskauf vom Stubenmeisteramt. Sie tragen die Marke Kohlers und sind im Historischen Museum in Bern deponiert.

Staatsarch. Bern. — *Zesiger,* Mittelleuen, p. 65, 118. *H. Türler.*

Kolb, A , von Schaffhausen, Maler. N. Z. Ztg. v. 14. Juni 1909, Nr. 163, 1. Morgenbl. *Die Redaktion.*

Kolb, Jacques, Münzarbeiter, im 17. Jahrh., in Montbéliard im Departement Doubs; 1623 wurde er dort Münzmeister. Er stammt aus Solothurn.
Nardin et Mauvaux, Hist. des corp. d'art et mét. I, p. 258. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté, Paris 1912, p. 152. *C. Brun.*

Kolb (Golb), Michel, Zinngießer. Er lernte 1559 bei Onophrion Werlin (s. d.) in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Koller, Alexander, Maler, von Sitten, gest. 1712.
Joller, Hist. Notiz. im hist. Mus. Brig. *D. Imesch.*

Koller, Joh. Ulrich, Zeichner und Maler, geb. 1753 in Winterthur, gest. dort 1799. Er wurde von dem ältern Schellenberg unterrichtet, kam dann zu Heinrich Wuest nach Zürich und blieb dort 4—5 Jahre, wurde aber meist mit Flachmalerarbeit beschäftigt und konnte nur in müßigen Stunden nach den Bildern seines Meisters und Salomon Geßners kopieren. In seiner Vaterstadt vermochte er sich hernach nur recht kümmerlich und in der Hauptsache ebenfalls mit Flachmalerei durchzubringen; sein heiteres Gemüt half ihm aber über die äußere Not und ein chronisches Leiden, das ihm die Arbeit erschwerte, hinweg. Die meisten seiner recht hübsch staffierten Landschaftsbilder befinden sich in Winterthurer Privatbesitz, vier Gouache-Landschaften, ganz in Wuestschem Geist, in der Sammlung der Zürcher Kunstgesellschaft.
Meusel, N. Misc. XI, p. 56—59. — *Füßli*, K.-Lex. II, 3, p. 642. — *Nagler*, K.-Lex. VII, p. 136. — *Müller*, K.-Lex. II, p. 513. *F. O. Pestalozzi.*

Koller, Joseph, Maler, wahrscheinlich von Sitten, gest. 1728.
Joller, Hist. Notiz. im hist. Mus. Brig. *D. Imesch.*

Koller, Matthäus, Maler, von Augsburg, trat am 4. April 1651 in den Dienst K. Stockalpers zu Brig, wird am 4. Jan. 1653 zum Burger von Brig angenommen und war dort nachweisbar thätig bis 1670. Er dürfte der Stammvater von *Joseph* und *Stephan Johann K.* sein (s. d.).
Stockalperarch., Rechnungsbücher. *D. Imesch.*

Koller, O. (?), Zeichner. Nach ihm stach C. Rordorf in kolorierter Aquatinta „La Chute du Rhin, prise de la rive droite."
Mitt. von *Hoffmann-Krayer* in Basel. *C. Brun.*

Koller, Stephan Johann, Maler, gest. 1798 zu Sitten. Am 10. Nov. 1751 war er Zeuge in Brig.
Schiner, Description du Départ. du Simplon, p. 30. — *Joller*, Hist. Notiz. im hist. Mus. Brig. *D. Imesch.*

Konrad, von Lindau, s. Lindau, Konrad von, II, p. 257.

Konstanz, Ulrich von, Steinmetz zu Basel, wo er 1410 nachweisbar ist.
Misc. Wackernagel. *Major.*

Konstanz, Ulrich von, Steinmetz, arbeitete 1429 am großen Kreuzgang des Basler Münsters und verfertigte dort das südöstliche Eckjoch. Von den Wappenschildern, welche die beiden Schlußsteine des Eckgewölbes zieren, ist das eine (Hammer und zwei Kronen im roten Feld) vermutlich das Steinmetzwappen des Ulrich v. K.
Baugesch. d. Basl. Münsters, p. 233. *Carl Roth.*

Kopp, Max, Maler. — N. Z. Ztg. v. 27. Dez. 1907, Nr. 358, 2. Abdbl. (Feuil. v. *J. C.*). *Die Redaktion.*

Korn (Kern), Conrat, Glaser, war im ersten Viertel des 16. Jahrh.s in Basel thätig. 1509 wird sein Name in Gerichtsakten genannt. 1515 beteiligte er sich zugleich mit dem Maler Hans Dyg am Auszug „gen Bellentz."
Polit. M. Staatsarch. Basel. — Misc. Major. *L. Stumm.*

Korradi, Heinrich, II, p. 189. — Richtigerweise heißt er Heinrich Corrodi und gehört der gleichen Zürcher Familie an wie alle unter Corrodi aufgeführten Träger dieses Namens. Er war der Vater des Hans Caspar C. (s. Bd. I, p. 320.) *A. Corrodi.*

Korrodi, Konrad, I, p. 317 (wo er unter *Corradi* aufgeführt ist). — Er erteilte auch Unterricht in der Bleuler'schen Malschule. Er war ein bescheidener, tüchtiger Mann mit heiterem, wohlwollendem Gemüte.
Tscharner, Bild. Kste., 1878. *F. O. Pestalozzi.*

Kortys, Peter von, ein Luccheser Goldschmied, der zu Basel während des Konzils, um 1440, arbeitete.
Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel II, p. 465. *Major.*

Kottmann, Franz Jakob Anton, II, p. 190. — Im Besitze des Hrn. Clemente Chicherio in Bellinzona befindet sich das Bildnis des Eusebio Fulgenzio Chicherio. — Il Dovere v. 21. Aug. 1911, Nr. 188: *G. Beretta*, Un' interessantissima identificazione storica. *C. Brun.*

Krähan, Peter Paul, erscheint von 1696—1706 als Buchdrucker in Sitten.
Oggier, Bl. a. d. Wall. Gesch. II, p. 251. *D. Imesch.*

Krämer, Christoph, Goldschmied. Er war der Sohn von Stoffel K. und kam am 24. Aug. 1626 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Johann Bachofen zu Basel in die Lehre. (Vielleicht identisch mit Christoffel Krämer, II, p. 190. Die Redaktion.)
Misc. Fechter. *Major.*

Krämer, Claudius, Goldarbeiter zu Basel. Er war der Sohn des Goldarbeiters Johann Jakob K. daselbst und trat am 1. Mai 1715 auf fünf Jahre zu dem Goldarbeiter Abraham Meyer I. zu Basel in die Lehre; im Mai 1720 wurde er ledig gesprochen. Am 18. Jan. 1733 wies er sein Meister-

stück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig. Er starb schon 1741 und wurde am 28. Dez. zu St. Theodor begraben.

Misc. Fechter. *Major.*

Krämer, Johann Jakob, Goldarbeiter und Juwelier zu Basel. Nachdem er 24 Jahre sich in der Fremde aufgehalten und 12 Jahre in Wien als Meister gearbeitet hatte, ließ er sich in Basel nieder und erwarb am 31. Juli 1698 das Zunftrecht zu Hausgenossen; von einem Meisterstück wurde abgesehen.

Misc. Fechter. *Major.*

Krämer (Kremer, Krehmer), Johann Valentin, aus Wandelsheim („Cantons Altzey Departements Donnersberg"); das Geburtsdatum ist unbekannt, Instrumentenmacher von der Wende des 18./19. Jahrh.s in Basel. In den Akten über Lotteriewesen im Basler Staatsarchive befindet sich ein Brief der Munizipalität an den Bürgerpräsidenten vom 15. Sept. 1802, wonach K. schon vor einigen Jahren (4. Dez. 1799) eine Lotterie war bewilligt worden, die dieser aber zur Zeit dieses Briefes noch nicht abgehalten, nichtsdestoweniger dazu aber schon Billets verkauft hatte: ein sogenanntes „organisiertes Fortepiano", das auf 100 Louisdor geschätzt wurde, sollte durch die Lotterie in 400 Billets à 1 Taler ausgespielt werden. K. wird wegen der Verzögerung vernommen, beweist aber den langsamen Abgang der Billets, weshalb ihm die Sache weiterzuführen gestattet wird (22. Sept. 1802). In andern Basler Akten wird er, soviel ich gesehen habe, nicht erwähnt. Sein Vetter Joh. Weber (s. d.) war sein Schüler.

Basl. Staatsarch., Akten betr. Lotteriewesen 1802. — Mitt. des Hrn. Prof. Dr. *K. Nef* in Basel. *W. Merian.*

Krämer, s. auch Kremer.

Krafft, Antoine, architecte, II, p. 190. — Il est mort à Genève le 30 janv. 1910.

Soc. des Arts, compte-rendu de 1910, p. 30, avec portrait. — Journ. de Genève du 2 févr. 1910. *A. Choisy.*

Kraft, Cunrat, Glasmaler zu Basel, wo er 1440 Bürger wurde.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Krauwer, Hans Jörg, Goldschmied, in Luzern, verdingte am 20. April 1673 für die Pfarrkirche in Altdorf zwei silberne Kerzenstöcke von zirka 130 Lot, ein silbernes Kruzifix auf Holz samt Fuß und eine Ampel von 500—520 Lot (das Lot zu 15 Batzen). Die letztere wog dann schließlich 562 Lot, die beiden Kerzenstöcke 137 Lot 3 Q. und das Kreuz 122 Lot. Diese Gegenstände sind zum Teil noch erhalten. (Wohl identisch mit *Krauer,* Hans Georg [„Jörg"] oder dessen Sohne, II, p. 192. Die Redaktion.) *Ed. Wymann.*

Krehmer, s. Krämer.

Kreiß, Peter, Siegelgraber zu Basel. Er wird 1527, wo seine Witwe Anna vor Gericht auftritt, als verstorben erwähnt.

Misc. Major. *Major.*

Kremer, Bernhart, Maler zu Basel, wo er Bürger war und samt seiner Gattin Elsina 1455 das Haus „zum Tagstern unter den Krämern" kaufte. Er stammte aus Nieder-Wesel.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Kremer, s. auch Krämer.

Krenner, Maler, im 18. Jahrh., ursprünglich Schweizer. Er war Schüler der École de peinture in Besançon, an der er 1777 einen zweiten Preis davontrug.

Castan, L'anc. école de peint. de Besançon, p. 188. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté, p. 152. *C. Brun.*

Kreps...., „der Muntzergesell" von Basel, schuldete laut Basler Gerichtsarchiv C. 23 Vergichtbuch Montag vor Catharine 1519 Geld.

Misc. Major. *M. A. Ruegg.*

Kreuz, Walter vom, Maler zu Basel, wo er 1344 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Kridenmann, Batt (Beatus), Goldschmied. Er war von Lindau und hielt sich 1521 als Geselle in Basel auf.

Misc. Major. *Major.*

Kridenmann, Beatus, s. Kridenmann, Batt.

Krieg, Herman, Bildschnitzer zu Basel. Nachdem er um 1448 mit seinem Vetter, einem Domherrn und nachmaligen Domdekan zu Utrecht, Frankreich durchwandert und in Avignon, Paris und Orléans gewesen, kam er nach Basel, wo er 1452 als „Meister Herman, Schnetzer" erwähnt ist und 1457 die Gartnernzunft erwarb. 1455 wohnte er in Binningen bei Basel; 1456 kaufte er nebst seiner Gattin Agnes das Haus „Schönau" in der Freienstraße und ist 1460 und 1464 nochmals genannt.

Msc. His. — Misc. Wackernagel. — Basl. Taschenb. 1856, p. 172. *Major.*

Krittli (Krytli), Hans, Zinngießer, gebürtig von Pruntrut, lernte 1597 (25. Juli) bei Jakob Friedenrich d. ält. (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Kröpflin, Andreas, Illuminierer und Rubrizierer zu Basel. Er erscheint 1485, wurde 1490 zu Safran zünftig und ist bis 1502 urkundlich nachzuweisen. 1499 wurde sein Haus, genannt „zum kleinen Beinwil", wegen rückständiger Zinsen versteigert.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr.s. *Major.*

Kröß, Henman, Goldschmied zu Basel, wo er 1411 in Gerichtsakten erscheint.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Kropp, Goldschmied, aus Liechtenstein. Er hielt sich 1707 als Geselle bei Johann Ulrich Fechter II. zu Basel auf.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 237. *Major.*

Kropp-Kusterer, Leopold, Musikinstrumentenmacher (hauptsächlich für Blasinstrumente) des 19. Jahrh.s, aus Graslitz (Böhmen), in Basel; das Geburtsdatum ist unbekannt. Er war seit Mai 1866, von Simoutre (s. d.) nach Basel berufen, hier niedergelassen, trat aber nicht bei diesem, sondern bei Fritz (s. d.) ein. Da ihn Fritz nicht nach Erwarten honorieren konnte, machte er sich bald selbständig; er wohnte Steinenvorstadt 46 in Basel.

Basl. Staatsarch., Handel u. Gewerbe KKK 6. *W. Merian.*

Krüsi, Glasschleifer in Appenzell zu Anfang des 19. Jahrh.s, soll mit gutem Erfolge verschiedene Gegenstände auf Trinkgeschirre geschliffen haben.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 226. *T. Schieß.*

Krütter, Johannes, Goldschmied. Er war aus Bern und trat am 1. Juni 1723 auf drei Jahre zu dem Goldschmied Johann Ulrich Fechter II. zu Basel in die Lehre.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 236. *Major.*

Krüttly, Niklaus, Glockengießer, von Pruntrut. Die Gemeinde Olten verdingte ihm 1560 die Lieferung einer 16 Zentner schweren Glocke (Urkunde im Arch. Olten). *Hugo Dietschi.*

Krug, Hans Jakob, Goldschmied. Er war der Sohn von Melchior K. und hielt sich 1579 als Lehrknabe bei dem Goldschmied Jeronimus Wix I. zu Basel auf.

Misc. Fechter. *Major.*

Krytli, s. Krittli.

Kubli, Paul, Medailleur, von Netstal (Glarus), wurde in Moskau am 7./19. März 1816 geboren als Sohn des Paulus K. und der Barbara Therese Kollar, vermählte sich 1861 mit Justine Wassiliew und starb mit Hinterlassung zweier Mädchen 1882 zu Moskau, wo er, selbst ein Meister in seiner Kunst, durch Jahrzehnte eine renommierte Prägeanstalt hatte. *Ernst Buß.*

Kuchen, Laurentius, Stein-, Schrein- und Bildhauer in Freiburg; so erwähnt in dem Auszug „des Ordnungsbuches der kunstreichen Meister, Malleren, Bildhouwern, Glaßmallern und Glasern der Bruderschaft St. Lukas“ im Staatsarchive Freiburg. *M. Sattler.*

Kuchimeister, Konrad, Baumeister, in St. Gallen, wurde nach dem Klosterbrande des Jahres 1314 von dem Abte (Heinrich II. von Ramstein) gemeinsam mit Propst Heinrich von Lupfen mit dem Neubau betraut, der in 21 Jahren durchgeführt wurde. K. war um dieselbe Zeit lange auch Stadtammann.

St. Gall. Mitt., Bd. 17/18, p. 327 f., Anm. 618. — *J. v. Watt*, Deutsche Hist. Schriften II, p. 419 u. 424. *T. Schieß.*

Kuder, Johann Rudolf I., Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn von Hans Rudolf K. des Rats daselbst und trat am 1. Okt. 1598 zu dem Goldschmied Adam Fechter I. in die Lehre. Am 26. Sept. 1608 wurde er, nach Vorweisung seines Meisterstücks, zu Hausgenossen zünftig. 1614 trat er samt seinem Bruder, dem Notar Onophrion K., der Gesellschaft zur Hären bei. Von 1609—1618 hatte er zwei Lehrknaben. In Zunftämtern und -diensten wird sein Name von 1609—1629 angeführt.

Misc. Fechter. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 144. *Major.*

Kuder, Johann Rudolf II., Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds Joh. Rudolf K. I. und wurde am 14. Aug. 1613 in Basel geboren. 1627 ging er nach Genf, um seine Lehrzeit zu beginnen, die er von 1630—1632 in Basel beendigte. 1632 begab er sich auf die Gesellenwanderung und kam nach Genf, Frankreich, Italien, Holland und Deutschland, nahm auch ein paar Jahre Kriegsdienst in Holland in der Leibgarde des Prinzen von Oranien. 1640 kehrte er heim, wurde um Pfingsten Mitglied der Zunft zu Hausgenossen und heiratete 1641 Veronica Hertzog. 1672 wurde er Sechser seiner Zunft, 1676 Fähnrich im Stadtquartier, 1684 Punzenmeister. Er starb am 12. Febr. 1697.

Misc. Fechter. — Leichenpredigt. *Major.*

Kuder, Rudolf, Hafen-, Rot- und Glockengießer, der Sohn des Onophrion K., lernte von 1669 an vier Jahre lang bei Jakob Roth (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Küchler, Hans Fridli Sebastian, Kunsthafner, wurde am 30. Dez. 1790 als Sohn des Hieronymus Urban K. in Muri geboren. Er setzte das Handwerk seines Vaters fort. Noch bis zur Mitte des 19. Jahrh.s stand die alte Hafnerei diesseits des Dorfbachs am Wege von Geltwil nach der Pfarrkirche von Muri.

H. Lehmann, im Anz. A.-K. 1901, p. 73. *E. Reinhart.*

Küchler, Hieronymus Urban, Kunsthafner, wurde am 22. April 1750 in Muri geboren. Er war der Vetter des berühmten Kunsthafners Michael Leontius K. Bezeichnete Werke von ihm sind nicht bekannt. Eine Anzahl noch erhaltener Modelle weisen darauf hin, daß in seiner

Hafnerei neben den Ofenkacheln auch allerlei Geschirr für den täglichen Bedarf erstellt wurde.
H. Lehmann, im Anz. A.-K. 1901, p. 73.
E. Reinhart.

Küng, Erhard, II, p. 201/02. — *Rahn,* Bild. Kste., p. 816. *Die Redaktion.*

Küng, Hans, II, p. 202, 710. — *C. Brun,* Jahresber. d. G. K.-St. v. 1908, p. 11/12, 14 (Kapelle u. Saal im Hause Corragioni d' Orelli in Luzern) u. v. 1912, p. 6—8 („Tellenschuß"). — Jahresber. v. 1908 d. Schw. Landesmus., p. 52 u. Taf. V, wo die Abbild. der geschnitzten Medaillons von 1523 aus der Casa Corragioni, sowie von 1912, p. 63/64 („Tellenschuß"). Alles von der G. Keller-Stiftg. im Landesmus. deponiert. *Die Redaktion.*

Küng, Heinrich, Maler zu Basel, wo er 1406 Bürger wurde. Er stammte aus Tillingen.
Msc. His. *Major.*

Küntzli, Johann Jakob, Maler, wahrscheinlich aus Goßau im Kanton St. Gallen stammend, soll Porträtmaler gewesen und 1780 zu Alsfeld in Hessen gestorben sein.
W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 57. *T. Schieß.*

Küny, Hans Georg, Goldschmied. Er war aus Rheinfelden und trat 1673 auf fünf Jahre zu dem Goldschmied Rudolf Meyer zu Basel in die Lehre.
Misc. Fechter. *Major.*

Kuhn, Philippe, peintre, né à Genève le 21 avril 1827, mort à Genève le 3 déc. 1905. Après avoir suivi le collège, il entra dans l'atelier d'Hornung, d'où il passa, au bout d'un an ou deux, dans celui de Barthélemy Menn. Ses premiers essais trouvèrent des amateurs, mais craignant de ne pouvoir réussir, il se consacra à la restauration des tableaux, où il acquit une certaine notoriété; il restaura plusieurs de ceux du Musée Rath et de St-Germain et reçut des commandes de l'étranger. Entre temps, il continua à peindre; sa „Gardeuse de dindons" fut envoyée à l'Eposition universelle de Paris en 1867, sa „Glaneuse" à l'Exposition de Vienne.
Rens. de l'artiste. *A. Choisy.*

Kumberger, Christoph, Goldschmied und Bürger zu Basel. Am 14. Nov. 1568 kaufte er das Zunftrecht zu Hausgenossen und mußte sich verpflichten, sein Meisterstück noch nachzumachen. Verschiedene Lehrknaben von ihm werden erwähnt: 1571 Oswald Anyon, 1579 Joseph Reybaud und Ulrich Stampfer von Zürich, 1586 ein ungenannter, 1589 Roman Pfirter, 1592 Rudolf Baumann. Von 1597—1605 nahm er an Zunftämtern und -diensten teil. Er war in erster Ehe mit Regina Danmüller, in zweiter mit Eva Suter und in dritter mit Ursula vermählt. 1574 kaufte er Reben vor dem St. Johanntor, 1591 ein Haus in der St. Albanvorstadt und 1600 eines in der St. Johannvorstadt.
Misc. Fechter. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Kumpt, s. Knup.

Kunibert, s. Chunibert, I, p. 300.

Kunkel, Jerg, Steinmetz zu Basel, wo er 1524 der Gartnernzunft beitrat.
Misc. Wackernagel. *Major.*

Kunkler, Johann Heinrich, Porträtmaler, in St. Gallen, geb. daselbst am 3. Okt. 1756, gest. am 17. Juni 1836, kam 1772 zu Joh. Peter Trautmann nach Frankfurt, wo er wenig lernte, und übte sich dann bei J. D. Bager im Malen von Blumen und Früchten. Nachdem er hierauf eine Zeitlang Zeichenlehrer des Prinzen von Isenburg-Birstein gewesen, kehrte er 1782 nach St. Gallen zurück, begab sich aber im folgenden Jahre nach Wien und reiste lange mit Friedrich Oelenhainz, den er dort kennen gelernt hatte. Erst 1794 ließ er sich in der Vaterstadt nieder, erteilte (auch im Waisenhaus) Zeichenunterricht und malte Porträts, sowie wenige Fruchtstücke. Mangel an Beschäftigung veranlaßte ihn 1823, sich nach Zürich zu begeben; doch kehrte er bald wieder in die Heimat zurück, wo er nur wenig Bilder mehr malte, aber noch lange Gemälde restaurierte. Er beteiligte sich an den Ausstellungen in Zürich 1807, 1820, 1821 und 1822 mit Porträts, Fruchtstücken und Landschaften, an der Kunstausstellung in St. Gallen 1825 mit einem Porträt von J. Bernet. Die Stadtbibliothek St. Gallen besitzt von ihm die Bildnisse der Bürgermeister Kaspar Steinlin (1794), Daniel Girtanner (1797) und Kaspar Girtanner (1797), ferner die der Dekane David Fels (1783), Georg Kaspar Scherer (1813) und Johann Michael Fels (1822).
Füßli, K.-Lex. II, p. 653. — *W. Hartmann,* St. Gall. Kstgesch., p. 65, 68, 367. — Jahrb. d. Stadt St. Gallen 1842, p. 558. — Stemmat. Sangall. — *G. L. Hartmann,* Verz. d. Oelgem. auf der Stadtbibl. St. Gallen.
T. Schieß.

Kunkler, Kaspar Erasmus, Münzmeister in St. Gallen, geb. am 2. Jan. 1753, gest. am 28. Juli 1821, war von Beruf Goldschmied, wurde 1794 zum Münzmeister, 1799 zum Sekretär bei der Kommission des Nationalschatzes in Bern ernannt und amtete später als Münzmeister des Kantons St. Gallen.
Stemmat. Sangall. — *W. Hartmann,* St. Gall. Kstgesch., p. 201. — *Tobler-Meyer,* Münzsammlg. Wunderly I, Teil 4, p. VI. *T. Schieß.*

Kunkler, Peter, Münzmeister von St. Gallen (?), erscheint 1573/74 als Münzmeister in Uri. Näheres über ihn ist nicht bekannt; doch könnte er mit einem am 8. Mai 1530 gebornen Peter K., den die Stemmatologie aufführt, identisch sein.
Th. v. Liebenau, im Anz. A.-K., N. F. IV, p. 247 f.
T. Schieß.

Kunz, Heinrich II., Glockengießer in Zofingen, geb. 1779. Seine Vorfahren, auch sein Vater,

waren Uhrmacher; seine Mutter war Salome Demoulin von Vivis. Einer seiner Vorfahren hatte das Kunzenbad in Zofingen erbaut. Die Familie wanderte 1828 nach Amerika aus. Er goß für folgende Orte Glocken: *a.* Mit Samuel Sutermeister und Johann Keller: 1803 für Altdorf 1. *b.* Mit Samuel Sutermeister: 1804 für Gretzenbach, Buochs 1; 1806 für Stans, Kapelle Obbürgen 1; 1808 für Luzern, Pfarrkirche St. Leodegar 1, Eschenbach (Luzern) 1. *c.* Allein: 1809 für Weggis, Kapelle Rigi-Kaltbad; 1810 für den gleichen Ort 1; ohne Datum: für Buochs, Pfarrkirche 1.

Sutermeister, Glocken von Zofingen, Msc.
† Moriz Sutermeister.

Kunz, Heinrich, s. auch Kunz, Joh. Jak.

Kunz, Johann, s. Kunz, Joh. Jak.

Kunz, Johann Jakob, Uhrmacher, von Mättenwil, wurde am 7. Nov. 1676 zum Bürger von Zofingen angenommen um 100 Gulden und einen vergoldeten Becher von 25 Lot. 1677 wurde er zum Uhrenrichter ernannt. Seine Enkel, *Johann K.* (1706—1745) und *Heinrich K. I.* (1720—1800), führten den großväterlichen Beruf in Zofingen weiter.

Schauenberg-Ott, Stammreg. der Stadt Zofingen, p. 477.
E. Reinhart.

Kupfernagel, Hans, Goldschmied und Bürger zu Basel. Er war der Sohn von Jörg K. und seiner Gattin Agnes. 1495 verkaufte er sein Haus „zum roten Ring" am Fischmarkt für 106 Gld., 1501 verkaufte er zusammen mit seiner Mutter 33 Schilling Zins ab einem Hause beim Predigerkirchhof.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Kuster, Nikodem, II, p. 211. — Holzschnitzer, geb. am 18. Juli 1826 in Engelberg. Er arbeitete seit 1853 in Wil im Kanton St. Gallen, wahrscheinlich bei Altarbauer Müller, kehrte jedoch bald in seine Heimat zurück. Seine geschnitzten Kruzifixe und Statuen, bis zu 3/4 Lebensgröße, und Statuetten alt- und neutestamentlicher Heiliger, Kinder u. s. w., seine Altäre, die geschnitzten Möbel, modellierten Porträts in Gips, erstellten Holzmodelle für Metallguß, sind verdienstlich. Leider aber verschlimmbesserte er „altdeutsche" Madonnen durch Uebermalen. Viele seiner Bildwerke polychromierte er selbst. 1869 beschickte er die Ausstellung des Schweizerischen Turnus in Zürich. Ein hl. Sebastian und eine hl. Agatha in der Kirche zu Engelberg. Neben der Bildhauerei war er der Allerweltskünstler für Engelberg; er malte Heiligenbilder für Bildstöcke und Szenerien für das Studententheater, vergoldete Grabkreuze und malte die Inschriften darauf, gab Zeichenstunden, übernahm kalligraphische Arbeiten, fertigte Firmenaufschriften und Zimmernummern für die neu erstehenden Hotels, bezeichnete Regenschirme und Kornsäcke mit dem Namen der Eigentümer und schnitt Sargverzierungen in Papier aus. Alles in unbesieglicher Dienstfertigkeit und zur Steuer der Not des Lebens. Doch verlor er bis ins hohe Alter die ideale Auffassung der Kunst nicht und verzichtete nicht darauf, ernste und heitere Gefühle mit Geschick in Verse zu bringen. Schule hat er nicht gemacht; seine Söhne wandten sich dem ehrsamen Handwerk zu, das auch in Engelberg seinen Mann besser ernährt als die Kunst.

Private Aufzeichnungen. *P. Ignaz Heß.*

Kymli, Franz, Porträtmaler aus der Schweiz, lebte etwa von 1772—1776 in Paris im Verkehr mit dem berühmten Kupferstecher J. G. Wille; um 1780 war er Kabinettmaler des Kurfürsten von der Pfalz (Pfälzischer Hof- und Staatskalender 1780, nach Mitt. von Prof. Dr. B. Pfeiffer, Stuttgart). 1791 erscheint ein Herr Kymli als Geschäftsträger des kurpfälzischen Hofes in Paris. Von 1802—1803 hielt sich der Künstler wieder in Paris auf. Von ihm stammt ein um 1775 gemaltes Brustbild des Kupferstechers Joh. Gotthard Müller (in Oel auf Kupfer; Familienbesitz in Stuttgart). Von seinen größeren Bildern ist besonders das Kaiser Josephs II., gemalt 1777, durch Kupferstiche von C. G. Schultze (1778) und E. Morace bekannt geworden.

B. Pfeiffer, Die Kupferstecher Joh. Gotthard v. Müller u. Friedrich Müller, Württ. Vierteljahrshefte IV, 1881, p. 167, 168, 169, 267. — *Ders.*, Bild. Kste. in Württ. unter Herzog Karl Eugen. Eßlingen, Paul Neff, 1906, p. 138, 146. *B. Pfeiffer.*

La Barthe, Girard de, Maler, von Genf, hielt sich zu Anfang des 19. Jahrh.s in Moskau auf, um Ansichten der Stadt zu malen, die dann auf Kosten Walsers (s. d.) von Lory und andern in Herisau gestochen und koloriert wurden. Außerdem malte er auch andere Prospekte und Landschaften in gefälliger Manier, besonders schöne Aquarelle. Er lebte noch 1810.

Nagler, K.-Lex. I, p. 289. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., p. 339. *T. Schieß.*

Labhardt, Emanuel, Maler, II, p. 211. — Er trat als 17jähriger Jüngling 1827 in die Bleulersche Kunstmalschule, wo J. und Nanette Wirz-Bleuler zu Feuerthalen bei Schaffhausen seine Lehrer wurden. Die Inhaber dieser Schule waren die Gebrüder Hauptmann Bleuler, der Besitzer des Schlosses Laufen am Rheinfall, und Oberst Bleuler in Feuerthalen. Diese Malschule war so angelegt, daß jedes Gemälde partienweise zur Vollendung kam, und also ein Bild von einer Hand in die andere ging; die eine machte sich mit dem Himmel zu schaffen; die andere malte

die Fernsicht, wiederum eine die Szenerien oder den Baumschlag. So war z. B. Frau N. Wirz-Bleuler, die Schwester der Gebrüder Bleuler, Virtuosin im Baumschlag. Es sind von ihr noch spezielle Produkte in der Familie vorhanden.

L. verheiratete sich mit Frl. Karoline Wirz, der ältesten Tochter seines Prinzipals H. Wirz-Bleuler. Er machte sich bald selbständig, indem er eine eigene Malschule gründete und nebenbei sich auf den Verkauf von Kupferstichen verlegte. Kunstreisen unternahm er nach Italien, Schweden, Norwegen, Deutschland und Tirol. Diese Gelegenheiten benutzte er zu stets neuen Aufnahmen und Skizzen nach der Natur. Beim Austritt aus der Bleuler'schen Malschule, und da auch Frau N. Wirz-Bleuler ihre Thätigkeit in der Malerei ihrem Schwiegersohne zuwandte, entzog ihm die erstere ihre Sympathien. Ja, trotzdem Frau N. Wirz einen großen Teil ihres Lebens der Bleuler'schen Malschule gewidmet hatte, traf sie der Zorn ihrer Brüder, die sich von ihr abwandten. Die Familie L.s wuchs rasch heran, und als die Zahl der Kinder neun war, starb seine Gattin. Die Sorgen drängten sich um den verwitweten Vater, der gezwungen war, für die Familie wieder eine Stütze zu suchen; diese fand er in Frl. Elise Wirz, der jüngsten Tochter seiner Schwiegereltern. Er machte als Hauptmann unter Divisionär Ziegler den Sonderbundskrieg mit. Während dieser Zeit wurde ihm das zweite Kind seiner zweiten Frau geboren; später folgten noch sechs weitere. Dank der Tüchtigkeit seiner zweiten Ehehälfte brachte er die große Familie standhaft durch; allerdings hatten die Seinen mit knapp bemessenen Stücklein Brot zu rechnen.

Gegen die 1840er Jahre machte L. sich mit der Ausgabe eines Alpenkranzes verdient, einer Sammlung der schönsten und merkwürdigsten Stellen des Schweizerlandes in 13 malerischen Ansichten, nach der Natur gezeichnet. Ebenso gab er eine Serie malerischer Ansichten vom Bodensee und dem Untersee heraus. Diese Bilder kamen in größeren und kleineren Formaten zum Verkauf. In den 1850er Jahren zeichnete er meistens auf Stein und bearbeitete virtuos den Rheinfall mit Umgebung von Schaffhausen in verschiedenen Größen. Er hatte Aufträge für die Herren Güttinger, Ziegler und Studer in Winterthur; namentlich kamen von seiner Hand jährlich die großen schweizerischen Wandkalender heraus. Nun traten die schlimmen Jahre ein, wo die Photographie die Malerei verdrängte. Eine Offerte des Besitzers des Gütsch bei Luzern, in seine Kunsthandlung einzutreten, schlug er aus. Er verlegte sich nun ganz auf die Lithographie, und sein reger Thätigkeitssinn und vorwärtsschreitender Geist verließen ihn nicht bis zur letzten Stunde.

L. verwaltete 40 Jahre das Postwesen in Feuerthalen, wo er mit der Familie seine Tage auf dem von den Schwiegereltern erworbenen Landgütchen verlebte. In seiner Ortsgemeinde Feuerthalen bekleidete er in den letzten Jahren noch das Gemeindeammannamt. 1874 machte eine Darmverwicklung infolge Erkältung seinem Leben ein rasches Ende. Er starb im 64. Lebensjahre. Seine Gattin folgte ihm einige Monate später nach.

In der Bühlmannssammlung des Kupferstichkabinetts der Eidg. Technischen Hochschule ist L. vertreten. Frau *R. Ammann-Labhardt.*

Lachenal, Philipp I. de, Goldschmied zu Basel, der Sohn von Jakob de L. dem ält. und der Vater von Philipp de L. II. Er trat am 7. Mai 1662 auf vier Jahre zu Christoph Beck I. in Basel in die Lehre, wurde von diesem am 29. März 1666 ledig gesprochen und begann darauf seine Gesellenwanderung. Am 22. Jan. 1673 wies er sein Meisterstück vor und wurde in die Zunft zu Hausgenossen in Basel aufgenommen; von 1675—1680 erscheint er in Zunftdiensten. Aus seiner Ehe mit Anna Margar. Fäsch, mit der er am 29. Nov. 1675 getraut wurde, gingen vier Kinder hervor, für die er, nach der Mutter Tode, zu Ende 1683 einen Vogt von der Zunft begehrte. Zwei Jahre darauf, Ende 1685, schloß er eine zweite Ehe mit Margaretha de Lisme, die ihren Gatten überlebte und am 1. Mai 1729 als Witwe starb. Sein eigenes Todesjahr ist unbekannt.

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Zivilstd.
Major.

Lachenal, Philipp II. de, Goldschmied zu Basel. Er wurde am 17. Okt. 1686 dort als Sohn des Goldschmieds Philipp de L. I. und dessen zweiter Gattin Margaretha de Lisme getauft. Die vierjährige Lehrzeit trat er am 28. Okt. 1700 in der Werkstatt von Hans Heinrich Schrotberger zu Basel an und wurde am 11. Dez. 1704 ledig gesprochen. Am 18. Dez. 1715 trat er der Zunft zu Hausgenossen bei; es wurde ihm gestattet, das Meisterstück nachträglich zu verfertigen, und zwar sollte er von Fastnacht 1716 ab in der Werkstatt des Goldschmieds Joh. Ulr. Fechter II. damit beginnen. Dieser und Theodor Brucker wurden ihm zu Schaumeistern gesetzt. Am 23. Aug. 1716 wies er dann das Meisterstück vor, bestehend aus „1 Becher, 1 Pitschier und 1 Ring." Er starb 1730 und wurde am 5. Dez. zu Predigern begraben.

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Zivilstd. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 237. *Major.*

Lacher, Hans, Steinmetz, Stadtbaumeister zu Basel, nahm an der großen Handwerksversammlung zu Straßburg an Michaeli 1563 teil.

Zeller-Werdmüller, im Anz. A.-K. 1886, p. 269.
Carl Roth.

Lack, Joseph, von Kappel (Solothurn), geb. zu Paris als Sohn des Glasermeisters Fr. Jos. L. von Kappel und einer gebornen Pfluger von Solothurn. Er wurde Kunstmaler und starb jung 1886 (?) zu Paris im Irrenhaus. Er stellte an der Kunstausstellung in Bern 1864 zwei Oelgemälde aus: „Die Wüste" und „Der Fluß." Fernere Werke: die Oelgemälde „Mädchenporträt" und „Knabenporträt" und andere, sowie die Aquarelle „Fünf ovale Landschaften in einem Rahmen", „In Venedig" und „Mutterglück" im Museum der Stadt Solothurn.

Kat. Bern 1864. — Kat. d. Kstabt. d. Mus. d. Stadt Solothurn, Ausg. 1909/10, p. 37 u. 71. — Nach Mitt. von Hrn. *Fabian Hellbach* in Kappel. *Hugo Dietschi.*

Lackenburger, Peter, Goldschmied. Er war aus Ungarn und hielt sich 1525 als Geselle bei dem Goldschmied Caspar Angelrot zu Basel auf (s. d.).

E. Major, Urs Graf, Straßburg 1907, Anmerk. 8. *Major.*

Lacker, René, s. Lackerbauer.

Lackerbauer, René, Maler und Illustrator, der auch gelegentlich radiert und auf Stein gezeichnet hat, Bürger von Laufenburg, von Schweizer Eltern am 26. Nov. 1861 in Paris geboren. Er ward dort Schüler der Maler Gustave Boulanger und Émile Bayard und ist seit 1901 dauernd in der Schweiz niedergelassen, zuerst in Zürich und dann in Zollikon, seit 1911 wieder in Zürich. Von seinen Bildern sind zu nennen: „Florentine" (im Pariser Salon ausgestellt) 1897, „Ferien-Idylle" 1903, „Beim Wildheuen" 1906, „Leda" 1910, „Ohnmacht" 1911; von Lithographien „Wassernixe" und „Alpgeist", beide von 1912. Von 1886—1906 hat der Künstler seine Arbeiten *René Lacker,* von da an mit vollem Namen gezeichnet. Vom 17. bis 30. Nov. 1910 veranstaltete er im Helmhaus in Zürich eine Ausstellung seiner Bilder.

Zürch. Wochenchron. v. 6. April 1907. — Curric. vitae. — Mitt. v. *C. Brun.* *F. O. Pestalozzi.*

Ladermann, Gratien, né à Genève le 26 sept. 1793, mort à Genève le 5 févr. 1875, graveur en caractères, alphabets, numéros, cachets et timbres secs, fut le premier à introduire à Genève l'industrie des lettres et chiffres en acier et en laiton; il en exposa en 1828 deux assortiments remarquables par leur exécution soignée, la netteté de leurs contours et la régularité des proportions, l'un pour graveurs de médailles, l'autre pour relieurs et gaîniers, ainsi qu'un alphabet de lettres en laiton pour enseignes.

De Candolle, Rapport sur l'exp. de produits de l'industrie genev., 1828, p. 114. — Cat. de lad. exp., n° 112. *A. Choisy.*

Lafontaine, David de, Goldschmied. Er war der Sohn des Ratsherrn Adam de L. von Vivis und trat am 1. Jan. 1674 auf vier Jahre in die Werkstatt des Goldschmieds Christoph Beck I. zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

La Harpe (de), v. De la Harpe, I, p. 349, Larpaz (de), II, p. 332 et De l'Arpe au Suppl. *A. Choisy.*

Lalio, Matteo, II, p. 216. — Zeile 2 von oben lies Matteo di Ganzo; Zeile 3 von unten, hinter „her" einschieben: (von 1652). — *Brandolese,* Pitt. ecc. di Padova 1795, p. 27, 38, 156, 165. — *Gonzati,* Basil. di S. Anton. di Padova 1852, I, 151, 161, 247. — *Rossetti,* Descr. di Padova 1776, p. 8, 37, 52. — *Meyer,* K.-Lex. I, p. 491/92. — *Ozzola,* bei Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. I, p. 318. — *Müller,* K.-Lex. I, p. 30. — *Füßli,* K.-Lex. (1779), p. 20. — *Moschini,* Guida di Padova, p. 11, 22, 38, 49, 108. *Die Redaktion.*

Lalio, Tommaso, II, p. 216. — Er starb nach 1667. Weitere Litt. s. unter Lalio, Matteo. *Die Redaktion.*

Lambelet, Jean-Pierre, orfèvre, II, p. 217. — Un cadran solaire exécuté par lui se trouve au Musée archéologique de Genève. *A. Choisy.*

Lambelet, Samuel, fils d'un justicier suisse, né en 1663, établi à Clausthal et à Brunswick comme graveur de la Monnaie ducale, mort à Brunswick en 1727.

Rens. de M. *W. Wavre* à Neuchâtel. *M. Morel.*

Lambien, Anton, von Brig, des öftern Kastlan von Brig und seit 1682 Landschreiber von Wallis. Er widmete 1682 dem Bischof, dem Landeshauptmann und den Gesandten der VII Zehnten von Wallis eine Karte von Wallis. Sie wurde 1709 von M. Ogier gestochen und herausgegeben.

A. Wäber, Walliser Berg- u. Paßnamen vor dem 19. Jahrh. — Jahrb. d. Schw. Alpenklubs, Bd. XL, p. 264, wo ein verkleinerter Abdruck der Karte. *D. Imesch.*

La Meure, s. Le Mere, I, p. 245.

Lancre, de, Schweizer, Siegelstecher in Paris, in der 1. Hälfte des 18. Jahrh.s, Prof. der Akademie um 1717.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, London 1907. *Hahn.*

Lander, Stempelschneider, in Genf, im zweiten Viertel des 19. Jahrhs. Von ihm existiert eine Porträtmedaille auf den schweizerischen Komponisten J. B. Kaupert von 1833.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, London 1907. *Hahn.*

Landerset, Ernest de, bourgeois de Fribourg, né à Estavayer en 1832, mort à Avignon le 27 avril 1907. Il montra, dès sa jeunesse, de grandes dispositions pour la peinture, fut élève de Calame, à Genève, et des frères Vernet à Paris. Entré dans les régiments suisses au service du roi de Naples, il fut sous-lieutenant au 2ᵉ régiment le 13 mai 1853 et lieutenant en 1859; il prit part

à la défense de la forteresse de Gaète où il fut décoré de la croix de St-Georges pour la manière distinguée avec laquelle il défendit un poste avancé. Déjà pendant son service, il avait dessiné et peint de nombreux paysages et des scènes militaires. Après le licenciement de l'armée napolitaine, L. se fixa à Marseille pour se vouer définitivement à la peinture; c'est là qu'il se maria en 1866. Après la guerre de 1870, il s'établit à Paris, où il fit la miniature, genre dans lequel il a excellé. Pendant plus de trente ans, il a peint les portraits des familles princières, des familles de Montpensier, de Naples, de la reine d'Espagne, d'un grand nombre de membres de l'aristocratie et de la colonie étrangère. Il a exposé à plusieurs Salons de Paris. C'était un artiste de grand talent.

Rens. fournis. — *Maag*, Gesch. d. schw. Truppen in neapolit. Diensten. *Max de Diesbach.*

Landerset, Joseph de, fils du banneret Jacques, de Fribourg, naquit en cette ville le 9 févr. 1753. Entré au service de France en 1774, dans le régiment suisse de Vigier, lieutenant en 1785, capitaine en 1792; licencié la même année. Rentré au pays, il fut instructeur d'infanterie; en 1812, il est commandant de place de Fribourg et chef de la garde du gouvernement; il est promu au grade de colonel en 1819. L. est mort à Fribourg le 4 févr. 1824. Il était chevalier de l'ordre de St-Louis. Pendant un séjour en France, il avait épousé Marie-Thérèse Gérard, de Givet.

L. avait montré dès sa jeunesse un goût très vif pour la peinture; tous les loisirs que lui laissait son service, étaient consacrés à cet art et à la visite des musées. Ses œuvres sont nombreuses et de genre très divers: le portrait, l'histoire, le paysage. Nous lui devons aussi des copies excellentes d'œuvres de grands maîtres, en particulier de Vernet, de Rembrandt et de Berghem. Parmi les portraits, le principal est celui du landammann d'Affry. Cette peinture, exécutée en 1807, est d'un bon travail; les traits nobles et distingués du premier magistrat de la Suisse sont bien reproduits; la ressemblance est parfaite. Une autre toile de grandes dimensions représente une revue du régiment de Diesbach; elle est au château de la Poya. Un tableau daté de 1819 et peint à l'huile a de l'intérêt; c'est une vue de la place de l'Hôtel de ville à Fribourg animée par de nombreux groupes de personnages; il appartient à Mme Bergeret de Frouville née de Landerset qui conserve aussi deux portraits de l'artiste. Mais là ou L. excellait, c'est dans l'aquarelle et la gouache; il faisait partie de cette école née dans la seconde moitié du dix-huitième siècle sous l'influence des écrits de Rousseau, de Haller, de Gessner qui mirent à la mode le „Culte de la nature." Il a peint une quantité de paysages; citons entre autres: le château du Grand-Vivy, celui de Courgevaux, le village de Cressier-le-Landeron et le lac de Bienne, la vallée et le village de Môtiers-Travers.

Étrennes frib. 1810, p. 178; 1879, p. 82. — Frib. Art. 1895, p. 10; 1911, p. 16. — Émul. 1853, p. 277. *Max de Diesbach.*

Landini, Taddeo, Architekt und Bildhauer (?) des 16. Jahrh s, von Florenz, aber ursprünglich aus dem Tessin (?), gest. 1594. Er diente Gregor XIII., Sixtus V. und Clemens VIII., unter dem er zum Aufseher der Gebäude Roms ernannt wurde. Er arbeitete in Stein und Metall. Am 18. Juni 1593 wurden ihm und Giovanni Fontana in Rom für Reisespesen 15 Scudi ausbezahlt. Die beiden Männer waren von der päpstlichen Regierung unter dem Pontifikate Clemens VIII. wegen einer Ueberschwemmung des Sees von Piedeluco nach Rieti gesandt. Am 12. Jan. 1594 honorierte der Apostolische Palast L. neuerdings mit 100 Scudi „per le spese et viatico de andare al Ponte Felice al Borghetto al lago di Perugia, etc."

Boll. stor. v. 1879, I, p. 69. — *Bertolotti*, Art. svizz. in Roma, p. XI, 11, 16. — *Nagler*, K.-Lex. VII, p. 267. *C. Brun.*

Landolt, Salomon, II, p. 222. — Zeile 10 von unten lies Paon statt Raon. — P. 224, Zeile 31 von unten einschalten: 1820 äußert *Goethe* in den „Annalen": „Ich hatte den Mann im Jahre 1779 persönlich kennen gelernt und, als Liebhaber von Seltsamkeiten und Excentricitäten, die tüchtige Wunderlichkeit desselben angestaunt, auch mich an den Märchen, mit denen man sich von ihm trug, nicht wenig ergetzt." L. ist nun auch im Schlosse Wülflingen bei Winterthur gut zur Vertretung gebracht. Es hängen dort drei Gouachebilder von ihm: „Vorpostengefecht zwischen Franzosen und Russen", „Kirche mit Friedhof, vom Mondschein beleuchtet", „Beschießung des Rennwegtors in Zürich."

C. Brun, Jahresber. d. G. K.-St. v. 1907, p. 7/8. *C. Brun.*

Landow, s. Lindau, II, p. 257.

Landry, Aimé-Frédéric, graveur, du Locle, des Verrières et de Neuchâtel, né au Locle le 11 juin 1802, fils de Frédéric-Louis, va en Franche-Comté en 1822 et à Besançon en 1825.

Arch. de l'État, Neuchâtel. — Reg. des passeports délivrés par le Greffe du Locle. *L. Thévenaz.*

Landry, Ami-Jean-Jacques, graveur de boîtes de montres et médailleur, né au Locle le 9 juillet 1800, mort le 25 mars 1856, fils de Jean-Jacques-Henri. Il inventa un balancier pour estampiller les boîtes de montres en or et en argent, le premier de ce genre qui ait été installé dans les montagnes neuchâteloises. Ce balancier eut sa popularité et même sa célébrité. C'est à lui

qu'on eut recours, en 1835, pour la confection de la grande et remarquable „médaille de Calvin", d'Antoine Bovy. L'œuvre artistique de L. consiste en trois médailles: l'une est une médaille commémorative dédiée en 1830 par les habitants du Locle à J.-J. Huguenin, qui perça le Col-des-Roches; la deuxième, également de 1830, représente Guillaume Farel, à l'occasion du troisième jubilé de la Réformation à Neuchâtel; la troisième, enfin, est la médaille offerte en 1831 par le Corps législatif au général de Pfuel. Il gravait aussi des cachets armoriés.

Mus. Neuch., 1882, p. 64—70; 1913, p. 49. — *L. Forrer*, Biogr. Dict. of Med. III, London 1907.
L. Thévenaz.

Landry, Frédéric-Louis, graveur, du Locle et des Verrières, né au Locle le 29 nov. 1770, fils de Jean-Jacques, fait un voyage à Genève en 1823.

Arch. de l'État, Neuchâtel. — Reg. des passeports délivrés par le Greffe du Locle. — Y^1 n° 415.
L. Thévenaz.

Landry, Jean-Jacques, graveur, domicilié au Locle, en 1793, signa, en oct. 1792, une adresse de fidélité d'habitants des Brenets comme membre de la Société Patriotique de Locle. Il est l'auteur d'„Observations sur les officiers de judicature" (1793).

Y^1 n° 32; H^5 nos 277 et 334. *L. Thévenaz.*

Landry, Ulysse, Uhrschalengraveur in Neuenburg, der Vater des Fritz L.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, London 1907.
Hahn.

Landtwing, Alexander, II, p. 225. — Er lernte den Beruf bei Goldschmied Wolfgang Vogt. Dieser stellte ihm am 26. Febr. 1603 einen Lehrbrief aus, der verschiedene beachtenswerte Angaben enthält. Aus dem Dokumente, dessen Original im Besitze von Goldschmied C. Schell in Zug ist, ergibt sich, daß L. bei seinem Meister acht Jahre durch Verwandte und befreundete Helfer — der Vater, Abraham L. war gestorben — verdingt gewesen, um das Goldschmiedhandwerk zu erlernen; als der Meister von Zug wegzog, ist L. auch dann noch bei Vogt geblieben, wollte nun aber zu weiterer beruflicher Ausbildung in die Fremde ziehen. Vogt stellte L. ein sehr gutes Zeugnis über Können und Verhalten aus, das vom damaligen Ammann Jakob Stocker besiegelt ist. Für die Kirche Sachseln lieferte L. — vor 1617 — einen noch erhaltenen, silbervergoldeten Barock-Kelch. Er trägt auf der Helmzierde des Wappens die Marken von L., nämlich auf Dreiberg ein Kreuz, dessen Langseiten von Mondsicheln flankiert werden. Auf dem größern Trinkbecher, den L. für Steinen fertigte und durch den er sich als kunstfertigen Meister, der auch guten Geschmack bekundete, ausweist, fügte er neben der Umschrift „Alexander Landtwing von Zug 1617" noch die gleiche Beschaumarke bei, wie sie sich auf dem Kelche zu Sachseln findet. Zu bemerken bleibt, daß das jetzt und schon lange gebräuchliche Wappen der Landtwing zwei schräge, oben in der Mitte sich zusammenfügende, ein umgekehrtes V bildende Balken zeigt. Man wird bei dieser Differenz zur Annahme gedrängt: entweder haben die Landtwing um 1617 herum ein anderes, vom heute allgemein üblichen abweichendes Familienwappen geführt, oder dann bediente sich der Goldschmied L. für seine Arbeiten eines andern Wappens.

B. Durrer, Kstdenkmäler Unterwaldens, p. 496. — *M. Styger*, Trinkbecher u. Trinkgeschirre in Arth u. Steinen (in Mitt. des Hist. Vereins Schwyz v. 1885, p. 73 f.). — *A. Weber*, Etwas aus Altzug (Zgrkalender 1913), p. 48.
A. Weber.

Landtwing, J. Frz. *Fidel*, Ingenieur, Topograph und Kartenzeichner. Aus einem der ältesten Zuger Geschlechter entsprossen und am 21. Jan. 1701 in Zug geboren, ist er dort am 9. März 1782 ledig gestorben. Sein Name verdient hier erwähnt zu werden. L. stand lange Jahre in französischen Diensten und avancierte bis zum Oberstlieutenant. Heimgekehrt bekleidete er verschiedene bürgerliche Beamtungen und erwarb am 1. Jan. 1747 Schloß und Schloßgut St. Andreas bei Cham, wo er viele Jahre wohnte und am Schlosse mannigfache bauliche Verbesserungen vornahm. Der Vatergemeinde Zug, zu der damals als Vogteien noch Cham, Hünenberg, Steinhausen, Risch, Walchwil und (das heute aargauische) Rüti gehörten, leistete L. auch dadurch schätzenswerte Dienste, daß er 1770/71 eine im Maßstabe von 1:8000 aufgenommene (im Sitzungszimmer des Bürgerrats Zug im Original aufbewahrte) topographische Karte der „Stadt und Burgerschaft, wie auch dero angehörigen Vogteien" zeichnete. Diese Karte bildete längere Zeit den einzigen urkundlichen Ausweis, nämlich bis durch den Dufour- und Siegfried-Atlas die lokalen topographischen Verhältnisse klargestellt und dann, soweit es die Stadt Zug anbetraf, durch den von J. Keiser (s. d. im Suppl.) bearbeiteten Stadtplan von Zug noch näher präzisiert wurden. Eine Veröffentlichung der Karte fand durch Kupferstecher J. Klausener statt.

Beil. z. Ber. d. Zug. Ktsschule 1888, p. 77/78. — *A. Weber*, Schloß St. Andreas (Zgrkalender 1810), p. 24.
A. Weber.

Langenegger, Johann Konrad, Architekt und Mechaniker, von Gais, geb. am 17. Okt. 1749, gest. 1818, war von Beruf Zimmermann. Als solcher lernte er in Chur seinen Landsmann Altherr von Wald (s. d.) kennen, verfertigte gemeinsam mit ihm ein Brückenmodell, worauf sie nach Wien, Siebenbürgen etc. reisten und an verschiedenen Orten Bauten ausführten und

mechanische Arbeiten, wofür sie besonderes Geschick hatten. L. kehrte 1778 in die Heimat zurück, begab sich darauf nach Rußland, wo Altherr inzwischen gute Beschäftigung gefunden hatte, und machte sich da durch Reparaturen am kaiserlichen Palast in Petersburg einen Namen. Jedoch blieb er nicht lange dort, sondern suchte wieder das Appenzellerland auf, wo er 1783 für Ulrich Zellweger in Gais die erste Zwirnmaschine, 1789 für J. C. Enz in Herisau die erste Baumwollspinnerei, von 1813—1816 die Spinnerei in St. Georgen bei St. Gallen erbaute und mit gutem Geschmack zahlreiche private und öffentliche Gebäude aufführte, worunter vor allem die Zellweger-Häuser in Trogen und die Kirche in Speicher (1808/09); andere, wie den „Ochsen" und das Gruber'sche Haus in Gais hat L. schon vor der Reise nach Rußland errichtet.

Nagler, K.-Lex. VII, p. 281. — Appenz. Monatsbl. I (1825), Nr. 7. — *Lutz,* Mod. Biogr., p. 174. — *W. Hartmann,* St. Gall. Kstgesch., p. 253. — Schweizer Erzähler 1855, p. 389. — *Rüsch,* Der Kt. Appenzell, p. 98. — Notizen von Hrn. *Sal. Schlatter.* — *Tanner,* Speicher, p. 443 f. *T. Schieß.*

Langenstein, Heinrich, Maler in Basel, kaufte 1639 das Zunftrecht zum Himmel mit Beistand des Hans Heinrich Ryff und des Sebastian Wurstysen.

Rotes Buch der Himmelzunft. — Mscr. His. *L. Stumm.*

Langfelder, s. Langweller.

Langweller, Jos, Maler *und Bildschnitzer* zu Basel, II, p. 227, wo er unter „Langfelder" aufgeführt wird. — 1500 wird er Maler genannt, 1504 Bildhauer. Er verfertigte von 1502—1504 den „Corpus Christi samt Zubehör" am Hochaltar in der Predigerkirche.

Burckhardt u. Riggenbach, Die Dominikaner-Klosterkirche in Basel, p. 5. — *R. Wackernagel,* Gesch. d. Stadt Basel II, p. 458/459, 472. *Major.*

Lanther, *Ignace*-François-Nicolas-Xavier, est né à Fribourg en 1752, entra au service de France, fut capitaine dans le régiment suisse de Castella, membre du Grand Conseil de Fribourg en 1783, bailli d'Estavayer en 1794, conseiller d'État en 1816, inspecteur général des troupes fribourgeoises, avec le grade de colonel, en 1816 et chevalier de St-Louis; il avait épousé Elisabeth Techtermann de Bionnens; il mourut en 1831. C'était un amateur des beaux-arts qui illustra les „Étrennes fribourgeoises" de 1806 à 1809. Ses gravures sont une précieuse collection pour l'histoire du costume civil et militaire dans le canton de Fribourg.

Étrennes frib. 1806 à 1809. — Documents aux arch. cant. frib. *Max de Diesbach.*

Lanz, Robert, II, p. 230. — Er wurde am 24., nicht am 4. Aug. geboren. *Die Redaktion.*

La Paix (de), Étienne, s. Jolly, Michel, im Suppl.

Lapicida, s. Johannes, mit dem Beinamen Lapicida, p. 245.

Lardy, François-Guillaume, graveur, baptisé à Auvernier dans le canton de Neuchâtel le 2 mai 1750, né en 1749, fils du lieutenant-colonel David-Guillaume L., inspecteur des milices, et de Suzanne-Marie Morel. Il épousa, en 1780, Marie-Cornélie de la Rochette, d'une famille huguenote réfugiée aux Pays-Bas. Il vécut à la Ferrière, à Genève, à Bevaix, se fixa en 1775 à Bâle, puis, en 1794, à Amsterdam, dont il reçut la bourgeoisie. Il voyagea ensuite aux Indes néerlandaises et mourut en 1812 à Colombier (Neuchâtel). Son portrait se trouve à Châtillon sur Bevaix. Le Musée de Neuchâtel possède quelques-unes de ses planches coloriées d'après Sigmund Freudenberger et Balthasar Anton Dunker.

Communiqué par M. *Carl Lardy.* — Cat. du Mus. de Neuchâtel 1903, p. 80. — *Bachelin,* F.-G. L., Mus. neuch. 1876, 24. — *Forrer,* Dicty. III, London 1907. *M. Boy de la Tour.*

LaRoche, Maria, II, p. 232. — *Anton Hirsch,* Bild. Kstlerinnen der Neuzeit, Stuttgart 1905, p. 97. *Die Redaktion.*

Larpaz (de), s. Arpe, p. 14, De la Harpe, I, p. 349 et De l'Arpe, p. 119.

Larpe, de, s. Arpe, J. de l', De l'Arpe.

Larpin, Cécile-Henriette, II, p. 232. — Elle est morte à Genève le 4 oct. 1912. *A. Choisy.*

La Seigne, Georges *Estevenard,* genannt de, Architekt und Bildhauer, in Dole im Departement Jura, im 17. Jahrh., geb. in Russey im Departement Doubs, um 1670 in Dole. 1647 verließ er seinen Geburtsort und arbeitete in Freiburg in der Schweiz.

Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté, p. 159. *C. Brun.*

Lasius, Otto, II, p. 232. — Von ihm erschien 1885: „Das friesische Bauernhaus in seiner Entwicklung während der letzten vier Jahrhunderte." Sein graphisches Werk besitzt vollständig die Kupferstichsammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule, die es 1913 durch eine Ausstellung der Oeffentlichkeit zugänglich machte. *C. Brun.*

Lasius, *Theodor* Otto Johannes, der zweite Sohn des Prof. Dr. G. L. (s. d., II, p. 232), geb. zu Zürich 1868. Er widmete sich, nach einer Vorbildung am Gymnasium seiner Vaterstadt sowie am Mathematischen Institut des Prof. Möllinger daselbst, dem Studium der Architektur am Eidgenössischen Polytechnikum, um sich, nach erworbenem Diplom, 1890, eine Reihe von Jahren praktisch in Wiesbaden, Dresden und Berlin im Baufache zu bethätigen. 1895 an der philosophischen Fakultät

der kgl. Universität Berlin immatrikuliert, gab er sich einige Jahre dem Studium der Kunst- und Kulturgeschichte sowie der ältern Philologie hin, um, nach vorübergehendem Aufenthalt in seiner Vaterstadt, sich Frankreich zuzuwenden. In Genf und Niort kurze Zeit als Hauslehrer thätig, wandte er sich 1901 nach Paris, wo er, an der Sorbonne, sich dem Studium der Theologie widmete, um nach einer mit Auszeichnung gehaltenen Dissertation über Henrik Ibsen (Étude des prémisses psychologiques et religieuses de son œuvre) 1906 sich in Paris als Hülfsprediger der Reformierten Kirche zu bethätigen, auf welches Amt er jedoch nach Annahme der Gesetzesvorlage über Trennung von Kirche und Staat aus prinzipiellen Gründen verzichtete, um sich fortan dem Baufache wieder zuzuwenden. Nach einem Aufenthalt in Rußland nach Paris zurückgekehrt, trat er dort in die Ateliers der Ingenieure Considère, Pelnard et Cie ein, wo er seit 1908 mit konstruktiv-zeichnerischen wie metrischen Arbeiten des Eisenbetonbaus sich befaßt. *Otto Lasius.*

Lasius, Wilhelm, der dritte Sohn des Prof. Dr. G. L. (s. d., II, p. 232), geb. 1871 zu Zürich, besuchte dort die Volks- und Kunstgewerbeschule, von wo er sich 1889 nach München begab, um, nach einem gründlichen Studium der Perspektive unter Prof. Kleiber an der Kunstgewerbeschule, in die Ateliers des Theatermalers Quaglio einzutreten. Diesem 1891 nach Berlin folgend, bethätigte er sich mehrere Jahre als Dekorationsmaler in den Ateliers der kgl. Theater (Oper und Schauspielhaus), wo er unter dem Einflusse des Theatermalers Eisenblätter energisch auf das Studium der Natur hingewiesen wurde und infolgedessen zu eingehenden Studien nach Rügen, der Märkischen Schweiz und Rothenburg a. d. T. (Bayern) sich begab. Von 1896 an bekleidete er mit Erfolg die Lehrstelle für Perspektive an der Kunstgewerbeschule seiner Vaterstadt, bis er 1899, zur Zeit der Theaterleitung des Hrn. Skraupp, sich am Zürcher Stadttheater vorübergehend wieder als Theatermaler bethätigte, um alsdann jedoch in der Nähe Basels, auf dem Lande, einige Jahre ausschließlich seiner Kunst zu leben. Mit 1902 siedelte er dauernd nach Rothenburg a. d. T. über, wo er bald in vielfältigster Weise und mit höchst eigenartigen Leistungen im Gebiete des Kunstgewerbes und der Malerei an die Oeffentlichkeit trat. Seine Gemälde (meist landschaftliche Stimmungsbilder), seine farbigen Holzbrandskulpturen und Schnitzereien, nach welcher ihm ganz eigenen Art er in Rothenburg verschiedentlich ganze Säle schuf: die Weinstube zum Meistertrunk, die Kaffeestube zum Burgtor, die Empfangsräume im eigenen Hause (1906 in Nürnberg mit der silbernen Medaille bedacht), seine originellen Stühle (Thronsessel u. a.) im Rathause zu Rothenburg, sein Inschriften- wie Façadenschmuck an mehreren Giebeln der Stadt, meist in frühdeutschem Charakter, etc. sind vorzüglich in Farbe, Form wie technischer Ausführung. Mehrere seiner besten Werke sind in deutschem Privatbesitz; viele wanderten nach den Vereinigten Staaten Amerikas.

L. befaßt sich auch mit der Herstellung wissenschaftlicher Baumodelle, von denen zwei sich im Deutschen Museum zu München befinden, und führt seit einigen Jahren einen eigenen Kunstverlag mit photographischem Atelier.

Den ersten tiefen, nachhaltigen Eindruck, der L. fürs ganze Leben nicht verlassen hat, machte, wie bei seinem ältesten Bruder Otto (s. d.), Arnold Böcklin auf ihn, dem er oft in dem von seinem Vater erbauten Atelier bei der Arbeit zusehen durfte, vornehmlich durch seine persönliche Ruhe und Sicherheit. Die Thatsache, daß alles aus der Phantasie geboren und innerlich Geschautes und Erlebtes war, was der große Mann mit seinen bezaubernden Farben auf die Bildfläche malte, überwältigte ihn so, daß er, wie auch sein Bruder Otto, jahrelang in einem idealen Traumleben verharrte, aus dem er erst nach und nach wieder ins reale Leben trat, bis er sich selber fand. Durch A. Böcklin befestigte sich in ihm das Idealbild eines Künstlers, wie es ihm in Leonardo, Michelagniolo etc. bereits vorschwebte. *Otto Lasius.*

Lauberer, Lienhard, Orgelbauer und Organist des 15./16. Jahrh.s in Bern, wohl der Nachfolger des ersten mit Namen bekannten Organisten Hans Rosenzwig. Geburtsort und -datum sind unbekannt. Meister Lienhard wurde am 11. April 1491 vom Rat auf zehn Jahre als Organist des Münsters zu Bern angestellt; neben seinem Organistenamt hatte er, wie sein Anstellungsbrief besagte, auch die Reparaturen am Orgelwerk zu besorgen. Sein Gehalt war jährlich 40 Pfd., ein Rock, 10 Fuder Holz aus dem obrigkeitlichen, 10 Mütt Dinkel und 6 Pfd. an den Hauszins aus dem Stiftseinkommen. Schon 1490, vor seiner endgültigen Anstellung, trug ihm der Rat auf, die Orgel „zu machen“, und am 11. April 1491, am Tage seiner Anstellung, erhielt er für das „gemacht Wärck“ 10 Gld. Sein Amt als Orgelbauer scheint er zur Zufriedenheit der Behörden ausgeübt zu haben; denn schon 1492 ward er vom Rat für den Bau einer Orgel angelegentlich nach Romont empfohlen. Einige Jahre später wurde L. mit der Herstellung einer neuen Orgel im Berner Münster betraut; sie war 1500 vollendet und fiel so sehr zur Zufriedenheit des Rates aus, daß dieser ihm in einem Empfehlungsschreiben vom 12. Okt. 1500 an die Neuenburger

Chorherren ob seiner Kunstfertigkeit höchstes Lob zollte. Ob und wann dann die Orgel in der Neuenburger Kollegiatkirche ausgeführt wurde, ist nicht bekannt. Die Expertise der neuen Berner Orgel fand erst 1502 statt, eine Verzögerung, die vielleicht, wie Fluri meint, mit der Baugeschichte des Münsters zusammenhängt. Zur Prüfung wurden die Organisten von Basel, Zürich und derjenige der Frau Aebtissin zu Säckingen auf Sonntag, den 5. Juni 1502 eingeladen; das von diesen abgegebene Gutachten ist nicht erhalten, ebensowenig wie Näheres über die Art des Neubaus, die nunmehrige Ausstattung der Orgel und die Gesamtkosten des Baus bekannt ist. Wohl um 1502 trat L. von seiner Organistenstelle zurück, um sich ganz dem Orgelbau zu widmen, und 1507 ist er als verstorben erwähnt.

A. Fluri, Orgel u. Organisten in Bern vor der Reformation, Bern 1905, p. 8 ff. — *L. Stantz*, Beschreibung des St. Vinzenzen-Münsters in Bern 1865, p. 171 ff.
W. Merian.

Laufenberg, Johans von, Steinmetz zu Basel, wo er 1352 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Laufenberg, Rudolf von, Maler und Bürger zu Basel, wo er 1338 und 1342 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Laufer, Hans Rudolf, Goldschmied, lebte von 1670—1746 in Zofingen, wo ihm sein 1700 geborener Sohn *Johann Rudolf* im Handwerk nachfolgte, aber später nach Burgdorf übersiedelte, wo dieser 1767 starb.

Schauenberg-Ott, Stammreg. d. Stadt Zofingen, p. 156 u. 157. *E. Reinhart.*

Laufer, Joh. Rud., s. Laufer, Hans Rud.

Lauper oder Laupper, Hans, Schreiner, in Freiburg erwähnt, so 1511: „Denne hanns Lauper“ für die Zeit, während welcher er den „Bumeister“ ersetzt hat, 25 Pfd., oder: „dem bumeister Laupper“, weil er nach auswärts geschickt worden war, 10 Sch.; Hans Lauper für Bretter 7 Pfd.

Arch. cant. Frib., C. trés., n° 217, 1511[1]. *M. Sattler.*

Laupper, s. Lauper.

Laurentz (Lorentz), Heinrich I., Glaser, in Basel, kaufte 1570 das Zunftrecht zum Himmel. 1584 war er „Schütz bei den Backen.“ Sein Sohn *Ulrich I.* betrieb ebenfalls das Glaserhandwerk und versah außerdem das Amt eines Ratsboten. Auch die vier Großsöhne, *Heinrich II., Jakob, Ulrich II.* und *Mathis,* blieben dem väterlichen Gewerbe treu.

Rotes Buch der Himmelzunft. — Mscr. Ganz.
L. Stumm.

Laurentz, Heinrich II., Jakob, Mathis, Ulrich I. und II., s. Laurentz, Heinr. I.

Lauterburger (Loutterburg), Hans Rudolf, Maler (Konterfetter), von Basel, der Sohn des Lorenz L., = II, p. 282, wo er unter „Loutherburg“ angeführt ist.

Rotes Buch der Himmelzunft. — Mscr. His.
L. Stumm.

Lavater, Hans Friedrich, Zeichner, von Zürich, in Samaden, geb. 1873. Von ihm stammt der Entwurf zur Medaille auf die Eröffnung des Albulatunnels 1903.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, London 1907. — Mitt. d. Hrn. *F. O. Pestalozzi.* *Hahn.*

Laverrière, Alphonse, architecte, est né en 1872 à Genève; il a fait ses études à l'École des Beaux-Arts de Genève, puis à l'École des Beaux-Arts de Paris (atelier Pascal). Il obtint son diplôme du Gouvernement français en 1901. Il est sociétaire de la Société nationale des Beaux-Arts de Paris, depuis 1904. En 1902 il a ouvert un bureau d'architecte à Lausanne avec M. Eugène Monod. En collaboration avec ce dernier, il a obtenu de nombreux prix en concours publics. En 1911, avec son associé, il a remporté le premier prix au concours international organisé à Paris par le Comité international olympique pour l'élaboration des plans d'une Olympie moderne; titulaire de la médaille olympique et de la médaille d'or des jeux olympiques de 1912 (Stockholm). Il a été, avec M. Eugène Monod, l'architecte du Pont Chauderon-Montbenon, de l'Hôtel de la Paix, de la Banque Fédérale, à Lausanne, et en collaboration avec MM. Taillens et Dubois, architectes à Lausanne, de la nouvelle gare des Chemins de fer fédéraux à Lausanne et du Monument international de la Réformation, à Genève. *Emile Butticaz.*

Lazarus, Illuminist. In der Originalausgabe des Jetzerhandels („Ein erdocht falsch history etlicher Prediger münch, wie sye mit eim bruder verhandlet haben: Darzu von allem handel jrer gefengknuß, vergichten und verbrennen zu Bern geschehen unter den joren nach Christ geburt tausend fünffhundert siben, acht und nün. Auch mit vil schönen figuren geziert und wol erleutert.“ 4°, ohne Ort und Jahr; Exemplar in der Prinzlichen Secundogenitur-Bibliothek, Dresden), heißt es im 13. Anklagepunkt des Hans Jetzer bezüglich des gefälschten Wunders der blutigen Tränen an dem Vesperbild in der Kirche des Predigerklosters in Bern: „des malers halb sagt der bruder, wie einer genannt *Lazarus* ein illuminist im Closter, auch etlich zeit in her Zwickers huß gewesen, der den predigeren allerlay gemalet hatt, und vil köstlicher farb hab gehebt, damit sye unser frawen bild haben angestrichen als ob es weinte.“ Später kommt noch eine weitere Erwähnung dieses Lazarus vor, offen-

barer Unsinn, den ich nur der Vollständigkeit halber erwähne; derselbe habe den vier betrügerischen Mönchen auch Judenblut besorgt: „solich blut bracht jnē zu wegen der illuminist Lazarus genant, der sich zu B⁻berg under dē iude verstelt hat als ein hebam.“ Dem Zusammenhang nach können die Arbeiten nicht nach dem Sommer 1508 sein.

His, Verz. d. Werke Urs Grafs, Nr. 189—202, Druck A. *H. Koegler.*

Lebart, s. Lepart.

Lebersol, Peter, Kartenmaler zu Basel, wo er 1487 nachzuweisen ist. Identisch mit II, p. 237. *Major.*

Lebzelter, Sebastian, Bildhauer zu Basel. Er war der Sohn des Bildhauers Martin L. und ist 1516 und 1520 nachweisbar.

Basl. Gerichtsarch. A 52 (1516 Mittw. n. Mich.). D 23 (1520). *Major.*

Le Clerc, s. Clerc, le.

Leder, Lorenz (= II, p. 237), auch Lederer genannt, Kartenmacher zu Basel, wo er 1519 das Bürgerrecht erwarb. Er stammte aus Salm in Württemberg und ist bis 1524 nachzuweisen.

Gerichtsarch. O 3, p. 24. *Major.*

Lederer, s. Leder.

Lederhaser, Konrad, Maler zu St. Gallen, Bürger daselbst, wird in den Steuerbüchern von 1402—1431 erwähnt und befand sich danach in ärmlichen Verhältnissen, während er 1420 laut einer Urkunde eine Hofstatt an der Schmiedgasse besaß.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 24. — Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, Bd. V, p. 242 (Nr. 2941). *T. Schieß.*

Leemann, Julius, der Bruder *J. Rudolf L.s* und der Oheim *Robert L.s* (s. d.), geb. am 27. Juni 1813 im Pfarrhause Rued im aarg. Bez. Kulm, gest. am 17. Juni 1901 in Genf. Er lebte bis zum 16. Jahr in Lenzburg, wo er erzogen wurde. Er widmete sich der Bildschnitzerei und fertigte besonders Modelle gotischer Kirchen aus Holz. Die ersten Elemente im Zeichnen brachte ihm sein Vater bei. Nach einer Lehre als Buchbinder und Futteralarbeiter in Zürich von 1829 bis 1832 und nach vollendeten Wanderjahren in Deutschland ließ er sich 1837 in Lausanne nieder, wo er sich verheiratete und 1838/39 die erste Liebhaberarbeit aus Pappendeckel nach einem kleinen Holzschnitt des Denkmals Newtons in der Westminsterabtei zu London ausführte. Aufgemuntert ging er an eine zweite Arbeit, welche die Kirche in der Vorstadt Au in München darstellt und ihm an der Industrie-Ausstellung in Lausanne 1839 eine erste Medaille und mehrere Bestellungen einbrachte. Nun erhielt er auch Schüler und Schülerinnen, meistens Engländer, die ihm Kupferstiche nach Schlössern und Kathedralen ihrer Heimat schenkten, und denen er dafür in Papparbeiten Unterricht erteilte. Von 1840 bis 1843 entstand aus grauem Karton, den L. sich selbst bereitete, sein Modell des Straßburger Münsters, das 1851 an der ersten internationalen Ausstellung in London eine Medaille erhielt und sich im Kensingtonmuseum in London befindet. Die erste Arbeit in Holz fällt in das Jahr 1846. Es war ein schöner alter Brunnen in Nürnberg, der ebenfalls 1851 in London prämiiert wurde und jetzt dem Museum in Bern angehört, wo er schon 1848 eine Medaille erhalten hatte. 1857 wurde dem Meister für Bildhauerarbeiten der Berner Ausstellung eine Medaille zu teil. Von 1857—1862 entstand das zweite Modell des Straßburger Münsters, das 1867, diesmal an der internationalen Ausstellung in Paris, durch eine Medaille ausgezeichnet wurde und noch 1872 in Karlsruhe am Jahresfest der deutschen Architekten und Ingenieure in der im Polytechnikum veranstalteten Ausstellung wie auch anderswo lebhaften Beifalls sich erfreute, der ein bleibendes Echo fand in den erhaltenen Zeugnissen von Männern wie Architekt Ch. Riggenbach in Basel und Jakob Burckhardt (14. April 1862), von Professoren wie Gladbach, Lübke und Fr. Vischer in Zürich (20. Aug. 1862), Oberbaurat v. Egle in Stuttgart, Architekt Hochstätter, Präsident der Société suisse des ingénieurs et architectes (Freiburg, 28. Okt. 1864), G. Klotz (Straßburg, 2. Aug. 1868), Dinkhaut, Simon, Koeberlé, Becker, Pabst, Schmitt (Straßburg, 4. Aug. 1868), Oberingenieur Prof. Baumeister (Karlsruhe, 27. Sept. 1872), Oberbaurat Hoffmann in Wiesbaden (2. Dez. 1872), Baurat Haase in Hannover (8. Mai 1873), Maler Fittger in Bremen (18. Juni 1873). Das zweite Modell des Straßburger Münsters ist in Genf im Museum Ariana aufgestellt.

Auch als Restaurator ist L. gelegentlich thätig gewesen; 1874 und 1875 stellte er die alten Schnitzereien im Zuger Rathause wieder her. 1881 und 1882 entstand jedoch schon ein neues Modell, das des vollendeten Münsterturms, im Auftrage des Münsterbaukomitees in Bern, nach einer von L. selbst bereits 1863 entworfenen Zeichnung. Dieses aus Holz gefertigte Modell wird im Berner Münster aufbewahrt. Sein letztes Werk war das 1880 begonnene, für die Nationalausstellung bestimmte große Holzmodell der Kathedrale von Reims.

L. ist Autodidakt gewesen und fand nie Gelegenheit, sich im Zeichnen auszubilden. Er sah keinen Bildschnitzer bei der Arbeit und kannte das Werkzeug nicht. Er begann mit einem Federmesser; erst später verfertigte ihm ein befreundeter Büchsenschmied einige kleine Hohlleistelein. 1845 fand er dann in Paris die

Schnitzerwerkzeuge, mit denen er, nach der Rückkehr in die Schweiz, den Nürnberger Brunnen ausführte und die ersten Figuren schnitt, die in London Anerkennung fanden. Von England aus verbreitete sich sein Ruf. Unter den drückendsten ökonomischen Verhältnissen erreichte er schließlich sein Ziel. Heute veraltet und für das Studium nicht mehr ausreichend, sind seine Modelle — auch das 1860 für Arch. Riggenbach verfertigte Modell der Elisabethenkirche in Basel, das in den Besitz der Erben der Familie Merian überging — in der damaligen Zeit nützlich und deshalb geschätzt und gesucht gewesen, trotz dem Unkünstlerischen, das ihnen innewohnt.

Curric. vitae. — Fünf Medaillen, abgebildet auf einer Lithographie, 1854 in Lausanne bei Spengler & Cie erschienen. — Kat. d. Schw. Turnusausst. Bern 1857. — *F. Adler*, Deutsche Bauztg., Jahrg. 7, Nr. 56. *C. Brun.*

Leemann, Robert, der Sohn *J. Rud. L.s* und der Neffe *Julius L.s*, II, p. 239. — Zum Verzeichnis seiner Werke sind, laut Mitteilung des Künstlers, nachzutragen:

A. Porträts.

1) Robert Schwarzenbach. 1905.
2—5) Für die Festschrift des Eidg. Polytechnikums. 1905.
  a. Dr. Joh. Conr. Kern, Präsident des Schweiz. Schulrats. S. 40/41.
  b. Dr. Karl Kappeler, Präsident des Schweiz. Schulrats. S. 56/57.
  c. Jos. Wolfg. v. Deschwanden, Direktor des Polytechnikums. S. 120/21.
  d. Karl Culmann, Direktor des Polytechnikums. S. 176/77.
6) Dr. Ernst Stückelberg senior. 1907.
7) Eduard Guyer-Zeller. 1910.
8) Stadtpräsident H. Pestalozzi. 1911.
9) Gottfried Keller. 1912.
10) Musikdirektor Ignaz Heim. Neujahrsblatt der Musikgesellschaft, 1914.

B. Ex-libris.

11) Nostiz. 3 Blatt (4 im ganzen).
12) Weckherlin. 1907.
13) Oberst Ulrich Meister. 1913.
14) Grete Märklin. 1913.
15) Tuchschmid. 1913.
16) Oberst Steinbuch.

C. Varia.

17) Dr. A. Hommel und Frau. Allianzwappen. 1905.
18) „Flucht nach Egypten", von Peter von Cornelius. Für die Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien. II, p. 239.
19) Barbara Schultheß. Neujahrsblatt der Zürcher Stadtbibliothek von 1888.
20) Dr. H. Zeller-Werdmüller. 12. Jahresbericht von 1903 des Schweiz. Landesmuseums, p. 1.
21) Théodore de Saussure. Im 12. Jahresbericht 1903 des Landesmuseums, p. 10/11.
22) Louis Bron. 12. Jahresbericht 1903 des Landesmuseums, p. 14/15.
23) Dr. Dör. Jahresbericht des Landesmuseums.
24) Platte: Becher mit Widder. Jahresbericht des Landesmuseums, 1906.
25) Amoretten und Ziegenbock (Porzellan), von Sal. Geßner. 8. Jahresbericht 1899 des Landesmuseums, p. 1.
26) Doppelbecher in Form eines Erdglobus mit Astrolabium. 10. Jahresbericht 1901, p. 54/55.
27) Büchsenschütze. 11. Jahresbericht 1902, p. 104/05.
28) Alphornbläser. 1914.

L. ist wohl am vollständigsten in der Kupferstichsammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule vertreten. *C. Brun.*

Leer, Hans von, Goldschmied. Er stammte aus Zürich und wird 1559 als gewesener Lehrknabe des Goldschmieds Hans Werenfels zu Basel erwähnt.

Misc. Fechtor. *Major.*

Lehmann, Jean, Maler und Radierer, geb. in Dagmersellen im Kanton Luzern am 12. Mai 1885. Weil ihm die Mittel fehlten, konnte er sein Schulstudium erst mit dem 23. Altersjahre beginnen. Er besuchte drei Monate lang, wöchentlich je an zwei Tagen, die Kunstgewerbeschule in Luzern, dann auf kurze Zeit die Akademie in Venedig, schließlich vorübergehend die Kunstgewerbeschule in München, an der J. Diez sein Lehrer war; wegen steter Uneinigkeit mit diesem entschloß er sich jedoch, seiner weitern Ausbildung als Autodidakt obzuliegen. Im Mai 1913 hat er sich in St. Moritz im Engadin niedergelassen. Es sei hingewiesen auf sein in Kohle ausgeführtes Selbstbildnis von 1911.

Curric. vitae. *C. Brun.*

Lehmann, Wilhelm, Holzschnitzer (Autodidakt), von Andwil bei Goßau (Kt. St. Gallen), geb. am 24. Sept. 1884 in Wittenbach bei St. Gallen, besuchte die Primarschule seines Geburtsortes und war seither in der Landwirtschaft als Viehhüter thätig. Von verschlossenem, menschenscheuem Charakter, hegte er von jeher großes Interesse für mechanische Arbeit und beteiligte sich an der landwirtschaftlichen Ausstellung mit einem mechanischen Bauernbetrieb. Erst mit 24 Jahren versuchte er mit Erfolg auch das Holzschnitzen und verfertigte nun, besonders im Winter 1910/11, nachdem er eine Stelle im Schloh bei Neßlau (Toggenburg) angenommen und da familiäre Aufnahme gefunden hatte, Reliefbilder, von denen er mehrere in St. Gallen ausstellte. Seine Arbeiten („Nach der Schlacht bei Vögelinsegg", „Saat und Ernte", „Herbstsegen", „Abschied", „Und sie folgten ihm nach", diese nach Vorlage), legten Zeugnis von ungewöhnlicher Begabung ab und lassen erwarten, daß L., wenn ihm die äußern Verhältnisse einigermaßen günstig sind, noch Tüchtiges leisten wird.

Mitt. des Kstlers. *T. Schieß.*

Lehner, F., Instrumentenmacher des 17. Jahrh.s Geburtsort und -datum sind unbekannt. Er verfertigte eine Schnabelflöte in F (Kat. Nr. 51), vielleicht noch eine zweite (Nr. 52), die beide in der Instrumentensammlung des historischen Museums in Basel aufbewahrt werden; die erste, sicher von ihm stammende Flöte aus Buchsbaum ist etwas defekt und nicht mehr gut spielbar.

K. Nef, Kat. der Musikinstrumente (Hist. Mus., Kat. Nr. IV), 1906, p. 12. *W. Merian.*

Leimbacher, Fidel, Zeichenlehrer, war ums zweite Jahrzehnt des 19. Jahrh.s in Luzern thätig und wird 1827 als Mitbegründer und frühes Glied der dortigen Kunstgesellschaft („plast. Gesellschaft") erwähnt. *Franz Heinemann.*

Leitner, J. Robert, Klaviermacher des 19. Jahrh.s in Zürich und Basel. Geburtsort und -datum sind unbekannt. Im Aug. 1860 suchte er um Aufenthalts- und Gewerbebewilligung in Basel nach; ob ihm sein Gesuch gewährt wurde, war nicht zu bestimmen.

Basl. Staatsarch., Handel u. Gewerbe KKK 6. *W. Merian.*

Lemaitre, Lucile, s. Paschoud, II, p. 508.

Lembli, Hugo, Maler zu Basel, wo er 1296 nachweisbar ist. Ein Sohn von ihm wird 1317 erwähnt.

R. Wackernagel, Gesch. der Stadt Basel I, p. 97. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Léonard, Louis, fondeur de cloches itinérant, de Morteau, en Franche-Comté, dont on relève le nom sur une cloche de 1773 placée en 1838 à l'école d'Anières (canton de Genève) et qui provient d'une ancienne chapelle; elle est intéressante par son inscription: „Audiunt me calvinistae utinam venirent." *A.-J. M.*

Leonhart, Abraham, Zinngießer, gebürtig von Bern, lernte vom 29. Juli 1684 an drei Jahre lang in Basel bei Andreas Iselin (s. d.).

Msc. Fechter. *Carl Roth.*

Lepart (Lebart), Georg, Zinngießer, lernte in Basel 1571 bei Jakob Fridrich (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Lepart, Jakob, Zinngießer, in Basel im 17. Jahrh. — Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Leschot, Arnold, Bildhauer-Medailleur in Cortaillod. Von ihm sind verschiedene schweizerische Festmedaillen 1891—1900.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, London 1907. *Hahn.*

Leschot, Charles-Louis, maître-graveur, officier militaire et conseiller de la bourgeoisie de Valangin, né à la Chaux-de-Fonds le 27 mai 1742, fils de Pierre, vivait en 1793.

Archives de l'État, Neuchâtel. — État civil de la Chaux-de-Fonds et Y¹ nº 74(5). *L. Thévenaz.*

Letter, Joseph, Kunstmaler, geb. in O.-Aegeri am 12. Aug. 1845 und dort ledig gest. am 7. Nov. 1907. Er kam zuerst, ohne zeichnerische oder künstlerische Vorbildung, zu Kunstmaler Xaver Zürcher nach Zug, wo er zunächst bloßer Farbenreiber war und die Farbentechnik sich aneignete, dann zu M. P. Deschwanden nach Stans übersiedelte. Hier übte er sich im Kopieren Deschwanden'scher Bilder und Zeichnungen; er brachte es in zwei Jahren hierin zu einiger Fertigkeit; dann ging er zum selbständigen Arbeiten über. Stets in der Heimatgemeinde lebend — außer derselben fast unbekannt — fertigte der einsam des Weges ziehende Maler eine Anzahl Porträts, die an sich beachtenswert sind, ohne besondere künstlerische Qualitäten zu zeigen; so vom „Alten Schlosser" (J. A. Nußbaumer), vom Gemeindeschreiber Joh. Bapt. Nußbaumer, im Bauernhof Oberägeri befindlich. Auch malte er eine Landschaft (St. Jost). Der von L. gemalte St. Sebastian in der Kapelle Mitteldorf Oberägeri verrät Deschwanden'sche Schule. Beim Weggange von Stans schenkte ihm Deschwanden eine Madonna, die dieser in der Zeit von zwei Stunden entworfen und gemalt hatte.

Kuhn, M. P. Deschwanden, p. 184. — *A. Letter,* Aegeri, p. 320. *A. Weber.*

Leu, F(ranz) Anton, Maler in St. Gallen (?). Von ihm besitzt die Stadtbibliothek ein Porträt des Dekans Christoph Zollikofer (1804) sowie eines des Dr. med. Johann Kaspar Forrer von St. Johann (sign.: F. Anton Leu, pinx. Okt. 1807). Auch ein ähnlich gemaltes Bild des bekannten Obersten Forrer, Bruders des eben genannten Arztes, am gleichen Ort aufbewahrt, darf wohl als Arbeit von L. gelten.

G. L. Hartmann, Verz. d. Oelgem. auf der Stadtbibl. St. Gallen. *T. Schieß.*

Leu, Hans, II, p. 248/49, 710. — N.-Bl. d. Zürch. Kstgesellsch. 1843, p. 8. — *Vögelin,* N.-Bl. d. Zürch. Stadtbibl. 1873, p. 26. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 737, 816. *Die Redaktion.*

Leu, Heinrich, Glasmaler, von Zürich, geb. 1528 als Sohn des Glasers und Glasmalers Jakob L. und Enkel des ältern Malers Hans L., gest. in Aarau im Dez. 1577 oder Anfangs Jan. 1578. Er lernte bei seinem Vater, zog dann in die Fremde und wurde 1548 in die Zunft zur Meisen aufgenommen. Gelieferte Arbeit für den Rat und die Zunft ist nachgewiesen. Zwischen 1550 und 1557 verlegte er seinen Wohnsitz nach Aarau, wo er im letztgenannten Jahr als Bürger erscheint und zeitweise auch als Maler gearbeitet hat, da ihm u. a. für das Malen des „Zyts" am Kaufhausturm eine Verehrung von 100 Pfd. gemacht worden ist. Als Glasmaler lieferte er gutbezahlte Scheiben für Zürich, Bern, Solothurn, für das Kloster St. Urban und das Stift Bero-

münster. (Näheres bei Ganz, Z. T.) Zwei seiner Arbeiten haben sich noch erhalten im Chore der Kirche von Ober-Erlinsbach, wohin sie von der Berner Regierung gestiftet worden sind. L. hat sich 1565 mit Margret Geßner von Zürich verheiratet, die ihm drei Kinder schenkte; der Vater hat ihnen aber nichts hinterlassen, da er es, trotz seiner künstlerischen Tüchtigkeit und seiner guten Kundsame, wegen Liederlichkeit auf keinen grünen Zweig brachte und schließlich im Spital untergebracht werden mußte. Ueber die Versorgung von Frau und Kindern gab es zwischen Aarau und Zürich noch Anstände.

H. Meyer, Fenster-Schenk., p. 211, 253. — *P. Ganz*, Die Familie des Malers Hans Leu von Zürich, Z. T. 1902, p. 194. — *Hs. Lehmann*, im Anz. A. K., N. F. IV, p. 307.
F. O. Pestalozzi.

Leu, Jac., Glaser und vielleicht auch Glasmaler, geb. in Zürich 14.. als dritter Sohn des ältern Malers Hans L., gest. daselbst zwischen 1536 und 1538. Er erscheint im Glückshafenrodel von 1504 und wohnte am Rindermarkt. Ein Nachweis wirklicher Glasmalerthätigkeit fehlt.

Meyer, Fenster-Schenk., p. 211. — *P. Ganz*, Die Familie des Malers Hans Leu, Z. T. 1901, p. 174; 1902, p. 194. *F. O. Pestalozzi.*

Leuch, *Karl* Joseph, II, p. 250. — Geb. 1873 in Landschlacht im thurg. Bez. Kreuzlingen, gest. in Zürich am 1. Aug. 1913. *Die Redaktion.*

Leuenberger, Ernst, II, p. 251, 710. — Er veranstaltete vom 17.—30. Nov. 1910 eine Ausstellung im Helmhause Zürich. *Die Redaktion.*

Leutenegger, Franz Xaver, Bildhauer, von Wil im Kanton St. Gallen, geb. 1847, gest. 1884, erhielt in seiner Heimat die erste Ausbildung, studierte dann in Luzern, München und Paris. Seine nicht eben zahlreichen Arbeiten sind nur in engerem Kreise bekannt geworden.

Tscharner, Bericht des Kstvereins Bern 1884, p. 53.
T. Schieß.

Leuw, Leonhard Gottlieb, II, p. 251. — Das Geburtsdatum ist unbekannt. 1729/30 wurde ihm das Honorar von 5300 Talern (à 30 Batzen) für die von ihm herrührende Berner Münsterorgel laut Salzrechnung ausbezahlt. *W. Merian.*

Leuzinger, Adele, geb. Koch, von Glarus, II, p. 252. — Sie bildete sich in verschiedenen Privatateliers und bei Aufenthalten in Rom, Neapel und München in der Oelmalerei aus. Ihre Malschule im Bundespalais gab den Anstoß zu der in den siebziger Jahren in Bern entstandenen Malschule. Sie malte und unterrichtete auch in Pastell und Gouache und versuchte sich erfolgreich in Rauchbildern. Sie beschickte oft die schweizerischen Turnusausstellungen. Bilder von ihr befinden sich in den Museen von Winterthur („Die Jungfrau", 1874; „Landschaftl. Idylle") und Konstanz, viele in Privatbesitz in Bern, Basel, Wildegg, Winterthur, London, New York.

Ernst, Kat. d. Samml. d.Ksthalle Winterthur 1905, p. 13/14, 44. — Besprechungen im Genfer Journ., in der Revue de Lausanne. — Persönl. Mitt. der Familie.
Ernst Buß.

Leuzinger, Johannes, Bildhauer, von Netstal-Glarus, geb. dort am 1. März 1845. Als Waisenknabe in der Erziehungsanstalt Linthkolonie bei Ziegelbrück erzogen, arbeitete er zuerst in Wädenswil, Wil und München als Steinhauer, bezog dann aber auf Anraten dortiger Professoren die Kunstakademie daselbst, wo er sich durch tüchtige Studien zum Bildhauer emporarbeitete. 1875 wurde er Lehrer für Zeichnen und Modellieren am Technikum in Winterthur, lag in den folgenden Jahren in Florenz und Rom weitern Studien ob, wurde dann aber schon am 2. Mai 1881 in der schönsten Manneskraft, dem Irrsinn erliegend, vom Tode dahingerafft. Die Gemäldesammlung von Glarus besitzt von diesem talentvollen Künstler eine Statue „Flötenspielender Satyr", eine Gruppe „Mildthätigkeit", ein Relief „Markus" und eine Büste von Bundesgerichtspräsident Dr. Blumer, sämtlich in Gips. Andere Porträtbüsten, z. B. von Bundespräsident Dr. Heer, Ständerat Blumer in Rorbas, Professor Langsdorf in Winterthur etc., befinden sich in Privatbesitz. *Ernst Buß.*

Leuzinger, Rudolf, Kartograph, von Netstal-Glarus, geb. dort am 17. Dez. 1826, vermählt 1851 mit Barbara Trümpi, 1859 mit deren Schwester Rosina, die ihm acht Kinder schenkten. Er empfing seine Erziehung, weil früh verwaist, in der Knabenanstalt Linthkolonie bei Ziegelbrück, und kam von hier mit 17 Jahren in die lithographische Abteilung des Kartengeschäfts von J. M. Ziegler in Winterthur, wo er Terrainstecher wurde. 1847 durfte er seinen Patron beim Suchen von Materialien für einen Atlas nach Berlin begleiten, wo er Karten der verschiedensten Herstellungsart kennen lernte und vom Geographen Ritter reiche persönliche Anregungen empfing. Nachdem er bis 1859 im Ziegler'schen Geschäfte sich bethätigt hatte, machte er sich selbständig und ließ sich in Glarus nieder. Bereits war sein Ruf als Kartenstecher in weite Kreise gedrungen, so daß er den Auftrag erhielt, für das Werk „Napoleon III. über Julius Cäsar" eine Karte vom alten Gallien und verschiedene andere zu stechen, was ihn für einige Monate nach Paris und zu öftern persönlichen Besprechungen mit dem Kaiser führte und, wie nachher wiederholte ähnliche Reisen, in seinem Wissen und Können ihn erheblich förderte. Von Glarus durch den Brand von 1861 vertrieben, siedelte er nach Bern über, wo das eidgenössische topographische Bureau

seine Kunst für die Dufourkarte und den topographischen Atlas der Schweiz in reichem Maße in Anspruch nahm. Ihm wurde das Gravieren der Hochgebirgsblätter übertragen, das bis ans Ende des Lebens seine Spezialität bildete, in der er es zu einer zuvor nie erreichten Meisterschaft brachte, wie besonders die von ihm hergestellten wundervollen Exkursionsjahrskarten des Schweiz. Alpenklubs zeigen. Die anerstammte Liebe und Begeisterung des Alpensohns für die Berge seiner Heimat hatten ihn hiezu prädestiniert. Professor F. Becker nennt ihn „unsern vorzüglichsten Kartolithographen des letzten Jahrhunderts"; die Pariser Weltausstellung von 1881 verlieh ihm die große goldene Medaille, und neidlos anerkennt die Wissenschaft in ihm den besten Stecher des Gebirgsterrains. Die zirka 200 von ihm gestochenen Karten, worunter außer den schon genannten nur die Schulhandkarten der Schweiz, die Reisekarte für Oberbayern und die herrliche Palästinakarte hervorgehoben seien, zeichnen sich eben vor allen andern nicht nur durch größte Genauigkeit und Zuverlässigkeit, sondern ebensosehr durch schöne, plastische Darstellung aus. L. war auch der erste, der Reliefkarten mit lithographischem Farbendruck schuf.

1881 kehrte L. in sein geliebtes Glarnerland zurück, wo er, bis ins Alter unermüdlich thätig, in seiner kleinen Villa oberhalb Mollis, im Angesicht des firnglänzenden Hochgebirgs, den Rest seiner Tage verlebte, bis der Tod ihn am 11. Jan. 1896 von seinem reichen Lebenswerk hinwegrief. L. war ein schlichter, einfacher Bürger und trefflicher Mensch von den weitgehendsten Verdiensten um die gesamte Kartographie und damit zugleich um Geographie, Militärwissenschaft, Schule und Touristik.

F. Becker, Die Kunst in der Kartographie, in Alfr. Hatteners Geogr. Zeitschr., 16. Jahrg., 1910, Heft 9, p. 474 ff. — *Ernst Buß*, Die ersten 25 Jahre des Schw. Alpenklubs, Denkschrift, Glarus 1889, p. 182, 207 ff. — Schw. Bauernkal. 1897, Bern, p. 43 f., mit Porträt. — Persönl. Beobachtgn. u. mündl. Mitt. des Kstlers u. seiner Familie. *Ernst Buß.*

Lichtenauer (Lichtenouwer, Liechtenower), Heinrich, Goldschmied zu Basel, wo er am 3. Jan. 1485 ins Bürgerrecht aufgenommen wurde. Er war mit Katharina Beringer vermählt und hatte mit ihr zwei Kinder, Hans Bernhart und Katherine. Nachdem L. schon vor 1494 gestorben war, heiratete seine Witwe in zweiter Ehe den Goldschmied Jakob Eigen I. zu Basel.

Misc. Fechter. *Major.*

Lichtenhahn, Clara, peintre, née à Bâle en 1855, fut élève de Weisbrod à l'École de dessin à Bâle et de J. Mittey à l'École des Arts industriels à Genève. Elle enseigne le dessin et la peinture à Bâle. Elle a peint de nombreuses études du Valais; elle a exposé à Zurich en 1886 et à Genève en 1896 plusieurs travaux d'art industriels. *C. Vuillermet.*

Lichtenhan, Hans Georg, Goldschmied. Am 20. Dez. 1675 kam er auf $4^1/_2$ Jahre zu dem Goldschmied Sebastian Fechter I. zu Basel in die Lehre.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 148. *Major.*

Lichtenhan, s. auch Liechtenhan.

Lichtenouwer, s. Lichtenauer.

Lichtensteiger (Liechtensteiger), Conrad (Kunrat), Goldschmied zu Basel. 1490 kaufte er, zusammen mit seiner Gattin Ennelin, das Haus „zur roten Rose" am Fischmarkt für 220 Gld. Am 4. Febr. 1500 verkaufte er dieses wieder. Er war damals in zweiter Ehe mit Sibylla verheiratet, deren Geschlechtsname unbekannt ist. 1507 kaufte er mit ihr zusammen das Haus genannt „St. Ursula" bei den Salzkästen von Junker Morant von Brunn für 60 Pfd.

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Lieb, Jos., Porträtmaler, von Sins im Kanton Aargau, geb. 1811, gest. am 15. Okt. 1871. Er lernte bei Jos. Bucher in Sins, Kasp. Moos in Zug und arbeitete später bei Xav. Zürcher in Zug. Von ihm finden sich viele treffliche Porträts in den Gemeinden Inwil, Dietwil, Oberrüti, Abtwil, Hohenrain, Ballwil, Eschenbach, Beinwil, Hochdorf, Sins, Auw, Cham u. s. w. Auch Altargemälde und Fahnenbilder stammen von ihm. Sein Selbstporträt ist bei Maler Lieb, Sohn, in Dietwil. *A. Aschwanden.*

Lieberherr, Jakob, Glasmaler, wurde am 16. Okt. 1868 in seinem Heimatsort Elgg geboren. Nach dem Besuch der Schulen seines Geburtsortes begann er seine Ausbildung mit vier Semestern an der kunstgewerblichen Abteilung des Technikums in Winterthur unter H. Wildermuth (s. d.) und Léon Pétua. Hierauf machte er eine zweijährige Lehrzeit bei dem Glasmaler Joh. Heinrich Müller (s. d.) in Bern durch und arbeitete sodann in verschiedenen Glasmalerateliers in Zürich, Utrecht und Budapest. 1893 kehrte er nach Elgg zurück, wo er sich auf Veranlassung seines frühern Lehrers Wildermuth etablierte und gemeinsam mit ihm, bis zu dessen Uebersiedlung nach Zürich als Direktor der Kunstgewerbeschule, eine Reihe von Arbeiten ausführte. Im Frühjahr 1903 verlegte dann L. sein Atelier nach Frauenfeld.

Von den Arbeiten L.s seien hier folgende erwähnt: Die Restauration der fünf alten Glasgemälde und die Ausführung der neuen Fenster für die Kirche zu Elgg, eine große Wappenscheibe für die Stadtbibliothek Winterthur und ein Renaissancefenster für das dortige Gewerbemuseum, eine große Wappenscheibe als Geschenk

der Gemeinde Elgg an Lehrer Hauser, zwei große Wappenscheiben für das eidgenössische Schützenfest 1895 in Winterthur (Ehrengaben des Kunstvereins Winterthur und der Gemeinde Elgg), 25 Rundscheiben für das thurgauische Kantonal-Schützenfest 1897 in Frauenfeld, 12 Standesscheiben für das eidgenössische Schützenfest 1904 in St. Gallen, eine Standesscheibe für das eidgenössische Schützenfest 1907 in Zürich (Ehrengabe der Stadtschützengesellschaft Frauenfeld) und 29 Wappenscheiben für das thurgauische Kantonal-Schützenfest 1909 in Frauenfeld; ferner eine Reihe von Wappenscheiben für Private in Zürich, Winterthur, Frauenfeld, Aadorf, Bern, Burgdorf, Langenthal, worunter in Burgdorf eine Wappenscheibe für den verst. alt Nationalrat A. Dür, nach dem Entwurfe von Chr. Bühler, und eine Reproduktion des Vogel'schen Bildes „Arnold von Winkelried auf der Wahlstatt bei Sempach" in Originalgröße als Glasgemälde. Andere Bestellungen gingen nach Freiburg i. Br., New York, nach Indien und Han-kau.

Persönl. Mitt. *R. Ochsenbein.*

Liebouge, Heinrich (Heinricus), Goldschmied zu Basel in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh.s Am 13. März und 17. April 1270 trat er, wie auch am 12. Okt. 1280 vor Basler Gericht als Zeuge auf. Am 23. Febr. 1284 erscheint er nochmals vor Gericht. Seine Tochter war mit dem Goldschmied Helwich vermählt.

Misc. Fechter. — Basl. Urkundenb. II, p. 39, 43, 322, 443. *Major.*

Liechtenhan, Mattheus, Zinngießer, kaufte 1589 die Zunft zu Hausgenossen in Basel und wies gleichzeitig sein Meisterstück vor.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Liechtenhan, s. auch Lichtenhan.

Liechtenower, s. Lichtenauer.

Liechtensteiger, s. Lichtensteiger.

Liedy, Maler, in Zürich (Pfauen). N. Z. Ztg. v. 28. Dez. 1907, Nr. 359, Abdbl. *Die Redaktion.*

Lienhart, Buchbinder zu Basel, wo er 1483 urkundlich erwähnt wird.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Lievremont, s. Livremont.

Lilie, Walter, Maler, geb. in Leipzig am 1. Juni 1876, zurzeit in Zürich-Herrliberg niedergelassen. Seine Studien hat er an der Kunstakademie in Dresden gemacht und durch Reisen in Italien ergänzt. In der Neuen Galerie Neupert in Zürich stellte er im Juni/Juli 1914 eine Kollektion von ca. 80 Gemälden aus den Jahren 1904—1914 aus.

Curric. vitae. — Die Schweiz XVII, 1913, p. 329/30 mit Abbildungen. *F. O. Pestalozzi.*

Linck, Ernst, Maler, in Bern, wurde am 14. Okt. 1874 in Windisch im Kanton Aargau geboren. Er besuchte die Schulen von Neumünster in Zürich, war 1889 Lehrling bei den Dekorationsmalern Witt und Ott in Zürich und 1890 Schüler der dortigen Kunstschule unter Prof. Freytag. Auf Wanderjahren bildete er sich durch Selbststudium weiter aus, war 1892 in Bern, 1894 in Italien, absolvierte seinen Militärdienst innerhalb eines Jahres (1895/96) in Konstanz (L. stammt aus Hausen ob Verena, Württemberg), und nachdem er dazwischen sich öfters in Deutschland, speziell auch im württembergischen Schwarzwald aufgehalten und 1899 wieder in Italien gewesen war, ließ er sich im letztern Jahre dauernd in Bern nieder. Er leitete hier von 1900—1912 eine eigene Malschule und erteilt seit 1900 den Abendunterricht im Aktzeichnen an der Kunst- und Handwerkerschule (jetzt Gewerbeschule). L. ist Landschafter, Figurenmaler und Illustrator; dabei pflegt er auch die dekorative Richtung. 1894 beteiligte er sich zum erstenmal an der bernischen Weihnachtsausstellung, und nachher stellte er auch im Schweizerischen Salon und Turnus aus. Er malte den Landsknecht am Brunnerhaus in Bern, machte die Entwürfe zu den ornamentalen Zeichnungen am nämlichen Hause sowie am Hause Volz, malte die Fresken der Spar- und Leihkasse, das große Wandgemälde im Kursaal Schänzli, die Entwürfe für die ornamentale Bemalung verschiedener bernischer Landeskirchen (in Bümpliz, Hindelbank, Oberwangen, Scherli). Er lieferte auch Kartons zu Kirchenfenstern in Kirchlindach, Hindelbank, La Tour de Peilz, Meiriez, für das große Kreuzigungsfenster in der Kirche der Landesausstellung; er führte die Wappenscheibe des Kaisers von Oesterreich auf der Habsburg und die der Habsburgschützen aus und schuf ferner die Wandmalereien im Bürgerhaus in Bern (mit Ausnahme eines Saales), erstellte die Entwürfe für die Ausstattung von „Cerevisia" und „Hospes" an der Landesausstellung 1914. Er restaurierte endlich Wandmalereien in der Kirche von Kirchlindach, in der französischen Kirche in Bern sowie die zwei Bilder des Meisters mit der Nelke im Hauptportal des Münsters in Bern.

Mitt. d. Kstlers. — *Kesser,* „Rheinl." VII, 10. Okt. 1907. *H. Türler.*

Linculfus, II, p. 257. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 65, 816. *Die Redaktion.*

Lindau, Konrad von, II, p. 257. — *Rahn,* Bild. Kst. I, p. 476, 813. *Die Redaktion.*

Lindemeyer, s. Lindenmeyer.

Lindenmeyer, Hans Georg, II, p. 258. — Er war zünftig 1738 und starb 1767.

Arbeiten von L. (bez. mit „Lindemeyer"):

Goldene achtfache Halskette mit emaillierter Schließe. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 831. — Kst. u. Gew. aus Basl. Privatbes., Taf. 11.)

Major.

Linder, Emanuel (II, p. 258), Goldschmied zu Basel, zünftig 1678. Er wurde 1654 als Sohn des Goldschmieds Hieronymus L. und dessen Gattin Maria Karger geboren. Er war vermählt mit Barbara Basler und starb 1691.

Arbeiten von L. (bez. mit EL und einer Linde):

1) Skythe als Träger eines silbervergoldeten Schalenbechers der Weinleutenzunft zu Basel. Datum 1684. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 127. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel III, 10. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5610.)
2) Hochgewölbter Deckelpokal mit Radspiel am Schaft. (Auktionskat. J. Bossard, Luzern, 1910, Nr. 313. Abb. Taf. VII.)

Mitt. v. Hrn. *Ed. Linder,* Basel. — Misc. Fechter.

Major.

Linder, Hieronymus, II, p. 259. — Er wurde 1624 als Sohn von Hieronymus L. und dessen zweiter Gattin Susanna Lämmlin geboren. Er war mit Maria Karger vermählt (seit 1648) und starb 1668. 1664 erneuerte er einen silbernen Doppelbecher der Safranzunft in Basel.

Mitt. v. Hrn. *E. Linder,* Basel. — Staatsarch. Basel, Safranzft. 74, p. 7. *Major.*

Linder, Hieronymus, Zinngießer, der Sohn des Basler Goldschmieds Hieronymus L. Er lernte vom 17. Nov. 1663 ab drei Jahre lang in Basel bei Johannes Linder (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Linder, Johann Jakob, Goldschmied zu Basel. Er wurde 1660 als Sohn des Hieronymus L. und dessen Gattin Maria Karger geboren und starb schon am 2. Jan. 1682.

Mitt. v. Hrn. *Ed. Linder,* Basel. *Major.*

Linder, Joh. (Hans) Lukas, Zinngießer, geb. 1611, gest. am 10. März 1687. Er trat am 28. Aug. 1626 in Basel bei Heinrich Brandmüller (s. d.) in die Lehre und wurde 1668 Sechser zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Linder, Nikolaus d. ält., Zinngießer, lernte vom 6. Sept. 1687 an drei Jahre lang in Basel bei Nikolaus Uebelin (s. d.). Er wurde am 2. Okt. 1740 beerdigt.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Liner, Carl, Maler, von Tablat (Kt. St. Gallen), geb. am 8. Juni 1871, war von 1891—1894 in München Schüler von Schmid-Reute, J. C. Herterich und Paul Höcker, malte dann Landschaften und Porträts in St. Gallen und Appenzell, sowie am Bodensee, zeichnete Illustrationen und begab sich zur Fortsetzung seiner Studien 1898/99 nach Italien, 1899 nach Paris. Schon 1896 beteiligte er sich an der Internationalen Ausstellung in München, seither an verschiedenen schweizerischen und ausländischen Ausstellungen, war bis 1907 abwechselnd in St. Gallen und München thätig und hat sich in neuerer Zeit in Appenzell niedergelassen. Als L.s Hauptwerke sind zu nennen: „Das Wasser" 1904, „Gruß ins Tal" (beide im Besitze von Arn. Mettler, St. Gallen), „Schwendital" (Museum St. Gallen), das Chorgemälde in der neuen protestantischen Kirche Heiligkreuz bei St. Gallen und eine Publikation über Farbenholzschnitt (im Verlage von Alex. Koch, Darmstadt, erschienen). In den letzten Jahren hat er hauptsächlich Landschaften aus der Ostschweiz, Porträts und Trachtenbilder aus Appenzell gemalt. L. ist Mitglied des Vereins schweizerischer M. B. u. A. und des Bundes zeichnender Künstler in München.

Nach Mitt. d. Kstlers. — Die Schweiz. *T. Schieß.*

Lips, Jakob, bisweilen auch Philips oder Lipser genannt, Maler und Kartenmacher zu Basel, wo er 1457 das Zunftrecht zu Safran erwarb und einen Teil der Aufnahmegebühr in Kartenspielen, das Dutzend zu 8 Schilling gerechnet, zahlte. Als seine Heimat wird bald Zürich, bald Nördlingen angegeben, woher auch seine Gattin Anna stammte. Er ist bis 1462 nachweisbar. Im Inventar seiner Habe finden sich allerlei Holzstöcke zum Druck von Heiligenbildern und Karten aufgeführt.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Lips, Joh. *Jakob,* II, p. 270/71. — Er lernte, nachdem er erst als Dessinateur in einer Fabrik gearbeitet hatte, mit Unterstützung einer Gönnerin bei Heinrich Lips und ging dann, um 1811, zu seinem berühmten Berufsgenossen Joh. Friedr. Wilhelm Müller nach Stuttgart und 1812 nach München, wo er sich neben der Kupferstecherkunst auch viel mit Porträtzeichnen in schwarzer Kreide und Bleistift beschäftigte. Im Herbst 1817 kehrte er nach Zürich zurück und arbeitete hier als Stecher und tüchtiger Lehrer bis zu seinem Tode. Als seine Schüler werden genannt: Bär von Zofingen, Huber von Stammheim, Hurter von Schaffhausen, H. Meyer von Zürich, L. Staub von Herrliberg, C. H. Merz und C. A. Gonzenbach von St. Gallen, Lutz von Bern.

In der Sammlung der Zürcher Kunstgesellschaft ist L. mit 212 Blatt (1791—1833) vertreten, die wohl nahezu sein ganzes Werk darstellen. Sie sind sehr ungleich an Wert. Neben geistlosen Almanachbildern (Frauentaschenbuch und Rheinisches Taschenbuch) finden sich gute Porträts und reizende Vignetten, die sich ohne Bezeichnung sehr schwer von den Arbeiten seines Lehrers unterscheiden ließen.

Hartmann, Not. über schw. Kstler (Stadtbibl. Zürich). — *W. Füßli*, Zürich u. die wicht. Städte am Rhein. — *Meyer*, Konv.-Lex. — Mitt. v. Prof. Dr. *B. Pfeiffer*.
F. O. Pestalozzi.

Lips, Joh. Heinr., II, p. 270. — Der Verfasser des N.-Bl.s d. Zürch. Kstlerges. ist *Joh. Heinr. Meyer*. Vgl. auch *Eckermanns* Gespräche mit Goethe, Ausg. Ludw. Geiger, p. 295. *Die Redaktion.*

Lipser, s. Lips, Jakob.

Lison, Kunstschreiner, in St-Claude im Département Jura, im 18. und 19. Jahrh., gest. 1818 in Genf. Er vervollkommnete das Kunstschreinerhandwerk in St-Claude.

Monnier, Les Jurassiens recommandables, p. 321. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté, Paris 1912, p. 167. *C. Brun.*

Livremont, Anton und *Claude*, II, p. 272. — Sie schreiben sich Livrémont, auch Lievremont. — Hinter Pontarlier lies: (Doubs). — Statt Rueyres-Freyfayes lies: Rueyres-Treyfayes. — Cf. auch den folgenden Artikel. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté, Paris 1912, p. 166. *Die Redaktion.*

Livremont, A.-L., s. Livremont, Jean-Baptiste.

Livremont, Claude, s. Livremont, Anton.

Livremont, II, p. 272. — On peut ajouter aux articles L.: *Jean-Baptiste L.*, fondeur de cloches, de Pontarlier, qui s'occupait en 1668 déjà, si ce n'est de la fonte, du moins de la réparation et du montage des cloches de St-Pierre de Genève; c'est probablement le grand-père d'Antoine L. Ce dernier n'a pas travaillé seulement pour les cantons de Fribourg et de Neuchâtel; dans le canton de Genève on trouve à Compesières une cloche de lui (1783). Il y a encore un *Jean-C.* et un *A.-L.*, qui sont, sans doute, les fils de Jean-Baptiste et le père et l'oncle d'Antoine L.; il y a deux cloches, fondues par le premier, à Hermance (canton de Genève), 1767, et plusieurs localités de la Haute-Savoie en possèdent qui sont signées de lui seul ou de lui et de *A. L.* — Il faut ajouter aux œuvres d'Antoine L. deux cloches de la ville de Fribourg, l'une à la Providence, de 1750, l'autre à l'église des Capucins, de 1762. *A.-J. M.*

Livremont, Jean-C., s. Livremont, Jean-Bapt.

Lochbüchler, Porträtmaler, zu Anfang des 19. Jahrh.s, hat zwei auf der Stadtbibliothek St. Gallen aufbewahrte Bildnisse der Stadtratspräsidenten Hermann Fels und Hans Joachim Steinmann, beide 1816, gemalt. Sonst ist Näheres über ihn nicht bekannt.

G. L. Hartmann, Verz. d. Oelgem. auf der Stadtbibl. St. Gallen. *T. Schieß.*

Locher, Christoph, Maler, von St. Gallen, geb. am 25. März 1622, gest. am 16. März 1682, arbeitete gemeinschaftlich mit dem Maler J. C. Scherer in seiner Vaterstadt, blieb auch nach dessen Tode noch länger da und machte 1653 als Musterschreiber der zweiten Kompagnie den Auszug der St. Galler Truppen gegen die aufständischen Bauern mit. Später verließ er St. Gallen, hielt sich mehrere Jahre in Leipzig auf und nahm dann dauernd seinen Sitz in Berlin, wo er auch starb. Seine Nachkommen wurden, weil er sich ohne Wissen der Behörde verehlicht hatte, des Bürgerrechts verlustig erklärt. Nach dem Tode der Kinder entspann sich über den Nachlaß ein Streit zwischen den Verwandten in St. Gallen und den Angehörigen der Frau.

Stemmat. Sangall. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., p. 33. — *G. L. Hartmann*, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — Ratsprot.: 5. April 1682 u. 16. Jan. 1701.
T. Schieß.

Locher, François-Ignace, s. Locher, Gottfried.

Locher, Gottfried, peintre et graveur, né en 1730 à Mengen (Souabe), dès 1759 bourgeois de Fribourg; il y meurt le 28 juillet 1795. L. s'est distingué dans la peinture de portrait — évêque de Boccard, Avoyer Werro — et surtout dans le tableau d'autel: St-Michel, église du Collège; Naissance de Jésus et Ste-Cène, collégiale de St-Nicolas; différentes compositions dans les lunettes de l'église de Notre-Dame. L. peint également des tableaux de genre, des scènes mythologiques et champêtres à la manière de Watteau et de Lancret, des dessus-de-porte en couleur ou grisaille. Mechel à Bâle édite les „Trois grâces du Guggisberg“ et les „Trois Bacchus de Morat“ d'après L. Le Musée de Fribourg conserve trois de ses toiles.

L. eut seize enfants, dont dix fils. Deux de ces derniers, *François-Ignace* (né le 26 mars 1765, mort à l'hôpital de Fribourg le 7 sept. 1799) et *Jean-Emmanuel*, né le 4 déc. 1769, travaillèrent parallèlement à leur père et il est très difficile, entre les trois, de délimiter exactement leur production respective. On sait toutefois que le premier s'essaya surtout dans des scènes de genre à la manière de Teniers, tandisque le domaine prépondérant du second fut la miniature, le tableau d'autel (St-Charles, église des Cordeliers) et le paysage. *Jean-Emmanuel*, fixé à Bâle en 1813, y mourut peu d'années après.

Nagler, K.-Lex. VII, p. 570. — *Füßli*, K.-Lex. II, p. 716. — Registres de l'hôpital de Frib. 1799. — Étrennes frib., 1870 et 1875. — *Gerster*, Schweiz. Exlibris. — Cat. du Mus. de Frib., 1882, p. 18, 20, 25. — Cat. du Mus. Marcello à Frib., 1887, p. 13 et 18. — Narrateur, 8 déc. 1854. — Neues Bern. T'buch v. 1911.
Jean de Schaller.

Locher, Jean-Emmanuel, s. Locher, Gottfried.

Lochmann, Apollinaris (Paulus), Zinngießer, kaufte am 31. Jan. 1552 die Zunft zu Hausgenossen in Basel. Er lebte 1572 noch.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Lochmann, Hans, Zinngießer. Er erneuerte am 23. Juni 1572 die Zunft zu Hausgenossen in Basel und wies gleichzeitig sein Meisterstück vor.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Lodi, Callisto da, s. Piazza, Callisto, II, p. 551.

Löhrer, Joh. Gottl., II, p. 274. — Er war Historien- und Landschaftsmaler, auch Architekturzeichner und machte sich besonders durch die Aufnahme des St. Vinzenzmünsters in Bern mit allen Details und durch eine Folge großer Blätter bekannt. Der Spital in Bischofszell besitzt von ihm mehrere Gemälde: „Rudolf von Habsburg auf Besuch bei der Gerberfamilie in Basel" (Aquarell), „Rudolfs Einzug in Basel" (Oelgemälde), „Zürichs Frauen bei der Belagerung der Stadt" (Oelgemälde) und ein historisches Genrebild. Er starb als Aufseher der Kunstgalerie in Bern.

Curric. vitae. — *Pupikofer,* Der Kt. Thurg., p. 137. — *Nagler,* K.-Lex. VII, p. 5. — *W. Hartmann,* St. Gall. Kstgesch., p. 101. *T. Schieß.*

Löler, Meister, Eisenschmied, in der Mitte des 16. Jahrh.s in Freiburg erwähnt als „ysen schmyd." Er erhielt eine Bezahlung für den „ysen ofen, der in die groß Rattstuben kammen und gemacht worden ist" .... „mer umb ein blatten uff den ofen In der kleinen rattstuben gehörend." Daß diese Oefen mit figürlichem Schmuck versehen waren, zeigen folgende Worte, die derselben Rechnung entnommen wurden: „ettlich modell vnd byllder meyster hanns byldhower er zalen sollt..." Zu bemerken ist noch, daß sich im Freiburger Museum mehrere Eisenplatten im Stil aus der Mitte des 16. Jahrh.s erhalten haben.

Arch. cant. Frib., Comp. trés., n° 275, fol. 28 E, 1540. *M. Sattler.*

Lomatio, s. Lomazzo.

Lomazzo, Giovanni da, Magister Johannes de Lomatio, Maler, im 16. Jahrh., in Lugano. Er war mit Jo. Ant. Codoli (s. d.) am 27. Mai 1528 im Kloster von Sta. M. degli Angioli Zeuge bei der Aufnahme des Testaments des Arztes Alberto de Griffi von Varese, der damals im Kloster krank lag. Er ist als Künstler wohl verpflichtet gewesen für die Ausschmückung der Kapelle Camuzio in der Kirche von Sta. M. degli Angioli.

Beltrami, Boll. stor. 1903, p. 12/13. *C. Brun.*

Lombard, Henri, fondeur. Nous savons peu de chose sur lui. Il fut chargé, en 1698, d'exécuter les gargouilles du toit de l'hôtel de ville de Lausanne. Ce sont des dragons en cuivre d'un très bel effet décoratif, placés au toit de cet édifice du côté de la place de la Palud. Les manuaux de la ville de Lausanne portent en effet que le 17 juin 1697, Henri L. doit faire un prix pour l'exécution de ce travail; puis le 14 juillet 1698, il en est chargé pour le prix de cent écus blancs. Disons encore à titre de renseignement que le système des gargouilles fut abandonné en 1785, mais les gargouilles subsistèrent encore comme ornementation.

Les châteaux épiscopaux et les hôtels de ville de Lausanne, par *Maxime Reymond,* Lausanne 1911, p. 327. *Emile Butticaz.*

Lombardo (da Lugano), Maler des 15. Jahrh.s, von Lugano. Von ihm sind beglaubigte Malereien in einer Kapelle auf dem Gebiete der Gemeinde Lottigna erhalten, die L. zusammen mit einem Cristoforo von Lugano geschaffen hat. Die Stiftungsinschrift in gotischen Lettern schließt folgendermaßen: „MCCCCLV de mense Septembris Lombardus et Cristoforus de Lugano pincserunt." Laut Mitteilung im Boll. stor. 1883 sind die Malereien zwar schlecht erhalten, doch ermangeln sie nicht eines gewissen künstlerischen Wertes. Die Farben sind frisch und lebhaft, die Figuren lebensvoll. Die Köpfe sind gut gezeichnet, während die Extremitäten, besonders die Füße, weniger gelungen sind.

Rahn, Schw. K.-Lex. II, p. 288: Lugano, Christophorus et Nicolaus de. *Siegfried Weber.*

Lombardo, Tullio d. ält., s. Solaro (Solari), Tullio I. Lombardo d. ält., III, p. 174.

Lombardus, Maler, im 15. Jahrh., „filius quondam Antonii", in Lugano als Künstler bereits 1453 in Ansehen. Ein Sohn kommt 1502 vor: „Johannes Maria, filius quondam et heres in solidum Mag[i] Lombardi pinctoris de Lugano, olim filius quondam Antonii de Zubiasco." Also stammt die Familie dieses Meisters aus Giubiasco im tessin. Bez. Bellinzona.

L. Beltrami, Boll. stor. v. 1903, p. 12. *C. Brun.*

Lombardus, s. auch Lombardo.

Loos, Daniel Friedrich, ein deutscher Medailleur und Stempelschneider, geb. zu Altenburg (Sachsen) am 15. Jan. 1735, gest. am 1. Okt. 1819 in Berlin. Unter seinen zahlreichen Medaillen befindet sich auch eine auf den am 5. April 1795 in Basel geschlossenen Separatfrieden zwischen Frankreich und Preußen. (Wunderly 2168 und 3462.)

Forrer, Dicty. — *Tobler-Meyer,* Op. cit. *M. A. Ruegg.*

Looser (Loser), Gabriel, Laienbruder im Kloster St. Gallen, von Wasserburg, führte 1756 nach den Plänen von Bagnato (s. d., I, p. 72) ein Modell des Neubaus der Stiftskirche aus, war bei der Durchführung des Baus der Berater der Aebte und fer-

tigte selbst mit dem Laienbruder Thaddäus die mit hübschen Ornamenten verzierten Füllungen der Schränke in der Sakristei an. Beim Bau der Stiftsbibliothek scheint er die innere Ausschmückung geleitet und beaufsichtigt zu haben, verzierte auch wieder selbst die Schränke im Manuskriptensaal mit Intarsien, Szenen aus der antiken Mythologie, sowie Bildnissen römischer Kaiser nach Kupferstichen illustrierter Werke aus der Bibliothek. Besser als diese ist ihm der ornamentale Schmuck gelungen.

Fäh, Kathedrale St. Gallen, p. 6 b u. 15 b; Taf. 8. — *Ders.*, Stiftsbibl., p. 21 f., 27 Taf. 18 (?). *T. Schieß.*

Lopacher, Emil, Glasmaler, von Trogen im Kanton Appenzell A. Rh., geb. am 28. Febr. 1868, besuchte die Kunstgewerbeschulen in St. Gallen, Zürich, Dresden und München, hier auch Privatkurse, und war darauf praktisch thätig in Zürich, Bern, Leipzig, Rostock, Berlin, Dresden und München. Er lieferte für das Schweizerische Landesmuseum in Zürich vier Standesscheiben von Appenzell A.-Rh. u. I.-Rh., Schaffhausen und Waadt.

Curric. vitae. *T. Schieß.*

Loppé, Gabriel, II, p. 276. — Il est mort en 1913. Journ. de Genève, 19 juillet 1913. *A. Choisy.*

Lorentz, s. Laurentz.

Lorenz, Meister, Steinmetz und Werkmeister aus Konstanz, übernahm von 1516—1520 den Neubau der St. Laurenzen-Pfarrkirche in Herisau.

Anz. A.-A. 1880, p. 81. — *Rahn*, Bild. Kste., p. 528, 816. — Appenz. Monatsbl. 1827, p. 182. — *Eugster*, Herisau, p. 179. *T. Schieß.*

Lorieux, Kupferstecher aus Paris, arbeitete außer für mehrere französische Prachtausgaben (Voyage pittoresque de la Grèce, Voyage pittoresque d'Égypte, Prachtwerk über Aegypten etc.) auch für Walser in Herisau (s. d.).

Nagler, K.-Lex. VIII, p. 66. — *Füßli*, K.-Lex. II, p. 728. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., p. 340. — *Cust*, Index brit. Mus. II, p. 171. *T. Schieß.*

Loser, s. Looser.

Loubachin, Jean-*Jacques*, graveur et ciseleur, originaire de Genève, né vers 1817, va à Besançon en juin 1835 et à Paris en sept. de la même année.

Arch. de l'État, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de la Chaux-de-Fonds. *Louis Thévenaz.*

Loubier, Étienne, II, p. 282. — Hinter Gy einschalten: (Haute-Saône). *Die Redaktion.*

Louis, Jean, Geigenmacher aus dem Anfang des 19. Jahrh.s in Genf. Geburtsort und -datum sind unbekannt. G. Hart (The Violin, its famous makers and their imitators 1892) sagt, daß er Stradivari mäßig gut nachgeahmt habe. Sonst ist er unbekannt; auch Lütgendorff hat nichts Weiteres über ihn erfahren können.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalt. b. z. Gegenw., Frankf. 1904, p. 389. *W. Merian.*

Loup, Samuel, né à Rougemont, croit-on, en 1702, et mort, à Rougemont également, vers la fin du 18e siècle. Il a fonctionné comme aide de Rovéréa père dans ses travaux de topographie, quoiqu'il ne fut que de sept ans moins âgé, et se voua dès lors aux travaux de cartographie. On ne trouve pas de données bien précises sur ce qu'il fit, mais on sait cependant qu'il travailla assez longtemps pour le compte des autorités bernoises et releva des cartes des bailliages ou gouvernements de la Gruyère, Saanen, Obersimmental et Niedersimmental. Ces cartes étaient bonnes, mais n'avaient cependant pas la même valeur que la carte de Rovéréa, dite des Quatre Mandements d'Aigle. Les renseignements que l'on trouve au sujet des travaux de L. ne sont pas fort précis. Haller cite une carte de grand format: „Geographie antique et moderne ou manuscript des XIII cantons suisses, leurs sujets et leurs alliés comme ils sont aujourd'hui, avec les routes à travers de ceux par les alpes dans la province Romaine en Italie, examiné et corrigé sur divers auteurs par Samuel Loup" et après ce titre si long et compliqué il ne s'exprime pas très favorablement sur la valeur de ce travail. Autre part on trouve qu'un géomètre L. leva en 1766 un plan de la commune de Villeneuve, et aussi dans „Vulliemin, histoire du Canton de Vaud", on parle d'une carte publiée en 1779 par Samuel Loup; carte du „Lac de Genève et de ses environs", carte qui comprend tout le canton de Vaud et qui était pour ce temps là une bonne carte. Cette carte est maintenant devenue fort rare.

Notes extraites de *Rudolf Wolf*: „Gesch. der Vermessungen in der Schweiz, als hist. Einleitung zu den Arbeiten der Schweiz. geodätischen Kommission", Zürich 1879. *J. J. Lochmann.*

Loutherburg, s. Lauterburg, II, p. 234.

Loutterburg, s. Lauterburger.

Lubino. Geburtsort und -datum sind unbekannt. Nach L. Grillet (Les ancêtres du violon et du violoncelle, Paris 1901) besitzt er einen „style cremonais"; Lütgendorff hat, wie er bemerkt, nichts von ihm kennen gelernt.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalt. b. z. Gegenw., Frankf. 1904, p. 390. *W. Merian.*

Lucas (Bourquin dit Lucas), Pierre, ou Lucas de Coffrane — et non Pierre-Lucas Bonvêpre comme il est mentionné au t. I, p. 176 —, maître orfèvre à Neuchâtel, originaire de Coffrane. Son père, Abram, fut reçu bourgeois de Neuchâtel le 6 févr. 1658. *Louis Thévenaz.*

Lucchesi, Alberto, II, p. 283. — Cf. auch Geogr. Lex. III, p. 699. *Die Redaktion.*

Lucebaldus, s. Liutbaldus, II, p. 271/72. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 182, 816. *Die Redaktion.*

Ludman (Ludmann), Maler, Glasmaler, s. Glaser, Ludmann, I, pag. 592.

Ludmannus, II, p. 284. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 701, 816. *Die Redaktion.*

Ludwig von Mainz, s. Mainz, Ludwig von.

Lüdich, Heinrich, von Basel. Am 2. Sept. 1532 „Ist in der Alten Apoteck Heinrich Lüdich des Müntzergsellen seligen Gut beschriben worden."

Beschreibbüchlein K 8, p. 23. *M. A. Ruegg.*

Lüdin, Johannes, Maler = Ludi, II, p. 284. — Mit Dr. Remigius Fäsch muß er zeitlebens in Verbindung gestanden sein, denn 1648 brachte er ihm aus Belgien verschiedene niederländische Stiche mit und noch auf Neujahr 1667 schenkte er ihm ein nach einer Radierung Wenzel Hollars gemaltes Bildnis Holbeins.

E. Major, Das Fäschische Museum, p. 8, 15. (Beil. z. Jahresber. d. Oeff. Kstsammlg. Basel 1908). — Der mutmaßliche Verfertiger des Dresdener Madonnenbildes, im Anz. A.-K., N. F. XII, p. 318 ff. *Major.*

Lüllevogel, Maler zu Basel, wo er 1405 nachweisbar ist.

Basl. T'buch. 1856, p. 170. *Major.*

Lüpold, Hans, Goldschmied, II, p. 284. — Seine Arbeiten sind bezeichnet mit H L. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel III, 12. — *Rosenbg.,* II. Aufl., 5598. *Major.*

Lüscher, J. J., Maler, in Basel. — N. Z. Ztg. v. 6. Okt. 1911, Nr. 277, 2. Morgenbl. (*T.*), „Künstlerisches aus Basel", Feuil. *Die Redaktion.*

Lüthi, Joh., s. Lüthy.

Lüthy, Bildhauer in Bern, konkurrierte 1886 für die Entwürfe zu den neuen schweizerischen Fünffrankenstücken.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, London 1907. *Hahn.*

Lüthy, Jakob, Porträtmaler des 19. Jahrh.s, von Flawil, beteiligte sich 1872 an der Schweizerischen Turnusausstellung in Zürich.

Kat. d. Ausst. *T. Schieß.*

Lüthy, Johannes = Lüthi, Joh., II, p. 286. — Er stammt von Flawil im Kanton St. Gallen und beteiligte sich an den Kunstausstellungen in Zürich 1825, in St. Gallen 1827, 1832, 1835 und 1841. Nagler (K.-Lex.), der ihm den Vornamen G. gibt, berichtet, er habe seinen Bildern Aehnlichkeit zu verleihen gewußt; doch sei das Kolorit zu kalt gewesen. Anfängliche Steifheit habe er später abgelegt. Dieser L. ist ohne Zweifel der Großvater des einstigen Direktors der Kunstgewerbeschule in Zürich, wo er ein Flachmalergeschäft betrieb. Seine ziemlich ansehnliche Kupferstichsammlung (vorzügl. Kleinmeister) befindet sich im Besitze des Hrn. F. O. Pestalozzi in Zürich.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 374. — *Ders.,* Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — Schweiz. Merkur VII. — N.-Bl. d. Zürch. Kstges. f. 1906. — Mitt. des Hrn. *F. O. Pestalozzi.* *T. Schieß.*

Lüthy, Johann Georg, Bildhauer, von Solothurn, geb. 1813 zu Olten, verehlicht 1841 mit Maria Anna Marer, gest. 1868 im St. Katharinenhause bei Solothurn. Ueber seinen Bildungsgang ist nichts Näheres bekannt; er war dann lange Zeit Lehrer der Schnitzler von Holzarbeiten in Brienz; 1847 finden wir ihn in Olten, wo er eine Zeichenschule leitete. 1849 baute er in der neuen Kirche zu Kriegstetten eine geschmackvolle Kanzel, mit den vier Evangelisten als Basreliefs. 1854 stellte er in Solothurn ein Hochrelief in Holz, Bacchus und Ceres, aus. Das Museum von Solothurn besitzt von ihm „Die Vertreibung aus dem Paradiese", Kunstschnitzerei mit Rahmen in Naturholz; das Museum in Olten eine Schlange in Marmor und Christus am Kreuz in Gips. 1850 übermittelte der in Rom lebende Maler Lüthi aus Solothurn dem Bundesrat zwei Tableaux, das eine in Federzeichnung, das andere in Aquarell, die neue Bundesverfassung darstellend, das eine für den Nationalrat, das andere für den Ständerat bestimmt. Der Künstler wird geschildert als von großer Statur, mit scharfem Blick und rabenschwarzem Bart und Haupthaar.

Kat. d. Eidg. Kstausst. in Solothurn 1854. — Kat. d. Kstabt. d. Mus. d. Stadt Solothurn, Ausg. 1909/10, p. 90. — Soloth. Bl. 1849, Nr. 43, p. 199; 1850, Nr. 61, p. 265. — *Zingg,* Schulgesch. v. Olten, p. 104. *Hugo Dietschi.*

Lüthy, Théodore, sculpteur sur bois et marbre, d'origine bernoise, né à Genève le 20 nov. 1869, élève de l'École des Arts industriels de cette ville sous les professeurs Samson, Huguet, Lassalle. L. termina ses études dans différents ateliers à Lyon et Paris (Carrier-Belleuse) et Milan. Une maladie persistante força L. à rentrer en Suisse, à Fribourg, qu'il habite aujourd'hui et où il a obtenu une médaille de bronze à l'exposition. Le cours de ses études devait faire de L. un sculpteur sur pierre; les circonstances en décidèrent autrement. Le goût prononcé du public pour le mobilier aux formes anciennes le guida dans cette voie sans vastes horizons, mais à l'avenir financier certain qu'est l'art industriel. L. réussit particulièrement bien dans le meuble fribourgeois. Il a exposé aux salons de la Société fribourgeoise des Amis des Beaux-Arts

en 1900 et 1911. Aujourd'hui il ne fait plus de menuiserie artistique.

Rens. de l'artiste et de M. *A. Choisy*. — Cat. des exp. de la Soc. frib. des amis des bx.-arts, 1900 et 1911. — La Liberté, 19 déc. 1911. — Rapp. de la Soc. frib. des amis des bx.-arts, 1912. *Jean de Schaller.*

Lütold, Laur., = Lutold, Laur., II, p. 296.

Lütold, Peter, = Lutold, Peter, II, p. 296.

Lütschg, Gustav, Geigenmacher in Bern, geb. dort am 29. Jan. 1870. Er war der Sohn des Waisenhausdirektors in Bern und pflegte schon in der Schulzeit eifrig das Violinspiel. 18jährig trat er dann bei dem Geigenbauer Methfessel (s. d.) in die Lehre. Nachdem er noch zwei Jahre bei dem Geigenmacher des kgl. Konservatoriums in Brüssel, George Mougenot, gearbeitet hatte, machte er sich 1892 in Zürich selbständig. Am 1. Mai 1898 übernahm er von Methfessel in Bern das Geschäft seines einstigen Lehrers. Wie Lütgendorff bemerkt, verwendet L. guten Oellack (bis 1912 hat er 128 selbstgebaute Oellackgeigen in den Handel gebracht) und besitzt mehrere Ausstellungsmedaillen.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 391. — Mitt. des Kstlers. *W. Merian.*

Lützelburger, Hans, genannt *Frank,* Formschneider zu Basel, wo er etwa von Ende 1522 an bis zu seinem vor dem 23. Juni 1526 erfolgten Tode für den Holzschnitt thätig war. Sein Geburtsjahr und seine Herkunft sind unbekannt. Es läßt sich bloß feststellen, daß er, bevor er nach Basel kam, möglicherweise in Augsburg, worauf sein Holzschnitt von 1522 mit dem Kampf nackter Männer im Walde nach dem Meister N. H. deuten würde, und höchst wahrscheinlich in Mainz arbeitete, da er 1522 für die dortige Schöffer'sche Offizin zwei Musteralphabete schnitt. In Basel hat L. fast ausschließlich holbeinische Zeichnungen in Holz geschnitten und dadurch, daß er sich der Linienführung seiner Vorlagen in feinster Weise anzuschmiegen verstand, eine Holzschnittkunst geschaffen, wie sie weder vor noch nach ihm in solcher Vollkommenheit bestanden hat. Seine erste signierte Basler Arbeit erschien im Aug. 1523; unbezeichnete, schon vorher entstandene Schnitte lassen sich ihm in größerer Anzahl zuweisen. Aus seinen Händen gingen eine große Reihe von Buchholzschnitten hervor, so besonders Titelumrahmungen, Seiten- und Kopfleisten und ganze Alphabete, unter denen das holbeinische Kinderalphabet, Bauerntanz- und Totentanzalphabet die vorzüglichsten sind. In die letzten zwei Jahre seines Lebens fallen die Illustrationen zum Alten Testament und die brillant geschnittene Totentanzfolge Holbeins. Aus den Einzelblättern ragen der unter der Kreuzeslast zusammensinkende Christus, der „Ablaßhandel" und „Christus das wahre Licht" hervor. Ein genaues Verzeichnis seiner Holzschnitte findet sich in den Aufsätzen von H. A. Schmid und H. Koegler (s. Litt.).

Neuerdings ist L. auch als Medailleur in Anspruch genommen worden, indem ihm zwei mit H. L. F. signierte und 1523 und 1524 datierte Medaillen auf den neunjährigen Herzog Christoph von Württemberg zugewiesen wurden.

Füßli, K.-Lex. II, p. 738. — *Nagler*, K.-Lex. VIII, p. 103 ff. — *Nagler*, Monogr. III, p. 911. — *Müller*, K.-Lex. II, p. 112 (unter Frank). — A. D. B. XIX, p. 718/19. — *A. Woltmann*, Holb. u. s. Zeit, 1876, I, p. 192 ff. — Kstbl. Cotta 1846, p. 197—199, 202—207, 209/10, 214—216. — *Ed. His* in Zahns Jahrb. f. Kstwiss. III (1870), p. 164—169. — Repert. f. Kstwiss. V, p. 182; IX, p. 431. — Zeitschr. f. bild. Kst. VI, p. 117; IV, p. 200. — Gaz. des Bx.-Arts XXXV, p. 166, 3e sér. I, p. 386, 388; IV, p. 481—489. — Jahrb. d. preuß. Kstsammlg. 1898, p. 64—76; *H. A. Schmid*, ebenda 1899, XX, p. 247—258; *H. Koegler*, ebenda 1907, XXVIII. Beih., p. 85—111. — *Cust*, Ind. Brit. Mus. I, p. 258—365. — *Campb. Dodgson*, im Burlington Magazine 1907. X, p. 319—322. — *Campb. Dodgson*, Cat. of early German and Flemish woodcuts in the Brit. Mus. II, p. 195—201. — *Chr. Binder-Ebner*, Württ. Münzen- u. Med.-Kde. I, Stuttg. 1910, p. 57, 60/61, Nr. 20 u. 21. Taf. III, 9. — *Habich*, im Jahrb. d. preuß. Kstsammlgn. XXXIV, p. 32 (Medaille). *M.*

Lugano, Andrea Lombardo da, Bildhauer, von Lugano. 1506 bethätigte er sich an den Marmorarbeiten in der Kirche des hl. Sebastian in Venedig. Ist er mit *Andrea Lombardo* identisch, der 1532 im Ospedale del Cambio in Perugia arbeitete?

Bellucci, in Thieme & Becker, K.-Lex. I, p. 458. — *Merzario*, Maestri comac. II, p. 57. — *Selvatico*, Arch. e scult. in Venez., p. 212. — *Degli Azzi*, in Umbria 1902, p. 82—85. *C. Brun.*

Lugano, Antonio da, II, p. 287. — *Thieme & Becker*, K.-Lex. I, p. 598. *Die Redaktion.*

Lugano, Battista da, Steinmetz und Architekt, von Lugano im tessin. Bez. gleichen Namens, gest. 1538 an den Folgen eines Sturzes vom Gewölbebogen des von ihm entworfenen und geleiteten Zentralbaus der Madonna della Vergine in Macerata bei Visso (Camerino). Auf dem Grabe des Baumeisters heißt es: „Lapicida et architectus elegantissimus Magister Baptista Lucanus cuius cura haec fabrica surgebat fato functus hic cubat MDXXXVIII." Ueber die drei Meister aus Bissone, welche den bramantesken Bau zu Ende führten, vgl. Bd. I, p. 139.

Santoni, Statuta Comunis et populi civitatis Vissi Camerino, 1884. — Rivista Marchigiana illustr. 1906, Nr. 6. — *Aleandri*, bei Thieme & Becker, K.-Lex. III, p. 47. *C. Brun.*

Lugano, Bernardino dal Lago di, auch „da Milano" genannt, Bildhauer (tagliapietre), von 1518—1544 am Bau des Olivetaner Klosters von

San Michele in Bosco in Bologna thätig, dort auch beschäftigt an den Portalen von San Petronio. Das Kirchenportal des Klosters San Michele führte er 1523 nach Baldassare Peruzzis Zeichnung aus; das Weihwasserbecken schuf er 1534. Ebenfalls wirkte er für das Kloster San Salvatore als Ornamentbildhauer.

Thieme & Becker, Allg. K.-Lex. III, p. 442. — *Malaguzzi-Valeri*, S. Michele in Bosco (1895). — Archit. a Bologna nel rinasc. (1899), p. 121, 160—167, 177, 184 (bespr. v. *Fabriczy*, Repert. f. Kstwiss. XIX, p. 200 f.). — Arch. stor. dell' arte v. 1893, p. 38—43. — *Paoletti*, Archit. e sculpt. del Rinasc. in Venezia (1893, p. 263). *C. Brun.*

Lugano, Bernardo Francesco da, II, p. 287. — *Campori*, Art. Estensi, p. 300. *Die Redaktion.*

Lugano, Cristoforo da, s. Lugano, Christophorus et Nicolaus de, im folgenden Artikel.

Lugano, Christophorus et Nicolaus de, II, p. 288. — Boll. stor. v. 1892, p. 84; v. 1903, p. 59 f. — *Thieme*, K.-Lex. VIII, p. 122. *Die Redaktion.*

Lugano, Domenico da, II, p. 288. — Der Gewährsmann Vasaris, der ihn Brunelleschis Schüler nannte, war Filarete. Der erwähnte Domenico *de Lucarno* stand von 1463—1465 im Dienste Pius' II. und Pauls II. in Rom.

Vasari, Ed. Milanesi II, p. 385. — Arch. stor. lomb. XII. p. 69. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 405. *C. Brun.*

Lugano, Gillius da, s. Zillio, da Lugano, III, p. 564.

Lugano, Nicolaus de, s. Lugano, Christophorus.

Lugano, s. auch Seregno, III, p. 146 u. Suppl. unter Seregnio.

Lugardon, Albert, II, p. 290. — Il est mort à Plainpalais le 26 sept. 1909. Par son testament il avait légué ses études à l'hôpital cantonal; une exposition en fut organisée au Musée Rath et, vu la modicité des prix, toutes les toiles furent rapidement enlevées, non sans récriminations contre les accapareurs.

Exp. des études de A. L. (cat. de 1096 numéros avec portrait, erreur de date à la p. 3). — Journ. de Genève, 29 sept. 1909. — Trib. de Genève, 28 sept. 1909. — La Suisse, 27 sept. 1909. — Semaine litt., sept. 1909. — La Revue de Lausanne, 28 sept. 1909. — Journ. du Locle, 29 sept. 1909. — Feuille d'avis de Vevey, 2 oct. 1909. — N. Z. Ztg., 29 sept. 1909, nº 270, 2 Abdbl. — Kstchr. 1909/10, N. F., 21. Jahrg., Nr. 2, 15 oct. (—*f.*) — Nos Anciens et leurs œuvres 1910, p. 60; 1912, p. 3 (Les études d'A. L. par *F.-J. Vernay*). *A. Choisy.*

Luini, Bernardino, II, p. 293—294, 710. — *Hahn*, Bild. Kst. p. 549, 816. — *Arsène Alexandre*, Bernard. Luini. The Magazine of fine Arts. London, Febr. 1906, ill. Bespr. von *Antonio Braschi* in der Raccolta Vinciana. 5º fascicolo 1909, p. 14. — Giovinezza da Milano v. 1909. — Popolo e Libertà vom 17. November 1910, Nr. 260: *Luigi Beltrami*, B. Luini da una monogr. di L. B. — *Luca Beltrami*, Bernard. Luini e l'opera sua a Lugano. Soc. tic. per la conservaz. delle bellezze naturali ed artistiche. Coi tipi della Soc. tipogr. lugan. Fasc. III". Lugano, nov. 1910, 47 ss., Tav. 14. — Luini (1512—1532). Materiale di Studio, raccolto a cura di *L. Beltrami*, Milano, tipogr. G. Allegretti, 1911. Un vol. in-8º di 618 pag., 440 figure. Prezzo 20 fr. M. P. Bonomi, Galleria Vittorio-Emmanuele, Milano. Bespr. v. *Gustave Frizzoni*, Chron. des arts v. 20. April 1912, Nr. 16, p. 125/26. *C. Brun.*

Luini, Pietro, II, p. 294. — Das Abendmahl in Ponte Capriasca, das ihm früher zugeschrieben wurde, wird ihm heute wohl ziemlich einstimmig abgesprochen. — Gute Reproduktionen des Tessiner Cenacolo in den „Monumenti storici ed artistici del cantone Ticino." Per cura del Pittore *Ed. Berta*, Puntata VI. Fascicolo 9: Il Cenacolo di Ponte Capriasca. Tav. 10. Ulrico Hoepli, Milano 1912. *Die Redaktion.*

Lullin, Jean Antoine. In Verbindung mit David Camp unternahm L. für die Stadt Genf am 24. Sept. 1692 die Ausprägung von Dukaten, die C. L. signiert sind.

E. Demole, Hist. monét. de Genève. — *L. Forrer*, Dicty. III, London 1907. *M. A. Ruegg.*

Lutenburger, Martin, II, p. 295. — Für die Safranzunft in Basel erneuerte er 1649 und 1651 verschiedene Becher und setzte 1653 in fünf Becher neue Böden ein.

Staatsarch. Basel, Safranzft. 70, p. 366, 372; 71, p. 12. *Major.*

Luthy, s. Lüthy.

Lutiger, Franz, Bildhauer, geb. in Luzern, Schüler der Kunstgewerbeschule in Genf unter den Professoren Salmson und Jerdelet. Er stellte 1892 im Salon ein Medaillon in Silberguß aus.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, Lond. 1907. *Hahn.*

Lutz, J., Schweizer Münzgraveur in Calcutta von 1863—1874 und 1875—1884.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, Lond. 1907. *Hahn.*

Lutz, J. G., Porträtmaler des 19. Jahrh.s, beteiligte sich 1846 an der Schweizerischen Turnusausstellung in St. Gallen mit einem Herrenbildnis.

Kat. d. Ausst. *T. Schieß.*

Lutz, Johann Georg, in der ersten Hälfte des 17. Jahrh.s, gravierte die Rückseite einer Straßburger Medaille mit der Stadtansicht, mit vollem Namen signiert.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, Lond. 1907. *Hahn.*

Lutz, Louis, s. Lutz, Théophile.

Lutz, Théophile, tüchtiger Geiger und Geigenmacher in Lausanne. Geburtsort und -datum sind nicht festgestellt. An Jahreszahlen, wohl Geigenzetteln entnommen, führt Lütgendorff 1850 und 1883 an. Er war der Lehrer seines Bruders *Louis L.* (ca. 1840—1895, in Paris).

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 396. *W. Merian.*

Mader, Bildhauer, von Steinach (Tirol), baute um 1786 die neue Kanzel in der Stiftskirche St. Gallen.

Fäh, Kathedrale St. Gallen, p. 13[b]. — *Näf*, Chronik v. St. Gallen, p. 409. *T. Schieß.*

Maderna (Maderno), Carlo, Architekt und Stukkator, geb. 1556 in Capolago im tessin. Bez. Mendrisio. Er begab sich als Jüngling, weil er sich zur Kunst hingezogen fühlte, nach Rom zu seinem Oheim mütterlicherseits, dem Architekten und Stukkator Domenico Fontana. Dieser nahm seinen jungen Neffen liebevoll auf und gab ihn zu einem seiner Freunde, der Maler war, in die Lehre. Als aber der junge M. für die Malerei kein Talent zeigte, that ihn Fontana in die Werkstatt eines Bildhauers und Stukkators, ebenfalls eines seiner Freunde. Hier machte M. zwar bessere Fortschritte; aber sein Ehrgeiz trieb ihn, im Einverständnis mit seinem Oheim, den einträglicheren und ehrenvolleren Beruf eines Architekten zu wählen. Fontana gab ihm nun selbst hiefür die besten Unterweisungen, und so konnte es nicht fehlen, daß der begabte und ehrgeizige M. bald zu großer Tüchtigkeit in seinem Fache gelangte. Zunächst wurden ihm von Fontana die Stukkaturarbeiten an dessen Bauten übertragen. Seine frühsten selbständigen Arbeiten als Architekt sind der 1602 erbaute Palazzo Mattei und die 1603 errichtete Façade von Sta. Susanna. Im Palazzo Mattei ist besonders der Hof durch die hohe wirkungsvolle Loggia auf der einen Seite bemerkenswert, sowie deshalb, weil hier, entsprechend dem Barockstil, zum erstenmal die Säulenhalle an der Rückseite offen ist und dadurch den Durchblick in den Garten gewährt, während in der Renaissancezeit die Höfe stets geschlossen waren. Die Façade der Kirche Sta. Susanna gehört zu seinen besten Schöpfungen. Er bevorzugt hier noch eine strengere, ruhigere Formengebung und hält sich im allgemeinen noch fern von den Uebertreibungen des spätern Barock. Freilich sind auch hier schon einzelne Willkürlichkeiten vorhanden, wie beispielsweise die Ballustrade am Giebel, die dort vollkommen der logischen Begründung entbehrt, indem sie ihren eigentlichen Zweck an jener Stelle nicht erfüllen kann.

Das Werk, das M.s Namen für alle Zeiten berühmt gemacht hat, ist die endliche Vollendung des Riesenbaus der Peterskirche, mit dem Langhaus und der Façade. In der Bauleitung folgte M. hier, zusammen mit Fontana, dem 1604 verstorbenen Giacomo della Porta. Auf Befehl Papst Pauls V. mußte er von den bisherigen Plänen ziemlich stark abweichen, vor allem von dem Grundrisse Michelagniolos, der ein griechisches Kreuz vorgesehen hatte, während nun auf Wunsch des Papstes, um Raum zu gewinnen, die Grundform des lateinischen Kreuzes gewählt wurde. Daß dadurch der Bau, besonders die Kuppel, eine empfindliche Einbuße erleiden mußte, war M. vollkommen bewußt, weshalb er auch beim Papst für die Beibehaltung des griechischen Kreuzes eintrat. Aber die Bedenken des Klerus, der wegen der Gräber mehrerer Heiligen und Päpste, vor allem auch, weil er die ganze Fläche der alten Basilika in den neuen Bau einbezogen wissen wollte, überwogen, und so wurde M. gezwungen, das Langhaus anzubauen. Die verderbliche Wirkung suchte er durch engere Stellung der Pfeiler und derartiges zu mildern. Der größte Schaden, der aus dem Systemwechsel folgte, war jedoch die Entfernung der Kuppel vom Mittelpunkte des Gebäudes, wodurch sie sich vor der Front der Kirche nicht mehr frei dem Auge darbot. Die von 1608—1612 ebenfalls von M. errichtete Façade ist auch viel getadelt worden; thatsächlich entbehrt sie etwas des organischen Zusammenhangs mit dem übrigen Gebäude und macht mehr den Eindruck eines Schaustücks; M. mußte aber auch hier dem Zeitgeschmacke Rechnung tragen. Fehlerhaft erscheint vor allem, daß sie mit den in Stockwerken angeordneten Fensterreihen mehr der Front eines Palastes als der einer Kirche gleicht. Es dient zur Entschuldigung M.s, daß ihm vorgeschrieben war, eine Loggia über dem Portal anzubringen, von der aus der Papst dem Volke seinen Segen erteilen konnte; diese führte in ihrer Fortsetzung dann notgedrungen zu der Fensteranordnung. Außerdem fand M. schon die Pilasterordnung und die Attika von Michelagniolo vor, so daß die M. zur Last gelegten Fehler sich, eben der gegebenen Verhältnisse wegen, nicht ganz vermeiden ließen. Bedenkt man die Schwierigkeiten, mit denen der Architekt zu kämpfen hatte, muß man immerhin die Lösung als eine verhältnismäßig glückliche bewundern. Die Vorhalle ist als eine der schönsten Bauten Roms allgemein anerkannt. Hier ist auch die Stuckdekoration im Gewölbe von seiner Hand. Die beiden schönen Fontainen des Petersplatzes sind ebenfalls von M. geschaffen.

M. traf das Schicksal, daß er, wie bei der Peterskirche, auch sonst einen großen Teil seiner Lebensarbeit auf die Vollendung von Gebäuden in Rom verwenden mußte, die andere begonnen hatten. So erhielt er von Kardinal Salviati, dessen Palast M. erbaut hatte, den Auftrag, die von Francesco da Volterra begonnene Kirche San Giacomo degli Incurabili zu vollenden. Hier sind Chor, Hochaltar und Façade M.s Werk. Desgleichen brachte er die Kirche San Giovanni de' Fiorentini zum Abschluß, deren Chor und Kuppel M. erbaute. Auch am Bau der „chiesa

della Vallicella" hatte er Anteil, wie aus einer Zahlungsurkunde vom 24. Aug. 1606 hervorgeht. Am Petersplatz erbaute M. den Palazzo Rusticucci; im Quirinal stammen die Kapelle und der große Saal (der jetzige Königssaal) von M. Dieser ist ein typisches Beispiel für die Barockdekoration großer Repräsentationsräume. Der obere Teil der Wand wird durch ein fortlaufendes Friesgemälde verziert, unter dem sich ein stark ausgeprägtes Gesimse hinzieht, während die kräftigen Stuckverzierungen des Plafonds mit ihren starken Schattenwirkungen nicht unwesentlich zum Charakter des Ganzen beitragen. Für die Kirche Sta. Maria della Vittoria hat M. den Plan entworfen (die Façade ist jedoch nicht von ihm). In der Minerva errichtete er die Cappella Aldobrandini, die Verkündigungskapelle, die Tribuna und einen Anbau zum Chor. An S. Andrea della Valle stammen die Tribuna, der Chor und die Kuppel, die eine der elegantesten und schönsten der ewigen Stadt ist, von M. Auch der Hochaltar in Sta. Maria della Pace ist sein Werk. Ferner hat M. einen Teil der Paläste Rospigliosi, Lancellotti und Chigi erbaut, diesen als Nachfolger von Giacomo della Porta. Unter seiner Leitung wurde 1613 die neben der Kirche Sta. Maria Maggiore stehende Marmorsäule aus den Ruinen der „Basilika des Konstantin" dorthin überführt und aufgestellt. 1614 restaurierte er die Kirche San Domenico in Perugia. M.s letztes Werk, dessen Vollendung er nicht mehr erlebte, war der Palazzo Barberini, dessen Bau er im Auftrag Urbans VIII. 1624 begann, eines der schönsten Gebäude Roms, dessen mittlerer Teil mit seinen drei Bogenöffnungen sich besonders durch großartige Auffassung auszeichnet. Nach M.s Tode wurde der Bau von Lorenzo Bernini (einzelne Teile von Francesco Borromini; s. d.) vollendet.

Wie die meisten Architekten damaliger Zeit war auch M. gleichzeitig Ingenieur. Als solcher wurde er vom Papst beauftragt, den Tiber bei Fiumicino für die Schiffahrt zu regulieren. Gegen Ueberschwemmungen hatte er im Gebiete von Perugia den Gebirgsbach Chiana abzuleiten. Bei seiner Rückkehr nach Rom zollte ihm der Papst dafür seine Anerkennung durch Verleihung des Ordens des goldenen Sporns an reicher Kette. Endlich entwarf M. auch den Plan der Befestigungen von Ferrara.

M. starb mit 73 Jahren am 30. Jan. 1629. Er wurde in der Kirche San Giovanni de' Fiorentini mit großen Leichenfeierlichkeiten beigesetzt. Sein Denkstein war schon zu seinen Lebzeiten von ihm selbst errichtet und mit Inschrift versehen.

Oldelli, Diz., p. 103. — *Nagler*, K.-Lex. VIII, p. 168. — *Füßli*, Best. Kstler IV, p. 13. — *Füßli*, K.-Lex. I (1779), p. 385 (unter *Maderno*; II (1809), p. 747. — Bern. Kst. 1867, p. 29. — Gaz. des Beaux-Arts, 3e pér., VII (1892), p. 42. — *Müller*, K.-Lex. III, p. 4. — *Burckhardt-Bode*, Cicerone, p. 337, 371, 392, 397. — *Burckhardt*, Gesch. d. Renaiss. in Italien. Stuttg. 1878, p. 370. — *Quatremère de Quincy*, Hist. de la vie et des ouvrages des plus célèbres architectes II, p. 111 ff. (Deutsche Ausg. p. 105 ff.). — Dtsches Kstbl. 1854, p. 328. — *Bertolotti*, Art. svizz. in Roma, p. 2, 15, 32—35, 42, 45, 46, 70, 71 (= Boll. stor. VII, 1885, p. 2, 41, 108, 109, 110, 111, 142, 145, 161, 162, 223). — *Ders.*, Art. lomb. I, p. 95—97; II, p. 6—8, 11—15, 276/77, 365. *Seubert*, K.-Lex. II, p. 500. — *Bianchi*, Art. tic., p. 119/20. — *Tencalla*, Art. Biss., p. 10. — *Bertolotti*, Art. subalp., p. 44, 157/58. — De Boni, p. 594. — Boll. stor. 1879, p. 69. — *Merzario*, Maestri comac. II, p. 300, 449, 487.
Siegfried Weber.

Maderno, Carlo, s. Maderna.

Mäder, Jakob, Zinngießer, lernte bis 1561 bei Apollinaris Lochmann (s. d.) und erwarb am 5. März 1564 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Maffeo, da Como, Architekt und Kriegsingenieur, nicht identisch mit Orlando de Maffeis, der am 15. März 1455 von Papst Niccolò V., in seiner Eigenschaft als „fabricator palatii et arcis Urbeueteris", nach Eug. Müntz 500 Gulden erhielt; aber offenbar zur selben Familie gehörig. M. da Como ist von 1450—1466 unter Francesco Sforza mit Brecino und Mainerio als herzoglicher Ingenieur in der Festung Bellinzona thätig, die, „una giave e porta de Italia", damals sehr reparaturbedürftig war. Am 13. Mai 1474, 1477 sowie 1479 noch, besichtigte er mit Bartolomeo da Sala und andern zusammen die Festungswerke (la debole fortificazione della terra di Bellinzona), zu deren Wiederherstellung er nach Bellinzona delegiert worden war.

Rahn, Stat. Schw. Kstdkm. i. Tessin, Anz. A.-K. 1890, Beil. Nr. 4, p. 405/06; 1891, Beil. Nr. 1, p. 448. — Boll. stor. XI, p. 137, 211, 253; XII, p. 141 ff. — *Bertolotti*, Art. lomb. I, p. 18; II, p. 365. *C. Brun.*

Maggenberg, Pierre, peintre, fils d'Ulli M., n'appartenait pas à la famille féodale de ce nom, mais il était sans doute originaire de cette seigneurie, située à l'est de Fribourg, sur les bords de la Singine. Il fut admis dans la bourgeoisie de Fribourg en 1409 et exécuta pour cette ville différents travaux; il peignit, en 1453, sur les tours et les portes les armes de Savoie, lorsque Fribourg dut reconnaître la suzeraineté des princes de ce pays. Sa renommée s'était déjà répandue au-dehors; il fut appelé, en 1435, à Sion pour exécuter des travaux de son art dans l'église de Valère et, en 1445, à Lausanne, pour décorer la porte des Apôtres dans la Cathédrale. Il mourut vers 1466.

Arch. cant. Frib. — *Dupraz*, La cathédrale de Lausanne, p. 574. — Mém. Doc. Suisse rom. XXXIII, p. LIV. — Arch. hérald. suisses 1903, p. 109. *M. de Diesbach.*

Magnenat, Stempelschneider, in Lausanne, der 1876 einen Jeton des Schützenfestes in Lausanne gravierte.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, London 1907. *Hahn.*

Mahler, Joseph Cornel, kalligraphischer Zeichner, Miniaturmaler, von Luzern, war um 1747 dort thätig. Die Bürgerbibliothek Luzern verwahrt von ihm ein kalligraphisches handgezeichnetes Folio-Kunstblatt aus Pergament: „Christus am Kreuze", von Weinrebgehängen und Zierarabesken umrankt, sowie das von Zierschrift eingerahmte Miniaturporträt des 1747 als „Ketzer" verbrannten Jakob Schmidli von Wolhusen.

Franz Heinemann.

Maillet, Domaine, Münzmeister, war vor 1581 Wardein der Genfer Münze, welches Amt er nach 1585 ein zweitesmal inne hatte; vom 24. Febr. 1581 bis 26. Jan. 1585 war er dort Münzmeister. Die von ihm ausgegangenen Prägungen sind mit M signiert.

Eug. Demole, Les maîtres, les graveurs et les essayeurs de la Monnaie de Genève, 1885. — *L. Forrer,* Biogr. Dict. of Med. III, London 1907. *M. A. Ruegg.*

Maini, Andrea (?), Architekt und Stukkator, aus Lugano, 1717 Stukkator und 1725 Baudirektor im Benediktinerstift Ottobeuren, lieferte 1731 einen Plan zur neuen Klosterkirche.

Text zu *W. Kick,* Barock, Rokoko u. Louis XVI in Schwaben u. in der Schweiz, p. 9 (*B. Pfeiffer*). *B. Pfeiffer.*

Mainz, Hans von, Steinmetz zu Basel, wo er 1516 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Mainz, Ludwig von, Maler zu Basel, wo er 1290 nachweisbar ist.

R. Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel I, p. 97. *Major.*

Malacrida, Gianpietro, II, p. 305, 710. — Zeile 2 von unten lies hinter Quadrio: Dissert.VI, part. *Die Redaktion.*

Maler, Heinrich, Bildschnitzer zu Basel, wo er 1454 nachweisbar ist. (S. auch sub Heinrich.)

Misc. Wackernagel. *Major.*

Maler, Johans, genannt *Priol,* Steinmetz zu Basel, wo er 1345 in Kleinbasel wohnte.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Mallet, Jacques, Münzmeister, stand vom 10. Jan. bis 29. Dez. 1655 der Genfer Münze vor; doch bemerkt Dr. Demole, daß ihm keine Genfer Münzen dieses Datums bekannt seien.

E. Demole, Les maîtres, les grav. et les essayeurs de la Monnaie de Genève, 1885. — *L. Forrer,* Biogr. Dict. of Med. III, London 1907. *M. A. Ruegg.*

Mamboury, Ernest, dessinateur, de Signy (Vaud) est né le 1er avril 1878. Il a suivi l'École normale de Lausanne, de 1894 à 1898, puis il fit des études de dessin à Genève de 1898 à 1903, puis à Paris (Académie Julian) de 1904 à 1905. Il fut maître de dessin à Lausanne du 28 août 1905 au 1er oct. 1909; il partit ensuite pour Constantinople où il fut également professeur de dessin depuis 1909 jusqu'en 1911.

Emile Butticaz.

Manfeld, Sixt, Bildschnitzer zu Basel, wo er 1478/79 der Himmelzunft beitrat und bis 1489 nachweisbar ist.

Mscr. His. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Manfredo di Paolo da Bissone, s. Bissone, Manfredo di Paolo da.

Manfrez, Pierre, ein aus Flandern zugewanderter Münzmeister und Graveur, der unter dem Lausanner Bischof Guy de Prangins um zirka 1375—1378 beauftragt war, Deniers, Mailles und Demi-Gros von 6 Deniers (Sesens oder Sexti) zu prägen.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, London 1907. *M. A. Ruegg.*

Manhart, Joseph, II, p. 308. — Er starb am 17. März 1909. N. Z. Ztg. v. 17. März 1909, Nr. 76, 2. Abdbl. *Die Redaktion.*

Mannhaft, Christoph Jörg, Maler, gebürtig von Camblo im Kurfürstentum Bayern, kam nach Brig, wurde am 14. Dez. 1656 zum Landsmann von Wallis angenommen, verheiratete sich mit einer Tochter des Kaspar Stockalper, war öfters Kastlan des Zehntens Brig und starb am 25. Jan. 1725. Im Schlosse der Familie v. Stockalper in Brig befinden sich viele gute Porträts von ihm, in der Kirche von Glis mehrere Gemälde. Bridel nennt ihn einen ausgezeichneten Kunstmaler.

Joller, Hist. Not. im hist. Mus. Brig. — Arch. d. Fam. Stockalper I, p. 416. *D. Imesch.*

Mannroth, Georg, Goldschmied. Er war aus Nürnberg und trat am 1. Sept. 1658 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Hans Heinrich Oberriet zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Mantel-Gnägi, Heinrich, Sticker (Dessinateur-Compositeur), in St. Gallen, geb. am 12. April 1851 in Elgg im Kanton Zürich, war von 1865 bis 1870 Schüler von Lequier-Père, von 1870 bis 1872 von Gebrüder Reich in Paris, etablierte sich darauf in St. Gallen, legte von 1880—1897 ein Muster-Journal „Stickereien", speziell für mechanische Stickereien (316 Tafeln), von 1894 bis 1897 ein Motivenwerk „Compositions" für Druckerei und Weberei (72 Bl. gr.-fol.) an, wurde 1873 in Wien mit der Bronzemedaille, 1881 in Brüssel mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Er malt auch Blumen- und Fruchtstücke in Oel.

Curric. vitae. *T. Schieß.*

Mantel, Peter, Maler, aus Winterthur, geb. 1663, gest. 1715. Er hat 1705 den großen Turm

geholfen malen. Er war mit Beatrix Forrer verheiratet.

M. Meyer, Coll. I, p. 116. *Hans Barth.*

Manuel, Niklaus I., II, p. 309—319, 710. — Cf. dazu *Lucie Stumm*, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 175 bis 177, die eine neue Biographie mit vollständigem Oeuvre- und Litteratur-Verzeichnis in Aussicht stellt, das wohl von dem im Schweiz. K.-Lex. bei Konrad Escher aufgeführten nicht unwesentlich abweichen wird. Ueber die zu streichenden und in das Werk des Künstlers einzufügenden Blätter wird einstweilen das Protokoll noch offen bleiben müssen. — Cf. auch *Rahn*, Bild. Kst. p. 6, 495—96, 816. *C. Brun.*

Manuel, Niklaus II., II, p. 319. — *Leu*, Helv. Lex., 1757. — *Bächtold*, Nikl. Man., Bibl. ält. Schriftw. d. deutsch. Schweiz, Frauenf. 1878. — *Lucie Stumm*, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 177/78. *Die Redaktion.*

Manuel, Hans *Rudolf*, II, p. 319—321. — Cf. dazu *Hans Koegler*, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 171 bis 175 u. die dort angeführten weitern Litt.-Angaben. *Die Redaktion.*

Manzoni-Audemars, Marie-Louise, peintre, est née le 24 déc. 1855 au Brassus (Vaud); elle a épousé, en 1880, Giuseppe Manzoni, à Arogno (Tessin) où elle est fixée. Son mari est le frère du conseiller national Roméo Manzoni. Marie M. habite le Tessin depuis 1876; elle a reçu ses premières directions artistiques du sculpteur Vincenzo Vela, puis elle a suivi les leçons du professeur Bertini, de la Brera (Milan) avec qui elle a fait des études de figure; ensuite, elle a été élève du professeur Cavaliere Pio Sanquirico, de Milan. Elle a exposé différentes œuvres à des expositions à Milan, Lugano et à des expositions fédérales de Genève, Bâle et Berne. Son tableau „Cerises" qui figurait à l'exposition de Berne en 1895, a été acquis pour la loterie du Kunstverein; de même, son tableau „Fruits d'automne", exposé à Bienne en 1897, fut acheté pour la loterie. La plus grande partie de ses toiles ont été achetées à Lugano lors des différentes expositions auxquelles elle a pris part. *Emile Butticaz.*

Marcet, Jacques, war 1708 Münzmeister in Genf; seine Prägungen tragen die Initialen I. M. Unterm 10. Dez. 1707 war ein Münzkontrakt mit ihm abgeschlossen worden.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. III, London 1908. *M. A. Ruegg.*

Marcet, Paul, II, p. 324. — In einem Münzvertrage mit der Stadt Genf wird M. als Mitunterzeichner am 25. Juni 1677 genannt; Jean und André Emery unternahmen für ihn die Ausprägung von Scheidemünzen.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Marchesi, Domenico, Steinhauer, von Saltrio, im 16. Jahrh. Er war 1592 in Rom zusammen mit Giovanni Domenico Bianchi von Saltrio der Testamentsvollstrecker von dessen Bruder Achille, dessen Fahrhabe am 20. Okt. 1592 inventarisiert wurde. Das Testament ist datiert vom 17. Okt. 1592.

Bertolotti, Art. lomb. I, p. 225, 366. — *Ders.*, Boll. stor. v. 1885, p. 74, 77. — *Ders.*, Art. svizz. in Roma, p. XII, 22. *C. Brun.*

Marchesi, Giovanni, Steinhauer, von Saltrio, im 16. Jahrh. 1536 wurde er in Rom zum Konsul der „Università de' Marmorari" ernannt.

Bertolotti, Art. lomb. II, p. 300, 366. *C. Brun.*

Marcombes, Louis, war Sekretär der Genfer Rechnungskammer und von 1720—1726 auch Münzgraveur.

E. Demole, Les maîtres, les grav. et les essayeurs de la Monnaie de Genève, 1888. — *L. Forrer*, Biogr. Dict. of Med. III, London 1907. *M. A. Ruegg.*

Margeret, Guillaume, Juwelier und Bürger zu Basel, der 1599 als verstorben erwähnt wird. Er war mit Judith Floret, der Tochter des Pfarrers André F. zu Montbéliard, vermählt.

Besançon, Archives du Doubs, Protocoles du Tabellioné de Montbéliard. — Mitt. v. *L. Nardin*, Besançon. *Major.*

Mariani, Sebast., von Lugano, gest. 1518. — *Paoletti*, Allg. K.-Lex. v. Thieme & Becker IV, p. 407. *Die Redaktion.*

Marius, II, p. 328. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 67, 816. *Die Redaktion.*

Maroggia, Donato da, Steinmetz, aus Maroggia im tessin. Bez. Lugano. Er arbeitete von 1498—1503 mit andern am Dome von Como.

Arch. stor. lomb. XII, p. 76/77. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 430. *C. Brun.*

Marquet, Genfer Goldschmied des 15. Jahrh.s, 1473 Mitglied des Rats der Fünfzig.

Reg. du Conseil de Genève, II, p. 200. *Robert Hoppeler.*

Marschal, Hans Christoph, Orgelbauer des 17. Jahrh.s, von Basel. Das Geburtsdatum ist unbekannt. Er reparierte 1612 die Orgel der Kirche St. Maimboeuf in Montbéliard und erhielt dafür 18 Pfd. Es ist nicht unmöglich, daß er ein Sohn oder Verwandter Samuel Mareschalls (wenn die beiden Namen identisch sind), des bedeutenden Organisten in Basel (1576), gewesen ist.

Archives du Doubs in Besançon, G 1634. *W. Merian.*

Marti, Meister, lieferte 1484 für das Nonnenkloster St. Katharina in St. Gallen ein „Positiv" zur Begleitung des Chorgesangs für den Preis von 7 Gld.

Rahn, Stat. Schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1886, p. 382. — *Hardegger*, St. Gall. N.-Bl. 1885, p. 13. *T. Schieß.*

Marti, Tischmacher, in Altdorf, verfertigte auf den 29. Dez. 1794 die Chorstühle der Pfarrkirche in Altdorf für 34 Louisdor oder 442 Gld.

und ein Trinkgeld von 39 Gld. Sie verbrannten 1799. *E. Wymann.*

Marti (auch Martin), Theobald, Bildhauer, fertigte 1599 die Bilder im Beinhause zu Altdorf (*Abegg,* Beitr. z. Gesch. d. urn. Schulwesens, p. 72). Die Kirchenrechnung von Altdorf enthält folgende Posten: 1600. 2. Aug.: Dem Meister Theobalden, dem Bildhouwer, umb den nüwen Balmesel 34 Gld. 1600. Okt. oder Nov.: Dem Meister Deobalden, dem Bildschnetzler, gen um daß Chrutzifix sampt Maria und Johannes Bildnis und zwey Engel danebet, alles in das Beinhuß uff das Gätter vor dem Khor, dutt 25 Gld. Diese Bilder befinden sich jetzt im Historischen Museum zu Altdorf; vom Palmesel ist noch der Christuskopf im Kapuzinerkloster erhalten. Von seinem Wohnsitz im Moosbad bei Altdorf wurde M. im Volksmunde nur der „Moosbader" genannt; das „Mätteli by dem Moß" verzinste er seit etwa 1604; um 1627 löste sein Sohn Sebastian das Kapital ab. Dieser ließ sich am 14. Nov. 1620 an der Universität zu Freiburg im Breisgau immatrikulieren, wurde Priester, 1624 Seelmesser in Altdorf und starb 1629/30 an der Pest als Opfer treuer Pflichterfüllung. Sein Vater überlebte ihn nur kurze Zeit; am 26. Sept. 1631 war in Altdorf die Gräbt des „Meister Diobaldus Moßbader"; der Kirchenvogt berechnete für die Glocken 1 Gld. und für die Kerzen 12 Schilling. *Jos. Müller.*

Marti, s. auch Martin, Marty.

Martignoni, Alois Maria, Maler, von Rorschach, geb. 1782, gest. 1855, wurde von seinem Vater, dem Besitzer einer Leinwandhandlung in Rorschach, für den Handelsstand bestimmt, trat auch als Teilhaber in das väterliche Geschäft, pflegte aber daneben die Musik und die Malerei. Als 1818 das Haus fallierte und M. um sein Vermögen kam, begab er sich, Frau und Kinder in Rorschach zurücklassend, nach Karlsruhe, später nach Belgien, um durch die Malerei, namentlich Porträts auf Pergament und Elfenbein, die als außerordentlich ähnlich gerühmt werden, seinen Unterhalt zu verdienen; er soll auch auf einer Ausstellung in Brüssel mit der Medaille ausgezeichnet worden sein. Erst 1854 kehrte er in die Heimat zurück, wo er im folgenden Jahre starb.

W. Hartmann, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen), nach Mitt. v. RRat Hungerbühler. *T. Schieß.*

Martignoni, Anna, Malerin, geb. 1820, gest. 1873, eine Nichte und Schülerin von Marie Ellenrieder, malte ein Altarbild für Solothurn, Porträts und kleine Genrebilder.

Laible, Gesch. d. Stadt Konstanz, p. 282. *T. Schieß.*

Martignoni, Joseph, Porträt- und Landschaftsmaler, von Rorschach, der Sohn von Alois Maria M., sollte zum Architekten ausgebildet werden, zeigte aber mehr Lust zur Malerei, weshalb ihn sein Vater 1819 zu sich nach Karlsruhe nahm und selbst unterrichtete. Da die Mittel zu gründlicher Ausbildung fehlten, trat M. 1820 in französischen Militärdienst und benützte die Gelegenheit, daneben Altertümer und Kunstwerke zu studieren sowie Studien, Genrebilder, Porträts von Kameraden etc. zu malen. Als er 1826 seinen Abschied nahm, erkrankte er auf dem Rückweg in Bourg-en-Bresse und war genötigt, um sich durchzuschlagen, Porträts und Landschaften in Aquarell zu malen. Hierauf kam er 1829 in die Heimat zurück und begann nun mit Erfolg die Oelmalerei, fand auch Beifall mit seinen Bildern und versuchte sich selbst in der Bildhauerei mit Geschick.

W. Hartmann, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen), nach Mitt. v. RRat Hungerbühler. *T. Schieß.*

Martin, Maler zu Basel, bei dem 1471 Bartholomäus Rutenzwig, 1478 Hans von Stauffen und 1480 ein dritter in der Lehre waren.

Mscr. His. *Major.*

Martin, Bildschnitzer zu Basel. 1521 schnitzte er zwei Prophetenbilder und vier Schilde mit dem Stadtwappen im neuen Großratssaal und einen Schild im kleinen Hofe des Rathauses.

Burckhardt u. Wackernagel, Rathaus zu Basel, p. 11. *Major.*

Martin, Alfred-Louis, peintre et graveur sur bois, français, né à Mauriac (Cantal) le 15 juillet 1839, mort à Genève le 22 avril 1903. Élève du xylographe Fagnon, il travailla ensuite chez d'autres graveurs de renom et devint extrêmement habile en son art; c'est le proclamer que de dire qu'il fut le principal interprête de Daniel Vierge, pendant les années brillantes du *Monde illustré,* entre 1877 et 1885. Bien que son œuvre soit extrêmement considérable, nous ne pouvons considérer M. qu'au point de vue de Genève, où il fut appelé, en 1885, pour diriger une classe de gravure sur bois nouvellement créée à l'École cantonale des arts industriels. Il se consacra dès lors à l'enseignement et ne grava plus lui-même que par intermittence. Malgré l'autorité du professeur, la classe susdite, qui ne répondait malheureusement à aucun besoin local, fut fermée en 1899, après avoir formé quelques très bons élèves, comme MM. Cacheux, Vallet, Forestier, Fontanez, Eugène Vibert, etc. M. resta attaché à l'école en qualité de professeur de dessin de figure.

M. fut aussi un paysagiste excellent et il a souvent exposé à Genève des vues des environs de Paris, du département de l'Ain, etc. Il avait aussi, cela va sans dire, fréquemment exposé à Paris. Une exposition de ses œuvres a eu lieu en 1904 à Genève et la ville y a acquis deux

tableaux, „La pointe de Chalonnes" et „Effet de neige à Passy."

Rens. de Mme vve *Alfr. Martin* et de M. *L. Dunki.* — *D. Estoppey,* Notes sur Alfred Martin dans Nos Anc. et leurs œuvres 1905, p. 24. *A.-J. M.*

Martin, Jean-Louis, II, p. 330. — Dieser Goldarbeiter ist wohl identisch mit dem dort angeführten. Er war aus Genf und trat im Sept. 1679 auf vier Jahre zu den Goldarbeitern Lux Hoffmann und Reinhard Iselin zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Martin, s. auch Marti, Marty.

Martin von Brugg, s. Brugg, Martin von.

Martinetti, Giacomo, II, p. 331. — Er starb in Florenz 1910. Cf. *f.,* Kstchr. v. 4. März 1910, Nr. 18, N. F. XXI. Jahrg., p. 295. *Die Redaktion.*

Martini, Friedrich v., Maler, von Frauenfeld, geb. 1866. Er besuchte nach der Primarschule das Gymnasium in Frauenfeld, hatte bei Prof. Léon Pétua am Technikum in Winterthur fünf Jahre Unterricht im Zeichnen und Malen und war mehrere Jahre an der Akademie in Paris. Im Herbst 1892 vikarisierte er einige Monate als Zeichenlehrer an der thurgauischen Kantonsschule. 1895 machte er während sechs Monaten Kunststudien in Florenz. Er ist vorherrschend Porträt- und Genremaler, gleichzeitig guter Musiker. M. malte Porträts in Oel (von Familiengliedern und Freunden), Kopien nach klassischen Meistern wie Peter Paul Rubens, Velazquez etc. und führte das lebensgroße Porträt von Oberst Bluntschli in Zürich aus. Bei Appenzeller in Zürich war vor Jahren die Kopie des Selbstporträts von Rubens ausgestellt, das in der Presse sehr günstig beurteilt wurde. *† Haffter.*

Martini, Tommaso, Steinmetz, Maurer und Architekt, aus dem Kanton Tessin gebürtig, wurde von Abt Placidus Zurlauben für die 1685 beginnenden Umbauten des Klosters Muri angestellt. Unter seiner Leitung entstand der „Convent-Hoff und der abtey bauw"; die Klosterchronik rühmt seine Geschicklichkeit. Leider starb er schon am 12. April 1688 und konnte die Bauten nicht fertig führen. Ein Verdingbrief von 1685 zeigt die Stellung, die M. am äbtischen Hof einnahm: „Wan M. Thomas selbsten gegenwärtig ist, wird unser Hochw. Herr ihne in der wochen einest oder zweymal zur Hofftaffeln rueffen lassen."

Argovia XX, p. 79 u. 84. — Boll. stor. 1890, p. 254. *E. Reinhart.*

Marty, Rudolf, Zinngießer, gebürtig von Biel, lernte 1573 in Basel bei Jakob Friedrich (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Marty, s. auch Marti, Martin.

Marx, Meister, Bildhauer, wird in den Kirchenrechnungen Freiburgs genannt: „M. Marx dem Bildhouwer von wegen er ettlich visirung des großen altars gemacht" 4 Pfd. 10 Sch.

Freiburg, Kirchmeyer Rechn., St. Nicolas varia, 5. Okt. 1579. *M. Sattler.*

Marxer, Alfred, II, p. 335, 710. — Er stellte 1909 im Kunstsalon Zimmermann in München eine Kollektion älterer und neuer Studien und Bilder aus. N. Z. Ztg. v. 29. Sept. 1909, Nr. 270, 2. Abdbl. — Dr. *Sam. Markus,* Zürich, Alfr. Marxer. Mit 2 Kstbeil. u. Reprod. im Texte. „Schweiz" v. 15. März 1911, Nr. 6, p. 123/24. *Die Redaktion.*

Masson, Edmée, peintre, est née le 21 juin 1882 à Carouge près Genève où elle habite. Elle a suivi les cours de l'École des Beaux-Arts de Genève et de Paris; elle a exposé la première fois à l'exposition fédérale à Lausanne en 1904; lauréate du concours Diday à Genève en 1906, pour une „Veillée au pressoir", Salon d'Automne à Paris. Edmée M. a surtout peint des bords du lac, des environs de Genève et des vues de montagnes. Etudes des vieux quartiers de Genève. Elle a fait aussi du portrait et de petits tableaux de genre.

Rens. de M. *Georges Hantz.* *Emile Butticaz.*

Masson ou Massonde, Jacques, maître verrier, demeurant à Neuchâtel, donne quittance, le 23 janv. 1564, de 75 écus d'or, pour quinze fenêtres et „plaquarts" qu'il a fournis au château d'Usier (actuellement Goux-les-Usiers, arr. de Pontarlier, département du Doubs). En 1566, il acheta une maison située sous „la malle porte."

Archives Départ. du Doubs, B 1685. — Archives de l'État, Neuchâtel: Actes de chancellerie, vol. 5, p. 27 et 28. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté, Paris 1912, p. 182. — Rens. de *C. Brun.* *Louis Thévenaz.*

Massonde, s. Masson.

Mathäus, Meister, Steinmetz, Werkmeister der Stadt Ulm, 1451 am Münster zu Basel thätig.

Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins VII, p. 384. *Carl Roth.*

Mathis, Goldschlager zu Basel, wo er 1459 in Gerichtsakten genannt wird. (Identisch mit *Mathis,* Mathias, II, p. 339? Die Redaktion.)

Gerichtsarch. K. I. d. *Major.*

Mathis, Goldschmied, in Basel. Er war dort in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.s thätig und wird 1474 und 1480 urkundlich erwähnt.

Msc. Fechter. *Major.*

Matthey, Jules, II, p. 340. — A Genève il continua ses études avec Jules Hébert et Léon Gaud. Élève d'Amédée Champod pour la peinture sur émail, qu'il pratiqua pendant de longues années avec succès et une réputation d'habileté pour l'industrie de la montre ou du bijou, il a fait du

portrait et de la tête fantaisie sous fondant, avec émaux paillonnés. Pendant plusieurs années il était professeur suppléant à l'École des Beaux-Arts pour la figure. Il s'est avantageusement classé comme peintre de paysage. Peinture solide, consciencieuse, lumineuse et très personnelle. Le Musée des Beaux-Arts (Musée Rath) possède de cet artiste „Le matin au Coin sur Collonges." *Georges Hantz.*

Maugin, Charles, Instrumentenmacher zu Anfang des 19. Jahrh.s, aus St. Ménehould (Dép. Marne). Er nennt sich Bauer und Reparateur von „violons, altos, violoncelles, basses, contrebasses et guittares" und suchte am 9. Jan. 1829 um Niederlassungsbewilligung in Basel nach, mit einem Immatrikulationsscheine der französischen Gesandtschaft in Bern versehen. Da aber, wie es in der Empfehlung des Stadtrats an den Bürgermeister (28. Jan. 1829) heißt, bereits mehrere Instrumentenmacher sich in Basel befinden, und der Beruf also kaum zur Ernährung eines Familienvaters hinreichenden Verdienst gewähren kann, so wird das Gesuch (am 7. Febr.) abgeschlagen.

Basl. Staatsarch., Handel u. Gewerbe KKK 6. *W. Merian.*

Maunoir, Paul, II, p. 341. — Après sa mort arrivée le 7 mars 1909, il a été fait une exposition de ses dessins à son domicile.

Choisy et Dufour, Rec. généal. suisse, Ire série, Genève, II, p. 336. — Journ. de Genève des 29 avril 1909 et 9 févr. 1911 (art. de *G. Vallette*). — Tribune de Genève du 6 mai 1909. *A. Choisy.*

Maurice, David, Glockengießer, in Soulte im Elsaß, goß für folgende Orte in der Schweiz Glocken: 1808 für Oberwil (Baselland) 1, Courtetelle 1; 1825 für Brislach 1; 1841 für Courtetelle 1.

Nüscheler, Glockenb. (Mscr.). *† Moriz Sutermeister.*

May, Hans, der Maurer, zu Olten. Ihm verdingte der Rat von Solothurn 1554 die Ringmauer in Olten.

Soloth. Ratsman. 1554, p. 95. *Dietschi.*

Mayer, von Bütswil, st. gallischer Hofschlosser, fertigte 1772 nach dem Entwurf von Dirr (s. d.) das kunstvoll gearbeitete Chorgitter für den Neubau der Kathedrale in St. Gallen, ebenso auch die Gitter der Seitenschiffe an.

Fäh, Kathedr. St. Gallen, p. 14^a^, 15^b^, Taf. 25. *T. Schieß.*

Mayer, Franz, s. Mayer, Georg.

Mayer, Georg, Maler, von St. Gallen (?), geb. 1765, erlernte die Kunst in seiner Heimat und malte dann an verschiedenen Orten Bildnisse und historische Gemälde. In höherem Alter siedelte er 1830 mit einem etwas ältern (1768 geb.?) Bruder *Franz M.*, ebenfalls Maler, nach München über, wo beide 1839 noch lebten.

Nagler, K.-Lex. VIII, p. 492. *T. Schieß.*

Mayer, Johann Michael, gest. 1749, Buchdrucker in Sitten. Er gab folgende Schriften heraus: 1731 die Grammatik des Alwares; 1737 den Diözesan-Katechismus, 1740 Briguet-Concilium Epaonense und 1744 Briguet-Valesia Christiana.

Oggier, Blätt. a. d. Wall. Gesch., II, 251. *D. Imesch.*

Mayer, s. auch Meiger.

Mayer, s. auch Meier, Meyer.

Mayerhofer, Jakob, Meister, Uhrmacher zu Rickenbach. Ihm wird die Herstellung der Pfarrkirchenuhr in Olten um 10 Neutaler und 1 Taler Trinkgeld zirka 1787 übertragen.

Urkunde im Arch. Olten. *Dietschi.*

Mayor, Christophe-*Élysée*, II, p. 344. — Il est mort à Paris le 12 avril 1914. Il avait abandonné en 1909 ses fonctions de professeur à l'École des Beaux-Arts de Genève et s'était retiré chez son fils *Jaques*-Louis (ibid.).

L'article relatif à ce dernier doit être rectifié et complété comme suit. Né à Genève le 12 févr. 1865, il fut élève à l'École des Beaux-Arts de P. Pignolat, Henri Silvestre, Hugues Bovy et de son père, notamment. Après quelques essais d'illustrations dans divers journaux, après avoir relevé, en vue de leur restauration, les anciens vitraux de St-Pierre, il se voua aux études archéologiques. Conservateur du Musée Fol, il travailla pendant de longues années à faire aboutir la „question du nouveau musée" qui rencontrait une opposition assez vive, soit pour des raisons de quartier, soit par ignorance de la nécessité pour Genève d'une pareille institution. Grâce à ses efforts, à ceux de feu J. Pochelon, de feu L. Bron, ses amis, à la présence au Conseil administratif de M. Piguet-Fages, au legs de Ch. Galland, l'idée aboutit enfin. M. a publié sur ce sujet de nombreux articles, rapports et brochures.

M. avait également pris l'initiative du groupe de l'Art ancien à l'Exposition nationale de 1896, dont il obtint que M. Camille Favre (mort à Genève en mars 1914), prit la présidence. C'est de ce groupe que sortit la Société auxiliaire du Musée de Genève, dont M. fut longtemps secrétaire. Il succéda en 1900 à Th. de Saussure comme directeur du Musée Rath.

M. a publié d'innombrables articles d'histoire, d'archéologie, de critique, etc. dans le Journal de Genève, la Patrie Suisse, la Semaine Littéraire, la Revue suisse de Numismatique, et des études dans l'Indicateur d'antiquités suisses, la Revue archéologique, le Bulletin de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève (mais non

dans le Bulletin de l'Association pro Aventico, comme il est dit dans II, p. 344). A Avenches, il mit au jour dans des fouilles intéressantes les vestiges de la porte de l'est de l'enceinte romaine.

Les articles signés A.-J. M. du présent dictionnaire sont de lui. Secrétaire de la commission fédérale des antiquités romaines, des commissions des monuments historiques suisses et vaudois, il eut à inspecter différents travaux de fouille et de restauration et à rédiger les rapports y relatifs.

Appelé à Paris par la Société des Librairies-imprimeries réunies, il a fait pour elle, puis pour M. Ch. Eggimann, successeur de cette société, plusieurs grands ouvrages sur le Louvre, l'hôtel Beauharnais, l'architecture et la décoration françaises du XVIII[e] siècle, les palais de Versailles, des Trianons et de Fontainebleau, sans compter d'autres publications dont il a préparé le plan et dirigé l'illustration, comme l'important volume de M. Collignon sur le Parthénon, et la rédaction des deux dernières années de l'ancien et fameux Art pour tous. M. a publié encore des ouvrages sur le château de Pierrefonds, sur l'architecture et sculpture funéraire dans les cimetières de Paris (en collaboration avec Ch. Rambert, II, p. 591); il en publie en ce moment un sur les Petits appartements impériaux au palais de Fontainebleau et s'occupe du magistral ouvrage de M. H. Clouzot sur la Manufacture de Jouy; articles divers dans la Gazette des Beaux-Arts, la Chronique des Arts, l'Art de France, etc. Il a souvent dessiné les figures qui accompagnent ses publications.

Rens. de *A.-J. M.* — Journ. de Genève des 18 et 19 avril 1914.

Mayor, Jaques, s. Mayor, Christophe-Élysée.

Mazzola, Johann Baptist, Glockengießer, aus Valduggia in Piemont, goß von 1846—1856 für die Schweiz Glocken.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). *† Moriz Sutermeister.*

Mazzola, Pasquale, Glockengießer, aus Valduggia in Val Sesia in Piemont. Er goß 1875 für Bosco und Minusio je eine Glocke.

Nüscheler, Iscr. delle camp. nel Ticino, p. 45 u. 50. — Boll. stor. 1879, p. 225, 226, 241.

† Moriz Sutermeister.

Mechel, Christian von, II, p. 345. — Er machte dem unter Joh. Gotthard Müllers Leitung stehenden Kupferstecherinstitut der Hohen Karlsschule in Stuttgart Konkurrenz, suchte u. a. 1786 den Plan- und Kartenstecher Abel, Müllers Schüler, vergebens nach Basel zu ziehen. Dagegen kam v. M.s Schüler Alois Keßler um 1800 zu Müller. Er stach u. a. nach Müller eine verkleinerte Kopie der Schlacht von Bunkershill.

B. Pfeiffer, Die Kupferstecher Joh. Gotthard v. Müller u. Friedrich Müller, Württ. Vierteljahrsh. IV, 1881, p. 178, 268, 269. — Vgl. Herzog Karl Eugen v. Württ. u. seine Zeit I, p. 688, 749, 755 f. *B. Pfeiffer.*

Mechel, Joh. Jakob von, Christians Neffe, II, p. 348. — Er wurde 1764 geboren, trat am 19. Aug. 1786 als Oppidaner in die Karlsschule zu Stuttgart, lernte dort bis 1788 bei Gotthard Müller die Kupferstecherkunst. Er kopierte u. a. 1787 den hl. Hieronymus nach Goltzius, Stephanus Iehanot de Bartillat nach Nanteuil. Nach Gemälden von Ant. Hickel stach er 1787 Chr. v. Mechels Bildnis, 1788 Joh. Ulrich Samson.

B. Pfeiffer, Herzog Karl Eugen v. Württ., I, p. 756.

B. Pfeiffer.

Mechel, Josias von, Goldarbeiter. Er war der Sohn von Conrad v. M. und trat am 8. Sept. 1659 auf sieben Jahre als Lehrknabe in die Werkstatt des Goldarbeiters Sebastian Socin zu Basel ein. Am 10. April 1667 wurde er ledig gesprochen.

Misc. Fechter. *Major.*

Meder, Durs (Turß, = Ursus), Kartenmaler und Heiligenmaler zu Basel. Er stammte aus Solothurn, wurde 1490 zu Safran zünftig und erwarb das Basler Bürgerrecht. 1492 kaufte er, zusammen mit seiner Gattin Berbelin, das Haus zum schwarzen Schwan in der Weißengasse für 75 Gld., um es 1497 wiederum für 70 Gld. zu verkaufen.

K. Stehlin, Regesten z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Mefrit, Robert, Glockengießer, in Basel, goß 1826 mit Johann Jakob Schnegg eine Glocke für Aesch (Baselland).

Nüscheler, Glockenb. (Mscr.). *† Moriz Sutermeister.*

Megentze, Ludovicus de, s. Mainz, Ludwig von.

Meglinger, Caspar, II, p. 850. — *Victor Hugo* erwähnt den „Totentanz" in den Œuvres posthumes: En voyage. Alpes et Pyrénées, p. 17/18. Den Maler nennt er „un grand peintre et un grand esprit." *C. Brun.*

Meier, Hans, II, p. 351. — Er wurde 1494 zu Hausgenossen in Basel zünftig.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Meier, Jakob, Zinngießer, der Sohn des Pfarrers zu Arisdorf Maximilian M., lernte vom 28. Nov. 1678 ab vier Jahre lang in Basel bei Joh. Jak. Ebneter (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Meier, Jakob, II, p. 351. — Er hat sich in letzter Zeit vorzugsweise dem Restaurieren alter und beschädigter Bilder zugewandt. Der Künstler ist mit einem Oelgemälde „Frühlingslandschaft" im Freiburger Museum vertreten.

F. O. Pestalozzi.

Meier, Kilian, Zinngießer, erwarb 1535 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Meier, Wilhelm, Bildhauer, geb. am 29. Aug. 1880 in Embrach im Kanton Zürich, aufgewachsen

in Trogen im Kanton Appenzell A.-Rh., war von 1898 an etwa acht Jahre lang Schüler des Bildhauers Bösch in St. Gallen und Rom, arbeitete dazwischen neun Monate in Berlin und seit 1907 in Rom selbständig, zeitweise auch für Prof. A. Volkmann; seit 1908 ist München sein Wohnsitz. Für seine Bildwerke wählt M. mit Vorliebe bestimmte Menschentypen. So besitzt das Museum St. Gallen von ihm einen „Appenzellerkrieger“; eine ähnliche Arbeit „Aelplerkrieger“ befindet sich in Winterthur in Privatbesitz (Gebr. Huber), eine Terracottagruppe „Idyll“ hat die Eidgenossenschaft, eine „Weibliche Figur“ (Terracotta) der bayrische Staat erworben; eine „Wasserträgerin“ besitzt Sanitätsrat Gottschalk in Frankfurt a. M.

Nach Mitt. d. Kstlers. *T. Schieß.*

Meier, s. auch Mayer, Meyer.

Meiger (Mayer), Laurenz, Buchbinder zu Basel, wo er 1480/81 urkundlich erscheint.

K. Stehlin, Regesten z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Meiger, s. auch Mayer, Meyer.

Meinel-Grünwald, Paul, Streichinstrumentenmacher und -reparateur in Basel, geb. am 15. Febr. 1865 in Markneukirchen (Sachsen). Er stammt aus einem der Hauptzentren für Geigenbau; auch sein Vater und seine Voreltern übten denselben Beruf aus. Nach Absolvierung der Volksschulen in Markneukirchen kam er in die Lehre zu einem dortigen Meister, wobei er gleichzeitig die Fachschule für Musik und Instrumentenbau besuchte. Nach dreijährigem Besuch erhielt er ein Diplom für hervorragende Leistungen. Zur weitern Ausbildung war M. in Markneukirchen noch in drei andern Werkstätten thätig, worauf er mit dem 20. Jahre die Wanderjahre antrat. Er arbeitete zum Teil in den besten Werkstätten Berlins, Dresdens, Augsburgs und Basels und war Schüler von Hofgeigenmacher Adolf Hammig in Dresden, G. Pregendorfer in Augsburg und N. E. Simoutre (s. d.) in Basel. Bei der Uebersiedelung Simoutres nach Paris etablierte sich M. 1890 in Basel, wo er seither ununterbrochen in seinem Fache thätig ist und sich eine ehrenvolle Kundschaft einheimischer und auswärtiger Musiker und Künstler erworben hat. Von den wenigen Ausstellungen, die er beschickt hat, erhielt er an der Schweizerischen Landesausstellung ein Diplom und an der Basler Gewerbeausstellung 1901 die goldene Medaille. Besonders bekannt ist seine Werkstätte für Reparaturen und Herstellung alter wertvoller Instrumente.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 421. — Mitt. d. Kstlers. *W. Merian.*

Meinrad, Gall, Goldschmied, in Basel. Er stammte aus Kirchheim unter Teck und war Geselle in Basel, wo er im Sommer 1521, jedenfalls im Rhein, ertrank. Am 8. Juli d. J. wurde ein Inventar seiner Hinterlassenschaft aufgenommen, in der sich, außer seinen Geldersparnissen und einer für einen Gesellen ansehnlichen Kleiderausstattung, auch drei Büchlein mit Vorlagen für Goldschmiedearbeiten vorfanden.

Staatsarch. Basel, Beschreibbüchl. *Major.*

Meinrad, s. auch Menrat.

Meiß, Maria E. von, geb. in Zürich am 27. Aug. 1870, Malerin und als solche Schülerin des verstorbenen Eduard Pfyffer in Zürich (s. d., Bd. II, p. 546/47). Später begab sie sich nach Darmstadt, wo sie von Wilhelm Bader Unterricht empfing, und nach Karlsruhe, wo Prof. Schmidt-Reutte sie unterrichtete. Sie malt Herren-, Damen- und Kinderporträts, Interieurs und Akte („Heiliges Feuer“). Fünf Kopien der „Grafen von Mörs“, im Museum zu Mörs in der Rheinprovinz, rühren von ihr her. Sie lebt in Meysenberg bei Zug. Im Helmhause Zürich stellte sie, im Juni 1914, zusammen mit Lina Weilenmann-Girsberger, öffentlich aus.

Curric. vitae. *C. Brun.*

Meley, Emanuel, Stück- und Glockengießer, von Bern. Er wurde 1775 in Ilfingen bei Biel geboren, übte seinen Beruf in Haarburg in Bayern aus und kam 1811 nach Bern, wo er das Gießhaus im Zwingelhof übernahm. Er goß Glocken: 1816 für Thun; 1818 für Habkeren 2 und für Spiez 1; 1820 für Neuenegg 1; 1822 und 1826 für Affoltern 2; 1822 für Ins 1; 1823 für Brienz 1; 1828 für Gurzelen 2 und 1829 für Jegenstorf 1. M. starb in Bern am 1. Dez. 1833.

Arch. Hist. Verein Bern X, 396. — Burgerkanzlei Bern. — *Nüscheler,* Glockeninschr. i. Kt. Bern, p. 142. *H. Türler.*

Mellikon, Frater Johannes de, ord. S. Joh., „qui sedilia seu sedes ecclesie S. Verene propriis manibus fabricavit“ (Annivers. Zurzach, p. XI); es sind dies die 1347 erstellten Celebrantensitze in der Stiftskirche in Zurzach (vgl. *Stammler,* Pflege der Kunst im Aargau, p. 72 u. Taf. XXV).

Merz, Mittelalt. Burgenanlagen II, 4023, 2, Mellikon. *Die Redaktion.*

Memmingen, Hans von, Goldschmied zu Basel, der 1475 als gestorben erwähnt wird.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Memmingen, Mathis von, Goldschmied in Basel. Er wird am 29. Nov. 1474 als gestorben erwähnt; damals wurde ein Inventar seiner Fahrhabe aufgenommen, aus dem hervorgeht, daß er sich in wohlhabenden Verhältnissen befand.

Staatsarch. Basel, Beschreibbüchl. K. l. e. *Major.*

Mengen, Kunz von, Goldschmied zu Basel. Er wurde 1362 wegen eines Messerangriffs auf

einen andern Goldschmied für ein Jahr aus der Stadt verwiesen.

Misc. Fechter. *Major.*

Menlin, s. Murnhart.

Menn, Barthélemy, II, p. 360. — B. M., Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 12. Okt. 1910, Nr. 282, 1. Morgenbl. (*jwr.*). — B. M., Eine Studie von *Anna Lanicca.* Mit 12 Lichtdrucktaf. Straßburg, J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel) 1911. Zur Kstgesch. d. Auslandes, Heft 89. *Die Redaktion.*

Menntner, Ulrich, von Basel, war 1436 Münzmeister in Hals (Leuchtenberg).

Forrer, Biogr. Dicty. of Med. III, London 1907. *M. A. Ruegg.*

Menrat, Gerg (Georg Meinrad), Hafner, im 17. Jahrh. Das Eckstück eines grünglasierten Reliefofens aus dem 17. Jahrh. wurde 1908 vom Schweizerischen Landesmuseum erworben, mit der Herme eines bärtigen Mannes auf einem umgekehrten korinthischen Kapitäl, bez. GERG MENRAT. *† Rahn.*

Menrat, s. auch Meinrad.

Menthonay, Guillaume de, 1396 als Vertragschließender für die Münze des Bischofs von Lausanne erwähnt.

Morel-Fatio, Hist. monét. de Lausanne. — *L. Forrer,* Dicty. *M. A. Ruegg.*

Mentz, s. Mainz.

Mentzinger, Christoph, Goldschmied. Am 13. Juli 1609 trat er auf vier Jahre zu dem Goldschmied Hans Rudolf Kuder zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Mentzinger, Hans, II, p. 361. — Dieser Steinmetz und Stadtbaumeister in Basel ist dort nachweisbar von 1516—1550, da er als verstorben erwähnt wird. Als Erasmus von Rotterdam 1536 in Basel starb, bekam M. den ehrenden Auftrag, dessen Epitaph zu verfertigen; eine mit einem Terminuskopf geschmückte und von einem ornamentalen Rahmen umgebene Inschrifttafel, die auf eine holbeinische Vorlage zurückgeht und sich noch heute im Münster zu Basel befindet.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Mentzinger, Jeronimus, Goldschmied. Er war der Sohn von Hans Friedrich M. und kam am 7. März 1619 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Theodor Mentzinger zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Mentzinger, Onophrion, Steinmetz zu Basel, der Sohn des Steinmetzen Hans M. 1550 schrieb der Rat von Basel an die Stadt Straßburg und empfahl ihn als Werkmeister für das dortige Münster. 1553 wurde M. Werkmeister der Stadt Basel.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Mentzinger, Paulus, Goldschmied. Im Sept. 1641 kam er zu dem Goldschmied Isaac Bürgin zu Basel auf vier Jahre in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Mentzinger, Theodor, Goldschmied zu Basel. Am 26. Aug. 1618 wies er sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig, obwohl er nicht die vorgeschriebene Anzahl Jahre in Basel gearbeitet hatte. Im gleichen Jahr erwarb er das Basler Bürgerrecht. Von 1619—1623 lernte bei ihm Jeronimus Mentzinger, von 1631—1635 Johannes Hory.

Misc. Fechter. *Major.*

Mercier, Ruth, peintre, Française, mais née en Suisse, dans le canton de Neuchâtel où elle a passé les premières années de sa jeunesse. Elle fut encouragée et conseillée à ses débuts par M. Auguste de Pourtalès. Elle fit ses études principalement à l'académie de Sienne où elle fut reçue à titre exceptionnel. De retour d'Italie, elle s'est jointe au groupe d'artistes qui ont créé le nouveau Salon de la Société nationale des Beaux-Arts. L'État s'est rendu acquéreur d'un „Coucher de soleil dans les Lagunes de Venise“ et de „Roses roses“, actuellement au Musée du Luxembourg à Paris. L'université de femmes de „Nennam College“ en Angleterre possède d'elle un grand panneau décoratif représentant „Le marché aux fleurs de Cannes.“ Un grand nombre de ses peintures sont dispersées chez des amateurs et collectionneurs, mais son œuvre la plus importante est la salle de musique byzantine qu'elle a construite d'après ses propres plans dans l'hôtel de la comtesse de Béarn à Paris, ainsi que la décoration d'un boudoir style vénitien et d'une salle de bain dans le même hôtel. *M. Morel.*

Merckel, Jos, Tischmacher zu Basel, wo er 1561 noch nachweisbar ist. Er ist wohl identisch mit Mercker (Merckel), II, p. 361/62. (Die Redaktion.)

Msc. Wackernagel. *Major.*

Merglin, Balthasar, Goldschmied. Er war aus Oberbaden und kam am 14. Jan. 1602 auf zwei Jahre zu Hans Bernhard Koch nach Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Merian, Bartholomäus, Goldschmied und Bürger zu Basel. 1554 war er bei Lienhart Schönenberg dort in der Lehre. Er erwarb das Zunftrecht zu Hausgenossen 1567. Aus den Jahren 1572, 1574 und 1575 werden Lehrknaben von ihm überliefert. Er war mit Jacobe Beck vermählt und kaufte mit ihr 1573 das Haus zur Krone an der Freienstraße. 1580 wurde er Ratsherr, stand in Zunftämtern bis 1607 und starb am 29. Nov. 1609 in Liestal bei Basel. Sein Siegel,

dessen Gravierung natürlich auf ihn zurückgeht, zeigt das Merian'sche Wappen mit hübsch gezeichnetem Renaissanceschild und flott hingeworfener Helmdecke.

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, St.-Urk. 3325. *Major.*

Merian, Beat, Goldschmied und Bürger zu Basel. Er trat am 18. Aug. 1553 der Zunft zu Hausgenossen bei. 1556 wurde er in die Gesellschaft zur Hären aufgenommen. Als sein Lehrknabe wird Hans Melchior Fust genannt, der sich 1586 in seiner Werkstatt aufhielt.

Misc. Fechter. *Major.*

Merian, Diebold, Goldschmied und Bürger zu Basel. 1558 war er bei seinem Vetter Theodor Merian in der Lehre (s. d.). Am 17. Febr. 1569 wurde er zu Hausgenossen zünftig; das Meisterstück mußte er noch nachmachen und durfte bis dahin keine offene Werkstatt halten. Als seine Lehrknaben werden überliefert: 1570 Franz Socin, 1574 Durs Hugi. Er war vermählt mit Anna Spyrer und kaufte mit ihr 1569 zwei Häuser am Fischmarkt, genannt „zur weißen Rose." 1580 wurde er Sechser seiner Zunft; 1595 erneuerte er die Mitgliedschaft der Gesellschaft zur Hären.

Misc. Fechter. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Merian, Erhart, Goldschmied zu Basel, wo er 1584 nach Vorweisung seines Meisterstücks zünftig wurde.

Misc. Fechter. *Major.*

Merian, Hans (Johann) Jakob I., Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds Hans Ulrich M. und wurde am 23. Juni 1622 zu Hausgenossen zünftig.

Misc. Fechter. *Major.*

M. wird bei Seifert, Stammtafeln gelehrter Leute III, Nr. XVIII (Merian J 6) auch als Kupferstecher angeführt. Nach *Rahn*, Bild. Kst., p. 658 Anm. 1; 816 soll er schon 1621, also mehr als 20 Jahre vor Matthäus Merian dem ältern (s. d.), den Totentanz in Kupfer gestochen haben. *R. Riggenbach.*

Merian, Hans Jakob II., Goldschmied. Er war der Sohn des Landvogts M. von Basel und trat am 1. Mai 1696 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Christian Bavier daselbst in die Lehre; am 10. Sept. 1699 wurde er bereits ledig gesprochen.

Misc. Fechter. *Major.*

Merian, Hans Ulrich, Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds Diebold M. daselbst und wurde 1593, nach Vorweisung seines Meisterstücks, zu Hausgenossen zünftig. Von 1599—1602 war Hans Ludwig Schwegler, von 1602—1606 Michel Muoser als Lehrknabe bei ihm. Er wohnte 1617 am Fischmarkt. In Zunftämtern und -diensten stand er von 1599—1629.

Misc. Fechter. *Major.*

Merian, Isaak, Maler, von Basel, erscheint am 20. April 1727 vor der Zunft und bittet um Aufnahme auf Grund der Zeugnisse, die ihm Martin Veith in Schaffhausen und Mr. Cazes in Paris ausgestellt haben. Werke seiner Hand sind dem Verfasser nicht bekannt; doch wird bei seiner Zunftaufnahme ausdrücklich ein Gemälde erwähnt. M. starb 1762 als Oberstherrenknecht.

Rotes Buch der Himmelzunft. — *Seifert*, Stammtafeln gelehrter Leute III, Nr. 18 (Merian T 10). *R. Riggenbach.*

Merian, Matthäus d. ält., II, p. 369. — *Goethe*, Sämtl. Werke, Stuttg. 1860, IV, p. 10, 354, 582; V, p. 387. *Die Redaktion.*

Merian, Samuel, Goldschmied zu Basel. Nach Vorweisung seines Meisterstücks wurde er 1566 in die Hausgenossenzunft aufgenommen. 1572 wird ein Lehrknabe von ihm erwähnt.

Misc. Fechter. *Major.*

Merian, Sebastian, Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Spezierers Jakob M. und kam am 24. Juni 1663 zu seinem Oheim, dem Goldschmied Christoph Beck daselbst auf vier Jahre in die Lehre; am 22. März 1667 sprach ihn dieser ledig. Am 16. Mai 1671 wies M. sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig. Von 1674—1676 und von 1684—1688 hatte er je einen Lehrknaben. Der Goldarbeiter Abraham Meyer mußte 1686 in seiner Werkstatt das Meisterstück verfertigen. 1689 verfertigte er für die Safranzunft in Basel einen nicht mehr erhaltenen vergoldeten Becher mit Deckel, worauf das Zunftzeichen (Lilie), von 61 Lot für 96 Pfd. 15 Sch. In Zunftämtern und -diensten wird M. von 1671—1691 erwähnt. Er starb im April 1692.

Arbeiten von M.
(bezeichnet mit dem Familienwappen):

1) Silberner, zum Teil vergoldeter Deckelbecher (ca. 60 cm hoch) der Hausgenossenzunft (oder „Bärenzunft") zu Basel, mit Bär als Träger. Mit gravierten Blumenranken und Darstellungen aus der Werkstatt der Goldschmiede, Goldschläger und der übrigen zu Hausgenossen zünftigen Gewerbe. Auf dem Deckel ein zweiter Bär. Mit zwei gravierten Stifterwappen, deren eines das von Sebastian Merian als Sechser ist. Datum 1687. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 113. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel I, 1. — *Rosenbg.*, II. Aufl. 5608.)
2) Silbervergoldeter Schalenbecher der Weinleutenzunft zu Basel mit Geharnischtem als Träger. Datum 1681. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 126.)
3) Silbervergoldeter Tulpenkelch mit Bauer als Träger. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 58.)
4) Silbervergoldeter niedriger Becher. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 130.)

5) Silbervergoldete Deckelschüssel nebst Teller, mit Schlange als Deckelknopf. Mit gravierten Wappen zwischen figürlichen Ornamenten. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 197.)
6) Silbervergoldetes Besteck (Löffel, Gabel und Messer) mit gravierten Vögeln und Ranken. (Hist. Mus. Basel. — Anz. f. Kde. d. d. Vorzeit 1883, p. 212. — Landesausst. Genf 1896, Kat. Alte Kst. 2285.)

Staatsarch. Basel, Safranzunft 100, p. 5. — Misc. Fechter. *Major.*

Merian, *Sibylla* Maria, II, p. 371. — Von dem Aufenthalt der Sibylla in Surinam, „wahrscheinlich angeregt durch des hochverdienten, viel jüngern (?) Carl Plumier (1646–1706) Reiseruf und Ruhm", spricht Goethe in „Ferneres über Kunst." Sämtl. Werke, Stuttg. 1860, V, p. 385.

Die Redaktion.

Merian, Theodor (Joder), Goldschmied und Bürger zu Basel, wo er am 13. Juni 1542 zu Hausgenossen zünftig wurde. 1554 lernte bei ihm Ambrosius Keller, 1558 Diebold Merian, 1562 Thomann Falkner. M. war verheiratet mit Othilia von Rynach und kaufte, im Verein mit ihr, 1541 das Haus „zum nidern plowen brieff" am Fischmarkt für 224 Gld., 1544 das Haus „Solothurn" an der Krämergasse für 810 Gld. 1547 war er Vogt der Tochter des Goldschmieds Andreas Koch, 1553 Vogt der Ursula Velpach. Er wurde Zunftmeister 1559.

Arbeiten von M.
(bezeichnet mit dem Familienwappen):

Silbervergoldeter, sechspaßförmiger Weibelschild von Basel, mit einem von einem wilden Mann und einer wilden Frau gehaltenen Baselschild. Datum 1561. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 239.)

Misc. Fechter. *Major.*

Merlin, Carl Ludwig, Landschaftsmaler von Straßburg, geb. 1783, wird als Schüler von Marquard Wocher in Basel erwähnt bei Hermann, Notices historiques, statistiques et littéraires sur la ville de Strasbourg, II, p. 358/59.

R. Riggenbach.

Merz, J., Holzschneider, von Herisau, der Sohn eines Modelstechers, der viele Jahre schlechte Holzschnitte für den Appenzeller Kalender geliefert hatte, verfertigte seit 1828 für den Freiherrn von Laßberg verschiedene Darstellungen aus dem Mittelalter, daneben auch bessere Holzschnitte für den genannten Kalender.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 194. *T. Schieß.*

Merz, Jakob, Maler und Kupferstecher, geb. in Buch am Irchel am 7. April 1783, gest. dort am 2. Okt. 1807. Aus einer braven, unbemittelten Weberfamilie stammend, zeigte M. früh schon einen unwiderstehlichen Trieb zum Zeichnen. Dem darüber beratenen Kunstfreund und Sammler Pfarrer J. Wilhelm Veith gelang es, den Vater mit dieser „brotlosen" Neigung des Sohnes zu versöhnen und diesem Gönner zu verschaffen, die es ihm ermöglichten, 1797 für vier Jahre bei dem Kupferstecher Heinrich Lips in die Lehre zu treten. Joh. Casp. Lavater wies ihm die ersten kleinen Aufträge zu, und M. zeigte seine Dankbarkeit später dadurch, daß er bei dessen Hinschied die beiden Vignetten zu einem Trauergedicht stach. Lavaters 1802 von M. gestochenes Porträt in ganzer Figur ist bereits eine sehr respektable Jugendleistung im Stile seines Lehrers Lips. Im vorhergehenden Jahre hatte der angehende Künstler sein eigenes Porträt in schwarzer Kreide mit Wasserfarben in Zürich ausgestellt, und die von seinen Leistungen voll befriedigten Gönner ermöglichten ihm nun auch einen Studienaufenthalt im Auslande. Veith gab den Ausschlag für Wien, weil er 1799 den Grafen Delmotte, den Generaladjutanten des Erzherzogs Karl, in der Schweiz kennen gelernt hatte und ihm seinen Schützling empfehlen konnte. Rudolf Füßli, der Bruder des Londoners (Fuseli) empfing ihn ebenfalls freundlich in Wien, und auch der Akademiedirektor Füger fand Gefallen an dem über alle Maßen fleißigen und bescheidenen jungen Schweizer, dessen Studien er mit seinem Rate förderte. Mit einer zu Fügers besonderer Zufriedenheit ausgeführten Kopie des Tizian'schen Bildnisses der Isabella d'Este stellte sich M. dem Erzherzog Karl vor, der ihm eine Unterstützung von 10 Louisdors, und später noch einmal eine solche verabfolgen ließ. Daneben mußten Radierungen, Miniaturporträts und die Erteilung von Zeichenunterricht zur Bestreitung der Kosten des Wiener Aufenthalts mithelfen. Die Stunden, die er einer jungen Gräfin C. gab, verhalfen ihm zu einer interessanten Reise in deren Gefolge auf ihre ungarischen Güter, die er in Briefen an seinen alten Gönner und Freund in Andelfingen launig beschrieb. Aber auch in andern vornehmen Kreisen scheint er wohl angesehen gewesen zu sein; denn er hatte u. a. den Fürsten Karl von Schwarzenberg und den reichen Grafen von Fries (den spätern Erwerber des Lavater'schen physiognomischen Kabinetts) mit seinen Kindern zu malen. 1805 machte er die Bekanntschaft Canovas und stach in dessen Auftrag im Umriß das Grabmal der Erzherzogin Christine, welcher Bestellung später auch das radierte Porträt des Künstlers folgte. Ein fatales Intermezzo bildete für M. die — wahrscheinlich auf Denunziation hin erfolgte — polizeiliche Pressung zum Rekruten mit allem möglichen Gesindel, die dann allerdings nach ein paar schweren, aber mit philosophischem Humor ertragenen Tagen durch die unermüdlichen Anstrengungen seines Freundes Egger wieder aufgehoben werden konnte. Den bald darauf erfolgten Kämpfen der östreichischen Armee mit dem Weltenbesieger Napoleon hätte

die Mitwirkung des friedliebenden Schweizers jedenfalls keine günstigere Wendung gegeben.

Seine letzte größere Arbeit war einem Auftrage des Bildhauers Zauner gewidmet, dessen Denkmal Josephs II. in groß Folio in Kupfer zu stechen. M. bedurfte dazu ein ganzes Jahr angestrengter Thätigkeit und wollte den Ertrag dazu verwenden, in die Heimat zu reisen und sich hernach wieder eifriger der ihm im Grunde näher am Herzen liegenden Malerei zuzuwenden. Eine Probe seines Könnens in derselben hatte er gerade mit dem Bilde „Knabe mit Kaninchen" (das dem Neujahrsbl. der Zürch. Künstlerges. für 1811 in Reproduktion vorgesetzt ist) auf die heimische Ausstellung gesandt. Die doppelte Arbeit war aber zu viel für den jungen Künstler gewesen; die Heimat erreichte er allerdings noch; ein schwerer Fieberanfall machte aber dort in acht Tagen dem hoffnungsvollen Leben ein Ende.

Pfarrer Veith hat seinem Freunde und Schützling nicht bloß das vorhin erwähnte Neujahrsblatt, sondern auch eine in Buchform 1810 erschienene Lebensskizze gewidmet, die, besonders um der darin enthaltenen Briefe des Künstlers willen, heute noch überaus lesenswert ist. Unermüdlicher Fleiß, warme Begeisterung für seinen Beruf und ein liebenswürdiger, bescheidener, kindlich reiner Charakter kommen darin zu gleich wohlthuendem Ausdruck.

Von M.s gemalten Arbeiten, die zum größten Teil in Wiener Besitz geblieben sind, ist dem Verfasser dieses Artikels nur wenig zu Gesicht gekommen. Von den Produkten des Stichels und der Nadel besitzt die Zürcher Kunstgesellschaft und die Kupferstichsammlung der Eidg. Technischen Hochschule eine Anzahl Blätter. Das vollständige Verzeichnis ist der Schrift von Pfr. Veith als Anhang beigegeben, auf den hier verwiesen wird.

Füßli, K.-Lex. II, p. 846/47. — *J. J. Horner u. W. Veith*, N.-Bl. d. Zürch. Kstlerges. v. 1811. — *J. Wilh. Veith*, Notizen aus dem Leben von Jakob Merz, Mahler und Kupferstecher. Tübingen, Cotta. — Zürch. T'buch v. 1909, p. 227 (*Oskar Frei* in Trins, Graubünden). — *Müller*, K.-Lex. III, p. 79. *F. O. Pestalozzi.*

Merz, Joh. Jakob, Maler, von Herisau, gest. 1765, malte 1754 die kgl. Familie von England, 1753 den Herzog von Cumberland und ein Selbstporträt; letztere zwei Gemälde waren ehemals im Besitze von Landammann Wetter, später von Anton Merz in Herisau (?).

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 105. — *Ders.*, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). *T. Schieß.*

Merz, Ludwig, Maler, von Herisau, malte die Porträts der Landammänner von Appenzell A.-Rh. aus den Jahren 1720–1740 im Rathause zu Herisau, sowie einen „Seesturm", ehemals im Besitze von Landammann Wetter, später von Anton Merz.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 104 f. *Ders.*, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). *T. Schieß.*

Meßmer, Jos. Anton, II, p. 374. — Er malte auch das große Deckengemälde in der Pfarrkirche zu Schattdorf (Kt. Uri), signiert: „Jos. A. Meßmer inv. et pinxit 1796." Von ihm rühren ebenfalls die Deckengemälde der Pfarrrkirche Isenthal (Kt. Uri; ca. 1826) her. Das Gemälde in Schattdorf stellt die Geburt Christi dar mit großem perspektivischem Aufbau einer Kuppel über den Ruinen eines tempelartigen Baus.

Dr. *Wymann.*

Métein-Gilliard, Mme Valentine, sculpteur et peintre, née à Genève le 7 févr. 1891, fille du peintre Eugène G. et sœur de Mme Marguerite Vallet-G., peintre, a étudié à l'École des Beaux-Arts de Genève sous la direction de son père, du sculpteur James Vibert et d'Élysée Mayor pour la céramique. Mme M.-G. a complété ces études par des séjours à Florence en 1912 et à Bruxelles en 1913. Elle a pris part aux expositions internationales d'Interlaken (1909 et 1910), à l'exposition de la section de Genève de la Société des Peintres-Sculpteurs et Architectes suisses (1911), aux expositions nationales de Zurich (1910), Neuchâtel (1912) et Berne (1914), au Turnus (1913), à l'exposition internationale de Munich (1913), etc. Elle a décoré l'école d'Avully près Genève (Maurice Braillard, arch.). Après avoir débuté comme peintre, Mme M.-G. est de plus en plus sollicitée par la décoration et par la sculpture. *A. Bovy.*

Methfessel, Adolf, II, p. 375. — Er starb 1909. Tagesanz. v. 12. Nov. 1909, Nr. 266 II, p. 374/75.

Die Redaktion.

Methfessel, Gustav, geb. 1839 in Bern, einer der bedeutendsten Schweizer Geigenmacher dort und der beste Kenner alter, speziell italienischer Meisterinstrumente in der Schweiz. Er war Schüler des hervorragenden Regensburger Geigenmachers Peter Schulz (1808—1871). Nach einem Aufenthalt in Wien machte er sich 1864 in Bern selbständig; hier war er bis 1896 thätig. Sein Nachfolger wurde Lütschg (s. d.); er selbst zog sich nach Hilterfingen zurück, wo er 1910 starb. M. arbeitete nach eigenen Modellen und nach alten Meistern und verwendete Oellack.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 429. — Mitt. v. *G. Lütschg*, Bern. *W. Merian.*

Mettler, Johannes, Maler von Mogelsberg, geb. am 25. April 1821 in Oberuzwil, gest. am 5. Dez. 1863 in St. Gallen. Er lebte jahrelang in München, wo er sich zum Künstler ausgebildet hatte, aber mit seinen Bildern wenig Beachtung fand. Das Museum in St. Gallen besitzt ein Bild von ihm, das Porträt eines Mädchens. Schließlich wurde er Photograph.

M. beteiligte sich an zahlreichen schweizerischen Kunstausstellungen, so in Zürich 1850 und 1860, in St. Gallen 1848, 1852, 1855, 1856, 1858, 1860 und 1861, meist mit Genrebildern, aber auch mit Porträts (darunter ein Selbstbildnis) und mit Landschaften. Sein Porträt, Kreidezeichnung von Ed. Steiner, und ebenso dasjenige seiner Frau, einer Münchnerin, die sich als Xylographin bethätigte, war 1852 ausgestellt.

Mitt. v. Hrn. *J. E. Mettler-Wolff* in St. Gallen, einem Vetter des Kstlers. — Deutsch. Kstbl. 1853, p. 411. — Kat. d. Kstausst. in St. Gallen. — *W. Hartmann*, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — Mitt. v. *C. Brun*. *T. Schieß.*

Mettler, Walter, Bildhauer, von Herisau, geb. am 14. Dez. 1868, studierte nach vorübergehendem Aufenthalt in München, Florenz und Rom längere Zeit in Paris an der Académie Julian und der École des Beaux-Arts unter den Professoren Chapu, Cavelier und Barrias, weilte dann von 1892—1898 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, von wo er sich zu erneuten Studien (bis 1900) nochmals nach Paris begab; seither hat er in Zürich und München seinen Sitz aufgeschlagen. Von seinen Arbeiten sind hervorzuheben: Uli Rotach-Relief am Rathaus in Appenzell; Wasserträgerin- und Fischerbrunnen in Zürich; „Wasserträgerin“, Aktfigur (Bronze) im Museum Basel; „Hero“ (Marmor) im Museum St. Gallen (Eigentum der Eidgenossensch.); „Bogenspanner“ (Bronze) in der Kunsthalle Basel (Eigentum der Eidgenossensch.); „Eva“ (Bronze), „Wasserschöpfende“ (Marmor), „Bacchantin mit Faun“ (Bronze), noch im Besitze des Künstlers. Außerdem hat M. auch mehrfach Kleinplastiken erstellt. An der internationalen Kunstausstellung in München 1909 wurde er mit der II. goldenen Medaille ausgezeichnet.

Mitt. d. Kstlers. — Die Schweiz XII, p. 10—13, 15, 557; XIII, p. 394. *T. Schieß.*

Meuron, J.-H. und H.-F., s. Meuron, Pierre-Isaac.

Meuron, Louis de, Maler, in Marin. S. Kat. der 3. Serie 1910 des Kunsthauses Zürich (vom 9. März bis 3. April), wo M. 19 Bilder und Studien in Oel und Tempera ausstellte. *Die Redaktion.*

Meuron, Pierre-Isaac (II, p. 378), n'est pas le seul fondeur de cloches de ce nom. Il a eu deux fils, *J.-H.* et *H.-F. M.*, qui ont signé avec lui une magnifique cloche d'Orbe, de 1735. Il est dit, sur cette cloche, être de St-Sulpice (Neuchâtel) et porter le surnom de „Banderet.“ Le nom „de Falk“, qui suit le sien sur la cloche de la cathédrale de Lausanne, ne se rapporte probablement pas à lui et c'est à tort, semble-t-il, qu'il est donné comme le nom de son lieu d'origine. Du reste, vu le long espace de temps qui sépare ces deux cloches d'Orbe et de Lausanne, on peut se demander s'il s'agit bien du même personnage, car la cloche de Lausanne n'est pas de 1726, comme le dit l'article que nous complétons ici, mais de 1776. Autre correction: Il y a deux Guillebert, et non un seul, associés avec P.-I. M., Jacques et Jean-Jacques Guillebert, bourgeois de Neuchâtel (compléter et corriger aussi l'article Guillebert, I, p. 637). On voit encore sur cette cloche de Lausanne la signature „Ramel fecit“; il s'agit probablement du nom de l'auteur des armoiries et cartouches qui ornent la pause de la cloche. *A.-J. M.*

Meuwly, P. Joseph, religieux cordelier du couvent de Fribourg. Né à Courtepin (paroisse de Barberêche) le 1er déc. 1733, il fit profession le 11 oct. 1754 et mourut à Fribourg comme supérieur de son couvent le 1er janv. 1801. Il était docteur en théologie et il occupa successivement les charges les plus importantes de son ordre: professeur de théologie, secrétaire et assistant provincial (1789—1792), gardien à Fribourg (1792—1795) et à Lucerne (1795—1798), commissaire général des couvents de la Suisse italienne, délégué à Rome au chapitre général de son ordre, etc. Peintre à l'aquarelle et à la gouache, il a laissé un certain nombre de tableaux, entre autres cinq vues de l'abbaye cistercienne d'Hauterive, dont deux se trouvent au couvent des Cordeliers et trois à la Maigrauge (Fribourg). P. *Bernard Fleury.*

Meyenberg, Peterhans, Goldschmied und Bürger zu Basel. Er erwarb 1420 das Zunftrecht zu Hausgenossen. 1438 kaufte er das Haus „zem Steg“ am Fischmarkt, um es 1444 wieder zu veräußern.

Misc. Major. *Major.*

Meyer, Abraham I., Goldarbeiter zu Basel. Er war aus Mülhausen (Oberelsaß) und bat am 30. Mai 1686 bei der Hausgenossenzunft zu Basel um die Erlaubnis, sein Meisterstück machen zu dürfen und zwar in der Werkstatt Rudolf Hubers. Es wurde ihm gestattet, jedoch bei Sebastian Merian. Im gleichen Jahre wies er sein Meisterstück vor und wurde zünftig. 1686 wurde er auch zum Bürger angenommen. In Zunftämtern und -diensten stand er 1686—1688, 1690, 1698/99. Von 1687—1702 werden drei Lehrknaben von ihm erwähnt, von 1715—1720 ein vierter. 1722 war er noch am Leben.

Misc. Fechter. *Major.*

Meyer, Abraham II., Goldarbeiter zu Basel. Er war der Sohn des Goldarbeiters Abraham M. I. und wurde am 20. Juni 1717 zu Hausgenossen zünftig. Sein Meisterstück wies er jedoch erst am 23. Aug. 1722 vor. Er starb 1765 und wurde am 13. Dez. zu St. Theodor begraben.

Misc. Fechter. *Major.*

Meyer, Abraham III., Goldarbeiter zu Basel. Er war der Sohn des Goldarbeiters Abraham M. II., starb 1771 und wurde am 3. April zu St. Theodor begraben.

Misc. Fechter. *Major.*

Meyer, Adolf, II, p. 379. — Von ihm rührt in der N. Z. Ztg. vom 16. April 1911, Nr. 106, 2. Bl. der Artikel „Friedhofkunst" her.

Die Redaktion.

Meyer, Albrecht, Maler in Basel, zeichnete mit Heinrich Füllmaurer zusammen die Illustrationen (Pflanzenabbildungen) für das 1542 in Basel gedruckte Werk „De historia stirpium etc." des Leonhart Fuchs, das in zweiter Auflage 1543 bei Michael Isengrimm in Basel als „New Kreüterbuch" herausgegeben wurde. Das Porträt Meyers in Holzschnitt befindet sich mit demjenigen Füllmaurers und dem des ausführenden Holzschneiders Speckle auf der letzten Seite des Werkes.

Leonhard Fuchs, New Kreüterbuch, Basel, Michael Isengrin 1543. — *Nagler,* K.-Lex. IX, p. 208.

L. Stumm.

Meyer, Barbara (verehlichte Wentz), Zeichnerin, von Basel, geb. 1675. Sie zeichnete ein Trachtenbüchlein von 18 Blättern, die von Anna Magd. Debeyer, der spätern Frau des Bildhauers Lukas Feyerabend, in Kupfer gestochen wurden.

Daniel Burckhardt, Basl. Kstdilettanten vergangener Zeit. Im Jahresber. d. Kstvereins 1905, p. 16. — Basl. Jahrb. 1897 (Anm.). *L. Stumm.*

Meyer, Conrad, Radierer, von Zürich, wo er um 1640 thätig war; von seiner Hand ist auch eine Porträtmedaille auf den Zürcher Theologieprofessor Joh. Peter Thomann (1583—1651), mit der Inschrift in den Ecken: GEORG PFRVNDT FINXIT FLAVIT FVDIT. — CONR. MEYER SCVLPSIT EXCVDIT. (Kat. d. Sammlg. Wunderly, Nr. 1022.) Ist er identisch mit *Conrad Meyer* I. oder II., II, p. 381—383. (Die Redaktion.)

L. Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Meyer, Ernst Ludwig I., Goldschmied. Am 20. Nov. 1644 trat er bei Jeremias Gemuseus zu Basel auf vier Jahre in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Meyer, Ernst Ludwig II., Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds Hans Rudolf M. und trat am 19. März 1686 bei diesem in die Lehre. Am 5. Mai 1698 wies er sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig. Von 1707—1713 hatte er Johann Conrad Guth I. als Lehrknaben.

Misc. Fechter. *Major.*

Meyer, Eugen, II, p. 385. — Es sei das Urteil von *Pascal Forthuny* über diesen Architekten in einem Artikel des Journal des Arts vom 3. Juli 1909, Nr. 51, p. 1 hier angeführt. Es lautet: „Et voici l'envoi de M. Meyer de Winterthur, qui est le meilleur du Salon, avec sa façade bien étudiée, bien appareillée, bien ornée, fleurie de goût et de raison. Il y a là une leçon. Elle nous vient de l'étranger. Ne rougissons pas de la signaler, quoi qu'il nous en coûte."

Die Redaktion.

Meyer, Georg Friedr., Ingenieur und Topograph, geb. *im Febr.* 1645, II, p. 387. — Seine Mutter war Anna Katharina Lewer. Schon früh wurde M. neben dem Gymnasialunterricht, den er genoß, von seinem Vater in den mathematischen Künsten unterrichtet, namentlich in der Geometrie, in der Fortifikations- und Baukunst. Der Sohn wurde bald der Gehülfe des Vaters bei dessen Bemühungen um eine topographische Aufnahme des Elsasses. Durch diese Arbeiten dem damaligen Gouverneur des Elsasses, Mazarin, bekannt geworden, erhielt G. F. M. von diesem den Auftrag, die Mazarinschen, um Metz und Trier gelegenen Landschaften im Grundriß aufzunehmen. 1670 verfügte sich dann M. zu seiner weitern Ausbildung zu seinem ältern Bruder ins Lothringische und bethätigte sich dort am Bau der Festungswerke von Épinal. Nach einer Studienreise durch Frankreich und die Niederlande kehrte er nach Basel zurück, wo er bis zu seinem Tode blieb, glänzende Angebote des Deutschen Reiches und der französischen Krone unbeachtet lassend. Am 13. Jan. 1773 vermählte sich M. mit Jungfrau Sara Burckhardt, der Tochter des Stadtgerichtsbeisitzers Hieronymus Burckhardt. Durch die Uebernahme verschiedener Aemter, namentlich als Lohnherr (Vorsteher des Bauwesens), stellte er sich fortan in den Dienst seiner Vaterstadt. Daneben blieb er auch auf mathematischem Gebiete durch Abhaltung von Kollegien und Abfassung von wissenschaftlichen Schriften eifrig thätig. Gelegenheit zur Verwendung seiner fortifikatorischen Fähigkeiten wurde ihm, als er 1689 in Zeiten von Kriegsgefahr von der Tagsatzung als eidgenössischer Ingenieur an die Grenzen gesandt wurde, solche zu besichtigen und die gefährdetsten Pässe mit Schanzen zu versehen. Sein Hauptwerk bildete aber die Fortsetzung der von seinem Vater begonnenen topographischen Kartenaufnahmen des Baselgebietes, zu welcher Arbeit er im Okt. 1678 von seiner Obrigkeit gemessenen Auftrag erhielt. Seine große Amtsthätigkeit verzögerte jedoch das Unternehmen, sodaß es ihm nicht beschieden war, dieses Werk selbst zu Ende zu führen. Die Krönung seines Werkes — eine zusammenhängende Verwertung der Baselbieter Vermessungsarbeit zu einer großen Karte des ganzen Gebietes — vermochte er bloß zu einem Teile zur Ausführung zu bringen. Kaum 48 Jahre alt, starb er. Die große Karte (2,9/3,3 m) wurde jedoch nach Meyers Tode von

unbekannter Hand noch vollendet. Sie befindet sich heute in befriedigendem Zustand im Basler Staatsarchiv. Der gesamte Nachlaß an Plänen und Karten von M., Vater und Sohn, ist gegenwärtig verstreut auf den beiden Staatsarchiven zu Basel und zu Liestal und auf der Basler Universitätsbibliothek. *Carl Roth.*

Meyer, Hans I., auch Stempfer genannt, Goldschmied und Bürger zu Basel. Am 7. Sept. 1531 erwarb er das Zunftrecht zu Hausgenossen. Er war in erster Ehe mit Anna Isenflamm, in zweiter mit Magdalena Richart vermählt. 1543 wohnte er an der Eisengasse; 1554 kaufte er das Haus „Kleinen Eptingen" in der St. Albanvorstadt. Für den Rat von Basel hatte er 1553 eine neue Botenbüchse anzufertigen, zwei alte Botenbüchsen, fünf Becher und zwei Trinkschalen zu erneuern. 1554 waren Mathis Boumhardt und Hans Jakob Oeder bei ihm in der Lehre. In Zunftämtern und -diensten stand er von 1535—1570, meist als Sechser, auch als Seckelmeister und Kieser. 1553 wurde er Ratsherr, 1557 Deputat. Er starb am 11. Dez. 1571.

Misc. Fechter. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Meyer, Hans II., Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds Hans M. I. und wurde am 29. Febr. 1568 Mitglied der Zunft zu Hausgenossen.

Misc. Fechter. *Major.*

Meyer, Hans Conrad, geb. 1790, der Sohn des Hans Jakob. Er war ebenfalls Maler, starb 1813 auf Kunstreisen in Preßburg. Werke seiner Hand sind heute keine bekannt. *J. L. Meyer-Zschokke.*

Meyer, Hans Heinrich, Goldschmied. Er war aus Zürich und kam am 6. Jan. 1597 zu dem Goldschmied Hans Herr in Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Meyer, Hans Jakob, Goldschlager zu Basel. Er war der Sohn des Andreas M. und von 1682—1689 bei Adam Sandreuter daselbst in der Lehre. Am 18. Okt. 1705 wurde er zu Hausgenossen zünftig. Von 1709—1720 hatte er drei Lehrknaben.

Misc. Fechter. *Major.*

Meyer, Hans Rudolf, Goldschmied zu Basel. 1659 trat er dort bei Sebastian Fechter I. in die Lehre. Am 25. Mai 1665 wurde er, nach Vorweisung seines Meisterstücks, zu Hausgenossen zünftig. Er hatte von 1670 - 1704 sechs Lehrknaben und stand von 1667—1683, 1686—1691, 1695 und 1697—1705 in Aemtern und Diensten seiner Zunft. Er starb am 29. April 1706.

Arbeiten von M. (bez. mit RM):

1) Silberne, zum Teil vergoldete Meisterkrone der Safranzunft zu Basel. Mit heraldischer Lilie (Zunftzeichen als Abschluß. Ohne Marke, doch laut Zunftakten als Arbeit von ihm aus dem Jahre 1696 überliefert. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 135. — Staatsarch. Basel, Safranzft. 104, p. 8.)
2) Deckelbecher der Zunft zu Mittellöwen in Bern, mit Krieger als Träger. Datum 1703. (Hist. Mus. Bern. „Führer" 1899, Nr. 2646.)
3) Teilvergoldeter Schalenbecher mit Krieger als Träger, der Fahne und Schild der d'Estavayer hält. (Paroisse du Landeron, Neuchâtel. — Landesausstellung Genf 1896, Kat. Alte Kst. 2255.)
4) Silbervergoldeter Deckelbecher auf 3 Kugelfüßen. Datum 1695. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 210.)
5) Deckelbecher auf 3 Kugelfüßen. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 66.)
6) Silbervergoldeter einfacher Becher mit gepunzter Wandung. Am Boden eingraviert das Wappen von Delsberg und das Datum 1696. (Hist. Mus. Basel.)
7) Silbervergoldete Schmuckdose. Auf dem Deckel getrieben das Urteil Salomonis nach einem Stich in Matthäus Merians Bilderbibel. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 165.)
8) Silberne Schmuckdose. Auf dem Deckel getrieben „Esther vor Ahasverus" nach einem Stich in Matthäus Merians Bilderbibel. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 166.)
9) Zwei ovale Silberplatten, mit getriebenen Blumen am Rande und Jagdszenen in der Mitte; daselbst auch das Wappen des Caspar Stockalper, um 1675. (Privatbes. Brig, 1896. — Landesausst. Genf 1896, Kat. Alte Kst. 2224).
10) Silbervergoldetes Besteck, mit Gravierungen. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 250.)

Misc. Fechter. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 148. *Major.*

Meyer, Heinrich, Steinmetz zu Basel. Er wird am 11. Dez. 1527 als gestorben erwähnt.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. C 25. *Carl Roth.*

Meyer, Hans *Heinrich,* II, p. 392, 710. — *Goethe,* Sämtl. Werke, Stuttg. 1860, I, p. 209; IV, p. 290, 369, 374, 395, 398/99, 400, 410, 421, 426, 428/29, 493, 495, 511—514, 516, 518, 529, 538, 544, 545, 546, 551, 553/54, 555, 558, 559, 602, 608, 610, 614, 616, 617, 625, 630/31, 634, 635, 640, 643/44, 660, 673, 676/77, 684, 695, 707; V, p. 278/79, 284, 386/87, 408, 421, 431, 500, 549, 587; VI, p. 389, 393, 575. — *Eckermann,* Gespräche mit Goethe, Ausg. Ludw. Geiger, p. E. 18, 22, 37 ff., 47, 66, 120 ff., 270, 275, 283, 294 ff., 341, 398, 420 ff., 423, 425, 427 ff., 616, 624, 635, 639; M.s Kstgesch., p. 189, 430, 632. — *Justi,* Winckelmann, 2. Aufl., I, p. 320; III, p. 128, 220, 410. — *Lavater,* Ausgewählte Schr. (Ed. Orelli), I, p. 7 „Physiognomik", wo M. „der treffliche Künstler von Zürich" genannt wird). — *Herder,* Sämtl. Werke, Cottasche Ausg. (Litt. u. Kst.), Gedichte I, p. 53 („Glaube, Liebe, Hoffnung." Ein Gemälde von H. Meyer. — *Herm. Uhde,* Erinng. u. Leb. d. Malerin Louise Seidler (1786 bis 1866), Berlin 1874, p. 66, 67, 73, 81, 99, 100, 154, 157, 158, 185, 391, 427, 476. *Die Redaktion.*

Meyer, Hermann, Maler, geb. in Basel am 4. Jan. 1878. Er durchlief die Basler Schulen und trat sechzehnjährig in die Allgemeine Gewerbeschule über. Dort fand er bei dem 1907 verstorbenen Maler Dr. F. Schider, dem Förderer so

vieler Basler Talente, gute und starke Anregungen. Drei Jahre lang genoß er den Unterricht dieses vortrefflichen Lehrers und ging dann (1897) zur weitern Ausbildung nach Genf an die École des Beaux-Arts. Dort blieb er ein Jahr; im Winter 1898 trat er in Paris in die Académie Julian ein. Doch nicht das dort Gelehrte oder Korrigierte sagte ihm zu, sondern Manet, Monet und andere Impressionisten, deren Werke er studierte, wurden seine stillen Lehrmeister; er gab sich vollständig impressionistischen Studien hin, schon damals mit einer ausgesprochenen Richtung auf das Dekorative und die feine Ausgleichung von Linien und Farben. Nach siebenmonatlichem Studium bei Julian ging er für zwei Monate ans Meer, um völlig selbständig zu werden. Im Herbst 1899 kehrte er nach Basel zurück, setzte eine Zeitlang die rein impressionistische Malerei fort, ging dann aber bald zu einer Sonderart über, bei der er sich ganz in eigener Richtung entwickelte; er malte Landschaften, die dekorativ stilisiert waren: einfache, große Flächen, ruhige Linien und geschmackvoll abgewogene, nicht zu starke Farben verbinden sich zu einheitlicher und großer Wirkung. Zunächst wurden Künstler auf das Bedeutende dieser Dekoration aufmerksam; auch die Kritik anerkannte; das Publikum verstand noch nicht ganz. Weniger neu, aber doch eigenartig waren Porträts; sie wiesen eine große Auffassung, energische Plastik und — vor allem ein Damenporträt — eine auch wieder das zart Dekorative betonende Farbe auf, aus der eigentlich herausmodelliert war. M.s bisher hervorragendstes Bild wurde dann seine „Grablegung Christi", eine streng gebundene Komposition, im Einklang der wenigen Figuren mit der Landschaft von durchaus harmonischer und tiefer Empfindung. Bald darauf entstand im Hause Prof. F. Eggers die originelle Speisezimmer-Dekoration: „Das menschliche Leben", eine reine Künstlerphantasie, symbolisch im Ausdruck, doch in Landschaft und Figuren recht wohl verständlich, farbig von erfreulicher Kraft; eine Leistung, die achtenswertestes Können verrät. Ein Aufenthalt in Italien ließ den Künstler wieder Landschafter werden; abermals wird das lebendig und charakteristisch Dekorative betont und auf den einfachsten Ausdruck gebracht. M.s neuste Arbeiten sind Kartons zu Glasgemälden für eine Kirche in Degersheim (St. Gallen), zwölf Apostelköpfe und eine größere Komposition: „Christus am Oelberg." Für die Kirche in Flawil (St. Gallen) hat er — ebenfalls für Glasfenster — 24 Figuren und eine großartige Bergpredigt geschaffen, die ihn unstreitig zu einem ersten Meister in derartigen Dekorationen machen. Eine Spezialausstellung in Basel 1912 hat dies schlagend dargethan. Für dieselbe Flawiler Kirche hat M. auch ein Abendmahl in Oel gemalt. Gegenwärtig (1914) ist ihm die Innen-Renovation der Kirche zu Kleinhüningen (Baselstadt) übertragen. — Für das Haus des Architekten Egon Vischer-Kern hat er in Oel einen großzügigen Figuren-Plafond geschaffen. Unter den jüngern Basler Malern ist M. ein hervorragendes Talent und eine originale Persönlichkeit.

In öffentlichem Besitze sind von M. eine Rheinlandschaft im Museum in Basel und ein Selbstporträt in der Sammlung des Basler Kunstvereins.

Mitt. d. Kstlers. — Kritiken des Verfassers in der Basl. Nat.-Ztg. *Geßler.*

Meyer, Jacob, Goldschmied. Er lernte 1561 bei dem Goldschmied Jacob Hoffmann I. zu Basel.

Misc. Fechter. *Major.*

Meyer, Jakob, II, p. 387, 393. — Mathematiker, Ingenieur und Topograph, geb. am *21. Aug.* 1614. Er war Lohnherr (Vorsteher des städtischen Bauwesens). *Carl Roth.*

Meyer (Meier), Johann, Stempelgraveur (Kupferstecher?), gebürtig von Sursee (Büttisholz?) im Kanton Luzern. Schon um 1797 thätig, lieferte er von 1807—1811 wiederholt Batzen- und Angsterstempel an die Luzerner Münze. Vielleicht sind die im II. Bd., p. 393/94 unter Jakob Meyer, Goldschmied, aufgeführten Kupfersticharbeiten eines J. Meyer (J. M.) diesem zuzuteilen. Wie weit sich eine Identität auch auf nachfolgende gleichbenannte Johann Meyer erstreckt, muß dahingestellt bleiben. — Er ist doch wohl sicher identisch mit Joh. *Joseph* M. I., von Sursee, II, p. 399, Suppl. p. 308. (*Brun.*)

Revue suisse Numism. 1899, p. 109, 110.

Franz Heinemann.

Meyer, Johann, Goldschmied, um 1850 in Sursee thätig, wo er 1852 seine für den Tagesgebrauch berechneten Arbeiten in Silber und Gold ausstellte.

Verz. der Gegenstände ... der 1. Luzern. Ind.- u. Gewerbeausst. in Sursee 1852, Nr. 923—936.

Franz Heinemann.

Meyer, Johann (Hans) Jakob, der Sohn des Wundarztes Hans Conrad M. in Zürich, Professor, Maler und Radierer, geb. zu Zürich am 19. April 1749, gest. dort am 17. Juli 1829. Er genoß, von 1764 an, den Unterricht des Malers Joh. Balth. Bullinger (s.d.) und erfuhr mannigfache Förderung durch Joh. Casp. Füßli, den Maler und Kunstschriftsteller, der ihn auch 1771 veranlaßte, nach Wien zu gehen, wo sein Sohn Joh. Rudolf schon früh hingezogen war. M. studierte dort fleißig an der Akademie, speziell als Schüler des Prof. Joh. Christian von Brand und gehörte zu den Stipendiaten, die auf kaiserliche Kosten (im Auftrage der Kaiserin Maria Theresia?) landschaftliche Studienreisen nach Ungarn, Mähren und

Slavonien unternehmen durften. Auch sonst wurden ihm akademische Preise zu teil, so für Landschaftzeichnen das zweite Prämium. Einzelne seiner Arbeiten fanden Aufnahme in einer Ausstellung auf dem Redoutensaal. 1775 ging M. nach Preßburg zu Rudolf Füßli, der wahrscheinlich damals als Feldmesser in jener Gegend thätig war, und führte dort eine Reihe von Arbeiten für angesehene Besteller aus, so zwei Zeichnungen des k. Schlosses für Prinz Casimir von Sachsen-Teschen, Landschaften für den Grafen Erdödi und Zimmermalereien al fresco (? Füßli) für einen Staatsrat Kempele. 1780 kam er nach Wien zurück und 1781 wandte er seine Schritte wieder der Heimat zu, wo aber seine künstlerische Thätigkeit etwas versandet zu sein scheint, sei es, daß der Boden für ihre Ausübung zu spröde war — was sich wohl denken ließe —, sei es, daß sein Talent eben nicht kräftig genug war, um sich durch den harten Boden ans Licht zu arbeiten. J. H. Füßli, der Zeitgenosse, weiß nur zu melden, daß M. „allerlei Landschaftliches“ gemalt und von Joh. Casp. Lavater vielfach beschäftigt worden sei. Auch dem Verfasser dieses Artikels sind Bilder des Malers nie zu Gesicht gekommen und an Zeichnungen nur die in der Sammlung der Zürcher Kunstgesellschaft befindlichen bescheidenen Blätter, die noch der ungarischen Periode M.s angehören. In Privatbesitz sollen sich noch Aquarelle und Studien befinden. *J. L. Meyer-Zschokke* urteilt, daß M.s Arbeiten eine große Auffassungsgabe der Stimmungen, Naturtreue, aber die damalige etwas kleinliche Darstellungsweise zeigen. Die verhältnismäßig wenigen Dokumente seines Schaffens befinden sich in Familienbesitz.

1793 erhielt M. nach J. B. Bullingers Tode die Lehrstelle für Zeichnen an der städtischen „Kunstschule“ (die aber keineswegs eine Schule für künstlerische oder kunstgewerbliche Ausbildung war, sondern nur unter stärkerer Betonung der mathematischen Fächer und des Zeichnens jungen Kaufleuten und Handwerkern einen bessern Unterricht verschaffen sollte) und scheint dieses Amt treu und gewissenhaft verwaltet zu haben. Die Ferien benutzte er jeweilen zu kleinen Reisen in der Schweiz, als deren Frucht die am Schluß angeführten radierten Blätter zu betrachten sind, die aber M. auch keinen hohen Rang unter den schweizerischen Graphikern anweisen. Eine gewisse dürftige, trockene Manier ist ihnen allen eigen, und für Aufnahme des Charakteristischen der heimischen Natur war sein Auge nicht gerade stark entwickelt oder die Hand nicht genug geübt für die Wiedergabe

M. war zweimal verheiratet. Seine erste Frau, Dorothea Meyer, war eine Tochter des Dekans M. in Kappel (1783—1789); die zweite hieß Emerentiana Eßlinger und starb 1840. Er selbst war seit 1780 Zünfter zur Meisen.

Das Verzeichnis von M.s Radierungen (er darf nicht, wie es mehrfach geschehen ist, mit seinem Altersgenossen, dem Aquarellisten Joh. Heinr. M., verwechselt werden) ist bei Nagler nicht vollständig und kann hier wie folgt ergänzt werden:

Eremitage des hl. Meinrad, nach Sal. Geßner. qu.-4°.
„ „ „ Bernhard „ „ „ „
Aussicht von Brunn gegen Burkersdorff, unweit Wien. (Lavater, dem Ermunterer der Künstler gewidmet von seinem Verehrer Joh. Jac. Meyer.)
Katzenrütihof, Kleinjoggs Wohnung. qu.-8°.
Zugang zu Kleinjoggs Wohnung. qu.-8°.
Wasserfall bei Erlenbach. Hoch-4°.
Wasserfall an der Töß. Hoch-4°.
Auf dem Gotthard, nächst dem wilden Bach. Hoch-4°.
Gegend an der Sihl an der Wiedikoner Allmend.
Ueberschwemmung der obigen Gegend am 26. Jan. 1789. 2 Drucke qu.-8° auf einem Blatt.
Illustration zu den Neujahrsblättern ab der Chorherrenstube von 1782 und 1783.
Schweiz. Naturszenen:
1. Serie, 1776, 6 Blatt mit 18 Drucken.
2. „ 1787, 6 „ „ 10 „
3. „ 1789, 6 „ „ 11 „
4. „ 1796, 6 „ „ 9 „
Naturszenen 1778. 13 Blatt, einschließlich Titelvignette. (Scheint zwischenhinein ohne Seriennummer erschienen zu sein.)

Füßli, K.-Lex., 2. Teil, 4. Abschn., p. 858/59. — *Füßli*, Best. Kstler IV, p. 237. — *Müller*, K.-Lex. III, p. 89. — Biogr. Schw. Monatschr. 14, 149. — Mitt. v. *J. L. Meyer-Zschokke*. — Mitt. v. Dr. *Keller-Escher*.
F. O. Pestalozzi.

Meyer, Johann Joseph (von Forrer nur Johann M. genannt), Stempelschneider, Graveur und Goldschmied, schnitt auch Stempel für Beromünster Gulden und Halbgulden, die seine Signatur I. M. oder Joh. M. tragen. Auch schnitt er für Luzern die Batzenstempel mit den Jahrgängen 1807, 1810 etc. Vgl. *Meyer*, Johann (I.), Suppl., p. 307.

A. Inwyler, Die Michelspfennige des Kollegiatstiftes Beromünster (in Revue suisse Numism.. 1898). — *L. Forrer*, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Meyer, Joseph, Goldarbeiter zu Basel, wo er am 26. Febr. 1721 zu Hausgenossen zünftig wurde.
Misc. Fechter. *Major.*

Meyer, Leodegar, Hinterglasmaler, ein Deutscher, „von Wang(en)“ (Kt. Luzern?) gebürtig, war fast gleichzeitig (um 1750) in derselben Kunstrichtung wie der Bd. II, p. 394 erwähnte Joh. Creszenz M. als Verfertiger von Hinterglasgemälden thätig. Proben von ihm in der Hinterglas-Spezialsammlung des Direktors Mengelberg in Köln. *Franz Heinemann.*

Meyer, Niklaus, Maler, von Basel, wurde 1600 in die Himmelzunft aufgenommen und 1603 mit dem Amte des Stubenmeisters betraut.
Rotes Buch der Himmelzunft. — *His*, Mscr. *L. Stumm.*

Meyer, Niklaus, Goldschmied, geb. zu Basel. Auf Ostern 1632 trat er auf vier Jahre zu dem Goldschmied Johann Jakob Biermann in Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Meyer, Paulus, Goldschmied zu Basel, wo er am 25. Juni 1563 das Zunftrecht zu Hausgenossen erwarb. 1554 war er bei Hans Wigrich dort in der Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Meyer, Veit (Vyt), Waffenschmied zu Basel, wo er 1512, 1523 und 1524 in Gerichtsakten genannt wird.

Gerichtsarch. C 21 (1512 Lucie); A 55 (1523 Dienst. n. Viti); A 56 (1524 Fr. v. Exaudi). *Major.*

Meyer, s. auch Mayer, Meier.

Meygemberg, s. Meyenberg.

Meysen, Cunze zer, Steinmetz zu Basel, wo er Bürger war und nebst seiner Gattin Anna 1389 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Michel, Buchbinder zu Basel, s. unter Augsburg.

Michel, Kartenmacher zu Basel, wo er von 1475—1479 nachweisbar ist.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr.s. *Major.*

Michel, Meister, Maler in St. Gallen, gest. 1496, schon 1462 im Seckelamtsbuch erwähnt, lieferte sehr geschätzte Altarbilder für die St. Laurenzen- und die St. Mangenkirche in St. Gallen; das letztere stellte St. Agatha dar; ersteres ist wohl identisch mit der von Johannes Keßler beschriebenen Altartafel, die beim Bildersturm im Dez. 1526 aus der Kirche entfernt wurde.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 25 f. — *Rahn,* Stat. schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1886, p. 384. — *Nüscheler-Usteri,* Gottesh. d. Schweiz, Bist. Konstanz I, p. 104. — *Wegelin,* Die Pfarrkirche St. Laurenzen, p. 36. — *Keßler,* Sabbata (Ausg. 1902), p. 232. *T. Schieß.*

Michel, Hans, II, p. 406/07. — Im Brackenhoffer-Museum zu Straßburg, einer Sammlung des 17. Jahrh.s, werden als von ihm herrührend genannt eine Elfenbein-Schachtel und ein Eßbesteck. — *Strobel,* Alsatische Kstler, Mscr. im Straßb. Kstgewerbemus., p. 34. — Mus. Brackenhofferianum, Straßb. 1683, p. 106. — *Knorr,* bei Thieme, K.-Lex. X, p. 386. *C. Brun.*

Michele da Chiona, s. Chiona, Michele da.

Micheletti, Architekt, aus Monte Carasso. S. *Lavizzari,* Escurs. nel canton Ticino IV, p. 461. *Die Redaktion.*

Midart, Lorenz Ludwig, Maler und Radierer, soll nach Leus Helv. Lex. und nach seinen eigenen Angaben aus Metz stammen. Leu berichtet auch, er sei beim Parlament in Metz als conseiller-avocat angestellt gewesen. Verschiedene Unglücksfälle sollen ihn bewogen haben, sein Vaterland zu verlassen. Diese Angaben sind aber nicht haltbar. M., als dessen Geburtsjahr das Totenbuch Dornach 1733 nennt, kann nicht in Metz geboren sein. Vielmehr ist anzunehmen, daß er einer Seitenlinie der in Metz ansässigen Familie angehörte und daß diese Seitenlinie in der Umgebung der Stadt wohnhaft gewesen ist. Wahrscheinlich kam er das erstemal 1772 nach Solothurn. Thatsache ist, daß ihm am 5. Okt. 1774 der Rat zu Solothurn die Bewilligung gab, sich vier Monate als Sprachmeister in der Stadt aufzuhalten. Am 3. März 1775 wurde ihm „in Betracht seiner guten Aufführung" wieder eine Aufenthaltsbewilligung für sechs Monate erteilt. Vom 24. Jan. bis 9. Sept. 1776 war er Pagenhofmeister am Hofe des Fürstbischofs von Basel Friedrich Ludwig, Freiherrn von Wangen-Geroldseck (1775—1782) zu Pruntrut. Für diese Zeit bezog er als Honorar 10 neue Louisdor = 155 Pfd. Die Pagerie war mit dem Jesuitenseminar verbunden. Diese Stelle behagte ihm aber nicht. Er zog wieder nach Solothurn und verlegte sich nun auf Zeichnen, Malen und Kupferstechen, das er schon in der Jugend geübt hatte. 1777, bei Anlaß des Bundesschwurs mit Frankreich, der mit großem Pomp in Solothurn gefeiert wurde, verfertigte er zwei große tuschierte Handzeichnungen. Die eine stellt das Aeußere der St. Ursuskirche und den Einzug der eidgenössischen Gesandten, die andere das Innere mit der Eidleistung im Chore dar. Beim gleichen Anlaß zeichnete er auch zwei kleinere Blätter: die Illumination des Ambassadorenhofs und das Feuerwerk auf dem Dünkelhof. Er radierte alle vier Blätter in der Offizin von Chr. von Mechel in Basel, wo sie 1779 erschienen. Wie oft und wie lange er in Basel arbeitete, ist nicht zu ermitteln, da in den Basler Ratsprotokollen sein Name nicht vorkommt. Chr. von Mechel verlangte vom Rate keine Aufenthaltsbewilligungen für seine Arbeiter. Am 2. Sept. 1778 erteilte ihm der Rat zu Solothurn abermals eine Aufenthaltsbewilligung auf sechs Jahre, „in Betracht seiner untadelhafften Aufführung, um alda hieseitiger Burgerschaft unschädlich dem Kupferstechen obzuliegen und Kupfer [Kupferstiche] verkaufen könne." 1779 radierte er das Epitaphium des Jungrats Fr. Jos. Carl Vesperleder und das Porträt des P. Präses v. Crollalanza, 1779/80 die Schlacht bei Sempach, der bis 1788 die Schlachten von Dornach, Laupen, Murten, Näfels und am Morgarten folgten. Bei der Komposition der Bataille de Sempach hatte er den Seckelmeister Joseph Anton Felix von Balthasar als Berater; bei der Schlacht bei Dornach hielt er sich an das Gemälde, das in der Ratsstube zu Solothurn hing und das kaum ein anderes gewesen sein wird als das von Lienhard Rachel

1676 gemalte und signierte Bild, das gegenwärtig im „steinernen Saal“ des Rathauses hängt. Der Rat lieh es M., „welcher die Schlacht von Dornek in Kupfer zu stechen gesinnet“, am 2. Aug. 1780 auf sechs Wochen. Die ganze Serie erschien bei P. F. Tessaro in Bern. 1782 zeichnete und radierte er die Illumination des Ambassadorenhofs zu Solothurn, bei Anlaß eines Festes, das der Gesandte de Polignac zu Ehren der Geburt des Dauphins gab. 1784 ließ Baron Johann Victor Urs Joseph Laurenz von Stäffis-Mollondin, Jungrat zu Solothurn († 1787) durch M. eine Ansicht seines Schlosses Barberêche im Kanton Freiburg malen. Am 29. Sept. 1784 gab der Rat wieder eine Aufenthaltsbewilligung für sechs Jahre dem „h. Laurenz Midart von Metz, welcher schon in die zwölf Jahr mit allgemeinem Lob, und mit männiglicher Zufriedenheit in der Statt gesessen, wo er theils der Erziehung der Jugend, theils der Lehrung der Zeichnung sich wiedmet.“ Im Juni 1785 kaufte er sich für 100 Pfd. in der Gemeinde Riedholz bei Solothurn als Bürger ein, und der Rat schenkte ihm das solothurnische Landesbürgerrecht. Am 25. Aug. 1786 dispensierten ihn Ihro Gnaden vom „Exerciren mit den Domicilianten.“ 1787 radierte er „sola ex reminiscentia“ das Porträt des 1786 verstorbenen Cantors Hermann, des Gründers der Stadtbibliothek. Auf diesem Blatte nennt er sich „L. Midart Solodorensis.“ 1790 erschienen zwei Aquatintablätter, ovale Ansichten der Stadt Solothurn, 1791 zwei Radierungen, das Aeußere und Innere der Stiftskirche St. Urs, deren Platten noch existieren. 1793 radierte er im Auftrage der emigrierten, in Solothurn sich aufhaltenden französischen Bischöfe und Geistlichen ein größeres Blatt: „Hommage de la Religion et de la Reconnaissance Présenté à S. E. Monsieur de Wallier Avoyer de la République de Soleure“ etc., von dem mehrere Varianten existieren. Zwei davon wurden von dem elsässischen Miniaturporträtmaler Jean Corty koloriert. Wahrscheinlich 1794 zeichnete er im Auftrage der solothurnischen Regierung einen Plan über den untern Aarelauf (im Niederamt), sauber koloriert und mit kleinen Medaillonansichten der an die Aare anstoßendenden Ortschaften und Schlösser geziert. Er ist 1,45 m breit und 6,28 m lang. 1795 erschienen drei Aquatintablätter und zwei kolorierte Radierungen, Ansichten der Kapelle zu Kreuzen sowie der Einsiedelei St. Verena und des dahin führenden „Bretels-Weg“ (damals so genannt wegen des Emigranten Baron de Breteuil, der den Weg machen ließ). 1798 stellte er in zwei Aquatinta-Blättern die Gefangennahme und die Befreiung der Patrioten und in einer Radierung die Einnahme des Dorfes Nennigkofen am 9. Febr. 1798 dar. Sein letztes bekanntes Werk ist eine kolorierte Radierung zur Verherrlichung der fränkischen Invasion: „Le Reveil du Suisse“, ein seltenes Blatt.

Nebenbei befaßte sich M. mit Reinigen und Restaurieren von Gemälden. Er wurde auch zum Schätzen von Bildern bei Erbteilungen beigezogen, so z. B. von den Erben des 1795 in Solothurn verstorbenen François Louis Auzillon de Berville, Burger von Solothurn und Trésorier général des Ligues Suisses, Grisons et Alliés, von denen er ein Honorar von 3 Kronen 5 Bz. erhielt.

Die französische Revolution und die Einnahme Solothurns durch die Franzosen waren für Kunst und Künstler nicht günstig. Die solothurnischen Gönner, die zu den regierenden Familien gehörten, gerieten in Geldnot. M. scheint verarmt zu sein. 1800 reiste er nach Basel zu Christian von Mechel, wohl um ihn um Aufträge oder Hülfe zu bitten. Dort starb er plötzlich am 19. Juli 1800. Er wurde in Dornach im Kanton Solothurn begraben. Unterm 26. Sept. 1800 wurde in Solothurn ein amtliches Inventar über den Nachlaß des Künstlers aufgenommen. Da die Schulden größer waren als die Habe, wurde alles Vorhandene an öffentlicher Steigerung verkauft. Es erzeigte sich ein Verlust von zirka 1000 Livres. Von Verwandten findet sich in den Akten keine Spur, ebensowenig von den Behörden seiner ersten Heimat.

Bis jetzt existiert kein gedrucktes Verzeichnis von M.s Werken, wahrscheinlich auch keine vollständige Sammlung seiner graphischen Blätter.

Aquarelle und Handzeichnungen:

1) Aquarell. Biblisches Sujet. H. 32—38 cm; Br. 47—58 cm. Sig.: Dessiné par L. Midart. Museum Solothurn.
2) Aquarell. Biblisches Sujet. H. 32—38, Br. 47—58. Sig.: Dessiné par L. Midart. Museum Solothurn.
3) Aquarell. „Seleucus.“ H. 39,5, Br. 45. Sig.: Dessiné par L. Midart. Museum Solothurn.
4) Tuschierte Handzeichnung. „Zug des eidgenössischen Gesandten in die St. Ursenkirche beim Bundesschwur mit Frankreich 1777.“ H. 62,5, Br. 53,5. Sig.: Dessiné et composé à Soleure par Laurent Midart. Gemeinderatssaal zu Solothurn.
5) Tuschierte Handzeichnung. Inneres der St. Ursenkirche mit der Darstellung der Eidleistung im Chor, beim gleichen Anlaß. H. 62, Br. 53. Sig.: Dessiné et composé à Soleure par L. Midart. Gemeinderatssaal zu Solothurn.
6) Handzeichnung, koloriert. „Grundriß des Laufs der Aare von der Brucke an zu Olten bis an die Graentzen des Canton Berns bey Aarau. Maaßstab von 4000 Solothurner Schuhe. H. 1,45 m, L. 6,28 m. Sig.: Midart fecit.“ Staatsarchiv Solothurn.
7) Aquarell. „Eglises de St-Martin et de Ste-Vérène. Pellerinage situé près de Soleure.“ H. 26,4 cm, Br. 35,3 cm. Sig.: L. Midart. Museum Solothurn.

8) Aquarell. „Eglise des Croix près de Soleure fondée en 1639." H. 26,6, Br. 35,4. Sig.: Midart 1795. Museum Solothurn.
9) Aquarell. „Maison du sacristin des Croix vue du nouveau chemin de l'Hermitage près de Soleure." H. 26,2, Br. 35,1. Sig.: Midart f. Museum Solothurn.
10) Aquarell. „Grotte sur le nouveau chemin de l'Hermitage près de Soleure." H. 26,6, Br. 35,3. Sig.: Midart. Museum Solothurn.
11) Aquarell. „Cascade et Banc à côté du nouveau Chemin de l'Hermitage près de Soleure." H. 26,3, Br. 35,3. Sig.: Midart fec. Museum Solothurn.
12) Aquarell. Ansicht des Schlosses Barberêche im Kanton Freiburg. H. 22, Br. 37. Sig.: L. Midart fecit a° 1784. Bes.: Hr. Rittmeister Joseph v. Glutz-Ruchti in Solothurn. Reprod. in Fribourg artistique à travers les âges. Avril 1914.

Graphische Blätter:

1) Radierung. Landschaft mit Wasser und Ruinen, in der Art des Claude Lorrain. H. 18,5, Br. 12,7. Sig.: Midart inv. et sculpsit. Museum Solothurn.
2) Radierung. Landschaft (Pendant zu obigem). Links im Vordergrund eine weibliche Statue. H. 18,5, Br. 12,7. Sig.: Midart inv. et sculpsit. Museum Solothurn.
3) Radierung. Ansicht der Einsiedelei St. Verena von Norden. „Ire Vue du Pellerinage de Ste-Verène situé près de Soleure." H. 20,4, Br. 23,1. Sig.: L. Midart delin. exc. A Basle chez: Chr. de Mechel.
4) Radierung. Ansicht der Einsiedelei St. Verena von Süden. „II^de Vue du Pellerinage de Ste-Verène situé près de Soleure." H. 20,5, Br. 23,2. Sig.: L. Midart delin. et exc. A Basle chez: Chr. de Mechel.

NB. Von diesen zwei Platten existieren auch Abdrücke, auf denen die Bezeichnungen Ire und II^de sowie A Basle chez: Chr. de Mechel fehlen.
5) Radierung nach Handzeichnung Nr. 4 (s. oben). H. 60,5, Br. 51. Sig.: Dessiné à Soleure par L. Midart. A Basle chez Chrêtien de Mechel Graveur. Museum Solothurn.
6) Radierung nach Handzeichnung Nr. 5 (s. oben). H. 60,5, Br. 50,7. Sig.: Dessiné à Soleure par L. Midart. A Basle chez Chrétien de Mechel, Graveur, Membre du Conseil Souverain de la Ville et République de Basle, et de diverses Académies. Museum Solothurn.
7) Radierung. „Illumination et Décoration Exécutées à Soleure le 26 Aoust 1777 dans la Cour de l'Hôtel de Son Excellence Monsieur le Marquis de Vergennes" etc. H. 24,4, Br. 37,5. Sig.: Dessiné à Soleure par L. Midart en 1777. Gravé sous la Direction de Chr. de Mechel à Bâle en 1779. Museum Solothurn.
8) Radierung. „Feu d'Artifice Exécuté le 25 Aoust 1777 sur le Glacis de la Ville de Soleure, par ordre de Son Excellence Monsieur le Marquis de Vergennes" etc. H. 24,5, Br. 37,6. Sig.: Dessiné à Soleure par L. Midart en 1777. Gravé sous la Direction de Chr. de Mechel à Basle 1779. Museum Solothurn.
9) Radierung. Epitaph des Jungrat Fr. Jos. Carl Vesperleder, gest. 1779. H. 18,8, Br. 12,5, Sig.: Midart fecit. Stadtbibliothek Zürich.
10) Radierung. Porträt des P. Praeses v. Crollalanza, gest. 1779. H. 18,9, Br. 12,6. Sig.: „L. Midart del. Sculp." Stadtbibl. Zürich.
11) Radierung. „Décoration et Illumination Exécutées à Soleure le 6 Févr. 1782 dans la Cour de l'Hôtel de Son Excellence M. le Vicomte de Polignac, Ambassadeur de Sa Majesté très-Chrétienne à l'occasion de la Naissance de Monseigneur le Dauphin." H. 36,2, Br. 44. Sig.: „Composées et Exécutées par L. Midart. Stadtbibl. Zürich, Prospektensammlung Solothurn, I, 84.
12) Radierung. Porträt von Cantor F. J. Hermann, gest. 1786. H. 18,7, Br. 12,7. Sig.: „Ob defectum boni Prototypi sola ex reminiscentia Sculpsit L. Midart Solodorensis A° 1787." Stadtbibliothek Solothurn.
13) Radierung. „Schlacht bei Sempach." Erschienen 1780. H. 28,4, Br. 46,6. Sig.: L. Midart inv. et Sculpsit. A Berne chez P. F. Tessaro M^d d'Estampes. Museum Solothurn.
14) Radierung. „Schlacht bei Laupen." Bez. Nr. 2. H. 28, Br. 46, 1. Sig.: L. Midart inv. Sculps. et Excudit Solodori. A Berne . . . (wie oben). Museum Solothurn.

NB. Von diesem Blatt erschien 1839 bei Schmid & Selhofer in Bern eine Reproduktion in Lithographie.
15) Radierung. „Schlacht bei Dornach." H. 27,7, Br. 46. Sig.: Gravé d'après un très ancien Tableau par L. Midart. A Berne . . . Museum Solothurn.

NB. Von dieser Platte wurden auch eine Anzahl Abdrücke auf anderes Papier gemacht und der französische Text mit einem Papierstreifen mit deutschem Text überklebt.
16) Radierung. „Schlacht bei Näfels." H. 27,5, Br. 45,7. Sig.: L. Midart Solodorens. inv. et Sculps. A Berne . . . Museum Solothurn.
17) Radierung. Schlacht bei Murten. H. 28, Br. 46. Sig.: L. Midart inv. Sculpt. et exc. Solodori. A Berne . . . Museum Solothurn.
18) Radierung. „Schlacht am Morgarten." Erschienen 1788. H. 27,9, Br. 45,7. Sig.: L. Midart Solodorensis inv. et Sculps. à Berne . . . Museum Solothurn.

NB. Diese sechs Schlachtenbilder kommen auch koloriert vor.
19) Aquatinta. Ansicht der Stadt Solothurn vom Nobach aus. Oval. H. 19,5. Br. 30. Sig.: L. Midart Solodorensis delin. et sculps. A° 1790.
20) Aquatinta. Ansicht der Stadt Solothurn von Südosten. Oval. H. 19,5, Br. 30. Sig.: L. Midart Solodorensis delineavit et sculpsit.

NB. Diese 2 Blätter kommen auch koloriert vor.
21) Aquatinta. „Portail de l'Église Collégiale de Soleure." Erschienen 1791. H. 28,2, Br. 23,9. Sig.: L. Midart del. et sculps. Museum Solothurn.
22) Aquatinta. „Intérieur de l'Église Collégiale de Soleure. H. 28,5, Br. 23,6. Sig.: L. Midart del. et sculps. Museum Solothurn.
23) Radierung, koloriert oder tuschiert, mit und ohne Schrift. „Hommage de la Religion et de la Reconnoissance Présenté à S. E. Monsieur de Wallier Avoyer de la République de Soleure par MM. les Évêques d'Agen, de Lizieux, de Luçon etc., le 1er Mai 1793." H. 40,2, Br. 53,4. Sig.: Publié par L. Midart à Soleure. Corty pinxit. Dieses Blatt kommt in mehreren Varianten vor.

24) Radierung. „La Vendée accouchant de 200 mille garçons.“ Ca. 1793. H. 13,9, Br. 20,1. Sig.: L. M. Schrift: „La Vendée venant d'accoucher de 200 Mille Garçons, leur Papa Charette se prépare à les faire baptiser à Paris.“ Museum Solothurn, Bibl. nationale, Paris, Collection Hennin n° 11 914. Dieses Blatt darf M. zugeschrieben werden. Zeichnung und Stich verraten seine Hand.
25) Aquatinta. „Églises de St-Martin et de Ste-Verène. Pellerinage situé près de Soleure vû du Coté de Rüthenen.“ H. 14, Br. 18,6. Sig.: L. Midart. Museum Solothurn.
26) Aquatinta. „Cascade du nouveau Chemin de l'Hermitage près de Soleure.“ H. 13,9, Br. 18,6. Sig.: L. Midart. Museum Solothurn.
27) Aquatinta. „Prés et maison de l'Hermite vus du nouveau chemin de l'Hermitage près de Soleure.“ H. 19,3, Br. 18,6. Sig.: Midart. Museum Solothurn.
28) Radierung, koloriert. „Église des Croix près de Soleure.“ (Von Norden.) H. 13,8, Br. 18,6. Sig.: L. Midart f. Museum Solothurn.
29) Radierung, koloriert. „Église des Croix près de Soleure.“ (Von Süden.) H. 14, Br. 18,4. Sig.: L. Midart 1795. Museum Solothurn.
30) Radierung. Vignette. Porträt von Jos. Gaßmann, Buchdrucker. „Hudibras denkt übersinnliche Dinge.“ H. 5, Br. 3,8. Nicht signiert. Auf dem Titelblatt des „Helvetischen Hudibras“ von 1797, von Jos. Gaßmann. Darf M. zugeschrieben werden. Stadtbibl. Solothurn.
31) Aquatinta. „Arrestation des Patriotes. Soleure le 6 Février 1798.“ H. 14,5, Br. 20,3. Nicht sig. Museum Solothurn.
32) Aquatinta. „Délivrance des Patriotes. Soleure le 2 Mars 1798. H. 14,4, Br. 20,1. Nicht sig. Museum Solothurn.
33) Radierung. „Die Merkwürdige Einnehmung des Dorfes Nennighoffen und der darinn befindlichen Patrioten den 9ten hornung 1798.“ H. 19,4, Br. 36,7 cm. Nicht sig. Museum Solothurn.
    NB. Obige 3 Blätter kommen auch koloriert vor.
34) Radierung, koloriert. „Le Reveil du Suisse. Hommage présenté au Directoire executif de la République Helvétique par Lt Midart Citoyen de Soleure.“ Sig.: L. Midart invenit et fecit. H. 38,6, Br. 33,7. Bes.: O. F. in G.

Mitt. d. Bürgermeisteramts d. Stadt Metz. — Staatsarch. Bern, Hofzahlamtsrechng. d. Fürstbischofs v. Basel v. 1776. — Staatsarch. Solothurn, Ratsman. de 1774, p. 635; de 1775, p. 182; de 1778, p. 580; de 1780, p. 579; de 1784, p. 707; de 1786, p. 725. — Rechng. der Vogtei Flumenthal 1776—1796. — Arch. der Amtschreib. Solothurn: Invent. Prot. 4 „Berville“ de 1795; do. 4 de 1798 à 1803, Nr. 35. — Prot. 3 der Ganten u. Steigerungen de 1797 à 1803, Nr. 31 u. 34. — Obergerichtsarch. Soloth.: Gantreg. 1798—1802; Kantonsgerichtsprot. 1800, p. 1402. — Totenreg. d. kath. Pfarrei Basel. — Liber mortuorum ab Anno 1756, auf dem Zivilstandsamt Dornach. — *Leu*, Helv. Lex., Suppl. 4. T., p. 181. — Soloth. Wochenbl. 1788, Nr. 6; 1790, Nr. 13; 1791, Nr. 3; 1793, Nr. 19; 1810, Nr. 19. — *W. Rust*, Zur Topogr. Alt-Solothurns, N. Soloth. Bl. v. 26. Febr. 1889. — *W. Rust*, Der „steinerne Saal“, N. Soloth. Bl. 1890, Nr. 33. — *Nagler*, K.-Lex. IX, p. 255. — *Füßli*, K.-Lex. II. p. 868. — *Cust*, Ind. Brit. Mus. II, p 187. — *J. Amiet*, Soloth. Kstbestreb., N.-Bl. d. Soloth. Kstver. 1859, p. 22. — Dr. *Eug. Tatarinoff*, Die Beteil. Soloth.s am Schwabenkriege, Soloth. 1899, Taf. XXI u. XXIII. — *Zemp*, Schw. Bilderchr., p. 81, 83. — *Th. v. Liebenau*, Die Schlacht bei Sempach, p. 420. — Kat. d. Kstabt. d. Mus. zu Soloth., Ausg. 1909/10, p. 72, 86. — *Zurlauben*, Stemmatographia, Bd. 102, p. 395, in der Kantonsbibl. in Aarau. — *Paul de Pury*, Château de Barberêche, Frib. art., avril 1914, Faksim. Nr. 2, 12. — Dr. *Eug. Tatarinoff*, Ein Aquarell von L. M., Soloth. Tagbl. v. 21. Mai 1914. *Otto Frölicher.*

Mieg, Hans Jakob, Goldschmied. Er war der Sohn des alten Wirtes „zum Schwanen“ in Basel und trat auf Bartholomaei 1626 zu dem Goldschmied Sebastian Schilling dort in die Lehre.
Misc. Fechter. *Major.*

Mieg, Jakob. Er war zwar nicht Münzmeister, durfte aber Rappen münzen. Als Wirt zum Schwanen war er auch zu Gartnern zünftig. Er erwarb 1595 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Mieg, Johannes, Goldschmied. Am 13. Mai 1602 trat er auf vier Jahre zu dem Goldschmied Sebastian Schilling in Basel in die Lehre.
Misc. Fechter. *Major.*

Mieg, Ludwig, Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn von Carl M. und trat am 1. März 1652 zu dem Goldschmied Hans Caspar Geiger in Zürich, hierauf, um auszulernen, am 14. Okt. 1653 zu Gregorius Brandmüller in Basel in die Lehre. Hier wies er auch am 29. Juli 1662 sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig. Von 1663—1670 hatte er den Jakob Grimm als Lehrknaben. Von 1669—1680 stand er in Zunftdiensten; 1683 aber gehörte er, obwohl noch am Leben, der Hausgenossenzunft nicht mehr an.

Arbeiten von M. (bez. mit LM):

1) Silbervergoldete Muschelschale der Vorstadtgesellschaft zur Krähe in Basel, mit Strauß als Träger. An der Basis und Schale getriebene Blumen. Späteres Datum 1712. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 180. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel, XI, 28. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5614 b.)
2) Silbervergoldeter Schalenbecher mit Fortuna auf der Weltkugel als Trägerin. An der Basis und Schale getriebene Blumen. Mit den gravierten Wappen Mohr und Fleckenstein. (Hist. Mus. Basel.)
3) Schalenbecher der Zunft zu Mittellöwen in Bern, mit Kriegsmann als Träger. Datum 1681. (Hist. Mus. Bern. — „Führer“ 1899, Nr. 2649.)
4) Kleiner Becher, nach oben ausladend. Mit getriebenen Muscheln und graviertem Laubwerkfriese. (Auktionskat. d. Sammlg. Seyffer, Stuttgart 1887, Nr. 600. — *Rosenbg.*, I. Aufl., 2521 c.)
5) Henkelschale mit zwei getriebenen Schwänen auf dem Grunde. (Bes.: König von Württemberg, Schloß Bebenhausen. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5614 a.)
6) Silbernes Jagdbesteck, mit allerhand Jagdstücken

graviert, bestehend aus Becher, kleiner Henkelschale, Salzbüchse, Löffel, Gabel und Messer. (Privatbes. Basel, 1884. — Misc. Fechter.)

Misc. Fechter. *Major.*

Mieg, Matheus, Goldschmied. Am 2. Jan. 1610 trat er auf vier Jahre zu dem Goldschmied Adam Fechter I. zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 144. *Major.*

Mieg, s. auch Müg.

Miéville, Louis-*Léopold,* dessinateur, modeleur, fils de François-*Louis,* horloger, et de Florine, née Wuilleumier, originaire d'Essertines sur Echallens, né à Besançon le 27 sept. 1847, domicilié à Lausanne dès 1858. Dès 1857, il suivit l'école communale protestante de Besançon; en 1858, l'école primaire de Lausanne; de 1860 à 1864, l'école moyenne de Lausanne où il eut François Bocion comme maître. Bocion a dit de M. qu'il fut l'un des élèves les mieux doués qu'il ait eus dans sa carrière d'enseignement dans cet établissement. Au moment de choisir sa voie, il était sollicité d'une part à poursuivre les mathématiques, et de l'autre il était attiré par le dessin. Il dut entrer dans une administration. En 1865, il prit part à un cours de modelage et de sculpture dirigé par le graveur-médailleur Jacob Siber et bientôt devint l'adjoint du directeur du cours. Dès 1867, M. s'attacha à l'enseignement et dirigea le cours de modelage précité, sauf quelques lacunes, jusqu'en 1894. Ces cours, qui étaient donnés sous les auspices de la Société industrielle et commerciale vaudoise, lui valurent, en 1872, l'honorariat de cette société.

Entre 1868 et 1869, M. fut chargé par Bocion de le remplacer pour quelques mois dans son enseignement du dessin à l'École moyenne de Lausanne. En 1869, il succédait à Bocion comme maître de dessin aux écoles normales vaudoises. Le modelage fut introduit dans cet établissement sur la demande de M. en 1887.

En 1872, sur l'offre que lui en fit son ancien maître J. Siber, M. fut initié par lui à la gravure sur bois, dans l'espoir de le vouer à la gravure, mais la situation acquise par M. ne lui permit pas cette diversion.

La peinture tenta M. vivement. Il s'essaya dans cet art, notamment chez Geisser, en 1874, et chez Blatter, en 1881.

En dehors de son enseignement, M. remplit diverses fonctions dans l'administration tant cantonale que communale: au bureau de l'inspecteur des bâtiments de l'État, à la Commission des écoles de Lausanne et au Département de l'instruction publique et des cultes. Il a renoncé à l'enseignement en 1905, pour occuper un poste de secrétaire au Département de l'instruction publique, à Lausanne. M. a été un très dévoué collaborateur du Dictionnaire des Artistes suisses. M. est décédé à Lausanne le 26 août 1913.

Rens. de l'artiste. *Ch. Vuillermet.*

Milano da, s. Bissone, Bernardino d'Antonio da.

Milbardt, Hans von, Zinngießer, lernte 1554 bei Asimus Banhander (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Milch, A., s. Milch, Louis.

Milch, Louis. Geburtsort und -datum sind unbekannt. Mehr als das, was Lütgendorff über ihn sagt, daß er vielleicht mit dem Mainzer Geigenmacher *A. Milch,* der 1881 sein Geschäft an den Hallenser G. Günther, bisher in Magdeburg thätig, abtrat, verwandt oder identisch sei, läßt sich nicht von ihm auffinden. Lütgendorff führt noch die Jahrzahl 1883 an.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 433. *W. Merian.*

Miles, Albrecht, Beda und Jakob, Bildhauer und Bildschnitzer in St. Gallen, im 16. Jahrh., sind nur dem Namen nach bekannt; von ihren Arbeiten hat sich nichts erhalten. Jakob soll 1543 geboren, 1576 gestorben sein.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 230. *T. Schieß.*

Miles, Beda und Jakob, s. Miles, Albrecht.

Millenet, Louis, peintre-émailleur, né à Genève en 1852, élève de Barthélemy Menn, de Dériaz et Dorcière pour le dessin et modelage. Élève de Dufaux frères, ses oncles, pour la peinture sur émail. Il a fait un séjour de 15 ans à Paris travaillant pour l'industrie et les grandes maisons spéciales. Professeur à l'école d'art de la Chaux-de-Fonds, pour la peinture sur émail et l'émaillerie. Rentré à Genève, il s'est fait une spécialité de la peinture dite „de Limoges."

Georges Hantz.

Millenet, Louis-Élie, Genevois, né à Paris en 1874, fils du précédent, élève des écoles d'art de Genève et de l'École des Arts industriels, J. Mittey, professeur. Il se voua entièrement à la fabrication des émaux et des couleurs à peindre sur émail, succédant à sa grand'mère, Mme Millenet-Dufaux qui continuait elle-même l'atelier spécial fondé par son père Louis Dufaux (voy. ce nom, p. 129), peintre sur émail, en 1835 à Genève. Louis M. a su faire à son établissement une réputation mondiale pour la beauté et la variété de ses produits. *Georges Hantz.*

Millesi, Jos. Anton, Maler, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.s in Brig.

Pfarrbüch. Glis. *D. Imesch.*

Mittelholzer, Sabina, Malerin (Dilettantin), von St. Gallen, geb. am 22. März 1784, gest. am 18. Okt. 1842, war anfänglich Schülerin von

Moretto, später von Johann Kaspar Huber in Zürich, nach dessen Arbeiten sie gute Kopien anfertigte. An der Kunstausstellung in St. Gallen 1825 beteiligte sie sich mit einer Kopie des hl. Johannes von Domenichino. Sie war seit 1806 mit dem Kaufmann Johann Joachim Bernet verheiratet.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 76, 363. — Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1825. *T. Schieß.*

Mochet, Pierre, II, p. 413. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté, Paris 1912, p. 280. *La Direction.*

Mock, Johann Jakob, Zeichenlehrer und Zeichner, von Herisau, geb. 1776, gest. 1824 in St. Gallen, war zuerst Zeichenlehrer in Herisau, siedelte aber 1814 nach St. Gallen über und empfahl sich als Zeichner für Broderies, Vignetten etc. Die angeblich nach ihm gestochenen Bilder der Brandstätte in Herisau (vom 1. Jan. 1812), quer-fol., der Landsgemeinde in Trogen vom 24. April 1814 und des Kurortes Gais etc. waren nicht von ihm selbst gezeichnet, sondern von andern, die er dafür bezahlte. Nach Walsers Tode kaufte er die Platten zu den russischen Prospekten, wie er überhaupt die Absicht hegte, in St. Gallen einen guten Kunstverlag zu errichten, hatte aber keinen Erfolg, so daß er schließlich die Platten als altes Kupfer feilbot.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 110 f. — *Nagler*, K.-Lex. IX, p. 333. — *Rüsch*, Der Kanton Appenzell, p. 97. *T. Schieß.*

Moderni, ist nur ein Uebername, den man einem der vielen Steinhauer und Gipsformer Maderni gab, welche in Capolago und Bissone am Luganersee lebten. Dieser Familie gehörte auch *Carlo Maderna* an (s. d.).

J. Bêha-Castagnola.

Mörikofer, Johann Kaspar, einer der tüchtigsten schweizerischen Medailleure, Gemmen- und Stempelschneider des 18. Jahrh.s, war der Neffe und Schüler des *Joh. Melchior M.*, bei dem er in die Lehre ging und dem er bei seinen Arbeiten half. Geb. zu Frauenfeld am 7. Nov. 1738, besuchte er nach vollendeter Lehre Paris, wo er einige Jahre in der Kunst, Gemmen und Stempel zu schneiden, sich praktisch bethätigte. Als zu Ostern 1761 durch den Tod seines Oheims die Stelle des Münzgraveurs in Bern frei geworden, folgte er dem an ihn ergangenen Ruf und kehrte nach Bern zurück, wo er bis 1790 thätig war und um 1800 starb. Von seiner Hand sind die folgenden Münzstempel für Bern geschnitten: Undatiert Vierdukaten (MK signiert); Dreidukaten 1772; Doppeldukat 1771, 1788, 1789; Dukat 1788, 1789; Vierteldukat 1766, 1771, 1777, 1778, 1781; Zehnbatzen 1773, 1774; Fünfbatzen 1764, 1766, 1768, 1776, 1777, 1786, 1787; $2^1/_2$ Batzen 1764, 1765, 1776—1778, 1787, 1790; Batzen 1765, 1766, 1770, 1772, 1774—1776, 1778, 1779, 1784, 1785, 1788—1790; Halbbatzen 1770 bis 1772, 1774—1778, 1784, 1785, 1788; Kreuzer 1765, 1772, 1774—1777, 1779—1781, 1785, 1789; Halbkreuzer 1762—1766, 1769, 1771, 1774, 1775, 1777, 1778, 1780, 1781, 1785, 1786, 1788, 1790. Seine Signaturen waren J.C.MK.F., M., MK.F., auch der volle Name.

Von M.s Preis-, Ehren- und Erinnerungs-Medaillen sind bekannt: die Belohnungsmedaille von Zürich, deren Zeichnung Salomon Geßner zugeschrieben wird, in verschiedenen Varietäten vorkommend und beidseitig J.C.MK.F. signiert; die Medaille der Zunft zur Safran in Zürich, 1774. Der Bürgermeister und Rat der Stadt und Republik Zürich gaben ihm unterm 25. Jan. 1780 ein Attestat, daß er zwei Verdienstmedaillen des Standes Zürich (Avers: Bene merenti; Revers: Respublica Turicensis) mit vorzüglicher Geschicklichkeit und Sorgfalt verfertigt und durch dieses ausnehmende Merkmal seiner besitzenden Kunst und Wissenschaft sich die allerbeste Zufriedenheit der Behörde erworben habe.

Ferner seien erwähnt Berner Sechzehnerpfennig, undatiert; desgleichen 1765 und 1766; verschiedene Schulpfennige von Bern, Burgdorf (Psalmenpfennig), Mellingen, Bremgarten (der letztere M sig.); die Preismedaille der Bern. Agrikulturgesellschaft, Mörikofer F. signiert; die Porträtmedaille auf seinen Oheim Joh. Melch. M. von 1757, I. CASP. MÖRIKOFER bezeichnet; dann die Porträtmedaille auf Catharina II. von Rußland (die beste aller auf diese existierenden Porträt-Medaillen), die auf König Stanislaus August von Polen, den Grafen Caylus, Christian Gellert und Joseph I. von Portugal.

Bolzenthal, Op. cit. — Bull. et Revue suisse Numism. — *L. Forrer*, Biogr. Dict. of Med. IV, Lond. 1909. — *Füßli*, K.-Lex. I, p. 431; II, p. 883. — *Ders.*, Bed. Kstler IV, p. 161. — *Lutz*, Nekr., p. 350. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch. — *Haller*, Med.-Kab. I, p. 217. — *v. Jenner*, Münzen d. Schweiz, 1901. — *Poole*, Op. cit. — *J. A. Pupikofer*, Gesch. d. Kts. Thurgau, 1835, II, p. 863. — *Domanig*, Die deutsche Medaille etc., 1907. — Mitt. v. *Tobler-Meyer* † in Zürich u. *T. Schieß* in St. Gallen. — Staatsarch. Zürich, Ratsurk., Bd. 150, B V 150, p. 111. — Mitt. v. *Hahn*. *M. A. Ruegg.*

Mörikofer, Johann Melchior, Medailleur, Siegelstecher und Stempelschneider. Er war als Sohn eines Arztes am 17. Nov. 1706 in Frauenfeld geboren und sollte ursprünglich bei einem Stiefbruder in Thun das Sattlerhandwerk lernen, verlegte sich aber statt dessen bei seinem Stiefbruder J. H. Koch auf die Kunst des Stempelschneidens sowie Petschaftstechens und erlangte darin durch eifriges Studium und Nachahmen der Arbeiten J. C. Hedlingers solche Fertigkeit, daß

er 1755 als Münzgraveur in Bern Anstellung fand bis zu seinem am 7. April 1761 erfolgten Tode.

Unter den Münzstempeln sind erwähnenswert: Undatierte Vierdukaten; Dreidukaten 1757 und Stempel zu kleineren Berner Münzen dieser Zeit; Dukaten 1759; Zehnbatzen 1757—1760; Fünfbatzen 1755—1756, 1758—1759; Zweieinhalbbatzen 1755—1756, 1759; Batzen 1754 (7 Varietäten); Halbbatzen 1755 (4 Varietäten), 1759; Kreuzer 1755 und 1758.

Von den Medaillen, mit denen er großen Beifall erntete, zählen durch ihre feine Ausführung zu den besten: die Preismedaille der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, 1751, mit dem Porträt Georgs II. (sig. MÖRIKOFER); die Porträtmedaille des Berner Arztes, Naturforschers und Poeten Albrecht von Haller, 1708—1777, datiert 1754 (in 2 Varietäten, wovon die eine .IM. MK.F. signiert ist); die Porträtmedaillen auf Friedrich II., den Großen, 1759 und auf Voltaire; das große und kleine Berner Staatssiegel, das Siegel für die Schneiderzunft in Bern, die Medaille auf die dritte Jahrhundertfeier der Universität Basel 1760 etc.

Die von Johann Melch. Mörikofer gestochene Haller-Medaille abgeb. in der Rev. suisse 1904, p. 32. — *L. Forrer*, Biogr. Dict. of Med. IV, Lond. 1909, mit Ang. d. übr. Lit. — Mitt. v. *Hahn*. *M. A. Ruegg.*

Mörikoffer, Daniel, Goldschmied. Er war der Sohn des Johann Peter M. in Frauenfeld und trat am 9. März 1711 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Hans Rudolf Huber zu Basel in die Lehre. 1715 wurde er ledig gesprochen.

Misc. Fechter. *Major.*

Moesch, Matheus, II, p. 338. — „Maler und ingesessen bürger zu Bernn." A Pâques 1506, il écrit à Claude d'Arberg, comte de Valangin, lui demande 30 livres qu'il lui devait pour un tableau, et dit que s'il ne les lui envoie pas, il sera obligé de mentir aux marchands de qui il a acheté l'or.

Arch. de l'État de Neuchâtel, Y 13, N° 6. Lettre originale en allemand sur papier. *L. Thévenaz.*

Mola, Gaspare, Stuckbildner, II, p. 415. — Er arbeitete 1725 für die Benediktinerabtei Ottobeuren, versah von 1730—1732 die Benediktinerkirche zu Ochsenhausen um 5280 Gld. mit Stuckverzierungen. — *M. Bernhard*, Beschr. der Kirche u. des Klosters zu Ottobeuren, p. 113. — *B. Pfeiffer*, in dem Werke: Die Kst.- u. Altertumsdkm. im Königr. Württemberg, Donaukreis, Oberamt Biberach (1909), p. 182. *B. Pfeiffer.*

Mola, Giambattista d. j., Maler und Radierer, geb. um 1620, wahrscheinlich in Coldrerio im tessin. Bez. Mendrisio (nach andern 1616 in Frankreich, in Chartres oder Besançon), gest. 1661. Er war ein Bruder oder Vetter des Pierfrancesco M., mit dem er einzelne Werke gemeinsam ausführte, wie beispielsweise eine Kopie nach dem großen Abendmahl des Paolo Veronese in San Giorgio Maggiore zu Venedig. Sein Stil gleicht so sehr dem des Pierfrancesco, daß er oft schwer von ihm zu unterscheiden ist. Giambattista war gleich Pierfrancesco Schüler von Albani, nachdem er zuerst bei Simon Vouet in der Lehre gewesen war. Seine Figuren sind jedoch bedeutend härter in den Umrissen als die von Albani; auch sein Kolorit war weniger weich. Später widmete er sich ausschließlich der Landschaft, in der er Ausgezeichnetes leistete. Meisterhaft ist sein Baumschlag und hervorragend sein Kompositionstalent. Er malte vier große Bilder für den Herzog Salviati, die noch im Palazzo Salviati in Rom zu sehen sind. Andere Gemälde von ihm sind: „Ruhe auf der Flucht nach Aegypten", in der Galerie Rinuccini in Florenz; ein Fischer und Jakob mit Rahel in der Eremitage zu Petersburg; „Der hl. Franziskus in der Wüste", im Museum zu Grenoble; „Johannes der Täufer in der Wüste predigend", im Hintergrunde Christus wandelnd, im Louvre (früher Pierfrancesco M. zugeschrieben). Letzteres Bild wurde von Pietro Santo Bartoli in Kupfer gestochen.

M. war auch Kupferstecher und hat als solcher mehrere Blätter teils nach Malereien seiner Zeitgenossen, teils nach eigener Erfindung gestochen. Folgende werden als noch bekannt von Bartsch angeführt:

1) Porträt von Giambattista M. d. ält. (Vater) in Büste, fast en face.
2) Judith mit dem Kopfe des Holofernes.
3) „Susanna im Bade", nach Annibale Carracci (bez. Molo f.).
4) Atalante, den kalydonischen Eber tötend.
5) Amor.
6) „Triumph des Amor", nach Albani.

Oldelli, Diz. 111. — *Nagler*, K.-Lex. IX, p. 362. — *Füßli*, Best. Kstler I, p. 216. — *Füßli*, K.-Lex. I, p. 438; II, p. 888. — *Nagler*, Monogr. V, p. 415. — Boll. stor. 1885 (= *Bertolotti*, Art. svizz. in Roma), p. 188/89. — *Ticozzi*, Diz. II, p. 56. — *De Boni*, p. 661. — *Goethe*, Winckelmann u. sein Jahrh. II, p. 23 (Aufl. 1805 p. 184). — *Villot*, Notice des tabl. du Musée du Louvre, Paris 1873, I, p. 166/67 (Nr. 270). — *O. Mündler*, Analyse de la notice des tabl. ital., Paris 1850, p. 142/43. — *Bertolotti*, Art. lomb. II, p. 95, 180, 369. — *Bartsch*, Peintre-graveur XIX. p. 209. — *Müller*, K.-Lex. III, p. 112. — *Bianchi*, Art. tic., p. 131. — *Woltmann-Woermann*, Gesch. d. Mal. III, p. 166. *Siegfried Weber.*

Mola, Pier Francesco (nicht zu verwechseln mit Mola, P. Francesco [II, p. 416], von dem auf P. F. Pancaldi [II, p. 507] verwiesen wird, der einigen auch als P. Franc. Mola bekannt ist), Maler und Kupferstecher, geb. 1621 zu Coldrerio im tessin. Bez. Mendrisio als Sohn des Giovanni Battista M. d. ält., der Maler und Baumeister war, weshalb Pierfrancesco die Anfangsgründe der Kunst bei seinem Vater erlernen konnte. Seine

eigentlichen Lehrer waren aber Giuseppe Cesari (Josepin, gen. il Cavaliere Arpino), Francesco Albani und Francesco Barbieri (gen. Guercino). Bei diesem eignete er sich in Venedig vor allem das schöne, kräftige Kolorit an, das er dem Studium der Werke Tizians und der Bassani verdankt. M. verbindet daher mit Albanis schöner Formengebung die leuchtenden Farbentöne der Venezianer. Nach beendeter Lehrzeit ließ er sich in Rom nieder, wo er bald eine große Anzahl Aufträge erhielt. Für Papst Innozenz X. malte er verschiedenes im Vatikan, ferner in der Kapelle Ravenna der Kirche „al Gesù" Fresken, welche die Befreiung Petri und Pauli Bekehrung darstellen. In diesen Szenen brachte er das damals beliebte Helldunkel meisterhaft zur Anwendung. In der Kirche San Michele stammt aus dieser Periode seiner Thätigkeit der Kampf Michaels mit dem Drachen. (Alle diese Malereien sind in *Rom* und nicht in Como, wie seit Giovio von verschiedenen Schriftstellern irrtümlich angegeben wurde.) Nach dem Tode Innozenz X. beschäftigte dessen Nachfolger, Alexander VII., M. mit umfangreichen Arbeiten, unter denen die Geschichten Josephs darstellenden Malereien im Quirinal hervorgehoben seien. Zahlreich sind seine Fresken in Palästen und Kirchen der ewigen Stadt. (In San Carlo al Corso: der hl. Barnabas; in San Domenico e Sisto: der hl. Dominikus; in San Marco die Deckenfresken im Mittelschiff u. a.) Urkundlich wird M. von 1656—1658 in Rom verschiedentlich erwähnt. 1662 war er Präsident der Lukas-Akademie dort. Sein sich stets mehrender Ruhm drang bis in die nordischen Länder; infolgedessen berief ihn die Königin Christine von Schweden an ihren Hof; sie gab ihm mehrere Bilder für ihre Privatgalerie in Auftrag und überhäufte ihn mit Ehren. Als M. nach Rom zurückgekehrt war, erhielt er bald darauf einen Ruf als Hofmaler von Ludwig XIV. Noch während der Vorbereitungen zur Reise nach Frankreich starb der Künstler aber plötzlich 1666 in Rom, erst 45 Jahre alt, man sagt, an den Folgen großen Aergers, den er in einem Rechtsstreit mit dem Fürsten Pamfili hatte.

Außer den in der Lebensbeschreibung genannten Werken des Künstlers seien noch folgende hervorgehoben, deren Entstehungszeit nicht feststeht. In M.s Geburtsorte Coldrerio enthält das Oratorio del Carmine (in Villa di Coldrerio) im linken Seitenschiff am Gewölbe Fresken, die das Fegefeuer, Gott Vater und „Wie Maria dem Heiligen der Karmeliter, Simon Stock, das Skapulier überreicht" darstellen. Diese Scenen sind in der großzügigen Weise des Barock gemalt, aber in sehr gewählten warmen Tönen gehalten. Im Fegefeuer sind die Lichteffekte vom Künstler besonders interessant behandelt. In der Brera in Mailand befindet sich ein Gemälde des Nicolas Poussin (Nr. 709), in dessen Landschaft der kleine Johannesknabe vorn dem Pierfrancesco M. zugeschrieben wird. Die Formengebung des kindlichen Körpers und der Gesichtstypus lassen die Schule Albanis erkennen.

Der Louvre enthält mehrere Bilder M.s: „Hagar in der Wüste", „Die Ruhe auf der Flucht nach Aegypten", „Johannes der Täufer in der Wüste predigend" (zweimal, in verschiedener Auffassung), „Die Vision des hl. Bruno in der Wüste", „Herminius unter seiner Heerde", „Herminius die Wunden Tancreds verbindend." Eines der schönsten Gemälde des Künstlers, „Hero und Leander" (eine Replik in der Galerie Liechtenstein in Wien), besitzt die Dresdner Galerie.

Als Stecher und Radierer hat M. ebenfalls Bedeutung. Bartsch beschreibt acht Blätter von ihm, die teils nach eigener Erfindung, teils nach Gemälden anderer Meister von ihm gestochen wurden. Einzelne sind von ihm bezeichnet: Fran. mo. I. F. (Francesco Mola invenit fecit), wie beispielsweise eine Radierung, die Merkur Argus einschläfernd darstellt, und ein Stich: „Joseph und seine Brüder." M.s Stiche und Radierungen zeichnen sich durch Großzügigkeit der Auffassung und geistvolle Technik aus.

M. war ein Künstler des Barock. Deshalb ist es ihm zum Verdienst anzurechnen, daß er den Naturalismus und die Bravour noch nicht bis zum äußersten trieb, sondern stets in Grenzen blieb, die das ästhetische Gefühl nicht verletzen. Nach Winckelmann (Goethe, Winckelmann und sein Jahrh.) ist sein Platz daher „zwischen den Naturalisten und den Künstlern von edlerer Gattung", ist M. „Naturalist in edlerem Sinne." Die Vorliebe für geistreiche Lichteffekte teilt M. mit andern Malern jener Zeit; aber sein Kolorit ist wärmer und gewählter; auch zeichnen sich seine Werke durch Reichtum und Mannigfaltigkeit in der Erfindung aus. Nach Giovio soll er ebenfalls gute Landschaften gemalt und vortreffliche Karikaturen gezeichnet haben.

M. hatte drei Schüler, die ebenfalls besondern Wert auf das Kolorit legten: Antonio Gherardi da Rieti (hauptsächlich in Rom thätig), Giovanni Battista Buoncuore (wie jener aus den Abruzzen gebürtig) und Giovanni Bonati aus Ferrara, auf den jedoch die Ferraresische Schule den größern Einfluß ausgeübt hat.

Pietro Santo Bartoli stach nach einer Malerei M.s den Evangelisten Lukas auf Wolken sitzend.

Oldelli, Diz., p. 110, 111. — *Nagler*, K.-Lex. IX, p. 359. — *Füßli*, Best. Kstler I, p. 211. — *Füßli*, K.-Lex. I, p. 438; II, p. 889. — *Nagler*, Monogr. II, p. 871; IV, p. 881. — Boll. stor. v. 1885, p. 187/88. — *Brulliot*, Monogr. II, p. 304; III, Nr. 389. — *Bartsch*, Peintre-Grav. XIX, p. 202 ff. — *Müller*, K.-Lex. III, p. 112/13.

— *Singer*, K.-Lex. III, p, 223. — *Dezallier*, Abrégé de la vie des plus fameux peintres I, p. 313 ff. (mit d. Bildn. d. Kstlers.). — *Fiorillo*, Gesch. d. zeichn. Kste. in Italien II, p. 606 ff. — *Goethe*, Ferneres über Kst.: Kstlerische Behandl. landsch. Gegenstde., 1831 (H. Meyer). — *Goethe*, Winckelmann u. s. Jahrh. II, p. 15. — *Kugler*, Handb. d. d. Mal. II, p. 365. — *Villot*, Notice des tabl. du Mus. du Louvre I, p. 166—169. — *Otto Mündler*, Essai d'une analyse crit. de la notice des tabl. ital. du Louvre, p. 142/43. — *Waagen*, Kstwerke u. Kstler in Paris, p. 519 ff. — *Woltmann-Woermann*, Gesch. d. Mal. III, p. 166. — *Woermann*, Kat. d. k. Gemäldegal. zu Dresden, Große Ausg. 1902, p. 147/48, 909. — *Bertolotti*, Art. lomb. II, p. 16, 94, 95, 277, 369. — *Bianchi*, Art. tic., p. 132/33. — *Seubert*, K.-Lex. II, p. 587/88. — *De Boni*, p. 661. — *Merzario*, Maestri comac. II, p. 151, 441, 501. — *Lanzi*, II, p. 174. — *Giovio*, Gli uomini illustri della Comasca diocesi. — *Santo Monti*, Storia d' arte comac., p. 368—370. — *Ticozzi*, Diz. dei pittori II, p. 65. — *Herm. Voss*, Di Pierfrancesco Mola etc. in der Rivista Arch. d. prov. e antica Diocesi di Como 1910.
Siegfried Weber.

Moler, Gregorius, auch Müler, Müder genannt, Buchbinder zu Basel, wo er von 1482—1484 nachweisbar ist.

K. Stehlin, Regesten z. Gesch. d. Basl. Buchdr.
Major.

Molitor (Müller), Johann Balthasar, Orgelbauer, von Rapperswil. Er übernahm, laut Vertrag vom 19. Febr. 1663, den Neubau oder Umbau einer Orgel in der Pfarrkirche Altdorf, für 600 Gld. und ein Trinkgeld sowie gegen freie Wohnung und gewisse Materiallieferungen. Gehäuse und Blasbalg wurden auf alle Fälle diesmal neu erstellt. *Ed. Wymann.*

Moller. Von einem Bildhauer dieses Namens aus Basel sollen einige Statuen in der Tiefe des Grabmals der Stiftskirche zu Neuenburg herrühren. Die Ausführung fiele in das Jahr 1372; der Auftraggeber wäre Carl Ludwig von Neuchâtel gewesen. Die Statuen sind aus gelbem Kalkstein.

Blavignac, Archit. sacr., p. 221. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 576/77, 816. *C. Brun.*

Moller, H. B. K. Er ist der Verfertiger eines hübschen großen Chorgitters in der Kapelle Maria Sonnenberg auf Seelisberg, 1697, das, geschmückt mit Wappenschildchen und bemalten Apostelfiguren, oben mit einer Kreuzigungsgruppe abschließt. Maria und Johannes fehlen jetzt, weil *eine* Statue herunterfiel. *Ed. Wymann.*

Molo, Gaspare, ein 1610 in Lugano geborener Medailleur, der in Florenz und Rom arbeitete; er starb 1669.

L. Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Molzheim, J. J., Maler, von Straßburg, geb. 1771, gest. am 21. Febr. 1835 in St. Gallen, lebte längere Zeit in St. Gallen, malte Miniaturen, Porträts und Landschaften. An der Kunstausstellung in St. Gallen 1825 beteiligte er sich mit einem Selbstporträt in Oel und zwei Landschaften (Ansichten von Riesbach und Hirslanden).

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 368. — St. Gall. Jahrb. 1895 ff., p. 561. — Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1825 u. 1827. *T. Schieß.*

Monard, Jules, Genevois, peintre décorateur, né à Genève en 1873. Après avoir fait un apprentissage complet d'horlogerie à l'École d'horlogerie de Genève, par suite de circonstances particulières et pour donner cours à un goût prononcé pour les arts, il part pour Bruxelles en 1898, travailla dans l'atelier du peintre décorateur A. Crespin et dans celui du peintre E. Blanc-Garin; il suivit les cours de l'Académie royale des Beaux-Arts où il obtint des prix de composition décorative. Il fut récompensé en 1902 à l'Exposition Internationale de Turin. Rentré à Genève, il s'établit comme peintre décorateur, et, depuis 1903, il exécute des travaux de décoration d'intérieurs de bâtiments, enseignes décoratives originales, etc. Il a fait aussi du portrait. *Georges Hantz.*

Monod, Eugène, architecte, est né en 1871 à Morges; il a fait des études classiques à Lausanne (baccalauréat ès lettres), puis à l'École des Beaux-Arts de Genève et enfin à l'École des Beaux-Arts de Paris (atelier Pascal). Il a ouvert, en 1902, un bureau d'architecte à Lausanne, avec M. Alphonse Laverrière. Voir pour ses travaux principaux en collaboration avec son associé, la notice *Laverrière*. *Emile Butticaz.*

Monstereul, Monstruolis, Monstureulx, s. Montruolis.

Montag, Carl, II, p. 417. — Der Künstler veranstaltete in der Modernen Galerie (Bahnhofstr. 39) in Zürich 1913 (vom 7. Juni bis zum 9. Juli) eine Ausstellung seiner Werke. In Paris stellte er 1914 aus und zwar im Januar. — Cf. *S. L.*, Die Ausst. v. Carl Montag bei Druet in Paris. N. Z. Ztg. v. 27. Jan. 1914, Nr. 124, 2. Morgenbl., Feuil.; Exp. Montag (Gal. Druet). Chron. des Arts v. 24. Jan. 1914, Nr. 4, p. 27 u. den Kat., der 55 Nummern enthält u. 3 Reproduktionen (weibl. Akt; „Les bateaux"; Schreibender). *Die Redaktion.*

Montandon, David-François, orfèvre juré, fils de Jonas M., médecin, du Locle et de la Brévine, bourgeois incorporé de Valangin, souscrit une obligation le 23 avril 1757.

Arch. de l'État, Neuchâtel. — *A. Montandon*, Notaire, vol. I, f° 373. *Louis Thévenaz.*

Monti, Marco, aus Lugano. Er war Schüler Cavaliere Albertollis. *Die Redaktion.*

Montruolis, Pierre, II, p. 418. — Zeile 6 von oben hinter Besançon „(Doubs)" und hinter Pierre „de Genevrey dit de M. (Monstureulx)" einschieben. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Fr.-Comté, Paris 1912, p. 195. *Die Redaktion.*

Montureux, s. Montruolis.

Monvert, César-Henri, né en 1784, mort en 1848, fils de Samuel M., ne fut pas seulement pasteur, professeur, littérateur et bibliothécaire de la ville de Neuchâtel, mais il „maniait le pinceau aussi bien que la plume.“ Dessinateur de talent, il excellait à saisir sur le vif la physionomie et l'attitude des gens. Dans ses nombreux carnets de portraits, de paysages, de caricatures, au crayon si fin, qui rappelle la manière de Rod. Tœpffer, figure un certain nombre de personnages politiques neuchâtelois de 1831. Quelques-uns de ces portraits, ceux de Bille, Gallot, Guillebert, Guinand, Bourquin et d'Ami-J.-J. Landry, ont été reproduits dans le „Musée neuchâtelois“, années 1911 à 1913. *L. Thévenaz.*

Moos, Kaspar, II, p. 419. — Er malte, laut Waldstätter Wochenblatt vom 28. Nov. 1814, in diesem Jahre zwei Altargemälde für die Pfarrkirche in Baden. Dagegen ist zu berichtigen, daß nicht K. M. das (jetzt durch ein Gemälde von Deschwanden ersetzte) Choraltarbild in Cham malte. sondern Jos. Reinhart aus Luzern (s. d.; II, p. 611). *A. Weber.*

Moosbrugger, Andreas, Stukkator, aus dem Bregenzerwald, versah 1752 bei der Renovation der Kirche in Herisau das Schiff, welches eine flachbogige Gipsdecke erhielt, und das Chorgewölbe mit zierlichen Stukkaturen im Rokokostil. Er soll schon früher, um 1750 (?), in der Stiftskirche zu St. Gallen gearbeitet haben.

Rahn, Stat. schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1880, p. 86/87. — *Eugster*, Herisau, p. 182. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., p. 325 (nur Notiz). *T. Schieß.*

Moosbrugger, Caspar, Baumeister, geb. 1656 zu Au im Bregenzerwald, gest. als Laienbruder des Klosters Einsiedeln am 26. Aug. 1723, möglicherweise identisch mit dem in Bd. II dieses Lexikons genannten „Carl“ M., der die Zeichnung zu einem Altar in Rheinau geliefert haben soll. Wie noch viele seiner Landsleute und Namensvettern (s. die in Freiburg thätigen M.), kam er als Steinmetz in die Schweiz, arbeitete unter Fürstabt Augustin II. am Chorbau zu Einsiedeln und wurde im Nov. 1681 auf sein Begehr als Laienbruder aufgenommen. Kuhn nennt ihn ein „außerordentliches Talent.“ Er entwarf den Bauplan für den Neubau des Klosters, verfertigte das Modell und behielt „als einiger und rächter Baumeister“ bis zu seinem Tode die Oberleitung des Baus, der zuerst von Joh. Moosbrugger (s. d.) und dann von Michael Rueff (ebenfalls behandelt) durchgeführt wurde. Nach seinem Tode nahm P. Gabriel Hecht (s. d.) seine Arbeit auf.

Alb. Kuhn, Stiftsb. Einsiedeln (Jahresber. d. Stiftsschule f. 1880 ff., p. 46 f.). — *Fäh*, Kathedr. St. Gallen, p. 6 a. — *J. Hiller*, Au im Bregenzerwald. *F. O. Pestalozzi.*

Moosbrugger, Fidel, erhielt für Stukkaturarbeiten beim Neubau der Stiftskirche in St. Gallen 1772 wiederholt Zahlungen.

Fäh, Kathedr. St. Gallen, p. 14 a. *T. Schieß.*

Moosbrugger, Johannes, Baumeister, aus dem Bregenzerwald (verwandtschaftliche Beziehungen zu Caspar M. sind möglich, aber nicht nachgewiesen), übernahm am 20. Febr. 1704 die Ausführung der ersten Arbeiten für den großen Neubau der Klostergebäude in Einsiedeln unter der Oberleitung des vorgenannten Bruders Caspar M., starb aber schon zwischen 1708 und 1716. Als Vogt der Kinder M.s führte Michael Rueff (s. d.) den zweiten, 1708 geschlossenen Bauakkord weiter.

Alb. Kuhn, Stiftsbau Einsiedeln (Jahresber. d. Stiftsschule f. 1880 u. ff. *F. O. Pestalozzi.*

Moosbrugger, Johann Simon, Stukkator, von Tschopernau im Bregenzerwald, erhielt 1803 bei Aufrichtung eines neuen Hochaltars in der Stiftskirche zu St. Gallen die Stukkaturarbeit übertragen; gleichzeitig schmückte er die Ballustrade der Orgeltribüne mit einem Triglyphenfries. Auch das Orgelgehäuse (in den Formen des Rokoko) wurde von ihm angefertigt.

Fäh, Kathedr. St. Gallen, p. 16 b, 17 b. *T. Schieß.*

Morach, Otto, Zeichenlehrer und Maler, in Solothurn und Paris, von Gretzenbach, geb. am 2. Aug. 1887, absolvierte im Herbst 1906 die Kantonsschule von Solothurn, studierte weiter in Bern, machte im Herbst 1908 das Examen als solothurnischer Sekundarlehrer, trieb zugleich Studien an der Berner Kunstgewerbeschule; nach einem einjährigen Aufenthalt in Paris bestand er im Frühjahr 1911 das schweizerische Zeichenlehrerexamen. Er besuchte im Sommer 1912 die Kunstschule in München und lebt seither in Paris. Er ist ein lebhafter Verehrer Vincenz van Goghs. In der Weihnachtsausstellung zu Solothurn 1912 stellte er sein Selbstporträt aus.

Nach Mitt. der Schwester des Kstlers, Frl. *Mathilde M.*, Lehrerin, Solothurn. *A. Lechner.*

Morand, s, Morandt.

Morandt, Conrad, von Basel, Maler und Zeichner für den Formschnitt, um 1550. M., auch Morant und Morand, „genannt *Schweblin*“, hieß mit Familiennamen eigentlich Schweblin (Swäblin, Swebli[n], in Straßburg später auch Schwebel[l], nannte sich aber selbst Morandt. Seinen Vater, den Wannen- und Siebmacher Morand Schweblin von Baldersdorf, kann man in Basel als Bürger, Hausbesitzer und 1519 auch als „Stadtgerichts geschworenen Amtmann“ von 1498 bis 1519 verfolgen; 1526 wird er aber schon als Bürger von Straßburg erwähnt, wohin er wahrscheinlich 1520 gezogen ist. Er war 1501 mit

einer Ehefrau Elsy, 1515 mit Dorothea verheiratet, welche ihm in diesem Jahr ein Kind gebar. Er starb wohl um 1544 als bischöflicher Zoller und Schultheiß zu Ulm bei Renchen (Baden). Einen Bruder des Malers, Caspar mit Namen und gleichfalls Wannenmacher, findet man von 1520—1531 als Bürger zu Basel. Man wird die Geburt des Malers C. M. etwa gegen 1510 annehmen dürfen; doch fehlen dafür genauere Gründe. Sein Künstlerhandwerk hat er am Rhein erlernt; der Ortsname lautete in der betreffenden Urkunde ursprünglich Rheinzabern; dann wurde das Zabern durchgestrichen, und das neue Wort ist leider ganz unleserlich. Um sein Handwerk in fertigen Jahren auszuüben, kaufte er sich in Straßburg in die Zunft zur Steltz, der die Maler angehörten, noch vor seiner Verehelichung ein. 1544 findet man ihn als Maler und Bürger zu Straßburg im eignen Hause zur goldnen Leiter in der Dorngasse. 1545 führte die Stadt Hagenau gegen ihn als den „kondemnierten Prinzipalerben“ seines Vaters einen von diesem verursachten Rechtsstreit weiter. 1546 kam er ins Gericht der Zunft zur Steltz, zerfiel aber mit derselben noch im gleichen Jahr und trat zur Schneiderzunft über, der er „mit dem Leib diente“ und deshalb der Malerzunft nur noch halbe Gebühren zahlte. Daraus entstand sein langwieriger und gehässig geführter Streit mit der Zunft zur Steltz, die ihm die Ausübung seines Handwerks untersagte, worum er sich aber nicht kümmerte. Man möchte annehmen, daß er, darob arg bedrängt, 1547 mehr in Not jenen fatalen Ausspruch machte, „daß er sich seins Handwerks ohnedies nicht gebruche.“ Die Zunft wollte ihm das Handwerk nur weiter gestatten, wenn er sich keines Pinsels oder Farben bediene. Jedenfalls wird M. bis an sein Ende in allen Urkunden „Maler“ genannt. Er befand sich in guten Vermögensverhältnissen; so hatte er der Stadt Straßburg 1000 Gulden vorgestreckt und bezog dafür eine Leibrente von zehn vom Hundert. Im Sept. 1548 verließ er aus Sorge um Annahme des Interims die Stadt und gab sein Bürgerrecht auf. Schon im folgenden Jahre, nachdem er inzwischen mit Weib und Kind auch in Schlettstadt gewesen war, wollte er aber sein Straßburger Bürgerrecht zu möglichst leichten Bedingungen wieder erwerben, was ihm allerdings nicht ohne gewisse Einbuße an seiner schönen Rente gelang. 1550 und 1552 bewarb er sich um städtische Aemter, machte im übrigen gern Geldgeschäfte, darunter 1554 eines mit einem Mann in Quatzenheim, das im Protokoll als „wucherisch“ bezeichnet wird. 1552 verwendete sich aber der Rat für ihn beim Grafen Wilhelm (dem Reichen) von Nassau, wegen einer Schuld von dessen Sohn, dem Prinzen von Oranien, dem berühmten Oranien der niederländischen Freiheit, an M. Man möchte hoffen, daß diese Spur auf einen künstlerischen Auftrag weisen möge, obwohl auch für gewöhnliche Geldgeschäfte auf beiden Seiten die nötigen Voraussetzungen bestehen würden.

M. lebte inmitten einer kinderreichen Familie; man kennt sechs Töchter, von denen fünf heirateten, alle erst nach ihres Vaters Tode, und einen Sohn Thomas. Anläßlich einer solchen Heirat wird M. 1573 schon als verstorben erwähnt. 1561 wurde ihm noch ein Kind geboren; zwischen beiden Daten liegt also sein Todesjahr. Noch 1586 befanden sich die Witwe und Erben im Besitze des Familienhauses zur goldenen Leiter.

Ueber M.s künstlerische Thätigkeit weiß man bis jetzt recht wenig; Malereien oder Handzeichnungen sind nicht bekannt. Sein gesichertes Werk bilden allein einige wenige Holzschnitte nach seinen Vorzeichnungen; auch diese sind nur Städte- und Gebäudeansichten, ohne wesentliche Figuren; trotzdem kann nicht bezweifelt werden, daß es sich um einen wirklichen und eigenartigen Künstler handelt, der in der Geschichte der deutschen Landschaftskunst mitgenannt werden darf. Sein Hauptwerk ist die in A. Seyboths „Das alte Straßburg“ abgebildete Rundsicht auf die Stadt Straßburg in Holzschnitt, vom März 1548 und mit seinem vollen Namen „Conradus Morant pictor“ bezeichnet (German. Mus.). Dazu gehört die mit „1548“ und dem Formschneiderzeichen C. S. versehene, bisher unbekannte Ansicht der Münster-Fassade. Auf Grund der genannten kann man zwei kleine Städteansichten, Calydon (in Wirklichkeit München nach H. S. Beham, Pauli 1115) und Thessalonice (in Wirklichkeit Basler Rheinansicht) in Nic. Gerbells descriptio Graeciae (Basel, Oporin 1545) dem Meister zuschreiben, ebenso die vorzügliche Ansicht von Weißenburg im Elsaß in Sebast. Münsters Kosmographie (Basel 1550), die ebenfalls mit dem Formschneiderzeichen C. S. versehen ist. Ob die mit dem Monogramm C. M. und der Zeichenfeder signierten Teilblätter des großen pfalz-bayrischen Stammbaums von 1556, den Jakob Clauser künstlerisch leitete, irgendwie mit M. zu thun haben, kann einstweilen nur als Frage aufgeworfen werden. Der mit dem Monogramme M. H. und dem Schneidemesserchen bezeichnete, von Nagler, Monogr. IV, Nr. 1883 beschriebene große Holzschnitt der Straßburger Münster-Fassade ist dagegen, wie das auch Nagler annimmt, wohl eher nach M. als von M.; doch ist dieses Blatt (Wien, Albertina) wegen seines aufgedruckten Textes besonders wichtig, in dem es heißt: „Anno 1548 hats Conrat Morant von *Basel*, Burger zu Straßburg . . . abconterfät.“ Hieraus erfährt man mit Sicherheit das Herkommen M.s; ob er aber seinen Künstlerberuf jemals in Basel

ausübte, ist recht fraglich; denn über ihn selbst schweigen die Basler Urkunden. Auf Grund der wenigen Städteansichten kann eine Art Schulzuweisung nicht gewagt werden; doch kann man nicht sagen, daß die Manier M.s gerade besonders deutlich auf Holbeins Schule und Basler Kreis hinweise, eher etwa auf Blätter von H. S. Beham, wie den Einzug Karls V. in München; doch sei dies nur ganz im allgemeinen gesagt. M. verzichtet in den genannten Darstellungen auf alle Schraffierung, wirkt nur durch klare und besonders ausdrucksvolle Umrißstriche, sowohl der großen wie der zahlreichsten Einzelglieder, und verbindet mit vorzüglichem Geschmack die anheimelnde, ausführliche Schilderung doch mit einer erstaunlich hellen und übersichtlichen Gesamtwirkung.

Litteratur. Ueber M. gibt es keine kstgeschichtl. Litt.; sein Leben u. Werk waren mit Ausnahme der Straßburger Ansicht (abgeb. bei A. Seyboth. Das alte Straßburg) unbekannt. — *Nagler,* Monogr. IV, Nr. 1883 u. *F. X. Kraus,* Kst. u. Altert. in Elsaß-Lothringen I, p. 345, kennen nur die mit M. H. bezeichnete Münsterfaçade, wahrscheinlich nur nach Morandt. Erste flüchtige Skizzierung seines Werks von dem Verfasser in den Monatsheften f. Kstwiss. 1911, p. 404. — Nachrichten zum Leben M.s u. seiner Familie bei *A. Seyboth,* Strasbourg hist. et pitt., p. 494 u. bei *J. Brucker,* Inventaire sommaire des arch. comm. de la ville de Strasbourg, p. 290; ferner folgende Urkunden: Basel, Staatsarch., Oeffnungsbuch 1490—1530, fol. 58, 129; Frönungsbuch, fol. 63; Fertigungsbuch B. 15, fol. 101; B. 20 anno 1515 Sabbat nach Valentin; anno 1519 Samstag Reminiscere; anno 1526 Samstag u. Montag vor Henrici; Spinnwetternzft., Handb. fol. 90; do. Rechnungsb. II, fol. 21—262. — Straßb. Stadtarch., Ratsprot. XXI, 1546, fol. 295, 681; 1547, fol. 39, 123, 494; 1548, fol. 250, 270; 1549, fol. 142, 214, 345; 1550, fol. 217; 1552, fol. 328, 415; 1554, fol. 278; Kontraktstube, Bd. 52, 1544, fol. 415; 63, 1548, fol. 4; 85, 1554, 1555, fol. 187; 239, 1586, fol. 113; Bürgerbuch II, fol. 472; A. A. 2018, Urkunde Nr. 60. — Ueber die Heiraten der Töchter verschiedene Personalregister. — Die Kenntnis der Straßburger Urkunden verdanke ich nach einer kurzen Notiz A. Seyboths im Rep. f. Kstwiss. den eingehenden und erfolgreichen Nachforschungen von Hrn. Archivdirektor Dr. Winckelmann u. Hrn. Dr. Bernais in Straßburg.

Hans Koegler.

Morant, s. Morandt.

Morard, Arthur, peintre, né en 1882. Il a fait ses études à l'École des Beaux-Arts de Genève de 1902 à 1905 et les a poursuivies l'année suivante à Paris et ensuite en Italie, où il a fait de longs séjours à Rome et à Florence, étudiant les maîtres italiens. De retour à Genève, il a participé à plusieurs expositions et fait une exposition particulière au Musée Rath en 1910. En 1913, il a obtenu une bourse fédérale. Il travaille à Collonges sous Monthoux (Savoie) et à Paris.

Rens. de l'artiste. *A. Choisy.*

Morel. La fonderie de cloches Morel, à Lyon, remonte à 1833. Elle a fourni quelques cloches au canton de Genève, mais qui ne remontent pas au delà du successeur de Gédéon Morel le fondateur, Oronce *Reynaud.* Ce sont deux cloches de l'église de Bernex, 1866 et 1869, et celle de la chapelle catholique-romaine de Chêne-Bourg, 1882. *A.-J. M.*

Morel, Johann Jakob, Goldarbeiter und Juwelier zu Basel. Er war der Sohn von Louis M. in Vitry und kam am 18. Dez. 1687 auf fünf Jahre zu dem Goldarbeiter Abraham Meyer I. zu Basel in die Lehre. Am 4. Juli 1706 erwarb er, nachdem er auch kurz zuvor Bürger geworden, das Zunftrecht zu Hausgenossen, wobei ihm das Meisterstück erlassen wurde. Von 1715—1724 hatte er zwei Lehrknaben. Er war vermählt mit Maria Fäsch († 1752), starb 1733 und wurde am 8. Sept. zu Predigern begraben.

Misc. Fechter. *Major.*

Morerod-Triphon, Alb., II, p. 424. — Né à St-Triphon, a été, de 1887 à 1889, élève des Ecoles *des Beaux-Arts* et des Arts industriels à Genève, puis il a étudié à l'Académie Julian à Paris *et à l'Ecole des Beaux-Arts de Lyon* jusqu'en 1891. Il a été, de 1891 à 1892, professeur de dessin au Collège et à l'Ecole supérieure de Payerne (Vaud). Dès lors, il s'est voué complètement à la peinture. En 1907, il a obtenu une bourse de la Confédération pour l'encouragement des beaux-arts. M. a peint des vues de la vallée du Rhône, de St-Triphon et des portraits. Il a aussi fait de la peinture anecdotique: „L'argent et la mort", „L'inondation", „Le grisou" acheté par l'Etat de Vaud à l'exposition municipale de Genève en 1906. Il a peint fréquemment des types de carriers des carrières de St-Triphon; un de ces types, entre autres, a figuré en 1908 à l'Exposition nationale des beaux-arts à Bâle.

Emile Butticaz.

Morerod, Edouard, artiste peintre, né en 1879 à Aigle (Vaud), a fait ses premières études à Lausanne et à Neuchâtel, plusieurs séjours à Dresde, Munich, Berlin et enfin à Paris, où il travailla dans plusieurs académies, mais l'enseignement qu'on y reçoit ne convenait guère à son talent personnel, et M. s'est formé surtout tout seul. M. a exposé pour la première fois aux Indépendants à Paris, en 1903, quelques croquis rapportés d'un voyage en Russie. La même année, il a fait un premier séjour en Espagne; ce pays l'enchanta; il en rapporta une collection d'études de types espagnols: gitanes, muletiers, fillettes, etc. Il y a fait dès lors de fréquents séjours, entre autres à Séville et à Guadix, près de Grenade; c'est l'Espagne qui l'a surtout inspiré. Il y a peint beaucoup de portraits, puis

quelques paysages. M. est un physionomiste pénétrant, qui donne à ses portraits de la vigueur et une forte personnalité. Il expose chaque année au Salon de Paris, où ses envois ont toujours un vif succès. La Revue illustrée, l'Art décoratif, la Patrie suisse et d'autres périodiques ont reproduit de ses tableaux. Le Musée de Neuchâtel possède de lui „La gitane à l'âne." Il a dessiné les costumes de la pièce „La Femme et le Pantin" et jouée au Théâtre Antoine à Paris en déc. 1910, dont l'action se passe en Espagne. Edouard Rod lui a consacré un article, le dernier qu'il ait écrit, peu avant sa mort, dans l'Art décoratif (janv. 1910). M. a publié un volume de poésies „Le chemin rayonnant de jeunesse", rythmes (Paris 1901), aujourd'hui introuvable.

Emile Butticaz.

Moretto, Antonio Orazio, Maler und Zeichenlehrer in St. Gallen, geb. 1773 in Deutschland, gest. am 6. Aug. 1833 in Häggenswil im Kanton St. Gallen, war der Sohn eines aus Verona stammenden Stukkators, der an verschiedenen Orten Deutschlands arbeitete und sich mit einer Mainzerin verheiratete. M., unter fünfzehn Kindern das jüngste, zeigte früh Begabung für das Malen, besuchte die Karlsschule in Stuttgart, kam dann nach München, wo er in der Theatermalerei Beschäftigung fand und daneben Oel- und Miniaturgemälde anfertigte. Ein zufälliger Aufenthalt in Zürich verhalf ihm zur Bekanntschaft Joh. Casp. Lavaters, für den er mehrere Jahre arbeitete, physiognomische Köpfe zeichnete, Gemälde ausbesserte etc. Er malte hier auch den sterbenden Lavater im Kreise seiner Familie (von Beyel in Kupfer gestochen). Hierauf kam er 1802 nach St. Gallen, um einige Theaterdekorationen anzufertigen, und blieb dauernd daselbst, malte auch das Schauspielhaus etc. sowie daneben Porträts, Landschaften in Oel und Aquarell und Miniaturen. Bei der Errichtung des katholischen Gymnasiums 1809 wurde er als Zeichenlehrer angestellt und erhielt im März 1819 den Auftrag, die beschädigten Fresken Wannenmachers im Schiff und Chor der Stiftskirche zu restaurieren. Nachträglich wurde ihm statt bloßer Restauration der Malereien im Chore die Erstellung neuer Bilder aus dem Neuen Testament übertragen, die er bis 1824 vollendete. Von diesen Gemälden: „Abendmahl", „Anbetung der Könige", „Jesus im Tempel lehrend" und „Die Taufe im Jordan" befriedigte das letzte noch am meisten. Sodann stammen von ihm drei Bilder in der Kirche zu Häggenswil, wo er seine letzten Jahre zubrachte: „Verkündigung", „Tod Christi", „Maria, Johannes und Magdalena." M. erteilte auch neben der Schule Unterricht im Zeichnen; so war Wilhelm Hartmann (s. d.) eine Zeitlang sein Schüler, der nicht ungünstig über ihn urteilt. Auch an schweizerischen Kunstausstellungen, so 1809 in Zürich, 1818 in Bern, 1825 und 1838 in St. Gallen, hat sich M. beteiligt. Die Gemäldesammlung in St. Gallen besitzt von ihm das Porträt eines ländlichen Ehepaars.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 60 ff. — *Nagler,* K.-Lex. IX, p. 466. — *Rahn,* Stat. schw. Kstdenkm., im Anz. A.-K. 1886, p. 379. — *Fäh,* Kathedr. St. Gallen, p. 17 b f. — *Popp,* Pfarrei Häggenswil (St. Gallen 1828). — St. Gall. Jahrb. 1833, p. 81. — Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1825 u. 1838. *T. Schieß.*

Morisi, Jos., Stukkator aus Brissago im tessin. Bez. Locarno, renovierte 1776 die Chorapsis der Klosterkirche zu Marchtal und „weissnete" 1789 die Klosterkirche zu Ochsenhausen. — Mitt. v. Dr. *B. Pfeiffer.* *Die Redaktion.*

Morlot, Gédéon, war Münzmeister in Genf vom 25. Sept. 1601 bis zirka 6. Febr. 1602, das auch sein Todesjahr ist. Seine Prägungen sind mit M. signiert.

Forrer, Biogr. Dict. of Med., London 1909. *M. A. Ruegg.*

Mosbach, Paul, Maler zu Basel, wo er 1476 eine Tafel in der St. Theodorskirche malte.

R. Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel II, p. 472. *Major.*

Moschli, Hans, Steinmetz. Als solcher wird er zu Basel erwähnt 1517 Mittwoch nach Oculi und Montag nach Trinitatis.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. D 22, A 52. *Carl Roth.*

Moser, Stempelschneider, in der Mitte des 19. Jahrh.s zu Lyon. Von ihm rührt eine Porträtmedaille auf den französischen Dichter Jean-Baptiste-Louis Gresset von 1854 her.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med., vol. IV, London 1909. *Hahn.*

Moser, Aloys, Orgel- und Klavierbauer, geb. in Niederhelfenschwil im Kanton St. Gallen, niedergelassen in Freiburg (Schweiz), verfertigte zu Anfang des 19. Jahrh.s eine Reihe von größern Musikwerken, so 1809 ein Orchester-Instrument, aus einer Orgel und drei Forte-Pianos bestehend, 1811 eine Orgel für das Frauenkloster Bisemberg in Freiburg, 1813 das große Orgelwerk für die St. Nikolaus-Kirche in Freiburg, das 64 Register zählt, 1815 eine Orgel für die Pfarrkirche zu Boll etc. und zeichnete sich daneben auch im Klavierbau aus.

Erzähler 1809, Nr. 27; 1811, Nr. 35; 1813, Nr. 44; 1815, Nr. 22. *T. Schieß.*

Moser, Cölestin *Carl,* Architekt, geb. am 10. Aug. 1860 als Sohn des im gleichen Berufe zu verdientem Ansehen gelangten *Robert M.* (s. d., II, p. 430), studierte an der Bauschule des Eidg. Polytechnikums, wo er sich das Diplom erwarb, sowie an der École des Beaux-Arts in Paris und

schloß die Lehrzeit nach zwei Jahren praktischer Arbeit in Wiesbaden (1885—1887) mit einer längern, bis 1888 dauernden Studienreise in Italien ab. Nach der Rückkehr gründete er 1888 mit Robert Curjel die Architekturfirma Curjel & Moser in Karlsruhe, die heute noch besteht und in Süddeutschland und der Schweiz eine überaus vielseitige und bedeutende Thätigkeit entwickelt hat. Von schweizerischen Privatbauten, die sie erstellt hat, sind die Villen Rudolph Schwarzenbach und Richard Kisling in Zürich, Boveri, Sidn. Brown, Charles Brown und Baumann in Baden zu nennen, an die sich noch Geschäftshäuser und Villen in St. Gallen anschließen; von Gebäuden öffentlichen Charakters seien genannt das Kunsthaus auf dem Heimplatz sowie die das ganze Stadtbild beherrschende neue Universität in Zürich; sodann eine Reihe monumentaler gottesdienstlicher Bauten: die Michaelskirche in Zug und die Pauluskirchen in Bern und Basel. In Karlsruhe selbst sind Curjel & Moser verschiedene stadtbauliche Projekte übertragen worden, u. a. das Gebäude des Oberkirchenrats, die Ausstellungshalle, das Konzerthaus, das Warenhaus Tietz und die Kaserne Ettlingen.

Die Ehrungen, die der Firma und ihren Chefs bei architektonischen Wettbewerben zu teil geworden, können hier nicht alle aufgeführt werden; doch ist zu erwähnen, daß M. 1906 durch Großherzog Friedrich I. von Baden der Professortitel verliehen worden ist, und die philosophische Fakultät 1. Sektion der Universität Zürich ihn 1914 bei der Einweihung ihres neuen Heims durch Verleihung des Ehrendoktorats ausgezeichnet hat. In seinen Werken ist M. immer mehr von dem Bestreben ausgegangen, für die Lösung der gestellten Aufgaben einen möglichst einfachen, aber doch stark wirkenden Ausdruck zu suchen, im Zusammenschluß von Skulptur und Malerei an die Architektur alle drei Künste zu fördern und den erstgenannten monumentale Ziele zu weisen.

1914 sind in Zürich, Karlsruhe und Berlin auch Ausstellungen von Aquarellen von M.s Hand veranstaltet worden.

Nach Mitt. des Kstlers. — Abb. der neuen Zürch. Univers. in d. Festschr. d. RRats z. Einweih. d. Neubauten 18. April 1914, gedr. v. Art. Inst. Orell Füßli, Zürich, p. 101 ff. — Univers. Zürich. Rektoratsreden u. Jahresber., 1. Jahrg. 1913/14, p. 24 (Türe zum Rektorat im Kollegiengeb.); Titelbild (Med.). *F. O. Pestalozzi.*

Moser, Joseph (1748—1819), der Neffe des Goldschmieds Georg Michael M. (s. d., Bd. II, p. 427/28). Dict. of nat. Biogr. 39, 178.
Die Redaktion.

Moser, Marie, II. p. 429. — John Knowles, der englische Biograph des Zürchers Heinrich Füßli (Fuseli), der fast täglich im M.schen Hause verkehrte, teilt mit, daß Mary M. in diesen verliebt gewesen sei, seine Abreise nach Italien aber dem Verhältnis ein Ende gemacht habe. Füßli seinerseits soll Angelika Kaufmann seine Huldigungen gewidmet haben. Die von Knowles gegebene Probe eines Briefes von Mary M. zeigt diese als ein geistreiches, witziges Frauenzimmer. *F. O. Pestalozzi.*

Moser, Paulin (Paul), Maler zu Basel, wo er 1471 der Himmelzunft beitrat. Er hatte die Tochter des Kannengießers Hans zur Schwellen als Gattin und wohnte im Hause „Ruschenberg" an der Freienstraße. 1481 wird er als gestorben erwähnt. (S. auch *Mosbach,* Paul.)
Mscr. His. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Mosqueni, François, imprimeur, 1576 à Lausanne; il n'est pas mentionné dans l'ouvrage d'Aug. Bernus „L'imprimerie à Lausanne et à Morges jusqu'à la fin du XVIe siècle." On sait qu'en 1576, il y avait un imprimeur à Lausanne, le Preux. Etait-il possible qu'il y en eût deux? Peut-être la mention de Mosqueni, imprimeur à Lausanne, provient-elle d'un ouvrage imprimé par un nommé Mosqueni, qui aurait indiqué Lausanne comme lieu d'impression, indication fausse, mais employée parfois volontairement pour dépister des recherches. (On indiquait assez fréquemment certains ouvrages comme imprimés à La Haye, Amsterdam, etc., bien qu'ils l'eussent été ailleurs.
Emile Butticaz.

Motta, Charles, graveur et médailleur, fils de Jean-Henri M., de Motiers, val de Travers (Neuchâtel), et de Madeleine Meuron. Il fut baptisé le 28 oct. 1731 à Motiers. Il signe C. M. On ne connaît que peu de chose sur sa carrière, surtout pendant les 45 premières années. En 1776, il se trouvait à Genève lors de la création de la Société des arts, dont il fut membre fondateur et membre du comité. Le 7 août 1776, un concours de dessin ayant été ouvert, il fut désigné pour exécuter le projet de la médaille de la société, d'après le dessin de Geissler, inspiré par le professeur Horace-Bénédict de Saussure. Cependant il y eut du retard dans l'exécution de ce projet et, le 10 mars 1777, le dessin de Geissler fut mis de côté et un nouveau projet du peintre Saint-Ours, alors à Paris, fut adopté et exécuté par M. Lors de la réouverture de l'atelier monétaire de Neuchâtel, après 74 ans de chômage, nous trouvons M. à Motiers, fournissant, de 1789 à 1799 et sans interruption, la plupart des coins gravés pour la frappe des monnaies neuchâteloises, au nom de Frédéric Guillaume II et Frédéric-Guillaume III.

On doit, en outre, à M. une médaille frappée en bronze et en étain en l'honneur de David de Pury, né en 1709, mort en 1786, qui légua sa fortune à la bourgeosie de Neuchâtel, en vue

de former des établissements publics. Cette médaille qui est d'un travail peu soigné, fut dédiée par l'artiste au „noble et vertueux Conseil général de Neuchâtel.“ M. fut enseveli à Motiers le 4 déc. 1799.

*Jules Cro*s*nier*, La Soc. des Arts et ses collections, 2me partie, les médailles, dans Nos Anc. et leurs œuvres, recueil genev. d'art, Genève 1910, Xe année, in-4°, avec pl. et fig., p. 162—180. — *W. Wavre et E. Demole*, Hist. monét. de Neuch. (en prépar.). — *L. Forrer*, Biogr. Dict. of Med. IV, London 1909. — Iconogr. Neuch., par *A. Bachelin*, Neuch. 1878, in 8°, p. 252. — *Nagler*, K.-Lex. IX, p. 523. — *Füßli*, K.-Lex. II, p. 920. — *Nagler*, Monogr. II, p. 173. — *W. Wavre*, Mus. Neuch., 1894, „La grande lacune“ dans le monnayage de Neuchâtel de 1614 à 1798. *Eug. Demole.*

Motz, Thomas, gebürtig von Bern, Münzmeister, 1436 in Hals und 1438 in Passau.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. IV, Lond. 1909. *Hahn.*

Moutron, Peter, Goldschmied. Er war aus Neuenburg i. d. S. und von 1591—1597 bei Peterhans Segesser I. zu Basel in der Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Muchenberger, Pius, Glockengießer in Sursee, goß folgende Glocken: 1851 für Tann bei Sursee 2, Tegerstein bei Sursee 1; 1852 für Menzberg 4; 1853 für Buchenrain 3, Gattwil bei Nottwil 1; 1856 für Mervelier 2.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). *† Moriz Sutermeister.*

Müder, Gregorius, s. Moler.

Müe, s. Mieg.

Müg, Diebold, Kartenmaler zu Basel, wo er von 1504—1518 nachweisbar ist.

Staatsarch. Basel, Polit. M. 1, Nr. 347 (1515). — *K. Stehlin*, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Müg, s. auch Mieg.

Müler, Gregorius, s. Moler.

Mülhausen, Wernher von, Goldschmied zu Basel um die Wende des 13./14. Jahrhs.

Gérard, Les artistes de l'Alsace I, p. 245. *Major.*

Müller (?). So hieß auch bei Hüsgen (N. A. S. 361) ein junger Schweizer (wahrscheinlich mit Joh. Jak. M. der nämliche), der zu Ende des 18. Jahrh.s in Frankfurt am Main eine große Menge kleiner Profilporträts in Bleistift gezeichnet hat, „deren Backen roth coloriert sind und meistens einander genau gleichen.“

Füßli, Allg. K.-Lex., Zürich 1806, 1809, II. T., A—M, p. 933. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., p. 115 ff. — Mitt. v. *T. Schieß*. *R. N. Brüderlin.*

Müller, Albert, II, p. 433. — Er starb an einem Herzschlag am 31. Dez. 1912 in Zürich. Die Beerdigung fand am 4. Jan. 1913 statt. — N. Z. Ztg. v. 2. u. 3. Jan. 1913, Nr. 2, Abdbl. (Nr. 6) u. Nr. 3, 1. Morgenbl. (Nr. 7). — Z. Tagbl. v. 3. u. 4. Jan. 1913, Nr. 2 u. 3. *Die Redaktion.*

Müller, August, Architekt und Altarbauer, von Wil im Kanton St. Gallen, geb. 1847, gest. 1912, bildete sich in St. Gallen, Lausanne, Luzern und München aus und errichtete vor allem den Prunkaltar in der Kollegiatkirche zu Freiburg (Schweiz); andere Arbeiten von ihm finden sich in den Kantonen Freiburg, Wallis und Waadt.

Tagbl. d. Stadt St. Gallen v. 22. Aug. 1912, Abdbl. *T. Schieß.*

Müller, August, Maler, von Warth im thurg. Bez. Frauenfeld, geb. am 19. Juni 1864. Er zeigte schon als Knabe Talent für Mechanik, Musik und Malerei. Aus der Schule entlassen, kam er zum Dekorationsmaler Brägger in St. Gallen in die Lehre und nach schwerem Kampf ums Dasein an die Akademie in München, die er neun Jahre mit Staats- und Privatunterstützung besuchte. Im Herbst 1895 machte er eine Kunstreise durch Italien. M. malte Porträts und Gelegenheitsbilder; sein Hauptfach ist die kirchliche Kunst. Er malte Altarbilder in Kirchen von Bayern, Tirol und der Schweiz. Seine Werke werden günstig beurteilt.

Curric. vitae. — Deutsch. Gesellsch. f. christl. Kst., Jahresausg. 1894, bearb. v. Inspektor *Staudhamer*, München, Druck u. Verl. v. J. B. Obernetter, phot. Kstanst., München. Neben den Namen Baumeister, Defregger, Feuerstein, Fugel, Benz, Locher, Schleibner, Walch figuriert auch A. Müller-Warth. — Zahlreiche Zeitungsber. in deutsch. Bl. *† Haffter.*

Müller von Friedberg, Carl, Maler-Dilettant, der Sohn des bekannten gleichnamigen st. gallischen Staatsmannes, nachmals Präsident des Appellationsgerichts, war Schüler von Moretto und malte eifrig und mit Geschick Landschaften mit romantischen Figuren.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 90. *T. Schieß.*

Müller, E., Bildhauer, von Waldkirch, Schüler der Akademie in München, beteiligte sich 1852 und 1854 an den Kunstausstellungen in St. Gallen mit Statuetten des hl. Gallus, des Aeskulap und des hl. Otmar.

Kat. d. Kstausst. St. Gallen 1852, 1854. *T. Schieß.*

Müller sen., Eduard, Dessinateur, von Glarus, genannt Rosenmüller, war der Altmeister einer ganzen Schule von Glarner Zeichnern, die in Paris und Umgebung ihr wirklich künstlerisches Schaffen in den Dienst der Textil- und Tapetenindustrie stellten (vgl. die Art. Blumer, Fridolin und Kaspar Freuler, Matthias Speich, Johann Stauffacher und Eduard Müller jun.). Er war geboren am 23. März 1823, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und trat dann mit 15 Jahren in Mühlhausen (Elsaß) als Lehrling bei dem Dessinateur Labhart ein, dessen Associé er mit der Zeit wurde. Sein ungemeines Zeichentalent führte ihn von da zu mehrjährigem Studienaufenthalt nach

Paris, wo er sich unter der Hand tüchtiger Meister wie durch Selbststudium nach der Natur zum fertigen Dessinateur für die Baumwollen- und Seidenweberei und -druckerei ausbildete. 1845 etablierte er sich als solcher in Paris, trat 1847 in den Ehestand und war bald von allen Seiten, besonders von den Lyoner Seidenfabriken, umworben, da er sich durch unerschöpfliche Erfindungsgabe in der Herstellung immer neuer Muster und die immer schönere Ausführung derselben auszeichnete. Die genannten Industrien in Frankreich, im damals noch französischen Elsaß und in der Schweiz, speziell auch im Glarnerland, überhäuften ihn mit Aufträgen, so daß er sich zahlreiche Gehülfen nachziehen mußte, um den von allen Seiten auf ihn eindringenden Anforderungen gerecht werden zu können. Die glänzendsten Anerbietungen zu fester Anstellung schlug er aus, baute sich in Nogent sur Marne eine Villa und ein Atelier und beschäftigte eine stetig wachsende Zahl von Zeichnern und Koloristen. Er malte vorzugsweise Blumen in Oel und Aquarell, wußte besonders der Rose ihre Farben und ihren Duft abzulauschen, woher sein Uebername Rosenmüller, führte Blumenstücke von gewaltigen Dimensionen und wahrhaft bezaubernder Pracht aus. Eine Schar begeisterter Schüler, darunter sein Neffe (s. den Folg.) wetteiferte, die von ihm eingeschlagene Kunstrichtung, in der er bahnbrechend gewirkt hat, weiterzuführen; sein Werk „La Flore pittoresque, Croquis d'après nature“, mit 24 Tafeln, Paris, Ch. Claesen 1872, sowie ein noch größer angelegtes, leider unvollendet gebliebenes zweites wurde zum grundlegenden Vorlagenwerk für die industriellen Zeichner und hat bis heute seine maßgebende Stellung behauptet. Die Weltausstellungen von 1855 in Paris und 1862 in London anerkannten seine Verdienste um die künstlerische Hebung der ganzen Textil- und Tapetenindustrie durch Verleihung der höchsten Auszeichnungen, wie auch Napoleon III. ihn eigenhändig mit dem Kreuze der Ehrenlegion dekorierte. Nach einem an Erfolgen und Ehren reichen Leben starb er in Nogent am 29. Dez. 1876.

J. Stauffacher, Studienreisen, St. Gallen 1897, p. 169 bis 171. — Mündl. Mitt. von seinen Schülern.
Ernst Buß.

Müller jun., Eduard, Dessinateur, von Glarus, der Neffe des vorigen, zum Unterschied von ihm der kleine Müller genannt, geb. in Glarus in den dreißiger Jahren des 19. Jahrh.s, wurde von seinem Oheim nach Paris und Nogent gezogen und zum industriellen Zeichner herangebildet. Künstlerisch trefflich veranlagt, leistete er bald so Vorzügliches, daß seinem Lehrmeister in ihm ein gefährlicher Nebenbuhler zu erstehen drohte. Leider fehlten ihm die Energie und Ausdauer des Oheims und ein vorzeitiger Tod entriß ihn früh seinem vielversprechenden Schaffen. Nähere Daten waren unerhältlich. *Ernst Buß.*

Müller, Eduard (zu unterscheiden vom Koburger Bildhauer Ed. M.?), Bildhauer, Modelleur, von Luzern (?), von zirka 1883 bis 1889 in Luzern als Lehrer der Kunstgewerbeschule thätig, stellte 1883 an der Schweizerischen Landesausstellung in Zürich aus: „Römerin“ (Marmorbüste) und „Leichnam Christi“ (Gipsgruppe). 1889 war er an der lokalen Ausstellung in Luzern vertreten mit sieben Reliefs (Kopfstudien), sechs Statuetten (Engel und Heilige), „Madonna mit dem Kinde“ (Gipsmodell für den Hofbrunnen).

Tscharners Kstber. 1883, p. 6 u. 1885, p. 8. — Spez.-Kat. Gr. 37, Schw. Landesausst. Zürich 1883, Nr. 536/37. — Kat. d. Kstausst. Luzern 1889, Nr. 161—174. — Deutsch. Kstbl. 1857, p. 326 u. *Müller,* K.-Lex. III, p. 137 (Koburg. E. M.). *Franz Heinemann.*

Müller, Emil, Bildhauer und Medailleur, arbeitete 1894 in Basel, später in Luzern. Von ihm rühren die Medaillen des eidg. Schützenfestes in Frauenfeld 1890, des eidg. Turnfestes in Basel 1894 und der 600jährigen Jubelfeier des Schweizerbundes 1891 her.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. IV, Lond. 1909. *Hahn.*

Müller, Franz, Altarbauer, von Wil im Kanton St. Gallen, geb. dort am 2. Febr. 1810, gest. am 24. Juli 1887, wuchs in Dießenhofen auf, besuchte die Lateinschule in Wil, mußte aber auf das Studium verzichten und trat bei Altarbauer Müller in Waldkirch in die Lehre. Zu weiterer Ausbildung besuchte er München und begründete dann, nachdem er auf der Wanderschaft viel gesehen, mit seinem Bruder August ein eigenes Geschäft in Wil, das bald großen Ruf gewann. Neben seiner kunstgewerblichen Thätigkeit beschäftigte er sich eifrig mit Musik, war Organist und Direktor von Gesangvereinen etc., zeichnete Ansichten aus seiner Vaterstadt, stach in Kupfer, malte, begründete einen Gewerbeverein und war bei Kirchenrenovationen die maßgebende Persönlichkeit. Seine Ansichten aus Alt-Wil sind vor einigen Jahren reproduziert worden. Gemälde von ihm finden sich in Privatbesitz, zwei Medaillons, „Mariä Verkündigung“ und „Flucht nach Aegypten“, in der restaurierten Mutter-Gottes-Kapelle zu St. Peter in Wil.

Ansichten v. Wil (1897). Text (v. *Ad. Keßler*), p. 31 ff.
T. Schieß.

Müller, Franz Joseph, II, p. 438/39. — Er setzte das von seinem Vater betriebene Glasmalereigewerbe fort, stand anfänglich zwar technisch und künstlerisch dem Vater nach, vervollkommnete sich aber später, so daß seine Arbeiten die des Vaters in gewissem Sinne übertreffen. Sein Geschäftskreis war noch ausgedehnter als derjenige

des Vaters; selbst die vornehmen Geschlechter des fernen Wallis zählten zu seinen Kunden. Seine Spezialität waren die runden Monolithscheibchen; indes sind auch viereckige Wappenscheiben von ihm bekannt; vier solche — 1700 und 1701 gefertigt — besitzt das Schweizerische Landesmuseum in Zürich. Auch das Museum in Zug enthält Arbeiten von M. Die im Okt. 1911 in München zur Versteigerung gekommene Sammlung von Lord Sudeley bot sieben von ihm gemalte Rundscheibchen aus.

H. Lehmann, Sammlg. Sudeley, p. 92—94. — *J. M. Hottinger*, Kat. d. Mus. Zug, p. 59/60. — *A. Weber*, Mus. Zug, 1879, p. 57. *A. Weber.*

Müller, G., Maler, von Wil im Kt. St. Gallen, beteiligte sich 1846 an Kunstausstellungen in St. Gallen (mit einem Aquarell „Marktplatz zu Venedig") und Zürich. (Könnte er nicht identisch mit Joh. Georg M. sein? F. O. Pestalozzi.) *T. Schieß.*

Müller, Gottlieb, Porträtmaler, geb. 1827 in Olten, gest. 1884 in Higbee (Missouri, U. S. A.). An der Kantonsschule in Solothurn (1849/50) fand er in G. Taverna einen Lehrmeister nach seinen Anlagen. In der nämlichen Klasse mit dem spätern Düsseldorfer Landschafter Bernhard Studer erhielt er wie dieser die Note „ausgezeichnet." Taverna ermunterte den Jüngling, sich der Kunst zu widmen; jedoch fehlten die Mittel. Er fand dann in München und Düsseldorf Beschäftigung als Dekorationsmaler und besuchte nebenbei mit eisernem Fleiß die dortigen Kunstschulen. In München genoß er den Unterricht bei Peter Cornelius. Dann zog es den kunstbegeisterten jungen Mann nach Rom, wo er sich in die päpstliche Garde aufnehmen ließ. Die freie Zeit benutzte er zum Studium der Malerei. Nach Olten zurückgekehrt, pflegte er das Porträtfach; in zahlreichen Oltner Familien finden sich noch Bildnisse von seiner Hand. 1861 mit Luise Schmid verheiratet, wanderte er 1862 nach Amerika aus. Zuerst in Fayette (Jowa), dann in St. Louis widmete er sich der Porträtmalerei und fand, wie dortigen Zeitungsberichten zu entnehmen ist, in diesem Fache schöne Anerkennung. In einem Schwermutsanfall legte er Hand an sein Leben.

1858 stellte M. in Olten „Die hl. Familie" nach einer Skizze des italienischen Meisters Parmeggiano und das Porträt des Kaplans P. Bläsi aus, 1860 in der Schweizerischen Turnusausstellung in Zürich und Basel das Porträt des Friseurs F. v. Arx. Das Museum in Solothurn besitzt von ihm in Oel sein Selbstporträt sowie das Porträt des Malers Bols als Kopie nach dem Original in der Alten Pinakothek in München, das Museum in Olten das Selbstporträt des Künstlers, das Porträt seiner Schwester, der Frau Lithograph Adrian, geb. Müller, das Porträt eines Schweizergardisten in Rom sowie „Kurzweil der Schweizergarde im Quartier", alle in Oel.

Kat. d. eidg. Kstausst. in Zürich u. Basel 1860. — Kat. d. Kstabt. d. Mus. d. Stadt Solothurn, Ausg. 1909/10, p. 40. — Olt. Wochenbl. 1858. — Programm d. Kantonsschule Solothurn 1849/50. — Mitt. d. Hrn. *P. Adrian*, eidg. Münzdirektors in Bern. *Hugo Dietschi.*

Müller, Hans, Steinmetz zu Basel, wo er 1505 Bürger wurde. Er stammte aus Lindau.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Müller, Hans, Steinmetz zu Basel, wo er 1506 Bürger wurde. Er stammte aus Koblenz.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Müller, Hans, Steinmetzmeister. Als solcher bereits 1510 zu Basel genannt. In seiner Gegenwart verdingten die Klosterfrauen an den Steinen in Basel am 9. April 1520 die Zimmermannsarbeit an ihrem Refektorium dem Meister Peter Geißer. 1522 wird Müller als Werkmeister der Stadt erwähnt. 1524 erscheint er zum letztenmal in Basel.

Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, N. F. VI, p. 314. — Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. C 20; C 24, p. 54; A 55. *Carl Roth.*

Müller, Hans Georg, Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Schneiders Daniel M. daselbst und trat am 1. Dez. 1710 auf sieben Jahre zu dem Goldschmied Johann Jakob Burckhardt in die Lehre; am 24. Juli 1718 wurde er ledig gesprochen. Er erwarb am 20. Juli 1727 das Zunftrecht zu Hausgenossen. Am 19. Sept. 1728 begann er erst sein Meisterstück, bestehend in einer Teekanne, die er am 5. Jan. 1730 vorwies. Er heiratete am 28. Nov. 1736 Anna Margaretha Hagenbach († 1766) und starb 1762, wo er am 26. Mai zu St. Peter beerdigt wurde.

Arbeiten von M. (bez. mit G M):

1) Silberne Schmuckkassette, mit Gravierungen, auf dem Deckel die Initialen C. S. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 176.)
2) Silberne Teekanne, mit vergoldetem Behangmuster. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 211.)
3) Geschweifte und profilierte Silberplatte. (Privatbes. Basel. — Misc. Fechter.)
4) Ein Paar silberne Salzbüchsen. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 242.)
5) Silberne Löffel (19) und Gabeln (18) der Safran-, Hausgenossen-, Webern-, Spinnwetternzunft und Feuerschützengesellschaft zu Basel mit den Daten 1724, 1731—1736, 1738, 1741, 1742, 1745, 1746, 1752—1754, 1759, 1760, 1763.

Misc. Fechter. *Major.*

Müller, Jakob Joseph, Maler, geb. in Wil im Kanton St. Gallen am 30. Juni 1729, aus dem alten Bürgergeschlechte der Steinhaus-Müller stammend. Er ging zuerst bei seinem Vater, der eigentlich nur Flachmaler war, in die Lehre und

kam 1748 nach Rom, wo er bei Corrado Giaquinto Arbeit fand. 1752 begleitete er ihn nach Spanien, wo er sich an der Kunstakademie in Madrid in der Malerei ausbildete und in der religiösen Malerei nach der Schule Murillos hervorragende Leistungen erzielte. Bei einem Wettbewerb unter dem damals regierenden König Ferdinand II. von Spanien errang er sich die große goldene Medaille (Gewicht 86 g) nebst dem Diplom (6. Febr. 1757), die heute noch in der Familie Reutti pietätvoll aufbewahrt wird. Von seinen Arbeiten ist in Wil die bekannteste das in der Wallfahrtskirche Dreibrunnen befindliche 10 m lange Deckengemälde „Auxilium Christianorum“ mit der Seeschlacht bei Lepanto und dem Kampf der Türken und Christen vor Wien, das er aus Dankbarkeit für eine glücklich vollführte Palästinareise unentgeltlich malte. Die zehn Medaillongemälde an den Wänden der Wallfahrtskirche sind ebenfalls sein Werk. Zudem befinden sich in Privatbesitz wertvolle Skizzen und Gemälde, u. a. sein Selbstporträt mit der Denkmünze und dem Diplom, ferner Skizzen von Deckengemälden, z. B. Maria im Himmel gekrönt, die Allegorie der hl. Elisabeth von Portugal, St. Othmars Gebet für die Pestkranken. M.s vorzüglichste Werke sind, wie sein Tagebuch und Skizzen vermuten lassen, in Spanien gemalt worden. Am 4. Jan. 1759 verheiratete er sich daselbst mit Maria Anna Agudies von Madrid, kehrte 1760 in seine Vaterstadt zurück, wurde Ratsherr und Schultheiß von Wil und starb dort am (11.?) 14. Aug. 1801. Fresken besitzen außerdem die Kirchen von Mörschwil, Hemberg und Mühlrüti. Sein einziger Sohn, Vinzenz M., geb. in Madrid im Nov. 1759, hinterließ eine Tochter, die sich 1827 mit dem Apotheker V. Reutti in Wil vermählte.

Schw. Kstkal. 1906, p. 5 (Lepanto). — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., p. 52 f. — *Füßli*, K.-Lex. II, p. 926. — *Ders.*, Best. Kstler V, p. 94. — Ansichten von Wil (Text), p. 25. — Alt-Wil in Bildern (Text), p. 32 f., Bild Nr. 16. — Mitt. v. *T. Schieß*. *F. G. Sailer.*

Müller, Johann, Glaser, von Zürich, wurde 1484 in Würzburg in „Pflicht“ genommen. Er ist wahrscheinlich identisch mit dem in Bd. II, p. 439 genannten Johann M.

Würzburg, Liber ad causas, p. 361/62. *M. Sattler.*

Müller, Johannes, Maler und Zeichenlehrer, von Glarus, geb. dort am 1. Dez. 1857, wurde Primarlehrer und Turnlehrer, kam in letzterer Eigenschaft an die Höhere Stadtschule in Glarus, wo ihm von 1890 an auch ein Teil des Zeichenunterrichts übertragen wurde. Von dieser Zeit an verlegte er sich mit unermüdlicher Energie auf das Zeichnen und Malen, speziell von Landschaften, und arbeitete sich darin autodidaktisch so sehr empor, daß er von 1907 an regelmäßig die schweizerischen Turnusausstellungen sowie 1909 und 1912 die Nationalausstellungen in Basel, Neuenburg und Bern mit Erfolg beschicken konnte.

Persönl. Beobachtung. u. mündl. Mitt. *Ernst Buß.*

Müller, Johann Georg, Architekt, geb. am 15. Sept. 1822 in Mosnang, einem kleinen Orte des Toggenburgs im Kanton St. Gallen, gest. am 2. Mai 1849, erhielt in Wil, wohin die Familie im Jahre 1833 übersiedelte, an der Realschule den ersten Zeichenunterricht von Franz Müller, besuchte darauf die Kantonsschule in St. Gallen und trat bei dem Architekten Felix Wilhelm Kubli in die Lehre (s. d.), der ihn besonders in die antike Kunst einführte, ihm aber auch Gelegenheit zu praktischer Bethätigung bei den Straßenbauten Negrellis und eigenen Bauten gewährte. 1839 begab er sich nach München und war hier drei Vierteljahre Schüler von Friedr. Ziebland; dann arbeitete er für sich und beteiligte sich 1841 an der Konkurrenz für eine protestantische Kirche in Mühlhausen, bei der seine Pläne in die engere Wahl gezogen wurden. Hierauf fand er zusagende Beschäftigung bei dem Architekten Oswald in Basel und wurde 1842 von Rudolf Merian-Iselin als Reisebegleiter auf einer Reise nach Italien engagiert, die über den Splügen nach Como, Varenna, Mailand, Genua, Rom und Florenz ging und ihm reichliche Gelegenheit zum Studium der Palastbauten und vor allem der italienischen Gotik bot. Sein besonderes Interesse erweckte die Restauration der unvollendeten Façade des Domes in Florenz, die damals geplant war. Nach eingehendem Studium, wozu ihm die Erkrankung Merians die nötige Muße gewährte, begann er sich selbst mit der Lösung dieser Aufgabe zu beschäftigen, reiste, während Merian heimkehrte, noch nach Neapel und Palermo, darauf über Livorno wieder nach Florenz zurück (Okt. 1843), wo er sich ganz der Domfaçade widmete, bei den amtlichen Stellen aber für seine Pläne, denen der nach Giottos Entwurf ausgeführte Turm zu Grunde lag, wenig Entgegenkommen fand.

1844 kehrte M. in die Heimat zurück und beteiligte sich mit nicht ganz vollendeten Plänen (in Aquarell) an der von Stadtrat Ziegler in Winterthur ausgehenden Konkurrenz für ein Nationaldenkmal, wobei seine Pläne, weil den Bedingungen nicht entsprechend, zwar nicht mit dem Preise gekrönt wurden, aber der Urheber der Konkurrenz ihm für die Ausführung der Entwürfe den Wert der goldenen Medaille offerierte. M., der um diese Zeit zum erstenmal von seinem Brustleiden erfaßt wurde, begab sich eine Zeitlang nach Appenzell; dann arbeitete er für die

beabsichtigte Restauration der St. Laurenzenkirche in St. Gallen Pläne aus, die sofort den größten Beifall erlangten, und begab sich 1846 wieder nach München. Aber seine auf die Schaffung einer nationalen Kunst abzielenden Bestrebungen harmonierten nicht recht mit der dortigen Kunstrichtung, weshalb er gern der Aufforderung folgte, die Pläne für die Hochbauten an der projektierten Eisenbahn von Zürich nach dem Bodensee auszuarbeiten, und nun in Winterthur Bahnwärterhäuschen, Stationen zweiten und ersten Ranges sowie größere Bahnhofbauten (für Weinfelden, Frauenfeld und Winterthur) in Anlehnung an die einheimische ländliche und städtische Baukunst entwarf, ebenso eine Kanzel für die Hauptkirche in Winterthur und für eine nicht zur Ausführung gelangte Villa. Auch die Pläne für eine Restauration der Kirche in Neu-St.-Johann (Toggenburg) wurden von ihm ausgearbeitet.

1847 siedelte M. nach Wien über, wo ein Aufsatz über seine Zeichnungen für die Restauration des Domes in Florenz mit Abbildungen Aufnahme in die Allg. Bauzeitung Ludwig Försters gefunden hatte. (Ueber die einstige Vollendung des Florentiner Domes. Ein Beitrag zur Darstellung der Gestaltung und Bedeutung des christl. Domes von J. G. M., Arch. in St. Gall. Mit 1 Stahlst.) Er fand in Wien damit große Anerkennung und bald auch lohnende Beschäftigung, beteiligte sich an der Konkurrenz für einen gedeckten Markt in Brüssel, beschäftigte sich mit Plänen für ein Parlamentsgebäude und hielt aus Anlaß der bevorstehenden Restauration der Altlerchenfeldkirche im Stile des 16. oder 17. Jahrh.s im Architektenverein zwei Vorträge, worin er dieser Absicht entgegentrat und für solche Fälle eine allgemeine Konkurrenz mit Beurteilung durch eine fachmännische Jury forderte. (*Müller*, Der deutsche Kirchenbau und die neu zu erbauende Renaissancekirche für Altlerchenfeld. Wien 1848.) Dann entwarf er für Altlandammann Schindler die Pläne zu einer Villa in Zürich und begab sich zur Herstellung seiner Gesundheit ins Gebirge. Nach Wien zurückgekehrt, erfuhr er, daß das Ministerium die von ihm aufgestellten Grundsätze angenommen und für die Altlerchenfeldkirche eine Konkurrenz ausgeschrieben habe. Obwohl der Termin schon nach acht Tagen ablief, beschloß M., sich daran zu beteiligen, führte in der kurzen Frist noch die wichtigsten Pläne aus und erhielt den Bau im Voranschlage von 300 000 fl. zugeteilt. Bald nachher wurde er zum Mitglied der kaiserl. Akademie ernannt und ihm 1849 die neuerrichtete Professur für Baukunst an der Ingenieur-Akademie übertragen. Trotz geschwächter Gesundheit trat er sein Lehramt mit Eifer an, bis Ende März ihm die Aerzte diese Thätigkeit untersagten. Er wollte zur Heilung seiner Krankheit die Heimat aufsuchen; doch war es zu spät. Schon am 2. Mai 1849 starb M., noch nicht 27 Jahre alt, tief betrauert von den Künstlern Wiens und den Seinigen. Der Kirchenbau in Altlerchenfeld wurde trotz mancherlei Hindernissen, die man ihm in den Weg gelegt hatte, durch seinen ersten Zeichner Franz Sitte nach seinen Plänen ausgeführt. Auch hatte M. vor seinem Tode noch die Befriedigung, daß in Brüssel sein Projekt mit der silbernen Medaille ausgezeichnet wurde (wogegen er die Pläne nicht zurückerhielt) und daß die Ausführung der Restauration der St. Laurenzenkirche nach seinen Plänen gesichert war, die dann unter Leitung Kunklers erfolgte. M. zeigte auch für die Dichtkunst große Begabung und hat neben architektonischen Zeichnungen, Entwürfen und Plänen auch eine größere Zahl von Dichtungen hinterlassen. Seine Pläne zur Florentiner Domfaçade, die lange Zeit als verloren galten, befinden sich heute im Archive der Dombauleitung zu Florenz.

La Belgique industr. v. 2. Jan. 1848, Nr. 51. — *Ernst Förster*, Joh. Gg. Müller, Ein Dichter- u. Kstlerleben, St. Gallen 1851 (mit Abbild.: M.s Bildn. nach einem Lichtb. gest. v. C. Gonzenbach; St. Laurenz in St. Gallen; Altlerchenfelderk. in Wien; cf. auch p. 105). — *Ziegler*, J. M., N.-Bl. d. Kstlergesellsch. Zürich 1860 (mit Abb.). — *J. M. Ziegler*, Aus dem künstl. Nachlasse v. J. G. M., 1860, in-Fol. Mit 43 Facs.-Taf. in Tondr. — *Seubert*, K.-Lex. II, p. 163. — Illustr. Kal. 1852, p. 95. — *Kugler*, Handb. d. Kstgesch., Atlas, Taf. III, Fig. 1 u. 2. — *Luca Beltrami*, Arch., Stor. della Facciata di Sta. M. del Fiore, Milano 1900. — Der Kanton St. Gallen 1803 bis 1903, p. 440 ff. (*Ad. Fäh*). — Mitt. v. *Frid. Müller-Styger* in Wil u. *C. Brun*. *T. Schieß*.

Müller, Johann Jakob, von Waldkirch im Kanton St. Gallen, geb. 1755, gest. 1817 in München, wohin er 1816 mit vier Söhnen übergesiedelt war. Er zeichnete schon als armer Bauernjunge Köpfe mit Rotstein, die immer einige Aehnlichkeit mit den Personen hatten, die er vorstellen wollte. Um 1780 bekam er in St. Gallen Gelegenheit, einige Kupferblätter in Crayonmanier zu kopieren und die Bildnisse ganzer Familien zu zeichnen, wodurch er vollends in der Aehnlichkeit sowie in der Behandlung zu einer großen Fertigkeit gelangte, jedoch so, daß er immer nur die linke Seite des Profils darstellte. Von St. Gallen ging er nach Zürich und Basel, an welch' letzterm Ort er den Rotstein mit dem Silberstift vertauschte und ein kleineres Format wählte, aber unverrückt bei seinem linken Profil blieb. Weil er wegen Charaktereigenheit allen Umgang mit Künstlern vermied und sich Bildung überhaupt in keiner Rücksicht angelegen sein ließ, so blieb sein Kunsttalent bei der möglichst ähnlichen Darstellung eines Porträts mit Silberstift stehen. Seither reiste er nach verschiedenen Städten Deutschlands, wo er gute

Aufnahme fand und sich ein nicht unbeträchtliches Vermögen erwarb, das aber nach seiner Verheiratung wieder zurückging. Er kam gewöhnlich den Winter über nach Hause. Hr. R. N. Brüderlin in Basel besitzt eine Anzahl kleiner Silberstiftporträts, die mit Sicherheit diesem Künstler zugeschrieben werden dürfen und von dessen Talent zeugen. Das eine trägt auf der Rückseite in einer Handschrift aus der Zeit den Vermerk: „gemacht durch H. Müller v. St. Gallen in Bern d. 22. Junj 1807." Auch in anderm Basler Privatbesitz trifft man vielfach Arbeiten dieses Künstlers. S. auch Müller (?). *R. N. Brüderlin.*

Müller, Melchior, II, p. 444. — Er verfertigte 1676 die 287 Lot schwere, 500 Gld. kostende silberne Lampe (Ampel) für den Chor U. L. F.-Kapelle in der Altstadt Zug, die 1762 durch eine andere ersetzt worden, die ihrerseits 1798 dann eingeschmolzen worden sei.

B. Staub, U. L. F.-Kapelle (Msr.). *A. Weber.*

Müller, Melchior, II, p. 444. — Eine mit seinem vollen Namen bezeichnete Scheibe im Museum Zug ist eine fein ausgeführte Arbeit, die den Künstler als einen der besten Zuger Glasmaler ausweist. In der Kollektion altschweizerischer und deutscher Glasmalereien, welche im Nov. 1912 in München zur Versteigerung kamen, fand sich auch eine viereckige Figurenscheibe (35/25 cm) des Kapitels St. Leodegar in Luzern von 1613, versehen mit M.s Monogramm M. M; indes fügte M. auch öfter seinen vollen Namen bei.

H. Lehmann, Text z. Kat. d. Kollektion, mit Bildern, München 1912, p. 22. *A. Weber.*

Müller, Michael, Glasmaler, von Zug. Die große Produktivität des Künstlers allein schon, dann der technische und künstlerische Gehalt seiner Arbeiten — größtenteils als Rundscheibchen im Durchmesser von 16 cm, aber auch vielfach als viereckige Scheiben von 33/21 cm ausgeführt — werden genügend rechtfertigen, wenn dem, was über ihn in Bd. II, p. 445 schon angeführt wurde, noch einiges nachgetragen wird.

M. führte ein (auf der Stadtbibliothek Zug aufbewahrtes) Bestellbuch. In dieses trug auch der letzte Zuger Glasmaler (s. den Art. *Zürcher,* Melch., im Suppl.) später seine Bestellungen ein. Die erste Eintragung M.s datiert von 1651; die regelmäßige Fortsetzung hebt indes erst mit 1656 an und wird dann bis zum Tode M.s weitergeführt. H. Lehmann urteilt über M.: „Das Bestellungsbuch gibt uns keinen vollständigen Ueberblick über seine Arbeiten, wohl aber einen Begriff von der Ausdehnung seiner Kundschaft. Sie umfaßte nicht nur den Kanton Zug und die angrenzenden katholischen Kantone Luzern und Schwyz, sondern namentlich auch das Freiamt, das reformierte zürcherische Knonaueramt, die schwyzerische March und die Gelände am Wallensee, also sozusagen die ganze katholische Zentral- und Ostschweiz. Da M. ein fleißiger, auch geschickter, aber keineswegs hervorragender Glasmaler war, ist uns sein großer Wirkungskreis der beste Beweis dafür, wie beschränkt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh.s die Zahl tüchtiger Glasmaler in weiten Landen gewesen ist. Arbeiten von ihm werden im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich, im historischen Museum in Zug und auch in manchen Sammlungen des Auslands aufbewahrt. Viele seiner Scheiben tragen das Monogramm M M, zuweilen auch den ausgeschriebenen Namen „Michel Müller, Zug." Eine seiner bessern Arbeiten befindet sich im Privatbesitz in Zug. Die Sammlung Sudeley enthielt, von M. gemalt, vierzehn runde und eine viereckige Scheibe. Eine andere Sammlung, die dann 1912, ebenfalls in München, zur Versteigerung kam, wies von M. eine ganz besonders vorzügliche Auslese von acht großen, zwischen 1665 und 1668 entstandenen Scheiben (33/21 cm) auf: Wappen der Klöster Rheinau, St. Gallen, Einsiedeln, Muri, des Kapitels Lenzburg-Mellingen, eine Standesscheibe von Zug, Wappenscheiben Berndorf und Sonnenberg. Erst diese prächtigen „Standesscheiben" — der Name paßt hier nur teilweise — zeigen so recht, welch ein tüchtiger Meister M. war.

H. Lehmann, Sammlg. Sudeley, p. 81—87. — *Ders.,* Kollektion 1912, p. 23—26. — *K. Styger,* Glasmaler u. Glasgemälde im Lande Schwyz, p. 54 u. 60. *A. Weber.*

Müller, Pankraz, Maler, von Waldkirch im Kanton St. Gallen, geb. 1802, war der älteste Sohn des Johann Jakob M. (s. d.), besuchte die Akademie in München, malte Porträts und Heiligenbilder, hielt sich einige Zeit in St. Gallen auf, das er 1840 verließ, um als Porträtmaler auf Reisen sein Glück zu versuchen. Er beteiligte sich auch mehrfach an schweizerischen Kunstausstellungen, so 1835, 1838 und 1858 in St. Gallen, 1854 in Solothurn.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 117 f. — *Nagler,* K.-Lex. X, p. 16. — Kat. d. Kstausst. in St. Gallen. *T. Schieß.*

Müller, Paulin (Paule), Goldschmied, in Zürich, II, p. 446. — Er hielt sich 1518 zu Basel als Geselle auf und hatte dort einen Rechtshandel mit Junker Wolfgang Iselin, vor dessen Haus in der St. Johannvorstadt er sich nächtlicherweile ungebührlich benommen hatte. Am 5. Mai 1518 wurde er dieses Handels wegen aus dem Gefängnis entlassen, mußte Urfehde schwören und versprechen, vor Austrag seiner Sache die Stadt nicht zu verlassen. Dessenungeachtet zog er fort und hielt sich im Juli als Geselle in Zürich auf, so daß ihm der Basler Gerichtsbote dorthin mit einem Schreiben nachgeschickt wurde, worin ihm ge-

boten wurde, in 14 Tagen nach Empfang des Briefes in Basel vor Gericht zu erscheinen. Die am 3. Aug. 1518 stattgehabte Verhandlung zu Basel hatte zur Folge, daß M. zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Später ließ er sich in Zürich als Goldschmied nieder, wo er Mitglied der Lux- und Loyen-Brüderschaft wurde.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. — Msc. Wackernagel. *Major.*

Müller, Tobias, II, p. 447. — Die Angabe, daß Arbeiten von ihm nicht bekannt seien, ist, wenigstens in einem Falle, richtig zu stellen. Schwyz zahlte 1621 dem Meister Tobias M. zu Zug für vier Schilde mit dem Landeswappen von Schwyz 11 Gld. 20 Sch.; unbekannt bleibt das Schicksal dieser Scheiben.

K. Styger, Glasmaler u. Glasgemälde, p. 62. *A. Weber.*

Müller, Viktor, Bildhauer, von Solothurn, war der beste Zögling Urs Pankraz Eggenschwilers, von dessen guten und bösen Eigenschaften er einen guten Teil geerbt hatte. M. brachte 24 Jahre in Paris zu; 1824/25 arbeitete er für die Ausschmückung der Kirche in Reims zur Krönungsfeier Karls X., später in der Madeleine zu Paris. In seiner guten Zeit lieferte er wertvollere kleinere Bildstücke, Jagdszenen, Genrebilder, meist in Form von Briefläster. Kein Geist, der nach Ruhm und Ehre strebte, starb er 1853 arm und unbekannt in Solothurn.

Soloth. N.-Bl. 1853, p. 8; 1859, p. 24. — Soloth. Bl. 1853, Nr. 50. *H. Dietschi.*

Müller, Xaver, Architekt, in Rapperswil, erbaute dort die 1885 vollendete neue Stadtkirche und leitete 1889 die Restaurationsarbeiten in dem nahegelegenen Kempraten, wobei ein Wandgemälde aus dem 16. Jahrh. gefunden und für dessen Erhaltung Vorsorge getroffen wurde. M. hat sich auch 1878 an der Pariser Weltausstellung beteiligt.

R. in den Kl. Nachr. v. Carl Brun, im Anz. A.-K. 1886, p. 251; 1889, p. 210. — *Tscharner*, Bericht d. Bern. Kstver. 1878, p. 27. *T. Schieß.*

Müller, Zacharias, Münzmeister in St. Gallen, geb. am 21. Jan. 1608, gest. am 10. Mai 1671, von Beruf Goldschmied, wird 1663 als Goldschmiedprobierer und Münzmeister erwähnt.

Stemmat. Sangall. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., p. 201. *T. Schieß.*

Müller, s. auch Molitor.

Mülli, Rudolf, geb. 1882 in Dielsdorf im zürch. Bez. gleichen Namens, Maler und als solcher der Schüler Angelo Janks in München. Seine Spezialität sind Soldatenbilder. Eine Studienreise nach Holland brachte ihm jedoch neue Anregungen, besonders in landschaftlicher Beziehung. Die Niederländer hatte er bereits in der Münchner Alten Pinakothek kennen gelernt; nun konnte er sie an Ort und Stelle nachprüfen. Es entstanden seine „Holländische Landschaft“ und „Die Meeresküste“, daneben die „Allee in Nordwyk“, der „Blick aus dem Atelier.“ Daß er übrigens auch andere Gegenden zu interpretieren versteht, beweist die „Chiemseelandschaft.“ Von Porträts seien genannt eine weibliche Studie, der Mann mit dem Hut in der Hand; von Genrestücken der „Skiläufer“, „Mutter mit Kind“, „Fischerfrau“, „Bäuerin.“ Alle diese Bilder und auch ein „Vorposten im Stoppelfeld“ waren 1913 in Berlin, in der Galerie E. Schulte unter den Linden, dem Publikum zugänglich gemacht. An der Dresdner Kunstausstellung von 1912 wurde der talentvolle junge Schweizer ebenfalls bemerkt. Er hat sich in München niedergelassen.

Kl. Chron. d. Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 14. März 1913, Nr. 73, 3. Abdbl. (Nr. 366), *pom.* *C. Brun.*

Münch, Luzerner Goldschmied, der für den Basler Bischof Johann Conrad II. von Reinach-Hirzbach (1705—1737) verschiedene Stempel gravierte.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. IV, London 1909. *M. A. Ruegg.*

Münch-Winkel, Maria, die Gattin Otto Münchs, geb. in Moskau am 9. Okt. 1883, Bildhauerin. Von 1906—1908 besuchte sie die Kunstgewerbeschule in Mainz, von 1908—1912 das Atelier von Prof. Karl Groß in Dresden. Seit März 1913 leitet sie mit ihrem Mann gemeinsam in Zürich (s. d.) ein Studienatelier für Plastik und Kunstgewerbe.

Curric. vitae. *C. Brun.*

Münch, Otto, Bildhauer, der Gatte von Maria Münch-Winkel (s. d.), geb. in Meißen im Königreich Sachsen am 23. Okt. 1885. Ursprünglich war er Holzbildhauer; später gab er sich der Architekturplastik und dem Kunstgewerbe hin. Von 1907—1911 arbeitete er im Atelier von Prof. Karl Groß in Dresden; seit 1911 lebt er in Zürich. Hier eröffnete er im März 1913 ein Studienatelier für Plastik und Kunstgewerbe zur Entwicklung der Kenntnis des Materials und des daraus entspringenden Formempfindens. Neben der Plastik steht im Unterrichtsplan das textile Kunstgewerbe wie die Knüpfarbeit, die Perlenstickerei, die Filetarbeit etc.

Curric. vitae. *C. Brun.*

Münster, Hans von, Goldschmied. 1509 hielt er sich, wie aus Gerichtsakten hervorgeht, als Geselle in Basel auf.

Misc. Major. *Major.*

Müntzmeister, s. Münzmeister.

Münzer, Batt (Beatus), Münzmeister zu Basel, kommt 1515 zum erstenmal vor.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Münzer, Hans, Büchsengießer zu Basel, erscheint 1519 zum erstenmal.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Münzer, Heinrich der, s. Heinrich der Münzer.

Münzer, Michael, Büchsengießer, kaufte 1522 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Münzmeister, Hans, von Oeringen. Münzmeister und Goldschmied von Basel, kommt er 1464 zweimal in den Akten wegen eines Hauskaufs an der Eisengasse vor; 1474 wird er bei Abfassung seines Testaments „Hanns Münczmeister der goldsmid und burger zu Basel" genannt. Zum letztenmal begegnen wir seinem Namen, als er 1477 bei der Safran zünftig wird, als Hans von Oeringen, genannt Hans *Müntzmeister.*

Misc. Wackernagel. *M. A. Ruegg.*

Müöslin, Ludwig = Müoslin, Ludw., II, p. 449. — Werke von ihm im Stift Engelberg.

R. Durrer, Stat. d. Kts. Unterwalden. *C. Benziger.*

Müößlin, s. Müöslin.

Muff, Jost, lithographischer Zeichner. Er war in den vierziger Jahren des 19. Jahrh.s in der Luzerner Lithographie Eglin thätig. Von seiner Zeichenfeinkunst gibt ein Album mit eingelegten Entwürfen zu lithographischen Arbeiten Zeugnis (in eigener Komposition und feinen Nachzeichnungen; im Besitze des Hrn. Dekorationsmalers Benz in Luzern.) Nach einer handschriftlichen Notiz im Album hat M. „den 12. Nov. 1847 mit Pariserpinsel angefangen zu arbeiten."

Franz Heinemann.

Munier, Élie, Maurer, von Les Verrières im Kanton Neuenburg, im 17. Jahrh. 1698 setzte er, zusammen mit seinem Landsmann *Jean-François Baudry,* einen Vertrag auf für den Bau der Kirche von La Cluse in der Franche-Comté.

Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté, Paris 1912, p. 198. *C. Brun.*

Muntzinger, Heinrich, Goldschmied, in Basel. Er trat 1490 als Bürger von Basel mit seiner Ehefrau Ennelin vor Gericht auf.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Muntzinger, s. auch Munzinger

Munzinger, Arnold, Landschaftsmaler, von und in Olten, wurde dort am 10. Aug. 1830 geboren. Sein Vater war der Halbleinfabrikant Konrad M., ein Bruder von Bundesrat Joseph M. Er besuchte die Gewerbeschule in Solothurn und ging 1848 an die Akademie in Genf, wo er Chemie, Mathematik und Mechanik studierte. Zugleich besuchte er, der als Knabe in Olten dem Maler Martin Disteli zugeschaut und an der Kantonsschule in Solothurn unter Prof. Taverna sich über eine große Begabung für das Zeichnen und Malen ausgewiesen hatte, die Ateliers der Genfer Künstler. Er wurde ein Schüler Didays und Lugardons d. ält., die ihm eine schöne künstlerische Laufbahn voraussagten. Da wurde er von der Staffelei weg nach Hause gerufen. Er übernahm die technische Leitung des väterlichen Geschäfts, führte neue Fabrikationszweige ein und erfand hiezu selber die Maschinen. Die Zeit, die ihm neben dem Geschäfte blieb, erfüllte er mit seiner Kunst. Er zeichnete und malte die schönen Landschaften des Solothurner Jura. In die Oeffentlichkeit aber trat er mit seinen Bildern nicht. Er schmückte mit ihnen sein Haus und die Wohnungen seiner Freunde. Die Bilder erfreuen das Auge durch die Anmut der Farben und Linien. Eine innige Freundschaft verband M. mit dem Solothurner Maler Otto Frölicher (s. d.). Nach einem an künstlerischer Freude reichen Leben starb er am 30. Nov. 1903.

Von M.s Bildern sind heute mehrere im Oltner Museum zu sehen, darunter zwei große Ansichten des alten Städtchens Olten mit der daran vorbeifließenden Aare. Das stadtsolothurnische Museum besitzt von ihm zwei Bleistiftzeichnungen: „Ansicht von Olten" und „Die Ermitage bei Solothurn." Die übrigen Gemälde und Zeichnungen befinden sich im Besitze seiner Familie, bei Frau Kottmann-Munzinger in Solothurn, Frau Hedwig Munzinger in Luzern, Konrad Munzinger in Olten, Dr. A. von Arx-Kottmann in Olten sowie in einigen befreundeten Häusern.

Nekr. im Oltner Tagbl. 1903, Nr. 281 (von *Peter Dietschi*). — Kat. d. Kstausst. d. Mus. Solothurn 1909/10, p. 73. *Adrian von Arx jun.*

Munzinger, Hans, Maler, geb. 1877 in Sennfeld (Baden), besuchte die Schulen seiner Heimatstadt Olten, wo er von Zeichenlehrer E. Bucher die ersten künstlerischen Anregungen erhielt. Er lernte hierauf bei Gatternich in Stuttgart das Lithographieren und trat 1899 in die Akademie der bildenden Künste in München ein. Gysis und Raupp waren seine Lehrer. Nebenbei betrieb er eifrig anatomische Studien. Von 1907 bis 1909 besuchte er unter Prof. Fehr die Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe. Zwischenhinein und später lithographierte er in Paris, Zürich und Aarau und ließ sich dann in Olten als Maler nieder. 1909 beschickte er die Turnusausstellung mit einem Porträt, und 1910 veranstaltete er in Olten eine Ausstellung seiner Werke. Im Museum zu Olten befinden sich vier Studienköpfe in Oel sowie Porträtstudien in Kohle und eine Landschaft. *H. Dietschi.*

Munzinger, s. auch Muntzinger.

Muos, K. Ludwig, von Zug, war Buchdrucker und Kartenzeichner. Geboren am 19. Dez. 1657,

trat er 1673 bei Jakob Ammon, der kurz zuvor in Zug eine Buchdruckerei errichtet hatte, in die Lehre, etablierte sich dann selbst als Buchdrucker in der Vaterstadt, in der er nach und nach verschiedene Aemter bekleidete.

M., der am 26. Dez. 1726 starb und dessen Lebensabend durch psychisches Leiden vielfach getrübt war, hat sich als Zeichner einer Schweizerkarte einen Namen gemacht. Von ihm erschien nämlich 1698 die Karte „Helvetia, Rhätia, Vallessia das Schweitzerland, ein von Gott gesegneter, Freiheit und Frieden Sitz und der Mitverbündeten Vatterland.“ Von der Karte existieren verschiedene Ausgaben; eine davon wurde später von Jost Hiltensperger, Kupferstecher und Formschneider (s. d., II, p. 58), der nach dem Tode des Künstlers die Kupferplatten erworben hatte, neu aufgelegt. Der Rand der Karte ist mit ziemlich großen Abbildungen geschmückt und zeigt Schweizerstädte, Abteien, eine Sitzung der Tagsatzung, die Landsgemeinde in Zug, Schlachten von Morgarten und Sempach. Ueber die M.sche Karte urteilt Prof. Wolf in Zürich: „Die Anlage dieser Karte, für welche M. vom Stande Zürich gegen Zusendung von 260 Exemplaren ein Geschenk von 60 Reichstalern erhielt, stimmt so nahe mit derjenigen der Gyger'schen Karte von 1657 überein, daß man mit voller Sicherheit annehmen kann, er (M.) habe dieselbe zu Grunde gelegt — zeigt aber auch einzelne Differenzen, welche, da gerade die größern *Verbesserungen* gegenüber Gyger sind, zeigen, daß die Karte von M. nicht, wie schon behauptet wurde, als eine einfache Kopie der Gyger'schen Karte betrachtet werden dürfe, sondern, gestützt auf eine verständige Revision, ganz unabhängig ausgeführt worden sei.“

B. Staub, Kt. Zug, p. 4 u. 39. — *H. A. Keiser*, Zuger Schriftsteller (Beil. z. Zug. Ktsschulber. 1875, p. 50. — *J. Keiser*, Bestreb. i. Vermessungswesen (Beil. z. Zug. Ktsschulber. 1888), p. 77/78. — *J. M. Hottinger*, Kat. d. Mus. Zug, p. 34. *A. Weber.*

Muos, Kaspar Wolfgang, Maler und Kartenzeichner, von Zug, II, p. 451. — Er malte 1703 die 14 Nothelfer-Tafel für die Kirche St. Wolfgang bei Cham, wo sie sich, seither in den Gesichtspartien süßlich übermalt, noch befindet und als Kostümbild beachtenswert ist; ferner einen Bilderzyklus für die Kapelle St. Verena ob Zug, auch Porträts (ein solches im Privatbesitz in Zug).

M. zeichnete den ersten bekannten großen Zuger Wandkalender, der 1700 bei Wolfg. K. Landtwing in Zug gedruckt wurde. Dieser Wandkalender zeigte auch die Wappen der Ratsherren der Stadt Zug; ein neugewählter hatte jeweilen sein Familienwappen, auf Kupfer gestochen, zur Verfügung zu stellen. Der M.sche, selten gewordene Wandkalender wurde von dem Maler Joh. Brandenberg (s. d., I, p. 198) unter Beibehaltung der Grundidee umgearbeitet und bildet ein sprechendes Zeugnis von der Auffassung und künstlerischen Begabung Brandenbergs. Ein Neudruck existiert von 1771. Exemplare beider Kalender befinden sich im Museum in Zug.

P. A. Wikart, St. Verenakapelle u. St. Wolfgang (Zug. Kal. 1858 u. 1864). — *A. Weber*, St. Wolfgang (Zug. Kal. 1809). — *J. M. Hottinger*, Mus.-Kat., p. 34. *A. Weber.*

Muoser, Michel, Goldschmied. Er war der Sohn von Johann M. zu „Nidereckenen“ hinter Lausanne und trat auf St. Niklaus 1602 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Hans Ulrich Merian zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Mur, Johann Jost uf der M. Er malte 1669 auf Kosten des Pfarrers Rohrer in Emmetten für die Kapelle Maria Sonnenberg ein größeres Wandgemälde als Bestandteil eines Zyklus. Er nennt sich auf der Rückseite als Maler. Das Bild stellt Mariä Verkündigung dar und wurde 1864 mit den übrigen entfernt, erfuhr aber 1908 eine Auffrischung von Heimgartner und ist heute noch vorhanden. Vielleicht hat *Ufdermur* noch andere Gemälde jenes Zyklus gemalt, die aber nicht signiert sind. *Wymann.*

Muralt, Martin von, II, p. 453. — Er schuf u. a. für das Residenzschloß zu Stuttgart ein Medaillonbildnis König Friedrichs. Die königl. Altertümersammlung besitzt von ihm ein Marmorrelief, das Bildnis des Kronprinzen Wilhelm, bezeichnet: Martin v. Muralt fecit 1815.

B. Pfeiffer.

Murer, Bernhard, Goldschmied, in Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds Hans M. (genannt Silberberg) von Basel, wurde vor 1478 geboren und erlangte die Zunftgerechtigkeit zu Hausgenossen am 21. Dez. 1503.

Misc. Fechter. *Major.*

Murer, Hans (gen. Silberberg), Goldschmied, in Basel. Er wurde Mitglied der Hausgenossenzunft dort am 11. Aug. 1478; in den Zunftrechnungen wird sein Name 1489, 1490, 1493 und 1497 genannt. Das Jahr 1501 brachte ihm die Würde eines Zunftmeisters; von 1500—1528 ist er beinahe jährlich, als in Zunftämtern stehend, teils als Zunftmeister, teils als Kieser oder Sechser erwähnt. Er starb 1528.

Misc. Fechter. *Major.*

Murer, Johannes, war seit 1413 in St. Gallen Baumeister an der St. Lorenzkirche. Er zeigte sich jedoch dem „Unternehmen nicht gewachsen“, wurde beseitigt und durch Michael von Savoy verdrängt. Nach 2½ jähriger Arbeit hieß es: „und was er machte, taugte nichts.“

Wartmann, Das alte St. Gallen. N.-Bl. d. hist. Vereins St. Gallen für die St. Gall. Jugend, 1867, p. 6. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 526, 816. *C. Brun.*

Murer, Petermann, Glasmaler zu Basel, wo er 1365 nachweisbar ist.

R. Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel, II, p. 167. — *Lehmann,* Zur Gesch. d. Glasmalerei i. d. Schweiz, p. 52. *Major.*

Murnhart, Heinrich, genannt Menlin, Maler und Glasmaler zu Basel. 1373 verfertigte er im Auftrage des Rats ein Glasfenster für die Augustiner. 1375 ist er als verstorben erwähnt.

R. Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel II, p. 467. — *Streuber,* Basl. Taschenb. 1852, p. 250; 1856, p. 170. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 599, 816. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Murrer, Joseph Franz, Schrein- und Bildhauer. Er ist erwähnt im Ordnungsbuche der St. Lukasbrüderschaft in Freiburg. *M. Sattler.*

Muspach, Johannes de, Tischmacher zu Basel, wo er 1496 erwähnt wird.

Mone, Anz. f. Kde. d. d. M.-Alters III, 378. *Major.*

Musper, Ernst August, Bildhauer, geb. in Biel, wohnt in Paris, wo er im Salon von 1907 sechs Metallplaketten und ein Medaillon ausstellte.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. IV, London 1909. *Hahn.*

Mussard, Jean, Hutmacher und Münzmeister, geb. in Genf am 6. Mai 1619. Vom 25. Dez. 1649 bis 21. Jan. 1651, seinem Todestage, stand er der Genfer Münze vor. Die von ihm ausgegebenen Scheidemünzen sind mit M signiert.

E. Demole, Les maîtres, les graveurs et les essayeurs de la Monnaie de Genève, 1885. — *L. Forrer,* Biogr. Dict. of Med. IV, London 1909. — Mitt. v. *A. Choisy.* *M. A. Ruegg.*

Mussard, Louise-Françoise, peintre, nièce de Robert M. I, née à Genève le 9 juillet 1744, morte le 21 août 1815. On ne connaît d'elle qu'un portrait de sa cousine Marie-Louise Mussard, née Mussard avec son enfant nouveau-né, daté de 1773 et appartenant à la famille M.

Rens. de Mme *Perret-Schueh.* *A. Choisy.*

Mussard, Robert II, II, p. 461. — Il est probablement l'auteur d'une aquarelle datée de 1799, représentant Renaud et Armide tombant dans les pièges de l'Amour, qui se trouve à l'Ariana, portef. 60, nº 11. *A. Choisy.*

Mussard, Theodor, II, p. 461. — Er war der Sohn des Goldarbeiters Isaac M. aus Genf und trat am 4. Nov. 1720 auf vier Jahre bei dem Goldarbeiter Jakob Morel zu Basel in die Lehre; am 18. Nov. 1724 wurde er ledig gesprochen und ihm ein mit dem Zunftsiegel versehener „Schein seines Wohlverhaltens" ausgestellt.

Misc. Fechter. *Major.*

Mussel, Konrad, Münstergeistlicher zu Basel, 1439 magister fabricae (ecclesiae) und als solcher vom Domkapitel mit der obersten Leitung des Bauwesens am Basler Münster betraut.

Basl. N.-Bl. 1850, p. 42. *Carl Roth.*

Mußmenger, Bernhard, Steinmetz zu Basel „uff Burg", demnach am Münster beschäftigt. Erwähnt 1513 Montag vor Franziskustag und 1514 Mittwoch vor Appolonia.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. C 21. *Carl Roth.*

Mutoni, Giambattista, II, p. 458, 711. — Der Artikel gehört von Rechts wegen auf p. 462 vor Mutschli. *Die Redaktion.*

Mutschler, Werner, auch Mutzler genannt (II, p. 61), Maler zu Basel, wo er Bürger war, 1484 der Himmelzunft beitrat und bis 1500 nachweisbar ist. 1486 war er Stubenmeister seiner Zunft, hatte 1487 und 1499 je einen Lehrknaben und kaufte 1493 mit seiner Gattin Dorothea das Haus zum Hirzen am Fischmarkt, nach dem er auch Werner zum Hirzen in den Akten genannt wird; 1500 verkaufte er das Haus wieder.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Muttenz, Claus, von, s. Claus, von Muttenz, Suppl.

Muttenz, die Meister von M. Sie lebten um die Wende des 15./16. Jahrh.s und werden so genannt nach den Freskomalereien in der Kirche und im Beinhause von Muttenz bei Basel. Ueber die Künstler ist nichts Sicheres bekannt; doch stehen die Fresken im Beinhause denjenigen *Michel Glasers* in der Peterskirche zu Basel (I, p. 592) so nahe, daß die Identität des Beinhausmalers mit Glaser nicht ausgeschlossen erscheint. Die Kirche von Muttenz, deren Befestigungsanlagen als die einzigen derartigen in der Schweiz noch erhalten sind, war im Innern vollständig mit Fresken ausgemalt. Die Malereien im Chore gehen in den Anfang des 15. Jahrh.s zurück, während die unter Schongauer'schem Einfluß stehenden Fresken des Langhauses aus dem Anfange des 16. Jahrh.s stammen. Die Südwand zeigte Darstellungen der Jugend Mariä und Christi; auf der Nordwand war die Passion vom „Einzug in Jerusalem" an bis zu „Christus in der Vorhölle" dargestellt. An der Westwand über der Empore befindet sich das noch heute sichtbare, jedoch stark übermalte „jüngste Gericht." An den untern Teilen der Wände ist nebst einem Bilde der Madonna eine Reihe überlebensgroßer Apostelfiguren mit Spruchbändern dargestellt, von denen dasjenige des Matthäus das Datum 1517 trägt. Die Fresken wurden 1880 unter der Tünche entdeckt und, nachdem Kopien und Durchzeichnungen davon erstellt waren, zum größten Teile wieder übertüncht. Künstlerisch viel wichtiger und wert-

voller sind die Malereien im nahen Beinhause. An der Ostwand befindet sich „St. Michael als Seelenwäger“; die Südwand trägt eine Schilderung des jüngsten Gerichts und die Westwand eine Todesallegorie, deren merkwürdige Szenen sich um die befestigte Kirche von Muttenz abspielen (im Umriß abgeb. bei Merz; s. d.). Im Vordergrunde stehen zwei berittene Armbrustschützen, die aufeinander zielen; im Mittelplan kniet ein betender Ritter neben seinem Pferd, und links und rechts drängen sich aus den Befestigungsanlagen und hinter der Kirche eine Menge Todesfiguren hervor, die mit Spießen, Armbrust, Sensen und Rechen bewaffnet sind. Auf einer Bandrolle an der Mittelgurte des Beinhauses steht das Datum 1513. Die Aquarellkopien (von Karl Jauslin) sowie die Durchzeichnungen und Photographien von sämtlichen Fresken befinden sich im Staatsarchiv und im Kupferstichkabinett der Kunstsammlung zu Basel.

A. Bernoulli, im Anz. A.-K. 1880, p. 108 ff.: 1881, p. 152 (*Rahn*, Stat. schw. Kstdkm.) u. 200 (Red.). — *Daniel Burckhardt*, Die Schule Schongauers, p. 108, 121. — *Ganz*, Mscr. — *Haendcke*, Gesch. d. Schw. Mal., p. 7, 36. — *Ganz*, Wandmal. zu St. Peter in Basel, p. 111. Basl. Zeitschr. II. — *Merz*, Die Burgen des Sisgaus III, p. 56. *L. Stumm.*

Mutzler, s. Mutschler.

Muyden, *Évert*-Louis van, II, p. 464. — Journ. d. Arts v. 30. März 1912, Nr. 26, p. 2 (*Jules de St-Hilaire*) u. v. 2. Nov. 1912, Nr. 73, p. 1 (*Morefontaine*). *Die Redaktion.*

Muyden, Henry van, II, p. 464. — *S. M.*, „Eine Dallèves- u. Henry van Muyden-Ausst. im Helmhaus.“ Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 1. März 1913, Nr. 60, 2. Morgenbl. (Nr. 290). *Die Redaktion.*

Muzzano, Matteo di Maestro Jacomo da, s. Sonvico, Pietro di Magistro Stefano da, III, p. 179. *Die Redaktion.*

Nachbur, Hans, Goldschmied zu Basel. Er stammte aus Ulm und war der Bruder des Goldschmieds Simon N. 1494 erwarb er das Basler Bürgerrecht, wobei sein Vetter, der Goldschmied Christian Knopf I. für ihn Bürgschaft leistete. Am 10. Juli desselben Jahres kaufte er dem Goldschmied Jörg Schongauer das Haus „zum Tanz“ samt Werkstatt an der Eisengasse um 400 Gld. ab. Er war verheiratet, 1504 noch am Leben und starb vor seiner Gattin und vor seinem Bruder Simon (1513), was daraus hervorgeht, daß im Inventar des Goldschmieds Balthasar Angelrot (1545) sich ein Vertragsbrief von Simon N. und der Witwe seines Bruders Hans vorfand.

Misc. Fechter. — Misc. Major. *Major.*

Nachbur, Simon, II, p. 465. — Er stammte aus Ulm und war der Bruder des Goldschmieds Hans N. 1498 erwarb er das Basler Bürgerrecht und bald danach das Zunftrecht zu Hausgenossen. 1500, 1501, 1503 und 1507—1511 wird er als Kieser, 1502 als Stubenmeister und 1512 als Sechser seiner Zunft aufgeführt. Er war vermählt mit Adelheid Suter und kaufte mit ihr 1502 das Haus „zum Hirzberg“ an der Eisengasse; 1504 verkaufte er 18 Gld. jährlichen Zinses ab diesem Hause. Neben seinem eigentlichen Berufe war er auch als Wechsler thätig. Von einigen Arbeiten seiner Hand melden schriftliche Aufzeichnungen: 1512 erneuerte er eine Läuferbüchse des Basler Stadtboten und lieferte dem Stift St. Peter einen Kelch für 10½ Pfd. Er starb anfangs Mai 1513 und hinterließ sechs Kinder, die mit seinem Vetter Christian Knopf II. bevogtet wurden, und seine Witwe, die nachmals den Krämer Simon Albrecht heiratete.

Misc. Fechter, Major, Wackernagel. *Major.*

Nagel, Hans, Steinmetz zu Basel, wo er 1482 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Nahl, Joh. Aug. I., II, p. 466/67. — Ueber das Grabmal der Maria Magd. Langhans vgl. auch das Feuil. der N. Z. Ztg. v. 1. Aug. 1911, Nr. 211, 2. Morgenbl., u. Dr. *G. Sch.*, in der Kl. Chr. d. N. Z. Ztg. v. 2. Aug. 1911, Nr. 212, 2. Abdbl. *Die Redaktion.*

Napf, Henman, Goldschmied, in Basel. Er wird 1411 erwähnt und 1412 wird ein Inventar seiner ziemlich bescheidenen Habe im Hause Heintzman Glockenluters aufgenommen.

Staatsarch. Basel, Beschrbbüchl. K. 1. b. *Major.*

Napf (Naph), Konrad, Goldschmied, in Basel. Er war Bürger von Basel und bewohnte in der Freienstraße das Haus „zum obern Bilde“ beim Kornmarkt, welches er 1376 dem Domstift von Basel „ad usum fabricae eiusdem ecclesiae“ schenkte.

Msc. Fechter. *Major.*

Napf, Walther, Goldschmied, in Basel. Am 20. Febr. 1363 lieh der Stephansaltar im Münster 13 Goldschmieden, unter denen auch er sich befand, das Haus ze Rinach auf St. Peters Berg bei der Totgasse und dem Brunnen gegen Zins zu rechtem Erbe.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Naph, s. Napf.

Narder, Hans, Glockengießer in St. Gallen, wird 1554 erwähnt. Näheres ist nicht bekannt.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 224. *T. Schieß.*

Narrenberg, Kůnrat (Kůnzman), Goldschmied, in Basel. Er stammte aus Laufen und wurde 1366 nach dem Endinger Zuge ins Bürgerrecht

aufgenommen. Wegen eines Vergehens mußte er 1384 die Stadt verlassen und schwören, nicht eher wieder das Weichbild der Stadt zu betreten, als bis der Rat es ihm erlaube.

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Naterer, Frz. Seb., II, p. 467. — Die „Beschreibung der Mineral-Wässer des Leukerbades" gab er *1769* heraus. *D. Imesch.*

Naterer, Moriz, Buchdrucker, in Sitten, wie es scheint ein Walliser, druckte 1722 das Theaterprogramm „Wunderwirkende Vorsichtigkeit Gottes."

Oggier, Blätt. a. d. Wall. Gesch. II, p. 251. *D. Imesch.*

Natter, Heinrich, II, p. 467/68. — „Heinr. Natter." Leben u. Schaffen eines Kstlers, von seiner Witwe. Mit 73 Kstdrucktafeln. Prometheus-Verlagsgesellsch., Berlin. Verl. f. Fachlit., Wien. Bespr. v. *W.* im Feuil. d. N. Fr. Presse v. 8. Febr. 1914, Nr. 17764, Morgenbl., p. 1—4; *v. A. M.*, in der Chron. d. Arts v. 14. Febr. 1914, Nr. 7, p. 53/54. *Die Redaktion.*

Naumann. Dieser Name erscheint auf einer Medaille des 19. Jahrh.s auf die Schlacht bei Murten mit der Standfigur des Adrian v. Bubenberg.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. IV, London 1909. *Hahn.*

Negko (wohl Nicot), Hansjakob, Goldschmiedlehrknabe bei Jakob Hoffmann zu Basel. Er starb während der Lehrzeit 1552, und am 24. Sept. wurde seine Habe inventarisiert, unter der sich auch ein Lädlein mit Feilen, Grabsticheln und anderem Werkzeug befand. Am gleichen Tage wurde der Nachlaß eines zweiten bei Jakob Hoffmann (offenbar durch einen Unglücksfall) gestorbenen Lehrknaben, des Jakob Brem, inventarisiert.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. K 11. *Major.*

Negroni, Pietro, Stukkator, von Lugano, arbeitete 1693 in der Prämonstratenserkirche zu Marchtal.

Mitt. v. *B. Pfeiffer.* (In dem Werke „Die Kst.- u. Altertumsdenkm. im Königr. Württ., Donaukreis, Oberamt Ehingen" fehlt N.) *B. Pfeiffer.*

Nehracher, s. Neracher.

Neidel, Johann, Goldschmied. Er war aus Biel und trat auf Johanni 1608 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Peterhans Segesser II. zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Nell, Anton, Zinngießer, der Sohn des Constanz N., Bäcker beim Aeschentor zu Basel. Er lernte 1571 in Basel bei Gotthart Hutinger (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Nemhart, Konrad (nicht Menhard wie ihn Hartmann nennt), Münzmeister in St. Gallen und Zürich, wird in den St. Galler Seckelamtsrechnungen 1407, ebenso in Urkunden von 1414 und 1416 als Bürger und Münzmeister erwähnt; später (1423) erscheint er als Münzmeister in Zürich.

G. L. Hartmann, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — Urk.-Buch d. Abtei St. Gallen, Bd. V, p. 55, 97 u. 359. *T. Schieß.*

Neracher (Nehracher), Mathias, Ofensetzer des 18. Jahrh.s, II, p. 470. — Von ihm befindet sich in der untern Gaststube des Schlosses Wülflingen ein Ofen mit der Signatur „Mathias Neracher in Stäfa 1776."

Prot. Nr. 79, p. 2 der Sitzg. d. Kommission der G. K.-Stiftg. v. 18. Mai 1908. *C. Brun.*

Neuwburger, Daniel, Wachsbossierer, aus Augsburg, erhielt am 24. März 1643 die Erlaubnis, noch fernerhin in Bern zu wohnen.

Rodel der Burgerannahmen, p. 129, im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Niclaus, Meister, Steinmetz, von Salmansweiler, Werkmeister der Pfarrkirche in Ueberlingen, hatte 1431 Arbeiten in St. Gallen übernommen, wurde aber von einem Meister Jörg Linsi (einem einheimischen Fachgenossen?) und dessen Schwager Straiff bedroht, weshalb Bürgermeister und Rat zu Ueberlingen für ihn an die Behörde zu St. Gallen schrieben.

Urk.-Buch d. Abtei St. Gallen, Bd. V, p. 643 (Nr. 3642). *T. Schieß.*

Nicola, da Como, s. Como, Nicola da.

Nicolas de Lausanne. Er war von 1308—1313 Münzgraveur in Paris, in welcher Zeit sein Name in einer Untersuchung über Falschmünzerei erwähnt wird. Sein Name dürfte von der Stätte seiner frühern Wirksamkeit herkommen, bevor er nach Paris ging; er ist ohne Zweifel mit „Nicolas, orfèvre" identisch. Die Redaktion.

A. Morel-Fatio, Hist. monét. de Laus. — *L. Forrer*, Dict. of Med. IV, London 1909. *M. A. Ruegg.*

Nicolas, Thomas, Geigenmacher aus dem Anfange des 19. Jahrh.s, in Genf. Geburtsort und -datum sind unbekannt. Wahrscheinlich gehört er der berühmten Geigenmacherfamilie N. aus Mirecourt an; seine Arbeit ist aber, wie Lütgendorff bemerkt, ohne Kunstwert. Ueber seine Lebenszeit gibt die Jahreszahl 1810 einen gewissen Anhaltspunkt; sie ist wohl einem Geigenzettel entnommen.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 453. *W. Merian.*

Nicolas, s. auch Nikolaus.

Nicolaus, Steinmetz, arbeitete 1399 als solcher am Münsterbau zu Basel.

Basl. N.-Bl. 1850, p. 43. *Carl Roth.*

Nicolaus, gen. Harer (dictus Harer), Glaser, war in der ersten Hälfte des 15. Jahrh.s in Basel

als Glasmaler thätig. Er und seine Gattin Anna machten eine Stiftung auf ihr Haus „zum Blumenberg", in der Nähe des Hauses „zum Tanz" an der Eisengasse gelegen. Nach ihrem schon vor 1450 erfolgten Tode wurde der Betrag der Stiftung jeweilen durch einen gewissen Conrad Treyg ausbezahlt.

Wackernagel, Mscr. — Jahrzeitbuch St. Martin, 19. April, Staatsarch. Basel. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 701, 816.
L. Stumm.

Nicolaus de Lugano, s. Lugano, Christophorus et Nicolaus de.

Nicolet, Auguste, graveur, à la Chaux-de-Fonds, né vers 1807, fait un voyage à Besançon en 1831.

Archives de l'Etat, Neuchâtel: Reg. des passeports délivrés par le Greffe de la Chaux-de-Fonds.
Louis Thévenaz.

Nicolet, Eugène, graveur, à la Chaux-de-Fonds, né vers 1797, fait un voyage à Besançon en 1824.

Archives de l'Etat, Neuchâtel: Reg. des passeports délivrés par le Greffe de la Chaux-de-Fonds.
Louis Thévenaz.

Nicolet, Gabriel-Émile-Édouard, II, p. 473. — 1910 wurde er Ritter der Ehrenlegion und hors concours erklärt. Journ. des Arts v. 22. Jan. 1910, Nr. 5, p. 2. *Die Redaktion.*

Nicot, s. Negko.

Niederhäusern, Auguste de, II, p. 475. — Er starb in München am 21. Mai 1913. In dem Nekrologe des Journal des Arts vom 24. Mai 1913 (Nr. 41) heißt es: „Son art, très réaliste, était poussé parfois jusqu'à l'étrangeté." Von seinen Werken seien noch genannt: „Les Muses", „L'orateur." An der Ausstellung des Zürcher Kunsthauses am Heimplatz (April—Juli 1910) hatte er zwei Werke: „La Bacchante" und „L'Été." Die Nachlaßausstellung fand 1914 in Bern statt, wo den Werken des Verstorbenen in der Schweiz. Landesausstellung genügend Raum zur Verfügung stand. Es sei noch besonders hingewiesen auf den Jeremias, die Büste Hodlers, auf Adam und Eva, die Melancholie und die Verzweiflung. — Feuil. v. *T.* in der N. Z. Ztg. v. 23. Mai 1913, Nr. 141, 3. Abendbl. (Nr. 724). — Chron. des Arts v. 31. Mai u. 7. Juni 1913, Nr. 22, p. 174 (*J. M.*); Nr. 23, p. 184. — Kat. d. Zürch. Kstgesellsch. 1910, p. 31. — Kat. der Kstabt. der Landesausst. Bern 1914, p. 34/35. — Deutsche Monatsh. XIV, 1914, p. 303—306 (mit zahlreichen Abbild. u. Taf. (*C. A. Loosli*). (Die Rheinlande XIV.) *Die Redaktion.*

Niemansnarr, Conrad (Cunz), Bildhauer und Bildschnitzer zu Basel. 1400 verfertigte „Conradus dictus Niemans Narr" den Schlußstein im südlichen Querschiff des Münsters mit der Darstellung des Martyriums des hl. Stephan. 1408 wird er nochmals erwähnt.

K. Stehlin, Baugesch. d. Basl. Münsters, p. 169. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Nietstein, Johannes, Geschütz- und Glockengießer von Rheineck, Bürger zu Feldkirch, verkaufte 1391 der Stadt St. Gallen „ain büchs, damit man schiesset", um 12 Pfd. Heller.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 221. — Urk.-Buch d. Abtei St. Gallen, Bd. IV, p. 38 u. 407. — Anz. A.-K. N. F. II, p. 218 f. *T. Schieß.*

Nikolaus, Meister, verfertigte 1482, nach Rahn 1484, ein steinernes Kruzifix, das vor der Kathedrale St. Nicolas in Freiburg aufgestellt wurde, später aber nach St. Pierre kam.

Berchtold, Hist. du cant. de Frib., 1845, II. Bd., p. 48. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 727, 816. — *Blavignac*, Clocher de S. Nicolas, p. XXIII u. 129, art. 71. *M. Sattler.*

Nikolaus, s. auch Nicolas.

Nitard, s. Vuypres, III, p. 407.

Nötzli, J.-C., Zeichner. Nach seinem in Gemeinschaft mit Boscowitz hergestellten Entwurf ist eine Erinnerungsmedaille auf die 600jährige Bundesfeier der Eidgenossenschaft 1891 signiert.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. IV, London 1909.
Hahn.

Nonnenmacher, s. Nunnenmacher.

Nortgasser, Martin, Goldschmied und Bürger zu Basel, wo er 1441 zu Hausgenossen zünftig wurde. 1446 wird er bereits als verstorben erwähnt.

Misc. Wackernagel. — Hausgenossen-Zftbuch.
Major.

Nosseni (Rosseni), Giovanni Maria, Architekt und Bildhauer, geb. am 1. Mai 1544 zu Lugano als Sohn des Bernardino N. und dessen Ehefrau Lucia Veridia. Ueber seine Jugend- und Lehrjahre ist nichts überliefert, außer daß aus der Familie N. viele Bildhauer und Steinmetzen hervorgingen, welche diese Kunst aber meist handwerksmäßig ausübten. Darum hat N. seine Lehrzeit wahrscheinlich auch in einer Steinmetzwerkstatt seiner Heimat durchgemacht. Er konnte dort die handwerklichen Grundlagen lernen und sich die damals bevorzugten, durch die Renaissance beeinflußten, aber häufig schematisch angewandten Dekorationsformen zu eigen machen. 1573 zog er in die Fremde. Wohin seine Wanderjahre ihn führten, ist nicht überliefert; doch ist er in Rom nachweisbar. Sein Stil macht es wahrscheinlich, daß er auch in Venedig war, wo die Bau- und Bildhauerwerke Sansovinos einen nachhaltigen Einfluß auf ihn ausübten, sowie in Florenz, wo Giovanni da Bologna (Jean Boulogne) auf ihn einwirkte. Wahrscheinlich durch Vermittlung dieses Künstlers wurde N. in Florenz mit Hans Albrecht von Sprintzenstein bekannt, der für seine Kunstsammlung mehrere kleinere Kunstwerke N.s erwarb, so Krüge und Leuchter

aus Alabaster, eine Kassette mit auf Wachs gemalten Bildern, eine große Truhe, ein Kamin u. a. Durch diesen Grafen von Sprintzenstein wurde N. dem sächsischen Hof empfohlen, mit dem der Graf in Beziehung stand. Kurfürst August hatte nämlich eine große Vorliebe für Drechslerarbeiten und wollte dieses kunstgewerbliche Gebiet durch Heranziehung fremder Kräfte in seinem Lande heben, zumal in Sachsen gerade damals Alabasterbrüche entdeckt waren. Dem Kurfürsten kam deshalb die Empfehlung sehr gelegen; er nahm N. in seine Dienste. Ende Januar 1575 traf N. in Dresden ein, und am 10. Juli desselben Jahres wurde er als Hofbildhauer und Maler fest angestellt. Zunächst beschäftigte ihn der Kurfürst mit der Herstellung kunstgewerblicher Gegenstände aus Alabaster; bald aber wurde N. mit größeren Aufgaben betraut. In den Kalksteinbrüchen bei Weißensee in Sachsen war Marmor gefunden worden, und N. wurde beauftragt, diesen Marmor auf seine Qualität hin zu untersuchen und bei günstigen Resultaten durch neue Brüche zu erschließen. N. fand den Marmor für die Bildhauerei geeignet und erhielt vom Kurfürsten das Privileg zur Ausbeutung. Als erste Arbeiten fertigte er aus dem Gestein drei Kredenztische, von denen einer noch in der königlichen Porzellanmanufaktur zu Dresden erhalten ist. Das Figürliche an diesem Tisch erscheint etwas steif und unproportioniert. Ferner mußte N. für eine Galatafel auf Geheiß des Kurfürsten ein vollständiges Service aus dem bei Weißensee und andernorts in Sachsen gefundenen Marmor und Alabaster arbeiten. Außerdem schuf er in Weißensee für den Kurfürsten noch mancherlei künstlerische Gebrauchsgegenstände.

N. blieb auch nach dem 1586 erfolgten Tode des Kurfürsten August im Dienste des sächsischen Hofes. Jetzt erst wurde ihm eine wirklich monumentale Aufgabe zuteil in der Errichtung und Ausschmückung der kurfürstlichen Grabkapelle im Chore des Doms zu Freiberg. Vor allem war ein großes Epitaph für den Kurfürsten August vorgesehen. In den großzügig betriebenen Arbeiten trat durch den Tod des Herzogs Christian am 25. Sept. 1591 eine kurze Unterbrechung ein. Die ursprünglich großartigen Pläne N.s wurden durch den Vormund des noch minderjährigen Thronfolgers, den Herzog Friedrich Wilhelm I. von Sachsen-Weimar sehr beschnitten. Nur aus einem über den Bau an diesen Fürsten gerichteten Bericht kann man noch den ursprünglichen Plan N.s erkennen, da die Modelle sich nicht mehr erhalten haben. Aber auch nach der Einschränkung des Umfangs wurde die Gruftkapelle überaus reich im Uebergangsstil der Spätrenaissance zum Barock ausgestattet. Die Bildhauerarbeiten wurden alle aus sächsischem Marmor und anderm im Lande selbst gebrochenem edeln Gestein ausgeführt. Charakteristisch sind die in flachen Nischen knieenden, dem Hochaltar im Gebet zugewandten Bronzefiguren der Toten. Hierin schloß sich N. dem nordischen Typus der Grabmäler an, wiewohl im übrigen sich im Stile deutlich der lombardische Ursprung seiner Kunst bemerkbar macht, verbunden mit den erwähnten Einflüssen Sansovinos. Uebrigens sind nur die Entwürfe, Pläne und die Herstellung der Modelle von N.s eigener Hand; die Ausführung dagegen blieb ausschließlich andern Bildhauern oder Gehülfen überlassen, größtenteils Italienern. Die Bronzefiguren sind Schöpfungen des Carlo de Cesare, der N. von Giovanni da Bologna als geschickter Bronzegießer empfohlen war. N. war bei allen größern Aufgaben wesentlich Architekt und Leiter des Ganzen, während er die Ausführung der Bildhauerarbeiten fast immer andern Meistern übertrug. N. selbst besaß kein Talent für die Skulptur, wie man an den von ihm selbst modellierten oder gezeichneten Figuren erkennen kann. Die Freiburger Fürstengruft macht aber trotz der Ausführung durch verschiedene Künstler, dank dem Plan und der Leitung N.s, doch einen einheitlichen, harmonischen Eindruck. In ihrer Gesamtheit muß sie deshalb als Werk N.s angesehen werden. Sie wurde 1595 vollendet und ist kunsthistorisch von besonderer Bedeutung, weil hier zum erstenmal die Formen der italienischen Renaissance im Norden angewandt wurden.

Eine ähnliche Aufgabe wurde N. 1608 durch den kunstsinnigen Regenten Graf Ernst von Schaumburg-Holstein zuteil, der ihm den Bau des Mausoleums in Stadthagen übertrug. Der Vertrag, der alle zum Bau erforderlichen Dinge bis ins Einzelne umfaßt, wurde am 1. Aug. 1608 abgeschlossen. Das Modell, das N., da er nach wie vor in sächsischen Diensten stand, in Dresden angefertigt hatte, wurde von einem seiner Gehülfen 1609 dem Grafen Ernst nach dessen Residenz Bückeburg überbracht. Nach diesem Modell wurde das Mausoleum, ein Kuppelbau mit siebeneckigem Grundriß, der an die alten romanischen Baptisterien erinnert, im wesentlichen erbaut. N. war es allerdings nicht beschieden, den Bau selbst zu Ende zu führen. Es stellte sich nämlich heraus, daß er die veranschlagte Bausumme nicht einhalten konnte; auch traten noch andere Schwierigkeiten hinzu. Da der Graf eine höhere Summe nicht bewilligen wollte, wurden die Bauarbeiten eingestellt und der Kontrakt 1613 aufgehoben. Die Fortführung des Baus übernahm dann der frühere Gehülfe N.s, Albrecht Dullhorn, im Anschluß an das Modell N.s. Erst 1625 kam das Mausoleum zum Abschluß. Der figürliche Schmuck im Innern, eine „Auferstehung Christi“, ist von dem Niederländer Adriaen de

Vries; der Unterbau dieses Kunstwerks ist aber wahrscheinlich noch von N. errichtet; ebenso ist die Musterung des Marmorfußbodens auf N. zurückzuführen. Die Wirkung des Mausoleums, besonders im Innern, ist eine großartige und unbedingt das Verdienst N.s, der ja das Ganze erdacht und entworfen hat.

In Dresden erbaute N. 1589 für den Kurfürsten auf der Jungfernbastei (dem heutigen Belvedere), einem aussichtsreichen Punkt der Wälle, ein Lusthaus, das bis zu seiner 1747 durch eine Pulverexplosion erfolgten Zerstörung das Wahrzeichen der Stadt war. N. war auch hier nur der leitende Architekt, nach dessen Plänen alles ausgeführt wurde. Die Herstellung der Bildhauerarbeiten erfolgte durch Gehülfen oder andere, selbständige Künstler. Da der Bau sich infolge verschiedener Umstände, vor allem auch nach dem Ableben des Kurfürsten Christian, mit häufiger Unterbrechung sehr in die Länge zog, erlebte N. die Vollendung, die erst 1652 stattfand, nicht mehr. Nach alten Ansichten und Beschreibungen zu schließen, war es ein sehr reich und kostbar ausgestattetes Schlößchen im Geschmacke jener Zeit, mit allerhand Spielereien, sowohl künstlerischer wie technischer Art, versehen. Der Wert für die Kunst dieses nur zu heiterm Scherz und für Lustbarkeiten erstellten Gebäudes scheint nicht groß gewesen zu sein.

Außerdem schuf N. noch eine Anzahl von Altären und sonstigen Arbeiten, teilweise in Dresden, teilweise für auswärtige Fürstlichkeiten. So beispielsweise 1594 im Auftrage der Kurfürstin-Witwe Sophie einen Altar für die Schloßkirche zu Waldheim und 1613 auf Bestellung der Kurfürstin-Witwe Hedwig einen marmornen Altar für die Schloßkirche zu Lichtenburg bei Prettin. Beide Werke sind nicht mehr erhalten. Im Schlosse Lichtenburg sind auch die Stuckdekorationen und die musivischen Fußböden von N. In Dresden ist der noch erhaltene Hauptaltar in der Sophienkirche ein Werk N.s. Es ist ein großartiger Aufbau, der im Barockstil mit Säulen und figürlichem Schmuck aus verschiedenfarbigem sächsischem Marmor 1606 errichtet wurde. An diesem ist, dem Stil nach zu urteilen, ein großes Relief des hl. Abendmahls sogar von N.s eigener Hand gemeißelt. Denn wenn N. auch die größern Figuren meist Schülern überließ, so hat er erwiesenermaßen gerade Reliefs und kleinere Arbeiten häufig selbst ausgeführt. Für seinen Stil sind etwas kleinliche, geknickte Falten charakteristisch. Diese Art zeigt auch eine in der nordöstlichen Sakristei derselben Kirche befindliche „Grablegung Christi“, die deshalb mit Recht ebenfalls N. zugeschrieben wird.

Der König Christian IV. von Dänemark erteilte N. Aufträge für sein neues Schloß Frederiksborg, das von 1603—1623 erbaut wurde; so vor allem für vier Kamine, die N. von verschiedenfarbigem sächsischem Marmor meißelte und mit Säulen verschiedener Stilarten zierte. Am Bau des Schlosses von Brieg beteiligte sich N. nebst andern italienischen Künstlern ebenfalls.

Berühmt waren N.s Entwürfe für Festdekorationen, Aufzüge und Mummereien, deren er viele im Auftrage des sächsischen Hofes bei festlichen Gelegenheiten anordnete. Ein solcher Fastnachtsumzug von 1609 ist durch Originalzeichnungen des Malers Daniel Bretschneider in der königlichen Bibliothek zu Dresden überliefert. Auch fremde Höfe übertrugen N. verschiedentlich die Anordnung solcher Festlichkeiten.

Seiner Phantasie ließ N. auch freien Spielraum bei der Herstellung einer Statue des Nebukadnezar, die er nach dem Traumbilde Daniels aus Holz geschnitzt hatte, und die, teilweise versilbert und vergoldet, ein mehr eigenartiges als vom ästhetischen Standpunkt aus genießbares Werk ist. N. schrieb vier umfangreiche Bücher zur Erklärung der symbolischen Einzelheiten dieses Bildwerks, wobei er eine große Gelehrsamkeit entfaltete. Die Statue wurde von Sadeler in Kupfer gestochen. Zwei von N. erfundene Allegorien auf die Monarchien wurden von J. Direckst und E. Sadeler gestochen; J. Kellenthaler stach nach N. acht Blätter mit biblischen und sonstigen historischen Darstellungen.

N. bethätigte sich auch zuweilen als Dichter; so verfaßte er mehrere italienische Sonette auf den Kurfürsten und die Kurfürstin von Sachsen. Der vielseitige Künstler besaß auch ein spezielles Verfahren, alte Stoffe und Kleidungsstücke zu reinigen und dauerhafter zu machen, indem er sie durch ein besonders bereitetes Gummiwasser zog. Einmal wandte er dieses auch im Dienste des Kurfürsten an.

Noch zu Lebzeiten ließ sich N. ein Grabmal in der Sophienkirche zu Dresden nach seinen Entwürfen errichten; es wurde hauptsächlich von seinen Schülern Christian Walther und Hegewaldt im Barockstil ausgeführt. Früher im Schiffe der Kirche, ist es jetzt in der Busmannkapelle aufgestellt. Bemerkenswert sind die Reliefs aus Alabaster mit dem knieenden Bildnis N.s und seinen drei Frauen (N. war dreimal verheiratet; seine letzte Gattin überlebte ihn), sowie die Christusfigur als Ecce homo.

N. starb in Dresden am 20. Sept. 1620 nach einer dreitägigen Krankheit. Die feierliche Beisetzung in der Sophienkirche fand am 25. Sept. statt.

N. stand wegen seiner vielseitigen Kenntnisse bei den Zeitgenossen in hohem Ansehen. Wenn er auch im Gesamtbilde der Kunstgeschichte heute nicht als ein besonders großer Meister erscheint,

so bleibt ihm doch das Verdienst, die Formen der italienischen Renaissance in Sachsen eingeführt zu haben. Dadurch übte er auf die Bildhauerschule Sachsens im Anfang des 17. Jahrh.s einen entscheidenden und verjüngenden Einfluß aus, dem jenes Land eine Menge der besten Kunstwerke verdankt.

Oldelli, Diz., p. 123/24. — *Nagler*, K.-Lex. X, p. 274. — *Füßli*, Best. Kstler IV, p. 6. — *Füßli*, K.-Lex. I, p. 473; II, p. 976. — *Müller*, K.-Lex. III, p. 191. — *Waagen*, Kstwerke u. Kstler in Deutschland I, p. 17. — *Bertolotti*, Art. svizz. in Roma, p. XIII, 29 (= Boll. stor. 1885, p. 106). — Boll. stor. 1891, p. 38/39. — *Seubert*, K.-Lex. II, p. 651. — Index brit. Mus. I, p. 276. — *Bianchi*, Art. tic., p. 141/42. — *Merzario*, Maestri comac. II, p. 541 u. 547. — *Walter Mackowsky*, Giov. M. N., in Beitr. z. Bauwiss., herausg. v. Cornelius Gurlitt, Heft 4 (Berlin 1914). — *Woermann*, Gesch. d. Kst. III, p. 103, 412. *Siegfried Weber*.

Notger, s. Notker.

Notker, II., p. 479/80. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 147, 816, 795 (wo ein Bischof von Lüttich, ein ehemaliger St. Galler Mönch mit Namen *Notger* angeführt wird, der um 980 als künstlerischer Leiter in der Klosterkirche von Lobbes an der Sambre thätig war.) *Die Redaktion*.

Nüesch, Johann Jakob, Maler, geb. am 1. Nov. 1845 auf dem Berg Balgach im Kanton St. Gallen als Sohn wenig bemittelter Eltern, gest. am 19. Mai 1895, sollte die Bäckerei erlernen, zeigte aber keine Lust dafür und erreichte, daß er die Realschule in Berneck besuchen durfte. Darauf soll er eine Zeichenschule in St. Gallen durchgemacht haben, von wo er sich zu weiterer Ausbildung nach München begab. Nach etwa zwölfjährigem Aufenthalt in dieser Stadt siedelte er nach Amerika über. Näheres über das Jahrzehnt, das er dort verbrachte, ist nicht bekannt; doch scheint ihm das Glück nicht sonderlich günstig gewesen zu sein. Nach seiner Rückkehr (1890) ließ er sich in Balgach nieder, fand durch den Lithographen Grasmayr in Dornbirn, den er von München her kannte, Beschäftigung, war auch oft Gast bei den Familien Custer in Thal und auf Grünenstein, für die er verschiedene Gemälde ausführte. Bescheiden und anspruchslos lebte er in Balgach und stellte 1891 in St. Gallen eine kleine Sammlung seiner Tier- und Landschaftsbilder aus, von deren Charakter das hübsche Bild „Traute Freunde" im Museum zu St. Gallen (abgebildet in „Der Kanton St. Gallen 1803 bis 1903", p. 440/41) eine freundliche Vorstellung gibt. Nach wenigen Jahren begann er infolge eines Leber- und Nierenleidens zu kränkeln und starb, als er sich im Frühjahr 1895, seinen schlimmen Zustand ahnend, in das Kantonsspital St. Gallen begab, dort schon nach drei Wochen an Gesichtsrose. In einem Nachruf wird von ihm gesagt: „Der bescheidene Künstler ist still, vielleicht nur allzu still die dornenvollen, oft brotlosen Pfade der Kunst gewandelt und hat dabei der Rosen nicht allzu viele gepflückt, doch nie geklagt."

Mitt. v. Hrn. *J. Knöpfel* in Balgach. — Kat. d. Kstausst. St. Gallen 1869 (einige Porträts-Bleistiftzeichnungen), 1875, 1877, 1879 (Genre-, Tierbilder u. Landschaften); in Zürich 1873 u. 1875; an der Weltausst. in Paris 1878. — *Tscharner*, Ber. d. Kstver. Bern 1878, p. 26; 1891, p. 29. — Tagbl. d. Stadt St. Gallen 1895, Nr. 117, 1. Bl. *T. Schieß*.

Nürnberg, Georg von, Harnischmacher, „Blattharnischer" zu Basel, wo er 1510 urkundlich genannt wird.

Staatsarch. Basel, Kl. W. B., fol. 155. *Major*.

Nüsle, Elias, Radierer, in Zürich und Schaffhausen. Er stammte aus Erlangen, war von Haus aus Kupferschmied und kam auf seiner Gesellenwanderung um die Mitte des 18. Jahrh.s in die Schweiz. In Zürich radierte er verschiedene Gesellenbriefe (u. a. „der Glasmaler"), auf denen er die Hantierungen der einzelnen Gewerbe veranschaulichte und mit kräftigen Rokokoornamenten umgab. Eine 1767 datierte Radierung stellt ein Manöver der Zürcher Garnison dar. Ebenso bringt ein Aquarell von ihm, 1762 in Schaffhausen gemalt und mit „Elias Nüsle, Kupferknab von Erlang" unterzeichnet, in flotter Ausführung die Darstellung eines Manövers der Garnison von Schaffhausen (Landesmus. Zürich).

Oeff. Kstsammlg. Basel. *Major*.

Nunnenmacher, Hans, Briefmaler, Heiligenmaler und Kartenmaler zu Basel, wo er von 1511—1515 nachweisbar ist.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major*.

Nuoffer, André, potier, fils de Fridolin, originaire de Laufenbourg, s'établit à Fribourg où il fut admis dans la bourgeoisie le 14 févr. 1764. Il construisit les deux beaux fourneaux qui chauffent la salle du Grand Conseil à l'Hôtel cantonal et travailla beaucoup pour les particuliers. Il mourut vers 1778.

Frib. art. 1890, p. 11. — Arch. cant. Frib. *Max de Diesbach*.

Nuoffer, Jean-Baptiste, potier, avait la même origine que le precédent et fut reçu bourgeois de Fribourg le 13 juillet 1784. Il construisit, la même année, les poëles qui chauffent la salle du Tribunal cantonal, autrefois salle du Petit Conseil, à l'Hôtel cantonal. Ces deux beaux spécimens de l'art du fabricant de poëles existent encore; ils sont une preuve du bon goût et du savoir faire de ce maître qui fut l'auteur d'une quantité d'autres travaux exécutés pour des particuliers. Jean-Baptiste et André N. eurent des descendants qui marchèrent sur leurs traces et

maintinrent à Fribourg jusque vers le milieu du dix-neuvième siècle l'industrie jadis florissante du poêlier ou du „fabricant de fourneaux."

Frib. art. 1890, p. 11. — Rens. Arch. cant. Frib.
Max de Diesbach.

Nußdorf, Friedrich von, Steinmetz, der Sohn des Basler Münsterbaumeisters Hans von N. und Bruder des Steinmetzen Hans von Nußdorf (s. d. II, p. 483). In Basel thätig. Von seinen Leistungen als Steinmetz ist nur das eine bekannt, daß er 1513 und 1514 einen Taufstein für die St. Peterskirche anfertigte. Genannt findet sich Fr. v. N. später noch zu Basel 1519 und 1531. Am 13. Jan. 1536 wird er als verstorben erwähnt.

Basl. Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskde. V, p. 115. — Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. E 8, p. 24; A 54, 57, 59.
Carl Roth.

Nußdorf, Hans von N. II., Steinmetz, Bürger zu Bern, als Steinmetz zu Basel erwähnt 1508, Montag nach Mariae Geburt, der Sohn des Münsterwerkmeisters Hans von N. I. (II, p. 483) und der Bruder des Steinmetzen Friedrich von N. (II, p. 483).

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. A 49. — Basl. Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskde. V, 5, p. 115.
Carl Roth.

Oberdorf, Hans, Bildschnitzer zu Basel, wo er 1461 der Spinnwetternzunft beitrat.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Oberhänsli, *Ernst* Jakob, II, p. 484. — Er starb im 49. Jahr am 10. Mai 1914 in Zürich 6. — Z. Tagbl. v. 12. Mai 1914, Nr. 110, p. 8. — Korr. in der N. Z. Ztg. v. 12. Mai 1914, Nr. 729, 2. Abdbl.
C. Brun.

Oberkogler, Georg Christoph, II, p. 484. — Er lernte bei Mechel in Basel und kam dann zunächst nach Herisau, wo er für Walser an den moskowitischen Prospekten arbeitete. 1813 ward er Lehrer an der Sonntagszeichenschule für junge Handwerker. Gestorben ist er 1856, nicht 1809.
F. O. Pestalozzi.

Oberlin, Joh. Felix, Goldschmied, kommt urkundlich 1591—1598 in Sitten vor.

Rechnungsbuch Adrian II. v. Riedmatten, p. 183 u. 184, Bischöfl. Biblioth. in Sitten. *D. Imesch.*

Oberriet, Hans Heinrich, Goldschmied und Bürger zu Basel. Am 8. Sept. 1650 wies er sein Meisterstück vor und erwarb das Zunftrecht zu Hausgenossen. 1654 hielt sich Andres Anthoni von Augsburg als Geselle bei ihm auf; von 1658 bis 1662 bildete er den Georg Mannroth von Nürnberg als Lehrknaben aus. Von 1654—1663 nahm er an Zunftdiensten teil.

Arbeiten von O.
(bezeichnet mit dem Familienwappen):

1) Teilvergoldeter Abendmahlskelch mit getriebenen Blättern und Blumen am Fuße, mit durchbrochenem Weinlaub- und Traubenornament am Griff und mit aufgesetztem Blattwerk an der Schale. (1884 bei einem Antiquar in Basel.)
2) Silbervergoldete Kindbetterin-Schüssel, mit gegossenen Henkeln, worauf je ein Putto zwischen Blumenranken; Deckel fehlt. (Hist. Mus. Basel. 1914. 21.)

Misc. Fechter. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 148. *Major.*

Oberriet, Hans Rudolf, Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn von Hieronymus O. und wies am 7. Sept. 1599 sein Meisterstück vor, worauf er zu Hausgenossen zünftig wurde.

Misc. Fechter. *Major.*

Och, Hans von, Maler zu Basel, wo er 1487 nachweisbar ist.

Mscr. His. *Major.*

Ochs, Bernhard, Berner Goldschmied und Stempelschneider aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh.s. Der Gemmenschneider Lorenz Natter ging bei O. in die Lehre.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. IV, London 1909.
M. A. Ruegg.

Oechslin, D., ein „D. Ö^{sc}" signierender Einsiedler Graveur des 17. Jahrhs.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Oeder (auch Eder), Bastian (*Sebastian*), Münzmeister, Suppl., p. 134. — 1535 war er schon Kieser, also bereits zünftig. Er erneuerte 1542 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Oeder, Hans, Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds und Münzmeisters Wolfgang O. I. und der Bruder des im gleichen Berufe stehenden Wolfgang O. II. Am 16. Nov. 1511 wurde er in die Zunft zu Hausgenossen aufgenommen, war 1524 und 1528 Stubenmeister und 1527 Kieser der Zunft; am 20. Nov. 1530 erwarb er auch das Zunftrecht zu Gartnern. Er hatte die Tochter der Margretha Goldschmidin in Baden (Aargau) zur Frau; 1520 tritt sie unter dieser Bezeichnung auf und ist vielleicht mit Martha, die 1531 und 1533 als seine Gattin erscheint, identisch. Oe. bewohnte zuerst das Haus „zum großen Samson" am Fischmarkt, das er 1519 an den Goldschmied Jörg Schweiger für 200 Gld. verkaufte; danach das Haus „Thorberg", ebenfalls am Fischmarkt gelegen, wo er 1523 nachweisbar ist und das er 1533 für 70 Gld. wieder verkaufte. Der Goldschmied Caspar Angelrot war sein Schwager, ebenso der Steinschneider Hans Symon von Aug, der mit seiner Schwester Verena vermählt war und im Schlosse Klybeck bei Basel wohnte. Als dieser 1523 wegen fortgesetzter Ketzerei in

Ensisheim verbrannt worden war, wurde Oe. Vogt von dessen sechs Kindern. Von 1516 bis gegen 1520 befand sich Oe. in ziemlich zerrütteten Verhältnissen. Es ging kein Jahr vorbei, wo er nicht mehrmals wegen Schulden vor Gericht geladen wurde; 1517 stellte ein Gläubiger sogar fest, daß Oe. nur liegende Güter, aber keine Fahrhabe besitze. Sein Bruder Wolfgang, dem er 1516 Generalvollmacht erteilt hatte, bemühte sich umsonst, seine Verpflichtungen zu regeln. Bessere Verhältnisse traten erst ein, nachdem Hans durch den Hausverkauf von 1519 eine größere Geldsumme erhalten und um die gleiche Zeit sich verheiratet hatte; in der Folge mag ihm dann auch ein Legat von Junker Morand von Brunn, der ihm und seinen Geschwistern 140 Gld. sowie jedem besonders noch 100 Gld. vermachte, zu gute gekommen sein.

Oe. war der würdige Freund des durch seine Raufhändel und losen Streiche weit über Basel hinaus bekannten Goldschmieds Urs Graf. Zusammen rumorten sie nachts in den Gassen, stellten die tollsten Sachen an und schlugen häufig mit den Schwertern drein. So verwundete einmal Oe. 1524 den Gesellen des Goldschmieds Jörg Schweiger. Seite an Seite kämpften dann Graf und Oe. bei Marignano (1515), machten in den Reihen der Päpstlichen 1521 die Belagerung von Mailand mit, fochten 1522 bei Bicocca und wurden darauf wegen verbotenen Reislaufens kurze Zeit in Haft gesetzt. Noch 1531, als Urs Graf schon nicht mehr lebte, machte Oe. den Kappeler Krieg mit. Die letzte Erwähnung Oe.s fällt in das Jahr 1533. Wann er gestorben ist, hat sich bis jetzt nicht feststellen lassen; ebensowenig haben wir Nachrichten von irgend einer Arbeit seiner Hand.

Misc. Fechter, Major u. Wackernagel. — *E. Major*, Urs Graf, Strßbg. 1907, p. 16, 22, 23, 25, 26. — *C. Roth*, Schloß Klybeck, Basl. Jahrb. 1911, p. 143. *Major.*

Oeder, Hans Jakob, Goldschmied. Er war der Sohn des Münzmeisters Sebastian Oe. zu Basel und wurde am 20. Sept. 1540 getauft. 1554 lernte er bei Hans Meyer dem Goldschmied.

Misc. Fechter. *Major.*

Oeder, Sebastian, s. Oeder, Bastian.

Oeder (auch Eder, Aeder), Wolfg. I., Suppl., p. 134. — Münzmeister zu Basel. Kommt 1501 zuerst vor.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Oeder, s. auch Eder, Suppl., p. 134.

Oehler & Jaeckle, Stempelschneider in Zürich, Vorgänger der Firma Jaeckle-Schneider, 1876 bis 1883. Von ihnen Petschaften und verschiedene Erinnerungsmedaillen.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. IV, Lond. 1909. *Hahn.*

Oeppelmann, Peter, Steinmetz und Bürger zu Basel, wo er 1406 als verstorben erwähnt wird.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Oeri, Johann, s. Ehre, Johann.

Oeuglein, s. Ougli.

Offenburg, Claus von, Bildschnitzer zu Basel, wo er 1462 der Spinnwetternzunft beitrat.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Offermann, Hedwig, Kunstgewerblerin, von Schaffhausen. N. Z. Ztg. v. 14. Juni 1909, Nr. 163, 1. Morgenbl. *Die Redaktion.*

Ogier, M., Kupferstecher, wahrscheinlich aus dem Bezirke Leuk, weilte 1709 zu Bon-Rencontre in Lyon, wo er eine Karte des Wallis, gezeichnet von A. Lambien, herausgab.

A. Wäber, Walliser Berg- u. Paßnamen vor dem 19. Jahrh., Jahrb. d. Schweiz. Alpenklubs, Bd. XL, p. 264. *D. Imesch.*

Ohmacht, Landolin, II, p. 495. — 1912/13 suchte das Kunstgewerbemuseum in Straßburg vorübergehend seine sehr zerstreuten Werke in einer geplanten Ohmacht-Ausstellung zu vereinigen. *Franz Heinemann.*

Oht, Franz, Goldarbeiter. Er war der Sohn des Hans Caspar O. in Schaffhausen und trat am 13. Juni 1686 auf vier Jahre zu dem Goldarbeiter Reinhart Iselin zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Ollavin, II, p. 497. — L'objet mentionné dans cet article doit être attribué à l'un des fondeurs *Collavin*, probablement *Pierre-Antoine* (I, p. 307). Le Musée de Genève possède de lui une daubière en bronze de forme ovale, couvercle crénelé, avec poignée et l'inscription „P. A. Collavin, fondeur à Genève 1714" en relief.

Rens. de M. *Alfr. Cartier.* *A. Choisy.*

Ongst, Hans, s. Angst, Hans.

Onufrowicz, s. Gysi-Roth, J.

Orell (Orelli), Hs. Heinr., II, p. 498. — Im März 1913 veranstaltete der Künstler in der Kunsthalle zu Basel eine Ausstellung seiner neusten Werke, die in der „Nat.-Ztg." vom 20. März 1913 (Nr. 77, Bl. 2) von Prof. Dr. Geßler günstig besprochen wurden. Genannt seien: „Baden im Aargau"; „Titusbogen"; „Forum romanum"; „Am Golfe von Spezia"; „Florenz im März"; „Bildchen"; „Küste an der italienischen Riviera"; „Wintermittag an der Riviera"; „Sommerstimmung, San Lionardo"; „Ascona"; „Madonna del Sasso an einem Sommernachmittag"; „Barockpalazzo im Tessin"; „Lago maggiore mit Brissagoinseln"; „Frühling am Monte Verità"; „Monteceneregebirge"; „Novemberfrühmorgen am Zürichberg"; „Einsame Straße am Zürichberg"; „Ausblick vom Zürichberg im Mai"; „Weiden am

Zürichberg; „Lebensrätsel“; „Pastorale“; „Heubarke auf dem Luganersee“; „Meereswellen“; „Dachauer Baumlandschaft.“ *C. Brun.*

Orell, s. auch Orelli.

Orelli, Francesco, Maler, im 18. Jahrh., aus Locarno im tessin. Bez. gleichen Namens. Er war in Rom thätig.

Boll. stor. v. 1896. p. 7. — *Bianchi,* Art. tic., p. 143. *C. Brun.*

Orelli, Giuseppe Antonio Felice, ist in Bd. II, p. 498—500 einzusetzen für Gian Antonio Felice und Giuseppe O. Seither von Giorgio Simona in Locarno angestellte archivalische Nachforschungen haben nämlich ergeben, daß die unter letzteren Namen als verschiedene Persönlichkeiten Behandelten identisch sind und daß es, gleichzeitig mit Baldassare O., nur noch diesen einen Maler in der Familie O. gab. Die älteren Künstlerlexika haben demnach den ersten Vornamen des Meisters verkehrt angegeben (Gian oder Giovanni anstatt Giuseppe). Die in beiden Artikeln besprochenen Malereien sind also insgesamt von ein und demselben Künstler: Giuseppe Antonio Felice Orelli.

Giorgio Simona, Note di Arte Antica del Canton Ticino, p. 54. *Siegfried Weber.*

Orelli, Vincenzo Angelo, Maler und Kupferstecher, thätig im 18./19. Jahrh. in Locarno und Bergamo. Er war der Sohn des Giuseppe Antonio Felice O. (s. d.). In Locarno ist vor allem ein von ihm geschaffenes Deckengemälde in einem Saale des Hauses Rusca in der Via Sant Antonio hervorzuheben, auf dem das Weltgericht dargestellt ist, und an den vier Ecken die Tugenden: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit. Derselbe Raum ist außerdem noch mit vier auf Leinwand gemalten ovalen Gemälden seiner Hand geschmückt, welche Szenen aus dem Alten Testament schildern. Alle diese Malereien beweisen seine kräftige und sichere Pinselführung sowie seine meisterhafte Technik.

In Bergamo ist auf der Treppe des bischöflichen Palastes ein großes, mit der Jahrzahl 1780 versehenes Fresko von ihm. Eine besonders reiche Thätigkeit entfaltete er in der Umgegend von Bergamo. Dort ist das Deckengemälde der Kirche von Alzano, Mariä Himmelfahrt, mit seinem vollen Namen bezeichnet und datiert. Die Inschrift lautet: „Vincenzo Orelli fece 1808 a di 6 agosto, di Cernusco.“ Hieraus könnte man schließen, daß O. in Cernusco geboren wurde oder dort seinen Wohnsitz hatte; aber Nachforschungen darüber haben keine weitern Beweise dafür zutage gefördert. In Salvecchio ist in der casa Locatelli ein bezeichnetes und 1790 datiertes Gemälde von ihm, das Prometheus und Ariadne schlafend darstellt. In Berbenno ist das Leinwandbild mit der Versuchung des hl. Antonius und der Jahrzahl 1808 von seiner Hand. Endlich sind in Zandobbio Fresken am Gewölbe der Kirche, die sich durch Anmut und feines Kolorit auszeichnen.

Als Kupferstecher kann man O. vor allem in der Stadtbibliothek von Bergamo kennen lernen, wo sich die großen Bände des „codice diplomatico di Mario Lupi“ befinden, die er mit schönen Stichen schmückte, die durch die Bezeichnung „Vincenzo Angelo Orelli delineavit et incisit“ als seine Arbeiten beglaubigt sind.

Il servitore di Piazza della Città di Bergamo (Bergamo 1825). — *Giorgio Simona,* Note di Arte Antica del Canton Ticino (Locarno 1913), p. 59/60. *Siegfried Weber.*

Orelli, s. auch Orell.

Orlandi, Nicolin, Landschaftsmaler, geb. 1819 zu Bevers im Engadin, kam in das damals von Engadinern viel besuchte Institut a Porta in Fetan (Unterengadin), besuchte später die Schulen von St. Gallen und die Kantonsschule in Chur und sodann die landwirtschaftliche Schule in Hohenheim. Da ihm aber diese Beschäftigung nicht zusagte, wandte er sich bald nach München und bildete sich an der Kunstakademie zum Landschaftsmaler aus. Er ließ sich hierauf in Bevers nieder. Er war zweimal verheiratet, starb aber kinderlos (12. Dez. 1885). Bilder von ihm befinden sich in Engadiner Privatbesitz: „Die Zugspitze“ (noch aus der Münchner Zeit), „Schloß Mammertshofen im Thurgau“, „Wasserfall bei Zuoz“, Ansichten aus dem Beverser- und Camogaskertal.

Nach Mitt. der Familie. *C. Jecklin.*

Ornequin, Stephanus de, Magister, Goldschmied (dorerius), in Genf, erwarb 1417 das dortige Bürgerrecht.

Reg. du Conseil de Genève I, p. 89. *Robert Hoppeler.*

Ortlieb, Friedrich, Instrumentenmacher des 15. Jahrh.s in Freiburg i. Ue. Geburtsort und -datum sind unbekannt. Er wird zwar nur als Saitenmacher bezeichnet; doch dürfte er wohl auch, wie Lütgendorff bemerkt, Lauten u. dgl. gebaut haben. Nach dem Bürgeraufnahmebuch (p. 71 b) wurde er 1456 ins Bürgerrecht von Freiburg aufgenommen.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 461. *W. Merian.*

Oser (Osser), Bernhard, Maler, in Basel, kaufte 1510 das Zunftrecht zum Himmel und versah 1512 das Amt eines Stubenmeisters. Er bewohnte mit seiner Gattin Margaretha Volmerin (Volmi, Völlmy) das Haus an der Spiegelgasse „zum St. Michael“ genannt, das 1503 einer Agnes Oser (vielleicht seiner verwitweten Mutter) von Michel von Keisersperg, dem Kaplan zu St. Martin, um 66 Gld.

verkauft worden war. 1515 zog er im zweiten Kontingent von 600 Mann mit Urs Graf und andern Zunftgenossen zusammen nach Italien. Ein Eintrag besagt, daß Osser auch dabei war beim „uszug uff den munttenis gon Susa zu und ist her Hans Drütman obresten zumpft meister höptman gesin." Vom italienischen Feldzuge kehrte er nicht mehr zurück, da er bei Marignano fiel. 1516, Montag nach Judica, wurde seine Witwe mit ihren drei Kindern bevögtigt. Bald darauf schloß sie eine neue Ehe mit Michel Frantz, dem Schnyder, und übernahm die Verpflichtung, für ihren Sohn aus erster Ehe während acht Jahren zu sorgen und ihm dann die Summe von 30 Pfd. auszubezahlen.

Mitt. v. Hrn. *Max Oser*, Luzern. — Rotes Buch der Himmelzunft. — Polit. M. 1, Staatsarch. Basel. — *Major*, Misc. — *Ganz*, Msc. *L. Stumm.*

Osser, s. Oser.

Ostertag, Johannes (Hans), von Leinstetten, Steinmetz (lapicida), erhielt als Mönch des Paulaner-Klosters Kaiserstuhl 1438/39 auf Vollmacht des Basler Konzils hin die Erlaubnis, in das Benediktiner-Kloster St. Gallen überzutreten, um sich bei den von Abt Eglolf begonnenen Arbeiten für die Wiederherstellung des 1418 beim Stadtbrande schwer geschädigten Klosters zu bethätigen, und soll dann der erste Baumeister beim Neubau des Chors der Stiftskirche gewesen sein, in welcher Eigenschaft Greifenberg, Hux, Schradin und Zili (s. d.) auf ihn folgten.

Rahn, Stat. schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1886, p. 369. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 528, 816. — *Joach. v. Watt*, Deutsche Schriften II, p. 82. — Urkundenb. d. Abtei St. Gallen, Bd. V, p. 893 f., 904. *T. Schieß.*

Osterwald, Louis dit Robert, fils de Robert, orfèvre et bourgeois de Neuchâtel, mort en 1531.

Les Familles Bourgeoises de Neuchâtel, p. 162. *Louis Thévenaz.*

Osterwald, Robert, orfèvre et mercier, bourgeois de Neuchâtel, vivait dans cette ville en 1507—1510.

B. Hory, notaire, vol. II, f° 173 v°. — *P. Quemin*, not., Minutes non foliotées. — Reconnaissances de Neuchâtel, par *Lando*, A. I, f° 60. *Louis Thévenaz.*

Osterwald, Stoffel, Goldschmied und Bürger zu Basel. Er war der Sohn des Schneiders Hans O. und dessen Gattin, geb. Großclaus zu Basel. 1489 noch Geselle dort, erwarb er 1497 das Zunftrecht zu Hausgenossen. Von 1500—1516 war er teils Stubenmeister, teils Kieser, teils Sechser der Zunft. 1505 setzte ihn der Goldschmied Jacob Steiner zu seinem alleinigen Erben ein. Als Geselle hielt sich 1513 Hans Stirn bei ihm auf. Nachdem O. 1515 noch den Feldzug in der Lombardei mitgemacht und bei Marignano mitgekämpft hatte, starb er 1517 unverheiratet. Im damals aufgenommenen Inventare seiner Habe, die er schon 1489 dem Gotteshause St. Leonhard zu Basel vermacht hatte, befanden sich u. a.: 1 Juchart Reben vor dem Spalentor, ferner 30 gebrannte Gläser (also farbige Glasscheibenstücke), ein gemaltes Tuch an der Wand, 2 Lädchen mit Gestein, 1 kupferversilbertes Löffelchen, 2 Korallenzinken, 1 vergoldete römische Münze, 5 silbergefaßte Wolfszähne, 2 silbergefaßte Natterzungen, 2 silbergefaßte Eichenmisteln, 1 silbervergoldeter Ring, 1 silbernes Bisamknöpfchen, zwei Säcklein mit Punzen, das ganze Werkzeug, die Schedelsche Weltchronik von Nürnberg, eine Livius- und eine Eulenspiegelausgabe.

Misc. Fechter. — Misc. Major. *Major.*

Oswald, Fritz, II, p. 501. — Im März 1913 erhielt O. vom Großherzog von Hessen einen Ruf an die Künstlerkolonie in Darmstadt, dem er Folge leistete. — Kl. Chr. d. Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 25. März 1913, Nr. 83, 2. Morgenbl. (Nr. 412). *Die Redaktion.*

Oth, Hans Georg, Goldarbeiter. Er war der Sohn des Zunftmeisters Franz O. von Schaffhausen und trat am 1. Sept. 1683 auf vier Jahre zu dem Goldarbeiter Gedeon Bavier I. in Basel in die Lehre. Am 12. Jan. 1685 setzte er seine Lehrzeit bei dem Goldarbeiter Lux Hoffmann daselbst fort.

Misc. Fechter. *Major.*

Othenin-Girard, Abram-Louis, maître graveur, du Locle et de la Chaux-de-Fonds, Bourgeois de Valangin, vivait en 1800.

Archives de l'Etat, Neuchâtel. *J.-J. Challandes*, not., vol. II, A. T., f° 543. *Louis Thévenaz.*

Othenin-Girard, Julien, graveur, du Locle et de la Chaux-de-Fonds, né dans ce dernier lieu le 2 mai 1813, fils de Louis-Aimé, va en Amérique en 1833.

Archives de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de la Chaux-de-Fonds. *Louis Thévenaz.*

Otlin, Hans, s. Ott, Hans.

Ott, C. M., s. Ott, (C.?) Michael.

Ott, (C.?) Michael, Klavierbauer des 19. Jahrh.s in Basel, aus Gersselfingen (Hohenzollern-Hechingen). Geburtsort und -datum sind unbekannt. Er verließ 1839 als Schreinergeselle seine Heimat und erlernte in der Fremde den Klavierbau. Am 17. Febr. 1846 suchte er in Basel um Niederlassungs- und Gewerbsbewilligung nach; ob seinem Gesuch entsprochen wurde, ist aus den Akten nicht zu ersehen; da aber ein *C. M. Ott* als Lehrer des Instrumentenbaus in Basel genannt wird, so scheint ihm die Bewilligung erteilt worden zu sein. Wenn anders etwa nicht ein C. M. Ott getrennt von dem obigen Michael anzunehmen ist,

so waren seine Schüler F. Gehring und J. L. Hanfbauer (s. d.).

Basl. Staatsarch., Handel u. Gewerbe KKK 6. *W. Merian.*

Ott, Gustav, II, p. 502. — Er starb in Zürich am 14. Aug. 1912. Im Febr. 1913 fand eine Nachlaßausstellung seiner Werke statt. — Vgl. *T.*, Aus dem Zürch. Ksths. Feuil. (Kstchr.) d. N. Z. Ztg. v. 6. Febr. 1913, Nr. 37, 2. Abdbl. (Nr. 173). *Die Redaktion.*

Ott (Otlin), Hans, gen. Hergot, Münstergeistlicher zu Basel. Von 1474—1482 Baumeister unserer Frauen Bau und als solcher vom Domkapitel mit der obersten Leitung des Bauwesens am Basler Münster betraut.

Basl. N.-Bl. 1850, p. 43. *Carl Roth.*

Ott, Jakob, Kunstdilettant, geb. in Zürich 1762, gest. 1805, malte nach Füßli gute Bildnisse, namentlich in Miniatur. Auf der Zürcher Ausstellung von 1802 erschien er mit einem „weiblichen Kopf, nach einer Antique gemalt, in Oel", und im Malerbuche der Zürcher Künstlergesellschaft finden sich zwei Aquarelle seiner Hand: „Herkules bezwingt den Archelous" und „Junge Dame im Garten." Mitglied der Gesellschaft war er nicht.

Füßli, K.-Lex. II, p. 1002. *F. O. Pestalozzi.*

Ott, Theodor, Porträtzeichner (der Bruder von Fridolin O.; s. d.), zeichnete mit Geschick Porträts, beteiligte sich auch 1846 an der Kunstausstellung in St. Gallen; jedoch konnten seine Arbeiten nach Hartmanns Urteil nicht eigentlich Anspruch auf Kunstwert erheben.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 101. *T. Schieß.*

Ott, s. auch Oth.

Otter, Orgelmacher, besorgte 1786 für 90 Gld. 5 Batzen die Reparatur der Orgel in Olten (Urkunde A. O.). *Dietschi.*

Otterstedt, II, p. 504. — Er ist im Nov. 1909 in Stuttgart gestorben. Kst. f. Alle XXV, p. 144. *Die Redaktion.*

Otth, Aloïs, sculpteur, statuaire, né à Lausanne le 2 oct. 1880, a fait ses études secondaires à l'Ecole industrielle et au Gymnase scientifique de Lausanne; il a suivi les cours de l'Ecole des Arts industriels de Genève, puis fut élève de l'Académie Jullian à Paris. En 1906, il rentra à Lausanne et travailla dès lors tout seul. Il a exposé des statuettes de marbre, représentant surtout des sujets féminins, à Lausanne en 1904 et 1911, à Genève en 1905, à Bâle en 1908, à la Chaux-de-Fonds en 1911. *Emile Butticaz.*

Ottolina, Gebrüder, Glockengießer, in Seregno, gossen 1872 unter dieser Firma eine Glocke für Quinto im tessin. Bez. Leventina.

Nüscheler, Iscriz. delle camp. nel Ticino, f° 81. *† Moriz Sutermeister.*

Ottolina, Franz, Glockengießer, in Seregno, goß 1866 eine Glocke für Balerna im tessin. Bez. Mendrisio.

Nüscheler, Iscriz. delle camp. nel Ticino, f° 5. *† Moriz Sutermeister.*

Ottolina, Joseph, Glockengießer, in Seregno, goß 1876 eine Glocke für Prato Leventina im tessin. Bez. dieses Namens.

Nüscheler, Iscriz. delle camp. nel Ticino, f° 81. *† Moriz Sutermeister.*

Ougli, Hans, Goldschmied und Bürger zu Basel, wo er am 16. Dez. 1554 zu Hausgenossen zünftig wurde. Er war mit Barbara Falkner vermählt und verkaufte mit ihr 1556 für 731 Gld. das Haus „Efringen" an der Krämergasse.

Misc. Fechter. *Major.*

Ougsburg, Jörg von, Maler, in Bern. 1513 sollte der Kaplan Conrad am Berner Chorherrenstift in Ougstall (Aosta) eine Krone Geldes reklamieren, die dem Meister Jörg, dem Maler, noch von seiner Arbeit ausständig war. Er anerbot sich, das Geld selbst zu bezahlen, wenn es in Aosta nicht erhältlich sei, was er denn auch auf den Befehl des Kapitels auszuführen hatte.

Stiftsman. IV im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Ower, s. Auer.

Owiler, Hans, Holzbildhauer, in St. Gallen, wurde 1479 mit andern Meistern von Abt Ulrich VIII. mit Anfertigung eines Gestühls für den neuerbauten Chor der Klosterkirche betraut und verfertigte 1483 eine Altartafel für das St. Katharinenkloster in St. Gallen.

Stiftsarch. St. Gallen, Bücherarch. Bd. 110, f. 129. — *Joach. v. Watt,* Deutsche Schriften II, p. 279. — *Hartmann,* Kstgesch., p. 230 (wo irrig Vonwiller). — *Nüscheler,* Gottesh. I, p. 135. — *Rahn,* Stat. schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1886, p. 370, 382. — *Hardegger,* Die Frauen zu St. Katharina (St. Gall. N.-Bl. 1885), p. 13. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 714, 816. *T. Schieß.*

Paccard. Nom d'une ancienne fonderie de cloches, créée par *Antoine P.*, vers 1795, à Quintal, près Annecy (Haute-Savoie), transférée en 1857 à Annecy-le-Vieux, et qui a produit un nombre considérable de cloches, sans parler de la fameuse „Savoyarde" du Sacré-Cœur de Montmartre. Une quantité de cloches genevoises sortent de cet atelier, signées soit des prédécesseurs des possesseurs actuels, soit de ces derniers, *Georges* et *Francisque P.* *A.-J. M.*

Paccard, Antoine, Francisque et Georges, s. Paccard.

Pack, Johann Jakob, Steinmetzmeister, arbeitete 1751 an der Restauration des Martins- und des Georgsturms am Basler Münster.

Baugesch. d. Basl. Münsters, p. 326. *Carl Roth.*

Pacton (Paton de Flanchebouche, Patton), Claude, Werkmeister (maître maçon) des 16. Jahrh.s, gest. 1524. Er war der Erbauer des 1520 beschlossenen und 1525 vollendeten Kirchturms von Le Locle, zu dem am 29. April 1521 der Grundstein gelegt wurde. 1758 ist an dem spätgotischen Turm eine Reparatur vorgenommen worden. Seine ausführliche Beschreibung hat Rahn 1883 gegeben; eine Abbildung der Westfront findet der Leser bei Reutter (Fragments, Pl. 46). Noch geht, nach Matile, laut Vertrag von 1516, der in diesem Jahr errichtete Turm sowie das Hauptportal im Westen der Kirche des hl. Blasius in St-Blaise, über dem mit arabischen Zahlen das Jahr 1516 eingemeißelt erscheint, auf P. zurück (abgebildet a. a. O., Pl. 26).

Matile, Hist. de Valangin, p. 219. — *Du Bois*, Le Locle, Mus. VIII, 1871, p. 153. — *Rahn*, Stat. Schw. Kstdkm., Neuenburg. Anz. A.-K. v. 1887, p. 509; v. 1888, p. 86. — *Ders.*, Bild. Kst., p. 457/58, 816. *C. Brun.*

Padewett, Carl, s. Padewett, Joh.

Padewett, Johann I., tüchtiger Geigenbauer in Basel, geb. am 24. April 1819 in Wien. Denselben Ruf wie Johann P. genoß auch sein Bruder *Carl P.* (geb. am 1. Jan. 1823, gest. am 23. März 1896) und sein Sohn, Schüler und Nachfolger, *Johann P. II.* (geb. am 23. Aug. 1850, gest. am 5. Jan. 1902). Joh. P., der Vater, errichtete 1844 eine eigene Werkstatt in Basel, verlegte sie aber schon 1846 nach Karlsruhe; auf einem Zettel, den Lütgendorff wiedergibt, nennt er sich sogar schon 1845 „großh. Bad. Hof-Saiteninstrumentenmacher in Carlsruhe.“ Es herrscht hier bei Lütgendorff offenbar in den Zahlen ein Irrtum; nach P. de Wit war P. „zuerst in Basel, seit *1843* in Karlsruhe.“ Das Datum des Zettels 1845 wäre dadurch erklärt; dagegen müßte der Aufenthalt in Basel früher als 1844 angesetzt werden. Seit 1854 erhielt er auf allen Ausstellungen Preise. Er starb am 25. Jan. 1872 in Karlsruhe.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 468. — *P. de Wit*, Die Geigenzettel alter Meister, 1910, 2 Bde. *W. Merian.*

Padewett, Johann II., s. Padewett, Joh. I.

Pahnke, Serge, II, p. 505. — Er setzte bei L. O. Merson in Paris seine Studien fort, dann unter der Leitung Paul Baudouins, der als Erneuerer der Freskomalerei in Frankreich einen großen Einfluß auf ihn ausübte. Hierauf kehrte er vorübergehend nach Genf zurück, machte eine Reise nach Italien, wo er sich besonders von Florenz und Siena angezogen fühlte und die Anregung zu seinem Bilde „L'évocateur“ im Genfer Museum empfing. In neuerer Zeit hat er sich der Landschaft hingegeben und mit ihr in Nizza einen entschiedenen Erfolg davongetragen. Seine dekorativen, analytischen und doch synthetischen toskanischen Landschaften, heitere Visionen aus Siena, Assisi und Monte Oliveto, gemahnen, wie Decas hervorhebt, an die „Fioretti“ des hl. Franziskus und stellten den jungen Schweizer in die vordere Reihe der Aussteller, so daß der Referent recht haben dürfte, wenn er äußerte: „Le dernier succès que S. P. vient de remporter à Nice nous a relevé à la fois le talent dont peut faire preuve la jeune école suisse et, sans doute, l'un des représentants dont, sous peu, il sera le plus fier.“

L. Decas, Nice, à „L'artistique.“ Exp. Serge Pahnké. Le Journ. d. Arts v. 9. April 1913, Nr. 27, p. 2. *C. Brun.*

Palast, Friedrich, Goldschlager zu Basel, wo er 1290 nachweisbar ist.

Basel im 14. Jahrh., p. 115. *Major.*

Paleario, Bernardino, Inspektor der Befestigungen von Dôle in der Franche-Comté von 1587—1595. — Boll. stor. svizz. ital. XXX, 1908, p. 44. *Die Redaktion.*

Palézieux dit Falconnet, Edmond de, II, p. 506. — Il est né à Vevey le 20 juillet 1850. Peintre de marine. Il a fait ses études à Dusseldorf; à l'École municipale des Beaux-Arts de Genève, avec Barthélemy Menn; à Paris, dans les ateliers de J.-P. Laurens et de Cormon. Cet artiste sincère et pénétrant habite volontiers les hameaux perdus sur la côte de la Manche — en dernier lieu Equihen près Boulogne — d'où il a envoyé nombre d'œuvres remarquables aux Salons suisses et français. Il expose surtout en France. Il y a obtenu des médailles aux Salons de 1899 et 1905 (hors concours), ainsi qu'à l'Exposition universelle de 1900. Depuis 1910, il est chevalier de la Légion d'honneur. Il a des tableaux aux musées de Vevey, St-Gall, Genève, dans divers musées de France et d'Amérique, et l'État français vient de lui acheter une toile importante en 1907.

Curric. vitae. — Rens. fournis par M. *de Palézieux*, à Vevey. — N. Z. Ztg., 1896, n° 175, Beil.; 1898, n° 151, Beil.; 1899 (Feuil.), etc. — Journ. franç. d'art. — Journ. des Arts du 22 janv. 1910, p. 2, Nr. 5. *Ch. Koëlla.*

Pallier, Hans, s. Dotzinger, I, p. 382.

Pancracius, s. Hochberg.

Paris, Pierre-Adrien, Architekt, Zeichner und Stecher, geb. in Besançon im Département Doubs am 25. Okt. 1745, gest. dort am 1. Aug. 1819. Dieser hervorragende Meister hat ein Anrecht, im Schweiz. K.-Lex. genannt zu werden, weil er an den „Tableaux . . . de la Suisse“ par J.-B. de la Borde (Paris 1780, 2 vol. in-fol.) mitarbeitete und 1781 eine Schweizerreise unternahm, auf der er Pläne für das Stadthaus in Neuenburg vorlegte, die heute auf der Bibliothek in Besançon liegen: „Hôtel-de-Ville de Neuchâtel, construit de

1784 à 1790, aux frais de David de Purry, d'après les dessins (mal exécutés) de P.-A. Paris, 3 plans, 2 élévations, 2 coupes d'ensemble et 4 de détails, lavis.“ Die gleiche Sammlung enthält die Schweiz betreffend: „Projet d'un palais du Prince Évêque de Bâle à Porrentruy, plan d'ensemble et 4 plans du Château, aquarelles, 4 élévations et 1 coupe au trait“ und unter den „Études diverses“ die Aufnahmen: „St-Pierre de Genève, plan, élévation et coupes du portail, dessin au lavis et au trait“; „Pont de bois sur le Rhin, à Schaffhouse (1770/71), plans, élévation et coupes, aquarelle.“

Brune, Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. Franche-Comté, Paris 1912, p. 207—217 (dort weitere Litt.-Angaben). *C. Brun.*

Paris, Pierre-François, Ingenieur des 18. Jahrh.s, in Basel. Er stammt aus Besançon und war Hofrat des Fürstbischofs von Basel sowie Direktor der „bâtiments, ponts et chaussées“ seines Fürstentums. 1772 hatte er den Auftrag, das Schloß von Porrentruy zu verteidigen. Im Museum zu Besançon befindet sich sein Bildnis, 1783 von Wyrsch gemalt.

Estignard, A. Paris, sa vie et ses œuvres, 1903, p. 24. — *Castan*, Cat. du Mus. de Besançon. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté, Paris 1912, p. 217, 283. *C. Brun.*

Paro, Peter, Goldschmied. Zu Ostern 1611 trat er zu dem Goldschmied Peterhans Segesser II. zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Passavant, Johannes, Goldarbeiter. Er war der Sohn des Handelsmanns Johann P. zu Basel und trat dort am 1. April 1678 bei den Goldarbeitern Lux Hoffmann und Reinhart Iselin auf vier Jahre in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Passavant, Johann Reinhart, Goldarbeiter zu Basel. Nachdem er einen Teil seiner Gesellenzeit in London zugebracht, wo ihm der Juwelier Jacques Chardon am 23. Juni 1701 einen Lehrbrief ausstellte, wurde ihm am 25. Sept. dieses Jahres von der Hausgenossenzunft zu Basel gestattet, zusammen mit seinem Schwager, dem Goldschmied Joh. Ulrich Fechter II., sein Meisterstück bei Adam Fechter II. in Basel zu machen. Am 23. Febr. 1702 wies er dieses, bestehend aus zwei Petschaften und zwei goldenen Ringen vor und wurde in die Zunft zu Hausgenossen aufgenommen.

Misc. Fechter. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 159, 236. *Major.*

Paton de Flanchebouche, s. Pacton.

Patry, Jean (II, p. 510), Münzpächter und Goldschmied, im 18. Jahrh., von Genf, geb. um 1682, gest. in Sierne am 31. Okt. 1728. Sein Sohn war *Jean-François P.* und prägte mit dem Vater gemeinsam, in Assistenz Josué Gaudots, 1712/13 Münzen für das Fürstentum Neuenburg und von 1726—1729 für Genf. Ein zweiter Vertrag zwischen dem Sohne P. und der Genfer Regierung wurde am 1. Febr. 1729 abgeschlossen. Am 11. März 1730 folgte ihm *Pierre-Antoine Collavin* im Amte nach. Unterm 30. Nov. 1712 kam zwischen der preußischen Regierung und dem kgl. Kanzler Josué Gaudot der Vertrag über die Neuenburger Münze zu stande, und unter diesem arbeitete Jean P. als Münzmeister und Graveur, dem von Anfang an der Sohn als Gehülfe beigegeben war, während Pierre Chevrier als Münzwardein amtete. Die meisten der 1712 und 1713 geprägten Neuenburger Münzen, zu denen indes die Stempel in Berlin angefertigt wurden, tragen die Münzmeister-Initialen I. P., wie die Pistolen (in Gold und Silber) 1713; die Taler, Halbtaler, 20 Kreuzer, 10 Kreuzer von 1913, ½ Batzen etc. Nebenbei fertigte P. für Sammler Goldabschläge vom Halbbatzen, die an Metall einen Louisdor Wert hatten, sowie vom Vierteltaler Doppelpistolen an; vermutlich auch vier- und achtfache Pistolen vom Halbtaler und Taler, von denen aber bis jetzt nur Doppelpistolen auf uns gekommen sind. Jetons mit der Devise JE RENDS A CHAQVN LE SIEN stammen gleichfalls von der Hand P.s.

Unterm 8. Juli 1726 wurde zwischen der Genfer Regierung und dem Graveur Jean P. und dessen Sohn ein Kontrakt abgeschlossen, und tragen die Prägungen zwischen 1726 und 1728 wiederum die Initialen I. P. In der Vertragserneuerung vom 1. Febr. 1729 wird allein des Sohnes *Jean-François P.* erwähnt, dessen Münzen durch kein eigenes Münzzeichen unterschieden werden können.

Von Schwetter, Die Münzpräg. in Neuenburg 1713, 1714 u. 1715 (Zeitschr. f. Numism., 1900). — *Eug. Demole*, Les Maîtres, les Graveurs et les Essayeurs de la Monnaie de Genève. — *Ders.*, Genève et les projets monétaires du Gouvernement de Neuchâtel, 1885, in-8°. — *W. Wavre*, La „grande lacune“ dans le monnayage de Neuchâtel de 1714 à 1789, Mus. neuch., 1893. — *L. Forrer*, Biogr. Dict. of Med. IV, Lond. 1909. — Mitt. v. *A. Choisy*. *M. A. Ruegg.*

Patry, Jean-François, s. Patry, Jean.

Patton, s. Pacton.

Pausié, Pausier, s. Pauzié, J.

Pauzié, Jérémie, II, p. 512. — On peut compléter cet article à l'aide de documents russes. P., dont le nom s'est écrit aussi *Pausié* et *Pausier*, était fils d'Étienne et de Suzanne Bouverot et avait épousé une Livonienne, Madeleine-Marie N. C'est en 1729 qu'il était arrivé à St-Pétersbourg avec son père, après avoir traversé à pied la Suisse, l'Allemagne et la Hollande et s'être embarqué à Hambourg. La cour était alors à Moscou

et les deux P. s'y rendirent, car le grand-père de Jérémie, Pierre P., y était établi déjà en qualité de chirurgien. Ce dernier fit entrer d'abord son petit-fils comme sergent dans un régiment de ligne en garnison à Archangel, d'où il revint à Moscou en 1731, peu avant la mort de son père. Celui-ci, avant de mourir, s'était préoccupé de l'avenir de son fils et avait contracté un engagement d'apprentissage pour lui chez le Français Gravero, natif de Paris, homme d'un grand talent, mais ivrogne et turbulent, auquel cependant l'impératrice Anna-Ivanovna s'intéressait. P. resta chez lui comme compagnon, une fois son apprentissage terminé, jusqu'en 1740. Il ouvrit alors un atelier dans le quartier de l'Artillerie; un juif, Liebmann, qui avait une grande influence à la cour du régent Biron, lui fournit les fonds nécessaires et lui procura des commandes. Ses spécialités étaient la ciselure et l'estimation des pierres précieuses, mais il fit aussi beaucoup d'orfèvrerie. La note d'art qu'il mettait dans ses travaux, le fini de l'exécution, sa probité, son affabilité lui valurent une belle clientèle que séduisait parfois une assez grande facilité à faire crédit. Bientôt les souverains lui confièrent d'incessantes commandes; il travailla successivement pour l'impératrice Anna-Ivanovna, la régente Anna-Leopoldovna, Élisabeth, Pierre III, Catherine II, qui l'appelèrent souvent auprès d'eux; même faveur des grands personnages de l'empire, Biron, Levenvolde, Linar, Lestocq, les Chouwaloff, les Vorontzoff, les Rasoumofski, le prince Georges de Holstein et famille, Poniatofski, les frères Orloff, qui sont des clients et des amis; et il est encore en relations avec les représentants des cours étrangères. Cinq changements de règne s'accomplirent sans que sa faveur diminuât, ce qui indique une habileté rare et une grande prudence.

En 1742, P. exécuta, sur l'ordre de l'impératrice, une étoile en diamant de l'ordre de Saint-André pour le prince Maurice de Saxe. En 1750, on le voit rapporter d'un voyage en occident pour 12 000 roubles de pierreries pour l'impératrice. Aucune tabatière officielle ne se donnait qui n'eut été faite par lui. Catherine II, à son avènement, lui fait faire une nouvelle couronne en puisant pour cela dans les joyaux impériaux, dont tout ce qui ne se trouvait pas au goût du jour devait être transformé ou détruit; elle lui fut payée 50 000 roubles et pesait cinq livres. La même année (1762) il fit une étoile de Saint-André pour Poniatofski.

Ayant survécu à toutes les intrigues, P., dupé par nombre de ses clients, résolut de mettre à l'abri les capitaux que lui avait valu son labeur de trente années; mais pour quitter la Russie (1764), il dut prétexter un congé temporaire.

P. n'avait pas fait partie de la corporation des orfèvres étrangers de St-Pétersbourg, et on ne connaît de lui aucune marque. Plusieurs pièces conservées au Musée de l'Ermitage ou au Palais d'hiver peuvent lui être attribuées avec certitude, quoique non signées; ce sont surtout des tabatières, les unes d'un art assez quelconque — ce sont là sans doute les tabatières pour cadeaux officiels — d'autres ciselées avec goût, etc.

A. de Fölkersam, L'orfèvrerie à St-Pétersbourg (en russe), dans la rev. Starye Gody, 1907, p. 7 à 13 et cat. des orfèvres en supplém. — *J. Mayor*, dans Bull. de la Soc. de l'hist. de l'art franç., 1908, p. 57.

A.-J. M.

Payer, Georges, dessinateur, est né le 18 mars 1879; il a fait ses études à Genève, à l'Ecole des Beaux-Arts, et à Paris, à l'atelier Gérôme. Il est professeur de dessin dans les écoles de Lausanne depuis 1901 et depuis 1905 aux Ecoles normales. Il s'est surtout occupé avec le sculpteur Lugeon de réorganiser, sous les auspices du Département de l'Instruction publique, l'enseignement du dessin dans le canton de Vaud. Il a exécuté un grand nombre de projets de drapeaux, titres, diplômes, etc. Il a exposé quelques tableaux dans différentes expositions.

Emile Butticaz.

Payer, Peter, der Brunnenmacher, wird wiederholt in Freiburger Staatsrechnungen erwähnt, so auch: „Peter Payer ist bedingen minen herrn dry brünnen zemachen, nämlich das er selbs täglich werken solle und gibt man Ime von sanct Michelstag biß uff der alten faßnacht 2 batz unnd . . .“ (Freib. Ratsmanual v. 12. Aug. 1546). Diese Nachricht rief den Irrtum hervor, daß Payer (oder *Peyer*) außer der technischen Anlage auch den bildnerischen Schmuck nicht nur des St. Georgbrunnens vor dem Rathause, sondern auch der Brunnen mit den Figuren der Stärke, mit St. Johannes, der Samariterin, Simson und St. Anna selbdritt geschaffen habe.

Berchtold, Hist. du Canton de Fribourg, 1845, II. Bd., p. 46. — *Claire Schubert*, Brunnen d. Schweiz, Frauenfeld 1885, p. 26, 30, 32, 52. — *Sattler*, Freib. Bildwerke, Index (Zürch. Diss.). *M. Sattler.*

Payer, s. auch Peyer.

Pégain, Médéric, maître peintre, habitant de Genève. Il prit en apprentissage Jean-Pierre Du Max, de Vevey, pour quatre ans, le 6 juillet 1625. Il ne vivait plus en avril 1626. *A. Choisy.*

Peiger, Johann, Glockengießer des 15. Jahrh.s, von Basel, wohl identisch mit Peier, Hs., II, p. 516 und Peyer, Hans, Suppl., p. 348). Er erneuerte 1483, doch ohne Erfolg, sein Anerbieten, die große Glocke von St. Étienne in Besançon zu gießen.

Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté, Paris 1912, p. 219. *C. Brun.*

Perot, Isaak, Goldschmied. Er war aus „Curdanvo“ und trat zu Ostern 1694 bei dem Goldschmied Peter Biermann zu Basel auf vier Jahre in die Lehre. Ist er identisch mit *Perrot,* Isaac, p. 348? (Die Redaktion).

Misc. Fechter. *Major.*

Perot, s. auch Perrot.

Perregaux, Charles, peintre en miniature, né à Genève le 11 sept. 1788, mort le 18 oct. 1842. Il participa aux expositions du Musée Rath en 1832, 1837 et 1842 par l'envoi de plusieurs portraits, entre autres ceux de l'impératrice de Russie et du grand duc héritier Alexandre. *A. Choisy.*

Perrenaud, Louis-Constant, Glockengießer in La Chaux-de-Fonds, goß 1855 für La Ferrière 1 und 1862 2 Glocken.

Nüscheler, Glockeninschr. d. Kts. Bern, p. 53. *† Moriz Sutermeister.*

Perret, Charles-Henry, graveur, à la Chaux-de-Fonds, en 1793.

Archives de l'Etat, Neuchâtel. Man. seigneurial de la Chaux-de-Fonds, A 24, p. 252. *Louis Thévenaz.*

Perret-Gentil, Eugène, graveur et mécanicien, né à la Chaux-de-Fonds le 19 juin 1803, fils de Henry P., capitaine de milice, fait un voyage en France en 1824.

Arch. de l'Etat, Neuchâtel. — Reg. des passep. délivrés par le Greffe de la Chaux-de-Fonds. *Louis Thévenaz.*

Perret-Gentil, Jean-Jacques, Graveur aus dem dritten Viertel des 18. Jahrh.s, der 1788 in Le Locle lebte und vermutlich die größte Zeit seines Lebens in Chaux-de-Fonds zubrachte. Außer den nachstehend angegebenen Medaillen ist von seiner Thätigkeit fast nichts bekannt; doch glaubt man, er habe sich seinen Lebensunterhalt als Uhrenschalengraveur verdient.

Medaille auf die Thronbesteigung Friedrich Wilhelms II. von Preußen 1786, die J. J. P. G. signiert ist, mit der Büste Friedrichs d. Gr. im Avers und dem Adler im Revers.

Proklamationsmedaille vom Nov. 1786 für das Fürstentum Neuenburg mit der Büste Friedrich Wilhelms II. im Avers und SERMENTS RÉCIPROQUES, etc. im Revers.

Spottmedaille auf Samuel Monvert, Vogt des Val-de-Travers.

Porträtmedaillen Neckers von 1789, J. J. P. G. signiert, und Louis XVI, 1790, mit Büste, und sitzender Minerva.

A. Michaud, Les méd. de J.-J. Perret-Gentil, Mus. Neuch., 1903. — *L. Forrer,* Biogr. Dict. of Med., Lond. 1909. *M. A. Ruegg.*

Perret-Gentil, Moïse, graveur, fils de Moïse, né aux Planchettes le 13 mars 1744, mort le 26 oct. 1815, à la Chaux-de-Fonds. Il entra comme apprenti, pour 15 mois, le 21 janv. 1760 chez Moïse Jaquet-Droz, maître graveur à la Chaux-de-Fonds. Celui-ci prenait l'engagement „de lui montrer et enseigner exactement la dite profession, le faisant travailler sur toutes sortes d'ouvrages en tailles douces, relief qu'autres manières . . .“ Au sortir de cet apprentissage il se rend à Francfort-sur-le-Main, puis à Hanau. En 1765 nous le trouvons à Paris chez un graveur nommé Sabran et quelques mois après chez Hauer, originaire de Berlin. Il profite de son séjour dans cette ville pour se lier avec Jean-Pierre Droz, son compatriote, graveur aussi.

Dans le courant de l'année 1766, P. revint à la Chaux-de-Fonds et s'établit comme maître graveur, à 22 ans. L'incendie de son village, en 1794, lui ouvrit un nouveau champ d'activité. Comme conseiller de commune il fit partie de la Commission de bâtisse du nouveau temple, dont il élabora les plans. Quelques années plus tard il entreprit, à forfait, la construction de la tour. Nous le voyons ensuite construire successivement l'ancienne cure, l'hôtel de ville et quelques maisons de la Chaux-de-Fonds. Sa notoriété s'était étendue dans le pays. En 1807, les Quatre-Ministraux de Neuchâtel, dont il était bourgeois depuis 1786, viennent le consulter au sujet de la construction du „Paul-Alexandre“ à Serrières.

Malgré le surcroît d'occupations que lui procuraient ses fonctions publiques, P. ne cessa de pratiquer la gravure et de s'intéresser aux arts mécaniques. D'un voyage à Paris, en 1789, il rapporta le premier tour à guillocher qui soit entré dans les montagnes neuchâteloises.

P. était resté en relations avec J.-P. Droz, monnayeur à Paris; il lui adressa, comme élève, un jeune homme auquel il s'intéressait, Henry-François Brandt, devenu plus tard premier médailleur de la maison de Prusse. Nous devons à ce dernier un buste de P.

De son mariage avec Julie Sandoz, Gendre, en 1779, P. eut deux enfants, Ulysse et Flore.

D'après *F.-A. Delachaux,* Not., dans „La Chaux-de-Fonds, son passé et son présent“, p. 48—56. — Arch. de l'État, Neuchâtel. Y^1 n° 74 (5). *Léon Montandon.*

Perret-Jeanneret, Edouard, graveur du Locle, né dans ce lieu le 15 oct. 1791, fils de David-Henry P., fit des voyages dans le Département du Doubs et dans le Jura en 1826 et 1827.

Archives de l'Etat. Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe du Locle. *Louis Thévenaz.*

Perrin, Martin, Glockengießer in Rabecourt in den Vogesen, goß für folgende Orte der Schweiz Glocken: *a.* Allein: 1862 für Courchavon 1; 1866 für Develier 2; 1867 für Montignez 2; 1871 für Courfaivre 2. *b.* Mit M. Causard (s. d.): 1870 für Baëcourt.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.) *† Moriz Sutermeister.*

Perron, Charles-Eugène, II, p. 525. — Il est mort le 7 mars 1909.

Journ. de Genève, 9 mars 1909. *A. Choisy.*

Perrot, Isaac, orfèvre, à Neuchâtel. Sa maison fut détruite par l'incendie de la rue du Pommier le 15 sept. 1714. N'est-il pas le même que *Perot,* Isaak, p. 347? (La Direction.)

Archives de la ville, Neuchâtel. Plan de l'incendie de 1714. *Louis Thévenaz.*

Perrot, s. auch Perot.

Peter, Bildschnitzer zu Basel, wo er 1460 als „Peter bildhower", 1461 als „petter snetzer" auftritt.

Mscr. His. *Major.*

Peter, Kartenmaler zu Basel, wo er 1486 nachzuweisen ist.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Peter, Architekt, zu Anfang des 16. Jahrh.s Er wird 1505 als Werkmeister des Berner Münsters genannt.

Stantz, Münsterbau Bern, 1865, p. 268, Nr. 86. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 404, 817. *C. Brun.*

Peter von Bamberg, I, p. 78. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 536, 817. *Die Redaktion.*

Peter von Basel, s. auch Basel, Peter von.

Peter, Holzschnitzer, im 15. Jahrh., in Betschwanden im Kanton Glarus, wo er 1486 die Holzdecke in der Kirche verfertigte.

Rahn, Bild. Kst., p. 523, 817. *C. Brun.*

Peter von Koblenz, s. Koblenz, Peter von.

Peter (von Uri?), s. Wisdanner.

Peter von Zürich, s. Zürich, Peter von.

Petermann, Bildschnitzer zu Basel, wo er 1361 nachweisbar ist.

Mscr. His. — Basl. Taschenb. 1856, p. 172. *Major.*

Petermann (Petrus) von Hertwiler, Goldschläger zu Basel um die Mitte des 14. Jahrh.s Er befand sich unter den 13 Basler Goldschmieden, denen am 20. Febr. 1363 der Stephansaltar im Münster das Haus „ze Rinach" auf St. Petersberg gegen Zins zu rechtem Erbe lieh. Als Teilnehmer am Endinger Zuge von 1366 wurde P. ins Bürgerrecht von Basel aufgenommen.

Misc. Fechter. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Petit Jehan, peintre de Genève, exécuta en 1498 pour les funérailles du roi de France, Charles, 16 grands écussons à ses armes, 20 grands écussons „sans bature" et 15 aux armes de Savoie.

Dufour et Rabut, Les peintres et la peinture en Savoie, dans Mém. Soc. sav. hist. et arch. XII, p. 115. *A. Choisy.*

Petitot, Joseph II., II, p. 531/32. — Statt Côte d'or lies Côte-d'or. — Hinter Macon einschieben: (Saône et Loire). — Vgl. *Brune,* Dict. des art. et ouvr. d'art de la Bourgogne. Franche-Comté, Paris 1912, p. 228. *Die Redaktion.*

Petitpierre, François-Louis, orfèvre, bourgeois de Neuchâtel. Un acte du 11 mars 1765, qui le concerne, se trouve dans le registre du notaire D.-F. Pettavel.

Archives de l'Etat, Neuchâtel. *Louis Thévenaz.*

Pétremand, David, fils de David, orfèvre „aux Reprises" près de la Chaux-de-Fonds. Il enterre deux enfants: le 14 avril 1773 et le 31 mars 1796.

Etat civil de la Chaux-de-Fonds. *Louis Thévenaz.*

Petri, Franz Friedrich, Goldarbeiter. Er war der Sohn des Dr. Jakob P. zu Basel und trat am 1. Juli 1687 auf vier Jahre zu dem Goldarbeiter Paulus Bavier dort in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Petri, Joachim, Goldschmied zu Basel, wo er 1640 der Zunft zu Hausgenossen beitrat. Von 1649—1651 wird er in Zunftdiensten stehend genannt.

Misc. Fechter. *Major.*

Petrini, Giuseppe Antonio, II, p. 532. — *Siegfr. Weber,* Der tessin. Maler Cav. Giuseppe Petrini. Anz. A.-K. v. 1908. N. F. Bd. 10, Heft 3, p. 237—250. *Die Redaktion.*

Petrowitsch, s. Bernasconi, Giov. Belli di.

Petrus, s. Petermann.

Petry, Israel (Israhel), Maler, in Basel, kaufte 1552 das Zunftrecht zum Himmel und wurde 1558 als Bürger der Stadt aufgenommen.

Rotes Buch der Himmelzunft. — Oeffnungsb. Staatsarch. Basel. — Ganz, Misc. *L. Stumm.*

Pétua, Jeanne, II, p. 534. — Journ. des Arts v. 1. Febr. 1911, Nr. 8, p. 1 („Le patineur"); v. 22. März 1911, Nr. 22, p. 1 („Couple de patineurs; Patineuse"): v. 10. Febr. 1912, Nr. 11, p. 2 („Patineuses", Lithographies); v. 26. Juni 1912, Nr. 52, p. 2 („La petite patineuse; Liseuse au Luxembourg." *Die Redaktion.*

Peyer, Hans, Glockengießer zu Basel, zünftig zu Hausgenossen (sicher identisch mit *Peier,* Hans, II, p. 516 und *Peiger,* Joh., Suppl., p. 346. Die Redaktion). Er ist 1449 im Fertigungsbuch (Gerichtsarchiv Basel) als Basler Bürger erwähnt.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Peyer, Helene, Malerin, von Schaffhausen. N. Z. Ztg. v. 14. Juni 1909, Nr. 163, Morgenbl. *Die Redaktion.*

Peyer, Ludwig d. ält., der Vater Ludwig P.s d. j., Glockengießer zu Basel, kommt zuerst 1489 vor. Er goß 1483 die St. Katharinenglocke in der Pfarrkirche zu Baden im Aargau. Vgl. II, p. 516. (Die Redaktion.)

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Peyer, Ludwig d. j., der Sohn Ludwig P.s d. ält. (s. d.). Glockengießer, erwarb 1491 die Zunft zu Hausgenossen in Basel. Vgl. II, p. 516. (Die Redaktion.)

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Peyer, s. auch Payer, Peiger.

Peyraud, Frank C., est né à Bulle en 1859; son père Henri P. était syndic de cette ville. Il étudia à Fribourg, où M. Bonnet fut son maître de dessin, fréquenta l'École des Beaux-Arts à Paris, section de l'architecture. Il se rendit en Amérique, en 1881, se fixa à Chicago où il suivit les cours de l'Institut des Arts. Il pratiqua ensuite la peinture murale et décora un grand nombre d'édifices publics et privés. Mais c'est surtout comme paysagiste que P. excelle; il a exposé dans les principales expositions de l'Amérique et il obtint un grand succès à celle de Chicago de 1890, en présentant vingt cinq vues du Mississipi. Les critiques d'art américains ont décerné les plus grands éloges à l'artiste qui avait compris la majesté du fleuve et la splendeur du coloris des levers et des couchers de soleil sur les eaux; dans leur chauvinisme, ils disaient que, quoique né à l'étranger, le peintre avait su donner à ses paysages une interprétation et un cachet essentiellement américains. P. a épousé une artiste peintre de talent, Miss Elisabeth Krysher. Il est définitivement fixé à Chicago.

Rens. fournis. — Journ. américains. — *Singer*, K.-Lex. III, p. 421. *Max de Diesbach.*

Pfaff, Hans Jakob, Goldschmied zu Basel. Am 27. Okt. 1711 kaufte er das Zunftrecht zu Hausgenossen; da er willens war, sich in Mülhausen niederzulassen, mußte er zuvor den Bürgereid schwören. Sein Meisterstück verfertigte er jedoch erst später, da er am 23. Aug. 1716 bat, es möge ihm gestattet werden, ein anderes Meisterstück, als sonst üblich sei, zu machen, was ihm auch bewilligt wurde.

Misc. Fechter. *Major.*

Pfauw, Abraham, II, p. 539. — Ein reichbemalter Ofen im Rathause zu Isny, württ. OA. Wangen, trägt seinen Namen mit der Jahrzahl 1685. Mitt. v. Dr. *B. Pfeiffer*, Stuttgart. — *J. Detzel*, Kst.- u. Altertumsreste in Oberschwaben, Württ. Vierteljahrsh. IV, 1881, p. 197, schreibt unrichtig „Pflaum." *Pfeiffer.*

Pfaw, „Orglenmacher", ist 1652 im Dienste Kasp. Stockalpers in Brig tätig.

Stockalperarch., Rechnungsbücher. *D. Imesch.*

Pfeffeli, Cuntzman, Goldschmied zu Basel, wo er 1366 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Pfefferle, Clemens, der Sohn des Joh. Jos. Pf., Maler und Vergolder, gest. zu Sitten 1859.

Joller, Hist. Not. im hist. Mus. Brig. *D. Imesch.*

Pfefferle, Georg, Maler, aus Tirol, kam nach Geschinen in Goms, malte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.s verschiedene Kirchen in Fresko aus.

Joller, Hist. Not. im hist. Mus. Brig. *D. Imesch.*

Pfefferle, Joh. Joseph, der Sohn des Georg Pf., vielfach gemeinsam mit seinem Vater in Ausschmückung der Kirchen tätig, so u. a. 1788 in Niederwald, Goms.

Joller, Hist. Not. im hist. Mus. Brig. *D. Imesch.*

Pfirder, Roman, Goldschmied. Er war aus Mülhausen (Oberelsaß) und 1589 bei dem Goldschmied Christoph Kumberger zu Basel in der Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Pfister, Lorenz, Zinngießer, kaufte am 7. Jan. 1581 die Zunft zu Hausgenossen in Basel. Ein Glockengießer des Namens wird in Bd. II, p. 545 aufgeführt. (Die Redaktion)

Msc. Fechter. *Carl Roth.*

Pflaum, s. Pfauw.

Pfluger, Anton, Apotheker und Münzmeister, geb. 1779, gest. 1858 in Solothurn. Er genoß eine vortreffliche Ausbildung in Deutschland und gründete nach seiner Rückkehr nach Solothurn, 1800, ein chemisches Laboratorium, das sich eines großen Rufes erfreute. Er galt als einer der ersten Chemiker der Schweiz, hielt Vorträge über die verschiedensten Gebiete der Naturkunde, leitete 1825, 1836 und 1848 die Verhandlungen der in Solothurn tagenden Gesellschaft schweizerischer Naturforscher, bethätigte sich in vielfachen physikalischen Experimenten, bemühte sich um die Einführung der Seidenzucht, den Obstbau und die Weinbehandlung; kurz, er war ein Gelehrter von erstaunlicher Vielseitigkeit; korrespondierendes Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften des In- und Auslandes. Für das Erziehungs- und Sanitätswesen bekundete er das regste Interesse, und als langjähriges Mitglied des Großen Rats des Kantons trat er für die liberale Regeneration in die Schranken. Er war ein Kämpfer auf dem Felde der Wissenschaften sowohl als auf demjenigen der Freiheitsbestrebungen des Volkes.

P., auch allen schönen Künsten wohlgeneigt, war der letzte Münzmeister des Kantons Solothurn. Er hatte sich in Bern für sein Fach ausgebildet und versah das Amt von 1805—1840, bis zur Aufhebung der kantonalen Münzstätte. Er schlug die Münzen Solothurns und anderer Konkordatskantone in Gold, Silber und Billon. Die Gepräge sind mit Kunstsinn ausgeführt. P. wurde 1825 Mitglied der St. Lukasbruderschaft.

Soloth. Bl. Nr. 83 v. 16. Okt. 1858 (*Amiet*). — N. Sol. Wochenbl. 1911, Nr. 26, p. 212 u. Nr. 32, p. 260 (*E. Kißling*). — Sol. N.-Bl. 1859, p. 28. *H. Dietschi.*

Pfluger, Hedwig, Bildhauerin, von und in Solothurn, geb. am 30. Jan. 1848 in Solothurn, besuchte die Primarschulen von Solothurn, genoß

den ersten Unterricht im Zeichnen und Modellieren bei ihrem Vater, Joseph Pf., dem sie später bei seinen bildhauerischen Arbeiten als Gehülfin zur Seite stand, kam 1867 nach München, wo sie den Unterricht beim Akademieprofessor Knabl genoß und abwechselnd mit Solothurn Domizil hatte. In München verfertigte sie Porträtbüsten, in Solothurn selbständig 20 Büsten von Dichtern und Musikern für den Kursaal in Baden, ferner mehrere Karyatiden in die Leichenhalle zu Zofingen, die Porträtbüste von Landammann Augustin Keller, sowie verschiedene Grabdenkmäler in Marmor. Sie lebt seit 1893 beständig in Solothurn.

Mitt. d. Kstlerin. *A. Lechner.*

Pfluger, Joseph, Bildhauer und Lehrer an der solothurnischen Handwerkerschule, von und in Solothurn, geb. dort am 19. Mai 1819. Er besuchte in der Sonntagsschule den Zeichenunterricht bei Franz Graff, erlernte zuerst das Hafnerhandwerk, kam als Geselle nach München, wo er sich dem Zeichnen zuwandte, die Privatschule von Meyer besuchte und nach einem Jahre als Hülfslehrer angestellt wurde. 1839 kam er auf die Akademie der bildenden Künste, kehrte später in die Schweiz zurück, arbeitete zuerst für sich, wurde 1858 der Lehrer für Zeichnen und Modellieren an der damals gegründeten städtischen Handwerkerschule von Solothurn, in welcher Stellung er bis 1890 tätig war. Er starb am 12. Jan. 1894.

Von Pf.s Arbeiten seien erwähnt: das Modell zu einem Basrelief, „Die Schlacht bei Morgarten“, nach M. Disteli, ausgestellt 1844 in Basel und Zürich; die Büste des Malers Martin Disteli in Gips, nach der von ihm abgenommenen Totenmaske verfertigt (lithographisch reproduziert in Alfred Hartmanns N.-Bl. des Soloth. Kstvereins 1861), aufbewahrt im Disteli-Museum zu Olten; „Die Tagsatzung von Stans“, modelliert nach Distelis Zeichnung, im Harnischsaal des Zeughauses zu Solothurn; die beiden Seitenaltäre in der Kirche zu St. Niklaus bei Solothurn, ebenso in der Kirche zu Selzach, sowie die nunmehr herausgerissene Kapelle des Bischofs Lachat im jetzigen Studentenkosthaus zu Solothurn. In Baden besorgte er die Dekorationen im Kursaal. Erwähnt werden ferner 1852 eine künstlerisch verfertigte Hauskapelle sowie ein Ofen im Hause des alt Ratsherrn Gugger in Solothurn.

Mitt. v. Frl. *Hedwig Pfluger*, Bildhauerin, in Soloth. — Verz. d. Kstgegenstände, Basel Nr. 226, Zürich Nr. 239. Soloth. Bl. 1844, Nr. 25; 1852, Nr. 6, p. 23. — Mitt. v. Dr. *H. Dietschi* in Olten. *A. Lechner.*

Pfluger, Ludwig, Architekt, in Solothurn, geb. am 22. Febr. 1845, ist gebildet in München, seit 1873 solothurnischer Stadtbaumeister. 1867 stellte er in Zürich das Projekt eines Hochaltars aus. Wegen Mangels an Anerkennung dachte der Künstler daran, 1852 nach Amerika auszuwandern. Er starb am 28. April 1874.

F. Fiala, im St. Ursen-Kalender 1876, p. 53. *A. Lechner.*

Pforrer, Bildhauer, von Konstanz, führte 1808 die zwei Engel über dem neuen Hochaltar in der Stiftskirche St. Gallen in Gips aus.

Fäh, Kathedr. St. Gallen, p. 16 b. *T. Schieß.*

Pfuost, Hans, Goldschmied zu Basel. 1479 verkaufte er mit seinen Kindern Bernhart, Ulrich, Elsbeth, Margret und Bridlin das Haus zum Bild am Kornmarkt für 410 Gld. Er arbeitete von 1458—1464 für den Basler Bischof Johann v. Venningen, dem er u. a. 1459 ein Siegel und 1463 ein silbervergoldetes Gießfaß nebst Becken verfertigte. P. starb zu Anfang 1465; seine Witwe führte die Werkstatt bis 1468 weiter.

J. Stöcklin, Johann VI. v. Venningen, p. 175 ff. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Pfuost, Ulrich, Goldschmied zu Basel, wo er 1475 mit dem Goldschmied Anton Waltenheim eine Streitsache hatte.

Misc. Fechter. *Major.*

Pfyffer, Col. Rudolph, war 1589 gemeinsam mit Kaspar Pfyffer Münzmeister von Luzern.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Pfyffer, Hans, Kartenmaler zu Basel, wo er samt seiner Gattin Mergelin Metzger 1573 nachweisbar ist.

Msc. Wackernagel. *Major.*

Pfyffer, Kaspar, Münzmeister, stand von 1588 bis 1592 der Luzerner Münze vor.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Pfyffer von Altishofen, Niklaus, II, p. 547. — Er gehört zum bekannten künstlerreichen Geschlechte der von Altishofen. Er beteiligte sich 1873 in London an der internationalen Kunstausstellung und erhielt dabei als Auszeichnung eine Bronze- (1874) und eine Goldmedaille (1873). 1882 stellte er im Pariser Salon aus. In Osers Album „Schweizerische Kunst“ (1883) ist Pf. mit einer Radierung vertreten.

Ztschr. f. bild. Kst. *v. Lützows*, v. 16. Juli 1885 u. The Morning News, Paris, v. 8. Mai 1885. *Franz Heinemann.*

Pfyffer, Wolf, Kartenmaler zu Basel, wo er um 1545—1550 urkundlich erwähnt wird. Er wohnte an der Gerbergasse.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Philioma, s. Villaumet.

Philipp, Samson, Goldschmied zu Basel. Er stammte aus Schlesien und war noch Geselle, als er 1614 das Basler Bürgerrecht erwarb. Er

war mit Gertrud Zörnlin von Basel vermählt, die 1624 bereits als Witwe erscheint. In ihrem Besitze befanden sich damals u. a zwei hohe Silberbecher und ein Dutzend Löffel mit Silberstielen, offenbar Arbeiten ihres verstorbenen Gatten.

Misc. Fechter. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Philippe, Jacques, Münzmeister, als welcher er von 1465—1469 unter Herzog Amadeus IX. der savoyischen Münzstätte zu Cornavin (Genf) vorstand.

Ladé, Contributions à la Numismatique des Ducs de Savoie, 1896. — *L. Forrer,* Biogr. Dict. of Med. IV, London 1909. *M. A. Ruegg.*

Philips, Jakob, Kartenmaler in Basel, wo er 1461 das Bürgerrecht erwarb. Er ist identisch mit Lips, Jak., Suppl., p. 284. (Die Redaktion.)

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Pierre de Lillaz, s. Lillaz, Pierre de, II, p. 256.

Pierro, Meister. Er war 1456 Münzmeister in Freiburg.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. IV, Lond. 1909. *Hahn.*

Pietro da Campione, s. Campione, Pietro da.

Pietro de Gandria, s. Gandria, Pietro de.

Pigell, Jakob, Goldschmied, kommt in Brig von 1692—1725 urkundlich vor.

Pfarrbücher Glis. *D. Imesch.*

Pignolat, Pierre, II, p. 554. — Er starb am 12. März 1913 in Genf im Alter von 75 Jahren. — *Daniel Baud-Bovy,* im N.-Bl. d. Zürch. Kstgesellsch. v. 1914, p. 1—16, Pl. I (Porträt); Pl. III (Paysage); Pl. IV (Sentier à Régnier); Pl. V (L'herbe fleurie); Pl. VI (Au bord de l'Aire); Pl. VII (Le Pommier; dessin); Pl. VIII (La Mare; dessin). — Kl. Chron. d. N. Z. Ztg. v. 14. März 1913, Nr. 73, 1. Morgenbl. (Nr. 360). — Journ. de Genève v. 19. März 1913. — Mitt. v. *A. Choisy.*

Die Redaktion.

Piguet, Rodolphe, II, p. 554. — Der Meister ist als Radierer ganz vorzüglich in der Kupferstichsammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule vertreten. — *Cd.,* Exp. R. Piguet. Journ. de Genève v. 12. März 1909, Nr. 4. *Die Redaktion.*

Pillmann, s. Tilmann, III, p. 313.

Pilloud, Oswald, peintre paysagiste et portraitiste, né à Châtel-St-Denis (Fribourg) en 1873, vit à Fribourg. Artisan avant d'être peintre définitivement, P. dut ses premiers succès à son portrait, exposé en 1900 au Salon Fribourgeois. L'accueil flatteur et inespéré que reçut cette œuvre de la critique d'une part, des artistes de l'autre décida son auteur à se vouer tout à fait à la peinture. De fait, il fréquenta en 1906 l'atelier de la Grande Chaumière à Paris. P. exposa depuis avec honneur à Soleure (1907; exp. de la Soc. des peintres, sculpt. et arch. suisses), à Budapest (1910; exp. de la Soc. des peintres, sculpt. et arch. suisses), aux Salons suisses de 1910 et 1912, ainsi qu'aux nombreuses expositions locales organisées par les Sociétés des Amis des Beaux-Arts et des peintres, sculpteurs et architectes suisses. C'est à la suite d'une de ces expositions que P. fut honoré, en 1911, d'un achat de la Confédération. Le Musée de Fribourg conserve plusieurs paysages de P. P. donne aussi des cours de peinture et de composition décorative au Technicum.

Rens. donnés par l'artiste. — Rapp. du Prés. de la Soc. des Amis des Bx.-Arts 1911. — Revue des familles, 13 janv. 1912. *Jean de Schaller.*

Pilny, Otto, II, p. 555. — Seit dem Erscheinen des Artikels über P. lebte er vier Jahre in Wien, kam dann aber auf Wunsch seiner Frau, seit zwei Jahren etwa, nach Zürich zurück, wo er sie am 1. Dez. 1912 verlor. Seine zweite Studienreise nach Aegypten fällt in die Jahre von 1889—1892 und förderte speziell Studien zutage mit Morgen- und Abendstimmungen. 1906 wurde ihm vom Vizekönig Ahas Hilmi der Medschidieh-Orden 2. Klasse verliehen.

Nach Mitt. d. Kstlers v. 14. März 1913. *C. Brun.*

Pithon, s. Pitton.

Pitton (jamais Pithon, quoiqu'en dise Blavignac), Jean-Baptiste, fondeur de cloches à Carouge (II, p. 558), n'a pas seulement fondu des cloches pour Carouge et Veyrier, mais pour un nombre considérable de localités du canton de Genève et des départements voisins de la Haute-Savoie et de l'Ain, de 1787 à 1824; il en fondit aussi pour le canton de Vaud, ainsi une cloche de l'église de St-François à Lausanne (1810). Vers 1808, il fut associé avec un certain J.-B. Gousset; entre autres cloches de lui dignes d'être citées, on peut signaler celle du premier bateau à vapeur sur le lac Léman, le „Guillaume Tell" (1823), conservée aujourd'hui à l'usine à gaz de Genève. Il eut pour concurrents d'abord et pour successeurs ensuite les frères Bulliod (voy. ce nom).

A.-J. M.

Platel, Edmond, stand vom 30. Jan. 1880 bis zum 22. Febr. 1895 als vierter Direktor der eidgenössischen Münze in Bern vor. Geb. 1846 in Bern, war er mit Albert Escher (dritter Direktor) verschwägert. Von 1869 bis 1880 war er Essayeur der Münze.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Plovis, Peter von, Goldschmied, aus Paris, der zu Basel während des Konzils, um 1440, arbeitete. Er war Plumbator des Konzils und Valet de Chambre des Dauphins von Frankreich.

Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel II, p. 465.

Major.

Ployart, François, Goldarbeiter. Er war aus Lyon und trat am 19. März 1686 auf vier Jahre

zu dem Goldarbeiter Lux Hoffmann zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Plurio, Magister Guilielmus de, II, p. 560. — *Rahn*, Ueber Flachschnitzereien in der Schweiz. Festg. d. Schw. Landesmus. Zürich, 1898, p. 198, 201.

Die Redaktion.

Ponte, Antonio und *Giovanni* da P. „sopra Lugano" (s. d., II, p. 562). Beide waren 1474 am Dome von Siena thätig. Giov. (?) starb am 20. März 14(?)97 im Alter von 88 Jahren in Venedig.

Selvatico, Guida di Padova 1869, p. 337 f. *C. Brun.*

Ponte, Giovanni da, s. Ponte, Antonio da.

Poppe, Glasmaler, zu Basel, um 1300. Er war zugleich Dichter und wird in den Meistersingern als Glasbrenner genannt.

Rahn, Bild. Kst. in d. Schweiz, p. 599, 813 (*er* nennt ihn übrigens *Boppe*. Die Redaktion). — *Lehmann*, Zur Gesch. d. Glasmal. in d. Schweiz, p. 52. *Major.*

Potier, Jaquet, fondeur de cloches. Une cloche de l'église d'Ollon (Vaud), qui a 0m94 de diamètre, porte le nom de ce fondeur et la date du 21 sept. 1413. Nous ne savons rien d'autre sur ce fondeur qui était sans doute itinérant.

A.-J. M.

Potter, Adolphe, II., p. 563. — Il est mort le 8 août 1911.

Journ. de Genève du 15 août 1911. — Trib. de Genève, mai 1911, 17 août 1911. *A. Choisy.*

Potter, Rodolphe et ses fils: les stalles de Romont, exécutées par eux de 1468 à 1469. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté. Paris 1912, p. 280. *La Direction.*

Pradier, Christian, peintre, frère de Charles-Simon et de James, né à Genève le 10 mars 1794, élève de Lethiers, peintre d'histoire. Il exposa à Genève, en 1823, douze portraits. Il vécut au moins quelque temps à Lyon.

A. Choisy.

Pradier, Jean-Jacques, II, p. 568—573, 711. — *Jean-Pierre Barbier*, Hist. de Juliette Drouet. Sa vie. Son œuvre. Par des documents inédits. Paris 1913, p. 21/22, 27, 29. (Diese Juliette, die spätere Freundin Victor Hugos, die in dessen Leben eine hervorragende Rolle gespielt hat, war vorher die Maîtresse Pradiers und das Modell zu seiner „Concordia".) — *G. Flaubert*, Œuvres compl., correspondance, Ire série (1830—1850), Paris 1910, p. 106, 127, 192, 206, 227, 231, 234, 247, 252, 382 (Phidias = Pradier!). — *Victor Hugo*, Actes et paroles, I (Éd. ne varietur), p. 551 (La propriété des œuvres d'art). Chambre des Pairs 1846. *C. Brun.*

Prenner, s. Brenner, Karl.

Prévost, Jean Marc, Goldarbeiter. Er war der Sohn des Goldarbeiters Aimé P. in Genf und trat am 28. Okt. 1698 auf vier Jahre als Lehrknabe in die Werkstatt der Witwe des Goldarbeiters Gedeon Bavier zu Basel ein.

Misc. Fechter. *Major.*

Prieur, Guillaume, II, p. 575. — Er stand vom 19. Okt. 1559 bis zum 28. Jan. 1564 mit Philippe Charbonneau gemeinsam der Genfer Münze vor und zeichnete seine Prägungen mit G.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Prieur, Paul, peintre sur émail genevois du XVIIe siècle, dont on ignore jusqu'ici les dates de naissance et de décès et qui a passé pour avoir été le beau-frère de *Jean Petitot*, alors que ce parent fut *Pierre Prieur*, orfèvre, mort en 1667 (II, p. 576), soit quatorze ans environ avant 1680, année à laquelle Paul signa encore des œuvres.

D'après des recherches toutes récentes de M. Roch, attaché aux Archives de Genève, cet artiste, fils de Paul P. Ier, vécut à Genève de 1632 à 1638 et fit son apprentissage chez *Jean Planchant* (II, p. 558) de 1635 à 1638 pour 750 livres; il était parent de *Théodore P.*, l'un des sculpteurs parisiens de ce nom, ce qui indique que les Prieur de Genève étaient Français d'origine et certainement réfugiés.

On ne sait comment Paul P. devint peintre sur émail de la cour de Danemark, mais des comparaisons de signatures d'actes passés à Genève avec celles d'émaux conservés au musée royal de Rosenborg, indiquent qu'il s'agit sans doute d'un seul et même personnage. Du reste, P. avait eu, en France, avant de passer en Danemark, une position fort en vue, puisqu'il peignit par deux fois le portrait du fameux surintendant Nicolas Fouquet (il s'agit bien de deux portraits différents, non d'une réplique), peintures qui sont conservées dans la collection Dartrey (1658) et au château de Windsor; la première passe pour la meilleure œuvre de P. On voit celui-ci peindre également le roi d'Espagne, Philippe IV, en 1658. En 1669, il fut envoyé en Angleterre par Frédéric III de Danemark et il y peignit Charles II et Lady Castlemaine, sa favorite. En 1670, il peint le roi de Pologne et en 1671 un groupe remarquable des enfants de Frédéric III, du successeur duquel, Christian V (1681), il fut aussi le portraitiste attitré. Un très beau portrait, celui du théologien Jean Leth, est daté de 1675, de même que celui du comte Pierre de Griffenfeld (1673). Enfin, il est possible que P. ait séjourné en Russie, car le Musée de l'Ermitage à St-Pétersbourg possède plusieures œuvres de lui, qu'il peut avoir exécuté en Danemark, il est vrai, d'après d'autres portaits. Il est certain, en tous cas, que plusieurs de ses portraits danois sont fait d'après des peintures de Wuchter, d'Agar, de Ditmar. Les portraits de P. sont,

peut-être à cause de cela, assez inégaux; ils devaient être très ressemblants et sont en général vigoureux, avec des carnations exagérées et des demi-teintes verdâtres peu avantageuses. On cite deux portraits de Louis XIV qui ne sont pas sans rappeler ceux peints par Petitot.

P. reçut du roi de Danemark, de 1671 à 1680, environ 25 000 couronnes, ce qui montre quelle était sa vogue, mais il travailla beaucoup aussi pour les particuliers. Après 1681, aucune œuvre de lui n'apparaît plus; il mourut probablement cette année-là. Rien n'autorise à dire s'il fut en relations avec Petitot, son contemporain, ni avec les Toutin, de l'école desquels il se rapprochait. C'est, bien certainement, un des „émaillistes" intéressants de cette nombreuse pleïade d'artistes genevois, et il reste à désirer que sa biographie soit complètement élucidée un jour.

Le Musée de Rosenborg, près de Copenhague, possède environ 25 œuvres de lui; il en est d'autres à Frederiksborg, à Frysenborg (Danemark), mais aucune, croit-on, à Genève. La collection de l'empereur d'Allemagne possède un portrait de feldmaréchal, daté de 1645.

Roch, Un émailliste genevois du XVIII[e] [sic] siècle, dans Nos Anc. et leurs œuvres, 1913, 2[e] sér., t. III, n° 4, p. 119 et suiv. — *Henri Clouzot*, Les émaillistes français sous Louis XIV, dans la Rev. de l'Art ancien et moderne, 1911[2], p. 174. — *E. F. S. Lund*, Miniatures des collections de Rosenbourg (en Danois), Copenhague, 1912, I, p. 19—24 (en particulier), 47, passages reproduits par M. Roch. L'article de ce dernier est accompagné de nombreuses reproductions. *A.-J. M.*

Prieur, Pierre, s. Prieur, Paul.

Prieur, Théodore, s. Prieur, Paul.

Prince, Edouard, graveur, à la Chaux-de-Fonds, né dans ce lieu le 8 avril 1810, fils d'Eugène, bourgeois de Neuchâtel, fit un voyage à Vienne (Autriche) en 1830.

Arch. de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de la Chaux-de-Fonds. *L. Thévenaz.*

Prindal, Jean, II, p. 576. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 755, 817. *Die Redaktion.*

Priol, s. Maler, Johans.

Prior, Paul, Diamantschneider und Juwelier zu Basel. Er war aus Paris, wurde Bürger in Basel und am 17. Aug. 1625 Mitglied der Hausgenossenzunft. Er mußte sich aber dabei verpflichten, bloß Steinschneide- und Juwelierarbeiten zu machen; es wurde ihm nicht gestattet, Goldschmiedgesellen zu halten, Silbergeschirr, Becher, Ketten, Gürtel u. dgl. anzufertigen oder zu verkaufen.

Misc. Fechter. *Major.*

Probat, Johann, Goldschmied, aus dem Kanton Bern, war 1713 in Brig thätig.

Pfarrbücher Glis. *D. Imesch.*

Probst, Eugen, II, p. 576/77. — In der N. Z. Ztg. vom 28. Juni und 1. Juli 1913, Nr. 177 und 180, 2. Morgenbl. (Nr. 908 u. 922) erschien sein vom 10. Juni datierter, ausführlicher Bericht über die internationale Baufach-Ausstellung in Leipzig. — Von einem Kollegen des Architekten P. wird die Redaktion darauf aufmerksam gemacht, daß von den Illustrationen zu dem Werke „Das Bauernhaus in der Schweiz" nur die kleinen Vignetten des Textes von P. herrühren, die Aufnahmen und Zeichnungen der großen Tafeln aber auf verschiedene Architekten zurückgehen, wie Schlatter (St. Gallen), Meili (Luzern), Hartmann (St. Moritz), Müller (Bern), Gros (Zürich), der etwa zwei Dutzend Blätter anfertigte. (Cf. den letzten Absatz.) *Die Redaktion.*

Probst, Jakob, Bildhauer in Basel, geb. am 17. Aug. 1880 in Reigoldswil (Baselland), war von 1897—1910 im Bau- und Architekturfach in St. Gallen, Zürich, Genf sowie in Westfalen tätig, besuchte 1905 die Bauschule in München und ging im Okt. 1910 nach Paris, in der Absicht, sich in der Ornamentik der Architektur weiter auszubilden. Hier wandte er sich, nach reiflicher Erwägung, sowohl seinem eigenen Drange folgend wie auch auf Anregung Prof. E. A. Bourdelles hin, gänzlich dem Studium der freien Plastik zu, obwohl er mit diesem Schritte seine gesicherte Existenz mit einer ungewissen vertauschte. Seinen Bildungsgang als Bildhauer begann er in der Académie de la Grande Chaumière in Paris, begab sich alsdann zu seiner weitern Vervollkommnung im April 1912 nach Italien (Rom und Florenz), um mit Ende desselben Jahres sich in Basel niederzulassen. Für seinen Stil ist die urwüchsige, wuchtige Bildung seiner Figuren charakteristisch, die er mit Vorliebe in Ueberlebensgröße darzustellen pflegt. Von seinen Werken verdienen folgende besonders hervorgehoben zu werden:

1) Marmorbrustbild des verstorbenen Professors Hagenbach-Bischoff (für das Bernoullianum in Basel).
2) Skulpturen (Kinder- und Puttenfiguren) am Schulhause in Wald (Kt. Zürich).
3) Torso eines Kämpfers, weibliche Büste, Bronzekopf eines jungen Mannes (in der 12. Nationalen Kunstausstellung, Bern 1914).
4) Faun mit Kalb, einige Fratzen (in der Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914).
5) Zwei Monumentalgestalten (vor der Festhalle daselbst).

Diese Arbeiten trugen P. die silberne Medaille, die höchste Auszeichnung der Abteilung Hochbau der Schweiz. Landesausstellung 1914 ein.

Mitt. d. Kstlers. *Major.*

Procho, s. Brocco.

Proetel, Albert, peintre, est né à Berlin le 6 oct. 1867; il commença ses études à l'Académie des Beaux-Arts, à Berlin, puis les continua dans

l'atelier du professeur Fehr, à Munich. Après un voyage d'études en Hollande, il vint s'installer à Lausanne, en 1890. Peu après il se rendit à Rome et à Florence pour travailler avec des maîtres italiens. Il s'est fixé dès lors définitivement à Lausanne. Il a exposé à différentes reprises à Berlin, à Munich et à Lausanne. Il a ouvert un atelier à Lausanne, aux Galeries du Commerce, pour y donner des leçons. P. a peint plusieurs portraits, entre autres celui du docteur Marc Dufour, de Lausanne; il a également exécuté de nombreux paysages des environs de Lausanne et des bords du lac Léman, ainsi que des vues du Valais; il fait également de l'illustration.
Emile Butticaz.

Provence (ou Provense), Hilaire, fondeur de cloches, vivait vers 1645. Dans l'article qui lui est consacré (II, p. 579), il est dit qu'aucune œuvre de lui n'est connue. C'est une erreur; il a fondu en 1664 la petite cloche de l'église de St-Pierre de Clages (Valais), qui porte sa marque et sa signature. *A.-J. M.*

Provense, s. Provence.

Pruneri (auch Pruneri Grasiensis), Giorgio, Glockengießer, aus Grasio im Veltlin. Er goß für folgende Orte der Schweiz Glocken: 1850 für Cevio; 1852 für Bre; 1863 für Gentilino-Montagnola; 1869 für Cevio; 1870 für Centara; 1874 für Cadro; 1876 für Pontirone, Prasito.

Nüscheler, Iscr. delle camp. nel Ticino, fº 21, 30, 51 u. 75. *† Moriz Sutermeister.*

Pruneri Grasiensis, s. Pruneri, Giorgio.

Püchler, Püehler, Andres, s. Bühler, Andreas, I, p. 224/25.

Püntener, Karl Leonz, der Meister der alten Tellfresken in der Tellskapelle am Vierwaldstättersee (s. Geschichtsfrd. Bd. 35). Er malte, wie Dr. Wymann in Altdorf neustens feststellen konnte, auch die zwei Gründungslegenden im Gastsaale des Klosters Seedorf. Die Tellfresken befinden sich seit 1895 im Schlößchen Apro zu Seedorf. (Mitt. Dr. *Wymanns.*) *Die Redaktion.*

Punchese, Joh. Jak., Meister, von Pfaffnau. Er machte 1777 der Gemeinde Olten den Plan und den Kostenvoranschlag für den Bau einer neuen Pfarrkirche, für 8934 Gld. (Archiv Olten). Die Ausführung unterblieb aber. 1781 machte dann Pisoni einen Plan mit dem Kostenvoranschlag von 25 558 Pfd. Solothurner Währung. Auch ihm wurde keine Folge gegeben. *Dietschi.*

Pupikofer, Oskar, Zeichenlehrer in St. Gallen, geb. am 18. Febr. 1860 in Pfyn im Kanton Thurgau, machte seine Studien in Deutschland (München) und England, wirkt seit Mai 1882 als Zeichenlehrer an der Kantonsschule in St. Gallen. P. ist in Wort und Schrift für gemäßigte Reform des Unterrichts in seinem Fach eingetreten, hat längere Zeit auch die „Blätter für Zeichenunterricht" redigiert, eine (nicht vollendete) „Geschichte des Freihandzeichenunterrichts in der Schweiz" verfaßt und mit A. Stebel (s. d.) u. a. im Auftrage der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer, deren Präsident er während vieler Jahre gewesen, 1914 ein reich illustriertes kunstgeschichtliches Lehrbuch für Gewerbeschulen: „Die Entwicklung der Kunst in der Schweiz" herausgegeben.

Mitt. von befreund. Seite. *T. Schieß.*

Pupunat, *François*-Marie, Geigenmacher des 19. Jahrh.s, in Lausanne, II, p. 580. — Geburtsort und -datum sind nicht bekannt. Er war zuerst Tischler und gehörte später als Geigenbauer unter die geschickten Meister seines Fachs. Nach Lütgendorff starb er vor 1870 und arbeitete um 1844 (Datum eines Geigenzettels), nach Ch. Vuillermet noch 186.; er gebrauchte verschiedene Modelle und dunkelgelben Spirituslack. Im Museum des Pariser Konservatoriums ist eine gute Geige von ihm (Nr. 1014).

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 510. *W. Merian.*

Purchard, Abt von St. Gallen, erbaute 871 nach seiner Abdankung die Kapelle des hl. Gallus. Wenn er auch als Maler bezeichnet wird, liegt dem eine unrichtige Auffassung der Stelle bei Ekkehard zu Grunde.

Rahn, Stat. Schw. Kstdenkm., im Anz. A.-K. 1886, p. 367 f., 373. *T. Schieß.*

Purgi, s. Bürgi, Joost.

Pury, *Edmond*-J. de, II, p. 580. — *Will. Ritter,* E. de P., Essai biogr. et crit. Avec beaucoup d'illustr. Gr. in-4°. Genève 1913. *La Direction.*

Pyllmann, s. Tilmann, III, p. 313.

Python, de Fribourg, peignit le tableau du maître-autel de l'église abbatiale de Payerne, en 1517.

Rev. hist. vaud. 1913, p. 25. *Max de Diesbach.*

Quantin, s. Ganting.

Quartier, Claude, Zimmermann, im 16. Jahrh., von Neuenburg. 1501 übernahm er laut Vertrag die Ausführung des Zimmerwerks im Schlosse von Usier.

Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté, Paris 1912, p. 236. *C. Brun.*

Racine, David-*Henry,* graveur, de la Chaux-de-Fonds, né vers 1811, fit un voyage à Berne en 1833 et à Besançon en 1834.

Arch. de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de la Chaux-de-Fonds.

Louis Thévenaz.

Racine, Louis-Ulysse, graveur, à la Chaux-de-Fonds, né vers 1817, fils de Charles-Frédéric, va à Mulhouse en 1825.

Arch. de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de la Chaux-de-Fonds.

Louis Thévenaz.

Rade, s. Radi.

Radger, s. Ratger.

Radi (Rade, Rady), Lux d. ält., Glasmaler, von Ulm, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.s in Basel und ist nur in seiner Thätigkeit als Glaser nachweisbar. 1552 kaufte er das Zunftrecht zum Himmel. 1553 wurde er als Bürger der Stadt Basel aufgenommen. 1577 erhielt er den Auftrag „... vom vennster under S. Albanthor zemachen." 1585 nahm er teil am „Uszug zum Baner", zusammen mit Niklaus Hagenbach, und wird im Verzeichnis ausdrücklich „Lux Radi, der Alt" genannt. Sein Tod muß vor 1595 erfolgt sein, da seine Gattin, Anna Zwilchenbartin, in diesem Jahre als Witwe erwähnt wird.

Rotes Buch der Himmelzunft. — *Ganz,* Mscr. — *Heyne,* Die Basl. Glasmal. d. 16. Jahrh.s 1883. — *Ganz,* Hans Holbeins d. j. Einfluß auf die schweiz. Glasmal. Jahrb. d. kgl. preuß. Kstsammlg. 1903, p. 204. — *Nagler,* Monogr. V, p. 348. *L. Stumm.*

Radi (Rade, Rady), Lux d. j., Glasmaler und Glaser, von Basel, erneuerte 1583 die Himmelzunft und versah 1599 und 1607 das Amt des Stubenmeisters. 1594 nahm er am „Uszug zum 1. Fenlin mit den spieß" teil und 1599 am „Uszug zum Baner zu den hallenparten." R.s äußere Verhältnisse müssen keine glänzenden gewesen sein. 1603 und 1606 wird sein Eckhaus an der Freienstraße „zum Schöneck" (das erste Mal von Dr. Felix Platter) „wegen Schuld gefröhnet." Vielleicht ist Lux R. identisch mit dem 1634 noch vorkommenden Monogrammisten L. R.

Rotes Buch der Himmelzunft. — *His,* Mscr. — *Ganz,* Mscr. — *Heyne,* Die Basl. Glasmal. d. 16. Jahrh.s 1883. — *Ganz,* Jahrb. d. kgl. preuß. Kstsammlg. 1903, p. 204. *Nagler,* Monogr. V, p. 348. *L. Stumm.*

Rady, s. Radi.

Ränftler, Lienhart, Baumeister, wird 1504 beim Bau des St. Laurenzenturms in St. Gallen als Unterbaumeister genannt.

Nüscheler-Usteri, Gottesh. d. Schweiz, Bist. Konstanz I, p. 104. *T. Schieß.*

Rahn, Johann *Rudolf,* Professor der Kunstgeschichte, geb. am 24. April 1841 in Zürich, gest. daselbst am 28. April 1912. Doktor der Philosophie 1866, Privatdozent an der Universität Zürich 1868, 1870 außerordentlicher, 1878 ordentlicher Professor an der philosophischen Fakultät, nach dem Hinschied Kinkels 1882 dessen Nachfolger an der polytechnischen Schule, ist R., wie ihm mit vollster Berechtigung nachgerühmt wurde, „der Schöpfer und Meister der schweizerischen Kunstwissenschaft" geworden. Dabei war von wesentlichster Bedeutung, daß er oft durchgängig, oft zum großen Teil selbst der Illustrator seiner wissenschaftlichen Arbeiten war. Das gilt von seinem Werke, der 1876 vollendeten „Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse des Mittelalters", aber ebenso von der „Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler", wie seinen zahlreichen Arbeiten für die „Mitteilungen" der zürcherischen Antiquarischen Gesellschaft. Ebenso kam ihm die sichere Führung des Zeichenstifts bei seiner Thätigkeit als viel angerufener Ratgeber bei Erstellungs- und Erhaltungsarbeiten für Bauwerke, in der Eigenschaft als Vorstandsmitglied der ganz besonders auch durch ihn ins Leben gerufenen Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, in der Teilnahme an der Leitung des Schweizerischen Landesmuseums zu gute. Die akademische Wirksamkeit fand gleichfalls dadurch wesentliche Förderung. R. sprach sich selbst darüber in dem ansprechenden, ein Jahr vor seinem Tode erschienenen Selbstbekenntnisse: „Vom Zeichnen und allerlei Erinnerungen daran" aus. Die Schrift erwuchs aus einem Vortrag in der Antiquarischen Gesellschaft, der im Januar 1911 gehalten worden war, als Begleitung einer Ausstellung von Zeichnungen aus der großen, jetzt letztwillig an die Stadtbibliothek Zürich überwiesenen Sammlung. Die Ausstellung gab zugleich den Anstoß zur Veröffentlichung des Albums von Skizzen und Studien, die mit der schüchternen Zeichnung des Knaben beginnen, bis zu den vollendeten Blättern der letzten Jahre: eine Widmung für den Siebzigjährigen, die zugleich das schönste Geschenk an die Subskribenten, die Freunde und Verehrer, in sich darstellte. R.s Schüler und Nachfolger im Lehramt am Polytechnikum hat, was dieser als Zeichner leistete, ausgezeichnet beurteilt: „Immer mehr trat die Heraushebung dessen hervor, was für den wissenschaftlichen Gebrauch der Skizzen wesentlich war: die Profile und die charakteristischen Einzelheiten. Später gewinnt aber malerische Auffassung das Vorrecht. Zwar wird die lineare Form der Dinge in feiner Umrißzeichnung sehr genau fixiert; aber es kommt jetzt vor allem auf den malerischen Effekt in getuschter Pinselarbeit an. R. hat in dieser Technik eine eigentliche Virtuosität erreicht. Ein Verzicht auf letzte Ausführung wahrte in Blättern aus später Zeit das Temperament von frischen Skizzen. Vom Künstler zeugt die Wahl des Standpunkts, die Abgrenzung der Bildausschnitte, das Erspähen des besten

Beleuchtungsmoments. Und darum die erstaunlich sichere Form der innern Gefühle, wenn sich der Zeichner in froher Stunde herzerfreuend freier Phantasie hingab."

G. M. v. K., Dr. *Eug. Ziegler*, Pfr. *Rud. Finsler*, *Ed. Vischer-Sarasin*, Zur Erinnerung an Prof. J. R. Rahn. Zürich, Buchdr. Berichth. (vorm. Ulrich & Co.) 1912. Mit der Photo. Lincks in Zürich (Stereograv. Alfr. Ditisheim, Basel). — *Eugen Ziegler*, Lenzburg, Ein Gedenkbl. Die Schweiz, Nr. 19, Jahrg. 1912. — *Josef Zemp*, Joh. Rud. Rahn (Separatabdr. aus der N. Z. Ztg.). — *Ders.*, im Anz. A.-K. 1912, p. 1—15 (Heft 1). — *Ders.*, im Repert. f. Kstwiss. v. 1912. — *C. Brun*, laut Prot. d. Komm.s-Sitzg. d. G. Keller-Stiftg. v. 9. Juli 1912, p. 1. — *W.*, Kl. Chr. der N. Z. Ztg. v. 21. Nov. 1912, Nr. 324, 1. Morgenbl. (Nr. 1638). — Heimkalender f. 1913, p. 101 (dort eine Abbild. der Medaille Rahns von *Jean Kauffmann*). — Neujahrsbl. zum Besten des Waisenhauses in Zürich von 1914 (*G. Meyer von Knonau*).
G. Meyer von Knonau.

Raidel, s. Reidler.

Raillard, Johannes, Graveur aus Basel, wurde am 3. Juni 1786 in Herrenhut beerdigt.

Misc. Fechter. *Major.*

Ramel, s. Meuron, P.-I., Suppl., p. 304.

Raminger, Diebolt, Tischmacher zu Basel, wo er vor 1510 am Fischmarkt wohnte.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Ramsauer, Johannes, Zeichenlehrer, von Herisau, geb. 1790, kam noch als Knabe in die Schule von Krüsi in Burgdorf, dann zu Heinrich Pestalozzi, der ihm schon mit zwölf Jahren den Unterricht einer untern Klasse übertrug und dem er nach Münchenbuchsee und Yverdon folgte. Später wirkte R. an mehreren Schulen in Deutschland und starb am 15. April 1845 in Oldenburg. Er gab 1821 eine „Zeichnungslehre" und 1846 ein „Buch der Mütter" heraus, die beide noch heute beachtenswerte Grundsätze für den Zeichenunterricht enthalten, obwohl er (nach W. Hartmann) selbst für das Zeichnen keine Neigung besessen und nie Zeichenunterricht genossen haben soll.

Pupikofer, Gesch. d. Freihandzeichenunterrichts in der Schweiz II, 7. Heft. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch. (Entwurf). *T. Schieß.*

Ramu de la Place (signait Ramus), *François*-Rodolphe, peintre, bourgeois de Neuchâtel et de Cudrefin, né vers 1730, mort le 24 oct. 1786 à Genève, dont il avait été reçu habitant en 1755. Il avait commencé par peindre des décorations d'appartements, puis il se mit à donner des leçons, et à peindre des tableaux d'intérieur que Massot, son ami, ornait de figures. Au dire du „Conservateur suisse", il avait un talent particulier pour les intérieurs de vieux châteaux, de magasins, de fermes etc. et peignait très agréablement le paysage et les eaux. Il devait avoir aussi une fabrique d'impressions sur étoffes, car dans le contrat de mariage de sa fille il lui remet en dot une table et seize châssis d'impression et un sien secret de teindre en noir le lin et le coton estimé 3000 livres de France.

Un tableau de R. représentant un intérieur de ferme avec figures de Massot, un malade recevant la visite du médecin, se trouve à l'Hôtel municipal de Genève.

Conserv. suisse, I, p. 342. — *Nagler*, K.-Lex., XII, p. 287. — *Rigaud*, Rens., p. 213. — *Galiffe*, Not. gén., VII, p. 457. *A. Choisy.*

Ramus, s. Ramu.

Ranfft, Richard, II, p. 591. — Vente faite à l'hôtel Drouot. Voir le Journ. des Arts du 6 févr. 1909, Nr. 9, p. 3. *La Direction.*

Rapin, Aimée, II, p. 592. — Vgl. *Spink*, Numism. Circular XVII, 202, p. 11608 (hier als Medailleur behandelt). *Die Redaktion.*

Rapp, Berchtold, Maler zu Basel, wo er 1379 nachweisbar ist.

Basl. Taschenb. 1856, p. 170. *Major.*

Rapp, (Hans) Franz, Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn von Hans Jakob R., Pfarrer zu Markirch (Oberelsaß) und trat am 21. Febr. 1695 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Friedrich Brandmüller zu Basel in die Lehre; am 11. Juni 1698 wurde er ledig gesprochen. Das Zunftrecht zu Hausgenossen erwarb er am 5. Dez. 1723, wies aber erst am 30. April 1724 sein Meisterstück vor.

Misc. Fechter. *Major.*

Rappard, Clara v., II, p. 592. — Sie starb am 12. Jan. 1912. Zur Ehrung der Künstlerin fand in Bern eine Gedächtnisausstellung ihrer Werke statt. Cf. Dr. *Widmer*, in der Kl. Chr. d. N. Z. Ztg. v. 26. Aug. 1912, Nr. 237, 1. Morgenbl. (1189). — Vgl. auch die „Schweiz" v. 15. Okt. 1912, Jahrg. XVI, Nr. 20, p. 471—474: „Eine schweiz. Kstlerin am Hoffest 1882." Aus dem unveröffentl. Tagebuch v. C. v. R. (1857—1912). Mit 2 Tuschskizzen d. Kstlerin. *C. Brun.*

Rappe, Claus, Maler zu Basel, wo er 1417 nachweisbar ist. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Rappe, Heinrich, Maler zu Basel, wo er 1367 Bürger wurde. Er stammte aus Rheinfelden.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Rapperswil, Meister von, Maler des 16. Jahrh.s In der Kirche zu Rapperswil befinden sich mehrere aus dem Kloster Wurmsbach stammende, ehemals zu drei Altären gehörige Gemälde, datiert 1532, die trotz etwas steifer Zeichnung im ganzen als vortrefflich bezeichnet werden, da sie einfach und wahr empfunden sind. Der Künstler, der sie gemalt hat, scheint der Augsburger Schule nahe gestanden zu sein. Die Darstellungen sind: St. Anna selbdritt, St. Laurentius mit St. Stephan

und St. Achatius und das Schweißtuch Christi, St. Katharina zwischen den Heiligen Bartholomäus und Jodokus und St. Alexis. Dazu kommen noch Einzelgemälde von andern Altären, ebenfalls Heiligenbilder, worunter eine (bei Haendcke abgebildete) hl. Dorothea.

Haendcke, Schweiz. Mal., p. 193 f. *T. Schieß.*

Raspo, Orgelbauer des 14. Jahrh.s, aus Frankfurt a. M. Das Geburtsdatum ist unbekannt. Magister R. ist einer der ältesten bekannten Orgelbauer; er trug die für seine Bedeutung zeugende Bezeichnung „organorum artifex." Wahrscheinlich ist er der Erbauer der ersten, Pfingsten 1303 zum erstenmal gespielten Orgel am Münster zu Basel, für dessen Seelenheil die Chorherren jährlich eine Jahrzeit feierten.

K. Nef, Die Musik in Basel (Sammelbde. d. Internat. Musikgesellsch. X, 4), p. 5. — Basl. N.-Bl. Nr. 28, 1850, Das Basler Münster (D. A. Fechter), p. 26, 43.
W. Merian.

Rastetter, Matern, Maler zu Basel, wo er 1498 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Ratger (Radger), II, p. 595. – Vgl. auch *Nagler*, K.-Lex. XII, p. 187. *T. Schieß.*

Rau, *Wilhelm* Hermann, Tiermaler, geb. am 25. April 1876 in Stuttgart, heute im Schimmelgütli am Berg in Höngg. Er lebt seit Jahren in der Schweiz und empfing in Zürich, von 1891 bis 1895, die Schulung unter Prof. Freytag an der alten Kunstgewerbeschule (s. d. Bd. I). Als Tiermaler ist er Autodidakt. Seine Spezialität sind Pferde- und Hundeporträts, hippologische und kynologische Rassebilder. Er stellte im Helmhause 1910 mit dem Bildhauer Baldin und dem Maler Zuppinger zusammen öffentlich aus.

Curric. vitae. *C. Brun.*

Rauber (Rouber), Georg, Steinmetz aus Durlach, Werkmeister der Stadt Basel. 1526 als gestorben erwähnt.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. E 9, p. 38.
Carl Roth.

Rauber, Karl, II, p. 596. — Er starb am 5. Aug. 1909. Nekr. v. *E. L.* in der Kstchr. d. N. Z. Ztg. v. 9. Aug. 1909, Nr. 219, 1. Abendbl. *Die Redaktion.*

Ravel, Edouard, II, p. 598. — Ende 1912 wurde Prof. R. in Genf vom Bundesrate zum Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission ernannt — Bundesbl. v. 15. April 1914, Nr. 15, p. 644.
Die Redaktion.

Reali, Michael, Stukkator des 18. Jahrh.s, in Cadro im tessin. Bez. Lugano.

N. Z. Ztg. v. 7. Sept. 1912, Nr. 249, 4. Morgenbl.
Die Redaktion.

Rebeur, Jean-Philippe, fils de *Pierre* R., de Trevoux-en-Dombes, en France, capitaine au service du duc de Mayenne; il était de Turcé, en Bourgogne, et vint se fixer à Lausanne, où il fut reçu bourgeois le 21 oct. 1656. Il épousa la même année Susanne Carreau, à Morges. En 1665 il fut chargé comme commissaire, avec son collègue Gaulis, de faire les plans de la juridiction de Lausanne, ainsi que ceux de la commune de Morrens, près de Lausanne. Il eut par la suite diverses difficultés, soit avec les autorités de la ville de Lausanne, soit avec LL. EE. de Berne, parce qu'on le soupçonnait d'avoir des relations suspectes avec la Savoie et la France et de fournir aux représentants de ces deux pays des renseignements confidentiels sur les droits et redevances afférentes à certaines terres et propriétés. Il faut croire qu'il ne s'acquitta pas avec la discrétion voulue des besognes de relevés de plan qui lui étaient confiées.

Voici ce que nous pouvons dire sur les plans connus sous le nom de „Plans Rebeur": Un plan appartient à l'Etat de Vaud. Il est l'œuvre de *Pierre R.*; c'est un plan cadastral exécuté dans un but fiscal pour LL. EE. de Berne. Un double qui appartient aussi à l'Etat est une copie faite, d'après une indication qui y figure, „aux frais de Verschière." L'exécution de ce plan peut, à certains indices, être fixée aux environs de 1670. En tout cas il est antérieur à 1674, année dans laquelle le dimanche de Pentecôte, 7 juin, éclata un incendie qui consuma la flèche du beffroi. En effet, la dite flèche figure encore sur ce plan.

Un autre plan appartient à la ville de Lausanne; il a été exécuté en 1679 par *Jean-Philippe R.* C'est une reproduction du plan original exécuté par son père. Il y a également aux archives de la ville de Lausanne une copie, pas très soignée, de cette reproduction.

A part quelques détails, ces plans Rebeur n'offrent pas grand intérêt artistique ou architectural; leur intérêt, plutôt historique ou documentaire, consiste dans le fait qu'ils indiquent les noms des propriétaires de maisons et de fonds à l'époque de leur exécution.

Selon toute probabilité, Pierre R. s'est servi du plan de David Buttet, qui se trouvait à l'hôtel de ville et il l'a reproduit d'une manière sommaire.

Signalons encore un autre travail de R.: une Généalogie du Pays de Vaud, établie vers l'an 1673. Elle est déposée aux Archives cantonales.

B. Dumur, A. Millioud, archiviste à Lausanne, *Ch. Vuillermet*, Revue hist. vaud., nov. 1909. *Emile Butticaz.*

Rebeur, Pierre, s. Rebeur, Jean-Philippe.

Rebsom, Aegidius, s. Salemitani, III, p. 7.

Rechburger, Franz Ludwig, Goldschmied. Zu Fastnacht 1614 trat er auf vier Jahre zu dem Goldschmied Hans Lüpolt zu Basel in die Lehre. Später kam er, um auszulernen, zu Hans Heinrich Tschudi daselbst.

Misc. Fechter. *Major.*

Redar, Jacob, Goldschmied. Er war der Sohn von Franz R. in Neuenburg i. d. S. und kam am 17. Juni 1670 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Rudolf Meyer zu Basel in die Lehre.
Misc. Fechter. *Major.*

Reding, Eugenia von, Miniaturmalerin, lebte zu Anfang des 19. Jahrh.s in Frauenfeld. Sie sandte 1809 Proben ihrer Arbeiten nach St. Gallen, „eigentlich nur Zeichnungen mythologischer Gegenstände auf schwarzem Grund auf Elfenbein und in Medaillenform, denen aber Schärfe und Festigkeit der Zeichnung nicht abzusprechen war.“ Auch Haarmalereien wurden von ihr angefertigt.
W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 97. — Erzähler 1813, Nr. 31, p. 159. *T. Schieß.*

Reding, P. Viktor, Goldarbeiter (Dilettant) im Kloster St. Gallen, der sich selbst als „vestiarius, custos, ædilis, aurifaber“ bezeichnet, beaufsichtigte nicht nur die Arbeiten der Bildhauer, Maler etc. bei Errichtung des Hochaltars in der Stiftskirche St. Gallen 1642 ff., sondern beteiligte sich selbst daran, indem er die kupfernen Rahmen zu dem silbernen Tabernakel und anderes vergoldete, Zieraten versilberte etc.
Stiftsarch. St. Gallen, Bücherarch. Bd. 439, Rubr. III, f. 1 f. *T. Schieß.*

Redmond-Völtert, Frida, s. Völtert, Frida, II, p. 603. — Statt dessen lies: Redmond-Völter, Frieda, s. Völter, Frieda. *Die Redaktion.*

Redner, Valentin, s. Redner, Veltin.

Redner, Veltin (= Valentin), Tischmacher zu Basel. 1538 verfertigte er das in feinen Renaissanceformen gehaltene Getäfel samt Schubladenschränken, sowie Tröge und Tische in der „hinteren Kanzlei“ des Rathauses, außerdem Türe und Türgestell zwischen Kanzlei und Ratsstube.
Burckhardt u. Wackernagel, Rathaus zu Basel, p. 12, 49. — *Stückelberg,* Denkm. z. Basl. Gesch. II, 63. *Major.*

Reffinger, Leonhard d. j., Münzmeister, der Sohn des Leonhard R. d. ält., der Vater des Wernhard R. (s. d.), kaufte 1627 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Reffinger, Wernhard, Münzmeister, der Sohn des Leonhard R. d. j. (s. d.), erwarb 1627 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Regamey, Frédéric, II, p. 604. — Im Cercle Volney, an der Exposition d'Aquarelles, Pastels, Dessins et Gravures, stellte R. das Porträt eines Fechters aus und Szenen aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870. Cf. Journ. d. Arts v. 5. März 1913, Nr. 18, p. 2. *C. Brun.*

Regl, Joseph, II, p. 606. — Er starb am 29. März 1911. — *J. R. R.,* Prof. J. Regl, N. Z. Ztg. v. 13. April 1911, Nr. 103, 3. Morgenbl. *Die Redaktion.*

Rehfous, Alfred, II, p. 606. — Er starb am (28.?) 29. Juni 1912 in Saillon in der Nähe von Martigny. Er war der Sohn des Maire von Eaux-Vives in Genf, John R. Nach seinem Tode fand im Musée Rath in Genf eine Ausstellung seines Nachlasses statt. Der Katalog enthielt 144 Gemälde und 48 Zeichnungen. Vgl. über ihn *S. Markus*-Zürich, A. R. (1860—1912). Mit 2 Kstbeil. u. 6 Reprod. im Text. Die Schweiz 1913, Nr. 11, 1. Juniheft. — *Daniel Baud-Bovy,* im N.-Bl. d. Zürch. Kstgesellsch. v. 1914, p. 17/28. Pl. II (Portrait d'Alfr. R.); Pl. IX (Lac de Morat); Pl. X (Marais d'Anthy); Pl. XI (Vallée du Rhône), Pl. XII (Dessin, gravé par Maurice Baud). — Trib. de Laus. v. 23. März 1906. — Journ. de Genève v. 29. Juni 1912, 6. Jan., 4. Mai 1913. — Die Alpen v. Okt. 1911, p. 74. — Zürch. Wochenchr. v. 17. Mai 1913. — Gaz. de Lausanne v. 21. Jan., 4. März, 8. Mai 1913. — N. Z. Ztg. v. 28. Jan., 5. Febr., 1. Juli 1913. — Bund v. 23. Jan. 1913. — Sem. litt. v. 6. Juli 1912, 25. Jan. 1913. — La Suisse v. 29. Juni 1912, 30. Jan. 1913. — Le Litéral genev. v. 30. Jan. 1913. — Express de Genève v. 4. Febr. 1913. — Volksrecht v. 10. Mai 1913. — St. Gall. Tagbl. v. 3. Juni 1913. — Trib. de Genève v. 1. Juli 1912. — Mitt. v. *A. Choisy.* *C. Brun.*

Reich, Caroline, Malerin, geb. 1807 in Trogen, machte Kunststudien in Paris und arbeitete dort längere Zeit, malte Bildnisse und andere Darstellungen. Oberst Honnerlag (s. d.) besaß von ihr eine Kopie nach Coindet.
W. Hartmann, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — *Nagler,* K.-Lex. XII, p. 380. — *Rahn,* Statistik, Thurgau, p. 15. *T. Schieß.*

Reich, David, Goldschmied, Medailleur und Münzmeister in St. Gallen, geb. am 29. Okt. 1715, gest. daselbst am 17. Sept. 1771, verfertigte Halbbatzen, datiert 1766, und undatierte Kreuzer, einige Denkmünzen mit seinem Monogramm (DR verschlungen), sowie ein Modell der Stiftshütte, zu dem er 1748 eine Beschreibung in Hamburg drucken ließ und das von P. A. Kilian in Kupfer gestochen wurde.
W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 201. — *Nagler,* K.-Lex. XII, p. 379. — *Füßli,* K.-Lex. II, p. 1225. — *Nagler,* Monogr. II, p. 517. — *Leu,* Helvet. Lex. XV, p. 140. — *L. Forrer,* Biogr. Dicty. of Med. V, Lond. 1912. — Mitt. v. *M. A. Ruegg.* *T. Schieß.*

Reich, Gabriel, Goldarbeiter und Münzmeister in St. Gallen, geb. am 22. Sept. 1698, gest. am 20. Jan. 1760, schnitt die Stempel zu den von ihm geprägten Scheidemünzen nicht selbst, sondern ließ sie durch Thiebaut herstellen, der sich einige Zeit in St. Gallen aufhielt.
W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 201. — *Nagler,* K.-Lex. XII, p. 379. — *Ders.,* Monogr. III, p. 93. — *Füßli,* K.-Lex. II, p. 1225. — *Tobler-Meyer,* Münzsammlg. Wunderly I, 4, Nr. 2619. *T. Schieß.*

Reich, Georg, Medailleur und Münzgraveur, von St. Gallen, wo er nach Schlickeysen von 1729—1738 das Amt eines Münzmeisters bekleidete. Seine Initialen G R weist ein Vierteltaler von 1738 auf, geprägt von Münzmeister Schirmer, dessen Wappen auf dem Avers, wie auch die Fünfzehnkreuzer von 1730, 1732 und 1738, die Sechskreuzer von 1732 und die Halbbatzen von 1730.

Poole, Swiss Coins in The South Kensington Mus. — *Corragioni*, Op. cit. — *Tobler*, Op. cit. — *L. Forrer*, Biogr. Dict. of Med. V, Lond. 1912. *M. A. Ruegg.*

Reichlen, Eugène, illustrateur et peintre, né à Fribourg en 1885, élève du Technicum de cette ville, de la Kunstgewerbeschule et de l'Académie royale à Munich, enfin de l'Académie Julian à Paris. De retour à Fribourg, R. est nommé professeur de dessin au Collège St-Michel, à l'École secondaire professionnelle et à l'Industrielle. R. n'a point donné encore toute sa mesure. Il s'est distingué cependant dans l'illustration où son dessin concis et sûr, son tempérament nourri de traditions nationales ont retenu l'attention. R. a exposé en 1911 à l'exposition fribourgeoise des Amis des Beaux-Arts. Le Musée de Fribourg possède ses „Sonnailles."

Rens. donnés. — Cat. de l'exp. frib. des Amis des Bx.-Arts 1911. — Rev. des familles, 13 janv. 1912. — Rev. verte, janv. 1907 et nov. 1906. — Cat. de la 2e expos. de peinture de Jos. Reichlen 1907. — La Liberté, 4 janv., 17 avril, 9 oct., 23 juin 1907, 6 oct. 1905, 19 déc. 1911. — Rapp. de la Soc. des Amis des Bx.-Arts 1906. *Jean de Schaller.*

Reichlen, Joseph, né le 29 oct. 1846 à la Tour-de-Trême dans le canton de Fribourg, où son père, originaire du Wurtemberg, avait été reçu, l'année précédente, en qualité de bourgeois. Jos. R. qui était l'aîné de sept enfants, connut des heures difficiles avant d'entrer dans sa voie. Il travailla d'abord chez un commerçant, puis après avoir passé une année et demie dans un institut à Cannstatt (Wurtemberg), il fut employé au greffe du Tribunal de Bulle dans le canton de Fribourg et donna des leçons de dessin dans les écoles de cette ville. Il fait la connaissance (1866) du peintre Albert Lugardon, en séjour dans la Gruyère; il l'accompagne, le regarde travailler et, sur les conseils de cet artiste, prend la résolution de se vouer à la peinture. En attendant de trouver les ressources nécessaires à des études suivies, il accepte (1868) la place de professeur de dessin à l'école normale d'Hauterive et publie „Le Chamois", petite revue mensuelle illustrée qui vécut quatre ans; pour augmenter ses économies, il donne durant l'hiver des cours de dessin professionnel à Fribourg.

En 1872, R. se rend à Stoutgart. Au bout d'un semestre, à la Centralstelle, il obtient le deuxième prix, une médaille de bronze, pour la lithographie et entre à l'École des Beaux-Arts de cette ville. Le Musée de Fribourg possède une nature morte de cette époque. Ses ressources financières épuisées, R. reprend son poste à Hauterive et cherche à se former lui-même. En 1874, il part pour Paris; il est reçu à l'École des Beaux-Arts, travaille sous la direction de Cabanel et d'Yvon; au premier concours de 1877 il se classe 26e sur environ 300 concurrents. Sa première œuvre est un tableau religieux: le saint Augustin qui se trouve dans l'église du mont St-Bernard.

Désireux de prendre contact avec les maîtres de la Renaissance, R. se rend à Rome (1879) où, durant huit mois, il fait des copies au Vatican, visite les musées et fréquente les cours du soir à la Villa Médicis. De retour dans son pays, il fournit les dessins pour le Guide de la Gruyère, publié par la maison Orell Fussli à Zurich, puis repart pour Paris. Installé dans un atelier de la rue Notre-Dame-des-Champs, il fait le portrait de Victor Tissot. Cette toile, admise au Salon de 1883, fut signalée par le „Figaro."

Mais son pays l'attire. R. revient à Fribourg et s'y établit définitivement. En attendant que son atelier soit construit et aménagé, il parcourt, en compagnie de J. Weber, le Valais et la Savoie comme dessinateur pour la maison Orell Fussli. Dès cette époque il prend contact avec le public dans les expositions. Il envoie à Bâle le „Kirchgang" (1886; Musée de Fribourg), le portrait de Mgr. Deruaz (1895) et celui de M. le Dr Beck (1898). Ce dernier fut reproduit dans le catalogue de l'exposition; le portrait du colonel de Techtermann (1908). A Genève: „Minet aux aguets", acheté par la fondation Diday (1899), le nègre Jacob (1890). Au Salon de Paris 1887: le portrait de Mme M. (Musée de Fribourg). A Lausanne 1888: „Le politicien de village", propriété de M. Barbey. A Vevey 1901: „Méditation" (Musée de Berne). A Fribourg, à l'exposition cantonale (1892) il obtient une médaille d'or pour le portrait du R. P. Berthier, dont notre grand artiste, Ernest Stückelberg, qui faisait partie du jury, a dit: „Le P. Berthier de M. Reichlen place cet artiste très haut parmi les peintres suisses." Au Congrès marial, il obtient également une médaille d'or. Enfin il organise, dans son atelier, deux expositions particulières; la première, en 1905, avec 63 œuvres, dont une grande vue de Fribourg, propriété de la banque d'État; la seconde en 1907 avec 45 tableaux.

Cependant, dès 1890, R. est professeur de dessin au Collège cantonal de Fribourg, son travail ne ralentit point; outre les sujets religieux qu'il avait déjà traités, comme „Saint Paul" (église de Montmartre, Paris), „Saint Bruno" (couvent de la Valsainte) et tant d'autres, il existe plus

de cent portraits à l'huile, généralement très estimés pour leur qualité de ressemblance, d'interprétation et de métier. Il a peint de nombreux tableaux de genre, comme la „Tresseuse de paille", „Vieille femme", costume fribourgeois, „Paysan de la Singine" (les trois au Musée de Fribourg), „La Toussaint", „Le vétéran", „La jeune mendiante" etc. A partir de 1891, il a étudié et reproduit avec conscience et délicatesse nombre de sites fribourgeois. Ses paysages de la Gruyère et des environs de Fribourg indiquent comme un rajeunissement de son talent.

C'est que R. aime, avec passion, son pays; il l'a prouvé en maintes occasions. Membre du conseil de la Société suisse des traditions populaires dès sa fondation, il a essayé de sauvegarder les trésors d'art de son canton. C'est ainsi qu'avec M. Gremaud, ingénieur cantonal, il conçut le projet de fonder le „Fribourg artistique." Déjà auparavant, tout en collaborant à l'Illustration nationale suisse (Genève), il publiait le „Fribourg pittoresque" (1885), „L'Album fribourgeois" (1889), „La Gruyère illustrée" (chants et coraux, poètes gruyériens, etc.). Le septième fascicule est en préparation (à la fin du mois de décembre 1914). Tous ces travaux ont attiré l'attention des gens de goût sur R. qui, en 1909, a été nommé membre de la Commission fédérale des Beaux-Arts.

Rens. donnés par l'artiste. — Frib. art. 1900. — Rapp. de la Soc. des Beaux-Arts 1912.
Albert Charpine.

Reichlin, J., Maler, geb. in Schwyz, gest. am 28. Dez. 1910 in Flums im st. gall. Bez. Sargans. Das Stift Mehrerau bei Bregenz besitzt von ihm zwei Porträts des gegenwärtigen Abtes Eugen Notz auf Leinwand, 1,13 m hoch, 0,77 m breit; bezeichnet sind sie unten „J. Reichlin pinx. in Flums III (resp. IV) 1904." Ein drittes Stück dieses Malers, dito auf Leinwand, besitzt P. Leo Schlegl aus Flums, dessen verstorbene Mutter Franziska Schlegl darstellend, 0,33 m hoch, 0,22 m breit.
P. Vinz. Winiker.

Reidel, Jakob, s. Reidler.

Reideler, s. Reidler.

Reidler, Jakob (auch Reideler, Reidel, Raidel genannt), Heiligendrucker, Heiligenmaler und Briefmaler zu Basel. Er stammte aus „Tilingen" (Tüllingen bei Basel oder Dillingen a. d. Donau) und wurde Bürger von Basel, wo er 1486 mit seiner Gattin Margret nachweisbar ist. 1488 erscheint seine zweite Gattin Elsin, die 1498 als Witwe genannt wird. Wohl von ihm ein mit dem Datum 1478 und den Initialen „i. r." gezeichneter Holzschnitt mit der Verkündigungsszene auf einem Einblattdruck des Lienhart Ysenhut von Basel.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. — *W. L. Schreiber,* Formschnitte u. Einblattdrucke aus öff. u. priv. Bibl. u. Samml., Straßbg. 1913, Nr. 14 u. Taf. 14.
Major.

Reiner (Rheiner), Christoph, Aquarellist, geb. 1784 in St. Gallen, lernte bei seinem Oheim, dem ältern Lory, gab mit diesem 1817 „Die Petersinsel im Bielersee" (12 Kupfer in 4°) heraus und beteiligte sich 1818 mit Aquarellen aus der Stadt Bern und Umgebung an der Kunstausstellung in Bern. Später lebte er in St. Gallen, wo er nichts mehr für die Kunst leistete.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 73. *T. Schieß.*

Reinhard, Johannes, Baumeister, gebürtig aus Mülhausen, arbeitete von 1400—1414 in Basel am Ausbau des St. Georgturms des Münsters unter dem Werkmeister Konrad von Lindau (s. d.).

Rahn, Bild. Kst., p. 476, 817. — Basl. N.-Bl. v. 1850, p. 21 u. 43. *Carl Roth.*

Reinhart, Bertha, Blumenmalerin, wurde am 4. April 1861 in Winterthur geboren, verheiratete sich 1884 mit Maurice Borel, dem Kartographen in Neuenburg. Ende der 1870er Jahre lernte sie das Blumenmalen bei Frl. Gay in Vevey und beteiligte sich in den folgenden Jahren mit Blumenstücken an schweizerischen Kunstausstellungen.
E. Reinhart.

Reinhart, Ida, II, p. 610. — Zeile 3 von oben: „neuerdings in Neuenburg verheiratet" ist zu streichen; dito der Satz am Schlusse des Artikels: „Jetzt hat sie das Malen aufgegeben." — Zeile 3 von unten ist hinter Blumenstücken „und Landschaften" einzufügen. *Die Redaktion.*

Reis, s. Ryß.

Reischacker, Peter, Schlosser, im 17. Jahrh., in Montbéliard im Département Doubs, aber ursprünglich von Basel. Er wird 1693 erwähnt.

Nardin et Mauveaux, Hist. des corp. d'arts et métiers, I, p. 272. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté, Paris 1912, p. 239. *C. Brun.*

Renaud, dit Clèves, David, orfèvre, né et baptisé à Neuchâtel le 21 juin 1716, fils de David, sautier. Il vivait encore en 1768.

Etat civil de Neuchâtel: N., 1716, et M.. 1753.
Louis Thévenaz.

Renaud, dit Clèves, David, peintre, fils de Jean-Pierre, sautier du consistoire, bourgeois de Neuchâtel, baptisé le 31 déc. 1726, décédé le 9 juin 1767. *Louis Thévenaz.*

Rentzlin, Jakob, Steinmetz zu Basel, wo er 1373 Bürger wurde. Er stammte aus Rufach. Später verließ er Basel und begab sich nach Kolmar, wo er 1381 Bürger wurde.

Misc. Wackernagel. — *Gérard,* Les artistes de l'Alsace I, p. 435/36. *Major.*

Respinger, Hs., II, p. 615. — 1574, nach Türler *1575,* bei dem Goldschmied Wix (Wiz?) I. in der Lehre. *Major.*

Reust, Kaspar Joseph, Maler, von Glarus, geb. daselbst am 15. April 1815 als Sohn eines Naglers. Er zeigte früh Talent zum Zeichnen und Malen, wurde deshalb schon mit 12 Jahren einem in Tirol niedergelassenen glarnerischen Kirchenmaler namens Pfeiffer in die Lehre gegeben und kam dann nach München, wo er während sechs Jahren teils an der Akademie studierte, teils mit Unterrichten sich sein Brot erwarb. 1834 kehrte er nach Glarus zurück, vermählte sich mit Katharina Noser von Oberurnen, die ihm vier Kinder schenkte, und widmete sich nun bis ans Ende ganz seiner geliebten Kunst, ohne es jedoch darin zu bedeutender Höhe zu bringen. Er malte meist in Oel, vorzugsweise Bildnisse, worunter viele von bekannten Persönlichkeiten aus den Glarner Fabrikantenkreisen, aber ebenso Landschaften und Figurenbilder freier Komposition, wie „Römerin in Trauer", „Ave Maria auf dem See", „Berner Mädchen am Sonntagsmorgen", „Feldherr Belisar"; endlich versuchte er sich auch in der Porzellanmalerei mit Wappen, Figuren, Blumen und dergl. auf Tassen und Pfeifenköpfen. Viele seiner Bilder sind 1861 beim Brande von Glarus in den Flammen aufgegangen; immerhin befindet sich noch eine Anzahl in Privatbesitz in Glarus, Ennenda, Schwanden, Netstal, Thalwil und Basel. 1852 befiel ihn ein Gehirnleiden, das seinem Schaffen und, am 28. Okt. 1856, auch seinem Leben ein Ende setzte.

Private Erkund. u. schriftl. Mitt. seiner Witwe. *Ernst Buß.*

Reuter, Kaspar, Orgelbauer und Organist des 16. Jahrh.s, „inmassen geschickt und hochberümbt", aus Basel. Geburtsort und -datum sind unbekannt. 1514 baute er, auf Bestellung des Rats zu Thun, ein Positiv für die Kirche von Scherzlingen. Von dem versprochenen Honorar von 30 Gld. bezahlte man ihm gleich 22 Gld.; den Rest schenkte er Unserer lieben Frau; die Bälge waren noch besonders auf 10 Gld. veranschlagt. Für das Werk waren ein Prinzipal und drei weitere Register vorgesehen. Im selben Jahre 1514 wurde R. als Organist am Münster zu Bern angestellt; da man besorgte, er werde sich mit der gewöhnlichen Besoldung „nit benügen lassen", bot man ihm eine größere Summe als üblich: zu seinem Amte wurde ihm noch die Pfründe des St. Blasius-Altars übergeben. Aber schon am 30. Mai 1515 mußte er, weil er Schulden gemacht hatte, beurlaubt werden.

Ad. Fluri, Orgel u. Organisten in Bern vor der Reformation, Bern 1905, p. 18 f. — *K. Nef,* Die Musik in Basel (Sammelbde. d. Intern. Musikgesellsch. X, 4), p. 7. *W. Merian.*

Reutiner, Johann, Zinngießer, geb. am 12. Nov. 1636 in St. Gallen, gest. am 15. Febr. 1699, wird 1697 als Zinngießerprobierer bezeichnet.

Stemmat. Sangall. *T. Schieß.*

Reutiner, Nathanael, Münzmeister in St. Gallen, geb. am 24. Mai 1630, gest. am 15. Juli 1684, 1672 Goldschmiedprobierer, 1671 auch als Münzmeister genannt.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 201. *T. Schieß.*

Reutlingen, s. Rütlingen.

Revillard. Aux cloches fondues par des fondeurs genevois de ce nom, énumérées II, p. 617, on peut ajouter que celles de St-Germain, fêlées et en partie fondues lors d'un incendie qui eut lieu en 1904, sont déposées au Musée archéologique de Genève. Il y a une cloche de *Jean R. II* à Bourdigny, 1726, des cloches de *Jean-Louis R. I* à Malval 1756, Coppet 1766, Céligny 1768; l'horloge du Grenier à blé de Genève possédait une cloche de *Jean-Louis R. II,* provenant de la porte de Rive (1754) et l'église de Dardagny en avait une du même fondeur (1756), qui fut remplacée en 1887 par une cloche de G. Treboux. *A.-J. M.*

Revillard, Jean II, Jean-Louis I et II, s. Revillard.

Rewlin, Eucharius, Goldschmied zu Basel, wo er im Juli 1573, nach Vorweisung seines Meisterstücks zu Hausgenossen zünftig wurde.

Misc. Fechter. *Major.*

Rewlin, Hans Heinrich, Goldschmied zu Basel, wo er am 15. Dez. 1608, nach Vorweisung seines Meisterstücks, Mitglied der Zunft zu Hausgenossen wurde. Von 1609—1615 kommt er in Zunftdiensten vor. 1611 trat Hans Jörg Hertenstein, auf Johanni 1615 Paulus Haß zu ihm in die Lehre. Bald danach starb R.

Misc. Fechter. *Major.*

Rey, Franz Jos., Kirchenbaumeister, von Muri. Laut Vertrag vom 11. Sept. 1800 übernimmt er den Neubau der abgebrannten Altdorfer Pfarrkirche für 15 250 Gld. Für den Chor verlangte er 3600 Gld. und für zwei Fenster 300 Gld., zusammen 19 150 Gld. *Ed. Wymann.*

Reybaud, s. Reyber.

Reyber, auch Reybaud genannt, Joseph, Goldschmied. Er war aus „Betterlingen" und hielt sich von 1574—1579 bei dem Goldschmied Christoph Kumberger zu Basel als Lehrknabe auf.

Misc. Fechter. *Major.*

Reychenau, Günther von, wird 1473 als „Molknecht" in Würzburg „in Pflicht" genommen.

Würzburg, Liber ad causas, p. 332. *M. Sattler.*

Reynaud, s. Morel, im Suppl., p. 320.

Rhein, Heinrich am, s. Heinrich am Rhein.

Rheiner, Louis, II, p. 622. — Vgl. „Die Louis Rheiner-Ausst. in Genf." Kl. Chr. des Feuil.s der N. Z. Ztg. v. 26. Mai 1910, Nr. 143, 3. Abdbl. (*jwr.*). Die Ausst. fand v. 7.—31. Mai im Mus. Rath statt. Der Kat. enthielt 126 Werke, Gemälde u. Pastelle; 25 dieser Werke aus Privatbesitz. *Die Redaktion.*

Rheiner, s. auch Reiner.

Rheinfelden, Bartholome von, machte die Brücke von Olten 1653 neu, als „ein allgemein gerühmtes Kunstwerk."

Haffner, II, p. 394. — *Rahn*, Mittelalt. Kstdkm. des Kts. Soloth. 1893, p. 119. *Dietschi.*

Rheinfelden, Rudolf von, Goldschmied zu Basel im 13. Jahrh. Er besaß an der Gerbergasse das Haus zum Richtbrunnen, das bei dem großen Brande von 1294 in Flammen aufging. 1296 vergabte er dem Stifte St. Leonhard zu Basel Land bei Maisprach.

Misc. Fechter. — Basl. Urkundenb. III, 320. — *R. Wackernagel*, Gesch. d. Stadt Basel I, p. 55. *Major.*

Rheinwald, Simon, graveur, de Genève, à la Chaux-de-Fonds, né vers 1809, fait un voyage à Genève en 1833.

Arch. de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le greffe de la Chaux-de-Fonds.

Louis Thévenaz.

Rhyner, Xaver, Aquarellist, von Appenzell, beteiligte sich 1822 mit einer getuschten Ansicht der „Gegend bei Wollishofen" an der Zürcher Kunstausstellung.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 102. *T. Schieß.*

Riccio, Antonio, II, p. 623. — Nach *Gerola*, in Thiemes K.-Lex. V, p. 146/47, gehört Ricci(o) wohl kaum in ein Schw. K.-Lex. *Die Redaktion.*

Richard, Charles, II, p. 624. — *Spink*, Numism. Circul. XVIII, Nr. 205, p. 11772/73. *Die Redaktion.*

Richard, Jean, versah mit François Grenus vom 4. März 1622 bis 4. April 1625 gemeinsam das Münzmeisteramt von Genf. Ihre Initialen R und G (verbunden) zeigen die Taler von 1622 und 1623, die Dicken von 1624, die Vierteltaler und Huitains von 1623 und 1624 etc.

E. Demole, Les maîtres, les graveurs et les essayeurs de la Monnaie de Genève, 1885. — *L. Forrer*, Biogr. Dict. of Med. V, Lond. 1912. *M. A. Ruegg.*

Richardet, frères, Uhrschalenfabrikanten in La Chaux-de-Fonds. Aus ihrer Werkstätte erschienen auch Festmedaillen, Marken, Abzeichen etc. von 1893.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. V, London 1912.

Hahn.

Richene, Kalligraph, im Kloster Engelberg, im 12. Jahrh. Er war Mönch unter Abt Frowin, der von 1144—1178 regierte.

Rahn, Bild. Kst., p. 306, 307, 817. *C. Brun.*

Richenet, Jean (II, p. 624), fondeur de cloches, de Vevey, n'a pas exercé sa profession seulement dans le pays de Vaud; diverses localités d'autres contrées baignées par le lac Léman possèdent des cloches de lui, St-Gingolph, notamment (1673). Il convient de dire que pour la belle cloche de la cathédrale de Lausanne, qu'il fondit en 1674, il était associé avec le fameux Michel Jolly (voy. ce nom, II, p. 130 et suppl. ci-dessus, p. 245).

A.-J. M.

Richter, Christian Gottlob I., der Vater von Chr. Gottl. R. II., Maler und Zeichner, geb. 1759 in Zittau (Sachsen), kam um 1803 nach Chur und ließ sich da als Privatlehrer für Malen und Zeichnen nieder; im folgenden Jahre wurde er als Zeichenlehrer an der neu gegründeten Kantonsschule angestellt, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode (25. Aug. 1830) blieb. Er bethätigte sich nebenbei auch vielfach als Landschafter, besonders aber als Porträtmaler; in der Kantonsbibliothek und in Privathäusern finden sich noch eine Reihe recht tüchtiger Bilder von ihm. *C. Jecklin.*

Richter, Christian Gottlob II., der Sohn des obigen, Lithograph und Kupferstecher, bürgerte sich 1841 in Chur ein und gründete kurz darauf in Neapel die lithographische Kunstanstalt, die heute noch unter diesem Namen geachtet ist. Er starb in Neapel 1864.

Nach Mitt. der Familie. *C. Jecklin.*

Richwin (Rychwin), Jacob, Kannengießer, Zinngießer, wurde 1365 in Luzern als Bürger aufgenommen.

Cysat Collect., Bd. B, 59 b. *Franz Heinemann.*

Riecher (Rieher, Rycher), Hans Jerg, Glasmaler, war von 1560 bis Anfangs des 17. Jahrh.s in Basel thätig. 1560 kaufte er das Zunftrecht zum Himmel. 1561 wurde er mit Beistand seines Vogtes Melchior Wattro in die Safranzunft aufgenommen. In den folgenden acht Jahren entfaltete R. seine künstlerische Hauptthätigkeit. Von seinen Werken ist vor allem ein Teil der noch heute an Ort und Stelle erhaltenen prachtvollen Glasgemälde im Basler Schützenhause zu nennen, unter denen die Standesscheibe der Stadt Basel von 1564 in den Staatsrechnungen, als von seiner Hand herrührend, amtlich beglaubigt ist. Gesichert ist außerdem die von ihm als Schützenmeister zusammen mit Heinrich Werdenberg, seinem Mitmeister, gestiftete Wappenscheibe, die beider Namen und das Datum 1566 trägt. Es werden ihm ferner zugewiesen die Wappenscheiben von Zug 1564, von Appenzell, Schaffhausen, Unterwalden, Uri 1565, und von Luzern, Glarus und Schwyz 1568. R. soll auch eine Anzahl der Privatscheiben verfertigt haben, die sich noch heute im Schützenhause befinden: die Scheibe

mit dem Wappen des Mathias Bichell von 1566, die Scheibe mit den beiden Wappen von Jacob Heitzmann „zur Meerkatzen" und Friedrich Hüslär 1566, diejenige von Chr. Gengenbach und Jacob Heitzmann gen. von Brunn 1567, die Scheibe von Ezechiel Karcher und Hans Beckell 1567, ferner eine Scheibe mit den Wappen von Hans und Klaus Leiderer 1567 und endlich die Wappenscheibe des Samuel Wurstisen und Samuel Merian von 1568. Der Name R.s kommt häufig in den Staatsrechnungen und sonstigen Akten vor. 1570 frönte er das hinter der Besitzung Niklaus Brunns, des Uhrmachers, liegende Gut des Comenthurs zu Rheinfelden. Im selben Jahre wird er als Mitglied der Gesellschaft zu Hären genannt. 1573 wurde er Vogt der Kinder des verstorbenen Secklers Kaspar Riecher und im folgenden Jahre „Gewalthaber" von Junker Hans Jakob Hildtbrandt, Vogt zu Waldenburg. 1575 nennt ihn das Fertigungsbuch Bürger von Basel. Von 1575 an bis 1582 erhielt er zahlreiche, wohl mehr handwerkliche Aufträge für Glaserarbeiten: „... von Glaswerch ze machen ...", „... quartierte fenster ze besseren ..." (1575), „... von den fenstern in den steinhütten ze machen ..." (1575), „... vonn 9 vennstern in der vorderen Rhatstuben nüw zefassen mit aller zugehord ..." (1581) etc. 1578 wurde er zum Sechser der Himmelzunft gewählt. Im gleichen Jahre verkaufte er zwei Häuser und wurde Vogt der Frau Dr. Felix Platter. 1579 fertigte er zwei Basler Wappen an, das eine in die Herberge zum Hecht in Baden, das andere für den Schultheißen Strübi „gen Liestall." 1587 kaufte er Reben vor dem St. Johanntor mit seiner Gattin Verena Heitzmann, die schon 1565 und 1570 in den Akten als seine Frau genannt wird. 1608 war er Meister der Zunft zum Himmel.

Rotes Buch d. Himmelzunft. — *Wackernagel*, Mscr. — *His*, Mscr. — *Ganz*, Msc. — *Heyne*, Die Basl. Glasmal. d. 16. Jahrhs., 1883. — *Ganz*, Die Entwicklg. d. Basl. Mal. im 16. Jahrh., Basl. Jahrb. 1904. — *Gloor*, Die Glasgem. im Schützenhause zu Basel, 1902.

L. Stumm.

Riecher, Jeronymus, Goldschmied. 1561 wird er als gewesener Lehrknabe von Hans Werenfels zu Basel erwähnt.

Misc. Fechter. *Major.*

Riedderer, Thomas, Bildhauer, von Wien, arbeitete 1600 und 1601 im Dienste des spätern Bischofs Adrian von Riedmatten II. in Sitten, St. Leonhard und St. Maurice.

Rechnungsb. d. Adr. v. Riedmatten II. in der bischöfl. Biblioth. Sitten. *D. Imesch.*

Rieder, Rud., Zimmermeister, II, p. 626. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 751, 817. *C. Brun.*

Rieher, s. Riecher.

Rieter, Carl, Historienmaler, geb. in Winterthur am 30. März 1834, gest. in Düsseldorf am 8. Jan. 1857. Er war der Sohn des Kaufmanns Heinrich R. zur Neuegg und der Ermine R., geb. Brunner, der Bruder des Landschaftsmalers Julius R. Den ersten Zeichenunterricht erhielt er vom Großvater mütterlicherseits, Salomon Brunner (s. d., I, p. 214) zum Cederbaum und bei Diethelm Stäbli am Gymnasium in Winterthur (s. d.). Hierauf sollte er in Bern, wohin die Familie 1850 übergesiedelt war, in das Geschäft des Vaters treten; da er aber nur die Fabrikwände mit Figuren und Landschaften zu bedecken pflegte, entschlossen sich die Eltern, den Sohn seiner Neigung für den Malerberuf zu überlassen. Nach kurzer Schülerzeit bei Prof. Volmar ging er zu Joseph Hornung nach Genf, und dieser veranlaßte ihn, zu gründlicherer Ausbildung noch die Akademie in Düsseldorf zu besuchen. Er trat dort in die von Wilhelm von Schadow geleitete Malklasse; da ihm aber das in ihr eingerissene Treiben nicht gefiel, zog er sich zurück, besuchte sie nur noch selten und wurde darob vom Professor zur Rede gestellt. Er gab den Grund des Wegbleibens an, legte eine Anzahl Studienköpfe und Halbakte vor, die er auf dem Zimmer gemalt hatte, und Schadow war von den Leistungen des jungen Mannes so überrascht, daß er ihn in die Meisterklasse aufsteigen ließ. Nun begann R. das große, jedenfalls seine bedeutendste Leistung darbietende Bild „Der Dauphin nach der Schlacht bei St. Jakob an der Birs", das sich heute im städtischen Museum in Winterthur befindet.

Ein Düsseldorfer Mitschüler von 1856 (der Maler Jos. Balmer in Luzern) schreibt aus der Erinnerung: „R. hantierte mit Vorliebe mit Asphalt, den er, wie ich glaube, eigens präparierte und zwar nach einem Rezepte Volmars. So sahen seine Arbeiten etwas monoton und saucig aus. Der Maler Joseph Kehren, ein in jeder Beziehung tüchtiger Künstler, verkehrte viel mit den Schülern der Meisterklasse, gab Ratschläge und griff auch selbst ein, wo er es gut angebracht fand; so auch bei R. Einmal hieß es: „Herr Rieter, schließen Sie das Atelier ab, daß wir nicht gestört werden. Wenn das Bild licht und wahr wirken soll, dann muß der Asphalt ausgemerzt werden; ich will Ihnen zeigen wie." In kurzer Zeit war ein Stück des Bildes fertig; die Asphalttöne wurden mit kalten oder grauen Deckfarben beseitigt; das Ganze fing an zu leuchten, und K. war es nun leicht, das, was er eigentlich wollte, zu erreichen. Das Bild wurde bei Schulte ausgestellt und zog als ganz bedeutende Leistung die Aufmerksamkeit auf sich.

„Ueber diese Zeit konnte ich mit R.", fährt Balmer fort, „das Atelier teilen. Direktor Schadow war es nicht entgangen, daß ihm hier Kehren

ins Gehege gekommen; er machte aber keine Bemerkung. Später dagegen, als R. verreist war, um in der Heimat Studien zu einem neuen Bilde „Hallwil vor der Schlacht bei Murten“ zu machen, äußerte er sich gegen mich: „Ihr Freund und Landsmann Rieter ist ein außerordentlich begabter junger Mann und wird es auf eine hohe Stufe bringen. Ich lebe mit ihm aber beständig auf dem Kriegsfuß; sein enormes Formengedächtnis reißt ihn hin, oft ohne Modell zu malen; so hat er Rüstungen gemalt, die ich nach dem Modell nicht zustande bringen würde. Das kann ich aber nicht hinnehmen; sonst wird er Manierist und Fabrikant.“

In dem genannten Jahre 1856 hatte R. mit seinem Landsmanne Raphael Ritz (s. d.), dem Schlachtenmaler Freitag und einem ebenfalls zu seinem engsten Düsseldorfer Freundeskreise gehörenden, poetisch veranlagten Feldweibel Bund eine Ferienreise in die Heimat gemacht, sich aber bei einer Bergbesteigung im Lötschental einen Sonnenstich geholt. Nach Düsseldorf zurückgekehrt, entwarf er zwar noch den Karton zu einem neuen Bilde — „Hallwil vor der Schlacht bei Murten“ (Kstlergesellsch. Bern) —, erkrankte aber um Weihnachten am Typhus und starb am 8. Jan. 1857. Ritz ehrte das Andenken des liebenswürdigen Freundes, indem er eine Tanne auf sein Grab pflanzte.

Die Familie des Künstlers besitzt zahlreiche Studien und Entwürfe zu historischen Bildern, der Kunstverein Winterthur die Farbenskizzen zum Hans von Hallwil (Gebet vor der Schlacht bei Murten) und einem Struthan Winkelried.

R.s Bruder *Julius* hat Balmer nicht gekannt; er war damals nicht in Düsseldorf. Dessen exzentrisches Wesen hat Carl schwere Sorge gemacht.

Mitt. der HH. Konservator *Alfr. Ernst* † in Winterthur u. Maler *Jos. Balmer* in Luzern. — *Alfr. Ernst*, Kat. d. Ksthalle Winterth., 2. Aufl., 1905, p. 15, 45. — Kat. im Ksthaus Zürich, I, p. 74. *F. O. Pestalozzi.*

Rieter, Jakob (II, p. 629), Miniaturmaler und Kupferstecher, geb. am 15. Dez. 1758. Er kam auf des Bildhauers Sonnenschein Betreiben nach Stuttgart, wurde am 2. Nov. 1778 gegen ein Kostgeld von jährlich 300 Gld. in J. G. Müllers Kupferstecherschule in der Karlsakademie aufgenommen, lernte zugleich bei dem Hofmaler Guibal, wurde am 5. März 1781 entlassen (Brief an den Intendanten Seeger, Winterthur, 19. März 1781. Nach Mitt. v. Dr. *B. Pfeiffer.*) Nochmals besuchte er vom 9. Juli 1784 bis zum 14. April 1785 als Oppidaner die Karlsschule; bei seinem Abgang bat er vergebens um den Titel eines Hof-Kupferstechers. Er kopierte 1779 einen Kardinal nach Edelink, 1780 schwebende Genien nach Strange, stach um 1781 einen schlafenden Cupido nach Guibal. Später wurde ein von ihm gezeichnetes Bildnis des Naturforschers Kielmeyer von J. G. Müllers Schüler Krüger in Kupfer gestochen.

B. Pfeiffer, Die Kupferstecher J. G. v. Müller u. Friedr. Müller, Württ. Vierteljahrsh. 1881, p. 172. — *Ders.*, Bild. Kste. in Württ. unter Herzog Karl Eugen, p. 143, 146. (Sonderabdr. aus d. Werke Herzog Karl Eugen von Württ. u. seine Zeit I, p. 755, 758.) *Pfeiffer.*

Rieter, Julius, s. Rieter, Carl, Suppl. und II, p. 629.

Rietmann, J., Graveur, Elfenbeinschnitzer und Goldarbeiter, von St. Gallen, geb. am 5. März 1813, versuchte sich zuerst im Gravieren von Petschaften, ging dann zu feinen Schnitzarbeiten in Elfenbein über, wußte Landschaften etc. von außerordentlicher Zartheit darzustellen und fand damit 1855 in Zürich und Bern großen Beifall. Außerdem fertigte er auch kunstvoll gearbeitete Broschen etc., die er 1852 in St. Gallen und Bern ausstellte.

W. Hartmann, Notizen (Stadtbibl. St. Gall.). *T. Schieß.*

Rietmann, Johann Jakob, Landschaftsmaler, Zeichner und Kupferstecher, von St. Gallen, geb. am 16. März 1808, außerordentlich fleißiger und tüchtiger Zeichner, hat sich an einer Reihe von Kunstausstellungen in St. Gallen etc. mit zahlreichen Gemälden, hauptsächlich aber mit Zeichnungen aus der nähern und weitern Umgebung von St. Gallen, sowie aus dem Kanton Graubünden beteiligt, auch Radierungen („Die Tore der Stadt St. Gallen“) herausgegeben; von einer andern Sammlung „Burgen und Schlösser der Ostschweiz“ sind nur „Schloß Mammertshofen“ und „Salenstein“ erschienen. Der Kunstverein und die Stadtbibliothek St. Gallen besitzen noch eine große Zahl von Zeichnungen R.s.

W. Hartmann, Notizen (Stadtbibl. St. Gall.). — *Rahn*, Stat. schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1886, p. 379. — Kat. Zofing. Kstlerbuch 1876, p. 31. — Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1832, 1838, 1841, 1844, 1846, 1848, 1850, 1852, 1854, 1856, 1858, 1860, 1863. *T. Schieß.*

Rietsch, Peter Joh., Orgelbauer des 16. Jahrh.s in Basel, dort Bürger, II, p. 629. — Sein Geburtsdatum ist unbekannt. R. ersetzte die 1433 erbaute und 1575 geschlissene kleinere Orgel auf dem Lettner gegenüber dem Frauenaltar in der Stiftskirche zu St. Leodegar in Luzern 1584 durch ein kleineres Werk, das sechs Register (Prinzipal, Octav, Quindez, Hindersetz, Verdekt, Truwet) und einen Tremulant erhalten sollte. Die mit Ausnahme der Tischmacher-, Schlosser- und Malerarbeit auf 440 Münz-Gulden festgesetzten Kosten übernahm der Rat von Luzern. Das Material wurde von Basel nach Luzern transportiert, und auch diese Kosten nahm der Rat auf sich, wies auch dem Orgelbauer und Orgeltreter eine freie

Wohnung an „samt einem Calcanten ... diewyl er das Werk stimpt.“ Das Werk kam auf mehr als 1200 oder 1300 Gld.; der Orgelbauer erhielt 60 Kronen „zur Besserung“ und sein Knabe Tuch im Werte von 4 Kronen. R. erhielt am Freitag vor dem Pfingsttag 1585 ein anerkennendes Zeugnis für seine Arbeit, nachdem er noch auf ein Jahr Garantie geleistet, und die Prüfung des Werkes durch „ersame und dessen erfarne personen, so hierzu ervordert und verordnet“ war vorgenommen worden.

Th. v. Liebenau, Zur Gesch. d. Orgelbaus in Luzern (Anz. A.-K. 1902), p. 173 f. *W. Merian.*

Rifry, Johannes, Geigenmacher des 17. Jahrh.s in Freiburg i. Ue. Geburtsort und -datum sind unbekannt. Nach L. Grillet (Les ancêtres du violon et du violoncelle, Paris 1901) sollen von ihm Violoncelli und Bässe bekannt geworden sein; Bedot in Genf besitzt, wie Lütgendorff bemerkt, die Zargen und den Wirbelkasten eines seiner Instrumente. Sein Name soll aber weder in den Freiburger Bürgerbüchern noch sonst in den Akten des Freiburger Staatsarchivs vorkommen; es ist daraus mit Lütgendorff zu schließen, daß er nicht Bürger von Freiburg war. Die Jahrzahl 1632 gibt wenigstens einen Anhaltspunkt für seine Lebenszeit.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalt. bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 535. *W. Merian.*

Riggenbach, Christophe, architecte bâlois, né le 23 nov. 1810, mort à Bâle le 12 juin 1863. Il avait étudié à Darmstadt, Francfort, Berlin et Munich, avait passé une année à Bâle, puis voyagé en France et en Italie (1836/37). De retour à Bâle, il se voua à l'architecture; il y restaura la cathédrale, y construisit l'église Ste-Élisabeth, le nouvel hôpital, l'hospice des aliénés, transforma l'ancien couvent des Carmélites en halle, mais il s'occupait activement aussi d'archéologie et a publié divers mémoires, entre autres dans les „Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale“; dans le vol. VIII (1863), c'est un article sur une base de croix romane en bronze provenant de l'ancien trésor de Bâle, et une remarquable étude sur les stalles d'église du XIIIe au XVIe siècle, travail qui devait être beaucoup plus développé, mais que la mort empêcha l'auteur de reprendre; dans le vol. XV (1870), c'est un travail posthume „Ueber mittelalterliche Skulpturwerke in Basel.“ *A.-J. M.*

Rilliet, Robert. Er wurde untern 5. Aug. 1692 angewiesen, für die Stadt Genf eine Dukatenausprägung vorzunehmen.

Demole, Les maitres, les graveurs et les essayeurs de la Monnaie de Genève, 1885. — *L. Forrer*, Biogr. Dicty. of Med. V, Lond. 1912. *M. A. Ruegg.*

Ringgli, Gotthard, II, p. 632. — Das Bildnis des Rebellenführers Christian Schybi kann, laut Mitteilung Dr. Dietschis in Olten vom 26. Aug. 1913, nicht von *Gotth.* R. herrühren, in der That schon deshalb nicht, weil der Bauernkrieg erst 1653 stattfand und R. schon 1635 oder 1639 gestorben ist. Vgl. den folgenden Artikel. *Die Redaktion.*

Ringgli, Jost, II, p. 633. — Ein sicheres Bild dieses Meisters, im Distelimuseum in Olten, ist das irrtümlicherweise *G.* R. zugeschriebene Porträt des Rebellenführers Christian Schybi, das nicht von J. Schweizer vervielfältigt wurde, sondern von Hans Heinrich Schwyzer, und nicht ein Kupferstich, sondern ein Holzschnitt ist. Das Porträt ist bezeichnet „Jos. Ringgli pinx. Joh. Schwyzer sculp.“ (vgl. III, p. 102). Ein zweites Bild des Bauernführers Hans Emmenegger von Schüpfen, ebenfalls im Distelimuseum zu Olten, in gleicher Manier verfertigt, trägt nur den Vermerk „J. Schwyzer sculp.“ Cf. den vorigen Artikel. *H. Dietschi.*

Ringker, Johans, Maler und Bürger zu Basel, wo er 1347 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Rinman, Fritz, Gehülfe des Basler Münzmeisters Peter Gatz, der angewiesen worden war, unter Kaiser Sigismund von 1425—1429 eine Goldgulden-Ausprägung vorzunehmen.

L. Forrer, Biogr. Dicty. of Med. V, London 1912. *M. A. Ruegg.*

Rippel, Hans Rudolf, Goldschmied (Silberarbeiter) zu Basel. Er war der Sohn des Ratsschreibers Hans Jakob R. und trat am 11. April 1698 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Friedrich Brandmüller zu Basel in die Lehre; am 12. März 1702 wurde er ledig gesprochen. Er wies am 13. Febr. 1709 sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig. Seine Gattin, Verena Merk, starb 1743, er selbst 1748 und wurde am 31. Jan. zu St. Martin begraben.

Misc. Fechter. *Major.*

Rippel, Niclaus, Rotgießer, geb. 1635 zu Basel. Er bat am 24. Juni 1683 um Erlassung seiner vor zwei Jahren ihm auferlegten Strafe. 1672 und 1704 war er Sechser, 1691 Zunftmeister zu Hausgenossen und wurde 1694 als solcher abgesetzt. Er wohnte am Bäumlein.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Riß, Joachim, Maler in Wil im Kanton St. Gallen 1651, hat in einem Buche der Stadtbibliothek St. Gallen „Wolumrissene Figuren zum alten Testament“ seinen Namen eingetragen.

Stadtbibl. St. Gall., Eb. 4760. *T. Schieß.*

Riß, s. auch Ryß.

Risse, Ulrich, Maler, stammt aus dem Bürgergeschlechte der Risse in Wil. Im 16. Jahrh.

lebte dort ein Goldschmied R. Auf einer gemalten Glasscheibe des Wiler Glasmalers Melchior Schmitter-Hug im Gerichtshaus in Wil 1607 steht der Name *Heinrich Rissi* mit dessen Wappen. In den Stadtprotokollen Mitte des 17. Jahrh.s ist das Geschlecht der R. häufig erwähnt. In Privatbesitz in Wil befindliche Gemälde tragen den Namen Risse nebst Jahrzahl 1651, auch 1653. Es sind meistens religiöse Sujets, z. B. die Madonna mit Kind und Traube, das Jesuskind, das Kreuz auf der Schulter tragend, die hl. Dreifaltigkeit etc. Die Bilder sind im Nachlasse des Kunstmalers Jakob Müller, alt Schultheiß von Wil, gest. 1801, unter dessen Skizzen und Gemälden vorgefunden worden. Das Geschlecht der R. ist in Wil schon längst ausgestorben. Gemälde von Risse sind auch im Besitze des Kapuzinerklosters in Wil. Vgl. Rysse, Hans Ulrich. *F. G. Sailer.*

Rissi, Heinrich, s. Risse, Ulrich.

Rissi, Ulrich, Bildschnitzer in Wil im Kanton St. Gallen 1550, wird gelegentlich in einem Bande des Stiftsarchivs St. Gallen genannt.

Stiftsarch. St. Gallen. Bücherarch. Bd. 92, f. 316 f. *T. Schieß.*

Ritter, Caspar, Professor, II, p. 635—638. — Unter den vielen Bildern, die in der Periode 1908—1913 entstanden sind, seien als die bedeutendsten folgende nachgetragen:

1) Großes Bildnis Kaiser Wilhelms II. in der Aula des Gymnasiums Düren im Rheinland.
2) Bildnis s. Exzellenz Staatsminister Dr. v. Pischek, Stuttgart.
3) Bildnis s. Exzellenz Dr. Klügmann, Hanseatischer Gesandter in Berlin.
4) Bildnis der Fürstin Sayn-Wittgenstein mit Sohn, Perleberg. *U. Ritter.*

Ritter, Charlotte, née à Genève en 1873, commença ses études de peinture dans les ateliers de Henri Hébert et Léon Gaud, partit ensuite pour Paris suivre les cours de Mlle Breslau, Luc Olivier Merson et La Gandara. Parmi ses œuvres qui sont pour la plupart des portraits au pastel et aux trois crayons, citons ceux de Lucien Monod, Professeur Muret, Dr Ladame, Louis Ferrière, Capitaine Alfred Dreyfus, Charles Eggimann, éditeur à Paris, Michel Delines, littérateur russe, Paul Bertulus, conseiller à la Cour d'Appel à Paris; parmi les portraits d'enfants: André Dominicé, Marcel Naville, Marcel d'Andirau et Marc Volfrath. Mlle R. a reproduit elle-même plusieurs de ses œuvres par les procédés lithographiques. Mlle R. a exposé en Suisse à l'Athénée, aux expositions municipales et nationales et à la Société des femmes peintres et sculpteurs.

Rens. de l'artiste. *F. Guye.*

Ritz. Neben den Walliser Kunstmalern *Lorenz* und *Raphael R.* von Niederwald mögen hier ihre würdigen Ahnen als Künstler nicht unerwähnt bleiben. Die Künstlerfamilie R. stammt aus Selkingen im idyllischen Gomsertal. Von hier gab sie im 17. Jahrh. einen Zweig nach Niederwald und 1804 einen nach Bitsch ab.

Jos. Lauber.

Ritz, Anton, der Bruder des Malers Lorenz R., geb. zu Niederwald 1800, gest. dort am 18. Okt. 1883. Er war ein guter Bildhauer.

Joller, Hist. Not. im hist. Mus. Brig. *D. Imesch.*

Ritz, Beat, der Sohn des Franz R., Bildhauer und Vergolder, geb. in Stalden, Visp, 1829, gest. 1872.

Joller, Hist. Not. im hist. Mus. Brig. *D. Imesch.*

Ritz, Franz, Maler und Vergolder, geb. zu Niederwald 1784, gest. in Stalden 1859, der Bruder des Malers Lorenz R.

Joller, Hist. Not. im hist. Mus. Brig. *D. Imesch.*

Ritz, Johann, Bildhauer und Altarbauer, wurde in Selkingen Anno 1668 als der 5. Sohn des Johann R. und der Margarete geb. Biderbost geboren. Wo der „ehrende Meister Ritz“ — so nennen ihn die Pfarrbücher von Biel — seine künstlerische Ausbildung erhalten, ist unbekannt. Sein Tagebuch wie die übrigen spärlichen Notizen und Geschäftsbriefe sind leider dem Feuer und Wasser preisgegeben worden. Wissenschaftlich war er nicht gebildet, ein echter, guter Bauersmann, der den Ernst des Lebens mitleben und mitfühlen mußte. Weil ihm Oberitalien ziemlich bekannt war und seine Ornamente einen feinern, zierlichern Charakter offenbaren als jene Altäre der übrigen Walliser Meister, liegt die Vermutung nahe, er habe seine erste Ausbildung bei italienischen Meistern erhalten.

1691 und 1692 hat er das von seinem Vater 1681 geräumig umgebaute Wohnhaus den Geschwistern abgekauft und mit vielen Barockschnitzereien ausgeschmückt. Haupt- und Seitengiebel wie die Türpfosten wurden mit feingeschnittenen Amoretten, Putten und Kartuschen verziert. Die Türfüllungen erhielten gigantische Akanthuswindungen, desgleichen die Kasten — erstlich die Truhe vor dem hochaufgerichteten Stubenbett wie der Kopfladen des „Gütschebeggis“ — so die Tische und Kinderwiege, jetzt im Hotel Rhonegletscher. Auch die Spielzeuge der Kinder zeigen ganz vortrefflich die künstlerische Begabung des Vaters, zumal die zwei Ritterfiguren sowie mehrere Gegenstände im Besitze des Unterzeichneten. Wie klein und fein ins Einzelne ist hieran alles anatomisch und natürlich genau geschnitzelt, selbst Zaum und Steigbügel. Auf der Satteldecke kommt die Stickerei vollauf zur Geltung. Auch den Zimmerwänden gab R. geschnitzte Bilder, Weihwasser-

becken und Gemälde gleichen Stils. Zwei in Holz geschnittene, sehr originelle Basreliefs, den Martertod der hl. Katharina darstellend, finden sich im archäologischen Museum in Sitten, und ein schönes Oelgemälde, die „Kreuzabnahme", wurde noch in seinem Haus im obern Nebenstübchen belassen.

R.s Altäre und Orgelgehäuse bieten alle den gefälligen, reinen italienischen Barock. R. arbeitete stets nur im Barock, liebte aber die gewaltigen Kurven und verkröpften Gesimse nicht, wohl aber die Massenanhäufung von sehr gefälligen Ornamenten. Er war überhaupt mehr Ornamentist als eigentlicher Bildhauer, wenn auch einige plastische Werke ihm vortrefflich gelungen sind, z. B. der Leichnam Christi, eine Josephstatue, St. Paulus, Thomas in der Pfarrkirche Biel, Sta. Katharina und die Engelfiguren im Ritzingerfelde, ein Kandelaber-Engel in Stans wie überhaupt seine Amoretten und Putten insgesamt. Sein Lieblingsornament, der Akanthus, weist eine ganz eigene, edle Behandlung auf in seinen zierlichen Buchten, den feinen Rippenschemen und natürlichen Randungen und Zacken. So lassen sich als seine Werke erkennen: der Hochaltar (1696) und die Seitenaltäre samt dem Orgelgehäuse (1721) in der Pfarrkirche Biel, einige nachträglich angebrachte Ornamente am Altare zu Selkingen, ein Altar im Beinhause zu Biel, die Seitenaltäre im Ritzingerfelde, rechts 1709, links 1713, der Hochaltar in Blitzingen (1715), der Hochaltar und der Seitenaltar links in Bellwald, die zwei Seitenaltäre in Oberwald, der Hochaltar in Andermatt (1698), zwei Seitenaltäre, St. Placidus und Benedikt, im Kloster Disentis (zirka 1712), der Hochaltar in Pleif (Graubünden) 1724, der Hochaltar in Gluringen in seinen prächtigen Säulen und ausladenden Ornamenten. Leider finden wir einige Altäre nicht mehr in ihrer ursprünglichen Fassung und Gestaltung, die schönen Vorbogen nur noch beim Hochaltar in Andermatt. Nur an zwei Altären (Beinhaus Biel und Ritzingerfeld rechts) gebrauchte R. die Fruchtbänder (Festons) mit schönen Rosenblumen an dem Friese der Gesimse, sonst überall den Akanthus mit seiner vielfältigen Form mit Putten, Kartuschen, nie aber mit profanen Masken und Fratzen vermischt. Sein religiöses Gefühl erlaubte ihm solche Ausgeburten des Stils nicht. Die ruhig kannelierten korinthischen Säulen, umwunden mit Akanthusbändern, nach oben verjüngt und ins reichhaltige Kapitäl mit zweifachem vollständigem Blattkreis und Eck- und Mittelvoluten, nach unten auf einer attischen Basis und hübschen Postamenten mit S-förmigem Ornament ruhend, verleihen dem Aufbau eine majestätische Größe. So die Hochaltäre in Andermatt und Biel, dieser mit dem ganzen Apostelkollegium in wuchtigen Holzstatuen.

Johann R. starb in seiner Heimatgemeinde am 4. Okt. 1729 und in seinem Enkel *Joh. Franz R.* (s. d.) männlicherseits aus, nicht so sein Bruder Andreas, der 20 Kinder hatte.

20. Urner N.-Bl. v. 1914: „Die Kstlerfam. Ritz von Selkingen im Wallis", von *Lauber* u. *Wymann*, p. 69—74. Taf. III: Hochaltar der Pfarrkirche Biel; Taf. V: Hochaltar der Pfarrkirche in Andermatt. *Jos. Lauber.*

Ritz, Joh. Franz, der zweite Sohn des (Jodok) Jost R. und der Barbara, geb. Ambort, geb. 1720, war hervorragend als Maler und Bildhauer. Er verheiratete sich mit Frl. Christina Courten von Siders und soll unweit Lens am 20. März 1747 verunglückt sein. Die Seitenaltäre in Blitzingen (rechts) und Niederwald (links) mögen, jener ganz, dieser teilweise, von ihm stammen. Auch das Gemälde „Kreuzabnahme" im Ritzhause zu Selkingen mag seine Hand gezeichnet haben.

A. a. O., p. 76/77. *Jos. Lauber.*

Ritz, Dr. Joh. Georg Garin, geb. am 31. Aug. 1706, gest. am 26. Okt. 1773. Obwohl er sich für den geistlichen Beruf entschied, im schweizerischen Kolleg zu Mailand Philosophie und Theologie studierte und dort an Ostern 1730 die Priesterweihe empfing, verließ er als Sohn des Johann und als Bruder des Jodok R. nicht gänzlich die künstlerischen Traditionen seines Vaterhauses. Auch als Dichter und Bildhauer hinterließ er Spuren seines vielseitigen Wissens und Könnens. Mit den Titeln eines Doktors der Philosophie, der Theologie und beider Rechte ausgestattet, leitete R. als seeleneifriger Pfarrer die Gemeinden Reckingen (1734—1743) und Münster (1743 bis zu seinem Tode), wurde apost. Notar und 1748 Dekan von Goms. Als Pfarrer von Reckingen hatte er den Plan zu einer neuen Kirche im Rokokostil entworfen und ließ nun von Münster aus 1743 den Bau in Angriff nehmen. Das hohe Gewölbe erhielt reiche Stukkaturen. Im Pfarrhause von Münster ist der prächtige Wandschrank von 1741 (es soll sich dort früher noch ein zweiter vorgefunden haben) noch jetzt Zeuge dafür, wie Pfarrer R. schon auf dem ersten Posten seine Mußezeit künstlerisch auszunützen pflegte. Schön und edel erscheinen die sechs korinthischen gewundenen Säulen mit ihren Akanthusverzierungen und den schmalen reichen Kapitälen. Die Postamente sind recht praktisch zu kleinen Truhen eingerichtet. Der Stoff von Nußbaumholz scheint Jahrhunderten zu trotzen. Die Hausmöbel wurden ausschließlich in diesem Hartholz ausgeführt. — Auch zur Zierde des Gotteshauses in Münster verwandte der Pfarrer seine freien Stunden. Die große Kirchentüre zu Münster ist ein wahres Meisterwerk dieses geistlichen Künstlers. Das sechsteilige Basrelief enthält rechts Mariä Himmel-

fahrt, Erzengel Michael und Katharina, links Mariä Verkündigung, die Gerechtigkeit und St. Theodul, reich mit Renaissanceornament umrahmt.

Walliser Gesch.-Blätter, III. Bd., IV. Jahrg. — Urner N.-Bl. XX, p. 92, 93. Taf. VIII, Wandschrank im Pfarrhause zu Münster. *Jos. Lauber.*

Ritz, Joh. Jost, Johanns und der Maria Jost v. Lax erster Sohn, geb. 1697 in Selkingen, trat würdig als Künstler in die Fußstapfen seines Vaters Joh. R. Die Hochaltäre der Frauenklöster zu Stans und Silinen (1726 und 1727) geben beredtes Zeugnis von seiner großen Tüchtigkeit und seinem nie ermüdenden Fleiß. Ersterer ist wohl sein Meisterwerk. In all seinen Ausführungen bis ins kleinste elegant, strotzt der Altar von Ornamenten. Die vielen, je drei und drei fein gewundenen korinthischen Säulen, die graziösen ausladenden Ornamente, die anmutig geschnitzten Putten, Kartuschen und Akanthusblätter an den Gesimsen statt der Eier, Zacken und Zähne an andern Altären, geben ihm einen überwältigenden Charakter. Dieser wie der in Andermatt triumphiert in der Ornamentik; dagegen ist der in Silinen in architektonischer Hinsicht wohl überlegen. Er war akkordiert für 500 Gulden. Die Portikus am Fuße des Altars sind leider bei der Renovation entfernt worden. Desgleichen sind die drei Altäre mit Kanzel in Schattdorf (1736), die Altäre in Wassen, der Altar im dortigen Beinhause, der zu den besten Arbeiten R.s zählt, der Altar in der alten Kapelle in Göschinen (jetzt in Göschiner Alp), vermutlich auch der Altar in der St. Josephskapelle in Wattingen, der Altar in Fernigen (Meien), die alten Altäre in Erstfeld und Realp, der Altar zu St. Anna im Wiler, der Altar in Zumdorf, zum Teil der Altar auf dem Gurtnellenberg R.s Schöpfungen. Auch die Akanthusblätter an den Altären der Pfarrkirche zu Hospenthal nähern sich dem R.schen Schema. Ebenso sind die alten Altäre im Riedertal, der Hochaltar und die Orgelgehäuse in Bürglen Ritz-Werke. Ob diese vom Vater oder Sohn? Das prächtige Orgelgehäuse von Bürglen hat seine Wangen an den Hochaltar abgeben müssen.

Da R. mit der Wirtstochter M. Barbara Ambort vermählt war, deren Vater Johann aus dem Gomsertal ausgewandert und in Amsteg sich niedergelassen hatte, hat er im Urnerlande so viele Aufträge erhalten. Er hatte aber auch Kunden jenseits der Alpen, wie aus einem Brief an seinen studierenden Bruder in Mailand ersichtlich ist. Der Künstler starb zwischen 1771 und 1782. Seine Gattin war ihm schon am 20. März 1747 im Tode vorausgegangen.

A. a. O., p. 74—77. Taf. VI: Altäre der Pfarrkirche Schattdorf u. Hochaltar der Pfarrkirche Silenen. *Jos. Lauber.*

Ritz, Joseph Benedikt, der Sohn des Bildhauers Johann Jodok. R., geb. 1718 zu Selkingen, Kaplan zu Münster von 1742–1782, gest. am 20. Mai 1782. Er war ein guter Bildschnitzer und Kunstschreiner.

Joller, Hist. Not. im hist. Mus. zu Brig. *D. Imesch.*

Rivier, Louis, artiste peintre, est né à Bienne le 22 mai 1885; son père, William R., y était pasteur de l'Eglise libre française. Il habita ensuite Aigle, puis Lausanne où il fréquenta le collège classique, puis le gymnase classique. En 1902. encore collégien, il exposa son premier tableau au Turnus à Lausanne. Il étudia la peinture à Paris de 1904 à 1906 dans l'atelier de Jean-Paul Laurens et y obtint un premier et un deuxième prix. Il a exposé, en 1904, dans l'Exposition fédérale à Lausanne, puis en 1911 à l'exposition de l'art religieux au Pavillon de Marsan à Paris; ses envois s'inspiraient des primitifs italiens R. a fait plusieurs portraits. Nous signalons sa décoration de l'église de Mex (Vaud) restaurée en 1909. Cette décoration est faite dans la manière de Sandro Botticelli et de Luca della Robbia; elle représente des anges chantant et jouant de divers instruments. La beauté et l'originalité de ce travail a été l'objet d'articles de journaux extrêmement élogieux. Il a exécuté les fresques remarquables de l'église de St-Jean à Cour sous Lausanne et a été chargé de faire les peintures qui décoreront l'Aula universitaire du Palais de Rumine à Lausanne, dont R. a déjà commencé les esquisses et les cartons, grande œuvre décorative qui comprendra un vaste cycle de sujets à la Chenavard. Il a également décoré la salle à manger du château de Sierre de M. J.-J. Mercier. R. est fixé à Jouxtens, près Lausanne. *Emile Butticaz.*

Rizzi (Rizzo), Magister faber, Schmied, im 16. Jahrh., in Lugano. Er ist der Vater des Malers Bartolomeo R. aus Lugano (s. d.), der in einem Aktenstück vom 6. Juli 1523 ausdrücklich als sein Sohn bezeichnet wird.

Beltrami, Boll. stor. 1903, p. 11/12. *C. Brun.*

Rizzi (Rizzo), Bartolomeo, von Lugano, Maler des 16. Jahrh.s. Laut Instrument vom 6. Juli 1523 des Notars Canevali war er mit Jo. Ant. Codoli von Lecco (s. d.) „in ecclesia S. Mariae Angelorum apud Luganum" thätig und wird genannt „Mr. Bartholomeus, filius quondam Mri Rizzii fabri, pictor" (s. d.). Er hatte wohl Arbeit zu verrichten in der Kapelle Camuzio.

L. Beltrami, La Capp. Camuzio n. Chiesa di Sta. M. degli Ang. in Lug. Boll. stor. 1903, p. 12/13. *C. Brun.*

Rizzi, s. auch Rizzo.

Rizzo, Andrea, II, p. 648. — Osteno gehört zu Italien, Rizzo oder Bregno also von Rechts

wegen nicht hieher. — Vgl. *Thieme & Becker*, Allg. K.-Lex. IV, p. 566—568. *Die Redaktion.*

Rizzo, s. auch Rizzi.

Robert, ?, Glockengießer in Urville in den Vogesen, goß 1852 drei Glocken für Bure.
Nüscheler, Glockenb. (Msc.). † *Moriz Sutermeister.*

Robert, Alexandre, peintre, enterré à la Chaux-de-Fonds le 4 févr. 1816, âgé de 66 ans.
Etat civil de la Chaux-de-Fonds. *Louis Thévenaz.*

Robert, Alexis, Glockengießer aus Rabecourt in den Vogesen, goß für folgende Orte der Schweiz Glocken: *a.* Allein: 1808 für Therwil 1; 1818 für Bonfol 1. *b.* Mit seinem Bruder *François:* Siehe diesen, II, p. 649.
Nüscheler, Glockenb. (Msc.). † *Moriz Sutermeister.*

Robert, Charles-Auguste, graveur à la Chaux-de-Fonds, né vers 1799, fait un voyage en Suisse en 1835.
Archives de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de la Chaux-de-Fonds.
Louis Thévenaz.

Robert, Henri-Marcel, peintre et graveur, de Neuchâtel et Auvernier, né à Paris le 21 avril 1881, élevé à Paris, étudie le dessin à l'École nationale des arts décoratifs où il obtient de nombreuses récompenses, 1897, 1898, 1899; reçu élève à l'École nationale des Beaux-Arts en 1899, il y étudie la peinture dans l'atelier de Gérôme 1900—1903. Dans le même temps, R. obtient les certificats d'aptitude à l'enseignement du dessin dans les lycées et collèges (1er degré 1900 et degré supérieur 1901) et à l'enseignement de la composition décorative 1902; R. séjourne un an à Zurich, 1903/04, puis se fixe à Fribourg où il enseigne le dessin au Technicum.

R. a exposé à Neuchâtel 1903, 1907, 1909, 1911 avec les membres des Amis des Beaux-Arts, au Turnus suisse en 1908, 1909, 1911, à l'Exposition nationale de Bâle 1908, à Fribourg de 1904 à 1912. L'État de Fribourg lui achète la „Fontaine de la Samaritaine“ (1907) et „Vieille chapelle à Andermatt“ (1911); la Confédération lui achète en 1911 ses „Maisons au soleil.“ En 1906, R. exécute les maquettes de deux médailles pour le Sauvetage et la Fête fédérale de musique à Fribourg.

Talent souple, exact, sincère, fantaisie correcte, R. jusqu'à présent s'est distingué surtout dans l'art de la gravure, en noir et en couleur. Sa „Fontaine Ste-Anne“ et son „Vieux pont à Olten“ en sont des preuves et de différents ex-libris.

Rens. donnés. — Cat. du Turnus 1908, 1909, 1911; de l'exp. nat. de Bâle 1908; de la Soc. des Amis des Arts de Neuchâtel 1903, 1907, 1909, 1911 et de la Soc. des Amis des Beaux-Arts de Fribourg 1911. — Revue des Familles, 13 janv. 1912. *Jean de Schaller.*

Robert, Jean, Glockengießer, in Nancy, goß 1882 für Courtemaiche 3 und für Les Bois 3 Glocken.
Nüscheler, Glockenb. (Msc.). † *Moriz Sutermeister.*

Robert, Jonas-Pierre, graveur, du Locle, fils de Jonas-Simon, appelé vulgairement „Pierre chez Simon“, âgé d'environ 60 ans, révolutionnaire et auteur de nombreuses requêtes au Conseil d'Etat et, en janv. 1793, poursuivi pour avoir lu, dans un comité du Locle, un écrit séditieux.
Archives de l'Etat, Neuchâtel. Man. du Conseil d'Etat, 17 févr. 1794; signalements, 16 juin 1794.
Louis Thévenaz.

Robert, Jules, fondeur de cloches contemporain, à Nancy (France), a fondu deux cloches de la cathédrale de Lausanne, commémoratives du centenaire de l'indépendance vaudoise de 1898. D'autres cloches suisses ont été fondues ou refondues par lui. *A.-J. M.*

Robert, Jules-Auguste, graveur, à la Chaux-de-Fonds, né vers 1799, va à Bâle et dans d'autres lieux de la Suisse, en 1833.
Archives de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de la Chaux-de-Fonds.
Louis Thévenaz.

Robert, Léopold, II, p. 649/50, 711. — *Ch. Clément*, L. Robert d'après sa corresp. inédite. Gaz. des Bx.-Arts 1872, I, p. 361—374; II, p. 5—20, 128—144.
Die Redaktion.

Robert, Niklaus, Glockengießer aus Rabecourt in den Vogesen, goß für folgende Orte der Schweiz Glocken: 1810 für Les Bais 1, Noirmont 1; 1812 für Pruntrut, Kapelle 1, Fontenois 1, Vendlincourt 1; 1818 für Epauvillers 1; 1822 für La Fahy 1.
Nüscheler, Glockenb. (Msc.). † *Moriz Sutermeister.*

Robert, Léo-*Paul*-Samuel, II, p. 650—653. — Ueber ihn *Henry de Geymüller*, in der Gaz. d. Bx.-Arts, 1906, II, p. 14—26 (Les peint. dans l'escalier du Mus. de Neuchâtel. (Mit 5 Illustr.) — *Webb*, Switzerland of the Swiss, London 1909, p. 91. *Die Redaktion.*

Robert, *Philippe*-Édouard, peintre, né le 30 avril 1881 au Ried sur Bienne dans le canton de Berne, le fils du décorateur du Musée de Neuchâtel et le frère de Paul-*Théophile* R. Après cinq ans d'études de théologie, il visite en 1905 les musées d'Allemagne, de Hollande, de Belgique et du Nord de la France et se met à la peinture. Il débute par de petits travaux: affiches, paravents, objets en céramique. Dès 1907, il expose régulièrement à Neuchâtel aux Salons de la Société des Amis des Arts. En 1907 il peint 100 aquarelles pour une „Flore alpine“ (édition Atlas, Genève). En 1908 et 1909 il compose et édite les „Feuilles d'automne“ (un album in-folio comprenant 18 photochromolithogr. et 42 pages de texte par M. Philippe Godet et par l'auteur. En 1909 et 1910 il exécute 150 nouvelles

aquarelles par encadrements typographiques en vue d'un ouvrage „Flore du Jura", non encore édité. En 1912 il expose à Bienne 70 pastels „Vues des environs de Bienne." Puis à l'exposition nationale de Neuchâtel le „Défilé des bœufs", acheté par la Confédération. En 1913 quatre nouvelles toiles de „Bœufs" de grandes dimensions.

R. M., „Feuilles d'automne", par Ph. R. Bibl. de la Gaz. d. Bx.-Arts de 1910, 4 pér., t. III, p. 360. *C. Brun.*

Robert, Paul-*Théophile,* le frère de *Philippe*-Édouard R., II, p. 653. — A ce qui déjà a été donné de lui, je n'ajouterai que ce supplément: Exposition de Neuchâtel 1907 „Femme aux pigeons"; exposition nationale de Bâle 1908 „Dame en bleu"; expositions particulières en 1910 et 1911 à Zurich, Jena, Dresde, Berlin, Leipzig. En 1912: Exécution de la décoration du chœur de l'église St-Paul à Lucerne, „La crucifixion", peinture à fresque. En 1913: „L'été" (Kunsthaus à Zurich); „Femmes et enfants" (exposition des Amis des Arts à Neuchâtel). Après avoir fait du paysage, de petits tableaux de figures et des portraits, il s'oriente vers la peinture décorative et murale.

T., Chron. Feuill. N. Z. Ztg. 20 mars 1910, n° 78. — Cat. 3e série 1910 Ksthaus Zurich (9 mars au 3 avril), où R. a exposé 30 tableaux et études. — N. Z. Ztg. 1911, 19 avril, n° 108 (pom.). — Exp. R. au Kstsalon Gurlitt à Berlin. *C. Brun.*

Rochat, Samuel, peintre, de l'Abbaye (Vaud), est né à Lausanne le 18 déc. 1874. Il suivit l'école primaire, puis fut pendant 13 ans margeur d'imprimerie. Poussé par son tempérament artistique, il se mit à peindre et à dessiner sans avoir reçu de leçons; il abandonna son métier pour se consacrer complètement à la peinture. Quelques personnes qui s'intéressaient à lui le firent entrer à l'Ecole des Beaux-Arts de Genève, mais il n'y resta que quelques mois, ne pouvant se plier à l'enseignement qui y est donné. Il continua à travailler seul. C'est un autodidacte. R. partit pour la République Argentine, à Buenos Ayres, puis à Baradero où il eut beaucoup de commandes. Il peignit entre autres un Chemin de Croix pour l'église de Baradero. Il rentra ensuite à Lausanne. Il a aussi exécuté de nombreux paysages: montagnes, rives du lac Léman, sous bois, etc., puis des sujets symboliques et mythiques. C'est un artiste aux idées très personnelles, original et primesautier. *Emile Butticaz.*

Rodler (Rudler, Rüdler), Batt, „der Muntzergesellen von Basel." Er wird 1524 und 1525 als Bath. Rudler (u. Rüdler) im Basler Gerichtsarchiv als Tochtermann des Münzmeisters „Charli prenner" erwähnt. Unter dem 19. Sept. 1543 erscheint sein Name als Zeuge gegen den Münzergesellen Gregorius Spiel, der sich der Veruntreuung ungemünzten Silbers schuldig gemacht hatte, nochmals in den Akten.

Misc. Major. *M. A. Ruegg.*

Rodolphe, peintre, de Fribourg. Le comte de Savoie donnait au peintre maître Rodolphe de Fribourg une pension annuelle. Il mourut en 1347, car le trésorier du comte paya, au fils de cet artiste, la somme de cinq florins pour le solde de la pension de son père.

Mém., doc., Soc. hist. Savoie XII, p. 31, 32. *Max de Diesbach.*

Rodolphe, Freiburger Goldschmied. Er wurde um 1435 zum Münzgraveur bestellt, als das von Kaiser Sigismund der Stadt Freiburg 1422 verliehene Münzrecht zum erstenmal ausgeübt wurde.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. V, London 1912. *M. A. Ruegg.*

Röber, J. G., Goldschmied. Er war aus Augsburg und hielt sich 1752 zu Basel bei dem Goldschmied Johann Ulrich Fechter III. als Geselle auf.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 247. *Major.*

Roederstein, Ottilie, II, p. 658/59. — Von ihrem Bilde „Dominicain à Florence" werden im Lausanner Museum von der Firma A. Trüb & Co. in Form von Ansichtspostkarten gute Reproduktionen ausgegeben. Es seien von ihr noch erwähnt das Porträt des Malers J. Nußbaum, „Grüne und gelbe Quitten mit Aepfeln", „Weiß-Rotkohl." — Kat. d. Ausst. zur Eröffng. d. Ksth. Zürich 1910, p. 27 (mit Abbild. d. Porträts). *Die Redaktion.*

Röhrs, Marie, II, p. 659. — Die Künstlerin, damals noch nicht Schweizerbürgerin, betätigte sich im deutsch-französischen Kriege von 1870/71 als Pflegerin und erhielt für Pflichttreue im Kriege zwei Auszeichnungen, die eine vom 18. Juni 1871 mit der eigenhändigen Unterschrift des Königs Wilhelm I. von Preußen (Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen), die andere, eine Denkmünze vom 18. Okt. 1872 für Leistungen bei der Pflege Verwundeter und Kranker von Kaiser Wilhelm I. — Ueber das Verhältnis der frühern Besitzerin des Gastmahls Ans. Feuerbachs zu diesem Bilde vgl. *Hermann Uhde-Bernays*, Henriette Feuerbach. Ihr Leben in ihren Briefen. Berlin-Wien. Meyer & Jessen 1912, p. 163, 275, 443 (?), 459, 489. — Klassiker der Kst. in Gesamtausgaben. Bd. 23. Feuerbach. Stuttgart & Berlin, Deutsche Verlagsanstalt 1913, p. XXIX. — Korr.: Lokales der N. Z. Ztg. v. 5. Jan. 1915, Nr. 14, 1. Mittagsbl. *C. Brun.*

Roelli, Louis, s. Rölly, L.

Rölly, Felix Emanuel, Glockengießer in Freiburg, goß nur in Gemeinschaft mit seinem Vater, *Louis R.* (s. d.), und seinem Bruder, *Louis Alexis R.* (s. d.).

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). — *Ders.*, Glockeninschr. im Kt. Bern, p. 145. † *Moriz Sutermeister.*

Rölly, Louis = Roelli, Louis, II, p. 659/60. — Er war der Vater von Louis Alexis R. und Felix Emanuel R. und goß: *a.* Allein: 1832 für Freiburg, Augustinerkloster; 1838 und 1840 für Villars-sur-Glane je 1. *b.* Mit seinen beiden Söhnen: 1846 für Belfaux 1, 1847 für Farwagny 1, Montagny 1.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). — *Ders.,* Glockeninschr. im Kt. Bern, p. 145. † *Moriz Sutermeister.*

Rölly, Louis Alexis, der Sohn von Louis R., Glockengießer in Freiburg, goß für folgende Orte Glocken: *a.* Allein: 1847 für Ecuvillens 1; 1848 für Neyrier 4. *b.* Mit seinem Vater und seinem Bruder Felix Emanuel R. (s. d.) sowie Louis R.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). — *Ders.,* Glockeninschr. im Kt. Bern, p. 145. † *Moriz Sutermeister.*

Rörli, Steinmetz zu Basel, wo er 1362 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Rösch, Ulrich (VIII.), Abt von St. Gallen, führte während seiner langen Regierung (er war von 1463—1491 Abt, vorher Pfleger des Klosters) zahlreiche Bauten aus, worunter besonders die Vollendung des 1439 unter Abt Eglolf begonnenen Chors der Stiftskirche und die Erbauung des Hofs zu Wil zu nennen sind, ließ für den genannten Chor ein kostbares Gestühl anfertigen und die Kirche durch Haggenberg (s. d.) mit Malereien versehen, der in seinem Auftrag auch ein Wappenbuch malte.

Rahn, Stat. schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1887, p. 448. — *Joach. v. Watt,* Deutsch. hist. Schriften II, p. 376 f. — *Sicher,* Chron., p. 89, 94, 166. — *Sailer,* Chron. v. Wil, p. 204. *T. Schieß.*

Rösler, Johann, Buchdrucker, von Konstanz, wurde 1613 als Nachfolger des Bartholomäus Schnell (s. d.) von Abt Bernhard (II.) von St. Gallen als Buchdrucker in Rorschach angenommen und druckte 1614 ein „Breviarium Benedictionum ex romano restitutum, Pauli Quinti Pont. Max. auctoritate approbatum", eine schöne Ausgabe in Folio. Auf ihn folgte 1618 Joh. Schröter.

Falkenstein, Gesch. d. Buchdruckerkst., p. 276. — *Wegelin,* Gesch. d. Buchdruckereien im Kt. St. Gallen (Festgabe 1840), p. 78. *T. Schieß.*

Röthlisberger, William, II, p. 660. — Zeile 4 von unten lies: il fit statt Il fit. *Die Redaktion.*

Röttinger, Georg, II, p. 661. — Er starb am 28. Febr. 1913 in Zürich nach kurzer Krankheit im Alter von 50 Jahren. — Z. Tagbl. v. 3. März 1913, Nr. 52, p. 8. *Die Redaktion.*

Roget, Guillaume, war um 1504 unter Herzog Philibert II. Vorsteher der savoyischen Münzstätte Cornavin bei Genf.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. V. Lond. 1912. *M. A. Ruegg.*

Rohr, Hans Georg, Rotgießer, gebürtig von Colmar. Er lernte von 1684 ab drei Jahre lang in Basel bei Jakob Roth (s. d.), nachdem er schon drei Jahre lang anderswo gelernt hatte.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Rohrdorf, s. Rordorf.

Rohter, Hans Heinrich, Goldschmied. Er war der Sohn des Peter Hans R. zu Biel und kam am 7. Febr. 1662 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Sebastian Fechter I. zu Basel in die Lehre.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 148. — Misc. Fechter. *Major.*

Rollis, Hans, genannt von Costentz (Konstanz), aus Speyer, Maler und Bürger zu Basel, wo er 1453 und 1454 samt seiner Gattin Waltpurg nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Romanet, Antoine-Louis, Kupferstecher, von Paris (1748—1807), war von 1765—1767 bei Christian von Mechel in Basel thätig und hat, meist nach Gemälden aus Basler Privatbesitz, während dieser Zeit eine ganze Anzahl von Stichen geschaffen, die künstlerisch und technisch zum Besten gehören, was aus der Mechel'schen Schule hervorgegangen ist, und darum auch noch vielfach in Basler Privatbesitz vorkommen. Sogar späterhin scheint der immer mehr in ungeheurer Fruchtbarkeit verflachende Künstler gelegentlich noch für schweizerische Unternehmungen thätig gewesen zu sein und hat, unter anderm für Zurlaubens „Tableaux pittoresques de la Suisse", eine Anzahl Porträtkupfer, meistens Basler Persönlichkeiten, geschaffen. Auch an Freudenbergers „Mœurs et costumes du XVIII[e] siècle" scheint R. als Mitarbeiter thätig gewesen zu sein.

Huber-Roost, Handb. f. Kstliebhaber VIII, p. 320/21. — *Füßli,* K.-Lex. II, p. 1331. — *Nagler,* K.-Lex. XIII, p. 334. *Riggenbach.*

Romieux und Berney, s. Berney, L. S.

Roos, Johann Jakob, Goldschmied. Er war aus Straßburg und hielt sich 1775 als Geselle zu Basel in der Werkstatt der Witwe von Johann Ulrich Fechter III. auf.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 248. *Major.*

Rordorf, Conr. Casp., s. Rordorf, Hs. Casp.

Rordorf (Rohrdorf), Hans Caspar, von Zürich, geb. am 17. Aug. 1773 in Zürich, bildete sich zum Tierarzt und Wundarzt aus, projektierte 1802 und 1807 die Errichtung einer zootonischen Lehranstalt in Zürich, legte sich 1810 eine größere kraneologische Sammlung an, erlitt 1811 wegen des Verbrechens gegen das keimende Leben eine Zuchthausstrafe, die wegen seines Wohlverhaltens 1812 kommutiert wurde; praktizierte seit seiner Freilassung im Jahre 1812 als Wundarzt

in Mollis, wandte sich dann aber nach Italien, um 1822 wiederum in der Schweiz aufzutauchen und zwar in Bern, wo er am Naturhistorischen Museum als Ausstopfer beschäftigt und 1826 als Präparator angestellt wurde, in welchen Eigenschaften er die vernachlässigten Sammlungen des Museums, speziell die ornithologische Sammlung, wieder in Ordnung brachte und vermehrte. 1824 stellte er an der Schweizerischen Kunst- und Industrieausstellung in Bern aus: 1) Das menschliche Auge (nach Sömmering, Tafel 8) in zweckmäßiger Vergrößerung; 2) das Bildnis Heinrichs IV., des Königs von Frankreich; 3) das Porträt des letzten Schultheißen von Bern, N. F. Steiger, alle in Wachs dargestellt; 4) einen kleinen Raubvogel, der einen Finken ergriffen und ihm den Leib aufgerissen hat, die Eingeweide des Finken in Wachs nachgebildet. Im selben Jahre setzte er dem St. Bernhardshund Bary neue Augen ein und machte ihm ein neues Maul. Im Aug. 1828 machte er eine Jungfraureise, die er in einer Broschüre beschrieb. Von den bereisten Gegenden verfertigte er ein Relief. Infolge ökonomisch zerrütteter Verhältnisse demissionierte R. 1830 als Präparator, um seine Thätigkeit in Zürich wieder aufzunehmen. Seine Sucht, als Arzt zu praktizieren, verleitete ihn zu einer Diplomfälschung, die ihm wiederum eine gerichtliche Verurteilung eintrug. Zur Zeit seiner neuen Detention erschien 1835 sein Buch „Der Schweizer-Jäger", 1836 in anderer Ausgabe erschienen. Am 23. April 1843 ist er im Pfrundhause St. Jakob in Zürich gestorben. (Der im Schw. K.-Lex. II, p. 668 f. erwähnte Kupferstecher und Maler *Conrad Caspar R.* ist der Sohn unseres Rohrdorf aus erster Ehe.)

A. Lechner, im Soloth. Monatsbl. 1913 u. 1914.

A. Lechner.

Rordorf, Rudolf, II, p. 670. — *Spink,* Numism. Circular XVIII, Nr. 209, p. 11998. *Die Redaktion.*

Rorschach, Johann Sebastian, Blumenmaler des 18. Jahrh.s, malte Blumen wie sein Vater Johann Wolfgang R., jedoch mit geringerem Erfolge.

Nagler, K.-Lex. XIII, p. 367. — *W. Hartmann,* St. Gall. Kstgesch., p. 97. *T. Schieß.*

Rorschach, Johann Wolfgang, der Vater des Joh. Sebast. R., Blumenmaler, von Arbon, geb. 1655 (?), gest. 1730 in Frankfurt, war ein Schüler von A. Minjon in Frankfurt, malte verschiedene Bilder von reicher Komposition, die beifällig aufgenommen wurden.

Nagler, K.-Lex. XIII, p. 367. — *Füßli,* K.-Lex. II, p. 1340. — *W. Hartmann,* St. Gall. Kstgesch., p. 97.

T. Schieß.

Rosa, Tobias, Graveur zu Basel im 18. Jahrh. 1769/70 gravierte er der Spinnwetternzunft 53 Stück Tafelsilber.

Staatsarch. Basel: Spinnwettern 31, p. 89. *Major.*

Rose, Pierre, potier d'étain, né à Grenoble, encore vivant en 1689. Il fut reçu habitant de Genève, puis bourgeois en 1668; deux ans plus tard il fut victime de l'incendie du pont du Rhône. Sa fille Jeanne épousa Jean-Antoine Charton, potier d'étain. Sa marque représente une tête de maure. On trouve de ses œuvres au Musée de Genève et dans plusieurs collections particulières.

Covelle, Liv. des Bourg., p. 375. — *Minutoli,* L'embrasement du pont du Rhône, p. 35. — Cat. de l'art anc., Exp. de Genève 1896, nº 2757. *A. Choisy.*

Rosenbaum, Conr., s. Rosenbaum, Lorenz.

Rosenbaum, Lorenz, Goldschmied und Medailleur, geb. in Schaffhausen, war der Schöpfer verschiedener schöner Kunstmedaillen der deutschen Renaissance; sein Geburtsjahr ist unbekannt. Er wird als der Sohn des Goldschmieds *Conrad R.* angesehen. Zünftig bei den Krämern, gehörte er von 1535—1539 dem Großen Rat an, wandte sich in letzterm Jahre nach Augsburg, wo er sieben Jahre thätig war und kehrte nach Weihnachten 1546 in seine Vaterstadt Schaffhausen zurück.

R., der ein gewandter Künstler war, werden folgende Porträtmedaillen zugeschrieben: Eine Medaille auf Pfalzgraf Albert V. (1545), die nach Erman mit R signiert sein soll (indes ist das Monogramm nicht erkennbar), während Dr. Merzbacher an der Richtigkeit der Zuweisung zweifelt, indem diese Medaille im Stil allzu sehr von den als authentisch bekannten Werken des Künstlers abweicht. Ferner die Medaille auf Karl V. von 1546, für deren angefertigte Stempel R. nach erhaltenen Dokumenten 12 Gld. bezahlt wurden. Die Medaille auf den Zürcher Maler Hans Asper wird von manchen Autoren R. zugeschrieben, von andern allerdings Jakob Stampfer.

Unter verschiedenen religiösen Medaillen weist die eine, Judith mit dem Haupte des Holofernes, R.s volle Signatur LARENTZ ROSENBAVM im Abschnitt auf.

Bolzenthal, Op. cit. — *Erman,* Op. cit. — *L. Forrer,* Biogr. Dict. of Med. V, London 1912. — *Füßli,* Gesch. d. Schweizer Mahler. — *Kull,* Op. cit. — *E. Merzbacher,* Beitr. z. Krit. d. deutsch. Kstmed. — *Rosenbaum,* Mitt. d. bayr. Numism. Gesellsch. 1900, p. 1—10. — *Ders.,* Kstmed.-Kat. 1900. — *Stetten,* Kst.-, Gewerbe- u. Handwerksgesch. d. Reichsstadt Augsburg, 1779.

M. A. Ruegg.

Rosenlächer, Karl I., Glockengießer in Konstanz, war der Sohn des Joseph R., der 1811 erblindete. Er war geboren 1802 und starb 1860. Sein Name findet sich schon im frühen Alter in Verbindung mit seinem Vater; da er aber noch zu jung und doch als Nachfolger des Geschäftes bestimmt war, führte ein in der Kunst erfahrener Werkführer, Wendelin Uttinger von Baar, an des Vaters und seiner Stelle das Geschäft. Glocken,

die nicht schon bei Joseph R. verzeichnet sind, goß er für folgende Orte: 1823 für Pfyn 3; 1825 für Eschenz 1; 1826 für Arbon 2, Meilen 1; 1827 für Bäretswil 1, Hinwil 4; 1828 für Salmsach 1; 1830 für Rheinau; 1831 für Unterägeri 1; 1832 für Dübendorf 2, Ramsen kath. 1, Ramsen ref. 2; 1833 für Einsiedeln 1, Schübelbach 5; 1834 für Fischenthal 4, Lohn 2, Steckborn 3; 1835 für Dußnang 1, Hemmenthal 1, Winterthur 2; 1836 für Fehraltorf 4, Humlikon (Schulhaus) 1; 1837 für Felben 1, Müllheim 1, Stäfa 4; 1838 für Degenau 1, Galgenen 1, Goldau 1, Kreuzlingen 1; 1839 für Ermatingen 1, Hüttlingen 2, Ramsen kath. 1, Ramsen ref. 2. Wäldi 2, Werthbühl 4; 1840 für Goldau 1; 1841 für Basadingen 4, Sommeri 1, Wolfensberg 2; 1842 für Berlingen 1, Buchthalen 1, Hittnau 2; 1843 für Güttingen; 1844 für Lohn 1, Romanshorn 1, Schlatt 4; 1845 für Ermatingen 4, Fischingen 1, Salmsach; 1846 für Hüttlingen 1; 1847 für Thalwil 4; 1851 für Dußnang 2; 1852 für Braunau ev. 1, Wiesholz 3; 1853 für Kurzdorf 1; 1854 für Wuppenau 1; 1856 für Berlingen 2, Hütten 4, Kaltenbrunn 2; 1857 für Heldswil 1, Nußbaumen 1, Sternenberg 4; 1858 für Bischofszell 1; 1859 für Glarus 5, Homburg 3, Luzern (Wesemli), Mühlehorn 3, Warth 2, Weiningen 2; 1860 für Rapperswil (St. Gallen) 3, Unterägeri 4.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). — *Ders.*, Glockeninschr. im Kt. Schaffh., p. 60; do. im Kt. Glarus, p. 31; do. in d. V Orten, p. 158. — Thurg. Beitr. v. *Sulzberger*, 1872, — *Stierlin*, Glockenb. (Msc.). † *Moriz Sutermeister.*

Rosenlächer, Karl II., Glockengießer, in Konstanz, der Sohn Karl R.s I., goß folgende Glocken für die Schweiz: 1861 für St. Katharinenthal 1; 1863 für Zihlschlacht, Langrickenbach; 1863 für Gündelhard 2; 1871 für Dußnang 1.

Thurg. Beitr. v. *Sulzberger*, 1872.
† *Moriz Sutermeister.*

Rosenstein, Ulrich, Tischmacher, in Lachen bei St. Gallen, wurde 1479 mit Hans Owiler und einem St. Galler Tischmacher, Hans von Tobel, von Abt Ulrich VIII. mit der Anfertigung des Gestühls für den neuerbauten Chor der Stiftskirche betraut.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 230. — *Rahn*, Stat. schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1886, p. 370. — *Joach. v. Watt*, Deutsche hist. Schriften II, p. 279.
T. Schieß.

Rosselet, David, Goldarbeiter. Er war der Sohn des Niklaus R. in Neuenburg i. d. S. und lernte vom 27. Dez. 1690 bis 22. Juli 1695 bei dem Goldarbeiter Abraham Meyer I. zu Basel.

Misc. Fechter. *Major.*

Rosselet, Louis-Samuel, Genevois, peintre sur émail, né à Genève le 27 juillet 1832, mort à Troinex (Genève) le 25 nov. 1913, élève des Écoles de dessin de la ville et en particulier de Louis Dorcière pour le modelage. Il entra comme apprenti graveur dans l'atelier Keller, mais ses goûts et ses aptitudes le poussant vers la peinture sur émail, il passa dans l'atelier de Charles Glardon l'aîné d'où il sortit, ouvrier habile dans son art, pour s'établir et travailler chez lui. Recherché par les meilleures maisons de Genève d'horlogerie et de bijouterie pour ses remarquables qualités de coloriste et pour les genres spéciaux qu'il avait créés et personnalités dans les types „Jardins turcs“ dans des effets de „clairs de lune“, de „soleil levant“ dits sur paillons ou sur flinqués avec opales transparents, il eut bientôt une nombreuse clientèle. Cependant vers 1876, la peinture sur émail subissant une crise prolongée, il postula la place de professeur de dessin à l'École secondaire de Carouge, qu'il obtint après avoir produit ses titres et subi un examen oral sur la perspective. Le peintre François Diday, membre du Jury, charmé par la beauté de ses compositions de paysages lui dit: „Je suis fort heureux, Monsieur, de faire la connaissance d'un confrère que j'ignorais!“ R., dans sa très grande modestie, racontait dans l'intimité ce petit incident de sa carrière d'artiste avec une visible satisfaction d'amour propre. R. a conservé ses fonctions de professeur jusqu'à sa mort, de même qu'il a tenu son pinceau de peintre sur émail jusqu'au dernier moment. Le Musée des arts décoratifs de Genève possède de R. deux pièces, l'une sur or est un „Jardin turc“, fleurs et paysage, signée; l'autre est son dernier travail, non terminé, mais remarquable par la fraîcheur de son exécution; c'est un grand paysage alpestre. La mort a surpris l'artiste avant qu'il ait pu signer ce dernier travail.

Rens. fournis par Mme v^ve^ *L. Rosselet*, par M. *John Bonnet*, graveur. *Georges Hantz.*

Rosselet, Samuel, Goldschmied und Chirurg, in Bern. Er war der Sohn des Sattlers Christoffel R., der aus Neuenburg stammte, und ist am 15. Febr. 1677 als Lehrling bei Leonhard Falkeisen in Basel eingetreten. Er wurde dann Chirurg und Hauptmann in Frankreich. *H. Türler.*

Rosseni, s. Nosseni.

Rosset, Jean, Münzgraveur, war vom 9. Juli 1573 bis zum 24. Febr. 1581 gemeinsam mit Charles Goulag Graveur an der Genfer Münze.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. V, London 1912.
M. A. Ruegg.

Rossignol, Charles-Mamert, graveur, de Paris, à la Chaux-de-Fonds, né vers 1813, va à Genève en 1835.

Arch. de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de la Chaux-de-Fonds. *Louis Thévenaz.*

Rot, Jean, peintre, de Fribourg, fut chargé, en 1488, de faire un tableau pour l'église de

Guin. Suivant la convention conclue entre les autorités paroissiales et l'artiste, le sujet choisi était une sainte Catherine qui devait être représentée vêtue d'une robe rouge et d'un manteau d'or.

Dellion, Dict. paroisses cant. Frib. VII, p. 84. — *Haendcke*, Schw. Mal., p. 128. *Max de Diesbach.*

Rot, s. auch Roth.

Rotenburg, Friedrich von, Maler („guntrafeyer") zu Basel, wo er 1393 Bürger wurde.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Roth (Rott), Hans Ulrich I., von Zürich, Hafengießer. Er erwarb 1600 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Roth, Hans Ulrich II. = Rodt, Hs. Ulr., II, p. 658. — Er war Hafengießer, der Bruder des Jakob Roth (s. d.) und Mathys Roth (s. d.). Er erwarb 1647 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Roth, Hans Ulrich III., Hafengießer. Er wurde am 30. Nov. 1687 von der Zunft zu Hausgenossen in Basel ledig gesprochen.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Roth, Jakob = Rodt, Jak., II, p. 658. — Er war Hafen- und Glockengießer, der Bruder des Mathys R. (s. d.) und des Hans Ulrich R. II., bei dem er lernte (s. d.). Er erneuerte 1656 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Roth, Jenny, s. Gysi-Roth, J.

Roth, Johann Caspar, von Fischbach (Kt. Luzern), geb. 1772, Musiker und Blasinstrumentenmacher in Basel. R. führte ein sehr bewegtes Leben, das die anläßlich seines Niederlassungsgesuches im Basler Staatsarchive deponierten Akten wiederspiegeln. Zuerst war er „Kapellmeister" während der Zeit vom 1. Juli 1799 bis 6. Mai 1801 im I. Schweizerregiment (Oberst von Wattenwyl) im Solde s. kgl. Großbritannischen Majestät in St. Georgen (Untersteyermark). 1804 hielt er sich in Neuveville auf und wohnte vom Okt. 1805 bis 1807 in Moudon, wo er am 14. März 1807 als „maître de musique" und „chef de musique" der Militärmusik der Sektion Moudon (Arrondiss. Vevey) ein ehrenvolles Abgangszeugnis erhielt. Von 1813 auf 1814 war er als Musiklehrer in Bulle thätig, wie sein günstiges Leumundszeugnis zeigt, und von da scheint er in die Schweizergarde des französischen Königs eingetreten zu sein. Zwar erhielt er am 22. Dez. 1815 einen ehrenvollen Abschied als „chef de musique" des 6. Regiments; am 1. Dez. 1816 finden wir ihn aber wieder im Infanterieregiment Hoggner VII, wo er bis zum Juli 1819 blieb. Am 3. Aug. 1819 suchte er um Aufenthaltsbewilligung in Basel nach, die ihm auch sofort erteilt wurde. Aber auch jetzt war sein Leben nicht frei von Unruhe. 1822 scheint er sich in fremde Angelegenheiten in Lörrach gemischt und auf eigene Faust Musikanten für ein dortiges Fest bestellt oder sich selbst dazu angeboten zu haben, weshalb ihm (27. April) geschrieben wird, die Musik sei schon bestellt; sollte er selbst aber „mit Gewalt komen, so können Sie mit einer langen Naße wiederum abziehen." Auf Anstiften einiger Männer, worunter R. auch die Gebrüder Kachel vermutete, wurde ihm 1824 die Ausübung seines Berufs in Basel offiziell untersagt, weshalb er am 25. Mai 1824 eine Eingabe zu machen sich genötigt sah, daß man ihn nicht so ohne weiteres seines Brotes beraube. Schon am 8. Mai 1827 muß er eingetretener Krankheit halber das Gesuch stellen, eine Lotterie eines Teils seiner „eigenthümlichen Instrumenten" abhalten zu dürfen, da er „solche deß hohen Preises wegen nicht so leicht ohne allzu großen Verlust nicht an Mann bringen könte." Weiter verlautet nichts mehr über ihn; er mag wohl bald gestorben sein. Einen Sohn Jean, der ebenfalls in der Schweizergarde war, scheint er bald verloren zu haben; denn in Basel bezeichnet R. sich immer als kinderlos.

Basl. Staatsarch., Handel u. Gewerbe KKK 6. — Akten betr. Lotteriewesen 1827. *W. Merian.*

Roth, Johann Franz, Kupferstecher, von Rorschach, geb. am 9. Mai 1731, gest. am 15. Jan. 1798, erlernte das Kupferstechen in Straßburg und Paris, trat in die Kattundruckerei seines Vaters, später vorübergehend in die Leinwandhandlung Caspar & Hoffmann in Rorschach, worauf er das väterliche Geschäft übernahm. Obwohl seine Dessins Beifall fanden, trat er wegen Mißbrauchs seiner Modelle durch den Associé aus dem Geschäft, ward Hofschreiber und übernahm schließlich eine Wirtschaft, die von seiner Frau geführt wurde, während er sich mit Kupferstechen beschäftigte, unter anderm ein Bild des Fürstabts Beda (von St. Gallen), eine Ansicht von Rorschach aus der Vogelperspektive und Porträts von Joseph II. und Friedrich II. stach; doch leistete er nach Hartmanns Urteil trotz der früheren Schulung nur Mittelmäßiges.

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 144 f. — *Ders.*, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen, nach Mitt. v. RRat Hungerbühler). *T. Schieß.*

Roth, Julie, Kunststickerin, von Azmoos im Kanton St. Gallen, beteiligte sich 1802 an der lokalen Kunstausstellung in Zürich mit einer Stickerei: „Urne mit Blumen bekränzt, auf Atlas brodiert."

Füßli, K.-Lex. II, p. 1361. — *W. Hartmann*, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). *T. Schieß.*

Roth, Mathys, Rotgießer, der Bruder des Jakob R. (s. d.) und des Hans Ulrich R. II. (s. d.) in Basel, bei dem er von 1656 an lernte.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Roth, Onophrion, Rotgießer = Rodt, O., II, p. 658. — Er erneuerte am 29. Nov. 1686 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Roth, s. auch Rot.

Rothmund, Christoph, Maler, von St. Gallen, geb. 1597, gest. am 3. Okt. 1635 an der Pest, verfertigte 1631 eine Darstellung des Schlosses Bürglen, die in Kopie von Em. Schultheiß in Näfs Burgenwerk erhalten ist. Außerdem kannte Hartmann von ihm ein getuschtes Titelblatt zu einer Gerichtssatzung vom Jahre 1628.
W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 32. — *Ders.,* Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). *T. Schieß.*

Rott, s. Rot, Roth.

Rottysen, Hans, Waffenschmied zu Basel, wo er 1518 in Gerichtsakten erscheint.
Gerichtsarch. Basel C 22 (Mittw. n. Quas.). *Major.*

Rouber, s. Rauber.

Roumieux, C.-F. = Charles-François, II, p. 677. — *Spink,* Numism. Circul., May 1910, p. 12086.
Die Redaktion.

Ruch, Balthasar (Baltzer), Zinngießer. Er lernte bei Asimus Banbander (s. d.) in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Ruch, Baltzer, s. Ruch, Balth.

Ruchensteiner, Martin, Glasmaler, in Wil im Kanton St. Gallen, um 1550, war in diesem Jahre vor dem Stadtgerichte Wil wegen eines angeblich zu Schanden gerittenen Rosses in einen Prozeß verwickelt. Von seinen Arbeiten ist nichts bekannt.
W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch., p. 122. — *H. Meyer,* Coll. I, p. 66, 86. — *W. Wartmann,* Anz. A.-K., N. F. X, p. 161 ff. *T. Schieß.*

Ruchet, Anna-Rosa, II, p. 686. — Elle est morte le 27 oct. 1909 et son mari, le conseiller fédéral Marc R., en 1912. *La Direction.*

Rudler, s. Rodler.

Rudolf, von Rheinfelden, s. Rheinfelden, R. v.

Rüdiger, Moritz, Klavierhändler und Geigenmacher des 19. Jahrh.s in Brig. Geburtsort und -datum sind nicht bekannt. Er machte allerlei Versuche und Erfindungen, die sich zum Teil aber, wie Lütgendorff bemerkt, nicht bewährten. Die wichtigsten dieser Erfindungen sind: Spannungsrippen für die Resonanzböden der Geigen (im Vereine mit Carl Bogel erfunden); Uebungsgeige mit gedämpftem Ton, Veränderung der F-Löcher; Stege aus Tannenholz (in de Wits Zeitschrift 1886 vorgeschlagen), etc.
W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankfurt 1904, p. 549.
W. Merian.

Rüdin, Elise, Malerin, von St. Gallen, geb. am 19. Nov. 1864, seit 1898 mit A. Stebel verheiratet (s. d.), besuchte das Gewerbemuseum in St. Gallen und die École des arts industriels in Genf, hielt sich auch zu weiterer Ausbildung in Paris und München auf und wirkte von 1890 bis 1898 als Lehrerin in der Dilettantenklasse am Gewerbemuseum in St. Gallen, wo sie seither Privatunterricht im Malen von Blumen und Landschaften erteilt. An der Gewerbeausstellung in Zürich 1894 wurde sie für einen Kaminschirm und zwei Fächer (Aquarellmalerei auf Stoff), sowie für einen dekorierten Teller (Fayencemalerei) mit dem Diplom I. Klasse ausgezeichnet und hat sich seither wiederholt an Ausstellungen beteiligt.
Curric. vitae. *T. Schieß.*

Rüdin, Wernhart, Goldschmied. 1631 (auf Invocavit) trat er für vier Jahre zu dem Goldschmied Sebastian Schilling in Basel in die Lehre.
Misc. Fechter. *Major.*

Rüdinger, Jakob, Diamantschneider und Juwelier zu Basel. Er war aus Leipzig, wurde Bürger in Basel und am 6. Nov. 1625 Mitglied der Hausgenossenzunft. Doch mußte er sich dabei verpflichten, bloß Steinschneide- und Juwelierarbeiten zu machen; es wurde ihm nicht gestattet, Goldschmiedgesellen zu halten, Silbergeschirr, Becher, Ketten, Gürtel u. dergl. anzufertigen oder zu verkaufen. Von 1635—1659 kommt er in Zunftämtern und -diensten vor.
Misc. Fechter. *Major.*

Rüdler, s. Rodler.

Rüdlinger, Bonifaz, von Sidwald (Toggenburg), Architekt und Zeichner im Kloster St. Gallen, gest. 1627, studierte in Dillingen Philosophie und Theologie, trat 1604 ins Kloster St. Gallen und wurde Statthalter desselben in St. Johann, später in St. Gallen selbst und leitete als solcher mit dem Statthalter P. Hartmann die Reparaturen, welche unter Abt Bernhard an der Klosterkirche vorgenommen wurden. Er war auch ein tüchtiger Kanzelredner. Später kam er nach Fulda, wo er auch starb.
Hungerbühler, Verhandl. d. st. gall.-appenz. gemeinnütz. Gesellsch. 1846, 2, p. CVII. *T. Schieß.*

Rüdy, Maler zu Basel im 13. Jahrh.
Mscr. His. *Major.*

Rueff, Johannes, Baumeister, „säß- und wohnhaft auf dem hinderen Brägentzerwald“ (Geburtsjahr unbekannt), ward in den ersten Jahren des

18. Jahrh.s neben und unter seinem Landsmanne Johann Moosbrugger als Maurermeister für den Neubau des Stifts Einsiedeln engagiert. Beim Tode M.s wurde er zum Vogt von dessen Kindern bezeichnet, führte zunächst den vom Vater mit Abt Maurus von Roll geschlossenen Bauakkord weiter und blieb dann fast 30 Jahre lang Baumeister des Stifts, zuerst unter Bruder Caspar Moosbrugger und dann unter Bruder Thomas Meyers Oberleitung. „Hat selbem mehrere Gebäu, in specie auch die Kirchen, zugleich den neuen Chor gebauen, indeß aber nit allzeit commod und ohne Fehler, gestalten sehr vieles 2mahl gemacht worden und wiederumb geändert; sonderheitlich macht dieser alles massiv grob — item in seinen Gebäuden vil Winkel, übrigens wahre er in den Rissen sehr gute, hatte auch guete Einfäl, wahre aber nit erfahren vollkommen und gar nit gereist, sondern hatte alles von sich selbsten, ausgenommen was er von dem Mathias Kauflin sel. in hier durch Rissen erlernet." (P. Michael Schlageter.) Nach und nach ward er immerhin als guter Praktiker bekannt, so daß er durch Vertrag vom 11. Dez. 1729 mit dem Neubau des am 29. Aug. des gleichen Jahres durch einen Brand zerstörten Klosters Engelberg betraut wurde. Das Stift lieferte die Materialien, und R. mußte sich verpflichten, „auf das Fruojahr den Riß in ein sauberes Modell zu bringen und solches dem Gotteshaus zu seinen Handen zu stellen, auch innert 6—7 Jahren den Bau zu vollenden." Für die Stukkaturarbeiten zog der Meister auch andere Bregenzerwälder zu, so neben Jacob Bär Franz und Diethelm Wilhelm von Au und nach der letztern beiden Tode Joseph Meyer von Bregenz.

Nach Vollendung des Klosters kehrte R. nach Einsiedeln zurück, wo er noch vieles baute, zuletzt die an die Kirche anstoßende Hälfte des nördlichen Flügels (1746). Später stand er in Unterhandlung über den Neubau des Klosters St. Gallen, und der Neubau von Fischingen war ihm bereits vertraglich zugesichert, als er infolge eines unglücklichen Falles am 8. April 1750 zu Lachen starb.

Durrer, Kstdenkm. v. Unterwalden, p. 144, 149. — Dr. P. *Alb. Kuhn*, Stiftsbau Einsiedeln (Jahresber. d. Stiftsschule f. 1880 ff.). *F. O. Pestalozzi.*

Rüefli, Gottlieb, Maler, in Solothurn, wurde am 6. Mai 1866 daselbst geboren. Nach Beendigung seiner Schulbildung mußte er trotz seiner großen Vorliebe und Begabung für das Zeichnen und Malen, den Verhältnissen sich fügend, zu einem Flachmaler in die Lehre gehen. Als die bedingten drei Jahre vorbei waren, begab er sich nach Genf, wo er bald bei einem Dekorationsmaler Beschäftigung fand. Im Sommer verdienend, im Winter an der Kunstschule oder an Privatkursen den Studien obliegend, hielt er sich dort bis 1890 auf, in welchem Jahre er nach Solothurn zurückkehrte. 1893 studierte er wieder an der Kunstschule in Genf; seit 1894 betätigte er sich abermals in Solothurn und ging 1900 nach Rom, wo er in der Akademie von St. Lukas Aufnahme fand; zugleich besuchte er die Abendkurse des Internationalen Kunstvereins, dessen Mitglied er war. Außer diesen Studien hatte er in Rom auch Gelegenheit, in kunstgerechter Restauration alter Oelgemälde Schule zu machen. Ein kurzer Aufenthalt in Neapel und ein längerer in Florenz bildeten den Abschluß der Studien in Italien. Nach Solothurn zurückgekehrt, widmete er sich neben der Restauration alter Oelgemälde hauptsächlich der Bildnismalerei.

Nach Mitt. des Kstlers. *A. Lechner.*

Rüegg, Ernst Georg, Maler und Radierer, geb. in Mailand am 21. Aug. 1883. Zum Kaufmann bestimmt, absolvierte er die Handelsschule in Neuenburg und die Lehrzeit in der Rohseidenfirma Landolt & Co. in Zürich. Hier besuchte er die Abendkurse im Zeichnen in der Gewerbeschule als Vorbereitung zur Aufnahme in die Kunstgewerbeschule. Eine Zeitlang weilte er an der Akademie in Dresden; Radieren lernte er bei Hermann Gattiker in Rüschlikon (s. d.); heraldischen Studien widmete er sich bei Prof. Dr. E. A. Stückelberg. Er ist ein stets gern gesehener Gast im Zürcher Kunsthause. Vom Okt. bis Dez. 1914 stellte die Kupferstichsammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule im Polytechnikum sein das Publikum stark anregendes Radiererwerk aus. R. ist auch ein vorzüglicher Aquarellist und Freskomaler. Freskogemälde führte er im Regierungsgebäude in Schaffhausen aus, im Hedwigstifte daselbst und in der Kantonalbank zu Herisau.

Curr. vitae. — Die Schweiz XVIII, 1914, p. 180 (mit Abbildg.). — Zürch. Theater-, Konzert- u. Fremdenbl. v. 27. Dez. 1909, Nr. 303 (Dr. *Jg.*). — Kl. Chron. im Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 5. Dez. 1914, Nr. 1616, Morgenbl. (Kupferstichkab. d. Eidg. Techn. Hochschule. *sch.*) *C. Brun.*

Rüegg, Hans *Jakob*, Architekt, Maler und Radierer, als Künstler Autodidakt, der nur die Gewerbeschule in Zürich und einige Kurse bei Prof. Trélat in Paris besuchte, geb. am 26. Dez. 1859 in Dällikon im Bez. Dielsdorf, seit 1902 Bürger von Zürich. Aus ländlichen Verhältnissen hervorgegangen, wurde sein Talent zum Zeichnen an der Sekundarschule offenbar, von wo sein Lehrer ihn im Frühjahr 1875 als Lehrling dem Architekten Nabholz in Firma Baur & Nabholz in Riesbach empfahl. Nach fünfjähriger Lehrzeit unternahm R. im Frühling 1880 eine Fußreise über den Simplon ins Tessin und über den Gotthard nach der Heimat zurück.

Diese Fahrt wie auch die spätere über Basel, Belfort, Chaumont und Troyes nach Paris, wo er bis Ende 1890 bei verschiedenen Architekten in Stellung war, brachte ihm manche künstlerische Anregung. Wieder in Zürich, verpflichtete ihn H. Ernst (s. d.) für den Neubau des Roten Schlosses und zur Mitarbeit am Metropol. Von 1894—1903 betätigte er sich bei Locher & Cie. in Zürich. Von ihm rühren die Projekte und die Ausführungspläne der Villa Hüssy-Locher in Luino sowie Fabrikbauten in Creva bei Luino her, ferner das Nord- und Südportal des Simplontunnels, die Umbaute des Zunfthauses zur Meise in Zürich, die neuen Säle im zweiten Stock mit der Innendekoration und das Krankenhaus vom Roten Kreuz in Fluntern. Von 1903—1905 beschäftigte er sich bei Architekt Bringolf in Luzern mit Hotelbauten für Locarno, Stresa und Brüssel.

1907 weilte R. wieder in Zürich und vom Dez. 1908 an beteiligte er sich auch als Maler und Radierer fleißig an den öffentlichen Ausstellungen. Seit der Gründung ist er Mitglied der Schweizer freien Künstlervereinigung (Sezession) und Gast der Schweizer Künstlergenossenschaft. In Paris, besonders durch Harpignies zur Aquarellmalerei und durch Gaucherel zur Radierung angeregt, machte er sich in Zürich bei Privatdozent H. J. Burger vom Polygraphischen Institut (s. d.) mit der Technik der graphischen Künste vertraut. Speziell stellt er malerisch aufgefaßte Architekturstücke (Aufnahmen von alten Bauwerken und Quartieren), Landschaften, Städtebauliches, Kunstgewerbliches dar. Studienreisen nach Italien und Süddeutschland vertieften R.s künstlerische Auffassung. Es sei hingewiesen auf die Aquarellausstellung, die im Dez. 1908 im Pelikan zu Zürich stattfand und an der gegen 80 Arbeiten von ihm zu sehen waren, darunter auch solche in Oel, Tempera, Pastell sowie eine kolorierte Lithographie. Es waren vornehmlich Ausschnitte aus Zürich und Luzern, auch Aktstudien, außerdem einige Motive vom Langensee und Radierungen. Im Nov. und Dez. 1913 war er in der Weihnachtsserie der Schweizerischen Künstlergenossenschaft vertreten, wiederum mit Gemälden und Radierungen. Genannt seien „Luino am Langensee", „Aussicht gegen den Rigi", „Alte Ziegelhütte" und die Radierungen „Am Schanzengraben in Zürich", „Pallanza am Lago Maggiore"; aus einer andern Serie „Der Wasserturm und das Rathaus in Luzern", „Die Großmünstertreppe", „Neuhabsburg bei Meggen", „Der Lowerzersee", „Der alte Turm bei Kaiserstuhl", „Oberkirch am Sempachersee." Mannigfaltig sind seine Motive, und gar manches Bauwerk, das, wie die ehemalige St. Moritz-Kapelle, nun vom Erdboden verschwunden ist, hat sein Stift, haben seine Farben vor der Vergessenheit bewahrt.

Curric. vitae. — Ausst.-Kataloge. — Luz. Tagbl. Dez. 1906 u. 1907. — N. Z. Ztg. v. 13. Dez. 1908, Nr. 346, 3. Bl. — Zürch. Wochenchr. v. 12. Dez. 1908. — Schw. Bauztg. v. 14. Febr. 1914. *C. Brun.*

Rüesch, Th(addäus), Bildhauer des 18. Jahrh.s, und seine Söhne *Thadde* und *Hans Jörg* waren 1772 beim Neubau der Kathedrale in St. Gallen mit Arbeit für die Altäre betraut; von ihnen sollen die Statuen von St. Mauritius und St. Stephan, welche die Verbindung zwischen den Altären krönen, geschaffen worden sein.

Fäh, Kathedr. St. Gallen, p. 14ª. *T. Schieß.*

Rüetschi, Jakob, Glocken- und Geschützgießer, in Aarau, der Bruder des *Rudolf* und *Sebastian R.* (s. diese), goß während mehr als dreißig Jahren eine Menge Glocken und sämtliche metallene Geschützrohre für den Kanton und den Bund; auch die Reiterstatue des Helden von Murten, Rudolf von Erlach, bei der Münsterkirche in Bern ist sein Werk. Er goß für folgende Orte Glocken: 1817 für Gipf 1, Gippingen 1; 1825 für Bözberg 1, Büren 1, Denzbüren 1, Diemtigen 1, Diepflingen 1, Emmen 1, Fahrwangen 3, Herzogenbuchsee 4, Ittenthal 1, Ittigen 1, Meggen 2, Mollstorf 1, Neuenkirch (Luzern) 1; 1826 für Asp 1, Hägglingen 1, Lostorf 1, Pfaffnau 3, Sachseln 2, Schupfart 1, Dullikon 1, Fenkrieden 1, Flühli 1, Gersau 2, Menzberg 1, Starrkirch 2; 1828 für Adligenschwil 4; 1829 für Gelterkinden 3, Malters 2, Romoos 3, Sarnen 1, Weggis 4; 1830 für Birgi bei Buochs 1, Birmenstorf 4, Großwangen 2, Hendschikon 1, Kerzers 1, Neuenkirch (Luzern) 1, Wartenstein 1; 1831 für Amriswil 2, Baldingen 1; 1832 für Bilten 3, Horgen 4, Kadelburg 3, Kappel (Solothurn) 1; 1833 für Malters 2, Oberlauchringen 1, Oetigen 1, Ruswil 1; 1834 für Cham 5, Glarus 1, Zug U. L. Frauen 1; 1836 für Gettnau 1, Härchingen 2, Sarnen 1, Windisch 1; 1837 für das Kloster Fahr 3, Oberrieden 4, Stetten 2, Wangen (Luzern) 2; 1838 für Buchholterberg 2, Höllenstein 2, Schwarzenburg 3, Winznau 1; 1839 für Escholzmatt 1, Nottwil 3, Waltenschwil 4, Walterswil 3; 1840 für Buochs 1, Hellbühl 4, Illgau 2, Richenthal 2; 1841 für Dagmersellen 3, Luzern, Kloster St. Anna 2, Rünenberg 1, Rupperswil 3, Rüstenswil 3, Titerten 1, Waldenburg 4, Welkringen 3; 1842 für Goldau 1, Seengen 1, Seewen 1, Waldenburg 1; 1843 für Boltigen 3, Hasle (Luzern) 3, Wangen (Bern) 4; 1844 für Aarburg 3, Buttisholz, Kapelle St. Ottilia 1, Frick 1; 1845 für Schüpfen 1, Wasen (Bern) 1; 1847 für Bümpliz 1; 1848 für Kappelen (Bern) 2, Mumpf 1, Oeschgen 1, Reinach (Aargau) 4; 1849 für Arisdorf 3, Kunzenberg 2, Neuendorf (Solothurn) 2; 1850 für Vermes bei Bourrignon 1; 1851 für Bourrignon 1, Mauensee 2.

Glockenverz. d. Gießerei Rüetschi v. 1890.

† Moriz Sutermeister.

Rüetschi, Rudolf, Glockengießer, in Suhr, der Bruder des *Jakob* und *Sebastian R.*, s. Rüetschi, Sebastian, in Suhr. *† Moriz Sutermeister.*

Rüetschi, Sebastian, Glockengießer in Suhr bei Aarau, der Bruder des *Jakob R.* in Aarau und des *Rudolf R.* in Suhr (s. diese), goß für folgende Orte Glocken: *a.* Allein: 1820 für Rothenfluh 1; 1823 für Wauwil 1; 1827 für Altdorf 1; 1829 für Sisikon; 1832 für Rothenfluh 1; 1833 für Oltigen 1; 1838 für Wassen (Uri) 1. *b.* Mit seinem Bruder Rudolf: 1829 für Gelterkinden 1.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). — Argovia XXX, p. 116. *† Moriz Sutermeister.*

Rüetschi, Gebrüder, Glocken- und Geschützgießer in Aarau: sämtliche Söhne von Jakob R. Sie gossen namentlich metallene Geschützrohre für die Eidgenossenschaft und viele für fremde Staaten. Glocken gossen sie für folgende Orte: 1851 für Radelfingen 1, Winznau 1; 1852 für Bubendorf 1; 1853 für Heimiswil 2, Montsevelier 1; 1854 für Pfaffnau 1, Welschenrohr 1; 1855 für Charmaille 1, Flühli 4, Rain 4, Rykon (Aargau) 3, Selzach 4, Sörenberg (Luzern) 1; 1856 für Birrwil 3, Courgnay 3, Erlinsbach (Aargau) 2, Escholzmatt 1, Liedertswil 1, Magden 1, Mühldorf (Solothurn) 2, Nottwil 1, Schönenwerd 3, Saignelégier 1, Seon 4, Siders 1, Wichtrach 3; 1857 für Ebikon 3, Meierskappel 1, Messen 1, Mettau 1, Mümpelgard 1, Münsingen 4, Olten 5, Zwischenflüh 1; 1858 für Eiken 4, Güttingen 4, Hettenschwil 1, Oberdorf (Baselland) 1, Obergösgen 3, Sarnen 1, Sisseln 2, Solothurn, Frauenkloster 1, Tavannes 3, Tegerfelden 3, Tecknau 1; 1859 für Bätterkinden 2, Bichwil 1, Eggenwil 1, Henau 1, Hohenrain 3, Hüttenschwil 3, Hüttwilen 3, Kirchleerau 3, Moosleerau 3, Neuenkirch (Luzern) 4, Pruntrut 1, Santa Fé 1; 1860 für Berikon 4, Bern, Heilig Geist 4, Bottenwil 1, Gerzensee 3, Ifenthal 1, Kleinwangen 1, Münster (Luzern) 1, Reckingen (Wallis) 1, Salez 3, Sarmenstorf 4, Sempach 2, Vitznau 3; 1861 für Affoltern a. A. 4, Alt St. Johann 3, Jonen 1, Kulm 3, Laupersdorf 4, Münster (Bern) 4, Neueneck 3, Rapperswil (Bern) 2; 1862 für Aarau, Kaserne 2, Aarau ref. 4, Büren (Solothurn) 3, Doppelschwand 3, Emmen 2, Iberg (Luzern) 1, Lajoux (Bern) 1, Malters 1, Pieterlen 2, Scheur 1, Sombeval 2, Steffisburg 4, Vechigen 3; 1863 für Dottikon 2, Glattfelden 4, Grindel (Solothurn) 1, Häfelfingen 1, Hägendorf 4, Langenthal 4, Mühlethal (Aargau) 1, Muhlen (St. Gallen) 1, Rein 3, Rickenbach (Unterwalden), Kapelle Maria 2, Saignelégier 2, Schwarzenbach (St. Gallen) 1, Stein a. Rh. 3, Steinach 1, Wil (St. Gallen), St. Niklaus 3 und St. Peter 2, Zeihen 2, Zeiningen 4, Ziefen 1, Züberwangen 1; 1864 für Bern kath. 2, Bern (?) 1, Brislach 3, Bürglen (Thurgau) 4, Court 4, Endingen 2, Langenbruck 1, Mols 4, Neukirch (Thurgau) 3, Rickenbach (Luzern) 1, Sarnen 1, Sommeri 4, Tägerwilen 4; 1865 für Baldegg 3, Burgdorf 5, Rüfenach 4, Dottenberg 3, Fulenbach 3, Full 1, Füllinsdorf 1, Galmiz 1, Gansingen 2, Gebensdorf 1, Hergiswil (Luzern) 2, Herrliberg 1, Oberried (Freiburg) 1, Schneisingen 4, Schöftland 1, Villmergen 3, Wittnau 4, Wohlen (Aargau) 3; 1866 für St. Antony (Freiburg) 1, Courchapoix 1, Künten 3, Luzern 1, Safenwil 3, Vuadens 4, Worb 4; 1867 für Luterbach (Solothurn) 2, Märwil 3, Mumpf 1, Ramsen 1, Wünnewil 1; 1868 für Hildisrieden 1, Küßnacht (Schwyz) 2, Küttigen 1, Muri (Bern) 1, Murten 2, Oberurnen 4, Solothurn ref. 1, Waldenburg 1, Wangen (Solothurn) 4, Wiesen (Solothurn) 3, Willisau 1; 1869 für Dießbach bei Büren 2, Laufenburg 1, Niederwil (Zug) 4, Nottwil 6, Oberwil (Baselland) 1, Oftringen 1; 1870 für Brugg 1, Dietwil (Aargau) 2, Mumpf 1, Münchwilen 1, Müswangen 1, Sarmenstorf 1, Sursee, Grüt 1, Trimbach 1; 1871 für Altdorf 1, Champoz 1, Hofstetten (Solothurn) 3, Hohenrain 1, Holderbank (Solothurn) 3, Kestenholz 3, Koppigen 1, Merzelen 3, Schwyz 2, Stans, Frauenkloster 1, Thunstetten 2; 1872 für Ittighausen 3, Münsingen 1, Sulz 4; 1873 für Meierskappel 3, Meisterschwanden 1, Roggwil (Bern) 3, Ufikon 4; 1874 für Hochdorf 3, Kirchdorf (Bern) 3, Koblenz 2, Liesberg 1, Moosseedorf 2, Röthenbach 1, Roth 4; 1875 für Aarwangen 3, Bern, Neuhaus 1, Beinwil 1, Dullikon 3, Engi (Glarus) 1, Goldau 1, Obergestelen 1, Reckingen (Wallis) 1, Reinach (Baselland) 4, Romont (Bern) 3, Sins 6, Uerkheim 2, Wengi (Bern) 3, Abtwil 4, Dullikon 1, Estavannens 4, Nidau 1, Niederdorf (Baselland) 1, Niederglatt (St. Gallen) 1, Rothenburg 4, Schönenwerd 1; 1878 für Altnau 4, Broc 4, Erlen (Thurgau) 1; Göslikon 4, Merzelen 1, Murten 1, Müswangen 1; 1879 für Bubendorf 4, Buron 4, Eigenthal (Luzern) 1, Liesberg 4, Oberhof (Aargau) 1, Rued 2, Sachseln 1, Schötz 4, Schwarzenberg (Luzern) 5, Würenlos 4; 1880 für Abländschen 1, Bern, Kaserne 3, Emmen (Luzern) 4, Unter-Endingen 5, Kirchlindach 3, Leibstatt 2, Leimiswil 1, Lenk (Bern) 4, Oberkirch (Solothurn) 3, Oensingen 4, Ramiswil 4, Wahlen (Bern) 2.

Glockenverz. d. Gießerei Rüetschi v. 1890. *† Moriz Sutermeister.*

Rüetschi & Co., Glocken- und Geschützgießerei in Aarau, Nachfolger der Firma Gebrüder R., haben für folgende Orte Glocken gegossen: 1881 für Balsthal, Burg (Solothurn) 2, La Chaux-de-Fonds 4, Gurbrü 1, Kippel (Wallis) 2, Kirchberg (Aargau) 1, Langenbruck 3, St. Pantaleon 4, Rikenbach (Baselland) 1, Römerschwil 6, Stetten 6, Wallbach 2; 1882 für Biel 5, La Chaux-de-

Fonds, Église indépendante 4, Lommiswil 1, Luchsingen 4, Remüs 2, Walkringen 3; 1883 für Balsthal 1, Bärschwil 3, Bern, Münster 2, Dottikon 1, Döttingen 3, Linthal 3, Oberrüti (Aargau) 4; 1884 für Belp 4, Berneck 5, Bregenz 2, Bremgarten (Aargau) 1, Eggenwil 2, Gretzenbach 4, Madiswil 3, Rheinfelden 1, Schüpfen (Luzern) 1, Sumiswald 2, Tägerig 3, Vechingen 1, Wetzikon 4; 1885 für Freiburg 1, Ifenthal 3, Reichenburg 5, Märwil 4, Schwyz 1, Seelisberg 4, Zufikon 4; 1886 für Faido 1, Fettan 4, Forst (Bern) 1, Hauptwil 4, Hemberg ref. 4, Holderbank (Solothurn) 3, Habshäusern 2, Liestal 1, Lützelflüh 4, Massaua in Afrika 4, Matzingen 4, Obstalden 5, Rebstein 4, St. Gallen, Friedhof 1, St. Gallen, St. Leonhard 4, Trüllikon 4, Twann 3, Unterlunkhofen 1; 1887 für Bern, Zeitglockenturm 1, Bütschwil 5, Einsiedeln 2, Flawil 4, Hemberg kath. 4, Hospenthal 2, Hunzenschwil 2, Kölliken 5, Lungern 1, Luzern 1, Meerenschwand 5, Mervelier 1, Moutier 1, Montsevelier 2, Murten 1, Näfels 5, Thaingen 4; 1888 für Altbüren 1, Alpthal 5, Amsteg 2, Arni 1, Berneck 1, Chexbres 2, Jonen (Aargau) 1, Mühlau 4, Schangnau 1, Schöftland 1, Schönenberg (Thurgau) 1, Ventimiglia 1, Willisau 1; 1889 für Allschwil 2, Altstätten, Frauenkloster 1, Engelberg 1, Escholzmatt 1, Ettingen (Baselland) 1, Ettiswil 1, Fahy 3, Gebenstorf kath. 5, Gondiswil 1, Gösgen 3, Isenthal 3, Ramlisburg 1, Vivis 2; 1890 für Alpnach 4, Boswil 4, Buchberg (Schaffhausen) 3, Buttisholz 5, Dußnang 6, Gebensdorf 4, Hindelbank 4, Laufen (Bern) 1, Menzikon 4, Morges 1, Oberägeri 1, Ragaz 4, Reigoldswil 5, Unterterzen 1, Unterschächen 1, Waldkirch 5.

Glockenverz. d. Gießerei Rüetschi v. 1890.

† Moriz Sutermeister.

Rüsch, s. Lawelin, II, p. 236/37.

Rütimeyer, Friedrich II, p. 690. — *Spink,* Numism. circul. XVIII, Nr. 211, p. 12 113.

Die Redaktion.

Rütlingen, Johannes von, Buchbinder zu Basel, wo er 1483 als gestorben erwähnt wird.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Rütlinger, Kaspar, II, p. 690. — Von Ludwig Rosenthals Antiquariat in München wurde der Kupferstichsammlung der Eidgen. Technischen Hochschule in Zürich am 27. Okt. 1909 offeriert: „R. C. Guldin und Practickschreiber zu Zürich. Neuw zugerichte Schreibkunst. Von Capital und sonst allerhand nutzlichen Alphabeten. (Basel), Ludwig Konig, 1605. Titel und 36 Blatt Kupferstiche num. (zus. ges.) mit Monogr. In-fol. auf 37 Blatt aufgesetzt (430–660). Mk. 60. Abweichend von Jessen, Berliner Ornamentstichsammlung." *C. Brun.*

Ruffiner, Ulrich, Steinmetz und Baumeister, gebürtig von Bognanco dentro bei Domodossola, später seinen Sitz definitiv in Raron nehmend, wo er Bürger geworden, baute dort 1512 die spätgotische Pfarrkirche, 1514 die St. Theodulskirche in Sitten, 1515 die Beinhauskapelle in Naters und 1519 die Pfarrkirche in Glis.

Blätt. a. d. Wallis. Gesch. I, p. 433; IV, p. 93.

D. Imesch.

Rupp, Conrat Wolffgang, Münzmeister aus Konstanz. Er wurde laut Ausstellungsurkunde vom 15. Dez. 1502 (Basl. Staatsarch., Städt. Urk. Nr. 2568) zum Münzmeister von Basel bestellt. Die Beschaffung des Silbers lag ihm allein ob; für die beschickte Mark hatte er 3 Kreuzer Schlagschatz der Stadt zu entrichten. Die Behausung, Stempel und Geräte hatte er auf seine Kosten zu beschaffen, wogegen er sich am Handel mit Edelmetall schadlos halten konnte.

M. A. Ruegg.

Ruprecht, Orgelbauer im 16. Jahrh. Geburtsort und -datum sind unbekannt. Meister R. erbaute 1515 eine Orgel „im Münster" zu St. Gallen, wie sein Zeitgenosse, der Organist *Fr. Sicher* (geb. 1490, gest. 1546, Organist in Bischofszell, dann in St. Gallen 1516—1529), in der zweiten Bearbeitung seiner Chronik berichtet. Dieser erzählt in der ersten Bearbeitung vom Bau einer Orgel durch Meister R. zu St. Laurenzien in St. Gallen: „Und eben ain jar darvor (vor der Erbauung der Orgel zu Bischofszell, vgl. *Schentzer, H.*) hattend die von Sant Gallen die Orglen Sant Lorentzen maister Ruprechten verdingt um 400 fl. und habent si im 1529 jar in der Vasten wider abbrochen."

Fridolin Sichers Chron., herausg. v. hist. Verein in St. Gallen („Mitt. z. vaterl. Gesch.", Bd. 20, 1885. *E. Götzinger*), p. 55, 182. — *Rahn,* Stat. schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1886, p. 384. — *Wegelin,* Die Pfarrkirche St. Laurenzen, p. 37. *W. Merian.*

Rusca, Cav. Carlo Franc., II, p. 695. — *Goethe,* Sämtl. Werke, Stuttg. 1860. V, p. 529 (D. Litt.) spricht von ihm als von „einem Bildnismaler, der den großen Beifall seiner Tage durch edle, freie, kühne Darstellung fürstlicher Heldenmänner zu gewinnen verstand."

C. Brun.

Rusinger, Marx, Goldschmied. Am 25. April 1628 trat er auf vier Jahre zu dem Goldschmied Jeremias Gemuseus zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Ruß, Jakob, II, p. 698/99. — Eine Abbildung des so gut erhaltenen Altarwerkes in Chur findet der Leser bei *Münsterberger & Beißel,* Zur Kenntnis u. Würdigung d. mittelalt. Altäre Deutschlands, I, Taf. 74; II, Taf. 154. — *Franz Stadler,* Zum Wiederaufbau von Multschers Sterzinger Altarwerk. Monatsh. f. Kstwiss., V. Jahrg., 1912, Heft 7, p. 279/80. *Die Redaktion.*

Rußwiler, Conrad, Goldschmied zu Basel, wo er 1409 beim Zuge gegen Istein zum Bürger angenommen wurde. Er war aus Luzern.

Bruckners Merkw. II, 662. *Major.*

Rust, Georg, in Solothurn, gest. 1837, ein trefflicher Gipsarbeiter, verfertigte 1804 im Auftrage Rudolf Meiers, des Vaters, in Aarau, für den Kaiser von Oesterreich, Franz I., ein äußerst getreues Modell der Burgruine Habsburg, das im kaiserl. Lustschloß zu Laxenburg aufbewahrt wird. Der Künstler führte auch die Stukkaturarbeiten in der 1806 erbauten Stadtkirche von Olten aus.

Schwabs Ritterburgen der Schweiz I (1828), p. 74. — *U. P. Strohmeier*, Beschreibg. d. Kts. Solothurn, 1836, p. 129. — *Ders.*, Solothurn mit seinen Umgebungen, 1840, p. 83. — Mitt. v. *Hugo Dietschi*. *A. Lechner.*

Rustelsberger, ein schweizerischer Graveur aus der Mitte des 18. Jahrh.s, der an der päpstlichen Münze in Rom tätig war.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Rutenstock, s. Rutenzwig.

Rutenzwig, Andreas, Goldschmied, von Basel, der Sohn des Goldschmieds Hans R. daselbst. Er stand in guten Beziehungen zu dem Markgrafen Rudolf v. Hochberg, Grafen zu Neuenburg und Herrn zu Rötteln (bei Basel). Als 1486 sein Vater mit dem Propst von St. Peter Streitigkeiten hatte, verwendete sich der Markgraf beim Basler Rate für Vater und Sohn, da Hans R. und besonders „Meister Anderß", sein Sohn, ihm, dem Markgrafen, stets gefällig und zu Diensten sei. Durch Vermittlung des Markgrafen scheint dann Andreas R. nach Neuenburg gekommen zu sein, denn die von ihm für die Kirche von Laufen gefertigte Monstranz (im hist. Museum zu Bern) trägt außer seinem vollen Namen und dem Datum 1508 das Beschauzeichen von Neuenburg.

Misc. Fechter. *Major.*

Rutenzwig, Bartholomäus, Maler und Glasmaler zu Basel. Er war der Sohn des Malers Hans R., lernte 1471 bei Meister Martin in Basel und wurde 1474 in die Himmelzunft aufgenommen. Er ist bis um 1490 nachweisbar.

Mscr. His. *Major.*

Rutenzwig, Hans, Goldschmied zu Basel. Er wurde 1461 als Bürger aufgenommen und nahm damals am Zuge gegen Schloß Ortenberg bei Schlettstadt teil. Als er 1486 mit dem Propst zu St. Peter Streitigkeiten hatte, bat Markgraf Rudolf v. Hochberg den Bürgermeister und Rat von Basel ernstlich um Schutz für ihn, der ihm, dem Markgrafen, stets gefällig und zu Diensten sei.

Misc. Fechter. *Major.*

Rutenzwig, Hans, Maler zu Basel, wo er 1471 und 1481, am Fischmarkt wohnend, nachweisbar ist. Er war der Vater des Malers und Glasmalers Bartholomäus R.

Mscr. His. *Major.*

Rutte, maître André de la R., orfèvre, bourgeois et conseiller de Neuchâtel, vivant en 1495 à 1503; mort avant 1537.

Archives de l'Etat, Neuchâtel. — Registres de divers notaires. *Louis Thévenaz.*

Ruyß, s. Ryß.

Rycher, s. Riecher.

Rychiner, Jakob und Joachim, Orgelbauer des 18. Jahrh.s, von Rubiswil, in Bern. Die Geburtsdaten sind nicht bekannt. Die Gebrüder R. erbauten die 1728 von Rat und Sechzehner beschlossene Orgel in der welschen Kirche zu Bern um die Summe von 3000 Bernergulden (zu 15 Batzen), die im selben Jahre noch mit 1800 Kronen (zu 25 Batzen) ausbezahlt wurde.

L. Stantz, Beschr. d. St. Vinzenzenmünsters in Bern, 1865, p. 171 ff. *W. Merian.*

Rychwyn, s. Richwin.

Ryhiner, Samuel, geb. zu Basel 1751, gest. dort 1787, der Sohn des Bürgermeisters Johannes R., Ingenieur und Artilleriehauptmann, 1786 Gerichtsherr der mindern Stadt. Er nahm 1784 einen guten Plan der Stadt Basel auf, der 1786 von Christian Mechel durch einen Stich vervielfältigt worden ist (Staatsarchiv Basel, Planarchiv). Er war ein Freund der Wissenschaften, insbesondere der Kriegsbaukunst und der Naturkunde, besaß eine schöne Bibliothek und eine reiche Sammlung physikalischer Instrumente.

Schweiz. Geschlechterb. II, p. 461. *Carl Roth.*

Rymlin, Peter, Steinmetz, 1516 zu Basel als gestorben erwähnt.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. E 8, p. 71. *Carl Roth.*

Ryser, Johann, Maler zu Basel, wo er 1406 Bürger wurde. Er stammte aus Lindau und wohnte am Fischmarkt. 1432 wird seine Gattin Anna erwähnt; 1441 ist er als gestorben bezeichnet.

Mscr. His. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Ryser, s. auch Ryß.

Ryß, Andreas, Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds Niklaus R. daselbst und wurde 1591, nach Vorweisung seines Meisterstücks, zu Hausgenossen zünftig. Von 1597 bis 1605 stand er in Zunftdiensten.

Misc. Fechter. *Major.*

Ryß, Mathis, Goldschmied. 1570 lernte er bei Josue Schollenbeck zu Basel.

Msc. Fechter. *Major.*

Ryß, eigentlich *Ruyß*, aber auch *Ryser*, *Reis* genannt, (Franz) Niklaus, Goldschmied zu Basel. Er stammte aus Bergh und erwarb am 23. März 1563 das Basler Bürgerrecht. Um die gleiche

Zeit wurde er auch zu Hausgenossen zünftig. Er war vermählt mit Chrischona Koch, der Tochter des Goldschmieds Andreas Koch und dessen Gattin Margaretha Spyrer, und kaufte mit ihr 1569 die Hälfte des „Neuen Hauses" in der Eisengasse. Von 1566—1575 werden vier Lehrknaben von ihm überliefert; von 1597—1619 stand er in Zunftämtern und -diensten. Sein Siegel, dessen Gravierung natürlich auf ihn zurückgeht, ist eine gute Arbeit im Stile des Jos Amman und zeigt die Umschrift „S. Niclaus Reis."

Misc. Fechter. — Misc. Wackernagel. — Staatsarch. Basel, St.-Urk. 3325. *Major.*

Rysse, Hans *Ulrich* = Risse, Ulrich, p. 365/66. — Gemälde von ihm sind auch im Besitze des löbl. Kapuzinerklosters in Wil; das früheste datierte von 1619 ist eine auf Holz und Kreidegrund gemalte Madonna, die mit dem vollen Namen „Hans Vlrich Rysse, Maler vnd Bürger von Wyll hab dis schönes (!) Bild gemalt Anno 1619" versehen ist. Das Bild befindet sich heute im Schweizerischen Landesmuseum. H. 0,59, Br. 0,47. Die Inschrift ist auf der Rückseite mit Tinte auf einen aufgeklebten Papierstreifen geschrieben. *E. Hahn.*

Sablet, Jacob-Henri, III, p. 2/3. — „1781. Dem Kunstmaler Sablet von Morsee geruhten Mgh. (zu Bern) die Räth für das praesentierte Gemäld eine Recompenz zu verordnen von Kronen 120 und für seine 2. Reise nach Rom pro viatico Kr. 100." *Die Redaktion.*

Sachs, Heinrich, Glasmaler, war anfangs des 16. Jahrh.s in Basel tätig. 1521 kaufte er das Zunftrecht zum Himmel.

Rotes Buch d. Himmelzft. — His, Mscr. — *Nagler*, K.-Lex. XIV, p. 136. — Kst. u. Kstler zu Basel, 1841, p. 28. *L. Stumm.*

Sässeli, Urs Joseph, s. Sesseli, Urs Joseph.

Sage, s. Witz (III, p. 515—518), Witzig.

Sager, Jörg, Orgelbauer des 16. Jahrh.s in Basel, der Sohn des Schaffners zu St. Theodor in Basel, Hans S., des Schwagers von Joh. Kotter. Dieser, Organist im schweizerischen Freiburg, erwähnt seines „gefatters Meister Jörgen" in einem Brief an den Basler Humanisten Bonifacius Amerbach vom Aug. 1525. Der Vater Hans S. wird von ihm des öftern genannt und erscheint auch einmal in den Akten des Basler Staatsarchivs.

Bonif. Amerbachs Briefe, Basl. Univ.-Bibl. G II 20 f° 153, abgedr. v. A. Fluri (Arch. d. hist. Vereins d. Kts. Bern, Bd. XVII). *W. Merian.*

Saige, s. Witz (III, p. 515—518), Witzig.

Saint-Ours, Jean-Pierre, III, p. 6. — Goethe (Zweiter Aufenthalt in Rom 1787) nennt ihn im Zusammenhange mit J.-L. David. Sämtl. Werke, Stuttg. 1860, IV, p. 383. *Die Redaktion.*

Sala, Carlo Antonio, aus Lugano, ein Schüler Albertollis (s. d.). *C. Brun.*

Salgesch, Stephanodus de Sarqueno (Salgesch), Leuk, Maler, ist am 22. Mai 1347 Zeuge.

Gremaud, Mém. et doc. rel. à l'hist. du Valais IV, 461. *D. Imesch.*

Salis-Soglio, Comte Pierre de, III, p. VI, 7/8. — Dans la „Liste des collaborateurs", à la VIme page du troisième volume, M. Salis est, par erreur heureusement, indiqué comme mort. Il a dû présenter pour raisons d'âge et de santé, à l'âge de 85 ans, sa démission du poste de conservateur du Musée des Beaux-Arts de la *ville de Neuchâtel.* Le Conseil communal lui a, en termes cordialement appréciatifs, accordé la qualification de conservateur honoraire. Il l'a autorisé à travailler chez lui à la collection d'estampes classés par ordre alphabétique des noms des graveurs, qu'il a faite pour ce musée et a décidé que son nom lui restera toujours attaché. Le président du Conseil communal lui fit l'honneur de lui présenter un plat d'argent, mentionnant ses états de service de 1885 à 1912, et orné des armes de la ville, avec son nom et l'inscription „La ville de Neuchâtel reconnaissante." Le Conseil communal a fait l'heureux choix, comme nouveau conservateur, de M. *Maurice Boy de la Tour,* notre collaborateur du Dictionnaire et l'excellent secrétaire, depuis bien des années, de la Société des Amis des Arts, qui a accepté sa nomination.

D'après une communic. de M. *P. de Salis* du 19 mars 1913. *C. Brun.*

Saller, Jos. Ignaz, Goldschmied in Augsburg. Er verfertigte 1749 die silberne Statue der Madonna für die Kirche von Olten. Sie wurde am 20. Febr. 1750 abgeliefert, wog samt dem Jesuskindlein mit allen vergoldeten Borten und weißen Zieraten am Postament in gutem Probsilber laut Münzzettel 27 Mark (zu 16 Lot) 2 Lot 1 Quint und kostete samt Spesen 1163 Gld. (Urk. Arch. Olten). Sie befindet sich heute im Eigentum des Hrn. Roman Abt in Luzern. *Dietschi.*

Salomo III., III, p. 8/9. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 131, 139, 795, 817. *Die Redaktion.*

Samson, Johann Ulrich, III, p. 10. — Von seinen Medaillen gehören zu den besten die Porträtmedaillen auf den Basler Mathematiker Johannes Bernoulli von 1767, mit SAMSON signiertem Avers (Haller Nr. 142); auf den Basler Gelehrten und Dichter Johann Jakob Spreng (gleich datiert und signiert wie die vorige; H. 276);

Johann Rudolf Wettstein, den schweizerischen Gesandten zum westfälischen Friedensschlusse 1648, SAMSON signiert und 1770 datiert (H. 298); auf den Bürgermeister von Bergamo, J. A. Justiniani, 1782. Von seinem Grabstichel ist auch der 1779 gravierte, mit S signierte Basler Schulpfennig (Haller 1420), dessen künstlerische Qualität indes mit den andern erwähnten Medaillen nicht Schritt hält.

Bolzenthal, Op. cit. — *Forrer*, Dicty. — *Haller*, Op. cit.
M. A. Ruegg.

Samson, Philipp, Goldarbeiter. Er war der Sohn des Spitaleinnehmers Johann S. in Heidelberg und trat am 26. Nov. 1689 auf vier Jahre zu dem Goldarbeiter Lux Hoffmann zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Sandol, Henri, graveur, membre de la Société patriotique du Locle, en 1793.

Arch. de l'Etat, Neuchâtel, H[5] n° 719.
Louis Thévenaz.

Sandoz, (prénom inconnu), orfèvre à la Chaux-de-Fonds, accusé d'avoir rendu enceinte Marie Belot, de Moutiers-Grandval.

Etat civil de la Chaux-de-Fonds, décès, 14 mars 1737.
Louis Thévenaz.

Sandoz, Abram-Henri, graveur, demeurant au Verger (Le Locle), membre de la Société patriotique, en 1793.

Arch. de l'Etat, Neuchâtel, Y[1] n° 467.
Louis Thévenaz.

Sandoz, Edouard-Marcel, sculpteur, est né en 1881 à Bâle. Il fit ses premières études à l'Ecole des Arts industriels de Genève et y eut pour maîtres MM. Mittey, peintre, Huguet, Caniez, sculpteurs, et Cacheux, dessinateur. Il s'orienta définitivement vers la sculpture et entra à l'Ecole des Beaux-Arts de Paris, où il suivit les leçons de Mercié et d'Injalbert. En 1906, il exposa au Salon de la Société nationale à Paris. En 1907 et 1908, il voyagea en Italie et en Sicile. Depuis 1910, il a exposé chaque année au Salon de la Société nationale, dont il a été nommé sociétaire en 1911 (cette distinction ne s'accorde qu'aux artistes ayant déjà une certaine notoriété). S. a sculpté beaucoup d'animaux et il a employé les matières les plus diverses, chères et précieuses comme certains marbres rares, ou courantes comme la corne, il en a tiré des effets extrêmement curieux. Quelques-unes de ses interprétations d'animaux sont stylisées et rappellent les procédés des sculpteurs primitifs, égyptiens, perses ou gothiques; d'autres sont pleines de vie. On a remarqué de lui des oiseaux: corbeaux, hiboux, pigeons, et des groupes d'une observation malicieuse, entre autres à l'exposition des Humoristes les „Singes sous un parapluie“ formant jet d'eau; la reine d'Italie a acheté un „Bull-dog“ exposé à Rome, sculpté par cet artiste; la Confédération lui a acheté un „Chien danois“ en marbre qui figurait à l'exposition fédérale de Neuchâtel de 1912.

S. ne s'est pas borné à sculpter avec un grand talent des animaux, en particulier des chiens, il a exécuté des statues d'hommes et de femmes, remarquables de vie et de souplesse: „La semeuse d'amour“ et „Le charmeur de serpents“ entre autres.

S. a exécuté pour l'Hôtel Beau-Rivage à Ouchy (Lausanne) un monument commémoratif du traité de paix dit „traité de Lausanne“ signé dans cet hôtel le 18 oct. 1912 par les diplomates italiens et turcs et qui mit fin à la guerre de Tripolitaine. Ce monument en marbre de Carrare se trouve dans le hall de l'hôtel. Il représente la paix, symbolisée par une jeune femme aux bras de laquelle sont deux enfants personnifiant l'Italie et la Turquie reconciliées.

Citons de S. le trait suivant: La colonie suisse de Baradero (République Argentine) ayant voulu témoigner son attachement à sa seconde patrie, décida de faire élever dans ce but un monument, pyramide surmontée d'un condor, vautour des Andes, en bronze; l'oiseau seul mesurait 4 m d'envergure et 1 m 50 de hauteur. On s'adressa à S. qui accepta d'exécuter cette œuvre; puis son travail achevé, il en fit cadeau à la colonie suisse de Baradero, parce qu'entre temps il avait appris que des désastres financiers de nature diverse avaient fondu sur le district qu'elle occupait et rendu presque impossible la réalisation de son projet.

A côté des envois importants que S. a faits aux expositions dont nous avons parlé, il a également exposé des objets d'art: peignes, presse-papiers, coupe-papiers en marbre, en onyx et en bronze; ces objets tiennent à la fois de la statuaire décorative et du bibelot précieux. S. manie avec une égale maîtrise le crayon, le pinceau et le ciseau; en fait de peinture, il a fait surtout des portraits et des paysages. *Emile Butticaz.*

Sandoz, *Henry*-Aimé, graveur, du Locle, né dans ce lieu le 24 août 1806, fils de Henry S., fait un voyage en Suisse en 1825.

Archives de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe du Locle. *Louis Thévenaz.*

Sandreuter, Adam, Goldschmied (Goldschlager), zu Basel. Er wurde daselbst als Sohn des Hans Jakob S. und dessen zweiter Gattin Maria Magdalena Fechter 1651 geboren und am 16. Febr. getauft; seinen Vornamen scheint er in Erinnerung an seinen 1629 verstorbenen Großvater, den Goldschmied Adam Fechter I. erhalten zu haben. Er war der Stiefbruder des Goldschmieds Hans Jakob S. I. Am 10. Juni 1677 erwarb er das Zunftrecht zu Hausgenossen, hatte

von 1682—1689 einen Lehrknaben, war 1696 (14. Mai) bei der Ledigsprechung des Philipp Irmi anwesend und stand von 1677—1696 und von 1699/1700 in Zunftämtern und -diensten. Er war vermählt mit Anna Maria Fäsch und hatte zwei Söhne, *Hans Jakob II.* und *Leonhard,* die den väterlichen Beruf ergriffen.

Misc. Fechter. — Mitt. d. Hrn. *Sandreuter-Kündig.* — Anz. A.-K. 1904/05, Stammtafel Fechter. — Staatsarch. Basel, Zivilstand. *Major.*

Sandreuter, Hans, III, p. 11—14. — „Römische Hochwacht" (1891) im Basl. Museum, abgeb. in „Entwicklung der Kst. in der Schweiz, herausg. im Auftr. der Gesellsch. schw. Zeichenlehrer." St. Gallen 1914, Fig. 425, p. 441. — „Brunnen des Lebens" im Museum in Basel, reprod. in Seippels „Schweiz im 19. Jahrh." II, p. 532 (*Brun*). *Die Redaktion.*

Sandreuter, Hans Jakob I., Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des 1625 in Basel eingebürgerten Hans Jakob S. und dessen erster Gattin Margaretha Löchlin und wurde 1638 geboren, am 22. Juli getauft. 1651 kam er zu seinem Stiefonkel, dem Goldschmied Sebastian Fechter I. zu Basel in die Lehre. Er war der Stiefbruder von Adam S.

Misc. Fechter. — Mitt. d. Hrn. *Sandreuter-Kündig.* — Staatsarch. Basel, Zivilstand. *Major.*

Sandreuter, Hans Jakob II., Goldschmied zu Basel. Er wurde daselbst als Sohn des „Goldschlagers" Adam S. und der Anna Maria Fäsch 1684 geboren und am 21. Sept. getauft. Am 18. Febr. 1700 trat er bei dem Goldschmied Christian Bavier I., einem Vetter seines Vaters, auf fünf Jahre in die Lehre und wurde am 25. März 1705 ledig gesprochen. 1704 heiratete er in erster Ehe Barbara Fäsy, wurde am 25. Mai 1711 zu Hausgenossen zünftig und wies am 5. Juli 1715 sein Meisterstück vor. 1710 vermählte er sich in zweiter Ehe mit Johanna Rispach, die 1744 starb. 1722/23 war er Schaumeister des Meisterstücks von Johann Jakob Bavier II., 1726 ebenso bei dem von Emanuel Streckeisen. In einer von ihm am 8. März 1724 und einer am 14. Nov. 1743 gesiegelten Urkunde nennt er sich beidemale „Goldarbeiter." 1730 fertigte er für die Schmiedenzunft in Basel eine silberne Cuvette von 55 Lot für 62 Gulden. Er starb 1744 und wurde, vier Wochen nach seiner zweiten Gattin, am 5. März zu Barfüßern begraben.

Arbeiten von S. (bezeichnet mit HIS und Hausmarke oder mit H. I. SANDREITER):

1) Silbernes Oel- und Essiggeschirr im Louis XIV-Stil, mit Gravierung. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 234. — Kst. u. Gew. aus Basl. Privatbes., Taf. 41, Nr. 1.)
2) Silberne Löffel (3) und Gabeln (3) der Safran-, Hausgenossen- und Spinnwetternzunft zu Basel mit den Daten 1726, 1733, 1740 41.

Misc. Fechter. — Mitt. d. Hrn. *Sandreuter-Kündig.* — Anz. A.-K. 1904/05, Stammtafel Fechter. — Staatsarch. Basel, Zivilstand. — St.-Urk. 3952, 3968. — Staatsarch. Basel, Schmieden 48. *Major.*

Sandreuter, Leonhard, Silberdrechsler (Silberschläger) zu Basel. Er wurde als Sohn des „Goldschlägers" Adam S. und dessen Gattin Anna Maria Fäsch 1693 geboren und am 26. Nov. getauft. Am 24. Dez. 1724 wurde er zu Hausgenossen zünftig. Er heiratete 1725 Eva Stratz und starb 1780, wurde am 3. Sept. zu St. Theodor begraben. Er war der Bruder von Hs. Jakob II.

Misc. Fechter. — Mitt. d. Hrn. *Sandreuter-Kündig.* — Staatsarch. Basel, Zivilstand. *Major.*

Sarburgh, Bartholomäus, III, p. 15, Bildnismaler in Bern und Basel im ersten Drittel des 17. Jahrh.s. 1634 befand er sich seit zwei Jahren im Haag, wo er der Peintre à la mode geworden war, der am nassau-oranischen Hofe sowohl wie am Hofe der damals in den Niederlanden lebenden französischen Königin-Witwe Maria von Medici sämtliche Fürsten und Fürstinnen zu porträtieren hatte. Allem Anscheine nach ist er auch der Verfertiger der zwischen 1633 und 1638 in den Niederlanden für Maria von Medici gemalten „Dresdener Madonna", deren malerische Eigenheiten auf sämtlichen Gemälden seiner Hand wiederkehren.

E. Major, Der mutmaßliche Verfertiger des Dresdener Madonnenbildes, Anz. A.-K. N. F. XII, p. 318 ff. *Major.*

Sarburgh, Barth. Der Notar Joh. Durheim bezahlte 1623 als Verwalter der Herrschaft Utzigen „herrn Bartlome Sarburg wegen der dryen bewußten Contrafacturen" 9 Kronen. (Zinsrodel Utzigen im Staatsarch. Bern.) — An der Ausstellung von alten Bildern aus Privatbesitz von 1896 in Bern figurierte unter „Nr. 70. H. Jak. v. Diesbach, 1620. Im Besitze der † Frau v. Diesbach-v. Tavel in Bern." (Mitt. Prof. Türlers, Bern.)

Füßli, K.-Lex. 1779, p. 584; 1813, p. 1441. — *Müller,* K.-Lex. III, p. 415. — Kat. d. öffentl. Kstsammlg. Basel 1908, p. 121/22. — 18. Jahresber. v. 1909 des Schw. Landesmus. Zürich 1910, p. 45—47. — *C. Brun,* Jahresber. d. G. K.-St. v. 1909, p. 12—14: Berner Patrizierin von 1623, die in den Besitz der Gottfr. Keller-Stiftung überging u. im Landesmus. deponiert wurde. *C. Brun.*

Sarster, Reinhart, Goldschmied. Er war aus Sachsen und hielt sich 1517 als Geselle bei dem Goldschmied Niklaus Angelrot zu Basel auf.

Misc. Major. *Major.*

Sasso, Silvestro del S., Magistro, III, p. 16. — Von Sonvico im tessin. Bez. Lugano. Von 1545 bis 1548 malte er in Lugano Wappenbilder.

L. Beltrami, Boll. stor. v. 1903, p. 12. *C. Brun.*

Sattler, Zinngießer, lernte von 1651 an bei Johann Linder (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Saugy, Louis, III, p. 17. — Vgl. *H. J.* in der Kl. Chron. d. Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 7. Febr. 1913, Nr. 38, 2. Morgenbl. (Nr. 176). *Die Redaktion.*

Savarin, Dimanche, orfèvre et bourgeois de Neuchâtel, mentionné dans les actes dès 1583, mort avant le 20 mars 1626, oncle de Dominique Antoine, aussi orfèvre.

Arch. de l'Etat, Neuchâtel, W 22 n° 5; G. Carrel, not., vol. II, f° 38 v°. *Louis Thévenaz.*

Savoie, Henry, de Genève, prête, le 19 août 1589, le serment de „maître ouvrier" sous les ordres du maître de la Monnaie de Neuchâtel.

Man. du Conseil d'Etat de Neuchâtel, t. 4, p. 125 v°. *Louis Thévenaz.*

Saxo, Dietricus, Sarwurkel (= Harnischmacher), war am 8. Dez. 1252 auf Schloß Mörsburg neben andern Zeuge bei der Bestätigung eines Verkaufs von Gütern durch den Grafen Hartmann den Aelteren (IV.) von Kyburg. Er war möglicherweise der „Harnischer" der Grafen von Kyburg.

Urkundenb. d. Stadt u. Landschaft Zürich II, Nr. 851 u. 852. *C. Brun jun.*

Schach, Heinrich, auch Zschach genannt, Goldschmied und Bürger zu Basel. 1467 erwarb er das Zunftrecht zu Hausgenossen, siegelte 1475 den Urfehdebrief des Münzmeisters Ludwig Gesell und trat auch 1479 als Zeuge auf. Er gehörte 1476 dem Basler Rat an, als er, mit seiner Gattin Ennelin ein Haus samt Scheune und Garten auf dem Kohlenberg für 80 rhein. Gulden erwarb. 1486 verkaufte er sein Wohnhaus „Hirtzberg" unten am Kornmarkt für 780 rhein. Gulden. Er wird dann noch 1487 erwähnt. Ueber seine künstlerische Tätigkeit ist folgendes bekannt. Dem Stifte St. Martin fertigte er ein Kreuz für 130 Schill. an; der Rat zahlte ihm 1480 10 Pfd. für ein Schild, das dem Liederdichter Veit Weber († 1483) geschenkt wurde. Sein Siegel, dessen Gravierung (von 1451) natürlich auf ihn zurückgeht, zeigt drei Pfeilspitzen (2,1) und die Umschrift „Sigill. heinrich. Schach. mcccli" in guter Ausführung.

Misc. Fechter. — Misc. Wackernagel. — Staatsarch. Basel, St.-Urk. 1984. *Major.*

Schädel, Peter, III, p. 19 ist identisch mit *Schödel,* Peter, III, p. 81. *Die Redaktion.*

Schaegg, Johann Jakob, Glockengießer in Basel, goß: *a.* Mit Robert Mefrit: 1826 für Aesch (Baselland) 1. *b.* Allein: 1827 für Ettingen 1; 1828 für Bassecourt, Schloß 1; 1835 für Reinach (Baselland) 1; 1836 für Bretenwil 1; 1843 für Murten 1; 1847 für Reinach (Baselland) 1; 1848 für Engelberg, Kapelle Erspe 1; 1849 für Frenkendorf 1; 1852 für Binningen 1, Birsfelden 1. Ohne Datum: für Oberwil (Baselland); Soihières, Schulhaus.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). *† Moriz Sutermeister.*

Schaer-Krause, Ida, Bildhauerin, geb. am 13. Febr. 1877 in Berlin. 1894 im Okt. begann sie in der Porträtklasse von Körte und im Abendakt Hausmanns in der Zeichenschule des Berliner Künstlerinnenvereins ihre Studien. 1896 modellierte sie im eigenen Atelier ausschließlich Porträts und nahm die Korrekturen des Bildhauers Hermann Kokolsky entgegen. 1899 selbständig, gab sie sich zunächst eifrig Akt- und anatomischen Studien hin; 1904 empfing sie die Ratschläge Prof. Adolf Brütts, des vorzüglichen Darstellers der „Schwerttänzerin", die jedoch — leider, sagt die Künstlerin — wegen der Uebersiedelung des Meisters nach Weimar nur kurze Zeit dauerten. 1905 stellte sie zum erstenmal an der großen Berliner Kunstausstellung mit Erfolg aus. 1907 verheiratete sie sich mit Dr. Alfred Schaer, dem Privatdozenten für deutsche Literaturgeschichte an der Universität und der Eigenössischen Technischen Hochschule in Zürich, und wurde somit Berner und Zürcher Bürgerin. Seither lebt sie in Zug. Unter ihren zahlreichen Werken seien ganz besonders hervorgehoben das Marmorrelief Prof. F. A. Flückigers im Pharmazeutischen Institut in Straßburg, von dem das Berner Pharmazeutische Institut einen Gipsabguß besitzt, das Grabmal des Stadtrats Struve auf dem Matthäikirchhof in Berlin, die Büste Prof. Dr. Albert Heims im Heimatmuseum St. Gallen — die Marmorausführung ist zurzeit als Leihgabe im Zürcher Kunsthaus aufgestellt, — das Grabmal des Oberstkorpskommandanten Hermann Bleuler auf dem Enzenbühlkirchhof Zürich, das Grabmal der Familie Senn-Holdinghausen in Rüschlikon bei Zürich.

Curric. vitae. — *H. G. Preconi,* in der „Schweiz", Jahrg. 1910, Heft 13, p. 317/18, mit 10 Abb.: 1) Die Künstlerin an der sehr ähnlichen Büste ihres Schwiegervaters, des Pharmazeuten Prof. Dr. Ed. Schaer in Straßburg arbeitend. 1910. 2) Porträt des Prof. F. A. Flückiger, ein überlebensgroßes Marmorrelief im Pharmazeutischen Institut in Straßburg. 1906. 3) Büste des Vaters der Künstlerin. 1898. 4) Erwachen (lebensgroß). 1905. 5) Lebensgroßer Kinderakt, die Tochter der Künstlerin. 1909. 6) Heimwärts. Skizze. 1906. 7) Mädchen mit Eidechsen spielend. Bronze. 1905. 8) Im Sturm. Bronze. 1906. 9) Grabdenkmal auf dem Matthäifriedhof in Berlin, gemeinsam mit Regierungsbaumeister Heinrich Schmieden. 1905. Plastik in Muschelkalkstein ausgeführt. 10) Schmerz. 1905. — N. Z. Ztg. v. 20. Sept. 1911, Nr. 261, 2. Morgenbl., Feuill. Kstchr. (*T.,* Kstausst. in Zug mit G. Gamper zusammen). *C. Brun.*

Schärer (Scherrer), Hans Jakob, III, p. 22/23. — Cf. Schaffh. Deckenplastik. Von *Jakob Stamm,* Arch. 2. Tl., 1. Heft. 18. N.-Bl. d. Kstvereins u. d. hist.-antiq. Vereins Schaffh. Selbstverl. d. Herausg.s. Zu beziehen durch Dr. Rob. Lang, Fraueng. 17, Schaffh. Bespr. v. *W. W.* in der N. Z. Ztg. v. 16. Jan. 1913, Nr. 16, 2. Morgenbl. (Nr. 67), Feuill. *Die Redaktion.*

Schalch, Johann Konrad, Goldschmied, von Schaffhausen, geb. am 31. Mai 1726, kopuliert 1750 mit A. Maria Steinbüchel von Weiningen im Kanton Zürich. Weiteres ist von ihm nicht bekannt, auch nicht das Datum des Todes, was darauf schließen läßt, daß er auswärts gestorben ist.

Geneal. Reg. *Vogler.*

Schalch, Schalck, s. auch Schalk.

Schalk, Hans Caspar, Goldschmied. Er war der Sohn des Beat Wilhelm S. in Schaffhausen und trat am 23. Febr. 1673 auf fünf Jahre zu dem Goldschmied Peter Biermann in Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Schalk, Hans Conrad, Goldarbeiter. Er war aus Schaffhausen und kam am 1. Febr. 1706 auf vier Jahre zu dem Goldarbeiter Hans Jakob Burger zu Basel in die Lehre. Am 1. Jan. 1710 wurde er ledig gesprochen. (Er ist wohl derselbe wie Schalch [Schalck, Schalk], Joh. Konr., III, p. 26. Die Redaktion.)

Misc. Fechter. *Major.*

Schalk, Hans Heinrich, Goldarbeiter. Er war der Sohn des Hans Jakob S. zum silbernen Brunnen von Schaffhausen und kam am 1. Jan. 1710 auf vier Jahre zu dem Goldarbeiter Hans Jakob Burger zu Basel in die Lehre. Am 1. Jan. 1713 wurde er indessen bereits ledig gesprochen.

Misc. Fechter. *Major.*

Schalk, Matheus, Goldarbeiter. Er war aus Schaffhausen und kam am 1. Juni 1702 auf vier Jahre zu dem Goldarbeiter Hans Jakob Burger zu Basel in die Lehre. Am 18. Febr. 1706 wurde er ledig gesprochen.

Misc. Fechter. *Major.*

Schalk, s. auch Schalch.

Schaltegger, Emanuel, geb. am 2. Sept. 1857 in Alterswilen (Kt. Thurgau), wo sein Vater Pfarrer war, zeigte früh Begabung für Musik und Zeichnen und wurde, als er 1873/74 nach vorangehendem Besuche der thurgauischen Kantonsschule noch ein Jahr an der Kantonsschule in St. Gallen den Unterricht von Prof. Völcker (s. d.) genoß, dadurch so angeregt, daß er sich der Kunst widmen wollte, mußte sich jedoch, seinen Eltern gehorchend, mit der Photographie begnügen, machte eine dreijährige Lehre bei Ganz in Zürich durch und war dann in Dresden und Wien praktisch tätig. Mit Einwilligung des Vaters besuchte er in Wien die Akademie und siedelte 1878 nach München über, wo er Schüler von Raab, Wagner und Defregger wurde. In seinen selbständigen Arbeiten wandte er sich dem Porträt, auch religiösen Motiven zu (er malte fünf verschiedene Madonnen, Entwürfe zu einer hl. Familie, eine büßende Magdalena etc.); Kinderbilder waren seine Spezialität; landschaftliche Studien machte er am Hallstättersee, in Dachau, in Hard a. B., später auch in Immenstadt. Obwohl er manche bittere Erfahrung machen mußte, weil er sich nicht den Modernen anschloß (eine Schweizerstadt versagte sogar seinen Bildern als „zu altmodisch“ die Aufnahme in die Ausstellung), ließ er sich nicht beirren und erntete schließlich auch die verdiente Anerkennung, indem eine stattliche Reihe von Bildern in Hamburg, Berlin, Lindau, in den Rheinlanden, Oesterreich, München, Zürich und St. Gallen (hier über 70) von Kunstfreunden angekauft wurden. Eines seiner besten Werke „Vor dem Ausgang“ (Dame in Biedermeierkostüm vor dem Spiegel) befindet sich im Museum St. Gallen. In seinen letzten Jahren wurde Sch.s Schaffen durch traurige Familienverhältnisse (unheilbares Leiden seiner Gattin, deren Pflege ihn viel in Anspruch nahm) beinträchtigt; er ließ aber den Mut nicht sinken, sondern hielt mannhaft bis zum Ende aus, das ihm unerwartet ein Schlaganfall am 4. Jan. 1909 bereitete.

Nach Mitt. d. Familie d. Kstlers. — *C. Th. Meyer*-Basel, „Die Schweiz“ XIII (1909), p. 432 ff., mit dem Porträt und einer größern Zahl Reproduktionen von Werken Sch.s; vgl. auch im gleichen Bd. p. 336/37, 348/49, 474 f. u. XI, p. 201; XII, p. 88/89, 540/41. — Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz (im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer), wo p. 447 die Reprod. des Bildes im St. Galler Mus. — *T.*, Kstchron. aus dem Kstlerhaus. N. Z. Ztg. v. 11. Juli 1909, Nr. 190, 2. Bl. *T. Schieß.*

Schaltenbrand, Johannes, Münstergeistlicher zu Basel, von 1434—1437, Bauherr des Hochstifts Basel (procurator et magister fabricae, rector et gubernator fabricae ecclesiae) und als solcher vom Domkapitel mit der obersten Leitung des Bauwesens am Münster betraut.

Basl. N.-Bl. 1850, p. 42. *Carl Roth.*

Schaltenbrand, Johann *Peter,* Goldschmied zu Basel, wo er 1763 Bürger wurde und am 23. Dez. 1764 der Zunft zu Hausgenossen beitrat. Am 19. Sept. 1763 heiratete er Elisabeth Braun, die im Nov. 1774 starb. Der noch erhaltene Entwurf zu seinem Meisterstück, datiert vom 11. Okt. 1764, zeigt einen Samovar.

Arbeiten von Sch. (bez. mit PSB):

1) Silbervergoldeter Deckelbecher, mit Kredenzschale. Mit gravierten Vögeln und Ranken. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 65. — Kst. u. Gew. aus Basl. Privatbes. Taf. 7.)
2) Silbervergoldeter Fußbecher, mit Gravierung. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 69.)
3) Zwei silberne Zuckersiebe. Datum 1768. (Safranzunft, Basel.)

4) Silberne Löffel (25) und Gabeln (20) der Webern- und Hausgenossenzunft zu Basel mit den Daten 1762, 1765—1767.

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Hausgenossen, Akten D 4. *Major.*

Schaltendorfer, Hans, Maler zu Basel. Er stammte aus Nürnberg und ist seit 1479 samt seiner Gattin Anna (Ennelin) in Basel nachweisbar, wo er 1484 Bürger wurde. 1486 stiftete er der Kartause zwei Tafelbilder, bestehend aus einer Maria und dem hl. Sebastian. Er starb 1493.

R. Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel II, p. 472, Anm. zu p. 470, 472. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Schan, s. Zschan.

Schantzler, Batt (Beat), Goldschmied zu Basel. Er war gebürtig von hier und wurde 1558 zu Hausgenossen und am 18. April desselben Jahres zu Safran zünftig. 1558 und 1563 werden Lehrknaben von ihm erwähnt. 1565 kaufte er das Haus „zur Krone" an der Freienstraße für 750 fl. Seine Gattin Salome Rumpel erscheint schon 1570 (2. Mai) als Witwe. 1582 hatte sie in ihrem Besitze, noch von ihrem Gatten herrührend, eine 33 Lot schwere silberne Schale „mit dem Bergwerch" und allerhand Goldschmiedwerkzeug; 1588 besaß ihre Tochter Agnes noch einen silberbeschlagenen Dolch, drei goldene Ringe, einen silberbeschlagenen Gürtel und ebensolche Messer.

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Schantzler, Beat, s. Schantzler, Batt.

Scharpf, Bernhart, Goldschmied zu Basel. Er stammte aus Preßburg und ist 1506 zuerst in Basel nachweisbar. Er heiratete hier in erster Ehe Adelheit, die Witwe des Goldschmieds Heinrich von Werd I., die 1517 starb, worauf er in zweiter Ehe Marina heiratete, als deren Gatte er 1520 erscheint. 1510 erwarb er das Basler Bürgerrecht; er wohnte damals beim Aeschentor. 1513 nahm er am Feldzuge gegen Dijon teil; 1517 bewohnte er das Haus „zum Oechsli" beim Spital; 1520 kaufte er das Haus „zur Meerkatze."

Misc. Fechter. — Misc. Wackernagel. — Misc. Major. *Major.*

Scharpf, s. auch Scherff.

Schell, Johannes, Maler, aus Salmeswil (Salmannsweiler) in Schwaben, war 1600 in Visp tätig, trat am Feste der hl. drei Könige 1601 in den Dienst des spätern Bischofs Adrian von Riedmatten II. und malte zu St. Leonhard (bei Sitten) verschiedene Bilder.

Rechnungsbücher Adrians v. Riedmatten II. (p. 186) in der bischöfl. Bibl. zu Sitten. *D. Imesch.*

Schellenberg, Joh. Ulrich, III, p. 34. — Er führte 1757 um 270 Gld. Malereien für das gräfliche Schloß zu Tettnang aus.

Mitt. v. Dr. *B. Pfeiffer,* Stuttgart. *Pfeiffer.*

Schenckh, s. Schenk.

Scheneberg, Leonhard, war 1565 als Graveur an der Basler Münze tätig und wurde dann mit Arbeit für die Münze in Mühlau bei Hall im Tirol betraut.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Schenl, Franz, Maler zu Basel im 15. Jahrh. (Siehe Franz.)

Ztschr. f. Gesch. d. Oberrheins X, p. 489. *Major.*

Schenk, Albert, Maler und Restaurator, von Schaffhausen, geb. am 18. Okt. 1876, begann seine zeichnerische Betätigung unter den Lehrern Graf und Jezler am Schaffhauser Gymnasium, kam dann, von 1893—1896, in die Kunstabteilung des Technikums in Winterthur, wo er von den Proff. Wildermuth und Léon Pétua in die Kunst, das Kunstgewerbe und die theoretischen Fächer eingeführt wurde, sich auch schon aus Vorliebe mit Farbenchemie und dem Studium der verschiedenen Techniken beschäftigte. Es folgten 1896/97 weitere kunstgewerbliche Studien in Basel unter den HH. Wagen, Schieder, Billeter und Menteler. Hierauf trieb er, 1897/98, praktische Dekorationsmalerei in Luftdecken und großen dekorativen Gemälden für Säle bei Seifert in Dresden. Ebenda besuchte er im Winter den Abendakt der Akademie. Damit verließ er das Kunstgewerbe und siedelte nach Karlsruhe über, wo er an der Akademie der bildenden Künste unter den Proff. Pötzelberger und Schmidt-Reuthe hauptsächlich Figurenzeichnen betrieb. Weitere Studien folgten in Paris, für Figur in der Privatschule von L. Olivier Merçon, für Landschaft bei Henri Biva. Zum Schlusse besuchte er, im Winter 1903/04, den Lehrerkurs der Kunstgewerbeschule zu Basel behufs gründlicher Repetition der theoretischen Fächer. Seit 1904 lebt er in Mannheim; er betreibt hier eine Privat-Malschule, betätigte sich in Entwürfen für das Reklamefach und begann intensiver seine Studien als Restaurator. Ausgestellt hat er in Paris, im Schweizerischen Turnus und als Mitglied der Deutschen Kunstgenossenschaft in den Jahres- und internationalen Ausstellungen in München, in der großen Berliner Kunstausstellung, in Düsseldorf, Leipzig, in der Jubiläumsausstellung in Karlsruhe und in Kunstvereinen. 1909 wurde ihm zur Eröffnung der Mannheimer Kunsthalle die Herrichtung der Bilder übertragen; so geriet er immer mehr in restaurierende Tätigkeit hinein, und durch Mitarbeit und in Verbindung mit einem hervorragenden Vertreter dieses Fachs, Hrn. Bentz in Freiburg und Basel, hatte er Gelegenheit, sein Können zu ergänzen. Heute betreibt er, zum Teil im Anschluß an Hrn. Bentz, noch dieses Fach allein.

Curric. vitae. *Vogler.*

Schenk (Schenckh), Christoph (III, p. 37) und Johannes, Bildhauer, jener ein Schwabe, dieser von Konstanz, waren mit dem Laienbruder Georg Buck (Bukh, nicht Buckli) von Salmansweiler bei Errichtung des Hochaltars in der Stiftskirche St. Gallen von 1642—1644 tätig, und zwar schnitt Christoph Schenk allein alle Bilder.

Stiftsarch. St. Gallen, Bücherarch. Bd. 439, Rubr. II, f. 1; Diarium d. Abts Pius, p. 426 f. — Stiftsbibl. St. Gallen, Cod. 1720, p. 12 ff. *T. Schieß.*

Schenk, Johannes, s. Schenk, Christoph.

Schentzer, Hans, Orgelbauer des 16. Jahrh.s. Geburtsort und -datum sind unbekannt. Meister Hans Sch. erbaute 1517 die große Orgel im Münster zu Konstanz, darauf eine Orgel in Bischofszell. Fridolin Sicher, sein Zeitgenosse (geb. 1490, gest. 1546), Organist in Bischofszell, später in St. Gallen (1516—1529), berichtet in den beiden verschiedenen Bearbeitungen seiner Chronik über die beiden Aufträge: „Item im 1517 jar ward maister Hansen Schentzer das groß werch ze Costenz im Münster verdingt, und kostet mer dann 3000 guldin. Und uf das ward das werch zů Bischofzel im och verdinget und ward im 1523 jar uß gmacht. Und uf nächsten tag nach Verene im selben jar nam ich (Sicher) her Hansen Vogler, och organisten zů Sant Gallen, uß entpfelch miner herren vom capitel zů ainem gehilfen, und bsungend (prüften) das werch, und was trülich und wol gmacht nach lut des verding zedels. Do schanktend mine herrn vom Capitel mir 10 gl. und im (Vogler) 2 gl. ze dank unser müeg und arbait, und gab man maister Hansen zů beßrung 100 gl." (Erste Bearbeitung). „Do (als die St. Galler Orgel 1515 durch Meister Ruprecht [s. d.] erbaut worden war) verdroß mich (Sicher) mines werchs zů Bischofzell und stalt mit erlobnuß miner hern von dem capitel ze Bischofzell, deren caplan ich dozemal was, zů dem hern von Sant Gallen, mit dem geding, daß man die gült, so min pfrůnd ertrůg, solt zsamen legen und daruß das werch zů Bischofzell reformieren. Also zoch ich gen Sant Gallen der mainung, 1 jar oder zwa da sin; also blaib ich, biß daß man zalt 1529 jar; dann wir koment hinder das buwen wie ain metze hinder das tanzen; dann ich wolt ie och aller register im werch han, die dann dozmal löffig und im bruch warend. Also im 19 jar do verdingt man si maister Hansen, der das groß werch im münster ze Costenz hat gmacht, um 100 guldin, und solt man im allen züg geben, schlosser, schriner, zin, bli, murer und blaßer; doch solt er mit sim selbs essen; und warend die trometen allain in das pedal angedingt. Un do ward man aber witer zerat, ie man woltz gar durch das ganz manual han. Also wartz in dem jar 23 uß gemacht; und uf nächsten tag nach Verene..." etc. wie oben. (Zweite Bearbeitung.)

Denkm. deutsch. Tonkst., II. Folge, 3. Bd., 2. Teil, *L. Senfl*, Einleitg. v. *Ad. Thürlings*, Anh. p. CI. — *Frid. Sichers* Chron., herausg. v. Hist. Verein St. Gallen (Mitt. z. vaterl. Gesch., Bd. 20, 1885), p. 54 f., 180 f. *W. Merian.*

Scher, Hermann, Zinngießer, erwarb am 21. Nov. 1557 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Scherb, Emanuel, Zinngießer, der Sohn des Hans Sch., Schaffner an den Steinen in Basel. Er lernte 1574 oder 1575 in Basel bei Gevatter Beat Huber (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Scherer, Hans, ébéniste uranais, exécuta en 1596 un buffet orné de marqueterie, sur lequel on lit: „Der Meister Hans Scherer von Birglen hat das Bufet gemacht, mit samt sinem Gesel Hans Kasper von Vals, ym 1596 Jar." Ce meuble, qui provient de Silenen (Uri), appartient au Musée national à Zurich.

Cat. Art. anc., Genève 1896, n° 1618. *A.-J. M.*

Scherer, s. auch Schärer.

Scherff (Scharpf), Stephan, Münzmeister von Basel, wird 1437 zum ersten mal anläßlich der Inventarisierung des „meyster Stephan Scherffen des muntz meisters gut" genannt, dann wieder 1438 und 1439 mehrfach wegen eines auf dem von ihm bewohnten Hause „hinder der wirtin zem Tantz" (Fischmarkt Nr. 2) errichteten Schuldbriefes erwähnt. Er hat sich später als Münzmeister zu Frankfurt Betrügereien zu schulden kommen lassen.

J. Albrecht, Mitt. z. Gesch. d. Reichsmünzstätten zu Frankf. a. M., Nördlingen u. Basel, p. 31. — Misc. Major. *M. A. Ruegg.*

Scherff, s. auch Scharpf.

Scherrer, s. Schärer, Scherer.

Schild, Matth., III, p. 47/48. — Er beteiligte sich an der Schweiz. Turnusausstellung von 1915 in Zürich mit einem Bilde („Finanzmann"), dem die effektvolle Beleuchtung und der Humor nachgerühmt wurde. Vgl. *Walter Reitz*, Feuill. d. Bund v. 14. März 1915, Nr. 121, p. 3. *Die Redaktion.*

Schildknecht, Niklaus, III, p. 48. — Die „Heiliggeistkirche" in Bern abgeb. in „Entwickl. der Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg.", St. Gall., 1914, Fig. 332, p. 319/20. *Die Redaktion.*

Schilling, Isaak, Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds Sebastian Sch. I. und der Bruder Sebastians II. daselbst und wurde 1627, nach Vorweisung des Meisterstücks, zu Hausgenossen zünftig. Von 1627—1631 lernte Johannes Eberlin, von 1634—1638 Gregorius Brandmüller bei ihm. 1649 verkaufte er der

Schmiedenzunft in Basel ein Paar Salzfässer von 23 Lot 3 Quint. In Aemtern und Diensten der Zunft stand S. von 1628—1653.

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel, Schmieden 48.
Major.

Schilling, Sebastian I., Goldschmied zu Basel, der Vater des Goldschmieds Isaak Sch. und Sebastians II. Er war aus Füssen im Allgäu gebürtig, wurde 1599 Bürger und am 31. März 1600, nach Vorweisung des Meisterstücks, Mitglied der Hausgenossenzunft in Basel. Er war vermählt mit Anna Werenfels, der Tochter des Goldschmieds Hans Jakob W., der ihm 1607 das Haus „zum roten Münch" am Fischmarkt verkaufte. 1619 verfertigte S. der Safranzunft in Basel ein Dutzend Silberlöffel. Verschiedene Lehrknaben von S. werden erwähnt: von 1602—1606 Johannes Mieg, von 1607—1611 Bernhart Weitnauer, 1626 Hans Jakob Mieg, von 1631—1635 Wernhart Rüedin, von 1639—1643 Joh. Schmidt, von 1642—1646 Alexander Huber. In Zunft- und Wachdiensten stand er von 1600—1634.

Arbeiten von S. (bez. mit SS):

1) Silbervergoldeter schreitender Greif der Gesellschaft zum Greifen in Basel. Mit ovalem Fuß, worauf Eidechsen, Schnecken etc. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 161.)
2) Silbervergoldeter Becher auf niedrigem Fuß, mit gravierten Ornamenten und Früchten am obern Rande. (Basl. Privatbes., 1898.)

Staatsarch. Basel, Safranzft. 70, p. 152. — Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Schilling, Sebastian II., Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds gleichen Namens, der Bruder des Goldschmieds Isaak Sch. und wurde am 21. Juni 1656, nach Vorweisung seines Meisterstücks, zu Hausgenossen zünftig. Sein Name kommt in den Wachdiensten der Zunft von 1656—1661 vor.

Misc. Fechter. *Major.*

Schilter, Franz Meinrad, Geigenbauer, um 1829 am Sattel im Kanton Schwyz. Das Geburtsdatum ist unbekannt. Er war wahrscheinlich Autodidakt, verwendete gutes Holz und gelbroten Lack; die Instrumente klingen gut. Sein Patron erinnert an das große Guarneri-Modell; ziemlich hohe eigenartige Wölbung, die Lütgendorff wie „geschwollen" nennt; hoher Rand und saubere Einlage.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenw., Frankf. 1904, Nachtr. p. 14.
W. Merian.

Schlee, C., Berner Bildhauer, starb 1843. Seine Signatur trägt seine Porträtmedaille auf Dr. Paul Vital Ignaz Troxler von 1825.

Forrer, Dicty. — *Ad. Inwyler,* Zur schw. Medaillenkde., in Rev. suisse Numism., 1892, p. 137.
M. A. Ruegg.

Schlee, Caspar Joh. Michael, III, p. 56. — Es ist wohl nur ein Schreibfehler, wenn von Sch. gesagt wird, er habe sein Leben in *Beromünster* zugebracht, da er doch von 1825—1874 in *Bern* lebte und also auch als *Berner* hätte behandelt werden können. *H. Türler.*

Schlegel, Anton Georg, III, p. 57. — Ueber die Abweisung seiner „Christus"-Plastik siehe die luzern. Archiv-Belege von 1768, 1769, 1771.
Franz Heinemann.

Schlegel, Christian, bekannter Instrumentenmacher des 18. Jahrh.s in Basel, von Mels, „aus der Sarganser Vogtey." Das Geburtsdatum ist unbekannt. Er war zuerst römisch katholisch und kam 1712 aus „Begier und Liebe" zur reformierten Religion nach Basel, wo er unterm 22. Aug. 1713 mit der Profession „Verfertigung der fleuten, hautbois und andern Instrumenten" in den Akten erscheint. Wie sein Sohn Jeremias (s. d.) in seiner Petition um Aufnahme in das Bürgerrecht sagt, kam Christian Sch. mit dem Vater schon 1708 nach Zürich (wo er den Uebertritt zur reformierten Religion vollzog [lt. Zeugnis der Proselytenkammer in Zürich] und dann 1712 nach Basel, betrieb hier den Instrumentenbau und verheiratete sich mit einer Basler Bürgerstochter, Katharina Sixt. Nachdem ihm der Aufenthalt gegen Kaution der Herren Raillard und Passavant zuerst nur für ein Jahr bewilligt worden war, suchte er 1713 mit dem oben zitierten Aktenstück um Erlaubnis zu längerem Aufenthalt in Basel nach, die ihm auch erteilt wurde. Das Basler Bürgerrecht erwarb aber erst sein Sohn Jeremias (s. d.). Sämtliche Aktenstücke, Vater und Sohn betreffend, aus denen sich die auf sie bezüglichen Daten ergeben, finden sich im Basler Staatsarchive. Wie zahlreich die Aufträge an Vater und Sohn waren, beweist noch eine größere Anzahl von Instrumenten im historischen Museum zu Basel, die ihre Signatur tragen. Von Christian Sch. werden folgende Instrumente aufbewahrt: 1) Basset-Schnabelflöte in As aus Nußbaum, mit sechs Löchern und einer Klappe (Kat. Nr. 56). 2) Basset-Blockflöte in As aus Nußbaum, mit sechs Löchern und einer Klappe; das Anblasrohr fehlte beim Auffinden und wurde von Mahillon neu zugesetzt (Kat. Nr. 57). 3) Doppelschnabelflöte mit doppelter, in Terzen gestimmter Röhre zu zweistimmigem Blasen; jede Röhre hat sieben Löcher; das dunkelrot lackierte Instrument ist aus Obstbaumholz (Kat. Nr. 58). 4) Braun gebeizte Schalmei mit sechs Löchern und Messingbeschlägen; das Anblasrohr fehlt. Da der Stempel „Christian S." aufweist, so ist der Verfertiger mit größter Wahrscheinlichkeit Schlegel. (Kat. Nr. 71.) 5) Oboe in C mit sechs Löchern, drei Klappen und drei breiten Elfenbeinringen. Außer dem Stempel

„C. Schlegel“ noch die Marke: Sonne. (Kat. Nr. 74.) 6) Oboe d'amore in H resp. C, mit sechs Löchern und zwei Klappen; das buchsbaumene Rohr mit birnförmigem Schallbecher. Außer dem mehrfachen Stempel „C. Schlegel“ die Marke: Sonne und Monogramm S. (Kat. Nr. 75). — Die Instrumente der Sch. sind nach Nef von sorgfältiger, schöner Arbeit und besitzen teilweise heute noch einen guten Klang.

K. Nef, Die Musik in Basel (Sammelbde. d. Internat. Musikgesellsch. X, 4), p. 29. — *Ders.,* Kat. d. Musikinstrum. (Hist. Mus., Kat. IV), p. 13 ff. — Staatsarch., Handel u. Gewerbe KKK 6; Bürgeraufnahmen etc. — Mitt. v. Hrn. Prof. Dr. *K. Nef* in Basel. *W. Merian.*

Schlegel, Jeremias, bekannter und gesuchter Instrumentenmacher des 18. Jahrh.s in Basel, geb. dort, getauft am 12. Jan. 1730 zu St. Peter, der Sohn des ebenfalls berühmten Christian Sch. (s. d.). Er wurde, nachdem 1759 seine Bewerbung abgewiesen worden war, am 21. Nov. 1763 in das Basler Bürgerrecht aufgenommen und zwar gegen die Gebühr „eines Künstlers“ von 100 neuen französischen Talern. (Sein Vater war zwar in Basel tätig, hatte aber das Bürgerrecht noch nicht erworben.) Sein Vermögen bestand zur Zeit seiner Aufnahme in 2000 Pfd., „so selbsten mit seiner Handarbeit erworben.“ Nach seiner Aussage verfertigte er „Fagots, Hautbois, Fleûtes travers und à becq, Clarinettes, Chalumeaux, Flacholettes, Harffen etc.“ Sch. war zweimal verheiratet: 1) mit A. Marg. Staehelin († 1756), von der er zwei Söhne hatte: Abraham (getauft am 1. Okt. 1752) und Rudolf (getauft zu St. Peter am 17. Jan. 1754); 2) mit Maria Barbara Heß († 1772). Er war auch, wie das Helvetische Lexikon meldet, ein großer Liebhaber von Gemälden, worin er sich ein ansehnliches Kabinett angelegt haben soll. Bereits am 1. Nov. 1751 nahm ihn die Regenz als civis academicus auf; am 14. April 1774 verkaufte er „eine Behausung“ beim Fischmarkt an den Buchbinder A. Schober, und am 24. Febr. 1784 ist er im Grundbuch als Käufer einer „Eck-Behausung samt Höflin“ etc. an der Eisengasse verzeichnet. Sch. starb am 6. Febr. 1792 in Basel.

Von Sch. werden folgende Instrumente im hist. Museum zu Basel aufbewahrt (die mit Schlegel allein bezeichneten Instrumente sind nach Nef wohl dem Sohne zuzuschreiben, da sich der Vater immer Ch. Schlegel oder Christian S. nennt): 1) Querflöte mit sechs Löchern und nur einer Klappe, deren ganze Röhre aus drei ineinander zu schiebenden Röhren zusammengesetzt ist, zu der außerdem noch drei verschiedene Mittelversatzstücke für verschiedene Stimmungen gehören; mit dem Stempel: Schlegel a Bale (Kat. Nr. 60). 2) Eine Stockflöte, Querflöte, mit einer Klappe aus Holz, in Form eines aus hellem Buchsbaumholz gebauten Spazierstockes mit weißem beinernem Knopf, der den Namen des Besitzers C. Sanvin (statt Sauvin) trägt. Einer der beiden Sch. ist hier allerdings als Verfertiger nur zu vermuten; vgl. Nef, a. a. O. (Kat. Nr. 62.) Eine wertvolle Klarinette aus Elfenbein besitzt das Gewerbemuseum in Markneukirchen mit der Inschrift „Schlegel a Bale.“

K. Nef, Die Musik in Basel (Sammelbde. d. Internat. Musikgesellsch. X, 4), p. 29. — *Ders.,* Kat. d. Musikinstrum. (Hist. Mus., Kat. IV), p. 13 ff. — Akten (Bürgeraufnahmen). — Mitt. des Hrn. Prof. Dr. *K. Nef* in Basel. — Hist. Grundbuch. — *Leu,* Helv. Lex., Suppl. V. 383. *W. Merian.*

Schlep, Hans, Zinngießer, von Pforzheim gebürtig, erwarb 1527 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Schliengen, s. Sliengen.

Schlöth, Ferd., III, p. 57—62. — Seine „Psyche“ im Basl. Mus. ist abgeb. in „Entwicklung der Kst. in der Schweiz, herausg. im Auftr. der Gesellsch. schw. Zeichenlehrer“, St. Gallen 1914, Fig. 392, p. 402. — Vgl. noch *P. Seippel,* Die Schweiz im 19. Jahrh. II, p. 563/64 (*C. Brun*). — *Ders.,* in *K. Dändliker,* Gesch. d. Schweiz III, p. 894 (1894). — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay,* Paris 1885, p. 722/23, XXVI. *Die Redaktion.*

Schlosser, Werner, Goldschmied zu Basel, wo er 1541 Bürger wurde.

Misc. Fechter. *Major.*

Schmid, P. Alexander, Aquarellist, im 19. Jahrh., von Olten, geb. am 29. Nov. 1802, gest. 1876. Es existieren von ihm mehrere Aquarelle, schöne Stücke aus der Mitte des 19. Jahrh.s, Klöster samt der Umgebung darstellend, wie Feldbach, Frauenthal, Gnadenthal, Magdenau, Wurmsbach und Wettingen. Diese interessanten Stücke schmücken das Vorzimmer der Abtei Mehrerau. Sie sind alle gleich groß, 0,35 m hoch, 0,45 m breit, zeigen kein Monogramm, sind aber Arbeiten des Kapuziners Sch., der später Provinzial der schweiz. Kapuziner war. *P. Vinz. Winiker.*

Schmid, Andreas, Büchsenschmied, in Gamsen, Brig, gest. 1711.

Pfarrbücher Glis. *D. Imesch.*

Schmid, August, Zeichner, Maler und Maler-Regisseur, geb. am 30. Juli 1877 in Dießenhofen (Thurgau) als Sohn des dortigen Friedensrichters und Bezirkstierarztes Joseph Sch., besuchte, nachdem er die Schulen des Ortes durchlaufen, von 1893—1895 die Kunstgewerbeschule in Zürich und machte von 1896—1898 Studien in Paris, wo er sich an der École des Arts décoratifs speziell auf das Aktzeichnen verlegte und hiefür die I. Medaille erhielt. Endlich im Winter- und Sommersemester 1899 war er an der Münchener

Akademie Schüler in der Malschule von Ludwig Herterich.

Anfänglich bevorzugte Sch. das Aquarell, wofür ihm die Umgebung und das Stadtbild von Schaffhausen die Motive lieferten. Von 1909 an versuchte er sich auch in der Oelmalerei, besonders im Landschaftsgenre. Er stellte in der Malergruppe Schaffhausen und im Kunsthause Zürich aus. Die Kunstsammlung im Imthurneum und Stadt und Staat Schaffhausen besitzen Aquarelle und Handzeichnungen von seiner Hand. Die kleine Waffenhalle im Turme des Munots hat er in Tempera mit Gruppen fechtender Landsknechte ausgeschmückt.

Ganz besondere Verdienste erwarb sich Sch. durch die tätige Pflege des Volksschauspiels und die dabei sich ergebende Ausgestaltung der Freilichtbühne. 1900 brachte er in seiner Vaterstadt Arnold Otts Drama „Karl der Kühne und die Eidgenossen" zur Erstaufführung und besorgte dabei gleichzeitig die Bearbeitung des Stücks wie die Regie und die szenische Ausstattung. Der glänzende Erfolg bedeutete zugleich eine Neuerweckung und künstlerische Hebung einer ortsansässigen Tradition. 1901 schuf er die Riesenbühne für Otts Festdrama zur Zentenarfeier in Schaffhausen. Das hier zur Anwendung kommende Prinzip der plastischen Versatzstücke ward in den folgenden Jahren von Aarau und Lausanne angenommen. Weitere Studien auf diesem Gebiete machte Sch. im Winter 1907/08 am Max Reinhardt'schen Theater in Berlin. Das Resultat war ein nochmaliges Volksschauspiel in Dießenhofen und zwar die wiederholte Aufführung des Götz von Berlichingen (Ur-Götz) im Sommer 1908 auf dreiteiliger Bühne.

Curric. vitae. — Dr. *G. Schwarz*, Festber. über die Schaffh. Zentenarfeier 1901. — Die Schweiz V, Festschr. zur Erinnerung an den Eintritt Schaffhausens in den Schweizerbund (mit farbig reprod. Illustr. Sch.s). — N. Z. Ztg. v. 14. Juni 1909, Nr. 163, 1. Morgenbl.

Vogler.

Schmid, David Alois, III, p. 65/66. — „Innenbild von Altdorf zu Anfang d. 19. Jahrh.s", reprod. im 21. Hist. N.-Bl. v. 1915, veröffentl. vom Verein f. Gesch. u. Altert. von Uri, Taf. IV, p. 18. *Die Redaktion.*

Schmid-Kerez, Joh. *Emil,* III, p. 66. — Er starb in Zürich am 6. Jan. 1915 im Alter von 72 Jahren. Es sei nachgetragen, daß sein Geburtstag auf den *6. April 1843* fiel. — N. Z. Ztg. v. 7. Jan. 1915, Nr. 22, Mittagsbl. — Nekr. im Zürch. Tagesanz. v. 8. Jan. 15, Nr. 6. — Schw. Bauztg. v. 1915, Bd. 65, p. 28/29 (mit Bildnis). — N. Z. Ztg. v. 20. Jan. 1915, Nr. 72, 2. Mittagsbl. (Lokales). *Die Redaktion.*

Schmid, Franz, III, p. 66—68. — Die Abbildung einer nach der Natur aufgenommenen Zeichnung Sch.s des Hauses an der Treib von 1658 auf Tafel 1 im 20. Hist. N.-Bl. 1914 des Vereins f. Gesch. u. Altert. von Uri. *Die Redaktion.*

Schmid, Otto, architecte, originaire de Diessenhofen (Thurgovie), est né le 6 janv. 1873 à Hilzingen (Allemagne). Il a obtenu son diplôme d'architecte de l'École polytechnique fédérale de Zurich en 1896. Il a obtenu une récompense pour les relevés qu'il a faits à l'Hôtel de ville de Lucerne. Depuis 1897, il s'est occupé des travaux de restauration du château de Chillon. Il a exécuté une grande partie des relevés et dessins de l'ouvrage du professeur J. R. Rahn sur les monuments historiques du canton de Thurgovie. Il a ouvert un bureau d'architecte à Veytaux. Sch. s'est surtout occupé de restaurations d'églises; nous citerons les suivantes: 1902 Montcherand, 1904 Belmont sur Lausanne, 1904—1908 Lutry, Penthéréaz, Bretonnières, Bottens, Chavornay, 1909 Puidoux, 1909—1911 Ursins, Valeyres sous Rances, Rossinière, La Chiésaz (Blonay), Cossonay, actuellement (1915) en cours, 1910—1912 ancien Evêché de Lausanne. Il a été chargé, en 1912, par la municipalité de Lausanne de l'étude des constructions à élever au nord de l'Avenue Pierre Viret. En outre il a exécuté la restauration de la bibliothèque du château du Châtelard et construit l'église neuve d'Orzens. Il a en outre fait les plans de nombreuses villas à Lausanne, Vevey, Montreux; plusieurs ont été reproduites dans la *Schweizerische Bauzeitung.* Il est secrétaire depuis 1908 de la Commission pour la conservation des monuments historiques suisses. *Emile Butticaz.*

Schmid, Peter, Glasmaler zu Basel, wo er 1454 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Schmid (Schmidt), Peter, Maler in Basel, war der Sohn „Wernher des Scherers" und kaufte 1529 das Zunftrecht zum Himmel. 1535 wurde er Stubenmeister der Zunft. 1533 und 1537 zog er mit dem „fenlin" aus. 1537 erhielt er den Auftrag, das innere Spalentor und „das Zit am Spalenthor" zu malen. 1540 nahm er teil an einem Auszuge bei Anlaß eines Streites zwischen „denen von Rottwil" und dem Herrn von Landenberg, der die Rottwiler beleidigt hatte.

Rotes Buch der Himmelzunft. — *Ganz,* Die Entwickl. der Basl. Mal. im 16. Jahrh., im Basl. Jahrb. 1904. — Kst. u. Kstler zu Basel, 1841, p. 28. — His, Mscr. — *Nagler,* K.-Lex. XV, p. 353. *L. Stumm.*

Schmid, Ulrich, III, p. 71/72. — Von ihm rührt auch ein seit 1895 im Schweizerischen Landesmuseum befindlicher Fries aus der Kirche von Lindau im Kanton Zürich von 1519 her. In Mönchaltorf kommt sein Name 1522 vor.

Die Redaktion.

Schmid, s. auch Schmidt, Schmied.

Schmidt, Christian, Glockengießer in Chur, früher in Bregenz. In Chur erhielt er den Auftrag,

elf Glocken für die Klosterkirche in Engelberg zu liefern, die er 1731 in Engelberg selbst goß.

Fr. Rätier 1903, Nr. 209. *C. Jecklin.*

Schmidt, Christian, s. auch Schmidt, Christoph.

Schmidt, Christoph oder Christian, eines Schwertfegers Sohn aus Basel, widmete sich eine Zeitlang mit großen Talenten der Malerei, zog sich dann aber durch Ausschweifungen aller Art einen frühzeitigen Tod zu. Achilles Ryhiner-Delon in Basel besaß von ihm „artige getuschte Zeichnungen nach Trautmann, die 1765 datiert waren.“

Füßli, K.-Lex. II, p. 1509. *R. Riggenbach.*

Schmidt, Daniel, von Basel, des oben erwähnten Christoph oder Christian Sch. älterer Bruder, lernte in seiner Jugend mit Erfolg das Wachsbossieren. „Allein aus Unbeständigkeit und Trägheit verließ er seine Kunst, um sich auf die bequemere Büchermäckeley zu legen.“

Füßli, K.-Lex. II, p. 1509. *R. Riggenbach.*

Schmidt, Johann, Glockengießer, stammt von Grüneck im Thurgau (verwandt mit obigem Christian Sch.?), in Chur, goß von 1733—1777. An folgenden Orten finden sich Glocken von ihm: In Brusio, Donat, Felsberg, Fläsch, Flerden, Cresta, Jenaz, Lain (Obervaz), Madulein, Mätten, Odervein (?), Purtain, Puschlav, Saas, Sagens, Sils, Tamins, Tenna, Trimmis, Tschappeina, Tinzen, Urmein.

Fr. Rätier 1903, Nr. 209. — *Nüscheler,* Glockenb. (Mscr.) *C. Jecklin.*

Schmidt, Johannes, Goldschmied. Am 1. Sept. 1639 trat er auf vier Jahre zu dem Goldschmied Sebastian Schilling I. zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Schmidt, s. auch Schmid, Schmied.

Schmied, François-Louis, peintre-graveur, né à Genève le 8 nov. 1873, fut élève de B. Menn et de Bodmer à l'École des Beaux-Arts et de Alfred Martin à l'École des Arts industriels de Genève. Diplômé de cette dernière école en 1895, il part pour Paris en 1896 et y habite encore. A Paris il reçoit les conseils de Dampt et expose au Salon de la Société nationale des Beaux-Arts en 1900; il en est nommé membre associé en 1908 et sociétaire en 1910. Spécialisé dans la gravure sur bois, il a produit plusieurs planches de grandes dimensions (Le châtaignier, l'Arolle, le glacier de Trift, Grimenz, les Gerbes, Calvin, etc.) tirées à un très-petit nombre d'exemplaires et que se disputent les amateurs. En outre il a fait une quantité de gravures pour l'illustration de livres de luxe. En 1912 il a exposé au pavillon de Marsan à l'Exposition de la gravure sur bois originale. On trouve de ses œuvres dans plusieurs collections officielles d'estampes d'Europe.

H. Maillart.

Schmied, s. auch Schmid, Schmidt.

Schmitter, Hans Melchior, genannt Hug, Glasmaler in Wil im Kanton St. Gallen, lieferte von 1607—1609 sehr gute Arbeiten, so eine Wappenscheibe der Stadt Wil (von dieser aus der Vincentschen Sammlung erworben).

W. Hartmann, St. Gall. Kstgesch. — *Oidtmann,* Die schweiz. Glasmalerei, p. 155. — Kat. Vincent, p. 31 ff., Nr. 223, 237, 241. *T. Schieß.*

Schmoll, Georg Ludwig, III, p. 73. — Er heißt Georg *Friedrich.* — Vgl. auch *F. O. Pestalozzi,* Joh. Casp. Lavaters Beziehungen zur Kst. u. den Kstlern. 78. Neujahrsbl. des Waisenh.s Zürich 1915, p. 66/67. *Die Redaktion.*

Schmutzer, Maler in St. Gallen (?), malte 1792 ein auf der Stadtbibliothek befindliches Porträt des Bürgermeisters Paul Züblin von St. Gallen.

G. L. Hartmann, Verz. d. Oelgem. auf der Stadtbibl. St. Gallen. *T. Schieß.*

Schnabelburg, Ulrich v., s. Schnabelburger, Ulrich III.

Schnabelburger, Hans, s. Schnabelburger, Ulrich III.

Schnabelburger, Ulrich III., der Sohn Ulrich Sch.s II., Glockengießer, im 15. Jahrh., von St. Gallen, identisch mit Ulrich *von Schnabelburg,* gen. Gloggengießer. Er war 1466 Zunftmeister der Schmiede, 1453 Stadtrichter, 1468 Hofrichter. Er starb 1474 und hinterließ seinerseits einen Sohn, der 1477 vom St. Galler Rat an den von Bregenz empfohlen wurde.

Hartmann schreibt, nach Erwähnung von *Hs. Schnabelburger* (III, p. 74), der 1426 als Glockengießer genannt wird und 1430 die St. Gallus-Glocke für St. Laurenzen goß: „Von seinen Söhnen wurde *Hans Sch.* Konventual im Kloster Rüti und *Ulr. Sch.* Glockengießer und Zunftmeister der Schmiede. Dessen Sohn nannte sich *Ulr. v. Schnabelburg,* gen. Glockengießer, war aber auch noch von Beruf Glockengießer.“

Notiz in *W. Hartmanns* St. Gall. Kstgesch., p. 223. *T. Schieß.*

Schnegg, Johann Jakob, Glockengießer, von 1826—1852 in Basel. Er goß für folgende Orte Glocken: 1826 für Aesch (Baselld.) 1; 1827 für Ettingen 1; 1828 für Schloß Bassecourt; 1835 für Reinach (Baselld.) 1; 1836 für Bretzwil 1; 1841 für Muttenz 1; 1847 für Reinach (Baselld.) 1; 1848 für Engelberg, Kapelle Espen; 1849 für Frenkendorf 1; 1852 für Binningen 1, Birsfelden 1. Ohne Datum: Oberwil (Baselld.), Seichières, Schulhaus.

Nüscheler, Glockeninschr. (Mscr.).

† Moriz Sutermeister.

Schneider, Bernhard, Goldarbeiter zu Basel. Er war der Sohn des Stubenknechts der Zunft zu Hausgenossen Bernhard Sch. daselbst und trat

zu Johanni 1666 auf fünf Jahre zu dem Goldarbeiter Johann Wibert zu Basel in die Lehre. Am 3. Juni 1674 wies er sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig.

Misc. Fechter. *Major.*

Schneider, Karl, Maler in St. Gallen, geb. am 20. Sept. 1872 in Basel, besuchte die dortige Gewerbeschule, hörte daneben Jak. Burckhardts Vorlesungen über Kunstgeschichte und machte bei einem Maler eine Lehre durch, um sich eine gründliche Kenntnis des Handwerks anzueignen. Hierauf begab er sich nach München, wo er zunächst an der Akademie unter Raupp studierte, dann in die städtische Malschule von Prof. Widnmann eintrat und auf Grund der hier gewonnenen Kenntnis der dekorativen Technik des 18. Jahrh.s mit Erfolg Renovationen alter Malereien durchführte. Infolgedessen ermöglichte ihm Prof. Rudolf von Seitz den Eintritt in seine Komponierklasse. Hier empfing Sch. Eindrücke, die seine Arbeitsweise nachhaltig beeinflußten, und erwarb sich die Wertschätzung seines Lehrers, der ihm auch wiederholt größere Staatsaufträge (Renovation der Stiegenhaus-Kuppel im Schleißheimer Schloß, der bischöfl. Residenz in Passau, u. a.) zuwandte; auch einige große Deckengemälde (im Apollotheater zu Stuttgart, in Ulm etc.) wurden in dieser Zeit von Sch. ausgeführt. Nachdem dieser zur Vervollständigung seiner Bildung noch die Vorlesungen von Hocheder an der polytechnischen Hochschule in München gehört hatte, ließ er sich in St. Gallen nieder, wo er seither mit Ausführung größerer dekorativer, kunstgewerblicher und raumkünstlerischer Aufgaben beschäftigt ist.

Nach Mitt. des Kstlers. *T. Schieß.*

Schneller, Ulrich, Zimmermann, beteiligte sich 1592 als Sachverständiger an einem von den Münsterpflegern dem Basler Rate vorgelegten Bericht über den baulichen Zustand des Münsters

Baugesch. d. Basl. Münsters, p. 295. *Carl Roth.*

Schnetz, Jean Victor, III, p. 77. — Soloth. Bl. 1853, Nr. 50. — 64. Jahresber. d. öffentl. Kstsammlg. Basel 1912, p. 35, Fußnote 1 (*Coulin* über Buchser). — Cotta'sches Kstbl. 1824—1845. — Gaz. des Beaux-Arts 1860. — *Kugler,* Kl. Schr. 3. — *Raczynski,* Gesch. d. neudeutsch. Kst. — Rev. des Deux Mondes 1855.

Die Redaktion.

Schnetzer, Clewi, Maler zu Basel, wo er von 1402—1421 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Schnetzer, Hans, Bildschnitzer („bildschnider") zu Basel, wo er 1465 zünftig wurde.

Mscr. His. *Major.*

Schnetzer, s. auch unter Heinr. und Peter Sch.

Schnitt, Augustin, Maler in Basel, war der Sohn des Malers Konrad Sch. (III, p. 79), von Konstanz (neuste Forschungen über diesen bei Koegler) und der Clara Oesy. 1546 erwarb er das Zunftrecht zum Himmel. Unter dem 25. Nov. 1553 ist in den Wochenausgaben der folgende Eintrag vorhanden: „item 12 Pfd. 10 Sch. 5 H. uß erkanthnuß unsern gn. herrn, Augustin Schnitten für als und als geben von wegen des wapenbuchs und der Cronica, die sein vater selig gemacht und min gn. H. hinder sich genommen habend." 1555 verordnete ihn der Rat zum „Uszug zum baner, mit spieß."

Rotes Buch der Himmelzunft. — Wackernagel, Mscr. — His, Mscr. — *Nagler,* K.-Lex. XV, p. 371. — *Koegler,* Conrad Schnitt. Monatsh. f. Kstwiss. 1912, p. 91.

L. Stumm.

Schnitt, Konrad, s. Schnitt, Augustin Sch.

Schnitzer, Kolumban, Glockengießer in Birkendorf (Großh. Baden), goß 1845 vier Glocken für Gächlingen im Kanton Schaffhausen.

Nüscheler, Glockeninschr. i. Kt. Schaffh., p. 8.

† Moriz Sutermeister.

Schnyder, Anton, Bildhauer, Zeichner und Medailleur, in Luzern, von welchem unter andern eine Medaille zum hundertjährigen Gedächtnis der am 10. Aug. 1792 bei der Verteidigung der Tuilerien in Paris gefallenen Schweizertruppen, eine andere auf die Einweihung des Seminars in Sarnen, 1893, stammt.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Schnyder, Walter, Lehrer und Landschaftsmaler, von Grenchen, geb. am 9. Sept. 1873, besuchte die Schulen von Grenchen und trat hierauf in die Lehrerbildungsanstalt der solothurnischen Kantonsschule ein. Schon als Knabe erwachte eine große Liebe zur Natur und Freude am Zeichnen und Malen in ihm. Die Anregung, sich der Malkunst zu widmen, gab ihm besonders die 1891 in Solothurn stattgefundene Ausstellung der Werke des verstorbenen Malers Otto Frölicher, deren eifriger Besucher unser Künstler war. Nach seinem Austritt aus der Kantonsschule (1892) wirkte Sch. ein Jahr, von 1892 bis 1893, als Lehrer an der Schule Gänsbrunnen, wo er sich neben der Schulzeit vorwiegend der Musik widmete; von seinen Leistungen in dieser Kunst sprechen einige Kompositionen. Von Gänsbrunnen siedelte Sch. nach Oensingen über, wo er bis auf den heutigen Tag als Lehrer der Primarschule sowie als Dirigent der Gesangvereine tätig ist. In dieser reizenden Gegend, „fürwar vast ein halb irdisch Paradeyß", sagt Haffner in seiner Chronik, loderte in ihm die Flamme zur Malkunst von neuem auf. In den Mußestunden übt er sich fleißig in der Pastell- und Oelmalerei. Seine Bilder führen uns meist in Landschaften aus der Umgebung von Oensingen; aber auch

in Porträts hat er bereits seinen Kunstsinn offenbart.

Bis jetzt hat Sch. an folgenden Ausstellungen teilgenommen: 1908 am Salon in Basel, mit dem Bilde „Tauwetter"; 1909 am Turnus des Schweizerischen Kunstvereins, mit dem Bilde „Wintersonne." Ferner beteiligte er sich je an den Weihnachtsausstellungen in Solothurn.

Andere Werke sind: Pastell. 1907: „Buchlein im Tannenwald"; „Novemberstimmung"; „Dorf im Winternebel." 1908: „Wald im Winternebel"; „Im Sonnenlicht" (Selbstbildnis). 1909: „Februarsonne im Walde"; „Ein Märznachmittag"; „Waldweg im Herbst." 1910: „Haus in Bannwil"; „Im Walde"; „Blick auf die Alpen"; „Novembermorgen"; „Blick ins Gäu"; „Leuchtende Wolken"; „Oleander." 1912: „Vorfrühling"; „Buchlein im Herbst"; „Buchenwald im Herbst."

Oelbilder. 1910: „Einsamer Weg"; „Wintermittag in Oensingen." 1911: „Nebelmeer"; „Letztes Leuchten"; „Im Schnee"; „Abend nach dem Brande"; „Im März"; „Wintersonne im Fichtenwald"; „Winternacht." 1913: „Gartenbeet"; „Winter am Teich."

Nach mündl. Mitt. des Kstlers. *O. Kamber.*

Schobinger, *Karl* Friedrich, Maler (Porträts, Genre und Landschaften), geb. am 14. Dez. 1879 in Luzern, besuchte 1899 die Kunstgewerbeschule daselbst, war 1904 in Genf, wo er in Farbe und Stil die Kunstrichtung Ferdinand Hodlers in sich aufnahm. Vorübergehend (1911—1914) in Breslau als Lehrer der dortigen Kunstgewerbeschule tätig, hat sich Sch. darauf in Luzern niedergelassen. In den ersten Jahren seines Schaffens wurde er als charakteristischer Schüler Hodlers beansprucht, emanzipierte sich in letzter Zeit jedoch von ihm, mit besonderer Betonung einer primitiven, freskenkräftigen Gestaltungsgabe der Linear- und Flächenwirkung. Seine Hauptarbeiten fanden folgende Erwähnung in der Presse:

1904. „Betender Mann", „Schlafendes Mädchen", „Schreitende Bauern" (vgl. N. Z. Ztg. 1904 v. 16. April, Bund v. 16. März).
1906. Genfersee-Gemäldezyklus.
1907. Pariser Zeitung v. 19. Okt. 1907.
1908. „Luzerner Typen" (abgeb. in Ueber Land u. Meer, Nr. 25, 1908); „Waldbach" (Basl. Ztg. v. 23. Juli 1908).
1909. „Alte Frau" (Turnus etc.).
1910. „Gefangener Riese" (Berner Rundschau v. 15. Jan. 1915; Wissen u. Leben v. 1. Febr. 1910).
1911. „Kopf eines Luzerners" (Fürs Heim v. 9. Sept. 1911, mit Abbild.).
1914. Galerie Arnold in Breslau (Bresl. Morgenztg. v. 1. Febr. 1914).
1915. „Schweizer Krieger." Aquarell. Lebensgröße. Schweiz. Turnus-Ausst. Zürich. (Bund v. 14. März 1915, Nr. 121, Sonntagsausg. [*Walter Reitz*].)

Sch. beschickte u. a. die Ausstellungen in Paris (Herbst-Salon 1907) und den Schweizerischen Turnus der Jahre 1907—1915.

Mitt. d. Kstlers. — Kat. d. Turnusausst. Zürich 1915. *Franz Heinemann.*

Schödel, Peter, III, p. 81, ist identisch mit Schädel, Peter, III, p. 19. *Die Redaktion.*

Schönenberg, Lienhart, Goldschmied und Bürger zu Basel, wo er 1548 der Hausgenossenzunft beitrat. 1554 lernte bei ihm Bartholomäus Merian. Er wohnte 1553 an der Eisengasse und verkaufte 1555, im Verein mit seiner Gattin Anna, ein Rebstück vor dem St. Johanntor. 1561 zahlte ihm der Rat für einen silbernen Becher 18 Pfd. In Zunftämtern und -diensten stand er von 1586 bis 1598.

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Schönenbüel, Nikolaus, Orgelbauer, von Alpnach (Unterwalden), erstellte zwischen 1625 und 1654 Orgelwerke in Alpnach, Engelberg, Kerns, Oberägeri, Freiburg i. Ue., Baar, Zug, Glis, Schwyz etc. Weiteres Material im Besitze von Hrn. Archivar Wymann, Altdorf. *Franz Heinemann.*

Schönfels, Gottlieb, Goldschmied. Er war aus Dresden und hielt sich 1752 als Geselle bei Johannes Fechter in Basel auf.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 243. *Major.*

Schöni, Stephan, III, p. 83, machte *1542* das Steinrelief für das Reichswappen (Adler und Insignien), das Solothurner und Oltener Wappen darstellend, für das Tor zu Olten, das nun im Treppenhause des Stadthauses Olten eingemauert ist.

Sol. Wochenbl. 1823, p. 297. *Dietschi.*

Schönling, Philipp Heinrich, Goldschmied, von Leuk, kommt 1745 urkundlich in Brig vor.

Pfarrbücher Glis. *D. Imesch.*

Scholer (Scholler), Christoph I., Hafengießer. Er erneuerte 1526 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Scholer (Scholler), Christoph II., Hafengießer (III, p. 83), der Bruder des Glockengießers *Morand Sch.* (s. d.). Er erneuerte 1544 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Scholer, Christoph III., Goldschmied. Er war der Sohn des Gewandmanns Melchior Sch. und trat 1625 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Hans Conrad Hagenbach zu Basel (s. d., Suppl.) in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Scholer, Conrad, Hafengießer. Er erneuerte am 18. Juni 1559 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Scholer, Emanuel d. ält., Zinngießer, der Vater des Zinngießers Emanuel Sch. d. j. (s. d.). Er erneuerte Ende Aug. 1683 die Zunft zu Hausgenossen in Basel und war 1685 Schaumeister von Hans Rud. Burckhardt (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Scholer, Emanuel d. j., Zinngießer, der Sohn Emanuel Sch.s d. ält. (s. d.). Er erneuerte Ende Aug. 1683 die Zunft zu Hausgenossen. 1685 war er Schaumeister von Hans Rudolf Burckhardt.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Scholer, Hans, Hafengießer, der Sohn von Thomas Sch. (s. d.), der Vater von Morant Sch. (s. d.). Er erneuerte 1503 die Zunft zu Hausgenossen in Basel, wurde 1531 Zunftmeister und starb am 22. Jan. 1558.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Scholer, Jakob Christoph, Zinngießer. Todesjahr 1761.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Scholer (Scholler), Morand, Glockengießer (III, p. 83, unter Christ. Sch.). Er erneuerte 1535 die Zunft zu Hausgenossen in Basel und wird in Basel bis 1560 erwähnt. Er ist der Bruder des Christoph Sch. (s. d.).

Misc. Fechter. — Blätt. z. Heimatkde. v. Baselld. III, p. 22. *Carl Roth.*

Scholer, Thomas, Hafengießer. Er kommt in Basel 1506 zum erstenmal vor. Er ist der Vater des Hans Sch. (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Schollenbeck, Josue, Goldschmied und Bürger zu Basel. Er verbrachte seine Lehrzeit bei dem Goldschmied Hans Werenfels daselbst, bei dem er 1554 erscheint. Am 2. Jan. 1567 wies er sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig. 1570 lernte Mathis Ryß, 1574 Jos. Häl bei ihm. Er war mit Ursula Hebdenring vermählt, die 1576 bereits als Witwe erwähnt ist.

Misc. Fechter. *Major.*

Scholler, s. Scholer.

Schongauer, Jörg, III, p. 83. — 1485 kaufte er das Basler Bürgerrecht. Seine Gattin Apollonia war die Tochter des berühmten Bildhauers Niklaus Gerhaert von Leyen zu Straßburg. Von 1484 (Mai) bis 1490 hielt sich Albrecht Jenow von Genf (s. d., Suppl.) als Lehrknabe bei ihm auf. Als 1490 (30. Okt.) zwischen Meister und Lehrknabe Uneinigkeiten entstanden, unterwarfen sie sich, auf Grund eines zwischen ihnen vermittelst eines Notars zu Genf abgeschlossenen Vertrages, dem Schiedsgerichte des Malers Hans Schaltendorfer und des Goldschmieds Wolfgang Oeder I. zu Basel. Diese bestimmten, daß Meister Jörg seinem Lehrknaben die $1^1/_2$ Jahre, die an dessen achtjähriger Lehrzeit noch fehlten, gegen eine Entschädigung von 14 Gulden nachlassen und ihn ledig sprechen solle. (Siehe auch *Jenow* sowie *Dürer,* Albrecht.)

Misc. Wackernagel. — Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. C 14. Vergichtbuch. — *Aug. Rich. Maier,* Niklaus Gerhaert von Leyden, Straßb., p. 60/61. *Major.*

Schoop, Ulrich, III, p. 83. — Er starb in Zürich am 18. Juni 1911. Nekr. in der N. Z. Ztg. v. 18. Juni 1911, Nr. 167, 1. Bl. — Z. Post v. 16. Juni 1911, Nr. 139. *Die Redaktion.*

Schopfheim, s. Schopphein.

Schopphein, Fridelin von, Maler zu Basel, wo er 1465 nachweisbar ist. Er stammte offenbar aus Schopfheim (Baden).

Misc. Wackernagel. *Major.*

Schorndorf, Johann Rudolf, Silberdrechsler zu Basel. Er gehörte 1741 schon längere Zeit der Hausgenossenzunft an, war Mitglied des Großen Rats und mit Salome Brandmüller vermählt, die 1752 starb. Er selbst wurde am 18. Nov. 1758 zu St. Peter begraben.

Misc. Fechter. *Major.*

Schovell, Friedrich, Goldschmied. Er war aus Straßburg und befand sich 1580 bei dem Goldschmied Gangwolf Fridmann zu Basel (s. d., I) in der Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Schreiber (Escrivain), Heinrich Ludwig, erscheint von 1655—1669 als Buchdrucker in Sitten. Er gab heraus: „Histoire du glorieu St. Sigismond" 1666 und „Ein schön new Lied" 1669 bei Gelegenheit der Thronbesteigung des Kaisers Leopold.

Oggier, Blätt. a. d. Wal. Gesch., Bd. II, p. 250. *D. Imesch.*

Schriber, s. Hüglin.

Schröter, Friedrich, Maler, von Freiburg i. B., erhielt im Mai 1620 das Landrecht in Uri; anstatt dafür 500 Gld. an bar zu entrichten, hatte er die Kirche, die Ellbogenkapelle und Reliquienschreine zu Silenen gemalt. Er ist der Maler mehrerer Wappen im Wappenbuche der Straußenbruderschaft in Altdorf und schmückte 1659 die Kirche Attinghausen mit einem Bilderzyklus. Verehelicht war er mit Magdalena Marti, die ihm zu Altdorf 1621 den Sebastian Heinrich, 1624 den Joh. Michael, 1625 die A. Katharina gebar. Sein Todestag ist der 31. Mai 1660.

18. Hist. N.-Bl. v. Uri, p. 33. — Anz. A.-K. 1896, p. 67, u. 1897, p. 132. *Jos. Müller.*

Schröter, Theobald, wohl der Sohn von Friedrich Sch., Maler, in Altdorf, heiratete im Febr. 1654 in der Pfarrkirche zu Bürglen Anna Maria Christen, erhielt noch im nämlichen Jahr einen

Sohn, Johann Friedrich, dem 1656 die Anna Verena, 1658 und 1662 je ein Johann Jakob folgten, und starb am 24. Mai 1664.

18. Hist. N.-Bl. v. Uri, p. 33. *Jos. Müller.*

Schroff, Johann Konrad, Maler, arbeitete 1644 bei Errichtung des Hochaltars in der Stiftskirche St. Gallen für das Kloster.

Stiftsbibl. St. Gallen, Cod. 1720, p. 12 ff. *T. Schieß.*

Schrotberger, Hans Heinrich, Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn von Lienhart Sch., Propst im Kollegium daselbst, und trat zu Ostern 1687 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Peter Biermann zu Basel in die Lehre; am 17. Okt. 1690 wurde er ledig gesprochen. Am 31. Juli 1698 wurde ihm gestattet, sein Meisterstück in der Werkstatt von Leonhard Falkeisen zu machen. Er wies dieses am 3. Nov. des gleichen Jahres vor und wurde in die Hausgenossenzunft aufgenommen. Von 1700—1704 war Philipp de Lachenal als Lehrknabe bei ihm. Sch. wurde öfters zum Schaumeister für Meisterstücke bestimmt, so 1701 für Joh. Ulr. Fechter II., 1721 für Christian Bavier, 1725 für Andreas Braun, 1727 für Joh. Jakob Burckhardt II. Er war vermählt mit Salome Fatio († 1746), starb 1748 und wurde am 21. Jan. zu St. Martin begraben.

Arbeiten von Sch. (bez. mit HS):

1) Silbervergoldeter Schalenbecher der Weinleutenzunft in Basel, mit fahnenhaltender Amazone als Trägerin. Datum 1703. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 123. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5615 b.)
2) Silbervergoldeter Schalenbecher derselben Zunft, mit speer- und schildhaltender Amazone. Datum 1709. (Hist. Mus. Basel. Kat. I, 125. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5615 c.)
3) Silberner Deckelbecher der Unterstützungsgesellschaft für Buchdrucker in Basel. Mit Greif als Träger und Doppeladler als Deckelknauf. Datum 1722. (Hist. Mus. Basel. — Goldschm.-Arb. d. Zfte. u. Ges. in Basel XV, 33. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5618.)
4) Hoher silberner Freundschaftsbecher, am Fuß und Lippenrand vergoldet. An der Wandung 5 gravierte Wappen. (Hist. Mus. Basel. — Landesausst. Zürich 1883, Kat. Alte Kst., p. 229, Nr. 46. — Landesausst. Genf 1896, Kat. Alte Kst. 2166. — *Rosenbg.*, II. Aufl., 5615 a.)
5) Silbervergoldetes Besteck (Löffel, Gabel, Messer), mit Ornamenten, Früchten u. Blättern graviert. (Hist. Mus. Basel.)
6) Silb. Löffel. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 276.)
7) Silberne Löffel (20) und Gabeln (20) der Webernzunft zu Basel mit den Daten 1709, 1712—1715, 1719, 1721/22, 1724, 1727, 1729, 1732, 1736, 1746.

Misc. Fechter. *Major.*

Schrott, Johannes, „architectus", arbeitete um 1600 auf Valeria in Sitten.

Rechnungsbücher des Adrian v. Riedmatten II. (p. 213) in der bischöfl. Biblioth. Sitten. *D. Imesch.*

Schryber, Christian, Goldschmied, von Bern.

Schürch, Paul, Landschafts- und Porträtmaler. Er wurde am 14. Febr. 1886 in Wangen bei Olten geboren und erhielt den ersten Zeichenunterricht an den Schulen von Olten, wo Zeichenlehrer Emil Bucher anregend auf ihn einwirkte. Er machte seine Studien an der Kunstschule in Bern (1906 bis 1908), auf der Akademie in Karlsruhe (1908/09), in München (1910) und an der Akademie Collarossi in Paris (1910/11). Durch Studienreisen in der Schweiz und nach Wien suchte der Künstler seine Ausbildung zu erweitern. Seit 1912 ist er in Olten niedergelassen; seine Tätigkeit erstreckt sich insbesondere auf das Landschafts- und Porträtfach. Von 1910 an hat Sch. öffentlich ausgestellt, so in Bern, Olten, Solothurn, Basel, Neuenburg, Zürich. Im Museum Olten finden sich Arbeiten aus der ersten Zeit „Laubeggfall" (Simmental) und zwei Studienköpfe (Gemsjäger), ferner ein Selbstbildnis und eine Landschaft (Aquarell). *H. Dietschi.*

Schürlin, Heinrich, Steinmetz zu Basel, wo er 1512 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Schufter, Cunrat, Münzmeister von Basel, findet in einer Urkunde vom 29. Okt. 1342 die folgende Erwähnung: „Vro Katherine dú múntz meisterin hern Cůnrat Schúfters seligen zer sunnen eins Burgers von Basel wilent elichú frŏwe . . ."

Misc. Fechter. *M. A. Ruegg.*

Schuhmacher (Schumacher), Caspar, war 1737 Wardein der Luzerner Münze und starb am 2. Juli 1748.

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Schuhmacher, s. auch Schumacher.

Schuldes, s. Schultheß.

Schultheiß, Jakob, Münzmeister, kaufte 1620 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Schultheß (Schuldes), Stoffel, Zinngießer. Er lernte 1559 bei Onophrion Werlin (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Schulze, Karl *Emil,* Maler und Fachlehrer an der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich, geb. in Gückelsberg bei Chemnitz im Königreich Sachsen am 22. Febr. 1863. Nach Erlernung des Malerberufs folgte eine langjährige praktische Betätigung mit kurzen Unterbrechungen zu Studienzwecken. In der freien Kunst ist Sch. vollständig Autodidakt; er wandte sich ihr erst im 40. Lebensjahre zu, in welcher Zeit auch seine Lehrtätigkeit in Zürich begann. Von 1893 bis

1903 hatte er in Dresden ein Atelier für künstlerische Dekorationsmalerei. Folgende Arbeiten seien in Deutschland genannt: Die Ausmalung des Kuppelraums im Hauptbahnhof zu Dresden (1898), die der Stadtkirche zu Frankenberg in Sachsen (1895). Außerdem hat er noch eine Anzahl Kirchen und Konzertsäle künstlerisch ausgemalt. 1894 erhielt er einen II. Preis für seinen Entwurf zum Vorhang des Stadttheaters in Wiesbaden. Eine silberne Medaille wurde ihm für hervorragende Leistungen in Entwürfen zu Dekorationsmalereien von der deutschen Bauausstellung zuerkannt.

In Zürich veranstaltete Sch. eine Ausstellung seiner Bilder im Helmhaus im Nov. 1910. Auch beteiligte er sich an der Ausschmückung der neuen Universität in Zürich, indem er 1914 die dekorativen farbigen Friese in der archäologischen Sammlung schuf, die er nach Kräften zu den ausgestellten Gegenständen in Stimmung zu bringen suchte. Eine dekorative Landschaft gelangte 1914 in den Besitz der Zürcher Regierung.

Einweih. der neuen Univers. u. Jahresber. 1913/14. Orell Füßli, Zürich, p. 69. — Volksrecht, Nr. 13 v. 16. Jan. 1915: „Der Wandschmuck im Universitätsgebäude" (*Scheu*). — Curr. vitae. *C. Brun.*

Schumacher, Anton, geb. am 25. Dez. 1846 in Wangen (Kt. Solothurn), bekannter schweizerischer Geigenbauer der Gegenwart, in Laufen (Kt. Bern). Er ist kein berufsmäßiger, zünftiger Geigenbauer, sondern Autodidakt; sein eigentlicher Beruf, dem er von 1865—1872 und dann von 1892—1905 treu geblieben, ist der eines Lehrers. Die Zeit von 1872—1892 brachte er in einem Privatgeschäfte zu. Von Jugend an interessierte ihn der Bau der Geige; die Flickarbeit an einer zerbrochenen italienischen Geige hatte in ihm den Wunsch geweckt, selbst ein neues Instrument zu bauen, und mit Hülfe des Werkes „Die Geige" von O. Bennewitz verfertigte er seine erste Geige. Als Lehrer benützte er seine Mußestunden zu praktischen Versuchen, namentlich auch über die Eigenschaften des Holzes, die ihn zur Erkenntnis brachten, daß zwischen den beiden Hauptbestandteilen Decke und Boden ein harmonisches Verhältnis bestehen, d. h. daß dieselben abgestimmt werden müssen. Langjährige Untersuchungen führten endlich zur Auffindung des richtigen Verhältnisses.

Frühere Versuche mit einem harten, dick aufgetragenen Spirituslack mißlangen gänzlich; ein glücklicher Zufall brachte die Vereinigung Sch.s mit Wilhelm Christ in Basel zustande, der sein selbsterfundenes Lackierverfahren, das aus dem Studium des altitalienischen Geigenlacks entsprungen ist, Sch. vertraglich zur Benützung übergab. Sämtliche Instrumente Sch.s, Geigen, Bratschen und Celli werden seither mit dem Christschen Verfahren mit einem guten Oellack lackiert. Sch. besitzt für seine Instrumente vielfache Anerkennung; alle tragen die Etikette des Verfertigers und auf der innern Seite des Bodens das Brennzeichen AS und WC.

Mitt. d. Kstlers. *W. Merian.*

Schumacher, s. auch Schuhmacher.

Schwab, Hans, war 1485 Münzmeister in Bern. *M. A. Ruegg.*

Schwabe, Carlos, III, p. 92. — Die Eidg. Kommission der G. Keller-Stiftung erwarb 1910 von diesem Meister ein Hauptwerk „La passion", das vom Bundesrat dem Musée d'art et d'histoire in Genf als Depositum übergeben wurde. Zu *Alb. Samoins* „Au Jardin de l'Infante" lieferte Sch. die Kompositionen, die Beltrand im Holzschnitt vervielfältigte. — *C. Brun*, Jahresber. der G. Keller-Stiftg. 1910, p. 9/10. — Succ. d. M. *A. Durel.* Journ. d. Arts 1913, 29. Okt., Nr. 72, p. 3. *Die Redaktion.*

Schwartz (Swartz, auch Swertzi), Johann, gebürtig aus Rheinfelden, Münstergeistlicher zu Basel, von 1379—1392 provisor sive magister fabricae (ecclesiae) und als solcher vom Domkapitel mit der obersten Leitung des Bauwesens am Basler Münster betraut.

Basl. N.-Bl. 1850, p. 42. *Carl Roth.*

Schwartz, Lukas, Goldschmied. Er war der Sohn von Marx Sch. und trat am 22. Febr. 1630 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Jeremias Gemuseus zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Schwartz, s. auch Swartz.

Schwartzach, Franz von, s. Franz von Sch.

Schwarz, Lukas, Glasmaler, in Bern, II, p. 297 (Lux, der Glaser); III, p. 94, 481. — Am 23. Sept. 1499 vergabte der Berner Glasmaler Urs Werder „Denne Lux dem Glaser 200 pfund vnd Ein Bett mitt Siner zugehörd." Sch. starb vor 1526. In einer Urkunde von 1526, die sich im Archive der Familie von Diesbach in Freiburg befindet, verpflichtet sich nämlich Wilhelm (II.) von Diesbach, ein Sohn des Berner Schultheißen Wilhelm (I.), für die drei Töchter seines 1522 verstorbenen Bruders Christoph zu Pérolles verschiedene Schulden zu zahlen, u. a. „Item lux glassers sälligen frowen I'lxj pfd. vs." Diese Summe bezieht sich wohl auf die zum Teil noch erhaltenen Glasgemälde in der Schloßkapelle von Pérolles, die nach ihrem Stilcharakter dem Lukas Sch. zuzuweisen sind und zwischen 1520 und 1522 entstanden sein müssen (zwischen der zweiten Heirat Christophs mit Jeanne de Montfaucon — der Schwester des Bischofs von Lausanne — und seinem Todesjahre).

Arbeiten Sch.s (nach H. Lehmann):
Kanton Aargau.

Auenstein, in den Chorfenstern der Kirche:

1) Allianzwappenscheibe des Junkers Jakob IV. von Rinach (1470—1533) und der Eva von Schönau.
2) Allianzwappenscheibe des Berner Stadtschreibers Thüring Fricker und seiner zweiten Gemahlin Margaretha Schaad.
3) Wappenscheibe des Ludwig und Bernhardin von Rinach (1484—1505, resp. 1484—1511).

Kirchlerau, Kirche:

Wappenscheibenpaar Rudolf Herport—Apollonia v. Rußeck (kop. 1498).

Wildegg, Schloß (im Bes. des Schweiz. Landesmus. in Zürich):

1) Wappenscheibe des Kaspar (?) v. Effinger (1442 bis 1513), früher wahrscheinlich in der Kirche von Holderbank, Begräbnisstätte der Effinger.
2) Fragment eines Wappenscheibenpaares, Kaspar von Effinger—Kiburga von Hinwil (kop. 1484).

Kanton Bern.

Bern, Hist. Museum:

1) Figurenscheibe. St. Mauritius. Ende des 15. Jahrh.s (Der Heilige barhäuptig, in voller gotischer Rüstung, mit Tarsche und Panner der thebäischen Legion.)
2) Figurenscheibe. St. Michael als Seelenwäger und St. Augustinus. Unbekannter Stifter mit Wappen. Ende des 15. Jahrh.s. Aus der Kirche von Lauterbrunnen.
3) Figurenscheibe. St. Barbara und St. Katharina. Ende des 15. Jahrh.s.
4) Allianzwappenscheibe. Jakob (II.) von Büttikon († 1522)—Elisabeth von Luternau. Katharina von Alexandrien als Schildhalterin.
5) Wappenscheibe von Hallwil. Neben dem behelmten Wappen ein älterer Mann in Jagdkostüm, vielleicht das Porträt des Walther VIII. von Hallwil, † 1513.
6) Wappenscheibe des Rudolf de Benedictis, letzter Abt der Benediktinerabtei St. Johannsen bei Erlach (seit 1509). Aus der Kirche von Büren.
7) Figurenscheibe. St. Vinzenz und Berner Bannerträger. Aus der Kirche von Lenk, Obersimmental.
8) Wappenscheibe des Peter von Englisberg (1508 bis 1529; Komtur des Priesterhauses zu Münchenbuchsee), dat. 1510. Aus der Kirche von Bremgarten (Bern).
9) Wappenscheibe der Familie Schöni. Neben dem Wappen ein Bauer mit Rechen.

Bern, Münster (11 Wappenscheiben in den Hochfenstern des Mittelschiffs):

4 Scheiben der Zisterzienserabtei Frienisberg, 5. Fenster, Nordseite:

1) Wappen des Ordenstifters Bernhard de la Marck.
2) Wappen der Grafen von Thierstein, Kastvögte des Klosters.
3) Wappen der Abtei.
4) Wappen des Peter Nellwert, Abt von 1484—1512.

2 Scheiben der Komture des Deutschordenshauses zu Köniz, 4. Fenster Nordseite:

1) Wappenscheibe des Christ. Reich von Reichenstein, Komtur 1485—1508.
2) Wappenscheibe des Rudolf von Fridingen, Komtur 1508—1522.

4 Scheiben im 3. Fenster der Nordseite:

1) Wappen des Cläri Stolz von Bickelheim, 1503 bis 1520 Komtur des Johanniterhauses zu Biberstein a. d. Aare.
2) Unbekanntes Wappen. Rotes Feld und schräge weiße Straße mit drei roten Kugeln.
3) Unbekanntes Wappen. Weißer Schild mit schwarzem gerauteten Pfahl.
4) Unbekanntes Wappen. Weiß und rot gespaltener Schild; in der weißen Hälfte halber schwarzer Flug.

Scheibe im 7. Fenster der Nordseite:

Wappen des Barth. May, Hauptmann der Berner bei Novara.

4 Wappen- und 4 Figurenscheiben im Mittelfenster des Chorpolygons, ehem. wahrscheinlich in der Bubenbergkapelle, als Stiftung des Adrian von Bubenberg zwischen 1500 und 1506:

1) Wappenscheibe des Adrian I. von Bubenberg.
2) Wappenscheibe seiner Gemahlin Jeanne de la Sarraz.
3) Wappenscheibe seines Sohnes Adrian II.
4) Wappenscheibe der Claude de St-Trivier, Gemahlin von Adrian II.
5) Figurenscheibe. St. Adrian, Patron der Soldaten, Namenspatron der Bubenberg.
6) Figurenscheibe. St. Claudius, Erzbischof von Besançon, Namenspatron der Cl. d. St. Trivier.
7) Figurenscheibe. Madonna mit dem Christuskinde.
8) Figurenscheibe. St. Antonius der Einsiedler.

Bern, Privatbesitz:

1) Fragment einer Allianzwappenscheibe. Ludwig von Diesbach—Anna v. Rutz, Nachstiftung des Wilh. von Diesbach, Schultheiß von Bern.
2) Runde Wappenscheibe aus der Kirche von Gadmen, Stiftung des Barth. Steiger, 1492 Landammann des Oberhasli. Wappen des Stifters und zwei unbekannte Wappen.
3) Wappenscheibe des Hans Rudolf von Luternau, dat. 1508.
4) Figurenscheibe. Berner Bannerträger. Im Bogen die Wappenschilde der bernischen Aemter.

Jegenstorf, Kirche:

Wappenscheibe Rudolf von Erlach, dat. 1505.

Kirchberg, Kirche:

1) Wappenscheibe des Alexander Stockar von Schaffhausen († 1519).
2) Wappenscheibe seiner Gemahlin Margar. Tschachtlan. 1508.
3) Wappenscheibe des Anton Spillmann, 1495 und 1499 Schultheiß zu Burgdorf etc., dat. 1508.
4) Wappenscheibe seiner Gemahlin Dorothea Roß.
5) Standesscheibe von Solothurn. (Die dazugehörige Figurenscheibe des hl. Ursus ist nicht mehr vorhanden.)

Maße der fünf Scheiben: 97 cm H., 58 cm Br.

Lauperswil, Kirche:

1) Allianzwappenscheibe. Hans Thüring Hug von Sulz—Anna Bär.
2) Allianzwappenscheibe. Wilhelm Hug von Sulz—von Balmoos (I. Gemahlin).
3) Allianzwappenscheibe. Wilhelm Hug von Sulz—Barbara Schopfer (II. Gemahlin).
4) Figurenscheibe. Anbetung des Christkindes durch die Eltern und Hirten, dat. 1519.
5) Figurenscheibe. Tod der Maria.

6) Stadtscheibe von Burgdorf, dat. 1519.
7) Figurenscheibe. St. Andreas, mit Wappen der Stadt Huttwil. 1519.
8) Figurenscheibe. St. Wilhelm, mit Wappen des Wilhelm Schindler, Abt-Schultheiß zu Huttwil. 1518.
9) Figurenscheibe. St. Andreas und St. Agnes, mit Wappen des Andr. Zehnder, Vogt zu Trachselwald, und seiner Ehefrau Agnes Keiser.
(6—9 Stiftungen in den 1518 erfolgten Neubau der Kirche.)
Format sämtlicher Scheiben: Zirka 107 cm H., 50 cm Br.

Neueneck, Kirche:

Wappenscheibe des Rudolf Fridingen, Komtur zu Köniz und Sumiswald.

Thun, Rittersaal:

Wappenscheibe der Basler Familie Bär, wahrscheinlich ein Teil einer Allianz-Stiftung des Hans Thüring Hug von Sulz und seiner Gattin Anna Bär.

Worb, Kirche:

Im Schiffe: Doppelscheibe Schwander-Demin, mit St. Christophorus und Madonna als Himmelskönigin.
In den 5 Doppelfenstern des Chors 10 Figuren- und Wappenscheiben, Stiftungen der Familie von Diesbach, zirka 1521/22:
1—6: 3 Doppelscheiben; auf der einen ein knieender Bischof, auf der andern das infulierte Wappen. (Stiftungen des Nikl. von Diesbach, Bischofs von Basel, des Sebastian von Montfaucon, Bischofs von Lausanne, und der Helena von Freiberg (?).
7—10) 4 Wappenscheiben von Diesbach, gestiftet 1521 von Ludwig II. von Diesbach († 1527): Wappenscheibe des Ludwig I. von Diesbach († 1452), seiner Söhne Wilhelm (1442—1517) und Ludwig II. († 1527) und seines Neffen Niklaus († 1476).
Die 10 Scheiben wurden schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrh.s restauriert, wahrscheinlich von den beiden Berner Glasmalern Jakob Wyß und Hans Funk.
Maße: Zirka 77 cm H., 54 cm Breite.

Kanton Freiburg.

Pérolles, Schloßkapelle:

1) Wappenscheibe des Wilhelm I. von Diesbach, Schultheiß von Bern († 1517).
2) Wappenscheibe der Helena von Freiberg, seiner zweiten Gemahlin.
3) Wappenscheibe Ludwigs I. von Diesbach. († 1452).
4) Wappenscheibe des Niklaus von Diesbach, Ritter. († 1476).
5/6) 2 Figurenscheiben zweier Herren von Diesbach (wahrscheinlich Ludw.s I. und Wilhelms I.).
7) Wappen des Todes.
8/9) 2 Figurenscheiben mit gleichartigen Darstellungen: Vor gezinnter Mauer 2 Bischöfe mit Gefolge das Grabtuch Christi haltend.

Kanton Zürich.

Zürich, Schweiz. Landesmuseum:

1) Wappenscheibe des Berner Stadtschreibers Thüring Fricker († 1519). Stark restauriert.
2) Wappenscheibe Bubenberg. Vermutlich eine Stiftung des Adrian v. Bubenberg († 1506). Aus der ehemaligen Sammlung von Großrat Bürki in Bern. Das Gegenstück ist verschollen.
3) Berner Standesscheibe (zwischen 1500 und 1510). Links und rechts der Wappenpyramide aufrechtstehende Löwen. Im Oberbild Bären.
4) Vierpaßscheibe mit Wappen des Berner Staatsmannes Ludw. Dittlinger. In den Pässen figürliche Darstellungen.
5) Vierpaßscheibe mit unbekanntem Wappen (vor grauem Federdamast Fischangel; in den Passen Vögel und Nelken). Aus der Sammlung J. R. Rahns sel., angeblich aus dem Kloster Hauterive.
6) Fragment einer Wappenscheibe Freiburger aus der Kirche von Aetigen.
7) Wappenscheibe des Junkers Sebastian von Stein, Landvogt von Baden. 1504. Aus der Kirche von Aetigen.

H. Lehmann, Die Glasmalerei in Bern am Ende des 15. u. Anfang des 16. Jahrh.s (Anz. A.-K. N. F. XV, 1913, p. 205—226 (mit zahlr. Abbild.), 321 ff.; 1914, p. 41 ff. — *Thormann u. Mülinen*, Die Glasgemälde d. bern. Kirchen, p. 56, 71, 73, 95. *K. Frei.*

Schweblin, Kartenmaler zu Basel, wo er 1479 als tot erwähnt wird.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Schweblin, s. auch Morandt.

Schwegler, Hans Ludwig, Goldschmied. Er war der Sohn des Heinrich Sch. und trat auf Fastnacht 1599 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Ulrich Merian zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Schweiger (Schweyger), Hans, „Ysenschnyder und Burger zu Basell", der Sohn des Jörg Sch., fertigte laut Protokoll des Rappenmünzbundes vom Tage zu Basel (19. Mai 1542) die Stempeleisen für die Taler und Halbtaler der bezüglichen fünf Städte an, wofür jeder Münzstand ihm für die „Aufrüstung" 1 Mark Silber oder 7 Pfund Stäbler und außerdem 3 Pfund für je einen Stock und ein paar Obereisen zuerkannte. Unterm 27. Nov. 1543 fand zwischen ihm und der Jungfrau Salome Roßlerin, Balthasar Roßlers, des Münzmeisters zu Thann Tochter, eine Eheabrede statt, der am 21. Jan. 1544 zu St. Martin in Basel die Trauung folgte.

Von Sch.s Hand stammen auch die Stempel für den schönen Basler Probehalbtaler von 1542 (Ewig, Nr. 727), mit dem Bilde des L. Munatius Plancus und der Legende + L + MVN + PLANCO + RAVRACORVM + ILLVST/RATOR + VETVSTISS, das die Basler, in der Hoffnung, den Adler, als das Hoheitszeichen des Reiches, auf ihren Münzen vermeiden zu können, probeweise anbrachten.

Durch die neue, auf sechs Jahre errichtete Vertragsurkunde vom 3. März 1564 wurde Sch. sodann mit der Prägung der Guldentaler zu 60 Kreuzer (Guldiner), Halbguldentaler und der Zehnkreuzerstücke, in Schrot, Korn und Tarifierung nach der in der Reichsmünzordnung von 1559 festgelegten Vorschrift für die vier ober-

rheinischen Städte (Thann hatte seine Prägungen eingestellt) betraut. In Zeichnung und Technik weisen die Stempel von 1564 gegenüber jenen von 1542 und der folgenden Jahre einen bedeutenden Fortschritt auf.

Sch. muß vor 1579 gestorben sein, da in diesem Jahre dessen Sohn Siegmund als Erbe der Basler Werkstatt genannt wird.

J. Cahn, Die Basl. Stempelschneiderfam. Sch. im 16. Jahrh. (Rev. suisse Numism., 1898). — Fechter, Misc. — *Forrer*, Dicty. — Wackernagel, Misc. *M. A. Ruegg.*

Schweiger, Jörg, III, p. 96. — Er war in erster Ehe mit Elsbeth, der Tochter des Goldschmieds Niklaus Angelrot zu Basel und dessen erster Gattin, in zweiter Ehe mit Küngolt vermählt. 1519 kaufte er das Haus zum Samson am Fischmarkt für 200 Gulden. Als Gesellen hielten sich bei ihm auf: 1524/25 Hans Bader aus Schlesien, 1525 Hans Vesch. Ueber seine künstlerische Tätigkeit ist noch folgendes bekannt: 1510 verfertigte er einen Kelch für die Kirche in „Turniduneisch" (Courtemaiche (?) im Kt. Bern); 1512 hatte er die Krone der Heiligen, die Strahlensonne der Maria und den Federbusch des Wäppners am Rathause zu löten, zu versilbern und zu vergolden; 1513/14 erhielt er vom Rate 6 Pfd. 5 Sch. für die silbervergoldeten Zutaten, die bei der Herstellung des neuen Hauptpanners, das nach dem Vorbilde des 1512 gestifteten Juliuspanners in Basel selbst gestickt wurde, nötig waren; 1520 verfertigte er für den Schultheißen in Kleinbasel eine Botenbüchse von 8 Lot ½ Quintlein. 1533 wurde ihm die Herstellung der Münzstempel des Rappenmünzbundes übertragen. Es wurde beschlossen, „das meister Jorg, der goltschmid zu Basel allen munzgenossen die munzeysen der patzen, plappart, duppel und einfachen fierern dem meß und visierung nach schniden soll, damit ain gleicher circel der breytte und große nach, bey allen munzgenossen der Rappenmunz furehin gepruсht und gemunzet werde." Am 18. April 1533 schrieb S. dem Rate von Kolmar und entschuldigte sich wegen der infolge seiner Krankheit verspäteten Uebersendung der geschnittenen Münzeisen.

Misc. Fechter u. Wackernagel. — *R. Durrer*, Die Geschenke Papst Julius II. an die Eidgenossen (Wissen u. Leben I, p. 286 ff. — *J. Cahn*, Die Basl. Stempelschneiderfam. Sch. im 16. Jahrh. (Rev. suisse Numism. VIII). — *E. Major*, Urs Graf, Straßb. 1907, p. 2. *Major.*

Schweiger (Schweyger), Sigmund, der Sohn des Hans Sch., „muntzeysenschnider und burger zu Basell", wie er sich in seinem Schreiben vom 28. April 1579 an den Rat von Kolmar unterzeichnet. Näheres über seine Tätigkeit und Lebensverhältnisse sowie auch sein Todesjahr ist nicht bekannt. Mit der Auflösung des Rappenmünzbundes 1584 dürfte er voraussichtlich sein Auskommen in Basel nicht mehr gefunden haben.

J. Cahn, Die Basl. Stempelschneiderfam. Sch. im 16. Jahrh. (Rev. suisse Numism., 1898). — *Forrer*, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Schweiger, Urs, Goldschmied und Bürger zu Basel (wohl identisch mit Urs Schweyger, III, p. 101. Die Redaktion). Er war der Sohn des Goldschmieds Jörg Sch. daselbst und wurde 1547 zu Hausgenossen zünftig. 1554 lernte Hans Rud. Femelin bei ihm. Er war in erster Ehe mit Ursula Kißling, in zweiter mit Anna Gelenius vermählt. 1553 kaufte er das Haus „zum weißen Löwen" beim Fischmarkt, um es 1562 — er wird in diesem Jahre „Bürger von Solothurn" genannt — wieder zu veräußern; 1563 kaufte er das Haus „zur mitlen Thurnschal" in der Krämergasse. In Aemtern und Diensten seiner Zunft stand er bis 1574.

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Schweizer, Ernst, III, p. 97/98. — Vom 29. Okt. bis 14. Nov. 1910 veranstaltete er mit Jakob Welti zusammen im Helmhause Zürich eine Gemäldeausstellung. Auch beteiligte er sich 1915 an der Schweiz. Turnusausstellung in Zürich mit einem Bilde „Pappeln an der Limmat", das in der Presse gut rezensiert wurde. — *Walter Reitz*, Feuill. des Bund v. 14. März 1915, Nr. 121, p. 3. *Die Redaktion.*

Schweizer, Wilfried, Autodidakt, Zeichner und Karikaturist, geb. in Zürich am 11. Okt. 1884. Er durchlief die Schulen seiner Heimatstadt und bereitete sich am Seminar Küßnacht am Zürichsee auf die Lehrerprüfung vor. Seine pädagogische Tätigkeit führte ihn zunächst nach Zürich, wo er an seiner weitern Ausbildung zu arbeiten Gelegenheit fand. Auf Reisen, die er als Erzieher der jungen Fürsten Orlow unternahm, studierte er die Museen von Paris, Brüssel und Antwerpen. Sodann machte er einen Aufenthalt an der Riviera und kehrte über Oberitalien nach Zürich zurück, wo er Stellung als Lehrer fand. In den Kriegsjahren 1914 auf 1915 stand er als Oberlieutenant-Quartiermeister des Füsilierbataillons 67 an der Grenze. Momentan (seit April 1915) wirkt er an der Privatschule des Dr. Goetz-Azzolini in Zürich als Lehrer für Realien und Kunstfächer.

Sch.s Zeichentalent entwickelte sich früh, fand aber, besonders in der Schule, wegen der Freude des jungen Mannes am Karikieren, nicht überall Anklang. Dennoch erlebte er schon als Sekundarschüler, am Examen seine Skizzen und Karikaturen ausgestellt zu sehen. Wenn er trotzdem nicht die Laufbahn des Künstlers erwählte, so war der Grund, daß ihm im entwicklungsfähigsten Alter, als er im Seminar weilte, die verständnisvolle Aufmunterung und Wegleitung fehlten. So

widmete er als Lehrer seine Mußestunden dem Studium der Kunst, wobei ihm die militärische Laufbahn wertvolle Anregungen brachte.

Im Verlage von Rascher & Cie. in Zürich erschien von Sch. eine Sammlung Porträtkarikaturen, die allgemein gut kritisiert wurde: „Wir!" 24 Militärtypen. Seither veröffentlichte der Künstler eine „Festkarte und Ehrenmeldung vom Kantonalschützenfest 1911"; „In Wehr und Waffen", Kartenserie, bei Willenegger, Zürich 1912; „Handörgeli", Lesezirkel Hottingen; Ansichts-, d. h. Feldpostkarten von der Kriegsmobilmachung und Grenzbesetzung 1914: „Pruntrut", „Füsilierbataillon 67", Graph. Werkstätten Gebr. Fretz, Zürich. Sch. lieferte auch Beiträge in Zeitschriften wie die „Schweiz", den „Sport", den „Nebelspalter", „De Houptme Lombach." Während der Grenzbesetzung stellte Sch. seine Gaben in anerkennenswerter Weise in den Dienst der Wohltätigkeit. Im Febr. 1915 stellte er im Kunsthause Basel Skizzen aus.

Curric. vitae. *C. Brun.*

Schweizer, s. auch Schwyzer.

Schwendimann, Caspar Joseph, III, p. 100. — Vom tragischen Ende Sch.s nahm *Goethe* auf seiner italienischen Reise am 24. Nov. 1786 Notiz, indem er sagte: „Heute ward ein braver Künstler, Schwendimann, ein Schweizer Medailleur, überfallen völlig wie Winckelmann. Der Mörder, mit dem er sich herumbalgte, gab ihm an die 20 Stiche, und da die Wache hinzukam, erstach sich der Bösewicht selbst. Das ist sonst hier (in Rom) nicht Mode. Der Mörder erreicht eine Kirche, und so ist's gut." *Die Redaktion.*

Schwerter, Rudolf, III, p. 100. — Er war aus Baden im Aargau gebürtig, lieferte 1656 für die Weingartner Prioratkirche zu Feldkirch eine Kopie nach dem Bethlehemitischen Kindermord von Guido Reni.

Mitt. v. Dr. *B. Pfeiffer.* *Pfeiffer.*

Schwertzi (Swertzi), s. Schwartz, Joh.

Schwerzmann, Dominik, geb. am 26. Mai 1818, gest. am 11. März 1905, Zeichner und Sammler architektonischer Bilder aus Zug, besonders solcher von der St. Oswaldkirche, weil besonderer Liebhaber der Gotik. Zeichnungen befinden sich in Privatbesitz. *A. Weber.*

Schwerzmann, Joh. Jak. *Wilhelm,* Bildhauer, geb. am 21. Juni 1877 in Zug. Er war Schüler Adolf Meyers in Zollikon am Zürichsee, machte nach bereits langjähriger Praxis in Bauarbeiten (1892—1906) noch spät einen Versuch an der Akademie in München (1906), den er jedoch nach kurzer Zeit wieder aufgab, um seither, unter Mitwirkung von Architekten, ganz der angewandten Kunst sich zu widmen. Er lebt gegenwärtig in Zürich, das im Kunsthaus, als Depositum des Bundes, ein Werk von ihm besitzt. Es stellt, in Holz geschnitzt, einen „Schärmauser" dar (65/32 cm), bez. W. S.

Kat. d. Sammlg. im Ksthaus Zürich, 2. Aufl., I, p. 109. *C. Brun.*

Schweyger, s. Schweiger.

Schwytzer, s. Schwyzer.

Schwyzer, Claus, Goldschmied und Bürger zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds Heinrich Sch. daselbst und ist 1454, 1458 und 1460 nachweisbar. 1464 erscheint seine Gattin Margret als Witwe.

Msc. Wackernagel. *Major.*

Schwyzer, Georg (Jörg), Metalltreibkünstler, III, p. 102. — Er verfertigte für die Originalausgabe der 1571 von Christoffel Froschauer in Zürich gedruckten Bibel die handgetriebenen Messingbeschläge (Bückel, Schließen und Ecken), bezeichnet „Jorg Schwyzer 1577." Exemplar im Besitze von Hrn. Dr. med. Friedr. Horner, Zürich.

Mitt. v. Hrn. Dr. *Friedr. Horner.* *Franz Heinemann.*

Schwyzer (= Schweizer, Joh., III, p. 98), Hans, wie er in den Stammbüchern heißt, oder Johannes Schweizer, wie er sich als Künstler unterschreibt, gehört der gelben Linie des Stammbaumes der Zürcher Familie Schwyzer oder Schweizer an und ist ein am 18. April 1625 geborener Sohn des Hans *Rudolf* Sch., Ratsherrn von Zürich und Landvogts in Mendrisio. Die Stammbücher bezeichnen diesen Hans als Kupferstecher und sagen, er habe sich nach seiner Flucht aus Zürich in der Pfalz bei dort angestellten zürcherischen Pfarrern aufgehalten und zürcherische Geistliche in Kupfer gestochen. Mit Ausnahme des grundfalschen Todesdatums 1654 läßt sich dies alles aus Akten des Staatsarchivs und vorhandenen Kupferstichen noch viel genauer bestätigen. Das Todesjahr ist auch im Künstlerlexikon mit 1679 unrichtig angegeben, da es vielmehr 1670 ist. In einem Totenbuche des Staatsarchivs (E II 27 h) steht zum 16. Okt. 1670 „Herr Johannes Schwytzer, *Goldschmied* und Kupferstecher, zu Hessisch Darmstadt." Laut Ratsmanual von 1658 hat Johannes Schwyzer, Goldschmied und Kupferstecher, am 29. April 1658 auf der Zunftstube zum Kämbel wegen eines Spielstreites den Sohn des Amtmanns Brem so stark verwundet, daß er wenige Tage nachher starb und der Täter aus Zürich floh. Da wohl der Verstorbene ebenso viel Schuld am Streite trug und solche Totschläge in Zürich mit Geld gesühnt werden konnten, stellte der Rat am 9. Juni 1658 den begonnenen Prozeß ein und befahl dem „Herrn Groß" (Großweibel, Stadtknecht) nach der Totschlagsordnung sich über das Vermögen des Entflohenen zu erkundigen

und mit der Familie Brem zu reden, was sie für eine Sühne fordere. Es scheint nach dem unten erwähnten Aktenstück eine Summe von 200 Pfd. gefordert worden zu sein. Am 17. April 1669 wandten sich zwei Brüder des Täters mit einer Bittschrift an den Zürcher Rat (Supplikationen A 92, 3) und führten dabei aus, wie ihr Bruder Johannes der Kupferstecher schon elf Jahre im Exil und Elend leben mußte. Sie bitten, man möge ein schon am 11. Aug. 1662 wegen seiner Befreiung ergangenes Urteil bestätigen, da er ein Empfehlungsschreiben der Landgräfin Sophie Eleonore von Darmstadt habe, in deren Dienst er neun Jahre gestanden; man möge ihm, da er das letzte Mal wegen Krankheit nicht heimkommen konnte, jetzt den begangenen Fehler verzeihen, die aufgelegte Buße schenken und ihn dann mit obrigkeitlicher Attestation nach Darmstadt zurückreisen lassen, wo er also doch auch künftig zu bleiben gedachte, aber mit den zu ordentlicher Niederlassung erforderlichen Papieren. Der Rat beschloß am 17. April 1669 einhellig, ihm von der auferlegten Buße von 200 Pfund nur die Hälfte nachzulassen; die andere soll er vor der Herreise dem „Herrn Groß" bezahlen. Sch. lebte also seit 1660 in Darmstadt, mag aber doch 1658 zunächst in die Pfalz geflohen und durch mehrfache Heiratsverbindungen zwischen Pfalz und Hessen nach Darmstadt gelangt sein, wenn nicht Sophie Eleonore selbst eine Pfälzerin war.

Dieser Lebensgeschichte entsprechen auch die vorhandenen Kupferstiche, die sich von 1646 bis 1660 erstrecken, so daß er in seinen letzten zehn Lebensjahren nichts mehr gemacht zu haben scheint. Aus der Zürcher Periode stammen die zwölf auf das Goldschmiedhandwerk bezüglichen Blätter von 1646, die zugleich zu seinem Goldschmiedberufe passen, im Landesmuseum, vermutlich auch der, wie es scheint, undatierte (?) Stich der Reformatorenversammlung im Fraumünster (Zwinglimuseum), wohl das bedeutendste und originellste Werk Sch.s. Aus der Pfälzer Periode stammt der von 1660 datierte „Parnassus Heidelbergensis, omnium hujus accademiae professorum icones exhibens" mit der Unterschrift des Titelblattes: Johan. Schweizer inv(enit) et sculpsit. Die Porträtsammlung der Stadtbibliothek Zürich besitzt hievon nur das Titelblatt mit den allegorischen Figuren der Fakultäten. Das Buch selbst habe ich aus der Heidelberger Universitätsbibliothek zur Ansicht kommen lassen. Es ist in Quart und enthält 33 Blätter, Bilder und Text. Das erste Bild des kurfürstl. Erbprinzen Pfalzgrafen Karl ist von Sch. nicht nur gestochen, sondern auch gezeichnet: invenit et sculpsit. Das Dedikationsbild und die Porträts der Professoren hat Sch. nach andern Zeichnungen und Gemälden gestochen, mit Angabe des Malers und des Stechers (Sch.). Es sind 14 Professoren, darunter der Zürcher Joh. Heinrich Hottinger. Die angegebenen Maler sind meist Niederländer: Henrik van der Borg (auch für Hottinger), Alaerdus Hindrich de Vos. Die lateinischen Textblätter mit Biographie und Lobsprüchen sind von Josephus Tannebergius poeta laureatus.

Unsere Porträtsammlung der Zürcher Stadtbibliothek besitzt:

1) Denselben Stich Hottingers,
2) aber auch noch ein viel größeres und schöneres Porträt Hottingers von Sch.
3) Einen sehr schönen Stich des Porträts des Senators Johann Heinrich Wirz von 1649.
4) Ein kleines, schlecht gestochenes Porträt eines jungen lockigen Mannes mit Namen Joh. Schwyzer, wohl ein Selbstporträt des Kupferstechers. 1651.
5) Eine Federzeichnung (als Entwurf zu einem Stich?) mit dem Namen „Johannes Suicerus Pfarrer von Wipkingen."
6) Ein Titelblatt zum „Böhmischen Märtyrbüchlein, gedruckt zu Basel 1650", mit der Unterschrift „Joh. Suyzer fecit", religiöse Märtyrerszenen darstellend; doch zeigt eine spätere Ausgabe dieses Büchleins von 1669 in Zürich ein ganz anderes Titelblatt von Conrad Meyer, dem glücklichen Konkurrenten des verbannten Sch., dessen Stiche allerdings etwas gröber und unregelmäßiger erscheinen.
7) General Peregrin Zweyer von Uri. 1653.
8) Bürgermeister Joh. H. Waser von Zürich. 1652 und 1654. Zwei verschiedene Stiche.
9) Nikolaus Leuenberg von Schönholz, Bauernführer. 1653.
10) Pfarrer Felix Wyß. 1655. Auch von Sch. gezeichnet (Joh. Schwyzerus delineavit et sculpsit).
11) General Conrad Werdmüller. 1653.
12) Bürgermeister Joh.Heinrich Rahn von Zürich. 1656.
13) Bürgermeister Leonhard Holzhalb von Zürich (starb 1617). Ohne Jahrzahl.
14) Bürgermeister Joh. Heinrich Holzhalb von Zürich (gest. 1637). Ohne Jahrzahl.
15) Christoph Studer, St. Galler Oberst. 1653.
16) Bürgermeister Joh. Rudolf Rahn. 2 Stiche. 1624 (!) und 1653.
17) Pfarrer Wolfgang Maier in Basel. 1649.
18) Joh. Jakob Ulrich, Antistes in Zürich. 1655. (Delin.)

Die meisten Porträts sind nach Gemälden anderer Künstler, wie J. Conrad Fries, gestochen, wobei wohl auch die Jahrzahl und Altersangabe auf das Gemälde zu beziehen ist und z. B. bei Nr. 16 die Zahl 1624 sicher nicht auf den Stich geht. Die von Sch. auch gezeichneten Porträts sind schwächere Leistungen; besser die Titelblätter.

Ich habe auch eine Illustration im Theatrum Europaeum mit Sch.s Unterschrift gesehen, kann sie aber nicht mehr finden. Von den im Parnaß enthaltenen Porträts konnte ich in der Porträtsammlung ferner konstatieren: Kurpfälzischer Erbprinz Carl; Joh. Ludwig Fabricius; Stephan

Gerlach; Seobald Fabricius (von diesem noch einen andern, abweichenden Stich mit dem Wappen in der Ecke und der Jahrzahl 1659 (statt 1660), mit der Unterschrift „Joh. Schwyzer sculps."; Friedrich Spanheim, 1660. Im Besitze des Hrn. F. O. Pestalozzi in Zürich befinden sich noch zwei Exemplare eines sonst nicht genannten hübschen radierten Blättchens, das das Haus zur Farb auf dem Münsterhof darstellt. Eines ist bezeichnet.

Mitt. v. *F. O. Pestalozzi.* *Paul Schweizer.*

Schwyzer, Heinrich, Goldschmied zu Basel im 15. Jahrh. 1433 hatte er für den Rat zwei Schilde (offenbar Weibelschilde) und eine Botenbüchse zu machen. Er wird 1440, 1444, 1454 (wo er „der alt Schwyzer" genannt ist) und 1458 in Urkunden erwähnt. Sein Sohn *Claus* war ebenfalls Goldschmied zu Basel.

Misc. Fechter. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Schwyzer, Jörg, s. Schwyzer, Georg.

Schwyzer, s. auch Schweizer.

Sebolt, Buchbinder zu Basel, wo er 1506 nachweisbar ist.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Seeger, Adolf, Holzblasinstrumentenmacher in St. Gallen. *W. Merian.*

Seewagen, s. Sewagen.

Segantini, Giovanni, III, p. 116/17. — *Litt.:* S.s Schriften u. Briefe, von der Tochter, *Bianca S.*, herausgegeben u. bearbeitet, 1909 bei Klinkhart & Biermann in Leipzig erschienen. Volksausg. v. 1912. — Vgl. noch Dr. *Karl Abraham,* Arzt in Berlin, Giov. Segantini, ein psychoanalytischer Versuch. Mit 2 Beil. 11. Heft der Schriften zur angewandten Seelenkunde, herausg. von Prof. Dr. Sigm. Freud. Leipz. u. Wien. Franz Deuticke 1911. — Dazu: *Franz Servaes* (Wien), Die Grenzen der Psycho-Analyse (gegen Abraham). Frankf. Ztg. v. 22. Juli 1911, Nr. 201, 1. Morgenbl. — *C. Brun,* Jahresberichte der Gottfr. Keller-Stiftg. 1911, p. 6—10, 1912, p. 11—14, 1913, p. 3—7, mit Illustr. betr. das Triptychon, das inzwischen als Depositum des Segantinimuseums in St. Moritz in den Besitz der Stiftung überging. — Segantinis Bild „Am Pfluge" (1887) reprod. in „Entwickl. d. Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg.", St. Gallen 1914, Fig. 433, p. 449.

C. Brun.

Segantini, Gottardo, III, p. 117. — Im Winter 1915 weilte der Künstler in Rom, von wo er mit dem Stoffe zu sechs neuen Platten in die Stille der Schweizerberge heimkehrte. S. wurde neuerdings als Radierer in der Eidg. Kupferstichsammlung in Zürich zur Vertretung gebracht.

C. Brun.

Segesser von Brunegg, Marguerite, geb. Gräfin Crivelli, Malerin, wurde am 7. April 1843 in Luzern geboren. Ihre angeborne künstlerische Neigung fand Förderung durch Robert Zünd, Prof. Albert von Keller in München, Otterstädt in Luzern, Brunet und Dagnan-Bouveret in Paris. Daneben wirkte auch der Lebensbund mit ihrem feinsinnigen Gatten, dem Architekten und Oberstdivisionär Heinr. Viktor von S. (s. d. III, p. 118) befruchtend auf die vielseitigen Kulturgaben der Künstlerin. Sie betätigte sich auf dem Gebiete der Oel- und Pastellmalerei, stellte in München und Frankfurt aus. Einige ihrer Gemälde haben durch Kauf den Weg nach England gefunden. Als Hauptbilder seien genannt: „Die Marienkinder", „Die hl. Elisabeth" (1903), „Melusine", „Die Trauernden." Sie monogrammierte oder zeichnete gelegentlich mit dem Pseudonym „Armand" und „J. Hope." Für die an der Genfer Landesausstellung vielbewunderten Stickereien und Applikationsarbeiten im Stile der Spätgotik erhielt sie die silberne Medaille. Sie starb am 26. Juli 1910 in Bern.

N. Z. Ztg. v. 1. Aug. 1910 (*J. R. Rahn*). — Vaterland v. 21. Aug. 1910, Feuil. v. *Schnyder.* — Gaulois v. 25. Aug. 1910. — Handschriftl. Notizen des Curric. vitae aus dem Verwandtenkreise. *Franz Heinemann.*

Segesser, Peterhans I., Goldschmied und Bürger zu Basel, wo er 1551 das Zunftrecht zu Hausgenossen erwarb. Er war mit Ursula Pfaff vermählt, die 1610 an der Pest starb. Zusammen mit ihr verkaufte er 1551 ein Eckhaus bei der St. Martinskirche, 1552 ein Rebstück auf dem Kohlenberg, 1555 das Haus „Wyßneck" am Barfüßerplatz. 1583 wohnte er im Hause „zur goldenen Rose" am Fischmarkt. Als Lehrknaben hielten sich bei ihm auf: 1568 Franz Burckhardt, 1574 Marx Huber, von 1591—1597 Peter Moutron. Er wird in Aemtern und Diensten der Zunft, die ihn 1580 zum Sechser wählte, bis 1613 genannt. Sein Sohn gleichen Namens war ebenfalls Goldschmied.

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Segesser, Peterhans II., Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds gleichen Namens und wurde am 10. April 1599, nach Vorweisung des Meisterstücks, zu Hausgenossen zünftig. Als Lehrknaben von ihm werden überliefert: Von 1600—1604 Niklaus Witzig, von 1604—1608 Hans Peter Hagenbucher, von 1608 bis 1612 Johann Neidel, 1611 Peter Paro, von 1618—1622 Jeremias Gemuseus, von 1626—1630 Hans Martin Holtzinger. Er wurde 1620 Sechser seiner Zunft und stand in Aemtern und Diensten derselben von 1614—1629.

Arbeiten von S.
(bezeichnet mit dem Familienwappen):

Silberne Bütte und Fassung eines holzgeschnitzten Rebmannes. (Hist. Mus. Basel.)

Misc. Fechter. *Major.*

Seiler, Claus, Steinmetz zu Basel, wo er 1521 als Bürger nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Seiler (Seyler), Claus, Steinmetz. Als solcher zu Basel erwähnt 1517 Mittwoch nach Oculi. Ebenda noch 1525.

Staatsarch. Basel, Gerichtsarch. D 22, E 9, p. 177. *Carl Roth.*

Selb, Hans, Maurermeister aus dem Lechtal, im 17. Jahrh. Ihm wurde am 1. April 1675, nachdem im vorangehenden Jahr ein Sturm den Turm der St. Verena- (Kloster-) Kirche zu Maggenau (Kt. St. Gallen) größtenteils zerstört hatte, der Wiederaufbau verdingt.

P. Dom. Willi, in den Misc. des Anz. A.-K. 1888, p. 26. *T. Schieß.*

Semper, Emanuel, III, p. 122/23. — Er starb am 16. Nov. 1911 als Professor in Dessau. N. Z. Ztg. v. 17. Nov. 1911, Nr. 319, 1. Morgenbl. *Die Redaktion.*

Semper, Gottfried, III, p. 123—143. — Der Mittelbau der Hauptseite des Polytechnikums in Zürich mit den aus neuerer Zeit stammenden Nischenfiguren und die Vorhalle sowie das Stadthaus in Winterthur abgeb. in „Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg.“, St. Gallen 1914, Fig. 376—378, p. 379—381; Fig. 380, p. 383 ein Kandelaber Sempers vor dem Polytechnikum. — Lettres autogr. compos. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay,* Paris 1885, p. 667. *Die Redaktion.*

Semper, Manfred, III, p. 143. — Er starb im Sept. 1913. *Die Redaktion.*

Sennheim, Johann v., s. Johann, v. Sennheim.

Seregnio, Christophorus de, Maler, in Lugano, im 15. Jahrh. Er nahm am 12. Jan. 1477 an der Sitzung des „Consiglio Generale“ teil und hatte 1480 in Lugano zu malen „rolodium existentem ad domum Regiminis.“ Er ist identisch mit dem Bd. III, p. 146 unter *Seregno da Lugano* genannten *Christophorus* und wohl auch mit dem Bd. II, p. 288 aufgeführten *Christophorus de Lugano.*

L. Beltrami, Boll. stor. 1903, p. 12. — A. a. O. 1907, p. 114/15. *C. Brun.*

Seregnio, s. auch Seregno.

Seregno, Nicolao da, III, p. 146. — Er malte die „arma regalia“ 1500 und nicht 1550. *Die Redaktion.*

Seregno, s. auch Seregnio.

Sergeant, s. Sergent.

Sergent (Sergeant), Antoine Louis *François,* Kupferstecher und einer der Haupthelden der französischen Revolution unter Robespierre, hielt sich 1795/96 über ein Jahr in Basel auf. Schon im Nov. 1795 war er als „Antoine von Neapolis“ in Basel aufgetaucht, angeblich um mit seiner Begleiterin in die Alpen zu ziehen, „wo sie Bauern werden wollen.“ Einen Monat später finden wir ihn bei Christian von Mechel in Diensten, für den er (laut Revolutionsalmanach 1797, p. 363) den bekannten Farbenstich der Madame Royale, Tochter Ludwigs XVI., geschaffen hat, die eben damals in Basel durchreiste, um gegen gefangene französische Generale ausgetauscht zu werden. Auf die Dauer ließ sich freilich die Anwesenheit des bekannten Revolutionshelden nicht verheimlichen, und bereits war der Rapport darüber an den Hauptmann des St. Johannquartiers weitergegeben worden, als plötzlich der Befehl von seiten des Bürgermeisters Peter Burckhardt eintraf, S. in Ruhe zu lassen, da er unter seinem Schutze stehe. Durch eine Empfehlung des französischen Gesandten und einen eigenhändigen, noch erhaltenen Brief hatte sich der gewandte Franzose in die Gunst des Bürgermeisters einzuschmeicheln verstanden. Die letzte Nachricht über den Basler Aufenthalt des merkwürdigen Mannes findet sich im Ratsprotokoll vom 1. Okt. 1796, in dem das Gesuch des Künstlers, sich in Kleinhüningen niederlassen zu dürfen, abschlägig beschieden wird. Nach dem Revolutionsalmanach wäre er freilich noch 1797 in Basel gewesen.

Von den Stichen seiner Basler Zeit, die sämtlich anonym, unter Mechels Namen erschienen, ist bloß das Porträt der Herzogin von Angoulême beglaubigt; doch scheinen auch das dazugehörige Pendant (Erzherzog Karl) sowie die drei Blätter, die Mechel bei Gelegenheit der Belagerung Hüningens herausgab, von S. herzurühren. Es sind sämtlich Farbenstiche, deren delikate Behandlungsweise auf einen Franzosen hinzudeuten scheint.

Biogr. univ. XXXIX, p. 96 ff. — Akten des Basler Staatsarch. (Aufsichtskomm. über die Fremden; Privatarchiv Peter Burckhardt; Niederlassung P 1; Ratsprot. v. 1. Okt. 1796). — Revolutionsalmanach 1797, p. 363. — Biogr. nouv. des Contemp. — *Brulliot,* Dict. des Monogr. 1. — *Huber,* Handb. f. Kstliebhaber. — *Müller,* K.-Lex. III, p. 526. — *Füßli,* K.-Lex. 2 (1813), p. 1608. — *Rost,* VIII, p. 347. — Almanach des Beaux-Arts 1803. — *G. Duplessis,* Merv. de la grav., Paris 1871, p. 282/83, 318. *R. Riggenbach.*

Sermund, Franz, Büchsen- und Glockengießer von Bern (= Sermond, III, p. 146/47), empfing am 11. Febr. 1583 von Kirchenvogt Johann Jakob Troger in Altdorf für den im Vorjahr geschehenen Guß dortiger Glocken 880 Gulden an bar. Er hatte auf der Landleutenmatte (heute Postplatz) eine Gießerei errichtet und dort 20 Glocken, für die Pfarrkirche Altdorf 3, Bürglen 1, Schattdorf 1, Attinghausen 1, Erstfeld 2, für die Kapuzinerkirche Altdorf 1, die Tellskapelle zu Bürglen 1, die Schloßkapelle Beroldingen 1, die Kapelle zu Schwanden (Unterschächen) 1, gegossen.

Ed. Wymann.

Serodino, Giovanni, III, p. 148—150. — Eine Abbild. der Casa Borrani in Ascona findet der Leser auch in dem Werke „Die Entwickl. d. Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg.“, St. Gall. 1914, p. I. *Die Redaktion.*

Sesseli, Marie, Landschaftsmalerin, in Solothurn, geb. in Genf am 13. Febr. 1870. Ihre beiden Eltern waren Solothurner; der Bildhauer S. von Oensingen war ihr Großvater. Mit 17 Jahren ging sie in die Kunstschule, wo sie die Professoren Hébert und Léon Gaud zu Lehrern hatte und zwei Medaillen bekam, konnte sich aber der Kunst vorderhand nicht widmen, da sie im Geschäft ihrer Eltern nötig war. Nach einer schweren Krankheit nahm sie aber den Pinsel ernsthaft zur Hand und begann Landschaften zu malen, wobei Herbststimmungen sie am meisten anzogen; doch sind ein Stilleben „Bergausrüstung“ und das Porträt einer ihrer Freundinnen ihre besten Stücke.

Mitt. d. Kstlerin. *A. Lechner.*

Sesseli, Urs Joseph, Bildhauer, von Oensingen im Kanton Solothurn, geb. am 18. Febr. 1797, war der Sohn des Bildhauers Urs S. Er besuchte die Schulen von Oensingen, zeigte schon als Knabe großes Talent und Lust zum Zeichnen und Schnitzen. Während seine Kameraden spielend ihre Zeit verbrachten, suchte er im stillen Kämmerlein die Werke seines Vaters in Ton und Kreide nachzuahmen. In den ersten Jünglingsjahren war er bestrebt, sich neben dem väterlichen Unterricht im Schnitzen bei dem Bauherrn Felber in Solothurn im Zeichnen zu vervollkommnen. Durch dessen Unterricht auf ein Fachstudium vorbereitet, verließ er den väterlichen Herd 1815. Er lenkte seine Schritte nach Paris, zog jedoch 1818 nach Straßburg und endlich nach München. Angezogen durch den Ruf Fischers, des Direktors der k. k. Akademie in Wien, der in der Geschichte der Bildhauerei durch Einführung der Anatomie in die Kunst Epoche machte, ließ er sich nach Wien verlocken. Hier studierte er volle fünf Jahre in Zurückgezogenheit und mit eisernem Fleiße. Auf Nachsuchen seines Vaters wurde ihm zur auswärtigen Kunstausbildung in Wien seitens der solothurnischen Regierung ein Studienvorschuß von 400 Fr. bewilligt; es wurde jedoch dieser Vorschuß durch Ratsbeschluß vom 14. Aug. 1827, zum Zeichen der Zufriedenheit und des Wohlwollens, als ein Geschenk für den ihr von Wien aus übersandten griechischen Gladiator nachgelassen. Seine hervorragendste Arbeit während des Aufenthalts in Wien war eine Statue, der „Klopffechter“ nach dem Originale Canovas, die „mit Ehre und Beifall“ aller Professoren aufgenommen und vom akademischen Kampfgericht als tadellos befunden wurde. Diese Statue trug ihm das Diplom und die Würde eines Mitgliedes der Wiener Akademie ein. Eine Reihe von Preisurkunden und viele der ehrenvollsten Zeugnisse zeugen noch von seiner Tätigkeit in Wien.

1823 kehrte S. in sein väterliches Heim zurück. Bald mußte er infolge des Todes seines Vaters dessen Geschäft übernehmen. Er vermählte sich mit der Tochter seines frühern Lehrers und Meisters, Bauherrn Felber in Solothurn, Anna Maria. Bald nach seiner Rückkehr von Wien genoß er einen weiten Ruf. Eine große Anzahl katholischer Kirchen des Schweizerlandes und des Elsasses besitzen Altäre und Statuen, die seine Künstlerhand gearbeitet hat. Seine größte Zeit verwendete er als Altarbauer; nebstdem hat er aber auch Statuen und Hautreliefs aus der klassischen Geschichte, der Mythologie und der biblischen Geschichte verfertigt. Er ist der Schöpfer des durch die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft bei ihrer Zusammenkunft in Solothurn 1825 beantragten und vom Kantonalverein betriebenen zweiten Denkmals des großen Mathematikers Pierre-Louis Moreau de Maupertuis (gest. 1753 bei Bernoulli in Basel), das an der Stelle des ersten Denkmals auf dem Friedhof in Dornach steht. Sein „Wilhelm Tell“ (das Alabaster-Modell dazu befindet sich im Besitze der Familie S. in Oensingen) wurde 1840 in den von Roll'schen Eisenwerken in der Clus gegossen und vervielfältigt und erreichte große Berühmtheit. Vom politischen Leben zog sich unser Künstler ziemlich zurück.

Im 75. Lebensjahre, am 14. Febr. 1872, starb S. an einem Schlaganfall, der ihn ereilte, während er an einem Heiligenbilde, der Statue der hl. Margaretha, arbeitete.

Emil Kölliker, Lehrer in Oensingen, Geschichte des Dorfes Oensingen (Mscr.). — *U. P. Strohmeier,* Der Kt. Solothurn, 1836, p. 202. — Oltener Wochenbl., Jahrg. 1872, Nr. 15. — Pers. Mitt. der Witwe *Ros. Sesseli* in Oensingen sowie von Dr. *A. Lechner* in Solothurn.
O. Kamber.

Seumlin, s. Soumlin.

Sewagen (Seewagen), Heini (Heinrich), Bildschnitzer und Tischmacher, III, p. 104. — Er stammt wahrscheinlich aus Schaffhausen. S. und sein Genosse J. Rüsch waren sehr geschickte, künstlerisch durchgebildete Männer. Das Berner Chorgestühl, das zu den schönsten der Schweiz gehört, ist derartig aufgebaut, daß je 11 Sitze in zwei Reihen hinter- und übereinander an jeder Längswand des Chors, je zwei an der Schmalseite des Triumphbogens angebracht sind. Oberhalb der hintern Sitze steigt eine Wand empor, deren Sims an den beiden Ecken von je einer freistehenden Säule gestützt wird. Künstlerisch am bedeutendsten sind die Hochreliefarbeiten; auch die Männerbüsten, Propheten, Apostel und

andere Würdenträger des Alten und Neuen Testaments, die sich unter dem Gesimse in langer Reihe hinziehen, sind von packender Größe und zeigen ganz den Charakter der italienischen Frührenaissance. *H. Türler.*

Seyler, s. Seiler.

Sicher, Fridolin, III, p. 152/53. — Seine „Grablegung" aus dem Codex 533 der St. Galler Stiftsbibliothek abgeb. in „Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg.", St. Gallen 1914, Fig. 256, p. 216/17. *Die Redaktion.*

Sichler, Caspar, Zinngießer, gebürtig von Rheinfelden, trat am 4. Juli 1606 für drei Jahre in die Lehre bei Hieronymus Gebhardt (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Sichler, Magnus, Münstergeistlicher zu Basel, 1502 Baumeister des Hochstifts Basel und als solcher vom Domkapitel mit der obersten Leitung des Bauwesens am Basler Münster betraut.

Basl. N.-Bl. 1850, p. 43. *Carl Roth.*

Sidler, Hanemann, auch „Johanse" genannt, Maler zu Basel, wo er 1353 und 1365 erwähnt wird.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Sidler, Henman, Goldschmied und Bürger zu Basel, wo er 1388 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Sidler, J. Ernst, in und von Zug, geb. am 13. Juli 1878, Maler, Schriftsteller, Idealist. Bildungsgang (als Maler): Schulen in Zug, St. Gallen, München; Studienreisen nach Wien (1903), Paris (1904), Italien (1905); in Zürich (Haltung einer Privatschule) 1911/12. Arbeiten: Porträts, Landschaften, Kompositionen. Schriftstellerische Arbeiten: Todismus, Moderne Weltanschauung, Berlin 1911; Manuskripte (Symbolische Gedichte, Dramen, Novellen, Romane).

Mitt. d. Kstlers. *A. Weber.*

Siebenhüner, Anton, wahrscheinlich aus dem Egerlande, Geigenbauer der Gegenwart in Zürich. Er besitzt in Zürich eine Geigenmacherwerkstatt (1904).

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 593. *W. Merian.*

Siegfried, Schlosser zu Basel, der um 1695 allerhand Wagen anfertigte, besonders eine kunstvolle Art von Schnellwagen, die er auch nach auswärts liefern mußte.

Misc. Fechter. — Univ.-Bibl. Basel, Chron. d. *J. Heinr. Philibert.* *Major.*

Sigg, Martha, Malerin und Radiererin, geb. in Winterthur am 3. Juni 1871, zurzeit in Zürich. Sie ist Schülerin von Hermann Gattiker in Rüschlikon und hat sich dann in Karlsruhe weiter gebildet. In der Sammlung der Zürcher Kunstgesellschaft ist sie mit Radierungen vertreten.

Curric. vitae. *F. O. Pestalozzi.*

Sigirino, Mgr. Petrus de, Architekt, im 16. Jahrh., von Torricella bei Taverne im tessin. Bez. Lugano. Nach einer Inschrift vom 20. Aug. 1586 auf einem Wandgemälde in der Kirche von Torricella, das ein jüngstes Gericht darstellt, nach Rahns Befund aber, dem Stile zufolge, auf die Wende des 15. und 16. Jahrh.s weist, war S., auf Anordnung des Antonio Pelanda de Genterino, mit Jacobus de Beltramello zusammen in Torricella nicht als Maler, sondern als Architekt tätig und zwar am Umbau der genannten Kirche. Es geht aus den Worten der Inschrift „rehedificare hanc . . ." (scilicet ecclesiam jussu etc.) deutlich hervor. Im Zusammenhange lautet die Inschrift: „. . . rehedificare hanc . . . Dm Præbri Antonij Pelanda de Genterino *p* mag^{m} Petrum . . . de Sigirino et *p* mag^{m} iacobum de Beltramello de Turricella . di XX augusti 1586."

Mitt. v. *J. R. Rahn †.* *C. Brun.*

Sigmund von Toll, Zinngießer, erwarb 1521 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Sigrist, Johann, Bildhauer, von Brig, vermählte sich am 8. Mai 1690 zu Glis.

Pfarrbücher Glis. *D. Imesch.*

Sigristen, Anton, Altarbauer, von Brig, erstellte u. a. 1732 die kunstvollen Altäre in der Kapelle zu Hohenfluh, Mörel.

Clausen, Blät. a. d. Wal. Gesch. III, p. 442. *D. Imesch.*

Sigristen, Jos. Ignaz, wahrscheinlich von Ernen, tritt 1790 urkundlich als Maler auf.

Joller, Hist. Notiz. im hist. Mus. Brig. *D. Imesch.*

Silberberg, s. Murer, Hans.

Silbermann, Andreas, geb. am 16. Mai 1678 in Sachsen, ein hervorragender Orgelbauer vom Anfang des 18. Jahrh.s, aus einer berühmten Familie, in Straßburg. Er war der ältere Bruder des hochangesehenen *Joh. Gottfried S.* in Sachsen; auch seine Söhne *Joh. Heinrich* (s. d.) und *Joh. Andreas* (s. d.) zeichneten sich als Orgelbauer aus. 1711 erneuerte er die 1639 zum letztenmal renovierte Orgel im Münster zu Basel (26 Register, 1431 Pfeifen); im Jahre darauf wurde eine neue Orgel von seiner Arbeit in der St. Peterskirche in Basel aufgestellt; in der Basler handschriftlichen Chronik von Joh. Heinrich Philibert (Univ.-Bibl.: Vaterl. Bibl. O. 7, p. 281) heißt es zum Jahre 1712: „In diesem Monat ist ein neuwe Orgelen durch H. Andrea Silbermann bey St. Peter gemacht worden, dieser berühmte H. hat auch die Orgeln im münster trefflich renoviert und etliche

neuwe Register, under andern ein vocem humanam, Item neuwe Clavier und ganz neuwe plasbelck gemacht, kostete 1700 fl. Ihme H. Silbermann von Straßburg ward von den H. Häuptern noch dabey ein schön Goldstückh von 20 Gl. verehrt.“ Ebenfalls 1712, nach Lobstein (die Musik im Elsaß, 1840) 1718, erbaute er in der St. Leonhardskirche an Stelle der erst 1692 erstellten Orgel ein neues Werk. S. starb 1734 (16. März) in Straßburg. Da seine Wirksamkeit im übrigen auf Deutschland beschränkt blieb (im ganzen baute er etwa 30 Orgeln für Straßburg, Offenburg, Kolmar etc.), so genügen hier die angeführten Notizen.

K. Nef, Die Musik in Basel (Sammelbde. d. Intern. Musikgesellsch. X, 4), p. 21. — Pfr. *Th. Barth*, Die Basl. Münsterorgel (Vortrag, 1908). — *P. Ochs*, Gesch. d. Stadt Basel VIII, p. 24. — *H. Riemann*, Musiklex., 7. Aufl., p. 1314. — Mitt. v. Hrn. Dr. *E. Major*. *W. Merian.*

Silbermann, Johann Andreas, geb. am 26. Juni 1712 zu Straßburg, berühmter Klavier- und Orgelbauer des 18. Jahrh.s in Straßburg; auch Literat und Altertumsforscher, der Sohn von *Andreas S.* (s. d.). Er erbaute 1761 eine neue Orgel in Arlesheim (bei Basel) und 1767 eine solche in der französischen Kirche zu St. Stephan in Basel. 1770 errichtete er zu St. Theodor in Basel eine neue Orgel, und im selben Jahre wurde auch beantragt, die Basler Münsterorgel durch ihn reparieren zu lassen, was aber dann nicht durchgeführt wurde. (Vgl. Joh. Jakob Brosi.) Er starb am 11. Febr. 1783. Im ganzen baute er 44 Orgeln in Kolmar, Straßburg etc.; sein Sohn *Joh. Josias S.* († 1786) wurde sein Nachfolger. Er war übrigens ein so ausschließlich deutscher Meister, daß es genügt, diese vorübergehenden Beziehungen zu Basel aufgezeichnet zu haben.

Die S.schen Orgeln sind nach Lobstein ausgezeichnet durch dauerhafte Mechanik, vorzügliche Prinzipalregister (besonders gutes und gut gearbeitetes Pfeifenmetall), Zungenregister von schöner Rundung, Stärke und Fülle des Tons, endlich durch die besonders durchdringende Wirkung der hölzernen 8- und 16füßigen Register.

Pfr. *Th. Barth*, Die Basl. Münsterorgel (Vortrag, 1908). — *H. Riemann*, Musiklex., 7. Aufl., p. 1314. — *J. F. Lobstein*, Beitr. z. Gesch. d. Musik im Elsaß, bes. in Straßburg, 1840, p. 106 ff. *W. Merian.*

Silbermann, Johann Heinrich, geb. am 24. Sept. 1727 in Straßburg, Klavier- und Orgelbauer, Organist, Klavierspieler und Komponist, der jüngste Sohn des ebenfalls berühmten *Andreas S.* (s. d.) und der Bruder von *Joh. Andreas S.* (s. d.). Seine Tätigkeit beschränkte sich ganz auf die Heimat. Er widmete sich hauptsächlich dem Klavierbau (nach dem System seines Oheims *Gottfried S.*); seine Instrumente (Klaviere, Pianofortes, Spinette) fanden in Frankreich und auch in der Schweiz großen Absatz. Ein Spinett von S. in einem Umfang von fünf Oktaven, von sorgfältiger, eleganter Arbeit in nußbaumenem Gehäuse, steht im historischen Museum zu Basel (Kat. Nr. 226).

K. Nef, Kat. d. Musikinstrumente (Hist. Mus., Nr. IV), p. 58. — *H. Riemann*, Musiklex., 7. Aufl., p. 1314. *W. Merian.*

Silbermann, Joh. Josias, s. Silbermann, Joh. Andreas.

Silbernagel, Johannes, Goldschmied. Er war der Sohn von Jakob S. und trat am 16. Mai 1690 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Rudolf Huber zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Simon, Friedr., III, p. 160—162. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *A. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*, Paris 1885, p. 729: Brief Simons an Aug. Bachelin v. 22. April 1858, aus Hyères (mit einer Federzeichnung im Text). *Die Redaktion.*

Simon, Hans Caspar, Goldschmied. Er war der Sohn des kgl. französ. Zollverwalters Hans Georg S. zu Bartenheim (Oberelsaß) und kam im Nov. 1674 auf zwei Jahre zu dem Goldschmied Sebastian Merian zu Basel, um auszulernen.

Misc. Fechter. *Major.*

Simonin, Charles, Geigenbauer des 19. Jahrh.s in Genf, geb. um 1815 in Mirecourt, einem der Hauptzentren für Geigenbau. Er war Schüler von J. B. Vuillaume, dem berühmten Pariser Geigenmacher aus Mirecourt; später zählte er unter dessen geschickteste Gehülfen. Nach seiner Heirat arbeitete er einige Zeit für sich in Mirecourt; 1841 begründete er ein Geschäft in Genf, wo er sich niedergelassen hatte. Nach acht Jahren (1849) verlegte er sein Geschäft nach Toulouse. Auf allen Ausstellungen wurde er ausgezeichnet. Er arbeitete u. a. nach Gius. Guarneri, benützte gewöhnlich rötlichen Lack und gutes, wenn auch nicht immer besonders schönes Holz. Zwei Geigenzettel von ihm gibt Lütgendorff wieder.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 597. *W. Merian.*

Simoutre, Nicolas Eugène, Saiteninstrumentenmacher des 19. Jahrh.s in Basel, geb. am 19. April 1839 in Mirecourt. Schon sein Vater, Nicolas S. (gest. 1870 in Metz), übte denselben Beruf aus. Nicolas Eugène erhielt seine erste Ausbildung bei seinem Vater in Mirecourt, einem der Hauptzentren für Geigenbau. 1852 arbeitete er bei Darche in Paris, 1856 bei Roth in Straßburg; den Abschluß fanden seine Wanderjahre in Basel. Hier etablierte er sich unter der Protektion von Hrn. His-Burckhardt 1859 und entfaltete eine lange und reiche Tätigkeit. 1890 zog er nach Paris (rue de l'Echiquier n° 38)

wo er sein Geschäft als „luthier“ weiter betrieb, später mit seinem Sohn und Schüler als Teilhaber (Faubourg Poissonnière nº 21). Neben seiner praktischen Berufsausübung war er auch in seinem Fache schriftstellerisch tätig; seine Erfindungen und Ansichten legte er in mehreren Broschüren und Artikeln nieder. Was in der Schweiz an größern Arbeiten von ihm erschienen ist, sind folgende beiden Schriften:

1) Aux amateurs du Violon. Historique, construction, réparation et conservation de cet instrument. Bâle, Typogr. G. A. Bonfantini, 1883.
2) Un progrès en lutherie. Support harmonique, invention de N. E. Simoutre; avec 5 planches. Bâle, 1886. (Landesbibl. Bern.)
   (Dasselbe deutsch: Ein Fortschritt in der Geigenbaukunst oder das harmonische Unterlagholz; mit 6 Illustrationstab. 2. Aufl. Rixheim 1886/87.)

Nach Lütgendorff ist S.s Haupterfindung das Auffüttern zu schwach gebauter Geigen; zur Bodenfütterung wird Fichtenholz verwendet, und die Unterlaghölzer werden nicht nach den Jahren eingesetzt, sondern kreuzen sich (sog. „harmonisches Unterlagholz“).

Außer seinem Sohn und spätern Teilhaber war u. a. P. Meinel-Grünwald (s. d.) sein Schüler.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 598. — *K. Nef*, Schriften über Musik u. Volksgesang (Bibliogr. d. schweiz. Landeskde., Fasc. V 6 d), Bern 1908, p. 114. *W. Merian.*

Sinz, Karl Rudolf, Zeichner und Aquarellmaler (Dilettant), geb. am 5. Mai 1818 als Sohn des Arztes Johann Nepomuk S. von Rorschacherberg im Kanton St. Gallen und einer Tochter des st. gallischen Landammanns Karl Müller von Friedberg, gest. am 25. April 1896, wurde nach dem frühen Tode beider Eltern durch seinen Großvater erzogen, studierte von 1836 an Medizin, habilitierte sich in Zürich und trat darauf als Militärarzt in päpstlichen Dienst, zunächst bei dem 4. Schweizerregiment in Bologna. Nach dessen Auflösung 1849 hegte er zuerst die Absicht, sich in Zürich der ärztlichen Praxis zu widmen, nahm dann aber wieder eine Stellung als Militärarzt in neapolitanischem Dienst an, die ihn nach Palermo führte. Dort machte er die Bekanntschaft mehrerer Künstler, des Zeichenlehrers Grosgasteiger und der Maler La Volpe von Neapel und Darlière aus Paris, und wurde dadurch veranlaßt, seine freie Zeit, in der er sich bisher meist mit Musik beschäftigt hatte, dem Zeichnen und Aquarellmalen zu widmen, wofür er ausgesprochene Begabung besaß. Recht tüchtige Leistungen, sowohl Zeichnungen als Aquarelle, Landschaften und Ansichten aus Sizilien und Süditalien, sind aus seinem Nachlaß durch Schenkung an das Museum in St. Gallen übergegangen. Nach dem Sturze der neapolitanischen Regierung kehrte S. nach Zürich zurück; er übernahm nun eine Praxis in Außersihl und verheiratete sich 1868 mit Berta Moser (ebenfalls künstlerisch veranlagt; s. d.). Ein bescheidener Wohlstand erlaubte ihm, die letzten Lebensjahre ohne berufliche Tätigkeit in genußreichem Wanderleben zu verbringen.

Mitt. d. Witwe. *T. Schieß.*

Sitkust, Hans, Maler zu Basel, wo er 1406 Bürger wurde. Er stammte aus Zürich.

Mscr. His. *Major.*

Sittinger, Konr., III, p. 166, Konventual der Benediktinerabtei St. Blasien im Schwarzwald, Orgelbauer des 15. Jahrh.s, Erbauer mehrerer Orgelwerke in Klöstern des Breisgaus (1474 zu St. Trudberg, 1488 zu St. Blasien). S. erbaute auch in Zürich zwei bereits erwähnte Orgeln; das erste Werk errichtete er, „ein vollständiges Orgelwerk, alles größer und vollkommener noch als in der Probstey“, im Münster der fürstlichen Frauenabtei (Benediktiner); der Bau, an den der Bürgermeister, Hans Waldmann, 50 rheinische Gulden geschenkt hatte, war 1479 vollendet und wurde zu Pfingsten von den Experten geprüft. „Dieselb Orgel“, berichtet der Zürcher Chronist Gerold von Edlibach, „ward ouch wider zerbrochen mit andern orglen zum großen münster, in der wasserkilchen, zum barfüßer und brediger“ (1524). In einer dieser letztgenannten, der Wasserkirche am Limmatufer, errichtete S. seine zweite Orgel, die über dem Haupteingang aufgestellt wurde.

P. Anselm Schubiger, Die Pflege des Kirchengesangs u. der Kirchenmusik in der deutsch. kath. Schweiz, 1873, p. 23. *W. Merian.*

Sixt, Bildschnitzer, s. Manfeld, Sixt.

Skolar, Johann Jakob, Pfarrer und Architekt, wirkte von 1668 an als Priester in seiner Heimatgemeinde Altdorf, dann in Aadorf (Thurgau) und Bürglen (Uri) und wurde an letzterem Ort im Dez. 1683 Pfarrer. 1681 begann dort nach seinen Entwürfen und unter seiner Leitung der Neubau der Pfarrkirche, die durch ihre kühne Kuppelanlage und den reichgegliederten Chor mit Orgelbühnen, Chorgestühl und Supraporten imponiert. 1693 erbaute S. auf seine Kosten die Beinhaus- und Oelbergkapellen auf dem Bürgler Friedhof, entwarf 1696 den Plan für die Kirche und den östlichen Flügel des Klosters in Seedorf und 1697 für die Kapelle in Dallenwil (Nidwalden). Die Klosterkirche in Seedorf ist eines der reizvollsten Denkmale, welche der Barock in unsern Gegenden geschaffen (Durrer). S. starb den 16. Dez. 1707. Auf seinem Oelporträt in der Sakristei zu Bürglen sind die Grundrisse der drei von ihm erbauten größeren Gotteshäuser zu Bürglen, Seedorf und Dallenwil dargestellt.

Schw. Kstkal. 1906, p. 18. — Hist. N.-Bl. v. Uri 1912, p. 67 u. 1914, p. 26 u. 77. — *Durrer*, Stat. d. Kstdkm. Unterwaldens, p. 80. — *Gysi*, Die Entwicklg. d. kirchl. Architektur in d. deutschen Schweiz im 17. u. 18. Jahrh., Aarau 1914, p. 23. *E. Wymann.*

Sliengen, Henman (= Johann) von, Goldschmied und Bürger zu Basel. 1363 befand er sich unter den 13 Basler Goldschmieden, denen der Stephansaltar im Münster das Haus „ze Rinach“ auf St. Petersberg gegen Zins zu rechtem Erbe lieh. Im gleichen Jahre kaufte er das Haus „ze Restein“ an der Eisengasse, um es, im Vereine mit seiner Gattin Grede, 1365 wieder zu veräußern.

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Snetzer, s. Schnetzer.

Snewelin, Johann, Maler und Bürger zu Basel. 1332 wird seine Witwe Mechtilt erwähnt.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Soave, Felice, III, p. 167. — *G. Mongeri*, im Arch. stor. lomb. v. 1886, p. 332. *Die Redaktion.*

Socin, Emanuel, Goldschmied. Er war der Sohn von Joseph S. zu Basel und trat am 2. Okt. 1686 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Rudolf Meyer dort in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Socin, Franz, Goldschmied zu Basel. 1570 lernte er bei Diebold Merian, wies 1580 sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig.

Misc. Fechter. *Major.*

Socin, Sebastian I., Goldarbeiter und Bürger zu Basel. Ende Dez. 1648 wies er sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig. Als Lehrknaben von ihm werden erwähnt: Von 1656—1661 Lukas Hoffmann, von 1659—1667 Josias von Mechel, von 1662—1667 Reinhart Iselin. Von 1664—1671 war S. Seckelmeister seiner Zunft.

Misc. Fechter. *Major.*

Socin, Sebastian II., Goldschmied zu Basel. Er trat im Sept. 1632 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Mathias Foillet I. zu Basel in die Lehre. Am 18. Mai 1654 wies er sein Meisterstück vor, das auch gutgeheißen wurde. Darauf ging er nochmals in die Fremde und erwarb erst am 2. März 1656 das Zunftrecht zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Major.*

Solari, s. Solaro.

Solaro (Solari), Antonio, s. Solaro (Solari), Tullio I. Lombardo d. ält.

Solaro (Solari), Pietro, s. Solaro (Solari), Tullio I. Lombardo d. ält.

Solaro (Solari), Tullio I. Lombardo d. ält., Bildhauer und Architekt, der Sohn des berühmten bei Vasari erwähnten venetianischen Architekten und Bildhauers *Pietro Solari Lombardo*, ein Tessiner aus Carona im Bez. Lugano, im 16. Jahrh., gest. 1532 in Treviso in Italien. Werke von ihm besitzen Padua (in St. Antonio), Treviso (in der Kapelle del Sacramento im Dom) und Venedig, wo er mit dem Vater zusammen in San Marco arbeitete. Auch der Entwurf zur Kirche von Praglia rührt von ihm her. Gemeinsam mit seinem Bruder *Antonio Lombardo* († 1516) half er dem Vater bei der Ausführung des Monuments Giovanni Mocenigos in Venedig. Paoletti schreibt den Brüdern noch das Denkmal des Dogen Niccolò Marcello zu. Milanesi nennt Tullios Statuen, die übrigens von denen des Vaters und Bruders kaum auseinander zu halten sind, „di mirabile castigatezza di stile, che lo fa degno di sedere tra i più valenti scultori di que' di.“

Lomazzo, Grottesche, p. 198 (er nennt ihn irrtümlicherweise unter den Malern). — *Perkins*, Ital. Sculpt., Lond. 1868, p. 90, 192, 198—200; Plate XXIV. — *Vegezzi*, Note e riflessi intorno alla I Espos. stor. — *Bianchi*, Art. tic., p. 189. — *Vasari*, Ed. Le Monnier VI, p. 131/32. — *Müntz*, L' età aurea dell' arte ital., p. 242. — *Venturi*, Stor. dell' arte ital. VI, p. XLVII, 479, 1082, 1086, 1094, 1096. — *Müntz*, Italie, I. Les primitifs, p. 371, 480, 734. — Boll. stor. v. 1906, p. 14. *C. Brun.*

Soldati, Giambattista, aus Lugano, Schüler Albertollis (s. d.). *Die Redaktion.*

Sondruguel, s. Sondergelt, III, p. 177.

Sonnenschein, Joh. Valentin, III, p. 177/78, naturalisierter Schweizer, getauft in Stuttgart am 22. Mai 1749. Am 29. Mai 1763 werden ihm zur Erlernung der Stukkatorkunst bei dem Hofstukkator Luigi Bossi auf drei Jahre jährlich 100 Gulden ausgesetzt mit der Auflage, sich dem herzogl. Dienst allein zu widmen. Seit 1771 Hofstukkator mit 200 Gulden Wartgeld, wurde er im gleichen Jahre durch seine Verheiratung Schwager des Hofmalers Nik. Guibal. Er arbeitete 1772 auf der Solitude (Lorbeersaal); auch wirkte er an der Académie des Arts als Professor (Lehrer Danneckers), bis er 1775 nach Zürich entwich.

Mitt. v. Dr. *B. Pfeiffer*, Stuttgart. — *B. Pfeiffer*, Die bild. Kste. in Württ. unter Herzog Karl Eugen, p. 108 (Sonderabdr. a. d. Werke: Herzog Karl Eugen v. Württ. u. s. Zeit I, p. 720). — Weit. Litt.: *Meusels* Neue Misc. 5 (1797), p. 569, 615; *Meusels* Archiv 9 (1805), p. 1—84; *O. Breitbart*, J. V. Sonnenschein, Zürch. Dissert. — *Ders.*, im Anz. A.-K., N. F. XIII, p. 279—296, Taf. 16—21. *Pfeiffer.*

Sonnentag, Henman, Goldschmied zu Basel, wo er 1416 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Sorger, Adelberg, Kartenmaler zu Basel, wo er 1526 und 1528 in Gerichtsakten genannt ist.

Gerichtsarch. C 24, p. 152; O 3, p. 189. *Major.*

Soumlin, Anthony, Organist, Orgel- und Klavierbauer des 15. Jahrh.s. Geburtsort und -datum sind unbekannt. Er kommt als Meister Anthony „organista" und „orgelmacher" in den Akten des Basler Staatsarchivs 1490/91 und 1495 vor; sein Geschlechtsname Soumlin (Saumlin, Seumlin, Säumlein) ist bezeugt im Gerichtsarchive D 14. Die Eintragung an dieser Stelle heißt dann: „Her Jacob Wettler, Organist unnd priester zu Prugk, hatt gesagt daz sich begeben daz meister Anthony, der Organist, Stubenwegs sun gelopt hab Clafficordia ze machen, unnd hab im darumb ein nemlich summ gelts verheißen unnd meister Anthony ettlich bucher unnd annders daruff geben, unnd were meister Anthonyn derselb Stubenwegs sun by demselben verding VI guldin schuldig" etc., woraus schon Anthonys doppelte Tätigkeit als Organist und Instrumentenbauer hervorgehen würde, auch wenn er nicht in den Ratsbüchern als „orgelmacher" vorkäme.

Basl. Staatsarch., Ratsbücher N 11; Gerichtsarch. D 14. — Mitt. d. HH. Prof. *K. Nef.* Dr. *A. Burckhardt,* Dr. *E. Major.* *W. Merian.*

Spalt, (Jos) Jost, Goldschmied zu Basel. Er stammte aus Ehingen und arbeitete verschiedentlich für den Basler Bischof Johann v. Venningen. So verfertigte er ihm 1468 zwölf silbervergoldete ineinandergehende Becher, 1473 ein goldenes Siegel mit einer silbernen Büchse, woran eine Kette mit Vorhangschlößchen war, 1477 zwei Schalen, ferner Riegel und Schlößlein an einen Kristallbecher und dasselbe an einen gläsernen Reliquienschrein. 1470 war er Bürger von Basel geworden und 1475 hatte er nebst seiner Gattin Agnes das Haus genannt zum „Eberstein" an der Freienstraße für 320 Gulden, 1479 das Haus zum „Bild" am Kornmarkt für 410 rhein. Gulden gekauft.

Misc. Wackernagel. — *J. Stöcklin,* Johann VI. v. Venningen, p. 175 ff. *Major.*

Speißegger, Paul, III, p. 184, Konvertit aus Schaffhausen, Laienbruder in der Prämonstratenserabtei Marchtal, fertigte dort 1672 Sakristeischränke, 1690 das schöne Chorgestühl, 1695 den Hochaltar, 1697 Kirchengestühl.

Mitt. v. Dr. *B. Pfeiffer,* Stuttgart. — Vgl. *B. Pfeiffer,* Text zu W. Kick, Barock, Rokoko, Louis XVI, p. 12. *Pfeiffer.*

Sperli, J. J., III, p. 188/89. — 1) 2 Bl.: Abgebildet in der Schweiz, Jahrg. 19, Nr. 1, Jan. 1915. Text p. 52 von *S. Z.* *Die Redaktion.*

Spichier, Ludwig, III, p. 189. — S. starb am 3. Okt. 1645 in Rom, wo er testamentarisch seine Bestattung in der Chiesa nuova angeordnet hatte. Er war mit seinem Schwiegersohn Johannes Steir zusammen. — *Bertolotti,* Art. svizz. in Roma, p. XIV, 54. — Zeile 4 lies statt 1886: 1885. *C. Brun.*

Spidler, Jakob, Buchbinder zu Basel, wo er von 1479—1513 nachzuweisen ist. Er stammte aus Schaffhausen, wurde am 28. Dez. 1488 zu Safran zünftig und erwarb am 5. Febr. 1489 das Basler Bürgerrecht. S. war vermählt mit Verena Brucker und starb 1513. Er scheint, wenigstens in der spätern Zeit, zusammen mit seinem Sohne Peter S. gearbeitet zu haben. Es sind noch eine Reihe künstlerisch ausgeführter Bucheinbände mit Lederpressungen aus seiner Werkstatt erhalten. Er verwendete mit Vorliebe Stempel mit gotischen Rosen, Palmetten, kleinen Lilien und Vögeln, mit denen er hübsche Muster zu erzielen wußte und denen er häufig seine Marke, den auf einem Spruchband erscheinenden Familiennamen, beifügte. Er war u. a. der Buchbinder des durch seine Bibliothek seinerzeit berühmten Karthäuserklosters zu Basel. Sein Stempel findet sich auf Einbänden der 1490er Jahre und noch auf solchen von 1516.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. — Univ.-Bibl. Basel A IX 34, F. I. II. 4 u. 5. — Gerichtsarch. C 20 (Antonii, Sebast.). *Major.*

Spidler, Peter, Buchbinder zu Basel, wo er von 1502—1513 nachweisbar ist. Er war der Sohn des Buchbinders Jakob S. und scheint mit ihm zusammen eine Werkstatt geführt zu haben. S. Jakob S.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Spiegler, Joh., III, p. 189. — Ergänzend sei hingewiesen auf *H. Detzel,* der über den Künstler handelt in der Zeitschr. f. christl. Kst., Tübingen 1901, p. 86 u. auf *Becks* Diözesanarchiv in Schwaben, Jahrg. 16, p. 78—80, sowie Jahrg. 18, p. 48. — Ferner vgl. P. *Ignaz Heß* O. S. B., Konvent. des Klosters Engelberg, Der Klosterbau in Engelberg nach dem Brande von 1729. Inauguraldiss. d. phil. Fakultät d. Univ. Freib. i. d. Schweiz zur Erlang. d. Doktorwürde. Buchdr. J. G. Cavelti-Hangartner, Goßau 1914, p. 116/117 u. passim. *Die Redaktion.*

Spiel, Gregorius, Basler Stempelschneider und Münzgraveur aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh.s., zirka 1513—1533, dessen das erstemal bei Aufstellung eines neuen Vertrages für den Oberrheinischen Münzbund als gemeinsamer „ysengraber" 1513 Erwähnung geschieht, da er auch den Münzmeistereid zu leisten hat. In welcher der fünf Städte genannten Bundes sich indessen seine Werkstätte befand, ist bis jetzt unbekannt. Von seiner Hand stammen die Stempel des allerdings ziemlich handwerksmäßig geschnittenen Stempels für die undatierten Plapparte, Rappen und Stäbler: Doppelvierer und Vierer und zu den schönen Goldgulden, sodann noch einige Dicken vom 1499er „Gothischen Typus." 1533 ist Jörg Schweiger (s. d.) sein Nachfolger.

Jul. Cahn, Die Basl. Stempelschneiderfamilie Schweiger im 16. Jahrh. (Rev. suisse Numism., 1898, p. 274 ff.). — *L. Forrer,* Biogr. Dict. of Med. V, Lond. 1912. *M. A. Ruegg.*

Spiel, Hans, s. Spül.

Spilmann, Wolfgang, Goldschmied, von Zug, hatte von 1656—1659 seine Werkstätte in Brig.
Stockalperarch., Rechnungsbücher. *D. Imesch.*

Spire, Johans von, Steinmetz zu Basel, wo er 1319 nachweisbar ist. Er war offenbar aus Speyer.
Misc. Wackernagel. *Major.*

Spitz, Peter, Bildschnitzer zu Basel, wo er 1460 der Spinnwetternzunft beitrat.
Misc. Wackernagel. *Major.*

Spnigney, Johann, Glockengießer in Schuls um 1646.
Fr. Rätier 1903, Nr. 209. *C. Jecklin.*

Spönlin, Caspar, Goldschmied, III, p. 192. — Wahrscheinlich, nach Dr. Keller-Escher sicher, identisch mit Kaspar Spöndli. Er war aus Zürich und 1712 als Geselle bei dem Goldschmied Johann Ulrich Fechter II. zu Basel.
Anz. A.-K. 1904/05, p. 237. *Major.*

Spon, Hans, Schreiner in Freiburg, wird 1512 beim Bau der Orgel erwähnt. Er erhielt eine Bezahlung von 13 Pfd. 6 Sch. 8 Pfg. für seine Arbeit daran. Sonst ist er erwähnt 1513, 1514, 1516, auch schon 1509 und 1510. Ob er identisch ist mit dem bereits 1502 genannten Tischmacher, ist nicht festzustellen, da es in Freiburg innerhalb der Jahre 1502—1511 allein drei Schreiner mit dem Namen Hans gab.
Arch. cant. Frib. C. Trés. n°s 213, 216, 220, 221, 223, 228. *M. Sattler.*

Sponngly, Hans, Steinmetz. Als solcher zu Basel erwähnt 1512 Montag nach Pauli Bekehrung.
Staatsarch. Basel: Gerichtsarch. C 20. *Carl Roth.*

Sporer, Lienhart, Buchbinder zu Basel, wo er 1527 in Gerichtsakten genannt ist.
Staatsarch. Basel: Gerichtsarch. C 25 (8. Okt.). *Major.*

Sprenger, Claus, Glasmaler zu Basel, wo er Bürger war, 1464 das Haus „Griffenstein" am Fischmarkt kaufte und 1470 genannt wird.
Misc. Wackernagel. *Major.*

Springlin, Schweiz. Glasmaler im 15. Jahrh., der 1481 für die Sebalduskirche in Nürnberg ein Glasgemälde ausführte, nach R. v. Rettberg das Tucher'sche Fenster.
Gessert, Gesch. d. Glasmal. in Deutschl. u. den Niederl., Frankr., Engl., der Schweiz, Ital. u. Span., Stuttg. u. Tübing. 1839, p. 168 u. 177. — *Rettberg*, Nürnbergs Kstleben in seinen Denkmal. dargest., Stuttgart 1854, p. 98. — *Rahn*, Bild. Kst.. p. 701/02, 817. *C. Brun.*

Sprünglin, Johannes, Steinmetz zu Basel, wo er 1510 nachweisbar ist. Er war aus Zürich.
Misc. Wackernagel. *Major.*

Spül, Hans, Goldschmied und Bürger zu Basel. Er kam von auswärts und erwarb 1524 das Zunftrecht zu Hausgenossen. Er war mit Veronika Angelrot, der Tochter des Basler Goldschmieds Niklaus A., vermählt und kaufte mit ihr 1528 das Haus „Landeck" bei der Rheinbrücke für 115 Gld. Er wurde 1530 Ratsherr und stand von 1526—1543 in Aemtern seiner Zunft.
Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Spyler, Gerg, der Münzergeselle, von Basel. Sein Name wird am 19. Sept. 1543 anläßlich eines Diebstahls in der Basler Münze erwähnt, in dem ein Zeuge, der Münzergeselle Batt Rudler, aussagt, er „schade im — dem damaligen Münzmeister Sebastian Eder — by den 400 fl." Sp. dürfte wohl ein Sohn des Gregorius Spiel sein (s. d.), dem 1533 Jörg Schweiger im Münzmeisteramte nachfolgte.
J. Cahn, Die Basl. Stempelschneiderfamilie Schweiger im 16. Jahrh. (Rev. suisse Numism., 1898, p. 274 ff.). — Misc. Fechter. *M. A. Ruegg.*

Spyr, Adam von, Heiligendrucker, Kartenmacher, Kartenmaler zu Basel, wo er von 1473 bis um 1490, wo er starb, nachweisbar ist. Er war verheiratet mit Margreth und besaß die zwei Häuser „zum Paradies" in der Weißengasse. (Er ist identisch mit A. v. Spir, III, p. 191. Die Redaktion.)
K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Spyr, Heinr. von, Heiligenmaler, Briefmaler, Kartenmaler zu Basel. Er war der Sohn des Adam v. S. und ist von 1493—1512 und noch 1520 nachweisbar. (Identisch mit Heinr. v. Spir, III, p. 191. Die Redaktion.)
K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Stachel, s. Stahel.

Stadelin, s. Städelin.

Stadler, Hans Ludwig I., Maler, von Zürich, geb. daselbst 1605 (getauft am 11. Dez.) und gest. 1660. Er ist der Sohn des Steinmetzmeisters, Zwölfers zur Zimmerleuten und Amtmanns zu Stein Hans Ulrich Stadler und der Bruder des Glasmalers Gottfried Stadler (s. d. III, p. 198). 1633 erwarb er die Zunft zur Meise und verheiratete sich 1634 mit Catharina Waser. Sein gleichnamiger Sohn, *Hans Ludwig S. II.*, geb. am 12. Sept. 1654, gest. 1730, hat 1679 als Maler die Zunft zur Meisen erneuert.

Da bis vor kurzem von einer künstlerischen Betätigung der beiden S. nichts bekannt war, hat man sie für Flachmaler gehalten. Nun hat sich aber in zürcherischem Privatbesitz das Bildnis eines Musikers (Selbstporträt?) mit der Bezeichnung HL. Stadler fe. 1636 gefunden, das wenigstens den Vater als einen ganz tüchtigen Künstler dokumentiert. Ausgeschlossen ist damit doch

nicht, daß Vater und Sohn daneben das Flachmalerhandwerk betrieben haben.

Mitt. des Hrn. *Jac. Meier*, Maler, und des Hrn. Dr. *C. Keller-Escher*. *F. O. Pestalozzi.*

Stadler, Peter, Zinngießer, erwarb am 1. Okt. 1562 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Stadlin, Eduard, Vater (den Sohn s. Bd. III, p. 201), ein guter Zeichner und Maler von Landschaften etc. (meist in Privatbesitz), von Zug, geb. am 21. Dez. 1812, gest. am 25. Nov. 1884.

A. Weber.

Stäbli, Joh. *Adolf*, III, p. 201—208. — Feuil. d. N. Z. Ztg. v. 4. April 1911, Nr. 94, 1. Morgenbl.: „Drei Briefe Adolf Stäblis an Rud. Koller." Mitget. v. *Adolf Frey*. — Das Bild „Ueberschwemmung", im Besitze der Eidgenossenschaft, gelangte in das Museum St. Gallen und ist reproduziert in „Entwicklung der Kst. in der Schweiz, herausg. im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer", St. Gallen 1914, Fig. 408, p. 421.

Die Redaktion.

Stächeli, Jakob, III, p. 209. — Nach H. Lehmann sind dem Meister folgende Arbeiten zuzuweisen:

Kanton Bern:

(Groß-) Affoltern bei Aarberg, Kirche:

1) Standesscheibe von Bern.
2) St. Vinzenz. 1524.
3) Madonna mit dem Kinde auf der Mondsichel. (1—3 Stiftungen der Stadt Bern.)
4) Figurenscheibe: Unbekannter hl. Abt. Stiftung der Zisterzienser-Abtei Frienisberg. 1524.
5) Zwei Engel mit Wappen der Stadt Aarberg.
6) St. Matthäus mit dem kleinen Wappenschilde des Stifters Mathias Maurer, Vogt zu Aarberg (1520 bis 1527).

Aeschi, Kirche:

1) St. Vinzenz. 1519. (51/39 cm.)
2) Runde Aemterscheibe von Bern. (Dm. 40 cm.)
3) St. Jacobus der Pilger. Stiftung des Hans Beat v. Scharnachtal. 1519.

Bern, Hist. Museum:

Wappenscheibe des Franz v. Geißberg (Abt von St. Gallen 1504—1529) aus der Kirche von Bleienbach, Kt. Bern.

Jegenstorf, Kirche:

Figurenscheibe. Zwei Engel mit unbekanntem Wappen. (auf blauem Grunde ein goldenes Schaf).

Lauperswil, Kirche:

Runde Berner Aemterscheibe.

Moosseedorf, Kirche:

1) Madonna mit dem Kinde auf der Mondsichel.
2) St. Vinzenz (die zugehörige Standesscheibe ist nicht mehr vorhanden).

Oberwil, Kirche:

Wappenscheibe des Niedersimmentals. 1520. (44/31.)

Ursenbach, Kirche:

1) St. Vinzenz. 1515.
2) Runde Aemterscheibe von Bern.
3) Runde Aemterscheibe von Luzern.
4) St. Leodegar und St. Mauritius, Standespatrone von Luzern.
5) Runde Aemterscheibe von Freiburg.
6) St. Nikolaus, Standespatron von Freiburg.
7) Wappenscheibe von Basel mit Madonna und Kaiser Heinrich. Stiftung des Rates 1523.
8) Wappenscheibe des Christoph v. Utenheim (Bischof von Basel 1502—1527). 1523.
9) Wappenscheibe der Landschaft Trachselwald. 1523.
10) Wappenscheibe des Klosters Königsfelden mit SS. Katharina und Barbara.
11) Wappenscheibe des Wilhelm Schindler, Schultheiß von Huttwil, und seiner Frau.
12) Wappenscheibe des Matthäus Ensinger, Vogt von Wangen 1513—1518, und seiner Frau.

Maße der Scheiben: Ca. 59 cm H.; 44 cm Br.

H. Lehmann, Die Glasmalerei in Bern am Ende des 15. u. Anf. d. 16. Jahrh.s, Anz. A.-K. N. F. 1914, p. 141 f.

K. Frei.

Städelin (Stedelin), Karl David, Gold- und Silberarbeiter, Münzmeister, der Sohn des Anton David S., geb. in Steinen im Kanton Schwyz am 19. Jan. 1783, gest. am 17. April 1843. Er bekleidete die Stellung eines Artilleriehauptmanns, war 1805 Münzmeister in Aarau und 1820 als solcher in Luzern tätig.

Bull. suisse Numism. IX, p. 8. — *Tobler-Meyer*, Münzsammlg. Wunderly I, Teil 4, p. X, 107—110 (mit Aufzählung der einzelnen in Aarau geprägten Stücke). — Mitt. von Dettlingen. *Franz Heinemann.*

Staeg, Jacob zum St., von Luzern, Architekt. Er ist der Erbauer des Rathauses in Sursee von 1538 an.

Attenhofer, Geschichtl. Denkwürd. der Stadt Sursee, Luz. 1829, p. 56. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 803, 817.

C. Brun.

Staehelin, Martin I., Goldschmied zu Basel. Er wurde hier am 16. Sept. 1631 als Sohn von Johannes S. und dessen Gattin Margaretha Burger von Colmar geboren. Am 1. Dez. 1656 wies er sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig. Als Lehrknaben von ihm sind erwähnt: Von 1659—1664 Leonhard Falkeisen, von 1664 bis 1668 Antonius Widenbach und Marquart Zehender, von 1677/78 sein Sohn Martin S. II. 1662 fertigte er für die Safranzunft in Basel zwei Dutzend französische Silberlöffel für 84 Pfd. 5 Sch. 4 Pfg. an. Er stand in den verschiedensten Zunftämtern, wurde 1666 Sechser, war von 1671 bis 1690 Meister seiner Zunft und wurde 1691 Oberstzunftmeister. 1672 wurde er Oberstschützenmeister der Feuerschützen (Scheibe im Schützenhaus). In erster Ehe war er mit Margaretha Staehelin (seit 1658), in zweiter mit Katharina Forcart (seit 1687) vermählt. Er starb am 15. Aug. 1697.

Misc. Fechter. — Mitt. v. Hrn. *W. R. Staehelin*, Basel. — *F. Stähelin*, Gesch. d. Basl. Fam. Stehelin u. Stähelin. — Staatsarch. Basel: Safranzunft 72, p. 12. *Major.*

Staehelin, Martin II., Goldarbeiter zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds Martin S. I. daselbst und dessen erster Gattin Margaretha S. und wurde am 1. Juni 1665 getauft. Am 1. April 1678 trat er, nachdem er bereits ein Jahr lang bei seinem Vater das Handwerk gelernt hatte, auf drei Jahre zu dem Goldarbeiter Jacob Villaumet in die Lehre. Am 19. Sept. 1686 wurde ihm gestattet, sein Meisterstück anzufertigen. Er wies es am 29. Nov. 1686 vor und wurde zu Hausgenossen zünftig. Von 1692—1697 lernte bei ihm Johann Girod, von 1697—1702 Reinhart Iselin II. 1691 wurde er Sechser seiner Zunft, 1713 Ratsherr. Er war mit Judith Fürstenberger vermählt († 1720) und starb am 3. Aug. 1728.

Misc. Fechter. — Mitt. v. Hrn. *W. R. Staehelin*, Basel. — *F. Stähelin*, Gesch. d. Basl. Fam. Stehelin u. Stähelin. *Major.*

Stärklin, III, p. 212. — Lies: Störchlin, Störcklin statt Störcklin, Störklin. *Die Redaktion.*

Staffelbach, Alois, Bildhauer, gebürtig von Sursee (aus der bekannten Goldschmiedefamilie), modellierte 1889 eine Tonbüste von Bundesrat Hertenstein †.

Tscharners Kstber., Jahrg. 1889, p. 49. — Kat. d. Jubil.-Ausst. d. Kstgesellsch. Luzern 1889, p. 14. *Franz Heinemann.*

Staffelbach, Hans (Johann) Peter, Goldschmied (Monogramm S. P.?), wurde am 28. April 1657 in Sursee geboren, wo er am 14. Jan. 1736 (nicht 1763!) starb. Er benützte in Rom seinen achtjährigen Aufenthalt als päpstlicher Gardist zur Ausbildung in der Kunst (1676—1685). Heimgekehrt war er in Sursee als vielbegehrter Goldschmied tätig, bekleidete die Stelle eines Ratsmitglieds und Spitalverwalters. Er lieferte hervorragende Arbeiten der Goldschmiedekunst für das Stift Beromünster (Meßkelche, Platten, Convivitafeln etc.), die zum Teil 1798 der Kontribution zum Opfer fielen. Für das Kloster Muri arbeitete er 1704 gemeinsam mit Joh. Hermann Ott von Schaffhausen einen reichen silbernen Barock-Tabernakel, der 5000 Gld. kostete, wozu S. das Gehäuse lieferte. Bei der Aufhebung des Klosters wurden die ablösbaren Figuren entwendet. (Beschreibung des Tabernakels im 20. Bd. der Argovia, p. 84 und eine Abbildung in deren 30. Bd., Tafel I.) Von ihm soll auch ein Altarblatt (?) in Einsiedeln (nach R. Pfyffer) stammen, ferner in Luzern die Neufassung des Irenäus-Sarges. Eine Schale von S. war 1902 an der kunsthistorischen Ausstellung in Düsseldorf zu sehen (vgl. Basl. Nachr. 1902, Nr. 281); eine Anzahl Metallarbeiten verzeichnet der Katalog der Jubiläumsausstellung der Kunstgesellschaft Luzern von 1889. 1685 lieferte er für das Kloster St. Urban ein silbernes Schiffchen für 69 Gld., 1702 silberne Tassen, 1704 zwei silberne Kerzenstöcke. 1688 lieferte er für das Kloster Engelberg zwei Kirchenampeln, die beim Brande gerettet wurden (Abbild. im Anz. A.-K., N. F. V, 1903, Taf. II. Daselbst auch die 1690 gelieferten Meßkännchen). Füßlin, der S. „unter die berühmtesten Goldschmiede seiner Zeit" zählt, erwähnt (Best. Kstler III, p. 66) als dessen „vorzüglichste Stücke": „Der Paradiesgarten", „Die Arche Noah", „Winkelried oder die Schlacht bei Sempach", getriebene erstklassige Meisterwerke, die heute verstreut sind, wie auch der nach England verkaufte sog. Balthasarbecher mit der plastischen Darstellung der Pannerträger der 13 alten Orte. So wird von Estermann mit Recht diesem Künstler unter allen alten Goldschmieden der V Orte der Lorbeer zuerkannt. Die Abbildung der Silbermarke S.s siehe im Anz. A.-K., N. F. V (1903), p. 36. S. ist auch in der Privat-Kunstsammlung Dr. Roman Abts in Luzern vertreten.

Nagler, K.-Lex. XVII, p. 205. — *Füßli*, Best. Kstler III, p. 65. — *Füßli*, K.-Lex. I, p. 641. — *Rahn*, Ber. über Gruppe 28 „Alte Kst.", Zürich 1883. — *Th. v. Liebenau*, im Anz. A.-K. 1890, p. 327; *P. Ignaz Heß*, N. F. V, p. 36, 44, 45. — Kathol. Schweizerbl. N. F. XIV, p. 292, 294, 295, 402. — Argovia XX, p. 84; XXX, p. 126, 132, 173. — *Estermann*, Sehenswürdigk. v. Beromünster, p. 52. — Geschichtsfrd. X, p. 237. *Franz Heinemann.*

Staffelbach, Philipp, Bildschnitzer, Kunstschreiner, stellte 1889 an der Jubiläumsausstellung der Kunstgesellschaft Luzern seine kunstgewerblichen Arbeiten aus. Er ist heute noch in Luzern tätig.

Kat. d. Jubil.-Ausst. 1889, p. 12. *Franz Heinemann.*

Stahel (Stachel), Jost, Bildhauer, geboren in Sempach (?), wurde als Sohn des Wolfgang S. (s. d.) 1598 Bürger von Luzern, arbeitete gemeinsam mit dem Vater um 1640 am Neubau der Hofkirche in Luzern (Archivschrank der Sakristei und Schreine und Tische daselbst).

Thüring'scher Hauskalender, Luzern 1901, p. 18. — *v. Liebenau*, Das alte Luzern, p. 312. — *J. Balmer*, im Anz. A.-K. 1901, p. 101. — *Schneller*, Luzerns Lukasbruderschaft, p. 7. *Franz Heinemann.*

Stahel (Stachel), Wolfgang, Schreiner, Bildhauer, gebürtig von Sempach, wurde 1598 Bürger von Luzern, wo er 1618 gemeinsam mit Meister Jakob Digkh (s. d., I, p. 370) die Kirchenbestuhlung der Hofkirche in Luzern herstellte. Er war Mitglied der dortigen Lukasbruderschaft. Siehe auch unter Jost S. *Franz Heinemann.*

Stahel, s. auch Stal.

Stal, Hans (auch Stahel genannt), Goldschmied zu Basel. Er heiratete hier zu St. Martin am 2. Febr. 1540 Merglen Wintzhorn, kaufte am 14. Mai 1541 das Haus zum Fuchs und starb schon Ende Okt. desselben Jahres. Am 1. Nov.

1541 wurde das Inventar seiner Habe aufgenommen, in der folgende für sein Handwerk bemerkenswerte Gegenstände sich finden: „1 rad, so man brucht zu bytschiersteinen zu schnyden“, 8 silbergefaßte Biberzähne, 1 silberner Bisamapfel, 8 Silberknöpfe, 3 silberne Zeichen, 2 Paar Silberhaften, 5 Silberringe, 5 silbervergoldete Ringe, 2 Goldringe mit Rubinen und Diamanten, 1 goldenes Kleinod mit 3 Hyazinthen, 1 Smaragd und 5 Perlen, 38 silberbeschlagene Löffel, 1 Silberschale, 1 silberner Becher, 2 silberne Bierbecher, mehrere silberbeschlagene Dolche und Messerbestecke.

Misc. Wackernagel. — Staatsarch. Basel: Gerichtsarch. K 9. *Major.*

Stal, s. auch Stahel.

Stampfer, Hans I., III, p. 213. — Er ist der Sohn Hans *Jakobs* I. aus erster Ehe, nicht der Vater, sondern der Halbbruder Hans Ulrichs III., der Bruder Hans Ulrichs II. und Jakobs II. Er hatte drei Lehrlinge: 1566 Baptist Reinhart von Stein, 1571 Hs. Heinr. Schneeberger, 1577 Diethelm Wyß. Er war 1576 Zwölfer beim Kämbel, 1565 mit Esther Schwyzer verheiratet. Der erwähnte Globusbecher ist nicht von ihm, sondern, wie schon p. 214 gesagt, von seinem Vater Hs. Jakob.

E. Hahn, Jak. Stampfer, in den Mitt. d. Antiq. Gesellsch. Zürich XXVIII, Heft 1. *E. Hahn.*

Stampfer, Hans II., III, p. 213. — Irrtümlich als II. numeriert. Er ist der Sohn Hans Ulrichs III., geb. im Aug. 1610, gest. 1687. Nicht er, sondern sein Enkel Johannes, war der letzte des Geschlechts, welcher am 9. Juni 1692 als 19jährig starb.

E. Hahn, Jak. Stampfer, in den Mitt. d. Antiq. Gesellsch. Zürich XXVIII, Heft 1. *E. Hahn.*

Stampfer, Hans Jakob, III, p. 213—215. — Er ist der Sohn Hans Ulrichs I., der Vater von Hans Ulrich II., Jakob und Hans aus erster Ehe mit Margaret von Schönau, der Vater von Hans Ulrich III. und vier andern Kindern aus zweiter Ehe mit Anna Weber. Als Meister eingetragen 1533, Zwölfer beim Kämbel 1544 (nicht 1554), Vogt des Neuamts 1566—1569, zu Wädenswil 1570—1577, gest. am 2. Juli 1579. Er war nicht unmittelbarer Lehrling bei Hagenauer; hatte sich auch stark an Nürnberger Meister angelehnt. Reliefs am Straßburger Pokal wurden Flötnerschen Entwürfen nachgebildet. Seit 1539 Wardein und Probierer der getriebenen Goldschmiederzeugnisse. Er bekleidete vorübergehend auch verschiedene andere Aemter. Außer den schon genannten Münzen fertigte er auch die Stempel zu Goldkronen, Hallern, Schillingen und Groschen von Zürich, von Talern von Zug, des Gotteshausbundes und von St. Gallen-Stadt 1564, sowie für einen Probegulden des Hrn. Egenolph von Rappoltstein. Die meisten dieser Schnitte führte er auf Walzen aus, da kurz vorher das Münzprägen auf Walzmaschinen aufkam. Als Siegelschnitt kann derjenige für die Stadt St. Gallen von 1566 nachgewiesen werden.

E. Hahn, Jak. Stampfer, in den Mitt. d. Antiq. Gesellsch. Zürich XXVIII, Heft 1. *E. Hahn.*

Stampfer, Hans *Ulrich* I., III, p. 213. — Nach dem Oelgemälde von Hans Asper im Zwinglimuseum der Stadtbibliothek, das ihn als Zeugherrn 1540 darstellt, wurde er 1476 geboren. Er lieferte dem Rate zu öftern Malen Abzeichen (Schilde) für Weibel, Spielleute und Läuferbüchsen. Auch von 1532—1539 Münzprobierer.

E. Hahn, Jak. Stampfer, in den Mitt. d. Antiq. Gesellsch. Zürich XXVIII, Heft 1. *E. Hahn.*

Stampfer, Hans *Ulrich* II., III, p. 315. — Es ist beizufügen, daß er als Lehrlinge 1564 Hans Heinr. Täucher, 1568 Hans Conrad Brennwald hatte und 1572 Seckelmeister der Goldschmiede, 1574 Salzhausschreiber, 1579 Obristmeister gewesen ist. Er war mit Regula Stutz verheiratet.

E. Hahn, Jak. Stampfer, in den Mitt. d. Antiq. Gesellsch. Zürich XXVIII, Heft 1. *E. Hahn.*

Stampfer, Hans *Ulrich* III., III, p. 315. — Er ist der Sohn Hs. Jakobs und geb. am 13. Dez. 1562. 1591 hatte er als Lehrling Jakob Bullinger. Er war verheiratet: 1) mit Anna Holzhalb 1580 und 2) mit Emerentia Willin 1605. Von ihm rühren die offiziellen Medaillen auf das Bündnis zwischen Bern, Straßburg und Zürich von 1588 her.

E. Hahn, Jak. Stampfer, in den Mitt. d. Antiq. Gesellsch. Zürich XXVIII, Heft 1. *E. Hahn.*

Starch, Johann, Buchdrucker, gebürtig von Luzern, war 1635 in Rom tätig.

Bertolotti, Boll. stor. v. 1885, p. 221. *Franz Heinemann.*

Stauder, David, s. Studer, III, p. 272.

Stauffen, Hans von, Maler. Er befand sich 1478 bei Meister Martin zu Basel in der Lehre.

Mscr. His. *Major.*

Stauffer, Karl, III, p. 218—228. — Kst. u. Kstler, Juniheft 1911, X. Jahrg. Briefe St.s an Frau Dr. *Vogt-Hildebrand.* — *Otto Brahm,* Leben etc. Karl Stauffers, 8. Aufl., bei Meyer & Jessen, Berlin 1911, bespr. von *Felix Braun* in den Mitt. d. Gesellsch. f. vervielf. Kst. 1913, Nr. 1, p. 28. — Briefwechsel St.s mit P. Rudolf Blättler im Buche P. *Albert Kuhns,* „Der Maler P. Rudolf Blättler, ein moderner Fiesole“, bei Benziger in Einsiedeln, 1911, abgedr. im Vaterland v. 30. Dez. 1911, 2. Bl., Nr. 303, „Vor der Klosterpforte“, Feuill. — Vgl. N. Z. Ztg. v. 4. Jan. 1912, Nr. 4, 2. Abendbl. (Nr. 13), Feuil.: „Karl Stauffer als Klosterkandidat.“ — *Wilh. Schäfer,* Karl Stauffers Lebensgang. Eine Chronik der Leidenschaft. Dritte Aufl., 1912. München u. Leipzig, bei Georg Müller. — Vgl. hiezu I von Frau *Krähenbühl-*

Stauffer, der Schwester des Kstlers, im Bund, Sonntagsausg. v. 24. Dez. 1911, Nr. 605, 62. Jahrg., und Briefe Stauffers an seine Familie, mitget. v. Maler *U. W. Zürcher* in den Südd. Monatsh., Heft I des X. Jahrg.s. — Zum Verz. d. Werke St.s (III, p. 226, Nr. 27): Porträt einer Gräfin v. Smyrnow. Angeboten der Gottfr. Keller-Stiftg. 1910, abgeb. u. bespr. in der „Schweiz", 17. Jahrg., p. 116. — „Adrian v. Bubenberg" von 1890 in der öffentl. Kstsammlg. Basel, abgeb. in „Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg.", St. Gallen 1914. Fig. 390, p. 400. Ebenda veröffentl.: „Ein Gekreuzigter" (1887) im Mus. in Bern, Fig. 419, p. 435. *E. Caro.*

Stauffer, Kilian, III, p. 228. — A Fribourg, il avait construit, en 1693, le maître-autel de l'église des Cordeliers qui a été démoli en 1884/85.

Arch. du Couvent des Cordeliers, Fribourg. *Max de Diesbach.*

Stebel, Adolf, Zeichenlehrer in St. Gallen, geb. 1856 in Baden-Baden, seit 1893 in St. Gallen eingebürgert, machte seine Studien in Deutschland und Frankreich, worauf er von 1883—1886 als Lehrer an der Zeichenschule für Industrie und Gewerbe in St. Gallen wirkte. Seither bekleidet er die Lehrstelle für Ornamentik und Stillehre am Gewerbemuseum, ist auch als Architekt für das Kunstgewerbe tätig, ist in Wort und Schrift für eine gemäßigte Reform des Berufs- und Kunstzeichenunterrichts in der Schweiz eingetreten und hat mit O. Pupikofer etc. als Lehrmittel für die Gewerbeschulen „Die Entwicklung der Kunst in der Schweiz" herausgegeben.

Nach Mitt. des Kstlers. *T. Schieß.*

Stedelin, s. Städelin.

Steffan, Joh. *Gottfried,* III, p. 230—234. — Sein Bild „Die Doyenalp im Klöntal" im Museum zu Glarus von 1891 reproduziert in „Entwicklung der Kst. in der Schweiz, herausg. im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer", St. Gallen 1914, p. 418, Fig. 405. *Die Redaktion.*

Stehelin, s. Staehelin.

Stehlin, Joh. Jak. d. ält., III, p. 235. — Die „Handelsbank" in Basel (1842), abgeb. in „Entwicklung der Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg.", St. Gallen 1914, Fig. 375, p. 377/78. *Die Redaktion.*

Steimer, Jacob, Instrumentenmacher des 18. Jahrh.s in Zofingen. Das Geburtsdatum ist unbekannt. Von ihm bewahrt die Musikinstrumentensammlung des Historischen Museums in Basel ein Waldhorn in Es mit fünf Windungen (Nr. 18), das im Kreise des Schallbechers einen Kranz rosenartiger Verzierungen aufweist. Auf der Außenseite des Schallbechers ist die Inschrift eingraviert: „Machet Jacob Steimer in Zofingen 1773", und dabei findet sich als Marke ein auf den Hinterfüßen stehender Bock. Weiteres über ihn ist nicht bekannt. Er soll zugleich Waffenschmied gewesen sein.

K. Nef, Kat. der Musikinstrumente (Hist. Mus. Basel, Kat. IV), p. 8. *W. Merian.*

Stein am Rhein, Kloster St. Georgen: Meister der Schnitzereien, vgl. Vischer, Peter, III, p. 390. *Ferd. Vetter.*

Stein am Rhein, Kloster St. Georgen: Meister der Malereien der Abtswohnung (Oberstock): 1) von 1509, mit verschlungenem DE als Monogramm: „Die vier stärksten Dinge" und „Absaloms Tod"; von 1515 16, mit verschlungenem TS als Monogramm, woneben an einer Figur die Bezeichnung AMBRO . . . . N (der junge *Ambrosius Holbein* um 1516 als Gehülfe des Meisters TS oder ST?): Szenen aus der römischen und karthagischen Geschichte; Zurzacher Messe; Helden und Heldinnen des Altertums; Heilige. Der Meister ist vielleicht der des St. Agnesenklosters in Schaffhausen.

Haendcke, Die schw. Malerei, p. 198 ff. — *F. Vetter,* Klosterbüchlein 1884 ff. u. in der Festschr. des Kts. Schaffh. 1901, p. 686, 696, 721 ff., 781. — *Rahn,* Stat. schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1889, p. 259/60. — *S. Vögelin* im Anz. A.-K. 1882, p. 273. — *Lübke,* Gesch. d. dt. Renaiss. 1872, p. 235. — Mitt. d. Gesellsch. f. Erhalt. hist. Kstdkm., Taf. IV, Text II. *Ferd. Vetter.*

Steinacker, Heinrich, Maler zu Basel, wo er 1454/55 nachweisbar ist.

Mscr. His. *Major.*

Steinacker, Konrad, Maler zu Basel, wo er um 1440 „am Sprung" wohnte. 1442 malte er das Kornhaus für 50 Pfund. 1447 wird er als verstorben erwähnt.

Basl. Taschenb. 1856, p. 171. — Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh. III, p. 14. — *S. Vögelin,* Façadenmal. in der Schweiz, Anz. A.-K. 1880, p. 51. *Major.*

Steinbrüchel, Jacob, Maler, in Basel, kaufte 1686 das Zunftrecht zum Himmel. 1710 und 1711 beteiligte er sich mit den Malern Andreas Holzmüller und Benedikt und Hans Georg Becker an der Renovation der Basler Rathausmalereien des Hans Bock.

Rotes Buch der Himmelzunft. — *Rud. Wackernagel,* Anz. A.-K. 1881, p. 125. — *Burckhardt u. Wackernagel,* Das Rathaus zu Basel, p. 16. — *Nagler,* K.-Lex. XVII, p. 278. *L. Stumm.*

Steinbrunner, Oswald, Zinngießer, lernte vom 4. Juli 1662 drei Jahre lang bei Joh. Jak. Beck (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Steinegger, Johann Jakob, Glocken- und Hafengießer in Zofingen. Er war 1774 geboren und starb 1849. Wir wissen nur von einer einzigen Glocke aus der Werkstätte dieses Gießers von 1822 in Emmen, Kapelle Gerliswil.

Sutermeister, Glocken Zürichs, Msc. *† Moriz Sutermeister.*

Steinen, Hans an der, Illuminist zu Basel, wo er 1506 nachweisbar ist.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Steiner, Jakob, Goldschmied zu Basel. Am 8. Nov. 1505 machte er in seinem Hause „zum gulden Barben" am Kornmarkt sein Testament und setzte den Basler Goldschmied Stoffel Osterwald zu seinem alleinigen Erben ein.

Misc. Fechter. *Major.*

Steiner, Jakob, Tischmacher und Bildschnitzer zu Basel, wo er 1510 nachweisbar ist und 1511 Bürger wurde. 1517 arbeitete er, zusammen mit Michael Dietrich und Hans Stolzenberg, an der Bestuhlung und dem sonstigen Mobiliar im Großratssaal und verfertigte von 1517 ab, im Verein mit Jos Mercker, die reiche, auf drei Säulen ruhende Holzdecke daselbst, wofür er 1520/21 Bezahlung erhielt. 1539 stellte er im alten Archivgewölbe des Rathauses eine Reihe von Schubladenschränken im Renaissancestil mit allerlei Köpfen an den Kapitellen her (jetzt im Staatsarchiv). Er war mit Barbara Her vermählt.

Burckhardt u. Wackernagel, Rathaus zu Basel, p. 11, 12, 49. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Steiner, Leonhard, III, p. 242/43. — Umfangreiche Kollektivausstellungen seiner Werke, von je 60—71 Bildern (Aquarellen), fanden statt im Helmhause Zürich 1909; 1912 (v. 14. Nov. bis 1. Dez.); 1913 (v. 16. Nov. bis 1. Dez.); im Kunsthause Zürich 1911; ferner von 1890 an bis heute in einer Reihe von Schweizer Städten wie Aarau, Basel, Biel, Genf, Glarus, St. Gallen, Neuenburg, Chur, Winterthur und in deutschen Städten wie Berlin, Dresden, Frankfurt, Leipzig, Erfurt, München, Stuttgart, Zwickau u. s. w. Bilder S.s besitzen in der Schweiz, je zwei, die Kunstmuseen von Chur und Glarus. Eine größere Anzahl befindet sich in Privatbesitz, außer in Deutschland auch in Italien und Amerika. Es sind Motive aus dem Berner Oberland, dem Wallis, dem Kanton Tessin etc., sowie aus Frankreich, Italien und Oesterreich. 1914 fand, vom 18. Nov. bis 1. Dez., eine weitere Aquarellausstellung im Helmhause statt, die 56 Landschaften des so fruchtbaren Künstlers enthielt.

Mitt. d. Kstlers. — N. Z. Ztg. v. 29. Nov. 1912, Nr. 332, Morgenbl. (Nr. 1682), *F. B.,* Lokales; v. 18. Nov. 1913, Nr. 320, 1. Morgenbl. (Nr. 1613). — Kat. v. S.s Ausst. 1912 u. 1914. *C. Brun.*

Steinlen, Christian Gottlieb (qui plus tard changea son nom en *Théophile*), fils de Jean-Georges S. et de Jeanne Vindisch, est né à Stuttgard le 26 mars 1779 et mort à Vevey le 28 mars 1847. Après avoir habité quelques temps Neuchâtel, il vint se fixer à Vevey où il fut reçu bourgeois le 26 mars 1832. On connaît de lui un portrait à l'huile fait par Hecht, un dessin au crayon fait par lui-même et une photographie de ce dernier. Il épousa, le 23 oct. 1820, Charlotte Weibel, de Vevey, dont il eut neuf fils et une fille. Un de ses fils fut *Aimé S.,* littérateur, dont la vie a été racontée par Louis Vulliemin (Aimé S., par Louis Vulliemin, un vol. in-12°, Lausanne, Georges Bridel). *Alexandre S.,* le peintre bien connu du „Chat noir", à Paris, est un de ses petits-fils. S. entra en 1832 comme professeur de dessin au collège de Vevey. Il dessina l'album officiel de la Fête des Vignerons de 1833 ainsi que les costumes des figurants de la même fête. Chaque dessin de figurant en costume (ce sont des aquarelles) représentait une personnalité connue de Vevey. L'album de 1833 est beaucoup plus soigné et exact que ceux des Fêtes de 1851 et de 1865. Il fut édité par G. Blanchaud à Vevey et lithographié par Spengler à Lausanne. — Il a en outre peint souvent les environs de Vevey, entre autres un grand panorama en 10 tableaux. Plusieurs de ses vues furent gravées par Bryner, Sperli, Becher, etc. Il a dessiné les estampes de l'Almanach le „Messager Boiteux de Berne et Vevey", couverture et vignettes, de 1810 à 1849, ainsi que celles de l'édition allemande „Der Hinkende Bote von Vivis", qui parut jusqu'en 1850. Il a publié un manuel de dessin linéaire. Plusieurs de ses œuvres furent exposées à Vevey, au Musée Jenisch, à une exposition rétrospective des peintres veveysans qui eut lieu du 17 oct. au 7 nov. 1898.

A la Veillée, suppl. de la Feuille d'Avis de Vevey, 1er oct. 1898. *Emile Butticaz.*

Steinlen, Marius, peintre, est né à Vevey le 19 sept. 1826 où il est mort le 4 avril 1866. Il est fils de Théophile S. (voir la notice précédente). Il commença par faire de la peinture sur émail qu'il apprit chez M. Glardon, peintre émailleur à Genève. Il travailla également dans l'atelier de Gleyre à Paris, puis il rentra à Vevey où il vécut jusqu'à sa mort. Il donna des leçons de dessin à l'Institut Sillig, puis au collège de Vevey. Ainsi que son père, il travailla à l'illustration de l'Almanach le „Messager Boiteux de Berne et Vevey." Il fut membre de la commission des costumes de la Fête des Vignerons de 1865. Il institua un cours gratuit de dessin industriel qu'il donna jusqu'à sa mort. Une exposition rétrospective organisée au Musée Jenisch à Vevey du 17 oct. au 7 nov. 1898, contenait entre autres de lui des vues des environs de Vevey et une tête de femme exécutée dans l'atelier de Gleyre. Il y avait également un portrait de lui par Anker.

A la Veillée, suppl. de la Feuille d'Avis de Vevey, 1er oct. 1898. *Emile Butticaz.*

Steinlen, Alexandre-*Théophile,* dessinateur, est né à Lausanne le 20 nov. 1859. Il est le

petit-fils de Théophile S. et le neveu de Marius S. (voir les notices de ces artistes); il est également le neveu d'Aimé S., littérateur et historien. S. fit toutes ses études à Lausanne, au collège, puis au gymnase, enfin à la faculté des Sciences. Il fut quelque temps membre de la Société d'étudiants de Zofingue, et comme tel, il dessina quelques cartes de fêtes. De bonne heure il abandonna les études et se rendit à Mulhouse chez un oncle manufacturier où il fit du dessin industriel. Il se rendit ensuite à Paris où il fit également du dessin industriel dans un atelier d'impressions d'étoffes. Nous tenons à ce sujet à détruire une légende. On a souvent dit et imprimé que dans cette époque de ses débuts à Paris, il avait connu la misère et la faim, qu'il avait même couché sous les ponts. C'est entièrement faux: S. gagna tout de suite sa vie assez largement. Il fit la connaissance à Montmartre d'artistes qui fréquentaient le cabaret du „Chat noir“ et se lia avec eux; c'est alors que commença, à partir de 1884, avec la vogue de ce cabaret artistique, la célébrité, puis la gloire pour S. Il collabora dès lors, comme dessinateur, aux journaux suivants: Le Chat noir, Le Chambard, Le Gil Blas illustré, Le Mirliton, L'Assiette au Beurre.

S. a dessiné de magnifiques affiches et on peut dire qu'il a institué dans ce domaine un art nouveau, celui de l'affiche; citons parmi les plus remarquables qu'il a signées; „Le 14 juillet“, „L'Absinthe“, „Le Coupable“, pour le roman de ce nom de François Coppée, „Le Chat noir“ pour le cabaret de ce nom. A propos de cette dernière, Anatole France écrivait: „Ce chat noir tranquille et magnifique, qui, durant plusieurs années, jeta sur Paris l'ombre hautaine de sa queue en balai.“ S. a également illustré de nombreux ouvrages, entre autres le célèbre volume de chansons de Bruant „Dans la Rue.“ A part celui-ci, nous citerons uniquement quelques-uns des volumes de luxe qu'il a illustrés: „La chanson des Gueux“, par Jean Richepin, „Histoire du chien de Jean Brisquet“, par Anatole France, „L'Affaire Crainquebille“, par Anatole France, „Les Funérailles d'Emile Zola“, discours prononcé par Anatole France.

En 1903, nov. et déc., S. fit une importante exposition à la rue St-Georges à Paris; à cette occasion fut publié un catalogue chronologique de ses œuvres (édité par Edouard Pelletan, 125 Boul. St-Germain, Paris, 1903) avec une préface particulièrement intéressante d'Anatole France. Cette exposition comprenait des dessins, lithographies, peintures, affiches, etc.

S. peut être mis au premier rang parmi les caricaturistes et les dessinateurs actuels. C'est un des maîtres du crayon.

Das Plakat, Berl., vol.V, 1914, p.175/76. *E. Butticaz.*

Steinlen, Théophile, s. auch Steinlen, Christian Gottlieb.

Steinmann, Lienhart, auch Steinmüller genannt, Uhrmacher zu Basel, wo er 1529 in Gerichtsakten genannt wird. (Er ist offenbar identisch mit Lienhard Steinmüller unten. Die Redaktion.)

Ratsbücher O 3, p. 199, 232. *Major.*

Steinmetz, Heinrich, Goldschmied. 1479 hielt er sich zu Basel als Geselle auf.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Steinmetz, H., s. auch Dotzinger, I, p. 382.

Steinmüller, Lienhard, Meister, Zitmacher und Burger zu Basel. Schultheiß und Räte zu Olten verdingen ihm 1546 die Erstellung einer neuen Turmuhr um 50 Gulden Baslerwährung und das alte Werk. S. auch Steinmann.

Arch. Olten. *Dietschi.*

Stempfer, Hans, s. Meyer, Hans I.

Stendelin, s. Städelin.

Stengel, Hans, Goldschmied. Er war aus Venedig und hielt sich 1527 als Geselle in Basel auf.

Staatsarch. Basel: Ratsb. O 3, Urfehdenb., p. 144. *Major.*

Stengelin, Alphonse, peintre et graveur, né à Lyon, de parents suisses, le 26 sept. 1852. Son père s'occupa de finances et lui laissa une fortune suffisante, qui lui assura l'indépendance. Il fut d'abord élève de Guichard, disciple de Delacroix et directeur de l'Ecole des Beaux-Arts de Lyon, puis ses autres maîtres furent les peintres Fleury, Chenu et Cabane, mais il étudia beaucoup aussi d'après les maîtres anciens van Goyen, Hobbema, Ruysdaël et Rembrandt, et plus encore d'après nature. Au cours de différents voyages d'études à Montpellier, Florence, Munich, Paris, il exécuta à des copies des maîtres cités plus haut, surtout de Rembrandt. Il fit avec Chenu son premier voyage en Hollande; après y être retourné avec Cabane, il y fit de fréquents séjours.

Les premiers tableaux de S. datent de 1876; ils représentent presque tous des paysages hollandais. La Hollande, qu'il affectionnait particulièrement, devint son pays d'adoption; il y a vécu plus qu'en France. Il est tantôt à Katwyk-sur-mer, près de Leyde, tantôt à Dordrecht ou dans la Drenthe, province du nord de la Hollande. A Katwyk, il fait surtout des toiles représentant la mer, et il l'a peinte sous tous ses aspects. Pour la mieux observer, il s'est fait construire une cabane mobile, à toit vitré qu'il peut faire traîner jusqu'au bord de la mer. Quand il va dans la Drenthe, il réside à Hooghalen, un petit

hameau où il s'est fait installer un atelier. Il y fait surtout du paysage. Il faut donc noter comme un de ses traits particuliers cette prédilection pour la Hollande et ses paysages mélancoliques et monotones.

S. a eu également un atelier à Paris, place Pigalle. Puvis de Chavannes et Benjamin Constant visitèrent parfois son atelier.

Malgré ses voyages et séjours à l'étranger, S. est resté Lyonnais. Il habite dans la banlieue de cette ville, à Ecully, trois mois environ chaque année.

Il est un observateur scrupuleux des effets de brume, d'orage, de crépuscule, de l'automne. Il y a dans ses tableaux une douceur mélancolique, un charme pénétrant. Il a peint aussi, nous l'avons dit, la mer avec ses différents aspects, des effets de lune, des arcs-en-ciel, des brouillards qui se lèvent.

S. a aussi peint des portraits avec beaucoup de pénétration. Il a su rendre l'âme des personnages. En outre il a peint des natures mortes et des bouquets de fleurs, de couleur vibrante d'effets riches et lumineux. Parfois aussi, comme dans son „coq de bruyère", ce sont des notes sobres d'une grande finesse.

A ces recherches si variées, il faut ajouter de nombreuses estampes: eaux-fortes et lithographies. Elles se distinguent toujours par un grand amour de la nature. Il a su vraiment pénétrer dans son intimité. C'est construit avec beaucoup de probité et les valeurs sont d'une grande justesse. Le célèbre maître hollandais, le peintre-graveur Ph. Zilcken, en a fait paraître, en 1910, un catalogue illustré de quelques reproductions. Ci-après nous donnons la liste des estampes mentionnées dans ce catalogue. Le Cabinet d'estampes du Ryksmuseum à Amsterdam a presque tout son œuvre gravé et lithographié.

Eaux-fortes.

1° Le porteur de poissons.
2° Canal de Papendrecht.
3° Pêcheur de coquilles.
4° Vache dans l'eau.
5° Plage de Katwyk.
6° Moulin de Westerbork.
7° Deux vaches dans l'eau.
8° Bords de la Meuse.
9° Bateaux de Katwyk.
10° La Meuse près du canal de Papendrecht.
11° Pays boisé.
12° Vache debout avec vache couchée.
13° Croquis d'arbres.
14° Bateau de Katwyk.

Lithographies.

1° Echten (Province de Drenthe).
2° Moulin près de Giessen-Oudkerk.
3° La vieille.
4° Moulin flamand.
5° Chemin de Balloo (Prov. de Drenthe).
6° Chaumières à Drouwen.
7° Le petit berger.
8° Vache couchée sur la digue.
9° Port de Harderwyk.
10° Lever de lune.
11° La Meuse près Dordrecht.
12° Bords de la Schie.
13° Vaches au pâturage.
14° Moulin près d'Alkmaar.
15° Moulin de Beilen.
16° Canal près de Hoogeveen.
17° Coin de la Rotte.
18° Chemin de Wyster (Prov. de Drenthe).
19° Profil de paysan.
20° Meuse.
21° Bateaux de Katwyk.
22° Marin de Katwyk.
23° Monticules sablonneux (Prov. de Drenthe).
24° Lune et moulin.
25° Etude de vaches.
26° Meuse.
27° La gueuse.
28° Canal de Papendrecht.
29° La Ferme dans les Saules.
30° L'étang.
30bis Chênes et bouleaux au bord d'un étang.
31° Bouquet d'arbres près Zweloo.
32° Près de Leidschendam.
33° Coin de Meuse.
34° Vache broutant.
35° Soleil couchant sur la mer du Nord.
36° L'étang derrière les arbres.
37° Près d'Overschie.
38° Bélier et brebis au pied d'arbres.
39° Bélier et brebis.
40° Environs de Leyde.
41° Environs d'Alkmaar.
42° Près Zaandam.
43° Zwiggelte (Prov. de Drenthe).
44° Chaumière drenthoise.
45° Bords du Kaagermeer.
46° Moulins près de Giethoorn.
47° Sur la Meuse.
48° Bélier.
49° Rolde (Prov. de Drenthe).
50° En vue de Woudrichem.
51° Coin de Meuse près Hardingsveld.
52° Diever (Prov. de Drenthe).
53° Saulaie de la Meuse.
54° Sur la Meuse.
55° Zwiggelte (Prov. de Drenthe).
56° Kaagermeer.
57° Gorinchem.
58° Bords de fleuve.
59° Bateau à voiles et moulin.
60° Zweelo (Prov. de Drenthe).
61° Têtes de vaches.

Lithographies parues depuis 1910:

„Traire la vache", „Vaches couchées", „Ferme au bords du Kagermeer (Hollande)."

Un grand nombre de musées d'Europe possèdent de ses toiles; citons entre autres: Le Luxembourg à Paris: „Soleil couchant sur la

mer du Nord"; Amsterdam (Musée municipal): „Nocturne", au Ryksmuseum son tableau „Clair obscur en Hollande" et son dessin rehaussé „Bouleaux de ma campagne." A la Haye, dans la belle Galerie de tableaux modernes, donnée à l'État hollandais par le célèbre peintre H. W. Mesdag, se trouvent „Lever de lune" et un dessin rehaussé „Environs de Laaghalen." Le Musée de Lyon a „Lever de lune en Hollande", „Après la pluie", „Avant l'orage" et „Environs d'Assen." Il a aussi un certain nombre de ses estampes. Marseille: „Coup de soleil d'automne." Dordrecht: „Temps orageux." Genève: „Vaches au bain." En outre, car nous ne pouvons tout citer, des toiles de S. se trouvent dans les musées de Nice, Aix-en-Provence, Pau, Bordeaux, Nantes, Nîmes, Montpellier, Angers, Grenoble, Versailles, Avignon, etc.

La Gazette des Beaux-Arts, La Revue de l'Art ancien et moderne (10 févr. 1913, p. 125—128), Le Salon, par Goupil, Le Figaro illustré ont souvent reproduit des œuvres de ce maître, ainsi que la revue hollandaise „Elseviers geillustreerd Handschrift, „L'art flamand et hollandais" et „The Studio, H. F.", sept. 1911, p. 173 et 314.

S. fut lauréat du Salon de Paris en 1885 et à l'Exposition universelle de Paris en 1889. Il eut en outre plusieurs mentions honorables et médailles à différentes expositions; il est membre associé de la Société nationale des Beaux-Arts. En 1909 il a exposé à Paris au Salon de la Société nationale des Beaux-Arts un tableau „Soleil levant (Hollande)", reproduit dans le fascicule Les Arts, de juin 1909.

En 1910, „Les Arts" ont reproduit son tableau „Clair-obscur en Hollande", aujourd'hui au Ryksmuseum d'Amsterdam. En 1911, „Les Arts" ont reproduit son dessin rehaussé „Bords de rivière (Hollande)", reproduit aussi en fac-similé par la revue anglaise „The Studio." La Revue de l'Art ancien et moderne a publié un excellent article par Raymond Bouyer sur l'œuvre gravé de S. Cet article est accompagné d'une eau-forte originale „Meuse en Hollande" et d'une reproduction de lithographie. L'article de „L'Art flamand et hollandais" (1909) est écrit par le distingué critique d'art Paul Lafond, conservateur du Musée de Pau.

La maison Braun a édité des héliogravures et des photographies d'après un grand nombre de ses tableaux.

Disons encore que S. possède une très importante collection de tableaux.

La Revue du Siècle (Lyon), mars 1896. — La Chanson (revue paraissant à Lyon), août 1907. — *Paul Dissard*, Le Mus. de Lyon. Les peint. Paris 1912, p. 59 („Environs d'Assen" 1883; „Lever de lune en Hollande"; „Temps orageux"; „Après l'averse" 1906. Pl. 227: „Lever de lune en Hollande." *Emile Butticaz.*

Sterr, Hans, III, p. 245. — Außer den sechs Scheiben im mittlern Chorfenster der Kirche in Jegenstorf sind dem Meister nach H. Lehmann ferner noch zuzuweisen:

Bern, Privatbesitz:

Fragment einer Wappenscheibe von Mülinen.

Jegenstorf, Kirche:

3 Scheibenpaare an der Ostseite des Chors. Stiftungen des Rats von Basel:
1/2) Verkündigung; Madonna als Himmelskönigin.
3/4) Kaiser Heinrich, Patron des Basler Münsters; Pannerträger der Stadt Basel.
5/6) Zwei Basilisken mit den Basler Schilden.

H. Lehmann, Die Glasmalerei in Bern am Ende des 15. u. Anf. d. 16. Jahrh.s. Anz. A.-K. N. F. 1914, p. 52 f. *K. Frei.*

Stetter, Alexius, Zinngießer, erwarb 1512 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Stettler, Karl Ludwig Albert *Eugen*, III, p. 246. — Er starb 73 Jahre alt am 13. Febr. 1913 in Bern. *Die Redaktion.*

Stettler, Martha, III, p. 248. — Am 8. Juni 1912 wurde sie „membre associé de la Société nationale des Beaux-Arts." Journ. d. Arts v. 12. Juni 1912, Nr. 48, p. 2. *Die Redaktion.*

Stiefel, Ed., III., p. 249/50. — Prof. S. ist in letzter Zeit mit Erfolg bestrebt, die Lithographie neu zu beleben, von der er bekanntlich ausging, und in der besonders die Franzosen der dreißiger Jahre des vorigen Jahrh.s Großes leisteten. Der Künstler brachte im April 1914 im Graphischen Kabinett Maurer-Widmer in Zürich an der Sihlhofstraße eine Folge von 21 Original-Lithographien zur öffentlichen Ausstellung, deren Verzeichnis hier abgedruckt werde.

1) Der hl. Hubertus.
2) Schöllenen.
3) Bergbach.
4) Am Zürichberg.
5) Am Zugerberg.
6) Knabenbildnis.
7) Badende.
8) Gebückter männlicher Akt.
9) Der Vater des Künstlers.
10) Frühling.
11) Herbst.
12) Sitzender weiblicher Akt.
13) Sitzender weiblicher Akt. Farbige Lithographie.
14) Damenporträt.
15) Das alte Künstlergütli in Zürich an Stelle der heutigen Universität.
16) Blick auf Fiesole bei Florenz.
17) Dämmerung (weibl. Akt).
18) Schmelzöfen.
19) Solothurn.
20) Solothurn. Farbige Lithographie.
21) Geburtsanzeige. Farbige Lithographie.

In der gleichen Ausstellung waren 42 Handzeichnungen zu sehen, mit Bleistift, Farbstiften, mit Kohle, der Feder, mit Aquarellfarben ausgeführte Blätter, unter denen sich auch Studien für „Die Dürstenden" befanden, die zum Entwurf für das Bild im Senatszimmer der neuen Universität Zürich gehören, um dessen Ausführung S. sich in der Konkurrenz 1914 beworben und den zweiten Preis geholt hatte. „Man muß sehr bedauern", sagt der Katalog der Ausstellung, „daß dieser Entwurf nicht zur Ausführung gelangt ist."

S., dessen Radiererwerk in letzter Zeit stark zunahm, ist in der Kupferstichsammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule, im Kunsthause Zürich, im königlich Bayrischen Kupferstichkabinett in München und im Schlesischen Museum der bildenden Künste in Breslau vertreten.

Kat. d. Ausst. im Graph. Kab. M.-W. in Zürich 1914 mit 8 Illustr. („Badende", Lith.; „Dame in Schwarz", Rad.; „Die Angst", Rad.; „Herbst", Lith.; „Studie zur Blumenpflückerin", Blst.; „Duett I", Kohle; „Duett II", Kohle; Titelbl.). — *T.*, Kstchr. d. N. Z. Ztg. v. 19. Jan. 1913, Nr. 19, 3. Bl. (Nr. 83): „Im Zürch. Ksths." I.
C. Brun.

Stimmer, Abel, III, p. 250/51. — „A. S. in Freiburg." Von *Arthur Bechtold.* Im Repert. f. Kstwiss., N. F. XXXIV (I.), p. 438 ff.; XXXVI (II.), Heft 6, 1913, p. 311—324. *Die Redaktion.*

Stimmer, Tobias, III, p. 254—260. — Eine gute Abbildung seiner Fassadenmalereien am Hause zum „Ritter" in Schaffhausen von 1570 in dem Buche „Die Entwicklg. d. Kst. i. d. Schweiz. Im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer." Titelbl. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 6, 818. *Die Redaktion.*

Stirn, Hans, III, p. 260, Goldschmied und Bürger zu Basel, wo er 1516 zu Hausgenossen zünftig wurde. Von 1517—1519 kommt sein Name in Zunftämtern vor. Er war vermählt mit Verena Hab von Zürich, die 1518 als seine Gattin erscheint. S. wird noch 1520 in Basel erwähnt und scheint sich dann in Zürich niedergelassen zu haben, wo sein Name im Mitgliederverzeichnis der Lux- und Loyenbruderschaft wieder auftaucht.

Misc. Fechter. — Misc. Major. *Major.*

Stocker, Hans, Maler zu Basel, wo er 1415 Bürger wurde. 1441 malte er an der Orgel der Barfüßerkirche. Er stand andauernd in Diensten des Bischofs von Basel und wird bis 1473 erwähnt.

R. Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel II, p. 472. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Stocker, Jakob, Zimmermeister, aus Bleuelhausen (Thurgau) bei Stein a. Rh., errichtete 1596 den schlanken Helm der Stadtkirche von Stein, als man den Nordturm der ehemaligen Klosterkirche neu erbaute und den Südturm bis auf die Höhe des Seitenschiffs abtrug.

Rahn, Stat. schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1889, p. 252.
Ferd. Vetter.

Stockmann, Anton, Porträt-, Landschafts- und Historienmaler, geb. am 2. April 1868 in Sarnen im Kanton Unterwalden. Er besuchte das Gymnasium in Einsiedeln, sodann die Akademien von Karlsruhe (1887—1890) und München (1890/91) und begab sich zu weitern Studien nach Belgien und Holland, Rom und Paris. Seither lebt er zumeist in Sarnen und hat sich — insbesondere als Porträtist — durch seine Originalität des Pinsels über die Schweiz hinaus einen Namen gemacht. Folgende Aufzeichnung der Hauptwerke spiegelt seine künstlerische Entwicklung wieder: 1892: Ausschmückung der Gymnasialkirche in Sarnen mit einem Zyklus von Temperagemälden; 1893 zum Teil reproduziert in der Mappe der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, München. 1894 beschickte er die nationale Kunstausstellung in Bern und die Basler Kunsthalle mit zwei Porträts, sodann 1896 die Genfer Landesausstellung mit dem Landschaftszyklus „Vermählung" und dem Oelgemälde „Der Weltüberblicker" (das Porträt des Schriftstellers J. Ig. v. Ah), das vom Bundesrat angekauft wurde und als eidgenössisches Depositum im Rathause zu Sarnen hängt. Fast gleichzeitig ist die originell gedachte Schöpfung „Kain" zu erwähnen, die 1899 im Glaspalast in München ausgestellt war (Wiedergabe in „Haus und Welt", Dortmund, I. Jahrg., 1900, Beil. zu Nr. 3, p. 44). 1900 tritt seine landschaftliche Genrekomposition „Der ewige Jude" (Ahasverus) hervor. 1904 malte er die modern empfundenen Fassadengemälde der Pfarrkirche in Sachseln („Vision des Niklaus von Flüe" und „Tagsatzungsszene in Stans"). Aus der, zumal seit 1905, einsetzenden Serie von Bildnissen hervorstechender zeitgenössischer Persönlichkeiten seien genannt: diejenigen des Ständeratspräsidenten Ad. Wirz in Sarnen, des Obersten Rudolf von Reding in Schwyz, des verstorbenen Zürcher Topographen Xaver Imfeld und des † Komponisten Dr. Carl Attenhofer in der Tonhalle Zürich. 1913 veranstaltete er in St. Gallen eine seine Vielseitigkeit zusammenfassende Ausstellung der hervorstechenderen Schöpfungen. Sein Gemälde „Der gute Hirt" erschien 1913 in einer Farbenreproduktion des Fotoglob Zürich, 1915 im Verlage von Orell Füßli in Zürich als Farbendruck-Wandkalender seine freskenartige Komposition „Tagsatzung zu Stans."

Obwaldn. Volksfrd. 1892, 5. Nov. — Vaterl. 1892, 19. Nov. — Ostschweiz 1893, Nr. 9 u. 280. — Brixener Chron. v. 1. Mai 1894. — Basl. Nachr. 1894, Nr. 332. — Ostschweiz 1898, Nr. 167, betr. „Kain." — Obwaldn. Volksfrd. v. 30. Juni 1900. — Ostschweiz v. 4./5. Nov.

1904; 1913, Nr. 184. — N. Z. Nachr. v. 12. März 1913. — Geogr. Lex. IV, p. 307. — Curr. vitae. — *Sig. Meier*, Wandgemälde im Vorzeichen der Landeskirche in Sachseln (Broschüre). — Mitt. v. *C. Brun*. *Franz Heinemann.*

Stockmann, Arnold, Medailleur, Gold- und Silberschmied, geb. am 12. Sept. 1882 in Sarnen, besuchte von 1890—1899 die Stadtschulen und zuletzt die Kunstgewerbeschule in Luzern, lernte und praktizierte die Ciselierkunst im Atelier Boßhard daselbst, bezog 1908 die Kunstgewerbeschule in Zürich, 1909 die École des Beaux-Arts in Genf. 1910 hielt er sich in Paris auf zum Zwecke von Spezialstudien in alter Emailtechnik und alter Kleinkunst. Anschließend machte er Studienreisen nach Nürnberg, München etc. Seit 1911 ist er in Luzern tätig. S. beschickte seit 1911 die regelmäßigen Kunstausstellungen in Zürich und Luzern, 1913 die Ausstellung für kirchliche Kunst in Bern, 1914 die dortige Landesausstellung, 1915 die Schweizerische Werkbund-Ausstellung und den Turnus.

Die Schweiz 1913, Nr. 9 u. 18; 1914, Nr. 16/17. — N. Z. Ztg. 1911, Nr. 355; 1915, Nr. 16/17. — Vaterl. 1912, Nr. 303; 1913, Nr. 212; 1914, Nr. 191. — Luz. Chron. d. Tagbl. 1911, Nr. 18 u. 27. — Schw. Schützenztg. 1912, Nr. 12. — Schw. Hausschatz 1912. Nr. 42. — Mitt. d. Kstlers. *Franz Heinemann.*

Stöcklin (Stöklin), Christoph, Zinngießer, der Sohn des Martin S., des Rats. Er trat am 11. Mai 1629 für drei Jahre in die Lehre bei Heinrich Brandmüller (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Stöcklin, Johannes, Maler, war mit Schroff und andern von 1642—1644 bei Errichtung des Hochaltars in der Stiftskirche St. Gallen tätig.

Stiftsarch. St. Gallen, Bd. 439, Rubr. IV, f. 4[b]. — Stiftsbibl. St. Gallen, Cod. 1720, p. 12 ff. *T. Schieß.*

Stöcklin, Peter, Maler und Glasmaler, von Basel, wurde als Sohn des Notars und Ratsherrn Mathis Jakob S. im letzten Viertel des 16. Jahrh.s geboren und starb 1652. 1616 erwarb er mit dem Beistand seines Vetters Sebastian Ramspeck das Zunftrecht zum Himmel. 1623 wurde er Sechser und 1636 Meister der Zunft. 1625 wird er in den Akten als Gläubiger des verstorbenen Glasers Rudolf Bitschi genannt. Das Basler Matrikelbuch enthält drei signierte Miniaturmalereien von seiner Hand: als erste das Titelblatt mit dem Wappen des Theologieprofessors Johann Wolleb, datiert von 1621, ferner das originelle Wappenblatt des Anatomen Thomas Platter von 1623 und als letztes das Titelblatt für den Rektor Joh. Jak. à Brunn von 1639. Im Kunstgewerbemuseum zu Berlin soll sich ein Scheibenriß von ihm mit dem Wappen der Gesellschaft zu Hären befinden.

Rotes Buch der Himmelzunft. — His, Mscr. — Ganz, Mscr. — Matrikelbuch der Basl. Universität. — *Daniel Burckhardt*, Basl. Jahrb. 1897, p. 146. *L. Stumm.*

Stöklin, s. Stöcklin.

Stör, Martin I., Goldschlager und Bürger zu Basel. Er war aus Nürnberg und wurde am 29. April 1632 zu Hausgenossen zünftig. Er kommt in Wachdiensten der Zunft bis 1663 vor.

Misc. Fechter. *Major.*

Stör, Martin II., Goldschlager und Bürger zu Basel. Er war der Sohn des Martin S. I. und wurde 1665 zu Hausgenossen zünftig. Von 1672 bis 1687 hatte er drei Lehrknaben. Er wird bis 1696 erwähnt.

Misc. Fechter. *Major.*

Stoll, Jakob, Maler zu Basel, wo er von 1454 bis 1480 nachweisbar ist. Er war in erster Ehe mit Greda, in zweiter mit Barbel Purin vermählt, die 1483 als Witwe erscheint. Er hatte zwei Söhne, Fridlin und Niklaus, und eine Tochter Ennelin, welche die Gattin des Malers Martin Koch wurde.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Stolzenberg, Hans, Tischmacher zu Basel, wo er 1517, im Verein mit Michael Dietrich und Jakob Steiner, an der Bestuhlung und dem sonstigen Mobiliar der neuen Großratsstube arbeitete.

Burckhardt u. Wackernagel, Rathaus zu Basel, p. 11. *Major.*

Stoss, Andreas, peintre du 16[e] siècle, III, p. 265. — On trouve une mention de S. dans les circonstances suivantes: Le peintre Humbert Mareschet, dont on signale la présence à Lausanne entre 1568 et 1594 (date de sa mort), fut chargé en 1584 d'orner de peintures la salle du Conseil de Berne. Une aquarelle de 1735, conservée au Musée historique de Berne, représente cette salle, et l'on y voit des personnages en costume de valets portant des drapeaux. Ces fresques peuvent être sûrement attribuées à Humbert Mareschet, ainsi que cela ressort de divers comptes et paiements. Cependant le manuel de Berne porte en date du 3 avril 1584 qu'Andreas Stoss, peintre, de Lucens (Vaud) fut désigné pour aider le peintre Imbert (Humbert). Mais il ressort d'une autre note du 13 août qu'Andreas S. était moins un peintre proprement dit qu'un aide, un employé, peut-être simplement un apprenti, tandis que Humbert Mareschet était bien un „maître." Voir la notice le concernant, II, p. 325.

S. a peint sur la hotte de la cheminée de la chambre du duc, au château de Chillon, les armoiries de Berne et la date de 1587 qui s'y voient encore.

A. Naef, Le château de Chillon; la Camera domini I, p. 157 et pl. X. *Emile Butticaz.*

Stracholfus, III, p. 265. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 588, 818. *Die Redaktion.*

Strack, Jehan, s. Strack, Joh.

Strack, Johannes (Jehan), Klavier- und Instrumentenmacher des 19. Jahrh.s, aus Dintesheim (Rheinhessen). Das Geburtsdatum ist unbekannt. Er war zuerst Schreiner und Ebenist, dann Gehülfe des Instrumentenbauers Valentin Krämer (s. d.). Er heiratete eine Schweizerin aus Zurzach und wohnte seit zirka 1829 in Hüningen bei Basel. Am 14. März 1834 suchte er in Basel um Aufenthalts- und Gewerbsbewilligung nach, wurde aber, da in seiner Branche kein Bedürfnis vorhanden sei, abgewiesen (17. April). Auch eine nochmalige Eingabe vom 26. Mai 1834 hatte keinen Erfolg. Durch diese Mißerfolge scheint er entmutigt worden zu sein und seinen Verdienst, der in Hüningen, trotz dem Absatz in Basel, auch nicht besonders groß sein konnte, anderswo gesucht zu haben; er hielt sich längere Zeit in Mülhausen auf. Im März 1841 erneuerte er sein Gesuch in Basel abermals, diesmal mit Unterstützung mehrerer angesehener Bürger (Merian, Rimensperger u. a.); er scheint aber auch jetzt wieder abgewiesen worden zu sein.

Basl. Staatsarch., Handel u. Gewerbe KKK 6.
W. Merian.

Straßburg, Claus von, Glasmaler zu Basel, wo er 1447 Stubenmeister der Zunft zum Himmel wurde und 1455 genannt wird. *Major.*

Straßburg, Hans von, Werkmeister. Am 19. Nov. 1437 verdingte ihm der Rat zu Basel den Bau einer Stube für den alten Rat („die stube im hofelin uf dem rathuse uf der kuchin ze machende mit dem gange der dazu gat, ouch mit einer rechten redlichen stegen“).

Rahn, Stat. schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1881, p. 123. — *A. Burckhardt u. R. Wackernagel,* Das Rathaus zu Basel (1886), p. 6. *Carl Roth.*

Straßer, Jakob, Goldschmied, Bürger von Bischofszell, III, p. 265. — Er übte seinen Beruf in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.s in Schwyz aus, wo er zugleich das obrigkeitliche Monopol für den Salpeterhandel besaß. Sein Wappen und Meisterzeichen mit der Jahrzahl 1599 befinden sich auf dem kleinen Steinerbecher, woraus ohne Bedenken geschlossen werden darf, daß S. der Schöpfer dieser sehr gefälligen Arbeit ist.

Mitt. d. hist. Vereins d. Kts. Schwyz, Heft 4, p. 83, 113.
M. Dettling.

Straub, Jakob d. ält., war 1566 Stadtammann und Münzradierer von St. Gallen. Es weist ein Schautaler dieses Datums sein Monogramm auf (Wunderly, Kat. Nr. 2689).

Forrer, Dicty. *M. A. Ruegg.*

Streckeisen, Emanuel, Goldarbeiter zu Basel. Er lernte hier von 1716—1720 bei Samuel Keller. Am 27. Jan. 1726 wurde er zu Hausgenossen zünftig, wies jedoch sein Meisterstück erst am 23. Juni des Jahres vor. Von 1726--1733 lernte bei ihm Balthasar Erlacher. Er wohnte am Spalenberg.

Misc. Major. *Major.*

Streiff, Peter, Glasmaler, in Bern. 1497 war der Meister in Freiburg tätig, wo die Seckelmeisterrechnung von 1497 II. Sem. den Eintrag verzeichnet: „Item à Peter Streiff de Berne 7 Pfd. 5 Sch.“ Nach H. Lehmann sind ihm folgende Werke zuzuweisen:

Hindelbank, Kirche: Rundscheibe, *a)* der Karthause Thorberg, *b)* der Stadt Thun.
Murten, Kirche: Berner Standesscheibe.
Täuffelen, Kirche: Fragmente zweier Wappenscheiben.
Zürich, Schweiz. Landesmuseum: Berner Standesscheibe.

H. Lehmann, Die Glasmal. in Bern am Ende des 15. u. Anf. des 16. Jahrh.s, Anz. A.-K. N. F. 1913, p. 45 f. — *G. Trächsel,* Festschr. z. Eröffng. d. Kstmus. in Bern, p. 32.
K. Frei.

Streiff, Joh. *Rudolf,* Architekt, geb. in Glarus am 7. Nov. 1873, besuchte die dortigen Stadtschulen sowie die Kantonsschule in Zürich und wandte sich im Okt. 1892 dem Studium der Baukunst an der Eidgenössischen polytechnischen Schule zu. Nachdem er dort das Diplom erlangt hatte, nahm ihn sein Hauptlehrer an der Bauschule, Prof. Dr. Fr. Bluntschli (s. d. Bd. I), im Frühling 1896 in sein Baubureau auf und machte ihn im Wintersemester 1897/98 zu seinem Assistenten an der Bauschule. Dann begab sich S. nach Deutschland, wo er vom Juni 1898 bis Febr. 1899 bei Architekt Storz in Stuttgart für verschiedene Wohn- und Geschäftshäuser zum erstenmal selbständig tätig war. Darauf kehrte er für kurze Zeit zu Bluntschli zurück, der damals das große Projekt für die Staatsuniversität in San Francisco ausarbeitete. Vom Okt. 1899 bis Aug. 1900 kam S. zu Architekt Prof. Alfr. Messel in Berlin, wo er Gelegenheit fand, bei der Ausarbeitung des Museums für Darmstadt, des Geschäftshauses Wertheim in Berlin und verschiedener Wohnhäuser tätig zu sein. Berlin mit seiner Umgebung sowie Reisen nach verschiedenen deutschen, holländischen und belgischen Kunststätten, der wiederholte Aufenthalt in Italien und Paris gaben vielgestaltige Eindrücke. Für die spätere eigene Bautätigkeit wurden natürlich auch die ehrwürdigen heimischen Bautraditionen nicht außer acht gelassen. Im Okt. 1900 kam S. noch einmal als Assistent Bluntschlis an die Bauschule unseres Polytechnikums und begann dann in Zürich seine selbständige Tätigkeit mit kleinern Umbauten (Vestibül und Jagdzimmer in der Villa Luchsinger, Wintergarten in der Villa Wegmann). Im März 1903 verband sich mit ihm Architekt *Gottfr. Schindler* von Glarus und ist seither mit S. unter der Firma Streiff & Schindler in Zürich und Glarus in

gemeinsamer Arbeit tätig, wobei Sch. mehr die organisatorisch-technischen Aufgaben löst, während S. nach der rein künstlerischen Seite hin wirkt. In diesem gegenseitigen Sichergänzen entstanden neben vielen kleineren Arbeiten folgende Werke der Firma Streiff und Schindler:

Beim Wettbewerb für die neue Kirche in Bruggen bei St. Gallen wurde der Entwurf der Architekten Streiff & Schindler an erster Stelle prämiiert (Schweiz. Bauztg. 1903). Schon 1897 übrigens hatte S. beim Wettbewerb für das neue Stadttheater in Bern als junger Anfänger den dritten Preis erhalten (Schweiz. Bauztg. 1897). Aus dem Wettbewerb für städtische Brunnen kam die prämiierte Brunnenanlage von Streiff & Schindler an der Weinbergstraße zur Ausführung (1910/11). Weitere ausgeführte Bauten:

Wohnhaus Leuzinger-Böhny, Glarus. 1903.
Landhaus Schmid in Weesen. (Schw. Bauztg. 1904.)
Villa Schuler-Ganzoni in Glarus. (Schw. Bauztg. 1905.)
Villa Kubli-Schindler in Netstal. (Schw. Bauztg. 1905.)
Landhaus Elmer-Honegger in Wald, Kt. Zürich. (Schw. Baukst. 1906.)
1906. Landhaus Bucher-Gujer in Niederweningen. (Schw. Baukst. 1910.)
1907. Salon und Bibliothekzimmer für Dr. H. Schuler in Zürich. (Schw. Baukst. 1909, Heft III.)
Gartensaal zur Villa Wartegg in Zürich. (Schw. Bauztg. 1907.)
1908 und 1912. Umbau und Anbauten zu Schloß Bellikon, Kt. Aargau. (Schw. Bauztg. u. Heimkst.)
Grabmal der Familie Wunderly auf dem Zentralfriedhof in Zürich. (Schw. Bauztg. 1908.)
Façade für die schweizerische Abteilung auf der Weltausstellung in Brüssel. 1910.
Oeffentlicher Brunnen in Richterswil. 1909.
Villa Fahr-Bucher in Gottmadingen. 1910.
Wohnhaus Zweifel-Kubli in Netstal. 1910. (Schw. Bauztg.)
Logierhaus des Frauenvereins auf dem Zürichberg.
Anbau an das Wohnhaus Jenny-Dinner in Mollis.
Pförtnerhaus und Gartenanlage Meyer-Ganzoni in Bremgarten. 1910.
Landhaus des Dr. Th. Niggli in Zürich. 1911.
Renovation der Kirche in Oberrieden. 1911.
Innenumbau des Pfauentheaters in Zürich. 1911.
Grabmal Huber-Werdmüller, Zürich.
Grabmal Tissot, Zürich. 1910/11.
Alkoholfreies Volkshaus in Zürich. 1911. (Schw. Bauztg. u. Die Schweiz.)
Schulhaus Zollikerberg. 1911. (Schw. Baukst.)
Vestibül, Herrenzimmer und Salon Luchsinger-Wunderly.
Umbau und Anbau des Landhauses Bocken ob Horgen. 1912. (Schw. Bauztg. 1914.)
Wohnhaus Dr. Steiger, Zürich. 1911.
Sommerhaus Jenny-Studer in Bendlikon. 1912.
Villa Dr. F. W. Kubli in Zürich. 1912.
Kleinkinderschule in Mitlödi, Kt. Glarus. 1912.
Ausstellungssäle für die Textilindustrie auf der Schweizerischen Landesausstellung in Bern 1914. (Zeitschriften „Das Werk" und „Die Schweiz.")
Höhere Töchterschule in Zürich auf der Hohen Promenade. 1912—1914.
Landhaus „Waldschlößli" für Dr. J. Mercier in Glarus. 1913.
Wohnhaus Prof. Dr. W. Silberschmidt in Zürich (Zürichbergstr.). 1914.
Landhaus Spinner in Kilchberg. 1914.

1915 in Ausführung begriffen:
Villa Spälty-Bally in Netstal.
Villa Spälty-Kubli in Glarus.
Renovation der Kirche in Betschwanden, Kt. Glarus.

Curric. vitae. — Aufnahmen in der Schw. Baukst. 1910, Heft XII, der Schw. Bauztg., der Heimkst. u. Aufnahmen von *E. Jeanrenaud* in Glarus u. *H. Wolf-Bender* in Zürich. *C. Brun.*

Strow, Adam, Heiligenmaler, Briefmaler zu Basel, wo er 1508 das Bürgerrecht erwarb. Er stammt aus Nürnberg und ist 1512 und weiterhin 1515 nachweisbar, wo er neben seinem Handwerk noch das Amt eines Stadtboten bekleidete und als „der Statt Basel louffender Bott" in den Akten erscheint.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr.s. — Gerichtsarch. A 52, 1515 (Mont. n. Franc.). *Major.*

Strübin, Chrispianus, Zinngießer, lernte von 1636—1639 bei Joseph Strübin (s. d.) in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Strübin, Joseph, Zinngießer, zünftig zu Hausgenossen in Basel, gebürtig von Bubendorf. Er trat im Sommer 1621 für drei Jahre in die Lehre bei Conrad Biermann (s. d.), wurde 1647 Sechser der Zunft zu Hausgenossen in Basel; gest. 1675.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Strübin, Peter d. ält., Zinngießer von und in Liestal. 1684 klagten sämtliche Basler Zinngießer gegen ihn. Er ist der Vater des Peter S. d. j. (s. d.).
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Strübin, Peter d. j., Zinngießer von und in Liestal, der Sohn Peter S.s d. ält. (s. d.).
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Stüblinweg, Erasmus, Glaser, wurde 1511 Bürger von Basel. 1512, 1514 und 1517 wird sein Name im Urfehdebuch genannt.
Ganz, Mscr. — Major, Misc. *L. Stumm.*

Stucki, Hans, s. Tugi.

Studerus, III, p. 274. — Schon 1844 war S. in Besançon. *Coindre,* Mon vieux Besançon, p. 1284. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté, p. 266. *Die Redaktion.*

Stückelberg, Ernst, III, p. 275—282. — „Kindergottesdienst" (1864) im Basl. Mus., abgeb. in „Entwickl. d. Kst. in der Schweiz, herausg. im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer", St. Gallen 1914, Fig. 426, p. 442. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. Alfr. Bovet, décr. par *Ét. Charavay,* Paris 1885, p. 735 u. XXVI. Brief an Bachelin v. 3. Jan. 1872. *Die Redaktion.*

Stürmli, Jos, Steinmetz zu Basel, wo er 1367 Bürger wurde.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Stumpf, Hans, III, p. 284. — Nach H. Lehmann sind dem Meister folgende Werke zuzuweisen:

1) Aus der Kirche von Büren eine Figurenscheibe: St. Katharina unter gotischem Baldachin.
2) Aus der Kirche von Heimiswil 2 gleichartige Wappenscheiben der Stadt Burgdorf.

Die 3 Stücke sind heute im Hist. Museum in Bern.

H. Lehmann, Die Glasmal. in Bern am Ende des 15. u. Anf. d. 16. Jahrh.s, Anz. A.-K. N. F. 1913, p. 50. *K. Frei.*

Sturzenegger, Klaus, Baumeister, errichtete 1672 das schönste Bauernhaus im Kanton St. Gallen, in Furth-Brunnadern, für Enach Scherrer, ein wahres Kunstwerk. Andere hervorragende Bauten der Gegend aus der gleichen Zeit sind vielleicht auch auf ihn zurückzuführen.

Mitt. d. Hrn. *Sal. Schlatter.* — Das Schweizer Bauernhaus. *T. Schieß.*

Sturzenegger, Ulrich, Glockengießer in Herisau, goß 1878 für Bichelsee 4, 1879 für Herisau, kath., 4 Glocken.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). *† Moriz Sutermeister.*

Suardi, Bartolommeo, s. Bramantino.

Suchdentrunk, Andreas, kommt als Zinngießer zu Basel zum erstenmal 1500 vor.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Süeßbappen, Orgelmacher zu Basel, der 1632 ob seines gottlosen Lebens vor Gericht zu erscheinen hatte.

Misc. Fechter. *Major.*

Sulzmatt, anonyme Nonne von, Kalligraphin im Klingentalkloster zu Basel um 1279.

Gérard, Les artistes de l'Alsace I, p. 240. *Major.*

Sumu (oder Sàmu?), Hans, Zimmermann in Freiburg. Von 1507 an wird ein Meister Hans, der Zimmermann, viel erwähnt (siehe Ulrich Hans und Wyßli Hans). 1512 erhielt Hans S. eine Bezahlung von 10 Pfd. für eine Arbeit in der Ziegelei von Schöneberg.

Arch. cant. Frib., n° 219, 1512[1], C. Trés. *M. Sattler.*

Sur, Hans, Glasmaler, von Straßburg, war im letzten Drittel des 16. Jahrh.s in Basel tätig und kaufte 1578 das Zunftrecht zum Himmel. 1583 wurde er zum Stubenmeister der Zunft erwählt. 1585, 1594 und 1599 wird sein Name genannt beim „Uszug zum baner mit den Hallenbarten." 1599 wird „Meister Hans Suren des Glasmalers Behausung an der Freienstraße, genannt zur undern Welt, wegen verseßner Zinsen gefrohnet."

Rotes Buch der Himmelzunft. — His, Mscr. — Ganz, Mscr. *L. Stumm.*

Suracker, Adelberg, Goldschmied und Bürger zu Basel. Am 5. Febr. 1567 kaufte er das Zunftrecht zu Hausgenossen. Er mußte sich verpflichten, sein Meisterstück innerhalb drei Monaten zu verfertigen; bis dahin durfte er einen offenen Laden halten, doch keine Gesellen haben. Er war mit Martha Hönn vermählt und kaufte mit ihr 1570 das Haus „zur alten Münze" am Fischmarkt, um es 1571 gegen das Haus „zum Küng" bei der Schifflände zu vertauschen. 1583 wurde S. Sechser seiner Zunft.

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Suracker, Mathis, Goldschmied. 1579 war er bei dem Goldschmied Hans Herr zu Basel in der Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Suri, Sebastian, Glaser, von Solothurn, arbeitete im Anfange des 16. Jahrh.s in Basel. Sein Name wird 1514 im Urfehdebuch genannt.

Staatsarch. Basel. — Major, Misc. *L. Stumm.*

Surlach, Lienhart, „Heiligenmacher" (= Heiligendrucker) zu Basel. Er war aus Augsburg, wurde 1487 zu Safran zünftig und ist bis 1495 nachzuweisen.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr.s. *Major.*

Sury, Durs (= Urs), Goldschmied. Er war aus Solothurn und lernte 1562 bei Andreas Koch zu Basel.

Misc. Fechter. *Major.*

Sury, Max Joseph von, III, p. 288. — Schweiz v. 1. Sept. 1912, Nr. 17 (mit Abbild.). *Die Redaktion.*

Sury, Urs, s. Sury, Durs.

Suter (Sutter), Aloys, Geigenmacher in Niederurnen und Brunnen. Geburtsort und -datum sind unbekannt. Nach Lütgendorff war er nicht ungeschickt, aber ein etwas handwerksmäßiger Verarbeiter fremder Bestandteile. An Jahrzahlen werden 1842 und 1870 angeführt.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 645. *W. Merian.*

Suter, Beda, Glockengießer, in Appenzell, goß 1843 die große Glocke in Brüllisau, die jedoch von Graßmayer in Feldkirch 1879 umgegossen worden ist. S. war zwischen 1853 und und 1860 Arbeiter in der Glockengießerei von Jakob Keller I. in Unterstraß-Zürich.

Nüscheler, Glockeninschr. im Kt. Appenzell, p. 37. *† Moriz Sutermeister.*

Sutermeister, Moriz, Glockengießer und Mechaniker, von Zofingen, von 1861 bis 1870 in Aarau etabliert, geb. 1836, gest. in Zürich im Juni 1910, der Sohn des Obermüllers Wilhelm S. und der Elisabeth Plüß. Nach Absolvierung der vortrefflichen Schulen seiner Vaterstadt

Zofingen und zweier Jahreskurse an der aargauischen Kantonsschule in Aarau erlernte er die Glockengießerkunst bei Jakob Keller I. in Unterstraß-Zürich. Nach dreijähriger Lehrzeit bildete er sich in der Schweiz, in Italien und Frankreich weiter aus. 1860 etablierte er selbständig eine mechanische Werkstätte mit Metall- und Glockengießerei in Aarau, aus welcher außer den Glocken hauptsächlich Bierpressionen und Feuerspritzen hervorgingen. Die letzte Glocke goß er in der Werkstätte im Riedthal in Zofingen. S. goß für folgende Orte Glocken: 1861 für Langnau (Luzern) 1, Rüthi bei Büren (Bern) 2, Olten, Friedhofkapelle 1; 1862 für Bremgarten (Bern) 3, Uffhusen 4, Pieterlen, Schloß 1, Biberist, Fabrik 1; 1867 für Oeschgen 1; 1868 für Arbaz (Wallis) 1, Gams 4, Hasle bei Burgdorf 1, Nottwil, Kapelle 1, Ruswil, Kapelle Rüediswil 2, Sigriswil 3, Wimmis 3; 1868 für Schnettwil, Schulhaus; 1869 für Crémines 1, Fully 1, Grabs 5, Onex 1, Piazzogna 3, Rämenstalden 1; 1870 für Morschach 1, Neßlau 4; 1874 für Reiden, Kapelle im Moos. Er ist der Verfasser der Biographien der Glockengießer im Schw. K.-Lex.

Glockenverz. d. Verfassers. † *Moriz Sutermeister.*

Sutermeister, Samuel, Gießer. Die Gemeinde Olten bezog von ihm 1784 zwei große und eine kleine Handfeuerspritze. Kosten nach Abrechnung des alten Materials 475 Gld. 2 Bz. (Identisch mit *Sam.* Hier. S., III, p. 292? Die Redaktion.) *Dietschi.*

Sutter, s. Suter.

Swartz, Thoman, Karten- und Heiligenmaler zu Basel, wo er 1477 der Safranzunft als Mitglied beitrat. Er ist von da an, nebst seiner Gattin Magdalena, bis 1516, wo er starb, in Basel nachzuweisen.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr.s. *Major.*

Swartz, s. auch Schwartz.

Swebelin, Goldschmied zu Basel, wo er 1385 nachweisbar ist.

Misc. Fechter. *Major.*

Swertzi, s. Schwartz.

Swyzer, s. Schwyzer.

Sydeler, s. Sidler.

Syfridt (Syfryd), Andreas, Münzmeister von Basel, dessen zweimal Erwähnung geschieht: als er 1530 bei Hausgenossen zünftig wurde und am 10. Mai 1536 bei Anlaß der Inventaraufnahme des Rebmanns Claus Gůtertag, der dem A. S. einige Metallsachen versetzt hatte.

Misc. Major. — Misc. Fechter. *M. A. Ruegg.*

Syfryd, s. Syfridt.

Taentzler, s. Daentzler.

Taillens, Jean, architecte, est né à Lausanne le 17 sept. 1872. Il a fait ses études à l'Ecole des Beaux-Arts de Paris, puis après avoir travaillé au Congo, il a ouvert en 1906 un bureau d'architecte à Lausanne avec M. Charles Dubois. En 1901 il a obtenu une médaille d'or au Salon des Artistes français à Paris. Avec son associé, M. Dubois, et en collaboration avec MM. Monod et Laverrière, il a été un des architectes de la Gare des Chemins de fer fédéraux à Lausanne et l'un des auteurs du monument de la Réformation à Genève. Il a été, avec son associé, M. Charles Dubois, l'architecte du Kiosque des Tramways construit en 1912 à la place de St-François, à Lausanne. *Emile Butticaz.*

Taler, Johannes, auch Daller, Tayler, Teyler genannt, Buchbinder zu Basel, wo er von 1486 bis 1500 nachzuweisen ist. Er stammte aus „Langkampfen" („Niderland-Kampffen"), trat 1486 der Safranzunft bei und wurde 1488 Basler Bürger.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr.s. *Major.*

Tanbach, Michel, Goldschmied. Um 1451 kam er nach Straßburg, heiratete hier Margaretha Dietsch, die Witwe des dortigen Goldschmieds Martin Reynhart und wurde Bürger zu Straßburg. 1470 war er in Basel und 1476 wird er als in Straßburg verstorben erwähnt.

Misc. Wackernagel. — *Gérard,* Les artistes de l'Alsace II, p. 162/63. *Major.*

Tanner, Rudolf, III, p. 297. — Er starb, laut Totenregister, nicht in München, sondern in Richterswil, wo er am *1. Okt.* 1781 geboren wurde.

Mitt. d. Hrn. *John Bachmann-Schmidt,* des Präsidenten der Distelisammlg. in Olten, der einige Familienporträts von T. und eine „Bayrische Dorfkirchweih" von ihm besitzt. *C. Brun.*

Tarilli (nicht Curillo, s. d.), Giovanni *Battista,* III, p. 297/98. — Ueber sein „Abendmahl" von 1581 in Sesto Calende vgl. *Bossi,* Del Cenacolo di Leon. da Vinci libri quattro, Milano 1810, p. 152/53, 264. — La Patria 1894, IX, p. 356 f. — *G. B.,* bei Thieme, K.-Lex. VIII, p. 208. *C. Brun.*

Taurnes, Friedrich de, Goldarbeiter. Er war der Sohn des Pfarrers Johann de Taurnes und trat am 1. April 1696 auf sechs Jahre zu dem Goldarbeiter Abraham Meyer zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Tavel, *Auguste*-Frédéric-Amédée, artiste peintre, né à Payerne (Vaud) le 14 mai 1859. Il a fait ses études à Paris, comme élève de Jules Lefebvre, Boulanger et Benjamin Constant, puis dans les ateliers de l'Académie Julian. Il a passé plusieurs hivers en Algérie où il a fait de nom-

breuses études de Kabyles, ainsi que des paysages. Depuis il s'est installé dans sa villa de Roc-Tavel, au Cannet, près de Cannes, et ses dernières toiles sont surtout des paysages, notamment de nombreuses études d'oliviers et de pins. Il a fait également plusieurs portraits. T. a exposé à plusieurs reprises aux expositions de la Société suisse des Beaux-Arts, au Salon des artistes français à Paris et à des expositions du Littoral méditerranéen. On peut citer parmi ses œuvres: „Sous les oliviers en hiver, aux Brighières“, „Environs du Cannet“, „Coucher de soleil dans les pins.“ Il a été un des membres fondateurs de la Société des Beaux-Arts de Cannes dont il fut le président la première année. *Emile Butticaz.*

Tavel, Jean, maître maçon, originaire de Payerne, travailla à la restauration de l'église de Lutry, de 1569 à 1572. Le travail était payé sept sols par jour; en outre une maison était mise à la disposition des maçons pour leur logement.

Manual de Lutry. *Emile Butticaz.*

Tayler, Edouard, peintre, né en 1828 à Orbe (Vaud), d'où sa mère était originaire, mort à Londres en févr. 1906. Par sa grand'mère, il avait des origines bernoises. Il passa sa jeunesse à Berne où il fréquenta l'institut appelé alors „Grüne Schule“, ainsi nommé parce que les élèves portaient un uniforme vert; ensuite il compléta son instruction à Wabern, à l'institut Butterweck (plus tard Glattbach et Glaser). A 17 ans, il se rendit en Angleterre, patrie de son père, pour étudier la théologie à laquelle il se destinait. Bientôt après, obéissant à sa vocation, il commença à travailler la peinture et il trouva dans son oncle, Frédéric T., qui peignait des sujets de chasse, un maître excellent et célèbre. Il acquit rapidement une grande habileté dans l'art du portrait. Ses aquarelles (dont plusieurs se trouvent encore à Berne chez des particuliers) et surtout ses miniatures étaient excessivement recherchées. Aussi recevait-il de nombreuses commandes provenant surtout de milieux aristocratiques. C'est ainsi qu'à la demande de la reine Victoria, il fit le portrait de l'empereur d'Allemagne et de sa sœur. Il fit également de nombreux portraits pour des familles princières d'Angleterre. Pendant plus de trente ans, il fit partie de la Königl. Kunstakademie. Il fut un des fondateurs et membre honoraire de la Société royale des peintres miniaturistes et c'est avec raison qu'on l'appela en Angleterre le père de la peinture miniaturiste rénovée. La ressemblance de ses portraits qui s'alliait à une conception idéalisée, la délicatesse et la pureté du coloris, de même que la finesse de l'expression faisaient toujours reconnaître un maître dont le talent, tout en s'inspirant de l'ancienne école, était cependant reconnu et apprécié par ses contemporains. T. travailla avec courage et entrain jusqu'à un âge avancé. Les souvenirs qu'il avait conservés de sa jeunesse passée à Berne lui inspirèrent le désir de revoir encore une fois la Suisse. La mort de son épouse l'attrista vivement et, cinq semaines plus tard, il mourut lui-même paisiblement. Il laissa deux filles et un fils qui a hérité de son talent. Malgré le temps qui passe, l'art d'Edouard T. n'est pas oublié.

Bern. Tagbl., 24 févr. 1906. *Emile Butticaz.*

Tayler, Johannes, s. Taler.

Tedesco, Cristoforo, III, p. 299. — *Fumi,* Il duomo di Orvieto, 1891, p. 312. — *Venturi,* Stor. dell' Arte ital. VI (1908), p. XLIII, 15. — *Thieme,* K.-Lex. VIII, p. 124. *Die Redaktion.*

Telsperg, Peter Rudolf von, Maler zu Basel, wo er Bürger war und samt seiner Gattin Clara 1397 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Tenucci, Eugen, Geigenbauer in Zürich, geb. 1874 in Lucca (Italien). Nach dreijähriger Lehrzeit blieb er noch sieben Jahre bei seinem Meister und trat dann 1899 in das Geigenbau-Atelier der Firma Hug & Co. (s. d.) in Zürich als Leiter ein. Als Fachmann macht er jährlich Reisen ins Ausland und besorgt den Einkauf alter Meistergeigen. Als Reparateur besitzt er Atteste vieler Autoritäten. Er baut Geigen und Celli nach Stradivari, Guarneri, Amati etc., verwendet gutes Tonholz, Spiritus und Oellack. Die aus seiner Hand hervorgegangenen Instrumente sind sehr sauber und sorgfältig gearbeitet. An der Schweizerischen Landesausstellung in Bern (1914) erhielt seine Firma den Grand Prix, er selbst die goldene Medaille.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenw., Frankf. 1904, p. 651, 307. — Gefl. Mitt. *W. Merian.*

Tester, Peter, Maler, von Safien, geb. 1811 in Chur als Sohn des Christian T., Mathematikprofessors an der Kantonsschule, und der Sophia Elisebeth Morjen, besuchte die Kantonsschule in Chur, eine Kunstakademie (München oder Rom) und kehrte dann in die Heimat zurück, wo er namentlich viele Porträts malte und dabei Geschick in der Darstellung des Charakteristischen zeigte. Er wanderte schon jung nach Amerika aus, hielt sich einige Zeit in New York als Porträtmaler auf und kaufte dann für sich und seine zahlreiche Familie eine Farm in Indiana, wo er 1882 starb. Einige Bilder von ihm sind noch in Privatbesitz und im Museum in Chur.

Nach Mitt. der Familie. *C. Jecklin.*

Teucher, Conrad, Goldschmied. Er war aus Zürich und trat auf Johanni 1626 zu dem Gold-

schmied Leonhard Wentz I. zu Basel in die Lehre. (Identisch mit *Töucher* [Döucher], Hs. Konr., III, p. 321. Die Redaktion.)
Misc. Fechter. *Major.*

Teucher, Hans Heinrich, Goldschmied. Er war der Sohn des Heinrich T. und trat am 18. Mai 1684 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Sebastian Merian zu Basel in die Lehre.
Misc. Fechter. *Major.*

Teutonico, Cristoforo, s. Tedesco, Crist.

Teyler, s. Taler.

Thann, Friedrich von, s. Friedrich, von Thann.

Theobald, Tischmacher zu Basel, wo er 1474 am Orgelbau des Münsters beschäftigt war.
Basl. N.-Bl. 1850, p. 43. *Major.*

Theus, Franz, Glockengießer in Felsberg bei Chur, der Begründer der Glockengießerei, die 100 Jahre lang geblüht hat. Er goß für folgende Orte Glocken: 1818 für Wergenstein 3; 1819 für Schmitten (Graubünden) 1; 1833 für Scanfs 1; 1834 für Stürvis 1; 1836 für Thusis 2; 1837 für Buchs (St. Gallen) 4; 1838 für Parpels 1; 1839 für Bärschis 1, Scanfs 1; 1840 für Lax 1; 1841 für Chur 1; 1842 für Churwalden 2, Malins 1, Truns 2; 1843 für Obervaz 1; 1844 für Almens 1, Filisur 1, Trimmis 1; 1845 für Versam 1; 1846 für Grüsch 1, Schmitten (Graubünden) 1, Tschiertschen 1.
Glockenverz. der Glockengießerei Theus 1899.
† Moriz Sutermeister.

Theus, Peter, s. Theus, Gebr.

Theus, Gebrüder, Glockengießerei in Felsberg bei Chur, die Söhne des Franz Theus (s. d.), die das Geschäft des Vaters fortsetzten. *Peter,* der eine derselben, erlernte die Glockengießerkunst bei dem berühmten Glockengießer Jakob Keller I. in Zürich, verband sich dann 1870 mit seinem Bruder, der Schmied war, und eröffnete 1871 mit diesem gemeinsam die Glockengießerei wieder. In der Zeit von 32 Jahren lieferten sie 222 Glocken. Mit dem neuen Jahrh. ging das Geschäft ein. Ihre Glocken kamen an folgende Orte: 1871 erhielt Casaccia 2, Felsberg 3, Vicosoprano 1; 1872 Pontresina 1, Samaden 1; 1873 Silvaplana 2, Tomils 1; 1874 Igels 3, Seth 2; 1875 Mühlen 1, Scanfs 1, Scheid 1, Vättis 3; 1876 Jenins 3; Maladers 1, Samaden 1, Stalla 1; 1877 St. Moritz 1, Pontresina 1, Peist 3; 1878 Mogelsberg 3, St. Moritz (Campfèr) 1; 1879 Ilanz, kath. 4; 1880 Lenz 4, Seth 1; 1881 St. Martin 1, Obersaxen 1, Riein 1, Ruschein 1; 1882 Bergün 1, Davos-Platz 1, Marmels 2, Pontresina 1, Remüs 1, Serneus 2; 1883 Schuls 1, Süs 1; 1884 Davos 4, Somvix (Rabius) 2, Trins 1; 1885 Chur-Passugg 1, Davos (Monstein) 2, Fetan 1, Maloja 1, Morissen 4, Somvix (Surrhein) 1; 1886 Bevers 3, Samaden 1, Samnaun 2, Tinzen 1; 1887 Bonaduz 4, Ems 1, Malans 1, Pontresina 2, Samnaun 1; 1888 Churwalden 1, Sils (Domleschg) 4, Sils (Engadin) 3; 1889 Maloja 1, Medels (Platta) 1, Sagens 1, Schuls (Scarl) 1, Trins 3; 1890 Pfäfers 1, Salux 3, Schleuis (Löwenberg) 1; 1891 Rhäzüns 1, Splügen 1, Vals 1, Vigens 1; 1892 Chur (Waldhaus) 1, Malans 1, Tiefenkasten 4; 1893 Bonaduz 1, Davos-Dörfli 3, Maienfeld 1, Campfèr 1; 1894 Alvaneu 3, Alvaschein 2, Salux 1, Trins 1; 1895 Mastrils, kath. 1; 1896 Churwalden 1, Illgau 1, Küblis 1, Mühlen 1, Remüs (Manas) 1, Savognin 1; 1897 Conters im Oberhalbstein 4, Cressier (Neuenburg) 1, Davos (Monstein) 1, Lüen 1, St. Moritz 4; 1898 Chur (St. Martin) 5, Mathon 3, Obervaz 2, Peiden 3, Prada 1; 1899 Betschwanden 4, Lüen 1, Mastrils, ref. 1, Oberriet 2, Sent 1, Vigens 1, Zürich-Leimbach 2.
Glockenverz. der Glockengießerei Theus 1899. — Fr. Rätier 1903, Nr. 209. — Mitt v. *C. Jecklin* in Chur.
† Moriz Sutermeister.

Theyler, Johannes, s. Taler.

Thibaud, Georges, fondeur de cloches. Le Répertoire du Corps-de-Ville (archives communales de Lausanne) indique qu'en 1425 les Recteurs et Syndics, tant de la Cité que de la Ville inférieure reconnaissent devoir à maître Georges Thibaud, fondeur de cloches en métal, la somme de 178 écus d'or pour reste du prix non payé d'une cloche par lui faite. Cette cloche était destinée à l'horloge qui devait être mise au clocher de la cathédrale de Lausanne.
Notes hist. sur Lausanne par *Ch. Vuillermet.* Librairie F. Rouge, Laus., 1896, p. 69. *Emile Butticaz.*

Thibault, L., s. Amlehn, Salesia, I, p. 28.

Thiebolt, s. Diebolt.

Thierry, Daniel, Goldarbeiter und Bürger zu Basel, wo er 1640 zu Hausgenossen zünftig wurde. 1643 lieferte er der Safranzunft einen Kranzbecher von 113 Lot und eine silberne Traube von 104 Lot.
Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel: Safranzunft 70, p. 341. *Major.*

Thomann, Kartenmachergeselle, wurde 1489 Bürger zu Basel.
K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr.s. *Major.*

Thomann, Hermann, Maler, von Thann, wurde 1509 Stubenmeister der Zunft zum Himmel. 1511 erhielt er den Auftrag, das Zunfthaus innen auszumalen. 1513 nahm er teil am Auszug ins Burgundische gen Dijon. 1518 versah er wiederum das Amt des Stubenmeisters. 1520 wird sein Name in den Gerichtsakten erwähnt.
Rotes Buch der Himmelzunft. — His, Mscr. — Major, Misc. *L. Stumm.*

Thomas, Georg oder Jörg, Formschneider und wahrscheinlich auch Zeichner, vielleicht auch Maler, von Basel, tätig um 1540 in Marburg in Hessen. Wann und wo er geboren wurde, weiß man nicht; doch ist sein Herkommen aus Basel gewiß. In Basel ist von 1511—1520 ein Maler Hermann Thomas nachweisbar; die Vermutung drängt sich auf, in ihm einen Blutsverwandten, den Vater oder Bruder unseres Jörg Th. zu sehen. Im Kupferstichkabinett der Wiener Hofbibliothek befinden sich Entwürfe für eine große Befestigungsanlage, auf vielen großen Blättern in Holzschnitt ausgeführt, auf einem Blatt mit der Jahrzahl 1538, auf einem andern auf besonderm Täfelchen mit der ausführlichen Inschrift bezeichnet: „Georgius Basiliensis / Formularum Sculptor / Marpurgi."; neben dem Täfelchen ein großer Zirkel. Die Nachforschung in Marburg ergab, daß 1534 ein Georg Thomas aus Basel ohne Angabe von Beruf und Fakultät an der Marburger Universität immatrikuliert wurde. In die Marburger Matrikel wurden auch die sogenannten Universitätsverwandten, z. B. die Universitätsdrucker, eingetragen; ein solcher Universitätsverwandter war offenbar auch *Georg Thomas aus Basel*; denn anderseits kommt (Dommer, p. 23) ein *Jörg Thomas Formschneider* in den Rechnungen der Universitätsverwaltung von 1544 (sie sind nur seit 1542 erhalten) bis 1550 vor und bezog ein Stipendium. Daß die zwei genannten und der *Georgius Basiliensis formularum sculptor* eine Person sind, liegt auf der Hand. Auch ein *Maler Georg* kommt in den Rechnungen der Universität vor, zum letztenmal 1555. Es ist sehr zu vermuten, daß auch der Maler Georg mit dem Formschneider identisch sei; doch ist dieser für das Künstlerwerk des Georg Thomas entscheidende Punkt noch nicht aufgeklärt.

Die Erwartung aber, daß sich die Tätigkeit des von der Universität unterstützten Formschneiders auch in Marburger Drucken finden lassen werde, bestätigt sich; denn die astronomisch-mathematischen und anatomischen Bücher des Marburger Professors Johannes Dryander enthalten Holzschnitte, die mit den Monogrammen G. neben Zirkel, G. im Zirkel, G. durch Zirkel, ferner G. durch Zirkel und V. B. darüber und G. durch Zirkel und G. V. B. darüber, schließlich auch mit G. B. allein signiert sind. Wenn man sich erinnert, daß die Befestigungen mit Zirkel und Georgius Basiliensis bezeichnet sind, so sind obige Monogramme offenbar als Georg, Georg von Basel und Georg Basler aufzulösen. Man kann also das von Nagler in den Monogrammisten unter Nr. 2619 beschriebene Werk und seine Ergänzungen ohne Bedenken dem Georg Thomas zuschreiben, bestimmt in der Schnittausführung, sehr wahrscheinlich auch in der Zeichnung. Außer Nagler 2619 gehören auch die neuen Illustrationen der späteren Dryander'schen Ausgabe der Anatomie des Mundinus (Marburg, Egenolph 1541) und das Wappen mit Ornament auf der Tafel zu Dryanders „Quadrantis usus" (Marburg 1541/42) in dem einen oder im doppelten Sinn in das Werk des Meisters. Bei Porträtholzschnitten um 1550 mit dem Monogramm G. B. wird wenigstens an ihn zu denken sein.

Ueber Arbeiten T.s vor seiner Marburger Zeit ist nichts näher Begründetes bekannt. Es muß aber erwähnt werden, daß in der Grüningerschen Ausgabe der Geographie des Ptolemeus (Straßburg 1522) eine große architektonische Seiteneinrahmung mit Säulen vorkommt, die mit einem G. im Zirkel, durch den ein Winkelmaß hindurchgelegt ist, bezeichnet ist. Hier hätte man schon das G. im Zirkel, und das Winkelmaß ist das Attribut des Apostels Thomas! Im Gebälk über der rechten Säule steht außerdem auf Ornamentgrund ein auffallendes großes T. Sollte sich einmal die Identität des Straßburger Meisters mit unserm Georg T. deutlicher belegen lassen, so würde dadurch des letztern Werk bedeutend anwachsen; denn von dem Straßburger Meister mit dem G. im Zirkel gibt es viele Holzschnitte, z. B. gleich figürliche Illustrationen im Ptolemeus und mehrfachen Buchschmuck in Straßburg und um 1522 auch in der Offizin des Valentin Curio in Basel.

Ueber T. gibt es keine kstgeschichtl. Literatur. Die einzige versteckte Erwähnung bei *A. v. Dommer*, Die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen, p. 23, wußte nicht, daß er aus Basel stammt, und kannte keine Werke; dagegen waren die *Nagler*, Monogr., Nr. 2619 z. T. bekannten Arbeiten anonym. — Vgl. noch zum Leben des G.T.: *Caesar*, Catalogi stud. schol. Marpurg., zum Werk des Verfassers kurze Bemerkung in den Monatsh. f. Kstwiss. 1911, p. 404. — Für zuvorkommende Unterstützung gebührt dem kgl. Staatsarch. in Marburg der beste Dank.

Hans Koegler.

Thomas, Georgius, s. Thomas, Georg.

Thomas, Jörg, s. Thomas, Georg.

Thomasset, M[lle], brodeuse artistique, morte à Orbe (Vaud) en 1796. Elle vivait à Orbe et exécutait en broderies à la soie de véritables tableaux reproduisant des œuvres de maîtres, des tableaux de genre, des paysages et des animaux. Ces broderies donnaient à une certaine distance l'impression de tableaux à l'huile. Les seules œuvres de cette artiste dont nous ayons entendu parler sont un tableau brodé représentant un nègre portant une lettre (il appartenait à la famille Davall-de Saint Georges, à Vevey) et un autre tableau brodé représentant le château de Vufflens (Vaud), au Musée Jenisch, à Vevey.

Nagler, K.-Lex. XVIII, p. 369. — Divers.

Emile Butticaz.

Thorer, Conrad, Goldschmied zu Basel, wo er 1554 starb. Am 19. Sept. wurde wegen seiner ausländischen Erben ein Inventar seiner Habe im Bärenfelser Hof aufgenommen, wobei sich folgende für sein Handwerk bemerkenswerte Stücke vorfanden: 1 silberne Schweizerdolchscheide, 1 silberner Dolch, 2 Frauenmesser mit Silber beschlagen, 1 Frauengürtel mit Silberbeschlag, goldene Ringe mit Türkisen, Hyazinthen, Safiren, 1 goldener Gedenkring, 1 silberner Mantelbeschlag.

Staatsarch. Basel: Gerichtsarch. K 11. *Major.*

Thür, s. Thur.

Thütlin, Maler zu Basel. Er war aus Grentzingen und wird 1431 als verstorben erwähnt.

Gerichtsarch. K 1 c. *Major.*

Thur, Hans, auch Thür, Thurner, Thurr, Dur, Durr genannt, Bildhauer zu Basel, wo er bis 1527 in Gerichtsakten verfolgt werden kann. Er hatte, gleich dem Maler Hans Frank, eine Tochter des Hafners Benedikt Toll und dessen Gattin Bryda zur Frau.

Gerichtsarch. E 9, p. 100; C 22 (1516 Mittw. n. Matth.). *Major.*

Thurneisen, Lienhart, Goldschmied und Bürger zu Basel. Am 8. März 1558 kaufte er nebst seiner Gattin Margretha Müller für 315 Gulden das Haus „Bubeneck" an der Eisengasse.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Thurner, s. Thur.

Thurneysen, s. Durnysen.

Thurr, s. Thur.

Tieffental, Hans, aus Schlettstadt, Maler zu Basel, Schlettstadt und Straßburg; in der letzten Stadt (seit 1433) übte er auch das Gewerbe eines Goldschmieds aus. (Identisch mit Hans H. von Schlettstadt, II, p. 14. Die Redaktion.)

Gérard, Les artistes de l'Alsace pendant le moyen-âge II, p. 155 ff. — *Fechter,* in Steubers Basl. Taschenb. 1856, p. 175 u. ff. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 648, 818. *Major.*

Tierstein, s. Dierstein.

Tischmacher, Peter, von Uri, s. Uri, Peter v., III, p. 352.

Tobler, Viktor, III, p. 315. — Er starb in München am 8. Febr. 1915 im Alter von 69 Jahren. — Kl. Chron. d. Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 9. Febr., Nr. 152, 1. Morgenbl.; v. 12. Febr., Nr. 166, 2. Morgenbl. (*R.*); v. 14. Febr. 1915, Nr. 176, 3. Sonntagsbl. — App. Landesztg. v. 25. Okt. 1911, Nr. 85, 2. Bl. (*Pf.*). *Die Redaktion.*

Töpffer, Adam, III, p. 316—319. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay,* Paris 1885, p. 708/09 u. XXVI: dort die Repr. der Skizze, die, in einem Brief an seine Gattin, sein Selbstbildnis darstellt. *Die Redaktion.*

Töpffer, Rodolphe, III, p. 321. — *Eckermann,* Gespräche mit Goethe, Ausg. Ludw. Geiger, 1832, 5. Jan.; 1831, 4. Jan. (Dr. Festus). — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay,* Paris 1885, p. 715 u. XXVI: dort eine Federzeichng. reprod., die als Illustr. der Genfer Novellen den „Col d'Anterne" darstellt. *Die Redaktion.*

Toll, Sigmund von, s. Sigmund von Toll.

Trachsel, Jean-Philippe, né à Yverdon le 28 avril 1804, fils d'Abraham-Daniel, instituteur, vint habiter Alençon en Normandie comme caissier du baron Mercier. Il s'y maria en 1829 et obtint le droit d'établir dans cette ville des presses lithographiques par brevet du 10 déc. 1830. Son établissement fut vendu par lui en 1832 à l'imprimeur Auguste Poulet-Malassis, qui acquit plus tard une assez grande notoriété à Paris et en Belgique. T. passa alors en Angleterre, où son talent de lithographe fut apprécié, et revint plus tard en France, où il mourut à Condé-sur-Noireau en 1864. On cite en particulier dans son œuvre „Le Joueur de biniou" qui devint très populaire.

L. Duval, L'imprimerie et la librairie, à Alençon. 1909. *J. Cochon.*

Trachsler, Franz Remigius, Goldschmied, in Stans, gehört einer 1664 von Ingenbohl nach Nidwalden gekommenen Goldschmiedfamilie an. Seine Marke mit dem Namen trägt ein der Kirche in Lungern gehörender Rokokokelch von 1724 oder 1725.

Durrer, Kstdenkm. v. Nidwalden. *F. O. Pestalozzi.*

Trachsler, Hermann, Kupferstecher, von Zürich, geb. 1803 als Sohn des Kupferdruckers und Verlegers Martin T., gest. Mitte der dreißiger Jahre des letzten Jahrh.s. Er scheint den Beruf als Stecher kaum in nennenswerter Weise ausgeübt, sondern sich mehr mit seinem Bruder Friedrich (nebenbei Hauptmann in griechischen Diensten) als Verleger und kleiner Kunsthändler betätigt zu haben. Als solcher hat er eine größere Anzahl Hegi'scher Blätter herausgegeben, während von seinen eigenen Arbeiten nur eine Sammlung von 23 Blättchen (eines davon ein ungenierter Nachstich nach Hegi) gestochener und kolorierter Schweizertrachten und die nach Lips radierte Titelvignette zu einer von Dickenmann publizierten Sammlung Schweizertrachten (nach Hegi?) bekannt ist.

Zürch. Bürgeretat. — *Appenzeller,* F. Hegi. *F. O. Pestalozzi.*

Trager, Leopold, Münzmeister des Bischofs von Basel in Gemeinschaft mit Georg Vogel um 1595 in Delsberg und St. Ursanne.

L. Forrer, Biogr. Dict. of Med. — *Spinks* numismatic Circular XX, 13951/52. *Hahn.*

Traiteur, Medailleur vom Ende des 18. Jahrh.s, von dem eine achteckige silberne Medaille auf die Wiedereröffnung der bischöflichen Basler

Münze in Pruntrut 1788 durch den Fürstbischof von Basel, Joseph von Roggenbach, die TRAITEVR FEC. signiert ist (Wunderly Nr. 2388).

A. Michaud, Les médailles de l'évêché de Bâle (Revue suisse Numism. 1912, p. 172, Nr. 14. — *L. Forrer,* Biogr. Dict. of Med., in Spink, Numism. Circular XX, p. 13952. *M. A. Ruegg.*

Treboux, Georg, Glockengießer, in Vivis, goß für folgende Orte Glocken: 1869 für Le Crêt 2; 1870 für Montbrelloz 3, Promasens 5; 1871 für Meyrier 1; 1875 für Semsales 1; 1876 für Chatel-St-Denis 1, Villarimbod 1.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). *† Moriz Sutermeister.*

Treboux, Marc, Glockengießer, in Vivis, der Vater des Glockengießers Samuel T. Seine Glocken kamen an folgende Orte: *a.* Mit seinem Onkel Peter Dreffet gegossen: Siehe diesen. *b.* Allein: 1814 und 1826 für Petigny je 1; 1833 für Antigny 1, Lechelles 1; 1837 für Lechelles 1.

Nüscheler, Glockenb. (Mscr.). — *Otte,* Glockenkde., p. 212. *† Moriz Sutermeister.*

Treboux, Samuel, Glockengießer, in Vivis, der Sohn des Glockengießers Marc T. Die von ihm gegossenen Glocken kamen an folgende Orte: 1837 goß er für Lessoc 2; 1839 für Bossonens 2; 1840 für Ependes 2; 1841 für Sales 3; 1843 für La Joux 1, Remaufens; 1848 für Menières; 1853 für Mézières 3; 1854 für Remaufens 1; 1855 für Ependes 1; 1856 für Saanen 1; 1857 für Morlon 3. Ohne Datum: für Genf, St. Peter.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). — *Ders.,* Glockeninschr. im Kt. Bern, p. 86. — *Otte,* Glockenkde, p. 212. *† Moriz Sutermeister.*

Tredate, Johannes de, s. Johannes de Tredate.

Treu, Philipp Jakob, Medailleur und Notar von Basel (1761—1825), hat während des Durchzugs der Alliierten als Medailleur eine große Rolle gespielt und damals nicht nur die verbündeten Monarchen, sondern auch das Gefolge bis herab zum Kücheninspektor und Tafeldecker aufgenommen. Schon früher war er aber auch für Napoleon tätig gewesen und hatte unter anderm eine kleine Bronzebüste sowie ein Alabastermedaillon des Roi de Rome geschaffen, welch letzteres ihm eine Auszeichnung von seiten Napoleons eingetragen hat. Eine Sammlung von Gipsabgüssen seiner Hand besitzt das historische Museum in Basel. Außerdem sind als wichtigste Werke T.s zu nennen eine Bronzebüste des Roi de Rome (bez. F. C. Napoléon, né à Paris le 20 mars 1811 sculpté d'après nature à Meudon au printemps 1812 par Treu de Bâle), ein Bronzemedaillon des Erzherzogs Johann von Oesterreich (dat. 1815, ebenfalls in Paris entstanden), eine Medaille des Bürgermeisters Bernhard Sarasin in Silber, sowie ein Alabastermedaillon mit dem Selbstporträt des Künstlers (alle vier im hist. Museum in Basel). Als ferneres Hauptwerk seien endlich noch die Medaillons der drei verbündeten Monarchen erwähnt, die T. 1814 bei Gelegenheit des Durchzugs der Alliierten geschaffen hat.

Handschr. Verz. seiner Werke im Besitze des hist. Mus. Basel. — *Lutz,* Basl. Bürgerb. 1819, p. 338. — Kat. d. hist. Ausst. aus Basl. Privatbes. 1912, Nr. 29. *Riggenbach.*

Treyer, Hanns, wird in den Freiburger Staatsrechnungen des 16. Jahrh.s erwähnt anläßlich einer Bezahlung für einige Figuren für die Brücke von Dompdidier. Er erhielt 3 Livres 2 Sols (Arch. cant. frib. C. Trés., no 252, fol. 21r 1528[2]). In derselben Rechnung findet sich sein Name unter der Rubrik: Gebäude, Arbeiter und Material „Denne hanns treyer ...“ *M. Sattler.*

Triberger, Görig, Baumeister am Vinzenzenmünster in Bern, im 16. Jahrh. Einen Brief des Bischofs Matthäus Schinner von Sitten, datiert von 1504 und adressiert an T., besitzt die Autographensammlung der Berner Stadtbibliothek. Der Baumeister ist weiter nicht bekannt, auch im Berner Staatsarchive nicht. *J. C. Bensiger.*

Triblin, Lienhart, Goldschmied, III, p. 336 (Trübler). — In seiner Zürcher Werkstatt hielt sich 1507 der bekannte Zeichner und Goldschmied Urs Graf von Solothurn als Geselle auf.

E. Major, Urs Graf, Straßbg. 1907, p. 7. *Major.*

Trier, Götz von, Werkmeister der Stadt Basel 1388.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Trier, Jakob von, s. Jakob, von Trier.

Triner, Franz Xaver, III, p. 328/29. — Landammann Dr. Jakob Wyrsch in Buochs erwarb durch Dr. Wymanns Vermittlung 1908 aus dem Nachlasse von Maler J. Spichtig eine Handzeichnung „Bruder Klaus“, ausgeführt von Föhn und F. X. Triner 1812. Das Gemälde „Der uralt Hauptflecken Altdorf 1593“ besitzt ebenfalls das Historische Museum von Altdorf in einer Kopie von Triners Hand, mit der Signatur „1593. Der Uhr-alte Haubt-Flecken Altorff, nach einem alten gemähl copiert von F. Xav. Triner.“ — Mitt. v. Dr. *Wymann.* — Eine Zeichnung des Meisters, die Schloß Beroldingen auf Seelisberg 1821 wiedergibt, auf Taf. 2 im 20. hist. N.-Bl. 1914 des Vereins f. Gesch. u. Altertümer von Uri reproduziert. *Die Redaktion.*

Triner, Karl Alois, Maler. Er malte 1785, laut Aufschrift, eine Ansicht des Fleckens Altdorf, im Besitze der Geschwister Lusser im Lusserschen Hause beim Frauenkloster zu Altdorf. Es ist dies die zuverlässigste Darstellung Altdorfs vor dem Brande von 1799. *E. Wymann.*

Trinkler, „Fridli“, Glaser (Glasmaler?), von Rüti im Kanton Zürich, bezog 1630 vom luzern. Rate „für fenster und schilt“ 44 Gulden.

Ratsbuch, 1630. *Franz Heinemann.*

Tröndle-Engel, Frau Amanda, Malerin, in Solothurn, früher Frau Amiet-Engel (s. Bd. I, p. 26). Es sei nachgetragen, daß sie bei Weißbrod in Basel das Zeichenlehrerindiplom erhielt. In München war sie auch Schülerin Feldbauers und Hollocys. Zuletzt studierte sie bei Adolf Hölgel in Dachau bei München. Seit 1905 ist sie mit dem Maler und Graphiker Oskar Tröndle verheiratet (s. d.). Sie beschickte die schweizerischen Turnusausstellungen und die nationalen Kunstausstellungen, beteiligte sich an den Ausstellungen in Genf und 1909 an der internationalen Ausstellung in München. Das Museum in Solothurn besitzt von ihr einen Studienkopf (getönte Zeichnung).

Nach Mitt. der Künstlerin. *C. Brun.*

Tröndle, Oskar, III, p. 333, Maler und Graphiker, von Aarau, geb. am 31. Jan. 1883 in Möhlin (Kt. Aargau), lebt in Solothurn. Er stellte zum erstenmal 1904 im Museum Solothurn Oel- und Temperagemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Graphik aus (vgl. Bd. III, p. 333) und beschickt seitdem schweizerische und ausländische Ausstellungen. In öffentlichem Besitze befinden sich: Graphische Werke in der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums Berlin sowie im Kupferstichkabinett des Kunstmuseums Basel.

Nach Mitt. d. Kstlers. *A. Lechner.*

Trübler, s. Triblin.

Trümpi, Münzmeister von Basel. Unterm 14. März 1463 geschieht seiner Habe Erwähnung: „in Hanns sattlers huß trùmpis des muntzmeisters gůt."

Misc. Major. *M. A. Ruegg.*

Truffault, Adrien, s. Truffault, Charles I.

Truffault, Charles I., maçon soit architecte, fils d'*Adrien I.*, maître maçon, résidant à Genève, naquit à Aulney-lès-Joinville près Vassy en Champagne vers 1616 et mourut à Genève le 26 août 1688. Il fut reçu, en 1660, maître maçon de la Seigneurie, et en cette qualité admis gratuitement à la bourgoisie en 1663 avec ses trois fils. Outre ses travaux pour l'État, dont nous n'avons pas le détail, il en exécuta d'autres pour des particuliers, notamment la construction, en 1673, avec son gendre, *Jean-Antoine Coulin,* maître maçon, de la maison de Spᵉ Jacques Dunant, à Champel, qui existe encore, et la réfection avec pilotis de la façade de la maison à l'enseigne du Pont neuf, près du Rhône, en 1687, en compagnie de *Jean Monnet,* maître maçon, habitant de Genève.

Son fils *Charles II* (28 févr. 1658 au 6 avril 1715) qui avait eu de grands torts envers lui et lui avait volé tous ses livres d'architecture, fut aussi maître maçon; un autre fils, *Marc-Antoine,* né le 6 mai 1661, fut reçu maître maçon en 1689.

Covelle, Liv. des Bourg., p. 369. — *G. Fatio,* Notre architect. locale (Nos Anc. et leurs œuvres 1905, p. 110). *A. Choisy.*

Truffault, Charles II., s. Truffault, Charles I.

Truffault, Marc-Antoine, s. Truffault, Charles I.

Tschub, Friedrich, Goldschmied. Er war aus Prinken und trat zu Martini 1639 zu Sebastian Fechter I. zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Tschudi, Hans Heinrich, Goldschmied und Bürger zu Basel. Am 3. Aug. 1614 wies er daselbst sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig. In Zunftämtern und Wachdiensten stand er von 1615—1640. Er war mit Margarita Wentz vermählt.

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Tschudi, Kaspar Fridolin, Goldschmied, von Glarus und Näfels, der Vater des Peter Joseph T. und der Sohn des Ratsherrn, Richters und Landesbaumeisters Balthasar T. und der Anna Margarita Vögeli, geb. am 20. Sept. 1669 in Glarus, wohnhaft daselbst in einem der zwei altberühmten sog. Tschudihäuser am Spielhof, das in alten Zeiten die kantonale Münzstätte gewesen und ihm von seiner Gattin Margarita, geb. Tschudi (geb. 1671, kopuliert am 23. Okt. 1696), in die Ehe gebracht worden war, wurde auch Ratsherr, Richter und 1699 Gesandter in den „ennetbirgischen" Vogteien Lugano und Locarno und starb in Glarus 1743. Er hatte sieben Kinder, darunter *Peter Joseph T.* (s. d.). In seinem Berufe wohl erfahren, genoß er in weiten Kreisen, namentlich in den Urkantonen, wo noch Werke seiner Meisterhand existieren, den Ruf eines bedeutenden Künstlers. Von ihm stammt eine wundervolle silbergetriebene, durchbrochene Ewigkeitsampel von 0,42 m Höhe, mit den Ketten und dem Kettenhalter 1,38 m, und einem Durchmesser von 0,34 m, die mit dem Meisterzeichen des Künstlers versehen ist, seine Initialen C F T und das Datum 1713 trägt. Von den Erben der Sammlung Meyer-am Rhyn in Luzern (s. d.) gelangte sie ins Schweizerische Landesmuseum in Zürich und von da an die Gottfried Keller-Stiftung, durch die sie 1912 dem Chore der Klosterkirche von St. Urban, wo sie wahrscheinlich früher gehangen hat, zurückgegeben wurde und nun um so befriedigender wirkt, als sie in Stil, Technik und Größe vorzüglich den flankierenden Fronten des aus England zurückerworbenen, neu eingesetzten Chorgestühls in französischem Barock sich anpaßt.

J. J. Kubly-Müller, Handschr. Auszug aus den Geneal. d. Kts. Glarus, Gmde. Glarus, Bd. III, Abt. Tschudi I (Katholiken), Nr. 119. — Camerarius *Joh. Jak. Tschudi,* Annalen (eben aufgefunden), Bd. II, Fol. 471/72. — *Carl Brun,* Ber. d. Eidg. Komm. d. Gottfr. Keller-Stiftg. pro 1912, p. 6. — *H. Meyer-Rahn,* Das Chorgestühl in der

ehem. Zisterzienserabtei St. Urban, N.-Bl. d. Kstgesellsch. Luzern 1913, wo p. 59 die Ampel abgebildet ist.
Ernst Buß.

Tschudi, Peter Joseph, Goldschmied und Kunstmaler, von Näfels und Glarus, geb. in Glarus am 12. Aug. 1705 als Sohn des vorgenannten Goldschmieds Kaspar Fridolin T. (s. d.) und der Margarita geb. Tschudi, kop. am 7. Febr. 1736 mit Maria Magdalena geb. Tchudi, von Ennenda und Glarus, Vater von neun Kindern, wohnhaft in Glarus in einem der „Tschudihäuser" am Spielhof, Hauptmann und Ratsherr, gest. am 1. Aug. 1774, führte die Kunst seines berühmten Vaters weiter, sie auch auf die Malerei ausdehnend, ohne indessen demselben an Ruf und Bedeutung nachzukommen. Näheres über seine Werke ist nicht bekannt.

J. J. Kubly-Müller, Handschr. Auszug aus den Geneal. d. Kts. Glarus, Gemeinde Glarus, Bd. III, Abteilg. Tschudi (Katholiken), Nr. 148. — Camerarius *Joh. Jak. Tschudi,* Annalen (eben aufgefunden), Bd. II, Fol. 473.
Ernst Buß.

Tschudi, s. auch Tschudy.

Tschudy, Johann, Ingenieur, geb. 1699 zu Basel, verheiratet 1733 mit Judith, gest. 1763 und begraben zu St. Leonhard in Basel. Leiter der Münsterrestauration von 1733/34.

Baugesch. d. Basl. Münsters, p. 321. *Carl Roth.*

Tschudy, s. auch Tschudi.

Tügi, Tůgy, s. Tugi.

Türcke, baron R. von, peintre, né le 12 mars 1839 en Allemagne. De santé délicate, il vint très jeune en Suisse et passa plusieurs années à Vevey et à Clarens. Il commença l'étude de la peinture à 20 ans et suivit les cours de l'Académie de Dresde, puis de celle de Dusseldorf; dans cette dernière, il était élève de la classe de paysage du prof. Oswald Achenbach. T. a surtout travaillé comme amateur à Clarens, Nice, Naples, Capri, Dresde. Ses tableaux représentent des vues d'endroits qu'il a habités. Le Kunstverein de Dresde lui a acheté une „Vue de la Vallée du Rhône", prise depuis le Bouveret; ce tableau est au Musée de Freiberg en Saxe. En 1877, v. T. a exposé à Zurich (Société suisse des Beaux-Arts) un tableau „Vallée de Bex au temps de la vendange." Un journal de Zurich en disait grand bien: „C'est une charmante toile pleine de vérité et peinte con amore." T. a également peint des portraits. Après avoir habité longtemps à Clarens, il s'est fixé à Dresde. *Emile Butticaz.*

Tütsch, Alexius, war 1550 Münzmeister in Bellinzona.

Spink, Numism. Circul., Nov. 1912, p. 14026. *Hahn.*

Tugi (Diugi, Dügy, Tügi, Tůgy, Tugin; Stucki), Hans, Orgelbauer, aus und in Basel, III, p. 343. — Als Ergänzung des von A. Fluri Gesagten sei hier noch eingehender alles über ihn Bekannte zusammengestellt; Fluri selbst gibt in der unten zitierten Schrift eine ausführliche Darstellung von T.s Leben.

Hans T. oder Stucki (beide Namen sollen vorkommen) wird in den Basler und Berner Akten ziemlich häufig erwähnt, woraus sich auf seine Bedeutung schließen läßt. Er war der Sohn des Basler Büchsenmeisters Konrad T.; sein Geburtsdatum ist nicht bekannt. Die Aufträge, die T. als Orgelbauer erhielt, sind, chronologisch geordnet, folgende: Am 18. Aug. 1482 wurde ihm zum Preise von 21 Pfund vom Stifte St. Peter in Basel die Reparatur und das Stimmen der Orgel übertragen; als Bürgen stellte er den Prior zu zu St. Alban, Joh. Blattner, und seinen Vater. — 1487 besorgte er den Neubau einer Orgel am Predigerstifte zu Basel an Stelle eines alten, gebrechlichen Werkes um den Preis von 60 Gulden; dafür mußte er vier Jahre Garantie leisten. Das Honorar nebst einem Geschenk wurde ihm am 20. Dez. 1487 ausbezahlt. — 1489 errichtete T. im Dome des Stifts zu Konstanz eine Orgel, nachdem er eine Kaution von 300 Gulden hatte stellen müssen, eine Maßregel, die aber vom Rate zu Basel als unnötig erklärt wurde, da besonders an seinen Werken immer „mengklich davon benugen gehept habe." — Gegen Ende des Jahrh.s baute er eine Orgel zu Mainz und erhielt abermals vom Petersstifte zu Basel den Auftrag zum Neubau einer Orgel und zwar nach dem Muster und Werke, „so meister Hans Tugy yetz nüwlich zu Menntz gemacht und den herren vom cappitel des stiffts zu sannt Peter des ein muster uberantwurt hatt." Das Honorar betrug 80 rhein. Goldgulden und die Vollendung des Werkes wurde auf Martini über ein Jahr bestellt. — 1510 vollendete er den Bau einer Orgel im Kloster Maria Magdalena zu den Steinen in Basel und erhielt als Honorar 70 Gulden. — 1515 erhielt T., laut Ratsmanual vom Donnerstag nach Simonis und Judä, die gründliche Ausbesserung der Münsterorgel um 80 rhein. Gulden nebst freier Einrichtung und Wohnung in Akkord. Aber erst im Okt. 1517 wurde der ausdrückliche Vertrag geschlossen, wonach er also die „orgel hie in der stifftkilchen zu ernüwern" hatte. „Und namlichen so sol er die register alle, so jetz in der orgel sind, in dem manual und pedal, besseren und die mixtur scherpfen, desglichen die clavier (Klaviatur) gantz nüw machen, ouch die laden (Windladen) sübren. Darzu die höltzinen belg (Kastenbälge) all von nüwen dingen machen und die andern (Faltenbälge) besseren. Desglichen in das werck von nüwem setzten: posunen in den paß, ouch das höltzin gelächter (Strohfidel, in alten Orgeln häufig als Register verwendet, nach Fluri aus Holzstäben bestehend,

die auf Strohstricken lagen und durch Anschlagen einen Ton erzeugten, der dem Gelächter des Menschen glich) durch hinuß und die her trummen (Heertrommel). Und, wo es ouch müglich sin wil, die verteckten flöuten (gedackte Flöten) in das werck oder positiv setzen. Und ob ützit anders not wäre, solichs ouch zu machen." Das neue Werk war spätestens am 14. Mai 1519 vollendet, da er da die Erklärung abgibt, „sin leben lang die orgel in eeren zu halten."

Kurz darauf muß T. gestorben sein; denn schon an Vigilia Michaelis 1519 steht er im Basler Archiv als „Hanns Dügy der organamacher selig." Nach seinem Tode hinterließ er trotz seinen zahlreichen Aufträgen, die er Zeit seines Lebens gehabt hatte, Schulden, wie aus der eben angeführten Notiz im Archive zu Basel hervorgeht. Darnach gibt der Organist in Freiburg i. Ue., Hans Kotter, seinem Schwager Hans Sager, Schaffner zu St. Theodor in Basel, Vollmacht, die Schuld, so der Genannte „zûthûn im schuldig" verblieben ist, einzutreiben. Schon zu seinen Lebzeiten (1509 und 1510) ist er im Gerichtsarchive verzeichnet: Hans Tugin der orglenmacher vergicht (verspricht) Hannsen Gallicion dem Crâmer Burger zu Basel (derselbe, den er 1489 als Bürgen zum Orgelbau im Dome zu Konstanz gestellt hatte) XII gulden zu bezalen..." u. ä. 1520 wurde sein Gut „von anrufens wegen siner schuldvorderer" amtlich inventarisiert.

Ad. Fluri, Orgel u. Organisten in Bern vor der Reformation, Bern 1905. — *L. Stantz*, Das Münster zu Bern, 1865, p. 171 ff. — *K. Nef*, Die Musik in Basel (Sammelbde. d. Internat. Musikgesellsch. X, 4), p. 6. — Basl. Staatsarch.: Gerichtsarch., Predigerurkunden.

W. Merian.

Tugin, s. Tugi.

Tuotilo, s. Tutilo.

Tusman, s. Tußman.

Tußman, Hans, auch Dußman, Tusman genannt, Bildhauer zu Basel. Er war aus Freiburg, trat 1453 der Gartnernzunft und 1456 der Zunft zu Spinnwettern bei und ist 1459 nochmals genannt.

Mscr. His. — Misc. Wackernagel. *Major.*

Tutilo (Tuotilo), ein um die Wende des 9./10. Jahrh.s lebender Mönch des Klosters St. Gallen, der vor allem durch die ihm zugeschriebenen Elfenbeinschnitzereien am Ev. longum (Cod. Nr. 53 der St. Galler Stiftsbibliothek) berühmt ist. Stammen sie wirklich von seiner Hand, so wären es allerdings die ältesten Skulpturen der deutschen Kunstgeschichte, deren Urheber wir mit Namen kennen. Es ist darum von großem Werte, daß wir über das Leben dieses merkwürdigen Mönchs etwas näher unterrichtet sind, nämlich durch Ekkehard IV. (ca. 980—1036), den Fortsetzer der von Ratpert begonnenen casus Sancti Galli. Eine andere Quelle über T. gibt es nicht; was spätere über ihn berichten (z. B. Eckehardus minimus, ca. 1220 in einer Biographie über Notker Balbulus) ist dieser Urquelle entnommen. Leider kann man nun aber nicht ohne weiteres den Angaben, vor allem den zahlreichen anekdotenhaften Aufzählungen Ekkehards IV. trauen; dies geht aus den eingehenden Untersuchungen Meyers von Knonau (in den Mitt. z. vaterl. Gesch., N. F., Hefte 5/6, 1877) hervor. Wir dürfen daher bei Ekkehard nur das suchen, was die Klostertradition von St. Gallen um die Wende des 10./11. Jahrh.s über T. zu erzählen wußte.

Ueber T.s Jugend, die in die Zeit des Abtes Grimald (841—872) fiel, sind wir sehr wenig unterrichtet. Von seinen Lehrern kennen wir u. a. den aus dem Kloster Grandval berufenen Iso. Was uns am meisten interessieren würde, nämlich wer sein Kunstlehrer war, wird uns leider nicht berichtet; es ist schon vermutet worden, Winihartus von St. Gallen, den der Reichenauer Mönch Ermesoricus einen Daedalus nennt, habe ihn unterrichtet.

Was den Charakter seiner Persönlichkeit betrifft, so ist jedenfalls Tatsache, daß T., zur Zeit, als Ekkehard seine casus niederschrieb, den Insassen von St. Gallen als das Ideal eines Künstlermönchs vor Augen schwebte. Schon durch die Art, wie sein ganzes Auftreten beschrieben wird, merkt man, daß dieses als ein auch äußerlich imponierendes in Erinnerung war; in zahlreichen Anekdoten wird uns vor Augen geführt, wie sein Körperbau ein athletischer gewesen sei. Daneben soll er aber auch liebenswürdig und voll fröhlicher Laune gewesen sein, so daß Kaiser Karl der Dicke dem geflucht haben soll, der einen solchen Mann zum Mönche gemacht. Er wird uns als das Ideal eines Klosterbruders beschrieben, als ein tadelloser Mönch, sittenstreng nicht nur gegen andere, sondern auch gegen sich selbst. Hier im Zusammenhang müssen ebenfalls seine weiten Reisen erwähnt werden; denn aus den Schilderungen geht überall hervor, daß dies den Zeitgenossen besondern Eindruck machte.

Was T.s künstlerische Tätigkeit anbelangt, so erstreckte diese sich nicht bloß auf ein einzelnes Gebiet. Wenn wir von den bildenden Künsten ganz absehen, zeigt sich aus den Nachrichten, daß sich seine künstlerische Begabung auf alle Lebensgebiete erstreckte. Abgesehen davon, daß er sehr beredt war, muß er ein besonderes Talent für Musik besessen haben; er spielte mehrere Instrumente; er verfaßte Hymnen, wodurch er sich die Gunst Kaiser Karls des Dicken erwarb; er gab im Kloster den Musikunterricht. Vorzüglich aber ist sein Ruhm durch seine Tätigkeit in den bildenden Künsten begründet worden.

Und auch hier war er nicht einseitig; er war Architekt, Maler, Bildhauer, Metallarbeiter, Elfenbeinschnitzer. Besonders die beiden letztern Künste, also die Kleinplastik, scheint er geübt zu haben. Auf ein nach Mainz zum Altarschmuck gestiftetes goldenes Frontal soll er den in Herrlichkeit thronenden Heiland dargestellt haben. Ein ähnliches für Metz gestiftetes Stück machte solchen Eindruck, daß später das Gerücht entstund, die himmlische Jungfrau sei ihm selber bei der Arbeit zur Seite gestanden. Auch noch von andern Werken seiner Hand wird berichtet, z. B. von einem Kruzifix für den Dom zu Konstanz, das, einer merkwürdigen Geschichte zufolge, aus den Schätzen des Erzbischofs Hatto von Mainz gearbeitet gewesen sein soll. Abt Salomo III., Bischof von Konstanz, soll nämlich, als ihm Hatto vor einer Wallfahrt nach Italien seine Schätze mit der Bestimmung übergab, sie im Falle seines Todes zu ihrer beider Seelenheil zu verwenden, das Gerücht von dessen Tod verbreitet haben.

Wann T. starb, gibt Ekkehard nicht an; hingegen wissen wir aus einem im Cod. Sang. 915 erhaltenen Necrologium, daß er an einem 27. April gestorben sein muß. Seine Grabschrift teilt Mezler (de viris illustribus Sangallensibus I. 24 in Pez, thes. anecd. novissimus I. 3, p. 572. — Aug. Vind. 1721) mit.

Was die von T. erhaltenen Werke betrifft, so ist, wie schon erwähnt, außer den berühmten Elfenbeintafeln nichts auf uns gekommen. Die Tradition bezeichnet sie bestimmt als Werke T.s; mag nun dem sein, wie ihm wolle, als sicher ist wohl anzunehmen, daß sie beide von der gleichen Hand stammen. Die Nachricht zwar, wonach die beiden Tafeln ursprünglich ein von Karl dem Großen benutztes Diptychon gewesen sein sollen, von denen eine Tafel bereits verziert war, die andere erst nachträglich von T. bearbeitet worden wäre, beruht auf einer irrtümlichen ältern Konjektur. Sie ist früher geglaubt worden, weil die vordere Tafel, die eine majestas domini, umgeben von Seraphim, den Evangelisten mit ihren Symbolen und einigen symbolischen Figuren, enthält, inhaltlich in Gegensatz zur hintern Tafel steht, auf der im obern Felde die Himmelfahrt Marias mit ihr zur Seite aufgestellten Engeln, unten die legendär-naive Geschichte des heiligen Gall, wie er Bären beschwört, zur Darstellung gelangt ist. Aber diese Bedenken schwinden, wenn wir uns vor Augen halten, daß für die erstere Tafel eben Vorbilder vorhanden waren, da ja die majestas domini für den Wandschmuck der Kirchen und besonders in der Kleinkunst seit der altchristlichen Zeit ein beliebter und weit verbreiteter Gegenstand war. Und wenn die Tafeln auch inhaltlich verschieden sind, weisen sie doch technisch und im Stil sehr viele Aehnlichkeiten auf (die gleiche Behandlung der Gewänder, der Engelsflügel, des Blattwerks, in beiden Tafeln das gleiche Streben nach anschaulich erzählender Wirkung), die, ganz abgesehen von dem Umstande, daß die Tafeln seit alters den gleichen Einband schmückten, es beinahe zur Gewißheit erheben, daß sie zur selben Zeit und von derselben Hand geschaffen wurden. Auch hinsichtlich ihres Stils dürften sie dem nachkarolingischen Zeitalter nicht ferne stehen; sicherlich sind sie unter dem Einflusse der Elfenbeintafel des cod. 60 in St. Gallen entstanden, der seinerseits der antikisierenden Formbehandlung wegen der karolingischen Epoche angehören muß; denn die Ranken aller drei Tafeln weisen genau dieselbe Behandlung auf. Nur die Komposition ist — entsprechend dem auszufüllenden Raum — etwas anders geartet. Es ist somit sehr wohl möglich, ja bei der so bestimmt lautenden Tradition wahrscheinlich, daß in diesen Tafeln tatsächlich die Arbeiten des Künstlermönchs T. erhalten sind.

Bertolotti, Art. svizz. in Roma, p. XV, 5. — *P. Clemen,* Merow. u. karol. Plastik, p. 132. — *Dohme,* Kst. u. Kstler, Deutsche u. Niederländer I, Nr. 1—4. — *Füßli,* K.-Lex. II, p. 1958. — *Guyer,* Die christl. Denkmäler des I. Jahrtausends in der Schweiz, p. 105 f. — *W. Hartmann,* St. Gall. Kstgesch., p. 28 f. — *Laible,* Gesch. d. Stadt Konstanz, p. 293. — *Mantuani,* T. u. die Elfenbeinschnitzerei im Ev. longum. — *A. Merton,* Die Buchmal. des 9. Jahrh.s in St. Gallen, Halle a. S. 1911, p. 69. — *H. Meyer,* Coll. I, p. 34 der Beil. — *Nagler,* K.-Lex. XIX, p. 175. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 111, 528, 786, 787—790, 795, 131, 818. — *Reber,* Kstgesch. d. Mittelalt., p. 212. — *J. v. Schlosser,* Beitr. z. Kstgesch. aus den Schriftquellen des Mittelalters (Wiener Sitzungsberichte, 123. Bd., 1891, p. 180—185). — *A. Schultze,* vgl. Dohme. — *Singer,* K.-Lex. IV, p. 454. — *Springer,* Text z. d. Ksthist. Bilderbogen, Nr. 92, p. 1/2. — *Wartmann* im St. Gall. N.-Bl. 1863. — *Woltmann,* Gesch. d. Mal. I, p. 210. — *Zemp,* Schw. Bilderchron., p. 173. — A. D. B. XXXIX, p. 28/29. — *Rahn,* Stat. schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1886, p. 374. — Eine Abbild. der Vorderseite des Diptychons in Elfenbein auf der Stiftsbibl. St. Gallen aus dem 9. Jahrh., angeblich vom Mönche Tutilo, in „Entwicklg. der Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg." St. Gallen 1914, Fig. 111, p. 82. — Mitt. v. *C. Brun.* *S. Guyer.*

Tyg, s. Dyg.

Übeli, F., s. Uebelin, Luk. Friedr.

Uebelin, Friedrich, Goldarbeiter zu Basel. Er war der Sohn des Kürschners Niklaus Ue. und trat am 1. Jan. 1714 auf vier Jahre zu Hans Jakob Burger daselbst in die Lehre; 1720 wurde er ledig gesprochen. Am 30. Juni 1734 bewarb er sich, zurzeit in Chur sich aufhaltend, um das Zunftrecht zu Hausgenossen in Basel. Es wurde ihm bewilligt, doch unter der Bedingung, daß,

wenn er sich in Basel niederlassen wolle, er sogleich sein Meisterstück beginne.

Misc. Fechter. *Major.*

Uebelin, Friedrich, Münzer zu Basel, beerdigt am 16. Okt. 1806.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Uebelin, Lukas Friedrich, Goldschmied und Münzmeister zu Basel. Er war der Sohn des Goldarbeiters Friedrich Ue. daselbst und wurde am 11. Okt. 1764 zu Hausgenossen zünftig. Der noch erhaltene, vom 30. Okt. 1764 datierte Entwurf zu seinem Meisterstück weist eine Kaffeekanne auf. Ue. war in erster Ehe mit Elisabeth Steinbach († 1794), in zweiter mit Anna Maria Mäder (seit 1794) vermählt und starb 1806, wo er am 16. Okt. zu St. Leonhard beerdigt wurde.

Arbeiten von Ue. (bez. mit F. ÜBELI):

Silb. Löffel (1) und Gabeln (2) der Schlüsselzunft und Feuerschützengesellschaft zu Basel mit den Daten 1763 und 1767.

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel: Hausgenossen, Akten D 4. *Major.*

Uebelin, Nikolaus, Zinngießer, zünftig zu Hausgenossen in Basel, 1685 Schaumeister bei Hans Rudolf Burckhardt (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Uebelin, Samuel, Glaser und Glasmaler von Basel, der Sohn des Niklaus Uebelin, kaufte 1644 das Zunftrecht zum Himmel mit dem Beistand von Jakob Wannenwetsch. 1648 etablierte er sich als Flachmaler, wobei er sich verpflichtete, „in zweyen Joren kein gesellen halten noch lehr Jungen annehmen, sich auch des glasmalens und glasens zu enthalten . . .“

Rotes Buch der Himmelzunft. — His, Mscr. — Ganz, Mscr. — *Nagler,* K.-Lex. XIX, p. 212. *L. Stumm.*

Ueberlinger, Oswald, Goldschmied und Bürger zu Basel, wo er 1440 der Hausgenossenzunft beitrat. Er war mit Adelheid vermählt und wird 1441 und 1446 erwähnt.

Misc. Wackernagel. — Misc. Major. *Major.*

Ufdermur, s. Mur.

Uf der Mur, s. Mur, uf der.

Uli, s. Ullin.

Ullin (= Uli, Ulrich), Maler zu Basel, wo er von 1450—1460 nachweisbar ist. (Siehe auch *Herr,* Uli.) *Major.*

Ulm, Hans von, Goldschmied zu Basel, wo er 1378 anläßlich des Zuges gegen Schloß Wildenstein Bürger wurde.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Ulm, Hans von, nachweisbar in Bern 1441. In diesem Jahr erhielt der Meister die Zahlung für ein Fenster, das der Rat von Bern in das mittlere Chorfenster des Münsters gestiftet hatte. H. v. U. ist wahrscheinlich identisch mit einem *Hans Acker,* der für 1449 in Ulm urkundlich bezeugt ist, in Zusammenhang mit einer Zahlung für gemalte Fenster im Chore des dortigen Münsters. Nach H. Lehmann sind dem Meister Fragmente von Passionsdarstellungen im mittlern Chorfenster und ein Grisaillescheibchen mit Wappen der Oberen Gerber „Zum schwarzen Löwen“ in der ehemaligen Gerbern-, jetzt Taufkapelle des Münsters in Bern zuzuweisen.

H. Lehmann, Die Glasmal. in Bern am Ende des 15. u. Anfang des 16. Jahrh.s, im Anz. A.-K. N. F. 1912, p. 287 ff. *K. Frei*

Ulm, Hans von, Buchbinder zu Basel, wo er 1482 als verstorben erwähnt wird.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr. *Major.*

Ulman, s. Ulmann.

Ulmann, Hans, Orgelbauer des 16. Jahr.s in Freiburg i. Ue. Nach dem Brief des Organisten Hans Koller in Freiburg an Bonifacius Amerbach aus Basel, der sich zurzeit in Avignon aufhielt, (vom 12. Sept. 1520), wo „Meister hanß Ulman orgelmacher“ und „sin knecht“ angeführt werden, war besagter Hans Ulmann des „Barfüßer ordenß.“ Weiteres ist von ihm nicht bekannt.

Briefe an Bonifacius Amerbach, Basl. Univ.-Bibl. G II 29, fol. 310; abgedr. bei *A. Fluri* (Arch. d. hist. Vereins d. Kts. Bern, Bd. XVII.) *W. Merian.*

Ulrich (Urich), Meister, von Lachen. Dem unter dem Stichworte „Lachen, Mstr. Ulrich“, II, p. 213 Mitgeteilten ist ergänzend noch Folgendes beizufügen: Das steinerne Sakramenthäuschen in St. Wolfgang, seit 1849 in St. Oswald befindlich, wurde 1478 (nicht 1475) erstellt. Ein urkundlicher Nachweis dafür, daß Mstr. Ulrich dieses Werk geschaffen, fehlt zwar; indes weisen zwei Gründe auf ihn hin; einmal der Umstand, daß die bei Cham gelegene Kirche St. Wolfgang schon damals Eigentum der Stadtgemeinde Zug war, wie sie es noch jetzt ist. Naheliegend ist nun, daß Magister Eberhard beim Bau von St. Oswald, der ja als Pfarrer von Zug von den kurz vorher geschaffenen Arbeiten in St. Wolfgang Kenntnis haben mußte, ihm auch den bildlichen Schmuck in Holz und Stein in St. Oswald übertrug. Dann ergibt eine Vergleichung des Sakramenthäuschens und der Chorstühle von St. Oswald mit denjenigen, die sich in St. Wolfgang befanden, welch letztere ausgewiesenermaßen Meister U. schnitzte, daß die Ausführung aller drei Bildwerke, von denen die Chorstühle von St. Wolfgang (jetzt im Schweiz. Landesmuseum in Zürich) die besten sind, eine gleichartige ist und auf denselben Meister hinweisen. An den Chorstühlen wie an den Steinbildern am Portale von St. Wolf-

gang findet sich auch das gleiche Wappen, wohl das des Bildhauers.

Der von Rahn (Gesch. d. bild. Kst., p. 726 u. 753) vertretenen Ansicht, das Chorgestühl von St. Wolfgang sei eine Arbeit Meister Ulrichs von Lachen, ist deshalb beizupflichten.

Dagegen muß unentschieden bleiben, wie viele von Meister U.s Arbeiten an der Außenseite von St. Oswald — abgesehen von den Bildnereien am Portale — ihm zugeschrieben werden können. Es ist nämlich zu beachten, daß der ursprüngliche Bau von St. Oswald 64 Jahre später (von 1544 an) eine gründliche Erweiterung in dem Sinne zu erfahren hatte, daß das Schiff verlängert, auch höher gebaut wurde und an selbes links und rechts Seitenschiffe angefügt wurden. Aus dem zeitgenössischen Berichte von Hans Wulflin, Seckelmeister in Zug, gest. 1565, ergibt sich, daß 1544 über die Bauten an St. Oswald mit den verschiedenen Meistern erforderliche Vereinbarungen getroffen und die ausgeführten Arbeiten belöhnt wurden. Unter ihnen werden genannt Meister Hans Ulrich und Meister Döny, „das Steinwerk zu hauen außen und innen, was zum gwelb dient." Dieser Hans Ulrich, dem auch das Mauerwerk „verdingt" worden war, kann nun, zeitlich genommen, nicht mehr der Meister Ulrich sein, dessen Tätigkeit schon 66 Jahre früher nachgewiesen ist und dessen Werke zu den bessern spätgotischen Arbeiten zu zählen sind.

Eberhard, Magister, Baurodel v. St. Oswald (Pfarrarch. Zug). — *H. Wulflin,* Tagebuch (im Original nicht mehr, dagegen in mehreren Abschriften, eine davon in Zurlaubens Bibl. in Aarau vorhanden). — *P. Bannwart,* Bau d. Kirche St. Oswald (Geschichtsfrd. II, p. 82). — *W. Moos,* Abbild. (mit Text) des Sakramenthäuschens bei St. Wolfgang (Zug. N.-Bl. 1846). — *P. A. Wikart,* Kirche St. Oswald (Zug. Kal. 1863 u. 1864). — Anz. A.-K. 1885, p. 11. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 818. — *A. Aschwanden,* Baugesch. v. St. Oswald (Zugerkal. 1891, p. 10 u. 13). — *X. Utinger,* Die Pfarrei Zug, ihre Stifter u. Wohltäter, 1902, p. 34 bis 45. — *A. Weber,* Kirche St. Wolfgang (Zug. Kal. 1909, p. 52—56). *A. Weber.*

Ulrich, Hans, Zimmermann in Freiburg. „Min herrn haben meister Zimmermann auf alten Fuß für drei Jahren angenommen mit Geding, daß er nur das Holz, so von der Axt gefällt, nehme." (Montag vor allerheiligen Tag 1514, R.-Man. Nr. 32, Fol. 38ᵛ.) „So haben min herrn meister hanns Ulrichen den alten Zimmermann wieder bestellt sechs jar die nächsten umb den solld wie bißhär."

Freib. R.-Man. Nr. 34, fol. 56ʳ 1517. *M. Sattler.*

Ulrich, Joh. Jak. II., III, p. 347—349. — Sein „Waldbach" von 1853 im Zürch. Mus., abgeb. in „Entwicklung der Kst. in der Schweiz", herausg. im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer", St. Gallen 1914, Fig. 407, p. 420. — Cf. auch Lettres autogr., comp. la collect. de M. Alfr. Bovet, décr. par Ét. Charavay, Paris 1885, p. 714, XXVI (Brief an Brascassat v. 20. Nov. 1864 über U.s Aufenthalt in Belgien). *Die Redaktion.*

Ulrich, s. auch Ullin.

Ulrich, s. auch Wissinger, Ulrich.

Ulrich von Chur, s. Chur, Ulrich von.

Ulrich von Konstanz, s. Konstanz, Ulrich von.

Ulricus, Maler, III, p. 350. — Mscr. His. *Major.*

Ungaria, Johannes de, s. Johannes de Ungaria.

Unverzagt, Heinrich, Glasmaler zu Basel im 15. Jahrh. (Konzilszeit).

R. Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel II, p. 468. *Major.*

Uri, Peter von, III, p. 352, s. auch Wisdanner, Suppl.

Urich, s. Ulrich.

Usteri, Casp. *Alb.,* III, p. 352. — Er starb in Nyon am 27. Febr. 1914 im Alter von 84 Jahren. Kl. Chron. d. Feuill.s d. N. Z. Ztg. v. 2. März 1914, Nr. 309, 1. Morgenbl. *Die Redaktion.*

Utinger, Wendelin = Utiger, W., III, p. 356/57. — Er war Schüler des Glockengießers Franz Anton Keiser. Als Joseph Michel Fidel Rosenlächer 1811 erblindete, führte U. dessen Geschäft fort und unterrichtete auch seine Söhne im Beruf.

Nüscheler, Glockeninschr. i. d. V Orten, p. 151. † *Moriz Sutermeister.*

Vacani, Giambattista, aus Lugano, Schüler Albertollis. *Die Redaktion.*

Vae(ä)sch (Fäsch), Paul, I, p. 436. — Vgl. auch *Rahn,* Bild. Kst., p. 490, 818. *Die Redaktion.*

Vae(ä)sch, Romarcius, Roma(e)y, Rumict, Rumiger, Rumman, s. Fäsch (Väsch), Remigius, I, p. 436/37; II, p. 707. — Vgl. auch *Rahn,* Bild. Kst., p. 818. *Die Redaktion.*

Vae(ä)sch, s. auch Fae(ä)sch.

Valérian, s. Vallélian.

Valin, Jacob, maître potier d'étain, originaire de Montbazon ou de Sᵗᵉ-Maure-Vive, né à Tours vers 1609, mort à Genève le 11 déc. 1689. Il était établi à Genève dès 1623 et fut reçu bourgeois en 1635; il forma plusieurs apprentis, entre autres Pierre Cugnard, Pierre Deverucis, Virgile Eschaud, de Lausanne, Abraham Gaudy. On possède un contrat par lequel il s'engageait à fournir, en huit jours, à un apothicaire de Chambéry, deux douzaines de pots d'étain, une grande et une petite seringue, pour 150 florins 3 sols. En 1647 il vendit pour 1928 livres tournois son fonds et son mobilier à son gendre, *Paul Gresset,* de Sᵗᵉ-Menehould, aussi maître potier d'étain et habitant de Genève, puis s'associa avec lui pour

six ans; en 1671, Gresset qui quittait probablement le pays, lui en reconnut l'usufruit. Son acte de décès le qualifie de tailleur.

Un plat ovale de sa fabrication a figuré en 1896 à l'Exposition nationale de Genève.

Covelle, Liv. des Bourg., p. 354. — Cat. art anc., Genève 1896, n° 2756. *A. Choisy.*

Vallélian ou Valérian, peintre, originaire du Pâquier, près Gruyère, vivait vers 1400. On voyait encore de ses œuvres vers la fin du 18e siècle, entre autres des fresques qui ornaient la nef de l'église de Gruyère et un triptyque d'autel dédié à Saint Antoine dans la dite église, sur lequel étaient peints les portraits du comte Antoine de Gruyère et de sa femme Jeanne de Noyer, avec la date 1416; ces peintures ont probablement été détruites par l'incendie qui consuma l'église. Il était l'auteur d'un manuscrit intitulé „De distimprandis coloribus." Distemperare signifie en basse latinité peindre à la détrempe. Cet écrit a disparu, ainsi que toutes les œuvres de l'artiste.

Arch. Soc. hist. Frib. VI, p. 265. — *Hs. Herzog*, im Anz. A.-K. 1885, p. 133. *Max de Diesbach.*

Vallélian, Louis, s. Vallélian, Loys.

Vallélian, Loys ou Louis, du Pâquier, peintre, assiste, comme témoin, au testament de son oncle François Bifrare, curé de Crésuz (1644). Il peignit pour la paroisse d'Attalens un tableau qui est actuellement déposé au Musée cantonal de Fribourg. Il représente saint Nicolas et porte la signature „Loys Vallélian 1642." C'est donc par erreur que le catalogue du musée attribue cette peinture à Wuilleret.

Dellion, Dict. paroiss. cant. Frib. IV, p. 421. — Frib. art. 1905, p. 18. — Cat. Mus. Frib., p. 23, n° 16. *Max de Diesbach.*

Vallet, Édouard, III, p. 358. — Als Graphiker ist er gut vertreten in der Kupferstichsammlung der Eidg. Technischen Hochschule. In der internationalen Kunstausstellung in München erhielt er in der schweizerischen Abteilung eine erste Medaille. — „Die Garnwinderin" vom Turnus 1915, phot. von *Ph. & E. Linck* in Zürich u. abgeb. in der „Schweiz", Mai 1915, Jahrg. 19, Nr. 5, p. 288. — *Ph. Godet*, in Seippels Schweiz im 19. Jahrh. II, p. 491. — N. Z. Ztg. v. 8. Juni 1913, Nr. 157, 4. Bl. (Nr. 805): Kl. Chron. d. Feuill.s. *C. Brun.*

Vallotton, Félix, III, p. 358/59. — A la galerie Bernheim à Paris, Madame Lucie Delarue-Mardrus a exposé en 1914 une soixantaine d'œuvres, parmi lesquelles le portrait de face de F. Vallotton.

Journ. des Arts du 25 avril 1914, N° 31, p. 2 (*Hoffmann-Eugène*). *C. Brun.*

Varin, Jacques, maître peintre, né à Troyes en Champagne vers 1529, mort à Genève le 18 févr. 1599. Après sa conversion au protestantisme, il se réfugia à Genève, où il fut reçu habitant le 26 avril 1574. En 1589 la garnison savoyarde de Ripaille s'empara d'une galère genevoise qui se rendait à Morges et sur laquelle se trouvaient plusieurs de ses tableaux.

H. Fazy, La guerre du pays de Gex et l'occupation genevoise, Genève 1897, p. 67 n. *A. Choisy.*

Varin, Jacques, fils du précédent, maître peintre et habitant de Genève, né vers 1568, mort à l'hôpital de Genève le 2 janv. 1633. Il servit dans la cavalerie genevoise contre la Savoie, en 1589. On possède un acte de 1606 par lequel il s'engageait en paiement de son loyer, à faire deux grands tableaux carrés d'une aune de large sur 3/4 de haut, l'une „d'une chasse des quatre agneaux, de l'ours, de la biche, du cerf, du renard et du sanglier avec un beau paysage", l'autre „de deux histoires, savoir de Judith avec l'assiette de Béthulie et l'exercite du grand gouverneur Holoferne, et de l'histoire de Suzanne et des deux vieillards dans le jardin, avec un beau paysage." *A. Choisy.*

Varnod, Münzmeister in Neuenburg. Er schlug im Anfang des Jahres 1789 die ersten Neuenburger Münzen in Neuenburg selbst, nachdem die Münzstätte 74 Jahre geschlossen war.

W. Wavre, La „Grande Lacune" dans le monnayage de Neuchâtel de 1714 à 1789. Numism. Circular 1894, p. 600. — *L. Forrer*, Biogr. notices of Med. in Spink and Sons Numism. Circul. 1913, p. 174, London. *E. Hahn.*

Vaucher, Auguste, graveur, de Fleurier, né à la Chaux-de-Fonds le 14 janv. 1810, fils de Jonas-Henri, fait un voyage en Allemagne en 1825.

Archives de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de la Chaux-de-Fonds. *Louis Thévenaz.*

Vautier, Benjamin, III, p. 364—367. — „In der Gemäldegalerie" im Lausanner Museum (1880), reproduziert in Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, herausg. im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer", St. Gallen 1914, Fig. 414, p. 430. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfred Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*, Paris 1885, p. 733, XXVI (Brief an seinen Neffen *Ch. Rochedieu* v. 22. Dez. 1875, dem er verschiedene Skizzen sendet, von denen eine, zum „Oberhof" Immermanns, abgeb. ist. *Die Redaktion.*

Veillon, Auguste, III, p. 368—370. — „Morgengebet der Araber bei Sonnenaufgang" im Zürcher Kunsthaus, abgeb. in Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg.", St. Gallen 1914, Fig. 398, p. 411/12. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*, Paris 1885, p. 735, XXVI (Brief an Bachelin aus Genf v. 21. Okt. 1879). *Die Redaktion.*

Vela, Vincenzo, III, p. 372—375. — Ueber die Einweihung des ihm errichteten Denkmals in Turin im Nov. 1911 vgl. Journ. des Arts v. 31. Jan. 1912, Nr. 8, p. 2. — Dem Zitat „Jahresber. d. G. K.-St. 1910" beifügen: p. 23. — Der „Spartacus" und die „Opfer der

Arbeit" abgeb. in „Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg.", St. Gallen 1914, Fig. 385 u. 386, p. 394/95. — Gute Abbild. des „Spartacus", der „Trostlosigkeit" und des sterbenden „Napoleon" sowie das Porträt des Bildhauers gibt auch *Chiesa* bei Seippel, loco citato. — „Napoleon auf St. Helena" in Versailles nach einer Photographie Brauns, reprod. p. 255, Fig. 275 in *Springer-Osborn*, Kstgesch. V, 5. Aufl., 1909. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*, Paris 1885, p. 724, XXVI (Brief an den Notar Cherbuliez in Genf, den Testamentsvollstrecker des Herzogs von Braunschweig, v. 31. Jan. 1876, betr. das dem † Herzog zu setzende Monument in Genf). *C. Brun.*

Vennering, Symon, s. Vennrich, Symon.

Vennrich (Vennering, Venringer, Fenring), Symon, Glaser von Bern, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrh.s in Basel tätig. 1526 kaufte er das Zunftrecht zum Himmel. 1527 und 1528 wird sein Name im Vergichtbuch und in den Ratsbüchern genannt. 1531 erwähnt ihn das Urfehdebuch als Bürger von Basel.

Rotes Buch der Himmelzunft. — Misc. Wackernagel, Ganz, Major. *L. Stumm.*

Venringer, Symon, s. Vennrich, Symon.

Verber, Johannes, Baumeister. 1527, Sept. 12, zu Basel erwähnt als Baumeister „uff Burg", demnach am Münster beschäftigt.

Staatsarch. Basel: Gerichtsarch. C 25. *Carl Roth.*

Vermeer, Iman, Musiker (erster Bratschist im Orchester der Allg. Musikgesellschaft) und Musiklehrer in Basel, der aus Liebhaberei den Bau von Streichinstrumenten betrieb, geb. am 4. Aug. 1873 im Haag. Er absolvierte in seiner Vaterstadt das königl. Konservatorium für Musik, verbrachte hierauf ein Jahr in Warschau und kam von da 1894 nach Basel, wo er bis zu seinem Tode als Lehrer tätig war. Seit etwa zehn Jahren benutzte er seine Mußestunden dazu, Streichinstrumente zu bauen; seine Instrumente, worunter auch Violen d'amour, die er selber trefflich spielte, besitzen einen sehr schönen Ton und sind von gediegener Arbeit. Er starb mitten aus seiner Tätigkeit in Basel am 28. März 1915. *W. Merian.*

Verresius, s. Aeberli.

Vesch, s. Fä(ae)sch, Vaesch.

Vetter von Bonndorf, Baumeister. Er arbeitete von 1400—1414 in Basel am Ausbau des St. Georgsturms des Münsters unter dem Werkmeister Konrad v. Lindau (s. d.).

Rahn, Gesch. d. bild. Kst. in der Schweiz, p. 476, 818. — Basl. N.-Bl. 1850, p. 21. *Carl Roth.*

Veyrassat, Antoine, sculpteur, fils de Jacques, bourgeois de Vevey, né à Vevey le 5 nov. 1804, mort à Lausanne en 1852. Il a surtout exercé son art à Rome où il vivait et où sont la plupart de ses œuvres. Il a dessiné le plan du monument du général de la Harpe, à Rolle. Indépendamment de sa carrière artistique, il eut une existence assez mouvementée. En 1830 il était capitaine d'état-major à la Garde nationale à Paris et aide de camp du général la Fayette. Il vécut quelque temps en Espagne où il fut condamné à être fusillé pour avoir pris part à une conspiration; il fut sauvé par l'intervention de Ferdinand de Lesseps. A son tour, il sauva la vie de ce dernier en 1848 à Rome en lui dévoilant un complot tramé contre lui par les partisans de Mazzini. F. de Lesseps était ambassadeur de France à Rome et cet épisode est raconté tout au long dans la „Nouvelle Revue" du 15 juin 1886, p. 680. *Emile Butticaz.*

Viarrey, Germain, peintre, né à Troyes en Champagne. Il se réfugia pour cause de religion à Genève, où il fut reçu habitant et se maria en 1577; il y possédait une maison à la rue de l'Hôtel de Ville. Comme on ne retrouve la mention ni de son décès, ni de celui de sa femme, il est à présumer qu'ils retournèrent en France après l'avènement d'Henri IV. A l'occasion des fêtes de l'alliance avec Berne et Zurich, en 1584, V. reçut du Conseil 69 fl. 2 s. „pour avoir faict le pourtrait de deux figures de la fontaine, les armoyries, le bassin et la colonne de ladite fontaine et pour avoir dressé et painct la figure qui fut brûlée au lac." Cette dernière figure était un mannequin représentant le dieu Mars, placé sur un vieux bateau, et symbolisant la guerre, dont l'alliance devait avoir pour effet d'éloigner les dangers. Quant à la fontaine, il s'agit d'un monument conservé au Musée d'archéologie de Genève, comprenant un bassin avec un groupe de trois siphons; au sommet de ceux-ci une petite base triangulaire ornée des armoiries des cantons alliés supporte deux statuettes en bois de la Justice et de la Paix.

Alf. Cartier, Les monuments et les organisateurs des fêtes de l'alliance de 1584 (Mém. et Doc. de la Soc. d'Hist. et d'Arch. de Genève, série in-4°, t. IV). *A. Choisy.*

Vibert, James, III, p. 381. — 1914, bei Anlaß der Landesausstellung in Bern, fanden seine „Eidgenossen" im Treppenhause des Parlamentsgebäudes Auers ihre endgültige Aufstellung. — *T.*, im Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 16. Juni 1914, Nr. 922, 2. Mittagsbl. *Die Redaktion.*

Vietz, s. Fietz.

Vigier, Diethelm v., s. Vigier, Walther Werner v.

Vigier, von, Walther Werner, Bildhauer, geb. 1883 zu Solothurn als Sohn des Kunstmalers Walther v. V. (s. d. III, p. 382). Er studierte in München und Paris, beschickte bis jetzt mit seinen Plastiken folgende Ausstellungen: die

Schweizerische Turnusausstellung, den Schweizerischen Salon, den Salon 1910 in Paris.

Der Bd. III, p. 382 aufgeführte *Diethelm v. V.* ist der Bruder des vorgenannten und von Beruf Ingenieur, nicht Bildhauer.

Nach Mitt. des Kstlers. *A. Lechner.*

Villaumet, Jakob I., Goldarbeiter und Bürger zu Basel, bisweilen auch *Williormet* und selbst *„Philioma“* genannt. Er stammte aus Pfalzburg, hielt sich erst eine Zeitlang in Großhüningen auf, wo er Lehrknaben hatte, und erwarb 1676 das Zunftrecht zu Hausgenossen in Basel. Von einem Meisterstück wurde bei ihm als einem in seiner Kunst wohlerfahrenen, altbekannten Meister abgesehen. Aus Dank dafür schenkte er der Zunft ein vergoldetes Geschirr von 60 Lot. Von 1677—1682 lernte Hans Jakob Zant bei ihm, von 1678—1681 Martin Stähelin II. In Zunftämtern und -diensten stand er von 1675 bis 1681. 1683 wird er als verstorben erwähnt.

Misc. Fechter. *Major.*

Villaumet, Jakob II., Goldarbeiter zu Basel. Er war der Sohn des Goldarbeiters gleichen Namens daselbst und wurde am 16. März 1706, nach Vorweisung des Meisterstücks, zu Hausgenossen zünftig.

Misc. Fechter. *Major.*

Villiger, Balthasar, Glockengießer in Kriens, goß 1855 für Schwarzenberg und 1859 für Kriens Glocken.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). *† Moriz Sutermeister.*

Villiger, Jak., III, p. 383/84. — Sein Vater, ebenfalls Jakob heißend, und sein Großvater waren Faßmaler und Vergolder. Nebst dem Vergolden und Fassen von eisernen Grabkreuzen betrieben sie auch den Altarbau mit dem Tischmacher Wyß, ebenfalls in Fenkrieden wohnhaft. Eigentlich zeichnen konnten der Vater und Großvater nicht. Von letzterm wird erzählt, er habe für die Heiligenbildchen auf den Grabkreuzen aus dem Kartenspiel die Könige und Obermänner zum Vorbild genommen. Geschäftsleute waren sie beide. Wo in der Rokokozeit und in der Biedermeierperiode bei neuen Altarbauten die schönen Renaissancestatuen und die Ornamentik beseitigt, gar weggeworfen wurden, sammelten sie diese, um 21 bei ihren Arbeiten wieder zu verwerten. Als Ende der zwanziger Jahre des vorigen Jahrh.s die schönen und reich gefaßten Renaissancealtäre in der Kirche in Sins durch solche in Biedermeierstil ersetzt und an einen Haufen vor der Kirche geworfen wurden, retteten die Villiger eine ganze Wagenladung Statuen und Statuettchen, darunter auch eine „Krönung der Maria“, ein wahres Kunstwerk, das den Hochaltar geziert hatte. Dieses sei später, von einem Waldbruder erworben, in eine Kapelle im Luzerner Hinterland gekommen.

Ein Bruder des Vaters widmete sich der Bildhauerei, starb aber sehr jung. Jakob hatte zwei Brüder, die sich ebenfalls auf die geschäftsmäßige Malerei verlegten. Beide waren gut veranlagt. *Johann V.* starb jung, und *Peter V.,* als die Grabkreuze durch „Denkmäler in Marmor“ verdrängt wurden, verlegte sich mit gutem Erfolg auf die Landwirtschaft und erreichte ein Alter von 87 Jahren.

Die Villiger lieferten ganz vorzügliche Faßarbeit, welche Wind und Wetter Jahrzehnte trotzten. Außer gekochtem Leinöl, dessen sie 8 bis 10 Jahre altes im Keller in Krügen und Häfen auf Lager hatten und das selbst gekocht wurde, wurden keine Sikkative und derartiges neumodiges Fabrikat verwendet. Nebst Vergoldung auf Oelgrund erstellten sie auch solche auf Kreidegrund.

Jakob V. befaßte sich neben Porträt- und Kirchenbildmalerei auch mit Dekorationsmalerei. Nach dem Geschmack damaliger Zeit wurden die blaugrau gestrichenen Bettstellen, Schränke, Kasten und Wiegen mit Blumen geschmückt.

Jos. Balmer.

Villiger, Joh. und Peter, s. Villiger, Jakob.

Villingen, Johannes von, Maler zu Basel, wo er 1316 ein Haus an der Weißengasse und 1338 ein solches am Rindermarkt besaß.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Vincentius, der Steinhauer (Lapicida), erbaute 1472 den kleinen Kreuzgang beim Basler Münster.

Basl. Taschenb. 1856, p. 174. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 474/75. *C. Brun.*

Viollet-Le-Duc, Eugène-Emmanuel, III, p. 385. — Il convient d'ajouter à l'article publié que V. s'était occupé, antérieurement à ses travaux de Lausanne, de diverses constructions en Suisse. C'est ainsi qu'il aménagea, en collaboration avec l'architecte Félix Narjoux, deux des salons du château de Rothschild, à Pregny près Genève, construit en 1858 par l'architecte anglais Sir W. Paxton; des dessins de lui, s'y rapportant, ont été gravés dans l'„Encyclopédie d'architecture“, 1874, pl. 171, 176 et p. 12. Il avait passé en Suisse, notamment à Genève, en 1837 déjà. Les montagnes, et la nature en général, eurent toujours pour lui un puissant attrait et ses excursions dans les Alpes ont été nombreuses; il faillit même, en 1870, périr dans une crevasse en montant à Mattmark. De bonne heure, la structure des montagnes avait fait l'objet de ses études et il a laissé sur ce sujet, où il fut un précurseur, des documents qui n'ont pas tous été employés dans sa carte et son beau livre (car il y a eu aussi un livre) sur le Mont-

Blanc. Ses dessins et aquarelles de la montagne, fermes et précis, sans sècheresse ni dureté, sont des matériaux géologiques de grande valeur autant que d'admirables pages. Beaucoup de ces dessins ont été exécutés de Lausanne, et entre autres de la fenêtre de l'hôtel du Faucon, où il descendait avant la construction de sa maison; il ne s'est pas lassé de dessiner le panorama des montagnes de la Savoie, toujours avec la rigueur d'un savant et le goût d'un grand artiste. Deux ou trois de ces vues existent encore dans la maison de Lausanne, mais il en est d'autres à Paris, entre les mains du petit-fils de V., M. Georges V., parmi de nombreux dessins relatifs à la Suisse. Il faut noter encore, à propos de l'amour de V. pour les Alpes, la vaste composition qu'il peignit lui-même dans la pièce principale de „La Vedette"; c'est une sorte de panorama, brossé d'après ses études et avec une grande verve de décorateur, où il a rassemblé, sur deux parois, les sites alpestres qui l'avaient le plus frappé. On trouvera une vue de la Vedette dans l'excellent volume récemment consacré par M. Paul Gout à la mémoire du maître, pour le centenaire de sa naissance („Viollet-Le-Duc, sa vie, son œuvre, sa doctrine", Paris, suppl. à la Rev. de l'art chrétien, 1914, Ed. Champion, in-4°), ainsi qu'une photographie de la tombe couverte de fleurs du cimetière de Lausanne, aux bords de laquelle aucun représentant de l'art officiel français ne se montra.

V. fut nommé associé étranger de la Société des arts de Genève le 8 mai 1876. C'est ici le cas de dire pourquoi le projet de V. pour la restauration de la chapelle des Macchabées à Genève, dont parle M. Butticaz, ne fut pas exécuté. Ce projet qui comporte des rendus brillamment enlevés des façades et qui se trouve, non aux archives de Genève, mais au service des travaux de la ville, avait été très rapidement exécuté; l'édifice, divisé alors, à l'intérieur, en plusieurs étages, entièrement dépouillé à l'extérieur de ses ornements qu'une longue et minutieuse exploration archéologique pouvait seule révéler, se présentait comme une masse presqu'uniforme, où l'illustre architecte ne pouvait qu'innover; et il le faisait avec un art consommé. Des difficultés financières, en retardant l'exécution, permirent une étude plus attentive que facilita l'établissement d'un vaste échafaudage; mais V., accablé de travail et déjà atteint dans sa santé, ne s'occupa pas de ces travaux. *A.-J. M.*

Virieux, Jean, graveur, à la Chaux-de-Fonds, originaire du canton de Genève, né vers 1798, va à Genève en 1825.

Archives de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de la Chaux-de-Fonds.
Louis Thévenaz.

Virieux, Joseph, einer der drei Uhrmacher (Samuel Sandoz und François Jeanneret) oder Graveure, die in den Jahren 1820—1825 in La Chaux-de-Fonds einige Schützenprämien anfertigten.

A. Michaud, Revue suisse Numism. XI, 1901, p. 215 u. darnach *L. Forrer* in Spinks Numism. circul., London, May 1913, p. 340. *Hahn.*

Vischer, Johannes, Münstergeistlicher zu Basel, von 1450—1464 magister fabricae (ecclesiae) und als solcher vom Domkapitel mit der obersten Leitung des Bauwesens am Basler Münster betraut.

Basl. N.-Bl. 1850, p. 43. *Carl Roth.*

Vischer (Fischer), Marx Sigmund d. ält., Glasmaler und Maler von Basel. Seine Tätigkeit ist bekannt von 1563—1579. 1563 wurde er in die Himmelzunft aufgenommen. 1574 frönte er Gut in Basel. 1579 wurde er zum Sechser der Zunft ernannt. Laut Wappenbuch war er Glasmaler wie sein Sohn gleichen Namens.

Rotes Buch der Himmelzunft. — His, Mscr. — Wackernagel, Mscr. — *Heyne,* Die Basl. Glasmal. des 16. Jahrh.s, p. 14 (bei *Nagler* nicht erwähnt). *L. Stumm.*

Vischer, Marx Sigmund d. j., der Sohn des vorgenannten, Glasmaler von Basel, erneuerte 1612 mit dem Beistand seines Vaters die Himmelzunft. 1617 wird er als Besitzer eines Eckhauses an der Gerbergasse genannt.

Rotes Buch der Himmelzunft. — *Nagler,* K.-Lex. XX, p. 369. — *Heyne,* Die Basl. Glasmal. des 16. Jahrh.s, p. 14. — Ganz, Mscr. *L. Stumm.*

Vischer, Nicolaus, Zinngießer, Ende des 18. Jahrh.s in Basel, Zürich und Schaffhausen nachweisbar.

Mitt. v. *E. A. S.* *Carl Roth.*

Vischer, s. auch Fischer.

Vischmort, Hans, Steinmetz, als solcher in Basel tätig. Als gestorben erwähnt 1536, Jan. 13.

Staatsarch. Basel: Gerichtsarch. A 59. *Carl Roth.*

Vitry, Jean de, III, p. 392. — Zeile 4 von oben lies St-Claude. — *Bibliogr.:* Zeile 2 von oben ebenfalls St-Claude. — Zeile 3 nach „p. 77": —112: 2 pl.; statt 1876: 1877; statt 371: 373—378. — *C. Martin,* St-Pierre, anc. cathédr. de Genève, p. 167—177 et notes. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune,* Franche-Comté, Paris 1912, p. 280.
Die Redaktion.

Vivianus de Lugano, Glockengießer, im 15. Jahrh. Auf einer Glocke im Oratorio di S. Colombano in Scona zu Olivone steht in gotischen Majuskeln: Uinianus de Lugano me fecit. 1451.

Nüscheler, Iscriz. delle camp. nel Ticino, p. 87.
† Moriz Sutermeister.

Vögeli, Wolfgang, Werkmeister in St. Gallen, wird 1568 beim Aufbau des Turmes der St. Mangenkirche, sowie 1586 und 1587 beim Bau des Schlosses Altenklingen (als Zimmermann!) und

des „Schlößli“ an der Speisergasse zu St. Gallen, ein Sohn 1574 als Steinmetz beim Bauamt erwähnt.

Mitt. v. Hrn. *Sal. Schlatter*. *T. Schieß*

Voellmy, Fritz, Maler, wurde am 20. März 1863 zu Basel geboren. Er durchlief die Schulen seiner Vaterstadt, die ihm auch den künstlerischen Elementarunterricht boten. Seine höhere Ausbildung und viel Anregung erhielt er durch Prof. G. Schönleber in Karlsruhe. Von weiterm Einfluß auf seine künstlerische Entwicklung waren seine Reisen, die ihn nach Holland, Belgien, England, Tirol, Italien und Dalmatien führten. Die Jahre 1886--1892 brachte der Künstler in München zu; seither weilt er in Basel. V. ist vornehmlich als Maler fein gestimmter, in zarten, silbernen Tönen gehaltener Landschaftsbilder tätig, deren Motive er mit Vorliebe italienischen oder holländischen Gegenden entnimmt. Ein treffliches Bild seiner Hand („Hafen von Dortrecht“) besitzt das Basler Museum. Auch als Kupferstecher ist V. mit Glück hervorgetreten. Eine Reihe von radierten Stimmungsbildern aus Basels Umgebung enthält das „Basler Festbuch von 1901“; in demselben Werke findet sich auch der interessante Versuch eines Schabkunstbildnisses von Isaak Iselin. *D. Burckhardt.*

Völmin, Heinrich, Kaplan des St. Andreasaltars im Münster zu Basel. 1357 wurde ihm von Bischof und Domkapitel die Leitung des Wiederaufbaus der durch das Erdbeben vom Lukastag 1356 zerstörten Münsterkirche übertragen. Als „Magister fabricae (ecclesiae)“ stand er eine Reihe von Jahren diesen Bauarbeiten vor.

Basl. N.-Bl. 1850, p. 42. — Basel im XIV. Jahrh. (1856), p. 10. *Carl Roth.*

Vogel, David, III, p. 394. — Der Titel des von V. verfaßten bezw. begonnenen Werkes ist: Allgemeine Geschichte der Bauverzierungskunst. Er besaß eine große, kostbare Bibliothek architektonischer Werke, die nach seinem Tode verkauft wurde. 1779 erbaute er die Kirche in Embrach, beschäftigte sich dann viel mit Politik und schrieb eine Anzahl Broschüren, die bei Hartmann aufgeführt sind. Von der Helvetischen Regierung in Luzern wurde er als Baumeister angestellt, aber seiner sonderbaren Ideen wegen bald wieder entlassen.

Hartmann, Handschr. Notizen über Schweizer Kstler (Stadtbibl. Zürich). *F. O. Pestalozzi.*

Vogel, Hans, Schreiner, in Freiburg, für Tischlerarbeiten am Arsenal 3 Pfd. 15 Sch.

Arch. cant. Frib., C. trés. n° 218, 1511[2].

M. Sattler.

Vogel, Ludwig, III, p. 394—396. — In einem Briefe V.s an Honegger in Zürich vom 27. Sept. 1813 spricht der Meister von dem Eindruck, den eine Kopie in Oel nach der Cena in Sta. M. delle Grazie in Mailand auf ihn machte, und fügt hinzu, daß der Kopf Jesu auf der Kopie nicht dem des Originals gleichkomme, dieses aber in trostlosem Zustande sich befinde.

Cf. Kath. Schweizerbl. v. 1904: „Ein Reiseber. des Historienmal.s L. V.“ Bespr. v. *E. Verga* in der Raccolta Vinciana des Arch. stor. civ. di Milano, Fasc. V, 1909, p. 79. — *Seippel*, Die Schw. im 19. Jahrh. II, p. 518—521 (*Brun*): p. 520 eine Skizze V.s reprod. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfred Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*, Paris 1885, p. 710, XXVI (Brief vom 26. Juni 1848 an seine Tochter, Frau Stadler-Vogel). *C. Brun.*

Vogt, Jakob, aus Luzern, Saitenmacher des 15. Jahrh.s in Freiburg i. Ue., der, wie Lütgendorff bemerkt, wohl auch Lauten baute. Das Geburtsdatum ist unbekannt. V. wurde ins Bürgerrecht von Freiburg aufgenommen, wie das dortige Bürgerbuch (p. 85[t]) besagt. Lütgendorff überliefert die Jahrzahl 1467.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 689. *W. Merian.*

Vogt, Wolfg., III, p. 397; Suppl. p. 274 (unter Landtwing, Al.), zu Ausgang des 16. und Beginn des 17. Jahrh.s. — Es war bis jetzt nicht möglich, einzelne Arbeiten seiner Hand nachzuweisen. Das Einzige, das wir von ihm wissen, wurde oben unter Alex. Landtwing bereits mitgeteilt. V. wohnte nach 1596 am Fischmarkt in der Altstadt Zug, an der vom Zeitturm direkt an den See führenden Gasse. Die betreffende Häuserreihe wird durch ein Parallelgäßchen flankiert, das heute noch den Namen „Goldgasse“ trägt, dies deswegen, weil zwischen den beiden genannten Gassen Jahrhunderte lang Goldschmiede ihre Werkstätten hatten und zwar höchst wahrscheinlich je rückseitig an der dem Fischmarkt zugewendeten Häuserfront. Die Nachkommen von Goldschmied W. V., die den Beruf nicht weiter fortgeübt zu haben scheinen, bewohnten das Haus bis 1722.

P. A. Wikart, Geschl. v. Zug, p. 342. *A. Weber.*

Volmar, Rudolf, III, p. 400. — *Coindre*, Mon vieux Besançon, p. 1284. — Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté, Paris 1912, p. 283. *Die Redaktion.*

Vonstiedel, André, Drechsler, aus Basel, im 18. Jahrh. Am 15. Febr. 1755 trat er als Lehrling in das Atelier von Paul David Couleru in Montbéliard im Departement Doubs ein.

Dict. des art. et ouvr. d'art de la France. *Brune*, Franche-Comté, Paris 1912, p. 65/66 (mit weiteren Lit.-Angaben). *C. Brun.*

Vorster, Claus, Kartenmacher und Briefmaler (Kartenmaler, Heiligenmaler) zu Basel. Er stammte aus Augsburg, erwarb 1470 das Basler Bürger-

recht und ist bis 1501 in Akten nachweisbar. 1516 erscheint seine Gattin als Witwe. (Er ist identisch mit *Forster,* Klaus, I, p. 475. Die Redaktion.) *Major.*

Voster, A. = III, p. 401 (Vorster, Andreas). — Er war von 1773—1777 Stempelschneider in Dießenhofen; nach Haller schnitt er Stempel für die Zürcher Münze.

Forrer, Dicty. — *Haller,* Op. cit. *M. A. Ruegg.*

Vuille, Abram, orfèvre, enterre un enfant à la Chaux-de-Fonds le 17 févr. 1737.

Etat civil de la Chaux-de-Fonds. *Louis Thévenaz.*

Vuille, Isaac, graveur à la Chaux-de-Fonds, en 1793.

Archives de l'Etat, Neuchâtel. Y[1] n° 74 (5). *Louis Thévenaz.*

Vuilleret, s. Wuilleret.

Vuillermet, Charles, III, p. 404/05. — P. 405, Zeile 12 von oben lies statt meulin: *menhir.* — *Bibliogr.:* Lies Procès verb. de la Commission technique pour la restauration du château de *Lausanne* statt Chillon. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay,* Paris 1885, p. 740, XXVI (Brief an Bachelin v. 14. Juni 1879). — V.s letzte, von ihm selbst illustrierte archäologische Arbeit behandelt „La découverte du tombeau de St-Amédée et du tombeau de l'évêque Henri Ier, le constructeur de la précédente cathédrale de Lausanne." Laus. Arts graph. A. Denéréaz-Spengler & Co. 1915. 15 pages, pl. 4. *C. Brun.*

Vuillermet, Charles-*Joseph,* III, p. 406. — Er starb in Lausanne am 27. März 1913 im Alter von 67 Jahren. — Kl. Chron. d. N. Z. Ztg. v. 28. März 1913, Nr. 86, 1. Abendbl. (Nr. 438). *Die Redaktion.*

Vuilloud, Emile, architecte, peintre et musicien, de Monthey, né dans cette ville le 30 juin 1822, mort durant son séjour d'été à Morgins le 7 sept. 1889. Il fit ses premières études aux collèges de Meylan et de Bonneville, en Savoie. Après son mariage à l'âge de 24 ans, il se rendit à Besançon où il prit vingt leçons de pastel et où il cultiva beaucoup la musique, travaillant surtout le violoncelle. Nous le trouvons ensuite à Genève, où il fut pendant une année l'élève de Samuel Darier, architecte; tout en étudiant avec passion l'architecture, resté fervent musicien, il occupait ses soirées au Grand Théâtre comme violoncelliste. A la suite d'une maladie, il se fixa définitivement à Monthey; il consacra désormais son riche talent à l'enseignement — il fut pendant 40 ans professeur de dessin au collège de l'Abbaye de St-Maurice — et au culte des arts auxquels il s'était voué. Au moment où il rentrait dans son pays, la paroisse de Monthey votait la construction d'une nouvelle église. V. donna la preuve de son talent dans le plan d'une construction grandiose en style corinthien composite: une vaste église à trois nefs avec coupole; on y admire le fini des corniches et des chapiteaux. La colonnade monolithe de granit qui orne la façade et rappelle celle du Panthéon de Rome est d'un bel effet. Cette église est chez nous un des derniers monuments d'une époque où le grec et le romain avaient régné en maîtres. Cependant le retour aux traditions architecturales du moyen âge se préparait. De Caumont et Viollet-Le-Duc en France, Blavignac en Suisse firent, par leurs savantes études, tomber les derniers préjugés. V. qui s'était mis à l'étude des monuments du moyen âge eut le mérite, m'écrit son ami, M. le Chanoine P. Bourban, de „personnifier l'architecture religieuse de la vallée du Rhône et de la partie orientale des bords du Léman, dans la seconde moitié du XIXe siècle, et il fut l'auteur du retour aux anciennes traditions romanes et gothiques." Son premier essai est un petit chef-d'œuvre d'architecture romane; l'église de Collombey. Sur place il y avait à profusion des matériaux de premier choix: le granit et le marbre, dont il sut admirablement tirer parti. Son œuvre maîtresse restera l'église catholique de Vevey, dans le style gothique du XIIIe siècle. Malheureusement, pour des raisons d'économie, on a retranché de son plan une travée. En même temps l'Abbaye de St-Maurice le chargeait de construire l'église catholique d'Aigle, qui est du beau XIIIe siècle aussi, moins vaste et moins riche cependant que celle de Vevey. Les autres édifices religieux, dont il a dressé le plan, sont les églises de Vex, Tourtemagne, Leytron, Moudon, Echallens, l'église anglaise de Zermatt. Il a commencé aussi la restauration de l'antique église de St-Pierre de Clages.

Les bâtiments d'ordre profane, dont il fut l'architecte, ne sont pas moins nombreux; citons: 1) la maison de commune de Martigny; 2) celle de Trois-Torrents; 3) la Grenette de Sion, remarquable par sa colonnade de granit; 4) les Grands Hôtels des Bains à Morgins. Plusieurs villas à Monthey: 1) la villa des Places (d'abord propriété de la famille de Vantéry, actuellement du Dr Besancenet), construite sur d'anciennes fondations voûtées; 2) la villa „Mon Travail" (pour M. Anthonioz du Sepey), à droite en sortant de la gare; 3) la villa du Dr. Bovet, après le vieux pont couvert de la Vièze; 4) sa villa en style renaissance italienne, au centre de Monthey, et d'autres.

Entre temps il cultivait la peinture pour laquelle il avait une grande prédilection et un réel talent. Il n'avait pris que 20 leçons de pastel et s'était surtout formé lui-même en étudiant les anciens maîtres. Ses tableaux étant assez peu connus du public, on me permettra d'entrer dans quelques détails. Plus de vingt pastels sont la propriété de la nièce de l'artiste, Mme Dr Louis

Mégevand, à Genève. Cette collection comprend des reproductions: une duchesse de X*** et un maréchal de Villards, deux grands tableaux qui se font pendant, d'une très belle exécution; les dentelles de la duchesse sont d'une rare finesse; il a fait également un duc de Reichstadt, une tête de Roumaine, une tête de Christ (Renaissance), une tête de princesse bavaroise (XVIe ou XVIIe siècle). A côté de ces reproductions, voici les portraits de famille: le père et la mère de M. Mégevand, Mme Mégevand, un de ses enfants, le portrait du peintre fait par lui-même; indiquons encore quelques petits tableaux de genre: Valère, un paysage lunaire, une nature morte (fruits du Valais). Le reste de ses tableaux qui est assez considérable et dont six ont figuré au groupe XII de l'Exposition valaisanne, à Sion en 1909, est la propriété de diverses familles montheysanes. L'Abbaye de St-Maurice possède de lui un Saint Augustin. Toutes ces œuvres sont d'un ravissant coloris, d'une netteté et d'une finesse superbes.

V. cultiva toujours la musique en fin et délicat dilettante. Il composait et improvisait fort gentiment. Pendant de longues années il tint l'orgue de l'église de Monthey et dirigea la Société de chant sacré de cette ville. Il jouait également fort bien du piano et du violoncelle et un peu de l'alto.

Enfin en V. l'homme valait l'artiste: „Cette harmonie d'ensemble, ce gracieux et ce fini du détail qui caractérisent ses œuvres avaient passé dans le caractère même de l'artiste. Il était religieux comme ses monuments, doux et fin comme ses dessins et ses contours“ (Chanoine P. Bourban).

Rens. de Mme Dr *Ls. Mégevand*, *P. Ch. Mégevand*, cand. méd., Chanoine P. *Bourban*, P. *Alexis Bioley*. — Le Confédéré du Valais du 14 sept. 1889 (article du Dr. *Beck*, de Monthey). — *Jules Stockalper de la Tour* dans Revue de la Suisse cath., année 1891, p. 915 sq.

Christophe Favre.

Wacker, Gottlieb, von Zürich, Orgelbauer des 19. Jahrh.s in Basel. Das Geburtsdatum ist unbekannt. Er erhielt die Gewerbsbewilligung in Basel am 14. Jan. 1871.

Basl. Staatsarch., Handel u. Gewerbe KKK 6.

W. Merian.

Wäber, Joh. Ulrich, Glasmaler und Maler, geb. 1678, gest. 1733. 1702 kaufte er die Zunftgerechtigkeit zur Meisen mit der Berufsangabe eines Malers und wurde, nachdem er sich 1706 mit einer Nichte des Glasmalers und Landvogts zu Sax, Hans Wilhelm Wolf, verheiratet hatte, vom Handwerk der Glaser und Glasmaler als „Ehrenmitglied“ aufgenommen. Mit einigen Arbeiten wird er in den Seckelamtsrechnungen genannt.

Meyer, Fenster-Schenk., p. 252. *F. O. Pestalozzi.*

Wäber, s. auch Weber.

Waerder, Urs, s. Werder, Urs, III, p. 480/81. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 703, 813. *Die Redaktion.*

Wagner, Emil, geb. in Frankfurt an der Oder am 1. Febr. 1859. Als Topo-Kartograph fand er seine Ausbildung an der Akademie in Berlin. Er ist der Herausgeber der in seinem Verlage erschienenen „Reise- und Touristenkarten der Schweiz“ im Maßstabe von 1 : 100000. Er lebt in Zürich. Von W.s Touristenkarten kamen bis jetzt heraus:

1) Das Berner Oberland. Größe 50/80 cm.
2) Die Zentralschweiz. 52/66.
3) Kanton Unterwalden. 43/50.
4) Kantone Schwyz und Zug. 42/56.
5) Kanton Appenzell. 40/42.
6) Zürich. Die Albiskette. Siebenfarbig. 26/66. 1 : 30 000.

In Arbeit sind und teils fertig:

7) Kanton Graubünden. 62/78.
8) Die Ostschweiz mit dem Appenzellerland, Toggenburg und dem Walensee. 58/75.
9) Südostschweiz mit dem Zürichsee, Vierwaldstättersee, den Kantonen Zug und Schwyz sowie dem Klausenpaß. 58/75.
10) Die Oberitalienischen Seen. 50/60. 1 : 150000.
11) Der Genfersee und Umgebung. 47/60. do.
12) Kanton Uri und Umgebung. 45/56.
13) Kanton Wallis u. Umgebung. 40/50. 1 : 250000.
14) Kanton Neuenburg. 50/62.
Ferner W.s neuer physik.-polit. Erdglobus. Metallkugel von 35 cm Durchmesser, mit Messing-Halbmeridian.

Auf W.s Touristenkarten sind die Gewässer blau, Verkehr und Schrift schwarz, Spazierwege, Ausflüge und Berg- und Gletschertouren rot und ist das Terrain in Schraffur braun angegeben.

Curric. vitae. *C. Brun.*

Waldtmann, Benno, Profeß im Stifte St. Gallen, in Rorschach, später in der Benediktinerabtei Ochsenhausen, gest. dort 78jährig am 7. Aug. 1680. Er baute 1673 für letztere die zweischiffige Wallfahrtskirche zu Steinhausen, OA. Biberach.

B. Pfeiffer in dem Werke: Kst- u. Altertumsdenkm. im Königr. Württ., Donaukreis, OA. Biberach, p. 181, 223.

Pfeiffer.

Walcher, Bertschman, Goldschmied zu Basel, wo er 1396 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Walcher, Oswald, Münstergeistlicher zu Basel, von 1440—1448 magister fabricae (ecclesiae) und als solcher vom Domkapitel mit der obersten Leitung des Bauwesens am Basler Münster betraut.

Basl. N.-Bl. 1850, p. 43. *Carl Roth.*

Waldkirch, Laurenz von, Maler und Buchdrucker, von Schaffhausen, geb. am 13. Febr. 1659, gest. am 29. März 1707. Sein gleichnamiger Sohn zweiter Ehe, der Triumvir und Chronist, schreibt über ihn, daß er sich den Gesetzen der Profession habe unterwerfen und infolgedessen sein eigentliches Negotium, das im Kunstmalen bestand, habe fallen lassen müssen, was vielleicht seinen Tod beschleunigt habe. Es seien von ihm noch hie und da ästimierte Stücke vorhanden, wie er denn auch sich selbsten wohlgetroffen abgemalt habe; auch habe er jungen Töchtern Information im Zeichnen erteilt. Der Vater Laurenz wohnte in den „Drei Königskronen" und war zweimal verheiratet, erst mit Kleophea Ziegler aus der „Goldenen Gems", dann mit Anna Wischer, einer Witwe, der Tochter des Rektors Wischer. Aus den beiden Ehen hatte er sechs und vier Kinder.

Dieser Laurenz v. W. ist wohl der in Bd. III, p. 419 unter unvollständigem Namen bereits angeführte Maler v. W., von dem ein Bildnis des Prof. Logic. et Mathem. St. Spleiss noch vorhanden ist.

Laurenz v. Waldkirch, Schaffh. Historien, 3. T., p. 30. — Geneal. d. Familie Waldkirch. — Städt. geneal. Reg. *Vogler.*

Waldmann, Oscar, geb. in Genf am 25. Juni 1856, Bildhauer in Paris (Avenue du Maine 80). Er besuchte als Schüler mit Erfolg das Atelier August Krelings in Nürnberg, in dem er besonders auf Albrecht Dürer hingewiesen wurde. Nachher kam er zu Bovy in Genf, unter dem er einen ersten Preis im „Concours de modelage et praticien en marbre au monument Brunswick" davontrug. 1880 erhielt er — damals war er Schüler von Morice, Gardet & Bottée — in Paris den ersten Preis „au Concours général." Seit 1885 beteiligte er sich regelmäßig an den Ausstellungen des Salons in den Champs-Elysées, wo ihm 1891 für die Marmorstatuette „Amor" eine Ehrenerwähnung zuteil wurde. Von seinen anderen Werken seien genannt die Marmorstatue „La Douleur", „d'un effet poignant" — sie kam nach Amerika —; das Porträt des Präsidenten der Republik Columbia, eine Marmorstatue, zu Füßen des Monuments ein liegender Löwe; die Porträtbüsten der Mrs. Pinson Gomez und des Professors der Theologie R. P. Pesuelle.

Curric. vitae. *C. Brun.*

Waldmüller, Heinrich, Maler und Radierer, geb. am 12. Nov. 1887 in München, jedoch in Wil im Kanton St. Gallen aufgewachsen als Sohn des Malers und Bildhauers *J. W.* (geb. am 15. Dez. 1863 in München, ursprünglich Schreiner und Möbelbildhauer, dann als Bildhauer mit kunstgewerblichen Arbeiten, Madonnenstatuen etc. beschäftigt, schließlich zur Malerei übergegangen, malt hauptsächlich für Kirchen). W. begab sich in seinem 20. Lebensjahre nach München, besuchte zunächst zwei Jahre die Kunstgewerbeschule unter Prof. Dasio, setzte dann seine Studien an der Akademie unter Prof. Otto Seitz fort, wandte sich vor allem der Landschaftsmalerei zu und hat bisher vor allem mit Radierungen Beifall gefunden.

Nach Mitt. d. Kstlers. *T. Schieß.*

Waldmüller, J., s. Waldmüller, Heinr.

Waldo, Kalligraph, seit 782 Abt im Kloster von St. Gallen. Er wird als vorzüglicher Schönschreiber erwähnt.

Ferd. Keller, Bauriß des Klosters St. Gallen von 820. Zürich 1844, p. 62. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 121, 818. *C. Brun.*

Waller, A., Graveur in La Chaux-de-Fonds. Von ihm sind signiert nicht offizielle Medaillen für das kantonale Schützenfest von 1886 und das eidgenössische Turnfest von 1900, beide in La Chaux-de-Fonds.

Revue suisse Numism. XI, p. 237, 243 u. 449. — *L. Forrer* in Spink and sons Numism. Circular, London Aug. 1913, Sp. 569. *Hahn.*

Walpen, Orgelbauer, von Reckingen (Wallis). Der erste Orgelbauer dieses Namens war *Joh. Martin,* geb. 1723 als Sohn des Andreas und der Cäcilia, geb. Carlen. Ein Bruder des Johann hieß *J. Ign. Hyazinth,* wurde Glockengießer und ist der Stammvater der kundigen Mechaniker und Glockengießer W. in Reckingen. Drei Söhne des Joh. Martin W. waren ebenfalls geschätzte Orgelbauer: 1) *Wendelin,* geb. 1774, verheiratet mit Elisabeth Mathei, wohnhaft in Siders; 2) *Jos. Ignaz,* geb. 1761, verheiratet: I. mit A. M. Imoberdorf von Münster, II. mit Ignatia Imsand von Ulrichen, ohne Nachkommen, starb 1836; 3) *Silvester,* geb. 1767, verheiratet mit Kath. Carlen, zog nach Luzern, wo dessen Kinder unter der Oberleitung ihres Bruders Silvester, geb. 1802, bis zu dessen Tode, 1857, das Geschäft weiterführten. *J. Lauber.*

Walser, Adolf, geb. 1843 in Wisen im Kanton Solothurn. Er soll vom dortigen Pfarrer auf die Malerschule geschickt worden sein. Er studierte in München, kam dann in die Schweiz, wirkte zu Ende der sechziger Jahre in Solothurn, sodann in Freiburg. 1877 beging er Selbstmord in der Emme bei Kirchberg (Kt. Bern). Das Museum von Solothurn enthält von seiner Hand ein Porträt der Frau Magd. Weber-von Büren, der Mutter des gew. Bundesrichters Dr. Leo Weber (gemalt 1867). Weitere Nachrichten über das Wirken des Künstlers waren nicht erhältlich.

Kat. Mus. Solothurn, Kstabt. *H. Dietschi.*

Walser, Karl, Maler, III, p. 423. — Er ist, nach den Angaben des Künstlers, in Teufen im

Kanton Appenzell am 8. April 1877 geboren. Er lernte bei einem Dekorationsmaler in Stuttgart, besuchte 1902 die Kunstschule zu Straßburg und siedelte schließlich nach Berlin über, wo er heute noch weilt. Seine eigentlichen Lehrmeister waren seine Studienreisen nach Holland und Belgien, Frankreich, Spanien, Italien und Japan. Das Kunsthaus in Zürich besitzt von ihm zwei Farbstiftzeichnungen, eine japanische Theaterszene (23/30) und die Tänzerin Fukoko (26/24). Beide Blätter sind bezeichnet: K. Walser.

Kat. d. Sammlg. im Ksth. Zürich, 2. Aufl., 1910, p. 96. — Kst. u. Kstler IV, 1906, p. 52—58; V, 1907, p. 245 bis 254; VII, 1909, p. 413—415; VIII, 1910, p. 195. — Dtsche Kst. u. Dekoration XXIII, 1908/09, p. 328—342. — *Meyer*, Gr. Konv.-Lex., 6. Aufl., Bd. 23, Jahressuppl. 1910/11, p. 931, wo die Verlagswerke, zum größten Teil bei Bruno Cassirer in Berlin erschienen, aufgeführt sind. — N. Z. Ztg. v. 28. Jan. 1915, Feuill. (betr. den Vortrag Dr. *Trogs* v. 25. Jan. 1915), Nr. 103, Morgenbl. — Z. Post v. 31. Jan. 1915, Nr. 30. 2. Bl., *E. S.* *C. Brun.*

Waltenheim, Anton, Goldschmied zu Basel, wo er 1475 und 1476 nachweisbar ist. Er lieferte dem Vogt und der Gemeinde zu Pratteln (Baselld.) „ein silberin stöglin" für 6 Pfd. 6½ Sch.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Walthard, Friedrich, Lithograph, geb. in Bern am 18. Febr. 1868, ein Urenkel des bekannten Malers Franz Niklaus König und Sohn des Architekten W., der auch ein geschätzter Zeichner war; zurzeit (seit 1910) technischer Leiter des Polygraphischen Instituts in Zürich. Auf den Besuch der Kunstschule Bern folgte eine vierjährige Lehrzeit bei Frey & Conrad in Zürich, mit gleichzeitigem Besuche von Kursen an der dortigen Kunstgewerbeschule, und dann ein vierjähriger Aufenthalt in beruflicher Stellung in Paris. Als künstlerischer Zeichner ist W. fast ganz Autodidakt. Seine Anregungen nach dieser Richtung hat er einerseits durch die Werke der französischen Maler-Lithographen aus der Mitte des 19. Jahrh.s, anderseits durch neuzeitliche Künstler, die sich mit Erfolg dem Steindruck widmen, erhalten. Ein zwölfmonatlicher Aufenthalt in Südfrankreich bot Gelegenheit zu eifrigen landschaftlichen Naturstudien.

Curric. vitae. *F. O. Pestalozzi.*

Wanger, Hans Ulrich, Goldschmied. Er war aus Aarau und trat 1595 beim Goldschmied Hans Brunner zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Warenschlag, s. Warinschlager.

Warinschlag, s. Warinschlager.

Warinschlager, Hans Jakob, Goldschmied und Bürger zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds Virgilius W. und dessen Gattin Susanna Schnitt daselbst. 1574 lernte er bei Niklaus Ryß und wurde 1579/80 zu Hausgenossen zünftig. Er war mit Anna Wyßräthen vermählt. 1581 kaufte und verkaufte er ein Haus in der St. Johannvorstadt. In Wachdiensten der Zunft stand er von 1580—1595.

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Warinschlager (auch Warenschlag, Warinschlag, Warinschlagner, Wartenschlag), Virgilius, Goldschmied und Bürger zu Basel. 1532 war er noch Geselle, als er vor Basler Gericht als Zeuge auftreten mußte. Er stand schon 1535 in Aemtern der Hausgenossenzunft, obgleich das neue Zunftbuch seine Aufnahme in die Zunft erst unter dem 13. Juni 1542 meldet. 1544 kaufte er das Haus „Thorberg" an der Eisengasse, 1548 Reben vor dem Spalentor; 1558 verkaufte er zwei Häuser auf St. Petersberg und an der Spiegelgasse, 1567 zwei Häuser am Herbergsberg. Der Geltenzunft trat W. 1553 bei. Er war vermählt mit Susanna Schnitt und wird in Zunftämtern und -diensten bis 1569 genannt. 1580 ist er als verstorben erwähnt. Sein Sohn *Hans Jakob W.* wurde ebenfalls Goldschmied.

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Warinschlagner, s. Warinschlager.

Warner, Heinrich, Heiligenmaler zu Basel, wo er von 1510—1512 nachzuweisen ist.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr.s. *Major.*

Warnod, François, Münzmeister in Neuenburg von 1789—1803. Unter ihm wurden halbe, Drittel-, Viertel- und Sechstel-Taler sowie eine große Anzahl Batzen und kleinere Münzen geprägt. Nur das Brustbild Friedrich Wilhelms III. auf den Halbtalern ist mit einem ·W· signiert.

Forrer, Biogr. Dict., Spink and sons monthly numism. circul., Sept. 1913, Sp. 657. *Hahn.*

Wartenschlag, s. Warinschlager.

Waser, Anna, III, p. 427—431.

23) Selbstbildnis. Ganze Figur von vorn, Kopf leicht nach rechts, reiche Tracht: Brokatrock mit hellem Fürtuch, dunkles, weitärmliges, vorn verschnürtes Mieder, reichgesticktes Hemd, um die Schulter helles Fichu, über der Brust verschlungen, pompöse, mit Anhängern und Fontanges geschmückte Haube; die Linke rafft das Kleid, die Rechte hält einen mit Schleife versehenen Fächer; unter dem Rock sind winzige Schnabelschuhe sichtbar; im Hintergrunde ein Park im Stile Louis XIV mit Tulpenbeetchen zwischen geradlinigen Baumreihen. Silberstiftzeichnung mit Unterschrift von der Hand der Künstlerin: Anna Wasera Patricia Tigurina / D. Joh. Rod. Waseri Exoeconomi Rutensis et Ducentumviri Tigurini / legitima Filia se ipsam pinxit A° 1705 / Symbolum: / Non est mortale quod opto! Im Besitze von Frau A. Barich-Ringk in Winterthur.

Die Schweiz 1914, Jahrg. 18, p. 427—430 (*M. Waser*). *Maria Waser.*

Waser, Hans Rudolf, geb. am 2. Febr. 1805, gest. am 7. Okt. 1888, Geigenmacher in Zürich. Er war gelernter Schreiner und Tischler (1832 wird er Klaviermacher genannt). Er war auch „Bogner“, d. h. Armbruster der Armbrustschützengesellschaft in Zürich und Verwalter des Gesellschaftshauses zur Schützen hinter dem Lindenhof. In den 1850er Jahren muß er sich auf den Bau von Streichinstrumenten geworfen haben, denn von 1860 an nennt er sich „Luthier.“ Er handelte auch mit alten Violinen, die er trefflich zu reparieren verstand. Seine Instrumente sollen nach Lütgendorff etwas zu schwach gewölbt, sonst aber gut und sauber gearbeitet sein.

Bürgeretat Zürich. — *W. L. v. Lütgendorff*, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, Nachtrag p. 16. — Mitt. v. *W. Merian*.
C. Keller-Escher.

Weber, Glockengießer, in Uster, goß gemeinsam mit Heinrich Hofmann ohne Datum eine Glocke für Dußnang und 1836 eine solche für Eulen; im gleichen Jahr auch für Volketswil.

Nüscheler, Glockenb. (Msc.). — *Sulzberger*, Thurg. Beitr., 1872, p. 46 u. 48. *† Moriz Sutermeister.*

Weber (Wäber), Jakob, Goldschmied, III, p. 440. — Er muß noch 1710 in Luzern gelebt haben (laut Seckelmeisterrechnung Nr. 27 von 1710). *Franz Heinemann.*

Weber, Johannes, aus Niederhelbersheim im Großh. Hessen, Klaviermacher des 19. Jahrh.s in Basel. Das Geburtsdatum ist unbekannt. Er war ein Schüler und Vetter von Val. Krämer (s. d.) in Basel, hielt sich einige Zeit in Paris auf und suchte am 16. Juli 1837 um Niederlassungs- und Gewerbsbewilligung in Basel nach. Er wurde aber vom Präsidenten des Stadtrats nicht zur Aufnahme empfohlen (10. Aug.), da der Beruf schon von zwei tüchtigen Meistern in der Stadt betrieben werde; seinem Gesuche wurde also wohl nicht entsprochen.

Basl. Staatsarch., Handel u. Gewerbe KKK 6.
W. Merian.

Weber, Johannes, III, p. 440. — Gest. in Castagnola am 25. Sept. 1912 im Alter von 66 Jahren. N. Z. Ztg. v. 25. Sept. 1912, Nr. 267, 1. Morgenbl. (Nr. 1338). *Die Redaktion.*

Weber, s. auch Wäber.

Weck-Boccard, Eug. de, III, p. 443. — Il est mort à Leysin (Vaud) le 3 mai 1912. Sitôt les années de collège terminées à Fribourg et à Feldkirch (Vorarlberg), W. se voua à la peinture pour laquelle il se sentait une vocation certaine. Dès ses débuts, il eut la bonne fortune de travailler, dans sa ville natale, sous l'égide d'un coloriste souvent exquis, François Bonnet (voy. ce nom, I, p. 175). Pour compléter son éducation artistique, W. passa les années 1891 à 1896 à Düsseldorf et ensuite deux ans à Paris. Puis, il rentre au pays avec un talent déjà très formé joint à une habileté technique que la pratique devait perfectionner. Un lot de paysages marins et campagnards, vigoureusement peints, fruits de ses années d'étude, fut exposé dans les salons de la Société des Amis des Beaux-Arts; presque toutes ces œuvres se vendirent. Dès lors, le talent de l'artiste fut consacré par l'acceptation de ses tableaux à plusieurs Salons suisses, entre autres à ceux de 1896 et 1912. Nous citerons „La Thièle à Marin.“

Les bois, les prairies, les eaux, les jolies fermes campagnardes assises dans la verdure, les visions lumineuses ou vives, mais aussi le repos grave du soleil d'hiver aux flancs des montagnes blanches ont ému cet artiste. Quoiqu'il traitât également bien tous les procédés, une préférence instinctive l'attacha, dans ses dernières années, presque exclusivement à l'aquarelle. Il y excella — parfois trop en virtuosité négligeant le sentiment et la vérité psychique. Parallèlement à ses recherches et travaux artistiques, W. trouva le temps de s'occuper de la restauration murale de l'église d'Hauterive (Fribourg). W. fut aussi, à partir de 1910, professeur d'aquarelle au Technicum et peu de mois avant sa mort, au collège St-Michel à Fribourg. Le Musée de Fribourg, la Société fribourgeoise des Amis des Beaux-Arts et de nombreux particuliers conservent de ses œuvres.

L'Art suisse, 1er sept. 1912. — Nouv. Etrennes frib. 1913. — Der Bund, 6 mai 1912. — La Liberté, 4 mai 1912. — Rapport de la Soc. des Amis des Beaux-Arts, 1901 et 1913. *Jean de Schaller.*

Wegerich, Gebhard, Goldschmied und Stempelschneider, in Solothurn, nachweisbar dort von 1549—1563, in dürftigen Verhältnissen lebend, öfters bestraft mit Verbot der Zunft und des Arbeitens in Edelmetallen, ist der Verfertiger einer St. Ursen-Medaille und des sog. „Bertha-Talers“ (Medaille), zu dem er die Stempel am 23. Dez. 1555 dem solothurnischen Rat in Vollziehung eines Auftrags überreichte. Die Matrize mit dem Revers ist im solothurnischen Museum noch erhalten.

Druckfertiges Mscr. des Verf. *A. Lechner.*

Weibert, Peter, Goldschmied und Bürger zu Basel. Am 10. Mai 1674 bewarb er sich, zurzeit in Chur ansässig, um das Zunftrecht zu Hausgenossen in Basel. Es wurde ihm verliehen unter der Voraussetzung, daß, wenn er sich in Basel niederlassen wolle, er erst sein Meisterstück verfertige.

Misc. Fechter. *Major.*

Weickhard, s. Wickart.

Weigle, Karl, aus Stuttgart, Instrumentenbauer in Basel, der Bruder des Inhabers der in

Stuttgart befindlichen Orgelbaufirma Friedrich W., gründete 1885 von Stuttgart aus eine Filiale in Basel (das Hauptgeschäft befindet sich noch heute in Stuttgart-Echterdingen). Karl W., der Leiter des Basler Geschäfts, war mehrere Jahre in Basel in seinem Fache tätig, mußte aber später das Geschäft krankheitshalber abtreten; am 1. Mai 1892 übernahm es J. Zimmermann (s. d.), der es nunmehr auf eigene Rechnung weiterführte.

Mitt. v. Hrn. *J. Zimmermann* in Basel. *W. Merian.*

Weilenmann-Girsberger, Lina, III, p. 454/55. — Im Juni 1914 veranstaltete sie, zusammen mit Maria v. Meiß in Zug, im Helmhause Zürich eine Ausstellung ihrer Werke und zwar mit gutem Erfolge. N. Z. Ztg. v. 13. Juni 1914, Nr. 908, 3. Mittagsbl. (*t.*) *Die Redaktion.*

Weiß, Caspar = Weiß, *Hs.* Kasp. I., III, p. 457. — Er trat am *16. Okt.* 1684 *auf vier Jahre* zu dem Goldarbeiter R. Iselin in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Weiß (Weisz), Johann Ambrosius, Lautenmacher der Wende des 16. zum 17. Jahrh., aus Füßen (Tirol). Das Geburtsdatum ist unbekannt. Sein Vater, Markus W. in Füßen, erhielt 1561 von Kaiser Ferdinand I. einen Wappenbrief „nebst der Freyheit alle hohe und niedere Aemter zu besitzen, Geist- und Weltliche Lehen zu tragen..." Joh. Ambros. wanderte 1585 aus Füßen „im Bißthum Augspurg an den Tyrolischen Gräntzen" in Basel ein, erhielt hier das Bürgerrecht und begründete so das Basler Geschlecht. Er hinterließ einen Sohn Markus, der sich einige Zeit in England aufhielt und 1639 Ratsherr in Basel wurde.

Aus dem Jahre 1621 stammt eine Laute von W., die sich jetzt in der kgl. Sammlung alter Musikinstrumente in Berlin (aus der Sammlung Snoeck übernommen) befindet; sie trägt die Aufschrift „Johann Ambrosius Weiß in Basel 1621."

K. Nef, Die Musik in Basel (Sammelbde. d. Internat. Musikgesellsch., X. Heft), p. 29. — *Leu,* Helv. Lex. 1764. — *W. L. v. Lütgendorff,* Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 704. *W. Merian.*

Weiß, Sal., Goldschmied, III, p. 459. — Er war aus Zürich und hielt sich 1690 als Geselle bei dem Goldschmied Sebastian Fechter I. zu Basel auf.

Anz. A.-K. 1904/05, p. 148. *Major.*

Weisz, s. Weiß.

Weißenbach, Joh. Kaspar, in Zug, aus Bremgarten (Aargau) stammend, 1590 Münzmeister, 1610, 1622 und 1633 Schultheiß des Großen Rats, erwarb 1624 den St. Karlshof, dessen Kapelle er 1638 neu aufbaute; von 1604—1626 erbaute er die „Münz" (jetzt noch eines der interessantesten Gebäude der Stadt Zug). Er war ein großer Wohltäter der meisten Kirchen und Kapellen sowie der beiden Klöster in Zug und bewarb sich wiederholt, jedoch immer vergeblich, um das Bürgerrecht der Stadt Zug. Gest. 1639.

Haller, Schw. Münz- u. Medaillenkabinett I, 458. — *B. Staub,* Der Kt. Zug, p. 54. — Bull. suisse Numism. IX, 6. — *Ders.,* Zug. Dichter des 17. Jahrh.s (Progr. d. kant. Industrieschule u. des städt. Gymn. in Zug 1866). — Zug. N.-Bl. 1891, p. 17 u. 18. *H. Al. Keiser.*

Weitenauer (Weitnauer), Hans Heinrich II., Glockengießer, in Basel, goß für folgende Orte Glocken: 1682 für Arlesheim 1; 1692 für Ettingen 1; 1698 für Netstal (ev.) 1; 1717 für Grandval, Mallerey und Lausen je 1.

Arnold Nüscheler-Usteri, Glockenb. (Mscr.). — *Ders.,* Glockeninschr. im Kt. Glarus SA., p. 11, 30. — *Ders.,* Glockeninschr. im Kt. Bern SA., p. 35, 64, 145. — Argovia XXIII, p. 55, 91, 95; XXX, p. 118. — Blätt. z. Heimatkde. v. Baselld. III, p. 13 ff. *† Moriz Sutermeister.*

Weitenauer (Weitnauer), Hans Heinrichs II., Glockengießers, sel. Witwe, Glockengießerin, führte das Geschäft ihres verstorbenen Mannes fort und goß für folgende Orte Glocken: 1725 für Kilchberg (Baselld.) 1; 1731 für Vermes 1; 1734 für Courrendlin in den kleinen Turm 1 und ohne Datum für Pitterlin 1.

Nüscheler, Glockenb. (Mscr.). *† Moriz Sutermeister.*

Weitenauer, s. auch Weitnauer.

Weitnauer (Wittnauer), ca. 1665, Münzmeister, in Neuenburg, wo er beauftragt wurde, Stücke von 5,8 und 10 Batzen zu schlagen.

Corraggioni, Münzgesch. d. Schweiz, 1896. — *De Chambrier,* Hist. de Neuchâtel. — *Spink,* Numism. Circul., April 1914, p. 227. *Hahn.*

Weitnauer, Adelbert, Rot- und Hafengießer, der Sohn des Herm. Heinrich W. d. ält. (s. d.). Er lernte von 1677 an vier Jahre bei seinem Bruder Hans Heinr. W. d. j. (s. d.). Er erneuerte 1686 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Weitnauer, Christoph Friedrich, Glockengießer zu Basel, beerdigt am 17. Mai 1823.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Weitnauer, Emanuel, Rotgießer in Basel, der Sohn von Hans Friedrich W. (s. d.). Er lernte von 1704 an in Basel bei seinem Vater.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Weitnauer, Ezechiel, Goldschmied zu Basel, der Sohn des Marquart W., trat am 5. Jan. 1606 auf vier Jahre zu Lienhart Wentz I. in die Lehre.

Misc. Fechter. *M. A. Ruegg.*

Weitnauer, Friedrich (?), Glockengießer, der dritte Sohn des Hans Friedrich W. (s. d.). Er lernte von 1711 an drei Jahre bei seinem Vater in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Weitnauer, Friedrich, Rotgießer zu Basel, beerdigt am 17. April 1789.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Weitnauer, Hans Friedrich, Rot-, Hafen- und Glockengießer, zünftig zu Hausgenossen in Basel, der Sohn des Hans Heinrich W. d. ält. (s d.). Er lernte von 1676 an bei seinem Bruder Hans Heinrich W. d. j. (Ist er derselbe wie Hs. Friedr. Weitenauer, III, p. 459? Die Redaktion.)
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Weitnauer, Hans Heinrich, Münzmeister. Er wurde 1618 auf sechs Jahre mit seinem Bruder Hans Bernhard W., dem Goldschmied zu Bern, zum Münzmeister ernannt. 1620 wurde er Münzmeister zu Neuenburg.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Weitnauer, Hans Heinrich d. ält., Rotgießer, zünftig zu Hausgenossen in Basel, der Vater des Hans Heinrich W. d. j. (s. d.).
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Weitnauer, Hans Heinrich d. j., Rotgießer, zünftig zu Hausgenossen in Basel. Er lernte von 1666 an in Basel bei seinem Vater Hans Heinrich W. d. ält. (s. d.), gest. im Dez. 1732.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Weitnauer, Hans Heinrich III., der Sohn (?) des Hans Heinrich W. d. j. (s. d.), Stück- und Glockengießer zu Basel. Er wurde am 25. Dez. 1790 beerdigt.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Weitnauer, Hans Jakob, Goldschmied. 1579 lernte er bei dem Goldschmiede Gangwolf Fridmann zu Basel.
Misc. Fechter. *Major.*

Weitnauer, Hans Ulrich, Stückgießer. Er erwarb 1640 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Weitnauer (Weitenauer), Joh., Glockengießer zu Basel, III, p. 459. — Er goß 1708 eine, nach Sutermeister drei Glocken für Allschwil.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Weitnauer (Wittnauer), Johann (Hans), Bernhart, Goldschmied und Münzmeister, der dritte Sohn des Hans Friedrich W., Schultheiß im mindern Basel, der Bruder des Nikolaus und Joh. Heinr. W. Er trat am 24. Febr. 1607 (bis 1611) bei dem Goldschmied Sebastian Schilling in die Lehre und ward am 3. Aug. 1614 zünftig. 1618 finden wir ihn mit seinem Bruder Johann Heinrich W. (s. d.) als Münzmeister in Bern, welche Stelle sie sechs Jahre lang gegen eine jährliche Abgabe von 2000 Pfd. inne hatten, indes Hans Rudolf Räber ihr Eisenschneider war. Unter dem 20. März 1622 schloß die Stadt Mülhausen mit Joh. Bernh. W. und Hans Ulrich Falkner einen Vertrag ab, demzufolge sie auf zehn Jahre zu Münzmeistern bestellt wurden und außer Halbkreuzern und Rappen, deren Ausprägung ihrem Gutdünken anheimgestellt war, alle Arten Münzen nach Basler Währung zu prägen hatten.
Haller, Op. cit. — Misc. Fechter. *M. A. Ruegg.*

Weitnauer (Weitenauer), Joh. Friedr., Glockengießer zu Basel, III, p. 459. — Er wurde am 19. Jan. 1816 beerdigt.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Weitnauer (Wittnauer), Johann Heinrich, Münzmeister, geb. in Basel, war ein Sohn des Schultheißen Hans Friedr. W. Von 1618—1624 stand er, gemeinsam mit seinem Bruder Johann Bernh. W. (s. d.), der Münze in Bern vor, gegen eine jährliche Entrichtung von 2000 Pfd., während Hans Rudolf Räber bei ihnen als Eisenschneider tätig war. Am 30. Nov. 1630 wurde er auf 15 Jahre zum Münzmeister der Grafschaften Neuenburg und Valangin bestellt, anfänglich unter Assistenz seines Bruders Joh. Bernh. W.; er hatte nach dem Berner Münzfuße Ausprägungen von Pistoles d'or, Talern, Halbtalern, Dicken, Halbdicken, Halbbatzen, Kreuzern und Vierern vorzunehmen. Bald jedoch gab W. seine Stelle wieder auf. Auch Nikolaus W. war sein Bruder.
Misc. Fechter. — *Haller,* Op. cit. — *Spink,* Numism. Circul., April 1914, p. 227. *M. A. Ruegg.*

Weitnauer (Wittnauer), Nikolaus, Goldschmied und Münzmeister, geb. in Basel als Sohn des Kleinbasler Schultheißen Hans Friedr. W. Am 1. Aug. 1614 bei seinem ältern Bruder Hans Bernh. W. in die Lehre tretend — auch Joh. Heinr. W. war sein Bruder — erneuerte er am 14. April 1629 einen Vertrag wegen der Münze von Neuenburg und Valangin; als er aber 1634 ein neues Münzsystem annahm, wurde aus diesem Grunde die Neuenburger Münzstätte auf lange Jahre geschlossen. Von 1656 an übte er mit Anton Wyß gemeinsam das Münzmeisteramt von Bern aus; um 1670 war er noch Münzmeister von Neuenburg und Valangin.
Misc. Fechter. — *Haller,* Op. cit. — *Spink,* Numism. Circul., April 1914, p. 227. *M. A. Ruegg.*

Weitnauer, s. auch Weitenauer.

Welti, Albert, III, p. 459—477. — W. starb, viel zu früh, am 7. Juni 1912; sein Protektor, Rose-Doehlau, ist im Sept. 1912 dahingegangen. — Vgl. die kurze Biographie von W., die dem Verzeichnis der Gemälde, Zeichnungen und Werke der angewandten Kunst in der Gedächtnis-Ausstellung vorgesetzt ist, die vom 8. Sept. bis 20. Okt. 1912 im Zürcher Kunsthause stattfand. Dem Katalog ist ein vollständiges Verzeichnis der graphischen Werke des Künstlers nach ihren verschiedenen Platten-Zuständen und Drucken beigegeben, mit 12 Abbildungen nach einem Selbstbildnis in Tempera und nach Zeichnungen aus dem künstlerischen Nachlaß

Albert Weltis. — Einen Aufruf an das Publikum zur Sammlung von Spenden zum Ankauf von Arbeiten W.s an der Nachlaß-Ausst. erließ die Kstgesellsch. Zürich. Er ist mit der farbigen Reproduktion des Geizteufels geschmückt, der in den Besitz der Zürch. Kstgesellsch. überging. Cf. N. Z. Ztg. v. 29. Okt. 1912, Nr. 301, 2. Abdbl. (Nr. 1516): „Lokales"; Kstchr. v. 15. Nov. 1912, Nr. 7, N. F. 24. Jahrg., p. 110. — *T.*, N. Z. Ztg. v. 8. Sept. 1912, Nr. 250, 1. Bl. (Nr. 1256). — N. Z. Ztg. v. 10. Sept. 1912, Nr. 252, 1. Morgenbl. (Nr. 1263): Die Eröffnung der Weltiausst. — *T.*, N. Z. Ztg. v. 20. Sept. 1912, Nr. 262, 3. Abdbl. (Nr. 1318; Bespr. d. Kat.s). — *Adolf Frey*, Die Alb. Welti-Sammlg. N. Z. Ztg. v. 6. Okt. 1912, Nr. 278, 1. Bl. (Nr. 1397). — Ebenda *T.*, Kstchr., Bemerkungen zur Alb. Weltiausst. I, II, III, v. 6., 11. u. 15. Okt. 1912, Nr. 273, 1. Bl. (Nr. 1397), Nr. 283, 2. Abdbl. (Nr. 1427), Nr. 287, 1. Morgenbl. (Nr. 1442). — Kstchr. v. 4. Okt. 1912, XXIV. Jahrg., N. F. Nr. 1, p. 10/11: „Weltiausst. in Zürich" v. Dr. *Beringer*. — Kstmarkt v. 11. Okt. 1912, Nr. 2, X. Jahrg., p. 16. — Schw. Heimkal. f. 1913, 6. Jahrg., p. 105—111. — A.W., von *Reinhold Frei* in Höngg. Dort reproduziert: „Der Hochzeitszug", „Das Familienbild", „Der Auszug der Penaten", „Der Mosaikentwurf für ein Grabmal", „Der Gruß aus dem Limmattal", „Neujahrskarte", „Wohnungswechsel" und „Begräbnis der Gattin." — *Eugen Kalkschmidt* in München, Alb. Welti, Zeitschr. f. bild. Kst. XXIV, 48. Jahrg., 1912/13, Heft 3, p. 49/58. Dort publiziert: „Der Raub der Europa" (Rad.); „Die Sintflut" (dito); „Mondnacht" (dito); „Walpurgisnacht" (Gouache; früher Entwurf); „Das Haus der Träume" (Lith.); „Hochzeitszug"; „Die Königstochter"; „Familienbild" (früher Entwurf, Blst. u. Kohle); „Familienbild"; „Der alte Geiger" (Rad.); „Zürichhorn" (Landschaftsstudie); „Auszug der Penaten"; „Teufelsbrücke" (Rad.). — *Leopold Weber*, Aus W.s Leben. 50 Bl. seiner Kst. zu einem Bilde seines Lebens. Herausg. v. Kstwart, München. Bei Georg D. W. Callmey im Kstwartverl. — Zürch. Freitagsztg. v. 27. Dez. 1912, Nr. 52, Korr.: „Alb. W.s Landsgemeinde." — „Das Haus der Träume" ging inzwischen in den Besitz der Eidgenossenschaft, d. h. der Gottfr. Keller-Stiftg. über und wurde vom Bundesrat im Zürch. Ksthause deponiert. *C. Brun*, Jahresber. d. Gottfr. Keller-Stiftg. v. 1913, p. 9/10 (wo ein wichtiger Brief W.s an Arn. Böcklin v. 29. Sept. 1885 abgedruckt ist). — Alb. Welti, v. *Adolf Frey*, im 12. (Sept.-) Heft d. Deutsch. Rundschau (Verl. v. Gebr. Paetel, Berlin). Wiederabgedr. im Sonntagsbl. d. „Bund", Nr. 45, p. 712—715; Nr. 46, p. 727—732; Nr. 47, p. 742—747; Nr. 48, p. 760—763; Nr. 49, p. 774—779. — Kst. f. Alle, Jahrg. XXX, 1915, p. 241—246 (Bundi-Bern). *C. Brun.*

Wendlin, Goldschmied zu Basel. Sein Name steht auf der Liste der freien Knechte, die 1513 den Zug nach Burgund (Dijon) mitmachten.

Staatsarch. Basel: Politisches M 2. *Major.*

Wendysen, Stoffel, Waffenschmied zu Basel, wo er 1524 in Gerichtsakten erscheint.

Gerichtsarch. C 24, p. 39. *Major.*

Wenner, Albert, Maler, von St. Gallen, geb. am 5. Juli 1879, wollte sich ursprünglich zum Architekten ausbilden und bezog in dieser Absicht die Hochschulen in München und Berlin, trat dann aber hier, um sich der Kunst zu widmen, in die Privatschule von Franz Lippisch, die er während vier Jahren besuchte. Darauf hielt er sich vorübergehend in Italien und München, im Winter 1905 und 1906 als Schüler Ferdinand Hodlers in Genf auf, nahm 1907 seinen Wohnsitz in Wien, 1908 in Zürich. W. hat sich zum erstenmal 1907 an der Ausstellung in Zürich, 1908 in Basel, seither auch an verschiedenen andern schweizerischen Ausstellungen mit Landschaften, Figurenbildern und Porträts beteiligt. Er zählt sich in bedingtem Sinn zur Gefolgschaft Hodlers.

Mitt. d. Kstlers. *T. Schieß.*

Wentz, Barbara, s. Meyer, Barbara.

Wentz, Hans Heinrich, Goldschlager zu Basel. Er war der Sohn von Ludwig W. und trat am 14. Mai 1709 zu Hans Jakob Meyer zu Basel in die Lehre; am 6. Mai 1714 wurde er ledig gesprochen. Am 28. Jan. 1720 erwarb er das Zunftrecht zu Hausgenossen.

Misc. Fechter. *Major.*

Wentz, Hans Ulrich, Goldschmied. Am 11. Okt. 1614 trat er auf vier Jahre bei dem Goldschmied Hans Rudolf Kuder zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major.*

Wentz, Johannes, Goldarbeiter und Bürger zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds Leonhard W. I. daselbst und kam 1626 nach Zürich in die Lehre. Am 23. Febr. 1632 wies er in Basel sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig. In Aemtern und Wachdiensten der Zunft kommt er von 1633—1653 vor.

Misc. Fechter. *Major.*

Wentz, Leonhard I., Goldschmied zu Basel. Er war von Basel und trat im Febr. 1596 auf vier Jahre bei dem Goldschmied Adam Fechter I. daselbst in die Lehre. Am 21. Aug. 1605 wurde er nach Vorweisung seines Meisterstücks zu Hausgenossen zünftig. Es lernten bei ihm: Von 1606 bis 1610 Ezechiel Weitnauer, von 1610—1614 Gladi Guidzard, von 1614—1618 Daniel Cailate, von 1621—1625 Jacob de Confins, 1626 Conrad Teucher. 1609 wurde W. Sechser seiner Zunft. Er trat am 25. Jan. 1618 der Gesellschaft zur Hären bei, wurde 1629 Ratsherr, 1650 Oberstzunftmeister und starb am 1. Nov. 1655 im Alter von 74 Jahren.

Misc. Fechter. — Anz. A.-K. 1904/05, p. 144. *Major.*

Wentz, Leonhard II., Goldschlager zu Basel, wo er am 4. Juli 1675 zu Hausgenossen zünftig wurde und bis 1696 in Zunftämtern nachweisbar ist.

Misc. Fechter. *Major.*

Wenzwiler, Nikolaus von, Goldschmied, aus Basel, im 15. Jahrh. Im Jahrzeitbuch Rheinfelden findet sich folgende Stelle (geschrieben im zweiten Viertel des 15. Jahrh.s; sie kann aber viel älter sein): „VIII. Kal. Jun. ob. Mechtildis filia Vlrici am Spilhove, uxor Nycolai dicti de Wenzwilr aurifabri Basiliensis." *Walther Merz.*

Wercher, s. Bles(s)i, Suppl., p. 41. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 517, 818. *Die Redaktion.*

Werd, Heinrich I. von, Goldschmied zu Basel. Er kaufte 1475 das Haus „zem Küng" in der Aeschenvorstadt. 1479 war er Basler Bürger, als er nebst seiner Gattin Adelheit ein Haus in der Elisabethenvorstadt erwarb. Erst 1481 wurde er Mitglied der Zunft zu Hausgenossen. 1491 besaß er Aecker vor dem Aeschentor und war 1494 Bevollmächtigter des Goldschmieds Jörg Schongauer. Er erscheint in Akten noch 1502, während 1506 seine Witwe Adelheit schon Gattin des Goldschmieds Bernhard Scharpf zu Basel war. Sein Sohn *Heinrich II.* (s. d.) wurde ebenfalls Goldschmied; seine Tochter Verena heiratete den aus Nürnberg stammenden Goldschmied Jörg Schynnagel zu Gebweiler (Oberelsaß).

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Werd, Heinrich II. von, Goldschmied und Bürger zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds gleichen Namens und dessen Gattin Adelheit daselbst und wurde 1515 zu Hausgenossen zünftig. 1520 verkaufte er einen Acker vor dem Aeschentor. (Die Identität dieses Meisters mit Heinrich v. Werd, III, p. 479, scheint der Redaktion wahrscheinlich.)

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Werder, Urs, III, p. 480. — An Hand der signierten Standesscheibe von Freiburg im dortigen Historischen Museum und einer runden Berner Standesscheibe in der Kirche von Kerzers, die W., wohl zusammen mit der heute nicht mehr erhaltenen Freiburger Standesscheibe, für diese Kirche lieferte (Freib. Seckelm.-Rechng. 1481 I) weist H. Lehmann dem Meister folgende Werke zu:

Kanton Bern:

Bern, Hist. Museum: Runde Berner Standesscheibe aus dem alten Rathaus in Bern.

Bern, Münster: Zwei Wappenscheiben des Schultheißen Ulrich v. Erlach und seiner dritten Gemahlin Jonata von Ligerz. Um 1470—1480.

Eriswil, Kirche: Runde Berner Standesscheibe (stark restauriert), zwei Löwen als Wappenhalter.

Lützelflüh, Kirche:
1) Runde Berner Standesscheibe (in den Zwickeln drei Bären).
2) Do. (in den Zwickeln drei Engel).

Moosseedorf, Kirche: Wappenscheibe (Fragment) des Albrecht von Nünegg, Comtur zu (München-)Buchsee.

Münchenbuchsee, Kirche des ehem. Johanniterhauses: Fragment einer Berner Standesscheibe.

Trub im Emmental, Kirche der ehem. Benediktinerabtei: Berner Standesscheibe (rechteckig).

Zweisimmen, Kirche: Runde Berner Standesscheibe.

Kanton Freiburg:

Freiburg, Hist. Museum:
1) Runde Berner Standesscheibe aus der Kirche von Wünnenwil (Freiburg), in den Zwickeln drei Löwen.
2) Standesscheibe von Freiburg, bez.: DVRS WEDER 1478 BERNENSIS.

Kerzers, Kirche: Runde Berner Standesscheibe; der bekrönte Reichsschild von zwei wilden Männern gehalten.

Kanton Zürich:

Zürich, Schweiz. Landesmuseum: Zwei gleichartige Pannerträgerscheiben. Wappen des Zehnten von Raron (Wallis).

Die Technik der Scheiben ist oft mangelhaft, durch ungenügenden Brand und ungeschickten Auftrag des Schwarzlots. Für die Standesscheiben bevorzugte W. die Rundform. Die Zwickel um die Wappenpyramide füllte er gern mit Tier- und Menschengestalten aus. In spätern Jahren arbeitete Lukas Schwarz (s. d.) für ihn.

Werkstattarbeiten:

Affoltern im Emmental, Kirche: Runde Berner Aemterscheibe (die älteste erhalten gebliebene des Kantons Bern).

Bern, Hist. Museum:
Wappenscheibe des Schultheißen Rud. v. Erlach, aus der Kirche von Büren. 1503 (?).
Wappenscheibe von Diesbach, aus der Kirche von Utzenstorf. Ende des 15. Jahrh.s.

Bern, Münster: Zwei Wappenscheiben des Schultheißen Rud. v. Erlach und seiner zweiten Gemahlin Barbara v. Scharnachtal. Um 1500.

Oberbalm, Kirche: Wappenscheibe desselben, mit den Wappenschildchen seiner beiden Frauen Barbara Praroman und Barbara v. Scharnachtal.

Zürich, Schweiz. Landesmuseum: Runde Berner Standesscheibe, angeblich aus der Kirche von Gränichen (Aargau).

H. Lehmann, Die Glasmal. in Bern am Ende des 15. u. Anf. d. 16. Jahrh.s., Anz. A.-K. 1912, p. 295 ff.

K. Frei.

Werenfels, Hans, Goldschmied und Bürger in Basel, wo er 1552 zu Hausgenossen zünftig wurde. Als Lehrknaben von ihm sind bekannt: 1554 Josue Schollenbeck, 1559 Hans von Lerr, 1561 Boley und Jeronymus Riecher. Er hatte Anna, die Tochter des Dekans zu St. Peter, Dr. Wolfgang Wyßenburg, zur Gattin.

Misc. Fechter. *Major.*

Werenfels, (Hans) Jakob, Goldschmied und Bürger zu Basel. 1562 lernte er bei Andreas Koch daselbst. Er war mit Elsbetha Bratteler vermählt und kaufte mit ihr 1572 das Haus „zum roten Münch" beim Fischmarkt, das er

Ende 1607 durch seinen Bevollmächtigten, den Goldschmied Jeremias Fäsch, wieder verkaufen ließ. Seine Tochter hatte den Goldschmied Sebastian Schilling zum Gatten. In Aemtern und Diensten der Zunft erscheint W. bis 1607.
Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Werenfels, Hans Ludwig, Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Heinrich W. und lernte 1587 bei dem Goldschmied Hans Herr daselbst. Am 20. Okt. 1597 wurde er, nach Vorweisung des Meisterstücks, zu Hausgenossen zünftig. Von 1600—1604 ist Niklaus Haß als Lehrknabe bei ihm erwähnt.
Misc. Fechter. *Major.*

Werenfels, Jakob, Goldschmied. Er war der Sohn des Magisters W., Pfarrers zu Mannheim, und trat auf Johanni 1683 auf fünf Jahre zu dem Goldschmied Leonhard Falkeisen zu Basel in die Lehre.
Misc. Fechter. *Major.*

Werenfels, Niklaus, Goldarbeiter zu Basel. Er wurde am 12. Nov. 1685 zu Hausgenossen zünftig; doch durfte er, bevor er das Meisterstück verfertigt hatte, keinen Laden, noch Lehrknaben, noch Gesellen haben.
Misc. Fechter. *Major.*

Werenfels, Samuel, Architekt, um 1760 in Basel tätig, Erbauer des Reichensteinerhofs daselbst (Rheinsprung 16), im Volksmunde „Blaues Haus" genannt.
Stehlin, Basl. Bauten des 18. Jahrh.s (1897). p. 7. *Carl Roth.*

Weringer, Ulrich, Hafengießer, von Hettischwil in der Grafschaft Baden im Aargau. Er trat 1608 für vier Jahre in die Lehre bei Hans Ulrich Roth I. (s. d.) in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Werlin, Georg, Zinngießer, der Sohn des Leonhard W. (s. d.). Er erwarb 1511 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Werlin, Leonhard, Zinngießer, von Augsburg gebürtig, der Vater des Georg W. (s. d.). Er erwarb 1490 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Werlin, Onophrion, Zinngießer. Er erneuerte 1547 die Zunft zu Hausgenossen in Basel.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Wernardus, von Poschiavo (Puschlav) in Graubünden, Architekt, im 16. Jahrh. Er ist der Erbauer der Kirchen von Camogask (1515) und Schuls (1516).
Rahn, Bild. Kst., p. 536, 544, 818. *C. Brun.*

Werner, Balthasar, Hafengießer, von Hettischwil in der Grafschaft Baden im Aargau. Er trat 1614 zu Basel für vier Jahre in die Lehre bei Hans Ulrich Roth I. (s. d.).
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Werner, Jos. II., III, p. 487/88. — Seine Allegorie „Gerechtigkeit" im Berner Museum, abgeb. in „Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, herausg. im Auftr. der Gesellsch. schw. Zeichenlehrer", St. Gallen 1914, Fig. 342, p. 340. *Die Redaktion.*

Werner, Michel, Steinmetz zu Basel, wo er 1508 Bürger wurde. Er war aus Reutlingen.
Misc. Wackernagel. *Major.*

Wernhart, Steinmetzmeister des 16. Jahrh.s in Zürich. Er hat von 1500—1524 verschiedene Steinmetzarbeiten am Fraumünster und den Stiftsgebäuden ausgeführt.
Mitt. d. Antiq. Gesellsch. Zürich 64, p. 32—34. *F. O. Pestalozzi.*

Wernhart, Hans, Goldschmied. Er war aus Mömpelgart und hielt sich 1571 als Lehrknabe bei dem Goldschmied Jeronymus Wix I. zu Basel auf.
Misc. Fechter. *Major.*

Wernher, der Münzmeister von Basel, wird urkundlich 1273 erwähnt.
H. Meyer, Die Brakteaten der Schweiz (Mitt. d. Antiq. Gesellsch. Zürich 1845, III, p. 43). *M. A. Ruegg.*

Wernher von Mülhausen, s. Mülhausen, W. v.

Westfal, Jakob, Goldschmied zu Basel, wo er 1468 Bürger wurde. 1474 setzte er sein Testament auf und vermachte unter anderm: Dem Bau zu St. Martin einen Kelch samt Patene für 20 Gld., der St. Sebastiansbruderschaft zu Augustinern seine Waffen, den Testamentsvollstreckern je einen silbernen Becher für 4 Gld. Er war mit Margret vermählt und wurde zu St. Martin, wo er auch eine Jahrzeit stiftete, begraben.
Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Westman, Lorenz, Goldschmied. Er war aus Schweden und hielt sich 1654 als Geselle bei dem Goldschmied Sebastian Fechter I. zu Basel auf.
Anz. A.-K. 1904/05, p. 148. *Major.*

Wethli, Louis sen., III, p. 490. — Er starb am 21. Febr. 1914 in Zürich. Louis war sein Rufname; seine Taufnamen lauten Heinrich Ludwig. Geboren wurde er am 17. Okt. 1842.
C. Brun.

Wettstein, Joh. Friedrich, Bildnismaler, von Basel (1659–1744), ist heute nur noch aus den Stichen bekannt, die Thurneyßen und Schalch nach seinen Bildnissen gestochen haben. Wie wir bei seiner Zunftaufnahme (1687) erfahren, hatte er die Lehre bei Dietrich Roos in Straßburg gemacht und sich nachher, „um sich in ermelter Kunst zu perfectionieren", auf ansehnliche Reisen begeben. Sein übriges Leben scheint er dagegen

in Basel seßhaft gewesen zu sein. Wenigstens hat er von 1703 bis zu seinem 1744 erfolgten Tode die Stelle eines Sechsers zum Himmel bekleidet. Von Stichen nach Werken seiner Hand enthält die Falkeysen'sche Porträtsammlung folgende:

1) Antistes Peter Werenfels, gest. von Thurneysen.
2) Prof. Emanuel König, gest. von Thurneysen.
3) Antistes Joh. Rud. Zwinger, gest. von Schalch in Wien.
4) A. Grapheus, gest. von P. Schenk (erwähnt bei Füßli, K.-Lex. II, 5071; bei Falkeysen nicht vorhanden).

Als Schüler Wettsteins wird im Zunftbuche ad annum 1732 Johannes Birr angeführt, der „vor 20 Jahren" bei Joh. Friedrich W. zur Erlernung der Malerkunst verdingt gewesen sei.

Rotes Buch der Himmelzunft. — *Burckhardt*, Joh. Rud. Wettsteins männliche Nachkommen (Basl. Jahrb. 1911), p. 69. — *(L. A. Burckhardt)*, Kst. u. Kstler in Basel, p. 68. *R. Riggenbach.*

Wettstein, Johann Rudolf (1719—1801), Kapitän-Kommandant im Dienste des Prinzen von Oranien, hat in seinen Mußestunden eine ganze Unzahl von Aquarellen und Zeichnungen geschaffen, von denen namentlich die Genredarstellungen, z. B. die einer ländlichen Bühne, heute noch Interesse erwecken. Von dem Eifer, mit dem er diese Seite seines Talents pflegte, gibt der Umstand Kenntnis, daß sich bei seinem Tode nicht weniger als 1314 Blätter vorfanden, „ungerechnet zahlreiche Originalien bei Freunden und Bekannten." Eine klare Vorstellung der Vorzüge und Grenzen seiner Begabung gibt die Abbildung bei Burckhardt, Basler Kunstdilettanten (Jahresbericht des Basl. Kstvereins 1905), p. 30. Der Hauptstoß seiner Blätter findet sich heute im Besitze der Wettstein'schen Erben (Karl Ed. Burckhardt-Großmann).

Burckhardt, Joh. Rud. Wettsteins männliche Nachkommen (Basl. Jahrb. 1911), p. 81 ff. *R. Riggenbach.*

Wettstein, Rudolf Emanuel (1761—1835), von Beruf Offizier im französischen Regiment la Marka, später Oberstlieutenant eines Basler Bataillons und Bestäter im Kaufhaus, hat sich, wie sein Vater, Joh. Rud. W., als Dilettant einen Namen gemacht. Sein Hauptwerk ist der Kasernenhof von Aix mit den Offizieren des La Marka'schen Regiments, „dessiné d'après nature en 1792 par R. E. Wettstein, officier au dit regiment" (im Besitze der Wettstein'schen Erben). Seine spätern Blätter erinnern in der Darstellung und Behandlung an Freudenberger.

Burckhardt, Joh. Rud. Wettsteins männliche Nachkommen in Basel (Basl. Jahrb. 1911), p. 60. — *Daniel Burckhardt*, Basl. Kstdilettanten (Jahresber. d. Basl. Kstvereins 1905), p. 31. *R. Riggenbach.*

Wetzel, Hans Jakob, Zinngießer. Er lernte vom 22. Aug. 1695 an drei Jahre lang bei Emanuel Scholer (s. d.). Am 9. März 1738 wurde er beerdigt.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Wetzel, Jak., Glockengießer, geb. 1756, III, p. 491. — Er lernte den Beruf in der Füßlischen Gießerei an der Sihlstraße und wurde dort Vorarbeiter. Einige Jahre lang betrieb er das Geschäft auf eigene Rechnung; dann wurde er wieder Werkführer. Als solcher hatte er 1815 in Dällikon eine Glocke aufzuhängen. Diese fiel vom Glockenstuhle herunter und zerquetschte ihm beide Beine. W. hatte noch die Geistesgegenwart, zu befehlen, man solle ihn auf ein Brett festbinden und vermittelst des Flaschenzuges außerhalb des Turmes herunterlassen, was auch geschah. Einige Stunden nachher ereilte ihn der Tod. Er goß für sich folgende Glocken: 1805 für Bäretschwil 1; 1806 für Ottenbach 1, Neftenbach 1; 1807 für Aeugst 1.

Sutermeister, Glockeninschr., p. 7. *† Moriz Sutermeister.*

Wetzel, Lukas (Lux), Zinngießer, von Kolmar gebürtig. Er lernte 1558 bei Philipp Grynaeus (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Wetzel, Lux, s. Wetzel, Lukas.

Wetzstein, Joh. Martin, Goldschmied, geb. in Zug 1690, 1715 Mitglied der Lukasbruderschaft, gest. am 26. Dez. 1761. Er stammt aus einem „Beisassen"- (Niedergelassenen-) Geschlecht in Zug, dessen Herkunft unbekannt ist und das ca. 1800 ausstarb.

Geschichtsfrd. XXIII, p. 343. — Prot. d. Lukasbruderschaft Zug. *H. Al. Keiser.*

Weyermann, Niklaus (Niclas), III, p. 494. — *J. R. Rahn*, Ueber Flachschnitzereien in der Schweiz. Festg. d. Schw. Landesmus. Zürich 1898, p. 197, 201. *Die Redaktion.*

Wezilo, Architekt, im 12. Jahrh. Rahn führt ihn 1162 als Baumeister „de Constantia" an der Klosterkirche von Petershausen in Baden an.

Rahn, Bild. Kst., p. 188, 818. *C. Brun.*

Wibert, Johannes, Goldarbeiter zu Basel. Am 27. Aug. 1663 wies er hier sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig. Von 1666 bis 1671 lernte Bernhard Schneider bei ihm.

Misc. Fechter. *Major.*

Wicht, Laurent, de Fribourg, étudia la peinture à Rome; en 1833, il a fait une vue de Rome qui est au Musée cantonal de Fribourg. Il mourut jeune. *Max de Diesbach.*

Wichy (Wicky), Joseph, Instrumentenmacher des 18. Jahrh.s in Bern. Geburtsort und -datum sind nicht bekannt. Das musikhistorische Museum in Stockholm besitzt eine Zither von ihm

mit zwei einzelnen und vier doppelten Stahlsaiten.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 706. *W. Merian.*

Wick, Joseph, Zinngießer, geb. 1655, gest. am 31. Okt. 1721, zünftig zu Hausgenossen in Basel. Er lernte vom 13. Nov. 1669 an in Basel bei Samuel Burckhardt (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Wick, Lukas, Zinngießer, wurde am 4. März 1733 zu Hausgenossen in Basel zünftig.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Wickart, Maler, den Kuhn, Stiftsbau M. Einsiedeln, p. 67 zitiert, ist wohl kaum ein Zuger und nicht zu verwechseln mit *Th. Wikart*, geb. 1793, gest. 1876. *H. Al. Keiser.*

Wickart (Wikart), Franz, Goldschmied, geb. 1599 in Zug, vermählt am 8. Febr. 1624 mit Elisabeth Müller, 1632 Pfleger bei St. Wolfgang und Mitglied der Lukasbruderschaft, gest. am 17. Jan. 1683.

Bürgerreg. Zug, Nr. 22. — Prot. d. Lukasbrudersch. Zug. *H. Al. Keiser.*

Wickart (Wikart), Franz d. j., Goldschmied, geb. in Zug am 31. Juli 1627, vermählt am 25. Jan. 1649 mit A. Margret Muos, 1659 Mitglied der Lukasbruderschaft, gest. am 26. Febr. 1687.

Bürgerreg. Zug, Nr. 32 u. 47. — Prot. d. Lukasbruderschaft Zug. *H. Al. Keiser.*

Wickart (Wikart), Franz Jos., Goldschmied, geb. 1690 in Zug, wanderte aus und lebte noch 1744 als Bürger in Znaym. Das Todesjahr ist unbekannt.

Bürgerreg. Zug, Nr. 73. *H. Al. Keiser.*

Wickart (Wikart), Franz Paul, Goldschmied, geb. am 1. Nov. 1660 in Zug, gest. im Juli 1684 in Brünn.

Bürgerreg. Zug, Nr. 33. *H. Al. Keiser.*

Wickart, Jakob, Glasmaler aus Zug. Das Geburtsjahr ist unbekannt. Er vermählte sich am 7. Aug. 1633 mit Eva Widmer (gest. am 13. April 1638) und am 23. Mai 1639 mit Ursula Bengg. Er starb am 6. März 1684.

Bürgerreg. Zug, Nr. 22 u. 37. — Zuger N.-Bl. 1889, p. 20. — *H. Meyer*, Collect. I, p. 82/83. *H. Al. Keiser.*

Wickart, Johann Baptist, Bildhauer, geb. in Zug am 16. April 1635, vermählt am 18. Febr. 1658 mit A. M. Zülli. Er erstellte zwei Altäre für die Kirche des Frauenklosters in Sarnen um 200 Gld. Nach Lehmann, Kloster Wettingen, p. 45, soll er 1652 „die Kanzel und die ihr gegenüberliegende Pfeilerverzierung in der Kirche in Wettingen“ erstellt haben. Damals ist er erst 17 Jahre alt gewesen. Ob er nicht mit Michel W. (vgl. auch diesen) verwechselt wurde? Gest. am 28. Mai 1705.

Bürgerreg. Zug, Nr. 34. — N. Z. Ztg. v. 3. Okt. 1877, Beil. z. Nr. 274. — Argovia XXX, p. 88. — Stiftsarch. Engelberg 1685, 12. April. *H. Al. Keiser.*

Wickart (Wickhart), Joh. Franz, Glaser (Glasmaler, geb. am 9. März 1671, vermählt am 20. Febr. 1691 mit Helena Haberer und am 28. Juni 1714 mit A. Mar. Veronika Keiser, gest. in Zug am 13. Dez. 1734. Er lieferte unter anderm am 16. Mai 1716 „1 Schilt und Fenster in die Kaplanei Hs. Petri Mathias Herster in Zug um 3 Gld. 30 Sch.“ und im Auftrage des Abtes Gerold von Rheinau: *a)* ein Fenster für die St. Oswaldskirche in Zug, 1697; *b)* zwei Fensterschild mit den Insignien für die Kirche Isenheim, 1721.

Bürgerreg. Zug, Nr. 44. — Anz. A.-K. 1899, p. 144. *H. Al. Keiser.*

Wickart, Konrad, Bildhauer, geb. in Zug am 13. Aug. 1677. Er wohnte „unter den Linden“ und starb am 3. Juli 1742.

Bürgerreg. Zug, Nr. 51. *H. Al. Keiser.*

Wickart, Mathias, Stecher, in Zug. Im Bürgerregister ist er nicht zu finden, Füßli, K.-Lex. II, 5079, erwähnt „ein Blatt, welches das Kloster Muri im Aargau“ darstellt, und ein Bildnis Christians IV. von Dänemark. *H. Al. Keiser.*

Wickart (Wickhart, Weickhard), Michael, Bildhauer und Baumeister aus Zug, geb. am 25. Jan. 1629, arbeitete 1647 und 1649 in der Abtei Muri, wo er im letztern Jahre den „Altar in St. Leontii Capell um 600 fl.“ erstellte, ferner 1652 in Wettingen, wo er wahrscheinlich „die Kanzel und die ihr gegenüberliegende Pfeilerverzierung ausführte (vgl. die bezügl. Bemerkung bei Joh. Bapt. W.) Er war auch ein trefflicher Baukünstler; unter seiner Direktion und Aufsicht sind viele Kirchen und Brücken erbaut worden; davon ist die Reußbrücke bei Sins eine Probe. Er hatte eine besonders schöne Manier, Altäre aufzurichten. Er brachte die meiste Lebenszeit zu Mailand hin.“ (Füßli.) Nach Füßli ist er zirka 1682 gestorben, aber laut Bürgerregister von Zug am 19. Aug. 1701. Laut Argovia (XXX, p. 58) sind die Kanzeln in Zofingen und in Wettingen vom gleichen Meister; aber jene stammt aus dem Jahre 1635. Damals war ja Michel W. erst sechs Jahre alt.

Bürgerreg. Zug, Nr. 34. — Anz. A.-K. 1885, p. 169. — *Nagler*, K.-Lex. XXI, p. 228. — *Füßli*, Best. Kstler 1869, I, 210 u. I, 725. — Der in der Ztschr. f. bild. Kst., Beil. XIX erwähnte Architekt *Weychardt*, der für das Deutsche Bundesschießen in Leipzig arbeitete, stammt nicht aus Zug. *H. Al. Keiser.*

Wickart (Wikart), Nikolaus, Goldschmied, geb. in Zug (Datum unbekannt), vermählt mit Katharina Stecklin, gest. am 17. Dez. 1627. Sein

bestes Werk, ein Reliquiar in der Pfarrkirche zu Bürglen (Uri), mit dem Beschauzeichen und Datum 1590. Ein hübsches Schiffchen im Besitze der Pfarrei Zug, datiert 1611.

Bürgerreg. Zug, Nr. 28. — Mitt. d. Hrn. Dr. *C. Benziger*. — Cat. de l'Art anc. à l'Exp. de Genève 1896, Nr. 2014. *H. Al. Keiser*.

Wickart (Wikart), Oswald, Goldschmied, in Zug, gest. 1633, vermählt am 2. Jan. 1623 mit Elisabeth Madran und nach deren baldigem Tode mit Barbara Elsener. Im Bürgerregister von Zug, Nr. 12, ist weder das Geburts- noch das Todesjahr angegeben. Um die gleiche Zeit begegnet uns ein Osw. Wickart, vermählt mit Katharina Zhay und dann mit Barb. Keiser, gest. am 14. April 1627 (Bürgerreg. Zug, Nr. 13); ferner (Bürgerreg. Nr. 21 ein Osw. Wikart, vermählt mit Barb. Landtwing und am 15. Febr. 1624 mit A. M. Villiger; Geburts- und Todesdatum sind unbekannt. Und endlich noch ein (illegitimer) Osw. Wickart, vermählt mit Elisab. Waller von Hünenberg; Geburts- und Todesdatum sind unbekannt (Bürgerreg. v. Zug, Nr. 27). Keiner von diesen wird als Goldschmied bezeichnet. Es wird über den richtigen Goldschmied Osw. Wickart kaum anderes zu ermitteln sein. *H. Al. Keiser*.

Wickart (Wikart), Oswald, Goldschmied, geb. am 24. April 1652 in Zug, vermählt mit Katharina Hiltenbrand (gest. am 13. Okt. 1717) und 1718 mit Elisabeth Müller, gest. am 24. Aug. 1737.

Bürgerreg. Zug, p. 47. *H. Al. Keiser*.

Wickart, Thomas Anton, Zeichner und Maler, geb. in Zug am 12. Mai 1793, wurde 1832 Mitglied der Lukasbruderschaft, vermählte sich am 4. Juni 1837 mit M. A. Weiß, war mehrere Jahrzehnte hindurch Zeichenlehrer an der Bürger- (Primar-) Schule und am Gymnasium in Zug und starb am 22. Mai 1876. Er war ein sehr tüchtiger Zeichner und Maler, dessen Landschaften sich durch große Naturtreue auszeichnen.

Bürgerreg. Zug u. Prot. d. Lukasbrudersch. *H. Al. Keiser*.

Wickhart, s. Wickart.

Wicky, s. Wichy.

Widenbach, Anton, Goldschmied. Er war der Sohn des alt Landvogts zu Gottstatt, Daniel W. in Bern, und trat am 1. Jan. 1664 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Martin Stähelin I. zu Basel in die Lehre.

Misc. Fechter. *Major*.

Widerkehr, (Franz) Xaver, „Drechsler" (Bildhauer), III, p. 495. — Er bezog 1734 aus der Luzerner Staatskasse 23 Gld. „für 1 Brustbild v. sel. Nicolao de rupe (Nikl. v. d. Flüh) samt Postament."

Ratsbuch Nr. 27. *Franz Heinemann*.

Wieland, Hans Beat, III, p. 497/98. — Sein Bild „Heimkehrende Führer" ist in farbiger Reproduktion wiedergegeben im Schweiz. Heimkalender v. 1913, 6. Jahrg. *Die Redaktion*.

Wieland, Joseph, Goldschmied, in Wil, von 1661—1742, verfertigte ein Kruzifix und eine Muttergottesstatue für die St. Nikolaus-Kirche in Wil.

Alt-Wil in Bildern (1905), Text, p. 38 f., Taf. 18 u. 19. *T. Schieß*.

Wigerich, Hans, Goldschmied und Bürger zu Basel. Er war aus Schlettstadt (Unterelsaß) und erwarb 1527 das Zunftrecht zu Hausgenossen in Basel. 1533 war Barthlome Loblich aus Lindau Geselle bei ihm. W. kaufte 1530 das Haus „zur Meerkatze" am Spitalsprung, verkaufte 1569 das Haus „zu St. Christoffel" in der Vorstadt zu Kreuz für 475 Pfd. und 1570 drei Häuser am gleichen Ort. Er war in erster Ehe mit Katharina Nyderer, in zweiter mit Barbara Lutenbach vermählt. Ende 1572 war er noch am Leben; 1575 erscheint seine zweite Frau als Witwe. — Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major*.

Wigerich, Peter, Goldschmied zu Basel, wo er 1520 das Bürgerrecht erwarb.

Misc. Fechter. *Major*.

Wihart, s. Wickart.

Wikart, Th., s. Wickart, Maler.

Wikart, s. Wickart.

Wild, Hans, Steinmetz; als solcher 1523 zu Basel erwähnt.

Staatsarch. Basel: Gerichtsarch. C 23, p. 298. *Carl Roth*.

Wild, Steffen, Maler zu Basel, wo er 1488 samt seiner Gattin Margret nachweisbar ist. Er stammte aus Feldkirch. — Misc. Wackernagel. *Major*.

Wildberg, s. Windberger.

Wilhelm, Goldschmied. 1509 hielt er sich als Geselle zu Basel auf. (Ist er identisch mit dem Wilh., der 1509 in Luzern Bürger wurde? Vgl. III, p. 501. Die Redaktion.)

Misc. Major. *Major*.

Wilhelm, Werkmeister, der Verfertiger der Uhr am Rathause zu Basel 1511.

Rahn, Stat. schw. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1881, p. 124. — *A. Burckhardt* u. *R. Wackernagel*, Das Rathaus in Basel (1886), p. 9. *Carl Roth*.

Will, Leopold, Geigenhändler am Ende des 19. Jahrh.s in Genf. Geburtsort und -datum sind nicht bezeugt. Daß er selbst auch Geigenbauer war, wird behauptet, aber von Lütgendorff unentschieden gelassen; Lütgendorff gibt die Jahrzahl 1880 an.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 709. *W. Merian*.

Will, Paul, aus Chur, widmete 1650 dem Rat in Ulm seine Zeichnung des dortigen Rathauses.

Beschr. d. Oberamts Ulm 1897, II, p. 313. *B. Pfeiffer.*

Williormet, s. Villaumet.

Windberger, Fabian, III, p. 505. — Er erscheint schon 1511 in Zürich und war offenbar der Werkmeister des Zunftsaalbaus der Schmiedenzunft in Zürich von 1520. Als solchem wurde ihm die Zahlung eines Beitrags an die Baukosten erlassen. J. R. Rahn nennt ihn, irregeleitet durch eine falsche Kopie der Baurechnung, *Wildberg.* Sein Zürcher Bürgerrecht hat Windberg erst am 3. Nov. 1523 aufgegeben. Auf seine Anregung geht gewiß der 1537 erfolgte Eintritt seines Tochtersohns in die Lehre bei Büchsenschmied Hans Bräm, dem spätern Zürcher Bürgermeister, zurück.

Zwingliana 1913, Heft 2. — *Hegi,* Schmieden-Zunftgeschichte. *F. Hegi.*

Winden, Hans, Steinhauer und Werkmeister, wahrscheinlich aus dem Tirol stammend, wurde am 1. Febr. 1664 vom Rate zu Luzern als Beisässe in Ruswil angenommen, wo er offenbar für größere Umbauten an der dortigen Kirche Arbeit gefunden hatte. Nach Vollendung derselben wurde dem Meister im Mai 1672 der Bau der neuen Kirche in Sachseln nach seinem Plan übertragen, wobei für die Säulen einheimischer Marmor aus dem Brändlistalden im Melchtale zur Verwendung kam, der von den Kirchgenossen von Sachseln selbst „hergeschleipft“ und dem sel. Bruder Klaus zu Ehren auf Kosten der übrigen Gemeinden des Landes poliert wurde. Der Meister starb übrigens vor Vollendung der Kirche am 13. April 1677.

Durrer, Stat. Schw. Kstdenkm., Unterwalden, p. 476. *F. O. Pestalozzi.*

Winkel, Maria, s. Münch-Winkel, M.

Wintergerst, Joseph, Zeichner und Maler, geb. am 3. Okt. 1783 in Wallerstein in Bayern, nach andern in Ellwangen in Württemberg, gest. am 25. Jan. 1867 in Düsseldorf. Seit 1813 lebte er einige Jahre als Zeichenlehrer in Aarau in der Schweiz. Er soll sich an einer lokalen Ausstellung in Zürich beteiligt haben.

Füßli, K.-Lex. II, p. 6019. — Zeitschr. f. bild. Kst., Beibl. XXII, p. 220. — *Seubert,* K.-Lex. III, p. 596. — A. D. B. Bd. 43, p. 496. — *Nagler,* K.-Lex. XXI, p. 545. — *Singer,* K.-Lex. V, p. 108. — *Boetticher,* Malerwerke d. 19. Jahrh.s II, p. 1026. *C. Brun.*

Winterthur, Johann von, s. Johann(es) de W.

Wirieus, s. Wirinaeus.

Wirinaeus. Des deux fondeurs de cloches de ce nom cités III, p. 509, nous ne savons rien du second, mais le premier, dont une cloche datée de 1420 existe à l'église de la Madeleine, à Genève, n'est autre que le „Ulricus Glockengiesser“ auquel nous avons consacré un article III, p. 350. La lecture Wirinaeus ou Wirineus est purement fantaisiste et remonte à Blavignac, trop facile propagateur d'à peu-près et d'erreurs.

A.-J. M.

Wirt, Niklaus, III, p. 510. — Im Lit.-Verz. Zeile 3 ist statt E. Egli *Johannes* Egli zu lesen. Dr. J. Egli, der Konservator des hist. Mus. St. Gallen, ist der Entdecker dieses Glasmalers. *Die Redaktion.*

Wisdanner, Peter, Tischmacher, in Matt im Kanton Glarus tätig, im 15. Jahrh. Sein Name kommt 1497 dort vor. Rahn stellt die Frage, ob er derselbe wie *Uri, Peter von,* sei (s. auch d. III, p. 352), von dem ein Fries aus dem Jahre 1487 sich in der Pfarrkirche von Betschwanden im Glarnerlande befand.

Rahn, Flachschnitzereien i. d. Schweiz. Festg. d. Schw. Landesmus. Zürich 1898, p. 197, 198, 199, 201, 205; Fig. 55 u. 57. — *Ders.,* Bild. Kst., p. 523, 819. *C. Brun.*

Wiser, Gerung, Goldschmied zu Basel, wo er von 1357—1367 nachweisbar ist. 1363 befand er sich unter den 13 Basler Goldschmieden, denen der Stephansaltar im Münster das Haus „ze Rinach“ am Petersberg gegen Zins zu rechtem Erbe lieh. Er stiftete eine Jahrzeit im Münster.

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Wiß, Alfons, Bildhauer, geb. 1880 im soloth. Dorfe Fulenbach, kam nach dem Besuche der einheimischen Schulen, wo er bereits eine ausgesprochene Freude am Zeichnen an den Tag legte, zu einem Bildhauer in Flawil im Kanton St. Gallen in die Lehre und bildete sich gleichzeitig an der dortigen Gewerbeschule weiter aus Nach der Lehrzeit wandte er sich nach Deutschland, war dort als praktischer Bildhauer tätig und fand in München, Berlin und Karlsruhe tüchtige Meister. Er besuchte dann Paris und Italien und wurde besonders durch die Kunstschätze Roms zum eigentlichen Kunststudium angeregt. So kehrte er wieder nach München zurück und machte bei Bildhauer Killer und Prof. Bernauer die ersten Studien nach der Natur. 1907 in die kgl. Akademie der bildenden Künste aufgenommen, war sein hervorragendster Meister Prof. Balth. Schmitt. Von dieser Zeit an entstanden die Büsten der Mutter des Künstlers und des „schwäbischen Bauers“ (beide im Disteli-Museum in Olten), sowie ein männlicher Akt „Nach dem Bade.“ Es folgten die Büsten „Bube“ und „Alte Frau“ (in Savognierstein), ferner ein weiblicher Akt „Kauerndes Mädchen mit Krug“, als Brunnenmonument gedacht (alle drei im Kunstmuseum Solothurn). Im Auftrage wurde die Büste eines Münchners „Jüngling“, in Marmor ausgeführt. 1913 schuf der Künstler die Komposition „Junge Mutter mit Kind“ und

den männlichen Akt „Der Fischer", welche Arbeiten sich in München befinden. Die Büste „Schwäbischer Bauer" war an der nationalen Kunstausstellung der Schweiz. Landesausstellung 1914 in Bern zu sehen. Im Distelimuseum in Olten befindet sich ferner ein Steinrelief „Männliches Porträt" von der Hand des Künstlers.

Nach Mitt. des Kstlers. *H. Dietschi.*

Wiß, Wölfli, Goldschmied zu Basel. Er war aus Straßburg und wurde 1372 Basler Bürger.

Misc. Fechter. *Major.*

Wiß, s. auch Wyß.

Wissenburg, Claus von, Maler zu Basel, wo er 1378 Bürger wurde.

Basl. Taschenb. 1856, p. 170. *Major.*

Wissenburg (Wyssenburg), Wolfgang, Mathematiker und Kartograph, geb. zu Basel 1496, gest. daselbst 1575, Professor der Theologie und Mathematik, Pfarrer am Spital, dann zu St. Theodor und schließlich zu St. Peter in Basel, 1526 Abgesandter an die Religionsdisputation mit Oekolampadius.

Füßli, K.-Lex. II, p. 6024. — Athenae Rauricae II, p. 411. — *Leu,* Helv. Lex. *Carl Roth.*

Wissinger, Ulrich, Goldschmied zu Basel. Er stammte aus Augsburg und wurde 1512 Mitglied der Zunft zu Hausgenossen in Basel. Von 1514 bis 1519 stand er in Zunftämtern, bald als Stubenmeister, bald als Kieser und Sechser.

Misc. Fechter. *Major.*

Witt, Joh., III, p. 514. — *Adolf Frey,* Alb. Welti, im Sonntagsbl. d. Bund, Nr. 46, p. 728. *Die Redaktion.*

Wittnauer, s. Weitnauer.

Witz, Hans und Konrad, III, p. 515—518. — Vgl. über ihn auch *J. Mayor,* L'anc. Genève, l'art et les monuments, Genève 1896, in-4°, p. 89—100, avec fig. et 4 planches. — *Hermann Brandt,* Eine Bilderhandschr. aus dem Kreise des Konr. Witz. Mit 5 Abbild. u. 2 Taf. (6 u. 7). Monatsh. f. Kst. u. Wissensch., Jahrg. VI, Heft 1, Jan. 1913, p. 18—26. — „Der wunderbare Fischzug" im Genfer Mus. (1444) abgeb. in „Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg." St. Gallen 1914, Fig. 251, p. 211, 213. — „Die Heimat von H. u. K. W.", von *Helm. Th. Bossert.* Rep. f. Kstwiss. XXXVI, N. F. Heft 6, 1913, p. 305—317. *Die Redaktion.*

Witz, Konrad, s. Witz, Hs. und Konr.

Witzig, Benedikt, Glocken- und Rotgießer, von Biel = III, p. 519. — Er lernte von 1674 an drei Jahre bei Jakob Roth (s. d.) in Basel.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Witzig, Florian, mit seinem welschen Namen *Saige* (oder Sage) Ferrue (oder Ferry, Février) genannt, Goldarbeiter zu Basel = III, p. 519. — Er stammte aus Besançon, wo er einer alten Goldschmiedfamilie angehörte. 1572 mußte er, seines protestantischen Glaubens halber, diese Stadt verlassen und floh nach Montbéliard, wo er 1572 Bürger wurde. Er war vermählt mit Marguerite Paris. 1590 kam er nach Basel, wurde hier Bürger und 1593 zu Hausgenossen zünftig. Da er aber nicht die gebührende Zeit hier gearbeitet und kein Meisterstück hier gemacht hatte, so durfte er zwar einen offenen Laden halten, doch sollte ihm nicht gestattet sein, Silber zu verarbeiten, zu kaufen oder zu verkaufen, auch nicht Gesellen oder Lehrknaben anzustellen. 1596 trat er der Safranzunft bei. Später hielt er sich ohne Vorwissen des Basler Rats etliche Jahre in der Markgrafschaft Baden auf, wodurch er 1604 des Bürgerrechts verlustig ging. 1606 ist er wieder in Montbéliard nachweisbar, wo er bis 1614 zu verfolgen ist.

L. Nardin et J. Mauveaux, Histoire des corporations d'arts et métiers de Montbéliard, I, p. 291—293. — Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel. *Major.*

Witzig, Hans, geb. am 21. Sept. 1889 in Zürich, Radierer und Buchillustrator. Er war in Privatateliers seiner Heimatstadt und, nach Absolvierung des Lehrerseminars in Küsnacht, vorübergehend auch in München tätig. Er trat als Zeichner kürzlich (1915) in einer sehr bemerkenswerten und von ihm reich illustrierten Fibel hervor, die Dr. W. Klinke zu verdanken ist und im kantonalen Lehrmittelverlage Zürich erschien. Im Verlage von Huber & Co. in Frauenfeld gab W. 1912 und 1913 die Werke „Die wunderlichen Musikanten" und „Dieteisen", mit zahlreichen originellen Zeichnungen geschmückt, heraus.

Curric. vitae. — *W. Klinke,* Begleitwort zur neuen Fibel. Amtl. Schulbl. v. 1. Juni 1915, Nr. 6, p. 137 bis 143, 158. — Mitt. v. Hrn. *Schönholzer* in Frauenfeld. — N. Z. Ztg. v. 12. Juli 1915, Nr. 892, Morgenbl. (Aus dem Erziehungsrat). *C. Brun.*

Witzig, Niklaus, mit seinem welschen Namen *Saige,* Nicolas genannt, Goldschmied = III, p. 519. — Er war der Sohn des Goldarbeiters Florian W. zu Basel und dessen Gattin Marguerite Paris und trat zu Fastnacht 1600 auf vier Jahre zu dem Goldschmied Peterhans Segesser dort in die Lehre. 1616 ist er in Montbéliard als Goldschmied und Bürger nachweisbar; 1635 starb seine Gattin Marguerite Mathiot daselbst als Witwe.

L. Nardin et J. Mauveaux, Histoire des corporations d'arts et métiers de Montbéliard, I, p. 293. — Misc. Fechter. *Major.*

Wix, Jeronimus I., Goldschmied und Bürger zu Basel, der Vater von Jeronimus W. II. 1560 lernte er daselbst bei Hans Heinrich Zissel I. Am 5. Dez. 1569 wies er sein Meisterstück vor, das in einem Becher, einem goldenen Ring und dem Abdruck eines Siegelrings bestand, worauf er in die Hausgenossenzunft aufgenommen wurde.

Als Lehrknaben von ihm sind bekannt: 1571 Hans Wernhart, 1574/75 Hans Respinger, 1579 Hans Jakob Krug. Am 8. Mai 1569 wurde er Mitglied der Gesellschaft zur Hären. 1580 wurde er Sechser, 1584 Zunftmeister, 1586 Vogt zu Waldenburg, 1601 Ratsherr. Er starb am 7. Juli 1607.

Misc. Fechter. *Major.*

Wix, Jeronimus II., Goldschmied zu Basel. Er war der Sohn des Goldschmieds gleichen Namens, wies am 12. Juli 1603 sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig. In Aemtern und Wachdiensten der Zunft kommt er bis 1620 vor.

Misc. Fechter. *Major.*

Wocher, Marquard, Maler, Kupferstecher und Radierer, gebürtig von Salmansweiler im bad. Amte Mörsburg, geb. 1758 in Säckingen, gest. am 20. Mai 1830 in Basel. Er stammt aus einer Malerfamilie. Sein Vater, *Tiberius Dominikus W.* (s. d.), ebenfalls Maler und Kupferstecher, war Hofmaler des Kardinals von Roth, Bischofs von Konstanz. Sein Onkel, Joh. Friedrich Thaddäus W., war Hofmaler des Fürsten von Fürstenberg gewesen. Den ersten Zeichenunterricht erteilte ihm der Vater, der in den siebziger Jahren des achtzehnten Jahrh.s von Säckingen nach Bern übersiedelte. Hier entwickelte sich sein Talent besonders, nachdem er L. Aberlis Schüler geworden war. Während seines Aufenthalts in Bern erlangte er durch seine Arbeiten, die er mit besonderm Fleiß ausführte, bereits einen Ruf als guter Zeichner und Radierer. Zu seiner weitern Ausbildung ging er nach Paris, von wo er nach kurzem Aufenthalte wieder nach Bern zurückkehrte. Ungefähr um 1795 veranlaßte ihn der Architekt Johann Ulrich Büchel nach Basel zu kommen. Nach dem Tode Büchels heiratete er dessen Witwe, Anna Maria Fatio, geb. 1759, mit der er sich am 29. April 1800 in der Kirche zu Muttenz trauen ließ. Die Ehe blieb kinderlos. 1812 gründete er mit Peter Vischer, Peter Birmann und andern die Basler Künstlergesellschaft. Besonders entzückt war er stets von der Aussicht, die man vom Friedhof in Thun auf See und Alpen genießt, so daß er dieses Panorama öfters in Gouache malte oder in den Umrissen ätzte und dann kolorierte. Schließlich faßte er den kühnen Entschluß, dieses Motiv zu einem Panorama in großem Stile zu benutzen. Auf einem Terrain, das Büchel an der Sternengasse in Basel 1778 käuflich erworben hatte und W.s Frau in die Ehe einbrachte, ließ er ein rundes Gebäude errichten, zur Aufnahme des von ihm mit Oelfarben auf Leinwand gemalten Panoramas von Thun. Das Gemälde war 25 Fuß hoch, hatte einen Umfang von 125 Fuß und daher einen Flächenraum von 3125 Quadratfuß. W. hatte es auf dem Schornstein eines der höchsten Gebäude von Thun aufgenommen. Dieses Panorama, das 1816 eröffnet worden war, wurde bald zu einer vielbesuchten Sehenswürdigkeit; denn außer in London, Paris und Wien existierten damals noch nirgends Panoramen. Nach dem Tode seiner Frau, am 21. März 1828, versuchte W. das Panorama zu verkaufen, was ihm jedoch nicht gelang. Nach seinem Tode kam es samt dem Wohnhaus und dem übrigen Nachlasse, weil er außer seinen stark mit Hypotheken belasteten Liegenschaften kein Vermögen, wohl aber ziemlich viele Schulden hinterlassen hatte, an die Gant, wurde von einem Handelsmann erworben und dann geschlossen. Als 1887 das Panoramagebäude abgebrochen wurde, kaufte der Architekt Leonhard Friedrich in Basel das Gemälde und schenkte es 1899 dem Verkehrs- und Kurverein in Thun, der es im Schlosse dort, in einer Kiste verpackt, noch aufbewahren soll.

W. war Katholik und konnte als solcher damals nicht Basler Bürger werden. Er starb konfessionslos, so daß sein Tod in den Kirchenbüchern nirgends eingetragen wurde, woraus erklärlich, daß bisher über sein Todesjahr verschiedene Angaben existierten. Das richtige Datum des Todestages fand ich in den gerichtlichen Akten über seine überschuldete Hinterlassenschaft.

W. war als Künstler sehr vielseitig, nicht nur Landschafts- und Blumenmaler, sondern namentlich auch Porträtmaler; er malte jedoch hauptsächlich Miniaturen, die eine besonders sorgfältige, feine Behandlung des Kopfhaars aufweisen, woran sie erkennbar sind; denn er zeichnete nicht alle. Wenn er seine Werke zeichnete, schrieb er in der Regel seinen ganzen Tauf- und Geschlechtsnamen aus; hie und da kürzte er auch den Taufnamen mit M. ab. Es existieren von ihm zwei Selbstbildnisse in Basel. Einige Male malte er Napoleon Bonaparte als Konsul, vielleicht zur Zeit seines Aufenthalts in Paris.

Von W.s Miniaturporträts befinden sich viele in Privatbesitz, namentlich in Basel. Die Nationalgalerie in Berlin besitzt als Geschenk eines Baslers das von W. auf Papier gemalte Porträt des Generals Hotze. Ein gleiches Bild befindet sich in der öffentlichen Kunstsammlung in Basel, die außerdem noch eine große Anzahl von Handzeichnungen, Sepiazeichnungen und Aquatinten sowie die Originale von fünf radierten Platten von W. besitzt. Auch im britischen Museum in London sind einige Aquatinten W.s. Das Kunsthaus Zürich besitzt von ihm das Porträt Salomon Landolts.

Nicht nur als Miniaturmaler hatte sich W. ausgezeichnet, sondern auch durch seine Kupfer-

stiche, namentlich aber durch seine fast sämtlich in Tuschmanier ausgeführten Radierungen. Von den Stichen ist der bekannteste die Darstellung eines Schwingerfestes auf der Schanze Berns, eine nach der Natur gezeichnete figurenreiche Komposition. Zum Vorwurf von Landschaftsbildern dienten ihm die Ansichten der Jungfrau, des Wasserfalls zu Ragaz, des Klosters Einsiedeln, der Stadt Aarau, des Bades Gurnigel u.a.m.

Ungemein zahlreich unter den von ihm geschaffenen Aquatinten sind die Kostümbilder, Genrebildchen aus dem Bauernleben und zum Teil kolorierte Zeichnungen der Schweizer Trachten, teils eigenhändige, teils nach Entwürfen von G. Lory. Besonders bemerkenswert sind zwei in Gouache kolorierte Radierungen W.s, welche die Besteigung des Montblancgipfels und den Abstieg darstellen, die der Genfer Naturforscher Horace-Bénédict de Saussure im Aug. 1787 ausgeführt hat. Herausgegeben wurden sie von Mechel in Basel. Andere Blätter W.s sind bei Fehr in Bern, bei Füßli in Zürich und bei Wagner in Paris erschienen. Sehr verbreitet wurden auch die Aquatintablätter, mit dem Titel acht an der Zahl, die das „Vaterunser eines Unterwaldners" nach Joh. Martin Usteri zur Anschauung bringen.

Ein besonderes Talent zeigte W. noch im Kopieren alter Meister, worin er ganz Hervorragendes leistete. Er kopierte Werke von Raffael (Johanna von Aragonien, 1804), Rubens, Rembrandt, Holbein, Claude Lorrain u. a.

Kat. d. öffentl. Kstsammlg. Basel 1908, p. 147. — *C. Brun*, Vorz. d. Kstwerke, 4. Aufl., p. 77/78. — *Müller*, K.-Lex. III, p. 888. — *Füßli*, Allg. K.-Lex. — Gemälde d. Schweiz, Basel, v. Burckhardt. — *Huber*, Handb. f. Kstliebhaber. *Alb. Huber.*

Wocher, Theodor, s. Wocher, Tiberius Dom.

Wocher, Tiberius Dominikus (meist fälschlich Theodor genannt), wurde am 15. Febr. 1728 in Mimmenhausen bei Salem geboren, wo sein Vater, Franz Anton W., Notar und zugleich Archivar der benachbarten mächtigen Abtei gleichen Namens war. Die Lebenszeit des Künstlers fällt mit der Glanzzeit der schwäbischen Klöster zusammen, da die Meersburger Residenz 1750 gebaut wurde, und auch der Bau oder Umbau der übrigen Klöster in diese Periode fällt. Zweifellos wurde auch W. zu den zahlreichen Arbeiten beigezogen, wie sie die Kirchen- und Saaldekorationen der damaligen Zeit mit sich brachten. Sichere Anhaltspunkte haben sich freilich bis jetzt nicht gefunden, doch wissen wir immerhin, daß er Hofmaler des Fürstbischofs von Konstanz, des Kardinals Franz Konrad von Rodt (1750 bis 1775) gewesen ist.

Als Hofmaler dieses Fürsten taucht W. 1767 zum erstenmal in Bern auf, wo er von da an mehr als zwölf Jahre — nach einer Notiz der W.schen Familienpapiere allerdings nur in den Sommermonaten — tätig blieb. Es ist die Zeit seines Lebens, die wir am genausten kennen. In diese Zeit fallen zunächst die bekannten Radierungen, die Nagler (K.-Lex. XXII, p. 14) aufführt und meist bärtige Orientalen in phantastischen Landschaften, nach Art der Rembrandt'schen Blätter darstellen (zu dreien derselben sind die Platten im Basler Kupferstichkabinett noch erhalten; eine vierte scheint Nagler auch im Abdruck unbekannt geblieben zu sein). Auch die Zeichnungen stellen meist derartig phantastische Gegenstände dar; sie übertreffen sie aber durch die sorgfältigere Ausführung, und die beiden Hauptblätter in der Sammlung Weßner (St. Gallen) auch durch ihre frische, erdige Farbe.

Den Höhepunkt von W.s Tätigkeit scheinen aber, soweit wir heute urteilen können, die Porträts gebildet zu haben. Das Bildnis wenigstens, das neuerdings vom Basler Museum angekauft wurde (vgl. Basl. Nachr. v. 8. April 1913), zeichnet sich durch seine frische, manierlose Art, die sichere Pinselführung und ein delikates, an englische Künstler gemahnendes Kolorit aus. Auch die übrigen Porträts, die W. während seines Berner Aufenthalts geschaffen hat, müssen ähnliche Vorzüge aufgewiesen haben, nach den Stichen zu schließen, die Abraham L. Girardet und Lips nach Arbeiten des Künstlers gestochen haben. Das erstere Blatt stellt den bekannten Berner Philanthropen Joh. Rud. Tschiffeli dar (erschienen 1808 als Titelblatt zu Tschiffelis Lebensbeschreibung von Sigmund Wagner); das andere, offenbar bedeutendere, findet sich in der französischen Ausgabe von Joh. Casp. Lavaters Physiognomik (La Haye 1873, II, p. 230) und gibt ein Selbstporträt des alternden Künstlers wieder. Der begleitende Text, der auf persönlichen Mitteilungen zu beruhen scheint, rühmt den lautern und zuverlässigen Charakter des Dargestellten, möchte aber die Bedeutung des Mannes eher zu niedrig als zu hoch einschätzen. Ein ungefähr gleichzeitig entstandenes Miniaturporträt von der Hand des Sohnes (Universitätsbibl. Basel, Meyer'sche Porträtsammlung) ist zwar als Leistung vorzüglich, gibt aber den Charakter des Mannes offenbar zu streng wieder — es fehlt jener milde Ausdruck, der das Selbstporträt auszeichnet. Von der Wirkung, die W. auf die zahlreichen, meist jüngern Künstler, die damals in Bern versammelt waren, ausgeübt hat, gibt die Notiz Kunde, die ihn als Lehrer von Nikolaus König anführt (N.-Bl. der Zürch. Kstlergesellsch. 1837, p. 1 ff.).

Gestorben ist W. 1799 in Reuthe bei Waldsee; er hat also den Untergang, der eben damals über seine Heimat und speziell deren Klöster hereinbrach, wahrscheinlich noch miterlebt.

Zeichnungen seiner Hand finden sich in Basel, Zürich (Kunsthaus und Kupferstichsammlung der Eidg. Techn. Hochschule), St. Gallen (Sammlg. Weßner) und in London, British Museum (Cust, Index I, p. 346).

Familienpapiere im Besitze d. Hrn. Joseph Wocher in Luzern. — Akten des Berner Staatsarchivs (nach Mitt. des Hrn. Bundesarch. Prof. Dr. *Türler*): Ratsman. 1767, Burgerkammer-Manual 1768/69, Burgerkammer-Rechng. 1767/68 u. 1768/69, Stadtwach-Rechng. 1779/80. — *Füßli*, K.-Lex. II, p. 6033. — *Nagler*, K.-Lex. XXII, p. 14. — *Nagler*, Monogr. V, p. 184. — *Singer*, K.-Lex. V, p. 114. *R. Riggenbach.*

Wölfelin, Bürgkelin, Maler und Bürger zu Basel, wo er 1367 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Wohnlich, Niklaus, Goldschmied zu Basel. Er war aus Luzern und wurde 1595 Basler Bürger. Am 1. Aug. 1595 wies er sein Meisterstück vor und wurde zu Hausgenossen zünftig. Als Lehrknaben waren bei ihm: Von 1600—1602 Johann Aragosius, von 1601—1605 Hans Ulrich Essig, gen. Koch, von 1603—1607 Ulrich Hagenbach, von 1606—1611 Niklaus Berli. Er wohnte am Fischmarkt und stand in Aemtern und Wachdiensten der Zunft bis 1613.

Arbeiten W.s (bez. mit dem Familienwappen):

1) Silbervergoldeter Setzbecher mit getriebenem Fuß und drei gravierten Darstellungen aus der Genesis als Fries an der glatten Wandung. Im Boden Allianzwappen des Joh. Wilh. v. Steinbrugg aus Solothurn und seiner Gattin Maria Grimm samt Datum 1611. (Hist. Mus. Basel. — Landesausst. Genf 1896, Kat. Alte Kst. 2131).
2) Silbervergoldeter Becher mit gravierten Jagdszenen. Am Kelchrand Hirsch- und Entenjagd, ferner verschiedene Vögel, Waffen und Fruchtgehänge. (Privatbes. Basel. — Hist. Ausst. Basel 1912, Kat. 57.)

Misc. Fechter u. Wackernagel. *Major.*

Wohnlich, s. auch Wonlich.

Wol, Stoffel, Buchbinder zu Basel, wo er 1507 nachzuweisen ist.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr.s. *Major.*

Wolfinger, Prof. Max, Zeichner und Maler, geb. 1837 in Mannheim, gest. am 12. Dez. 1913 in Aarau. Er besuchte das Lyceum seiner Vaterstadt und trat dann bei seinem Verwandten, dem Maler Dünkel, in die Lehre. Hierauf war er Schüler des Hofmalers und Galeriedirektors Theodor Leopold Weller in Mannheim und nahm, nach zweijährigem Aufenthalt in Berlin und Dresden, von 1859—1867 seinen Aufenthalt in München, wo er sich der Landschaftsmalerei widmete. Im Mai 1867 siedelte er aber in die Schweiz über und wurde Zeichenlehrer am aargauischen Lehrerseminar in Wettingen sowie an der Bezirksschule in Baden und in Brugg. 1876 folgte er als Nachfolger Florians einem Ruf an die Kantonsschule und das Lehrerinnenseminar in Aarau, so daß nun der Zeichenunterricht in den drei höheren Lehranstalten des Kantons in seiner Hand vereinigt war. Er lag ihm pflichtgetreu bis 1898 ob. Stets hat er sich in seiner Kunst produktiv betätigt. Er beteiligte sich an den Schweizerischen Turnusausstellungen, z. B. 1877 in Schaffhausen. Für das Konferenzzimmer des Zelglischulhauses stiftete er zwei Landschaften von frischem und keckem Pinselstrich. Auch im Aarauer Museum ist er vertreten, mit einem Motiv aus dem „Park in Königsfelden." Um das künstlerische Leben seiner Adoptivvaterstadt hat er sich in mancher Hinsicht verdient gemacht. Von 1896—1901 bekleidete er die Stelle des Konservators an der kantonalen Kunstsammlung. Viele Jahre war er Mitglied des Vorstands des Aargauischen Kunstvereins. Ueber den Schulmann äußert ein Fachgenosse: „Er war ein gottbegnadeter Pädagoge; jeder, der seinen Unterricht genossen hat, wird mit Freude an diese Schulstunden zurückdenken. Sein freundliches, joviales Wesen, vereint mit zielbewußter Energie, eroberten ihm sofort alle Herzen."

Müller, K.-Lex. IV, p. 462. — Aarg. Tagbl. v. 15. Dez. 1913, Nr. 341 (Nekr. v. Prof. Dr. *Aug. Tuchschmid*). *C. Brun.*

Wolfweiler, Ulrich, Steinmetz zu Basel, wo er 1360 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Wolleb, Alexander, Goldschmied zu Basel, wo er am 6. Juni 1837 zu St. Leonhard beerdigt wurde.

Misc. Fechter. *Major.*

Wolleb, Christoph, Zinngießer, der Sohn des Conrad W., Schaffner zu St. Clara in Basel. Er trat Martini 1598 in Basel bei Beat Huber (s. d.) in die Lehre.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Wolleb, Hans, Karten- und Briefmaler zu Basel. Er war der Bruder des Glasmalers *Hans Heinrich W.*, und der Sohn von W. und Enneli Streckfinger. 1500 kaufte er das Haus „zum Pfeil" an der Spalen. Seine Gattin Dorothea starb 1508. Ein von ihm 1508 geschriebener Brief ist noch erhalten. 1509 scheint er zuletzt erwähnt zu sein.

Gerichtsarch. A 49 (1508, Dienst. v. Barthol.), daselbst Brief. — *K. Stehlin*, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr.s. *Major.*

Wolleb, Hans Heinr., s. Wolleb, Hans.

Wolleb, Heinrich, Kartenmaler zu Basel, wo er 1501 urkundlich genannt wird.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr.s. *Major.*

Wolleb, (Johann) Rudolf, Goldschmied zu Basel. Er wies hier 1769 sein Meisterstück, eine Teekanne, vor, deren vom 24. Sept. 1769 datierter Entwurf noch vorhanden ist. Er war mit Maria

Heußler vermählt und starb 1824, wo er am 19. Juli zu St. Leonhard beerdigt wurde.

Arbeiten W.s (bez. mit RW):

1) Silberne Salzbüchse der Webernzunft zu Basel, mit Deckel. Datum 1771. (Hist. Mus. Basel.)
2) Silberne Löffel (5) der Webern- und Safranzunft zu Basel mit den Daten 1769, 1771/72.

Misc. Fechter. — Staatsarch. Basel: Hausgenossen Akten D 4. *Major.*

Wolleb, Sebastian. Er war der Sohn des Briefmalers Hans W. und dessen Gattin Dorothea zu Basel und hielt sich 1508 daselbst bei dem Briefmaler Michel Gwicht als Lehrknabe auf.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr.s. *Major.*

Wolterstorffer, Jacob, Goldschmied, geschworener Beisaß im Lande Uri, war mit Lysabeth Eckart verheiratet, der Schwester des Zürcher Bürgers Heinrich Eckart. Uri verwendete sich am 12. Febr. 1573 bei Zürich um Begleichung einer Schuld dieses Eckart an dessen Schwester.

St.-A. Zürich, A 369, 2. *F. Hegi.*

Wonlich, Jakob, „Der Stadt Basell Müntzmeister", kaufte 1566 die Zunft zu Hausgenossen in Basel. Wohl identisch mit dem Nachfolgenden.

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Wonlich, Jak., Münzmeister, von Luzern gebürtig, = III, p. 525. — Er erhielt 1566 das Münzmeisteramt in Basel als Nachfolger des Münzmeisters Anders, das er bis zu seinem Tode, 1590, inne hatte. Gegen ihn ergehen häufige Klagen wegen geringhaltigen Ausmünzens, so daß der Rat 1574 deswegen eine eigene Kommission einsetzen mußte. (S. den Vorhergehenden. Die Redaktion.)

Jul. Cahn, Der Rappenmünzbund. — Dr. *H. Altherr,* Münzwesen der Schweiz bis 1798, p. 143, 255—258 u. 327. *M. A. Ruegg.*

Wonlich, Rudolf, Goldschmied. 1644 lernte er bei seinem Vetter Jeremias Gemuseus in Basel.

Misc. Fechter. *Major.*

Wonlich, s. auch Wohnlich.

Worms, Hans von, Glasmaler zu Basel, wo er 1468 Bürger wurde.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Würffler, Claus, Maler und Bürger zu Basel, wo er 1404, 1409 und noch 1431—1433 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Würtenberger, Gustav *Ernst,* III, p. 526. — Im März 1913 veranstaltete W. in der modernen Galerie Thannhauser, im Arcopalais zu München, eine Ausstellung seiner Gemälde. Im gleichen Jahre brachte die Kupferstichsammlung der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich den Graphiker W. zur Vertretung. In der Schweiz. Turnusausstellung im Zürcher Kunsthause war er 1915 mit den Bildern „Vorfrühlingslandschaft" und „Die Geschwister" vertreten, die „differenziert in Ausdruck und Bewegung" genannt wurden. — Abbild. in der Zeitschr. „Die Quelle", 1. Jahrg., Heft 1 v. 18. Jan. 1913, p. 6 („Der Nachsitzer", 1909); p. 10 („Strickendes Mädchen", 1912). Dieses auch reprod. in der „Schweiz" 1915, p. 99. — Kl. Chron. d. N. Z. Ztg. v. 10. März 1913, Nr. 69, 1. Abdbl. (Nr. 339). — Feuill. d. Bd. v. 14. März 1915, Nr. 121, p. 3 (*Walter Reitz*). — Kstchr. im Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 21. März 1915, Nr. 332, 2. Sonntagsbl., Nr. 332 (*T.*). — Adolf Freys Bildnis W.s in der „Schweiz" v. 1915, p. 99. *C. Brun.*

Würzburg, Hans von, Steinmetz zu Basel, wo er 1362 nachweisbar ist.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Wuilleret, Pierre, originaire de Romont, fut admis dans la bourgeoisie patricienne de Fribourg. Il fut membre du Grand Conseil à partir de 1616 et receveur de l'ohmgeld. En 1613 il fut chargé de peindre un tableau d'autel pour l'église de Notre Dame. Par contrat daté de l'année 1624, il s'engagea à peindre les scènes de la vie de saint Ours qui devaient orner une des salles de l'Hôtel de ville de Soleure, mais ce travail dont le coût était évalué à seize cents écus, ne fut pas terminé. Nous possédons peu d'œuvres de cet artiste qui était très estimé de ses contemporains. Il avait épousé une demoiselle Reyff. Il mourut en 1643. Son portrait est conservé dans la famille Wuilleret. Il est inscrit dans la liste des membres de la confrérie de St-Luc.

Étrennes Frib. 1808, p. 182; 1875, p. 154. — *Dellion,* Dict. paroiss. Frib. X, p. 441. *Max de Diesbach.*

Wulflin, Hans, Meister, Goldschmied, Bürger zu Zug, dort geboren aus einem guten, alten, frommen Geschlecht. Seine Vordern haben in allen Nöten der Stadt große Not und Arbeit erlitten und sich allweg redlich gehalten. Im Herbste des Jahres 1500 sind ihm eine Reihe Silbersachen gestohlen worden, für deren Wiedererstattung sich Zug bei Glarus verwendete.

St.-Arch. Zürich, B VIII 272, Nr. 6. *F. Hegi.*

Wulflin, Hans, von Zug, Goldschmied, 1526 des Rats und Obervogt von Steinhausen, 1528 Obervogt von Cham, 1537 Twingherr von Rüti und Pfleger von St. Wolfgang, 1549 Säckelmeister der Stadt und des Amtes Zug, gest. 1565. Er schrieb ein Diarium vitae, das die Jahre 1500—1564 umfaßt. (Identisch mit dem Vorigen? Die Redaktion.)

Haller, Biblioth. d. Schweizergesch. II, p. 1638; IV, p. 714. — *Keiser,* Zuger Schriftsteller (im Jahresber. d. kant. Industrieschule u. d. städt. Gymnasiums in Zug 1875, p. 66 u. 67). — *T. A. Wickart,* Die Geschlechter d. Stadt Zug, Geschichtsfrd. XXIII, p. 345. *H. Al. Keiser.*

Wullin, 1399 Baugeselle in der Bauhütte des Münsters zu Basel, bezog als solcher einen wöchentlichen Lohn von 7 Sch. 3 Pfg.

Basl. N.-Bl. 1850, p. 43. *Carl Roth.*

Wyrsch, Joh. Melch. Jos., III, p. 532—536. — An einer Auktion in Paris am 31. März 1914 wurden zwei Bildnisse dieses Meisters: „J.-B. Bruand, trésorier de la Chancellerie près le Parlement de Besançon" und seine Gattin „Anne-Claude Demoustier de Bruand" für je 450 Fr. versteigert. — Das vorzügliche Frauenbildnis v. M. W. im Ksthause Zürich v. 1760, abgeb. in „Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg." St. Gallen 1914, Fig. 353, p. 352. — Journ. d. Arts v. 1. April 1914, Nr. 25, p. 3. — *Müller*, K.-Lex. III, p. 901. — Cotta'sches Kstbl. v. 1840. — *Businger*, Gemälde d. Schweiz, Kt. Unterwalden.

C. Brun.

Wyß, Jakob, Glasmaler, III, p. 539. — Der Meister arbeitete auch außerhalb Bern. 1521 erwähnen ihn die Solothurner Seckelmeisterrechnungen (Aber Jacob Wissen zu bern um 1 venster iiii Pfd.). Mit zwei weitern Posten von 1517 und 1518, Zahlungen für Fenster in die Kirchen von Ursenbach und Hindelbank dürfen wohl zwei Paare von Solothurner Standesscheiben, die sich an diesen Orten noch erhalten haben, in Zusammenhang gebracht werden. W. ist in Zeichnung und Technik Peter Streiff und Hans Sterr verwandt (s. d.).

Arbeiten W.s (nach H. Lehmann):

Kanton Aargau.

Wettingen, ehem. Kloster:

Drei Stiftungen in dem Westflügel des Kreuzgangs nach dem Brande von 1507:

1) Wappen des Sebastian von Stein, Landvogt zu Baden, mit St. Sebastian. 1520.
2) Wappen seiner Gemahlin, Theodosia von Büttikon, mit der Madonna in der Mandorla. 1520.
3) Wappenscheibe von Erlach, wahrscheinlich Stiftung der Dorothea von E., Gemahlin des Kaspar Hetzel von Lindach, Vogt zu Baden 1503—1505.

Kanton Bern.

Bern, Hist. Museum:

1) Standesscheibe von Solothurn.
2) Standesscheibe von Bern. 1523.
3) St. Vinzenz.
4) Allianz-Wappenscheibe des Anton von Erlach (Schultheiß von Burgdorf 1521—1525) und der Loysa von Hertenstein.
   (1—4 aus der Kirche von Wengi, Stiftungen nach dem Brande von 1521.)
5) Standesscheibe von Solothurn. 1518. Fragment.
6) St. Ursus. Fragment.
   (5 und 6 bis zum Brandunglück von 1911 in der Kirche von Hindelbank; Format 92/52 cm.)

Lauperswil, Kirche:

1) Madonna.
2) St. Vinzenz. 1520.
3/4) Zwei Engel mit dem Standesschilde von Bern.
   (1—4 Stiftungen des Rats von Bern. 89/54 cm.)

Leuzingen, Kirche:

1) Engel mit Bernerschild.
2) St. Vinzenz.
3) Wappenscheibe des Amtes Büren.
4) St. Johannes der Täufer und Agnus Dei in einer Flußlandschaft.

Ligerz, Kirche:

1) Wappenscheibe der Karthause Thorberg mit St. Hugo, dem Ordensstifter, und St. Paula, Patronin der Kirche. 1523.
2) Fragment einer Figurenscheibe. St. Benedikt.

Oberbalm, Kirche:

1) Standesscheibe von Bern. 1527.
2) St. Vinzenz.
   (Die Schenkungen des Stifts in Bern für diese Kirche sind nicht mehr vorhanden.)

Seeberg, Kirche (1516 renoviert):

1) Berner Standesscheibe mit Pannerträger und Hellebardier.
2/3) Stiftungen der Stadt Burgdorf: Die Madonna mit dem Kinde. 1517. St. Georg, Patron der Stadtkirche.
4) 2 Hellebardiere mit unbekanntem Wappen. 1517.
5) Die Madonna auf der Mondsichel in der Mandorla, mit unbekanntem knieenden Stifter und Wappen.
6) Fragment einer Wappenscheibe des Jodocus Keiser aus Langenargen, Abt des Klosters St. Peter auf dem Schwarzwalde. 1517.

Ursenbach, Kirche:

1) Standesscheibe von Solothurn.
2) St. Ursus. 1518.

Worb, Kirche:

1) St. Petrus mit Stifter; Wappen des damaligen Kirchherrn Niklaus Peter Wüstiner. 1522.
2) Die Madonna mit dem Kinde und knieendem Donator. 1522.
   (Ebenso rühren in dieser Kirche sehr wahrscheinlich die Ausbesserungen an den von Lukas Schwarz ausgeführten Glasgemälden [1521/22] von Wyß her.)

H. Lehmann, Die Glasmalerei in Bern am Ende des 15. u. Anf.s d. 16. Jahrh.s, im Anz. A.-K. 1914, N. F. p. 218 ff.

K. Frei.

Wyß, Jakob, Zinngießer, gebürtig von Bern. Er lernte 1576 in Basel bei Jakob Friedrich.
Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Wyß, s. auch Wiß.

Wyssenburg, s. Wissenburg.

Wyßli, Hans, Zimmermeister in Freiburg. Er wird 1516 erwähnt, als ihm von der Stadt sein Gehalt ausbezahlt wurde (7 Pfd. 5 Sch.): Dem Meister Zimmermann hanns Wyßli 7 Pfd. 5 Sch., dem andren Meister Zimmermann, hanns Ulrich ... Zumeist einfach Meister Hans, der Zimmermann in den Rechnungen genannt, ohne Familienname.
Arch. cant. Frib., C. Trés., Nr. 228, 1516[2].

M. Sattler.

Wyttenbach, Peter, Goldschmied. Er war aus Biel und hielt sich 1574/75 als Lehrknabe bei dem Goldschmied Bartholomäus Merian zu Basel auf.
Misc. Fechter. *Major.*

Ymmo, s. Immo.

Yselin, s. Iselin.

Ysenmann (Isenmann), II, p. 135/36; III, p. 544. — Das Rathaus in Luzern abgeb. in „Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg." St. Gallen 1914, Fig. 285, p. 247—249. *Die Redaktion.*

Ytel, Philipp, auch Itell, Yttel genannt, Buchbinder zu Basel, wo er von 1517—1519 nachweisbar ist. Er starb 1519.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr.s. *Major.*

Yttel, s. Ytel.

Z Dieser Buchstabe befindet sich auf einem Kreuzerstück der Stadt St. Gallen von 1767.

Spink, Numism. Circ. XXIII, part 5/6, p. 277. *Die Redaktion.*

Zacharias, Campione, s. Campione, Zacharias.

Z'binden, Jos., III, p. 547. — Das neuste Werk des Künstlers ist die Medaille mit dem Kopfe des Generals Ulr. Wille auf dem Avers, dem eine photographische Aufnahme zugrunde liegt. Der Revers zeigt das Schweizer Kreuz vor einem Strahlenkranz. Die Medaille ist in Hochrelief gearbeitet und wird in Silber und Bronze ausgegeben; ein Viertel des Reingewinns fällt an das Schweizer Rote Kreuz. Die Prägung besorgten Holy frères in St. Immer. — N. Z. Ztg. v. 26. Okt. 1914, Nr. 1457, 2. Extraausg. (t.) — Bund v. 27. Okt. 1914, Nr. 507. *C. Brun.*

Zeender (Zehnder), Jakob, III, p. 549. — Dieser von *Türler* behandelte Berner Glockengießer ist identisch mit dem von *Sutermeister* p. 559 erwähnten Glockengießer Jakob *Zender* (Zeender, Zehnder). *Die Redaktion.*

Zeender, s. auch Zender.

Zehender, Zehnder, Zender, Jakob, s. Zeender, Jakob.

Zehnder, Gabriel, s. auch G. Z., Meister.

Zehnder, s. Zender.

Zeiner, Ludwig, Maler, im Verzeichnisse der Lux- und Loyenbrüderschaft aufgeführt. Er ist kaum identisch mit dem gleichnamigen Schlosser und Zunftmeister zur Schmieden von 1524/25, der ein Bruder des Malers Peter Z. war.

Anz. f. Schweizergesch. V, p. 15. — *Hegi*, Schmieden-Zunftgesch. *F. Hegi.*

Zeiner, Lukas oder Lux, Glaser und Glasmaler in Zürich, einer der Mörder des Stadtknechtes Schneevogel. Er lieferte 1488 für den Erzherzog Sigmund von Oesterreich ein Glasfenster nach Unterwalden (ins Rathaus) und eines nach Zürich, 1500 ein Fenster im Auftrage der Stadt Solothurn nach Baden. Er arbeitete ferner von 1488—1510 für die Abtei Fraumünster in Zürich.

H. Meyer, Fenster-Schenk., p. 290. — Jahrb. d. kst-hist. Sammlg. d. a. h. Kaiserhauses XXI, Nr. 19166. — Schw. Arch. f. Heraldik 1903, p. 169. — Mitt. d. Antiq. Gesellsch. LXIV, p. 91 ff. — *Gagliardi*, Dokum. z. Gesch. Waldmanns (Register). *F. Hegi.*

Zeiner, Lux (Lukas), Glasmaler, in Zürich, auch „Amman Lux" genannt. Er war von 1488 bis 1511 im Dienste des Großmünsters und des Fraumünsters tätig und arbeitete 1508 auch für die Kirche von Rümlang bei Zürich. *Rahn* erwähnt drei Rundscheiben von ihm.

Rahn, Bild. Kst., p. 702, 819. — *Karl Hardmeyer*, N.-Bl. d. Zürch. Kstlergesellsch. 1843, p. 10. *C. Brun.*

Zender (Zeender, Zehnder), Jakob, III, p. 559. — Er ist identisch mit *Jakob Zeender* auf p. 549. *Die Redaktion.*

Zender, s. auch Zeender.

Zendgraf, Werner. L. Forrer führt diesen Namen, ohne seine Angaben zu belegen, in seinem Biographical Dictionary of Medallists (Spink and sons Numism. Circul. 1915, p. 286), als Bürger von Schaffhausen an, der ca. 1573 Münzmeister in Colmar und Schaffhausen gewesen sein soll und zu Schaffhausen Taler und kleinere Münzen schlug. Es ist daran zu erinnern, daß die Stempel zu sämtlichen Münzen in Colmar damals die Stempelschneiderfamilie *Schweiger* (s. d.) in Basel lieferte, daß der Guldentaler von Schaffhausen 1573 nicht signiert ist — größere Gepräge gab es nicht —, und daß die Schaffhauser kleineren Gepräge, die Groschen von 1561—1563 und von 1578—1585 als Zeichen den Zainhaken tragen, zuerst nach rechts, später nach links gewendet, das jedoch kaum als Münzmeisterzeichen gelten kann.

Vgl. Art. Schweiger, Suppl., p. 398. *E. Hahn.*

Zen-Husern, s. Hüseren.

Zeugherr, L., III., p. 560. — Abbild. d. Kirche in Neumünster-Zürich in der „Chron. d. Kirchgemeinde Neumünster", Zürich 1889, p. 54, 684 u. in „Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg." St. Gallen 1914, Fig. 374, p. 376. Ein abschätziges Urteil über die Kirche in *Victor Hugo*, Le Rhin, II, lettre XXXV („Ils ont un Neu-Münster qu'ils vous montrent avec orgueil et qui ressemble à l'église de Pantin" (sept. 1839, 4 heures après-midi). *Die Redaktion.*

Zhann, s. Zschan.

Zick, Januarius, Maler der Rokokozeit (geb. 1735 in München, seit 1764 kurtrierischer Hofmaler in Koblenz, gest. 1812 in Ehrenbreitstein), hielt sich 1757/58 längere Zeit in Basel auf. Das Hauptwerk dieser Periode scheinen die seither untergegangenen Malereien, Supraporten

etc. im Württemberger Hof gewesen zu sein; doch haben sich auch noch ein paar Gemälde seiner Hand in Basel erhalten (Kat. d. Jahrh.-Ausst. schw. Kst., Basel 1905, Nr. 28—31). Wahrscheinlich ist Z. auch mit jenem sonst völlig unbekannten Maler *Zitz* identisch, der 1758 gemeinsam mit seinen Kollegen Esperlin und Aweng zur Begutachtung der Holbein'schen Passionstafel zugezogen wird. Daß er auch später noch nach Basel kam, beweist das prächtige, 1782 entstandene Doppelporträt der Eltern Christians von Mechel, das „J. Zick pinx. ad naturam" bezeichnet ist und sich im Gegensatz zu den manierierten Werken von früher durch seine ungeschminkte Natürlichkeit auszeichnet.

Nagler, K.-Lex. XXII, p. 270/71. — Rathausakten des Basl. Staatsarchivs. *R. Riggenbach.*

Ziegler, Hs. Heinr., III, p. 562. — Er war lediglich Aufsichtsbeamter. — *L. Forrer*, Spink and sons Numism. Circul. 1915, Sp. 288. *E. Hahn.*

Ziegler, Jakob, Zeichner, wurde am 28. Aug. 1823 als Sohn des Johann Ziegler zu Unterramsern im Bucheggberg geboren. Er war ursprünglich Dorfschullehrer. Im Lehrerseminar zu Oberdorf wurde Martin Disteli auf das eminente Zeichentalent des Jünglings aufmerksam gemacht, nahm ihn zu sich nach Solothurn, verwandte ihn als Hülfslehrer in seiner Zeichenschule und ließ einen großen Teil der Zeichnungen seines Volkskalenders durch ihn ausführen. Nach dem Tode seines Lehrers und Meisters besorgte Z. im Sommersemester 1844 den Zeichenunterricht an der höhern Lehranstalt zu Solothurn und besuchte dann, von 1846—1851, mit kantonalen Studienvorschüssen die Akademie in München, wo er mit eisernem Fleiße sich Kunststudien hingab und teilweise mit Not und Entbehrungen zu kämpfen hatte. Sein Ziel ging dahin, sich zum Historienmaler auszubilden. Bekannt ist, daß er seinem Lehrer Wilhelm von Kaulbach die Disteli-schen Kompositionen zu Goethes Reineke Fuchs vorwies, worauf Kaulbach bedauerte, sie nicht vorher gekannt zu haben, in welchem Falle er Disteli die Ausführung dieses Zyklus überlassen haben würde. 1854 verehlichte sich Z. mit Susanna Häni, Christians Tochter von Gerzensee. Aber im Kampfe mit allzu ungünstigen Verhältnissen war er trotz seiner rüstigen Kraft brustleidend geworden, weshalb er seine Studien unterbrechen und in die Schweiz zurückkehren mußte, wo er 1856 in Arlesheim bei Basel gestorben ist.

Das Museum in Solothurn besitzt von Z. viele Zeichnungen und Stiche. Aus der Münchner Zeit des Malers stammen zwei Oelgemälde: „Parricida, Herzog Johann von Schwaben beim Abte von Engelberg" (unvollendet), sowie ein Studienkopf; ferner zwei Kartons zu Oelbildern in Kreidezeichnung: „Die Belagerung von Solothurn durch Herzog Leopold von Oestreich 1318" und „Johann von Schwaben vor dem Abte zu Engelberg", alle in Solothurn. 1852 stellte er zu Basel einen (mit 126 Fr. bewerteten) Christus aus. Bekannt ist die Lithographie nach einer Zeichnung von Z.: „Beschießung der Schanze von Gislikon." Nach Zeichnungen von Z. sind, soweit sie nicht von Disteli herrühren (die Monatsvignetten aus dem Disteli-Kalender), überhaupt die Holzschnitte in Jak. Amiets Buch „Der siegreiche Kampf der Eidgenossen gegen Jesuitismus und Sonderbund", Solothurn 1848.

Am bekanntesten aber ist Z. durch den „Illustrierten Schweizer-Kalender" 1846—1851, den er mit Bildern versehen hat und der nach ihm kurz der „Ziegler-Kalender" genannt wird; von 1848 an gibt sich derselbe als Fortsetzung des „Schweizerischen Bilderkalenders" von M. Disteli. Z. besorgte die Bilder zu dem „Illustrierten Schweizer-Kalender" von München aus. (In J. Grand-Carteret, Les Mœurs et la Caricature en Allemagne, en Autriche, en Suisse, Paris 1885, p. 482, werden die Vignetten zum „Illustrierten Schweizer-Kalender" dem Landschaftsmaler und Karikaturenzeichner Hans Salomon Ziegler, geb. in Zürich 1798, zugeschrieben.)

Der Kunstverein Solothurn besitzt, als Geschenk Bildhauer Bergers in München, Z.s Porträt in Kreidezeichnung von Eduard Steiner in Winterthur (1811—1860) von 1854, der seinerzeit alle schweizerischen Künstler in München gezeichnet hat.

Z.s Zeichnungen sind ganz in der Art seines Meisters Disteli gehalten. Z. hat sich dessen Manier so angeeignet, daß selbst der Aufenthalt in München wenig Einfluß auf ihn hatte. Sein Münchner Aufenthalt war übrigens nur von kurzer Dauer, und Moriz von Schwind, den Z. zu seinem Vorbilde genommen hatte, konnte nur in Bezug auf die Komposition auf ihn einwirken. Eigentliche Kunststudien machte er keine, da die Zeichnungen für den Kalender ihn fast ausschließlich beschäftigten; ebenso trat sein Gesundheitszustand hindernd in den Weg, der ihn dann, verbunden mit Heimweh, bald wieder in die Schweiz zurücktrieb.

Die illustr. Schweiz, III. Jahrg., 1873, Bern, p. 155 (einige biogr. Notizen im Anschluß an die Besprechung des ebenda vollblattlich reproduzierten Bildes Zieglers „Der letzte Ramsteiner"). — Die soloth. Ratsprot. v. 1846—1854. — Illustr. Schweizer-Kal. 1851, p. 39, Not. — Verz. d. Kstgegenstände an den Schw. Kstausst. zu Basel 1852, Nr. 284; Basel 1854, Nr. 153 u. 154, 10; Bern 1854, Nr. 229, 10; Solothurn 1854, Nr. 205 u. 206, 10; Solothurn 1865, Nr. 18. — Kat. d. Kstabt. d. Mus. d. Stadt Solothurn, Ausg. 1909/10, p. 62, 75, 76 u. 88. — *A. Lechner*, Der Disteli- u. d. Ziegler-Kal. N. Soloth. Wochenbl. 1910/11 u. separat. — Caspar

Bachmann, Der Holzschneider des Disteli-Kal., Erinn. v. H. *Büchi-Ernst* in Winterthur, publiziert von Hugo *Dietschi* in den „Hist. Mitt.“, Olten, Nr. 7 v. Juli 1911, p. 53 ff. *A. Lechner.*

Zimmermann (E[d].) Mit diesem Namen ist die eine Seite der offiziellen Medaille des Nidwaldner Kantonalschießens in Ennetmoos von 1898 signiert. Die Darstellung, eine Gruppe der Verteidigungskämpfe der Nidwaldner gegen die Franzosen von 1798, trägt außerdem die Signatur K. S. f., offenbar des Künstlers, der die Zeichnung entwarf.

Forrer, in Spink and Sons Numism. Circul. 1915, p. 289. — Rev. suisse Numism. IX, p. 287. *E. Hahn.*

Zimmermann, Eduard, geb. am 2. Aug. 1872 in Stans im Kanton Unterwalden, studierte als Bildhauer an den Akademien in München und Florenz. Das Museum in Lausanne besitzt von ihm die Marmorfigur „Abel“, das Basler Museum die Marmorgruppe „Mann und Weib.“ An der internationalen Ausstellung in München von 1909 erhielt er die zweite goldene Medaille.

Curric. vitae. — *Willy Lang*, Ed. Z., Schweiz XII, 1908, p. 177—181, Abb. p. 189. *C. Brun.*

Zimmermann, Jakob, geb. am 20. Sept. 1860 in Ulm, Orgelbauer in Basel, Inhaber der bedeutenden Basler Orgelbauanstalt. Er studierte zuerst, von 1874—1879, bei dem tüchtigen Meister Stahl in Ulm; hierauf zog er in die Fremde, bis ihn der Militärdienst zurückrief. Nach Absolvierung seiner Militärzeit (Dragonerregiment in Ludwigsburg) setzte er die Wanderjahre zur Vervollkommnung seiner Ausbildung fort, bis er im 32. Lebensjahre nach Basel kam. Am 1. Mai 1892 übernahm dann Z. das jetzige Geschäft auf eigene Rechnung von seinem Vorgänger Friedrich Weigle (s. d.), der es als Filiale von Stuttgart aus errichtet hatte. Seit 1892 gingen aus der Basler Orgelbauanstalt über 90 neue Orgelwerke hervor, von denen die bedeutendsten in Basel zur Aufstellung kamen. Unter diesen sind als die wichtigsten zu nennen: die Orgel der Pauluskirche (35 Register, 3 Manuale), die im Nov. 1901 gleichzeitig mit der Kirche eingeweiht wurde; die Orgel im großen Musiksaal des Stadtkasinos, die 1906 vollendet und im Nov. eingeweiht wurde (50 Register, 3 Manuale); die Orgel im Konzertsaale des Konservatoriums (20 Register, 2 Manuale); ferner stehen in verschiedenen Kirchen und Kapellen der Stadt 13 neue Werke verschiedener Größen. 1907 übernahm Z. den vollständigen Umbau der von Haas (s. d.) 1857 renovierten Orgel am Basler Münster; das Werk erhielt durch ihn die jetzige Röhrenpneumatik und wurde von 64 auf 77 Register (I Manual 17, II 17, III 16, IV 12, Pedal 15) und 4962 Pfeifen ergänzt; es erwies sich u. a. auch die Erstellung eines neuen Spieltisches (mit Raum für 100 Register, da sukzessive noch Erweiterungen vorgesehen sind), neuer Bälge und eine Verlegung des vierten Manuals auf die nördliche Seitengalerie als nötig; endlich wurden auch alle Errungenschaften des modernen Orgelbaus (Kopplungen, Kollektivzüge, Schweller u. a.) dem neuen Werk angefügt. Während des Umbaus wurde noch der elektrische Betrieb des gesamten Gebläses des Werkes eingeführt, der 1891 neu aufgestellte Wassermotor entfernt und ein großer Ventilator, System Meidinger, an dessen Stelle montiert, der in zwei Windabstufungen arbeitet; ein weiteres elektrisches Ventilatorgebläse mußte hoch oben im St. Georgsturm aufgestellt werden, um dem Werke bei vollem Spiel das genügende Luftquantum zu verschaffen. Nach achtmonatlicher Umbauzeit konnte die neue Orgel eingeweiht und im Febr. 1908 wieder in öffentlichen Gebrauch genommen werden. Auch der Umbau der Orgel in der Kirche St. Klara (45 Register, 3 Manuale) wurde von Z. besorgt. Die übrigen von Z. gebauten Instrumente stehen in allen Teilen des Landes; Arosa, Davos, Filisur, St. Beatenberg, Lugano, Lausanne haben Basler Orgeln.

Pfr. *Th. Barth*, Die Basl. Münsterorgel (Vortrag 1908). — Mitt. d. Kstlers. *W. Merian.*

Zingg, Adrian, III, p. 567. — Von ihm stammen die Kupferstiche des Tafelwerks „Recueil d'Antiquités trouvées à Avenches, à Culm . . . par Mr Schmidt. Berne 1760. 4°. Ch. Wagner.“ 25 Tafeln. In zweiter Auflage erschienen 1771 in Frankfurt a. M. unter dem Titel „Recueil d'Antiquités de la Suisse. Tome premier, cont. celles d'Avenches et de Culm, par Mr de Schmidt de Rossau.“ Mit 34 Tafeln. Beide Ausgaben sind in der Bürgerbibliothek Luzern.

Franz Heinemann.

Zingg, Hans, war 1561 Wirt zum Strauß in Einsiedeln. Er arbeitete in Wachs und ist somit der erste bekannte Wachsbossierer der Waldstatt, die später in den Kuriger und Birchler ein blühendes Gewerbe auf diesem Gebiet erhielt. Arbeiten von Z. lassen sich keine nachweisen.

P. O. Ringholz, Kurze chronol. Uebersicht d. Gesch. d. fürstl. Benediktinerstifts Einsiedeln, Einsied. 1900.

C. Benziger.

Zitz, Maler, von oder in Basel, wird 1758 gemeinsam mit seinen Kollegen Esperlin und Aweng zu einem Gutachten über die Holbeinische Passionstafel zugezogen. Sie fanden das Gemälde im ganzen wohl erhalten, rieten aber zu einer andern Aufstellung, da die zahlreichen Risse und das Abspringen der grünen Farbe durch die verschiedene Temperatur des angrenzenden Raumes bedingt sei. Zu einer Restauration kam es erst 1769 durch J. N. Grooth.

Wahrscheinlich liegt eine Verwechslung mit dem bekannten, später kurtrierischen Hofmaler

Januarius Zick vor, der 1757 in Basel nachweisbar ist.

Rathausakten d. Basl. Staatsarch.s. *R. Riggenbach.*

Zitz, s. auch Zick.

Zoller, Jakob, Steinmetz aus Beringen im Kanton Schaffhausen. Er war 1769 am Basler Münster tätig.

Baugesch. d. Basl. Münsters, p. 332. *Carl Roth.*

Zollikofer, Joh. (Hs.) Georg = III, p. 569. — Münzmeister in St. Gallen, 1786—1790. Seine Gepräge sind entweder bezeichnet mit einem bloßen Z oder mit I. G. Z. *Forrer,* in Spinks Numismatic Circular 1915, Sp. 290, und andere vor ihm *irren,* wenn sie das vermeintliche Z auf den St. Galler Halbdicken der Jahre 1620—1624 für das Zeichen eines Münzmeisters Zollikofer halten. Das hier erscheinende Zeichen Z ist die Wertziffer 3 (= 3 Batzen). Seit 1618 und folgende Jahre war Hans Hildbrand (s. d.) Münzmeister. *E. Hahn.*

Zombach, s. Zumbach.

Zoppo di Lugano, s. Discepoli.

Zschach, s. Schach.

Zschan (Zhann), Zinngießer, kommt zu Basel zum erstenmal 1502 vor. Vielleicht verwandt (Vater?) mit Martin Zschan (s. d.).

Misc. Fechter. *Carl Roth.*

Zuccali, Enrico, III, p. 571. — Er wird u. a. 1679 von dem Grafen Johann von Montfort dem Prälaten Alfons von Weingarten empfohlen.

Mitt. v. Dr. *B. Pfeiffer,* Stuttgart. *Pfeiffer.*

Zürcher, Hs., III, p. 575. — Er besuchte nach Absolvierung der dortigen Schulen die Kunstakademie München, widmete sich dann praktischer Tätigkeit und lebt gegenwärtig in Luzern. Werke: Eine Reihe stimmungsvoller Veduten aus Zug (im Privatbesitz in Zug); „Das alte Menzingen" (Gemälde im Gasthause zum Schwanen in Menzingen). An der kantonalen Industrie- und Gewerbeausstellung in Zug 1910 stellte er kunstgewerbliche Entwürfe, Plakatskizzen, Bilder von ausgeführten Arbeiten, Dekorationen, Clichés und einen Bücherschrank (Entwurf und Bemalung) aus. Künstler-Karten.

Kat. der I. kant. Industrie-, Gewerbe- u. Landw.-Ausst. in Zug, 28. Aug. bis 18. Sept. 1910, p. 48, Nr. 155. *H. Al. Keiser.*

Zürcher, Karl, Bildhauer, geb. in Zürich, studierte in Paris unter Salmson, Jerdelet und Chaped. Im Pariser Salon 1890 hatte er zwei Porträtmedaillons in Bronze ausgestellt.

L. Forrer, Spinks Numism. Circul. 1915, p. 292. *E. Hahn.*

Zürcher, Max, III, p. 575. — 1897 weilte der Künstler in Florenz. *C. Brun.*

Zürcher, Joh. *Melchior,* von Menzingen, ist der letzte bekannte zugerische Glasmaler. Er war in Menzingen am 15. Okt. 1705 geboren, studierte von 1733—1735 in Wien Medizin. Hier lernte er nebenbei die Glasmalerei, die er, in die Heimat zurückgekehrt, neben Ausübung der ärztlichen Praxis als Nebenbeschäftigung betrieb. Er lieferte von 1735—1755 eine erkleckliche Anzahl Scheiben (Grisailles). Z. benützte das von Michael Müller (I, p. 455 u. Suppl., p. 338) geführte Bestellbuch weiter; seine Eintragungen über die Bestellungen, die auch nach 1755 sich noch (jetzt aber nicht mehr datiert) finden, zeigen eine ordentliche Kundsame, sowohl in der Heimat wie in Nachbarkantonen. Die Abnehmer zahlten für farbige Rundscheiben 25—30 Sch. im Minimum. Scheiben mit Gemeindewappen kamen höher. Am wohlfeilsten waren die Grisaille-Scheiben. Von Z., der am 22. Jan. 1753 im Alter von 48 Jahren starb, sind noch verschiedene Scheiben im Privatbesitze vorhanden, darunter eine, die mir gehört, mit dem Menzinger Gemeindewappen und der Jahrzahl 1736 versehen ist.

Bestellbuch Mich. Müller u. M. Zürcher (Stadtbibl. Zug). — *A. Weber,* Hist. Mus. Zug, 1879, p. 43. — *J. M. Hottinger,* Kat. Mus. Zug, p. 60. — Geschichtsfrd. 1880, Bd. 35, p. 211/12. — Zug. N.-Bl. 1889, p. 22. — Mitt. v. *K. Schön,* Z.-St.-R.-Führer in Menzingen. — Mitt. v. *H. Al. Keiser.* *A. Weber.*

Zürcher, Franz *Xaver,* Kirchenmaler und Photograph, geb. am 17. Mai 1819 in Menzingen, besuchte die dortige Lateinschule und übte sich früh im Gesang und auf verschiedenen Musikinstrumenten. Sprichwörtlich verlautet noch jetzt, ein richtiger Menzinger komme mit einer Geige auf die Welt, um damit anzudeuten, daß die Leute dieser ausgedehnten Zuger Berggemeinde durchweg Sinn für Musik haben. Seiner musikalischen Kenntnisse wegen wurde Z. um halbes Kostgeld 1834 als Sängerknabe in die Klosterschule Fischingen aufgenommen. Hier fand er nebenbei Gelegenheit, seiner Liebhaberei für Zeichnen und Malen insofern nachgehen zu können, als er sich da im Kolorieren von Heiligenbildchen versuchte. Paul Deschwanden (s. d., I, p. 357—359 u. Suppl. p. 120) war 1831 zur Erholung nach Menzingen gekommen, wo er in verschiedenen Familien kleine Bleistiftporträts (zu 1 Fr. das Stück) zeichnete; so auch alle Kinder der Familie Zürcher. Xaver lernte den freundlichen Künstler kennen, der für ihn Führer, Lehrer und Vorbild und, wie Xaver später gestand, einziger Protektor werden sollte. Deschwanden zeichnete dem acht Jahre jüngern Xaver in dessen elterlichem Hause Köpfe, Hände u. dgl. vor, korrigierte dessen erste bezgl. Gehversuche und wurde so der erste Zeichenlehrer von Z., der dann, durch den Lehrer mehr

oder minder veranlaßt, sich entschloß, Maler zu werden.

Um besser als in Fischingen, wo kein Zeichenunterricht erteilt wurde, dieses Ziel erreichen zu können, besuchte Z. 1835 die Stadtschule in Zug und nahm bei Wilhelm Moos (s. d., II, p. 420), dem damaligen Lehrer im Zeichnen, bis 1836 noch besondern Unterricht in diesem Fache. Von jetzt an war Zeichnen und Malen Hauptbeschäftigung; stets aber wurde der Musik besondere Pflege gewidmet, der Z., wie er in seinen Aufzeichnungen sagt, mehr als der Kunstmalerei zu verdanken hatte: eine wackere, verständige Frau, die ihm noch — als angenehme Zugabe — später ein hübsches Vermögen zubrachte. Da der sparsame Vater wenig von der Kunst-, mehr aber von jener Malerei hielt, die Brot ins Haus bringt, kam Z. ein Jahr lang nach Zürich zu einem Flach- oder Dekorationsmaler. Auf sich selbst angewiesen — von Haus aus ohne weitere Unterstützung — nahm Z., auf eigene Kraft vertrauend, den Tornister auf den Rücken, um sich selbst durchzuhelfen und in der Kunst auszubilden.

Wie Z. am 27. Mai 1839 in München ankam, traf er unterm Karlstore seinen Freund Dominik Schwerzmann von Zug (s. d., Suppl. p. 400) und mehrere andere Schweizer, die ihm behülflich waren. Schon am zweiten Tage fand er Beschäftigung bei der Renovation der Peterskirche und wurde dann (am 31. Nov.) als Schüler der Akademie aufgenommen. Daneben besuchte Z. regelmäßig die Sonntags-Gewerbeschule, hörte Vorlesungen über Chemie, Physik, Perspektive, Anatomie; jede Gelegenheit, etwas Nützliches zu lernen, wurde benützt. Ungerne und nur auf Drängen des Vaters, der meinte, für Menzingen könne er jetzt genug, verließ Z. am 26. April 1841 München und begann in der Vatergemeinde die Kunstmalerei. Zunächst gab es nur untergeordnete Arbeiten; dann und wann war ein Porträt zu fertigen, was aber alles nur wenig einbrachte.

1845 wurde in Menzingen ein neuer Altar gebaut. Das Hauptbild „Maria mit dem Kinde“ malte Deschwanden; das Obbild (hl. Dominikus) wurde Z. übertragen, der es unter Deschwandens Leitung in Stans anfertigte, wo er als dessen eigentlicher Schüler bis 1848 blieb. Sein Auskommen fand er mit Kopieren Deschwanden'scher Bilder, mit Anfertigen von Porträts, auch im Unterrichten junger Leute in Gesang und auf Instrumenten. In einem Briefe von 1846 schreibt Deschwanden an Pater Gall Morell: „Ich habe fünf Schüler, schon etwas vorgerückte, ordentliche junge Leute; fromm und fleißig sind alle. Ich korrigiere sie in meiner nachmittägigen Erholungsstunde und lege Neues vor. Sie selbst wetteifern in sicht- und hörbarer Kunst. Einer von ihnen ist nämlich Meister verschiedener Instrumente, gibt neben dem Malen den andern Musikunterricht, weckt so den harmonischen Sinn in unserm in dieser Beziehung sonst so stillen Ländchen.“ Gemeint ist Xaver Z., dessen Aufenthalt in Stans seiner ganzen fernern künstlerischen Wirksamkeit bestimmenden Ausdruck gab. In seinem Schaffen bewegte er sich im Bannkreise seines Meisters; er gesteht das in seinen Aufzeichnungen ausdrücklich mit den Worten zu, eine akademische Bildung von nur 1½ Jahren sei für sein mittelmäßiges Talent viel zu mangelhaft gewesen, um selbständig künstlerisch zu arbeiten. „Meine Gemälde waren daher meistens fleißige Kopien nach Originalen von Deschwanden.“ Daneben verstund er es, einzelne Figuren anderer Meister zu einem neuen Bilde geschickt zusammenzustellen (so „Christi Himmelfahrt“ in Bellikon, „Mariä Opferung“ im Kapuzinerkloster Appenzell). Durch unausgesetzten Fleiß brachte er zustande was sein Meister und Vorbild gleichsam spielend schöpferisch.

Auch später, als Z. als gereifter Mann berufsmäßig arbeitete, wurde er ungenügend bezahlt; erst von 1873 an (Todesjahr des Schwiegervaters) begannen sorgenfreiere Tage; aber auch jetzt fand Z.s allzeit haushälterischer Sinn besondere Befriedigung darin, durch künstlerisches und kunstgewerbliches Schaffen klingenden Entgelt zu finden.

Um Kunstleistungen anderer kennen zu lernen, unternahm Z., von 1867—1896, Reisen nach Frankreich, Italien, Deutschland, Oesterreich. Seine Bilder finden sich meistens in katholischen Kirchen der Mittel- und Ostschweiz und in Klosterkonventen, die Porträts in Privatbesitz. Das erste größere Altarbild („Christus am Kreuze mit Magdalena“) malte Z. 1849 für Niederwil bei Cham.

In diesem Jahre siedelte Z. nach Zug über, wo er — einen nochmaligen halbjährigen Aufenthalt in München (1851/52) abgerechnet — bis ans Lebensende wohnte. In München bildete er sich in der Malerei, aber auch in der Photographie, die er schon in Stans und Zug geübt, weiter aus. Seine Arbeiten (Kirchenbilder und Porträts) — genau und pünktlich, ein Erbstück von Haus aus, führte er darüber Buch — sind zahlreich; sie zählen 602 Stück, darunter 303 Altarbilder, 133 Renovationen von Bildern und Altären, Kirchen- und Gesellschaftsfahnen, hl. Gräber je 30, Porträts 106.

Z. verehlichte sich 1852 mit Nanette Spichtig, seiner frühern Schülerin in Stans. Aus der Ehe entsprossen ein Sohn und zwei Töchter. „Was ich von Unterwalden erhalten, mußte ich doppelt dahin zurückzahlen; denn beide Töchter heirateten nach Unterwalden“ (Frau Ständerat Amstad, Beckenried; Frau Regierungsrat Jaun, Stans; der Sohn lebt in Luzern).

Z.s letzte Betätigung als Maler fällt ins Jahr 1895; sie betraf Familienporträts. Er starb am 6. Jan. 1902.

Nach Aufzeichnungen Z.s über s. Studiengang u. Arbeiten im Besitze seiner Tochter, Frau Regierungsrat Jaun in Stans. — *Kuhn*, Melch. Deschwanden, p. 253 u. 260. — Zug. Nachr., Nr. 3 v. 1902 (Nekr.). — Mitt. v. *H. Al. Keiser*. *A. Weber*.

Zürich, Johann von = Johanse v., III, p. 576, Goldschmied zu Basel 1298.

Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel I, p. 97. *Major.*

Zürich, Peter von, 1399 Baugeselle in der Bauhütte des Münsters zu Basel, bezog als solcher einen wöchentlichen Lohn von 7 Sch. 2 Pfg.

Basl. N.-Bl. 1860, p. 43. *Carl Roth.*

Zürner, Heinrich, Steinmetz zu Basel, wo er 1378 Bürger wurde.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Zürner, Michel, Steinmetz zu Basel, wo er 1378 Bürger wurde.

Misc. Wackernagel. *Major.*

Züst, J. E., geb. 1831, aus Schwellbrun im Kanton Appenzell A.-Rh., ein tüchtiger Organist und Orgelbauer des 19. Jahrh.s. Er betrieb (nach Lütgendorff seit 1840) einen Instrumentenhandel mit Reparaturwerkstätte in St. Gallen. Sein Sohn *J.E.Z.* (s. d.) erlernte den Streichinstrumentenbau.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 725; Nachtrag p. 18. *W. Merian.*

Züst, J. Emil, geb. 1864 in St. Gallen, ein tüchtiger Streichinstrumentenbauer und Reparateur in St. Gallen und Zürich. Sein Vater war der bekannte Organist und Orgelbauer Züst (s. d.). Er war u. a. Schüler von Wilh. Marks in München und machte seine Lehrzeit in Linz a./D., Straßburg i. E., Wiesbaden, Kreuznach und Hildesheim. Nach Ablauf der Wanderjahre kam er wieder nach St. Gallen, machte sich hier 1886 selbständig und siedelte 1893 nach Zürich über, wo er als Streichinstrumentenmacher und Reparateur bald Erfolg hatte. Er verwendet Spiritus und Oellack; die erfolgreiche Nachahmung der alten italienischen Lackierungen hebt Lütgendorff besonders hervor. Er betreibt auch den Handel mit alten Meisterinstrumenten. Brandstempel und Geigenzettel sind bei Lütgendorff abgebildet. Das jetzt noch in Zürich bestehende Geschäft von J. E. Züst besitzt einen guten Ruf und erhielt auf Ausstellungen (Zürich, Genf, London, Brüssel etc.) schon verschiedene erste Preise für seine Instrumente. Die Firma arbeitet mit drei Gehülfen.

W. L. v. Lütgendorff, Die Geigen- u. Lautenmacher v. Mittelalter bis zur Gegenwart, Frankf. 1904, p. 725; Nachtrag p. 18. *W. Merian.*

Zulauf, Samuel, Glockengießer in Langenthal, der Schwager des Glockengießers Johann Metzger daselbst, goß mit diesem: 1804 für Rüegsau 1 und 1805 für Zell (Luzern) 1 Glocke.

Nüscheler, Glockeninschr. i. Kt. Bern, p. 142. *† Moriz Sutermeister.*

Zumbach (Zum Bach), Adam, Glasmaler, von Zug. Demjenigen, was unter diesem Namen früher (I, p. 66) mitgeteilt wurde, ist — teils ergänzend, teils berichtigend — noch Folgendes nachzutragen; dabei muß immerhin vorausgeschickt werden, daß nicht in allen Punkten wünschenswerte Sicherheit erreicht werden konnte.

Die Ursachen, warum zuverlässigere Daten nicht erbracht werden können, liegen an zwei Orten: einmal darin, weil, wie schon B. F. Zurlauben betonte, die Geschlechtsnamen Bachmann und Zumbach in frühern Zeiten vielfach miteinander verwechselt wurden. Nach dem von Zurlauben zitierten Jahrzeitbuch von Seedorf nannte sich das Geschlecht ursprünglich sogar „Rothenbach, sitzend zu Baare beim Zuge.“ Die ursprüngliche Stammburg dieser Edlen war an der Kreuzegg bei Baar. Von ihnen stammen vielleicht die Zumbach und die Bachmann ab, die später nicht nur in Baar, sondern auch in Menzingen und Zug haushäblich wurden und es in den zwei erstern Gemeinden jetzt noch sind. Für diese Annahme scheinen auch Eintragungen in einem Pensionsrodel und im Jahrzeitbuche St. Michael in Zug zu sprechen. Daß übrigens Zurlaubens Zitate aus dem Seedorfer Jahrzeitbuche mit Vorsicht aufzunehmen sind, hat Dr. Th. v. Liebenau seinerzeit im „Anzeiger für Schweizergeschichte“ deutlich dargetan. Immerhin möchte ich seiner Annahme beitreten, daß aus den Rothenbach später Geschlechtssippen abzweigten und sich Zumbach oder Bachmann nannten. In Menzingen blieb es stets bei letzterer Benennung, während es in Baar Bachmann und Zumbach durch- und nebeneinander gab, und das Volk, wie ich dort bei alten Leuten noch in den 60er Jahren des vorigen Jahrh.s vernehmen konnte, aus einem Bachmann gesprächsweise einen Zumbach machte. Der Name Zumbach wird auch *Zombach, zem Bach, zem Bächli* geschrieben. Der älteste des Namens ist Uli Zumbach, der 1404 als Zeuge erscheint. Die Bachmann und die Zumbach stammen, was für unsern Fall aufs gleiche herauskommt, von Baar. Nach dorthin haben die in Zug wohnenden Angehörigen 1614 und noch später ihr Genossenrecht erneuert. Damit wird ihr Heimatrecht nachweisbar; zu bemerken bleibt aber, daß manche Angehörige des Geschlechts schon früh, so ein Hans bereits 1461, das Bürgerrecht in Zug erwarben, wo das Geschlecht der Zumbach 1790 ausstarb.

Adam Zumbach, der Glasmaler, war am 14.

Juli 1657 als Sohn des Adam Z. geboren. Dieser war vom „Steeren“, der kirchlich damals nach St. Michael bei Zug, politisch nach Baar gehört, in die Stadt hinabgezogen. Sein Sohn Adam Z. war in Zug geboren; dort ist er auch, laut Angabe des Pfarregisters Baar, gestorben; das Todesdatum fehlt. Steht das Geburtsdatum auch nicht absolut fest, so halte ich doch, nach Prüfung aller Daten, deren ich habhaft werden konnte, an demselben fest. Weitere Lebensschicksale von Z. sind nicht bekannt; die einzige zuverlässige Kunde von ihm bildet eine Reihe von Glasgemälden, die er anfertigte. Sie sind durchweg mit seinem Namen bezeichnet (Adam Zum Bach Zug) oder signiert mit A.Z.B (= A. Zum Bach). Die Glasmalereien sind, wie H. Lehmann feststellt, von 1671—1691 entstanden. Darnach würde sich Z. schon in früher Jugend mit Glasmalen beschäftigt haben. Sicher ist immerhin, daß Z. ein Zeitgenosse Michael Müllers war (s d., II, p. 445 u. Suppl., p. 338). Beide Meister sind in ihren Arbeiten schwer von einander zu unterscheiden, manchmal, bemerkt H. Lehmann, nur durch etwas veränderte Schrift und auch deshalb, weil Z. viele Werke mit seinem Monogramm oder seinem vollen Namen versehen hat. Von Z. sind ziemlich viele Arbeiten erhalten. Die bedeutendste Arbeit bildet ein Zyklus kleiner Standesscheiben, welche die katholischen Orte 1681/82 in die (im Bezirke Zurzach gelegene) Kapelle Reckingen stifteten; sie werden jetzt im Historischen Museum in Aarau aufbewahrt. An Arbeiten Z.s finden sich noch ferner vor: Im Historischen Museum in Bern (eine aus dem Kanton Freiburg stammende, den vollen Namen des Meisters tragende Glasscheibe), im Landesmuseum in Zürich und im Historischen Museum in Zug. Die Sammlung des † Lord Sudeley in Toddington Castle (England), die 1911 in München versteigert wurde, enthielt sechs Rundscheibchen von Z.

Stadlin, Gesch. v. Zug, II, p. 301. — *P. A. Wickart,* Gesch. v. Zug (Geschichtsfrd., Bd. 23, p. 297, 367. — Bürger- u. Pfarreg. v. Zug u. Baar. — *A. Weber,* Zug. Glasmal. (Zug. N.-Bl. 1889), 92. — *J. Zemp,* im Zeughaus-Kat. Zug. — *B. Staub,* Kt. Zug. — Argovia XXX, p. 23. — *Meyer,* Coll. I, p. 82/83. — *H. Lehmann,* Sammlg. Lord Sudeley 1911. — Mehrfache schriftliche, verdankenswerte Mitt. v. *H. Lehmann.* *A. Weber.*

Zum Bach, s. Zumbach.

Zum Stäg, Jakob, s. Stäg, Jacob zum.

Zumüller, Hans, auch *Zunmüller* genannt, Buchbinder zu Basel, wo er 1495 Bürger wurde. Er stammte aus Güntzburg und ist bis um 1505 nachweisbar. Seine Gattin, Adelheit Blut, heiratete nach seinem Tode den Buchbinder Niklaus Cantus, als dessen Frau sie 1508 erscheint.

K. Stehlin, Reg. z. Gesch. d. Basl. Buchdr.s. *Major.*

Zunmüller, Hans, s. Zumüller.

Letzte Nachträge und Berichtigungen.

Diese Rubrik ist notwendig geworden, weil leider verschiedene Artikel, darunter diejenigen über die Gsell von St. Gallen, trotzdem sie zur rechten Zeit eintrafen, liegen geblieben sind und aus Versehen nicht zum Druck befördert wurden. Andere kamen allerdings zu spät in die Hände der Redaktion und waren vom Satz überholt. Groß ist auch die Zahl der Namen, die erst in neuster Zeit in den Vordergrund traten und nachträglich Berücksichtigung erheischten. Es ist ja das Los der lexikographischen Arbeiten, daß sie im Momente des Erscheinens zum Teil bereits wieder veraltet sind, und diesem Lose kann auch das „Schweizerische Künstler-Lexikon" sich nicht entziehen.

Zürich, den 16. Juli 1915. *C. Brun.*

Abart, Franz, I, p. 1; II, p. 702; Suppl., p. 1. — Wahrscheinlich stammt von ihm auch eine Tongruppe (Unterwaldner Bauernfamilie) im hist. Museum zu Altdorf.

Zeitschr. f. schweiz. Kirchengesch. 1913, p. 141. *E. Wymann.*

Abegg, Hans, Glasmaler, I, p. 3. — Der Meister ist vielleicht identisch mit einem Hans Abegg, der von 1506—1514 das Schultheißenamt der Stadt Zofingen bekleidete und nach den dortigen Seckelmeisterrechnungen sich lebhaft an den Burgunderkriegen beteiligte. Der Eintrag vom 29. April 1480 in den Berner Ratsmanualen bezieht sich wahrscheinlich auf die Passionsdarstellung im mittlern Chorfenster der Kirche zu Zofingen, die mit Bilderscheiben der unteraargauischen Kirchen von Stauffberg, Suhr und Leutwil sowie mit zwei Wappenscheiben der Apollonia von Sirgenstein resp. Effinger von Wildegg Verwandtschaft zeigt. Die beiden letztern vom Ende des 15. Jahrh.s stammen aus der Kirche von Holderbank (Kt. Aargau) und sind jetzt im Schweiz. Landesmuseum in Zürich.

H. Lehmann, Die Glasmal. in Bern a. Ende d. 15. u. Anf. d. 16. Jahrh.s, im Anz. A.-K. 1913, p. 46 ff. *K. Frei.*

Aberli, Jak. Friedr., I, p. 3/4; II, p. 702. — *Spink,* Numism. Circul. XXIII, p. 518 (I, 1904, p. 11). *Die Redaktion.*

Abertin, Henry, graveur, né vers 1785, fait un voyage à Bâle et dans le Département du Doubs, en 1825.

Arch. de l'État, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de La Chaux-de-Fonds. *Louis Thévenaz.*

Abrecth de Muntman, s. Albrecht d. Münzmann.

Achermann, Mich., Bildhauer, von Malters im Kanton Luzern, geb. 1806, gest. 1872. Er ist identisch mit Achermann, I, p. 8, trat 1832 bei den Waldbrüdern zu Luthern ein, legte dort 1833 Profeß ab, lebte als Waldbruder auf der Insel Schwanau und in Menzberg. A. modellierte Terrakotten und schnitzte Figuren in Holz, lieferte z. B. 1847 zwei Bilder, St. Joseph und St. Anna, an Seelmesser Scheuber in Altdorf, und machte 1847/48 eine Krippendarstellung für die Pfarrkirche Bauen (Uri). Er pflegte für die einzelne Figur einer Krippe 25 Batzen zu verlangen. Die Krippe in Bauen ist noch erhalten; auch kam 1915 aus seinem Nachlaß eine Sammlung von 41 teils unvollendeten Terrakotten, bestehend aus Statuetten, kleinen Reliefs und Büsten, meist religiösen Motivs, an das Kollegium St. Fidelis in Stans. Dr. E. Müller-Dolder besitzt von ihm eine Tonstatue „Bruder Klaus."

Urner Wochenbl. 1915, Nr. 27, u. 38. Jahresber. d. Koll. St. Fidelis, Stans 1914/15, p. 37. *Ed. Wymann.*

Acker, Hans, s. Ulm, Hans von.

Ackermann, Ant., Geigenmacher und -flicker, Suppl, p. 1. — Er dürfte identisch sein mit dem gleichnamigen Ant. Ackermann von Escholzmatt im Kanton Luzern. Dieser gehörte zur Familie Ackermann im Entlebuch, die mehrere tüchtige Männer stellte, die in ihrer Lebensstellung ihren Platz sehr gut versahen. Anton war ein Sonderling, ein sogenanntes Fehljahr, aber im bessern Sinne des Wortes. Geigen*macher* war er nicht. Er flickte Geigen und andere Musikinstrumente und trieb Handel (grützte) mit solchen durch Tausch oder Kauf. So zog er im Lande herum und führte sein Handwerkszeug und seine Musikinstrumente in einem Wägelchen mit. Als das Geschäft gut ging, hielt er sich einen Esel;

später zog er das Wägelchen selber. Der arme Mann war gut gelitten. Sein Hauptgeschäftskreis war das Entlebuch, dessen Bewohner besonders für Musik veranlagt sind und sie auch betreiben. So verweilte er oft tagelang in Familien, half mit musizieren und leimte und flickte, was nötig war. Dann dehnte er seine Kunstreisen auch über das weitere Schweizergebiet aus, suchte Musikfreunde auf und sah sich um, ob was zu flicken oder ein Geschäft zu machen sei. In den Wirtschaften, wo er einkehrte, unterhielt er die Gäste durch Gesang und Saitenspiel, die ihrerseits wieder erkenntlich waren. Seine Lieblingslieder waren „Der Jäger in dem grünen Wald" und „Kaiser der Napoleon ist nach Rußland kommen." Weder sein Gesang noch sein Geigenspiel war fein, doch drollig und unterhaltend, namentlich „Kaiser der Napoleon", der noch mit einem Schlachtgetümmel geschmückt wurde, wobei der Kanonendonner und das Knattern des Kleingeschützes mit den Beinen und Schuhen bewerkstelligt wurden. Dem Geigenspiel des Virtuosen Kölla vom Zürichsee zollte er alle Anerkennung; wenn er nur nicht dabei zum Lump geworden wäre. A. hat der Verfasser dieser Zeilen in den achtziger Jahren des vorigen Jahrh.s einmal gesehen und gehört. Es war in harter Winterszeit. Er trug eine leichte alte Sommerkleidung und hatte weder Gilet noch Rock zugeknöpft und behauptete, ihm sei dabei herrenwohl. *Jos. Balmer.*

Adam von Spir, Spyr, s. Spyr, Adam von.

Adamennin oder Ademennin, Margredt, die Briefmalerin. In der Bruderliste B. 5 der St. Wolfgangsbruderschaft in Basel (Staatsarch. daselbst) steht auf Bl. 7 unter den St. Wolfgangsschwestern: „Margret Adamennin", im Seelbuch der gleichen Bruderschaft (B. 4) auf Bl. 8: „Margredt Ademennin die Brüffmolerin." Beide Listen sind vom Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrh.s. Es ist jedoch so gut wie sicher, daß es keinen Briefmaler Ademann oder gar eine Künstlerin dieses Namens gegeben hat; denn eine andere Bruderliste (B. 6), die augenscheinlich ein wenig älter ist als die Liste B. 5, im allgemeinen aber die gleichen Personen verzeichnet, führt die Margareta Adamennin nicht auf, wohl aber eine „Frow Margret meister Adamß seligen husfrow." Unter Meister Adam ist offenbar der Brief- und Heiligenmaler Adam von Spir zu verstehen, der 1490 starb und dessen Frau Margret hieß (vgl. K. Stehlin, Regesten Nr. 456 etc.). Den sonderbaren Namen Adamennin darf man sich nicht anders als in mundartlicher Weise mit Betonung auf dem Anfangs-A und mit Abschleifung der Endsilben gesprochen denken. *Hans Koegler.*

Adamß, s. Adamennin.

Ademann, s. Adamennin.

Ademennin, s. Adamennin.

Adilbertus, Kalligraph im Kloster von Engelberg zur Zeit des Abtes Frowin (1144—1178), dessen Bestrebungen er unterstützte.

Rahn, Bild. Kst., p. 306, 813. *C. Brun.*

Aeder, s. Eder.

Affry, Adèle d'A., I, p. 13—15; Suppl., p. 2. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfred Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*, Paris 1885, p. 736, XX (unter Colonna de Castiglione [duchesse de] 4 Zeilen von 1865 mit der Unterschrift „Marcello".) *Die Redaktion.*

Aglio (Allio), Giov. Batt. de, Maler, aus Scaria, von seinem Vetter Innozenz Colomba nach Württemberg mitgebracht, führte 1753 Dekorationen zu Jomellis Oper Fetonte aus, gest. 33 jährig in Stuttgart am 5. Dez. 1758.

Mitt. v. Dr. *B. Pfeiffer.* — Vgl. Herzog Karl Eugen v. Württ. u. s. Zeit I, p. 494, 685). *B. Pfeiffer.*

Albert-Durade, Antoinette dite Julie, I, p. 18. — Née le 23 mars 1799, morte le 7 nov. 1880. — *Galiffe*, Not. généal., t. VI, p. 246. — Bibl. popul. de la Suisse rom., oct. 1887, p. 123. — Cat. exp. genev. 1837, 1839, 1841, 1843, 1845, 1847, 1849. *A. Choisy.*

Albrecht der Münzmann, I, p. 21. — Er ist zu streichen; die Angabe beruht auf einem Lesefehler des Soloth. Wochenblatts 1824, p. 27, den die folgenden Autoren übernahmen; das Original hat aber deutlich *Abrecth de Muntman.* Muntman ist ein im 13. Jahrh. wiederholt bezeugtes Zofinger Bürgergeschlecht.

Merz, Burganlagen des Aargaus II, p. 594. *W. Merz.*

Allio, s. Aglio.

Alpa, Alpe, s. Arpe.

Altherr, Heinr., I, p. 24; II, p. 702; Suppl., p. 5. — In der Pauluskirche zu Basel wurden Ende 1908 Mosaiken eingesetzt, die nach A.s Entwürfen in Venedig unter persönlicher Leitung des Künstlers ausgeführt worden sind. Die Mosaiken sind in streng komponierendem Stile gehalten und zu beiden Seiten des Kanzelhimmels unterhalb des Orgellettners in die vorhandene Architektur eingefügt. Darstellung: Christi Gefolgschaft und Christi Gang nach Golgatha. Von 1906 bis Okt. 1913 war A. in Karlsruhe tätig; nur kurze Reisen nach Paris unterbrachen diesen Aufenthalt. 1913 wurde er nach Stuttgart berufen, mit einem Lehrauftrag an die Komponierschule der kgl. Akademie der bildenden Künste. In der Karlsruher Zeit entstanden die Entwürfe für Glasfenster in der Paulskirche zu Darmstadt; das Wandbild „Der Handel", in der Handelskammer zu Elberfeld; „Odysseus und die Sirenen", 1909, im Privatbesitz zu Karlsruhe; „Der Einzug in Jerusalem",

1912, im Besitze des Vereins für historische Kunst in Berlin; „Christus im Sturm", 1912, im Privatbesitz in Zürich. Neben diesen großen figürlichen Kompositionen entstanden kleinere Bilder und Porträts. In allen Arbeiten A.s geht die Entwicklung seiner ausgesprochen monumentalen Kunst auf das Luftige und Tonige und meist auch auf das Helle in der Malweise hinaus. Die neusten Werke sind zur Ausschmückung des Senatszimmers der neuen Universität Zürich bestimmt (fünf Wandgemälde mit Stoffen aus der antiken Welt; eines davon, „Niobe", wird 1915 vollendet) und für das Vestibül des neuen Konversationshauses in Baden-Baden: 4 friesartige Gemälde im Vestibül, überlebensgroße Figuren in kalter, steinartiger Farbe, darstellend Gastmahl, Musik, Tanz, Liebe.

In der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel ist A. mit einem Porträt, dem Bildnis des Malers H. Meyer (1903), vertreten.

Ausstellungen: Basel: Nov. 1900, Weihnacht 1902, 1903, Sept. 1904, Weihnacht 1904, Turnus 1904, Sonderausstellung April 1907, 1908 (Mosaikentwürfe), Jan. 1914; Kunstfreunde in den Ländern am Rhein, Zürich 1911; Darmstadt 1910; Kollektivausstellung an der Großen Kunstausstellung in Dresden 1912; Kollektivausstellungen zu Karlsruhe (Jan. 1913) und an der Großen Kunstausstellung zu Stuttgart 1913.

Thieme & Becker, K.-Lex. I, p. 351. — Die Kst. 1904 (Abb.p.222/23); 1907, p.391; 1908, p.46; 1911, p.187; 1913, p.491, 507. — Der Samstag 1904, p.6. — Schweizerland, Dez. 1915. — Die schw. Baukst. 1909, p.46. — *K. Widmer* (Karlsruhe), illustr. Art. im Maiheft d. „Rheinlande" 1912. — Abb. in der „Rheinlande" 1903, p.363. — Die Schweiz 1904, p.124. — *Schäfer*, „Bildh. u. Maler i. d. Länd. a. Rhein", 1913, p. 78, Abb. p.80/81 u.44. — Die Kstwelt (Berlin) 1913. — Das Werk 1914, p.22. — Berühmte Kststätten, Bd.57, Basel. — *Graber*, Schweiz. Maler (Abb. „Der Handel"). — Basl. Nachr. 1910, Nr.360; 1914, Nr.29. — N. Z. Ztg. 1914, Nr.95.
J. Coulin.

Altherr, Paul, Maler, geb. am 18. Mai 1870 zu Basel als Sohn des Pfarrers Alfred A. Er war bis zum 30. Jahre Kaufmann, ging dann als Autodidakt zur Malerei über, in welcher ihn das dekorative Element am meisten beschäftigte. So wählte er sich seinen Darstellungskreis ähnlich wie Ludwig von Hofmann, von dem er sich aber in der Komposition und Farbe wesentlich unterscheidet. A. malt meist in Basel, wo er sich 1910 mit der Malerin *Esther Mengold* (s. d. Bd. II) verheiratete; seit 1910 war er wiederholt zu Studienaufenthalten in Italien. Bilder mit italienischen Hirtenmotiven, die er zuerst 1911 in Basel ausstellte, waren die Früchte dieser Reisen. Für das von den Architekten Curjel & Moser (in Karlsruhe) erweiterte Rathaus in Rheinfelden malte A. das große Wandbild im Hof „Winkelried" und das kleinere „Ritter St. Georg." Die Winkelrieddarstellung, eines der größten Wandgemälde, die in neuerer Zeit in der Schweiz geschaffen wurden, nimmt die Ostwand des Rathauses ein und löst das schwierige Problem, die Fenster in die Komposition mit einzubeziehen. A. konnte so dem Schlachtenbild Einzelszenen eingliedern, ohne die farbig wohlvermittelte Darstellung störend zu unterbrechen. Das Gemälde ist in Keim'schen Mineralfarben ausgeführt. — A. stellte aus: In der Basler Kunsthalle Nov. 1911, Febr. 1913, in der Jubiläumsausstellung 1913, Okt./Nov. 1914, Febr. 1915; im Zürcher Kunsthaus Mai 1913, an der X.–XII. Nationalen Kunstausstellung. Darmstadt 1910.

Curric. vitae. — Kst. f. Alle 1910/11, p.180. — Schw. Baukst. 1912, Heft 15. — Desgl. Kstbeil., Heft 15. — Die Schweiz 1912, Nr.10. — Basl. Nachr. 1910, Nr.56, 360; 1911, Nr.269. — N. Z. Ztg. 1911, Nr.275; 1915, Nr.227. — Basl. Nachr. 1913, Nr.547; 1914, Nr.311; 1915, Nr.81. — Schweiz. Ksts. 1912, Nr.127; Bern. Rundschau IV, p. 572.
J. Coulin.

Am Ende, s. Eynden.

Ammann, Eugen, Maler, geb. in Basel am 15. Juni 1882. Er arbeitete bis im Sommer 1904 als Dekorationsmaler, hielt sich darauf bis 1906 in Florenz auf, wo er ohne Lehrer und Schule sich weiterbildete. Von 1907—1908 studierte A. in Paris bei J. P. Laurens und Prinet. Im Winter 1909 und 1910 malte er bei Prof. Gröber in München. Bis im Frühling 1913 war er dann in Basel tätig; von da ab wählte der, 1912 verehlichte, Künstler wieder Florenz zum Aufenthalt. Sein Schaffen zeigt neuerdings die entschiedene Loslösung von der Münchner Tradition. Den besten Beweis für die persönliche und freie Entwicklung des Künstlers gab wohl das Bild an der 12. Nationalen Ausstellung in Bern „Schreitende Mutter." — A. arbeitet seit Mitte 1914 wieder in Basel.

Seit etwa 1909 hat A. eine Reihe von Porträts, Interieurbilder und Stilleben gemalt, von denen ein größerer Teil in Privatbesitz überging; er war in dieser Zeit auch als Radierer tätig. Hervorzuheben ist ein Selbstporträt von 1909 und die Mitgliederkarte des Basler Kunstvereins 1911.

Eine Federzeichnung A.s „Am Meer" in den Künstlerbüchern des Basler Kunstvereins; Radierungen in der Basler Kunstsammlung.

Ausstellungen in Basel: Nov. 1908, Okt. 1909, Turnus 1909, Nov. 1910 und Nov. 1911. Jubiläumsausstellung 1913; X.–XII. Nat. Kunstausstellung; Turnus 1915.

Curric. vitae. — Tageszeitungen passim. *J. Coulin.*

Ammann, Joh. und **Ammann,** Ulrich (Suppl. p. 6). Sie sind identisch, und der Rufname lautet *Ulrich*. Die beiden Artikel gehen jedoch auf verschiedene Quellen zurück und ergänzen sich gegenseitig.
Die Redaktion.

Ammann, Ulrich, s. Ammann, Joh.

Amsler, Samuel, I, p. 33. — Er kopierte 1810 als Anfänger Domenichinos hl. Johannes nach Friedrich Müller in Stuttgart. *B. Pfeiffer.*

An der Steinen, s. Steinen, an der.

Andrea Lombardo da Lugano, s. Lugano, A. L. da.

Angelrot, Balthasar, I, p. 38. — Er starb am *5. Dez. 1544,* laut Staatsarch. Basel: Aemterbuch. — *E. Major,* Der Nachlaß des Basl. Goldschmieds B. Angelrot (Basl. Ztschr. f. Gesch. u. Alt.-Kde., Bd. XIV, 1915, p. 306 ff.). *Major.*

Angst, Ch.-Alb., Suppl., p. 8/9. — Dem Künstler ist in neuster Zeit der Brunnen in Genf zur Erinnerung an Gaspard Vallette und Philippe Monnier zu verdanken sowie das stimmungsvolle Denkmal für den Dichter Édouard Rod in Nyon. Beide Werke sind die gemeinsame Arbeit A.s und des Architekten *Maurice Braillard.*

Journ. de Genève v. 9. Sept. 1915: „Inauguration du monument Édouard Rod, à Nyon", p. 3—6. — 2 Abb. der „Banc Éd. Rod" in der „Schweiz" v. Okt. 1915, Hft. 10, p. 636 u. 637 (Relief u. Bildnismedaillon). — Ueber *Braillard* s. „Die Schweiz" XVII, 1913, p. 15. *C. Brun.*

Anker, Alb., I, p. 39, 646; II, p. 703; Suppl., p. 9. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay,* Paris 1885, p. 733, XIX (wo von zwei franz. Briefen an A. Bachelin die Rede ist, datiert v. 6. Juni 1873 u. v. 20. Mai 1884. In diesem Briefe dankt A. für die Besprechung seiner Bilder an der Neuenburger Ausstellung. „Pourtant je crois, fügt er hinzu, que Godet et toi maintenant aussi, n'êtes que trop dithyrambiques" etc.). *Die Redaktion.*

Antoninus de Como, s. Como, Antoninus de.

Antonio da Ponte, s. Ponte, Ant. da.

Arlaud, J.-A., I, p. 49/50; II, p. 703; Suppl., p. 14. — Cat. Mus. Rath, Genève 1906, p. 133. 171. — Sein Bildnis Ludwigs XIV. im Genfer Museum reprod. in „Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz", herausg. im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer." St. Gallen 1914, Fig. 344, p. 342. *Die Redaktion.*

Arlaud, Léon-Isaac, I, p. 646. Dieser Hinweis ist zu streichen.

Arlaud, Sébastien, I, p. 646. Dieser Hinweis ist ebenfalls zu streichen.

Armand, s. Segesser v. Brunegg, Marguerite, geb. Gräfin Crivelli.

Arpe (Alpa, Alpe, de Larpe), Jean de l', Suppl., p. 14. — Dieser Maler ist die gleiche Persönlichkeit wie De l'Arpe, Me Jean, Suppl. p. 119. *Die Redaktion.*

Asper, Hans, Maler, I, p. 56—58, 646; II, p. 704; Suppl., p. 15/16. — Sein „Escher vom Glas" von 1538 reprod. unter Fig. 303 in „Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, herausg. im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer." St. Gallen 1914, p. 276. *Die Redaktion.*

Audra, I, p. 646. — Dieser Hinweis ist zu streichen.

Auer, Hans, I, p. 61/62; II, p. 704. — Das Bundeshaus in Bern (1894—1902) abgeb. in „Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg." St. Gallen 1914, Fig. 381, 382, p. 384, 387. *Die Redaktion.*

Bachelin, R.-*Auguste,* I, p. 65/66, 704. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay,* Paris 1885, p. 481, 734; IX, XIX: 2 Briefe v. 27. Nov. u. 10. Dez. 1881 an Ph. Godet betr. B.s Roman „Jean-Louis." Godet hatte die Dichtung besprochen; der Künstler dankt für die Besprechung: „Je me demande si je ne suis pas le jouet d'une illusion en lisant ce que vous dites de mon livre." — 2 Briefe an Bovet v. 24. Okt. 1884 u. v. 8. März 1885, jener mit einer im Kat. wiedergegebenen Federzeichnung „A la frontière suisse 1871." *Die Redaktion.*

Bagutti, Maler, erhielt von der Pfarrkirche Altdorf am 21. Juli 1802 eine à conto-Zahlung von 260 Gulden für die Gemälde an der Decke. Musterskizzen hiezu hatte Meßmer von Saulgau geliefert und dafür 104 Gulden empfangen. Leider wissen wir nicht, welcher von den Malern dieses Namens aus Rovio (I. p. 72/73) gemeint ist. Am 18. Aug. 1802 zahlte die Altdorfer Kirche wiederum dem „Maler" 802 Gulden. *Ed. Wymann.*

Balder, Georg, I, p. 73/74. — Der Künstler ist mit zwei Blättern in der Porträtsammlung bekannter Schweizer des Hrn. R. Maurer in Vevey vertreten. — Mitt. *R. Maurers* v. 5. Aug. 1915. *C. Brun.*

Balmer, P. F. *Wilh.,* I, p. 77/78; II, p. 704. — Er war 1901 mit der Wiederherstellung der Außenfassade des restaurierten Basler Rathauses beschäftigt, 1902 und 1903 mit der Wiederholung der alten, zum Teil zerstörten Gemälde im Hof; Versuche in Freskomalerei, die B. um diese Zeit in Florenz gemacht hatte, erlaubten ihm die Verwendung dieser Technik, zuerst beim eigenen Bilde „Urteil Salomonis" an der Freitreppe; auf eigenen Entwurf geht auch die Komposition an der Rückwand des Hofs zurück, den Einzug der Eidgenossen in Basel 1501 darstellend; an einer Giebelseite malte B. eine Engelfigur; die Türen des Kassenschranks in der Staatskasse erhielten figürlichen Schmuck zweier Kriegerfiguren. Mit Cuno Amiet malte B. große Entwürfe für zwei Wandgemälde der Platzfassade, die Schlacht bei St. Jakob und den Schwur der Basler Ratsherren darstellend; sie wurden bei der Bundesfeier 1901 als Festdekorationen am Rathaus angebracht, seither aber nicht weiter verwendet. (Ein 1895 am Klaraschulhause gemalter Kinderfries ist inzwischen übermalt worden.) — 1902 erhielt B. den Auftrag, am Rathause zu Liestal alte Wandbilder aufzufrischen; 1903 hat er für die Innendekoration

des Hôtels „Bären“ in Basel Kopien alter Meister geliefert. Eine dankbare Aufgabe erteilte B. Herr Sarasin-Thiersch (für den bereits 1890/91 ein Zimmerfries mit Kinderszenen entstand): es war für das Landhaus in Meggen ein Eßzimmerfries zu malen (heute zerteilt bei verschiedenen Besitzern); das Thema, die vier Jahreszeiten, wurde in Landschaften, Monatsbildern und Kinderporträts anschaulich gemacht. 1905 wurden die Porträts, die man herausnahm, durch eine andere Kinderszene ersetzt: „Kinder, Kuchen essend.“

Im Frühling 1902 siedelte B. von München nach Florenz über, wo er bis 1908 wohnte; jedes Jahr weilte er längere Zeit in der Schweiz, mit Porträtaufträgen beschäftigt, zumeist in Basel, seit 1901 auch in Winterthur, in Bern und in Zürich. Ferienwochen verbrachte B. mit der Familie am Meere, 1902 in San Terenzo, 1904 auf der Insel Elba, wo Meerbilder, Wellen- und Brandungsstudien entstanden, wie solche später, 1911, in England wieder aufgenommen wurden. Ausflüge in die Toscana machten den Maler mit der florentinischen Landschaft vertraut. Auf den frühern Reisen (1890/91) in England, Belgien, Holland und Italien kopierte er mit Vorliebe alte Meister; zur Schulung an klassischer Kunst benützte er auch eine Reise nach Petersburg (1905); er kopierte 1906 in der Pitti- und in der Uffiziengalerie nach italienischen Meistern des 16. Jahrh.s, und im gleichen Jahre, während eines sechswöchigen Aufenthalts in Spanien, Tizian und vor allem Velasquez, dessen Porträts B. den nachhaltigsten Eindruck gemacht hatten. Aber auch ganz andersartige Probleme des Stils und der Maltechnik lockten ihn; er kopierte Fra Angelico und 1907 Martin Schongauers „Madonna im Rosenhag.“ Technischen Problemen ist B. auch sonst gerne nachgegangen; 1903 und 1904 hat er Versuche in Temperamalerei gemacht. Zur selben Zeit beschäftigte er sich mit plastischem Modellieren; 1905 fertigte er die Marmorbüste seiner Frau an.

Die fruchtbarste Tätigkeit hat B. als Bildnismaler entfaltet; ein feines Einfühlungsvermögen in die Wesensart, das Milieu der Darzustellenden, ein sicherer malerischer Geschmack, der auch bei sorgfältiger Behandlung der Porträtähnlichkeit nicht versagt, geben den Bildnissen B.s die lebenswahre, gewinnende, künstlerisch wie menschlich vollwertige Note. — Die zarte Märchenstimmung etwa des „Paradiesgärtleins“ läßt es verstehen, daß B. mit Albert Welti so trefflich harmonierte. Kühne, neuschöpferische Werte, brillantes Farbenfeuerwerk ist nicht die Sache einer so harmonisch, ruhig orientierten Kunst; bezeichnend für ihr innerliches Wesen ist, daß die besten Bilder B.s dem Kinderleben des eigenen Familienkreises entstammen, das in Einzel- und Gruppenporträts wie in farbig delikaten Aktbildern festgehalten ist. Oft kommt das Interieur zur Geltung; oft wird Figürliches und Landschaftliches zusammengestimmt. Es seien hervorgehoben: „Der Erstgeborene“ (1894; Museum in Genf); „An der Wiege“ („Kleeblatt“ oder „Geschwister“, 1898; Kunstsammlung Basel); „Luc“, Knabe mit roter Mütze (1901); „Étude de Nu“, zwei Knabenakte (1901; Museum in Genf): „Mère et enfant“ (1903; Museum in Genf; „Vier Brüder“, Profil (1904; Museum Lausanne); „Porträt des Jüngsten“ (1905); „Paradiesgärtlein“ (Florenz 1908; Museum Luzern); „Knabe zu Pferd“ (1908); „Knabe im Sweater“ (1909); Mutter und Kind „In freier Natur“ (1910).

Als Welti (s. d. Bd. III) vor der Entscheidung stand, ob er den Freskenauftrag für den Ständeratssaal annehmen wolle, versicherte er sich vorerst der Mitarbeit B.s, der die Aufgabe übernahm, die Kartons in Fresko auf die Wand zu übertragen. So vertauschte B. 1908 Florenz mit Röhrswil bei Bern. Er machte mit Welti 1910 einen Studienaufenthalt in Sarnen und Stans und skizzierte hier eine Reihe von Charakterköpfen, die für die Landsgemeindedarstellung ausgewählt wurden. B. hat für solche rasch hingeworfene Porträtskizzen (deren eine besonders stattliche Zahl auf dem Kunsthausbazar in Bern 1911 entstand) seine eigene Technik, die Kreide, Pastell, Wasserfarbe und Bleistift oft auf dem gleichen Blatt in leichtflüssiger, eleganter Art zu verwenden weiß. Nach Weltis Tode hat B. die von diesem kaum angefangenen Kartons 4 und 5 vollendet und, mit echt künstlerischem Takte, den drei von Welti gemalten Feldern eingestimmt. 1913 bis 1914 hat dann B. die Landsgemeindedarstellung auf die fünf Felder im Ständeratssaal al fresco gemalt. Nach mehrfachen Versuchen malte B. auch die Rahmen der fünf Felder.

Auch die Tätigkeit B.s als Graphiker ist hervorzuheben. Von illustrativen Arbeiten nenne ich: Das Titelbild des Basler Neujahrsblattes 1892 „Luzern tritt in den Schweizerbund“ (Originalzeichnung in der Kunstsammlung Basel); Landschaftsradierungen für das Basler Jahrbuch 1896, 1897 (Mariastein, Bottmingen, Arlesheim, St. Johannvorstadt); Porträtradierungen für die Basler Festschrift 1901 (B. La Roche-Stehelin und Ständerat Aug. Staehelin); Porträt von Gertrud Pfander in A. Geßlers Biographie der Dichterin; für den Pestalozzi-Kalender 1916: 180 Köpfe berühmter Leute in Federzeichnung. — Die freie und die Gelegenheitsgraphik läßt sich nach dem fast vollständigen Oeuvre in der Kunstsammlung Basel zusammenstellen. Wo nichts anderes bemerkt ist, handelt es sich um Radierungen.

1) Karte zur Hochzeit der Schwester. 1892.
2) Mädchenbildnis, Kopf. Zwei Zustände. 1892.

3) Neujahrskarte, Katzen. 1893.
4) Einladung der Basler Künstlergesellschaft zur Weihnachtsfeier 1893.
5) Vermählungsanzeige Sarasin-Vischer. 1893.
6) Akt eines sitzenden Mädchens. 1895.
7) Kinderkopf. 1895.
8) Spielende Kinder (nach dem Kinderfries von 1890/91).
9) Landschaft. Aquatinta. 1896. 1915 nachgeätzt.
10) Schneelandschaft, gegen St. Alban. 1896.
11) Frau, lesend. 1898. (Platte vom Radierverein München gekauft.)
12) Damenporträt (Frau Speiser-Strohl). 1896. Zwei Zustände.
13) Porträt Prof. Aug. Socins. 1899.
14) Kinderbildnis. Lithographie (Umdruck). 1899.
15) Knabenkopf. 1899/1900.
16) Neujahrskarte, nacktes Kind. München 1900.
17) Selbstporträt. Aquatinta. Postkarte. 1901.
18) Geburtsanzeige Max Emilio Balmer. 1903.
19) Porträt der Frau. 1907.
20) Umzugsanzeige (Röhrswil). 1908.
21) Ex-libris Martha Streiff-Usteri. 1908.
22) Neujahrskarte 1909, Winter.
23) Neujahrskarte 1910, Frauenkopf.
24) Selbstbildnis 1910, Radierung und Roulette.
25) Ex-libris Eberhard Vischer. 1912.
26) Neujahrskarte für 1913. Geigenspielerin.
27) Porträt Eduard Vischers. 1913.
28) Neujahrskarte 1915, Kind.
29) Haus Dr. Matti, Bern.
30) Bauernknecht, aus den Landsgemeindestudien. 1915.
31) Studienkopf aus Nidwalden. Lithographie. Jahresprämie der Gesellschaft Schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten. 1914. (Abb. im Kat. der 6. Ausst. dieser Gesellsch. zur Feier ihres 50jähr. Bestehens 1915; Ksthaus Zürich.)

B. ist als Radierer wie als Lithograph Autodidakt, wenn er auch dem alten J. Burger und später Alb. Welti manche Ratschläge und Anregungen verdankt. In der Radierung strebt er auf ein toniges Herausarbeiten der Formen hin, mittelst zwangloser Anordnung der Strichlagen, gelegentlich mit Aquatinta.

Ausstellungen: 1888 Münchener Akademie (Große Medaille); Paris, Salon 1892 (Akte); Paris, Champs Élysées (Selbstporträt in Pastell; Mention); Basel: 1889 Ausstellung Schweiz. Künstler, 1891 Ausstellung aus Privatbesitz (Kopien nach P. P. Rubens, Van Dyck, Rembrandt, Raffael, Michelagniolo); 1891 Ausstellung Schweiz. Künstler; Turnus 1893, 1894 (Rahmen mit Radierungen vom Bund erworben, in der Kupferstichsammlung der Eidg. techn. Hochschule deponiert). 1897, 1898, 1899 („Kleeblatt" oder „Geschwister" oder „An der Wiege"), 1903, 1904, 1905; Febr. 1893, Weihnacht 1894, 1895, 1896; Schweiz. Künstler 1896; Münchener Sezession in Basel 1898 (Porträt von Frl. B., Abbild. im Kat., erworben von der Kstsammlg. Basel); Vereinigung schweiz. Künstler in München, Basel 1900; Sezession, desgl. 1900 (Porträt der Frau, dunkel); Weihnacht 1900, 1903, 1904; Sept. 1905, 1907; Okt. 1911, 1912 („Englische Strandbilder"; Jubiläumsausstellung 1913); März 1914; Weihnacht 1914, Sept. 1915. Nationale Ausstellungen der Schweiz seit 1894: IV. Nat. 1896 (Abbild. im Kat. „Lesendes Mädchen", „Der Erstgeborne"; V. Nat. (Abbild. im Kat. Porträt Dr. Burger, „Perlmutter": Akt, vom Kunstverein Basel erworben, Porträt Garnjobst); an der V. Nat. war auch eine Bronzebüste von Max Leu, Maler B., ausgestellt (Abbild. im Kat.); IX. Nat.: „Kinderparadies", „Frühlingserwachen"; X. Nat.: „In freier Natur" und Zeichnungen zur Landsgemeinde; XII. Nat.: Reiterporträt, Dame und Kind. Zürich 1900, Mai 1905, Eröffnungsausstellung 1910, Mai 1915. I. Internationale Ausstellung Interlaken 1909; Amis des Arts Neuenburg 1909. Genf 1910, Winterthur 1911; Welti-Gedächtnisausstellung Zürich und Basel 1912 (Porträt A. Weltis, kurz vor seinem Tode gemalt); Bern, Weihnacht 1914. München 1894, Internat. Ausstellung der Sezession, dito 1897 bis 1900; Kunstverein 1898; X. Internat. Ausstellung München 1909. Bei Heinemann, München, Frühjahr 1911. Angers 1907, Paris, Ausst. der „Tendences nouvelles" 1910; Köln 1910; Rom, Internat. Ausst. 1911; Darmstadt, Baden-Baden, Elberfeld 1911; Leipzig, Jahresausst. 1913; Große Berliner 1914. — B. ist seit 1907 Mitglied der Union Internat. des beaux-arts et lettres.

In öffentlichem Besitze sind außer den erwähnten Bildern noch: Ein Selbstporträt, 1896, Kunsthalle Basel; Bildnis meines Onkels, 1898, Kunstsammlung Basel; „Frühlingssonne" 1904, Museum Schaffhausen; die fünf Originalkartons zum Landsgemeindebild (Feld 4 und 5 von B.), Kunsthaus Zürich. Farbige Zeichnungen von Unterwaldner Köpfen besitzt die Kunstsammlung Basel. „Das Alban Tal in Basel", Gouacheblatt, Kunstverein Basel. — Porträt von Antistes Salis, 1900, Aula des Basler Museums. Knabe malend, 1909, Museum Bern.

Mitt. d. Kstlers. — Basl. Jahrb. 1896, 1897, 1900; 1903, p. 311. — Die Kunst 1894 (2 Abb.); 1897, p. 403; 1898, p. 202 (Abb.); 1899, p. 44 (Abb.): 1904, p. 529; 1905, p. 71; 1911, p. 975; 1915, p. 241. — Die Schweiz 1905, p. 273 f., „W. B. als Kindermaler" (Abb.); 1909 (5 Abb. u. Kstbl.); 1910, p. 10, 13, 14 (Graphik); 1911, p. 8/9; 1912, p. 43; 1912, p. 350/51, Porträt Weltis; 1913, 1914 (Abb.). — „Schweizerkst.", 1. Aug. 1912: Nekr. auf A. Welti von *W. Balmer*. — Die Jugend 1910, Nr. 40, Titelbl.: „Knabe im Sweater." — Bern. Rundsch. 1909, p. 26. — Schützenfestztg. Bern 1910. — Heimatschutz 1911, p. 51. — O mein Heimatland-Kal. (Herausg. Neuenschwander) 1911, 1914, 1915—16. — Pestalozzi-Kal. (Herausg. Kaiser, Bern) 1915, 1916. — Schweiz. Jahrb. f. Kst. u. Hdw. 1912. — *Graber*, Schweiz. Maler (Abb. p. 84). — *Thieme & Becker*, K.-Lex. II, p. 422. — *Boetticher*, Malerw. d. 19. Jahrh.s II, p. 422. — S. Tageszeitungen passim.

J. Coulin.

Balmer, Wilhelm, Zeichenlehrer und Keramiker, am 5. März 1872 in Lausen (Baselland) geboren, in Liestal tätig. Während acht Semestern besuchte er unter den Lehrern Schider und Wagen die Allgemeine Gewerbeschule zu Basel; zwei Semester studierte B. an der Kunstgewerbeschule zu Genf, wo er von Prof. J. Salmson im figürlichen Modellieren und von Prof. J. Mittey in der Keramik ausgebildet wurde. Reisen in Deutschland und Frankreich brachten den Studiengang zum Abschluß. Seine Keramiken, besonders Vasen mit kräftigem Lüstre und großen, einfachen Formen sind für die Modellsammlungen verschiedener schweizerischer Gewerbemuseen gekauft worden. Im Verlage von Orell Füßli in Zürich gab B. ein Vorlagenwerk heraus: *Pinselzeichnen,* Lehrmittel für den modernen Zeichenunterricht. 60 Blatt. — Die Reproduktion einer Federzeichnung im „Heimatschutz", Heft 3, 1913.

B. war auf verschiedenen schweizerischen Kunst- und Kunstgewerbeausstellungen vertreten, u. a. an der Turnusausstellung 1909, an den Basler Weihnachtsausstellungen von 1907, 1910, 1911 und 1912; Okt./Nov. 1914.

Nach Mitt. d. Kstlers. — Tageszeitungen. *J. Coulin.*

Bara, Jérôme de (I, p. 81), peintre et vitrier, né à Paris, vers 1540. Il se réfugia à Genève pour cause de religion, dès 1569. Il collabora avec *Germain Viarrey* à la peinture de monuments destinés à célébrer l'alliance avec Berne et Zurich (1584) et fut chargé spécialement des parties dorées. Son principal titre artistique est un „Blason des armoiries", dont la première édition parut à Lyon en 1579 et fut suivie d'au moins cinq autres. Au point de vue de la science héraldique, cet ouvrage, malgré les consciencieuses recherches de B., n'a pas grande valeur; les blasons fantaisistes de personnages de l'antiquité y tiennent une place exagérée; mais les dessins sont d'un excellent style; les figures naturelles, et spécialement les diverses espèces d'arbres, pourraient servir de modèles. La grande planche, qui représente les armoiries de l'auteur accompagnées d'une figure d'Apollon, doit être attribuée au graveur *Pierre Eskrich.* D'après une des pièces de vers insérées dans le volume, B. semble s'être occupé aussi de recherches philosophiques.

Alfr. Cartier, Les monuments et les organisateurs des fêtes de l'alliance de 1584, dans les Mém. et Doc. de la Soc. d'Hist. et d'Arch. de Genève, série in-4°, t. III. — Ibidem, t. I, p. 7 et 9. — *Du Verdier,* Bibl. fr., édit. Rigoley de Juvigny, IV, p. 219. — *Le Long,* Bibl. hist. de la France, III, n° 39984. — La Grande Encyclopédie, V, p. 326. *A. Choisy.*

Barrenscheen, Hermann, in München, Maler, speziell Porträtmaler, geb. in Zürich am 2. Mai 1882. Er besuchte unter der Leitung Hans Wildermuths (s. d., III, p. 501) drei Jahre lang die Kunstgewerbeschule Zürich, sodann zwei Jahre unter Prof. Feuerstein und Ludwig v. Löfftz die Kunstakademie in München, endlich zwei Jahre unter Prof. Fritz Rumpler die Kunstakademie in Wien. Als Bildnismaler wird ihm eine große Treffsicherheit nachgerühmt. Er studierte mit Hülfe eines eidgenössischen Stipendiums.

Seit drei Jahren ist B. in München ansässig, wo ihm zahlreiche Porträtaufträge zuteil wurden, und die vornehmen Kreise sich ihm erschlossen. Beifall wurde besonders dem Bildnisse des Fürsten Fugger zu Glött gespendet. Aber auch in andern deutschen Städten wie in Oesterreich und seiner Heimat ist er als Porträtmaler zeitweise tätig. An der Schweizerischen Landesausstellung in Bern von 1914 war er vertreten.

Curr. vitae. *C. Brun.*

Barth, Basilius, s. Barth, Paul.

Barth, Paul (Basilius), Suppl., p. 21. — Maler, geb. am 24. Okt. 1881 in Basel als Sohn des Dr. med. Paul B., studierte von 1902–1904 an der Akademie in München unter Prof. Peter Halm, nachher bei Prof. Knirr. Von 1904—1906 hielt er sich in Florenz und Rom auf. Von da an bis 1914 wohnte er in Paris, seither in Basel. Die Ferien verbrachte B. am Bodensee (Insel Reichenau) und Zürichsee, in der Umgebung von Paris (Barbizon), an der provençalischen Küste des Mittelmeers (Insel Porquerelles). Mag B. in Italien die Empfindung für stilvolle Größe der Linie geschult haben, so erwarb er sich in Frankreich eine ausgesprochen malerische Kultur, die Einflüsse von Seite der Kunst Cézannes, Gauguins und Van Goghs persönlich verarbeitet. So gelangte B. zur Fähigkeit, auch bei sehr starker Vereinfachung des Vorwurfs, durch Linie und Farbe eindringlich zu wirken und sich immer mehr eine eigene Art zu schaffen, die auf jüngere Basler Maler schulbildend wirkte. Als Ausdruck eines starken Stilwillens (der nicht zuletzt an Feuerbach gemahnte) wurde 1910 das Bild einer sitzenden Frauenfigur mit Halskette vor blauem Grund viel beachtet, wenn auch zwingende Einheitlichkeit in der Auffassung noch fehlte. Seither sind die farbenstarken provençalischen Landschaften, Strandbilder („Der Sandhügel", 1912) und dann auch große Figuren („Schreitende Figur", 1913) und Porträts („Mädchenbildnis", 1914, u. a.) ausgestellt worden. Die Einfachheit des flächigen Aufbaus, die klare Räumlichkeit, die geschmackvolle Umbildung der Natur in harmonisches Kunstwerk wird immer wieder hervorgehoben. — B. hat gelegentlich auch Zeichnungen ausgestellt; in der ersten Basler und Münchner Zeit hat er Ex-libris entworfen und für angewandte Kunst gearbeitet; er ist mit zwei Litho-

graphien in der Künstlermappe der Schweizer Werkstätten (1914) vertreten.

Das Museum in Aarau besitzt von B. das Bild „Sommer auf der Insel Reichenau"; die Kunstsammlung Basel erwarb 1913 das Bild „Artischockenfeld in der Provence", der Basler Kunstverein eine „Provençalische Landschaft."

Ausstellungen: 8. bis 12. Nationale Ausstellung (1904 –1914); in Basel: Weihnacht 1905; Turnus 1906 (Bilder aus Rom); April 1907; Nov. 1908 (Bilder aus Barbizon); Weihnacht 1909 (Reichenau); Weihnacht 1910 (Frau mit Halskette); Mai, Turnus, Weihnacht 1911; März, Weihnacht 1912; Febr., Sept. (Artischockenfeld), Jubiläumsausstellung 1913; Okt/Nov. 1914 (Gemälde und Zeichnungen); Weihnacht 1914. In Zürich: Febr. 1909, April 1911, Maler und Bildhauer 1913, Aug. 1914, Turnus 1913, 1915; bei Wolfensberger 1912, bei Neupert 1913. Winterthur: März 1911. München: bei Heinemann 1911, Internationale 1913. Leipzig: Jahresausstellung 1913. Paris: Herbstsalon 1913. Darmstadt 1910.

Mitt. d. Kstlers. — Die Kst. 1909/10, p. 94; 1910/11, p. 182 u. 490; 1911/12, p. 474. — Basl. Nachr. 1910, Nr. 316, 345; 1911, Nr. 171, 349; 1912, Nr. 82, 341; 1913, Nr. 77, 173, 277, 428, 523, 547; 1914, Nr. 311, 498, 602. — N. Z. Ztg. v. 26. April 1911; 26. Febr. 1913; Nr. 364, 1915. — Cicerone 1914, p. 454. — Schweizerland 1915, Heft V. — Bern. Rundschau 1909, p. 121. — Die Alpen 1911, p. 315. — *E. Stickelberger*, „Das Ex-libris in der Schweiz", p. 144 (1 Abb. u. Entwurf f. den Einband des Buches). — Schw. Blätter f. Exlibris-Sammler 1901/02, p. 73 (Abb.). *J. Coulin.*

Barth, Theodor, Maler und Illustrator, geb. am 9. März 1875 in Beggingen im Kanton Schaffhausen als Sohn des nachmaligen Basler Pfarrers Barth. Nachdem er als Chemiker promoviert hatte, widmete er sich in München künstlerischen Studien. Er studierte an der Knirr-Schule, dann unter den Prof. Halm und Löfftz an der Akademie. Er widmete sich hauptsächlich der illustrativen Tätigkeit, vor allem für die Mono-Gesellschaft, die B.s graphisch wirkungsvolle Städtebilder und Landschaften reproduzierte. Er lieferte den Buchschmuck für das Basler Jahrbuch 1906. 1910 veröffentlichte B. mit Ernst Jenny ein „Schweizer Bilderbuch" (bei Manissadjan, Basel) mit farbigen Reproduktionen aus dem Militärleben u. s. w. — Von 1910 – 1913 war B. als zweiter Sekretär der Zürcher Kunstgesellschaft tätig; auch während dieser Zeit entstanden die einen und andern farbigen Zeichnungen, vor allem Blätter mit schweizerischen Charaktertypen. Nach Aufgabe der Zürcher Beamtung widmete sich B. wieder ausschließlich der Kunst, besonders graphischen Arbeiten; eines der ersten Blätter um die Jahresmitte 1913 ist ein Farbenholzschnitt von Uttwil am Bodensee, wo B. jetzt hauptsächlich illustrativ arbeitete. Seit dem Sommer 1914 wohnt B. in Basel. — Mit der „Walze" stellte B. 1915 in Zürich 10 Farbenholzschnitte aus; hervorzuheben: „Vogel Gryff" (oder Kleinbasler Ehrenzeichen). Eine Reihe seiner Aquarelle sind in Privatbesitz, zwei in der Basler Kunstsammlung.

An der Basler Weihnachtsausstellung von 1907 stellte B. Zeichnungen zum „Schweizer Bilderbuch" aus. In der Basler Kunsthalle ferner: Nov.-Ausstellungen 1908, 1909 und 1910; Weihnachtsausstellungen 1911 – 1914, Jubiläumsausst. 1913, Okt.-Nov. 1914; im Kunsthause Zürich, Juni 1915.

Curric. vitae. — Basl. Nachr. 1910, Nr. 315; 1913, Nr. 565. — N. Z. Ztg. 1915, Nr. 812. *J. Coulin.*

Bartholome von Rheinfelden, s. Rheinfelden, Barthol. v.

Bartolomeo da Como, s. Como, Bartol. da.

Bastian, Oskar, I, p. 86; Suppl., p. 21. — Er starb am 7. Okt. 1914 in Lausanne. Die kantonale Zeichenschule dort leitete er bis 1911. — N. Z. Ztg. v. 8. Okt. 1914, Nr. 1393, Morgenbl. *Die Redaktion.*

Battista da Lugano, s. Lugano, Batt. da.

Baud, Maurice, I, p. 90. — Der Künstler, der 1901 die Zeitschrift „Genève nouvelle" gründete, starb am 10. Aug. 1915.

Nekrol. im Genf. Journ. v. 11. Aug. 1915, Nr. 220, p. 3; v. 12. Aug. 1915, Nr. 221, p. 3 (*J. Cd.*) — N. Z. Ztg. v. 11. Aug. 1915, Nr. 1041, Abdbl. *Die Redaktion.*

Bauer, August, Maler, geb. am 21. Febr. 1828 in Weil im Großh. Baden und gest. dort am 16. Febr. 1913. Er hat die Akademie in Karlsruhe und München besucht; nach München reiste er fast jährlich bis ins hohe Alter, um künstlerische Anregung zu finden. Im badischen Dörfchen Weil beschäftigte er sich mit Zeichnen und Malen nach der Natur; er schuf sich eine intime Kleinkunst der Landschaftsmalerei, deren feine Durchführung an die Niederländer gemahnte; mochten die Oel- und Aquarellbildchen von B. in unserer Zeit etwas altmodisch anmuten, so waren sie doch oft von warmem Farbenreiz und sicherer Zeichnung. In den siebziger Jahren hat B. auch radiert; die Kunstsammlung Basel besitzt zwei Serien von 6 Blättern kleiner Landschaften (1873 — 1875) und vier weitere Radierungen; ferner werden in der Kunstsammlung 12 radierte Platten des Künstlers (1873—1876) aufbewahrt. Der Basler Kunstverein besitzt einige Oel-, Feder-, und Bleistiftstudien von B. (Künstlerbücher und Merianalbum). — Seit 1858 war B. ein ständiger Gast der Ausstellungen in Basel: er war meist am Turnus und bis 1912 an den Weihnachtsausstellungen vertreten.

Mitt. des Hrn. *E. v. Förster.* — Kataloge. — *Thieme & Becker,* K.-Lex. III, p. 66. — Zeitschr. f. bild. Kst. XIX (1884) B., p. 234. — Basl. Nachr. 1910, Nr. 142. *J. Coulin.*

Baumann-Kienast, Anna, Malerin, geb. 1880 in Horgen am Zürichsee, wohnhaft in Stäfa. Sie besuchte die Kunstgewerbeschule in Zürich, setzte ihre Studien bei Prof. Fehr in Karlsruhe fort, verlebte einen Winter in Rom, wo sie neue Anregungen in sich aufnahm, trat dann in die Kunstschule von Louise Stadler in Zürich ein (s. d.), in der sie von Ernst Würtenberger (s.d.) und Hermann Gattiker (s. d.) Unterricht empfing. Sie hat sich auch in der Radierung versucht und an öffentlichen Ausstellungen sich beteiligt, z. B. an der zur Eröffnung des Kunsthauses am Heimplatz in Zürich 1910, wo Arbeiten in Tempera und Oel von ihr zu sehen waren. Ihr eigentliches Fach ist das Porträt; sie malt aber auch Tiere (Katzen), Blumen und Landschaften. Das neue Haus der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich in der Rämistraße besitzt ein Werk von ihr; andere befinden sich in Privatbesitz.

Curric. vitae. — Kat. d. Zürch. Kstgesellsch. 1910, p. 5 („Bildnis"; „Mädchen"). *C. Brun.*

Baumann, Fritz, Maler und Graphiker, geb. in Basel am 3. Mai 1886. Er besuchte die Gewerbeschule zu Basel und genoß dort den Unterricht Fritz Schiders, setzte die Studien in München und Karlsruhe fort, lernte die Werke Cézannes und Picassos kennen und suchte durch kubistisches Herausarbeiten der Form Vereinfachung und Stil der Darstellung; die frühere Graphik zeigt Anregungen von Ferd. Hodler, die später kaum mehr mitsprechen. Ein Aufenthalt in Paris 1912 bestärkte B. wohl noch in seiner Anschauung. Seither lebte er in Muttenz und Sissach; im Frühjahr 1915 wurde er Zeichenlehrer an der Frauenarbeitsschule zu Basel. Oelbilder, besonders Landschaften, sind in Privatbesitz. Radierungen (z. T. mit der kalten Nadel auf Zink) entstanden seit 1909; Holzschnitte, z. T. koloriert, hat B. seit 1912 ausgeführt. Die Oeffentliche Kunstsammlung zu Basel besitzt 20 Radierungen und 5 Holzschnitte von ihm. In „Der Sturm" (Herausg. H. Walden, Berlin), Nr. 7/8, 1915, ist B. mit einem Originalholzschnitt vertreten.

Ausstellungen: X. und XII. Nationale Kunstausstellung (Radierungen); Holzschnittausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich 1914; „Der Sturm", Berlin, 33. Ausstellung 1915.

Mitt. des Kstlers. — Basl. Nachr. v. 14. Dez. 1912: Neuerwerbg. d. Basl. Mus. — Jahresber. d. Kstsammlg. Basel, N. F. IX, p. 16. *J. Coulin.*

Baumann, Ida, I, p. 92. — Ausstellungen: Salon Paris 1889 u. a. J.; Schweiz. Turnus 1891; Nat. Ausstellg. 1894; Basel, Gewerbeausst. 1901; Jubiläumsausstellung Basel 1913. — Im Museum St. Gallen ist die Künstlerin mit einem Herrenporträt vertreten. — Von den Arbeiten der letzten Jahre sind hervorzuheben: Porträtminiaturen von Frau B.-S., der Familie V.-B., Frl. G., Hrn. S.-J. Pastellporträts u. a. von Frau St. v. d. M., Oelporträts von Frau Chr.-E., Frau K. H. — Ueber den Studiengang und die Arbeiten in England orientieren Artikel in der Zeitschr. „The Queen, The Ladys Newspaper", 24. Juni 1893; ferner im „Herold" (London) und in „The Graphic", „The Ladies pictorial" u. a. Seit 1895 in Paris „Associée de la Soc. des Artistes franç." — *Thieme & Becker,* K.-Lex. III, p. 78. *J. Coulin.*

Baumberger, Otto, Maler, in Zürich. Er ist ein entschieden tüchtiger Plakatzeichner, was sein von Wolfensberger herausgegebenes Plakat für die Max Buri-Gedächtnisausstellung (vom 29. Aug. bis 29. Sept. 1915 in Zürich) beweist, hat sich aber weniger glücklich bei der malerischen Ausstattung der neuen Universität in Zürich betätigt. Von ihm rührt der archaistisch gedachte Figurenfries im Zimmer des kunstgeschichtlichen Apparats her.

Einweihg. der neuen Univers. u. Jahresber. 1913/14 (Orell Füßli, Zürich), p. 69. — Volksrecht Nr. 13 v. 16. Jan. 1915: „Der Wandschmuck im Universitätsgebäude" (*Scheu*). — „Lokales", N. Z. Ztg. v. 26. Aug. 1915, Nr. 1114, 1. Mittagsbl. (*i.*). *C. Brun.*

Baylon, Abraham, Antoine, Jean-Abraham, Mathieu, Moïse, s. Baylon, famille.

Baylon, famille propriétaire de diverses faïenceries en Suisse romande, qui aurait exercé l'art de la poterie dès le XVI[e] siècle, et dont deux membres, *Abraham B.* et son fils *Mathieu,* de Montélimar, se refugièrent à Lausanne en 1685 pour cause de religion. Ils y fondèrent un atelier de faïencerie et poterie (existant encore en 1773) et furent reçus habitants le 11 nov. 1701.

En 1745, cet atelier était dirigé par *Moïse B.,* fils de Mathieu susdit, et par *Pierre Marcel,* son beau-frère. L'immeuble, appartenant à la veuve de Mathieu, était situé „sous le cimetière de S[t]-Pierre, au lieu dit en Belin." Sur un portrait de Moïse B., on le voit tenir une petite urne assez élégante, qui témoigne d'une fabrication soignée. En 1773, Moïse B. quitte Lausanne et crée aux Pâquis, près Genève, une fabrique qu'il transporta plus tard à Nyon (route de Prangins), où il mourut en 1793. Sa veuve lui succéda; à la mort de celle-ci, en 1814, la fabrique fut reprise par un de ses gendres, le baron de *Niedermeyer* (père du compositeur de musique), qui la conserva jusqu'à sa mort en 1829; ses héritiers la vendirent à un M. Fol-Lugeon, mais la maison fut démolie en 1841 pour la construction de trois villas.

C'est en 1800 que *Jean-Abraham B.,* fils de

Moïse, né en 1778, pendant que son père possédait l'établissement des Pâquis, vint fonder à Carouge, alors en Savoie, une fabrique sur l'emplacement occupé dans la suite par un pensionnat de dames du Sacré-Cœur. En 1810 il se maria et transporta son établissement rue Caroline, tandis que le faïencier *Dortu,* qui avait dû quitter Nyon, s'établissait avec *Veret* dans les locaux ainsi laissés vacants. Il semble que ce fait précise la situation respective des Baylon et des Dortu, exposée I, p. 381, où l'on se demande quels furent leur rapports: il est plus que probable que s'il y eut des relations d'affaires ou de métier, les deux fabriques demeurèrent absolument distinctes et que, contrairement à l'opinion courante, il ne s'agit pas du tout d'un seul établissement, dirigé successivement par un Baylon et par un Dortu, et repris par Baylon. Il doit être fait, par conséquent, un départ rigoureux des pièces marquées de l'un ou de l'autre de ces noms (en général plus remarquables pour *Dortu*) et que l'on croit communément provenir d'une même fabrique.

Jean-Abraham B. continua l'exploitation jusqu'à sa mort, en 1829. Un M. *Franck* s'associa à sa fille, sans prendre une part directe à la fabrication; il acheta en 1823 le terrain sur lequel l'atelier était bâti et mourut en 1830. Le fils aîné de J.-A. B., *Antoine,* alors âgé de 17 ans, avait interrompu ses études d'ingénieur pour venir diriger la fabrication. Vers 1830, on fit appel à des actionnaires pour augmenter l'importance de l'établissement. Le principal fut *M. de Montfalcon.* Ces actions furent remboursées en 1845.

Antoine B., souvent aidé, au point de vue technique, par M. *Larget.* beau-frère de *Salvetat,* le célèbre chimiste de Sèvres, et par celui-ci même, resta seul propriétaire jusqu'à sa mort (1866), laissant des enfants mineurs. Sa veuve le remplaça, mais elle vendit les terrains le 19 sept. 1877. En 1885 enfin, le matériel fut cédé à MM. *Ormont* et *Braillard.* Depuis lors, la fabrique eut divers possesseurs, en restant vouée exclusivement à la fabrication de la poterie commune.

Du reste, du temps des Baylon, c'était également de la poterie commune que l'on faisait. Cependant, on exécuta aussi des pièces soignées et, en général, les objets de faïence blanche ordinaire se faisaient remarquer par leur forme élégante. On cite, parmi les pièces exceptionnelles, un beau plat ovale tressé à jour, de 0m55 de diamètre, exécuté par un certain *Bertrand* entre 1825 et 1830, deux grands vases ornés d'un buste de J.-J. Rousseau, de 0m90 de haut (vers 1824), une très vaste soupière décorée de motifs imprimés, de nombreuses corbeilles ou coupes tressées, etc.

Rens. donnés par M. *Baylon,* de Chéserex, fils d'Antoine B., à feu E. Mayor. *A.-J. M.*

Beck, Aug., Suppl., p. 25. — In Wilh. v. Schadows, des Direktors der Düsseldorfer Akademie, Modernem Vasari findet der Leser über B. unter dem Namen *Lindel* sehr Unterhaltendes. *Jos. Balmer.*

Beck, Aug. A propos d'*Auguste Beck* (suppl., p. 25), on trouve sa biographie, son portrait et 2 ou 3 très bons dessins (entr'autres l'épisode du capitaine Daxelhofer) dans la *Suisse illustrée,* périodique qui paraissait chez Dalp, à Berne, vers 1872/73. Ce serait le cas, cette année, de signaler son admirable et immense planche commémorative de la bataille de Leipzig, publiée jadis dans l'Illustrierte Zeitung. *A.-J. M.*

Benedetto, da Firenze, s. Ferrini, Benedetto.

Benguerel, Henry, graveur à La Chaux-de-Fonds, en 1793.

Arch. de l'Etat, Neuchâtel: Y [1] n° 74 [(5)].
Louis Thévenaz.

Bercher, Emil, Architekt, geb. zu Basel am 29. April 1883. Er studierte seit 1905 vier Jahre an der Technischen Hochschule zu Stuttgart unter den Professoren Theodor Fischer und Bonatz. Die künstlerische Form und Raumanschauung von Bonatz war für B.s freie Entwicklung wegleitend. B. ist seit 1912 in Stuttgart selbständig; er hat bei folgenden Wettbewerben Erfolge zu verzeichnen: Gymnasium Kannstadt, 1. Preis; Bebauungsplan für das Gelände um das Bahnhofempfangsgebäude in Dortmund, 1. Preis; Bebauungsplan Frankfurter Wiesen, Leipzig, ein 4. Preis von 3000 Mark; Schule in Magdeburg, 2. Preis von 4000 Mark und Ausführung; Generaldirektionsgebäude der württ. Staatseisenbahnen, 2. Preis. Ein Projekt für die Gestaltung des Kaiserplatzes in Königberg wurde angekauft. Mit Friedr. Veil hat B. einen Entwurf ausgearbeitet zum Gebäude der Münchner Rückversicherungsanstalt in München und für eine katholische Kirche in Basel. Mit Rudolf Linder (s. d.) hat B. aus privater Initiative ein Projekt für ein Kunstmuseum auf der Schützenmatte zu Basel ausgearbeitet (1912). Da später eine Konkurrenz für den Neubau ausgeschrieben wurde, schied der Entwurf für direkte Berücksichtigung aus. B. hat die Viktoriaschule in Magdeburg, die Beamtenkolonie der Firma Hauff & Co. in Feuerbach bei Stuttgart und das Geschäftshaus Salamander in Stuttgart ausgeführt, verschiedene raumkünstlerische Aufgaben gelöst, u. a. sieben Räume für die Werkstätten Erwin Behr in Wendlingen-Unterboihingen (Württemb.) ausgebaut; mit diesen Räumen war B. an der Raumkunstausstellung im Landesgewerbemuseum in Stuttgart 1913 vertreten. — Mit drei Räumen für die Firma Traugott Simmen & Co. in Burgdorf war

B. an der S. L. A. B. 1914 vertreten (gold. Med.). Seit Frühjahr 1915 ist B. mit Architekt Eckenstein in Basel associiert, unter Beibehaltung des Bureaus in Stuttgart. Im Bau: Konditorei Singer, Fabrikanlage Sandoz & Co. in Basel. — B. ist Mitglied des deutschen und des schweizerischen Werkbundes.

Mitt.d.Kstlers. — Mod.Bauformen 1910, p.627 (Entw. f. ein schw.Nationaldkm.); 1913, p.203—216 (Raumkst.). — D. Bauztg., Nr. 40 u. 60, 1912. — Schw. Baukst. 1913, Heft 10: *E. Strub*, Wohnungskst. des Arch. E. B., mit 10 Abbild. der Räume von E. Behr. — Archit. Rundschau 1913, p. 38; 1914, Tafel 60. — Das Basler Museumsprojekt wurde in einer Broschüre publiziert: „Projekt eines Kunstmuseums auf der Schützenmatte in Basel von R. Linder und E. Bercher, Basel 1912." Ferner im „Fremdenblatt für Basel und den Jura", Nr. 4, 1913. Die Pläne waren im Aug. 1912 in der Kstballe zu Basel ausgestellt. *J. Coulin.*

Berger, Leo, Suppl., p. 29/30. — Er stellte 1915 im Kunsthause Zürich mit Erfolg acht seiner Werke aus, darunter „Die Empfindung" und „Die Uebermütige."

T., Kstchr. aus d. Zürch. Ksthaus II. Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 19. Aug. 1915, Nr. 1080, Abdbl. *Die Redaktion.*

Berlepsch-Valendàs, H. E., I, p. 110/11; II, p. 705; Suppl., p. 30. — Er veröffentlichte im Schweizer Heimkalender 1915 eine Studie über „Gartenstädtische Siedelungen der Schweiz." Mit sieben Abbildungen. *Die Redaktion.*

Bernardino dal Lago di Lugano, s. Lugano, Bern. dal Lago di.

Bernardo da Como, s. Como, Bern. da.

Bernardo Francesco da Lugano, s. Lugano, Bern. Franc. da.

Bernet, Dominik, I, p. 112. — Nach Jul. Meyers Lexikon III, p. 654 soll nicht Dom. Bernet, sondern „Bernero diese Statuen in Stupinigi" (nicht Stupinzi) gemacht haben. *Franz Heinemann.*

Bernoulli, Ch., Maler. Er stellte vom 1.—30. April 1914, gleichzeitig mit Ch. Du Mont (s. d.), in Genf 25 Werke aus: „Étude de plein air"; „Égyptienne", eine dekorative Komposition; „Danseuse"; „Coin d'atelier"; „Nature morte"; „Jeune fille couchée"; „Baigneuse" (Studie); „Route romaine en Provence"; „Miramar"; „Gandria"; „Gandria" (eine Studie); „Les barques" (Gandria); „Les roches rouges"; „Côte bretonne"; „Forêt de St-Wandrille"; Village tessinois (Morcote); „St. Antonio di Morcote"; „Ile de Reichenau"; „Lac d'Untersee"; „Villa Brusati"; „Monte San Salvatore"; „Vallée de Barbengo"; „Villa à Morcote"; „Lac de Lugano"; „Monte Generoso." Die Hauptstudiengebiete des talentvollen Meisters sind der Tessin, Südfrankreich, die Bretagne, Graubünden, der Bodensee etc.

Kat. d. Ausst. 18, Croix d'or in Genf, 1914. — Weitere Lit.-Ang. s. bei Ch. Du Mont, Suppl., Letzte Nachtr. *C. Brun.*

Bernoulli, Hans, Architekt (Suppl., p. 31), geb. zu Basel am 17. Febr. 1876. Er absolvierte die ersten Studien an der Technischen Hochschule in München unter F. von Thiersch und in Karlsruhe unter Schäfer und Ratzel. Im Anschluß an das Studium machte er längere Reisen in Mittel- und Westdeutschland, Holland und Belgien; er ist in der Folge auch des öftern nach Paris, Oberitalien und zweimal nach England gekommen. B. war ein Jahr Bauführer bei F. von Thiersch und ein Jahr im Atelier Prof. Pützers zu München tätig. Von 1902—1912 hatte er sein eigenes Bureau in Berlin und war Assistent an der Technischen Hochschule in Charlottenburg und am Kunstgewerbemuseum zu Berlin. Im Maiheft der „Modernen Bauformen" 1911 werden Bauten und Projekte aus den vorhergehenden Jahren veröffentlicht. W. Curt Behrendt verweist dort auf die fruchtbare Anregung, welche B. von Messel's, Behren's und B. Paul's Schaffen erhielt. Erste Preise bei Konkurrenzarbeiten und städtebauliche Entwürfe sind zu nennen; so ein Erweiterungsplan für Griesheim a. M., das Projekt für die Anlage des Zentralfriedhofs in Stahnsdorf bei Berlin und der Bebauungsplan Dresden-Plauen. Von den Berliner Miethausfassaden, die nach B.s Plänen ausgeführt wurden, ist das „Haus Brandenburg", eine große Baugruppe am Kurfürstendamm, hervorzuheben. Ferner sind anzuführen die Wohlfahrtsbauten der chemischen Fabrik Griesheim, Elektron in Griesheim a. M., Landhäuser in Dahlem bei Berlin, die Probierstube für Liqueure und Kakao im Landesausstellungsparke zu Berlin. Der letzte große Bau in Berlin war das Konfektionshaus Fischbein & Mendel an der Lindenstraße, durchgeführt nach rein sachlichen Grundsätzen, die als eine Weiterbildung Messel'scher Ideen nach dem sinnfälligen Ausdruck des strengsten Zweckgedankens gewertet wird (Mod. Bauformen). In diesem Warenhaus ist auch die Innenausstattung, die Raumkunst, nach den Plänen des Architekten durchgeführt. Dieser Geschäftsbau mag insofern ein Wendepunkt in B's Schaffen sein, als mit ihm die früher schmuckfreudige und erfindungsreiche Phantasie des Architekten einer sehr überlegten konstruktiven und kühlen Art der Auffassung weicht. B. hat in der zeichnerischen Darstellung seiner Projekte eine persönliche künstlerische Note; mit den einfachsten Mitteln — deren Beherrschung stets nur das Resultat durchdachter Studien ist — sind Aufnahmen alter Architektur, eigene Einzelbauten, Pläne und kunstgewerbliche

Arbeiten virtuos dargestellt (vgl. besonders „Architektonische Rundschau" seit 1906). In Berlin sind manche Entwürfe für Grabsteine, Urnen, Brunnen und Grabanlagen entstanden, meist in Mitarbeiterschaft bei den „Werkstätten für Friedhofkunst" in Berlin. 1910 beteiligte sich B. an der Basler Museumskonkurrenz mit einem künstlerisch konzipierten Entwurf (Vgl. Mod. Bauformen 1911, p. 246 u. Basl. Nachr. 1911, Nr. 183), der museumstechnisch weniger in Frage kam.

1912 wurde B. in seine Vaterstadt berufen, wo er seither Chefarchitekt der Basler Baugesellschaft ist; seit 1913 ist er Privatdozent für Städtebau an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich und, wie schon früher, auch als Fachschriftsteller tätig. 1913 erhielt die Basler Baugesellschaft mit dem Projekt von B. den ersten Preis und die Bauausführung für die städtische Frauenarbeitsschule zu Basel. 1914 erhielt das Projekt der Baugesellschaft (Architekten B. und Grüninger) für das Kunstmuseum auf der Schützenmatte zu Basel einen Preis im ersten Rang; B. stand dann in engstem Wettbewerbe mit dem Träger des andern ersten Preises (Architekt Fäsch), dessen Projekt vom Preisgericht zur Ausführung empfohlen wurde. 1915 wurde ausschließlich die Baugesellschaft (B. u. G.) von der Regierung mit der Ausarbeitung definitiver Pläne betraut, die jedoch noch nicht endgültig genehmigt sind.

In Basel hat B. 1914/15 den großen Baukomplex an der Rheinbrücke überbaut (Miethaus und Restaurant „Lällenkönig"); von kleineren Arbeiten sind zu nennen: ein Gartenhaus, der Bunge-Brunnen am Steinengraben, Vorschläge für die Münsterbeleuchtung u. a. m.

Schriftstellerische Arbeiten: Vgl. den Artikel „Die Einheit des Materials im Aufbau der Städte" (Schw. Baukst. 1912, p. 37 f., Rezensionen in der Schw. Bauztg. 1913, 1914); „Der Portikus von St. Pierre in Genf" in „Schweizerland" 1915, Nr. 5. B. war Redaktor der Schrift „Schweizerstädte", Führer durch die Städtebauausstellung, Bern S. L. A. B. 1914. B. ist Mitglied des Deutschen Werkbundes, des Bundes Deutscher Architekten, des Schweiz. Werkbundes. Er war vertreten an der Städtebau-Ausstellung in Düsseldorf (Diplom), an der Ostdeutschen Ausstellung in Posen u. a.

Mitt. d. Kstlers. — Architektonische Rundschau (Verl. Neff) 1905: Aufnahme und Landhausbau; 1906: Aufnahme, Haus Brandenburg (Beil. XII); 1907: Aufnahme; 1908: Landhaus, Gemeindegrab in Werden, Entwürfe zu einem Schillerdenkmal; 1909: Berliner Miethaus; 1910: Griesheimer Bauten, vom Architekten beschrieben, Landhaus und Hofansicht; 1911: Grabmalskizzen, Landhaus (Innenarchitektur), Studie zu einer Schule, Bad- und Speiseanstalt in Offenbach; 1914: Landhaus, Studien zum Oderbrunnen in Frankfurt a. O. — Mod. Bauformen (Verl. Hoffmann), Maiheft 1911, Abbild. von Geschäfts- u. Landhäusern, Probierstube, Wohnkolonien, Friedhofanlagen, Brunnen bei einem Museumsaufgang u.a.; 1913, p. 308—310 (Sommerhaus Kalbe in Lanke bei Berlin). — Schw. Baukst. 1912, p. 37 u. 50 f. (Abb.); 1912, p. 224 (Abb.). — Schw. Bauztg., Bd. 62, p. 167; Bd. 63, p. 298 (Rez.). — Heimatschutz 1913, p. 45 u. 109. — Zur Museumskonkurrenz 1914 in Basel vgl.: Schw. Bauztg., Nr. 21, 1914; Das Werk, Wochenbull. Nr. 21, 1914; Die Schw. Baukst., Heft 12, 1914; Schweizerland, Heft 1, 1914 (alle mit Abb.); Basl. Nachr. 1914, Nr. 177, 178, 191; 1915, Nr. 171 u. 172, 191; Nationalztg., Basel, 1915, Nr. 166. *J. Coulin.*

Berset, Beat Ludw., s. Berset, Gabriel.

Berset, Gabriel, von Bern, wünschte am 7. Juni 1704 von der Stadt Bern ein Darlehen zu erhalten, um die von ihm aufgefundene rote Glasfarbe herzustellen. Am 12. Sept. 1711 bewilligte die Regierung der Frau Hauptmann Berset für ihre zwei Söhne, welche die gute rote Farbe zur Glasmalerei wiedergefunden hätten, ein Darlehen von 100 Talern auf zehn Jahre. Es sind offenbar gemeint *Beat Ludwig B.,* getauft am 21. Juli 1664, Hauptmann in kaiserlichen Diensten, gest. 1714, und *Gabriel B.,* get. am 20. Mai 1669, Hauptmann in sardinischen Diensten, gest. außer Landes nach 1721. Beide waren Söhne des Abraham B., Hauptmanns in Frankreich, und der Katharina v. Diesbach.

Ratsman. 16, 32; 48, 365 im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Berthelier, François-Daniel, Suppl., p. 32 = Daniel, François, Suppl., p. 116. *Die Redaktion.*

Berthoud, R.-*Léon,* I, p. 117/18, 647. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay,* Paris 1885, p. 724, XIX (Brief an Bachelin v. 2. Dez. 1871 mit der Skizze eines Sonnenuntergangs an der italienischen Küste). *Die Redaktion.*

Bertrand, s. Baylon, famille.

Bertrandi, Janinus, Goldschmied, (oder Vergolder, Dorerius), in Genf, erhielt am 27. Aug. 1409 um 5 Gld. das dortige Bürgerrecht. (Wohl identisch mit Bertrant, Jo., Suppl., p. 32. Die Redaktion.)

Reg. du Conseil de Genève I, p. 8. *Robert Hoppeler.*

Beurmann, Emil, I, p. 120. — Seine im Süden und Norden Europas wie im Orient entstandenen Bilder befinden sich meist in Privatbesitz. B. bereiste 1894/95 Aegypten und die Türkei. 1895/96 hielt er sich längere Zeit in Kairo auf; 1897 und 1898 war er in Spanien und Holland.

Im Besitze des Basler Kunstvereins: Ein Selbstporträt (1902), eine „Arabische Tänzerin", ein Damenporträt und verschiedene Aquarelle in den Künstlerbüchern. In der Basler Oeffentlichen Kunstsammlung: Ein Aquarell aus Ermatingen und das Pastell „Auf dem Schulweg." Im Museum zu Lausanne das Aquarell „Alte Walliserin"

(Bundesankauf). — Im Neubau des Basler Stadttheaters wurden B. die Wandgemälde im Foyer übertragen; sie stellen Szenen aus klassischen Dramen dar.

Seinen frühern literarischen Arbeiten ließ B. 1906 die Publikation „Chadigas Europareise und andere Skizzen“ (bei Kuhn in Biel) folgen; seit 1898 ist er Herausgeber, Verfasser und Illustrator des Basler Fastnachtblattes „Giggernillis.“ — Rad. und Gedichte im Basler Jahrbuch 1895. — 3 Porträtlithographien für die Basler Festschrift 1901 und für die Festschrift des Eidg. Polytechn. 1905. — Illustr. im Grünen Heinrich 1907.

Ausstellungen: Landesausstellung Genf 1896, Schweiz. Nationale Ausstellungen seit 1890; seit 1885 an allen Ausstellungen der Société suisse d'Aquarellistes; an den Turnusausstellungen seit 1886; Gewerbeausstellung Basel 1901: an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten 1905 in Basel vertreten. Kunsthalle Basel, Ausstellung Schweiz. Künstler 1885, 1886; Nov. 1907, 1908, 1910, 1911; Weihnachtsausstellungen seit 1894, im Okt. 1904, 1909, April 1911, Sept. 1912, Jubiläumsausstellung 1913, Okt.-Nov. 1914; Münchner Internationale Ausstellungen 1905 und 1909; Exposition de l'art d'habiller la femme, in der Galerie Manuel Paris 1912. — Zürich, Kunsthaus, Aug. 1915.

Mitt. d. Kstlers. — Die Schweiz 1898, p. 481; 1901, p. 302; 1905, p. 237, 256/57; 1906, p. 84/85. — Basl. Nachr. 1910, Nr. 310 u. 352; 1911, Nr. 98. — Bern. Rundschau 1910, p. 442. — *Thieme & Becker*, K.-Lex. III, p. 454/55. *J. Coulin.*

Beyer, Hans Walter, Maler, geb. am 31. Mai 1878 in Bern. Er sollte zuerst Instrumentenmacher werden, wandte sich aber nach 1½ Jahren, seiner Neigung nachgebend, der Malerei zu. nach kurzen Vorbereitungen an der Basler und Berner Kunstgewerbeschule besuchte er, von 1899 bis 1903, die Schule des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie in Wien. Nach längerm Aufenthalt in Bern und kürzerm in München und Paris ließ er sich in Fetan (Graubünden) nieder. Die Berner Weihnachtsausstellungen und mehrere Turnusausstellungen beschickte er von 1900 an, den Salon in Lausanne 1904, die Berliner „Sezession“ 1906 und 1907 und im letztern Jahre ebenfalls die Kunstvereine von Karlsruhe und Hannover. Damals veranstaltete auch die Gurlittsche Kunsthandlung in Berlin eine Ausstellung mehrerer seiner Oel- und Temperagemälde. Für das Schweiz. Tonkünstlerfest 1904 und für Bossis „Paradiso perduto“ lieferte er die Plakate. Das Kunstmuseum in Bern besitzt von ihm ein Oelgemälde „Erinnerung“ und eine Plastik „Schlafender Knabe.“ Andere Arbeiten sind zerstreut in Privatbesitz.

Mitt. d. Hrn. *Davinet.* *H. Türler.*

Beyer, Justin de, Suppl., p. 33. — Voy. aussi *Ad. Fluri*, Die Siegel der Stadt Bern, dans Anz. A.-K., 1915, p. 126—129 et pl. IX et X. *A.-J. M.*

Bichler, H., I, p. 126—128. — Les Arts, 1913, n° de nov., art. de *A. Girodie*, sur „le Maître à l'œillet.“ *A.-J. M.*

Bichler (?), Ursus, Glasmaler. „Urßen, Heinrichen Malers sun, den Urs Werder zu Aellen gehept und zu sinem dienst gute zit gebrucht hat, inmassener gebrochen ist“, vermachte Werder in seinem Testamente von 1499 100 Pfd. (Cf. I, p. 126: H. Bichler.)

Test.-Buch II, 69, Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Bienckher (Bienkher), I, p. 130. — Das Rathaus in Solothurn abgeb. in „Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg.“ St. Gallen 1914, Fig. 284, p. 247/48. *Die Redaktion.*

Bienkher, s. Bienckher.

Bierenvogt, Niklaus, I, p. 130. — Vgl. auch *Rahn*, Bild. Kst., p. 494, 813. *Die Redaktion.*

Bildschnetzer, Heinrich, s. Heinrich.

Birmann, Samuel, I, p. 137. — Im Bärenfelser Hofe zu Basel am 11. Aug. 1793 geboren, übte er sich schon als Kind unter des Vaters Peter B. Anleitung im Zeichnen und Malen. Das erste selbständige Aquarell des Elfjährigen bewahrt das Basler Kupferstichkabinett auf (Bi 303). Im figürlichen Zeichnen unterrichtete ihn Fritz Meyer in Basel; mit 1811 beginnen die Naturstudien im Wiesental, von denen (in Sepia und Aquarell) die Birmann'sche Sammlung des Basler Kupferstichkabinetts eine große Zahl aufweist. 1813 führte B. eine Studienreise in den Basler Jura aus; 1814 vermehrte er des Vaters Ansichtenserie aus der Ermitage zu Arlesheim um ein halbes Dutzend feinerer Blätter. 1814 folgte eine größere Reise, über die ebenfalls zahlreiche künstlerische Dokumente der Basler Sammlung orientieren. Albis, Rigi, Graubünden, Veltlin, italienische Seen, Gotthard waren die Hauptstationen künstlerischer Anregung. Während des italienischen Aufenthalts von 1815—1817 entstanden neben Naturstudien (u. a. in besonders feiner Federzeichnung) Aquarelle und Zeichnungen nach den großen architektonischen Monumenten Roms. Seit 1818 im Geschäfte des Vaters tätig, machte er im Jahre darauf einen längern Aufenthalt in Engelberg und am Thunersee, und stets wiederholten sich diese sommerlichen Schweizerreisen, die hauptsächlich zur Beschaffung von Studien und Skizzen für die Vervielfältigung im B.schen Geschäft unternommen wurden.

B.s Vermächtnis an die Basler Kunstsammlung besteht aus seinem eigenen künstlerischen Nachlaß (7 Gemälde, 1745 gezeichnete oder kolorierte Studien, 26 Panoramen), dem Nachlaß des Vaters

(20 Gemälde, 1105 Aquarelle und Sepiablätter), aus dem alten Rest der B.schen Gemäldesammlung (61 Bilder) und aus der B.schen Sammlung von Handzeichnungen (1803) und graphischen Blättern (9786).

An der Basler Jahrhundertausstellung von 1905 war S. B. mit Landschaften vertreten (Nr. 251–256 des Kat.s). Im Winter 1912/13 wurde im Lesesaal des Basler Kupferstichkabinetts eine Ausstellung von Aquarellen und Zeichnungen S. B.s veranstaltet.

Sam. B. u. seine Stiftung (Beil. z. Jahresber. d. Oeffentl. Kstsammlg. in Basel, N. F. VII) von Prof. Dr. *Paul Ganz*. Mit einem Porträt des Kstlers (nach einer Bleistiftzeichng.), drei Tafeln u. acht Textillustr. Im Anhang ist das Testament u. ein Verz. d. Nachlasses beigegeben. — Basl. Nachr. v. 7. April 1913: „Aus der Basl. Oeffentl. Kstsammlg." *J. Coulin.*

Bittini, Giovanni, Stukkator, aus Lugano (I, p. 120?), sollte laut Rezeß vom 28. Juli 1691 für die Prämonstratenserkirche zu Marchtal zwei Altäre aus Gipsmarmor samt Antependien um 400 Gld. liefern.

Mitt. v. Dr. *B. Pfeiffer*, Stuttgart. — In dem Werke „Die Kst.- u. Altertumsdenkmale im Königr. Württ., Donaukreis, Oberamt Ehingen" fehlt Bittini. *B. Pfeiffer.*

Blotnitzki, Leopold Stanislaus, Suppl., p. 42. — Es sei nachgetragen, daß in den 1860er Jahren B. mit dem Luzerner Stadtrat in Unterhandlung stand wegen der Uebernahme der Stelle des Stadtbaumeisteramts. Die Unterhandlungen führten jedoch zu keinem Ziele, weil die Minimalforderung des Gehaltes *damals* von der Stadt dem Künstler nicht zugesichert werden *konnte*. B. richtete 1868 einen „Bericht über den Föhn und dessen Einfluß auf die Wasserverheerungen an das Eidg. Departement des Innern und des Bauwesens." Mit zwei Tafeln in Farbendruck. Bern 1869. 8°. 40 S. Die Tafel mit dem Zusatze „Beilage zum Ber. v. 6. Juni 1869." *1)* „Curven der Luftströmungen bei Föhn und bei Nordwind." Br. 0,58; H. 0,30. *2)* „Karte der Schweiz mit Bezeichnung der Föhngebiete", vom Montblanc bis zum Lago d'Iseo, bis Bern, Walensee, Bregenz. Br. 0,45; H. 0,30. Die Föhngebiete sind koloriert. Im Eingange des Berichts zu dem wahrscheinlich ersten Versuche dieser Art kartographischer Darstellung erwähnt B. einen ähnlichen, ebenfalls von ihm verfaßten Bericht über die Ueberschwemmungen im Wallis von 1868. *A. Schürmann.*

Bocchetti, Ernesto, Bildhauer, geb. 1869 in Castello-Ticino, studierte an der Brera in Mailand und arbeitete dann am Monument für Giuseppe Garibaldi in Padua. 1892 kam er nach Bern, um die Kindergruppen am eidgenössischen Telegraphen- und Telephongebäude für den Bildhauer Raim. Pereda auszuführen. Nachher war er im Atelier von Laurenti und Sartorio tätig und führte die skulpturellen Dekorationen am Historischen Museum und an der Aula des Gymnasiums in Bern, an der Kirche in Escholzmatt, an der Kirche des Kollegiums in Schwyz und an verschiedenen andern Bauten aus. B. verfertigte Reliefs und Medaillons. Die Büsten der Herren C. Lory, Karl v. Steiger und Amédée v. Muralt im Berner Kunstmuseum sind von seiner Hand. Jetzt wirkt B. in Mailand.

Mitt. d. Hrn. *Ed. Davinet.* *H. Türler.*

Bocion, *Fr.*-L.-D., I, p. 151; Suppl., p. 44. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*. Paris 1885, p. 729, XIX (Brief an Bachelin v. 1. Okt. 1871 über dessen Werk „Aux frontières, notes et croquis. 1870/71"). *Die Redaktion.*

Bodmer, Karl, I, p. 159–161; II, p. 705; Suppl., p. 46. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*. Paris 1885, p. 718, XIX (2 Briefe an Holscher v. 4. Febr. 1884 u. an Gaston Marquiset, député de la Haute-Saône v. 12. Aug. 1884). *Die Redaktion.*

Bodmer, Paul, Maler, in Zürich. Er beteiligte sich an der Ausmalung der neuen Universität in Zürich. Die schon bei der Einweihung beanstandeten Malereien im Korridor des ersten Stocks rühren von ihm her. Sie stellen nackte Menschen zu Fuß und zu Pferde dar, von Rankenwerk umschlungen, ohne rechten Zusammenhang. Die projektierten Malereien im Senatszimmer kamen noch nicht zur Ausführung.

Einweih. der neuen Univers. u. Jahresber. 1913/14 (Orell Füßli, Zürich), p. 69. — Volksrecht, Nr. 13 v. 16. Jan. 1915: „Der Wandschmuck im Universitätsgebäude" (*Scheu.*) — Wissen u. Leben v. 1. Febr. 1914, 7. Jahrg., 9. Hft., p. 561–566: *E. Bovet*, Die Wandmalereien der Universität. *C. Brun.*

Böcklin, Arnold, I, p. 162–167, 647; Suppl., p. 46/47. — In Fiesole bei Florenz starb im Alter von 79 Jahren am 7. Febr. 1915 B.s Lebensgefährtin, *Angela* Rosa Lorenza Böcklin, geb. Pascucci (geb. am 8. Febr. 1836 in Rom). — Basl. Nachr. v. 20. April 1910: „Die neue Ausst. in München"; v. 18. April 1913: „Aus der Basl. öffentl. Ksts." — N. Z. Ztg. v. 19. Sept. 1912: „Jahresber. d. Basl. öffentl. Ksts."; v. 8. Febr. 1915, Nr. 151, Abdbl., Feuill., Kl. Chr. — Zürch. Tagesanz. v. 11. Febr. 1915, Nr. 35, 2. Bl. — Feuill. d. Z. Post v. 14. Febr. 1915, Nr. 44 (*ck.* Aus den Erinnerungen der Frau Böcklins). — Z. Tagbl. v. 23. Febr. 1915. — Die Schweiz 1915, p. 189. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfred Bovet*, décr. par *Ét. Chararay*. Paris 1885, p. 729, XIX (Brief an einen Freund in Stuttgart v. 4. Juni 1867, in dem von einer Professur B.s dort die Rede ist). — Kstlerbriefe aus dem 19. Jahrh. Mit 181 Abbild. Herausg. v. Verlage Bruno Cassirers, Berlin 1914, p. 295–302 (3 Briefe an Rud. Koller von 1847 u. 1860 (2); je einer an Oberst Merian-Iselin v. 1865 u. Marées v. 1884. — *Alb. Fleiner*, Mit

A. Böcklin. Vorwort von Roland Fleiner. Frauenfeld, Huber & Co., 1915. *Die Redaktion.*

Böngier, s. Bungier, I, p. 47. — Dieser Rückweis ist zu streichen. *Die Redaktion.*

Boine, Johannes, I, p. 170. — Cf. auch *Rahn*, Bild. Kst., p. 459, 813. *Die Redaktion.*

Boive, Josua, Kannengießer, von Neuenburg, war von mindestens 1663 bis 1682 in Bern tätig.
Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Booser, Ad., Suppl., p. 49. — Er war vorübergehend in Firma Meyner & Booser in Winterthur tätig, trat aber aus dieser im Juni 1900 aus und siedelte nach Lothenbach bei Zug über, ist aber seit Frühjahr 1915 in Zürich wohnhaft, wo sich zahlreiche vortreffliche Arbeiten von seiner Hand, meist heraldische Stücke, in Privatbesitz befinden. Er hatte auch Aufträge für Deutschland, Dänemark, Frankreich, Oesterreich und Italien. — Zug. Volksbl. v. 25. Sept. 1902, Nr. 110 (*Ernst Stadlin*). — Mitt. v. Dr. *Keller-Escher.* *C. Brun.*

Boppe, ein Basler Glasmaler des 13. Jahrh.s, dessen Persönlichkeit durch eine Stelle in den Meistersingern beglaubigt ist; er war ebenfalls Dichter.

Wackernagel, Deutsch. Glasmal., Leipz. 1855, p. 29/30, 144. — *Rahn,* Bild. Kst., p. 599, 813. *C. Brun.*

Borle, Frédéric-Louis, graveur, né à La Chaux-de-Fonds le 5 déc. 1773, fils de Pierre-Frédéric, fait un voyage à Besançon en 1825.

Archives de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de La Chaux-de-Fonds. *Louis Thévenaz.*

Born, *Karl* Ludwig, I, p. 178. — Er ist am 13. März 1914 nach langer Krankheit gestorben.
Nekrol. v. *A. Weese* in Bl. f. Bern. Gesch. etc. 1914, p. 63. *H. Türler.*

Boß, Ed., I, p. 180, 647; Suppl., p. 52. — Im Kunsthause Zürich stellte er im Okt. 1915 den Entwurf für ein Deckengemälde aus. — Die Schweiz XIX, 1913, p. 556—560 (mit Abb. p. 557—561). — Kat. Ksth. Zürich 1915, p. 5. *Die Redaktion.*

Bossard, Carl Thomas, Goldschmied, geb. zu Luzern am 25. Febr. 1876 als Sohn des J. K. B. (s. d.). Er arbeitete, nach Absolvierung der Luzerner Schulen, im väterlichen Atelier; von 1894 bis 1897 war er in Paris, London und New York in der Goldschmiedebranche tätig. Darauf trat B. in das väterliche Geschäft ein, seit 1901 als Teilhaber der, von da an, Bossard & Sohn lautenden Firma. Seit 1913 ist er alleiniger Inhaber der Firma Bossard Goldschmied.

Die kunsthandwerkliche Atelierüberlieferung, die sich unter J. K. Bossard seit Jahrzehnten gebildet hat, ist wegweisend geblieben, auch seit C. Th. B. im wesentlichen die Führung des Geschäftes übernahm (1901). Diese Tradition beruht auf sicherer Kenntnis der Ausdrucksfähigkeit des Materials, deren Möglichkeiten und Grenzen; auf künstlerischer Einfühlungsgabe in frühere Stilformen, Entwicklung maßvoll moderner Gestaltung auf guter alter Grundlage, auf Qualitätsarbeit, welche die leitende und anregende Tätigkeit B.s charakterisiert. Eine Reihe plastischer Edelmetallarbeiten ist von ihm in den letzten Jahren nach Entwürfen Dr. R. Durrers (s. d.) ausgeführt worden. Vor allem sind es Schaubecher, die auf Anregung und in ständigem Kontakte mit dem Kunstliebhaber Rud. Vischer-Burckhardt in Basel (seit 1913) entstanden. Die Trinkgefäße zeigen heraldisch strenge Behandlung, flächiges Zusammenfassen und Vereinfachen der Form, der auch die materialgerechte Behandlung (Hammerarbeit, Feuervergoldung, Ziselierung und Gravur) Leben verleiht. Als Hauptstücke der Sammlung Vischer-Burckhardt sind zu nennen: Ein Stier auf ovalem Sockel, mit getriebener Darstellung eines Alpaufzuges und mit den emaillierten Wappen der Urkantone und Luzerns; ein Rehbock; ein sitzendes Schweinchen; ein stehender Bär, der einen Erkerfuß trägt (die kräftige, bedachtsame Breitspurigkeit des Tieres ist augenfällig); Henman Sevogel-Becher (mit gepanzertem Ritter als Knauf). Andere Becher der Vischer'schen Sammlung sind freie Nachschöpfungen alter Stücke unter Verwendung von Ornament und Formmotiven Hans Holbeins d. j., der Schweizer des 16. Jahrh.s (Apfelbecher, Berner Staufbecher u. a.). Zwei Gefäße in Bergkristall gehen auf Originale der Rothschild'schen Sammlung zurück (Arbeiten im Geiste Bérains).

Von weitern Arbeiten heben wir hervor: Eine Monstranz im Renaissancestil für die Pfarrkirche Altstetten (1901); einen großen Tafelaufsatz mit Burgunderwappen und der Figur von Philipp dem Guten, zwölf Teller mit der Darstellung von Schweizerschlachten in gravierter Arbeit (1905, für Wanamaker in Philadelphia); einen Tafelaufsatz, Lindenbaum, stilisiert, mit den Kantonswappen in Email (1906, Geschenk des Bundesrats und der Mitglieder der Bundesversammlung an die Schweizerkolonie in Mailand); eine Jardinière in Form eines alten Berner Brunnens (1908, Geschenk des Bundesrats an Minister Lardy in Paris); die spätgotische Monstranz (1912, für die St. Pauluskirche in Luzern); das Abendmahlgerät für die Kirche Enge in Zürich (1912); die gotische Jardinière mit den emaillierten Kantonswappen (1913, Geschenk an die Berner Liedertafel); den Kelch für Bischof Dr. Stammler, mit Niellen, gezeichnet von Rob. Durrer (1914); Siegel für den Abt von Engelberg (1914), Entwurf von Rob. Durrer. — An der Schweizerischen Landesausstellung in Bern 1914 stellte B. u. a. aus: Einen

spätgotisch stilisierten Tafelaufsatz; einen kleinen Ebenholzaltar mit Figuren und Ornamenten in emailliertem Feingold; Ebenholzkassette mit Reliefs nach Peter Flötner; die erwähnten Hauptstücke aus der Vischer'schen Bechersammlung; Tafelsilber und Juwelen. B. war, als Mitglied des Preisgerichts, hors concours.

Die Schweiz 1906, p. 507 (Abb.). — Schw. Baukst. 1909, Juni (Abb.). — Sonntagsbl. des Vaterland 1913, Nr. 15 (Abb.). -- N. Z. Ztg. 1914, Nr. 1456; 1915, Nr. 21. — Der Bund 1914, Nr. 281, Beil. — Mitt. d. Kstlers u. d. Hrn. Vischer-Burckhardt. *J. Coulin.*

Bossard, Jos. Maria, von Baar, offenbar identisch mit Karl Jos. M. Bossard, I, p. 182. — Er übernahm laut Akkord vom 30. Juli 1772 die Erstellung einer neuen Orgel für die Pfarrkirche Altdorf franko Flüelen für 4400 Gld. auf Martini 1774. Das Werk sollte zwei Klavier, ein Ruckwerk und ein Pedal sowie 32 Register mit 1440 Pfeifen enthalten. Es verbrannte 1799.

Urn. Wochenbl. 1913, Nr. 40. *E. Wymann.*

Bossard, Joh. *Karl,* I, p. 181/82; Suppl., p. 53. — Von den Arbeiten B.s seien noch genannt: Ein Becher für Prof. Studer in Bern, ihm gewidmet vom Bundesrat 1885, nach modifizierter Zeichnung des Heraldikers Chr. Bühler in Bern (s. d.); die große Denkmünze auf die Sempacher Feier 1886 von B. und Jost Meyer-am Rhyn (s. d.) entworfen und von Hugues Bovy graviert; Ehrenbecher der Artillerieoffiziere an General Herzog zum 50jährigen Jubiläum der Dienstzeit 1890; Becher des Schweiz. Kunstvereins an die Stadt Zofingen 1894; Becher des Basler Kunstvereins an Ratsherrn Im Hof (nach dem Entwurf von Arch. Friedrich).

1901 trat B.s Sohn als Teilhaber in das Goldschmiedgeschäft ein, dessen Firma nun B. & Sohn lautet; damit übernahm Carl Thomas B. (s. d.) im wesentlichen die Leitung der Ateliers, während der Vater sich noch eingehender dem Ausbau des Antiquitätengeschäfts und seiner Altertümersammlung widmete. Der gediegene Rahmen zu den mannigfachen alten Kunstschätzen und zu geschmackvollen Stilmöbeln, deren Herstellung B. mit großer Kennerschaft leitete, war das ehemalige „Zanetti-Haus" an der Weggisgasse in Luzern, ein besonders in der Hof- und Treppenanlage sehr bemerkenswerter Bau, der Meister Isenmann, dem Architekten des Luzerner Rathauses, zugeschrieben wird (s. d.). B. erwarb das Haus Anfangs der achtziger Jahre, ließ es nach eigenen Intentionen von den Malern Benz und Stirnimann al fresco bemalen; ebenfalls unter B.s Mitwirkung wurde sein Haus auf dem Hirschenplatz umgebaut und von Benz und Goldschmied Weingartner, z. T. nach Entwürfen des letztern, bemalt; diese Freskenaufträge B s haben anregend gewirkt und weitern Fassadendekorationen in Luzern gerufen. 1910 gab B. das Antiquitätengeschäft auf; der Bestand wurde in Luzern versteigert; der von E. Bassermann-Jordan eingeleitete Katalog verzeichnet gegen 3000 Nummern. Auch das „Zanetti-Haus" kam auf die Auktion, wurde leider nicht von der Stadt erworben, sondern gelangte in private Hände und mußte dann 1914 einem Neubau weichen. 1911 wurde (ebenfalls durch Helbing) die Privatsammlung B.s in München versteigert. Am 27. Dez. 1914 ist B. in Luzern gestorben.

Thieme & Becker, K.-Lex. IV, p. 399. — *Tscharner,* Die bild. Kste. in der Schweiz 1886, 1890, 1894. — Nekr. v. *J. Coulin* im Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 7. Jan. 1915, Nr. 21, Morgenbl. — Nekr. Luz. Tagbl. v. 28. Dez. 1914. — Nekr. im Vaterland v. 30. Dez. 1914. — Nekr. in der Luz. Chr. des Tagbl. v. 14. Jan. 1915. — Ueber die Sammlg. B.s vgl. die zwei Kat. 1910 u. 1911 der Gal. Helbing in München; ferner: *J. Coulin,* Die Sammlg. J. B. in Luzern, im „Cicerone" (Leipz.), Hft. 8, 1911 (Abb.); *ders.* in der „Schweiz" 1911, p. 215, „Aesthetik der Trinkgefäße. Notizen zur Sammlg. Bossard in Luzern" (7 Abb.). — Basl. Nachr. 1911, Nr. 140. — Ueber Architektur u. Fassadenmal. der B.schen Häuser an der Weggisgasse und am Hirschenplatz zu Luzern vgl. *Liebenau,* Das alte Luzern, p. 184; Festschr. d. Ing.- u. Archit.-Vereins 1893, p. 102—106 (2 Abb.); Die Schweiz 1899, p. 305 (Abb.); Heimatschutz 1913, p. 125 (3 Abb.). *J. Coulin.*

Bossart, Joseph, I, p. 182. — Er fertigte um 680 Gld. vom Okt. 1722 bis 1724 die Chororgel für die Benediktinerkirche zu Weingarten. Im März 1722 war er in St. Urban. *B. Pfeiffer.*

Boudry, s. Ducommun, Henri-Louis.

Bourdez, Suppl., p. 54. — Cet article doit se rapporter à l'un des *Bournez,* qui suivent; la forme Bourdez était le fait d'une erreur de fonte. *A.-J. M.*

Bourgeais, s. Gillat et B.

Bournez, s. Bourdez.

Bourquin dit Lucas, Pierre, voy. Lucas, Pierre.

Bourrit, M.-Th., Suppl., p. 55. — Von seiner Publikation über die savoyischen Eisberge spricht *Goethe* in den Briefen aus der Schweiz (cf. den Brief vom 5. Nov. 1779). Im Pariser Salon de la Correspondance stellte B. 1780 zwei Gemälde aus: „La vallée de glace de Chamouny" und „L'amas des glaces de l'Arveron dans Chamouny."

Goethes sämtl. Werke in 6 Bd., III, p. 50; VI, p. 547 (Cotta'sche Ausg.). *C. Brun.*

Bousquet, Marc-Michel, Suppl., p. 56. — Bourgeois de Grancy, dans le bailliage de Morges, fils de Michel B. du Languedoc, il a été reçu bourgeois de Genève en 1724 pour 3000 florins, un assortiment à l'arsenal et 10 écus à la Bibliothèque. *Emile Butticaz.*

Bovy, Antoine, I, p. 189—192; Suppl., p. 58. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfred Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*. Paris 1885, p. 714 (wo ein Brief B.s an Landry père v. 6. März 1861 erwähnt ist. B. rühmt seinen Schüler Fritz Landry, dem er gute, auf Erfahrung beruhende Ratschläge erteilt). *Die Redaktion.*

Bracht, Eugen, Suppl., p. 59. — Sein „Monte Rosa im Abendlicht" (1906) ist abgeb. in der „Schweiz", Aug. 1915, Nr. 8, p. 501. *Die Redaktion.*

Braillard, Maurice, s. Angst, Ch.-Alb., Suppl.

Braillard, s. auch Baylon, famille.

Brandenberg, Heinrich, Goldschmied, von Zug, vollendete nach dem Tode des Goldschmieds Joseph Tibaldi in Altdorf († 1629) den Kelch der Beroldingen'schen Pfründe in Altdorf, der noch im Gebrauch ist. *E. Wymann.*

Breitling, Charles-Auguste, graveur, né à La Chaux-de-Fonds le 17 oct. 1810, fils de Jacob-Martin, fait un voyage à Genève en 1832.

Archives de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de La Chaux-de-Fonds. *Louis Thévenaz.*

Brisset, Émile, Suppl., p. 66. — Il était français et mourut en 1904. Élève de Cabanel, Léon Bonnat, Cormon, il s'était voué d'abord à la grande décoration; c'est ainsi qu'il prit part au concours pour la décoration du plafond du théâtre de Genève et obtint l'exécution; sa vaste composition est d'une extrême habileté et fort distinguée. *A.-J. M.*

Brot, Éd., I, p. 209. — Er starb am 13. Jan. 1915 in Genf. N. Z. Ztg. v. 14. Jan. 1915. *Die Redaktion.*

Brüllmann, Jakob, Bildhauer, geb. in Weinfelden im Kanton Thurgau, zurzeit in Stuttgart lebend. Er ist der Ersteller des stark an Mignons Stier in Lüttich erinnernden Geiser-Brunnens am Bürkliplatz in Zürich, der am 20. Okt. 1911 enthüllt wurde. Ferner ist ihm, auf Grund seines im engern Wettbewerbe preisgekrönten Entwurfs, in Stuttgart das württemb. Reformationsdenkmal übertragen worden, das geschickt der Hospitalkirche angegliedert ist.

K. Ebinghaus, in Schäfers Rheinl., Märzheft 1912. (Dort auch die Abbild. des Geiserbrunnens, des Reformationsdenkmals u. anderer Werke des Meisters). — Dtsche. Monatshefte 1912, p. 90—92. — N. Z. Ztg. Nr. 78, 3. Morgenbl. v. 18. März 1912 (*T.*). *C. Brun.*

Bruoder, Ulr., s. Bruder, U., I, p. 210.

Bucelin, P. Gabriel, Konventuale in Weingarten, hat in seiner Constantia Benedicta (Hofbibl., Stuttg.) zahlreiche aquarellierte Zeichnungen, insbesondere Klosterprospekte hinterlassen.

Mitt. v. Dr. *B. Pfeiffer*. — Die Kst.- u. Altertumskde. im Königr. Württ., Donaukreis, p. 16, Anm. *Pfeiffer.*

Bucherer, Max, Suppl., p. 76. — Er studierte 1903/04 in Paris bei Julian und Vitti. Vor der Uebersiedelung nach München (1909) lebte er in Gaienhofen am Untersee, in Beziehung mit den Dichtern Finkh und Hesse. 1909 machte er, mit Unterstützung der österreich-ungarischen Regierung, eine Reise nach Bosnien und in die Herzegowina. Oelbilder, Aquarelle, Zeichnungen entstanden da in großer Zahl; die „Bosnisch-Herzegowinische Ausstellung" bei Schmidt-Bertsche in München 1912 brachte davon 32 Zeichnungen und Aquarelle und 5 Gemälde. Robert Michel, der den Katalog für diese Ausstellung einleitete, gab 1912, im Deutsch-Oesterreichischen Verlage zu Wien, das von B. mit 25 Vollbildern geschmückte Werk „Fahrten in den Reichslanden. Bilder und Skizzen aus Bosnien und der Herzegowina" heraus. Von 1911 an erschienen auch freie Blätter B.s aus dem Balkan, Holzschnitte mit Motiven aus Serajewo und den Balkangebirgen. Zu München war B. in der Folge hauptsächlich als Graphiker tätig; er überwachte auch den Druck der ersten Walze-Mappe, die der Delphin-Verlag 1912 herausgab und in der B. mit dem Holzschnitt „Der Sänger" vertreten ist. 1914 gab er mit seinem Schüler Ehlotzky bei Ernst Reinhardt in München das Buch „Der Originalholzschnitt" heraus, das auch mannigfache Proben von B.s ein- und mehrfarbigen Holzschnitten zeigt. B. hat gelegentlich radiert und neuerdings lithographiert. Zu Kriegsbeginn hatte er Gelegenheit, den österreichischen Truppen als Mitglied des Kriegspressequartiers zu folgen; als erste Frucht seiner Erlebnisse erschien im Sommer 1915 bei Reinhardt in München eine Mappe mit 14 Steinzeichnungen: „Aus Galizien und Polen." Noch vor dem Kriege hat der Holbeinverlag in München ein Mappenwerk angezeigt mit zwölf Originalholzschnitten B.s; die Publikation ist bisher noch nicht erschienen. — B. ist in Kupferstichkabinetten Deutschlands und der Schweiz mit Graphik vertreten; die Kunstsammlung Basel besitzt von ihm 19 Exlibris und Initialen und 10 weitere Holzschnitte.

Ausstellungen: 9., 10. und 12. Nationale Ausstellung der Schweiz; Ausstellungen der „Walze" u. a. Basel 1909, Zürich 1911; Turnus 1911; Nov. und Weihnacht Basel 1911; Jubiläumsausst. Basel 1913; Aug. 1915 Kunsth. Zürich; „Bugra" 1914; Ausstellungen der Sezession in München; Ausst. Mannheim 1910; Thorn Nov. 1911 (Kat. mit Biographie); Kriegsbilder Wien und Budapest 1915.

Buchschmuck: Zu *L. Finkh:* „Die Reise nach Tripspill", „Rosen", „Rosendoktor", „Biskra"; *Croissant-Rust:* „Die Nann", „Aus unseres Herrgotts Tiergarten"; *Ch. Straßer*, „Gedichte"; *Wiemann*, „Am Wege des Lebens"; *V. Hardung*, „Gedichte." — Der Samstag 1905, p. 406, 423. — Wissen u. Leben, 17. April 1913. — The Studio, Sept. 1911.

Mitt. d. Kstlers. — *E. Stickelberger*, Das Ex-libris in der Schweiz, p. 150 (Abb. 150/51). — Schw. Bl. f. Ex-

libris-Sammler 1904, p. 70. — „Buchkst." (Amberger, Zürich 1906/07): Art. v. *C. F. Schulz-Euler*, p. 19: „M. B., der Basl. Holzschneider u. Ex-libris-Kstler" (1 Abb.). — Basl. Nachr. 1909, Nr. 74; 1912, Sonntagsbl. Nr. 12. — Rezensionen d. Holzschnittbuchs: N. Z. Ztg. v. 2. Dez. 1914 (*E. Würtenberger*); Schweizerland, Heft 9, 1915 (*R. Löw*). — Schweizerland Hft. 10, 1915. — Kstwart 1913, p. 80. — N. Z. Ztg., Nr. 1080, 1915. — Basl. Nachr., 427, 1915. — Die Schweiz 1908, 315 ff.; 1914, 322 ff.; 1915, 561—565. — Deutsch. Alpenztg. 1913. — Jugend 1907 u. 1911. — Ueber Land u. Meer u. a. — „L'Eroica" 1913. — Arch. f. Buchgewerbe. *J. Coulin.*

Buchholzer, Hans Kaspar, Bildschnitzer, aus Zürich, gest. am 29. März 1715 in Silenen. Er schnitzte 1696 unter anderm für 8 Gulden die St. Kümmernis in der Pfarrkirche zu Erstfeld.

Hist. N.-Bl. v. Uri 1906, p. 29. *E. Wymann.*

Buchner, Ernst, Maler und Graphiker, geb. in Basel am 3. Juni 1886. Er studierte zuerst bei Fritz Schider an der Gewerbeschule in Basel (1901), später bei M. Heymanns in München (1907—1911). Studienreisen führten ihn darauf nach Mitteldeutschland, nach Paris und in die Normandie (1912/13). B. ist seither an Ausstellungen mit Blumenstücken, Stilleben, Bildnis- und Landschaftsstudien vertreten, dann auch mit kräftigen Holzschnitten und Radierungen.

Ausstellungen: Galerie Heinemann, Kunstverein München, Wiesbaden, Frankfurt a. M.; 10., 11. und 12. Nat. Kunstausst.; Turnus 1911, 1913, 1915; „Bugra", Leipzig 1914; Basel: Weihnacht 1910, 1911, Febr. 1912, Nov. 1912 (Walze), Weihnacht 1912, Jubiläumsausstellung 1913, Okt./Nov. 1914, Weihnacht 1914. Kunsthaus Zürich: Aug./Sept. 1914. Holzschnittausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich 1914.

Mitt. d. Kstlers. — Basl. Nachr. 1910, Nr. 345; 1912, Nr. 57, 315, 341; 1913, Nr. 355, p. 133. — Die Alpen V, p. 310, 322. — N. Z. Ztg. 1914, Nr. 1248. — Die Schweiz 1914. *J. Coulin.*

Buchser, Frank, I, p. 220—222, 647; Suppl., p. 76/77. — Der erste Zeichenlehrer B.s war Heinrich von Arx, ein Freund Distelis und der Illustrator des „Gukkasten." Zur Reise nach Rom veranlaßte den jungen B. sein Bruder *Niklaus B.* (gest. 1849), der dort die Bildhauerei studierte. B. trat 1847 in die Akademie St. Lukas ein, wo er sich vor allem im Zeichnen ausbildete. Im Okt. 1849 arbeitete er in Paris unter der Leitung seines Verwandten *I. V. Schnetz;* auch jetzt hauptsächlich als Zeichner. Um 1850 entstanden Aetzproben für Radierungen (ein Neudruck vom Kunstmuseum Solothurn 1914 herausgegeben, u. a. in der Kupferstichsammlg. des Polytechn.s deponiert); 1851 ist die erste Radierung datiert, ein Bettelknabe (Unicum in der Kstsammlg. zu Basel); 1856 entstand die zweite, nach dem Bilde „Eléonore au bain", in London (verschiedene Etats in der Kstsammlg. Basel, Abzüge im Mus. Solothurn u. Zürich in der Kupferstichsammlg. d. Polytechn.s). Erst mit dem Aufenthalt in Antwerpen, 1850/51, erhielt B. die eigentliche malerische Schulung, wohl besonders unter *Wappers* Einfluß. Neben den Akademiearbeiten entstehen um diese Zeit Kopien nach Flämen und Holländern des 17. Jahrh.s, deren Werke für B. besonders wegleitend waren. Auch in Brüssel und Paris, 1852, beschäftigte sich B. weiter mit Kopieren nach Peter Paul Rubens, Tizian u. a. Einem kurzen Aufenthalt in der Schweiz folgte 1852/53 die erste Reise nach Spanien, von der wir Kopien nach Ribera und Velasquez haben (Kstsammlg. in Basel), vor allem aber das 1913 neu entdeckte Bild „Los tres amigos" (Sammlg. Bollag in Zürich). Im Frühling 1853 reiste B. nach England, wo er bis 1854 als Porträtist wirkte. Einige Bildnisse, besonders die der Mrs. S., eines alten Herrn und einer alten Dame, welche die Sammlung Bollag seit 1913 besitzt, sind bisher die einzigen Zeugen für diese interessante Entwicklungszeit B.s, der die Elemente der Barockmalerei der Niederlande und Spaniens in origineller Weise mit der eigenen temperamentvollen Anschauung verbindet. Nach kurzem Aufenthalt in Feldbrunnen (1855, Bild für das St. Josephskloster in Solothurn, von Raffael und den Spaniern beeinflußt) ist B. 1856/57 wieder in England; hier entstehen Landschaftsstudien, welche die Kenntnis Boningtons und Turners dokumentieren; die früher oft spitze Zeichnung wird weich und malerisch, der Farbenauftrag gelegentlich pastos. Das Hauptbild der Epoche, das die frühern mit den neuen Elementen in B.s Malweise verschmelzt, ist „Eléonore au bain", deren Auffindung in englischem Privatbesitz ebenfalls das Verdienst des Salon Bollag in Zürich ist. Die Seelandschaft ist breit und kräftig gemalt, die z. T. nackten, z. T. bekleideten Frauengestalten sind von feiner, vertriebener Farbengebung, in Form und Kolorit etwas an die zeitgenössische Umgestaltung der Aktmalerei von Prud'hon durch Franz Winterhalter gemahnend. (Man denke an das charakteristische Dekamerone-Bild in Karlsruhe — nur nicht an Freudenberger!) Im Herbst 1857 folgte dem englischen Aufenthalte der zweite spanische, unterbrochen durch die Reise nach Marokko und bis 1858 ausgedehnt. B. wandte sich nun besonders der realistischen Darstellung zu; Hirten und Bettler sind bevorzugte Vorwürfe. Hauptbilder: „An der Kirchentür" (Ksthaus Zürich; Depositum), die „Witwe von Zahara" (Sammlg. Bollag), „Spanische Zigeunerin" (Kstsamml. Basel). Wie schon 1853, skizzierte B. gerne Stiergefechte, meist mit Tusche, Volkstypen mit Bleistift. Künstlerische Belege für die Reise nach Marokko finden sich in Skizzen und Zeichnungen (Kstsammlg. Basel), Bildern („Musikanten", Sammlg. Bollag).

Nach einem Aufenthalt in der Schweiz reiste B. 1859 zum drittenmal nach Spanien; am Ende des Jahres und Anfangs 1860 ist er spanischer Schlachtenmaler in Marokko (Schlacht bei Tetuan, März 1860); gleich nachher entstehen in Spanien Oelstudien von hoher Qualität. Von der Schweiz aus reiste er Ende 1861 wieder nach England, war als einer der Kommissäre der Schweiz für die Weltausstellung 1862 tätig, malte im selben Jahre Freilichtstudien von der überraschenden Frische und Sonnigkeit der „Malerin im Sonnenschein“ (Museum Solothurn) und Bilder von altmeisterlicher Tiefe und Gehaltenheit des Tons wie die „Dudelsackpfeifer“ (Sammlg. Bollag). Von 1863—1866 war B. in der Schweiz, malte Landschaftsstudien von bisher nicht erreichter Feinheit und Tonigkeit, beschäftigte sich zugleich mit der Komposition größerer Bilder wie „Askese und Lebenslust“ (Kstsammlg. Basel) und „Kapuzinerschule“ (Museum Solothurn); ein großes Tierbild „Sportgesellschaft“ entstand im Sommer 1865 in Burgdorf (Privatbes., Burgdorf). 1864 machte B. die erste und letzte Reise nach Holland, wo er in den Museen neben Rembrandt und Franz Hals besonders auch Terborch und Brouwer studierte. Nach politischen Schwierigkeiten in der Heimat — B. hatte sich als Gemeindeammann von Feldbrunnen mit einem Regierungsrat überworfen — reiste der Maler nach Nordamerika, wo sich bereits sein Bruder, Dr. *J. Buchser,* mit Erfolg als Arzt betätigte. (Ueber J. Buchsers spätere künstlerische Versuche orientieren 18 Skizzenbücher in der Kstsammlg. Basel). Auch in Amerika wußte B. von allem das Interessante als Gegenstand von Studien und Bildern zu wählen. Von seinen Neger- und Indianerbildern sind die bedeutendsten „The song of Mary Blane“ (Museum Solothurn), „The volunteers return“ und „The rapids of St. Mary“ (Kstsammlg. Basel). Seit dem Aufenthalt in Amerika nannte sich B. statt Franz: Frank. Nach der Rückkehr, 1871, veranstaltete B. Sonderausstellungen in Zürich und Basel. In diese Zeit fällt eine rege Korrespondenz mit Gottfried Keller, den B. 1872 porträtierte. 1873/74 war B. in Italien, arbeitete in Rom gelegentlich mit Hans Thoma zusammen, malte und zeichnete Akt; in Segni, Norma, Velletri Landschaften. B. war 1878, 1882 und 1887 nochmals in Italien, 1875/76 in England, besonders im Seebade Scarborough. Gelegenheitsbildchen, die hier entstanden, waren gewöhnlich nicht auf der Höhe von B.s Künstlerschaft. Typisch für die Farbenskala dieser Epoche ist das Bild „Malerin am Meeresstrande“ (Museum Solothurn), „Englischer Farmer zu Pferd“ und „Dame am Strande“ (Sammlung Bollag), „Flutumfangen“ (Museum Bern).

Der Schweizer Aufenthalt von 1879 zeitigte die ausgezeichneten Porträts von Herrn und Frau Wetli in Bern. Neben den Bildnissen der ersten spanischen Zeit — „Los tres amigos“; Selbstporträt (Mus. Solothurn) — und den schon genannten vom ersten englischen Aufenthalt seien noch erwähnt: das Porträt des Antiquars Borrer, 1865 (Museum Bern), des Generals Sutter, 1866 (Museum Solothurn), der Mutter, 1871 (Museum Solothurn), dann das in Einzelheiten feine, im ganzen wenig erfreuliche Familienbild, die Mutter B.s mit den zwei Söhnen darstellend, 1860 (Privatbes., Neuenburg), und das einer Basler Dame, 1881 (Privatbes., Basel).

1880 unternahm B. die vierte Reise nach Spanien und von da aus die dritte nach Marokko, wo er den ganzen Sommer im Freien malte. Hier entstand der „Markt von Marokko“, dessen luftige Helligkeit alles an Leuchtkraft übertrifft, was B. bisher gemalt. Auch andere Bilder dieser Epoche: die „Kabylenfrau“ (Ksthalle Basel), die „Schwarze Madonna“ (Privatbes., Bern), Aquarelle (Kstsammlg. Basel) tragen den spezifischen Charakter ihrer Entstehungszeit. Ganz anders sind die orientalischen Bilder, die B. noch gegen das Ende der achtziger Jahre in Solothurn malte und skizzierte: konventionelle und wenig erfreuliche Leistungen. So die Bilder aus einem nicht vollendeten Zyklus „Aus dem Paradiese Mohammeds“: „Huri in Erwartung“, „Huri Schwäne fütternd“ (Museum Solothurn). 1883 ist B. in Korfu, Montenegro, Dalmatien; hervorzuheben ist die Bildstudie „Albaner auf der Lauer“ (Museum Solothurn); 1884 folgte eine zweite Reise nach Korfu, und hier entstanden helle, graziöse Bilder tanzender und spinnender Griechenmädchen (Kstsammlg. und Privatbes. Basel), sonnige Landschaften, Olivenhaine (Mus. Winterthur, Solothurn) und Zypressenwälder.

In den achtziger Jahren lebte B. mit seinem Bruder im väterlichen Hause in Feldbrunnen, wo die beiden Walliserwein von eigenen Reben ausschenkten. Diese „Walliserhalle“ sah manche gesellige Zusammenkunft; B. arbeitete daneben in Hellsau (Kt. Bern) und in Oberburg bei Burgdorf, wo im Freien weitere Landschaftsstudien entstanden; 1886/87 gab er Cuno Amiet die erste und eindringliche Anleitung in der Freilichtmalerei. Daß B. fast gleichzeitig an den gestellten Kompositionen für das „Paradies des Mahommed“ malte, zeigt die Zwiespältigkeit seines Wesens: in letzter Linie hatte er doch meist die Absicht, das erzählende und komponierte Galeriebild ältern Stils zu schaffen, wozu ihm die zahlreichen Studien unmittelbare Impressionen und stets ehrlichste Freilichtarbeiten dienen sollten. Das *Können* B.s war schon in den fünfziger Jahren das eines begnadeten Pleinairmalers und oft auch das eines genialen Vorläufers des Impressionismus; sein *Wollen* aber ging auf andere

Ziele, und nur zu oft fehlt ihm die Selbstzucht, um das Erstrebte auch restlos zu erreichen. Auf den Wert des Studienschatzes kann also gerade bei B. nicht genug verwiesen werden; an Bedeutung kommt ihm am nächsten das Frühwerk, besonders aus den fünfziger Jahren, wo sich das gewaltige malerische Können und das originelle Temperament am unmittelbarsten offenbaren.

B.s Nachlaß ist durch testamentarische Verfügung des überlebenden Bruders 1896 an die Museen von Bern und Basel verteilt worden. Da Bern die Verpflichtung zum Bau eines eigenen Buchsersaals und die Erlegung der hohen Erbschaftssteuer nicht übernehmen konnte, fiel sein Anteil an den Kunstverein in Solothurn, der dann sämtliche Bilder aus dem Nachlaß erhielt, während die Oeffentliche Kunstsammlung in Basel alle Studien, Skizzenbücher und die Zeichnungen zugesprochen bekam. Solothurn erhielt 71 Gemälde von B. und 11 fremder Meister; zur Befriedigung von andern Erbansprüchen und zur Bezahlung der Erbschaftssteuer verkaufte der Solothurner Kunstverein 13 Bilder, wovon 5 die Eidg. Gottfr. Keller-Stiftung erwarb und im Solothurner Museum deponierte. Die Basler Kunstsammlung erhielt ca. 400 Oelstudien, über 700 Zeichnungen und Aquarelle, 117 Skizzenbücher u. a. m. Dieses Material bildet die Buchser-Stiftung, deren wissenschaftliche Bearbeitung dem Verfasser dieser Zeilen 1912 übertragen wurde. Die Tatsachen und das künstlerische Entwicklungsbild, welche die Dokumente der Basler Sammlung boten, wurden durch die Sammlertätigkeit der Kunsthändler Bollag später vielfach ergänzt und bereichert.

Im Museum zu Solothurn sind zurzeit 74 Gemälde B.s ausgestellt. Das Museum in Bern besitzt ein englisches Meerbild „Flutumfangen“ („Irisches Fischermädchen“) und das Porträt des Antiquars Borrer. Im Zürcher Kunsthaus: „Italien. Schäferidyll“, „Versuchung des Koranlesers“, „An der Kirchentüre“ (Depos.). Ferner Zeichnungen und Rad. Das Museum Winterthur erwarb 1913 eine Landschaft „Olivenhain“ (1884). Das Museum Luzern den „Ritt nach Sevilla“, 1858 (1865 aus dem Bundesbeitrag erworben). — Das Museum Solothurn hat 1901 fünf Skizzenbücher erworben und 31 Zeichnungen geschenkt erhalten. Weitere Erwerbungen: Ein Porträt 1908, Zeichnungen und Radierungen. — Im Museum Neuenburg das Bild „L'insurgé espagnol.“

Ausstellungen: Turnus 1865 (Ritt nach Sevilla); 1872, 1873, 1879, 1880, 1881 (Sänger vom Sudan), 1886, 1889. Schweiz. Landesausst. Zürich 1883; I. und IV. Nat. Ausst. 1890, 1896. Basel: Sonderausst. 1871 und 1885/86; Ausst. aus Privatbesitz 1872; Ausst. schweiz. Künstler 1882, 1885; Ausst. 1896; Jahrhundertausst. 1905; Verkaufsausst. Sammlung La Roche-Ringwald 1910: 4 Bilder; Studienausst. in der Oeff. Kunstsammlung 1910; Gedächtnisausst. Jan. 1915. Zürich: Ausst. bei Appenzeller 1872; Ausst. aus Privatbesitz 1890; Gottfr. Keller-Ausst. 1893 (Keller-Porträt von B. und eine Radierung darnach von R. Leemann [1881], veröffentlicht in der Zeitschrift „Nord und Süd“ 1882, 60. Heft); Kunsthaus Aug. 1913, Nov. 1914, April 1915. Genf 1874; Bern 1873; Solothurn 1879, 1882 (Versuchung des hl. Antonius), 1887. Weltausst. London 1862, Wien 1873 (Ausst.-Medaille). Salon Paris 1875; Ausst. in Wien 1872; eine Reihe von Ausst. in Nordamerika von 1866—1871. Deutsche Jahrh.-Ausst. 1906 („Spanische Mühle“; Mus. Solothurn).

Außer den erwähnten Porträts, die B. darstellen, nennen wir noch das Gemälde Nr. 103 des Museums Solothurn „Kritik“ mit dem Porträt des Malers und des Dichters F. J. Schild; eine Reihe von Zeichnungen und Oelstudien in der Kstsammlg. Basel; die Bronzebüste von Max Leu auf dem Grabe B.s (das Gipsmodell im Mus. Bern); eine Gipsbüste von Hedwig Pfluger in der Kstsammlg. Basel; eine Kreidezeichnung (nicht Lithographie) von A. Kümmerly, 1879. Original im Mus. Bern. Reprod. in der „Schweiz. Porträtgal.“ 1891, Nr. 228; bei Coulin: Der Maler F. B.; Karikatur H. Jennys auf den Zug in die Walliserhalle, Lithogr.

Der Maler Frank Buchser. Ein Beitr. z. Kstgesch. d. Schweiz. Mit besonderer Berücksichtigung d. Buchser-Stiftg. d. Oeff. Kstsammlg. zu Basel. Von Dr. *Jules Coulin*. (Bei Helbing & Lichtenhahn, Basel 1912. Illustr. bereicherte Ausg. d. wissensch. Beil. zum Jahresber. 1912 der Kstsammlg. Basel). Hier umfangreiche Lit.-Angabe. Rezens. der Schrift u. a. in: Monatsh. f. Kstwiss., März 1913, v. *Bernoulli;* L'art et les Artistes, Nov. 1913, v. *W. Ritter;* Frankf. Ztg. v. 2. Nov. 1913, Nr. 304; Nat.-Ztg. Basel 1912, Nr. 252; Basl. Nachr. v. 18. Dez. 1912; N. Z. Ztg. 1912, Nr. 1783: Straßb. Post v. 3. Dez. 1912; Wissen u. Leben v. 1. Nov. 1912, v. Dr. *A. Baur* (mit 1 Abb.); Vaterld. v. 27. Okt. 1912; Luz. Tagl. 1912, Nr. 255, v. *Jos. Balmer;* Luz. Chron. 1912. Nr. 45 (mit 4 Abb.); Sonntagsbl. d. Bund 1913, Nr. 20; Die Schweiz 1912, p. 549, Art. über Buchser u. G. Keller (mit 2 Abb.) v. Dr. *Waser*. — *v. Tscharner*, Die bild. Kste. in d. Schweiz 1873, 1874, 1879, p. 6, 1881, Nekrolog: 1890, p. 77. — *Salvisberg*, Die Kst. auf der Schw. Landesausst. 1883, p. 143. — Zur Kstpolitik: *v. Tscharner*, ebend. 1881, 1884, 1885; *Eggenschwyler*, Eingabe an den Bundesrat; *Hablützel*, Jubiläumsschr. d. schw. Kstvereins 1908. — Zur Buchser-Stiftg.: Prof. *R. Thommen*, Die Universität Basel v. 1884—1913. — Jahresber. Kstsammlg. Basel, N. F. IX, p. 7. — Jahresber. d. Mus. Soloth. 1901, 1911 (Neuerwerbg.). — Zum Oeuvre: *Pupikofer* u. a., Die Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, p. 438, 1 Abb. — *E. v. Sydow*, Cuno Amiet (bei Heitz, Straßb. 1913), p. 17. — *J. Widmer*, F. B., im Schweizer Heimkal. f. 1912, p. 129 (5 Abb.). — Rezens. v. Widmers N.-Bl., „Die Alpen“, Febr. 1912, v. *J. Coulin;* im Sonntagsbl. d. Basl. Nachr. v. 4. Aug. 1912, v. *M. Nußberger*. — *J. Widmer*, Kst. u. Kstler 1910, Jan., „Die neuere Mal. in der Schweiz“, p. 154 f. (Abb.). — *Ders.*, Ein neues Bild Frank Buchsers, Kst. u. Kstler 1914, Heft 6 (Abb.). — N. Z. Ztg. 1914, Nr. 6. — Wissen u. Leben 1914, Heft 13: Frank Buchsers Biographen.

Eine Abwehr. Von *J. Coulin.* — Das Ksthaus 1914, Heft 2, u. 1914, Heft 3/4: Zwei Buchser-Biographen. Art. v. *Coulin* u. *Widmer.* — Das Ksthaus 1913, Heft 6: Buchser-Probleme. Von *J. Coulin.* Mit 6 Abb. — Schweizerland 1914, Nr. 1: Der Maler F. B., von *J. Coulin.* — Mit 3 Abb. — Das Ksthaus 1912, p. 29: Eine Buchser-Anekdote, v. *Z.-C.*, mit 1 Abb. — Soloth. Bl. 1853, Nr. 47. — Olt. Wochenbl. 1863, 14. März; 1865, Nr. 102. — Brighton Gaz. v. 30. Nov. 1877. — Basl. Nachr. v. 28. Nov. 1912: Neuerwerb. d. Basl. Kstsammlg. — Zur B.-Ausst.: Basl. Nachr. 1910, Nr. 106: Die neue Ausst. im Handzeichensaal d. Basl. Kstvereins, v. *C.* — Kat. z. B.-Ausst. im Salon Bollag in Zürich, Sommer 1914. Text v. *J. Coulin.* 18 Abb. u. autograph. Brief Hans Thomas. — N. Z. Ztg. 1913, Nr. 29; Nr. 274, 2. Morgenbl.; Nr. 346. — Der Cicerone 1914, Heft 9. — Berl. Zt. am Mittag 1914, Nr. 144: Der modernste Schweizer Maler vor Böcklin, v. Dr. *E. M.* — Der Bund 1914, Nr. 291, Abdbl.: Zur Frank Buchser-Ausst. in Zürich. — N. Z. Ztg. 1914, Nr. 896, 2. Abdbl. — Wissen u. Leben 1914, Nr. 19. — Der Cicerone 1914, Heft 18/19: F. B., v. *J. Coulin.* Mit 5 Abb. — Kat. zur B.-Ausst. in der Ksthalle Basel, Jan. 1915, Text v. *J. Coulin.* 7 Abb. — Kat. d. Ausst. im Ksthause Zürich April/Mai 1915. — „Das Werk“, Febr. 1915: F. B., v. *H. B.* — Kstchr. 1914/15, Nr. 7, p. 227. — Basl. Nachr. 1915, Nr. 16, v. *W. B.;* Nr. 29 u. 34, v. *H. G.* — N. Z. Ztg. v. 30. April 1915, v. *T.* — Gaz. de Laus. v. 22. Juni 1914. — Frankf. Ztg. 1915, Nr. 134: F. B., ein Schweizer Maler, von *E. v. B.* — La Semaine Litt. 1915, Nr. 1118, p. 275. — Das Ksthaus 1915, Heft 4/5: Zur F.-B.-Ausst., von *J. Coulin.* Mit 3 Abb. — Schweizerl. 1915, p. 294 (Abb.). — Cicerone (Leipz.) 1910, p. 320. — Wissen u. Leben IX, Heft 4, 1915. — F. B., von *S. D. Steinberg.* — N. Z. Ztg. 1915, Nr. 1653. — *v. Effinger,* Bern. Vorträge 1856, 1857, 1860, 1862 u. 1867, 1869. — *Boetticher,* Malerwerke d. XIX. Jahrh.s, Bd. I, p. 142,; *ders.,* Nachtrag I, p. 968.

Reproduktionen: Farbige Photogravüre von „Eléonore au bain.“ Druck von Bruckmann, München, Verlag Salon Bollag, Zürich. — Kat. IV. Nat. Ausst. 1896. — Die Schweiz 1904, p. 328/29; 1905, p. 548/49; 1906, p. 16/17. — *Weese u. Born,* Die bern. Kstgesellsch., Bern 1913, p. 144. — Photos u. Ansichtskarten in den Museen v. Basel, Zürich, Solothurn. — In Vorbereitung ein großes Mappenwerk mit 20 Kupfergravüren nach Werken B.s. Verlag: Salon Bollag, Zürich; Drucker: G. A. Feh, Zürich.

J. Coulin.

Buchser, Frank, Suppl., p. 76 ist Zeile 5 statt „Schiffer“ Schäfer zu lesen. — Cf. auch *C. Brun,* Ber. d. G. K.-Stiftg. 1912, p. 15. — *Ders.,* Kat. d. Ausst. d. G. K.-Stiftg. 1904, p. 15/16, 53. — Jan.-Ausst. in der Ksthalle zu Basel von Werken B.s. Cf. Kstchr. v. 22. Jan. 1915, Nr. 17, p. 227. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet* décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 730, XX (Franz. Brief v. 2. Nov. 1865 an Bachelin).

Die Redaktion.

Buchser, Franz, s. Buchser, Frank.

Buchser, J., s. Buchser, Frank.

Buchser, Niklaus, s. Buchser, Frank.

Bühlmann, Joseph, I, p. 228; Suppl., p. 77. — Vgl. *P.* in der Kl. Chr. des Feuill.s d. N. Z. Ztg. v. 28. April 1914, Nr. 643, 2. Morgenbl., wo zum 70. Geburtstage des Kstlers aus dem Artikel im Schw. K.-Lex. einige Daten aus seinem Leben gegeben sind.

Die Redaktion.

Bütler, Clemens, I, p. 233. — Nach einer Mitteilung Jos. Balmers in Luzern vom 5. Febr. 1915 wäre dieser Cl. B. ein bloßer Anstreicher gewesen. In dem hier zitierten Artikel ist übrigens bereits angedeutet, daß B. als Maler kein Hauptkerl war (*P.*). *Die Redaktion.*

Büttikon, Joh. v., I, p. 234. — Er war nicht Baumeister im heutigen Sinne, sondern magister operis (nämlich des Umbaus der baufälligen Stiftskirche) seu fabrice, d. h. einfach Verwalter des als fabrica ecclesie vorhandenen und noch zu schaffenden Fonds und in gewissem Sinne Bauherr (Meister des Baus in diesem Sinne).

W. Merz.

Bulard, Jules-Frédéric, graveur, né vers 1806, fait un voyage en France en 1831.

Archives de l'État, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de La Chaux-de-Fonds.

Louis Thévenaz.

Bullinger, Hs. Jak. II., I, p. 235; Suppl., p. 79. — Zeile 3 von oben lies *Tumysen* statt Turnysen. 1913 erwarb die Eidg. Kommission der G. Keller-Stiftung für das Schweizerische Landesmuseum den Zeile 2 unten erwähnten Hobelträger. Abgeb. Taf. VI in der Festgabe zur Eröffnung des Schweiz. Landesmus. (*Zeller-Werdmüller,* p. 134) u. im Jahresber. der Gottfr. Keller-Stiftg. v. 1913, p. 10 (*C. Brun*).

Die Redaktion.

Burckhardt, Carl, I, p 238, 648; II, p. 705; Suppl., p. 80. — Der zweite italienische Aufenthalt B.s fällt in die Jahre 1900—1904. Als Maler schuf er in dieser Zeit Meerbilder und Kompositionen. Einige sind in Privatbesitz (Freiburg i. Br.); ein charakteristisches Werk „Fischer von Sorrent“ (1904) ist der Basler Kunstsammlung von der Burckhardt'schen Familienstiftung geschenkt worden. Fruchtbare Anregung durch die Fresken des H. v. Marées im Neapler Zoologischen Institut mag B. zur Lösung der mannigfaltigen Probleme geführt haben, die das Verhältnis von Figur und Raum bieten. Ein starkes künstlerisches Interesse für solche Fragen leiteten ihn während des zweiten italienischen Aufenthalts zur Bildhauerei über. 1904 und 1905 arbeitete er am Relief, das ihm 1903 für die Pauluskirche in Basel in Auftrag gegeben war. Die Darstellung „Christus, der sich der Sünder annimmt“ ist als Steinrelief in einen fünfeckigen Raum über dem Hauptportal komponiert. Bis 1907 arbeitete B. in Arlesheim bei Basel an Gemälden und an Plastik. 1908 war er in Forte dei Marmi mit der Ausführung der polylythen Statue „Venus“ beschäftigt. Die Statue war 1910 in Basel ausgestellt, fand teils begeisterte Aufnahme, teils reservierte Schätzung; ein Privater erwarb die Statue und deponierte

sie von 1910—1914 im Kunsthause Zürich. Für das neue, von Karl Moser erbaute Kunsthaus in Zürich erhielt B., nach einer beschränkten (1907) und einer engern Konkurrenz (1908) den Auftrag für einen Reliefzyklus zum Schmucke der Fassaden. Im Sommer 1909 kam der Konkurrenzentwurf zur Ausstellung im Kunsthause; B. wählte als Grundidee „den Verlauf des menschlichen Lebens als Kampf, dargestellt mittelst nackter Menschen und Pferde." Die Plastik sollte hier wieder einmal in organischen Zusammenhang mit der Architektur treten; der plastische Fries gibt ein wechselndes Kräftespiel von leichten und heftigen Bewegungen in einem rhythmisch sich bewegenden, in einzelne Metopen geschlossenen Zuge von Reiterinnen. 1914 waren fünf Reliefs, die Hälfte des ganzen Zyklus, im blaugrauen Bollinger Sandstein ausgeführt, aus dem das Kunsthaus erbaut ist. B. arbeitete von 1910—1914 teils in Zürich, teils in Basel; neben den Metopen entstanden in dieser Zeit zwei Nischenfiguren (Freiplastik) für das Zürcher Kunsthaus und einzelne Porträtbüsten. 1911 arbeitete B., gemeinsam mit Bildhauer A. Meyer, an den Kopien der Böcklin-Masken, die seither die Originale im Kunsthallegarten zu Basel ersetzen. Im März 1914 stellte B. in der Kunsthalle zu Basel Gipsmodelle und Tonabdrücke der Zürcher Reliefs aus, dazu zahlreiche Kompositionsentwürfe und Studien. Die Kunstsammlung Basel erwarb die Federzeichnungen zum ganzen Zyklus und einige Bewegungsskizzen und Einzelstudien.

B., ein Zeichner von starkem eigenem Stil, entwarf mit Hans Frei das Plakat für die Basler Bundesfeier 1901; auch besorgte er die künstlerische Ausstattung des ersten und letzten Heftes der Mittel-Europäischen Monatsschrift (Basel 1907).

Ausstellungen: Zürich 1905, 1907; Zürich 1909 (Konkurrenz); Eröffnungsausst., Zürich 1910; März 1911, Mai 1914; Basel, Weihnacht 1902, 1904, 1909; April 1907, Febr. 1910, März 1914, Okt./Nov. 1914; XII. Nat. Ausst.

Mitt. des Kstlers. — Die Kunst 1904, p. 223, 503; 1914, p. 526: *A. Geßler*, C. B.s Metopen am Zürcher Ksthaus. 2 Abb. — Der Samstag 1904, p. 7; 1905, p. 122, 141, 171, 203. — Schw. Bauztg. XLV, 253 (2 Abb.). — Zur Venusstatue: Die Schw. Baukst. 1910, Heft 14 (2 Abb.), Art. von Dr. *P. Fink*. — Basl. Nachr. 1910, Nr. 56, 67, 79, 81 u. s. w. — N. Z. Ztg. 1910, Nr. 59, 69. – B. Ztg. am Mittag 1910, Nr. 65. — Die Schweiz 1910, Abb. p. 279. — Zum Reliefzyklus: Jahresber. d. Zürch. Kstgesellsch. v. 1907—1912; 1913, Beil.: Der Reliefzyklus am Zürcher Ksthaus (4 Tafeln), v. Dr. *W. Wartmann*. — Die Schw. Baukst. 1911, Heft I, Abb. d. Gesamtentwurfs in Federzeichng. — Ueber seine Skulpturen (Reliefs) am Zürcher Ksthause vgl. auch „Die Märzausst. in der Basl. Ksthalle." Von —*er*. Kl. Chr. im Feuil. der N. Z. Ztg. v. 31. März 1914, Nr. 482, 2. Mittagsbl. — Schweizerland 1915, Nr. 4, Abb. einer Rötelzeichng. — Jahresber. des Basl. Kstvereins 1911, p. 1. — Das Ksthaus 1913, Heft 8, Abb. der einen Nischenfigur, ausgeführt im Frühjahr 1913; dass. im „Werk" 1914, Heft 2. — Kat. d. Ausst. in Basel, März 1914. — Basl. Nachr. 1914, Nr. 135. — N. Z. Ztg. 1912, Nr. 812. — *E. Stickelberger*, Das Ex-libris in der Schweiz, p. 151 (Ex-libris f. Prof. Dr. A. Geßler).

Abbildungen: Die Rheinlande 1903, p. 401. — Kst. f. Alle XXVI, p. 182, 184; XIX, p. 526/27. — Basl. Jahrbuch 1901. *J. Coulin.*

Burckhardt, *Karl* August, Architekt, geb. in Basel am 16. Okt. 1879. Er studierte am Eidg. Polytechnikum in Zürich, an der Technischen Hochschule in München; die Hauptlehrer waren Prof. Dr. Fr. Bluntschli, F. von Thiersch, Hocheder und Moser. Seit 1909 ist B. Teilhaber der Basler Baufirma Burckhardt, Wenk & Cie. (früher Bernoulli, Wenk & Cie.). Eine Reihe von Bauten der letzten fünf Jahre zeigen ein gediegenes modernes Schaffen auf der Grundlage der heimischen, französisch orientierten Bautradition des 18. Jahrh.s. Zu nennen: kleinere Familienhäuser, besonders im St. Albanquartier zu Basel und in Riehen, das Landhaus Alioth in Arlesheim, das Kaufhaus Julius Brann & Cie. in St. Gallen, das Vereinshaus in Riehen. Ein Bau der Firma ist das Eigenheim eines der Teilhaber, des Architekten Vischer-Kern, Basel, und das Basler Atelierhaus. B. ist Mitglied des B. S. A. und war von 1913—1915 Obmann des Basler Heimatschutzes. Seine Firma war an der Schweiz. Landesausstellung 1914 in Bern mit der Darstellung einer Anzahl von Bauten vertreten.

Mitt. d. Kstlers. — Schw. Baukst. 1912, Heft XIV. — Kat. „Schweizerstädte" der S. L. A. B. 1914, p. 123. — Basl. Jahrbuch 1911, p. 324; 1913, p. 312; 1914, p. 395. *J. Coulin.*

Burckhardt, *Otto* E., Architekt, geb. zu Basel am 22. Nov. 1872. Sein Studiengang führte ihn nach Paris, wo er die École des Beaux-Arts und das Atelier Pascal besuchte. Er hat sich in Basel mit Architekt Rudolf Suter associiert und gemeinsam mit diesem seine Bauten ausgeführt. B. ist Mitglied des Schweiz. Werkbundes. Arbeiten der Firma Suter & Burckhardt siehe unter Suter & B. *J. Coulin.*

Burckhardt, Paul, I, p. 239, II, p. 705, Suppl., p. 81. — 1905/06 war B. zu längerm Aufenthalt in Süditalien. Er brachte von dort die Liebe zu tiefen, satten Farben mit, zum Meer und zu weitem Horizont. 1906 entstand ein Triptychon „Fischer im Mittelmeer"; in Basel erhielt er dann den Auftrag zu einem Wandbild im Untern Gymnasium „Homerische Landschaft" (1907), für den Sitzungssaal der Ersparniskasse zum Gemälde „Das Leben am Rhein" (1908). In einem Wettbewerb, den der Basler Kunstverein 1909 ausschrieb, erhielt B., mit Schill, einen ersten Preis für Wandbilder-

entwürfe zum Schmucke des Bahnhofrestaurants I. und II. Klasse zu Basel. B. erhielt den Auftrag zur Ausführung seiner drei Landschaften mit Motiven der Basler Rheinufer. In der Konkurrenz für die Fassadenbemalung der Kirche zu St. Jakob a. d. Birs erhielt er einen zweiten Preis. Auf den Ausstellungen ist B. nun meist mit Bildern aus Basels Umgebung, vom Zürichsee oder dann mit Motiven aus dem Süden vertreten. Seit 1910 beschäftigt er sich mit großen Kompositionen und phantasievollen freien Entwürfen („Turmbau zu Babel", „Sklavenmarkt"); er malt in Oel, Tempera, Aquarell, behält aber auch in den Bildern aus dem Süden eine fein abgestimmte, oft dunkeltonige Koloristik. Von einer Reise nach Indien brachte B. 1914 eine Fülle von Studien zurück; aus reichbewegten Motiven schuf er eine Reihe großer Bilder, die im Herbst 1914 zum erstenmal ausgestellt wurden. Studien indischer Stromlandschaften, von Märkten und Tempeln fanden besondere Beachtung.

Der Basler Kunstverein erwarb 1911 eine Temperastudie „Antwerpen", die Oeffentliche Kunstsammlung 1912 das Bild „Hochwasser am Rhein" und 1914 zwei Temperastudien aus Indien: „Straße in Jaipur" und „Beim Jaggärrath-Tempel."

Weihnachtsausstellung Basel: 1902—1914; Turnus 1906, 1909, 1911 („Turmbau"), 1913, 1915; Kunsthalle Basel: Nov. 1908, März 1912, Jubiläumsausstellung im Okt. 1913, Okt./Nov. 1914, Febr. 1915; Kunsthaus Zürich 1907, 1911, 1913 und 1915; Winterthur 1910; Schweiz. Nationale Ausstellung 1910, 1912, 1914; Darmstadt Nov. 1910, 1911; München. Sezession 1910–1912; Internationale Ausstellung München 1913, Leipzig, Jahresausstellung 1913. — B. ist Mitglied der Union Internationale des Beaux-Arts et des Lettres und der Basler Kunstkommission.

Mitt. des Kstlers. — Der Samstag 1904 (Weihnachtsausst.). — N. Z. Ztg. 1908, 19. April. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 101, 339; 1910, Nr. 43 (Bahnhof), 56, 316, 345; 1911, Nr. 349; 1912, Nr. 82, 341; 1913, Nr. 173; 1914, Nr. 498, 602; 1915, Nr. 81. — N. Z. Ztg. 1915, Nr. 43, 227, 797. — Das Werk 1915, Heft 8. — Jahresber. d. Kstvereins Basel 1909 (Bahnhof), 1911; dito der Kstsammlg. Basel 1913. — Die Alpen 1911, p. 315. — Berner Rundschau 1910, Heft 18, p. 572.

J. Coulin.

Burckhardt-Hipp, Sophie, Malerin, geb. 1876 in Straßburg i. E. Sie erhielt ihre Ausbildung in Karlsruhe, München und Rom. Seit 1896 war sie als Kindermalerin in Mülhausen tätig, später — mit Bildhauer Carl Burckhardt (s. d.) verheiratet — in Basel. Ihre Kinderporträts zeichnen sich durch feine Auffassung und originelle Farbengebung (in Oel und Pastell) aus. Eine große Zahl ihrer Bilder ist in Basler Privatbesitz. B. stellte 1907 in Zürich aus, in Basel April 1907, an Weihnachtsausstellungen 1909, 1911, 1912 u. a., ebenso Okt./Nov. 1914.

Mitt. d. Kstlerin. — Basl. Nachr. 1909, p. 339; 1912, Nr. 341. *J. Coulin.*

Burckhardt, s. auch Burkhard.

Burdallet, *Joseph*-François, I, p. 239. — Il se rendit à Paris en 1842 pour étudier les procédés les plus modernes de la gravure à l'eau-forte.

Gravures de B.:

Vue de Genève (avec une grenade).
Vue du glacier des Bois et de la chute de l'Arveiron en 1814.
Vue d'un chalet à Novelle au dessus de St-Gingolph.
Vue du lac et du Mont-Blanc.
Vue de Genève prise de Champel.
Paysage avec lac (d'après Lory).
Vue d'un château avec rivière (d'après Töpffer).
Vue prise à Vernaz (d'après Töpffer). 1817.
Trois paysannes (d'après Töpffer). 1820.
Ornements avec son nom. 1837.
Vue d'un château (autographie). 1838.
Fête de la Navigation sur le lac Léman. 1839.
Chalet de la Tour (d'après L. Brocher). 1839.
Vue du pont du loup près d'Eisery. 1844.
Oratoire. 1844.
La chapelle du Rigi. (Voyage en zig-zag, 1844.)
La Pierre aux fées. Lith. Gruaz, 1845.
Le gros châtaignier de Neuvecelle. Id., 1846.
Vue des ruines de la Rochette. Id., 1847.
Le Mont-Blanc vu de Faverges. Id., 1848.
Vue de Genève (d'après Linck).
Armoiries des 22 cantons.
Diplôme de la Société des carabiniers de Carouge. (Imp. Schmid.)
Frontispice pour les Perce-neige de Petit-Senn. Lith. Gruaz, 1846.
Portrait de Saint Ours. Lith. 1850.
Dialogue entre deux lièvres. Lith. Schmid, 1847.
Carte de la Confédération suisse, gravée par Kardt. 1829.
Cartes pour les voyages en zig-zag de Töpffer.

Blondel et Mirabaud, Rod. Töpffer, p. 358, 359, 361, 362, 363, 365. — Musée suisse, 1854 (art. de *Petit-Senn*). — Nos Anc. et leurs œuvres, 1912, p. 69 (art. d'*Aug. Blondel*). — Magasin pittoresque, 1850.

A. Choisy.

Burger, Albert, I, p. 240. — Er starb 1912.
W. Merz.

Burger, Hs. Jak., Suppl., p. 82. — Eine weitere Arbeit von ihm:

3) Silberne Kindbetterinschüssel, mit Deckel, worauf drei Kugelfüße. Glatt, mit durchbrochen geschnittenen Henkeln. (Hist. Mus. Basel, 1914, 20).

Major.

Burger, Johann, I, p. 241. — Er starb am 2. Mai 1912. — Nekr. v. *W. Merz* im Aarg. Tagbl. v. 4. Mai 1912, Nr. 122, I. Bl. — Lebenserinnerungen, als Mscr. gedruckt, herausg. v. *W. Merz*, Aarau 1912 (hier p. 27/28 noch weitere Lit.). *J. Merz.*

Buri, *Max* Alfr., I, p. 242/43; II, p. 706; Suppl., p. 82. — Das Gemälde „Das tapfere

Schneiderlein" von 1913 ist im Besitze der Zürcher Kunstgesellschaft und abgebildet in der „Schweiz" vom Jan. 1915, Jahrg. XIX, Nr. 1, p. 32; sein „Selbstbildnis" (1912) reproduzierte „Die Schweiz" im Juli 1915, Nr. 7, p. 458. — B. starb am 21. Mai 1915, kurz vor Mitternacht, infolge eines Unglücksfalls im Alter von 47 Jahren, nachdem er den Tag vorher in Interlaken seine Frau und Tochter aus dem Welschland zurückerwartet hatte. Er fiel von der Treppe der Schifflände Interlaken-Ost in die Aare, konnte zwar den Wellen entrissen werden, verschied aber bald darauf im Hôtel du Lac. Zürich ließ es sich nicht nehmen, dem hervorragenden Künstler im großen Saale des Kunsthauses eine Gedächtnisausstellung (cf. den Katalog) zu bereiten, die am 29. Aug. 1915 vormittags 10 Uhr eröffnet wurde. Auch an der Ausstellung der Gesellschaft Schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten (Okt. 1915) war B. mit drei Werken vertreten: mit zwei Stilleben und seinem Selbstbildnis. (S. den Kat., p. 6). — Nekr. von *T.* in der N. Z. Ztg. v. 23. Mai 1915, Nr. 629, 2. Sonntagsbl.; Kl. Chr. d. N. Z. Ztg. v. 24. Mai, Nr. 635, 2. Extraausg., laut Bund. — Kl. Chr. d. Feuill.s d. N. Z. Ztg. v. 27. Mai 1915, Nr. 648, 2. Morgenbl.: „M. B.s Bestattung am 25. Mai." — Kstchr. v. 4. Juni 1915, Nr. 36, p. 454. — Das Werk 1915, p. 100—103 (mit Abbildgn.). — Schweiz. Kst., Mai-Juni 1915, Nr. 152, p. 19/20 (Abschied v. M. B. †, gespr. an der Bahre im Namen der Gesellsch. schw. Maler, Bildh. u. Architekten v. *S. Righini*); a. a. O., Juli-Aug. 1915, Nr. 153, p. 27, 28, 32 († M. B. von *Hs. Emmenegger.* Mit 3 Beil.: „Buris Bildnis", „Hedwig Buri", „Buris Frau", „Unterhaltung"). Nach *E.* erhielt B. in Paris 1900 eine Medaille und Ehrenmeldungen in München 1905 u. 1913 u. in Rom 1911. — *Wilh. Schäfer*, im Aug.-Heft d. „Rheinlande." Mit Abb. — „Wie Max Buri in mein Leben trat (Jugenderinnerungen v. *L.*)." Feuill. d. Bund v. 25. Aug. 1915, Nr. 396, p. 2/3. — *Wilh. Michel*, Dem Andenken M. B. †, in Deutsch. Kst. u. Dekor. XVIII, Hft. 10. — N. Z. Ztg. v. 29. Aug. 1915, Nr. 1128, 1. Sonntagsbl., Feuill., Kstchr. (*T.*); v. 29. Aug., Nr. 1133 (Referat v. *T.*); v. 30. Aug., Nr. 1135, 1. Abdbl., Feuill. Kl. Chr. (*T.*); v. 5. Sept., Nr. 1163, 3. Sonntagsbl., Kl. Chr. d. Feuill.s (*t.*), u. passim. *C. Brun.*

Burkhard, Alfred *Adolf,* Graveur, Ziseleur und Kupferstecher, geb. am 17. Febr. 1862 in Treiten im bern. Seeland, kam von Dieterswil, wo sein Vater Lehrer war, 1877 als Lehrling in das Graveuratelier Hubacher nach Biel. Nach vierjähriger Lehrzeit daselbst arbeitete B. als Graveur zunächst drei Jahre in verschiedenen Ateliers von La Chaux-de-Fonds, 1889 und 1890 in Dresden, die übrige Zeit in Biel und zwar während einiger Jahre als erster Arbeiter (Contremaître) im Atelier Hubacher, dann einige Zeit im eigenen Geschäfte. Mit verhältnismäßig wenig Unterbrechung besuchte B. von 1881—1898, so viel es die Arbeit erlaubte, die Kunst- und Kunstgewerbeschulen von La Chaux-de-Fonds, Biel und Dresden für die Fächer Zeichnen, Entwerfen, Modellieren und Ziselieren und machte mehrere Studienreisen in Deutschland, Frankreich, Italien und Oesterreich. 1898 vorübergehend als Nachfolger von Gravierlehrer Stadtmüller an das Technikum in Biel berufen, wurde B. 1902 an diese Schule gewählt, in welcher Stelle er seither wirkt. In Atelier und Schule hat er eine ansehnliche Zahl hervorragender Graveure herangebildet. Arbeiten von ihm, im Atelier Hubacher ausgeführt, wurden an der Internationalen Historischen Uhrenausstellung 1907 in Nürnberg mit der einzigen goldenen Medaille ausgezeichnet, an der Weltausstellung in Mailand mit der silbernen, an der kantonalen Gewerbeausstellung in Thun mit der goldenen Medaille.

An schweizerischen Postwertzeichen hat B. im Auftrage gestochen: 1904 eine 10 Rappen-Marke nach dem Entwurfe Grassets für Tiefdruck in Kupfer und Stahl (wurde wegen Uebergangs zum Buchdruck nicht verwendet); 1909 die Marken nach dem Entwurfe Weltis (Tellenknabe) zu 2, 3 und 5 Rappen für Buchdruck, und 1913 diejenige nach dem Entwurfe Grassets (Rütli) zu 5 Franken für Kupferdruck; diese vier sind seit dem Stich in Kurs. Von ferneren Arbeiten, teils neuerer Zeit, sind zu nennen: Viele Kupferstiche nach Bildern älterer Maler, Porträts neuester Zeitgenossen, Landschaften, Arbeiten heraldischer Natur etc.

Persönl. Mitt. des Hrn. B. *H. Türler.*

Burkhard, s. auch Burckhardt.

Burnand, Eugène, I, p. 244/45; II, p. 706; Suppl., p. 84. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 741, XX (Brief v. 21. Dez. 1883 an Ph. Godet: Danksagung für seine Besprechung der illustr. Ausgabe von Mistrals „Mireille"; Brief an Th. Bischoff v. 23. Mai 1880 mit 4 Federzeichngn. im Text). *Die Redaktion.*

Byß, Ursus, I, p. 251. — Er arbeitete um 1700 in Weingarten und in dessen Prioratskirche zu Hofen am Bodensee.

Mitt. v. Dr. *B. Pfeiffer,* Stuttgart. *B. Pfeiffer.*

Calame, Alex., I, p. 253/54; Suppl., p. 85. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 720/21, XX (Brief an seinen Schüler A. Viot fils v. 18. Dez. 1839: „Ne vous laissez pas aller au *chic,* à la *facilité.*" — Brief an Schletter in Leipzig v. 7. April 1846 betr. die Kopien seiner Bilder „Monte Rosa" u. „Ruinen von Paestum", die Schletter bei Calame bestellt hatte). *Die Redaktion.*

Calame, Arthur, I, p. 254/55; Suppl., p. 85/86. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 737, XX (Brief aus Genf an Bachelin v. 4. März 1885, mit einer Federzeichng. im Text). *Die Redaktion.*

Calame, Gustave-Adolphe, graveur, du Locle, né vers 1800, fait un voyage à Besançon en 1825.

Archives de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe du Locle. *Louis Thévenaz.*

Calame, Julien, graveur, du Locle, né en 1801, fait un voyage en Suisse en 1823 et à Besançon en 1824.

Archives de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe du Locle. *Louis Thévenaz.*

Calini, Richard, Architekt, von Zürich und Basel, geb. am 9. Febr. 1882 in Zürich, besuchte die Gewerbeschule in Zürich, die Bauschule des Technikums in Winterthur; machte eine längere Maurer- und Zimmererpraxis durch; war Bauleiter bei der Restauration eines Schlosses im Piemont und begab sich anschließend daran auf Studienreisen in Italien. Nachher machte er noch Studien an der Technischen Hochschule in Karlsruhe unter den Professoren R. Schäfer, Ratzel und vor allem unter Max Läuger und während der Ferien Studienreisen, besonders in Unterfranken. Von 1906—1910 war er Bureauchef bei Architekt A. Romang (s. d.) in Basel. Während dieser Zeit bearbeitete C. im Auftrage der Firma Konkurrenzprojekte; mehrfach mit Preisen ausgezeichnet. Unter eigenem Namen beteiligte sich C. damals am Wettbewerb für eine Seminar-Uebungsschule in Chur (III. Preis), am Heimatschutzwettbewerb für einfache Wohnhäuser (prämiiert); am Wettbewerbe für ein Schulhaus in Binningen (II. Preis und Ausführung; ein I. Preis wurde nicht erteilt); beim engern Wettbewerb für ein Schulhaus in Allschwil erhielt C. den ersten Preis und die Ausführung. 1910 trat er in die Firma Widmer & Erlacher zu Basel und Bern ein, in der Folge Widmer, Erlacher & Calini. (Mitglied des B. S. A.) Ueber die Bauten der Firma siehe *W. E. & C.*

In den Arbeiten C.s spricht sich die künstlerische Persönlichkeit aus durch maßvolle moderne Weiterbildung der barocken und klassizistischen Formen, die, in wohlüberlegter Anpassung an unsere Terrain- und Klimaverhältnisse, heute wie früher eine ausgezeichnete Grundlage für schweizerische und oberrheinische Architektur bildet. Bei Geschäftsbauten tritt bei C. das Zweckprinzip auch für die künstlerische Ausgestaltung in den Vordergrund; Vorzüge der Raumdisposition werden in Wettbewerbsberichten hervorgehoben.

Schweiz. Bauztg. LII, p. 329; LIII, p. 268. — „Einfache schweiz. Wohnhäuser" (Heimatschutz-Wettbewerb 1908); preisgekr. Projekt Nr. 158. — Mitt. d. Kstlers. *J. Coulin.*

Cardinaux, Emil, Suppl., p. 88/89. — Sein Lehrer heißt *Schmid-Reutte* und nicht Schmid-Reuth. C. stellte seine Werke von 1912/13 vom 5.—28. Okt. 1913 mit Erfolg im Kunstsalon Wolfsberg in Zürich aus. *Die Redaktion.*

Carlen, Anton, aus dem Wallis, erstellte von 1807—1809 für 6318 Gld. die Orgel der Pfarrkirche in Altdorf.

Urner Wochenbl. 1913, p. 40. *E. Wymann.*

Caronà, Filippo da, Lapicida, im 16. Jahrh. Er meißelte 1509 für S. Francesco (heute Ospedale civile) in Udine ein Porträt.

Joppi e Bampo, Contrib. a stor. dell' arte nel Friuli, misc. de R. Dep. Veneta di Stor. Patr. 1887—1894, IV, p. 124. — *Thieme,* K.-Lex. XI, p. 563. *C. Brun.*

Castan, Gustave, I, p. 276—278; Suppl., p. 95. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 726/27, XX (Brief an Bachelin v. 24. Febr. 1885. Mit einer Skizze im Text: „Coin du lac de Neuchâtel du côté de St-Aubin"). *Die Redaktion.*

Castres, Édouard, I, p. 280/81; II, p. 706; Suppl., p. 96. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 736, XX (Brief an Bachelin v. 6. März 1885, mit einer Zeichnung „Le passage de l'armée franç. aux Verrières en 1871"). *Die Redaktion.*

Cave, Ulysse, graveur, né à La Chaux-de-Fonds le 15 mars 1809, fils de Jonas-Henri, fait un voyage à Besançon en 1831.

Arch. de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de La Chaux-de-Fonds. *L. Thévenaz.*

Chéret, Philippe, I, p. 294. — Er war in Bern von 1706—1716 angesessen. Schon 1695 hatte er die von dem Maler Jos. Werner der Bibliothek geschenkten Gypsstatuen zu „accomodieren" und dafür steinerne Postamente zu machen.

Staatsarch. Bern, Schulseckelrechnung, Wachtgelderrechnungen. *H. Türler.*

Chesner, Matthäus, Maler. Er schuf zirka 1641 das Oelgemälde „Anbetung Jesu im Stalle zu Bethlehem" in der Jagdmattkapelle zu Erstfeld.

Hist. N.-Bl. v. Uri 1906, p. 32. *Ed. Wymann.*

Chiesa, Pietro, I, p. 296; II, p. 706; Suppl., p. 98/99. — Eine Abb. von „La sosta del vagabondo" (1907) bringt „Die Schweiz", Okt. 1915, Nr. 10, p. 638. Das Bild war ausgestellt im Ksthause Zürich im Okt. 1915. (Cf. den Kat., p. 6.) *Die Redaktion.*

Christen, Karl, Suppl., p. 100. — Er verfertigte auch einen vergoldeten Meßkelch, dessen Fuß mit Silberornamenten übersponnen ist und unten auf der Innenseite die Inschrift trägt: Pro sacello Sanctae Annae in Schwanden 1660. *E. Wymann.*

Chunibert, I, p. 300/01. — S. auch *Rahn,* Bild. Kst., p. 147, 813. *Die Redaktion.*

Cingria, née Stryïenska, Caroline, née le 29 déc. 1846 (III, p. 270), morte à Carouge le 4 févr. 1913.

Journ. de Genève, 11 févr. 1913. *A. Choisy.*

Claß, Joh. Gilian, Maler, aus Frankfurt, erhielt am 27. Jan. 1746 die Erlaubnis, in der Stadt Bern zu wohnen. Er blieb aber nur kurze Zeit dort.
Burgerkammermanual Bern. *H. Türler.*

Claude, I, p. 302/03. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 443, 813. *Die Redaktion.*

Claus von Straßburg, s. Straßburg, Claus von.

Claus von Wissenburg, s. Wissenburg, Claus v.

Clèves, s. Renaud.

Cobergue, s. Hogberg.

Colombi, Plinio, I, p. 308; Suppl., p. 104. — Im Turnus von 1915 hatte der Künstler eine Landschaft „An der Aare" ausgestellt, datiert 1914 (abgeb. in der „Schweiz" v. Juli 1915, Nr. 7, p. 418, phot. v. Ph. & E. Linck, Zürich). Er stellte im Juni 1915 im Kunsthause Zürich mit der Vereinigung schweizerischer graphischer Künstler, der „Walze" aus. — „Lokales" der N. Z. Ztg. v. 10. Juni 1915, Nr. 719, 1. Mittagsbl. — *T.*, Kstchr. aus d. Zürch. Ksthause, II. Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 19. Aug. 1915, Nr. 1080, Abdbl. *Die Redaktion.*

Como, Maffeo da, s, Maffeo, da Como.

Conradin, Chr. Fr., Maler, Lithograph und Dekorateur, I, p. 312; Suppl., p. 106. — Es ist nachzutragen, daß der Künstler von Paris aus zunächst sich nach Italien und zwar nach Florenz begab, wo er drei Jahre weilte, dann nach Rom ging und daneben Reisen nach Genua und Venedig unternahm. Erst darauf kehrte er nach Chur zurück, wo er als erste größere Arbeit die Kapelle des protestantischen Friedhofs ausmalte. Hierauf kam der Sitzungssaal im neuen Verwaltungsgebäude der Rätischen Bahnen an die Reihe. Auf Grund dieser Werke erhielt er die Aufgabe, in der Schalterhalle der neuen Kantonalbank in Chur ein großes Wandgemälde zu schaffen. Von 1909—1911 weilte er in Pura, nachher wieder in Chur und seit etwa zwei Jahren in Zürich. Hier malte er, nachdem er aus der Konkurrenz als Sieger hervorgegangen war, am Münchhaldenschulhaus an der Süd- und Westfaçade die Medaillons. Seit 1905 stellte er regelmäßig in der Sezession in München aus, im Salon, im Kunsthause Zürich, in der Internationalen Münchener Kunstausstellung, an der die Eidgenossenschaft die Landschaft „Frühlingswiese" erwarb, in den Ausstellungen der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten sowie in den bündnerischen Ausstellungen in Chur und St. Moritz. Im Herbst 1913 veranstaltete er eine Spezialausstellung im Wolfsberg in Zürich.

Die kgl. Bibliothek Berlin erwarb an einer Spezialausstellung seine Lithographien und Schwarzweiß-Zeichnungen für Buchschmuck. Die Sammlung in Chur besitzt von ihm das Gemälde „Wetterlärche" und verschiedene farbige Zeichnungen. Bekannt sind seine „Federzeichnungen aus Graubünden", die Mappe „Zürich" sowie kleinere Originallithographien für Postkarten und die Lithographien „Fexthal" und „Chur." An der 6. Ausstellung der Gesellschaft Schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich (Okt. 1915) war er vertreten mit einer Temperalandschaft und dem mit Keim'schen Mineralfarben ausgeführten Karton für das Aquasanadenkmal.
Persönl. Mitt. d. Kstlers. — Kat. im Ksthso. Zürich, Okt. 1915, p. 7. *C. Brun.*

Contareni, peintre vénitien. Il sollicita en 1636 d'être reçu habitant de Genève et à l'appui de sa demande il offrit un tableau que le Conseil décida de mettre en la chambre des „harnois."
Reg. du Conseil, 6 janv. 1636. *A. Choisy.*

Contini, Bernardino, I, p. 314; Suppl., p. 107. — Cf. auch Boll. stor. 1907 (vol. XXIX), p. 128. *C. Brun.*

Cordi, Jean, s. Corty, Johann.

Corradi, s. Korradi, Korrodi.

Corty, *Johann* Carl Joseph, Maler, geb. am 6. Juni 1757 zu Rappoltsweiler im Elsaß, gest. dort am 5. Jan. 1836. Sein Vater war Charles-Innocent C., der aus dem Mailändischen stammte, seine Mutter Elisabeth Breßlerin. Nach Bernard Bernhard, Histoire de Ribauvilliers, ging er 1774 nach Paris, um die Malerei zu erlernen, blieb elf Jahre dort, weilte sieben Jahre in Venedig und ein und ein halbes Jahr in Rom, kam dann in seine Heimat zurück und wurde Zeichenlehrer am Kollegium zu Schlettstadt. Daß er sich zwischenhinein drei Jahre in Solothurn aufhielt, scheint bis jetzt nicht bekannt gewesen zu sein. Am 10. Okt. 1792 beschloß der Rat von Solothurn: „Damit er die angefangene Arbeit vollenden möge, wollen Ihro Gn. dem *Jean Cordi* portrait Mahler von Rappoltswill im Elsaß gestatten, noch 14 Tag aber nicht länger hier sich aufhalten zu können, in so fern dessen Aufführung unklagbahr ist, nach welcher Zeit als dan H. Großweibel denselben also gleich fort und außert Land weisen wird." Seine Aufführung war aber offenbar „unklagbahr"; denn er blieb nicht nur noch vierzehn Tage in Solothurn, sondern bis ins Jahr 1794, was eine Anzahl noch in Solothurn vorhandener, signierter und datierter Miniatur-Porträts beweisen. 1793 ließen die in Solothurn wohnenden französischen emigrierten Bischöfe und Geistlichen durch Lorenz Midart ein Blatt radieren: „Hommage de la Religion et de la Reconnoissance présenté à S. E. Monsieur de Wallier, avoyer de la République de Soleure" etc. Corty kolorierte die Blätter von Hand. Sie sind signiert: „Publié par L. Midart à Soleure. Corty pinxit."

Nach seiner Heimat zurückgekehrt, malte C. eine große Anzahl Altarbilder für verschiedene Kirchen, so für Schlettstadt, Rappoltsweiler, Bergheim, Hunaweier, Rufach, Egisheim, Wettelsheim u. a.

Der Hinweis von Corty auf Curty in Bd. I, p. 322, ist unrichtig.

Taufreg. der kath. Kirche zu Rappoltsweiler. — Reg. der Sterbeurk. d. Gmde. Rappoltsweiler. — Staatsarch. Solothurn, Ratsman. 1792, p. 1127. — *Bernard Bernhard*, Hist. de Ribauvilliers, p. 290. *† Otto Froelicher.*

Couche, s. Cruche.

Courbet, Gustave, I, p. 324—326, 648; Suppl., p. 110. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*. Paris 1885, p. 618/19, XXI (*1.* Brief an einen Journalisten v. 18. Mai 1853, dem er erklärt, nicht der Schüler Hesses gewesen zu sein. *2.* Brief an Yriarte v. 14. Aug. 1866 betr. einen Streit, den C. mit Nieuwerkerke hatte). — Kstlerbriefe aus dem 19. Jahrh. Mit 181 Abbild. Herausg. vom Verlage Bruno Cassirers. Berlin 1914. P. 595—602, 708 (Briefe aus Ornans v. 1854 an Alfr. Bruijas; an Lydia J. v. 7. Juni 1871 aus Paris; an Champfleury; an Maurice Richard; an den Grafen d'Ideville aus Tour-de-Peilz. Mit Illustr.).

Die Redaktion.

Courvoisier, Florian, graveur de cachets, membre de la Société patriotique de La Chaux-de-Fonds, offre, en 1793, de faire un cachet gratis pour la dite société.

Archives de l'Etat, Neuchâtel: Y [1] n° 446.

Louis Thévenaz.

Cramer, Joh. Gottlieb Michael, Kalligraph und Schreiblehrer in Bern, entstammte einer bernischen Landsassenfamilie. Er bekleidete vom Frühjahr 1810 bis zu seinem Tode die Stelle des Schreiblehrers an der Literarschule in Bern. Die von ihm herausgegebenen, von Chr. Stauffer lithographierten Schreibvorschriften wurden 1829 in 12 Exemplaren von der Regierung angekauft. Sie figurierten an der bernischen Kunstausstellung von 1830. Von 1814 an gehörte C. der bernischen Künstlergesellschaft an, deren Album er mit einem Titelblatte schmückte. Jahrelang fertigte er die bernischen Staatsrechnungen aus. Der Tod erreichte ihn am 20. Dez. 1835 im Alter von 67 Jahren und 6 Monaten. *H. Türler.*

Crivelli, Marguerite, s. Segesser v. Brunegg, Marg., geb. Gräfin C.

Cruche, Pierre, I, p. 330—332 = Eskrich, Escrichens, Eskrichius, Kriche, Krug, Couche, Crusy, Vase, Du Vase, Jean Moni. — Er steht unter dem Einfluß der Schule von Fontainebleau. 1564 erteilte der Genfer Rat ihm den Auftrag, für Coligny ein „pourtrait de la ville" zu liefern. 1590 verheiratete er in Genf eine Tochter. Seine „Mappemonde papistique" fällt in die Jahre von 1561—1563.

Rondot, Méd. et grav. de monn. 1904, p. 180. — *Papillon*, Traité de la grav. en bois, 1766, I, 229, 522. — *Strutt*, Dict. of engr. I, p. 230. — *Nagler*, Monogr. I, 921. — *Brunet*, Bull. du biblioph. 1855/56, var. bibliogr., p. 94. — *Firmin-Didot*, Essai sur l'hist. de la grav. sur bois, 1863, p. 231, 249, 250, 261. — *Steyert*, Restitut. artist., a. a. O. II, sér. 1868, 179—195. — *Rondot*, Arts et maîtres de métier étrang., p. 12. — *Ders.*, Peintr. de Lyon, 1888, p. 121. — Gaz. d. Bx.-A., 1888, II, p. 163; 1905, I, p. 38. — *Baudrier*, Bibl. lyonn. IV, VI, IX, X passim. — *E. Vial*, bei Thieme, K.-Lex. XI. p. 31/32. *C. Brun.*

Crusy, s. Cruche.

Cunz, Martha, Suppl., p. 112/13. — Als Mitglied der Vereinigung „Walze" stellte sie im Juni 1915 im Zürcher Kunsthause neue graphische Blätter aus. An der 6. Ausstellung der Gesellschaft Schweiz. Maler, Bildhauer und Architeken in Zürich im Okt. 1905 hatte sie ein Oelbild „An der Julieroute". In Fachkreisen und im Kreise ihrer Kollegen wird von Jahr zu Jahr ihr größere Anerkennung gezollt.

„Lokales" in der N. Z. Ztg. v. 10. Juni 1915, Nr. 719, 1. Mittagsbl. — Kat. d. Ksthauses Zürich 1915, p. 7.

C. Brun.

Curty, s. Corty.

Dachselhofer, Hans, I, p. 335. — Bezeichnete Werke des Meisters, der in der Hauptsache wohl mehr den Beruf eines Glasers als eines Glasmalers ausübte, sind keine erhalten. Dagegen ist ihm vielleicht eine Gruppe von Glasgemälden in bernischen und aargauischen Kirchen zuzuweisen, die von keinem andern der bekannten Berner Glasmaler dieser Zeit herrühren kann. Die betreffenden Gemälde befinden sich nach H. Lehmann an folgenden Orten:

Kanton Aargau.

Uerkheim, Kirche. Figurenscheibe. St. Mauritius mit dem Stadtpanner von Zofingen, 1521. Geschenk des Chorherrenstifts Zofingen. 79/48 cm.

Kanton Bern.

Groß-Affoltern, Kirche. Figurenscheibe. St. Ursus. 1524.

Hindelbank, Kirche. Zyklus von runden Wappenscheiben. Stiftung des Berner Schultheißen Hans von Erlach oder von dessen Sohn Hans Rudolf in das ehemalige Säßhaus der Bubenberg in Bern. Von hier anläßlich einer Restauration nach Hindelbank versetzt, wo sie 1911 durch Brand zerstört wurden.

Von Dachselhofer als Mitarbeiter des Hans Funk einige Aufschriften, z. B. der Wappenscheibe von Krauchthal.

Lenk, Kirche. Figurenscheibe. Zwei Engel in Diakonentracht mit dem Wappenschilde der Stifter Peter Dittlinger von Bern und seiner Gemahlin Margaretha Huber, vermählt 1532.

Sumiswald, Kirche. 12 Figurenscheiben.

1—7 mit knieendem Donator neben seinem Wappenschilde zu Füßen einer Heiligenfigur. Stiftung der oberdeutschen Komture des Deutschritterordens:

1) des Hans Albrecht von Mülinen zu Hitzkirch (St. Elisabeth);

2) des Jörg von Homburg zu Beuggen (mit St. Fridolin u. St. Ursus);
3) des Bernhard von Helmstorf auf der Mainau (mit St. Ursula);
4) des Rudolf von Friedingen zu Köniz (mit St. Katharina);
5) des Sebastian von Stetten zu Mülhausen (mit St. Barbara);
6/7) des Hans Ulrich von Stoffeln zu Sumiswald (eigene Scheibe mit St. Barbara, und die des Lütold von Sumiswald, Gründers der Kommende, mit St. Mauritius);
8—10) in ähnlicher Anordnung, Stiftung des Peter Schwarz von Straßburg, Leutpriester von Sumiswald (mit Madonna), des Uli Utz und seiner Frau Margaretha (mit St. Ulrich u. St. Margaretha), des Ridy Burkhart, Ammann zu Sumiswald, und seiner Frau Margaretha Hoffer (mit St. Jacobus dem Pilger u. St. Beatus).
11/12) Zwei Figurenscheiben mit:
a. St. Urban, St. Elisabeth und St. Antonius;
b. St. Christoph, St. Agathe und St. Wolfgang.
Maße: 1—10: 87/55 cm; 11 u. 12: 85/72 cm.

Worb, Kirche. Zwei Figurenscheiben, datiert 1522. 2 geharnischte Krieger (St. Mauritius u. St. Ursus?) mit unbekannten Wappen:
a. In blau ein silberner Brunnen.
b. Ein „I" auf grünem Dreiberg im weißen Felde.

H. Lehmann, Die Glasmal. in Bern am Ende des 15. u. am Anf. d. 16. Jahrh.s, im Anz. A.-K. 1914, p. 207 ff. *K. Frei.*

Dahm, Helene, Suppl., p. 115. — Im Juni 1915 war sie im Kunsthaus in Zürich vertreten, wo sie mit der Vereinigung schweizerischer graphischer Künstler, der „Walze" ausstellte.

„Lokales" der N. Z. Ztg. v. 10. Juni 1915, Nr. 719, 1. Mittagsbl. *Die Redaktion.*

Daniel, François, Suppl., p. 116. — Il s'agit de François-Daniel *Berthelier*, frère de Philibert B., Suppl., p. 32. *A. Choisy.*

Darier, Alb., I, p. 340/41. — Die letzten Jahre seines Lebens — er starb im März 1915 — soll er sich dem Studium der chemischen Zusammensetzung der Farben gewidmet haben. — Cat. Mus. Rath 1906, p. 42, 172. — N. Z. Ztg. v. 26. März 1915, Nr. 356, 1. Mittagsbl., Kl. Chron. d. Feuill.s. *Die Redaktion.*

Degaillon, Antoine, Suppl., p. 118 = Gaillon, ou de G., A., I, p. 538. *Die Redaktion.*

Delachaux, Théod., Suppl., p. 119. — A l'exposition de la Société des Peintres, Sculpteurs et Architectes suisses, en oct. 1915, il a eu un tableau de fleurs.

Cat. du Ksthaus Zurich 1915, p. 7. *C. Brun.*

De l'Arpe, Me Jean, Suppl., p. 119. — Dieser Meister ist derselbe wie Arpe (Alpa, Alpe, de Larpe), Jean de l', im Suppl. p. 14. *Die Redaktion.*

Déléamont, Jean-Antoine, Emailmaler, von Genf, doch wohl kaum identisch mit Jean-Pierre-François D. (vgl. I, p. 351). Im Katalog einer am 19. Nov. 1912 bei Helbing in München versteigerten Uhrensammlung ist eine unter Nr. 131 angeführte Genfer Taschenuhr mit einem kleinen Emailbilde reproduziert, die, von 1785, auf diesen *Jean-Ant.* D. zurückgeht, dessen Spezialität Taschenuhrschalen waren.

Thieme, K.-Lex. IX, p. 9/10. *C. Brun.*

Delessert (Dellessert), I, p. 352. — *Lemberger*, Meisterminiaturen, 1911, Anhang. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 12. *Die Redaktion.*

Delfer, Johann Georg, Maler, im 18. Jahrh., in Zürich. Ein männliches Bildnis von ihm und ein weibliches, beide von 1787 und aus der Sammlung Angst, wurden, laut Auktionskatalog Heberle-Köln, Nr. 554, 1909 in Zürich versteigert. Das Kunstmuseum in Bern besitzt ein Damenporträt des Meisters von 1794 (vgl. den Kat. v. 1911, Nr. 123 a). Thieme hält ihn für identisch mit Joh. Delser, der im Alter von 76 Jahren 1801 im Spitale zu Salzburg starb.

Pillwein, Lex. Salzb. Kstler., 1821. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 14. *C. Brun.*

Delkeskamp, Fr. Wilh., I, p. 352. — Er wurde am *20. Sept.* 1794 geboren. — *Weigel*, Kstkat. 1838 bis 1866, I, 6891; II, 10115. — *Weizsäcker-Dessoff*, Kst. u. Kstler in Frankf. a. M. im 19. Jahrh. II (1909). — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 23/24. *Die Redaktion.*

Dellessert, s. Delessert.

Delorme, Berthe et Lucie, I, p. 353. — Seit 1870 stellt sie (B.) öffentlich aus; besonders ihre Mädchenbilder werden geschätzt. — *Bellier-Auvray*, Dict. gén., 1882. — Gaz. d. Bx.-A. 1875, I, p. 497. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 32. *Die Redaktion.*

Delorme, Lucie, s. Delorme, Berthe.

Delser, Johann, s. Delfer, Joh. Georg.

Delson, Kasp., I, p. 353. — Er goß auch Glocken für Acholshausen, Hohestadt etc. von 1626—1630. — Kstdkm. d. Königr. Bayern, III, H. 1, p. 10, 126, 197; H. 2, p. 208. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 39. *Die Redaktion.*

Demereto, I, p. 354. — Er ist aus Sent bei Muretto in Bünden und wurde 1633 Bürger von Krakau. Er ging als Baumeister offenbar von Vignola aus. Der von ihm erbaute Palast Krzyztopor in Ujazd bei Sandomirz, heute eine Ruine, wurde 1655 im Schwedenkriege zerstört. — *Tomkowicz*, Krzyztopor i architekt jego Senes in Sprawozd. Kom. hist. sztuki V, 1896. — *W. Lozinski*, Sztuka Pwowska, 1898. — *Ptasvik*, Gli Italiani a Cracovia, 1909. — *Tomkowicz*, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 51. *C. Brun.*

Demeuse, Laurent, Kupferstecher, geb. in Lüttich, gest. gegen 1776 in der Schweiz. Man besitzt von ihm eine Schweizerlandschaft nach Kaspar Wolf (vgl. III, p. 520).

Nagler, K.-Lex. XXII, p. 45. — *Terry*, Notes p. serv. à l'hist. d. Bx.-A. au pays de Liège (Mscr. im Konserv. f. Mus. in Lüttich, Bd. IV, Heft 57, p. 21. — *Dartois*, Notes, herausg. v. *Bormans*, im Bull. de l'Inst. archéol. liég., VIII, p. 236. — *Merlo*, Köln. Kstler 1895, Sp. 185. — *Rowinsky*, Russ. Portrstlex. 1886 ff., II, 835, Nr. 244. — *Jorissenne*, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 55.
C. Brun.

Deneiris, s. Dénéria.

Dénéria (Deneiris), I, p. 354. — Die Familie sei auch in Turin tätig gewesen. — *Forrer*, Dict. of Med. I (1904), p. 554. — *Rondot*, Les méd. en France, 1904, p. 238, 242. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 65.
Die Redaktion.

Denon (de non), Dominigue Vivant, geb. in Givry bei Châlons-sur-Saône am 4. Jan. 1747, gest. in Paris am 27. April 1825. Er war Sammler, Schriftsteller, Zeichner, Radierer, Lithograph und Medailleur. Als Diplomat kam er in die Schweiz, wo er in den 70er Jahren Gelegenheit hatte, in seiner Zeichnung „Le déjeûner de Ferney" Voltaires Bildnis aufzunehmen, der über das Erscheinen des betreffenden Kupferstichs (1775) nicht gerade erbaut war.

Desnoiresterres, Essai d'Iconographie Voltairienne, Paris 1879 (S.-A. aus L'Art) u. Revue de l'Art anc. et mod. XXX (1911), p. 393 ff. sowie Hohenzollernjahrb. III (1899), p. 111 ff. (*Pauli*). — *Burchard*, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 79/80.
C. Brun.

Denzler, Hs. Konr., ist identisch mit Hs. Konr. D. sen., I, p. 355, und mit Hs. Conr. Denszler, Suppl., p. 120. Um 1570 geb., erneuerte er am 4. Jan. 1594 die Zunft zur Meisen und starb im März 1658.

Misc. Fechter. — Mitt. v. Dr. *C. Keller-Escher.*
Major.

Desbarolles, Adolf, Landschafter, Genremaler und Lithograph, geb. am 22. Aug. 1801 in Paris, gest. dort am 11. Febr. 1886. Er gab 1862 ein Buch „Voyage d'un artiste en Suisse etc." heraus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. 1882. — *Siret*, Dict. d. peintr., 1883. — Univ. Cat. of books on art (South Kens. Mus.) I, 1870. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 105.
C. Brun.

Desboutin, Marcellin-Gilbert, Maler und Radierer, geb. in Cérilly (Allier) am 26. Aug. 1823, gest. zu Paris am 18. Febr. 1902. Nach dem Erdbeben von 1888 begab er sich auf kurze Zeit nach Genf, wo er mit Schweizer Künstlern Beziehungen anknüpfte, besonders mit Ferd. Hodler. Er porträtierte den Genfer Dichter Louis Duchosal (im Besitze des Sammlers Raisin in Genf). Hodler hat D. (1891) gemalt. Es existieren zwei Exemplare, das eine bei Raisin in Genf, das andere bei Meyer-Fierz in Zürich 8. Als Radierer ist D. in der Kupferstichsammlung der Eidg. Technischen Hochschule vertreten.

Bender, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 108—110.
C. Brun.

Deschamps, Aimé, Maler im 19. Jahrh., in Paris, aber geb. in Genf. Er beteiligte sich von 1876—1886 mit Porträts, Stilleben und Genrebildern im Salon. Er war Schüler Charles Gleyres. Genannt seien „Les apprêts du dîner", „Le sous-sol d'un restaurant."

Gaz. d. Bx.-A. 1877, II, p. 72; 1878, II, p. 475; 1886, I, p. 249. — Salonkat. 1876 (p. 79), 1877 (p. 86). — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 113.
C. Brun.

Deschwanden, Melch. Paul von, I, p. 357/58; Suppl., p. 120. — Cf. auch *A. v. Liebenau*, Ein edles Freundespaar, Pater Gall Morel u. M. P. v. D., Soloth. 1902. — Christl. Kstbl. 1881, p. 95. — Hist.-polit. Bl. 1882, p. 736—750. — *Max*, 82 Lebensjahre, p. 61. — Kstbl. 1840—1856 passim. — Köln. Volksztg. v. 10. Jan. 1911. — *Friedr. Noack*, K.-Lex. IX, p. 118/19. — *Bötticher*, Malerw. d. 19. Jahrh.s I, p. 217 f. — *Blaas*, Selbstbiogr., p. 124—134.
Die Redaktion.

Deschwanden, Theodor von, I, p. 358/59; Suppl., p. 120/21. — *Friedr. Noack*, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 119.
Die Redaktion.

De Semur, Jean, gréeur, originaire de Dijon, établi à Genève dès 1551. Il prit une part importante à la construction du Collège, si bien que le 1[er] déc. 1562, il fut admis gratuitement à la bourgeoisie, „en esgard des pertes qu'il a faictz à la besogne du collège et de ce qu'il a bien fait l'ouvrage." Son nom ne se trouve cependant sur le livre du trésorier qu'à la seule date du 5 nov. 1560, pour un mandat de 20 florins.

Covelle, Liv. des Bourg., p. 273.
A. Choisy.

Des Fossés, Pernet, „maître des œuvres", né à Genève, mort en 1564. Entré aux CC en 1533, aux LX en 1535, il fut nommé syndic, puis conseiller, en 1537, réélu cinq fois au syndicat, dont il occupa la première place dès 1557. Il remplit encore les fonctions de trésorier, en 1538 et de 1545 à 1547, de lieutenant en 1551, d'hôpitalier en 1560. Il était très versé en architecture, au dire de Bonivard, et dirigea les travaux de démolition et de construction de la Seigneurie. Il fut notamment chargé en 1560 de faire activer les travaux de construction du Collège qu'il avait déjà surveillés auparavant.

Bonivard, Chroniques, éd. Fick, t. I, p. 38. — *Thévenaz*, Hist. du Collège de Genève, G. 1896, p. 26.
A. Choisy.

Dettling, Hans, I, p. 360. — Vgl. auch Kat. d. Verst. d. Sammlg. des Lord Sudeley bei Helbing in München am 4. Okt. 1911, p. 73. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 165.
Die Redaktion.

Deutsch, s. Manuel.

Dick (Dickh), Franz *Anton*, I, p. 361; Suppl., p. 121. — Von ihm rühren in der Friedhofkirche in Isny die Deckenmalereien (1754) her. Auch die Fresken an der Decke der Kollegiatkirche von Zeil sind von ihm. — *Alb. Pfeffer*, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 215.
Die Redaktion.

Dick, David, I, p. 361. — *Füßli*, K.-Lex., 2. Tl., I, 1806, p. 282. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 215.
Die Redaktion.

Dick, Joh. Franz, I, p. 361. — Er war Flachmaler. Nach Thieme könnte er der Sohn des David D. sein, nach Türler ist er jedoch ein Vetter dieses Malers. — Bei *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 215 unrichtig. — Mitt. v. *H. Türler*.
Die Redaktion.

Dick, Karl, Maler, geb. am 16. April 1884 in Niedereggenen (Großh. Baden). Er ist in Basel aufgewachsen und genoß den ersten künstlerischen Unterricht bei R. Löw, war nachher bei Wilhelm Balmer in Florenz, wo er auch die Scuola libera del nudo besuchte. Während zehn Monaten arbeitete er in Paris unter Jean Paul Laurens an der Académie Julian. Nach einem Aufenthalt in Basel war D. in Paris selbständig tätig; längere Zeit war er dann in Rom. Seit 1910 mit Unterbrechungen in Basel, wurde er 1914 zum Kriegsdienst nach Deutschland einberufen. — D. zeigt in seiner Art, daß er nicht nur von den modernen Franzosen, sondern auch von den Altmeistern und besonders den Spaniern Gediegenes gelernt hat. Sein Farbenvortrag ist nicht ohne Schwere, doch harmonisch geschmackvoll vermittelt; die Porträts zeigen weit weniger Vereinfachung als etwa die Bildnisse Paul Barths (s. d.), mit dem D. viel Verwandtes hat. D. ist als Porträtist vor allem auch feiner Psychologe und ein Maler, dem Einheitlichkeit der Tonwerte lieber ist als effektvolle Dissonanzen. Das Porträt eines Bildhauers und das der Mutter (1911) sind besonders starke Leistungen.

Der Basler Kunstverein besitzt von D. ein Knabenbildnis (1909) und einen weiblichen Halbakt (1913), die Kunstsammlung Basel das Bildnis seiner Mutter. Manches in Privatbesitz.

Ausstellungen: Nationale Ausstellung 1910. Basel: Turnus 1909, 1911; Weihnachtsaustellungen 1909—1914; Febr. 1913; Jubiläumsausstellung 1913; bei Wepf, Schwabe 1915. Zürich: Sept. 1909, April 1911, bei Wolfensberger 1912. Winterthur 1911. Darmstadt 1910.

Mitt. d. Kstlers. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 101 u. 339; 1910, Nr. 316, 345; 1911, Nr. 171, 349; 1913, Nr. 77, 551; 1914, Nr. 602. — N. Z. Ztg. v. 26. April 1911. — Die Alpen 1911, p. 315. — Der Cicerone 1909, p. 363. — Die Kunst XXI, p. 94. — *M. W.*, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 215/16. — Jahresber. d. Basl. Kstsammlg. 1912. — Jahresber. d. Kstvereins Basel 1909. — Schweizerland, Nr. 9, 1915 (Abbild. einer Zeichnung). *J. Coulin.*

Dickh, s. Dick.

Diday, Franç., I, p. 362 - 364. — *Heller-Andresen*, Hdb. f. Kupferst. I (1870). — Kstbl. 1834, p. 97, 386; 1854, p. 461. — Diosk. 1863, p. 312. — Gaz. d. Bx.-A. V, p. 346; VIII, p. 112. — Kat. d. Mus. Soloth. 1909/10, mit Abb. — *M. W.*, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 221. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *É. Charavay*. Paris 1885, p. 716, XXI (Brief v. 3. Aug. 1876 an eine Genferin).
Die Redaktion.

Diebel, D., s. Diebold.

Diebold (auch Diebolt), Hans Kaspar d. ält., der Vater von Hans Kaspar D. d. j. (I, p. 364). Er wirkte als Glasmaler und Stecher in Zürich in der ersten Hälfte des 17. Jahrh.s und wäre nach Heinecken und Füßli mit *D. Diebel* identisch, von dem ein Bildnis des Bürgermeisters Rahn von Zürich herrührt.

Heinecken, Dict. d. Art. IV. — *Füßli*, K.-Lex. II. 1806, p. 282. — *Le Blanc*, Man. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 225.
C. Brun.

Diebolt, s. Diebold.

Dieffolt, Heinr., I, p. 364. — Kstfrd. (*Schwax*) XXII (1906), Nr. 23/24. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 230.
Die Redaktion.

Dietler, Joh. Friedr., I, p. 366—368. — D. Kstbl. 1824, p. 299; 1840, p. 399; 1846, p. 195. — Kat. Ausst. v. Miniat., Troppau 1905, Nr. 388. — *M. W.*, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 256. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfred Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*. Paris 1885, p. 718, XXI (Brief an Bachelin v. 12. Nov. 1871 betr. die Soc. des Art. suisses). *Die Redaktion.*

Dietzi, Hs., I, p. 369/70. — An der Ausst. der Gesellsch. schw. Maler, Bildh. u. Arch. im Okt. 1915 in Zürich war er mit einem Oelbilde („Veilchen") vertreten. — Kat. Ksthaus Zürich 1915, p. 7.
C. Brun.

Dieudonné, Emmanuel (de), Bildnis- und Genremaler, geborner Genfer, aber in Frankreich naturalisiert, ein Schüler Alexandre Cabanels. Von 1876—1898 stellte er im Pariser Salon Porträts und Szenen aus dem Orient aus: „Danse mauresque", „Djama-Kébir", „Le tarbouka", „Aux environs de Douarnenez."

Salonkat. 1876, p. 84; 1877, p. 91; 1878, p. 67. — *Bellier-Auvray*, Dict. gén. 1882, Suppl. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 278. *C. Brun.*

Dill, Emil, I, p. 370. — An der Ausst. der Gesellsch. schw. Maler, Bildh. u. Arch. im Okt. 1915 in Zürich war er mit einem Bilde vertreten „Mädchen am Fenster." — Die Kst. VII, p. 222 (1903). — Ausst.-Kat. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 290. — Kat. Ksthaus Zürich Okt. 1915, p. 7.
Die Redaktion.

Dinger, s. Dinglinger.

Dinglinger, Isaac, Goldschmied, gebürtig aus Winterthur, wurde am 14. Dez. 1588 als Burger von Biel angenommen. Zu Ende 1613 ist Isaak Ding(ling)er genannt bei der Zahlung für eine geringe Arbeit für die Stadt.

Stadtarch. Biel. *H. Türler.*

Dinkel, Joseph, I, p. 370. — 1840 lebte er in London, wo er in der Royal Academy ausstellte. — *Graves*, Roy. Acad. Exp. II. — Rich. d'art, Paris, Mon. cir. II. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 309.
Die Redaktion.

Dinkel, Markus, I, p. 370. — In Basler Privatbesitz befindet sich ein Aquarellporträt Joh. Casp. Lavaters von 1790. — *Mireur*, Dict. des ventes d'art II (1902). — Kat. d. ksthist. Ausst. Basel 1912, Nr. 665. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 309. *Die Redaktion.*

Diodati, Franç., I, p. 370/71. — *Strutt*, Biogr. Dict. I, 1785, p. 248, 252. — Cat. Brit. Mus., engr. portr. I, 225; III, 215. — *Von Someren*, Cat. v. Portretten II (1890), Nr. 1435. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 310. *Die Redaktion.*

Diog, F. M., I, p. 371/72. — Nach *Thieme* (K.-Lex. IX, p. 311) ist er *1762* und nicht 1764 geboren. — *Meusel*, Teutsch. K.-Lex. I (1808), p. 169 ff. — *Weizsäcker-Dessoff*, Kst. u. Kstler in Frankf. a. M. im 19. Jahrh. II (1909). — *Heller-Andresen*, Handb. f. Kupferstichsamml. I (1870). — Anz. A.-K. X (1908), p. 360; XII (1910), p. 333. — Kat. d. gen. Samm.; Berlin. Ak.-Ausst. 1797, p. 28. *Die Redaktion.*

Discepoli, Giovanni Battista, Suppl., p. 123. — Es stachen auch nach ihm Giberti und Schellenberger. — *Orlandi*, Abecedario. — *Bartoli*, Pitt. d'Ital. (1776 f.), I, II (vide Zoppo). — *Heinecken*, Dict. des Art. IV. — *Monti*, Stor. e Arte nella prov. di Como, 1902. — Racc. della Soc. stor. com. III (1895/8), p. 390. — Kat. Brera, Mil. (1908). — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 329. *Die Redaktion.*

Disteli, Martin, I, p. 372—374; II, p. 706; Suppl., p. 123—125. — *Weigels* Kstkat. 1838—1866; II, 8621, 10048, 11410, 11570; V, 22915. — Zeitschr. f. bild. Kst., Beibl. IV, 158. — *Balmer*, Vaterl. (Luz.), 1902, Nr. 123. — *E. B.*, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 331/32. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*. Paris 1885, p. 716, XXI (Brief v. 28. März 1843 an Brönner in Frankf. a. M. betr. die beabsichtigte illustr. Ausg. von Goethes „Reineke Fuchs"). — Cf. auch *Ziegler*, Jak., Suppl. *Die Redaktion.*

Diugi, s. Tugi, III, p. 343.

Divina, Architekt oder Bildhauer des 16. Jahrh.s. Am Portale des Palastes Pollarini in Cleven (Sondrio?), das damals zu Graubünden gehörte, steht „Opus Divinae 1589", laut Mitteilung Pietro Buzzettis in Carate-Lairo (Como).
Thieme, K.-Lex. IX, p. 339. *C. Brun.*

Dobler, Lienhart I. und II., I, p. 374. — 1653 wurden ihm Arbeiten im Schwyzer Schützenhause bezahlt. 1656, am 21. Aug., übernahm sein Sohn in der kleinen Ratsstube Arbeiten, die dem Vater, „dem alten Meister Lienhart verdingt worden waren," der damals also gestorben gewesen sein muß.
Hs. L., bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 350. *C. Brun.*

Dodane, Jérôme, Suppl., p. 125. — Cf. auch *Lami*, Dict. d. sculpt. (18e siècle), 1960. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 357. *Die Redaktion.*

Döbeli, Othmar, Maler, geb. am 1. Nov. 1874 in Menziken-Reinach im Kanton Aargau. Er lebt in Zofingen. Er stellt Schweizer Bauernhäuser dar, die weniger künstlerisches als ethnographisches Interesse bieten.
Dreßler, Kstjahrb. 1909. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 362. *C. Brun.*

Dörr, Carl, I, p. 377. — Er wurde 1777 geboren und starb in Heilbronn im Febr. 1842. 1799 begab er sich in die Schweiz, und nach 1814 noch besuchte er sie bisweilen. — *Nagler*, K.-Lex. III, p. 428. — Kstbl. 1830, p. 395; 1838, p. 416; 1837, p. 305; 1842, p. 369. — Kst. u. Altertumsdkm. in Württ., Liefg. 42/44, OA. Blaubeuren (1911), p. 85. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 372. *Die Redaktion.*

Doës, s. Doeß.

Doeß (nicht Doës), Louis, I, p. 377. — Er hatte sich 1879 ursprünglich an der Académie des Beaux-Arts in Paris als Architekt ausgebildet. — *Delaire*, Les archit. élèv., 1907, p. 243. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 375/76. *Die Redaktion.*

Domenico da Lugano, s. Lugano, Dom. da.

Dompmartin, Fiammetta, I, p. 378. — Geb. am 25. März 1864. Sie erfand eine nach ihr genannte kalligraphische Methode und leitete seit 1887 eine eigene Schule. Es erchien von ihr die „Étude sur l'ornementation des manuscrits du 12e au 16e siècle."
W. W., bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 416. *C. Brun.*

Donato da Maroggia, s. Maroggia, Donato da.

Donauer, F. O., I, p. 378. — Er starb am 4. Juli 1911. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 431. *Die Redaktion.*

Donzé, Numa, Maler, geb. in Basel am 6. Nov. 1885. Nachdem er die Untere und Obere Realschule der Vaterstadt absolviert und bei R. Löw den ersten künstlerischen Unterricht empfangen hatte, besuchte er in München die Akademie unter Prof. Knirrs Leitung (1902—1904). In den Jahren 1903—1905 war er in Italien, besonders 1905 in Rom. 1907/08 und 1908/09 hielt sich D., mit Unterbrechungen, in Paris auf; im Frühjahr 1909 und 1910 weilte er längere Zeit in der Provence, vorzüglich in der Gegend von Avignon und Arles. Seit 1910 ist er in Basel tätig. Für D., der neben Paul Barth wohl die stärkste Kraft der jungen Basler Schule ist, war ebenfalls die moderne französische Kunst von weit nachhaltigerem Eindruck als die Münchner Malerei; neben Cézanne mag ihn van Gogh besonders interessiert haben, und in Italien schulte D. Sinn und Gabe für die monumentale Kunst. Auf den Schweizer Ausstellungen wurden zuerst die Landschaften D.s beachtet, energisch und herb gemalte Rhein- und Ackerbilder aus Basels Umgebung und aus dem Elsaß, später solche aus der Provence. Seit 1909 trat D. als Figurenmaler mit ausgesprochenem Zug ins Monumentale hervor. Seine großen, als Wandbilder gedachten Kompositionen sind: „Stiergefecht", „Apachentanz"

(1909), „Frauenraub" (1910), „Amazonenkampf" (1911), „St. Georg", „Kreuzigung Christi" (1912), „Grablegung" (1913), alle stark bewegte, dabei sehr vereinfachte, wuchtig gemalte Bilder. Die „Grablegung" war 1914 im Hauptsaale der Nationalen Kunstausstellung plaziert; die „Kreuzigung" erhielt ihre Bestimmung als Wandgemälde in der Gruppe für kirchliche Kunst, wo D. mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. Eine große monumental-malerische Aufgabe hatte D. im Sommer 1915 zu lösen, als ihm die Bemalung des Hauses „zum Gold" (National-Zeitung), neben dem Rathaus in Basel, übertragen wurde. Er wählte als Darstellung eine figurenreiche Allegorie des Lebens, wie sie ihm dieses Kriegsjahr eingab. Die Fassadenmalerei ist in Kaimfarben gegeben; auf Raumillusion ist verzichtet, gleichfalls auch auf rhythmische Gliederung. Das Hauptelement ist, wie stets in D.s Kompositionen, die Bewegung und die warme, eigenartige Farbe. Die Dekorationsmalerei unterhalb des Gemäldes ist nicht von D. — Als Graphiker ist D. mit zwei Steinzeichnungen hervorgetreten, die sich in der Mappe der Schweizer Werkstätten (1914) finden, und mit der Porträtlithographie von Prof. W. W. Jaeger 1915 (2 Versionen und die Originalzeichnung in der Kunstsammlung Basel). — Der Basler Kunstverein erwarb 1909 das Landschaftsbild „Stürmischer Tag."

Ausstellungen. Basel: April 1907; Nationale Ausstellung 1908; Turnus 1909; Weihnachtsausstellung 1909, 1910, 1911, 1912; Febr. 1913; Jubiläumsausstellung 1913; Weihnachtsausstellung 1914; Ausstellung bei Wepf, Schwabe 1915. Zürich: Sept. 1909; April 1911; Nov. 1913 (Maler, Bildhauer und Architekten); bei Wolfensberger 1912; bei Neupert 1913. Winterthur: März 1911. Nationale Ausstellung Bern 1914; Darmstadt 1910; München, Internationale Ausstellung 1913 (kleinere Fassung der „Kreuzigung"); Leipzig, Jahresausstellung 1913.

Mitt. d. Kstlers. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 457 (*W. W.*). — Bern. Rundschau 1909, p. 121. — Die Alpen 1911, p. 314. — Schw. Ill. Ztg., p. 603 (Abb. „Haus z. Gold"). — „Das Werk", Heft 4, 1915, p. 69 (Abb.). Art. v. *E. Frölicher*: „Drei Kreuzigungen moderner Künstler"; „Das Werk" 1815, Heft 8, p. 124 (Abb.). — Kst. f. Alle, 1909/10, p. 94. — Der Cicerone 1914, p. 454. — *M. Wackernagel*, Berühmte Kststätten, Basel, Abb. p. 234. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 339; 1910, Nr. 316, 345; 1911, Nr. 349; 1912, Nr. 341; 1913, Nr. 173, 277, 523, 551; 1914, Nr. 311, 602; 1915, Nr. 356. — Nat. Ztg., Basel, Nr. 315, 1915. — N. Z. Ztg. v. 26. April 1911, 26. Febr. 1913, 25. Febr. 1915. *J. Coulin.*

Dorcière, Louis, I, p. 378/79. — L'art XIX, p. 48. — Bull. de la Soc. suisse de numism. — *Tscharner*, Vortr. geh. bei d. Hauptversammlg. d. Bern. kant. Kstvereins am 10. Dez. 1861, p. 12. — *Ders.*, Bild. Kste. d. Schw., 1850, p. 57. — Cat. Mus. Rath, Genève 1906, p. 147/48, 173. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 467. *Die Redaktion.*

Dorer, Eugen *Robert*, I, p. 379/80. — *Tscharner*, Bild. Kst. i. d. Schw. 1875, p. 17; 1878, p. 14; 1880, p. 11; 1881, p. 9, 34; 1889, p. 40; 1890, p. 5, 68; 1891, p. 5, 15; 1892, p. 55. — Abb. von D.s Statuen berühmt. Bern., 8 Phot. in Mappe, 1870. — *Forrer*, Dict. I, p. 609. — Chr. Kstbl. 1870, p. 81 f. — Vortr. geh. bei d. Hauptvers. d. Bern. Kstvereins 1861, p. 21 (Abb.).; 1865, p. 36; 1866, p. 57. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 470/71. *Die Redaktion.*

Doret-De La Harpe, David, I, p. 380. — *Tscharner*, Bild. Kste. i. d. Schweiz 1875, p. 17; 1876, p. 15, 18; 1877, p. 19; 1879, p. 51; 1883, p. 25; 1884, p. 14. — Gaz. de Laus. 1904, p. 299. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 471. (Nach Mitt. der Frau Dorets u. Prof. *Recordons*.) *Die Redaktion.*

Doret, Louis II., der Enkel des Jean-François D., der Sohn Louis' I., in Vevey. Er war der Vater von David D.-De La Harpe und als Schüler Rudes an den Reliefs des Arc de l'Étoile in Paris tätig; nach Mitteilungen Prof. Recordons in Zürich in Vevey der Leiter von Werken für die Marmorindustrie.

W. W., bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 471. *C. Brun.*

Dorti, Dortie, s. Dortu.

Dortu (Dorti, Dortie), Jean-Jacques, Keramiker, I, p. 381/82. — Er wurde in Berlin am 23. Mai 1749 geboren und stammte aus der Champagne. Von 1764—1767 war er Gehülfe an der kgl. Porzellanmanufaktur, später in Stralsund, 1777/78 in Schweden. 1809 wurde die Fabrik in *Nyon* in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, Namens „Dortu Sulier & Cie." Das Fabrikzeichen ist ein blauer Fisch.

De Molin, Porcel. de Nyon, 1904. — *D'Agnel*, Faience de Marseille, 1910. — *Jaennicke*, Grundr. d. Keramik, 1879, p. 726, 823. — Gaz. d. B.-A. 1905, I, p. 211. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 492. *C. Brun.*

Dotzinger, Joh., I, p. 382. — *Wackernagel*, Basel (Berühmt. Kstst. 57), p. 46. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 503. *Die Redaktion.*

Doudiet, I, p. 382. — Kstbl. v. 1835, p. 229. — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 510. *Die Redaktion.*

Doumenc, Eugène-Baptiste, Plakettenkünstler und Medailleur, geb. 1873 in Genf, ausgebildet an den Écoles des Beaux-Arts in Genf und Lyon und an der École des Arts industriels seiner Vaterstadt. Er siedelte sich in Paris an, wo er an den Ausstellungen des Salon sich beteiligte. Er ist im Museum der dekorativen Künste in Genf mit vier Bronzeplaketten vertreten („Jeune femme au faune", „Georges Hantz", „Jeune fille", „Les mélèzes." Ferner sind zu nennen: „Le prédestiné" (Salon 1911), „La source" etc.

Rev. de l'art anc. et mod. XXX, p. 32 f. (Abb.). — *Thieme*, K.-Lex. IX, p. 517. *C. Brun.*

Dovera, Achille, I, p. 382. — Geb. am 7. April 1838 in Mailand, gest. dort 1895. — *De Gubernatis,* Diz. degli art. ital. viv. 1889. — *Bötticher,* Malerw. d. 19. Jahrh.s I (1891), p. 237. — *Callari,* Stor. dell'arte contemp. ital. 1909, p. 316. — *Bignomi,* Pitt. lomb. nel sec. XIX (Ausst.-Kat. Mail. 1900), p. 115. — *Thieme,* K.-Lex. IX, p. 524. *Die Redaktion.*

Dreydorff, Johann Georg, Landschafter, geb. in Leipzig am 21. Mai 1873, Schüler der Düsseldorfer Akademie. Er lebte längere Zeit in Belgien und Holland und seit mehreren Jahren im Winter in Pontresina im Engadin, wo er sich der Gebirgslandschaft hingibt. Es seien genannt „Piz Roseg", „Piz Noir" (1913).

E. B., bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 562. *C. Brun.*

Droop, Jean-Henry-Charles, I, p. 384. — *Forrer,* Dict. of Med. I (1904), p. 617. — *W. W.,* bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 575. *Die Redaktion.*

Droz, Ami-Louis, graveur, du Locle, né à La Chaux-de-Fonds le 24 sept. 1801, fils de Henry-Louis, fait un voyage à Paris en 1824.

Archives de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de La Chaux-de-Fonds. *Louis Thévenaz.*

Droz, David, Henri-Louis et Jacques, v. Droz, Pierre-Jacquet.

Droz, Jean, s. Duvet.

Droz, Jean-Pierre, I, p. 384/85. — Zeile 7 von oben: statt Calame lies Calonne. — *Molard,* Not. s. div. intent. de feu J.-P. D. Vers s. D. — *Renouvier,* Hist. de l'art pend. la révol., 1863, p. 387. — *Lavigne,* État civ. d'art. franç., 1881, p. 1. — *Bellier-Auvray,* Dict. gén., 1882. — *Forrer,* Dict., 1904. — *Hoefer,* Nouv. Biogr. gén. XIV, 1858. — Nouv. arch. de l'art franç., 1872, p. 438—444. — *W. Wavre,* im Anz. A.-K., N. F. VIII (1906), p. 79; IX (1907), p. 65. — Gaz. des Bx.-A. 1882, II, p. 437. — Kat. d. Kongreßausst., Wien 1896, Nr. 946, 954. — *Thieme,* K.-Lex. IX, p. 586. *Die Redaktion.*

Droz, Isaac-Charles, graveur, à La Chaux-de-Fonds, en 1793.

Archives de l'Etat, Neuchâtel, Y 1 n° 74 (5). *Louis Thévenaz.*

Droz, Pierre-Jacquet, Uhrmacher, geb. am 28. Juli 1721 in La Chaux-de-Fonds, gest. am 28. Nov. 1790 in Biel. Er sah London und Madrid und baute mechanische Uhrwerke, z. B. in der Gestalt eines schreibenden und eines flötenden Schäfers. Seine Söhne, *David* und *Henri-Louis D.* (1752 bis 1791), waren ebenfalls Uhrmacher. Ein *Jacques D.,* bei Thieme (IX, p. 585) als Emailmaler erwähnt, dürfte mit P.-Jacquet identisch sein. Die Gebrüder D. hatten seinerzeit einen Weltruf, und ihre Automaten sind mit Bundesunterstützung von Neuenburg zurückgekauft worden.

Füßli, K.-Lex. II, p. 302. — *Schwab,* L'art et les artistes du Jura bern. 1888. — *Britten,* Old Clocks 1904, p. 597. — Kat. d. kurf. Mus. Kassel, um 1866; do. kst-hist. Ausst. Basel 1912, Nr. 628. — *Thieme,* K.-Lex. IX, p. 586. — Starye Gody 1908, p. 157. — Mitt. des Hrn. *F. O. Pestalozzi.* *C. Brun.*

Drulin, Antoine (I, p. 385), geb. in Compiègne am 29. Juli 1802, gest. dort im März 1869, Schüler Renoux'.

Gabet, Dict. d. art., 1831. — *Bellier-Auvray,* Dict. gén. I (1882). — *Cust,* Ind. of art (Brit. Mus.) II (1896). — *Thieme,* K.-Lex. IX, p. 588. *C. Brun.*

Dubois, Ch.-Ed., I, p. 386. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 739, XXI (Brief an Bachelin v. 23. Juni 1882 über seinen Roman „Jean Louis": „Il faut être peintre pour faire de l'aussi bonne littérature." — *Clement and Hutton,* Art. of the 19th Cent., 1879. — Kat. d. Paris. Salons v. 1869—1885 (1882 Abb.). — *Bachelin,* in den „Mélanges d'art et d'hist." Paris 1887. — *Tscharner,* Bild. Kste. i. d. Schweiz 1885, Bern 1886, p. 62. — Cat. Mus. de Neuchâtel 1910 (Abb.). — *W. W.,* bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 602. *Die Redaktion.*

Dubois, Ch.-Ed., v. aussi Dubois, Edouard.

Dubois-Melly, Charles, I, p. 386/87. — Cat. Mus. Rath, 1906, p. 45/46, 173. — *W. W.,* bei Thieme, K.-Lex. IX, p. 602. *Die Redaktion.*

Dubois, Edouard, graveur, né aux Eplatures le 19 avril 1813 et baptisé à La Chaux-de-Fonds le 8 mai de la même année, mort à Neuchâtel le 26 févr. 1888, fils de Charles-François D. Avant d'entrer en apprentissage pour la gravure, il travailla, avec son père, à peindre, vernir et dorer les cabinets de pendules. Il apprit avec succès la gravure industrielle horlogère et suivit quelques leçons de dessin. Son maître dit à son père: „Votre fils a du talent pour le dessin, vous devriez en faire un artiste . . ." En 1835, il partit pour l'Amérique et s'occupa de gravure, puis de commerce. Père de *Charles-Edouard,* paysagiste distingué.

„Documents relatifs au citoyen E. D., fondateur d'un asile cantonal pour les vieillards." La Chaux-de-Fonds, 1888. *Louis Thévenaz.*

Dubois, Esabeau, „graveuse", née au Locle le 9 avril 1780, fille de Daniel, fait un voyage à Besançon en 1825.

Archives de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe du Locle. *Louis Thévenaz.*

Ducommun dit Verron, Eugène, graveur, né vers 1818, fils de Théophile, fait un voyage à Besançon en 1835.

Archives de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de La Chaux-de-Fonds. *Louis Thévenaz.*

Ducommun dit Boudry, Henry-Louis, graveur, né à La Chaux-de-Fonds le 25 mars 1807, fils de Henry, juge suppléant et bourgeois de Valangin, va à Mulhouse en 1825.

Archives de l'État, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe de La Chaux-de-Fonds. *Louis Thévenaz.*

Ducroz, A.-*Louis*-R., I, p. 389/90. — *Heinecken,* Dict. des art. V, Mscr. Kstichkab. Dresden. — *Füßli,* K.-Lex. II, 1, 1806, p. 245, 305. — *Boni,* Biogr. degli art., 1840. — *Müller,* K.-Lex. I, p. 500. — *Singer,* K.-Lex., Suppl., 1906. — *Gandellini,* Not. degli intagl. IX (1811), p. 186/87. — *Le Blanc,* Man. II, p. 150. — *Portalis-Béraldi,* Grav. du 18e siècle II (1881), p. 49. — *Meusel,* Misc. art. Inh.s IX (1781), 190; XXVIII (1786), 246; Neue Misc. V (1797), 559/60. — Arch. f. Kstler IV (1805), 48. — Memor. per le belle art. I (1788), 55—57. — Kstbl. 1824, p. 14. — *Renouvier,* Hist. de l'art pendant la révol., 1863, p. 148. — Napoli nobiliss. X, 55. — *Guiffrey-Marcel,* Dess. du Louvre V, 40 (m. Abb.). — *Mireur,* Dict. des ventes d'art II (1902). — *M. W.,* in Thiemes K.-Lex. X, p. 48. *Die Redaktion.*

Dünckel, Wilh. d. ält., s. Dünckel, Wilh. d. j.

Dünckel, Wilhelm d. j., Zeichner und Maler, geb. am 29. Nov. 1848 in Mannheim, gest. am 6. Aug. 1902 zu Lüterswil im Kanton Solothurn. Er hat, wie sein Oheim, *Wilh. D. d. ält.,* landschaftliche Motive gern der Schweiz entnommen.

Beringer, in Thiemes K.-Lex. X, p. 56. *C. Brun.*

Dünz, ein Porträtmaler des 19. Jahrh.s in Bern, von Nagler 1805 genannt, beruht wohl auf einem Druckfehler.

Nagler, K.-Lex. III, p. 503. — *M. W.,* bei Thieme, K.-Lex. X, p. 59. *C. Brun.*

Dünz, Abraham I., I, p. 390. — Von ihm soll auch der Plan zum dritten Neubau der Kirche zu Langenthal (1677) herrühren. Am Bau der Kirche von Sigriswil war er 1679 als Leiter tätig; die von Lotzwil errichtete er 1682. Sein Sohn, *Abraham D. II.,* erbaute 1728 die Kirche in Zofingen.

Ed. Roth, Bern. Kirchen, 1912, p. 212 f. — *Gurlitt,* Gesch. d. Barockstils II, 2, p. 300 (Abb.). — *Thieme,* K.-Lex. X, p. 58. *C. Brun.*

Dünz, Abraham II., s. Dünz, Abraham I.

Dünz, Hans Jakob I., I, p. 391. — Er wurde um 1580 geboren. — *Nagler,* Monogr. III, Nr. 1110. — Jahrb. d. preuß. Kstsammlg. XXIV, p. 206. — *Thieme,* K.-Lex. X, p. 58 (mit dem Stammbaum der Dünz). *Die Redaktion.*

Dünz, Johannes, I, p. 391; Suppl., p. 127, 128. — Es sei nachträglich auch eine mythologische Komposition „Syrinx von Pan verfolgt" im Berner Kunstmuseum genannt. — Kat. d. Bildergal. 1911, p. 42—45. — *Meusel,* Arch. f. Kstler u. Kstliebh. IV, p. 4—143. — Kstbl. 1826, p. 20. — *M. W.,* bei Thieme, K.-Lex. X, p. 59. *C. Brun.*

Dür, Andreas, Glasmaler, zu Aarau. Er kommt in den Rechnungsbüchern dieser Stadt von 1572 bis 1597 vor und lieferte dem Rat von Aarau Glaser- und Glasmalerarbeiten für das Rathaus und das Schützenhaus. Auch Wappenscheiben verfertigte er.

Walther Merz, Anz. A.-K., N. F. 1905, VII, p. 159—161. — *Thieme,* K.-Lex. X, p. 59. *C. Brun.*

Dürer, Albr., I, p. 392; Suppl., p. 128 (statt Brandt lies Brant; statt 150: 120). — Cf. auch *Max J. Friedländer,* bei Thieme, K.-Lex. X, p. 64. *Die Redaktion.*

Dürer, Joh., I, p. 392. — Das Bild „Die Ohmgeldkammer" im Historischen Museum in Bern ist von ihm mit 1624 signiert. *H. Türler.*

Dürr, Hilarius, I, p. 392. — 1622/23. Hil. Dürr malt 6 Trackenköpfe und ein großes Vendlin auf den großen neuen Turm zu Arburg um 46 Pfd. 1623/24. Hilarius Dürren dem mahler vmb ynfassung des sals im großen buw [zu Arburg], farben so er hinzu gethan, vnd andre arbeytten vßgricht 10 Pfd. (Merz, Gesch. d. Festg. Arbg., p. 18, 19). 1625, 1. Aug. Ist Hillarius Dürr ein maaler, pürtig von Hagenaw, zu einem burger angenommen, jedoch vff bestettigung rähten und burgern.

Zofing. Ratsman. II, 106; 1625 X, 24. Räte u. Bürger bestätigen die Bürgeraufnahme. — Das. II, 109. *W. Merz.*

Dürr, Melchior, I, p. 393/94. — Für ein Fenster, das der Zürcher Rat dem Kronenwirt Grimm in Solothurn verehrte, erhielt er 1564 11 Pfd. 13 Sch. 4 H. — Anz. A.-K., N. F. 1908, X, p. 81 (*Fr. Hegi*). — *Thieme,* K.-Lex. X, p. 78. *C. Brun.*

Dürrwang, Rudolf, Maler und Graphiker, geb. zu Basel am 15. Mai 1883. D. bildete sich in mehrjährigem Studium in Privatschulen zu München und in Basel aus. Er beschickte seit 1907 Ausstellungen mit Oelgemälden (Figurenbildern, Stilleben und Landschaften), welche die Münchner Schulung und daneben die Kenntnis Sandreuters nicht verleugnen. Als freier Graphiker trat er 1910 mit der großen, kontrastreichen Steinzeichnung „Vogel Gryff" hervor; 1912 folgten Radierungen, von denen bisher über zwei Dutzend verschiedener Blätter erschienen sind. Die mit Aquatinta gearbeiteten Radierungen sind echte „Griffelkunst" im Sinne Klingers und Albert Weltis, leichtbeschwingte Erzeugnisse einer reichen Phantasie. D. hat auch Zeitschriften illustriert, wirkungsvolle Plakate (Fußball, Schweizerland u. a.), Siegelmarken (Kunstverein Basel, 1913 Jubil.-Ausst.; Schweiz. Landesausst. 1914) gezeichnet. D. radierte die Mitgliederkarte des Basler Kunstvereins für 1915.

Reproduktionen nach Zeichnungen D.s finden sich in der Zeitschrift „Der Grüne Heinrich" 1907, p. 101, 111, 125, 136, 156, 168, 169. Abbildungen von Radierungen im Kunstwart 1913, Heft 3; Velhagens & Klasings Almanach 1914; Schweizerland 1914, Heft 1 und 2.

Ausstellungen. In Basel: Weihnacht 1907, Nationale Ausstellung 1908, Nov. 1908, Turnus, Okt. 1909, Mai, Nov., Weihnacht 1910, Turnus, Nov., Weihnacht 1911, Weihnacht 1912, Jubiläumsausstellung, Weihnacht 1913, Okt./Nov. und

Weihnacht 1914. Ferner: Nationale Ausstellung 1910, 1912 und 1914, Zürich Juli 1915 (Walze), München bei Schmidt-Berte 1913 (30 kleinere Arbeiten), „Bugra" Leipzig 1914.

W. W., in Thiemes K.-Lex. X, p. 80. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 282; 1910, Nr. 142 u. 310; 1913, Nr. 80, 555. — Die Alpen V, p. 522. — Revue Mod. 1913. — Schweizerland Nr. 1, 1914, p. 64. *J. Coulin.*

Dufaux, Frédéric d. ält., I, p. 394; Suppl., p. 128. — Cat. Exp. vaud., Laus. 1869. — *W. W.*, in Thiemes K.-Lex. X, p. 83. *Die Redaktion.*

Dufaux, Frédéric d. j., I, p. 394; Suppl., p. 128. — Er war der Schüler B. Menns in Genf und Rubios in Florenz. Von 1876—1891 lebte er in Paris. Im Stadttheater in Genf die Büste J.-J. Rousseaus, im Museum dort die Büste seines Schwiegervaters, des Pamphletärs Rochefort, auf dem Kirchhofe Plainpalais diejenige J. E. Dufours, in der Genfer Universität Marc-Monnier. Der Maler ist vertreten im Genfer Stadttheater, im Palais du Conseil administratif; auch im Museum in Luzern.

Patrie Suisse v. 28. April 1902. — Soc. des Arts de Genève, compte-rendu 1908, p. 370/71 (Abb.). — Jahresber. d. Bern. Kstvereins 1875, p. 5; 1877, p. 7, 13, 29; 1878, p. 18 u. s. w. — Cat. Exp. Nat., Genf 1896 (Abb.). — Cat. Sal. d. Soc. des Art. franç., Paris 1876—1889. — Kstchr. XIX, p. 233. — Kat. d. Bern. Mus. 1911, p. 42. — Kst. f. Alle V (1890). — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 83/84. *C. Brun.*

Dufaux, *Marc*-Louis, Suppl., p. 129/30. — *Tscharner*, Bild. Kste. in d. Schweiz 1886—1888, p. 81. — *W. W.*, in Thiemes K.-Lex. X, p. 84. *Die Redaktion.*

Dufey, Email-, Porzellan- und Miniaturmaler, von Genf, im 19. Jahrh. Im Pariser Salon 1806, 1812 sowie 1814 stellte er Bildnisse und Kopien aus. Von 1813—1816 betätigte er sich in der Porzellanmanufaktur in Sèvres.

Bellier-Auvray, Dict., 1882. — *Molinier*, Dict. des Ém., 1885. — *Lechevallier-Chevignard*, La manuf. de porcel. de Sèvres, II, p. 131. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 85. *C. Brun.*

Dufour, Élise, I, p. 394. — Sie starb wohl nach 1900 und beteiligte sich an den Ausstellungen Frankreichs wie der Schweiz. — Jahresber. d. Bern. Kstgesellsch. 1879, p. 10. — Cat. Sal. d. Soc. d. Art. franç., Paris 1885, 1887, 1889, 1890. — *W. W.*, in Thiemes K.-Lex. X, p. 90. *C. Brun.*

Dumeisen, Georg, I, p. 396. — Die Gemeinde Rapperswil besitzt von ihm einen Birnbecher mit getriebenen Ornamenten. — *Rosenberg*, Goldschm.-Merkzeichen 1911, Nr. 5688. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 116. *C. Brun.*

Dumont, s. Du Mont.

Du Mont (nicht Dumont), Alfred, I, p. 396/97; Suppl., p. 130. — Das Berner Museum besitzt von ihm eine „Häusliche Szene", Winterthur eine „Studie aus Brienz" (bez. „18. Sept. 1863"). Er beteiligte sich auch, seit 1867, an französischen Ausstellungen. — *A. Ernst*, Kat. d. Ksthalle Winterthur 1905, p. 11, 44. — Jahresber. Bern. Kstver. 1867, p. 23; 1878, p. 6, 9; 1879, p. 24. — Kat. Jub.-Ausst. d. Bern. Kstvereins 1913. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 126. *C. Brun.*

Du Mont, Charles, artiste-peintre, né à Nyon en 1880, Genevois et Vaudois, petit-fils de l'héraldiste et bibliophile Charles-Philippe Du Mont et neveu du peintre Alfred Du Mont (voy. vol. I, p. 396/97; Suppl., p. 130). — Ce n'est qu'assez tard que Du Mont commença à se vouer à la peinture. Pour raisons de santé en effet, il avait dû renoncer aux études classiques et universitaires. Il se rendit alors à Munich où il entra à l'Académie Royale (1905/06), puis en Italie, à Florence. De là il passa en Amérique, appelé par des circonstances de famille, à son retour, vint s'établir à Paris, où il exposa au Salon de la Société Nationale des Beaux-Arts en 1913. Au printemps de 1914, du 1er au 30 avril, il tint à organiser à Genève, et pour la première fois, une exposition collective de ses œuvres (peintures, pastels et dessins, 110 numéros), exposition qui intéressa vivement et où l'originalité du jeune artiste se fit remarquer. Jusqu'à présent, Du Mont s'est surtout consacré aux études de portrait et de caractère (voir les croquis de conférenciers pris par lui à Genève l'hiver 1914/15; reproduction en petit sur carte postale), aux études d'intérieur et aux natures mortes. Il exposa au Kunsthaus à Zurich, en oct. 1915, à l'exposition de la Société des peintres, sculpteurs et architectes suisses, une nature morte et „Heures sombres."

Curric. vitae. — Cat. de l'exp. de Genève, 18, Croix d'or. — Journ. de Genève du 16 et 25 avril 1914, n° 103, par *J.-P. Simonet*, „Exp. de MM. Du Mont et Ch. Bernoulli." — Suisse du 9 avril 1914. — Trib. de Genève du 5 et 6 avril 1914. — ABC du 4 et 5 avril 1914. — Cat. de l'Exp. de la Soc. des peintr., sculpt. et arch. suisse, Zurich, Ksthaus 1915, p. 15. *C. Brun.*

Dumoulin, Aimé, I, p. 397. — *Bellier-Auvray*, Dict. gén., 1882. — *Thieme*. K.-Lex. X, p. 135. *Die Redaktion.*

Dunand, John, Suppl., p. 130. — Nach einer Mitteilung des *W. W.* bei Thieme, K.-Lex. X, p. 138, ist er auch im Luxembourg in Paris, im Theater der Champs-Élysées dort und im Zürcher Museum vertreten. — *Monnier*, L'art décorat. XX, 1909, p. 11 ff. (Abb.). — Kat. d. Paris. Sal. (Soc. Nat.) seit 1903. *C. Brun.*

Dunant, Jacques, I, p. 397/98. — Er ist ebenfalls in den Museen von Solothurn und Basel vertreten. 1846 stellte er eine Ansicht vom „Wetterhorn" aus. — Cat. Exp. Laus. 1850 u. 1856. — *W. W.*, in Thiemes K.-Lex. X, p. 138. *C. Brun.*

Dunant-Vallier, Jean-*Marc*, I, p. 398. — Cat. du Mus. Rath 1906, p. 47, 173. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 138. *Die Redaktion.*

Dunker, Balth. Ant., I, p. 398; III, p. 707; Suppl., p. 131. — Auch zu Joh. Georg Wille scheint D. in einem Schulverhältnis gestanden zu haben. Von seinen Werken seien noch erwähnt die Selbstbiographie und die Elegie auf Dr. Albrecht von Haller (bei *Füßli*, Best. Kstler V), die Illustrationen zu Hallers Gedichten (1775), die „Principes du dessin des paysages" (1792), das Wappenbuch Berns (1795), 14 Aussichten im Berner Oberland (1796) etc.

Meusel, Teutsch. K.-Lex. I, p. 188 ff.; III, p. 76 (wo sein Geburtstag am 23. April angesetzt wird). — *Ders.*, Misc. art. Inh.s I, p. 18; XI, p. 285; Neue Misc. V, p. 549 ff. — Arch. f. Kstler II, 1, p. 67; II, 3, p. 171. — *Müller*, K.-Lex. I, p. 530. — *Goethe*, Ph. Hackert (Paris, Aug. 1765). — *Heinecken*, Dict. des art. V (Mscr. in Dresden). — *Füßli*, K.-Lex., 2. T., p. 311. — *Nagler*, Monogr. II, Nr. 911. — Le Blanc, Man. II, p. 156. — *Portalis-Béraldi*, grav. du 18e s., II, p. 67—72. — *Cohen*, Liv. à grav. du 18e s., Reg. — Schw. Bl. f. Ex-libris-Samml. III, p. 8—15, 25—30. — *Ganz*, Handz. schw. Meister, 1907, Taf. 46. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*. Paris 1885, p. 658, XXI (zwei franz. Briefe an den Kupferstecher Wille in Paris v. 17. Jan. 1773 u. v. 13. Jan. 1776). — *Müller*, K.-Lex. I, p. 530. — *Goethe* spricht von ihm in seinem „Phil. Hackert": Erster Ausflug. Paris. *C. Brun.*

Dunker, Philipp Heinr., Suppl., p. 131. — In der Kupferstichsammlung in Kiel eine von ihm kolorierte Radierung Fr. Geißlers nach H. Roos. Seit 1808 war er an der Akademie in Nürnberg tätig.

Kat. d. Aquar. u. Hdzchng. in Kiel 1894, Nr. 22. — *Le Blanc*, Man. II, p. 156. — *Naumann*, Arch. f. zeichn. Kste. X, p. 119. — *Schulz*, Festschr. z. Einweihg. d. Kstlerh.s in Nürnb. I, p. 19. — *M. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 145. — Kath. Schw. Bl., N. F. II (1903), p. 50. *C. Brun.*

Dunki, Louis, I, p. 398/99. — Mit Arnold Böcklin zusammen arbeitete er die Entwürfe für das Murtener Festspiel aus; in Paris war er Mitarbeiter am „Univers illustré." Er illustrierte Walter Scotts „Anna v. Geierstein", Erzählungen der „Lectures pour tous", die „Chansons de France", Gobats „Histoire de Suisse" u. s. w. Er ist im Okt. 1915 in Genf gestorben.

Jahresber. d. Bern. Kstvereins 1877, p. 9; 1880, p. 14. — Kst. f. Alle VIII, 1893. — Cat. Cercle des arts et lettres, Genf 1899. — Studio XXIV, p. 68 ff. — Kat. d. Sal. d. Soc. Nat., Paris 1892, 1893. — Kat. Ausst. Glaspal. München 1901. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 145. — Nekrol. in der N. Z. Ztg. v. 13. Okt. 1915, Nr. 1365, 2. Abdbl. (Kl. Chron. im Feuill.); v. 15. Okt. 1915, Nr. 1377, 2. Abdbl. (Dito *J. W.*); N. Z. Nachr. v. 13. Okt. 1915, Nr. 282, 2. Bl. *C. Brun.*

Du Pan, Barthélemy, I, p. 399/400. — Sein Gruppenbildnis Georgs III. von 1746 stach der jüngere J. Faber in Kupfer. Er malte ferner Dr. Matthew Maty, William Stanhope (1750), John Boyle und seine Frauen Henrietta und Margaret sowie Charles Boyle. — *Strickland*, Dict. of Irish Art (1913) I, p. 312. — Cat. of engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. (1908 ff.), II, p. 449. — Mitt. v. *Collins Baker*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 150/51. *C. Brun.*

Du Pan, Marie, Malerin, geb. um 1810 in Genf und ausgebildet wohl in Paris, wo sie von 1835—1846 im Salon Landschaften ausstellte: 1835 eine Ansicht von Moret bei Fontainebleau, 1838 eine solche von Annecy, 1841 eine Ansicht von Genf, 1846 eine solche von Thun. Sie scheint 1903 noch am Leben gewesen zu sein.

Bellier-Auvray, Dict. gén. des art. I. — Rich. d'art, Prov., Mon. Civ. I, p. 99. — Jahrb. d. bild. Kst. 1903, Verz. Kol. 90. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 151. *C. Brun.*

Dupasquier, Louis-Gaspard, Architekt, geb. in Lyon am 4. Dez. 1800, gest. in Blacé im Département Rhône am 15. Okt. 1870. Er mag im Schweiz. K.-Lex. Erwähnung finden, weil er Pläne für die Brücke von Freiburg in der Schweiz lieferte.

Audin, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 153. *C. Brun.*

Dupré (du Pré), Isaak, Goldschmied, von Yverdon, wurde am 9. Mai 1629 mit seinem jungen Sohne zum Burger der Stadt Bern angenommen. Die Zahlung, die am 23. Juli 1655 „dem Herrn Isaac du Pré, dem Goldarbeiter", geleistet wurde „für ein Cristall zu einem Läufergeleit, um solches zu pollieren", dürfte den Sohn betreffen.

Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

du Pré, s. Dupré.

Dur, s. Thur, Suppl.

Durand, Simon, I, p. 401/02. — Cat. Mus. Rath 1906, p. 47/48, 173. — *Bötticher*, Malerwerke d. 19. Jahrh.s I. — Jahresber. Bern. Kstver. 1875—1892. — Zeitschr. f. bild. Kst., Beibl. VIII, p. 108; X, p. 644/45; XIV, p. 602. — Gaz. d. Bx.-A. 1878, II, p. 473. — Journ. d. Bx.-A. 1883, p. 140. — Kst. f. Alle VI, p. 251. — Les Arts 1912, Nr. 131, p. 26 (Abb.). — Patrie Suisse IV, 18. — Cat. Exp. vaud., Laus. 1869. — Cat. Sal. (Soc. art. franç.), Paris 1879, 1880, 1882, 1883, 1885, 1893. — Cat. ill. Exp. Nat. Suisse 1896 (Abb.). — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 205. *Die Redaktion.*

Durelli, Francesco, s. Durelli, Gaetano.

Durelli, Gaetano, I, p. 402. — *G. Mongeri*, L'arte in Milano, 1872, p. 358, 374. — Kstbl. 1828, 1830, 1836, 1843. — Univ. Cat. of books on art (Sth. Kensington Mus. Lond.) I, 1870. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 211. *Die Redaktion.*

Duret, Nic., I, p. 402. — Ihm wurde *vom Großen Rate* die Erlaubnis erteilt, auch fernerhin in Bern zu wohnen. 1594 bewarb er sich darum, ein Haus kaufen zu dürfen.

Peter D., 1623 zu Schmieden zünftig, war wohl sein Sohn. Die Witwe des Peter erhielt 1628 von der Stadt Zahlungen für Arbeiten an Läufer-, Pfeifer- und Trommelschlägergeleiten.

Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Duret, Peter, s. Duret, Nic.

Durheim, Rudolf, I, p. 402/03. — Zeile 6 von oben lies *Ary* statt Aug. — Kat. d. Bern. Mus. v. 1910 (mit Abb.). — Jahresber. d. Bern. Kstvereins 1868, p. 11; 1876, p. 6. — Kat. d. Jahrh.-Ausst., Berlin 1906, p. 85 (2. Aufl.). — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 214.
Die Redaktion.

Durr, s. Thur, Suppl.

Durrer, Robert, geb. am 3. März 1867 in Stans. Ausgesprochene Neigung zur Kunst veranlaßte ihn, die Gymnasialstudien aufzugeben und Kunstunterricht zu nehmen. 1883/84 war er Schüler Vollmars in Bern, vom Herbst 1884 bis zum Sommer 1885 Barthélemy Menns in Genf. Im städtischen Milieu gewannen die humanistischen Interessen wieder die Oberhand. D. vollendete dann seine Gymnasialjahre in Sarnen, studierte erst die Rechte, nachher Geschichte und Kunstgeschichte und erwarb 1893 in Zürich den philosophischen Doktortitel (summa cum laude) mit einer historischen Dissertation. Schon als Student war D. Mitarbeiter für den Text und die Aufnahmen von Prof. Rahns Stat. schw. Kstdkm. Im Auftrage der Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler und der Antiquarischen Gesellschaft Zürichs machte D. eine Reihe Aufnahmen von Fresken. — Seit 1893 wohnt D. in Stans; seit 1896 ist er Staatsarchivar. 1899 Vorstandsmitglied der Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. Er leitete selbständig verschiedene Restaurationen, so die der Kirche von Kirchbühl-Sempach, der Beinhauskapelle Hasli, der Muttergotteskapelle und der Oelbergkapelle in Stans; war vielfach Experte bei Erhaltungsarbeiten, vor allem auch bei der Restauration der Luzerner Hofkirche. Die Inventarisation der Kunstdenkmäler Unterwaldens, das Lebenswerk D.s, öffnete ihm Einsicht in verschiedene Techniken, deren er sich als Freskant, Architekt und Kunsthandwerker bedient. Zu erwähnen sind auch D.s Karikaturen von scharfer Charakteristik, ferner zeichnerische und plastische Entwürfe, zum Teil mit heraldischem Charakter. So die Siegel der beiden Aebte von Engelberg: Leodegar Scherrer (1901) und Basilius Fellmann (1915); die Grabplatte von J. Segesser v. Brunegg in den Hallen bei der Hofkirche zu Luzern; die Fahne der Schweizergarde in Rom (1914). Ferner Becherentwürfe in Kleinplastik für Rudolf Vischer-Burckhardt in Basel, ausgeführt von C. Th. Bossard (s. d.). Ebenfalls von Bossard ausgeführt sind Niellenentwürfe D.s zu einem Becher für Bischof Dr. Stammler.

Als Federzeichner, aber auch als Photograph und Geometer illustriert D. seine Publikationen selbst. Von den Werken erwähnen wir, neben der genannten Statistik über Unterwalden, die seit zwei Jahrzehnten im Druck ist und als Beilage des Anzeigers für schweiz. Altertumskunde erscheint: Studien über die Miniatorenschule (Maler- und Schreiberschule) Engelbergs (Anz. 1901), über die von D. aufgenommenen Fresken in Waltalingen, Oberstammheim, Dießenhofen (Mitt. d. Antiq. Gesellsch. Zürich 1898, 1899), über die Kapelle St. Niklausen (Geschichtsfrd. LII); besonders auch: über Münster in Graubünden (mit Prof. Dr. J. Zemp in „Kstdkm. d. Schweiz", Mitt. d. Gesellsch. f. Erhalt., N. F. VI—VIII).

Lit. oben verzeichnet. — Mitt. Dr. *R. Durrers.*
J. Coulin.

Durussel, Édouard, I, p. 403. — *Forrer*, Dict. of Med. I, p. 679—682. — Jahresber. d. Bern. Kstvereins 1877, p. 22; 1878, p. 25; 1879, p. 31 etc. bis 1886. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 222/23. *Die Redaktion.*

Du Setour, Monet, maçon, né à Moino (Gex), mort après 1563. Il fut engagé au service de la Seigneurie de Genève et le 26 oct. 1537, déjà, il était reçu bourgeois gratis „pour ce qu'il sert bien la ville."

Covelle, Liv. des Bourg., p. 217. *A. Choisy.*

Duval, Ét., I, p. 404/05. — Er starb in Genf 1914. — Kl. Chron. d. N. Z. Ztg. v. 11. Juni 1914, Nr. 896, 2. Abendbl. (*J. W.*). — Cat. Mus. Rath 1906, p. 48, 173. — Cat. Mus. de Neuchâtel 1903, p. 25. — Jahresber. Bern. Kstgesellsch. 1867—1892. — Studio XXIII, p. 129. — Cat. ill. Exp. nat. Suisse 1896, Art mod. (Abb.). — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 239. — *Godet*, in Seippels Schweiz im 19. Jahrh. II, p. 480. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Godet*, décr. par *Ét. Charavay*. Paris 1885, p. 726, XXI (zwei Briefe an Léon Berthoud v. 11. Okt. 1884 u. v. 21. Febr. 1885. Im ersten Briefe schreibt D.: „Je demande à ne pas pénétrer dans l'Olympe de mon vivant").
Die Redaktion.

Duval, Jean-*Franç.*-André, I, p. 405. — Als Goldschmied hatte er auch emaillierte Tabaksdosen mit dem Bildnis Alexanders I. für den russischen Hof zu liefern. — *Foelkersam*, Lex. d. Petersb. Goldschm. 1907 (russ.), p. 65 f. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 240. *Die Redaktion.*

Duval, Louis-David, der Vater des Jean-*Franç.*-André D. und der Großvater Étienne D.s, von Genf, II, p. 512. — Er kam als Goldschmied 1753 von London her nach St. Petersburg, wo er sich mit dem Genfer Landsmann Jérémie Pauzié (s. d., Suppl. p. 345) associerte. Noch 1776 lebte er verheiratet in Petersburg. Er wurde verrückt und zum Bruder nach London zurückgebracht. Seine Werkstatt wird noch 1816 vom Sohne weitergeführt.

Foelkersam, Lex. d. Petersb. Goldschm. 1907 (russ.), p. 24 f. — *Ders.*, in Staryje Gody 1911, Juli bis Sept., p. 107. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 241. *C. Brun.*

Du Vase, s. Cruche, Pierre.

Duvet (Droz), Jean, I, p. 406. — 1529 arbeitete er für den König ein „bassin ouvré d'or et d'argent, à la moresque, sur laiton." In Genf wirkte er von 1540—1556 als Stempelschneider an der Münze.

Forrer, Dict. of Med. I, p. 618. — Gaz. d. Bx.-A. 1884, II, 276. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 248. *Die Redaktion.*

Duvoisin, Henri, I, p. 406. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich im Okt. 1915 war er mit zwei Bildern vertreten: „Le Léman vu de Blonay", „La vieille croix." — N. Z. Ztg. v. 14. April 1910. — Journ. de Genève v. 8. April 1910. — Ausst.-Kat. Ksthaus Zürich, Sept. 1913. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 254. — Cat. Mus. Rath 1906, p. 48, 173. — Kat. Ksthaus Zürich 1915, p. 8. *Die Redaktion.*

Dyg, Hans, Suppl., p. 132/33. — Er wurde am 7. *Juni* 1503 Bürger in Basel und war seit 1522 Vormund der Tochter des Malers H. Franck. Er starb nach 1528. — An Lit. sei nachgetragen: *Wackernagel*, Gesch. Basels II, 1 (1911), p. 472, Anh., p. 78. — *Zahn*, Jahrb. f. Kstwiss. III (1870), p. 120. — Jahrb. d. preuß. Kstsammlg. XIX (1898), p. 71. — *M. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 275. *Die Redaktion.*

Eberhard, Franz, Bildhauer, in Bern, wurde am 31. Juli 1884 in Oschwand bei Riedtwil geboren. Im Frühjahr 1904 erwarb er sich am Staatsseminar in Hofwil das bernische Primarlehrerpatent, und nachdem er seit dem Frühjahr 1912 die Kunstgewerbeschule der Stadt Bern besucht hatte, erhielt er 1914 auch das Zeichenlehrerpatent. In den Wintern 1912—1915 empfing er bei E. Linck Unterricht im Aktzeichnen und besonders im Aktmodellieren. E. hat sich an der bernischen Weihnachtsausstellung von 1914 mit einer Gipsplastik „Schmerz" beteiligt.
Mitt. d. Hrn. *E.* *H. Türler.*

Eberhart, Miniator im 10. Jahrh. in St. Gallen (?) und Prior im dortigen Kloster, laut Inschrift im Cod. 292 der Stadtbibliothek von St. Gallen. Bl. 175 v. zeigt eine Miniatur, auf der ein Mönch Sanct Gallus ein Buch überreicht. Neuerdings wird zwar Scherrers Annahme, daß die Handschrift dieses Codex der St. Galler Wolfkoz-Gruppe angehört, bezweifelt.
Landsberger, Der St. Gall. Folchardpsalter, St. Gallen 1912, p. 16, Anm. — *Sw.*, in Thiemes K.-Lex. X, p. 298. *C. Brun.*

Ebersold, Isaak, I, p. 407. — Der Ort, in dem er geboren wurde, im Amtsbezirke Bern, heißt Vechigen und nicht Vechingen, wie in Thiemes K.-Lex. X, p. 307 steht. *C. Brun.*

Ebersold, Ludw. Rud., I, p. 407. — *Meusel*, Arch. f. Kstler I, 4 (1805), p. 55. — *Thieme*, X, p. 307. *Die Redaktion.*

Eberts, Joh. Heinr., Schweizer (?) Stecher, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh.s, in Paris, dort wohl der Schüler J. G. Willes, der nach seiner Zeichnung das „Tableau du Pair des monnayes et des changes des principales villes de l'Europe" stach. Er stach nach seinem Lehrer „Le Pucelage" und „Jeannette la jeune paysanne", von Boucher „Ismène et Daphnis", „Le tribut de la reconnaissance" etc. Nach ihm arbeiteten auch H. G. Bertaux, C. Guttenberg und S. Freudenberg drei Folgen „pour servir à l'histoire des mœurs et du costume des Français" (1775, 1776, 1783). E. signierte mit dem vollen Namen oder J. H. E. Nach Füßli wäre er ein deutscher Kaufmann gewesen.
Füßli, K.-Lex. II, 1, p. 319. — *Nagler*, K.-Lex. IV, p. 65; XXI, p. 496 (s. Wille). — *Ders.*, Monogr. III, p. 977/78. — *Portalis-Béraldi*, Grav. du 18e s., II (1881), p. 110/11. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 308. *C. Brun.*

Eckhardt, Jenny, I, p. 408. — *Wintterlin*, Württ. Kstler, 1895, p. 171. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 327. *Die Redaktion.*

Eckhart, Hans, Steinmetz, von Schaffhausen, in Bamberg. Von dort aus wurde er 1560 zur Ausschmückung des Rathauses nach Kitzingen berufen.
Kstdkm. Bayerns III, H. 2, p. 56, 254. — *Dehio*, Hdbch. d. Kstdkm. [2] I (1914). — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 326. *C. Brun.*

Egele, Maler, aus der Schweiz, um 1750 in Preßburg, wo er Porträts, Fresken und Altarbilder ausführte. Früher wähnte man, daß „Egeln" um 1750 auch in Rußland (Petersburg) gewirkt habe, was jedoch auf einen Schreib- oder Druckfehler zurückgehen könnte.
Nagler, K.-Lex. IV, p. 84. — Ung. Ztschr. „Mürészet" III (1904), p. 198. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 368. *C. Brun.*

Egeln, s. Egele.

Egensviller, s. Eggenschwiler.

Eggenschwiler, auch Egensviller und Eggenschwyler, I, p. 409/10; Suppl., p. 134. — In Besançon erhielt er 1887 einen Preis. Seine Lehrer in Paris waren Dejoux und Mouchy. Im Salon war er 1804 mit zwei Porträtbüsten vertreten; im gleichen Jahre suchte er seine Vaterstadt wieder auf. In Rom debütierte er 1805 mit einer Hymenstatue. Im Pariser Salon beteiligte er sich zuletzt 1812 und 1814 mit Idealfiguren.
Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — *Forrer*, Dict. of Med. II (1904). — *Meusel*, Arch. f. Kstler II, Heft 1, (1807), p. 53—57. — Kstbl. 1820. — Arch. de l'art franç. Doc. V, 310. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 373/74. *C. Brun.*

Eggenschwyler, Urs, I, p. 410/11. — Seit 1880 lebt er in Zürich. Er hat große Verdienste um die künstlerische Gestaltung der zoologischen Gärten und beteiligte sich neuerdings auch am Wildpark in St. Gallen und am zoologischen Garten in Rom.
Kstchr. XII, p. 78; XX, p. 649; XXII, p. 728. — *Tscharner*, Die bild. Kste. in der Schweiz, 1878, p. 24; 1880, p. 19. — Ausst.-Kat. Zürch. Kstgesellsch. 1905, III. Ser.; 1907, XI. Ser. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 374. *C. Brun.*

Eggenschwyler, s. auch Eggenschwiler.

Egger, Ernst, Suppl., p. 134/35. — Seit 1911 beteiligt er sich an den schweizerischen Ausstellungen, so im Okt. 1915 im Kunsthause Zürich mit einer Landschaft in Oel als Mitglied der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten. — Ausst. Kat. Ksthaus Zürich Juli 1912, Turnus 1911, 1913, Okt. 1915. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 374. *Die Redaktion.*

Egger, Hanna, Suppl., p. 135. — Die Schweiz 1912, p. 422 (mit 10 Abb.). — Ausst.-Kat. Ksth. Zürich Juni 1912, März 1913, Turnus 1911, 1913. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 375. *Die Redaktion.*

Egger, Jakob, I, p. 411. — Seine Geburt wird neuerdings um 1770 angesetzt; sein Tod erfolgte 1842 in Wien, wo er, schon vor 1811, an der Akademie die Stelle des Bibliothekaufsehers versah. Er stach auch nach Merz das Bildnis des Fürsten C. v. Liechtenstein.

Lützow, Gesch. d. Akad. d. Kste., Wien 1877, p. 106, 180. — *Böckh*, Wiens leb. Schriftsteller, Kstler u. s. w. 1822, p. 249. — *Lemberger*, Meisterminiat. 1911, Anh. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 375. *C. Brun.*

Eggimann, Hans, Suppl., p. 135. — Der Künstler ist in den Museen von Basel und Zürich vertreten. — Das radierte Ex-libris Georg Beins von H. E. in Bern ist abgeb. in der „Schweiz", Aug. 1915, Nr. 8. — Ausst.-Kat. Ksthaus Zürich, Sept. 1913. — Kstchr. N. F. XXII (1911), p. 171. — N. Z. Ztg. 1910, Nr. 295 u. 348. — Bund 1912, Nr. 518. — *W. W.*, in Thiemes K.-Lex. X, p. 379. *Die Redaktion.*

Egli, Andreas, Goldschmied, in Bern, Bürger von Glarus, verheiratete sich in Bern mit Elisab. Nötiger und ließ dort 1686 ein Kind taufen. *H. Türler.*

Egli, David, I, p. 413. — Von ihm im Schweiz. Landesmuseum in Zürich das Trachtenbild einer Wehntaler Frau in Aquarell. — *J. Heierli*, im Anz. A.-K. N. F. XIV, p. 162, Taf. XVI. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 384. *C. Brun.*

Eglin, Anton, s. Eglin, Karl Martin.

Eglin, Karl Martin, I, p. 414. — Mit ihm gemeinsam arbeitete in der lithographischen Anstalt der Gebr. Eglin in Luzern sein Bruder *Anton E.* — Deutsch. Kstbl. 1850, p. 59. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 384. *Die Redaktion.*

Egner, Hans Michel, s. Michel, Hans, II, p. 406/07; Suppl., p. 309.

Ehrenberg, Karl Ferd. v., I, p. 414. — Er starb am *9. April* 1841. Seine Ausbildung erhielt er an der Baugewerkschule und der Akademie in München sowie von 1826—1828 an der Bauakademie Berlin. — N. Nekr. d. Dtschen XIX, Nr. 114. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 393. *Die Redaktion.*

Ehrenzeller, Daniel jun., I, p. 415. — In dem anonym 1826 erschienenen Büchlein „Schweizerische Erzählungen. Mit 32 Kupfern. St. Gallen, bei J. C. Müller, Buch- und Papierhändler", das laut Vorwort des Verlegers „mit Abdrükken von theils noch brauchbaren, theils ganz neuen Kupferplatten" begleitet ist, rührt die große Mehrzahl der Stiche von *Schellenberg* her. Einige Tafeln stammen aber von einem andern Künstler, wie die folgenden Legenden beweisen:

Tafel zu p. 61: D. Ehrenzeller sculp. nach Bullinger.
- - 66: Dan. Ehrenzeller sculp.
- - 127: D. Ehrenz. f. nach B. 1826.
- - 131: D. Ehrenzeller del. et sculp. 1826.
- - 138: Bullinger del. D. Ehrenzeller sc. 1826.
- - 147: Bullinger del. D. Ehrenzeller sc. 1826.

Vgl. hierzu: Jahrbücher der Stadt St. Gallen, 1826. Von Peter Ehrenzeller, Diakon. Gedruckt bei Wegelin und Rätzer, 1827, p. 47. *Ernst Haffter.*

Ehrhardt, s. Erhart.

Eichholzer, Bernhart, I, p. 415; Suppl., p. 136. — Er ist vielleicht der Sohn *Jakob E.s* (s. d.). Von 1616—1619 wird ihm das Bürgerrecht in Bremgarten verlängert.

Thieme, K.-Lex. X, p. 405. *C. Brun.*

Eichholzer, Jakob, Suppl., p. 136. — Er ist wahrscheinlich der Vater *Bernhart E.s* (s. d.). 1587 erneuerte er Wappenbilder am Platzturme zu Bremgarten.

Lit. wie bei Eichholzer, B. *Die Redaktion.*

Eichler, Matthias Gottfried, I, p. 415. — Er wurde geboren am *4. Febr.* 1748. Bei Verhelst trat er 1767 ein. Nach Bern siedelte er 1778 über; dort heiratete er 1783 Elisab. Berger. Er stach auch nach Wolf und P. Hackert, nach Lips und Hickel etc. und war für das „Musée Napoléon" tätig. — *Stetten*, Kst.- etc. Gesch. v. Augsburg, 1779, p. 414. — *Meusel*, Mus. f. Kstler, 13. St., 1791, p. 89; N. Mus. f. Kstler, 1. St., 1794, p. 60 ff.; Arch. f. Kstler II 3, 144; N. Misc. art. Inh.s, 5. St., 1797, p. 555 f., 571 f.; Teutsch. K.-Lex. 1808. — *Füßli*, K.-Lex. 2., 1806, p. 322/23. — *Le Blanc*, Man. II. — *Müller*, K.-Lex. I, p. 561. — *Dirr*, Mitt. aus den Hochzeitsamtsprot. im Augsb. Stadtarch. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 410. *Die Redaktion.*

Ekkehard, I, p. 416. — Mon. Germ. Script. II, p. 122. — *v. Arx*, Gesch. d. Kt.s St. Gallen I, p. 237. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 814. — *Beißel*, Gesch. d. Evangelienb., 1906, p. 229. — *Landsberger*, Der St. Gall. Folchartpsalt., 1912, p. 33. — *S.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 444. *Die Redaktion.*

Eliseus, I, p. 416. — *Trächsel*, Kstgesch. Mitt. aus Bern. Staatsrechn. (1877), p. 14—16. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 461. *Die Redaktion.*

Ellenrieder, Marie, I, p. 417; Suppl., p. 137. — In der Sammlung des Zürcher Kunsthauses die „Heilige." — *Pecht*, Erinnerung. an M. E. Freya 1867. — *Ders.*, in Weechs Bad. Biogr. I (1875), p. 226. — *Ders.*, Gesch. d. Münchn. Kst. im 19. Jahrh., 1888. —

Andresen, Deutsch. Mal.-Rad. IV, p. 30 f.; dazu der handschr. Nachtr. in den Graph. Ksten XXX, Bbl. p. 43. — *Bötticher*, Malerw. d. 19. Jahrh.s I. — *Faber*, Konversat.-Lex. f. bild. Kst. III. — *Beringer*, Rad.-Mal. im 19. Jahrh., 1913. — *Gehrig*, Christl. Kst. IX, p. 292 f., 328 f., 350 f. (mit Abb.). — Kstbl. 1820—1840, 1845, 1848, 1858. — Di alc. quadri della Sig. M. E., Roma 1840. — Bau- u. Kstdkm. Thüringens: Sachsen-Koburg-Gotha IV, 408. — Kat. d. Jahrh.-Ausst. in Freib. i. Br., Mai 1910. — Kat. d. großh. Gal. in Mannheim u. anderer Mus. — *F. Noack*, in Thiemes K.-Lex. X, p. 465.
Die Redaktion.

Ello, I, p. 417. — Neuerdings hält man das Stück für eine burgundische Arbeit aus dem 8. Jahrh. — *Rahn*, Bild. Kst., p. 814, 818. — *Molinier*, Dict. des émail., 1885. — *Venturi*, Stor. dell' arte ital. II (1901), p. 91. — *Lüer-Creutz*, Gesch. d. Metallkst., 1904, II, 75 f. — *Lehnert*, Gesch. d. Kstgew. I, 203, 209 f. (mit Abb.). — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 473.
Die Redaktion.

Elmiger, *Franz* Jakob, Suppl., p. 137. — Er beteiligte sich auch an internationalen Ausstellungen. Ebenfalls in St. Gallen ist er vertreten. — Ausst.-Kat. Ksth. Zürich, Febr. 1914. — Schweiz 1907, p. 150, 154; 1908, p. 475. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 476. *Die Redaktion.*

Elmiger, Robert, I, p. 417. — Mitarbeiter an der Statistik der Schweiz. Kunstdenkmäler; Restaurator des Schlosses Lenzburg und der Kirche von Ermensee; Ersteller des Freilichttheaters von Hertenstein. Ein Bild besitzt das Museum in Freiburg. An der 6. Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten im Kunsthause Zürich 1915 war er mit einem Gemälde „Hauseingang" vertreten. — Kat. d. Ausst. im Ksth. Zürich, Febr. 1914, Okt. 1915, p. 8. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 476. *Die Redaktion.*

Emery, Josiah, Uhrmacher in London, aber Schweizer, gest. in England am 2. Juli 1794. Die Wetherfield Collection besitzt von ihm eine Wanduhr, ebenso das Londoner Guidhall Museum.
Britten, Old Clocks, 1904. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 501.
C. Brun.

Emmenegger, Hans, I, p. 418, 648; II, p. 707; Suppl., p. 137. — Es seien von ihm noch genannt: In Luzern ein Wandgemälde im Hôtel d'Europe und Bilder in den Museen von St. Gallen und Winterthur. Er stellt ständig im Herbstsalon in Paris aus. — Schweiz 1906, p. 493 (5 Abb.); 1908, p. 473; 1909, p. 393; 1910, p. 434. — *Graber*, Schw. Mal. 1913, p. VIII, Taf. 68, Biogr. Anm., p. II. — Verbdsgabe 1914 d. Kstfr. in den Ländern am Rh. — Cat. Exp. Nat. suisse 1896 ff.; Kat. Ausst. Zürich 1898 ff.; Münchn. Glaspal. 1901 ff. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 503/04. *Die Redaktion.*

Ende, am, s. Eynden, van.

Enderlein, Daniel, falsch für Enderl(e)in, Caspar. *Die Redaktion.*

Enderlin (Enterlin), Casp., Suppl., p. 137—139. — Er starb am *19. April 1633*. Seine Frau, die Witwe des Andreas Dampach, hieß Margarete. Der Ehe entsproß ein Sohn, *Hans E.*, der auch Zinngießer war und 1624 starb. Ein zweiter Sohn, *Veit E.*, ist (um 1639) Goldarbeiter gewesen. Nach *D.-B.* bei Thieme läßt sich bis heute von dem *Zinngießer Casp. E.* kein Werk sicher nachweisen, weshalb sein Hauptruhm auf dem Gebiete des Formenschneidens liegt. — *D.-B.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 517/18 (unter Enderlein). *C. Brun.*

Enderlin, Hans, s. Enderlin, Caspar.

Enderlin, Louis-Joseph, Bildhauer, geb. am 25. Juni 1851 zu Aesch im basellånd. Bez. Arlesheim. Er ist elsässischen Ursprungs. 1868 studierte er in Nancy an der Zeichenschule des Museums, 1869 in Paris im Atelier Roubauds des jüngern, 1875 an der École des Beaux-Arts als Schüler Jouffroys und Falguières. Er debütierte 1877 mit einem Medaillon Fénons für den Père-Lachaise und nahm seither, bis 1905, an den Ausstellungen des Salon teil, wo er 1880 mit den „Joueurs de billes" (im Museum zu Reims) eine 3. Medaille davontrug. In Florenz entstand „Poverina", eine Büste in der Auffassung der Primitiven (in Mülhausen). Aus der Folgezeit seien genannt die „Lanceurs de pierres" (auf dem Square de Grenelle in Paris), „La musique" (im Stadthause daselbst), das Monument Charles Grads in Türkheim, das Pasteurs (im Institut Pasteur), dasjenige des Malers Henner (1911) in Bernweiler. Momentan (1914) arbeitet er für Paris an einem Denkmal für die 1870/71 gefallenen Elsaß-Lothringer. Marmorbüsten widmete E.: Engel-Dollfus (Paris, Mus. des arts et métiers), Meissonier (Préfecture du Rhône, Paris), seinem Lehrer Roubaud, dem Maler Veyrassat, dem Präsidenten der franz. Republik, Loubet. Kinderbüsten: „Jeanne", „Odill" etc. in Amiens, Mülhausen und Troyes.

Bellier-Auvray, Dict. gén. 1882 et suppl. — *Curinier*, Dict. nat. d. contemp. III (1906), 60. — Gaz. d. Bx.-A. 1886, II, 23. — Nouv. Arch. de l'art franç., 3e sér., XIII (1897), Reg.-Rev. Als. ill. XIII (1911), 93 u. Chron. p. 38. — Rich. d'art, Paris, Mon. Civ. III, 56. — Cat. Sal. Paris. — *Jules Monjour*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 519.
C. Brun.

Enderlin, Veit, s. Enderlin, Caspar.

Engel, André, Maler, geb. 1880 in Basel, elsässischer Abstammung, von Nation eigentlich Franzose. Er ist Schüler Sandreuters (s. d.), Läugers in Karlsruhe, Mersons und Vignols in Paris. Künstlerische Eindrücke empfing er auch in Italien, Indien und Japan. 1905 beteiligte er sich zum erstenmal an der Ausstellung der Société nationale zu Paris. Seine Spezialität sind Landschaften, meistens in Aquarell. 1912 sah Straßburg eine Ausstellung seiner Werke.

Ill. Elsäss. Rundsch., 1912, p. 45 f. (Abb.). — Expr. Mülh. 21, v. 25. Jan. 1912. — Kat. Kstausst. Straßb.

1912 sowie d. Sal. (Soc. nat.), Paris 1905, 1911, 1912. — *Knorr*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 528. *C. Brun.*

Engel, Werner, in Thun, Suppl., p. 139. — Von ihm rühren die Illustrationen in Hartmanns „Berner Oberland in Sage und Geschichte" her. In Stuttgart empfing er Anregungen von Pötzelberger. An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten im Kunsthaus Zürich 1915 war er mit einer „Winterlandschaft vertreten. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 531. — Kat. d. Ausst. im Ksthaus Zürich, Okt. 1915, 8. *Die Redaktion.*

Engelberg (Engelberger), I, p. 418. — Holbein verdanken wir sein Bildnis in der Kupferstichsammlung zu Kopenhagen. Er starb am 11. Febr. 1512 in Augsburg und liegt in der auf ihn zurückgehenden Kirche St. Ulrich begraben. — *Baum*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 532 (wo weitere Lit.-Angaben betr. die Augsburg. Tätigkeit des Baumeisters). *Die Redaktion.*

Engelberger, s. Engelberg.

Engelhardt (Engelhart), Hs. Heinr., Suppl., p. 139. — Christoph Murer (s. d.) leistete Patendienste bei einem seiner Kinder. Er signierte auch H E. Von 114 Scheiben sind ihm noch heute zuzuweisen eine runde Zürcher Aemterscheibe von 1583; eine Wappenscheibe Grebel von 1600 in Angers im Musée de l'Hôtel de Pincé; eine Inschriftskartusche von 1604 und eine Zürcher Aemterscheibe von 1611. Nicht datiert sind zwei Rundscheiben mit „Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes" sowie dem Jüngsten Gericht. — Kat. *Helbing* v. 4. Okt. 1911, Nr. 44, p. 38 (Abb.); v. 21. Nov. 1912, Nr. 12 (Abb.); v. 1. Okt. 1913, Nr. 3 (Abb.). — Anz. A.-K. N. F. VII. 1905, p. 240 (*W. Wartmann*). — Rich. d'art Prov. Mon. Civ. III, 293. — *Thieme*. K.-Lex. X, p. 538. *C. Brun.*

Engelhart, s. Engelhardt.

Engist, I, p. 419. — Seine Werke, mit reichen eingelegten Ornamenten und Bildern sind um 1742 ff. zu setzen. — Alemannia XXXI (1903), 133. — *Alb. Pfeffer*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 550. *Die Redaktion.*

Enholz, Walter, Maler, geb. im Seminar Kreuzlingen (Thurgau) am 17. April 1875. Er erhielt den ersten Kunstunterricht bei F. Schider (s. d.) an der Gewerbeschule in Basel, dann (1896) an der École des Beaux-Arts in Genf. Dieser ersten, mehr elementaren Schulung folgte, von 1897 bis 1901, die Tätigkeit als Dekorationsmaler in Frankfurt a. M. und in Hamburg. Seit 1901 war E. in Basel als Autodidakt frei künstlerisch tätig; auf seine Entwicklung hatte die Landschaftsmalerei Hans Sandreuters bestimmenden Einfluß. Wie dieser bedient sich E. der Tempera- und Oeltechnik und des Aquarells, und auch ihm hat der Tessin die stimmungsreichsten Landschaften erschlossen. Als seinen eigentlichen Lehrer der Landschaftsmalerei nennt E. allerdings nicht den Basler Maler, sondern den Bildbauer August Bösch, dessen Unterricht er in Rom 1905 genoß. E. hat sich in zartfarbigen, lichten Landschaften vom Bodensee, aus dem Tessin und aus dem Wallis eine besonders charakteristische Temperafaktur erworben. In der figürlichen Zeichnung ist E. eigenartig herb.

Der Basler Kunstverein besitzt in seinen Künstlerbüchern ein Aquarell E.s von 1904, zwei von 1906 und eines von 1908; die Zürcher Kunstgesellschaft hat 1908 das Aquarell „Alphütten im Saastal" erworben.

E. stellt seit 1901 an den Weihnachtsausstellungen in Basel und an den schweiz. nationalen Ausstellungen aus. Ferner Kunsthalle Basel: Nov. 1910 und 1911, Mai 1911, Juni 1912, Jubiläumsausstellung 1913. Zürich: Kunsthaus 1908, 1910, 1912, 1913. Genf: Maler, Bildhauer und Architekten 1911.

W. W., bei Thieme, K.-Lex. X, p. 556/57. — Schweiz 1907, p. 157; 1909, p. 157 f.; 1911, p. 60/61, 286/87, 300/01. — Die Alpen 1911, p. 316. — Basl. Nachr. 1910, Nr. 310, 315, 352. — Kat. Ausst. Ksth. Zürich 1908, 1910, 1912, 1913. — Kat. Turnus 1911, 1913. — Kat. d. Sammlg. im Ksth. Zürich I, p. 28. *J. Coulin.*

Ensingen, Ulrich v., I, p. 419/20. — 1414, also fünf Jahre vor seinem Tode, berief Basel ihn zur Begutachtung der Münsterbauarbeiten. — *Wackernagel*, Basel, Ber. Kststätten 57, Leipz. 1912. — *Weyermann*, Nachr. v. Gelehrt. u. Kstl. Ulms I, 1798; N. Nachr. u. s. w. (Forts.), 1829, p. 82 ff. — *Mauch*, Deutsch. Kstbl. VI (1855), p. 317. — *Kraus*, Kst. u. Altert. in Els.-Lothr. I (1876), p. 385/86, 391, 393, 448, 704. — *Boito*, Il Duomo di Mil. 1889, p. 88, 114, 128—130, 293. — *Klaiber*, Rep. f. Kstw. I, p. 77, 379, 383, 389; XXXII, p. 473 ff., 477 (Zur Baugesch. d. Ulm. Münsters). — *Ders.*, Zeitschr. f. Gesch. d. Arch., Beih. 4, Heidelb. 1911, p. 311 ff., 327 ff. — Zeitschr. f. bild. Kst., N. F. VII, p. 87/88. — *Gurlitt*, Hist. Städtebild., Ser. II, H. 1 (Ulm), p. 6, 11. — *Dehio*, Handb. d. deutsch. Kstdkm. III, p. 4. — *Pfleiderer*, Das Münster zu Ulm 1905. — *Ders.*, Münsterb. 1907. — *Egle*, Die Frauenkirche von Eßlingen. — *Neuwirth*, Das Münster zu Ulm (Die Baukst., Ser. I, H. 12), p. 7, 11 ff., 13 ff. — *Leitschuh*, Straßb. (Ber. Kststätten 18), Lpzg. 1903, p. 47 ff. — *Fischer*, Ulm (Ber. Kststätten 56), Lpzg. 1912. — *Hs. Vollmer*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 563—565. *Die Redaktion.*

Ensinger, Kaspar, I, p. 420. — Er starb sicher *vor dem 23. April 1430,* an welchem Tage die Erben ausbezahlt wurden. — *Mauch*, Deutsch. Kstbl. VI (1855), p. 425/26. — *H. V.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 565. *Die Redaktion.*

Ensinger, Matth. I., I, p. 420/21. — Neben Moritz und Vinzenz E. ist noch ein *Matth. II.* nachgewiesen als Matth. I. Sohn, der, nach *Klemm*, aus dessen zweiter Ehe mit einer Bernerin stammt. Er soll 1462 am Berner Münster mit tätig gewesen sein. — Allg. Lit. s. unter Ensinger, Ulrich. — *Hs. Vollmer*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 565/66. — *Gurlitt*,

Hist. Städtebild., Ser. I, H. 4, p. 7 ff. — Zeitschr. f. bild. Kst., N. F. VI, p. 179 (*Lützow*, Münster in Bern). — Gaz. d. Bx.-A. 1911, II, p. 414. — Kst. u. Altert.-Denkm. in Württ.. Neckarkr. I, p. 186, 1888/89. *Die Redaktion.*

Ensinger, Matth. II., s. Ensinger, Matth. I.

Ensinger, Matthias, I, p. 422. — Der bei *Grüneisen* und *Mauch* (Ulms Kstleb. im Mittelalt., Ulm, 1840) am Berner Münster angeblich tätig gewesene *Matthias* als Sohn des Kasp. E. beruht offenbar auf einer Verwechslung mit *Matth. E. I.* — *H. V.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 566.
Die Redaktion.

Ensinger, Moritz, I, p. 422/23; Suppl., p. 139. — *Nota bene!* Moritz I. und II. im I. Bande sind nach der Versicherung *Vollmers* ein und dieselbe Persönlichkeit. M. E. wurde um 1430 geboren. Er ist auch in Geislingen (1471/72), München (1474), Weingarten (1477), Konstanz (1478) tätig gewesen, von wo aus er sich nach Bern begab.

Steichele, Bist. Augsb. III (1872), p. 982, 986 Anm. — Lit. unter Ulr. u. Matth. v. Ens. — Kstdkm. d. Königr.s Bayern I, 2. Teil, p. 971. — *Baum*, Ueber zwei sog. Ens.-Bildn., Württ. Vierteljahrsh. 1907, p. 369 ff. — *Ders.*, Kst.- u. Altert.-Denkm. d. Königr. s Württ., OA. Geißlingen, 1914. — *H. Vollmer*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 566/67.
Die Redaktion.

Ensinger, Moritz II., s. Ensinger, Moritz I.

Ensinger, Vinzenz, I, p. 423. — Nach Vollmer wäre „der ihm von Carstanjen zugewiesene Ausbau des großen westlichen Kreuzgangs (in Basel) . . . wesentlich älteren Datums und bereits, urkundlichen Nachrichten zufolge, gegen 1460 zum Abschluß gebracht."

Lit. unter Ulr. u. Moritz v. E. — *La Roche*, Beitr. z. Gesch. d. Basl. Münsters II, 1882 (Rez. v. *Rahn*, Rep. f. Kstw. V, p. 334/35). — *Vollmer*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 567. *Die Redaktion.*

Enterlin, s. Enderlin.

Entzinger, Johann, Büchsenmacher und Graveur, zu Baden, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh.s. Er ist im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich vertreten.

St., bei Thieme, K.-Lex. X, p. 570. *C. Brun.*

Éplattenier, Charles L', Kunstgewerbler, Porträt- und Landschaftsmaler und Bildhauer, geb. am 9. Okt. 1874 in Neuenburg. An der Kunstgewerbeschule zu Budapest ausgebildet (1891/92), besuchte er die École des Beaux-Arts, die École des Arts décoratifs und das Atelier Luc Olivier Mersons in Paris (1893—1896), begab sich sodann (von 1897—1903) studienhalber nach England, Belgien, Holland, Deutschland und Italien, worauf er (bis 1914) als Direktor der Kunstschule in La Chaux-de-Fonds tätig war, die er nach der gewerblichen Richtung ausbaute. Er beschäftigte sich mit Schmiedearbeiten, Möbeln, Buchillustrationen, Plakaten und mit der Herstellung von Briefmarken. Als Maler führte er in seiner Vaterstadt und in La Chaux-de-Fonds Wandgemälde aus, dort für die Sternwarte, hier für das Krematorium, das Schützenhaus und die Post. Der Bildhauer nahm in Bern an der Konkurrenz des Welttelegraphendenkmals teil und in Zürich an dem Wettbewerb für den Mosaikschmuck des Schweiz. Landesmuseums. Ausgeführt wurde sein Entwurf des Denkmals der Republik in La Chaux-de-Fonds. Werke von ihm besitzen Biel, La Chaux-de-Fonds und Neuenburg. Seit 1904 nimmt er an den schweizerischen und internationalen Ausstellungen teil. An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 war er mit zwei Bildern vertreten: „Le bain" und „Paysage du Jura."

Feuille d'Avis de La Chaux-de-Fonds v. 9. Mai 1902. — Chr. des Arts v. 1904, p. 257. — Gaz. des Bx.-A. v. 1906, I, p. 259 (Abb.), 260. — Nat. Suisse v. 4. Sept. 1910 (Abb.). — Suisse lib. v. 13. Mai 1911. — Crém. de La Chaux-de-Fonds, rapp. 1909—1912 (Abb.). — Observat. cant. Neuchâtel. 1912, p. 43 (Abb.), 106 ff. — Art Suisse, Nr. 127, Okt./Nov. 1913, p. 2 u. 7 (Abb.). — Étr. Helv. 1914, p. 3 (Abb.). — Kat. Glaspal. Münch. 1909. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 582. — Kat. Ksth. Zürich, 3.—31. Okt. 1915, p. 8. *C. Brun.*

Erard, Pacifique, Architekt, aus La Chaux-les-Breuleux im bern. Amtsbez. Freibergen, im 18. Jahrh. Nach seinen Entwürfen wurde von 1710—1714 die Abteikirche in Bellelay im Bistum Basel erbaut. Er war Prämonstratensermönch.

Schwab, L'Art et les Art. du Jura Bern., 1888, p. 10. — *Thieme*, K.-Lex. X, p. 587. *C. Brun.*

Erhart, Maler (Suppl., p. 139), im 15. Jahrh., Ende der 50er und anfangs der 60er Jahre zu Nürnberg, 1474 dagegen in Basel. Ist er identisch mit dem *Ehrhardt*, der (1479—1498) für den Abt von Heilsbronn tätig war?

Murr, Journ. zur Kstgesch., XV, p. 32. — *Thode*, Malersch. v. Nürnb., 1891. — *Hofmann*, Kst. am Hofe d. Markgr. v. Brandenburg, 1901. — *Th. Hampe*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 596. *C. Brun.*

Erlach, Ada, Gräfin v. E., von Hindelbank, I, p. 425. — Sie starb am 11. Okt. 1907 in Straßburg, wo sie sich auch an öffentlichen Ausstellungen beteiligte. Bilder befinden sich im Berner Museum und in Privatbesitz dort sowie in Karlsruhe, Straßburg, Mülhausen und Paris. — Kat. Mus. Bern. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 605.
Die Redaktion.

Erlach, Anna Elisabeth v., I, p. 425; Suppl., p. 140. — In Düsseldorf studierte sie 1884; ihr Aufenthalt in Italien fällt in die Jahre 1890 bis 1891. Sie malte auch Blumen und Landschaften. — Kst. f. Alle V, VI. — Cat. Soc. d. Art. franç. 1887 à 1889. — Kat. Mus. Bern. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. X, p. 604. *Die Redaktion.*

Erlach, Gertrud v., Suppl., p. 140. — Nach *W. W.* in Thiemes K.-Lex. X, p. 604/05 wäre sie in La Tour de Peilz in der Waadt geboren. Bis 1906 betrieb sie die Kunst als Dilettantin. — Ausst.-Kat. d. Schw. Sal. 1908 u. 1910. — Turnus 1911. — Zürch. Ksth. Nov. 1913. *Die Redaktion.*

Erlach, Sophie Maria v., I, p. 425/26. — Sie starb am 31. Dez. 1911 in Straßburg. Werke von ihrer Hand befinden sich in Bern, Karlsruhe und Straßburg in Privatbesitz. — *E. Curtius,* Lebensb. in Briefen. Volksausg. bei C. Carl Curtius. Berlin 1913. — *W. W.,* bei Thieme, K.-Lex. X, p. 605. *Die Redaktion.*

Erlacher, Emanuel, Architekt, geb. am 13. März 1878 in Beziers (Südfrankreich, Hérault) als Sohn von Basler Eltern, besuchte die Basler Schulen und machte, von 1893—1896, die Lehrzeit auf dem Architekturbureau von G. & J. Kelterborn in Basel (s. d.). Bis 1901 arbeitete E. in verschiedenen Architektur- und Baugeschäften in Basel, im Rheinland, in Westfalen; er studierte dann zwei Semester an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe, besonders bei den Prof. Schäfer, Ratzel und Läuger. Von 1902—1904 war E. bei einem Architekten in Freiburg i. B. Bureauchef; von 1904—1905 setzte er in Stuttgart seine Studien fort als Assistent von Prof. Bonatz und Schüler der Prof. Th. Fischer und Halmhuber (Innendekoration). In diese Zeit fällt der erste Wettbewerbserfolg: der zweite Preis für die Börse in Basel. Nach einjähriger Tätigkeit bei Architekt Kuder in Zürich und kürzerer Arbeit bei Baurat Zeißig in Leipzig und Ed. Vischer in Basel machte sich E. 1906 selbständig. Die erste, mehrmals veröffentlichte Baute war ein Landhaus in Binningen mit reicher Innenausstattung, ein frühes Beispiel gediegener Raumkunst, als Landhaus in ungemein zweckdienlichen modernen Formen erstellt. E. vereinigte sich 1907 mit Architekt A. Widmer; die weitern Bauten sind unter der Firma *Widmer & Erlacher,* B. S. A. (später W., E. & Calini) hier aufgeführt.

Schw. Bauztg. XLV, p. 131; L, p. 197—199; 1908. — *Baudin,* Villen u. Landhäuser in der Schweiz, p. 110, 111. — Mitt. d. Kstlers. *J. Coulin.*

Erler, Erich, Maler, geb. am 16. Dez. 1870 in Frankenstein im Regierungsbez. Breslau, gen. Erler-*Samaden,* weil er aus Gesundheitsrücksichten dorthin übersiedelte. Im Engadin bildete er als Landschafter, unter dem Einflusse Segantinis, seinen Stil aus. Er war vom Kaufmannsstande zur Kunst übergegangen und 1892 Schüler Albrecht Bräuers in Breslau geworden. Später hatte er sich in Paris eine Zeitlang als Schriftsteller betätigt. Ein dekoratives Talent, weiß er seine Temperalandschaften lyrisch zu stimmen. 1899 stellte er in München zum erstenmal aus und zwar mit gutem Erfolge ein „Motiv aus Samaden." Neben dem Gemälde „Schneeland" — gerade in der „Schneelandschaft im Engadin" leistet er Vorzügliches — seien genannt ein Triptychon, „Der Frühling im Engadin" (1905), „Die Wiesenquelle", „Die blaue Pforte." Wie Giovanni Segantini weiß auch er die menschliche Figur geschickt seinen Landschaften einzufügen. Er trat in der „Scholle", der „Berliner Sezession", im „Deutsch. Künstlerbund", in Düsseldorf und Dresden auf; in Dresden auch als Plakatzeichner und Illustrator der „Jugend" und mit wertvollen Arbeiten in Silber, Gold und Edelsteinen etc. in der Kunstgewerbeausstellung von 1906. Gemälde im Museum zu Leipzig, in der Neuen Pinakothek zu München, im Schlesischen Museum zu Breslau und im Suermondt-Museum zu Aachen.

Mayr, Dtsche Kst. u. Dekor. 1906, I, p. 213—244; XXXII, p. 163—174. — *Hirth,* 3000 Kstb. d. Münchn. Jugd. 1908, p. 85. — Die Kst. VIII (1903); XI (1905); XIII (1906); XIV (1906). — Dtsche Kst. u. Dekor. XIX, p. 507; XXVII, p. 18, 21; XXXIII, vor p. 3. — Kst. u. Hdw. 1908, p. 129. — *Bender,* bei Thieme, K.-Lex. X, p. 606. *C. Brun.*

Ermeltraut (Ermentraut), Franz Anton, von Heidelberg, Hofmaler in Würzburg. Unter seinen Fresken führt Thieme auch solche in der Kirche des hl. Michael in Freiburg in der Schweiz auf aus dem Jahre 1756.

Thieme, K.-Lex. XI, p. 2/3 (wo die Lit.-Ang.). *C. Brun.*

Ermentraut, s. Ermeltraut.

Ernst, Stück- und Glockengießer, I, p. 426—428. — Vgl. auch die Lit., die *Thieme,* diese Familie betr., in seinem K.-Lex., XI, p. 5, aufgestellt hat. *Die Redaktion.*

Ernst, Heinr., Arch., I, p. 426. — Als von ihm herrührend sei noch genannt das nach 1900 entstandene Hansahaushôtel zu Düsseldorf.

W. W., bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 6. *C. Brun.*

Ernst, Julius, I, p. 427. — Er wurde nach der Angabe H. Hollands am *4.* und nicht am 26. Sept. geboren. Er fing an mit Kopien von Stichen des Meisters E. S. und der „Kletterer" Marc Antons nach Michelagniolo, vervielfältigte Overbecks „Findung Mosis", „Jesus im Tempel", „Erweckung von Jairus Töchterlein" und „Lazarus" (1862), stach nach Gust. König „Die 10 Gebote" und nach F. X. Barth „Die Nacht." Dann ging er mit Jean-Étienne Liotards „Schokoladenmädchen" (1856) und den andern bereits genannten Blättern zum Mezzotintstich über.

Apell, Handb. 1880. — *Maillinger,* Münchn. Bilderchr. II, Nr. 2454; III, Nr. 1721—1737; IV, Nr. 3082/83. — *Thieme,* K.-Lex. XI, p. 7. *C. Brun.*

Ernst, Karl Mathias, Zeichner, Maler und Kupferstecher, geb. in Mannheim am 24. Febr. 1758, gest. dort 1830. Insofern verdient er in einem Schweiz. K.-Lex. Erwähnung, als er im

18. Jahrh. bei dem Basler Chr. v. Mechel (s. d.) Gelegenheit fand, sich zu betätigen. Bei ihm stach er 1775 die „Mutter des Peter Paul Rubens", eine „Genien säugende weibliche Figur", Landschaften nach schweizerischen Motiven, z. B. den „Rheinfall von Schaffhausen" (1778). Von Basel begab sich E. 1779 nach Yverdon und ging über Pruntrut, wo er den Basler Bischof Franz malte, 1781 nach seiner Heimat zurück.

Beringer, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 7/8 (hier die Lit.). *C. Brun.*

Ernst, Otto, Lithograph und Landschaftsmaler, geb. am 25. Nov. 1884 in Kölliken im aarg. Bez. Zofingen. Zuerst war er als Graphiker tätig. Von 1906—1910 weilte er in Florenz und Paris, hier als Schüler Grassets (s. d., I, p. 618—620) an der Akademie de la Grande Chaumière. Seit 1907 beteiligt er sich an den Ausstellungen in der Schweiz, so 1915 an derjenigen der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten im Kunsthaus Zürich mit zwei Landschaften (Hallwilersee, Baldeggersee). Im Katalog gab er als seine damalige Adresse Ober-Entfelden an.

Kstchr. N. F. XVIII, p. 487. — Kat. d. Turnus- u. nat. Ausst. von 1907 an. — Schweiz 1907, p. 123 f. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 8. — Kat. Ksthaus Zürich (3.—31. Okt. 1915), p. 8. *C. Brun.*

Eschenbacher, Zürcher (?) Goldschmied, der dem Abte Jodokus Singeisen im Kloster Muri, zwischen 1596 und 1644, eine Ampel, drei Kelche und drei Meßbuchbeschläge lieferte.

Argovia XXX, p. 125. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 24. *C. Brun.*

Escher, Albert v., I, p. 428. — Er starb in Genf am 16. Mai 1905. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 24/25. *C. Brun.*

Escher, Gertrud, Suppl., p. 140. — Ihre Lehrer waren auch Prof. Fehr, Schmid-Reutte und Landenberger. Seit 1900 nimmt sie teil an internationalen wie schweizerischen Ausstellungen.

Kat. Ausst. Zürich. Ksth. Mai 1913, p. 12, 16. — Kat. Münchn. Glaspal. 1907, 1908. — Schweiz 1908, p. 418, 441, 475; 1914, p. 180. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 25. *C. Brun.*

Escher, Heinr., I, p. 429. — Nach *Thieme* wäre er der Schüler *Sal.* und nicht Conr. Geßners gewesen, was auf Irrtum beruht.

Thieme, K.-Lex. XI, p. 25. *Die Redaktion.*

Escher, Joh. (Hs.) Kasp., I, p. 429. — Als Baumeister war er der Schüler Weinbrenners.

Füßli, K.-Lex. II (1806), p. 332. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 25. *C. Brun.*

Escher, Konr., I, p. 429. — *Füßli*, K.-Lex. II (1806), p. 332. *Die Redaktion.*

Escrichens, s. Cruche, Pierre.

Escrichius, s. Cruche, Pierre.

Escuyer, Pierre, I, p. 430. — Vgl. auch Die Schweiz 1909, p. 257 (mit Abb.). — Nos Anc. et leurs œuvres 1904, p. 56; 1909, p. 57. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 29. *Die Redaktion.*

Eskrich, Eskrichius, s. Cruche.

Esperlin, I, p. 430; Suppl., p. 140. — Er wurde nicht in Ingoldingen, sondern in *Degernau* (württ. OA. Waldsee) geboren. Zeile 6 lies statt Weegscheider: Weegsch*a*ider und R*i*edlingen statt Ruedlingen. 1745 ist der Meister in Basel nachweisbar. Schenau stach 1758 nach E.s Zeichnung das Bildnis des Basler Kanzlers Isaak Iselin. — *Füßli*, K.-Lex. (1806), p. 332/33. — Kstdkm. d. Großherzogt. Baden I, p. 432. — Diözesanarch. aus Schwaben X (1893), p. 1, 8. — *Koegler*, im Anz. A.-K. N. F. X (1908), p. 159. — *Keppler*, Württ. kirchl. Kstaltert., p. 25, 184, 310, 386. — *Beck*, Zum 700jähr. Jub. d. Praem.-Stifts Schussenried, p. 63. — Kat. d. kath. Ausst. Basel 1912, Nr. 673. — *Alb. Pfeffer*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 35/36. *C. Brun.*

Eßlinger, Anna Barbara, I, p. 430/31. — Sie war befreundet mit dem Maler Daniel Freudweiler. Um 1820 stellte sie in Zürich öffentlich aus. — Zürch. Wochenchr. 1909, Nr. 4. p. 31. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 48. *C. Brun.*

Eßlinger, Joh. *Martin*, I, p. 431/32; II, p. 707; Suppl., p. 140. — Auch M. Pfenninger war sein Lehrer. E. malte sein Selbstbildnis in Oel. — *Faber*, Konv.-Lex. f. bild. Kst. III, p. 554. — *Füßli*, K.-Lex. II (1806), p. 333. — *Wintterlin*, Württ. Kstler, 1895. — N. Nekr. d. Deutsch. XIX (1841), Nr. 596. — *Le Blanc*, Man. II. — *Heller-Andresen*, Handb. f. Kpfst.-Samml. I (1870). — Kstbl. 1822, p. 147; 1824, p. 304; 1828, p. 203. — Z. Wochenchr. 1909, Nr. 4, p. 30, 31. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 48. *Die Redaktion.*

Estevenard, Georges de, s. La Seigne.

Estoppey, David, I, p. 432. — Der Künstler beteiligte sich auch an internationalen Ausstellungen, 1913 z. B. an der des Münchner Glaspalastes. — Cat. Exp. nat. suisse 1896, mit Abb. — Kat. Ausst. Zürch. Kstbaus, Sept. 1913, p. 69 u. 73. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 56. *Die Redaktion.*

Estremberc, Jacques de, Maler, im 15. Jahrh. 1452 hielt er in Avignon ein Gasthaus. Er war angeblich deutschen Ursprungs, könnte aber auch Schweizer gewesen sein. Er beerbte, laut Testament, den Maler Christoph Rane.

Requin, in Réun. des Soc. des Bx.-Arts XIII (1889), 139. — *De Mandach*, Gaz. d. Bx.-Arts, 1911, II, 414 f. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 57. *C. Brun.*

Ettle, Franz, I, p. 432/33. — *Tscharner*, Bild. Kste. i. d. Schweiz, 1878, p. 24; 1879, p. 5, 39. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 65. *Die Redaktion.*

Ettlin, Niklaus, I, p. 433. — Er starb in Kerns am 16. Jan. 1915. — Schw. Baubl. Nr. 7 v. 28. Jan. 1915. *Die Redaktion.*

Euler, Henri-Jean-Alb., I, p. 434. — Im Pariser Salon stellte er 1848 dalmatinische Fischerbilder aus. 1849/50 weilte er in Rom. Mannheim besitzt von ihm eine Zeichnung: „Das Mannheimer Rheintor."

Bellier-Auvray, Dict. gén. 1882. — Verz. d. Landkarten d. Mannh. Altert.-Ver. 1893, p. 18. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 75. *C. Brun.*

Everding, Wilhelm, Bildhauer, geb. in Bremen am 18. Juli 1863. Von 1888—1892 war er der Gehülfe des Bildhauers Robert Dorer (s. d.) in Baden im Kanton Aargau. Von 1890 rührt sein Entwurf zu einem Baumgartner-Denkmal her.

Singer, K.-Lex., Nachtr. 1906, p. 86. — *G. P.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 106. *C. Brun.*

Evers, Gerrit, ein niederländischer Fayencemaler, war, wie es scheint, im 18. Jahrh. in Schaffhausen tätig. Im Cluny-Museum in Paris ist von ihm, bez. „Schaphuysen 1795", ein Teller mit der 10. Leidensstation Jesu darauf.

Cat. du Mus. Cluny, 1883, p. 318. — *Jaenicke*, Grundr. d. Keramik 1879, p. 594. — Mitt. des Dr. *R. F. Burckhardt*, Basel. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 110. *C. Brun.*

Eynard-Châtelain, Sus. Elisab., I, p. 435. — Zeichnungen der Künstlerin im Besitze der Genfer Société des Arts. — Kstbl. 1829, p. 406. — *Thieme*, K.-Lex. XI. p. 138. *Die Redaktion.*

Eynard-Lullin, Anne-Charlotte-Adélaide, I, p. 434/35. — Nos Anc. et leurs œuvres, 1909, p. 143. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 138. *Die Redaktion.*

Eynden, Frans van, ein Maler des 18. Jahrh.s, mit holländischem Namen, aber aus der zürcherischen Familie *„am Ende"* hervorgegangen, geb. 1694 in Nymegen (Prov. Geldern), wo er 1742 gestorben ist. Sein Lehrer war Romborgh und, von 1716 an, Elias van Nymegen (geb. 1667) zu Rotterdam. v. E.s Spezialitäten waren „Zimmerdekorationen und dekorative Bilder: arkadische Landschaften. Auch seine Neffen, *Jakobus v. E. II* und *Roeland v. E.*, und deren Vater, *Jakobus v. E. I.*, waren Maler.

R. v. Eynden u. v. d. Willigen, Gesch. d. Schilderkst. I (1820), III u. Anh. (1840). — *Moes*, Jkonogr. batava I, Nr. 2458. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 140. *C. Brun.*

Eynden, Jakobus v., I. und II., s. v. Eynden, Frans v.

Eynden, Roeland v., s. v. Eynden, Frans v.

Faber, Jakob, Metallschneider und als solcher einer der wichtigsten Mitarbeiter Hans Holbeins d. j. während seines zweiten Basler Aufenthalts, wird 1516 zum erstenmal als Mitglied der Frobenschen Offizin erwähnt in einem Briefe, den Michael Bentinius an Beatus Rhenanus gerichtet hat. Aus den Erwähnungen der Jahre 1520 und 1524 geht dann hervor, daß wir es hier mit einem „welschen", genauer mit einem aus Lothringen stammenden Metallschneider zu tun haben („Jakob formenschnider walch zum sessel" heißt es im Gerichtsarchive von 1520 und „sculptor Lotoringus nomine iacobus vever" vier Jahre später in einem Schreiben des Erasmus an den Basler Rat), was um so glaubwürdiger ist, da auch seine Technik aus französischen Pergamentdrucken stammt und mit ihm wieder aus dem Basler Buchdruck verschwindet.

Nach vereinzelten Versuchen der Jahre 1516 und 1517, während welcher Zeit sich F. hauptsächlich mit dem Schneiden von Typen oder vielleicht auch mit dem Schneiden von Metalleisten zum Pressen von Ledereinbänden beschäftigt zu haben scheint, beginnt seine fortlaufende Tätigkeit für den Buchschmuck im Sommer 1518 mit dem Froben'schen Signet (Heitz, Nr. 37). Es ist die Zeit, da Hans Holbein d. j. von Basel abwesend war, und so treffen wir F. damals für Urs Graf und Hans Fanck oder auch als Kompilator fremder Arbeiten tätig. Gelegentlich wagt er auch eine eigene Komposition; allein der Vergleich dieser verschiedenartigen, mit dem gleichen Monogramm I. F. versehenen Arbeiten beweist, daß wir es nicht mit einem selbständigen Künstler, sondern lediglich mit einem reproduzierenden Meister zu tun haben.

Mit dem Jahre 1520 beginnt dann die fortlaufende Reihe von Arbeiten nach den Entwürfen Hans Holbeins d. j., darunter Hauptwerke, wie die beiden später nach Lyon verschlagenen hortuli animae, zwei Versionen der Kebes-Tafel, sowie eine ganze Fülle von Titeleinfassungen, Zierleisten und Alphabeten, wobei namentlich die Zierleisten als eine besondere Spezialität der F.schen Kunst angesehen werden können. Wenn sich trotzdem nur eine beschränkte Anzahl seiner Arbeiten dem Bewußtsein weiterer Kreise eingeprägt hat, so rührt dies daher, daß seine Platten von den Druckern meist schlecht und ungenügend abgedruckt wurden. Ein auf der Basler Universitätsbibliothek erhaltener Pergamentdruck (A N VI 4) sowie die Neudrucke nach den beiden im Historischen Museum erhaltenen Originalplatten lassen aber jetzt schon seine Arbeiten in einem wesentlich günstigeren Lichte erscheinen, als dies nach Schmids grundlegender Charakteristik erscheinen mochte. Jedenfalls boten F.s Leistungen während einer Reihe von Jahren allein die Möglichkeit, den erhöhten Ansprüchen zu genügen, die Holbeins Buchtitel und Initialen mit ihren minutiösen Darstellungen an den Techniker stellten und mögen so auch auf den Holzschnitt jenen wesentlichen Impuls ausgeübt haben, der dann am Ende von F.s Tätigkeit in Basel zu den vollendeten Leistungen Lützelburgers führte.

Um 1525, d. h. kurz vor dem Ende von Holbeins zweitem Basler Aufenthalt, verschwinden denn auch F.s Metallschnitte aus den Basler Drucken, um in Paris und Lyon wieder aufzutauchen. Seine Beziehungen zu den Reformatoren machen es wahrscheinlich, daß er mit jenem „Jacques Lefevre dit le tailleur d'histoires" identisch ist, der 1534/35 in Paris mit andern Glaubensgenossen vor Gericht gestellt wurde, weil er der Ketzerei verdächtigt war. Für Holbein hat er nur noch vereinzelt das berühmte Blatt „Heinrich VIII. vor dem Rat" geschnitten; dagegen erscheinen jetzt seine Arbeiten in Pariser und Lyoner Drucken der 1530er und 1540er Jahre, darunter auch Arbeiten, welche deutlich zeigen, daß er diesen meist unbekannten Meistern die Kenntnis Holbeinischer Kunstweise vermittelt hat.

Originalplatten von F.s Hand scheinen sich in Basel eine ganze Anzahl bis zum Beginn des 19. Jahrh.s erhalten zu haben, wo sie von Rumohr (Zur Gesch. u. Theorie d. Formschneidekst., Lpz. 1837, p. 112) und Passavant (Peintre-Grav. III, p. 398 u. 407) erwähnt werden. Sie sind wahrscheinlich 1852 beim Konkurs der Haas'schen Schriftgießerei zu Grunde gegangen (Mag. typogr., Bâle 1864, p. 47). Erhalten sind heute nur noch zwei Originalplatten (Kebestafel Version C und Brunnen des Lebens, bez. I. F. 1520) im Basler Historischen Museum.

Grundlegende Lit.: H. A. Schmid, Holbeins Tätigkeit für die Basl. Verleger (Jahrb. d. kgl. preuß. Kstsammlgen 1899, p. 233 ff.) u. *Hans Koegler,* Art. Faber in Thiemes K.-Lex.

Abbildungswerke: Heitz-Bernoulli, Basl. Büchermarken. — *Butsch,* Bücherornam. der Renaiss. — *Schneeli-Heitz,* Initialen von Hans Holbein d. j.

Außerdem zu erwähnen: Hans Koegler, Der kleine hortulus animae Hans Holbeins d. j. (Zeitschr. f. bild. Kst. 1908/09, p. 236/37). — Der große hortulus animae Hans Holbeins d. j. (Monatsh. f. Kstwiss. 1910). — Der lat. hort. anim. (Frankf. Bücherfrd. 1914). — *Herminjard,* Corresp. des Réform. I 249 u. 300, III 237, Anm. 12. — *Horawitz u. Hartfelder,* Briefwechsel d. Beatus Rhenanus, p. 84, Nr. 58. — *Vögelin,* Rep. f. Kstwiss. V, p. 179; X, p. 369. — *Passavant,* Peintre-Grav. I, p. 100; III, p. 353 ff. — *Nagler,* Monogr. III, Nr. 2302. — *Woltmann,* Holb. u. seine Zeit, 1. u. 2. Aufl. *Riggenbach.*

Faber, Josef David, Maler, aus Hall in Tirol, im 17. Jahrh. 1648 wird er urkundlich im Kloster Schännis im st. gall. Bez. Gaster erwähnt. 1657 schließt er mit dem Schreiner Casp. Huobmann in Rottenburg im Württembergischen, wo er Bürger war, einen Vertrag ab über einen Altar für die Stadtpfarrkirche in Spaichingen im württ. Schwarzwald.

Rahn, im Anz.-A.-K. v. 1912, N. F. Heft 1, XIV, p. 77 (Die Stiftskirche v. Schännis). — *Weittenauer,* Lib. traditionum, Mscr. im Arch. d. Rottenb.-Ehinger Stiftskirche. — *Alb. Pfeffer,* in Thiemes K.-Lex. XI, p. 155. *C. Brun.*

Faber du Faur, Chr. Wilh. v., s. Faber du Faur, Hans v.

Faber du Faur, Hans von, der Sohn des *Otto v. F. d. F.* und der Enkel des *Christian Wilh. v. F. d. F.,* geb. am 21. Nov. 1863 in Stuttgart. Er ist Bildnis- und Genremaler und sei im Schweiz. K.-Lex. kurz erwähnt, weil er in Zürich 80 Schöpfungen von sich zur Ausstellung brachte und 1914 nach Genf übergesiedelt ist. Näheres über ihn von H. Holland in *Thiemes* K.-Lex. XI, p. 157/58 (wo weitere Lit.-Ang.). *C. Brun.*

Faber du Faur, Otto von, s. Faber du Faur, Hans v.

Fabre d'Églantine, Ph.-Fr.-N., I, p. 435. — Nach *Thiemes* K.-Lex. XI, p. 165, wäre er geb. am 28. Dez. 1755. *Die Redaktion.*

Fäsch, Claus, Clevi, Suppl., p. 141. — 1465 führte er Bauarbeiten am Schlosse des Bischofs von Basel in Pruntrut aus und 1475 ist er gestorben. — Lit. s. Fäsch, Remigius. *Die Redaktion.*

Faesch, Emil, I, p. 436. — Er starb am 23. Dez. 1915 in Basel. Von den Bauten seit 1903 seien die folgenden wichtigsten genannt: Das Verwaltungsgebäude der Schweiz. Kreditanstalt in Basel (1905/06), ein Werk von stark vertikalem Lineament der Fassade, in kräftiger persönlicher Formensprache; das Verwaltungsgebäude der Firma F. & C. Jenny in Ziegelbrücke (1908/09), wie die meisten spätern Bauten unter künstlerischer Mitarbeit von Architekt W. Faucherre und technischer Mitwirkung von Architekt H. Sanzi; das Verwaltungsgebäude der Aargauischen Hypothekenbank in Brugg (1909/10), der Schweiz. Rückversicherungsgesellschaft in Zürich, in Verbindung mit Architekt v. Senger, Kaiserstuhl (1911—1913); der Hypothekarbank in Lenzburg 1913. Hochbauten des Kraftwerks Laufenburg mit Schiffschleuse (Erfolg in engerm Wettbewerb mit deutschen Architekten), Ausführung 1910 bis 1914. Hier wurde gesucht, durch Anpassen in Form und Material so viel wie möglich vom Reize der landschaftlich großartigen Gegend zu retten, was u. a. auch der Heimatschutz lobend anerkannte. In Laufenburg baute F. zwei Direktionswohnhäuser beim Kraftwerk. Die Kraftwerke Rheinfelden in Badisch Rheinfelden, Verwaltungsgebäude und Wohnhausbauten, in Verbindung mit Architekt F. Habich (1909/10). Neues Schulhaus und Kirchenrenovation in Niederurnen (1910/11); Bezirksspital in Brugg (1910/11). Geschäfts- und Wohnhaus „Zur Rheinbrücke", Konfiserie Spillmann in Basel (1912/13). Die Anpassung an Rheinbrücke und Rheinsprung ist hier mit künstlerischem Sinne für städtebauliche Forderungen erreicht worden; das stete Bestreben von F., seine Bauten den besondern Aufgaben

einzufügen und auf Grundlage guter heimischer Bautradition in einer persönlich betonten Weise weiter zu arbeiten, charakterisiert seine Arbeiten. Von den Wohnbauten nennen wir: die Häuser Buß-Wenger (Um- und Anbau), Schützenmattstraße; Gengenbach-Gysin, Rütlistraße; Zahnarzt Fäsch, Spalentorweg; Dreihäusergruppe an der Therwiler- und Birsigstraße in Basel; Villa Jenny in Ziegelbrücke; Landhaus Prof. Dr. Daniel Burckhardt-Werthemann, Langenbruck (1912/13).

Auf dem Gebiete des Brückenbaus arbeitete F. zuerst, gemeinsam mit seinem damaligen Teilhaber F. Werz, 1897, als er mit der Firma Buß & Co. in Basel im Wettbewerb für die Lorrainebrücke zu Bern mitmachte. Das Projekt F. & W. wurde angekauft und später ausgeführt. Von der Baufirma Buß & Cie. wurde F. auch beigezogen, als diese, 1897, die ersten Studien für eine neue Mittlere Rheinbrücke in Basel begann. Einer Eingabe an den Großen Rat, 1899, lagen zwei Projekte zu Grunde, die Buß & Co. mit F. und Werz ausgearbeitet hatten. Beim Wettbewerb erhielt F., dem als beratender Freund Friedr. von Thiersch zur Seite stand, den ersten Preis (1901). Der, Ende 1902 begonnene, Brückenbau wurde am 11. Nov. 1905 eingeweiht — ein Werk, das Wucht und Festigkeit verkörpert, ohne aber lastend und schwer zu wirken. — Auch in weitern Brückenkonkurrenzen hat F. Erfolge davongetragen: 1903 in Bremgarten den ersten Preis; 1909 in Rheinfelden den dritten Preis; 1911 in Bern-Lorraine den ersten Preis. — Die besondere Begabung von F. für die künstlerische Lösung technischer Aufgaben konnte sich auch bei der Anlage des SBB-Bahnhofs in Basel betätigen; die Firma Buß & Co. gestaltete die Stützen und Bögen der Hallenbauten nach dem Rate von F., der die Glieder der Eisenkonstruktion auch architektonisch zur Wirkung bringen wollte. Für das Empfangsgebäude des baslerischen Bundesbahnhofs hatte F., in Verbindung mit den Architekten Hindermann und Mund ein Wettbewerbsprojekt ausgearbeitet, das vom Preisgericht in engere Wahl gezogen wurde (1903). Das Projekt der SBB basierte in wesentlichen Punkten auf diesem Entwurf; F. erhielt dann, in Verbindung mit E. La Roche (s. d.), den Bauauftrag für das Aufnahmsgebäude, das 1907 fertiggestellt wurde. Nach dem Entwurfe von F. wurden auch die Kandelaber auf dem Bahnhofplatz ausgeführt. — Im Wettbewerb für ein Kunstmuseum auf der Schützenmatte zu Basel erhielt F. einen ersten Preis, und sein Projekt wurde vom Preisgericht zur Ausführung empfohlen. Der Entwurf ermöglichte die Unterbringung der ganzen Kunstsammlung auf Erdgeschoß und erster Etage, brachte die Hauptsäle in axiale und zentrale Anordnung, gab Erweiterungsmöglichkeit und möglichste Einpassung in bestehende Straßenzüge und Anlagen. In der Folge hatte F. das Projekt, in engster Konkurrenz mit dem andern Träger des ersten Preises, der Basler Baugesellschaft (Architekten H. Bernoulli und R. Grüninger, s. d.) umzuarbeiten. Den Auftrag zur endgültigen Projektierung erteilte die Regierung schließlich der Baugesellschaft. — 1914 bearbeitete F., in geschlossenem Wettbewerbe, ein Projekt für das Gebäude der Schweiz. Kreditanstalt in Luzern. Die 1915 in Bau befindlichen Hochbauten des Kraftwerks in Faal an der Drau bei Klagenfurt (Steiermark) werden von der Firma F. ausgeführt.

Von frühern Arbeiten, die F. in Verbindung mit Architekt F. Werz ausführte (1901), erwähnen wir noch: den Musikpavillon und andere kleine Bauten im Schützenmattpark zu Basel, Straßenbahnhöfe am Barfüßerplatz und an der Binningerstraße zu Basel, die in künstlerischer Durcharbeit der Eisenkonstruktion vorbildlich sind. — F. hält in seinen Entwürfen viel auf solide, materialtreue Darstellung; als freier Zeichner ist er mit einem Ex-libris für R. Faesch hervorgetreten (abgeb. bei Stickelberger, „Das Ex-libris“, p. 152).

F. ist Mitglied des B. S. A.; von 1905—1914 gehörte er der Basler Kunstkommission an. An der S. L. A. B. 1914 hat die Stadt Basel seinen Bau der Konfiserie Spillmann „Zur Rheinbrücke“ ausgestellt; ferner war F. mit einem Innenraum aus der Hypothekarbank in Lenzburg vertreten.

Mitt. d. Kstlers. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 187. — Arch. d. 20. Jahrh. s VIII, Taf. 51 (1908). — Schw. Bauztg. XXX (1897), p. 57; XXXII, p. 172; XXXIII, p. 27; XXXVIII, p. 69, 252: Straßenbahnhöfe u. Musikpavillon; XXXIX, p. 30; XLII, p. 56, 95: 1. Projekt Basl. Bahnhof; XLIII, p. 139; XLVII, p. 1ff., 15, 46: Art. von E. Gutzwiller über die Rheinbrücke, als Sonderabdr. bei Rascher in Zürich erschienen; L, p. 32, 45: Kreditanstalt, Basel; LIII, p. 57; LVI, p. 360: Laufenburg; LVII, p. 22, 52, 84: Bauten im Kt. Glarus. — Ueber die Basl. Museumsfrage: Schw. Bauztg. LVIII, p. 299; Das Werk, Wochenbull. 1914, p. 77; Die Schw. Baukst. 1914, p. 230; Schweizerland 1914, p. 56; Basl. Nachr. 1914, Nr. 191, 1915, Nr. 171, 172; Nat.-Ztg. 1915, Nr. 169 u. 170. — Die Schweiz 1902, p. 277. — Basl. Jahrb. 1903, p. 276; 1907, p. 256; 1914, p. 391; 1915, p. XX. — Bei Ditisheim, Basel, erschien 1910 ein Abbildungswerk: Personenbahnhof Basel. — Heimatschutz 1907, p. 73; 1912, p. 170 u. 184; 1914, p. 101 f. — Kat. „Schweizerstädte“ S. L. A. B. 1914, p. 124. — N. Z. Ztg. v. 24. Dez. 1915, Nr. 1783, 1. Morgenbl. — Nekr. v. *J. Coulin* in der N. Z. Ztg. v. 25. Dez. 1915, Nr. 1792, 4. Bl. — Basl. Nachr. 1915, Nr. 654 u. 663. *J. Coulin.*

Fäsch, Georg Rud., dessen Leben in das 18. Jahrh. fällt, gehört wie sein Vater, Joh. Rud. V., nicht in ein Schweiz. K.-Lex.. (S. Fäsch, Joh. Rud. V.) *Die Redaktion.*

Fäsch (Faesch), Hs. Jak. I. u. II., Jerem., Joh. Rud. I., Suppl., p. 141/42. — *M. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 186/87. *Die Redaktion.*

Faesch, Joh. Ludw. Wernhard, I, p. 436. — Nach *Thieme* wurde dieser Zeichner und Miniaturmaler um 17*38* geb. und starb am *20. Mai* 1778. Unter den von ihm Dargestellten befindet sich auch der englische Schauspieler Garrick. Robert Sayer stach nach F.

Füßli, K.-Lex. II (1806), p. 338/39. — Nouv. Arch. de l'art franç. XII, p. 98 f., 1885. — *Meus.*, N. Misc. V, p. 567. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 187. *Die Redaktion.*

Fäsch, Joh. Rud. V., Architekt, geb. in Basel; nach Thieme wohl der Nachkomme der Basler Künstlerfamilie F. Er starb in Dresden am 1. Nov. 1749, wo er offenbar bereits 1712 ansässig war. Da Werke in der Heimat seiner Väter nicht nachzuweisen sind, sondern nur in Sachsen vorkommen, gehört er nicht in ein Schweiz. K.-Lex.

Näheres mit Lit.-Angab. bei *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 187. *C. Brun.*

Fäsch, Paul, s. Fäsch, Joh. Rud. I., Suppl.

Fäsch, Remigius (Rumiger), I, p. 436/37; II, p. 707; Suppl., p. 141 und 142. — *Wackernagel*, Gesch. d. Stadt Basel II, 1 (1911), p. 458; Anh., p. 75. — *Kraus*, Kst. u. Altert. in Elsaß-Lothr. II, p. 238, 638 ff. — *Klemm*, Württ. Baumstr. 1882, p. 96. — *Stehlin*, in der Basl. Zeitschr. f. Gesch. d. Alt.-Kde. V (1905), p. 100—186. — *M. W.*, in Thiemes K.-Lex. XI, p. 187/88. *Die Redaktion.*

Fäsch, Rumiger, s. Fäsch, Remigius.

Fäsch, Sebastian, ein Basler Zeichner des 18. Jahrh.s. Nach seinem Entwurfe soll eine Friedensmedaille mit den Bildnissen zweier Senatoren mit der Gestalt der „Pax" ausgeführt worden sein.

Forrer, Dict. of Med. II, 1904. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 188. *C. Brun.*

Faesch, s. auch Vaesch.

Fäsi-Geßner, Joh. Konr., I, p. 437. — Seine physiognomischen Studien gehen größtenteils auf die Insassen des Spitals in Zürich zurück, dessen Verwalter er war. Er sei auch Stecher gewesen.

W. W., bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 188. *C. Brun.*

Fage, s. Fague.

Fague (Fage), Paul, I, p. 437. — Er war zuerst in Genf niedergelassen, dann in Bern, von 1763—1768 in La Chaux-de-Fonds und 1768 in Pforzheim, wo Louison Lüdi von Burgdorf bei ihm Lehrling war.

Mitt. v. *M. Fallet-Scheurer.* *H. Türler.*

Falchtmair, s. Feuchtmayer.

Falckeisen, s. Falkeisen, Th.

Falcone, Bern., III, p. 545 (unter Zanella), Suppl., p. 143. — Er gehört eigentlich Italien an. Unter seinen Werken in Venedig seien immerhin aufgeführt die in San Giovanni e Paolo (1659); in Sta. M. ai Scalzi (1663); an der Fassade der Scuola di San Teodoro; in Sta. M. dei Frari (1669). Für Parma arbeitete er am Hochaltare von San Giovanni Evangelista (1660); in Padua um 1682 für Sta. Giustina in Rovigo u. s. w.

Nagler, K.-Lex. IV, p. 228, 236. — *Campori*, Art. negli stati Estensi, 1855, p. 300. — *Sansovino-Martignioni*, Venetia, 1663, p. 289, Cat. d. scult., p. 24. — *Moschini*, Guida di Venez. 1815, II, p. 76. — *Ders.*, Nuova Guida di Venez., 1834, p. 157. — *Zanotto*, Nuov^ma Guida di Venez., 1856, p. 351, 353. — *Moschini*, Guida di Padova, 1817, p. 125, 128, 130/31, Anm. — *Bartoli*, Pitture etc. di Rovigo, 1793, p. 23, 37, 53, 276/77. — *Pelicelli*, Guida di Parma, 1906, p. 50/51. — *Merzario*, Maestri comac., 1893, II, p. 143. — Boll. Svizz. ital. v. 1899, p. 119—121. — *Franscini*, Svizz. ital. I, p. 408. — *F. Condio*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 217/18. *C. Brun.*

Falcone, Giovanni (Gian-) Angelo, Architekt, im 17. Jahrh., der von *Bianchi* den Tessiner Künstlern eingereiht wurde. Er wirkte in Genua und lieferte für die Fabbrica des Comer Doms eine Zeichnung zu einem Altare der Assunta. Er starb 1657 an der Pest.

Müller, K.-Lex. II, p. 16. — *Oldelli*, Diz. — *Bianchi*, Art. tic. Lugano, 1900, p. 62. — *Soprani-Rotti*, Vite de' pitt. etc. Genovesi, 1768, I, p. 439. — Descr. di Genova, 1846, III, p. 28. — *Ricci*, Stor. dell' archit. in Ital. 1844, III, p. 729. — *J. de Forille*, Gênes (Villes célèbres) 1907, p. 97. — Rassegna d'arte XII (1912), p. 139 f. (*Pettorelli*). — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 218. *C. Brun.*

Falconet, M.-*Al.*, Suppl., p. 143. — Er starb am *6.* März 1912. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 220/21. *Die Redaktion.*

Falconet, Stephan, I, p 438. — Seine Beziehungen zur Schweiz waren ohne Bedeutung für seine künstlerische Entwicklung und gipfeln darin, daß die *litterarischen* Arbeiten zum erstenmal in der Waadt gedruckt wurden. Es kann deshalb auch im Schweiz. K.-Lex. ihm kein größerer Artikel gewidmet werden.

Zur Lit. sei nachgetragen: *Müller*, K.-Lex. II, p. 16. — *J. Alazard*, bei Thieme XI, p. 218—220 (wo Monographisches, Allgemeines, Urkundliches etc. genau nachgetragen ist). *C. Brun.*

Falconnet, s. Palézieux.

Falkeisen, Joh. Jak., I, p. 438/39. — An der Ausstellung baslerischer Kunstprodukte 1841 war F. mit Aquarellen vertreten; u. a. seien genannt „Der Dom von Mailand", „Die Certosa von Pavia", „Comersee." Am Turnus 1858 stellte er zwei Oelbilder aus: „Moschee von Sultan Bajazet" und „Brussa." An der Basler Jahrhundertausstellung 1905 hatte F. ein Bild vom Comersee.

Das Basler Staatsarchiv besitzt acht Aquatinten und ein Aquarell von ihm. In der Basler Oeffentlichen Kunstsammlung befindet sich ein Oelbild von F.: „Ansicht des Bosporus" und sein Porträt, gemalt von A. Höflinger (s. d.). F. war von 1859 bis 1883 Konservator der Basler Kunstsammlung, der er eine Kollektion seiner Aquatinten übermacht hat. — Als Stecher arbeitete er auch nach Birmann, Newton Fielding, A. Winterle, Bühlmann u. a.

Nekrol. v. *Tscharner*, Die bild. Kste. in der Schweiz, 1883, p. 53 f. — N.-Bl. d. Zürch. Kstlergesellsch. 1859 (Tessin. Landsch. nach Birmann). — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 232. *J. Coulin.*

Falkeisen, Leonh., Suppl., p. 143/44. — *Rosenberg*, Der Goldschm. Merkzeichen, 1911. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 232. *Die Redaktion.*

Falkeisen (Falckeisen), Th., I, p. 439; II, p. 707; Suppl., p 144. — In Paris war F. 1788 Schüler C. Guttenbergs und 1790/91 J. G. Willes. Die Kunsthalle Basel besitzt von ihm eine Kohlezeichnung von 1813 „Bacchuskopf"; die Kunstsammlung ebenfalls eine Kopfstudie und das Staatsarchiv Landschaften in der Art Salomon Geßners.

Füßli, K.-Lex. II (1806), p. 341/42. — *Meusel*, N. Misc. art. Inh.s V (1797), p. 567. — *Weigel*, Kstkat., 1838–1866, I, 2108–2111, 2235; II, 11004. — *Nagler*, Monogr. II (1860), Nr. 2510. — *Apell*, Handb. f. Kupferstichs. 1880. — Die Schweiz 1906, p. 305. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 232/33. — *J. G. Wille*, Mém. et Journ. Paris 1857, II, p. 286, 291. — *Gerster*, Die schw. Bibliothekzeichen 1898, p. 255, Nr. 698, 699, u. p. 323. *J. Coulin.*

Fallender, s. Fallenter.

Fallenter (Fallender, Falleter), Franz, I, p. 439/40, 479 (unter Frantz). — Zum erstenmal wird er 1577 im Aargau erwähnt. Die vielen, dem F., z. B. in England, zugeschriebenen und in dem Artikel Rahns nicht aufgeführten Scheiben findet der Leser im Allg. Lex. der bild. Künste verzeichnet. Sein Hauptwerk bleiben die Rathauser Scheiben im Schweiz. Landesmuseum in Zürich.

Lehmann, Kloster Wettingen u. s. Glasgemälde, 1909, p. 118/19. — Kstdkm. i. Großh. Hessen I, p. 289. — Anz. A.-K. N. F. VII (1906), p. 51, 160. — *V. A. C.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 235. — Versteigerungskat. d. Sammlg. des Lord Sudeley, p. 68 ff., mit Abb. (Aukt. Helbing). *C. Brun.*

Faller, Karl, I, p. 440. — Er starb am 30. Nov. 1908 in Paris. In München stand er unter dem direkten Einfluß des Syrius Eberle; in Paris (seit dem Herbst 1900) empfing er starke Anregungen von Constantin Meunier. Er stellte auch in Ostende, Brüssel und in der Schweiz aus. Er hinterließ einzelne Figuren und Gruppen in Lebensgröße und sozialen Inhalts neben religiösen Bildern aus dem Alten und Neuen Testament und arbeitete in Stein, Bronze, Marmor und Gips, so die Arbeitergestalten, von denen einige in Museen gelangt sind. Das meiste befindet sich wohl in Privatbesitz, ein Teil des Nachlasses bei seinem Bruder, Dr. Faller in Luzern. Er ist in Bern, Genf und Luzern vertreten, starb aber leider zu jung, um die volle Reife zu erlangen.

A. Tièche, Bund v. 26. März 1909, Abdbl., Nr. 145. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 236. *C. Brun.*

Falleter, s. Fallenter.

Fanart, *Ant.* Clément Alphonse, I, p. 441. — Er wurde am *18. Jan.* geboren und starb am 2. Sept. 1903. Er ist im Museum von Besançon vertreten. Man kennt von ihm auch Lithographien mit Ansichten aus der Schweiz, z. B. dem Jura.

Gaz. d. Bx.-A. VIII, p. 114. — Rich. d'Art, Prov. Mon. civ. V. — Chron. d. Arts v. 1903, p. 264. — Die Graph. Kste. 1904, Mitt., p. 80. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 240. *C. Brun.*

Fasel, François-*Antoine*, I, p. 441/42. — Er ergänzte 1773 das Prozessionskreuz der Kirche in Romont. — Frib. art. 1899, Taf. XV u. Text; 1903, Anm. zu Tafel IV. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 282. *C. Brun.*

Fasel, *Pierre*-Joseph, I, p. 442. — Er war 1834 noch am Leben; denn damals verfertigte er eine silbervergoldete Marienkrone mit Szepter.

Frib. art. 1903, Taf. IV, mit Text. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 282. *C. Brun.*

Fasonino, E.-D., I, p. 441. — Nach *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 281, wäre F. am *10.* Juli geboren und am 15. Jan. 1910 in Genf gestorben. Mitt. v. *D. Cullar* in Genf. *C. Brun.*

Fassett, C. Adèle, eine amerikanische Malerin (1831–1898), deren Name hier aufgeführt werden darf, weil von ihr ein Bildnis des Tessiners *Vincenzo Vela* in der Corcoran Gall. in Washington existiert.

Thieme, K.-Lex. XI, p. 286/87 (dort weitere Lit.-Angaben). *C. Brun.*

Fassin, Nic.-H.-Jos., I, p. 442. — G. Jorissenne sagt von ihm, daß er auch in der *Schweizer* Landschaft die atmosphärischen Effekte und die Harmonie der Linien suchte.

Müller, K.-Lex. II, p. 21/22. — *Dussieux*, Art. franç. à l'Étrang., 1876. — *Jorissenne*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 287/88 (wo weitere Lit.-Angaben). *C. Brun.*

Fatat, Julian, I, p. 437. — Er wurde in Tuligtowy geboren und lebt jetzt in Bystra in Schlesien. Er arbeitete in München auch unter der Leitung J. L. Raabs. 1892 erhielt er in Berlin die goldene Medaille.

Ausführlicher handelt über ihn *G. Renner*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 209/10, wo weitere Lit. angegeben ist. Vgl. für die Schweiz den Kat. des Poln. Nat.-Mus. in Rapperswil am Zürichsee, 1909, p. 34 f., 65. *C. Brun.*

Fatio, Edm., I, p. 442/43. — Im Atelier Pascals arbeitete der Künstler von 1893—1898. Von ihm rührt das Haus des Bankvereins in Genf her. Auch gehen die Pläne für die Restauration des Tempels von Deir-el-Bahari in der Totenstadt Theben und der Zisterne in Abydos auf ihn zurück. Mit M. v. Berchem publizierte er ein Werk über Syrien.

Schw. Bauztg. LIII, p. 17 ff.; LIV, p. 325 ff. — The Studio XXXIII, p. 17 ff.; XLV, p. 200 ff. — Die Schweiz 1913, p. 7, 12. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 289. *C. Brun.*

Favre, Auguste, graveur, du Locle, né en 1808, fait un voyage en Suisse en 1830.

Archives de l'Etat, Neuchâtel. Reg. des passeports délivrés par le Greffe du Locle. *Louis Thévenaz.*

Favre, Franç.-Edm., I, p. 444. — Cat. Exp. nat. suisse, 1896, Art mod., nos 1107, 1108, 1221—1223. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 311. *Die Redaktion.*

Favre, Jean-Franç., I, p. 445. — Cat. Mus. Rath, Genève 1906, p. 124, 173. *Die Redaktion.*

Favre, Louis, I, p. 445. — Er wurde am *17. März* 1822 geboren und starb am 13. Sept. 1904 in Neuenburg. Er war verheiratet mit Frl. Marie Guillarmod, der Schwester von Jules-Jacot G. *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 312. *C. Brun.*

Favre-Guillarmod, Marie, I, p. 445. — Sie wurde am *10. März* 1824 geboren und starb am *17. Dez.* 1872. — Cat. du Mus. de Neuchâtel 1903, p. 25. — *W. W.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 312. *C. Brun.*

Fecher, Friedr., Suppl., p. 145. – Der Schweiz (Basel) gehört dieser Künstler eigentlich erst von 1630 an. — *Domanig*, Die deutsche Med., 1907, p. 159 (mit Abb.). — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 326. *C. Brun.*

Fechter, Joh. Ulr. II., Suppl., p. 148—150. — Zu korrigieren die Zahl bei *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 330, Zeile 9 von oben: Statt 24 lies 14. Cf. auch bei Thieme die Lit.-Angaben. *Die Redaktion.*

Fechter, Joh. Ulr. III., Suppl., p. 150/51. — Weitere Arbeit von ihm:

25. Silberne Schale mit gewelltem Rand. Mit modern eingraviertem Wappen Zäslin. (Privatbes. Basel.)

Mitt. v. Dr. *R. F. Burckhardt.* *Major.*

Feichtmayer, s. Feuchtmayer.

Feichtmayr, s. Feuchtmayer.

Feichtmeier, s. Feuchtmayer.

Feitknecht, Peter, I, p. 449. — Anz. A.-K. N. F. 1910, Bd. XII, p. 242 (H. Lehmann): In der Kirche von Ligerz von ihm das Fragment einer Wappenscheibe der Stadt Biel von 1615. *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 360. *C. Brun.*

Felber, Carl Friedrich, Landschaftsmaler und Radierer, geb. am 21. Sept. 1880 in Wädenswil am Zürichsee. Er studierte an der Kunstgewerbeschule zu Karlsruhe, der Akademie Julian in Paris, an der Hollosyschule in München und der Hölzelschule in Dachau, die ihn speziell beeinflußte. Als Graphiker arbeitet er besonders in Aquatinta. Er ist vielseitig in der Wahl der Motive. Schweizer Schneelandschaften wechseln ab mit bayrischen und solchen aus dem Spessart sowie italienischen. Werke des Radierers besitzen die Kupferstichsammlungen in München und Berlin, die Sammlungen in Dachau und Mainz. Seit 1906 beteiligt er sich am Salon in Paris und stellt auch im Glaspalast und an der Sezession in München aus.

Dreßler, Kstjahrb. 1913. — Bild. Kstler 1911, p. 389 bis 399 (mit Abb.). — Kst. u. Kstler VII, p. 327 (Abb.). — Die Schweiz 1906, p. 452; 1907, p. 245 ff.; 1908, p. 418, 419, 437; 1910, p. 492. — Niederrh. Volksztg. v. 11. Okt. 1913. — *E. B.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 360. *C. Brun.*

Felder, Hs. d. ält., I, p. 449/50. — Architekt. Rundsch. (Stuttg.) XIX, 1903, p. 14. — Die Schweiz 1907, p. 130. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 363. *Die Redaktion.*

Felder, Hs. d. j., I, p. 450. — Kstfrd. (Innsbruck) 1909, H. 5/6, p. 10. — Frib. art. 1912, Taf. XI. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 363/64. *Die Redaktion.*

Felgentreu, Max, Suppl., p. 154. — 1910 veranstaltete er auf der Waag in Zürich eine Kollektivausstellung, in der die Tessiner Landschaft vorherrschte. Im gleichen Jahre war er auch an der Nationalen Kunstausstellung in Zürich vertreten und 1911 an der zweiten juryfreien Kunstausstellung in München.

N. Z. Ztg. v. 20. März 1910. — Kat. d. gen. Ausst. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 368. *C. Brun.*

Felix, Glockengießerfam., I, p. 450/51; Suppl., p. 154. — *Gabriel F. I.* bezeichnete Glocken von 1676—1712 und von 1683—1706 zusammen mit *Gapp.* — Kstdkm. Bayerns II, Heft XIII, p. 83, 165. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 371. *Die Redaktion.*

Feller, Frank, Suppl., p. 154. — Von 1878 an stellte er in London, auch in der Royal Academy, öffentlich aus. — *Graves*, Dict. of art., 1895; Roy. Acad. III (1905). — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 373. *C. Brun.*

Fellmann, Al., I, p. 451/52. — Einen männlichen Studienkopf von 1880 besitzt das Berner Museum. — *Bötticher*, Malerw. d. 19. Jahrh.s 1891. — *Schaarschmidt*, Gesch. d. Düsseld. bild. Kst., 1902. — Kstchr. N. F. I, p. 24, 60, 154. — Kst. f. Alle I, II, IV—VII. — Die Schweiz 1915, p. 176. — *E. B.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 374. — *Brun*, Jahresber. G. Keller-Stiftg. 1914, p. 8/9. *Die Redaktion.*

Fellner, Ferdinand, Wiener Architekt, seit 1872 in Firma Helmer & Fellner. Sein Name sei hier nachgetragen, weil er der Erbauer der Tonhalle in Zürich und des Stadttheaters daselbst ist (1890). Er wurde am 19. April 1847 geboren und war der Schüler seines gleichnamigen Vaters

(1813—1871). Seine Spezialität sind Theaterbauten, denen „zweckentsprechende Grundriß- und Aufbaugestaltung, einheitlich zusammengehaltener Außenbau mit Anwendung von kräftigen Renaissance- und Barockformen sowie reichste Dekoration des Inneren eigen ist."

V. A. C., bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 375 (wo zahlreiche Lit.-Angaben). *C. Brun.*

Fels, Elias, I, p. 452. — Die Allegorie auf den Westfälischen Frieden ging inzwischen in den Besitz des Musée historique in Mülhausen im Elsaß über. — Bull. du Mus. hist. de Mulhouse XXXII (1908), 109—111. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 377. *C. Brun.*

Fenderich (Fendrich), Charles, Zeichner und Lithograph, um die Mitte des 19. Jahrh.s. Er hat mehrere Bilder des Zürcher Historienmalers Ludwig Vogel lithographisch vervielfältigt.

Weigel, Kstkat, II, 12. Abt., p. 60. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 381. *C. Brun.*

Fendrich, s. Fenderich.

Fenring, Symon, s. Vennrich, Symon.

Fens, Wilh. Christ. Heinr., Maler, geb. 1821 zu Hamburg, gest. in Enge-Zürich im Juli 1840 auf der Reise nach Rom. Er war Schüler J J. Fabers, seit 1837 in München und malte religiöse Genrebilder.

Hamb. K.-Lex. 1854. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 390. *Die Redaktion.*

Feragutti-Visconti, Adolfo, Maler, geb. in Pura im tessin. Bez. Lugano am 25. März 1850, jetzt in Mailand, das, neben Florenz, Rom und Venedig, die Stadt war, in der er seinen Studien oblag. Von 1877 an beteiligte er sich an den Ausstellungen Italiens mit Genrebildern („I primi sospiri", „La modella nuova", „Mamma" etc.). Im Palazzo Crespi in Mailand schuf er sein Fresko „Columbus", das auch in farbiger Lithographie erschienen ist (1892). Eine Reise nach Südamerika erweckte in ihm das Interesse für Meeresstimmungen. Er malte ebenfalls Porträts. Das Museum in Lugano besitzt zwei Bilder von F.: „Addolorati" und „Die Feen aus 1001 Nacht." Er ist Mitglied der Münchner Sezession und stellte außerhalb Italiens 1890 in Bern, 1896 in Berlin, 1910 in Paris und in Monaco aus.

De Gubernatis, Diz., 1889. — *D'Althan*, Art. ital., 1902. — *Singer*, K.-Lex., Nachtr. 1906. — *Callari*, Stor. dell'Arte contemp. ital., 1909. — *Dreßler*, Kstjahrb. 1909. — *Sponsel*, Mod. Plakat, 1897, p. 301/02. — *Bignami*, Pitt. lomb. nel. sec. 19, 1900, p. 97. — Kst. f. Alle V (1890), VII (1892). — Natura ed arte, 1891/92; II, p. 709, 1076; 1892/93, II, p. 318; 1893/94, I, p. 1060, II, p. 675; 1910/11, II, p. 673; 1911/12 (Cult. mod.), I, Taf. v. 361, 384/85; 1913/14, I, p. 224. — Boll. stor. Svizz. ital. XIII (1891), p. 124. — Studio XXXVIII (1906), p. 154/55. — Fanfulla della Domenica, 1908, Nr. 33, p. 4. — Vita d'arte XI (1913), p. 22. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 395/96. *C. Brun.*

Ferdinando, da Vico Morcote, s. Vico Morcote, Ferdinando da.

Ferinis, de, s. Ferrini.

Ferino, s. Ferrini.

Fernach, Giov. di, s. Fernach, Hs. v.

Fernach, Hans v. = F., Giov. di, I, p. 260 (unter Campione, Giov. di F. da). — Er ist von 1387 an in Mailand nachweisbar als Obermeister (magistris picantibus lapides vivos). Die genannte Supraporte macht stilistisch einen durchaus deutschen Eindruck (vgl. die Beschreibung *A. G. Meyers* in „Oberital. Frührenaiss.", 1897, I.

Nagler, K.-Lex. IV, p. 281. — *Unger*, Zeitschr. f. bild. Kst. VI, p. 126 f. — *Schnaase*, Gesch. d. bild. Kste. VII, p. 192. — *Michel*, Hist. de l'art, III, 1, p. 54. — *Neblia*, Scult. nel Duomo di Milano, 1908, p. 5, 15 ff. — *B. C. K.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 406. *C. Brun.*

Fernandes, Domingo, Architekt, von Mello im Veltlin, im 16. Jahrh. Am 25. März 1578 begab er sich von Lissabon nach Goa, einer Kolonie Portugals in Vorderindien, in der er als Baumeister im Dienste des Jesuitenordens stand.

Sousa Viterbo, Dic. dos archit. I (1899), p. 328. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 410. *C. Brun.*

Ferragutti (falsch), s. Feragutti.

Ferrari, Cesare, Kupferstecher, aus Pavia (1802—1859). Er sei hier genannt, weil er für Rosinis „Storia della pitt." Bernardino Luinis „Kreuzigung" zu Sta. M. degli Angioli in Lugano stach.

Brun, Schw. K.-Lex. II, p. 294. — *Natali*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 472/73. *C. Brun.*

Ferri, Felice, Kupferstecher, von Lamone im tessin. Bez. Lugano, der Schüler Giuseppe Longhis in Mailand. 1837 war er in Muzzano Zeichenlehrer. Aus Bernardino Luinis „Kreuzigung" in S. M. degli Angioli in Lugano hat er die Gruppe der Marien gestochen. Von ihm rührt auch das Bildnis Giocondo Albertollis her.

Franscini, Svizz. ital. 1837, I, p. 410. — *Heller-Andresen*, Hanbb. f. Kupferstichsamml., 1870. — Kst. f. Alle VII (1892), p. 28. — N.-Bl. d. Zürch. Kstgesellsch. 1899, p. 10. — Boll. stor. 1904, p. 53. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 482. *C. Brun.*

Ferrier, Pierre, I, p. 453; Suppl., p. 154. — Es sollen *acht* Abzeichen der Schaumünzen auf Bonaparte vorkommen.

Thieme, K.-Lex. XI, p. 484. *C. Brun.*

Ferrière, Franz, I, p. 453—455. — Von 1793 bis 1804 und von 1817—1822 stellte er regelmäßig in der Royal Academy aus, von 1817—1822 auch in der British-Institution. Von Miniaturporträts jener Zeit seien genannt die der Lady Douglas, Georges Sand's und des Grafen d'Artois. Von 1823—1835 beteiligte er sich an den Genfer

Ausstellungen der Société des Arts, deren Mitglied er war. Seit 1813 gehörte er der Petersburger Akademie an.

Graves, R. Acad. Exh. III (1905), p. 101/02; VIII (1906), p. 419; Brit. Instit. 1908. — *Williamson*, Hist. of Portr. Miniat. II (1904), p. 36. — *Schidlof*, Bildnismin. in Frankr., 1911, p. 185. — *Rowinsky*, Lex. russ. Portrst. (russ.), 1886 ff., IV, Reg. 747. — Gaz. d. Bx.-A. 1902, II, p. 337, Anm. 1, mit Abb. — Nos Anc. et leurs œuvres (Genf) 1901, p. 20; 1902, p. 11; 1904, p. 81 ff. (*Crosnier*, Fr. F., pastelliste); 1909, p. 97 u. 107; 1910, p. 45—47. — Staryje Gody (russ.) 1909, p. 526 f.; 1911. — März, p. 51. — Cat. Mus. Rath, Genf 1906, p. 49, 50, 173. — Exp. de la min., Brüssel 1912, Nr. 750. — Hist. Ausst. Breslau 1918, p. 488. — *Petroff*, Petersb. Akad.-Akten (russ.), 1864 ff., II, p. 49. — *H. V.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 484/85. — Cf. auch Ferriers unten. *C. Brun.*

Ferrière, Louis, I, p. 454/55. — Er wurde 1792 in Genf geboren und starb 1866. Zwischen 1817 und 1828 stellte er sechsmal in der Royal Academy in London aus. Im Genfer Museum die Porträtminiatur des Malers Adam Wolfgang Töpffer.

Cat. Mus. Rath 1906, p. 136, 173. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 485. *C. Brun.*

Ferriers, Maler, der 1781 in Paris im Salon de la Correspondance Federzeichnungen: das Porträt der Königin, eine Marine und eine Kinderszene, ausstellte. Er scheint in der Tat identisch mit *Fr. Ferrière* (s. d. oben).

Rev. univ. d. Arts XX (1865), p. 195. — *Thieme*, K.Lex. XI, p. 485. *C. Brun.*

Ferrini (de Ferinis, Ferino), Benedetto, Architekt, aus Florenz, gest. am 30. Sept. 1479 an der Pest zu Sasso-Corbara bei Bellinzona. 1456 trat er in den Dienst des Francesco Sforza in Mailand, der ihn förderte, wo er konnte, und ihn seiner Vaterstadt (1459) und Siena (1465) empfahl. 1461 weilte er in Venedig; 1463 baute er am Mailänder Castell, seit 1469 an der Certosa in Pavia. 1471 war er Festungsbaumeister in Galliate und Romanengo und lieferte die Pläne einer Kapelle im Dome zu Mailand. Es folgten (1473) Festungsarbeiten in Savona und Pavia sowie der Bau von Sta. M. al Monte in Varese. 1475 und 1476 ist er beim Bau der Castelle von Abbiategrasso und Vigevano beschäftigt gewesen. 1477 wurde er Mailänder Bürger. Er war auch in Castiglione, Cremona, Orsinovi und Varzi tätig und zuletzt beim Bau des Castells von Sasso-Corbara bei Bellinzona.

Mongeri, Arch. stor. lomb., ser. II, vol. II (1885), p. 166—168. — *Thode*, Kstfrd. 1885, p. 158. — *Ders.*, Repert. f. Kstwiss. XVIII (1895), p. 186. — *Fabriczy*, ebenda XXIV (1901), p. 329 f. — Boll. stor. VIII (1886), p. 24—28, 67—71, 94—97, 125 f., 156—160, 185—188, 209—212; XII (1890), p. 214—216. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 486. *C. Brun.*

Ferroni, Pietro, Bildhauer, von Arosio im tessin. Bez. Lugano, im 19. Jahrh. Von ihm rühren die Statuen an der Fassade des Lyceums in Como her sowie in Sonvico und Agno (1829), nach Plänen Ferd. Albertollis, verschiedene Altäre.

Franscini, Svizz. ital. 1837, I, p. 408; II, p. 134. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 134. *C. Brun.*

Feuchtmair, s. Feuchtmayer.

Feuchtmayer (Faichtmair, Feichtmayer, Feichtmayr, Feichtmeier, Feuchtmair), Joh. Mich I., I, p. 455. — Ihm fiel wahrscheinlich bei der gemeinsamen Arbeit für Einsiedeln mit Frz. Jos. F. das Fassen der Figuren zu. Vgl. auch Frz. Jos. F. Die Notiz im Suppl., p. 154 beruht auf einer Verwechslung mit *Joh. Mich. F. II.* (s. d.).

Thieme, K.-Lex. XI, p. 352. *C. Brun.*

Feuchtmayer (Faichtmair, Feichtmayer, Feichtmayr, Feichtmeier, Feuchtmair), Joh. Mich. II., Suppl., p. 154. — Dieser Künstler, wie auch die meisten anderen des Namens, gehört fast ausschließlich der deutschen Kunstgeschichte an. Immerhin war er nachträglich im Suppl. aufzuführen wegen des Auftrags für St. Gallen.

Thieme, K.-Lex. XI, p. 352/53 (mit genauen Lit.-Angaben). *C. Brun.*

Feuchtmayer (Faichtmair, Feichtmayer, Feichtmayr, Feichtmeier, Feuchtmair), Frz. *Jos.*, I, p. 455. — Nach *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 351, wäre er zirka 1659 geboren und am 25. Dez. 1718 in Salem gestorben. Sein Sohn war *Jos. Ant. F.* Cf. auch Joh. Mich. F. I.

Schr. d. Ver.s f. Gesch. d. Bodensees XLII (1913), p. 49. *C. Brun.*

Feuchtmayer (Faichtmair, Feichtmayer, Feichtmayr, Feichtmeier, Feuchtmair), *Jos.* Ant., I, p. 455/56; Suppl., p. 154/55. — Er war auch Kupferstecher und von den Künstlern des Namens F. weitaus der bedeutendste. In Einsiedeln soll er als Stukkator des Speisesaals und der Bibliothek tätig gewesen sein. Für St. Ursus in Solothurn hätte er Altäre in Auftrag erhalten, wenn er nicht in seinen Forderungen übertrieben gewesen wäre.

Thieme, K.-Lex. XI, p. 353/54 (mit ausführl. Lit.). *C. Brun.*

Feuerstein, Mart., I, p. 456. — Die Haupttätigkeit des Künstlers gehört Deutschland an, weshalb an diesem Ort aus dem Artikel *H. Hollands* bei Thieme kaum etwas nachzutragen ist, es wären denn einige Lit.-Angaben: *Kuhn*, Allg. Kstgesch., Mal., II (1909), 1356 f. — *Bötticher*, Malerw. d. 19. Jahrh.s I, 1 (1891). — Dioskuren, 1870, p. 215. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 518/19 (wo weitere Lit.). *C. Brun.*

Feyerabend, Fr., I, p. 456/57. — Das Museum in Kolmar besitzt von ihm Gruppenbildnisse in Gouache. — Führer d. Hist. Mus. Bern 1909, p. 24. — Cat. Exp. Alsac. de portr. anc., Straßb. 1910, Nr. 95, 133. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 523. *C. Brun.*

Fiamberti (Flamberti, Framberti), Tommaso, Bildhauer, aus Campione am Luganersee, im 16. Jahrh.; als Campioneser Bildhauer sei er hier wenigstens genannt, obgleich er in der Schweiz nicht gearbeitet hat, sondern ausschließlich für Italien, z. B. in der Mark Ancona, in Ravenna, Forli und Cesena, wo er zwischen dem 7. Sept. 1524 und dem 21. Jan. 1525 gestorben ist.

Lit. bei *B. C. K.* in Thiemes K.-Lex. XI, p. 526. *C. Brun.*

Fibiger, s. Fiebiger.

Fiebiger (Fibiger), Julius, Landschafter, von Bautzen, geb. dort am 5. Sept. 1813, gest. am 29. Jan. 1883 in Dresden. Er mag deshalb im K.-Lex. erwähnt werden, weil er in der Schweiz auf seinen Wanderungen 1858 und am Bodensee 1871 durch die Motive, die vor sein Auge traten, wichtige Anregungen empfing.

Ernst Sigismund, bei Thieme, K.-Lex. XIII, p. 536/37 (mit Lit.-Ang.). *C. Brun.*

Fiechter, Arnold, Maler, am 18. Juli 1879 in Böckten, Baselland, geboren, in Sissach aufgewachsen, seit 1892 in Basel wohnend. Nach den Schuljahren folgte eine dreijährige Lehrzeit und mehrjährige Praxis im Malergewerbe. Erster künstlerischer Unterricht an der Basler Gewerbeschule (bei Dr. Fritz Schider), dann in München während einiger Wintermonate von 1906—1911 bei E. Heymann und Prof. H. Gröber. Seit 1911 wieder in Basel, mit Studienaufenthalten in Paris (Winter 1913) und Südfrankreich (Sommer 1913 und 1914). F. ist zuerst 1905 mit Aquarellen an die Oeffentlichkeit getreten, welche die Schulung an Sandreuters trefflicher Kunst nicht verleugnen; eines der Blätter ist im Künstleralbum des Basler Kunstvereins. Auch in den folgenden Jahren stellte F. meist Aquarelle aus, so 1910, die entscheidende Beeinflussung durch die Münchner-, im besondern die Gröberschule zeigten. Ständiges Naturstudium, dazu die Anregung von Hodler, Amiet, den jungen Baslern, die für F. nach der Rückkehr aus München wegleitend wurde, waren auf die Entwicklung seines Stils zum Charakteristischen und Malerischen von Einfluß. Entscheidender vielleicht noch war die Reise nach Paris; die Berührung mit Cézanne, Gauguin, Blanchet, wird nun, seit 1913, in Besprechungen immer als maßgebend hervorgehoben; die Münchner Schulung tritt vor diesen stärkern Elementen sichtlich zurück. F. malt seither Elsässer und Basler Landschaften, besonders Bilder an der Birs, von fast exotischer Farbigkeit, Porträts und Figuren mit klarer Formgebung und verhaltenem Kolorit, das oft an Freskenstil gemahnt; neben den Oelbildern stellt er weiter Aquarelle aus, einfacher und heller als die Arbeiten vor 1911. — Eine Birslandschaft hat der Bund 1912 an der XI. Nationalen Ausstellung erworben und im Museum zu Schaffhausen deponiert; F. ist mit größern Bildern ferner vertreten in der Oeffentl. Kunstsammlung zu Basel (Birslandschaft), der Kunsthalle zu Basel (weibl. Halbakt), der Sammlung der Société de l'Athénée in Genf („Morgen an der Birs", 1913). Die Regierung von Baselland hat eine Sommerlandschaft erworben, 1914. Seit 1915 ist F. Lehrer an der Malklasse der Allgem. Gewerbeschule zu Basel.

Ausstellungen. Basel: Sept. 1905, Weihnacht 1907, Nov. 1908, Turnus 1909, 1910, Nov. 1910, Jubil.-Ausst. 1913, Mai 1914, Weihnacht 1914. Zürich: Turnus und Nov. 1913, Mai und Okt. 1915. IX.—XII. Nat. Ausst. — München: Internat. 1913 und Sezession. Mannheim 1913. Genf: Ausst. der Maler, Bildhauer und Architekten 1911. Bei Heinemann, München, 1911. Große Berliner und Dresdener Ausstellung. Rheinlandeausstellung in Stuttgart und Darmstadt. Mannheim 1913.

Kat. Zürch. Ksthaus, Mai u. Okt. („Ruhende") 1915. — Basl. Nachr. 1913, Nr. 310; 1913, Nr. 523, 551; 1914, Nr. 227, 311, 602. — N. Z. Ztg. v. 26. Febr. 1913; Nr. 662, 1915. — Schweizerkst. 1914, Nr. 127 (Abb.). — Schweizerland 1914/15, III (Abb.). — Die Alpen 1911, V. Jahrg., p. 522. — Cicerone (Leipzig) 1910, p. 755; 1914, p. 454. *J. Coulin.*

Fiesinger (Fießinger), F. *Gabriel*, Kupferstecher, geb. am 11. März 1723 in Offenburg im Großherzogtum Baden, gest. am 2. Febr. 1807 zu London. Er war Jesuit. Sein Name sei hier erwähnt, weil er für Joh. Casp. Lavater von 1781—1786 an der Illustrierung seines „Essai sur la Physiognomie" sich betätigte. Auch vervielfältigte er das Wachsmodell des Herzogs von Orléans nach Anton Curiger (s. d., I, p. 333).

Füßli, K.-Lex., Suppl., 1806 ff., I. — *Siefert*, F. G. Fießinger, Offenb. 1908. — *Ders.*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 547/48 (mit weiteren Lit.-Ang.). *C. Brun.*

Fießinger, s. Fiesinger.

Figino, Ambr. Giov., Suppl., p. 155/56. — Er starb 1608 in Mailand. Nachträglich sei darauf hingewiesen, daß in Bartolis „Pitt. d'Italia", I (1776), p. 249, noch andere Kirchenbilder F.s genannt werden. Das Oeuvre des Meisters sowie die Literatur über ihn wird auch durch *V. A. C.* in Thiemes K.-Lex. XI, p. 549 ergänzt. *C. Brun.*

Filarski, Dirk Herman Willem, Maler, geb. am 15. Okt. 1885 in Amsterdam. Er lebte wiederholt in der Schweiz, „deren Schneehalden und Wasserfälle, nach *W. Steenhoff*, oft die Vorwürfe für seine Gemälde bilden."

Thieme, K.-Lex. XI, p. 556. *C. Brun.*

Filhol, Antoine-Michel, Kupferstecher, geb. in Paris 1759, wo er am 5. Mai 1812 gestorben

ist. Er beteiligte sich an der Herausgabe der „Voyage en Suisse et en France“ von Cassas.
Lit.-Ang. bei *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 557. *C. Brun.*

Filippo, da Carona, s. Carona, Filippo da.

Finck (Fink), Hier. v. der, I, p. 458. — Es sei von ihm noch genannt eine Ansicht des kurpfälzischen Loterie-Hôtels in Mannheim, mit der Bezeichnung „Fink fec. Basil.“
Cust, Ind. of Art., Brit. Mus. I, p. 197 (falsch unter F. Finck). — Verz. Landk. u. s. w., Altert.-Ver. Mannheim 1893, p. 18. — *Thieme*, K.-Lex. XI, p. 575. *C. Brun.*

Finck, Jakob, Kartenmaler, von Wallenstadt, im 16. Jahrh., in Basel. Er wurde, laut *Koegler*, 1525 dort zu Saffran zünftig, wird jedoch schon im selben Jahre als „dot“ gemeldet.
Staatsarch. Basel, Safranzft.: Eintrittsrodel II, Bl. 49; Groß. Heitzgeldrod. II, Bl. 26; Kl. Heitzgeldrod. I, Bl. 58. — *Hs. Koegler*, bei Thieme, K.-Lex. XI, p. 575. *C. Brun.*

Fink, Waldemar, Suppl., p. 156/57. — Die Buchhandlung A. Francke in Bern widmete ihm im Juli 1915 eine Gemäldeausstellung, in der seine Eigenart als Landschaftsmaler charakteristisch zum Ausdruck kam. Eine Rezension der Ausstellung, von *—s.* — es waren Motive aus dem Berner Oberland zu sehen, besonders Lichteffekte — bot das „Kleine Feuill.“ des Bund vom 11. Juli 1915, Nr. 318, p. 4. *C. Brun.*

Fink, s. auch Finck.

Firenze, Benedetto da, s. Ferrini, Benedetto.

Fischer, s. auch Vischer.

Fitting, s. Huin.

Flamberti, s. Fiamberti.

Florian, Ernest, un des meilleurs graveurs sur bois, né en Suisse, naturalisé français, mort en avril 1914. Il avait obtenu une mention honorable en 1890, une médaille d'argent à l'Exposition universelle de 1900 et une médaille de 3ᵉ classe au Salon de 1912, où il exposait neuf gravures sur bois pour l'illustration d'*Eugénie Grandet* (édition Ferroud). Au Salon de 1913 il avait envoyé neuf illustrations pour la *Rôtisserie de la reine Pédauque* (édition E. Pelletan). C'est, je crois, le frère de Frédéric Florian, dont il est question au supplément, p. 158.
La Chron. des Arts, 1914, nº du 4 avril. *A.-J. M.*

Föhn, Michael, I, p. 466. — Von ihm erschien (invenit) gemeinsam mit Frid. Auf der Maur (del.) bei Gebr. Eglin in Luzern eine Lithographie mit der Darstellung des Tellenschusses in der hohlen Gasse. Landammann Dr. Jakob Wyrsch in Buochs besitzt eine Originalzeichnung von Triner und Föhn von 1812 mit einem Brustbilde Bruder Klausens. F. malte 1839 für die Kirchenmusikgesellschaft in Altdorf eine hl. Cäcilia.
E. Wymann.

Fol-Straub, Marianne, née à Avully le 23 févr. 1802, décédée à Paris le 12 févr. 1846, élève d'Hornung. Elle a peint de nombreux portraits, des copies d'anciens maîtres et des scènes de genre et participa aux expositions genevoises de 1823 à 1837. En 1831, elle épousa M. Fol, banquier genevois, établi à Paris.
Nagler, K.-Lex. XVII, p. 464. — *Müller*, K.-Lex. III, p. 619. — Cotta'sches Kstbl., 1829. *A. Choisy.*

Folchardus, I, p. 467. — Eine Abbildung der Miniatur „Die Klosterschule von St. Gallen“ findet sich in dem Buche „Die Entwicklung der Kunst in der Schweiz“, herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer. St. Gallen 1914, p. 84. *Die Redaktion.*

Fontanez, Jules, I, p. 471. — Die Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 enthielt von ihm zwei Bilder: „Les chanteurs“ und „Le jeu de la corde.“
Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 8.
Die Redaktion.

Foretay, Alfred, Suppl., p. 160. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten 1915 in Zürich: „Le vertige.“
Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 23.
Die Redaktion.

Framberti, s. Fiamberti.

Francillon, René, Suppl., p. 160/61. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten war er 1915 in Zürich mit zwei Gemälden vertreten: „Nature morte“ und „Matin à Chesières.“
Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 9.
Die Redaktion.

Frank, s. Lützelburger, Hans.

Frantz, s. Fallenter.

Franz von Hall, s. Hall, Franz von.

Frei, Hans, I, p. 480; II, p. 707. — F. hat in den letzten Jahren, auf Grund der Pariser Schulung, seiner Metallplastik eine kraftvolle, man darf sagen derbe und schweizerische Eigenart zu geben gewußt. Durch öftere Reisen bleibt F. im Kontakt mit dem zeitgenössischen Schaffen auf seinem Kunstgebiete; fast jährlich reist er nach Paris; 1908 besuchte er die Kunststädte der Rheinlande; 1909 war er in Florenz, Rom, Neapel und Venedig, 1910 in Belgien, 1911 in München, Köln, Frankfurt a. M. Die Entwicklung der Plakettenkunst nach einfacher, materialgetreuer Formgestaltung hin hat F. nicht ungenützt miterlebt; seine früher oft zu detaillierte Arbeit hat er zugunsten großer Form, oft mit leise archaisierendem Einschlag, aufgegeben. Neben Plaketten und Medaillen entstanden in den letzten Jahren viele Werke freier

Edelmetallplastik und Goldschmiedekunst; ferner Grabreliefs in Bronze, von denen wir nennen: das Denkmal für Albert Anker zu Ins, das eines Arztes in Samaden, Familiendenkmäler für Major Lüdin und L. Werzinger in Basel.

Von Medaillen und Plaketten, deren Zahl Ende 1915 über 160 beträgt (der 1909 von E. Lugrin veröffentlichte Oeuvrekatalog verzeichnet bereits 120 Nummern) können wir hier nur die wichtigsten ergänzend nennen. Offizielle Arbeiten: Medaille für die Waadtländer Zentenarfeier (1903); zur Einweihung der neuen Mittleren Rheinbrücke in Basel (1905); zum Kantonalschützenfest der beiden Basel (1906 u. 1914), von Aargau (1905 u. 1908); zum Simplondurchstich (geschlagene und gegossene Münze, 1905); Medaille zum Basler Universitätsjubiläum, Kopf von Papst Pius II. (1910); Plakette der Basler Regierung an Rud. Iselin (1912); Medaille der Carnegie-Stiftung für Lebensretter (1913). Zum Jubiläum des Basler Kunstvereins fertigte F. eine Plakette an mit dem Bildnis von a. Kunsthalleverwalter E. Bernoulli-Müller (1913); zum Jubiläum der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten schuf er ebenfalls eine Plakette, die auf Subskription angefertigt wurde (1915). — Für das Basler Kantonalschießen 1911 lieferte F. eine Zinnkanne nebst Bechern; für Herzogenbuchsee (1912) Sektionsbecher in Silber und Email. — Von seinen freien oder von Privaten bestellten Arbeiten sind in den letzten Jahren am bekanntesten geworden: die Medaille auf E. Sulzer-Ziegler, auf Inspektor Arnold, Riehen (1907), auf den achtzigjährigen Samuel Baur; „Der Sammler" (1908); Medaille auf J. V. Widmann (1911); Plakette auf Prof. Dr. C. Duisberg, Elberfeld (1909); auf Prof. Dr. Lunge in Zürich (1909); Erinnerungsmedaille auf Rodo von Niederhäusern (1913), Carl Spitteler und Selbstporträt (1915). Ferner freie Kompositionen: „Eva", „Danaë", „Schmerz", „Lust", „Charon", dekorative Teller mit der Darstellung eines Landsknechts, einer Mutter mit Kind u. a. Vor allem sind es die Kinderdarstellungen, in denen F. sein Bestes, tiefst Empfundenes gibt; wir nennen: Kinderbüstchen, Plakette „Milchtrinkendes Kind" (1910), Taufplakette von Hanna Angelika Frei (1911). — Der Meister hat eine Erinnerungsmedaille an die Schweizer Grenzbefestigung von 1914 geschaffen, deren Vertrieb der Kunstverlag Benteli A. G. in Bümpliz-Bern übernahm.

Öffentliche Sammlungen, die Werke von F. besitzen: In Basel die Kunsthalle (14 Plaketten und Medaillen) und das Historische Museum (nicht die Kunstsammlung); die Museen in St. Gallen, Winterthur, Lausanne, Bern, Le Locle; die Eidgenossenschaft hat seit 1909 Plaketten und Medaillen erworben und in schweizerischen Museen deponiert. Eine Reihe von Werken findet sich auch im Musée National du Luxembourg, im Palais des Beaux-Arts und im Musée de la Monnaie in Paris; im Musée des Beaux-Arts in Brüssel und Gent; im königl. Münzkabinett im Haag; im Museum of Art und in der Sammlung der Numismatic Society zu New York; ebenso in den Kunstmuseen zu Elberfeld, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, München u. a.

Ausstellungen: Schweiz. Turnus seit 1899; IV. bis XII. Nation. Kunstausst. Basel: Weihnacht 1902 und weitere; Nov. 1907, 1908, 1910, 1911; Okt. 1909; Jubiläumsausst. 1913; Okt.-Nov. 1914; Sept. 1915 (80 Arbeiten). Schweiz. Maler, Bildh. u. Arch.: Solothurn 1907, Genf 1911, Zürich 1915 (Okt.). Zürich 1907 (93 Werke), Aug. u. Nov. 1913. St. Gallen Nov. 1912. Schweiz. Landesausst. 1914 (auch in der Abt. Dekor. Kst.); Ausst. des Schweiz. Werkbundes, Zürich 1914/15. Internat. Ausst. München 1909 und 1913; Ausstellung in Elberfeld 1911. In Paris stellte F. jedes Jahr seit 1907 im Salon National des Beaux-Arts aus; 1907 zeigte er eine große Kollektion von Goldschmiedwaren, besonders auch in der, F. ganz vertrauten, Emailtechnik. F. beschickte ferner Ausstellungen in Brüssel, New York, Gent, Dresden, Rom, Köln.

F. erhielt Medaillen im Pariser Salon 1910, in der Exposition des Beaux-Arts zu Brüssel 1910, den Rompreis der Intern. Ausst. in Rom 1911, die Goldene Medaille 2. Klasse an der Münchner Intern. Ausst. 1913. Er war Jury-Mitglied an der X. und XI. Nation. Kunstausst. der Schweiz. F. ist Membre du Comité artistique international in Paris und Mitglied des Schweiz. Werkbundes.

Mitt. d. Kstlers. — *L. Forrer*, Biogr. Dict. of Med., London. — Magazine of Art, Nov. 1911. — Werk von Dr. *de Dompierre de Chanepié*, Harlem. — Prof. *Ernest Lugrin*, Hans Frei et son œuvre comme médailleur, mit 4 Tafeln, Genf 1909. (Neben Meilis schon genanntem Werk die wichtigste Publikation.) — Revue suisse de Numism., Dr. *Ströhlin* u. Dr. *Eug. Demole* in Genf, passim. — Biogr. Dict. of the intern. Exhib. of contemporary Medals, New York 1912. — Schw. Jahrb. f. Kst. u. Hdw. 1912, p. 63. — Schw. Kst. 1910, p. 10; 1912, Nr. 127. — *Schäfer*, Bildh. u. Maler in d. Ländern a. Rh., 1913, p. 22. — *W. Gischler*, „Med. u. Plaketten v. H. F.", im Aug.-Heft der „Rheinlande", 1915. — Das Werk, Heft I, 1915. — Heimatschutz, Heft I, 1915. — Die Schweiz 1900, p. 240; 1901, p. 362; 1903, p. 232; 1905, p. 216; 1909, p. CXIII. — Kst. f. Alle XIV, p. 223; XVIII, p. 221. — Offiz. Schützenfestztg. St. Gallen 1904, p. 3. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 101; 1910, Nr. 315; 1913, Nr. 175, 523, 555; 1915, Nr. XX. — N. Z. Ztg. v. 12. Okt. 1914, Nr. 1410, Abdbl.; 1915, Nr. 412. — Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 23. *J. Coulin.*

Frei, s. auch Frey.

Freudenberg, s. Froidenberg.

Frey (Frei), *Hans* Conrad, Bildhauer, geb. am 14. Aug. 1877 in Wald im Kanton Zürich. Er

besuchte die Sekundarschule in Wald und machte dann eine dreijährige Lehrzeit bei einem Steinbildhauer durch. Hierauf trat er 1896 in die Kunstgewerbeschule in Zürich, wo bis 1898 hauptsächlich Prof. Regl (s. d.) sein Lehrer war. Von 1899—1901 weilte er an der Akademie in Berlin, wo er sich in der Zwischenzeit auch der Praxis hingab. Von 1901—1906 lebte er dem freien Studium in Florenz, seit 1906 ständig in Zürich. Werke des Künstlers drangen neuerdings in die Oeffentlichkeit; auch sind Photographien nach solchen vorhanden. Neuste Arbeiten: Restauration des Simsonbrunnens am Fischmarkt beim Rathaus in Zürich; Grabmal des † Oberst Roth in Wangen an der Aare (1915); Grabmal der Frau Brown-Boveri in Baden im Aargau; Büste des Dr. Charles Brown-Boveri in Baden; „Die Klage“, eine Kriegsallegorie, ganze Figur. — Im Jan. 1915 veranstaltete der Künstler eine Sonderausstellung im Kunsthause Zürich.

Mitt. *Freys.* *C. Brun.*

Frey, Marguerite (Frau Surbeck), Suppl., p. 162. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 war sie mit einem Bildnis vertreten. Neuerdings erschienen in Bern von ihr acht Originallithographien: „Russische Soldaten“, bez. M. F. Zum Teil farbig.

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 9. *C. Brun.*

Frey, s. auch Frei.

Fridlin (Friedli), Hieronymus, der Glasmaler, von Solothurn, wurde 1594 als Burger von Burgdorf angenommen. 1602 erhielt er „von dry Eymern zu mallen, ein visier an die marchstein zu machen, ouch phenster im Rathus zu bessern“ und für zwei Wappenscheiben nach Twann und Langenthal 32 Pfd. 18 Sch. 4 Pfg.; ebenso 1607 für eine Wappenscheibe, die die Stadt in den Freien Hof zu Thun schenkte, 7 Pfd. 6 Sch. 8 Pfg.

Aeschlimann, Gesch. v. Burgdorf, Mscr. — Burgermeisterrechnungen der Stadt Burgdorf, Bd. I u. II. — Anz. A.-K. 1915. *R. Ochsenbein.*

Friedli, s. Fridlin.

Fries, Willy, Suppl., p. 163. — Er beteiligte sich 1915, im Okt., in Zürich an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten mit zwei Bildern: „Interniertenzug“; „Politik.“

Kat. Ksthaus Zürich 1915, p. 9. *Die Redaktion.*

Frisching, Rudolf von, I, p. 505. — Er ist am 26. Okt. 1906 in Bern gestorben. *H. Türler.*

Frowin, I, p. 513/14. — 3 Abbild. (Fig. 169—171) aus dem Cod. 14 des Klosters Engelberg (die Initialen H, D, C), die Buchmalerei der Frowinschule charakterisierend, findet der Leser in „Entwicklung d. Kst. in der Schweiz“, im Auftrage der Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg. St. Gallen 1914, p. 132—134.

Die Redaktion.

Füßli, Heinr. III., I, p. 520/21; II, p. 707; Suppl., p. 165/66. — *Müller,* K.-Lex. II, p. 130/31. — *C. Brun,* bei Seippel, Die Schweiz im 19. Jahrh. II, p. 517. — Nat. Gall. London, illustr. Kat. 1902, Cassell & Comp., Nr. 1228, p. 45: „Titania & Bottom“, unter „Fuseli.“ — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay,* Paris 1885, p. 707, XXII (Brief v. 19. Okt. 1822 an Carlesright). — Dr. *W. Wartmann,* Zeichnungen von Heinr. Füßli. Dazu Taf. I, II, III, IV im Lichte der Jahresber. d. Zürch. Kstgesellsch., 1914, p. 31—34. — *Allan Cunningham,* The lives of the most eminent British painters, II, p. 40 (die beste biogr. Quelle). — *F. O. Pestalozzi,* Lavaters Kstsammlg., Neujahrsbl. d. Waisenhauses Zürich 1915 (wo manches Neue).

Die Redaktion.

Füßli, Wilh., I, p. 529; Suppl., p. 166. — Er starb am 11. Jan. 1916 in Baden-Baden nach langem Leiden. — Die Schenkungen des Hrn. W. Füßli, Kstmaler, an die Zürch. Stadtbibl. Von Dr. *Conrad Escher.* N.-Bl. d. Stadtbibl. Zürich 1916, Nr. 272. Mit 5 Illustr. u. der Stammfolge der Familie F. — Kl. Chron. der N. Z. Ztg. v. 12. Jan. 1916, Nr. 54, 1. Mittagsbl., u. Nr. 56, Abdbl., Feuill., Nekr. (*T.*). — „*Wilh.* Heinr. Füßli.“ Das Ksthaus, Anz. d. Zürch. Kstgesellsch. 1916, Heft 1, p. 4 (2 Abb.: „Selbstbildnis“; „Cellospieler“).

Die Redaktion.

Fuglister, *Joseph* Ernst, Maler und Radierer, in Bern, geb. am 17. Aug. 1877 zu Colombier im Kanton Neuenburg. Er besuchte fünf Jahre die École des Beaux-Arts in Genf, wo der seither verstorbene Prof. Baud-Bovy, Léon Gaud und Bodmer sowie der Xylograph Martin seine Lehrer waren, sodann fünf Jahre lang die Écoles nationales des Beaux-Arts in Paris und die Ateliers Gérôme und Cuyer. Er erhielt zwei erste und drei zweite Preise. Seine Studien brachte er nach zweijährigem Aufenthalt in Deutschland: in München, Frankfurt und Berlin zum Abschluß. Er hat im Ausland und in der Heimat öffentlich ausgestellt. Am „Turnus“ im Kunsthause Zürich war er 1915 mit einem Oelbilde vertreten, das den obern Grindelwaldgletscher darstellt, und 1913 datiert ist. Im Sommer 1915 weilte er im Bataillon 126 in der Garnison St. Maurice. Eine Serie Radierungen „Deux villes suisses“ bringt landschaftliche Motive. F. ist, was man nennt „un chercheur“, und er sagt selbst: „Je n'ai, par principe, jamais fait une toile ou ni gravé des eaux-fortes dans l'atelier. Tous mes travaux, n'importent peu les dimensions, ont toujours été exécutés d'après nature.“

Curric. vitae. *C. Brun.*

Gabriel, Bruder, in St. Gallen, s. Looser.

Gamper, Gust., I, p. 54; Suppl., p. 167. — 1915 gab er bei Rascher & Cie. in Zürich heraus: „Rom und Reise.“ Mit einigen Reproduktionen

nach Holzschnitten, Aquarellen und Zeichnungen des Verfassers (im Text und auf 10 Tafeln).

C. Brun.

Gapp, s. Felix.

Garnjobst, Hans, I, p. 548. — Er war an der IV. und VII. Nationalen Ausstellung vertreten; 1905 in München mit einer Lago Maggiore-Landschaft und 1906 in der Ausstellung der Société Nationale des Beaux-Arts mit dem Porträt des Schriftstellers Charles Moreau-Vautier. Seither zog er sich aus der Oeffentlichkeit zurück, arbeitete für sich auf seinem Landsitz im Minusio-Locarno, hielt aber die Beziehungen zu Pariser Künstlerkreisen und zu befreundeten Schweizern wie Emmenegger und vor allem Albert Welti aufrecht. G. war an der X. Nationalen Ausstellung in Zürich vertreten. In Basel sah man, nach langer Zeit, zum erstenmal wieder zwei Bilder von ihm an der Jubiläumsausstellung 1913; besonders charakteristisch für seine, auf solidem Naturstudium beruhende, dekorative Art ist das große Bild „Scherzo antico." — Ein Porträt von G., gemalt von W. Balmer (1898), gehört dem Basler Kunstverein.

Mitt. d. Kstlers. — Basl. Nachr. 1913, Nr. 547. — *Adolf Frey,* Briefe Alb. Weltis, p. 197—208. *J. Coulin.*

Gauchat, Jeannette, I, p. 550. — Sie starb in Leysin nach schwerem Leiden am 27. Mai 1915. Sie war die Schwester des Zürcher Romanisten und Professors Dr. Louis Gauchat und des Ingenieurs Daniel Gauchat in Zürich und ist eine stille und bescheidene Künstlerin gewesen. Zu Ehren ihres Andenkens veranstaltete das Berner Kunstmuseum vom 5. Sept. bis 3. Okt. 1915 eine Nachlaßausstellung ihrer Werke und zwar unter den Auspizien des Vereins Schweizerischer Malerinnen.

N. Z. Ztg. v. 30. Mai 1915, Nr. 661, 1. Sonntagsbl. — Bern. Tagbl. v. 1. Juni 1915. — Zentralbl. d. Schw. Gemeinnütz. Frauenvereins v. 20. Aug. 1915 (*B. Züricher*). — Jahrb. d. Schw. Frauen I, 1915, p. 137 (*G. Züricher*). — Schweiz 1916 (*L. Gauchat.* Mit Reprod.). — Bund v. 23. Aug. 1915, Nr. 392, p. 3: Eine Gedächtnisausst. für J. G. *C. Brun.*

Geeser, Fr. J., von Waldkirch im Kanton St. Gallen, beteiligte sich 1832 mit einem Oelgemälde „Bildnis eines Landmanns" an der Kunstausstellung zu St. Gallen.

Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1832. *T. Schieß.*

Gehri, Franz, Suppl., p. 170. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 war er mit einem Bilde vertreten: „Bei der Obsternte" und einer Radierung.

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 9, 28.

Die Redaktion.

Gehrig, Jakob, Maler, von Flawil, in München, geb. 1846, beteiligte sich 1877 und 1904 an schweiz. Turnusausstellungen mit Landschaften: „Abendlandschaft", „Abendlandschaft in Oberbayern", „Dorf in Oberbayern", „Abendstimmung", „Abenddämmerung." An der Ausstellung des Württemb. Kunstvereins 1880 fanden seine Landschaften lobende Erwähnung.

Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1877, 1904. — Ztschr. f. bild. Kst., Beibl. XV, 213. *T. Schieß.*

Geiger, Ernst, I, p. 555; Suppl., p. 170. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten zu Zürich 1915 von ihm eine Landschaft: „Herbstabend am Bielersee" und sechs Lithographien.

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 9, 28.

Die Redaktion.

Geiger (Giger), Michael, von St. Fiden bei St. Gallen, lieferte 1644 die Schreinerarbeit für den Hochaltar in der Stiftskirche zu St. Gallen.

Stiftsbibl. St. Gallen, Bd. 1720, p. 12 ff. *T. Schieß.*

Geiler, Hans, I, p. 556—558; Suppl., p. 170. — Eine Abbildg. des Berner Gerechtigkeitsbrunnens von 1543 auf p. 269 in „Entwickl. d. Kst. in der Schweiz", im Auftrage der Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg. St. Gallen 1914. *Die Redaktion.*

Gennari, Maria Pietro, Maler, von Sta. Maria Maggiore, geb. 1837, wohnte vom Herbst 1870 bis April 1873 (mit einem längern Unterbruch 1872) in Bern, wo er speziell Porträts malte.

H. Türler.

Georg von Nürnberg, s. Nürnberg, Georg v.

Gerhardt, H., I, p. 565; Suppl., p. 171. — Anfangs Nov. 1915 kam nach Zürich die Kunde von G.s Tode. Nach dem Eintritt Italiens in den Europäischen Krieg hatte er Rom verlassen, um nach seiner Vaterstadt Kassel zurückzukehren, wo er im 93. Jahre seines Lebens und nach 71jährigem Aufenthalt in der Stadt der Päpste gestorben ist. So ging sein Wunsch, dort auf dem protestantischen Friedhof im Schatten der Pyramide des Cestius die ewige Ruhe zu finden, nicht in Erfüllung. Es heißt, daß G. Memoiren hinterlassen habe. — S. *St.,* Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 4. Nov. 1915, Nr. 1479, 2. Mittagsbl.: „Heinr. Gerhardt, der Nestor der Deutschen in Italien." *C. Brun.*

Gesell, s. Gsell.

Geßner, Salomon, I, p. 569—572; II, p. 708; Suppl., p. 172. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 460, XII (Brief an v. Mechel in Basel v. 12. Dez. 1773. Er schickt ihm die Subskriptionsliste für die Werke Winckelmanns zurück.). *Die Redaktion.*

Gez, Jean (de), peintre, habitant de Genève, signe comme témoin un acte en 1369. C'est le plus ancien peintre genevois dont on ait retrouvé la mention.

Mém. de la Soc. d'hist. de Genève, t. XVIII, p. 304.

A. Choisy.

Ghiringhelli, Andrea, s. Micheletti, von Carasso.

Giacometti, Augusto, I, p. 574; Suppl., p. 172. — An der Ausstellung (in Zürich 1915) der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten figurierte sein Bild „Kinder."

Kat. Ksthaus Zürich 1915, p. 9. *Die Redaktion.*

Giacometti, Giov., I, p. 574; II, p. 705; Suppl., p. 172. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 waren zwei Bilder von ihm: „In der Weinschenke"; „Liegender Akt."

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 9.
Die Redaktion.

Giesbrecht, Gust. *Robert,* I, p. 575. — Er starb anfangs Sept. 1914 in Bern. — Schw. Gewerbeztg. Bern, v. 5. Sept. 1914, Nr. 36.
Die Redaktion.

Giger, s. Geiger.

Gigl (Gügel), Johann Georg und Matthias, Stukkatoren. Den beiden Brüdern wurde, nachdem Johann Georg schon in der Klosterkirche zu Isny feine Arbeit geleistet hatte, am 17. Aug. 1761 die Ausschmückung der Stiftsbibliotkek St. Gallen um die Summe von 1380 Gulden übertragen; ihre Arbeit beschränkte sich in der Hauptsache auf die Decken im Bibliotheksaal und im Manuskriptensaal, von denen namentlich die letztere vortrefflich gelungen ist. Auch für die Stuckarbeiten im Neubau der Stiftskirche wurden hierauf die Brüder beigezogen und übernahmen im Aug. 1764 die Verzierung des Chors, die 1768/69 vollendet wurde und deren Kosten sich auf 7600 Gulden beliefen. Sie nahmen sich hiebei die Arbeiten, welche Wenzinger in den vorangehenden Jahren im Schiffe der Stiftskirche ausgeführt hatte, zum Vorbild und kamen, was ornamentalen Schmuck betrifft, ihm fast gleich, während im plastischen Schmuck bei den Engelsköpfen und Putten nicht die gleiche Feinheit und Formenbeherrschung sich kundgibt.

Fäh, Die Kathedr. in St. Gallen, p. 12 b, 13 b, 14 b; Stiftsbibl., p. 14 ff., Taf. I u. II, bes. I, 12, II, 12, 15, 16, 22. — *J. Lud. Meyer,* im Anz. A.-K. 1883, p. 379. — *W. Hartmann,* St. Gall. Kstgesch., p. 331. — *Hager,* Die Bautätigkeit u. Kstpflege im Kloster Wessobrunn (München 1894), p. 251, 301. *T. Schieß.*

Gilsi, Fritz, Zeichner, Maler und Radierer, geb. in Zürich am 12. März 1878, seit 1905 in St. Gallen, bildete sich in Paris vornehmlich für technisches Zeichnen unter Lucien Simon u. a. aus, arbeitete zunächst auch hauptsächlich für dekorative Zwecke (Tapeten, Möbelstoffe, Stickereien), war aber daneben stets bemüht, sich auch in der Malerei zu vervollkommnen, und hat sich in neuester Zeit ganz der Kunst zugewendet. G. wurde 1900 mit dem ersten Preise der Stadt Paris für dekorative Komposition ausgezeichnet, hat sich seither an mehreren schweizerischen Ausstellungen, sowie an solchen in München und Paris beteiligt, 1912 eine Sonderausstellung, vornehmlich von graphischen Arbeiten, in Zürich und St. Gallen veranstaltet und sich zu seiner weitern Ausbildung nochmals nach Paris begeben, ist auch Mitglied der „Walze", sowie der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten, in deren Kreise er 1915 in Zürich ein Gemälde „Verschneite Dächer" und zwei Radierungen: „Der Krieg", „Sommernacht", ausstellte.

Nach Mitt. des Kstlers. — Die Schweiz 1912, Nr. 22. — Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 9, 28. — Mitt. v. *C. Brun.* *T. Schieß.*

Giovanni da Ponte, s. Ponte, Ant. da.

Girardet, Abraham, I, p. 580/81. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 707, XXII (Brief v. 19. Juli 1813 an Laurent, den Direktor der Kupferstichsammlg. des Mus. franç. in Paris). *Die Redaktion.*

Girardet, *Édouard*-Henri, I, p. 583. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfred Bovet,* décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 723, XXII (Brief v. 18. Aug. 1870 an Bachelin. Er schreibt ihm, daß er Paul Delaroche verdanke, Stecher geworden zu sein.).
Die Redaktion.

Girardet, *Eug.* Alexis, I, p. 582; II, p. 708. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 742, XXII (Brief an Bachelin v. 20. Mai 1882 mit einer Zeichnung: „Chasseurs poursuivant des sangliers"). *Die Redaktion.*

Girardet, Karl, I, p. 584/85; II, p. 708. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 722, XXII (Brief an Bachelin v. 5. Juni 1870, enthaltend den Dank für einen ihm gewidmeten Artikel im Musée neuchâtelois).
Die Redaktion.

Girardet, Ch.-*Samuel,* I, p. 582/83. — Von dem Blatte des Künstlers, das eine Ansicht des alten La Chaux-de-Fonds wiedergibt (25½/43½ cm), existiert eine gute Reproduktion, hervorgegangen aus dem artistischen und glyptographischen Institut Alfred Ditisheims in Basel und herausgegeben von der Buchhandlung Henri Baillod in La Chaux-de-Fonds. Sie ist um so wertvoller, als das Original im Handel kaum mehr vorkommt.

Nat. Suisse v. La Chaux-de-Fonds v. 3. Okt. 1913, Nr. 231. *C. Brun.*

Giron, Charles, I, p. 587; II, p. 708. — Der Künstler starb, 64 Jahre alt, Dienstag den 9. Juni 1914 in Genthod im Kanton Genf, an den Folgen einer langwierigen Krankheit, die mehr als ein Jahr dauerte. An der Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914 hatte er noch zwei vorzügliche Porträts ausgestellt, diejenigen des Bildhauers Bartholomé und des Pater Hyacinthe. 1911 stellte

er zum letztenmal in der Société Nationale in Paris zwei Porträts aus.

N. Z. Ztg., Kl. Chr. v. 10. Juni 1914, Nr. 885, 1. Morgenbl. (Mitt. aus Genf v. 9. Juni), Nr. 889, 1. Abdbl. (*T.*); v. 11. Juni 1914, Nr. 895, 1. Abdbl. — Revue de Laus. v. 10. Juni 1914, Nr. 134, p. 2 (*E. B.*). — Journ. de Genève v. 15. Juni 1914. — Tribune v. 7. Mai 1913. — Zürch. Post, Nr. 136, v. 12. Juni 1914. — Journ. des Arts v. 13. Juni 1914, Nr. 46, p. 3. — Chron. des Arts v. 13. Juni 1914, Nr. 24, p. 190. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*. Paris 1885, p. 740, XXII (Lettre à M. *Albert Fillion*, architecte, à Genève, v. 8. Juni 1884, mit einer pikanten Federzeichnung). *C. Brun.*

Girtanner, Hieronymus, Kupferschmied, von St. Gallen, gest. am 12. Aug. 1579, war 1561 und 1569 Goldschmied-, 1563 Zinngießerprobierer und deckte 1578 mit seinen Söhnen den St. Laurenzenturm mit Kupfer. Gemeinsam mit Konrad *Gmünder* (s. d., Suppl., p. 176) signierte er 1566 eine Medaille von St. Gallen.

Stemmatol. Sangall. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., p. 201. *T. Schieß.*

Girtanner, Jakob, Maler zu Appenzell, Ende des 16. Jahrh.s, lieferte 1595 einen Altar für die Kirche in Wangs im st. gall. Bez. Sargans, heute im Histor. Museum zu Appenzell aufgestellt, eine geistlose, bäurische Arbeit mit reichlicher Vergoldung, von Landammann Joh. Good, Bannermeister Joh. Good und Cyprian Good gestiftet. Auf dem Triptychon des Hauptaltars ist der Crucifixus mit Maria und Johannes zu seinen Seiten dargestellt, im Schrein die Madonna mit Jacobus maior und Johannes evangelista, auf den Flügeln Cyprian und St. Katharina von Alexandrien, außen der englische Gruß. Aehnliche Arbeit weist ein mit dem Monogramm GI 1597 bezeichneter Altar aus der Martinskapelle zu Appenzell auf mit der Darstellung der Kreuzigung auf dem Mittelbild, St. Bartholomäus auf dem linken, St. Elisabeth auf dem rechten innern, der Heilung der Lahmen durch Christus auf den äußern Flügeln.

Rahn, Stat. schweiz. Kstdkm., im Anz. A.-K. 1887, p. 414. — *Händcke*, Schw. Malerei, p. 319 f. — Cat. art anc. Expos. Genève 1896, p. 23 f. *T. Schieß.*

Glaser, Peter, s. Peter, Glaser oder Glasmaler, in Bern (II, p. 527) und Noll, Peter, Suppl.

Glaus, Alfred, Suppl., p. 174. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 hatte er ein Bild „Nünenenberg I."

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 10. *Die Redaktion.*

Glesinger, Gust. Georg, Suppl., p. 174/75. — Er beteiligte sich an der Weihnachtsausstellung 1914 im Zürcher Kunsthaus und 1915 daselbst an der Schweiz. Turnusausstellung, an der sein Selbstbildnis zu sehen war, dem von der Kritik Keckheit und Sicherheit in Farbe, Licht und Linienführung nachgerühmt wurde. Cf. *Walter Reitz*, im Bund v. 14. März 1915, Nr. 121, p. 3. *Die Redaktion.*

Gleyre, Charles, I, p. 593—595; II, p. 708; Suppl., p. 175. — G.s „Pentheus" v. 1864 im Basl. Mus., repr. in „Entwicklg. d. Kst. in d. Schweiz, herausg. im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer", St. Gallen 1914, Fig. 413, p. 429. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*. Paris 1885, p. 718—720, XXII (1. Billet G.s an eine nicht genannte Persönlichkeit v. 2. Juni 1846; 2. Billet v. 11. Dez. 1852: Zeugnis für Gleyres Schüler Gabr. Philippon; 3. Brief Ch. Cléments an Bovet v. 22. Okt. 1884, dem er die erste Idee zur „Phryne" Gleyres schickt). *Die Redaktion.*

Glinz, Andreas, vulgo Zigöli, Maler und Silberstiftzeichner, von St. Gallen, geb. am 13. Jan. 1784, gest. 1871, lernte zuerst das Modelstechen, gab sich mit Feuerwerkerei ab und nahm schließlich, um sich der Kunst zu widmen, Unterricht im Malen bei Kunkler und Moretto. 1807 begab er sich nach Paris, wo er auf der Akademie zeichnete, machte die Bekanntschaft der Gebrüder Schlegel und der Frau von Klenke, in deren Begleitung er 1810 unentgeltlich nach Wien reisen konnte. Ein pietistisch-mystischer Hang beeinflußte auch seine Kunstrichtung, so daß er von den Modernen nichts mehr lernen zu können glaubte, in München sich der altdeutschen Schule anschloß und, nach W. Hartmanns Urteil, sich mit Glück in eigenen Kompositionen im Geschmack Albr. Dürers versuchte. In St. Gallen, wohin er 1811 zurückkehrte, fand er dafür freilich kein Verständnis. Er empfahl sich für Unterricht im Zeichnen und für Porträts jeder Art in Oel und Miniatur, wollte schon 1812 wieder nach Wien verreisen, machte aber in Weinfelden die Bekanntschaft einer Näherin, der Elisabeth Scherb, mit der er sich verheiratete und wieder nach St. Gallen kam. Er begann nun im Lande umherzuziehen, zeichnete hauptsächlich Silberstiftporträts, weilte 1816 mehrere Monate des Malens wegen in Glarus, wo er sich im Hungerwinter durch Mildtätigkeit gegen die Notleidenden in Schwendi auszeichnete. Seine weiteren Wanderungen brachten ihn 1817 mit Frau von Krüdener zusammen. Er schloß sich ihr an, predigte in ihrem Gefolge in Luzern und wurde polizeilich nach St. Gallen abgeschoben, zog ihr aber bald wieder nach. Auf Neujahr 1818 veröffentlichte er eine Schmähschrift „Neujahrswunsch" an die Behörden, nahm dann seine Wanderungen neuerdings auf, die ihn 1820 bis nach Rußland und Polen führten. In Krakau erteilte er 1826 Zeichenunterricht und gedachte, dauernd da zu bleiben; doch kam er schließlich nach St. Gallen zurück, wo er sich kümmerlich durchbrachte,

1832 ein bescheidenes Häuschen bei Hofstetten erwarb und ein stilles Leben führte. Eine Stelle als Kopist auf der Gemeindekanzlei, die er 1836 erhielt, gewährte ihm eine ruhigere Existenz; jedoch gab er sie 1853 auf und zog nach Schaffhausen.

Stemmat. Sangall. — *G. L.* u. *W. Hartmann*, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — St. Gall. Wochenbl. 1811, Okt. — Schweizerbote 1817, Nr. 19. — *Scheitlin*, Armenreise, p. 71. *T. Schieß.*

Glinz, Elisabeth, geb. Scherb, geschickte Silhouettenschneiderin, geb. 1783, gest. am 17. April 1842, von Beruf Näherin, begann nach ihrer Verheiratung mit Andreas G. (s. d.) in St. Gallen sich mit dem Ausschneiden von Silhouetten zu beschäftigen und erlangte darin große Fertigkeit, so daß sie nicht nur Köpfe, sondern auch ganze Figuren, Familiengruppen, Landschaften und äußerst feine Blumenkränze darzustellen wußte.

St. Gall. Wochenbl. 1817. — *G. L. Hartmann*, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). *T. Schieß.*

Gmür, Rudolf, von Amden (?), Aquarellmaler und Zeichner, in Rapperswil, später in München, beteiligte sich an schweizerischen Kunstausstellungen 1882, 1884 und 1885 mit Federzeichnungen: „Tiberinsel", „Rom", „Kapelle am Wege nach Amden", „Bei Ponte Tresa am Luganersee", „Fontana Trevi" und Aquarellen: „Capri-Weib", „Amdener Waldweg."

Kat. d. Kstausst. in Aarau 1882, in St. Gallen 1884, 1885. *T. Schieß.*

Godet, Pierre, Suppl., p. 176. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich war er 1915 mit zwei Oelstudien vertreten.

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 10. *Die Redaktion.*

Götschi, Heinrich *Werner*, I, p. 598. — Er starb am 27. Juli 1915 in Zürich 7. *Die Redaktion.*

Götz, von Trier, s. Trier, Götz von.

Gohl, Theodor, I, p. 599. — Er starb am 1. Okt. 1914 in Basel. *H. Türler.*

Golay, famille de fondeurs, à Morges.

Henry G., du Chenit, Val de Joux, allié Panchaud, vint s'établir à Morges au milieu du XVIIIe siècle et ouvrit un atelier de fondeur-mécanicien. Ses fils *Louis G.*, allié Marendey, et *Jaques G.*, célibataire, faisaient des vis de pressoirs en fer, d'un système perfectionné, de leur invention. *Louis G.*, allié Picard, fils de Louis, fondait des cloches en 1819 (cloches de Neuvecelle, Savoie), en 1821 (grosse cloche de l'église à Morges).

L'atelier de fonderie était assez développé pour fondre des canons de bronze pour l'arsenal de Morges (arsenal cantonal vaudois).

Jusqu'à sa vente, en 1893, l'usine Golay avait gardé la spécialité des vis de pressoirs. L'atelier fut d'abord dans le quartier du Beluard; en 1837 ils achetèrent, de la ville de Morges, le „Moulin-dessous", où ils transportèrent leur fonderie, en l'agrandissant.

Gaz. de Laus. du 16 juillet 1798. † *F. A. Forel.*

Golay, Henry, Jaques, Louis, v. Golay, famille.

Good, Anton, Maler (Dilettant), von Mels, geb. 1796, gest. 1846, besuchte die Kantonsschule in St. Gallen und erhielt hier den ersten Zeichenunterricht durch Moretto. Darauf trat er mit 20 Jahren in die Schweizergarde in Paris, wo er sich den Rang eines Oberlieutenants erwarb, neben dem Dienst aber jede Gelegenheit zu seiner Weiterbildung in der Kunst (an der Akademie etc.) benützte. Nach Aufhebung der Schweizer-Regimenter in Frankreich (1831) wollte er sich zuerst in München ganz der Kunst widmen, ging dann aber zum Rechtsstudium über. Er beteiligte sich an der Ausstellung in St. Gallen 1831 mit einem in Paris gemalten hl. Franciscus, sowie einigen Porträts, ebenso 1835 mit Kopien nach P. P. Rubens etc., zwei Porträts und einer Landschaft, 1838 mit dem Bild eines Offiziers in Oel, an der Ausstellung in Zürich 1843 mit einem „Christus mit der Samariterin am Jakobsbrunnen."

W. Hartmann, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen), nach Mitt. v. Reg.-Rat *Hungerbühler*. — Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1835, 1838. *T. Schieß.*

Gos, Alb., I, p. 601; Suppl., p. 180. — Sein letztes Gemälde „Feldgottesdienst eines Tessiner Bataillons am Fuße des Rhonegletschers" entstand im Sommer 1915. Als Erinnerung an die schweizerische Grenzbesetzung während des Europäischen Krieges sollte das hervorragende Bild, das in der besten Bedeutung des Wortes ein geschichtliches Dokument ist, in den Besitz der Eidgenossenschaft übergehen. Der Meister ist bereits vertreten in der Galerie des königlichen Palastes in München, in der Privatgalerie der Königin Alexandra in London sowie im Museum zu Bukarest. Im Dez. 1915 wurde in Genf sein „Messe" betiteltes Werk öffentlich ausgestellt.

Schw. Bauztg. v. 29. Sept. 1883, Nr. 13, p. 79 (*C. Brun*). — Die Schweiz v. 1. Juli 1909, Nr. 13, p. 248/49: *M. W.*, A. G. Mit dem Bildnis des Kstlers u. 3 Reprod. im Text. P. 244: „Matterhorn, von der Riffelalp aus." P. 245: „Breithorn bei Zermatt im Alpenglühen." Das Original im Musée du Luxembourg in Paris. P. 247: „Abendfriede." Motiv aus den Walliser Alpen. — *Domenico Russo*, Art. über A. G. im Turiner Blatt „Il Momento", April 1909. — Mitt. des Sohnes *Charles Gos* und des Obersten *Sonderegger* von Herisau. *C. Brun.*

Goumois, William De, I, p. 603. — Seit 1903 hat De G. Biaritz als Standort für die Meeresstudien ausgesucht. Er ist der Marinemalerei

treu geblieben. Er hat mit seinen bald stürmischen, bald heitern Seebildern eine Reihe in- und ausländischer Ausstellungen beschickt. Er war an der IV. Nationalen Ausstellung mit dem Bilde „Coup de Mistral sur la Méditerranée“ vertreten (abgeb. im Kat.), das 1906 vom Basler Kunstverein erworben wurde; an der V. Nation. Ausstellung stellte er das Bild „Stürmische See“ aus (abgeb. im Kat.), an der IX. den „Golf von Gascogne.“ In Basel war G. u. a. vertreten: An der Gewerbeausstellung von 1901, an Weihnachtsausstellungen seit 1895, am Turnus 1904, 1906; an den Nov.-Ausstellungen 1907, 1908, 1911, 1914; im Okt. 1909, an der Jubiläumsausstellung 1913. In Zürich stellte G. im Febr. 1910 und im Okt. 1915 aus: „Umgebung von Dover.“ In Paris war er mehrfach in den Salons der Artistes français, der Nationales und Indépendants vertreten.

Mitt. d. Kstlers. — Die Schweiz 1901, p. 362. — Bern. Rundschau 1910, p. 442. — Tageszeitungen pass. — Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915 (Gesellsch. schw. Maler, Bildh. u. Architekten), p. 10. *J. Coulin.*

Graf, Albanus, angeblich ein Formschneider von Winterthur, in Wirklichkeit Priester, Doktor des kanonischen Rechts und ein gelehrter Herr. Er hat Ende 1498 eine nicht zustande gekommene (erste) Ausgabe der „Margarita philosophica“, des bekannten encyklopädischen Lehrbuchs des Karthäusers Gregor Reisch, für den Basler Drucker Johannes Amerbach vorbereitet und dabei auch mit den zahlreichen Figuren dieses Buches zu tun gehabt. Zum Formschneider wurde G. durch Eduard His in der Schrift „Einiges über den Goldschmied etc. Urs Graf“ (Archiv der zeichnenden Künste XI, 1865, p. 88) gemacht: „Ein Albanus Graf von Winterthur war Formschneider und stand mit dem Basler Buchdrucker Johannes Amerbach in Briefwechsel; 1498 schreibt er ihm, daß er Figuren zu den sieben Tractatuli über die freien Künste gezeichnet und geschnitten habe. Von 1507 ist ebenfalls noch ein Brief von ihm vorhanden, worin er Amerbach seinen Präzeptor nennt.“ — Die von His nicht näher bezeichneten Briefe findet man in der Amerbachschen Briefsammlung der Universitätsbibliothek Basel. His, der den Brief von 1507 doch erwähnt, hätte wohl etwas näher hinsehen sollen; denn in diesem Schreiben, datiert aus Heiligenberg, einem in der Reformation aufgehobenen Augustiner Chorherrenstift bei Winterthur, unterzeichnet sich Albanus Graf von Winterthur als „Canonici Juris Licenciatus.“ Alban G. war im Sommer 1486 an der Basler Universität immatrikuliert worden, wegen geringen Vermögens um nur einen Schilling. Er wohnte bei seiner Base, der Elsi Grafin von Frauenfeld. Diese ist wieder die Nichte des Malers *Ludwig Graf* von Winterthur. Sie vermachte ihr Basler Häuschen ihrem Oheim samt Verwandten, von denen es unter gewissen Bedingungen an die Basler Augustiner überging. Dabei spielt auch Alban Graf im Auftrage seines Vaters mit, so daß man, ohne daß der Vater direkt als der Maler Ludwig Graf bezeichnet wird, aus der Zusammengehörigkeit der ganzen Personen und Objekte schließen muß, daß Alban der Sohn des Malers Ludwig war. Aus dem Briefwechsel mit Johann Amerbach geht hervor, daß G. 1496 seine erste Messe in Winterthur celebrierte, 1498 und 1507 dem Kloster Heiligenberg angehörte. 1510 promovierte er als „Præbendarius“ der Kollegiatstiftskirche Heiligenberg in Basel zum Doktor des kanonischen Rechts, worüber sein eigenhändiger Bericht erhalten ist. Unter den Geladenen sind keine Augustiner zu finden, wohl aber der Prior und viele Brüder des Basler Prediger-Konvents, mit dem er offenbar schon damals herzliche Beziehungen unterhielt. 1518 und 1520 begegnet er uns aber bereits als Prior desselben Klosters, 1524 wieder als gewöhnlicher Bruder. Von diesem Jahr ist seine eigenhändige Unterschrift als Prediger-Bruder erhalten, die mit der Schrift des Augustiners aus Heiligenberg übereinstimmt und damit, trotz dem auffälligen Wechsel des Ordens, die Einheit der in den Urkunden genannten Personen beweist.

Zunächst ist nun die Angabe von His, daß G. die Figuren zu den Traktaten über die freien Künste auch geschnitten habe, erfunden; denn es steht nichts davon in den Briefen an Amerbach. Im Gegenteil schreibt G. aus Winterthur ausdrücklich bei Ablieferung eines Teils der Tractatuli an Amerbach, daß, bevor die Figuren zu den bisherigen Teilen auf das Holz gezeichnet werden würden (antequam figuræ in ligno disponantur), er die restlichen Teile auch erhalten würde. Also geschah die Aufzeichnung auf die Holzstöcke und der Schnitt bei Amerbach und nicht bei G. Eher konnten schon die Ausdrücke G.s über seine zeichnerische Tätigkeit etwas zu wörtlich verstanden werden; denn er spricht von einem ausdrücklichen Zeichnen der Figuren durch ihn (effigiare, figuras fabricare und depingere); doch ersieht man, daß schon in dem G. vorliegenden Manuskripte Figuren vorhanden waren. Die Ausdrücke der deutschen Humanisten über das Entwerfen der Schemata für die Illustrationen ihrer Schriften haben schon öfters zu Mißverständnissen geführt; so handelt es sich meines Erachtens auch hier nur um die gelehrte Disposition für die Illustrationen und um erläuternde mathematisch-naturwissenschaftliche Figuren, deren die Margarita viele enthält; denn es kann nach dem ganzen Inhalt der Briefe keinem Zweifel unterliegen, daß G. der gelehrte Bearbeiter der geplanten Ausgabe war.

Wie weit G. bei der gelehrten Zurichtung der Figuren den Strich auch künstlerisch zu führen verstand, darüber läßt sich natürlich nichts Genaueres sagen; doch kann man ja immerhin annehmen, daß er bis zu einem mäßigen Grad im Zeichnen geübt war; denn er sagt von dem Autor des Manuskripts einmal, daß dieser in der Malerei offenbar unbewandert war, woraus sich zwischen den Zeilen lesen läßt, daß dies bei G. nicht ebenso war, was ja bei dem Sohn eines Malers besonders glaublich wäre.

In dem Artikel „Ludwig Graf" dieses Lexikons bringt Paul Ganz mit Berufung auf Karl Stehlins Regesten einen Maler Ludwig Graf *von Basel,* der in einer Fertigung 1498 als Zeuge vorkomme. Diese Angabe habe ich in den gedruckten Regesten von Stehlin nicht gefunden; wohl aber kommt im Fertigungsbuche des Basler Gerichtsarchivs am Zinstag ante Anthonj 1498 ein Maler Ludwig Graf *von Winterthur* vor, der durch einen Bevollmächtigten vor dem Basler Gerichte vertreten ist, auch ein in Basel geerbtes Haus durch seinen Sohn verkaufen läßt, so daß man auf Grund *dieser* Nachrichten noch nicht anzunehmen braucht, daß Ludwig G. überhaupt in Basel tätig war. Man könnte immerhin daran denken — obwohl ich es nicht für wahrscheinlich halte —, daß Ludwig Graf bei den Figuren zu Reischs „Margarita philosophica", mit denen sein vermutlicher Sohn Alban wissenschaftlich beschäftigt war, zeichnerisch zu tun hatte.

In dem Briefwechsel mit Amerbach ist nun nicht ausdrücklich gesagt, daß das Buch, für das Alban Graf tätig war, Reischs „Margarita philosophica" gewesen sei; aber die Reihenfolge der Kapitel und ihre Ausstattung mit Figuren ergeben das doch zweifellos. Die erste wirklich zustande gekommene Ausgabe dieses Werks erschien erst 1503 in Freiburg i. Br.; ich halte es aber für wahrscheinlich, daß die von der Masse der übrigen Margarita-Illustrationen abstechenden und für die Frage der frühen Arbeiten des Meisters D. S. interessanten zwei Holzschnitte der „Geometrie" und „Astronomia" aus dem von Amerbach 1498 vorbereiteten Material stammen und Basler Holzschnitte sind, aber natürlich nicht von Alban G., der nur als Gelehrter mit höchstens dilettantischer Uebung, nicht aber als Berufskünstler anzusehen ist. Die zeigenden Händchen, die er in das von ihm stammende Buch N. n. II. 5 in Basel gezeichnet hat, verraten keinerlei Uebung.

Univ.-Bibl. Basel: Matrikel Bl. 70; Amerbachischer Briefwechsel, Bd. G II 29, Bl. 144—147; Fol. N. n. II 5. — Staatsarch. Basel: Fertigungsb. 1489 Samstag nach Margareta, 1498 Zinstag vor Anthony; Fünfergerichtsprot. *W* 2, Bl. 138, Jahr 1524. — Ferner durch gütige Mitt. von Dr. *Rud. Wackernagel:* Prediger-Urk. Nr. 1174, 1176; Bauakten C C 42, Jahr 1520. *Hans Koegler.*

Graf, Ludwig, s. Graf, Alban.

Graf, Urs, Goldschmied, Stempelschneider, Kupferstecher, Radierer, Zeichner für den Holzschnitt, Maler, Glasmaler und Dichter, I, p. 607 bis 612; II, p. 708; Suppl., p. 180. — Ueber sein Leben sind noch vielfach ganz irrige Anschauungen verbreitet (so z. B. in dem 1915 in der Schweiz. Numism. Rundschau, Bd. XX, Heft 1, erschienenen Aufsatze „Basler Münzmeister, Stempelschneider und Medailleure" von M. A. Ruegg-Karlen), obwohl schon 1907 auf Grund eingehender archivalischer Forschungen eine genaue, von sämtlichen einschlägigen Aktenstücken begleitete Biographie Grafs veröffentlicht wurde. Diese heute allein maßgebende, von allen frühern Unrichtigkeiten befreite Biographie ist in gedrängter Kürze folgende: G. wurde spätestens 1485 zu Solothurn als Sohn des Goldschmieds *Hug G.* geboren. Seine Lehrzeit wird er in der väterlichen Werkstatt begonnen und wohl in Basel um die Wende des Jahrhunderts beendigt haben. 1503 hielt er sich als Geselle in Straßburg auf. 1507 trat er in die Werkstatt des Goldschmieds Lienhart Triblin in Zürich als Geselle ein, um noch zu Ende desselben Jahres oder anfangs 1508 weiter zu wandern. 1508 hielt er sich zum zweitenmal in Straßburg auf und kam 1509 nach Basel zurück, um nun endgültig hier zu bleiben. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt in seiner Vaterstadt Solothurn um 1510 wurde er 1511 Geselle bei dem Glasmaler Hans Heinrich Wolleb zu Basel und heiratete, obwohl noch Geselle, (etwa im Nov.) 1511 Sibylla, die Tochter des Gerbers Hans von Brunn, genannt Scherer. Ende 1512 wurde sein Sohn Urs geboren. Am 19. Jan. 1512 wurde er in die Zunft zu Hausgenossen als Goldschmiedmeister aufgenommen und erwarb am 12. Juli gleichen Jahres das Basler Bürgerrecht. G. nahm in der Folge an verschiedenen Kriegszügen teil. So machte er 1512 den Mailänder Feldzug, 1513 den Zug gegen Dijon mit, kämpfte 1515 bei Marignano, beteiligte sich 1521 am Zuge gegen Mailand und wohl auch 1522 an der Schlacht bei Bicocca. Seine böse Zunge und seine Rauflust trugen ihm häufig Geld- und Haftstrafen ein; so wurde er 1513, 1514, 1516 (zweimal) und 1523 mit Geldstrafen belegt, während er 1511 (zweimal), 1518 und 1522 (zweimal), doch stets nur auf ganz kurze Zeit, in Haft saß. Um der Strafe wegen eines nächtlichen Ueberfalls zu entgehen, floh G. anfangs August 1518 nach Solothurn, wo er am 24. Okt. darauf der Zunft zu Schmieden beitrat. Erst gegen Ende 1519 durfte er nach Basel zurückkehren, wo er nunmehr Münzeisenschneider für die silberne Münze wurde; als solcher ist er bis 1523 nachweisbar. Als Geselle hielt sich

1518 Hans Eygen bei ihm auf. G. bewohnte damals das Haus „Zur guldin Rosen“ am Fischmarkt, das er am 30. Okt. 1520 käuflich erwarb. Innerhalb seiner Zunft bekleidete G. mehrere Aemter; so wurde er 1513, 1514, 1515, 1517, 1518, 1520, 1523 und 1524 zum Kieser, 1514 und 1520 zum Stubenmeister bestellt. G. starb wohl schon Ende 1527, spätestens aber anfangs 1528, da im Okt. 1528 seine Witwe bereits die Gattin des Schleifers Thoman Wels zu Basel war. *Wo* er gestorben ist, hat sich nicht feststellen lassen.

E. Major, Urs Graf, Straßburg 1907, p. 5—30. *Major.*

Graf, Urs, I, p. 607—612; II, p. 708; Suppl., p. 180. — Abb. nach U. G. in *Konr. Escher*, Kst., Krieg u. Krieger I/II, N.-Bl. 1915 u. 1916 d. Zürch. Kstgesellsch., p. 2: „Die kriegerische Beratung“ (Kstsammlg. Basel), p. 48, Taf.: „Fähnrich“ (Kstsammlg. Basel), p. 50: „Tod mit Landsknechten.“ *Die Redaktion.*

Graff, Anton, I, p. 612—615; II, p. 708; Suppl., p. 180/81. — Kstlerbriefe aus dem 19. Jahrh. Mit 181 Abb. Herausg. vom Verlage *Bruno Cassirer*. Berlin 1914, p. 21—24, 693, 712 (Abb. v. 2 Selbstbildnissen des Kstlers. 1) Brief v. 29. März 1802. 2) Brief an Parthey v. 14. July 1803). *Die Redaktion.*

Gremly, Johann Peter, Steinmetz, von Egelshofen im Kanton Thurgau, geb. 1754, arbeitete in Dresden, wo er sich durch mehrere Arbeiten bekannt machte.

Nagler, K.-Lex. V, p. 357. *T. Schieß.*

Greser, Maler zu Anfang des 19. Jahrh.s, malte ein Bild des hl. Notker für die Stiftskirche St. Gallen.

Fäh, Kathedr. St. Gallen, p. 17ᵇ. *T. Schieß.*

Gresset, Paul, s. Valin.

Greter, Robert, der älteste Sohn des bekannten Apothekers Kaspar G. von Buchenrain, in der Sidler'schen Apotheke in Luzern, Bildhauer und Architekt, geb. in Luzern am 15. Juli 1885. Er besuchte unter Prof. Vetter die Kunstgewerbeschule in Luzern und hierauf, von 1901—1902, die Zürcher Kunstgewerbeschule. An der Akademie in Mailand unter Prof. Butti (von 1902 bis 1906) schloß er seine Studien ab. An der Weltausstellung in Mailand von 1906 figurierte sein erstes Werk, eine Allegorie in Marmor, die das „Greisenalter“ darstellt. Der monumentale Kirchhof in Mailand enthält die Mausoleen der Familien Reyna und Cornaro. An der nationalen Kunstausstellung in der Brera in Mailand trat er 1912 vorteilhaft hervor mit einer „Elephantengruppe“, wie er denn überhaupt neuerdings mit besonderer Vorliebe sich Tierstudien widmet, denen er auch seinen Namen verdankt. In der Vaterstadt stellte er 1912 im Rathausmuseum am Kornmarkt eine Anzahl Bronzen aus; es seien genannt; „Der bettelnde Elephant“, „Ziege“, „Der Araber mit dem Kamel“, „Der tanzende Eisbär“, Löwen, Tiger, Leoparden sowie Kindersilhouetten und Plaketten. Er porträtierte auch den Hôtelier Bucher-Durrer in Luzern und lieferte eine Statue nach Montevideo.

Curric. vitae. — Vaterl. v. 13. Sept. 1912. *C. Brun.*

Grigoletti, L., Appenzeller Maler und Lithograph der Neuzeit. Im Verlage der Fehr'schen Buchhandlung zu St. Gallen erschien von ihm 1915 eine Lithographie, die in hellen Farben einen „Morgen in den Appenzeller Bergen“ darstellt, zwei Sennen mit einer Geiß auf der Alp. Das Blatt darf, wie bemerkt wurde, als Beitrag zur schweizerischen Volks- und Landeskunde gelten.

Kl. Chron. des Feuill.s der N. Z. Ztg. v. 24. Aug. 1915, Nr. 1104, 1. Abdbl. *C. Brun.*

Grison, François-Adolphe, peintre, né à Bordeaux en 1845, mort à Genève en 1914. Élève de Lequien. Il vint à Genève vers 1868 et entra dans l'atelier du maître graveur Jean Divorne, où il fit un apprentissage de peintre sur émail. Ayant fait antérieurement de la peinture sur porcelaine à Paris, manufacture de Sèvres, il se mit assez rapidement au courant du métier pour assurer son existence, tout en travaillant la peinture. Il exposa à Paris, en 1873, des sujets de genre; sociétaire des Artistes français en 1883; mention honorable en 1885 et médaille de 3ᵉ classe en 1890. Médaille d'or, Mulhouse 1887. Vermeil, Nîmes 1888. Argent, Lyon 1886. Montpellier id., etc.

G. affectionnait particulièrement les sujets de genre, les scènes de gens d'armes du XVIᵉ siècle, des scènes de l'époque de Louis XIII, les intérieurs richement meublés, décorés d'objets rares et précieux, où il faisait jouer des personnages vêtus de soie et d'étoffes chatoyantes. Toutes ses compositions sont traitées avec une véritable science et un respect scrupuleux des caractères de l'époque qu'il choisissait; il poussait le détail à la manière de certains peintres hollandais et se rapprochait singulièrement de Meissonnier, qu'on lui a reproché, bien à tort, d'avoir essayé d'imiter. G. a une personnalité très caractéristique, qui le distingue nettement de ses contemporains.

Doué d'un tempérament aussi généreux qu'indépendant, il ne sut ni ne voulut jamais se plier aux mesquineries des chapelles et coteries dites artistiques. C'est, sans doute, à ce fait, tout à son honneur, qu'il dut de n'avoir jamais eu accès au Musée des Beaux-Arts de Genève, lequel ne possède aucune toile, dessin ni la plus minuscule esquisse de cet artiste, qui a passé, à Genève près d'un demi-siècle de sa vie. C'est une lacune

regrettable, que l'on cherchera certainement à combler.

A partir de 1873 G. exposa, à Paris, une série de toiles parmi lesquelles: „Les petits musiciens", „Musique de chambre", „Déclaration à la voisine", „Le rendez-vous chez l'antiquaire", „Un heureux présage", „Une barbe négligée", „La dernière bouteille", „Le massacre de la St-Barthélemy" qui fit sensation à Paris, en raison de sa puissance d'effet et du rendu de ces scènes d'horreur. Ce tableau est actuellement en Amérique. Le Musée de Strasbourg possède de lui „En famille."

A Genève, G. exposa dans différentes expositions municipales, nationales, des Indépendants; en 1889: „Portrait de mon père"; „Un âne", étude; „Dessin à la sanguine", dessin à la mine de plomb. 1890: „L'armurier du régiment", „Un ménétrier", „Une servante Louis XIII", „Un intérieur flamand". En 1891, à l'exposition organisée par un groupe d'artistes, on le trouve avec „Le ravitaillement", „La brocante à Chêne-Bourg", „La dernière bouteille", „Un escalier à vitre", „Le Rieur", „Faust chez la sorcière, l'apparition", „Art et misère." En 1901: „Le dormeur", „L'épiée faussée."

Certaines de ses toiles ont atteint des prix assez importants. „La sérénade à la mariée" a fait à New York (vente du 20 mars 1902) 925 dollars, „La dispute" 1090 dollars, etc.; à la vente Seney à New York encore, en 1885, „Le jour du marché" a atteint 14000 francs, etc.

H. Mireur, Dict. des ventes d'art, t. III, 1911. — *E. Bénézit*, Dict. des peintres et sculpt. — *Bélier et Auvray*, Dict. des artistes de l'École franç. — Rens. du Musée des Beaux-Arts à Genève et d'*Ed. Grison* fils.
Georges Hantz.

Grob, Fridolin, gebürtig von Mühlrüti im st. gall. Bez. Untertoggenburg, reiste als Porträtmaler umher. Zu seiner Ausbildung erhielt er 1815 von der Regierung des Kantons St. Gallen eine geringe Unterstützung, die vom katholischen Administrationsrat erhöht wurde, und ging nach Italien, wo er 1820 gestorben sein soll. Er war ursprünglich Schreiner gewesen und hatte eine Zeichenschule in Luzern besucht.

W. Hartmann, Kstgesch. (Entw., Stadtbibl. St. Gallen).
T. Schieß.

Grögle, Notker, Maler (Dilettant), 1740 zu Wil geboren, 1758 ins Kloster St. Gallen getreten, malte nicht ohne Geschick historische Darstellungen in Oel, wovon die Schloßkapelle zu Hagenwil eine Probe aufbewahrt. Er starb 1816 in Ravensburg.

W. Hartmann, Kstgesch. (Entw., Stadtbibl. St. Gallen).
T. Schieß.

Grüninger, Robert, Architekt, geb. zu Basel am 26. Juni 1881. Während der Absolvierung der Basler Schulen genoß G. künstlerischen Unterricht bei Fritz Schider an der Allgem. Gewerbeschule. Nach bestandener Maturität an der Obern Realschule, 1899, studierte er zwei Semester an der Akademie zu Neuenburg. Es folgten 2½ Jahre Studien am Polytechnikum zu München, mit Unterbrechung von 1½ Jahren für praktische Lehre bei der Basler Firma La Roche, Stähelin & Cie. Später war G. bei Em. La Roche und E. Heman als Architekt tätig, unternahm dann Studienreisen mit längern Aufenthalten in Süddeutschland, Nord- und Südfrankreich, Paris und London, in Norditalien und Florenz. Während der Münchner Zeit (1903) hat G. den Plan zum väterlichen Hause, Burgunderstraße 32 in Basel, entworfen, dessen Ausführung er, nach Vollendung der Studien, für die Firma La Roche, Stähelin & Cie. leitete. 1908 und 1909 war G. in Basel selbständig als Architekt tätig; er erstellte u. a. einen Privatbau an der Wartenbergstraße. Seit 1910 ist er bei der Basler Baugesellschaft tätig, für die G., gemeinsam mit dem Chefarchitekten H. Bernoulli, ein Konkurrenzprojekt für den Museumsbau auf der Schützenmatte ausarbeitete. Der Entwurf der Baugesellschaft (Arch. Bernoulli und Grüninger) wurde 1914 mit einem Preis im ersten Rang ausgezeichnet; 1915 erhielten die Architekten von der Regierung den Auftrag zur definitiven Planbearbeitung. (Weiteres über den Museumswettbewerb und die Literatur siehe im Artikel H. Bernoulli). G. schrieb das Kapitel über Architektur im Basler Jahrbuch 1910—1914 und 1916. G. ist Mitglied des B. S. A.

Mitt. d. Kstlers. — Schw. Bauztg. LII, p. 287 f. (Art. über die Bauten von La Roche, Stähelin & Cie. — Basl. Jahrb. 1910.
J. Coulin.

Gsell-Graf, Dorothea Maria Henrietta (Henrica), Malerin, geb. am 13. Mai 1678, gest. 1745, war die Tochter des Malers Joh. Andr. Graf von Nürnberg und der berühmten Malerin Maria Sibylla Graf-Merian (vgl. den Art. Sib. Merian). Sie malte wie diese Blumen und Insekten, begleitete sie auf ihrer Reise nach Surinam und gab 1717 nach ihrem Tode den dritten Band (nach andern eine neue Ausgabe) des Raupenwerkes heraus; sie schrieb dazu eine Dissertation De generatione et metamorphosibus insectorum Surinamensium und verstand außer ihrer Kunst auch das Hebräische. Nach ihrer Verheiratung mit Georg Gsell trat sie gleichzeitig mit ihm in den Dienst der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg als Zeichenlehrerin und Verwalterin der naturhistorischen Gegenstände der akademischen Kunstkammer. Die Akademie besitzt noch zahlreiche Arbeiten von ihr.

Nagler, K.-Lex. V, p. 319; IX, p. 147. — *Füßli*, K.-Lex. II, 6113. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., p. 48 f. — *G. L.* u. *W. Hartmann*, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — Stemmat. Sangall. — Mitt. d. Acad. Impér.

des Bx.-Arts à St-Pétersbourg. — *Lutz*, Nekrol., p. 189. — *Seubert*, K.-Lex. II, p. 133. — *Wolf*, Biogr. IV, p. 116 f.
T. Schieß.

Gsell (Gesell, Gxell, Xell, Xsell), Georg, Maler, von St. Gallen, geb. am 28. Jan. 1673, gest. am 22. Nov. 1740, der Sohn eines Kaufmanns, in Wien Schüler von Anthonie Schoonjans, verheiratete sich 1697 mit einer Frankfurterin v. Loen und begab sich nach St. Gallen, später nach Amsterdam, wo ihn 1717 Peter der Große kennen lernte, der ihn mit sich nach Rußland nahm und zum Galerie-Direktor in Petersburg machte. Später trat G. 1727 in den Dienst der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg, indem er an derselben Zeichen- und Malunterricht erteilte und Zeichnungen für Publikationen der Akademie lieferte, so 1728 die inneren Teile eines im Wildtierpark verendeten Löwen, 1729 eine Zeichnung der Illumination am Krönungstage der Kaiserin für ein Werk von Prof. Beckenstein, 1730 das Innere der Muttergotteskirche, Kreuz und Stern des hl. Alexander, den Krönungsmantel der Kaiserin. Von künstlerischen Arbeiten G.s befinden sich noch in Petersburg: Totenkopf neben einer noch rauchenden Lampe, die Bildnisse der Holländer Maler R. Ruysch und Seba, deren Sammlungen der Zar angekauft hatte, Porträt der Artemia Wolinsky 1739 und ebenso der Japanerin Demjana Pomorzew, einer bärtigen Dame, sowie die nach dem Leben gemalten Evangelisten- und Apostelbildnisse in der evangelischen Peterskirche. Das Museum in St. Gallen besitzt von ihm zwei Gemälde, ein Stilleben und ein Genrebild („Die Versuchung"), das Museum in Solothurn eine Darstellung von „Venus und Amor?", 1722. G. war in zweiter Ehe (1717) verheiratet mit Dorothea Maria Henrica Graf von Nürnberg (s. den vorangehenden Art.). Seine Tochter Katharina aus erster Ehe, geb. 1707, verheiratete sich 1733 mit dem beühmten Leonh. Euler, der ihr nach ihrem 1773 erfolgten Tode 1776 eine Stiefschwester aus G.s zweiter Ehe, Salome Abigail, zur Nachfolgerin gab.

Nagler, K.-Lex. V, p. 118. — *Füßli*, Beste Kstler IV, p. 220. — *Füßli*, K.-Lex. I, 275; II, 431 u. 6113. — *Bertolotti*, Art. svizz. in Roma, p. XI, 66 (Gessel). — *Lutz*, Nekrol., p. 189. — Stemmat. Sangall. — *W. Hartmann*, St. Gall. Kstgesch., p. 45 ff. — *G. L.* u. *W. Hartmann*, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — *Wolf*, Biogr. z. Kulturgesch. d. Schweiz IV, p. 94. — Mitt. d. Acad. Impér. des Beaux-Arts à St-Pétersbourg. *T. Schieß.*

Gsell, Jakob Laurenz, Lithograph, Zeichner und Maler, von St. Gallen, geb. am 3. Okt. 1786, gest. 1870, ursprünglich für den Handel bestimmt, zeigte große Neigung für die Malerei und gründete 1823 die erste Lithographie in St. Gallen, die auch farbige Drucke lieferte. Er war ein Schüler Morettos und bildete mit Erfolg sich selbst weiter aus, zeichnete und malte Ansichten und Landschaften, namentlich aus der Umgebung seiner Vaterstadt und aus dem Appenzellischen, war Zeichenlehrer am Waisenhaus in St. Gallen und einer der Stifter des st. gallischen Künstlervereins. Wilhelm Hartmann war eine Zeitlang sein Schüler.

Stemmat. Sangall. — *W. Hartmann*, Notizen (Stadtbibl. St. Gallen). — St. Gall. Jahrb. 1823, p. 36; 1827, p. 54; 1829, p. 63; 1830, p. 64; 1833, p. 63; 1834, p. 56. — Kat. d. Kstausst. in St. Gallen 1825, 1827, 1832, 1835, 1838, 1841. *T. Schieß.*

Gügel, s. Gigl.

Günther von Reychenau, s. Reychenau, Günth.

Gugelberg, Wolfgang, aus der March stammend, besorgte 1646 die Malereien der neuen Pfarrkirche zu Schwyz. Die J. F. Heller'sche Chronik auf dem Kantonsarchive Schwyz nennt ihn Meister. Es ist möglich, daß es sich hier nur um einen geübten Dekorationsmaler handelt. Seine Arbeiten befriedigten sehr; doch ist nichts mehr davon erhalten. *C. Benziger.*

Guillet, Suppl., p. 188, est le même que *Claude Gulliet*, I, p. 640. L'orthographe Guillet est fautive. *A.-J. M.*

Guise, Konstantin, I, p. 639. — Er war am Turnus zu Basel mehrfach vertreten; so 1846 mit einem „Basler Totentanz", 1848 mit der „Stuba hospitum der Karthause", 1850 mit „Ratsstube", „Bildersturm", 1854 mit „Lauterbach im Elsaß", „Rümligen", und 1858 mit „Erinnerung an das alte Steinenkloster." An der „Ausstellung baslerischer Kunstprodukte 1841 sah man von ihm: „Münster von Basel", „St. Albankirche", „Marktplatz 1550 und heute." Die retrospektive Ausstellung von 1878 brachte den „Umzug der Kleinbasler", „Kampf des wilden Mannes mit dem Bischof" und die kulturhistorische Ausstellung von 1885 u. a. „Die Einweihung des St. Jakobdenkmals 1826", ferner die folgenden Aquarelle, die in den „Blättern zur Erinnerung an die Basler Ausstellung 1885" (Bossert, Basel 1885) als Lichtdrucke zur Wiedergabe kamen: „Das Richthaus von Kleinbasel und der Umzug der Ehrentiere", „Aeschenschwibbogen und Stadtgraben von außen", „Marktplatz" (nach Meyer). An der Jahrhundertausstellung in Basel 1905 waren sechs Landschaften von G. ausgestellt. Die Tuschzeichnungen zu den Basler Neujahrsblättern von 1850, 1853 und 1856 bewahrt die Oeffentliche Kunstsammlung auf, die ein größeres Aquarell von G., „Aeschenschwibbogen", erworben hat. In den Künstlerbüchern des Kunstvereins finden sich die folgenden Aquarelle: „Dudelsackpfeifer", „Inneres eines alten Hauses", „Universitätsgebäude 1847." Das Basler Staats-

archiv besitzt Blätter aus der Folge der Stadtansichten und Zeichnungen J.J.Schneiders nach G.

Es mag erwähnt werden, daß G., als er 1839 in Luzern Theatermaler war, im jungen Robert Zünd einen begabten Helfer bei allerlei Arbeit fand.

Den graphischen Arbeiten sei noch beigefügt:

6) Lithographie von Guise und Winterle (s. d.) „Erinnerungsblatt nach Eröffnung des Ehr- und Freischießens in Basel, 1844."
7) Lithographie von G. nach H. Heß „Inneres einer Synagoge" (Judenschule).
8) Lithographie von G. nach Heß „Judenbekehrung."

Basl. N.-Bl. 1918. — Reprod. von Aquarellen der St. Albanskirche u. d. Einweihung d. St. Jakobsdenkmals in *Daniel Burckhardt*, Basl. Kstleben im Bannkreis der Romantik (Beil. z. Jahresber. 1914 des Basl. Kstvereins, p. 18 u. 22.) — Zum Luzern. Aufenthalt: Der Landschaftsmaler Robert Zünd, N.-Bl. d. Zürch. Kstgesellsch. 1910, p. 4. *J. Coulin.*

Gulliet, s. Guillet.

Gxell, s. Gsell.

Gygi, Fritz, Maler, in Bern, wurde dort am 28. Sept. 1877 geboren und wuchs in dieser Stadt auf. Er bildete sich zunächst im Malergeschäfte seines Vaters aus, besuchte hierauf das Technikum in Winterthur und setzte seine Ausbildung speziell in der Figurenmalerei in Florenz fort. Nach Hause zurückgekehrt, übernahm er das väterliche Geschäft, das er weiter betreibt. In seinen Mußestunden pflegt G. stets die Kunstmalerei; er hat sich an den bernischen Weihnachtsausstellungen und an schweiz. Turnusausstellungen mit Landschaftsbildern in Aquarell und in Oel beteiligt.

Mitt. des Hrn. *G.* *H. Türler.*

Haberer, Andreas, II, p. 2. — Er wurde 1611 Mitglied der Zunft zu Schmieden. *Maritz H.*, Goldschmied, zünftig zu Schmieden 1614, war wohl sein Bruder. *H. Türler.*

Haberer, Maritz, s. Haberer, Andreas.

Häberlin, Frau Henriette *Paula,* Malerin, in Bern, wurde am 25. Aug. 1882 in Lehnin in der Mark Brandenburg geboren, wuchs aber vom folgenden Jahr an in Paderborn (Westfalen) auf. Sie studierte 2½ Jahre in Düsseldorf unter Schneider-Didau und Spatz, dann 1½ Jahre in München an der Malschule des Künstlerinnenvereins unter Landenberger, Knirr und Jank. Nachdem sie sich 1905 mit dem spätern Professor der Philosophie Dr. Paul Häberlin verheiratet hatte, lebte sie drei Jahre in Kreuzlingen, ein Jahr in Aesch und vier Jahre in Binningen bei Basel; im Frühjahr 1914 zog sie mit ihrem Gemahl nach Bern. Seit 1906 hat sie sich regelmäßig an Ausstellungen mit Arbeiten beteiligt, die neben einigen Pastellen besonders aus Oelbildern bestanden und vorzüglich Figürliches und Landschaften, doch auch Stilleben und Porträts darstellten. Beschickte Ausstellungen: Schweiz. Turnus seit 1906, Wessenberghaus in Konstanz 1906 und 1909, Künstlerhaus und Kunsthaus in Zürich 1907 und 1911, Kunsthalle in Basel von 1907—1912, Weihnachtsausstellung in Basel von 1909—1912, München (Künstlerinnenverein) 1907, Kunstvereine in Winterthur und in St. Gallen 1908, Schweiz. Salon 1910, Schweiz. Landesausstellung 1914, ständige Kunstausstellung in Baden-Baden 1911, Ausstellung der schweiz. Malerinnen und Bildhauerinnen in Bern 1915.

Mitt. d. Hrn. Prof. *H.* *H. Türler.*

Häginer, s. Hegener, Heginer.

Hänle, Hans, II, p. 6. — In der Seckelmeisterrechnung von 1500 wird er aufgeführt als „Hans der Glaser an der Kilchgassen." Er bewohnte hier nachweisbar seit 1494 die untere Hälfte des Hauses Nr. 14. Auch die Seckelmeisterrechnungen von 1505, 1506, 1507, 1510 und 1512 erwähnen ihn. 1505 erhält er „uff sin schuld" 10 Pfd.; 1506 zahlt man ihm weitere 5 Pfd. 5 Sch. 10 Pfg.; 1507 14 Pfd. 3 Sch. „zu ganzer Zalung"; 1510 „denne Hannsen glaser umb ein wapen miner Herren Landtschafften, dem wirt zur Kronen und dem Hans Isenschmid von Worblauffen, ouch ein venster, tut alles 10 Pfd. 2 Sch. 1 Pfg."; 1512 „denne Hansen Glaser um 25 eichni ramen und 3 wapenn gen Wangen 20 Pfd." Auch für den Rat von Solothurn scheint der Meister gearbeitet zu haben (Bern. Ratsman. v. 24. Jan. 1504: „An die von Soloturn, ein fürdrung meyster hansen, den glaser"). Seine Haupttätigkeit entfaltete H. in Bern zwischen 1490 und 1510. Dem Großen Rat gehörte er erst von 1495 (statt 1485—1518, II, p. 6) an.

Arbeiten des Meisters (nach H. Lehmann):

Kanton Bern.

Bern, Hist. Museum.

Wappenscheibe der Familie von Büren, dat. 1493. Das Wappen von zwei Löwen gehalten. Im Oberbilde Kampfszenen zwischen zwei Jägern mit einem Kranich und Bären.

Figurenscheibe. St. Christoph und St. Barbara. Um 1503. Aus der Kirche von Büren. Zu den Füßen der beiden Heiligen Wappen der Donatoren (wahrscheinlich des Beat Michel, 1502—1507 Schultheiß zu Büren, und seiner Frau Barbara Tillier).

Bern, Privatbesitz.

Figurenscheibe. St. Mauritius. Ende des 15. Jahrh.s. 46/30 cm. Die graugemalte Figur des unbehelmten Heiligen in gotischer Plattenrüstung vor ergänztem blauem Damast.

Figurenscheibe. St. Laurentius. Anfang des 16. Jahrh.s. 31/21 cm. Der Heilige in goldbrokatner Dalmatica vor dunkelrotem Federdamast. Im Oberbilde zwei tanzende Putten.

Kirchberg, Kirche.

10 Scheiben, Stiftungen in das 1506 neu erbaute Gotteshaus:

1—4) Stiftungen des Staates Bern:

1 und 2. Berner Standesscheiben (Wappenpyramide mit 2 Löwen als Wappenhalter).

3. St. Vinzenz, der Landespatron.

4. Madonna. (Größe aller 4 Scheiben 97/58 cm.)

5—7) Stiftungen der Abtei Selz im Elsaß:

5. St. Adelheid, Gründerin der Abtei Selz.

6. St. Martin mit dem Bettler.

7. Madonna mit dem Christuskinde.)

(Bei 6 und 7 ist die Zugehörigkeit fraglich.)

8) Figurenscheibe. Kreuzigungsgruppe. 86/45 cm.

9 und 10) Stiftungen der Stadt Burgdorf: 2 Wappenscheiben. (Der einfache Schild zwischen Pannerträger und Hellebardier. Im Oberbilde Kampfszenen.)

Oberwil, Kirche.

Rundscheibe. Von zwei Kriegern gehaltene Wappenpyramide mit drei unbekannten Schilden:

a. In Blau auf grünem Dreiberg eine goldene Backschaufel zwischen zwei goldenen Sternen.

b. Fünfmal blau und silber geteilter Schild.

c. Schwarze Gabel in rotem Felde.

Thun, Rittersaal.

Vierpaß-Wappenscheibe. Ende des 15. Jahrh.s. In der Mitte das unbekannte Wappen: gelber Stier, darüber Stern, auf schwarzgefedertem Grunde. In den Pässen figürliche Darstellungen in Graumalerei. Nachahmungen des Hausbuchmeisters. Der unterste Paß ergänzt.

Kanton Zürich.

Zürich, Schweiz. Landesmuseum.

Runde Glarner Standesscheibe. Ende des 15. Jahrh.s. (Aus dem Besitze Prof. Dr. Rud. Rahns † in Zürich. In den 6 Kreissegmenten um das Wappen weiße Figuren auf schwarzem Grunde (2 Engel, 2 geharnischte Krieger, 2 wilde Männer.)

Standesscheibe von Freiburg. Anfang des 16. Jahrh.s. In einer Säulenarkade die Wappenpyramide mit zwei Löwen als Wappenhaltern. Im Oberbilde zwei Aeffchen auf Postamenten.

H. Lehmann, Die Glasmaler in Bern am Ende des 15. und Anf. d. 16. Jahrh.s. Anz. A.-K. 1913, p. 105 ff. — Bern. Taschenb. 1878, p. 184 ff. *K. Frei.*

Hans der Glaser, s. Hänle, Hs.

Hans von Ulm, s. Ulm, Hans von.

Hans von Worms, s. Worms, Hans von.

Hans von Würzburg, s. Würzburg, Hans von.

Hantz, Jules *Georges,* Suppl., p. 203/04. — P. 203, Zeile 4 lies hinter suit: et de Edmée Félicité née de Lestocq, sa femme, — P. 204, hinter „Armailli: — ". *Die Redaktion.*

Heer, August, Bildhauer, geb. in Basel am 7. Juni 1867. Er begann seine künstlerischen Studien an der Gewerbeschule in München, wo er 1887 Zeichenunterricht nahm, siedelte dann nach Berlin über, um von 1888—1891 an der Akademie der bildenden Künste, besonders bei Prof. Albert Wolf, Bildhauerei zu studieren. In dieser Zeit beteiligte er sich zum erstenmal an einer öffentlichen Konkurrenz, für das Wilhelm Baumgartner-Denkmal in Zürich. H. erhielt den ersten Preis und die Ausführung; das Denkmal wurde 1890 enthüllt. 1891 setzte H. seine Studien in Paris fort; er arbeitete an der École des Beaux-Arts im Atelier Alexandre Falguières. 1892 war er wieder in Basel; er modellierte hier u. a. die Büsten der Turnväter Niggeler und Spieß für eine Turnhalle in Kleinbasel, ferner ein Selbstporträt in Wachs. Im Herbst 1892 zog H. nach München, wo ihn vor allem das Porträtfach interessierte; es entstanden aber auch freie Arbeiten, so die Gipsstatuette „Verlassen." 1895 und 1896 hielt sich H. in Genf auf, mit einer Reihe dekorativer Arbeiten für die Landesausstellung beschäftigt. Vom Herbst 1896 an lebte er wieder in Berlin; hier arbeitete er an dem Entwurfe für das Nationaldenkmal in Neuenburg, der ihm, gemeinsam mit Bildhauer Ad. Meyer (Zürich), den ersten Preis und die Ausführung einbrachte. Das Denkmal wurde 1898 enthüllt. In Berlin entstand ferner eine lebensgroße Statue in Marmor „Vestalin", eine Statuette „Flora", ein Konkurrenzentwurf für das Wettsteindenkmal in Basel (1897, II. Preis). 1900 baute sich H. ein Atelier in Arlesheim bei Basel; einige Monate des gleichen Jahres verlebte er in Rom. Seither verbrachte er den Sommer meist in Arlesheim, den größten Teil des Jahres aber in München, wo er mit der Luitpoldgruppe und der „Allotria" enge Beziehungen hat. Seit dem Sommer 1914 lebt H. fast ständig in der Schweiz.

H. beteiligte sich u. a. an der Konkurrenz für ein Bundesrat Welti-Denkmal in Aarau (1901, III. Preis), ferner, mit Ignaz Taschner, Berlin, an der Konkurrenz für ein Weltpostdenkmal in Bern (1903). Er schuf Grabplastik und Monumente, so das Denkmal für J. C. Horber auf dem Wolf-Gottesacker in Basel, für dessen Entwurf H. 1901 mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde (Konkurrenz des Basler Kunstvereins). — Von dekorativen Arbeiten, in Verbindung mit Architektur geschaffen, seien genannt: Skulpturen am Hotel Bären in Basel (1902), dekorative Plastik am Basler S. B. B.-Aufnahmegebäude (1906); der Fries über dem dritten Stockwerke des „Hauses zum Tanz", Basel (1909); die Giebelfiguren für das Nationalbankgebäude in Bern (1912), Plastik für das Bundeshaus in Bern (1912), für das Thiersteiner Schulhaus in Basel und dessen Turnhalle; der Figurenfries an der Kunststeinbasis eines Beleuchtungsmastes (Basel, 1914); Plastik für die Frauenarbeitsschule in Basel (1915). Ferner ein Wandbrunnen mit dem Relief „Orpheus unter den Tieren" für eine Basler Villa (1908). Für die Landesausstellung in Bern 1914 schuf H. den Flora- und den Bacchusbrunnen, die Marsgruppe

am Hause des Wehrwesens und vier weibliche Figuren vor der Eingangsfassade des Uhrenpavillons.

Von freien Arbeiten seien genannt, außer den bereits erwähnten: die Marmorstatuette „Frühling“ (1905), „Badendes Mädchen“, „Warme Milch“ (1908), Knabenbüstchen in Silberbronze (1908), Ausdrucksstudie (1915).

In den Porträtbüsten hat H. wohl sein Persönlichstes gegeben; sie zeigen zumeist ein scharfes Erfassen der Wirklichkeit, Herausbilden des Charakteristischen und Seelischen, wobei gelegentlich eine Note von Humor anklingt. Anregungen von moderner französischer und klassischer italienischer Kunst hat H. persönlich verarbeitet.

In öffentlichem Besitze sind: die Bronzebüste „Mein Großvater“ (1898), erworben von der Oeffentl. Kunstsammlung in Basel (Abb. im Kat. 1910); drei Bronzebüsten in der Basler Kunsthalle: Jakob Burckhardt (1900; Bundesankauf), Kunsthalleverwalter Emanuel Bernoulli (1901); Kunstvereinspräsident Jakob Sarasin-Schlumberger. In der Basler Kunsthalle finden sich ferner das Selbstporträt in Wachs, die Gipsstatue „Verlassen“, ein Gipsrelief Gottfried Kellers (1894) und die Modelle zum Wettsteindenkmal. — Das Museum in Genf hat die Steinbüste „Bauer“ (1901) erworben, das Museum in Biel die Bronzebüste Albert Ankers. Im Museum St. Gallen findet sich die Marmorbüste „Meine Mutter“ (1907), im Kunsthaus zu Zürich die Steinbüste „Mümmelgreis“ (1907). Im Rathause von Danzig steht die Büste des Bürgermeisters Steffens (1914). Von wichtigen Porträtarbeiten in privatem Besitze seien genannt: die vortrefflich charakterisierte Steinbüste des Zeichners Olaf Gulbranson, die Bronzebüsten H. B. Wielands, Hermann Gröbers, der ein Porträt von H. gemalt hat. Ferner die Büsten der Bundesräte Frey und Comtesse, Niklaus Riggenbachs, des Komponisten Dr. H. Huber; die Porträtbüste einer Basler Dame (1910), die Frauenbüste in belgischem Marmor „Sphynx“ (1911). 1912 stellte H. Büsten in künstlicher Terracotta aus, Prof. Blos, Edgar Steiger und Maler K. Heider darstellend, und 1913 eine polychrome Terracottabüste „Fränkischer Bauer“, die mit realistisch kräftigem Kolorit eine Quattrocentotradition wieder aufnehmen will. 1915 schuf H. von General Ulr. Wille, den er gleichzeitig mit Ferd. Hodler porträtierte, eine Bronzebüste und eine Büste in Brennostein, beide eindringlich gearbeitet und dem verschiedenen Material künstlerisch angepaßt. Von General Wille hat H. auch eine 11 und 6 cm breite Bronzemedaille (6 und 3,3 cm breit in Silber und in Eisen) gemacht, die in Bild und Schrift die Anregung durch florentinische Renaissancemeister dokumentiert. H. modellierte 1915 ferner eine Büste Max Buris und Carl Spittelers und 1915/16 eine Medaille des Generalstabschefs Th. v. Sprecher.

Ausstellungen: Schweiz. Turnus seit 1894; III.—XII. Nation. Ausst.; Basler Gewerbeausst. 1901; Basler Kunsthalle: Weihnachtsausst. seit Anfang der 90er Jahre, Nov. 1903, Febr. 1904, April 1904, Nov. 1908, 1910, 1914, Okt. 1909, Mai 1911, Juni 1912, Jubiläumsausst. 1913. Intern. Ausst. Interlaken 1909 und 1910, Berliner Sezession 1907, Schulte, Berlin 1908. München: Intern. Kunstausst. 1909 (mit der II. Med. ausgezeichnet), 1911, Luitpoldgruppe 1913. Zürich u. a. Eröffnungsausst. 1910, Mai und Sept. 1911, Sept. 1912, Mai 1915, Maler, Bildhauer und Architekten, Zürich, Okt. 1915.

Mitt. d. Kstlers. — Die Schweiz 1907, p. 489 (Art. v. *W. Lang* mit zahlr. Abb. u. dem Porträt H. Gröbers); 1909, p. 392. — Schw. Heimkal. 1909, p. 168 (Art. v. *E. v. Meyenburg* über „Neuere Schweizer Plastik“. — Schw. Kst. 1908, p. 78. — Schw. Bauztg. XXXII, p. 45; LIV, Taf. I. — Die Alpen 1911, p. 689. — Schw. Jahrb. f. Kst. u. Handw. 1912, p. 52. — Das Werk 1914, H. 9, p. 6 u. 7; 1915, p. 154. — Schweizerland 1915, H. 10. — Jahresber. d. Basl. Kstvereins 1897, p. 5; 1901, p. 76; 1902, p. 10. — Kat. d. Zürch. Maiausst. 1915. — Prospekt der General Wille-Denkmünze (Helbing & Lichtenhahn, Basel 1915). — Basl. Nachr. 1909, Nr. 220; 1910, Nr. 315; 1913, Nr. 80, 555; 1915, Nr. 315. — Nat.-Ztg. Basel 1915, Nr. 358. — N. Z. Ztg. 1914, Nr. 545 u. Nr. 1480 v. 1. Nov., Feuill.; 1915, Nr. 412, 1080, 1438. — Kat. Ksthaus Zürich 1915, p. 24. *J. Coulin.*

Heer, William, Suppl., p. 210. — Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 28 (Six Images Vénétiennes, kol. Zeichn.). *Die Redaktion.*

Hegi, Franz, II, p. 29. — Basl. Nachr. v. 5. Febr. 1911: Aquatinta-Ausst. in der Basl. Kstsammlg. *Die Redaktion.*

Heidegger, Hans Ulrich, II, p. 36. — Er wurde 1700 als Sohn des Pfarrers zu den Predigern und Chorherrn Hs. Jakob H. geboren und starb im Febr. 1747 (nicht 1771).

Zunftrodel der Zunft zur Meisen. — Geneal. Heidegger. *Keller-Escher.*

Heinrich von Spyr, s. Spyr, Heinr. v.

Heintz, Joseph, II, p. 40, 709. — Eines seiner besten Bilder „Venus und Adonis“ im k. k. Hofmuseum in Wien ist gut reproduziert in „Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg.“ St. Gallen 1914. Fig. 306, p. 279. *Die Redaktion.*

Helber, Gustav, Architekt, geb. am 27. Mai 1880 zu Rotenbach in Württemberg. Er besuchte drei Kurse der Kunstgewerbeschule zu Pforzheim, war ein Jahr auf dem technischen Bureau einer Marmor- und Steinindustrie in der Lehre und vier Jahre auf dem technischen Bureau einer großen Bau- und Möbeltischlerei tätig. Es folgt dann eine fünfjährige Tätigkeit als Architekt auf der Baustube von Architekt Deichsel in Pforzheim, wo H. Gelegenheit hatte, sich auch

selbständig mit Architektur und Raumkunst zu befassen und die Formen der deutschen Frührenaissance gründlich zu lernen. 1905/06 war H. bei Baurat Prof. Billing zu Karlsruhe im Atelier als Architekt tätig, unter dem Eindruck der starken künstlerischen Anregung, die von Billing ausgeht. Reisen führten H. nach Italien und Oesterreich-Ungarn. 1906 verband er sich mit Hans Theiler zur Gründung einer Architekturfirma in Luzern, über deren Wirken unter *Theiler & Helber* berichtet wird.

Mitt. d. Kstlers. *J. Coulin.*

Heman, Erwin, II, p. 42. — Er beteiligte sich an folgenden Wettbewerben: Kunsthaus Zürich (Ehrenerwähnung), Schwimmbad Basel (2. Preis), Börse Basel (2. Preis), Casino-Theater Freiburg (4. Preis), Schulhaus Arlesheim (2. Preis). Von größern Bauten führte er aus: Waldsanatorium in Arosa; Sparkasse in Rheinfelden; Dreihäusergruppe im Bruderholzquartier, Basel; Evang. Schule und Pfarrhaus in Freiburg; das Schulhaus in Arlesheim; Häuser an der Marschalkenstraße und Mittlernstraße zu Basel. In der Schweiz hat H. ferner gegen 30 Einfamilienhäuser gebaut, in denen sich das feine Einfühlungsvermögen des Architekten in heimische Bauweise und Landschaft ganz besonders offenbart. Es seien erwähnt: Das Haus des Dr. Schieß in Spiez, Hafter in Bendlikon, des Dr. G. Boerlin-Wackernagel in Riehen, des Malers C. Egger an der Bruderholzstraße, Basel.

Für ein Schwimmbad in der Wettsteinanlage zu Basel hatte H. den Auftrag zur Ausarbeitung seiner Wettbewerbspläne erhalten; die Verwirklichung des Projekts scheiterte jedoch am Widerstand der Oeffentlichkeit. 1908 hat H., in Verbindung mit dem Kunsthistoriker Dr. H. Kienzle, ein Projekt ausgearbeitet für eine Gemäldegalerie in Verbindung mit dem Historischen Museum auf der Elisabethenschanze zu Basel. Da die Verbindung beider Sammlungen, deren Kunstgut ästhetisch und historisch nicht parallel läuft, untunlich erschien und zudem keine Notwendigkeit vorlag, das Historische Museum aus dem so angemessenen Rahmen der Barfüßer Kirche in neue Räume zu verlegen, wurde das interessante Projekt von der Museumskommission abgelehnt. H. hat, gemeinsam mit Ingenieur Riggenbach, einen Bebauungsplan für das Basler Bruderholzquartier ausgearbeitet, der 1913 vom Großen Rat angenommen wurde. — Im Auftrage der Basler Terraingesellschaft hat H., mit E. Riggenbach, Pläne für die rationelle Erschließung des obern Teils der Liegenschaft im Gebiete der Thiersteinerrainstraße ausgearbeitet (Schweiz. Bauztg. 1915, LXVI, Nr. 25).

In Verbindung mit Bildhauer Hünerwadel (Zürich-Berlin) hat H. das Grabmal der Familie Schwarzenbach in Zürich geschaffen. — Als Zeichner ist H. vielfach tätig: er hat Basler Stadtbilder in Federskizzen festgehalten und veröffentlicht (1904), Zeitschriften illustriert (Die Schweiz 1904, p. 243—245), gelegentlich seine Bauten nach eigenen kolorierten und getuschten Zeichnungen veröffentlicht (Schw. Baukst. 1909, März). Eine Reihe von Ex-libris ist von H. gezeichnet und nach ihm in Aetzung oder Lithographie reproduziert worden. In Ambergers „Buchkunst“ 1906/07 werden 24 Exemplare genannt.

H. ist Mitglied des B. S. A. und des Schweiz. Werkbundes. An der B. S. A.-Ausstellung in Zürich 1909 war er mit dem Ausführungsprojekt für das Basler Schwimmbad vertreten; in der Städtebauabteilung der S. L. A. B. 1914 mit dem Bruderholz-Quartierplan. — Im Jan. 1916 stellte H. in der Basler Kunsthalle Aquarelle aus.

Mitt. d. Kstlers. — *E. Heman*, Altes u. Neues aus Basel. 12 Kstblätter in Schwarz-Weiß-Druck (Lith. Lips, Basel 1904). — *E. Heman* u. Dr. *H. Kienzle*, Pläne u. Begleitwort zum Projekt einer Gemäldegalerie in Verbindung mit dem Hist. Mus. auf der Elisabethenschanze.“ Basel, Berichthaus 1908. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 40 (Ber. d. Museumsbaukomm.). — Der Samstag 1906, p. 108 (Schwimmbad); über dass.: Schw. Bauztg. LI, p. 329 u. LII, p. 64—66, 184. — Schw. Baukst. 1909, p. 15 u. 120. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 54. — Der Bund 1909, Nr. 53. — Schw. Baukst. 1909, März; 1911, p. 67 u. 75 (Das Grabmal Schwarzenbach, Zürich). — Schw. Heimkal. 1912, p. 136. — Schw. Bauztg. XLV, p. 100; LX, p. 174. — *H. Baudin*, Villen u. Landhäuser i. d. Schweiz (1909), p. 125/26. — *E. Stickelberger*, D. Ex-libris i. d. Schweiz, p. 150/51. — Schw. Blätter f. Ex-libris-Samml. 1901/02; dass. 1904, Art. v. *E. Gradmann*: Ex-libris Erwin Heman, p. 34—36. — Buchkst. (Amberger), 1906/07, Nr. 4. — Basl. Jahrb. 1916, p. 311. *J. Coulin.*

Hergot, s. Ott, Hans.

Hermenjat, Abrah., II, p. 47. — Von Aubonne aus beteiligte er sich im Okt. 1915 in Zürich an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten mit einem Blumenstück und einer Kinderstudie.

Kat. Ksthaus Zürich 1915, p. 10. *Die Redaktion.*

Hermès, Erich, Suppl., p. 230. — 1915 war er an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich mit einem Bilde aus dem neuen Testament („Jesus unter den Schriftgelehrten“) vertreten.

Kat. Ksthaus Zürich 1915, p. 10. *Die Redaktion.*

Herweg, Stephan, Suppl., p. 215. — Er starb in Rapperswil im Aug. 1914 durch Pilzvergiftung, gleichzeitig wie seine Frau. — *g.*, N. Z. Z. v. 17. Aug. 1914, Nr. 1230, Morgenbl. *Die Redaktion.*

Herzig, Gottfried, II, p. 51. — Anläßlich der Maiausstellung 1903 zu Basel erschien in der „Kunst“ eine Besprechung Prof. Geßlers, welche

die „ungebrochene Natürlichkeit und Kraft“ der Farben von H.s „frischen, groß gesehenen Landschaften“ hervorhob und auch den Porträtisten H. in die Reihe der beachtenswerten Schweizer Künstler einrückt. H. war an der VII., VIII. (Porträt des Dichters Jos. Joachim) und IX. Nat. Ausst. vertreten; in Basel: an den Weihnachtsausst. seit 1902, an den Nov.-Ausst., Gewerbeausst. 1901, Mai 1903, April 1904, Mai und Okt. 1909, Jubiläumsausst. 1913, Okt./Nov. 1914, Sept. 1915. Ferner an der I. Ausstellung der Schweiz. Sezession 1906, an der Ausst. der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 („Emmentaler Landschaft“).

Die Kst. 1903, p. 464. — Die Schweiz 1901, p. 362; 1905, p. 340 f. (Biographie); 1906, p. 247, 417; 1907, p. 40/41, 275—277, 279; 1910, p. 17 (Graphik); 1911, p. 286/87. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 134, 342; 1910, Nr. 310; 1911, Nr. 324. — Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 10. *J. Coulin.*

Herzig, Heinr., Suppl., p. 215. — Von ihm an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 ein Oel- und ein Temperabild („Der Weinberg“; „Am alten Rhein“).

Kat. Ksthaus Zürich 1915 (Okt.), p. 10. *Die Redaktion.*

Herzog, Jakob, II, p. 51/52. — Er beteiligte sich an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 mit einem Bilde („Dieselmotor“).

Kat. Ksthaus Zürich 1915 (Okt.), p. 11. *Die Redaktion.*

Heß, Hieronymus, II, p. 53. — 1817 hat er im Auftrage der Birmann'schen Kunsthandlung Aquarellkopien von Holbeins Rathausbildern in Basel angefertigt; er arbeitete nach den Ueberresten der Gemälde und nach alten Kopien auf der Bibliothek. Die für die Forschung wichtigen Blätter sind in der Kunstsammlung Basel (Tod des Charondas, Bi 259. 4 u. U. 30. 4 Blendung des Zaleukos, Bi 259. 6 Curius Dentatus, Bi 259. 2, 3). Vgl. Paul Ganz, J. Holbein d. j., Klassiker der Kunst, Text p. 247, Abb. p. 165, 167, 168. — H. hat 1818 ein Aquarell des Münstertaufsteins angefertigt, den Holbein'schen Bauerntanz (wohl nach Rippel?) kopiert und vom Totentanz an der Predigerkirche Aquarellkopien gemalt (Kstsammlg. Basel, Bi 259. 10; Bi 259. 11; P 3). Später hat Hasler den Totentanz herausgegeben mit Lithographien von Danzer nach Heß; Skizzen dazu in der Kunstsammlung Basel. Von den beachtenswerten reproduktiven Arbeiten H.s nennen wir noch die acht Federzeichnungen nach Holbeins Altarflügeln, welche H. J. Oeri, Schmidt und Hooch für die Lithographien (Verlag Birmann) benutzten. H. hat Steinzeichnungen Oeris für Birmann koloriert (Kstsammlg. Basel 1913, 161 a—h u. Bi 231). 1834 zeichnete H. die „Beweinung Christi“ Holbeins d. j., die sich, aus dem Nachlaß M. Wochers (s. d.), in Basel befand.

Als Sechzehnjähriger hielt H. eine Figurengruppe von Künstlern und Kunstfreunden im Atelier M. Neustücks in Aquarellstudien fest (Kstsammlg. Basel, Bi 259. 26/27); 1818 malte er, ebenfalls in Wasserfarben, die Mitglieder der Basler Künstlergesellschaft. Das Hauptblatt dieser kulturhistorisch und künstlerisch reizvollen Gruppenbilder ist im Besitze des Basler Kunstvereins; Studien und Skizzen finden sich in der Kunstsammlung Basel (Bi 259. 12—23).

H. hat für das Basler Neujahrsblatt der G. G. G. eine Reihe von getuschten Zeichnungen geliefert, die von Pack, Hasler und Rey lithographiert wurden. Die Kunstsammlung Basel besitzt die Originale dieser in den Neujahrsblättern von 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1846, 1848, 1854 und 1866 veröffentlichten Kunstbeilagen (T 4).

Zu den eigenhändigen Steinzeichnungen von H. zählt noch das Kulturkampfblatt „Lucerna“ (Kstsammlg. Basel), zu dem die Basler Kunstsammlung eine Vorzeichnung besitzt. Von den Lithographien nach H. seien noch genannt die Serie der Musiker, 13 Blatt, 1828 von Käppelin für Engelmann lithographiert. Nach Gemälden von H. lithographierten auch K. Guise („Die Judenschule“ und „Judenbekehrung“), Danzer („Päpstliche Kapelle“), Hasler („Hasens Bußpredigt“, für Distelis Reineke Fuchs; „Schlacht bei St. Jakob“; „Deutsche Republik“ u. a.). S. Amsler hat Zeichnungen von H. nach Thorwaldsens „Alexanderzug“ in Kupfer gestochen.

Für die Kenntnis von H.s früher Zeit sind Blätter und Briefe wichtig, welche die Kunstsammlung Basel 1913 aus dem Nachlaß von F. Salathé (s. d.) erhielt; die Basler Kunstsammlung hat ebenfalls 1913 die Oelskizzen, Aquarelle und Zeichnungen von Heß gekauft, die der Sammlung Kellermann-Preiswerk in Basel angehörten. (Vgl. das Verzeichnis bei Im Hof.) Hervorzuheben ist die breit gemalte Oelskizze (1913. 165) zum Aquarell „Gant auf der Schmiedenzunft“ (zu der das Solothurner Museum eine lavierte Bleistiftstudie besitzt); eine lavierte Federstudie (1913. 166) zur „Schlacht bei St. Jakob“, das Aquarell „Predigt der Frau von Krüdener am Grenzacherhorn.“ Nebst dieser Kollektion und andern Neuerwerbungen besitzt die Basler Kunstsammlung seit 1851 die Heß-Mappe des Bürgermeisters Burckhardt-Ryhner, mit 112 Zeichnungen und 5 Radierungen nebst einigen, H. geschenkten Zeichnungen Vogels von Vogelstein und den Kupfern S. Amslers. Eine größere Kollektion von H.-Zeichnungen hat das Dresdener Kupferstichkabinett aus der Sammlung Cichorius erworben. Hier eine Vorzeichnung zur „Judenpredigt“ im Museum Basel (Sepia), Skizzen

zum „Totentanz“ u. a. m. In den Künstlerbüchern des Basler Kunstvereins ist H. mit sechs Blättern vertreten; eine Reihe von Aquarellen und Zeichnungen, u. a. zwei Porträts von Koch finden sich im Merian-Album des Kunstvereins. In der Sammlung der Frau Prof. Bachofen ist H.s Porträt des Hrn. J. J. Bachofen-Burckhardt (Nr. 284 der Stiftg.). Das Zürcher Kunsthaus besitzt 11 Blatt Karikaturen von H. und ein halbes Dutzend Lithographien nach ihm; u. a. Haslers seltenes Blatt „Deutsche Republik auf der Schusterinsel“ 1848. — Im Historischen Museum zu Basel finden sich die Brenner'schen Terracottafiguren nach H. In der Wiener Akademie ist eine aquarellierte Miniatur. In Basler Sammlungen und Privathäusern finden sich viele Aquarelle u. a. des Künstlers. — Von Ausstellungen seien erwähnt: 1. Schweiz. Kunstausst. zu Basel 1840, dann 1844, 1846, 1850; Ausst. aus Basler Privatbesitz 1872, 1875; Kulturhist. Ausst. 1885; Ausst. Basler Kunstprodukte 1841; Basler Künstler 1877; Gewerbeausst. 1877; Bern 1824; Zürich: Ausst. Privatbesitz 1870; an der Jahrh.-Ausstellung in Basel (1905) waren von H. 14 Aquarelle (Nr. 262—269 u. 482) und eine Tuschzeichnung (Nr. 270) ausgestellt.

Ein Aquarellporträt von H., gemalt von J. F. Dietler, besitzt die Oeffentl. Kunstsammlung zu Basel; der Basler Kunstverein besitzt ein Oelporträt von H., gemalt von Belz, und seine Statuette, modelliert als erste Arbeit von Ferd. Schlöth; das gelungenste Porträt von H. wird sein Selbstbildnis sein auf der Szene „Heß begegnet Abwart Scholer.“

Heß-Album, Schneider Basel 1878. — *D. Burckhardt*, Die polit. Karik. d. alt. Basel. Beil. z. Jahresber. 1903 d. Kstvereins, p. 43 u. 52. — *Ders.*, Basl. Kstdilettanten vergangener Zeit. Beil. z. Jahresber. 1905 d. Kstvereins, p. 53. — *Ders.*, Das Alt-Baslerische Stadtbild ... Beil. z. Jahresber. 1909 d. Kstvereins, p. 25 u. 45. — *Rud. Burckhardt* (Baden), Der Basl. Historienmaler Hier. Heß, Die Schweiz 1904, p. 108 (5 Abb.). — Blätter z. Erinn. an die Basl. Ausst. 1885 (*Bossert*, Basel). — Jahresber. d. Basl. Kstvereins 1899, p. 11. — *Floerke*, Böcklin, p. 17. — *Boetticher*, I, p. 519. — *J. A. Koch*, „Die Rumfordische Suppe“ 1834. In der Ausg. v. E. Jaffé: Anm. 1. — Auktionskat. d. Handzeichnungssammlg. E. Cichorius Börner, Leipzig 1908, Nr. 313—320. — Basl. Jahrb. 1913, p. 224/25. — Buchschmuck nach H. (1834) in K. Vischer-Merian: „Henman Sevogel“ 1880. — Vorträge im kant. bern. Kstverein 1857, p. 13. — *M. Wackernagel*, Ber. Kststätten, Basel, p. 228. *J. Coulin.*

Hiltensperger, Joh. *Jost,* II, p. 58; Suppl., p. 218. — Das Totenbuch der Pfarrei Zug meldet von ihm: 1792, 1. Dec. Subitanea morte absorptus est honoratus viduus Jodocus Jacobus (!) Hiltensperger, Kupferstecher, uxoratus olim cum Maria Magdalena Büntener, bapt. anno 1711, die 3. Octob. Diese Frau aus Altdorf war am 9. Juli 1792 im Alter von ungefähr 70 Jahren gestorben. *Ed. Wymann.*

Hinderling, Herm., II, p. 59. — Dem Bilderverzeichnis sind beizufügen: „Goldfischchen“ (Dame am Weiher) 1893, von H. dem Basler Kunstverein geschenkt; ferner zwei Zeichnungen in den Malerbüchern der Zürcher Kunstgesellschaft: „Passage de Venus“ und „Auf dem Boulevard des Italiens, Paris 1883.“ H. war an den Schweiz. Turnusausstellungen von 1889—1898 vertreten, an den Nationalen Ausstellungen von 1890—1901, in Basel an der Ausstellung schweiz. Künstler 1891, in Genf 1900 (für Paris). 1895 veranstaltete er in der Basler Kunsthalle eine Vorführung des Studienganges; Okt. 1909 und Sept. 1915 eine Ausstellung von Studien und Gemälden in der Aula der Obern Realschule. — Als wissenschaftliche Beilage zum Jahresberichte der Realschule Basel 1902/03 erschien H.s Arbeit „Ueber die Kunst und über die Zeichenschulen in Italien und Frankreich“, teilweise mit Originalzeichnungen des Verfassers.

Abb. im Kat. der IV. Nat. Ausst. 1896. — 16 Abb. im Kat. der Basl. Ausst. 1909. — Die Schweiz 1897, p. 120/21. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 274. — N. Z. Ztg. 1915, Nr. 1281. *J. Coulin.*

Hodler, Ferdinand, II, p. 63—66, 709; Suppl., p. 219/20. — *Velhagen & Klasings* Monatsh., Sept. 1914. I, Heft I, p. 33—48 (von Dr. *Fr. Servaes*). Mit den Abb. von 25 Werken des Kstlers u. seinem Porträt: 1) Sein Bildnis nach Emil Orliks Radierung von 1911. 2) „Die Nacht“, in Bern. 3) „Die Schlacht bei Näfels“, in Basel. 4) „Ein Lebensmüder.“ 5) „Die Enttäuschten“, in Bern. 6) „Der Müller, sein Sohn und der Esel“, in Genf. 7) „Blühende Kastanienbäume.“ 8) „Zwiesprache mit der Natur.“ 9) Bildnisstudie. 10) Seitenbild rechts zum „Rückzug von Marignano“, im Landesmus. Zürich. 11) Seitenbild links zum „Rückzug von Marignano“, im Landesmus. Zürich. 12) „Der Rückzug von Marignano“, Mittelbild, im Waffensaale d. Schw. Landesmus., Zürich. 13) „Der Holzfäller.“ 14) „Frühling.“ 15) „Abend.“ 16) „Bildnis eines Mädchens mit Blumen,“ im Ksthaus Zürich. 17) „Heilige Stunde.“ Ebenda. 18) „Das Lied aus der Ferne“, in der Ksthalle zu Mannheim. 19) „Landschaft am Thunersee“, im Mus. zu Basel. 20) „Der Auserwählte.“ 21) „Empfindung“, in der modern. Gal. Thannhauser in München. 22) „Die Reformation“, im Rathause zu Hannover. 23) „Aufbruch der Jenenser Studenten 1813“, im Treppenhause d. Universität Jena. 24) „Studie eines Freiheitskämpfers f. das Jenenser Universitätsbild“, p. 52. 25) „Bildnis einer Frau“, p. 56. 26) „Schwingerumzug“, im Ksthaus Zürich, p. 32. — Basl. Nachr. v. 22. Mai 1910: Neuerwerbg. d. Oeff. Kstsammlg. Basel; v. 23. Nov. 1913: Aus der Oeff. Kstsammlg. — N. Z. Ztg. v. 11. Dez. 1913. — Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915: Ausst. d. Gesellsch. schw. Maler, Bildh. u. Arch.: General Wille, von vorn u. im Profil; „Der Sterbende.“ — Ksthaus, Anz. d. Zürch. Kstgesellsch. 1916, Heft 1, p. 4. Dazu *T.* in Kstchr. des Feuill.s der N. Z. Ztg. v. 13. Febr. 1916, Nr. 233, 2. Sonntagsbl. (Hodler im Treppenhaus des Z. Ksthauses). — *C. Brun*, Jahresber. G. Keller-St. v. 1914, p. 6/7 (2 Abb.); 1915. — Im Febr. 1916 fand in der mod. Gal. Zürich eine Ausst. v. Werken H.s statt (darunter: „Bergbesteigung“ u. „Absturz“, 1894). N. Z. Ztg. v. 21. Febr. 1916, Nr. 278, Mittgsbl., Lokales. *Die Redaktion.*

Höflinger, Albert, II, p. 66. — Der Basler Kunstverein besitzt von H. das Oelporträt des Kupferstechers Friedr. Weber. — H. stellte zuerst 1876 im Schweiz. Turnus aus, den er u. a. auch 1880 und 1905 beschickte. Er war vertreten in Basel an der sog. Permanenten 1876, an der Ausst. Basler Künstler im Casino 1877, an der Ausst. Schweiz. Künstler 1884, an Weihnachtsausstellungen bis 1905. Ferner an der Landesausst. in Zürich 1883, an der I, IV., V. Nation. Ausst., an Ausst. in Paris, in München (Jahresausst. 1898). Seit etwa 1907 hat sich H. von den Ausstellungen ferngehalten; er hat seit jener Zeit ständigen Wohnsitz in Paris, kommt aber jährlich zu Aufträgen für kürzere Zeit nach Basel.

Abb. in den Kat. der IV. u. V. Nat. Ausst. — Zeitschr. f. bild. Kst. XVI, Beibl., p. 85; N. F. I, Beibl., p. 454. — Kst. f. Alle XIII, p. 365; XIX, p. 388. — *Boetticher,* Malerwerke I, p. 557. *J. Coulin.*

Hoffrichter, Geörg, der Glaser, wurde zu St. Johanni im Sommer 1605 zum Burger in Thun angenommen, „sofern er seine Stiefkinder erziehe und Hans Jakob Seemann das Handwerk lehre.“ Er war vielleicht der zweite Ehemann der Witwe des Glasmalers Heinrich Seemann (s. d., III, p. 109).

Burgerbuch, Bd. 504 des Stadtarch.s Thun. *H. Türler.*

Hofmann, Samuel, II, p. 71/72, 709. — Sein Stilleben im Zürch. Mus. abgeb. in „Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, im Auftr. der Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg.“ St. Gallen 1914, Fig. 341, p. 338. *Die Redaktion.*

Holbein, Hs. d. j., II, p. 74—82, 709; Suppl., p. 222—226. — 2 Abb. („Schlacht zwischen Landsknechten“, „Scheibenriß“; beide in der Kstsammlg. Basel) bei *Konr. Escher,* Kst., Krieg u. Krieger, I. N.-Bl. 1915 d. Zürch. Kstgesellsch., p. 42, Taf. 54. *Die Redaktion.*

Hope, J., s. Segesser von Brunegg, Marguerite, geb. Gräfin Crivelli.

Hopf, Fréd., Suppl., p. 228. — Er beteiligte sich an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 mit zwei Landschaften: „Blick auf Zürichhorn“, „Im Park, Zürichhorn.“

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 11. *Die Redaktion.*

Hornung, Émile, Suppl., p. 228. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 zwei Oelbilder von ihm: „Femme“; „Femme à éventail.“

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 11. *Die Redaktion.*

Hosch, Paul, Architekt und Graphiker, geb. zu Basel am 10. Juli 1886. Er durchlief die Schulen seiner Vaterstadt, kam 1906 an die Kunstgewerbeschule zu Elberfeld, wo er Kurse für Architektur besuchte. 1907 ging er an die Künstlerkolonie Darmstadt und half mit an der Hessischen Landesausstellung von 1908. H. machte sich im Herbst desselben Jahres in Berlin selbständig und blieb dort bis 1912, modellierte und versuchte sich in verschiedenen künstlerischen und kunstgewerblichen Gebieten. Er fing eine Gobelinweberei und Batikerei an, arbeitete daneben für die Industrie und beteiligte sich an Preisausschreiben, z. B. für ein Plakat der Firma Günther Wagner; er machte ausgedehnte Reisen auf dem Kontinent und 1912 in Amerika, wo er in Montreal, S. Francisco und andern Städten als Architekt, Lithograph, Kunstglaser tätig war, reiste 1913 über Japan, das ihn seiner Kunst wegen lebhaft interessierte, über China (1914), Indien Aegypten nach Basel und fing da mit seinem ehemaligen Schüler Hans Melching ein kunstgewerbliches Atelier an, gründete die Schweizer Werkstätten (S. W.), gab 1914 eine Schweizer Wappentafel, Wappenpostkarten, Militärpostkarten und Pfadfinderpostkarten heraus, ferner die I. Basler Künstlermappe, zu der er zwei Lithographien lieferte, und 1915 die Bilderbogen für Kinder „D'r luschtig Zipiti und sini Schbezel“, einen Versuch, mit starken Farben und primitiven Formen die kindliche Phantasie anzuregen und zum Nachbilden zu veranlassen. Die Ornamentik geht auf Anregungen der modernen Wiener Schule zurück (Prof. Hoffmann u. a.). — H. zeichnet ferner Entwürfe für Stoffdruckereien und lithographische Anstalten; Ende 1915 ist er mit einer Reihe ungemein dekorativer Stoffe und Stickerei-Entwürfe hervorgetreten, vielfach mit Basler Wappen- und Farbenmotiven. Seine Illustrationen zum Militärleben sind, meist in charakteristischen Umrissen für Lithographie und Tuchdruck gezeichnet, der episodenreichen Einfälle wegen beachtenswert, wenn auch künstlerisch nicht besonders hochstehend. Von der Vielseitigkeit und dem starken dekorativen Können H.s vermittelt eine Abhandlung in „Kunstgewerbe und Haus“ (Mai 1911) den besten Begriff; sie wird illustriert mit Entwürfen für Weberei, Batikarbeiten, Glasfenster, Holzschnitte mit freien und mit heraldischen Motiven, ferner mit Mustern für Porzellanmalerei, mit Abbildungen von Wohn- und Schlafzimmereinrichtung, deren intarsierte Möbel H. entworfen und ausgeführt hat. — In der Textilausstellung des Zürcher Kunstgewerbemuseums 1916 war H. mit Entwürfen zu Druckstoffen und Tapeten vertreten.

Vgl. auch: „Erste Kstlermappe der Schweizer Werkstätten“, mit 16 Originalsteinzeichnungen von Basler Kstlern. Verlag von Benno Schwabe & Cie, Basel 1914. — „D'r luschtig Zipiti und sini Schbezel.“ Ein Bilderbuch mit acht farbigen Bilderbogen, Publikation der Verkaufsgenossenschaft Heimatschutz (S. H. S.). Verlag Wepf Schwabe & Cie, Basel 1915.

Mitt. d. Kstlers. — Stickerei-Ztg., Darmstadt 1910. H. VI, p. 168 f. — Kst. u. Handw. 1910, H. XII, p. 382. — Textile Kst. u. Ind. 1910, H. VII, p. 276 f. u. 1911,

H. V, p. 198 f. — Fachbl. f. Holzarbeiter 1911, H. IV, p. 61 ff. — Kstgewerbe fürs Haus 1911, H. VIII, p. 232 f. — Heimatschutz 1914, p. 208 u. 1915, p. 182. — Basl. Nachr. 1915, Nr. 626. — „Wegleitung" Nr. 11 d. Zürch. Kstgewerbemus. 1916. *J. Coulin.*

Hubacher, Herm., Suppl., p. 230. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten im Okt. 1915 in Zürich hatte er eine Bronze „Bernh. Stavenhagen."

Kat. Ksthaus Zürich 1915, p. 24. *Die Redaktion.*

Huber, Hs. Jak., Pitschiergraber, II, p. 92. — Er wurde get. am 22. März 1655 als Sohn des Hs. Jak. H., Mitglieds des Großen Rats, und der Elisabeth Hüser. Auf seinen Wanderungen erkrankte er in Chalons-sur-Saône und mußte, um die Heimreise antreten zu können, „seinen werkzeüg und instrument in 1200 stück bestehende" um 6 Duplonen versetzen. Damit er „solchen werkzeüg, darunter vil köstliche stück" wieder lösen und sich mit dem Nötigen versehen könne, um seine erlernte Kunst zu seiner Mutter und seiner Geschwister Erhaltung zu treiben, wandte er sich an die Vennerkammer. Diese beschloß am 6. Jan. 1679, zu den bereits gewährten Unterstützungen H. noch 10 Duplonen zukommen zu lassen, sofern seine Aussagen richtig seien, worüber der Seckelschreiber sich in Chalons informieren solle. H. ließ sich in Bern nieder. „Damit er seine Nahrung desto besser gewinnen könne", bat er, „daß Gabriel le Clerc, der französische pütschiergraber, die stat räume und sich anderstwo hin zu arbeiten begebe." Am 21. Juni wies der Rat dieses Ansuchen zurück; ein ausführlicher Bericht des Großweibels hatte dargetan, daß „Huber den Clerc in sauberer arbeit nit egalieren möge."

Von den Arbeiten H.s ist bloß eine einzige bekannt (II, p. 92). Unter den zahlreichen 1679 geprägten Talern und Halbtalern sind einige, die durch ihre unschöne Zeichnung auffallen; waren die Stempel von H. graviert worden?

Der Maler Joh. Rud. Huber notierte in seinem Journal unter den 1684 zu Bern gemachten Arbeiten: Nr. 11 Hr. Jacob Huber, bitschierstecher, 4 Thaler; Nr. 12 Item dessen bruder *Samuel Huber* 4 Thaler; Nr. 13 Item dessen frauw ein Küpferin 4 Thaler." Samuel H., der Stadtschlosser, starb am 24. April 1722 als letzter seines Stammes; Frau Catharina Huber, geb. Küpfer, starb am 10. Mai 1734.

Bern. Staatsarch., Venner- u. Ratsmanuale. *A. Fluri.*

Huber, Hermann, Maler, in Zürich. Er nahm teil an der künstlerischen Ausschmückung der Universität Zürich, indem er vor der Aula die gut komponierte, eine symbolische Deutung zulassende Gruppe von fünf nackten Jünglingen malte.

Einweih. der neuen Univers. u. Jahresber. 1913/14. Orell Füßli, Zürich, p. 69. — Volksrecht Nr. 13 v. 16. Jan. 1915: Der Wandschmuck im Universitätsgebäude (*Scheu*). *C. Brun.*

Huber, J. R., II, p. 96/97. — Porträts von ihm waren ausgestellt: Ausst. baslerischer Kunstprodukte 1841; Ausst. aus Winterthurer Privatbesitz 1870; Ausst. aus Basler Privatbesitz 1872; Kunsthist. Ausst. Basel 1912; Jahrhundertausst. Darmstadt 1914. In der Basler Oeffentl. Kunstsammlung ist H. u. a. mit sieben Porträts und einer Miniatur vertreten, ferner mit einer großen Zahl von Rötelstudien. Auch im Basler Staatsarchive findet sich ein Porträt von H.; er ist ferner vertreten im Museum von Winterthur und Bern und in den Künstlerbüchern des Basler Kunstvereins. — Das als verschollen bezeichnete Hauptwerk seiner vielfigurigen Gruppenbilder, den Friedensschluß von Baden 1714 darstellend, hat sich inzwischen in Versailles wieder gefunden. Das Schweiz. Landesmuseum in Zürich besitzt eine Photographie. — Nach H. haben auch gestochen: C. Drevet und E. Ficquet. Das Trachtenbüchlein hat J. *Rudolf* Schellenberg radiert.

Ganz, Handzeichn. schw. Meister, Taf. 30 u. III, 60. — *Wackernagel,* Berühmte Kststätten, Basel, p. 219. — Basl. Ztg. v. 10. Febr. 1908: Aus der Studienmappe des Malers J. R. H. — Die Schweiz 1912, p. 239, 342/43. — *Ad. Fluri,* Die Siegel der Stadt Bern, im Anz. A.-K. 1915, p. 128, 130. — Mitt. v. Hrn. Dir. *H. Lehmann* in Zürich u. v. Hrn. *A.-J. M.* in Paris. — *Nagler,* K.-Lex. VI, p. 335. — *G. Biermann,* Deutsches Barock u. Rokoko, 1914, p. 247, Bd. 1. — Ueber H. alsKsthändler: *Daniel Burckhardt,* Die Basl. Kstsammler des 18. Jahrh.s, Beil. zum Jahresber. d. Basl. Kstvereins über 1901, p. 10—12. — Das „Register der Contrafeit so ich nach dem Läben gemahlet habe von anno 1683" ist jetzt im Besitze des Kstvereins Winterthur. *J. Coulin.*

Huber, Johann Rudolf, Radierer (Dilettant), geb. zu Basel am 12. Febr. 1766 als Sohn des J. Jak. H. und der Rosina Rohner. Er wurde 1785 Professor der Geschichte an der Universität Basel, ging dann zur Theologie über, wurde 1789 Pfarrer der reformierten Gemeinde zu Straßburg; 1790 verheiratete er sich mit Margar. Battier, die er ein Jahr darauf verlor. Nachdem er in Straßburg die Revolutionszeit miterlebt hatte, kehrte er nach Basel zurück. Er wirkte als Vikar zu St. Peter und 1794 als Pfarrer von Riehen. Im gleichen Jahre verehlichte er sich mit Gertrud Stähelin. Von 1800 bis zu seinem 1806 erfolgten Tode war er Pfarrer an der St. Elisabethenkirche zu Basel. In seinen Mußestunden beschäftigte sich H. gerne mit Zeichnen und Radieren. Er radierte gelegentlich nach dem Vorbilde Chodowieckis, dessen Silberton H. gut zu treffen wußte. Zwei Dutzend radierter Porträts, meist von feiner und liebenswürdiger Charakteristik (teils Buchschmuck) finden sich in der Oeffentlichen Kunstsammlung Basel. Eines seiner schönsten Blätter ist die Kopie des „Calas"

von Chodowiecki — Das Porträt von H. radierte M. Wocher.

Nach Mitt. v. Hrn. Dr. phil. *A. Huber*, Basel. — *Nagler*, K.-Lex. VI, p. 336. *J. Coulin.*

Huber, Martin, II, p. 97; Suppl., p. 231. — Es sind nachzutragen:

11) Zwei silberne Fußschalen für Salz und Pfeffer, mit getriebenen Blumen am Fuße, auf drei Kugeln stehend. (Hist. Mus. Basel.) *Major.*

Huber, Samuel, s. Huber, Hans Jakob.

Hügin, Karl, Zeichner und Maler, in Zürich. Er führte sich als Künstler durch Federzeichnungen für Witzblätter, Szenen aus der Halbwelt darstellend, ein und nahm neuerdings teil an der malerischen Ausschmückung der Universität Zürich, wo er im deutschen Seminar eine Wiese malte, auf der sich modern gekleidete Figuren ergehen.

Einweih. der neuen Universität Zürich u. Jahresber. 1913/14. Orell Füßli Zürich, p. 69. — Volksrecht Nr. 13 v. 16. Jan. 1915: Der Wandschmuck im Universitätsgebäude (*Scheu.*). *C. Brun.*

Hünerwadel, Theodor, Architekt, geb. zu Lenzburg am 16. Febr. 1864. Studiengang: Fünf Semester Polytechnikum Zürich (Hauptlehrer die Prof. Fr. Bluntschli und Jul. Stadler), zwei Semester Technische Hochschule in Berlin (Hauptlehrer die Prof. Roschdorff, Schäfer, Adler), ein Semester an der Technischen Hochschule zu Dresden (Hauptlehrer die Prof. Weißbach und Giese). Es folgten kürzere Reisen in Deutschland, Oesterreich und Oberitalien. Die ersten Arbeiten führte H. im Bureau Bluntschli & Lasius in Zürich aus (Physikgebäude des Polytechnikums Zürich); im Bureau Fr. Bluntschlis: Villa Wegmann, Zürich. Nachher war H. drei Jahre Stadtbaumeister in Sofia (Bulgarien) und hierauf in Wiesbaden und Zürich tätig. Er beteiligte sich, gemeinsam mit Architekt Paul Kubo, zurzeit Baurat in Mainz, an der Konkurrenz für ein Termalbad in Sofia (II. Preis) und mit Architekt Henry Meyer, damals in Sofia, am Wettbewerb für die Kantonalbank in Lausanne (III. Preis).

Seit 1900 ist H. Hochbauinspektor in Basel. Eine Reihe von Schul- und Verwaltungsbauten ist hier nach seinen Plänen ausgeführt worden. Eine Architektur, die modernes Empfinden in gute, meist ans Barock anlehnende Formen zu gießen weiß; persönliches architektonisches Fühlen versteht H. mit praktischem Sinn zu verbinden, so daß seine Bauten von Seite der Künstler wie der Hygieniker hervorgehoben werden. Zu nennen sind: die Töchterschule am Kohlenberg (1905/06); Umbau und Neubauten in den Verwaltungsgebäulichkeiten des Domhofs und Falkensteinerhofs (1905—1909); Brausebad St. Johann, 1906 im Betrieb; Knabensekundarschule an der Inselstraße (1907—1909); Brausebad und Waschanstalt Kleinhüningen (1909); Chemisches Laboratorium der Universität (1908—1910); Zeughaus (1913/14); Staatliche Bad- und Waschanstalt in der Zäringerstraße (1915).

An der S. L. A. B. waren in der Gruppe Schulhygiene ausgestellt: Pläne und Ansichten der Töchterschule und der Inselschule in Basel.

Mitt. d. Kstlers. — Ueber die Töchterschule: Schw. Bauztg. XLVIII, p. 4 f.; Basl. Jahrb. 1905, p. 257; Berl. Zentralbl. d. Bauverwaltg. 1906, Nr. 57; Jahrb. d. schw. Gesellsch. f. Schulgesundheitspflege 1907; *Henry Baudin*, Les constructions scolaires en Suisse. — Ueber die Inselschule: Schw. Bauztg. LIV, p. 78 f.; Die Schweiz 1912, p. 87. — Ueber das Brausebad St. Johann: Schw. Bauztg. IL, p. 253 f. *J. Coulin.*

Hüpschi, Albr., II, p. 99. — 1559 malte er im Auftrage der Stadt Burgdorf eine Wappenscheibe für den Wirt zu Wynigen und eine nach Madiswil, wofür er laut Bürgermeisterrechnung von 1559 I 20 Pfund erhielt. *R. Ochsenbein.*

Hürner, der Spinettmacher, starb in Bern am 12. Febr. 1684.

Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Huf, Fritz, Bildhauer, geb. zu Luzern am 14. Aug. 1888 (Heimat ist Trimbach bei Olten). Er wurde, nach Absolvierung der Luzerner Schulen, zuerst in eine kaufmännische Lehre geschickt; dann arbeitete er im Atelier von Goldschmied Bossard & Sohn. Während dieser Zeit befaßte er sich als Autodidakt mit plastischen Studien; mit 21 Jahren machte er sich als Bildhauer selbständig. Modellierte er damals fast ohne äußere Anregung Studienköpfe und Aktfiguren, so wurde dann ein Aufenthalt in Paris zum eigentlichen Lehrmeister. H. stand anfänglich stark unter dem Einflusse Rodins; er kommt aber nach und nach, aus innerm Zwange, zu geschlossener Formgebung, zu der ihn sicher auch das Studium ägyptischer Kunst, dem er sich seit 1913 widmet, anregt. Die Arbeiten von 1914 und 1915 überzeugen durch die Ruhe und Konzentration ihrer Form, die, ohne manieriert zu wirken, einen leisen archaischen Einschlag zeigt. H. ist 1912 nach Frankfurt a. M. übergesiedelt; seit 1914 lebt er in Berlin. Für die Entwicklung seiner Eigenart spricht ein Vergleich früherer Arbeiten, z. B. des Porträts von Arnold Ott, mit neuern, wie dem Kopf von Otto Haas-Heye oder der Fürstin Lichnowsky; selbst ein weiblicher Torso von 1913 (ausgestellt S. L. A. B., jetzt in Luzern) mit seiner ungewöhnlichen Formenfeinheit steht an Eigenart hinter der „Gehenden Frau" zurück, die 1915 in der Berliner Sezession ausgestellt war. — Viel beachtet werden auch die Werkzeichnungen von H., als reine Versuche, den Bewegungsmotiven den letzten und kühnsten Linienausdruck abzuzwingen.

Im Museum Luzern befindet sich der schon im ersten Absatz erwähnte weibliche Torso, Marmorplastik. — H. hat zum erstenmal 1909, gemeinsam mit Maler Oskar Lüthy, eine Kollektivausstellung in Luzern veranstaltet. Als größere Ausstellungen sind zu nennen: 1913 im Frankfurter Kunstverein (Kat. mit einer launigen Selbstbiographie des Kstlers); S. L. A. B. 1914; Berliner Sezession 1915; Kollektivausstellung im Graph. Verlag, Berlin 1915 und bei Richter in Dresden 1915; Wiesbaden 1915.

Mitt. des Kstlers. — Abb. in den Kat. der Berliner Sezession, von Wiesbaden; Berl. Tagebl., Morgenausg. v. 20. Juni 1915. — Kat. der Jan.-Ausst. 1913 des Frankf. Kstvereins. — Zeitecho 1915/16 I, p. 9. — Dresd. Anz. v. 24. Aug. 1915. — Dresd. Nachr. v. 28. Aug. 1915. — Schweizer Kst. (J. J. Wagner, Zürich), Blatt 8: Carl Spitteler. *J. Coulin.*

Hug, Johannes, II, p. 102. — Il faut ajouter qu'il est l'auteur d'un sceau moyen et d'un petit sceau de l'État de Berne, exécutés probablement en 1734. La matrice en fer du second est conservée à la chancellerie d'État.

Ad. Fluri, Die Siegel der Stadt Bern, dans Anz. A.-K. 1915, p. 130/31 et pl. X. *A.-J. M.*

Hug, s. auch Schmitter, Suppl., p. 391.

Hugonnet, Aloys, II, p. 103, 709. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 von ihm drei Bilder: Blumenstücke in Oel, Tempera, Aquarell und Pastell gemischt.

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 11. *Die Redaktion.*

Huguenin, Albert, s. Huguenin Frères & Cie.

Huguenin Frères & Cie (Albert, Fritz und Henri), II, p. 103/04, 709; Suppl., p. 234. — Zur Erinnerung an die schweizerische Grenzbesetzung von 1914 stellte diese Firma in Le Locle eine Plakette mit dem Bilde der Helvetia und eine Medaille mit dem Porträt des Generals Wille her. Ein Teil des Reinertrags fiel in den Winkelriedfonds. — *Henri H.* beteiligte sich 1915 an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich.

Z. Tagbl. v. 22. Okt. 1914, Nr. 248, p. 8. — Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 24. *Die Redaktion.*

Huguenin, Fritz & Henri, s. Huguenin Frères & Cie.

Huin, Charles-Marc, dit Fitting, Genevois, graveur, sculpteur, né à Genève en 1819, mort à Genève en 1883. Élève des Écoles de dessin et de modelage de Genève, H. fut avant tout un graveur pour la décoration de la boîte de montre et du bijou. Cependant, doué d'un véritable talent pour la sculpture, il fut encouragé et protégé par James Fazy qui lui confia quelques travaux, et lui fournit un atelier dans les locaux du Bâtiment électoral. Il exposa en 1854 une „Bacchante"; en 1856, un groupe de „Prométhée" qu'il offrit à la ville et qui figura pendant longtemps dans une des salles de sculpture du Musée Rath; en 1857, le „Petit vendangeur"; en 1864, un groupe „La diseuse de bonne aventure." Le groupe de Prométhée n'a malheureusement pu être conservé par suite de son état de dégradation et de vétusté. (Voir aux archives du Musée Rath la décision prise à ce sujet.) *Georges Hantz.*

Jaeckle, s. Oehler & J.

Jauslin, Karl, II, p. 116. — Eine Reihe von Neujahrsblättern der Basler Gemeinnützigen Gesellschaft ist nach Zeichnungen von J. illustriert. So das von 1882 „Burkhard Münch bei St. Jakob"; 1886 „Der oberrheinische Antiquarius im römischen Theater"; 1887 „Im Theater von Augusta Raurica"; 1888 „König Sigismunds Gefangennahme"; 1891 „Kaiser Friedrich II. erteilt den Schwizern die Reichsunmittelbarkeit" (die Originalzeichnungen der zwei letztern Blätter sind in der Basl. Oeff. Kstsammlg.; eine Federzeichnung besitzt das Basler Staatsarchiv). Die Basler Oeffentl. Kunstsammlung besitzt ferner von J. vier Aquarellkopien der Wandgemälde in der Kirche zu Muttenz (1881).

J. hat zwei Aquarellskizzen für den Tellskapellen-Wettbewerb gemalt. 1884 war er an der Schweizer Ausstellung in Basel vertreten mit den Bildern „Gustav Adolf vor der Schlacht bei Lützen" und „Aus dem Kampf der Lapithen und Kentauren."

Bern. Vortrag 1874, p. 26. — Zeitschr. f. bild. Kst. 1876, Bd. 12. p. 673. — Die Schweiz 1902, p. 358/59. — *Leo Frobenius,* Weltgesch. d. Krieges, Abb. d. Gemälde im Friedensmus. zu Luzern. *J. Coulin.*

Jeanmaire, Édouard (II, p. 701), peintre et aquafortiste, né à La Chaux-de-Fonds le 27 août 1847. Il n'eut jamais de professeur de peinture; il commença vers sa vingtième année par la peinture sur émail. Il exposa à Neuchâtel en 1868 des „Fruits" et „Nature morte"; en 1871, son tableau à l'huile „Les sapins" lui valut le prix Calame à Genève. Fixé, dès lors, dans cette ville, il a peint avec prédilection de nombreuses toiles représentant, généralement, les sites du Jura neuchâtelois, et gravé à l'eau-forte un Album de 30 planches d'après ses œuvres et des vues de la vieille Genève. En 1906, il fit un voyage en Égypte et en Italie d'où il rapporta de nombreuses études. Il en fit une exposition à Neuchâtel l'année suivante. En 1911, il exposa, au Musée Rath, 354 toiles. L'année suivante, il fit un voyage au Spitzberg. Parmi ses principales œuvres, il faut citer une „Vue de la chaîne du

Mont-Blanc" prise du col de la Faucille (1875), appartenant à M. Alphonse Schlumberger.

Principales eaux-fortes: „Derniers dômes", „Terreaux du Temple", „Pont des Frises", „Le quartier de l'Ile", „Ancien quartier de l'Ile", „Rue du Petit Perron", „Allée Muret."

Le Genevois, 26 avril 1906, 4 janv. 1907. — La Suisse libérale, 22 mai 1907. — Journ. de Neuch., 23 mai 1907. — Cat. de l'expos. du peintre E. J. — Le Signal de Genève, 13 mai 1911. — Bibl. Univ., juin 1911. — Gaz. franco-suisse, 19 janv. 1913. — Express de Genève, 27 mars 1913. *A. Choisy.*

Jeanneret, Gustave, II, p. 118/19, 709; Suppl., p. 239. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 beteiligte er sich mit seinem Bilde „Horlogères." — Abbildungen einer Reihe von Werken J.s in „Pages d'Art" (Porträts, Landschaften u. s. w.), Genf, Jan. 1916, mit Text von *Will. Ritter.*

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 12. — *J. W.*, „Ktlerisches aus der Westschweiz", Kl. Chr. des Feuill.s der N. Z. Ztg. v. 2. Febr. 1916, Nr. 171, 2. Morgenbl. — Bund v. 27. Jan. 1916, Nr. 45. *Die Redaktion.*

Jegher, Walter, Architekt, Maler und Lithograph, geb. in Zürich am 8. Okt. 1888, gest. allzu jung am 29. Aug. 1915 in Berlin. Von 1907—1912 besuchte er die Bauschule der Eidg. Technischen Hochschule, mit nur einem Jahre Unterbruch. Im Winter 1912/13 weilte er auf einem Architekturbureau in Berlin, wo er auch fleißig die Museen und Ausstellungen studierte. Die Impressionisten packten ihn besonders: Paul Gauguin, Vinzenz van Gogh, Paul Cézanne hatten es ihm angetan. Im Mai 1913 machte er bei dem ebenfalls als Lehrer hervorragenden Lovis Corinth Porträtstudien. Allein der Atelierbetrieb deprimierte den jungen Mann, weshalb er von jetzt an einer eigentlichen Schule sich nicht mehr unterzog. Er kehrte im Sommer 1913 in die Heimat zurück, gab sich nun selbständigen Porträtstudien hin und fing an zu lithographieren. Seit dem Herbst 1913 war er jedoch wieder in Berlin, wo er regelmäßig dem Abendakt beiwohnte und seit dem 14. Febr. 1914, unter Anleitung und Anregung des Corinthschülers und Malers Martin Netke stand. Die Monate Juni und Juli 1914 verbrachte er in Delft in Holland und seit dem Ausbruch des Europäischen Krieges, vom Aug. 1914 bis April 1915, war er im Militärdienst. Nach angetretenem Urlaub im April 1915 kehrte er, Studien halber, nach Holland zurück.

J., dessen graphisches Werk die Kupferstichsammlung der Eidg. Technischen Hochschule vollständig besitzt, gab im Sommer 1913 „8 Lithographien aus Zürich" und das lithogr. Porträt Carl Attenhofers heraus; sodann folgten, im Herbst 1913 und Frühling 1914, Lithographien aus Berlin. Kleinere Kollektionen kamen seit 1913 im Zürcher Kunsthause zur Ausstellung. Man konnte dem Graphiker wie dem Maler ein gutes Prognostikon stellen und den plötzlichen Tod des jungen Künstlers nicht genug bedauern.

Curr. vitae. — N. Z. Ztg. v. 31. Aug. 1915, Nr. 1140, Abendbl. (*T.*). — Schw. Bauztg. v. 4. Sept. 1915, Nr. 10, p. 121 (Nekr. mit Bild). *C. Brun.*

Jerdellet, Joseph, II, p. 701. — Dieser Hinweis ist zu streichen.

Iguel, Auguste-Vincent, II, p. 701. — Dieser Hinweis fällt weg.

Imhof, Christoph, Goldschmied, von Altdorf, ist der Verfertiger einer schönen silbernen Rokokolampe vor dem Hochaltare der Pfarrkirche zu Unterschächen mit der Umschrift: „Dise Ampell ist von beyerschen (?) Rubblang von Lot 124 gemacht von mihr Christoff Imhof in Ury Altorf Anno 1777." Als Donator wird in einer andern Aufschrift genannt: Johann *Bissig* von Unterschächen. J. ist offenbar identisch mit *Jos. Christoph* (s. d. unten).

Von einem andern *Imhof* — wir wissen leider nicht von welchem — rührt laut Meister- und Beschaumarke die silberne Barocklampe vor dem Seelaltar in der Pfarrkirche zu Altdorf her. Ein Schild derselben enthält in getriebener Arbeit die Bilder von Maria und St. Michael und ein anderer die fernern Patrone St. Crispin und Crispinian. Ein weiterer Schild zeigt nämlich die Zunftabzeichen Schere und Schuh und die Inschrift: „Dise Ampelen gehert der ehrenten Geselschaft denen Meisteren Schnidern und Schuomacheren A. 1707. Eine weitere Inschrift ist offenbar absichtlich unleserlich gemacht worden; wir entziffern noch den Namen Regli, der wohl nur Zunftvorstand oder der Besteller war.

Vom gleichen Meister scheinen die zwei kleinern silbernen Chorlampen im Barockstile herzurühren. Die erstere von 88¼ Lot ist eine Stiftung der Schiffleuten- oder St. Niklausenbruderschaft, weshalb auf einem Schilde dieser Schutzheilige, auf einem andern die Muttergottes und auf einem dritten die interessante Darstellung eines bemannten Nauens mit dem Uristier auf dem Segel zu sehen ist. Die andere Lampe von 79¼ Lot enthält in einem Schilde das gravierte Wappen der Beßler mit der Umschrift: „Herr Adam Joannes Francisc. Besler", in einem andern das Wappen Wolleb mit der Umschrift: „Frau Catharina Wollebin, seine Gemahlin." Der dritte Schild bringt endlich die Widmung und nähere Datierung: „Aeterno lumini, numini Dei filio, luminari majori ejusque matri virgini luminari minori, qua praelucente videbimus lumen, lumen in terris perpetuandum ab Anno MDCLXVIII."

Ed. Wymann.

Imhof, Felix Stephan Raimund, von Altdorf, Goldschmied in Leuk, geb. 1723, der Sohn des Goldschmieds Jakob Maximus I. *Ed. Wymann.*

Imhof, Jakob Maximus, Goldschmied, von Altdorf, der Sohn des Goldschmieds Karl Franz I. aus erster Ehe, geb. 1688, hielt sich in Leuk (Wallis) auf, von wo vielleicht die Mutter (Anna Juliana de Villa) seiner Frau Maria Josepha Elisabetha Lussi von Unterwalden stammte. *Ed. Wymann.*

Imhof, Jakob Philipp, von Altdorf, Goldschmied, gest. 1749, der Sohn des Goldschmieds Franz Karl I. aus zweiter Ehe, verehlichte sich mit Maria Agatha Tschudi. *Ed. Wymann.*

Imhof, Joh. Franz Karl, von Altdorf, Goldschmied, der Stammvater einer ganzen Goldschmiedfamilie, von der sich an verschiedenen Orten bedeutende Werke finden, z. B. in Bürglen ein silbergetriebenes Lavabo mit dem Wappen des Pfarrers Scolar (gest. 1707) und ein reicher Barockkelch in der Kapelle zu Meien (Wassen) mit silberdurchbrochener Hülse um die Kuppe. Leider ist es schwierig, die mit der Urner Beschaumarke und dem Imhofwappen versehenen Stücke dem entsprechenden Meister zuzuweisen. I., der Sohn des Lieutenants Christoph I. und der Anna Margarete Langenstein, geb. 1659, gest. am 13. Aug. 1733, verehlichte sich 1) mit Maria Elisabetha Weber von Luzern, 2) mit Maria Theresia Imhof, 3) mit Marie Anna Salome Infanger. Aus dieser letzten Ehe ging der Genealoge und Historiker Jos. Alfons Vinzenz I. hervor, geb. 1725, gest. als Pfarrer in Sisikon 1798. *Ed. Wymann.*

Imhof, Joh. Jos., von Altdorf, Goldschmied und Schulmeister zu Erstfeld, geb. 1765, der Sohn des Goldschmieds Jos. Christoph I. *Ed. Wymann.*

Imhof, Joseph Christoph, von Altdorf, Goldschmied, geb. 1730, der Sohn des Goldschmieds Jakob Philipp I., verehlichte sich mit Maria Johanna Rosa Gamma von Schattdorf. Wohl identisch mit *Imhof,* Christoph (s. d. p. 543). *Ed. Wymann.*

Imhof, Max, II, p. 126—129, 709; Suppl., p. 244. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 714, XXIII (Brief an Hrn. L. R. v. Effinger v. Wildegg v. 14. April 1847, in dem er auch vom Maler Bühlmann spricht, dem intelligenten Sammler; s. d.). *Die Redaktion.*

Ingold, Otto, Architekt, in Bern, von Herzogenbuchsee, wurde am 4. Okt. 1883 in Bern geboren. Er besuchte dort das Progymnasium und die Kunstgewerbeschule. Bei Architekt A. Gerster in Bern machte er eine praktische Lehrzeit durch, und nachdem er das 3. und 4. Semester des Technikums in Burgdorf besucht hatte, war er wieder praktisch tätig im Architekturbureau In der Mühle in Bern. Ein Jahr lang (1904) war er sodann in den Vereinigten Werkstätten für Kunst und Handwerk unter Prof. Bruno Paul in Stuttgart beschäftigt. Seither führt I. ein selbständiges Architekturbureau in Bern. Er hat ausgeführt: das Haus Cuno Amiets in Oschwand, Privatbauten in Wengen, die katholische Kirche in Adelboden 1913, das Volkshaus in Bern 1913/14, an der Landesausstellung den Eingang an der Länggasse und die Abteilungen für Hochbau, Baumaterialien, Raumkunst, Uhren und Bijouterie, Keramik und Musikinstrumente und das alkoholfreie Restaurant. Er hat auch zahlreiche Arbeiten auf dem Gebiete der Innendekoration in moderner Kunstrichtung ausgeführt. An der Konkurrenz für einen Widmann-Brunnen hat er den zweiten Preis davongetragen; an der allgemeinen Brunnenkonkurrenz in Bern 1911/12 wurde er mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Er hat sich an der Ausstellung in Zürich für Raumkunst, Abteilung für Arbeiterwohnungen, I. und II. Serie, beteiligt, und ferner an der Raumkunstausstellung in Bern 1911. Nachdem er schon an einem Salon in Solothurn vertreten war, hat er an denjenigen von 1912 in Neuenburg und von 1914 in Bern ebenfalls Architekturbilder ausgestellt.
Mitt. des Hrn. *J.* *H. Türler.*

Johann, von Zürich, s. Zürich, Joh. v.

Johannes von Rütlingen, s. Rütlingen, Joh. v.

Johans von Spire, s. Spire, Johans v.

Joß, Walther, Architekt, von und in Bern, geb. dort am 4. Nov. 1875, gest. in Bern am 24. März 1915. Er absolvierte das dortige Freie Gymnasium mit dem Maturitätsexamen und studierte hierauf, von 1896—1898, an der Baugewerkschule und an der Technischen Hochschule in Stuttgart. 1899/1900 arbeitete er auf dem Bureau der Architekten Curjel & Moser in Karlsruhe und von 1902—1905 für die gleiche Firma als bauleitender Architekt am Bau der Pauluskirche in Bern. Seit 1906 führte J. ein eigenes Bureau in Bern, von 1907 an gemeinsam mit Architekt Hans Klauser. Ausgeführte Bauten der Firma J. & K.: Schulhaus auf dem Breitfeld, Schul- und Gemeindehaus in Oftringen, Kaufhaus zu Schmieden in Bern, Umbau der Schmiedstube, Werkstättengebäude der B. L. S. in Spiez, sowie eine große Zahl von Privatgebäuden, Brückenbauten in Rheinfelden und Laufenburg (in Verbindung mit den Ingenieuren Maillart & Cie. in Zürich), Kirchenerweiterungen in Bern, Bauten an der Schweiz. Landesausstellung 1914. Gründer und Vorsitzender des Bundes schweiz. Architekten (B. S. A.).

Mitt. des Hrn. *J.* — Nekr. „Das Werk", Bümpliz, Aprilheft 1915, p. 57/58 (mit Bild u. Reprod. s. Werke p. 58—67). *H. Türler.*

Isenmann, s. Ysenmann.

Itschner, Karl, Suppl., p. 250. — Die Schweiz 1914, XVIII, p. 464, mit Abb. (*M. Waser*). — N. Z. Ztg. v. 19. Febr. 1916, Nr. 269, 2. Mittagsbl. Kl. Chron. d. Feuill.s (t. „Schw. Kst.", betr. die farb. Wiedergabe von I.s „Imbiß im Freien" durch die Firma J. J. Wagner & Co. in Zürich, Bl. 14). *Die Redaktion.*

Kaiser, Franz, Suppl., p. 252, s. auch Keyser, Franz, Suppl., p. 259/60.

Kaiser, Heinr., Suppl., p. 252, s. auch Keyser, Heinr., Suppl., p. 260.

Kaiserswerd, Suppl., p. 252, s. auch Keyserswert, Suppl., p. 260. Die beiden Artikel behandeln ein und dieselbe Persönlichkeit.

Die Redaktion.

Kammüller, Paul, Maler, geb. am 31. Jan. 1885 zu Lahr in Baden (Basler Bürger). Er besuchte die Gewerbeschule zu Basel, von 1905 bis 1908 die Akademie zu München unter den Prof. Hahn und Stuck. Im Winter 1908/09 studierte er bei Jean Paul Laurens in Paris und im Winter 1910/11 machte er einen Studienaufenthalt in Florenz. K. stellte dann und wann Gemälde aus, Porträts und Stilleben, hat sich aber in den letzten Jahren immer mehr der angewandten Graphik gewidmet, bei der er eine dekorative Wirkung bevorzugt. Er hat Buchschmuck, Exlibris, sachgemäße moderne Geschäftsdrucksachen, Plakate und mannigfache Gebrauchsgraphik geschaffen. Von den Plakaten seien genannt diejenigen für die Ausstellung der Basler Künstlergesellschaft 1909, für die Studienausstellung der Künstlergesellschaft, für das Basler Künstlerfest 1909, für die schweiz. nationale Flugspende u. a. K. hat fast sämtliche Packungen des Verbands schweiz. Konsumvereine neu gestaltet; für die Hannovernummer der Leipziger Illustr. Zeitung, April 1911, hat er zehn, meist ganzseitige, künstlerische Inserate entworfen. Er illustrierte das Werk von H. Hartmann „Berner Oberland in Sage und Geschichte" (bei Benteli, Bümpliz); das Basler Jahrbuch 1909; „Frühlicht", Bd. 7 (herausg. von H. Moser unter Mitwirkg. d. Vereins z. Verbr. guter Schr.); „Die Wege des Willfried Mohn" von Helene Christaller (bei Reinhardt, Basel). Von offiziellen Diplomen und Adressen, die K. entworfen hat, seien erwähnt die für die Direktion der Basler Handelsbank, für Angestellte der Fabrik Hoffmann-La Roche, die Jubiläumsadresse der Basler Universität an die Universität Groningen, die Adresse der Basler Regierung an Gas- und Wasserdirektor Miescher, das Ehrenmitglieddiplom der Basler Künstlergesellschaft für Emanuel Bernoulli-Müller.

Für Ausstellungen besorgte K. mehrfach dekorative Gemälde, die Anordnung ganzer Abteilungen bis zum Detail. Zu nennen: ein Gemälde für die Berner Alpenbahnen an der Turiner Ausstellung 1911; die Ausstellung der Firma Hoffmann-LaRoche für den Aerztekongreß zu Berlin 1912; der Entwurf der drei Räume des Verbandes schweiz. Konsumvereine an der S. L. A. B. 1914; das große dekorative Bild im Mittelraum, den internationalen Warenaustausch darstellend.

Seit 1915 leitet K. einen graphischen Kurs an der Allgem. Gewerbeschule zu Basel.

Mit Bildern und Graphik (u. a. auch Karikaturen), war K. an Ausstellungen vertreten: Basler Kunsthalle, Weihnacht seit 1907, Nov. seit 1908, Okt. 1909; Nationale Ausstellung 1908.

Mitt. d. Kstlers. — Buchkst. (Amberger), 1906/07, p. 36. — „Grüner Heinrich" 1907, Illustrationen p. 124, 137, 143, 160. — „Das Plakat" (Berlin), Jan. 1913, p. 25, 26, 26/27. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 282; 1910, Nr. 315; 1911, Nr. 310. *J. Coulin.*

Kauffmann, Maria Anna *Angelika* Catharina, II, p. 146/47, 709. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*. Paris 1885, p. 705, XXIII (ital. Brief an Raffael Morghen, der ihr einen seiner Stiche gesandt hatte, v. 26. April 1806 aus Rom). *Die Redaktion.*

Keller, Christian, s. Keller, Wilh., Suppl., p. 258.

Keller, Gottfr., II, p. 155; Suppl., p. 254. — Kstlerbr. aus dem 19. Jahrh. Mit 181 Abb. Herausg. v. Verlag *Bruno Cassirer*, Berlin 1914, p. 271—280, 699, 712 (zwei Briefe aus *Baechtolds* Biogr. an Joh. Müller in Frauenfeld v. 1837 u. 1839 sowie vier Briefe an K.s Mutter von 1840—1842). — *E. Ermatinger*, Neue Briefe aus G. Kellers Frühzeit. Deutsch. Rundschau, Dez. 1914. — *Ders.*, Neue Ausg. des „Grünen Heinrich" nach K.s erster Fassung. *Die Redaktion.*

Keller, Jakob, s. auch Keller, Wilhelm, Suppl., p. 258.

Kelterborn, Gustav, II, p. 164. — Er wurde am 7. Dez. 1841 in Basel geboren und starb da am 29. Dez. 1908. — Schw. Bauztg. IX, p. 79 u. XIX, p. 1, 7 (Restauration des Basler Münsters). — Nekrol. in der Schw. Bauztg. LIII, p. 31 u. Schw. Baukst. 1909, p. 32. *J. Coulin.*

Kelterborn, Julius, II, p. 165. — Er wurde am *11. Dez.* 1857 geboren und starb in Basel am 27. Aug. 1915. Seit dem Tode seines Bruders Gustav (29. Dez. 1908; s. d.) führte J. K. das vorher gemeinschaftlich betriebene Architekturbureau allein fort. Von Wettbewerbserfolgen der Firma G. & J. K. sind zu erwähnen ein I. Preis für den Bau eines Gesellschaftshauses „zur Mägd" in Basel 1898 und ein III. Preis für das Bürgerasyl in Schaffhausen 1898. Von Bauten, die nach dem Tode G. K.s entstanden, seien genannt: das Schulhaus mit Turnhalle zu Laufenburg in der Nähe des Schloßbergs; der Trambahnhof am Aeschenplatz zu Basel; der neue Pavillon in der Frauenabteilung der Heil- und Pflegeanstalt

Friedmatt; ein Erweiterungsbau der „Magazine zum Wilden Mann“ an der Freienstraße in Basel; der Umbau des Geschäftshauses der Nationalzeitung; die Villa Mäder in der Arnold Böcklinstraße. Bauten, die mehr als technische Leistungen interessieren, sind die Gebäulichkeiten des Elektrizitätswerks an der Voltastraße und im Steinenberggäßlein, Transformatorenstationen u. a. m. — K. war Mitglied der staatlichen Heimatschutzkommission.

Schw. Bauztg. XXIX, p. 30 u. 74; XXXI, p. 158 u. 166; Bauten an der Freienstraße; XLI, p. 289—291; XLII, p. 112, 170—172; LXVI, p. XX. — Die Schweiz 1901, p. 445 u. 453. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 96 (Vortr. v. Prof. v. Thiersch über den Ausbau der Barfüßerkirche). — Schw. Baubl. v. 31. Aug. 1915, Nr. 79. — Schw. Bauztg. LXVI, 1915, Nr. 12, p. 143. — In: Reese, „Die neuen Schulhäuser der Stadt Basel“, 1902, ist das Schulhaus am Rhein publiziert. *J. Coulin.*

Kelterborn, Ludwig Adam, II, p. 165. — Er war an Basler Ausstellungen mehrfach mit Genrebildern religiösen und historischen Inhalts, mit Bildnissen und Porträtbüsten vertreten. So im Turnus 1840 („Holbeins häusliches Leben“), 1842, 1844, 1846 („Traum des Wüstlings“), 1848 („Christus und der reiche Jüngling“, „Die Versuchung Christi“, „Porträtbüste“), 1850. Ausst. Basler Kunstprodukte 1841; Ausst. aus Basler Privatbesitz 1872; Ausst. Basler Künstler 1877; Jahrhundertausst. Basel 1905.

Die Originale (Sepiazeichnungen) zu den Lithographien von Rey und Wolf für die Basler Neujahrsbl. bewahrt die Basler Oeff. Kunstsammlung auf. In den Künstlerbüchern des Kunstvereins findet sich die Bleistiftzeichnung zur „Versuchung Christi“ in der Basler Kunstsammlung. Nach einem Entwurf von K. ist das Glasgemälde im Basler Münster „Taufe Christi“ ausgeführt. — Als Schüler von K. darf man außer Böcklin auch Theophil Preiswerk, E. Stückelberg und L. F. Schlöth erwähnen.

Nekrologe: Jahresber. d. Basl. Kstvereins 1878, p. 9; Bern. Vortrag „Die bild. Kste. in der Schweiz“ 1878, p. 51. — *Daniel Burckhardt-Werthemann*, „Die politische Karikatur des alten Basel“, im Jahresber. d. Basl. Kstvereins 1905, p. 42, 44. — Böcklinmemoiren von *Angelika B.*, 1910, p. 3. *J. Coulin.*

Kiener, Rob., II, p. 168. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich war er 1915 mit einer Landschaft („Föhnstimmung“) vertreten.

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 12. *Die Redaktion.*

Kilchberger, Niklaus, Goldschmied in Bern, wurde 1612 in die Gesellschaft zu Schmieden aufgenommen. Er gelangte 1619 in den Großen Rat, wurde 1621 Großweibel, 1624 Landvogt zu Nidau, 1634 zu Lenzburg und 1642 Ratsherr. Er starb 1648. *H. Türler.*

Kilchberger, Philipp, Suppl., p. 260. — Er erhielt vom bernischen Seckelmeister im Sept. 1615 „wegen gestochenen Kupferstucks der Stadtsatzung uff Rechnung 50 Pfund.“ Es betrifft diese Auszahlung das Titelblatt der Stadtsatzung von 1614.

Stadtrechnung Bern. *H. Türler.*

Kippenheim, Erhart, Goldschmied und Bürger zu Basel. Er kam aus Straßburg und wurde 1422 in die Hausgenossenzunft zu Basel aufgenommen. 1443 siegelte er, zusammen mit seiner Ehefrau Katerin auftretend, eine Urkunde, deren Siegel einen knieenden wilden Mann als Schildhalter und als Schildfigur einen Falken auf Dreiberg zeigt; das Petschaft dazu war jedenfalls von ihm selbst gestochen. 1489 schuldete ein „Goldschmit Erhart“ der Hausgenossenzunft Geld, hielt sich aber nicht mehr in Basel auf, sondern war, wie es hieß, auswärts gestorben; da ein anderer Goldschmied mit diesem Vornamen damals in Basel nicht nachweisbar ist, so ist dieser Erhart offenbar mit K. identisch. Statt K. kommt auch die Namensform „von K.“ vor, die aber lediglich als Herkunftsbezeichnung zu gelten hat. Die Adelsfamilie v. K., die sich nach derselben Ortschaft in der Ortenau (Baden) nannte, führte ein ganz anderes Wappen.

Msc. Fechter, Major. — Mitt. v. Hrn. *W. R. Staehelin.* *Major.*

Klausner, C. Jos., Kupferstecher, von Zug, I, p. 304 und Suppl., p. 101. — Den genannten Werken ist ein Kupferstich von 20/30 cm Größe für die Bürger- (Männer-) kongregation in Altdorf, beizufügen. Das Bild stellt Mariä Geburt dar, mit einigen zeitgenössischen Kostümfiguren. Die Platte ist noch erhalten und signiert mit „C. Jos. Klausner. Sc. a Zug.“ Ungeachtet der Differenz im Vornamen, dürfte er doch mit dem früher genannten Meister identisch sein; andernfalls könnte es sich um seinen Sohn handeln. *Ed. Wymann.*

Klay, Adolf, Buchbinder zu Basel, geb. am 14. März 1882 zu Willisau im Kanton Luzern. Er begann 1896 in Basel seine Lehrzeit, setzte sie in Zürich fort, wo er sie auch beendete, hielt sich dann als Geselle in Zürich, Neuenburg, Morges und besonders in Bern auf, wo ihm die erste bessere Ausbildung zu teil wurde. 1903 ging er nach Stuttgart und Frankfurt a. M. und kehrte Ende des Jahres nach Basel zurück, wo er weiterhin blieb, bis er 1911 hier eine eigene Werkstatt begründete, aus der alsbald künstlerisch empfundene Einbände hervorgingen. K. pflegt, teils auf guten alten Vorbildern fußend, teils eigene Wege gehend, als besondere Spezialitäten die Bände in Ganzpergament und die mit farbigem Papier versehenen Halbpergamentbände. Erwähnung verdienen die von seiner Hand her-

gestellten farbigen Papiere, worunter zum erstenmal mit Oelfarben hervorgebrachte marmorierte Papiere (Tunkpapiere) und Kleisterpapiere mit farbigem Linoleumdruck, die allerlei geometrische Muster von besonderer Leuchtkraft aufweisen.
Mitt. d. Kstlers. *Major.*

Knaus, Kassian (Christian, Friedrich), Xylograph, geb. am 9. Okt. 1831 zu Sevelen im Kanton St. Gallen, Bürger von Alt St. Johann und, seit 1893, auch von Basel; gest. zu Basel am 19. Jan. 1916. Als Pfarrerssohn genoß K. seine erste Schulung in Speicher, in der Erziehungsanstalt Schurtanne in Trogen und in der evangelischen Lehranstalt in Schiers. Das früh zutage tretende Zeichentalent von K. legte es dem Vater nahe, ihn die Xylographie erlernen zu lassen, die eben in den vierziger Jahren des 19. Jahrh.s einen beachtenswerten künstlerischen und geschäftlichen Aufschwung nahm. So machte K., von 1847—1850, bei C. Deis in Stuttgart die Lehre; er war hier auch Schüler der Gewerbeschule. Von 1850—1851 arbeitete er in München, z. T. für Braun & Schneider, die Herausgeber der Fliegenden Blätter; um diese Zeit schloß er sich dort an den Maler S. Buff und den Kupferstecher J. Burger an, und auf ihren Rat wandte er sich 1852 nach Dresden. Da hatte er, in Grabers Xylographischer Anstalt, Gelegenheit, eine größere Zahl Holzschnitte nach Ludwig Richter anzufertigen; das waren Aufträge, die K. so recht mit der künstlerischen Formensprache, der persönlichen Einfühlungsfähigkeit des reproduktiven Schnitts vertraut machten. Richter hat dem Xylographen K. mehrfach die hohe Anerkennung für seine Leistung ausgesprochen. K. hat nach ihm geschnitten: 174 Holzschnitte nach Originalzeichnungen für Ludwig Bechsteins Märchenbuch, die Illustrationen zu W. O. Horns Spinnstube (1853) und zu Johann Traugotts (Löschke) Kinderbüchern.

Um 1853 ist K. in Wien, wo er, nach überstandenem Typhus, für die Staatsdruckerei arbeitete. Durch Friedr. von Exter, den Vorsteher der xylographischen Abteilung dieser Anstalt, und durch Prof. A. v. Perger wurde K. hier nachhaltig gefördert. Zu seinen umfangreichsten Arbeiten dieser Epoche gehören Holzschnitte nach Architektur für die Mitteilungen der k. k. Zentralkommission, dann die Reproduktionen für Boyer & Berghofs Verlagswerk „Die Reise der Fregatte Novara um die Erde." K. blieb zehn Jahre in Wien; in dieser Zeit widmete er sich öfters dem Farbenholzschnitt, für den, auf Anregung Exters, in Wien besonders eifrig gearbeitet wurde. K. hat um 1861 Farbendrucke mit fünf Platten angefertigt, als technische Versuche bemerkenswerte Blätter für ethnographische und geographische Publikationen des Verlags Zamarski & Dittmarsch in Wien. Eine große Zahl von Aufträgen für illustrierte Werke, Zeitungen und Zeitschriften ließen das technische Können von K. zur wirklichen Meisterschaft reifen. Die Wiedergabe von Albr. Dürers „Kleiner Passion" (1857 für C. Deis in Stuttgart) ist eine vollgültige Probe für die Qualität seiner Arbeiten in dieser Schaffensperiode, wo nach der Handzeichnung oder der Handkopie auf dem Holzstocke gearbeitet wurde. Hierher gehören auch die zwei Schnitte nach den bekannten Terenzholzstöcken (Andria) in der Basler Oeffentl. Kunstsammlung; S. Buff hatte die Zeichnungen von neun der ungeschnittenen Stöcke auf Holzstöcke übertragen, deren zwei von K. geschnitten wurden. (1865; Stöcke und Abzüge besitzt die Oeff. Kstsammlg. Basel, während die übrigen Zeichnungen Buffs im St. Galler Museum sind.)

Auch in der neuern Entwicklung der Xylographie, die Anfang der sechziger Jahre beginnt, hat K. das künstlerische Moment nicht aus den Augen verloren. Das in der Schweiz bereits 1862 geübte Verfahren, die Zeichnung photographisch auf den Holzstock zu übertragen (vgl. *C. Brun,* „Der Holzschnitt in der Schweiz", in „Der Holzschnitt der Gegenwart", Wien 1887, p. 261) hat K. schon 1865 verwendet, bei Stichen nach Manuel und Graf für Naumanns Archiv für zeichn. Künste, dann für die Illustrierung von *Alfred Woltmanns* „Holbein und seine Zeit" (1. Aufl., 1868); die Initialen nach Holbein, für das gleiche Werk, sind von hervorragender Schönheit. Wohl die bedeutendste Arbeit in der photoxylographischen Technik sind die 83 Holzschnitte nach den Federzeichnungen Hans Holbeins d. j. in des Erasmus Handexemplar vom „Lob der Narrheit" (1869/70). Der Herausgeber dieser (von Victor Develay übersetzten) französischen Ausgabe (1872; 3. Ausg. 1876), Jouaust, widmet in der Vorrede seinem Holzschneider K. Worte hoher Anerkennung; wer beobachtet, mit welcher künstlerischen Liniendynamik, mit welcher Originaltreue, aber ohne zaghafte Pedanterie, K. seine Schnitte ausführte, wird D. Jouaust zustimmen, wenn er schreibt: „Ils ne pouvaient être remis en de meilleures mains, ni en de plus habiles" und hinzufügt: „l'exactitude avec laquelle se trouve ici représentée cette portion presque inconnue de l'œuvre d'Holbein remplira de joie les admirateurs du grand maître allemand."

Seit 1864 wohnte K. dauernd in Basel; er verheiratete sich hier 1871 und, nachdem er die Gattin 1897 verloren, zum zweitenmal 1898; seine Appenzeller Heimat und das Engadin suchte er zur Erholung öfters auf, und Skizzenbücher (im Besitze der Familie) geben Zeugnis von seiner, auch in den Ferien geübten, korrekten Zeich-

nungsgabe. Nach einer außerordentlich fruchtbaren Arbeit, die sich über fünf Jahrzehnte erstreckt, verlor K. um 1903 das Augenlicht; der Farbenholzschnitt für die Basler Festschrift von 1901 wird die letzte größere Arbeit sein, die er noch ausführte. Neben den künstlerischen Aufträgen hatte er im Laufe der Jahre eine Unzahl geschäftlicher Arbeiten besorgt. Ein eigenhändiges Verzeichnis, das aber schon 1883 abschließt, erwähnt gegen 4000 Nummern von Holzschnitten; Abdrucke von diesen und von vielen Hundert neuern Arbeiten sind in zwei Albums und zwei Heften auf dem Staatsarchive zu Basel deponiert. Es finden sich in dieser Sammlung auch Lithographien aus den Jahren 1866 und 1869, die K. nach Petrefaktenzeichnungen für wissenschaftliche Werke von Dr. Biedermann und Prof. Rüttimeyer angefertigt hat; auch lithographierte Modebilder für J. A. Scherb in Basel (1866). Neben vielen nur technisch bemerkenswerten Arbeiten sind auch aus den sechziger bis achtziger Jahren künstlerisch wertvolle Blätter hervorzuheben, Holzschnitte nach E. Rittmeyer (1865 für Hallers „Alpenrosen"), nach G. Mind (für dass.); ferner für Publikationen der Basler Antiquarischen Gesellschaft (Rathaus, Kirchenschatz); 1871 für den Zofingerverein: die Illustration „Aus dem Gärtli", die Arnold Böcklin eigenhändig auf den Holzstock gezeichnet hatte (Schmid, Böcklinwerk, Nr. 208). Zu erwähnen sind ferner Holbeinreproduktionen für den Basler Verlag Schwabe (1880), Illustrationen zu Hebels Gedichten und zu Veröffentlichungen von K. Vischer-Merian („Henman Seevogel und sein Geschlecht", 1879/80; „Aus Umbrien", 1890; „Aehrenlese", 1893); mehrfarbige Holzschnitte nach Niklaus Manuels Zeichnungen, worunter ein vorzügliches Facsimile der mit Gold gehöhten Kriegerzeichnung in der Oeffentlichen Kunstsammlung zu Basel; diese Schnitte sind als Einzelblätter von den Basler Druckereien Gebrüder Bertschi und Fr. Bürgin herausgegeben worden; im Basler Festbuch 1901 erschien als Farbenholzschnitt E. Schills Porträt von Bürgermeister Joh. Jakob Stehlin (Bl. XVII).

K. hat die Blütezeit der Xylographie in den vierziger und fünfziger Jahren erlebt und da sein redliches Teil mitgearbeitet; er machte ihre Wandlungen mit, die das photographische Verfahren zeitigte, und hat auch noch, als die Zinkotypie und Autotypie zu seinem Fach in immer schärfern Wettbewerb traten, die künstlerische Qualität des illustrativen Holzschnitts, wo immer angänglich, zur Geltung gebracht; die Farbenholzschnitte aus dem letzten Jahrzehnt seines Schaffens zeigen das deutlich. So steht K. wohl als letzter und nicht unwürdiger Vertreter in der Reihe der künstlerisch reproduzierenden Xylographen, deren man in der Buchdruckerstadt Basel seit dem 15. Jahrh. so viele und namhafte zählte.

Die Hauptquellen zur Beurteilung der Tätigkeit von K. sind die genannten Werke von L. Richter und H. Holbein; das Basler Staatsarchiv bewahrt die von K. gesammelten Abdrücke des Großteils seiner Holzschnitte auf, das Verzeichnis dazu und biographische Notizen. Ein Knaus-Album besitzt auch der Basler Kunstverein, Einzelblätter und geschnittene Holzstöcke die Oeffentliche Kunstsammlung.

Mitt. d. Familie *Knaus-Eugster*, der HH. Dr. *E. Major* u. *Otto Bertschi* in Basel. — *C. Brun*, „Holzschnitt der Schweiz", i. Text erwähnt. — „Personalien u. Ansprache", Privatdruck 1916. — *J. F. Hoff*, Adrian Ludwig Richter, Dresden 1877, p. 455. — *D. Jouaust*, Éloge de la Folie d'Érasme, Paris 1872, p. f.; von diesem Werke sind 50 Vorzugsdrucke (nur die Holzschnitte auf Japan) erschienen, von denen die Oeffentl. Kstsammlg. Basel einen besitzt. *J. Coulin.*

Koch, Hs. Bernh., Suppl., p. 264. — Nr. 4 stammt aus Basler Privatbesitz und wurde 1911 leider nach Deutschland verkauft. — Mitt. d. Konservators am Hist. Mus. Basel v. 20. Juli 1915. *C. Brun.*

Koch, Johann (Jean) Rudolf, Mathematiker und Maler-Dilettant, von und in Bern, wurde dort am 23. Aug. 1832 geboren. Als Realschüler genoß er den Zeichenunterricht bei Nikl. Senn, und als er von 1849—1851 in Genf mathematischen Studien oblag, wurde ihm vom Maler Hornung einiger Unterricht im Oelmalen zu teil. Von 1851—1853 setzte er seine Studien in Berlin fort, indem er auch kunsthistorische Vorträge besuchte und manche Stunde den Museen widmete. Nachdem er 1853/54 eine Reise nach Wien, München, Paris etc. ausgeführt hatte, wurde er im Sommer 1855 Lehrer der Mathematik und Physik an der Realschule und am Gymnasium in Bern, welche Stelle er bis zu seinem am 30. Mai 1891 erfolgten Tode bekleidete. Eine außerordentlich geschickte Hand und ein angeborner feiner Kunstsinn ließen ihn auf seinen zahlreichen Ferienreisen treffliche Skizzenbücher anlegen. Sein Biograph Wolf rühmt Federzeichnungen und treffende Porträts aus der Zeit des Aufenthalts in Berlin. K. hinterließ seine Kupferstichsammlung und was er an eigenen Zeichnungen nicht vernichtete, dem akademischen Kunstkomitee in Bern.

Biogr. K.s v. *Rud. Wolf* in der Vierteljahrsschrift der Naturf. Gesellsch. in Zürich 1891. *H. Türler.*

Koch, Walther, Architekt, Maler, Graphiker und Kunstgewerbler, geb. 1875 in Hamburg, gest. in Zürich am 29. (30.) Juni 1915 im Alter von nur 40 Jahren. Vor drei Jahren hatte er im Zürcher Kunsthaus eine Sammlung lichtvoller Landschaften aus den Rheinlanden und Graubünden

ausgestellt, wo Davos seit 1901 seine zweite Heimat geworden war, und deren Reize er im Winter so treffend wie im Sommer wiederzugeben wußte. Noch an der Schweiz. Landesausstellung 1914 wurden seine Bilder im Davoser Pavillon sehr bemerkt. „Koch war nicht eigentlich ein Moderner, obwohl der Einfluß unserer jüngeren Künstlerschule bei ihm unverkennbar war." Er war Mitglied der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten.

Zürich. Post v. 3. Juli 1915, Nr. 224, Morgenausg. — Schweiz. Kst. Juli/Aug. 1915, Nr. 153, p. 28/29 (*Ch. Conradin*). — Der Freie Rätier, 2. u. 7. Juli 1915. — Davos. Ztg. v. 1. Juli 1915. — Illustr. schw. Handw.-Ztg. v. 8. Juli 1915, Feuill. (*Jos. Halperin*). *C. Brun.*

Kohler, Alb., Suppl., p. 265. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich hatte er 1915 eine Landschaft: „Gebirgsbach."

Kat. Zürch. Ksthaus, Okt. 1915, p. 12. *Die Redaktion.*

Koller, Rudolf, II, p. 185—188; 709/10. — Die „Gotthardpost" im Zürch. Mus. von 1873 abgeb. in „Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg." St. Gallen 1914, Fig. 434, p. 451/52. Auch reprod. in *Dändlikers* Gesch. d. Schweiz, III, 3. Aufl., Fig. 111, p. 720, 894 (*Brun*). — „Pferd, in einem Hohlweg einen Wagen ziehend" (in Basel), in Seemanns Meistern der Farbe, Nr. 130, von *J. Coulin* veröffentlicht. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*. Paris 1885, p. 730, XXIII (Brief an Raymond Brascassat in Paris v. 6. Aug. 1864). — *H. Trog*, R. Koller u. A. Feuerbach. Wissen u. Leben V, Zürich 1912, p. 820 ff. — Kstlerbriefe aus dem 19. Jahrh. Mit 181 Abb. Herausg. vom Verlage *Bruno Cassirer*, Berlin 1914, p. 303—306, 699, 712 (*1.* Brief an Rob. Zünd v. 22. Okt. 1867; *2.* Aus einem Brief an Ernst Stückelberg v. 7. Mai 1889 über die „Susanne" Böcklins). — „Zum Werk von Rud. Koller." Mit der Abb. eines dekorativen Entwurfs in Privatbesitz, Zürich. — Das Ksthaus 1915, Heft 10—12, p. 5/6. *Die Redaktion.*

Krafft, Antoine, II, p. 190. — Compte rendu de la Soc. des Arts 1910, p. 30. *A. Choisy.*

Krebs, Karl Friedrich, Architekt, geb. zu Vingelz bei Biel am 22. Mai 1880. Er besuchte das Progymnasium und das Tecknikum in Biel, arbeitete von 1898—1900 unter Stadtbaumeister Gust. Gull in Zürich. Nach kurzer Tätigkeit bei den Architekten L. Reutter in La Chaux-de-Fonds und K. Koller in St. Moritz besuchte er zur weitern Ausbildung die Technische Hochschule zu München. Von 1903—1905 war K. bei Architekt Friedrichs in Hannover tätig und von 1905 bis 1908 in der Firma Curjel & Moser zu Karlsruhe. Im Herbst 1908 übernahm er unter der Leitung von Architekt A. Möri (s. d.) die Planbearbeitung für das Hotel Montana in Luzern, worauf Ende 1910 die Associierung mit A. Möri erfolgte. Die Wettbewerbserfolge und ausgeführten Bauten seit 1910 sind unter der Firma *Möri & Krebs* aufgeführt. — K. unternahm mehrfach Studienreisen nach Süd- und Norddeutschland (1907—1913) und nach Italien, bis Pompeji.

Im Wettbewerbe für das Zürcher Kunsthaus 1904 erhielt K. einen III. Preis und (in Verbindung mit Architekt Salvisberg) in der Konkurrenz für das Gymnasium Bregenz den II. Preis (1908).

Mitt. d. Kstlers. — Schw. Bauztg. XLIII, p. 251 u. 306—308. *J. Coulin.*

Krebs, Otto, Maler und Holzschneider, geb. am 22. Juli 1870 in Laupen, wohnt seit Mitte der achtziger Jahre in Basel, das seine zweite Heimat geworden. Er machte hier bei Graveur Moser die Lehre, besuchte die Allg. Gewerbeschule unter Dr. Fritz Schider, wo er sich dem Zeichnen und Aquarellieren besonders zuwandte. K. ist in der Folge Landschafter geworden, den Licht- und Farbenprobleme am meisten fesselten. Um 1912 wußte ihn der Basler Buchdrucker Otto Bertschi für den Farbenholzschnitt zu interessieren; auf diese Anregung geht die Tätigkeit von K. für das künstlerische Exlibris zurück. Die, meist mit sechs Platten gedruckten, Arbeiten von K. zeichnen sich durch Reichtum an feinen koloristischen Nuancen aus; seine Farbenholzschnitt-Ex-libris sind Landschaftsimpressionen, Stilleben von großer Zartheit der Farbgebung und einer eigentlich bildmäßigen Wirkung. Eine Entwicklung nach mehr dekorativer Haltung, die dieser Art von Gebrauchsgraphik doch wohl zukommen sollte, zeigen die neuern, straffer komponierten Blätter und auch die heraldischen Bucheignerzeichen. Eine Reihe von zwölf Ex-libris, vom Künstler und vom Verleger zusammengestellt, ist 1914 als Mappenpublikation herausgekommen, der das Selbstporträt von K. in Farbenholzschnitt beigegeben ist. Den einleitenden Text hat Richard Braungart beigesteuert. Die Mappe befindet sich u. a. in der Bibliothek der Allg. Gewerbeschule zu Basel.

Ex-libris-Mappe Otto Krebs, 1914 bei Otto Bertschi in Basel gedruckt u. verlegt (120 Exempl.). *J. Coulin.*

Kreuzer, Ad., II, p. 196. — Er starb am 4. Sept. 1915 in Zürich 6 im 73. Altersjahre. Er unterrichtete auch in den städtischen Gewerbeschulen. C. Amiet hat ihn gemalt (vgl. II, p. 702). — N. Z. Ztg. v. 7. Sept. 1915, Nr. 1171, 1. Morgenbl. (Lokales) u. Nr. 1175, 2. Abdbl. (Kl. Chron. d. Feuill.s). — Z. Tagbl. v. 7. Sept. 1915, Nr. 209. *Die Redaktion.*

Kriche, s. Cruche.

Krug, s. Cruche.

Kündig, Reinhold, Maler, in Zürich. — Von ihm rühren die Malereien in der Nische der Schmalwand im Archäologischen Museum der neuen Universität Zürich her, die, kraß in den

Farben, in der weitesten Entfernung, die der Saal dem Auge bietet, kaum genießbar sind. Besser zur Wirkung kommt, dem Licht und dem Raume gut angepaßt, der dekorative Schmuck, den K. den Rundbögen über den Türen des Treppenhauses angedeihen ließ.

Einweih. der neuen Univers. u. Jahresber. 1913/14, Orell Füßli, Zürich, p. 69. — Volksrecht Nr. 13 v. 16. Jan. 1915: Der Wandschmuck im Universitätsgebäude (*Scheu*). *C. Brun.*

Küpfer, Walther, II, p. 203. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten beteiligte er sich 1915 in Zürich mit dem Bilde „Ein Priester."

Kat. Ksthaus Zürich (Okt. 1915), p. 12. *Die Redaktion.*

Kumberger, Christoph, Suppl., p. 269. — Er stand mit dem Sammler Dr. Basilius Amerbach zu Basel in ständigem Verkehr, verschaffte ihm antike und neuere Münzen und machte ihm vor 1584 an eine italienische Venusstatuette aus Bronze einen zierlichen silbervergoldeten Gürtel, an dem eine Perle herabhängt (im Hist. Mus. Basel, 1909, 243).

Univ.-Bibl. Basel, Mscr. Basil. Amerbach, p. 4. *Major.*

Kunz, Fritz, II, p. 207/08, 710. — Er stellte mit der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten 1915 in Zürich einen „St. Franciscus" aus.

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 12. *Die Redaktion.*

Kupferschmied, Benedikt, s. Kupferschmied, Christian.

Kupferschmied, Christian, Glasmaler, der Sohn des *Ulr. K.* (s. d.), wurde 1607 als Burger von Burgdorf angenommen, Kronenwirt, 1624 32er, des Rats, gest. im Okt. 1652. 1607 malte er für die Stadt eine Wappenscheibe nach Wynigen und zwei Eymerschilte, wofür er 7 Pfd. 13 Sch. 4 Pfg. erhielt. Er war der Vater der im K.-Lex. II, p. 208/09 erwähnten Glasmaler *Samuel* und *Heinrich K.* und der Großvater *Benedikt K.s,* der ebenfalls Glasmaler war.

Aeschlimann, Gesch. v. Burgdorf (Mscr.). — Bürgermeisterrechngn. d. Stadt Burgdorf II. — Arch. f. schw. Heraldik 1899, p. 82—84. — Anz. A.-K. 1916. *R. Ochsenbein.*

Kupferschmied, Heinrich, s. Kupferschmied, Christian.

Kupferschmied, Samuel, s. Kupferschmied, Christian.

Kupferschmied, Ulrich, Glasmaler, ob dem Löuen, wurde am 26. Juni 1586 als Burger von Burgdorf angenommen. 1609 erhielt er „von einem Nammen, ouch einen Schilt vnd Phenster vff das Schützenhaus zu machen" 7 Pfd. Er starb zirka 1610/11 und ist der Vater des obgenannten *Christian K.* *R. Ochsenbein.*

Kurz, Minna, geb. am 22. März 1877 in Bern, Kunstgewerblerin und Schülerin der Kunstgewerbeschule ihrer Vaterstadt, wo sie von Dasio, Balmer und Kaufmann unterrichtet wurde. Sie ließ sich in Magdeburg nieder.

Singer, Allg. K.-Lex., 3. Aufl., Nachtr. u. Berichtig., p. 176. *C. Brun.*

Lackerbauer, René, Suppl., p. 272. — Er beteiligte sich 1915 an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich, an der sein Bild „Remisentor" figurierte.

Kat. Ksthaus Zürich. Okt. 1915, p. 12. *Die Redaktion.*

Lander, Joseph, „Kunstmaler von Zug", II, p. 219. — Er erhielt am 26. April 1752 vom Rate zu Solothurn die Erlaubnis, „das er sich noch für bas allhier vffhalten möge."

Staatsarch. Soloth., Ratsman. 1752, p. 423. *† Otto Frölicher.*

Landerer, Alb., II, p. 220. — Zu seinem Bilde „Eroberung des Schlosses Blochmont", das im Turnus 1850 ausgestellt war, besitzt die Basler Kunstsammlung den Karton; in ihrem Besitze sind auch ein großes Aquarell von 1846 „Der Tod des Ritters Hug Marschalk im Kampf gegen Rud. von Habsburg" und die Sepiaoriginale zu den Lithographien für die Neujahrsblätter; ferner besitzt die Sammlung eine Reihe von Feder- und Bleistiftstudien, z. T. Scheibenvisierungen und Kompositionen von L. Dem Basler Kunstverein schenkte L. den „Wallenstein", den er an die Ausstellung schweiz. Künstler zu Basel 1889 gesandt hatte. Für Hrn. Moser auf Charlottenfels malte L. 1870 das Bild „Das Morgenrot von Marignano."

Von den Ausstellungen, an denen L. vertreten war, seien noch genannt: Neuenburg 1876; Basel: im Casino 1877, Gewerbekunst 1877, Ausst. schweiz. Künstler 1883 und 1889, Ausst. kulturhist. Bilder 1885, Jahrhundertausst. 1905.

Zeitschr. f. bild. Kst. XVII, p. 697. — „Erinnerung an die Ausst. kulturhist. Bilder, Basel 1885." — Vorträge im Bern. kant. Kstverein: 1856, p. 5; 1857, p. 14; 1858, p. 10/11; 1862, p. 19; 1864, p. 30; 1865, p. 20/21; 1867, p. 23/24; 1868, p. 47. — *C. Brun,* Jahresber. d. G. Keller-Stiftg. 1904, p. 4 (*Bodmer*). *J. Coulin.*

Landerer, A. — Sein „Einzug der Eidgen. Gesandten zum Bundesschwur in Basel" in der Oeff. Kstsammlg. Basel, abgeb. in „Entwicklg. d. Kst. i. d. Schweiz, herausg. im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer." St. Gallen 1914, Fig. 423, p. 439. *Die Redaktion.*

LaRoche, Eman., II, p. 231. — Von Wettbewerben, an denen er sich beteiligte, seien genannt: Umbau der Barfüßerkirche in Basel zu einem vaterländischen Museum 1889 (prämiiert); Obere Realschule Basel 1898 (III. Preis und Ausführung gemeinsam mit F. Stehlin); Mittlere Rheinbrücke

zu Basel 1902 (mit den Firmen Holzmann & Cie in Frankfurt a. M., Buß & Cie in Basel und Arch. Ritter in Frankfurt; III. Preis); Gesellschaftshaus der drei E. Gesellschaften Basel 1905 (I. Preis); reformierte Kirche in Arlesheim 1910 (II. Preis und Ausführung). — Von Bauten seit 1906 nennen wir: Geschäftshausanbau an das Hôtel de l'Univers (1906/07); Geschäftshäuser zum Roten Turm und zur Laute, Freie Straße, Marktplatz-Gerbergasse Basel (1907/08); reformierte Kirche mit Pfarrhaus in Appenzell (1908/09); Geschäftshaus Hummel, Marktplatz Basel (1909/10); Wohnhaus Burckhardt-Passavant, Lindenweg, Basel (1910/11); reformierte Kirche in Arlesheim (1911/12); Inspektorwohnung und Knabenschulhaus der evang. Missionsgesellschaft Pilgerstraße, Basel (1912/13); die Universitätsbibliothek; sie wurde 1913/14 nach den Plänen von L. durch das städtische Baudepartement erweitert. 1913 hat L. gemeinsam mit F. Stehlin, auf eigene Initiative, ein Projekt für ein Kunstmuseum auf dem Rollerhofareal (Münsterplatz) zu Basel ausgearbeitet. Von kleinern Bauten in Basel seien noch erwähnt: das Haus in der Missionsstraße 23, zwei Häuser an der Burgunderstraße, Gellertstraße 14. In Engelberg hat L. zwei kleine Landhäuser erstellt (1906 und 1909).

Mitt. d. Kstlers. — Schw. Bauztg. XXXIII, p. 26 (Ob. Realschule); XXXIX, p. 55 (Rheinbrücke); XLII, p. 104 bis 106 u. 114/15 (Häuser an der Freienstraße); XLIII, p. 139 (Bahnhof S. B. B.); XLIV, p. 46 (Erweiterung des Bürgerspitals); XLV, p. 174 u. 219 (Gesellschaftshaus); XLVI, p. 86 (Raubtierhaus), 292; XLVII, p. 27 (Hôtel Univers); IL, p. 241 (Kirche in Balsthal) u. 274/75 (Geschäftshausanbau an das Hôtel Univers); LII, p. 287 (Familienhäuser); LV, p. 176 (Kirche in Arlesheim). — Schw. Baukst. 1913, Heft XII; 1914, p. 280. — Die Schweiz 1901, p. 448–450 u. 455. — Basl. Jahrb. 1894, p. 259, 261; 1898, p. 283. — Heimatschutz 1908, p. 36. — Basl. Nachr. 1913, Nr. 210, 215, 218. — N. Z. Ztg. 1913, Nr. 133 (Museumsprojekt, Rollerhof).

J. Coulin.

LaRoche, Maria, II, p. 230, Suppl., p. 275. — Seit 1906 beschäftigt sie sich eingehender mit angewandter Kunst (von 1906 bis 1907 als Schülerin im Atelier für Architektur und dekorative Kunst von Berlepsch-Valendas, Planegg bei München, s. d.), besonders mit Graphik, nachdem sie schon früher einzelne Versuche auf diesem Gebiet unternommen. So z. B. Randleisten im Basler Festbuch 1892, Konfirmationsscheine für den Verlag Reich in Basel, zwei Buchdeckel für denselben Verlag, eine Obligation für das Bankhaus Sarasin & Cie, verschiedene Ex-libris. Die Künstlerin siedelte nach München über, wo sie mit Erfolg an der Ausstellung „München 1908" (für angewandte Kunst) sich betätigte und nachher für Verleger und Geschäftsfirmen eine große Zahl von Aufträgen ausführte. M. L. betrachtet es als Vorzug, ihre Arbeitskraft auf die Gebiete der freien und angewandten Kunst zu verteilen, um beide ergänzend aufeinander wirken zu lassen. Anregungen von größern Reisen haben vielfach in Bild und Graphik künstlerische Gestalt angenommen. Es seien daher genannt die Reisen nach Mittelitalien (1903), Spanien, England, Paris, Dresden (1904), Quincy bei Meaux (1906), die Reise quer durch Spanien und Portugal (1910), nach Mittelitalien und Florenz (1912 und 1914).

Gemälde in Oel, Pastell, Aquarell-Landschaften aus dem Elsaß, aus Frankreich, Spanien, vornehmlich auch Städtebilder, besonders aus dem alten Basel, dann auch Blumenstilleben, befinden sich in in- und ausländischem Privatbesitz. Es seien erwähnt die Sammlungen LaRoche-Ringwald, Frau Prof. Bachofen, Hans Thoma, Königin-Witwe Carola von Sachsen als Besitzer von Gemälden der M. L.

Dem Kataloge der Graphik sind beizufügen Lithographien: „Marburg" (1897); „Schipfe in Zürich" (1906); „Birkenlichtung" (1907); vier Blätter „Alt Frankfurt" (1909), nämlich „Römerberg", „Bendergasse", „Bethmann-Haus", „Alte Mainbrücke" (Verlag Prestel, Frankfurt a. M.); „Laufenburg a. Rh." (1911; Verlag Rascher & Cie, Zürich); „Viterbo" (1912; Selbstverl.); „Orvieto" (1913; Selbstverl.); Mitgliederkarte 1914 für den Basler Kunstverein; „Am Basler Rheinsprung" (1915). — Ferner hat M. L. seit 1897 eine Reihe von Ex-Libris geschaffen und zwar 11 Steindrucke und 10 Zinkätzungen. — Von den zahlreichen Arbeiten auf dem Gebiete angewandter Kunst seien genannt: Entwürfe für lederne Bucheinbände und Mappen, z. T. mit Handbemalung; Bucheinbände für Verleger (u. a. für Teubner in Leipzig zu „Elementargesetze der bild. Kunst" von H. Cornelius; für Kober, Basel, zu „Architektur und Religion" von Geymüller; für E. Reinhardt, München; F. Reinhardt, Basel; Oldenbourg, München u. a. — Für eine Reihe von Geschäften in Basel, München, Berlin fertigte M. L. Packungen, Briefköpfe und andere Geschäftsdrucksachen an. Plakate und Etiketten hat sie für die Weinhandlung Eberspacher in München entworfen (1908—1910), Plakate für die Schumann- und Brahmsfeier in München (1900 und 1909). Kunstgewerblich war M. L. auch tätig im Entwurf von Tapeten, der Bemalung eines Küchenmobiliars u. a. — Von Buchillustrationen seien erwähnt der Buchschmuck für das Basler Jahrbuch 1900 und 1910; für „Heilige Liebe" von Helene Christaller; „Maria de Bary, Erinnerungen aus ihrem Leben"; „Der alte Bauerngarten" von Hermann Christ, herausgegeben vom Basler Heimatschutz (1915).

Graphische Blätter von M. L. besitzen außer den Sammlungen von Basel, Dresden und Berlin

die Kupferstichkabinette zu Karlsruhe, München-Gladbach, Essen, Elberfeld, Utrecht, die Schweiz. Landesbibliothek in Bern, die Kupferstichsammlung der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich.

Ausstellungen. 1901: Dresden, Große Internationale; Frankfurt a. M., Kollektivausstellung in Schneiders Kunstsalon. 1904: Dresden, Große Kunstausstellung. 1911: München, Galerie Steinemann (Schweiz. bild. Kstler). 1912: Dresden, Große Kunstausstellung; Kollektivausstellungen in München (Kstverein), Frankfurt a. M. (Schneiders Salon), Karlsruhe (Kstverein), Basel (Ksthalle). In Basel war M. L. an Weihnachtsausstellungen seit 1902 vertreten; ferner an der VIII. Nation. Kunstausst., an der Jubiläumsausst. 1913, der Okt./Nov.-Ausst. 1914. Von den Ausstellungen für angewandte Kunst seien genannt: „München 1908"; München, Ausst. im Alten Rathaus: „Kunst im Dienste des Kaufmanns" (1910); 1910 und folgende Jahre: Wanderausstellungen des deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe" in verschiedenen deutschen Städten; 1911 Leipzig, Buchgewerbemuseum; 1914 Bugra in Leipzig und Deutsche Werkbundausstellung in Köln. Die Graphik wurde öfters an den Ausstellungen der „Walze", in München, in der Schweiz, in Florenz, gezeigt. An der „Bugra", wo M. L. freie Graphik, Plakate, Drucksachen, Illustrationen, Buchdeckel, Ex-libris ausstellte, wurde ihr der Silberne Preis zugesprochen. — M. L. ist Mitglied des Deutschen und des Schweizerischen Werkbundes, ferner der „Walze" und des Vereins schweiz. Malerinnen und Bildhauerinnen.

Mitt. d. Kstlerin. — Basl. Nachr. 1912, Nr. 82 („Eine Basl. Kstlerin"); 1913, Nr. 555; 1914, Nr. 498. — Münchn. Ztg. 1912, Nr. 67. — Dresd. Anz. 1895, Nr. 13; 1904, 10. März; 1912, 8. Sept. — Die Schweiz 1908, p. 445. — Schw. Blätt. f. Ex-libris-Sammler 1901/02, p. 74/75; 1904, p. 70. — *E. Stickelberger*, Das Ex-libris in der Schweiz, p. 148/49. — *Hans Cornelius*, Elementargesetze d. bild. Kst., p. 169, Abb. 214. — Daheim 1908, Heft 20. — Die Jugend 1910, Nr. 37. — N. Z. Ztg. 1915, Nr. 1772. — Heimatschutz 1915, p. 184/185.
J. Coulin.

Larpe, de, s. Arpe.

Lasius, Otto, II, p. 232/33; Suppl., p. 275. — Im Schaufenster der Neupert'schen Kunsthandlung an der Bahnhofstraße in Zürich, auf der Seite zum St. Annahof, war im Juli 1915 von ihm ein farbenleuchtendes Bild ausgestellt: „Zürich von der Quaibrücke aus", nach der Natur gemalt. — Die Schrift über „Das friesische Bauernhaus in seiner Entwicklung etc." rührt nicht von ihm, sondern von seinem Großvater her. *C. Brun.*

Lauterburg, Martin, Maler, von Bern, geb. am 14. Mai 1891 als Sohn des verstorbenen Pfarrers Otto L. in Neuenegg, bestand 1909 die Maturitätsprüfung am Freien Gymnasium in Bern und besuchte hierauf unter Prof. Engels bis 1913 die Kunstgewerbeschule in München. Er lebt zurzeit noch in München. Er hat mehrmals die bernischen Weihnachtsausstellungen mit Landschaften und Figürlichem beschickt und ebenso die Schweiz. Landesausstellung von 1914, wo im Restaurant Studerstein auch seine Gesamtansicht von Gstad zu sehen war.

Lavater, Joh. Casp., II, p. 236. — *F. O. Pestalozzi*, J. C. L.s Beziehungen zur Kst. u. den Kstlern. 77. u. 78. Neujahrsbl. zum Besten des Waisenhauses in Zürich 1915 u. 1916. Beer & Co., Zürich-Berichth. (vorm. Ulrich & Co.). *Die Redaktion.*

Le Clerc, Gabriel, Suppl., p. 102, à Clerc. — Voy. aussi *Ad. Fluri*, Die Siegel der Stadt Bern, dans Anz. A.-K., 1915, p. 124/25 et pl. IX. *A.-J. M.*

Leclerc, Marthe, II, p. 237, peintre sur émail, née à Genève en 1880, élève de l'École des Beaux-Arts et de l'École des Arts industriels, de la classe de peinture sur émail, prof. Dr Henri Legrand-Roy, s'est fait une spécialité du portrait. Médaille d'or à l'exposition de Milan 1906.
Georges Hantz.

Lehmann, Jean, Suppl., p. 279. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich hatte er 1915 eine Studie („Obstbäume im Winter").

Kat. Z. Ksthaus, Okt. 1915, p. 13. *Die Redaktion.*

Lehmann, Wilh. Ludw., II, p. 242. — Er beteiligte sich an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 mit einer Landschaft („Frühlingstag").

Kat. Z. Ksthaus, Okt. 1915. *Die Redaktion.*

Lendorff, Hans, II, p. 245. — Für die Aula des Basler Museums hat L. auch die Porträts der Prof. Andreas Heusler und K. Von der Mühll gemalt. 1897 hat er mit Sandreuter das Plakat der Basler Böcklin-Ausstellung entworfen. Für den Basler Kunstverein zeichnete er 1907 die Mitgliederkarte. Die Reproduktion seiner lebensvollen Kreidezeichnung Jakob Burckhardts ist Dr. H. Trogs Burckhardt-Biographie im Basler Jahrbuch 1898 vorangestellt. Als Leiter privater Kurse und einer Damenzeichenschule des Kunstvereins (1900—1902) hat L. seit Jahren Lehrtätigkeit ausgeübt.

L. beschickte die schweiz. Turnusausstellungen 1895, 1899, 1901, 1902, 1904, 1905, 1906; die II., IV. (Abb. im Kat. „Am Brunnen"), V. (Abb. im Kat. „Röm. Gebirgslandschaft"), VII., IX., X. Nat. Ausst. der Schweiz; verschiedene intern. Ausst. in München. In Basel die Gewerbeausst. 1901, die Weihnachtsausst. seit 1899, die Nov.-Ausst. der Basler Künstlergesellschaft; Mai 1907: Sonderausst., Okt. 1909. — L. war an der Ausst. der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten vertreten: Basel 1905, Solothurn 1907.

Mitt. d. Kstlers. — Die Schweiz 1907, p. 362; 1908, p. 129 (mit 11 Abb.). — Basl. Nachr. 1907, Nr. 126; 1909, Nr. 282. *J. Coulin.*

L'Éplattenier, Charles, Suppl., p. 509 (unter Éplattenier), Landschaftsmaler und Bildhauer, in La Chaux-de-Fonds. Er wurde Ende 1912 im periodischen Austritt vom h. Bundesrat zum Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission ernannt. Neuerdings erschienen acht Lithographien von ihm. — Bundesbl. v. 15. April 1914, Nr. 15, p. 644. *Die Redaktion.*

Leu, Max, II, p. 250. — Burckhardtbüste vgl. Basl. Nachr. v. 18. April 1913: Aus der Basl. Oeffentl. Kstsammlg. *Die Redaktion.*

Leuw, Louis, geb. am 17. Nov. 1828 in Stans, war mütterlicherseits ein Neffe des tüchtigen Kunstmalers Heinrich Keyser daselbst. Einige Zeit war er bei diesem in der Lehre, etablierte sich dann in Stans als Dekorationsmaler, machte als solcher auch Reisen nach Frankreich, Spanien und Nordafrika. Später ließ er sich für neapolitanische Dienste anwerben und brachte es in diesen bis zum Range eines Hauptmanns. Doch seine Liebe zur Malerei verließ ihn nie mehr, trotzdem er sich in ihr nur wenig ausgebildet hatte. Namentlich der sonnige Süden mit seinen glühenden Farben hatte es ihm angetan. Ueberall auf seinen weiten Reisen machte er Skizzen, die einen für die damalige Kunstrichtung außergewöhnlich hohen Sinn für die Farben verraten. Auch im Zeichnen zeigt er schöne Anlagen; leider fehlte ihm die rechte Ausbildung. Wieder heimgekehrt, sah er sich genötigt, eine Stelle als Zolleinnehmer in Gondo, dann in Burgfelden anzunehmen. Als Mensch war er eine überaus selbstlose, dienstfertige Natur; junge Künstler machten hievon oft mehr als recht Gebrauch. Er starb am 29. Mai 1892 in Stans. Seine Werke, fast nur Skizzen, befinden sich teils im Museum in Stans, besonders aber im Privatbesitz daselbst und im Franziskusheim in Zug. *Dr. P. Magnus Künzle.*

Lieb, Jos., Suppl., p. 282. — Eigentlich war er von Meienberg. Er war zum armen Mann geworden und fing erst mit etwa 40 Jahren an, zur Verbesserung seiner Lage zu betreiben, was er in der Jugend, so gut als es bei Bucher und K. Moos möglich war, gelernt hatte. Er malte Porträts in Aquarell, einmal besser, ein andermal weniger gut. Er ging bei den Bauern auf die „Stör" und erhielt neben freier Kost für die Arbeit einige Fränkli. Ich kenne einige Porträts von ihm, die sich sehen lassen dürfen. Seine religiösen Bilder, nach alten Stichen kopiert, sind durchgehends viel mindere Leistungen. *Jos. Balmer.*

Lierow, A. (Mme Francillon), II, p. 255. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 ihr Bild „St. Abbondia."

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 13. *Die Redaktion.*

Linder, Emilie, II, p. 258. — An der Jahrh.-Ausstellung 1905 zu Basel waren zwei Gemälde von ihr zu sehen, das Porträt der Frau Sophie Iselin und eine „Heilige Familie." — Die Basler Kunstsammlung besitzt neuerdings die Briefe in Abschrift, die E. L. an Julius Schnorr von Carolsfeld gerichtet hatte. Der übrige Briefwechsel, soweit er im Besitze der Basler Kunstsammlung ist, kam in der Arbeit zum Abdruck, die Dr. Konrad Escher der Emilie Linder-Stiftung als Beilage zum Jahresbericht über 1909 (N. F. VI) der Oeffentl. Kunstsammlung in Basel gewidmet hat. Diese Abhandlung bringt, neben einer Biographie der Künstlerin, den Auszug aus ihrem Testamente von 1863; die notarielle Abschrift (1865) eines Verzeichnisses ihres Kunstbesitzes, der aus dem Münchener Heim an das Museum der Vaterstadt überging; ferner ein Verzeichnis der schon bei Lebzeiten dem Museum überwiesenen Bilder, eine Liste mit Bilderpreisen und ein Inventar der Gemälde, Kartons, Zeichnungen, graphischen Blätter, Kunstpublikationen, Plastiken, die zusammen den Bestand der Linderschen Stiftung ausmachen. Ein Porträt von E. L. und Reproduktionen nach Werken ihrer Sammlung sind Dr. Eschers Arbeit beigegeben.

Zur Lit. seien ferner erwähnt: *Fritz Meyer,* Gesch. d. Oeffentl. Kstsammlg. zu Basel, Basl. Jahrb. 1891, p. 167. — *Daniel Burckhardt-Werthemann,* Basl. Kstdilettanten vergang. Zeit (Beil. z. Jahresber. d. Basl. Kstvereins 1905, p. 54). — *Ders.,* Basl. Kstleben im Bannkreis d. Romantik (dito 1914, p. 27), mit einem Porträt von E. L. (1831). — Bern. Kstvereinsvorträge 1867, p. 5; 1869, p. 42. — Ueber die Dienast'sche Sammlg. orientiert die Abhandlung von Dr. *E. v. Meyenburg* zum Jahresber. über 1908 (N. F. V) der Basl. Oeffentl. Kstsammlg. „Die Kstsammlg. des J. K. Dienast"; ferner *D. Burckhardt* in der Beil. z. Jahresber. des Basl. Kstvereins über 1901, p. 62: „Basl. Kstsammler des 18. Jahrh.s." *J. Coulin.*

Linder, Hans Eduard, Architekt, geb. zu Basel am 1. Dez. 1876. Er besuchte die Basler Realschulen, die Allg. Gewerbeschule, hörte an der Universität bei Prof. Heinr. Wölfflin Kunstgeschichte. Unter den Prof. Fr. Bluntschli und J. R. Rahn studierte er an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, die ihm 1899 das Architektendiplom verlieh; vorher genoß er an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg den Unterricht von Prof. Bruno Schmitz. Die Atelierpraxis begann L. 1899 auf dem Baudepartement in Basel. Von 1900—1901 arbeitete er auf dem Entwurfsbureau der städt. Baudeputation in Berlin unter Baurat L. Hoffmann. Von 1901—1906 und 1909 war L. auf dem Atelier von Prof. Bruno Schmitz in Charlottenburg tätig. In Berlin hat sich L. seit 1906

selbständig gemacht; im Herbst 1912 siedelte er nach Basel über.

Aus der künstlerischen Tätigkeit L.s erwähnen wir: sein Mitwirken an Einzelarbeiten des Schmitzschen Völkerschlachtdenkmals in Leipzig, Grabmäler, ein der Gegend trefflich eingepaßtes Landhaus bei Caslano am Luganersee; den Entwurf eines Nationaldenkmals in Schwyz (für den ersten Wettbewerb, 1909). L. hatte die originelle Idee, als Denkmal einen Rundhain hoher, streng geschnittener Rotbuchen, der eine überlebensgroße Gruppe der drei Tellen umschließen sollte, vorzuschlagen. Die Plastik, der in dem ganz architektonisch konzipierten Entwurfe nicht die führende Rolle zukommt, stammte von einem deutschen Bildhauer, Max Fichter in Berlin; dieser Umstand veranlaßte das Preisgericht, L., der unter den Ausgelobten war, vom engern Wettbewerb auszuschließen. Dieser Entscheid erfuhr lebhafte Kritik, da in der Oeffentlichkeit die Meinung Ausdruck fand, der ausländische Bildhauer sei an der künstlerischen Gesamtidee und ihrer Verarbeitung nicht beteiligt. Die Entwürfe waren in der Basler Kunsthalle im Okt. 1909 ausgestellt. L. ist der Erbauer des stimmungsvollen Grabmals von Bundesrat Dr. Adolf Deucher sel. in Bern. L. ist seit 1908 Mitglied des B. D. A. (Bundes deutscher Architekten).

Die Schw. Bauztg. veröffentlichte 1910 das unter der Leitung von Bauführer Erni aus Basel ausgeführte Landhaus in Caslano (LV, p. 175, T. 44—46. — Schw. Baukst. 1911, p. 308. — Zum Denkmalsentwurf: Basl. Nachr. 1909, Nr. 270; 1912, 24. Jan. N. Z. Ztg. 1910, Nr. 118, 1915, Kl. Chron. des Feuill.s der N. Z. Ztg. v. 16. Juli, Nr. 911, 1. Morgenbl. (Deucher-Grabmal). — Die Alpen, V. Jahrg., p. 468 (Art. v. *J. Coulin*). Schweiz. Baukst. 1910, p. 90 (Art. v. *C. H. Baer,* Ueber Denkmalbau, mit Plänen u. Tafeln). *J. Coulin.*

Linder, Rudolf, II, p. 259. — Wichtigere Bauten, welche die Firma Linder & A. Visscher an der Freienstraße und an der Gerbergasse zu Basel ausführte, sind im Artikel über A. Visscher van Gasbeck des nähern angeführt. Die Häusergruppe an der Palmenstraße (1904 und 1905) hat L. in Verbindung mit Architekt (und Maler) P. Burckhardt (s. d.) erstellt. Weitere Gruppenbauten, im Sinne moderner städtebaulicher Gestaltung, entstanden an der Gartenstraße, Nr. 10, 12 und 14 (1907); ferner zu den Häusern an der Palmenstraße eine Schlußgruppe, Ecke Ahornstraße, Spalenring, Türkheimerstraße. Hier wie im „Werkhof" läßt der Architekt die Vorzüge moderner Etagenwohnung hinsichtlich Komfort und Wirtschaftlichkeit zum Ausdruck kommen. Die bedeutendste Anlage in dieser Beziehung ist die Miethausgruppe „am Viadukt" mit acht Häusern am Tiergartenrain-Pelikanweg, an der Birsigstraße. Dieser, mit besonderm Geschick disponierte und in seiner großzügigen Dimension imposant wirkende, Wohnhauskomplex hat im Winter 1915/16 seinen Abschluß gefunden. Ebenfalls in den letzten Jahren entstanden Einfamilienhäuser an der St. Jakobstraße und Spalenring-Tannenstraße (1910).

Gemeinschaftlich mit Architekt E. Bercher (s. d.) hat L. die Konkurrenz für den Erweiterungsbau des Basler Museums mitgemacht und den III. Preis zuerkannt erhalten. (Aus formellen Gründen zurückgezogen.) Ebenfalls mit E. Bercher hat L. ein privates Projekt für ein Kunstmuseum auf der Schützenmatte zu Basel ausgearbeitet, das im Aug. 1912 in der Kunsthalle ausgestellt wurde. Der Entwurf, dem Studien in München, Berlin und Hamburg zu Grunde liegen, hat überzeugend die Möglichkeit erwiesen, auf dem Schützenmattareal ein Kunstmuseum zu bauen; der Initiative der Architekten ist die endgiltige Wahl des Platzes zu danken. An der Konkurrenz für ein Museum auf der Schützenmatte beteiligte sich L. gemeinschaftlich mit Architekt P. Rickert; im „Schweizerland" 1914, Heft I, p. 56/57, ist das Projekt abgebildet als „Dank an Architekt Linder, daß er den Stein wieder ins Rollen gebracht hat." An der S. L. A. B. 1914 war L. mit Plänen und Schaubildern der Baugruppen „Palmenstraße-Ahornstraße" und „Am Viadukt" vertreten.

Mitt. d. Kstlers. — Schw. Baukst. 1912, Heft IV (Einfamilienhäuser); 1912, Heft XVIII (Moderne Etagenwohnhäuser); 1912, p. 276; 1913, Heft XIV („Am Viadukt"); 1914, Heft IV (Einfamilienhäuser). — Schw. Bauztg. XXXVIII, p. 96; XXXIX, p. 213; XLII, p. 175; LIV, Heft 9; LX, p. 129; LXII, Heft 9. — Die Schweiz 1901, p. 451 u. 446/47; 1912, p. 84/85. — Kat. Schweizerstädte S. L. A. B. 1914, p. 124. — Basl. Jahrb. 1913, p. 314; 1916, p. 312. — Fremdenbl. f. Basel u. den Jura 1913, Nr. 4 (1. Museumsprojekt). — Schweizerland 1914, Nr. 1 (2. Museumsprojekt). — Publikationen des Architekten: „Am Viadukt" (Frobenius, Basel); „Zum Gartenhaus"; „Projekt eines Kstmus. auf der Schützenmatte." *J. Coulin.*

Liner, Carl, Suppl., p. 284. — Er beteiligte sich an der Ausstellung schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 mit zwei Kinderbildnissen und einer farbigen Zeichnung.

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 13, 29. *Die Redaktion.*

Lips, Joh. Heinr., II, p. 266—271; Suppl., p. 285. — Sein reizendes Blatt aus der „Iris" J. G. Jacobis „Der kürzeste Tag" ist abgeb. in der „Schweiz" 1915, Jahrg. XIX, p. 715, mit Text von *O. A.* p. 722/23. *Die Redaktion.*

Löw, Rudolf, II, p. 275. — Er hat in den letzten Jahren eine Reihe von Landschaften aus der Schweiz, aus Italien, Schweden (Siljansee) und etwa vierzig Marinen aus Porto d'Anzio, Terracina und besonders aus der Bretagne gemalt. Von den großen Bildern sind besonders zu

nennen: „Föhnwetter“, „Laufenburg“, „Engadin“ (Triptychon). Wandgemälde in Fresko sind u. a. eine Darstellung von „Daphnis und Chloë“, „Laufenburg“ (Haus Heman, Basel), „Rosengarten“ (Haus Dr. Trog, Zürich), „Senn mit Handharfe“ (Sporthotel Saanenmöser). Von Porträts seien genannt, neben den schon erwähnten Adolf Vögtlins, die von Dr. Hans Trog, Frau Turnheer, Paul Reber, Ad. Glatz, Herm. Suter, Alb. Riggenbach, Vater Löw, und verschiedene Selbstbildnisse. Als Charakteristikum der Porträts von L. wird gelegentlich hervorgehoben das künstlerische Gelingen im Ausdruck plastischer Formzusammenhänge, während für die Landschaften die Lebendigkeit und Geschlossenheit der Darstellung angeführt wird. L. hat mehrfach auch Porträtzeichnungen ausgestellt, u. a. Dr. H. Trog und Frau, Hans Huber, Selbstporträt. Für die Sonderausgabe der Gedichte von Dominik Müller (Paul Schmitz) zeichnete er den Kopf des Dichters in Rötel.

Als Radierer hat L. figürliche und landschaftliche Blätter geschaffen, Porträts und Darstellungen freier, origineller Erfindung. Mit Weglassung kleinerer Blätter, worunter auch Exlibris, sind die folgenden bedeutendern Radierungen hervorzuheben:

1898 „Fischerboote.“ (Le Hâvre.)
„Deutsche Landschaft.“
„Keine Ruhe in Städten.“
1899 „Der Abend.“ (Reiter.)
1905 „Der verlorene Sohn.“
„Kirschbäume.“
„Pinien.“
1907 „Herbstreigen.“
1908 „Felslandschaft.“
„Flußlandschaft.“ (Föhren.)
Einladungskarte.
1909 Hans Huber.
„Seiltänzer.“
„Dressur.“
„Pferde am Meer.“
1911 „Fischerboote.“ (Bretagne.)
1913 „Laufenburg.“
1914 „Porträt Bunge.“
1915 „Zwei Philosophen.“

Mannigfache Anregung verdankt L. seinen Reisen; er besucht seit 1898 jeden Frühling Paris. Von 1900—1901 war er in Rom und Porto d'Anzio, 1904 und 1905 in Rom und Terracina, 1909 in Pistoia und an der Riviera, 1907 und 1909 in der Bretagne, 1913 in Schweden. Reisefrüchte waren u. a. auch schriftstellerische Arbeiten; es erschien in „Wissen und Leben“ vom 15. März und 15. April 1910 das „Bretonische Tagebuch“ (auch separat, Verlag Rascher, Zürich, 1910); im „Schweizerland“ 1915, p. 192, das „Tagebuch vom Siljansee.“ Sehr bemerkenswert sind die Arbeiten von L. auf dem Gebiete der Kunsttheorie, wobei erst in Vorträgen, dann in Schriften, die Probleme des Sehens, die Aesthetik und Technik der Malerei, Naturphenomene erläutert werden. „Ueber das Freskenmalen“ schrieb L. im „Samstag“ 1905, p. 396, 404. Es seien ferner erwähnt der Vortrag „Studien zur Wellenbewegung des Wassers“ (Zürch. Kstgesellsch. 1912); eine Basler Vortragsserie, I. Teil: „Das Auge und das künstlerische Schauen“; II. Teil: „Das Formproblem“, deren Veröffentlichung vorbereitet wird. Aus einer Reihe von Aufsätzen über Malerei erschien im „Schweizerland“ 1915, p. 316 und 341, die Abhandlung „Konstruktion und Impression in der Malerei.“ L. besorgt auch die Auswahl und Anzeigen der Kunstwerke im „Schweizerland.“ Die Erfahrungen und Einsichten, die L. in klarer, tiefgründiger Weise niederlegt, mögen auch seiner privaten Lehrtätigkeit zugute kommen. Im Malen und Radieren genossen bei ihm den ersten Unterricht u. a. die Basler Künstler Niethammer, Donzé, Pflüger, Dick.

In öffentlichem Besitze befinden sich: „Aufgang zur Villa Pistoia“, Kunsthaus Zürich; „Marine“, Oeffentl. Kunstsammlung Basel. L. ist in der Galerie Henneberg in Zürich vertreten, und zwei Bilder von ihm besaß die Kollektion LaRoche-Ringwald in Basel. Graphische Blätter von L. besitzt u. a. die Basler Oeffentl. Kunstsammlung.

Ausstellungen: Schweiz. Turnusausst. seit 1902; VIII.—XII. Nat. Ausst. der Schweiz; Weihnachtsausst. in Basel seit 1902; Nov.-Ausst. in Basel u. a. 1910 („Laufenburg“), 1911 („Marine“); März 1907, Juni 1908, Okt. 1909, Jubiläumsausst. Basel 1913 (13 Blätter von der Reise in Schweden). L. beschickte die meisten Ausstellungen des „Rheinlande“-Verbands und der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten. Im Zürcher Kunsthause stellte er u. a. aus: 1905, 1907, Febr. 1910 („Aufgang zur Villa“, bereits am Turnus 1909 vertreten), 1915 („Schwedische Seelandschaft.“ Münchener Internationale 1913. Ausst. aus Privatbesitz in Glarus 1913.

Mitt. d. Kstlers. — Die Kst. 1901, p. 485. — *Kienzle*, im Schlußber. der Basl. Gewerbeausst. 1901, p. 125. — Die Schweiz 1901, p. 361; 1906, p. 179. — Rheinlande 1903, p. 360. — *Schäfer*, Bildh. u. Maler in d. Länd. a. Rhein 1913, p. 8. — Bern. Rundschau 1910, p. 442. — Die Alpen 1911, p. 315. — Der Cicerone 1910, p. 755. — Kst. f. Alle XXVI, p. 181. — Schweizerland 1915, Nr. 6, 7, 9, 12. — Kat. LaRoche-Ringwald 1910, Nr. 22 u. 23. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 339, 342; 1910, Nr. 310; 1911, Nr. 324, 350; 1912, Nr. 32, 341; 1913, Nr. 173, 547; 1914, p. 311. — N. Z. Ztg. 1915, Nr. 364. — Kat. Ksthaus Zürich 1915, p. 13. *J. Coulin.*

Longhena (Lunghena), Baldassare, Architekt und Bildhauer, geb. zu Anfang des 17. Jahrh.s als Sohn des Melchisedecco L. in Maroggia im tessin. Bez. Lugano (nicht urkundlich beglaubigt). Er war in Venedig tätig. Die ersten Unterweisungen

in der Kunst soll er von Scamozzi, dem Erbauer der neuen Procurazien in Venedig erhalten haben. War schon dieser, sein Lehrer, ein Förderer des Barock gewesen, so folgte L. ihm darin in noch ausgesprochenerer Weise. Man kann sagen, daß er für Venedig in dieser Hinsicht dieselbe Bedeutung gehabt hat und architekturgeschichtlich die gleiche Stellung einnimmt wie der ebenfalls aus dem Tessin stammende Francesco Borromini in Rom (s. d.). In seinen frühen Werken schließt sich L. freilich noch ziemlich eng an den strengern Stil von Sansovino und Palladio an. L. war offenbar auch in Rom, wo er als aus Maroggia gebürtig in der Künstlermatrikel seit 1631 eingetragen ist.

Unter den zahlreichen Barockbauten L.s in Venedig seien nur die hauptsächlichsten hervorgehoben. Seine größte und bedeutendste Schöpfung, sein eigentliches Lebenswerk ist die malerisch am Ausflusse des Canale grande gelegene Kuppelkirche Sta. Maria della Salute, deren Bau 1630 infolge Gelübdes nach einer großen Pest begonnen wurde und ungefähr 30 Jahre dauerte. Es ist ein großartiger Marmorbau, der eine Fülle geistreicher Motive enthält, in denen L. sich als ein Architekt von eigenen und neuen Ideen ausweist, wenn auch nicht alles stilistisch ganz einwandfrei ist. (So weist z. B. Jakob Burckhardt mit Recht darauf hin, daß die kleinere Kuppel hinter der großen sinnwidrig sei.) Die mächtigen Voluten, welche die Trommel der Kuppel mit dem Hauptbau verbinden, sind ein höchst eindrucksvolles und charakteristisches Motiv. Das Portal und das Innere mit den korinthischen Säulen verrät noch den Einfluß Palladios. Außer dem sehr reichen dekorativen Schmuck ist das Aeußere der Kirche noch mit mehr als hundert Statuen geziert. Das an die Kirche anstoßende Seminar, ein sehr großzügiges und dabei zweckentsprechendes Bauwerk wurde gleichfalls von L. erstellt. Architektonisch ist besonders die mächtige, breit vorgelagerte Treppe von ausgezeichneter Wirkung. Einen ähnlichen, großartigen Aufgang, der viel bewundert wurde, legte L. 1649 für das Kloster San Giorgio Maggiore an.

Von den Patriziersitzen, die L. in Venedig erbaute, seien vor allem die am Canale grande gelegenen Barockpaläste Pesaro (um 1650, noch von Sansovino beeinflußt) und Rezzonico (1680, das obere Geschoß erst 1745 von Giorgio Massari hinzugefügt) hervorgehoben. Die von ihm 1674 geschaffene Ospedaletto-Kirche ist mit barockem Zierat überladen und wirkt daher weniger glücklich. Sehr gut ist dagegen die 1649 von L. begonnene Scalzi-Kirche, in prächtigem Barock, die jedoch erst nach dem Tode L.s von Giuseppe Sardi vollendet wurde. Ausschließlich von Sardi ist die schöne, von 1683—1689 ausgeführte Fassade. (Von den berühmten Fresken Tiepolos, die das Innere der Kirche schmücken, wurde das bedeutendste, die Uebertragung der „casa santa" nach Loreto, an der Decke des Mittelschiffs, im Okt. 1915 durch österreichische Fliegerbomben zerstört.)

Bildhauerarbeiten von der Hand L.s sind die Hochaltäre der Kirchen San Francesco della Vigna und San Pietro in Castello zu Venedig. Auch manche Grabmäler in venezianischen Kirchen sind von L. geschaffen, wie beispielsweise das 1669 errichtete des Dogen Giovanni Pesaro in der Frari-Kirche und dasjenige des Dogen Domenico Morosini in San Giorgio Maggiore, das sich, im Gegensatz zu jenem, durch einfache und edle Formen auszeichnet, was man nichtgerade von den drei die Gräber der Familie Parata schmückenden Monumenten sagen kann, die unruhige und wunderliche Motive aufweisen.

L. lieferte auch verschiedentlich Zeichnungen für Gelegenheits- und Festdekorationen. Ein solcher Entwurf, der für das Leichengerüst des Herzogs von Beaufort diente, ist durch einen Stich von A. Bosio erhalten.

L. starb 1682, ungefähr 80 Jahre alt, und wurde in der Kirche San Giorgio Maggiore in Venedig begraben.

Ritratto di Venezia. — *Füßli*, K.-Lex. 1779, p. 375; 1809, p. 723. — *Meyer*, Konv.-Lex. — *Müller*, K.-Lex. II, p. 617. — *Bertolotti*, Art. svizz. in Roma, p. XII, 63 (= Boll. stor. 1885, p. 190). — *Nagler*, K.-Lex. VIII, p. 36. — *Bianchi*, Art. tic., p. 117. — *Merzario*, Maestri comac. II, p. 63 ff. — *Burckhardt*-Bode, Cicerone, II. Aufl., p. 326a, 395 f, 1088. — *Ders.*, Ital. Renaiss., 2. Aufl., p. 200, 411. — *Eug. Müntz*, III, Italie, la fin de la Renaiss., p. 354, 747. — *Karl Woermann*, Gesch. d. Kst. aller Zeiten u. Völker, p. 231/32. — N. Z. Ztg. 1915, Nr. 1442 v. 28. Okt. 1915. *Siegfried Weber.*

Lotz, Marie, Malerin, geb. am 6. Nov. 1877 zu Basel. Sie ist 1908 von der Musik zur Malerei übergegangen. 1908 und 1909 studierte sie in München und Dachau, die folgenden zwei Jahre je sechs Monate in München und einen Sommer in der ungarischen Malerkolonie Nagy Banya (Comitat Szatmar). Im ganzen arbeitete sie etwa sieben Monate in zwei verschiedenen Schulen, um nachher selbständig zu malen. 1912 war M. L. fünf Monate in Paris, in der Académie moderne unter Charles Guérin und in den Cours libres ohne Korrektur der Académie de la Grande Chaumière. Seither arbeitet die Malerin in Basel und stellt Bilder aus, die ein tüchtiges Malenkönnen zeigen, eine meist figürliche Kunst, welche die Münchener Schulung nicht verleugnet, dabei eine kräftige, wie schon geschrieben wurde, männliche Orientierung zeigt.

Ausstellungen. X.—XII. Nationale der Schweiz;

Turnus 1913. Basel: Weihnachtsausst. seit 1911; Febr. 1914. Zürich: Jan. 1911, April 1914.

Mitt. d. Kstlerin. — Basl. Nachr. 1914, Nr. 89 u. 311. *J. Coulin.*

Loup, Arnold, Maler, von Rougemont im Kanton Waadt, geb. am 1. März 1882 in Zürich, wo er die Volks- und Industrieschule besuchte. Im Winter 1898 auf 1899 trat er in die Kunstgewerbeschule ein, die er im Herbst 1901 wieder verließ, um sich nach Karlsruhe zu begeben und zwar als Schüler der Akademie, an der er sich besonders Schmid-Reutte anschloß. Zwischenhinein, im Herbst 1904, besuchte er München. Im folgenden Herbst wandte er sich nach Paris, wo er die alten Meister studierte und hierauf, im Sommer 1906, seinen dauernden Aufenthalt in Zürich nahm; bisher hatte er sich hauptsächlich als Porträt- und Landschaftsmaler betätigt. Bilder von ihm befinden sich im Privatbesitz in Zürich sowie in der französischen Schweiz. Er beteiligte sich an den Schweizer Turnusausstellungen und war an der Landesausstellung in Bern 1914 mit einem größern Figurenbilde aus dem Jahre 1910 und einer Seelandschaft vertreten. An der Konkurrenz für die Ausmalung eines Raumes in der neuen zürcherischen Universität erhielt er einen zweiten Preis.

Curric. vitae. *C. Brun.*

Loutherbourg, Annibal Christian Henry de, Maler, geb. am 9. Dez. 1765 in Paris als Sohn des Phil. Jak. L. II. (s. d., II, p. 282). Er war 1788 Schüler der École des élèves protégés de l'Académie Royale de peinture et de sculpture de Paris und des Meisters Antoine Vestier in Paris. 1790 auf Besuch bei G. K. Pfeffel in Kolmar, machte er auf diesen einen sehr guten Eindruck. 1792 soll er vom König von Preußen zum Hofmaler ernannt worden sein. 1783 stellte er fünf Zeichnungen in der Free Society in London aus und 1793 in der Royal Academy neun Miniaturporträts mit Namenangabe (Adresse: 24 Bedfort Street, Covent garden). Im väterlichen Testament von 1807 wird er noch genannt. Um die Jahrhundertwende soll er Dragoneroffizier in der Armee Bonapartes gewesen sein.

Meusels Mus. XVII, p. 383. — *George C. Williamson,* The history of portrait miniatures, London 1904. — *Algernon Graves,* The Royal Academy of Arts, London 1905. — The Free Society of Artists, London 1907. *Lic. u. Dr. jur. Werner Lauterburg.*

Luder, Herrmann, Dekorationsmaler, in Bern, von Büren zum Hof, wurde am 16. April 1884 in Bern geboren und besuchte die dortige Sekundarschule. Von 1900—1904 absolvierte er eine Lehrzeit bei Dekorationsmaler Haberer und besuchte während drei Semestern zugleich die Berner Kunstgewerbeschule unter Huttenlocher und Link. 1908/09 brachte er ein Semester an der Akademie in Stuttgart zu und war dann längere Zeit dort beim Hofmaler Kämmerer tätig. Seither arbeitet er in seinem Fach in Bern.

Persönl. Erkundigungen. *H. Türler.*

Lüscher, Joh. Jak. (Suppl., p. 288), Maler, geb. zu Basel am 4. Sept. 1884. Für die künstlerische Entwicklung von L. sind Reisen nach Paris, Südfrankreich und Italien, die tiefsehende Kenntnis von Cézanne, van Gogh und Gauguin maßgebend; koloristisch mag L. auch von Zuloaga angeregt worden sein. 1907 und besonders 1909 trat L. mit malerisch fein empfundenen, breit angelegten Landschafts- und Figurenbildern und Porträts hervor. Der Basler Kunstverein erwarb 1909 das formal eigenartige „Mädchen in Weiß"; in die Basler Oeffentliche Kunstsammlung ging das große Gemälde „Trommlergruppe der Basler Waisenknaben" über, eine Schöpfung von 1911, die mit breit konturierten, bewegten Figuren in dekorativer Landschaft für die kräftige Faktur L.s in seiner ersten Arbeitsperiode besonders charakteristisch ist. Nach längerer Pause stellte L. im Sept. 1913 wieder aus; die Bilder offenbaren eine Entwicklung aus der dunklern braunen zur lichten Farbenskala und zu dünnerm Farbenauftrag; Landschaften aus Holland zeigen hier wie in der Jubiläumsausstellung eine bemerkenswerte Kraft des Kolorits und Lebendigkeit der Darstellung. Ein entscheidendes, bedeutendes Werk aus der Uebergangszeit, die auch 1914/15 noch nicht überwunden zu sein scheint, oder der Typus einer neu errungenen persönlichen Kunstweise wird uns von der Basler Kritik in nahe Aussicht gestellt. Neben den Gemälden in öffentlichem Besitze ist eine Reihe qualitätvoller Arbeiten (Landschaften, Bildnisse, Porträtgruppen) in Privathäusern zu Basel, Riehen u. a. O. zu erwähnen. — Mit zwei malerischen Lithographien ist L. in der ersten Künstlermappe der Schweizer Werkstätten (Basel, 1915) vertreten.

Ausstellungen. Basel: April 1907; Turnus seit 1909; Weihnachtsausst. seit 1907; Sept. 1911 (Trommlergruppe); Sept. 1913; Jubiläumsausst. 1913; Okt. 1914. Zürcher Kunsthaus Aug. bis Okt. 1909. Bei Wepf-Schwabe, Basel: Febr. und März 1915. Darmstadt 1910. Jahresausst. Leipzig 1913.

Kst. f. Alle XXVI, p. 182. — *Wackernagel,* Basel (Berühmte Kststätten), p. 236. — Bern. Rundschau 1909, H. IV, p. 121. — Die Alpen, V. Jahrg., p. 315. — Basl. Nachr. 1907, Nr. 81; 1909, Nr. 101; 1910, Nr. 316 u. 345; 1911, Nr. 266, 290; 1913, Nr. 428, 551; 1914, Nr. 498. — N. Z. Ztg. v. 20. Okt. 1911. *J. Coulin.*

Lüscher, Moritz, I, p. 532. — Er war nicht eigentlicher Glasmaler, wie „auch andernorts steht, sondern Glaser und vermittelte nur Aufträge seines Schwähers Hans Funk." — *Lehmann,* im Anz. A.-K. N. F., 16. Bd., 1914, Heft 4, p. 307, 310. *Die Redaktion.*

Lugano, Vivianus de, s. Vivianus de Lugano.

Lugardon, Jean-Léonard, II, p. 291/92. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*. Paris 1885, p. 716, XXIV (*1*. Brief an Jean-Bapt. Delestre v. 6. Nov. 1835, den Biographen von Gros. *2*. Brief an seinen Sohn Alb. Lugardon.)
Die Redaktion.

Luini, Bernardino, II, p. 293/94, 710; Suppl., p. 290. — „Der Ringwechsel des Christusknäbleins mit der hl. Katharina" (keine eigentliche Madonna) in der Brera in Mailand reproduziert in „Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer herausg." St. Gallen 1914, Fig. 299, p. 272.
C. Brun.

Lunghena, s. Longhena.

Lusser, Dr. Karl Franz, Zeichner, von Altdorf, 1790—1859, der Sohn des Distriktstatthalters Joseph Maria L. und der Gemahl der einheimischen Dichterin Theresia Müller. Er war ein vielseitig gebildeter Mann, der von 1848—1850 in kritischer Zeit als Landammann an die Spitze des urnerischen Staatswesens gestellt wurde. Obschon seit 1814 praktizierender, vielbeschäftigter Arzt, fand er noch Muße für umfassende naturwissenschaftliche, statistische und historische Arbeiten und hinterließ reichhaltige, diese betreffende Materialiensammlungen. Von künstlerischem Werte sind seine zwei Mappen, welche mehrere Hundert Zeichnungen und Skizzen von urnerischen Häusergruppen, Dörfern, Landschaften, Panoramen, Trachten, historischen Ereignissen und geologische Aufnahmen enthalten. Die größere Mappe befindet sich in Privatbesitz zu Altdorf; die kleinere wurde von Kunstmaler Jost Muheim 1915 dem Staatsarchiv Uri geschenkt, wo seine naturhistorischen und geschichtlichen Sammlungen ebenfalls noch eine Reihe von Zeichnungen enthalten. Der ganzen Sammlung setzte L. sehr passend das Gedenkblatt Joh. Heinrich Meyers auf J. Rudolf Schinz († 1790) voran, unter dessen Verse er für seinen einzigen Sohn Gebhard die Worte hinzufügte: „Dies sey auch dir gesagt, mein lieber Sohn." Die Zeichnungen sind meist datiert und beginnen schon 1809. Manche dürfen sich mit den Schöpfungen Kellers, Triners und anderer Zeitgenossen wohl vergleichen. Einige Proben sind im Neujahrsblatt von Uri pro 1915 und 1916 publiziert. L. war vermutlich Autodidakt; vielleicht übte Xaver Triner in Bürglen irgendwelchen Einfluß auf ihn.

Lusser, Gesch. des Kts. Uri, Schwyz 1862, mit Biogr. d. Verf. — Hist. N.-Bl. v. Uri 1915, p. 11, 77 u. 92.
Ed. Wymann.

Luttringshausen, J. H., II, p. 296. — Aquarelle von L. finden sich in den Künstlerbüchern des Basler Kunstvereins, nämlich eine Kopie (1813) nach Hans Holbeins d. j. Porträt des Kaufmanns Georg Gisze (das sich in Mechel'schem Besitze damals in Basel befand) und eine Landschaft vom Vierwaldstättersee (1815). — L. stellte am Turnus 1842 aus.
J. Coulin.

Mähly, Otto, I, p. 302. — Ein Aquarell „Saas Fee" (1904) besitzt der Basler Kunstverein; ein weiteres „Winter in Grindelwald" das Museum in Chur. M. hat die Mitgliedkarte des Basler Kunstvereins 1904 entworfen und eine lavierte Zeichnung für das Basler Neujahrsblatt 1904 „Einzug der Alliierten über die Rheinbrücke" ausgeführt.

Ausstellungen: Turnus 1900, 1901, 1902, 1905, 1907, 1909; VIII.—X. und XII. Nat. Ausst. der Schweiz; Basler Weihnachtsausst. und Ausst. der Basler Künstlergesellschaft seit 1900; Basler Gewerbeausst. 1901; Jubiläumsausst. 1913; Ausst. der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten 1905.

Mitt. d. Kstlers. — Die Schweiz 1897, p. 36/37 u. 100/01. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 282; 1910, Nr. 310, 315, 352; 1911, Nr. 324.
J. Coulin.

Mangold, Burkhard, II, p. 308. — Seit Ende der neunziger Jahre stellt er Bilder in Oel, Tempera, Pastell und Aquarell aus. In der Landschaftsdarstellung wie im Figürlichen ist bei ihm die Beschäftigung mit Lichtproblemen charakteristisch. Duftige, sonnige Atmosphäre, contre-jour-Aufgaben beschäftigen ihn vor allem und weisen ihm den Weg zu den Ausdrucksmitteln (Pointilismus). Dekorative Elemente: Vereinfachung, straffes Zusammenfassen von Formen und Farben sprechen oft auch in der freien Kunst von M. mit. Von den wichtigsten Gemälden seien noch genannt: „Das Buch der Natur" (1900); „Vor der Schlacht bei St. Jakob" (Aquarell, 1904); „Florentiner Landschaft" (1905); „Im Rheinbett bei Laufenburg" (1907), für das Museum in Le Locle erworben; „Zweikampf" (1906); „Fons laetitiae" (Pastell, 1908), vom Kunstverein Basel erworben; „Urteil des Paris" (1908); „Die Danaiden" (1910), als eidg. Depositum im Museum zu La Chaux-de-Fonds; „Frauenbad" (1911); „Blick von der Farnsburg" (1912), von der Oeffentl. Kunstsammlung Basel erworben; „Der Bannerträger" (1912); „Frühling im zoologischen Garten" (1913).

Dekorative Arbeiten. 1910 hat M. den Entwurf für die Ausschmückung der Schalterhalle in der Hauptpost zu Basel geliefert; er malte hier die zwei Wandbilder „Ehemaliges Kaufhaus mit Posthof" und „Verladequai am Elsässer Rheinweg"; nach seinen Kartons wurden daselbst drei Glasgemälde ausgeführt. Für den Treppenraum der Zentralhallen zu Basel malte M. ein Fresko; er zeichnete auch die Kartons für die Bleiverglasung des Oberlichts mit der Darstellung der Monate. Im Restaurant „Wolfs-

schlucht" hat M. gobelinartig gehaltene Szenen aus dem „Freischütz" gemalt; weitere Wandmalereien führte er 1913 für das Vestibül der Schweiz. Volksbank zu Basel aus. M. zeichnete die Kartons für zwei Reliefs von Bildhauer Gutknecht am Hause „Zur Rheinbrücke" in Basel.

Zu erwähnen ist die künstlerische Betätigung M.s am Eidg. Turnfest 1912 zu Basel, wo er, im Vereine mit Dekorationsmaler Franz Baur, eine neuartige, vereinfachte Bühnengestaltung durchführte. In der Konkurrenz für die Bemalung der Kirche zu St. Jakob erhielt er den III. Preis. Für die S. L. A. B. 1914 hatte M. mehrere Aufgaben übernommen. Gemeinsam mit Franz Baur wiederum führte er den Fries im Ausstellungsraume der schweizerischen Papierindustriellen aus; M. besorgte die Gesamtinstallation der Basler chemischen Industrie, für deren Raum er eine Reihe von Aquarellen gemalt hatte: malerische Aufnahmen von Fabriken und von einzelnen Betrieben derselben. Die Gruppe „Kirchliche Kunst" brachte seine modernen „Totentanzscheiben" und eine Anzahl Kartons mit Entwürfen für kirchliche Malereien („Bergpredigt" im protestantischen Kirchenraum).

Von Glasmalereien seien hier erwähnt: Sechs große Halbrundfenster im Bahnhof zu Kolmar und Bleiverglasungen nach Kartons von M. (1906); zwei Fenster, Apostel und Totentanz, in der Predigerkirche zu Basel (1907—1911); ein großes dreiteiliges Fenster und kleine Schifffenster für die Kirche zu Gerlafingen-Biberist (1909); zwei Fenster in der Kirche zu Stalden-Bern (1912); Chorfenster für die Kirche Hasle-Emmental (1915).

Graphik. Im Wettbewerbe des Basler Kunstvereins für eine Komposition mit Bezug auf Basels Eintritt in den Schweizerbund erhielt M. den ersten Preis (1900); der Entwurf (Tuschzeichnung; Bes.: Kstverein Basel) fand Verwendung für das Neujahrsblatt 1901 und die Festschrift für die Jugend Basels. M. hat auch die offiziellen Postkarten für die Bundesfeier 1901 entworfen und das Festalbum nach Kostümskizzen von ihm selbst, von K. Jauslin und F. Krauß lithographiert. — M. illustrierte: Paul de Vallière, „Treu und Ehre, Geschichte der Schweizer in fremden Diensten"; „Schweizerfrauen" (Verlag Zahn, Neuenburg); „Frühlicht", 2 Bändchen; die Luxusausgabe des ostschweizerischen Kirchengesangbuchs (1915). Von Zeitschriften, die Beiträge M.s brachten, sei genannt der „Grüne Heinrich" 1907, p. 4, 37, 135, 165.

Seit etwa acht Jahren hat M. gemeinschaftlich mit Cardinaux und Stiefel und dem Steindrucker Wolfensberger in Zürich am Ausbau einer spezifisch schweizerischen Plakatgraphik gearbeitet; diese Bemühungen sind von starkem Einfluß gewesen auf die lithographische Kunst und Technik in der Schweiz. Da die künstlerischen Plakate vielfach ein begehrter Sammelgegenstand sind, sei hier ein Verzeichnis wenigstens der Hauptblätter von M. gegeben:

1901 1) Hotel Sandwirth, Venedig.
2) Armbrustschießen.
1903 3) Phytin.
4) Davos.
1904 5) Schützenfest, Basel.
1905 6) Unterhaltungskonzerte, Basel.
7) Thermalkabinett.
8) Schweizer Artillerietag.
9) Sängerfest, Zürich.
1907 10) Sternenbergbier.
11) Zugerberg, Wintersport.
12) Automobile Saphir.
1908 13) Amateurphotographenausstellung Interlaken.
14) Rordorf & Co.
15) Konfektion Kehl.
16) Union Briketts.
17) Hotel Beatus, Zürich.
18) Marslampe.
19) Rudolf Maag.
20) Gustav Müller, Weinhandlung.
21) Fluissol.
1909 22) Schweizer Heimarbeit-Ausstellung, Zürich.
23) Mostmarkt, Zürich.
24) Bazar Jugendfürsorge, Basel.
25) Bazar Krankenpflege, Basel.
26) Lauterburg (Vier Jahreszeiten, Bern).
27) Turnusausstellung.
28) Nouma-Apparate.
1910 29) Ausstellung für Volkskunde, Basel.
30) Bäckereiausstellung, Basel.
31) Birsigtalbahn.
32) Ausstellung der Basler Künstlergesellschaft.
33) Panorama Spicherer Höhen.
34) Rollschuhbahn.
35) Grosch & Greiff, Warenhaus.
1911 36) Schützenfest, Basel.
37) Gesangverein, Basel.
38) Umzug Wolfensberger, Zürich.
39) Basler Blumentag 1911.
1912 40) Forster & Altdorfer, Teppiche.
41) Nationale Kunstausstellung, Neuenburg.
42) Historische Ausstellung, Basel.
43) Zuberbühler, Weißwaren.
44) Geschw. Speiseggor.
45) Lauterburg, Vier Jahreszeiten (Herrenmoden).
46) do. (Handschuhe, Strümpfe).
1913 47) Seidengrieder-Umzug, Zürich.
48) Sandreuter & Lang, Basel.
49) Burger-Kehl.
50) Ausstellung Mangold im Wolfsberg.
51) Umzug Gattiker & Steinmann.
52) Alkoholfreies Restaurant Aarhof.
1914 53) Davos, Eislauf.
54) Spitzenausstellung, Gewerbemuseum Basel.
55) do.
1915 56) Ganter & Co., Zürich.
57) Wegmann, Chemiserie; Zürich.

Von weiteren graphischen Arbeiten seien genannt: Mitgliederkarte des Basler Kunstvereins 1905 und der Basler Künstlergenossenschaft; Neujahrskarten; Diplom der Schweiz. Bäckereiausstellung 1910, Basel; Umschlag für eine Festkarte und Diplom des Vereins der Plakatfreunde, Berlin 1911; Diplom für Gebr. Hug; Einladung zum Frühlingsfest im alten Rom des Lesezirkels Hottingen (1912) und Festkarte für den Lesezirkel 1911; Umschlag für den Klavierauszug des Festspiels zum Eidg. Turnfest Basel 1912; Umschlag zu In der Gands „Schwyzerfähnli“ (1915). Aus den neueren Ex-libris möge der ausgezeichnete heraldische Steindruck für Ernst Sarasin hervorgehoben werden. — Neben der angewandten Graphik hat M. eine Reihe freier Blätter geschaffen. Lithographien: Der Rheinfall (1907); Das Rheinbett bei Laufenburg (1909); Konzertsaal (1910); Messe, Mutter und Kind; Defilee vor dem General zu Bern (1914). In der Walze-Mappe des Delphinverlags (1912): „Rollschuhwalzer.“ In neuerer Zeit gab M. auch Linoleumschnitte heraus, u. a.: „Die Bäurin am Frühstück“ (1912), „Im Münster“, „Mädchen.“ — Radiert hat M. nicht; das Ex-libris des Kunstvereins Basel ist ein Steindruck.

Graphische Blätter von M. finden sich u. a. im Kupferstichkabinett zu Basel und zu Dresden, in der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums zu Berlin.

M. war von 1907—1910 Mitglied der Eidg. Kunstkommission, 1909 und 1910 deren Präsident; er ist Mitglied des Schweiz. Werkbundes; seit Herbst 1915 Leiter eines Spezialkurses an der Allg. Gewerbeschule Basel.

Ausstellungen: Schweizer Turnus seit 1900 (1906 Abb. im Kat.: „Zweikampf“ in dekorativem Rahmen); V.—XII. Nat. Kunstausst. der Schweiz; Weihnachtsausst. und Ausst. der Basler Künstlergesellschaft seit 1900; Basler Gewerbeausst. 1901; Ausst. der Gesellsch. schweiz. Maler, Bildh. u. Arch. 1905 (Basel), 1907 (Solothurn), 1911 (Genf), 1915 (Zürich; „Mädchen“). Basel: Okt. 1909, März 1911 (Plakate), Jubil.-Ausst. 1913, außerord. Ausst. 1914. Zürich: 1907, 1910, Febr. 1911; Aug. 1914; ferner die Ausst. der „Walze“ in schweiz. und deutschen Städten; Interlaken 1910. Intern. München 1901, 1905, 1909, 1913; Dresden 1911, 1913 (Aquarellausst.); Leipzig, Jahresausst. 1913; Intern. Baden-Baden 1911; Wiesbaden, Schweizerausst. 1913; Ausst. des Vereins der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein 1910—1912; Kunstverein Stuttgart 1912; Budapest 1910; Schweizer Graphik im Berliner Kunstgewerbemuseum 1911; Plakatausst. im Gewerbemuseum Basel 1913 und 1916; Bugra 1914 u. a.

Mitt. d. Kstlers. — Kst. f. Alle XX, p. 210; XXVI, p. 178. — Die Schweiz 1901, p. 362, 385—392; 1913, p. 176, 203—205; 1914, p. 129. — Schweizerkst., Nr. 127 (1912). — Schw. Jahrb. f. Kst. u. Handwerk 1912, p. 59. — Festschrift „Rathaus in Basel 1904“ u. Schw. Bauztg. XLIV, p. 219. — Schw. Baukst. 1911, Heft XIII. — Das Werk 1914, Heft 8; 1915, p. 115, 118, 124. — Kst. für Alle XXX, p. 132. — Basl. Oeff. Kstsammlg., Jahresber. 1912 (N. F. IX), p. 14 u. 20. — *Schäfer*, Bildh. u. Maler in den Ländern a. Rhein, 1913, p. 2 u. 10. — Bern. Rundschau 1910, p. 442. — „Das Plakat“, Mitt. d. Vereins d. Plakatfreunde, Berlin 1911, Okt.-Heft: Sondernummer, mit Artikel v. Dr. *Rud. Bernoulli*; 1913, Jan.: Schweizerheft, p. 5, 6, 6/7, 7, 8. — Le Collectionneur, Budapest, II. Jahrg., p. 80, Abb. XI. — *E. Stickelberger*, Das Ex-libris in der Schweiz..., p. 143, 146. — *Amberger*, Buchkst., 1906/07, p. 62, 94, 96, 128. — Kalender „O mein Heimatland“ 1915/16, Abb. von 4 Neujahrskarten u. einer Mitgliederkarte. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 74, 134, 282; 1910, Nr. 310; 1911, Nr. 324, 350; 1912, Nr. 341; 1913, Nr. 173, 547; 1915, Nr. 43. — Kat. Zürch. Ksthaus, Okt. 1915, p. 14. — Kl. Chron. des Feuill.s der N. Z. Ztg. v. 13. Jan. 15, Nr. 43, Morgenbl. *J. Coulin.*

Martin, René, geb. am 11. Febr. 1891 in Paris; Maler und Graveur. Er gehört zu den Unabhängigen und machte seine Studien in der Schweiz, in Rom und Florenz. In Zürich beteiligte er sich 1915 von Morges am Genfersee aus an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten mit einer Oelstudie „Caïn et Abel.“

Curric. vitae. — Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 14. *C. Brun.*

Martin, William Henri, Architekt, geb. am 26. Aug. 1846 in Couvet, gest. am 18. Sept. 1901 in Küsnacht bei Zürich. Er brachte seine Jugend auf dem Landgute seines Vaters bei Genf zu, besuchte das dortige Collège und kam mit 18 Jahren als Volontär in das Zimmergeschäft A. Brunners in Zürich; nebenbei besuchte er das Polytechnikum und vollendete schließlich seine Studien in der École des Beaux-Arts in Paris. 1870 war er bis zum Ausbruch des deutsch-französischen Krieges bei Architekt Brion in Mülhausen tätig, arbeitete dann in Lausanne bei Architekt Bezencenet, 1875 in Zürich bei Fritz und Adolf Brunner und vermählte sich mit Klara Tuggener von Riesbach. 1881, bei Anlaß der Konkurrenz der Baupläne für die Schweiz. Landesausstellung von 1883 erhielt er einen zweiten Preis und wurde mit Architekt A. Pfister aus Winterthur, der die Vorarbeiten zu dieser Ausstellung besorgt hatte, zum Architekten der Bauten ernannt. 1884 übernahm er das Stuckatur- und Dekorationsgeschäft von Della Torre & Greppi, das er bis zu seinem Tode führte.

Mit hervorragender Begabung entfaltete er gleichzeitig eine lebhafte Tätigkeit als Architekt für stilgerechte Innendekorationen und konkurrierte mit bemerkenswertem Erfolg an internationalen Wettbewerben, so 1887 für die Tonhalle

in Zürich, wo er, nach Prof. Bruno Schmitz † aus Berlin, einen zweiten Preis errang, und 1891, neben Architekt Felix Henry aus Breslau, ebenfalls einen zweiten Preis (ein erster wurde nicht erteilt) für die Kirche in Enge-Zürich davontrug.

Nach Angaben der Familie. — Schw. Bauztg. 1901, p. 130. *Ed. Davinet.*

Marxer, Alfr., II, p. 335, 710; Suppl., p. 296. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 sein Oelbild „Flucht."

Kat. Zürch. Ksthaus, Okt. 1915, p. 14. *Die Redaktion.*

Matteo di Maestro, Jacomo da Muzzano, s. Sonvico, Pietro di Magistro Stefano da, III, p. 179.

May, Walther von, Zeichner, in Chexbres, wurde am 10. Nov. 1876 in seiner Vaterstadt Bern geboren, besuchte die dortigen Schulen und nachher die Akademie in Neuenburg. An diesem Orte machte er eine Lehrzeit in einer Bank durch, gab indes diese Laufbahn auf und war hierauf zwei Jahre lang Bereiteroffizier an der eidg. Regieanstalt in Thun. Dort drängte sich ihm das Pferd zu zeichnerischen Versuchen auf, die Anerkennung fanden. Er publizierte deren 1902 im „Strand Magazine" und lieferte auch für deutsche Blätter (z. B. „Fliegende Blätter") Zeichnungen. Er illustrierte die erste Auflage von „Jä gäll, so geits" von R. v. Tavel. An der Berner Weihnachtsausstellung von 1905 war er zum erstenmal mit Zeichnungen vertreten. 1909 stellte er auch in Basel aus, ferner in Kunsthandlungen in Bern und in Genf. v. M. pflegt besonders humoristische, satirische und politische Sujets und speziell auch Pferdeporträts. Seine schweizerischen Kavallerie- und Sportbilder sind schon sehr bekannt geworden. v. M. lebte von 1906—1907 in Thun, von 1908–1914 in Versoix und seither in Chexbres.

Persönl. Erkundigungen. *H. Türler.*

Mayer, Albrecht, Maler, geb. zu Basel am 26. März 1875. Er besuchte die Allg. Gewerbeschule zu Basel, die Akademie zu Stuttgart, die Brera in Mailand und die Akademie zu Berlin. Seit 1907 ist er Lehrer für figürliches Zeichnen, Anatomie und Akt an der Kunstklasse der Gewerbeschule zu Basel. Während der Studienzeit hat sich M. besonders mit Illustrieren wissenschaftlicher Werke beschäftigt, wovon zu erwähnen sind: Prof. Ernst Bumm, „Geburtshülfe"; Prof. H. K. Corning, „Topographische Anatomie"; Ernst Bumm, „Operationslehre." Landschaften und Figurenbilder, die M. dann und wann ausstellt, sind von frischer Farbigkeit und in der Auffassung keiner Richtung verpflichtet. Besonders beachtet wurde an der Basler Jubiläumsausstellung 1913 sein „Pierrot", der auch an der XII. Nation. Ausstellung 1914 zu sehen war. — Nach dem Entwurfe von M. hat *Albert Dischler* die Kanzelfüllungen in der reformierten Kirche Gerlafingen-Biberist geschnitzt.

Ausstellungen. Basel: Weihnachtsausst. und Ausst. der Basler Künstlergesellschaft; Mai und Okt. 1909; Jubiläumsausst. 1913; Sept. 1915. VIII.–XII. Nation. Ausst. der Schweiz. Zürich: Febr. 1910; Okt. 1915: Gesellsch. schweiz. Maler, Bildh. u. Arch. („Steinwerfer"; Bildnisstudie).

Mitt. d. Kstlers. — Schw. Baukst. 1911, p. 179. — Bern. Rundschau 1910, p. 442. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 134, 282; 1910, Nr. 310; 1913, Nr. 547; 1915, Nr. 462. — Kat. Ksthaus Zürich 1915, p. 14. *J. Coulin.*

Mechel, Christian von, II, p. 345–348; Suppl., p. 298. — Dem Tagebuch von J. G. Wille entnehmen wir, daß M. 1771 in Düsseldorf war, wo er zweifellos sein Galeriewerk vorbereitete. 1772 kam M. für Monate nach Paris, wo er die Auktion Choiseul besuchte; hier lernte er B. A. Dunker kennen, dessen glänzende Talentproben im Katalog der Choiseul'schen Galerie M. veranlaßten, den jungen Künstler für das Düsseldorfer Werk zu gewinnen. Während Dunker, Guttenberg u. a. sich später abschätzig über M. äußern, scheint sich die Freundschaft zwischen M. und J. G. Wille ungetrübt erhalten zu haben.

Vom Totentanz nach Hans Holbein d. j. muß eine erste Ausgabe schon 1771 erschienen sein (vgl. Bd. A 18 Kstsammlg. Basel); die Ausgabe von 1780 im „Oeuvre de Jean Holbein" zeigt in mehreren Blättern Varianten. Ulr. Hegner teilt mit, das die in der Basler Kunstsammlung aufbewahrten 44 Durchzeichnungen von J. R. Schellenberg angefertigt und in der Werkstatt M.s gestochen wurden; nach Alfr. Woltmann lagen diesen Zeichnungen ältere Kopien nach Holbein zu Grunde, keineswegs Urzeichnungen Holbeins, wie noch Maßmann annahm. — Zwei Tuschzeichnungen v. Mechels, eine Landschaft und ein Engel (1758 und 1759) sind in den Künstlerbüchern des Basler Kunstvereins.

Porträts des Künstlers: Stich von Barth. Hübner (s. d.) von 1784; von J. R. Schellenberg in Füßlis K.-Lex.; von Dunker, zur Satire „Christan van Morcheln" in seinen Schriften, Bd. II; Silhouette in klassizistischer Umrahmung „Amicis sacer", abgebildet bei Dan. Burckhardt: „Der Klassizismus in Basel" (s. u.); Stich von Joh. Jak. Mechel nach Anton Hickels Bildnis.

Andresen, Handb. II, p. 150. — *Basan,* I, p. 30. — *Gori,* II, p. 276. — *Müller,* K.-Lex. III, p. 57/58. — *Füßli,* Allg. K.-Lex. 1779, p. 411; 1809, p. 815/16. — *Huber u. Rost,* II, p. 202. — *Joubert,* II, p. 272. — *Heller,* p. 441. — *Le Blanc,* 632, Nr. 1, p. 232. — *Meusels* Lex., p. 86 u. 133. — *Küttners* Briefe eines Sachsen aus der Schweiz II, p. 199 f. — *Jean-Georges Wille,* Mémoires et Journ., Paris 1857, II, p. 335 u. a. — Raisonnierendes

Verz. v. 100 neuen Kupferstichen, Solothurn 1793, p. 49. — *H. Herzog*, B. A. Dunker, N.-Bl. der Litt. Gesellsch. Bern 1900, p. 10. — *D. Burckhardt*, Der Klassizismus in Basel, p. 21 f., in Beil. z. Jahresber. über 1904, N. F. I d. Oeffentl. Kstsammlg. Basel. — *Ders.*, in „Basl. Kstsammler d. 18. Jahrh.s“, p. 20 f., 27, 48; Beil. z. Jahresber. 1901 d. Basl. Kstvereins. — Ueber v. M. alsKsthändler u. Schriftsteller vgl. ferner: *P. Ganz*, Aus dem Geschenkb. d. Basl. Kstsammlg., p. 30 f.; Beil. z. Jahresber. über 1912 (N. F. IX) der Oeff. Kstsammlg. Basel. — *F. O. Pestalozzi*, Joh. Kasp. Lavaters Bezieh. zur Kst., p. 61 (N.-Bl. d. Zürch. Waisenhauses 1915). — *Th. von Frimmel*, Galeriestudien III, F. 2, p. 232—246 (von M.s Tätigkeit für die Wiener Gal.). — Zur Frage des Holbeinschen Totentanzes in der Kupferstichausg. v. M.s vgl. *Maßmann*, Lit. d. Totentänze, 1840, p. 58; *Nagler*, VIII, p. 108 (Art. Lützelburger); *Ulr. Hegner*, Hs. Holbein d. j., 1827, p. 323 f.; *A. Woltmannn*, Holbein u. s. Zeit, 1876, II, p. 178. — Ex-libris: *L. Gerster*, Die schw. Bibliothekzeichen 1898, Nr. 1504. — Basl. Bauten d. 18. Jahrh.s *R. F. Burckhardt*, Kst. u. Gewerbe aus Basl. Privatbes., 1912, p. X u. 79. — *M. Wackernagel*, Basel (berühmte Kststätten), p. 212, 220, 224. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*. Paris 1885, p. 705, XXIV (Brief an den Verleger Göschen in Leipzig v. 14. Jan. 1810, dem er seinen Stich des Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand offeriert). — Notizen über Kst. u. Kstler zu Basel, 1841, p. 77. — Brief im Bes. d. Oeff. Kstsammlg. zu Basel. *J. Coulin.*

Meier, Jak., II, p. 351; Suppl., p. 298. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten 1915 war er mit einer Landschaft vertreten.

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 14.

Die Redaktion.

Meili, Karl, Zeichner und Modelleur, von Zürich, geb. am 23. Nov. 1871 als Bürger von Weißlingen, aus dem hochgelegenen Bergdörfchen Lendikon stammend, wuchs in ländlichen Verhältnissen auf und besuchte die Primar- und Sekundarschule in Zürich-Wiedikon. Er sollte zuerst Xylograph werden; da aber in diesem Beruf eine allgemeine Krisis eintrat, wandte er sich wieder von ihm ab. Im Alter von 16 Jahren Waise geworden, war er gezwungen, selbst für seinen Unterhalt zu sorgen; sieben Jahre war er nun bei Orell Füßli beschäftigt. Ein Erbe von 1800 Fr., das ihm beim Antritt der Volljährigkeit zufiel, ermöglichte ihm das Studium der Kunst; die Kunstgewerbeschule Zürich, das Eidg. Polytechnikum, die Königl. Kunstschule in Stuttgart (dort erhielt er eine öffentliche Auszeichnung an der Schülerausstellung), 1897/98 die Kunstakademie in München, sind die einzelnen Bildungsstufen. Von 1898—1902 war M. Hülfslehrer für Akt- und Figurenzeichnen an der Kunstgewerbeschule Zürich. Durch Prof. Graf dem Topographen Xaver Imfeld empfohlen, begann M. im Jan. 1899 an dessen großem Relief der Jungfraugruppe und war bis zu I.s Tode 1909 sein ständiger Mitarbeiter. Die während dieser Zeit ausgeführten Arbeiten sind: die Reliefs: das Matterhorn 1 : 5000; das Berner Oberland, Pilatus, Rigi, die Simplongruppe je 1 : 25 000; ferner eine Karte des Lötschberggebiets im Format 3/1,5 m, in Oel gemalt. Im Auftrag und unter der Leitung Prof. Heims modellierte M., von 1899—1903, das Relief der Säntisgruppe im Maßstab 1 : 5000.

Nach Imfelds Tode fortan auf eigene Rechnung arbeitend, bestund seine Tätigkeit in der Ausführung von Karten, Reliefs, Gebirgslandschaften in Tempera, Oel und Aquarell, u. a. einer Reliefkarte des Nationalparks 1 : 25 000. Ferner schuf er ein Relief der Grimsel 1 : 10 000 und Reliefs von Innertkirchen 1 : 5000, Lenzerheide 1 : 25 000, der Säntisgruppe 1 : 25 000, des Wildkirchli 1 : 250; für Prof. Heim ein Pilatusrelief 1 : 10 000 nach photometrischen Aufnahmen Xaver Imfelds. Federzeichnungen zu Illustrationen für Klubführer und geologische Wanderführer des Schweizer Alpenklubs, für eine Heimatkunde von St. Gallen, mannigfaltige künstlerische Entwürfe u. a. m. ergänzen die reiche Tätigkeit M.s, der seit seiner Rückkehr aus München in Zürich lebt. Imfeld legte großes Gewicht darauf, das früher rein topographische Relief zum Kunstwerk auszubauen, weshalb er sich auch mit M. zu einer Arbeitsgemeinschaft verband. 1902 gelang diesem die Aufstellung einer Formel, die es ermöglichte, für jeden Maßstab die entsprechende Bemalung der Reliefs zu finden.

Nach Mitt. d. Kstlers u. eigener Beobachtung.

A. Boßhard.

Meili, Konrad, kam am 21. April 1895 in Oerlikon bei Zürich als Bürger von Birmensdorf zur Welt. Er besuchte die Klosterschule von Einsiedeln und das Gymnasium in Zürich. Zwei Semester, 1914—1915, studierte er Jus an der Universität Zürich, wandte sich aber sodann gänzlich der Kunst und Literatur zu, nachdem er bereits im Wintersemester 1910/11 als Hospitant an der Kunstgewerbeschule Zürich künstlerischen Studien obgelegen war. Er übernahm die Redaktion des künstlerischen Teils der neuern Zeitschrift für Musik, Literatur und bildende Kunst „Aehre“, im Frühjahr 1916 auch die Abteilung für Literatur, beabsichtigte aber, noch in demselben Jahre, ganz der bildenden Kunst, vornehmlich der Monumentalmalerei und dekorativen Problemen sich zu widmen. M. ist auch als Graphiker bereits vor die Oeffentlichkeit getreten; seine Spezialität ist der Holzschnitt. Die Kupferstichsammlung der Eidg. Technischen Hochschule besitzt Arbeiten von ihm.

Nach Mitt. d. Kstlers u. eigenen Beobachtungen. — Mitt. v. *C. Brun.* *A. Boßhard.*

Meister, Eugen, Maler, in Zürich. Er malte im romanischen Seminar der neuen Universität

Zürich drei primitive Figuren, die sich von blauem Grund abheben.

Einweih. der neuen Univers. u. Jahresber. 1913/14, Orell Füßli, Zürich, p. 69. — Volksrecht, Nr. 13 v. 16. Jan. 1915, „Der Wandschmuck im Universitätsgebäude" (*Scheu*). *C. Brun.*

Mengold, Esther, II, p. 355/56, 710. — Die Malerin studierte 1898 und 1899 in Florenz und, von 1900—1901, in München und Dachau bei Prof. Hölzel; 1904 war sie in Paris und London; seither wohnt sie in Basel (mit Maler Paul Altherr verheiratet). E. M. malt fast ausschließlich Porträts, die sich durch Kraft der Auffassung und Lebendigkeit auszeichnen. Man verfolgt in ihrer Kunst ein ehrliches Auseinandersetzen mit malerischen Problemen der Gegenwart, wie sie etwa in Ferd. Hodler, Ludwig von Hofmann verkörpert sind oder wie sie Ans. Feuerbach unserer Zeit noch übermachte. Sachlichkeit und Ehrlichkeit weisen der Malerin den Weg zu einer von Nachahmung und Manier gleich weit entfernten, oft monumental orientierten Malerei. Von charakteristischen Oelgemälden seien genannt das Porträt P. Altherrs, des Dichters Siegfried Lang, das „Damenbildnis", das im „Schweizerland" 1915, Heft 6 zur Wiedergabe kommt. — Eigenartig sind auch Rötelzeichnungen und namentlich die ausdrucksvollen Kohlestudien von M.

Im Museum in Chur hängt ihr Bild „Malendes Mädchen."

Ausstellungen. IX.—XII. Nation. Ausst. der Schweiz; Turnus 1911. Basel: Weihnachtsausst. seit 1904 (Bildnis ihrer Mutter); Nov. 1908; Febr. 1910, 1912, 1915; Jubiläumsausst. 1913. Zürich: Okt. 1907 (Kstlerhaus); April 1911; Jan. 1913; Febr. 1915 (Porträt des Basler Malers P. A., Kinderbildnis; Landschaft). Winterthur: März 1910; Ausst. aus Privatbesitz 1911; Febr. 1913. St. Gallen: März 1913. Schweiz. Künstlerinnen in Neuenburg 1916.

Mitt. d. Kstlerin. — Kst. f. Alle XX, p. 201; XXII, p. 391; XXVII, p. 474. — Bern. Rundsch. 1910, p. 572. — Der Cicerone (Leipzig) 1910, p. 756; 1914, p. 455. — Schweizerld. 1915, p. 354 (Abb.); 1916 (II. J.), p. 285. — Étrennes Helv. 1913, p. 25 (Abb.). — Basl. Nachr. 1904; 1907, Nr. 81; 1909, Nr. 339; 1910, Nr. 56; 1911, Nr. 350; 1912, Nr. 57; 1913, Nr. 555; 1914, Nr. 311; 1915, Nr. 81. — N. Z. Ztg. v. 9. Okt. 1907, Nr. 280, 2. Abdbl., Feuill. d. Kstchr. (*T.*); v. 30. Jan. 1913 (*T.*); v. 25. Febr. 1915, Nr. 227, Abdbl., Kl. Chron., Feuill. — *A. G.*, Nat.-Ztg., Febr. 1912. — Der Bund 1916, Nr. 119. *J. Coulin.*

Menn, Barth., II, p. 356—360; Suppl., p. 300. — Reprod. des „Sumpf" (Basl. Oeff. Kstsammlg.) in Seemanns „Meister der Farbe", Nr. 124, veröffentlicht von *J. Coulin*. — Basl. Nachr. v. 28. Nov. 1912 (Neuerwerbg. der Basl. Kstsammlg.). — Eine Erwerbg. des Genf. Mus. vide „Ville de Genève, Collect. d'art et d'hist., Compte-rendu 1908." — Legat der Frau *B. Bodmer:* 324 Gemälde von Barth. Menn, 36 Kopien, 38 Gemälde versch. Meister etc. siehe „Ville de Genève, Mus. d'art et d'hist., Compte-rendu 1912", p. 15. — „Salle Menn", vide „Ville de Genève, Mus. d'art et d'hist., Compte-rendu 1913"; p. 10. *Die Redaktion.*

Messer, Alfred Gottfried, kunstgewerblicher Zeichner, geb. am 12. Febr. 1876 in Basel als Sohn eines Seidenbandwebers, heimatberechtigt in Mümliswil (Kt. Solothurn). Er machte seine künstlerischen Studien an der Kunstgewerbeschule in Basel. Ende der neunziger Jahre wurde er als Bibliothekar und Zeichner an das Gewerbemuseum in Winterthur berufen, in welcher Stadt er seit 1912 Bürger ist und am politischen Leben regen Anteil nimmt. In diesem Jahre trat er von seiner Stelle am Gewerbemuseum zurück, behielt aber sein Amt als Zeichenlehrer für Kunstschlosserei an der gewerblichen Fortbildungsschule bei. Seine Haupttätigkeit besteht in der Ausarbeitung von Entwürfen für Grabdenkmäler, Möbel, kunstgewerbliche Gegenstände mannigfaltiger Art, die er oft selbst ausführen läßt. Eine seiner bekanntesten Arbeiten sind die Entwürfe für die elektrische Beleuchtung in der Stadtkirche von Winterthur. Abbildungen seiner Arbeiten erfolgten in kunstgewerblichen Schriften, u. a. auch in Velhagen & Klasings Monatsheften.

Nach Mitt. d. Kstlers u. eigener Wahrnehmung. *A. Boßhard.*

Métein-Gilliard, M[me] Valentine, Suppl., p. 303. — Die Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten von 1915 enthielt von ihr ein Bild „La petite Saviésanne" und eine Gipsbüste „M[me] Vallet-Gilliard."

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 14, 25. *Die Redaktion.*

Methfessel, Adolf, II, p. 374. — Er ist am 6. Nov. 1909 in Bern gestorben. *H. Türler.*

Mettler, Walter, Suppl., p. 304. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten 1915 in Zürich war er mit vier Arbeiten vertreten, zwei Bronzeplaketten („Kindertanz", „Adam und Eva") und zwei Gipsen („Bildnisbüste M. W. C.", „Hero").

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 25. *Die Redaktion.*

Metzger, Franz, Bildhauer, geb. 1861 in Möhlin im aarg. Bez. Rheinfelden. Er fand in Mailand und in Florenz, wo er sich niederließ, seine künstlerische Ausbildung. Er schuf Bildnisbüsten, darunter solche für die großherzogliche Familie in Baden, Grabmäler und Genrefiguren.

Singer, Allg. K.-Lex., 3. Aufl., Nachtr. u. Berichtig., p. 206. *C. Brun.*

Meuron, Alb. de, II, p. 376/77. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 725, XXIV (*1.* Brief an Aug. Bachelin v. 26. Juni 1875. Er teilt ihm mit, daß Clément ihm zwei

Zeichnungen Gleyres verehrt habe. 2. Brief an Alfr. Bovet v. 15. Okt. 1884, enthaltend eine Zeichnung „Fragment du Col de la Bernina." Das Bild im Mus. v. Neuenburg).
Die Redaktion.

Meuron, Ls. de, Suppl., p. 304. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich hatte er 1915 zwei Bilder: „Fillette et poupée" und „Verger en fleurs."

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 15.
Die Redaktion.

Meuron, Maxim. de, II, p. 377/78. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfred Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*. Paris 1885, p. 708, XXIV (Brief an Léop. Robert v. 13. Juni 1830, mit einer Federskizze, eine Baumgruppe darstellend). *Die Redaktion.*

Meyer, Adolf, II, p. 379/80; Suppl., p. 305. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten von 1915 in Zürich war er mit einer „Kinderfigur" vertreten.

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 25.
Die Redaktion.

Meyer, Carl Theodor, II, p. 380. — Die Basler Oeffentl. Kunstsammlung besitzt von M. auch das kleine Bild „Eichen im Vorfrühling". M. ist mit E. Zimmermann, Peter Halm, Wenban, der Begründer und Vorstandsmitglied des „Vereins für Originalradierung in München" (Gründungsjahr 1891). Von M.s graphischen Blättern, deren Zahl langsam, aber stetig wächst, sind eine Reihe Originale in Publikationen und Serien erschienen. Es seien erwähnt: Basler Festschrift von 1901 (6 Radierungen); Publikation des Vereins für Originalradierung: u. a. II, 1893, „Insel Reichenau"; XIII, 1904, „Im Schilfgras"; XIV, 1905, „Bei Dachau." Steinzeichnungen deutscher Maler, herausgegeben von V. Schäfer (Fischer & Franke), Düsseldorf, Nr. 6. — Zeitschr. f. bild. Kst. XVII (1882), p. 32, „Bei Dachau" (Rad. nach Swieszewski); p. 260, „An der Amper" (Rad. nach Th. Röth). Zeitschr. f. bild. Kst. N. F. V, p. 68, „Von Oben" (2. Preis im Wettbewerb der Zeitschrift für eine Malerradierung); N. F. VI vor p. 137 „Am Wasser" (Rad.); N. F. VII, gegenüber p. 168, „Im Frühling bei München" (Rad.); N. F. X, gegenüber p. 57, „Landschaft" (Rad.); N. F. XI, p. 218, „Am Schleißheimer Kanal" (Lith.); N. F. XX, p. 49, „Bodenseeufer" (Rad.). Im „Pan" erschienen drei Radierungen: Bd. I, p. 229, „Landschaft"; Bd. IV, p. 215, „Strohhütte"; Bd. V, p. 9, „Meersburg." Jahresmappe der Gesellsch. für vervielfält. Kst., Wien 1901, „Rheinfelden" (Rad.). In der Walze-Mappe des Delphinverlags (München 1912) erschien die Radierung „Alte Obstbäume." Mit Fritz Voellmy (s. d.) gab M. eine Mappe „Radierungen aus Basel und Umgebung" heraus (Reich, Basel, 1897), für die M. die folgenden sechs Blätter lieferte: „Blick vom Museum", „Bottminger Schloß", „Ruine Rötelen", „Blick von Ruine Rötelen", „Bei Grenzach", „Rheinfelden."

M. beschickt häufig die Ausstellungen in der Schweiz, in Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Von den wichtigsten seien genannt: die Landesausstellung in Zürich 1883; die I.—XII. Nat. Ausst. der Schweiz (im Kat. der V. abgeb. „Bei Ermatingen"); die schweiz. Turnusausst.; die Ausst. der Schweiz. Künstler in Basel 1885, 1891, 1896; die Weihnachtsausst. und die Ausst. der Künstlergesellschaft in Basel; die Ausst. der Münchener Sezession in Basel 1898, 1900 und der Vereinigung schweiz. bild. Künstler zu München 1900; der Schweiz. Graphiker-Verein Juli 1904, Basel; die Ausst. in Basel Okt. 1909, 1910; die Jubiläumsausst. 1913; die Ausst. der „Walze" in der Schweiz und in Deutschland; der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten seit 1905, Okt. 1915 in Zürich (2 Bilder: „Föhnstimmung"; „Walliser Bergdorf"). Ferner: I. Intern., Interlaken 1909; Intern. Kunstausst., Berlin 1891, München 1903, 1909, 1913; Münchener Jahresausst. 1888 und weitere; Winter- und Frühjahrsausst. der Münchener Sezession 1893 und weitere; Münchener Sezession in Frankfurt 1904; Ausst. des Vereins für Originalradierung 1903 u. a.; Dresden 1890, 1894; Salzburg 1895; Intern. Graph. Ausst. Wien 1896; Dito Budapest 1909; Baden-Baden 1911; Heinemann, München, u. a. 1911.

Zeitschr. f. bild. Kst. XVII (1882), p. 32, 260; XVIII, p. 227, 546; N. F. V, p. 40: *Autobiographie;* N. F. VI, p. 234, in *Lier*, Zur Gesch. d. modernen Rad." — Kst. f. Alle IX, p. 294; XV, p. 209, 382; XIX, p. 62, 330; XXI, p. 88/89; XXII, p. 356; XXVI, p. 350, 352. — Die Graph. Kste. 1901, p. 37, Art. v. *W. Ritter* (6 Abb.); Beibl., p. 52; 1908, p. 28, Mitt. — Die Schweiz 1908, p. 443; 1913, p. 175. — Schweizerland 1914/15, Heft II, VI, XII. — Die Alpen 1911, p. 315. — Peintres suisses, Les Étrennes Helvét. 1913, p. 24. — *Graber*, Schweizer Maler, p. 77. — Basl. Jahrb. 1915, p. 308. — Basl. Nachr. u. a. 1909, Nr. 282; 1910, Nr. 89, 310; 1913, Nr. 547. — N. Z. Ztg. 1915, Nr. 382. — Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 15. — *Boetticher*, Malerwerke II, p. 36. *J. Coulin.*

Meyer, Friedr. (Fritz), II, p. 386/87. — In der Sammlung von Bildnissen bekannter Schweizer des Hrn. Rud. Maurer in Vevey befindet sich die nach einer Kohlenzeichnung ausgeführte Lithographie eines Porträts mit der Unterschrift R. Wölfflins, des Großvaters Prof. Dr. Heinr. Wölfflins in München: „Fritz Meyer, Kunstmaler, † 1837." Das angegebene Todesjahr M.s dürfte richtig sein, da R. Wölfflin ein zuverlässiger Chronist war und langjähriger Zunftschreiber zu Gartnern in Basel gewesen ist. Er war auch ein tüchtiger Zeichner, was aus zwei Porträts in der genannten Sammlung hervorgeht.

Mitt. des Hrn. *R. Maurer* in Vevey v. 5. Aug. 1915.
C. Brun.

Meyer, Fritz, s. Meyer, Friedr.

Meyer, Jakob, II, p. 393. — An Hand von noch erhaltenen Scheiben, die der Meister nach den Freiburger und Thuner Seckelmeisterrechnungen für die Kirche von Jegenstorf lieferte, stellt H. Lehmann folgende Arbeiten M.s zusammen:

Kanton Aargau.

Reitnau, Kirche. 4 Figuren- und Wappenscheiben:
1 und 2) Stiftung der Stadt Bern:
1) Standesscheibe.
2) St. Vinzenz. 1522.
3 und 4) Stiftung der Barbara Trüllerey, von 1498 bis 1525 Aebtissin zu Schännis:
3) Wappenscheibe der Aebtissin. 1522.
4) St. Laurentius und St. Sebastian. 1522.

Kanton Bern.

Bern, Privatbesitz. 2 Figurenscheiben:
1) Christus im Kreise seiner Jünger, mit Wappen des Berner Goldschmieds Martin I. Müller, dat. 1530.
2) Moses, Wasser aus dem Felsen schlagend, mit dem Wappen des Georg v. Römerstall, Chorherr am Vinzenzenmünster in Bern etc., dat. 1530.

Hindelbank, Kirche. 3 Figurenscheiben:
1) Madonna mit dem knieenden Donator Kaspar v. Mülinen (1481—1538). Dat. 1519.
2) St. Katharina.
3) St. Barbara.
Alle 3 Scheiben wurden 1911 durch den Brand der Kirche zerstört.

Jegenstorf, Kirche. 10 Figuren- und Wappenscheiben:
1, 2, 3) Stiftungen des Rats von Freiburg i. Ue.: 2 verschiedene Wappenscheiben und eine Figurenscheibe, St. Nikolaus, dat. 1515.
4 und 5) Stiftung der Stadt Thun:
4) Pannerträger, dat. 1516.
5) St. Mauritius, Patron der Stadt.
6) Figurenscheibe St. Ursus, Standespatron von Solothurn.
7 und 8) 2 Wappenscheiben der Stadt Büren mit St. Katharina und einer Pietà.
9) St. Bernhard mit dem kleinen Schilde des Zisterzienserordens und dem großen Schilde der Stifterin Margaretha von Balmoos, Aebtissin von Fraubrunnen 1509—1525.
10) St. Jakobus der Pilger mit unbekanntem Wappen (in Blau ein silberner Halbmond und Stern), dat. 1515.

Lauperswil, Kirche. 11 Scheiben:
1—4) Stiftungen der Benediktinerabtei Trub im Emmental:
1) St. Benedikt.
2) Kaiserin Helena.
3) Wappenscheibe des Thüring Ruost, Abt zu Trub. 1520.
4) Wappenscheibe des Klosters Trub.
5—8) Gestiftet vom Kilchherr von Lauperswil, Heinrich Ruff:
5) Kaiser Heinrich. 1520.
6) Hl. Anna selbdritt.
7) Wappenscheibe des Heinrich Ruff.
8) Figurenscheibe mit knieendem Donator. 1520.
9—11) Gestiftet von Jacob de Pesmes, dem Besitzer der Herrschaft Brandis:
9) St. Jakobus der Pilger.
10) Maria Magdalena, von Engeln zur Speisung emporgehoben.
11) Wappenscheibe des Jacob de Pesmes.

Neuenegg, Kirche. 3 Scheiben:
1) St. Vinzenz.
2) Standesscheibe von Bern.
3) Standesscheibe von Freiburg, dat. 1516.
Maße: 80/61 cm.

Kanton Zürich.

Zürich, Schweiz. Landesmuseum. Kleine Figurenscheibe: St. Laurentius. Aus dem Wallis.

H. Lehmann, Die Glasmalerei in Bern am Ende des 15. u. Anf. des 16. Jahrh.s, im Anz. A.-K. 1914, p. 125 ff.
K. Frei.

Meyer, Johann Jakob, Goldschläger zu Basel, wo er 1668 als Sohn des Postillons Andres M. und der Chrischona Fechter († 1680), der Tochter des Goldschmieds Adam Fechter I., geboren wurde. Er heiratete im Okt. 1704 Salomea de Bary, war nebenher Amtmann und starb 1727; er wurde zu St. Leonhard begraben.

Mitt. v. Hrn. *W. Staehelin*, Basel. *Major.*

Meyer, Leodegar, Suppl., p. 308. — Zeile 2 von unten lies statt Spezialsammlung — Gemäldesammlung. *Die Redaktion.*

Meyer, Werner, von Hittnau im Kanton Zürich, geb. am 12. Juni 1895 in Schwendi im Berner Jura als Sohn des Gießerei-Ingenieurs M. Seit 1907 in Winterthur, besuchte er nach Absolvierung der drei Sekundarschulklassen 5/4 Jahre die Kunstabteilung am dortigen kantonalen Technikum. Nachdem er kurze Zeit in der Firma der Gebrüder Sulzer im Reklamewesen tätig gewesen war, besuchte er die Kunstgewerbeschulen von Dresden und Zürich sowie die Privatschule für Dekorationsmaler von Schmid-Engwiler in Zürich. M.s Hauptneigung sind figürliche Kompositionen. *A. Boßhard.*

Michel, Balthasar, Bildhauer, geb. 1576 in Basel als Sohn des Bildhauers Hans Michel (s. d., II, p. 406/07; Suppl., p. 309). Er lebte längere Zeit in Besançon am Hofe des Grafen François Perrenot de Granvelle, für den er arbeitete. Er verheiratete sich in Besançon, kehrte 1601 nach Basel zurück, wo er das Zunftrecht zu Spinnwettern annahm und um Beibehaltung des Bürgerrechts einkam.

Aug. Huber, Mitt. über Basl. Ksthandwerker aus den Bürgerrechtsakten des Basl. Staatsarchivs, in Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskde., Bd. XIV, p. 379. *J. Coulin.*

Micheletti, von Carasso, einem Dorfe bei Bellinzona, Suppl., p. 309. — Es hätte gesagt werden sollen, daß Dr. *Lavizzari* und *E. Motta* diesem Baumeister die im Stile der Renaissance ausgeführte und aus dem 16. Jahrh. stammende

Stiftskirche in Bellinzona zuwiesen, was allerdings nach *E. Pometta* nicht der Wahrheit entspräche; denn er schreibt den Bau oder den Entwurf zum Bau einem *Andrea Ghiringhelli* zu, von dem man jetzt weiß, daß er Arzt gewesen ist. Näheres unter *Tommaso Rodari* (s. d., II, p. 656/57 u. Suppl., Nachtr.), der der tatsächliche Erbauer war, wie aus einem neuen Dokument hervorgeht, das Prof. Luigi Brentani, der Sekretär der tessin. Kommission für hist. Kunstdenkmäler, fand. *C. Brun.*

Milliet, Jean-*Paul,* peintre, est né au Mans (Sarthe) le 6 mars 1844. A la suite des événements du 2 déc., il suit son père en exil à Genève, il y fait ses études au Collège et à l'Académie et commence la peinture sous la direction de J.-L. Lugardon. Rentré en France en 1863, il suit l'École des Beaux-Arts de Paris et entre à l'atelier de Charles Gleyre. Au cours de deux voyages en Italie (1866—1869), il étudie principalement les Primitifs. Son premier tableau, une „Hamadryade“, est exposé au Salon de 1869. Mais la guerre ayant éclaté, il s'engage dans le génie auxiliaire sous le commandement de Viollet-le-Duc (III, p. 385/86; Suppl., p. 438/39) et prend part ensuite à l'insurrection de la Commune. En 1872, il expose au Salon „Vénus en voyage“, puis, ayant obtenu de l'État la commande de la copie d'une fresque de Melozzo da Forli (au Musée du Vatican: „Platina présentant à Sixte IV le plan de sa nouvelle bibliothèque“), conservée actuellement à l'École des Beaux-Arts de Paris, il retourne à Rome où il reste jusqu'en 1879. Il y exécute un grand panneau décoratif: „Paphos ou la danse de l'Hyménée“ (au Musée des Arts décoratifs de Paris). C'est aussi pendant ce séjour qu'il prend part au concours ouvert à Genève pour les peintures décoratives du Nouveau-Théâtre. On le charge des plafonds du grand foyer. La composition centrale est une allégorie de l'Opéra: „La Musique soutenue par la Peinture et la Poésie.“ D'un côté la Musique légère et la Chanson; de l'autre, la Musique guerrière et tragique; dans les petits plafonds: la Comédie et le Drame, la Fantaisie et la Vérité; dans les fonds de la salle, deux dessus de portes: l'Autel de Bacchus et l'Hommage aux grands tragiques. De retour à Paris, M. exécute un certain nombre de tableaux: „Cincinnatus“, „L'annonciation aux bergers“ (Salon de 1881), „Les Hespérides“, „Héro attendant Léandre“, „Théocrite“, „La chanson du Printemps“, etc. Désirant se consacrer à la peinture décorative, il prend part à plusieurs concours organisés pour la décoration des mairies de Paris et de la banlieue et exécute deux grandes figures: „La Normandie“ et „Nice“ pour la Salle des fêtes de l'Hôtel de Ville de Paris. Pour la Caisse d'épargne de Reims, il fait un panneau décoratif: „L'Épargne.“ La Ville de Poitiers conserve „Les Hespérides“ et un carton de „Vendanges“; au Musée d'Auteuil: „La moisson“; au foyer du Théâtre de Rouen, cinq plafonds; au Musée d'Art et d'Histoire, à Genève, un tableau: „Innocence.“

M. fit pendant onze ans un cours général de l'histoire de l'art et tout spécialement des études sur l'histoire comparée des styles, à l'Association polytechnique. Il a publié: „Études sur les premières périodes de la céramique grecque“ (thèse soutenue à l'École du Louvre. A. Giraudon, éd., Paris, 1891); „Vases antiques des collections de la Ville de Genève“, publié par la section des beaux-arts de l'Institut National Genevois (A. Giraudon, éd., Paris, 1892. 4°, ill. phot. Boissonnas); „La dégénérescence bacchique et la névrose religieuse dans l'antiquité“ (in-8° ill. éd. de „Pages libres“ 1901). A signaler encore, à côté d'écrits publiés à part ou dans diverses revues: „Une famille de Républicains Fourieristes: les Milliet“, histoire de la famille du peintre, qui a paru de 1910 à 1913, les 11 premiers volumes dans les „Cahiers de la Quinzaine“, les deux derniers publiés chez J. Crès. Cet ouvrage remanié et illustré de documents intéressants pour l'histoire et pour l'art vient d'être publié à nouveau chez Giard et Brières (in-4°, Paris, 1915).

Le peintre M., qui considère Genève comme une seconde patrie, a fait don à cette ville d'un fonds dont les revenus doivent être consacrés après lui à l'achat de moulages d'après les chefs-d'œuvre de la sculpture, pour constituer un musée de sculpture comparée, destiné à l'enseignement public. *D. Plan.*

Mind, Gottfried, II, p. 410. — Die beste Novelle des Dichters *Franz v. Gaudy,* „Der Katzen-Raffael“ (1836) behandelt den Berner Maler und ist auch heute noch wert, gelesen zu werden. Zum 100. Todestage M.s veröffentlichte Dr. *Th. Engelmann* in Basel ein Feuilleton in der N. Z. Ztg. vom 8. Nov. 1914, Nr. 1508, 1. Sonntagsbl.

C. B., Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 5. Febr. 1915, Nr. 139, 1. Abdbl. *C. Brun.*

Miville, J. Ch., II, p. 412. — Der Basler Kunstverein besitzt von M. ein Skizzenbuch, enthaltend 96 Blatt mit 137 Zeichnungen. In der Oeffentl. Kunstsammlung zu Basel finden sich auch Oelskizzen von M. und ein Bild „Gebirgslandschaft mit Wasserfall“ (Inv. 96). Das Gemälde „Schwingfest auf Balisalp am Hasliberg“ war in Bern 1824 ausgestellt, in Basel auf der Ausstellung Basler Kunstprodukte 1841. An der Ausstellung aus Zürcher Privatbesitz 1872 war M. mit einem Gemälde aus seiner Frühzeit vertreten: „Apollo erschießt den Drachen Pytho.“

Vgl. Bericht des Basl. Kstvereins 1843, p. 12. — Briefwechsel mit F. Salathé im Bes. d. Oeff. Kstsammlg. Basel. *J. Coulin.*

Mock, Fritz, II, p. 413. — Studienreisen führten M. 1908, 1911, 1913 nach Holland; die malerischen Volkstypen im Nationalkostüm und die holländische Landschaft hat M. in einer großen Zahl von Aquarellen und auch in graphischen Blättern festgehalten. Als Graphiker hat M. seine Ausdrucksmittel bereichert; er hat eine Reihe von Linoleumschnitten geschaffen, die, wie z. B. der „Holländische Fischer", farbig reizvoll und ausgeglichen sind; Neujahrskarten (1902, 1903, 1905) hat er als Steindrucke herausgegeben, andere (1911, 1915) als Holzschnitte und wieder andere als Radierungen (1909, 1910, 1912). In M.s Gelegenheitsradierungen ist die humorvolle Erfindung nicht zu übersehen. Zur Kriegsgraphik zählt sein Hindenburg-Holzschnitt.

M. gab 1909 eine Mappe mit 23 Ex-libris (Holzschnitte, Lithographien, Radierungen, Zinkätzungen) in 60 Exemplaren im Selbstverlage heraus. Ein Holzschnitt von M. ist die Mitgliederkarte 1910 des Basler Kunstvereins. Als Illustrator hat er am „Grünen Heinrich" (1907, p. 126) mitgearbeitet, ferner in frühern Jahrgängen der „Schweiz."

Das Künstleralbum des Basler Kunstvereins enthält ein Aquarell von M. (1906); das Kupferstichkabinett der Oeffentl. Kunstsammlung besitzt eine größere Zahl seiner graphischen Blätter, die Bibliothek der Gewerbeschule die Ex-libris-Mappe von M.

Ausstellungen: V., IX., X. Nation. Ausst., fast alle Turnusausst. seit 1895; Basel: die Weihnachts- und Nov.-Ausst. in der Kunsthalle, ferner Okt. 1904, Sept. 1905, Maler, Bildh. u. Arch. 1905, Okt. 1909, Mai 1910, Juni 1912, Jubiläumsausst. 1913, Außerordentl. 1914; Zürich: Febr. 1909, Okt. 1912. M. war gelegentlich auch an der Großen Berliner Ausst. und an Jahresausst. im Münchener Glaspalast (1894) vertreten, 1911 in der Schweizer Ausst. bei Heinemann in München. Holzschnittausst. im Kunstgewerbemuseum Zürich 1914.

Mitt. des Kstlers. — Buchkst. v. *Amberger* 1906/07, p. 63, 94, 127. — Le Collectionneur, n° spécial, Ex-libris, II. Jahrg., Buddapest, p. 81, Abb. III, 259. — Die Schweiz 1897, p. 249, 267, 275, 385; 1898, p. 401; 1900, p. 416/17; 1901, p. 205; 1902, p. 384/85; 1904, p. 401; 1905, p. 189; 1907, p. 488/89; 1910, p. 9; 1912, p. 42, 43; 1914, p. 132. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 134; 1910, Nr. 142, 315. *J. Coulin.*

Möri, Alfred, Architekt, geb. zu Lyß im Kanton Bern am 24. Okt. 1880. Nach dem Besuch der Realschule in Luzern machte er dort, während drei Jahren, die Lehrzeit bei Architekt Pof. O. Schnyder. Von hier konnte M. ins dritte Semester des Technikums Burgdorf eintreten, dessen Lehrgang er absolvierte. Es folgte darauf eine vierjährige Praxis bei Architekt E. Vogt in Luzern; nachher besuchte er die Technische Hochschule in Karlsruhe; starke künstlerische Anregung erhielt M. vom hochentwickelten modernen Bauschaffen in Süddeutschland sowohl in Karlsruhe wie auf größern Studienreisen. 1907 ließ er sich in Luzern nieder, eröffnete hier ein Architekturbureau, in das Friedrich Krebs (s. d.), zuerst als Mitarbeiter, nachher als Teilhaber eintrat. Für die Bauten der Firma *Möri & Krebs* darf als charakteristisch gelten: die moderne, freie Formgebung, wie sie, vorzüglich auf Grund der besten alemannischen Bautradition des 18. Jahrh.s, der schweizerischen Landschaft, dem Dorf- und Stadtbild angemessen ist. Daß die Bauweise nicht in Manier erstarrt, zeigt wohl vor allem das Hôtel Montana in Luzern, wo Zweck, Konstruktion und Umgebung eine durchaus moderne Durchbildung des Aeußern nahe legten; der Bau zeigt denn auch, dank der energischen Betonung des Lineaments, der neuartigen Ausnutzung von Licht- und Schattenwirkung in kräftigen Schmuckpartien, einen monumentalen Typus des großzügig und praktisch angelegten Hôtels, wie ihn Luzern bisher nicht kannte. Im Innern des Montana-Hôtels, des umgebauten Park-Hôtels in Weggis und der Schulhäuser hat man mannigfache Proben einer behaglichen, taktvollen Raumkunst, die mit ruhigem Ornament und gewählter, zurückhaltender Farbigkeit in modernem Geiste arbeitet. Eine Aufgabe städtebaulicher Art wurde von M. & K. im Projekt der Gartenstadt Ober-Geißenstein bei Luzern gelöst, das eine künstlerische Ueberwindung und Ausnützung der Geländeschwierigkeiten zeitigte, die dem Entwurfe den ersten Preis und den Auftrag zur teilweisen Ausführung eintrugen. Hier, wie bei Schulhausbauten (vor allem zu Ruswil) und bei Umbauten der Firma, tritt jenes freie Sicheinfügen in den Landschaftscharakter zutage, der von sklavischem Kopieren und Gebundensein ebenso entfernt ist wie von Willkür und empfindungsloser Ueberhebung.

Konkurrenzerfolge der Firma M. & K.: 1910. II. Preis: Volksschule Neuhausen. 1911. I. Preise: Bebauungspläne Obergeißenstein und Olten-Hammer; II. Preis: Volkshaus Luzern. 1912. I. Preise: Schulhäuser Ruswil, Großwangen. 1913. I. Preise: Schulhaus Inwil und Gerichtsgebäude Hochdorf; III. Preis: Schulhaus Cham. 1914. I. Preis: Schulhaus Zell. 1915. I. Preis: Bürgerheim Luzern.

Ausgeführte Bauten:

1) Hôtel Montana, Luzern.
2) Teilweise Bebauung der Eisenbahnerkolonie Obergeißenstein-Luzern.
3) Parkhôtel Bellevue, Weggis (Umbau).
4) Schulhaus in Ruswil.

5) Schulhaus zu Inwil.
6) Armenanstalt in Schötz.
7) Hôtel Schweizerhof in Weggis.
8) Rathaus in Hochdorf.

Eine Reihe von Privat- und Geschäftshäusern (u. a. das Warenhaus Knopf in der Weggisgasse zu Luzern) und von Villen in Luzern und der Innerschweiz.

Veröffentlichungen von Bauten und Projekten:

Hôtel Montana, Luzern: Schw. Baukst. 1911, Nr. 15; Bauwelt 1913, Nr. 41. — *Parkhôtel Bellevue, Weggis:* Archit. Rundschau 1913, Nr. 3; Heimatschutz 1912, p. 162/63. — *Gartenstadt Obergeißenstein:* Schw. Bauztg. LVII (1911), Nr. 14 (Projekt); Schw. Baukst. 1913, Nr. 25 (Projekt u. Ausführung); Schw. Bauztg. LXI (1913), Nr. 2 (Ausführung); Die Schweiz 1913, Nr. 1 (Ausführung). — *Schulhaus Ruswil:* Das Werk 1914, Nr. 2; Heimatschutz 1915, p. 41. — *Schulhaus Neuhausen:* Schw. Bauztg. LV (1910), Nr. 3 (Projekt). — *Schweiz. Unfallversicherungsgebäude, Luzern:* Das Werk 1914, Nr. 2 (Projekt). — *Schulhaus Cham:* Schw. Bauztg. LXI (1913), Nr. 2 (Projekt). — *Schulhaus Inwil:* Heimatschutz 1915, p. 40. — *Bebauungsplan Bannfeld, Olten:* Schw. Bauztg. LVIII (1911), Nr. 9 (Projekt). — *Bürgerheim Luzern:* Schw. Bauztg. LXVI (1915), Nr. 24 (Projekt). *J. Coulin.*

Mörikofer, Johann-Melchior et Johann-Kaspar, Suppl., p. 314. — Voy. aussi *Ad. Fluri,* Die Siegel der Stadt Bern, dans Anz. A.-K., 1915, p. 131 et suiv., et pl. X. *A.-J. M.*

Moesch, Matheus, II, p. 338; Suppl., p. 315. — Voici la lettre en question, dont parle le Supplément, tirée des Archives de l'Etat de Neuchâtel, Y 13 n° 6: „Dem wolgebornen Herren Gladen, grafen zů Valendis, minem gnedigen Herren, oder sinem statthalter. — Dem wolgebornen Herren Gladen, grafen zů Falendis, minem gnedigen Herren, enbútt ich *Matheus Mősch,* maler und ingesessen burger zů Bernn, minen dienst nach dem und ůwer gnad mit mir verlassen, hat mir xxx libvres von stoffel scheinin zů werden ůwern gnaden dar zů lichen, da wússent, gnediger herr, das mir von im nút ist zů werden und nút anders da ist denn wort und aber ich uff sőllich gewiß zů sagen, den kaufflútten von denen ich das gold uff genommen hab můs zů einem lugner werden. Bitt ich úch, gnediger herr, das ir mir das gelt nach hútt by tag by disem botten nemlich xxx guldin schiken wellent wann ich das schuldig bin von úwern gnaden wegen, und ir mich by der warheit lassent bliben, als ich des und alles gůtten úwern gnaden wolgetrúwen ouch schikent mir miner frowen wappen als mir das min herr von Frankenmond hatt verheißen zů schicken. Geben zů ußgenden Ostern anno vj. Matheus Mősch, maler zů Bern, úwer williger diener." *L. Thévenaz.*

Moilliet, *Louis* René, Maler, von Genf, geb. in Bern am 6. Nov. 1880. Er besuchte das bernische Gymnasium, und begab sich, nachdem er dort noch 1½ Jahre in einem Malergeschäfte tätig gewesen war, 1901 zu Fritz Mackensen nach Worpswede als dessen Schüler bis 1903. Er trat hierauf in die alte Kunstschule in Weimar bei Prof. Hans Olde ein, verließ diese Anstalt jedoch schon nach zwei Monaten und bildete sich dann selbständig weiter aus, bis er 1905 als Meisterschüler zu Graf v. Kalckreuth nach Stuttgart kam. Nach zwei Jahren erhielt er durch Prof. Fischer den Auftrag, mit drei Kollegen, worunter H. Brühlmann, in Pfullingen den großen Konzertsaal mit figürlichen Fresken auszumalen. Nachdem M. im Winter 1907/08 in Rom sein eigenes Atelier geführt hatte, besuchte er aus Gesundheitsrücksichten während drei Jahren noch Korsika, die Provence und Tunis. Im Herbst gründete er sich in Gunten am Thunersee, wo er sich dauernd niederließ, einen eigenen Hausstand. Im Sommer 1912 führte er in Hamburg Aufträge aus (Ausmalen einer Kuppel und Porträts); in Bern malte er ornamentale Fresken im Gesellschaftshause zu Schmieden. An folgenden Ausstellungen hat sich M. beteiligt: 1906 an der Ausst. des Deutschen Künstlerbundes in Weimar; am Schweizer Salon seit 1910. 1911 an der Ausst. der Schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Genf; ferner in Rom, an der bern. Weihnachtsausst. und an der Ausst. in Interlaken. 1912 beschickte er die Ausst. in Leipzig, Kassel, Dresden; die Internat. Kunstausst. in Köln. 1913 die Ausst. in Wiesbaden; die Internat. Ausst. in München etc. In seiner Entwicklung mit der Renaissance beginnend, ging M. zum Impressionismus über und gehört nun zu den Expressionisten, der großen Menge vorauseilend. Seine Sujets sind Figürliches, Akte, Porträts, Stilleben, Landschaften. Seine Malerei hat immer etwas Phantasiereiches, im bewußten Gegensatz zum Naturalismus, sowohl in der Zeichnung als im Kolorit.

Die Kst. 1908, Heft 5, p. 193—212, mit Abbildgn. — Mitt. d. Kstlers. — Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915: Ausst. d. Gesellsch. schw. Maler, Bildh. u. Arch., p. 15 (2 Oelbilder: „Arabischer Bauchtanz"; „Gefecht in einem serbischen Dorfe"). *H. Türler.*

Moni, Jean, s. Cruche, Pierre, I, p. 330.

Mont, Ch. Du M., s. Du Mont, Ch., Suppl., p. 502.

Montag, Carl, II, p. 417; Suppl., p. 317. — Im April 1916 nahm er an der Ausstellung der Schweizer Maler von Paris im Helmhause Zürich teil. — *Sm.*, Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 1. April 1916, Nr. 515, 2. Morgenbl.: Z. Kstchr. *Die Redaktion.*

Moos, Emil *Adolf* v., von Zürich, der Bruder Pauls, geb. 1879 in Altstetten bei Zürich. Er lernte die Holzbildhauerei in der Möbelfabrik Wolff & Aschbacher in Zürich, absolvierte von

1910--1913 in Zürich die Kunstgewerbeschule und amtet seit 1906 als Zeichenlehrer an einer der Sekundarschulen der Stadt Zürich. v. M. hat in den Kunsthäusern von Zürich und Winterthur je einmal Landschaften und Blumenstücke in Oel ausgestellt. *A. Boßhard.*

Moos, Johann Jakob *Paul* von, der Bruder des vorhergehenden, von Zürich, geb. am 21. Sept. 1882 in Altstetten bei Zürich. Von 1898—1902 war er Zögling am Zürcherischen kantonalen Lehrerseminar in Küsnacht am Zürichsee, von 1902—1907 Primarlehrer in Wülflingen bei Winterthur; seit 1907 amtet er an der Primarschule der Stadt Winterthur. Mehrere Jahre hospitierte v. M. an den Kunstgewerbeschulen von Zürich und Winterthur, sowie bei Prof. Graf an der Eidg. Techn. Hochschule. Seine Mußestunden werden beinahe gänzlich durch die Betätigung in der Malerei ausgefüllt. Auf kolorierte Zeichnungen, in Gouache und Aquarell, legt er sein Hauptaugenmerk. Mehrere seiner Arbeiten befinden sich in Privatbesitz. Seit etlichen Jahren stellt v. M. regelmäßig an den Weihnachtsausstellungen des Kunstvereins Winterthur aus. Für Gottlieb Binder illustrierte er zwei Bände (11 Hefte) der Ortsbeschreibungen „Alte Nester" (Verlag von Orell Füßli & C[ie], Zürich).

Nach Mitt. des Kstlers u. eigener Beobachtung.

A. Boßhard.

Morant, Abraham *Louis,* Uhrmacher, aus Genf, lebte von wenigstens 1691 an in Bern, wo er (1691, 1693, 1695) drei Kinder taufen ließ. Dr. Th. Engelmann in Basel besitzt eine kunstvolle Uhr, die mit „Louis Morant" bezeichnet ist. *H. Türler.*

Morard, Arthur, Suppl., p. 320. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 hatte er zwei Gemälde: „Reflets" und „La femme au collier."

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 15.

Die Redaktion.

Morcote, s. Vico Morcote.

Morin, Jean, s. Cruche, I, p. 330.

Moritz, Daniel-Frédéric-*William,* peintre, né à Neuchâtel le 25 mai 1816, mort à Berne le 27 févr. 1860, fils du peintre *Frédéric-William M.* et de Marie-Françoise Touchon. Son père, originaire de Herborn, grand-duché de Hesse, fut naturalisé neuchâtelois et reçu bourgeois de la ville de Neuchâtel en déc. 1817. M. est l'auteur de gracieux et spirituels tableaux de genre qui obtinrent, dès 1836, des succès mérités dans les expositions de Berne, de Neuchâtel et du Turnus. Sa constitution maladive lui valut de passer une partie de sa jeunesse à Florence, où sa famille se fixa jusqu'en 1831. Le stage dans cette ville, le milieu familial artistique, développèrent, sans aucun doute, le goût de M. pour les beaux-arts. Il fit, en outre, tant pour compléter ses études de peinture que pour raffermir une santé toujours chancelante, des séjours à Paris, en Italie et en Algérie. A Neuchâtel, M. vivait et travaillait avec son père; après la mort de ce dernier, survenue en 1855, il alla finir ses jours à Berne. Il y mourut encore jeune, léguant son tableau „Le mari à l'auberge" à la Société des Beaux-Arts de Berne qui l'avait, en 1849, ainsi que son père, nommé membre honoraire, et 1000 fr. au Fonds des pauvres de Brienz où il avait fait de fréquents séjours.

„Sans prétendre atteindre à la vigueur de ton et à la sûreté de touche des frères Girardet, M. savait admirablement saisir le côté vif, plaisant, de ses personnages. Dans un autre siècle, il eût appartenu à l'école des Ténier." Tel fut un des jugements portés sur l'œuvre de ce peintre. Un petit portrait, en buste, de M. se trouve au Musée de Berne. Un autre portrait de M., peint par lui-même en 1849, est en mains d'un propriétaire qui nous est inconnu.

Voici, d'après quelques catalogues d'expositions, les principales toiles de M. fils: „Henry de Longueville ordonne la plantation des allées de Colombier" (Musée de peinture de Neuchâtel); „L'intérieur de l'Église collégiale, à Neuchâtel"; „Groupe d'enfants à Iseltwald"; „Les armourins dans la cour du château" (Musée historique de Neuchâtel); „Maison de paysan à Iseltwald"; „Embarcation sur le lac de Brienz" (aquarelle); „Chasseur de chamois blessé, recevant les soins de l'hospitalité"; „Paysannes de l'Oberland bernois: toilette du matin" (aquarelle); „Rue de la Casbath, à Alger"; „Pavillon de la Casbath, où l'ambassadeur de France reçut le coup d'éventail du dey d'Alger" (aquarelle); „Église S[t]-Philippe, cathédrale d'Alger, ancienne grande mosquée (Djamâ-il-Kebir)"; „Le Prébarreau; vue de l'Usine" (aquarelle); „Marthe et Marie"; „La prière avant le repas"; „Le pot au feu"; „Le premier-né" (aquarelle); „Le grand-père bonne d'enfants"; „Vue de Neuchâtel, prise au Tertre" (aquarelle); „Cabaret dans l'Oberland"; „Main-chaude"; Portrait de M. le D[r] F.; „Sortie d'église au canton de Berne" (Musée de peinture de Neuchâtel); „Leçon de danse"; „Le village de Brienz"; „Le mari à l'auberge" (Musée de Berne); „Eglise collégiale de Neuchâtel" (aquarelle); „F.-W. Moritz, père, dans son atelier"; „Italiennes en prières"; „Château de Colombier" (études peintes, aujourd'hui dispersées).

Rapp. et cat. de la Société des Amis des Arts de Neuchâtel. — *Bachelin,* Iconographie neuchâteloise. — *Ph. Godet,* Le peintre Albert de Meuron. — Musée neuchât., 1884. — Journaux de l'époque. — Archives de l'Etat,

Neuchâtel: Manuels du Conseil d'Etat; registres des passeports; registres d'état civil de Neuchâtel.

Louis Thévenaz.

Moser, Karl, Suppl., p. 321/22. — Es sei nachgetragen, daß der Bundesrat den Meister 1915 zum Nachfolger Fr. Bluntschlis an der Bauschule der Eidg. Technischen Hochschule ernannt hat.

C. Brun.

Müller, Giovanni, Maler, Bürger von Wattwil, geb. am 25. April 1890 in dem einsam und idyllisch gelegenen Bergdörfchen Krinau im Toggenburg, als Sohn eines Landwirts. Mit kunstgewerblicher Tätigkeit seine Laufbahn beginnend, bildete er sich hierauf bei den Lehrern für Kunstgewerbe W. v. Debschitz und P. Weinhold, ferner bei dem Akademieprofessor Hermann Gröber in München weiter aus. 1914/15 machte er sich anläßlich einer Studienreise in Venedig, Verona, Padua, Florenz und Rom vornehmlich mit den Werken der frühitalienischen Meister vertraut und benutzte diese Gelegenheit auch zu weiterer künstlerischer Ausbildung. Hatte er sich schon seit einigen Jahren mit Arbeiten an den Weihnachtsausstellungen des Kunstvereins Winterthur eingefunden, so beteiligte sich M. seit erfolgter Rückkehr aus Italien auch an andern schweizerischen und internationalen Ausstellungen; im Frühjahr 1916 stellte er im Zürcher Kunsthaus drei Bilder aus: „Sabinerin", „Aus den Abruzzen", „Anticoli." Auch mit figürlichen Kompositionen befaßt sich M. Ein ernstes Ringen nach eigenem Ausdruck ist in seinen Arbeiten unverkennbar. M. lebt seit Frühjahr 1916 in Krinau, wo er zu bleiben gedenkt.

Kat. d. Ksthauses Zürich, März/April-Serie 1916. — Eigene Beobachtung. *A. Boßhard.*

Müller, Heinrich, Maler und Graphiker, geb. am 29. Juni 1885 in Basel. Er studierte zuerst Jurisprudenz, ging 1907 in München zur Malerei über und blieb dort, meist ohne Lehrer arbeitend, bis 1909. Im folgenden Jahre wurde ein Studienaufenthalt in Paris bestimmend für seine fernere künstlerische Entwicklung. Die Absichten des Künstlers gehen auf ausgesprochen malerische Durchbildung meist figürlicher Probleme; ein kultivierter, verfeinerter Geschmack ist vor allem seinen Stilleben eigen. — Es folgte 1911 eine einjährige Studienreise nach Griechenland; 1913/14 lebte er einige Monate in Berlin; seither wohnt er in Basel. Im Sommer 1915 wurde er hier Lehrer an einer Malklasse der Gewerbeschule. Als Graphiker trat er 1906 hervor mit Celluloidschnitten und Zinkätzungen, 1913 mit Lithographien und später mit Holzschnitten. Zwei Steindrucke M.s enthält die „1. Künstlermappe der Schweizer Werkstätten" (Basel, Wepf, Schwabe 1914). — Im Winterthurer Museum ist M. mit einem Stilleben vertreten, das der Bund 1910 ankaufte; die Basler Oeffentl. Kunstsammlung besitzt von M. das Stilleben „Der Ficus" (1915), ferner Zeichnungen, Aquarelle, Lithographien und Holzschnitte. — M. stellte zuerst 1909 an der Weihnachtsausstellung in Basel aus, dann wieder 1910 bis 1915. Größere Ausstellungen waren die in der Basler Kunsthalle vom März 1912, Febr. 1913 und Febr. 1915. Ferner war M. vertreten im Schweizer Salon 1910, 1912 und 1914; auf den Schweizer Ausstellungen in Darmstadt 1910, Bremen 1912, Jena 1912, Leipziger Jahresausstellung 1913 und „Bugra" 1914; an der Münchener Internationalen 1913, bei Neupert in Zürich 1913 und bei Goltz in München 1913, 1914; Zürcher Kunsthaus Juni und Okt. 1915 (Kat. Gesellsch. schw. Maler, Bildh. u. Arch., p. 15: „Stilleben"; „Landschaft"; „Im Garten.")

Abb. im Kat. der XIX. Kollektiv-Ausst. „Neue Kst." bei Goltz, München, Mai/Juni 1914. — Curric. vitae. — Die Alpen, V. Jahrg., p. 315. — Buchkst. (Amberger) 1906/07. — Das Werk 1915, Heft VIII. — Schweizerland, II. Jahrg., p. 118 (Text u. Kstbl.) — Basl. Jahrb. 1916, p. 301. — Tageszeitungen, u. a. Basl. Nachr. 1909, Nr. 339; 1910, Nr. 316 u. 345; 1911, Nr. 349; 1912, Nr. 82, 341; 1913, Nr. 77, 277, 551; 1914, Nr. 498; 1915, Nr. 81. — N. Z. Ztg. 1915, Nr. 227, 797. — Cicerone (Leipz.) 1914, p. 454. *J. Coulin.*

Müller, Joh., Suppl., p. 326. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten hatte er in Zürich 1915 eine Wintermondscheinlandschaft.

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 15.

Die Redaktion.

Müller, Joh. Balthasar, s. Molitor.

Müller-Ury, Adolf, II, p. 433. — Der Künstler hat sein Bild „Alpenrose und Edelweiß" dem Hist. Museum von Uri geschenkt, dem er auch ein Porträt von Heini Wolleb († 1499) übergab, das nach dem Holzschnitt in Stumpfs Schweizerchronik von 1548 gearbeitet ist. Ebendort befinden sich die von ihm gemalten Porträte seines Vaters und seines Onkels, des Domherrn Jos. Müller (gest. 1904). Seither hat er auch Kaiser Wilhelm II., Papst Pius X. (1909) und Kardinalstaatssekretär Merry del Val (1909) porträtiert.

Ed. Wymann.

Mülli, Rud., Suppl., p. 329. — Im Aug. und Sept. 1915 stellte dieser Künstler mit Erfolg im Kunstsalon Wolfsberg in Zürich aus, gleichzeitig mit E. Boß in Bern.

Z. Post v. 27. Aug. 1915, Nr. 319, Abdausg.

C. Brun.

Münger, Rud., II, p. 448. — Eines seiner Glasgemälde, aus der ref. Kirche im Dörfli der Schweiz. Landesausstellung von Bern 1914, für das Schiff der Kirche von Wohlen (Bern) bestimmt, reproduziert als farbige Beilage zum Schweiz. Heimkalender 1915. Die Scheibe ist

eine Illustration von Psalm 65, 10. Der Künstler schuf neuerdings, im Auftrage der Zunftgesellschaften in Bern, die gut gelungene und der Schwesterzunft Zimmerleuten dort in das neue Heim gestiftete Wappenscheibe. Er lieferte auch 20 treffliche Zeichnungen für das von der thurgauischen Lehrmittelkommission bearbeitete und 1916 bei Huber & Co. in Frauenfeld gedruckte Lesebuch für die Oberklassen der Primarschule. Die Blätter sind signiert RM.

Schw. Archiv f. Heraldik 1915, Heft 1. — Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 27. Juli 1915, Nr. 965, 1. Morgenbl. (*E. St.*). — Mitt. des Hrn. *A. Schönholzer* in Frauenfeld. *C. Brun.*

Muheim, Jost, II, p. 449. — Er hatte 1878 in Bern ausgestellt „Abend auf der Alp" und „Auf dem Axenstein." *Ed. Wymann.*

Muheim, Jost A., II, p. 449. — Von ihm fanden wir in der Privatsammlung von Landammann Dr. K. F. Lusser († 1859) kleine Radierungen: „Ob dem Reußfall bey der Teufelsbrücke", „Das Innere des Urslerlochs", „Der Mittenstein am Urnersee", „Die Schellinen." Lusser schrieb darunter: „Alle von Jost Muheim, d. Vater." Das erstgenannte ist mit M. signiert, desgleichen „Die Tellskapelle", „Kleine Partie bei Seckler Laueners in Altdorf", „Seedorf", „Bolzbach." Ausdrücklich mit „Muheim" ist signiert: „Bauen." Vom Vater Jost M. stammen auch zwei Jugendarbeiten in Oel: „Der Aufstieg zum Kapuzinerkloster in Altdorf" (1841) und „Die Zwyerkapelle in Altdorf" (1836), diese offenbar idealisiert. Beide Stücke gehören seit 1915 dem Kanton Uri, der schon seit längerer Zeit von M. auf dem Rathaus ein „Rütli" besaß. In den „Souvenirs classiques et remarquables des petits cantons Suisses" finden sich folgende Kupfer mit „Dessiné par J. A. Muheim" und „Gravé par F. Hegi" signiert: „Ruttli, Chapelle de G. Tell", „Pont du Diable", „L'hospice sur le St. Gothardt." Dazu gehört offenbar auch das Rundbild „Guillaume Tell, d'après un très vieux Porträt."

Ed. Wymann.

Munzinger, Hans, Suppl., p. 330. — Neuerdings hat er der „Kunst fürs Volk" in Olten zwei Bildnisse des Begründers des Roten Kreuzes, Henri Dunants, auf den Stein gezeichnet. Das eine vergegenwärtigt den jugendlichen D. um 1862, das andere den alten D. mit weißem Barte. Beide Blätter erschienen 1916 in dem genannten Verlag und wurden im polygraphischen Institute Zürich gedruckt.

Kl. Chron. d. Feuill.s d. N. Z. Ztg. v. 13. April 1916, Nr. 584, 1. Morgenbl. (*ax.*). *Die Redaktion.*

Muralt, Hs. Heinr. *Konrad* von, Architekt und Artilleriehauptmann, von Zürich, geb. dort 1859. Er baute in und um Zürich charakteristische Wohnhäuser und Villen, z. B. das Wohnhaus seines Bruders, des Dr. Carl von Muralt, Pelikanstraße 10. Dasjenige des Prof. Dr. Tobler-Blumer von Architekt Wegmann baute v. M., von 1898 bis 1900, vollständig um. Von öffentlichen Bauten in Zürich wurde das von Ad. Brunner begonnene alte Bankgebäude der Aktiengesellschaft Leu & Cie an der Bahnhofstraße von M. vollendet. Von seinen Villen seien erwähnt die Villa Hagmann an der Zollikerstraße im Kreise 8 (1897/98) und die Villa Walther Baumanns am Mythenquai in Zürich 2 (1897).

J. J. Schultheß, Bürger-Etat Zürich 1892, p. 377. — Festschr. d. Eidg. Polytechnikums II, p. 348 (Abb. Leu & Co.), 376, 446 (Abb. Villa Baumanns). *C. Brun.*

Muret, Alb., II, p. 457. — Zwei Bilder von ihm befanden sich in Zürich 1915 an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten: „Moissonneurs" und „Paysage de printemps."

Kat. Zürch. Ksthaus, Okt. 1915, p. 16.

Die Redaktion.

Musper, Ernst Aug. (Suppl., p. 332), Medailleur, in Locle, geb. am 11. Dez. 1882 in Madretsch. Er erhielt seine Ausbildung an der kunstgewerblichen Abteilung des Technikums in Biel von 1898 bis 1903, an der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe von 1903—1905, in Paris als Schüler von J. C. Chaplain, der École Nationale des Beaux-Arts und der École Nationale des Arts décoratifs 1905—1907. Hierauf war er bis 1909 in Frankfurt a. M. und in Bremen zur praktischen Ausbildung tätig. Nachdem er noch an einem Meisterkurs der Kunstgewerbeschule Zürich teilgenommen, wurde er 1910 Lehrer an der Gewerbeschule in Biel, und seit 1911 ist er infolge Berufung Lehrer und Vorsteher am Technikum in Locle. Studienreisen führten ihn 1909 nach Holland und Belgien, 1911 nach Italien, 1912 nach Süddeutschland, 1913 nach Paris. 1907 war er Aussteller im Salon und in der I. Kunstausstellung schweiz. Künstler in Paris. Seit 1910 beschickt er die schweiz. Kunstausstellungen und seit 1911 den Turnus mit Porträtmedaillen und mit getriebenen und emaillierten kunstgewerblichen Gegenständen.

Mitt. d. Hrn. *M.* *H. Türler.*

Negko, Suppl., p. 334. — Zeile 4 von unten ist zu streichen: (offenbar durch einen Unglücksfall). *Major.*

Negrelli, Alois v., Ing., II, p. 469/70. — A. v. N., Die Lebensgesch. eines Ing.s. Von *Alfr. Birk.* Bd. I. Wien, Leipzig 1915. *Die Redaktion.*

Neher, Dora, Bildhauerin, von Schaffhausen, geb. dort am 28. März 1879 als Tochter des Maschineningenieurs Emil N. Sie besuchte vom 11. bis 17. Jahre die Wetlischule in Zürich und erhielt

ihre künstlerische Ausbildung während vier Jahren an der k. k. Kunstgewerbeschule in Wien bei Prof. Straßer; ferner in Paris, Venedig, Florenz und in Holland; ihr Hauptaugenmerk verlegte sie auf Tierstudien, ohne indessen das menschliche Porträt zu vernachlässigen, sei es als Büste oder Relief; speziell in Flachrelief hat sie viele Porträts ausgeführt. Besondere Erwähnungen verdienen die Büsten des Psychiaters Dr. C. G. Jung, und der Obersten Meister und Naville. Ankäufe fanden statt durch das k. k. österreichische Museum für Kunst und Industrie und von der Regierung des Kantons Schaffhausen (je eine Tierplastik). Viele Arbeiten befinden sich in Privatbesitz. Ausgestellt hat Dora N. wiederholt im Kunsthaus in Zürich, mehrmals an schweiz. Turnusausstellungen, ferner in München, Hamburg, Baden-Baden, Wien, London, Paris, Rom, Schaffhausen und Genf. Seit 1912 ist die Künstlerin ständig in Zürich tätig. Abbildungen von Arbeiten sind erschienen im Schweiz. Frauenkalender von Clara Büttiger, Jahrgang 1914 (Verlag von Sauerländer, Aarau).

Nach Mitt. der Kstlerin u. eigener Beobachtung.
A. Boßhard.

Nell, Maximus, von Bürglen (Uri), Wappen- und Trachtenmaler, der Sohn des Joseph Anton N. und der Katharina Barbara Bing, geb. am 15. Jan. 1820, gest. am 22. Sept. 1878. Er malte für Private in Altdorf und auch in andern Gemeinden viele Stammbäume, deren Einteilung und Ausschmückung manchmal künstlerisches Geschick verrät. Von ihm stammten auch viele Votivtafeln im Riedertal, Götschwiler, Schattdorf, Jagdmatt, Schwanden, Seelisberg u. s. w. und an Wallfahrtsorten der Nachbarkantone. Diese Schöpfungen sind aber zum Teil schon wieder verschwunden. Die noch vorhandenen Ueberreste werden nun als Trachtenbilder geschätzt. Mit diesen Votivtafeln sowie mit den Allianzwappen, die er neuvermählten Paaren lieferte, verband N. nicht selten Landschaftsbilder und Häusergruppen, deren Treue und Kolorit an die Leistungen von David Alois Schmid erinnern. N. malte eine Anzahl Wappen für das Bruderschaftsbuch der Straußengesellschaft in Altdorf, für die Kirchenstühle der Aristokraten, für die Tumba in Altdorf und für die Wappentafeln der Altdorfer Bruderschaften, die jetzt teilweise im Historischen Museum sind. Ein bedeutendes Werk ist das Wappenbuch von Uri, das in den fünfziger Jahren für das Kantonsarchiv erworben wurde. Ihm werden auch die Apostelfiguren in den Nischen der Friedhofmauern zu Schattdorf zugeschrieben. N. endigte als armer Schlucker. *Ed. Wymann.*

Neukomm, Hermann, II, p. 471. — Geb. am 12. März 1872. Er hatte zuerst die Bildhauerei erlernt, besuchte dann die École des Arts décoratifs und die École Nationale des Beaux-Arts zu Paris, wo er das französische Architektendiplom erwarb. Verschiedene Studienreisen führten N. in die Normandie, nach Südfrankreich und Belgien, 1901 zu längerm Aufenthalte nach Italien. Seither hat N. öfters die größern Städte Deutschlands und Oesterreichs besucht. Als Architekt und Aquarellist stellte er dann und wann in Paris aus, auch an Weihnachtsausstellungen zu Basel. Im Salon zu Paris erhielt er 1899 eine Mention honorable, an der Weltausstellung 1900 eine III. Medaille. Für die an der Weltausstellung ausgeführten Arbeiten erhielt er die Ernennung zum „Officier de l'instruction publique." N. ist Mitglied der Pariser „Société des architectes diplomés par le Gouvernement." Seit ungefähr 1902 ist N. in Basel selbständig tätig und Mitglied des Großen Rats.

Die Formanschauung, welche die Pariser École des Beaux-Arts in den neunziger Jahren des letzten Jahrh.s vermitteln konnte, ist für die Bauten von N. maßgebend geblieben; wir können hier nicht entscheiden, mit welchem Gelingen einige, für das Basler Stadtbild einschneidend wichtige Bauten ausgeführt wurden, und verweisen auf die Kritik im Basler Jahrbuch, Schweiz. Baukunst, Heimatschutz u. a. O. Zu nennen sind vor allem der vierstöckige Neubau Waldeck mit hohem Mansardendach, als Brückenkopf auf der Kleinbasler Seite, dessen abnorme Vertikalentwicklung nachträglich durch eine auf dem Brückenniveau vorgebaute Terrasse gemildert wurde. N. stellte seinerzeit ein Projekt aus, das die Einbeziehung der Liegenschaft „Café Spitz" in die Gestaltung des Brückenkopfs vorsieht. — Gegenüber der großzügigen Post hat N. das Gebäude der Schweiz. Volksbank errichtet, nach einem Projekt, das beim engern Wettbewerbe neben dem Entwurfe der Architekten Suter und Burckhardt (s. d.) einen ersten Preis erhalten hatte. Es sind ferner zu nennen verschiedene Geschäfts- und Wohnhäuser, Villen, Hotelbauten, aus denen hervorgehoben seien: Geschäftshaus Gebrüder Heß A. G., Freiestraße, Basel; Ferienheim in Prêles; Wohnhaus Dr. Holzach, Neubadstraße, Basel; Neubau zur Post und Wohnhaus Dornacher in Arlesheim-Dorf.

Mitt. d. Kstlers. — Basl. Jahrb. 1913, p. 310; 1914, p. 393. — Schw. Baukst. 1911, Heft XXIV u. XXV. — Heimatschutz 1914, p. 105. — Basl. Nachr. 1911, Nr. 301. *J. Coulin.*

Neustück, Joh. Jak., II, p. 472. — Die Basler Oeffentliche Kunstsammlung besitzt von N. ein kleines Oelbild „Blick in den Kreuzgang des Münsters" von 1865 (Inv. 157); ferner 13 Aquarelle und Sepiablätter aus der Zeit von 1807 bis 1851, von denen wir als malerisch durchgeführte,

bildmäßige Blätter nennen: Spalenschwibbogen (1807), St. Johannstor (1813), Hauptportal der Münsterkirche (1828), Goldene Altartafel (1834), Waldeck (1838), Saal im Kollegium an der Augustinergasse (1851). Die Kunstsammlung besitzt auch eine größere Zahl verhältnismäßig stilgetreuer Kopien nach später z. T. zerstörten Fresken der Basler Kirchen (Karthaus, St. Peter, St. Theodor, St. Martin, Vordere Münsterkrypta, Münsterkreuzgang, St. Johanneskapelle) und nach Glasgemälden des Münsters.

Der Basler Kunstverein besitzt ein Skizzenbuch von N. und in den Künstlerbüchern ein Aquarell und zwei Sepiablätter. Aquarelle, Feder- und Tuschzeichnungen von N. besitzt ferner das Basler Staatsarchiv, das auch Lithographien nach N. aufbewahrt, u. a. von Oppermann, Lerch, Iffenthaler und Doudiet auf Stein gezeichnet. Für das Basler Neujahrsblatt 1851 lieferte N. die reizvolle Sepiazeichnung „Klosterhof zu St. Alban" (Besitz der Oeffentl. Kstsammlg.), die von Rey lithographiert wurde.

N. war am Turnus 1848, 1850 und 1856 vertreten, an der Ausstellung baslerischer Kunstprodukte 1841, in der Ausstellung kulturhistorischer Bilder aus Basels Vergangenheit 1885, an der Basler Jahrh.-Ausstellung 1905, die neben charakteristischen Stadtbildern auch ein Modell von N. zu einem Monument für St. Jakob zeigte.

D. Burckhardt, Das altbasl. Stadtbild u. seine Maler in den Zeiten der Romantik, im Jahresber. 1909 d. basl. Kstvereins, p. 29 ff. — Erinnerungen an die Basler Ausst. 1885 (*Bossert,* Basel). — Festbuch d. Hist. Mus. Basel 1894, Taf. IV. — *M. Wackernagel,* Basel (Berühmte Kststätten), p. 221. — *Sattler,* Das alte Basel, Heft I. u. II.

J. Coulin.

Neustück, Maximilian, II, p. 472. — Die Oeffentl. Kunstsammlung zu Basel besitzt vier gehöhte Sepiabilder, zwei Bleistiftzeichnungen und ein Aquarell von N. In den Künstlerbüchern des Basler Kunstvereins findet sich eine Tusch- und Sepiazeichnung und das Porträt J. R. Hubers, Aquarell von 1785; das Zürcher Kunsthaus bewahrt eine Kreidezeichnung „Badende Nymphen" auf. Im Basler Staatsarchive findet sich die kolorierte Lithographie „Ansicht des Eselstürmleins" (1820). An der Basler Jahrh.-Ausstellung 1905 war, neben zwei andern Basler Ansichten, ein Kreuzgang-Aquarell ausgestellt, zu dem M. N. die Figuren malte, während sein Sohn Joh. Jak. (s. d.) die Architektur beisteuerte. Im Zofinger Künstlerbuch ist ein Aquarell von M. N.: „Hütende Faune."

D. Burckhardt, Das alte basl. Stadtbild u. seine Maler in den Zeiten der Romantik, Beil. z. Jahresber. 1909 des Basl. Kstvereins, p. 21 ff. — *Nagler,* K.-Lex. X, p. 212. — Notizen über Kst. u. Kstler zu Basel, 1841, p. 80. — Kat. d. Zofing. Kstlerbuchs 1876, p. 9 u. 30.

J. Coulin.

Nieriker, Jos., Lithogr. und Zeichner, II, p. 476. — Nach dem Besuch der Schulen seiner Vaterstadt trat er bei dem Lithographen Joh. Friedr. Hasler (s. d., II, p. 19) in die Lehre. Ein Familienstipendium ermöglichte dann dem strebsamen Jünglinge den Besuch der Akademie der bildenden Künste in München. Während seines dreijährigen Aufenthalts in dieser Stadt befreundete er sich mit den Kupferstechern K. Heinrich Merz und Karl Gonzenbach (s. d., II, p. 372), von denen er wesentlich gefördert wurde. Nach der Rückkehr war N. in St. Gallen, Luzern und Biel als Lithograph und Kupferstecher tätig; daneben beschäftigte er sich mit Porträtmalerei und erteilte auch Privatstunden in Pastell und Aquarellmalerei. 1859 wurde er als Lehrer für Zeichnen und Schreiben am Progymnasium in Burgdorf angestellt, wo er bis zum Frühling 1875 wirkte. Nach dem Rücktritt vom Lehramte widmete sich N. wieder der Ausübung seiner Kunst. Von seinen Werken sind zu nennen: „Der Brand von Burgdorf, 21. Juli 1865", eine farbige Lithographie, herausgegeben von Lips in Bern, und „Seegefrörne", Eisfest bei Zürich, 8. Febr. 1880.

Curric. vitae. — *Grütter,* Das Gymnasium Burgdorf, p. 17 u. 22. *R. Ochsenbein.*

Niethammer, Eduard, Maler und Bildhauer, geb. am 11. April 1884 zu Basel. Nach dem Besuch der Basler Schulen machte N., von 1900 bis 1902, eine Malerlehre durch; die künstlerische Ausbildung begann er 1902 bei Rud. Löw, der ihn im Zeichnen, Malen und Radieren unterrichtete. Im Sommer 1905 war N. in Italien, wo er namentlich in Rom und Terracina sich aufhielt. von 1906 – 1907 studierte er bei H. Knirr in München. Den Winter 1907/08 brachte er in Rom zu. Seither wohnt er in Basel, von wo aus ihn Reisen nach Paris, Südfrankreich (1914), nach dem Tessin und in die Berge führten. In Landschaften, Akten und Porträts hat sich N., besonders seit dem zweiten römischen Aufenthalt, als ein spezifisch malerisch-koloristisches Talent ausgewiesen, das zwar nicht in freier, leichter Entwicklung und Erfindungsfülle arbeitet, sein künstlerisches Ziel aber mit ehrlichem Bemühen verfolgt. Landschaften von N. aus der Campagna, aus der Schweiz sind in der Farbe oft schwerflüssig, doch von feinen koloristischen Nuancen. Das gleiche gilt vom Figürlichen, das — wie „Der Säufer" und sein „Selbstporträt" — von kräftiger malerischer Faktur, von einer Handschrift ist, die ein tiefes Erfassen moderner Probleme dokumentiert, wie sie die Basler Schule, auf dem Wege über Rom, in Paris gefunden hat (vgl. besonders Paul Barth, Letzte Nachtr., p. 474). Weicher und eleganter ist die Formgebung in der Kohlezeichnung, die N. für Porträts und Akt-

studien mit besonderm Geschick verwendet. N. hat früher (bis 1905) radiert; in der ersten Basler Mappe mit 16 Originalsteinzeichnungen (bei Benno Schwabe 1915) ist er mit zwei Lithographien vertreten.

Sein Sinn für plastische Formgebung, der besonders in einigen Aktbildern unverkennbar ist, führte N. zur Bildhauerei. Sein erster größerer Auftrag ist das monumentale Grabmal der Familie Stingelin-Zahn, das 1913 auf dem Horburgfriedhof zu Basel aufgestellt wurde; er hat hier Reliefs von bemerkenswerter plastischer und räumlicher Wirkung in Sandstein gehauen.

Ein Selbstporträt (1911) von N. besitzt die Basler Kunsthalle; in den Künstlerbüchern des Kunstvereins ist eine Federzeichnung von 1905. Die Oeffentliche Kunstsammlung besitzt eine Kohlezeichnung (Akt). Das malerisch besonders reiche und lebendige Bild „Der Säufer" ist in Basler Privatbesitz.

Ausstellungen: IX., X, XII. Nation. Ausst. der Schweiz; Turnus 1908, 1909, 1913, 1915; Weihnachtsausstellungen in Basel seit 1905; Sonderausstellung 1907; Mai 1910; Jubiläumsausstellung 1913; Okt. 1914; bei Wepf, Juni 1915. Zürich: Kunsthaus April 1911, Maler, Bildhauer und Architekten 1915; Wolfsberg 1912. Winterthur: März 1910.

Mitt. d. Kstlers. — Die Alpen 1910, p. 315. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 342; 1910, Nr. 142, 345; 1911, Nr. 349; 1913, Nr. 551; 1914, Nr. 311, 498, 602. — Der Cicerone (Leipzig) 1914, p. 454. — N. Z. Ztg. v. 26. April 1911; 1915, Nr. 364; Kl. Chron. d. Feuill.s v. 20. April 1916, Nr. 629, 2. Morgenbl. (*E. F.*, Künstlerisches aus Basel). — Schweizerland II (1916), Nr. 5, p. 285 u. Tafel. *J. Coulin.*

Ninck, *Hans* Theodor, von Winterthur, geb. dort am 26. Aug. 1893 als Sohn des aus Hamburg gebürtigen ehemaligen Pfarrers und jetzigen Gymnasiallehrers Dr. phil. Johannes N. und der Anna Sophie Goldschmid von Winterthur. Er besuchte nach bestandener Maturitätsprüfung am Gymnasium seiner Vaterstadt während eines Jahres, von 1912—1913, die Kunstgewerbeschule in Zürich und wandte sich hierauf nach Dresden, wo er, namentlich unter Prof. Görres an der Technischen Hochschule, dem Studium der Architektur oblag. In den Freistunden malte er Landschaften, insbesondere aber viele Stilleben in Aquarell und Pastell. 1914 wurden von ihm Ansichtskarten in Federzeichnung, Städtebilder von Winterthur darstellend, veröffentlicht. An einer Weihnachtsausstellung des Kunstvereins hatte N. ebenfalls ein Städtebild in Pastell ausgestellt.

Nach Angaben Dr. *Joh. Nincks.* *A. Boßhard.*

Nötzli, Jakob, Schlosser und Uhrmacher, erhält von Zürich 1592 einen Geburtsschein als Sohn des seligen Anthoni N. zu Pfäffikon und der damals noch lebenden Regula Iburger.

Staatsarch. Zürich, B III 209. *F. Hegi.*

Noll, Hans, II, p. 479. — Außer den vier Valangin-Scheiben (zwei unbekannte Schilde mit je einem Engel in Diakonentracht und den Wappen des Grafen Claudius von Aarberg-Valangin-Boffremont und des Grafen Johann III. von Aarberg-Valangin) im ersten südlichen Hochschiffenster des Berner Münsters sind nach H. Lehmann dem Meister noch folgende Werke zuzuweisen:

Kanton Bern.

Bern, Hist. Museum.

1) Wappenscheibe mit goldenem Löwen in rotem Felde.
2) Wappenscheibe v. Diesbach.

Bern, Münster.

1) Wappenscheibe v. Erlach. St. Antonius-, später Erlach-Kapelle.
2) Wappenscheibe der „Nieder-Gerbern." 1471. Gerbern-, jetzt Taufkapelle.
3) Zwei gleichartige Scheiben der Karthause Thorberg. Zwischen zwei Pilastern das Wappen, getragen von zwei Engeln. Im 6. Fenster des nördlichen Hochschiffs.

Hilterfingen, Kirche.

a) Bilderzyklus aus dem Leben Christi. Stark restauriert. Vermutlich die Stiftung der Frau Bernetta von Villarzel, der dritten Gemahlin des Kaspar von Scharnachtal, um 1471.
b) Sechs Wappenscheiben. Der Wappenschild vor gefedertem oder großgemustertem Grunde, umrahmt von einfachen Bandstreifen.
   1 und 2) Wappenscheiben des Kaspar von Scharnachtal und seiner Gemahlin Bernetta von Villarzel.
   3) Wappenscheibe der Anna Gruber, gest. um 1488, der Gemahlin des Niklaus von Scharnachtal, Schultheiß von Bern, gest. 1489.
   4) Wappenscheibe des Konrad von Scharnachtal, gest. 1472.
   5) Wappenscheibe der Jaquetta Ritsch von Freiburg, der Gemahlin des Heinzmann von Scharnachtal, gest. 1470.
   6) Wappenscheibe Scharnachtal.

Lützelflüh, Kirche.

Wappenscheibe des Hans Friedrich von Mülinen. (Die Scheibe seiner Gemahlin Barbara von Scharnachtal ist zerstört.)

Zweisimmen, Kirche.

1) Runde Allianzwappenscheibe mit zwei unbekannten Wappen, von Engeln in Diakonentracht gehalten.
2) Figurenscheibe. Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes.
3) Figurenscheibe. Johannes der Täufer und ein unbekannter heiliger Bischof.
4) Die Madonna mit dem Kind in spätgotischer Architektur.

Kanton Freiburg.

Freiburg, Privatbesitz.

Wappenscheibe von Velga. Um 1470.

Kanton Neuenburg.

Neuenburg, Hist. Museum.

Figurenscheibe. Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes. Aus der Kirche von St-Blaise.

Im Ausland.

1911 im Besitze von A. S. Drey in München: Zwei Wappenscheiben: *a)* des Thüring von Ringoltingen, Schultheiß von Bern, gest. 1484; *b)* seiner Gemahlin Verena von Hunwil.

W. Lehmann, Die Glasmalerei in Bern am Ende des 15. u. Anf. d. 16. Jahrh.s, im Anz. A.-K. 1912, p. 291 ff. *K. Frei.*

Noll, Peter, Glaser oder Glasmaler, den die Solothurner Seckelmeisterrechnungen von 1450 in einer Zahlung von 10 Pfennigen für zwei Scheiben erwähnen, ist *wahrscheinlich* identisch mit *Peter Glaser* in Bern (s. d., II, p. 527). Nach H. Lehmann sind ihm drei Scheiben im Schweiz. Landesmuseum zuzuweisen:

1) Wappenscheibe des Ruff Asperlin von Raron, aus dem Wallis.
2) Wappenscheibe eines unbekannten Stifters, aus der Kirche von Ardon, Wallis.
3) Fragment einer Wappenscheibe von Rinach, aus der Kirche von Kulm, Kt. Aargau.

H. Lehmann, in den Mitt. d. Antiq. Gesellsch. Zürich XXVI, p. 252 u. 325, u. im Anz. A.-K. 1912, p. 290 f. — Cf. auch Schw. K.-Lex. II, p. 479, wo *Türler* der Ansicht, daß *Peter Noll* Glasmaler gewesen sei, entgegentritt. (Die Redaktion.) *K. Frei.*

Nüsle, Elias, Suppl., p. 338. — Eine Radierung „Prospekt der Neuen Welt nebst der Frey-Comp. Lager“ bei Basel, datiert vom 19.—21. Juli 1773, beweist, daß N. sich auch eine Zeitlang in Basel aufgehalten hat.

Staatsarch. Basel. *E. Major.*

Nyffenegger, Ernst, Landschaftsmaler, von Signau, wurde am 1. Dez. 1879 in Rubigen bei Münsingen geboren. Nachdem er die Schulen von Vechigen und Münsingen besucht hatte, bildete er sich am Lehrerseminar in Hofwil zum Primarlehrer aus. In Burgdorf war er der Schüler des Landschaftsmalers Eugen Schläfli (s. d., III, p. 53) und entwickelte sich auf mehreren Studienaufenthalten in München und Paris weiter und ebenso auf seinen Reisen durch die Rheinlande, Belgien, Südfrankreich, Oberitalien und Tirol. Seit 1909 beschickt er mit Landschaftsbildern die Ausstellungen im Kunstmuseum in Bern und im Kunsthaus in Zürich. Er war auch 1914 an der Schweiz. Landesausstellung und 1915 am Schweiz. Turnus vertreten.

Persönl. Erkundigungen. *H. Türler.*

Ochs, Bernhard, Suppl., p. 339, gehört zu Ochs, Joh. Rudolf, II, p. 485. *H. Türler.*

Oehler, Christoph, Maler, geb. am 21. Mai 1881 zu Leonberg (Württemberg). Als Sohn des Missionsdirektors Oe. wuchs er in Basel auf. Den ersten künstlerischen Mal- und Zeichenunterricht erhielt er in Paris von Luc Olivier Merson; nachher besuchte er die Zeichenschule von Prof. H. Knirr in München, der ihm auch Privatunterricht erteilte. Reisen führten O. mehrmals nach Paris, Florenz und Venedig, in die Bretagne, nach Berlin und nach Bosnien. Er malt Bildnisse, Stilleben, Interieurs, Landschaften; seit 1913 stellt er auch größere Kompositionen aus. Auf Grund eines tüchtigen, geschulten Könnens setzt er sich mit Problemen der Lichtführung, der Figurengruppierung im Raum auseinander. Seine Farbgebung ist verhalten und hat eine ganz andere Skala und Struktur als die der jungen Basler Schule. Die großen kompositorischen Entwürfe verraten starkes künstlerisches Wollen. Es seien hervorgehoben: „Kreuzigung“ (1913); Porträt von Missionsdirektor Oehler (Sammlung La Roche-Ringwald (Baden-Baden); „Mädchen mit dem Papagei.“

Ausstellungen: Frühjahrs- und Herbstsalon 1911, Paris; Kunstverein Düsseldorf 1911; Weihnachtsausst. und Herbstausst. Basel seit 1907; Okt. 1909 und 1912; Jubiläumsausst. 1913; Außerordentliche Ausst. 1914 (Landschaften aus Bosnien); März 1914.

Mitt. d. Kstlers. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 282; 1910, Nr. 310, 352; 1913, Nr. 555; 1914, Nr. 135. — Cicerone (Leipzig) 1910, p. 755. *J. Coulin.*

Olgiati, Rodolfo, Landschaftsmaler, von Poschiavo im Kanton Graubünden, geb. dort am 21. Aug. 1887 als Sohn eines Caféinhabers in Leon in Spanien. Er besuchte zuerst die staatliche Akademie delle belle Arti in Florenz, später, in der Zeit zwischen 1907 und 1909, die Privatschule von Heinrich Knirr in München. Von hier begab sich O. nach Spanien, wo er in Asturien, Castilien und Andalusien eifrig das Licht und die Farben studierte und sich hauptsächlich dem Studium der Landschaft widmete; er bezeichnet diese Zeit als eine der schönsten Seiten in seinem Lebensbuche. Damals wurde er auch mit den spanischen Malern Zuloagu und Benedicto vertraut. Trotz alledem schließlich doch vom Heimweh nach den Bergen ergriffen, wandte sich O. nach Norden in die spanischen Pyrenäen, hierauf nach Frankreich, wo er in den schönen Umgebungen von Biarritz, Bayonne und Cambo eine gewisse Verwandtschaft mit einzelnen Gegenden unserer schönen Schweiz entdeckte; hier galt sein Hauptaugenmerk der Linie und den Farben, den Bergen und dem Meere. Nachdem er noch zwei Jahre in Paris ein kleines Atelier innegehabt, kehrte er nach fünfjähriger ununterbrochener Abwesenheit ins Puschlav zurück, um sich der Gebirgsmalerei und auch dem

Sport zu widmen. Am 2. Aug. 1914 wurde jedoch seine künstlerische Tätigkeit jählings unterbrochen, indem er als Soldat der schweiz. Armee einrücken mußte; immerhin hatte er in der Urlaubszeit während eines Winters auf dem Umbrail Gelegenheit, viel malen zu können. Im Frühling 1916 leitete er den Bau eines eigenen Ateliers in prachtvoller Waldgegend in der Nähe von Poschiavo. An der Ausstellung der Engadiner Künstler in St. Moritz im Frühjahr 1916 bebeteiligte sich O. mit einer großen Landschaft.

Nach Mitt. des Kstlers u. eigener Beobachtung. — N. Z. Ztg. Nr. 000. — Kat. d. Ausst. in St. Moritz.
A. Boßhard.

Oppermann, Wilh. Ulr., II, p. 497/98. — Die Basler Oeffentliche Kunstsammlung besitzt von ihm, außer einigen Lithographien, die Tuschzeichnung „Augst“, zum Basler Neujahrsblatt 1845. In den Künstlerbüchern des Basler Kunstvereins finden sich zwei Aquarelle aus dem Berner Oberland, ein Tuschblatt, eine Basler Ansicht (1818), und eine Landschaft in Aquarell. Der Basler Kunstverein besitzt ferner, aus dem Nachlasse des Hrn. Im Hof-Rüsch, ein Album mit 33 Zeichnungen: Ansichten aus Basels Umgebung, Thun, Berner Oberland. Ein Aquarell ist auch im Zofinger Künstlerbuch. — An der Basler Jahrhundertausstellung 1915 war ein Bildnis von O. ausgestellt.

Nagler, K.-Lex. X. p. 212. — Kat. d. Zofing. Kstlerbuchs, 1876, p. 12 u. 30. — *D. Burckhardt,* Basl. Kstleben im Bannkreis der Romantik. Beil. z. Jahresber. d. Basl. Kstvereins 1914, p. 16/17.
J. Coulin.

Oswald, F., s. Oßwald, F.

Oßwald (nicht Oswald), Fritz, II, p. 501/02; Suppl., p. 342. — Der Künstler erhielt vom Großherzog von Hessen seither den Titel eines Professors. An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich (Okt. 1915) war er beteiligt mit einem Bilde „Frühling an der Bergstraße.“ — Kl. Chron. d. Feuill.s d. N. Z. Ztg. v. 3. Jan. 1916, Nr. 8, 1. Mittagsbl. — Kat. Zürch. Ksthaus 1915, p. 17.
Die Redaktion.

Ott, Conr. *Eugen,* Dekorationsmaler, II, p. 502. — Er starb am 17. März 1916 in Zürich.
Die Redaktion.

Ott, *Hans* Rudolf, der Sohn eines Schlossermeisters bei Gebrüder Sulzer, graphischer Zeichner und Maler, geb. am 6. April 1876 in Veltheim, Bürger von Gotzenwil-Seen bei Winterthur. Zuerst für den Kaufmannsberuf bestimmt, trat er nach Verlauf eines Vierteljahrs, da ihm dieser Beruf nicht zusagte, in ein Lithographiegeschäft in Winterthur. Nach vierjähriger Lehrzeit folgten drei Jahre praktischer Tätigkeit in Solothurn, La Chaux-de-Fonds und Vevey. Von 1899—1901 besuchte O. die Kunstgewerbeschule am kantonalen Technikum in Winterthur und sodann drei Semester die Kunstgewerbeschule in München; diese Zeit betrachtet der Künstler als ziemlich wertlos. Unter Johann Herterich in der Zeichen- und Ludwig Herterich in der Malklasse an der kgl. Kunstakademie in München setzte O. seine Studien von 1903—1907 fort, nebenbei den Unterhalt durch Betätigung als Lithograph und Entwerfer verdienend; bei einer Plakatkonkurrenz gewann er den zweiten Preis; der Entwurf wurde als Postkarte ausgeführt. Nach kürzerem Aufenthalt in der Heimat nahm O. das Studium während eines Winters an einer Privatschule in München nochmals auf. Im Frühjahr 1908 kehrte er nach Hause zurück, wo er als freier Künstler Landschaften und Porträts in Oel und Pastell malte. 1912 nahm er eine Stelle bei der Engadin Press Comp. in Samaden an, wo er neben der beruflichen Tätigkeit als Entwerfer für graphische Arbeiten nunmehr in freiem Arbeitsverhältnis Engadiner Landschaften und Porträts malt.

Seit etlichen Jahren stellt O. jährlich in der Kunsthalle in Winterthur aus; im Frühjahr 1916 beteiligte er sich auch an der Ausstellung der Engadiner Maler in St. Moritz. Arbeiten von O. befinden sich in Privatbesitz.
A. Boßhard.

Pauli, *Fritz* Eduard, Maler und Radierer, geb. am 7. Mai 1891 in Bern, besuchte das dortige städtische Gymnasium. Seinem Wunsche, sich der Kunst zu widmen, gaben die Eltern insofern nach, daß sie ihn dazu bestimmten, zunächst die Dekorationsmalerei zu erlernen. Er arbeitete denn auch zwei Jahre bei Dekorationsmaler Haberer in Bern, indem er sich in der freien Zeit als Autodidakt mit Eifer der Radierkunst zuwandte. Von 1910—1912 war P. der Schüler Albert Weltis; seither arbeitet er meistens in München, wo er unter Prof. Peter Halm die Akademie besuchte. 1913 und 1914 erhielt er an dieser Schule die silberne Medaille als Auszeichnung für Radierungen. Neben dem Porträtfach pflegt P. mit Vorliebe romantische Sujets. Er beschickte mit Radierungen 1910 den Salon in Zürich, 1911 die Schweiz. Turnusausstellung und 1914 die Landesausstellung; in München die Ausstellungen der Sezession: 1912 die Frühjahrsausstellung, 1913 die Jubiläumsausstellung, 1914 die Schwarz-Weiß-Ausstellung; im gleichen Jahre die Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig. Er ist Mitglied der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten und der „Walze“, an deren Wanderausstellungen er sich beteiligt.

Persönl. Erkundigungen.
H. Türler.

Payer, Georges, Suppl., p. 346. — Die Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten brachte 1915 in Zürich ein Gemälde in Tempera von ihm: „Le verger."
Kat. Zürch. Ksthaus 1915, p. 16. *Die Redaktion.*

Pellegrini, Alfr. Heinr., II, p. 517. — Von 1907—1913 zeichnete er in Stuttgart Buchschmuck (Fibel für die evangelischen Volksschulen Württembergs, 1909), Plakate, gelegentlich auch Ex-libris. Von 1908—1912 ist er an der Stuttgarter Akademie Schüler von Prof. A. Hölzel. Seit 1914 lebt er in München. Reisen und Studienaufenthalte führten ihn im Frühling 1911 nach Paris, im Sommer nach Belgien; im Herbst 1912 nach Venedig; im Frühjahr 1913 nach Florenz, im Herbst nach Rom. — Als Maler tritt P. seit 1909 hervor; aus starken Anregungen, die er aus der Hölzelschule empfing und die ihn für eine Zeit in die Reihe der Stuttgarter Graf, Mutzenberger und auch Brühlmann stellen, sucht er eigene Wege. Einflüsse von Pablo Picasso, von Expressionisten aus der Neuen Münchner und Berliner Sezession sind unverkennbar. Doch machen solche Strömungen das Wesen der P.schen Kunst nicht aus; sein Wille nach Vertiefung und Ausdruck in möglichst vereinfachter, oft fast puritanisch strenger Form, ist — trotz der fast virtuos raschen, wechselvollen Produktion — kundigen Beurteilern offenbar. Aus seinem Werk, das in Basel und Zürich im Frühjahr 1915 zum erstenmal übersichtlich zu sehen war, sind hervorzuheben: Pariser Landschaften von 1911 mit impressionistischen Anklängen, „Selbstporträt mit Hut", Genfersee-Landschaften, Sintflut I und II, „Badende", Stadtbilder von Stuttgart und als Prägung der wohl von Picasso aus bestimmten neuen Entwicklung: Blumenstilleben (Cancellaria, Hyacinthen), Wetterhornlandschaften, Selbstporträt als Akt.

In seiner monumentalen Malerei zeigt P. eine aufs äußerste vereinfachte, dekorative Form und starke Beschränkung in der Gestaltung des Räumlichen. Neben italienischer Trecentokunst mag auch hier zum Teil der Expressionismus als Anreger in Frage kommen. Von P. stammen Wandgemälde in der Kirche zu Kirchheim u. T., am und im Stadttheater zu Heilbronn a. N., im Kleinen Stuttgarter Hoftheater, am Portale der Villa Adt zu Forbach in Lothringen. Für das Brunnenhäuschen des neuen Kunstgebäudes zu Stuttgart malte P. einen knienden Narziß; das Fresko wurde von böswilliger Hand zerstört. Deckenbilder, die P. 1912 im Künstlerbundlokal zu Stuttgart gemalt hatte, wurden durch Künstlerbeschluß entfernt und vernichtet. — Für die Gruppe Kirchliche Kunst der S. L. A. B. 1914 hat P. eine Kreuzigung gemalt (Wandbild in der Kirche); er wurde dafür mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. — Im Wettbewerb zur Bemalung der Kirche von St. Jakob, den Kunstverein und Heimatschutz in Basel 1914 ausschrieben, wurde dem Karton von P. (Motiv des Steinwurfs) bei 13 eingereichten Entwürfen ein zweiter Preis zuerkannt, mit dem Wunsche, sein Entwurf möchte zur Ausführung kommen (ein erster Preis wurde nicht erteilt). Ein Beschluß ist im Frühjahr 1916 noch nicht gefaßt worden.

P. hat bisher zwei Folgen von Steindrucken als Mappenwerke herausgegeben und zwar: 1913 „Rom", 15 Blätter, Vorwort von Dr. Hans Hildebrandt; und 1915 „Flüchtlinge und Ruinen", 7 Blätter, die an die Kriegsereignisse (Aug. 1914) im Elsaß anknüpfen, ohne die Zufälligkeit von Ort und Zeit festzuhalten. — Als Zeichner weiß P. mit wenigen Mitteln Form und Bewegung, Licht und Schatten anzudeuten; seine Feder- und Pastellzeichnungen in den knappsten Umrissen ermangeln kaum je des sprechenden Ausdrucks.

Die Kunsthalle Mannheim besitzt ein Oelgemälde von P. „Liegender Akt"; im Städtischen Museum von Danzig ist als Leihgabe das Bild „Frau mit Reh." Graphische Arbeiten von P. besitzen die Kupferstichkabinette in Stuttgart, Nürnberg, Halle a. d. S., Essen, Basel, Köln (Wallraf Richartz-Museum), sowie die Kupferstichsammlung der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich.

Ausstellungen: Münchener Sezession, Sommer 1912, Winter 1914; Neue Münchener Sezession 1914; Sonderbund Köln; Kollektivausstellungen: Halle a. d. S.; Stuttgart; Weimar; Basel, März 1915; Zürich, April/Mai 1915. Bei Heinemann, München, 1910. Zürich, Okt. 1915: Maler, Bildhauer und Architekten. München 1914, Sommerschau bei Hans Goltz. Basel, Ausstellung des St. Jakob-Wandbildentwurfs, Jan. 1915. Schweiz. Turnus 1905, 1906; XII. Nat. Ausst. 1914: Graphik und Wandbild. Basel, Febr. 1916.

Mitt. d. Kstlers. — Kat. d. Zürch. Ausst. Okt. 1915, p. 17 (Selbstbildn., Frühling am Schliersee). — *Schäfer,* Bildh. u. Maler in den Ländern a. Rhein 1913, p. 77. — *Hans Graber,* Art. in „Rheinlande" XV, Juni 1915, p. 181 (mit 1 farb. Taf. u. 8 Abb.). — Kst. u. Dekoration 1915, H. 12. — Kst. u. Kstler, Jahrg. XII (1914), p. 231. — Die Kstwelt III, H. 7. — Stuttg. Kst. d. Gegenwart. — Schweizerland I, H. 12. — Das Werk 1915, p. 70, 72, 124. — Die Publikationen über das Stuttg. Kstgebäude u. das Stadttheater in Heilbronn in der Zeitschr. „Der Profanbau." — Frankf. Ztg. v. 9. Sept. 1913; Bad. Landesztg., Mannheim, v. 8. Juli 1915. — Kstchronik 1915, Nr. 33. — Jahrb. f. Kst. u. Kstpflege in der Schweiz I, p. 443. — Die Alpen V, p. 522. — Basl. Nachr. v. 14. März 1915 u. 27. Febr. 1916. — N. Z. Ztg. v. 2. Mai 1915. — Zum Wettbewerb für St. Jakob: Basl. Nachr. v. 24. Jan. 1915, 13., 16. u. 19. Nov. 1915; Kl. Chron. d. Feuill.s d. N. Z. Ztg. v. 13. Jan. 1915, Nr. 43, Morgenbl., u. v. 20. April 1916, Nr. 629, 2. Morgenbl. (*E. F.,* Kstlerisches aus

Basel). — Buchschmuck u. a in der Schweiz 1899, 1904, 1909. *J. Coulin.*

Pereda, Raimondo, II, p. 521/22. — Er starb in Lugano am 10. Okt. 1915. Es sei nachgetragen, daß die vom Bundesrat Hrn. Oberst Vögeli-Bodmer sel. 1896, seiner Verdienste um die damalige Landesausstellung wegen, dargereichte Gruppe „Prisonnière d'amour" nach dessen Tode geschenkweise in das Zürcher Kunsthaus überging. P. war der Schüler Pietro Magnis und dessen Gehülfe am Leonardo-Denkmal in Mailand. Er wurde dort zum Ehrenmitglied der Brera-Akademie ernannt und gehörte lange Zeit der Eidg. Kunstkommission an. Seit 1893 hatte er sich nach Lugano zurückgezogen. Er schuf mehr als 100 Porträtbüsten.

Kl. Chron. d. Feuill.s d. N. Z. Ztg. v. 15. Okt. 1915, Nr. 1377, 2. Abdbl. *C. Brun.*

Perincioli, Étienne (Stefano), Bildhauer in Bern, wurde am 3. Okt. 1881 in Docio in Valle della Sesia, Piemont, wo der Vater Küfer war, geboren. Mit 14 Jahren trat er in die Kunstgewerbeschule in Varallo ein, verließ indes diese Anstalt infolge des Todes seines Vaters schon nach drei Jahren und verdiente sich dann den Unterhalt als Holzschnitzer in einem Möbelgeschäft. 1899 trat er in ein Dekorationsatelier in Montreux ein. 1901 kam er nach Paris, wo er ein Jahr lang neben seiner Arbeit Zeit fand, im Louvre die Antike zu studieren und am Abend Aktstudien obzuliegen. Nach Montreux zurückgekehrt, fand er Arbeit als Bildhauer und siedelte 1908 nach Bern über. Hier trat er an der Weihnachtsausstellung von 1909 mit seinem Werke „Jeunesse" zum erstenmal an die Oeffentlichkeit. 1910 figurierte von ihm am Schweizerischen Turnus dazu die Gruppe „Ugolin et l'archevêque aux Enfers" (das Werk wurde in Bronze gegossen und figurierte 1912 in Amsterdam und 1913 in Florenz mit „Premiers Cris"). P. schuf hierauf den ausdrucksvollen Kopf „La Douloureuse", der 1912 zuerst im Salon in Neuenburg zu sehen war. An der Berner Weihnachtsausstellung war „La Gamine" ausgestellt. An der Schweiz. Landesausstellung 1914 war P. mit „Jeunesse" und „Ugolin" vertreten, 1915 am Turnus mit dem Kopf eines Kindes und im nämlichen Jahr im Okt. in Zürich mit einem Torso („Le vaincu)" an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten.

La Revue Moderne etc., Paris, 10. Jan. 1914, p. 26 (mit 3 Reprod.). — Persönl. Erkundigungen. — Kat. Zürch. Ksthaus 1915, p. 25. *H. Türler.*

Perrey, Henri, né le 18 sept. 1890 à Cernier (Neuchâtel), fit ses premières études artistiques à Fribourg, où il suivit pendant trois ans le cours de l'École normale pour maîtres de dessin, et où il obtenait, au printemps 1909, un diplôme de première classe. Il poursuivit ses études à Paris, où il fut admis à la division supérieure de l'École des Arts décoratifs; il fréquenta en même temps l'École des Beaux-Arts et obtint le certificat français pour l'enseignement du dessin. Plus tard, après avoir suivi, pendant quelques mois, les cours spéciaux de MM. Grasset et Dufrêne à la Grande Chaumière, il fit un stage à l'École des Arts décoratifs de Munich. En 1914, il exposait au Salon des artistes français un „Saint-Georges" en mosaïque, panneau décoratif pour édifice religieux en style roman. Il a présenté, pour le Turnus des artistes suisses en 191?, trois petits tableaux qui ont été remarqués. Il habite Paris et Cernier.

Communic. de M. *H. Perrey*, père. — Courrier de Genève 1915, n° 6. — Cat. du Salon des Artistes franç. 1914, n° 10323. *Christophe Favre.*

Perrier, Alex., II, p. 524. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten im Okt. 1915 in Zürich war er mit zwei Temperabildern („Crépuscule"; „Printemps") vertreten.

Kat. Ksthaus Zürich 1915, p. 17. *Die Redaktion.*

Peter, Glaser oder Glasmaler, in Bern (II, p. 527), s. auch Noll, Peter, Suppl., p. 575.

Peter, Alfred, Maler und Graphiker, geb. zu Basel am 25. Mai 1877. Er lernte die Dekorationsmalerei, die noch heute sein Hauptberuf ist. Er widmete sich daneben schon früh der freien Malerei, der Landschaft und dem Genre, und, seit etwa 1906, dem Farbenholzschnitt. Diese Holzschnitte zeichnen sich durch eine ungemein zarte Farbigkeit aus, erreicht durch Nüancenreichtum, der doch der störenden Ueberfülle aus dem Wege geht. Die Themata sind zumeist in der Landschaftsschilderung gegeben. Den Schnitt der Stöcke und neuerdings auch den Handdruck besorgt P. selbst. Am bekanntesten sind seine Ex-libris geworden, ebenfalls feinfarbige Schnitte mit landschaftlichen Motiven. Eine erste Sammlung von 20 seiner Ex-libris in Original-Holzschnitten gab die Druckerei Otto Bertschi in Basel heraus (1908, 200 Expl.). Die Mappe enthält eine Einleitung von Richard Braungart, München. 1911 erschien eine zweite Folge, 15 Original-Holzschnitte. In eigenem Druck und Verlag des Künstlers. Eingeleitet von R. Braungart. Seit 1915 beschäftigt sich P. auch mit dem Schwarz-Weiß-Holzschnitt, dem er eigenen Charakter zu geben weiß durch möglichst flächige Behandlung, welche die dunkeln Partien vornehmlich zur Geltung kommen läßt. Ein gutes Beispiel dieser besonders materialgerechten Schwarz-Weiß-Graphik ist die Mitgliedkarte des Basler Kunstvereins für 1916. Ein anderes Blatt, wo ebenfalls alles

holzschnittmäßig aus Schwarz geschnitten ist, veröffentlicht das Schweizerland II (1906), H. 4.

Die Oeffentliche Kunstsammlung in Basel besitzt einige Holzschnitte von P. Seine Ex-libris-Mappen besitzt die Bibliothek der Basler Allg. Gewerbeschule.

P. ist an Basler Weihnachtsausstellungen vertreten, an der Außerordentl. Ausstellung 1914 u. a. In München: Kunstverein 1909, Jahresausstellung 1912; Budapest 1913.

Mitt. d. Kstlers. — *R. Braungart* in den erwähnten zwei Ex-libris-Mappen. — *Ders.* in „Neue deutsche Ex-libris" (Hanfstängl), p. 29, Abb. p. 52, 53, 54. — Le Collect. II, Budapest, Numéro spécial: Ex-libris, p. 80, 1, 66, 67. — Münchn. Ztg. 1909, Nr. 116. — Nat. Ztg., Basel, 1912, Nr. 147. — Ex-libris-Zeitschriften in Wien und Berlin. — Schweizerland II (1916), p. 231 u. Tafel. *J. Coulin.*

Peter, Herm., II, p. 528/29. — „Die Aehre", II. Jahrg., Heft 18 v. 1. Febr. 1914, p. 1—4: *Ad. Isler,* Bildhauer H. Peter. Mit 11 Abb. (2 Bronzemedaillen von Buenos-Aires; Traum; Quelle; Schmerz; Echo; Erwachen; Schmerz [Taf.]; Frauenbüste; Turner; Engelskopf). *Die Redaktion.*

Peter von Zürich, s. Zürich, Peter von.

Petersen, Niklaus, Kunstgärtner, aus Hörup auf der dänischen Insel Alsen, arbeitete in Basel seit etwa 1760 bei Ratsherr Hans Balthasar Burckhardt, der ihm ein Zeugnis ausstellte, als sich P. 1763/64 um das Basler Bürgerrecht bewarb. P. wurde am 20. Febr. 1764 Basler Bürger.

Aug. Huber, Mitt. über Basl. Ksthandwerker aus den Bürgerrechtsakten des Basl. Staatsarch.s in der Basl. Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskde. XIV, p. 383. *J. Coulin.*

Petrus de Sigirino, s. Sigirino, Petrus de.

Pétua, Léon, II, p. 534—536. — Die Kupferstichsammlung der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich besitzt ein Heft mit sieben Reproduktionen von Werken P.s: „Psyche"; „Eva"; „Jeunesse"; „Susanne au bain"; „Allegorie"; „Wehntaler", das Bild im Besitze des Hrn. Rietmann in Zürich; „Porträt", Aug. 1911. — Als P. sich zur Ruhe setzte, siedelte er von Winterthur nach Zürich über. *C. Brun.*

Pezzey, Hans, von Piau im Fassatal (Tirol), geb. dort im Nov. 1871. Er erhielt von Landschaftsmaler Zettari in Meran in der Zeit von 1887—1889 den ersten Malunterricht. Von 1893 bis 1894 machte P. Studienreisen nach Genua, Florenz, Rom und Neapel. Seit 1895 lebt er mit zeitweiliger Unterbrechung in Zürich, besuchte dort 1896 die Kunstgewerbeschule und unternahm 1906 eine Studienreise nach Deutschland, besuchte Leipzig, Dresden und München; in letzterer Stadt bildete er sich in der Privatschule von Walter Thor weiter aus. Seit 1905 stellt P. alljährlich im Kunsthause Zürich aus; 1914 war er an der Landesausstellung in Bern vertreten, in demselben Jahr auch an der Jahresausstellung in Salzburg, ebenso an einer Privatausstellung in München. Etliche Arbeiten befinden sich in Privatbesitz; 1914 erwarb die Regierung des Kantons Zürich „Abend am Gardasee." Der Schweiz. Turnus 1916 enthielt sein Oelgemälde „Markttag."

Nach Mitt. d. Kstlers. *A. Boßhard.*

Pfister, Albert, Maler, in Erlenbach. Von ihm rühren die an gewollte Naivität gemahnenden, symbolischen Malereien im historischen Seminar und der historischen Bibliothek der neuen Universität Zürich her.

Einweih. d. neuen Universität u. Jahresber. 1913/14. Orell Füßli, Zürich, p. 69. — Volksrecht, Nr. 13 v. 16. Jan. 1915: Der Wandschmuck im Universitätsgebäude (*Scheu*). *C. Brun.*

Pfister, Theodor, Maler, von Höri bei Bülach, geb. in Dättlikon im Kanton Zürich am 30. März 1887. Er besuchte in Freienstein bei Winterthur die Primar- und Sekundarschule und absolvierte, von 1902—1906, das evangelische Lehrerseminar Unterstraß. Außer dem Zeichenunterricht an dieser Bildungsanstalt hat P. keine direkte künstlerische Förderung erfahren; indessen studierte er eifrig in- und ausländische Sammlungen und Ausstellungen. In den Mußestunden, soweit es ihm sein Beruf als Primarlehrer gestattet, malt er Landschaften in Oel und Aquarell. An der Weihnachtsausstellung im Kunsthause Zürich im Dez. 1915 stellte er ein Oelgemälde „Frühling am Bach" aus. P. amtet in Ettenhausen-Wetzikon.

Nach Mitt. des Kstlers. *A. Boßhard.*

Pflüger, Karl, Maler und Graphiker, geb. zu Basel am 10. Febr. 1884. Er genoß den ersten künstlerischen Unterricht in der Schule Prof. Groebers zu München, hielt sich in Düsseldorf, Paris, Florenz längere Zeit auf; den frühern ständigen Wohnsitz in Basel vertauschte er um 1914 mit Monts de Pully bei Lausanne. In seiner Malerei fußt P. auf der Münchener Schule; sein ehrliches Bestreben, sich mit dem persönlich Gesehenen auseinanderzusetzen, das Licht zu beobachten und wiederzugeben, ist unverkennbar. Malerisch besonders reizvoll sind seine kleinern, mehr skizzenhaften Bilder. P. malt Landschaften und Figürliches, Interieurs, Porträts. — Als Graphiker wandte sich P. zuerst der Radierung zu; das Studium Rembrandts und wohl auch Albert Weltis mag ihm den Weg zu seiner eigenen Art gewiesen haben. Er pflegt die Porträtradierung (besonders zu erwähnen das Porträt des Dr. A. in Luzern); er liebt die Wiedergabe von Einfällen und Beobachtungen, gelegentlich von Landschaften. Eine große figürliche Komposition „Lasset die Kindlein zu mir kommen" bringt das Helldunkel zu lebendiger Wirkung. Seit 1915

widmet er sich auch dem Holzschnitt; er hat den Eindrücken in der Zeit der Grenzbesetzung 1914/15 eine Reihe von kräftigen Blättern (Holzschnitten und Radierungen) gewidmet.

P. ist mit Radierungen und Holzschnitten in der Kupferstichsammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich sowie in der Oeffentlichen Kunstsammlung zu Basel vertreten. Seine Graphik stellt er jeweilen mit der „Walze" aus. In Basel beschickt er die Weihnachts- und Nov.-Ausstellungen, ferner Sept. 1910, die Jubiläumsausst. 1913, Außerordentl. 1914, Febr. 1915, Turnus 1915. An der Bugra zu Leipzig 1914 war P. mit acht Radierungen vertreten; er stellte auch an der X. und XII. Nationalen schweiz. Ausstellung aus und Okt. 1915 in Zürich an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten ein Oelbild „Nachmittag" und „Erinnerungen vom Dienst", 6 Radierungen.

Mitt. d. Kstlers. — Basl. Nachr. 1910, Nr. 310 u. 350; 1912, p. 315; 1913, Nr. 428; 1915, Nr. 81. — N. Z. Ztg. 1914, Nr. 1455; 1915, Nr. 407. — Kat. Ksthaus Zürich 1915, p. 17, 29. *J. Coulin.*

Pictet-Diodati, Mme, II, p. 553. Dieser Hinweis ist zu streichen.

Piguet, Rod., II, p. 554/55; Suppl., p. 351. — Er starb in Genf, 76 Jahre alt, am 17. Okt. 1915.

Journ. de Genève. — Z. Tagesanz. v. 18. Okt. 1915, Nr. 244. — Kl. Chron. d. Feuill.s d. N. Z. Ztg. v. 19. Okt. 1915, Nr. 1393, 2. Morgenbl. *Die Redaktion.*

Pilliod, Claude, II, p. 555. — Il grava pour la Seigneurie une plaque de cuivre qui lui fut payée le 24 août 1558. *A. Choisy.*

Pilliod, Jean, II, p. 555. — Le 14 août 1589, pendant la guerre avec la Savoie, il reçut du Conseil de Genève la commande de 4 fauconneaux à 18 florins le quintal, la matière lui étant fournie. *A. Choisy.*

Pilny, Otto, II, p. 555; Suppl., p. 351. — Der Maler wurde am 26. Juni 1915 von der bürgerlichen Abteilung des Großen Stadtrats ins Zürcher Bürgerrecht aufgenommen.

N. Z. Ztg. v. 28. Juni 1915, Nr. 816, Morgenbl. *Die Redaktion.*

Plank, Johann Jost, in Altdorf, Pitschierstecher und Uhrmacher, erscheint 1737 als Mitglied der St. Antoniusbruderschaft unter den Meistern dieser Gesellschaft oder Zunft.

XIII. hist. N.-Bl. v. Uri, p. 15. *Ed. Wymann.*

Polak, Michel, architecte, né le 27 janv. 1885 à Mexico, descendant d'une famille vaudoise par sa grand'mère maternelle, vint en Suisse à l'âge de sept ans. Après avoir fait ses études primaires et secondaires à Montreux, il obtint en 1903 le grade de bachelier ès-sciences au Gymnase de Lausanne et en 1907 le diplôme d'architecte à l'École polytechnique de Zurich. De 1907 à 1911, il fut élève de l'École nationale des Beaux-Arts à Paris (atelier Pascal). Au militaire: Nommé en 1916 au grade de capitaine d'artillerie de forteresse (St-Maurice). En 1911, il ouvrit un bureau d'architecture à Montreux en association avec G. Piollenc, architecte aussi diplômé par le Gouvernement français.

Prix obtenus à différents concours ouverts entre architectes suisses: 1910: Troisième prix pour l'élaboration des plans de la nouvelle Maternité de Lausanne et de l'Hôpital d'enfants. 1911: Premier prix pour les plans d'ensemble de l'Exposition nationale suisse à Berne. 1914: Premier prix pour les plans de la Banque cantonale neuchâteloise; premier prix pour les plans de la nouvelle Infirmerie de Montreux. 1915: Premier prix pour l'aménagement des quartiers de Clarens-Montreux.

Étant un des architectes officiels de l'Exposition nationale suisse à Berne 1914, il fut chargé de l'étude et de la construction des bâtiments suivants de la partie centrale de l'Exposition: Entrée principale, halle de l'alimentation, pavillons de l'horticulture, des chocolatiers et de la fabrique Maggi, ainsi que de l'arrangement des jardins entre les divers bâtiments. A Montreux et dans ses environs, il construisit plusieurs grands bâtiments de rapport, hôtels, villas, ainsi que le Temple pour l'église nationale, à Glion. *Ed. Davinet.*

Poroli, Damaso, II, p. 562. — Er starb am 3. April 1916 in Muralto im Alter von 67 Jahren; er wurde also 1849 geboren. Die künstlerische Ausbildung fand er in Toskana, besonders in Florenz, wo er der Schüler Antonio Ciseris war (s. d.). An der Scuola cant. di disegno nahm er später die Stelle Prof. Rigolas ein, die er bis 1911 inne hatte. Mariotti, Zaccheo, der verstorbene Architekt Zanini, Isorni in Paris sind seine Schüler gewesen. In Locarno befinden sich in Privatbesitz Porträts von seiner Hand; andere von ihm enthält die „Società di mutuo Soccorso." Fresken finden sich in verschiedenen Kirchen der Umgebung.

Corr. v. 4. April 1916 im Dovere v. 6. April 1916, Nr. 81. *C. Brun.*

Portmann, Robert, von Luzern, geb. am 2. Sept. 1871. Er ist Sekretär auf der Kanzlei des Ortsbürgerrats der Stadt Luzern. Die Verhältnisse erlaubten ihm nur, die Stadtschulen zu besuchen. Mit Vorliebe betrieb er das Zeichnen. Anleitung im Aquarellieren gab ihm eine Schülerin der kantonalen Kunstgewerbeschule, Frl. Teucher. Seine Mußestunden benutzt P. zur Aufnahme von landschaftlichen Ansichten. Die sog. Mache ist ihm fremd; mit Verstand und anspruchslosem Sinne sucht er die Objekte in Form und Farbe

möglich treu und einfach wiederzugeben. Mehrere seiner Aufnahmen von Bauwerken, die abgetragen wurden oder in absehbarer Zeit abgetragen werden, verdienten die Beachtung des „Heimatschutz." *Jos. Balmer.*

Poumarède, G., graveur d'origine française, probablement réfugié, paraît être l'auteur de monnaies bernoises frappées en 1679 et marquées d'un P. On lui doit aussi un petit sceau de l'État de Berne, exécuté en 1678, qui ne paraît pas avoir été mis en usage, l'ours ayant été jugé défectueux.

Ad. Fluri, Die Siegel der Stadt Bern, dans l'Anz. A.-K. 1915, p. 124 et pl. IX. *A.-J. M.*

Pradier, Jean-Jacques, II, p. 568—573, 711; Suppl., p. 352. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 710, XXV (*1.* Brief an den Grafen de Forbin v. 15. Nov. 1824, in dem er sich über sein Monument des Herzogs von Berry in Versailles ausläßt und die Büste Ludwigs XVIII. sowie die „Psyche" erwähnt. *2.* Billet an Jules Janin mit einer Federzeichnung, die drei Löwen darstellt).

Die Redaktion.

Preiswerk, Theophil, Maler, geb. zu Basel am 7. Dez. 1846. Er besuchte die Basler Schulen und genoß hier den Zeichenunterricht von L. Kelterborn, der die künstlerischen Gaben des Schülers mit Erfolg zu fördern suchte. Ernst Stückelberg, mit dem P. später freundschaftlich verkehrte, war nicht, wie von Bötticher u. a. berichtet wird, sein Lehrer. 1867 war P. einige Monate der Schüler von Charles Gleyre in Paris; im gleichen Jahre wandte er sich nach München, wo er, unter Karl Otto, die Pilotyschule besuchte. Wurde er hier mit Technik und Vortrag vertraut, so gewann P. künstlerische Anregungen von der Malerei Hans Thomas und wohl auch vom Leiblkreise (1868 bis um 1870). Oelstudien von P. aus dieser Zeit sind von zarter, gedämpfter Tonigkeit und ausgesprochen malerischer Anlage. P. war früher in Basel gelegentlich mit Arnold Böcklin in Berührung gekommen; er hatte dann zwischen 1871 und 1874 in München die beste Gelegenheit, mit dem von ihm verehrten Meister zu verkehren. Böcklins Schaffen und Persönlichkeit sind von da an die entscheidende Anregung für P. geworden. Als Böcklin nach Florenz zog, folgte ihm auch P., der nun dort, vom Nov. 1874 bis 1876, als Schüler Böcklins arbeitete; Böcklin hat ihm, zur gleichen Zeit wie dem Landsmann Hans Sandreuter, die Studien und Entwürfe korrigiert. Auch P. folgte dem Meister in den technischen Versuchen, in der Temperamalerei. Reisen führten P. 1875 nach Capri, 1876 nach Sorrent; von 1877—1879 nahm er seinen Aufenthalt in Rom, wohin er auch später, 1882, 1883, 1889, 1890 und 1891, zurückkehrte. Künstlerfahrten führten ihn in die Serpentara, wo um 1878 Frank Buchser, Weckesser und andere Schweizer malten, dann nach Sorrent; hier erhielt er von einem Amerikaner Unterricht im Aquarellmalen. Von den Italienreisen kehrte P. jeweilen nach Basel zurück; 1882 ist er im Golfe von Spezia zu Lerici, dann in Sestri Levante; 1883 in Porto d'Anzio und Florenz, 1889 in Sorrent, 1890 und 1891 in Rapallo, Sta. Margherita, wohin er 1896 nochmals reiste. Auch in der Schweiz suchte P. wohl jedes Jahr malerisch reizvolle Gegenden auf, und auch hier lockten ihn vor allem Landschaften am Wasser, dessen Wiedergabe ihn besonders interessiert. 1881 ist P. am Genfersee, 1895 in Stein a. Rh., 1894 in Innertkirchen. Seit etwa 1900 sind größere Reisen nicht mehr zu verzeichnen.

P. hat sich in rastloser Arbeit ein sehr umfangreiches Studienmaterial geschaffen, meist weit geführte landschaftliche und figürliche Skizzen, auch Kompositionen aus dem Gedächtnis, denen die Kontrolle am Modell folgte. In seiner Malerei ist eine charakteristische Entwicklung zu verfolgen. Der ersten Münchener Periode mit der an Hans Thoma gemahnenden Tonigkeit, den schlichten Vorwürfen folgt die Florentiner und Römer Zeit und das Jahrzehnt 1880—1890 mit den wiederholten Italienfahrten. Ist P. hier anfänglich ganz im Banne Böcklins, so findet er doch seinen eigenen Weg. Ein Hauptelement seiner Malerei ist die Freude am Licht, sein Sensorium für leuchtende Farben und die seltenere Transparenz südlicher Luft, südlichen Meeres. Was in manchen frühen Studien von P. an einen andern Böcklinschüler, den Albert Welti der neunziger Jahre gemahnt, ist die Farbenskala und die Wahl der Themen. Auch P. ist ein Malerpoet, der Allegorien mit Putten und Engeln, Zephiren, Najaden und Satyren aus reicher Phantasie schöpft, biblische und historische Genreszenen gestaltet, im Rahmen einer Stimmungslandschaft, die, bei seiner Vorliebe für starkfarbige Flächen, einer kontrastreichen, ans Dekorative streifenden Wirkung nicht stets aus dem Wege geht. Doch äußerlichen Effekt sucht P. nicht; die Ehrlichkeit des poetischen Gehalts, des Naturstudiums und des malerischen Vortrags eignet auch dem Teile seines Werks, der in Thema und Auffassung von Böcklins Kunst wesentlich angeregt ist. In den neunziger Jahren entstehen Bilder von P. mit schlichter Naturschilderung aus der Schweiz und vom Meere; daneben wieder Kompositionen, Allegorien und Stimmungslandschaften, die etwa seit 1900 selten werden. Die wachsende Vorliebe für das Aquarell (das schon technisch eher auf frische Wiedergabe von Eindrücken als auf malerische Kompositionen weist) mag dem Künstler auch für das Staffeleibild ganz einfache Themata nahe gebracht haben. Wir

begegnen, etwa seit 1900, immer mehr seinen Schweizer Landschaften, Bildern von den Birs- und Rheinufern mit der Staffage spielender und angelnder Knaben. Auf Ausstellungen, denen sich P. schon lange eher abgeneigt zeigt, bringt er seit etwa zehn Jahren nur noch seine Wassermalereien, zum Teil in den Kollektionen der Société suisse des Aquarellistes, deren Mitglied er ist.

Bilder. Aus der Münchener Zeit: „Spielende Kinder" und „Kinder Blumen pflückend", die am Turnus 1873 ausgestellt waren. Aus der römischen Zeit: „Meeresufer" (1877); Genrebilder von 1878: „Die streitenden Wasserfrauen", „Kein Modell nötig", „Vom Regen überraschte Musikanten."

1879 „Hl. Familie auf der Flucht nach Aegypten" (nach einer Zeichnung von P. wiedergegeben in L'Art XXV, p. 52/53, 1881).
1880 „Am Strande von Sorrent."
1881 Italienische Fischerbarken. Motive aus St. Gingolphe.
1882 „Der schlafende Pan." „Mahlzeit des Arbeiters." (Abgeb. im Kat. der Landesausst. 1883.)
1883 „Porto d'Anzio" (Landesausst. Zürich); „Idyllische Landschaft mit Satyrfamilie" (Oeffentl. Kstsammlg. Basel). „Studienkopf" (junger Römer); „Anachoret."
1884 „Hain der Nymphen", „Meereszauber" (Turnus).
1885 „Abendwölkchen" (Allegorie). „Das gelungene Kunstwerk" (Genrebild). „Frühlingsabend." „Simplizius."
1887 „Ziegenhirt." „Gang nach Emmaus." Die allegorischen Bilder „Morgendämmerung" u. „Abenddämmerung" (erworben vom Kstverein Basel).
1889 „Sturm bei Nervi."
1890 „Badende Diana." „Am Strande bei Amalfi" (I. Nat. Ausst., Bern).
1892 „Eichenhain." „Saul und David." „Der verlorene Sohn."
1893 „Gang zum Tempel." „Sturm am Meer."
1894 „Quelle." „Herbstabend."
1895 „Meer am Abend."
1896 „Tanzende Zephire" (abgeb. im Kat. der IV. Nat. Ausst.). „Frühlingsbotschaft." „Junger Hirte." „Wassermann."
1902 „An der Birs bei Basel."
1903 „Rheinlandschaft mit angelnden Knaben" (Oeff. Kstsammlg., Basel).

Seit Anfang der neunziger Jahre stellte P. öfters Aquarelle aus, die hier nicht im einzelnen angeführt seien; die Zahl der Aquarellblätter, die zumeist in der Schweiz entstanden, ist hoch; sie mag einige Hundert betragen.

In öffentlichen Sammlungen befinden sich, außer den genannten Werken: ein kleines Oelbild aus Sorrent „Fischer und badende Kinder am Meeresstrand" in der Oeffentl. Kunstsammlung zu Basel; „Baumgruppe", Kohlezeichnung, in den Künstlerbüchern des Basler Kunstvereins.

Ausstellungen: Schweiz. Turnus 1873, 1878, 1879, 1880, 1881, 1884, 1885, 1893, 1895; Landesausst. in Zürich 1883; I., II., IV. Nat. Ausst.; Basler Gewerbeausst. 1901; Weihnachtsausstellungen; Société des Aquarellistes suisses 1905, 1911; Ausst. schweiz. Künstler in Basel 1883, 1885, 1889, 1892; Mai 1888, Juni 1894; Internat. Ausst. in München 1888, 1893, 1897; Permanente Ausst. in Stuttgart 1879; Aquarellistes in Mülhausen 1907.

Mitt. d. Kstlers. — *Boetticher*, Malerw. d. 19. Jahrh.s II, p. 307. — *Singer*, K.-Lex. III, p. 487. — *Kuhn*, Kstgesch., Mal., p. 1400. — *R. Rust*, L'Art 1881, XXIV, p. 150; XXV, p. 52/53. — Zeitschr. f. bild. Kst., Beibl. XIV, p. 182, 603; XVI, p. 106 (*Brun*); XVII, p. 699 (*Brun*). — *v. Tscharner*, Die bild. Kste. in d. Schweiz (Bern. Vortrag) 1883, p. 29; 1884, p. 7. — *Salvisberg*, Die Kst. auf der Schweiz. Landesausst. 1883, p. 149. — Erinn. an die Ausst. Schweiz. Kstler zu Basel (Geering, 1883). — Die Schweiz 1901, p. 362. — Die Kst. f. Alle XVII, p. 526; XX, p. 388. — Böcklin-Monogr. (Velhagen & Klasing), p. 94. — Böcklin-Memoiren v. *Angela Böcklin*, 1910, p. 229. — Nat.-Ztg. Basel v. 23. Juni 1894. — Allg. Schw.-Ztg., Basel, v. 24. Mai 1892. — Basl. Nachr. v. 2. Dez. 1894, 19. Febr. 1905, 19. April 1911.

J. Coulin.

Preudhomme, Nicolas, potier d'étain, mort à Genève le 13 oct. 1571. Il était un des fournisseurs attitrés de la Seigneurie pour les prix de tir offerts par celle-ci; il livra entre autres le 14 août 1560 36 plats pour les tireurs de l'arquebuse. *A. Choisy.*

Prieur, Paul, Suppl., p. 352/53. — C'est par erreur que cet article porte la signature de M. A.-J. M.; il appartient à M. *C. Roch*, attaché aux archives d'État de Genève. Voir sa lettre du 5 mai 1916, aux Archives du Dictionnaire.

C. Brun.

Prochaska, E., II, p. 578. — Er beteiligte sich an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten 1915 mit einem Oelbilde „In der Vorstadt" und zwei Aquarellen: „Allee", „Föhren."

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 17.

Die Redaktion.

Püntener, Karl Leonz (Suppl., p. 354), Maler, Ingenieur und Kartograph, von Altdorf, der Sohn des Landschreibers und Oberstwachtmeisters Joh. Jak. P. und der Anna Regina Beßler von Wattingen, gest. am 11. April 1720. P. erzeugte mit Elisabeth Wysmann drei Töchter. Die zweite Ehe mit Maria Rosa Tanner blieb kinderlos. Sein Bruder, der Landschreiber Heinrich Anton P., fiel in der zweiten Schlacht bei Villmergen. Von den zwölf Bildern in der alten Tellskapelle am Urnersee sollen das sechste und zwölfte mit „Püntiner" signiert gewesen sein. J. R. Rahn las unter dem Rütlischwur: „1719 C. Püntener." Man schrieb daher gerne den ganzen Zyklus

P. zu. Fachkundige möchten jedoch die seit 1895 im Schlößchen Apro zu Seedorf aufgestellten Fresken lieber dem 16. Jahrh. zuteilen. P. hat möglicherweise nur die signierten Stücke gemalt oder diese überhaupt nur intensiver restauriert. Sicher stammen aber laut Monogramm C. L. P. die zwei größern Oelgemälde im Gastsaale des Klosters Seedorf von ihm. Sie stellen in lebhaften Farben und nicht ohne Geschicklichkeit in erzählendem Tone die interessante Gründungslegende des Klosters dar.

P. verfertigte auch eine Karte des Livinentals (Mappa Vallis Lepontini), nahm als Stuckhauptmann am 25. Juli 1712 an der Villmerger Schlacht teil und beschrieb sie nachträglich. Hiezu entwarf er eine zeichnerische Darstellung der Schlacht. Unseres Wissens fehlt diese Zeichnung in allen Abschriften dieses Manuskripts. Das Original ist offenbar beim Brande von Altdorf 1799 zugrunde gegangen. P. hinterließ auch noch andere historische Aufzeichnungen, die Felix Donat Kyd kopierte. Wenn wir uns recht erinnern, zeichnete P. auch das eine und andere Titelkupfer für Andachtsbücher. Auch die Bilder am Türmli zu Altdorf sollen von ihm stammen. Eines ist noch erhalten; das andere („Die Schlacht am Morgarten") mußte 1895 dem Telldenkmal weichen.

Leu, Lex. XIV, p. 682. — *Füßlin,* K.-Lex. I, Suppl., 1767, p. 226. — *Fäsi,* Staats- u. Erdbeschreibg. 1766, II, p. 175. — *Rahn,* Geschichtsfrd. XXXV, p. 75. — *Sal. Vögelin,* Anz.A.-K.1886, p.304. — *Heinemann,* Tellikonogr. 1902, p. 28, 29, 34, 45, 48, 57—59. — *Haller,* Bibl. I, Nr. 430. — Festg. auf d. Eröffng. d. Hist. Mus. v. Uri 1906, p. 51. *Ed. Wymann.*

Püntiner, s. Püntener.

Pury, Edmond, II, p. 580. — Im Neuenburger Museum seien von ihm noch genannt: „Caïn", „Abel", „Tête de jeune fille Dalmate", „Scaligeri" (pêcheur), „Burano", „Chrétienne d'Alger", „Portrait de Mlle de Pury", „Pêcheur à Capri", „Laveuse à Chioggia." — Seine „Cantilène" im Neuenb. Mus. abgeb. in „Entwicklg. d. Kst. in d. Schweiz, herausg. im Auftr. d. Gesellsch. schw. Zeichenlehrer." St. Gallen 1914, Fig. 418, p. 434. — Cat. Mus. de Neuchâtel 1903, p. 42. *Die Redaktion.*

Pury, Mathilde, II, p. 580. — Das Museum in Neuenburg besitzt von ihr ein Bild: „Pont sur un canal à Venise." Cat. Mus. de Neuchâtel 1903, p. 42. *Die Redaktion.*

Pury, Paul, II, p. 580. — Das Neuenburger Museum besitzt von ihm eine Zeichnung: „Rome. Pont San Bartolomeo." — Cat. Mus. de Neuchâtel 1903, p. 66, Nr. 142. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 737, XXV (Brief an Bachelin v. 6. Dez. 1870, datiert: Kloster Mariastein im Kt. Solothurn). *Die Redaktion.*

Rabinovitch, Gregoire, geb. in Petersburg am 30. Juli 1884, Radierer und Zeichner-Illustrator. Er besuchte die Kunstakademie in St. Petersburg, verließ sie jedoch nach anderthalb Jahren, um in München bei Az'be und dann bei Heymann zu studieren. Nachher hielt er sich zwei Jahre in Paris auf. Seit 1914 weilt er in der Schweiz, in Genf und neuerdings in Zürich. Von ihm rührt ein stimmungsvoller Zyklus von sechs Radierungen her, der unter dem Titel „Écho de la guerre" erschien. Außerdem seien genannt das Porträt einer Amerikanerin; Bretonische Landschaften und Szenen aus dem Pariser Nachtleben. Der Künstler stellte im Salon d'Automne in Paris aus, im Kunstsalon Schmid-Hertich in München, in der Internationalen Schwarz-Weiß-Ausstellung zu Agram in Oesterreich und im Verbande der russischen Künstler in Moskau.

Curric. vitae. *C. Brun.*

Racle, Pierre, Hafner, in Schaffis (Chavannes) bei Neuenstadt, stellte am 30. Juli 1757 an den Rat von Neuenstadt das Gesuch, an der Stadtmauer einen Ofen errichten zu dürfen, wurde aber abgewiesen. Von ihm gemalte und mit seinen Initialen gezeichnete Oefen finden sich hie und da, z. B. in einem Hause in Schaffis. *H. Türler.*

Rahn, Joh. *Rud.,* Suppl., p. 355/56. — *F. H.,* Nachruf im Schweizer Arch. f. Heraldik 1912, Heft 2. *Die Redaktion.*

Rameru, Samuel de, peintre, originaire de Chesnoy, au baillage de Chaumont en Bassigny en Champagne, reçu habitant de Genève le 24 févr. 1649. Les actes notariés le qualifient de fils de noble Antoine de R., de noble, d'écuyer et de maître peintre; il épousa à Genève, le 18 mars 1649, Marie Trésal, fille de Pierre Trésal ou Tresard, maître peintre et bourgeois de Genève (voir ces noms), dont il eut trois enfants morts-nés et un fils, Samuel, né vers 1655, proposant en théologie à Lausanne en 1681, ministre du Saint Évangile, mort à Genève le 11 avril 1716. (L'acte de décès l'indique comme étant de Château d'Oex.)

R. présenta en don au Conseil de Genève, le 16 juin 1652, un tableau allégorique dit de la Justice, qui fut placé dans une des salles de la Maison de ville. Cette peinture est une vue perspective de la place de l'Hôtel de ville de Genève, avec les bâtiments de la Halle et de la Maison de ville sur la gauche, et, au premier plan, une figure allégorique de femme avec les attributs de la Justice. Elle est actuellement conservée au Musée d'Art et d'Histoire de Genève. R. semble avoir également séjourné dans le Pays de Vaud où son fils s'établit et fit souche. Après 1655 il n'habitait plus Genève; on le signale de nouveau dans cette ville en 1666, à la mort de son beau-père, Pierre Trésal. Il mourut avant 1681, mais pas à Genève.

Alf. Cartier. Les monuments et les organisateurs des fêtes de l'alliance de 1584, dans les Mém. et docum. publiés par la Soc. d'hist. et d'archéol. de Genève, série in-4°, t. IV (1915), p. 137, n. 3, et p. 212. La pl. IX de cet ouvrage donne la reproduction phototyp. du tableau de la Justice. — Arch. de l'État de Genève, R. C. 151 (1652), p. 164 et R. C. Part., p. 68. — Notes aux archives du bureau, année 1915. *Paul E. Martin.*

Randegger, Joh., s. Wurster, Randegger & Co.

Rau, *Gustav* Adolf, Xylograph, von Stuttgart, geb. in Ellwangen am 14. Dez. 1847 als Sohn eines württembergischen Beamten. Seine Lehrzeit machte er bei Eduard Hallberger in Stuttgart, arbeitete sodann drei Jahre in Paris, wo er vorübergehend sich an der École des Beaux-Arts ausbildete. Zu Beginn des deutsch-französischen Krieges ausgewiesen, kehrte R. nach Stuttgart zurück, wo er wiederum für den Verlag und die Zeitschrift „Ueber Land und Meer" arbeitete. 1873 etablierte er sich in Stuttgart; 1891 ließ er sich in Zürich nieder, wo er neben dem Holzschnitt auch die Herstellung von Clischés aller Art betrieb, welch letzteres Geschäft er 1908 seinem Sohn abtrat, um sich wieder gänzlich der Holzschneidekunst widmen zu können. R. schneidet Porträts, Landschaften u. s. w. Von bedeutenderen Arbeiten sind zu nennen: Gustave Dorés Reise nach Spanien, in Facsimilschnitt; für den Verlag Cotta die Illustrationen zu „Im ewigen Eis" von Payer und Weitbrecht. In Stuttgart schnitt er vorherrschend für „Ueber Land und Meer" und andere Zeitschriften; 1916 arbeitete er namentlich für den in jenem Jahre in Zürich arbeitenden *Max Oppenheimer* (geb. in Wien am 1. Juli 1885; er ließ sich am 9. Mai 1915 in Zürich nieder).

Nach Angaben des Kstlers. *A. Boßhard.*

Rauber, Max, geb. 1891 zu Olten, besuchte die Schule von Olten und die Gewerbeschule in Aarau. Schon von Jugend auf zeigte er Freude an der Kunst, die im Grabsteingeschäfte seines Vaters, in dem er auch in der Zwischenzeit arbeitete, gefördert wurde. Er begab sich daher 1907 in die École des Beaux-Arts in Genf. Seine weitere künstlerische Ausbildung erhielt er in Mailand an der Gewerbeschule Castello und an der Akademie der Brera (1908—1911), wo er mit einem I. Diplom und der silbernen Medaille abschloß. In Paris besuchte er die Akademie Julian, wo Landowsky und Bouchard seine Lehrer waren. Ein Aufenthalt in London öffnete ihm erst recht die Augen über die Herrlichkeiten und Schönheiten der Kunst, und er gab sich dem Studium in strenger Arbeit hin, sodaß er an der Weihnachtsausstellung der Akademie von 1912 mit einem männlichen Akt natürlicher Größe den I. Preis und die große bronzene Medaille erhielt. Im Salon der Société des Artistes français, in welche er mit einem männlichen Porträt als Mitglied aufgenommen wurde, stellte er 1913 eine Gipsbüste „Studie" aus. Der Künstler wirkt seitdem im Grabsteingeschäft des Vaters in Olten und hat den Friedhof bereits um einige viel beachtete Grabmäler bereichert.

Nach Mitt. d. Kstlers. *H. Dietschi.*

Ravel, Édouard, II, p. 598, Suppl., p. 357. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 739, XXV (*1.* Brief an Gust. Roux mit einer Federzeichnung: „Voici un croquis du costume des femmes d'Hérens petite tenue." *2.* Brief an Bachelin v. 1. März 1885 mit Curric. vitae. *3.* Brief an Bachelin v. 5. März 1885 mit einliegender Zeichnung). *Die Redaktion.*

Recordon, *Suzanne* Adèle, von Rances (Kt. Waadt) und Zürich, geb. in Lausanne am 5. Juli 1881 als Tochter des Architekten und Prof. Benjamin R. (s. d., II, p. 602). Von 1900—1906 war sie Schülerin der Kunstgewerbeschule in Zürich und der École des Beaux-Arts in Genf (in dieser unter E. Ravel, James Vibert und Léon Gaud). Studienreisen führten sie nach Italien, Deutschland und Belgien. Sie beteiligt sich seit 1909 an Ausstellungen, 1912 und 1914 an den Nationalen Kunstausstellungen in Neuenburg und Bern (Landesausstellung) sowie an den Turnusausstellungen, z. B. 1915 mit den Oelgemälden: „Blick gegen die Unteralp", „Stimmung in Weiß." Mehrere ihrer Bilder sind in Privatbesitz übergegangen. 1916 wurde die Künstlerin von Orell Füßli in Zürich mit der Illustration eines Märchenbuchs beauftragt. Sie ist Mitglied der Gesellschaft schweiz. Malerinnen und Bildhauerinnen und lebt seit 1890 in Zürich im Hause ihres Vaters, wird aber Ende 1916 mit ihren Eltern nach Lausanne übersiedeln. Reproduktionen von Arbeiten der Dame sind in den Jahrgängen 1915 und 1916 des von Clara Büttiker herausgegebenen Schweiz. Frauenkalenders erschienen.

Nach Angaben der Kstlerin. *A. Boßhard.*

Reimann, Robert, von Winterthur, geb. am 28. Dez. 1882 als Sohn des aus Weißlingen im Kanton Zürich stammenden Schreiners Emil R. Er absolvierte die Kunstabteilung am Zürcherischen Technikum in Winterthur, übte sich im Akt- und Porträtzeichnen in der Privatschule von Heinrich Knirr in München und begab sich sodann nach Berlin, wo er, mit kürzeren Unterbrechungen in der Heimat, einige Jahre vorwiegend Landschaften malte. Später wandte er sich gänzlich der Reklamekunst zu, auf welchem Gebiet er als Neuerer angesehen werden darf; so namentlich in der Verbindung von Schrift und Zeichnung, insbesondere in den Reklamen von Henckel & Roth in Lenzburg. R. entfaltet ebenfalls eine frucht-

bare Tätigkeit im Arrangieren von künstlerisch gestalteten Reklameausstellungen.

Nach eigener Beobachtung. *A. Boßhard.*

Reiner, s. Rheiner.

Reinhardt, *Albert* Leonhard, von Winterthur, wurde am 23. Juli 1894 als Sohn des aus Gerabronn in Württemberg stammenden Steinschleifers und jetzigen Bureauangestellten Michael Friedrich R. geboren. Er erlernte die Chromolithographie, betätigte sich aber schon früh mit allerlei künstlerischen Entwürfen, selbständigen graphischen Arbeiten und gedenkt sich vollends als Graphiker auszubilden. Gegenwärtig (Mai 1916) besucht er die Zürch. Kunstgewerbeschule, wo er den Unterricht Würtenbergers genießt, und veranstaltet in Winterthur eine Privatausstellung.

S. die Illustrationen in Nr. 1, 1916, der „Vorkämpferin.“ *A. Boßhard.*

Reinhart, Heinr., II, p. 609/10. — Als Abschluß der vom Kunstverein Winterthur veranstalteten Jubiläumsausstellung Prof. R.s fand in der Kunsthalle dort am 13. März 1915 eine Feier statt, an der dem Meister die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft des Kunstvereins vom Vorstand überreicht wurde. — *A. H.*, in der Kl. Chron. des Feuill.s d. N. Z. Ztg. v. 19. März 1915, Nr. 323, 2. Morgenbl. *Die Redaktion.*

Reinhart, Joh. *Heinrich,* II, p. 610. — Der Kunstverein Winterthur veranstaltete im Jan./Febr. 1915 eine Ausstellung des Lebenswerks dieses namentlich als Porträtmaler verdienten Künstlers. Das Resultat war dasjenige einer allgemeinen freudigen Ueberraschung; namentlich in Kennerkreisen wurde man sich bewußt, über welch hohe künstlerische Schulung Prof. R. verfügte; seine Oelgemälde, Kompositionen in figürlichem Genre, meistens Kinderakte in Verbindung mit Stilleben, die der mit höchstem zeichnerischem und technischem Können ausgestattete Künstler im Alter zwischen 20 und 40 Jahren gemalt hat, dürfen zum Besten gezählt werden, was in der zweiten Hälfte des 19. Jahrh.s auf diesem Gebiete geschaffen worden ist. Außer diesen frei entstandenen Oelgemälden zeigte Prof. R. noch eine größere Anzahl auf Bestellung ausgeführter Damen-, Herren- und Kinderporträts, sowohl Einzel- wie Gruppenbilder, Zeichnungen und Studien, namentlich vorzügliche Kinderaktstudien in Schwarz-Weiß, einige Landschaften und vortreffliche Kopien nach Eugène Delacroix („Das Gemetzel auf Chios“) und Géricault („Le naufrage de la Méduse“), im ganzen über 40 Nummern; man wunderte sich nun nicht mehr, daß R. mit den Meistern von Barbizon verkehrt und selbst mit ihnen im Walde von Fontainebleau gemalt hat. — Leider hatte eine beträchtliche Anzahl Bildnisse, Familiengruppen u. a., aus verschiedenen Gründen nicht zur Ausstellung gebracht werden können.

Als R. 1881 eine Stelle als Zeichenlehrer an den höhern städtischen Schulen seiner Vaterstadt annahm, im wahren Sinne des Wortes: „der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe“, konnte er neben dem anstrengenden Schuldienste nur noch ab und zu Porträtaufträge ausführen, die sich in der Mehrzahl auf Kinderbildnisse beschränkten. Anläßlich der erwähnten Jubiläumsausstellung, die eigentlich zur Feier des 70. Geburtstags des Künstlers hätte im Herbst 1914 abgehalten werden sollen, der Kriegslage wegen aber hatte verschoben werden müssen, ernannte der Kunstverein Winterthur den Jubilar zu seinem Ehrenmitglied. Auf der bei einer besondern Feier in der Kunsthalle R. übermittelten Urkunde wurden besonders die Verdienste des Jubilars auf dem Gebiete des Kinderporträts hervorgehoben, und er als würdiger Erhalter der durch Anton Graff begründeten Tradition gefeiert. Im Frühjahr 1912 trat Prof. R. nach 31jährigem Schuldienste von seiner Stelle als Zeichenlehrer zurück, amtete aber noch vom Aug. 1914 bis März 1915 als Stellvertreter seines im Militärdienste weilenden Nachfolgers, Prof. Emil Bollmanns. Von jener Zeit an hat er sich ins Privatleben zurückgezogen, wo er ganz wie früher im Stillen seine Kunst ausübt, die sich auf gelegentliche Aufträge und Privatunterricht beschränkt.

R. trat sozusagen nie mit seinen Arbeiten an die Oeffentlichkeit; einzig die Landesausstellung von 1883 in Zürich zeigte sein „Frühlingserwachen“ (im neuen Kunstmuseum in Winterthur). Anläßlich der 1911 vom Kunstverein Winterthur im Stadthause veranstalteten Ausstellung aus Winterthurer Privatbesitz waren von Arbeiten des Meisters hergeliehen: „Der kleine Anatom“, „Kind im Wagen“, „Mädchenporträt mit Puppe“ (1902). Reproduziert wurden „Der Anatom“ und „Das Erwachen“, letzteres im „Werk“, Jahrg. 1916, und in dessen Sonderausgabe: Museum und Bibliothekgebäude in Winterthur (Benteli, Bümpliz). *A. Boßhard.*

Reymond, Maurice, II, p. 621. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 hatte er eine Radierung „Jeux de monstres.“

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 29. *Die Redaktion.*

Rheiner (nicht Reiner, Suppl., p. 360), Christoph, Maler, von St. Gallen, wurde dort am 10. Dez. 1784 geboren und starb ebendort am 22. April 1866 als Junggeselle. 1814 wurde er Mitglied der bernischen Künstlergesellschaft, mußte jedoch 1825 die Stadt verlassen und vermochte 1838 „die aus polizeilichen, den Ehren unnachteiligen Gründen“ verfügte Ausweisung nicht

rückgängig zu machen. Im Berner Künstleralbum befindet sich von ihm eine Ansicht von Engelberg.

Gmdekanzlei St. Gallen. — Staatsarch. Bern.
H. Türler.

Rheingold, Michael, Maler, von Rostow am Don (Rußland), geb. dort am 30. März 1877. Er erhielt den ersten künstlerischen Unterricht von einem in Rostow ansässigen Engländer. Hierauf studierte er fünf Jahre mit zeitweiligen Unterbrechungen an der Kunstakademie in München unter den Prof. Ludw. Löfftz, Otto Seitz und Karl Raupp; im ganzen lebte er 14 Jahre in der bayrischen Kunstmetropole. R. hat viel kopiert, sowohl alte wie neuere Meister, von diesen namentlich Arnold Böcklin und auch, was nur ausnahmsweise vorkommt, Franz v. Lenbach. Das Hauptgebiet R.s ist das Porträt; doch malt er gelegentlich auch Landschaften und Stilleben. Von bekannten Persönlichkeiten in München hat er u. a. das Porträt der Hofdame der Gräfin von Tattenbach gemalt; 1916 porträtierte er namentlich oft in St. Gallen und Zürich. Fast alle Arbeiten R.s befinden sich in Privatbesitz. Ausgestellt hat er im Glaspalast in München, meistens aber im Kunstverein dort. Seit Ende 1914 hat er ein Atelier in Zürich inne und erteilt Mal- und Zeichenunterricht.

Nach Mitt. des Kstlers. *A. Boßhard.*

Riedel, Arthur, Graphiker und Maler, geb. am 1. Febr. 1888 in Pforzheim; seit 1889 in Basel, wo er heimatberechtigt ist. Tätig in Basel und in Karlsruhe. Er war während fünf Jahren als Flach- und Dekorationsmaler in der Schweiz, in Oesterreich und in Deutschland tätig. R. besuchte dann die Zeichenschule von Heymann in München und die dortige Akademie unter Prof. Peter Halm. In Karlsruhe war er auf der Akademie Hospitant und Meisterschüler. 1913 weilte er längere Zeit in Italien. R. ist vor allem als Radierer hervorgetreten mit ausgesprochen linear empfundenen Figuren- und Landschaftsblättern, deren herber, eigenartiger Stil die Anregung durch Hans Thoma und Fritz Boehle dokumentiert. Die Arbeiten der neuern Zeit zeigen seine Entwicklung nach mehr malerischer Formgebung. Auch in seinen Zeichnungen hat er eine eindringliche, oft eher trockene Handschrift, die bei Verwendung der Silberstifttechnik (1914—1915) an Ton und Charakterisierung gewinnt. Seit 1915 hat sich R. mehr der Malerei zugewandt und in Akten, Figuren und Landschaften farbig kräftige Versuche gemacht.

R. ist Vorstandsmitglied des Radierervereins und des Künstlerbundes Karlsruhe. Größere Kollektionen seines radierten Werks besitzt das Kupferstichkabinett in Karlsruhe (15 Blatt), die Kupferstichsammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich (11 Blatt) und die Oeffentl. Kunstsammlung zu Basel (20 Blatt und Zeichnungen); im Museum zu Freiburg i. Ue. ist ein Blatt als Bundesdepositum. Die Zahl seiner Radierungen (Ex-libris, Köpfe, Landschaften und Kompositionen) betrug Ende 1915 über 120. 1914 hat R. auch sieben Lithographien veröffentlicht, ferner einen Zyklus Radierungen „Jura-Phantasien“, sechs Blatt, Hans Thoma gewidmet, und Blätter aus einem Zyklus zu Gerhard Hauptmanns „Versunkener Glocke.“ 1915 beschäftigte er sich mit einer Folge von Radierungen zu Karl Spittelers Olympischem Frühling, I. Teil.

Eine Reihe von R.s Originalradierungen ist in Publikationen erschienen. In der Mappe des Radierervereins Karlsruhe finden sich: 1911, „Schmiede“; 1912, „Selbstbildnis mit Hut“; 1913, „Sommerphantasie“; 1914, „Francesco und Paola“; 1915, „Der Krieg.“ In den Mappen des Karlsruher Kunstvereins: 1912, „Rheinlandschaft bei Säckingen“; 1913, „Glück.“ In der Walze-Mappe des Delphin-Verlags: 1912, „Neckarlandschaft.“ Für die radierte Mitgliederkarte des Basler Kunstvereins, 1912, wählte R. das Thema „Inspiration.“ Für die Postkartenserie „Pro juventute“ radierte er eine Ansicht der St. Chrischona ob Riehen (1915).

Ausstellungen: X.–XII. Nat. Ausst. der Schweiz; Turnus 1909, 1911, 1913, 1915; Weihnachtsausst. in Basel seit 1907; Jubiläumsausst. 1913; Außerordentliche 1914. Die Ausst. der „Walze“ in Basel, Zürich u. a. O. Internat. Kunstausst. Rom 1910, München 1913. Große Kunstausst. Dresden 1912, Hannover 1912, Düsseldorf 1913. Deutscher Künstlerbund Hamburg 1913, Frühjahrssezession München 1913, Jahresausst. München 1913.

Mitt. d. Kstlers. — Die Schweiz 1913, p. 206/07, 226/27, 1916, p. 154/55. — *Westermanns* Monatsh. 1913. — Die Alpen V, 1911 p. 316. — Basl. Nachr. 1910, Nr. 350; 1912, Nr. 315, 341; 1913, Nr. 175, 428; 1914, p. 281. — N. Z. Ztg. 1914, Nr. 1455. — Mitt. v. *C. Brun.* *J. Coulin.*

Riedel, Arth. Er besuchte die Basler Gewerbeschule und genoß da noch den Unterricht des vorzüglichen Künstlers und Lehrers Dr. Fritz Schider (1846—1907). R. mußte Flachmaler werden, kam dabei nach München. Dort studierte er an der Akademie bei Peter Halm, radierte aber nicht unter ihm, sondern Blätter von Klinger und von Welti brachten ihn autodidaktisch zur Nadeltechnik. Er kehrte dann nach Basel zurück, radierte und malte fleißig. Zufällig erhielt er eine Einladung nach Karlsruhe und hat sich dort angesiedelt. Bei Prof. *Walther Conz* radierte er weiter und lernte Hans Thoma sowie dessen Werk kennen. Schon vorher hatte man R. als Thoma-Schüler bezeichnet. Es war innere Verwandtschaft, die den Basler mit dem Schwarzwälder Meister verband. R.s Radierkunst ist

nämlich schlichte Poesie in Menschenbildern und Natur. Sie ist speziell im Jura geschaut und ist gleichzeitig lieblich und großartig. 1913 war R. in Italien, hat von dort eine Menge Studien mitgebracht; aber sein Gemüt wie seine Kunst ist doch im Jura daheim. Neben der Radierung hat R. mit dem Silberstift gearbeitet und feine Akte hervorgebracht. In der jüngsten Zeit hat er sich wieder mehr der Malerei gewidmet.

Radierte Blätter von R. erschienen in guten Wiedergaben in der „Schweiz": „Sonntagskinder" (Bd. 17, p. 126/27), „Schmetterlingsfänger" (Bd. 17, p. 206/07), Selbstbildnis (Bd. 19, p. 683), „Hirtenlied" (Bd. 19, p. 682/83), „Wanderer" (Bd. 19, p. 685), „Seiltänzer" (Bd. 19, Nr. 687), „Francesca und Paolo" (Bd. 19, p. 688/89).

Alb. Geßler, „Die Schweiz" (Bd. 19, p. 683 ff.); ferner Besprechungen des Verfassers dieser Zeilen in der Basl. Nat.-Ztg. u. im Basl. Jahrb. passim. — *E. T.*, in der Basl. Nat.-Ztg. (Bespr. d. Weihnachtsausst. 1915). *Geßler.*

Rieter, Heinr., II, p. 628. — Er ist am *10.* Juni 1818 in Bern an „nervöser Lungenentzündung" gestorben. *H. Türler.*

Riggenbach, Albert, Kunstschmied, geb. zu Basel am 18. Juli 1877 und dort tödlich verunglückt am 6. Nov. 1915. Nach dem Besuche der Basler Schulen und der Absolvierung der Spenglerlehre begab sich R. nach München, wo er, neben beruflicher Tätigkeit, dem aufblühenden Kunstgewerbe sein Interesse widmete. 1900 gründete er in Basel ein eigenes Spenglergeschäft, das er in den folgenden Jahren zu einer kunstgewerblichen Werkstätte ausbaute. Die Anregungen aus der Münchener Zeit und dem darauf folgenden Unterricht an der Basler Gewerbeschule wußte R. in persönlicher Weise zu verwerten; seine materialgetreuen Arbeiten in getriebenem Metall, in Bronze- und Messingguß zeigen gediegene Durchführung in modernen und historischen Formen, künstlerische Handwerksarbeit, die in ihrer guten Qualität den Kampf gegen die Dutzendware mit Erfolg aufnahm. Leuchter, Beschläge, Jardinièren, Kamingarnituren, Inschriften, Uhren, Vasen und Urnen sind die hauptsächlichsten individuellen Metallarbeiten, die unter R.s persönlicher Mitarbeit aus seinen Werkstätten hervorgingen und sich in großer Zahl in Schulen, Kirchen, Banken, Privathäusern zu Basel u. a. O. finden. Eine mehr private Kunstübung von R. darf hier auch genannt werden; er hat in Mußestunden mit seltenem Geschick Marionetten und Kasperlfiguren verfertigt, ganze Bühnen hergestellt und damit u. a. in den Vorführungen an der S. L. A. B. 1914 (im Dörfli) viel Anerkennung gefunden. Als Kommissionsmitglied der Allg. Gewerbeschule hat sich R. um Basels Kunstunterricht verdient gemacht. Der Raumkunstausstellung von 1909 in Basel hat er seine Kraft in besonderm Maße gewidmet; er war hier und an der S. L. A. B. mit einigen Arbeiten vertreten. Sein Bild malten R. Löw und Cuno Amiet.

Mitt. d. Kstlers. — Die schw. Baukst. 1912, p. 288 u. 418 (Haustorbeschläge, Leuchter); 1913, p. 186—189 (Uhr, Jardinière). — Heimatschutz 1912, p. 199. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 284; 1915, Nr. 568. — Mitt. d. Basl. Quodlibet V, Nr. 4. — Nat.-Ztg., Basel, v. 8. Nov. 1915, Abendbl. (*K.*). — Das Werk 1916, H. 3, p. 46 f. *J. Coulin.*

Righini, S., II, p. 630. — Sein Bild „Spaziergang" reprod. bei *Rud. Klein*, Ferd. Hodler u. die Schweizer, Berlin, p. 51. — An der Ausst. der Gesellsch. schw. Maler, Bildh. u. Arch. in Zürich 1915 war R. mit einem Oelbilde „Gespräch" vertreten. Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 17. *Die Redaktion.*

Rinderspacher, Ernst, Maler und Glasmaler, geb. am 3. Aug. 1879 in Klein-Basel. Er machte seine Lehre als Glasmaler in Basel und war nachher in Freiburg i. Br. bei Prof. Geiger, in Straßburg, Budapest, Zürich und Wien praktisch tätig. 1902 begann er in München die selbständige Arbeit und besuchte gleichzeitig unter Prof. Ulke die Kunstgewerbeschule. 1905 war er für kurze Zeit Schüler der Münchener Akademie unter den Prof. Peter Halm und Herterich. Mit Unterbrechungen (Italienreise 1913 und Schweizerreisen) blieb R. bis Mitte 1914 in München; seither wohnt er in Basel.

Angeregt vom vielseitigen Münchener Kunstleben in den Kreisen eines R. Wilke, Ferd. Spiegel u. a., wandte sich R. einer fruchtbaren kunstgewerblichen Tätigkeit zu. Die Ausstellung „München 1908" brachte von ihm Gebrauchsgraphik, Einwickelpapiere, Plakate, Reiseandenken, Geschenkartikel in moderner, wirkungsvoller Gestaltung. R. hat damals auch eine Reihe von Exlibris gezeichnet, für das Basler Jahrbuch 1908 den Buchschmuck entworfen, für die Münchener „Jugend" und andere Zeitschriften Illustrationen geliefert. Seit jener Zeit ist R. mit Malereien hervorgetreten, denen strenge Linienführung, Betonung des Dekorativen bei zarter Farbigkeit eignet. Die zeichnerische Beherrschung der Form ist in den nicht zahlreichen Gemälden unverkennbar. Das gleiche gilt für seine Glasmosaiken und für die Scheibenmalerei, die in den letzten Jahren immer mehr Hauptgebiet seiner künstlerischen Tätigkeit geworden ist. R. hält hier auf kräftige Stilisierung; Ausgangspunkt für die Erlernung und Uebung einer strengen Formensprache waren ihm griechische Vasenbilder. In der Technik geht R. eigene Wege, die von der üblichen Tradition der Glasmalerei abweichen. Eine große Zahl seiner an Umfang meist kleinen Scheiben sind Monolithstücke von starkem farbigem Leben. Er pflegt die Bilder aus

einem Stück Ueberfangglas auszuätzen, dessen stehengebliebene Stellen die Farbe der beherrschenden Flächen angeben; die kräftigen Konturen werden dann in Schwarzlot aufgetragen; oft wird Silbergelb zur Angabe von Gewandsäumen, Haarbändern u. a. verwendet und in Verbindung mit blauer Grundfarbe zur Gewinnung grüner Töne. Fast mehr noch als die Zeichnung ist bei ihm die Farbenzusammenstellung und -qualität ein persönliches, überzeugendes Ausdrucksmittel für den tiefern Gehalt, die innern Beziehungen seiner Darstellung. Charakteristisch ist die Vorliebe für helle Flächen im Gemälde und die häufige Anordnung kleinerer und größerer Scheiben im Mittelfelde klarer Fenster. R. kommt mit dieser Berücksichtigung von Helligkeit und Licht den Forderungen moderner Raumkunst entgegen. In der formalen Entwicklung sind bei ihm Anregungen von altdeutscher Kunst, von der dekorativen Münchener Richtung eines Julius Diez, Ferd. Hodlers und Giottos fühlbar; auch orientalisch-archaisierende Formen und Gestaltung im Geiste persischer Miniaturarbeiten werden von ihm in modernem, durchaus eigenem Sinne verwendet, wo sie Ausdruck und Raumaufteilung sprechend geben. Ein mehrmonatiger Aufenthalt in Florenz, 1913, gab den Anlaß zu größerer Vereinfachung der Komposition bei stärkerer Ausdruckskraft der Konturen. Seine Themata sind, zumeist in phantasiereicher, poetischer Erfindung, Variationen über Mythen und Märchen, Liebeslust und -leid, Sehnsucht und Glück. Orientalisch sinnlich anmutende Figurenbilder mit Schlangen und Schwänen (besonders um 1907—1910) schöpfen koloristisch und linear die Eigenart der Themata künstlerisch überzeugend aus. Ein eigenes Gebiet sind die religiösen Kompositionen, deren Innerlichkeit stets hervorgehoben wird, und die kräftig gezeichnete, modern empfundene heraldische Scheibe.

Die erste Arbeit R.s, die in die Oeffentlichkeit gelangte, war eine Gabenscheibe für das Schützenfest beider Basel 1896, die von Regierungsrat Burckhardt-Finsler sel. bestellt wurde. Größere Aufträge erhielt R. für das Münchener Krankenhaus zu Schwabing, wo er für die Kirche, die Apotheke und das Schwesternhaus eine Reihe von Glasfenstern malte. Im Rathauskeller des neuen Rathauses zu Rudolstadt in Thüringen hat er die Wandfelder mit kräftig stilisierten Malereien geschmückt; für die Bier- und Weinstube hat er auch Glasscheiben geliefert. Für ein Sitzungszimmer der neuen Schmiedenzunft in Bern malte er die Wappenscheiben.

Das Zürcher Kunstgewerbemuseum und die Münchener Bund-Sammlung haben Glasbilder von R. erworben. Eine größere Zahl seiner Scheiben findet sich in Privatbesitz zu München, Winterthur, Basel, Zürich, St. Gallen (Sammlung A. Mettler zur Freya).

Ausstellungen. München: Sezession 1911 und Ausst. im Salon Schmidt-Bertschi. Winterthur: Nov. 1910. Genf: Ausst. der Maler, Bildhauer und Architekten 1911. Basel: Nov. 1911, Bilder und Glasgemälde. Zürich: Ausst. des S. W. B., dessen Mitglied R. ist; Kunstgewerbemuseum 1914/15; Moderne Galerie 1915, 1916. St. Gallen: Nov. 1915. S. L. A. B. 1914: Glasbilder in der Abteilung für dekorative Kunst.

Mitt. d. Kstlers. — Zeitschr. f. alte u. neue Glasmal. 1913, Heft 2, p. 18. — Deutsche Kst. u. Dekor. XVI. 1913, Heft 6, p. 507. — Das Werk 1914, Heft I, p. 28; 1915, p. 68. — Mod. Bauformen 1913, p. 170, 193 (Rathaus zu Rudolstadt i. T.). — Die Alpen V, p. 697. — Basl. Nachr. 1913, Nr. 80 (Kstnotiz aus München). — N. Z. Ztg. 1915, Nr. 1774. — St. Gall. Tagbl. v. 6. Nov. 1915. *J. Coulin.*

Rippmann, Lore, von Rothenfluh (Baselland) und Stein a. Rh., geb. am 24. Mai 1887 in Stein als Tochter des Dr. med. Ernst R. und der Luise R., geb. Wolf aus Schloß Turbenthal. Ihre erste Schulbildung erhielt sie in Stein a. Rh., St. Gallen und Schaffhausen; körperlicher Zartheit wegen mußte sie oft den Schulbesuch unterbrechen. 1905 besuchte sie zum Zweck allgemeiner Ausbildung die Privatschulen von Frl. Schubart in Stuttgart; im Sommer desselben Jahres war sie Hospitantin an der Kunstabteilung des kantonalen Technikums in Winterthur. Hierauf folgten vier Studienjahre an der École des Beaux-Arts in Genf, wo sie Spezialunterricht bei M[me] Sarkisoff (s. d., III, p. 16) und L. Dunki (I, p. 398) für das Porträt, bei H. Ferrario (I, p. 453) für Aktzeichnen und bei James Vibert (III, p. 381) im Modellieren erhielt. Seit 1910 lebt Lore R. vorwiegend in Stein a. Rh., wo sie ein eigenes Atelier besitzt; ihre Haupttätigkeit besteht in der Pflege des Porträts und Stillebens (in Oel). 1915 zeichnete sie 60 Illustrationen für die Schweizer Märchen von Hanns Bächtold (Verlag von Kober, Basel). Seit mehreren Jahren beteiligt sich die Künstlerin an den Weihnachtsausstellungen des Kunstvereins Winterthur; ferner brachte sie Arbeiten in Schaffhausen, St. Gallen, Bern und Zürich zur Ausstellung.

Angaben der Kstlerin u. eigene Beobachtung. *A. Boßhard.*

Rittmeyer, Rob., II, p. 640/41, 711. — Er ging mit seinem Kollegen Furrer aus dem Wettbewerb um das neue Museums- und Bibliothekgebäude in Winterthur, das er auch ausführte und das im Jan. 1916 eingeweiht wurde, siegreich hervor. — *A. H.,* Die Schweiz XX, 1916, p. 44—46 (mit 3 Abb.). *Die Redaktion.*

Rittmeyer, Rob., II, p. 640/41, 711. — Er hat in Gemeinschaft mit seinem Associé *Walter Furrer*

seit der ersten Veröffentlichung eine große Tätigkeit entfaltet. Hervorgehoben zu werden verdienen die Umbauten der Kirchen in Fehraltorf, Pfäffikon und Wülflingen, alle im Kanton Zürich. Ferner: das Blaukreuzhaus in Winterthur mit sehenswertem großem Saal, das Offene Schwimmbad in derselben Stadt (in Gemeinschaft mit Ingenieur *M. Koller*), die Heilanstalt für Gemütskranke „Hohenegg" bei Meilen am Zürichsee, die Irrenanstalt „Rosegg" bei Solothurn, das Spital in Dielsdorf, der neue Friedhof bei Winterthur. Ein sehr beachtenswertes Landhaus mit Garten und Stall (eine größere Anlage) ist das Landhaus von Georg Reinhart-Schwarzenbach bei Winterthur. Desgleichen kommen in Betracht das Landhaus des Dr. Th. Reinhart-Volkart mit landwirtschaftlichem Gelände am Greifensee, das Landhaus Wirth in Dietfurt (Toggenburg), das Landhaus Nüßli-Moos in Pfäffikon (Kt. Zürich), das Bauernhaus Kübler mit großem freistehendem Oekonomiegebäude in Wiesendangen bei Winterthur u. a. Das Bedeutendste, was R. bis jetzt geleistet, und die Lösung einer der schwierigsten Aufgaben, die einem Architekten gestellt werden kann, ist das neue Museum für Kunst und Wissenschaft (in sich schließend die Sammlungen und das Ausstellungslokal des Kunstvereins, die Privatkunstsammlung von Dr. Reinhart-Volkart, die naturwissenschaftlichen Sammlungen, die Stadtbibliothek, das sehr sehenswerte Sitzungszimmer des Kunstvereins). Die Zeitschrift „Das Werk" (Benteli, Bümpliz-Bern) hat diesem vielgestaltigen Bau eine Sondernummer gewidmet: „Museum- und Bibliothekgebäude in Winterthur" (Separatabdruck). Weitere Werke: Gärten, Grabdenkmäler, Möbel, Aufgaben der Raumkunst u.s.w.

Bauten nach Entwürfen von Prof. R. wurden publiziert in: „Archit. Rundschau", „Innendekoration" (von Alex. Koch, Darmstadt), „Dekorative Kunst" (von Bruckmann, München), „Schweiz. Bauzeitung", „Baukunst" (Bern), „Academy Architecture" (London), „Landhaus und Villa", „Archit. Monatshefte von Wasmuth" (Berlin), „Heimatschutz" (Bern).

R. ist seit Jahren Vorstandsmitglied der Zürch. Vereinigung für Heimatschutz und wirkt für einen den Forderungen der Neuzeit angepaßten Fortschritt mit Anknüpfung an die Tradition.

Mitt. d. Kstlers. — Eigene Beobachtgn. *A. Boßhard.*

Rittmeyer & Furrer, s. Rittmeyer, Robert.

Ritz, Raph., II, p. 641—645. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 732, XXV (franz. Brief an Bachelin v. 7. März 1885, mit einer charakteristischen Federzeichnung, drei Figuren aus seinem Bilde „La Fête de Notre Dame aux Neiges"). *Die Redaktion.*

Robert, Léop., II, p. 649/50, 711; Suppl., p. 369. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 711—713, XXV (*1.* Sepia- u. Gouachezeichng. v. 1820: „Das Atrium des Palazzo Borghese in Rom." *2.* Brief an Ch. Girardet v. 27. Juli 1822: „La religion et la raison sont deux grands préservatifs." *3.* Brief an Jak. Ulrich von Zürich. Er spricht von den „Pêcheurs de l'Adriatique." *4.* Brief v. 2. Sept. 1831 an den Grafen d'Argout, dem er Ch. Girardet empfiehlt. *5.* Brief über Robert von Ch. Berthoud an Bachelin v. 12. Aug. 1884). *Die Redaktion.*

Robert, Paul, II, p. 650—653: Suppl., p. 369. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 741/42, XXV (Brief v. 7. Juli 1879 an Bachelin, den er an sein Versprechen erinnert, ihn in der „ermitage du Ried" zu besuchen. „Malheureusement on a si bien su détruire tous les jolis sites de nos environs, pour cause d'utilité publique, voies de piétons, voies ferrées, voies d'eau, etc. etc., que je n'aurais que fort peu de chose à vous faire admirer"). *Die Redaktion.*

Robert, Paul-*Théoph.*, II, p. 653; Suppl., p. 370. — Exposition à Zurich en 1915: „Dame aux coquelicots"; „Portrait."

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 18. *C. Brun.*

Robock, Ludw., II, p. 655. — Es sei nachgetragen, daß im Department of Prints and Drawings im British Museum in London von diesem Künstler ein Fragment, nämlich die 1. und 2. Lieferung folgenden Werkes vorhanden ist: „Das Berner Oberland. Aquarelle mit Schilderungen und Sagen von Eduard Osenbrüggen." Lfg. 1: Darmstadt. C. Köhlers Verlag. Lfg. 2: Leipzig, C. Köhlers Verlag; Bern, Dalp'sche Buchhandlung. Erworben wurden die beiden Lieferungen im Jan. 1876; sie erschienen also vermutlich 1875. Der Künstler kann ebenso gut Deutscher wie Schweizer gewesen sein. Der Verleger nennt ihn im Prospekt „unseren Freund." Die Abbildungen, in jeder Lieferung eine, sind Chromolithographien. Das vollständige Werk war auf zwölf Lieferungen berechnet. Osenbrüggen war Jurist und Professor in Zürich.

Campbell Dodgson.

Roc, Jean, ingénieur et géographe, né à Genève le 8 avril 1718, établi en Angleterre. Il a publié: Plan de Genève, Plan de Londres en 24 feuilles, Plan de Bristol.

Senebier, Hist. litt. de Genève, III, p. 222.

A. Choisy.

Rodari, Tommaso, II, p. 656/57. — Auf ihn, resp. auf seine Zeichnungen, geht nach *Brentoni*, die Stiftskirche von Bellinzona zurück, laut Beschluß des Gemeinderats von Bellinzona von 1514. Vgl. auch Suppl., unter Micheletti, p. 309.

C. Brun.

Röthlisberger, William, II, p. 660; Suppl., p. 371. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 figurierten zwei Bilder von ihm:

„Cumulus, lac de Neuchâtel"; „Nuages de printemps, lac de Neuchâtel."

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 18.

Die Redaktion.

Rogg, Karl, Graveur, von Zürich, geb. dort am 3. Mai 1884 als Sohn eines aus Tiefenhäusern bei Waldshut stammenden Packers. Nach zweijährigem Besuche der Sekundarschule kam er auf vier Jahre zu Graveur Fritsch in Zürich in die Lehre und arbeitete ein Jahr in Berlin und ein halbes Jahr in seinem Beruf in Leipzig; nebenbei betrieb er in den Abendstunden an Privatschulen fleißig Aktstudien; auch Gewerbeschulen und die Zürcher Kunstgewerbeschule frequentierte er außer der Arbeitszeit. R. beschränkt sich in seiner Tätigkeit nicht nur auf die in sein Kunsthandwerk einschlägigen Arbeiten, wie Gravieren auf Metall, Anfertigung von Siegeln, Wappen und namentlich Silberstich, sondern übt auch fleißig die verschiedenen Arten des Kupferstichs, ebenso die freieren Techniken, wie Schabkunst und Radierung, dies alles nach eigenen Entwürfen. Einige seiner Blätter sind im Handel erschienen, wie z. B. „Winterlandschaft" und „Beethoven." Bekannt geworden ist R. bei Freunden des Ex-libris, namentlich durch das Buchzeichen für Dr. med. Roth, veröffentlicht in der „Schweiz" 1914, Nr. 8, p. 184 und ausgestellt gewesen an der Ex-libris-Ausstellung im März und April 1916 im Kunstsalon Wolfsberg, bei welcher Gelegenheit auch das für den Kupferdrucker Feh geschaffene Buchzeichen zu sehen war. Außer der beruflichen und mit dieser verwandten Tätigkeit schafft R. in den Mußestunden eine Menge Kohlezeichnungen, fast ausnahmslos Kompositionen, sowohl Figuren wie Landschaften, zu welch letzteren dem poetisch veranlagten Künstler inbesondere der Uetliberg und das Sihltal vielfache Anregung bieten. Im Aug. 1914 hat sich R. selbständig gemacht; vorher war er in einer Zürcher Firma angestellt.

Nach Mitt. des Kstlers u. eigener Beobachtung.

A. Boßhard.

Rohr, Peter, II, p. 663. — Voy. aussi *Ad. Fluri,* Die Siegel der Stadt Bern, dans l'Anz. A.-K. 1915, p. 122.

A.-J. M.

Rollos, Joh. Jakob, II, p. 665. — Der Maler Hans Jak. R. aus Berlin wurde 1681 von der Magd des Hrn. Niklaus v. Graffenried in Bern, bei welchem R. Tischgänger war, der Vaterschaft angeklagt. Das Berner Chorgericht verfällte ihn am 24. Juni zur Verbüßung des Vergehens.

Chorger.-Man. 142, 109, Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Romang, Alfred, Architekt, geb. am 6. April 1860 in Schüpfen im Kanton Bern. Er besuchte die Schulen in Bern, von 1877—1879 das Technikum in Winterthur. Von 1882—1886 war er Schüler der École des Beaux-Arts (atelier Pascal) in Paris und dort praktisch tätig in den Bureaux von Reboul. Nachher machte er Reisen in Frankreich, Italien und Deutschland, war dann einige Zeit unter Prof. Gustav Gull am Neubau der Post in Luzern tätig. Von 1886—1887 arbeitete R. bei den Architekten Vischer & Fueter in Basel, von 1887—1888 bei der Firma Rud. Linder. 1880 machte er sich in Basel selbständig; von 1895—1905 war Wilh. Bernoulli (1869—1909. Nekrol. Schw. Bauztg. LIII, p. 157) Teilhaber der Firma, die während dieser zehn Jahre *Romang & Bernoulli* hieß. Die ersten größern und erfolgreichen Entwürfe R.s fallen noch in die Pariser Zeit und in die Jahre vor der Geschäftsgründung; sie zeigen, wie auch die Arbeiten der neunziger Jahre, die Formensprache des französischen Barock und dokumentieren die starke Anregung von der Pariser Schulung her. Die größern Privatbauten der Firma vom Ende der neunziger Jahre, Projekte und ausgeführte Entwürfe seit 1900, zeigen teilweise die Anlehnung an Bauten aus dem Anfang des 16. Jahrh.s im östlichen Frankreich (Wohnhäuser an der Peter Merian-Straße), hauptsächlich aber an die süddeutsche Moderne, die barocke heimische Bautradition frei mit den Anforderungen des heutigen Lebens zu vereinen sucht (Warenhaus Brann, Haus zum Tanz, Projekt für das Aufnahmegebäude des Badischen Bahnhofs, der Börse u. a.). Die Publikationen heben neben der Fassadengestaltung meist auch die praktischen Grundrisse hervor.

Erfolge bei öffentlichen und beschränkten Plankonkurrenzen: 1886 Denkmal in Sempach, 2. Preis. 1888 Denkmal in Näfels, 1. Preis und Ausführung; Brunnen auf dem Marktplatz in Basel (mit R. Linder), 1. Preis. 1890 Brunnen zur Erinnerung an die Vereinigung von Groß- und Kleinbasel, 2. Preis. 1892 Bibliothek in Basel, 3. Preis; Postgebäude in Neuenburg, 1. Preis; Postgebäude in Zürich, 3. Preis. 1895 Postgebäude in Winterthur (R. & B.), 2. Preis; 1905 Börsengebäude in Basel (R. & B.), 3. Preis; Bankgebäude Schweiz. Kreditanstalt in Basel (R. & B.), Honorar. 1906 Bankgebäude Schweiz. Bankverein, 2. Preis und Honorar. 1907 Casino-Theater in Freiburg i. Ue., 2. Preis; Aufnahmsgebäude Bad. Bahn, Basel, Honorar. 1909 Museumserweiterung, Basel, 3. Preis. 1912 Schulhaus Arlesheim, Ehrenmeldung.

Von wichtigen Privatbauten, welche die Firma Romang & Bernoulli ausführte, sind zu nennen: Die Privatklinik Dr. Hägler am Petersgraben (1903/04); Wohnhaus am Steinenring (1903); Warenhaus Brann am Marktplatz, I. Abteilung 1905, unter Mitarbeit von Architekt Lommel als moderner Nutz- und Geschäftsbau ausgeführt (später von Arch. Burckhardt, Wenk & Co. erweitert und umgebaut); zwei Wohnhäuser an der Peter Merian-Straße, Nr. 19 uud 21; ein Wohn-

haus von hohen Ausmaßen an der Leimenstraße, Nr. 74.

Von den Basler Bauten der Firma A. Romang seien genannt: Eingebaute Häuser an der Paulusgasse Nr. 14 und 16, Arnold Böcklinstraße Nr. 35 und 37; Verwaltungsgebäude von Hoffmann, La Roche & Co., Grenzacherstraße; das Geschäftshaus „Zum Tanz" an der Eisengasse (1909), an der Stelle des einstigen Angelrot'schen Hauses errichtet, das durch Hs. Holbeins Fassadenmalerei berühmt war. Der Neubau zeigt das Motiv des Bauerntanzes in einem von A. Heer (s. d.) ausgehauenen Fries; eine Balkongalerie, Loggien und Erker nehmen Motive auf, die Holbeins Fassadenmalerei angedeutet hatte. Durch Verwendung von dunkelblaugrünem Labradorgranit für die untern Partien und von gelbbraunem Muschelkalksandstein für die obern Geschosse erhält die formal sehr originelle Fassade kräftiges malerisches Leben. In Badenweiler führte R. Um- und Erweiterungsbauten des Hôtels „Römerbad" aus.

Mitt. d. Kstlers. — Schw. Bauztg. VII, p. 90 (Sempach); XI, p. 32, 35 (Näfels), 132 (Marktplatzbrunnen); XX, p. 17, 20, 31 (Post in Zürich), 82, 83 (Bibliothek in Basel); XXV, p. 11 (Post in Winterthur); XXX, p. 82 (Post in Neuenburg); XLV, p. 134 (Börse in Basel); LI, p. 37 (Privatklinik Hägler, Basel); LIV, p. 1 (Haus zum Tanz in Basel, dazu Ergänzungstafel LVIII, Taf. XVII); LVIII, p. 76 (Doppelvilla an der Paulusgasse und der Arnold Böcklinstraße). — Die Architektur d. XX. Jahrh.s (Hugo Licht, Leipzig), 1910, Heft 4 (Haus zum Tanz); 1911, Heft 1 (Doppelvilla). — Die Schweiz 1912, p. 86; 1913, p. 24. — Basl. Jahrb. 1906, p. 248; 1909, p. 325.
J. Coulin.

Romang & Bernoulli, s. Romang, Alfr.

Roos, Otto, Bildhauer und Maler, geb. am 20. Mai 1887 in Basel. Er machte als Holzbildhauer die praktische Lehre von 1901—1904. Im Winter 1904/05 arbeitete er in Berlin und besuchte dort die Kunstgewerbeschule. 1905 und 1906 war R. in Basel, wo er F. Schiders Unterricht genoß. Von 1906 an hielt er sich anderthalb Jahre in Kanada auf, war im Herbst 1907 wieder in Basel, wo er in der Malschule von Hermann Meyer Akt zeichnete und im Sommer selbständig malte (1907—1909). Im Winter 1909/10 hat R. in der Akademie Randson zu Paris unter Aristide Maillol gearbeitet. Seit 1910 ist er in Basel tätig. Für seine künstlerischen Absichten mag das Streben nach einfacher, strenger und ausdrucksvoller Form wegleitend sein, das die französische Plastik Maillols und seiner Schule charakterisiert; der persönliche Stil von R. hat mit Maillols Art nicht mehr gemeinsam als diese prinzipiellen Grundlagen. R. gibt in sorgfältiger Durchführung geschlossene Gesamtform, die in ihrer streng skulpturalen Haltung, zumeist auch in architektonischem Rahmen, stark und überzeugend wirken muß. Die wichtigsten Arbeiten von R. sind Einzelfiguren, teilweise in großen Ausmaßen, Reliefs, deren räumliche Aufteilung beachtenswert ist, Porträtbüsten; als besonders charakteristisch (auch für die immer mehr auf einfache, kraftvolle Form hinzielende Entwicklung) seien genannt: Ein lebensgroßer männlicher Akt (aus Paris); die Bronzebüsten des Vaters und der Tante (durch sorgfältige Modellierung und posenlose, schlichte Haltung besonders ausgezeichnet); ein Frauenakt „Die Gabe" (1913) und zwei große Frauenfiguren aus der Zeit um 1914 und 1915; Reliefskizzen („Alchimist", „Sankt Georg"). Einige dieser (mit Ausnahme der zwei Büsten) in Gips ausgeführten Arbeiten sind in Privatbesitz in Basel, Berlin u. a. O.

Die Malereien von R., meist Landschaften in düsterer Stimmung und schwerer Farbe, sind in ihrer malerischen Haltung, dem ehrlichen Studium der Atmosphäre, den Arbeiten der jungen Basler Schule nahe verwandt. R. hat als Autodidakt zuerst um 1908 gemalt, dann wieder seit 1913. Eine in ihrer reichen Nüancierung, dem charakteristischen dunkeln Gesamtton und der Kraft des Vortrags besonders typische „Seelandschaft" von R. ist in der Basler Kunsthalle als privates Depositum ausgestellt (1915/16). Als Zeichner liebt R. Bewegung und Carakteristik in knappen, lebendigen Linien zu geben. Seine Vorliebe für Tierdarstellungen zeigen u. a. die zwei Steinzeichnungen, die er zur I. Lithographienmappe der Basler Künstler (Schweizer Werkstätten, Verlag B. Schwabe, 1914) beisteuerte.

Ausstellungen. In der Basler Kunsthalle: 1908, Sept. 1911, Nov. 1912, März und Jubiläumsausst. 1913, Turnus 1913, Okt. 1914. Bei Wepf, Schwabe in Basel Febr. und Dez. 1915. XII. Nat. Ausst. Internationale in München 1913. Jahresausst. in Leipzig 1913. Zürich, im Wolfsberg, 1912.

Mitt. d. Kstlers. — Basl. Nachr. 1911, Nr. 266; 1912, Nr. 315; 1913, Nr. 134. 175, 555; 1914, Nr. 498; 1915, Nr. 630. — N. Z. Ztg. 1915, Nr. 1695. — Basl. Jahrb. 1916, p. 305. *J. Coulin.*

Roquier, Louis, Lithograph, kunstgewerblicher Zeichner und Maler, von Corcelles im Kanton Neuenburg, geb. dort am 6. Nov. 1873. Eine zutage tretende Neigung für Mathematik bewog ihn, den Gymnasiallehrerberuf zu ergreifen; anderseits veranlaßte ihn die während des mehrjährigen Besuchs des Gymnasiums in Neuenburg sich stetsfort mehr herausbildende Abneigung gegen das Erlernen fremder Sprachen sowie ein ausgesprochenes Zeichentalent und Freude an der Kunst, sich vollends dieser zu widmen. Teils infolge nicht gerade glücklicher Beratung, teils infolge Mißverständnisses erwählte R. den Lithographenberuf und besuchte während und

nach der vierjährigen Lehrzeit in La Chaux-de-Fonds, von 1891—1896, dort die Kunstschule, an der er mehrmals die ersten Preise erhielt. Sodann in der Heimat wie auch in Neuenburg sich weiter ausbildend, nahm R. eine Stelle als Lithograph in Herisau an. Seit 1900 ist er in Winterthur in einem Lithographie- und Kartonnagegeschäft als Zeichner für graphische Reklame tätig; seine Spezialität sind Modelle und Entwürfe für Schokoladepackungen und deren künstlerische Ausschmückung. In den Mußestunden, die ihm, besonders während der Kriegszeit, oft zuteil wurden, malte er Landschaften, namentlich aber Blumenstilleben in Oel; an den Weihnachtsausstellungen des Kunstvereins Winterthur sowie an der Ausstellung der Winterthurer Künstler beteiligt er sich seit mehreren Jahren regelmäßig. Am Turnus des Schweiz. Kunstvereins hatte er 1915 eine Vierwaldstätterseelandschaft ausgestellt. Mehrere seiner Gemälde finden sich in Privatbesitz. An den Preisausschreiben der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur beteiligte sich R. mehrmals mit Erfolg.

Mitt. d. Kstlers. — Eigene Beobachtung. *A. Boßhard.*

Rordorf, Conr. Casp., II, p. 668. — Sein Vater war Präparator am Naturhistorischen Museum in Bern. R. stach 1822 seine ersten Aquatintablätter nach J. Wetzel, J. Beck für mehrere schweizerische Verlagsbuchhandlungen. Später arbeitete er für die Verlagsfirma Gasp. Weiß & C[ie] in Dresden. In Heidelberg stach er für die Firma L. Meder und in Bonn für die Verleger B. Pleimes und Baedecker. Von 1834—1839 war R. in Liestal (Baselland) als Major, Oberinstruktor und Oberstlieutenant der Infanterie (Mitt. Staatsarch. Baselland). Von seinen Aquatintablättern erschienen in diesen Jahren im „Wanderer in der Schweiz" von J. C. Schabelitz in Basel einige Kupfertafeln.

Verzeichnis der Titel der eingesehenen Aquatintablätter, nach den Malern geordnet.

Nach *Ant. Arrigoni.* 1 Bl.

1) Ansicht von Meißen unterhalb der Brücke am rechten Ufer. Vue de Meissen au-dessous du pont à la rive droite. Nr. 5. 25,7/17,7. Verlag von Gaspare Weiß & Co. in Dresden. Das 5. Blatt aus 12 Elbeansichten.

Nach *H. Baumann.* 2 Bl.

2) Vue de Neuchâtel, prise de la route neuve. 17,1/11,7.
3) Vue de Valengin. 17,5/11,3. Verlag Jeanneret & Baumann in Neuenburg.

Nach *J. J. Beck.* 4 Bl.

4) Ansicht der Stadt Schaffhausen vor 1560. 21/13.
5) In der Klosterkirche Allerheiligen in Schaffhausen. 15,7/15,6.
6) Die Söldner des Grafen Adalbert von Mörsberg. 15,5/15,5.
7) Ansicht des Klosters Wagenhausen bei Stein a. Rh. 20,7/13,3. Aus „Neujahrsgeschenk für die Jugend des Kantons Schaffhausen", Heft I—IV, Jahrg. 1822—1825.

Diese 4 Blätter sind ohne Titel.

Nach *A. Benz.* 12 Bl.

8) Hofstetten au lac de Thoune. Hofstetten am Thunersee. 17/11,5.
9) Wesen. Bourg au lac de Wallenstadt, canton de de S[t]-Gall. 10,4/6,7.
10) Sortie de Rongella vers la Via-mala. 10,2/6,7.
11) La Cathédrale à Lugano. 10,2/6,8.
12) Vue du Castello di Mezzo près Bellinzona. 10,2/6,8.
13) Faido. Chef-Lieu de la Val Levantine. 10,3/6,7.
14) Mühlethal au lac de Wallenstatt, canton de Glaris. 10,1/6,6.
15) Mülle-Horn au lac de Wallenstadt, canton de Glaris. 10,2/6,7. Verlag Trachsler, Zürich, zu Trachsler, Schweizeransichten in Stammbuchblättchenformat.
16) Hofstetten au lac de Thoune. Hofstetten am Thunersee. 17/11,5. Verlag J. C. Schabelitz in Basel.
17) Die Hauptkirche in Lugano. La Cathédrale de Lugano. S 12. 10,2/6,8.
18) Schloß Ortenstein, Kanton Graubünden. Château d'Ortenstein. P 4. 10,3/6,9. Verlag Maehli & Schabelitz in Basel, aus der Zeitschrift „Der Wanderer in der Schweiz", Basel.
19) Près Locarno au Lac Majeur, canton du Tessin. 10,4/6,8.

Nach *L. Bleuler.* 1 Bl.

20) Vue du Village de Zillis, dans la vallée de Schams en venant de Via-Mala, canton des Grisons. N 15. 29/18,6. Verlag L. Bleuler, Schaffhausen, aus: Ouvrage des vues les plus pittoresques des Bords du Rhin depuis ses sources jusqu'à son embouchure dans la mer, par Alois Schreiber, publié par Louis Bleuler, peintre à Schaffhouse.

Nach *H. Brüm.* 1 Bl.

21) Une prise de l'Hôtel de l'Epée à Zürich. 47,4/31,5. Ohne Verlag. Einzelblatt.

Nach *J. Burri.* 3 Bl.

22) La ville de Winterthour, depuis le Bruhl. 19,8/14,3.
23) Dasselbe Blatt mit A 20 und C. Rordorff mit zwei „f".
24) Vue de Kussnacht, lac de Zürich. 18,8/13,7. Verlag H[y] Fueßli & C[ie], Zürich.

Nach *G. Hammer.* 1 Bl.

25) Ansicht der Stadt Schandau ohnweit der Böhmischen Grenze. Vue de la ville de Schandau aux frontières de la Bohême. 26/18,5. N 2. Verlag Gaspare Weiß & C[ie] in Dresden. Das 2. Blatt aus 12 Elbeansichten.

Nach *J. Jeanneret.* 1 Bl.

26) Vue de la Place du Marché à Neuchâtel. 17,4/11,6. Verlag Jeanneret & Baumann, Neuchâtel.

Nach *M. Kälin.* 4 Bl.

27) Le Village d'Amsteg, route de S[t]-Gotthard. D 6. 19,5/14,1.

28) Vue d'Andermatt vers Hospital et la Furka, route de St-Gotthard. 18,7/14,3.
29) Vue de Wattingen vers Wasen et la Windgelle, route de St-Gotthard. 18,9/14,8.
30) Le Pont de Pfaffensprung vers Wasen, route de St-Gotthard. 14/18,8. Verlag H. Füßli & Ce, Zürich, aus: 12 Ansichten der neuen Gotthardstraße, gezeichnet und gestochen von M. Kälin. Zürich, bey Heinrich Fueßli & Cie, 1830.

Nach *H. Keller*. 1 Bl.

31) Vue depuis le Mont Albis, vers le lac de Zoug et le Rigi. 19,8/14,2. Verlag H^y Fueßli & Cie, Zürich.

Nach *C. Koller*. 8 Bl.

32) Vue de Lucerne. 19,7/14,8.
33) Vue de Zoug, vers les monts Rigi et Pilate. 19,7/14,2.
34) Fluelen au lac des IV Cantons. 19,7/14.
35) La Chapelle de Guillaume Tell, près de Kussnacht, canton de Schwyz. 19,7/13,8.
36) La Chute du Rhin, prise de la rive droite. 19,5/13,8.
37) Baden et les Bains, prise de la route de Zourzach. 20/13,9.
38) La Chapelle de Guillaume Tell au lac d'Uri. 19,1/13,9.
39) La Chute du Rhin, prise de la rive droite. 20,6/14,5. (Nicht wie Nr. 36.)
Ohne Verlag. Einzelblätter.

Nach *Kull*. 1 Bl.

40) Neuchâtel prise de la route de Valengin. 10,4/6,5. Verlag Trachsler, Zürich, zu Trachslers Schweizeransichten in Stammbuchblättchenformat.

Nach *G. Lory* fils. 3 Bl.

41) Maison de Paysan, près d'Unterseen. 27,3/18,9.
42) Vue de la ville de Fribourg, prise de la Promenade du Palatinat. 28/19,5.
43) Vue de l'Hospice du St-Bernard. 28,1/19,3.
Verlag R. Dikenmann, Peintre, Zürich, Neustadt Nr. 148.

Nach *J. Mayer*. 3 Bl.

44) Ansicht bey Rathen an der Elbe gegen Wehlen. Vue prise de Rathen sur l'Elbe vers Wehlen. Nr. 6. 26/18,2.
45) Ansicht der Ruine bey Wehlen am rechten Ufer der Elbe. Ruines d'un vieux château, près de Wehlen au bord droit de l'Elbe. Nr. 7. 26,2/18,5.
46) Ansicht außerhalb Wehlen an der Elbe gegen Rathen hin. Vue au voisinage de Wehlen du côté de Rathen. Nr. 8. 25,9/18,4.
Verlag Gaspard Weiß & Co. in Dresden. Das 6., 7., 8. Blatt aus: 12 Elbeansichten.

Nach *J. J. Meyer*. 7 Bl.

47) Das Schloß Reichenau von der Churer-Straße gesehen. Le Château de Reichenau, vu depuis la route de Coire. Nr. 2. 14,3/19.
48) Eingang in das Domleschger Tal. Entrée dans la Vallée de Domleschg. Nr. 5. 14,3/19.
49) Galerie des verlornen Loches von Tusis her. Galerie dans le Trou-perdu venant de Tusis. Nr. 8. 14,3/19.
50) Galerie des verlornen Loches von der Viamala her. Galerie du Trou-perdu en venant de la Via-mala. Nr. 9. 14,3/19.
Verleger fehlt. Aus: Die neuen Straßen durch den Kanton Graubünden, in dreißig Blättern, von Chur über den Splügen bis zum Comersee und über den Bernardino bis Bellinzona, nach der Natur gez. von J. J. Meyer, Maler zur Blume, Nr. 133, Zürich. 1826.
51) La Chapelle de Tell au lac d'Uri. 19,8/14,2. Verlag H. J. Fueßli & Cie, Zürich.
52) Vue prise du Biberlikopf vers la colonie de la Linth. 10,3/6,7.
Verlag: Trachsler, Zürich. Zu Trachsler, Schweizeransichten in Stammbuchblättchenformat.
53) Ansicht vom Biberlikopf gegen die Linthkolonie. Vue du Biberlikopf vers la colonie de la Linth. 10,3/6,7. Verlag Maehli & Schabelitz, Basel. Aus der Zeitschrift „Der Wanderer in der Schweiz." Basel 1836.

Nach *C. Rordorf*. 12 Bl.

54) Der braune Bär. 20,5/13,5.
55) Der Wolf. 18,8/11,5.
Aus den Zürcher Neujahrsblättern von der Naturforschenden Gesellschaft 1823—1824. Diese zwei Blätter sind ohne Titel und offen.
56) Maria zum Schnee sur la route du Rigi-Staffel. 20,6/14,5.
57) Vue de Zürich prise de la bastion Katze. 20,6/14,8.
58) Vue de Zürich prise du Lindenhof. 19,7/14.
59) Liestal. Felsing impr. 21,5/15.
60) Chapelle de Sempach. 20,1/14,2.
Ohne Verlag. Einzelblätter.
61) Heidelberg vom Schlangenweg. Heidelberg prise du Schlangenweg. 40,3/27,4. Verlag L. Meder in Heidelberg.
62) Heidelberg. 11/8. Ohne Verlag.
63) Godesberg. 12,3/7,2. Verlag E. Baedecker in Bonn.
64) Godesberg. 12,3/7,2.
65) Bonn. 12/6,9.
Verlag B. Pleimes in Bonn.

Nach *W. Scheuchzer*. 2 Bl.

66) Torno au lac de Como. Torno am Comersee. 17/11,7.
67) Près Lugano au Canton du Tessin. Bey Lugano im Canton Tessin. 17/11,5.
Verlag J. C. Schabelitz, Basel. Aus der Zeitschrift „Der Wanderer in der Schweiz." 1836. Basel. Auch im Verlage Trachsler erschienen.

Nach *D. A. Schmid*. 5 Bl.

68) La Ville de Zürich, du Côté du Nord A. 19,8/14,6. Verlag H^y Fueßli & Cie, Zürich. Aus: Souvenir de Zürich bei Henri Fueßli & Co. à la Mesange, près du Pont Neuf à Zurich.
69) Grindelwald et le glacier supérieur. B 11. 19,8/13,8.
70) L'Auberge du Rigi-Kulm. 19,8/14,1.
71) Variante. In der Wiese im Vordergrunde liegen drei Kühe, statt zwei, und weitere drei Kühe, statt vier, stehen zerstreut umher. 19,8/14,1.
72) L'Hospice du Grimsel, Canton de Berne. B 18. 20,1/13,9. Verlag H^y Fueßli & Cie., Zürich.

Nach *F. Schmid*. 4 Bl.

73) Luzern. L'intérieur de Lucerne avec l'église des Jésuites. C 11. 9,8/6,5. Verlag Trachsler, Zürich. Zu Trachsler, Schweizeransichten in Stammbuchblättchenformat.
74) Vue d'Ouchy au lac de Genève. I 16. 9,9/6,7.

75) Zoug, vers les Monts Rigi et Pilate. 23,5/16. Verlag Keller & Füßli, Zürich.
76) Panorama de Zürich et de ses environs. 92,5/14,8.
Nach *J. J. Schultheß.* 1 Bl.
77) Weißbad, Molkencurort bey Appenzell. 13,3/8,7. In Commission bey H. Füßli & Co. in Zürich.
Nach *H. Sperli.* 1 Bl.
78) Spiez vers le Niessen au lac de Thoune. 10/6,6. Verlag Trachsler, Zürich. Zu Trachslers Schweizeransichten in Stammbuchblättchenformat.
Nach *J. Suter.* 1 Bl.
79) Vue de Goldau vers Schwytz. 26,9/18,8. Verlag H. F. Leuthold, Zürich, auch Orell Füßli & Cie in Zürich.
Nach *H. Triner fils.* 1 Bl.
80) Vue du Pont près Amsteg, vers le couchant. 27,5/18,9. Ohne Verlag.
Nach *J. J. Wetzel.* 45 Bl.
Lac de Come. 1822. 3 Bl. 27,5/19,5.
81) Ripa.
82) Villa Somariva vis-à-vis Bellagio.
83) Lecco.
Lago Maggiore. 1823. 10 Bl. 27,5/19,5.
84) Locarno.
85) Luvino.
86) Laveno.
87) Intra.
88) Isola San Giovanni an Isolino.
89) Baveno.
90) Les Iles Borromées.
91) Isola Bella prise de l'Isola Pescatore.
92) Stresa.
93) La Statue de St-Charles Borromée près d'Arona.
Lago di Lugano. 1823. 5 Bl. 27,5/19,5.
94) Lugano (vis-à-vis du San Salvador).
95) Lugano dessiné au pied du St-Salvador.
96) San Martino vers Porlezza.
97) Bissone vis-à-vis Melide.
98) Maroggio vers Capo Lago.
Lago di Garda. 1824. 15 Bl. 27,5/19,5.
99) Torbole.
100) Gargnano.
101) Sur la Hauteur de Bogliaco.
102) Toscolano.
103) Salò.
104) L'Isola Lecchi.
105) Desenzano vers l'Isola Lecchi.
106) Desenzano vers l'Isola Sermione.
107) L'Hôtel Porta vecchia à Desenzano.
108) Les Grottes de Catulle dans l'Isola Sermione.
109) Le Port de Bardolino.
110) Garda.
111) San Vigilio.
112) Malcesine vers Riva.
113) Malcesine vers Desenzano.
Lac de Thoune. 1827. 3 Bl. 27,5/19,5.
114) Scherzligen.
115) Vue prise du Galgenhubeli vers le lac de Thoune.
116) Unterseen.
Lac de Brienz. 1827. 1 Bl. 27,5/19,5.
117) Tracht.
Ohne See-Angabe. 1827. 2 Bl. 27,5/19,5.
118) Lungern.
119) Sarnen.
Verlag Orell Füßli & Co., Zürich, auch H. F. Leuthold in Zürich. Aus: Voyages pittoresques aux lacs de la Suisse, von J. J. Wetzel. 1819—1827. Einzelblätter. 6 Blatt.
120) Isola San Giovanni. Lago di Como. (Im Werk von Kälin gestochen.)
121) Le Château de Vufflens. 27,5/19,4.
122) Bex. 27,5/19,4.
123) Vue de l'église St-Martin, à Vevey. 27,3/18,6.
Verlag Orell Füßli & Cie, Zürich.
124) Vue prise du Meggenhorn. 27,5/19,6.
125) Unspunnen. 27,4/19,4.
Verlag H. F. Leuthold. Zürich.
Nach *J. Wirz.* 3 Bl.
126) Vue de Zürich, prise du Seefeld. Zürich vom Seefeld anzusehen. 17,5/11,7. Verlag Trachsler, Zürich.
127) Vue du grand Pont à Zürich. Ansicht der untern Brücke in Zürich. 18,2/12,3.
128) Vue prise du rempart, nommé le Chat à Zürich. Ansicht von der Katze in Zürich. 17,7/11,8.
Verlag J. C. Schabelitz, Basel. Aus der Zeitschrift „Der Wanderer in der Schweiz." Basel 1839.
Paul Rordorf-Weber.

Rosty-Barkoczy, *Ines* Magdalena Leopoldina Elisabeth Lily von, aus Stuhlweißenburg, Ungarn, geb. am 24. Okt. 1884 in Rom als Tochter des österr.-ungar. Gesandten Sigismund v. R. Ihre erste künstlerische Ausbildung empfing sie an der Künstlerinnenakademie in München unter Heinrich Knirr; auch ihr Pate, Franz von Lenbach, übte einen bedeutenden Einfluß auf die junge Malerin aus. In Paris genoß sie den Unterricht des Spaniers Gamba de Praydour und einiger französischer Maler, wobei sie sich auch in der Blumenmalerei ausbildete. Nachdem die Künstlerin in Berlin noch bei Mosson und Seeck sich geschult, führten Studienreisen sie nach Spanien, Holland, England und Italien. Ihre Haupttätigkeit verlegt sie auf das Porträt; erwähnenswert sind die Bildnisse der Erzherzogin Augusta von Oesterreich (im erzherzogl. Palast und im Ballsaale der Militärakademie Ludovicum in Budapest), des Erzherzogs Joseph, der Frau von Majthény, des Lord Weardale u. a. Ausgestellt hat I. v. R. in der Société des Artistes français in den Champs Elysées, im Salon von Monte Carlo und im Kristallpalast in London, an welch letzterer Ausstellung sie auch die goldene Medaille erhielt. Sie malt auch Landschaften und Blumen; Oel und Pastell beherrscht sie mit großer technischer Fertigkeit. Im Aug. 1914 wandte sich die Künstlerin von Paris nach Italien; im Frühjahr 1915 kam sie nach Baden bei Zürich; seit dem Herbst desselben Jahrs ist sie in Zürich tätig.
Nach Angaben der Kstlerin. *A. Boßhard.*

Roszmann, *Augusta* Charlotte Cornelie, Malerin, geb. am 1. Sept. 1863 in Gand (Belgien). Sie studierte in Paris bei Jules Lefèbvre, T. Robert-Fleury, G. Terrier, A. W. Bouguereau u. a. Als Freundin der Malerin Louise Amans kam sie Mitte

der neunziger Jahre nach Basel, wo sie seither wohnt. Häufige Reisen in die Bretagne, nach Paris, wo sie auch die neuere Kunstentwicklung lebhaft verfolgte, unterbrachen ihren Aufenthalt; seit dem Beginn des Weltkriegs ist sie ständig in Paris. R. hat sich als farbenfrohe Bildnismalerin einen Namen gemacht; auch ihre Stilleben und Intérieurs aus der Bretagne fanden stets Beachtung. Hat man von Anregungen aus der Lucien Simon-Schule, von M. Eliot, Lse. Sidaner und den Neoimpressionisten gesprochen, so hebt die Kritik doch immer hervor, daß R. ihre Eigenart zum Ausdruck zu bringen versteht. Ein Bild von R., „Intérieur breton“, befindet sich im Musée von Amiens. Anfang der neunziger Jahre erhielt sie die Ehrenerwähnung im Salon des Artistes français und an der Weltausstellung 1900 zu Paris die bronzene Medaille.

R. stellte regelmäßig im Pariser Salon aus, in Basel zuerst an der V. Nat. Ausst. 1898; sie war ferner an der VII., IX. und XII. Nat. Ausst. vertreten, in Basel an den Nov.-Ausst. seit 1900, an den Weihnachtsausst. seit 1902, in der Wiener Sezession 1911 („Die Kunst der Frau“), an der Turnusausst. 1913 u. a. O.

Mitt. d. Kstlerin. — Die Alpen, V. Jahrg., p. 316. — Basl. Nachr. 1910, Nr. 351; 1913, Nr. 555. *J. Coulin.*

Roth, Ida *Helene,* Malerin, von und in Wangen a. d. A., geb. am 12. Aug. 1887. Sie wuchs im väterlichen Hause in Wangen auf. 1904 genoß sie Zeichenstunden bei E. Linck und von 1905 bis 1907 wöchentliche Stunden bei Cuno Amiet. Nach einjährigem Aufenthalt in England nahm sie ihre Ausbildung 1908/09 an der Académie Ranson in Paris wieder auf, und im Herbst 1909 erwarb sie sich in Aarau das Bezirkslehrerpatent im Zeichnen. Im Winter 1909/10 studierte Frl. R. in München an verschiedenen Orten und bei verschiedenen Lehrern und arbeitete hierauf, mit einzelnen längern Unterbrechungen, selbständig weiter. Von 1912—1914 begab sie sich wieder als Schülerin C. Amiets nach Oschwand. Seit 1914 arbeitet sie selbständig in Wangen a. d. A.

Frl. R. hat die bernischen Weihnachtsausstellungen von 1909, 1910, 1912 und 1913, die Nat. Kunstausst. in Zürich 1910, die Turnusausst. 1911, die Ausst. der Malerinnen in Bern 1912 und 1915 und die Jan.-Ausst. in Zürich 1913 mit Porträts, Landschaften und Holzschnitten beschickt.

Mitt. v. Frl. *R.* *H. Türler.*

Rothweiler, Heinr., II, p. 677. — Er starb in Wädenswil am 22. Juli 1915. *Die Redaktion.*

Rouquet, André, II, p. 678. — Il est mort, non en 1759, mais le 28 déc. 1758. D'après les „Scellés d'artistes“ publiés par *J. Guiffrey* dans les travaux de la Société de l'histoire de l'art franç., et que nous signale M. *H. Clouzot.* *A.-J. M.*

Roux, Gust., II, p. 679/80. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet,* décr. par *Ét. Charavay.* Paris 1885, p. 730/31, XXV (Brief an Bachelin v. 15. Jan. 1885, mit einer Zeichnung aus dem Schweiz. Soldatenleben im 18. u. 19. Jahrh.). *Die Redaktion.*

Rubli, Samuel, Maler, von Zürich, geb. dort am 17. Juli 1883 als Sohn des aus Dachsen am Rheinfall stammenden Glaskünstlers und Antiquars Jakob R. Er erwarb nach 3—4jährigem Besuche der Zürcher Kunstgewerbeschule das Zeichenlehrerpatent und vikarisierte hierauf ein Jahr am Freien Gymnasium in Zürich. Den Wunsch zu höherer künstlerischer Entfaltung in sich tragend, reiste er 1905 in Begleitung seines selbst für die Kunst begeisterten Vaters nach München, um den Rat des Prof. Gabriel von Max einzuholen. Dieser riet entschieden vom Besuche der Kunstakademie ab, da *junge* Talente dadurch ihrer Originalität beraubt würden. Nun folgte ein Sommeraufenthalt auf Restiberg ob Linthal, ein weiterer in Bußkirch am obern Zürichsee und in der Talmühle bei Unter-Stammheim (1907), und zuletzt malte er, stets frei nach der Natur sich weiterbildend, in der Umgebung von Zürich und insbesondere in derjenigen des Greifensees. Von 1910—1912 weilte R. in München, um in den Privatschulen von Debschitz, Eisengräber und Weinhold sich auch auf kunstgewerblichem und figürlichem Gebiete zu vervollkommnen. 1913 ließ er sich in Wagenhausen bei Stein a. Rh. nieder, im März 1916 in Weesen am Walensee. An der Weihnachtsausstellung des Kunstvereins Winterthur 1916 trat er zum erstenmal an die Oeffentlichkeit; eine Landschaft „Friedhof am Obersee“ ging in Privatbesitz über. R.s Lieblingsgebiet ist die Landschaft.

Nach Angaben des Vaters des Kstlers u. eigener Beobachtung. *A. Boßhard.*

Rüdisühli, Eduard, II, p. 687. — Er stellt hauptsächlich in Deutschland und Oesterreich aus. Er war vertreten an der VI., VIII. und IX. Nat. Ausst. der Schweiz, am Turnus 1902, 1908, an Basler Weihnachtsausst., an der Außerordentl. Ausst. 1914, an der I. Ausst. (Basel 1906) der schweiz. Sezession, zu deren Gründern R. zählt.

Farbige Reproduktionen und Heliogravüren nach R.s Bildern sind weit verbreitet. Große farbige Drucke erschienen im Kunstverlage Czeiger in Wien, bei Meißner & Buch, Leipzig, der auch große Heliogravüren herausgab, wie ferner der Verlag Kupfer & Hermann, Berlin. In Seemanns Meistern der Farbe erschienen Reproduktionen 1905, Heft 10; 1907, Heft 2; 1908, Heft 1 und 6. In Vorbereitung eine Mappe mit acht Farbendrucken bei Frobenius A. G., Basel.

Die Schweiz 1907, p. 168. — Die Aehre 1914, Heft 23 p. 10. *J. Coulin.*

Rüdisühli, Hermann, II, p. 688. — Im Museum zu Elberfeld befinden sich von R. „Herbstabend" und „Tempelruinen." Er war vertreten an der I.—V. Nat. Ausst. der Schweiz, am Turnus 1889, 1892, 1893, 1895; an der Ausst. schweiz. Künstler Basel 1891, 1893; an der I. Ausst. der schweiz. Sezession 1906 zu Basel.

Farbige Reproduktionen im Verlage von Rümmler & Jonas in Dresden. — *Singer,* Allg. K.-Lex. IV, p. 130 u. Nachtr. p. 246. *J. Coulin.*

Rüdisühli, Jakob Lorenz, II, p. 688. — Im Museum zu Bern befindet sich sein „Sonnenuntergang am Waldrand" und „Verlassene Seeburg." (R. forderte für dieses Bild die Summe, die sich ergebe, wenn man auf die erste der 18 Treppenstufen 2 Cts., auf die folgenden je den doppelten Betrag lege; das führte zu einem viel besprochenen Kunstprozeß, in dem R. vom Obergerichte Sissach am 20. März 1885 mit seiner Forderung auf 5243 Fr. abgewiesen wurde.) Das Museum St. Gallen besitzt das Bild „Waldeinsamkeit" (1889 aus dem Bundesbeitrag erworben) und, als Geschenk des Künstlers, „Totenhain"; die Basler Kunsthalle besitzt von R. „An der Alb" und das von ihm 1902 geschenkte Bild „Kaltbrunnental." Die städtische Galerie Mainz besitzt „Monte Rosa im Abendglühen." Zu den wichtigsten graphischen Veröffentlichungen seines Verlags zählt die erste Ausgabe des Schweiz. Künstleralbums (1860), zu der R. eine Radierung nach Geißer beisteuerte.

R. war 1874, 1875, 1876 und 1877 im Pariser Salon vertreten, 1878 an der Weltausstellung zu Paris mit „Quelle" und „Waldeinsamkeit", 1878 im Rhein. Kunstverein zu Freiburg i. Br.; 1883 in Florenz, Esposizione Permanente (große goldene Medaille und Ernennung zum korrespondierenden Mitglied); 1880 Melbourne (Australien), Internat. Ausst. (bronzene Medaille); 1882 und 1883 Paris (1882 silberne, 1883 goldene Medaille der Académie Nationale Agricole, Manufacturière et Commerc.). Berliner Jubil.-Ausst. 1886; Akad. Ausst. 1888 und 1892; Münchener Jubil.-Ausst. 1888. Internat. München 1879, 1888; Schweiz. Landesausst. in Zürich 1883; I. Nat. Ausst. Bern 1890 („Verlassen"); II. Nat. Ausst. („Vergänglichkeit", „Frieden", „Opfer im Cypressenhain"); IX. Nat. Ausst. 1908. Turnusausst. seit 1867, in den siebziger und achtziger Jahren regelmäßig, 1891; 1893, 1909; Ausst. Basl. Künstler 1877; Schweizer Künstler, in Basel 1883, 1884, 1885, 1886, 1889, 1891; Basler Privatbes. 1875; Basler Gewerbekunst 1877; Herbstausst. 1895; Ausst. zum 70. Geburtstage, Kunsthalle Basel (1904; 60 Landschaften); Weihnachtsausstellungen in Basel; Jubiläumsausst. 1913; Außerordentl. Ausst. 1914 u. a. I. Ausst. der Schweizer Sezession, Basel 1906; Berliner akad. Kunstausst. 1888, 1892; Zürich, Separatausst. 1894.

Boetticher, Malerw. II, p. 486. — *Singer,* Allg. K.-Lex. IV, p. 129. — *Salvisberg,* Die Kst. auf der Schw. Landesausst. 1883, p. 149. — Erinn. an die Ausst. schweiz. Kstler Basel 1883. — Prakt. Führer durch die I. Nat. Ausst. Von Rothenbach, Bern 1890, p. 22. — Zeitschr. f. bild. Kst. XVI, p. 106, 662; XVII, p. 703; XVIII, p. 740; XIX, p. 234, N. F. I, p. 450. — Die Kst. 1904/05, p. 65. — L'Art XXIV, 1881, p. 125. — Jahresber. d. Kstvereins Basel 1904, p. 32 u. 39. — Die Schweiz 1904, p. 489—495: Art. v. *G. Berlinger.* — Basl. Nachr. 1909, Nr. 339; 1913, Nr. 547. — Schweizerland 1915, Heft 6. — Die Schweizer Familie XI (1904), Nr. 48. *J. Coulin.*

Rüetschi, Paul, II, p. 691. — Er ist nunmehr auch in Zofingen an der Bezirksschule als Zeichenlehrer tätig. — Reproduktionen von Arbeiten R.s erschienen u. a. auch im „Schwizerhüsli" (herausg. von der Neuen helvet. Gesellsch., Verlag in Liestal), Jahrg. XI, p. 165, u. Nr. 2, Jahrg. 1916. — Schweiz 1914, XVIII, gegenüber p. 244, „Ruhepause." *A. Boßhard.*

Rümann, Wilhelm, Maler, von München, geb. dort am 30. Juni 1884 als Sohn des Bildhauers Prof. Wilhelm v. R. Seine künstlerische Ausbildung erhielt er in Paris an der Akademie Julien bei Prof. Jean-Paul Laurens. Nach fünfjährigem Aufenthalt in der französischen Hauptstadt ließ er sich 1911 in Zürich nieder, wo er bis heute (Juni 1916) mit kürzern Unterbrechungen tätig gewesen ist. Sein Hauptgebiet ist die Landschaft; doch malt er auch Stilleben. In Zürich stellte er in der Galerie Neupert aus, in München in der Modernen Galerie Tannhauser und bei Golz, in Berlin im Kunstsalon Schulte. Manche seiner Arbeiten befinden sich in Privatbesitz.

Mitt. d. Kstlers. *A. Boßhard.*

Rütimann, Emil, von Zürich, geb. als Bürger von Stammheim am 19. Aug. 1878 in Zürich. Er besuchte fünf Semester lang die Schule für Bautechniker am kantonalen Technikum in Winterthur, hierauf drei Jahre die Fachschule für Zeichenlehrer an der Kunstgewerbeschule in Zürich. Es folgte sodann die praktische Betätigung in einer Architekturfirma in Zürich. In den Mußestunden malte R. Architekturbilder in Aquarell; im Aug. 1914 ging er gänzlich zur Malerei über. Seine Spezialität sind Architektur- und Städtebilder in Aquarell. Im Verlage der Schweiz wird Ende 1916 eine Mappe mit malerischen Bildern von Alt-Zürich von R. erscheinen. Er lebt in Zürich.

Nach Mitt. des Kstlers. *A. Boßhard.*

Rusca, Alessandro, ein lebender Tessiner Bildhauer, von dem eine Büste Vincenzo Velas herrührt, die er 1915 dem Museum del Risorgimento italiano, das sich im Sforza-Castell in Mailand befindet, geschenkweise überwies.

H. Ae., in der Kl. Ztg. des Bund v. 24. Aug. 1915, Nr. 394, p. 3. *C. Brun.*

Säumlein, s. Soumlin.

Sage (Sapientis), Jean, peintre, citoyen de Genève, mort avant 1501. Il est mentionné dans un rouleau des fiefs particuliers aux Archives de Genève.

Rens. de M. *Paul-E. Martin.* *A. Choisy.*

Sage, Saige, s. Witzig, Florian.

Salathé, Friedr., III, p. 6/7. — Aus seinem Nachlaß, den die Tochter, Frl. Julie S., pietätvoll verwahrt hatte, erwarb die Basler Oeffentl. Kunstsammlung 1913 über hundert Zeichnungen, Oelstudien, Aquarelle und Aquatinten, ein Skizzenbuch von S. aus den Jahren 1818/19, ein Skizzenbuch von H. Heß, ein Aquarellporträt S.s von Heß, Zeichnungen von Künstlern aus dem Römer Kreise, u. a. von Chr. Kniep. Frl. S., die eine Reihe von Kunstblättern und die Skizzenbücher schenkte, übermachte der Sammlung auch gegen 300 Familien-, Verleger- und Künstlerbriefe, die von 1815–1856 an S. gerichtet wurden. Durch diese neuerschlossenen künstlerischen und menschlichen Dokumente wird auf die Entwicklung und Arbeit von S. wie auf sein vornehmes, überaus selbstloses Wesen in erfreulicher Weise Licht verbreitet.

Am 11. Jan. 1793 in Binningen bei Basel geboren, verlebte S. seit dem fünften Altersjahre seine Jugend auf dem Bischoff'schen Gut in Gundoldingen, das sein Vater in Pacht hatte; eine der frühsten Zeichnungen von S. hält die Gegend bei Gundoldingen fest (1810). In der Birmann-Schule schloß er sich an Samuel Birmann besonders an; von 1811—1815 begegnet man öfters Ansichten aus Basels Umgebung, die beide, mit nahe verwandtem Können, von ähnlichem Standpunkt und zu gleicher Zeit zeichneten oder aquarellierten. 1814 war S. mit Birmann am Vierwaldstättersee, und im selben Jahre machte er mit ihm die Reise nach Graubünden über die Albula und Bernina ins Veltlin, an die oberitalienischen Seen und über den Gotthard zurück (vgl. Sepia- und Aquarellskizzen). Im Sommer 1815 folgte ein Ausflug ins Berner Oberland und im Nov. des gleichen Jahrs die Reise nach Rom, welche Salathé, J. Birmann und Jak. Chr. Bischoff (vgl. über ihn: Kst. u. Kstler in Basel, 1841, p. 82) gemeinsam unternahmen. Im weitern Verlauf der Studien mag S. nun auch von J. A. Koch beeinflußt worden sein, wie gelegentliche Entwürfe zu klassischen Landschaften zeigen. Die wenigen Radierungen dieser Zeit haben noch keine persönliche Note. S. fuhr mit Birmann 1817 nach Neapel und Sizilien; nachdem der Basler Freund Ende 1817 in die Heimat verreist war, sah sich S. genötigt, päpstliches Handgeld zu nehmen, um sein Leben weiter zu fristen. Zu Beginn 1819, als ein Mißverständnis mit den Birmann behoben war, konnte sich S. loskaufen, und von nun an malte und skizzierte er in der römischen Campagna, bis der bekannte Räuberüberfall in der Villa C. F. v. Rumohrs der Kunstübung ein Ende machte; S. hat in der Gefangenschaft die malerischen Banditen skizziert. Nach der Befreiung wandte er sich wieder nach Neapel, wo er im anregenden Künstlerkreise der Wolfensberger, H. Heß, Witting verkehrte; aus dieser Zeit stammt das Skizzenbuch von Heß mit dem feinen Bleistiftporträt des Guitarre spielenden S. Ende 1820 und Anfang 1821 ist er in Rom; im Sommer 1821 kehrt er über den Gotthard zurück und hält sich, als Landschafter und Kenner Italiens bereits namhaft, längere Zeit in Erstfeld auf, wo er sich u. a. mit J. A. Muheim aus Altdorf befreundet. Bis 1823 ist S. dann als Vedutenmaler bei Falkeisen und Huber in Basel tätig. 1823 reiste er nach Paris, das damals eine größere Schweizer Künstlerkolonie aufwies, der für einige Zeit auch die Brüder Birmann angehörten. S. wurde durch seine Freunde mit dem Verleger Osterwald bekannt, der ihn veranlaßte, in Aquatinta-Manier zu arbeiten. Von 1824 an ist er fast ausschließlich Aquatinta-Stecher, neben Himely und Hürlimann wohl der bekannteste seines Fachs. Bis 1828 war S. bei Osterwald tätig; dann machte er sich in Paris selbständig; 1829 verheiratete er sich. Der mit mehreren Kindern gesegnete Hausstand und schwere Krankheiten der Frau verlangten den Einsatz der ganzen Arbeitskraft, so daß er, der Aufträge nicht ablehnen konnte, meist mit Arbeit überhäuft und von wartenden Verlegern bedrängt war. Da das freie künstlerische Schaffen dabei fast ganz unterbleiben mußte, mag S. sich recht oft nach einer dankbareren Tätigkeit gesehnt haben. Er kam dann und wann zu kurzen Erholungsreisen in die Heimat (1834, 1836, 1849) und hoffte stets, sich in Basel wieder ansiedeln zu können; als die Eröffnung des Museums bevorstand (1847), dachte er an die Bewerbung um den Konservatorposten, den dann später sein Schüler und Freund J. J. Falkeisen erhielt.

S. stach den Großteil seiner Veduten und Panoramen nach fremden Zeichnungen und nach Daguerrotypien; doch hat er auch manche Schweizer Ansichten, besonders die Panoramen vom Vierwaldstädtersee und von Interlaken, selbst gezeichnet und vor allem auch sein Werk über Dessau, von der ersten Skizze an, selbst durchgeführt. Durch den Kupferstecher Ad. von Heydeck, den er von Rom her kannte, erhielt er 1845 den Auftrag, von Schloß und Park Wörlitz bei Dessau eine Reihe von Aquatinten herauszugeben; er reiste nach Dessau und zeichnete hier acht seiner bemerkenswerten Blätter. Die Aquatinten wurden von der Frau und einer Tochter des Künstlers

koloriert. 1849 war S. wieder in der Schweiz; eine Ansicht von Basel und landschaftliche Aquarelle aus dieser Zeit (u. a. „Wengernalp") zeigen, daß er sein malerisches Talent, trotz der wohl seltenen Uebung, eher gesteigert als vermindert hatte; für die spätern Aquarelle ist die Mischung von Federzeichnung, Tusche und Wasserfarben bezeichnend. In den fünfziger Jahren scheint die Arbeit für ihn besonders reichlich, wenn auch künstlerisch nicht immer befriedigend; Bleuler auf Schloß Laufen und J. B. Maggi in Turin sind jetzt unter den Auftraggebern. Zum Ausruhen ist S. nie gekommen; in der freien Zeit war er Freunden mit Rat und Tat gefällig, und der Briefwechsel zeigt, wie er für Kollegen, u. a. für J. J. Falkeisen, Siegmund, Amsler (mit dem er von Rom her befreundet war) Kupferplatten, Radiermaterial, Farben in Paris besorgt, für die Porzellanmalerin Hosch ganze Services zum Bemalen einkauft; wie er junge Künstler zu fördern sucht, u. a. Fr. Weber, Iselin, Falkeisen. S. ist am 12. Mai 1858 in Paris gestorben.

Als Aquarellist und Oelmaler ist S. im wesentlichen der Birmann'schen Tradition treu geblieben, und auch er hat, wie Samuel Birmann, gelegentlich ungemein zarte, malerisch weiche Landschaftsstudien aufzuweisen, die über ihre Entstehungszeit hinausweisen. Auch als Graphiker sucht S., oft mit schönstem Gelingen, malerische Wirkung; manche seiner Aquatinten, besonders Probedrucke von Mondschein-Landschaften, eines Wasserfalls, der Seelandschaft bei Rorschach, sind in der Helldunkelwirkung ausgezeichnet; die Körnung der Platte ist so fein, daß eine samtene Weichheit des Dunkels, in der Art der Schabkunst, nicht selten erreicht wird. Mit Recht schreibt Amsler 1840, daß „das früher geübte Malen dem Graphiker gewiß zu statten kommen müsse." Die künstlerisch schönsten Erfolge hatte S. mit ganz großen Blättern, die ihm das größte Steigern und das feinste Ausgleichen der Kontrastwirkungen erlaubten. Die großen Ansichten des Niagara und des Rheinfalls gehören jedenfalls zu den Meisterblättern der Aquatintatechnik, die S., wahrscheinlich nach J. P. M. Jazets Vorbild, mit Benützung von *Stahlplatten,* schon in den zwanziger Jahren vollkommen beherrschte.

Das Oeuvre von S. umfaßt Hunderte von Blättern, die teils einzeln, zum größten Teil in Publikationen erschienen sind. Nagler zählt an Einzelblättern und Veröffentlichungen aus den Jahren 1835—1837 vierzehn Nummern auf. Diesen seien hier ergänzend beigefügt:

In Rom: 3 Radierungen (Kloster, Kapelle, Kapelle mit Fernblick auf den Albanersee).

Aquatinten:

1824 „Chamounix", nach Meyer. Für Osterwald.
1825 „Rheinfall", nach Féderlé.
„Bains de Dieppe", „Temple d'Esculap à Segeste."
1823—1825 erschien die „Excursion sur les Côtes et dans les Ports de Normandie", mit Blättern von S.
1826 „Rio di Janeiro." Für Joh. Steinmann in Rio di Janeiro.
1827 Rhone-Werk. Für Osterwald.
1831 „Pyrenäenwerk." Für Melling.
1832 Panckouck'sches Werk über die Schottischen Inseln.
1835 „Heidelberg."
„Bahia." „Pernambuco." „Werk und Panorama von Rio di Janeiro." Für J. Steinmann.
1837 „Enfantillage."
1838 „Tirolerwerk." Für Cessari.
1843 Arbeiten für Goupil, Paris.
„Breslau und andere deutsche Städte", für Kaegelmann, Magdeburg.
1846—1847 „Dessau." Zwei Hefte. Koloriert. Für A. v. Heydeck, C. Chapon und H. Döring.
I. Heft (größere Blätter): „Mühle bei Dessau", „Schloß zu Wörlitz", Statue der Diana „Vor dem Eingang zum Georgium bei Dessau."
II. Heft (kleinere Blätter): „Eingang in den Wörlitzer Garten", „Eingang zum Georgium bei Dessau", „Schloß zu Luisium bei Dessau", „Bogen und Bildsäule des Herzogs Franz im Georgium."
Ende der 1840er Jahre: „Étrennes artistiques" (Schweizer Ansichten), für P. Ripamonti, Carpano.
Blätter nach L. Bleuler zu seiner „Voyage du Rhin", 2. Aufl.
„Excursions Daguériennes" (Tempel bei Paestum u. a.), für Lerebours, Paris.
1853 Blätter zum „Rheinwerk", von Victor von Zabern.
1853—1855 „Panorama des Rheinfalls." Große, kleine, ganz kleine Platte. Für Bleulers Verlag, Schloß Laufen, „Rheinfall im Mondschein." Ferner für Bleuler: „Lausanne", „Mont-blanc bei Mondschein", „Dießenhofen", „Unterseen", „Stein a. Rh.", „Rigi."
1853 Schweizer Ansichten. Für Locher in Zürich.
1854 11 Ansichten und ein großes Panorama von Turin (nach Bossoli). Für G. B. Maggi, Turin.
1856 „Thun und Rosenhain." Für Bleuler.
Mitte der 1860er Jahre: Große Panoramen und Ansichten:
„Interlaken" (21,3/86,3 cm).
„Rheinfall bei Schaffhausen" (21,3/87).
„Neapel" (53/80,5).
„Niagara bei stürmischem Himmel" (53/94,6).
„Niagara bei heiterm Himmel" (59/93,6).

Die Oeffentl. Kunstsammlung zu Basel besitzt nebst den 64 Aquarellen, Oelstudien, Zeichnungen und dem Skizzenbuch, die 1913 und 1914 erworben und geschenkt wurden, 12 Originale aus der Birmann-Stiftung und zwei größere Erwerbungen, ferner 73 Aquatinten und 3 Radierungen. Aus dem Nachlasse sind 1913 auch für Private, besonders in Basel, viele Sepia- und Aquarellblätter der frühen Schweizer und italienischen Zeit erworben worden. Das Zürcher Kunsthaus besitzt ein halbes Dutzend Aquatinten von S. An der Basler Jahrh.-Ausstellung 1905 waren

zwei Aquarelle von ihm ausgestellt. Die Basler Kunstsammlung besitzt als Porträt von S. eine Bleistiftzeichnung (1819) und eine aquarellierte Zeichnung (ca. 1849) von H. Heß. Bossé hat die Bilder von S. und seiner Frau gemalt (Privatbes.).

Mitt. v. Frl. *Julie Salathé* (gest. 1916) an Hrn. Prof. P. Ganz. — Aus dem Besitze der Basl. Oeff. Kstsammlg. gegen 300 an S. gerichtete Briefe; darunter: 38 Briefe von Hier. Heß (aus der Zeit von 1819—1849); 16 von J. J. Falkeisen (1824—1841); 19 von Maler Bossé (1830 bis 1849); 7 von Kupferstecher Amsler (1819—1848); 26 von Lithograph u. Ksthändler Steinmann; ferner Briefe von Maler Siegmund, Witting, von J. Bleuler, vom Bruder des Malers Miville, von P. Vischer-Passavant u. Lukas Vischer u. manchen andern. — Jahresber. d. Oeff. Kstsammlg. Basel, N. F. X (1913), p. 17 f. — Basl. Nachr. 1914, Nr. 77. — *Nagler*, K.-Lex. XIV, p. 206. — *Weigel*, Kstkat. I u. II. *J. Coulin.*

Salis-Soglio, *Carl* Albert von, Maler, geb. am 6. Dez. 1886 in Turin. Er erhielt seine künstlerische Ausbildung an den Kunstakademien von Karlsruhe und München (an letzterm Orte bei Prof. Angelo Jank). v. S.-S. ist meist im Engadin tätig. Viele seiner Bilder befinden sich in Privatbesitz, hauptsächlich in Basel. Er hat, mit Ausnahme der Ausstellung der Engadiner Künstler im Frühjahr 1916 in St. Moritz, sich nie an einer Ausstellung beteiligt.

Nach Angaben des Kstlers. *A. Boßhard.*

Salis, Pietro von, wurde 1877 in Chur geboren und lebt in Zürich. Er ist ungemein vielseitig als Graphiker und Plastiker tätig. Seine Arbeiten, soweit sie in Original, Skizze oder Reproduktion vorliegen, bestehen in den verschiedensten Verwendungen heraldischer Motive. Genannt seien Grabmäler, in Stein oder Bronze ausgeführt, Schilde (in der Art der spätgotischen Totenschilde), Stuhllehnen, Bettaufsätze, Wappenteller und Siegel. Unter den graphischen Arbeiten seien notiert seine Titelblätter, Gratulationskarten, Speisefolgenkarten, Ahnentafeln, Vorzeichnungen für Briefköpfe, Glasgemälde, Gürtelschnallen und Siegel. Es interessieren hier in erster Linie seine ein- und mehrfarbigen Ex-libris. v. S. hat für Generalstabschef Th. Sprecher v. Bernegg, für Gustav v. Erlach, für die Doktoren Fäsi, Baumann und Studer, für den Franzosen des Robert, für sich selbst, für den Basler Zäslin Bibliothekzeichen entworfen. Besonders hübsch ist das Ex-libris Fäsi, im Stile des 14. Jahrh.s gehalten. Zum Zierlichsten und Feinsten, was v. S. geschaffen hat, gehört das Allianzwappen Bernoulli-Hirzel (1910) und der Steinerschild (1913).

E. A. Stückelberg.

Sàmu, s. Sumu.

Sandreuter, Hans, III, p. 11–14; Suppl., p. 383. — Von Bildern in öffentlichem Besitze sind ferner zu nennen: Das kleine Oelbild „Waldlandschaft aus dem Kaltbrunnental", 1874, in der Oeffentl. Kunstsammlung zu Basel; dieselbe erwarb 1906 die Aquarelle „Dorfplatz in Greyerz", „Im Wallis", „Am Gotthard", „Am Wasser bei Stein a. Rh.", „Frühlingsstimmung." Das Museum zu Luzern besitzt, als Geschenk von Hrn. Roman Abt, die Aquarelle „Hochwacht bei Champex", „Simplon", „Flußufer", „Pinien." Das Zürcher Kunsthaus besitzt ferner die Aquarelle „Landschaft mit Wald und Sennhütten" und „Am Simplon." Das Museum zu Neuenburg besitzt das Gemälde „Bord de la rivière."

Von dekorativen Arbeiten S.s seien noch erwähnt: Zwei Entwürfe für Wandgemälde im Polytechnikum Zürich, Wettbewerb 1890; es wurde kein erster Preis erteilt; S. erhielt für beide Entwürfe einen zweiten Preis. Entwurf für Wandmalereien im Justizgebäude zu Lausanne (dritter Preis, 1892). Entwürfe zu Fresken am Turme zu Altdorf, für den unbemalten Teil des obern Treppenhauses im Museum zu Basel, für den Speisesaal im Stadtkasino Basel. Festdekoration in der Basler Skulpturhalle 1887.

Von graphischen Arbeiten sind noch zu nennen: Das Plakat der Böcklinausstellung 1897 (mit Lendorff); der Katalogtitel der V. Nat. Ausst. 1898, Basel; das Titelblatt zum Basler Festbuch 1901 (großes Originalaquarell im Besitze der Basl. Oeff. Kstsammlg.). Drei Radierungen: „Charon" (1893), „Pappelgruppe", „Obstgarten." Vier farbige Holzschnitte (Handabzüge von je einer, vom Kstler eingefärbten Platte): „Winterlandschaft", „Landschaft bei Efringen", „Frau mit Rosen", „Frau mit Malven." Abdrucke von Schnitzornamenten an selbstgezeichneten Möbeln im Hause des Künstlers. Der Künstler tränkte die geschnitzten Möbel mit Nußbeize, legte einen Bogen Druckpapier auf und ging dann mit einer Walze darüber. Zu nennen ist ferner Gelegenheitsgraphik, wie der Umschlag einer Menukarte für die Schweiz. Naturforschende Gesellschaft 1892, Briefmarken-Entwürfe, 1890, die zurückgezogen wurden, da S. als Jurymitglied amtete. Militärskizzen von ihm gab Lithograph Wolf in Basel heraus: „Skizzen aus schweiz. Truppenzusammenzügen. 1890 und 1893"; ferner Attinger in Neuenburg: „Federzeichnungen von H. S." Die Publikation „Grenzwacht" des Schweiz. Schriftstellervereins (Huber & Co., Frauenfeld 1915) ist mit Militärskizzen aus dem Nachlasse S.s illustriert.

Nebst den bereits angeführten Ausstellungen, an denen sich S. beteiligte, seien noch genannt: Basler Weihnachtsausst. seit 1874; Schweiz. Turnus seit 1879; Schweiz. Landesausstellung 1883; I.—VII. Nat. Ausst.; bei Gurlitt in Berlin (zusammen mit A. Welti) 1894; Münchener Sezession in Basel 1890, 1900. Münchener Internat. 1893, 1894 und Jahresausst. 1893, 1894 u. a. Aquarell-

ausst. Kunsthalle Basel, April/Mai 1912; Gedächtnisausst. Kunsthalle Basel und Kunsthaus Zürich, Mai/Juni 1913. Eröffnungsausst. Winterthur 1916.

Boetticher, Malerw. II, p. 520. — *Singer*, K.-Lex., Nachtr., p. 248. — *William Ritter*, Études d'Art étranger, Paris 1906, passim. — *Ad. Frey*, Arnold Böcklin, 1903, p. 53. — *Floerke*, Zehn Jahre mit Böcklin, p. 14, 15, 17, 51, 121, 197. — *Lasius*, Böcklin, p. 112, 113. — *Angela Böcklin*, Memoiren, 1910, p. 216, 229, 318, 319. — Basl. Jahrb. 1913, p. 308; 1914, p. 389. — *W. Wackernagel*, Basel (Berühmte Kststätten), p. 232. — *Ders*. in „Hochland" VIII, p. 486 f. — *Pupikofer*, Die Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, 1914, p. 441 f. — *Graber*, Schweizer Maler (Blaue Bücher), p. 82, 83. — Les Étrennes Helvét., La Chaux-de-Fonds 1913, p. 12. — Die Kst. f. Alle XII, p. 398; XIII, p. 41, 275, 278; XVI, p. 461, 487; XVII, p. 380; XVIII, p. 79, 545; XIX, p. 527; XXI, p. 517; XXVII, p. 475; XXVIII, p. 502; Zeitschr. f. bild. Kst. XIV B, p. 157; XVII B, p. 699; N. F. I B, p. 464; III B, p. 69, 108; IV, p. 29; V, p. 65; XII K, p. 459; XV K, p. 2, 273. — *P. Salvisberg*, Die Kst. auf der Schweiz. Landesausst. 1883, p. 136. — *Ders*., Schw. Grenzpost 1883, Nr. 41, 42, 43. — Basl. Nachr. 1883, Nr. 47, 48, 50, 52. — Allg. Schw.-Ztg. 1883, Nr. 52, 54. — *H. Frantz*, Peintres suisses contemporains (Salon, Verey) 1901, p. 11. — Die Schweiz 1913, p. 181. — N. Z. Ztg. 1913, Nr. 146 u. a.). — Basl. Nachr. 1912, Nr. 129; 1913, Nr. 211 u. 213.
J. Coulin.

Sapientis, s. Sage.

Sarasin, Regnault, Maler und Graphiker, geb. zu Basel am 9. Aug. 1886. Als Sohn eines Basler Industriellen studierte er zuerst in seiner Vaterstadt Medizin; doch gab er bald die wissenschaftliche Laufbahn zugunsten der Ausbildung einer früh sich geltend machenden künstlerischen Begabung auf. Drei Jahre war S. dann Schüler von Victor Marec in Paris. Den Winter 1912/13 verbrachte er in Italien und Sizilien; seither lebt er in Paris. Zur soliden Schulung in Paris, der er eine sorgfältige, oft stark vertriebene Oeltechnik, eine flüssige Aquarellmanier und charakteristische Zeichnung verdankt, tritt bei ihm ein gewissenhaftes Naturstudium und persönliches Empfinden für ausdrucksvolle Landschaft, die er vor allem pflegt. Die Einfachheit seiner gut gewählten Motive mag nicht zuletzt gelegentlich an japanische Kunst erinnern. Auch die Radierungen und Holzschnitte in einer und mehr Farben sind auf ungesuchte, packende Wirkung hin gesehen, die in Schwarz-Weiß oft malerischer anspricht als in den Oelbildern. Als Maler der Schweizer Landschaft wie der kontrastreichen südlichen Vegetation, der römischen Campagna und der sizilianischen Küste hat S. eine Reihe in ihrer Eigenart charakteristischer Bilder ausgestellt. Als wichtigere Oelgemälde seien genannt: Motive aus der Umgebung von Paris, Sartrouville, Rememoulin, Villepreux, Girgenti (Triptychon); „Eucalyptus à Prottegone"; „Pin silvestre" (Graubünden); „Le Rhin à Disentis"; „Neiges"; Bilder von der Rigi, aus Engelberg, aus dem Gotthardgebiet. Aquarelle aus der Umgebung von Paris, von Basel, aus der Innerschweiz und aus England. Ferner sind zu nennen: Aquarelle, besonders aus England. Von seinen Radierungen seien erwähnt: „Albinasca"; „Pont à Sirmione", „Sapin au Rigi"; „Pinien"; „Girgenti"; „Route de Noisy le Roy"; „Monte Mario"; „Châtaigner à San Rocco"; „Arolle des Grisons"; „Un Melèze aux Grisons."

S. stellt in Paris aus: Im Salon des Artistes français, im Cercle Volney, Galerie Maunoury, mit der Société Intern. d'Aquarellistes bei Georges Petit, in der Union Intern. des Beaux-Arts. Ferner stellte er aus in Cannes, Nantes, Liège, Fontainebleau, Biaritz, Menton, Vichy, Roubaix, London, Lyon; an den Basler Weihnachtsausstellungen seit 1911, an der Jubiläumsausstellung 1913, am Schweiz. Turnus und an Ausstellungen der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten, 1914 an der Basler außerordentlichen Ausstellung und 1915 in Zürich, wo er mit einer Juralandschaft in Oel vertreten war.

In Cannes erhielt S. 1912 die goldene Medaille, in Fontainebleau 1912 die Médaille vermeil; in Menton und in Vichy war S. 1913 Membre du jury.

Mitt. d. Kstlers. — Les Archives Biogr. contemp., Paris, VIe sér., p. 253. — La Revue Moderne, 13e année, Nr. 8, 1913. — Basl. Nachr. 1913, Nr. 428 u. 563. — Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 18. *J. Coulin.*

Sartorio, Xavier, modeleur et sculpteur, naquit le 26 déc. 1846 à Calco superiore, province de Novare. A l'âge de onze ans et demi il fut plaçé chez le sculpteur Gianoli qui l'emmena à Genève et dans l'atelier duquel il resta en apprentissage pendant quatre années, suivant, au Musée Rath, avec le professeur Dériaz père, les cours de dessin, où il obtint les premiers prix de concours et de progrès. Vu son habileté pour l'ornementation, son professeur lui fit encore prendre un cours d'architecture. S. resta, comme ouvrier, jusqu'en 1867, fidèle à son patron, puis il entra chez le sculpteur Jeunet, à Vevey, et se rendit, en 1869, à Lyon, qu'il dut quitter lors de la guerre de 1870, pour venir, à Lausanne, travailler sous la direction de Grasset à la salle du nouveau Théâtre. Rentré à Genève, on le retrouve comme modeleur et sculpteur chez son ancien patron Gianoli, chez Botinelli, chez Berthault, pour lequel il fit les modèles d'ornementation du monument Brunswick. En 1880, il s'établit pour son propre compte et déploye une grande activité. — Il fut naturalisé Genevois en 1889.

Ses principaux travaux de modelage et de sculpture exécutés depuis pour différents architectes furent, à Genève, une grande maquette

de la Cathédrale de St-Pierre, ainsi que la restauration sculpturale extérieure et le modèle de la flèche de cet important édifice; la restauration intérieure de la Chapelle des Machabées avec la chaire et la table de communion; les sculptures des églises de St-François en style roman, de Lancy et de St-Antoine en style gothique; l'entrée et la chapelle du cimetière de St-Georges; la salle de concert du cercle de St-Antoine; la façade et l'imposante salle de concert du Victoria Hall; le bâtiment communal de Plainpalais avec Salle de fêtes et de théâtre; la salle du baron Blanc sur les Tranchées; la décoration ornementale de la façade du Bâtiment des Forces motrices, du pont de la Couleuvrenière, de la façade principale de la nouvelle Poste, avec ses deux horloges, ainsi que le Hall et les deux escaliers intérieurs. On lui doit les modèles pour l'ornementation de la façade du nouveau Musée d'Art et d'Histoire et la maquette de ce bâtiment avec le projet des Promenades de l'Esplanade sur l'emplacement de l'Observatoire, les vases de la grille des Bastions et la décoration de la salle du Chatam-Bar, sans compter un grand nombre de décorations intérieures et extérieures d'hôtels, villas, maisons particulières, etc.

S. exécuta aussi à Evian, la décoration du Théâtre; à Thonon, celle de l'église St-François de Sales; à Lausanne, le modèle du bâtiment communal de la Madeleine, les ornements de la façade centrale du Palais de Rumine et de l'Aula de l'Université; à Montreux, la façade de la Gare; à Neuchâtel, la nouvelle Poste, la Banque cantonale, l'École de commerce, le fronton du Musée des Beaux-Arts, les villas de MM. Prince, banquier, Pernoud, Dubosset, Suchard; au Locle, la Banque cantonale; à La Chaux-de-Fonds, la Gare et la Caisse d'épargne; à Zurich, les trois salles Louis XV, Régence et Louis XVI, de la villa Maggi; à Berne, en collaboration avec *A. Laurenti,* les salles d'attente et de réception de l'ancien Palais fédéral, ainsi que de nombreux travaux au Bâtiment du Parlement; la façade de l'Assurance mobilière; la façade et l'Aula de l'Université; la façade du Théâtre; le bâtiment des Postes, de l'Alcool; les maisons Kaiser, Mandowsky; différentes abbayes; la Banque cantonale de Bienne; les modèles pour les Postes de Bâle, Coire, Frauenfeld, Fribourg, Sarnen, Schwyz, Zoug; en dernier lieu l'ornementation du salon et de l'église du nouveau Collège de Schwyz.

S. a obtenu une médaille d'or à l'Exposition nationale de Genève, en 1896.

Rens. de l'artiste. *E. Davinet.*

Saumlin, s. Soumlin.

Sauter, Johann Georg I., Kupferstecher zu Arbon. Er wurde am 16. März 1712 als Sohn des Johann Ulrich S., des Rats und Säckelmeisters zu Arbon, und dessen Gattin, Anna Catharina Zur-Eich, geboren, heiratete nach 1751 die Tochter des Stadtammanns Georg Kuhn in Rheinegg und starb am 30. Juli 1801.

An Arbeiten von S. sind bekannt:

A. Schwarze Kreidezeichnungen.

1) Selbstbildnis, im Hauskleide, mit Skizzenbuch und Zeichenstift, Kniestück. Bezeichnet: „J. G. Sauter sich selbst gezeichnet 1750."
2) Bildnis seiner Braut, Kniestück. Bezeichnet: „J. G. Sauter zeichnet dis als seine geliebte Braut. 1751."
3) Bildnis seines Vaters Johann Ulrich S., dat. 1752. Kopie nach einem Stich oder Gemälde.
4) Bildnis seiner Mutter, um 1752. Kopie nach einem Stich oder Gemälde.
5) Bildnis seines Schwiegervaters Georg Kuhn (1677 bis 1748). Kopie nach einem Stich oder Gemälde.
6) Bildnis seiner Schwiegermutter. Kopie nach einem Stich oder Gemälde.

Nr. 1—6 im Besitze des Hrn. Goldschmied Ulrich Sauter in Basel.

b. Kupferstiche.

1) Bildnis des Johann Georg Fueßli, Doktors der Theologie. Bezeichnet: „J. G. Sauter sculp. Arbon 1743." Nach einer Zeichnung von J. Caspar Füßli.

2—3) Zwei Neujahrsblätter für die Militärische Gesellschaft der Pförtneren in Zürich auf die Jahre 1746 und 1747, mit Darstellungen militärischer Uebungen. Bezeichnet: „J. G. Sauter sc."

Auf einem von Franz Antoni Brunnen-Meyer 1743 gemalten Oelbilde erscheint Johann Georg S. mit Skizzenbuch und Zeichenstift, während ein zweites Gemälde von 1797 ihn als 85jährigen, aber noch rüstigen Greis darstellt. (Beide im Besitze des Hrn. Ulrich Sauter in Basel.)

Mitt. des Hrn. *Ulrich Sauter,* Basel. — Inschriften auf Zeichnungen u. Gemälden. — Kupferstichkab. d. Oeff. Kstsammlg. Basel. *Major.*

Sauter, Joh. Georg II., zu Arbon, III, p. 18 (unter Sautter). — Er war der Sohn des Johann Georg S. I. und seiner Gattin, geb. Kuhn zu Arbon.

Mitt. des Hrn. *Ulrich Sauter,* Basel. *Major.*

Sauter, Johann Georg III., Kupferstecher, von Arbon, der Sohn des Johann Georg S. II. Seine Arbeiten sind bald mit J. G. S., bald mit J. G. Sauter signiert. 17 schwarze Tuschzeichnungen, darunter eine 1834 datierte Kopie nach Ostades „Tischgebet", die übrigen mit schweizerischen, italienischen und erdichteten Landschaften, sind im Besitze des Hrn. Goldschmied Ulrich Sauter in Basel. *Major.*

Sauter, Ulrich, III, p. 18. — Es ist berichtigend nachzutragen, daß er 1878 das väterliche Geschäft in Basel (gegründet 1862) übernahm und nicht für die Basler Zunft zu Metzgern, sondern für die zu Brotbecken die Deckel eines Wappenbuchs verfertigte.

Von weitern Arbeiten seiner Hand sind zu nennen: Zwei große gotische Becher mit Motiven vom Basler Münster (Kanzel und Türme), Susannabecher, Tafelaufsatz mit den drei Basler Toren und Holbeins Bauerntanz, Tafelaufsatz im Louis XVI-Stil mit sechs Figuren; sämtliche Kultusgeräte für die Pauluskirche in Basel; Trinkgeschirre für die Zürcher Zünfte zum Schaf (Schneider) und zur Meisen (Becher aus Aventurin mit reicher Fassung).

Auszeichnungen: Ausst. in Genf 1896: Bronzemedaille; Gewerbliche Ausst. in Zürich: Goldene Medaille; Gewerbeausst. in Basel 1901: Goldene Medaille und Ehrenpreis; Schweiz. Landesausst. in Bern 1914: Außer Wettbewerb, Preisrichter.

Mitt. d. Hrn. *Ulr. S.* — Die Schweiz 1901, p. 388/89. — Deutsche Goldschmiedztg. 1909. — N. Z. Ztg. 1914, Nr. 1456. *Major.*

Sautter, s. Sauter, J. G. II.

Schaller, Fréd. de, III, p. 27. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 stellte er eine Landschaft in Oel aus: „La colline."

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 18. *Die Redaktion.*

Schaller, Romain de, III, p. 28. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 hatte er ein Aquarell: „L'été."

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 18. *Die Redaktion.*

Schaubhut, *Karl* Friedrich, Dekorationsmaler, von Basel, geb. dort am 29. Dez. 1866. Er empfing nach Absolvierung der Realschule künstlerischen Unterricht an der Allg. Gewerbeschule in Basel bei Fritz Schider und Alb. Wagen. Nach bestandener Lehrzeit arbeitete er als Dekorationsmaler in der Schweiz, Frankreich und Italien. Seit zehn Jahren ist er Vorarbeiter in einem größeren Malergeschäft in Winterthur. In den Mußestunden malt er Blumenstilleben von unbestritten künstlerischen Qualitäten; manche sind in Privatbesitz übergegangen. Regelmäßig beteiligt sich S. seit Jahren an den Weihnachtsausstellungen des Kunstvereins Winterthur. *A. Boßhard.*

Schider, Fritz, III, p. 42/43. — Die deutsche Jahrh.-Ausstellung 1906, die das Interesse für Leibl und seinen Kreis in außerordentlicher Weise weckte, ist auch der Ausgangspunkt für die große Schätzung, die Sch. in letzter Zeit entgegengebracht wird. Allerdings nicht direkte Veranlassung, da Sch., unbegreiflicherweise, an der Ausstellung nicht vertreten war. In den neuern Publikationen (*E. Waldmann,* W. Leibl, Berlin 1914; *K. Hagemeister,* Karl Schuch, Berlin 1913) wird er neben Sperl, Th. Alt, Schuch als Zugehöriger des Leiblkreises genannt; schon G. Courbet soll sich, nach Hirth du Frênes Erinnerungen, bei seinem Münchener Aufenthalt über Sch. sehr anerkennend ausgesprochen haben. Sind gegenwärtig die wenig zahlreichen Oelbilder von Sch. aus der reifen Münchener Zeit (1873—1876) die gesuchtesten, so darf nicht übersehen werden, daß neben der Lehrtätigkeit in Basel und auf Ferienreisen der Maler Sch. eine stattliche Reihe charakteristischer Werke schuf, die in der malerischen Durcharbeit des Stofflichen, der farbigen Problemstellung und der eindringlichen Behandlung der Form ungemein Qualitätvolles bieten. Bei Bildern vom Ende der siebziger Jahre, wie dem Porträt der Gattin, mag man an erstaunliche Verarbeitung malerischer Eindrücke Leibls, Trübners und Manets denken; andere Bilder aus dem Beginn der achtziger Jahre, z. B. der „Charlatan", brauchte vor einem Albert von Keller oder vor einem Alfred Stevens nicht zurückzutreten; das Porträt des Zahnarztes in seinem Atelier (zirka 1882) zeigt eindringliche Modellierung mit delikatesten Farben. Früchte- und Blumenstilleben in Oel, Porträts (z. B. Weiß in Weiß wie das des „Küchenchefs") sind auch für die neunziger Jahre und die Zeit nach 1900 ausgesprochen malerische Dokumente für das Können Sch.s; in seinen flüssigen Aquarellen verleugnet er ebenfalls nie die ausgezeichnete Tradition. Das Urteil, Sch. habe in Basel kaum mehr etwas von Belang gemalt, ist durchaus unrichtig.

Wie als Maler ist Sch. auch als Graphiker entscheidend von Leibl beinflußt worden. Die wenigen Radierungen des Meisters (Abzüge von allen im Besitze der Basler Oeff. Kstsammlg.) gehen in ähnlicher Weise wie die Leibls auf Lichtwirkung im Helldunkel, auf scharfe Modellierung der Form, selten auch auf lichte Impression aus. Die bekanntesten Radierungen Sch.s sind die folgenden Blätter, von denen keines Postkartengröße überschreitet.

1) Stilleben aus Leibls Atelier. 1874/75.
2) Interieur aus Leibls Atelier. 1874/75.
3) Bauernhaus (Bayern).
4) Bauernhaus m. tiefem Strohdach (Bayern). 1874/75.
5) Hofgarten zu Veitshöchheim bei Würzburg. 1875.
6) Gartenhaus. Ca. 1875.
7) Alter Elsässer. Ca. 1896.
8) Porträt des Hrn. Dättwiler auf der Farnsburg. Ca. 1896.
9) Käserei auf der Farnsburg (Baselland). Ca. 1896.
10) Blumenstrauß. Ca. 1896.

Von der peinlich scharf beobachtenden Zeichenkunst, wie sie Sch. besonders für seine anatomischen Studien übte, zeugt u. a. ein weiblicher Akt (Bleistift), den die Basler Oeffentl. Kunstsammlung besitzt.

In den neuern Veröffentlichungen über Sch. wird seine malerische Kultur, sein virtuoses

Können rückhaltlos anerkannt. Ein toniges Freilichtbild wie die „Bauernmahlzeit“ („Symphonie in Grau“) wird als des Künstlers Dank und Huldigung zugleich an Leibl als Bahnbrecher der neuen Malerei bezeichnet. Die Freundschaft zwischen Leibl und dem zwei Jahre jüngern Sch. blieb bis zu Leibls Tod ungetrübt; Sch. anerkannte neidlos die Größe Leibls, der sich auch für das spätere Schaffen des Freundes interessierte; dessen Kennerschaft in Kunstdingen wußte Leibl noch in den neunziger Jahren zu schätzen, wo ein Urteil Sch.s ihm besonders wertvoll erscheint.

Seit etwa 1910 hat der Berliner Kunsthändler Karl Haberstock (dessen Verdienste um die Erschließung qualitätvoller deutscher Kunst bekannt sind) sich mit Erfolg darum bemüht, das Werk und die Bedeutung Sch.s in helles Licht zu rücken. Eine Reihe deutscher Museen hat seither Bilder Sch.s erworben, und nach K. Haberstock haben auch andere führende Kunsthändler, besonders Caspari in München, Werke von ihm gesammelt. In öffentlichem Besitze befinden sich:

„Weihnachtsfeier in der Familie Leibl“ (mit Bildnissen von Leibl, seiner Mutter und Tante, von Schider und seiner Braut. Kestner-Museum, Hannover.
„Im Englischen Garten zu München.“ (Erste Fassung des Basler Bildes.) Kunsthalle Düsseldorf.
Bildnis der Frau Birsinger. Kunsthalle Düsseldorf.
„Zimmer-Inneres bei Abenddämmerung.“ (Fünf in der Dämmerung versammelte Menschen.) Museum Darmstadt.
„Dame in Grau mit Kind.“ Museum Köln.
„Der chinesische Turm in München“ (Englischer Garten). Ca. 1873. Hauptwerk. Oeffentl. Kunstsammlung Basel.
„Bauernmahlzeit“ (Kindtaufe). Nationalgalerie Berlin.
„Stilleben“ (1902). Oeffentl. Kstsammlung Basel.
„Der Küchenchef“ (Hr. Simeon zur Schlüsselzunft). 1906. Oeffentl. Kunstsammlung Basel.
Selbstporträt. 1904. Kunsthalle Basel.
„Der Zahnarzt“ (Zahntechniker Mohr im Atelier). Kunsthalle Basel.
„Der Gemüsekarren.“ Kunsthalle Basel.

In den Künstlerbüchern des Basler Kunstvereins findet sich das Aquarell „Spinnerin in der Tracht des 16. Jahrh.s (1887). Als eidgenössisches Depositum ist im Museum zu Solothurn ein Fruchtstück (Aquarell).

Aus dem Nachlasse Sch.s waren an der Eröffnungsausstellung des Museums zu Winterthur 1916 ausgestellt: Eine Studie zum chinesischen Turm in München (1873); die „Kleine Mainlandschaft“ (1874); „Zwei Damen mit Bonne“ (Skizze, 1875); das Bildnis der Gattin des Künstlers (1877).

Von Ausstellungen aus den letzten Jahrzehnten seien noch genannt: Landesausst. in Zürich 1883 („Der Zahnarzt“, „Ein Charlatan“); Weltausst. Antwerpen 1885 („Der Zahnarzt“); Ausst. der Basler Künstlergesellschaft 1892; IV. Nat. Ausst. in Genf 1896 (vier Aquarelle); Basler Gewerbeausst. 1901; Internat. München 1901 („Der chinesische Turm“, von der Basl. Kstsammlg. 1904 erworben); Basel, Juni 1904; I. Ausst. der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten, Basel 1905; Jahrh.-Ausst. Basel 1905 (Nr. 424 bis 426: Skizze Zell am Main 1872; „Mainlandschaft“ 1874; „Blühende Kirschbäume“). Die Gedächtnisausstellung im Mai 1907 zu Basel war wesentlich den Bildern aus den letzten Jahren gewidmet. Die Eröffnungsausstellung in Winterthur 1916 zeigte vier Bilder aus den siebziger Jahren. M. Leus Büste Sch.s (im Besitze der Familie) war im Kataloge der IV. Nat. Ausst. 1898 abgebildet. Vgl. auch das Porträt Sch.s im Jahresberichte des Basler Kunstvereins von 1906.

Mitt. der Frau Dr. *Schider-Kirchdorffer* in Basel u. des Hrn. *K. Haberstock* in Berlin. — *Singer*, K.-Lex., Nachtr., p. 251. — Nachruf v. Prof. *Hirth du Frênes* in der Münchn. Allg. Ztg., wiedergeg. in den Basl. Nachr. 1907, Nr. 82. — Nachruf *E. Beurmanns* im Jahresber. 1906 des Basl. Kstvereins, p. 81—83. — *C. Habicht*, Neuerworb. Gemälde des Kestner-Museums, Hannover, im Cicerone (Leipzig) 1913, p. 527. — *K. Scheffler*, Deutsche Museen moderner Kst., Hannover, in Kst. u. Kstler XIII, p. 570. — *G. J. Kern*, Vier Neuerwerb. d. Nationalgal., in Zeitschr. f. bild. Kst., N. F. XXVI (1915), p. 247 u. Tafel p. 248/49: Entwurf zu einer Bauernmahlzeit. — *R. Hirth du Frênes*, Meine Studienjahre mit W. Leibl, in Zeitschr. f. bild. Kst., N. F. XXVI, p. 26. — *Ernst Warburg*, Fritz Schider. Einer aus dem Kreise Leibls. Aufsatz mit neun Abb., aber mit mangelhaftem Text, in Westermanns Monatsh., Bd. 118, II, Heft 708, p. 85 f. — Die Kst. f. Alle XVI, p. 564; XVIII, p. 44; XIX, p. 503. — Zeitschr. f. bild. Kst., N. F. B III, p. 199; K. X, p. 40. — Die Schweiz, auch 1901, p. 361. — *Seemann*, Meister der Farbe, Nr. 231 (Chines. Turm, Basel). — Basl. Nachr. 1907, Nr. 126 (Nachlaß-Ausst.); 1913, Nr. 547; 1916, Sonntagsbl. Nr. 7, p. 27 (Eröffnungsausst. Winterthur). — Kat. Herbst 1913 der Galerie K. Haberstock, Berlin.
J. Coulin.

Schieß, Ernst, Maler, geb. in Basel am 17. Sept. 1872. Er ging erst im 30. Altersjahre zur Malerei über; bis dahin hatte er als Kaufmann in Spanien und Mexiko gelebt. Er begann seine Studien als Maler in Rom, siedelte nach Dresden über, wo er bei Eugen Bracht (s. d.) an der Akademie Meisterschüler war. 1908 verließ Sch. Deutschland und die Akademie endgültig, um sich in Paris niederzulassen. In den Sommermonaten unternahm er die letzten Jahre verschiedene größere Reisen, die ihn nach Tunis, Korsika, Spanien, Südfrankreich, Rom und Sizilien führten. Sch., der in erster Linie Landschaftsmaler ist, sucht auf solchen Künstlerfahrten das südliche Licht, dessen reich variierende Stimmung er mit einer Unmittelbarkeit wiedergibt, die spezifisch malerische Begabung, persönliches Wollen dokumentiert. Die erste Kollektivausstellung, die im

Jan. 1916 bei Wepf-Schwabe in Basel veranstaltet wurde, brachte eine Reihe der meist kleineren Landschaften und Städtebilder, wenige, koloristisch frische Impressionen mit Figuren als Farbflecken: ein äußerlich anspruchsloses Oeuvre, das in allen Teilen originelles Sehen und treffliche Palettenkultur verrät. In der ersten Künstlermappe der Schweizer Werkstätten (bei Benno Schwabe, Basel 1915) ist Sch. mit zwei Steinzeichnungen vertreten; auch in diesen Blättern hat er ganz auf die Beobachtung des Lichts abgestellt, das alle Konturen auflöst, um das Gegenständliche mehr geahnt als geschaut erscheinen zu lassen. 1914 hat er auch Linoleumschnitte ausgestellt.

Sch. stellte im Salon d'Automne zu Paris 1910 und 1911 aus; im Pariser Salon des Indépendants 1913; im Glaspalast München 1908; an der XII. Nat. Ausst. in Bern; an der Jubiläumsausst. 1913; an der Außerord. Ausst. 1914, Basel; an der Ausst. der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 („Monte Salvatore"; „Beim Angeln") und an der Kollektivausst. Jan. 1916 bei Wepf, Schwabe & Co., Basel; Mai 1916 Kunsthalle, Basel.

Mitt. v. Hrn. *Paul Barth*, Basel, u. *C. Brun*. — Basl. Nachr. 1913, Nr. 551; 1914, Nr. 311 u. 498; 1916, Nr. 32. — Kl. Chron. d. Feuill.s d. N. Z. Ztg. v. 1. Febr. 1916, Nr. 169, 2. Abendbl. (*F.*, Künstlerisches aus Basel). — Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 18. *J. Coulin.*

Schill, Emil, III, p. 48. — Er wohnt seit 1911 in Kerns (Obwalden). In neuern Besprechungen wurde darauf hingewiesen, wie Sch. als ein Nachfolger der Zünd, Stäbli, Steffan gewürdigt werden darf; vor allem in der Lichtführung scheint er auf Zünd zurückzugehen. Die charakteristische Ruhe und Verhaltenheit der frühern Bilder ist in den letzten Jahren einer bewegtern, hellern, doch weniger persönlichen Art gewichen.

In öffentlichem Besitze befinden sich ferner: „Obstgarten" (1909; Oeffentl. Kstsammlg. Basel); „Abend im Dorf" (Museum Solothurn); „Alte Bäume" (Museum Biel). Die Oeffentl. Kunstsammlung Basel besitzt die zwei Federzeichnungen für das Basler Festbuch 1901. — Für den Basler Kunstverein hat Sch. 1906 die Mitgliederkarte entworfen.

Wichtigste Ausstellungen: V.—VIII., X. und XII. Nat. Ausst. der Schweiz; Schweiz. Turnus seit 1897; Basler Gewerbeausst. 1901; Weihnachts- und Herbstausstellungen in der Basler Kunsthalle, ferner Sonderausst. Nov. 1905 (Porträtköpfe zu den Rathausbildern, Landschaften, Bildnisse), Mai 1907, April 1910, Jubil.-Ausst. 1913, Außerordentl. Ausst. 1914; Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten, Genf 1911; Kunsthaus Zürich, Febr. 1910; Glaspalast München 1901.

Mitt. d. Kstlers. — Die Schweiz 1897: „Centaur und Dorfschmied." Eine Böcklinszene von Albert Geßler, mit 4 Orig.-Illustr. von E. Schill. — Der Grüne Heinrich 1907, p. 52. — Die Schweiz 1901, p. 362; 1906, p. 489. — Kst. f. Alle XVI, p. 562; XX, p. 210. — Rheinlande 1903, p. 362. — Bern. Rundschau IV, 1910, p. 442. — Die Alpen V, 1911, p. 315. — Der Cicerone (Leipzig) 1910, p. 364. — Basl. Nachr. 1905, Nr. 323; 1907, Nr. 126; 1909, Nr. 101, 134, 282, 339; 1910, Nr. 136, 310, 315, 351; 1911, Nr. 171; 1913, Nr. 547; 1914, Nr. 311. — Ueber die Wand- u. Deckenbilder im Basl. Rathaus vgl. *E. Vischer-Sarasin*, „Rathaus in Basel", 1904, p. 17 f.. Die Kst. f. Alle XIX, p. 232, 529. Schw. Bauztg. XLIII, p. 124; XLIV, p. 216 f. *J. Coulin.*

Schindler, Gottfr., Architekt, s. Streiff (& Sch.), Architekten, Suppl., p. 42.

Schläpfer, Konrad, Prof. am Technikum in Freiburg, von Wald im Kanton Appenzell A.-Rh., geb. dort am 18. Juni 1871, gest. in Freiburg (Schweiz) am 3. Dez. 1913. Er besuchte die Schulen seiner Heimatgemeinde und die Kantonsschule des benachbarten Trogen. Die erste künstlerische Ausbildung empfing Sch. fünf Semester lang bei den Prof. Wildermuth und Léon Pétua am kantonalen Technikum in Winterthur, wo er 1890 das Diplom als Zeichenlehrer für gewerbliche Berufsanstalten erwarb. Mit Hülfe kantonaler und eidgenössischer Stipendien bildete er sich an der École des Arts décoratifs in Paris weiter aus, an welcher Schule ihm mehrmals Auszeichnungen zu teil wurden. Gegen 1894 teilte Sch. seine Zeit zwischen reiner Kunst und Kunsthandwerk; am Vormittag zeichnete er Akt in der Akademie Julien; nachmittags entwarf er Gewebemuster für ein Pariser Seidenhaus. Ende 1894 wurde Sch. von Prof. Wildermuth als Assistent für darstellende Geometrie an das Technikum in Winterthur berufen; im folgenden Jahr erteilte er am Institut Minerva in Zug Unterricht in Perspektive und geometrischem Zeichnen. Im Jan. 1896 erhielt Sch. einen Ruf an die vom Direktor des Gewerbemuseums Freiburg, Genoud, gegründete Gewerbeschule, die später zum Technikum erweitert wurde. An dieser Anstalt erteilte Sch. Unterricht im Zeichnen nach Gips und lebendem Modell, in Perspektive, Methodik des Zeichnens und Kunstgeschichte; nebenbei leitete er in andern Städten des Kantons Lehrlingskurse und erteilte auch an der Normalschule von Hauterive den Zeichenunterricht. Unermüdlich war er tätig, stetsfort sich weiterbildend; bei Prof. Jos. Zemp hörte er mehrere Semester Kunstgeschichte an der Universität Freiburg; 1901 erwarb er in Paris mit Auszeichnung das Fähigkeitszeugnis als Zeichenlehrer. Im Anz. f. A.-K. und in der Publikation „Fribourg artistique" veröffentlichte Sch. verschiedene, durch mit peinlichster Genauigkeit ausgeführte Zeichnungen unterstützte archäologische Aufsätze. In

dem 1913 von der Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer herausgegebenen Werke „Die Entwicklung der Kunst in der Schweiz" (Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen 1914) sind die Kapitel „Die römisch-helvetische Kunst" und „Die Zeit des Klassizismus" aus Sch.s Feder hervorgegangen. Das Französische beherrschte er so gewandt wie seine Muttersprache; in den „Blättern für Zeichenunterricht" redigierte er den französischen Teil; am Internationalen Zeichenlehrerkongreß in Dresden funktionierte er als Uebersetzer. Mit besonderm Eifer studierte Sch. die gotische Kapelle von Pérolles in Freiburg, und praktisch betätigte er sich in der Architektur durch die Anfertigung der Pläne für ein Eigenheim, in das er mit seiner Familie noch einziehen konnte. Der Tod hat den mit außergewöhnlichem Fleiß und Lebhaftigkeit begabten Menschen in voller Tätigkeit überrascht; er starb an einem Herzschlag, während er an der Korrektur bei einem Schüler saß. Im Museum zu Freiburg befindet sich eine Landschaft von ihm.

Nach Nekrologen im „Schulzeichnen", Nr. 1, 1914, Blätter f. d. Zeichenunterricht, Nr. 12, 1913, u. eigener Beobachtung (als zeitweiliger Studiengenosse). — Technicum Frib., Rapports 1913/14 u. 1914/15. — La Liberté, 11 déc. 1913, n° 120. *A. Boßhard.*

Schlatter, *Ernst* Emil, Graphiker, von Büttenhardt (Kt. Schaffhausen), geb. am 27. Nov. 1883 in Zürich. Er erlernte hier den Lithographenberuf und besuchte nachher die Kunstgewerbeschule; später bildete er sich an den Lehr- und Versuchswerkstätten in Stuttgart unter Lang, Rochga und Pankok weiter aus. 1910 setzte er in einem Privatatelier in München seine Studien fort. Nach Zürich zurückgekehrt, betätigte er sich als freischaffender Künstler, speziell auf dem Gebiete der Landschaft, vorzugsweise aber als Graphiker. Drei Jahre war Sch. der Leiter der Graphischen Anstalt J. E. Wolfensberger in Zürich. Seit 1915 ist er Lehrer der graphischen Klasse im Landschaftszeichnen an der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich. Als frei schaffender Künstler pflegt er hauptsächlich die Landschaft, sowohl im Gemälde wie auch im Plakat. Am schweiz. Turnus 1915 beteiligte er sich mit einer Lithographie „Eggstock." Ebenfalls im Kunsthause Zürich hat er sich mit graphischen Arbeiten eingefunden.

Nach Angaben des Kstlers u. eigener Beobachtung. *A. Boßhard.*

Schlöth, Lukas *Ferdinand,* III, p. 57—62; Suppl., p. 389. — Seine erste Arbeit, die Statuette des Malers Hieronymus Heß, von 1843, hat er dem Basler Kunstverein geschenkt. Der Basler Kunstverein besitzt ferner die Gruppe „Adam und Eva" im Originalentwurf (bronzierter Gips). Die Reliefs, Malerei und Skulptur, die für die Kunsthalle geplant waren, wurden nicht ausgeführt. Im Besitze des Basler Kunstvereins sind weiter: die eine Fassung der „Psyche", „Leda", die Büste des Ratsherrn Imhof; die Christusbüste von 1862 (Geschenk der Erben von Sch.) sowie die zwei Marmorvasen (Legat des Hrn. Oberst Merian-Iselin), die wie jene vom Kunstverein der Oeffentl. Kunstsammlung als Depositen übergeben wurden. Die Oeffentl. Kunstsammlung Basel besitzt zur „Psyche" eine bemerkenswert stilvolle Bleistiftzeichnung von Sch. Die Krieger-Gipsmodelle zum St. Jakobdenkmal sind aus dem Hause zum „Kirschgarten" in den „Domhof" (kant. Baudepartement) überführt worden. Von Werken in Basel sind noch zu nennen: die Basilisken auf der Wettsteinbrücke, die Sch. modellierte und die von Bildhauer Bauer in Konstanz ausgeführt und in Pforzheim gegossen wurden.

Seit 1848, wo Sch. eine weibliche Figur aus Rom einsandte, war er an den schweiz. Turnusausstellungen vertreten; im Turnus 1863 stellte er u. a. eine kleine Version des Winkelrieddenkmals aus, die in Schaffhausen als Gabe zum Eidg. Schützenfest erworben wurde. Ferner: Ausst. von schweiz. Künstlern, Basel 1889; Ausst. aus Schaffhauser Privatbesitz 1876; Landesausst. 1883; I. und II. Nat. Ausst. der Schweiz. An der Weltausst. in Wien 1873 stellte Sch. aus: „Adam und Eva", „Ganymed", „Psyche", Gipsmodell des St. Jakobdenkmals; er wurde mit dem Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens und der Kunstmedaille ausgezeichnet.

Die wichtigste Quelle für die Geschichte des St. Jakobdenkmals sind, außer einem Aktenband des Basler Staatsarchivs, die Jahresber. d. Basl. Kstvereins: 1864, p. 9, 11; 1865, p. 9: 1866, p. 13; 1867, p. 34; 1870, p. 10; 1871/72, p. 14, 23: Rede v. J. J. Imhof bei der Denkmalsenthüllung; 1888, p. 15; 1891 (Nekrolog); 1902, p. 22. — Vorträge im Bern. kant. Kstverein (v. Effinger): 1856, p. 5, 6; 1857, p. 14; 1860, p. 10; 1862, p. 15, 19, 20; 1863, p. 25; 1864, p. 22, 23, 36: 1865, p. 26; 1867, p. 27, 56; 1869, p. 13, 15. — Dito *v. Tscharner,* 1872, p. 48; 1880 „Die bild. Kste. in der Schweiz", p. 35; 1881, p. 27; 1882, p. 25. — *Salvisberg,* Die Kst. auf d. Schweiz. Landesausst. 1883, p. 153. — Zeitschr. f. bild. Kst. VIII B, p. 353; XI B, p. 625 (1871). — *R. Schick,* Tagebuchaufzeichn. über Arn. Böcklin, 1901, p. 206. — *Angela Böcklin,* Memoiren, 1910, p. 99. — *H. A. Schmid,* Arn. Böcklin, p. 32. — *Pupikofer* u. a., Die Entwicklung d. Kst. in der Schweiz, 1914, p. 401 f. — *Singer,* K.-Lex. IV, p. 205 (irrtümliche Angabe, Sch. habe das Tegethoff-Denkmal in Wien ausgeführt). *J. Coulin.*

Schlosser, Heinrich, von Basel, geb. dort am 9. Dez. 1886. Er absolvierte die untern Klassen des Gymnasiums und die obern der Realschule; zuerst entschlossen, Musiker zu werden, pflegte er acht Jahre neben der Schule musikalische Studien am Konservatorium seiner Vaterstadt. Vier Semester hörte er kunsthistorische Vor-

lesungen an der Universität Basel und hierauf war er in Schaffhausen mit Erfolg auf kunstgewerblichem Gebiete tätig. U. a. fertigte Sch. Entwürfe für Metall- und Lederarbeiten, Batik, Textilien und Raumkunst an, erteilte auch Privatunterricht in kunstgewerblichen Arbeiten; außerdem war er für verschiedene kunstgewerbliche Fachzeitschriften und für Tagesblätter publizistisch tätig. Seit 1. Juni 1914 ist Sch. Direktorialassistent des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich und Schriftführer des Schweiz. Werkbundes. Für das Feuilleton der N. Z. Ztg. verfaßte er gelegentlich Berichte über die graphischen Ausstellungen der Kupferstichsammlung der Eidg. Technischen Hochschule.

Nach Mitt. d. Kstlers. *A. Boßhard.*

Schlumpf, Heinrich, s. Schlumpf, Jak.

Schlumpf, Jakob, Kartograph, von Winterthur, geb. am 18. Aug. 1857 auf dem einsamen, auf der Höhe und in der Nähe des großen Eschenbergwaldes gelegenen Bauernhofs Bohl bei Seen, als Sohn des Landwirts Jakob Sch. Er ist der Vater des *Max Sch.* (s. d.). Die Familie stammt aus dem kleinen, hoch über der Töß gelegenen Weiler Schwendi in der Gemeinde Weißlingen, und siedelte sich zu Ende des 18. Jahrh.s im Bergdorf Eidberg, Gemeinde Seen, an, wo sie sich auch einbürgerte. Um 1840 kaufte der Großvater den Hof Bohl. Der Vater, ein sehr intelligenter, äußerst rühriger und praktischer Mann, ließ seinen beiden Knaben Jakob und *Heinrich* (geb. 1861) nur die Primar- und Ergänzungsschulbildung zu teil werden, wie denn auch heute noch bei nicht wenigen Bauern die Meinung herrscht, daß die Sekundarschule den Knaben die Lust an der körperlichen Arbeit raube. Jakob, der in der Schule äußerst tüchtig war und auch Freude am Zeichnen bekundete — ein im Hause arbeitender Maurer soll die Eltern auf die künstlerische Veranlagung des Knaben aufmerksam gemacht haben — trat, nachdem er, nach Ablauf der obligatorischen Schulzeit, zuerst in der Maschinenfabrik von Gebrüder Sulzer gearbeitet hatte, in ein kleines Lithographiegeschäft in Winterthur in die Lehre. Statt aber, wie er gehofft, das Zeichnen auf Stein erlernen zu können, wurde er von seinem Lehrmeister an die Handpresse gespannt (denn eine Schnellpresse besaß dieses Geschäft noch nicht). 1875 zog Sch. in die französische Schweiz mit der bestimmten Absicht, sich nicht nur im Beruf aufs gründlichste auszubilden, sondern auch die französische Sprache zu erlernen; Vevey, Lausanne, Genf, Mâcon und Lyon waren die einzelnen Stationen. 1879 kehrte er heim und richtete in Winterthur an der Platanenstraße, nahe der jetzigen „Kartographia", eine eigene Lithographie mit einer Schnellpresse ein, wobei er auch seinen Bruder Heinrich heranbildete. 1887 kauften die beiden Brüder Sch. das Geschäftshaus der Buchdruckerei Westphäling am Bahnhofplatz, um ihr aufblühendes Geschäft in größerm Umfange betreiben zu können; es wird jetzt noch von Heinrich Sch. betrieben und genießt großes Ansehen. Als zu Ende der 1880er Jahre bei Johannes Randegger (s. *Wurster, Randegger & Co.*) die Spuren des nahenden Alters sich geltend machten und er Lust zeigte, seinen kartographischen Großbetrieb zu veräußern, trat er mit Sch. in Unterhandlung, und dieser übernahm am 1. Jan. 1890 die Topographische Anstalt Winterthur, nachdem vorher sein Bruder Heinrich sich losgekauft hatte. Nun hatte Sch. vollauf Gelegenheit, seine in der Fremde erworbenen Kenntnisse anzuwenden und seiner Freude an Neuerungen und dem in sich tragenden Wagemut Genüge zu tun. Wie dies so oft bei alternden, überarbeiteten Geschäftsinhabern, die keinen bestimmten Nachfolger in Aussicht haben, der Fall ist, hatte auch Randegger in den letzten Jahren keine technischen Neuerungen mehr vorgenommen. Unter Sch. trat namentlich in Bezug auf das Reproduktionsverfahren ein totaler Umschwung ein. Kaum war der strebsame und mit einem scharfen Blick für das Zeitgemäße ausgestattete Mann durch Randegger und die im Geschäfte gebliebenen Kartographen zur Hauptsache in seinem auf dem Gebiete der Kartographie liegenden neuen Felde der Tätigkeit eingeführt worden, als er in Süddeutschland sich mit einem Feuereifer dem Studium der Reproduktionsphotographie hingab. Sch. war der erste, der in der Schweiz das neue Verfahren, das dank der genialen Konstruktion eines von dem berühmten Optiker Steinheil in München erfundenen Objektivs ermöglicht wurde, einführte und ausprobierte. So konnten die äußerst zeitraubenden Vergrößerungen und Reduktionen durch die Hand des Kartographen auf rasche, genau arbeitende photomechanische Weise umgangen werden. Das Resultat einer im dritten Jahre seiner kartographischen Tätigkeit unternommenen Studienreise durch Deutschland war die Einführung von Zink- und Aluminiumplatten als Ersatz des teuren Steins, eine Neuerung, die allerdings andere Geschäfte, wie z. B. Orell Füßli, in kleinerm Maßstabe schon zu Ende der 1880er Jahre versuchsweise eingeführt hatten. Das Experimentieren mit dem neuen Materiale zeitigte manchen Mißerfolg, und Prinzipal, Zeichner und Drucker hatten manchen Aerger auszustehen, was der Verfasser dieses Artikels aus eigener bitterer Erfahrung bezeugen kann. Wo es sich nicht um besonders feine Arbeiten handelte, konnten schließlich durch dieses neue Druckverfahren recht befriedigende Resultate erzielt werden, so daß es nach und nach zu dauernder

Anwendung gelangte, namentlich für Uebersichtspläne von Städten und Karten ohne feinere Gebirgsschraffur. Die große Genauigkeit und Feinheit erheischenden Katasterpläne werden denn auch jetzt noch in Stein gestochen; das vorzügliche Material des Solenhofer Steins konnte bis zum heutigen Tage noch nicht völlig durch ein Surrogat ersetzt werden.

Im Material für die Druckerei nahm Sch. zum Teil eine tief eingreifende Umgestaltung vor. Die sieben Pariser Prisséqpressen sowie zwei Schnellpressen, ebenfalls französischen Fabrikats, von denen eine aus dem Jahre 1874 stammte, die andere sogar schon 1863 erstellt worden war, wurden größtenteils durch leistungsfähigere Maschinen neuster Konstruktion ersetzt. Gegenwärtig (1916) wird der Auflagendruck vermittelst dreier Johannisberger Schnellpressen aus der Maschinenfabrik Geisenheim a. Rh., einer ältern französischen Maschine, System Voirin, und einer Ofsetpresse besorgt. Aber auch diese Maschinen genügten Sch. nicht. Sein fortschrittlicher, grüblerischer Geist ließ den Gedanken an eine Einrichtung aufkommen, die zwei Menschenhände ersetzen sollte. Als Sch. seine Idee einem in Winterthur anwesenden Ingenieur aus Geisenheim klarzulegen suchte, glaubte dieser zuerst an eine krankhafte Eingebung des Gehirns. Sch. ließ aber nicht nach, und so setzten sich die beiden einen Tag zusammen und skizzierten eifrig; in der Schnellpressenfabrik wurden dann die Entwürfe weiter ausgearbeitet, konstruiert und ausprobiert; das Resultat war die Erfindung „Dux“, eine Schalteinrichtung, die sich vorzüglich bewährte und womit wirklich in der Bedienung der Schnellpresse eine Hülfsperson erspart werden konnte.

In der Radiographie, der direkten Uebertragung einer Zeichnung auf Zink, gelang es den Bemühungen von Sch., ebenfalls nennenswerte Verbesserungen anzubringen; sein eigenes Verfahren, das er patentieren ließ, ist die vollkommenste aller gegenwärtigen Kopiermethoden für die Zinkätzung.

Aber auch räumlich erfuhr unter Sch. das Geschäft eine bedeutende Vergrößerung; außer den Erweiterungen der Geschäftslokalitäten mußte in einem in der Nähe gelegenen Hause noch ein Maschinenraum gemietet werden.

Selbstverständlich verdankte Sch. das Aufblühen seines Geschäfts bis zu einem gewissen Grad auch einem Stabe von Mitarbeitern und wohlwollenden Freunden, denen namentlich der Fortbestand einer derartigen Anstalt, die im Sinne ihres Begründers Dr. *Joh. Melchior Ziegler* (s. d.), der Schule, der Wissenschaft und den Interessen von Handel und Verkehr dienen konnte, am Herzen gelegen war. In erster Linie verdient der Erwähnung der durch seine selbst auf Stein gestochenen Panoramen, Gebirgsprofile und mit der lithographischen Kreide gezeichneten Gebirgsansichten, Gesteinschliffe und Versteinerungen als vorzüglicher Graphiker bekannt gewordene Prof. Dr. *Alb. Heim* (s. d., Suppl., p. 210), Präsident der schweiz. Geologischen Kommission. Als solcher ist er wohl Sch.s gewichtigster Auftraggeber gewesen und hat keiner mit ihm so häufig und regelmäßig zu verkehren Gelegenheit gehabt. Prof. Heim hat Sch. als Drucker sehr geschätzt; denn namentlich die 1894 von ihm und Prof. Dr. Karl Schmidt in Basel herausgegebene geologische Karte der Schweiz im Maßstab 1 : 500000 (als topographische Grundlage diente die Karte *Rud. Leuzingers* [s. d.]) stellte bei der Unmenge von Details und der außergewöhnlich hohen Zahl von Farbenplatten — 24 bei der zweiten Herausgabe von 1911 (von der schweiz. Geolog. Kommission, ergänzt von Alb. Heim) —, wobei alles haarscharf klappen mußte, die höchsten Anforderungen an einen Drucker. Diese schwierige Aufgabe wurde zur vollsten Zufriedenheit der Auftraggeber, insbesondere des Präsidenten, gelöst. (Mündl. Mitt. Prof. Alb. Heims). Auch Prof. F. Becker stand Sch. jederzeit gerne beratend zur Seite und ließ selbst drei seiner vorbildlichen farbigen Reliefkarten in der Topographischen Anstalt Winterthur von Sch. ausführen und drucken; es sind dies die Reliefkarte der oberitalienischen Seen (1 : 150000), die Karte der Säntis- und Kurfirstengruppe (1 : 75000; Beilage zum Jahrbuch des S. A. C., Bd. XXXVIII, 1903), Rigi (1 : 50000) und die von Prof. Becker, weil seinen Heimatkanton betreffend, mit besonderer Liebe ausgeführte Reliefschulkarte des Kantons Glarus (1 : 100000).

Als Berater in kaufmännischen und rechtlichen Dingen erwies sich sein Nachbar seit 1891, Sekundarlehrer *Edwin Zwingli*, in allen Lagen stets als echter Freund. Dieser, ein vielseitig begabter Mann und großer Freund der Naturwissenschaft — er ist schon mehr als zwei Jahrzehnte Aktuar der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Winterthur und war Mitglied der Kommission für das neue geographische Lehrmittel für die Sekundarschulen des Kantons Zürich, verfaßt von Prof. Dr. E. Letsch in Zürich —, vermochte auch auf rein beruflichem Gebiete Sch. zu fördern; denn die Kartographie selbst war dessen schwächere Seite, obschon er auch hier mit manchem Scharfblick überraschte. Der Schritt vom Etikettendrucker zum Leiter einer topographischen Anstalt von Weltruf wäre eben ohne Mitarbeiter und fachmännische Berater ein geradezu übermenschlicher gewesen. Ganz in der Stille wirkte für Sch. noch ein anderer Gönner, der ihn oft monatelang täglich nach Feierabend

besuchte und einen wohltätigen Einfluß auf ihn ausübte. Mitte der 1890er Jahre kaufte Sch. in günstiger Geschäftslage in Zürich eine wertvolle Liegenschaft, um sein Etablissement in ein größeres Zentrum des Verkehrs und der Wissenschaft gelegentlich verlegen zu können. Dem namentlich als biographischer Schriftsteller bekannten Bauamtmann von Winterthur, Stadtrat *Alexander Isler* (Verfasser von „Winterthur in Wort und Bild“, „Die Kartographie in Winterthur“, „Die Entwicklung der Lithographie im Kanton Zürich“, 1908, Herausgeber der Briefe von Dr. Jonas Furrer und anderer Biographien) ist es zu verdanken, daß die emporblühende Anstalt Winterthur erhalten blieb. Als nach 16 Jahren die stets wachsende Arbeitslast dem alleinigen Inhaber Sch. zu drückend wurde und sich in ihm der Wunsch regte, diese auf mehr Schultern zu verteilen, entstand mit dem 1. Jan. 1906 die Aktiengesellschaft „Kartographia Winterthur“, mit Isler als Präsident und Zwingli als Schriftführer.

Mit der technischen Leitung und der Prokura wurde nun außer Sch., der als Delegierter des Verwaltungsrats an der Spitze der Leitung des Etablissements stand, der 1878 geborene und unter Sch. ausgebildete Kartograph *Gottfried* Heinrich *Reimann* von Winterthur betraut. Dieser, ein tatkräftiger Mann, hatte sich bei den Prof. Stambach in Winterthur und Becker in Zürich im Zeichnen und Malen von Reliefkarten geschult, außerdem in Nachachtung einer ausgeprägten Begabung für Mathematik auch auf diesem Gebiete durch Privatunterricht sich weitergebildet, so daß ihm auch die Berechnungen und Konstruktionen von Kartenprojektionen übertragen werden konnten. R. hat auch die Originale einiger farbigen Reliefkarten erstellt, so u. a. das der Schulkarte der Kantone Baselstadt und Baselland. Nach 5½-jähriger fruchtbarer Tätigkeit in dieser verantwortungsvollen Stellung folgte er 1911 einem Ruf an das eidgenössische topographische Bureau in Bern, wo er speziell als Assistent des Chefs der Kartographie, Ingenieur Schüle, für die Vorarbeiten zur Herausgabe der neuen Dufourkarte Verwendung fand. Jetzt übernahm Sch. wieder allein die technische Leitung des Geschäfts; immerhin stund ihm in der Druckerei der noch unter Randegger ausgebildete Oberdrucker Heinrich *Trindler* von Eschlikon-Dinhard, in Hegi, geb. 1856, zur Seite, ein außerordentlich tüchtiger und durch größte Gewissenhaftigkeit sich auszeichnender Fachmann. Bediente T. selbst ausschließlich die Handpresse, nämlich den An- und Umdruck, so war der Maschinenmeister Gottlieb *Keller* von Glattfelden, geb. 1857, stets an der Schnellpresse tätig gewesen. K., der Sohn eines Lehrers, wohnte auch in Hegi bei Oberwinterthur und war noch unter Randegger ausgebildet worden. Ein anderer Maschinenmeister, Bernhard *Rieter* von Winterthur, geb. 1859, hatte sich unter Randegger vom Druckbogeneinleger heraufgearbeitet, kehrte aber 1903 seinem Berufe den Rücken. Der dritte Sohn von Sch., *Werner*, geb. 1889, machte die Lehrzeit als Drucker und Maschinenmeister im väterlichen Geschäft, arbeitete aber meistens in andern lithographischen Anstalten, zurzeit (Juli 1916) in der Druckerei des Künstlerbunds in Karlsruhe. Von Kartographen war im Frühjahr 1894 Adolf *Sommer* (geb. 1868) mit einem Schatze reicher Erfahrungen aus Paris zurückgekehrt und bei Sch. eingetreten, ist aber seit 1902 als Kartograph II. Klasse im topographischen Bureau in Bern angestellt. In derselben Eigenschaft kam Friedrich *Brüngger*, geb. 1859, schon 1893 an die eidgenössische Landeskartographie, nachdem er vorher noch unter Sch. die farbige, allerdings in den Farbentönen noch sehr gedämpft gehaltene Reliefschulwandkarte der Kantone St. Gallen und Appenzell bearbeitet und ausgeführt hatte. Ein weiterer tüchtiger, unter Sch. und bei Prof. Stambach ausgebildeter Kartograph, der kleinere Reliefkarten, z. B. eine Schulkarte der Schweiz, von A—Z bearbeitete und ausführte, Hermann *Meier* von Winterthur, geb. 1876, arbeitet seit 1903, ebenfalls als Kartograph, bei Hofer A. G. in Zürich (seit Juli 1916 bei Orell Füßli A. G.). Mit Meier trat gleichzeitig der im selben Alter stehende Jean *Homberger* in die Lehre, war ebenfalls Hospitant in der Geometerschule am kantonalen Technikum bei Prof. Stambach, kam aber schon Ende der 1890er Jahre als Zeichner an das kantonale Ingenieurbureau in Zürich. Gleichzeitig mit Gottfried Reimann trat Rudolf *Dütsch* von Seen, geb. 1878, als Lehrling ein, war gleichfalls Hospitant bei Prof. Stambach und übernahm 1907, nach der Pensionierung von Emil *Graf* (geb. 1846, gest. 1911 in Winterthur), gemeinsam mit Jakob *Bischof* dessen Arbeitsgebiet. Nach der Uebersiedlung von D., vorerst als Kartograph III. Klasse an das Eidg. topographische Bureau nach Bern, wurde Albert *Liechti*, geb. 1862, speziell mit den subtilen Arbeiten für die Schweiz. geologische Kommission (Leiter: Alb. Heim) betraut. Kartograph Eduard *Gottschall* von Kyburg, geb. 1884, der bei Sch. die Lehre bestanden und auch bei Prof. Stambach Hospitant gewesen war, kam um 1908 in die Firma Kümmerly (II, p. 200) in Bern. Da in den Jahren 1908—1911 besonders viel Aufträge vorlagen, u. a. die beiden Schulatlanten, wurden vorübergehend auch deutsche Kartographen (für Gravure von Schrift und Terrain) angestellt. Ein weiterer Zögling von Sch., Kartograph *Jakob Bolliger*, erhielt 1913 eine Stelle am Eidg. topographischen Bureau in Bern

und ist Offizier der Festungspioniere. Gegenwärtig arbeitet außer Bischof, Liechti und Max Sch. (s. d.) nur noch der ebenfalls bei Sch. ausgebildete Jakob *Flach* von Pfungen, geb. 1884, als Kartograph. Wie viele andere graphische Anstalten arbeitete die „Kartographia" während der Kriegszeit auch mit reduziertem Personale.

Unter Sch. wurden in der „Topographischen Anstalt Winterthur" ausgeführt: Die Reliefschulwandkarten der Kantone St. Gallen und Appenzell, Tessin, Zürich, Baselstadt, Baselland und Glarus, ferner photographische Verkleinerungen eines Teils derselben und bearbeitet für die Hand der Schüler oder als Reisekarten, so die Handkarte der Schweiz, 1901 für die Schulen angefertigt (Hermann Meier). 1902 erschienen der Schweiz. Volksschulatlas von 40 und der Schweiz. Schulatlas von 72 Seiten. „Diese Atlanten traten an die Stelle des vergriffenen Wettstein'schen Schulatlas und wurden von unsern ersten Schulmännern so günstig beurteilt, daß die Firma Sch. von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren den Auftrag erhielt, den neuen, vom Bunde subventionierten *Schweizerischen Schulatlas für Mittelschulen* (136 Seiten) auszuführen." Die von einer Kommission von Schul- und Fachmännern beaufsichtigten Arbeiten wurden in der „Kartographia" vollendet (Mitglieder der Kommission waren: Prof. Dr. Aug. Aeppli und Prof. Fridolin Becker in Zürich; F. B. Held, Direktor der Landestopographie in Bern).

Von wissenschaftlichen Arbeiten erschienen: 1891: die Karte des Aetna von Prof. Chaix in Genf, Karten mit Profilen von Dr. O. Mösch (15 Tafeln), eine solche von Prof. Dr. Fellenberg, die geologische Karte nach Aufnahmen Jaccards. 1895: Für die geologische Kommission die neue Uebersichtskarte der Schweiz. 1896: Geologische Karten von Dr. Rollier, Dr. Burkhard und Prof. Balzer; geologische Karten von Dr. Rippericht in Bukarest und Prof. Dr. Leo Wehrli in Zürich. 1898: Die geologische Karte von St. Immer und Umgebung von Dr. Rollier, ferner Blatt XVI der geologischen Karte der Schweiz (1 : 100 000, Dufouratlas). 1898: Die geologische Karte der Lägernkette mit Profilen von Dr. J. Mühlberg in Aarau und diejenige des Linthtals von Dr. Oberholzer. 1904: Die geologische Karte des Säntisgebiets von Prof. Dr. Albert Heim und 1906 von seinem Sohne, Dr. Arnold Heim, die geologische Karte vom Wallensee und der Kurfirstengruppe, beide im Maßstab 1 : 25 000.

1894 stattete Sch. die Denkschrift der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft mit wissenschaftlichen Beilagen aus; ferner folgte die Karte der Erdkenntnis nach Dr. Oppel in sechs Blättern; 1896 erschienen die Uebersichtskarten der Tiefseemessungen, bearbeitet im Auftrage des Zentralbureaus für Erdmessung in Berlin; des weitern die große Karte des badischen und schweizerischen Umgeländes von Rheinfelden für die Kraftübertragungswerke daselbst. An der Erstellung von Katasterplänen für schweizerische Städte hat Sch. großen Anteil genommen. 1893 wurden die Katasterpläne von Porrentruy erstellt, von 1893—1896 die neuen Pläne für die Stadt St. Gallen; es sind dies die ersten Karten, die nach dem neuen photographischen Reproduktionsverfahren angefertigt wurden. Das Werk besteht aus 98 gestochenen Platten, wovon 72 im Maßstab 1 : 500, 16 von 1 : 1000, 4 von 1 : 2000 und 1 : 4000; 1897 folgten die Waldpläne für die Forst- und Güterverwaltung in sechs Blättern. Von 1896—1898 wurde das neue Katasterwerk für die Stadt Zürich in den Maßstäben 1 : 2500 (22 Blätter), 1 : 5000 (9 Blätter), 1 : 7500 und 1 : 15 000 erstellt; 1906 folgten sodann Gravur und Druck der neuen Kurvenpläne von Zürich und Umgebung, neun Blätter im Maßstabe von 1 : 5000. 1906 kamen ferner heraus: der Uebersichtsplan von Genf (1 : 6000), die Uebersichts- und Bebauungspläne von La Chaux-de-Fonds in 32 Blättern und diejenigen von Winterthur (1 : 2000 und 1 : 5000). Ein bedeutendes Werk ist die photolithographische Reproduktion des gesamten Rheintalkatasters in 300 Blättern.

An Verkehrskarten hat die Firma Sch. erstellt: Den internationalen Eisenbahnatlas für das Zentralamt in Bern, die neue Eisenbahnkarte der Schweiz für die N. O. B., die Eisenbahnkarte von Italien (1897), und 1906 eine solche für die Bundesbahnen. 1895 wurde die Radfahrerkarte der Schweiz in neun Blättern ausgeführt, des weitern die Reliefkarte von St. Moritz und Umgebung, die Karte des schweizerischen Telephonnetzes für den Verein schweiz. Geschäftsreisender. 1897 entstanden die Exkursionskarten vom Zürichberg und vom Uetliberg, mit vom Autor in Stein gestochenen Panoramen, von Winterthur und Umgebung (1906, für den Verkehrsverein), von Wädenswil und die Reisekarte des Kantons Zürich und seiner Umgebungen (1 : 150 000). 1905 gab Sch. die Postleitkarte von Zwahlen und Meier in vier Blättern und die farbige Reliefkarte von Einsiedeln und Umgebung heraus. Drei der neusten Reisekarten sind Arbeiten des ausgezeichneten Kartographen Prof. Fridolin Becker (Oberital. Seen, Säntis- und Kurfirstengruppe und Rigi).

Gleich Randegger hat auch Sch. sich bemüht, im Auslande zur Geltung zu kommen, es sind ihm von dort bestellt worden: Die 1892 ausgeführte Karte von Corrientes in Argentinien und die Befestigungskarte von Metz nach den Aufnahmen von Hauptmann Meier. 1894 folgte eine Karte von Transvaal in vier Blättern nach den Originalarbeiten von Fehr und Dubois in

Prätoria. 1896 kamen Generalingenieur Frederic Jeppe und sein Sohn William selbst nach Winterthur und brachten die aus 350 Stück bestehenden Aufnahmen in den verschiedensten Maßstäben mit und halfen bei der Zusammenstellung und Ausarbeitung. Die Karten sind im Maßstab 1 : 476 000 in sechs Blättern ausgeführt. Von sämtlichen Farmen sind die Grenzen angegeben, so daß die Karte auch zu Katasterplänen dienen kann. 1906/07 wurde die Karte von Bolivia, 1 : 2 500 000, nach den Aufnahmen von Garcia Mesa in La Paz ausgeführt.

1906 erhielt die „Kartographia Winterthur“ an der internationalen Ausstellung in Mailand den Grand-Prix.

Von bedeutenderen Karten sind unter der neuen Geschäftsorganisation erschienen:

1907 Geologische Karte des untern Aare-, Reuß- und Limmattals, von Dr. Mühlberg.
1909 Geologische Karte vom Hallwilersee. Von Dr. Mühlberg.
Die geologischen Karten von Moutier, Delémont, Weißenstein, der Mont Blanc-Gruppe und des Gemmigebiets, die ersten drei von Dr. L. Rollier.
1910 Geologische Karte der Glarner Alpen von Heim und Oberholzer.
Pflanzengeographische Karte des Berninagebiets von Dr. Rübel.
1911 Geologische Karte des Gebirgs zwischen Engelberg und Meiringen, von Dr. Arbenz. 1 : 5000.
Geologische Karte des Schächentals, von Dr. Walther Staub. 1 : 50 000.
1912 Pflanzengeographische Karten, Gehölz- und Kulturkarte des Vorderrheintals, von P. Dr. Karl Hager in Disentis.
1913 Geologische Karte von Roggen-Bern-Boowald, von Dr. Mühlberg.
1914 Geologische Karte vom Hauensteingebiet, von Prof. Dr. Mühlberg.
1915 Geologische Karten der Engadiner Dolomiten und der Rigi-Hochfluh sowie die Industriekarte der Kantone St. Gallen-Appenzell und Thurgau, herausgegeben und bearbeitet vom Kaufmännischen Direktorium in St. Gallen.
1915 erschien auch Blatt 8 der Dufourkarte 1 : 100 000, in geologischer Bearbeitung durch die schweiz. geolog. Kommission; es ist dies das erste Blatt der neuen Ausgabe der Dufourkarte, bei der, statt wie früher in Schwarz, die Flüsse nunmehr in Blau eingetragen und die Seen weiß gelassen und nur blau umrändert sind.
1916 erschienen: die geologische Karte vom Vierwaldstättersee und die pflanzengeographische und wirtschaftliche Karte des Pilatus von Dr. Karl Amberg.

Die geologischen Karten vom Linthgebiet und Rhein, die pflanzengeographische Karte vom Val Onsernone des Dr. Bär und die Radfahrerkarte der Schweiz (in Neubearbeitung durch eine Kommission des Schweiz. Radfahrerbundes) befinden sich noch in Arbeit und werden ihre Vollendung unter der Leitung des zweitgebornen Sohns, *Max Sch.* (s. d.) finden. Die von der Schweiz. geologischen Kommission unter der Leitung ihres Präsidenten Albert Heim herausgegebenen geologischen Karten sind oft je ein Blatt von mehreren Geologen bearbeitet worden. Sie enthalten zumeist eine bedeutende kartographische Arbeit, abgesehen von der mühevollen und nicht selten gefährlichen wissenschaftlichen Erforschung des bearbeiteten Gebiets, namentlich was das Hochgebirge betrifft. Vom künstlerischen Standpunkt aus betrachtet, wird auch in dieser Hinsicht das Möglichste getan und die größte Sorgfalt auf eine harmonische Abstimmung der Farben verwendet, soweit dies mit den wissenschaftlichen Forderungen vereinbar ist. Die geologische Karte der Schweiz 1 : 500 000 darf denn auch, was die Farbenzusammenstellung betrifft, als ein geradezu klassisches Muster bezeichnet werden; löst doch ihr Anblick wahrhaft ästhetische Gefühle aus. Heim verdient schon aus diesem Grunde seinen Platz im Schweiz. Künstlerlexikon, und auch die übrigen Geologen haben die Nennung ihrer Namen vollauf verdient; man denke nur an die Profilzeichnungen. Aehnliche Gründe haben zur Anführung der Namen der reproduzierenden Kartographen und Drucker bewogen. Welch enorme Summe von Geduld, Liebe und namentlich unverdrossener Ausdauer liegt z. B. in einem halben Jahrhundert dauernder Tätigkeit als Kartograph, wie es bei *Emil Graf* der Fall war. Dieser überaus tüchtige, mit unübertrefflicher Genauigkeit arbeitende und mit größter Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue erfüllte Mann darf füglich als leuchtendes Vorbild bezeichnet werden. Aehnliches kann auch von den übrigen langjährigen Angestellten gesagt werden, so von den beiden Druckern *Heinrich Trindler* und *Gottlieb Keller* (dieser nachgewiesenermaßen ein weitläufiger Verwandter Gottfried Kellers), die ebenfalls nahezu ein halbes Jahrhundert lang täglich in 9—10stündiger Arbeit in demselben Geschäft ihre Pflicht erfüllten. Derartigen Männern kommt auch ein schöner Teil am Ruhmesblatte der schweizerischen Kartographie zu; denn Stamm und Aeste zusammen bilden den Baum.

Die schon angeführte Unternehmungslust Sch.s war auch ausschlaggebend für den Lebenslauf des Verfassers seiner Monographie in diesem K.-Lex., *Albert Boßhards.* Er wurde geb. am 31. Dez. 1870 als zwölftes und jüngstes Kind des Schneidermeisters und Kappenmachers Adam B. (von Sternenberg und Weißlingen) in dem Bergdörfchen Theilingen, Gemeinde Weißlingen: er zeichnete auf dem über dem Dorfe gelegenen Hügel „Böld“ (693 m) ein Panorama der Alpen und führte es in Aquarell aus (in Privatbesitz in Luzern). Diese Arbeit entsprang namentlich dem Drange nach

völliger Stillung des Heimwehs nach den Bergen, das ihn aus der Weltstadt Paris, wo er als Chromolithograph arbeitete, heimgetrieben hatte. Auf Rat des frühern Präsidenten der Sektion Winterthur des Schweiz. Alpenklubs, des jetzigen Kirchenratspräsidenten Herold, legte er Sch. den „Ausblick vom Böld“ im Spätsommer 1892 vor, und die Folge war eine Bestellung des Panoramas vom Aussichtsturm auf dem Eschenberg (595 m) bei Winterthur. Die Ausführung mußte in Federzeichnung geschehen zum Zwecke photolithographischer Reproduktion. Bevor aber diese im Originale ca. 6 m Länge, in der Reduktion 303 cm messende Rundsicht erschien, mußte ein von der Sektion Winterthur des Schweiz. Alpenklubs bestellter Alpenzeiger (Orientierungstafel, 180° umfassend) ebenfalls in Federzeichnung erstellt werden. Es war dies eine der ersten Arbeiten, die in Photolithographie ausgeführt worden sind (1894). Das für den Buchhandel bestimmte Panorama erhielt noch zwei Farbentöne, die vom Autor selbst bei Sch. lithographiert wurden. Das Panorama erschien im Sommer 1895, und es konnten in letzter Stunde noch auf dem druckfertigen Steine die Gebäulichkeiten des Eidg. Schützenfestes eingezeichnet werden. 1896 erschien das Panorama vom Hörnli (1136 m), nach der Federzeichnung auf photolithographischem Wege reduziert, auf Stein übertragen und vom Autor eingraviert. Es ist ohne Farbentöne dem Jahrbuche des Schweiz. Alpenklubs, Bd. XXXI, beigelegt. Im Selbstverlage des Verfassers erschien es mit Zugabe von zwei von diesem selbst lithographierten Farbentönen. 1897 gab der Verschönerungsverein Zürich (damaliger Präsident Architekt Näf-Hatt) die vom Autor in Stein gestochenen und bei Sch. gedruckten Panoramen vom „Loorenkopf“ und Uetliberg heraus, unter Benutzung der Aufnahme von X. Imfeld. 1897 druckte Sch. das Panorama vom „Landsberg“ bei Pfäffikon im Kanton Zürich für den dortigen Verkehrsverein, ebenfalls auf photolithographischem Wege auf Stein reduziert und vom Autor graviert; es enthält als Ausschmückung eine vom Autor gezeichnete Titelvignette (in Photolithographie reproduziert) und vier ebenfalls von diesem lithographierte Farbentöne. Auch der beigegebene Text und die Routeneinzeichnung sind vom Autor redigiert. Die archäologischen Einzeichnungen stammen von Dr. J. Heierli † in Zürich. 1899 wurde dem Jahrbuche des Schweiz. Alpenklubs (Bd. XXXIV) das Panorama von der „Sulzfluh“ (2820 m) beigelegt. Die Länge der Originalzeichnungen beträgt 512 cm. Auf photolithographischem Wege wurden sie von der aufs sorgfältigste ausgeführten Tuschpause in 370 cm Länge auf einen gekörnten Stein übergedruckt und die Schraffierung mit Fettkreide ausgearbeitet; die Bergkonturen sowie Kraftpartien wurden mit Feder- und Lithographie-Tusch vervollkommnet. Leider wurde diese Originalplatte durch die Nachlässigkeit eines österreichischen Aushülfsdruckers gründlich verdorben; die feineren Partien waren beim Nachätzen alle weggefallen. Ein nachträglich lithographierter Farbenton vermochte den entstandenen Schaden nur zu einem geringen Teil zu heben. Ebenfalls 1899 konnte der von B. nach der Natur gezeichnete und in Stein gestochene Alpenzeiger von Wil (St. Gallen) aufgestellt werden. Im Auftrage Sch.s gravierte B. in Stein auch ein Panorama vom Gurten bei Bern, nach den Aufnahmen Gottlieb Studers (s. d., III, p. 273). Weitere Panoramen, die von Sch. gedruckt wurden, sind das „Panorama vom Chasseron“, aufgenommen von Louis Jaccard-Lenoir und in Stein gestochen von X. Imfeld. (Beil. z. Jahrb. d. S. A. C., Bd. XXIX, 1894.) Auch nur in Schwarzdruck und gänzlich in Photolithographie wurde das von Ludwig Schröter (s. d., III, p. 86. Er ist der Bruder des Prof. Dr. Karl Schröter.) aufgenommene und in Federzeichnung ausgeführte Panorama vom Piz Julier von Sch. reproduziert. Im Sommer 1900 wurde der von B. nach der Natur in Federzeichnung ausgeführte und von Sch. in Photolithographie vervielfältigte Alpenzeiger auf der Okenhöhe bei Meilen (802 m; schönster Punkt der Pfannenstielkette) eingeweiht. Der Auftraggeber war die Mittwochgesellschaft Meilen; die Kosten konnten größtenteils aus einem hiefür bestimmten Legate François Willes, des Vaters des Generals W., bestritten werden.

Mitte Jan. 1894 wurde B. von Sch. zur Reproduktion der von ihm unbekannter Hand bearbeiteten Schulwandkarte des Kantons Zürich engagiert; die schlechten Erfahrungen mit dem Zink und eine auf Empfehlung von Prof. A. Heim erfolgte Anfrage von seiten Prof. F. Beckers bewirkten, daß er im Okt. desselben Jahres bei diesem als Zeichner in Stellung trat und ab und zu auch von Prof. Heim mit der Ausführung von Plänen in großem Maßstab, als Anschauungsmaterial für seine Vorlesungen, betraut wurde (Maggia-Delta, Mississippi- und Nil-Delta). Gleichzeitig hatte er Gelegenheit, seinen Wissensdrang befriedigen zu können, indem er bei Becker Vorlesungen über Topographie, bei Heim über Geologie und bei Dr. J. Früh über Geographie der Schweiz hören durfte. Die acht Wochen, wo B. im Auftrage Prof. Beckers im Bedrettotal, im Sottoceneri und in Oberitalien auf einer größern Zahl von Berggipfeln bei zumeist prachtvollem Wetter (im Juli, Sept. und Okt. 1895), Skizzen für das später unter der Leitung Prof. Beckers auch zum größten Teil modellierte Relief der drei oberitalienischen Seen anfertigen konnte, rechnet er zu der schönsten Zeit seines Lebens.

Noch einigemale hatte B. Gelegenheit, für Sch. zu arbeiten. Für den Atlas für Sekundar- und Mittelschulen (1907) von Sch. und Dr. Götzinger konstruierte und gravierte er ein Panorama von einem idealen Punkte von 5000 m Höhe und für ein von Prof. Becker entworfenes Specimen (1910) sowie für die Schulkarte von Baselstadt-Baselland hatte er die Relieftöne zu lithographieren (1911). Bald nach dem Tode Sch.s wurde er von der Geschäftsleitung mit der Umarbeitung von für den Neudruck bestimmten Reliefkarten, wie z. B. die Karte des Tößtals, die Schulwandkarte der Schweiz u. a., betraut. Er gedenkt, sich mehr als bisanhin der Kartographie, namentlich der künstlerischen Seite derselben zu widmen.

Es ist begreiflich, daß Sch. bei dem ruhelosen Geiste, der ihm innewohnte, und bei dem vielen Ausprobieren von Neuerungen manchen Aerger zu schlucken hatte; dazu kam, daß er kein Lebenskünstler war; besonders seiner Gesundheit wußte er nicht Sorge zu tragen. Zu Anfang 1916 fing er an zu kränkeln; am Morgen des 21. Mai sprach er es aus, daß er sterben müsse; einige Minuten später machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende.

A. Isler, „Die Kartographie in Winterthur." Geschw. Ziegler 1906. — Landbote v. 22. Mai 1916.
Albert Boßhard.

Schlumpf, Max, Kartograph, von Winterthur, geb. dort am 22. Juli 1887 als zweiter Sohn des Jakob Sch. (s. d.). Von 1903—1907 erlernte er die Kartographie im väterlichen Geschäfte, besuchte einige Semester das Kartenzeichnen bei Prof. Becker am Eidg. Polytechnikum in Zürich, reiste noch im letztern Jahre nach Paris, um dort die französische Kartographie kennen zu lernen, und ist seit 1913 wieder im Geschäfte seines Vaters tätig. Kurz nach dem Tode Jakob Sch.s wurde Max Sch. vom Verwaltungsrate der Kartographia Winterthur A. G. zum Delegierten des Verwaltungsrats gewählt und mit der Leitung des Geschäfts betraut. *A. Boßhard.*

Schlumpf, Werner, s. Schlumpf, Jakob.

Schmid, Augustin, III, p. 64. — Er schuf für die Geschichte der Familie Schmid in Altdorf, verfaßt von Franz Vinzenz Sch., geschrieben von Landschreiber Karl Franz Sch., das Aquarellporträt des Landammanns Jost Sch. und einige gleiche Porträts für „Uraniens Gedächtnistempel" von den nämlichen Verfassern. Andere derartige Stücke bewahrt das Historische Museum von Uri.
Ed. Wymann.

Schmid, Betty, von Andelfingen, geb. dort am 14. Juni 1873. Sie besuchte die Schulen des Heimatorts und eine Pension in der französischen Schweiz, in der sie den ersten Malunterricht empfing, welche Studien später bei Frl. Hurter in Schaffhausen fortgesetzt wurden. Nach dieser Unterbrechung wohnte sie ständig in Andelfingen, wo sie sich als Dilettantin mit Porzellan-, Brand- und Oelmalerei beschäftigte und gelegentlich auch Federzeichnungen ausführte. Ein ausgeprägter Hang zur Poesie ließ eine Reihe von Feiertagsgedichten erstehen, die im „Schweizer Frauenheim" zum Abdruck gelangten. Angeregt durch den Verkehr mit den Kindern ihrer Schwester, Frau Gerichtsschreiber Dr. Liechti in Andelfingen, hat Betty Sch. sich auch in Kinderversen versucht, und so entstanden die beiden, eigenhändig durch Federzeichnungen illustrierten Kinderbücher „Chlyni Dorfhelde" (1911) und „Am Dorfbach" (1912). Lithographiert und gedruckt bei Benteli in Bümpliz, verlegt bei Rascher & Cie in Zürich. Beide Dichtungen sind im Zürcher, resp. Andelfinger Dialekt geschrieben; das zuerst genannte Buch ist koloriert herausgegeben worden.

Nach Angaben des Schwagers der Kstlerin, des Oberrichters Dr. *Liechti* in Zürich. *A. Boßhard.*

Schmid, Emil, Maler, von Heiden, geb. dort am 17. Juli 1891. Zum Industriezeichner bestimmt, besuchte er, von 1907—1911, die Gewerbeschule St. Gallen, war aber nie als solcher tätig, sondern trat, dem Rate Hans Beat Wielands folgend, im Herbst 1911 als Schüler in das Privatatelier Hermann Gröbers in München ein und bestund nach Verlauf eines Jahres die Aufnahmsprüfung an der staatlichen Kunstakademie. Unter Prof. Peter Halm machte Sch. hauptsächlich zeichnerische Studien; 1914 verließ er dessen Atelier und bildete sich frei weiter aus. Sein Lieblingsgebiet ist das Porträt; doch beschäftigt er sich auch eingehend mit den Problemen der Landschaft und der Radierung. In der Febr.-März-Serie 1916 des Zürcher Kunsthauses hatte Sch. zwei Knabenbildnisse und eine Landschaft „Sommertag" ausgestellt; an der Turnusausstellung des Schweiz. Kunstvereins 1916 war er mit einer Zeichnung „In der Bauernstube" und einem Oelgemälde „Bildnis einer Bäuerin" vertreten. Als Textillustration zu dem Aufsatze „Das Ex-libris" von Clara Holzmann-Forrer in der „Schweiz" 1914 erschien eine Reproduktion des für Joh. Rohner von Sch. radierten Ex-libris.

Mitt. d. Kstlers. — Eigene Beobachtung. *A. Boßhard.*

Schmid, *Karl* Emil, Textilzeichner und Maler, von Zürich, geb. in Bern am 1. Aug. 1888, gest. in Winterthur am 6. März 1915. Nach zweijährigem Sekundarschulbesuch in Zürich erlernte er dort den Beruf eines Dessinateurs; von 1907 bis 1908 fand er in gleicher Eigenschaft in Wien Anstellung; von 1908—1910 arbeitete er bei seinem Stiefvater, dem Malermeister Gull in Winterthur, besuchte nebenbei als Hospitant

die Kunstabteilung am kantonalen Technikum und war hierauf kürzere Zeit bei einem Dekorationsmaler in Wädenswil und bei Theatermaler Isler in Zürich, an dieser Stelle als Volontär tätig. 1911 machte er eine Studienreise nach Lugano, Venedig, Mailand und Genua; in Oel gemalte Studien gelangten später in der Kunsthalle in Winterthur zur Ausstellung. Eine zweite, mehrwöchige Studienreise wurde per Velo nach Bern sowie den Oberrhein hinunter nach Säckingen und Basel ausgeführt; eine Interieurstudie aus dem Basler Münster wurde in der Weihnachtsausstellung des Kunstvereins Winterthur gezeigt. Inzwischen hatte er bei zwei Malermeistern in Winterthur als Dekorationsmaler praktiziert. 1913 besuchte er zehn Monate die Seidenwebschule in Zürich. Die beiden Kursbücher wurden nach dem Tode des fleißigen und begabten Schülers um den Preis von 200 Fr. für die Anstalt erworben. „Neben ihrem Zweck als Lehrmittel würden sie in unserer Schule noch den idealen Zweck erfüllen, den Schülern als nachahmenswertes Beispiel zu dienen" (Brief vom 18. Mai 1915 von Direktor H. Meyer an Frau Gull in Winterthur). Schon 1911 hatten sich Spuren einer heimtückischen Krankheit geltend gemacht; diätetische Kuren unter ärztlicher Leitung brachten nur vorüber- gehend Besserung. Eine ihm durch die Direktion der Seidenwebschule besorgte Stelle konnte er nicht mehr antreten; die Lungentuberkulose bereitete dem talentierten jungen Manne ein jähes Ende. Auf seinem von Bildhauer Schuppisser in Zürich gemeißelten Grabsteine steht die Inschrift: „Für die Kunst das ganze Sein."

Arbeiten befinden sich in Privatbesitz; eine Landschaft hat Dr. Reinhart-Volkart in Winterthur erworben. Sch. malte auch Blumen, Stillleben und Porträts.

Nach Angaben der Mutter, Frau Gull, und eigener Beobachtung. *A. Boßhard.*

Schmid, M., III, p. 65. — Von ihm stammt ein auf Elfenbein gemaltes Miniaturporträt der Angelica Giufria, der Gemahlin des Obersten Alfons Beßler von Altdorf, gestorben in Neapel 1868. *Ed. Wymann.*

Schmidli, Hans, Steinmetz, wollte sich 1553 in Frankfurt a. M. niederlassen und erhielt von Zürich ein Zeugnis, daß er von den seligen Zürcher Bürgern Joß Schmidli und Elsbetha Lindiner abstamme.

Staatsarch. Zürich, B III 209. *F. Hegi.*

Schnetz, J. V., III, p. 77; Suppl., p. 392. — Beziehungen von Sch. zu der Schweizer Heimat ergeben sich aus der Förderung, die er seinem weitläufigen Verwandten, Frank Buchser (s. d.), angedeihen ließ. Hatte Buchser bei seinem ersten Aufenthalt in Rom Sch. vergeblich aufgesucht (Sch. hatte die Stelle an der Akademie aufgegeben), so fand er ihn 1849 und 1852 in Paris, wo ihm Sch. die Arbeiten korrigierte.

J. Coulin, Der Maler Frank Buchser, Basel 1912, p. 13, 15, 17. *J. Coulin.*

Schnider, Adolf, Maler, von Meltingen im Kanton Solothurn, geb. am 24. Okt. 1890 in Basel. Er besuchte in Turbenthal im Tößtal, wo sein Vater 1900 einen Gasthof erwarb, die Primar- und Sekundarschule. Die erste künstlerische Ausbildung empfing er an der Kunstabteilung des kantonalen Technikums in Winterthur; 3½ Jahre wurden hierauf am Gewerbemuseum in St. Gallen bei C. Brägger und H. Pfendsack (s. d.) die Studien fortgesetzt, hauptsächlich Blumenstudien. Nun folgten 1½ Jahre kunstgewerblicher Praxis in einem Pariser Atelier, und ein weiteres halbes Jahr wurde (1912) in Paris und Florenz zur Selbstausbildung geopfert. Ebenfalls in diesem Jahre begann Sch. seine Studien an der Kunstakademie in München unter den Prof. Becker-Gundahl und Gröber, die er 1914 beendete, in welchem Jahr er nach Zürich übersiedelte. Sch. pflegt mit Vorliebe die menschliche Figur, Kompositionen und Porträts, seltener die Landschaft; auch der Radierung und dem Holzschnitte widmet er seine Kraft. Auf einer Sonderausstellung gemeinschaftlich mit seinem zeitweiligen Studiengenossen und Kameraden Oskar Ernst, dem Neffen von Arnold Stutz (III, p. 285) aus Turbenthal in der Kunsthalle in Winterthur (1911) begegneten wir zum erstenmal Arbeiten von Sch. Seit jener Zeit findet er sich wie O. Ernst regelmäßig an den Weihnachtsausstellungen des Kunstvereins Winterthur ein. An der Jubiläumsausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten im Zürcher Kunsthause 1915 stellte Sch. eine figürliche Komposition („St. Sebastian") aus. In Privatbesitz befinden sich Bilder von Sch. in München, Leipzig, Köln, Magdeburg, Berlin, Wien, Petersburg, Malmö, S. Franzisco, Chicago, Zürich, Basel, Genf.

Nach Angaben des Kstlers u. eigener Beobachtung. *A. Boßhard.*

Schöllhorn, *Hans* Karl, Maler, von Winterthur, geb. am 10. Febr. 1892 als Sohn des Brauereidirektors und Kavallerieoberstlieutenants Friedrich Sch. (aus Oberurbach in Württemberg stammend). Er besuchte zuerst die kunstgewerbliche Abteilung des kantonalen Technikums in Winterthur; hierauf wurde er 2½ Jahre lang Schüler Prof. Gröbers in München, bildete sich an den Écoles des Beaux-Arts in Genf und Paris sowie in verschiedenen Ateliers in Dresden und Leipzig weiter aus und hat seit Mitte April 1916 ein eigenes Atelier in Genf inne. Sch. besitzt mehrere Auszeichnungen als Schüler; durch Reklame-

karten, Plakate etc. ist er relativ früh vor die Oeffentlichkeit getreten. Sein Hauptgebiet ist die Illustration. Seit mehreren Jahren beteiligt er sich an den Ausstellungen des Winterthurer Kunstvereins mit Darstellungen aus dem Pariser Leben, wobei die Auswüchse der Mode eine satirische Beleuchtung erfahren. Arbeiten dieser Art sind bereits in Zeitschriften publiziert worden.

Nach Mitt. des Bruders, Dr. phil. *Fritz Sch.* u. eigener Beobachtung. *A. Boßhard.*

Schönenberger, Joseph, Maler, geb. zu Appenzell am 17. Nov. 1882. Er besuchte drei Semester an der Berner Kunstgewerbeschule die Klassen der Lehrer Huttenlocher und Ritter und bildete sich darauf in München weiter, zuerst in der Malschule Rosenthals, dann in der Knirrschule. 1903 machte er eine Studienreise in Italien; nachher arbeitete er selbständig; im Herbst 1912 folgte ein Studienaufenthalt in Paris. Sch. malt Landschaften (Oel, Aquarell und Pastell) in kräftiger, meist heller Farbgebung, ferner Porträts.

Ausstellungen: V., IX., X., XII. Nat. Ausst. der Schweiz; Turnus 1911, 1913, 1915; Weihnachts- und Herbstausstellungen in Basel; Jubiläumsausst. 1913; Außerordentl. 1914; Febr. 1912 und Febr. 1914, Ksthalle Basel; Mai/Juni 1912, Kunsthaus Zürich. Internat. Ausst. München 1909, 1913; Internat. Ausst. Rom 1911 („Bottmingen bei Basel").

Mitt. d. Kstlers. — Die Alpen V, p. 310. — Basl. Nachr. 1910, Nr. 315, 3 ; 1912, Nr. 57; 1914, Nr. 89. *J. Coulin.*

Schönfeld, Emma *Mimy* Lilly, Malerin, von Winterthur, geb. am 5. Juni 1887 in Winterthur als Tochter des Dr. med. Ludwig Alfred Brunner und der Marie Sophie Bidermann; beide Eltern stammen aus ältesten Winterthurer Familien. Mimy Sch. hörte einige Semester Kunstgeschichte bei Prof. Carl Brun an der Universität Zürich, war von 1908—1911 in Zürich und von 1911—1913 in München Schülerin des Porträtmalers Hermann Barrenscheen von Zürich (Suppl., Letzte Nachtr., p. 474; im Frühjahr 1916 nach Wien übergesiedelt). Sie pflegt mit derselben Liebe das Porträt wie die Landschaft. Etliche Arbeiten befinden sich in Privatbesitz. Sie stellte einige Male in der Kunsthalle in Winterthur, einmal auch im Zürcher Kunsthaus aus. Seit 1913 ist sie mit Dr. phil. Schönfeld, Professor am Gymnasium in Winterthur, verheiratet.

Nach Mitt. d. Kstlerin u. eigener Beobachtung. *A. Boßhard.*

Schröter, Ludw., III, p. 86, geb. *am 23. Aug.* 1861 in Eßlingen bei Stuttgart als Sohn des aus Bielitz in Oesterreichisch-Schlesien gebürtigen Maschineningenieurs Sch. (Dieser wurde bald nach der Geburt Ludwigs als Prof. ans Polytechnikum nach Stuttgart berufen und kam 1864 in der gleichen Eigenschaft an die mechan. Abteilung des Eidg. Polytechnikums nach Zürich, wo er 1867 als eines der vielen Opfer der damals grassierenden Typhusepidemie starb. Die Familie Sch. erhielt hierauf schenkungsweise das Bürgerrecht der Stadt Zürich.) L. Sch. besuchte nacheinander das untere Gymnasium und die Industrieschule, war Auditor im Zeichnen, später solcher an der Bauschule des Eidg. Polytechnikums bei Prof. Werdmüller und an der Kunstgewerbeschule unter Bildhauer Prof. Regl (s. d., II, p. 606). Seit 1884 arbeitet er selbständig als Zeichner auf botanischem und medizinischem Gebiete. Seine erste Arbeit war die Illustrierung der Publikationen Dr. Steblers und Dr. C. Schröters: „Die besten Futterpflanzen" und „Die Alpenfutterpflanzen" (im Auftrage des schweiz. Landwirtschaftsdepartements). Es folgten: „Taschenbuch der Alpenpflanzen" von Ludwig und C. Schröter (Verlag von Alb. Raustein in Zürich); Illustrationen für die „Allgemeine Pathologie" des Prof. Klebs, meistenteils mikroskopische Abbildungen; mikroskopische Zeichnungen für das „Lehrbuch über innere Medizin" von Prof. Eichhorst; gelegentliche Zeichnungen bei Operationen Prof. Krönleins über „Nierenchirurgie" und „Pankreaschirurgie"; für Prof. Horner viele ophthalmologische Zeichnungen, vermittelst Mikroskop und direkt nach den Patienten; für Prof. Paul Ernst in Zürich, den Nachfolger von Prof. Klebs, für seine Beiträge des Lehrbuchs von Aschhoff, III. Bd., „Nervenpathologie", sodann für Ernsts eigenes Lehrbuch über die nämliche Materie. Ferner zeichnete Sch. in Heidelberg sechs Jahre lang für den dorthin berufenen Prof. Ernst weitere Illustrationen über „Nervenpathologie und Vererbungen." In der Augenklinik Prof. Dr. Lebers zeichnete er für dessen Lehrbuch über „Augenheilkunde" und gelegentlich auch Makroskopbilder nach Operationen; desgleichen viele mikroskopische Bilder in der Psychiatrischen Klinik (Prof. Nissel und Prof. Rancke). Später folgten an der Frauenklinik in Heidelberg viele makroskopische und mikroskopische Abbildungen. Infolge Berufung war Sch. in Wien zweimal längere Zeit mit der Ausführung makroskopischer und mikroskopischer Abbildungen an der Frauenklinik beschäftigt. Hierauf war er wieder in Heidelberg für das botanische Lehrbuch Prof. Kleins in Karlsruhe und für den Prof. der Botanik, Klebs, oft in Anspruch genommen. Für Ständerat Dr. G. Keller in Aarau malte er in Zürich nach der Natur Pflanzen (für ein noch nicht abgeschlossenes Orchideenwerk). Sein Bruder, Prof. C. Schröter, übertrug ihm auch die Illustrierung seines Werks „Pflanzenleben der Alpen" (zumeist in Federzeichnung ausgeführt; Verlag von Alb. Raustein, Zürich). Anfangs der neunziger

Jahre zeichnete Sch. die Panoramen vom Gemmipaß, Piz Longhin, Kühnihorn und 1902 das Panorama vom Piz Julier, alle in Federmanier. Neben diesen größeren Arbeiten führte er noch eine Anzahl Abbildungen für Doktordissertationen und Kollegien aus.

Nach Mitt. des Kstlers u. eigener Beobachtung.
A. Boßhard.

Schryber, Christoffel, Goldschmied, in Bern, wohl = Schryber, Christian (Suppl., p. 395). Er verfertigte 1634, wohl im Auftrage des Junkers Andreas von Bonstetten und fünf anderer, einen silbernen Becher, auf dem er die Geschichte ihrer Bestrafung wegen einer Polizeiübertretung eingravierte. Der Becher befindet sich im Besitze des Hrn. H. Angst. Sch. reparierte im Nov. des genannten Jahres vier Tischbecher des Rathauses in Bern.

Stadtrechnung 1634 im Staatsarch. Bern.
H. Türler.

Schuch (Schue), Matthias, Tischmacher, von Lattenberg oder Ladenburg (Pfalz, d. h. bei Mannheim), verfertigte 1633 mit Hans Rudolf Obergefell (von Ladenburg) und Abraham Zuwy von Peterlingen das feine Renaissancegetäfer im Schlosse Toffen. Er legte auch den Boden des Zimmers. Sch. blieb offenbar in Bern, wo er 1657, 1663 und noch 1677 auf der Liste der geduldeten Einwohner steht.

Zettel im Schloßarch. Toffen. — Polizeibücher im Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Schue, s. Schuch.

Schuhmacher, Alfred, Maler, von Zürich, geb. dort am 17. Juni 1883 als Sohn des Schreiners Leonhard Sch. Neben der Berufstätigkeit als Bauzeichner beschäftigt er sich selbständig mit künstlerischen Studien. Seit 1913 ist er auch graphischer Zeichner, daneben freikünstlerisch als Landschaftsmaler tätig. An der Schweiz. Turnusausstellung 1913 beteiligte er sich mit einem Aquarell „Föhn im Rheintal"; an der XII. Nationalen Kunstausstellung von 1914 in Bern (Landesausstellung) war er mit einem Oelgemälde „Morgen am Türlersee" vertreten. Ebenso beschickte er verschiedene Weihnachtsausstellungen im Kunsthause Zürich, 1913 mit fünf Aquarellen: „Partie in Trimmis", „Abendsonne", „Tir Michel", „Alte Frau", „Abendstimmung", und 1915 mit dem Oelgemälde „Herbststudie." Außer in Zürich war Sch. auch in Aarau tätig (z. B. im Juni 1916).

Nach biogr. Notizen im Dez.-Kat. des Zürch. Ksthauses u. Ausst.-Kat. *A. Boßhard.*

Schulz, Ida, Malerin und Graphikerin, geb. am 28. Nov. 1870 in Bukau bei Magdeburg als Tochter eines Ingenieurs. Sie besuchte bis zum 16. Lebensjahre die Höhere Töchterschule in Stendal; von 1900—1902 studierte sie an der Künstlerinnenschule in Berlin, nahm Unterricht in Anatomie, Kopf- und Aktzeichnen bei E. Hausmann und für Graphik bei Käte Kollwitz; jeweilen im Sommer malte sie in Berlin Landschaften. Während ihres Aufenthalts in Wiesbaden, wo sie selbständig arbeitete, kopierte sie im Auftrage von Prof. W. B. Lepsius in Berlin ein Herrenbildnis von Franz Hals (im Städel'schen Institut in Frankfurt a. M.). In Darmstadt fertigte sie die Kopie einer Landschaft von Ruysdael an, ferner eine Reihe alter Familienbildnisse für Private. 1903 kopierte sie ein Altarbild für die Kirche von Vollmarstein. 1903 und 1904 arbeitete sie in Worpswede und machte eine Studienreise nach Holland. 1908 begab sich die Künstlerin nach Paris, malte bis 1909 Akt im Atelier Lucien Simons und kopierte für Prof. Dr. Lepsius die „Laura Dianti" von Tizian. Von 1910—1912 besuchte sie in München die Zeichenschule Heymanns (Kopf und Akt) und radierte bei E. Buchner-Basel. U. a. hörte sie auch Vorlesungen an der tierärztlichen und anatomische Vorträge von Prof. Molière an der medizinischen Hochschule. Vom Frühjahr bis Sommer 1912 war sie in der Schule der Grande-Chaumière in Paris, malte und skizzierte dort im Abendakt im Cours libre; den Sommer über bis Ende Nov. malte sie in der Normandie Landschaften; im Winter 1912/13 bis Ende Mai 1913 wiederum Studien in der Grande Chaumière und begab sich dann nach Holland. Im Winter 1913 malte sie in Basel Stilleben und besuchte einen Kurs im Abendakt; im Sommer desselben Jahrs widmete sie sich in Wiesbaden der Graphik (Holzschnitt). Im Winter 1914 malte die Künstlerin in Basel Stilleben und Porträts und besuchte wiederum den Abendakt. Gegenwärtig (Mai 1916) arbeitet sie in dem Dorfe Morbach im Hunsrück und erteilt auch Unterricht. Auf diesem Gebiete betätigte sie sich bis 1900 in Wiesbaden und schafft nebenbei Landschaften und Stilleben.

Zum erstenmal stellte Frl. Sch. 1904 im Nassauischen Kunstverein in Wiesbaden aus, 1906 in der Galerie Goldschmidt in Frankfurt a. M., 1907 im Salon Banger dort, 1914 im Kunstsalon Aktuarius in Wiesbaden (Graphik). Im Juli 1915 zeigte sie im Kunstverein Basel eine Kollektion Stilleben und Graphik, an der Weihnachtsausstellung vier oder fünf Arbeiten. Im Okt. 1915 war sie an der Eröffnungsausstellung des neuen Museums in Wiesbaden mit einigen Stilleben vertreten; im Dez. 1915 und Jan. 1916 hatte sie im Verbande rheinischer Künstler im Nassauischen Kunstverein Graphik und Blumenstücke ausgestellt, im Kunstsalon Banger Gemälde, Graphik und kunstgewerbliche Arbeiten; 1915 im Schweiz. Turnus: „Morgenritt" (Holzschnitt; verkauft in

Schaffhausen); 1916 im Turnus: „Ernte“ (Holzschnitt); Juli 1916 Ausstellung im Kunsthause Zürich.

In Privatbesitz befinden sich Porträts, Zeichnungen, Lithographien, Holzschnitte, Radierungen, meistens Ex-libris. Ihr Ziel sind Figur und Landschaft. Sie bekundet die Absicht, vom Sommer 1916 ab sich dauernd in Basel niederzulassen.

Nach Angaben der Kstlerin u. Ausst.-Katalogen.

A. Boßhard.

Schumacher, Anton, Geigenbauer, Suppl., p. 396. — Er starb im März 1916 in Laufen (Bern). — Zürch. Tagesanz., Nr. 63, 2. Bl., v. 15. März 1916. *Die Redaktion.*

Schwab, *Hans* Max, Architekt und Dr. ing., geb. zu Biel am 15. Mai 1875. Er hat seine Gymnasialausbildung zu Genf erhalten. Fachausbildung: Von 1895—1899 an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, besonders unter Prof. Dr. Fr. Bluntschli (s. d.) an der Architekturabteilung, die Sch. mit dem Diplom absolvierte. Nachher folgte die praktische Ausbildung in der Schweiz und in Deutschland. 1900 machte er einen Studienaufenthalt in Paris. 1901 und 1902, unter der Leitung des Stadtbaurats Ludwig Hofmann, praktische Tätigkeit in den Entwurfsbureaux der Stadt Berlin, die eine vorzügliche Schulung in der Detailgestaltung und Profilierung bildete. Der damals neue und starke Zug zur Gründung von Gartenstädten an der Peripherie großer Wohnzentren bot dem Architekten die Aufgabe, dem Städter, an gesunder, freier Lage, mit bescheidenen Mitteln Einfamilienhäuser zu schaffen. Sch. hat sich, unter Eröffnung eines eigenen Ateliers, dieser Aufgabe besonders gewidmet. Um dabei einer kleinen Baumasse großzügige künstlerische Gestaltung zu geben, lehnte er sich an die einheimische ländliche Baukunst an, noch ehe die Heimatschutzbewegung einsetzte.

„Haus Sängerstein“ bei Eisenach, eines der ersten Werke Sch.s, ist in der Dachform noch ganz von seinen bernischen Jugendeindrücken beeinflußt. Auch seine weitern Bauten, wie Schloß Klein-Nossin in Pommern und mehrere Landhäuser in Dahlem verraten die Anregung von süddeutscher und Schweizer Bauart. Der Herrensitz von Prof. Marteau in Lichtenberg zeichnet sich durch schöne Mansardenbildung aus. Die vielen ländlichen Ausführungen in den verschiedensten Teilen Deutschlands brachten ihn immer mehr in Fühlung mit der einheimischen ländlichen Baukunst, die mehr und mehr der Gegenstand seiner Studien wurde. In seiner Abhandlung über „Die Dachformen des Bauernhauses in Deutschland und in der Schweiz“ (Verlag Stalling, Oldenburg 1914) hat Sch. wissenschaftlich die Entwicklung des Bauernhauses, von einem neuen Gesichtspunkte, dem Dache ausgehend, festgestellt und den Zusammenhang zwischen dem deutschen und dem schweizerischen Bauernhaus erläutert. Auf Grund dieser Forschungen hat ihm die Technische Hochschule zu Berlin-Charlottenburg die Würde eines Dr. ing. verliehen. Gegenwärtig ist eine weitere Arbeit, betitelt „Die Dachformen des Bauernhauses und deren Anwendung im modernen Landhaus“ im Druck.

1916 hat Sch. das Atelier seines verstorbenen Freundes E. Fäsch (s. d.) in Basel übernommen, unter Beibehaltung seiner Berliner Praxis.

Sch. ist Mitglied des B. D. A., Ortsgruppe „Vereinigung Berliner Architekten“, sowie der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte.

Mitt. d. Kstlers. — „Das deutsche Landhaus“, H. XII, 1909, veröffentlicht: Landhaus Seifert im Grunewald; Haus Sängerstein, Eisenach; Landhaus Engelke, Königsberg-Neumark; Schloß Klein-Nossin (Pommern); Landhaus Grützmacher, Nikolassee; Landhaus Wendt im Harz. — Blätter für Archit. u.Ksthdw., Berlin, Mai 1909 u. Nov. 1912. — Velhagen & Klasings Monatsh. (Illustr. Rundschau) 1907, Heft X; 1908, I; 1909, XII; 1911, X. — Velhagen & Klasings Volksbuch, Nr. 57. — Das Eigenheim 1912, Heft II. — Die Bauwelt 1912, Heft X. — Illustr. Jahrb. 1916 des Verlags Berlin. Tagbl. — Neudeutsche Bauztg. 1915, Heft 31/32 (Besprechung über den Wiederaufbau Ostpreußens). *J. Coulin.*

Schwabe, *Hans* Alwin, von Basel, geb. dort am 12. Juli 1878 als Sohn des Verlegers und Buchdruckers Benno Sch. (geb. als Bürger von Hanau in Rostock im Großherzogtum Mecklenburg; erwarb in Basel das Schweizerbürgerrecht) und der Henriette, geb. Changmon von Kapstadt. Sch. absolvierte zwei Klassen des Gymnasiums, erlernte dann im väterlichen Geschäfte den Buchdruckerberuf, den er acht Jahre lang ausübte, dabei vielfach als Korrektor sich betätigend. 1905 wandte er sich nach München, um im Alter von 27 Jahren die Künstlerlaufbahn anzutreten. Abwechselnd hielt er sich von diesem Zeitpunkt an in Basel und München auf; in der bayrischen Residenz besuchte er vorübergehend verschiedene Privatschulen, darunter auch diejenige von Heinrich Knirr. Bis 1916 malte Sch. hauptsächlich Landschaften; auch als Graphiker (Holzschnitte) hat er sich betätigt. Außer an lokalen Ausstellungen ist er bis heute nur an der Turnusausstellung des Schweiz. Kunstvereins 1916 mit einem Oelgemälde „Knabe am Tisch“ vor eine breitere Oeffentlichkeit getreten. Sch. hat in Basel ein Atelier inne.

Mitt. des Kstlers u. eigene Beobachtung.

A. Boßhard.

Schwarz, Armand, III, p. 93. — Sein Gemälde „Im Greisenasyl“ ist abgebildet im Jahrg. 1907 der „Schweiz“, XI. Bd. *A. Boßhard.*

Schwegler, Jak., III, p. 95/96. — Ψ, Das alte Luzern. Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 20. Juli 1916, Nr. 1158, 2. Morgenbl. *Die Redaktion.*

Schweizer, Albert, Maler, geb. am 19. März 1885 in Bärenwil bei Langenbruck im Kanton Baselland, Bürger von Titterten (Baselland). Schon während der Zeit der untern Schuljahre mußte der Knabe auf längere Dauer den Schulbesuch aussetzen; erst mit dem 19. Lebensjahre kam er auf die obere Realschule in Basel, die er sodann absolvierte, um hierauf an den Universitäten Zürich, Basel und München Kunstgeschichte und Sprachwissenschaften zu studieren. Die Liebe zur Malerei regte sich bei ihm schon während der Realschulzeit; um sich aber einen materiell gesicherten Lebensberuf zu schaffen, ergriff er das Studium der besagten Wissenschaften, speziell der Kunstgeschichte, entgegen den Absichten des Vaters, des Landwirts Jakob Sch., der ihn zum Studium der Tierheilkunde veranlassen wollte. Infolge von Gesundheitsstörungen mußte Sch. jedoch sein Studium abbrechen und in das Elternhaus zurückkehren. Inmitten einer schönen Natur, die stets großen Eindruck auf ihn gemacht und viel zu seiner Genesung von einem ererbten Nervenleiden beitrug, erwachte auch das Interesse an der Malerei von neuem, und so arbeitete er seit 1912 ohne jegliche schulgemäße Anleitung vor der Natur seiner engern Heimat. Da sich sein Gesundheitszustand inzwischen gebessert hatte, blieb er endgültig der Malerei treu und wird sich nach dem Krieg entweder durch Akademiestudium oder Studienreisen nach Italien und andern Ländern weiter bilden, um später zur gedanklichen Komposition übergehen zu können und zwar unter Beibehaltung der Landschaft als Hauptakzent. Bisher (1916) hat er mit Vorliebe Landschaften und Architekturen gemalt, die gewöhnlich in der Basler Kunsthalle ausgestellt und zumeist auch verkauft wurden. Am Turnus 1916 war Sch. mit einer „Winterlandschaft" beteiligt.
Nach autobiogr. Mitt. d. Kstlers. *A. Boßhard.*

Schweizer, Berta, von Rafz, geb. dort am 23. Jan. 1883 als Tochter des Kaufmanns Sch. Sie zog fünfjährig mit ihren Eltern nach Zürich, besuchte u. a. ein Jahr die Höhere Töchterschule dort, ein Jahr ein Institut in Lugano, ein Jahr die Schweiz. Fachschule für Damenschneiderei und hielt sich ein halbes Jahr zu Sprachstudien in Pisa und Florenz auf. Nun folgte wieder ein mehrjähriger Aufenthalt in Zürich, ein zweijähriger in Algerien und ein kürzerer in Deutschland. Stets übte sie sich, neben praktischer Tätigkeit, im Malen. 1913 besuchte sie ein Semester die Kunstgewerbeschule in London, wo sie sich hauptsächlich im Stickereizeichnen ausbildete. Eigene Entwürfe mit selbstverfaßten Begleitartikeln sind 1914 in dem in Italien erscheinenden „Bollettino della Cottoniera" veröffentlicht worden.
Mitt. d. Kstlerin. *A. Boßhard.*

Schweizer, E., III, p. 97/98; Suppl., p. 399. — Es sei hier nachträglich das Verzeichnis der hauptsächlichsten Werke des Künstlers, chronologisch geordnet, zum Abdruck gebracht.

A. Zeichnungen, Studien, Aquarelle und Gemälde.

1895 Zeichnungen und Aquarelle aus den Alpen.
1896 Studien aus Italien; vom Meer etc.
Kopie nach Boltraffio, Florenz.
1897 Sommerlandschaft.
Schädelstudie. V. Nat. Kstausstellung Basel 1898.
Studien um Zürich.
„Am Ligurischen Meer." Kstlerhaus Zürich 1898.
Kopien nach Botticelli; Filippino Lippi.
1898 Oelstudien und Zeichnungen aus Italien.
„Felsgrotte am Meer."
„Einsames Tal."
„Bachlandschaft."
Landschaftsstudien um Zürich.
Porträt.
1899 „Seeräubernest am Meer."
Etwa 30 Zeichnungen und viele Oelstudien aus dem Kalfeusental.
„Ringelspitz."
„Nebeltag in den Bergen."
Alpenblumen, Stilleben.
„Das Limmattal." Zeichnung. Kstlerhaus Zürich 1899.
„Die Orgeln." Zeichnung. Kstlerhaus Zürich 1899.
1900 Beethovenmaske.
Antike Theatermasken.
Kopie: „Hirtenszene" von P. P. Rubens, München.
Kopie: „Vergänglichkeit" von Tizian, München.
Kopie: „Muse des Anakreon" von Böcklin, Aarau.
Lithographie: „Greifensee."
„Der alte Fraumünsterfriedhof." Zeichnung.
Reisestudien, Zeichnungen aus Italien.
1901 Studienzeichnungen von Florenz, Rom, Neapel.
Studienzeichnungen von Capri, Kstlerhaus Zürich 1902.
Studienzeichnungen von Rom. Internat. Kstausstellung Rom 1902.
„Frühlingslandschaft." Internat. Kstausstellung Rom 1902.
Bildentwürfe, Studien.
„Villa am Abend."
1902 „Liebessehnen." Kstlerhaus Zürich 1902.
„Römische Ebene."
Studien aus Albano und Insel Elba, Meer.
„Abendlandschaft."
Zwei Blumenstilleben.
1903 „Einsamkeit."
Ruinenbild.
„Olivenbäume bei Acqua Cetosa." Rom.
„Frühlingslandschaft." (Gianicolo-Rom.) Schweiz. Turnusausstellung 1911; Schweiz v. 1. März 1911.
„Campagnalandschaft." Schweiz. Turnusausstel-

lung 1903. Mehrere Besprechungen, N. Z. Ztg., Vaterland, Luzern, Nr. 22.
„Heiliger Hain." Schweiz. Turnusausstellung 1903. Internat. Kstausstellung Berlin 1904. Große Reproduktion bei R. Schuster, Berlin 1904. Schweiz v. 1. März 1911.
„Felsennest am Meer." Schweiz. Turnus 1904. Schweiz v. 1. Sept. 1912.

1904 „Romantische Landschaft."
Porträt einer Dame.
Kopie: „Vita Somnium breve" von Arn. Böcklin, [Basel.
Zeichnungen.
Bildstudien.

1905 „Frühlingsidyll." Internat. Kstausstellung Berlin 1906.
„Einsamkeit."
„Villa auf Capri."
„Frühlingstag." Schweiz v. 1. Mai 1912.
„Einsamer Reiter." Internat. Kstausstellung München 1906. Kstlerhaus Zürich 1907. Schweiz v. 15. Juni 1911.
„Flötende Nymphe."
„Kleiner Hain."

1905 Frühjahrsausstellung des Deutschen Kstlervereins in Rom. Mit etwa 20 Arbeiten vertreten.

1906 „Castell am Meer."
Kopie: Rembrandt, Bildnis einer Frau. Städel, Frankfurt a. M.
„Der obere Grindelwaldgletscher." Kstlerhaus Zürich 1906. Schweiz v. 1. März 1911.
„Felspartie am Wetterhorn." Kstlerhaus Zürich 1906.
„Der Felsblock." Kstlerhaus Zürich 1906.
„Hügel in Regenstimmung."
Studien, Zeichnungen.

1907 Porträtzeichnungen.
„Der alte Fraumünsterfriedhof." Gemälde. Kstlerhaus Zürich, Dez. 1907. Schweiz v. 1. März 1911.
Aktstudien.
Landschaftliche Studien um Zürich.

1908 „Landschaft bei Zürich." Kstlerhaus Zürich 1908. Schweiz v. 1. März 1911.
„Brunnen aus der Villa Borghese." Zeichnung.
„Römische Landschaft." Zeichnung.
„Katzensee." Landschaft. Kstlerhaus Zürich 1908.
Einige Blumenstilleben.
Porträtstudien.
„Poesie der Gartenmauer."

1909 „Landschaft an der Sihl."
„Zürichsee."
Porträtzeichnungen.
„Aus der Villa Pamfili, Rom." Zeichnung.
12 Stilleben.
„Ramsenburgstock."
Landschaftliche Studien aus dem Appenzell.
„Ponte Lucano, Tivoli." Federzeichnung.
„Villa Mondragone." Federzeichnung.
„Die Sinnlichkeit."

1909 1.—10. Dez. Sonderausstellung im Helmhause Zürich, umfassend 37 Gemälde, 50 Zeichnungen und Radierungen. Besprechungen: N. Z. Ztg., Z. Post, S. B. Z., Theater-Blatt, Zürich.

1910 „Abendklang." Schweiz v. 1. März 1911.
„Villa Pamfili." Schweiz v. 1. März 1911.
„Birkenlandschaft." Schweiz v. 1. März 1911.
Porträtzeichnungen.
Diverse Stilleben.
Bildniszeichnung 1. Ksthaus Zürich, April 1910. Schweiz v. 1. März 1911.
Bildniszeichnung 2. Schweiz v. 1. März 1911.
„Herbstwäldchen."
Im Nov. Ausstellung im Helmhause mit Jakob Welti und Max Sommer. Besprechungen: N. Z. Ztg., Z. Tagesanz., Z. Post.

1911 „Zwei badende Mädchen."
Bildniszeichnungen.
„Traubenberg bei Zollikon." Schweiz v. 1. Juli 1912.
Landschaftsstudien.
Stilleben.
„Bei Punta Tragara, Capri."
Studien an der Ostsee.
Am 1. März 1911 brachte „Die Schweiz" in der „Schweizernummer" 11 Reproduktionen und einen Artikel von M. W.

1912 Porträt und Studien.
Landschaftsstudien vom Bodensee.
„Das Biedermeierhaus."
„Blühender Birnbaum."
„Stadthausanlagen Zürich."
Kopie: Rembrandt, „Potiphars Frau verklagt Joseph." Kaiser Friedrich-Museum, Berlin.
Kopie: Sustermans, Bildnis einer jungen Dame. Kaiser Friedrich-Museum, Berlin.
Zwei Stilleben (Walliser Kanne).

1913 Landschaftsstudien.
„Herbstlandschaft" (Reichenau).
Vier Porträts.
„Landschaft Tivoli."
Drei Stilleben.
„Flora." Ksthaus Zürich, Dez. 1913. Schweiz v. 15. Mai 1914.
Zeitschrift „Berg-Quell" vom 16. Aug. 1913: 3 Reproduktionen: Bildnisstudie und 2 landschaftliche Zeichnungen.

1914 „Sommerlandschaft" (am Bodensee).
Zwei Kinderporträts.
„Mädchen mit Pfau."
„Zwei badende Mädchen."
„Das Weib."
Porträt des Hrn. Dr. R. v. P.

1915 „Blumen pflückendes Mädchen." 2 Fassungen.
Bildstudien.
Damenbildnis. Ksthaus Zürich, Dez. 1915.
Porträt von Fr. Dr. F.
Porträt einer Dame.
Porträt von Fr. Dr. F.
„Mein Frühstückstisch." Ksthaus Zürich, Dez. 1915.
Landschaft, Zürich. Ksthaus Zürich, Dez. 1915.
11 Stilleben.

1916 Bildnis-Zeichnungen.
Winterlandschaft, Zürichsee.
Landschaft mit badender Frau.
„Herbstidyll."
Frühlingslandschaft.
Blumenstilleben.
„Schloß Thun."
Porträt, Dame mit Knabe.
Ausstellung Ksthaus Zürich, Juni.

B. Radierungen.

1905 Radierversuche im Sommer 1905 in Rom, daraus entstanden:
„Kleiner Hain."
„Weidenbäume an der Gartenmauer."
„Felsenabhang, Garten Sorrento."
„Felsennest."
„Landschaft bei Florenz."
„Felswände am Meer."
Ausgestellt in Frankfurt, Kstlerhaus Zürich, Helmhaus 1909.
1911—1913 weiteres Suchen.
1913 Vier Studienköpfe.
„Badendes Mädchen."
„Badendes Mädchen am Strande."
Herbst 1913 „Campagnalandschaft." Ksthaus Zürich, Dez. 1913.
„Schlummernde." Ksthaus Zürich, Dez. 1913.
„Eva" 1. Ksthaus Zürich, Dez. 1913.
„Eva" 2. Ksthaus Zürich, Dez. 1913.
„Italienische Landschaft." Ksthaus Zürich, Dez. 1913. Besprochen: N. Z. Ztg.
„Tänzerin." Ksthaus Zürich 1914.
„Mädchen mit Blume." Ksthaus Zürich 1914.
„Zürichsee (Obersee)." Ksthaus Zürich 1914.
„Das Weib." Ksthaus Zürich 1914. (N. Z. Ztg.)
1914 Kleiner Mädchenakt.
„Vanitas." Ksthaus Zürich 1914.
„Blumen pflückendes Mädchen." Ksthaus Zürich 1914. Nat. Kstausstellung Bern 1914.
„Die Sinnlichkeit." Ksthaus Zürich 1914.
„Venus." Ksthaus Zürich 1914. Aarau 1915, erworben vom Kstverein Aarau 1915.
„Horchende."
Diverse Studien.
„Felspartie am Ortstock."
„Pappeln an der Limmat." Schweiz. Turnus 1915.
Vier weitere Landschaften aus dem Limmattal.
Vier Landschaften vom Ostseebad Koserow.
Studienkopf.
Mai 1915 Sonderausstellung der Radierungen in Aarau, Museum (zirka 40 Drucke). Besprechung im Aarauer Tagblatt.

Nach Mitt. d. Kstlers. — *T.*, Kstchr. des Feuill.s der N. Z. Ztg. v. 22. Juni 1916, Nr. 999, 1. Abdbl.: „Aus dem Zürch. Ksthaus" III. *C. Brun.*

Schweizer, Milly, die Schwester von Berta Sch., geb. am 31. Dez. 1884 in Rafz. Sie lebt seit 1888 in Zürich. Angeregt durch die Arbeiten ihrer Schwester, versuchte sie sich auch auf dem Gebiete des Kunstgewerbes, modellierte namentlich nach der Lehre Fröbels und erteilt auf diesem Gebiete sowie im Schnitzen Unterricht. Am Spielsachenwettbewerb 1915 des Schweiz. Werkbundes wurde sie mit einem Preis ausgezeichnet.

Persönl. Mitt. v. *Berta Sch.* — Jurybericht d. Schweiz. Werkbundes. *A. Boßhard.*

Schweizer, Wilfried, Suppl., p. 399/400. — Neuerdings lieferte er Zeichnungen zu Paul Altherrs Buch boshafter und lustiger Verse: „Der tanzende Pegasus", und zwar mit Karl Czerpien zusammen. Zürich, Orell Füßli, 1915, 95, p. 8. *C. Brun.*

Schwob, Susanne, Malerin, in Bern, wurde dort am 8. Okt. 1888 geboren. Nachdem sie ihre Schuljahre mit der Fortbildungsklasse absolviert hatte, besuchte sie, von 1904—1906, die städtische Kunstgewerbeschule und genoß nebenbei Privatunterricht im Kopfzeichnen bei Maler E. Linck. Seit Febr. 1907 studiert sie mit Unterbrechung eines Jahres, das sie in Paris zubrachte, in München. Seit 1909 beteiligt sie sich, meist mit Porträts, an den Ausstellungen der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten, an den bernischen Weihnachtsausstellungen und in München an den Ausstellungen der Sezession am Königsplatz.

Mitt. v. Frl. *Sch.* *H. Türler.*

Schwyzer, Julius, Bildhauer, von Pfaffnau-St. Urban im Kanton Luzern (Amt Willisau), geb. dort 1876 als Sohn eines Zimmermanns. Im achten Altersjahre verlor er seinen Vater; dessen Witwe, die Mutter von vier unmündigen Kindern, stellte sich die Lebensaufgabe, trotz gänzlicher Mittellosigkeit, einem jeden zu einer gesicherten Existenz zu verhelfen. 1890 trat der offenbar talentvolle Knabe Julius bei Bildhauer Louis Wethli in Zürich in die Lehre. Im Alter von 16½ Jahren bestand er die Lehrlingsprüfung mit der besten Note und trat nachher als Gehülfe bei verschiedenen Arbeiten auf, wobei ihm noch die Aufgabe oblag, seine Geschwister nach Kräften zu unterstützen. Erst 1905 wagte er es, den Weg zur weitern Ausbildung zu beschreiten. Ein Jahr widmete er sich in München vorwiegend dem Aktstudium. In der Privataktschule A. Meyers (Amalienstr.) modellierte er Akt und Kopfstudien. Abends zeichnete er Akt bei H. Weinholdt; dies alles aus selbstverdienten Mitteln. Nachhaltigen Eindruck machten auf den Künstler die Kunstschätze alter Baukunst von Tunis, Carthago und namentlich von Duppa, die er auf einer Studienreise über Lyon-Marseille besichtigte. Sein erstes künstlerisches Auftreten vor der Oeffentlichkeit war die Beteiligung am Wettbewerbe für den Geiserbrunnen in Zürich, wo unter 70 Projekten das seinige zu den zehn zur engern Wahl auserkorenen gesellt wurde. Zu Anfang 1916 beteiligte sich Sch. an der Konkurrenz für künstlerischen Schmuck der Stadthausbauten am Oetenbach; auch wurde ihm die Ausarbeitung eines Brunnenmodells in natürlicher Größe nach seinem Entwurf übertragen (die drei Stadtheiligen darstellend). Des weitern hatte Sch. für vier Nischenfiguren die Modelle in Ausführungsgröße zu bearbeiten. Im Zürcher Kunsthause hat er einigemale Bildwerke gezeigt, zum erstenmal an der Eröffnungsausstellung im April-Juli 1910 „Bogen-

schütze", sodann im Okt. 1911 drei Terracotten: „Ecce homo", „In Nöten" und „Froschkönig." Im Dez. 1913 brachte er den „Hosenlupf" (Gips) zur Schau; im Dez. 1915: eine Marmorbüste des Herrn C.; die Terracottabüste des Bildhauers Haller und den „Typ aus dem Thurgau" (Terracotta). Eine seiner letzten Arbeiten ist die Terracottabüste Heinrich Schlossers (s. d., Nachtrag p. 605/06).

Nach autobiogr. Mitt. d. Kstlers u. Ausst.-Kat. *A. Boßhard.*

Segantini, Giovanni, III, p. 104—117; Suppl., p. 402. — Der Kunstsalon Bollag brachte an der Eröffnungsausstellung, Juni/Juli 1916, das Oelgemälde „Schafschur" und die Kohlezeichnung „Am Brunnen" an die Oeffentlichkeit. — Kstlerbriefe aus dem 19. Jahrh. Mit 181 Abbild. Herausg. v. Verlag *Bruno Cassirer.* Berlin 1914, p. 350 bis 357, 701, 712. (Mit 2 Abb. 7 Briefe, von denen, mit einer Ausnahme, alle der Publikation der Tochter S.s entnommen sind. Das Schreiben v. 22. Aug. 1897 an das Komitee der 2. internat. Ausst. in Venedig wurde zuerst in Kst. u. Kstler IX veröffentlicht.) — Mitt. v. *A. Boßhard.* *Die Redaktion.*

Segantini, Gottardo, III, p. 117; Suppl., p. 402. — Von Rom brachte er auch ein Oelbild heim, das 1915 an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich zu sehen war und das „Capitol" darstellte.

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 19. — Sein Gemälde „Zwergarven" (in Aargauer Privatbesitz) wurde als Kstbeilage im Jahrg. 1912, Bd. XVI der „Schweiz" veröffentlicht. Auf p. 41 desselben Bandes ist die Radierung „Neujahrsgruß" (1912, Ex-libris) reproduziert. — Mitt. v. *A. Boßhard.* *C. Brun.*

Segantini, Mario, III, p. 117/18. — Er starb in Maloja im Febr. 1916 im Alter von 30 Jahren. Er hatte sich in Berlin zum Flieger ausgebildet. — N. Z. Ztg. v. 9. Febr. 1916, Nr. 214, 2. Abdbl. (Kl. Chron. d. Feuill.s). — Kstchr. v. 25. Febr. 1916, Nr. 22, p. 215/16. *Die Redaktion.*

Senn, Traugott, III, p. 145. — Er beteiligte sich 1915 in Zürich mit zwei Landschaften, einer Winter- und einer Aarelandschaft in Oel, an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten. — Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 19. — Die Schweiz XX, 1916, p. 33/34. (Mit 5 Abb.: „Winterlandschaft aus den Berner Voralpen"; „Damenbildnis"; „An der Kander"; „Landschaft bei Bern"; „Bildnis des Vaters.") Text von *Jak. Bührer,* Bern. *Die Redaktion.*

Séquin, Otto, Maler, von Zürich, geb. am 24. Jan. 1892. Er studierte zuerst Architektur und ging dann zu Ende 1913 zur Malerei über. Bereits 1912 hatte er von Stuttgart aus die Dez.-Ausstellungen des Zürcher Kunsthauses mit zwei Oelgemälden: „Aus dem Maderanertal" und Düssistock" beschickt. Im Wettbewerb um die künstlerische Ausschmückung der neuen Universität Zürich wurde er mit einem Preis ausgezeichnet. An der Nationalen Kunstausstellung in Bern 1914 (Landesausstellung) stellte er drei Oelgemälde aus: „Birken", „Porträt des H. S.", „Wintersonne." S. arbeitet ganz im stillen in Zürich. Weitere Angaben waren nicht erhältlich.

Juryber. Dez. 1913. — Kat. des Ksthauses Zürich u. der XII. Nat. Kstausst. *A. Boßhard.*

Seregno, Cristoforo e Nicolao, detti da Lugano, II, p. 288; III, p. 146; Suppl., p. 403. — *Luigi Brentani,* La pittura quattrocentesca nel Canton Ticino. Crist. e Nic. da Ser. detti da Lug., con 11 illustr. Rassegna d'arte. Anno 15, 1915. N. 12, IV, p. 265—276, 4. Milano, Alfieri & Lacroix. *Die Redaktion.*

Siber, Gust., III, p. 151. — Er hat, nachdem er längere Zeit nichts mehr an den schweizerischen und lokalen Ausstellungen gezeigt, im Dez. 1911 im Kunsthause Zürich eine Gipsgruppe „Ins Elend" und 1912 am gleichen Ort, in der April/Mai-Serie, eine Bronzefigur „Zürcherin vom Lindenhof" ausgestellt. Er arbeitet in Goldbach bei Küsnacht.

Nach Ausst.-Katalogen des Zürch. Ksthauses. *A. Boßhard.*

Sickinger, Gregor, III, p. 155/56 (unter Sikkinger). — Sein Stadtplan von Bern aus den Jahren 1603—1607 ist nach einer Federzeichnung Eduard von Rodts mit Begleitwort 1915 im Verlage von A. Francke in Bern mit erläuterndem Text in lithographischer Reproduktion erschienen. Das Original, in zwei Kopien Ludw. Aberlis erhalten, ist bekanntlich verloren gegangen. *Die Redaktion.*

Siegwart, Hugo, III, p. 154/55. — Er stellte vom 24. April bis 9. Mai 1916 im Neuen Museum in Winterthur folgende Kleinplastiken aus: „Lachendes Kinderköpfchen", „Plakette in Holzrahmen", „Steinstoßer", „Sitzender Schwinger", „Schwingergruppe", „Echo", „Kentaur". „Mädchen mit Ball", „Mädchenkopf", „Skiläufer", „Nacht", „Wilhelm Tell", „Leckendes Reh", „Aesender Rehbock." In natürlicher Größe: „Frauenbüste", „Mädchenbüste" (alle in Bronze). Das „Mädchen mit Ball" und der „Steinstoßer" wurden in die nachfolgende Turnusausstellung hinübergenommen. „Sitzender Schwinger" (in Gips) war ebenfalls an der Schweiz. Landesausstellung 1914 in Bern zu sehen, wo er auch die Bronzebüste Albr. v. Hallers ausstellte. In der 6. Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten im Kunsthause Zürich, Okt. 1915 (Kat., p. 26), zeigte er einen „Mädchenkopf" und „Rehkitzi", beide in Bronze. Im Nov. darauf stellte er in derselben Lokalität 16 Bronzeplastiken aus. An der I. Internat. Ausstellung im Kursaal Interlaken (Sommer 1909) war er mit

dem „Steinstoßer" vertreten („Schweiz" XIII, 1909, p. 319). „Die Schweiz" XI, 1907, widmete ihm aus der Feder Willy Langs einen besondern Artikel (p. 9—12). Als Illustrationen im Texte waren abgebildet: „Schwingergruppe" (1905, an der IX. Internat. Kstausst. in München mit der kl. gold. Medaille ausgezeichnet, p. 2; an der Internat. Kstausst. der Sezession, München 1908, nahm er mit dem „Steinstoßer" [in Bronze] teil); „Rhein und Wiese mit Nebenflüssen" (Entwurf, p. 4); „Allegorische Gruppe" (1900, Entwurf für die Giebelgruppe des Bahnhofs Luzern, p. 5); „Martha Cunz" (1906, Büste, p. 6); „Kinderdoppelbüste" (1906; p. 7); „Kindergruppe" (1905; p. 8). Sein Bildnis nach Photographie ist auf p. 9 abgedruckt, „S. im Atelier" p. 10, „Pestalozzidenkmal in Zürich" (1898, zwei Ansichten) p. 11. Abgebildet ist auch sein Zwyssigdenkmal in Bauen (Schweiz 1914, p. 526). In der Ausstellung des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein (vom 11. Juni bis 30. Juli 1911) im Kunsthause Zürich war S. einer der wenigen Schweizer, die unsere Kunst zur Vertretung brachten („Ringer", Bronze). Auch die große Eröffnungsausstellung im Kunsthause Zürich (April bis Juli 1910) hat er von München aus mit vier Bildwerken beschickt. *A. Boßhard.*

Sigg, *Emil* Karl, Lithograph und Maler, von Winterthur, geb. dort am 6. Sept. 1880 als Sohn des aus Ossingen im Kanton Zürich gebürtigen Lithographiebesitzers Jakob S. Er erlernte nach Absolvierung der Sekundarschule im väterlichen Geschäfte den Beruf eines Lithographen, besuchte sodann fünf Semester die Kunstabteilung am kantonalen Technikum in Winterthur und vervollkommnete sich hierauf in Zürich im Zeitraume eines Jahres in der Chromolithographie. 1905 begab er sich nach München, wo er zwei Jahre in den Privatkunstschulen von Azbé und Brockhoft und in der Kunstgewerbeschule von Debschitz sich künstlerisch weiterbildete; hierauf folgte ein dreimonatiger Landaufenthalt in Oberbayern, wo er hauptsächlich Landschaften in Aquarell malte. Nachdem S. in Paris noch 2½ Jahre als Entwerfer auf seinem erlernten Berufe praktiziert hatte, kehrte er nach Hause zurück, um gemeinsam mit seinem Bruder das väterliche Geschäft weiter zu betreiben; neben der beruflichen Tätigkeit malt er Landschaften in Oel und Aquarell; auch einige künstlerische Wandkalender stammen aus seiner Hand. S. hat nur einmal ausgestellt, zusammen mit A. Messer (s. d., Suppl., Nachtr., p. 563) und Prof. Rittmeyer in einer Raumkunstausstellung in Winterthur. Bei dieser Gelegenheit zeigte er einen Studienkopf und zwei Landschaften; doch gedenkt er, sich fortan an den Ausstellungen der zu Anfang 1916 gegründeten Vereinigung Winterthurer Künstler zu beteiligen.

Mitt. d. Kstlers u. eigene Beobachtung. *A. Boßhard.*

Sigrist, Salomon, Maler-Radierer, geb. 1880 zu Rafz im Kanton Zürich. Unter dem Einflusse mißlicher materieller Verhältnisse schwankte er längere Zeit in der Wahl seines Berufs hin und her. 1902 kam er dann nach Karlsruhe und bezog dort die Kunstgewerbeschule, wo er bei Ule, dem Fachlehrer für Glasmalerei, sich ausbildete. 1907 trat er in Karlsruhe in die Akademie über und empfing lebhafte Anregung durch Hans Thoma und Prof. Conz. Nun wandte er sich speziell der Radierung zu, in der er in den öffentlichen Ausstellungen Deutschlands schöne Erfolge hatte. Da kam der Europäische Krieg und warf den jungen Künstler aus seiner Carrière heraus. Als schweizerischer Wehrpflichtiger mußte er sofort einrücken; seine Erlebnisse als Wehrmann bildeten jetzt, wie bei manchem andern, den Stoff zu seinen Arbeiten. Es entstanden die Radierungen „Auf dem Marsch", „Rast an der Straße", „Im Wachtlokal", „Unteroffiziersposten" etc. Unter der großen Anzahl der frühern Blätter des Graphikers seien besonders hervorgehoben: „Opfer der Arbeit", „Handlanger", „Cementarbeiter", „Ein kühler Trunk", „Teergießer", „Großstadtbild." Aus dem Stofflichen geht hervor, daß S. an das Selbstgeschaute und Erlebte anknüpft, das er prägnant und stimmungsvoll wiederzugeben trachtet. Ende Febr. 1916 lebte der Künstler in Baden im Aargau; seit Anfang Mai weilt er in Zürich.

Curric. vitae. *C. Brun.*

Sikkinger, s. Sickinger.

Silberstein, Nathan, Maler, von Lodz, Polen, geb. dort am 12. Mai 1884. Er besuchte die üblichen Schulen und kam 1904 nach Zürich, wo er zwei Semester Zögling der Kunstgewerbeschule war; ein Jahr lang mußte er sich seinen Unterhalt durch kunstgewerbliche Arbeiten verdienen. Nach diesem zweijährigen Aufenthalt in der Limmatstadt folgte ein solcher von acht Jahren in München, mit zwei kürzern Intervallen in St. Gallen. In München trat er zuerst in die Zeichenklasse von Prof. Karl Raupp ein, der er drei Semester angehörte; es folgten ein Semester Akt- und fünf Semester Malklasse bei Angelo Jank. Seit Aug. 1914 ist S. in Zürich tätig, mit Ausnahme einiger Monate, während welcher Zeit er in St. Gallen Porträtaufträge auszuführen hatte. In Zürich malt er meistens Landschaften, ab und zu auch Porträts.

S. stellte im Juli 1916 im Kunstsalon Neupert in Zürich sechs Landschaften aus, zu denen die Motive aus Zürich und Umgebung entnommen waren. Es waren sowohl vom zeichnerischen

wie vom koloristischen Standpunkt aus tüchtige Leistungen.

Nach Angaben des Kstlers. *A. Boßhard.*

Simonet, J.-P., III, p. 163. — Er ist, leider zu früh für seine Kunst, am 10. April 1915 im Alter von 54 Jahren in Florenz gestorben. Er war mit Vallette, Monnier und Rehfous befreundet und hat auch lichtvolle Artikel im „Genfer Journal" erscheinen lassen.

Kl. Chron. der N. Z. Ztg. v. 10. April 1915, Nr. 422, 1. Mittagsbl., u. *J. W.*, ebenda am 13. April, Nr. 436, 1. Abdbl., u. Nr. 482 v. 23. April 1915. *C. Brun.*

Slawinska, Marie von, Malerin, von Kujawy im gleichnamigen Gouvernement in Polen, geb. in Kiew am Dnjepr in Rußland am 29. Aug. 1890 als Tochter des frühern russischen Eisenbahnbeamten und jetzigen Gutsbesitzers v. S. Sie erhielt ihre künstlerische Ausbildung in Kiew, Krakau, Dresden und Florenz; in Zürich zeichnete und malte sie Aktstudien (ohne Korrektur eines Lehrers) in der Malschule von Karl Böttner. Sie ließ sich zu Anfang 1916 in dieser Stadt nieder und gedenkt nur während der Dauer des Krieges zu bleiben. M. v. S. gehört zu jenen Künstlern und Künstlerinnen, in der Mehrzahl russischer Staatszugehörigkeit, die während des Weltkrieges in Zürich ihre Zuflucht suchten, von denen einige sich auch in der Schweiz einzubürgern gedenken (so Max Oppenheimer, Rheingold, Silberstein, Rabinowitsch, Irene v. Rosty, Talbor u. a.). M. v. S. stellte bisanhin in Krakau, und Florenz aus; ein besonderes Spezialgebiet hat sie sich nicht erwählt.

Mitt. d. Kstlerin u. eigene Beobachtung. *A. Boßhard.*

Slutskaja, Lija, Malerin (russische Staatsbürgerin), geb. am 16. Mai 1899 in Usun-Ada in Asiatisch-Rußland. Ihr künstlerisches Studium begann sie 1910 an der kgl. Kunstakademie in München und setzte es mit Unterbrechung bis 1914 fort. Sie kam sodann nach Zürich in die Kunstschule im einstigen Böcklinatelier. Von 1916 an arbeitet sie selbständig; ihr Lieblingsgebiet ist die menschliche Figur. Bereits im Juli 1914 war sie im Kunsthause und zwar mit drei Linoleumschnitten vertreten: „Etrusker", „Höhlenbewohner" und „Scherzo." Ein besonders achtunggebietendes Können verriet die farbige Zeichnung „Heilige", die von einer frühreifen Begabung zeugt. In der Dez.-Serie von 1914 im Kunsthause Zürich stellte sie sich mit fünf Arbeiten ein: 1) „Im Freien" (Papiermosaik); 2) „Scherzo" I und II (Federzeichnungen); 3) „Süßes Nichtstun" (Temperazeichnung); 4) „Fragezeichen" (Linoleumschnitt). In der Juliserie von 1916 war sie wiederum im Kunsthause mit drei Linoleumschnitten vertreten. S. besitzt keine ständige Adresse; im Juni 1916 hielt sie sich nach ihrem Weggang von Zürich in Rheinfelden auf, von Mitte Juni an in Zug. Sie wird im Herbst desselben Jahres auf unbestimmte Zeit nach Genf übersiedeln.

Nach Angaben der Kstlerin u. persönl. Beobachtung. *A. Boßhard.*

Soder, Alfred, Maler-Radierer, geb. in Basel am 19. Juli 1880. Er besuchte die Allgemeine Gewerbeschule zu Basel und genoß dann an der Akademie zu München den Unterricht der Prof. Herterich und Peter Halm. Er widmete sich in der Folge besonders der Ex-libris-Radierung, die er mit ungewöhnlich gediegener Technik, eleganter Zeichnung und mit liebenswürdiger Erfindungsgabe pflegt. Zu seinen interessantesten Ex-libris zählen die mehrfarbigen Radierungen, die an Zartheit die Blätter Vogelers nicht selten übertreffen; dann die Kompositionen mit Kindern und Tieren, Blumen- und Blätterranken als Rahmen. S. hat auch verschiedene Neujahrskarten radiert. Zu erwähnen sind ferner einige Landschafts- und Genreradierungen sowie Zeichnungen. Er hat neuerdings auch lithographiert und ein paar Skizzen und Porträts in Steindruck veröffentlicht.

Ein Band mit 15 Ex-libris-Originalradierungen, gedruckt von Feh in Zürich, hat S. 1907 herausgegeben (Verlag Schulz, Frankfurt a. M.). Der Band ist in der Schweiz. Landesbibliothek in Bern und im Gewerbemuseum in Basel vorhanden. Die Basler Oeffentl. Kunstsammlung besitzt von S. zehn Ex-libris.

An der Allg. Gewerbeschule zu Basel leitet S. einen Radierkurs. Er ist Mitglied der „Walze" und hat eine Reihe ihrer Ausstellungen beschickt. Er stellte ferner aus: An der „Bugra" 1914, wo ihm der Große Preis für angewandte Graphik zuerkannt wurde; an den Basler Weihnachtsausstellungen seit 1902; an der Jubiläumsausst. 1913; der Außerordentl. Ausst. 1914 in Basel; an den akademischen und internationalen Ausstellungen in München; den Ausst. in Budapest.

Mitt. des Kstlers. — Buchkst. (Amberger, Zürich), 1906/07, p. 95, 96, 127. — Ex-libris (Corwegh & Nathanson), Jahrg. 24 (1914), Nr. 1, Beilage: Ex-libris Victor Kühnemann, Text p. 54; weitere Beilagen: Ex-libris E. Netter u. Rosa Braun. — Zeitschr. d. Ex-libris-Vereins Berlin, Jahrg. 20, Heft 2. — Le Collectionneur, v. L. de Siklóssy, Budapest; II. Jahrg., Numéro spécial „Ex-libris", p. 76, Abb. p. 112, 115, 188, 89, 90. — *Rich. Braungart*, „Neue deutsche Ex-libris" in Hanfstängls „Die Kst. unserer Zeit", 1913, p. 33, 67—69. — *Ders.*, Mod. deutsche Ex-libris. — *Ders.*, Neue deutsche Gelegenheitsgraph., München, Hanfstängl. — Die Schweiz 1904, p. 74/75, 313; 1905, p. 241, 244, 245 (Randleisten); 1914, Nr. 6, Art. v. C. Holzmann-Forrer: Schw. Ex-libris-Kstler der Gegenwart, p. 126/27, 130, 131. — *W. v. Z. Westen*, Ex-libris (Kulturgesch. Monogr., 1909). — Kst. f. Alle XXX (1915), p. 130. — Basl. Nachr. 1913, Nr. 555. *J. Coulin.*

Solari, s. Solari(o), Andrea.

Solari(o), Andrea, III, p. 168/69. — *Kurt Badt*, Andrea Solario, sein Leben u. seine Werke. Ein Beitrag zur Kstgesch. der Lombardei. Mit 42 Abbild. auf 21 Taf. Verlag von Klinkhardt & Biermann in Leipzig, 1914. Das Buch erschien bis zum 1. Kap. des 3. Teils als Dissertation in Freiburg i. Br., unter dem Titel „Grundlagen zu einer kritischen Biographie des Malers A. S.“

C. Brun.

Soldenhoff, Alex., III, p. 175. — Er legte im Sommer 1912 seine Stelle als Theatermaler in Frankfurt a. M. nieder, um sich ausschließlich der reinen Kunst widmen zu können. Ein mehrwöchiger Aufenthalt im Sommer desselben Jahres in Meersburg am Bodensee förderte eine Anzahl impressionistisch gemalter Landschaften zutage. Den Sommer 1913 verbrachte er auf seinem Bauerngütchen auf Boden-Linthal, ohne indessen Landschaften zu malen; von der Malerei des Hochgebirgs ist er ganz abgekommen; das Stilleben, das Porträt, die menschliche Figur im allgemeinen, vor allem aber die figurenreiche Komposition nehmen in den letzten Jahren sein Sinnen und Trachten in Anspruch. Der Künstler, der ihn am stärksten anzuregen vermag, ist der Franzose Eugène Delacroix; indessen ist S.s Vortrag flüssiger, die Konturen sind aufgelöster; das rein malerische Element ist bei ihm das primäre; das Formale kommt erst in zweiter Linie. Nebenbei beschäftigte er sich auch ernsthaft mit dem Flugproblem und konstruierte Modelle für eine Flugmaschine. Des weitern zeichnete er detaillierte Pläne für ein später neben seinem Bauernhause zu erstellendes Einfamilienhaus mit Ateliereinbau, das, im Sinne des Heimatschutzes gedacht, der Gegend wohl angepaßt wäre und in sorgfältig ausgeführtem Modell einen ästhetisch befriedigenden Eindruck macht. Vom Sommer 1914 bis Ende Nov. 1915 hielt er sich in Linthal auf; seit jener Zeit ist er wieder in Frankfurt tätig. Von dort aus beschickte er öfters schweizerische Ausstellungen, so die Eröffnungsausstellung im Kunsthause Zürich, April/Juli 1910, mit „Blumenstillleben“, „Bildnis“, „Frühstück“, „Linthschlucht“; 1911 die Ausstellung des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein im Kunsthause Zürich (vom 11. Juni bis 30. Juli) mit „Flox“ und „Garten“; 1912 die XI. Nationale Kunstausstellung in Neuenburg mit „Cocottchen“, sitzendem weiblichen Akt mit Beiwerk (in natürlicher Größe) und „Schäfer“, die Turnusausstellung des Schweizerischen Kunstvereins 1913 mit den Halbaktfiguren „Zwei Mädchen“; die XII. Nationale Kunstschau in Bern (Landesausstellung) mit der historischen Komposition „Sempach.“ Im Kunsthause Zürich (Febr. 1914) machte seine große, figurenreiche Komposition „Amazonen“ nicht wenig Aufsehen. In der Ausstellung einer Zürcher Privatsammlung vom 15.–31. Aug. 1913 figurierte er mit „Licht und Liebe“ (1906) und „Badende“ (1907). In der Dez.-Serie 1914 erschien er mit „Frauenkopf.“ 1910 hatte er im Kunstsalon Neupert am Löwenplatz in Zürich eine drei Räume umfassende Kollektivausstellung; ein großes Blumenstück „Chrysanthemen“ ging dabei in die Sammlung Meyer-Fierz über. Später füllte S. noch einmal einen Raum bei Neupert, wie das erstemal Landschaften, Stilleben, Porträts und figürliche Kompositionen enthaltend. Im Sommer 1915 hatte er in Frankfurt a. M. eine größere Ausstellung arrangiert. 1912 hat die städtische Galerie in Mannheim sein Selbstporträt erworben. Das Doppelbildnis in der Gemäldesammlung in Glarus „Der Künstler und seine Gattin“ erschien als farbige Kunstbeilage im Jahrgang 1909, Bd. XIII der Schweiz. Im XI. Bd. (1907) derselben Zeitschrift sind aus dem Zyklus „Federspielen“ reproduziert: „Abend“ (p. 341), „Aelpler“ (p. 343), „Frühling“ (p. 364), „Die Heilsarmee im Dörfli“ (p. 365), alle nach Federzeichnungen.

Persönl. Beobachtungen. — Kataloge v. Ausstellungen.

A. Boßhard.

Sommer, Adolf, s. Schlumpf, Jakob.

Sordet, Eug., III, p. 179. — Er starb in Genf am 15. Juli 1915 im Alter von 79 Jahren. — Zürch. Post v. 15. Juli 1915, Abdausg., Nr. 245.

Die Redaktion.

Speichingen, Rudolf von, fils du chancelier Henri von S. et d'Anna de Graffenried, membre du Grand Conseil de Berne en 1457 et du Petit Conseil en 1462, avoyer de Thoune en 1464, bailli de Grasburg en 1468, banneret en 1471, remplit encore d'autres fonctions officielles, mais il était graveur, et en cette qualité il exécuta en 1470 le grand sceau de l'État de Berne, dont la matrice en argent, œuvre remarquable, est conservée au Musée historique de Berne. Ce sceau fut en usage jusqu'en 1716. S. fut militaire aussi; il commanda avec Jacques Felga le contingent bernois et fribourgeois qui occupa Rue et Moudon en 1475. Il mourut à Thoune en 1476.

Ad. Fluri, Die Siegel der Stadt Bern, dans Anz. A.-K. 1915, p. 121/122 et pl. IX. *A.-J. M.*

Spiller, Karl, Maler, von Elgg im Kanton Zürich, geb. dort am 15. Dez. 1886 als Sohn des Julius S., Inhabers eines Malergeschäfts. Nach Beendigung der dreijährigen Sekundarschulzeit wurde er Schüler an der kunstgewerblichen Abteilung des kantonalen Technikums in Winterthur. Nach einem Jahre ging er mehrere Jahre im väterlichen Geschäft in die Praxis. 1906 besuchte er ein halbes Jahr die Kunstgewerbeschule in Zürich und einige Jahre später die Kunstgewerbeschule in München, wo Prof. Dietle und

Maler Meyer-Franken seine Lehrer waren. S. malt vorwiegend Landschaften und Blumen. Mehrmals beteiligte er sich an den Weihnachtsausstellungen des Kunstvereins Winterthur.

Mitt. d. Kstlers u. persönl. Beobachtung.

A. Boßhard.

Sprenger, J., III, p. 192/93. — In neuerer Zeit (von zirka 1910 an) ist der Künster mehr und mehr auf dem Gebiete der Malerei tätig und zwar besonders auf dem der Bildnis- und Genremalerei. Auch dekorative Kompositionen führt er aus, wie die beiden Werke in der Freimaurerloge in Biel. Von 1910—1913 schuf er drei größere Kupferstiche, die jedoch nicht zum Druck, sondern als galvanoplastische Plaketten bestimmt sind und eine entsprechende Technik erforderten. Es sind das Porträt des Dichters Widmann, Kaiser Wilhelms II. und die Reproduktion der Mona Lisa des Leonardo da Vinci im Louvre. Die seit 1914 in Kurs gegebenen Schweizer Briefmarken mit dem Tellbilde von R. Kißling im Werte von 10, 12, 13 und 15 Rappen in Stahlhochdruck und die Werte von 3 und 10 Fr. in Kupfertiefdruck nach der Zeichnung von Grasset hat S. geschaffen.

Mitt. d. Kstlers u. Prof. *Türlers.* *C. Brun.*

Sprünglin, Nikl., III, p. 194. — Er war „Architekt der gnädigen Herren von Bern." Im Jahrg. 1909 der „Schweiz", Bd. XIII, p. 312, ist unter obiger Signatur nach seiner Zeichnung reproduziert: „St. Petersinsel im Bielersee."

A. Boßhard.

Spühel, Emil, Maler und Zeichenlehrer, von Winterthur, geb. dort am 25. Jan. 1868. Er war nach bestandener Maturitätsprüfung am Gymnasium in Winterthur zwei Jahre Spezialschüler von Prof. L. Pétua (s. d., II, p. 534) am kantonalen Technikum in Winterthur und studierte nachher an der Kunstakademie in München vier Jahre bei Prof. A. v. Liezenmeyer. Ein halbes Jahr bildete er sich in Paris frei weiter aus. Seit 1903 ist S. Zeichenlehrer an der Gewerbeschule seiner Vaterstadt; in der freien Zeit zeichnet er hauptsächlich Akte in Pastell; seltener malt er Landschaften und Stilleben in Oel. Außer in der Kunsthalle in Winterthur hat S. noch nirgends Arbeiten ausgestellt. Als Vorsitzender der zu Anfang 1916 gegründeten Künstlervereinigung Winterthur wird er sich künftig auch an deren Ausstellungen beteiligen, so im Dez. 1916 im Neuen Kunstmuseum Winterthur.

Nach Angaben des Kstlers u. eigener Beobachtung.

A. Boßhard.

Stab, Anthonj, von Zofingen, als Werkmeister tätig, von zirka 1570 bis 1605. Er ist der Erbauer zahlreicher öffentlicher und privater Gebäude. Sowohl in Bezug auf Massengliederung wie auf die Einzelheit der Formengebung lebt er noch ganz in den Traditionen der Gotik. Seine Arbeiten sind in der Regel durch das Monogramm AS (verschlungen) gekennzeichnet. Zu seinen ältesten Bauten gehört die Kirche von Aarwangen (1577); später erbaute er die Kirche von Kirchleerau (1595); außerdem sind von ihm Taufsteine und Kirchenumbauten bekannt. Sein bedeutendster weltlicher Bau dürfte die heute noch unverändert gebliebene „Lateinschule" in Zofingen (1600) sein. Im übrigen lassen sich eine Anzahl Zunft- und Bürgerhäuser als seine Arbeiten nachweisen. Um 1571 erwähnt die städtische Rechnung einen Ausgabeposten für seinen Rock. Er war demnach Beamter der Stadt Zofingen.

Ratsman. 2 u. die Stadtrechnungen von Zofingen. — Zunftbuch der Schützengesellsch. das. — *Kasser,* Gesch. des Amts u. des Schlosses Aarwangen.

Arch. *Th. G. Gränicher.*

Stadler, Jul., III, p. 200. — Sein „Uetlibergweg" (1887) ist reproduziert als Kunstbeil. zwischen p. 240 u. 241 im Jahrg. 1903 der „Schweiz", Bd. VIII. In demselben Band erschien im Texte, p. 533 „Römische Villa." Bd. VIII, 1904, p. 40/41, brachte als farbige Kstbeil. „Im Rechberggarten"; in Bd. XI, 1907, erschien als Textillustration: „Ein Stück Alt-Zürich" (am Zürichhorn). *A. Boßhard.*

Stäbli, Ad., III, p. 201—208; Suppl., p. 411. — Bei Benno Schwabe & Co., Verlag, Basel, ist 1915 erschienen: A. St. Sein Leben u. Werk. Von Dr. *Hans Graber.* 80 Taf. auf feinstem Druckpapier u. 84 S. Text. 4°. Bd. 1 der Studien zur Schw. Kst. der Neuzeit. — Eine Reprod. von „Kloster Fahr an der Limmat" ist von *J. Coulin* veröffentlicht in Seemanns „Meister der Farbe." Auf p. 63 eine Berichtigung betr. den Artikel von O. Waser im Schw. K.-Lex. *Die Redaktion.*

Stäbli, Ad. Das Neue Museum in Winterthur besitzt vier Bilder S.s: die große landschaftliche Komposition von 1879 (im großen Saal) „Abziehendes Gewitter" (als Radierung herausg. v. Hermann Gattiker wie auch im Verlage des Kstvereins Winterthur als Ansichtskarte erschienen sowie als Textillustration reproduziert in der Sondernummer des „Werk" 1916: „Museums- und Bibliothekgebäude Winterthur"); in einer Koje hängen neben Otto Fröhlicher u. a. die kleineren Landschaften „Gegen Kyburg" (1861), „Landschaft an der Limmat" und „Nachtstimmung." In der vom Kunstverein Winterthur veranstalteten Ausstellung von Kunstwerken aus Winterthurer Privatbesitz im Rathaussaale vom 11. Juni bis 2. Juli 1911 waren zu sehen: „Bayrische Landschaft" (Frühzeit), „Landschaft" (prachtvolle Baumgruppe, abgeb. im Kat.), „Dachauer Moos", „Kloster Fahr" (1873), „Landschaft" (1881), „Landschaft" (1895), „Landschaft", „Vier Studien", „Studie" (Wald). Einen noch günstigeren, weil charakteristischeren Eindruck von S.s Werk erhielt man an der Eröffnungsausstellung im neuen

Museumsgebäude (Jan. 1916), veranstaltet vom Kunstverein Winterthur. In einer besondern Koje waren vereinigt (in Gesellschaft einiger „Frölicher“ und zweier Bilder von Traugott Schieß): „Helle Nacht“ (Privatbes. Winterthur), „Sonnige Landschaft“ (Privatbes. Winterthur), „Seelandschaft“ (Privatbes. Basel); „Waldlichtung“ mit Figuren (Studie; Privatbes. Zürich); „Waldlichtung“ (Studie, ca. 1890; kantonale Kunstsammlung Aarau), „Sturm“ (1889), ein Stimmungsbild von gewaltiger Wirkung und Impulsivität der Mache, wie sie eben *nur* einem Stäbli eigen war (Galerie Henneberg, Zürich), „Frauenchiemsee“ (1892/93), „Regentag“ (Galerie Heinemann, München). Das Kunsthaus Zürich brachte vom 15. bis 31. Aug. 1913 bei einer Bilderschau aus einer Zürcher Privatsammlung zur Ausstellung: „Dorfstraße“, „Bäume am Fluß.“ Zwei Landschaften, die schon 1908 in der Ausstellung im Kunstsalon Zimmermann in München für Stäbli gehalten und von der Galerie Henneberg in Zürich als solche erworben wurden, waren von Ludwig Dill gemalt und konnten von diesem beim Feste der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein (Juni 1911) erkannt und richtig signiert werden. Die Eröffnungsausstellung des Salon Bollag in Zürich (10. Juni bis 31. Juli 1916, I. Teil), umfassend „Werke Schweizer Maler“, 1830—1890, ließ fünf Arbeiten von S. auftauchen, nämlich die große „Mittelgebirgslandschaft“, „Gewittermotiv am See“, „Landstraße“, „Partie aus Schlatten“ (groß), „Am Weiher“, darunter drei kleinere Formate. Auch die Galerie Neupert hat seit Jahresfrist fortwährend kleinere Bilder S.s zur Ausstellung gebracht; ebenso wurden im Frühjahr 1916 in Brugg, dem Geburtsorte seines Vaters, verkäufliche Werke von ihm öffentlich gezeigt. S. ist im Kunsthandel geradezu ein Modeartikel geworden.

Die Schweiz 1911, Bd. XV. — *A. Boßhard*, Ausst. aus Privatbes. im Stadthause zu Winterthur, p. 329—332.

A. Boßhard.

Stächeli, s. Stächelin.

Stächelin (Stächeli), Lienhard, Glaser (Glasmaler), in Bern. Er verkaufte am 1. Jan. 1542 das von seinem Vater ererbte Haus an der Sonnenseite der Keßlergasse „gegenüber dem Tuchhus.“ S. war ganz offenbar der Sohn des Glasmalers *Jakob St.* und der Vater der Glasmaler *Bernhard* und *Lienhard St.* (s. d., III, p. 209).

Urkunde im Archiv v. Steiger in Kirchdorf.

H. Türler.

Stäger, Balz, III, p. 209/10. — Seine „Abendstimmung im Klöntal“, die, beim Rücktritt Dr. Alb. Heims (s. d.) als Professor der beiden Hochschulen in Zürich, im Frühsommer 1911 dem verdienten Gelehrten von ehemaligen Schülern als Geschenk dargeboten wurde, erschien als Kunstbeilage in der „Schweiz“, Jahrgang 1911, Bd. XV, gegenüber p. 344. In demselben Bande wurde gegenüber p. 526 als Kunstbeilage abgebildet: „Abend beim Hardturm“ (Zürich). Bd. XVI (1912) brachte vier Kunstbeilagen: „Vorfrühling bei Rapperswil“ (p. 150/51), „Frühling im Degenried“ (p. 158/59), „Frühling beim Zürichhorn“ (p. 168/69), „Am Greifensee“ (p. 302/03). Von S. sind öfters Bilder reproduziert worden, bereits im Jahrg. 1904 der „Schweiz“ zwei Kunstbeilagen und vier Textillustrationen. Seit der Eröffnungsausstellung im neuen Kunsthause Zürich am Heimplatz im Frühjahr 1910, bei welchem Anlaß er sich mit „Morgen bei Weesen“, „Frühlingsmorgen bei Mels“ (Walensee), und „Am Sernft bei Elm“ beteiligte, hat S. nie mehr öffentlich Arbeiten gezeigt; hingegen kamen von ihm an der Ausstellung von Kunstwerken aus st. gallischem Privatbesitz, April/Mai 1912, zwei Gemälde: „Landschaft bei Zürich“ und „Sturm“ (auf dem Wallensee bei Quinten), an die Oeffentlichkeit.

Ein großes Gemälde, „Abend am Hardturm“, 1910 von der Regierung des Kantons Zürich bestellt, wurde 1911 im Regierungsratssaale plaziert. Dasselbe Motiv führte nach einer 1904 von Stäger angefertigten Naturstudie Xylograph *Aug. Isler* in Holzschnitt aus (s. d., II, p. 136; gest. am 12. Mai 1916 in Zürich; er war in den letzten Lebensjahren städtischer Steuerbezüger). In Lichtdruckkunstblättern (28/40 cm) ließ S. „Abendstimmung im Klöntal“ (1911) und „Am Greifensee“ (1909) bei Brunner & Cie. (Zürich und Como) vervielfältigen. Ferner wurden von derselben Firma als Inkavodrucke reproduziert: „Am Walensee“ („Bei Weesen“, 1910, 30/43 cm), „Bei Elm“ (1910, 31/37), „Muotatal“ (1911, 37/43), „Kindlimordkapelle am Vierwaldstättersee“ (1911, 30/44). Seit Anfang 1914 ist S. den größten Teil des Tages ans Bett gefesselt und kommt nur selten auf kurze Zeit zur Ausübung seiner geliebten Kunst; indessen hat sein stets äußerst lebhafter Geist nichts von seiner Frische eingebüßt. Der mit seltener Energie begnadete Künstler, der, mehr als ein Jahrzehnt, vom Rollstuhl aus, den Pinsel führen konnte, war stets ein leuchtendes Beispiel des Sieges eines gesunden Geistes und festen Willens über den hinfälligen Körper.

Ausst.-Kataloge u. Besichtigung. *A. Boßhard.*

Stäger, Walth., Bildh., III, p. 210. — Drei Jahre weilte er in Florenz. In Zürich arbeitete er im Bildhaueratelier Richard Kißlings.

Weitere Arbeiten: „Wasserhuhn“, „Mädchen-Toilette“, „Römerkopf“, „Taugenichts“ (Halbfigur) etc.: an den Weihnachtsausstellungen in Luzern von 1907—1913; „Blind“ (Torso) im Salon

in Zürich; „Sehnsucht“ (Schweiz. Landesausst. Bern 1914).

Gaz. de Laus. v. 13. Dez. 1908. — Luz. Tagbl. 1910. — Mitt. d. Kstlers. *Franz Heinemann.*

Staehli, J., Silberschmied, geb. am 30. Dez. 1864 in Zürich. Seine Lehrzeit machte er im eigenen Geschäft, und zur weitern Ausbildung begab er sich nach München, Straßburg und Paris. An der Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914 erhielt er in der Gruppe 21 die goldene und in der Gruppe 29 die silberne Medaille. Von seinen Werken sei genannt die silberne Platte mit dem eingegrabenen Bilde der Kreuzkirche, welche die Kirchenpflege Neumünster-Zürich und die Kirchgemeinde 1907 den Mitgliedern der Kirchenbaukommission widmeten. Auf der Rückseite trägt sie den Namen des Meisters.

Curric. vitae. *C. Brun.*

Stähli, Michel, III, p. 211. — Laut Bürgermeisterrechnung 1559 II lieferte er dem Wirte von Trub eine Burgdorferwappenscheibe für 7 Pfd 14 Sch. *R. Ochsenbein.*

Stambach, Johann *Jakob,* Ingenieur, von Winterthur und Aarau, geb. in Uerkheim im aarg. Bez. Zofingen, am 23. April 1843 als Sohn eines Landwirts und Webers. Seine Eltern starben früh; er wurde deshalb in der Erziehungsanstalt Wolfsberg versorgt, und kam, nach Absolvierung der Alltagsschule, zu einem Baumeister in Basel als Maurer in die Lehre. In den Mußestunden, selbst während der Arbeits- und Vesperpausen studierte er fleißig, was dem der Baustelle gegenüber wohnenden Pfarrer Stähelin auffiel. Dieser sorgte dafür, daß S. vorerst von einem Kaufmann als Lehrling aufgenommen wurde. Nebenbei suchte der strebsame Jüngling sich weiterzubilden, so daß er schließlich die Aufnahmsprüfung am Eidg. Polytechnikum bestehen und, von 1862 bis 1863, den Vorkurs, von 1863—1866 die Ingenieurschule absolvieren konnte. Mit glänzendem Abgangszeugnis und Diplom ausgerüstet, wurde er von der Regierung des Kantons Aargau angestellt; von 1868—1872 führte er die Triangulation seines Heimatkantons durch. Von 1872—1877 hatte er ein Zivilingenieurbureau inne; als solcher arbeitete er 1873/74 u. a. die Vorstudien für die Schmalspurbahn Herisau-Appenzell aus. Im Sommer 1877 triangulierte er für das schweiz. Katasternetz auf dem Basodino und dem Hundstock. Im Herbst 1877 wurde er Professor der Geometerschule des kantonalen Technikums in Winterthur, wo er bis 1913 wirkte und sich dann ins Privatleben zurückzog. In den achtziger Jahren war er Privatdozent am Eidg. Polytechnikum in Zürich; seit 1903 ist er Redaktor der Schweiz. Geometerzeitung. Er ist Ehrenmitglied des Verbands schweiz. Konkordatsgeometer. Als Lehrer wirkte S. besonders in künstlerischer Hinsicht anregend, indem er seinen Schülern den Sinn für die Schönheit der farbigen Reliefkarten beizubringen suchte. Bedeutenden Einfluß übte er namentlich auf die Kartographenlehrlinge der Topographischen Anstalt Winterthur aus (s. den Art. Schlumpf und Mitarbeiter), indem er ihnen Unterricht im Konstruieren des Kartennetzes und im Schraffieren und Bemalen von Kurvenkarten erteilte. 1896 malte er im Auftrage der Sektion Winterthur des Schweiz. Alpenklubs für die Schweiz. Landesausstellung in Genf die Tödigruppe in Aquarell (jetzt im sog. Bahnhofsäli in Winterthur); in ähnlicher Weise führte er eine Reliefkarte der Lenzerheide und des Puschlav aus; desgleichen hat er auch eine Anzahl Karten als Vorlagen für seine Schüler bearbeitet.

A. Boßhard.

Stambach, Werner, Theatermaler, von Aarau und Winterthur, geb. in Winterthur am 27. Jan. 1882 als Sohn des Prof. J. *Jak.* S. (s. d.) Er besuchte einige Jahre das Gymnasium seiner Geburtsstadt, mußte infolge Erkrankung aussetzen, wurde ein Semester provisorischer Schüler an der Kunstabteilung des kantonalen Technikums in Winterthur, wo Prof. Calame (s. d., I, p. 285) seine Begabung erkannte und ihn zur Absolvierung aller fünf Semester veranlaßte. Hierauf begab er sich, ohne eine Lehrzeit durchgemacht zu haben, sofort in die Praxis, war in Luzern und in St. Gallen je beim Ausmalen einer Kirche behülflich und wandte sich dann der Theatermalerei zu, in der er in Frankfurt a. M., Düsseldorf und namentlich am kgl. Hoftheater in Hannover als Entwerfer tätig war. Seit 1909 arbeitet er in dieser Eigenschaft bei einem Theatermaler in London, in welcher Stadt er dauernd zu bleiben gedenkt. Seine Eltern besitzen von ihm als Geschenk zur silbernen Hochzeit eine 1910 in Oel gemalte Landschaft „Dörfchen in Berkshire“, die namentlich bedeutendes zeichnerisches Können verrät. *A. Boßhard.*

Stamm, Jak., III, p. 213. — Er verfaßte eine Monographie über „Schaffhauser Deckenplastik“, die 1911 und 1912 als I. und II. Teil im 17. und 18. Neujahrsblatt des Kunstvereins und des Historisch-Antiquarischen Vereins Schaffhausen erschien. (Selbstverlag der Herausgeber.) Zu beziehen durch Dr. Robert Lang, Schaffhausen.

Feuill. d. N. Z. Ztg. 1913, Nr. 16, II. Morgenbl.

A. Boßhard.

Stauffer, Karl, III, p.218-228; Suppl., p.413/14. — Kstlerbr. aus dem 19. Jahrh. Mit 181 Abb. Herausg. v. Verlag *Bruno Cassirer,* Berlin 1914, p. 336—349, 700/01, 712 (2 Abb., 12 Briefe, abgedr. aus Brahms „K.-St. Bern“ u. mitget. v. A. Frey in Kst. u. Kstler 8 u. 9). — Basl. Nachr. v. 22. Mai 1910 u. 2. Febr. 1912 (Neue

Bilder in der Basl. Oeff. Kstsammlg.) — Das Porträt einer Gräfin v. Smyrnow befindet sich jetzt im Mus. Elberfeld.
Die Redaktion.

Stauffer, Karl. An der Eröffnungsausstellung im Neuen Museumsgebäude in Winterthur (Werke schweiz. Maler des 19. Jahrh.s aus öffentlichem und Privatbesitz), Jan. 1916, wurden von S. gezeigt: „Brustbild eines Mannes“ (1880; Bes. Frau Notar Krähenbühl, Steffisburg); Bildnis von Frau Vogt-Hildebrand (1890; Privatbes., Bern); Bildnis der Schwester des Künstlers (1884; Mod. Gal. Tanner, Zürich); zwei Landschaftsstudien (1890/91); fein in der Farbe, impressionistisch, hell im Gesamtton, dünner Farbenauftrag, zeigten S. von einer ungewohnten Seite; Bes. Hr. Major Fr. Blösch, Biel). Der „Kunstwart“ (zweites Juliheft 1916, p. 56/57) reproduzierte in vorzüglicher Weise als Kunstbeilage zum Gedächtnis des hundertsten Geburtstags Gustav Freytags die Radierung von 1887 (großer Kopf). Lesenswert sind die Begleitworte auf p. 96 („Unsere Bilder“): „Vortrefflich ist die Charakteristik Gustav Freytags, so sehr sie sich zurückhält.“
A. Boßhard.

Steffan, Joh. *Gottfr.,* III, p. 230—234; Suppl., p. 414. — Seine große Gebirgslandschaft von 1873 „Rosenlauigletscher“ hängt im Hauptsaale des Neuen Mus. in Winterthur. Die vom Kunstverein Winterthur im Juni 1911 veranstaltete Ausstellung von Kunstwerken aus Winterthurer Privatbesitz enthielt von S. die Bilder „Gardasee“ (1863) und „Bayrisches Gebirge“ (1888). Die Eröffnungsausstellung im Neuen Museum im Jan. 1916 führte die „Studie bei Richisau“ (1856, Mus. Glarus) vor Augen; die Eröffnungsausstellung des Kunstsalons Bollag in Zürich (vom 10. Juni bis 31. Juli 1916, I. Teil) zeigte 1847: Die „Landschaft bei München“ (ohne Berge, Kornfeld mit Wolken); 1853: den „Bergbach“ und die „Landschaft mit Bäumen“ (ebenfalls ohne Berge, mit Kirche im Hintergrunde, die größte von allen, doch nicht ganz mittelgroß), ferner eine „Landschaft“ (undatiert); 1876: „Partie aus der Ramsau“ (fein und geschlossen im Ton; man denkt zuerst an Stäbli; offenbar durch diesen beeinflußt); 1886: „Motiv aus der Ramsau“ (Bergbach; im Gegensatz zu den übrigen überraschend feintonigen Landschaften erhebt sich diese nicht über das Durchschnittsniveau). Ziemlich reichhaltig ist S. in St. Gallen vertreten. An der Ausstellung von Kunstwerken aus st. gallischem Privatbesitz vom 28. April bis 12. Mai 1912 in der Tonhalle St. Gallen waren zu sehen: „Am Fuße des Wiggis“, „Eichenwald“, „Waldbach“, „Hasletal“, „Murgsee“, „Im bayrischen Hochland.“

Nach den Kat. genannter Ausstellgn. u. deren Besichtigung. *A. Boßhard.*

Stehlin, Fritz, III, p. 234. — Von öffentlichen und Privatbauten in Basel sind ferner zu nennen: Der Musiksaal am Steinenberg als Anbau ans Stadtkasino (1904/05) und die Renovation des großen Musiksaals im Stadtkasino (1906); der Umbau und Erweiterungsbau der Handelsbank (1903 und 1912); das Geschäftshaus Clar, Tanzgäßchen; die Restauration der Kunsthallefassaden (1910/11); das Wohnhaus Dr. V. d. M., St. Albanvorstadt (1914); das Wohnhaus Kapellenstraße 25, St. Jakobstraße 25, Aeschengraben 5 (1914/15). 1913 hat S. mit E. La Roche aus privater Initiative ein Museumsprojekt für das Rollerhofareal ausgearbeitet, das dann allerdings die Wahl des Schützenmattenareals nicht zu verhindern vermochte. — Das „Schlößli“ in Tamins hat S. (nicht in Verbindung mit La Roche) umgebaut und erweitert durch den Neuaufbau des Hauptbaus, den Neubau des Nebenhauses und durch raumkünstlerische Ausgestaltung der Bauten zur Aufnahme von Altertümern und Sammlungen (1900 bis 1907). In Verbindung mit E. La Roche erhielt S. den zweiten Preis bei der Konkurrenz für die Erweiterung des Museums an der Augustinergasse.

Schw. Bauztg. XLVIII, p. 63 (Bauten im Stadtkasino 1904—1906); XLI (1. Umbau d. Handelsbank), p. 131; LII, p. 250 (Basl. Familienhäuser: Haus Geigy-Hagenbach an der Hardtstraße, La Roche-Burckhardt an der Gellertstraße u. Rud. Vischer-Burckhardt an der Sevogelstraße); LIII, p. 159 (Basl. Familienhäuser: Villa J. Dreyfus-Brodsky, Jakobstr.); LIV, Heft 9 (Projekt f. Museumserweiterung), p. 191; LV (Das „Schlößli“ in Tamins), p. 75 u. 92, Taf. 21—24 u. 25—28; LIII, p. 173 u. LVIII, p. 151 (Stadttheater (Tafel 32—35; LIV, p. 46, 10 Bilder u. Pläne (Haus Dr. R. Geigy-Schlumberger, Dufourstr.). — Schw. Baukst. 1909, Aprilheft, Tafel IV (Restauration des Ramsteiner Hofs); p. 134, 191 (Stadttheater). — Heimatschutz 1908, p. 36. — Die Schweiz 1901, p. 444; 1913, p. 25. — Die Rheinlande VII (1907), p. 117/18. — Basl. Jahrb. 1905, p. 258; 1906, p. 245; 1913, p. 311; 1915, p. 313. — Jahresber. d. Basl. Kstvereins über 1911, p. 1. — *H. Reese,* Die neuen Schulhäuser der Stadt Basel, 1902 (Obere Realschule). — Zum Museumsprojekt auf dem Münsterplatz vgl. Basl. Nachr. 1913, Nr. 210, 215, 218 u. N. Z. Ztg. 1913, Nr. 133.
J. Coulin.

Stehlin, J. J. d. ält., III, p. 235. — *A. Burckhardt,* Basels bauliche Entwicklung im 19. Jahrh., im Basl. Jahrb. 1901, p. 269. *J. Coulin.*

Stehlin, J. J. d. jüng., III, p. 235. — An der Weltausstellung in Paris 1878 war er mit Plänen des Theaters und des Bernoullianums vertreten.

A. Burckhardt, Basels bauliche Entwicklung im 19. Jahrh., im Basl. Jahrb. 1901, p. 272; 1903, p. 209. — Zeitschr. f. bild. Kst. XI (1876) B, p. 625. — *F. A. Stocker,* Basl. Stadtbilder 1890, p. 278: Das Stadttheater. — Schw. Bauztg. XXIII, p. 1 u. 9: Stadttheater.
J. Coulin.

Steiger, Karl *Gust.* v., III, p. 237. — Er siedelte 1913 von St. Blaise nach Bern über. Auch hier ist er seinem Lieblingsgebiete, der Radierung, treu

geblieben. Folgende Blätter können als seine Hauptarbeiten bezeichnet werden: Die Serie alter Schlösser: Spiez, Wimmis, Thun, Burgistein, Landshut, Münsigen, Münchenwiler, Toffen, Laupen, Rolle, Valangin, Bern vom Rosenberg aus, Plattform, Keßlergasse, Marktszene mit Erker, Käfigturm, Herrengasse, Altes historisches Museum (2 Formate), Kirche von Steffisburg, Rosengarten in Thun, Tor mit Erker in Ligerz, Rathaus Landeron. Aus Neuenburg: Maison Marval, Place du Marché, Cour Marval, Rue du Temple du Bas, Porte de Soleure, Auvernier. Kirche von S[t]-Blaise mit Markt. Alte Mühle. Mit Oelgemälden ist S. seltener vor die Oeffentlichkeit getreten. Im April 1913 stellte er im Kunsthause Zürich ein Interieur und vier Landschaften aus: „Schloß von Spiez", „Frühling im Jura", „Sommertag", „Die große Wolke". Auch an der XII. Nat. Kunstausstellung in Bern 1914 zeigte er ein Oelgemälde „Gewitterwolke." An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich stellte er sich 1915 mit einer Radierung ein: „Keßlergasse, Bern, Marktstudie."

Nach Angaben des Kstlers. — Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 30. *Die Redaktion.* *A. Boßhard.*

Steimer, Eug., III, p. 238. — Von Baden im Kanton Aargau, wo er am 2. Okt. 1860 geboren wurde. Er besorgte 1894 die dekorative Ausmalung der Kapuzinerkirche in Wil (Kt. St. Gallen). Von 1895—1909 bekleidete er die Lehrstelle für dekoratives Malen und kunstgewerbliches Zeichnen am aargauischen Gewerbemuseum in Aarau. In das Jahr 1903 fällt der Entwurf und die Ausführung der Szenerien der Freilichtbühne für das Festspiel der Aargauischen Zentenarfeier, 1909 die Ausschmückung der Kapelle auf der Göschenenalp und der katholischen Kirche in Reinach-Menzikon; 1910 folgte die Restauration der Fresken in der Barockkirche zu Herznach im Kanton Aargau und der Fürstenbildnisse im Rathaussaal zu Rheinfelden (beides mit Bundessubvention). Seit 1903 ist S. Zeichenlehrer am aargauischen Lehrerseminar in Wettingen und von 1913 bis 1. Aug. 1916 dort wohnhaft (vorher war er in Aarau ansässig). Vom 1. Aug. 1916 an wird er den ständigen Wohnsitz in seinem Geburtsorte Baden nehmen.

S. entfaltete eine besonders fruchtbare Tätigkeit auf dem Gebiete der Methodik des Zeichenunterrichts. Zur Einführung des modernen, naturgemäßen Zeichenunterrichts an allgemeinbildenden Lehranstalten hat er, von 1897—1906, in 25 vier- bis zwanzigtägigen Kursen zirka 600 Lehrer aus verschiedenen Teilen der Schweiz unterrichtet, hauptsächlich im Kanton Aargau, dann aber auch in Glarus und Solothurn. 1902 erschien von ihm eine „Wegleitung für den Zeichenunterricht für Volks-, Bezirks- und Fachschulen" und etwas später gab er „Kartonmodelle für das Volksschulzeichnen" heraus; ferner illustrierte er die neue aargauische Fibel und zwei Elementar-Lesebücher. Hiezu kommen noch kleinere Unternehmungen und Referate; besondere Erwähnung verdient der Vortrag: „Die Technik des Linoleumschnitts", gehalten 1915 in Zürich in der Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer.

Nach Angaben des Kstlers. *A. Boßhard.*

Steiner, *Alice* Fanny, Malerin und Radiererin, von Winterthur, geb. dort am 28. Okt. 1888 als Tochter des Kaufmanns Karl Johann S. (gest. 1904) und der Bertha, geb. Spiller, und als Enkelin des am 2. Juni 1894 verstorbenen a. Regierungsrats Joh. Jak. Spiller. Sie besuchte die freie Schule in Zürich, wohin sie 1888 mit ihren Eltern übergesiedelt war. An der Oberschule dieser Anstalt wurde sie durch anregenden Zeichenunterricht von Frl. Berta Hofer (der einstigen Schülerin der École des Beaux-Arts in Genf) für die Kunst entflammt. Nach einjährigem Aufenthalt in der welschen Schweiz trat sie 1907 in die Kunstschule von Frl. Louise Stadler (s. d., III, p. 201) im Böcklinatelier ein, wo ihr der Unterricht von Wilh. Hummel (II, p. 105), Hermann Gattiker (I, p. 549) und E. G. Rüegg (II, p. 688) zu teil wurde. 1912 reiste sie nach München; im Sommer arbeitete sie bei Hans von Hayeck in Dachau, im Winter bei Hermann Gröber in München. Alice S. bildete sich auch in der Graphik aus; Radieren lernte sie bei Zeichenlehrer Billeter in Basel; einen Kurs im Lithographieren nahm sie bei Burger in Zürich (I, p. 131 u. 240).

Das Lieblingsgebiet von Alice S. sind symbolische Darstellungen; u. a. verfaßte sie vier Bilderbücher mit selbst gedichtetem Text in gebundener Form; es sind dies in der Reihenfolge der Entstehung: „Die Wolkenkinder", „Das Zeitroß", „Die Blumenkinder" und „Schneckenidylle", alle bisanhin (Mai 1916) noch nicht veröffentlicht. Die „Blumenkinder" zeigen manche Berührungspunkte mit Ernst Kreidolf (II, p. 194/95), was aber der Stoff mit sich brachte; gewollte Nachahmung ist vollends ausgeschlossen. Einige Bilder mit den dazugehörenden Reimen würden sich ausgezeichnet als Propagandamittel für den Natur-, resp. Blumenschutz eignen.

Alice S. stellte in der Dezemberserie im Kunsthause Zürich die Lithographien „Bei Leuk" und „Wildstrubel" aus; an der Turnusausstellung des Schweiz. Kunstvereins 1916 war sie mit einer Radierung „Der Tod als Prediger" vertreten.

Nach Angaben der Kstlerin u. eigener Beobachtung. *A. Boßhard.*

Steiner, Arnold, Bildhauer, von Winterthur, geb. dort am 14. Febr. 1878 als Sohn des Post-

beamten Rudolf S. Nach dreijährigem Besuche der Sekundarschule war er ebenso lange Schüler der Kunstabteilung des kantonalen Technikums in Winterthur, wo außer den Prof. Calame und Léon Pétua (s. d., II, p. 534—536) Prof. Wilh. Ziegler (III, p. 564) sein Hauptlehrer war. Bei Bildhauer *Friedrich* Jakob Liechti von Winterthur (geb. hier 1870; er erhielt zusammen mit Prof. Rittmeyer [II, p. 640/41 u. Suppl., p. 588/89] beim Wettbewerbe für das Tessiner Unabhängigkeitsdenkmal den II. Preis) und Holzbildhauer Max Pietsch (jetzt in Wülflingen) machte er eine $3^1/_2$jährige Lehrzeit durch, arbeitete als Bildhauer je ein Jahr in Bern und Stuttgart und wurde hierauf in seiner Vaterstadt Versicherungsbeamter. Gleichwohl entfaltet er neben seinem nunmehrigen Hauptberuf eine fruchtbare Tätigkeit, indem er für Architekten und Schreinereien, sowohl nach eigenen wie nach vorgelegten Entwürfen, Skulpturen, vorwiegend in Holz, ausführt. Außer in einer Kunsthandlung hat S. noch nie öffentlich ausgestellt, wird aber demnächst im neuen Museum in Winterthur an einer Ausstellung sich beteiligen. Im Wintersemester 1915/16 erteilte er den Modellierunterricht an der Gewerbeschule in Winterthur. *A. Boßhard.*

Steiner, *Hans* Adolf, Maler, von Dürrenäsch im Kanton Aargau, geb. am 20. Okt. 1872 in Lenzburg als Sohn des Bahnbeamten Jakob S. in Dürrenäsch. Er besuchte die Schulen von Aarau und machte auf dem Zeichenbureau des Aargauischen Gewerbemuseums seine Lehrzeit; hierauf wurde er Schüler Schiders, Wagens und Hollenbetz' an der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel. Infolge frühzeitigen Todes seines Vaters war S. gezwungen, sich mit Entwürfen für graphische Arbeiten seinen Unterhalt zu verdienen; dies geschah für kürzere Zeit in Aarau, Leipzig und Bern; später folgten längere Aufenthalte in München und Rom. Seit 1906 ist er in Aarau tätig; neben den graphischen Arbeiten widmet er sich der Malerei. Er bevorzugt landschaftliche Motive seiner engern Heimat, so hauptsächlich des See-, Wynen und Suhrentals. Als Mitglied der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten beschickte er auch deren Ausstellungen, z. B. im Okt. 1915 im Kunsthause Zürich mit einer Landschaft in Tempera „Am Zugersee" und einem Pastell „Winterlandschaft." 1912 hatte er sich an der Kollektivausstellung der Sektion Aarau der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten im Kunsthause Zürich mit einem Aquarell „Hallwilersee", je einer Baumstudie in Tempera und farbiger Zeichnung und einem Pastell „Vorfrühling am Hallwilersee" beteiligt. 1914 stellte er an der XII. Nat. Kunstschau in Bern (Landesausst.) das Temperagemälde „Wetterhorngruppe" aus. An der Turnusausstellung des Schweiz. Kunstvereins 1913 beteiligte er sich mit einer Lithographie „Sommertag."

Nach Mitt. d. Kstlers u. Ausst.-Kat, z. B. dem desKsthauses Zürich 1915, p. 19. *A. Boßhard.*

Steiner, Leonh., III, p. 242/43; Suppl., p. 415. — Auch 1915 (v. 13.—29. Nov.) veranstaltete S. im Helmhause Zürich eine Aquarellausstellung. Es waren, laut Katalog, 67 Werke dem Publikum zugänglich gemacht, durchweg Schweizer Motive. An der Ausstellung der Gesellschaft schw. Maler, Bildh. u. Arch. in Zürich stellte er 1915 ein Aquarell aus: „Im Findelental, Zermatt."

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 19. *C. Brun.*

Steinlen, Théophile, Suppl., p. 415/16. — Die Kupferstichsammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule, in der der Meister gut vertreten ist, stellte 1916, vom Jan. bis März, aus dem Pariser „Gil Blas" faksimilierte Handzeichnungen von ihm aus. — Ksthaus, Anz. d. Zürch. Kstgesellschaft 1916, Heft 1, p. 4. — N. Z. Ztg. v. 9. Febr. 1916, Nr. 214, 2. Abendbl., Feuill. (*sch.*). *C. Brun.*

Steinmann, Joh. *Conrad,* III, p. 244. — Er hat sich an folgenden Ausstellungen mit genannten Werken beteiligt:

1906 Weihnachtsausstellung im Künstlerhause Zürich: „Türlersee."
1912 Schweiz. Nationale Kunstausstellung in Neuenburg: „Kirschenblütenzeit."
1914 Nationale Kunstschau an der Landesausstellung in Bern: „Föhntag."
Juliserie des Zürcher Kunsthauses: „Sommertag."
Weihnachtsausstellung im Kunsthause Zürich: „Blühender Birnbaum" und „Maimorgen."
1915 Schweiz. Turnusausstellung: „Am Weiher."
Weihnachtsausstellung im Kunsthause Zürich: „Studienkopf."

Des weitern stellte S. seit vielen Jahren regelmäßig an den Weihnachtsausstellungen des Kunstvereins Winterthur aus. Im Mai 1916 veranstaltete er gemeinsam mit Oscar Ernst in Turbenthal (geb. dort am 7. Mai 1886) eine Kollektivausstellung im Helmhause Zürich und zeigte über 100 Oelgemälde: Landschaften, Porträte, Figuren und Stilleben. Außer dieser Tätigkeit auf rein künstlerischem Gebiete fertigte er Hunderte von farbigen Originalen für Ansichtskarten im Auftrag einer Winterthurer Verlagsfirma, Heinr. Schlumpf, an. Aus der Ausführung von Urkunden hat er sich eine Spezialität gemacht.

Z. Wochenchron. v. 6. Mai 1916. — Z. Post v. 13. Mai 1916, Nr. 223. — N. Winterth. Tagbl. 1916, Nr. 112. — Landbote 1916, Nr. 112. — Volksrecht v. 4. Mai 1916, Nr. 103. — N. Z. Ztg. v. 11. Mai 1916, Nr. 753. — Mitt. d. Kstlers. — Eigene Beobachtung. *A. Boßhard.*

Stetter, *Lina* Maria Charlotte, Malerin, geb. in Zürich am 26. Juni 1869 als Tochter des aus

Krefeld stammenden Kaufmanns Karl Friedrich Ludwig S., Anteilhabers des damaligen Seidenkommissionsgeschäfts S. & Beder. Ihre allgemeine Bildung erhielt sie in verschiedenen Erziehungsinstituten in Winterthur, der welschen Schweiz u. a. Ihre stets gehegte Neigung zur Malerei konnte anfänglich bei dem mehr aufs Praktische gerichteten Sinne des Vaters keine Verwirklichung erfahren; erst nach und nach vermochte sie durch Beharrlichkeit und rastlose Tätigkeit ihr Lieblingsgebiet zu erobern. Ihre erste künstlerische Schulung erhielt sie im Böcklinatelier unter Frl. Stadler und andern Lehrern; ferner besuchte sie die kgl. Kunstgewerbeschule in München unter Max Dasio als Hauptlehrer und bildete sich in der gleichen Stadt in der Privatzeichenschule von Azbé aus. Später wurde sie Schülerin der Kunstgewerbeschule in Zürich, dies alles aber mit öfteren Unterbrechungen, da sie sich zwischenhinein mit kunstgewerblichen Arbeiten ihren Unterhalt zu verdienen suchte. Sie zeichnete Entwürfe für Stickereien, für Clichés, Kataloge, Metallarbeiten, namentlich Schmuck; außerdem malte sie in Oel und Aquarell, vorwiegend Stilleben und Landschaften, und war auch als Radiererin tätig. So begegnete man ihrem Namen öfters auf Kunstausstellungen, namentlich im Kunsthause Zürich. Bereits in der Mai-Juniserie 1912 zeigte sie acht Radierungen und zwei Zeichnungen (Bildnisstudien), in der Dezemberserie darauf drei Radierungen: „Dorfstraße", „Kirche von Brogno" und „Bonsoir, Madame la Lune." Im April 1914 stellte sie an diesem Orte vier Radierungen aus: „Wallfahrtskapelle", „Bonsoir, Madame la Lune", „Kunstpause" und „Frühling." Im Dez. 1915 zeigte sie daselbst das Stilleben „Maréchal Niel-Rosen." In letzter Zeit hat sie sich wieder mehr dem Kunstgewerbe zugewandt, vornehmlich den Metallarbeiten und dem Schmuck. Die „Schweiz" veröffentlichte von ihr drei Vignetten (p. 322–324, Jahrg. 1902, Bd. VI).

Nach persönl. Mitt. der Kstlerin, eigener Beobachtung u. Katalogen des Ksthauses Zürich. *A. Boßhard.*

Stettler, Martha, III, p. 247/48; Suppl., p. 418. — Am 2. April 1916 beteiligte sie sich mit neuen Werken an der Eröffnung einer Ausstellung der Schweizer Maler zu Paris im Helmhause Zürich. Das Kunstmuseum in Winterthur enthält als Bundesdepositum das Gemälde „Erste Kommunion." Eine Reproduktion erschien im Juniheft der „Schweiz", Jahrg. XX, Nr. 6. Eine weitere Kunstbeilage bringt „Lesendes Mädchen" (Mod. Gal. in Rom) als Textillustrationen zu der Abhandlung über M. S. von Dr. Stephan Markus. Es gelangten ferner zum Abdruck: „Puppentoilette" (in Zürcher Privatbesitz), „Nach dem Bad" (erworben von der Fondation Diday in Genf), „Die Bonne" und „Im Park" (im Bes. des Königs von Italien) und das Bildnis der Künstlerin nach photographischer Aufnahme. An der Ausstellung im April 1916 gemeinsam mit Karl Montag und dem ebenfalls in Paris schaffenden Genfer Maler Emil Hornung (s. d., Suppl., p. 228) im Helmhause Zürich war eine größere Anzahl ihrer Werke zu sehen (Ausst. von in Paris schaffenden Schweizer Künstlern). M. S. lebt und arbeitet immer noch in Paris; die Sommer verbringt sie in der Schweiz, in den Alpen oder auf Reisen.

Sm., Feuill. der N. Z. Ztg. v. 1. April 1916, Nr. 515, 2. Morgenbl.: Zürch. Kstchron. — Mitt. v. *A. Boßhard.* *Die Redaktion.*

Stiefel, Ernst, von Zürich, geb. dort am 14. Juni 1892, als Sohn des Heinrich S., Vizechefs für Straßenbeleuchtung am städtischen Gaswerk. Eines Sprachgebrechens wegen mußte er die Spezialschule an der Gotthelfstraße besuchen, wo seine Lehrerin, Frl. Zollinger, sich des talentvollen Knaben annahm, ihn in und außer der Schule zu fördern suchte und ihm auch Unterricht in der Oelmalerei erteilte. Nachdem er aus der Schule entlassen war, fand er Anstellung im städtischen Gaswerk. In den Mußestunden widmet er sich der Malerei und stellte in der Februarserie 1916 des Zürcher Kunsthauses zwei Landschäftchen in Oel aus, die, in der Presse lobend erwähnt, „ihren eigenen Ton haben, ein intimes Naturgefühl verraten" und auch gekauft wurden. S. gedenkt, sich an einer Kunstschule weiter auszubilden.

Persönl. Mitt. d. Kstlers. — N. Z. Ztg. v. 5. März 1916, Nr. 351. — Z. Post. v. 8. März 1916, Nr. 113. *A. Boßhard.*

Stierli, Emil, Buchbinder, von Zürich, geb. als Bürger von Birmensdorf (Kt. Zürich) am 4. Juli 1875, der Sohn des Schuhmachers Jean S. Er kam im Alter von fünf Jahren in die Kantonshauptstadt, ins Industriequartier, besuchte zwei Jahre die Sekundarschule und machte bei Waser & Co. eine fünfjährige Lehrzeit als Buchbinder durch. Hierauf arbeitete er ein Jahr in der französischen Schweiz, ein Jahr in Paris und ein halbes Jahr in Stuttgart und Offenbach a. M. Nach Zürich zurückgekehrt, war er ein eifriger und fleißiger Schüler der Vergolderklasse an der Gewerbeschule; nach Feierabend trieb er Naturstudien bei Hans Kehl, dem damaligen Inhaber einer Lehrstätte für angewandte Kunst, jetzt Leiter der Schweiz. Genossenschaft für Heimarbeit. Bei diesem Lehrer fand S., was er suchte, und trug auch reichen moralischen Gewinn davon. 1907 etablierte er sich in Enge, Zürich 2; seit 1909 betreibt er sein eigenes Geschäft am Seilergraben. S. ist für den Buchbinderberuf geboren. Schon als Sekundarschüler hatte er sich für ihn

entschlossen und band zu Hause bereits Schulbücher ein. Sein Vater hatte die Absicht, ihn in ein Bureau zu setzen; der Knabe gab aber die bestimmte Erklärung ab, seinen Lieblingsberuf erlernen zu wollen. So blieb er, allen Hindernissen und Enttäuschungen zum Trotze, seinem Berufe treu und opferte jede freie Minute seiner Weiterbildung. Besonders wertvolle Anregungen erhielt er 1900 an der Pariser Weltausstellung, die er als Delegierter des zürcherischen kantonalen Gewerbevereins gemeinsam mit seinem eigentlichen Lehrmeister und Vergolderlehrer, dem Vorarbeiter *Sulser,* jetzigem Werkmeister an der kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule, besuchen konnte. Bald darauf wurde S. Hülfslehrer an der alten Vergolderschule und leitete einen Vergolderkurs in Aarau und später fünf Jahre solche in Winterthur, wo er gleichzeitig Lehrlinge, Gesellen und Meister im Handvergolden unterrichtete. Die Entwicklung des Geschäfts zwang ihn, sich auf Vergolderkurse in den eigenen Lokalitäten zu beschränken.

Die künstlerische Tat S.s besteht darin, daß er die geometrischen Ornamente des Einbands, die oft nichts anderes sind als streng stilisierte Naturmotive — er treibt fortwährend Naturstudien — mit dem Buchinhalt in Einklang, also gewissermaßen diesen mit den ans Abstrakte grenzenden Formen auf symbolische Weise zum Ausdruck zu bringen sucht, und zugleich größten Wert auf die konstruktive Betonung des Einbands legt. Die Erfolge blieben nicht aus. 1908 erhielt er an der Raumkunstausstellung im Kunstgewerbemuseum in Zürich sein erstes Diplom, 1914 an der „Bugra", der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe in Leipzig, den Ehrenpreis für Kunsteinbände. Dieser Ausstellung wegen konnte S. sich an der Landesausstellung in Bern 1914 nur als Mitarbeiter eines Innenarchitekten beteiligen, der die silberne Medaille für Bibliothekeinbände erhielt. Von den in Leipzig ausgestellten Bänden wurden zwei vom Kunstgewerbemuseum in Zürich, einer vom Gewerbemuseum Winterthur, und einer von Frau Näf-Michel in Zürich angekauft. Die übrigen bleiben als unverkäuflich in der Sammlung des Buchkünstlers. Ferner stellte S. in den Dez.-Serien von 1913 und 1915 des Zürcher Kunsthauses eine Anzahl Bucheinbände aus.

Auch schriftstellerisch hat sich S. betätigt. So schrieb er eine „Anleitung zum Handvergolden", erschienen als Separatabdruck aus der Schweiz. Buchbinderzeitung (Bern, Buchdruckerei Gottfr. Iseli, 1909); ferner „Treu wie Gold", Selbsterlebtes aus Natur und Kunst. Der Prospekt für Lehrkurse im Handvergolden enthält einige Abbildungen von in Leipzig ausgestellten Kunsteinbänden, nach eigenem Entwurf und Ausführung mit eigens gravierten Stempeln, sowie Wiedergabe der Schülerarbeiten von Walter Gubler in Herisau und Karl Volkart in Dielsdorf.

S. darf als ein Hauptförderer der künstlerischen Hebung des Buchbindergewerbes bezeichnet werden; seine Bestrebungen laufen parallel mit denjenigen in Deutschland, an Stelle eines speziellen Kunstgewerbes das Gewerbe zur Kunst auszugestalten, wie es in seiner besten Zeit auch stets der Fall gewesen ist.

Autobiogr. Mitt. d. Kstlers u. persönl. Beobachtung.
A. Boßhard.

Stimmer, Abel, III, p. 251. — Der Verfasser weist den *Isenheimer Altar Grünewalds* in Kolmar dem *Hagerich* von Chur und dem Abel Stimmer zu. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß die Angabe falsch ist, und daß über die Urheberschaft des Matthias Grünewald keinerlei Zweifel besteht.

Vgl. neben vielen andern: *Knakfuß,* Kstler-Monogr., M. Grünewald, von *H. H. Zosten.* *Die Redaktion.*

Stirnimann, Friedr., III, p. 260. — Ein figurenreiches Gemälde „Das Brot der Armen" ist im Jahrg. 1904 der „Schweiz", p. 464/65 als Kunstbeilage erschienen. *A. Boßhard.*

Stockar-Escher, Clementine, III, p. 260. — Ihr Aquarellporträt von 1851 „Betsy Meyer" (1831 bis 1912) erschien als farbige Kunstbeilage der „Schweiz", Jahrg. 1912, Bd. XVI, p. 324/25.
A. Boßhard.

Stockmann, Ant., Suppl., p. 419/20. — Eine „Studie" von ihm an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich von 1915.

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 19.
Die Redaktion.

Störchli, Heinr., Kupferstecher, von Cham, III, p. 261. — Die Familie wohnte im Städtli bei Cham. Eine dort östlich und hart am Hügel, worauf St. Andreas sich erhebt, gelegene Liegenschaft hieß noch bis Ende des vorigen Jahrh.s in des Storchen oder Störchlis. Die letzten weiblichen Nachkommen des Geschlechts lebten 1888 noch.

Für die 1705 bei Joh. Karl Roos in Zug erschienene Beschreibung einer Wallfahrt nach dem hl. Lande, die 1703 zwei päpstliche Gardisten (Nikolaus Reymann und Joseph Akermann, jener von Einsiedeln, dieser von Hitzkirch) ausführten, lieferte S. das Titelbild. Es orientiert über das Können des Kupferstechers, der auf dem Bilde sich nicht bloß als Zeichner, sondern auch als Stecher nennt, besser als manche der in Bd. III, p. 261 angeführten Arbeiten. Zeichnung und Ausführung des Bildes dürfen fast als gut bezeichnet werden. Von den mir bekannten Sachen der S.schen Kupferstecherfamilie gehören die von Heinr. S. zu den bessern.

Reymann, Reisebeschreibg. 1705. — *Stadlin*, Gesch. v. Zug II, p. 292. — *A. Wikart*, im Zug. N.-Bl. 1888, p. 31. *A. Weber.*

Strantz, Else, Dr. phil., Malerin und Holzschneiderin (von Beruf eigentlich Schriftstellerin), in Zürich. Sie wurde am 4. Dez. 1866 in Berlin geboren. Zum erstenmal trat diese Künstlerin, dem Drängen befreundeter Künstler Folge leistend, im Dez. 1915 im Kunsthause Zürich mit zwei Holzschnitten: „Nachtreiter“ und „Primel“ vor die Oeffentlichkeit, nachdem manche ihrer Arbeiten vorher schon Liebhaber gefunden hatten. Im Jan. 1916 veranstaltete sie mit Erfolg eine Kollektivausstellung, und an der Turnusausstellung des Schweiz. Kunstvereins 1916 war sie mit zwei Linoleumschnitten: „Sphinx“ und „Himmelskalb“ vertreten. Die Kunst betrieb Else S., wie aus sicherer Quelle zu erfahren war, stets nur nebenbei; ihr Hauptstudium war die Archäologie; als erstes Nebenfach hörte sie alte Geschichte, als zweites alte Philosophie; mehr zum Vergnügen trieb sie noch Geologie, Botanik, vergleichende Anatomie, Anthropologie und — auch Graphik. Auf letzterem Gebiete war sie von Kindheit an Autodidakt und holte sich schließlich in München bei Helene Dahm eine gediegene Technik.

Else S. ist die Tochter eines Diplomaten; 16jährig entfloh sie dem „Salon“, wandte sich der Kunst zu, auch der Presse (Kunstkritik), setzte sich auf die Schulbank, studierte, promovierte in Zürich und fabulierte, hält kulturelle Vorträge und ist in den Stunden ihrer Muße als Graphikerin, im Sommer auch als Malerin tätig.

Kataloge d. Zürch. Ksthauses u. d. Schw. Turnusausst. *A. Boßhard.*

Strauß, Carl, Radierer und Maler, geb. am 4. Okt. 1873 in Boston (Mass., U.St.A.). Seine Großeltern waren in den 1848er Wirren aus Hessen-Darmstadt dorthin ausgewandert. Er trat nach Absolvierung der Schulen seines Geburtsorts in die Akademie des Bostoner Kunstmuseums ein, zeichnete und malte Akt sowie Porträts unter der Leitung von Frank W. Bensons und Edmund C. Tarbells. Gleichzeitig mietete er gemeinsam mit einem Studiengenossen ein Atelier, wo sie neben ernsthaften Versuchen in der Lithographie eifrig beschäftigt waren, Illustrationen zu Schauerromanen zu fabrizieren, die von den Verlegern schlecht oder garnicht bezahlt wurden. Der Kurator des reichhaltigen Kupferstichkabinetts im Kunstmuseum, Dr. S. R. Köhler, zeigte lebhaftes Interesse für die Arbeiten von S. und unterrichtete ihn in der Technik des Metallätzens. 1896 wurde er Schüler der kgl. Kunstgewerbeschule in München im Studium der ornamentalen und figürlichen Dekoration, ging aber bald auf einige Monate in die Privatschule Heinrich Knirrs. Der Aufenthalt an der Sprachheilanstalt des Dr. Rud. Denhardts in Eisenach brachte eine längere Pause mit sich. Hierauf folgte ein Aufenthalt bei Verwandten in Isenburg (Hessen). Im Herbst 1897 bezog S. die Akademie Julien in Paris und zwar deshalb, weil es damals bei den Amerikanern Mode war, nur dort allein ihr Heil zu suchen, auch weil er den Rat anderer höher schätzte als seine eigene Ueberzeugung. Des schablonenhaften Fabrizierens von Aktzeichnungen bald müde geworden, zog er es vor, sich in den herrlichen Museen von Paris seinen eigenen Weg zu suchen. 1898 kehrte S. nach München zurück, machte dort die Bekanntschaft des Bildhauers und spätern Freundes Karl Max Würtenberger (s. d., III, p. 526) aus Emmishofen und diente ihm als Modell für die im Albertinum in Dresden aufgestellte Büste des „Carlo Strozzi.“ Mit W. reiste er auch nach Italien und blieb dort bis 1900. 1900/01 führte S. in Boston größere Aufträge in Figurendekorationen aus. Im Sommer 1901 reiste er wieder nach Florenz, wo er sich manche Jahre auf verschiedene Weise durchzuschlagen wußte; u. a. konnte er größere Aufträge von Kopien von Werken der Frührenaissance für Boston, Weimar, London, München, Moskau und Petersburg ausführen.

Beschickt hat S. folgende Ausstellungen: Die große Venezianische Ausst. 1907 mit dem Figurenbild in Tempera „Die Sinnlichkeit“; die Intern. Ausst. im Glaspalast in München 1910 mit drei Radierungen; desgleichen 1914 die Sezessionsausstellung daselbst. Auf Einladung die erste intern. Schwarz-Weiß-Ausst. in Florenz mit fünf Radierungen; davon erhielt das Blatt „Pax“ den ersten Preis. Ebenfalls auf Einladung die Intern. Ausst. von 1914 in Venedig. 1914/15 die Schwarz-Weiß-Ausst. in Mailand; 1915 in Rom und New York die Galerie Ralston; 1916 die März/April-Serie im Kunsthause Zürich mit 10 Radierungen, darunter „Pax“, und neun italienischen Landschaften.

In Privatbesitz befinden sich: Bei Prof. Adolf v. Hildebrand in München: 12 Blatt; in der Kollektion des Dr. O. Weigmann in München: 2 Bl.; in der Sammlung des Königs von Italien: 1 Bl.; in der Sammlung des Marchese Ginori und des Hrn. Salvadori, Florenz, je 1 Bl. Ferner ist S. in Privatsammlungen in München, Bremen, Weimar, Dresden, Hamburg, Frankfurt, New York, San Francisco, London, Florenz, Rom, Mailand, Basel, Zürich (Musen) und Petersburg (Sammlung der Großfürstin Pawlowna) vertreten. Ferner: In der Sammlung der deutschen Offiziere in den Argonner Schützengräben. Von öffentlichen Sammlungen besitzen Werke von ihm: Dresden, Kupferstichkabinett (3 Bl.); Stettin, Städt. Museum (3 Bl.); Florenz, Uffizi (3 Bl.); Mailand, Galleria Muni-

cipale (1 Bl.); Rom (Galleria Communale (Villa Giulia; 1 Bl.); Moskau (Museum). S. wohnte einige Zeit in Zürich; im Frühjahr 1916 hat er sich in Stans (Nidwalden) niedergelassen.

Autobiogr. Mitt. des Kstlers u. persönl. Beobachtung. — Ksthauskat. Zürich. *A. Boßhard.*

Strauß, *Hugo* Arnold, Maler, von Winterthur (die St. sind Bürger seit 1560), geb. am 21. Nov. 1872 in Macassar (Celebes) in Holländisch-Indien. Er besuchte in seinem Bürgerorte die Primar- und Sekundarschule; hierauf wurde er Schüler der Prof. L. Pétua und Wildermuth an der Kunstabteilung des kantonalen Technikums; dann studierte er an der Reichsakademie der bildenden Künste in Amsterdam und in der Privatschule von Anton Azbê in München. Nun nahm S. seinen Aufenthalt wieder in der Schweiz und zwar in Muralto bei Locarno, wohin seine Familie 1889 von Winterthur aus übergesiedelt war und auch bis zum 1901 erfolgten Tode des Vaters blieb. S. gedachte einige Jahre in Antwerpen als Maler tätig zu sein, erkrankte aber dort, so daß er etliche Jahre vollständig aussetzen mußte. Seit 1906 ist er wieder als Künstler tätig und zwar anhaltend in Minusio bei Locarno. Sein Hauptgebiet ist die Landschaft. Die Schweiz. Turnusausstellung beschickte er 1898 und 1909; 1914 war er an der Schweiz. Landesausstellung mit zwei Landschaften: „Sommeranfang am Langensee“ und „Strandweiden am Langensee“ vertreten. Im Frühjahr 1914 stellte er im Kunsthause Zürich aus; an den Weihnachtsausstellungen des Kunstvereins Winterthur hat er seit 1909 nie gefehlt. Arbeiten von S. befinden sich in Privatbesitz außer in der Schweiz in Holland, Deutschland, England und Italien.

Nach Angaben des Kstlers. — Eigene Beobachtung. *A. Boßhard.*

Strehler, *Ida* Pauline, von Winterthur, geb. dort am 5. Mai 1893, als Tochter des Kaufmanns Julius S. und der Luise, geb. Liechti. Sie besuchte die Höhere Töchterschule in Winterthur, 1½ Jahre die Kunstgewerbeschule in Zürich (Hauptlehrer: Weber) und absolvierte in 2½ Jahren die Schule für Stickereizeichnen und Entwerfen am Gewerbemuseum in St. Gallen. Heimgekehrt, erteilte sie bisanhin Unterricht im Entwerfen, Sticken und verwandten Fächern. An der Landesausstellung in Bern 1914 erhielt sie die Bronzemedaille; ferner hat sie an den Gewerbemuseen von St. Gallen und Winterthur ausgestellt.

A. Boßhard.

Streit, Bendicht Johann *Arnold,* Heraldiker und Maler, von Köniz, geb. am 24. Juli 1831, gest. in Kirchlindach am 10. März 1871, gab um 1860 das „Album historisch-heraldischer Altertümer und Baudenkmäler der Stadt Bern und Umgebung“ heraus, das in zwei Serien je 70 Tafeln umfaßt. Er hat wohl die Darstellungen selbst auf Stein gezeichnet. 1863 geriet er in Konkurs. *H. Türler.*

Strickler, Joh. Fr., III, p. 269. — Er zeichnete auch das Porträt des urnerischen Landammanns und Landeshauptmanns Joseph Anton Püntener von Brunberg (gest. 1748), das von Joh. Jak. Kleinschmidt zu Augsburg in Kupfer gestochen und mit entsprechender Widmung von Pfarrer Michael Leonz Eberlin in Sarmenstorf 1720 seinem Buche über die christliche Vollkommenheit (Fr. L. Schäll, Zug) vorangestellt wurde. Das sorgfältig gearbeitete Bild zeigt den Genannten mit großer Perücke und im Harnisch, mit goldener Kette geschmückt und von zwei allegorischen Figuren und seinem Wappen umgeben. *Ed. Wymann.*

Strigel, Ivo, III, p. 268. — Die geringe Zahl bekannter Werke, die sich von ihm erhalten hat, konnte vermehrt werden durch die Schreinfiguren eines ehemals ansehnlichen Schnitzaltars, durch die Aufsatzfiguren des Altars von Disentis und eine Predella aus Grono. Fünf schöne Schnitzbilder, ungünstig übermalt, in einem nicht dazu gehörenden Schrein aufgestellt, die Heiligen Leonhard, Wolfgang, Maria mit dem Kinde, Sebastian und Antonius darstellend, befinden sich zurzeit in der St. Eusebiuskapelle zu Brigels im Oberland. Sie zeigen deutlich die Stilmerkmale des angesehenen schwäbischen Meisters und dürften zeitlich nicht viel später entstanden sein als der Altar der St. Agathenkapelle bei Disentis. Die Aufsatzfiguren des zuletzt genannten Werks sind mit Wahrscheinlichkeit in den jetzt anderweitig untergebrachten Statuen, des Schmerzensmanns zwischen Maria und Johannes zu erkennen. Christus zeichnet sich durch wohlgebildete Formen und würdige Ruhe aus.

Ein kleinerer Schnitzaltar aus Grono, seit 1880 im Rätischen Museum in Chur, steht dem Stile der letzten S.schen Richtung nicht fern (Altar im Tartscher Bühl bei Mals, Vintschgau). Er besitzt auffallenderweise zwei Predellen, eine unten, eine andere oben angebracht, von denen die letztere, die in ihren Verhältnissen nicht zum Altare paßt, dem dokumentarisch beglaubigten Altar von San Clemente in Grono angehören könnte, über dessen Verbleib bis jetzt sonst nichts zu erfahren war. Auf alle Fälle ist diese Predella zu S.s Werk zu rechnen.

„Zuweisungen an Ivo Strigel.“ Von Dr. *Marg. Sattler.* Anz. A.-K. 1916, Nr. 1, p. 47—53. — *F. X. Waizinger,* Die Malerfam. der „Str.“ in der ehemals freien Reichsstadt Memmingen. Mit Abbild. Festschr. d. Münchn. Altert.-Vereins. Zur Erinn. an das 50jähr. Jubil. München 1914 (Mitt. d. Redaktion). *M. Sattler.*

Stuber, Hans, Steinhauer, in Bern. Ihm wurde am 5. März 1617 die Restauration der Kathedrale in Lausanne verdingt.

Polizeibuch III, 569 im Staatsarch. Bern.

H. Türler.

Stückelberg, Ernst, III, p. 275–282; Suppl., p. 422. — „Die Wahrsagerin" (1872) hat im Münzkabinett des Neuen Museums in Winterthur ihren Platz gefunden und wurde vom Kunstverein als Ansichtskarte publiziert. Die Originalskizzen für die Tellskapelle: „Schwur im Rütli", „Apfelschuß", „Tellensprung", „Geßlers Tod" sind im Depotsaal aufgehängt. Die „Prozession von Mädchen aus Anticoli" (1887, Museum St. Gallen) erschien als Kunstbeilage im XV. Bd. der „Schweiz", Jahrg. 1911, gegenüber p. 374. In Bd. XIV, 1910, p. 458, ist das Innere des Eßzimmers einer Villa in Zürich (Arch. C. v. Muralt) mit dem Fresko von S. „Gastmahl auf Manegg" (gem. 1883). Im XV. Bd., 1911, p. 6, findet sich das Bildnis der Gattin des Künstlers, Marie S., geb. Brüstlein (gem. 1871) reproduziert. An der Ausstellung von Kunstwerken aus Winterthurer Privatbesitz vom 11. Juni bis 2. Juli 1911 im Stadthaussaale war er mit einer „Kindergruppe" und „Studie zur Prozession" vertreten. An der Eröffnungsausstellung im Neuen Museumsgebäude daselbst, im Jan. 1916, waren von S. vorhanden: „Bildnis des Kunstmalers Daniel Ostermann" (1853, Kunsthalle Basel), „Bildnis von Rudolf Kollers Söhnlein" (1860, Ksthaus Zürich), „Italienisches Idyll" (Privatbes. Basel). Die Ausstellung von Kunstwerken aus st. gallischem Privatbesitz in der Tonhalle St. Gallen vom 28. April bis 12. Mai 1912 enthielt: „Am Brienzersee", „Italiener", „Der Geiger von Anticoli." Die Eröffnungsausstellung „Werke Schweizer Maler, 1830–1890" des Kunstsalons Bollag in Zürich (I. Teil: 10. Juni bis 31. Juli 1916) brachte von S. die „Minnesänger" und die „Schmetterlingsfänger."

Kat. d. Gemäldesammlg. d. Kstvereins Winterthur im Neuen Mus., 2. verbess. Ausg., Mai 1916, und Kat. genannter Ausstellgn. — N. Z. Ztg. v. 22. Jan. 1916.

A. Boßhard.

Stückelberg, *Ernst* Alfred Manuel, Altertumsforscher, geb. zu Basel am 17. Aug. 1867, als Sohn des Malers Ernst S. (s. d.). Er genoß in Basel den Zeichenunterricht Fritz Schiders und schuf sich eine charakteristische Art klarer und scharfer Zeichnung, die dem trefflichen Heraldiker für mancherlei künstlerische Arbeiten sehr zu statten kam. Entworfen von S. sind u. a. die Medaille der Zürcher Fischereiausstellung (1894), das Siegel des Abts Augustin III. von Mariastein (1905), ein Ex-libris für P. Odilo Ringholz, für Abt Dr. Thomas II. von Einsiedeln, für J. J. A. Bischoff, Oberstlieut. E. Richard, P. P. Böringer, Prof. Hoffmann-Krayer, Amberger, Hofer u. a. Seine Hauptarbeit besteht in Tausenden von archäologischen Aufnahmen (Skizzen, Aquarelle, Federzeichnungen); er verwendet sie zur Illustration seiner wissenschaftlichen Arbeiten wie zur Demonstration in seinen Vorlesungen (an der Universität Zürich von 1894–1903, an der Kunstgewerbeschule Zürich von 1898–1903, an der Universität Basel seit 1903. Die eigene Formgebung von S. ist auf die Entwicklung mancher seiner Schüler nicht ohne Einfluß geblieben; es sei beispielsweise E. G. Ruegg (s. d.) genannt.

Schriften mit eigenen Zeichnungen von S. finden sich im Anz. A.-K., im Jahresberichte des Basler Kunstvereins über 1910 (Beilage: „Basler Denkmalpflege" von E. A. S.), in der „Schweiz." Bücher von ihm sind: Geschichte der Reliquien, 1901 und 1908; Denkmäler zur Basler Geschichte, 1907 und 1912; Langobardische Plastik, 1896 und 1907.

Viele Studienreisen führten S. in der Schweiz herum, dann stets wieder nach Italien, mehrfach nach Frankreich und Belgien. Mit besonderm Eifer lag er manche Jahre der vaterländischen Denkmalpflege ob. Während einer Reihe von Jahren war er Vorstandsmitglied schweizerischer wissenschaftlicher Vereinigungen; er ist korrespondierendes und Ehrenmitglied ausländischer archäologischer, numismatischer und heraldischer Institute.

Mitt. v. *E. A. S.* — *Gerster,* Schweiz. Bücherzeichen, Nr. 1167 u. 2639 (farb. Abb. d. Ex-libris Amberger). — *Stickelberger,* Das Ex-libris in der Schweiz. p. 153. — P. *Leander Stalmling,* in „Der Katholik" (Mainz) 1909, p. 121–125. — Analecta Bollandiana (Brüssel) passim. — Memorie Storiche Forogiuliasi 1908, p. 1391. — *M. Prou,* in Moyen âge (Paris), passim. — Eine Bibliographie, die auch zahlreiche Ausgrabungsberichte u. s. w. umfassen wird, hat ein Schüler in Vorbereitung.

J. Coulin.

Stückelberger, Johann *Lukas,* Malerdilettant, von Basel, geb. dort am 26. Juni 1869. Er durchlief das Untere und Obere Gymnasium seiner Vaterstadt und empfing den ersten Zeichenunterricht bei Fachlehrer Voellmy, der noch das Hauptgewicht auf das Kopieren von Vorlagen legte. Nebenbei besuchte er die Kunstklasse der Zeichen- und Modellierschule der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen in Basel unter Fritz Schider (s. d., III, p. 42), errang zwei Preise und 1885 eine Ehrenmeldung. Gerne hätte sich der talentvolle Jüngling der Kunst zugewandt; allein sein Vater, der Schlossermeister Peter Karl S. (aus einer der ältesten Basler Familien stammend, aus derselben wie Ernst Stückelberg (s. d., III, p. 275; die S. hießen früher alle Stickelberger), gestattete durchaus nicht, daß sein Sohn einen brotlosen Beruf ergriff. So studierte S. an den Universitäten Basel und Berlin Theologie, erhielt 1894 eine Anstellung bei der Stadtmission der

evang. Gesellschaft in Zürich, die er bis zu seiner 1899 erfolgten Wahl als Pfarrer von Oberhelfenswil im Toggenburg bekleidete. 1897 und 1898 zeichnete und malte er Landschaften nach der Natur unter Anleitung von W. L. Lehmann (s. d.), später unter Hermann Gattiker, und zuletzt machte er mit Erfolg Porträtstudien bei Prof. Freytag, (s. d.) an der Kunstgewerbeschule in Zürich. Die anmutige Hügelwelt des Neu-Toggenburg bot dem in den Mußestunden fleißig malenden Geistlichen vielfache Anregung; er erteilte gelegentlich auch dem jungen Lehramtskandidaten Albert *Edelmann* (geb. 1886), aus Lichtensteig, Zeichen- und Malunterricht. (E. hat 1915 und 1916 im Schweiz. Turnus Landschaften und 1913 im Kunsthause Zürich Landschaften, ein Stilleben und fig. Kompositionsskizzen ausgestellt, wobei in den biogr. Notizen des Kat.s der Juni-Juliserie 1913 S. als sein Lehrer genannt wurde.) 1908 wurde S. nach Oerlikon berufen; seit 1912 ist er Pfarrer an der Stadtkirche in Winterthur. 1914 war er Mitglied der Lokalkommission für die im Mai im Kunsthause Zürich eröffnete große Dilettantenausstellung (zusammen mit A. Messer [s. Suppl., p. 563] und dem Verfasser). Als eifriger Förderer der Kunst hielt S. drei stark besuchte öffentliche Lichtbildervorträge über den belgischen Bildhauer Meunier, ferner über Michelagniolo und Hans Holbein. In den Ferien malt er eifrig nach der Natur, fast ausschließlich Landschaften. Einige Arbeiten befinden sich in Privatbesitz.

Mitt. d. Kstlers u. persönl. Beobachtung.

A. Boßhard.

Sturzenegger, Hans, III, p. 284/85. — Im Museum in Winterthur befindet sich als Geschenk des Hrn. Georg Reinhart das Bildnis des Dichters Albert Steffen. Ein anderes Bildnis, von S. gemalt, den Schriftsteller im Profil darstellend, erschien im Juliheft Nr. 9 des „Schweizerland", II. Jahrg., 1916, als Kunstbeilage (mit Text). In Hans Grabers Werk „Schweizer Maler" (Blaue Bücher) sind reproduziert: „Lesender Mann", „Bei der Toilette." Sein „Regenbogen" im Kunsthause Zürich ist als Tondruck dem Jahrg. 1905 der „Schweiz", XIII. Bd., p. 416/17, beigegeben; p. 479 (1905) „Parklandschaft." Als Pendant zu dem 1904 erworbenen Oelgemälde wurde 1906 eine „Landschaft" desselben Formats plaziert. Beide hängen im ersten Stock des Kunsthauses. Die Sammlung des Kunsthauses Zürich erwarb 1911 zwei Impressionen aus Holland, farbige Zeichnungen: „Rinder im Pferch" und „Viehweide"; im ganzen waren im Dez. 1910 20 Stück und drei Oelgemälde als Ergebnis der holländischen Reise ausgestellt. S. führte wiederholt Reisen nach Holland aus; 1913 machte er Studien im Orient; als deren Ergebnis zeigte er an der Porträtausstellung im Juni/Juli 1916 in der Modernen Galerie Tanner ein Mädchenbildnis aus Singapore.

S. begegnet man ofters auf Ausstellungen, in der Kunsthalle in Winterthur („Holl. Impressionen", Bildnis von Prof. Dr. Ehret, Frauenbildnisse, ein Stilleben, Akte u. s. w.), und im Kunstsalon Wolfsberg hatte er Sonderausstellungen, gemeinsam mit seinem Freunde Ernst Würtenberger. An der Ausstellung einer Zürcher Privatsammlung vom 15.—31. Aug. 1913 war er mit den Oelgemälden „Mondnacht" (1903), „Bauernmädchen auf dem Felde" (1908) und „Selbstbildnis" (1908) vertreten.

Deutsche Kst. u. Dekor. XVIII, 1915, p. 105—107. Mit Abb. — Kat. u. eigene Beobachtg. — Mitt. d. Redaktion.

A. Boßhard.

Stutz, Arnold, III, p. 285. — Er mußte sich im Anfang Aug. 1914 aus dem zerschossenen Rixheim im Elsaß, wo er viele Jahre Leiter einer Tapetenfabrik war, flüchten und arbeitet seither in seinem Heimatsorte Fischenthal. Er malt hauptsächlich Stilleben in Oel, insbesondere Blumenstücke, und entfaltet dabei eine äußerst fruchtbare Tätigkeit. S. ist Mitglied der Sektion Basel der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten und stellte mit dieser 1913 ein Blumenstilleben „Frauenschuh", im Okt. 1915 wieder mit der genannten Gesellschaft in Zürich „Sumpfdotterblumen" und im April 1916 im Neuen Museum in Winterthur aus; im Juli hierauf im Kunsthause Zürich. Seit vielen Jahren schon stellte er sich regelmäßig mit Arbeiten (Blumenstilleben) zu den Weihnachtsausstellungen des Kunstvereins Winterthur ein. Er ist der Onkel des Malers Oskar Ernst aus Turbenthal. Arbeiten von S. befinden sich in Privatbesitz.

Kat. Ksthaus Zürich 1915, p. 19. *A. Boßhard.*

Suardet, Jacques-Louis, imprimeur en taille-douce, né à Bursinel en 1797. Il s'établit à Genève et s'associa avec Tattegrain. Il testa en 1842. Parmi les importants travaux qui lui sont dus, il faut citer l'Atlas des poissons du lac Léman de Jurine, gravé par Escuyer.

De Candolle, Rapp. sur l'expos. des produits de l'industrie genev. 1828, p. 82. — Cat. de cette expos., n° 86.

A. Choisy.

Süffert, Karl *Eduard,* Maler, geb. am 15. Juni 1818 in Basel, gest. dort am 11. März 1876, der Sohn des Joh. Christ. S. und der Anna, geb. Faesch. Ueber die Jugendzeit ist wenig bekannt; jedenfalls ist der Knabe in Basel aufgewachsen, dessen Bürgerrecht die aus Ribouxviller (Rappoltsweiler) im Elsaß stammende Familie erworben hatte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß S. die seit 1835 unter der Leitung von L. A. Kelterborn (s. d.) stehende Zeichenschule besucht hat. Die frühsten Zeichnungen, meist Architekturmotive aus Alt-Basel und Umgebung, sind 1835 datiert.

Die von Talent zeugenden Blätter weisen in der ängstlichen, spitzen Zeichenmanier und in ihrer schülerhaften Sorgfalt eine auffallende Aehnlichkeit mit den etwa gleichzeitigen Glattfelder Skizzen *Gottfried Kellers* auf. Lediglich in seiner Vorliebe für menschliche Staffage unterscheidet er sich von dem ein Jahr jüngern Keller.

Wichtiger wurde für S. der Privatunterricht bei Hieronymus Heß (vgl. Im-Hof, H. H., p. 41), dem bedeutendsten Basler Künstler seit Holbein und vor Arn. Böcklins Auftreten, einem Geistesverwandten Ludwig Vogels und Martin Distelis. Unter dem Einfluß des Meisters, der das Hauptgewicht, mit oft störender Neigung zur Uebertreibung und zum Groteskkomischen, auf die physiognomische Charakteristik legte, wagte sich auch S. dann und wann ins Gebiet des Komischen, ohne jedoch dessen schlagenden Witz und die recht bedeutende Gabe der Charakterisierung in entsprechendem Maße zu besitzen.

1837 begab sich S. zur weitern Ausbildung nach München, wo er, wie seine Skizzenbücher zeigen, vor allem das Porträtfach pflegte, die bei Heß begonnenen Studien weiterführend. Soweit die Skizzen ein Urteil zulassen, blieb die konventionelle, idealisierende Hofkunst Jos. *Karl* Stielers nicht ohne Eindruck auf den Jüngling, dem übrigens, wie einige höchst akademisch anmutende Aktzeichnungen, Draperiestudien und Kompositionsversuche mythologischer Stoffe beweisen — wohl angeregt durch Heß — die Historien- und Genremalerei als eigentliches Ideal vorschwebte. Die Folgezeit brachte diese dürftigen Ansätze nicht zur Entwicklung; die finanzielle Mißlage drängte zum Broterwerb, und der fand sich leichter durch Porträtieren als durch wenn auch noch so geistreiche Kompositionen.

S. war im feuchtfröhlichen Kreise seiner mitstrebenden Freunde ein gern gesehener Gesell, stets zu tollen Streichen aufgelegt, beweglich, oft sentimental, besonders wenn er sich in Poesie versuchte, dabei mit einer reichlichen Dosis baslerischen (oder elsässischen?) Mutterwitzes gesegnet. Mit launigem Humor stellte er seine Kunst in den Dienst der Freunde und verewigte wichtige Episoden aus dem lustigen Künstlerleben in sauber ausgeführten Federzeichnungen, so den feierlichen Aktus der Einweihung einer neu angeschafften Kochmaschine auf seiner Bude, oder ein nächtliches Rencontre der zu losen Spässen stets bereiten Korona mit der Münchener Polizeigewalt, wobei in den Lüften schwebende Dämonen und Engel eine mystische Rolle als überirdische Einbläser spielen. (Dieses Motiv geht wohl auf das satirische Bild von H. Heß zurück „Die Quadrupelallianz, wie sie das Königreich Neapel bedroht"; vgl. Im-Hof a. a. O., Taf. 3). Zu S.s Intimen gehörten die aus Gottfr. Kellers Biographie (E. Ermatinger, G. K.s Leben, p. 62 ff.) wohlbekannten Maler Joh. *Sal.* Hegi und Rudolf Leemann, welcher Kreis — es gehörten ihm noch mehrere andere Freunde an — durch den Eintritt G. Kellers im Frühjahr 1840 eine gewisse Bedeutung erhalten sollte.

Das Hauptinteresse von S.s Arbeiten aus dieser Zeit beanspruchen die Porträtzeichnungen, die er von einigen seiner Freunde entworfen, und die sich, soweit dies beurteilt werden kann, durch treffende Aehnlichkeit auszeichnen. An erster Stelle ist das Porträt G. Kellers zu nennen. Er schlummert, die Pfeife noch im Munde, das Haupt leicht vornüber geneigt; trefflich gelungen ist die schöne gedankenschwere Stirn und die energisch geschwungene Nase; man denkt an das Böcklinsche Kellerbild. Die ganze Aufmachung diskret, mit einem leicht elegischen Grundton. Wie viel tiefer schöpfte dieses — beste! — Bildnis Kellers aus jener Zeit das Seelische aus als die viel äußerlichere, wenn auch mit größerer Bravour hingeworfene Leemann'sche Zeichnung! Rud. Leemann, dessen „chamäleonartiger Charakter" Keller stets ein Problem geblieben ist, präsentiert sich in einer Porträtzeichnung S.s auf sehr launige Art. Auch er ist am Biertisch über dem Rauchen seiner langen Pfeife leise eingeschlafen; das gewaltige Haupt ist von einer Löwenmähne umrahmt, und ein starker Schnurrbart verleiht ihm ein martialisches Aussehen, was in dieser Situation recht komisch wirkt. „Leemann schläft im Schumann (Stammlokal der Freunde) bloß fünf Minuten, ad naturam", lautet die humorvolle Unterschrift.

Als weitere Beispiele (zum Teil ikonographisch interessant) seien genannt der Maler Solome, mit einem sehr markanten Profil, das dichte Kraushaar von einer Mütze bedeckt, deren Zottel über die Stirne herunterbaumelt; „Ernst Seiz aus Perth"; „Endtrich aus Bautzen", mit spaßhaft dünnen Beinchen (er hat sich im Skizzenbuche S.s durch eine sehr dilettantisch gezeichnete Ansicht von Wasserburg in Oberbayern verewigt). Zahlreiche Porträtskizzen von Malern und Studenten sind leider meist ohne Bezeichnung. So Treffliches S. in diesem Genre leistet, muß doch auf einen charakteristischen Zug hingewiesen werden, der den Mangel an tüchtiger Schulung und gründlichem Können deutlich macht, ja seinem Schaffen den Stempel des Dilettantischen aufprägt: Alle diese Porträtköpfe zeigen fast ausnahmslos die Profilansicht und weichen jeder andern Stellung, die technisch höhere Anforderungen an den Künstler stellen würde, tunlichst aus.

Im Laufe der Jahre war S.s Lebensschifflein in München leck geworden. Die kärglichen Erträgnisse aus gelegentlichen Porträtaufträgen (die

selten genug waren) vermochten ihn nicht über Wasser zu halten, so daß er schließlich auf das energische Drängen G. Kellers am 7. Mai 1841 die Kunststadt verließ, die ihm nicht zum Heil ausgeschlagen. Er wandte sich zuerst nach Schaffhausen, wo Hegi sich um Aufträge für ihn bemüht hatte, und hielt sich dann, abgesehen von einigen Abstechern in die Umgebung, in Basel auf, wo er des günstigen Windes harrte, der ihn wieder losreißen sollte. Erst im Frühjahr 1844 konnte er den offenbar schon in München gefaßten Plan, nach Paris zu gehen, verwirklichen; am 28. April erfolgte die Abreise von Basel. Er folgte damit dem mehr und mehr einsetzenden allgemeinen Zuge der deutschen und schweizerischen Künstler nach Paris; ein Hauptmotiv mochte die richtige Erkenntnis bilden, daß seine Ausbildung noch erhebliche Lücken aufwies. Auch scheint es, daß ein strahlendes, nun längst verblichenes Gestirn am Kunsthimmel ihn anzog: der Porträtmaler Franz Xaver Winterhalter, der damals auf dem Zenith seines europäischen Ruhmes stand, dessen Adresse sich S. schon in München notiert hatte, und den er sich nun auch wirklich als nachahmenswertes Vorbild erwählte. S. machte fleißig Kostümstudien; aber wie sehr er sich auch abmühte, in der Wiedergabe des Kopfs und der Hände blieb er stets im Schematischen, Allgemeinen hängen; Paris, weit entfernt, ihn die Elemente seiner Kunst gewinnen zu lassen, schien ihn eher zu verflachen. Aus der frühern Pariser Zeit sind zwei Bildchen von persönlichem Reiz erwähnenswert. Das erste ist ein in seiner malerischen Hell-Dunkel-Wirkung im Oeuvre S.s ganz einzigartiges, getuschtes Blatt, das einen zur Winterszeit im elenden Dachzimmer vor der Staffelei arbeitenden, bis über die Ohren in einen dicken Mantel gehüllten Maler zeigt, der den ungeheizten Ofen an Stelle des fehlenden Sessels als Sitz benutzt. Wie diese mag auch die andere aus demselben Jahre (1845) stammende Zeichnung ein Stück Selbstbiographie darstellen: Dem schlafenden Malerjüngling erscheint im Traume die Geliebte als holde Muse, die ihm den ersehnten Lorbeerkranz darreicht. So sucht auch der Grüne Heinrich im Traumleben die trostlose Wirklichkeit zu vergessen.

S. hatte in Paris einige alte Münchener Freunde wieder gefunden, so Joh. *Sal.* Hegi, der nach langem, ziellosem Umhertasten hier sein Glück suchte und nicht fand; den wackern Kupferstecher J. C. Werdmüller u. a. Der ideale romantische Schimmer, durch den die Münchener Jahre der Freunde verklärt worden waren, zu einer Zeit, da die Zukunft noch vor ihnen lag, und kühne Hoffnungen die Jünglinge über die bittere Gegenwart hinwegtäuschten, war in der nüchternen Weltstadt nur zu bald verblichen. S. und Hegi waren nun Männer, ohne daß sie zu wahrer Künstlerschaft sich durchzuringen vermocht hätten; das Gespenst bitterster Armut machte nicht Halt vor ihrer Tür; wie Notschreie klingen die Pariser Briefe Hegis an G. Keller, und S.s Lage war nicht viel besser.

Es ist nicht genauer festzustellen, wann S. dem ungastlich gewordenen Paris den Rücken kehrte; möglicherweise steht seine Heimreise nach Basel mit der Februarrevolution in Beziehung. Eine Porträtzeichnung aus etwas späterer Zeit gibt das Aeußere S.s wieder: ein stattlicher, fein organisierter Mann mit flottem Knebelbärtchen, nach neuster Pariser Mode. Am 30. Mai 1848 heiratete er die Professorstochter Juliane Mieg. Wichtiger ist ein anderes, ins gleiche Jahr fallendes Ereignis. Heinrich Adolf Lier (1826–1882), der nachmals berühmte Landschafter, war, von den Eltern wider seinen Willen zum Studium des Baufachs gezwungen, Anfang 1848 nach Basel gekommen, um sich im Bureau des am Museumsneubau tätigen Architekten Melch. Berri weiter auszubilden (s. d., I, p. 114/15). Nun aber entschloß sich Lier, seiner längst gehegten Neigung zur Malerei zu folgen, und er wurde — die genaueren Umstände sind nicht bekannt — Schüler Ed. S.s. So ist es erklärlich, daß der für die Landschaft prädestinierte Lier sich anfangs auf das Porträtfach verlegte. Daß er durch seinen Lehrer stark gefördert worden, ist schon in Anbetracht der kurzen Dauer des Unterrichts zu bezweifeln; dagegen scheint S. seinem Schüler als hülfreicher Freund tatkräftig zur Seite gestanden zu haben, als es galt, den Widerstand der Mutter Liers gegen dessen Berufswechsel zu überwinden. S. gab dem nach kurzer Zeit scheidenden Schüler eine Empfehlung nach München mit, die aber erfolglos blieb. Lier geriet schließlich in das Atelier Rich. Zimmermanns, wo er noch eine Weile Porträts und Genrestücke malte, dann aber die endgültige Wendung zur Landschaft vollzog. (Vgl. A. D. B. XVIII, p. 632.)

S. erteilte in Basel Privatunterricht an Schülerinnen im Blumen- und Stillebenmalen. Das Eheglück war von kurzer Dauer. Nach Verlauf weniger Jahre mußte die Ehe geschieden werden. Im Verein mit diesem schweren Schicksalsschlag übte der Schmerz über den Tod zweier junger Söhne (1854) einen lähmenden Einfluß auf sein künstlerisches Schaffen. Das Porträtieren scheint er aus Mangel an Aufträgen mehr und mehr aufgegeben zu haben; um doch etwas zu verdienen, zeichnete und malte er Basler Stadtveduten, die, sehr hübsch und mit großer Genauigkeit ausgeführt, künstlerisch doch wenig bedeuten, da der Auffassung jedes Persönliche fehlt, und die Technik sich durchaus in der konventionellen Manier bewegt, die auf die Tradition des aus-

klingenden 18. Jahrh.s zurückgeht. Der alternde Mann verkaufte seine Skizzenbücher einem Altersgenossen, dem Badmeister Aug. Schaeffer, dessen Schwiegersohn, Dr. P. Barth in Basel, den Nachlaß des in gänzliche Vergessenheit geratenen Malers als beinahe einziges Dokument seines Schaffens in Besitz hat.

Auch eine zweite Ehe, die S. am 27. Juli 1869 mit der 47jährigen Thekla Mieg einging, vermochte die gebrochene Lebenskraft S.s nicht mehr zu erneuern. Wie eine bittere Selbstironie mutet eine Bleistiftzeichnung von S.s Hand an, die einen völlig zerlumpten Kerl mit übereinander gekreuzten Beinen, ohne Schuhe, am Tisch sitzend darstellt, das geleerte Glas in der Linken, mit untergesetztem Spruch: „Ich rauch nit, ich schnupf nit, ich hau den Bart selber abe, und bring es doch niene ane!"

Dem künstlerischen Schaffen S.s fehlt jede Entwicklung; daher fehlen Einschnitte und Epochen; daher erlahmt auch das durch die Jugendarbeiten der Münchener Zeit wachgerufene Interesse. Ohne Individualität, ist S. mehr ein *Typus* und als solcher interessant. Er gehört zu jenen zahllosen Namenlosen, die im zweiten Viertel des 19. Jahrh.s, angelockt durch den äußern Glanz des Münchener Klassizismus, ein Opfer sowohl ihrer eigenen Unzulänglichkeit als auch der zerfahrenen Verhältnisse, aus verkehrtem Idealismus wie aus Mangel an ernsthafter Selbstprüfung dem spätromantischen Künstlertraum eine sichere Existenz preisgaben. Zeit und Entwicklung sind erbarmungslos über sie hinweggeschritten; denn schon Ende der dreißiger Jahre feierte die realistischen Tendenzen huldigende Genfer Schule ihre Triumphe, begann sich in Frankreich die entscheidende moderne Richtung langsam durchzusetzen und machte durch Vermittlung der belgischen Historienmalerei ihre koloristischen Postulate auch in Deutschland geltend. Diesen gewaltigen Umwälzungen konnten die schwachen, auf die klassizistische Linienkunst festgelegten Halbtalente nicht gewachsen sein; sie blieben stehen und verloren damit jeden Zusammenhang mit der fortschreitenden Entwicklung. S. quälte sich in den sechziger Jahren mit lokalhistorisch interessanten, künstlerisch unbedeutenden Stadtansichten antiquiertester Observanz; Joh. *Sal.* Hegi steuerte auf ausgefahrene kunstgewerbliche Geleise; Rud. Leemann schlug sich mit fragwürdigem Illustrieren und Lithographieren kärglich genug durch. So waltete — von E. Rittmeyer abgesehen — ein trübes Geschick über dem einst so lebens- und tatenfrohen Freundeskreis in dem München der dreißiger und vierziger Jahre; selbst Gottfried Keller, obwohl auch als Maler von ungleich bedeutenderen Anlagen, kehrte gescheitert nach Zürich zurück, um sich da nach längerem Schwanken als Dichter endlich zu finden. Die köstliche Frucht aber jener an herben Enttäuschungen und Erfahrungen so reichen Zeit war der „traurige kleine Roman über den tragischen Abbruch einer jungen Künstlerlaufbahn ... mit heitern Episoden und einem zypressendunkeln Schluß, wo alles begraben wurde." Im Scheitern des Grünen Heinrich spiegelt sich für den Rückschauenden ein gut Teil des tragischen Lebensganges S.s und seiner Freunde.

Das Material.

NB. Bis jetzt ist kein ausgeführtes Porträt von der Hand S.s nachweisbar.

1) Künstlerischer Nachlaß, bestehend in Skizzenbüchern, Aquarellen etc. Besitzer: Dr. Paul Barth, Basel.
2) Ein Skizzenbuch und einige Zeichnungen. Besitzer: Kunstmaler Hans Süffert, Basel.
3) Zwei Oelbilder (Basler Stadtansichten). Besitzer: Prof. Burckhardt, Basel.
4) Sechs Aquarelle und Zeichnungen (meist Stadtansichten). Staatsarchiv Basel.
5) Vier Aquarelle (Basler Stadtansichten). Besitzer: Frau R. Staehelin, Basel.

P. Schaffner, Beiträge z. Gesch. d. schweiz. Kstkritik im 19. Jahrh., mit einem unbekannten Kstbericht von G. Keller. Die Schweiz v. Juli 1916, Nr. 7, p. 379—395. P. 390 eine Bleistiftskizze G. Kellers (um 1840) v. *Ed. Süffert,* phot. v. Ernst Bachmann in Zürich. — *Schaffner,* Der Porträtmaler E. Süffert. Mit Kstbeilagen u. Reprod. im Text: 1) „Abendkonzert." Aquarellierte Tuschzeichnung. 2) Bildnis Süfferts aus der Münchener Zeit. Bleist. v. Frick. 1841. 3) Federzeichnung. Der Meister bei der Arbeit. München 1837. 4) „Einweihung der Eduards-Maschine." Feder. 1837. 5) „Nächtliches Rencontre." Feder. 1837. 6) R. Leemann. Bleist. 1840. 7) Sal. Hegi. Selbstbildnis. 1842. 8) „Mein Leibschneider." Bleist. 9) „Salome." Bleist. 10) Mädchenbildnis. Nach einer Phot. von Emil Guyer, Zürich. 11) Knabenbildnis (um 1850). 12) „Künstleratelier im Winter." Tuschzeichng. Paris, 16. Mai 1845. 13) Bildnis Ed. Süfferts. Kolor. Zeichng., bez. „Fritz Zeller, Basel, 1857." 14) „Künstlertraum." Bleistiftzeichng. Paris, 4. Juni 1845. 15) „Der Maler bei der Lektüre." Bleist. 16) Selbstbildnis aus der Mitte der fünfziger Jahre. Bleist. 17) „Selbstgespräch." Bleist. — „Schweiz", Juli 1916, Nr. 7, p. 407—417. Schluß „Schweiz" v. Aug. 1916, Nr. 8, p. 467—474.

Paul Schaffner (Juni 1916).

Süffert, Hans, Maler, geb. zu Basel am 3. Jan. 1868. Er machte als Dekorationsmaler seine praktische Lehre in Basel; an der Allg. Gewerbeschule genoß er den Unterricht bei Fritz Schider (1883—1886). Die ersten keramischen Arbeiten waren Ofenmalereien für die Basler Firma Passavant-Iselin. Von 1887—1889 war S. in Paris Mitarbeiter im Atelier für Faïence d'art, das Theodor Deck, der Keramiker und Dekorateur der Porzellanmanufaktur von Sèvres führte. S. besuchte daneben drei Jahre die École Montparnasse und die École des Arts décoratifs. In dieser Pariser Zeit führte er verschiedene größere

Dekorationsmalereien, zum Teil in Keramik, in Innenräumen aus. Diese Arbeiten finden sich in Privatbesitz zu Paris, Bordeaux, Chartres, Boulogne s. M. Eine Reihe keramischer Arbeiten hat er für die Manufaktur in Sèvres geschaffen. — S. hat auch Aquarelle (besonders Schweizerlandschaften) und Oelbilder mit landschaftlichen Motiven ausgestellt, die von solidem Studium zeugen. Seit 1889 wieder in Basel, wurde er 1893 Lehrer für Porzellanmalen und Dekorationsmalerei an der Basler Allg. Gewerbeschule.

S. erhielt für seine Aquarelle an der I. Internat. Postkartenausstellung zu Nizza die große goldene Medaille. Mit Th. Deck stellte er 1888 im Salon zu Paris aus und 1889 im Palais de l'Industrie. Aquarellen und Oelbildern S.s begegnet man an den Herbst- und Weihnachtsausstellungen zu Basel, an Ausstellungen der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten. Er war auch an der IX. und XI. Nationalen Ausstellung vertreten.

Mitt. d. Kstlers. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 282; 1910, Nr. 310, 315. *J. Coulin.*

Sulger, Albertina, Malerin, von Stein a. Rh. im Kanton Schaffhausen, geb. dort am 14. Mai 1876 als Tochter des Gewehrfedernfabrikanten S.-Buel. Sie besuchte die Schulen ihres Heimatorts und hierauf, im Wintersemester 1894/95, die Kunstabteilung des kantonalen Technikums in Winterthur, unter den Professoren Wildermuth und L. Pétua. 1899 war sie Schülerin Jean Stauffachers am Gewerbemuseum in St. Gallen. 1900 und 1901 setzte sie an der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich unter Direktor Hans Wildermuth und den Lehrern Dr. Stückelberg, Dr. Bühler, Prof. Freytag, Gottlieb Kägi, Carl Brägger, Theodor Blickenstorfer und Ernst Oberhänsli † ihre Studien fort; in den großen Ferien erhielt sie Privatunterricht und dies auch noch nach dem Kunstschulstudium, besonders in der Aquarellmalerei von Gottlieb Kägi. Von 1902 bis 1905 war sie in Herisau als Lehrerin für Zeichnen und Malen tätig; von 1905 an arbeitete sie in Zürich. Ihr Lieblingsgebiet ist die Aquarellmalerei und zwar die Landschaft. Seit vielen Jahren beteiligt sie sich regelmäßig an den Weihnachtsausstellungen des Kunstvereins Winterthur; aber auch an der Turnusausstellung des Schweiz. Kunstvereins, im Kunsthause Zürich und in der Kunsthalle Basel war sie vertreten; so am Schweiz. Turnus 1911 („Haus in der Eierbrecht") und im Dez. desselben Jahres im Kunsthause Zürich („Haus mit Strohdach"). Die „Schweiz" vom 15. Mai 1912, Bd. XVI, Nr. 10, veröffentlichte in Faksimiledruck ein Aquarell „Aargauer Bauernhaus"; 1911 hatte die Zürcher „Wochenchronik" (Orell Füßli) mehrere in Aquarell gemalte Landschaften in Autotypie publiziert. 40—50 Arbeiten von ihr, meistens Aquarelle, befinden sich in Privatbesitz.

Autobiogr. Mitt. d. Kstlerin. — Persönl. Beobachtung. *A. Boßhard.*

Sulzberger, Ad., III, p. 286. — Er ist der Sohn des Dekorationsmalers Otto S. in Winterthur und besuchte in seiner Vaterstadt die Primar- und Sekundarschulen. Darauf machte er bei Xylograph Heinrich Bachmann in Zürich eine $3^1/_2$jährige Lehrzeit durch. Vom Herbst 1885 an studierte er vier Semester an der Kunstgewerbeschule in München unter den Professoren Spieß und Barth, ferner zwei Semester an der Privatschule Schmid-Reutte und sechs Semester an der kgl. Akademie unter v. Hackl und v. Löfftz. Nach Beendigung des Studiums kehrte er 1891 nach Zürich zurück und betätigte sich fortan als graphischer Zeichner für zürcherische Buchdrucker und Verleger, namentlich für den Jugendschriftenverlag von J. R. Müller zur Leutpriesterei (Silvesterbüchli). Ein weiteres Gebiet seiner Tätigkeit sind kalligraphische Arbeiten, wie z. B. Adressen, Ex-libris (heraldisches Genre), welch letzteres Gebiet seine Lieblingsneigung geblieben ist. Als Hauptbetätigung ist die Ausübung seines Amts als Zeichenlehrer an der Gewerbeschule in Zürich zu betrachten, in welcher Stadt er 1913 das Bürgerrecht erworben hat. Als Mitglied der Künstlervereinigung Zürich stellte er einigemale im Kunsthause Zeichnungen und kleinere Aquarelle aus; z. B. im Dez. 1913 („Studienkopf, alte Frau", „Mädchen", Oel; „Allmen, Friedhof", Aquarell; „Am Greifensee", Aquarell). Außer in den genannten Jugendschriften sind von ihm Arbeiten in den Schweiz. Blättern für Ex-libris-Sammler 1904 veröffentlicht worden. Siehe auch die kurze Abhandlung in der „Buchkunst", Zeitschrift für Ex-libris-Sammler und Bücherfreunde IV, 1906, Nr. 1, p. 25. Die Initialen wurden im Auftrage des Verlegers Fritz Amberger (vorm. David Bürkli) in Zürich ebenfalls von S. entworfen.

Mitt. d. Kstlers. *A. Boßhard.*

Sulzer-Lanz, Berta, Malerin, geb. 1863 in Basel, in Lugano im Kanton Tessin. Sie stellte im Dez. 1915 an der Weihnachtsausstellung des Kunstvereins Winterthur fünf Blumenstilleben, darunter „Wiesenblumen", und acht Landschaften aus der Umgebung von Lugano aus. Näheres war nicht zu erfahren.

Ausst.-Kat. 15 des Kstvereins Winterthur u. eigene Beobachtung. *A. Boßhard.*

Sulzer, David, III, p. 286/87. — Von diesem Porträtmaler sind in der „Schweiz" 1915, Bd. XIX, die Bildnisse des Winterthurer Novellendichters Jacques Ernst (1823—1888, im 23. Lebensjahr)

und seiner Gattin, Carolina Ernst, geb. Wieser, p. 372 als Textillustrationen abgebildet.

Kat. der Kstsammlg. im Neuen Mus. in Winterthur, II. Aufl., Mai 1916. *A. Boßhard.*

Sulzer, *Emma* Elise, von Winterthur, geb. dort am 28. Mai 1882 als Tochter des Kaufmanns Maximilian Forrer und der Alice Keller von Winterthur, seit 1904 mit Maschineningenieur Robert Heinrich Sulzer verheiratet. Sie modelliert mit Vorliebe menschliche Figuren und Porträtbüsten. Studien machte sie u. a. bei Bildhauer Baldin in Zürich, hat jedoch bis jetzt ihre Arbeiten nicht öffentlich ausgestellt.

Nach Mitt. eines die Kunst ausübenden Verwandten. *A. Boßhard.*

Sulzer, Jakob *Friedrich,* Maler, geb. am 21. Jan. 1892 in Winterthur als Sohn des Maschineningenieurs Joh. Jak. S. und der Lucie Imhof. Er besuchte die höheren Schulen seiner Vaterstadt und absolvierte einige Semester der Maschineningenieurschule der Eidg. Techn. Hochschule. Seiner Neigung zur Kunst Folge gebend, wandte er sich 1914 nach Paris, wo er hauptsächlich bei Felix Vallotton seine Studien macht.

Nach Angaben eines Verwandten. *A. Boßhard.*

Sulzer, Wilhelmine *Gertrud,* von Winterthur, geb. dort am 25. Juli 1888 als Tochter des 1910 verstorbenen Kaufmanns Karl S. und der Maria Wilhelmine Spiller. Sie nahm, nach Absolvierung der Höhern Töchterschule, in Zürich Zeichenunterricht bei E. G. Rüegg und W. Hummel an der Stadlerschule. 1908 studierte sie ein halbes Jahr bei Hermann Gröber in München, und im darauffolgenden Sommer zeichnete sie in Dachau Landschaften unter der Leitung von Hans von Hayeck. Bei Jakob Greuter in Winterthur, einem Schüler Peter Halms, ließ sie sich Unterricht im Radieren geben. Sie hat noch nicht öffentlich ausgestellt. *A. Boßhard.*

Sulzer, *Marie* Luise, geb. am 3. Juni 1880, die Schwester von Gertrud S. Sie besuchte die Höhere Töchterschule in Winterthur, bildete sich hierauf an der Schule Frl. Stadlers im Böcklinatelier unter Hermann Gattiker im Landschaftszeichnen aus, kam 1907 nach Karlsruhe an die Damenakademie und malte unter Leitung im Sommer desselben Jahres in Ripur b. K. Landschaften. Beim Zeichenlehrer Weber an der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich machte sie Pflanzenstudien; mit dem Malen von Stilleben begann sie in Oel; nach Absolvierung eines Malkurses bei dem Spezialisten in Aquarell, Gottlieb Kägi, malte sie sowohl Stilleben wie Landschaften und Interieurs in Aquarell. Ihre Stilleben zeichnen sich durch eine meisterhafte Technik und überraschende Frische und Realistik aus. Sie beteiligte sich an den Weihnachtsausstellungen in der Kunsthalle in Winterthur. Seit Frühjahr 1911 ist sie mit dem Maschineningenieur Heer in Oerlikon bei Zürich verheiratet. *A. Boßhard.*

Surbeck, Frau M., s. Frey, J.-*Marguerite,* p. 162.

Surbeck, Victor, in Bern. Sein Selbstbildnis, erworben vom Kunstverein Winterthur an der IX. Nat. Kunstausstellung 1908 in Basel, hängt im Neuen Museum in Winterthur und ist abgebildet in „Hodler und die Schweizer" zwischen p. 24/25 und ein „Mädchenbildnis" gegenüber p. 55. Man begegnet S. oft auf schweizerischen und lokalen Ausstellungen, so im Nov. 1913 in Winterthur, an der Landesausstellung in Bern 1914 („Waldszene"). An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich war er im Okt. 1915 mit zwei Bildern vertreten: „Landschaft mit Reitern", „Schlafendes Mädchen" und einer Zeichnung „Märzlandschaft." Am Schweiz. Turnus 1916 führte er außer einer „Abendlandschaft" das Bildnis des Berner Schriftstellers Jakob Bührer vor (abgeb. in der Zofinger Schw. Illustr. Ztg. v. 3. Juni 1916, Nr. 23). Hiebei hat S. den Hauptakzent auf die Erfassung des Geistigen und die straffe formale Durchbildung gelegt. In der Sept.-Serie 1916 des Zürcher Kunsthauses waren von S. zehn Arbeiten zu sehen, Figürliches und Landschaftliches, Rebberge, eine Ziegelei, ein weibliches Bildnis u. s. w. (N. Z. Ztg. v. 31. Aug. 1916, Nr. 1373). An der Ausstellung von Kinderbildnissen in der Modernen Galerie Tanner in Zürich, Juli/Aug. 1916, war er ebenfalls vertreten.

S. ist eine der markantesten Erscheinungen der Berner Künstlergruppe; dem Plakatstil, dem er übrigens nie ganz verfallen war, steht er gegenwärtig als Antipode gegenüber. Seine Malerei zeichnet sich durch einen reichen Schmelz der Farbe und weiche, aber dennoch durchgebildete Modellierung aus. Er ist noch nicht in einer Manier verknöchert; denn ein Ringen nach fortwährender Steigerung der Ausdrucksmöglichkeiten und Entdeckung neuer Wege ist bei ihm unverkennbar. In der Okt.-Nummer der „Schweiz" 1916, p. 619—621, brachte Jakob Bührer eine Charakteristik seines künstlerischen Wesens und die Bleistiftzeichnung „Seeufer" (Brienzersee), sowie die Federzeichnungen „Flußlandschaft" und „Bildnisskizze." Das Berner Kunstmuseum erwarb von S. 1913 das Oelgemälde „Knabe", nachdem es schon vorher ein solches: „Brienzersee bei Iseltwald" besessen hatte.

Kat. d. Gemäldesammlg. im Neuen Mus. in Winterthur, 2. Aufl., Mai 1916. — Kat. d. XII. Nat. Kstausst. Bern 1914, der 6. Ausst. d. Gesellsch. schw. Maler, Bildh. u. Arch. 1915 in Zürich (Kat. p. 19, 30), der Schw. Turnusausst. 1916, des Ksthauses Zürich, Sept.-Serie 1916. — Jahrb. f. Kst. u. Kstpflege in der Schweiz, 1913 u. 1914 (Rascher & Co., Zürich). — Mitt. d. Red. *A. Boßhard.*

Sury, Max Joseph von, III, p. 288. — Zur Feier seines 70. Geburtstags brachte die „Schweiz" (1912, XVI. Bd., p. 401—402) einen Artikel aus der Feder von Müller-Bertelmann. Auf p. 401 ist der Künstler in seinem Atelier abgebildet; ferner wurden zur Unterstützung des Textes folgende Gemälde reproduziert: „Bregenzer Altstadt" (p. 394), „Aufsteigendes Gewitter" (Motiv aus der Bregenzer Heide, gem. 1892, p. 395), „Auf der Mainau" (p. 396; angekauft vom Kstverein Mannheim), „Waldidyll bei Bex" (p. 397), „Aus der Normandie" (p. 398). „Am Strande von Trouville" (1894, p. 399; Orig. im Mus. der Stadt Solothurn), „Unter den Kastanien von Bex" (1897, p. 400). *A. Boßhard.*

Suter, August, Bildhauer, geb. in Basel am 19. Juli 1887. Er besuchte 1908 die Malschule Herm. Meyers (s. d.). 1909 und 1910 stellte er in Basel Bilder aus, die bei ihrer schwerflüssigen Farbgebung durch die originelle Lichtbehandlung und das gedämpfte Kolorit fesselten. Er fühlte sich mehr zu plastischer Gestaltung hingezogen. Von 1909 bis im Herbst 1910 arbeitete er als Baubildhauer in der Schweiz; darauf betrieb er in Paris selbständig seine Studien. Rodo von Niederhäusern interessierte sich für S.; er hat ihm auch einigemale seine Arbeiten korrigiert. Künstlerisch nachhaltige Anregung erhielt er vom Werke Rodos, dann besonders auch von P. Bourdelle und Aug. Rodin. Die leidenschaftliche Wucht und Lebendigkeit der Bourdelle'schen Schöpfungen hat wohl kaum einen stärkern Widerklang in solcher Eigenart gefunden, wie ihn das Schaffen von S. gibt. Die Kraft und das lebendige Empfinden für plastisch-räumliche Wirkung bürgen völlig dafür, daß sein Schaffen sich in persönlichen Bahnen bewegt. S. hat vollendet modellierte Torsi athletischer Gestaltung, packend naturalistische Studien („Aeschiköbel") ausgestellt, dann Porträtbüsten, die am ehesten eine Tendenz nach ruhiger, ausgewogener Formgebung zeigen. Die Materialbehandlung von Stein und Bronze verrät virtuoses Können. In seinen Zeichnungen weiß S. mit den schlichtesten Mitteln Form und Bewegung rasch zu fixieren.

S. blieb bis Frühjahr 1914 in Paris, unterbrach diesen Aufenthalt aber durch Reisen, die ihn im Sommer 1911 und 1912 auf Monate an den Brienzersee führten und im Winter 1913 nach Mannheim.

Ausstellungen. Basel: Weihnacht 1909, Febr. 1910, Turnus 1911, Jan. 1912, Weihnacht 1912, Jubiläumsausst. 1913 (Torso, Oberländer Bauer, Büste des Prof. F.), Außerord. Ausst. 1914 (Büste H. Meyers [Gips], Reliefstudie zu einem Grabmal, Bauernmädchen, Studie zu einer Skulptur „Die Einkehr"), Turnus 1915. Zürich: Kunsthaus, März/April 1916 (sechs Büsten in Bronze und in Marmor, Studien, Zeichnungen). XI. und XII. Nat. Ausst. Internat Ausst. München 1913; Münchener Jahresausst. 1913; Rheinlandeausst. 1914, Stuttgart. S. erhielt hier für einen „Torso" den III. Preis der Konsul Friedrich-Stiftung. — Bei dem Wettbewerb zur Erlangung von Skulpturen für die Amthäuser im Oetenbach zu Zürich wurden S.s Entwürfe für Eckgruppen und Zwischenfiguren in erste Linie gestellt, „um ihrer monumentalen Auffassung und hervorragenden plastischen Qualitäten willen."

In öffentlichem Besitze: Das Musée d'Art et d'Histoire in Genf hat den männlichen Torso (Stein) erworben, der 1912 in Neuenburg ausgestellt war; die Basler Kunsthalle besitzt die Bronzebüste des Malers Hermann Meyer; in der Graphischen Sammlung zu Mannheim finden sich Zeichnungen von S.

Mitt. d. Kstlers. — Schweizer Kst. 1912, Nr. 127. — Bern. Rundschau 1910, H. 18, p. 572. — Die Alpen 1911, H. 5, p. 572. — Die Rheinlande 1914, p. 232. — Basl. Nachr. 1909, Nr. 342; 1910, Nr. 58, 350; 1912, Nr. 23, 341; 1913, Nr. 175, 555. — N. Z. Ztg. 1915, Nr. 412; 1916, Nr. 477 u. 747. *J. Coulin.*

Suter, Rudolf, Architekt, geb. zu Basel am 29. Juli 1871. Er besuchte die technischen Hochschulen zu Stuttgart und Berlin und associierte sich in Basel mit Architekt Carl Burckhardt (s. d.). Die Firma *Suter & Burckhardt* hat seit 1901 eine vielseitige, künstlerisch und technisch fruchtbare Tätigkeit entfaltet. Für die zahlreichen Privathäuser, welche die Architekten erstellten, haben sie aus der französischen und süddeutschen Bautradition, auf deren Grunde sich die einheimischen Bauformen des 18. Jahrh.s entwickelten, künstlerische Anregung gewonnen. Eine freiere Gestaltung, die sich den modernen Bedürfnissen anbequemte, wurde dabei stets maßgebend. Für Geschäftshausbauten suchten S. & B. von jeher moderne, aus konstruktiven, sachlichen Bedürfnissen erwachsene Formen; die neuzeitlichen Baustoffe erlauben da, besonders was die Stützen und Spannweiten anlangt, ein weit freieres Schaffen, als man es vor dem Eisenbeton für gestattet hielt. Die Tendenz aber, die formale Freiheit durch markante Formen und künstlerische Gebundenheit im großen auszugleichen, ist den Nutzbauten von S. & B. stets eigen. Für das Basler Stadtbild mitbestimmend geworden sind einzelne Wohnhäuser an der Wartenberg-, Grellinger-, Lautengartenstraße (z. T. mit bemerkenswerter Gartengestaltung), am Hirzbodenweg, die Klinik an der Socinstraße und das Aerztewohnhaus „zur Föhre", das Wohnhaus des Dr. Hagenbach-Merian am Steinenring. Die Baugruppe der Warteckbrauerei am Aeschenplatz wird die richtige Physiognomie erst nach Errichtung des heute noch fehlenden

Mittelstücks erhalten. Von Geschäftsbauten seien hervorgehoben das Bankhaus der Aktiengesellschaft von Speyr & Co., das 1906/07 in Verbindung mit dem Pariser Architekten *Charles Mewes* im Stil eines Hôtel privé des 18. Jahrh.s gebaut wurde. 1912 haben S. & B. dieses Bankgebäude in ein Geschäftshaus der Firma Knopf & Cie. umgebaut, unter bemerkenswerter Schonung des architektonischen Gesamtcharakters; auch ein Teil der reichen Innenausstattung in französischem Geschmack ist erhalten geblieben. Hervorzuheben sind ferner das Gebäude des Schweiz. Bankvereins St. Albangraben-Aeschenvorstadt, mit Anlehnung an Formen des französischen Barock; das Geschäftshaus Krayer-Ramsperger an der Freienstraße, mit schweizerisch-moderner Fassade, die den Zweck des Geschäfts- und Wohnhauses wohl erkennen läßt; die ganz sachlich-modern gehaltenen Bauten für das Warenhaus G. Kiefer & Cie. in der Freienstraße, dessen stark betonte Vertikalkonstruktion das Auflösen der Mauern und damit einen großen Lichteinfall ermöglicht; die an heimische Renaissance anknüpfenden Partien an der Martinsgasse fügen sich dem Altbasler Stadtbild ein. Ferner das Haus für S. Fischer in der Freienstraße, wo ungewöhnliche Grundrißschwierigkeiten mit allen modernen Hülfsmitteln überwunden wurden; das Geschäftshaus Goth & Cie. und der Umbau der Hypothekenbank an der Elisabethenstraße. Für industrielle Bauten haben S & B. kraftvolle, großzügige Gestaltung gefunden, die als künstlerische Lösungen dieser lange vernachlässigten Aufgabe der Architektur vorbildlich sind. Es seien deshalb auch diese Bauten im einzelnen genannt. Hervorzuheben sind die Hochbauten des Kraftwerks in Augst, das Ausführungsprojekt für Arbeiterwohnungen dieses Kraftwerks; die Fabrikanlage der Bell A.-G. an der Elsässerstraße und besonders deren Kühlhaus, das als mächtiger Turm eine neue starke Note ins Stadtbild des St. Johann-Industriequartiers gebracht hat.

Bei Umbauten in Basel und in Badenweiler haben S. & B. ein hervorragend künstlerisches Einfühlungsvermögen gezeigt. Es sei an die Baute v. Speyr A. G. erinnert, an die Geltenzunft, an das Haus „zur Arche Noë" auf dem Barfüßerplatz, den Eptingerhof an der Rittergasse.

An der Konkurrenz für die Kantonalbank Basel haben S. & B. den II. Preis ex aequo erhalten; beim engern Wettbewerb für die Schweiz. Volksbank (1911) erhielten sie den I. Preis ex aequo; ihr Projekt zeichnete sich durch große, einfache Formen, die neben der Hauptpost standhielten, und durch eine markante Ecklösung mit einem viereckigen Treppenturm aus. Diesem Entwurf, der durch die architektonische Gesamtdisposition die bedeutendste Leistung des Wettbewerbs darstellte (Bericht des Preisgerichts), ist für die Ausführung das andere erstprämiierte Projekt (Architekt Neukomm, s. d.) vorgezogen worden. Beim Wettbewerb für den Neubau eines Gesellschaftshauses der drei E.-Gesellschaften in Kleinbasel erhielten S. & B. den II. Preis (1905). Einen II. Preis (der I. wurde nicht erteilt) erhielten S. & B. bei der Ideenkonkurrenz für ein kirchliches Gebäude mit Pfarrhäusern u. s. w. an der Metzer- und Mülhauserstraße zu Basel (1915).

Ausgeführte Bauten

(wo nichts Besonderes erwähnt ist: in Basel):

Wohnhäuser: Dr. F. Wolf-Burckhardt, Villa Basilea, Biebrich a. Rh. — C. Füglistaller-Frey, Hirzbodenweg 95, Basel. — A. Krayer-Burckhardt, Wartenbergstr. 41. — R. Philippi-Mauley, Wartenbergstr. 39. — Prof. E. Hoffmann-Krayer, Hirzbodenweg 44. — E. Reiter-Müller, Hirzbodenweg 46. — C. Ronus-Boeringer, Grellingerstr. 66. — Wohnhäuser an der Grellingerstr. 62 und 64. — Dr. L. Steffen, Badenweiler, Wohnhausneubau. — Dr. A. Fränkel, Badenweiler, Umbau der Villa Erna. — Wohnhäuser an der Wartenbergstr. 18—26. — Wohnhäuser an der Lautengartenstr. 4—14. — Wohnhäuser der A. G. Basilisk am Parkweg 12—18. — Wohnhausumbau J. Simon-Mylius, Sevogelstr. 40. — Dr. C. F. Meyer, „zur Föhre", Wohnhaus an der Socinstr. 57. — Dr. Paul Geiger-Mähly, „zum Apfelbaum", Wartenbergstr. 21. — Dr. E. Hagenbach-Merian, Steinenring 23.

Brauerei zum Warteck; Wohn- und Wirtschaftsgebäude Albananlage 2. — Wohnhausaufbau St. Jakobstr. 1.

Brauerei zum Kardinal: Wohn- und Wirtschaftsgebäude am Viadukt.

Hotel Drei Könige: Anbau an das Hotel mit Restaurant im Erdgeschoß und Wohnungen in den Stockwerken. Umbauten.

Privatklinik Sonnenrain an der Socinstr. 55.

Umbau des Kinderspitals.

Bankgebäude. Neubauten: Aktiengesellschaft von Speyr & Cie., Freiestraße. — Schweiz. Bankverein, Albangraben-Aeschenvorstadt. — Umbauten: La Roche & Co. — Hypothekenbank. — Bank von Elsaß und Lothringen (Geltenzunft). — Handwerkerbank. — Eisenbahnbank.

Geschäftshäuser: G. Kiefer & Co., Freiestraße. — Krayer-Ramsperger A. G., Freiestraße. — Samuel Fischer, Freiestraße. — S. Knopf & Co., Umbau der ehem. von Speyr'schen Bank. — G. & W. Bader, Aeschenvorstadt. — Goth & Co., Wohn- und Geschäftshaus an der Elisabethenstraße. — Thurneysen & Co., Umbau des Eptingerhofs an der Rittergasse. — A. Sarasin & Co., Anbau an der Luftgasse.

Industrielle Bauten: Trikotagenfabrik Handschin & Ronus, Liestal. — Gesellschaft für Holzstoffbereitung, Basel: Papierfabrik in Albbruck; Papierfabrik in Carmignano, Wohnhäuser; Papierfabrik in Pont Ste-Maxence (Oise), Ausführungsprojekt. — Kanton Baselstadt: Hochbauten des Kraftwerks in Augst; Arbeiterwohnungen für das Kraftwerk in Augst (Ausführungsprojekt). — Gebr. Sulzer, Winterthur: Kühlhaus in Pernambuco (Ausführungsprojekt); Schlachthofanlage in Galati, Rumänien (Projekt).

— Brauerei zum Warteck: Maschinen- und Kesselhaus, Werkstatt, Lagerräume. — Bell A. G., Basel: Fabrikanlage an der Elsässerstraße, Kühlhaus, Schweinestallungen. — G. Kiefer & Co., Lagerhaus. — Seiler & Co.: Bandfabrik. — Brauerei zum Kardinal: Umbauten in der Brauerei. — Salubratapetenfabrik, Grenzach: Lagerhaus, Fabrikgebäude (Ausführungsprojekt).

Mitteilgn. v. *S. & B.* — Schw. Bauztg. XLV (1905), p. 174—176 u. 222 f. (Gesellschaftshaus in Kleinbasel); LII (1908), p. 125—129 (Geschäftshäuser Kiefer u. Baader); LIII (1909), p. 86—88 (Einfamilienhäuser), p. 237—241 (Baute der A. G. von Speyr); LIV, p. 276; LIX (1912), p. 8 (Volksbankprojekt); LXI (1913), p. 90 (Basl. Familienhäuser: Lautengartenstr. 8—14, erb. 1910; Wartenbergstr., 5 Häuser, erb. 1909; Gartenhaus); LXII (1913), p. 271 (Basl. Familienhäuser: Haus z. Apfelbaum, Wartenbergstr.; Vierhäusergruppe am Parkweg), 259 (Geschäftshaus Goth & Cie.), 358 (Privatklinik u. Aerztewohnung z. „Föhre“, Socinstr.); LXIV (1915), p. 78 (Fabrikanlage Bell A. G.); LXVII (1916), p. 73 (Wettbew. f. kirchl. Gebäude in Basel). — Schw. Baukst. 1910, H. XX (Bankverein, Basel); 1911, XVII (Geschäftsh. Krayer-Ramsperger); XXIV u. XXV (Volksbank Basel, Projekt); 1914, Heft XIV (Geschäftshaus S. Fischer, Basel). — Mod. Bauformen 1911, p. 102. — Basl. Jahrb. 1911, p. 324; 1914, p. 393; 1916, p. 312. — Basl. Nachr. 1911, Nr. 301. — Heimatschutz 1912, p. 158 u. 159; 1913, p. 142/43; 1915, p. 26 u. 28. — Der Industriebau V, 1914, H. III (Bell A. G.). — Publikation d. Schw. Bankvereins über das Bankgebäude in Basel. *J. Coulin.*

Suter & Burckhardt, s. Suter, Rud.

Täuber, *Sophie* Henriette Gertrud, kunstgewerbliche Zeichnerin, von Gais, Appenzell A.-Rh., geb. in Davos-Platz am 19. Jan. 1889. Nach Absolvierung der Schule des Gewerbemuseums in St. Gallen folgte ein zweijähriges Studium an den Lehr- und Versuchswerkstätten von Wilh. von Debschitz in München, ein Jahr an der Klasse von Paul Helms an der Kunstgewerbeschule in Hamburg und ein weiteres Jahr an der Debschitzschule in München. In der Abteilung „Dekorative Kunst“ der XII. Nat. Kunstausstellung in Bern (Landesausst. 1914) war sie vertreten mit: Kissen mit Seidenstickerei, Beutel in Perlweberei, bemalte Holzdose. An der Textilausstellung im Kunstgewerbemuseum Winterthur, im Herbst 1915, war sie ebenfalls mit einigen Arbeiten vertreten. An der Ausstellung im Gewerbemuseum der Stadt Zürich, Febr.-März 1916, beteiligte sie sich mit Stickereien verschiedener Art, darunter auch ein Deckchen mit irischer Häkelei. Ihre Arbeiten fanden sowohl in der Zeitschr. f. textile Kst. u. Industrie IX, 1916, Nr. 1, wie auch in Nr. 3 der „Schweiz“, März 1916, lobende Erwähnung und teilweise Wiedergabe in Autotypie, in der „Schweiz“ als Textillustration zu der Abhandlung von Dr. Elsa Fröhlicher in Basel auf p. 176 und 177. „Gehäkelte Spitze“ in „Textile Kunst und Industrie.“ Außer der Veröffentlichung der Kunstgewerbeschulen von Hamburg und München wurden noch in einem von Franziska Anner in Brugg herausgegebenen Buche über Schweizer Frauenarbeit einige Sachen von Sophie T. reproduziert. Sie ist Mitglied des Schweiz. Werkbundes und unterrichtet an der kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule der Stadt Zürich im Entwerfen und Sticken.

Nach Angaben der Kstlerin. — Wegleitung d. Zürch. Kstgewerbemus. — „Das Werk“, Aug.-Nr. 1916.
A. Boßhard.

Talbor, Egmont, Maler, Bildhauer und Radierer, geb. am 26. Okt. 1888 in Losonc, in Ungarn. Nach Absolvierung der Primarschule in Debraén (Ungarn) kam er nach Wien auf die Realschule, die er im Alter von 14 Jahren verließ, um sich dem Studium der Kunst zu widmen. Das erste Stadium war der Besuch der Wiener allgemeinen städtischen Zeichenschule. Nach Beendigung einer Studienreise an den Plattensee in Ungarn konnte der 16jährige Kunstjünger 20 Aquarelle, ungarische Bauernszenen, in der Kunsthalle in Budapest ausstellen. Einige von diesen Erstlingswerken wurden von zwei ungarischen Kunstzeitschriften (Uj-Idöck und Vasárnapi Upág) veröffentlicht. 1904 begab sich T. zum Besuche der Aktklasse der Accademia delle belle Arti, hauptsächlich aber zum Studium der alten Meister nach Florenz. 1905 führte er in Ungarn einige Porträtaufträge aus. Ebenfalls 1905 kam er an die Akademie Julian in Paris; 1906 wurde er ordentlicher Schüler der École des Beaux-Arts; Jules Lefèbvre, Tony Robert-Fleury und A. Déchenand waren seine Lehrer für Malerei, Pampt und Landowsky für Bildhauerei und Ch. Waltner für Radierung. 1909 beschickte er zum erstenmal den Salon der Artistes français. In demselben Jahr unternahm er Studienreisen nach Belgien, Holland und England und lebte dann bis 1914 ununterbrochen in Paris, wo er als Porträtmaler und Radierer tätig war. In jener Zeit entstanden die Radierungen „Nocturne“, „L'adolescent“, „L'embarquement pour l'île de Cythère“, „Les baigneuses“ etc. Seine Arbeiten sind in Budapest, Wien, Paris und London in Privatbesitz. Im Kunsthause Zürich stellte er im April 1916 zum erstenmal aus und zwar drei Radierungen, die sich durch vollendete Technik und Zeichnung bemerkbar machten. T. ist ein vorzüglicher Figurenzeichner. Er hat das ungarische Bürgerrecht verloren und beabsichtigt, Schweizer zu werden.

Nach autobiogr. Mitt. des Kstlers. — Kat. des Zürch. Ksthauses. *A. Boßhard.*

Tanner, Paul, Maler und Radierer, III, p. 296. — Er begab sich als Lithograph zum erstenmal ins Ausland, wo er in Nürnberg den Bruchteil

eines Jahrs tätig war. Später machte er unter Prof. M. Dasio in München Studien auf dem Gebiete des Buchschmucks, der Illustration, Stickerei und auf andern Gebieten des Kunstgewerbes; auch die Radierung erlernte er unter Dasio. Abendakt und Korrektur hatte er unter Erdelt. Im Winter 1909/10 zeichnete er Akt in Stuttgart unter Pötzelberger. Malunterricht genoß T. keinen; Maler wurde er durch fleißiges Studium der Natur. 1912/13 war er studienhalber in Paris; seit letzterm Jahre lebt er in Herisau. Sein Arbeitsfeld sind nunmehr figürliche Kompositionen, märchenhafte und mystische Darstellungen, aus der Phantasie geschöpft, meistens Frauengestalten, ferner Interieurs, Stilleben, Graphik (z. B. die Illustrationen für thurgauische Schulbücher der 5. und 6. Klasse); dann kunstgewerbliche Arbeiten: bemalte Holzkassetten und Stickereien, die größtenteils in St. Galler Privatbesitz übergegangen sind. An einem Plakatwettbewerb der Kunstgewerbemuseen Zürich und Winterthur nahm T. mit Erfolg teil; 1915 malte er eine Anzahl Kinder-, Damen- und Herrenbildnisse.

An Ausstellungen hat sich dieser sehr produktive Künstler beteiligt: Seit 1907 regelmäßig an den Schweiz. Turnus- und nationalen Ausstellungen, 1912 in Neuenburg „Frauen“ (Tempera); 1909 war er mit einem Figurenbild in Tempera an der Internat. Ausstellung in München beteiligt; im Sept. 1913 und Nov. 1915 hatte er Separatausstellungen im Kunstmuseum in St. Gallen; bei der Ausstellung einer Zürcher Privatsammlung im Kunsthause Zürich vom 15.—31. Aug. 1913 wurden von ihm drei Gouachen gezeigt: „Die Tante“, „Die Begegnung“, „Ein Lied“; im Aug. 1915 eine solche im Kunsthause Zürich; Turnusausstellung 1916 u. s. w. Reproduktionen von Arbeiten T.s erschienen in der „Schweiz“, Okt.-Nummer 1906, p. 438—441: Kopfleisten, „Hochzeitszug“, „Silberne Hochzeit“, „Kinderfest“, Schwarz-Weiß-Zeichnungen; Jan.-Nummer 1908: Zeichnungen in Schwarz-Weiß und eine Anzahl farbige Sachen; in der Juni-Nummer von Velhagen & Klasings Monatsheften 1913: „Frauen“, farbig, Faksimiledruck; Turnusausstellung 1913: „Markt“ (Oel), „Mohr und Infantin“ (Tempera); 1916: Bildnis „Meine Schwester.“ Im „Schwizerhüsli“ 1916, Nr. 35, II. Bd., p. 137: „Das tapfere Thurgauermädchen.“

Nach Angaben des Kstlers, Kat. u. illustrierten Zeitschriften. *A. Boßhard.*

Tattegrain, imprimeur en taille-douce, établi à Genève, associé avec Suardet (voy. ce nom), puis avec Dunant. Il a imprimé de nombreuses planches artistiques ou scientifiques, notamment le prétendu portrait de Velasquez, gravé par Bouvier, et les planches en couleurs des „Plantes rares du jardin de Genève“ par De Candolle, d'après les procédés de Redouté.

De Candolle, Rapp. sur l'exp. des produits de l'industrie genev. 1828, p. 82. — Cat. de cette expos., nos 86 et 172. — Procès-verb. des séances annuelles de la Soc. des arts VII, p. 23. *A. Choisy.*

Thäler, Joh. Barthlome, Maler, in Herisau. Das Schw. Landesmus. in Zürich erwarb 1906 und 1909 fünf Fayenceteller T.s, mit Oelfarbe bemalt; einer davon trägt die Jahrzahl 1817.

15. u. 18. Jahresber. d. Schw. Landesmus. 1906 u. 1909, p. 49 u. 38. *A. Boßhard.*

Theiler, Hans, Architekt, geb. am 12. März 1876 in Littau im Kanton Luzern. Er besuchte die kgl. Kunstgewerbeschule zu Stuttgart und machte Reisen in Italien und Deutschland. 1906 gründete er mit Gustav Helber (s. d.) die Architekturfirma *Theiler & Helber* in Luzern. Die zahlreichen Bauten der Firma in Luzern und in der Innerschweiz zeigen in der Formensprache glückliche Einpassung in die Umgebung, künstlerisches Maßhalten, Anerkennung des Ueberlieferten. Ein Anklingen an die stammesverwandte süddeutsche Baukunst ist stets vernehmbar, doch nie aufdringlich; auch für T. & H. ist der süddeutsche Barock, in Verbindung mit unserer Heimatkunst, ein Ausdrucksmittel, das in mannigfacher Abtönung für Schulhäuser, Hotelbauten, Villen mit bemerkenswertem Gelingen angewendet wird. Moderne Baustoffe, wie armierter Beton, Hetzersche Holzkonstruktionen haben bei den Architekten auch eine sachliche, moderne Formgebung gefunden. Für die Innenarchitektur, besonders für die Möbel und Leuchtkörper, verwenden T. & H. behäbige, durchaus materialgerechte Formen von starker persönlicher Prägung. Umbauten und Außenrenovationen sind mehrfach mit besonderm künstlerischem Takte durchgeführt worden. Beispiele für die Bodenständigkeit der Bauweise von T. & H. sind die Schulhäuser in Göschenen (Schul- und Pfarrhaus in rauher, felsiger Gegend: durch Verwendung unregelmäßigen Schichtgemäuers besonders charakteristisch durchgeführt); in Attinghausen (das neue Schulhaus; es eint sich mit der alten Kirche und dem Pfarrhause zur harmonischen Gruppe), andere in Bürglen, in Entlebuch, an der Egg bei Malters u. s. w. Ferner ist als eine der wichtigsten Bauten das Kurhaus „Sonnmatt“ bei Luzern zu nennen, ein in großen Verhältnissen gegliederter, breit gelagerter Bau, der Licht und Luft in höchstem Maße ausnützt, ohne zerrissen zu wirken. Hier konnten auch die verschiedensten Aufgaben für Innenarchitektur gelöst werden. Eine Reihe kleinerer Bauten zeichnet sich durch die reiche Verwendung origineller Motive für Gruppierung, Fassaden und Innenräume aus; den Eindruck einer architektonisch-malerischen Anlage machen die meisten Einfami-

lienhäuser und Villen der Firma. Daß das zielbewußte Wirken in baukünstlerischem Sinne auch für das Kunsthandwerk von Gutem ist und in Luzern wie in der Innerschweiz bereits schöne Früchte zeitigte, bedarf nicht längerer Erörterungen; jedenfalls sind T. & H. zu den ersten zu rechnen, die hier anregend wirkten und auch für bescheidene Aufgaben künstlerische, neuzeitliche Lösungen zu geben hatten.

Erfolgreiche Wettbewerbe:

1906 Hotel du Pont, Vevey. IV. Preis.
1907 Schulhaus Horw. II. Preis.
1908 Schulhaus Attinghausen. I. Preis. Ausführung.
1909 Schulhaus Buttisholz. I. Preis.
Schulhaus Göschenen. I. Preis. Ausführung.
1909/10 Schulhaus Bürglen. II. Preis. Ausführung.
1912 Schulhaus Ruswil. II. Preis ex aequo.
Schulhaus Nottwil. III. Preis.
Schulhaus Großwangen. II. Preis.
1913 Schulhaus Entlebuch. II. Preis ex aequo. Ausf.
Schulhaus Gettnau. I. Preis. Ausführung.
Schulhaus Inwil. II. Preis.
Gerichtsgebäude Hochdorf. III. Preis.
1914 Schulhaus Altdorf. II. Preis. Ausführung.
Schulhaus Zell. II. Preis.
Stadthaus Luzern. III. Preis ex aequo.
do. Ankauf.
1915 Stadthof-Saalbau Luzern. II. Rang.
Bürgerheim Luzern. IV. Preis.
1909/10 Kurhaus Sonnmatt (engerer Wettbew.). Ausf.
1910-1913 Eisenbahner-Baugenossenschaft Obergeißenstein bei Luzern: Ein Konk.-Projekt an erster Stelle. Teilweise Ausführung.

Ausgeführte Bauten:

1906 Schulhaus Ruebligen (Malters).
1908 Schulhaus Attinghausen (Kt. Uri).
1909 Schulhaus Göschenen (Kt. Uri).
Pfarrhaus Göschenen.
Umbau Hotel Sternen, Flüelen.
1909/10 Schulhaus Bürglen (Kt. Uri).
Kapellkirche (Renovation) Luzern.
Kurhaus Sonnmatt.
1911 Erziehungsanstalt des Kts. Uri, Altdorf, Anbau.
Umbau Hotel Fedier, Andermatt.
Umbau Hotel Alpenblick, Weggis.
1911-1913 Eisenbahner-Baugenossenschaft Obergeißenstein: Verschiedene Bauten.
1912 Dependance-Neubau Hotel Alpenblick, Weggis.
1913 Schulhaus Entlebuch (Kt. Luzern).
Schulhaus Gettnau (Kt. Luzern).
1913/14 Umbau Johanniterhof-Hotel, Christ. Hospiz, Luzern.
1914/15 Schulhaus Altdorf.
Schulhaus an der Egg (Malters).
Parzellierung Brauhaus Endemann, Liegenschaft Eichhof.
1910 Entwurf-Pläne Hotel Monopol Liebenzell (württ. Schwarzwald).

Landhäuser und Villen:

1909 Häuser auf der ehem. Bruchklostermatte Luzern.
Verschiedene kleinere Häuser in Entlebuch, Malters, Altdorf.
1910 Haus Renz, Meggen.
1910/11 Haus Steiner, Willisau.
1912 Häuser auf dem Bramberg, Luzern.
1913/14 Haus Schmid-Lebert, Rigistraße, Luzern.
1914 Mietshäuser an der Bernstraße, Burgerstraße, Lindenstraße und in Pforzheim (Baden).

Außen-Renovation von Häusern am Kapellplatz: Willmann, Coulin, Dr. Stocker, Sautier (Ladenumbauten), Peterskapelle.

1911 Grabdenkmal Meyer-Hertig, Luzern.
1913 Grabdenkmal Hauser-Sterchy, Luzern.
Grabdenkmal Lang, Neuenkirch.
1913 Werkstätte für Jos. Meyer, Luzern.
1914 Ausführung des arch. eingeteilten Inseligarten-Restaurants Luzern.

An der S. L. A. B. 1914 haben T. & H. die Ausstellung der von Moos'schen Eisenwerke künstlerisch durchgeführt.

T. & H. waren an der S. L. A. B. 1914 vertreten in der Abteilung des Schweiz. Ingenieur- und Architektenvereins, ferner mit Schulhausmodellen auf der kantonalen Schulausstellung S. L. A. B. Für Mitarbeit mit der Luzerner Korbmöbelfabrik Bucher erhielt die Firma die silberne Medaille der S. L. A. B. An den Luzerner Weihnachtsausstellungen 1908, 1910, 1912 u. a. stellten T. & H. größere Kollektionen aus.

Mitteilgn. v. *T. u. H.* — Mod. Bauformen XI, 1912, p. 114 (Schulhäuser in Göschenen, Attinghausen, Bürglen, Pfarrhaus Göschenen, Kurhaus Sonnmatt); XII, 1913, p. 355 (zwei einfache Wohnhausbauten, Erweiterungsbau eines Hotels in Weggis, Wohnhaus Renz in Meggen, Doppelwohnhaus in Luzern). — Schw. Baukst. 1914. Heft III, p. 53 (zwei Hotelbauten). — Schw. Bauztg. LXIII., p. 242 (Verwaltungsgebäude). — Die Schweiz 1913, Nr. 12, p. 276 f. (Kurhaus Sonnmatt u. Hotel Alpenblick, Weggis). — Die Bauwelt, Berlin, 1912, Nr. 22 (Sonnmatt). — Heimatschutz 1907, p. 52; 1909, p. 6; 1912, p. 153, 160, 161 (Umbau Hotel Pfistern, Luzern, u. Hotel Fedier, Andermatt); 1914, p. 70 (Projekt städt. Verwaltungsgebäude Luzern). — N. Z. Ztg. 1908, Nr. 364; 1910, Nr. 154, 220; 1912, Nr. 361; 1915, Nr. 1726. — Der Bund 1910, Nr. 241. — Luz. Tages-anz. 1910, Nr. 110. — Luz. Tagbl. 1914, Nr. 27; dito Illustr. Wochenchr. v. 10. April 1914. *J. Coulin.*

Theus, Michael, Glockengießer (Teilhaber der Firma Gebrüder T., Suppl., p. 426). Er starb im Juni 1916 in Felsberg (Graubünden).

Illustr. Schw. Handwerker-Ztg., Jahrg. 32, Nr. 11 v. 15. Juni 1916, p. 123. *Die Redaktion.*

Thiébaud, Jonas, wahrscheinlich I., III, p. 303. — Das Schweiz. Landesmuseum in Zürich erwarb 1915 von diesem Medailleur, der von 1737—1740 in St. Gallen und Appenzell arbeitete, einen goldenen Schulpfennig der Stadt St. Gallen.

24. Jahresber. d. Schw. Landesmus. 1915, p. 58. *A. Boßhard.*

Thierry, Dan., Suppl., p. 426. — Er war der Sohn des Peter T. und der Sarah Raillard und starb, erst 31 Jahre alt, am 7. Febr. 1644. —

Tonjola, Basilea sepulta. — Revue alsac. 1886, La succession de Jean Thierry de Venise. *Major.*

Thoma, Emil, Maler, in Emmishofen im Kt. Thurgau. Er stellte in der Mai-Juni-Serie 1909 im Zürcher Künstlerhause 15 Oelgemälde aus, die in der N. Z. Ztg. Nr. 162, II. Bl. vom 13. Juni 1909 anerkennend bemerkt wurden. Darunter: „Wiese", „Blumen aus meinem Garten", „Dämmerung", „Skatspieler" und Porträts.

S. auch N. Z. Ztg. Nr. 148, Abendbl. v. 28. Mai 1909. *A. Boßhard.*

Thomann, Gust. *Ad.*, III, p. 304. — Er hat 1913 seinen ständigen Wohnsitz von München nach Zollikon bei Zürich verlegt und verbringt den größten Teil des Sommers wie früher studienhalber im schweizerischen Hochgebirge. Er entfaltet eine äußerst fruchtbare Tätigkeit; seinem Hauptgebiete, der Tiermalerei in engstem Kontakte mit der Gebirgslandschaft, ist er treu geblieben, ohne sich jedoch ausschließlich auf dieses Genre zu beschränken. Er beschickt regelmäßig die schweizerischen Ausstellungen. Die XI. Nat. Ausstellung in Neuenburg 1912 enthielt von T. „Löwen", Variéténummer, „Holländische Kühe"; die XII. Nat. Kunstschau 1914 in Bern (Landesausst.) zeigte „Die Schweinemetzger", „Pferdeschwemme" (Reiter mit zwei Braunen), „Schimmel mit Fohlen." An den schweiz. Turnusausstellungen erschien er 1913 mit der „Pferdeschwemme" und der „Schafmelkerei", 1915 mit den Oelgemälden „Hufbeschlag" und „Bayrische Dorfstraße" und dem Holzschnitt „Verteilung der zurückgekehrten Herde", 1916 mit der „Schafschur" (1915; sie wurde in Winterthur vom Kunstverein Schaffhausen angekauft; abgeb. in der Schw. Ill. Ztg. [Ringier, Zofingen] v. 3. Juni 1916, Nr. 23). 1915 war er an der Ausst. der Gesellsch. schw. Maler, Bildh. u. Arch. in Zürich mit seinem Bilde „Bäumender Schimmel" vertreten. Außerdem nahm er 1908 im Ausland an der Internat. Ausstellung der Sezession in München mit einem Oelgemälde „Reitende Bäuerin" (im Kat. abgeb.) und dem Holzschnitte „St. Eulogius" teil. In Zürich konnte man ihm wiederholt an Sonderausstellungen, sowohl im Kunsthaus als auch in der Galerie Neupert begegnen, so im Nov. 1911 am erstern Orte mit 29 Oelgemälden, im März 1914 an der Vorausstellung der schweizerischen Teilnehmer an der graphischen Kunstabteilung der Internat. Ausstellung für Graphik und Buchgewerbe in Leipzig („Bugra") mit 10 Holzschnitten. Eine Serie von acht Oelgemälden hat er vom 15. April bis 15. Mai 1913 im Kunstsalon Neupert in Zürich ausgestellt: „Schafherde", „Im Zirkus", „Schafschur", „Pony mit Kuh", „Hochwasser", „Straße aus Anticoli", „Aus dem Wallis", „Studie." In derselben Lokalität zeigte er im Juli 1916 seinen „Sämann", „Beim Aufladen", „Stute und Fohlen", „Im Zirkus" (1913), „Reiter mit zwei Braunen" (1912). Auf besondere Einladung hin sandte er an die Eröffnungsausstellung im Kunsthause Zürich, April/Juli 1910: „Sennendorf" und „Reitende Bäuerin." An der Ausstellung einer Zürcher Privatsammlung im Kunsthause Zürich vom 15. bis 31. Aug. 1913 gelangten ferner von T. an die Oeffentlichkeit: „Stier und Kühe" (Freiburgeralpen. Oel, 1905), „Alpen mit Sennen und Vieh", dasselbe Motiv in zwei verschiedenen Fassungen und Techniken, Oel und Tempera, 1905), „Ruhende Kühe" (Aquarell, 1903). Als Mitglied und derzeitiger Schriftführer der Vereinigung schweiz. Graphiker „Die Walze" beteiligte er sich auch an deren Ausstellungen, 1914/15 (Dez./Jan.) sogar mit 21 Holzschnitten. Im Juni 1915 stellte er in der Kunsthalle Basel 22 Oelgemälde aus, Tiermotive mannigfaltigster Art umfassend.

Als Hauptwerke können folgende bezeichnet werden: „Schafherde" (1910 in Holland entstanden, im Kunstmuseum Basel); „Beduinen im Zelt" (1911, reproduziert in Kunst für Alle, Mai 1902), „Engadiner Dorfplatz" (1911, reprod. in Velhagen & Klasings Monatsheften), „Sämann", „Kornputzmühle" (1912), „Im Klee", „Schimmel und Fohlen im Hof", „Hufbeschlag" (1913), „Bäumender Schimmel im Zirkus" (1914), „Walliser Tragstier", „Schafe vor dem Stall", „Schafschur (alle 1915, letzteres im Bes. von Dr. Homberger). Vom Bunde wurden angekauft: „Pariser Karrenpferde" (1900, dep. in Genf), „Herde im Hochgebirge" (1906, dep. im Neuen Museum in Winterthur, als Inkavopostkarte reproduziert und abgebildet in „Hodler und die Schweizer"). Ferner wurden erworben: Vom Kunstverein Basel: „In der Kiesgrube" (1902); Museum Genf: „Pferdestall", „Pferde vor der Walze", „Vaches en pâturage" (alle 1899 entstanden); Zürcher Kunstgesellschaft: „Walliser Tragstier" (1908); Städt. Museum Essen a./Ruhr: „Begegnung" (1908); Sezessionsgalerie München: „Abendmelkerei" (1910).

Nicht minder produktiv als in der Malerei ist T. auf dem Gebiete der Graphik; seine Lieblingstätigkeit hierin ist der Holzschnitt. Zu diesem wählt er die Motive vornehmlich aus dem Bauernleben, zumeist aus dem Wallis. Die Kupferstichkabinette von Basel, München und Stuttgart, wie auch das eidgenössische an der Technischen Hochschule in Zürich haben solche in ihre Sammlungen aufgenommen.

Wenige lebende schweizerische Künstler haben in solchem Maße eine Popularisierung durch die Reproduktion ihrer Werke in Zeitschriften erfahren wie T. Es wurden abgebildet: In „Unsere Zeit": „Hirten" (18. Jahrg., Lief. 12, p. 223); Kunst für Alle: „Beduinenfamilie im Zelt" (Nr. 21, Mai 1902), „Alp" (gelber Stier, 1907, Nr. 22),

„Hirten" (Nov.1908, Nr.23), „Schafschur", „Tragstier" (1911, Mainummer); Kunstwart: „Schafmelkerei" (1914); Velhagen & Klasings Monatshefte: „Engadiner Dorfplatz"; Ueber Land und Meer: „Schimmel am Bach" (1912, Heft 13); Westermanns Monatshefte: „Reitende Bäuerin" (1908, Nr. 1), „Schafschur" und „Herde im Hochgebirge" (1910, Nr. 5); Deutsche Kunst und Dekoration: „Walliser Alp" (1911, Nr. 8), „Schilfernte" (1911, Nr. 9), „Zirkusprobe" (1912, Nr. 15); Hyperion (München): „Walliser Kartoffelernte" (Holzschn.); Studio: „Ziegenherde" (Holzschn.). Im schweiz. Kalender „O mein Heimatland": „Die Schweinemetzger", „Verteilung der heimgekehrten Herde" (Holzschnitte); ferner erschien in demselben Kalender eine Folge von acht Zirkusbildern in Holzschnitt: „Zirkus" und „Zirkusprobe." Die Schweiz 1908, Bd. XII, p. 431 brachte „Walliser Tragstier" (Holzschn.). Im Werke „Hodler und die Schweizer": „Bäuerinnen" und „Kühe", Herde im Hochgebirge (Winterthur). Im Juli-Heft des „Schweizerland" 1916, II. Jahrg., sind als Kunstbeilagen verschiedene Holzschnitte wiedergegeben: „Heimkehr der Herde", „Weinlese" und „Schafschur." In *Hans Gerbers* Werk „Schweizer Maler": „Holländisches Gespann" (Nr. 76, Verl. v. „Die blauen Bücher").

Größere Aufsätze mit Illustrationen: Karl Schloß im „März" (1909, Nr. 19, Illustr.: „Schafschur" und „Begegnung"); Konrad Weiß im „Hochland" (München, 1910/11, Nr. 10, Illustr.: „Schafschur", „Begegnung", „Stute und Fohlen", „Sennendorf."

An der Internat. Ausstellung 1909 in München wurde T. mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; 1914 erhielt er an der Internat. Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig („Bugra") ebenfalls die Medaille für Holzschnitte. Als Maler darf T. zu den Impressionisten gezählt werden; die Münchener Schule ist unverkennbar. Von seinem Lehrer Zügel hat er sich jedoch insofern frei gemacht, als er eine eigene Palette gefunden.

Nach Angaben d. Kstlers, Ausst.-Kat. u. s. w. u. eigener Beobachtung. — Kat. Z. Ksthaus, Okt. 1915, p. 20. — *Rud. Klein*, „Hodler u. die Schweizer." Internat. Verlagsausst. f. Kst. u. Lit. Berlin W 50. — *P. Ganz*, Jahrb. f. Kst. u. Kstpflege in der Schweiz 1913/14. — Schweizerland (Rascher & Co., Zürich) 1916, I, H. 2, p. 50 (Zürch. Kstbrief). *A. Boßhard.*

Thomann-Buchholz, Else, Malerin, von Zürich (III, p. 304), geb. am 16. Nov. 1875 in Wien als Tochter des Leopold Buchholz von Bockenem, Hannover, in Wien. Sie erhielt ihre Schulbildung in Troppau (österr. Schlesien) und die künstlerische Ausbildung bei Heinrich Knirr im Künstlerinnenverein München. Seit 1905 ist sie mit dem Tiermaler Adolf T. (s. d., III, p. 304) verheiratet und hatte bis 1913 ihren ständigen Wohnsitz in München, der allerdings durch Monate dauernde Studienaufenthalte in der Schweiz, in Holland und Bayern unterbrochen wurde. 1913 siedelte sie mit ihrem Gatten nach Zollikon bei Zürich über. Sie hat an folgenden schweizerischen Kunstausstellungen teilgenommen: Eröffnungsausstellung im Kunsthause Zürich, April/Juli 1910 („Herbstlandschaft" und „Savièser Mutter"); IX. Nat. Kunstausst. in Basel 1908, X. in Zürich 1910 (mit „Intérieur"), XI. in Neuenburg 1912 („Holländische Heide", „Porträt der Frau T.", „Tulpen"), XII. in Bern 1914 (Landesausst., Oelgemälde „Gemüsegarten"). Im Juni 1915 hatte sie in der Kunsthalle Basel eine acht Oel- und zwei Temperagemälde umfassende Ausstellung, neben figürlichem Genre und Landschaften auch je zwei Stilleben und Blumenstücke. Schweiz. Turnusausst. 1913 („Tulpen", „Engadiner Brunnen"); Turnus 1915 („Landstraße", Oel; „Kartoffelauslesen", Radierung); Turnus 1916 („Walliser Bauernjunge"); 5. Ausst. der Gesellsch. schw. Maler, Bildh. u. Arch., Nov. 1913 im Kunsthause Zürich („Die Mutter"), 6., Okt. 1915 dort („Gemüsegarten"). Die Sammlung des Zürcher Kunsthauses besitzt das Oelgemälde „Schneeglöckchen" (1908). In Privatbesitz befinden sich „Walliser Mutter mit Kind" (1907), „Abend an der Amper" (1913), „Savièserin" (1915).

Nach Angaben der Kstlerin u. Kat. — Kat. Zürcher Ksthaus 1915 (Okt.), p. 26. *A. Boßhard.*

Thurneysen, Joh. Jak. d. ält., III, p. 308. — Die letzte Ausstellung, die 1913 im Kupferstichkabinett der Basler Oeffentl. Kunstsammlung veranstaltet wurde, zeigte das Oeuvre T.s im Rahmen der zeitgenössischen französischen Porträtstiche. Die äußern Anregungen und die Entwicklung T.s ließen sich hier deutlich verfolgen. Als Schüler Peter Aubrys in Straßburg pflegte der junge T. den Reproduktionsstich nach alter niederländischer Tradition in einer kompliziert, mit Kreuz- und Querschraffierung zeichnenden Art. Für das Porträt wurde dann die freiere Weise G. Edelincks mit ihren barocken Rahmen maßgebend; hier macht sich schon gelegentlich der Einfluß Claude Mellans geltend: eine möglichst klare, parallele Linienführung mit Vermeidung von Kreuzlagen. Die Porträts aus dem Ende der siebziger Jahre sind in der dekorativen Anlage weit weniger von Edelinck als von dem ruhigern, feinern Rob. Nanteuil bestimmt; auch in diesen Blättern ist die Technik noch gesucht. Die reine Linientechnik in Mellans Art findet schon ausgiebig Verwendung in Tesauros „Del regno d'Italia sotto i Barbari" 1663, ferner in den Stichen nach Plastiken zu Sandrarts „Teutscher Akademie"; am klarsten ist sie durchgeführt in der „Venus mit der Muschel" (1678; Rondot, Nr. 189), einem

Blatt von flimmernder Lebendigkeit. Dieser Stich ist ein Gegenstück zu Mellans berühmtem Christuskopf auf dem Veronikatuch, der aus einer einzigen Spirale besteht; auch T. verstand es, Licht und Schatten ganz aus der Dynamik *einer* Linie zu entwickeln, und bei der Venusdarstellung hat er neben der Figur auch die ganze Landschaft mit dem gleichen Linienzuge gezeichnet. Dieser mehr virtuosen als rein künstlerischen Tat haftete der Mangel an, die Form nicht fest, den Stoffcharakter selten treu wiedergeben zu können. T. suchte später durch zahllose feine Kratzer zwischen den Parallellinien ein neues Element der Belebung und des innern Zusammenhalts. Stiche dieser reifsten Art des Künstlers zeigen eine geistvolle Charakterisierung im hellen Licht und den feinen Metallglanz, der solcher Art von Stichen besonders eigen ist. Wohl das schönste Blatt dieses Stils ist der verzückte Heilige, dessen lebendige Hände meisterlich gestochen sind (St. Franziskus-Xaver, nach Anton Schoonians, 1695. Rondot, Nr. 34). T. hat aber auch in späterer Zeit meist in gemischter Manier gestochen und zur Erreichung starker Kontraste stets gerne Kreuz- und Querlagen im Stiche benutzt. Die mittelmäßigen und handwerklichen Arbeiten T.s sind selten im reinen Linienstich gehalten.

Hauptblätter, mit allegorisch, figürlich und architektonisch überreicher Komposition von ungewöhnlichem Umfange sind u. a. das Huldigungsblatt an den Großen Kurfürsten zum Dank für die Aufnahme der aus Frankreich vertriebenen Protestanten (Rondot, Nr. 185; Größe: 896/638 mm); von den acht Thesen heben wir hervor das Blatt des Joannes Matthias nobilis de Vorster (Triumph Josephs I.; Rondot, Nr. 225; Größe: 890/618 mm). Kulturhistorisch bemerkenswert sind auch die drei Blätter mit Basler Trachten (Rondot, Nr. 454—456). Der letzte Stich von T. ist 1709 datiert und ausdrücklich als das Werk eines Zweiundsiebzigjährigen signiert; es ist das Porträt des Basler Bürgermeisters Emanuel Socin, nach J. R. Huber (Rondot, Nr. 62).

Rondot erwähnt, daß T. allein 351 Platten gestochen hat, mit dem Sohne zusammen noch 24, während dem Sohn allein 31 Stiche zugeschrieben werden. Unbestimmt sind zirka 50 Stiche. Dazu kommen nun noch einige weitere Arbeiten.

Notizen zum Kataloge Rondots.

Thurneysen, Jean Jacques und Thurneysen Verlag.
(Meist unsigniert.)

Nr. 8: 1678.
Nr. 32: 1667.
Nr. 457: St. Marc.
Nr. 468: II. Zustand, mit Wappen. Oeff. Kstsammlg. Basel.

Unbekanntes Porträt, Bruststück in ovalem Lorbeerkranz. Unten Wappen, von Löwen flankiert. 198/154 mm. Basel.

Titel: Biblia sacra, Wandinschrift von giebelgekrönten Pilastern gerahmt. 140/72. Basel.

Titel: Die gantze Heilige Schrift. Aufbau vor Pilasterwand. Unten Wappen von Bern. Vor der Schr. 224/165. Basel.

Geschäftszeichen von Robert und Benedikt Mitz von Basel. Kartusche von Greifen gehalten. 135/106. Basel.

Wappen, unbekannt, Greif als Helmkleinod. Schild: Goldener Sporn in Blau. Oberhalb zwei goldene Sterne, unterhalb goldener Stern und Krone darüber. 44/60. Basel.

Wappen, unbekannt; Adler mit Klaue als Helmkleinod. Schild: zwei gr. Palmzweige auf goldenem Grunde, im Schildhaupt drei goldene Sterne auf blauem Grunde. 43/63. Basel.

Wappen, unbekannt, mit fünfzackiger Krone, seitlich Palmzweige. Im Schilde Monogramm S. zwischen Geweih. 110/91. Basel.

Wappen, unbekannt, mit Helmdecke. Grüne Traube, seitlich zwei goldene Aehren auf Blau mit goldenem Schildeshaupt; darin drei grüne Nüsse. 235/295. Basel.

Vier Wappen zur Histoire générale de Savoie: Savoyen Bangé, Brabant, Dauphiné. 140/151. Basel.

Fünf Wappen zur Histoire générale de Savoie.

Wappen von Beroldingen. 163/118. Basel.

Wappen Zur Gilgen, Luzern. 61/51. Basel.

Wappen Bircher, Luzern. 61/51. Basel.

Wappen von Portugal. 132/162. Basel.

Ex-libris: Merkurhut und Flügelstab vor offenem Buch. 31/100. Basel.

Ex-libris: Merkur, sitzend. Im Ornament zwei Reiher. 31/102. Basel.

Jean Jacques und Jean Jacob T.

Plan von Solothurn aus der Vogelschau, in Kartusche; rechts und links an Pfeilern 19 Wappen, dazu noch 4 mit Beischrift der Träger. J. R. Huber inv. et del. J. J. Thourneyser Pater et Fil. sc. 456/535. Basel (Sammlg. J. J. Falkeisen in der Kstsammlg.).

Von Künstlern, nach denen T. stach, seien noch genannt: Mignard, Deschan, A. Schoonians, R. Zerkufels.

T. wurde am 15. Juni 1636 zu Basel geboren, als Sohn des Regierungsrats Andreas T. und der Mülhauser Bürgermeisterstochter Schlumberger. Von Lyon, wo er 19 Jahre ununterbrochen gelebt hatte, kehrte er 1681 nach Basel zurück, als die bevorstehende Aufhebung des Edikts von Nantes die Aussichten für die französischen Protestanten trübe gestaltete. Der mit einer protestantischen Französin verheiratete Künstler war seinem Glauben treu geblieben, trotzdem seine zahllosen Heiligendarstellungen das Gegenteil vermuten lassen. T. wurde 1684 Mitglied der Himmelzunft und als solcher Großratsdeputierter in Basel. 1695 vertauschte er Basel mit Wien, und über Augsburg kehrte er 1699 in die Vaterstadt zurück.

Von T. gibt es ein gestochenes, undatiertes Selbstporträt aus jüngern Jahren mit der Inschrift „Nemo Peregrinus“ (Rondot, Nr. 63; da abgeb.); darnach hat R. Collin ein Porträt für Sandrarts Akademie gestochen. Im Gegensinne verwendete es J. R. Füßli zu seiner Radierung in der Geschichte der besten Künstler, 1769, I, p. 236/37.

An der Ausstellung Basler Kunstprodukte 1841 waren einige Kupferstiche von T. ausgestellt. Die wichtigsten Blätter seines Werks waren in der Ausstellung im Basler Kupferstichkabinett 1913 vereinigt. In Basel besitzt auch die Universitätsbibliothek Blätter von T.; in Zürich ist er in der Eidg. Kupferstichsammlung und im Kunsthause vertreten. Ueber die weitern Aufbewahrungsorte in Lyon, Paris, Dresden, Berlin, München, Cambridge, Brüssel und Turin orientiert Rondots mehrfach erwähnter Katalog.

Mitt. des Hrn. Dr. *Hans Herm. Russack*, s. Z. in Basel. — Dem reichhaltigen Lit.-Verz. bei Rondot ist noch beizufügen: *Nagler*, Monogr., 1863, III, N. 1568 u. 2665. — *L. Gerster*, Die schweiz. Bibliothekzeichen, 1898, Nr. 2360 u. p. 325. — *Andresen*, Handb. f. Kupferstichsamml., 1873, II, p. 604. — *Heller*, Prakt. Handb., 1850, 2. Aufl., p. 740. — *Singer*, K.-Lex. IV, 1901, p. 414. — *His-Heusler*, Verz. der Maler, die „zum Himmel“ zünftig waren (Mscr.). — Basl. Nachr. v. 16. Nov. 1913: „Die neue Ausst. im Kupferstichkabinett d. Basl. Kstsammlg.“ (Feuill. v. *C.*). *J. Coulin.*

Thurneysen, Joh. Jak. d. j., III, p. 309. — Nicht bei Rondot erwähnt: Wappen des Maurici An der Almend (89/91 mm), ohne Signatur. Basel. Reptilien auf 12 Tafeln. In Basel: Nr. I—IX und XI—XII. Bez. auf Bl. XII. (290—300/176 mm.) T. wurde 1701, auf Verwenden seines Vaters, Mitglied der Basler Himmelzunft.

Mitt. d. Hrn. Dr. *Hs. H. Russack*, s. Z. in Basel. — *Singer*, K.-Lex. IV, 1901, p. 414. — *His-Heusler*, Verz. d. Maler, die „zum Himmel“ zünftig waren (Mscr.). — Basl. Nachr. v. 16. Nov. 1913. *J. Coulin.*

Tièche, Ad., III, p. 310/11. — Er beteiligte sich 1915 in Zürich an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten mit zwei Bildern, einer „Winterlandschaft bei Gstad“ und dem Aquarell „Berner Landsitz im Herbst.“

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 20. *Die Redaktion.*

Tièche, Paul *Ad.*, III, p. 309/10. — Er starb am 16. Mai 1912 in Bern. *H. Türler.*

Tillmann, Peter, orfèvre bernois, baptisé le 9 mars 1564, fils de Nicolas T. et d'Elsbet Gladi, fut membre du Grand Conseil de Berne en 1588, bailli à Avenches en 1595, Il mourut en 1603. Il avait gravé un petit sceau de l'État, par ordre du Conseil du 27 déc. 1589 et pour remplacer celui de 1579. La matrice en argent doré, datée de 1590, est conservée au Musée historique de Berne.

Ad. Fluri, Die Siegel der Stadt Bern, dans l'Anz. A.-K., 1915, p. 122/23 et pl. IX. *A.-J. M.*

Tillmann, Peter. Sein neues Secretsiegel der Stadt Bern wurde durch Beschluß vom 18. Jan. 1592 wieder außer Gebrauch gesetzt. T. reparierte 1588 für die Gesellschaft zu Mittellöwen zwei Becher. Er wurde 1592 Rathausammann und war Landvogt zu Wiflisburg bis 1603.

Mitt. v. Dr. *A. Fluri.* — *A. Zesiger*, Die Stube zum roten guld. Mitlen-Löüwen, p. 115. *H. Türler.*

Tobler, Ernst, Maler und Graphiker, Bürger von Winterthur und Zürich, geb. am 22. April 1881 in Winterthur, der Sohn des Kaufmanns Joh. Jakob T. Die erste Anregung zum Zeichnen erhielt der Knabe bei seinem Onkel, Prof. Heinr. Reinhart (II, p. 609/10 u. Suppl., p. 585). Nach einjähriger Lehrlingstätigkeit in einer graphischen Anstalt war er drei Jahre lang Schüler der Kunstgewerbeschule Zürich, ohne sich dabei für einen bestimmten Beruf zu entscheiden. Von großem, nachhaltigem Einfluß auf ihn war der Unterricht im Landschaftszeichnen bei dem Maler-Radierer Herm. Gattiker; auch dem Lehrer für Aquarellmalerei, Gottl. Kägi, verdankt er viel. Der mit der Jahrhundertwende einsetzende Aufschwung des modernen Kunstgewerbes veranlaßte ihn auf diesem Gebiete zu weitern Studien. Es folgten drei Semester Kunstgewerbeschule von Straßburg und Karlsruhe. 1902 wurde T. von Prof. Peter Behrens, dem Mitgliede der Künstlerkolonie Darmstadt, engagiert, wo er in dessen Atelier größtenteils mit Buchschmuck zur „Behrensschrift“ und auch in andern kunstgewerblichen Zweigen Beschäftigung erhielt. Von Nov. 1903 an war er in Zürich auf graphischem Gebiete, wie Buchschmuck, Ex-libris, sowie auch als Lehrer für Landschaftszeichnen und -malen selbständig tätig. Von 1908 bis zum Kriegsausbruch war er bei den Vereinigten Kunstanstalten A. G. Kaufbeuren als Maler für Reklame angestellt; seit Beginn des Weltkriegs arbeitet er selbständig in Zürich.

T. hat sich mit Erfolg an verschiedenen Wettbewerben beteiligt; 1901 erhielt er beim Preisausschreiben der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur für Druck-Initialen den I. Preis; 1902 beim Wettbewerbe derselben Institute für den Entwurf zu einem modernen Schlafzimmermobiliar einen III. Preis; 1903 für ein Plakat für das Eidg. Turnfest den II. Preis und für das Plakat der Turnusausstellung des Schweiz. Kunstvereins einen III. Preis. Arbeiten T.s wurden reproduziert in der „Schweiz“ 1903, als Illustrationen zum Aufsatze über „Sternenberg (Kt. Zürich)“ von H., auf p. 197 (Kopfleiste); „Sternenberg mit dem

Hörnli" (nach Aquarell, 1901, p. 198) und „Kirchlein von Sternenberg" (Federzeichnung, 1902, p. 199). Im Bd. VIII, 1904, sind abgebildet: „Winteridyll auf Sternenberg" (Tuschzeichnung, 1903, p. 29); „Frau Sorge" (Studienkopf, Zeichnung, p. 533); „Bauer aus dem Wehntal, Kt. Zürich" (kolor. Federzeichnung, p. 534); „Aus dem Ried bei Wallisellen" (Federzeichnung, p. 534). Jahrg. 1909: „Der Pflugstein" (Federzeichnung, p. 345); „Der Stall" (kolor. Federzeichnung, p. 347); „Der Bauerndichter Rud Aeberly" (aquarellierte Federzeichnung). 1914: Zwei Kopfleisten (p. 457 u. 547). Im XIX. Bd., 1915, fanden zwei Landschaften als Kopfleisten Verwendung (Heft 5, p. 265; Heft 6, p. 331). Seine Zeichnung „Rebhäuschen beim untern Weiher" ist abgebildet in der Zürch. Wochenchronik vom 25. Sept. 1916, Nr. 36, p. 294. Ferner sind Exlibris T.s abgebildet im Buche von Stickelberger: „Das Ex-libris in der Schweiz und in Deutschland" (nebst begleitendem Texte des Herausgebers). Buchschmuck und Illustrationen sind von T. auch erschienen in verschiedenen Kinderbüchern und Jugendschriften im Verlage von J. R. Müller und Orell Füßli in Zürich, sowie im „Schulzeichnen." T. beteiligte sich an Ausstellungen des Kunstvereins Winterthur und am Schweiz. Turnus 1907.

Nach autobiogr. Mitt. d. Kstlers, Kat. u. s. w.
A. Boßhard.

Toeche, Karl Friedr., III, p. 315/16. — Zwei gute Aquarelle von ihm aus dem alten Zürich 1860: „Der Fröschengraben" (p. 8/9) und „Das ehemalige Rennwegtor" (p. 16/17) als farbige Kunstbeil. vorzüglich reproduziert im Jan.-Heft der „Schweiz" XX, 1916. Text von *M. W.*, p. 44. *Die Redaktion.*

Töpffer, Rod., III, p. 319–321; Suppl., p. 428. — Die Zeichnung „La bibliothèque de mon oncle" ist reproduziert im „Schwizerhüsli" II, 1916, Nr. 35, p. 134; auf p. 135: Neue Reisen im Zickzack", Karikatur von Rd. T. Eine Federzeichnung dieses Künstlers: „La Treille vers 1840", erhielt 1914 das Musée des Beaux-Arts in Genf, als Geschenk von M. P. Jacottet.

Ganz, Jahrb. f. Kst. u. Kstpflege in der Schweiz 1913 u. 1914, p. 148 (Rascher & Co., Zürich), 1916. — Schwizerhüsli 1916, II. Bd. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*. Paris 1885, p. 474/76, XVII (Briefe v. 27. Okt. 1828 u. v. 10. Aug. 1843 an Ph. Bovet u. Carl Vogt, dem er von der deutschen Uebersetzung seiner „Voyages en zig-zag" spricht).
Die Redaktion. A. Boßhard.

Töpffer, Wolfg. Adam, III, p. 316–319; Suppl., p. 428. — An der Eröffnungsausstellung im Neuen Museumsgebäude in Winterthur, Jan. 1916, wurde sein Name weitern Kreisen in der deutschsprechenden Schweiz in Erinnerung gerufen. T. war unter den Werken schweiz. Maler des 19. Jahrh.s aus öffentlichem und Privatbesitz mit „Jeune Paysanne" und „Les dégustateurs" (Étude) vertreten. Im Feuilleton der N. Z. Ztg. vom 22. Jan. 1916 wurde denn auch betont, daß T. mit der „farbig geistreichen Studie der Weinprobe und der jungen Bäuerin" gut vertreten sei." 1914 erhielt das Musée des Beaux-Arts in Genf aus dem Legat Ét. Duvals 49 Aquarelle und Karikaturen, sowie die Oelgemälde „La petite bossue" und „Vue de la chaîne du Mont Blanc" als Zuwachs. Ferner konnten von dem Künstler aus dem Legat Julia Bertrands erworben werden: „Jeune femme accoudée" und „Paysage d'hiver" (Aquarelle). In Nr. 35, 1916, II, der von der Neuen Helvet. Gesellschaft herausgegebenen illustrierten Zeitschrift „Schwizerhüsli" sind von T. abgebildet „Markt in Genf" und „Karikatur."
A. Boßhard.

Tournes, Friedr. de (Suppl., p. 424: Taurnes). Im Lehrknabenbüchlein der Hausgenossenzunft in Basel (p. 86) ist deutlich „de Taurnes" als Name eingetragen, später aber in das offenbar allein richtige „de Tournes" verbessert worden. Man hat daher in dem Goldschmiedlehrknaben einen Angehörigen der berühmten Genfer und Lyoner Buchdruckerfamilie dieses Namens zu erblicken.

Staatsarch. Basel: Zunft zu Hausgen., Lehrknabenbüchl. — Mitt. des Hrn. *Raisin* in Genf. *Major.*

Trachsel, Christian, III, p. 325. — Er starb am 7. Juni 1911 in Bern. Bund 1911, Nr. 266.
H. Türler.

Treichler, Arthur, Zeichner, von Zürich, geb. am 6. Juli 1891 in Horgen als Sohn des Schneiders Heinrich T. Er absolvierte die Alltagsschule, sowie das zürcherische Lehrerseminar in Küsnacht; als Zeichner ist er Autodidakt. Sein Lieblingsgebiet ist die politische Karikatur; die meisten seiner Zeichnungen sind veröffentlicht worden. An den Weihnachtsausstellungen im Kunsthause Zürich hat sich T. bisanhin zweimal beteiligt, 1913 mit acht „Zürcher Künstlertypen" (Aquarellen, Federzeichnungen), 1915 mit Federzeichnungen: „Typen aus dem Kaffeehaus." Im übrigen widmet sich T. der Reklamekunst.

Mitt. d. Kstlers. — Kat. Ksthaus Zürich.
A. Boßhard.

Tremier, Nicolas, peintre „papiste." Il était logé à Genève depuis un an, lorsque le Conseil décida de le congédier, en 1685, à cause du dommage qu'il causait aux peintres de la ville.
A. Choisy.

Treperel, François, peintre, originaire d'Orléans, mort à Genève en oct. ou nov. 1586. S'étant réfugié à Genève, il s'y maria en premières noces en 1560; pendant une absence qu'il semble avoir faite entre 1568 et 1577, il perdit sa femme et

convola en secondes noces. Dans l'inventaire de ses biens, qui a été conservé, on trouve, outre divers objets relatifs à sa profession, sept pièces de portraitures, trois portraitures de femmes, deux portraitures d'enfant, une peinture d'homme, une figure de femme, le portrait de feu M. l'amiral (Coligny), un tableau des armoiries de Genève, deux petits paysages, un tableau de noyer, un tableau imparfait, une table de la prédestination, un petit Jugement d'après Michel-Ange. A son contrat de mariage ont signé, entre autres témoins, *Michel Petit*, peintre, et *Jehan Caulvet*, aussi peintre, dont nul ouvrage n'a fait mention jusqu'ici. *A. Choisy.*

Triller, Georg, Theatermaler, in Zürich. Er hat in der Theaterkunstausstellung im Febr. 1914 im Kunstgewerbemuseum Zürich Bühnenbilder aus „Parsival" und „Hamlet" ausgestellt. Im Dez. 1913 hatte er im Kunsthause Zürich drei Oelgemälde: „Abend am Zürichsee", „Kirche im Simmental" und „Morgengrauen." Näheres über ihn war nicht zu erfahren. Seit Anfang Aug. 1914 weilt er im Kriege.

Kat. d. Zürch. Theaterkstausst. u. d. Ksthauses.
A. Boßhard.

Trillhasse, Felicitas, Malerin und kunstgewerbliche Zeichnerin, geb. am 1. Juli 1894 in Düsseldorf als Tochter des Rentiers T. Sie ging früh auf die von Architekt Wilh. Kreis geleitete Kunstgewerbeschule, wo sie trotz guten Lehrern — Bruckmüller, Ehmke, Aufseeser — wenig lernte, bis ihr letzterer riet, allein zu arbeiten. Im 18. Altersjahre wurde ihr eine Ausstellung arrangiert, die von Erfolg gekrönt war. Hierauf folgten Kollektivausstellungen bei Flustheim und im Werkbund (im Hohenzollernhause). In Berlin arbeitete sie ebenfalls auf künstlerischem Gebiete; ihr einziger Lehrer war der Bildhauer Hermann Haller (geb. am 24. Dez. 1880 in Bern). Sie ist in Zürich tätig und beteiligte sich im Febr./März 1916 an der Textilausstellung im Kunstgewerbemuseum mit gestickten Füllungen zu einem Wandschirm. Heinr. Schlosser (s. d., Nachtr., p. 605) schrieb darüber in Nr. 1, 1906, der Zeitschr. f. textile Kst. u. Industrie u. a.: „Die stärkste künstlerische Wirkung lösten die figürlichen Stickereien von T. aus." Auch in andern Zeitungen fanden ihre Arbeiten Beachtung; so wurde in der „Schweiz" 1916, Nr. 3 (März), p. 179, ihre dekorative Wandschirmfüllung als Textillustration zu Dr. Elsa Fröhlichers (Basel) Aufsatz reproduziert. Die Verfasserin nennt diese originell komponierte Frauengestalt, deren Kontur nach Schlosser durchwegs von einer sensiblen Belebtheit ist, „eine aparte Applikationsarbeit."

Nach Mitt. d. Kstlerin. *A. Boßhard.*

Trindler, Heinr., s. Schlumpf, Jak.

Triner, Joh. Heinr., III, p. 329. — Die Textillustration „Andermatt" (mit der alten Pfarrkirche St. Kolumban im Vordergrunde), gez. von T., gest. von Weber (jedenfalls Lukas W., III, p. 441), in der „Schweiz" 1910, XIV. Bd., p. 322.
A. Boßhard.

Triner, Karl. Von ihm stammt ein Oelgemälde „St. Paul und St. Jakob", 1784, im Besitze von Antiquar Franz Aschwanden in Altdorf. 1790 malte er den Tod St. Josephs für den Seitenaltar der Pfarrkirche Unterschächen, jetzt in der dortigen Kapelle zu Schwanden. An letzterm Orte faßte er 1791 die drei Altäre in origineller Weise und überdeckte die Antipendien mit hübschen Blumenmusterungen. Dasjenige des Hochaltars ist noch erhalten; die Antipendien der Seitenaltäre ließen ältere Darstellungen durch die zweite Schicht durchblicken. Sie wurden daher 1914 wieder dem ursprünglichen Zustande nahe gebracht und die T.sche Uebermalung entfernt. Zu gleicher Zeit renovierte T. die Altäre der Jagdmattkapelle in Erstfeld. Wahrscheinlich malte er auch die Stationenbilder zu Wassen und die stilvollen Zimmerdekorationen mit Superporten im Pfarrhofe zu Bürglen.

Hist. N.-Bl. v. Uri 1906, p. 31. *Ed. Wymann.*

Triner, *Karl* Alois, Suppl., p. 429. — Der hier erwähnte „Kirchen- und Spitalplatz von Altdorf" ist abgebildet Taf. I des XXII. Hist. Neujahrsbl. 1916, herausg. v. Verein f. Gesch. u. Altert. v. Uri.
Die Redaktion.

Triner, *Karl* Meinrad, III, p. 329. — Da von diesem Künstler keine Staffeleibilder bekannt sind, das Schw. Künstler-Lexikon wenigstens keine erwähnt, so sei umso eher auf die in Dr. Curtis Geschichte der Schweiz im 19. Jahrh., p. 243, reproduzierte Zeichnung „Das Bürgermahl in St. Gallen, am Nachmittag des Schwörfestes, 30. Aug. 1798" aufmerksam gemacht. *A. Boßhard.*

Trinkler, Ulr., III, p. 329. — Durch die Vermittlung des Dr. H. Angst erwarb das Schweiz. Landesmuseum in Zürich 1915 einen „Zürcher Weibelschild" (in vorzüglicher Inkavo-Gravüre von Brunner & Co., Zürich, als Tafel IV dem 24. Jahresbericht für 1915 des Schw. Landesmus. beigegeben). Er wurde 1914 in einer Kiste mit Wertpapieren im Gemeindearchive zu Gersau entdeckt. Er zeigt die zu Anfang des 16. Jahrh.s allgemein beliebte Form. Das emaillierte Standeswappen wird von einem Glase geschützt. Den Schildrand bildet eine kostbare Fassung in vergoldetem Silber mit einem Krönchen, das noch spätgotische Formen aufweist. Besonders schön gearbeitet sind der hohe Rand um das Glas und die Figürchen zu seiten des Krönchens in feinen Renaissanceformen, wie sie nach 1520 in Aufnahme kamen. Die silbervergoldete Kette, an

welcher der Schild hängt, konnte vermittelst eines Knopfes, der aus einem wahrscheinlich in Zürich gefundenen vergoldeten Denar des römischen Kaisers Alex. Severus hergestellt worden war, an der Kleidung aufgehängt und mit einer starken silbernen Haftnadel auf der Rückseite des Schildes daran befestigt werden. Dort befindet sich auch zweimal eine Meistermarke mit dem Monogramm T. R. eingeschlagen. Ohne Zweifel gehört sie dem Zürcher Goldschmied Ulr. T. an, da kein Meister, dessen Familienname mit R. beginnt, damals in Zürich nachweisbar ist und für T. nur der Genannte. T. wird 1497 zum erstenmal in den Akten erwähnt; neben seinem eigentlichen Beruf als Goldschmied hatte er, wie andere seiner Berufsgenossen, eine Zeitlang eine Wechselbank neben dem Rathaus. Er fertigte nachweisbar auch Münzstempel, Schilde, Läuferbüchsen und dergleichen Gegenstände an. Leider fehlen die Zürcher Seckelmeisterbücher von 1512 bis und mit 1530, und in den spätern kommt sein Name nicht mehr vor. Von 1522 an hatten die Goldschmiede in Zürich ihr Meisterzeichen auf die von ihnen gefestigten Gegenstände zu schlagen. Der Schild ist demnach wahrscheinlich nach 1522 ausgeführt worden und, da T.s Name in den Seckelmeisterrechnungen der Stadt seit 1531 nicht mehr erscheint, vor diesem Jahre. Man nimmt an, daß der Schild in einem der Kappelerkriege nach Gersau gekommen sei.

Jahresber. 1915 der Direktion des Schw. Landesmus., p. 35—37. — N. Z. Ztg. Nr. 1311 v. 19. Aug. 1916, 2. Morgenbl. *A. Boßhard.*

Tröndle, Osk., III, p. 333; Suppl., p. 490. — Walze-Ausst. Basel, März 1909. *Die Redaktion.*

Troger, M. *Adam,* III, p. 333. — Wenn das Monogramm M A T auf ihn zu beziehen wäre, dann müßte man als ganz vorzügliche Arbeiten mit der nämlichen Marke nennen das Ciborium der Pfarrkirche in Altdorf mit reicher getriebener Arbeit und den Fuß des Kelchs in der Schloßkapelle Beroldingen in Seelisberg mit der Jahrzahl 1621 auf dem Innenrande des Fußes. Er wog in seinem ursprünglichen Zustande 36 Lot. Mit A. T. ist auch eine vergoldete Hostienkapsel in Bürglen signiert, was aber ebenso gut auf Angelo Tibaldi bezogen werden kann. Das Schweiz. Landesmuseum in Zürich erwarb 1912 von diesem Meister einen silbervergoldeten und durch Gravüren verzierten Meßkelch, datiert 1591.

21. Jahresber. d. Schweiz. Landesmus. 1912, p. 42. — Mitt. v. *A. Boßhard.* *Ed. Wymann.*

Troxler, Georges, III, p. 335. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich erschien er 1915 mit dem Oelgemälde „Halbweich gesottene Eier."

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 20. *Die Redaktion.*

Trudel, Hans, Bildhauer und Maler, von Männedorf, geb. am 24. Okt. 1882 in Seebach bei Zürich, als Sohn des Bäckermeisters Johann T. Seine Jugend verlebte er in Gesellschaft von vier Geschwistern im zürcherischen Bauerndorf Ellikon a./Thur, wo er auch die Primar- und Sekundarschule besuchte. Schon im frühsten Kindesalter machte sich bei ihm der Hang für zeichnerische und plastische Darstellung von Mensch und Tier geltend. Bei der Berufswahl 1897 besiegte der praktische Vorschlag, den Beruf eines Maschinenzeichners zu ergreifen, den schüchtern geäußerten Wunsch, Bildhauer werden zu dürfen. So wurde er zuerst Zeichner und dann Konstrukteur in verschiedenen Maschinenfabriken, bis der künstlerische Funke 1909 an der Ausstellung des von Ferdinand Hodler gemalten „Auszugs der deutschen Studenten in Jena 1813" plötzlich wieder zur Flamme angefacht wurde. Vier Jahre erzog er sich, neben der Ausübung seines Berufs, rein autodidaktisch zum Künstler, und im Dez. 1913 winkte ihm infolge seiner Teilnahme am Wettbewerbe für die Ausschmückung der neuen Universität in Zürich durch Verleihung eines zweiten Preises bereits ein materieller und ideeller Erfolg, der ihn zur Aufgabe seines Berufs als Techniker veranlaßte. Eine Sonderausstellung in seinem eigenen Lokal auf Belvedere in Baden bewirkte den gesuchten Ausweg, indem sich ein Gönner fand, der ihm 1915 einen Platz in der Meisterschule für Bildhauer der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien (Prof. von Hellmer) ermöglichte.

Im Mai 1916 veranstaltete T. eine Sonderausstellung in der Galerie Arnet in Wien, die u. a. die Aufmerksamkeit der Presse fand. Im Nov. 1915 hatte er sich mit Erfolg am Spielwarenwettbewerb des Schweiz. Werkbunds beteiligt. Sein „Schaukelpferd" ist abgebildet unter dem Namen „Störisch" in der „Schweiz" 1916, XX, p. 51. Im März 1915 hatte er sich auch als Graphiker versucht und im Kunsthause Zürich „Ungewitter" (Druck) und „Raub" (Holzschnitt) ausgestellt. Schon früher, im Dez. 1914, war er im Kunsthause Zürich mit einem Oelgemälde „Himmelstor", den Zeichnungen „Baumstudie", „Seegefrörne bei Obermeilen", „Limmatquai" und einer Holzskulptur „Drei Kinder" vertreten. T. ist ein vielseitiger Künstler.

Autobiogr. Mitt. d. Kstlers. — Juryberichte. — 3. Flugbl. d. Schw. Werkbundes, Nov. 1915. — Kat. Ksthaus Zürich. — N. Fr. Presse, Wien, v. 23. Mai 1916. — Wien. Fremdenbl. v. 21. Mai 1916. — Graz. Tagespost v. 3. Juni 1916. — N. Wien. Tagbl. v. 23. Mai 1916. — Deutsch. Volksbl., Wien, v. 8. Juni 1916. — Eigene Beobachtung. *A. Boßhard.*

Tschachtlan, Bendicht, III, p. 337. — Eine diesem Illustrator zugeschriebene Darstellung der

„Schlacht am Morgarten“ (um 1470) ist reproduziert auf p. 141 im V. Bd. der Bibl. d. Unterh. u. d. Wissens, 1916. Text von Prof. Heyk. Zwei andere Illustrationen „Nach Schillings Chronik in Spiez“: „Die Eidgenossen im Schrannengäßchen, vor und während der Schlacht am Morgarten“ sind offenbar auch von T. *A. Boßhard.*

Tscharner, Ilonay von (Ilonay ist der Künstlername der Frau des Joh. v. T.), geb. 1889 in Ungarn als Tochter eines Ingenieurs. 1906 besuchte sie in Budapest die Privatschule Mark; 1908 kam sie in die Freie Malerschule in Nagybánya, wo sie Joh. v. T. kennen lernte, mit dem sie noch in demselben Jahre die Ehe einging. Seit jenem Zeitpunkt ist ihre künstlerische Laufbahn eng mit derjenigen ihres Mannes verbunden. 1910 bildete sie sich in München, später, bis zum Ausbruche des Weltkriegs, in Paris weiter aus. Seit Aug. 1914 lebt sie in der Schweiz (in letzter Zeit in Zürich), wo sie sich in größter Zurückgezogenheit der Kunst widmet. Ihr Lieblingsgebiet ist das Porträt; doch malt sie auch Landschaften, die wie diejenigen ihres Mannes, wenn auch nicht so auffallend, dem Expressionismus angehören. I. v. T. hat in der Schweiz noch nie ausgestellt; es befinden sich nur wenige Bilder von ihr in unserm Lande, da die meisten nach Ungarn verkauft worden sind.

Nach Mitt. v. *Joh. v. T.* u. eigener Beobachtung. — N. Z. Ztg. Nr. 1334 v. 23. Aug. 1916, I. Abendbl. (*Joh. v. Tscharner*). *A. Boßhard.*

Tscharner, *Johann* Wilh. von, Maler, Bürger von Rothenbrunnen im Kanton Graubünden, geb. am 12. Mai 1886 in Lemberg. Sein Großvater war nach Rußland ausgewandert, wo er sich ein Vermögen erwarb. Der Vater v. T. erbte davon den landwirtschaftlichen Betrieb. Der Knabe Joh. kam mit vier Jahren in die Schweiz und besuchte zuerst in Rorschach die Primarschule, beendigte sie in St. Gallen, wo er auch die Sekundarschule absolvierte. Im Begriff, an die Kantonsschule überzugehen, mußte er, Vermögensverhältnisse halber, nach Rußland zurückkehren; dort besuchte er das Gymnasium; nebenbei erhielt er Privatunterricht im Zeichnen und Malen. Hierauf studierte v. T. an der philosophischen Fakultät der Universität Krakau; gleichzeitig begann er seine künstlerischen Studien an der Kunstakademie und setzte sie drei Jahre unter den Professoren Cynk uud Axentowiez fort (1905—1907). 1908 kam er nach München zu Prof. Hollosy und widmete sich fortan ausschließlich der Malerei. Im Sommer desselben Jahres zog er mit der Hollosy-Schule nach Ungarn, wo er seine Frau kennen lernte und sich im Herbst verehlichte. Seit jener Zeit verbrachte er jeweilen den Sommer und Herbst in Ungarn oder Rußland (bei seiner Mutter), die Winter stets in Paris; in dieser Stadt arbeitete er anfänglich im Atelier von Henry Matisse, später zu Hause. Seine Reisen führten ihn öfters auf kürzere Zeit in die Schweiz, vornehmlich nach Genf. Bei Ausbruch des Weltkriegs ließ er sich im Heimatlande nieder und hat sich nunmehr entschlossen, hier dauernd sich aufzuhalten; er wohnt seit Ende 1915 in Zürich. Seine Arbeiten hat er meistens nach Ungarn gesandt, wo sie auch geblieben und in der Mehrzahl in Privatbesitz übergegangen sind. Ein Gemälde befindet sich in der „Muveszhäz“ (= Kunsthaus-) Galerie in Budapest. In der Schweiz hat er nur Bilder bei Direktor Corray in Zürich (Pestalozzischule). Seit Frühjahr 1915 beschäftigt sich v. T. auch mit Radierung und Holzschnitt; im übrigen hat er keine Spezialität erwählt; in jüngster Zeit malte er einige Landschaften mit kubistischem Einschlag. An der Schweiz. Turnusausstellung von 1916 stellte er ein mit auffallender Kraft und vollendeter Technik gemaltes Stilleben (Oel) aus. Bereits im März 1915 hatte er sich im Kunsthause Zürich mit einem Stilleben eingefunden.

Autobiogr. Mitt. d. Kstlers, eigene Beobachtung u. Kat. *A. Boßhard.*

Tschudi, Kasp. Frid., Goldschmied, Suppl., p. 430/31. — Von ihm stammt die große, ungemein reiche silberne Lampe vor dem Muttergottesaltar der Pfarrkirche Altdorf. An dem durchbrochenen Körper von Blumenwerk haften sechs Karyatiden, die nach auswärts gebogene Kerzenleuchter halten. Von den drei zwischen ihnen an der Wandung angebrachten Wappenschilden ist einer leer; ein anderer enthält in Majuskeln die Inschrift „Disere Ampel gehört einer ehrsamen Bruderschaft der Meister Mezger und Gerberen in Uri, Altorf. Fecit Caspar Fridli Tschudi de Glarus 1719.“ Im dritten Schilde stehen aufrecht, gegeneinander gekehrt, ein Stier mit dem Metzgerbeil und ein Löwe mit dem Schabeisen, alles in getriebener Arbeit. 1715 fertigte T. das schöne silberne Vortragskreuz in Spiringen. *Ed. Wymann.*

Türst, Conr., III, p. 343. — Er ist ein illegitimer Sohn des Chorherrn am Fraumünster in Zürich, Bernhard T.s, und dessen Haushälterin Brida Lorentzer aus dem Montafon, Bürgerin von Zürich mit ihren zwei Söhnen 1466. Ein Bruder von ihm, Heinrich, wurde Leutpriester zu Stäfa. Conr. T. kommt zuerst 1466 vor und ist 1503 tot. Von seinem 1480 verstorbenen Vater her besaß er das Haus zum Psalter in Zürich als Lehen des Stifts und die ihm bestrittene Nutzung des Guts Friedberg bei Meilen. Er war mit einer Verena verheiratet, wohl einer Witwe Lienhard, mit der er mehrere Kinder zeugte, von denen zwei Töchter in das Kloster Frauental eintraten.

Nach seiner Rückkehr aus Bern erscheint er 1486 in einem Schlaghandel als Goldschmied in Zürich. Zum Stadtarzt von Zürich wurde T. erst am 8. Aug. 1489 bestellt. Ein von ihm verfaßtes Gesundheitsbüchlein, das dem Alt-Schultheißen v. Erlach gewidmet ist, befindet sich gegenwärtig im Besitze des Dr. H. Angst in Regensberg. 1498 widmete er dem römischen Könige Maximilian ein Büchlein von den Herren von Habsburg, und im Frühsommer 1499 trat er in dessen Dienste als Leibarzt. Die dem Könige 1499 gewidmete neue lateinische Bearbeitung der Beschreibung der Eidgenossenschaft ist in Gestalt eines Dedikationsexemplars an den kgl. Statthalter von Triest noch erhalten. Die Angabe, er sei schon Leibarzt Kaiser Friedrichs III. gewesen und sei von diesem in den Ritterstand erhoben worden, läßt sich nicht belegen.

Anz. f. schweiz. Gesch. XI, p. 280. Bei den Quellenangaben III, p. 343 lies Anz. f. schweiz. Gesch. VIII, p. 65 statt VII. *F. Hegi.*

Türst, Konr., III, p. 343. — Unter dem Titel „Aelteste Karte der Schweiz von K. Türst (1496) nach dem Original in der Wiener Hofbibliothek" erschien als Illustration zur Abhandlung Eugen Oberhummers „Die ältesten Karten der Westalpen" (Zeitschr. d. Deutsch-Oesterr. Alpenvereins XXXX, 1909, zwischen p. 8 u. 9, doppelseitig) eine Reproduktion in Autotypie. Von andern ältern schweiz. Kartographen finden sich in demselben Bande Reproduktionen von Karten nach Tschudi bei Ortelius, 1570 (zw. p. 8 u. 9: „Die Schweiz nach Seb. Münster 1544" (geb. 1489 in Ingelheim, gest. am 23. Mai 1522 in Basel). *A. Boßhard.*

Uebelin, Friedrich, Münzknecht und später Münzmeister an der Basler Münze. Er war 1772 Raffiner in einem New Yorker Bergwerk, in welcher Eigenschaft er nachher auch in London tätig gewesen ist. Am 9. Aug. 1789 gelangte er mit einer Bittschrift an den Basler Rat zur Wiedererlangung der dem Münzer früher üblicherweise zugekommenen 6 Viertel Korn, indem sich seine Kundschaft in der Silberschmiedearbeit verlaufen und ab und zu der Münzbetrieb stille stehe, und meint, daß „bey so schwerer und an der Feuerhitze zu verrichtender Arbeit etwas Wein recht Vätterlich angeleget wäre." Beim Tode Abel Handmanns (1788) verwendet sich für ihn die Meisterschaft der Goldarbeiter umsonst zur Erlangung der freigewordenen Münzmeisterstelle. Erst am 9. Okt. 1802 wird er in einem Kanzleibericht als Münzmeister erwähnt. 1803 und 1805 führt U. wiederholt, doch vergebens Beschwerde bei der Haushaltung und dem schweizerischen Landammann, um seine Anerkennung als gewesener helvetischer Münzmeister in Basel durchzusetzen und bei der helvetischen Münzkommission die Auszahlung des rückständigen Gehalts von 1000 Fr. für die Jahre 1798—1803 zu erreichen; als Entgelt erhielt er dann vom Rate die Bewilligung zur Ausprägung von Basler Rappen auf eigene Rechnung. 1805/06 nahm er eine umfangreiche Batzenemission (88288 Stück) vor, zu welchen And. Burckhardt sieben Paar Stempel und Wilh. Haas ein Paar Stempel gravierte. Er starb 1806.

Staatsarch. Basel: Münzakten C 1. *M. A. Ruegg.*

Ulrich, *Hans* Casp., Maler, III, p. 347. — Er besuchte in Zürich ein Jahr das Gymnasium und nachher in Aarberg (Kt. Bern) die Sekundarschule, erlernte in der Kunstdruckerei des Künstlerbunds Karlsruhe den Steindruck wie auch die Lithographie und machte hiebei Bekanntschaft mit den meisten süddeutschen Künstlern. Eines der ersten Wandbilder im Künstlersteindruck, „Morgen im Hochland" von Franz Hoch, wurde von U. auf der Handpresse angedruckt. Er wurde auch Mitglied des Künstlerbunds Karlsruhe und der Allg. deutschen Kunstgenossenschaft. 1911 hielt er sich studienhalber in Venedig und Florenz auf; 1912/13 weilte er als Lungenkranker in Arosa; im Frühjahr 1913 ließ er sich im Kurorte Weißbad bei Appenzell nieder. Nun kommt, nach Ansicht des Künstlers, der wichtigste Wendepunkt in seiner künstlerischen Tätigkeit. In Italien und Arosa hatte er Versuche zu absolut durchgeführter Stilistik, im Stilisieren der Figuren, des Faltenwurfs, der Landschaft der Komposition, des Verzichts auf Licht und Perspektive ausgestellt; unter Verarbeitung sorgfältiger Naturstudien wollte er eine größtmögliche Entfernung von der Natur erreichen. Als Resultat dieser Bestrebungen kann das stilisierte Wandgemälde in Tempera im Hause des Dr. Rübel in Zürch betrachtet werden. Im Weißbad begann U. Entwürfe für die Appenzeller Handstickerei anzufertigen. Da ihn die Ausführung durch die Fabrikanten nicht befriedigte, fing er im Jan. 1915 an, seine Entwürfe direkt auf Stoff zu übertragen und unter seiner Ueberwachung die Ausführung durch die besten Stickerinnen besorgen zu lassen. Zum erstenmal waren solche figürliche Künstler-Stickereien (8) an der Jubiläumsausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten im Okt. 1915 im Kunsthause Zürich ausgestellt, was viele Verkäufe zur Folge hatte. Bei dieser Gelegenheit war auch das Oelgemälde „Werbung" zu sehen. An der Schweiz. Turnusausstellung desselben Jahrs hatte U. eine „Toskanische Landschaft" ausgestellt. 1916 folgten Ausstellungen von Stickereien in den Gewerbemuseen von St. Gallen, Zürich, Aarau und Winterthur; durch

die Museen von St. Gallen und Zürich fanden Ankäufe statt.

In der „Schweiz“ 1904, Bd. IX, p. 203—207, veröffentlichte U. eine Reiseschilderung: „Ein Abstecher nach England“ mit acht Originalzeichnungen des Verfassers (1903).

Illustrierte Artikel über die Stickereien U.s sind erschienen in der „Schweiz“ 1915, Nr. 10, von Maler Carl Liner (s. d., Suppl., p. 284); im „Schweizerland“, Dez. 1915, Nr. 3, geg. p. 133, Text von Franziska Anner, Brugg: Erste Schutzmarke für Appenzeller Handstickereien (Blumenkörbli mit U.). Das in Zürcher Privatbesitz sich befindende Gemälde: „In Appenzell, vor der Prozession“ ist als Kunstbeilage erschienen in der „Schweiz“ 1910, p. 364/65 und im „Schwizerhüsli“, XVII. Jahrg., II. Bd., Nr. 43, p. 260 (herausgeg. von der Neuen Helv. Gesellsch. 1916).

Von U. sind auch zwei Originallithographien erschienen; die eine: „Frisch vom Faß“ (Nr. 507, 22/22 cm) wurde von R. Voigtländers Verlag in Leipzig herausgegeben; die andere: „Letzter Betruf“, vom Autor in der Kunstdruckerei des Künstlerbundes Karlsruhe gedruckt, enthält die „Schweiz“ VII, 1903 (zw. p. 561 u. 562) als Kunstbeilage.

Nach Mitt. d. Kstlers u. eigener Beobachtung. — Bibliographie: Die Schweiz VII, VIII, XIV. — Illustrationen u. eine Originallithographie im „Schweizerland“ II. — Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 20 u. 31. — Kat. v. R. Voigtländers Verlag, Leipzig. *A. Boßhard.*

Ulrich, Joh. Jak. II., III, p. 347—349; Suppl., p. 435. — Sein „Waldbach“ von 1853 im großen Oberlichtsaale der Sammlungsräume des Zürcher Kunsthauses ist in vorzüglichem Tondruck abgebildet in der „Schweiz“ XIV, 1910, als Kunstbeilage zwischen p. 356/57. Im Jahrgang 1901, V. Bd., erschien als Kunstbeilage zwischen p. 552/53 in Autotypie „Der Fuchs“ (Landschaft mit Tierstück). Eine große Popularisierung erhielt dieses bedeutende Kunstwerk dank der Vervielfältigung als Ansichtskarte durch die Zürcher Kunstgesellschaft. An der Ausstellung von Kunstwerken aus st. gallischem Privatbesitz in der Tonhalle St. Gallen vom 28. April bis 12. Mai 1912 kamen von diesem in jüngster Zeit wieder sehr geschätzten Meister drei Oelgemälde an die Oeffentlichkeit: „Landschaft“, „Urirotstock“ (Bes.: Zahnarzt Kuhn), „Wald im Spätherbst.“ Eine weitere Ehrung erfuhr U. an der Eröffnungsausstellung im Neuen Museumsgebäude, veranstaltet vom Kunstverein Winterthur im Jan. 1916; unter Werken schweiz. Malerei des 19. Jahrh.s war aus öffentlichem und Privatbesitze strengste Auslese gehalten worden. Eine durch die Feinheit des Tons auffallende Landschaft kleinern Formats ist der „Vierwaldstättersee“ (vor 1860 entstanden; Bes.: Frl. Cl. U., Zürich, die Tochter des Kstlers). Mittlern Formats ist die sowohl durch Qualität der Farbe wie der Zeichnung hervorragende Waldlandschaft „Am Irchel“ (ca. 1860). Kleinern Formats ist das „Zürichhorn“ (ca. 1864; beide Gemälde ebenfalls in Privatbes. Zürich, Frl. C. Ulrich). Das Oelgemälde „Marine“ ist als Kunstbeilage in Faksimiledruck der „Schweiz“ 1902, VI. Bd., zwischen p. 504/05, beigegeben. Das Aquarell von 1852 „Strandbild“ (bei Scheveningen an der Nordsee; Original in der Kupferstichsammlg. d. Eidg. Techn. Hochschule in Zürich) erschien als Kunstbeilage in Facsimiledruck zwischen p. 440/41 der „Schweiz“ 1903, Bd. VII. „Das Rütli“ ist reproduziert nach dem Stiche von C. Huber und als Kunstblatt der Schweizergeschichte von Joh. Sutz beigegeben (F. Zahn, Chaux-de-Fonds) zwischen p. 98/99. Ein charakteristisches Bildnis U.s in Lichtdruck, nach Photographie reproduziert, findet sich in Zurlindens „100 Jahre; Geschichte der Stadt Zürich von 1814—1914.“

Nach Besichtigung der Ausst. u. deren Kat. *A. Boßhard.*

Ulrich, J. (Joh. Jak. U. II. ?). Nach einer Zeichnung dieses Künstlers stach Huber (jedenfalls Caspar) eine Ansicht der Insel Ufenau (2. Hälfte des 19. Jahrh.s; Eidg. Kupferstichsammlg.). Abgebildet in der „Schweizergeschichte“ von Johannes Sutz (p. 374; Verl. v. F. Zahn, Chaux-de-Fonds). *A. Boßhard.*

Ulrich, Sigmund Rudolf, Silhouettenschneider, von und in Bern, geb. 1758, gest. 1837. Er bekleidete das Amt eines Zollverwalters und verfertigte als Dilettant Schattenrisse, in denen er Porträte, aber auch fröhliche Erlebnisse im Familien- und Freundeskreise darstellte. Seine Arbeiten sind bei seinen Nachkommen, einer Familie v. Wattenwyl, in Bern, erhalten.

Art. v. Dr. *C. Benziger* in „Berner Woche“ 1913, XII, p. 416. *H. Türler.*

Urech, Rudolf, von Niederhallwil im aarg. Bez. Lenzburg und Basel, geb. in Basel als Sohn des Stadtpolizisten Rud. U.-Uebersax am 17. Febr. 1888. Nach Absolvierung der Sekundarschule seiner Geburtsstadt war er ein halbes Jahr Lehrling in einem Bureau der Basler Feuerversicherungsgesellschaft, trat hierauf in das „Blaue Haus“ (Vischer & Co.) als Zeichner in die Lehre und besuchte nebenbei die Abendkurse an der Allgemeinen Gewerbeschule unter A. Meyer, Dr. F. Schider und A. Wagen, die bisanhin seine einzigen Lehrer gewesen sind. Nach sechsjähriger Tätigkeit als Zeichner arbeitete er eine Zeitlang in einer kleinen graphischen Werkstätte und später in einer Kunstanstalt, bis er sich im Okt. 1912 selbständig machen konnte. Im Aug. und Sept. 1913 führte er eine sechs Wochen

dauernde Studienreise nach Mailand-Bologna-Florenz-Pisa aus. Es ist anzunehmen, daß ein Stipendium Carl Spittelers, der seine Arbeiten zu schätzen weiß, diese Studiengelegenheit ermöglicht hat. Für die Ausstellung „Der Schuh“ im Nov. 1915 im Kunstgewerbemuseum Zürich entwarf U. das sehr wirkungsvolle Plakat; eine Verkleinerung diente als Reklamemarke, die auch der Innenseite des Umschlags der Wegleitung (Nr. 9) des Kunstgewerbemuseums aufgeklebt ist. Ferner ist der Künstler durch ein Plakat für das Warenhaus „Globus“ in Basel und drei Zeichnungen, die als Buchschmuck der Dichtung „RA“ seiner Frau, *Emma U.-Eglin*, Verwendung fanden (Verlag Benno Schwabe & Co., Basel), bekannt geworden. Im Aug. und Sept. 1916 veranstaltete U. in der Modernen Galerie Tanner in Zürich eine Ausstellung von einfachen und kolorierten Feder- und Bleistiftzeichnungen, Aquarellen, Linoleumschnitten meist kleineren Formats, darunter ein aquarelliertes, sehr ausdrucksvolles Selbstporträt en miniature, ferner figürliche Kompositionen, die zum Teil als Illustrationen zu Spittelers Olympischem Frühling Verwendung finden könnten. Die von einem ausgeprägten eigenartigen Talente zeugenden Schöpfungen gingen zu einem großen Teil in Privatbesitz über, und auch in der Presse fanden sie volle Beachtung. Die N. Z. Ztg. schrieb darüber: „Ein feiner, graziöser Geist lebt in U. In seinen Zeichnungen spricht sich eine Phantasie von eigenartiger Zartheit und Beweglichkeit aus... Ein ausgesprochenes Talent zur Illustrationsgraphik lebt in U.“

Nach Mitt. d. Kstlers u. eigener Beobachtung. — N. Z. Ztg. Nr. 1451, I. Abendbl. v. 13. Sept. 1916.

A. Boßhard.

Usteri, Joh. *Mart.*, III, p. 353. — Das Schweiz. Landesmuseum erhielt 1915 aus dem Legate von Frl. Amalie Escher in Spiez neun kolorierte Radierungen U.s, betitelt „Muttertreue“ als Geschenk. Die „Schweiz“ VII (1903) enthält auf p. 123 eine Abbildung seiner Zeichnung „Ankunft des Storches.“ Die ganze p. 415 füllt die Abbildung der Zeichnung „Schweizerische Gesandte zu Paris (1663) rächen erlittene Kränkung.“ Ein in einem am untern Rande des Bildes ausgespartem Rechteck angebrachter Text gibt die Erklärung: „Schweiz. Gesandte in Paris erblicken auf dem Pont-neuf eine Gauklerbude, in der 13 Affen in Mänteln mit den Farben der Schweizer Cantone für Geld gezeigt werden. Entrüstet über den der Nation angethanen Schimpf zertrümmern die Botschafter die Gauklerbude und werfen Alles in die Seine.“ Im Hintergrunde ragen die Türme von Notre-Dame empor. Im Jahrg. 1901, V. Bd. der „Schweiz“, sind die sieben Zeichnungen von U.: „Der Dankpsalm eines Unterwaldners“, gestochen von Laminit, zu dem Taschenbuche „Klio und Euterpe“ als Textillustrationen reproduziert worden (p. 590—592). *A. Boßhard.*

Usteri, Mart., III, p. 353—356. — Lettres autogr. comp. la collect. de M. *Alfr. Bovet*, décr. par *Ét. Charavay*. Paris 1885, p. 467, XVII (Brief an Pfr. J. Fueßli in Paris v. 25. Sept. 1818 über Rüdiger v. Manesse u. die Minnesänger u. die Wünschbarkeit einer neuen Ausgabe, besonders auch der Zeichnungen der berühmten Liederhandschr., die damals noch in Paris war).

Die Redaktion.

Usteri, P. (wahrscheinlich Paulus), III, p. 356. — Seine Landschaft „Silvaplana von der St. Moritzer Alpe aus“ (Radierung von Sal. Geßner) ist abgebildet im Buche von E. W. Bredt „Die Alpen und ihre Maler“ (p. 109, Abb. 89; Verl. v. Theod. Thomas, Leipzig). In demselben Werke sind noch folgende Schweizer Künstler, die im K.-Lex. verzeichnet stehen, mit Abbildungen vertreten: J. L. Aberli, R. Bodmer, Alex. Calame, Courbet, Dunker, L. Heß, Holbein d. j., Hans Leu, Chr. de Mechel, Merian, Conrad und Felix Meyer, Gust. Ad. Müller; außerdem kommen in den Jahrg. 1906—1908 der Zeitschrift des Deutsch-Oesterr. Alpenvereins noch Dietler, J. M. Füßli, Salomon Geßner vor. *A. Boßhard.*

Vallet, Éd., in Savièse, III, p. 358; Suppl., p. 436. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 figurierte er mit einer Radierung „Les scieurs de long“ und zwei Oelbildern: seinem Selbstporträt und einem Bauern; *Marguerite V.-Gilliard,* seine Gattin, mit dem Gemälde „Fillette tressant sa paille.“

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 20/21 u. 30.

Die Redaktion.

Vallet-Gilliard, Marguerite, s. Vallet, Éd.

Vallotton, Félix, III, p. 358/59; Suppl., p. 436. — Von den bedeutenderen noch lebenden Schweizer Malern ist außer Ferd. Hodler über keinen von namhaften Kunstschriftstellern so Gewichtiges geschrieben worden wie über V. Bereits 1898 erschien im Doppelverlage von Edmond Sagot in Paris und J. A. Stargardt in Berlin „F. V., Biographie des Künsters nebst dem wichtigsten Teil seines bisher publizierten Werks und einer Anzahl unedierter Originalplatten, von J. Meier-Gräfe.“ Außer der Titelvignette (Selbstporträt) enthält die Publikation 43 Tafeln Faksimilereproduktionen nach Holzschnitten, sowie auf den Umschlag gedruckt (Titel und Innenseite des Rückblattes) zwei Reproduktionen nach Plakaten in Holzschnitt für den Verlag Sagot. Dem Werk ist in chronologischer Reihenfolge ein Verzeichnis in französischer und deutscher Sprache der bis und mit 1897 erschienenen Holzschnitte beigegeben. Die

im Werke publizierten und reproduzierten Platten sind durch gesperrten Druck ausgezeichnet; auch sind die Maße der Breite und Höhe beigefügt. Das Verzeichnis sei hier in ähnlicher Weise wiedergegeben. (Die Sterne bezeichnen die im Werke reproduzierten Platten.)

1891

1) Tête de vieille femme. Kopf einer alten Frau. 11/13.
*2) Paul Verlaine. 11/13.
*3) Félix Vallotton. 11/13.
*4) Richard Wagner. 13/20.
*5) Hector Berlioz. 13/20.
*6) „Le grand enterrement." „Das große Begräbnis." 35/26.

1892

7) „Le Breithorn." „Das Breithorn." 25/14.
8) „Le Cervin." „Das Matterhorn." 25/14.
9) Collection de têtes de chapitres, lettres et culs de lampe etc. pour la Revue „L'Art et l'Idée", avec le portrait d'Octave Uzanne. Eine Anzahl von Schlußstücken, Randleisten und Initialen für die Zeitschrift „L'Art et l'Idée", mit dem Porträt von Octave Uzanne.
*10) Baudelaire. 13/20.
*11) „Le beau soir." „Der schöne Abend." 31/23.
*12) „Le mur." „Die Mauer." 19/10.
*13) „Les cygnes." „Die Schwäne." 17,5/13,5.
14) „Les fortifs." „Die Befestigungen." 15/6.
*15) „La foule à Paris." „Pariser Pöbel." 19/14.
*16) „La scène au café." „Café-Szene." 25/17.
*17) „L'anarchiste." „Der Anarchist." 25/17.
18) „Le Mont-Blanc." „Der Mont-Blanc." (I) 25/14.
*19) „Le Mont-Blanc." „Der Mont-Blanc." (II) 14/25.
20) „La Jungfrau." „Die Jungfrau." 25/14.
21) „Le glacier du Rhône." „Der Rhonegletscher." 25/14.
*22) „Les nécrophores." „Die Totengräber." 25/14.
23) Couverture du catalogue pour E. Sagot. Umschlag eines Katalogs für Sagot." 25/18.
24) Portrait de Mr S. Porträt des Hrn. S.

1893

25) „César, Jésus, Socrate, Néron." „Cäsar, Christus, Sokrates, Nero." 31/15.
*26) „La Manifestation" pour „L'Estampe Originale." „Das Manifest" für „L'Estampe Orig." 32/20.
27) „La mer." „Das Meer." 24/14,5.
*28) „L'assassinat." „Der Mord." 24/14,5.
29) Ex-libris L. Joly. 7/10.
*30) „Le Bon-Marché." „Der Bon-Marché." 26/20.
31) „Les baigneuses" pour „La Revue blanche." „Die Badenden" für „La Revue blanche."
*32—41) Série de petits sujets de baigneuses." „Zehn Platten mit Badenden." Ca. 6/4.
*42) „Le couplet patriotique." „Das patriotische Couplet." 27/18.
43) „La charge." „Der Angriff." 26/20.
*44) „Les petites filles." „Die Mädchen." 20/14.
*45) „Le mauvais pas." „Die böse Ecke." 18/23.
*46) Rob. Schumann. 13/20.

1894

47) Portrait de Mr Romain Coolus. Porträt des Hrn. Romain Coolus. 13/20.
48) „Les baigneuses" pour „The Chap Book." „Die Badenden" für „The Chap Book." 8,5/13,6.
49) „A vingt ans." „Mit zwanzig Jahren." 18/23.
50) „L'émoi." „Die Angst." 22/18.
*51) Ibsen. 12/16.
*52) „L'étranger." „Der fremde Herr." 18/22.
*53) „La modiste." „Bei der Modistin." 22/18.
*54) „Petits anges." „Die süßen Kleinen." 24,5/15.
55) Encadrement (inédit). Rahmen (unveröffentlicht). 22/27.
*56) „L'exécution." „Die Hinrichtung." 25/15.
*57) „Le suicide." „Der Selbstmord." 18/23.
*58) „Le coup de vent." „Der Windstoß." 22/18.
*59) „L'absoute." „Der Segen." 22/18.
60—68) Collection de neuf portraits pour Joly: Rochefort, Mounet-Sully, Louise Michel, Péan, Brunetière, Clémenceau, Rothschild, Séverine, Yvette Guilbert. — Serie von neun Porträts für Joly. Ca. 8/10.
69—71) „La Walkyrie." Objet d'art en trois pièces. „Die Walküre." Holzschnitzerei in drei Platten. (Wir führen die drei Platten mit an, da sie gedruckt werden könnten, obwohl sie nicht dazu bestimmt sind.)
*72) Edgar Poe. 12/16.
73) „Le bain" (pour „L'Estampe originale"). „Das Bad" (für „L'Estampe Originale"). 22/18.
*74) „L'averse." „Der Platzregen." 22,5/18.

1895

*75) „Le confiant." „Das Geständnis." 22/18.
*76) „La sortie." „Die Ausfahrt." 22/18.
*77) Dostojewski. 12/16.
78) „La nuit." „Die Nacht." 22/18.
79) „Le joyeux Quartier Latin." „Das lustige Quartier Latin." 22/18.
80) „L'alerte." „Die Panik." 22/18.
81) „Le premier janvier." „Der erste Januar." 22/18.

1896

82) „Roger et Angélique." 22/18.
*83) „La paresse." „Die Faulheit." 22/18.
*84) „Le pocker." „Das Pocker." 22/18.

Collection de six sujets musicaux:
Sechs Platten von Musikern:

85) „Le violon." „Die Violine." 18/22.
86) „Le piano." „Das Klavier." 18/22.
87) „Le violoncelle." „Das Cello." 18/22.
88) „La flûte." „Die Flöte." 18/22.
„Le piston." „Das Klappenhorn."
„La guitare." „Die Guitarre."
(Die beiden letzten Blätter waren im Febr./März 1916 im graph. Kabinett in Winterthur neben den andern ausgestellt.)

1897

Suite de la série no 85—88:
Fortsetzung der Serie Nr. 85—88:

89) „Le cor de chasse." „Das Waldhorn." 18/22.
90) „La harpe." „Die Harfe." 18/22.
*91) „La reine Victoria", pour J. A. Stargardt, Berlin. „Königin Viktoria." 12/16.
*92) „Guillaume II", pour J. A. Stargardt, Berlin. „Kaiser Wilhelm II." 12/16.
*93) „Napoléon Ier", pour J. A. Stargardt, Berlin. „Napoleon I." 12/16.
*94) „Félix Faure", pour J. A. Stargardt, Berlin. 12/16.
*95) „Adolph Menzel", pour J. A. Stargardt, Berlin. 12/16.

96/97) Deux encadrements pour „L'Image." Zwei Rahmen für „L'Image." 23/18.
98) „La symphonie", pour „Germinal." „Die Symphonie." 27/21.

Der Name V. hatte übrigens schon früher Verbreitung gefunden, da in dem bedeutsamsten Album für den Liebhaber der Schwarz-Weißkunst, die je erschienen ist, in dem von R. Marx in Paris 1893/94 und 1894/95 herausgegebenen „Estampe originale" (eine Art Musterbuch der neusten Graphik, eine Publikation „du plus grand Luxe"), auch Holzschnitte von V. enthalten sind (s. Singer, Die moderne Graphik, p. 13, Verlag v. E. A. Seemann, Leipzig).

Meier-Gräfe sagt auf p. 6 seines Werks: „V. dient der Linie; er liebt sie, nicht nur weil er Zeichner ist; auch die wenigen Gemälde, die er bisher gemacht hat, sind getreue Niederschläge dieser Gesinnung. Man sieht ihnen an, daß sie ihrer Konturen wegen gemacht sind; die Farbe dient nur dem Zwecke, die zeichnerischen Absichten zu vervollkommnen." Auch der Verfasser dieses Artikels betonte in einer Besprechung der Ausstellung aus Winterthurer Pivatbesitz („Schweiz" 1911, p. 331, und „Landbote" v. 4. Juli 1911, Nr. 154), ohne von *Hansons* und *Meier-Gräfes* Schriften etwas zu wissen, das Vorherrschen der Linie in V.s Gemälden. Diese Betonung der Linie kommt übrigens schon in einer, vollendetes technisches und formales Können verratenden, allerdings auch den Einfluß der strengen akademischen Schulung zeigenden Arbeit des kaum Zwanzigjährigen, dem Bildnis eines alten Mannes von 1885 im Kunsthause Zürich (erworben 1910) zum Ausdruck (abgeb. im Kat. d. Zürch. Ksthauses von 1910 und als Ansichtskarte publiziert, sowie auch in der Schw. Illustr. Ztg. v. 28. Okt. 1916, Nr. 44, p. 677; leider kommen in dieser Reproduktion die Feinheiten der Modellierung bei weitem nicht zur Geltung). V. wird durch seine beiden Gemälde in der Sammlung der Zürcher Kunstgesellschaft als Maler bei weitem nicht genügend charakterisiert; denn sein 1899 in Gouache gemaltes Intérieur „Der Besuch" (erworben 1909), wo das Hauptgewicht auf Linie und Fläche gelegt ist, nimmt eine Sonderstellung ein, bestätigt aber im allgemeinen das von Meier-Gräfe Gesagte. V. ist ein ungewöhnlich starkes Talent; er war eine Art Wunderkind; dies bezeugt das Selbstporträt des Sechzehnjährigen im Museum zu Lausanne. Meier-Gräfe nennt das bedeutende Holzschnittwerk des Künstlers, der kaum die Dreißig überschritten hatte, als vollkommen abgerundet und will damit die Berechtigung seiner Publikation erhärten. Er sagt ferner, daß V. aus dem Holzschnitte so viel gemacht, daß er getrost auf den Ehrgeiz verzichten könne, auch als Maler zu zählen. Denn malerischer als seine Bilder, farbenreicher als die Werke viel berühmterer „Maler" sind seine Holzschnitte in Schwarz-Weiß. V. kann nach M.-G. als der erste gelten, der außer einigen experimentellen, rein technischen Versuchen des tüchtigen französischen Holzschneiders Lepère die moderne Ausnützung des Holzes versucht hat, um damit höchst persönlichen Gedanken Ausdruck zu verleihen. „Wer von der Malerei vor allem nur bewegte Flächen erwartet, der wird V., auch wenn er *nur* seine Holzschnitte gesehen hat, zu den Malern zählen. Fein ist der Humor in diesen Blättern, grandios zuweilen die Psychologie, überraschend Beobachtung und Treffsicherheit; aber das Beste in rein künstlerischem Sinne ist das persönlich Malerische, das darin steckt. Diese Blätter liefern den unumstößlichen Beweis, daß ein Kunstwerk stark dekorative Wirkungen äußern kann, ohne sich von jenem tiefen Realismus, den das künstlerische Auge als solchen begreift, zu entfernen. Der Realismus hatte schon vorher seine Meister; V. hat ihn nicht nur stofflich bereichert; seine größte Bedeutung liegt darin, daß er in dem Realismus dekorative Werte gefunden hat." Es läßt sich kaum Wesentlicheres über die Kunst V.s, speziell über den Künstler als Holzschneider sagen. „Den knappsten Ausdruck für den größten Inhalt." In diese Worte faßt M.-G. die Porträtierungskunst V.s zusammen. Und Wilh. Hausenstein sagt in seinem Buche „Die bildende Kunst der Gegenwart" u. a.: „V., der im Bildnis eine mehr idealistische als naturalistische Genauigkeit der Zeichnung — ähnlich wie Ingres — suchte und eine altmeisterlich gesteigerte, insofern einigermaßen unmalerische Bestimmtheit ganz nahe gesehener Lokalfarben wollte, setzte mit seinen breitflächigen, in prachtvoll emailliertem Schwarz stehenden Holzschnitten die allgemeinsten Sujets in abstrakte, von Mystik und Unheimlichkeit umschauerte Flächenarabeske um." — Auch Dr. Fritz Ehlotzky in München nennt ihn einen Pionier des modernen Holzschnitts; er schreibt von ihm: „Der Schweizer Felix V. ging in seinen Blättern auf einen scharfen Gegensatz zwischen schwarzen und weißen Flächen aus und erreicht damit ganz neue, überraschend kühne Wirkungen" (p. 19). Leider ist V. mit seinem Holzschnitt „Trottoir roulant" nicht charakteristisch genug vertreten. Zum mindesten hätte dem im übrigen wertvoll orientierenden Buche „Der Original-Holzschnitt" noch einer seiner durch und durch persönlichen Porträtköpfe als Beispiel beigegeben werden sollen. In der Besprechung dieses Buchs (N. Z. Ztg. Nr. 1603, Morgenbl. v. 2. Dez. 1914) schreibt Ernst Würtenberger: „V. hat das Prinzip, die Komposition aus dem Schwarz heraus zu entwickeln — dieses Vorgehen ist grundlegend für den modernen Holzschnitt — mit einer Konsequenz, die ihm auch

in seiner Malerei eignet und fast an Fanatismus grenzt, ausgebildet, und so ist er bahnbrechend für den modernen Holzschnitt geworden. V. gibt das Gerüst für den modernen Holzschnitt, und zwar sehen wir, welche Werte er enthält, nämlich impressionistische, ornamentale und expressionistische. Die impressionistischen Werte kannte der alte Holzschnitt noch nicht. Das Expressionistische ist am stärksten in seinen Porträtköpfen, wie Schumann, Dostojewski, Edgar Poe.“ Auch in Hans W. Singers Buch „Die moderne Graphik“ findet V. Erwähnung. Und Dr. W. Wartmann sagt von ihm in seiner Abhandlung „Die Entwicklung der freien Graphik in der Schweiz“ (Kat. der Internat. Ausst. für Buchgewerbe u. Graph., Leipzig 1914, II. Ausg., p. 218): „V. gestaltet Bildnisse und oft dramatisch belebte Szenen in groß umrissenen, einfachen Flächen von ungebrochenem Weiß und Schwarz.“

Später als der Graphiker wußte sich der Maler Geltung zu verschaffen. Lefèbvre und Boulanger waren an der Akademie Julian seine Lehrer gewesen; einmal selbständig arbeitend, hat er sich den eigenen Weg gebahnt. Seinen Unterhalt bestritt er, indem er für Zeitungen, Witzblätter etc. Lithographien anfertigte, die besten für den Verleger Joly. Eine Zeitlang restaurierte er auch alte Gemälde und lernte so die alten Meister, wie Dürer, Holbein und Rembrandt, kennen und lieben. Abends, beim Scheine der Lampe, arbeitete er zu seinem Vergnügen als Graphiker. „Immer suchte er das Malerische in der Kunst; aber an die Malerei selbst getraute er sich noch nicht“ (M.-G.). Nach Photographien Rembrandt'scher Porträts schuf er zwei tüchtige Radierungen, ohne jemals die Originale gesehen zu haben (1889 von Goupil herausgegeben). Abgesehen von dem noch schülerhaft ausgeführten „Kopf einer alten Frau“ war das Porträt Verlaines sein erster Schnitt; dieser zeigte schon deutlich die Absichten des Künstlers. Im neuen Jahrhundert drang endlich der Maler in ihm durch. „Er malt Porträts in strenger, sachlicher Form, die an Holbein erinnert, dann auch Intérieurs und Landschaften (auch Stillleben); sein Hauptstudium gilt jedoch dem Nackten. Im Suchen nach der erschöpfenden Form des Körpers, vorab des weiblichen, liegt von nun an der Schwerpunkt seines Schaffens. Vereinfachung der Form, das Herausarbeiten der Linie, das Klarmachen der entscheidenden Flächen, das Zusammenhalten der großen vereinfachten Linie in Hell und Dunkel, das sind die Charakteristika seiner Malerei. Der Farbe bedient er sich nur, um die Form noch entscheidender zur Geltung zu bringen. Seine Farbe ist kühl, schlicht, stellenweise fast hart; sie ist vollkommen seiner metallischen Form angepaßt“ (Ernst Würtenberger, Zur Einführung des Katalogs der V. Serie des Künstlerhauses Zürich, Mai 1909). Seine erste größere Gemäldeausstellung hatte V. im Frühjahr 1908 in der Münchener Sezession; u. a. zeigte er „Le repos“ (1905), „Le bain“ (1907) und das besonders bemerkenswerte Porträt „L'homme au chapeau“ (Hr. Jasinski). Der Verfasser, der diese in der Stadt der damals in Blüte stehenden Bravourmalerei höchst befremdende Ausstellung besichtigte, erinnert sich noch gut des Aufsehens, das dieser kühle Schweizer, der so gar nichts von französischem Chic und französischem Charme in seiner Kunst verriet, hervorgerufen hatte. Im Mai 1909 folgte die Ausstellung im Künstlerhause Zürich; sie umfaßte 73 Gemälde aus der Zeit von 1899—1909; daneben kamen noch je sechs Blätter, Holzschnitte, „Les montagnes“ (1892/93) und „Les musiciens“ (1898) zur Schau. Zur Ergänzung, um eine Uebersicht seiner Gesamttätigkeit, namentlich auf dem Gebiete der Graphik zu geben, veranstaltete *Carl Brun* eine Ausstellung des gesamten Holzschnittwerks im Eidgenössischen Kupferstichkabinett im Polytechnikum, nachdem schon vom 1.—15. März 1907 ein Teil desselben im Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich gezeigt worden war. Im Künstlerhause, dessen mit einer treffend geschriebenen Einführung von E. Würtenberger versehener Katalog einen chronologischen Ueberblick über das Werk des Malers V. ermöglichte, kam seine Entwicklung als solcher voll zur Geltung. Zwischen dem für die Sammlung angekauften Gemälde „La visite“ von 1899 mit seiner „starken, ungebrochenen Farbenwirkung“ und der feintonigen, mehr auf Grau gestimmten „Espagnole à la rose“ von 1903 (zurzeit deponiert im Neuen Museum in Winterthur) ist koloristisch ein wesentlicher Unterschied. Im März/April 1909 hatte V. im Salon der Indépendants in Paris eine „Baigneuse“ ausgestellt. Dr. Emil Schultz schrieb darüber in die N. Zürch. Ztg. (Nr. 92, 1. Morgenbl. v. 2. April 1909). V. gab aber den Pariser Kunstfreunden, zumal den Kritikern vom Fach, 1910 noch mehr Gelegenheit zu einem lebhaften Meinungsaustausch. Vom 10.—22. Jan. zeigte er in der Galerie E. Druet 48 Oelgemälde, Porträts, Figuren (meist weibliche Akte, darunter „Femme au perroquet“, jetzt im Besitze von Dr. A. Hahnloser in Winterthur) und Landschaften. Als Einführung zum Katalog schrieb Octave Mirbeau eine elf Seiten lange Studie über V. Von den verständnisvollen und geistreichen Ausführungen sei hier nur der Schlußsatz wiedergegeben: „Je connais des peintres différents de M. Vallotton, j'en connais de plus séduisants, peut-être, je n'en connais pas de plus forts.“ (Vgl. E. Schultz in der N. Z. Ztg. v. 21. Jan. 1910: „Ein künstlerisches Dreigestirn.“) Dem

Katalog ist eine Abbildung der „Espagnole en châle“ von 1908 beigegeben.

Auf besondere Einladung hin beschickte V. die Eröffnungsausstellung des Zürcher Kunsthauses, vom April bis Juli 1910, mit fünf Oelgemälden, darunter das „Bildnis eines alten Mannes“ (für die Sammlung angekauft), außerdem noch vier Arbeiten „aus der jüngsten Periode seines Stils“, zu denen auch die zurzeit im Neuen Museum in Winterthur deponierte „Alte Frau“ gehört (s. V.-Wand, „Schweiz“ 1911). Ferner zeigte er „La belle Florence“, „L'écharpe noire“, „Baigneuses au rocher.“ Die „Schweiz“ brachte 1911, XV. Bd., p. 330 u. 334, als erste schweiz. Zeitschrift Reproduktionen nach Gemälden V.s. Die V.-Wand, eine Partie der Ausstellung von Kunstwerken aus Winterthurer Privatbesitz im Stadthaussaale, vom 11. Juni bis 2. Juli 1911, enthält, von links nach rechts, obere Reihe: „Vieille femme“ (1909, s. oben; Bes.: Dr. A. Hahnloser); „Dunes“ (1904; Bes.: Rob. Biedermann-Mantel); „Dahlias“ (1907; Bes.: R. Biedermann-Mantel); „Paysage normand“ (1904; Bes.: Konservator Dr. P. Fink); „Femme au chapeau de cerises“ (1909; als Textillustr. abgeb. p. 334 u. im Kat.; Bes.: Dr. A. Hahnloser); untere Reihe: „Espagnole à la rose“ (Bes.: Dr. A. Hahnloser; zurzeit deponiert im Neuen Museum); „Le repos“ (Bes.: Dr. A. Hahnloser); Porträt von Frau Dr. Hahnloser. Ferner gelangten zur Ausstellung: „Nuages“ (1902; Bes.: Rich. Bühler); „Penthée“ (1904; Bes.: Biedermann-Mantel); „Roses“ (1907; Bes.: Dr. Biedermann); „La liseuse“ (1910; Bes.: Dr. A. Hahnloser); „Hortenses“ (1910; ders. Bes.); „Pot noir“ (1910; ders. Bes.). Auch das Neue Museum in Winterthur besaß während der Dauer des Jahres 1916 im sogenanten Franzosensaal eine V.-Wand. Den Löwenanteil nahm das größte Gemälde, das V. gemalt, ein. „Au bord de la mer“ (1912; Bes.: Rich. Bühler) enthält acht weibliche Aktfiguren; drei stehen links zu einer Gruppe vereinigt; die übrigen vier lagern im Grase; eine steht am Ufer; die Wiese wird gegen das Meer hin durch Bäume und Gebüsch abgeschlossen. Dieses vorwiegend den Charakter dekorativer Malerei tragende Wandbild vermag nicht restlos zu befriedigen, da keine Stilreinheit darin enthalten ist; die zum Teil impressionistisch anmutenden Bäume harmonieren nicht überall mit der streng linearen Führung der Aktfiguren. Im allgemeinen überwiegt auch hier der Zeichner V. über den Maler. Die Bestätigung dafür, daß er stets nach neuen Ausdrucksmitteln sucht, findet sich im „Effet de matin près Honfleur“ (1910, erworben 1911 aus dem Legat Sulzer-Großmann); hier malte V. im Vordergrund ein sattes Grün mit schweren, undurchsichtigen Schlagschatten der Bäume (abgeb. im „Werk“ 1916 und in der Sonderpublikation dieser Zeitschrift: „Museum und Bibliothekgebäude in Winterthur“, herausg. v. Kstverein, p. 24; ebenso in Inkavogravüre als Postkarte erschienen). Vollständige Stilreinheit enthält das kleine Gemälde „Pont-Neuf“ (1901; Geschenk von Dr. Emil Hahnloser 1915); hier finden wir auch feinste Nuancierung der Farbentöne. Neben der schon besprochenen „Espagnole à la rose“ von 1905, koloristisch eine der feinsten Schöpfungen V.s, steht die erwähnte „Vieille femme“ von 1909. In dem ausdrucksvollen „Portrait de l'artiste“ (1908; Bes.: Dr. A. Hahnloser) konnte man den Künstler im Bilde kennen lernen. Harmonisch in der Farbenwirkung und wagemutig in der Farbenzusammenstellung, ist das Stilleben „Anémones“ (1914; bunter Strauß in grüner Vase auf weißem, rundem Tischchen, auf dem ein rotes und mehrere braune Bücher liegen; Bes.: Dr. A. Hahnloser). Außerhalb dieser Wand ist die „Landschaft mit den Badenden“ (1913; vom Kstverein erworben an der XII. Nat. Ausst. in Bern 1914) plaziert (abgeb. im „Werk“ und dessen Sonderpublikation, p. 17). Außer dieser Landschaft mit Figuren war V. an der Landesausstellung von 1914 noch mit den Oelgemälden „Nature morte“ und „Femme au perroquet“ (1909) vertreten, welche lebensgroße liegende weibliche Aktfigur von Dr. A. Hahnloser erworben und ebenfalls im Saale der Deposita, als Pendant zu dem Bilde: „Le rapt de l'Europe“, hängt. Dieses, 1908 gemalt, ebenfalls im Besitze Dr. Hahnlosers, ist abgebildet auf p. 17 und hängt seit Mitte Sept. 1916 rechts vom Eingange zum Hofersaal. Wer V. studieren will, findet hiezu in Winterthur die beste Gelegenheit. Dr. A. Hahnloser-Bühler nennt eine beträchtliche Anzahl von Gemälden V.s sein Eigen; zwei besitzt Frau von Fritze-Bühler; weitere Eigentümer sind Bankdirektor Bühler, Richard Bühler, der Präsident des Kunstvereins, Hermann Bühler-Sulzer, R. Biedermann-Mantel, Konservator Dr. Paul Fink. Im ganzen befinden sich gegen 50 Gemälde in Winterthur. Dr. Hahnloser hat sich außerdem das gesamte Holzschnittwerk V.s und fast alle Lithographien, darunter viele seltene Gelegenheitsarbeiten, gesichert.

V. hatte 1912 und 1914 Kollektivausstellungen in der Galerie Druet in Paris, worüber Dr. S. L. im „Schweizerland“, Jahrg. I, 1914/15, Heft 2, p. 106—108, einen die Kunst V.s charakterisierenden Bericht schrieb. Am Schweiz. Turnus 1913 beteiligte sich der Künstler mit den Oelgemälden „Lesendes Mädchen“, „Alter Fischer“ (von der Sektion Glarus aus dem Bundesbeitrag für die dortige Sammlung angekauft) und „Landschaft mit Krähen.“ Einen bedeutsamen Ueberblick über V.s fruchtbare Produktivität gewährte die Jan.-Serie 1913 im Kunsthause Zürich, an

der er im großen Oberlichtsaale mit 43 Oelgemälden vertreten war. Diesmal brachte der Künstler neben Landschaften und figürlichen Sachen auch zehn Stilleben. Besondere Erwähnung verdient, daß wir bei V.s Akten nur höchst selten einem männlichen Körper begegnen. Einer kleinern Ausstellung von Landschaften im Kunstsalon Wolfsberg in Zürich folgte eine ebenfalls kleinere Serie von Arbeiten im Zürcher Kunsthause vom 6. Mai bis 3. Juni 1914: „Torse nu“, „Corsage rouge“, „Paysage à Honfleur“, I und II. In der Serie „Französische Kunst“ vom 20. Jan. bis 17. Febr. 1915 war V. ebenfalls mit Oelgemälden vertreten: „Le vent“, „Rome, place du Colysée“, „Pérouse“, „Baigneuse“, „Tapis russe et lilas.“ Daß V. an der Holzschnittausstellung im Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich vom 5. Juli bis 15. Nov. 1914 nicht fehlen durfte, ist selbstverständlich. An der Ausstellung „Die Lithographie“ im Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich vom 10. Juni bis 23. Juli 1914 war er ebenfalls mit einer Lithographie (aus der Sammlung von James Reich in Zürich) zu Gaste. An der Porträtausstellung im Aug. 1916 in der Galerie Tanner in Zürich stellte er die „Mutter des Dr. Schuler“ aus. An der Ausstellung französischer Malerei vom 29. Okt. bis 26. Nov. 1916 im Neuen Museum in Winterthur waren von ihm folgende Oelgemälde zu sehen: „Tulipes“ (1912), „Liseuses au colier jaune“ (1912), „Mulatresse“ (1913), „Torse à l'armoire“ (1913), „Oranges et myosotis“ (1914), „Oeillet.“ Gleichzeitig zeigte er im graphischen Kabinett zwei Bleistift-, eine Feder- und zwei Sepiazeichnungen, weibliche Akte und „Felsige Küstenlandschaft mit Turm“ (Sepia). V. hat in Winterthur schon öfters porträtiert; so malte er dort u. a. das Bildnis des Dr. med. Arthur Hahnloser-Bühler, ferner dessen Kinder, Frau Blumer in Rorbas und Frau v. Fritze in Winterthur.

Obschon V.s Malereien, dank ihren formalen Qualitäten, sich zur Reproduktion eignen — man denke nur an den „Raub der Europa“ (viele seiner Aktfiguren lassen den Gedanken aufkommen, daß an ihm ein Bildhauer verloren gegangen sei, hatte er doch an der Privatbesitzausstellung zwei kleine Bronzen: „Mère et enfant“ und „Jeune fille“, die einzigen Skulpturen, die von V. bekannt) — sind bisanhin verhältnismäßig wenige Gemälde auf photomechanischem Wege reproduziert worden. Außer den schon erwähnten Bildern wurden zwei der in der Frühjahrsausstellung 1908 der Münchener Sezession im 23. Jahrgang der „Kunst für Alle“ reproduziert, so das Bildnis Jasinskis (1887; „L'homme au chapeau“, mit dem Zylinder, im Bes. der Gemäldegalerie von Helsingford, Finnland) und „Badende Frauen“ (1907/08, p. 340 u. 348). Hat V. in jener Zeit in Deutschland, z. B. in „Kst. u. Kstler“, nicht gerade eine verständnisvolle Besprechung gefunden, so ist ihm dagegen Fritz v. Ostini gerecht geworden.

In W. Hausensteins Werk „Der nackte Mensch in der Kunst aller Zeiten“ sind die Holzschnitte „Le bain“ (mit der Badewanne; p. 282), „La paresse“ (p. 622), sowie einige Vignetten (p. 664) reproduziert. In der Zeitschrift „Kst. u. Kstler“ (Verlag von Bruno Cassirer, Berlin) wurde im III. Bd., 1903, das Gemälde „Nachmittag“ reproduziert, als Textillustration zu dem Aufsatze „Die Impressionistenausstellung der Wiener Sezession“ (p. 82 u. 137). Das II. Heft des „Cahier Vaudois“ (bei C. Tarin, Lausanne) 1914, enthält eine Reproduktion von „Le repos.“ Eine geistreiche Studie über V. von P. B. (wahrscheinlich Paul Budry) trägt den Untertitel: „Le retour à l'impassible.“ Vgl. dazu N. Z. Ztg. Nr. 777, 3. Blatt, vom 21. Mai 1914. Die Zeitschrift „Schweizerland“ veröffentlichte im I. Jahrgang, 1914/15 als Kunstbeilagen in Autotypie „Ruhendes Mädchen“ (Heft II, zw. p. 68/69), „Porträt von Octave Mirbeau“ (zw. p. 72/73), „Pariser Vorstadtbild“ (zw. p. 76/77). Im Heft VIII als Kunstbeilagen in Faksimiledruck die Holzschnitte „L'irréparable“ (gegenüber p. 421), „La paresse“ (zw. p. 436/37), „A. Th. Dostojewski“ (zw. p. 444/45). In Heft IV, II. Jahrg., Jan. 1916, erschien als Kunstbeilage, ebenfalls in Autotypie, „Raub der Europa.“ In Hans W. Singers „Die moderne Graphik“ sind die Holzschnitte „Le couplet patriotique“ und „Les petits anges“ reproduziert, die denn auch vom Autor als im ersten Range stehend bezeichnet werden, in Hans Grabers „Schweizer Maler“ (Blaue Bücher) Stilleben und „Lesendes Mädchen.“

Nach 1898 erschien in der „Édition de la Revue blanche“ die Holzschnittfolge „Les Intimités“:

1) „Cinq heures.“ Br. 25; H. 22 cm.
2) „La belle épingle.“ 25/22.
3) „Apprêts de visite.“ 25/22.
4) „Le mensonge.“ 25/22.
5) „La faute de l'autre.“ 25/22.
6) „La raison probante.“ 25/22.
7) „Le triomphe.“ 25/22.
8) „L'argent.“ 25/22.
9) „Le grand moyen.“ 25/22.
10) „L'irréparable.“ 25/22.

Charakteristisch ist bei dieser Folge die noch größere Vereinfachung der Mittel und die noch stärkere Betonung des Wesentlichen. Es wurden nur 25 Exemplare auf japanischem Papier gedruckt; nachher wurden die Holzstöcke zerschnitten. Das Titelblatt zu dieser Luxusausgabe enthält zehn Fragmente der Serie als Beweis der Zerstörung der Platten. Von andern undatierten Holzschnitten sind noch erschienen:

„Badeszene." (Ohne Titel.)
„Der Bücherwurm."
„Répertoire des ventes."
„Trottoir roulant."
„En soirée."
„Roger et Angélique."
„Le monôme."
„Le bain."
„Der Tod." (Symbolische Darstellung, ohne Titel.)
„Herkulesse." (Ohne Titel.)
„Homer." (Ohne Titel; ca. 1913.) Ex-libris, von großer Kraft des Ausdrucks.
Ex-libris für L. Joly.
Ex-libris für Frédéric Raisin.
„Effet de soleil." (Meerlandschaft; abgebildet in der „Schweiz" 1914, p. 189.
Selbstporträt (vor der Staffelei).

Sodann die Holzschnittfolge „Portraits choisis gravés sur bois":

1) Louise Michel.
2) Clovis Hugues.
3) Drumont.
4) Rochefort.
5) Sévérine.
6) Rothschild.
7) Mounet-Sully.
8) Ivette Guilbert.
9) Clémenceau.
10) Brunetière.
11) Docteur Péan.
12) Stendhal.

Eine weitere Holzschnittserie, ebenfalls undatiert, aber wahrscheinlich 1900 entstanden, sind „Scènes d'exposition"; 1915 erschienen sechs Holzschnitte unter dem Titel „C'est la guerre!"

1) „Le guetteur." „Der Späher."
2) „Les civils." „Zuflucht im Keller."
3) „L'orgie." „Das Trink- (Sauf-) gelage."
4) „Les fils barblés." „Die Barikade."
5) „L'obus." „Die platzende Granate."
6) „Dans les ténèbres." „Handwaffenkampf in der Finsternis."

Es sind Impressionen von ergreifender Realistik. Das psychologische Moment tritt wie bei den meisten Holzschnitten V.s stark in den Vordergrund, namentlich bei Nr. 6, wo nur das Gesicht des einen Kämpfers zu erkennen ist.

V. soll, um den Unterhalt bestreiten zu können, ein Kochbuch illustriert haben. In der Sammlung Dr. Hahnlosers findet sich auch eine Anzahl Lithographien, die er für allerlei Zwecke angefertigt hatte, so „La modiste", „Les chanteurs" (1893), „Le roi carreau" (für die Revue franco-américaine); ein Katalogtitel für die Exposition F. Vallotton et E. Vuillard; ein Musikprogramm (für den 19. Mai, doch ohne Jahreszahl); ein Plakat für Ed. Sagot; ein Blatt „Le Commis de Nouveautés"; eine Theateraffiche; ein Blatt „Die Billardspieler"; ferner einige Karikaturenzeichnungen, wahrscheinlich für „Le Rire."

Bei einigen Lithographien ist es nicht leicht, sie vom Holzschnitt zu unterscheiden; doch lassen ab und zu ein Kreidestrich im Halbton keine Zweifel aufkommen; es ist charakteristisch für V., daß er, bevor er zum Holz griff, schon seine Steinzeichnungen in der bei ihm als Holzschneider beliebten Art ausführte. So lassen auch die Billardspieler, obwohl der Hintergrund aus einem Spritzton besteht, doch schon ganz den zukünftigen Holzschneider erkennen. Mehr typische Lithographien zeigt hingegen die Porträtserie „Immortels" (passés, présents ou futurs, dessinés et lithographiés par F. Vallotton; album de 16 portraits lithographiés). Nur einige bekanntere Namen seien genannt: Puvis de Chavannes Gounod, Victor Hugo, Théophile Gautier, Émile Zola, Gustave Flaubert, Henri Daumier, Alex. Dumas fils, Jean Richepin, Pierre Loti, Alphonse Daudet, Pasteur, Leconte de l'Isle. Im Vergleich zu den spätern, in Holz geschnittenen Porträts beschränkt sich V. nicht auf die Wiedergabe des Kopfes, sondern bedient sich zur Charakterisierung des Menschen der ganzen Figur, indessen Leib und Gliedmaßen nach der im verflossenen Jahrh. in Witzblättern beliebten Art gegenüber dem Kopf in verjüngtem Maßstabe gezeichnet sind. In geistreicher Weise hat es V. verstanden, uns durch diese Methode ein anschauliches Bild des ganzen Menschen nahe zu bringen.

Eine andere, für den Verleger L. Joly angefertigte Serie von Lithographien hat zum Titel „Paris intense" (suite de lithographies de F. V., relatant les menus spectacles et incidents de la vie parisienne.) Bemerkenswert ist auch die Radierung, die V. nach seinem Selbstporträt in Lausanne ausgeführt hat. Erwähnenswert ist ferner „Dessin de F. V. d'après un tableau de Cézanne" im Werke „Cézanne" (Bernheim jeune, éditeur, Paris 1914, planches VIII.) Hier war verschiedenen Künstlern (z. B. auch Bonnard, Roussel u. s. w.) die Aufgabe gestellt, nach freier Auffassung Bilder von Cézanne zu vervielfältigen.

Mehrere Jahre wirkte V. neben Maurice Denis und Paul Sérusier an der Privatakademie Rançon in Paris in gemeinnütziger Weise als Lehrer.

V. ist bereits in der Kunstgeschichte sein Platz zugewiesen. Karl Woermann schreibt von ihm, daß er das altfranzösische Liniengefühl neu zu beleben suche (Gesch. d. Kst. III, Ausg. 1911, p. 580), und Richard Muther (Gesch. d. Mal. III, Leipzig 1909, p. 251) nennt ihn in einer Linie mit Maurice Denis, P. Bonnard, M. Vuillard, Ebels und Roussel, welche Künstler, jeder in seiner Art, für die namentlich von Paul Gauguin in die Wege geleiteten dekorativen Tendenzen bezeichnend seien. Sein graphisches Werk und seine Leistungen auf dem Gebiete der Malerei bedeuten künstlerische Taten; sie waren eine

notwendige Reaktion auf die die Linie gänzlich auflösende Tendenz des Neoimpressionismus.

V.s graphisches Werk haben sich viele öffentliche und Privatsammlungen gesichert; eine der vollständigsten besitzt das Eidg. Kupferstichkabinett in Zürich; auch der Kunstverein Winterthur besitzt in der graphischen Sammlung eine größere Anzahl von Holzschnitten und Lithographien und wird das Werk V.s noch weiter ausbauen, wie er schon einigemale Ausstellungen von Holzschnitten V.s arrangiert hat, das letztemal im Febr./März 1916: 11 Portraits choisis gravés sur bois par F. V., ferner sechs Holzschnitte aus der Zeit von 1894—1895 (s. Verzeichnis) und Collection de 6 sujets musicaux. Das Museum in Lausanne besitzt außer dem Selbstporträt noch eine „Berglandschaft"; das Musée du Luxembourg in Paris erwarb 1914 einen weiblichen Akt „Baigneuse"; in der Galerie Léopold Robert in Neuenburg hängt ein Stilleben.

Eine Menge Rezensionen sind über V. geschrieben worden, in Frankreich namentlich in der „Gaz. des Bx.-A." In der N. Z. Ztg., die den Ausstellungen V.s in Zürich volle Aufmerksamkeit widmete, erschienen über die Jan.-Ausstellung 1913 drei Feuilletons. In Hausensteins Bildender Kunst der Gegenwart sind V. acht Seiten gewidmet.

N. Z. Ztg. v. 1. April 1909, Nr. 91, 1. Morgenbl.; v. 13. Mai 1909, Nr. 132, 2. Abendbl.; v. 14. Mai, Nr. 133, 3. Abendbl.; v. 17. Mai, Nr. 136, 2. Abendbl. (Kstchron. I, II, III); v. 16. Okt. 1909, Nr. 297, 1. Morgenbl. (V. hatte im Pariser Herbstsalon das bedeutsame Gemälde „La haine" ausgestellt). — Le Gaulois v. 11. Jan. 1910. — Paris-Journ. v. 15. u. 25. Jan. 1910. — N. Z. Ztg. v. 6. Jan. 1910. — L'Opinion, Paris, v. 15. Jan. 1910. — L'Action v. 22. Jan. 1910. — Le Siècle v. 19. Jan. 1910. — Journ. des Débats v. 19. Jan. 1910. — La Tribune de Genève v. 24. Jan. 1910. — Gil Blas v. 13. Jan. 1910. — La Nouvelle Revue, Febr. 1910, p. 379. — Petersb. Ztg. 1910, Feuill. v. *Carl Lahm*, Réflexions sur le Salon d'Automne: „Die modernen Franzosen" (Paris, 6. Okt.). — Hannov. Courier v. 8. April 1910. — Münch. Kst. v. *Wilh. Michel*. (V. hatte in der Mod. Gal. Landschaften u. Frauenakte ausgestellt). — N. Z. Ztg. v. 13., 14. u. 17. Mai 1909, Nr. 132, 2. Abdbl.; Nr. 133, 3. Abdbl.; Nr. 136, 2. Abdbl. — Zürch. Post, Mai 1909. — N. Z. Ztg. v. 5. u. 15. Mai 1910, Nr. 123, 2. Bl.; Nr. 133, 3. Bl.; v. 11. Juni 1911, Nr. 160, 1. Bl.; v. 12. Juni 1911, Nr. 161, 1. Morgenbl.; v. 14. Juni 1911, Nr. 163, 1. Morgenbl.; v. 23. Juni 1911, Nr. 172, 3. Morgenbl.; v. 25. Juni 1911, Nr. 174, 1. Bl.. — Landbote v. 26. April, 10. Juni, 4. Juli 1911, Nr. 154. — N. W'thurer Tagbl. v. 11. Febr. 1911, Nr. 52; v. 20. Mai 1911; v. 10. Juni 1911, Nr. 134; v. 17. Juni 1911, Nr. 140, 1. Bl.; v. 24. Juni 1911, Nr. 146, 1. Bl.; v. 1. Juli 1911, 1. Bl. — Schwäb. Merkur v. 15. Juni 1911. — Frankf. Ztg. v. 8. Juli 1911 (Schweiz. Kstbrief v. Dr. J. Widmer). — „Das Ksthaus", Jan.-Nr. 1913. — N. Z. Ztg. v. 26. Jan. 1913, Nr. 26, 3. Bl. — N. W'thurer Tagbl. v. 1. Febr. 1913, Nr. 27 (Dr. *Paul Fink*). — Wegleitung des Zürch. Kstgewerbemus., Nr. 2, p. 24, 1914. — N. Z. Ztg. v. 15. März 1914, Nr. 390, Sonntagsbl. (größere V.-Ausst. in der Galerie du Commerce in Lausanne: Wandbild, Stilleben, Einzelfiguren u. Landschaften); v. 16. Mai 1914, Nr. 753, 2. Mittagsbl.; v. 21. Mai 1914, Nr. 777, 3. Bl.; v. 1. Dez. 1914, Nr. 1602, 2. Abdbl.; v. 11. Febr. 1915, Nr. 164, Abdbl. (Impressionisten u. a. Franzosen). — „Schweizerland", I. Jahrg., 2. Heft, p. 106—108. — Jahrb. f. Kst. u. Kstpflege in d. Schweiz, 1913/14, p. 154, 269, 416, 418, 433. — Frankf. Ztg., Nr. 226, Abdbl. v. 16. Aug. 1916. — Kat. d. Int. Ausst. f. Buchgewerbe u. Graphik, Leipzig 1914, 2. Ausg., Schweiz, p. 218 (herausg. von der Schweiz. Zentralstelle für das Ausstellungswesen in Zürich). — V. Jahresber. d. Kstvereins Winterthur 1913/14, p. 9; VII, 1915/16, p. 13. — Das graph. Kabinett (Mitt. aus der Graph. Sammlg. d. W'thurer Kstvereins, Heft 2, Febr./März 1916 (Verzeichnis der ausgestellten Holzschnitte u. eine Charakteristik derselben von Ernst Würtenberger: Der moderne Holzschnitt); Heft 3, März/April 1916; Heft 8, Okt./Nov. 1916, p. 380. — N. Z. Ztg. v. 25. März 1916, Nr. 475, 3. Mittagsbl.; v. 7. Juni 1916, Kstchr., Nr. 310, 1. Abdbl., Gal. Neupert; v. 11. Juli 1916, Abdbl., Gal. Tanner; v. 29. Okt. 1916, Nr. 1725, 3. Sonntagsbl., v. 31. Okt. 1916, Nr. 1739, 2. Abdbl. — Landbote v. 27. u. 28. Okt. 1916, Nr. 253 u. 254. — N. W'thurer Tagbl. v. 28. Okt. 1916, 1. Bl. — W'thurer Arbeiterztg. v. 28. Okt. 1916, Nr. 253. *A. Boßhard.*

Varnod und *Warnod*, Münzmeister in Neuenburg. Dieser von L. Forrer in Spinks Numismatic Circular an zwei verschiedenen Stellen notierte Stempelschneider (cf. Suppl., p. 436 u. 444) ist ein und dieselbe Persönlichkeit. *Die Redaktion.*

Vase, s. Cruche.

Vassalli, Luigi, Bildhauer, geb in Lugano 1867. Er beteiligte sich im Jan./Febr. 1914 an der von der Sektion Tessin der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten veranstalteten ersten Ausstellung der Künstler der Südschweiz in der Villa Ciani in Lugano. Er zeigte zwei Marmorbildwerke, die, wenn auch etwas ungleichartig im Stil, doch als Beweise eines großen Könnens gelten konnten und somit ein starkes Talent verrieten. Ist die jedenfalls als Grabmalfigur gedachte „Fortdauer des Lebens" („Continuità della Vita") von großer Anmut und Feinheit der Ausführung, namentlich das schleierhafte, faltenreiche Gewand, so ist der „Tote Christus" („Cristo morto"), an der Ausstellung für das Museo Civico di Belli-Arti in Lugano angekauft, mehr realistisch gehalten. Beide Skulpturen sind als Textillustrationen zu dem Aufsatze des Dr. Ed. Platzhoff-Lejeune abgebildet in der „Schweiz" 1914, XVIII. Bd., p. 16 und 17, Text p 14. V. ist Professor an der Scuola d'arti decorative in Lugano und Vizedirektor des Museo Civico di Belli-Arti.

Jahrb. f. Kst. u. Kstpflege in der Schweiz 1913 u. 1914, p. 165, 166, 302. *A. Boßhard.*

Vautier, Otto, III, p. 367/68. — Ueber seine Ausst. in der Febr.-Serie 1916 im Zürch.Ksthause vgl.

T. in der Kstchr. d. Feuill.s d. N. Z. Ztg. v. 11. Febr. (Nr. 222, Morgenbl.) u. v. 20. Febr. 1916 (Nr. 271, 1. Sonntagsbl.). — Schweizerkst. v. Febr. 1916, Nr. 159, p. 67 68 (O. V. im Ksthaus Zürich. Von *Willy Fries*).
Die Redaktion.

Verron, s. Ducommun, Eugène.

Viarrey, Germ., Suppl., p. 437. — La fontaine, au travail de laquelle collabora le neveu de V. et surtout le peintre Jérôme de Bara (suppl., p. 474), est conservée au Musée d'art et d'histoire de Genève. *A.-J. M.*

Vico Morcote, Ferdinando da V. M. im tessin. Bez. Lugano, Miniaturmaler und Franziskanermönch, im 17. Jahrh. Mit Fra Bonaventura aus Varese gemeinsam malte er die heraldischen Bilder in zehn Chorbüchern, die ehemals sich im Kloster von Sta. M. degli Angeli in Lugano befanden und jetzt dort auf der Kantonsbibliothek aufbewahrt werden. Sie sind datiert 1685 und 1686, mit den Künstlernamen versehen und von *E. A. Stückelberg* beschrieben.

Stückelberg, Schweiz 1914, p. 212. — *Thieme,* K.-Lex. XI, p. 398. *C. Brun.*

Viflan, Albin, Maler, von Wahlern, in Schwarzenburg (Kt. Bern), geb. hier am 18. Mai 1889. Sechzehnjährig kam er, aus der Schule entlassen, nach Bern zu einem Flach- und Dekorationsmaler in die Lehre, bei dem er zwei Jahre blieb. Im Herbst 1907 trat er in die Kunstgewerbeschule in Basel ein: Albrecht Meyer und Strüdel waren seine ersten Lehrer. Von 1908—1911 besuchte er die königliche Kunstschule in Turin, wo der Maler Grosso bestimmenden Einfluß auf ihn ausübte. 1912/13 war er im Winter in Paris der Schüler von Eug. Delacroix und Éd. Manet. Seit Frühjahr 1913 ist er in Schwarzenburg tätig. Landschaften und Porträts bilden die Sujets seiner Bilder. An der S. L. A. B. 1914 waren von ihm im Kunstsalon ein „Säger" (im Besitze des Dr. Keller-Huguenin, Zürich) und ein „Reisighacker" (im Besitze des Hrn. Wagner in Bern) ausgestellt. Die dekorativen Bilder an der Pfarrhausfassade des „Dörfli" waren ebenfalls von ihm. Am Turnus 1915 beteiligte er sich mit einer Landschaft und „Reisighacker."

Mitt. d. Hrn. V. — Mitt. v. *A. Boßhard.* *H. Türler.*

Villeneuve, J. L. F., III, p. 383. — Von ihm eine Landschaft „Galerie vom Kaltwassergletscher am Simplon" (1829), mit Figuren von V. Adam (Lith. von Engelmann, abgeb. in der „Schweiz", Aug. 1915, Nr. 8, p. 497. *Die Redaktion.*

Virchaux, Paul, III, p. 388. — Vom 7.–23. März 1916 stellte er im Helmhause Zürich, gleichzeitig mit Edm. Bille und Raphy Dallèves zusammen aus, in der Schweiz nicht zum erstenmal, wie im Texte zum Katalog *Stefan Markus* behauptet; denn kollektiv machte er sich in der Salle Thellusson in Genf schon 1906 bekannt. In Zürich sah man 58 Bilder des Meisters, Landschaften und Figuren wie „Die junge Walliserin auf ihrem Maultier", „Die Bäuerin aus Haudères", „Das Mädchen mit dem Apfel." Als Landschafter beherrscht er die Jahreszeiten wie die Tageszeiten mit der gleichen Sicherheit; daß er in seiner Tätigkeit bisher mit Vorliebe seine Heimat bedachte, hat er neuerdings bekundet. Mit Recht nannte ihn deshalb der verstorbene *Philippe Monnier* den Poeten von Savièse. *C. Brun.*

Vischer, Eduard, III, p. 389. — Von neuern Bauten sind hervorzuheben das Verwaltungsgebäude der Basler Lebensversicherungsgesellschaft am Aeschenplatz (1912), der „Birkenhof" in der Malzgasse und der Erweiterungsbau des Museums an der Augustinergasse, nach dem 1909 mit dem ersten Preis ausgezeichneten Projekt (vollendet 1916); zwei Häuser an der Peter Merian- und Lindenhofstraße. Zu den Umbau- und Erweiterungsarbeiten im Basler Rathaus sei noch bemerkt: Im internationalen Ideenwettbewerbe für die Bauaufgabe, 1896, erhielt die Firma V. & Fueter den Auftrag zur Ausarbeitung des endgültigen Projekts. Unter Mitarbeit des Architekten H. Jennen wurden die Arbeiten in verschiedenen Perioden durchgeführt: Das Staatsarchiv (1898/99), Restauration der alten Teile des Vordergebäudes und Neubau des rechten und linken Flügels, Saalbau im hintern Teile des Gebäudes am Markt und Hallenbau an der Martinsgasse. Ueber den ganzen Bau orientiert die von V. im Auftrage des Baudepartements von Baselstadt herausgegebene Schrift „Rathaus in Basel. 1904."

An der Pariser Weltausstellung 1878 waren V. & F. mit den Plänen des St. Galler Rathauses vertreten. Ueber *R. E Fueter* (1845–1901) findet sich ein Nekrolog in der Schweiz. Bauzeitung XXXVII, p. 265.

Schw. Bauztg. XX, p. 137 (Umgestaltung des Basl. Marktplatzes, Wettbewerb); XXVII, p. 105; XXXIV, p. 177; XLII, p. 111; XLIV, p. 181 (Rathaus); LIV, p. 115 (Museumserweiterung); LXII (1913), p. 158 (Basl. Transportversicherungsgesellsch., Elisabethenstr., erb. 1905/06, u. Basl. Lebensversicherungsgesellsch., Aeschenplatz, erb. 1910—1912). — Die Schweiz 1901, p. 454 (Rathaus). — Basl. Jahrb. 1912, p. 394; 1913, p. 313. — *E. Schimpf,* Die seit 1870 neu erbauten Schulhäuser Basels. Basel 1887, p. 17 (Sevogel-Schule). — Kst. f. Alle XIX, p. 529. *J. Coulin.*

Vischer, Peter d. ält. (Vischer-Sarasin), Suppl., p. 390. — Seine Radierungen finden sich z. T. in der Oeffentl. Kunstsammlung zu Basel, z. T. im Staatsarchive. — Daniel Burckhardt-Werthemann schrieb über ihn neuerdings in seiner Studie „Baslerisches Kunstleben im Bannkreis der Ro-

mantik", Beilage zum Jahresbericht des Basler Kunstvereins über 1914, p. 19 f. *J. Coulin.*

Vischer, Peter d. j. (Vischer-Passavant), III, p. 390. — Im Zofinger Künstlerbuche findet sich eine Federzeichnung von V. (Nr. 21, „Wasserfall bei Wildenstein", 1809). Das Basler Staatsarchiv besitzt Radierungen von V. und die Radierungen Hegis nach ihm für den Helvet. Almanach 1813. In Vischer-Merians „Henman Sevogel von Basel und sein Geschlecht" ist die Sevogel-Eiche nach einer Zeichnung von V. reproduziert. Ein Dokument der künstlerischen Ueberzeugung und Einsicht von V. ist seine Schrift „Ein Wort an unsere ehrenwerte Bürgerschaft, das Denkmal von St. Jakob betreffend", die ein romantisches Loblied auf die Bauweise der Väter, die Gotik bedeutet. V. mag vieles dazu beigetragen haben, daß der vom Basler Kunstverein vorgelegte, von M. Wocher (s. d.) gezeichnete Entwurf in gotischem Stil gehalten war (1820). Der Kunstfreundlichkeit V.s verdankt die Basler Oeffentl. Kunstsammlung u. a. die Bilder von Conrat Witz „Synagoge" und „Antipater"; aus dem Besitze V.s die Kreuzigungszeichnung A. Dürers, aus dem Nachlaß u. a. die Dürersche Marienzeichnung.

N.-Bl. d. Basl. Künstlergesellsch. 1864, mit dem Porträt V.s, nach einer Zeichnung von Hier. Heß gestochen von J. Burger, u. zwei Rad. von V. — *G. F. Waagen*, Kstwerke u. Kstler 1845, p. 298. — *Nagler*, K.-Lex. XX, p. 379. — Jahresber. d. Basl. Kstvereins 1865, p. 17. — Kat. d. Zofing. Kstlerbuchs 1876, p. 9 u. 36. — *D. Burckhardt-Werthemann*, Basl. Kstleben im Bannkreis der Romantik. Beil. z. Jahresber. 1914 d. Basl. Kstvereins, p. 25. — *Ganz*, Aus dem Geschenkbuch der Oeff. Kstsammlg. Basel. Beil. z. Jahresber. 1912, N. F. IX, p. 41, 54, 56, 58. *J. Coulin.*

Vischer-Passavant, s. Vischer, Peter d. j.

Vischer-Sarasin, s. Vischer, Peter d. ält.

Visscher van Gaasbeek, Gustav *Adolf*, Architekt, geb. am 6. Sept. 1859 in Bandong auf Java als Sohn des Alexander V. v. G., der dort niederländischer Resident (Landrat) war. Er besuchte in Bremen und Hannover das Gymnasium und später in Hannover die Technische Hochschule. Die erste praktische Tätigkeit fand V. in Berlin in der Baufirma Kayser & v. Großheim, dann in München im Architekturbureau Prof. Gabriel von Seidls. Die Anregungen, die V. hier von G. v. Seidl und Theodor Fischer aufnahm, sind für ihn besonders fruchtbar geworden. Auf Veranlassung Th. Fischers ist V. 1895 von Architekt Rud. Linder (s. d.) nach Basel gerufen worden. Er nahm die Stellung in Linders Baufirma an und errichtete vorerst eine Reihe Einfamilienhäuser und Miethäuser, die noch heute Interesse bieten als im Grunde künstlerische Lösung einfachster Aufgaben. 1898 hat sich V. mit Linder associiert; 1901 wurde das Geschäft Aktiengesellschaft (Basler Baugesellschaft, vorm. Rud. Linder), zu deren künstlerischem Direktor V. ernannt wurde. 1909 ist V. von seiner Stellung zurückgetreten. Am 20. Juli 1911 starb er nach vierjährigem Leiden.

Die Bauten V.s in Basel und seinen Vororten zeigen ein unverkennbar künstlerisches Gepräge, Ideenreichtum in der Disposition wie im architektonischen Aufriß. V. ist ausgesprochen moderner, frei und persönlich gestaltender Künstler, der eben deshalb ältere Stilformen souverän meistert und belebt. Der Nachruf in der Schweiz. Bauzeitung hebt seine nie versagende Feinheit des Empfindens, die wunderbare Vielseitigkeit des Gestaltungsvermögens, sein Künstlertum vom Wirbel bis zur Zehe hervor. Er war der Architekt, der auch ohne bestimmende Bindung durch lokale Tradition (die er, im gegebenen Falle, doch sehr wohl zu nützen wußte) bauen konnte, wobei das Angemessene gewahrt wurde. Hat er in frühen Werken (Haus „zur Sonne", Sodeck an der Freienstraße) einer reichen Phantasie kaum Grenzen gezogen und einen ausgesprochen malerischen Stil kultiviert, so fand er bald den Weg zu strengerer Form, weniger üppigem Dekor, wie ihn schon das Hotel „Bären" aufweist. Spätere Geschäftsbauten („Hermelin", Müry & Co. u. a.) zeigen modernste Zweckmäßigkeit in sachlich künstlerischer Form. Die Privatbauten dokumentieren das Bestreben, den modernen Anforderungen an bequemes Wohnen auch ein neuzeitliches, dem Bewohner und seinen individuellen Gewohnheiten entsprechendes Gewand zu geben; besondere Begabung für Raumbildung und Raumdisposition kommt da dem Architekten sehr zu statten. Es seien hervorgehoben: das Einfamilienhaus an der Ecke Nonnenweg-Pilgerstraße; das Haus Dufourstraße 37, wo der sehr spitzwinklige Baublock durch originelle Vertikalentwicklung des in französischer Renaissance gehaltenen Baus ausgenützt wird; das Haus an der Arnold Böcklinstraße mit der säulengetragenen Balkonvorhalle und der gerade abgedeckten Loggia unter dem Dach; das Haus an der Ecke Steinenring und Bundesstraße mit hohem Satteldach und ungemein freier Behandlung der Gesamtsilhouette; das Nachbarhaus an der Bundesstraße. Als Meisterwerke V.s sind die Saffranzunft in der Gerbergasse und das Haus Wieland-Zahn am Lindenweg anzusprechen. Die Saffranzunft weist in individueller, geistvoller Ausprägung die Bauformen niederländischer Gotik des 16. Jahrh.s auf; „ein altes Stück vom Geist einer neuen Zeit belebt", ist dieses Zunfthaus, im Aeußern wie im geschmackvoll ausgestatteten Innern, eine wirkliche Sehenswürdigkeit des neuen Basel. Das Haus W. am Lindenweg zeigt die glückliche Verwertung älterer Basler Baugedanken; die Straßen-

front ist durch schmückende Betonung der Mittelaxe mit Portal, Balkon und Giebel reich gegliedert; die Gartenfront zeigt ebenfalls die besondere Betonung des Mittelrisalits, doch in einer schlichtern, ruhigen Durchführung; durch den halbrunden, säulenumstellten Ausbau des „Sommerhauses“ erhielt diese Fassade eine besondere Note in ihrer vornehmen Eigenart. Anklänge an Basler Bauten des 18. Jahrh.s finden sich ferner an den Häusern Engelgasse 119, Sevogelstraße 30, 51 und 53, St. Jakobstraße 16 und an dem umgebauten Hause Gellertstraße 16.

Dem Geiste, der die Saffranzunft geschaffen, sind die Projekte V.s für die neue Mittlere Rheinbrücke in Basel zu danken. Der mit dem zweiten Preise ausgezeichnete Entwurf sah nur einen einzigen monumental gehaltenen Mittelpfeiler vor, über den eine eiserne Fachwerkbrücke mit zwei Spannweiten von über 88 m geht; der als mächtiger Turm in großzügigen Formen gestaltete Pfeiler wäre von überragender Bedeutung für das Stadtbild geworden. Ein anderes Projekt, ebenfalls mit trefflicher Durchbildung des Mittelpfeilers, hat im übrigen sechs Bögen vorgesehen; dieser Entwurf erhielt den III. Preis ex aequo.

V. hat sein künstlerisches Empfinden und Urteil auch außer der Bautätigkeit für Basel wertvoll gemacht; er war von 1906—1910 Mitglied der Kunstkommission und als solches an den Vorstudien für das neue Kunstmuseum hervorragend beteiligt. Er hat für das Basler Jahrbuch längere Zeit das Referat über die zeitgenössische Architektur geschrieben (1902—1909). V. war Mitglied des B. S. A. (Die Federzeichnungen in „Basler Bauten des 18. Jahrh.s“, „Zscheckenbürlin-Zimmer in der Carthaus zu Basel“ u. a. stammen vom Bruder Adolf V.s, dem Architekten und frühern Konservator des Basler Gewerbemuseums *Richard* V. v. G.).

Verzeichnis der Bauten von A. V. v. G.
(wo nichts Besonderes erwähnt ist: in Basel):

1895 Wohnhäuser, Grenzacherstr. Nr. 30, 32, 34; Alemannengasse Nr. 23, 25, 27, 29; Burgweg Nr. 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16.
1896 Wohnhaus Engelgasse Nr. 119.
1896—1898 Geschäftshaus zum Sodeck; Wohnhäuser Hirzbodenweg Nr. 79, 81, 83, 85, 87, 89, 91.
1896—1902 Wohnhäuser an der Pilgerstr., Nr. 13—33 (ungerade Zahlen) und 45.
1897 Geschäftshaus „zur Sonne“; Wohnhäuser Sevogelstr. Nr. 51, 53.
1898—1901 Wohnhäuser am Hirzbodenweg, Nr. 84—98 (gerade Zahlen) und 102.
1898 Privatsanatorium Dr. H. Christ in Langenbruck.
1898/99 Wohnhäuser Stöberstraße Nr. 22—42 (gerade Zahlen).
1899 Wohnhaus St. Johannring Nr. 139; Hardstr. Nr. 2 (Umbau), 4; Langegasse Nr. 47, 49; Grenzacherstr. Nr. 13; Rheinfelderstr. Nr. 44; Kandererstr. Nr. 29, 31, 33, 35; Offenburgerstr. Nr. 99 (Umbau), 101; Rufacherstr. Nr. 80 und 82; St. Jakobstr. Nr. 16.
1900 Leimenstr. Nr. 48 (Umbau); Villa Bischoff-Ryhiner, Arlesheim; Wohnhaus Kandererstr. Nr. 36.
1901 Wohnhäuser Kandererstr. Nr. 30, 32, 34; Kunstpavillon für die Basler Gewerbeausstellung 1901; Haus Kunstmaler Breitenstein, Bottmingen.
1901/02 Wohnhäuser Stöberstr. Nr. 9—17 (ungerade Zahlen).
1902 Wohnhäuser Dufourstr. Nr. 37, 39, Lindenweg Nr. 15; Zunfthaus zu Saffran, Gerbergasse 11; Hotel „Bären“, Aeschenvorstadt Nr. 55.
1902/03 Häuser an der Tellstr., Nr. 58, 60, 62, 64.
1903 Wohnhaus St. Jakobstr. Nr. 42 (Umbau); Geschäftshaus „zum Hermelin“, Freiestr. Nr. 15; Villen Dr. Geiger-Otto und Visscher van Gaasbeek in Arlesheim; Wohnhaus Peter Merianstr. Nr. 23.
1904 Wohnhaus Arnold Böcklinstr. Nr. 15, Bundesstr. Nr. 2, Steinenring Nr. 2; Chalet des Prof. Dr. J. Meyer in Kerns.
1905 Villa Burckhardt-Meyer in Arlesheim; Umbau Gellertstr. Nr. 16; Geschäftshaus Müry & Cie., Eisengasse 6.
1906 Umbau St. Jakobstr. Nr. 36.
1907 Geschäftshaus Aeschenvorstadt Nr. 73; Wohnhaus St. Jakobstr. Nr. 22.
1908 Villa Dr. Albrecht-Moillet, Riehen.
1908/09 Wohnhäuser Mittlere Straße Nr. 200, Lenzgasse Nr. 3.

Wettbewerbe:

1902 Mittlere Rheinbrücke, Basel: II. Preis für das Projekt „Rhein“ in Verbindung mit Prof. C. Zschokke in Aarau, Prof. Krohn in Oberhausen, Basler Baugesellschaft und Gutehoffnungshütte; III. Preis ex aequo für das Projekt „St. Jakob I“, in Verbindung mit Prof. Zschokke, Ingen. E. Travlos, Arch. Huber und Sturm, Ausführung durch die Firmen Zschokke und Basler Baugesellschaft.

Mitt. v. Frau *V. v. G.* u. Hrn. Dir. *Sieber* (Basl. Baugesellsch.). — Nekr. v. Arch. *R. Grüninger* im Basl. Jahrb. 1912, p. 301. — Nekr. in der Schw. Bauztg. LVIII (1911), p. 71. — Schw. Baukst. 1911, p. 288. — Schw. Bauztg. XXXIX (1902), p. 40 u. 72 (Rheinbrücke, Projekte), 213 (Hotel „Bären“); XLII (1903), p. 175—179 („Die Umgestaltung der Freien Straße in Basel“, Geschäftshäuser „zur Sonne“, „Sodeck“ und „zum Hermelin“; LII (1908), p. 175—181 u. 258 (Basl. Familienhäuser I. Ecke Nonnenweg-Pilgerstraße, Arnold Böcklinstraße, Lindenweg, Steinenring-Bundesstraße u. Bundesstraße). — Offiz. Bericht über die Kstabteilung d. Basl. Gewerbeausst. 1901. — Die Schweiz 1901, p. 357, 361, 451, 446/47; 1902, p. 421. — *Baudin*, Villen u. Landhäuser (1909), p. 146/47. — Heimatschutz 1908, p. 37; 1916, p. 121. — Die Rheinlande VII (1907), p. 118 (Das alte und neue Schweizer Bürgerhaus). *J. Coulin.*

Visscher v. G., Richard, s. Visscher v. G., Gust. *Ad.*

Vital, Edgar, Landschaftsmaler, von Sent im Unter-Engadin, geb. dort 1882 als Sohn des Advokaten und Nationalrats V. Er ist in Chur aufgewachsen und seit einigen Jahren in Fetan tätig. Er beteiligte sich im Febr. 1916 an der

Ausstellung der Engadiner Maler in St. Moritz und im Okt. desselben Jahres an der Ausstellung der Graubündner Künstler in Chur. Er zeichnet sich durch satte leuchtende Farben aus. Im März 1915 stellte er im Kunsthause Zürich aus: „Herbstabend im Engadin.“

Nach Angaben der Schwestern V.s u. Katalogen. — N. Z. Ztg. v. 19. Febr. 1916, 2. Mittagsbl., Nr. 267. — N. W'thurer Tagbl. v. 17. Okt. 1916, Nr. 244, 2. Bl.
A. Boßhard.

Vital, John, Zeichenlehrer und Maler, der Vetter Edgar V.s, von Sent im Unter-Engadin, geb. dort am 17. Okt. 1879 als Sohn des Kaufmanns V. Er besuchte die Realschule seines Heimatorts, sodann drei Jahre unter den Professoren L. Pétua und Calame die kunstgewerbliche Abteilung des zürch. kant. Technikums in Winterthur, hierauf zwei Jahre die Zeichenlehrerabteilung am Polytechnikum in München und, von 1903 bis 1904, die Akademie der Belle Arti in Florenz. 1904 wurde er Stellvertreter an der Kantonsschule in Chur für den erkrankten Prof. Jenny und trat sodann eine Stelle als Zeichenlehrer am Gymnasium in Biel an. V. pflegt mit Vorliebe die Landschaft; doch stellt er selten aus, so an der Gewerbeausstellung in Chur und in der Kunsthalle in Winterthur, wo ein Oelgemälde (Landschaft) von ihm zu sehen war.

Nach Angaben des Kstlers u. seiner Schwestern. — Jahresberichte d. Technikums d. Kts. Zürich in Winterthur.
A. Boßhard.

Vögtli, Julius, Maler und Schriftsteller, von Hochwald im Kanton Solothurn, Amtei Dornegg, geb. am 29. März 1879 als Sohn des Arztes V. Nach Absolvierung einiger Gymnasialklassen der Kantonsschule in Solothurn besuchte er die kunstgewerbliche Abteilung des Technikums in Biel. In Bern machte er eine praktische Lehrzeit als Dekorationsmaler. Die Gesellenjahre wurden durch einen halbjährigen Aufenthalt an der Basler Allg. Gewerbeschule (Lehrer: Wagen und Dr. F. Schider) unterbrochen und ferner durch ein zweijähriges Studium an der Akademie der bildenden Künste in München (Lehrer: die Professoren Raupp, Halm und Seitz) beendet. Seit 1906 betreibt er in Biel ein Geschäft für Flach- und Dekorationsmalerei und befriedigt nebenbei seinen Hang zur Kunst durch Malen von allerlei Motiven, die ihn gerade zur Wiedergabe reizen; mit Vorliebe bedient er sich dabei der Wasserfarben. Einige Stilleben in Aquarell waren im Sommer 1916 in der Galerie Neupert in Zürich zu sehen; außer an der Weihnachtsausstellung der Berner Künstler hat V. sonst an keinen derartigen öffentlichen Veranstaltungen teilgenommen. Im Frühjahr 1916 gab er bei E. Kuhn in Biel eine Serie Linoleumschnitte „Heerführer“ heraus. Eine größere Anzahl seiner Aquarelle befindet sich in Privatbesitz.

V. beschäftigt sich neben seiner beruflichen und künstlerischen Tätigkeit gerne mit literarischen Arbeiten, von denen in Velhagen & Klasings Monatsheften 1911/12, II. Bd., p. 603/04: „Erinnerungen an den Großen St. Bernhard“, in der Münchener „Kunst“, im Berner „Bund“, in den „Basl. Nachr.“, in der Basler „Nat.-Ztg.“ und im „Luz. Tagbl.“ zum Abdruck gelangten. Auszeichnungen wurden V. bei einer Plakatkonkurrenz (II. Preis) und bei dem Wettbewerb für den Bazar der Landesausstellung in Bern zu teil.

Autobiogr. Mitt. d. Kstlers u. eigene Beobachtung.
A. Boßhard.

Völki, Johann Kaspar *Lebrecht,* Architekt, von Altnau am Bodensee (Kt. Thurgau), geb. am 13. Aug. 1879 in Baden an der Limmat, als Sohn des Kaufmanns Lebrecht V. von Altnau Er durchlief die Primar- und Sekundarschule von Baden, die Kantonsschule in Frauenfeld und studierte nach bestandener Maturität an der Technischen Hochschule in Karlsruhe. Hierauf führte er Studienreisen in Deutschland und Frankreich aus, war vier Semester Assistent an der Technischen Hochschule in Karlsruhe bei Oberbaurat Prof. Dr. Schäfer und absolvierte später seine Bureaupraxis auf dessen Architekturbureau. In diese Zeit fiel zum Teil auch der Ausbau der Türme des Doms zu Meißen; u. a. wurde er mit der Bauleitung der Jung-St. Peterskirche in Straßburg betraut. Als Architekt beim Hochbauamt der Stadt Straßburg wurde ihm die selbständige Ausführung der Schule in Kronenburg bei Straßburg und des Verwaltungsgebäudes des städtischen Hochbauamts in Straßburg übertragen. In Baden baute er das Wohnhaus des Fürsprechs Guggenheim. Seit 1907 ist er in Winterthur als Associé Otto Bridlers (s. d., I, p. 131) der Nachfolger des Architekten Ernst Jung (II, p. 138; Suppl., p. 250) und ist mit der Schwester der Bildhauerin Emma Sulzer, geb. Forrer (Suppl., p. 640) verheiratet. Als Militär bekleidet er den Rang eines Geniehauptmanns. Seit Frühjahr 1916 ist er Präsident des Verwaltungsrats der Hypothekarbank Winterthur. Da Otto Bridler seit 1. Aug. 1914 als Oberst einer Infanterie-Gebirsbrigade und als Unterstabschef im Eidg. Generalstab (seit Neujahr 1916) fast ununterbrochen im Militärdienst weilt, so liegt V. die Leitung der angesehenen Architekturfirma sozusagen allein ob (Sept. 1916).

Größere ausgeführte Bauten unter der Firma Bridler & Völki:

Villa Reuter-Sulzer, Winterthur.
Villa Matossi-Sulzer, Winterthur.
Villa Nationalrat Eugster, Speicher.

Villa Rob. Sulzer-Forrer, Winterthur.
Villa Dr. Hans Sträuli, Winterthur.
Villa H. von Waldkirch, Neuhausen.
Villa J. H. Müller-Kraut, Schaffhausen.
Villa Walter-Sträuli-Link, Winterthur.
Villa F. Merker-Pfister, Baden.
Villa Dr. Hans Sulzer, Winterthur.
Arzthaus Sanatorium Wald.
Direktoren-Wohnhäuser der Brauerei Haldengut, Winterthur.
Kindersanatorium Wald.
Schulhaus Hofstetten.
Schulhaus Elgg.
Schulhaus Bauma.
Schulhaus Heiligberg Winterthur. (Besser Schulpalast genannt. *A. B.*)
Schulhaus Turbenthal.
Turnhalle Zurzach.
Privatkrankenhaus Winterthur.
Kirchgemeindehaus Winterthur.
Bankgebäude Rapperswil.
Alkoholfreies Restaurant Erlenhof, Winterthur.
Krematorium Winterthur.
Buchdruckerei Rietermühle, Winterthur.
Museum St. Gallen.
Geschäftshaus des Verbandes ostschweiz. landwirtschaftlicher Genossenschaften, Winterthur.
Arbeiterkolonie Wiesendangen.
Verschiedene einfachere Wohn-, Fabrik- und Oekonomiegebäude.

Erfolgreiche Wettbewerbe·

Schulhaus Bauma, I. Preis (Ausführung).
Schulhaus Elgg, I. Preis (Ausführung).
Schulhaus Neunkirch, I. Preis.
Schulhaus Turbental, I. Preis (Ausführung).
Turnhalle Zurzach, I. Preis (Ausführung).
Kirchgemeindehaus Winterthur, IV. Preis (Ausführg.).
Bundesgerichtsgebäude Lausanne, II. Preis.
Kantonalbank Romanshorn, III. Preis.
Bank Rapperswil, I. Preis (Ausführung).
Bebauungsplan Vogelsangquartier Winterthur, I. Preis.
Museum Winterthur, II. Preis.
Museum St. Gallen, II. Preis (Ausführung).

Nach Angaben des Kstlers. *A. Boßhard.*

Voellmy, Fritz, Maler und Radierer (Suppl., p. 440), der Sohn eines Kaufmanns. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht, begann er die künstlerische Laufbahn, auf Veranlassung seines Vetters, Prof. Ferd. Kellers, an der Kunstschule in Karlsruhe. Die Arbeiten Gustav Schönlebers zogen V. dort bald ausschließlich an; er wurde von 1883–1886 sein Schüler und zwar einer der besten. 1886 begleitete er seinen Lehrer auf einer Studienreise nach Nervi bei Genua. Unmittelbar darauf siedelte er nach München über, wo er im Kreise von L. Dill, W. Volz, Ad. Stäbli, E. Zimmermann und Otto Frölicher viel Anregung und Förderung erfuhr. Nachdem V. in München die größere Komposition „Strand bei Nervi“ (Basler Privatbesitz) und Landschaften aus der bayrischen Hochebene gemalt, machte er mit L. Dill eine Reise an die belgische Küste; deren künstlerische Früchte waren u. a. die Bilder „Dünen bei Ostende“ (1889, Jahresausst. München) und „Belgisches Dorf“ (Weltausst. Paris 1889). Von München aus besuchte er auch Venedig und Dalmatien; 1889 reiste er nach Paris zur Weltausstellung, lernte hier die Werke der Barbizoner Meister schätzen, vor allem Corot, Troyon, Daubigny, und wurde auch lebhaft interessiert durch Bilder von Claude Monet und Bastien Lepage.

Ende der achtziger Jahre machte V. in München die ersten Radierversuche, stark und nachhaltig angeregt durch Prof. Peter Halm, dann auch durch Karl Stauffer und C. Th. Meyer-Basel.

V. ist 1894 nach Basel übergesiedelt; von hier aus machte er Reisen nach Norddeutschland, Holland, Dänemark, Schweden, Italien, an den Bodensee. Er blieb in stetem Verkehre mit dem Münchener Kollegenkreise; mit seinem Freunde Halm pflegt er Arbeitsaustausch. An der Entwicklung des Münchener Kunstlebens nahm V. lebhaften Anteil; er ist einer der 22 Mitbegründer der Münchener Sezession, unter Piglheims Vorsitz (1892).

Auf Grund eines feinen Gefühls für atmosphärisches Leben schafft V. seine Landschaften und Marinen in ausgesprochen malerischer Haltung, mit breiter, energischer Farbengebung. Durch ruhige, harmonische Komposition, durch Nüancenreichtum der Luft weiß er seinen Gemälden starken Stimmungsgehalt zu verleihen. V. hat früher auch aquarelliert; neuerdings pflegt er mit Vorliebe das Pastell. In den letzten Jahren ist eine Reihe großer, malerischer und breitstrichiger Bleistift- und Kohlezeichnungen entstanden, meist als Vorstudien zu Radierungen.

Im Basler Rathaus hat V. 1906 einen Sitzungssaal mit vier dekorativen Landschaften geschmückt: Rhein mit Universität, Rhein mit Wettsteinbrücke, Brotlaube und Riehenteich. In öffentlichem Besitze befinden sich: „Hafen von Dortrecht“, 1898 (Oeff. Kstsammlg. Basel); „Bei Lindau“, 1895 (Ksthalle Basel; Bundesdepositum); „Bei Nervi“ (Ksthalle Basel); Landschaft „Près de Lindau“ (Kstmuseum Genf); „Winterstille am Bodensee“, als Bundesdepositum im Museum zu Chur (früher in Lausanne).

Wie die Gemälde, so verraten auch die fast ausschließlich landschaftlichen Radierungen V.s ein ganz persönliches Empfinden für den Reiz lebendiger Luft, die um Baum und Strauch webt, für leuchtende Sonnigkeit und für die malerischen Werte von Booten, Fischerhäusern in der See- und Meerlandschaft. Die frühen graphischen Arbeiten V.s sind, ähnlich wie die ältern Radierungen C. Th. Meyers, stark von der mit sparsamen Mitteln zeichnenden Art P. Halms beeinflußt. Die Tendenz zu mehr malerischer

Gestaltung tritt bald zutage. V. bringt mit Roulette (Rad. Nr. 4), mit Aquatinta (Nr. 11), mit Verwendung der kalten Nadel größere Tonigkeit in seine Blätter. Er versucht das Bewegte und Fließende des Wassers durch die kalte Nadel wiederzugeben (Nr. 17). Von starkem Eindruck sind die Radierungen, die V. auf kräftige Kontraste angelegt hat. So Nr. 29, wo eindringlich geätzte Konturen an knorrigen Bäumen augenfällige Schwarz-Weißwirkung geben; bei manchen Kaltnadelblättern ist der samtartige Strich besonders ansprechend (Nr. 34). Charakteristisch ist auch die Gegenüberstellung feiner, dünner Radierung zu kräftig geätzten Baumpartien (Nr. 50) und in spätern Blättern die Art, mit wenigen ausdrucksvollen Strichen zu radieren und diese stark zu ätzen. V.s Tendenz nach malerischer Gestaltung erhielt allerdings noch mehr in der Schabkunst als in der Radierung den sprechendsten, persönlichen Ausdruck. Es ist sehr bemerkenswert, wie V. durch die Schabtechnik die flimmernde feuchte Luft wiederzugeben versteht, wie er Bäume, Boote in das Lichtmedium einbettet. Durch diese künstlerische, ausgesprochen persönliche Art versteht es V., auch seiner Graphik starken Stimmungsgehalt zu geben. Mit Ausnahme eines Blattes, das er nach Ad. Stäblis „Ueberschwemmung" radierte (1892), hat V. als Malerradierer seine Graphik nach eigenen Entwürfen geschaffen.

Ein Großteil des graphischen Werks von V. befindet sich in der Basler Oeffentl. Kunstsammlung; er ist auch vertreten in der Eidg. Kupferstichsammlung zu Zürich und in der Sammlung des Zürcher Kunsthauses, ferner in den Kupferstichkabinetten zu München, Dresden u. a. V. ist Mitglied der „Walze." An der Seemann'schen Radierkonkurrenz 1892 erhielt er einen zweiten Preis. Er hat eine Reihe von Blättern geschaffen für die Mappen des Münchener Vereins für Originalradierung, der 1891 durch P. Halms und E. Zimmermanns Bemühungen zustande kam V. veröffentlichte da u. a.: 1872 „Die Hammerschmiede"; 1894 „Vom Untersee"; 1904 „Seeufer"; 1905 „Bei Livorno", „In der Nähe von Basel"; 1913/14 „Abend."

In der Zeitschr. f. bild. Kst. erschien die 1892 prämiierte Radierung „Zypressenallee" (1894, N. F. V, nach p. 176); 1904 das Schabblatt „Licht und Schatten" (N. F. XV, p. 177). — Von Buchillustrationen sind zu nennen die Radierungen für das Basler Festbuch 1901, nämlich „Motiv an der Ergolz bei Liestal", „Schloß Angenstein", „Zollbrücke zu Augst" und „Istein"; ferner für die gleiche Publikation das Porträt Isaak Iselins (Schabblatt), von dem auch eine radierte Version vorliegt (Probedruck in der Basl. Kstsammlg.). Zum Neujahrsbl. der G. G. G. Basel 1911 radierte V. das Blatt „Universität Basel"; als Gabe für die Basler Liedertafel kam 1912 die große Radierung „Basel und Mittlere Rheinbrücke" heraus. Im Verlage Reich, Basel, erschien 1897 eine Mappe mit Radierungen aus Basel und Umgebung von C. Th. Meyer und V. Von letzterm sind die folgenden sechs Blätter: „Basel vom untern Rheinweg", „Alte Rheinbrücke", „Alte Häuser bei der Schwanengasse", „Blick auf Martinskirche und Münster", „Winterbild am Rhein", „Laufenburg."

Verzeichnis der wichtigsten Einzelblätter.

(Wo über die Technik nichts bemerkt ist, handelt es sich um Radierungen.)

1) „Brücke." Motiv aus Dachau. Format der Platte (Plattengröße).
2) „Landschaft bei Dachau."
3) „Dorfstraße" (Augustenfeld). Platte mehrmals überarbeitet. Nur wenige Drucke.
4) „Im Moos." Nur 2 bis 3 Drucke, mit Roulette überarbeitet.
5) „Bei Augustenfeld" (Dachau).
6) „Blutenburg" (Schloß).
7) „Waldesrand."
8) „Starnbergerseeufer."
9) „Oberbayrisches Bauernhaus."
10) „Bei Nymphenburg."
11) „Bauernhof im Moos." Aquatintaversuch. Nur wenige Drucke.
12) „Im Obstgarten."
13) „Baumstudie."
14) „Bei Tutzing."
15) „Föhren. Am Starnbergersee."
16) „Föhren. Am Starnbergersee." Kaltnadel.
17) „An der Isar." Kaltnadel.
18) „Bodenseeufer" (Fischerboote). Studie aus Hagnau.
19) „Fischerhäuser" (Bodensee). Studie aus Hagnau.
20) „Fischerdorf" (Bodensee). Studie aus Hagnau.
21) „Pavillon" (Meersburg).
22) „Sturm."
23) „Pappeln am See."
24) „Spätherbst" (Ermatingen).
25) „Seeufer bei Ermatingen."
26) „Schusterhäuschen bei Ermatingen."
27) „Schilfstudie."
28) „Altmeersburg."
29) „Terrasse" (Treppe, Meersburg).
30) „Bingen."
31) „Eimeldingen."
32) „Eimeldingen" (Studie).
33) „Dorf im Elsaß" I. Kaltnadel.
34) „Dorf im Elsaß" II, mit Baumstamm. Kaltnadel.
35) „Bach" (Eimeldingen).
36) „Obstbäume in Weil." Kaltnadel.
37) „Alte Pappeln" I (Steckborn). Schabblatt.
38) „Alte Pappeln" II. Kaltnadel.
39) „Landhaus, Weil."
40) „Bei Efringen." Kaltnadel.
41) „Weiden im Sturm" (Allschwil).
42) „Studie" (Pferde).
43) „Studie" (Weide).

44) „Hüningen." Kohle.
44¹) „Bei Hüningen" (Kanalboot).
45) „Basel" (Alte Brücke).
46) „Schleuse."
47) „Bei Dornach."
48) „Weiden am Bach."
49) „Schoren."
50) „Landschaft" (Baumgruppe).
51) „Herbst" (Blutenburg).
52) „Hammerschmiede."
53) „Weiden" (Reichenau).
54) „Holländische Landschaft."
54¹) „St. Gallen."
55) „Pappeln im Sturm." (Schabblatt; Platte im Bes. des Kstvereins München.)
56) „Pinien" (Livorno).
57) „Ziegelfuhrwerk" (Naturstudie).
58) „Ziegelfuhrwerk" (Skizze).
59) „Livornohafen" I (Naturstudie).
59¹) „Livornohafen" II.
60) „Rheinhafen."
61) „Gaswerk."
62) „Bim" (Ermatingen).
63) „Epernay."
64) „Neubau."
65) „Ziegelhütte."
66) „Hüningen." (Platte im Bes. d. Kstver.s München.)
67) „Vorfrühling."
68) „Colmar." Alte Häuser am Fluß.
69) „Schiffswerft" (Brake).
70) „Allee" (Bellingen).
71) „Ebbe" (Weser).
72) „Oberwil."
73) „Schiffsbrücke" (Hüningen).
74) „Sommerabend" (Reichenau).
75) „Nymphenburg" (Allee).
76) „Alte Eiche" (Dänemark). Schabblatt.
77) „Buchen an der Ostsee." Schabblatt.
78) „Heranziehendes Gewitter" (Ostsee). Schabblatt.
79) „Stürmischer Abend" (Bodensee). Schabblatt.
80) „Pappeln bei Mittelzell (Reichenau)." Schabblatt.
81) „Bodenseeufer am Abend." Schabblatt.
82) „Obstbäume." Schabblatt.
83) „Dänischer Fischerhafen." Schabblatt.
84) „Parkstudie" (Dänemark).
85) „Alte Eiche."

Ausstellungen. Paris: Weltausst. 1889 (Ehrenerwähnung). Madrid: Columbusausst. 1892 (Ehrenerwähnung). Wien: Jubiläumsausst. 1898 (kl. gold. Staatsmed.). München: Internat. Ausst. 1901 (II. gold. Med.). Salzburg 1909 (große gold. Staatsmed.). — München: Jubil.-Ausst. 1888 („An der Dalmat. Küste"; Abb. im Kat.); Jahresausst. 1889 („Dünen bei Ostende"; Abb. im Kat.), 1890 u. a.; Internat. Ausst. 1887, 1892, 1897, 1901 („Hafen von Genua") u. a.; Ausstellungen der Münchener Sezession in München und in andern Städten. Große Berliner Ausst. 1893, 1895, 1898 u. a. Akad. Ausst. in Dresden, Berlin u. a. O. — I.—V. und VIII. Nat. Ausst. der Schweiz (IV., Abb. im Kat. „Winter auf den Dünen"; V., Abb. im Kat. „Bei Dordrecht", Bild von der Basl. Oeff. Kstsammlg. erworben). — Schweiz. Turnusausst. 1889, 1891 (Oelbilder und Aquarelle), 1893, 1894, 1898 („Gewitterschwüle", „Bei Locarno", „Isola dei Pescatori"), 1899, 1902, 1904, 1905 („Aus Florenz", „Holländ. Landschaft", „Am Bodensee"), 1906 („Winterstille am Bodensee"; Abb. im Kat.), 1911 („Sturm auf dem Bodensee"). — Kunsthalle Basel: Weihnachts- und Herbstausst.; Ausst. schweiz. Künstler 1885 („Mühle im Schwarzwald", „Stilleben", „Motiv aus dem Schwarzwald", aus Karlsruhe eingesandt), 1891, 1896; Ausst. kulturhist. Bilder 1885 (Architekturzeichng.); Gewerbeausstellung 1901; Jubil.-Ausst. 1913; Außerord. Ausst. 1914. — In einer Reihe von Städten stellte V. mit der „Walze" aus; er war vertreten in Zürich im Febr. 1910, Dez. 1914, Baden-Baden 1911, 1916, Elberfeld 1911, Karlsruhe 1912, München (bei Steinmann) 1911 u. a.

V. ist Mitglied der Basler Kunstkommission seit 1909.

Mitt. d. Kstlers. — *Bötticher*, Malerworke II, p. 947. — *Singer*, K.-Lex. V, p. 26. — Zeitschr. f. bild. Kst., besonders 1894, N. F. V, p. 176; ferner XXII, p. 486; N. F. IV B, p. 115; N. F. XV, p. 177. — *Lützow*, Die vervielf. Kst. d. Gegenwart B III, p. 88. — *v. Tscharner*, Die bild. Kste. in der Schweiz 1892, p. 16. — Kst. f. Alle V, p. 215; XII, p. 60; XIV, p. 43. — Die Schweiz 1901, p. 362; 1906, p. 491. — Die Rheinlande 1903, p. 365. — Berner Rundschau IV, 1910, p. 442. — Die Alpen V, 1911, p. 316. — Heimatschutz 1909, p. 20. — Basl. Nachr. 1905, Nr. 351; 1909, Nr. 282, 339; 1910, Nr. 350; 1911, Nr. 171. *J. Coulin.*

Vogel, Ludw., III, p. 394—396; Suppl., p. 440. — Eine Abb. der „Heimkehr der Eidgenossen nach der Schlacht von Morgarten" im XXII. hist. N.-Bl. 1916, herausg. vom Verein f. Gesch. u. Altert. von Uri, p. 67. *Die Redaktion.*

Vogler, Georg, III, p. 396. — Er ist gebürtig von Buchs im Kanton Zürich und arbeitete als Landschaftsmaler 1794 in Bern bei Heinrich Rieter.

Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Vogt, Oswald, von Zug, war der erste Münzmeister in Zug; er fertigte 1564 und 1565 die schönen Zuger Taler. Von deren guter Qualität wie von ihrer jetzigen Seltenheit gibt die Tatsache Aufschluß, daß 1892 bei einer Münzenversteigerung in Frankfurt a. M. ein Exemplar des Zuger Talers von 1564 nicht weniger als 685 Mark galt, wozu noch 10 % Provision für den Versteigerer kam. V. wurde 1572 vom Rat in Zug verhalten, minderwertige Zuger Diken zurückzuziehen und einzuschmelzen. Obwalden hatte gleichzeitig die „Zuger Krützer", die ja nur 1 Angster wert seien, verrufen. 1573 erfolgten weitere Verfügungen, daß Zuger Haller und Angster wegen ihres geringen Gehalts eingezogen wurden. Genannte Zuger Münzsorten aus der Zeit vor 1573 sind deshalb sehr selten. Erst seit der Mitte des 16. Jahrh.s münzte die

Stadt Zug auf eigene Rechnung, was den Widerspruch der Landgemeinden (des äußern Amts) hervorrief. 1604 erhielt der ganze Kanton, nicht bloß die Stadt, das Münzrecht, was dann auf den Münzumschriften zum Ausdrucke kam.

Näheres über V. ist nicht bekannt.

Corraggioni, Münzgesch. d. Schweiz, p. 73. *A. Weber.*

Voirol, August, geb. 1861 in Benken (Baselland), wurde, nach Absolvierung des Seminars in Münchenbuchsee und nach akademischen Studien in Basel, hier Primarlehrer. Zeichnen und Malen war seine Lieblingsbeschäftigung. Die Werke Arnold Böcklins machten großen Eindruck auf ihn; er begann sie zu kopieren, nachdem er sich aus den Schriften von Schick, Welti u. a. über die Technik des Meisters orientiert hatte. Seine Böcklin-Wiedergaben sind die genauesten, die es gibt. Nach V.s Kopien der „Muse des Anakreon", des „Heiligen Hains" etc. hat z. B. Bruckmann seine farbigen Vervielfältigungen der Bilder gefertigt. V. hat auch noch vieles andere sorfältig kopiert: Stückelberg, Koller, Vautier u. s. w.; er hat sich sogar in Rom an Tizians „Himmlische und irdische Liebe" mit Erfolg gewagt. Er wird als schweizerischer Kopist immer einen guten Rang einnehmen. *Geßler.*

Voirol, Fritz, Maler, der zweite Sohn des Obgenannten, geb. am 16. Febr. 1887 in Basel. Er durchlief die Schulen seiner Vaterstadt, genoß an deren Gewerbeschule den Unterricht der Maler Schider und Wagen und begab sich dann nach München (1910 und 1911). Dort wurde er Schüler der Professoren Halm und Stuck, stellte sich aber schon früh auf eigene Füße. Er hat z. B. das Restaurant Wittelsbach mit Schweizerlandschaften ausgemalt. Heimgekehrt machte er weitere landschaftliche Studien in der Umgebung Basels, auch an andern Schweizerorten, z. B. am Langensee. Eine saftige Frische zeichnet alle seine Bilder aus. Er hat auch Figürliches, z. B. ein eigenartig intimes Bildnis seiner Mutter, geschaffen. Später bildete er sich in Bern zum Zeichenlehrer aus und ist gegenwärtig (1916) als solcher am Institut Minerva in Zürich beschäftigt. Daneben malt er fleißig und mit Glück in seiner herzhaft unbesorgten Art die Umgebung von Zürich. V. hat schon öfters an schweizerischen Ausstellungen Bilder gezeigt. Auch als Graphiker ist er hervorgetreten (Lithogr. „Nacktes Mädchen" 1913); einige Bilder von ihm hat „Die Schweiz" 1908 gebracht. *Geßler.*

Vollenweider, Gust., III, p. 398. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten 1915 in Zürich hatte er zwei Bilder: „Sommerlandschaft, Waldrand" und „Stilleben, Blumen."

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 21. *Die Redaktion.*

Volmar, J. *Georges,* III, p. 398/99. — Das Schweiz. Landesmus. erhielt 1903 von Carl E. Stoll zur Falkenau in Schaffhausen den Kupferstich nach „Niklaus von der Flüe" von H. Lips. Eine gute Reproduktion dieses Stichs ist als Kunstbeil. der Schweizergeschichte von Joh. Sutz (Verlag F. Zahn, Chaux-de-Fonds) eingeschaltet. Als Vorlage diente das Exemplar in der Kupferstichsammlung der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich.

12. Jahresber. d. Schweiz. Landesmus. 1903, p. 55. *A. Boßhard.*

Wabel (Weibel), Henry, Maler, von Zürich, geb. dort am 18. Febr. 1889, der Sohn des aus der badischen Enklave Büsingen gebürtigen Malermeisters W., der zu Anfang der neunziger Jahre das Bürgerrecht der Stadt Zürich erwarb. Der Großvater W.s war ein Berner und hieß Weibel; da er das deutsche Bürgerrecht erhielt, wurde sein Familienname in Wabel umgeändert. W. besuchte die Kunstgewerbeschule in Zürich, die Académie des Beaux-Arts in Genf sowie die Akademie der schönen Künste in München und lebte vom 21. Jahr an mit Unterbrüchen in Paris bis vor Ausbruch des Weltkriegs. Er stellte im Kunsthause Zürich aus; Sept. 1911: „Zürichseelandschaft", „Pariser Häuser", „Stilleben auf gelber Serviette"; Dez. 1911: „Landschaft am Zürichsee", „Intérieur", „Stilleben" (Aepfel und Birnen, alle in Oel); ebenso im Dez. 1912. Im Febr./März 1916 stellte er sich wiederum im Zürcher Kunsthaus ein; seine Stilleben können als Versuche zur Lösung koloristischer und kubistischer Probleme gedeutet werden, denen ernstes Wollen nicht abzusprechen ist.

Nach Angaben des Kstlers, eigener Beobachtung u. Katalogen. — N. W'thur. Tagbl. v. 22. Febr. 1916, Nr. 44, 2. Bl. — N. Z. Ztg. v. 5. März 1916, Nr. 351, 1. Sonntagsbl. — Landbote v. 24. März 1916, Nr. 71, 2. Bl. *A. Boßhard.*

Wäber, Carl, s. Wäber, Carl Fr.

Wäber, Carl Friedrich, Holzwerkmeister, getauft in seiner Vaterstadt Bern am 29. Mai 1788 und dort am 24. März 1838 gestorben. Er beschickte die Berner Kunstausstellung von 1810 aus Wien, wo er Holzarchitektur studierte, mit architektonischen Zeichnungen. Im Album der Berner Künstlergesellschaft, deren Mitglied er 1813 wurde, befindet sich von ihm ein hübsches Aquarell in Sepia. Er wurde 1830 Artillerieoberstlieutenant, Großrat und Stadtrat. Sein Sohn *Carl,* geb. am 7. Mai 1828, gest. am 10. Dez. 1858, war ebenfalls Werkmeister. *H. Türler.*

Wälli, *Ernst* Daniel, Zeichenlehrer und Maler, von Zürich, geb. als Bürger von Turbenthal im zürch. Tößtal am 30. Okt. 1875 in Aesch, in der Gemeinde Neftenbach (bei Winterthur). Er besuchte

bei seinem Vater, dem Lehrer Daniel W., die Primarschule des Geburtsorts und absolvierte nacheinander die Sekundarschule von Neftenbach, das Lehrerseminar in Küsnacht, die Kunstabteilung des kantonalen Technikums in Winterthur und die Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich. In verschiedenen Privatateliers, sowie auf Studienreisen nach Deutschland, Frankreich, Italien und Nordafrika, erwarb er sich seine weitere künstlerische Ausbildung. Seit 1909 amtet er als Zeichenlehrer an der Stadtschule von Zürich auf der Sekundarschulstufe. W. hegt eine besondere Vorliebe für die Landschaft, die er in Aquarell-, Tempera- oder Oeltechnik wiedergibt. Wiederholt hat er die Weihnachtsausstellungen im Kunsthause Zürich beschickt, z. B. 1913: „Am Strande von Carthago" (Tempera); 1915: „Kleinjoggweg" (Tempera). Im Mai 1916 stellte er in der Galerie Neupert in Zürich eine Kollektion Landschaften in Aquarell und Oel aus. Eine Darstellung von Pfahlbauten wurde für Schulzwecke bei Meinhold in Dresden reproduziert. Gegen zweihundert Arbeiten von W. befinden sich in Privatbesitz.

Mitt. d. Kstlers. — Persönl. Beobachtung.
A. Boßhard.

Wagen, Alb., III, p. 414. — Von seinen Diplomen und Urkunden sind hervorzuheben: Ehrenmitglieddiplom für Ratsherrn Im Hof (1892); Urkunde an General Herzog (1890), mit Miniaturen: Helvetia, Waffengruppen, Wappen; Adresse der Basler Kantonalbank. Er hat Ex-libris entworfen, die in Steindruck herausgegeben wurden. Für das Basler Jahrbuch 1890 bis und mit 1894 hat W. den Buchschmuck (meist Basler Architekturbilder) gezeichnet. Illustrationen schuf er ferner für die Schriften von K. Vischer-Merian „Aus Umbrien" (1890) und „Aehrenlese" (1893). Nach einer Originalkomposition in Aquarell gab er 1913 das chromolithographische Faksimile-Kunstblatt „Schweizerische Eidgenossenschaft. Stammbuch" heraus W. ist an den Basler Herbstausstellungen meist mit Aquarellen vertreten. Zu nennen sind auch die Jubiläumsausstellung 1913 und die Außerordentliche Ausstellung 1914.

Dr. *G. Kerschensteiner*, Stadtschulrat, München: Bericht über gewerbl. Erziehungseinrichtungen außerh. Bayerns, 1900, in seinem Kapitel über die Basl. Gewerbeschule u. die Abt. von W. im besondern. — Die Schweiz 1901, p. 373. — Basl. Nachr. 1910, Nr. 315. *J. Coulin.*

Wagner, Fritz, Maler, von Zürich, geb. dort am 20. Juli 1872 als Sohn des gleichnamigen Kaufmanns W. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und, von 1895–1897, die Kunstschule an der Brera in Mailand; die Professoren Rapetti, Mentessi und Sig. Silvestri waren seine Lehrer. 1897 ließ er sich in Lungern nieder, wo er jetzt noch tätig ist. Sein Lieblingsgebiet ist die Landschaft und das Stilleben. W. hat an folgenden Ausstellungen teilgenommen: Schweiz. Nat. Ausstellungen in Lausanne, Zürich (1910) und Neuenburg (1912), ferner an einer Schweiz. Turnusausstellung und an Weihnachtsausstellungen in Bern und Zürich 1911 („Titlis"), 1913 („2 Stilleben"), 1914 (Rosen und Stilleben), an letzterm Ort auch an der Eröffnungsausstellung von 1910 (April/Juli): „Stilles Heim", „Sonnenuntergang am Spannort"), in demselben Jahr an der Kunstausstellung in Budapest, an der I. Internationalen Kunstausstellung in Interlaken (1910), an den Ausstellungen schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten im Kunsthause Zürich 1913 und 1915 (Oelgemälde „Lungernsee") und 1914 in Stuttgart (Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein). An der Weihnachtsausstellung 1909 in Bern wurde von W. ein Oelgemälde „Die Spanörter" von einem Kunstverein angekauft. Zirka 30 Werke befinden sich in Privatbesitz.

Nach Mitt. d. Kstlers u. eigener Beobachtung. — Kat. Ksthaus Zürich 1915, Okt., p. 21. *A. Boßhard.*

Wagner, Hans, Zeichenlehrer, von Güttingen im Kanton Thurgau, geb. am 25. April 1885 in Affeltrangen (Bez. Münchwilen), als Sohn des dort wirkenden Sekundarlehrers Jakob W. Den größten Teil seiner Jugend verbrachte er in Alterswilen (Bez. Kreuzlingen), wohin sein Vater, bei dem er auch die Sekundarschule absolvierte, übergesiedelt war. Nach bestandenem Examen im thurgauischen Lehrerseminar Kreuzlingen, dessen Konviktuale er gewesen ist, nahm er am kantonalen Technikum in Winterthur an einem Instruktionskurse für Zeichenlehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen teil und amtete hierauf ein Jahr in Huben bei Frauenfeld und fünf Jahre im Kantonshauptorte selbst als Primarlehrer. Die Liebe zur Kunst veranlaßte ihn zu einem zweijährigen Besuche der Kunstgewerbeschule in München, wo Engels, Julius Dietz und Max Dasio seine Lehrer waren. Im Herbst 1913 erwarb W. das Patent als Zeichenlehrer für die ganze Schweiz, nachdem er bereits 1912 in dieser Eigenschaft eine Stelle an der Kantonsschule in St. Gallen angetreten hatte. Sein Lieblingsgebiet ist der Linoleumschnitt; die Schreibmappe für 1916 der Buchdruckerei Zollikofer in St. Gallen enthält zwei Reproduktionen nach solchen: „Robert" und „Vreneli." An der Weihnachtskunstausstellung 1915 im Kirchhoferhaus in St. Gallen war W. ebenfalls mit Arbeiten beteiligt.

Mitt. von Frau *Berta Wagner-Merki* (aus Winterthur, ehem. zürch. Primarlehrerin). *A. Boßhard.*

Wagner-Grosch, Jak., III, p. 416/17. — Er starb in Weißlingen im Kanton Zürich am 22. Sept. 1915. In der Basler Kunsthalle fand im

Jan. 1916 eine Gedächtnisausstellung statt, in der etwa 60 Bilder und ebenso viele Studien von W. zu sehen waren. Im Zürcher Kunsthause war dieser künstlerische Nachlaß im April 1916 ausgestellt. Die größte Zahl der Bilder waren mit frischem Brio gemalte Landschaften; daneben ist Figürliches, u. a. „Die Schwester", zu nennen. Die Ausstellung zeigte auch das Porträt des liebenswürdigen, sonnigen Menschen W., gemalt von seiner Gattin Clara Wagner-Grosch (s. d.)

Nekrologe u. Leichenrede, zusammengestellt in einem Erinnerungsblatt „Kunstmaler Jakob Wagner, Locarno. 1861—1915." (Druckerei Lüdin, Liestal.) Mit Reprod. des Porträts v. Clara W. — N. Z. Ztg. v. 23. Sept. 1915, Nr. 1254, 1. Abdbl. (Kl. Chron.); 1916, Nr. 89, 564, 626. — Die Schweiz 1915, XIX (mit Abbildgn.), p. 747/48 (*A. Geßler*). — Nekr. v. *E. Dill* in Schweizer-Kst., Dez./Jan. 1915/16, Nr. 157/58, p. 61/62 (mit Bildn.). — Gedächtnisausst. Ksthalle Basel, Jan. 1916, Kat. (113 Nummern). — Basellandsch. Ztg. v. 23. Sept. 1915 (*W.B.-B.*). — Dovere (Bellinzona) v. 23. Sept. 1915 (*E. D.*). — *Alb. Geßler*, in der Nat.-Ztg., Basel. — Basl. Nachr. 1916, Nr. 32. — Mitt. v. *C. Brun*. *J. Coulin.*

Wagner, Joh. Friedr., III, p. 416. — Zwei seiner nach der Natur aufgenommenen Federzeichnungen von 1840 sind in der „Schweiz" abgebildet: „Schloß Hegi bei Winterthur" im Jahrg. 1904, VIII. Bd., p. 511; „Schloß Hagenwil" (Kt. Thurg.) im Jahrg. 1911, XV. Bd., p. 173.
A. Boßhard.

Waldis-Stocker, Isidor, Zeichner-Dilettant, von Weggis (Kt. Luz.), geb. dort am 28. Jan. 1871, als Sohn des Schlossers Thomas W. und der Anna Maria Wolf von Littau (Kt. Luz.). Nach Absolvierung der Primar- und Sekundarschule in Luzern besuchte er unter Direktor S. Weingartner bis 1888 die Kunstgewerbeschule (Akt-, Freihand- und Technischzeichnen, Modellieren, Kunstschlosserei). Von da an betätigte er sich ausschließlich auf elektrotechnischem Gebiet und bekleidet seit mehreren Jahren die Stelle des Betriebschefs des Elektrizitätswerks Zug. Von Jugend an arbeitete er künstlerisch, am liebsten mit der Feder. Infolge eines Augenleidens war er jedoch gezwungen, seinem Bestreben, sich in der Gravier- und Ziselierkunst auszubilden, Einhalt zu tun. Von der beträchtlichen Zahl Federzeichnungen, die W. in den Mußestunden angefertigt hat, sind einige reproduziert worden. In der „Schweiz" 1903, Bd. XVII, p. 299, erschien als Textillustration zu der Abhandlung Ernst Stadlins „Aus dem alten Zug" die Federzeichnung „Alter Fischmarkt mit Marktleuten und Zuger Bürgern aus dem 16. Jahrh." Dieselbe Zeitschrift brachte 1910, XIV. Bd., als Kunstbeilage (zw. p. 414/15) als Illustration zu dem Aufsatze von Anton Bucher über „Weggis" eine komponierte Wappentafel, enthaltend 15 Wappen der Gemeinde Weggis und der alten Weggiser Geschlechter mit Vignette, Wappentieren, Ausblick von Weggis auf das Gebirge und verzierter gotischer Frakturschrift als Text. Als Beilage zum Jahrbuch L, 1916, des Schweiz. Alpenklubs erschien die Reproduktion einer Federzeichnung: „Sustlihütte der Sektion Roßberg S. A. C. und westlicher Teil des Panoramas." Wie auf der Wappentafel sind auch hier die Tiere (Ziegen) korrekt gezeichnet und geschickt in die Landschaft eingefügt. Das Wappen der W. ist ebenfalls auf der erwähnten Wappentafel enthalten. Die W. sind somit ein altes Weggiser Geschlecht; mit Anton W. (s. d., III, p. 419) steht Isidor W. in keinem Zusammenhang.

Nach Angaben des Kstlers u. eigener Beobachtung.
A. Boßhard.

Wallner, Andreas, Graveur, von Winterthur, geb. am 18. Aug. 1888 in Augsburg, als Sohn des gleichnamigen Kaufmanns W. Nachdem er, von 1902—1906, die Lehrzeit als Graveur in der kunstgewerblichen Anstalt von Albrecht Fritsch in Zürich durchgemacht hatte, besuchte er die Kunstgewerbeschule in München und bildete sich ferner bei Medailleur Karl Götz dort weiter aus (1909). Nach einem Aufenthalt in Nürnberg und Basel ließ er sich 1910 in Winterthur nieder, in welcher Stadt er 1915 das Bürgerrecht erwarb. Seine Haupttätigkeit sind Gravuren auf Metall, heraldische Ex-libris (Kupferstiche), so im Nov. 1913 dasjenige des Willy Stäbler und im Juni 1916 das von Frau Redaktor Carl Rüegg-Seiler in Winterthur, Wappen mit Wappenhaltern und in letzter Zeit vornehmlich zur Reproduktion bestimmte Kupferstiche u. a. W. ist Mitglied der Künstlervereinigung Winterthur. Im Nov. 1915 veranstaltete er eine übersichtliche Darstellung seiner Arbeiten im Gewerbemuseum Winterthur; einige Arbeiten zeigte er sodann in der Weihnachtsausstellung des Kunstvereins.

Nach Angaben des Kstlers u. eigener Beobachtung.
A. Boßhard.

Walpen, J. Ign. Hyazinth,
Walpen, Jos. Ign.,
Walpen, Silvester,
Walpen, Wendelin,
s. Walpen, Joh Martin, Suppl., p. 443.

Walser, Karl, III, p. 423; Suppl. p. 443. — Er wird in einer Besprechung der N. Z. Ztg. (Nr. 23, 1913, 2. Abendbl.) über die Theaterkunst-Ausstellung in Mannheim — eröffnet am 12. Jan. 1913 in der dortigen Kunsthalle — wegen seiner „schönen Entwürfe für Hoffmanns Erzählungen, Cäsar und Cleopatra, Figaros Hochzeit, Carmen, Bohême, die er seinerzeit für Gregor schuf", hervorgehoben (*Walter Behrend*). Die zuerst genannten drei Entwürfe waren auch an der Theaterkunstausstellung im Febr. 1914 im Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich plaziert. Hiezu kamen

noch der Entwurf zu „Onkel und dazumal“, ferner die Entwürfe von Figuren zu „Cäsar und Cleopatra“, „Carmen“, „Romeo und Julie auf dem Lande“, „Bohême“ u. „Hoffmanns Erzählungen.“ Als einer der speziell Eingeladenen beteiligte sich W. an der Eröffnungsausstellung im Kunsthause Zürich (April-Juli 1910) mit den Aquarellen „Sommernachtstraum“ (I. Entwürfe, II. Szenenbilder) und „Alpenkönig“ (I. u. II). Eine kleinere Ausstellung von intimem Charakter war am 25. Jan. 1915 im Hörraume des Gesellschaftslokals des Lesezirkels Hottingen (Zürich 7 u. 8) arrangiert worden. Bilderbogen zu Robert Walsers „Fritz Kochers Aufsätze“, mit Zärtlichkeit ausgeführte Titelblätter der Walser'schen Bücher waren da zu sehen. Rokoko, Empire und Biedermeier lächelten und fächelten hinter Vitrinen (Feuill. d. N. Z. Ztg. v. 28. Jan. 1915: „Die Brüder Walser“, Vortrag von Dr. Hans Trog). Trog unterstützte seinen Vortrag mit Lichtbildern; u. a. wurden der „Eremit“, die „Frau am Fenster“ und die „naiven und doch erzklugen“ Federzeichnungen zu „Fritz Kochers Aufsätzen“, als letztes Bild „Der Wald“ auf die Leinwand gezaubert. Eine treffende Charakteristik des Künstlers findet sich im „Schweizerland“ 1914/15, I. Jahrgang, Heft XII, p. 650--652 (von Trog) unter dem Titel „Die Brüder Walser.“ Hervorgehoben sind auch die 1904 erschienenen 11 Federzeichnungen zu Rob. W.s Büchlein: „Fritz Kochers Aufsätze.“ „Vielleicht darf man sagen, daß W. als Graphiker Ausgezeichneteres nie geschaffen hat.“ In derselben Nummer sind von W. Arbeiten als Kunstbeilagen in Autotypie reproduziert: „Entwurf für eine Bühnenszenerie“, zw. p. 640/41; Bildnis seines Bruders, zw. p. 616/17; „Alpenlandschaft“, zw. p. 620/21; „Eremit“, zw. p. 624/25; „Am Fenster“, zw. p. 628/29; „Landschaft“, zw. p. 632/33; „Die Corneliusbrücke in Berlin am Abend“, zw. p. 636/37. In „Deutsche Kunst und Dekoration“ 1911, Bd. 28, ist abgebildet „Kurfürstendamm“ (Oelgem. p. 236, Text p. 222: „Die Berliner Sezession 1911“). In Velhagen & Klasings Monatsheften 1913/14, I. Bd., erschien als Kunstbeilage in Faksimiledruck zw. p. 8/9 „Die Zwölf-Apostelkirche in Berlin“, Oelgemälde von Karl W.

Kst. u. Kstler, Berlin, XIV, p. 267—282 (mit Abb.). — N. Z. Ztg. Nr. 137, 2. Abdbl. v. 18. Mai 1909 (Ausst. d. Berliner Sezession). — Dreßlers Kstjahrb., 7. Jahrg., 1913, p. 924. *A. Boßhard.*

Walthard, Friedr., Suppl., p. 444. — Neben seiner beruflichen Tätigkeit als technischer Leiter des Polygraphischen Instituts wirkt er seit Anfang 1915 an der kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule Zürich als Lehrer für die technischen Verfahren der Graphik. Auf diesem Gebiete hat W. selbst eine Anzahl Kunstblätter geschaffen, unter denen das auf Stein gezeichnete Bildnis des Schriftstellers Karl Friedrich Wiegand das bekannteste sein dürfte (abgeb. im Kat. „Buch und Bild“ 1912/13 der Schweiz. Verleger, p. 58). Im allgemeinen hegt der Künstler, der von höhern Kunstschulen, ohne dabei viel zu gewinnen, nur die École des Arts décoratifs in Paris besucht hat, eine Vorliebe für die Landschaft, die er auf möglichst primitive Art, meist in Schwarz-Weiß, auf Stein überträgt. So erschienen von W. eine Folge von Berner Bauernhäusern in Schwarz und in Farben, die Landschaftsserie „Längs dem Strom“, sechs Lithographien enthaltend, mit den primitivsten Mitteln in vier Farben durchgeführt. Auch als Illustrator hat sich W. betätigt; so schuf er für das Wanderbild „Brissago“ den Buchschmuck, desgleichen zu der Gedichtsammlung „Am Webstuhl“ von Ferdinand Buomberger (Orell Füßli, Zürich, 1916). „Die flotten Federzeichnungen, die W. geschaffen hat, verleihen dem Bande einen besondern Reiz“ (N. W'thur. Tagbl., Nr. 23 v. 28. Jan. 1916; „Die Schweiz“ 1916, Nr. 6, p. 351). W. beteiligte sich auch an Ausstellungen, so im April 1909 im alten Künstlerhause mit Zeichnungen (u. a. „Mädchen am Klavier“); 1910 an der Eröffnungsausstellung im Zürcher Kunsthause mit den Lithographien „Bauernhaus“ und „Beim Schlößli“, auf der darauffolgenden X. Nat. Kunstausstellung dort 1910 mit der Lithographie „Siebenschläfer“, am Schweiz. Turnus 1913 mit der Lithographie „Birken“, am Schweiz. Turnus 1915 „Aarau“ (Tempera; wurde von der Sektion Schaffhausen des Schweiz. Kstvereins für die Verlosung angekauft). Eine seiner letzten Arbeiten war der Wandkalender von 1916 für das Polygraphische Institut mit der Darstellung der neuen Universität in Zürich. Für die Wegleitung Nr. 13 zur Ausstellung „Die Lithographie“ (vom 10. Juni bis 23. Juli 1916) im Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich schrieb W. eine äußerst lehrreiche Abhandlung (p. 5—15).

Z. T. nach Angaben d. Kstlers. — N. Z. Ztg. v. 24. April 1909, Nr. 113, 3. Morgenbl.; v. 23. Dez. 1911, Nr. 355, 3. Morgenbl.: v. 1. Dez. 1916, Nr. 1935, 2. Mittagsbl. (Lokales). — Landbote v. 7. Jan. 1916, Nr. 5. *A. Boßhard.*

Wanenwecz, Wanenwetsch, Wauewetsch, s. Wannenwetsch.

Wannenwetsch, Gedeon, Glaser, von Basel, geb. 1637 als Sohn des Jeorg Martin und der Katharina Schacher. Er erneuerte 1661 die Himmelzunft mit Beistand seines Vogts, Hans Georg W. Ueber seine Werke ist nichts bekannt.

Rotes Buch der Himmelzunft. — His, Mscr. — Ganz, Mscr. — *Heyne,* Die Basl. Glasmal. d. 16. Jahrh.s, 1883. — Taufregister (Staatsarch. Basel). *L. Stumm.*

Wannenwetsch, Hans Georg III., Glasmaler, von Basel, wahrscheinlich der Sohn des Gedeon W.

Er erlernte die Glasmalerei bei seinem Vetter und „Taufgötti“ Hans Georg W. (II.?), von 1677 bis 1680, und erneuerte 1682 die Himmelzunft. Seine Gattin, Elisabeth Bloch (gest. 1751), schenkte ihm vier Kinder: *Hans Jakob,* geb. 1693; Ursula, geb. 1695; *Hans Georg,* geb. 1700; Burckhardt, geb. 1705. Er starb zu Basel 1745.

Eine ganze Anzahl von W.s Glasgemälden befinden sich heute im Hist. Museum zu Basel: I (Nr. 188). Eine Zunftscheibe der Zunft zum goldnen Stern von 1687 mit Wappen und Inschriften der Sechser. Auf einem chirurgischen Instrument befindet sich das Monogramm W.s. II (Nr. 191). Eine Zunftscheibe von 1689 aus dem Zunfthause zu Gartnern, mit Wappen und Inschriften. Monogramm: H.J.W. fe=. III (Nr.193). Eine Zunftscheibe von 1691 aus dem Zunfthause zum goldnen Stern mit den Wappen der drei Stifter: Nicolaus Eglinger, Theophilus Frewler und Peter Rochet. Das Künstlermonogramm ist auf einer Büchse angebracht. IV (Nr. 194). Scheibe von 1693 mit der Figur des hl. Petrus (kopiert nach der Chronik des Sebastian Münster). V (Nr. 197). Wappenscheibe aus dem Petersstift von 1695, mit den Wappen und Namen von Nicolaus Passavant und Sebastianus Fesch. Monogramm: H.J.W. VI (Nr. 198). Wappenscheibe aus dem Petersstift von ca. 1696, mit den Wappen und der Inschrift: Jacobus Burcardus, Bonifacius Fesch. Monogramm: H.J.W. fe. VII (Nr. 200). Wappenscheibe aus dem Petersstift mit den Stifterwappen und der Inschrift: Nicolaus Eglingerus, Lucas Burcardus. Monogramm: H.J.W. fec. Eine Arbeit aus dem W.-Atelier dürfte die Wappenscheibe (Nr. 199) von 1697 mit den Socin'schen Emblemen sein (Depositum der Zunft zu Gartnern). Zwei weitere Glasgemälde, aus der Kürschnernzunft (im Hist. Mus. Basel), sind dem W. wahrscheinlich auch zuzuweisen: I (Nr. 207). Eine Scheibe mit Wappen und Inschrift: Nicolaus Geimiller Sechser A° 1708. II (Nr. 208). Die Wappenscheibe des Sebastian Freyburger, Sechser A° 1713. Ferner befindet sich in der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums zu Berlin von ihm eine getuschte Federzeichnung als Entwurf für die Vorstandsscheibe der Vorstadtgesellschaft „zum hohen Dolder.“ Auch von Hans Jerg III. werden wohl noch weitere Werke da und dort zerstreut sein.

Rotes Buch der Himmelzunft. — Wackernagel, Msc. — Ganz, Msc. — His, Mscr. — *Weiß,* Verz. gestorbener Bürger u. Einwohner Basels (Staatsarch.). — Taufregister (Basl. Staatsarch.). — *Heyne,* Die Basl. Glasmal. des 16. Jahrh.s, 1883, p. 14. — Kat. d. hist. Museums zu Basel. — *Nagler,* K.-Lex. XXI, p. 116. *L. Stumm.*

Wannenwetsch, Hans Georg, Maler und Glasmaler, von Basel, geb. 1700 als Sohn des Hans Jerg III. und der Elisabeth Bloch. 1726 erneuerte er die Himmelzunft mit Beistand seines Vaters Hans Jerg. 1745 heiratete er die A. C. Dietz. Sechs Kinder gingen aus dieser Ehe hervor: Friedr. Karl, Chrischona, Emanuel, Hans Georg, Jeremias und Barbara Elisabeth (letztere starb 1814). W. betrieb hauptsächlich die Kunstmalerei, nachdem er 53 Wochen lang Malergeselle von Hs. Franz Dickh gewesen war. Sein Todesjahr ist 1773.

Rotes Buch der Himmelzunft. — His, Msc. — Ganz, Mscr. — *Heyne,* Die Basl. Glasmal. im 16. Jahrh., 1883. — Taufreg. (Basl. Staatsarch.). — *Weiß,* Verz. d. verst. Bürger u. Einwohner von Basel, 1819. *L. Stumm.*

Wannenwetsch, Hans Georg, Maler, von Basel, geb. 1722 als Sohn des Hans Jakob W. und der Sus. Elisabeth Hosch. Er empfing am 10. Juni 1745 die Himmelzunft mit Beistand des Kunstmalers Eucharius Holtzach.

Rotes Buch der Himmelzunft. — His, Msc. — Taufreg. (Basl. Staatsarch.). *L. Stumm.*

Wannenwetsch, Hans Jakob, Glasmaler und Maler, von Basel, geb. 1693 als Sohn des Hans Jerg III. und der Elisabeth Bloch. Er erlernte die Glasmalerei bei seinem Vater, verlegte sich aber nur auf die Kunstmalerei und ward Schüler von Andreas Holzmüller, bei dem er 1710 drei Monate lang lernte. 1720 erneuerte er die Himmelzunft mit Beistand seines Vaters. Von seiner Gattin, Sus. Elisabeth Hosch († 1757), hatte er zwei Kinder: Susanna und *Hans Georg* (geb. 1722). Laut eines Aktenstücks von 1729 (im Liber copiarum) besaß er ein Haus in der Rittergasse hinterm Münster, neben dem Hause „zum Gemar“ (Nr. 14) und hatte deshalb Streit wegen einer Baubewilligung. W. starb 1744.

Rotes Buch der Himmelzunft. — His, Msc. — Ganz, Msc. — *Nagler,* K.-Lex. XXI, p. 116. — Liber copiarum I, p. 215. — Hist. Grundbuch. — Taufreg. (Staatsarch. Basel). — *Weiß,* Verz. d. gest. Bürger- u. Einw. Basels. *L. Stumm.*

Wannenwetsch, Jakob, Glaser und Glasmaler, von Basel, der Sohn des Hans Jerg W. I. und seiner Gattin Dorothea Resch. Von seiner Frau, Elisabeth Biermann, hatte er einen Sohn, *Joh. Georg,* und eine Tochter, Margarethe. 1609 erneuerte er die Himmelzunft und wurde 1635 zum Sechser der Zunft ernannt, zugleich mit seiner Wahl in den Großen Rat. Er starb 1654. W. besaß ein Haus an der Freienstraße. Nach Leu war er wie sein Sohn „ein kunstreicher Glasmaler.“ Das Kupferstichkabinett in München besitzt von ihm den Riß zu einer Rundscheibe in brauner Federzeichnung mit der Darstellung Josephs, der von seinen Brüdern an die Aegypter verkauft wird. Unten Band und Schild mit Künstlermonogramm.

Rotes Buch der Himmelzunft. — His, Msc. — Ganz, Msc. — Wackernagel, Msc. — Hist. Grundbuch (Basl. Staatsarch.). — Taufreg. (Basl. Staatsarch.). — Sterbereg. (Basl. Staatsarch.). — *Leu,* Helv. Lex., Suppl., p. 329. — *Singer,* K.-Lex. V, p. 56. — *Heyne,* Die Basl. Glasmal.

des 16. Jahrh.s, 1883, p. 14. — *Nagler*, K.-Lex. XXI, p. 116. *L. Stumm.*

Wannenwetsch, Jeorg Martin, Flachmaler, von Basel, geb. 1591 als Sohn des Jerg W. und der Margarethe Praetorius. Seine Gattin war Katharina Schacher, die ihm fünf Kinder schenkte: Georg, geb. 1620; Elisabeth, geb. 1624; Kungolt, geb. 1632; Maria, geb. 1635, und *Gedeon*, geb. 1637. W. wurde 1619 in die Himmelzunft aufgenommen.

Rotes Buch der Himmelzunft. — His, Msc. — Ganz, Msc. — Taufbuch St. Leonhard (Basl. Staatsarch.). — Taufreg. (Basl. Staatsarch.). *L. Stumm.*

Wannenwetsch (Wanenwecz, Wanenwetsch, Wanewetsch), Jerg I., Glaser und Maler, von Eßlingen, vermutlich der Stammvater der Malerdynastie der Wannenwetsch, deren Monogramm, ein großes W, später oft mit überhöhtem Kreuz in der Mitte, auf zahlreichen Scheibenrissen und Glasgemälden zu finden ist. W. soll 1534 Bürger von Basel geworden sein. 1554 empfing er das Zunftrecht zum Himmel. 1587 wird er im Auszug „der alt“ genannt. 1559 kopierte W., der der Han-Schule angehörte, den Zaleukos aus Holbeins Rathausfresken. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte er zwei Söhne, von denen *Jerg* die Malerei und *Hans Jerg* die Glasmalerei ausübten. W. besaß von 1559 bis 1594 „das Hus zum schwarzen Ochsen“ am Sprung (vor dem „Hus zum roten Thurn“), das nachher in andere Hände überging. 1592 kaufte er „das Hus zum vorderen Vogelsang“, ebenfalls am Sprung, das ihm bis 1601, seinem Todesjahre, gehörte.

Rotes Buch der Himmelzunft. — Wackernagel, Msc. — Ganz, Msc. — *Heyne*, Die Basl. Glasmal. d. 16. Jahrh.s., 1883, p. 14. — *Ganz*, Die Entwickl. d. Basl. Glasmal. im 16. Jahrh. — Hist. Grundb. (Staatsarch. Basel). — *Nagler*, Monogr. *L. Stumm.*

Wannenwetsch, Jerg II., Maler und Flachmaler, von Basel (wahrscheinlich der Sohn des Jerg W. I.), wurde am 24. Aug. 1585 in die Himmelzunft aufgenommen und versah 1591 das Amt des Stubenmeisters. Ob er oder sein gleichnamiger Vater in den Notizen „zum Auszug von 1580“ und „zum Panner vom Himmel von 1583“ gemeint ist, geht aus den Einträgen nicht hervor. 1608 und 1611 wird W. als Irtenmeister genannt. 1616 wurde er für den „Auszug zum paner zu den musqueten“ berufen. Von seiner Gattin, Margaretha Praetorius, hatte er mehrere Kinder: Elsbeth, geb. 1588, von der der eine Gevatter Hans Bock war; Johannes, geb. 1590, und *Jeorg Martin*, geb. 1591, der den Beruf des Vaters als Flachmaler fortführte. Wahrscheinlich ist seine Frau bald gestorben, sodaß er eine neue Ehe einging; denn unter dem 6. Mai 1594 steht im Taufbuche St. Leonhard: „Jerg W. und Margreth Schultheiß taufen ein Kind Hans Bernhard.“ Ferner berichtet das Taufregister noch von einem Kinde Anna, geb. 1601.

Ueber die künstlerische Tätigkeit W.s ist außer einigen Altarmalereien in Lauffen von 1588 nicht viel bekannt. Im Wochenausgabenbuche finden sich folgende Einträge: 1607 am 10. Okt.: „Jörg Wannenwetsch die knöpff uff die cantzley zu ver stangieln.“ Im gleichen Jahr am 23. Nov.: „Georg Wannenwetsch dem moller von zweyen fahnen uff die cantzley.“ Nach B. Haendcke kopierte er eine Federzeichnung Hans Bocks d. ält. mit der Darstellung einer Versammlung olympischer Götter (wohl eher von seinem Bruder *Hans Jerg*). Auch hat er vielleicht, als Kreidezeichnung (Basl. Kstsammlg.), die Kopie (im Spiegelbild) einer früher in Luzern befindlichen Holbein'schen Pietà verfertigt. Eine beglaubigte Arbeit W.s ist die teilweise Uebermalung des Gewölbes der Vierung im Münster (Kammerei-Rechnung 1500—1591: „item Georg Wannenwetsch dem moler zalt von dem kreutzgewölb im Münster inzuefassen 3 lb.).

Rotes Buch der Himmelzunft. — His, Mscr. (Basl. Kstsammlg.). — Wackernagel, Msc. — Ganz, Msc. — Taufbuch St. Leonhard (Basl. Staatsarch.). — *Haendcke*, Die schw. Mal. im 16. Jahrh., 1893, p. 237. — *Burckhardt u. Wackernagel*, Gesch. u. Beschreibg. d. Rathauses v. Basel 1886, Anmerkg. Nr. 94. — *Ganz*, Handzeichgn. schw. Meister des 15.—18. Jahrh.s, III. T., p. 45. — Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, Bd. 45, p. 302. — *Singer*, K.-Lex. V, p. 56. — Baugesch. d. Basl. Münsters 1895, p. 295. — Taufreg. Basel-Stadt (Staatsarch.). *L. Stumm.*

Wannenwetsch, Hans *Jerg* (Georg) I., Glaser und Glasmaler, von Basel, geb. 1568, vermutlich der zweite Sohn des aus Eßlingen gebürtigen Glasmalers Jerg W. Seine Aufnahme in die Himmelzunft fand am 7. März 1585 statt. 1590 wird er im „Fertigungsbuch“ mit seiner Gattin Dorothea Resch genannt. Aus seiner Ehe gingen zwei Söhne hervor, *Hans Jerg* und *Jakob*, von denen letzterer auch Glasmaler wurde. Laut Tonjola ist W. 1621 gestorben: „Anno 1621 den 15. Juli starb seliglich der ehrenvest und kunstreich M. Hans Georg Wannenwetsch Glasmahler seines Alters im 66. Jahr: sampt einer Großtochter Margaretha ihres alters im 21. jahr.“ (In St. Leonhard begraben.) 1602 hatte W. eine Schuld an F. Bauer einzufordern. 1611 besaß und bewohnte er ein Haus am Spalenberg. W. war in seiner Vaterstadt ein vielbeschäftigter Künstler; u. a. ist er auch im Münster tätig gewesen an der Ausschmückung des Gotteshauses mit Glasgemälden, von denen sich mehrere bis heute erhalten haben. Sie sind sämtlich 1597 datiert (Nr. 107 ff. im Hist. Mus. Basel). Das eine von den Glasbildern, eine Butzenscheibe, trägt die vollständige Inschrift „Hans . Jerg . Wanenwetsch . mit . Meister . dieses . Glaswerchs. Denn 26 meien 1597.“ Eine weitere Wappenscheibe (Nr. 122 im Hist. Mus.

von Basel) mit dem Empfang der Königin von Saba durch Salomo und den Namen „Niclaus Baumgarter" und „Heinrich Bruckher 1608" dürfte auch zu seinen Werken gehören. Von seinen zahlreichen Scheibenrissen sind, wenn auch zerstreut, jedenfalls noch viele erhalten. Das Kupferstichkabinett in München besitzt z. B. von W. eine Federzeichnung für ein Glasgemälde mit der Darstellung Josephs, der von seinen Brüdern in die Zisterne geworfen wird. Monogramm und Datum 1580. Das fürstl. Kupferstichkabinett in Donaueschingen: Eine Federzeichnung mit vier Szenen aus dem Leben des hl. Antonius. Monogramm. Die Bibliothèque nationale, cabinet des estampes, Paris: Ein Scheibenriß für die Stadt Frankfurt als Krönungsort der deutschen Kaiser, mit dem Urteil Salomos in der Mitte. Monogramm und Datum 1615. Am selben Ort: Eine schwarze, grauschwarz lavierte Federzeichnung auf gelbrot getöntem Papier, mit der Darstellung Marias mit dem Jesuskinde. Monogramm und Datum 1601. Vielleicht stammt die von 1590 datierte Kopie einer getuschten Federzeichnung Hans Bocks d. ält. (Basl. Kstsammlg.) mit mythologischer Szene von ihm her. (Haendcke weist sie dem Jerg W. zu.) Ferner sollen drei Federzeichnungen im Berliner Kunstgewerbemuseum von ihm sein: 1) Ein Scheibenriß mit Stifter, Wappen und Inschrift „Johan Ruodolff Fäsch 1606." Monogramm H. I. W. 2) Ein Scheibenriß mit den Werken der Barmherzigkeit (wahrscheinlich Nachzeichnungen nach Christof Murers Folge von 1582). Monogramm wie oben. 3) Ein Scheibenriß zu einer geistlichen Wappenscheibe mit Wappen: Sparren über einem Dreiberg. Monogramm wie oben. Besonders wichtig ist ein ebenfalls in Berlin befindlicher Scheibenriß zu einer Basler Scheibe (abgeb. im herald. Archiv 1901, Nr. 4), da sowohl die Sepiazeichnung wie das ausgeführte Glasgemälde gut erhalten ist. Beide tragen das Monogramm des Glasmalers H. I. W. (die Zeichnung noch dasjenige des Hans Jakob Plepp). Das Glasgemälde, das von 1579 datiert ist, hängt in der „Public Library" des Museum of Art zu Melbourne (Australien).

W. scheint außer seiner Tätigkeit als Künstler auch diejenige eines Sammlers ausgeübt zu haben. Aus den Mitteilungen der Fäschischen Inventare geht hervor, daß Remigius Fäsch 1652 ca. 4000 gezeichnete Wappen von dem (spätern) Glasmaler Wannenwetsch ankaufte. Wenn man auch annehmen muß, es sei eine gewisse Anzahl Wappen von fremder Hand dabei gewesen, so ist es doch mehr als wahrscheinlich, daß ein beträchtlicher Teil der Blätter aus der berühmten Glasmalerfamilie selbst herstammte, und somit dürften wohl manche unter ihnen ihr Entstehen der Feder Hans Jergs verdanken.

Rotes Buch der Himmelzunft. — Wackernagel, Msc. — Ganz, Msc. — Hist. Grundbuch (Basl. Staatsarch.). — Kat. d. Hist. Mus.s Basel. — *Ganz*, Ein Beitrag z. Gesch. d. schweiz. Glasmal., im Herald. Arch. 1901, Nr. 4. — Inventar der schweiz. Handzeichnungen, im Archiv der schweiz. Gesellsch. f. Erhalt. hist. Kstdenkmäler (Msc.). — *Haendcke*, Die schw. Mal. im 16. Jahrh., 1893, p. 237. — *Heyne*, Die Basl. Glasmal. d. 16. Jahrh.s, 1883, p. 14. — *Singer*, K.-Lex. V, p. 56. — *Major*, Das Fäschische Mus. u. die Fäschischen Inventare, im 60. Jahresber. d. Oeff. Kstsammlg. Basel, N. F. IV, p. 9. — *Nagler*, Monogr. III, p. 430, 705, 995; V, p. 296. — *Schmitz*, Die Glasgemälde d. kgl. Kstgewerbemuseums Berlin I, p. 204. — *Nagler*, K.-Lex. XXI, p. 116. — *Tonjola*, Basilea sepulta, p. 413.
L. Stumm.

Wannenwetsch, Hans *Jerg* II., Glaser und Glasmaler, von Basel, geb. 1611, erneuerte die Himmelzunft 1634 mit Beistand seines Vaters Jakob W. und wurde 1668 Sechser und Mitglied des Großen Rats. Die Familie W. scheint immer am Grundbesitz in der Stadt beteiligt gewesen zu sein; wahrscheinlich gehörte dem Hans Jerg ein Haus an der Malzgasse. W. führte mit Geschick den traditionellen Beruf seines Vaters fort; Leu nennt ihn ebenfalls einen „kunstreichen Glasmaler." Es werden ihm u. a. zwei Glasgemälde im Hist. Museum in Basel zugeschrieben: 1) Eine aus dem Petersstift stammende Wappenscheibe (Nr. 169) mit Stifterwappen und Inschrift „Johannes Zwingerus" und „Jacobus Roth", ca. 1675. Monogramm W fe. 2) Eine Wappenscheibe von 1679 mit den zwei Wappen und der Inschrift „Jeremias Gemuseus, Sexser und Seckelmeister" und „Philipp Heinrich Fürstenberg der Zeit Sexser 1679." Wahrscheinlich hat unter ihm der bei Hans Jerg I. erwähnte Ankauf von 4000 gezeichneten Wappen durch Remigius Fäsch stattgefunden (s. oben).

Rotes Buch der Himmelzunft. — Wackernagel, Msc. — His, Msc. — Ganz, Msc. — *Heyne*, Die Basl. Glasmal. d. 16. Jahrh.s, p. 14. — *Leu*, Helv. Lex., Suppl., p. 293.
L. Stumm.

Wannewetsch, Hs. Georg. Von diesem im Kataloge der Sammlung Arnold Otto Meyers in Leipzig als Basler bezeichneten Künstler wurde 1914 ein Glasgemäldeentwurf (abgeb. auf Taf. 38) um die Summe von 125 Mark versteigert. (Wohl einer der Vorhergehenden.)

N. Z. Ztg. Nr. 523 v. 6. April 1914, 1. Abendbl.
A. Boßhard.

Warnod, s. Varnod.

Warth, s. Warttis.

Warttis (nicht Warth), Jakob, von Zug (III, p. 427), geb. 1570, gest. 1630, der Sohn des Beat Jakob W. und der Adelheid Biedermann. Er ehelichte 1604 Elisabetha Kränzlin und erzeugte 13 Kinder, 7 Söhne und 6 Töchter. Am bekanntesten ist Michael, der in Deutschland und auf

der Sorbonne in Paris studierte, dann Priester, Dr. theol., Pfarrhelfer in Zug und Altdorf wurde und als Pfarrer und Chorherr in Bischofszell starb. Mit der Tochter Verena als Spitalpfründnerin in Zug erlosch 1676 das stadtzugerische Geschlecht Warttis.

Jakob W. war ein vortrefflicher Porträt-, Landschafts- und Heiligenmaler. Gemälde von ihm befinden sich in der Kirche und im Kloster Rheinau, wohin er 1600 vom Fürstabte Gerold Zurlauben berufen wurde. Im Kreuzgange des Kapuzinerklosters in Zug sind 30 Gemälde, das Leben des hl. Franziskus von Assisi darstellend. Ferner malte er für dieses Kloster die zwölf Apostel, Sta. Klara, Franziskus, Ludwig u. s. w., 1615 im innern Chor eine große, prachtvolle Kreuzigungsgruppe. In der alten St. Michaelskirche in Zug war am Chorbogen ein großes, treffliches Gemälde, der englische Gruß, signiert „Jakob Warttis pinxit 1615." In der 1863 abgebrochenen Pfarrkirche in Oberrütti (Aargau), bis 1830 eine Kollatur der Stadt Zug, waren ebenfalls Gemälde von diesem Maler.

A. Aschwanden.

Waser, Anna, III, p. 427—431; Suppl., p. 444. — Ihr Titelbild zu J. J. Scheuchzers Itinera per Helvetiae alpinas regiones, Lyon 1723, gez. von A. W., ist reproduziert im Jahrg. XXXVIII der Zeitschrift des Deutsch-Oesterr. Alpenvereins, p. 36, als Textillustration zur Abhandlung von E. W. Bredt: „Wie die Künstler die Alpen dargestellt." *A. Boßhard.*

Waser, C. H. Louis. — Das Schweiz. Landesmuseum erhielt 1893 von Dr. R. Ulrich in Zürich eine von W. verfertigte, reich verzierte Stockuhr in Form einer Vase von Bronze.

2. Jahresber. d. Schw. Landesmus. 1893, p. 19.
A. Boßhard.

Waser, Nikl., III, p. 432. — Das Schweiz. Landesmuseum erwarb 1901 von diesem Meister einen kleinen, silbernen, vergoldeten Becher. Er trägt die Inschrift „Filip Beier gab syn In Zug Einer Ersamen Gemeind Höngg 1623." Wahrscheinlich als Arbeit desselben Meisters wurde 1905 ein silberner Apostellöffel angekauft.

Jahresberichte d. Schweiz. Landesmus.: 1901 (10.), p. 44; 1905 (14.), p. 62. *A. Boßhard.*

Waßmuth, Ernst Georg *Hermann,* III, p. 432. — Er hat sich seit seinem 1910 erfolgten Wegzuge von Zollikon bei Zürich meistens in Italien aufgehalten und zwar in Antignano-Livorno, zeitweise auch in Florenz und Rom, im Sommer stets in Balerna im tessin. Bez. Mendrisio, wo er heute noch in der Villa Luisa ein Atelier inne hat. Vom Jan. bis Anfang Juli 1916 hielt er sich in Basel auf, wohin ihn maltechnische Studien geführt hatten. W. war in Italien und im Tessin vorwiegend als Landschaftsmaler tätig und beschickte meistens kleine Lokalausstellungen und Kunsthandlungen. An der großen Internationalen Kunstausstellung 1911 in Rom war er mit einer „Tiberlandschaft" vertreten. Im Kunsthause Zürich war er wiederholt zu Gaste; an der Eröffnungsausstellung (April-Juli 1910) zeigte er „Toskanische Küste", „Meeresbrandung." Im Dez. 1912 waren von ihm vier Oelbilder zu sehen: „Vor Sonnenaufgang", „Vorbeiziehendes Segel" und zwei Küstenlandschaften. In der Ausstellung einer Zürcher Privatsammlung im Aug. 1913 hatte er die „Römische Ebene" (in Oel). Im Dez. 1913 sandte er von Antignano aus die Oelgemälde „Andante", „Furiosa", „Ave Maria", „Haufenwolken." Im Okt. 1914 stellte er aus: „Das Breggiatal", „Tessiner Landschaft", „Nach dem Gewitter" und „Monte Sacro di Varese", und im Dez. desselben Jahres fand er sich mit einer Landschaft „Parklichtung" ein.

Nach Angaben des Kstlers u. Ausst.s-Katalogen.
A. Boßhard.

Watterin, Nicolas, fondeur de cloches à Fribourg, au commencement du 16e siècle. Une des cloches de Cressier (Neuchâtel) a été refondue par lui en 1524. Il doit être identique à Nicolas, fondeur de cloches, mentionné à p. 473 du t. II du Dictionnaire des Artistes suisses.

Archives communales de Cressier: Registre des délibérations (1520—1591), f° 7. *L. Thévenaz.*

Weber, Emil, Kartograph und Zeichenlehrer, von Winterthur, geb. dort am 26. April 1867 als Bürger von Bäretswil im Kanton Zürich (seit 1885 in Winterthur eingebürgert). Er erlernte bei Joh. Randegger (s. Wurster, Randegger & Cie., Letzte Nachtr. im Suppl.) die Kartographie, besuchte 2½ Jahre die Kunstabteilung am kantonalen Technikum in Winterthur, reiste im Herbst 1886 nach Paris, wo er an der École des Beaux-Arts Kunststudien betrieb. In Paris erwarb er das Patent als Zeichenlehrer für Frankreich; 1901 und 1902 arbeitete er in Winterthur abwechslungsweise zu Hause und im Geschäfte selbst als Kartograph für Jakob Schlumpf (s. d., Suppl., p. 606—612). Hierauf ließ er sich wieder in Frankreich nieder, wo er seit etlichen Jahren in Paris die Stelle eines Zeichenlehrers bekleidet. Entwürfe von W. sind u. a. in einer franz. kunstgewerblichen Zeitschrift veröffentlicht worden.

Zivilstandsamt Winterthur. — Mitt. eines Verwandten u. eigene Beobachtung. *A. Boßhard.*

Weber, Friedr., III, p. 434. — Das Gesamtwerk W.s besitzt die Oeffentl. Kunstsammlung in Basel. W. selbst hat dazu ein Verzeichnis angelegt; viele Blätter sind von ihm handschriftlich näher bezeichnet und datiert. Das mit 1869 schließende Verzeichnis ist von Konservator Falk-

eisen kopiert und weitergeführt worden. Veröffentlicht wurde dieser Oeuvrekatalog im Basler Jahrbuch 1883, p. 29, und eine Ergänzung dazu brachte das Basler Jahrbuch 1888, p. 268. Nach diesem Verzeichnis der Werke hat W. 152 Blätter gestochen, die sich sämtlich in der Basler Oeffentl. Kunstsammlung finden; dazu kommen noch Blätter in illustrierten Werken, die er nicht anführt, u. a. fünf von ihm nicht genannte Porträts für die „Galeries historiques de Versailles." Im wesentlichen verteilen sich die Stiche W.s folgendermaßen:

Straßburg	1828–1836	Nr. 1–6,
Karlsruhe	1832—1835	Nr. 7—30,
München	1835—1840	Nr. 31—46,
Paris	1848—1859	Nr. 47—117,
Basel	1859—1881	Nr. 118–149 u. 3–152.

Für das Einzelne sei auf das genannte Verzeichnis im Basler Jahrbuch verwiesen. Hervorzuheben wären: Porträt, erster Versuch, nach Wille, von Weber 1829 datiert; Tellervignette für eine Steingutfabrik, aus einer Serie von 10 Städteansichten; Illustration, letzte Arbeit bei Oberthür in Straßburg, Kupferstich; hl. Magdalena, erste Arbeit bei Frommel, Karlsruhe, Stahlstich; von 1841 bis 1844 hat W. eine große Zahl Porträts gestochen für Gavards Verlagswerk „Galeries historiques de Versailles." Die Basler Kunstsammlung besitzt, teils in freien Blättern vor der Schrift, teils im Werke selbst (Bd. III u. IV), 32 verwendete und 16 nicht endgültig gedruckte Porträtstiche aus dieser Folge; in *C. Bruns* Verzeichnis (III, p. 438) gehören hierher die Nummern 10—18. 1842 hat W. Illustrationen gestochen zu der „Histoire des Papes, publiée par M. de la Châtre." Die Basler Sammlung weist vier dieser Stiche auf. In Paris stach W. das Basler Selbstporträt Hans Holbeins d. j. nach einer Kopie von Hieronymus Heß. Von Leonhard Euler gibt es außer dem Stich von 1850/51 einen spätern, dessen Platte sich im Besitze der Petersburger Akademie befindet (Abzüge in Basel). Die Basler Oeffentl. Kunstsammlung besitzt vom Stiche nach Tizians „Himmlische und irdische Liebe" einen Probedruck mit Kohleretouchen und Bleistiftkorrekturen. Zu erwähnen ist ferner, daß der Stich nach Paris Bordones „Bildnis eines Frauenzimmers (Violanta)" nach dem Bild in Karlsruhe entstand, von dem W. 1872 zum zweitenmal eine Zeichnung machte. Zum Stiche der „Himmlischen und irdischen Liebe" wurde W. durch eine Kopie angeregt, die er in der Schackgalerie zu München gesehen hatte. Er legte den Stich nach einer Zeichnung Schaeffers im Städel'schen Institut an, arbeitete dann nach einer Kopie Winterhalters d. ält. und überging die fertige Arbeit 1873 in Rom; die Reise dorthin war also nicht etwa Anlaß zur Ausführung des Stichs. Die Basler Oeffentl. Kunstsammlung besitzt die Kohlezeichnung nach Bordone, ferner eine Kohlezeichnung nach dem Leonardo da Vinci (?) zugeschriebenen „Johannes der Täufer" im Besitze von Dr. F. Sarasin in Basel. Die Basler Kunsthalle besitzt die Kohlezeichnung zum Stiche nach Bernardino Luinis „Madonna alle tre rose" (Brera, Mailand) und ein Porträt Landerers (Zeichnung). Das Basler Staatsarchiv besitzt die Bleistiftzeichnung „Mühle bei Klybeck." In der Basler Festschrift 1901 finden sich die Porträtstiche des Bankdirektors J. J. Speiser und des Ratsherrn Karl Geigy. Im Basler Neujahrsblatt 1872 ist das Porträt „Andreas Ryff" nach einer Zeichnung Webers reproduziert und desgleichen im Neujahrsblatt 1884 Hans Holbeins d. j. „Bonifacius Amerbach."

Erwähnung verdient, daß W. zu den treuen Anhängern Arnold Böcklins gehörte; der Auftrag für die Museumsfresken ist durch die vereinten Bemühungen Jakob Burckhardts und W.s zustande gekommen. Böcklin schien seinerzeit zu wünschen, daß W. seine „Trauer der Magdalena an der Leiche Christi" in Kupfer steche. Böcklin hat W. 1869 gemalt; das Bild befindet sich in Zürcher Privatbesitz. Ein von Höflinger (s. d.) gemaltes Porträt (1891) besitzt der Basler Kunstverein.

W. war seit 1842 an den schweizerischen Turnusausstellungen vertreten, ferner an der Landesausstellung in Zürich 1883, an der IV. Nat. Ausstellung in Genf. An der Basler Jahrh.-Ausstellung 1905 waren verschiedene Porträtzeichnungen von W. ausgestellt.

Zur Lit. sind noch zu nennen: Jahresber. d. Basl. Kstvereins 1865, p. 15; 1882, p. 6 (Nekrol.). — Vorträge im Bern. kant. Kstverein (v. Effinger v. Wildegg u. v. Tscharner): 1855, p. 3; 1856, p. 5; 1858, p. 8, 10; 1859, p. 20; 1861, p. 25; 1862, p. 9, 14, 17; 1863, p. 35; 1865, p. 38; 1866, p. 53; 1867, p. 22, 23, 57; 1868, p. 53; 1872, p. 18; 1876, p. 30. — Ueber die Beziehungen zwischen W. u. Böcklin: *H. A. Schmid,* Arnold Böcklin, p. 42; hier das Böcklin'sche Porträt von W. als Nr. 193. — In den Böcklin-Memoiren von Angela Böcklin (Berlin, 1910) sind zwei Briefe von W. an Böcklin abgedruckt, p. 161 (1871) u. 265 (1875). — *Schick,* Arn. Böcklin, 1901, p. 233, 287 u. a. — Briefe v. S. Amsler u. Hier. Heß an F. Salathé (s. d.) in der Oeff. Kstsammlg. Basel. *J. Coulin.*

Weber, Georg, Maler, von Tuggen im Kanton Schwyz, geb. dort am 4. Mai 1884 als Sohn eines Landwirts. Er besuchte nach Absolvierung des Lyzeums in Sarnen 2½ Jahre die Kunstgewerbeschule in München und setzte an der Kunstakademie die künstlerischen Studien unter Karl Raupp, hauptsächlich aber bei Freiherr von Habermann fort. Nach 6½jährigem Aufenthalt in München folgten freie Studienjahre in Mailand, Süditalien und Südfrankreich. Seit Beginn 1916

hat er sich in Winterthur niedergelassen und ist vornehmlich Bildnismaler; doch pflegt er auch das Stilleben und erteilt regelmäßig Privatunterricht. Bisanhin hat W. ausgestellt im Kunstverein München: Juli 1912: „Aktstudie", „Tänzerin", „Im Samtkleid" (Münch. N. Nachr. v. 7. Juli 1912 und eine spätere Julinummer, Nr. 342: „Im Samtkleid", interessant durch die weiche, zügige Malerei); Nov. 1912: „Bauerntypen" (M. N. Nachr., Nr. 595, Morgenbl. v. 21. Nov. 1912: W. bemüht sich mit Erfolg um den Ausdruck des jugendlichen Bauerntypus); Febr. 1913: Verschiedene Bildnisse (M. N. Nachr., Nr. 92 v. 20. Febr. 1913, Vorabendbl., p. 2: W. hat manches von Habermann übernommen. Er weiß seinen Bildnissen Unmittelbarkeit im Ausdruck zu geben. Münch. Ztg., Nr. 41 v. 19. Febr. 1913: Seine Köpfe wirken wie unmittelbar aus dem Leben gerissen). Im Kunsthause Zürich (vom 20. Jan. bis 17. Febr. 1915): „Damenbildnis", „Haus im Dorf", „Knabenbildnis." Aug. 1915: „Bildnis eines Bauern", „Landschaftsstudie." In der Kunsthalle in Basel: Juni 1915, „Damenbildnis", zwei Knaben- und ein Mädchenbildnis, „Bildnis eines Bauern", „Bauernhäuser bei Tuggen", „Haus im Dorf", „Aktstudie." An der Turnusausstellung des Schweiz. Kunstvereins 1916 zeigte er ein Oelgemälde „Lesendes Mädchen." W. ist Mitglied der Künstlervereinigung Winterthur.

W. hat es namentlich in seinen Bildnissen und übrigen figürlichen Sachen verstanden, die tüchtigen Qualitäten seines Hauptlehrers Habermann, wie Feinheit und Geschlossenheit der Töne zu verwerten, ohne in sklavischer Weise dessen Fußstapfen nachzutreten. In den jüngsten Arbeiten ist übrigens des Meisters charakteristische Pinselführung fortwährend weniger zu erkennen und bahnt sich W. seinen eigenen Weg. Hans Trog rühmt an ihm ein „nicht gewöhnliches Empfinden für die Tonnüance" (N. Z. Ztg., Nr. 147 v. 7. Febr. 1915).

Kataloge Ksthaus Zürich, d. Ksthalle Basel u. d. Schw. Turnusausst. 1916. — Mitt. d. Kstlers u. eigene Beobachtung. *A. Boßhard.*

Weber, Hans Martin, Hafner, in Zürich. Das Schweiz. Landesmuseum erwarb 1901 19 bemalte Ofenkacheln mit Landschaften: „Anno 1734, 6/7bre gemacht durch Hans Martin Weber, Hafner, Zürich."

10. Jahresber. d. Schweiz. Landesmus. 1901, p. 50. *A. Boßhard.*

Weber, Heinrich, kunstgewerblicher Zeichner und Maler, von Reigoldswil (Baselland), geb. in Birsfelden (Baselland) am 28. Jan. 1892 als Sohn eines ebenfalls in Birsfelden gebornen Bäckermeisters. Nach dem Besuche der üblichen Schulen und nach beendigter Lehrzeit als Zeichner in der Seidenbranche absolvierte er die Allg. Gewerbeschule in Basel und wandte sich hierauf nach Paris. Dort arbeitete er drei Jahre als Musterzeichner für Tapeten, Seidenstoffe und Bänder; nebenbei betätigte er sich auf dem Gebiete der freien Kunst, namentlich der Malerei. Im Juli 1913 kehrte er nach seinem Geburtsorte zurück, wo er als künstlerischer Leiter einer Tapetenfabrik wirkt. Zum erstenmal stellte er im Juni 1915 in der Basler Kunsthalle aus, meistens Studien: „Dorfstraße im Schnee", „Winter", „Märztag im Walde", „Fabrik", „Ausblick", „Frau mit weißem Kopftuch", „Die Lachende", „Weibl. Bildnis", „Stilleben mit Aepfeln", „Mimosen"; seither fand er sich dort ab und zu mit freien Arbeiten ein. Im Kunsthause Zürich zeigte er, im Aug. 1915, eine „Rheinlandschaft" und das „Grenzacherhorn". In letzter Zeit betätigt er sich auch viel auf dem Gebiete der Graphik, wo er bereits einige Erfolge zu verzeichnen hat. Bei dem durch die Zeitschrift „Das Werk" veranstalteten Wettbewerbe für Plakate holte er sich einen II. Preis für „Therma Schwanden" und einen III. für das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich.

Nach Mitt. d. Kstlers. — Kat. Ksthaus u. Gewerbemus. Zürich, Ksthalle Basel. — Das Werk, H. 5, 3. Jahrg., 1916. *A. Boßhard.*

Weber, Jacob, Maler, von Basel, erneuerte am 10. Mai 1584 die Zunft zum Himmel. Wahrscheinlich war er der Sohn des Thoman W. (s. d.) aus Kempten, der 1558 in die Zunft aufgenommen wurde.

Rotes Buch der Himmelzunft. — His, Mscr. — Ganz, Mscr. — *Nagler,* K.-Lex. XXI, p. 188. *L. Stumm.*

Weber, Joh., III, p. 440/41. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten von 1915 in Zürich figurierte von ihm eine „Landschaft am Sonnenberg, Zürich" (Oel).

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1916, p. 21. *Die Redaktion.*

Weber, Lukas, III, p. 441/42. — Sein Aquatintablatt „Glacier des Bossons" (Chamonix) ist abgebildet als Textillustration zu der Abhandlung von E. W. Bredt: „Wie die Künstler die Alpen darstellten" (Zeitschr. des Deutsch-Oesterr. Alpenvereins 1907, Bd. XXXVIII, p. 49, II. Forts.; der Anfang Bd. XXXVII, der Schluß Bd. XXXIX). Als Autorname ist L. Weber-Bleuler angeführt. Der mit abgebildete Titel des Kunstblatts lautet: „Passage d'une Crevasse du Glacier des Bossons descendant des Grands Mulets pour arriver au-dessous du glacier des Pélerins. Dessiné et publié par L. Bleuler (s. d., I, p. 145/46) à Schaffhouse en Suisse. Gravé par L. Weber." Das Schweiz. Landesmuseum erwarb 1912 ein Panorama, „Ufer des Zürichsees."

21. Jahresber. d. Schweiz. Landesmus. 1912, p. 79. *A. Boßhard.*

Weber, *Mathilde* Marie, Malerin, von Winterthur, geb. dort am 31. März 1891, die Tochter des aus Mönchaltorf stammenden Kaufmanns Joh. Jakob Adolf W. und der Frederike Marie, geb. Lichti von Winterthur. Infolge schwächlicher Konstitution konnte sie die üblichen Schulen ihrer Vaterstadt nicht besuchen. 1907 kam sie auf 1½ Jahre in ein Institut nach Neuville. 1911 begann sie in Oel zu malen, nachdem sie bei Frl. Autenheimer in Winterthur in verschiedenen bei weiblichen Dilettanten beliebten Zweigen Malunterricht genossen hatte. Sie pflegt mit Vorliebe das Stilleben, auf welchem Gebiete sie auch Erfolge aufzuweisen hat; doch ist sie ebenfalls der Landschaft nicht abgeneigt. In der Dez.-Serie 1913 des Zürcher Kunsthauses stellte sie ein Stilleben „Orangen", im Dez. 1915 ein solches „Aepfel" aus, welch letzteres in Privatbesitz überging. An der Weihnachtsausstellung des Kunstvereins Winterthur im Dez. 1915 beteiligte sie sich mit sechs Stilleben und Blumenstücken.

Nach Angaben d. Kstlerin, eigener Beobachtung u. Kat.
A. Boßhard.

Weber, Otto, Zeichenlehrer und Maler, von St. Gallen, geb. dort am 5. April 1876, als Sohn des aus Wetzikon im Kanton Zürich gebürtigen Stickfabrikanten und frühern Stickereizeichners Jacques W. Nach Absolvierung der Gewerbeschule seiner Vaterstadt besuchte er fünf Jahre, unter Jean Stauffacher als Hauptlehrer, die Zeichenschule am Gewerbemuseum in St. Gallen. Nachdem er vier Jahre als Stickereizeichner sich praktisch betätigt hatte, wurde er Schüler der Kunstgewerbeschule Zürich, wo er sich unter den Professoren Regl und Freytag, namentlich aber unter seinem spätern Schwager Karl Brägger (s. d., Suppl. p. 59) drei Jahre weiterbildete, als dessen Nachfolger er seit Frühjahr 1904 tätig ist. Sein Lieblingsgebiet ist die Landschaftsmalerei, die er in seinen Mußestunden pflegt. W.s Bedeutung liegt darin, daß er als Lehrer der Klasse für Naturstudien an der kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule Zürich seine Schüler zu einem gründlichen Studium der Natur anhält und ihnen so eine solide Grundlage beizubringen sucht. Seine Methode ist eine glückliche Vermengung von Kunst und Wissenschaft.

Nach Angaben des Kstlers u. eigener Beobachtung. — Wegleitungen d. Kstgewerbemus. d. Stadt Zürich., Nr. 2, 5, 14. — Jahrb. f. Kst. u. Kstpflege i. d. Schw. 1913 u. 1914, p. 304. — „Die Schweiz" 1915, Nr. 3, p. 166. *A. Boßhard.*

Weber, Thoman, Maler, von Kempten, geb. um 1535, wurde 1558 in die Himmelzunft aufgenommen und erwarb das Bürgerrecht von Basel. 1560 und 1570 versah er in der Zunft das Amt des Stubenmeisters. Die Basler Kunstsammlung (Depot) besitzt von seiner Hand ein größeres Oelbild, von ziemlich geringer Qualität, mit der Darstellung der Ueberwältigung Lukretias durch Tarquinius. (Das Bild stammt aus dem Amerbach-Kab.) W.s Malweise soll in der Art des H. H. Kluber gewesen sein. 1560 heiratete er eine Susanna Haslin. Im gleichen Jahre wurde er von der österreichischen Regierung beauftragt, die Hohkönigsburg bei Schlettstadt „ann allen vier endten" abzuzeichnen und den Grundriß aufzunehmen. Das Konzept für die Bezahlung der Ausführung, zirka 44 Gld., steht im Kolmarer Bezirksarchiv aufgeschrieben. Das Todesjahr W.s ist nicht bekannt.

Rotes Buch d. Himmelzunft. — Oeffnungsbuch (Staatsarch. Basel). — *Nagler,* K.-Lex. XXI, p. 188. — *Singer,* K.-Lex. V, p. 66. — *Händcke,* Schw. Mal. im 16. Jahrh., 1893, p. 219. — *Major,* Beil. z. Jahresber. d. Oeff. Kstsammlg. Basel 1907, p. 48 (Amerbach-Invent.). — *Wiegand,* Zur Gesch. d. Hohkönigsburg, 1901, Nr. 51 u. 53. — Wackernagel, Msc. — Kst. u. Kstler zu Basel, 1841. — *Ganz,* Die Entwicklg. d. Basl. Mal. im 16. Jahrh.
L. Stumm.

Weber, Werner, Maler, von Zürich, geb. dort am 1. Jan. 1892 als Sohn eines Lehrers. Mit dem 12. Altersjahre kam der begabte Knabe nach Andelfingen, wo sein Vater eine Lehrstelle angenommen hatte. Angeregt durch die ihn umgebende Natur und geleitet von seinem Vater, der selbst ein großer Naturfreund und eifriger Zeichner war, begann er alsbald fleißig zu zeichnen und zu malen. Zum Stickereizeichner bestimmt, kam er 1906 an das Gewerbemuseum in St. Gallen, bekundete aber nur Sinn für das Zeichnen nach der Natur und vernachlässigte so die andern Fächer, dies umsomehr, als er auch die Erlaubnis erhielt, sich zum Zeichenlehrer auszubilden. Von 1909—1910 zeichnete er am Eidg. Polytechnikum und an einer Privatschule in Zürich Köpfe und Akte. Hierauf folgte die weitere Ausbildung in Paris: neben dem Besuche der École nationale des Arts décoratifs studierte er mit einem wahren Feuereifer die Museen und Ausstellungen, insbesondere den Louvre, wo er sich hauptsächlich zu den alten Holländern, aber auch zu Chardin und der Schule von Barbizon hingezogen fühlte. Zu Anfang August 1914 kehrte er heim und bestand im Herbst 1914 das Staatsexamen als Zeichenlehrer. W. kopierte nach Jakob von Ruysdael und John Constable und malte eine kleinere Zahl von Landschaften und Stilleben, von denen die meisten sich in Privatbesitz in Zürich, Winterthur, St. Gallen, Luzern, Bern und Paris befinden. Er arbeitet seit Ende 1914 in Küsnacht am Zürichsee. In der Dez.-Ausstellung 1915 beteiligte er sich im Kunsthause Zürich mit zwei Stilleben: „Trauben" und „Alte Bücher"; am Turnus 1916 war er mit einer wesentlich verschiedenen Fassung „Alte Bücher" vertreten.

Nach autobiogr. Mitt. d. Kstlers u. eigener Beobachtg.
A. Boßhard.

Weckerli, M. Hans. Dank der Schenkung von Dr. H. Angst gelangten 1903 unter den 58 polychromen glatten Ofenkacheln (Künstler: C. Erhart, H. H. Graf, Heinr. und Ludwig Pfau) auch 7 von diesem Meister in den Besitz des Schweiz. Landesmuseums. Sie stellen dar: Paradies, Erschaffung der Eva, Traube von Kanaan, Sündenfall, Venus, Rankenwerk, Pilaster. Verfertigt wurden sie 1588.

12. Jahresber. d. Schweiz. Landesmus. 1903, p. 150.
A. Boßhard.

Wehrli, Zinngießer, in Zürich, war dort im 16. Jahrh. tätig. Das Schweiz. Landesmuseum erwarb 1908 aus der Sammlung des Dr. H. Angst ein Zinngießfaß von W. mit Zinnenbekrönung, Delphinen und schildtragenden Säulen.

17. Jahresber. d. Sch. Landesmus. 1908. *A. Boßhard.*

Wehrli, Gottlieb, Radierer, in Zürich, radierte nach dem Entwurfe Prof. Rahns † das Ex-libris für Hans und Marie Meyer-Rahn. Es ist abgebildet im 18. Bd. der „Schweiz", 1914, p. 182
A. Boßhard.

Weibel, Adolf, Zeichenlehrer und Maler, geb. am 6. Juli 1870 in Muri im Kanton Aargau als Sohn des Arztes und Psychiaters Adolf W. Er besuchte von Königsfelden aus, wo sein Vater Direktor der Irrenanstalt geworden war, die Schulen in Brugg. Nach teilweiser Absolvierung der Kantonsschule in Aarau besuchte er für kurze Zeit die Kunstgewerbeschule in Zürich. 1890 und 1891 war er in Paris als Zeichner beschäftigt; von dieser Tätigkeit jedoch nicht voll befriedigt, strebte er nach künstlerischer Weiterbildung und setzte das Studium 1892 an der École des Arts décoratifs in Paris, 1893 an der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe unter Eyth und Läuger, 1894 und 1895 an der Allg. Gewerbeschule in Basel, unter Wagen und Schider (s. d.) fort. 1896 arbeitete W. als Dekorationsmaler. Im gleichen Jahre wurde er zum Zeichenlehrer an die Bezirksschule in Aarau, 1912 in gleicher Eigenschaft an die Kantonsschule und an das aargauische Lehrerseminar in Wettingen gewählt.

Als Maler pflegt W. hauptsächlich das Gebiet der Landschaftsmalerei; seine Vorwürfe entnimmt er der engern Heimat oder der Alpenwelt. Er malt aber auch Stilleben und Porträts. Seit 1900 stellt er regelmäßig im Turnus des Schweiz. Kunstvereins und in den nationalen Kunstausstellungen aus, vereinzelt auch im Kunsthause Zürich und im Kunstsalon Wolfsberg dort. 1908 war er an der Ausstellung schweiz. Künstler in Frankfurt a. M. vertreten. W. ist Mitglied der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten; seit 1915 amtet er als Schriftführer der Sektion Aarau der Gesellsch. schw. Mal., Bildh. u. Arch., an deren Ausstellung er sich im Okt./Nov. 1912 im Kunsthause Zürich bereits beteiligt hatte und 1915 wieder beteiligte und zwar mit einer „Juralandschaft." An der Landesausstellung in Bern 1914 hatte er zwei Oelgemälde: „Bahnhof in Brugg" und „Eisenbahnbrücke bei Brugg", am Turnus 1916 die Landschaft „Melchsee." Das Museum in Aarau besitzt eine „Strandlandschaft." Sein Bild „Pilatus" befindet sich in der Sammlung Brown-Sulzer in Baden, andere Bilder in Privatbesitz in Aarau, Baden, Brugg und Zürich. W. ist ein eifriges Mitglied des schweiz. Vereins für Heimatschutz und war mehrere Jahre Präsident der Sektion Aargau. Er hat sich ebenfalls in verschiedenen graphischen Techniken betätigt, in der Lithographie, im Holzschnitt und in der Radierung.

Nach Mitt. des Kstlers u. eines Schwagers u. persönl. Beobachtung. — Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 21. — Mitt. v. Dr. *E. Geiger.* — Jahrb. f. Kst. u. Kstpflege in der Schweiz 1913 u. 1914, v. *P. Ganz.* Zürich 1916.
A. Boßhard.

Weibel, s. auch Wabel.

Weilenmann-Girsberger, Lina, III, p. 454/55; Suppl., p. 446. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten im Okt. 1915 in Zürich war sie mit einem Aquarell („Parkinneres") vertreten.

Kat. Zürch. Ksthaus v. Okt. 1915, p. 21.
Die Redaktion.

Weiß, *Charlotte* Marie, von Basel, geb. dort am 24. Juni 1870, als Tochter des Zeichners in einer Bandfabrik und spätern Kaufmanns Jacques W. Sie besuchte die Sekundarschule mit Fortbildungsklasse ihrer Vaterstadt, sowie die École supérieure zu Vevey, hierauf die Allg. Gewerbeschule in Basel, zuerst unter Weißbrod, dann bei Jakob Billeter und zuletzt bei Dr. F. Schider, der ihr riet, im Auslande die Studien fortzusetzen. Da ihr hiezu die erforderlichen Mittel fehlten, kolorierte sie Photographien und retouchierte die auf photomechanischem Wege vergrößerten Porträts im photographischen Geschäft ihres Bruders. Einer unbezwinglichen Sehnsucht nach Vertiefung des Studiums Folge gebend, besuchte sie zeitweise die von Hermann Meyer und Paul Altherr neu gegründete Malschule für Akt. 1909 reiste sie mit einem kleinen, von den inzwischen verstorbenen Eltern ererbten Kapital nach Paris, wo sie Kopf und Akt zeichnete und malte. Zuerst studierte sie an Privatakademien, wo sie zeitweilig die Korrektur J. Simons und anderer Künstler genoß. Nachdem sie H. Matisse, Leger und Picasso kennen gelernt hatte, lockten sie unwiderstehlich deren anfänglich kaum lösbar erschienenen Probleme. Nachdem auch Werke van Goghs und der Futuristen auf sie eingewirkt, setzte der Krieg den rasch aufeinander folgenden Eindrücken ein Ende, und alles Malen und Streben erschien ihr auf einmal

eitel und zwecklos. Sie hielt es für tunlicher, eine hoffnungslos erkrankte Frau bis zu ihrem Ende zu pflegen. Während dieses fünf Monate dauernden Unterbruchs lernte sie jedoch eine neue Seite der Kunst kennen; die Sehnsucht zur künstlerischen Betätigung erwachte neuerdings in ihr. Sie siedelte nach Herrliberg am Zürichsee über und setzte sich hier zum Ziel, in dem, vom Standpunkt einer Künstlerin betrachtet, ideale Verhältnisse aufweisenden Dorfe Mädchen im Malen zu unterrichten.

Charlotte W. hat sich an verschiedenen Ausstellungen beteiligt, in Paris im Salon der „Indépendants“; ein Bild wurde von einem bekannten Kunstliebhaber, P. Moreau, angekauft. An der XI. Nat. Ausst. von 1912 in Neuenburg: „Nature morte aux roses“, „La madone primitive.“ Weihnachtsausst. vom 12. Dez. 1912 bis 5. Jan. 1913 in der Kunsthalle Basel. 1913 an der Turnusausst. des Schweiz. Kunstvereins das kubistisch angehauchte Bild „Werkstätten.“ Landesausst. 1914 (XII. Nat. Kunstausst. in Bern): „Walliser Bergdörfli.“ An der Ausst. schweiz. Künstlerinnen in Neuenburg, Frühjahr 1916: „Alte Häuser in Basel“ (N. Z. Ztg. v. 14. März 1916, Nr. 403, 2. Mittagsbl.). Turnusausst. 1913: „Werkstätten“; 1916: „Gärtchen kleiner Leute“ (angekauft von Rich. Kißling, Zürich.) Auch im Zürcher Kunsthause war die Künstlerin einigemale zu Gast. Im Febr. 1911 bei der Ausst. der Gesellschaft schweiz. Maler- und Bildhauerinnen: „Edelweiß“; Dez. 1915: „Emmental“, „Bergfrühling.“ Von ihr wurden reproduziert in der „Schweiz“ 1903: „Täschberg im Zermattertal“ (p. 346) und „Bei Zermatt“ (p. 347, Bleistiftzeichnungen).

Autobiogr. Mitt. d. Kstlerin, eigene Beobachtung u. Kataloge. — N. Z. Ztg. v. 25. Juli 1913, Nr. 204, 2. Abdbl., Kstchron.; v. 24. Aug. 1916, Nr. 1339, Abdbl. — „Das Ksthaus“ v. 31. Dez. 1912, II. Jahrg., Heft 12, p. 81.
A. Boßhard.

Weiß, Gustav, Maler, von Veltheim bei Winterthur, geb. am 17. Jan. 1886 in St. Gallen als Sohn des aus Wien stammenden Buchdruckers Leonhard Ignaz W. und der Anna Habermacher von Rickenbach (Kt. Luzern). Er besuchte zuerst in St. Gallen die Realschule, siedelte 1899 mit den Eltern nach Winterthur über, wo er nach Absolvierung der Sekundarschule vier Jahre den Beruf eines Schriftsetzers erlernte. 1906 kam er nach München in die Privatschule Heinrich Knirrs, wo er sich zwei Winter im Akt- und Porträtzeichnen übte; in den Sommermonaten arbeitete er teils als Akzidenzsetzer, teils bildete er sich frei weiter aus. 1908 bestand W. die Aufnahmsprüfung an der Kunstakademie in München, wo er zwei Semester unter Franz Stuck als Hauptlehrer und Peter Halm studierte und nebenbei in der Alten Pinakothek P. P. Rubens kopierte. 1910 nach Hause zurückgekehrt, arbeitete er abwechselnd in seinem erlernten Berufe, größtenteils aber, indem er sich auf dem Gebiete der Malerei betätigte. Anfangs 1914 wandte sich W. nach Paris, wo er unter Félix Vallotton und Maurice Denis Malstudien oblag. Im Juli dieses Jahres nach Veltheim zurückgekehrt, widmete er sich gänzlich der Kunst; sein Stoffgebiet umfaßt Porträts, Landschaften und Stilleben, vor allem aber figürliche Kompositionen. W. ist auch Graphiker, vornehmlich Radierer. Seit Anfang 1916 widmet er sich ebenfalls der Herstellung von Clichés für den Buchdruck, wobei er technisch eigene Wege beschreitet; ebenso gelang ihm die Vervollkommnung einer chemisch waschbaren Farbe zum Bemalen von Seidenstoffen, welcher Umstand ihn auf das kunstgewerbliche Gebiet hinüberleitete.

W. beteiligt sich seit einigen Jahren regelmäßig an den Weihnachtsausstellungen des Kunstvereins Winterthur; in der dortigen Kunsthalle hatte er auch zwei Sonderausstellungen veranstaltet, das erstemal im Frühjahr 1913, das zweitemal im März 1915 gemeinschaftlich mit seinem Freunde Fritz Hildebrandt in Winterthur (geb. dort 1894). An der Schweiz. Turnusausstellung 1914 hatte sich W. mit einer Sumpflandschaft eingefunden, am Turnus 1916 mit einer Landschaft aus der Umgebung von Winterthur; im Dez. 1915 waren von ihm im Zürcher Kunstgewerbemuseum die vom Schweiz. Werkbunde, dessen Mitglied er ist, prämiierten Entwürfe für ein Kinderbilderbuch mit selbst verfaßten Reimen ausgestellt. Arbeiten von ihm befinden sich in Privatbesitz.

Nach Angaben des Kstlers, Kat. u. eigener Beobachtung. — Juryber. d. Schw. Werkbunds 1915. — Jahresberichte d. Kstvereins Winterthur. *A. Boßhard.*

Weiß, J. (Joh.? III, p. 457). Das Schw. Landesmus. erhielt 1905 von Stadtpräsident Pestalozzi † in Zürich ein 1822 von W. gemaltes Porträt des Obersten Honerlag in Trogen. Im vorliegenden Falle handelt es sich um einen noch nicht im Schw. K.-Lex. verzeichneten J. W. oder, was kaum in Frage kommen kann, um die Arbeit eines Zwölfjährigen. 1912 erwarb das Landesmus. die farbige Lithographie, nach einem Originale dieses Künstlers den Empfang der Eidg. Truppen in Herisau nach dem Sonderbundsfeldzug von 1847 darstellend. An der Eröffnungsausstellung im Neuen Museumsgebäude in Winterthur „Werke schweiz. Maler des 19. Jahrh.s aus öffentlichem und Privatbesitz“, Jan. 1916, war W. mit dem feintonigen „Bildnis einer ältern Frau“ (Kstmus. St. Gallen) vertreten.

14. Jahresber. d. Schw. Landesmus. 1905, p. 49. — — 21. Jahresber. d. Schw. Landesmus. 1912, p. 79. — Kat. d. Ausst. in Winterthur. — Landbote v. 22. Jan.

1916, Nr. 18. — N. Z. Ztg. v. 23. Jan. 1916, Nr. 113, 1. Sonntagsbl. *A. Boßhard.*

Weiß, Oscar, Maler, von Zürich, geb. dort am 25. Nov. 1882 als Sohn des Johann Friedrich W., von Affoltern a. Albis. Sein künstlerischer Bildungsgang ist folgender: Zwei Semester Kunstgewerbeschule in Zürich, ein Semester École des Beaux-Arts in Genf (Lehrer: Prof. Léon Gaud (s. d., I, p. 551; II, p. 708; Suppl., p. 169) und drei Jahre Lehrzeit als Dekorationsmaler in Zürich; hiezu kamen Studienreisen durch Belgien, Holland und Frankreich. Seine Haupttätigkeit besteht in der Ausführung dekorativer Malereien; sein Lieblingsgebiet ist die Landschaftsmalerei. Zum erstenmal begegnete man ihm im Okt. 1911 im Kunsthause Zürich mit den Oelgemälden „Blick vom Berg", „Fallätsche", „Aarelandschaft", „Velotour" und im Dez. 1911 mit dem Bilde „Dämmerung" (Oel). Im Dez. 1913 stellte er aus: „Fläschberg", „Die Nebel kommen", „Morgensonne." Als Mitglied der Schweiz. Sezession war er bei deren Ausstellung im Kunsthause Zürich, Juni 1912, mit acht Oelgemälden beteiligt. An der Nat. Kunstausstellung von 1914 in Bern (Landesausst.) war W. mit zwei Oelgemälden: „Bergsee" und „Zürich" vertreten; ferner beteiligte er sich an verschiedenen Turnusausstellungen, so 1913 mit „Barken bei Genf", 1916 mit „Berglandschaft." In der Dez.-Serie 1915 des Zürcher Kunsthauses stellte er sich mit den Oelgemälden „Dorfstraße in Graubünden" und „Bergfrühling" ein; 1914 hat er auch im Athenäum in Genf, in der Vereinigung der Berner Künstler (Sezession) und im Kunsthause Zürich (Dez.- u. Jan.-Serie) Arbeiten gezeigt. Eine Landschaft von W. wurde durch die Genfer „Amis des beaux arts de l'Athénée" angekauft; verschiedene Bilder befinden sich in Privatbesitz. Drei Gemälde wurden in der Zeitschrift „Die Aehre" reproduziert. Sein ständiger Aufenthalt ist Zürich.

Nach Angaben des Kstlers u. persönl. Beobachtung u. nach Ausst.-Katalogen. *A. Boßhard.*

Weiß, *Paul* Emil, Maler und Graphiker, von Zürich, geb. in Töß bei Winterthur am 19. Juli 1888, der Sohn des dort amtenden Sekundarlehrers Emil W. von Mettmenstetten (Kt. Zürich). Er kam früh nach Zürich, wohin sein Vater berufen wurde, und machte, nach Absolvierung der Sekundarschule, eine dreijährige Lehrzeit als Dekorationsmaler bei Christian Schmidt (s. d., III, p. 72) durch; nebenbei besuchte er als Hospitant die Kunstgewerbeschule Zürich und nach beendigter Lehrzeit noch zwei Jahre als *regulärer* Schüler. Im Herbst 1908 bezog er die Kunstakademie in Karlsruhe; der verstorbene Ernst Schurch und Caspar Ritter waren seine Lehrer. Nach dreijährigem Studium richtete er sich in Zürich sein eigenes Atelier ein, um zwei Jahre ganz selbständig zu arbeiten. Im Okt. 1913 bezog W. die Akademie der schönen Künste in München, wo er zurzeit (Nov. 1916) noch immatrikuliert ist. Er hat ein Komponieratelier inne und genießt die Korrektur von Franz v. Stuck. Ferner machte er zur weitern Ausbildung Studienaufenthalte in Italien, Paris und in den Alpen. Sein Hauptgebiet ist die Komposition; er vereinigt gerne die Landschaft mit der menschlichen Figur, um die Idee des betreffenden Vorwurfs zu möglichst kräftigem Ausdruck zu bringen. Naturstudie und Komposition (die Verwendung der Studie im Bilde) trennt er reinlich von einander. Die Studie ist ihm nichts anderes als ein möglichst genau studierter Naturausschnitt; erst im Atelier stilisiert er in Form und Farbe.

W. beteiligte sich an der X. Nat. Kunstausstellung von 1910 im Kunsthause Zürich mit drei Lithographien; 1912 an der XI. Nat. Ausst. in Neuenburg mit den Oelgemälden „Französischer Soldat" und „Altstadt Erlach" und der Lithographie „Jurahöhen"; im Juli 1913 in Zürich an der juryfreien Ausst. der Schweiz. Künstlergenossenschaft mit einigen „frischen Landschaftsstudien"; 1914 an der XII. Nat. Kunstschau in Bern (Landesausstellung) mit den Oelgemälden „Das Städtchen Erlach", „Winterabend." Vorausstellung der Schweiz. Graph. Kunstabteilung der „Bugra" in Leipzig, drei Lithographien: „Brücke bei Hinterrhein", „Blick auf den Zugersee", „Jurahöhen." Im Zürcher Kunsthause stellte er öfters aus, so im Dez. 1910 „Im Bergwald" (Oel), im April 1912 farbige Lithographien, im Juli 1913 ein „Apfelstilleben." Auch an einer Ausstellung in der Kunsthalle in Winterthur war er einmal beteiligt (Jan. 1911, farbige Lithographien: „Schloß Erlach"; „Herbst auf der Ufenau", verkauft; figürl. Kompositionen u. a.).

Während der Karlsruher Studienjahre betätigte sich W. auch auf dem Gebiete der Lithographie und veröffentlichte u. a. in kleinen Auflagen: „Blick auf den Zugersee", „Brücke bei Hinterrhein", „Jurahöhen", „Fabrik", „Moorschloß." In München fertigte er Holzschnitte an und gab sechs Bilder vom Zürichsee sowie vier Blätter Ansichten aus Münchener Vorstädten heraus.

Nach Angaben des Kstlers, eigener Beobachtung u. Katalogen. — Landbote v. 28. Jan. 1911. — W'thur. Arbeiterztg. v. 4. Mai 1912. Nr. 105. — N. Z. Ztg. v. 8. Juli 1913 (Kstchron.), Nr. 187, 2. Abdbl.; v. 20. Juli 1913, Nr. 199, 2. Bl. — „Das Ksthaus" v. 23. April 1912, II. Jahrg., Heft 4, p. 28. — Jahrb. f. Kst. u. Kstpflege i. d. Schw. 1913 u. 1914, p. 185. — IV. Jahresber. d. Kstvereins Winterthur 1912/13, p. 7. — Volksrecht u. Arbeiterztg. (W'thur) v. 21. März 1914, Nr. 67. — N. Z. Ztg. v. 10. Juni 1915, Nr. 717, 1. Morgenbl.
A. Boßhard.

Weißbrod, *Johann* Baptist, Maler, geb. am 19. Juni 1834 zu Landsberg am Lech (Oberbayern) als Sohn des Kreisphysikus Dr. med. W. — Erzogen wurde er, nach dem frühen Ableben des Vaters, bei seinem Großvater, Geheimrat Dr. von Weißbrod in München. Im Kreise der großväterlichen Familie vollendete er dort seine Studien an der kgl. Akademie der bildenden Künste (1852—1861). Nach Absolvierung der Antikenklasse und des technischen Malkurses besuchte W. die Kompositionsklasse des Historienmalers Ph. Foltz, in der er selbständig Gemälde ausführte. Schon damals erhielt er den Auftrag, in das neu erbaute Bayrische Nationalmuseum zu München zwei Freskogemälde historischen Inhalts zu malen. Darüber vergingen anderthalb Jahre. Im Winter und Frühjahr 1863/64 studierte er in Paris weiter; er kehrte nach München zurück, wo er verschiedene Bilder malte, bis er im Herbst 1866 als Lehrer für akademisches Zeichnen an die Kantonsschule nach Aarau berufen wurde. Im April 1870 folgte W. dem Ruf nach Basel als Lehrer an der Zeichenschule, die damals von der Gemeinnützigen Gesellschaft unterhalten wurde. Nach der Uebernahme dieser Schule durch den Staat wirkte er als Lehrer für Zeichnen und Malen an der Damenklasse der Allg. Gewerbeschule. W. trat im 72. Lebensjahre, 1906, von seiner Stelle zurück; er starb in Basel am 7. Nov. 1912. W. hat auch in den Jahren seiner Lehrtätigkeit gemalt, zumeist Porträts in Oel und zartem Pastell, dann auch Genrebilder in liebevoller Kleinmalerei.

W. stellte seit den sechziger Jahren Genrebilder von feiner, detaillierender Faktur aus, dann auch Porträts, Kopien nach Klassikern und historische Kartons. Er war u. a. vertreten am Turnus 1865 („Die erste Lektion"), 1867 (Porträt des Bürgermeisters von Widder, München 1865). 1873 stellte W. im Treppenhause der Basler Kunsthalle den Karton des einen Münchener Freskos aus: „Pfalzgraf Friedrich zum Kreuzzug abziehend", und 1876 zeigte er dort den zweiten Karton: „Pfalzgraf Ludwig der Bärtige zieht ins gelobte Land." 1877, im Kasino: „St. Albantor vor der Restauration"; 1884, Schweiz. Ausst., Basel: Frauenporträt); 1891, Ausst. aus Privatbesitz: u. a. eine breit gemalte Kopie nach Tizians „Grablegung Christi" im Louvre; 1891, Schweiz. Ausst., Basel: Frauenporträt, Landschaftsmotiv bei Basel. Weihnachts- und Herbstausstellungen, u. a. Nov. 1907 (Selbstporträt); IX. Nat. Ausst. 1908.

Der Basler Kunstverein erwarb 1907 das Selbstporträt von W., der seiner Kommission von 1878 bis 1908 angehörte.

Curric. vitae. — Mitt. der Familien Weißbrod u. Dr. Ebrard, Basel. — *Müller*, K.-Lex., 1870, III, p. 848; IV, p. 451. (Der Vorname ist unrichtig; in Bd. III soll München statt Bremen stehen!) — Kataloge. — Zeitschr. f. bild. Kst. XIX, p. 233. — Jahresber. d. Basl. Kstvereins 1908, p. 6. — Schw. Lehrerztg. 1912, Nr. 47, p. 469, Nekrol. — Basl. Nachr. 1912, Nr. 306, Nekrol. *J. Coulin.*

Weißenbach, Joh. Kasp., III, p. 446. — Der letzte Münzmeister dieses Geschlechts war Fridolin W., wohl ein Großsohn des 1734 verstorbenen Joh. Kasp. W.; er ist 1710 noch in Zug als Münzmeister tätig, zog dann aber nach Freiburg im Breisgau, wo er sein Geschäft fortbetrieb und 1714 von Zug aus den Auftrag erhielt, für 1000 Gulden probehaltige Zuger Angster und Groschen ($^1/_6$ Assis) zu prägen.

Corragioni, Münzgesch., p. 74. *A. Weber.*

Weißhaupt, Johannes, Hafner. Das Schweiz. Landesmuseum erwarb 1910 eine Fayenceplatte mit der Darstellung eines Paares; Inschrift: „Johannes Weißhaupt Hafner, 1785, aus Heimberg." Eine ähnliche, ebenfalls angekaufte Platte enthält nur die Jahrzahl 1785 und dürfte auch von W. stammen.

19. Jahresber. d. Schweiz. Landesmus. 1910, p. 39. *A. Boßhard.*

Weißhöck, s. Wischack.

Weitnauer, III, p. 459. — Architekt Rud. Fechter in Basel schenkte 1898 dem Schweiz. Landesmuseum in Zürich 52 Gipsmodelle von Glockenapplikationen und Kuchenmodellen aus dem 17. und 18. Jahrh.; jene stammen von einem Gliede der Basler Glockengießerfamilie W.

7. Jahresber. d. Schw. Landesmus. 1898, p. 50. *A. Boßhard.*

Weitnauer, Luise, Malerin und Graphikerin. Sie stellte im April 1916 im Kunstsalon Wepf, Schwabe & Co. in Basel Steindrucke aus, die Szenen aus dem Schweizer Soldatenleben schildern. Das eine Blatt, in braunen und roten Tönen gehalten, zeigt Soldaten im Freien beim Kartenspiel; ein zweites, mit etwas Blau zum Braun, skizziert Packträger; ein drittes in Schwarz-Weiß führt in eine Feldküche. Die Technik ist impressionistisch. Die Blätter lagen auch in den Kunstsalons Tanner und „Kunst und Spiegel" in Zürich auf. Luise W. beteiligte sich im Juni 1911 an der juryfreien Kunstausstellung in München und hatte noch früher in der Galerie Heinemann Gemälde ausgestellt.

N. Z. Ztg. v. 23. Juni 1911, Nr. 172, 3. Abendbl.; v. 8. April 1916, Nr. 560, 2. Morgenbl. *A. Boßhard.*

Welti, Alb., III, p. 459—477; Suppl., p. 447/48. — Im Zürcher Kunsthause fand, wie bereits hervorgehoben wurde, von Juni bis Aug. 1912 eine Ausstellung der Radierungen W.s statt, vom 8. Sept. bis 20. Okt. 1912 die Gedächtnisausstellung und im Okt. 1913 eine große Graphikausstellung, die das Gesamtwerk des verstorbenen Künstlers

überblicken ließ. Auf Grund des überaus umfangreichen Materials, das damals in Zürich zusammenkam, verfaßte Dr. W. Wartmann den Ausstellungskatalog, der im besondern zu einem Oeuvrekatalog der Graphik W.s ausgestaltet wurde, mit vorbildlicher Gründlichkeit durchgearbeitet. Das Verzeichnis im Schw. K.-Lex. III, das für die erste Zürcher Ausstellung noch Dienste tun konnte, ist durch den großen Zürcher Katalog von 1912 und 1913 vielfach überholt und berichtigt worden. In der sehr detaillierten Ausführung des Zürcher Katalogs, der selbst Farbenvarianten und Papiersorten verzeichnet, liegt es allerdings begründet, daß sich noch nicht alle Nuancen und Kombinationen registrieren ließen, wie u. a. der Bestand der Basler Sammlung zeigt. An Hand des Zürcher Katalogs seien hier einige wesentliche Berichtigungen zu dem ersten Versuch einer Biographie und eines Oeuvreverzeichnisses von W., den der Artikel im Schw. K.-Lex. darstellt, angebracht.

Bilder. Nr. 3 u. 5 sind ca. 1888 entstanden. Nr. 7: ca. 1889. Nr. 15: 1889/90. Nr. 17: 1890. Nr. 26: 1892 oder 1897. Nr. 27: 1893. Nr. 41: 1897. Nr. 53: 1894. Nr. 61: 1900—1904. Nr. 65: 1905. Nr. 68: 1911. Hat die Zürcher Ausstellung keine unbekannten Hauptwerke von W. ans Tageslicht gebracht, so war doch die Fülle der Studien in Oel, Aquarell u. Pastell (besonders Landschaften) überraschend.

Radierungen. Nr. 1—3, Bes.: Oeff. Kstsammlg. Basel. Nr. 3: Diese Darstellung ist 1891 neu auf Kupfer radiert worden. Nr. 7: zwei Zustände bekannt. Nr. 8: 1889. Nr. 9: Fünf Zust. Nr. 10: drei Zust. Nr. 11: Zwei Zust. Nr. 13: neun Zust. Nr. 15: sechs Zust. Nr. 16: zwei Zust. Nr. 17: 1890. Nr. 20: drei Zust. Nr. 22: drei Zust. Nr. 23: drei Zust. Nr. 24: vier Zust. Nr. 25: zwei Zust. Nr. 26: sechs Zust. Nr. 27: zwei Zust. Nr. 30: zwei Zust. Nr. 32: drei Zust., 3. Zust. mit zweizeiliger Schrift; bez. l.: A. W. Nr. 33: drei Zust. Nr. 34: vier Zust. Nr. 35: vier Zust. Nr. 39: Genanntes Blatt ist der 3. Zust.; nachher Platte verdorben, 4. u. 5. Zust.; neue Platte 1911 in Stahl begonnen, 1912 von Anner geätzt. Nr. 41: fünf Zust.; 3. Zust. mit Aquatinta, 4. Zust. nach Aquat.; 2 Platte: drei Zust., Drucke auch in Schwarz und Sienna. Nr. 42: drei Zust., Drucke auch in Grünlich-Schwarz und Sienna. Nr. 43: fünf Zust. Nr. 44: vier Zust., 1898. Nr. 44a: Kleines Selbstporträt, zwei Zust. Nr. 45: zwei Zust. Nr. 46: drei Zust., 1898. Nr. 47: vier Zust., 3. Zust. Aetzproben abgeschliffen. Nr. 48: fünf Zust. Nr. 49: 1899. Nr. 51: Zink. Nr. 55: drei Zust., Aetzproben beim 3. Zust. abgeschliffen. Nr. 57: Gehört zu Nr. 56. Nr. 59: zwei Zust. Nr. 64: Kupfer. Nr. 65—68: Zink. Nr. 70: Stahl, sieben Zust., im letzten Zust. Aetzproben l. u. r., diese letzte Variante 1911. Nr. 71: 1904, „Glückwunsch." Nr. 72: fünf Zust., alle mit Schrift, 5. Zust. mit Buchdruck. Nr. 73: Zwei Zustände. Nr. 74: sechs Zust., 6. Zust. ausgeschliffene Schrift. Nr. 75: Zwei Zust. Nr. 78: drei Zust. Nr. 80: Rad., 1908. Nr. 82: Kupfer, 1898. Nr. 84: Zwei Zust. Nr. 85: zwei Platten mit verschiedener Darstellung. Nr. 88: zwei Zust. Nr. 89: drei Zust. Nr. 90: zwei Zust. Beizufügen: Nr. 95: Frau Welti auf dem Totenbett, Celluloid, 1912. Nr. 96: Bildnis der Gemahlin nach früherer Zeichnung, Celluloid, zwei Platten, 1912. Nr. 97: Menu, Künstleressen, Zink, 1893. Nr. 98: Landschaft mit Viehweide, Stahl (?), 1897. Ferner eine Reihe von Versuchen in Radierung und Aquatinta.

Cliché-Entwürfe. Nr. 2: 1899, für „Froh und Gut." Nr. 3: 1895. Nr. 4, 1892. Nr. 5: 1895. Nr. 6 u. 7: Bes. Oeff. Kstsammlg. Basel. Nr. 13: 1909.

Angewandte Kunst. Nr. 1: 1886. Nr. 2: 1887/88. Nr. 5: 1886. Hier sind seither bekannt geworden: Bierzeitung 1882; Tanzkarte 1883; Zürcher Kolonie etc., Lith. z. Sechseläutenalbum 1885: Festprogramm 1891; „Chiron lehrt Bacchus reiten", Autographiedruckprobe, 1890/93; „Chämifäger", Sechseläutenblatt 1895, zehn Zeichnungen; Beitrag zu einer Festzeitung 1895. Die Wappenscheibe (Nr. 13), von der ein Exemplar als Leihgabe ins Zürcher Ksthaus übergegangen ist, hat W. selbst ausgeführt im Atelier von Hirsch und Fleckner zu Freiburg.

Werke in öffentlichem Besitze. Das Zürcher Kunsthaus, das beim Tode W.s noch kein Bild des Künstlers erworben hatte und an Graphik einige Blätter besaß (ein 1911 bestelltes Bild hat der schon damals kranke Künstler nicht begonnen), nimmt seither die erste Stelle unter den Welti-Sammlern ein. Ein großer W.-Saal vereinigt nun seine Werke und zwar — vom handgroßen Tafelbildchen und den intimen Stimmungsmalereien kleinen Formats bis zu den gewaltigen Originalkartons zum Landsgemeindebild — in einem Raum. Der Nachtragskatalog von 1915 verzeichnet:

„Hochzeitszug." Temperaskizze. Erworben 1912. — Selbstbildnis. Studie in Tempera. Erworben 1912. — „Auszug der Penaten." Farbskizze in Tempera. Erworben 1912. — „Der Geizhals." Tempera. Erworben 1912. — „Albertli", vor blauem Grunde. Bez.: Albertli Welti Höngg 1895 AW. Geschenk der Frau Welti-Furrer, 1912. — „Das Haus der Träume." Leihgabe der G. Keller-Stiftung, 1912. — „Lebensabend." Bez.: AW. Auf der Rückseite: Widmung datiert 1902. Leihgabe des Hrn. Dr. Leopold Weber, 1912. — „Hochzeitszug." Entwurf in Tempera. Leihgabe des Hrn. W. Balmer, 1912. — „Walpurgisnacht." Tempera. Bez.: A Welti 1896. Leihgabe des Hrn. Carl v. Rose-Doeblau, 1912. — „Madonna." Tempera. Leihgabe der Familie A. Welti, 1912. — „Der hl. Hieronymus." Gouache. Leihgabe der Familie A. Welti, 1912. — „Johann der muntre Seifensieder." Unvollendet. Tempera. Leihgabe der Familie A. Welti, 1912. — Wappenscheibe Welti-Furrer. Aquarellierte Zeichnung. Erworben 1912. — Wappenscheibe Welti-Furrer. Glas. Leihgabe der Familie A. Welti, 1912. — Obwaldner Landsgemeinde. Gesamtentwurf zum Wandgemälde im Ständeratssaal in Bern. Gouache auf Holz. Leihgabe der Familie A. Welti, 1914. — Obwaldner Landsgemeinde. Kartons zum Wandgemälde im Ständeratssaal in Bern. Die Felder *t* und *u* von *Wilh. Balmer*, nach den ursprünglichen Entwürfen W.s ausgeführt. Als Bundesdepositum Leihgabe des Stadtrats Zürich, 1914.

Die graphische Sammlung des Zürcher Kunsthauses besitzt jetzt über (00 Blätter W.s, zum Teil Unika. Die Oeffentl. Kunstsammlung

in Basel erwarb 1912 die Temperastudie zum Gemälde „Raub der Europa"; von 1912—1914 waren in der Basler Galerie als *Deposita* drei Bilder aus dem Besitze des Hrn. v. Rose ausgestellt: „Amazone ihr Pferd tränkend", „Nessus und Dajanira", „Die Nebelreiter" (letzteres jetzt im Besitze des Hrn. Max Geldner, Basel); aus Basler Besitz: „Jüngster Tag, Posaune des Gerichts", „Reiterschlacht." Für die Basler Kunstsammlung konnte der wertvollste Teil der Blätter gesichert werden, die W. zu der Ausstellung seines Werks im Kupferstichkabinett (1911/12) geliehen hatte; die seit Jahren angelegte Kollektion W.scher Radierungen wurde durch seltene Blätter und Unika abgerundet und durch zwölf Zeichnungen ergänzt. Die Basler Kunsthalle erwarb den Fassadenentwurf „Das Haus der Zukunft", Aquarell, 1887/88. Das Kunstmuseum Luzern erwarb aus dem Nachlasse die Pastellstudien „Amazone auf Pferd", „Mutter und Kind", „Auszug der Penaten." Im Museum von Bern finden sich die Pastellstudien „Hochzeitsabend", „Reitergefecht im Walde", „Urwaldmenschen", „Reiter auf Schimmel", „Sich schmückende Braut", „Beerdigung"; das Berner Museum besitzt 40 Radierungen W.s. Das Museum zu Neuenburg besitzt von W. das Bildnis seines Sohns. Das Museum von Lausanne besitzt, außer dem Familienbilde, zwei Pastellstudien „Route au Walchensee", „Idylle dans la forêt" und das kleine Oelbild „Tête de vieillard." Eine Sammlung W.scher Graphik besitzt auch das Museum in Winterthur. Die kgl. Graphische Sammlung zu München besitzt eine größere Anzahl Zeichnungen und Entwürfe zum Bilde „Hochzeitsabend", zum Landsgemeindebild und das ganze graphische Werk W.s. Weitaus am meisten „öffentlicher Besitz" darf das Landsgemeinde-Wandbild im Saale des Ständerats zu Bern genannt werden, das W. im Entwurf in $^1/_{10}$ Größe durchgearbeitet hatte und zu dem er die Originalkartons der drei Felder links noch selbst malte, während Balmer die zwei fehlenden Kartons ausführte, wie er denn auch die Uebertragung auf die Wand übernahm. W. hat in dieser figuren- und episodenreichen Darstellung in überzeugender Weise den Stil behaglich erzählender Historie getroffen, wie er zum Herzen des Volkes spricht. So ist er auch im Wandbild ein Nachfahre der Romantik vom Geist eines Moritz v. Schwind; ein Vorzug seiner Schöpfung ist es, daß W. für den verhältnismäßig kleinen Saal sich nicht dem Flachstil verschrieb, sondern den Raumstil wählte, der hier das Angemessene war.

Von Ausstellungen sind weiter zu nennen: I. Nat. Ausst. 1890 („Jagdstück"); II. Nat. Ausst.; III. Nat. (Studie, Phantasie-Fassade, Selbstporträt, Radierungen); IV. Nat. („Nessus und Dajanira", genannt „Paysage d'automne", abgeb. im Kat.); V. Nat. („Das Haus der Träume", Porträt des Hrn. Rose, Studie aus Ostpreußen); VII. Nat. 1901 („Hochzeitsabend", Elternbildnis); VIII. Nat., Lausanne 1904 (Familienbild, „Königstöchter", „Geizteufel", Entwurf zum Zürcher „Ehefries"); IX. Nat., Basel 1908 („Auszug der Penaten", „Die drei Eremiten", Entwurf für ein Grabdenkmal); X. Nat. (Temperaentwurf zum Landsgemeindebild). Am Turnus 1892 stellte W. die Radierungen „Sintflut" und „Madonna" aus, das Blatt zu 10 Fr. käuflich; er war auch an den meisten folgenden Turnusausstellungen vertreten, ferner: an der Internat. Ausst. Interlaken 1910, Basel April 1911. In der Schweiz stellte er auch mit der „Vereinigung schweiz. bild. Künstler in München" aus, später mit dem Schweiz. Graphiker-Verein und der „Walze." Bei Gurlitt in Berlin stellte W. schon 1892 aus und zwar mit Hans Sandreuter; bei Schulte in Berlin 1902; im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln 1897; an der Deutschen Kunstausst. Köln 1906; in Wien mit dem „Hagenbund" 1904 und bei Heller mit der Gesellschaft „Walhalla" 1909; in Düsseldorf 1909; bei Heinemann in München 1911, 1913 (Kat. mit Geleitwort von G. J. Wolf); in Baden-Baden 1911; Berlin, Kunstgewerbemuseum, 1911; in Zürich auch 1898, dann 1912, Juni bis Aug.: Graphische Ausstellung, und 8. Sept. bis 20. Okt. 1912: Gedächtnisausstellung. In fast gleichem Bestande fand die Gedächtnisausstellung in der Basler Kunsthalle statt, im Nov. 1912. In den Museen zu Luzern und Winterthur wurden im Herbst 1912 kleinere Gedächtnisausstellungen veranstaltet; im Aug. 1913 folgte Bern, 1914 München (Jahresausst. Glaspalast). Zürich, Ausst. von Graphik, Okt. 1913; Aug. 1914 Privatsammlung Kißling; Basel, April 1916, Neuere Kunst; Winterthur, Eröffnungsausst. 1916; Zürich, Wolfsberg, Exlibris-Ausst. 1916.

Originalradierungen von W. finden sich auch in den Publikationen „Walze-Mappe" des Delphinverlags, 1912 („Die Alten"). „Der Bund zeichnender Künstler in München" in Hanfstängls „Die Kunst unserer Zeit" („St. Sebastian").

Porträts von W. hat der Künstler selbst in Oel, Aquarell, Tempera, Bleistift, Kohle, Radierung geschaffen. Es malten Bildnisse von ihm Leo Samberger, Huber-Feldkirch, Wilh. Balmer. Die Bronzebüste, die Rodo von Niederhäusern von W. anfertigte, findet sich — aus dem Bundesbeitrag erworben — seit 1912 im Zürcher Kunsthaus. Die Sammlung von St. Gallen besitzt die Plakette in Bronze, von der K. Hänny zwei Versionen angefertigt hat. E. Zimmermann hat eine schon zu W.s Lebzeiten begonnene Büste, deren Ausführung erst in Bronze geplant war, in Marmor gehauen.

W. L. Lehmann, A. Welti, N.-Bl. 1913 d. Zürch. Kstgesellsch. (16 Taf. u. 22 Abb.). — *W. Wartmann,* Kat. d. graph. Ausst. Juni/Aug. 1912; Kat. d. Gedächtnisausst. Zürich 1912 mit Kat. d. Graphik von W., 1. Aufl. — „Vollständiges Verzeichnis des graph. Werks, mit den verschiedenen Plattenzuständen und Drucken. Zweite, durchgesehene Ausgabe mit 124 Abb., 1913. — *Ders.,* in „Das Ksthaus" 1912, H. 7: „Illustrationsgraphik von A. W." (mit 9 Abb.); „Die Radierungen von A. W." (5 Abb.), nach einem zur graph. W.-Ausst. in der N. Z. Ztg. erschienenen Aufsatz, Ende Okt. 1913. — *Ders.,* im Biogr. Jahrb. u. Deutsch. Nekrol. v. A. Bettelheim, Bd. XVII, 1915, p. 176. — *J. Coulin,* A. W.s Graphik, in Die Alpen, H. 9, 1912; *ders.,* A. W.s angewandte Kst., in Die Schweiz XVI, 1912, H. 12; *ders.,* N. Z. Ztg. 1912, Nr. 39, 8. Febr.; *ders.,* Basl. Nachr., 1913, Nr. 156; *ders.,* Seemann, Meister der Farbe 1916, Nr. 146 (Eremitenbild); *ders.,* in Die Kst. in der Schweiz, p. 67 der Schrift „Schweiz. Industrie u. Handel in Wort u. Bild" (Bürgi & Wagner, Zürich 1914). — *P. Ganz,* Die drei Eremiten, in Die Schweiz 1912, H. 12; ebenda Nekrol. v. *M. W.* u. a. mit Welti-Porträt v. Samberger; vgl. dazu Basl. Nachr. 1912, Nr. 180 u. N. Z. Ztg. 1912, Nr. 892, 23. Juni. — *W. Balmer,* Nekrol. in Schweizerkst. 1912, Nr. 125. — *K. Escher,* Nekrol. im Bundesbl. d. Studentenverbindungen Schwyzerhüsli, Basel 1912, Nr. 9. — Gedächtnisrede von Stadtrat *H. Nägeli,* in „Das Ksthaus" 1912, H. 6. — *P. Seippel,* Nekrol. im Journ. de Genève 1912, Nr. 162. — *U. Diem,* Nekrol. in der Z. Post 1912, Nr. 135. — *Adolf Frey,* Nekrol. in der Frankf. Ztg. 1912, Nr. 160, 1. Morgenbl. — Luz. Tagbl. 1912, Nr. 135; 1913, Nr. 119. — Bern. Tagbl. 1912, Nr. 480: „Dr. Johannes Widmer als Kstkritiker." — N. Z. Ztg. 1912, Nr. 234, 808, 822, 825, 826, 1425, 1492; 1913, Nr. 555; 1915, Nr. 179, 1534, 1537, 1694; 1916, Nr. 193, „A. W. u. sein Verhältnis zur mod. Kst." v. *A. W.,* Sohn. — Der Bund 1914, Nr. 138; 1915, Nr. 578. — Basl. Nat. Ztg. 1913, Nr. 277 (Briefmarken). — Basl. Nachr. 1911, Nr. 331; 1912, Nr. 155, 158, 246, 247, 312. — Der Cicerone (Leipz.)" 1912, p. 491. — *W. Fraenger,* „A. W.: Die Penaten", in Das Ksthaus 1912, H. 10; 1916, H. 2: „Nachträgliches zu A. W.s Penaten." — *Ders.,* in Westermanns Monatsh., Juni 1914, „A. W." (18 Abb.). — *Henri Frantz,* Peintres suisses contemporains, Lausanne 1901, p. 56. — *G. J. Wolf,* „A. W. der Maler" in Velhagen & Klasings Monatsh. 1913, H. 4, p. 509. — Schäfer (*Loosli*), Bildh. u. Maler in den Ländern a. Rhein, 1913, p. 8. — Schw. Jahrb. f. Kst. u. Handw. 1912, p. 32—35. Abb. v. 4 Rad. u. R. v. Niederhäuserns W.-Büste. — *H. W. Singer,* Die mod. Graphik (bei Seemann, Leipz., 1914), p. 90, 91, 182 mit 24 Abb.; vgl. die berichtigende Besprechg. dazu im Jahrb. f. Kst. u. Kstpflege i. d. Schweiz 1913/14, p. 442. — *Singer,* K.-Lex., Nachtr., p. 283. — Im „Ksthaus" ferner: 1912, p. 55: „A. W. über seinen Kupferdrucker" u. p. 57: „A. W.-Ausst. in d. Zürch. Kstsammlg."; 1913, H. 7, p. 2; H. 12, p. 3. — *O. Miller,* Wie ich zu meinen Bildern kam u. was sie mir sagen, Ms. 1903, p. 10, 31. — *A. Geßler,* A. W. in „Zeit u. Bild", 1913, Nr. 3 (7 Abb.). — *Avenarius* im „Kstwart" 1911/12, XXV, H. 10 (Eremitenbild), H. 19, p. 26 (Nekrol.); 1912/13, XXVI, H. 6, p. 384 („A. W. der Mensch"); XXVII. H. 2, p. 134 (Zur Zürch. Ausst.). — *E. Kreidolf,* A. W., in Südd. Monatsh., Aug. 1912. — Kst. f. Alle VIII, p. 73; XII, p. 383; XIV, p. 218; XV, p. 382; XIX, p. 247; XX, p. 572; XXII, p. 10; XXIV, p. 364; XXVI, p. 174, 354; XXVII, p. 484 (Nekrol.); XXVIII, p. 120; XXIX, p. 161 (Erinnerungen an A. W. von *L. Weber*). — Zeitschr. f. bild. Kst. ferner: N. F. XXIII K, p. 485, 637; N. F. XXIV, p. 10 (Beringer über Zürch. Ausst.). — Die Schweiz ferner: 1909, p. 479; 1910, p. 15, 17, 380, 519 (Plaketten Hännys von A. W. u. Frau W.), 572; 1912, p. 350; 1913, p. 173, 182. — Heimatschutz 1912, p. 100 (Nekrol.). — Schw. Bauztg. LXIII, p. 216 (Landsgemeindebild). — Wissen u. Leben VI, Okt. 1912, p. 63 (*A. Baur* über Zürch. Ausst.).

Abbildungen in: Schw. Blätter f. Ex-libris-Sammler 1901/02, p. 56, 91, 92, Beil. 6. — Ex-libris-Zeitschr. XIX. p. 45, 47, 50. — Das Plakat, Berlin 1913, Jan., p. 2. — Les Étrennes helvét. 1913, p. 11. — Garben u. Kränze (Verl. E. E. Meyer, Aarau), p. IV u. V. — *Graber,* Schweizer Maler (Langewiesche), p. 50. — *Pupikofer* u. a., Die Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, p. 449. — Die Jugend 1913, Nr. 33; 1914, Nr. 26; 1915, Nr. 52: 1916, Nr. 24. – Jahresber. d. Zürch. Kstges. 1912, p. 5, 10 f. (Abb. v. Niederhäuserns W.-Büste); 1913, p. 9. — Jahresber. d. Basl. Kstsammlg. 1912 (N. F. IX), p. 12, 14, 15, 18. — Jahresber. d. Kstvereins St. Gallen 1911/12 (Nekr. v. Dr. Diem); 1912/13, p. 11 (W. im Streit um die moderne Kst.). — Schweizer Kst., Okt./Nov. 1912. — Vgl. ferner: *A. Nägeli,* J. M. Usteri, Zürich 1907, p. 201. — Als letzte Veröffentlichung: Briefe A. W.s, eingeleitet u. herausg. v. *Adolf Frey,* Zürich 1916. — Bei Bruckmann in München erschienen als große farbige Photogravüren: „Raub der Europa", „Hochzeitszug." — In Vorbereitung eine große farb. Wiedergabe des Landsgemeindebildes (Verl. Kaiser, Bern) u. eine bereicherte Neuausg. der Kstwart-Mappe. *J. Coulin.*

Welti, Albert jun., Maler und Graphiker, geb. am 11. Okt. 1894 in Höngg als Sohn des Malers Alb. W. sen. (s. d.). W. besuchte die Schulen in München und Bern und erhielt den ersten künstlerischen Unterricht in Düsseldorf 1910 bei Prof. Huber-Feldkirch, besonders in der Glasmalerei und Mosaikkunst, deren Technik er gründlich kennen lernte. Von 1911—1912 unterrichtete ihn sein Vater zu Bern im Zeichnen, Malen und Radieren. Von Herbst 1912 bis 1913 war er in München, wo er unter Julius Diez Naturstudien und Entwürfe machte. Seit 1914 wohnt er in Zürich, wo er ein Atelier für Malerei und Kunstgewerbe begründete. Seit Kriegsbeginn ist die künstlerische Arbeit durch häufigen Militärdienst unterbrochen. Im Herbst 1916 trat W. eine Reise nach Spanien an.

W. zeigt sich in den frühen Arbeiten von der Kunst seines Vaters stark angeregt; auch ist ihm eine Erfindungsgabe eigen, die, bei origineller Komposition, behaglich zu schildern versteht. Ein Beispiel dafür ist die bemalte Truhe im Besitze des Hrn. Mettler z. Freya in St. Gallen (abgeb. in der „Schweiz" XVI, 1912, p. 281). In Bern stellte W. 1913 ein Oelbild aus: „Schmerz ein Traum" und Illustrationsentwürfe zu „Der Affe und der Geizhals." Einen in das Großdekorative gehenden Stil zeigen dann die überzeugend materialgerecht entworfenen Mosaiken, die im Atelier

Küenzi in Neuenburg nach W.s Entwürfen ausgeführt wurden. Die Gruppe Kirchliche Kunst der S. L. A. B. 1914 zeigte eine Reihe solcher Arbeiten, die in der Wirkung allerdings nicht ganz hielten, was die ebenfalls ausgestellten Kartons versprachen; das Preisgericht führte das auf eine zu gleichmäßige, zu stark vermittelnde Ausführung zurück. Es sind die Mosaiken aus venezianischem Email in der Altarnische des Seitenschiffs (kath. Kirche) zu nennen und Wandfüllungen über den Fenstern der Ausstellungshalle für kirchliche Kunst, vor allem „Die drei Königskinder." W. malte neuerdings ein Madonnenbild, ein Selbstbildnis, landschaftliche Studien, ein figurenreiches Breitbild „Die Straße des Lasters" von bemerkenswerter Charakteristik und persönlicher Phantasie. Er entwirft Bucheinbände, radiert und zeichnet für den Holzschnitt. Früchte der Militärzeit sind Soldatenzeichnungen.

Ausstellungen: S. L. A. B. 1914; Zürch. Kunsthaus 1913, 1916; Neupert, Zürich, 1916; Bern 1913, Turnus 1916.

Mitt. d. Kstlers. — Das Werk 1914, H. 6, p. 20; H. 11, p. 1; 1915, p. 147 u. 148. — N. Z. Ztg. 1916, Nr. 1572.
J. Coulin.

Welti, Hanns, Maler, von Winterthur, geb. am 19. Aug. 1894 in Zürich, der Sohn des a. Stadtrat Robert W. Seine erste künstlerische Ausbildung erhielt er am Gymnasium in Zürich durch Prof. Ed. Stiefel (s. d., III, p. 249/50), in dessen Atelier er später ein Jahr weiterarbeitete. Seit Okt. 1915 ist er in Genf selbständig tätig. Sein erstes öffentliches Auftreten geschah an der Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914 (XII. Nat. Ausst.) mit einem größern Oelgemälde „Regentag"; ferner beteiligte sich der junge Künstler an der Turnusausstellung des Schweiz. Kunstvereins 1915 und im Okt. 1916 mit den drei Oelgemälden „Südliche Straße", „Bahnhof" und „Intérieur", einem Pastell „Häuser am Abend" und den Pinselzeichnungen „Müde Erde" und „Dorf in Bäumen." W. ist der Enkel des Rektors Welti † in Winterthur und der Neffe des Porträtmalers Jakob W. (s. den vorhergehenden Art.).

Nach Angaben d. Kstlers, Kat. u. eigener Beobachtung. — N. Z. Ztg. v. 30. Sept. 1916, Nr. 1552, 3. Mittagsbl. v. 25. Okt. 1916, Nr. 1701, 1. Abdbl. — Landbote v. 28. Okt. 1916, Nr. 254. *A. Boßhard.*

Welti, *Jakob* Friedr., III, p. 477. — Das bei seiner Kollektivausstellung im Helmhause Zürich zum erstenmal gezeigte Oelgemälde „Volkskraft" (1909) wurde von den Herren Sträuli-Knüsli und Sträuli-Haggenmacher in Winterthur erworben und 1913 dem Kunstverein Winterthur geschenkt, wo es im Neuen Museumsgebäude im Saale der Winterthurer Künstler plaziert ist. Eine gute Abbildung erschien als Kunstbeilage in Tondruck im XVII. Bd. der „Schweiz", 1913, zw. p. 370/71. Weitere Abbildungen nach Arbeiten W.s finden sich auf p. 371: „Damenbildnis"; p. 372: „Mädchenbildnis"; p. 373: „Knabenbildnis"; p. 374 u. 375: „Studienköpfe" (weibl. Zeichnungen, 1909, 1910), p. 376: „Der Arbeiter" (1908, zum erstenmal ausgestellt in der Kunsthalle in Winterthur 1908); p. 377: „Bildnis des Dr. Joh. Friedr. Schmid, Direktor des Schweiz. Gesundheitsamts † (1912). Das vom Dargestellten, dem im Dez. 1912 verstorbenen ehemaligen Präsidenten und Ehrenmitglied Architekt E. Jung geschenkte Porträt hängt im großen Saale, während „Die Trauer" vorläufig im stets geöffneten Depotsaale sichtbar gemacht worden ist. Von neueren Arbeiten W.s sind unter andern zu nennen: „Studienköpfchen", „Der Zitlima", die im Juli 1914 im Zürcher Kunsthaus ausgestellt waren, dieses im Dez. 1914 auch in der Kunsthalle in Winterthur; hiezu kam noch „Die Gratulantin." An offiziellen Ausstellungen beteiligte sich W. in den letzten Jahren weniger; an der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten im Kunsthause Zürich im Nov. 1913 zeigte er ein „Mädchenbildnis" in Oel und einen Studienkopf in Pastell. War er einst in der Winterthurer Kunsthalle jahrelang regelmäßig zu Gaste, so stellte er dort, von 1911—1914, nicht mehr aus; hingegen beteiligte er sich 1915 mit den Oelgemälden „Empfindung" und einem großen „Stillleben." An der im Juni 1911 vom Kunstverein Winterthur im Stadthaussaale veranstalteten Ausstellung von Werken aus Winterthurer Privatbesitz waren von ihm zu sehen: „Bildnis seines Vaters, Rektor Welti" (1900, jetzt in der Stadtbibliothek Winterthur), „Aepfel" (1909), „Rosen" An der Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914 war er mit dem Oelgemälde „Verklungenes Lied" vertreten. Sein „Buremaiteli" ist abgebildet als Kunstbeilage in Tondruck in der „Schweiz" 1910, XIV. Bd., zw. p. 334/35. Ein Bildnis ist abgebildet in demselben Bande, ebenfalls als Kunstbeilage in Tondruck, zw. p. 424/25. W. schrieb eine Zeitlang Rezensionen über Kunstausstellungen für das N. Winterth. Tagbl., u. a. eine größere über die IX. Nat. Kunstausstellung von 1908 in Basel.

Landbote v. 1. Juli 1911, Nr. 152; v. 11. Dez. 1915, Nr. 291. — W'hur. Arb.-Ztg. v. 17. Dez. 1915, Nr. 295. — N. Z. Ztg. v. 23. Juni 1911, Nr. 172, 3. Morgenbl. — N. W'hur. Tagbl. v. 8. Dez. 1915, Nr. 288.
A. Boßhard.

Welti, Karl, III, p. 477. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten von 1915 in Zürich hatte er sein Bild „Der Seiltänzer" (Tempera).

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 21.
Die Redaktion.

Wening, Rudolf, Bildhauer, von Winterthur, geb. am 4. Febr. 1893 in Landquart im Kanton

Graubünden als Sohn des Zivilingenieurs Leonhard W. von Neuendettelsau in Bayern. Er besuchte in Pruntrut nach Beendigung der Sekundarschule zwei Jahre die Kantonsschule und erwarb nach fünf Semestern in der Kunstabteilung am kantonalen Technikum in Winterthur das Diplom als Fachlehrer. Die berufliche künstlerische Tätigkeit wurde durch zwei Jahre praktischer Uebung bei Bildhauer Dr. Richard Kißling (s. d., II, p 170) eingeleitet; zwei Semester Studienzeit an der staatlichen Akademie delle belle Arti in Florenz vervollständigten die künstlerische Ausbildung. W.s Vorliebe ist die Struktur der Tiere; er vernachlässigte aber auch die menschliche Porträtbüste, das Relief, die Plakette und die Medaille nicht. Arbeiten verschiedener Gattung begegnete man seit mehreren Jahren an den Weihnachtsausstellungen des Kunstvereins Winterthur. Anfangs Aug. 1914 wurde W. als Füsilier der Schweiz. Armee mobilisiert; Muße und Urlaub benutzte er zur Porträtierung seiner sämtlichen direkten Vorgesetzten vom Korporal aufwärts bis zum Generalstabschef und General. Reproduktionen von drei dieser Kreidezeichnungen sind bei Rascher in Zürich erschienen (General Wille und die Obersten Steinbuch und Sulzer), wie auch einzelne Blätter im Jahrgange 1915 der „Schweiz“ und in Zurlindens „Hundert Jahre Geschichte der Stadt Zürich“ zum Abdruck gelangten. Im Aug./Sept. 1916 fand im Gewerbemuseum Winterthur eine Ausstellung von Kriegsgraphik und -plastik schweiz. Künstler statt, wobei W. mit 12 Reproduktionen in Postkartenform von Offiziersbildnissen und einer Denkmünze vertreten war. Die von Prof. R. Rittmeyer erbaute Kapelle im neuen Friedhof in Winterthur schmücken zwei Flachreliefs des vielseitig begabten Künstlers. (Er ist ein vorzüglicher Virtuos auf der Handharmonika und spielt ein besonders melodiöses, nach seinen Plänen konstruiertes Instrument). Am Schweiz. Turnus 1916 beteiligte sich W. mit einer Porphyrgranitarbeit „Chüngelibub“ (sitzender nackter Knabe mit Kaninchen), abgeb. in der Zofinger Schw. Ill. Ztg., Nr. 23 v. 3. Juni 1916.

Nach Mitt. d. Kstlers u. eigener Beobachtung. — N. W'thurer Tagbl. v. 11. Aug. 1916, Nr. 187. — N. Z. Ztg. v. 24. Aug. 1916, Nr. 1339, Abdbl. — Kat. d. Ksthalle W'thur u. d. Schw. Turnusausst. 1916. *A. Boßhard.*

Wenker, Oskar, Bildhauer, Bürger von Gampelen im Kanton Bern, geb. am 13. Juli 1894 in Breux des Biches (Berner Jura). Er besuchte die Schule in Noirmont und Langenthal und kam 1910 an die kunstgewerbliche Abteilung des Technikums in Biel. 1911 trat er in das Atelier von Bildhauer A. Meyer in Zollikon; von 1912—1914 arbeitete er bei Bildhauer Schwerzmann in Zürich, in letzterm Jahr und in letzterer Stadt auch kürzere Zeit bei Bildhauer Kappeler; 1915 empfing er die letzte Ausbildung bei Bildhauer Paul Oßwald. In Schwarzhäusern (Kt. Bern), wo er sich nach dem Weggange von Zürich niedergelassen hatte, führte er Studien für Bauplastikwettbewerbe aus. Zum erstenmal trat der junge Künstler 1912 im Zürcher Kunsthause vor die Oeffentlichkeit; 1913, 1914 und 1915 nahm er in Bern an Weihnachtsausstellungen teil, 1914 auch an der Schweiz. Landesausstellung mit zwei Plaketten: Entwurf zu Geflügel- und Kaninchenausstellung und „Blauer Hahn“, und im Mai 1916 stellte er im Kunsthause Zürich „Frauenkopf mit Schleier“ — ein originelles, gut gelöstes plastisches Problem — und zwei männliche Büsten aus.

Nach Angaben von Architekt *Tobler* u. eigener Beobachtung. *A. Boßhard.*

Werdmüller, Joh. Konrad, III, p. 483. — Das Schweiz. Landesmuseum in Zürich erwarb 1915 den Stahlstich „Waffensaal im Leuenhof“ (1870).

24. Jahresber. d. Schw. Landesmus. 1915, p. 54. *Die Redaktion.*

Werenfels, Hans Rudolf, Maler, von Basel, geb. am 24. Febr. 1629, gest. 1673, der Sohn des Jakob W., Pfarrer zu St. Martin, und der Jaël Ryffin. Nachdem er in Basel eine gute Schulbildung erhalten hatte, reiste er 1644 nach Holland, wo er in Amsterdam drei Jahre von einem Meister in der Malerei unterrichtet wurde. 1647 kehrte er nach Hause zurück, um zu seiner weitern Ausbildung über Genf nach Frankreich und Italien zu reisen. Sodann hielt er sich in Deutschland auf, wo er an vielen Fürstenhöfen arbeitete. Sein eigentliches Gebiet ist das Porträt mit historischer Staffage (es sollen sich noch viele Bildnisse von seiner Hand in Basel befinden). Für das Matrikelbuch der Basler Universität hat er zwei Titelblätter verfertigt, wovon das erste, ein Werk frühster Jugend (1640), für den Rektor Sebastian Beck bestimmt war. Es ist eine feine Federzeichnung auf Pergament, signiert R. Werenfels pinx. A° Æ XII autodidaktos. Aus kompositorischen Einzelheiten geht die Jugendlichkeit des Künstlers hervor; die technische Ausführung dagegen ist tadellos. Das zweite Blatt, aus der letzten Zeit seines Lebens, ist der Titel für den Rektor Heinrich Glaser, Mediziner, eine in Rubens'scher Art komponierte, in Oel gemalte Allegorie der Medizin. Monogr.: R. W. A° 1672. 1655 war W. in die Himmelzunft aufgenommen worden. Nach verschiedenen Reisen kehrte er 1664 endgültig nach Basel zurück, wurde in den Großen Rat gewählt und verheiratete sich im gleichen Jahre mit Katharina Ryhiner. 1669 wurde er zum Beisitzer des Stadtgerichts und 1673, kurz vor seinem Tode, zum Mitglied des Kleinen Rats ernannt.

Füßli, Gesch. d. besten Kstler in der Schweiz, 1769, I, p. 232. — Rotes Buch der Himmelzunft. — His, Msc.

— *Burckhardt,* Gemälde der Schweiz: Der Kanton Basel, 1841, p. 105. — Matrikelbuch (Basl. Universitätsbibl.). — *Füßli,* K.-Lex. 1779, p. 708. — *Nagler,* K.-Lex. XXI, p. 290. — *Müller,* K.-Lex. III, p. 853. — *Michael Bryans,* Biogr. and crit. Dict. — *Singer,* K.-Lex. V, p. 79. — Kst. u. Kstler zu Basel, 1841, p. 29, 56. — *Leu,* Helv. Lex. *L. Stumm.*

Werlen, Ludw. (III, p. 485), von Geschinen im Walliser Bez. Goms, geb. dort am 24. Sept. 1884, als Sohn des Landwirts Ludwig W.; seit 1908 wohnt er in Brig. Von 1891—1897 besuchte er die Primarschule in Geschinen, von 1898—1900 das Gymnasium in Brig. 1901/02 lernte er in Zürich die Dekorationsmalerei; 1903/04 war er Schüler der dortigen Kunstgewerbeschule unter Freytag und Schulze, 1905 an der École des Beaux-Arts in Genf bei Léon Gaud. 1906 bildete er sich an der Kunstschule Heymann in München weiter aus, und 1907/08 studierte er unter Karl Raupp an der kgl. bayrischen Kunstakademie. Sein Lieblingsgebiet ist der Bauer und der Arbeiter in ihrer Tätigkeit sowie die Tiermalerei. W. ist auch Graphiker; einige Holzschnitte sind aus seiner Hand hervorgegangen; Zeichnungen hiezu waren 1914 an der „Bugra" in Leipzig und deren Vorausstellung im Kunsthause Zürich im März („Mann und Weib", „Die Trauer") ausgestellt. Ferner war er mit Arbeiten an der IV. Herbstausstellung 1912 der Sektion Bern der Schweiz. Freien Künstlervereinigung Sezession, im Kunstmuseum, an der Landesausstellung in Bern 1914 („Kegelspieler", Oel), am Schweiz. Turnus 1915 und an der VI. Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildh. u. Arch. im Okt. 1915 im Kunsthause Zürich mit dem Oelgemälde „Salome" vertreten. Zwei Gemälde W.s befinden sich im Regierungsgebäude in Sitten; ein Bild „Kreuzweg" hat in der Kirche in Raron Aufstellung gefunden. Weitere Arbeiten sind in Privatbesitz in Deutschland, Oesterreich, Italien, Spanien und in der Schweiz.

Mitt. d. Kstlers u. n. Kat. u. s. w. — N. Z. Ztg. v. 21. März 1915 Nr. 332, 2. Sonntagsbl. — Kat. d. Internat. Ausst. f. Buchgew. u. Graph. in Leipzig 1914, Schweiz, 2. Ausg., p. 223. — „Das Ksthaus" v. 15. Dez. 1912, 2. Jahrg., Heft 10, p. 65, u. Jahrg. 1915, Heft 3 u. a. — Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 21. *A. Boßhard.*

Werner, Joh., III, p. 486. — Seine Lithographie „Volksversammlung vom 7. Aug. 1836 in Flawil" ist reproduziert als doppelseitiges Einschaltbild in Theod. Curtis „Geschichte der Schweiz im 19. Jahrh." (zw. p. 450/51; Verlag v. F. Zahn, Chaux-de-Fonds). *A. Boßhard.*

Wetstein, s. Wetzstein.

Wetzel, Joh. Jak., III, p. 491—493. — Seine „Ansicht von Brunnen", gestochen von Franz Hegi (in „Voyage pittoresque au lac des Waldstettes, Zürich 1820) erschien als Textillustration zu der Abhandlung von E. W. Bredt; „Wie die Künstler die Alpen dargestellt" (Zeitschr. d. D.-Oesterr. Alpenvereins, 1907, XXXVIII. Bd., Text p. 59). *A. Boßhard.*

Wetzstein, Joh. Mart., Suppl., p. 451. — Er schreibt, entgegen pfarramtlichen Eintragungen, seinen Namen konsequent „Wetstein" und ist identisch mit dem Goldschmiede, von dem im III. Bd., p. 483 eingehender berichtet wurde. Unter Hinweis auf die dortigen Angaben kann auf Grund seither zu Gesicht gekommener Akten des Kantonsarchives Zug noch ergänzend nachgetragen werden: Die Wetstein lebten im 17. Jahrh. in Schwyz, wo sie als Jahrzeitstifter erscheinen, gleichzeitig aber auch in Zug und zwar als ansässige Handwerker. Laut Zuger Staatsrechnung von 1657 wurden dem Schmied Wetzstein im Dorf in Zug für Eisen, das er im Villmergerkriege von 1656 geliefert, 60 Gulden als Werklohn bezahlt. Johann Kaspar W., der Vater des Goldschmieds, war mit einer Zugerin (M. Marg. Keiser) verheiratet, was darauf schließen läßt, daß die Familie damals schon in Zug wohnhaft war.

Ein Großsohn des 1761 gestorbenen Goldschmieds W. lebte 1810 als Stadtziegler in Mellingen, der seit 1807 einen Knaben in Menzingen verpflegen ließ und diesfalls auch mit einer in Zug lebenden Schwester brieflich verkehrte.

Eine letzte Spur des Geschlechts der W. im Zugerlande findet sich 1824. Damals lebte in Zug noch als eines Bürgers Frau eine geborene Wetstein. *A. Weber.*

Widenbach, Anton, Suppl., p. 453. — Er steht schon unter dem richtigen Namen Wyttenbach, Joh. Anton, III, p. 543. *H. Türler.*

Widmann, Fritz, III, p. 496. — An der Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten in Zürich 1915 war er mit einem Temperabilde „Ledischiff" vertreten.

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 22. *Die Redaktion.*

Widmann, Joh^a V., Malerin, geb am 24. Juni 1871 im „Sonneck" in Bern, die Tochter des Schriftstellers J. V. W. und die Schwester des Malers Fritz W. (s. d., III, p. 496). Ihre Jugend verbrachte sie in Bern und am Thunersee. Aus der Schule entlassen, machte sie Studien an der Kunstschule in Bern ohne befriedigendes Ergebnis; erst in Genf, wo sie einen Winter zubrachte, wurde ihr durch treffliche Kräfte rasche Förderung zuteil. Wieder nach Bern zurückgekehrt, wurde Gust. Vollenweider ihr Lehrer; nochmals folgten vier Monate lang Studien in Genf, sodann einige Wochen bei Maler Höfliger in Basel, wo auch Sandreuter ihr ab und zu Ratschläge erteilte. Der Aufenthalt eines halben

Jahres in München beendete ihr Studium. Hierauf betätigte sie sich hauptsächlich mit Malen von Porträts, u. a. auch mit demjenigen ihrer Eltern, und beteiligte sich an Ausstellungen. 1898 verheiratete sie sich mit dem Arzte Dr. Schäfer und kopierte hierauf als Wandschmuck für ihre Wohnung in den Galerien Münchens. Neuerdings übte sie sich wieder im Aktzeichnen und fing an, alles, was sie bewegte, zu malen; so illustrierte sie in Gemälden ihren Lebenslauf. Lenbach bezeugte seine Freude an diesen Schöpfungen und bewog die Künstlerin, sie bei der Eröffnung der Galerie Heinemann neben ihrem von Lenbach gemalten Bildnis auszustellen. Angeregt durch ein von ihrem Vater geschenktes Heft der „Peintres genevois", in dem Silhouetten von Jean Huber (dem berühmten Voltaire-Freunde) abgebildet waren, versuchte sie sich im Winter 1904 auch in dieser Kunst und hatte damit einen unerwarteten Erfolg; ihre Arbeiten fanden die Anerkennung der Künstler und Kunsthändler von Berlin bis Wien. Ausgestellt waren diese Silhouetten, die in der Technik als einzig dastehend bezeichnet werden können, zunächst im Kunstsalon Brakl in München. Ihre Silhouetten sind vermittelst überstellten alten und neuen Vorsatzpapieren, getönten Packpapieren und andern Buntdruckpapieren angefertigt, und erreichen so mit den primitivsten Mitteln perspektivische und farbige Wirkung. „Die Schweiz" 1914, Bd. XVIII, reproduzierte als Textillustrationen zu der instruktiven Plauderei von Dr. C. Benziger in Bern (p. 257—259) „Die Jungfrau und der Teufel" (p. 255, Silhouettendarstellung zu Gottfr. Kellers Legende), „Unter Herbstbäumen". „Die zwei Reiter", „Die Versuchung des hl. Antonius", „Salome", „Europa und der Stier", „Der Ehemann." Die Künstlerin lebt gegenwärtig in Schleißheim bei München.

Nach Angaben von *Fritz W.* u. der „Schweiz" 1914.
A. Boßhard.

Widmer, Erlacher & Calini, Architektenfirma in Basel. Ueber zwei ihrer Teilhaber, *Em. Erlacher* und *R. Calini,* siehe die betreffenden Artikel (Suppl., p. 492 u. 510). Die Firma hat in und um Basel, im Kanton Bern u. a. O. eine Reihe von Landhäusern gebaut, die in vorbildlicher Weise ein sachgemäßes Bauen von innen nach außen vereinen, mit Empfinden für den formalen Wert der Fassaden und der Silhouette, die sich lokaler Bautradition in freier Weise einpassen. Von gleichen Prinzipien sind die großen Bauten getragen, Schulhäuser, Kirche in Gerlafingen, der in Ausführung begriffene Entwurf für das Luzerner Verwaltungsgebäude, das Projekt für das Kollegiengebäude der Basler Universität. Dieses wird vom Preisgericht als eine „fein empfundene Arbeit von persönlicher Eigenart" bezeichnet, die in Disposition und Massengruppierung vorzüglich den gegebenen Verhältnissen entspricht. Für Basels Stadtbild sind besonders wichtig die generellen Pläne für die Marktplatzgestaltung (1908), die leider nicht durchwegs im Sinne der Firma ausgeführt wurden; der Polizeiposten am Wielandplatze, wirkungsvoll in breiter Front mit kräftiger Säulenstellung dorischer Ordnung; der An- und Umbau des alten Schützenhauses, in freier Verwendung stilgemäßer Formen und moderner Farbigkeit.

Widmer & Erlacher, Architekten. Die Firma beginnt im Okt. 1907. An folgenden Konkurrenzen war sie erfolgreich betätigt:

1907 Sekundarschulhaus auf dem Heiligenberg in Winterthur. Oeffentl. Konkurrenz. Ein II. Preis ex aequo (kein I. Preis erteilt). Publ. in der Schw. Bauztg. LI, p. 206 u. 207.

1908 Schweiz. Vereinigung für Heimatschutz: Oeffentl. Konkurrenz für einfache Wohnhäuser. Ehrenmeldung. Publ. in „Einfache Schweiz. Wohnhäuser", p. 11. — Evang.-reform. Kirche in Bibrist-Gerlafingen. Engere Konkurrenz. I. Preis u. Ausführung. — Fassadengestaltung des Baublocks zwischen Hut- und Sattelgasse auf dem Marktplatz in Basel. Oeffentl. Konkurrenz. I. Preis. Publ. in der Schw. Bauztg. LIV, p. 200 u. 201.

1910 Kunstmuseum auf der Elisabethenschanze in Basel. Oeffentl. Konkurrenz. Ein Preis ex aequo. Publ. in der Schw. Bauztg. LV, p. 222 u. 223.

An Bauten führte die Firma aus:

1908/09 Villa Seewarte in Weesen mit Bootshaus. Publ. in der Schw. Baukst. 1910, p. 152 f., sowie in „Haus u. Wohnung" VIII, Heft 9.

1909 Fassadengestaltung des Baublocks auf dem Marktplatz. Planbearbeitung der drei ersten Neubauten Ecke Sattelgasse. Für die jetzige Ausführung nicht verantwortlich, da der ausführende Architekt die Pläne umgearbeitet hat.

1909/10 Evang. reform. Kirche in Bibrist-Gerlafingen, Planbearbeitung und Bauleitung. Publ. in der Schw. Baukst. 1911, p. 177 ff. — Landhaus auf dem Wartenberg bei Muttenz für Hrn. Strübin, Basel. Publ. in der Schw. Baukst. 1911, p. 180, sowie in „Haus u. Wohnung" VIII, Heft 9.

Im März 1910 bildete sich die Firma *Widmer, Erlacher* (s. d) *& Calini* (s. d.). Sie hatte bei folgenden Konkurrenzen Erfolg:

1911 Anstalt für Schwachsinnige in Gelterkinden. Engere Konkurrenz. II. Preis.

1912 Schulhaus in Arlesheim, Baselland. Oeffentl. Konkurrenz. III. Preis. Publ. in der Schw. Bauztg. LX, p. 175. — Schulhaus in Entlebuch, Luzern. Engere Konkurrenz. Ein II. Preis ex aequo (kein I. Preis). Notiz in der Schw. Bauztg. LX, p. 29.

1913 Eisenbahnerbaugenossenschaft Basel: Bebauung mit einfachen Wohnhäusern auf einem Gelände an der Birs. Engere Konkurrenz. II. Preis. — Polizeiposten am Wielandplatz in Basel. Oeffentl. Konkurrenz. I. Preis nebst Ausführung. Publ. in der Schw. Bauztg. LXIII, p. 55. — Verwaltungsgebäude

der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt in Luzern. Beschränkte Konkurrenz. III. Preis. Publ. in der Schw. Bauztg. LXIII, p. 35 u. 115. — Städt. Verwaltungsgebäude der Stadt Luzern. Bausumme zirka 3,5 Millionen Franken. Oeffentl. Konkurrenz. I. Preis nebst Ausführung. Publ.: Wochenbulletin „Das Werk", I. Jahrg., p. 51 ff.; Schw. Bauztg. LXIII, p. 210—212; Luz. Chron. 1914, p. 114/15; Heimatschutz 1914, p. 68.

1914 Altes Schützenhaus in Basel. An- und Umbau. Engere Konkurrenz. I. Preis nebst Ausführung.

1915 Altersasyl für Delsberg. Oeffentl. Konkurrenz. I. Preis. Ausführung steht in Aussicht. Publ. in der Schw. Bauztg. LXVI, p. 29. — Kirche und Pfarrhaus in Lyß, Kt. Bern. III. Preis. Publ. in der Schw. Bauztg. LXVI, p. 63.

1916 Kollegiengebäude der Universität Basel. I. Preis. Publ. Schw. Bauztg. LXVII, p. 189; Schweizerland II, 1916, H. 7/8, p. 406.

Ausgeführte Bauten:

1911/12 Variététheater von Dir. Küchlin in der Steinenvorstadt in Basel. Erster Entwurf (1 : 100) von Baumeister Echtermeyer in Berlin. Vollständig neue technische Planbearbeitung und Bauleitung von *W., E. & C.* Die Fassaden- und Interieurgestaltung stammt von Prof. Läuger in Karlsruhe. Publ. in der Schw. Bauztg. LXV, p. 180.

1910/11 Einfamilienhäuser: Landhaus in Binningen für Frl. Nägely und Graf, Lehrerinnen. Publ. in „Haus und Wohnung" VIII, Heft 9. — Einfamilienhaus in der Marschalkenstraße in Basel für Hrn. Dr. Burckhardt-Lüscher. — Landhaus in Münchenstein für Hrn. Rychen. — Landhaus in Reinach (Aargau) für Hrn. Prof. Schäfer in Frankfurt a. M. Doppelwohnhaus in Binningen für Hrn. J. Grogg. Publ. in „Haus u. Wohnung" VIII, Heft 9. — Landhaus in Binningen „Zur Bottminger Mühle" für Hrn. Fleury. — Landhaus in Allschwil für Hrn. Dettwyler.

1911 Einfamilienhäusergruppe Unterer Rheinweg Nr. 40 und 42 und Florastraße, Basel.

1911/12 Landhaus in Riehen für Hrn. Dr. Gschwind. — Landhaus auf dem Margarethenhügel für Frau Frenn.

1912/13 Einfamilienhaus für Hrn. Gengenbacher-Schetty, Röttlerstr. Nr. 42 in Basel. Publ. in „Das Werk" 1915, p. 96. — Einfamilienhaus für Hrn. Dr. Breitenstein, Arzt, Röttlerstr. Publ. in „Das Werk" 1915, p. 96. — Zwei Einfamilienhäuser an der Amselstr., Nr. 15 und 17. — Einfamilienhaus in Mümliswil für Hrn. Ad. Walter, Fabrikant. — Umbau des Gasthauses „Zur Traube" in Mümliswil. — Einfamilienhaus für Hrn. Käser in Binningen.

1914 Einfamilienhaus für Hrn. Pfosi an der Amsel- und Starenstr. — Einfamilienhaus für Hrn. Steinegger in Zofingen. — Polizeiposten am Wielandplatz in Basel. — Fünf Arbeiterwohnhäuser in Pratteln für Henkel & Co.

1915 An- und Umbau des alten Schützenhauses in Basel. — Fabrik-Neu- und Umbauten für die Firma Emil Häfely & Co. A.-G. in St. Jakob. — Einfamilienhaus für Hrn. Gemeinderat Mory in Binningen.

Die Firma beteiligte sich an der ersten Ausstellung des B. S. A. (Bundes schweiz. Architekten) in Zürich 1909. An der S. L. A. B. 1914 nahm sie an der Kollektivausstellung des B. S. A., in eigenem Pavillon, teil. Auszeichnung: Grand Prix. Die Stadt Basel hatte in der Abteilung für Städtebau in der S. L. A. B. ihrerseits die Bauten der Herren Ingenieur Gengenbacher und Dr. Breitenstein an der Röttlerstraße als mustergültiges Straßenbild ausgestellt.

Mitt. der Architekten. — Außer den bereits genannten Veröffentlichungen sind ferner anzuführen: Basl. Nachr. 1909, Nr. 14, 18 (Gestaltung d. Marktplatzes), 54 (Ausst. B. S. A. in Zürich); 1910, Nr. 67 (Basl. Museumskonkurrenz); 1916, Nr. 144 u. 146 (Plankonkurrenz d. Univers., Art. v. *H. B.*), 151 (Replik v. *W., E. & C.*); 1916, Nr. 240 (Schützenhaus). — Basl. Jahrb. 1913, p. 311; 1916, p. 312. — Die Schulhäuser in Allschwil u. Binningen werden publiziert in Baudins „Nouvelles Constructions scolaires en Suisse." — Ueber Veröffentlichungen des Hauses Wüst in Binningen s. Erlacher. *J. Coulin.*

Widmer, Hs., III, p. 497. — Er beteiligte sich 1915 in Zürich an der Ausstellung der Gesellsch. schw. Mal., Bildh. u. Arch. mit einer Gebirgslandschaft in Oel.

Kat. Ksthaus Zürich, Okt. 1915, p. 22. *Die Redaktion.*

Widmer, *Heinr.* Leop., Lithograph und Maler, von Oberentfelden im Kt. Aarg., geb. am 27. April 1888 in Zürich als Sohn des Magaziners Heinrich W. Er durchlief die Primar- und Sekundarschule seines Geburtsorts (Zürich-Enge) und erlernte nach seiner eigenen Aussage den für ihn verfehlten Beruf der Ansichtskartenphotochromie. Eines eingetretenen Augenübels wegen konnte er diesen Beruf aufgeben und Schüler der Kunstgewerbeschule in Zürich werden. Hierauf war er bis zur heutigen Stunde als Entwerfer für Reklamedrucksachen tätig. Indessen gilt sein ganzes Denken der reinen Kunst. In der Dez.-Serie 1915 im Kunsthause Zürich stellte er zwei in Oel gemalte Stilleben aus: „Quitten" I und II. Auch im Dez. 1914 hatte er sich im Zürcher Kunsthaus eingefunden.

Nach autobiogr. Mitt. d. Kstlers. — Kat. Ksthaus Zürich. *A. Boßhard.*

Widmer, Isak, Maler, von Basel, wurde am 18. Juni 1671 in die Himmelzunft aufgenommen.

Rotes Buch d. Himmelzunft. — His, Msc. *L. Stumm.*

Wieland, Hs. Beat, III, p. 497/98; Suppl., p. 453. — In weitern Kreisen bekannt wurde der 25jährige Künstler durch den I. Jahrg. des Illustr. Jahrb.s der Schweiz. Armee, zu dem er 1892 die Illustrationen anfertigte und das er 1893 im Vereine mit Balmer im Doppelverlage W. Kaisers in Bern und A. Schülers in Biel herausgab. Es enthält die Reproduktionen von flotten Federzeichnungen, unter denen sich die Porträts der eidg. Militärdirektoren Emil Frey und Walter Hauser durch die Lebendigkeit des Ausdrucks auszeichnen. Andere Zeichnungen stellen Kostümbilder schweizerischen

Militärs des 18. und 19. Jahrh.s, sowie Offiziers- und Soldatenfiguren und Militärszenen aus der Zeit der Herausgabe des Jahrbuchs dar. Sie sind einwandfrei gezeichnet und geben Kunde von dem Grade künstlerischer Schulung, der W. sich damals schon erfreute. Außer durch zahlreiche Beteiligung an internationalen, schweizerischen und lokalen Ausstellungen ist der Künstler namentlich durch Reproduktionen nach Gemälden und Steindrucken in der „Schweiz“ bekannt geworden. Sein im Verlage B. G. Teubners in Leipzig erschienener Steindruck „Sternennacht“ (Matterhorn, 75/55 cm; abgeb. im Verlagskat., p. 11) ist in Faksimiledruck der „Schweiz“ 1908, Bd. XII, als Kunstbeilage eingeschaltet. Das Originalgemälde selbst war am Turnus 1906 ausgestellt. Eine Faksimilereproduktion erschien als Kunstbeilage im „Kunstwart“, Jahrg. 1905/06. In der „Schweiz“ 1913, Bd. XVII, war die Steinzeichnung „Beerdigung“ als Kunstbeilage in Tondruck (zw. p. 180/81) reproduziert. Das Originalgemälde, auch unter dem Namen „Die Getreuen“ bekannt, befindet sich in der Oeffentl. Kunstsammlung in Basel. Das Originalgemälde zu der großen Künstler-Steinzeichnung „Letztes Leuchten“ (100/70 cm, abgeb. im Verlagskat. von B. G. Teubner, p. 4) befindet sich im Besitze des Kunstvereins Glarus und ist eines der größten Gemälde, die der Künstler geschaffen hat. Als Hinter- und Mittelgrund hat W. die Karrenhochfläche der Frutt ob dem Melchtal gewählt; links sind die charakteristischen Wendenstöcke leicht zu erkennen. Eine andere große Originallithographie, ebenfalls 100/70 cm messend, ist „Bergkreuz“ (abgeb. im Verlagskat. von B. G. Teubner, p. 5). Die Berge im Hintergrunde sind die Walliseralpen, von der Gemmi gesehen. Im Schweizer Heimkalender für 1915 sind reproduziert „Die drei Lebensalter“; 1916: „Rothenturm“ (Taf. XIV), „Feldhauptmann Tod“ (1895, in der Treppenhalle des Zürcher Kunsthauses; Taf. XV); 1917: „Sommernacht“ (Kstbeil., Tondruck, zw. p. 32/33; s. auch Kstbeil. d. „Schweiz“ XIII, 1909, zw. p. 8/9), „Krummholz“ (farb. Kstbeil., Faksimiledruck, zw. p. 64/65; s. auch „Die Schweiz“ XIII, p. 188/89), „Eiger, Mönch und Jungfrau vor Sonnenaufgang“ (Reprod. des farb. Original-Kstlersteindrucks, Kstbeil. zw. p. 96/97), „Piz Platta“, „Wandernde Mönche“, „Beerdigung“, „Der Blinde“ (Autotypien, zw. 112/13), „Selbstbildnis“ (Textillustr. p. 117), „Walliser“ (Textillustr. p. 118; Text von Reinh. Frei, Höngg, p. 117—121; am Schluß ein Verzeichnis der ausgeführten Steinzeichnungen). Es erschien im Verlage von R. Voigtländer in Leipzig: „Wildheuer“ (41/30 cm; abgeb. im Verlagskat. p. 8). In Theodor Curtis „Geschichte der Schweiz im 19. Jahrh.“ sind abgebildet „Schultheiß Steigers Abschied“ (Kstbeil., p. 224; „Rückzug des Berner Landsturms am 5. Mai 1798“ (Einschaltbild zw. p. 226/27). In Georg Hirths Publikation „Dreitausend Kunstblätter der Münchner ‚Jugend‘“ sind abgebildet auf p. 332: „Ein Schwarm Sommervögel“ und „Johannisnacht.“ In Velhagen & Klasings Monatsheften erschien als farbige Kunstbeil.: „Rauhfrost“ (Faksimiledruck, Jahrg. 1913/14, II. Bd., zw. p. 72 u. 74).

W. beteiligte sich oft an Ausstellungen, im Juli 1909 an der der „Walze“ im Kunstverein München: „Lithographierte Frauenrückenakte“, im Sommer 1911 an der I. internat. Kunstausst. in Interlaken: „Blaue bayrische Bäuerin in Schneelandschaft“. Im Aug. 1911 gab er eine Künstlerpostkarte zu Gunsten des Engadinermuseums heraus. 1910 beteiligte er sich an der Großen Berl. Kunstausst.: „Schneelandschaft“ mit zwei Frauenfiguren; ebenso war er an der Ausst der Schweizer Künstlerkolonie München in Frankfurt a. M. vertreten. An der XI. Nat. Kunstausst. in Neuenburg 1912 zeigte er das Aquarell „Trauerweiden im Rauhfrost“ und die Oelgemälde „Fahnenschwinger“, „Septembermorgen“ und „Blau-Weiß“ An den Turnusausstellungen des Schweiz. Kunstvereins beteiligte er sich 1913 zum letztenmal mit dem Oelgemälde „Luegit vo Berg und Tal.“ 1914 zeigte er an der Schweiz. Landesausst. in Bern die Oelgemälde „Am Ziel“, „Wandernde Mönche“ und „Zwischen Tag und Nacht.“ Die vom 14. April bis 8. Mai 1912 im Kunsthause Zürich vorgeführte Kollektion umfaßte 34 Oelgemälde und 12 Aquarelle; ein Teil davon gelangte Mitte Mai im Kirchhoferhaus in St.Gallen zur Ausstellung. An der Ausst. von Kunstwerken aus St. Galler Privatbesitz in der Tonhalle vom 28. April bis 12. Mai 1912 waren zu sehen: „Rothenturm 1798“; „Bergsee“ (Bes.: Zahnarzt Dr. Kuhn); „Aletschgletscher.“ Wie in Zürich, so kamen auch an der Jubiläumsausst. des Basler Kunstvereins im Nov. 1913 seine virtuos dekorative Pinselführung sowie seine Vorliebe für Hochgebirgsmotive zum Ausdruck. Als Mitglied der „Walze“ war er im Jan./Febr. 1915 an deren Ausst. im Kunsthause Zürich mit sechs Lithographien vertreten: „Herbstwald“, „Schneelandschaft“ (Algraphie), „Winternacht“, „Landschaft“, „Alpsegen“, „Herbstlandschaft.“ Als Mitglied der ersten Münchener Sezession war er stets bei deren Ausstellungen vertreten, so 1908 mit der „Sommernacht“ (eine Reminiszenz aus Klosters, 1. August-Nacht) und an der Internat. Ausst. der Sezession „Herbstwald“ (Aquarell); desgleichen an den Internat. Ausst. im Glaspalast in München 1909 mit dem Oelgemälde „Blau-Weiß“; für die Abteilung „Sport“ hatte er landschaftliche Szenen (Winterbilder) gemalt. Im Febr. 1914 führte er an der Theaterkunstausst. im Kunstgewerbemus.

Zürich Bühnenentwürfe, Szenen und Skizzen zu „Peer Gynt“ und Skizzen zum „Tanzlegendchen“, wie „Der Vater“, „Musizierende Engel“, „König David“, „Jüngling Myrtilus“, „Patriarchen: Bischof und Kirchenvater“, „Gespielin Joll“, „Jüngling Theophilus“ vor.

Die neuern Aquarelle zeigen W. wiederum als Meister des Aquarells; es sei genannt: „Cambrenagletscher“ (1910; im Bes. v. Alfr. Marxer, Kilchberg a. Zürichsee; s. d.); bedeutend sind auch die vom Hospize St. Christoph auf dem Arlberg.

„W. weilte im Sommer 1916 zum drittenmal als Kriegsmaler in den Dolomiten, stieg kühn bis zu den höchsten Vorposten in 3000 m Höhe und malte unermüdlich Skizzen und Ausschnitte aus dem Kriegsleben inmitten des Hochgebirgs voll packender Unmittelbarkeit“ (Schw. Heimkal. 1917, p. 118). Drei dieser Bilder gelangten im Juni 1916 im Kunstsalon Wolfsberg in Zürich, hierauf im Kunstsalon Wyß und später in Basel bei der unter dem Protektorate der k. k. österr. Gesandtschaft in Bern veranstalteten Kriegsbilderausst. an die Oeffentlichkeit. Das „Bild mit dem farbenfrischen Schmuck der Kränze im Schnee“ fand sofort in Zürich einen Käufer (N. Z. Ztg. v. 11. Juni 1916, Nr. 933, 1. Sonntagsbl.).

N. Z. Ztg. v. 28. Juni 1909, Nr. 207, 2. Abdbl.; v. 12. Juli 1909, Nr. 191, 2. Abdbl. (Ausst. der „Walze“ in München); v. 29. Juli 1909, Nr. 208, 2. Abdbl. (Internat. Ausst. in Interlaken); v. 4. Aug. 1909, Nr. 214, 3. Morgenbl.; v. 12. Mai 1910, Nr. 130, 3. Morgenbl. — Kat. d. Internat. Ausst. „Sezession“ München 1908. — Kat. d. Ausst. aus St. Gall. Privatbes. 1912. — Kat. d. Theaterkstausst. Zürich 1914, p. 60 u. 63. — Kat. d. Schweiz. Landesausst. in Bern 1914. — Kat. d. Zürch. Ksthauses. — „Das Ksthaus“ 1912, Heft 1, p. 2; Heft 4, p. 27; Heft 5, p. 33. *A. Boßhard.*

Wield, Emil *Friedrich,* Bildhauer, von Hamburg, geb. dort am 15. März 1880. Er studierte, von 1900—1903, unter Wilhelm von Ruemann an der kgl. bayr. Akademie der bildenden Künste in München. Von 1905—1914 arbeitete er in Paris, mit zeitweiliger Unterbrechung selbständig. 1908 war er in Florenz und Rom tätig. Hauptwerke sind: „Schlauchträger“ (1901), „Jünglingskopf“ (1907), „Kauernde“ (1910), „Amphorenträgerin“ (1912), „Drachentöter“ (1913). 1915 führte er in Winterthur an der Stirnseite des Westflügels des am 2. Jan. 1916 eröffneten Museums für Kunst und Wissenschaft ein Relief in Kalkstein aus, betitelt: „Gefühl und Verstand.“ An der Ausstellung von Kunstwerken aus Winterthurer Privatbesitz vom 11. Juni bis 2. Juli 1911 im Stadthaussaale war er mit einem Mädchenkopf in Gips vertreten; dieser ist gegenwärtig in der Sammlung von Dr. Theodor Reinhart im Neuen Museum aufgestellt.

Nach Angaben des Hrn. *Richard Bühler* in Winterthur. — Kat. d. Ausst. aus Privatbes., sowie Julinummer der „Schweiz“ XV, 1911. — *Alb. Boßhard,* Ausst. aus Privatbes. in Winterthur. — N. Z. Ztg. v. 27. Mai 1915, Nr. 648, 2. Morgenbl. *A. Boßhard.*

Wiesmann, Viktor *Hugo,* Maler, Bürger von Müllheim im Kanton Thurgau und Horgen am Zürichsee, geb. am 11. Juni 1892 im Pfarrhause zu Wiesendangen bei Winterthur. Der Vater, Pfarrer Robert W., ist gebürtig aus Müllheim, der Sohn eines dort amtenden Sekundarlehrers; die Mutter Hugo W.s, Albertine Wälti, stammt aus einer Fabrikantenfamilie in Richterswil; ein verstorbener Bruder von ihr war ein tüchtiger Zeichner. Hugo W. besuchte die Schulen in Horgen, trat 1908 als Zögling ins Seminar Küsnacht ein und verließ es 1912 mit dem Patent als zürcherischer Primarlehrer. Im Seminar trat seine ausgesprochene Veranlagung zur Kunst in den Vordergrund; sie wurde gefördert durch die damals noch provisorisch als Zeichenlehrer angestellten Herren Bollmann, Itschner und Neumann-St. George. Einem vorzeitigen Austritt, wozu man den Seminaristen von gewisser Seite bewegen wollte, trat der Vater mit aller Energie entgegen, und so bekleidete W. von 1912 bis 1913 eine Stelle als Elementarlehrer in Goßau (Kt. Zürich). Nun aber war er in der Schule nicht mehr zu halten; der Trieb zur Kunst, speziell zur Malerei, war allzu mächtig geworden, und so gab der Vater nach. Sein Sohn, mit eisernem Willen begabt, hatte sich stets durch Fleiß ausgezeichnet und zeigte sich auch befähigt, Entbehrungen auf sich zu nehmen. Außerdem besitzt er Erfindungsgabe und Phantasie. Seine zeichnerischen Versuche gehen ins vorschulpflichtige Alter zurück. 1913 besuchte er die Privatkunstschule von Karl Böttner in Zürich und zeichnete außer im Abendkurse für Akt auch nach lebendem Modell bei Prof. Graf an der Eidg. Techn. Hochschule. Vom Frühjahr 1914 bis zum Kriegsausbruch studierte er an der École des Beaux-Arts in Paris. Vom 1. Aug. 1914 bis März 1915 war er als Festungspionier am Gotthard mobilisiert. Während dieser Zeit schuf er eine Ulkzeitung mit drolligen Federzeichnungen und begleitendem Text in Reimen. Den Steindruck für „Das Nebelhorn“ (erschienen im Aug. 1914) besorgte W. selbst. Ebenfalls 1914 gab er zwei lithographierte Ansichtskarten in Farbendruck heraus („Militärskifahrer“ und „Grenzwacht im Hochgebirge“). In einem viertägigen Urlaub bestand er sodann in Zürich mit Erfolg das Examen als Zeichenlehrer. Im März 1915 für das Ausland beurlaubt, kehrte er sodann nach Paris zurück und studierte im Winter 1915/16 und im Sommer 1916 an der Akademie der bild. Künste in München, in der Zeichenklasse bei Prof. Becker-Gundahl und bei Prof. Kleiber die Vorträge über darstellende Geometrie, Perspektive und

Schattenlehre. (Mit Fleiß und großen Fortschritten; laut Zeugnis Becker-Gundahls vom 13. April 1916). W. stellte bereits im Dez. 1913 im Kunsthause Zürich vier Oelgemälde aus: „Werkstadt", „Morgen am Bach", „Pflüger", „Selbstbildnis." An der Schweiz. Turnusausstellung 1916 fand er sich mit einem Pastell „Bildskizze zum barmherzigen Samariter" ein. Es ist dieses als Entwurf gedacht zu einem Wandgemälde für das kleine Filialkirchlein in Wasterkingen, Gemeinde Wil bei Rafz (Kt. Zürich), wo sein älterer Bruder als Pfarrer amtet.

Zwei Doppelkinderbildnisse, ein Damenporträt (Pastell), ein Blumen- und Früchtestilleben in Oel, eine Landschaft „Akademiepark in München" befinden sich in Privatbesitz; der Vater des Künstlers besitzt eine Anzahl Landschaften sowie sein letztes Selbstporträt.

Nach Angaben des Hrn. Pfr. *Wiesmann* in Horgen, Ausst.-Katalogen u. Akademiezeugnissen. — N. Z. Ztg. v. 18. April 1915, Nr. 459, 2. Sonntagsbl.; v. 5. Mai 1915, Nr. 545 1. Abdbl. (Kstchr.). *A. Boßhard.*

Wikart, Joh. Jos., Goldschmied und Wachsbossierer, III, p. 495. — Seine Eltern waren von Zug, wo sie das Heimatsrecht besaßen, nach Einsiedeln gezogen.

C. J. Benziger, Die Kst. des Wachsbossierens in der Schweiz, in „Feierstunden" des Einsiedl. Anz. v. 1814, Nr. 42. *A. Weber.*

Willimann, Alfred, von Hämikon im luz. Amte Hochdorf, geb. in Zürich am 26. Febr. 1900, als Sohn des Coiffeurs und Wirts Franz W. Er besuchte acht Jahre die Primarschule und $2^1/_2$ Jahre die kunstgewerbliche Abteilung der Gewerbeschule in Zürich. An der Graphischen Klasse war J. B. Smits, an der für Kopf- und Aktzeichnen Ernst Würtenberger und im Landschaftszeichnen Ernst E. Schlatter sein Lehrer. Die Sommerferien 1916 benutzte er zu einem Studienaufenthalt in Compadials bei Disentis. Trotz seiner Jugend hat W. sich bereits mit Erfolg an Wettbewerben beteiligt. An dem Preisausschreiben der Gewerbemuseen von Zürich und Winterthur gewann er den dritten Preis; am Preisausschreiben der Brauerei Hürlimann wurde ihm der zweite Preis zugesprochen; außerdem wurde noch ein weiterer Entwurf angekauft; am Wettbewerb 1916 für den Umschlag der schweiz. „Zeitschrift für Gemeinnützigkeit" erhielt er den dritten Preis. Sein Ziel ist, graphischer Zeichner zu werden. Wir haben es offenbar mit einer ausgesprochenen, einseitigen, aber starken Begabung zu tun. Schon im Knabenalter malte er in großem Formate nach einem Photochrom Antonio Ciseris Grablegung Christi (in der Madonna del Sasso bei Locarno) in Oel.

Nach Angaben des Kstlers, Juryberichten u. eigener Beobachtung. *A. Boßhard.*

Winterle (meist *Winterlin*, auch Winterli), Anton, Maler und Zeichner, geb. zu Degerfelden (Großh. Baden) am 15. Juni 1805. Er kam in jungen Jahren als Zeichner in die Birmann'sche Kunsthandlung nach Basel, das die Stätte seiner Wirksamkeit wurde. Immerhin scheint er zeitweise wieder in Degerfelden gewohnt zu haben, wo seine Familie einen stattlichen Bauernhof besaß. Seit 1854 war er ständig in Basel ansässig; von aller Welt zurückgezogen, verlebte der stille, unscheinbare Mann Jahrzehnte in seinem Zimmer, emsig zeichnend und kolorierend, nicht selten von quälenden Verfolgungsideen geplagt. Das hohe Alter erleichterte ihm der Basler Kunstverein durch die Verabfolgung einer Pension; W. hat der Kunsthalle dagegen acht Skizzenbücher und zwei Panoramen überlassen. Am 30. März 1894 ist W. gestorben; er wurde in einem vom Kunstverein gekauften Grab auf dem Kannenfeld-Gottesacker zu Basel beigesetzt.

W. ist Schüler von Luttringhausen; auf seine Oelmalerei ist die Art S. Birmanns, Sigmunds, später wohl auch Zelgers von Einfluß gewesen; die Aquarelle, die an Eigenart den Oelbildern überlegen sind, verraten die Anregung durch Birmann, M. Wocher, A. Benz. Das Charakteristische für W. ist, daß er die Kunstweise der ersten Jahrzehnte des vergangenen Jahrh.s in der Folge durchaus beibehielt. Er hat 1865 ein Basler Panorama in Aquarell ausgeführt, dessen Technik wie eine Fortsetzung des Wocher'schen Thuner Panoramas anmutet. Seine Skizzenbücher, die in den vierziger und fünfziger Jahren entstanden, zeigen eine außerordentlich sorgfältige, mit spitzem Bleistift oder mit der Feder hingeschriebene Vedutenkunst, durchwegs linear gedacht und altmodisch detaillierend. Nicht zu verkennen ist aber eine meist treffliche Perspektive, gute Wahl des Standpunkts, die ein Landschafts- oder Architekturmotiv zu feiner Wirkung bringt. Die Fülle von Natureindrücken, die W. in seinen Zeichnungen — dann und wann mit Farbenangabe in Aquarell — festhielt, hat er nachträglich zu Bildern verarbeitet. Ein feines Farbenempfinden ließ ihn vor allem für die größern Aquarelle und die kleinern Oelbilder eine harmonische, reiche Skala des Kolorits wählen, die sich allerdings in den Haupttönen stets ziemlich gleich bleibt, wie auch die Bildanlage nach Coulissenart (mit den fast obligaten Bäumen zu beiden Seiten des Vordergrundes) nie wesentlich variiert. W. hat seinen Landschaften nur selten Staffage beigegeben. Seine genauen Basler Veduten dürfen als eigentliche Miniaturen ihren Genres angesprochen werden; hierher sind auch die vielen nach W.s Zeichnungen gestochenen und lithographierten Blätter zu zählen, die er oft in Aquarell oder Gouache mit feinsten Pinseln koloriert hat.

Aus den Skizzenbüchern, die der Basler Kunstverein aufbewahrt, sind folgende Blätter hervorzuheben: Nr. 1: „Basler Ansicht von der Albanschanz", eine 52,5 cm lange Federzeichnung, ganzes Querblatt wie auch „Basel vom St. Johannstor", „Aussicht von Pfeffingen gegen das Wiesental", „Einsiedeln"; ferner das breit und kräftig angelegte „Panorama des Wallenstattersees", „Schloß Röteln", Aquarell. Nr. 2: „Ansicht der Tellsplatte", „Ringgenberg", „Grindelwald", „Basel vom Rheinsprung aus", „Die alten Basler Tore", „St. Jakob", Bleistiftskizze zum Entwurf für das Basler Neujahrsblatt. Nr. 3: Engelberg, Aarau, Seeburg, Thun. Nr. 4: „Aus dem Basler Jura", „Ermitage bei Arlesheim", „Wartenberg", „Wenkenhof", „Blick auf Basel vom vordern Gundoldingen." Nr. 5: Luzern, St. Maurice, Zugersee, Rheinfelden. Nr. 6: Basler Panoramen. Eine Reihe größerer und kleinerer Bilder nach solchen Zeichnungen und Entwürfen findet sich in Basler Privatbesitz. Basler Ansichten aus den sechziger und siebziger Jahren in warmtoniger, zarter Aquarellmalerei besitzen u. a. die Familien Dr. Holzach-Geßler und Dr. Schäublin-Geßler, denen auch Oelgemälde (vom Vierwaldstättersee, aus dem Wallis) in kleinerm und größerm Ausmaß gehören. — W. versucht in umfangreichen Bildern aus den siebziger Jahren hell und sonnig zu malen (wobei das Kolorit aber indifferent und flau wird); Landschaften früherer Zeit halten sich eher in der tiefern Skala, etwa der Schweizerbilder Sal. Birmanns, und wirken einheitlicher und kräftiger (z. B. zwei Landschaften im Besitze des Hrn. Kaufmann-Streckeisen, Basel). Das Basler Baudepartement besitzt das bemerkenswerte große Stadtpanorama in Aquarell von 1865 (Höhe 40 cm, Länge 286 cm); es ist eine Aufnahme vom St. Martinsturm aus, mit Verwendung einer Menge kleiner Staffagefiguren und Episoden. (Ein Gegenstück: „Panorama vom St. Johannstor aus" ist als Lithographie bekannt; auch das Panorama vom Martinsturm wurde als Steindruck herausgegeben.) Ebenfalls im Besitze des Baudepartements ist eine Stadtansicht von der Steinenschanze aus (1865), das Bläsitor von innen und außen, alles qualitätvolle Aquarelle. Das Staatsarchiv und die Oeffentl. Kunstsammlung zu Basel besitzen Basler und Schweizer Ansichten in Stichen und Steindrucken nach W. Die Kunstsammlung bewahrt die Tuschzeichnung „St. Jakob" auf, die W. zur Aquatinta J. J. Falkeisens für das Basler Neujahrsblatt 1843 entworfen hat. Der Basler Kunstverein besitzt außer den Skizzenbüchern die schmalen und langen Panoramen vom Eggishorn (Blei) und vom Gempenstollen und Paßwang (Feder), ferner eine Landschaft aus dem Berner Oberland in den Künstlerbüchern.

Nach W. haben gestochen: J. J. Falkeisen, Himely, Hürlimann, Weber, Hirchenhain, J. J. Tanner, Beck; lithographiert haben nach W.: Danzer, Maurer, Rey, Hasler, Hosch, Huber, Weiß, Tribelhorn, Gysin, Guise. Besonders zu erwähnen ist die reizvolle Lithographienfolge „L'Hermitage d'Arlesheim et ses parties les plus intéressantes." 7 Bl. von Rey bei Hasler & Co., Basel (vgl. Skizzenbuch Nr. 4). — Reproduktionen nach W. finden sich u. a. in W. Merz, Die Burgen des Sisgaus, Bd. I, T. 32: „Ruine Dorneck"; Sattler, Das alte Basel, L. I, IV; Heimatschutz 1916, p. 122.

W. war vertreten: An der Ausst. Basler Kunstprodukte 1841; am Turnus 1850, 1851, 1858, 1865; an der Ausst. aus Basler Privatbesitz 1872, aus Zürcher Privatbesitz 1872; an der Ausst. Basler Künstler im Casino 1877; an der Ausst. kulturhist. Bilder, Basel 1885. An der Basler Jahrhundertausst. 1905 waren einige der besten Aquarelle von W. ausgestellt, so „Ansicht von Basel, vom Käferhölzli aus" (1875); „Ansicht von Basel, von Gundoldingen aus" (1877); „Ansicht von Degerfelden" (1883) und „Dorf im Hof bei Meiringen" (1881).

Basl. Jahrb. 1895, Chronik, p. 61. — Jahresber. d. Basl. Kstvereins 1894, p. 16. — Zivilstandsakten im Basl. Staatsarch. — Mitt. v. Frau Dr. *Holzach-Geßler*. — Zeitschr. f. bild. Kst. XI B, p. 753; N. F. V K, p. 354.
J. Coulin.

Winterli, s. Winterle.

Winterlin, s. Winterle.

Wirth, *Ernst* Emil, Maler, von Eglisau (Kt. Zürich), geb. am 19. Dez. 1882 in Zürich, der Sohn des Architekten Emil W. † von Eglisau. Nach dreijähriger Lehrzeit bei einem Dekorationsmaler in Biel, wo er die Zeichenschule unter Prof. Schneebeli besucht hatte (1897 bis 1900), folgte eine zweijährige Tätigkeit als Gehülfe in Zürich, Baden und Chur, hierauf praktische Betätigung und Studien im Auslande, vornehmlich in Oesterreich. W. studierte in Bregenz, Bozen und Wien; seine Lehrer waren die Professoren Schrempf, Jellinec und de Sisti (1902 bis 1909). Im Sommer 1906 führte er eine Studienreise nach Italien aus. Von 1907—1912 arbeitete er in Zürich, von 1912—1914 in Solothurn und Grenchen; seit 1914 lebt er in Zürich. An Ausstellungen beteiligte sich W. in Lausanne, Bozen, Trient, Prag und Zürich, so im Dez. 1916 im Kunsthause Zürich mit dem Oelgemälde „Morgenstimmung am Greifensee." Bilder von W., vornehmlich Landschaften, befinden sich in Prag, Innsbruck, Solothurn, Basel und Zürich in Privatbesitz.

Nach Angaben des Kstlers. — Kat. der Dez.-Serie des Kthauses Zürich. *A. Boßhard.*

Wirz, A., Zinngießer, in Zürich. Das Schweiz. Landesmuseum erwarb 1909 eine mit der Jahrzahl 1767 datierte Arbeit dieses Meisters, eine sechseitige Zinnkanne mit reichem graviertem Blumenmuster.

18. Jahresber. d. Schw. Landesmus. 1909.
A. Boßhard.

Wischack (Weißhöck, Wischeck, Wißhöck, Wysschock), Maximilian (Maximin), Maler, von Schaffhausen, laut Urtelbuch der Sohn des Malers Gregor W. Er wurde 1534 Bürger von Basel und ist nachweisbar bis 1552. 1535 erfolgte seine Aufnahme in die Himmelzunft, in der er 1541 das Amt eines Stubenmeisters versah. 1545 und 1548 kaufte er zusammen mit seiner Ehefrau Anna Rickenbachin eine Anzahl Reben vor dem Spalentor. 1548 erhielt er den Auftrag, „den Wylhelm Tellen in der Gesellschaftstuben zu molen" (Ausgabenbuch zum hohen Dolder). Laut Königsfelder Jahresrechnungen bekam ein Meister Maximilian 1534/35 eine bestimmne Summe für eine Arbeit „von der Cantzly und dem gewölb zuo malen." Wahrscheinlich handelt es sich dabei um W. 1542, 1546, 1548 und 1552 wird er als Teilnehmer am „Uszug zum fenlin" genannt. Seine beiden bekanntesten Schüler waren die Söhne Niklaus Manuel Deutschs von Bern, Niklaus d. j. und Hans Rudolf, die dazu beitrugen, das Holbeinische Element in Bern noch allgemeiner zu verbreiten, als dies schon der Fall war. Nach Nagler soll die Pinakothek in München ein Bild von W. besitzen, mit der Darstellung des Innern der Schreibstube eines Verwalters, dem die Bauern ihre Abgaben bringen. Außer Nagler nennt Mannlich im Kataloge der Sammlung dieses Bild. Die Malart war die des Quinten Metsys. W. gehört der bessern Malerkategorie an und wird vielfach neben Balth. Han genannt.

Rotes Buch der Himmelzunft. — His, Msc. — Urtelbuch 1545. — Fertigungsbuch (Staatsarch. Basel). — Wackernagel, Msc. — Ganz, Msc. — *Nagler,* K.-Lex. VIII, p. 484. — Kst. u. Kstler zu Basel, 1841. — Jahrb. d. kgl. preuß. Kstsammlgn. 1903, p. 203. — *Ganz,* Hans Holbeins d. j. Einfluß auf die schweiz. Glasmalerei, p. 197. — *Haendcke,* Schweiz. Mal., p. 102. — *Bertolotti,* Art. svizz. in Roma, p. 31.
L. Stumm.

Wischack, Maximin, s. Wischack, Maximilian.

Wischeck, s. Wischack.

Wißhöck, s. Wischack.

Witz, David, Kannengießer, von Vinelz, wurde 1678 mit seinen Söhnen zum Burger von Biel angenommen und starb dort am 21. Nov. 1703.
H. Türler.

Witz, Konrad, III, p. 515—518; Suppl., p. 455. — Sein „Fischzug Petri" mit dem Mt Salève und dem Mt Blanc (1444) ist abgebildet im Buche „Die Alpen und ihre Maler" von E. W. Bredt (p. 20; Verlag v. Theod. Thomas, Leipzig) und erschien als Textillustration zu desselben Verfassers Abhandlung „Wie die Künstler die Alpen darstellten" (p. 69, Zeitschr. d. Deutsch-Oesterr. Alpenvereins 1906, Bd. XXXVII; Forts. u. Schluß erschienen in Bd. XXXVIII u. XXXIX).
A. Boßhard.

Witzig, Hs., Suppl., p. 455. — Er entwarf das Umschlagbild für Meinrad Lienerts „Bergdorfgeschichten" (Frauenfeld, Huber & Co., 1914). In der „Schweiz" 1913, XVII, erschienen als Kunstbeilagen in Faksimilereproduktionen die Radierungen „Späte Heimkehr" (1912; zw. p. 310/11) und „Der Wächter" (id.; zw. p. 354/55). In der Juliserie 1912 des Zürcher Kunsthauses war er mit Radierungen vertreten; auch im Dez. 1913 hatte er solche ausgestellt.

„Das Ksthaus", II. Jahrg., 1912, Heft 7, p. 39. — N. Z. Ztg. v. 25. Dez. 1913, Nr. 357, 1. Bl. — „Die Schweiz" 1913, p. 571 u. 573.
A. Boßhard.

Wocher, Friedrich Thaddäus, Maler, geb. in Mimmenhausen bei Salem am 6. März 1726 als Bruder des Tiberius W. (s. d.). Er wurde vom Fürsten Joseph Wenzel zu Fürstenberg (1762 bis 1783) „in Rücksicht seiner wohl erlehrten Malerkunst auch sonstiger guter Conduite und Aufführung" zum Hofmaler ernannt. W. war damals in Meßkirch wohnhaft, seit 1783 im Dienst als Vorsteher der Salzfaktoren in Dieboldshofen; er starb am 7. Nov. 1799. W. war wohl ausschließlich Porträtmaler, ein kräftiger, etwas derber Provinzkünstler, zweifellos nicht so gewandt und manieriert wie sein Bruder Tiberius. Seine Tätigkeit in der Bodenseegegend ist u. a. nachweisbar durch das signierte Porträt eines Ermatinger Bürgers (im Besitze des Hrn. Merkle-Imbach zu Basel). Im Konstanzer Kupferstichkabinett findet sich ein Stich J. Mich. Söcklers († 1781; Nagler, K.-Lex. XVI, p. 552) nach dem Porträt W.s, Johann Nepomuk Maria Freiherr von Hornstein, Suffraganbischof von Konstanz, darstellend.

Mitt. v. Hrn. Dr. *R. Riggenbach,* Basel. *J. Coulin.*

Wocher, Marquard, Suppl., p. 456. — Als Künstler war W. außerordentlich geschickt und anpassungsfähig. Man sprach vom „vanloté" seiner Porträts und charakterisierte damit die für C. van Loo bezeichnende Leichtigkeit und Oberflächlichkeit. Die Hunderte von Zeichnungen, Aquarellen, Sepiablättern, welche die Basler Oeffentl. Kstsammlung besitzt, zeigen, wie W. sich dem raschen Stilwechsel in den Jahrzehnten um 1800 fügte. Ein Kostümbild in Sepia von 1778 ist ganz im Geschmacke des Rokoko gehalten; seine besten Trachtenbilder aus dieser Zeit schließen sich der Art Freudenbergers an. Erst in den neunziger Jahren hält sich W. an

den klassizistischen Stil, von dem seine Ornamente, Allegorien, Figuren, Szenen in antikem Gewande treffliche Beispiele geben. Die immer feinern, reizvollen Kostümstudien spiegeln in der Folge die Moden der Revolutionszeit, des Empire und des Biedermeier. In einer Fülle kleiner Figürchen und Szenen gibt W. humorvolle, feine Beobachtungen wieder, die ihn auf diesem Gebiet ebenbürtig neben B. A. Dunker stellen. W. ist dann aber auch einer der ersten, der dem romantischen Zuge der Zeit huldigt und gegen die zwanziger Jahre den „Stil der Väter", die Gotik, studiert, um die neue Gesinnung im Entwurf für das St. Jakobsdenkmal zu betätigen. Gleichzeitig zollte er auch dem neu erwachten Interesse für kirchliche Kunst seinen Tribut durch Entwurf und Kopie religiöser Motive.

Als Porträtist hat W. gelegentlich mehr als Mittelgut geboten; eine seiner Bildniszeichnungen in der Basler Oeffentl. Kunstsammlung (Crayon, 1912, Nr 291) steht der Qualität Ant. Graffs nicht fern; bei Oelgemälden (Basl. Privatbesitz), die früher W. zugeschrieben wurden, wird die Autorschaft Graffs heute ernstlich vermutet. Zu den besten Miniaturen W.s zählt das in Aquarell und Gouache auf Elfenbein gemalte, in eine Horndose eingelassene Brustbild General Bonapartes, das W. bei Napoleons Aufenthalt in Basel, 1797, anfertigte; eine Reihe anderer Napoleonbildnisse mag er darnach kopiert haben. W. hat auch Gruppenbildnisse in Sepia gemalt; hervorzuheben ist das große, klassizistisch-stilvolle Bachofen-Heiz'sche Familienbild von 1802. (Im Bes. des Hrn. Paravicini-Engel, Basel.)

Die ersten Schweizer Trachtenbilder in kolorierten Umrissen zeichnete W. um 1779; gesucht ist der „Schottensepp" (1784), für Mechels Verlag radiert. Vielen Anklang fanden die 18 Frauentrachten (Nagler, Nr. 12) in Medaillonformat, die man nach Harmonikaart in Kapseln zusammenklappte und auch als Dekor für Knöpfe verwandte. Die Originalaquarelle besitzt die Basler Oeffentl. Kunstsammlung.

Von den 24 Nummern graphischer Werke, die Nagler anführt, sind zweifellos mehrere als Illustrationen erschienen. Dazu sind zu nennen: das Titelblatt für „Kunst und Wissenschaft" (1774); 5 Aquatinten für Wernhard Hubers „Funken vom Herde seiner Laren" (Basel, bei Thurneysen, 1787): das Porträt Hubers, St. Jakob, Théâtre du Fanatisme, Esel und Hunde auf einem Grabe, Frauenraub. Zu den „Freundschaftsblättern" radierte W. das Porträt J. R. Hubers d. j. (1806). In M. Lutz, „Schlacht bei St. Jakob" (Basel, 1824), findet sich Meichelts Stich nach W.s Zeichnung des St. Jakobsdenkmals; Zeichnung und Kupferplatte im Besitze der Oeffentl. Kunstsammlung Basel. Diese Sammlung besitzt auch die acht Sepiaoriginale W.s zum „Vater Unser" nach Usteri, das bei Herder in Freiburg i. B. mit Aquatinten von W. erschien. Das Titelbild des Künstlerbuchs Bd. I des Basler Kunstvereins hat W. in reichem klassizistischem Dekor aquarelliert.

W. hat vielerlei Gelegenheitsgraphik geschaffen, u. a. Ex-libris, Vignetten, Siegelbilder. Die Basler Oeffentl. Kunstsammlung besitzt 86 vorzügliche Zeichnungen W.s zu solcher Gebrauchsgraphik, vereinigt in einem Bändchen (T 25) „Kleine Sammlung von Zeichnungen, die auf Bux geschnitten worden." Manche dieser Entwürfe, zum Teil in feinstem klassizistischem Stil, dienten für Briefköpfe der helvetischen Behörden der Schweiz, Basels, Waldenburgs (1798, 1800); nach andern wurden Petschaften geschnitten, z. B. von J. F. Huber (s. d.) für den Vollziehungsrat und den obersten Gerichtshof der helvetischen Republik. Nach W.s Zeichnung wurde die Medaille zur Einweihung des St. Jakobsdenkmals angefertigt (dat. 1823; u. a. im Hist. Mus. zu Basel). Avers und Revers der Medaille illustrieren als Radierung die Schrift „Das Bürgerfest in Basel am 26. Aug. 1824." Weniger erfreuliche graphische Arbeiten sind die seinerzeit beliebten Kerzenschirme und Transparente: Entwürfe dazu mit technischen Zeichnungen besitzt die Basler Oeffentl. Kunstsammlung.

Nach W. stachen u. a. Haldenwang (s. Le Blanc II Nr. 20 u. 25), Schwarz, Mayr, M. G. Eichler, Meichelt, Lacroix, J. R. Huber d. j., Janinet (dieser für Wagners „Vues remarquables des montagnes de la Suisse" Tom II); nach W. lithographierte Eckmann.

In Landschaftsentwürfen für Umrißradierungen war W. meist manieriert; in freien landschaftlichen Aquarellen hatte er oft eine leichte und duftige Art. In den frühern Landschaften befangen im Schema dekorativer Kunst des 18. Jahrh.s oder „einer der glücklichsten Nachahmer Aberlis" (Huber u. Rost II, p. 369), geht der spätere W. sichtlich über die zeitgenössische Kunst etwa S. Birmanns hinaus. S. Wagner bemerkt (s. unten), W. habe auf seine Aquarelle „vermöglich eines lichten Firnisses die Saftigkeit eines Oelgemäldes übertragen" und damit die Wirkung „außerordentlicher Feinheit und Nettigkeit der vollendetsten Miniatur" erreicht. Es sei noch erwähnt, daß die große kolorierte Umrißradierung „Vue prise du cimetière de Thoun(e)" bereits 1804 erschien; zum großen Thuner Panorama besitzt der Basler Kunstverein eine umfangreiche Ausführung in Aquarell.

Besondere Erwähnung verdienen die großdekorativen Arbeiten W.s aus dem ersten Viertel des 19. Jahrh.s, u. a. die Transparente allegorischen Inhalts, die er 1814 beim Durchzug der verbündeten Armeen für das Haus zum Rappen

lieferte; ferner die klassizistische Festdekoration für den Petersplatz am 4. Sept. 1815, zu Ehren des Ueberwinders von Hüningen, des Erzherzogs Johann (Radierungen darnach im Basler Staatsarchive). Diesem letzten Werk im Louis XVI-geschmack folgte das erste neugotische zu Basel: das St. Jakobsdenkmal. Die Basler Künstlergesellschaft hatte die schon 1813 von Pfarrer M. Lutz erfolgte Anregung aufgenommen, den Helden von St. Jakob ein Denkmal zu setzen. Der Subskriptionsliste von 1820 (Basl. Staatsarch.) lag eine fein detaillierte Tuschzeichnung W.s bei, den gotischen Pfeiler darstellend, der zur Ausführung empfohlen wurde; an der Grundidee mögen A. Huber, P. Vischer u. a. mitbeteiligt sein. W. hat auch ein kleines Holzmodell des Denkmals angefertigt. Die Basler Oeffentl. Kunstsammlung besitzt eine Mappe mit W.s Skizzen, zum Teil nach Motiven im Münster (Bi. 265, 6, 40). Die geplante Ausführung in Gußeisen unterblieb, der Kosten wegen; der Pfeiler wurde in Sandstein errichtet, in gotischem Stil, von dem P. Vischer-Passavant rühmte, er stehe an Vollkommenheit und Zierlichkeit dem altgriechischen zunächst und übertreffe alle spätern (vgl. „Noch ein Wort an unsere ehrenw. Bürgerschaft, das proj. Denkmal für St. Jakob betr., Basel, 1822"). Das stark verwitterte Denkmal wurde 1872 zerschlagen und als Fundament für das Schlöth'sche Monument benutzt. — Anläßlich der Basler Rathausrenovation (1824—1828) hat W. den Entwurf für ein Fassadengemälde im Hof geliefert, einen gepanzerten Basler Krieger in charakteristischer Pose, mit neugotischer Umrahmung (Bes.: Oeff. Kstsammlg., Basel); W.s Entwurf wurde von Joach. Senn al fresco gemalt.

Erwähnt sei noch die Lehrtätigkeit W.s, der seine Erfahrung in Rezeptbüchern und Aufsätzen niederlegte, so in der „Behandlung der Aquarellmalerei" 1805, die zum Teil die Basler Oeffentl. Kunstsammlung besitzt. Eine vielleicht zu große Geschicklichkeit bewies W. als Kopist alter Gemälde und als Kunsthändler. Die heute verschollene Kreuzabnahme Hans Holbeins d. j. aus der Luzerner Barfüßerkirche war in seinem Besitze; Hier. Heß und W. haben das Bild in Bleistift kopiert. (Vgl. die Akten des Luz. Staatsarch.s und das Luz. Kantonsbl. 1833, p. 301 u. a. über das denkwürdige Verschwinden resp. die „Ersetzung" des Holbein'schen Originals durch eine Kopie und die Akten der Wocher'schen Nachlaßauktion 1831, die Justizakten L 9 im Basl. Staatsarch., das Basl. Gerichtsbl. v. 12. Mai 1831. Ferner: Ganz, Holbein, Klassiker d. Kst., p. 187, 249, und Daniel Burckhardt in der Beil. z. Jahresber. 1901 des Basl. Kstvereins.)

W. hat sich in Bleistiftzeichnung selbst porträtiert (Oeff. Kstsammlg. Basel, K 57, 1); sein markantes Profil findet sich auf den Studien und Aquarellen von H. Heß „Neustücks Atelier" und „Basler Künstlergesellschaft."

Von Werken in öffentlichem Besitze sind ferner zu nennen: Im Museum zu Winterthur: das Bildnis des Malers H. Freudweiler; in der Basler Oeffentl. Kunstsammlung: Miniatur eines österr. Generals (Inv. Nr. 83); Kopie eines „Ecce homo" (Inv. Nr. 129). Eine größere Zahl Zeichnungen und Radierungen besitzt das Basler Staatsarchiv. Der Basler Kunstverein besitzt, außer dem genannten Aquarellpanorama von Thun und dem Titelblatt des I. Bandes der Künstlerbücher, sieben Entwürfe zum St. Jakobsdenkmal (1819—1821) in den Künstlerbüchern und eine Miniatur im Merianalbum. Die Basler Universitätsbibliothek besitzt eine Miniatur von 1781. Im Zofinger Künstlerbuch findet sich: „Ansicht von der obern Insel bei Thun" (1806, Gouache); „Christus" (1816, Aquarell). Im Malerbuch der Zürcher Kstgesellsch. ist eine Porträtminiatur, Salomon Landolt darstellend, die W. 1803 gestiftet hatte. In Basler und Berner Privatsammlungen finden sich einzelne Werke und Skizzenbücher W.s.

Ausstellungen: Bern 1810 (Kopien nach Poilly, Guido Reni, Trevisani), 1824; Ausst. Basler Kunstprodukte 1824 (Kopien nach Rembrandt, Rubens, Carlo Dolce u. a.); Basler kulturhist. Ausst. 1885; Basler Jahrh.-Ausst. 1905 (Nr. 128—145: Landschaften von 1787—1804, Gouache- und Aquarellbildnisse); Kunsthist. Ausst. Basel 1912: Porträtminiaturen, u. a. Napoleon auf Elfenbein als Dosendeckel; Aquatintaausst. im Basler Kupferstichkabinett 1911; Jahrh.-Ausst. Darmstadt 1914 (Portr. Salomon Landolts).

Meusel, K.-Lex. II, p. 261. — *Nagler*, K.-Lex. XXII, p. 13. — *Brulliot*, II, Nr. 2078. — *Weigel*, Kstkat. I, p. 333, 5697. — *Sigmund Wagner*, Neues Allerley über Kst., Kstsinn, Geschmack, Industrie u. Sitten, Bern 1810, p. 19, 47. — Kst. u. Kstler zu Basel, 1841, p. 85. — Kat. d. Zofing. Kstlerbuchs, 1876. — Vortrag im Berner Kstverein 1860, p. 10. — N.-Bl. d. Basl. Kstgesellsch. 1864, p. 11 (P. Vischer u. das St. Jakobsdenkmal). — *Dan. Burckhardt-Werthemann* in den Beil z. Jahresber. d. Basl. Kstvereins. 1901: Die Basl. Kstsammler des 18. Jahrh.s, p. 49; 1903: Die politische Karikatur des alten Basel, p. 27; 1904: Eine seltene Gattung der Basler Bildnismalerei, p. 29: 1914: Basl. Kstleben im Bannkreis der Romantik, p. 23. — *Ganz*, Handzeichng. schw. Meister, Taf. II, p. 44. — *Gerster*, Die Bibliothekzeichen d. Schweiz, Nr. 1225. — *R. F. Burckhardt*, Auswahl von Erzeugnissen der Kst. u. des Gewerbes aus Basl. Privatbes.... 1912, p. 64. — Basl. Nachr. 1905, Nr. 328 (Jahrh.-Ausst.): 1911, Nr. 36 (Aquatintaausst.). — Ueber das erste St. Jakobsdenkmal orientieren auch die Bauakten des Basl. Staatsarch.s u. die dort in Abschrift vorhandenen „Memoiren von Maler Sam. Baur" zur Geschichte des zweiten St. Jakobsdenkmals. *J. Coulin.*

Woernle, *Hedwig* Charlotte, von Zürich, geb. in Winterthur am 28. März 1884 als Tochter

des aus Stuttgart gebürtigen Kaufmanns Otto W. Sie besuchte in Zürich die Höhere Töchterschule, ohne jemals Zeichenunterricht gehabt zu haben. 1909 wurde sie im Böcklinatelier Schülerin E. G. Rüeggs und Wilhelm Hummels, wo sie namentlich Landschaften und Blumen und später in Dachau bei Hans von Hayeck und Karl Felber einige Monate Landschaften malte. Ihr Hauptgebiet sind Blumen und Landschaften. An den Dez.-Ausstellungen im Kunsthause Zürich hat sie sich dreimal beteiligt; an der Turnusausstellung des Schweiz. Kunstvereins 1916 war sie mit einer kleinern Landschaft in Oel „Am Bach" vertreten.

Nach Kat. des Ksthauses Zürich u. der Turnusausst. 1916 u. nach Angaben der Kstlerin. *A. Boßhard.*

Wolf, Alex., III, p. 520. — Er wurde zu Anfang des zweiten Dezenniums des 20. Jahrh.s durch Aug. Schmid in Dießenhofen (s. d., Suppl., p. 389) und Dr. Weil in Beringen neu entdeckt und zu einer Ausstellung im Jan. 1914 in der Mod. Galerie des aus Schaffhausen gebürtigen Tanner in Zürich veranlaßt. Es waren meistens Arbeiten ältern Datums, in aller Stille entstanden, die zum erstenmal an die Oeffentlichkeit gelangten: Landschaften, Studienköpfe und figürliches Genre wie „Mutter mit Kind", „Studienkopf" und „Alte Frau", an Hodler und Leibl erinnernd; die meisten Oelgemälde fanden ihre Liebhaber. In der Sammlung Dr. Th. Reinharts in Winterthur befinden sich „Mutter und Kind" und „Schlafendes Kind", das zurzeit im Neuen Museum der Oeffentlichkeit zugänglich ist; im Besitze Dr. Heinrich Ziegler-Sulzers in Winterthur sind „Alte Frau", „Heuerin" und ein „Blumenstrauß." Dr. P. Fink besitzt ein „Stilleben" W.s. W. pflegt auch das Porträt. An der Weihnachtsausstellung des Kunstvereins Winterthur 1914 war er mit zwei Bildern vertreten: „Alter Mann mit Pfeife" und „Uetenbach bei Schwyz"; an der Porträtausstellung im Juni/Juli 1916 in der Mod. Galerie Tanner in Zürich mit „Fuhrmann" und „Mädchenbildnis."

Kat. d. Gemäldesammlg. im N. Mus. Winterth., 2. Ausg., Mai 1916 u. der Weihnachtsausst. Winterth. 1914. — Eigene Beobachtg. *A. Boßhard.*

Wolf(f), Casp., III, p. 520. — Seine Gebirgslandschaft „Der Gletscher des Lauterbrunner Breithorns gegen Norden" (sign.: Cd. Wolff ad nat. pinx. — C. Wys . Sculp. . à Berne, chez A. Wagner Impr. de L. L. El. No. 9. Titel: Glacier du Breithorn contre la vallée de Lauterbronn) abgeb. als Textillustr. zu der Abhandlung von E. W. Bredt: „Wie die Künstler die Alpen dargestellt" in der Zeitschr. des Deutsch-Oesterr. Alpenvereins, 1906, Bd. XXXVII, p. 42 (Forts. u. Schluß in Bd. XXXVIII u. XXXIX). Diese Alpenlandschaft ist einem kostbaren Werk entnommen, das 1776 bei Wagner in Bern mit Vorrede Albr. v. Hallers in deutscher und französischer Ausgabe erschien. Es führt den Titel „Merkwürdige Prospekte aus den Schweizer Gebürgen und derselben Beschreibung." Die Zeichnungen sind vom Verleger Wagner und dem Zeichner C. Wolff sowie von M. Pfenninger (II, p. 544), Demeuse und C. Wys(s) (III, p. 537) in Umrißstichen ausgeführt (Text p. 46). Bei einem andern Aquatintablatt, in Hochformat „Die Teufelsbrücke" (abgeb. p. 41) sind als Autoren bezeichnet: L. Wolff — Ch. M. Descourtis. Da im Schw. K.-Lex. kein L. W. zu finden ist und Descourtis nach Casp. W. radiert hat, kann es sich — schon das Motiv läßt darauf schließen — nur um diesen handeln. *A. Boßhard.*

Wolf, Élie, Zeichner und Maler, geb. in Biel am 29. Juli 1823. Er war Schüler von L. A. Kelterborn und Hieronymus Heß in Basel und erfuhr seine weitere Ausbildung in Paris. In Basel widmete er sich später der Porträtmalerei; er zeichnete Porträts und militärische Szenen, die in der Lithographie seines Bruders Georg vervielfältigt wurden. Von 1850—1855 schuf W. zehn Blatt Soldatenbilder der schweiz. Armee, die heute sehr gesucht sind; ferner lieferte er Zeichnungen für illustrierte Werke, u. a. L. Rütimeyers, „Die fossilen Schildkröten von Solothurn und der übrigen Juraformation." Als W., nach dem Aufkommen der Photographie, nicht mehr genügend Arbeit fand, widmete er sich erst der Lithographie; nachher gründete er in Basel ein Antiquitätengeschäft, dem er bis zum Tode (1. Febr. 1889) vorstand. W. erwarb sich im Handel mit Kunstgegenständen große Kenntnisse, die seinem Urteil besondern Wert verliehen; seine Auktionen haben Basel zu einem angesehenen Markt für Antiquitäten und Kunstgegenstände gemacht.

Mitt. v. Frl. *B. Wolf* in Basel. — Basl. N.-Bl. 1854 (Lith. von Rey nach einer Sepiazeichg. W.s nach H. Heß). — Basl. Nat.-Ztg. 1889, Nr. 30, Nekrol. *J. Coulin.*

Wolf, Léon, Maler, geb. in Basel am 24. Okt. 1873 als Sohn des Élie W. (s. d.). Er genoß den ersten Unterricht an der Allg. Gewerbeschule zu Basel. Von 1891—1896 studierte W. in Paris an der Akademie Julian, besonders unter J. Lefèbvre und gefördert durch J. J. Henner. Von Paris aus besuchte er die Bretagne und die Normandie; dort entstand sein Pastell „Tête de jeune fille bretonne", mit dem er 1895 in der Ausstellung der Société Nationale des Beaux-Arts vertreten war (Abb. im Kat.). Das Bild war im gleichen Jahre mit einigen Landschaftsstudien in der Basler Kunsthalle ausgestellt. Spätere Basler Ausstellungen zeigten von ihm die Porträts „Junge Pariserin", „Sitzender junger Herr", „Militärarzt", „Dame bei der Toilette." In der Weih-

nachtsausstellung 1897 war W. u. a. mit einem seiner Hauptbilder vertreten: „Die Schwestern“, drei promenierende Damen in Lebensgröße (Kniestück) und mit dem Genrebilde „Bauernküche.“ An der IV. Nat. Ausst. war von ihm „Toilette d'une Parisienne“, an der V. Nat. Ausst. ein Bildnis zu sehen. 1898 erkrankte W. Er suchte im Sanatorium Erzenberg bei Langenbruck Erholung. Dort erhielt er einen Auftrag für Wandmalereien; an der Weihnachtsausstellung desselben Jahres stellte er die Skizzen zu seiner einfachen und reizvollen Komposition „Geschichte des Rotkäppchens“ aus. Von einem Aufenthalt in Süditalien 1899/1900 brachte er Landschaften und Porträts heim; bei seiner Rückkehr war er schwer erkrankt, und am 2. Aug. 1900 verschied der vielversprechende Künstler. Die Herbstausstellung 1900 der Basler Kunsthalle brachte aus dem Nachlaß Oel- und Aquarellbilder, meist kleinformatige, hell und dekorativ gemalte Landschaften aus der Umgebung von Langenbruck und aus Italien.

Das Museum in St. Gallen besitzt W.s „Bauernküche“, das Museum in Lugano das Pastell „Tête de jeune fille bretonne.“ Der Basler Kunstverein erwarb aus dem Nachlaß ein Aquarell.

Mitt. v. Frl. *B. Wolf* in Basel. — Allg. Schweizerztg. 1896, Nr. 304; 1898, Nr. 306; 1900, Nr. 257.
J. Coulin.

Wolff, Hans Joachim, Maler, in Maloja, stellte an der XII. Nat. Kunstschau 1914 in Bern (Landesausst.) ein Temperagemälde „Bergkirchli“ aus. Nach Mitteilung seiner ehemaligen Wirtin im „Schweizerhaus“ in Maloja weilt er seit Ende 1914 an der deutschen Front.

Kat. der Landesausst. in Bern (XII. Nat. Kstausst.).
A. Boßhard.

Wolleb, Fridlin, Glasmaler, von Basel, wurde 1576 als Mitglied der Zunft zum Himmel aufgenommen. Ueber seine Werke ist nichts bekannt.

Rotes Buch der Himmelzunft. — His, Mscr. — *Nagler,* K.-Lex. XXII, p. 67.
L. Stumm.

Wolleb, Hans Heinrich, Glasmaler, Bürger von Basel, wurde 1494 Mitglied der Saffranzunft. Er war ein unbotmäßiger Charakter und brachte es trotz Talent nie zu äußern Ehren. Mit seiner Zunft lag er jahrelang im Streit und scheute sich nicht, seine Vorgesetzten vor den Großen Rat zu zitieren. Daß er dabei den Kürzern zog, ist in jener Zeit selbstverständlich. Durch alle möglichen Schwierigkeiten wurde ihm die Existenz in der Vaterstadt fast unerträglich gemacht. In frühen Jahren scheint er sich „Kartenmoler“ und „Briefmoler“ genannt zu haben. Erst von 1505 an figuriert er als Glasmaler. Auch seine Familienverhältnisse waren dem Wechsel unterworfen. In den Akten sind aus jener Zeit drei Frauen Wolleb erwähnt, von denen die zwei letzten unbedingt die seinen waren, und über die Zugehörigkeit der ersten kann kaum ein Zweifel bestehen. 1500 berichten die Akten von H. W., Bürger von Basel, und seiner Ehefrau Dorothea. 1502 wird W., dem „Kartenmoler“, sein Haus an der Spalen, genannt „zum Pfil“, vom Spital „wegen versessener Zinsen gefröhnt.“ Von 1505 an dauert der Streit mit der Zunft (s. Heyne) bis 1509; diese beschließt, ihn zu keinerlei Ehrenämtern gelangen zu lassen. 1509 verkaufte W. ein Haus; er und seine Ehefrau Benedikta kauften dafür ein anderes. 1513 nahm W., trotz dem Zunftverruf, am Auszug nach Burgund teil. Im gleichen Jahre wird er mit einer neuen Ehefrau Margreth genannt. Nachher hielt sich W. längere Zeit in Zug und Zürich auf, bis er 1526, auf Veranlassung von Zürich, der Stadt Basel zur Wiederaufnahme ins Bürgerrecht empfohlen wurde, da er alt und gebrechlich geworden war. W. hat sich neben der Glasmalerei immer mit Flachmalerei beschäftigt, was eben den Grund zu seinen Mißhelligkeiten in der Zunft abgab. Er hatte einen Sohn *Jerg,* der sich ebenfalls der Glasmalerei zuwandte und trotz den bestehenden Streitigkeiten 1514 die Zunft erneuern durfte.

Wackernagel, Msc. — Spitalakten 833. — *Stehlin,* Regesten III, 1101. — Mitt. d. Antiq. Ges. Zürich 1908, p. 303. — Ganz, Msc. — *Heyne,* Kst. im Hause, II. Reihe, p. 7.
L. Stumm.

Wolleb, Jerg, s. Wolleb, Hs. Heinr.

Wolleb, Lorenz, Maler, von Altdorf. In der Urner Landesrechnung von 1785 findet sich folgender Posten: 29. März. Dem Lorentz Wolleb, daß er die zwey Amplen auf der großen Rathstuben vergilt, die Landtswappen renovierd 3 Gulden. Girtler Stadtler auch derwegen 6 Gl. 20 Sch. W., verheiratet mit Maria Anna Stattler, hinterließ einen gleichnamigen Sohn, der sich ebenfalls dem Malerberufe widmete. *E. Wymann.*

Würtenberger, Gust. *Ernst,* III, p 526; Suppl., p. 459. — Eines seiner bedeutendsten Werke der letzten Jahre ist das große Gruppenbild der Vorstandsmitglieder des Kunstvereins Winterthur, das an der Eröffnung des Neuen Museums am 2. Jan. 1916 zum erstenmal der Oeffentlichkeit gezeigt wurde. Es stellt eine Sitzung dar, in der der Erbauer des Museumsgebäudes, Arch. Prof. Rittmeyer, den Mitgliedern des Vorstands den vom Präsidenten gehaltenen Plan erklärt. Mit diesem Bilde hofft der Vorstand des Kunstvereins Winterthur den alten guten Brauch des Korporationsstücks, das namentlich zur Zeit der großen Holländer, wie Rembrandt und Franz Hals, sich zur höchsten Blüte entfaltet hatte, wieder neu aufleben zu lassen. Das neun lebensgroße Figuren enthaltende Gemälde hängt im Hauptsaale der Kunstsammlungen und ist abgebildet in der Illu-

stration „Ecke im großen Hauptsaal" in der Sonderpublikation des „Werk" 1916 (p. 22; herausg. v. Kstverein Winterthur: „Mus. und Bibliothekgeb. in Winterthur"). Es ist nach Anfertigung der Skizzen in Winterthur 1913—1915 im Atelier des Künstlers gemalt und 1915 vom Vorstande dem Kunstverein geschenkt worden. An der Eröffnung des Museums am 2. Jan. 1916 war es „das meist umlagerte Bild der Ausstellung" (N Z. Ztg. v. 3. Jan. 1916, Nr. 10, Abendbl.). In derselben Publikation ist, und zwar als Spezialillustration, das von Frau Randegger-Koller in Winterthur zum Andenken ihres Mannes, des Kartographen Rud. Randegger, gestiftete Gemälde „Der zwölfjährige Jesus im Tempel" wiedergegeben (p. 27). Dieses Bild enthält neun lebensgroße Figuren und ist charakteristisch durch die höchst eigenartige Auffassung; abgesehen von den malerischen und formalen Qualitäten, zeichnet es sich durch starke Geschlossenheit und geistige Konzentration aus. Winterthur beherbergt außerdem in seinem Museum ein „Bauernmädchen" von 1908, das 1911 vom Kunstverein bei einer Kollektivausstellung W.s in der Kunsthalle erworben wurde. Bei dieser Gelegenheit hatte W. auch eine zweite Fassung des „Kuhhandels" an die Oeffentlichkeit gebracht. Neben Bildnissen, unter denen der koloristisch bedeutsame „Zuozer Gymnasiast", zeigte W. damals zum erstenmal die in Oel gemalten 12 Entwürfe zu einem Zyklus historischer Bildnisse, so „Moltke", „Hutten" und „Friedrich der Große." Beachtenswert war auch der „Politiker", der unter dem Namen „Der Philosoph" oder „Der Prophet" bekannt geworden ist und im Mai 1916 im Kunsthause Zürich zu sehen war; desgleichen die Oelskizze zu Joh. Seb. Bach, die im Zyklus der historischen Bildnisse figurierte (u. a. Goethe, Kant, Erwin v. Steinbach, Hans Sachs, Matth. Grünewald, Luther, Gutenberg, Hutten und Bismarck. W. hatte bei dieser Gelegenheit mit noch einer Anzahl Bildnissen, darunter mehrere Kinderporträts aus Winterthurer Privatbesitz, den ganzen Kuppelsaal belegt. Hervorgehoben seien noch die Ausstellung von Kunstwerken aus Winterthurer Privatbesitz vom 11. Juni bis 2. Juli 1911 („Bauernstube", 1908; „Der Antrag"); die XI. Nat. Kunstausst. von 1912 in Neuenburg („Totenfeier"); die Internat. Kunstausst. 1912 in Dresden („Judas" u. a.) und 1913 in München; die Ausstellung des Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein vom 11. Juni bis 30. Juli 1911, im Kunsthause Zürich („Knabenbildnis", „Mädchenbildnis"); der Schweiz. Turnus 1913 („C. F. Meyer", „Mädchenbildnis"), der Turnus 1916 („Der Witwer"); die Große Kunstausst. in Theodor Fischers neuem Kunstgebäude in Stuttgart, Sommer 1913 („Totenfeier", auch „Begräbnis" genannt). Als Graphiker war er 1914 im Kunstgewerbemuseum in Zürich an der großen Holzschnittausstellung vertreten; im Graphischen Kabinett des Neuen Museums in Winterthur waren von ihm im Laufe des Jahres 1916 einigemale Holzschnitte und Zeichnungen ausgestellt, darunter die Skizzen zu „Jesus im Tempel." In der Kupferstichsammlung der Eidg. Techn. Hochschule war 1915 W.s gesamtes graphisches Werk vereinigt. (C. Brun.)

W. hat sich wiederholt schriftstellerisch betätigt; 1902 gab er eine Broschüre heraus: „Wie Böcklin malte." 1909 schrieb er für den Kat. der Ausst. Félix Vallottons (s. d.) im Zürch. Künstlerhause das Vorwort; zum 70. Geburtstag Hans Thomas verfaßte er für die N. Z. Ztg. einen Artikel (1909, Nr. 273, 3. Bl.) und schrieb über die Holzschnittausstellung im Spätjahr 1914 im Kunstgewerbemuseum Zürich (N. Z. Ztg. v. 2. Dez. 1914). Ein ähnlicher Artikel erschien von ihm in Nr. 7 des Graph. Kabinetts (Mitt. aus der Sammlg. des Kstvereins Winterthur).

W. amtete öfters als Jurymitglied bei Ausstellungen und Wettbewerben; beim Böcklin-Fälschungsprozeß in Basel im Okt. 1909 funktionierte er als Sachverständiger. Seit der Verschmelzung der Kunstgewerbeschule mit der Gewerbeschule wirkt er als Lehrer für figürliches Zeichnen, läßt sich aber für das Wintersemester 1916/17 beurlauben. Da sich seine Gegenstände besonders gut zur Reproduktion eignen, so sind, außer in Kunstzeitschriften, viele seiner namentlich in das Gebiet des Genre fallenden Gemälde in volkstümlichen Zeitschriften reproduziert worden. Die gewichtigste Publikation über W. ist die Sept.-Nummer von 1916 der Zeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration" (19. Jahrg., Nr. 12). Als Titelbild und Kunstbeilage wurde der „Bibelleser" („Der Philosoph" oder „Politiker") reproduziert. Weitere Kunstbeilagen sind „Mädchen mit Hund" und „Judaskuß" (1912). Zu der Abhandlung von Dr. Jos. Aug. Beringer (p. 363—383) erschienen ferner als Textillustrationen „Flötenspieler" (1910), „Abend" (1912), „Mädchenbildnis" (1911), „Sonntagsmorgen" mit Herrenbildnis (1910), ein Herrenbildnis von 1909, der Entwurf zu einem Bachbildnis, „Spielender Knabe." Von Holzschnitten sind reproduziert: „Totenfeier", „Golgatha", „Joh. Seb. Bach", „Prinzessin d'Este." (S. auch Juliheft des „Schweizerland", II. Jahrg., 1916.) Man begegnet auch Reproduktionen nach Arbeiten W.s in der „Schweiz." *A. Boßhard.*

Würth, Hermann, Bildhauer, geb. am 23. Mai 1880 in Basel. Er machte mehrjährige künstlerische Studien in Paris und New York und empfing hierauf neue Anregungen auf einer Reise in Italien. Im Herbst 1915 weilte er in Höngg bei Zürich. Im Auslande beteiligte er sich als Aussteller 1905 im großen Salon in Paris.

Genannt seien folgende Werke: Der Brunnen im Kreuzgange der Fraumünsterkirche in Zürich, mehrere Arbeiten im Stadthaus Oetenbach, die Büsten Gottfried Kellers und des Violinisten Fritz Kreisler. Im Okt. 1915 veranstaltete der Künstler in seinem Atelier in Zürich 8 eine Ausstellung, die in der Presse günstig besprochen wurde. Es waren Arbeiten in Holz, Marmor und Bronze zu sehen. Das Kind in allen möglichen Stellungen weiß er besonders gut wiederzugeben.

T., Kstchr. d. N. Z. Ztg. v. 25. Sept. 1915, Nr. 1254, 1. Abdbl. — Z. Post v. 25. Sept. 1915, Nr. 368, Morgenausg. — Die Schweiz 1915, XIX (mit Abbildgn.), p. 752: *F. Beran.* *C. Brun.*

Wü(e)st, Joh. *Heinr.*, III, p. 527/28. — Das Schw. Landesmus. in Zürich erhielt 1905 ein kleines Oelgemälde dieses Künstlers: „Landschaft aus dem Wehntal" als Geschenk. Seine Landschaftspanneaux, die früher den Gesellschaftssaal des Künstlerguts schmückten, haben 1913 im Neubau der Höhern Töchterschule auf der Hohen Promenade in Zürich Aufstellung gefunden.

14. Jahresber. d. Schw. Landesmus. 1905, p. 50. — N. Z. Ztg. v. 24. Okt. 1913, Nr. 299, 3. Morgenbl. *A. Boßhard.*

Wüst, Paul *Heinrich*, Malerdilettant, geb. am 25. Okt. 1892 in Zürich als Bürger von Frauenfeld, der Sohn des Abwarts der Kantons (Universitäts-) bibliothek in Zürich Heinrich W. Nach dreijährigem Sekundarschulbesuch absolvierte er das zürch. kant. Lehrerseminar in Küsnacht, und amtete hierauf ³/₄ Jahre als Verweser an der Primarschule Wülflingen bei Winterthur. Die erste künstlerische Anregung hatte er durch Zeichenlehrer Itschner erfahren, worauf in ihm der Entschluß reifte, sich künstlerischen Studien zu widmen. 1912 bezog er die Universität Zürich, hörte ein Jahr Kunstgeschichte, begab sich dann je ein halbes Jahr, Studien halber, nach Paris und Florenz, um auch in den dortigen Universitäten Vorlesungen über Kunstgeschichte zu hören. Fleißig studierte er nebenbei die Kunstmuseen, so auch einige Wochen das von Genua. In den Mußestunden versuchte er sich im Malen von Stillleben, Landschaften sowie auch einiger figürlichen Arbeiten in Oel und fertigte außerdem vier Radierungen an. Sein Ziel ist die Absolvierung des kunstgeschichtlichen Studiums, ohne dabei die praktische Betätigung auf dem Gebiete der Kunst, speziell der Malerei, außer acht zu lassen. An der Dez.-Serie 1915 im Kunsthause Zürich war er mit drei kleinen Oelgemälden vertreten: „Blick von dem Piazzale Michelangelo in Florenz" „La Fortezza di Belvedere, Florenz", „Blick aus meinem Zimmer, Florenz." Im Dez. 1916 stellte er gleichenorts aus: „Herbstabend am Genfersee", Fensteraussicht; „Sommerabend"; „Gewitter über der Stadt."

Nach Angaben des Kstlers u. eigener Beobachtung. — Kataloge des Zürch. Ksthauses. *A. Boßhard.*

Wuhrmann, Adolf, Lithograph, von Wiesendangen, geb. am 3. Nov. 1872 in Ohringen bei Winterthur. 1874 kam er nach Veltheim, besuchte in Winterthur zwei Jahre die Sekundarschule und kam hierauf als Hülfszeichner in das Architekturbureau Jung (s. d., II, p. 138) & Bridler (I, p. 208). Sodann trat er als Lithographenlehrling in die Firma Meyerhofer & Fries in Winterthur; seine künstlerische Ausbildung erwarb er sich als Hospitant an der Kunstabteilung des kant. Technikums, sowie durch Privatunterricht bei Prof. H. Reinhart (II, p. 609; Suppl., p. 585) und Fritz Zimmermann (Suppl.). Als angestellter Lithograph war W. als Graveur von Ansichten, auch als Schriftlithograph, namentlich aber als Entwerfer tätig. An der Plakatkonkurrenz für ein kantonales Feldschießen erhielt er den I. Preis und führte seinen Entwurf in Lithographie selbst aus. Beim Ansichtskartenwettbewerb des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Winterthur 1899 wurden ihm zwei II. Preise zugesprochen. (Ein I. wurde nicht ausgeteilt.) Bei der Preisausschreibung der Zentralkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur für eine Briefmarke erlangte er 1900 eine Anerkennung; beim schweiz. Briefmarkenwettbewerb 1901 erhielt er von 650 eingelangten Entwürfen die 10. Ehrenmeldung. (Ein angekaufter Entwurf im Postmarkenmuseum in Bern.) An der Internat. Ausst. 1906 in Mailand wurde W. mit der silbernen Mitarbeitermedaille ausgezeichnet. In den Mußestunden malt er auch Landschaften in Aquarell und zeichnet Diplome und Urkunden. An den Weihnachtsausstellungen des Kunstvereins Winterthur hat er sich zweimal beteiligt.

Nach Angaben des Kstlers u. eigener Beobachtung. — N. W'thurer Tagbl. v. 5. Juli 1899, 6. Nov. 1900 u. 26. März 1901. *A. Boßhard.*

Wulflin, Hs., Goldschmied und Chronist, von Zug, Suppl, p. 459. — Er hatte drei Frauen (Anna Stadlin, Margret Stadlin und Anna Fleischlin) und von allen Kinder, im ganzen 23. Das Geschlecht, das trotzdem schon 1636 in Zug ausstarb, gehört zu den ältesten Zugs; unter den beim Untergang der zwei Gassen der Altstadt von 1435 Umgekommenen findet sich eine Margret W. und unter den im alten Zürcherkriege 1444 Gefallenen ein Hänsli W.

Hans W., der fleißige Aufzeichner von Begebenheiten, nahm sich lebhaft der baulichen Entwicklung der Stadt Zug an, wozu er als Ratsherr fortgesetzt Gelegenheit hatte. So betätigte er sich bei der Vergrößerung der Kirche St. Oswald, die von 1544—1549 dauerte. Für den Bau des Brunnens an der Neugasse in Zug, in

dessen Nähe W. wohnte, schloß er 1548 (mit Statthalter Schell) mit dem Steinmetz Jörg Schlosser in Luzern den Vertrag um 106 Gld., wozu noch 38 Kronen kamen, nebst 6 Sch. Taglohn für die Arbeiter und 8 Sch. für den Meister bei Aufstellung der Brunnensäule — mit dem Standbilde von Ammann Hans Schwarzmurer — und des Brunnenbettes, nebst Verköstigung der Arbeiter. Der Brunnen, in Säule und Standbild in ursprünglicher Form erhalten, erhielt 1701 ein granitenes Brunnenbett, das 1915 durch ein anderes ersetzt wurde. Er war früher als Schwarzmurerbrunnen bekannt; jetzt heißt er Kronenbrunnen, obwohl die nahe gelegene Wirtschaft, nach der er benannt wird, seit 60 Jahren nicht mehr als solche besteht.

W. hinterließ schätzenswerte Aufzeichnungen aus seiner Familiengeschichte, wie aus der Geschichte von Stadt und Kanton Zug, die im Original nicht mehr, dagegen in Abschriften sich in Privatbesitz vorfinden. Für das Schw. K.-Lex. kommen jene Eintragungen in Betracht, die sich auf Bauten in Zug zwischen 1545 und 1558 beziehen und zwar deswegen, weil sie als Originalangaben zu betrachten sind.

Wulflins chron. Aufzeichngn. (Abschr. in der Kantonsbibl. in Aarau unter Zurlaubiana). — *P. A. Wikert*, St. Oswaldkirche (Zug. Kal. 1864). — *F. X. Utinger*, Pfarrei Zug 1902 (als Mscr. gedruckt). *A. Weber.*

Wyrsch, Joh. Melch. Jos., III, p. 532—536; Suppl., p. 460. — Es sei nachträglich noch auf ein Weihnachtsgemälde von W. in Altdorf (0,63/0,81) hingewiesen aus dem Jahre 1779, in der Landeshauptkirche von Uri, über das *E. Wymann* im Feuill. der Weihnachtsbeil. der N. Z. Nachr. v. 1915, Nr. 354, ausführlich berichtet hat, sowie auf die Altargemälde in der Pfarrkirche zu Näfels, eine Weihnacht nach Murillo darstellend. Jenes Gemälde von 63/81 cm Größe ist signiert: J. M. Wyrsch pinxit et donavit 1779.

Mitt. v. *E. Wymann.* *Die Redaktion.*

Wyß, Joh. Em., III, p. 538. — Ein Glasgemäldeentwurf „Fahrende Händler", der in seiner Sammlung (jetzt im Hist. Mus. in Bern) enthalten ist, erschien reproduziert als Kunstbeilage in Dr. Hs. Lehmanns „Gute alte Zeit" (zw. p. 320/21; Verl. v. F. Zahn, Chaux-de-Fonds). *A. Boßhard.*

Wyß, Johann *Jakob,* Maler, von Schlierbach im luz. Bez. Sursee, geb. 1876 in Zofingen als Sohn des Wirts Jakob W. Er absolvierte die Bezirksschule seines Geburtsorts, die Kunstgewerbeschule in Zürich und setzte später sein Studium bei Herm. Gattiker in Rüschlikon fort, besuchte Kunstschulen in München und Paris und hielt sich 2½ Jahre in Italien auf. Seit einigen Jahren malt W. in Zofingen und in den Alpen. Ausgestellt hat W. in den offiziellen schweizerischen Ausstellungen, ferner in der Sezession und im Kunstverein München sowie in andern deutschen Städten. U. a. am Schweiz. Turnus 1913: „Winterlandschaft"; 1916: „Bielerseedampfer" (Aquarell); an der Nat. Ausst. 1914 in Bern (Landesausst.): „Oberalpstraße im Winter", „Winterlandschaft"; an der Ausst. 1915 der Gesellsch. schw. Maler, Bildh. u. Arch. im Kunsthause Zürich: „Hospenthal" (Aquarell). Arbeiten von W., vorzugsweise Landschaften, auch Porträts und dekorative Sachen, befinden sich in Privatbesitz; zwei Landschaften hat die Eigenossenschaft angekauft. W. erlitt im Frühjahr 1916 im Militärdienst einen Unfall und machte seine Angaben in der Etappensanitätsanstalt Olten, weshalb er sich auch der Kürze befleißen mußte.

Nach Angaben des Kstlers u. Ausst.-Katalogen.
A. Boßhard.

Wyß, Peter, Maler, von Hünenberg im Kanton Zug, der Bruder des verstorbenen Dr. Wyß auf Wartstein, geb. in der Strymatt in Hünenberg am 18. Jan. 1823 als Sohn des Ratsherrn Kaspar Wyß und der Anna Maria Degen. Schon in früher Jugend zeigte er Anlagen für das Zeichnen und Malen. Als Primarschüler zeichnete er mit Griffel, Kreide, „Rötel", Bleistift oder Kohle Personen mit ziemlicher Aehnlichkeit auf Tafel, Bretter, Wände oder Papier. Er besuchte dann die Bezirksschule von Sins, wo Porträtmaler Jos. Bucher den Zeichenunterricht erteilte. Später erhielt er von Bucher auch noch Unterricht in der Oelmalerei. Als aber dieser gestorben war, ging W. einige Zeit zu Paul Deschwanden nach Stans und hierauf nach München, wo er mehrere Jahre blieb. Mit Eifer verlegte er sich nun auf diese Kunst, namentlich auf die Porträtmalerei. 1858 zeigten sich die Vorboten einer tückischen Krankheit, die ihn nötigte, in die Heimat zurückzukehren. Trotzdem malte er hier noch die Porträte seiner Eltern, Geschwister, Verwandten und Bekannten. In der Bützen, wo er die letzten Jahre verlebte, ist er ledigen Standes am 15. Juni 1860 gestorben. Färber Acklin in Zug besitzt von W. ein Gemälde „Judith mit dem Haupte des Holofernes." Porträte und Bilder befinden sich in großer Zahl in der Familie Wyß-Kuhn auf Wartstein und in der Familie Wyß-Lang in der Strymatt, wo auch sein Selbstporträt als 30jähriger Künstler zu sehen ist.

A. Aschwanden.

Wyß, Soph. v., III, p. 541. — Sie verheiratete sich im Nov. 1908 mit dem Orientalisten Prof. Dr. Jean-Jacques Heß, Bürger von Freiburg im Ue. Ihre ersten Jahre als Gattin verbrachte die Künstlerin an der Seite ihres Mannes zum größten Teil in Kairo, wo sie viele Landschaftsstudien sowie auch einige Radierungen anfertigte,

von denen 13 im Juli 1914 im Zürcher Kunsthaus ausgestellt waren: 1) „Gartentor"; 2) „Gartenweg"; 3) „Grabmoschee bei Kairo"; 4) „Landschaft"; 5) „Kilchberg"; 6) „Wäldchen"; 7) „Obelisk von On"; 8) „Limmatspitz"; 9) „Kirchhof Kilchberg"; 10) „Kastanien"; 11) „Kirchenportal"; 12) „An der Limmat"; 13) „Landschaft bei Kilchberg." Eine Bleistiftzeichnung „Am Käferbergwald, Blick nach Osten", reproduziert in der „Zürch. Wochenchr." 1916, Nr. 7 vom 12. Febr., p. 58. Weitere Reproduktionen bringt „Die Schweiz" 1903, VII, zw. p. 104/05; 1908, XII, p. 417. Als Proben, welche die Künstlerin in der Stadlerschule angefertigt, reproduzierte „Die Schweiz" 1901 Federzeichnungen und Bleistiftzeichnungen (p. 501—503). In der Kupferstichsammlung der Eidg. Techn. Hochschule ist S. v. W. vertreten.

Nach Angaben der Kstlerin, Kat. u. s. w.
A. Boßhard.

Wysschock, s. Wischack.

Wyßhan, Jak., orfèvre bernois, III, p. 542. — Il convient d'ajouter qu'il est l'auteur, en 1592, d'un petit sceau de l'État de Berne, qui fut utilisé jusqu'en 1716, concurremment avec d'autres sceaux.

Ad. Flury, Die Siegel der Stadt Bern, dans „Anz. f. schw. Altertumskde.", 1915, p. 123/24 et pl. IX.
A.-J. M.

Wyttenbach, Peter, Suppl., p. 460, s. III, p. 544.

Wyttenbach, s. Widenbach.

Xell, s. Gsell.

Zahnd, Joh., III, p. 544. — Das Museum in Bern erhielt 1914 von ihm durch Lehrer Born zwei Oelgemälde geschenkt: „Bei Albano" und „Olivenbäume."

Jahrb. f. Kst. u. Kstpflege in der Schweiz 1913 u. 1914, p. 125. *A. Boßhard.*

Zay, Pfarrer in Arth. Das Schweiz. Landesmuseum in Zürich kaufte 1907 eine von ihm gezeichnete und lithographierte Karte von Goldau und Umgebung vor dem Bergsturz.

16. Jahresber. d. Schw. Landesmus. 1907, p. 40.
A. Boßhard.

Zehender, Karl Ludw., III, p. 551. — An der Auktion Arn. Otto Meyer in Leipzig am 19. und 20. März 1914 wurde eine Stadtansicht dieses Künstlers „Große Ansicht von Frankfurt am Main" (H. 26,5 cm; Br. 36,5 cm; Tusche, weiß gehöht, links unten bez. Zehender fec. ad naturam 1774, eine schöne Gesamtansicht vom Main her, ill. im Auktionskat. v. C. G. Börner, Leipz. CXXIV, p. 65) um die Summe von 320 Mark versteigert. Als sein Heimats- oder Wohnort wird Gerzensee bei Thun bezeichnet.

N. Z. Ztg. v. 6. April 1914, Nr. 523, 1. Abdbl.
A. Boßhard.

Zehnder, Paul, III, p. 553. — Ueber seine schönen und stimmungsvollen Wandmalereien im Kirchlein zu Diemtigen im bern. Amtsbez. Niedersimmental handelt „Ein Brief zu den Kirchenbildern von P. Z." an Jakob Bührer von Theobald Findichsdenn. („Die Schweiz" XX, 1916, p. 38—42. Dort 3 Abb.: „Gethsemane und die Engel", „Gethsemane", „Himmelfahrt"). An der Ausstellung der Gesellsch. schweiz. Maler, Bildh. u. Archit. in Zürich 1915 beteiligte er sich mit einem Bilde („Cellospieler") und einer farbigen Zeichnung („Adam und Eva"). Kat., p. 29 u. 30.
Die Redaktion.

Zeller, Georg *Eugen,* Maler, von Zürich, geb. dort in Unterstraß am 3. Nov. 1889 als Sohn des Kantonsingenieurs Emil *Eugen* Z. von Zürich (geb. 1849). Sein Bildungsgang ist folgender: Von 1896—1902 Besuch der Uebungsschule des evang. Lehrerseminars Zürich-Unterstraß. Von 1902—1905 war er Kantonsschüler, von 1905 bis 1907 Zögling der Kunstgewerbeschule Zürich (Lehrer: Eduard Stiefel, Gottlieb Kägi, Prof. Freytag, Joh. B. Smits für Graphik). 1909 Eintritt in die Bauschule der Eidg. Techn. Hochschule. 1912 wurde Z. die Preismedaille für die architektonische Aufnahme des Freulerpalastes in Näfels verliehen. 1913 besorgte er die architektonischen Aufnahmen im Schlosse Hallwil für die Gräfin Wilhelmine von Hallwil; hiezu war er von Prof. F. Becker beauftragt. In demselben Jahre hatte er im Auftrage des Schw. Ingen.- und Architektenvereins in Zug Aufnahmen zu machen und zwar für dessen Publikation „Das Bürgerhaus in der Schweiz." Ferner: Entwurf für die Fahne des Verbandes der Studierenden an der Eidg. Techn. Hochschule. 1914 fiel der Abschluß der Studien an der eidg. Bildungsanstalt (Lehrer: Prof. Dr. Gull, Bluntschli, G. Lasius und J. J. Graf). Des weitern architektonische Aufnahmen am Zürichsee, in Erlenbach, Herrliberg und Meilen. 1915 widmete sich Z. in Amden ob dem Walensee ausschließlich der Malerei. Den festen Entschluß zur Malerei, der 1915 gefaßt wurde, bekräftigte Z. durch eine Ausstellung seiner bisherigen künstlerischen Versuche, durch eine Ausstellung im Juni 1915 im Kunsthause Zürich, vier farbige Zeichnungen enthaltend: 1) „Spaziergänger"; 2) „Singendes Mädchen", 3) „Vor dem Fenster des Freundes"; 4) „Jüngling mit Mädchen." Einen Teil dieser Blätter zeigte er 1915 im Neuen Kunstsalon in Stuttgart. In der Dez.-Serie des Zürcher Kunsthauses war Z. mit zwei feinen und eigenartigen Zeichnungen: „Hero und Leander" (1915) und „Fischer" vertreten. Jene ging in den Besitz des

Direktors Boner-Brown in Zürich über. In Privatbesitz sind: „Jüngling mit Mädchen“ (1914, farb. Zeichnung; im Bes. der Familie des † Oberst Huber-Werdmüller in Zürich); „Junges Paar“ (1915; Besitzerin: Frl. Nora Griesebach, Berlin); „Aelpler“ (1908; Besitzer: Maler Paul Bodmer, Zürich). Die architekt. Aufnahmen des Freulerpalastes in Näfels (1911) wurden der Bibliothek der Bauschule der Eidg. Techn. Hochschule einverleibt. Frühere Arbeiten haben in Belfort ihre Liebhaber gefunden. Reproduziert wurden architektonische Arbeiten im „Bürgerhaus der Schweiz“ und Entwürfe zu Festkarten und Programmen für den Verband der Studierenden an der Eidg. Techn. Hochschule. In jüngster Zeit betätigt sich der Künstler auch auf dem Gebiete der Radierung und der Lithographie. Im Frühjahr 1916 siedelte er von Zürich nach Valangin im Neuenburger Jura über. Auf 1917 plant er einen längern Aufenthalt in Paris.

Nach Angaben des Kstlers. — Persönl. Beobachtung. *A. Boßhard.*

Zemp, Joseph, Kunsthistoriker, Dr. phil., Prof., geb. am 17. Juni 1869 zu Wolhusen im Kanton Luzern. Seine Studien machte er auf den Universitäten zu München und Zürich, am Eidg. Polytechnikum, in Paris und auf Reisen. Er wurde 1894 Assistent am Schweiz. Landesmuseum in Zürich, 1898 o. Prof. an der Universität in Freiburg, 1904 Vizedirektor des Schweiz. Landesmuseums, 1912 Prof. an der Eidg. Technischen Hochschule und a. o. Prof. an der Universität Zürich. Neben seiner fruchtbaren wissenschaftlichen Arbeit hat sich Z. in vielseitiger Weise künstlerisch betätigt. Die Oelmalerei pflegt er als Amateur; als Architekt und Zeichner muß er neben den Fachleuten und Künstlern genannt werden. Nach seinen Plänen wurden ausgeführt: Die Kapelle auf dem Bürgenstock, der Turm des Schlosses Lenzburg, die Hoffassade des Landvogthauses dort, getäferte Zimmer in Schwyz. Nach Entwürfen und unter der Leitung Z.s (der dem Baubureau der Direktion vorstand) wurden Zimmer und Sammlungsräume im Schweiz. Landesmuseum eingerichtet; auch Mobiliar und Gebrauchskunstgewerbe wurde nach seinen Zeichnungen angefertigt. Für die Schmiedenzunft in Zürich, für Körperschaften und Private hat er Entwürfe für Glasgemälde geliefert; auch Fahnenstickereien und andere kunstgewerbliche Arbeiten sind nach seinen Entwürfen ausgeführt worden. Eine große Zahl von Zeichnungen hat Z. für kunstgeschichtliche Publikationen geliefert, von denen genannt seien: Die Stat. schw. Kstdkm. der Kantone Solothurn (1893—1895) und Thurgau (1895—1899) von J. R. Rahn; Stammlers „Paramente in Bern“; „Die Zürcher Burgen“ von Zeller-Werdmüller; Jos. Z., „Die Wallfahrtskirchen im Kt. Luzern“; Veröffentlichungen der Schw. Gesellsch. f. Erhalt. hist. Kstdenkm., vor allem „Das Kloster St. Johann zu Münster in Graubünden“, mit Dr. R. Durrer (s. d.), von 1906—1910 herausgegeben in „Kunstdenkm. der Schweiz“ (N. F. V—VII). Von Z.s eigenen Publikationen seien noch genannt: „Die Backsteine von St. Urban“ in der Festgabe auf die Eröffnung des Schweiz. Landesmuseums; „Die schweiz. Bilderchroniken und ihre Architekturdarstellungen“, Zürich 1897.

Z. leitete die Restaurierung der Franziskanerkirche in Luzern; bei zahlreichen Restaurierungen alter Baudenkmäler hat er begutachtend und beratend mitgewirkt. Seine künstlerischen und historischen Erfahrungen auf dem Gebiete der Restauration legte Z. in einem grundsätzlichen Aufsatze nieder, der 1907 in der Schw. Bauztg. erschien (L, p. 133, 173; 12 Abb.) und dann als Flugschrift des Dürerbundes (Nr. 40).

Z. war bis 1904 Präsident der schw. Gesellsch. f. Erhalt. hist. Kstdenkm.; seit 1912 ist er Mitglied der Landesmuseumskommission und seit 1916 Mitglied der Eidg. Kunstkommission. Seit 1894 gehört er der Redaktion des Anz. f. schw. Altertumskde. an.

Jahresber. d. Schw. Landesmus. 1894, III, mit Reprod. einer Zeichng. v. Z.; 1895, IV; 1896; 1897, p. 26 (Museumsbau); 1912. — Jahresber. d. schw. Gesellsch. f. Erhaltg. hist. Kstdenkm., im Anz. A.-K. passim. — Mitt. v. Prof. *Zemp.* *J. Coulin.*

Zetter, Johannes, Glasmaler und Vorsteher für die Waffenausrüstung, geb. in Mülhausen (Elsaß) am 17. Sept. 1637, gest. dort am 9. Nov. 1721. Er verheiratete sich im Auslande (Schweiz?) mit Johanna Stöcklin. Nach der Rückkehr in seine Vaterstadt bekleidete er in den Zünften verschiedene Ehrenstellen und wurde 1687 durch die Behörden für gewisse Arbeiten nach Luzern geschickt. Ein Glasgemälde für den Bürgermeister Peter Zetter (im Besitze der Familie), sowie verschiedene Wappenmalereien sind ihm zweifellos zuzuschreiben.

Mitt. v. Hrn. *H. Zetter,* Mülhausen. *L. Stumm.*

Zeugherr, Leonh., III, p. 560; Suppl, p. 461. — Gegen den weitern Umbau der Neumünsterkirche in Zürich und den projektierten Turm Fr. Bluntschlis legte *Alb. Baur* Verwahrung ein.

N. Z. Ztg. v. 6. Juni 1916, Nr. 901, Morgenbl.: „Neumünster.“ — Kirchgemeindebl. Neumünster, April 1916 (mit dem Umbauprojekt). *Die Redaktion.*

Ziegler, *Heinrich* Jakob, von Winterthur, geb. dort am 11. Dez. 1888 als Sohn des Werkstättendirektors Heinr. Ziegler-Sulzer. Erst 1911 begann er die künstlerische Tätigkeit mit einem kürzern, zeichnerisch anregenden Aufenthalt in Genf. Dann folgten die Studienjahre an der Eidg. Architektenschule bei Prof. Gull in Zürich. In

Davos und Leysin empfing der Künstler hierauf nachhaltende und bestimmende Natureindrücke. 1913 begann er mit der Radierung als Ausdrucksmittel für sein ausgeprägtes impressionistisches Empfinden. Wo immer möglich, abgesehen von einigen wenigen Kompositionen, erfolgte der Eindruck unmittelbar auf der Platte. Auch seine Oel- und Aquarellstudien tragen den Stempel des Impressionismus. Z.s Wesen als Künstler ist unverkennbar das eines Autodidakten.

Nach Mitt. d. Kstlers u. eigener Beobachtung.

A. Boßhard.

Ziegler, Jak., III, p. 563. — Es existieren zwei Disteli-Kalender von 1847, der eine mit dem Titel „Illustrierter Schweiz. Kalender für das Jahr 1847“, 2. Jahrgang, u. a. mit Bildern aus Distelis Leben (z. B. wo er einem Handwerksburschen sein besseres Paar Hosen schenkt, und das Bild, wo er demjenigen einen Louisdor verspricht, der ihm das erste Paar rote Hosen bringt). Dabei wird bemerkt, die Bilder seien von Maler Ziegler, „Distelis Schüler.“ Es ist aber wohl ausgeschlossen, daß dieser Maler Z. (wie man nach dem „Schw. K.-Lex.“ vermuten müßte) der „Fortsetzer der Disteli-Kalender“ ist, der nach dem „K.-Lex.“ 1837 geboren und 1856 in jugendlichem Alter gestorben. Bei Erstellung der Bilder 1847 wäre er also höchstens 10 Jahre alt gewesen. Die Bilder im „Schweiz. Bilderkalender für das Jahr 1847“, der 9. Jahrg. der eigentlichen sog. Disteli-Kalender, wird außer Bildern aus Distelis Nachlaß auch Bilder von „Maler Ziegler“ enthalten; aber der Maler Z. (1837—1856) des „K.-Lex.“ dürfte wohl keinesfalls Schüler des 1844 gestorbenen Disteli gewesen sein und auch kaum der Fortsetzer der Disteli-Kalender. Es muß demnach wohl eine Verwechslung mit einem andern Ziegler oder ein Irrtum betreffend das Geburtsdatum Z.s vorliegen.

F. Trümpy-Kuhn.

Zieleniewski, Kasimir, Maler, polnischer Nationalität, geb. am 18. Febr. 1888 in Tomsk in Sibirien, wohin sein Vater als einer der um die Befreiung vom moskowitischen Joche kämpfenden polnischen Insurgenten 1863 verbannt worden war. Seine allgemeine Bildung erwarb er sich durch siebenjährigen Besuch einer Realschule in Polen, wurde aber nach Ablauf dieser Zeit seiner freiheitlichen Ideen und des Besitzes von philosophischer Literatur wegen, die konfisziert worden ist, verhaftet, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt und auf drei Jahre nach Bieriosow in Nord-Sibirien verbannt. Es gelang ihm indessen, sich ins Ausland zu flüchten. Vier Jahre studierte er an den philosophischen Fakultäten von Genf, Paris und Krakau; weitere drei Jahre bildete er sich an den Kunstakademien in Krakau und ein Jahr an der von Wien zum Maler aus. An jenem Orte war Prof. Pankiewicz in der Graphik, in Wien waren die Professoren Jungwirth und Schmid seine Lehrer; der Malkunst widmete er sich unter der Leitung des Prof. Weiß. An den Ausstellungen der Akademie der bildenden Künste in Krakau erhielt er zwei Bronzemedaillen. Auf einer Studienreise nach Italien berührte er Venedig, Florenz, Rom, Neapel, Pompeji und Capri. Bei Ausbruch des Weltkriegs ließ er sich in Zakopane in die Polnische Legion einreihen, mußte aber infolge Erkrankung später entlassen werden. Seit 1915 arbeitet er in Rapperswil und stellte im Frühjahr 1916 im Kunsthause Zürich drei Oelgemälde aus: 1) „Mein Vater“ (im Hintergrunde das Tatragebirge); 2) „Hütte in Zakopane“; 3) „Tiberiusberg auf Capri.“ Im Athénée in Genf zeigte er die Oelgemälde: 1) „Friedhof in Rapperswil“; 2) „Antonius und Kleopatra“ (Kopie nach Maratti); 3) „Pilger in Zakopane“; 4) „Fragment aus Rapperswil“; 5) „Fleck, Ton und Wort“; 6) „Stilleben“ (Wien); 7) „Aussicht von Capri“; 8) „Rapperswil im Frühling“; 9) „Orchideen“; 10) „Meine Frau“ (in Zakopane).

Autobiogr. Mitt. d. Kstlers. — Kat. Ksthaus Zürich, April 1916.

A. Boßhard.

Zigöli, s. Glinz, A.

Zimmermann, Ed., Bildh., Suppl., p. 463. — Schweizerld. II, p. 343/44 (mit 4 Abb.).

Die Redaktion.

Zingg, Adrian, III, p. 567; Suppl., p. 463. — Monatshefte f. Kstwissensch. IX, 1916, p. 281—303. — N. Z. Ztg. Nr. 859 v. 29. Mai 1916. *Die Redaktion.*

Zollinger, Heinr., III, p. 569. — Sein Aquatintablatt „Das alte Hochschulquartier in Zürich“ ist reproduziert im XVIII. Bd. der „Schweiz“, 1914, p. 165. Unter den 53 Schweizeransichten in Stahlstich, die 1913 dem Schw. Landesmus. geschenkt wurden, befand sich auch eine Anzahl von Z.

22. Jahresber. d. Schw. Landesmus. 1913, p. 62.

A. Boßhard.

Zollinger, Otto, Architekt, geb. als Sohn der Schneiderin Anna Z. am 6. Mai 1886 in Fällanden am Greifensee. Nachdem er die Mutter bereits im Alter von dreizehn Jahren verloren hatte, sorgte das Waisenamt Fällanden für seine Erziehung. Eine Bauernfamilie, seine Patin, nahm den Knaben in Pflege und ließ ihn in Dübendorf die Sekundarschule besuchen. Hierauf, nach drei Jahren, tat ihn der damalige Pfarrer von Fällanden, Caspar Hohl, zu der Architektenfirma Chiodera & Tschudy (s. d., I, p. 296; III, p. 341; Suppl., p. 99) in die Lehre. Die Lehrzeit dauerte vier Jahre, und sofort nach dem Abschluß trat Z. auf ein Jahr bei der Zürcher Firma Bischoff & Weideli in Stellung. Sodann begab sich der Künstler für seinen frühern Lehrmeister Chiodera

(† 1916) nach Rom, um hier als Bauführer die baulichen Arbeiten zum Palazzo Lecca-Dugacini zu leiten. Rom förderte ihn gewaltig. 2½ Jahre blieb er dort und nahm neue Eindrücke in sich auf. Auch knüpfte er Beziehungen an, die für ihn später wichtig wurden, so mit Heinr. Gerhardt, dem feinsinnigen Bildhauer (s. d., I, p. 565; Suppl., p. 171, 524).

Von Rom aus beteiligte sich Z. zum erstenmal an einem öffentlichen Wettbewerb; an dem für das Schweiz. Nationaldenkmal in Schwyz errang er einen der fünf Preise und wurde somit zur engern Konkurrenz zugelassen. Um diese Zeit, also 1909, erhielt er von Baron E. R. von Benningsen den Auftrag zum Ausbau seines Schlosses Hülchrath am Niederrhein. Seither war er neuerdings Preisträger in architektonischen Wettbewerben und baute in Zürich, wo er sich niederließ, manch kleinere Einfamilienvilla. Er kämpfte sich, dank seiner Tüchtigkeit, allmählich auch zu feudaleren Aufträgen durch. So besorgte er z. B. den großen, künstlerisch starken Umbau der Villa Schoch in Zürich. Heute, d. h. im Sept. 1916, arbeitet er wieder an einem Schloßausbau in Deutschland. Mit Vorliebe pflegt er den Bau vornehmer Innenräume; er steht nicht nur einem Architekturbureau, sondern auch einem Atelier für Kunstgewerbe vor. Eine Zeitlang war er in Zürich II mit dem Architekten Rufer associiert und nachher desgleichen mit Architekt Spengler. Von seinen letzten und besten Werken sind leider noch keine Reproduktionen vorhanden. Z. ist Autodidakt und in seinem architektonischen Empfinden durchaus selbständig. Aus seiner Formenwelt spricht der ihm angeborne Sinn für Gesetzmäßigkeit sowie eine gute Proportionalität; aus seinen Bauten die Berücksichtigung der Landschaften, in denen sie stehen sollen, und der Bauherren, für die er arbeitet.

Curric. vitae. — Schw. Baukst. 1910, Heft 10 v. 20. Mai: Kapelle für Fällanden bei Zürich, nach einer Perspektive in Tempera; Miethaus an der Kilchbergstr. in Zürich-Wollishofen, Fassade gegen den See und Nordfassade. 1911, Heft 3 v. 10. Febr.: Schloß Hülchrath, nach getönter Federzeichnung; Entwurf für eine christkath. Kirche in Verbindung mit Miethäusern in Zürich III. Nach einer Pastellzeichng., Entwürfe: 2 Inlaid-Muster. 1912, Heft 9 v. 3. Mai: Nationaldenkmal in Schwyz, Text v. *H. Röthlisberger* in Bern, p. 134/35; Entwürfe zu Dorfkirchen, Wohnhäusern, Schulhäusern, Pfarrhäusern, zum Bankgebäude in Wallenstadt. 1913, Heft 9 v. 9. Mai (Text v. *E. B.*, p. 134): Ein- u. Zweifamilienhäuser für Zürich; Osteria an der Via Appia in Rom, Aquarell. 1914, Heft 5 (Text v. *Louis Glatt*): Wohnhäuser Wreschner, Diebold, Moorsdorff-Scherrer (Umbau), Wydler-Eßlinger etc., alle in und in der Umgebung von Zürich; Wiederaufbau des Schlosses Hülchrath; Platzanlage aus dem Wettbewerbsentwurf für die Ueberbauung des Waidareals zu Zürich 1911. 1915, Heft 15/16: Reprod. d. Einfamilienhäuser A. Wreschners u. R. Fallers in Zürich sowie der Raumausstattungen der Herrenschneiderei der Gebr. Diebold u. der Firma Heim & Söhne, Zürich. — Photogr. v. H. Wolf-Bender, Fr. Schmelhaus, Ph. & E. Link, C. Ruf etc. — Innendekor. XXVII, Märzheft 1916. Herausg. *Alex. Koch*, Darmstadt. Publiz. das Pfarrhaus Hohl (7 Bilder), das Landhaus Wydler-Eßlinger in Kilchberg bei Zürich (2 Bilder), außerdem 6 Innenräume aus den Wohnungen D., Diebold & Faller in Zürich. *C. Brun.*

Zschokke, Alexandre, professeur de dessin à Aarau, exécute en 1853, pour Mme Jules Mallet, née Oberkampf, à Paris, une vue de Binzenhof, près d'Aarau. Cette sépia, conservée dans les archives de la manufacture de Jouy au château du Montcel, à Jouy-en-Josas, se rapporte à l'industrie de Philippe-Jacob Oberkampf, père du fondateur de cette manufacture et grand-père de Mme Mallet, qui se préoccupait de réunir les souvenirs relatifs aux origines du fameux atelier de Jouy. *A.-J. M.*

Zubler, Johann *Albert,* Maler, von Oberwil im aarg. Bez. Bremgarten, geb. in Mägenwil in demselben Kanton am 3. Febr. 1880. Er erlernte zuerst das Schlosserhandwerk, folgte dann aber seinem innern Drange zur Kunst und besuchte, von 1896–1899, die Kunstgewerbeschule in Zürich, wurde hierauf Privatschüler des Radierers und Landschaftsmalers Herm. Gattiker in Rüschlikon am Zürichsee (I, p. 549/50; Suppl., p. 160). Im Wintersemester 1900/01 studierte Z. an der Kunstakademie in Stuttgart; im Winter 1901/02 und 1902/03 war er in der Grassetschule in Paris (I, p. 618); im Frühling 1904 wurde er Lehrer an der Pamerkunstschule in Zürich (Böcklinatelier; Frl. Stadler, III, p. 201). Im Herbst desselben Jahres siedelte er nach Florenz und später nach Rom über, wo er bis zum Herbst 1906 blieb. In die Schweiz zurückgekehrt, übte Z. seinen Künstlerberuf zuerst in Winterthur aus, wandte sich aber bald nach Basel, wo er hauptsächlich Holbein kopierte. Ende 1907 ließ er sich neuerdings in Winterthur nieder; von 1909 bis 1915 malte er in Kyburg, wohnte dann kurze Zeit in Oberwinterthur und holte sich die Motive zu seinen Landschaften, denen er sich, seit der Rückkehr aus Italien, fast ausschließlich zugewandt hatte, in der Umgebung von Pfäffikon.

Ausgestellt hat Z. wiederholt im Zürcher Künstlerhause, später im Kunsthaus, in der Kunsthalle in Winterthur, an Weihnachtsausstellungen wie in Sonderausstellungen in der Kunsthalle und in Privatlokalen; im Frühjahr 1913 stellte er in der Kunsthalle die Resultate eines mehrmonatigen Aufenthalts in Orvieto aus; unter einer größern Anzahl Landschaften waren auch einige figürliche Sachen vertreten. An größern Ausstellungen hat sich Z. ebenfalls fleißig beteiligt, so am Schweiz. Turnus 1906, 1915 und

1916, in der Galerie Tannhauser in München im Sept. 1912 und an der Landesausstellung in Bern 1914.

Die meisten Arbeiten Z.s befinden sich in Privatbesitz; im Kunstmuseum in Winterthur hängen „Landschaft bei Kyburg" und „Rheinlandschaft", jene in der Sammlung des Kunstvereins Winterthur, diese in der Sammlung von Dr. Theodor Reinhart dort. Reproduktionen nach Gemälden Z.s sind in der Zeitschrift „Schweiz" erschienen.

Nach Angaben des Kstlers u. eigener Beobachtg.
A. Boßhard.

Zünd, Rob., III, p. 575. — Von Ausstellungen, an denen er vertreten war, sind noch zu nennen: Schweiz. Turnus 1851 („Bei Meiringen"), 1854 („Bei Giswil", „Der Bürgen", „Bei Ebikon"), 1856 („Das Ernten", „Das Sähen", „Am Sempachersee"), 1858 („Bei Luzern", „Am Vierwaldstättersee", „Wald im Herbst"; dieses Bild im Turnus 1868 von der Berner Künstlergesellschaft erworben), 1860 („Nach Sonnenuntergang", „Die Ernte" (dieses Bild vom Basl. Kstverein erworben, der es 1874 der Basl. Oeff. Kstsammlg. für 2000 Fr. überließ), 1863, 1865, 1867 („Biblische Landschaft", 1868, 1869 („Der barmherzige Samariter"; aus dem Bundesbeitrag für die Verlosung gekauft und vom Museum zu Freiburg gewonnen), 1870 („Flucht nach Aegypten", „Verlorner Sohn"), 1875 („Würzenbachtal"), 1877 („Bei Luzern", „An der Reuß", „Heuernte"), 1879 („Im Moos bei Luzern", „Bei Rathausen"), 1881 („Kastanienbaumgruppe bei Meggen"), 1882 („Eichenwald"), 1885 („Umgegend von Luzern"), 1892 („Waldbach", Privatbes.). Schweiz. Landesausst. Zürich 1883 („Eichenwald" und 6 Landschaftszeichnungen). II. Nat. Ausst. 1892. Ausst. aus Privatbesitz in Freiburg 1874. Ausst. aus Winterthurer Privatbesitz 1911. Eröffnungsausst. Winterthur 1916. Internat. Ausst. München 1869. Salon Paris 1870. Verkaufsausstellung La Roche-Ringwald, Basel 1910, Kat. Nr. 36—39.

Oeffentlicher Besitz: Die Oeffentl. Kunstsammlung in Basel erhielt 1915 durch Legat die „Baumgruppe bei Luzern"; dem Bilde liegt die Oelstudie von 1879 „An der Schanz" zu Grunde (abgeb. im Zürch. N.-Bl. 1910, p. 23). Die Basler Kunsthalle erhielt ebenfalls 1915 eine mittelgroße Version des Bildes „Der verlorne Sohn"; in den Künstlerbüchern findet sich eine große Kohlezeichnung (1881) von Z. „Erntefeld." Im Museum zu Aarau ist aus Privatbesitz deponiert „Partie bei Emmetten."

Vom anregenden Briefverkehr zwischen Z. und Rud. Koller gibt nun auch ein Brief Aufschluß, der in Cassirers Veröffentlichung „Künstlerbriefe aus dem 19. Jahrh.", 1913, p. 303 abgedruckt ist. Koller schrieb ihn 1867 in Paris.

Vortr. im bern. kant. Kstverein: 1856, p. 15; 1858, p. 8; 1860, p. 14, 17; 1864, p. 30; 1867, p. 23; 1868, p. 11, 36; 1869, p. 9, 12, 15, 16. — *v. Tscharner,* Die bild. Kste. in der Schweiz 1879; 1883, p. 29, 34, 38. — *P. Salvisberg,* Die Kst. auf der Schw. Landesausst. 1883, p. 147. — *Boetticher,* Malerw. II, p. 1065. — *Schick,* Arn. Böcklin, p. 332. — *Weese u. Born,* Bern. Festschr. 1913, p. 87 u. 88. — *E. Bender* in Seemanns Meister der Farbe, Nr. 126 („Die Ernte"). — *Pupikofer* u. a., Die Entwicklg. d. Kst. in der Schweiz, 1914, p. 410. — Schw. Baukst. 1909, p. 47; 1910, p. 32. — Die Alpen 1913, p. 55. — Basl. Nachr. 1912, Nr. 208; 1915, Nr. 578.
J. Coulin.

Zürcher, Geörg Antoni, Steinmetz, erhielt vom bern. Seckelmeister 1666 „wegen des gemachten Bern-Rychs ob der neuen Schneggenthüren im Rathus und drier neuer und zweyer reparirter steinernen Bären am Richterstuhl samenthaft 33 Pfunde."

Staatsarch. Bern. *H. Türler.*

Züst, Jak. Emil, d. ält., Suppl. p. 466. — Er starb im Alter von 85 Jahren am 19. Dez. 1915 in St. Gallen. *Die Redaktion.*

Zumstein, Paul, Bildhauer, von Brienzwiler (Kt. Bern), geb. dort am 5. Okt. 1890 als Sohn des Holzschnitzers Peter Z. Nach Absolvierung der Primarschule seines Heimatorts lernte er in der Schnitzlerschule in Brienz den vom Vater ausgeübten Beruf. Sechs Monate lang besuchte er hierauf die École des Arts industriels in Genf und vom Herbst 1910 an in München drei Jahre die staatliche Kunstgewerbeschule; seine Lehrer waren die Bildhauer Prof. Heinrich Wadere und Prof. Anton Pruska. An der XII. Nat. Kunstschau von 1914 in Bern (Landesausst.) beteiligte er sich mit „Holzfäller" (getöntes Nußbaumholz), am Schweiz. Turnus 1915 mit den Holzskulpturen „Bauer" und „Holzzieher" (beide Arbeiten waren im März 1915 auch im Zürcher Kunsthaus ausgestellt); ferner beschickte er die Weihnachtsausstellung von 1915 im Kunstmuseum in Bern. Sein „Holzfäller" wurde Heft 12, Aug. 1915, von Velhagen & Klasings Monatsheften reproduziert.

Nach Angaben des Kstlers u. Ausstellungskatalogen
A. Boßhard.

Zurlinden, Esaias, III, p. 577. — Es ist bekannt, daß dieser aus Zürich gebürtige und zu Anfang des 17. Jahrh.s in Nürnberg tätige Goldschmied eine größere Anzahl von Prunkstücken in Gestalt von Kriegsschiffen anfertigte, wie ein solches als „silbervergoldeter Tafelaufsatz in Gestalt eines bemannten Kriegsschiffs mit graviertem Wappen des Landvogts auf Kyburg, Beat Holzhalb-Wolf 1681" durch Frau Dr. Stockar-Escher in Zürich 1907 im Landesmuseum deponiert und eine Abbildung dem Jahresbericht als Kunstbeilage (Heliograv. von G. A. Feh in Zürich)

eingeschaltet wurde. Solche Kriegsschiffe von Z. finden sich in verschiedenen Kunst- und Liebhabersammlungen des Kontinents. Da das fragliche Prunkstück keine Goldschmiedmarke trägt, kann nicht mit völliger Sicherheit angenommen werden, daß es Z. verfertigt hat.

16. Jahresber. d. Schw. Landesmus. 1907, p. 43.
A. Boßhard.

Zutt, Richard Adolf, Bildhauer, Maler, Medailleur und Kunstgewerbler, geb. am 25. Jan. 1887 in Basel. Mit 19 Jahren besuchte er zwei Wochen lang die Akademie zu Karlsruhe; die enge Schuldisziplin sagte seinem selbständigen Naturell nicht zu. Z. begab sich nach München, wo er künstlerisch als Autodidakt studierte. Dort machte er je ein halbes Jahr die praktische handwerkliche Lehre bei einem Goldschmied und bei einem Steinmetzen. Ein rasches Erfassen des Wesentlichen in der Form ließ ihn zuerst als Karikaturenzeichner hervortreten; der Simplizissimus und der Simplizissimuskalender haben seine geistreichen, scharf charakterisierenden Einfälle wiedergegeben. Z. pflegt die Karikatur noch heute als Zeitvertreib. In München empfing er starke Anregungen vom aufblühenden modernen Kunstgewerbe, von der Malerei des „Jugend"-Kreises, u. a. von Erler. Es ist bezeichnend für den starken eigenen Willen Z.s, daß er die hier offenen Bahnen nicht zu Ende verfolgte, sondern in neuer Umgebung Vertiefung, Weiterbildung in formaler und technischer Hinsicht suchte. Er wandte sich nach Florenz; die Kunst der Florentiner Renaissance, besonders die Kleinplastik, wurde hier sein Lehrmeister. Vor allem darf hervorgehoben werden, daß Z. vom Geiste der Blüteperiode von Plastik und Kunsthandwerk angeregt wurde, von der durchaus künstlerischen Gesinnung, die zuerst in Materialbehandlung und Technik sich offenbart, in der Liebe zum Handwerk, der Sorgfalt im großen wie im kleinsten. Auch die Antike und ihr Studium an den Originalen darf als Grundlage für seine Weiterentwicklung genannt werden. Nach dreijährigem Aufenthalte kehrte er nach München zurück, wo ihn die Gewerbeschau 1912 in der großen Oeffentlichkeit bekannt machte. Die Werke der Kleinplastik und Goldschmiedekunst, die er hier ausstellte, boten die Veranlassung zu seiner Berufung als kgl. Professor an die Kunstgewerbeschule zu Budapest. Seinem Unterricht wird nachgerühmt, er verwirkliche die Erziehungsprinzipien eines Ruskin und Morris. Er läßt die Schüler Material und Form in langsamer Weise gewissermaßen erringen und sucht individuelle ehrliche Kunst als Lebenselement zu geben im Sinne moderner Sozialästhetik.

Von Werken Z.s seien genannt: „Steinstudie", unmittelbar aus dem Block gemeißelt, Köpfe in Bronze, u. a. „Römerkopf" (1910), „Römisches Mädchen" (1912), „Ausdrucksstudie" (1913), die eine persönliche Ausreifung des Stils von archaischer Strenge nach Ruhe in der Bewegung zeigen; ferner: lebensgroßer Entwurf für eine Brunnenfigur, Grabrelief, Köpfchen einer Brunnenfigur und Porträt, aus farbigem Marmor zusammengesetzt, die Augen aus Edelsteinen (Florentiner Zeit); Schmuckmünzen aus Silber. Solche Stücke pflegt Z. in alter Technik auszuführen, indem er die Form in Specksteinplatten oder Gips schneidet, um das Modell mit Silber auszugießen und das Gußstück ziselierend zu übergehen. Aus neuerer Zeit sind zu nennen: die große Verdienstmedaille des ungar. Veterinärvereins (Technik nach Pisani, Ausführung in Gold), Kriegsmedaille des Kunstvereins „Kére", Erinnerungsmedaille an den Stapellauf des ersten ungarischen Dreadnought (1914), Herakles-Medaille, große Medaillenstudien, z. T. in Negativschnitten vorliegend. Ferner sei erwähnt aus der vielseitigen Tätigkeit als Goldschmied: Kirchengerät, u. a. die Palliumdose des Erzbischofs von Eger, ein Ciborium von edler Silhouette (1914), ausgeführt in Silber, z. T. vergoldet, Elfenbein mit Rubin und Smaragd; Preisbecher und Pokale, u. a. für die Karpathenfahrt 1914. Z. hat 1908 eine Porträtstudie in Majolika ausgeführt und seither mehrfach Majoliken als dekorative Bauplastik geschaffen, die in Schulhäusern und Villen verwendet wurden. Von ganz eigenartiger Erfindung und in kultiviertem Geschmacke durchgeführt sind die Medaillen und Anhänger, die Z. in neuster Zeit als Kriegserinnerungen und Auszeichnungen ausgeführt hat; auch an diesen Arbeiten, die zumeist nach Negativschnitten hergestellt sind, seien anerkennend hervorgehoben: die Reliefleichtigkeit, die sichere Linienführung, die sich dem Charakter und der Form des Gepräges sinnvoll anpaßt, und die sorgfältige Abschätzung der Tonwerte. Von diesen Kriegsmedaillen seien genannt: die Medaille des ungarischen Kriegsfürsorgeamtes, ausgeführt in Silber, Bronze mit Email; die Medaille des ungar. Roten Kreuzes; Anhänger, zu Gunsten des Augustafonds herausgegeben; Abzeichen des Kriegsspitals der Kunstgewerbeschule.

Die Malereien Z.s zeigen, bei entschiedener Formbetonung, deren plastische Eindringlichkeit im Prinzip vielleicht von Hodler mitbestimmt ist, eine dekorative Haltung und lichtes Kolorit. Neben Porträt- und Landschaftsstudien hat Z. Freskoentwürfe gemalt und breite, malerische Detailstudien in Kohle gezeichnet.

Z. war an der Schweizer Ausstellung 1911 bei Heinemann in München, an der Münchener Gewerbeschau 1912 und an weitern Ausstellungen in München (April/Mai 1914 bei Brakl) und

Dictionnaire des Artistes Suisses

PUBLIÉ PAR LA

SOCIÉTÉ SUISSE DES BEAUX-ARTS

SOUS LA DIRECTION DU

Dr CH. BRUN

Professeur à l'Université de Zurich

AVEC LA COLLABORATION DE SPÉCIALISTES

COMITÉ DE RÉDACTION:

F. O. Pestalozzi à Zurich; Dr. **E. Major** à Bâle;
Prof. Dr. **Turler**, directeur des archives d'Etat à Berne;
Ch. Vuillermet, peintre, à Lausanne

SUPPLÉMENT

(DEUXIÈME LIVRAISON)

FRAUENFELD

HUBER & CO., LIBRAIRES-ÉDITEURS

Schweizerisches

Künstler-Lexikon

Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und kunstfreundlicher Privater

vom

Schweizerischen Kunstverein

Redigiert unter Mitwirkung von Fachgenossen

von

Dr. Carl Brun

Professor der Kunstgeschichte an der Universität Zürich

Redaktionskommission:

F. O. Pestalozzi in Zürich; Dr. **E. Major** in Basel;
Staatsarchivar Prof. Dr. **Türler** in Bern;
Ch. Vuillermet, Maler, in Lausanne

SUPPLEMENT

(ZWEITE LIEFERUNG)

FRAUENFELD

VERLAG VON HUBER & CO.

DICTIONNAIRE DES ARTISTES SUISSES

PUBLIÉ PAR LA

SOCIÉTÉ SUISSE DES BEAUX-ARTS

SOUS LA DIRECTION DU

D^R^ CH. BRUN
Professeur à l'Université de Zurich

AVEC LA COLLABORATION DE SPÉCIALISTES

COMITÉ DE RÉDACTION:

Dr. **F. O. Pestalozzi** à Zurich; Dr. **E. Major** à Bâle;
Prof. Dr. **Turler**, directeur des archives d'Etat, à **Berne**;
Ch. Vuillermet, peintre, à Lausanne

SUPPLÉMENT

(QUATRIÈME LIVRAISON)

FRAUENFELD
HUBER & CO., LIBRAIRES-ÉDITEURS